1850

NR. 1 AN GIUSEPPINA BERTOLDI

(ACR, A, c. 14/1)

Verona, 27. Dezember 1850

Geehrtes Fräulein,

0001

Sie können sicher nicht verstehen, wie unangenehm es ist, dass ich das nicht getan habe, was mein heißester Wunsch war, nämlich möglichst bald das Buch zurückzugeben, das Sie die Güte hatten mir zu borgen. Ja, Fräulein, am selben Tag, an dem Ihr Bruder mir den zweiten Band der ausgewählten Briefe von M. de Sevigné brachte, hatte ich den ersten Band bereit, um ihn mit einem kurzen Schreiben zurück zu senden. Aber da ich nun sehe, dass Sie mir zuvorgekommen sind, fühle ich mich verpflichtet, Sie um Entschuldigung für meine Nachlässigkeit zu bitten. Ich bin sicher, dass Sie mir das in ihrer Großzügigkeit gewähren werden. Ich bin sehr dankbar für den großen Gefallen, den Sie mir getan haben und ich sehe es als eine besondere Gunst an, mehr als ich es verdiene, und zugleich als eine Ehre, es ist ein Beweis mehr Ihres guten Herzens. Ich bitte Sie, den Dank meines Herzens anzunehmen, das übervoll ist von Dankbarkeit Ihrer Person gegenüber. Ich bitte Sie, meinen aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen, den ich Ihnen darbringen möchte, und ich bitte Sie auch, mir weiterhin großmütig Ihre Gunst zu erweisen; ich werde immer dankbar sein.

0002

Ich habe den ersten Band der französischen Briefe fast ganz gelesen, und ich habe gefunden, womit ich meinen Geist berauschen kann. Es ist mir ein unaussprechliches Vergnügen, das alle meine Erwartungen übertrifft, denn wenn man auch die Sprache des eigenen Landes denen anderer Länder vorziehen soll, so muss ich doch zugeben, was Briefe angeht, so habe ich noch nie eine italienische Feder gefunden, die mir so viel Vergnügen bereitet hat wie diese französische, mit der Sie mich beehrt haben. Deshalb, weil die französische Sprache so bedeutend ist, vor allem wenn man eine gute Figur in glänzenden Konversationen machen will und noch mehr wegen der vornehmen Eleganz, die diese Sprache besitzt. Nehmen Sie es an, wenn ich Sie ermuntere, sich in dieser Sprache zu vervollkommnen, da nun einmal das Sprachenlernen ein

notwendiger Teil der guten Bildung ist. Deswegen legt Ihnen Ihr ergebener Diener nahe, und zugleich bitte ich Sie, damit ich in dieser Angelegenheit Ihr Wohlwollen finde, meine aufrichtigsten Gefühle des Dankes anzunehmen, die ich vom ersten Augenblick an hatte, da ich die Ehre hatte, mit Ihnen in Verbindung zu treten und die auszudrücken ich mich von Anfang an bemühte, in der Hoffnung, sie Ihnen zu erneuern, wenn ich das erste Mal die Ehre hätte, Ihre würdige Person zu sehen.

Gewähren sie mir noch die Gunst, Ihrem Vater meine Hochachtung auszudrücken, und während ich meine Bitten wiederhole, darf ich Ihnen meine größte Hochachtung bezeugen, die ich das ganze Leben lang für Sie haben werde.

Ihr ergebener Diener

Daniel Comboni
Kleriker

[Übersetzt aus dem Französischen und Italienischen.]

1851

NR. 2 (1191)
UNTERSCHRIFT IM PFARRREGISTER IN LIMONE

APL (Pfarrarchiv, Limone)

1854

NR. 3 (1192) AN DIE BISCHÖFLICHE KURIE IN VERONA

Gesuch an die bischöfliche Kurie, um das „patrimonium ecclesiae“ zu erhalten.

ASCV, Patrimoni (1854) Comboni

1855

NR. 4 (2) AN PAPST PIUS IX.

Gesuch, um Bücher auf dem Index lesen zu können.

ACR, A, c.21/18n. 6

NR. 5 (3) UNTERZEICHNUNG DER GELESENEN MESSEN IN S. STEFANO, VERONA

ASSV

NR. 6 (4) UNTERZEICHNUNG DER GELESENEN MESSEN IN S. GIOV. BATTISTA IN SACCO, VERONA

AMV

1856

NR. 7 (5) UNTERZEICHNUNG DER GELESENEN MESSEN IN S. STEFANO, VERONA

ASSV

NR. 8 (6) UNTERZEICHNUNG DER GELESENEN MESSEN IN S. GIOVANNI BATTISTA IN SACCO, VERONA

AMV

1857

NR. 9 (7) AN DON PIETRO GRANA

ACR, A. c. 15/36

Verona, den 4. Juli 1857

Hochwürdigster und liebster Herr,

0003

Ihr vertraulicher Brief drängt mich, Sie wissen zu lassen, in was für einer Verfassung ich mich gerade befinde; ja, es ist eine große Erleichterung für mich, Ihnen die Verwirrungen zu enthüllen, die meinen Geist bewegen. Wie ich Ihnen anscheinend schon einige Male gesagt habe, neige ich dazu, die etwas schwierige Missionslaufbahn einzuschlagen, und zwar genau seit gut acht Jahren in Zentralafrika. Zu diesem Ziel habe ich auch einen Teil meiner Studien ausgerichtet. Der Obere wusste um meine Neigungen und hat immer mit mir gerechnet, um mich für die Gründung seiner Mission in jenen verlassenen und sonnendurchglühten einsamen Gebieten zu gebrauchen. Darum hat er seit vergangenem Jahr beschlossen, mich mit der nächstmöglichen Expedition mitzuschicken, die Ende August oder Anfang September stattfinden wird, sofern er nur noch viele Angelegenheiten der Mission mit Rom und Wien erledigen kann. In beiden Fällen hat er schon alles getan. So hat er mir nach meiner Rückkehr von Limone schon den Auftrag gegeben, mich für diese Aufgabe bereit zu halten, also die Familienangelegenheiten in Ordnung zu bringen und was sonst noch auf mich zukommen mag. Lange Zeit hatte ich diesen Augenblick ersehnt, heißer als zwei Liebende nach ihrer Hochzeit verlangen. Es sind nur zwei Schwierigkeiten, die mich erschrecken, und ohne ihre Lösung kann ich mich nicht entschließen, in die Mission zu gehen; beide Gründe sind riesig.

0004

Zuerst ist es der Gedanke, dass ich meine armen Eltern verlassen sollte, die auf dieser Welt keinen anderen Trost haben als ihren einzigen Sohn. Aber diese Schwierigkeit würde ich hoffen zu überwinden, denn unsere Mission ist so, dass angesichts des harten Klimas und der Geschäfte, die sie mit Europa verbinden, man gezwungen ist, alle ein oder höchstens zwei Jahre hierher zu kommen. Es wäre also nicht ein vollständiges Verlassen, sondern man würde sich ein oder zwei Jahre lang nicht sehen, und die andauernde Verbindung würde die Entfernung leichter machen. Wie gesagt, macht mir auch das nicht

die größte Schwierigkeit, umso mehr, als sie selbst mir schon geschrieben haben, sich der Vorsehung anzuvertrauen und wenn auch mit Schmerzen die vorübergehende Trennung auf sich zu nehmen. Die andere Schwierigkeit ist, dass ich vor meiner Abreise ihnen noch ein angenehmes Auskommen sichern will. Das möchte ich erreichen, indem ich sie ohne jegliche Schulden zurück lasse. Ich hoffe, wenn mein kleines Grundstück frei ist von all der Last, die unglückliche Umstände ihm aufgebürdet haben, vom ersten Ertrag von dem Feld, und von den Messen, die ich nach dem Anliegen eines gewissen Mannes feiern werde, und der meinen Eltern das entsprechende Almosen übergeben wird (einschließlich der Reisen, hoffe ich, dass ich etwa zweihundert zelebrieren kann), sollten sie angenehm leben können.

0005

Aber jetzt? Wie kann ich das alles machen? Ich habe im Augenblick nicht die Mittel und möchte sie auch nicht auf gemeine oder waghalsige Weise zu erlangen suchen. Ich weiß wirklich nicht, was ich diesbezüglich tun soll. Gewiss ist nur, dass ich nicht in die afrikanische Mission ausreisen will, ohne dass ich all das getan habe. Aber auch Don Melotto befindet sich in derselben Lage. Jetzt weiß man nicht, was geschehen wird. Sicher ist, dass diese Ungewissheit und noch mehr für mich der Gedanke, dass ich mich, wenn auch nur für einige Zeit, von meinen Eltern trennen muss, und das, wie Sie wissen, in den jetzigen Familienumständen, vor allem, wenn ich an meine Mutter denke, für mich großes Unbehagen bereitet.

0006

Wenn ich aber einmal die zwei oben erwähnten Schwierigkeiten gelöst habe, bin ich entschlossen, abzureisen; jedoch der Gedanke an den Schmerz meiner Eltern, an die Einsamkeit, in der sie sich befinden werden, bedrückt mich sehr. Ich habe weder Angst vor dem Leben, noch vor den Schwierigkeiten der Mission noch vor sonst irgendetwas, aber was die zwei Alten angeht, das lässt mich richtig erschauern. Das ist so, dass ich in dieser Ungewissheit und geistigen Niedergedrücktheit beschlossen habe, Exerzitien zu machen, um die Hilfe des Himmels zu erflehen. Wenn ich den Gedanken, mich der Auslandsmission zu weihen, aufgeben sollte, so bin ich doch für das ganze Leben ein Märtyrer meines Verlangens, das in mir vor gut vierzehn Jahren begann und immer gewachsen ist, je mehr ich die Erhabenheit des Apostolats erkannte.

0007

Wenn ich mich an den Gedanken an die Mission hingebe, mache ich meine armen Eltern zu Märtyrern. Auch darf ich nicht meinen, wenn die Eltern einmal gestorben sind, kann ich an die Mission denken. Sollte ich ihnen etwa den Tod wünschen? Eine solche Idee gehört sich nicht für einen Christen oder

einen Priester, sie ist vandalisch und kannibalisch. Ich habe immer gewünscht und wünsche es immer noch, dass ich vor ihnen sterbe. Andererseits, wenn man in die Mission nicht mit weniger als dreißig Jahren geht, ist es besser, den Gedanken aufzugeben, denn in vorgerücktem Alter kann man die verschiedenen, bis jetzt unbekannten Sprachen der afrikanischen Stämme, wo wir hingehen werden, nicht mehr lernen, und weil die Erfahrung zeigt, wenn man sich in höherem Alter in jenen Gebieten niederlässt, ein früher Tod sicher ist.

0008

So kann ich Ihnen nichts Sicheres und Genaues sagen. Sicher ist nur, dass ich abwechselnd voller Unruhe und Hoffnung bin und dabei manchmal vagen Ideen nachgehe und manchmal niedergeschlagen bin. Wenn ich mein Gewissen befrage, so bin ich immer angespornt, auszureisen, wenn ich auf meine Familie schaue, bekomme ich Angst. Wenn ich mich zu dem Unternehmen entschließe und dabei an die Welt denke, so werden mich alle verurteilen, die meine Familienverhältnisse kennen und wie die Welt denken. Wenn ich nach meinem Herzen gehe, so sagt es mir, jedes Opfer zu bringen und in die Mission zu eilen, nicht auf das Gerede zu achten. Stellen Sie sich den Sturm in meinem Inneren vor, den Kampf, den Konflikt, der mich im Innersten aufwühlt.

0009

Jedoch in diesem Durcheinander meiner Ideen finde ich es gut, die Exerzitien zu machen, die Religion und Gott zu befragen. Er, der gerecht ist und über alles herrscht, er wird wissen, wie er mich aus dieser Verlegenheit herauszieht, er wird alles in Ordnung bringen und meine Eltern trösten, wenn Er mich dazu beruft, im Zeichen des Kreuzes mein Leben einzusetzen. Wenn er mich aber nicht dazu beruft, wird er solche Hindernisse aufbauen, dass mir die Ausführung meiner Pläne unmöglich wird. Es ist deshalb besser, mit Samuel auszurufen: Loquere Domine, quia audit servus tuus – Rede Herr, Dein Diener hört. Und wenn alles nach dem göttlichen Plan gelöst ist, kann man mit Hiob sagen: Sicut placuit Domino, ita factum est; sit nomen Domini benedictum – So hat es dem Herrn gefallen und so ist es geschehen; der Name des Herrn sei gepriesen.

0010

Einerseits tut es mir leid, dass Sie nicht durch Toscolano gekommen sind, aber andererseits ist es für Limone viel besser, da so dieser Ort an dem wohltätigen Einfluss Ihrer Gegenwart teil hat. Das Bildnis des Obern ist noch in der Arbeit, oder besser gesagt, es ist mehr als einen Monat her, dass ich oder die Priesterkollegen etwas davon gehört haben. Sobald ich dem Institut zur Verfügung stehe, wird es meine erste Aufgabe sein, Ihnen eine Kopie zu übersenden. Von Margotti war der Druck schon vergriffen, als ich nah Verona kam, darum hat

man eine zweite Mailänder Auflage besorgt, die jeden Tag erscheinen kann. So werde ich es Ihnen bei meinem ersten Besuch in Limone bringen.

0011

Das also ist im Wesentlichen der Konflikt, in dem sich mein Herz hin und her bewegt. Ich weiß nicht, zu wem ich halten soll: wenn die Vorsehung meinen Wünschen gütig zulächelt, und wenn alles geregelt ist, ein ordentlicher Unterhalt für meine Eltern gesichert ist, werde ich gleichsam im Flug mich an die große Aufgabe hingeben. Aber wenn Gott von mir dieses Werk nicht will, werde ich mich beugen und werde in meinem Schmerz die Hand des Himmels preisen. Aber im Geheimen gesagt, unter uns, bitte ich Sie: Schreiben Sie mir etwas Schönes, trösten Sie geschickt meine arme Eltern und trösten Sie auch mich. Wie teuer sind einem doch die Hinweise eines Freundes in der Ferne!! Auch hier im Institut wage ich es nicht, klar zu sprechen außer höchstens mit zwei oder drei teuren Freunden. Sie trösten mich und zugleich bedrücken sie mich. Aber wer mir wirklich Trost spendet, ist ein Freund, der meine Umstände durch und durch kennt: D. Melotto. Er hat dieselben Wünsche wie ich, aber mit weniger Temperament, in der Lombardei ist man von Natur aus hitziger als im Veneto... Ich finde, dass er die Sache mit mehr Ergebenheit sieht. Ich bedarf also des Gedenkens im Heiligen Opfer, wenn Sie unter den Regenschauern von Limone in der Kirche des heiligen Benedikt die Hostie erheben, die Frieden stiftet und Tröstung bringt.

0012

Ich hoffe, bis Mitte August Ihnen genauere Nachrichten geben zu können. Möge das kommen, was Gott will, man muss sich in allem fügen [...]. Beltrame hat schon über seine Reise am Bahr-el-Azek geschrieben: Es ist ein Band wie der von Tiboni, er wird bald gedruckt werden [...] vom Komitee für die Missionen in Wien; und dann in Verona.

Unterdessen, Grüße von allen priesterlichen Mitbrüdern und besonders von Ihrem Betrübten.

Ihr ergebener Freund und Diener

Daniel Comboni

[Der fünfte Bogen des Briefes ist etwas beschädigt.]

NR. 10 (8) AN DON PIETRO GRANA

ACR, A. c.15/41

Verona, 13. August 1857

Verehrter Don Pietro,

0013

ich habe endlich die heiligen Exerzitien abgeschlossen: Nachdem ich mich mit Gott beraten habe und mit Menschen, war es mir klar, dass der Gedanke der Mission meine wirkliche Berufung ist. Ja, der Nachfolger des großen Dieners Gottes D. Bertoni, P. Marani, antwortete mir, dass er sich ein Bild von meinem Leben gemacht hat, und aus dem Vergangenen und der Gegenwart versichert er mit, dass meine Berufung für die Mission in Afrika zu den klarsten und offenkundigsten Fällen zählt. Obwohl ich ihm bei dieser Gelegenheit ganz ehrlich die Umstände meiner Eltern klargelegt hatte, sagte er mir: „Gehen Sie, ich gebe Ihnen meinen Segen, vertrauen Sie auf die Vorsehung, der Herr, der Ihnen diesen großen Gedanken eingegeben hat, wird auch Ihre Eltern zu trösten wissen und sie beschützen.“ Und so habe ich endgültig beschlossen, im kommenden September auszureisen.

0014

Der schon erwähnte Obere der Stigmatiner sagte mir, dass ich gut daran tun würde, meine Eltern den Plan unseres Herrn verstehen zu lassen, erstens, man geht und man kommt wieder (wenn man nicht stirbt ...); zweitens, jetzt probiert man und versucht, erfolgreich zu sein, andernfalls kommt man sofort wieder zurück. Jetzt bitte ich Sie innigst, all ihre Fähigkeiten zu benutzen und ihre ganze Kunst anzuwenden, um vor allem mit der Hilfe Gottes und Mariens meine untröstlichen Eltern darauf vorzubereiten, indem Sie die Stunde und den Augenblick wählen, ein oder zweimal, bis sie sich in den Willen des Herrn ergeben.

0015

O, wie mich das Opfer betrübt, das diese Ärmsten bringen, wenn sie sich von mir trennen! Mit welchen Opfern verbindet doch der Herr diese Berufung! Aber es wurde mit versichert, dass Gott mich ruft, und ich bin sicher darin. Ich weiß, dass mir das Gerede und die Verwünschungen vieler einbringen wird, die nicht weiter sehen als ihre Hand; aber deswegen will ich nicht davon ablassen, meiner Berufung zu folgen. Außerdem vertraue ich auf Gott, auf die Unbefleckte Jungfrau und auf Ihre Bemühungen, mein Oberer. Ihr Lohn dafür wird groß sein.

0016

Das Projekt, uns nach Bologna zu senden, wurde vom Oberen abgeblasen, ich weiß nicht, warum: Fiat voluntas Dei. Aber so muss ich für meine Gesprächigkeit zahlen, und dass ich Dinge sage, bevor sie geschehen sind. Ich hoffe, am Dienstag oder Mittwoch nach Limone zu kommen. Der Plan, meine Eltern nach Venedig zu bringen, erschreckt mich, denn meine Kollegen, besonders Don Beltrame, versichern mir, es würde für sie und für mich schmerzlicher sein. Sie versuchen also, mich zu überzeugen, Ihrem Plan zu folgen, den Sie mir in Limone gegeben haben, und nicht an Venedig zu denken.

0017

Ich weiß nicht, wie ich es anstellen soll, um mich von ihnen zum letzten Mal zu verabschieden. Ich werde bis zum 4. oder spätestens 5. September in Limone sein. Jetzt bin ich dabei, die dreihundert Taler für meine Eltern zusammenzubringen, ich fürchte sehr, ohne das Geld nach Limone zu gehen; aber für den Fall lasse ich in Limone jemanden zurück, es für mich zu tun, denn anfangs des Monats möchte ich all meine Schulden bezahlt haben, sonst kann ich nicht an Afrika denken.

Unterdessen, meine ehrfürchtigsten Grüße, beten Sie für mich beim Herrn, und glauben Sie mir von Herzen

Ihr innigst verbundener Diener und Freund

Daniel C.

0018

Heute früh haben wir mit verschiedenen Gruppen des Institutes feierlich den Abschied für die Reise nach Afrika begangen. Don Beltrame sang die Messe, Don Melotto fungierte als Diakon, ich als Subdiakon. Don Dal Bosco war Zeremoniar, Don Oliboni hielt die Ansprache; es war sehr feierlich und bewegte alle zu Tränen, auch einige Freunde des Instituts waren dabei.

NR. 11 (9) AN DON NICOLA MAZZA

AMV, Cart. „Missione Africana“

Verona, 4. September 1857

Geliebtester Herr Superior,

0019

um meinem Ruf in die heiligen Missionen folgen zu können, brauche ich 57 Stücke zu zwanzig Franken für die Notwendigkeiten meiner Familie. Seien Sie doch so gut, mir diese als freie Spende zur Verfügung zu stellen, und zwar können Sie jetzt fünfzig Zwanzigfrankenstücke geben, und dann die restlichen fünfundzwanzig Stücke innerhalb eines Jahres meinem Vater oder meiner Mutter in Limone (Provinz Brescia) zukommen lassen. Meinen herzlichsten Dank dafür, und wenn Sie eine legale Quittung benötigen, bin ich bereit, eine solche auszustellen.

Ich verbleibe Ihr ergebenster Sohn

Daniel Comboni
Priester

NR. 12 (10) AN DR. BENEDETTO PATUZZI

ACR, A, c. 15/67

Alexandria/Ägypten, 22. September 1857

Lieber Herr Doktor,

0020

obwohl ich bis jetzt noch keine konkrete Nachricht bezüglich Herrn Giov. Battista Massimiliano Arvedi erhalten habe, freue ich mich dennoch, dass ich die ausgehende Post ausnützen kann und so meine jüngsten Neuigkeiten nicht vor meinem geliebten Freund verbergen muss, mit dem und seiner Familie ich enge Freundschaftsbande und innigste Freundschaft geknüpft habe, die nur am Rande des Grabes ihr zeitliches Ende finden werden. Hier sind also die Schritte, die ich unternommen habe, um etwas über den verstorbenen Arvedi zu erfahren.

0021

Ich glaube, man kann hier in Alexandria die Leute an den Fingern abzählen, die die Sache mit dem Grafen Scopoli kennen. Er ist ein alter Aristokrat, der

niemanden seine wirklichen Interessen sehen lässt; er verkehrt immer mit Leuten höchsten Ranges, aber auch diese wissen nichts. So lernte ich ihn auf der Fahrt von Triest nach Alexandria kennen. Er ist jedoch eine Person, die als gerecht und als guter Ratgeber geschätzt ist. Genau darin verdient er in Alexandria mehr als ein Geschäftsmann.

0022

Nun, die Leute, die Graf Scopoli umgeben, sind, wie ich gehört habe und auch glaube, die folgenden: Herr Ingenieur Ferrighi; der österreichische Generalkonsul; Francesco Gronchi, der ihn sehr gut kennt; Graf Ignaz Frisch; ich glaube, er kennt ihn sehr von der Nähe, weil er mit dem Konsul immer einer Sache ist; P. Cipriano, der ihm in seiner Krankheit immer beigestanden hat. Es gibt noch einige andere, aber wenn es unrechte Dinge gab, so glaube ich, wird es schwer sein, sie aufzudecken. Zwei Ärzte, die den Verstorbenen bis zu seinem Tod ständig begleiteten, müssen natürlich ihre Anwesenheit bei ihm übertreiben, und so heißt das für uns nichts.

0023

Vom Grafen Scopoli konnte ich nichts herausbekommen, obwohl ich jeden Tag auf dem Dampfer mit ihm sprach. Beim österreichischen Konsul verlor ich – um die Wahrheit zu sagen – den Mut, ihn auszufragen, als ich erfuhr, dass er ein Intimfreund des Grafen war. Ferrighi, der von Scopoli eine goldene Uhr zum Geschenk dafür bekam, dass er dem Toten beigestanden hatte, kann nicht anders als den Grafen Francesco Gronchi zu beschützen, zu dem wir Missionare alles Vertrauen haben, als zu einem, der viel für unsere Mission getan hat. Er sagte mir, dass er über die Angelegenheit Arvedi und über seine Übereinkunft mit Scopoli nichts weiß. Mit Graf Ignazio konnte ich über diesen Punkt noch nicht sprechen, denn wir waren mit ihm zu sehr über unsere Mission beschäftigt, zumal er unser Prokurator in Ägypten ist. Morgen will ich mit ihm eingehend über Arvedi sprechen.

0024

Mit den Ärzten konnte ich mich nicht unterreden, denn in den wenigen Augenblicken, da ich Zeit habe, finde ich sie nicht, oder anders: der Franziskanerpater, der ihm beistand, versicherte mir, dass er über einen Monat krank war, dass man alles für ihn tat, wie man es sich nicht besser wünschen kann, dass er die Sakramente empfing und mit einer christlichen Ergebung starb, die wirklich erbaulich war. Und schließlich, dass ihm Graf Scopoli ein prächtiges Begräbnis besorgte, an dem viele Ordensleute und Weltleute teilnahmen. Das ist nun alles, was ich über Arvedi erfahren kann. Ich werde übrigens den ganzen Monat in Alexandria bleiben und werde Gelegenheit haben, vielleicht genauere Nachrichten zu sammeln. Sicher ist, dass mir Graf Scopoli als eine sehr

geachtete Person von Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit dargestellt wurde, und ich habe daher keine allzu sicheren Gründe zu glauben, dass er ein falsches Spiel getrieben habe: Es ist sicher, dass er ein Rechtsanwalt ist, oder eine Art von Rechtsanwalt; wenn er also in dieser oder jener Weise einen Centime für Arvedi ausgegeben hat, so wird er es seinen Brüdern berechnet haben. Aber jetzt zu unseren Sachen.

0025

Meine Reise von Triest nach Alexandria war vom Glück begleitet**.** Nur von Triest bis Korfu hatten wir einen sehr starken Gegenwind, der fast alle Gäste an Bord krank machte. Die übrige Reise, nach den Ionischen Inseln, war einfach entzückend. Ich war überwältigt, als wir die schönen griechischen Inseln betrachteten, wie sie uns anlachten: Kefalonia, Zakynthos, Ithaka, Kreta und die tausend Inseln des Archipels, und das umso mehr, wenn ich an all die großartige Geschichte denke, an die sie erinnern.

0026

Meine Verwunderung wuchs ins Unermessliche, als wir die berühmte Stadt Alexandria erreichten, die Heimat so vieler Helden, ein Land, das in uns so viele ehrwürdige Erinnerungen wach ruft. Tausend Dinge könnte ich über meinen Aufenthalt in Alexandria erzählen, über die Gebräuche der Moslems, der Griechen, der Beduinen, der Kopten und all der vielen anderen Auswanderer, die Alexandria und seine Umgebung bewohnen etc. etc. Aber meine Geschäfte und sonstige Dinge rufen mich zur Arbeit. Ich werde Ihnen schon einmal über meine Reise nach Groß Kairo, Assuan, Khartum und Bahr-el-Abiad schreiben. Schreiben Sie mir, und trösten Sie mich mit Ihren Nachrichten. Geben Sie der teuersten Gevatterin Annetta einen Kuss von mir, ich trage sie immer im Herzen; ebenso an Vittorio, Gaetano und an die anderen Kinder. Grüßen Sie in aller Ehrfurcht von mir Don Battistino und Don Bortolo, und glauben Sie mir von ganzem Herzen.

Ihr ergebenster Gefährte und Freund

Daniel Comboni

Ich bin bei bester Gesundheit, auf See hatte ich nicht die geringsten Unannehmlichkeiten. Ich fühle mich gesünder als in Europa, wenn es auch etwas warm ist.

NR. 13 (11) AN SEINE ELTERN

ACR, a, c. 14/115 n.1

Jerusalem, 12. Oktober 1857

Geliebteste Eltern,

0027

hier möchte ich Euch einen kurzen Bericht über meine Reise nach Palästina geben, wo ich ungefähr zwei Wochen verweilte. Ihr wart zwar nicht körperlich hier, um mich an diesen heiligen Orten zu begleiten, aber im Geist war ich immer bei Euch, so dass ich keinen Schritt machte, ohne mir vorzustellen, dass ich mit Euch auf dieser heiligen Pilgerfahrt war. Wie Ihr wisst, wir reisten von Alexandria (Ägypten) am vergangenen 29. ab, durchquerten das Meer, das nördlich von Ägypten Asien von Afrika trennt, berührten Cäsarea und gelangten glücklich nach Jaffa, das ein wichtiger Hafen in Asien und der erste Schritt nach Palästina ist, was mit einem vollkommenen Ablass verbunden ist.

0028

Wir sechzehn Ordensleute dankten dem Herrn in der Kirche St. Pietro und sangen das Te Deum, und dann betraten wir das Kloster der Franziskaner, die uns liebevolle Gastfreundschaft gewährten. Diese Gastfreundschaft gilt ohne Unterschied allen Europäern, Katholiken und Andersgläubigen, und allen orientalischen Orthodoxen jeglichen Ritus. Deshalb machen hier in diesen Klöstern alle Halt, Fürsten und arme Leute, Weltleute und Ordensleute, da es im Heiligen Land keine sichere Herberge gibt, um die Reisenden aufzunehmen. Das alles ist möglich dank der frommen Spenden der Katholiken Europas, die in der Karwoche gesammelt werden.

0029

Während die Franziskanerpatres damit beschäftigt waren, für uns ein Transportmittel in die Heilige Stadt zu suchen, erwog ich für mich selbst all die Ereignisse, die diese Stadt berühmt machen, die das antike Joppe der heiligen Schrift ist. Es war hier, dass Salomon seine Flöße mit den Zedern vom Libanon landen ließ, die zum Bau des Tempels dienten. Es war hier der Ort, an dem der Prophet Jonas sich nach Tarschisch einschiffte, anstatt nach Ninive zu gehen, um dort Buße zu predigen. Hier hatte Petrus die berühmte geheimnisvolle Vision mit dem Tuch; hier erweckte er die mildtätige Tabita von den Toten, hier empfing er die Abgesandten von Kornelius, die ihn nach Cäsarea einluden, um ihn und seine ganze Familie zu taufen. Hier bestieg Unsere Liebe Frau gemeinsam mit dem heiligen Johannes das Schiff, das sie nach dem Tod Jesu nach Ephesus bringen sollte. Hier weilte für einige Zeit der heilige Ludwig,

König von Frankreich, hier landeten so viele Tausende von Heiligen, die kamen, um die Heiligen Stätten zu verehren.

0030

Nach dem Mittagessen verabschiedeten wir uns von den Missionaren, die in Jaffa blieben, von einem polnischen Fürsten, den wir auf dem Dampfer trafen und mit dem wir speisten, zusammen mit einem Chinamissionar und einem anderen für Ostindien, zwei Missionaren der Gesellschaft Jesu und Herrn Ratisbonne aus Paris, der durch den Papst in Rom vom Judentum zu unserem Glauben bekehrt worden war und sich nach Jerusalem begab, um dort ein Institut für kostenlose christliche Erziehung zu gründen. Um 14 Uhr brachen wir auf nach Ramle mit der Absicht, am folgenden Tag abends mit dem Pferd Jerusalem zu erreichen. Ich war überrascht bei dem Gedanken, dass ich das erste Mal ritt und dass es mich dabei traf, die Berge Judäas zu durchstreifen. Deshalb, weil ich wenig Übung im Reiten hatte, bat ich um das älteste Pferd, das nicht so schnell läuft, und das wurde mir sofort gewährt.

0031

Wenn man Jaffa verlässt, kommt man durch Straßen, die immer wieder von Feigenbäumen gesäumt sind, und dahinter sind Haine von Orangenbäumen, von Zitronenbäumen, Granatäpfeln, Bananen, Aprikosen und anderen Fruchtbäumen, dann wieder durch vegetationslose Gegenden, dann zu kleinen Hügeln, die mit einigen von der Sonne halb verbrannten Olivenbäumen bewachsen sind. Aber immer geht es unter einem Himmel, der tagsüber den armen Wanderer mit seiner Hitze ausdörrt. Nach diesen Gegenden kamen wir zum endlosen Land der Philister und von dort in das Bergland von Judäa. Links vereinigen sich diese Berge mit denen von Samaria, die dem Reisenden einen melancholischen Anblick bieten, der in das Gelobte Land reisen möchte, das von Milch und Honig fließt.

0032

Bevor es Nacht wurde, wurden wir in der Ebene von zwei Beduinen zu Pferd überrascht, bewaffnet mit Lanzen und Pistolen. Aber als sie uns in größerer Zahl gesehen hatten, belästigten sie uns nicht. Wir fragten sie nach ihrer Absicht, und sie sagten, dass sie das Gebiet auf Anordnung der türkischen Regierung durchstreiften, um für die Pilger die Reise sicher zu machen.

0033

Herr Ratisbonne war voller Angst und versuchte, sie mit einem großzügigen Bakschisch [Trinkgeld] von zwanzig Piastern milde zu stimmen. Die Nacht war schon vorgerückt, als wir in Ramle ankamen, das nach dem heiligen Hieronymus das Arimathäa des Evangeliums, die Heimat von Josef von Arimathäa

ist, das heißt von jenem Dekurion, der von Pilatus den gekreuzigten Leichnam Jesu Christi erhielt, und ihn in einem neuen Grab beisetzte, das aus einem Felsen gehauen war, das er für sich selbst in einem Garten bereitet hatte, den er bei Golgota besaß. Das war die erste Stadt, die von den Kreuzfahrern erobert wurde. Sie war stark befestigt. Jetzt sieht man nur zerfallene Türme und Reste von Altertümern, darunter vor allem den Turm der vierzig Märtyrer von Sebaste und das Haus des Nikodemus, wo ich hoffe, bei meiner Rückkehr von Jerusalem die Messe feiern zu können.

0034

Wir erfuhren eine freundliche Aufnahme, und brachen am Morgen gegen vier Uhr von Rama auf. Wir durchquerten die wunderschöne und fruchtbare Ebene von Saron und gelangten an den Rand der Berge von Judäa. Um sie zu durchqueren, brauchten wir den ganzen Tag, und die Sonne brannte fürchterlich. Die Reise war sehr mühsam, weil diese steilen und schroffen Berge ganz unbewachsen sind und man sich nicht gegen die ständige sengende Sonnenhitze unter dem Schatten eines Baumes schützen kann, und auch, weil die Straße äußerst schlecht ist, voller Kieselsteine, manchmal auch mit Felsbrocken.

0035

Jedoch der Gedanke, dass ich nach Jerusalem ging, beflügelte meine Füße und mein Herz und ließ mich die Mühen der Reise nicht spüren. Auf halbem Wege befand sich die Burg des guten Schächers, der das Paradies verdiente, als er mit Jesus am Kreuze Mitleid hatte. Dann kam die Wüste von Abu Goschi, das heißt, einem Räuber, dem auf diesem Weg viele zum Opfer fielen, und der schließlich selbst getötet wurde; die Kirche des Jeremias, der obere Teil des Tals der Terebinthen, die Stadt Colonia, und die Ruinen vieler berühmter Städte aus der heiligen Schrift. Schließlich überquerten wir gegen Abend fünf Bergketten und konnten Jerusalem sehen. Herr Ratisbonne ließ uns alle vom Pferd steigen, wir warfen uns zur Erde, beteten den Herrn an und verehrten die heiligen Stätten, die so oft von Jesus betreten wurden. Wir überließen die Pferde den Miiors oder Führern und gingen hinab in die Heilige Stadt.

0036

Oh, wie tief war der Eindruck, den mir Jerusalem machte. Der Gedanke, das jeder Handbreit jenes heiligen Bodens ein Geheimnis darstelle, ließ meine Füße erzittern, und ließ mich an Folgendes denken und fühlen: Hier war vielleicht Jesus; hier die Jungfrau Maria; hier gingen die Apostel vorbei etc. Wir machten dem Obersten Geistlichen des Heiligen Landes unsere Aufwartung und dem Konsul von Frankreich und Österreich, und dann zogen wir uns in das Kloster zurück, wo wir ausruhten. Um die Wahrheit zu sagen, wir alle waren von der Reise wie erschlagen. Ich wunderte mich über die anderen

Missionare, die an die Mühen schon gewohnt waren. Ich selbst hatte nichts Anderes erwartet, da ich noch nie geritten war. Es war das erste Mal, dass ich zum Reiten kam, und es war anderthalb Tage durch die Ebenen des Philisterlandes und durch die Berge Judäas.

0037

Am folgenden Morgen, dem dritten, begann ich den Besuch der Heiligen Orte, zuerst die Heilig-Grab Kirche. Diese Kirche, erbaut von der heiligen Helena, der Mutter Konstantins, ist das erste Heiligtum der Welt, denn sie enthält das Heilige Grab Jesu und den Berg Kalvaria, auf dem er starb. Ich war erfüllt von diesen religiösen Gedanken und war erstaunt, als ich den Vorhof dieser Kirche sah, der voller Türken war, die einen Markt hielten. Das Tor und der erste Teil waren von Türken bewacht, die rauchten, aßen und sich gegenseitig belästigten; die schismatischen Griechen und Armenier schreien, belästigen sich untereinander und schlagen sich herum, sie zeigen auf tausend Arten ihre Ehrfurchtslosigkeit.

0038

Die Kirche des Heiligen Grabes enthält: erstens das Heilige Grab, zweitens die Geißelsäule, die vom Haus des Pilatus hierher gebracht worden ist, drittens die Kapelle der heiligen Helena, viertens die Kapelle der Kreuzauffindung, wo das Kreuz gefunden wurde, das auf Grund eines Wunders von denen der zwei Räuber, die mit Jesus gekreuzigt worden waren, erkannt wurde. Das Wunder: ein Toter wurde wieder erweckt. Fünftens der Stein der Salbung, wo Josef und Nikodemus den Leichnam Jesu gesalbt und einbalsamiert haben, bevor sie ihn ins Heilige Grab legten. Sechstens die Kapelle, wo Jesus gekreuzigt wurde. Siebtens der Ort, wo das Kreuz aufgerichtet wurde, und wo heute noch ein Loch existiert, das das heilige Kreuz aufnahm. Wenn man es küsst, erhält man einen vollkommenen Ablass, wie bei all den heiligen Orten, wo Kapellen errichtet wurden. Achtens der Ort, – jetzt Kapelle – wo die Jungfrau Maria stand, als Jesus am Kreuz war und wo sie ihren toten göttlichen Sohn in ihre Arme aufnahm. Neuntens die Kapelle, wo Maria stand, als Jesus ans Kreuz genagelt wurde. Zehntens der Kerker, in dem Jesus die Nacht vor seinem Tode verbrachte. Elftens die Kapelle der Teilung seiner Kleider. Zwölftens die Säule der Verhöhnung, wo Jesus angespien und geschlagen wurde, bevor er zum Tod verurteilt wurde; sie stand früher im Palast des Kaiaphas und wurde später hier her gebracht. Dreizehntens die Kapelle der Erscheinung an Maria Magdalena. Vierzehntens die Kapelle, wo nach der Überlieferung Jesus nach seiner Auferstehung der Jungfrau Maria erschien, wie der heilige Hieronymus sagt. An diesen Orten erlangt man einen vollkommenen Ablass jedes Mal, wenn man sie besucht.

0039

Diese wundervolle Kirche umfasst den ganzen Berg Kalvaria, dem sich das Grab des heiligen Nikodemus anschließt, das er sich aushöhlen ließ, nachdem er das seinige an Jesus überlassen hatte. Ich kann den tiefen Eindruck und die Gefühle nicht mit Worten ausdrücken, die mir an all diesen kostbaren Heiligtümern kamen und die uns an das Leiden Jesu erinnern. Das Heilige Grab ließ mich ganz in Verzückung geraten und ich sagte zu mir selbst: Hier also war Jesus vierzig Stunden lang. Das also ist das Heilige Grab, das das Glück hatte, in sich selbst den Schöpfer des Himmels und der Erde zu bergen, den Erlöser der Welt. Das also ist jenes Grab, das so viele Heilige küssten, vor dem sich so viele Monarchen, Fürsten und Bischöfe in allen Jahrhunderten nach dem Tod Jesu auf die Knie niederwarfen?

0040

Ich küsste dieses Heilige Grab immer wieder, warf mich mehrere Male hin zur Anbetung, und an diesem Grabe betete ich, wenn auch unwürdig, für Euch und für alle unsere lieben Verwandten und Freunde, und ich hatte den Trost, dort zweimal die Messe feiern zu können, einmal für mich, für Euch und für meine Mission, dann für Euch, liebste Eltern.

0041

Nach diesem Besuch, der das erste Mal nur kurz war, weil ich von einem griechischen Schismatiker vertrieben wurde, stieg ich auf den Kalvarienberg, dreißig Schritte über dem Heiligen Grab. Ich küsste die Erde, wo man das Kreuz aufgerichtet hatte, auf dem Jesus ausgestreckt und angenagelt wurde: Ich dachte an den schmerzhaften Augenblick, in dem hier an diesem Ort, gekennzeichnet durch einen Marmorblock mit Mosaiken, Jesus die Arme gestreckt und verrenkt wurden, damit die Hände zum Loch für die Nägel reichten, wo er gekreuzigt wurde, und ich wurde im Herzen von vielen Gefühlen des Mitleids und der Anteilnahme berührt.

0042

Anderthalb Schritte von dem Ort der Kreuzigung zur Linken ist der Ort, wo Maria stand, als Jesus am Kreuze seufzte. Auch das machte auf mich einen großen Eindruck. Dann zwei Schritte von diesem Ort entfernt, war ich dort, wo das Kreuz aufgerichtet wurde. Vom Oberen der Franziskaner vom Heiligen Grab wurde mir gesagt, hier ist das Loch, in welches das Kreuz gesteckt wurde. Ich brach in heftige Tränen aus und entfernte mich ein wenig. Dann, als die anderen es küssten, küsste auch ich mehrere Male dieses gesegnete Loch, und es kamen mir diese Gedanken: Ist das also Kalvaria?

0043

Das also ist der Berg der Myrrhe, der Altar des Kreuzes, wo das große Opfer dargebracht wurde. Ich bin am Gipfel von Golgota, am selben Ort, wo der Eingeborene Sohn des Vaters gekreuzigt wurde. Hier wurde die Erlösung der Menschen erreicht. Hier wurde der Tod unterworfen, hier die Hölle überwunden, hier bin auch ich erlöst worden. Dieser Berg, dieser Ort wurde vom Blut Jesu gerötet; diese Felsen hörten seine letzten Worte, diese Luft nahm seinen letzten Atem auf. Bei seinem Tod öffneten sich die Gräber, teilten sich die Berge. Wenige Schritte vom Ort, wo das Kreuz errichtet worden war, zeigt man einen ungeheuren Spalt von unabschätzbarer Tiefe, der nach der Tradition beim Tod Jesu entstanden ist.

0044

Gleicherweise verehrte ich die Geißelsäule, den Stein der Salbung, den Kerker Jesu, die Säule der Schmähungen, die Kapelle der Kreuzauffindung etc. Von der Grabeskirche kann ich Euch sagen, dass sie in den Händen der Türken ist, der schismatischen Griechen, der schismatischen Armenier und der Franziskanerpatres von der Observanz.

0045

Die Türken haben die Schlüssel zur Kirche, und sie öffnen zweimal am Tag auf Anfrage des europäischen Dolmetschers, der im Dienst der Katholiken und der Orthodoxen ist, um sechs Uhr morgens bis elf Uhr, und von 15 bis 18 Uhr. Auf Anordnung muss man dem türkischen Pförtner, damit er öffne, jedes Mal zwei Piaster (etwa sechzig Centimes) bezahlen. Die Türken haben nur die Aufsicht über die Schlüssel der Kirche. Das Heilige Grab ist in den Händen der orthodoxen Griechen und der orthodoxen Armenier; die Katholiken können dort nur drei Messen feiern, eine davon gesungen, und zwar von vier bis sechs Uhr. Wenn um sechs die gesungene Messe noch nicht zu Ende ist, kommen die Griechen in das Grab und treiben mit Fäusten und Stöcken den zelebrierenden Priester fort, ob er nun mit der Messe fertig ist oder nicht; aus diesem Grund werden am Heiligen Grab öfters katholische Priester verwundet oder auch getötet.

0046

Auf dem Kalvaria, die Kapelle, wo das Kreuz aufgerichtet worden war, ist ausschließlich in den Händen der orthodoxen Griechen, kein Katholik kann dort die Messe feiern. Das steht unter Todesstrafe. Der Ort, wo Maria stand, zwei Schritte links von dem Loch, und der Ort der Kreuzigung, anderthalb Schritte von der Marienkapelle, und dreieinhalb Schritte von dem Loch entfernt, sind ausschließlich in katholischer Hand, hier feierte ich zweimal die heilige Messe: einmal an dem Ort, wo Maria während der drei Stunden des Todeskampfes

stand, für Euch, liebste Mutter, und dann an dem Ort der Kreuzigung für Euch, liebster Vater.

0047

In der Kapelle, wo Maria stand, als Jesus ausgestreckt und ans Kreuz genagelt wurde, fünf Schritte links von dem Loch des Kreuzes, feierte ich die Messe für Eustachius, den Onkel Giuseppe, für Cesare, Pietro und ihre ganze Familie, besonders für Eugenio, damit unsere Liebe Frau ihn in der gefährlichen Erziehungsaufgabe beschütze. Alle die anderen Orte sind in katholischer Hand. Aber alle sind sowohl für die Griechen als auch für die Katholiken zur Verehrung geöffnet, und deshalb halten die Franziskanerpatres jeden Nachmittag um 16 Uhr eine Prozession, bringen öffentliche Gebete dar, und inzensieren das Heilige Grab, Kalvaria, und an all den Stellen, die ich erwähnt habe. Bei dieser Prozession war auch ich dabei, und als Priester gab man mir eine Kerze von Heiligen Grab; ich sende sie euch in drei Teilen, wie ich Euch später erklären werde.

0048

Um am Heiligen Grab Messe zu feiern, blieb ich zwei volle Nächte in der Kirche, damit ich um vier Uhr bereit war zum zelebrieren. Diese zwei Nächte brachten mir große Freude, es gab mir Gelegenheit, alle die Heiligtümer in dieser heiligen Kirche zu verehren und meine Gebete darzubringen, unwürdig zwar, aber voller Inbrunst, für meine Mission, für Euch alle, und für alle diejenigen, die mir irgendwie verbunden sind. Es ist wahr, dass man manchen Beschimpfungen ausgesetzt ist, vor allem von Seiten der Griechen, die uns feindlicher gesinnt sind als die Türken; aber was ist denn eine Beschimpfung an diesem Ort, wo Jesus so viele Beschimpfungen erfuhr und gekreuzigt wurde? Aber ich sage, dass die Kirche des Heiligen Grabes, die das größte Heiligtum der Welt ist, die am meisten entweihte Kirche der Welt ist. Jedes Jahr gibt es hier Tote und Verwundete; jeden Tag gibt es hier Geschrei und Lärmen und Raufereien, und schließlich werden hier von den Griechen, deren Priester verheiratet sind, so nahe bei dem Grab und bei Kalvaria, Hochzeiten gehalten, dazu gibt es die ungeheuerlichsten Unehrerbietigkeiten, über die ich aus Scham schweige, ich kann es mit Worten nicht sagen. Man kann sich davon keine Vorstellung machen, wenn man es nicht mit eigenen Augen gesehen hat. Aber genug davon.

0049

Nach dem Besuch beim Heiligen Grab und auf Kalvaria war mein erster Gedanke, die Via Dolorosa zu durchgehen, die beim Prätorium des Pilatus beginnt und auf Kalvaria endet. Jesus ging diesen Weg, als er zum Tode verurteilt worden war und das Kreuz nach Golgota trug. Dort habe ich den Kreuzweg

gebetet und bin dabei bei den einzelnen Stationen stehen geblieben und sagte die Station, wie die erste, die mit den Worten beginnt: Crucifigatur, er soll gekreuzigt werden, und so genau an allen Stellen, wo sich die vierzehn Geheimnisse abspielten, die man im Kreuzweg betrachtet. Der Weg zählt ungefähr 820 Schritte. Das Prätorium des Pilatus, gelegen auf dem Berge Acra, wurde zuerst in eine Kirche umgewandelt und dann in eine Kaserne für Soldaten, wozu es heute noch dient. Gegen ein Trinkgeld für die Wache kann man es besichtigen. In diesem Prätorium sah ich den Ort, wo Jesus zum Tode verurteilt wurde und den Ort, wo Jesus gegeißelt wurde; hier zelebrierte ich die Messe für meine Mission, für mich, für Euch und für unsere Verwandten. Diese Intention hatte ich auch in den anderen Messen, die ich im Heiligen Land feierte.

0050

Ich sah den Lithostrotos und all die Orte, wo in diesem Palast Jesus gelitten hat. Er ist in folgende Teile eingeteilt: Erstens der Ort, wo Jesus zum Tode verurteilt wurde. Zweitens der Saal der Schmähungen, wo Jesus als Gotteslästerer angeklagt wurde, als Aufrührer, als Rebell gegen den Kaiser, als einer, der sich Gottes Namen anmaßte. Wie viele Anklagen, wie viel Schande, Verleumdungen, Demütigungen, wieviel Schande, Beschimpfungen und andere Quälereien hat Jesus hier nicht ausgestanden! Hier wurde sein Antlitz mit Speichel beschmiert, er wurde seiner eigenen Kleider beraubt, mit einem zerfetzten Purpurmantel bekleidet, hier wurde er zur grausamsten Geißelung verurteilt, mit stechenden Dornen gekrönt, hier wurde ihm an Stelle eines Königlichen Zepters ein Schilfrohr aus dem Sumpf in die Hand gegeben, hier wurde er als Spottkönig begrüßt, dem Barabbas vorgezogen. Drittens der Palast des Pilatus enthält die Kirche der Geißelung, das heißt, den Ort, wo der Herr an eine Säule gebunden und grausam gegeißelt wurde. Viertens der Lithostrotos, das ist der Platz, von dem aus Pilatus Jesus, gekrönt mit Dornen und bedeckt mit einem zerfetzten Purpurmantel, dem Volk mit den Worten Ecce Homo vorstellte. Dieser Platz geht heute wie eine Brücke über die Via Dolorosa und ist ein Quartier für die Soldaten. Von diesem Palast aus begann Jesus den Kreuzweg. Von hier steigt man auf die Straße hinab, wo man die zweite Station betet, Jesus empfängt das Kreuz auf seinen Schultern. Die Treppe vom Prätorium des Pilatus zur Straße wurde nach Rom gebracht.

0051

Wenn man die Via Dolorosa weiter geht, so kommt man zum Ort des ersten Falles, der durch zwei Säulen gekennzeichnet ist, die im Boden stecken. Zwei Schritte weiter ist die Kirche des Grams, erbaut an dem Ort, wo Maria ihren göttlichen Sohn mit dem Kreuz auf den Schultern traf. Die Türken haben sie in ein Bad umgewandelt. Bis hier her ist die Straße eben. Dann beginnt sie, steil

anzusteigen, dort, wo Jesus von Simon von Cyrene geholfen wurde, das Kreuz zu tragen.

0052

Das Haus von Veronika ist durch ein Tor angezeigt, das in einen Stall führt. Man sagt, es sei der Ort ihrer Wohnung, aber die kritischsten Schriftsteller sagen, es ist der Ort, wo Veronika das Antlitz Jesu abtrocknete. Geht man ein wenig weiter, so kommt man zum Tor des Gerichts, das zum Kalvarienberg führt, das zur Zeit Jesu etwa vierhundert Schritte außerhalb Jerusalems lag, während es jetzt innerhalb der Stadt ist. Durch dieses Tor ging Jesus, als er hinging, um für uns zu sterben. Es heißt ‚Tor des Gerichts', weil dort die zum Tode Verurteilten hinausgingen. An diesem Tor wurde das Todesurteil angebracht, das Pontius Pilatus gegen ihn gefällt hatte. Es ist mehrere Male eingerissen worden, jedoch ist eine Säule erhalten, die noch ungefähr zwei Armlängen vom Tor entfernt steht, wo nach der Überlieferung dieses Schandurteil angebracht war.

0053

Den Ort des zweiten Falles kennt man nicht genau. Deshalb macht man diese Station des Kreuzweges zwischen dem Tor des Gerichtes und dem Ort, wo Jesus den Frauen von Jerusalem begegnete, hundert Schritte von der Pforte des Gerichts entfernt. Der dritte Fall ereignete sich zehn Schritte vor dem Ort der Kreuzigung, er ist durch einen Block aus dem Felsen von Kalvaria gekennzeichnet, auf den die Moslems spucken, aus Verachtung für die Christen. Die anderen Stationen begeht man innerhalb der Kirche auf Kalvaria, wie Ihr aus dem verstehen könnt, was ich über Kalvaria gesagt habe. Diesen Kreuzweg, so wurde mir von den Franziskanern in Jerusalem gesagt, ging der Erzherzog Maximilian, der Gouverneur vom Königreich Lombardei-Venezien. Er ging auf den Knien und vergoss Tränen der Rührung, ganz Jerusalem war darüber erbaut.

0054

Nach dem Besuch der Via Dolorosa gingen wir, den Berg Sion zu besuchen, wo sich der Abendmahlssaal befindet. Wie erhaben ist doch der Berg Sion! Erhaben durch seine besondere Lage, erhaben durch seine tiefen Geheimnisse! Er ist im Südwesten von Jerusalem und erhebt sich über das Tal Gehenna, Hakeldama und das Tal der Riesen. Es war auf den Berg Sion, wohin David die Bundeslade vom Haus des Obededon brachte. Hier wurde David selbst begraben. Hier feierte Jesus sein letztes Pascha, wusch seinen Aposteln die Füße, setzte das Sakrament der heiligen Eucharistie ein, hier bestellte er die ersten Priester und Bischöfe seiner Kirche.

0055

Es war auf diesem Berg, wo sich der Palast des Kaiaphas befand, wohin Jesus in der Nacht seiner Gefangennahme geführt wurde. Hier verleugnete Petrus dreimal seinen göttlichen Herrn und bereute beim Krähen des Hahnes seinen Fall, hier brachte der Herr seine letzte Nacht in der Tiefe eines Kerkers zu, hier wurde er von falschen Zeugen angeklagt, als Gotteslästerer beschuldigt, hier wurde ihm ins Gesicht gespuckt, er erhielt Backenstreiche und wurde als schuldig des Todes befunden. Und nachdem er gekreuzigt worden war, erschien er hier zum ersten Mal nach seiner Auferstehung den Aposteln, die im Abendmahlssaal versammelt waren und verlieh ihnen die Kraft, Sünden zu vergeben, so stiftete er das Bußsakrament. Hier erschien er ihnen bei verschlossenen Türen ein zweites Mal nach acht Tagen, und ließ den ungläubigen Thomas seine heiligen Wundmale berühren, hier erschien er ihnen zum letzten Male auf Erden, bevor er zum Himmel auffuhr.

0056

Es war der Berg Sion, auf den die Apostel zurückkehrten, nachdem sie ihn auf seinem letzten glorreichen Gang auf den Gipfel des Ölbergs begleitet hatten. Hier verharrten sie gut zehn Tage einmütig im Gebet, um sich würdig darauf vorzubereiten, den göttlichen Tröster, den heiligen Geist, zu empfangen. Hier wurde Matthias dem apostolischen Kolleg hinzugefügt an Stelle von Judas, dem Verräter. Hier kam, als das Pfingstfest gekommen war, der Heilige Geist über sie in Gestalt feuriger Zungen, hier wurden die ersten sieben Diakone gewählt; hier fand das erste Konzil der Kirche unter dem Vorsitz des heiligen Petrus statt. Hier wurde Jakobus der Jüngere zum ersten Bischof von Jerusalem ernannt. Hier teilten die Apostel unter sich die Welt auf, der sie das Evangelium bringen sollten; hier, nach der glaubwürdigsten Meinung, fand der Übergang Mariens von diesem zum anderen Leben statt. Hier ruhten für lange Zeit die Gebeine des ersten Märtyrers, des heiligen Stephanus, hier ruhen schließlich so viele Christen von Jerusalem in ihrem letzten Schlaf, und so viele Märtyrer der Kirche, die an diesem Ort für die Göttlichkeit unserer Religion mit ihrem Blut Zeugnis gegeben haben.

0057

Ich besuchte alle diese bemerkenswerten Orte, die auf dem Berg Sion sind, vor allem den hochheiligen Abendmahlssaal, wo Jesus das Sakrament der Eucharistie einsetze. Er ist in der Nähe von Davids Grab, das sich in seinem höchsten Teil an den Abendmahlssaal anschließt. Dieses erhabene Heiligtum ist seit Jahrhunderten unter der Gewalt der Moslems, die dort Schlafräume für ihre Soldaten haben. Man kann nicht hineingehen, aber wir, wegen unseres guten Benehmens und durch ein großzügiges Bakschisch kamen hinein mit einem Missionar des Heiligen Landes. Ich konnte in jenen Resten aus dem Altertum

beten, konnte aber nicht hinuntersteigen, um das Grab Davids zu sehen, Todesstrafe droht dem, der hineingeht. Ich konnte dort nicht die Messe feiern, um nicht Gefahr zu laufen, von einer Pistole eines Moslems einen lieben Kuss zu bekommen, der mir sicher angenehm gewesen wäre. Auf dem Besuch im Abendmahlssaal steht ein vollkommener Ablass.

0058

Andere Ablässe können an anderen Plätzen des Abendmahlssaals und außerhalb gewonnen werden, das heißt, dort, wo das Osterlamm für das Herrenmahl vorbereitet wurde, dort, wo Jesus den Aposteln die Füße wusch, dort, wo der Heilige Geist über die Apostel kam, auf der Höhe des Grabes Davids, die dem Abendmahlssaal entspricht, an dem Ort, wo das Los über Matthias geworfen wurde, wo der Apostel Jakobus zum Bischof von Jerusalem gewählt wurde, wo sich die Apostel verteilten, um in der ganzen Welt das Evangelium zu verkünden. Für all das kann man im Abendmahlssaal die Ablässe gewinnen.

0059

Ich besuchte auch den Palast des Kaiaphas, der fast ganz zerstört war, aber von den Türken wieder aufgebaut wurde. Hier gibt es vier Ablässe: Dort, wo der Herr im Kerker seine letzte Nacht verbrachte, dort wo Petrus ihn verleugnete, dort, wo derselbe Apostel den Hahn krähen hörte, dort wo Maria war, als sie von der Gefangennahme ihres göttlichen Sohnes gehört hatte. Oh, was für Schimpf und Schmach hat Jesus in diesem Palast erfahren! Nicht nur von Petrus verleugnet, sondern angespuckt, die Augen verbunden etc. Die ihn geschlagen hatten, forderten ihn hier auf, zu erraten, wer von ihnen ihn geschlagen hatte etc. Vom Palast des Kaiaphas geht man zum Platz, wohin der Leichnam des heiligen Stephanus gebracht wurde, wo nach der Tradition der heilige Johannes der Evangelist in Gegenwart der Jungfrau die Messe gefeiert hat, wo Maria für einige Zeit nach der Himmelfahrt Jesu lebte (ein vollkommener Ablass kann gewonnen werden), wo sie nach der Rückkehr von Ephesus mit dem heiligen Johannes starb, wo die Juden sich ihres Leichnams bemächtigen wollten, während man sie begraben wollte. Nach wenigen Schritten kommt man zum Palast des Hannas, wo Jesus diesen furchtbaren Backenstreich mit einer mit Eisen verkleideten Hand empfangen hatte.

0060

Was für Gefühle haben doch diese heiligen Orte in mir erweckt, die jetzt so entweiht sind. Nur Gott, und diejenigen, die Jerusalem besuchen, können es ermessen. In Jerusalem besteht noch die Kirche des heiligen Erlösers, heute von Franziskanern bewohnt, die drei sehr alte Altarbilder enthält, die vom Abendmahlssaal hierher gebracht wurden, als dieser türkische Kaserne wurde.

0061

Der Palast des Herodes ist auf dem Berg Abias. Obwohl er fast ganz zerstört ist, besuchte ich ihn gerne, denn er erinnert an die Leidensgeschichte unseres Herrn. Außer diesen Orten in Jerusalem besuchte ich das Gefängnis, wo der heilige Paulus war, als er an den Kaiser appellierte; die Kirche des heiligen Jakobus, die eine der prächtigsten Kirchen in Jerusalem ist, steht unter den orthodoxen Armeniern. Dort zeigte man mir, wo der Apostel auf Befehl des Königs Agrippa enthauptet wurde. Ebenso war ich im Haus von Maria, der Mutter des Johannes Markus; es ist in den Händen der orthodoxen Syrer und ist berühmt, denn dort verehrt man den Ort, wo der heilige Petrus anklopfte, als er von dem Engel im Kerker befreit worden war.

0062

Ich ging auch zum Kerker, wo der heilige Petrus auf Befehl des Königs Agrippa eingeschlossen war. Es war hier, im tiefen Schweigen der Nacht, wo der Engel ihn befreite. Die Christen der ersten Jahrhunderte hatten hier eine Kirche gebaut. Heute sieht man bedeutsame Überreste, die einigen Fellgerbern als Werkstatt dienen, und es ist ein Geruch dort, der nicht zulässt, dass der Geist der Religion dort einzieht. Das Haus des Pharisäers ist auf dem Berg Abias; es besteht aus den Mauern einer Kirche, der heiligen Maria Magdalena zur Erinnerung an ihre Bekehrung gewidmet, die hier stattgefunden hat. Jetzt ist sie in der Hand der Türken.

0063

Die Kirche der Darstellung Unserer Lieben Frau wurde zum Andenken an dieses Geheimnis an dem Ort gebaut, wo Salomon einen Palast aus den Zedern des Libanon hatte bauen lassen. Jetzt ist es eine Moschee. Und was soll ich vom Tempel des Herrn sagen? Er wurde am selben Ort des Tempels Salomons gebaut, und von diesem ist nicht einmal ein Steinchen übrig, nur der Ort, wo er war; dort ist ein vollkommener Ablass zu gewinnen. Darüber wurde die prächtige Moschee des Kalifen Omar gebaut, des zweiten Nachfolgers Mohammeds, nach der Eroberung von Jerusalem. Die Kreuzfahrer des ersten Kreuzzugs wandelten sie in eine Kirche um, aber Saladin erklärte sie wiederum zur Moschee (Gebetshaus der Moslems), und das ist sie noch heute. Es ist das majestätischste Gebäude, das sich in Jerusalem befindet, im maurischen Stil. Es ist unter Todesstrafe verboten, sie zu betreten, denn abgesehen davon, dass es ein Gebetshaus der Moslems ist, befindet sich dort auch der Serail (Harem) der Konkubinen des Paschas von Jerusalem.

0064

Aber es gelang mir, mit zwei Missionaren der Gesellschaft Jesu den Vorhof zu durchschreiten, doch wir begaben uns sofort auf die Flucht, als wir bewaffnete

Soldaten sahen, wenn auch ein groß gebauter Moslem unsere Schritte begleitete. Über dem Ort des Tempels Salomons ist der Schafteich, eines der ältesten Überreste, die es in Jerusalem gibt. Er geht auf nichts weniger als auf die Zeit Salomons zurück. Er ist in einem sehr schlechten Zustand, aber man braucht nur zu schauen, um sich an die wunderbare Heilung des Gelähmten zu erinnern, der dort lag, schon 38 Jahre krank, und vom Heiland geheilt wurde.

0065

Früher diente er dazu, die Opfertiere zu waschen, die im Tempel geopfert wurden. Jetzt wachsen dort Pharaofeigen und andere Bäume. Er schließt sich an die Kirche der Darstellung Unserer Lieben Frau an, wie ich oben gesagt habe. Dort sind Steine ungeheurer Größe, die sicherlich nach der Meinung der Gelehrten vom Heiligen Land von der Stadtmauer von Jerusalem stammen. Zu diesen Steinen kommen die Juden jeden Freitag gegen Sonnenuntergang um zu weinen. Es ist ein Schauspiel, würdig zu sehen. Das sind die bemerkenswerten Orte in Jerusalem, die ich gesehen habe, aber es gibt noch viele andere. Aber einige sehr verehrte Orte (für Bigotte?) möchte man berühmt machen, da ich jedoch nicht daran glaube, denn ich sehe keinen genügenden Grund dafür, möchte ich mit Schweigen darüber hinweggehen. Denjenigen Orten, die ich beschrieben habe und die ich noch beschreiben werde, schenke ich meinen ganzen Glauben, eine alte Überlieferung bezeugt sie, die besten Schriftsteller anerkennen sie, auch die Kirche, die mit jedem Besuch einen vollkommenen Ablass verbindet.

0066

Jetzt verlassen wir Jerusalem und ich lade Euch ein, mit mir die Orte zu betrachten, die es für einen Christen wert sind, betrachtet zu werden. Wir gehen durch die Stephanuspforte hinaus, im Osten von Jerusalem, und lassen ungefähr vierzig Schritte links die Goldene Pforte liegen, die zugemauert ist. Sie heißt Goldene Pforte, weil sie an den glorreichen Einzug Jesu am Palmsonntag erinnert.

0067

Auch Heraklius, nachdem er Chosros, den König von Persien, besiegt hatte, zog mit der rückeroberten Kreuzreliquie durch dieses Tor ein. Es ist architektonisch das schönste in Jerusalem, ich habe nie ein schöneres gesehen. Aber die Türken haben es mit einer Mauer geschlossen, denn bei ihnen herrscht eine alte Überlieferung, dass die Franken (so heißen die Europäer im Orient allgemein) Jerusalem erobern und durch dieses Tor im Triumph einziehen würden. Dann steigt man über den Abhang des Berges Moria in das Tal [Josafat] hinab, und bevor der Abstieg zu Ende ist, kommt man zu einem ziemlich unförmigen Felsen, wo der heilige Stephanus gesteinigt wurde. Dreizehn

Schritte weiter oben ist die Stelle, wo Saulus (der später der heilige Apostel Paulus wurde) die Kleider der Steiniger bewachte. Links zeigt man den Ort, wo die Kaiserin Eudoxia für den glorreichen Erstlingsmärtyrer eine Kirche bauen ließ. Unten im Tal ist der Bach Cedron, der das Tal Josafat teilt, und dann kommt man nach Jerusalem.

0068

Ich warf einen Blick auf dieses Tal und durchschritt es mehrere Male der Länge und der Breite nach. Wird es hier sein, so fragte ich mich selbst, wo ich eines Tages vom Ewigen Richter gerichtet werde? Werden sich hier am Jüngsten Tag alle Völker versammeln? Von hier geht für alle, die da waren, die da sind und die einmal sein werden, der Richtspruch aus, gegen den es keine Berufung gibt, entweder für das ewige Leben oder für den ewigen Tod. Hier wird sich die Erde einmal öffnen, um in ihren tiefen Abgrund die Bösen zu verschlingen, in die Hölle, und von hier werden die Guten in den Himmel fliegen.

0069

O schreckliches Tal! Es verläuft zwischen dem Ölberg und dem Berg Moria und ist nicht einmal eine Viertelstunde lang. Es beginnt beim Grab Mariens und endigt beim Grab Josafats, des Königs von Juda, das unversehrt erhalten ist, weil es direkt in den Fels gehauen ist. Das Tal Josafat wird vom Bach Cedron durchlaufen, der jetzt trocken ist, und ist voll mit Ruinen von Jerusalem. Seine größte Länge ist ungefähr so weit, wie ein Schuss mit einem Gewehr geht.

0070

Im Norden dieses Tals ist das Grab Mariens, das Teil von Getsemani ist, es ist eine ganz unterirdische Kirche, zu der man auf einer majestätischen Treppe von 47 Stufen hinabsteigt. In diesem Grab war Maria drei Tage lang, bevor sie leiblich in den Himmel aufgenommen wurde. Ihr kennt die Geschichte von den Aposteln und von Thomas, der nicht die Gnade hatte, Maria tot zu sehen. Dieses Grab ist mehr oder weniger so wie das Grab Jesu und gehört den orthodoxen Griechen, die dort jeden Tag lange Zeremonien haben. In derselben unterirdischen Kirche sind auch die Gräber des heiligen Josef, der heiligen Anna und Joachim. Ein zeitlicher Ablass ist darauf gegeben für den, der sie küsst, während für das Grab Mariens ein vollkommener Ablass gewährt wird.

0071

Danach, wenn man nach Getsemani hineingeht, kommt man zur Grotte des Todeskampfes. Sie heißt so, denn dorthin zog sich der Herr zurück, um zum ewigen Vater zu beten, damals in der Nacht, die seinem Tod vorausging. Tödli-

che Traurigkeit kam über ihn, es begann sein Todeskampf und er schwitzte Blut. Einen Steinwurf von dieser Grotte entfernt ist der eigentliche Garten von Getsemani. Sowohl die Grotte des Todeskampfes sowie das Grab Mariens und noch ein anderer Ort, auf den ich noch zu sprechen komme, ist Getsemani. Aber die Mönche haben einen Teil von Getsemani mit einer Mauer abgeschlossen, und den nennen sie Garten von Getsemani, um acht uralte Olivenbäume zu beschützen, deren Stämme nach der Tradition schon zu Zeiten Jesu da gewesen sein sollen. Ich weiß nicht, ob das stimmt, sicher ist nur, dass sie einen wesentlich [...] größeren Stamm haben als unsere Olivenbäume.

0072

Der Ort, wo sich der Herr von den Aposteln trennte, wird außerhalb des Zaunes vom eigentlichen Getsemani angezeigt. Sieben Schritte davon entfernt ist der Ort, wo Jesus von Judas durch einen Kuss verraten wurde. Wenn man in das Tal zurückgeht, fast ganz unten, und am Ufer des ausgetrockneten Baches Cedron entlang geht, trifft man mitten im Flussbett auf einem harten Felsen den Abdruck eines Knies. Jesus soll den in der Nacht seiner Gefangennahme hinterlassen haben, als er beim Garten von Getsemani von den Soldaten gestoßen wurde und dort hinfiel. Wenn man diesen Abdruck des Knies Jesu küsst, erlangt man einen vollkommenen Ablass, ebenso wie im Garten von Getsemani und in der Grotte des Todeskampfes, wo ich genau dort die Messe feiern konnte, wo Jesus Blut geschwitzt hat. Dort ist ein wunderschöner Altar, und er gehört den Katholiken.

0073

Wenige Schritte von dem Abdruck des Knies von Jesus entfernt ist die große Höhle, wo sich der Apostel Jakobus nach dem Tod des göttlichen Meisters mit dem festen Vorsatz zurück zog, nichts mehr zu essen oder trinken, bevor er ihn nicht auferstanden gesehen hätte. Bevor man zu dieser Höhle kommt, trifft man auf das Grab vom König Josafat, das aus einem Stück ist, wie die Kirche San Rocco in Limone. Ebenso [ist dort] das Denkmal des Rebellen Absalom, das er sich noch zu seinen Lebzeiten machen ließ, in der Hoffnung, dort einmal als Toter ruhen zu können; aber er täuschte sich. Es ist wunderbar; ich konnte mitten hinein gehen. Dann kommt die Urne des Zacharias und tausend Grabsteine, die die Asche jener unglücklichen Juden einschließen, die von allen Teilen der Welt kamen, um ihre Tage in Jerusalem zu beschließen, damit ihre Gebeine im Schatten des Tempels ruhen sollten, den es nicht mehr gibt und nicht mehr geben wird, außer in ihrer Vorstellung.

0074

All das gibt es im Tal Josafat, unter dem Ölberg. O lieber Berg, der so wenig nach Ölberg aussieht, wie wunderbar ist der Blick, den man von seiner Höhe

genießt! Wie trostreich sind deine Geheimnisse, in denen alles zusammengefasst ist. Das war der Gebetsraum des Herrn, der Lehrstuhl seiner göttlichen Unterweisungen, der Zeuge seiner Weissagungen über Jerusalem. Er diente als Stufe auf dem Weg zum Himmel. Ich werde Euch jetzt gleichsam an der Hand führen, um ihn mit Eurer Vorstellung betrachten zu können, er ist es wert, von einem eifrigen Christen betrachtet zu werden.

0075

Der Ölberg erhebt sich im Osten von Jerusalem gegenüber dem Berg Moria, von dem er durch das Tal Josafat getrennt ist. Wenn man also den Bach Cedron in der Nähe des Grabes Mariens überquert hat und im Norden den Garten Getsemani streift, kommt man am Anfang der Steigung zu einem harten Felsblock, der uns an den Ort erinnert, wo der untröstliche Thomas in Trauer und Gedanken versunken da saß, als die himmlische Mutter, schon in den Himmel aufgenommen, ihm ihren Gürtel herunter warf, wie unter anderen Nikephorus und Juvenal, Bischof von Jerusalem, erzählen. Wenn man den Berg halb hinaufgestiegen ist und einen Gewehrschuss weit nach rechts weitergeht, kommt man an den Ort, wo Jesus über Jerusalem weinte. Er ist durch einen zerfallenen Turm gekennzeichnet, der einmal der Glockenturm einer großen Kirche war, die zum Andenken an dieses Klagen errichtet worden war, das Jesus über die unbußfertige Stadt ausstieß. Von dort sieht man ganz Jerusalem. Wie verlassen und voller Wehmut kam mir diese Stadt vor, die einmal die berühmteste Stadt auf der Welt war. Wie die Tochter Sion doch ihre Schönheit verloren hat. Sie ist in eine solche Trostlosigkeit gefallen, dass es die härtesten Herzen rührt, wenn sie dran denken, wie sie zur Zeit der Erlösung war.

0076

Weiter nach oben kommt man zu einer Höhle, die in das Innere des Ölbergs aus dem Felsen gehauen ist. Sie dient als Vorraum für eine Reihe unterirdischer Gräber, die Prophetengräber heißen. Darüber ist der Ort, wo Jesus saß, als er seinen Aposteln die viele Trübsal, die blutigen Kriege, die Verfolgungen jeglicher Art, die Verwüstung und Zerstörungen voraussagte, die dem Letzten Gericht vorausgehen würden. Das packte mich für einen Augenblick, und als ich auf das Tal Josafat hinunter schaute, stellte ich mir das großartige Schauspiel vor, wenn das ganze Menschengeschlecht dort unten im Tal versammelt ist, um das letzte Urteil zu empfangen. Fünfzig Schritte, bevor man zum Gipfel kommt, ist der Ort, wo die Apostel sich zurückzogen, um das Glaubensbekenntnis abzufassen, bevor sie sich in die Welt zerstreuten. Der Ort ist durch eine Zisterne gekennzeichnet, die zwölf Nischen hat, zum Andenken an die zwölf Apostel, die hier versammelt waren.

0077

Unweit davon findet sich der Ort, wo Jesus den zwölf Aposteln das Vater unser gelehrt hat. Dort war einmal eine Kirche. Und dann war ich ganz oben auf dem Ölberg: Aber wo war der Ort, von wo Jesus in den Himmel auffuhr? Es sind dort viele ärmliche Hütten und in der Mitte eine ziemlich gut erhaltene Kirche. In der Mitte dieser Kirche ist der Ort der Himmelfahrt. Ein türkischer „Heiliger“ öffnete uns gegen ein reichliches Trinkgeld die Tür zu einem Innenhof, in dessen Mitte die Kirche ohne Tür ist. Auf dem Pflasterboden sah ich ein Viereck aus Stein geformt, das einen Felsblock umschließt, auf dem ein Abdruck eines linken Fußes eines Mannes ist, der nach Westen schaut. Diesen Abdruck hinterließ Jesus, als er zum Himmel auffuhr. Ehrfürchtig küsste ich wiederholt diese letzte Spur, die der Erlöser auf Erden hinterließ und gewann so den vollkommenen Ablass, der damit verbunden ist. Siebzig Schritte davon entfernt in Richtung auf den Gipfel des Ölberges sah ich den Ort, der „Ihr Männer von Galiläa“ [viri Galilei] genannt wird, und der den Ort bezeichnet, wo die Apostel waren, als sie ganz entzückt vom Ölberg zurück kehrten und zum Himmel hinauf blickten, als ihnen ein Engel erschien.

0078

Genau gegenüber ist Betfage, ein zerfallenes Dorf. Dorthin sandte Jesus seine Jünger, um das Eselsfüllen loszubinden, das dort bei einem Gut in der Nähe angebunden war. Er wollte am Palmsonntag seinen triumphalen Einzug in Jerusalem halten. Man sieht von dort sehr gut auf den Berg, wo Jesus vierzig Tage fastete, man sieht die weite Ebene von Galgala, den Jordan, das Tote Meer, wo sich die Pentapolis befand, den Berg der Franken, die Höhen von Ramatzaim Sophim [Jericho], und viele andere berühmte Orte der Schrift, die ich dann später eingehend besuchte.

0079

Ich wollte Euch eine Flasche Jordanwasser schicken, zusammen mit den Rosenkränzen. Aber die kommen erst einen Monat nach Ostern an, wie ich euch später erklären werde, und das Wasser würde sich nicht halten, so habe ich davon abgelassen. Ich werde es nach Alexandria zu jemandem mitnehmen, der mich auch um eine kleine Flasche gebeten hat. Dann nahm ich den Weg zum Grab des Josafat, südlich von Jerusalem, und da kommt man zum Teich Siloé, berühmt, weil Jesus dort einen Blindgeborenen heilte. Ich trank davon und wunderte mich über das Hin- und Herfließen des Wassers, wo man das Warum durchaus nicht verstehen kann. Nicht weit von dem Teich Siloé stieg ich auf die Wurzeln eines uralten Maulbeerbaums mitten auf dem Weg, er zeigt den Ort an, wo der Prophet Isaias mit einer Holzsäge auf Befehl des Königs Manasse in der Mitte durchsägt wurde.

0080

Zwanzig Schritte weiter unten sah ich den Brunnen des Nehemias, der über dreihundert Fuß tief ist. Er heißt so, weil Nehemias nach der Sklaverei in Babylon aus diesem Brunnen dickflüssiges Wasser schöpfen ließ, mit dem er das Holz und die Opfergaben besprengte, die auf dem Altar zum Opfer bereit lagen. Diese entzündeten sich beim Erscheinen der Sonne auf wunderbare Weise von selbst, so erzählt uns die Schrift.

0081

In diesem Brunnen versteckten die Priester das Heilige Feuer, als die Heilige Stadt durch Nabuchodonosor zerstört wurde. Hier vereinigt sich das Tal von Siloé mit dem von Ben Hinnom, es ist die Gehenna des Evangeliums. Ich durchschritt dieses dunkle, tiefe Tal, das ganz einsam, traurig, melancholisch und Angst erregend ist, und das Jesus zum Symbol der Hölle gemacht hatte. Ich sah den Ort, wo ein Götzenbild aus Bronze errichtet worden war, Moloch, das oben eine Öffnung hatte, in die man Kinder lebendig warf, um sie zu Ehren Molochs zu verbrennen. In diesem Tal gibt es in den Felsen gehauene Höhlen, wo die Apostel sich verbargen, als sie sahen, dass ihr göttlicher Meister im Garten von Getsemani gefangen genommen worden war.

0082

Dann ging ich nach Hakeldama, das ist jenes Feld, das für den Preis für das Blut Jesu gekauft wurde. Es ist ein Platz, der gerade für zwei Olivenbäume reicht. Wenn man zum Tor Ephraim hinausgeht, kommt man zur Höhle des Jeremias, wo sich der Prophet voller Schmerz nach der Zerstörung Jerusalems durch Nabuchodonosor zurück zog, um über die rauchende Asche seiner vielgeliebten Stadt zu weinen. Weinend verfasste er dort jene ergreifenden Klagelieder und Prophezeiungen, die wir in der Karwoche lesen.

0083

Unterhalb dieser sieht man den Kerker des Jeremias, eine Zisterne, wohin der Prophet nach der Überlieferung auf Befehl des Königs Sedekias geworfen worden sein soll als Strafe dafür, dass er freimütig zum Volk Israel Gottes Wort gesprochen hatte. Ich wandte mich nach Westen und bestieg den Berg Gion. Er ist denkwürdig, weil auf ihm König Salomon gesalbt und eingesetzt wurde. Wenn man dann hinter den Mauern Jerusalems hinabsteigt, sieht man ein großartiges Wasserbecken, 240 Schritte lang, 105 Schritte breit und 50 tief, ganz in den Stein gehauen. Man nennt es Teich von Batseba, denn Salomon soll ihn für sie und zu ihren Ehren erbaut haben.

0084

Viele andere Dinge könnte ich von Jerusalem und seiner Umgebung erzählen. Aber jetzt genug davon, ich bin müde vom Schreiben. Ich habe Euch nur einige Überlieferungen mitgeteilt, die von der Kirche für echt gehalten und bestätigt worden sind, und die sie immer, wie ich geschrieben habe, mit bedeutenden Ablässen versehen hat. Jerusalem ist nur etwa zweimal so groß wie Brescia. Die Straßen sind eng, steil, schmutzig, man könnte Mitleid bekommen. Es ist der Sitz vieler orthodoxer Bischöfe, eines türkischen Pascha, und des Patriarchen, der uns sehr freundlich aufnahm. Es ist mehr befestigt als Verona, man kann sich vorstellen, wie groß es einmal war.

0085

Es gibt dort achtzig katholische Missionare, und über hundert orthodoxe Armenier und Griechen. Auch sind protestantische Russen und Juden dazugekommen, die ersteren haben sogar einen Bischof. In all diesem religiösen Wirrwarr kann man nichts für die Bekehrung tun, die Türken haben auf die Bekehrung sogar die Todesstrafe gesetzt, und die anderen Häretiker verhindern mit viel Geld, dass ihre Anhänger katholisch werden. Und so geschieht es auch, dass leider einige Katholiken, wenn sie von den Missionaren nicht das Geld oder die Vorteile haben können, die sie wollen, versuchen, protestantisch zu werden, wie es dieses Jahr geschehen ist. Alle Katholiken Palästinas sind arm. Zum großen Teil werden sie von den Franziskanerkonventen unterhalten. Ich werde Euch von einigen anderen Orten Palästinas erzählen, die ich besucht habe und die Eure Aufmerksamkeit und Betrachtung verdienen.

(Daniel Comboni)

NR. 14 (12) AN EUSTACHIO COMBONI

AFC

Jerusalem, 21. Oktober 1857

Lieber Vetter,

0086

es scheint mir tausend Jahre, dass ich nicht mehr diskutiere, dass ich mit Euch nicht mehr Gedanken austausche, mit dir, Eugenio, und meinen lieben Vettern. Wie oft, wenn der Wind heult und die Wellen fluten, schlägt mir das Herz vor Bedrückung, dass ich mich auch von Euch getrennt habe. Wie oft, wenn ich die steilen unwegsamen Berge Judäas hinaufstieg, kam mir der Gedanke, wie ich mit Dir, mit dem lieben Eugenio und Erminio den Dalco hinaufstieg, durch die lieblichen Felsen von Prealzo. Jetzt bin ich in der Heiligen Stadt, aber ich sage

zu mir selbst: Wenn doch meine Lieben hier wären, wie eng sind sie mir doch verbunden durch die heiligen Bande des Blutes. Wenn Du aber an Eugenio schreibst, vergiss nicht, ihn an das zu erinnern, was ich ihm vor meiner Abreise sagte. Wenn ich Zeit habe, werde ich ihm schreiben.

0087

Ihr müsst wissen, auf dem Kalvarienberg habe ich eine Messe für Euch gelesen, für Eugenio, für den Onkel, für die ganze Familie Comboni. Ich habe sie an dem Ort gelesen, wo Maria stand, als ihr göttlicher Sohn ausgestreckt und ans Kreuz genagelt wurde. Es war angenehm für mich, in all den Heiligtümern in Jerusalem und Bethlehem und an allen Orten im Heiligen Land an Euch alle zu denken, ich kann Euch auch in Zukunft nicht mehr vergessen, vor allem jeden Tag, wenn ich die Messe feiere. Das sage ich Euch nicht, weil Ihr auf mein Gebet solchen Wert legt, Ihr wisst ja, wie armselig ich vor dem Herrn stehe, sondern ich sage es Euch, um euch gleichsam zu verpflichten, dass auch Ihr einmal ein Ave Maria für mich betet, und besonders für den Erfolg meiner Mission. Nach Ostern werdet Ihr von Jerusalem ein Andenken erhalten, das ich für Dich und für Euch alle durch Erminia bestellt habe.

0088

Was soll ich Euch jetzt sagen? Es ist mein großes Verlangen, liebster und liebenswürdiger Eustachius, dass Ihr und alle meine Vettern etc. Eure Seele retten sollt. Gott hat Euch seinen Segen gegeben, so dass Eure Angelegenheiten zuhause gut verlaufen. Gott hat auch eine gute Zahl Kinder in Eure Hände gelegt, damit Ihr sie erziehen sollt und auf den Weg des Rechten führt. Gleicherweise hat er Euch eine Mutter gegeben, die allerliebste, schon verstorbene Tante Paola. Von der Geburt an hat sie Euch gute religiöse Grundsätze eingeflößt, deswegen zeichnet Ihr Euch heute vor allen Geschäftsleuten durch Ehrlichkeit, Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit aus.

0089

Aber erlaube mir, Dir zu sagen, als aufrichtiger Bruder, ich finde es gut, dass Du besorgt bist, dass Du Deine Lage immer mehr verbessern und absichern willst. Du hast eine große Familie. Aber dieser Eifer scheint mir etwas übertrieben zu sein, zuerst musst Du Deine Seele sicherstellen, die in diesem maßlosen Betrieb für diese Welt großen Schaden leidet. Du musst auch auf die Gesundheit deines Leibes achten, die für Deine Kinder sehr wichtig ist. Also Mäßigkeit in all dieser Betriebsamkeit, ich bitte Dich um nichts anderes. Ja, ich würde wünschen, dass Ihr drei die Rettung der Seele immer im Herzen tragt, dann habt Ihr alles gerettet, wenn Ihr sie aber verliert, so habt Ihr alles verloren, bald werden wir vor Gottes Richterstuhl stehen, spätestens nach kurzen fünfzig Jahren, aber ich bin nicht sicher, ob Ihr das schaffen werdet.

0090

Etwas anderes möchte ich dir ans Herz legen: meine armen Eltern. Du warst immer ein Wohltäter für meine arme Familie. Bis zum Tode werde ich Dir dafür dankbar sein. Ich brauche Dich nicht daran zu erinnern, was Du immer tun wolltest, ohne auf meine Bitten zu warten. Aber es ist ein Zeichen meiner Liebe, die mir diese Bitte in den Mund legt. Du, der Du selber Sohn und Vater bist, wirst mir verzeihen. Also nochmals Dank für alles. Ich bitte dich für meine Eltern. Gott wird es bewirken, dass auch Du an all dem Guten teilhaben wirst, das aus unserer großen Mission kommen wird. Bitte, schreib mir doch, und zwar oft, ich werde es auch tun. Halte mich immer auf dem Laufenden über meine Eltern, über Eugenio, über Erminia, über den guten Enrico, über Cesare, Pietro, den Onkel und über Euch alle, wie Eure Geschäfte laufen etc. etc.

Grüße mir alle, die mir lieb sind, auch ich küsse Euch innigst und verbleibe

Euer lieber Vetter

Daniel C.

NR. 15 (13) AN DON PIETRO GRANA

ACR A, c. 15/37

Jerusalem, 21. Oktober 1857

Liebster und liebenswürdiger Don Pietro,

0091

ich will nicht von der Heiligen Stadt abreisen, ohne Sie wissen zu lassen, dass ich angenehme und teure Erinnerungen an den hege, der mit so viel Eifer die vielgestaltige Herde von Limone hütet und mir so viel Gutes getan hat. In Kairo werde ich vielleicht keine Zeit zum Schreiben haben. Sie müssen also wissen, dass wir zu dritt hier angekommen sind, um hingestreckt auf der Erde das Grab des Erlösers zu küssen und die Orte seiner Geburt, seines Lebens und seines Todes zu verehren. D. Beltrame und D. Oliboni sind unterdessen nach Kairo gegangen, um die vielen Dinge vorzubereiten, die wir uns in Alexandria nicht angeschafft haben.

0092

Von Alexandria fuhren wir ab in Richtung Jaffa, die Überfahrt dorthin dauert 42 Stunden mit dem Dampfer. Von den Ruinen des alten Joppe gingen wir nach Jerusalem, anderthalb Tage zu Pferd, über Berge, die den unsrigen in Limone in nichts gleichen, aber an einigen Stellen sind sie steiler und unweg-

samer, man muss sie zu Pferd überqueren. Dann hier in Jerusalem, um die Wahrheit zu sagen, wenn man hierher mit der Vorstellung kommt, das alte Jerusalem zu sehen, wenn man die weltlichen Denkmäler sehen will, so wird man sicher enttäuscht. Wer jedoch mit der Absicht hier herkommt, die kostbaren Denkmäler und Orte zu verehren, wo die größten Ereignisse unserer Erlösung stattfanden, der wird, das versichere ich ihm, seine Genugtuung finden, und zwar eine größere, als er sich vorstellen kann, jeder Schritt weist auf ein Geheimnis hin.

0093

Unter anderem bemerkte ich in dieser heiligen und verfluchten Stadt, die Komplizin und sogar Urheberin des größten Verbrechens war, eine Traurigkeit, eine Schweigsamkeit. Es bedrückt einen, wenn man sie betritt. Die Türken, die Griechen, die Armenier und die Kopten machen in anderen Städten, besonders in Ägypten, immer einen großen Lärm, schreien herum, hier hingegen ist jeder für sich, arbeitet, verkauft, tut alles beinahe ohne ein Wort, diese Stadt hat scheinbar noch Gewissensbisse, weil sie Gott zum Tode verurteilt und hingerichtet hat.

0094

Aber Bethlehem ist nicht so. Es strahlt für jeden, der es betritt, eine unaussprechliche Freude aus. Man kann sagen, dass sich dort noch beinahe alle Denkmäler unserer Religion erhalten haben, und von denjenigen, die es nicht mehr gibt, weiß man noch gut, wo sie waren, denn an allen Orten waren seit den Zeiten, als die Apostel predigten, Kirchen, Heiligtümer und Monumente. Wenn diese zerstört worden waren, wurden sie neu wieder aufgebaut. Das ist so, wie bei den Moslems, bei den Juden und bei den Griechen, für die die Überlieferung sehr wichtig ist. Von den Leuten dort kann man sagen, dass das das Erste ist, was sie lernen, um es später zu zeigen, um es an Pilger und Reisende weiter zu geben, die dort zu Tausenden ankommen; man kann es kaum glauben.

0095

Ich hätte gern eine kleine Beschreibung gemacht von dem, was ich gesehen und betrachtet habe, aber ich werde es von Ägypten aus tun, wenn ich mehr Zeit habe. Wie geht es unterdessen meinem lieben Rektor? Ich hoffe, dass ich in Kairo einen lieben Brief von Ihnen vorfinden werde. Es ist klar, dass ich und Sie pünktlich sein müssen in dem, was wir gegenseitig versprochen haben. Ich wünsche Ihnen alles Gute und empfehle Ihnen meine armen alten Eltern, für die nichts so wichtig ist wie die Religion. Hier in Jerusalem habe ich ein kleines Andenken für Sie, für Ihre Mutter, für Ihre Schwester, für den Herrn Pietro und für seinen Onkel, den Herrn Bo. Carboni hinterlassen. Es ist ein Rosen-

kranz von Jerusalem, gesegnet am Grab unseres Herrn und auf dem Kalvaria, verbunden mit einem vollkommenen Ablass, jedes Mal, wenn man ihn betet, und für das kleine Kruzifix gibt es einen vollkommenen Ablass, jedes Mal, wenn man es küsst.

0096

Und jetzt herzliche Grüße, geben Sie auch meine aufrichtigsten Grüße an den liebenswürdigen Herrn Pierino weiter, an den Herrn Giuseppe und an Julia Carettoni, an den alten D. Ognibene, an die Familie des Herrn L. Patuzzi und ganz besonders an den Herrn Dekan, für den es auch einen solchen Rosenkranz gibt.

Nehmen Sie bitte meine aufrichtige Grüße und meine Zuneigung entgegen.

Ihr ergebener

D. Daniel

NR. 16 (14) AN DR. BENEDETTO PATUZZI

ACR, A c. 15/168

Jerusalem, 24. Oktober 1857

Mein lieber verehrter Doktor,

0097

sollte ich Jerusalem verlassen, ohne eine Zeile zu schreiben, ohne die Gefühle meiner Liebe zu Ihrer lieben Familie zu zeigen? Niemals! Aber zuvor ein kleiner Abstecher. Von dem verstorbenen G. B. Massimo Arvedi schrieb ich Ihnen etwas von Alexandria aus. Hier möchte ich Ihnen mitteilen, was ich noch herausgefunden habe. Seine Krankheit dauerte länger als einen Monat. Und vorher schon, diese war die letzte, hatte er eine andere, die ihn an den Rand des Grabes gebracht hatte. Beide Male stand ihm P. Cipriano mit einer Besorgtheit und mit einem Eifer bei, die ich heroisch nennen möchte. P. Cipriano war lange Zeit bei ihm, bis zu seinem Tod, und er versicherte mir, dass er verwundert war, und er sagte zu mir: Jetzt habe ich erkannt, dass echte Italiener wirkliche Brüder sind. Die Ergebenheit, mit der er von Gott den Tod annahm, war einfach bewundernswert. Derselbe P. Cipriano, der schon so viele Jahre in Ägypten als Missionar weilt, hat nie so viel Tröstung erfahren, als damals, als er dem beistand, vom dem er zuvor meinte, er sei etwas vom rechten Weg abgewichen.

0098

Die Bedingungen des Vertrags mit Graf Scopoli sind nicht bekannt. Ich weiß, dass er einfach Vertreter des Hauses war, kein Handelsvertreter, denn Graf Scopoli ist kein Geschäftsmann, sondern er praktiziert als Rechtsanwalt einfach auf Grund des Vertrauens, das ganz Alexandria ihm entgegen bringt. Ich bin der festen Überzeugung, dass die Rechnung für die Unkosten, die Graf Scopoli an seinen Bruder in Verona geschickt hat, richtig ist. Ja, wie ich die Sache sehe, ist sie geringer als das, was er ausgegeben hat. Denn während der Krankheit von über zwei Monaten hat Graf Scopoli ihm mehr Beistand geleistet als ein Bruder und hat nicht an die Ausgaben gedacht. In Alexandria kosten Arzneien viermal so viel wie in Europa. Allein das Eis, das auf Schiffen von Griechenland und von England kommt, kostet drei Franken pro Oca, etwa mehr als drei Pfund. Und man brauchte jeden Tag viele Ocas. Er befragte viele Ärzte, niemand kann schließlich ausrechnen, wie viel eine Krankheit in Alexandria kostet, wo alle nur hingehen, um das Glück zu machen und so viel Geld wie nur möglich zusammen zu scheffeln.

0099

Ich würde darum dem Bruder des verstorbenen Arvedi nur raten, in Frieden zu leben und keine weiteren Nachforschungen anzustellen. Scopoli könnte sein geheimes Misstrauen bemerken. Denn wenn er auf dem Amtsweg oder sonst mittels der Regierung probieren sollte, genaue Rechenschaft über jedes einzelne Ding zu erlangen, so täuscht er sich sicher. Denn die Regierung kann keinen anderen Weg beschreiten als über den Generalkonsul, und sein erster Ratgeber ist Graf Scopoli. Es gibt keine Sitzung, ohne dass Graf Scopoli dabei ist. Das habe ich in den zwei Wochen gesehen, die ich in Alexandria war. Auch ein Freund, der Arvedi jeden Tag besuchte, und der Scopoli gegenüber nicht so wohl gesonnen ist, denn der Konsul wendet sich mehr an den Grafen als an ihn, versicherte mir, dass er in den vielen Jahren, die er ihn kennt, gute Gründe hat, um seine Ehrlichkeit und Gerechtigkeit beweisen zu können. Ja, viele Dinge, wie zum Beispiel die häufigen Krankenbesuche, tat er aus einem religiösen Gefühl heraus und um Graf Scopoli eine Freude zu bereiten, der sich wie ein richtiger Vater benahm. Mehr darüber kann ich Ihnen nicht sagen, denn als ich darüber Sicherheit hatte, was ich Ihnen gesagt habe, dachte ich nicht daran, den anderen Dingen nachzuforschen, die im Brief stehen, den Arvedi mir gegeben hat, das würde schwierig zu verstehen sein, man müsste in technischen Einzelheiten darüber sprechen.

0100

Genug davon, kommen wir zu unseren Dingen. Ich wollte Ihnen eine kleine Beschreibung meiner Reise nach Palästina geben, aber ich habe keine Zeit: Hier in Jerusalem habe ich ein kleines Andenken für Sie und Ihre Familie und

für Ihre Onkel, die Priester sind, hinterlassen, und für Luigi, für die Frau Faccioli, für Salvotti etc. Ich werde es in einem anderen Brief von den Ufern des Nils genauer angeben. Bis nach Ostern werden diese kleinen Andenken nicht ankommen; es sind einige Rosenkränze und ein Kreuz, das am Heiligen Grab gesegnet wurde.

Grüßen Sie von mir die ganz liebe Frau Annetta, Vittoria, Gaetano, Don Battistino, Don Bortolo, den Herrn Luigi mit seiner Familie, und ich verbleibe ganz

Ihr

Don Daniel

NR. 17 (15) AN SEINE ELTERN

An Bord des französischen Dampfschiffes Marsey, das mich von Jaffa nach Alexandria in Ägypten bringt.

ACR, A, c. 14/115 n. 2

16. Oktober 1857

Liebste Eltern,

0101

in Jerusalem verblieb ich ungefähr eine Woche, die anderen Tage nutzte ich dazu, um durch verschiedene Teile Judäas zu reisen, und zwar immer zu Pferd, gewöhnlich unter einer glühenden Sonne, und so war die Reise äußerst ermüdend. Ich besuchte viele Orte, aber die wichtigsten sind diese: Von Emmaus existiert nur noch der Ort, nicht aber die Burg, wohin Jesus nach seiner Auferstehung ging und sich den zwei Jüngern beim Brotbrechen zu erkennen gab.

0102

Eine Reise machte ich nach Bethanien, und dazu verließen wir die Stadt durch die St. Stephanuspforte. Im Süden überquerten wir das Tal Josafat und gingen zum Berg des Ärgernisses, wo sich der unglückselige Judas erhängt hat, nachdem er seinen göttlichen Meister verkauft hatte. Er heißt Berg des Ärgernisses wegen der vielen empörenden Begebenheiten, die Salomon hier seinem Volk zumutete. Dieser Berg, der an den Glaubensabfall des weisesten aller Menschen erinnert, erhebt sich genau gegenüber dem Tempel von Jerusalem. Salomon wählte genau diesen Ort, gegenüber dem Tempel, um gleichsam seine Anbetung der Götzenbilder derjenigen gleichzustellen, die er Gott im Tempel erwies.

0103

Kurz danach kommt man in einem kleinen Feld an den Ort, wo der Feigenbaum stand, den Jesus verfluchte, weil er keine Früchte trug, nur Blätter. In dieser Gegend, wie auch bei Bethlehem, gibt es nur Feigen, die halb so groß sind wie die unsrigen. Endlich erreichten wir Bethanien. Von dem Haus der Martha, der Maria Magdalena und von Simon, dem Aussätzigen, existieren nicht einmal mehr die Ruinen. Es gibt nur noch die Überreste eines großartigen Klosters von Benediktinerinnen, die dort lange Zeit zu Ehren Marias von Magdala lebten.

0104

Das Grab des auferstandenen Lazarus befand sich in einer tiefen Höhle, in die wir auf 28 Stufen hinabstiegen. Sie ist in zwei kleine Räume aufgeteilt; im ersten war Jesus, als er sagte „Lazare, veni foras – Lazarus, komm heraus“, der andere Raum ist das eigentliche Grab. Unter Kerzenlicht traten wir alle ein. Dann lasen wir das Evangelium nach dem heiligen Johannes, das von der Auferweckung des Lazarus spricht. Wir fanden es so echt, auch wenn wir nicht die Überlieferung durch all die Jahrhunderte und von den Schriftstellern oder von der Kirche kennen würden – sie gewährt einen vollkommenen Ablass für den Besuch, – wir hätten es für wahr gehalten, weil wir es gesehen haben. Von diesem Grab werdet Ihr einen Stein bekommen, wie auch von jenem Stein, etwa zweihundert Schritte vom Grab des Lazarus entfernt, wo Jesus stehen blieb, bevor er nach Bethanien kam, und wo Martha und Maria Magdalena ihm begegneten, als er hinging, um Lazarus aufzuerwecken. Bethanien zählt heute nur noch zweihundert Einwohner.

0105

Von Bethanien stiegen wir hinab, um den Jordan und das Tote Meer zu sehen. Aber zu diesem kamen wir nicht. Dort wimmelt es von arabischen Beduinen, die fast immer Leute ausrauben und töten; kurze Zeit zuvor hatten sie eine englische und französische Karawane ausgeraubt und unter anderem zwei französische Missionare getötet. Ein Beduine bemerkte, dass ein Engländer Goldzähne hatte. Er streckte ihn hin auf die Erde, öffnete ihm den Mund und schlug sie ihm heraus und schädigte dabei auch weitere Zähne, denn er wollte sehen, ob es noch andere gab. In Jerusalem sprach ich mit dem Anführer der Beduinen, und er bot sich an, uns für hundert Piaster (dreißig Zwanzigkreuzerstücke) pro Kopf zum Toten Meer zu führen, ganz ohne Gefahr, aber sein Blick gefiel mir nicht, und so sagten wir, er solle in zwei Wochen wiederkommen, dann könnten wir vielleicht etwas machen. Aber in zwei Wochen werde ich in Kairo sein.

0106

Einen anderen Ausflug machte ich nach Bethlehem, wofür ich zwei Tage brauchte. Wir verließen die Stadt durch das Betlehemtor und gelangten in das Tal des Abgrunds, berühmt, weil dort vom Engel 185.000 Soldaten Sennacheribs getötet wurden. Am oberen Ende dieses Tals, bevor man hinabsteigt, befindet sich der Berg des schlechten Rates, denn dort versammelten sich die Hohenpriester und die Ältesten des Volkes und beschlossen den Tod Jesu. Unter den Hängen dieses kleinen Berges beginnt eine weite Ebene, in der Heiligen Schrift heißt sie das Tal von Rafaim, oder der Riesen. Es war in diesem Tal, wo zweimal die Philister lagerten und den Kampf mit David provozierten, der sich mit dem Herrn besprach und sie dann besiegte. Eine Meile davon entfernt steht ein Terebinthenbaum, der den Platz bezeichnet, an dem die Heilige Familie rastete, als sie nach Jerusalem ging. Auch damit ist ein Ablass verbunden.

0107

Nach weiteren hundert Schritten kommt man an die Zisterne der drei Weisen, zum Andenken an jene drei Könige, die als erste unter den Heiden hingingen und das Kind Jesus anbeteten. Als sie an diesen Ort kamen, sahen sie, wie über ihnen jener leuchtende Stern erschien, der ihnen bis Jerusalem als Führer diente und dann verschwunden war. An dieser Zisterne, wie beinahe an allen Orten, die ich Euch noch nennen werde, kann man beinahe immer einen vollkommenen Ablass gewinnen. Vier Meilen weiter befindet sich das Kloster des heiligen Propheten Elias, es gehört den Griechen.

0108

Ungefähr eine halbe Meile rechts davon steht die Ruine einer alten Kirche, an dem Ort, an dem der Prophet Habakuk war, als ihn der Engel bei den Haaren fasste und nach Babylon brachte, in die Löwengrube, in der Daniel eingeschlossen war, und wohin er ihn wieder zurückbrachte. Eine halbe Stunde weiter befinden sich die Ruinen eines alten Turmes, genannt Jakobsturm, weil hier der Patriarch Halt machte, als er aus Mesopotamien zurückkam.

0109

Dort waren auch Abraham und Isaak; ja, ich vergaß, Euch zu sagen, dass man auf dem Moria den Ort zeigt, an dem Abraham von Gott den Befehl erhielt, seinen Sohn Isaak zu opfern. Eine Stunde, bevor wir nach Bethlehem gingen, sah ich das Grab der Rachel, wo Bauern heute ihre Ochsen hüten. Nahe dann bei Bethlehem besuchte ich die Zisterne Davids, nach deren Wasser den König dürstete, als er in der Höhle Odolla eingeschlossen war und nach einem Becher Wasser von jener Zisterne verlangte, die vor den Toren Bethlehems ist. Als er es bekam und sah, dass seine Soldaten Durst hatten, wollte er es weg-

schütten, um an ihrer Not teilzuhaben. Hier sah ich auch die Fundamente des Hauses Jesses, des Vaters von David, und die Orte, an denen David seine Jugend als Hirte verbrachte.

0110

Bevor wir uns nach Bethlehem begaben, gingen wir in die Stadt Betgialla, um beim Patriarchen von Jerusalem einen Besuch zu machen, der dort in seinem Seminar den Herbst verbringt. Er empfing uns gnädig und wollte, dass wir ein paar Tage bei ihm bleiben sollten. Aber da wir zu acht waren, lehnten wir ab. Unter anderem sagte er mir, dass er den Bischof von Brescia gut kannte, mit dem zusammen er im Jahre 1850 in Rom zum Bischof geweiht worden war.

0111

Endlich gelangten wir spät am Abend nach Bethlehem. Guter Gott! Welchen Ort hatte Jesus ausgewählt, um geboren zu werden? Noch am selben Abend wollte ich zur glückseligen Grotte hinabsteigen, die die Geburt des Schöpfers der Welt sah. Ich trat ein, und obgleich die Geburt etwas Angenehmeres ist als der Tod, war ich innerlich mehr bewegt als auf Kalvaria. Ich dachte daran, dass Gott sich herabließ, sich so zu erniedrigen, dass er in diesem Stall geboren wurde. Die Grotte von Bethlehem, wo Jesus geboren wurde, ist ungefähr zehn Schritte lang und eine Hälfte ist etwa so breit wie Euer Gang zuhause, die andere Hälfte ist wie Eure Küche. Drei Altäre sind dort: einer, wo Maria das göttliche Kind gebar, er gehört den Armeniern und den griechischen Schismatikern. Der andere ist zwei Schritte unterhalb der Heiligen Krippe, in die Maria das Kind legte, er ist in den Händen der Katholiken. Ein anderer ist einen Schritt davon entfernt, es ist der Ort, an dem die Heiligen Könige knieten, um das Kind anzubeten; er gehört den Franziskanern.

0112

Die folgende Nacht feierte ich dort die Messe. Gerne war ich bis zur Frühe in dieser seligen Grotte, die die himmlische Freude darstellt. In dieser Grotte, in der Stille der Nacht, genoss ich es, mehrere Male das Gebet zu wiederholen, das der heilige Hieronymus verfasst und das er hier oft gebetet hat: „O Seele, sieh, in diesem kleinen Winkel Erde wurde derjenige geboren, der die Himmel erschaffen hat. Hier wurde er in armselige Windeln gehüllt. Hier wurde er in einer Futterkrippe für Tiere auf etwas Stroh zur Ruhe gelegt. Hier weinte das kleine Kind im strengen Winter, hier wurde er von einem Ochsen und einem Esel warm gehalten, hier wurde er von den Hirten, die Wache hielten, gefunden, hier wies der Stern auf ihn hin. Hier wurde er von den Magiern angebetet, hier sangen zuerst die Engel Gloria in excelsis Deo, et in terra pax hominibus bonae voluntatis.“

0113

O, du bist tausendmal selig, obwohl ich ein armseliger Sünder bin, bin ich doch gewürdigt worden, das zu sehen, was die Propheten und Patriarchen so heiß ersehnten und doch nicht sahen, und mit den Augen diesen unaussprechlichen Ort zu betrachten, den zu sehen so vielen gerechten Seelen nicht gewährt wird, die jetzt auf Erden sind etc.“ Soweit der heilige Hieronymus. Zwischen dem Ort der Magier und dem der Krippe (sie selbst befindet sich in Rom) ist der Ort, wo Maria saß, nachdem sie das Kind in der Krippe zur Ruhe gelegt hatte. Auch ich setzte mich hin und küsste tausendmal diesen Ort. Ich küsste beinahe die ganze Grotte, ich konnte mich von ihr nicht trennen, denn es ließ mich wirklich den glückseligen Augenblick erleben, da in dieser Grotte das Geheimnis der Geburt unseres Herrn Jesu Christi stattfand.

0114

Die Grotte von Bethlehem geht durch eine kleine Öffnung in eine andere sehr lange Grotte über und endet ganz hinten in der Grotte des heiligen Hieronymus, oder, wie sie auch heißt, die Kapelle des heiligen Hieronymus, der Ort, wo er die Schrift erklärte und Buße übte, indem er sich mit einem Stein an die Brust schlug. Ich feierte dort die heilige Messe und betete die Nokturn. Zwischen der Grotte des heiligen Hieronymus und der unseres Herrn Jesus Christus befindet sich in einer Art Gang der Altar des heiligen Josef, wo der Heilige war, als Maria Jesus gebar. Dann ist dort das Grab der Unschuldigen Kinder, denn hier befinden sich die Gebeine der Kinder, die auf Befehl des Herodes sterben mussten, außerdem das Grab des heiligen Eusebius, der heiligen Paula und der heiligen Eustochium und das Grab des heiligen Hieronymus.

0115

In der Nähe der Grotte sind zwei andere sehr große Kirchen in den Händen der Schismatiker. Zwanzig Schritte von der Grotte entfernt befindet sich die Schule des heiligen Hieronymus, wo die Türken ihre Pferde stehen haben. Die Stadt Bethlehem zählt nicht mehr als viertausend Seelen, davon sind zweitausend katholisch. Es ist zahlenmäßig die größte christliche Gemeinde in Palästina. Jerusalem hat etwa fünftausend Einwohner, darunter nur tausend Katholiken. Bethlehem wird immer wieder von Beduinen belästigt, die unter Androhung der Todesstrafe Verpflegung verlangen. Immer wieder kommt es zu Morden. Sie respektieren nur die Franziskaner, einer von diesen ist ihr Richter. Wehe dem, der zu ihnen von Gehorsam gegenüber dem Sultan spricht, oder gegenüber dem Pascha; sie sterben lieber, als dass sie jemanden respektierten, nicht einmal den Pförtner. In der Nacht, in der wir nach Bethlehem kamen, wurde ein Grieche von einem Beduinen umgebracht.

0116

Am nächsten Tag besuchten wir die bemerkenswerten Stätten außerhalb der Mauern, das heißt, zuerst die Grotte der Milch, die heute eine Kirche ist. Auf der Flucht nach Ägypten wurde dort das Kind von Maria gestillt. Man sagt auch, dass beim Stillen des Kindes Jesus in jener Grotte ein Tropfen Milch auf die Erde fiel, und die Leute der Umgebung benutzen die Erde für die Frauen, die keine Milch haben. Dann das Haus des heiligen Josef, von dem man nur noch die Fundamente sieht. Drittens, ungefähr eine halbe Stunde entfernt, ist das Dorf der Hirten, die den neugeborenen Erlöser anbeteten. Viertens das Feld des Booz, wo die Moabiterin Ruth hinter den Schnittern jenes reichen Grundbesitzers herging und Ähren las. Auf diesem Feld stand früher der Turm der Herde, wo Jakob, Sohn des Isaak, vom Reichtum der Weidegründe angezogen, nach dem Tod der schönen Rachel seine Zelte aufschlug.

0117

Inmitten dieses Feldes ist eine Grotte, wo sich jene Hirten trafen, die nachts der Reihe nach bei ihren Herden Wache hielten, als ihnen der Engel des Herrn erschien und sie mit himmlischem Glanz blendete. Er verkündete ihnen die frohe Botschaft, dass der ersehnte Messias geboren war. Ich küsste den Boden, wo der Engel erschien, und den Ort, an dem die Hirten waren. Ein vollkommener Ablass ist damit verbunden. An diesen Orten sind zwei Altäre, und diese, wie auch der Schlüssel zur Grotte, sind in den Händen der orthodoxen Griechen. Unter der Hirtengrotte befindet sich die Höhle von Engaddi, die daran erinnert, was zwischen David und Saul geschehen war.

0118

Rechts davon, ungefähr eine Stunde zu Pferd entfernt, ist der Berg der Franken, auf dem sich die Burg Herodion befand, die Herodes der Große errichtet hatte. Sie diente dann als sein Begräbnisplatz, und im Jahr 1200 waren dort vierhundert Kreuzfahrer. Sie hielten sich für vierzig Jahre und der Ort war trotz aller Anstrengungen der Sarazenen, die sie aus dem Nest vertreiben wollten, nicht zu erobern.

0119

Am Abend kehrten wir müde nach Bethlehem zurück, wo wir die Reise für den nächsten Tag planten. Wir küssten und verehrten wieder die heilige Grotte und in aller Frühe brachen wir am 10. nach Aain-el-Qarem auf (St. Johannes in den Bergen), um die Heiligtümer des Vorläufers zu besuchen. Für diese Reise – zusammen mit der Rückkehr nach Jerusalem – brauchten wir zwei Tage.

0120

Der erste bemerkenswerte Ort, an den wir kamen, und durch den wir ganz hindurchgingen, war der geschlossene Garten, von dem das Hohelied spricht, wo junge Bäume herangezogen wurden, um später anderswohin verpflanzt zu werden. Ein Garten, von Natur aus wirklich von zwei Bergen eingeschlossen, und angemessenes Symbol der großen Jungfrau – Mutter der Kirche. Er ist ein Wunder an Vegetation, ungefähr zwei Meilen lang. Ein Protestant hat ihn gekauft. Nahebei sind die berühmten Weiher Salomons, die sich am Anfang des verschlossenen Gartens befinden. Sie sind 570 Schritte lang und äußerst tief. Weiter oben ist der „Versiegelte Brunnen“, der Fons signatus des Liedes, Symbol der Jungfrau Maria, wie es die Kirche sieht, dessen Wasser sich in die genannten Weiher, von Salomon errichtet, ergießt. Diese Wasser werden in einer Wasserleitung gefasst, die in alten Zeiten bis zum Tempel Salomons in Jerusalem führte, eine Entfernung von etwa fünfzig Meilen. Er heißt „Versiegelter Brunnen“, weil er mit dem Siegel des Königs versiegelt wurde.

0121

Nachdem wir dann die Berge überquert hatten, kamen wir um zwei Uhr nachmittags am Brunnen des heiligen Philippus an, wo der Diakon Philippus den Eunuchen der Königin Kandake taufte. Bei diesem Brunnen hielten wir an, um eine Erfrischung zu uns zu nehmen, die aus Brot, Obst und Wasser bestand. Als wir an diesem für das Evangelium wichtigen Brunnen saßen, begannen wir, zu einer Schar Moslems, die um uns herum waren, von Gott und von Jesus zu sprechen. Sie hörten gierig zu, aber als einer angesprochen wurde, etwas Wein zu trinken, den wir in einer Flasche hatten, sagte er, er wollte nicht trinken, denn er fürchtete Mohammed. Die anderen hätten einen ganzen Eimer davon getrunken, obwohl ihre Religion es ihnen verbot.

0122

Am Abend gelangten wir in die Heimat Johannes des Täufers, von den Türken Ain-Qarem genannt. Am Morgen feierte ich in der unterirdischen Kammer, wo er geboren wurde, die heilige Messe, es ist ein wirkliches Wunder wegen all der Schätze, die dort sind. Sie wurden von den Herrschern und den Reichen, die nach Palästina kamen, dort dargebracht. Zehn Minuten vom Ort der Geburt entfernt befindet sich das Haus der Heiligen Elisabeth und des Zacharias, der Eltern des Vorläufers, wo sie Maria empfingen, als sie zu Besuch kam und drei Monate bei ihnen blieb. Es ist hier der Ort, wo das Magnificat und das Benedictus entstanden, und hier, am Ort ihrer Entstehung, beteten wir es.

0123

Nach der Messe gingen wir in die Wüste des heiligen Johannes. Sie ist von der Stadt etwa drei Stunden zu Pferde entfernt. Nach einer Stunde Weg ist ein

großer Felsen, auf den der Täufer stieg, um den Scharen, die sich um ihn drängten, das Himmelreich zu verkündigen und die Bußtaufe zu predigen. Ich küsste diesen Felsen, den seither niemand brechen konnte. Aus Verachtung gelang es einmal einem Türken, ein Stück herauszubrechen, und er warf es in einen Kalkofen, um es zu Kalk zu brennen, aber es blieb unversehrt und ist heute in der Geburtskirche aufbewahrt; ich küsste es ebenfalls.

0124

Dann stiegen wir durch die Berge hinab und gelangten in ein Tal, das mit aromatischen Kräutern und Dorngebüsch übersät war. In dieser Wüste atmete alles Stille, Sammlung, Buße. Eine Höhle, die unregelmäßig aus diesem äußerst harten Felsen gehauen war und zu der man durch eine kleine Treppe, die aus demselben Stein gehauen ist, Zugang hat, und eine reine Quelle, die aus den Felsspalten hervorkommt und sich in einen kleinen Teich ergießt, der in dieser einsamen Gegend von Erde gemacht ist, verkündeten uns, dass wir an der Schwelle der Wohnung des Vorläufers des Herrn angekommen waren. Wir kletterten hinauf, und was fanden wir?

0125

Eine nackte Steinbank, die dem Bewohner der Wüste als Bett diente, eine kleine Öffnung, die den Blick auf das darunterliegende Tal der Terebinthen freigab, das war alles, was wir in dieser Höhle fanden. Aber diese Dornen, dieses Wasser, diese Felsen, welch ein Schrecken, welche hohen Gedanken stiegen doch in meinem Geist auf! Es schien mir gerade, als ob ich den heiligen Johannes den Täufer sehen könnte, mit Kamelhaaren bekleidet, mit einem Ledergürtel um die Lenden, wie er sich von Honig und Heuschrecken nährte. Mir schien es, ich konnte seine Stimme hören, die in der Wüste predigte und rief: „Bereitet den Weg des Herrn, macht gerade seine Pfade“. Weiter oben sah ich die Gräber der heiligen Elisabeth und des heiligen Zacharias, ebenso sah ich die Reste der Burg Modin, die Heimat der tapferen Makkabäer. Dann kehrten wir ins Tal der Terebinthen zurück, das deswegen berühmt ist, weil dort der stolze Riese Goliath von dem Hirtenknaben David erschlagen wurde. Ich sah das Lager Sauls und der Philister, das Tal, wo David sieben Steine aufhob, und wir stellten uns vor, einen Schritt hier oder dort, wo Goliath fiel.

0126

Am Abend kehrten wir über Heiligkreuz nach Jerusalem zurück, einer Kirche, die an dem Ort erbaut wurde, an der man den Baum fällte, aus dem man das Kreuz machte, an dem Jesus sterben musste. Dort ist ein prächtiges Kloster und Noviziat der orthodoxen Griechen; wir besuchten alles. Es ist dreimal so groß wie der Palast Bettoni. Dort gibt es alle möglichen Annehmlichkeiten, um den Weg des Teufels zu gehen und den der unglücklichen Gottlosen. Und nun

waren wir zum letzten Mal in Jerusalem. Wir erledigten hier alle unsere Geschäfte, grüßten die heiligen Orte zum letzten Mal, sowie die Freunde, die Oberen und all diejenigen, die uns irgendwie etwas Gutes getan hatten, und reisten am 13. bei glühender Sonnenhitze aus Jerusalem ab und erreichten um Mitternacht mehr tot als lebendig Rama. In aller Frühe, nach der Messe im Zimmer des heiligen Nikodemus, reisten wir weiter durch die Ebene von Saron und gelangten noch vor Mittag nach Jaffa. Bei dieser Reise übte ich mich ziemlich im Reiten; ich bekam zufällig ein widerspenstiges Pferd und musste auf eigene Kosten lernen, es gut zu reiten, und so kam ich mit Dal Bosco, der ein guter Reiter ist, eine Stunde vor den anderen in Jaffa an.

0127

Wir besuchten hier die Kirche, wo der heilige Petrus die Vision mit dem Tuch hatte, und bestiegen dann die Marsey, die uns nach Alexandria bringen soll, und das liegt schon vor uns. Das Meer war zwar nicht stürmisch, aber doch sehr unruhig, vor allem vor den Nilmündungen.

0128

Aber bevor ich in Gedanken Palästina verlasse, das ich nun besucht habe, möchte ich Euch noch einmal sagen, dass dies das Gelobte Land ist, wie Ihr aus der Schrift wisst, und es war im Altertum sicher der fruchtbarste Teil von Asien, jetzt aber, mit Ausnahme des verschlossenen Gartens, des Tales der Terebinthen und der großen Ebene von Saron, ist Palästina ein verödetes Land, alles voller Steine, Asche und Dornen, und ich sage wohl nichts Falsches, wenn ich behaupte, dass es jetzt der unfruchtbarste Teil Asiens nach Sibirien ist.

0129

Ich möchte Euch noch von der engen Freundschaft erzählen, die ich mit Msgr. Ratisbonne geschlossen habe. Diese wirklich engelgleiche Seele ist durch den Heiligen Vater von der jüdischen Religion konvertiert. Da er ein vermögender Mann ist, ein Millionär oder mehr, legte er den Grundstock für ein Schwesterninstitut in Jerusalem, das er „Schwestern vom Berg Sion“ nannte, denn dort befindet sich das Institut. Das Ziel dieses Instituts ist die Bekehrung der Juden, der protestantischen Griechen, der schismatischen Armenier und all der Nicht-Katholiken im Orient. Er nimmt sie als junge Mädchen auf, lässt sie umsonst verpflegen und unterrichten und bemüht sich, ihnen möglichst bald das Gefühl für die Religion einzupflanzen. Bis jetzt hat er schon sechzig vorbereitet. Er ist so verliebt in unsere Mission in Zentralafrika, dass er mit uns immerwährende gegenseitige Beziehungen aufbauen will. Bei unserem Abschied von Jerusalem versicherte er uns, dass seine Schwestern vom Berg Sion inbrünstige Gebete für uns und unsere Mission zum Himmel senden würden,

er hätte das in der Regel für die Schwestern festgelegt, und dreien von uns gab er zum Andenken ein Kruzifix, eine ganz ausgezeichnete Arbeit. Das Kreuz ist auf dem Heiligen Grab gesegnet worden. Ich nehme es jetzt als mein Missionskreuz. Betet für sein Werk, das der größeren Ehre Gottes dient. Als Protektorin seines Werkes hat er die Prinzessin Dalla Torre bestimmt, mit der wir gemeinsam in Jaffa speisten.

0130

Endlich bin in Kairo. Gestern früh reiste ich von Alexandria ab, und am Mittag erreichten wir den Nil; die Eisenbahn geht sehr schnell. Auf einem Schiff überquerten wir den Nil und bestiegen aufs Neue die Eisenbahn; gestern Abend erreichten wir von der Hitze geröstet Kairo. Glücklich umarmten wir dort unsere lieben Gefährten Don Oliboni und Don Beltrame, die auf die Fahrt nach Jerusalem verzichtet hatten, um keine Zeit zu verlieren. Nur wir drei, Dal Bosco, Don Angelo und ich, waren dorthin gegangen.

0131

Also vorerst einmal, bleibt mit Gott, liebste Eltern; das war ungefähr das Wesentliche von meiner Reise ins Heilige Land. Es ist verwirrend und ziemlich schlecht geschrieben. Aber Ihr müsst berücksichtigen, dass es in Eile geschrieben wurde, und zwar immer nachts, wenn ich eigentlich Ruhe gebraucht hätte, oder auf dem Meer, im Getöse der Wogen. Trotzdem hoffe ich, dass Ihr mit Hilfe der Brille durchkommt. Es ist zu lang, aber gerade, wenn man es eilig hat, wird es lang. Mit Ausnahme der Heiligtümer des Heiligen Grabes, von Kalvaria, Bethlehem und St. Johannes in den Bergen, von dem ich erzählt habe, habe ich Euch fast nichts von all dem Übrigen berichtet, so könnt Ihr sagen, wenn Ihr alles über meine Reise gelesen habt, dass ich zehnmal mehr gesehen habe, als ich geschrieben habe, und noch mehr.

Mit einem innigen Kuss

Euer geliebter Sohn

Daniel Comboni
Sac.

PS: Ich habe keine Zeit, um diesen Brief nochmals zu lesen. Er wird voller Fehler sein. Entschuldigt bitte, aber ich bin in großer Eile.

Daniel

NR. 18 (16) AN SEINEN VATER

AFC

Kairo, 19. Oktober 1857

Liebster Vater,

0132

in Alexandria habe ich einen Brief von Euch vorgefunden und dabei auch einen von der Mutter, und die haben mich ziemlich getröstet. Ich sage ziemlich, denn ich merke wohl, dass Ihr sehr traurig seid über die Trennung von mir. Wisst Ihr nicht, dass ich keinen Schritt mache, ohne dass Ihr in meinem Herzen seid? Ob ich schreibe, ob ich gehe, ob ich auf einem Spaziergang bin, ob ich esse, immer scheint es mir, als ob Ihr an meiner Seite wäret. Und ich muss genau nachdenken, um zu glauben, dass ich physisch von Euch getrennt bin. Also, nur Mut! Das Größte ist schon vorbei. Jetzt müsst Ihr nur zum Herrn sagen, ich habe das große Opfer gebracht, jetzt musst Du mich aufrecht erhalten, und zwar immer in der Haltung, die ich hatte, als ich dir meinen Sohn darbrachte. Also, seid stark! Auf Kalvaria habe ich die Messe für Euch gefeiert, genauso an vielen anderen Orten. Ich bin traurig über den Tod von Marietta [...]

[Hier sind einige Wörter durchgestrichen.]

0133

In Kairo habe ich dann die Briefe vom 23. September vorgefunden, und die sind viel trostreicher. Ich warte noch auf eine Nachricht von der diesjährigen Ernte. Übermorgen reisen wir von Kairo ab nach Korosko. Für diese Reise werden wir einen Monat auf dem Nil brauchen. In Korosko beginnt die große nubische Wüste, die wir in sechzehn Tagen durchqueren werden. Dann werden wir nach dreizehn Tagen nach Khartum gelangen. Auf dieser Reise werde ich jede Gelegenheit nutzen, um euch zu schreiben, aber Ihr müsst wissen, dass es im Allgemeinen schwierig sein wird. Habt deshalb keine Angst wegen uns. Wenn während dieser Zeit keine Briefe ankommen, so ist es ohne Zweifel deshalb, weil keine Gelegenheit dazu da ist.

0134

Wir erfreuen uns alle bester Gesundheit. Die Unannehmlichkeiten der Reise über Land im Heiligen Land – es waren nicht wenige – haben mich sehr gestärkt. Wir hoffen immer auf den Herrn. Wenn Er will, dass ich sterbe, – der Wille Gottes geschehe. Auf jeden Fall sagen wir immer: Der Herr sei gepriesen. Und was bedeutet schon die Welt für einen gerechten Mann?

0135

In Jerusalem habe ich einem Franziskanerbruder die folgenden Dinge gegeben, damit er sie Euch schicken sollte: Sie werden Euch erst einen Monat nach Ostern erreichen, sie kommen durch einen Franziskaner von Venedig, der jedes Jahr die Almosen nach Jerusalem überbringt, und dieser Pater wird sie an Don Mazza übergeben, der sie dann zu Euch schicken wird. Hier ist die Liste:

1) Zwei große, miteinander verbundene Rosenkränze für Euch zwei.

2) Zwei Holzkruzifixe aus Jerusalem, auf denen auf der Rückseite die vierzehn Kreuzwegstationen sind, und zwar aus demselben Material wie die Stationen selbst, zum Beispiel die Station, in der Jesus von Simon von Cyrene geholfen wird, enthält ein Stück Erde von dem Ort, wo der Cyrenäer Jesus das Kreuz tragen half. Von den anderen zwei gebt eines an Msgr. Tiboni und das andere an Onkel Giuseppe.

3) Zwei Kruzifixe aus Metall für Euch zwei, gesegnet für die Todesstunde, damit könnt Ihr den Kreuzweg beten und jedes Mal dabei einen vollkommenen Ablass gewinnen. Ein vollkommener Ablass ist auch damit verbunden, jedes Mal, wenn man es küsst.

PS: Auch auf den anderen Rosenkränzen, die ich Euch für andere schicke, ist ein vollkommener Ablass damit verbunden, jedes Mal wenn man ihn betet, ebenso auf den Kreuzen aus Perlmutter und den Metallkreuzen. Sagt es bitte denen, für die sie bestimmt sind.

0136

Mit Ausnahme der zwei Rosenkränze für Euch müssen die anderen noch zusammengebunden werden, einige sind auch ohne Medaillen. Ich würde Euch bitten, bevor Ihr sie den Leuten übergebt, lasst sie binden, es kostet nur wenig, und das Andenken ist dann wertvoller.

4) Ein Rosenkranz für Onkel Eugenio, einer für Onkel Giuseppe (auf dem Päckchen steht der Name, wie bei vielen anderen), acht Stück für jeden unserer Comboni-Verwandtschaft, einen großen für den Herrn Rektor, einen für den Erzpriester in Tremosine, zwei für Herrn Giacomo und Frau Teresa Ferrari, unsere ehemaligen Herren, vier für Teresa, die Haushälterin des Herrn Giacomo Ferrari, für Meneghina, unsere Angestellte, für Minico und für Maria in Riva. Zwei für Herrn Pietro Ragusini und Herrn Bortolo Carboni (die müssen noch gebunden werden, versteht sich; da es wenige Kruzifixe sind, lasst sie zuerst an die Rosenkränze unserer Comboni-Verwandtschaft anbringen, und dann für wen es wichtiger ist, wie Rag. etc.), dann drei für D. Giordani, Don Fogolari und Luigi Prati, den Englän-

der (diese drei sende ich an Don Giordani); sieben an Biset und seine Frau Nina, seinen Vater und seine Mutter, an Martino Fedrici und seine Frau, und für Battista in Odol. Einen für den Korporal, einen für Frau Minica und einen für Virginia, einen anderen für ihre Schwester Moneghina von Brescia, einen für Don Rovetta; zwei für Onkel Luigi und Pietro. Es sind noch einige andere dabei, mit denen könnt Ihr tun, wie Ihr wollt, zum Beispiel für die Verwandten aus Bogliaco oder für irgendjemanden, an den ich jetzt nicht denke ...

0137

Etliche habe ich auch gemeinsam mit den Eurigen an Dr. Benedetto geschickt. Er wird sie zusammenbinden lassen und dann an die Priester Patuzzi senden, an den Herrn Luigi G. Carettoni etc. Mit all diesen Rosenkränzen ist ein vollkommener Ablass verbunden, jedes Mal wenn man ihn betet: Wie die Kruzifixe wurden sie über dem Heiligen Grab geweiht und sie wurden in die Höhlung gesteckt, wo das Kreuz auf Kalvaria aufgerichtet wurde etc. Die Rosenkränze, die ich für Euch schicke, der vom Onkel Giuseppe, die Kruzifixe und das weiße Tüchlein, in das alles eingewickelt ist, was ich an Euch schicke, es ist gut genäht (Ihr werdet mir das bestätigen) haben außer dem Heiligen Grab auch den Kalvarienberg berührt, die Öffnung für das Kreuz und alle anderen Heiligtümer, die im Heiligen Land verehrt werden und die von mir besucht wurden. Dasselbe gilt für den Rosenkranz des Herrn Rektor und für den für Onkel Eugenio.

0138

An Kerzen sind es drei Stück, sie kommen aus Bethlehem, wo sie mir für die Prozession gegeben wurden, die dort jeden Tag für die Krippe abgehalten wird. Sie haben all diese heiligen Orte in Bethlehem berührt und sind dort geweiht, wo Jesus geboren wurde. Ich schicke sie für unsere Vettern, sie sollen sie anzünden, wenn ihre Frauen, meine Kusinen, vor der Geburt stehen. Die anderen drei, die vom Heiligen Grab, wurden mit dem Heiligen Grab in Berührung gebracht, mit dem Kalvarienberg, dem Ölberg, mit Getsemani etc. Ich schicke sie Euch, eine für die Mutter, eine für den Onkel Giuseppe, für den Tag Eures Todeskampfes und wenn Onkel Giuseppe sterben muss (in den nächsten hundert Jahren wird das sicher geschehen). Dann sollt Ihr sie anzünden. Wenn ich sterbe, so ist das nichts Besonderes, aber wenn ich nach ein paar Jahren nach Europa zurückkehren sollte und Gott uns alle drei am Leben erhält, werde ich selbst Euch andere aus Jerusalem mitbringen.

0139

Einen großen Rosenkranz gebt einem unserer Eigentümer. Wenn er ihm nicht gefallen sollte, ... so macht damit, was Ihr wollt. Findet Euch zurecht, wie es

Euch gefällt. Da sind auch einige Steine vom Tal Josafat, vom Grab des Lazarus, von der Höhle der Apostel etc. Mit den Medaillen aus Perlmutt könnt Ihr tun, was Ihr wollt. Das ist jetzt alles etwas durcheinander. Deutlicher werde ich von Khartum aus schreiben, aber bevor ich nach Khartum komme, werdet Ihr die Rosenkränze erhalten. Entschuldigt mich bitte, aber ich habe keine Zeit.

Schreibt mir, und zwar einen langen Brief. Ich glaube nicht, dass mehr als ein Brief nötig ist, um die Gefühle auszudrücken, die Ihr für mich im Herzen hegt. Liebster Vater, ich verstehe Euch. Seid unbesorgt um mich. Ich liebe Euch auf eine Weise, die man nicht mit Worten ausdrücken kann. Bitte, tut dasselbe Eurem innigst verbundenen Sohn gegenüber.

D. Daniel

NR. 19 (17) AN EUGENIO COMBONI

AFC

Groß-Kairo, 22. Oktober 1857

Mein lieber Eugenio,

0140

Du wirst jetzt wohl in Innsbruck sein und das Schuljahr begonnen haben. Oh, Du hast etwas ganz Großes unternommen! Du willst ein Mann werden. Vielleicht verstehst du es noch nicht in seinem ganzen Ausmaß, aber Deine Entwicklung hat Dich schon vieles davon verstehen lassen. Wenn Du Dich richtig verhältst und den Hoffnungen entsprichst, die alle auf Dich gesetzt haben, muss es dir glänzend gelingen, aber wenn Du Dich einfach mitreißen lässt, wie es die moderne Jugend eben macht, was wird aus Dir werden? Deine Studienlaufbahn ist ein großes Abenteuer, wenn man davon richtigen Gebrauch macht, aber wer in den Studien steckt und nur das Vergnügen sucht und gar nicht oder nur wenig auf seine Pflichten achtet, für den wird das Studium zum Verderben.

0141

Ich denke oft an Dich. Es freut mich, dass ich einen lieben Vetter habe, der so vielversprechend ist, aber andererseits macht es mir auch Angst, Dich auf Dich selbst geworfen zu sehen ohne ständige christliche Begleitung und Überwachung, ich habe Angst, dass Du Dich der Zügellosigkeit und Verderbtheit der modernen Jugend in die Arme wirfst, und dass diese Dich langsam aber sicher umgarnen wird.

0142

Was wirst Du also tun müssen, Eugenio, um Dich zu schützen und von all dem Übel unversehrt zu bleiben? Du musst an die Hinweise denken, die ich Dir zwei Tage vor meiner Abreise in Limone gegeben habe. Du musst Dir Professor S. Pider zu Deinem geistlichen Führer wählen, ich bin sicher, dass er für Dich ein Vater sein wird, ein Ratgeber, alles. Es genügt, dass Du nicht zu sehr auf Dich selbst vertraust, und dass Du nichts ohne seinen Rat oder seine Zustimmung unternimmst. Grüße ihn von mir und sage ihm, dass auch ich Dich ihm empfehle. Ich kenne ihn nicht, aber es genügt mir, dass er ein Freund des verehrten Mitterrutzner ist, um meine Hochachtung zu genießen. Vergiss nicht den häufigen Empfang der Sakramente, sie sind das beste Mittel, um Dich von der modernen Verderbtheit unversehrt zu erhalten. Fliehe schlechte Gesellschaft, die für die Guten wie eine Pest wirkt, und denke auch manchmal an mich mit einem Ave Maria, ich habe dasselbe für Dich getan, besonders auf meiner Reise ins Heilige Land, in Jerusalem etc.

Aufs Neue beste Grüße, ich verbleibe

Dein Vetter

Don Daniel Comboni
Apostolischer Missionar von Zentralafrika

NR. 20 (18) AN SEINE ELTERN

AFC

Assiut, 30. Oktober 1875

Liebste Eltern,

0143

wie ich Euch schon geschrieben habe, sind wir von Groß-Kairo am Abend des 22. abgefahren. Nach einer glücklichen Schifffahrt kamen wir heute Abend in der Hauptstadt Oberägyptens an, wo wir uns wohl einen halben Tag aufhalten werden, um hierauf nach Assuan weiterzufahren. Aber bevor wir diese äußerst schöne Stadt verlassen, möchte ich Euch etwas erzählen, was sich in Kairo, der riesigen Hauptstadt ganz Ägyptens, ereignete.

0144

Jedes Jahr pflegen die hohen Religionsdiener des Islam im Namen der ägyptischen Regierung einen großen Schleier nach Mekka zu senden, aus feinstem Damast und mit Gold und Edelsteinen bestickt, damit er das Heilige Grab Mohammeds berühre. Er bleibt dann für ein Jahr in Mekka, bis man im nächsten

Jahr von Kairo einen anderen Schleier schickt, um den ersten zurückzuholen, der das Heilige Grab berührt hat, das, wie Ihr wisst, nach den Aussagen der Moslems in der Luft schwebt, und zwar im großen Tempel in Mekka, und es ist bei Todesstrafe verboten, dass ein Nicht-Moslem ihn betrete. Gewöhnlich ist es eine hervorragende Persönlichkeit, die diesen geheiligten Schleier holt. Dieses Jahr traf es die Schwester des Königs von Ägypten, die gerade am Tag nach meiner Ankunft in Kairo mit großem Aufzug zurückkehrte. Hier nun die Szene, die sich an den drei Tagen nach meiner Ankunft abspielte, wovon ich Zeuge war.

0145

Dieser Schleier wurde von einem Kamel getragen, das dadurch geheiligt wird, und zwar so, dass alle, die es berühren, glücklich werden. Am ersten Tag nach der Ankunft des Schleiers wird der Schleier im Tempel ausgestellt, dem größten und angesehensten in Kairo. Ich ging mit Don Angelo und Alessandro dorthin, aber zuerst mussten wir uns, nach einem Bakschisch für den Torwärter, Sandalen aus ganz weißer Seide anlegen lassen. Dieser Schleier wird zuerst von den Großen geküsst und berührt, und dann auch vom Volk. Am dritten Tag wird das Kamel, das geheiligt ist, weil es den Schleier von Mekka hergetragen hat, in goldenem Zaumzeug auf dem Hauptplatz von Kairo vorgeführt, er heißt Esbichièh, und wisst Ihr, was die tun, die heilig werden wollen? Sie legen sich unbekleidet rücklings oder auf dem Bauch mitten auf dem Platz hin, und das Kamel schreitet drei Stunden lang über die lebendigen und nackten Körper hinweg. Manchen wird dabei ein Arm gebrochen, ein Auge ausgeschlagen oder er wird breitgetreten oder wird am Bein verletzt etc. Man muss staunen, wie sich die Leute mit Stöcken schlagen, wie sie Schläge austeilen, und welche Streitereien entstehen, denn alle möchten an der großen Ehre teilhaben, von dem geheiligten Kamel getreten zu werden.

0146

Nach diesem Schauspiel von drei Stunden werden die armen Verletzten, die jetzt Heilige werden, in einer Prozession zur Qalaa gebracht, der Moschee des Königs, und werden jetzt von einem begeisterten Volk mit Ehren überschüttet, sie gelten beim Volk jetzt als Orakel. (Wie weit geht doch der Fanatismus!) Dann wird das Kamel gefüttert und man sorgt gewissenhaft für das Tier. Todesstrafe steht darauf, es für irgendeinen Zweck zu gebrauchen, wie gut dieser auch sei. Sieben Tage dauerte das Fest der Rückkehr der Schwester des Groß-Paschas von Mekka. Man schätzt, dass allein das Pulver, die Arbeiten, das Feuerwerk etc. eine Million Franken kostet, nicht gerechnet die üppigen Mähler – die kosteten beträchtliche Summen –, denn bei den Orientalen kennt man keine Grenzen. In den fünf Tagen, die ich in Kairo war, besuchte ich den Palast des Groß-Paschas und den Tempel der Qalaa, der von Mohammed Ali erbaut

wurde. Über seinen Aufwand und seinen Reichtum finde ich keine Worte. Alles besteht aus Alabaster, verziert mit unzähligen Perlen, Gold und Edelsteinen. Die Moschee ist ein Wunderwerk, zweimal so groß wie der Dom zu Brescia, aber wegen seiner Kostbarkeit, seiner ganzen Form, ein Rundbau mit einer Kuppel, hat sie auf mich einen größeren Eindruck gemacht als die Kirchen von Florenz, Venedig oder Jerusalem.

0147

Kairo hat nach der Statistik des vergangenen Jahres eine Million Einwohner. Es gibt 450 prächtige Moscheen (mohammedanische Tempel) mit ebenso vielen eleganten Minaretten (eine Art von Türmen), von denen viele höher sind als der Turm von Verona. Es gibt (leider muss ich es sagen) nur viertausend Katholiken und drei christliche Kirchen, in denen die Maroniten, die Kopten, die Griechen und die Armenier ihren Gottesdienst feiern, so dass in zweien davon ein wirkliches Babel herrscht.

0148

Wir besuchten einige Male den Bischof von Kairo, der im Konvent der Franziskaner wohnt, wo auch wir wohnten, und er war so freundlich, uns einen tüchtigen jungen Mann zu überlassen, den Sohn einer schwarzen Konkubine und eines weißen ehebrecherischen Mannes aus der Toskana. Den Jungen nehmen wir mit in die unbekannten Länder und er verspricht viel, ungeachtet seiner fraglichen Herkunft und seiner Erziehung. Ich möchte Euch nicht von all den Skandalen erzählen, die auf den öffentlichen Plätzen vorkommen, entlang den Straßen, in den Basaren [Märkten], ich möchte meine Feder nicht schmutzig machen, indem ich so viele öffentliche Beleidigungen Gottes beschreibe. Aber jetzt will ich diese unglückliche Stadt verlassen, die ein Schriftsteller das wirkliche moderne Babylon nennt. Sie hat 27 Meilen Umfang; und ich bin nun schon auf unseren Dahabiyas [Schiffen].

0149

Die fünf Handwerker sind auf dem ersten, dem größten Schiff, wo es auch am meisten Läuse gibt. Die fünf Missionare, der tüchtige junge Mann sowie unser Diener, der aus Nubien gebürtig ist, sind auf dem kleinsten. Es ist eleganter als das erste, es gibt weniger Läuse, aber es ist voller Mäuse, Wanzen und Stechmücken, die uns lustige und manchmal auch traurige Gesellschaft leisten. Unsere Reise auf dem Nil ist wunderbar. An seinen Ufern gibt es viele Zuckerpalmen, Datteln, Bananen etc., die Felder in der Nähe sind fruchtbar und voller Durrakorn und Getreide. Überall sind Dörfer und Gehöfte, alle weniger als mannshoch, gebaut aus an der Sonne getrockneten Lehmziegeln, die sich mit der Hand zerreiben lassen. Die Jungen und die Burschen und die meisten Männer sind unbekleidet und arbeiten nackt in der Sonne. Jeden Tag gehen

wir für eine Viertelstunde an Land, um uns mit Jagdbeute einzudecken: Tauben, Turteltauben, und Pittas [Truthähne], die es dort zu Tausenden gibt.

0150

Ihr wisst, was ich für ein großer Jäger bin. Wenn ich auch nur eine Taube oder Turteltaube mit einem Schuss töten kann, fühle ich mich wohl dabei. Wie oft haben wir von Schiff aus Truthähne oder Enten erlegt, von sechzehn bis zu zwanzig Pfund das Stück, und die sind so gut wie die in Europa. Man jagt sie hier zu Dutzenden und zu Hunderten auf dem nackten Sand auf irgendeiner Insel. Beim Schuss des Gewehres bleiben viele von denen, die nicht getroffen werden, einfach dort, so dass man Zeit hat, wieder zu laden und weitere zu treffen. Ich denke dabei daran, wie vergnügt wir mit Eustachio waren, wenn wir vier oder fünf Drosseln essen konnten (die er getroffen hatte, nicht ich!!).

0151

Aber genug davon. Und wie ist unser Leben hier auf dem Schiff? Zunächst müsst Ihr wissen, dass wir hier Nil aufwärts fahren; der Nil kommt aus Zentralafrika und ergießt sich in der Nähe von Alexandria ins Mittelmeer. Und doch fahren wir mit geschwellten Segeln mit derselben Geschwindigkeit wie unsere Schiffe auf dem Gardasee, wenn sie mit vollen Segeln fahren, so dass man sie kaum noch halten kann. Der Nil ist zweimal so breit wie der Po, manchmal wie von Reamolo bis Navene. An manchen Stellen ist er sehr tief, an anderen so seicht, dass das Schiff auf den Sand aufläuft. Dreimal sind wir aufgelaufen, einmal gestern Abend, als es uns nur nach großer Mühe gelang, wieder freizukommen.

[Einige Wörter sind gestrichen.]

0152

[...] also so schaut unser Leben aus: In der Frühe, bei Tagesanbruch, stehen wir auf. Allerdings nicht vom Bett, denn unser Bett besteht darin, sich ein Gepäckstück unter den Kopf zu legen, etwa mit schmutziger Wäsche, oder auch ein Kleidungsstück, und sich auf die Bretter des Schiffes hinzulegen. Wie oft denke ich daran, wie besorgt Mutter war, mir ein weiches Bett zu machen. Ich gab immer nach, um ihr nicht zu missfallen und um ihre unendliche Besorgtheit zu würdigen, aber eigentlich wollte ich es hart, um mich daran zu gewöhnen. Jetzt bin ich es gewohnt, aber da wir jeden Tag in der Frühe wie gerädert aufstehen, hat Don Giovanni daran gedacht, uns mit einem Kopfkissen zu versehen, damit wir uns auf das legen können, wo zuerst der Kopf darauf lag, und wirklich, als wir am 28. in Minia ankamen, einer Handelsstadt, kauften wir Stoff, und als wir wiederum auf dem Schiff waren, schnitten wir fünf uns jeder seinen Anteil daraus und machten uns ein Kissen. Einen halben Tag habe ich mit dem Nähen zugebracht, und wie wir dabei gelacht haben. Wir sagten zu

Don Checco, der Professor im Lyzeum in Verona war: Wenn Ihre Schüler Sie als Schneider sehen würden?

0153

Ich dachte an die gute Mutter, die in einer Stunde ganz ruhig das geschafft hätte, was ich unter großer Mühe in einem halben Tag getan habe. Tagsüber haben wir dann unsere gemeinsamen religiösen Pflichten verrichtet, das heißt Betrachtung, Breviergebet, gemeinsames Gebet, geistliche Lesung, Gewissenserforschung und Rosenkranz, und dann sprechen wir über die Dinge in Europa und schreiben unser persönliches Tagebuch, was eben gerade denkwürdig ist. Daneben betrachten wir die immer größer werdende Schönheit an den Ufern des Nils, schießen einmal eine Taube etc. Manchmal geschieht es, dass unbekleidete Männer an das Schiff heranschwimmen und auf Deck erscheinen. Sie haben den Kopf glatt geschoren, außer einem Haarschopf in der Mitte. Sie machten ein jämmerliches Geschrei, das Mitleid erregte und zugleich Abscheu, und baten um Brot und Geld: Sie steckten es dann in den Mund und waren so aufdringlich, auch wenn sie ein Almosen erhalten hatten, dass man sie oft mit Stöcken vertreiben musste. Wisst Ihr, wer das war? Koptische Mönche und Priester, natürlich orthodoxe, die in den umliegenden Bergen von Almosen leben. Wenn wir in der Nähe einer Höhle vorbeifahren, steigen sie hoch hinauf, so hoch wie die Kirche von Limone oder höher, und springen nackt hinunter auf das Schiff, dann springen sie wieder in den Fluss und schwimmen davon.

0154

Abends, ungefähr bis um elf Uhr, erzählen wir uns etwas und reden hauptsächlich über unsere Mission, wie wir zum ersten Mal die unbekannten Länder Zentralafrikas betreten würden. Um die Wahrheit zu sagen, man leidet darunter, aber man freut sich auch darüber, wenn wir daran denken, dass wir hingehen, um das Reich Christi zu verbreiten. Ich bin jetzt gesünder und stärker als ich es in Europa war. Wir sind heiter und ruhig, und manchmal lachen wir auf Eure Kosten, wenn wir uns Geschichten erzählen, die ich mit Euch erlebt habe. Also Mut, meine Lieben, Gebet und Ergebung in Gottes Willen.

0155

Entschuldigt bitte, wenn ich Euch nicht alles sagen kann, was ich sehe etc. Schreiben hier auf dem Schiff ist ein eigenes Unternehmen, da alles so schwankt, und wenn Ihr meine schlechte Handschrift seht, denkt daran, dass es hier nicht die kleinen Schreibtische gibt wie in S. Carlo oder in Limone, man muss auf dem Koffer schreiben, oder auf den Knien, oder sich einfach auf den Boden hinlegen, und außerdem, Euch alles zu schreiben, dazu würde man jedes Mal ein ganzes Buch benötigen. Gerade jetzt, da wir in den Hafen von

Assiut einfahren wollen, sind die Wellen sehr stark. Auf dem Nil gibt es im Verhältnis mehr Schiffe als auf dem Meer. Jeden Tag begegnen wir mehr als 120 Kähnen ohne Segel, und oft kollidieren diejenigen miteinander, die wie wir flussaufwärts fahren, wobei Segel zerreißen, wie es bei unserem großen Kahn vor ein paar Tagen passiert ist. Da bleibt man dann einen halben Tag stehen, um die kleineren Segel in Ordnung zu bringen.

0156

Und nun, behüt' Euch Gott, liebe Eltern, ich danke Euch von Herzen, dass Ihr Eure großmütige Zustimmung gegeben habt, dass ich mein Leben in der Mission verbringen kann. Freut Euch und seid beruhigt, die Mühen des Lebens sind immer nur kurz und klein, wenn es darum geht, die Leiden der Hölle zu vermeiden und das Paradies zu gewinnen.

0157

Behüt' Euch nun Gott, lieber Vater, liebe Mutter. Ihr seid in meinem Herzen und werdet immer dort leben. Ich liebe Euch und ich bewundere Euch, denn Ihr habt es verstanden, etwas Heldenhaftes zu leisten, das die Großen dieser Zeit und die Helden dieser Welt nicht tun können. Mag die Welt sagen, was sie will, mag sie auf Euch herabschauen und sagen, dass Ihr unvernünftig seid, Ihr habt einen Sieg errungen, der Euch das ewige Glück sichert.

0158

Seit dem Regen, der mich mit Euch in Verona erwischt hat, habe ich keinen Tropfen Wasser mehr fallen sehen. Der Himmel in Ägypten ist immer heiter. Grüßt von mir alle Verwandten in Limone und Riva. Es tut mir so leid um Marietta. Grüßt von mir den Herrn und die Herrin, den Herrn Giacomo und Teresa Ferrari, den Herrn Rektor, die Pfarrer von Tremosine, die Gärtner von Supino und Tesolo, den Herrn Giuseppe, und Julia Carettoni, den Herrn Luigi Prudenza, Don Ben. Ragusini, Vincenzo Carettoni, Minica, Virginia etc. etc. den Hauptmann, Rambottini etc. und unterdessen verbleibe ich mit ganzem Herzen

Euer lieber Sohn

D. Daniel Comboni
Apostolischer Missionar

0159

PS: Ich habe nicht über die kritischsten Dinge unserer Reise gesprochen. Der Nil wird beim Berg Abu-Feda von zwei hohen Bergen begleitet, die ihm auf drei Meilen nur diesen Weg erlauben. Dieser Engpass ist äußerst gefährlich, immer wieder gibt es Schiffbruch, die Winde sind sehr stark und unregelmä-

ßig. Kaum waren wir mit unseren zwei Schiffen in dieses Labyrinth hineingefahren, da zerfetzte ein äußerst heftiger Wind das Hauptsegel, riss den Schiffsrand in tausend Stücke, und die sechs Bootsleute unseres kleinen Schiffes wussten nicht mehr ein noch aus, denn einem fiel ein Balken auf den Kopf, während die zwei Schiffe aneinanderstießen. In dieser Lage zogen Don Giovanni und ich uns die Schuhe und die Kleider bis auf Hemd und Hosen aus und waren bereit, in den Fluss zu springen, der dort viele Wirbel hat. Don Francesco hielt sich an einem Balken fest, Don Alessandro an einem Brett, Don Angelo hatte nichts anderes, so umklammerte er das Kruzifix. Wir beteten ein Ave Maria und waren dabei, uns gegenseitig die Absolution zu geben, da warf uns ein Windstoß auf eine Sandbank, und wir waren gerettet. Wir gingen an Land und sangen zwei fröhliche religiöse Lieder. Jetzt sind wir froh, in Assiut zu sein, wo wir hoffen, morgen früh die Messe feiern zu können. Gepriesen sei der Herr und gepriesen sei Maria, die immer bei uns ist. Andere sind schon an diesem Ort vorbeigekommen, wir auch!

NR. 21 (19) AN SEINEN VATER

AFC

Korosko (Nubien), 27. November 1857

Liebster Vater,

0160

so, jetzt bin ich schon seit gut zwölf Tagen im weiten Reich von Nubien, und ich merke es, dass ich von Euch weit weg bin. Aber Ihr versteht wohl, was ich unter dem Wort weit verstehe. Wenn ich auf die materielle Entfernung schaue, die die Reiche voneinander trennt, von den Ländern, die ich durchzogen habe, seit ich Italien zum letzten Male grüßte, dann merke ich, dass ich weit von Euch entfernt bin, auch wenn ich das Ziel kaum halb erreicht habe. Wenn ich aber über die andauernde, unmittelbare Beziehung nachdenke, die ich zu Euch habe, an die Zuneigung zu Euch, die ich in mir trage, an meine Gedanken, die sich ständig mit Euch beschäftigen, dann bin ich Euch eigentlich immer nahe, ich spreche immer mit Euch, wir sind mit unseren Gefühlen der Liebe immer miteinander in Verbindung, ich bin immer mit Euch vereint, denn die Liebe kennt keine Entfernung und keine zeitlichen Grenzen.

0161

Ja, liebster Vater, liebste Mutter: wie immer sich auch meine Umgebung geändert hat, ich denke nicht an diese Dinge, sondern es weckt in mir die liebe Erinnerung an Euch. So denke ich an Euch an den bezaubernden Ufern des Nils, im ausgetrockneten Sand der Wüste, unter dem Zelt, wo immer ich auch

bin. Schlagt Euch deshalb das falsche Sprichwort aus dem Kopf, das Ihr vielleicht von Eurer Großmutter gelernt habt, als sie beim Spinnen war: Aus den Augen, aus dem Sinn. Denn, wo es eine wirkliche christliche Kindesliebe gibt, gibt es keine Entfernung, die diese Liebe irgendwie kleiner werden lassen könnte. Dafür habe ich den folgenden Beweis.

0162

Als ich in der Schule war, gab es manchmal einen Tag, da ich nicht an Euch dachte, oder daran, wie viel ich von Euch empfangen habe, was ich Euch schuldig bin. Jetzt gibt es keine Stunde und keinen Augenblick, in dem ich nicht den Blick des Geistes auf Euch richte und nicht an Euch denke, daran, was Ihr für mich getan habt, und daran, was Ihr in Eurer väterlichen Liebe tun würdet, besonders aber an die heldenhafte Zustimmung, die Ihr mir gegeben habt, und eine solche kann nur aus einer wirklich gottesfürchtigen Seele kommen, die jegliche irdische Befriedigung gering achtet und den Blick nur auf das Erbe der Heiligen gerichtet hat: Beinahe jeden Abend sprechen wir von Euch, und immer bewundert man Euren großmütigen Geist, der unvergleichlich über unserer kleinen Entscheidung steht, uns unserer großen Mission hinzugeben. Wir sind deswegen mit unserer Lage äußerst zufrieden, wir danken Gott, der uns dazu berufen hat, ihm ganz nahe zu dienen, obwohl wir es nicht verdient haben. Und ich danke Euch ganz besonders und werde es Euch immer danken, dass Ihr, mein Allerliebster, mir die Zustimmung gegeben habt, meiner Berufung zu folgen.

0163

Was unsere Gesundheit angeht, so kann ich nicht viel sagen. Seit unserer Abfahrt von Kairo schlafen wir immer auf einem Brett im Schiff oder auf einer dünnen Matte unter einem kleinen Zelt, immer dem Spiel der Winde ausgesetzt, dem Staub und den unzähligen lästigen Mücken. Diese scheinen die Urenkel jener zu sein, die zu Zeiten Pharaos schon eine Plage in Ägypten waren. Sie fressen immer unser frisches Brot, das wir in Kairo gekauft haben und das uns noch einige Monate halten soll, und wir haben noch einige weitere Unannehmlichkeiten, die eben zu langen und beschwerlichen Reisen gehören. Und doch müssen wir zugeben, dass wir durch Gottes Hilfe gesundheitlich besser dran sind, als wir es in Europa waren. Ich habe morgens nicht mehr den schlechten Geschmack im Mund wie in Verona, Don Angelo leidet nur selten an seinen unerträglichen Kopfschmerzen, Don Alessandro hat kaum mehr seine Leibschmerzen. Wir können uns bis jetzt nicht über die Hitze beklagen, denn unter dem Zelt steigt jetzt im Winter die Temperatur nicht über 32 Grad, und in der nahe liegenden Wüste, die wir bald durchqueren werden, steigt sie nicht über 43 Grad. Die übrigen Unannehmlichkeiten unserer gegenwärtigen

Lage sollten uns eigentlich immer daran denken lassen: Wir können Gott nur danken für den besonderen Beistand, den er uns gibt.

0164

Aber Ihr wartet sehnsüchtig darauf, etwas von unserer Reise zu erfahren. Diesem Verlangen will ich jetzt genügen. Nachdem wir die furchtbaren Stromschnellen von Assuan überwunden hatten, am 15. dieses Monats, kamen wir mit Freude nach Nubien, das einen ganz anderen Anblick bietet als Ägypten. Die Ufer des Nils sind beinahe immer von riesigen Bergen aus Granit begleitet, selten sieht man kleinere Ansammlungen von Dattelpalmen oder anderen Palmen. Der Himmel ist wunderschön, die Bewohner haben eine Farbe wie die hellsten schwarzen Mädchen in unserem Institut, von vornehmerem Geist als die Ägypter, und sind der tyrannischen Herrschaft des Groß-Paschas ergeben, der Nubien (etwa eineinhalbmal so groß wie Österreich, aber mit weniger Bevölkerung) durch Mudirs beherrschen lässt, die dazu angestellt sind, nicht nur die Steuern einzuziehen, sondern alle Produkte des Landes, um sie dann in die Lagerhäuser von Groß-Kairo zu bringen. Der Bevölkerung bleibt praktisch nichts, sie ernährt sich fast ausschließlich von Datteln und manchmal etwas Durrakorn.

0165

Es ist wirklich Mitleid erregend, diese Leute in ihrem Elend zu sehen, in ihren großen Entbehrungen; und doch danken sie jeden Tag Mohammed, der es so wollte.

[Hier verweilt Comboni etwas und beschreibt die Umgebung.]

0166

Wir besuchten auch kurz die bekannte Insel Philae, berühmt durch einen großartigen Tempel, der von Ptolemäus Philadelphos, König von Ägypten, erbaut wurde. Nach einer glücklichen Weiterfahrt kamen wir in Korosko an, wo die Wüste beginnt. Von dort schreibe ich.

0167

Unter einer Dattelpalme schlugen wir unsere Zelte auf, eine Viertelmeile außerhalb von Korosko, nahe am Ufer des Nils. Unser erster Gedanke war, die Messe zu feiern. Aus zwei Kisten bereiteten wir unter unserem Zelt einen eleganten kleinen Altar und schmückten ihn mit Blumen von unserem Institut. Ich kann es gar nicht mit Worten sagen, welchen Trost wir verspürten, als wir das erhabene Opfer in diesem unglücklichen Land darbrachten, wo vielleicht noch nie, wie man uns versicherte, noch nie die Hostie des Friedens und unserer Erlösung dargebracht wurde. Es waren ungefähr drei Wochen, dass wir nicht zelebriert hatten. Bevor wir abreisen, wollen wir noch eine Inschrift

hinsetzen mit dem Bild eines Kelches, das auch die Späteren an dieses glückliche Ereignis erinnern soll. In der ersten Nacht nach unserer Ankunft wurden wir geweckt und mussten zu den Waffen greifen, eine Hyäne näherte sich unseren Zelten. In der zweiten Nacht fiel etwas Regen, der erste Regen, den ich seit meiner Abreise aus Verona sah. Und was noch mehr bedeutet: Dies geschah in Korosko, wo man seit Menschengedenken keinen Tropfen Regen mehr hat fallen sehen.

0168

In dieser kleinen Stadt warten wir jetzt auf ungefähr sechzig Kamele, um die große Wüste zu durchqueren. Wir hoffen, in vier Tagen aufzubrechen. Diese Reise durch die Wüste stellt eine der größten Schwierigsten auf unserer Reise dar. Aber glaubt Ihr, dass wir an irgendwelchen Krankheiten leiden, wie es beinahe jedem Europäer ergeht, der hierher kommt? Seid ruhig, das ist nicht der Fall. Ein Brief aus Khartum wird das bestätigen. Gott ist mit uns. Obwohl wir dauernd dem Tod ausgesetzt sind, so haben wir dennoch die Vorahnung, dass wir in Khartum ankommen werden und dass wir zuerst die große Wüste durchqueren werden, die sich von Korosko bis Berber erstreckt, und zwar ohne Kopfschmerzen. Und das sage ich, weil wir die große Wüste am Fest des heiligen Franz Xaver durchqueren, unseres Schutzpatrons, das auf den 3. Dezember fällt, und am Fest der Unbefleckten Empfängnis, das heißt am 8. Und Maria ist die Beschützerin unserer Mission. Während wir also in der Zwischenzeit unsere Sachen vorbereiten, werden Don Giovanni und ich oft um Rat gefragt im Zusammenhang mit verschiedenen Krankheiten.

0169

Vor ein paar Tagen kam ein Hauptmann des ägyptischen Heeres zu mir, um mich um Rat zu fragen, er hatte eine Krankheit an den Geschlechtsteilen. Da es sich um eine Syphilis handelte, verschrieb ich ihm unter anderem, nicht nur mit Frauen allgemein nichts zu tun zu haben, sondern auch nichts mit seiner eigenen Frau, sonst würde er bald bei Mohammed sein. Er erwiderte mir: Was wollen Sie, dass ich mit so vielen Frauen tun soll? Ich habe zehn davon zuhause, die meine Frauen sind, ich brauche keine anderen zu suchen.

0170

Die Vielehe ist sehr verbreitet bei all denen, die es sich leisten können. Inmitten dieser vornehmen Gesellschaft tut es uns oft weh, so viele bemitleidenswerte Söhne Adams zu sehen, die dieser bedauernswerten Knechtschaft zum Opfer fallen. Nachdem sie hier auf Erden so viel leiden müssen, erwarten sie noch größere Leiden in der Hölle. Im fünften Jahrhundert wurde hier vom heiligen Frumentius der Glaube verkündet, der vom heiligen Athanasius gesandt war, dem Patriarchen von Alexandria. Ungefähr zweihundert Jahre spä-

ter kamen die Moslems und zerstörten alles, auch den Glauben an Jesus. Und seither, es sind jetzt elfhundert Jahre her, ist der Glaube an Jesus nie nach Nubien gekommen, heute noch gilt die Todesstrafe sowohl für den, der predigt, als auch für den, der den Glauben annimmt. Erst im Jahr 1848 konnte Msgr. Knoblecher, der gegenwärtige Apostolische Provikar, mit Don Vinco eine Mission in Khartum errichten, wo sie sich nicht um die Moslems kümmern können, sondern nur um die afrikanischen Sklaven.

0171

Aber nun genug davon, Ihr werdet müde sein. Ich bin ganz ungeduldig, um nach Khartum zu kommen, wo ich viele Briefe von Euch zu finden hoffe. Die Post kommt dort vor uns an, sie wird mit Dromedaren von Ägypten nach Khartum gebracht, und die laufen Tag und Nacht mit höchster Geschwindigkeit.

0172

Unterdessen, freut Euch, seid beruhigt und vertraut auf Gott, der alles sieht, und mehr als das, der uns liebt. Denkt daran, dass wir für Euch beten, dass wir immer an Euch denken, und Euch für Euren Großmut danken. Ihr habt Euer ganzes Vertrauen auf Gott gesetzt, er versteht es, Euch angemessen zu belohnen. Oh, die göttliche Vorsehung ist die Grundlage jeder Hoffnung für einen armen Missionar, der alle Schmeicheleien der Welt verwirft und sich unter seinen wohltätigen Flügeln in fremde Länder begibt, um die Ehre und das Reich Christi zu fördern.

0173

Ich empfehle Euch, es Euch gut gehen zu lassen und an nichts für Eure körperliche Gesundheit zu sparen. Ihr habt alles für den Herrn getan. Ich hoffe, Ihr habt eine gute Hausangestellte gefunden, wenn nicht, so sehe ich schwarz. Ihr würdet mich zwingen, eine hässliche Schwarze aus Zentralafrika zu schicken, die Euch hervorragend dienen würde. Behüte Euch Gott, lieber Vater, liebe Mutter, schreibt mir oft, vor allem über alles, was Euch betrifft. Seid fröhlich, ich sage es Euch nochmals, und geht weiter auf dem Weg nach Kalvaria. Es sind 820 Schritte vom Amtssitz des Pilatus nach Kalvaria, und 800 habt Ihr schon hinter Euch. Wollt Ihr noch vor den letzten zwanzig erschrecken? Das darf nie geschehen.

0174

Ich bitte Euch, Euch an meiner Stelle meines Patenkinds Giacomino, genannt Pilés, anzunehmen, den Sohn von Carlo und Anna Maria. Es tut mir leid, dass ich nicht in Riva gewesen bin, um unsere lieben Verwandten zu grüßen. Grüßt sie von mir ganz besonders, ebenso den Onkel Giuseppe, der gewiss für mich

betet, dann Eustachio, Erminia, die Kleinen, den Herrn Rat, unseren Herrn, seinen Bruder und seine Schwägerin in Riva, den Herrn Rektor, Don Bem, den Herrn Beppo und Frau Julia Carettoni, die Familie von Luigi und Prudenza Patuzzi, die guten Frauen Minica, Virginia und Gigiotta, die mir versprochen haben, für mich zu beten und es gewiss auch tun, den Arzt David, den Doktor Fantini, den Freund Antonio Risatti, Rambottini, den Hauptmann auch im Namen von Don Angelo, den Herrn Vincenzo Carettoni und seine Familie in Bogliaco, unsere Verwandten aus Bogliaco, Maderno, die Gärtner von Supino und Tesolo, den Herrn Lehrer, Candido, den Pfarrer von Voltino und alle, die sich nach uns erkundigen. Gebt einen herzlichen Gruß an den Herrn Pietro Ragusini und durch ihn an den Herrn Bortolo Carboni, die mich unterstützt haben, es sind so gute Seelen. Grüßt ebenfalls all diejenigen, denen ich Leid bereitet habe, besonders Euch und der lieben Mutter.

Ich möchte Euch alle segnen und verbleibe von ganzem Herzen

Euer lieber Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 22 (20) AN SEINE MUTTER

AFC

Korosko (Nubien) 17. November 1857

Liebste Mutter,

0175

ich freue mich so sehr, liebe Mutter, Ihnen mitteilen zu können, dass ich gesund bin, dass ich an Euch denke, dass ich für Euch bete, und wenn ich auch weit weg von Euch bin, lebe ich immer für Euch. Wie oft denke ich doch jeden Tag an das große Opfer, das Ihr für mich dem Herrn dargebracht habt. Das ist für mich etwas ganz Großes, und ich werde mich nie genug darüber wundern, immer werde ich Euch dankbar sein für das Gute, das Ihr mir getan habt, ich war doch so unwürdig dafür. Wir denken hier immer an Euch.

0176

In Verona, in Jerusalem und an vielen anderen Orten gibt es viele Menschen und Klöster, die für uns und unsere Mission beten. Aber, um die Wahrheit zu sagen, ich verlasse mich mehr auf ein Ave Maria von Euch, denn es kommt aus einem Herzen, das sich für die Ehre Gottes geopfert hat. Seid also standhaft in Eurer Großmut, seid immer froh, und bei jeder auch leichten Versuchung, im Glauben nachzulassen, oder bei anderen Versuchungen, wendet Euren Blick

auf die Schmerzensmutter neben dem Kreuz. Auch wir sind immer fröhlich, und wenn der Feind unseres Heiles uns an den Schmerz erinnert, den wir bei unserer Trennung erlebten, und den, den Ihr mitgemacht habt (an den denken wir immer), wenden wir unsere Augen auf das Leiden, das Jesus und so viele Apostel und Missionare auf sich genommen haben, und dann sind wir wieder froh.

0177

O, wenn Ihr das Elend sehen könntet, das es hier zu Lande gibt, wenn Ihr hundert Söhne hättet, würdet Ihr sie alle Gott geben, damit sie diesen armen Seelen Hilfe bringen könnten. Dankt deshalb dem Herrn, dass er Euch die Gnade gegeben hat, ihm alles zu geben, was ihr hattet.

Unterdessen möchte ich Euch von ganzem Herzen grüßen. Seid Ihr vielleicht bis jetzt krank gewesen? Schreibt mir doch, liebe Mutter, und zwar immer. Grüßt mir Eure Brüder und die Schwägerin, sagt dem Onkel Luigi, er soll drei Mal im Jahr zur Beichte gehen; ich werde ihm den feinsten afrikanischen Tabak schicken; auch den Onkel Pietro grüßt tausendmal; ihm werde ich einige Flaschen kostbaren ägyptischen Weines schicken, besseren als den, den er hinunterschluckt, wenn er sich einen antrinkt, so dass er alles doppelt sieht. Grüßt mir auch eure Patinnen, Pirola, die gute Angestellte unserer Verwandten. Ich segne Euch und verbleibe von ganzem Herzen

Euer ergebenster Sohn

D. Daniel

PS: Von Herzen grüßen Euch auch alle meine Gefährten, sie bitten Euch, für uns zu beten.

NR. 23 (21) AN SEINE MUTTER

AFC

Korosko, 9. Dezember 1857

Liebste Mutter,

0178

um Euch die Wahrheit zu sagen, ich glaube, es wäre ganz falsch, auch nur eine einzige Gelegenheit auszulassen, Euch wissen zu lassen, was ich in meinem Herzen für Euch fühle. O, wenn Ihr wüsstet, wie lieb Ihr mir seid, und wie ich Euren großherzigen Entschluss achte und zu schätzen weiß. Jeden Augenblick glaube ich, Euch in Eurem Schmerz versunken zu sehen, bald froh wegen der künftigen Hoffnung, bald in unerklärlicher Unsicherheit, dann wieder ganz

versunken im Vertrauen auf Gott. Das Herz des Menschen ist so, liebste Mutter. Gott scherzt jetzt nur, denn er liebt Euch.

0179

O, wenn Ihr doch verstehen könntet, wie wohlgefällig Gott Euer Kummer ist. Ich bin sicher, dass das Leben, das Euch noch bleibt, für Euch ein Paradies sein würde. Ja, liebe Mutter, Ihr seid Gott äußerst lieb, und ich bin stolz darauf, Euch als Mutter zu haben. Wenn ich mich nicht anstrengen würde, zu arbeiten und mein ganzes Leben zur Ehre Gottes einzusetzen, würde ich schlecht dem Beispiel meiner Eltern folgen, die mir vorangegangen sind in der hehren Aufgabe, alles aus Liebe zu Jesus Christus zu opfern.

0180

Also Mut. Ich empfehle Euch von ganzem Herzen den alten Simeon. Ertragt ihn mit all seinen Schwächen. Weist ihn zurecht und habt ihn aus Liebe zu Gott lieb. Lebt in gegenseitiger Liebe und Eintracht, Gott hat Euch einen Thron im Himmel bereitet, der Euch unendlich für alle Mühen in Eurem Leben vergelten wird. Gebt dem alten Simeon von mir einen Kuss, grüßt den Herrn Miniche und glaubt mir von ganzem Herzen.

Euer ergebenster Sohn

D. Daniel

NR. 24 (22) AN SEINEN VATER

AFC

Korosko, 9. Dezember 1857

Liebster und bester Vater,

0181

da die Vorsehung Gottes es so bestimmt hat, dass bis jetzt nicht genügend Kamele für uns und unsere Sachen aufgetrieben werden konnten, um die Wüste zu durchqueren, sind wir also gezwungen, bis jetzt in Korosko zu bleiben, und deshalb halte ich es vor meiner Abreise für gut, Euch noch einmal zu schreiben, ich hoffe, dass Ihr bis Mitte Januar den Brief in den Händen haltet.

0182

Und was haben wir in der Zwischenzeit alles getan? Wir verbrachten die Tage zwischen Hoffnung und Unentschlossenheit. Heute erhielten wir Nachrichten von Karawanen, die aus der Wüste zurückkehrten. Tags darauf kamen Schiffe mit Strafgefangenen, und die sollten sofort die Kamele bekommen, die soeben

ankamen, um ihre Strafe etwas über Khartum hinaus, am Bahr-el-Azrek, zu beginnen. Es ist wie in Russland, wo die zu lebenslang verurteilten Verbrecher nach Sibirien geschickt werden, damit sie langsam in der Kälte sterben, so müssen diese ägyptischen Häftlinge langsam in der Hitze umkommen. Etwas später planten wir, nach Dongola weiterzureisen, um dann durch die Wüste von Baiuda nach Khartum weiter zuziehen. Diese Wüste ist viel weniger gefährlich als die nubische, die wir eigentlich durchqueren wollten, aber dagegen sprach, dass man dafür wegen des Passes von Wadi Halfa drei bis vier Monate braucht, und dass dann noch weitere sieben Stromschnellen im Nil zu überwinden sind.

0183

Jedoch nach mehr als zwei Wochen gefiel es Gott, dass eine Karawane aus Berber ankam, und mit diesen Kamelen werden wir morgen von Korosko durch die Wüste aufbrechen; der Vertrag ist schon gemacht. Der Vorschuss, der etwas mehr als zweihundert Talern entspricht, ist schon in der Hand des Habir unserer Karawane.

0184

In der Zwischenzeit, wisst Ihr, liebster Vater, welche Gedanken in meinem Kopf herumgingen? Ich denke immer über das großherzige Opfer nach, das Ihr zwei gebracht habt, und ich glaube in meinem innersten Herzen, dass es in der Welt nur wenig glücklichere Eltern gebe kann, als Euch, denn wo sind Eltern, die ihren Auftrag vollkommener erfüllen? Napoleon sagte, es sind diejenigen, die dem Staat mehr Kinder geben. Ein Philosoph des Altertums meinte, diejenigen, die dem Vaterland mehr Kinder geben. Unsere heilige Religion hingegen behauptet, dass diejenigen Eltern am vollkommensten ihren Auftrag erfüllen, die Kinder für den Himmel zeugen. Gehört Ihr nicht vielleicht zu diesen letzteren?

0185

Ja, Euer Glück ist eigentlich noch größer. Dieser Euer einziger Sohn wurde nicht nur von Euch nach dem Himmel ausgerichtet, sondern wurde auch von Gott zur Bekehrung der Ungläubigen berufen, in einen Stand also, wo alles dafür verwendet wird, andere Seelen in den Himmel zu senden, die noch in der Finsternis sitzen und im Todesschatten. Und diesen Euren Sohn, der Euer Ein und Alles hier auf Erden war, den habt Ihr ganz Gott geweiht und nichts für Euch zurück behalten, außer dem ewigen Opfer, dass er so fern ist und dass er aus Liebe zu Jesus nicht mehr bei Euch ist.

0186

Und wen gibt es auf der Welt, der das mit so viel Großmut getan hätte? Nur wer von Gott zu großen Dingen berufen ist, wie die heilige Felicitas, die Mutter der makkabäischen Brüder und andere Seelen, an denen Gott sein Wohlgefallen hatte. Und schließlich, sagt nicht, dass dieser Euer Sohn, den ihr hergegeben habt, ein armer Narr ist, unnütz und unfähig, etwas zu leisten, denn wenn es auch wahr ist, dass ich so bin, so habt Ihr mich doch an Gott hingegeben, wie wenn ich Salomon wäre oder der Apostel Paulus, und wenn ich auch ein unnützer Diener bin, zu nichts fähig, auch wenn ich nichts fertigbringen sollte, auch wenn ich abfallen sollte (Gott halte über mich seine Hand!), so habt Ihr doch bei Gott so viele Verdienste erworben, wie wenn Ihr der Kirche einen heiligen Augustinus gegeben hättet, einen Franz Xaver oder einen heiligen Paulus, denn Gott misst nicht die Größe der Dinge – vor ihm sind sie alle weniger als nichts – sondern er misst nach der Größe der Liebe, mit der sie gegeben werden, wie es auch Jesus gerne annahm, als der heilige Petrus alle seine Sachen zurückließ, um ihm zu folgen. Was hatte er? Ein Schiff, das er zurückließ, das schon ganz vermorscht und durchlöchert war, und einige Netze, die zerrissen waren. Und doch hat der heilige Petrus alles zurückgelassen, und das Evangelium lobt ihn, wie wenn er ein Königreich zurückgelassen hätte. Denn dem armen Bauern ist sein bescheidenes und einfaches Haus so lieb wie dem Monarchen seine Hauptstadt.

0187

Ihr gehört nun zu denen, die Jesus alles gegeben haben. Sagt mir nun nicht, dass diejenigen Eltern glücklich sind, die an der Seite ihrer Kinder leben. Ja, diese schaffen sich einen Teil ihres Paradieses schon auf Erden, und am Todesbett, wenn man die früheren Freuden nicht mehr genießen kann, dann erkennt man nur allzu gut die Dinge in ihrem Wesensgehalt, ja, am Totenbett bleibt ihnen nur die bittere Reue, nichts für den Herrn getan zu haben, während Ihr in Jubel ausbrechen werdet: Gepriesen sei der Herr, der mich auf den Weg des Kreuzes geführt hat, jetzt gibt er mir den hundertfachen Lohn!!!

0188

Nur Mut, lieber Vater: Mein Herz ist immer bei Euch, jeden Tag spreche ich mit Euch, ich bin bei Euren Sorgen, und ich habe einen Vorgeschmack der Freuden, die Gott für Euch im Himmel bereithält. Also, Mut. Möge Gott der Mittelpunkt unserer Verbindung sein, möge er immer unsere Unternehmen und unsere Geschicke leiten, und freuen wir uns, dass wir es mit einem guten Herrn zu tun haben, mit einem treuen Freund und einem liebevollen Vater.

0189

Denkt vor allem daran, diesem guten Vater zu vertrauen und demütig zu bleiben, da die Gnaden, die der Herr Euch gegeben hat und Euch noch geben wird, Euch nicht durch Eure Verdienste zukommen, sondern durch seine Barmherzigkeit.

0190

Mir geht es gesundheitlich ausgezeichnet, ebenso all meinen Gefährten, die eigentlich meine Oberen sind, ich bin nicht einmal würdig, ihr Diener zu sein, denn sie sind von einer Güte, verglichen mit der meine Tätigkeiten eigentlich ein Vergehen sind. Sie grüßen Euch alle beide, und bitten, dass Ihr zum Herrn für unsere Mission betet. Wir hoffen, an Epiphanie nach Khartum zu kommen, und von dort werden wir im Januar nach Bahr-el-Abiad weiterziehen.

0191

Grüßt die Mutter recht lieb, ich bitte Euch von ganzem Herzen. Seid geduldig, tragt sie mit all ihren Schwächen, und sie wird Euch mit den Eurigen ertragen. Vor Gott sind wir alle voller Fehler. Also Geduld und Liebe, denn Gott erträgt uns auch. Gebt ihr einen lieben Kuss von mir, und schaut, dass ihr nichts fehlt, weder das Feld noch sonst irgendetwas soll wichtiger sein. Gott wird für alles sorgen.

0192

Grüßt von mir Eustachio, Erminia, den Onkel Giuseppe, unsere Verwandten in Riva, Limone, Bogliaco und Maderno. Auch den Herrn Rektor, den Herrn Beppo Carettoni, Patuzzi und seine Familie, den Großvater D. Ben, den Herrn Ragusini, Vincenzo, Risatti, Rambottini, den Eigentümer und alle insgesamt. Grüßt auch den Leiter des Schiffes, Meneghelli, und dankt ihm für seine Grüße. Ich denke, er ist ein edler Mensch und ein guter Christ. Bleibt mit Gott! Bleibt mit Gott!

Euer ergebener Sohn

D. Daniel

NR. 25 (23) BESTÄTIGUNG FÜR GELESENE MESSEN IN S. GIOVANNI BATTISTA IN SACCO, VERONA

AMV

NR. 26 (24) BESTÄTIGUNG FÜR GELESENE MESSEN IN S. STEFANO, VERONA

ASSV

NR. 27 (25) AN P. SERAFINO OFM

ASC

Gott ist mein Alles:

[PS: Worte Combonis auf der letzten Seite des Buches „De ascensione mentis in Deum“ von Bellarmin, das ihm von Comboni geschenkt wurde.]

1858

NR. 28 (26) AN EUSTACHIO COMBONI

AFC

Khartum, 12. Januar 1858

Mein lieber Eustachio,

0193

unendliche Freude habe ich empfunden, als ich Euren lieben Brief vom 16. November [1857] las. Aber die Freude wäre noch größer gewesen, wenn Ihr mir etwas über die Fortschritte des kleinen Emilio berichtet hättet. Ich weiß, dass es Eugenio und Enrichetto gut geht. Ich freue mich sehr zu erfahren, dass sich meine gute Meinung, die ich von ihnen habe, bestätigt finde. Aber dass Ihr mir nichts über den berichtet, der sich nicht immer so lobenswert wie die anderen beiden mir gegenüber verhalten hat, lässt in mir den leisen Verdacht aufkommen, dass er auch in Rovereto wie in Limone einige Streiche vollführt hat. Andererseits aber hoffe ich, dass er sich im Allgemeinen ordentlich benimmt. Schreibt mir also noch einmal über alle ohne Ausnahme, sowohl das Gute als auch das weniger Gute, über die Fortschritte und das Versagen, denn ich bin dann auf positive Weise zufriedener über einen kleinen Fehler zu hören, als größere zu vermuten, auch wenn sie gar nicht existieren.

0194

Ich tröste mich jedoch sehr mit der Tatsache, dass er sich unter der unmittelbaren und weisen Leitung des nie genug geschätzten D. Giordani befindet, der – wie ich sicherlich besser weiß als Ihr – sich mit großer Sorgfalt um Eure Kinder kümmert. Wie geht es meiner liebenswerten Erminia? Welch süße und angenehme Erinnerungen an sie trage ich in meinem Herzen. Gebt ihr in meinem Namen hundert, ja tausend Küsse und sagt ihr, dass die große Entfernung, die mich von ihr trennt, nicht im Geringsten die Sympathie schmälert, die ich für sie hege. Sagt ihr, ich sei überaus glücklich darüber, dass ich sie seit so vielen Jahren zu jenen zähle, für die ich eine besondere Zuneigung empfinde, dass es mich nicht reut, sie geliebt zu haben, ja noch mehr, ich freue mich sehr, selbst aus der Ferne, sie wissen zu lassen, dass ich sie im Herzen trage.

0195

Ja, mein lieber Eustachius. Durch ganz sichere Zeichen und Hinweise wurde mir gezeigt, dass Gottes Ruf an mich erging. Um diesem Ruf zu folgen, musste ich durch mein Weggehen von meinen Lieben ein vollständiges Opfer bringen. Es war ein wirkliches Opfer, weil ich mit meinen Lieben durch die heiligsten Bande des Blutes verbunden bin. In meinem Geist bin ich ständig bei Euch. Ich denke an Euch, aber ich bete, wenn auch unwürdig, für Euch, und freue mich, an Eurer Seite stehen zu dürfen in allem, was Euch betrifft.

0196

Ich habe mich gefreut, als ich hörte, dass mein lieber Eugenio gezwungen war, Rechenschaft über seine schulischen Kenntnisse in der deutschen Sprache zu geben. Ihr werdet sehen, welch gute Fortschritte er bald machen wird. Das ist nur ein kleines Hindernis für seine Talente. Das macht ihm nichts aus. Ich bin sicher, dass er mit seinem Benehmen und seinem Fleiß in der Schule seinen Vorgesetzten zur Freude gereichen wird. Er wird seiner Familie Ehre machen und Teil Eures Paradieses auf Erden sein. Haltet ihn auch in gutem Kontakt mit Mitterrutzner, der ihm auch nach seinen Studien in Innsbruck wird helfen können, sowohl in Deutschland, als auch in Ungarn, in Italien und Frankreich, ja überall.

0197

Von meinem Vater werdet Ihr über meine Reise erfahren, wie sie bis zur Stunde verlaufen ist, die ich zu den Stämmen in Zentralafrika unternehmen möchte. Was für große Opfer muss doch ein Missionar auf sich nehmen! Was Gott anbetrifft sind mein Vater, meine Mutter glücklich und selig zu preisen. Gott hat ihnen das Heil ihrer Seelen bereits aufgezeigt, aber ihr Schmerz über mich ist das größte Opfer, das mir die Vorsehung Gottes abverlangt, denn es lastet wie Blei auf meinem Herzen und es lastet schwerer als hundertmal unter Qualen als Zeuge des Glaubens zu sterben. Aber Gott, der dieses Opfer von mir will, wird Barmherzigkeit mit ihnen haben und wird ihnen die außerordentliche Hilfe gewähren, die ich jeden Tag für sie erflehe.

0198

Lebt wohl, mein lieber Bruder und liebenswerter Cousin. Ich empfehle Euch meine armen Eltern, sorgt an meiner Stelle für sie, Gott wird es euch reichlich lohnen. Ich empfehle Euch meinen lieben Eugenio, an dessen Schicksal ich ebenso wie Ihr teilnehme. Ich empfehle Euch den guten Emilio. Der arme Kerl scheint mir in seiner jugendlichen Unerfahrenheit in der Auswahl der Studien kein rechtes Glück gehabt zu haben. Ich empfehle Euch den kleinen Enrico. Er, so hoffe ich, wird einen besseren Weg einschlagen als Ihr alle. Grüßt mir ganz herzlich meine liebe Erminia, den Herrn Giuseppe Carettoni, Julia, Eure gute

Haushälterin, und alle in der Familie. In der Hoffnung, dass ich durch Eure Briefe nicht enttäuscht werde, umarme ich Euch und gebe Euch tausend Küsse und grüße Euch von ganzem Herzen,

Euer Euch ergebener Bruder

D. Daniel

NR. 29 (28) AN DON PIETRO GRANA

ACR, A, c. 15/38

Khartum, 15. Januar 1858

Mein lieber D. Pietro,

0199

die Nachricht, die ich von meinem Vater in einem Brief vom 6. November erhalten habe, hat mich mit großer Traurigkeit erfüllt, nämlich, dass Sie Limone verlassen werden. Arme Ortschaft! Sie ist nun allein gelassen von dem, der ihr so viele Tränen getrocknet und so viel Gutes getan hat. Jetzt wird sie ohne Hirten sein. Sie wird keine Hoffnung mehr haben, sich der vergangenen Zeiten zu erfreuen. Es tut mir sehr, sehr leid, mein lieber D. Pietro, auch wenn ich noch nicht weiß, ob sie meine arme Heimat schon wirklich verlassen haben. Aber es geziemt sich nicht, über Unglücksfälle zu sprechen.

0200

Sie werden meinen Brief aus Jerusalem erhalten haben. Wahrscheinlich hat Ihnen mein Vater über meine Reisen erzählt. Da ich aber befürchte, dass Sie seit einigen Monaten nicht mehr in Limone sind, möchte ich kurz darauf zu sprechen kommen. Am 23. Oktober reisten wir an Bord von zwei Dahabiyas aus Kairo ab. Nach zwanzig Tagen glücklicher Fahrt kamen wir in Assuan an. Dort besichtigten wir in Eile die berühmten Pyramiden und die glorreichen Ruinen von Dendera, Keneth, Theben, Karnak, Luxor, Esna etc. Die Stromschnellen des Nils umgingen wir auf einem kleinen Umweg durch die Wüste auf Kamelrücken. Wir kamen bald wieder zum Nil bei Shellal, einem Ort an der Grenze zu Nubien unter dem Wendekreis. Dort mieteten wir zwei neue Schiffe. Schließlich erreichten wir Korosko, einen Ort an der Grenze der gefürchteten Wüste von Nubien.

0201

Derjenige, der weiß, was Wüste ist, erzittert, wenn er das Wort Wüste hört. Auch wenn die Wüste von sich aus tausend Gefahren, Unbequemlichkeiten, Beschwernisse und Entbehrungen in sich birgt, haben wir sie trotzdem in 22

Tagen gegen alle Erwartungen glücklich durchquert. Wir hatten die günstige Winterzeit auf unserer Seite. 47 Kamele bildeten unsere Karawane. Sie wurde angeführt von zwei tüchtigen Habir. Sie waren auf unsere Kosten von dem großen Wüstenfürsten geheuert worden. Zuerst ging die Reise durch ein großes Gebirge. Die Steine waren von der Sonne verbrannt. An den Hängen gab es Kalkschichten, die durch die glühende Hitze entstanden waren. Nach zwei Tagen betraten wir eine gewaltige heißglühende Fläche aus Sand, die eine Vorstellung vom Meer vermittelt. Dort herrschen 38, 40 bis 43 Grad Réaumur [47,5; 50; 53,7 Grad Celsius]. Da hier gerade Winter ist, bläst der Wind weniger. Das unangenehme und beschwerliche Schaukeln des Kameles erzeugt starke Schmerzen in der Wirbelsäule, das Fehlen von warmen Speisen, die harte Matte auf dem Boden, auf der man sich ausruht, und andere Unannehmlichkeiten machen diese Wüste zu einer gefürchteten Wüste. Sie hat, ich weiß nicht in wie vielen Jahren, achtundneunzig Karawanen den Tod gebracht. Wie der Habir sagte, hat es viele Opfer gegeben. Man sieht es auch an den Knochen von Verstorbenen und an den Tausenden von Skeletten von Kamelen. Sie sind die einzige Nahrung für die Hyänen und zugleich die wichtigsten Zeichen, die den Weg weisen.

0202

In Korosko fassten wir 26 Schläuche mit Nilwasser für die Reise durch die Wüste. Zwei Tage später färbte sich das Wasser und nahm den Gestank von verfaultem Ziegenfell an, aus dem die Wasserschläuche gemacht sind. Das verstärkte natürlich unsere Unannehmlichkeit noch erheblich. Dabei übersahen wir kleine Entbehrungen, die den Menschen auf der Reise durch die Wüste begleiten. Bald schon entdeckten wir dann von weitem Schwärme von verschiedenen Vögeln und hörten das laute Brüllen der Nilpferde, die den Nil auf seinem Weg durch Nubien bevölkern. Sie kündeten uns, dass wir schon in der Nähe der Stadt Berber waren, der Hauptstadt des Scheichtums mit demselben Namen. Wir mieteten wieder zwei Schiffe, begrüßten den Pascha Wood el-Kamer, den berühmten Mann, der den großen Scheich getötet hat, der 1822 Ismail Pascha, den Sohn des unsterblichen Mohammed Ali V., König von Ägypten, verbrannt hatte, und erreichten nach acht Tagen Reise auf dem Fluss glücklich Khartum. Es waren genau vier Monate und sechs Stunden seit unserer Abreise aus Verona.

0203

Khartum liegt im Grenzland zu den Stämmen Zentralafrikas. Wir sind gerade dabei, uns auf die gefährliche Expedition vorzubereiten. Unsere Absicht ist es, den Bahr-el-Abiad hinunterzufahren bis kurz vor den Äquator. Nach entsprechend genauen Erkundigungen wollen wir versuchen, Zugang zu einem möglichst großen Stamm zu erhalten, dessen Sprache auf einem sehr weiten Ge-

biet gesprochen wird. Hier in Khartum erzählt man sich Horrorgeschichten über das, was die Einwohner des Bahr-el-Abiad dieses Jahr begangen haben. Wir möchten aber darauf hinweisen, dass sie in übertriebener Weise von Abenteurern provoziert werden, die auf der Jagd nach Elefanten sind, um ihnen die Zähne [Elfenbein] zu nehmen. Wir vertrauen auf Gott, der uns zu einem so großen Unternehmen gerufen hat.

So, das reicht für heute, mein lieber D. Pietro. Ich hoffe, dass Sie noch in Limone sind und ich würde mich über einen Brief von Ihnen freuen. Wir fünf hier sind gesund und wohlauf und sprechen ab und zu von Ihnen und Ihrem liberalen System, als Sie im Kolleg waren. Viele herzliche Grüße an Herrn Pietro Ragusini, an seine gute Mutter, Brüder und Schwestern Elisa und Marietta.

Ihr sehr ergebener

D. Daniel Comboni

Meine Gefährten lassen herzlich grüßen.

NR. 30 (28) AN DR. BENEDETTO PATUZZI

ACR, A, c.15/87

Khartum, 15. Januar 1858

Mein verehrter und lieber Taufpate,

0204

… in Korosko haben wir 43 Kamele gemietet, 27 Wasserschläuche gefüllt und betraten die großartige Wüste Nubiens. Unsere Karawane bestand aus 47 Kamelen, weil sich uns ein türkischer Hauptmann anschloss. Geführt wurde sie von zwei Habir, die vom großen Oberhaupt der Wüste dazu beauftragt worden waren. Sie waren für jeglichen Vorfall verantwortlich. Der große Häuptling ist der absolute Herr dieser langen und gefährlichen Reise. Er ist ein Nachkomme des Scheichs Abd-el-Quader, der vor vielen Jahrhunderten lebte und der erste gewesen sein soll, der die Wüste durchquerte. Deshalb wird unser großer Häuptling ähnlich wie Mohammed für einen Propheten gehalten. Man hält ihn für einen Heiligen. Er kann also, wenn er das wollte, die ganze Karawane in der Wüste zu Grunde gehen lassen, ohne dass jemand – nicht einmal der Groß-Pascha – etwas sagen könnte.

[Hier beschreibt er die Durchquerung der Wüste, die gut gelungen ist, und in der keiner seiner Gefährten gesundheitliche Schäden davon getragen hat.]

0205

Schließlich erreichten wir am letzten Tag des Jahres nach 21 Tagen heil und unversehrt Berber. Am Weihnachtstag haben wir die hl. Messe in Abuhhammed gefeiert, wo noch niemals in königlicher Gegenwart der Schöpfer des Universums angebetet worden ist. In Berber besuchte uns in unserem Zelt der Pascha Wood el-Kamer, der berühmte Töter des Mörders von Ismail Pascha, Sohn des großen Mohammed Ali. Wir mieteten zwei Schiffe und fuhren flussaufwärts. Nach der Besichtigung der Pyramiden von Meroe, der antiken Hauptstadt des berühmten äthiopischen Königreiches, das wahrscheinlich seine Blütezeit noch vor Ägypten erlebte, erreichten wir glücklich am 8. des Monats Khartum, also nach vier Monaten. Auf den nahen Inseln im Nil sahen wir Krokodile in Gruppen von zehn, zwanzig oder dreißig und hörten das raue Schnaufen Nilpferde. Die Missionare empfingen uns freundlich auf dieser entlegenen Missionsstation.

[In dem PS erzählt er, einen Brief erhalten zu haben, in dem ihm über eine schwere Krankheit seiner Mutter berichtet wird. Der Arzt von Limone hatte ihn abgeschickt. Er erzählt auch, dass er zusammen mit seinen Gefährten am Morgen jenes 15. vom koptischen Patriarchen Abessiniens empfangen worden sei, der in der Eigenschaft des Botschafters beim Groß-Pascha, dem Vizekönig, nach Kairo gekommen sei.]

NR. 31 (29) AN SEINE ELTERN

AFC

Von der Stella Matutina in Khartum, 18. Januar 1858

Meine lieben Eltern,

0206

ich bin schon auf dem Schiff. Wir sind dabei, Khartum zu verlassen, um uns auf den Weg zu den Stämmen von Zentral Bahr-el-Abiad zu machen. Dieses Schiff in Form einer Dahabiya ist das größte und stärkste, das es im Sudan gibt. Es gehört der Mission von Khartum, die ihm den italienischen Namen „Stella Matutina“ gegeben hat. Sie weihten es sozusagen der Jungfrau Maria, damit sie wirklich ein lichter Morgenstern sein möge für die armen Schwarzen, die noch eingehüllt sind in die Finsternis der Ignoranz und des Götzendienstes.

0207

Wir alle sehnen uns brennend danach, das ersehnte Ziel der langen und beschwerlichen Pilgerfahrt zu erreichen. Wir vertrauen auf den Herrn, dass es uns gelingen möge, trotz aller erschreckenden Schwierigkeiten, denen wir bis heute begegnen, den guten Samen ausstreuen zu können. Es handelt sich um

die Mission von Khartum, die in drei Missionsstationen aufgeteilt ist. Sie wurde vor zehn Jahren gegründet. In ihr sind 24 Missionare tätig. Es wurden schon einige Millionen Franken ausgegeben. Die Mission hat inzwischen ein so großes Ansehen, dass sie von den Türken und den in der Umgebung wohnenden Schwarzen respektiert wird und die Missionare das Evangelium frei verkünden können. Bis jetzt haben sie erst ungefähr 120 Seelen bekehrt. Die meisten von ihnen sind Jungen. Damit diese ihrem Glauben treu bleiben, ist die Mission gezwungen, ihnen Nahrung, Kleidung und Unterkunft zu geben. Es ist nicht zu glauben, welche Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten die Missionare dieser Missionsstation zu ertragen haben.

0208

Aber vielleicht haben wir eine größere Hoffnung, denn wir sind ärmer und brauchen deshalb weniger. Aus dem, was wir hier erleben, sehen sich die Dinge besser an, als man in Europa denkt. Aber bis jetzt wächst unser Vertrauen auf Gott. [...]. Er kann sie empfänglich machen für die wohltuenden Einflüsse der göttlichen Gnade.

0209

Ihr aber sollt Euch inzwischen keine Sorgen um uns machen. Gott ist mit uns. Die Jungfrau Maria ist mit uns. Der heilige Franz Xaver ist unser Patron. Indem wir auf diese starken Säulen vertrauen, haben wir [...] den Tod und die größten Leiden und Beschwernisse überstanden. Ermutigt durch diese großartigen Schutzwälle Gottes, die Jungfrau Maria und den Hl. Franz Xaver, fühlen wir uns weit sicherer, als wenn wir uns bei den Stämmen Zentralafrikas mit einem Heer von hunderttausend französischen Soldaten präsentiert hätten. Macht Euch also um uns keine Sorgen. Schlagt Euch solche Gedanken aus dem Kopf.

0210

Es genügt, wenn Ihr für uns betet, wenn wir im Herzen verbunden bleiben und Gott immer im Zentrum unseres Lebens steht. Es kann sein, dass Ihr monatelang keine Post von mir bekommen werdet, aber bleibt trotzdem guten Mutes. Ich sagte Euch jetzt schon, dass ich Euch in eineinhalb Monaten nach der Rückkehr der Stella Matutina schreiben werde. Ihr aber gebt mir Nachricht zweimal im Monat, das heißt jedes Mal, wenn der Dampfer von Triest nach Alexandria in Ägypten ausläuft. Unterlasst es nicht, mir zu schreiben. Denn, auch wenn ich von Euren Briefen fünf oder sechs auf einmal bekomme, möchte ich doch über Euch und die Familie eingehend informiert sein. Ich möchte also gern regelmäßig alle zwei Wochen Nachricht von Euch und über Euch und alles, was Euch betrifft. Also, schreibt mir alle zwei Wochen. Wie ich Euch bereits gesagt habe, sind bis jetzt alle Briefe angekommen.

0211

Von allen meinen Gefährten habe ich bis jetzt das meiste Glück gehabt, was die Briefe aus Europa betrifft. Die Angehörigen meiner Gefährten haben entweder nicht oder wenig geschrieben, oder die Briefe sind verloren gegangen. Heute Morgen haben wir dem Patriarchen von Abessinien einen Besuch abgestattet. Er ist so etwas wie der Papst der häretischen Kopten. Er tritt auf als Botschafter des Kaisers von Abessinien beim König von Ägypten. Er war umgeben von einem assistierenden Prälaten und einem General des Heeres und stand unter dem Schutz der ägyptischen Präsidentengarde. Majestätisch sitzend auf kostbaren Kissen aus feinstem Damast und bester Seide hat er uns großartig empfangen. Er ist der Papst der Kopten. Wenn Kopten sterben, erbt er den vierten Teil ihrer Güter, sodass er einer der reichsten Männer ist, die es dort gibt. Er reichte uns Schibuk und Zimttee. Wir erzählten ihm über unsere Mission und gaben ihm zu verstehen, dass wir beim Vordringen ins Landesinnere unser Leben riskieren. Er fragte uns: Warum tut Ihr das? Um sie und ihre Seelen zu retten, antworteten wir, denn auch unser Herr Jesus Christus hat sein Leben für uns hingegeben. Dann ist es recht, antwortete er. Anschließend sprach einer der Missionare von Khartum zu ihm über Jesus Christus, und wie es Gott gefallen wird, wenn alle Menschen sich vor dem Kreuz verneigen und alle Jesus Christus anbeten werden. Ja, wir wollen es hoffen, antwortete er, und lenkte das Gespräch auf den Kaiser von Abessinien.

0212

Heute hat er uns auf dem Schiff Stella Matutina besucht und war erstaunt zu sehen, wie wir unseren Glauben bezeugen. Er sah nämlich die Kapelle auf dem Schiff, in der wir jeden Morgen die hl. Messe feiern. Schließlich verließ er uns voller Bewunderung und sagte uns, dass er diesen großartigen Tag in seinem Gedächtnis behalten werde. Er war majestätisch gekleidet. In keiner Weise denkt er aber daran, katholisch zu werden. Mir kam in den Sinn, ihn zu überreden, nach Rom zu reisen, wo er großartige Dinge sehen würde. Jetzt reicht es für heute. Liebe Eltern, seid guter Dinge. Ich reise ab. Auch wenn ich noch manches andere erzählen wollte, im Moment habe ich keine Zeit mehr zum Schreiben, weil die Stella Matutina die Anker lichtet, um von Khartum abzufahren.

0213

Wir fahren froh und vergnügt los, auch wenn wir uns damit abfinden müssen, dass unsere vielen Anstrengungen nur wenige Früchte tragen werden. Das heißt, wir werden Großes nur erreichen, wenn wir jene Seelen vorbereiten können, und es dann anderen überlassen, die Früchte zu ernten. Gott ist groß. In ihn setzen wir unser ganzes Vertrauen. Bleibt immer mit Gott verbunden

und denkt daran, alles zur größeren Ehre Gottes zu verrichten und nichts anderes.

0214

Behüt' Euch Gott, meine lieben Eltern. Ich denke immer an Euch und Ihr selbst versucht, jedes Opfer aus Liebe zu Gott zu bringen. Ein heiliger Missionar aus Khartum, der jetzt mit auf dem Schiff ist, sagte mir vorgestern: Auch wenn ich meinen Vater und meine reiche Familie, in der ich alle Annehmlichkeiten hatte, zurückgelassen habe, auch wenn ich schon so viele Entbehrungen in der Mission ertragen habe, würde ich mir wünschen, dass Gott mich ins Fegfeuer steckt, denn – so sagte er – ich bin ein großer Sünder, der die Hölle fürchtet. Bis jetzt habe ich noch nichts erlitten, was des Paradieses wert ist.

0215

Ihr seht also, wie viel wir leiden müssen, um ins Paradies zu kommen. Tröstet Euch also, liebe Eltern, Ihr seid glücklich zu schätzen, dass Ihr so viel für Christus leiden dürft. Und gerade das ist der Grund dafür, dass Ihr ganz sicher einmal in den Himmel kommt. Ich grüße Euch alle aus ganzem Herzen und umarme Euch. Grüßt mir alle Verwandten und Freunde. In Erwartung Eurer Briefe umarme ich Euch hundertmal, und schicke Euch meinen Segen.

Euer ergebener Sohn

Daniel

NR. 32 (30) AN SEINEN VATER

AFC

Beim Stamm der Kich, 5. März 1858

Mein lieber Vater,

0216

Ihr könnt Euch kaum vorstellen, was für einen Trost ich empfunden habe, als ich Euren Brief vom 21. November 1857 erhielt. Der Herr sei gebenedeit und seine anbetungswürdige Vorsehung, die es zu ihrer Zeit versteht, seine armseligen Knechte zu trösten, auch wenn sie armselige Sünder sind. Ich sage Euch ganz ehrlich, ich bin von Khartum mit einem Schmerz [Dorn] im Herzen abgefahren, weil Mama schwer erkrankt war. Aber dieser Dorn, geschickt von der göttlichen Vorsehung, hat mich die ganze Zeit so geschmerzt, dass ich auf Schritt und Tritt meinte, ich stünde an ihrem Sterbebett, um ihr beizustehen, obwohl mir mein Herz sagte, dass sie noch nicht in die ewige Ruhe gegangen sei, sondern dass sie sich wieder erholt habe.

0217

Aber jetzt geschah etwas ganz Ungewohntes. Auf einem nubischen Boot erreichte mich Euer lieber Brief zusammen mit einem anderen sehr langen von der Mutter. Ich hatte nicht damit gerechnet. Diese Briefe, Gott mag es gefallen haben, nahmen aus meinem Herzen alle Sorge und erfüllten mich mit süßer Freude. Meine lieben Eltern, wie lieb sind mir Eure Briefe, Eure Worte, Nachrichten von den fernen Eltern. Ihr könnt Euch das sicher vorstellen.

0218

Der Missionar muss zu allem bereit sein: zur Freude und zur Trauer, zum Leben und zum Tode, zur Geborgenheit und zur Verlassenheit. Und zu all dem bin auch ich bereit.

0219

Aber Gott wollte mir dieses Kreuz geben, um auf eine außergewöhnliche Weise den Schmerz für Euch und die Mutter zu fühlen. Und Gott wollte, dass ich auch die Freude über ihre diskret wiederhergestellte Gesundheit erlebe. Ich bin jeden Augenblick bei Euch. In meinem Herzen spüre ich die Last, die Euch bedrückt durch unsere physische Trennung. Wie oft begleite ich Euch in Gedanken auf Euren Wegen nach Supino, nach Tesolo, nach Riva, und bei Euren Alltagssorgen mit Mama bei Tag und bei Nacht. Und wenn ich mich mit meinen Gedanken von Gott zurückziehe, spüre ich einen Druck auf dem Herzen und fühle mich gezwungen, mit meinen Ideen zum Himmel zu fliegen und daran zu denken, dass Ihr eine Hilfe habt, die viel wertvoller, sicherer und unaussprechlicher ist als die meine. Unter der Fürsorge Gottes seid Ihr besser beschützt als durch mich.

0220

Ich wende mich jeden Tag an Gott und empfehle ihm Euch beide. Er tröstet mich, denn ich bin sicher, dass der Herr und seine liebe Mutter Maria, die Unbefleckte, für Euch besonders sorgen werden. Es ist nicht tragisch, wenn es zwischen Euch ab und zu zu Unstimmigkeiten, Missverständnissen und Meinungsverschiedenheiten kommt. Gott benützt diese Dinge, um mit den Menschen zu spielen, und lässt uns erkennen, dass, wenn wir uns von unseren Launen leiten lassen, wir Opfer unserer menschlichen Schwächen werden. Aber schließlich und endlich steht Ihr mit Euren Kümmernissen (sie sind auch die meinen) unter einem besonderen Schutz des Himmels. Euch werden wunderbare Zuwendungen von Gott und den Engeln zuteil.

0221

Möge die Welt laut lachen. Mag sie auch sagen, dass die zwei armen Eltern unglücklich sind, weil sie keine Kinder (mehr) haben, aber im Himmel gilt eine

andere Ordnung; da oben schreibt man mit anderen Buchstaben. Die Lehre Jesu Christi, das Evangelium, steht ganz im Gegensatz zu den Leitlinien dieser Welt. Die Welt verkündet Glück, Freude und Zufriedenheit, das Evangelium dagegen verweist auf Mühsal, Not und Schmerzen. Die Welt denkt nur an den Augenblick und an dieses sterbliche Leben, an den Körper, das Evangelium richtet den Blick auf die Ewigkeit, auf das künftige Leben, auf die Seele. Es steht allzu klar fest, dass das Evangelium und die Seele Ideen haben, die im vollen Gegensatz zu denen der Welt und der körperlichen Sinne stehen. Also lasst uns gelassen bleiben, fröhlich, mutig und hochherzig aus Liebe zu Jesus Christus.

0222

Ich bin ein Märtyrer aus Liebe zu den verlassensten Seelen der Welt und Ihr werdet Märtyrer aus Liebe zu Gott, indem Ihr Euren einzigen Sohn für das Heil der Seelen opfert. Habt Mut, meine lieben Eltern. Gott kann mich plötzlich sterben lassen, so wie er es mit fünfzehn anderen Missionaren der Mission von Khartum getan hat. Einer hauchte seine Seele in den Armen des Herrn erst wenige Tage vor unserer Ankunft aus. Gott kann Euch sterben lassen. Alles steht in seinen Händen. Gott kann aber mich wie Euch leben lassen, indem er Euch in der Freude erhält, uns noch einmal umarmen zu können und in heiliger Freude noch einige Monate zu erleben oder sogar einige Jahre innerhalb der Grenzen unseres schönen Landes Italien.

0223

Unser Oberer drängt uns in seinen Briefen, einer möge mit schwarzen Mädchen und Jungen zurückkehren, und zwar jedes Jahr einer von uns. Wir sind dazu verpflichtet, auch wenn es uns in diesem Jahr ganz unmöglich ist, da wir noch keine entsprechende Auswahl unter den Eingeborenen dieses Stammes treffen können, zu dem wir gehen werden. Aber im nächsten Jahr wird einer von uns ganz sicher mit einer Gruppe nach Europa zurückkehren. In einem der folgenden Jahre, sofern ich noch lebe, wird die Reihe an mir sein. Bergen wir uns also mit großmütigem Herzen unter die wohltuenden Flügel der göttlichen Vorsehung. Sie wird sich, besser als wir es können, um alles kümmern.

0224

Die gewaltige Entfernung, die uns trennt, ist noch nicht so groß, dass sie mich im geringsten unsere Heimat und unsere Gebräuche vergessen ließe. Oft verbringe ich halbe Tage mitten unter diesem Volk, ohne dass mir bewusst ist, dass ich so weit weg von zuhause und meinen Lieben bin. Ich muss mir dann immer wieder bewusst machen, dass ich in Zentralafrika, in unbekannten Ländern bin.

0225

Wenn ich mich mit dem Kreuz auf der Brust in eine Menge nackter Eingeborener begebe, die mit Lanzen, Pfeilen und Bogen bewaffnet mich umgeben, und einige Worte über den Glauben an Jesus Christus an sie richte, wenn ich mich allein oder nur mit einem Begleiter inmitten dieser wilden Menschen befinde, die mich mit einem Lanzenstich zu Boden strecken könnten, dann wird mir bewusst, dass ich nicht in Europa unter Euch bin. Aber darüber hinaus steht Ihr mir vor Augen, und mir scheint Ihr kniet betend vor Gott, damit unsere Worte wirksam werden.

0226

Ihr seht also, dass wir mit dem Herzen immer mit Euch verbunden sind, auch wenn wir mit dem Körper Tausende von Kilometern voneinander entfernt sind. Ja, meinerseits muss ich gestehen, dass ich wirklich nachdenken muss, um mir bewusst zu werden, dass ich so weit von Euch weg bin. Der Herr sei gebenedeit, der für jede Wunde einen Balsam des Trostes hat. Ihr werdet es, so hoffe ich, mir nicht übel nehmen, wenn ich Euch nur in groben Zügen über unsere gefährliche Reise zu den Stämmen Zentralafrikas von Khartum aus berichte. Ich würde Euch gern alles berichten, aber es ist mir unmöglich, Euch eine genaue Beschreibung all dessen zu geben, was wir erlebt und was wir beobachtet haben. Ich habe einfach nicht die Zeit dazu, noch die Gelegenheit, da andere Verpflichtungen, andere Hindernisse, die den Missionar in diesen Regionen begleiten, mich daran hindern.

0227

Wenn ich mich an einen Tisch setzen könnte und die entsprechenden Bequemlichkeiten hätte, wie Ihr sie habt, würde ich Euch ein Buch schreiben über meine Reise von Khartum zum Stamm der Kich. Von dort aus schreibe ich nämlich. Aber wenn ich einige Zeilen schreiben will, muss ich mich unter einen Baum setzen oder in einer dunklen Hütte auf den Boden kauern oder mich vor meinen Koffer knien. Um ehrlich zu sein, muss ich Euch Folgendes sagen: Wenn ich eine halbe Stunde lang geschrieben habe, schmerzen mir die Wirbelsäule und die Knochen. Dann muss ich aufstehen und ein wenig herumlaufen, um meine Stimmung etwas zu heben.

0228

Gebt Euch also zufrieden mit einer kleinen Zusammenfassung. Und die anderen, an die ich nach Verona oder anderswohin schreiben werde, mögen sich mit einem Gruß begnügen. Die Entfernung zwischen Khartum und dem Stamm der Kich beträgt tausend und einige hundert Meilen. Aber es gibt unzählige Unfälle, die auf dieser furchtbaren und gefährlichen Strecke passieren.

0229

Ehe ich zur Beschreibung unserer Reise auf dem Weißen Nil komme, muss ich vorausschicken, dass der Nil, auf dem wir bis nach Khartum reisen, von zwei großen Flüssen gebildet wird, die bei den Arabern unter dem Namen Bahr-el-Azek, oder Blauer Fluss, und dem Bahr-el-Abiad, oder Weißen Fluss, bekannt sind. Diese beiden Flüsse vereinigen sich bei Omdurman in der Nähe von Khartum und bilden den eigentlichen Nil. Nach mehr als tausend Meilen, die er durch Nubien und Ägypten fließt, mündet er in das Mittelmeer, nicht weit weg von Alexandria.

0230

Die Quellen des Blauen Flusses sind schon seit alter Zeit bekannt, nämlich der See von Dembea in Abessinien in der Nähe von Gondar. Auf diesem Fluss reiste D. Beltrame bis zum 10. Breitengrad, um dort einen Platz für unsere Mission zu finden, der für den Plan unseres Superiors geeignet ist. Aber aus vielen berechtigten Gründen hielten wir diesen Fluss für nicht geeignet. Nach reiflichen Überlegungen und auf Anraten unseres Superiors in Verona entschlossen wir uns, zu anderen Stämmen zu gehen, die günstiger zum Weißen Fluss liegen.

0231

Auch wenn der Nil von den Geografen als der viertgrößte Fluss eingestuft wurde, ist es jetzt trotz allem sicher, dass er der längste Fluss der Welt ist, denn der Nil wurde von Geografen als Fortsetzung des Blauen Flusses eingestuft, der – wie bereits erwähnt – schon seit alten Zeiten bekannt ist. Allerdings sollte man den Weißen Fluss als den Vater des Nils betrachten. Er ist tausend Meilen länger als der Blaue Fluss. Wenn wir also nur den Fluss in Betracht ziehen, den wir bis jetzt befahren haben, ist der Nil vierhundert Meilen länger als der längste Fluss der Welt.

0232

Bezüglich der Strecke**,** die wir bis jetzt befahren haben, müsst Ihr bedenken, dass die Quellen des Weißen Flusses, oder Bahr-el-Abiad, noch nicht entdeckt worden sind. Da wird Euch klar, dass der Nil ungefähr vierhundert Meilen länger ist als der längste Fluss der Welt. Ich muss noch vorausschicken, dass der Weiße Fluss bis zu einer bestimmten Stelle schon von einem anderen befahren wurde, nämlich von unserem verstorbenen Mitbruder D. Angelo Vinco aus unserem Institut. Also sind seine Ufer in gewissem Sinne bekannt. Aber niemand ist in das Landesinnere vorgedrungen. Auch wenn man den Namen vieler dieser weit im Inneren Zentralafrikas lebenden Stämme kennt (es sind jene vom Weißen Fluss), so weiß man doch gar nichts über ihre Sitten und Gebräuche.

0233

Um Euch das verständlich zu machen, stellt Euch einmal vor, das Königreich Lombardei sei unbekannt und wir würden versuchen, das Evangelium zu predigen. Stellt Euch vor, Riva wäre Khartum. Von dort aus dringen wir in das Königreich Lombardo-Veneto vor. Der Gardasee wäre der Weiße Fluss. Stellt Euch vor, jemand hätte den Gardasee bis nach Gargnano und Castelletto durchfahren, so wie es bis zu einem gewissen Punkt D. Vinco auf dem Weißen Fluss getan hat. Wenn ihr nun von Riva nach Gargnano und nach Castelletto geht, wisst Ihr, dass Lombardo-Veneto existiert, weil die Menschen von Gargnano Euch sagen werden, dass sie Lombarden sind und jene von Castelletto werden Euch sagen, dass sie Veneter sind, denn Gargnano gehört zur Lombardei und Castelletto zu Veneto.

0234

Aber wenn Ihr in Gargnano und Castelletto gewesen seid, könnt Ihr dann sagen, Ihr kennt Lombardo-Veneto? Nein, denn um diese beiden Reiche kennen zu lernen, muss man nach Mailand und Venedig gehen. Andererseits wisst Ihr, wenn Ihr in Gargnano und Castelletto gewesen zu sein, dass die Lombardei und Venedig existieren. Die Ufer des Nils werden von verschiedenen Stämmen bevölkert, die ein Gebiet bis weit ins Landesinnere bewohnen und die noch niemand kennt, weil noch niemand ins Landesinnere vorgedrungen ist. Die Namen ihrer Stämme kennt man, weil das von ihnen bewohnte ihr Gebiet bis ans Nilufer heranreicht.

0235

Ich befinde mich beim Stamm der Kich. Aber ich weiß nichts, oder nur sehr wenig, über sie, weil sie weit landeinwärts wohnen, wohin noch niemand vorgedrungen ist. Ich bin aber bei den Kich und weiß, dass sie existieren. Unsere Absicht ist es, das Evangelium bei einem der großen Stämme der unbekannten Regionen Zentralafrikas zu verkündigen. Wir würden am Ufer des Flusses damit anfangen und dann langsam, Schritt für Schritt, ins Innere bis zu ihrer Hauptstadt vordringen und dann zu anderen Stämmen gehen, soweit es Gott gefällt.

0236

Zu diesem Zweck brachen wir am Morgen des 21. Januar nach brüderlicher Verabschiedung von unserem Gefährten D. Alessandro Dal Bosco auf. Er blieb als unser Prokurator in Khartum zurück. Wir waren zu viert: D. Giovanni Beltrame, der Obere der Mission, Don Franco Oliboni, Don Angelo Melotto und ich. Unsere Aufgabe war es, den Weißen Fluss eingehend zu erkunden mit dem Ziel, eine Missionsstation zu gründen nach dem großen Plan unseres Superiors Don Nicola Mazza in Verona.

0237

Das Schiff, das uns auf dieser waghalsigen und gefährlichen Reise befördern sollte, war die Stella Matutina, die der Mission von Khartum gehört. Ihre Besatzung besteht aus vierzehn tüchtigen Männern [Schiffsleuten]. An ihrer Spitze steht ein mutiger und erfahrener Kapitän, der diese Reise schon einmal gemacht hat. Aus eigener Erfahrung haben wir erlebt, wie geschickt er es verstand, das Schiff auf diesem grandiosen und endlosen Fluss zu steuern. Zunächst hatten wir mit starkem Gegenwind auf dem Blauen Fluss zu kämpfen, dann bogen wir um die Landspitze Omdurman, wo sich die beiden großen Flüsse vereinigen, und da waren wir schon auf dem Bahr-el-Abiad, der sich in all seiner majestätischen und sagenhaften Schönheit vor uns auftat. Ein sehr kräftiger Wind treibt uns schnell über die bewegten Fluten, die wegen ihrer Größe und Majestät nicht so sehr einem Fluss als vielmehr einem See gleichen, der im alten Eden dahinfließt.

0238

Die fernen Ufer sind malerisch mit einem vielfältigen Grün bedeckt, das eine glühende Sonne und ein ewiger Frühling zu jeder Zeit des Jahres befruchten. Unsere Stella Matutina scheint die heftigen Wellen anzulächeln und gleitet majestätisch inmitten des großen Flusses mit einer Geschwindigkeit dahin, wie sie unsere Boote auf dem Gardasee haben, obwohl die Stella Matutina gegen den Strom des Flusses fährt. Der erste Stamm, der sich jenseits von Khartum befindet (Khartum liegt am 16. Längengrad Nord, Verona liegt zwischen dem 45. und 46. Längengrad) ist jener der Hassaniden, der sich rechts und links des Bahr-el-Abiad ausbreitet. Er besteht aus den beiden schwarzen und nubischen Rassen, deren Stammesangehörige Viehzucht betreiben, aus der sie ihre wichtigsten Nahrungsmittel erlangen.

0239

Die Hassaniden führen immer ihre Lanze mit sich. Und wie die Nubier auf beiden Seiten der Wüste haben sie immer am Oberarm ein Messer angebunden, das sie für ihre Arbeit und Verteidigung benutzen. Und genau bei diesem Stamm machten wir am zweiten Tag Halt, um ein Rind zu kaufen für uns und unsere Besatzung. Ich kann Euch über diesen großen Stamm nichts anderes sagen, als dass sie Nomaden sind, deren große Familien umherziehen auf der Suche nach guter Weide für ihre Herden. Er breitet sich aus – soweit wir wissen – zwischen dem 16. und dem 14. Längengrad und zwischen dem 29. und 30. Längengrad nach dem Meridian von Paris.

0240

Die Dörfer und Ortschaften dieses Stammes befinden sich auf der rechten wie linken Seite des Flusses in einiger Entfernung vom Flussufer und heißen:

Fahreh, Malakia, Abdallas, Ogar, Merkedareh, Tura, Waled Nail, Uascellay, Raham, Mokarey, Gùlam Ab, Husein Ab, Scheikh Mussah, Salahieh, Tebidab, Mangiurah, Eleis etc. etc. Auch wenn für die Nomadenstämme jedes Stück Land gleichsam eine Ortschaft bildet, haben sie nirgends einen festen Wohnsitz. Innerhalb des Gebietes dieses Stammes erheben sich die kleinen Hügel Gebel Auly, Menderah, Mussa, Tura und Korum, die diesem Land eine paradiesische Schönheit verleihen. Nach diesen kleinen Gebirgen erstreckt sich eine große Ebene.

0241

Jenseits des 14. Längengrades leben zwei kleine Stämme, nämlich die Schamkàb auf der linken und die Lawins auf der rechten Seite. Aber von diesen wissen wir nichts, außer, dass sie sehr kriegerische Völker sind. Da sie an das Stammesgebiet der Hassaniden und der Baghara angrenzen, ist anzunehmen, dass ihre Sitten und Gebräuche ähnlich sind. Seit dem 25. Januar sind wir mit dem großen Stamm der Baghara in Kontakt getreten. Ihr Gebiet erstreckt sich auf der linken Seite zwischen dem 14. und 12. Längengrad und auf der rechten vom 13. bis 12. Längengrad; auf der rechten Seite lebt der Nomadenstamm der Abu-Rof. Ihre Sitten und Gebräuche dürften mehr oder weniger denen der Hassaniden ähnlich sein.

0242

Hier sehen wir nur, wie sich die Szenerie im Verlauf unserer Reise total verändert hat. Außerhalb des Stammgebiets der Hassaniden, am Anfang von jenem der Baghara, werden die Städte, Ortschaften, Häuser immer weniger und die letzten Anzeichen der arabisch-nubischen Lebensweise weichen immer mehr der großartigen schwarzen Rasse. Wollte ich das Ereignis beschreiben, das uns einige Tage lang an den Ufern des Weißen Flusses in Atem gehalten hat, würde ich etwas Unmögliches versuchen. Die Ufer sind gesäumt von dominierenden Wäldern, die zum Gebiet der Baghara gehören. Ich glaube, selbst der größte Maler unserer Zeiten könnte nicht annähernd eine Idee von der Schönheit, Majestät und dem faszinierenden Anblick einer jungfräulichen, unberührten Natur wiedergeben, in der diese bezaubernden Gärten herüberlächeln.

0243

Die niedrigen Ufer des großen und majestätischen Flusses sind mit einer beeindruckenden und üppigen Vegetation bedeckt, die noch nie von Menschenhand berührt und verändert wurde. Auf der einen Seite ist es undurchdringlicher Dschungel, der bis zur Stunde noch nicht erforscht wurde. Er wird gebildet von gigantischen Mimosen und grünen Nebak-Bäumen (besonders dicke, hohe und alte Bäume, die noch nie von Menschenhand berührt wurden). Sie

bilden einen dichten und farbenprächtigen bezaubernden Wald, der den großen Gazellenherden, den Tigern, Löwen, Panthern, Hyänen, Giraffen, Nashörnern und anderen wilden Tieren einen sicheren Unterschlupf bietet, die sich dort ein Stelldichein geben mit unzähligen Schlangenarten jeder Größe. Auf der anderen Seite sind andere Wälder von Mimosen und Tamarinden und Ambei etc. Sie sind umkleidet von Verbenen und einem gewissen wuchernden Blättergewächs, die gleichsam natürliche Hütten bilden, in denen man vor starken Regengüssen sicher wäre.

0244

Hunderte von kleinen und großen, fruchtbaren, lieblichen Inseln, gekleidet in smaragdartiges Grün, eine schöner als die andere, scheinen von weitem wie anmutige Gärten. Diese großartigen Inseln sind bedeckt von einer Menge riesiger Mimosen und Akazien, die kaum einen Strahl der glühenden afrikanischen Hitze hindurchlassen. Auf einer Länge von mehr als zweihundert Meilen bilden sie einen Archipel, der einen bezaubernden Anblick bietet. Ungezählte Schwärme von Vögeln jeder Größe, jeder Art und jeder Farbe flattern ohne Furcht an den Bäumen herum, dem Ufer entlang und auch über dem Tauwerk des Schiffes. Ibisse, Wildenten, Pelikane, Abusein, Königs-Kraniche, Adler aller Art, Aghironi, Papageien, Marabus und andere Vögel fliegen mit ihrem Blick zum Himmel über dem Ufer auf und nieder. Sie scheinen die göttliche Vorsehung, die sie geschaffen hat, lobend zu preisen.

0245

Ganze Schwärme von Affen laufen an den Fluss zur Tränke, springen die Bäume hinauf und herunter und schneiden dabei lächerlichste Grimassen, die typisch für sie sind. Hunderte von Antilopen und Gazellen weiden in jenen Wäldern, die nie einen Büchsenknall vernahmen oder nie erlebten, dass ihnen Jäger mit Fallen nach dem Leben trachteten. Ungeheure Krokodile liegen auf den kleinen Inseln oder am Ufer ausgestreckt, riesige Nilpferde schnauben im Wasser, und besonders am Abend erfüllen sie die Luft mit einem fürchterlichen Gebrüll, das im Walde widerhallt. Zunächst wird man erschreckt, aber dann wird einem die Größe Gottes bewusst.

0246

Wie groß und gewaltig ist doch der Herr. Unser Schiff gleitet – so könnte man fast sagen – über die Rücken der Flusspferde. Sie sind viermal so groß wie ein Rind und sehr zahlreich. Da sie zu Hunderten sind, könnten sie in einem Augenblick das Schiff zum Kentern bringen. Aber Gott fügt es, dass diese wilden Tier vor uns fliehen. Boote und Kähne mit nackten Afrikanern, bewaffnet mit Schild und Lanze, könnten uns überfallen in einem Land, das weit weg ist von allem. Aber kaum, dass sie merken, dass wir uns ihnen ohne Furcht nähern,

fahren sie panikartig davon und verstecken sich unter den dichten Zweigen der riesigen Bäume am Ufer des Flusses, deren Äste weit über das Wasser hinausragen.

0247

Andere Männer, sobald sie das Ufer erreicht haben, gehen an Land und verstecken sich im Wald. Wir erfreuen uns des Anblickes und loben den Herrn hier an der Furt von Abu-Said-Mocadah, ein Ort, wo der Fluss unendlich breit und flach ist, so dass das Schiff auf Sand aufläuft. Alle Seeleute sind nun gezwungen, ins Wasser des Flusses zu steigen. Mit größter Anstrengung versuchen sie das Schiff aus dem Sand zu ziehen. Nach einigen Stunden gelingt es ihnen. Es kostet große Anstrengung, ein Schiff, wenn es aufgelaufen ist, wieder flottzumachen.

0248

Mehr als hundertmal fanden wir uns an Stellen, wo der Fluss sehr breit und nur einen Fuß tief ist. Da steigen dann alle Schiffer in den Fluss und mit Ziehen und Schieben bewegen sie das Schiff über eine Strecke von mehr als einer Meile, bis der Fluss wieder tiefer ist und dass Schiff dann vom Wind getrieben wieder allein fahren kann. Nach Abu-Said sieht man am Ufer immer wieder versteckt Menschen, die mit Lanzen bewaffnet sind, verstohlen die Stella Matutina beobachten. Andere, sobald sie gemerkt haben, dass wir sie sehen, fliehen. In diesem Moment stößt unser Schiff auf eine Klippe und wir spüren die Erschütterung. Alles lässt darauf schließen, dass unser Schiff zerbrochen ist, aber es ist heil geblieben, auch wenn während der ganzen Reise in ungewohnter Weise Wasser in das Schiff drang. Kähne der Eingeborenen sind verborgen zwischen dem hohen Schilf, das manche Insel bedeckt.

0249

Unter diesen Inseln ragen durch Größe und Schönheit jene von Assal, Tauowat, Genna, Sial, Schebeska, Gubescha, Hassanieh, Dumme, Hassaniel Kebire, Mercada, Inselaba und Giamus hervor. Das Gebiet, das wir bisher durchquert haben, erstreckt sich entlang der Grenzen des Stammes der Baghara. Der Name Baghara bedeutet in unserer Sprache Viehzüchter. Sie werden deshalb so genannt, weil sie sich besonders der Viehzucht von Tieren mit zwei Hörnen widmen. Unter ihnen sind es vor allem Kühe, die für sie den Dienst übernehmen, den bei uns die Last- und Reittiere verrichten. Sie haben unzählige Kühe, und diese bilden die Grundlage ihres Reichtums.

0250

Die Baghara sind in verschiedene Stämme aufgeteilt und in Zentralafrika bekannt unter dem Namen Baghara Hawasman, Bagahara Selem, Baghara Omur

und Baghara Risekad. Ich persönlich glaube, dass sie sich wahrscheinlich wegen der Rebellion der großen und reichen Viehzüchter aufgeteilt haben, deren Herden immer größer wurden und die deshalb auf die Suche nach neuen Weideplätzen gingen, und die sich zu Häuptlingen neuer Stämme machten. Die Baghara, die sehr reich sind, befinden sich in ständigem Krieg mit dem mächtigen Stamm der Schilluk, die ihnen ihren Reichtum wegnehmen, wie ich Euch später erzählen werde. Sie liegen auch im Krieg mit dem Stamm der Ghebel Nuba, zu denen auch der Schwarze [Mohr] Miniscalchi gehört, der sich zurzeit in Verona befindet, den Ihr ja auch kennt. Über die Regierungsform und die Religion der Bhagara kann ich Euch nichts sagen. Nur, dass dieser Stamm wie auch jener der Hassaniden aus gerechtfertigten Gründen für unsere Ziele nicht in Frage kommt.

0251

Wir jedoch gehen weiter und haben jene Männer vor uns, die uns von weitem bemerkt haben, aber vor uns fliehen. Tausende von Büffeln, Stieren und Kühen befinden sich auf den weiten Prärien. Die Wälder am rechten Ufer wachsen üppig weiter. Auf dem linken Ufer werden sie weniger. Es war ein Schauspiel, wie sich eine Herde von Rindern auf einer Insel, die sich beim Vorbeifahren unseres Schiffes erschreckt hatte, in den Kanal stürzte, um ans Ufer zu kommen. Die Hirten bemühten sich vergeblich, sie mit ihren Lanzen daran zu hindern. Schließlich überquerten auch diese den Fluss auf dem Rücken ihrer Tiere. Es sah aus wie ein Heer auf panikartiger Flucht. Unsere Stella Matutina gleitet auf den Wogen dahin, als sie plötzlich unweit der Furt Mocàda-el Kelb erneut auf Sand aufläuft. Es ist Mitternacht. Wir sehen auf dem rechten Ufer die Feuer der Eingeborenen. Sie stützen sich auf ihre Schilde, halten ihre Lanzen in der Hand und beobachten uns. Es sind Dinka. Am linken Ufer liegen zwölf bis fünfzehn Kähne, ähnlich den Gondeln in Venedig, wenn auch etwas gröber. Die Bootsfahrer stehen mit ihren Frauen und Kindern nackt um das Feuer in den nahen Wäldern. (Diese Scheiterhaufen errichten sie aus den Schilfstängeln, die sie vor Ort finden.)

0252

Wir befinden uns zwischen den Schilluk und den Dinka. Einige Boote der Schilluk bleiben am Ufer und richten ohne Furcht ihren Blick auf unsere Stella Matutina. Einige Männer, die zu den Dinka gehören, fahren vorüber und entfernen sich dann voller Angst. Wir grüßen den Häuptling. Er grüßt zwar zurück, flieht aber. In dieser Nacht ist es vergeblich, das Schiff aus dem Schlamm und dem Sand zu ziehen. Zwei Männer unserer Mannschaft halten Wache, um uns zu wecken, falls Boote mit bewaffneten Männern sich uns in feindlicher Absicht nähern sollten. Gott beschützte uns. Es ist uns nichts zugestoßen.

0253

Wir befinden uns in einer sehr kritischen Situation. Wir sind mitten auf dem Weißen Fluss. Auf der einen Seite sind die Dinka, die voriges Jahr einige Personen des Schiffs von einem gewissen Latif aus Khartum umgebracht und sonst noch einige Grausamkeiten verübt haben. Auf der anderen Seite haben wir die Schilluk, das ist einer der mächtigsten und wildesten Stämme Zentralafrikas. Sie leben von Raub und Überfällen.

0254

Wir können uns nicht bewegen. Wir haben zwar zehn Gewehre, aber ein Missionar lässt sich eher hundertmal umbringen, als zum großen Nachteil des Feindes an Verteidigung zu denken. Jesus Christus hätte das nicht getan. Der Kapitän des Schiffes, ganz niedergeschlagen, sagte uns, dass er nicht weiß, was wir tun sollen. Wenn jene Männer gewollt hätten, hätten sie uns in weniger als zehn Minuten alle umbringen können. Ihr könnt Euch sicher vorstellen, wie wir darüber diskutiert haben.

0255

Nachdem wir die Meinungen der einen wie der anderen diskutiert hatten, sagten wir unter anderem: Wenn die Schilluk gekommen wären, um mit ihren Waffen über uns herzufallen, hätten wir mit dem unverletzlichen Kreuz auf unserer Brust ihnen alles gegeben, das Schiff und alles. Sie hätten uns sicherlich als Sklaven zum König der Schilluk gebracht, um uns vielleicht mit dem Tode zu bestrafen. Aber mit Gottes Hilfe und indem wir Nächstenliebe gezeigt hätten, und vor allem durch unseren Dienst als Ärzte, hätten wir das Vertrauen dieser Menschen gewonnen, so dass wir, ohne anderswo im Weinberge Christi zu schwitzen, das Kreuz und die Mission errichtet hätten.

0256

Das waren unsere Bedingungen, aber wir hatten eine so wirksame Waffe, dass wir nichts zu fürchten hatten. Auf der Stella Matutina haben wir eine wunderschöne Kapelle, in der ein wunderbares Marienbild hängt. Wie hätte unsere gute Mutter, zu deren Füßen wir unsere Mission gelegt haben, uns leiden sehen können und in großen Schwierigkeiten, ohne uns zu helfen? Am Morgen feierten wir die hl. Messe. Wie großartig war es doch in dieser schwierigen Situation, die Hände um den Herrn der Flüsse und den Herrn aller Stämme der Erde in Händen zu halten und ihn für uns und unsere Nöte zu bitten, für jene, die sich mit uns in Gefahr befanden, für Euch, für jene, die ihn nicht kennen, für die ganze Welt.

0257

Ja, meine lieben Eltern, in dieser Unsicherheit wurde das innigste Gebet für die Schilluk und Dinka verrichtet, in deren Landstrichen noch nie ein Funke des Lichtes des Evangeliums aufgeleuchtet ist. Wenn wir an jenem Ort gefangen genommen worden wären und wenn man uns in Ketten vor jenen stolzen König geführt hätte, hätte dies vielleicht zum Heil dieses wilden Volkes beigetragen. Aber wir haben eine solche Gnade nicht verdient, vielleicht auch sie nicht. Am Morgen steigen unsere Schiffsleute in den Fluss und versuchen stundenlang mit unglaublichen Anstrengungen, das Schiff aus dieser Untiefe herauszuziehen. Aber das Schiff rührt sich nicht. Was sollte man in einem solchen Moment tun?

0258

Wir sind dann übereingekommen, jene Menschen zu Hilfe zu rufen. Wir riefen sehr laut und gaben ihnen durch Zeichen zu verstehen, zu uns zu kommen, fast wie um ein Geschenk zu empfangen. Eine Stunde lang riefen wir, klatschten in die Hände, gestikulierten auf alle erdenkliche Weise. Endlich stieß ein Boot mit zwölf Männern mit einem Anführer vom Ufer ab. Sie kamen auf uns zu, bewaffnet mit Lanzen, Pfeilen und Bogen und ihren Schilden. Alle anderen blieben am Ufer in Bereitschaft, um den Männern auf dem einen Boot in jedem Moment zu Hilfe zu kommen.

0259

Als sie bei unserer Stella Matutina ankamen, gaben wir ihnen zu verstehen, dass wir wünschten, sie möchten uns helfen, das Schiff flottzumachen. Sie gaben uns zu verstehen, dass sie, bevor sie ans Werk gingen, noch einmal ans Ufer zurückkehren wollen, um mit ihrem Häuptling zu beraten, für wie viel Glasperlen sie die Arbeit verrichten würden. Wir aber ließen das nicht zu. Dann legten sie bis auf die Lanze ihre Waffen ab, stiegen ins Wasser, um unseren Schiffsleuten zu helfen. Aber es war alles umsonst. Also gaben wir ihnen zu verstehen, sie sollen die anderen rufen und dass wir sie dann gut bezahlen würden. Nein, antworteten sie. Wir wollen zwei bis drei von Euren Anführern (so nannten sie uns Priester) als Geiseln, die wir bei uns behalten, bis ihr uns die Glasperlen bezahlt habt.

0260

Während der Kapitän sich weigerte und nein sagte, einigten wir uns, wen es treffen sollte, als Geisel zu bleiben. Alle vier wollten wir bleiben. Schließlich erklärte jeder seine Gründe, warum er es für angebracht hielt, als Geisel zu gehen. Die Schwarzen entfernten sich, und in weniger als einer Viertelstunde kamen weitere drei Boote mit bewaffneten Männern, die sich – wie oben beschrieben - mit aller Kraft daran machten, unser Schiff frei zu ziehen. Nach

nicht wenigen Bemühungen bewegte sich das Schiff. Voller Freude machten wir ihnen Mut. Als sie sahen, dass das Schiff sich bewegte, blieben sie mit ihren Lanzen in der Hand stehen und verlangten ihre Glasperlen. Wir zeigten sie ihnen, hatten aber noch nicht die Absicht, sie ihnen sofort zu geben. Sobald sie die Glasperlen in der Hand hatten, fuhren sie plötzlich von uns weg und ließen uns allein mit dem fest gefahrenen Schiff. Als sie an Land gegangen waren, sahen wir, wie sie sich in großer Zahl versammelten und das Päckchen mit Glasperlen verteilten. So verging dieser ganze Tag. Wir beobachteten ständig unsere Freunde von den Schilluk. Um ehrlich zu sein, sage ich Euch: Beim Anblick der hin und her fahrenden Boote und dem Erscheinen von weiteren Booten, beim Anblick der Dinka, die sich auf der anderen Seite des Flusse entfernten (wir wussten, dass die Dinka die Schilluk sehr fürchten, so dass, wenn auf einer Seite viele Schilluk erscheinen, auf der anderen Seite die Dinka flüchten), fingen wir an zu zweifeln, ob sie nicht versuchen würden, sich unseres Schiffes zu bemächtigen und uns ins Jenseits zu befördern.

0261

Es kam der Abend, dann die Nacht, und wir hielten Rat, wie wir aus dieser verzwickten Lage herauskommen könnten. Es werden Vorschläge gemacht, wir diskutieren, wir beten. Aber ich sagte Euch ja schon vorher, dass man nie etwas zu fürchten hat, wenn man daran denkt, dass wir eine mächtige und liebende Mutter haben, die über uns wacht.

0262

Die Jungfrau Maria**,** der wertvolle Trost des Missionars, jene Jungfrau, die die wahre Königin Afrikas [Nigrizia] ist, die Mutter allen Trostes, konnte ihre vier armen Diener, die versuchten, sie und ihren göttlichen Sohn auch diesen götzendienerischen Völkern bekannt zu machen, nicht einfach ihrem Schicksal überlassen. Sie kam uns zu Hilfe, indem sie uns nahelegte, wie wir aus dieser misslichen Lage heraus kämen. Während der Nacht verteilten wir die Wachen. Es kostete Überwindung, den Männern der Mannschaft das Gewehr zu überlassen. Aber wir mussten es tun, um eventuelle Zwischenfälle mit den Eingeborenen zu vermeiden. Unsere Bootsleute waren Muslime. Und für sie ist es eine Tugend, andere zu töten.

0263

Nachdem die Nacht vorüber und der Morgen gekommen war, gingen wir daran, unseren Plan auszuführen. Der Plan sah so aus: Wir bauen aus den sechzehn Rudern des Schiffes, (sie sind viermal so groß wie die, welche wir auf den Booten des Gardasees benützen) ein Floß dort, wo das Wasser tiefer ist. Auf dieses Floß laden wir dann dreißig Kisten, deren Inhalt durch das Wasser keinen Schaden leidet, wie Werkzeuge, Flaschen, Kleinkram etc., um das Schiff

leichter zu machen, so dass es weniger Tiefgang hat und so von den Bootsleuten leichter ins tiefere Wasser gezogen werden könnte. Der Plan wurde genau und rasch ausgeführt. Das Beladen des Floßes, das Freiziehen des Schiffes, das Wiederbeladen dauerte ungefähr zehn Stunden. Es ist unglaublich, was die Mannschaft bei einer Hitze von 38 Grad für Anstrengung auf sich nahm, um das Umladen durchzuführen.

0264

Gott segnete diesen Plan. Nach 42 Stunden unangenehmen Verweilens in diesem niedrigen Wasser konnten wir, unterstützt von einem günstigen Wind, die Reise wieder aufnehmen. Wir dankten der göttlichen Vorsehung, die an diesem Tag die Kriegslust der Schilluk in Schach gehalten hat. Diese lassen sich sonst nämlich solche Gelegenheiten nie entgehen, in denen sie reiche Beute machen können. Froh, dass wir diese Gefahr überstanden hatten, setzten wir unsere Fahrt vorsichtig, aber rasch, fort. Alle Viertelstunde fuhr die Stella Matutina wieder auf eine Sandbank auf. Mit Mühe konnten wir sie wieder flottmachen. Oft stößt sie auf Klippen oder Untiefen. Es ist wie ein Wunder, dass dieses Schiff, auch wenn es das größte und stärkste des Sudans ist – es wird von Eisenbändern zusammen gehalten –, uns bis zu den Kich gebracht hat, ohne auseinanderzubrechen.

0265

An den Ufern auf beiden Seiten wimmelt es von Männern, die bewaffnet sind mit Lanzen, Pfeilen und Bogen sowie Schilden. Es sind die Schilluk auf dem linken Ufer und die Dinka auf dem rechten. Sobald diese merken, dass die Schilluk sehr zahlreich sind, verkriechen sie sich im Gebüsch und tauchen nur dann wieder auf, wenn die Schilluk auf dem linken Ufer weniger geworden sind. Es überrascht, endlose Flächen zu sehen, die bedeckt sind mit Tieren, Kühen und Stieren. Ebenso überrascht es, Wolken von Tausenden, ja Millionen von Vögeln aller Art und aller Farben zu sehen (ich übertreibe nicht). Sie verdecken fast das Licht der Sonne.

0266

Stellt Euch Wälder und Wiesen vor, in denen nie Netze gespannt wurden, um Vögel zu fangen. Die Eingeborenen tun nichts, um Vögel zu fangen, da sie für sie kein Leckerbissen sind. Je weiter die Fahrt geht, desto weniger werden sie, und die Wälder ziehen sich auch immer mehr landeinwärts zurück, bis man dann keine mehr sieht. Bis zum 7. Grad sind die Ufer nur noch bedeckt mit Schilf, Papyrus und Mimosen. Nur ab und zu streckt sich ein Bamboas-Baum gigantisch gen Himmel. Er ist wohl der dickste und höchste Baum der Welt. Ehe wir in die Hauptstadt der Schilluk kommen, wo wir mit der Stella Matutina Halt machen, möchte ich Euch kurz etwas über die beiden großen Stämme

der Schilluk und der Dinka erzählen. Der Stamm der Schilluk, einer der größten und mächtigsten Stämme Zentralafrikas, breitet sich aus vom 12. bis 9. Grad nördlicher Länge:

0267

Soweit mir bekannt ist, haben sie keine Religion. Sie anerkennen und glauben nur an einen unsichtbaren Geist, der alles geschaffen hat, der sie von Zeit zu Zeit besucht in Gestalt einer Eidechse, einer Maus oder eines Vogels. Da die Schilluk nicht genügend Rinderherden haben, um ihre Ehen zu schließen und ihren Lebensunterhalt zu gewinnen, stehen sie in ständigem Krieg mit dem Nachbarstamm der Baghara. Diese wiederum sind jetzt sehr reich, und zwar deshalb, weil sie bei ihnen das Vieh stehlen. Jedes Jahr, wenn die Winde aus dem Süden wehen, vereinigt sich jener Teil der Bevölkerung der Schilluk, der sich in extremer Armut befindet, zu zahlreichen Kampfeinheiten, die einer ihrer Häuptlinge anführt. Auf ihren schnellen Booten fahren sie über zweihundert Meilen den Fluss abwärts und verstecken sich in den von dichten Wäldern bedeckten Inseln, von denen ich Euch oben erzählt habe.

0268

Sobald sie die Orte ausgekundschaftet haben, wo die Baghara ihre Tiere zur Tränke führen, formieren sie sich zu Gruppen von dreißig bis vierzig Booten. Da diese schnell, lang und niedrig sind, können sie in der Nacht fast unbemerkt fahren und sich in dem dichten Ufergebüsch verstecken. Wenn die Herden eintreffen und sich die Tiere durstig ins Wasser begeben, fallen die versteckten Schilluk mit ihren Lanzen in der Hand über die erschreckten Hirten her, bemächtigen sich der Rinder und Schafe und kehren auf die Inseln zurück, ehe aus den entfernten Lagern der Baghara Hilfe für die angegriffenen Stammesgenossen kommen kann. Da diese keine Boote noch sonst eine Möglichkeit haben, können sie die Diebe nicht verfolgen. Sie können nur von Ferne dem räuberischen Feind drohen.

0269

Die Baghara rächen sich dann manchmal an den Schilluk. Bisweilen sind sie über die Ankunft feindlicher Einheiten der Schilluk informiert und warten in einem Hinterhalt in dem dichten Ufergebüsch auf sie, fallen dann in dem Moment über die Schilluk her, in dem diese die Beute wegtreiben, schneiden ihnen den Rückweg zu den Booten ab und nehmen sie gefangen. Dann verkaufen sie sie an nubische Händler, und so werden sie dann zur Handelsware auf den Märkten von Khartum.

0270

Die Regierung der Schilluk ist despotisch. Ihr Thron ist befleckt mit Blut aus Stammesfehden und Erbstreitigkeiten. Als wir an der Hauptstadt der Schilluk vorbeifuhren, haben wir das Haus des Königs nicht gesehen. Der Bereich des Königshauses lag drei Meilen entfernt. Es ist, wie mir ein Eingeborener, der Arabisch konnte, erzählte, in Form eines Labyrinthes angelegt. Das Leben des Königs ist vom Morgen bis zum Abend in Gefahr. Er lebt unsichtbar und schläft nie zwei Nächte in dem gleichen Raum.

0271

Alle Ortschaften dieses großen Stammes sind gehalten, jährlich einen Tribut von vielen Rindern zu zahlen, je nach Wohlstand oder der Anzahl der Einwohner. Außerdem hat der König ein Recht auf ein Drittel der Beute aller Raubzüge, die sie außerhalb des Stammesgebietes durchführen. Er bestraft diejenigen seiner Untertanen, die von der Beute etwas stehlen oder nicht ihren gebührenden Teil abgeben, mit dem Verlust von allem oder fast allem. Wie alle Stämme in Afrika praktizieren sie die Polygamie. Sie können sich so viele Frauen nehmen wie sie wollen, oder diese nach ihrem Gutdünken entlassen. Was die Jagd der Flusspferde und den Bau ihrer Hütten betrifft, etc. so sind die Gepflogenheiten diesen anderer Stämme ähnlich, bei denen wir vorbeigefahren sind, aber darüber werde ich später berichten.

0272

Wir werden noch genügend Gelegenheiten haben, diese Menschen kennenzulernen und sie zu beobachten. Es sind hochgewachsene, sehnige Gestalten. Ich sah viele von gigantischer Größe. Die Männer, wie alle Schwarzen Afrikas, die wir besucht haben, sind ganz nackt. So auch die Frauen, mit Ausnahme der Verheirateten, die an der rechten oder linken Seite mit einem Schafs- oder Ziegenfell bekleidet sind. Die Reichsten haben ein Tigerfell, aber diese Felle nützen nicht viel, um wenigstens das zu bedecken, was bedeckt sein sollte. Und aus dem, was ich gesehen habe, habe ich geschlossen, dass sie das weniger aus Schamgefühl als vielmehr aus Eitelkeit tun. Die Absonderlichkeit der Schilluk zeigt sich vor allem in ihren Frisuren. Sie schneiden sich die Haare auf tausend Weisen. Sie formen sie wie einen Hahnenkamm oder einen Ziegenbart. Manchmal lassen sie beim Schneiden der Haare Formen entstehen, die an die Ohren einer Maus oder eines Tigers erinnern. Ich wüsste nicht, wie ich diese Sonderlichkeiten des Haarschmuckes, auf den sie so stolz sind, erklären könnte.

0273

Dieser Stamm wäre für unseren Missionsplan geeignet. Aber aus Gründen, die ich Euch noch sagen werde, verlassen wir ihn. Jetzt sind wir in der Hauptstadt

Denab und gehen auch nach Kaco. Diese Stadt liegt am Weißen Fluss und zieht sich über mehr als eine Meile hin. Der König gewährt niemandem Audienz, außer drei oder vier seiner Vertrauten und den zahllosen Frauen, wenn er sich ihrer bedienen will. Wenn also seine Vertrauten zu ihm kommen, müssen sie sich wie Schlangen am Boden bewegen und mit dem Gesicht nach unten die Befehle empfangen. Dann müssen sie sich wieder auf dem Boden kriechend zurückziehen. Um Euch das verständlich zu machen, erlaubt mir, dass ich eine veronesische Redeweise benutze. Wenn diese sich dem König vorstellen, müssen sie in seine Hütte ‚gattognao' gehen. Beim Anblick der Hauptstadt der Schilluk bekamen wir ein überraschendes Schauspiel zu sehen. Als unsere Stella Matutina hier anlegte, erschien eine große Menge von Leuten verschiedenster Rassen mit unterschiedlichen Gebräuchen, und sie bauten am Ufer einen Markt auf. Dort war eine Menschenmenge von ganz roten Menschen. Es war ein Rot wie frisches Blut. Derartige Menschen habe ich bereits in der Nähe von Halfaya gesehen.

0274

Es gab dort Nomaden von rötlicher Farbe; es waren auch Menschen von Abu-Gerid da. Sie haben eine Hautfarbe wie gebrannte Ziegel. Sie ähneln den Hassaniden. Es waren auch Leute aus dem Kordofan anwesend, die eine schwarz-bräunliche Hautfarbe haben. Außerdem waren noch Schilluk da, die wie alle Schwarzen in Zentralafrika immer bewaffnet sind mit einer Lanze (die Form ist bei den einzelnen Stämmen unterschiedlich), einem Schild in ovaler Form, den sie manchmal ablegen, wenn sie entweder ihre Herden weiden oder mit einander feilschen oder die freie Zeit genießen. Alle Stämme, die wir besucht haben, benützen die Lanze, um sich zu verteidigen oder um anzugreifen, aber auch um Dinge, die ihnen nützlich erscheinen, aufzubrechen, sowie zum Fischen und zum Jagen.

0275

Ja, sowohl die Männer sowie die Frauen schmücken sich mit Perlenketten, die sie sich um den Hals hängen oder sich wie bei uns als Gürtel um die Hüften legen oder um die Stirn binden. Wer die meisten Perlenketten hat, gilt als der/die Schönste. Ich habe den Sohn eines Häuptlings gesehen, der bis zum Bauch mit Glasperlen bedeckt war. Er stolzierte daher, als ob er der Herr der Welt wäre.

0276

Mit Ausnahme des Königs von Abessinien hält sich der König für den größten Monarchen des Landes. Deshalb gibt er niemandem Audienz, außer dem König von Abessinien, falls dieser käme. In Kaco, einer Stadt am 10. Grad, habe ich versucht, die Sprache meines Freundes Bahhit Miniscalchi anzuwenden.

Aber sie war anders. Ich bin außerdem der Meinung, dass man über Kaco leicht zu den Stämmen von Karco und Fanda gelangen könnte, das heißt nach Ghebel Nuba. Dabei bräuchte man nicht durch die Wüste von Baghara und Kordofan und Dongola. Diesen Weg hat nämlich der (mir bekannte) Afrikaner Miniscalchi genommen. Auch dieser Stamm wäre für unseren Plan geeignet, aber auch da sprechen Gründe dagegen, die ich noch erklären werde. Das ganze linke Ufer bis zum 9. Grad ist voll von bewaffneten Schilluk, wie ich schon sagte. Beim Gehen haben sie gewisse Schwierigkeiten, denn sie laufen mit den Fersen nach außen gewendet.

0277

Wir kommen zu den Dinka. Das ist, soweit wir wissen, der größte Stamm Zentralafrikas. Das ist auch der Grund, warum wir seit langem schon unser Augenmerk auf diesen Stamm gerichtet haben. Er soll nämlich der zentrale Punkt für unsere Bemühungen und zum Feld unseres harten Einsatzes werden. Über diesen Stamm, seine Regierung, seine Religion etc. wissen wir nichts Genaues. Auch die Grenzen seines Siedlungsgebietes sind nicht bekannt. Ehe wir uns aber für diesen Stamm entscheiden, wollen wir einige andere Stämme besuchen, um dann eine gute Entscheidung zu treffen. Wie alle anderen Stämme, die wir gesehen haben, laufen die Dinka nackt herum und bemalen sich ihren ganzen Körper, den Kopf und die Augen mit Asche. Das, so sagte man uns, hat den Zweck, sich gegen die Mücken zu schützen, die denjenigen, der in Zentralafrika wohnt, in ungezählten Mengen und Arten belästigen.

0278

An den Ufern wimmelt es nur so von Krokodilen und Flusspferden. Eines Tages sah ich von weitem eine lange Klippe. Ich hielt sie für roten Granit. Es war aber eine Insel, die sich aus vielen Flusspferden bildete, die sich aneinander gedrängt hatten. Die Dinka, wie alle Schwarzen Afrikas, tragen an den Armen und den Handgelenken Armbänder aus Elfenbein. Ihre Pfeile sind mit einem Gift aus einem Kraut bestrichen und daher natürlich tödlich. Die Angehörigen dieses Stammes unterscheiden sich von anderen afrikanischen Rassen. Sie haben eine hohe und breite Stirn, der Kopf ist eher platt und fällt bei den Schläfen ab, ihr Körper ist schlank und mager.

0279

Wenn man jene Männer mit ihren Lanzen in der Hand sieht, wie sie sich lässig auf ihre Schilde stützen, hat man den Eindruck, als ob sie faul und träge wären. Und da sie dazu neigen, sich zu betrinken, sich von der Milch zu ernähren und sich mit ihren Frauen zu vergnügen, haben sie nichts anderes im Sinn als dies. Aber das Licht des Evangeliums wird auch vor ihren Augen aufleuchten und in ihren Geist und ihre Herzen dringen. Mit der göttlichen Gnade werden

sie ihre Gedanken, Absichten und Gebräuche ändern. Ihre Sprache spricht man auch bei anderen Stämmen. Mir scheint sie nur eine Zusammenfügung von Silben. Die Dörfer der Dinka sind sehr ärmlich und stehen ganz im Gegensatz zu der Erhabenheit der Dörfer der Schilluk. Diese sind wesentlich größer und bequemer. Alle Städte sind Ansammlungen von Ortschaften, die nahe beieinander liegen, nur dreißig Schritte voneinander entfernt. Die Dörfer setzen sich zusammen aus fünfzig, hundert oder dreihundert Hütten, die in Form eines Konus gebaut sind. Der Zaun um die Häuser ist rund, ungefähr sieben Fuß hoch und aus Gestrüpp, das oben sehr elegant mit Schilf bedeckt ist. Schaut Euch die Zeichnung Nr. 1 an. Sie vermittelt Euch eine Idee von Kaco. Aber jetzt genug von den Dinka. Später, so Gott will, falls es uns gelingt, in das Landesinnere dieses Stammes vorzustoßen, werde ich Euch mehr erzählen.

0280

Ehe wir weiterfahren, möchte ich Euch kurz berichten, wie wir in Hano Halt gemacht haben, um uns einen Stier zu besorgen. Hier auf der Stella Matutina empfingen wir den alten Häuptling dieser Stadt, der uns wirklich leidtat, denn mit seinem weißen Haar und nackt wie er war, zitterte er am ganzen Körper. Wir führten ihn in unsere schöne Kapelle. Überrascht von der Schönheit stieß er einen Schrei aus und zog sich zurück, wie wenn er von Sinnen wäre. Als wir ihn vor einen großen Spiegel im großen Raum des Bootes führten, hat er sich auf die seltsamste Weise aufgeführt. Als er seine Gestalt im Spiegel sah, sprach er, gab Antworten, schrie, brach in ein Gelächter aus und wollte schließlich davonlaufen, weil er wahrscheinlich im Spiegel irgendetwas (für ihn Unerklärliches) gesehen hatte. Wir hielten ihn zurück, aber er protestierte mit Händen und Füßen, so dass wir den Eindruck hatten, er wollte uns seine Macht übertragen. Schließlich kehrte er an Land zurück auf einem Boot aus Schilfrohr, wie sie die Schilluk bauen und mit denen sie den Nil überqueren.

0281

Jenes Dorf bzw. Stadt, war umgeben von wunderschönen Doleb-Palmen. Das ist ein Baum ähnlich der Dattelpalme, aber mit dem Unterschied, dass der Stamm auf halber Höhe dicker ist als oben und unten. Wenige Meilen nach Hano öffnen sich majestätisch die Mündungen des Flusses Sobat, die sich im Gebiet der Dinka ausbreiten. Zum Teil sind sie noch – wie wir sagen würden – rot von dem Blut derjenigen, die versuchten, hier einzudringen. Diese haben mit dem Leben bezahlt, weil sie in feindlicher Absicht kamen. Sie bedrohten nämlich die Eingeborenen mit dem Leben, falls sie ihnen nicht die Elefantenzähne (Elfenbein) herausgeben würden, die sie besaßen. Wir hatten schon in Europa beschlossen, über die Mündung des Flusses Sobat in das Gebiet der Dinka vorzustoßen. Und wahrscheinlich werden wir auch so vorgehen. Aber

seit Assuan haben wir überlegt, erst noch weiterzufahren, um zu erkunden, wo es dem Herrgott am besten gefallen würde, unsere Mission zu beginnen.

0282

Diese Mündungen bilden einen wunderschönen See, der umgeben ist von einer üppig wuchernden Vegetation. An einem gewissen Punkt wendet sich der Fluss exakt nach Westen und gleitet auf der linken Seite am Gebiet des Stammes der Gianghéh vorbei, auf der rechten am ausgedehnten Sumpfgebiet der Nuer entlang. Das Ganze bildet eine richtige Insel, die auf der einen Seite vom Weißen Fluss umgeben ist, auf der anderen Seite vom Kanal der Nuer. Sie hat einen Umfang von vierhundert Meilen. Nichts sage ich Euch von dem kleinen Stamm der Gianghèh, außer dass es in ihrem Gebiet eine Unmenge von Papyruspflanzen gibt, die man in der Antike zum Schreiben benützte an Stelle von Papier. In Ägypten gab es früher reichlich Papyrus. Diese nützliche Pflanze ähnelt dem Mais, allerdings hängen ihre Blätter wie Haare anmutig in Form einer Mähne herunter. Bei diesem Stamm haben wir die Eingeborenen gegrüßt, die zwar etwas grobschlächtig, aber herzlich, mit Schreien auf unseren Gruß antworteten. Sie waren voller aufgeregter Freude, weil sie ein Flusspferd getötet hatten. Das Fleisch lag in Stücken in der Sonne, um dann roh gegessen zu werden, so wie es bei den Schwarzen Brauch ist.

0283

Bei den Gianghèh sahen wir viele Baobab-Bäume mittlerer Größe, riesengroße Herden von wilden Büffeln, die ungefähr so groß sind wie ein Rind. Ihre Hörner sind stark nach vorn gebogen. Diese Tiere werden von den Eingeborenen gejagt. Die Berge von Tekem und Tira erstrecken sich weit nach Westen. In ihrer Nähe gibt es unendlich viele Giraffen, deren langer Hals bis zu fünfundzwanzig Fuß lang sein kann. Auf der rechten Seite des Flusses im Gebiet der Nuer zeigt eine Herde von großen Elefanten ein gewaltiges Schauspiel. Sie weiden in einem riesigen Sumpfgebiet. Es scheint, dass sie an den Fluss gekommen sind, um ihren Durst zu löschen. Dort gibt es auch viele Rhinozerosse, von denen vorgestern eines in der Nähe unseres provisorischen Lagerplatzes getötet wurde. Nachdem wir den Anblick dieser Elefanten genossen hatten, zerriss eine starke Windböe das Großsegel unseres Schiffes, so dass wir gezwungen waren, in diesem sumpfigen Gebiet einen halben Tag zu verbringen, ganz in der Nähe des Ortes, wo vor kurzem ein Nubier der Mission von Khartum, der sich etwas vom Ufer entfernt hatte, mit einem Lanzenstich getötet wurde.

0284

Während D. Beltrame ein Flusspferd jagte, verfolgte ich einen Schwarm von Abusin-Vögeln. Das sind Vögel in der Größe eines Zickleins. Aber auf die

Schüsse von D. Giovanni, der eigentlich ein guter Jäger ist, reagierte das Flusspferd überhaupt nicht, es bewegte sich nicht einmal. Es hat eine Haut von vier Fingern Dicke. Und auf meine Schüsse hin wurden die Abusin nur etwas durcheinandergebracht und flogen wenige Meter weit weg. Sie verachteten meine Bemühungen, als ob sie überhaupt keinen Wert gehabt hätten. Ich habe nie mit Kugeln geschossen. Nachdem das Segel geflickt war, setzten wir unsere Reise mit eingerolltem Segel fort. Das Schiff ohne Segel fuhr so schnell dahin wie ein Dampfschiff. Zwei Tage später, als wir nach Westen abbogen, erreichten wir die Mündung eines anderen sehr großen Flusses Zentralafrikas, den Bahr-el-Ghazàl, oder Fluss der Hirsche genannt. Der Anblick dieses Sees, der vom Weißen Fluss und dem Fluss Gazàl gebildet wird, ist bezaubernd. An den Seiten wachsen gewaltige und wunderschöne Mimosengewächse, Abai und Baobabs, die von der Natur geschaffen sind und die noch kein Mensch versucht hat, zu berühren.

0285

An diesem Punkt, dem 9. Grad, bogen wir ganz nach Süden ab und fuhren immer an dem riesigen Gebiet des Stammes der Nuer entlang, die auf der rechten und linken Seite des Flusses wohnen. In diesem Gebiet bis Kich macht der Fluss mehr als vierzig Biegungen, dabei fließt er einmal nach Süden, einmal nach Norden, dann nach Osten, dann nach Westen. Das führte dazu, dass die Mannschaft mehrere Tage lang bei glühender Hitze die Ruder benutzen musste. Und da die Nuer das Leben eines Menschen kaum schätzen, mussten die Männer unserer Besatzung, wenn sie an Land gingen, immer bewaffnet sein. Die Schwierigkeiten begannen an den Orten, wo wir mit Gegenwind wegen der Gesträuche, die bis in die Mitte des Flusses reichten, nicht an Land gehen konnten. Da warfen wir die Anker und warteten, bis der Wind wieder günstiger war. Aber die Strömung trieb das Schiff weiter. Bei dieser Gelegenheit erfreuten wir uns am Abend eines überraschenden Schauspiels von Flusspferden und Ibis. Flusspferde haben wir seit Khartum schon Tausende gesehen, ebenso Ibisse. Das Flusspferd ist viermal so groß wie ein Rind und hat einen übergroßen Kopf, der einem Kalbskopf ähnlich sieht. In seinem Maul hat ein Mensch Platz. Der Rücken ist wie bei einem Pferd, die Füße kurz wie bei einem Schwein, aber in Proportion. Sein Muhen ist wie das eines Rindes, aber kräftiger und tiefer. Das Flusspferd lebt tagsüber im Wasser und bei Nacht steigt es aus dem Fluss und nährt sich von Gras und Kräutern. An den Plätzen, wo es Getreide und Durrakorn gibt, wie z. B. in Nubien, da verwüstet es in einer Nacht ein ganzes Feld. Gegen Abend pflegt das Flusspferd aus dem Wasser des Flusses zu springen wie ein Pferd, um sich wieder mit gewaltiger Wucht ins Wasser fallen zu lassen. Dabei schnauft und schnaubt es und bringt das Wasser in Bewegung wie bei einem Gewitter. Unser Schiff fuhr mehrmals auf die Rücken der Flusspferde auf. Und oft mussten wir die gewaltigen Stöße

aushalten, die uns von einem vorübergehenden Flusspferd versetzt wurden. Vor einigen Jahren wurde einmal auf der Stella Matutina der Koch beim Kochen von einem Flusspferd über Bord ins Wasser gestoßen und mit einem Schlag verschlungen.

0286

An jenem Abend befanden wir uns inmitten von Tausenden von Nilpferden. Es schien, als ob sich eine Herde von diesen schrecklichen Biestern pustend, brüllend und irre herumlaufend an uns hängen wollte. Diese Szene dauerte bis zur Morgendämmerung. Unser Schiff war oft gezwungen, die Flussseite zu wechseln, um diesen schrecklichen Tieren auszuweichen, von denen jedes gleichsam eine Insel bildete. An jenem Abend legten wir noch viele Meilen zurück und schauten sehnsüchtig auf das rechte Flussufer hinüber, auf eine drei Meilen lange Strecke mit sehr hohen Bäumen, die voll von Ibissen waren.

0287

Der Ibis ist zweimal so groß wie unser Truthahn. Er hat einen langen Hals, einen Schnabel wie eine Ente und wunderschöne Federn. Der Ibis war im Altertum einer der größten Götter in Ägypten. Sein Name wird auch heute noch in Verona von einem Verein von Wissenschaftlern verehrt, die ein Blättchen herausgeben mit dem Titel Ibis. Ihr müsst es Euch jetzt einmal vorstellen, drei Meilen lang an Bäumen entlangzufahren, die nicht nur von Mücken, sondern von Tausenden von diesen Vögeln bedeckt sind, die ihrerseits ohne Angst die vorbeifahrende Stella Matutina beobachten.

0288

Das war ein Grund, um die Größe Gottes zu loben, der mit so großer Weisheit und Macht auch an diese Tiere dachte. Um diesen Abend und diese Nacht noch zu verschönen, kamen zahlreiche Feuer der Nuer hinzu. Um sich einen Zugang vom Landesinneren zum Fluss zu verschaffen, brennen sie das hohe Gras nieder. Dieses Schauspiel zu sehen, lohnt sich wirklich. Der große Stamm der Nuer bot uns auch noch den Anblick von riesengroßen Herden von Antilopen, Büffeln und vielen anderen Tieren. Als wir die ausgedehnte Stadt Goden hinter uns gelassen hatten, mussten wir zu unserer großen Überraschung feststellen, dass die Schwarzen Durrakorn anbauen. Ihre Hütten gleichen denen der Schilluk, stehen aber weiter auseinander. Um jede Hütte herum sähen sie Durrakorn an, das zur Ernährung der Familie dient. Der Stamm der Nuer ist der fleißigste von den Stämmen, die wir gesehen haben, und deshalb sind sie nach meiner Auffassung auch die Reichsten. Ich hatte Gelegenheit, etwas über dieses Volk zu erfahren, als wir in Fandah-el-Eliab Halt machten. Dieser Ort dient als Hauptstadt dieses Stammes und ist ihr wichtigster Markt.

0289

Hier möchte ich ein wenig ausholen. Seit Europa und wegen der Bücher (die ich gelesen habe) und vor allem wegen der tragischen Nachrichten, die wir in Khartum erhielten, haben wir uns von den Nuer ein grauenvolles Bild gemacht. Sie töten, sie morden, essen Menschen etc. etc. Darin wurden wir in Khartum noch bestärkt. Es wurde uns geraten, uns mit vielen Gewehren zu bewaffnen, um uns gegen die Angriffe der Schwarzen wehren zu können. Seit dem Stamm der Hassaniden stellen wir aber fest, dass die Schwarzen vor uns fliehen. Die Baghara, die Schilluk, die Dinka, die Nuer etc. antworteten entweder auf unser Grüßen oder flohen. Zusammenfassend kann ich Euch eines sagen: Auch wenn wir uns immer inmitten so vieler mit Speeren, Schilden, vergifteten Pfeilen, großen Stöcken bewaffneter Menschen befinden, muss ich feststellen, dass sie mehr Furcht vor uns haben als wir vor ihnen. Deshalb, wenn wir uns den Schwarzen vorstellen, gehen wir mutig auf sie zu, ohne Furcht zu zeigen. Wenn sie uns also so resolut sehen, laufen sie davon, außer wir laden sie ein, bei uns zu bleiben.

0290

Und das habe ich praktiziert, als ich nach Fandah kam. Ich ging also auf einem großen Markt der Nuer mitten hinein in die Menge der Menschen mit Lanzen. Sie öffneten uns den Weg, wie wenn bei uns ein Kaiser durch den Ort zieht. Bei dieser Gelegenheit konnte ich die erstaunliche Fantasie der Männer und Frauen der Nuer bewundern. Viele von ihnen hatten ihr Haar mit Lehm, Asche oder Durrakorn vermischt zu Zöpfchen geformt. Andere waren wie mit einer Art Perücke bedeckt, die voll besetzt war mit Perlen und aussah wie ein militärischer Helm. Wieder andere trugen ihr Haar wie kleine Stecken zum Himmel erhoben, ähnlich wie jene Teufelchen, die bei uns sich anmalen. Andere trugen Blättchen von Kupfer oder Messing an ihrer Stirn, andere hatten ihr Haar wie zu einem Teller geformt, andere trugen Streifen von Tigerfellen um den Hals. Alle aber trugen drei oder auch fünf Armreife aus Elfenbein an den Armen. Ich sage Euch, diese so geschmückten Menschen wie auch jene, die sich mit Asche eingeriebenen hatten, erschienen uns wie viele Teufel. Noch absonderlicher zeigten sich die Frauen. Sie hatten an den Ohren zwei, drei, bis zehn Kupferringe. Andere schmückten die Ohren mit Perlen und Glasstücken, andere hatten selbst ihren Bauch mit Perlen und Ketten geschmückt etc. Manche trugen sogar Perlenketten an den Oberlippen, die zudem nach oben gewölbt waren.

0291

Es war tatsächlich ein Schauspiel, sie inmitten der Lanzen, Pfeile und Schilde zu sehen. Das Gesicht der Frauen ist monströs mit den langen weißen Zähnen, mit der von der Asche faltig gewordenen Haut und mit dem Körper, der ganz

mit Lehm beschmiert ist. Ich sage Euch ehrlich, bei so einem Anblick muss man sich fast übergeben. Dieser große Stamm der Nuer wäre ein wunderbares Arbeitsfeld für unsere Mühen, aber sein sumpfreiches Gebiet wäre für einen Europäer tödlich. Das, was am meisten dagegen spricht, sage ich Euch später. In Fandah empfingen wir den Häuptling dieses Stammes auf unserem Schiff. Er zeigte sich ebenso überrascht und erstaunt wie jener von Hauo. Jedoch trat dieser entschiedener und resoluter auf.

0292

In der Nähe von Meha sahen wir im Fluss die Leiche einer Frau. Wir merkten, dass wir uns im Gebiet der Kich befanden, die den schlechten Brauch haben, die Toten in den Fluss zu werfen. Dort kam ein Kaukasier namens Kosciut mit drei anderen auf die Stella Matutina. Er erzählte uns viele Dinge über den Stamm der Angai, der weit im Inneren des Landes lebt. Ihr Häuptling kaufte vor kurzem für siebzehn Rinder einen bildhübschen Jungen und tötete ihn dann. Wir sahen den Häuptling des Stammes schmutzig wie ein Schwein. Er war voller Wut, weil die Nuer in sein Gebiet eingefallen waren und ihm alle Herden gestohlen hatten. Wir sahen die armseligen Hütten der Kich. Sie zeigen uns nur allzu deutlich, in was für armseligen Verhältnissen die armen Afrikaner leben. Als wir bei einem Dorf vorbeifuhren, war dort einer ihrer Häuptlinge. Er folgte unserem Schiff und rief: „Unser Herr ist gekommen“ und rief „ciam ciam“, das heißt ich habe Hunger. Nachdem wir ihm einige Kekse gegeben hatten, folgte er uns bewaffnet am Ufer, als wollte er uns vor Räubern beschützen, die es in großer Zahl gibt. Ja, man könnte fast sagen, dass alle Kich Diebe sind, auch wenn sie eher furchtsam und wenig gerissen sind.

0293

Wir ließen die große Ortschaft Abu-Kuka hinter uns, und unterstützt von den Schwarzen, die die Ruder bedienten, erreichten wir schließlich fünfundzwanzig Tage nach unserer Abreise von Khartum am 14. Februar die Station Heiligkreuz, wo wir uns jetzt befinden. Das ist im Gebiet der Pà Nòm und liegt nach genauen Berechnungen etwas mehr als tausend Meilen von Khartum entfernt. Pà Nòm liegt am 7. nördlichen Breitengrad. Es ist ein zentraler Ort, sicherer als die anderen, um von hier aus Erkundungen durchzuführen. Hier also machen wir Halt. Und wenn sich nichts Gegenteiliges ereignet, sind wir bereit, den Plan unseres Oberen zu beginnen und seine Anordnungen auszuführen mit dem Ziel, den geeignetsten Stamm für sein Vorhaben zu finden. Das, was wir vorhaben, sieht so aus: Aus allen Erkundungen und Informationen, die wir erhalten haben, konnten wir mit Sicherheit folgern, dass die Sprache der Dinka die am meisten verbreitete ist im Gebiet des Bahr-el-Abiad. Sie wird gesprochen und verstanden nicht nur vom Stamm der Dinka, sondern auch von

den Nuer, den Gianghèh, den Kich, den Tuit und den Schilluk, die den Dinka gegenüber am linken Ufer des Flusses wohnen.

0294

Jetzt also bleiben wir hier bei den Kich, um die Sprache der Dinka zu erlernen und gleichzeitig Erkundungen durchzuführen, um noch besser klären zu können, was Gottes Wille für unser Unternehmen ist. Wenn wir erst einmal die Sprache erlernt haben, können wir gleich aus mehreren Stämmen auswählen, die die Sprache der Dinka sprechen. Auf diese Weise haben wir noch mehr Zeit, um den Willen des Herrn zu erfragen.

0295

Unsere gegenwärtige provisorische Station liegt nicht weit weg vom Fluss vor einem unerforschten Wald, in dem es wimmelt von Elefanten, Tigern, Löwen, Hyänen, Büffeln, Nashörnern und anderen wilden Raubtieren. Jede Nacht ziehen Elefanten, Löwen und andere wilde Tiere durch unsere Station auf dem Weg zum Fluss zur Tränke. Drei Tage nach unserer Ankunft bei den Kich riss ein Löwe einen Esel aus der Umzäunung und verletzte ihn am Rücken. Zwei Tage später sahen wir mehr als zweihundert Elefanten ganz in der Nähe unserer Station vorüberziehen (wir versteckten uns in unseren Hütten). Sie waren auf dem Weg zum Fluss, um zu trinken. Am vergangenen Sonntag sind D. Angelo und ich für eineinhalb Stunden in den Wald vorgedrungen, um zu schauen, ob es dort kleine Bäume gibt für den Bau einer Hütte. Wir sahen viele Bäume, die von den Elefanten umgedrückt worden waren, und die Spuren von Büffeln und Löwen, aber wir sahen keine wilden Tiere, weil diese bei Nacht unterwegs sind und weil Gott uns beschützte. Ich hatte vorher versprochen, Euch etwas über die Jagd von Elefanten und Flusspferden zu erzählen, aber im Moment habe ich keine Zeit. Es reicht zu wissen, dass der Elefant das größte Tier auf der Erde ist, das man kennt. Mit seinem Rüssel drückt er dicke Bäume zu Boden. Seine Vorderzähne wiegen drei, vier, auch fünf Arrobas jeder einzelne. In Kairo zahlt man für einen Elefantenzahn 100 Taler pro Quintal (vier Arrobas nach unserem Gewicht).

0296

Liebe Eltern, ich sehe, dass ich mich in einer Welt befinde, die ganz anders ist als die in Europa. [...] Mir scheint außerdem, dass die Beschreibungen der Afrikareisenden übertrieben sind. Es stimmt, dass diese Menschen, die massakrieren und töten, grausam sind gegen die Weißen, aber nur wenn sie provoziert werden.

0297

Wir sind hierhergekommen mit dem Friedenskuss, mit dem Ziel, ihnen das größte Gut, das es gibt, nämlich die Religion, zu bringen. Sie haben uns nie Gelegenheit zu Empörung gegeben. Sie bringen uns Holz, Stroh und alles, was es gibt. Wir geben ihnen dafür Durrakorn und Glasperlen. Sie gehen hoch zufrieden von dannen. Habt keine Angst, meine Lieben. Mit dem Kreuz auf der Brust und mit dem Wort des Friedens besänftigt man die wildesten Tiere. Es ist freilich wahr, dass man die Gnade Gottes braucht, aber die fehlt nie. Wir müssen uns anstrengen, Mühen auf uns nehmen, sterben. Aber der Gedanke, dass wir schwitzen und dass wir aus Liebe zu Jesus Christus sterben, und zwar für das Heil der am meisten verlassenen Seelen der Welt, ist allzu süß, um vor diesem großen Unternehmen zurückzuschrecken.

0298

Die erste Mühe, die Gott von uns fordert, ist das Erlernen der Sprache der Dinka. Sofern man Grammatiken, Wörterbücher und gute Lehrer hat, ist es kein so großes Problem, eine fremde Sprache zu lernen. Aber in unserem Fall ist das ganz anders. Die Sprache der Dinka war nie bekannt. Also existieren auch keine Grammatiken und Wörterbücher, noch gibt es Lehrer. Die Grammatik und die Wörterbücher der Dinka werden wir erstellen. Es geht also darum, jedes Wort von den Lippen dieser Eingeborenen abzulesen, die weder unsere Sprache noch Arabisch kennen. Ihr seht also, was für Schwierigkeiten wir haben.

0299

Wenn man dann einen gewissen Vorrat an Worten gesammelt hat, muss man mit Hilfe von Überlegungen und Ableitungen die grammatikalischen Regeln erstellen, auf die Bildung der Zeiten kommen, und auf die Art, wie Sätze und ähnliches gebildet werden. Ja, all das müssen wir tun. Um zu predigen, werden wir nicht warten, bis wir die Sprache perfekt beherrschen. Sobald wir einige wenige Sätze zusammenbringen, werdet Ihr uns inmitten einer Menge von bewaffneten Männern sehen, um ihnen eine Idee von Gott, von Jesus Christus und von der Religion zu vermitteln. Ja, wir beginnen bereits hier bei den Kich, uns mit den Menschen zu treffen. Gott möge ihre Herzen bewegen.

0300

Was uns noch sehr leid tut, ist der Umstand, zu sehen, dass diese Menschen bedauerlich faul sind. Hier gibt es hunderttausende Meilen von flachem Land. Wenn wir in Europa solche Flächen hätten, würde es wahre Wunder geben. Sie lassen es unbebaut liegen. Sie leiden zwar Hunger, aber denken nicht daran, zu säen. Es ist wahr, es fehlen Werkzeuge, es fehlt an allem. Aber jene Handwerkskunst, die sie gelehrt hat, Lanzen und Pfeile herzustellen, müsste

doch auch in der Lage sein, sie zu lehren, wie man gute Schaufeln, Spaten, Hacken und Schneidewerkzeuge herstellt. Aber darüber möchte ich noch nicht urteilen, ich möchte sie erst besser kennen lernen, um sie Euch zu beschreiben. Bis jetzt habe ich Euch noch nicht über Religion und darüber berichtet, was für Ideen sie über Gott haben. Um den richtigen Ort für die Mission auszuwählen, müssen wir uns über alles informieren, auch über Dinge, die mit Religion nichts zu tun zu haben scheinen. Aber es wird die Zeit kommen, in der ich Euch auch darüber berichten werde. Die Menschen, die an den Ufern des Flusses wohnen, leben vom Fischfang.

0301

Im Nil gibt es viele große Fische. Man darf die Menge der Fische nicht vergleichen mit der in unserem See, und insbesondere hier unter diesen Stämmen. Und das schließe ich aus der Art und Weise, wie die Eingeborenen die Fische fangen. Sie haben weder Angeln noch Netze. Sie haben eine lange Stange, an deren Ende sich ein Pfeil befindet. Sie steigen auf ihr Boot, fahren etwa hundert Schritte. Diese Harpune schleudern sie dann auf gut Glück, ohne vorher einen Fisch ins Visier genommen zu haben. Es ist kaum zu sagen, wie viele Fische sie auf diese Weise fangen. Ihre Boote sind so lang wie unsere, aber extrem schmal, ca. drei Handspannen. Eine Person kann gerade darauf stehen. Diese Boote stellen die Schilluk aus Rinde von Bäumen her, die sie mit Kordeln zusammenbinden. Die Kich dagegen hauen sie mit einem runden Eisen aus einem einzigen Baumstamm.

0302

Das reicht jetzt, meine lieben Eltern. Ich möchte Euch noch andere Dinge sagen. Ich möchte mich immer mit Euch unterhalten, um zu wiederholen, dass Ihr froh und beruhigt sein könnt. Ärgert Euch nicht über die große Entfernung und darüber, dass ich Euch verlassen habe. Lasst diejenigen über die weite Entfernung Tränen vergießen, die keine Religion haben. Angenommen, wir würden uns nicht mehr wiedersehen auf dieser Erde, ist es nicht ein Glück, sich auf Erden zu trennen, um sich glücklich im Himmel wiederzusehen, und das für ewig?

0303

Den Abschied, die weite Entfernung, das Getrenntsein können jene halbherzigen und armseligen Tröpfe beweinen, die keine andere Welt haben als diese, keine andere Verbindung als die materielle zwischen den Personen; aber wir wissen auf Grund unseres Glaubens, dass es ein Paradies gibt. Und dort vereinigen sich alle wahren Kinder Gottes. Dort kommen die Gebete der Menschen an, die aus allen Winkeln der Erde zum Himmel aufsteigen. Auch wenn Ihr an einem Ort der Erde seid und ich an einem anderen, sind wir und werden wir

immer vereinigt sein, weil wir mit einem zentralen Punkt verbunden sind, nämlich mit Gott. Er ist das Kommunikationszentrum zwischen mir und Euch.

0304

Wisst Ihr etwa, was die göttliche Vorsehung festgelegt hat? Vielleicht sehen wir uns wieder. Das Klima in Afrika ist schrecklich, aber nicht so sehr wie man glaubt. Scheint es Euch nicht ein Wunder, dass von den sechs Männern, die wir sind, keiner auf der Reise gestorben ist? Zu Eurem Trost kann ich Euch sagen, dass die (geografische) Position, an der wir uns befinden, wesentlich besser ist als die von Khartum. Sie ist gesund. An die Hitze haben wir uns schon gewöhnt. Die Fieberanfälle kommen und gehen, schließlich verschwinden sie. Ich werde sterben, Gott weiß es, aber bis jetzt bin ich gesund. Wir fünf erfreuen uns bester Gesundheit. Wir danken dem Herrn allerdings unter der Bedingung, dass er uns weitere Beschwerden schickt, wenn er uns schon keine Krankheiten und den Tod schicken will.

0305

Aber jetzt genug davon, meine geliebten Eltern. Der Herr segne Euch zuerst in Eurer Seele, dann in Eurem Leib. Denkt daran, dass ich Euch immer im Herzen trage. Meine Gefährten grüßen Euch von ganzem Herzen. Sie schicken Euch ihren Segen und wünschen sich, dass Ihr auch ihrer gedenkt. Betet für sie und die Mission. Wenn Ihr es am wenigsten erwartet, wird Gott Euch trösten. Und außerdem, werde ich Euch nicht mit meinen Briefen trösten können? Sie sind zwar armselig und mager an Inhalt, aber denkt daran, sie sind wirklich geschrieben von Eurem Sohn, der Euch liebt.

0306

Ich bewahre Eure Briefe wie Reliquien auf. Ich lese sie sofort, wenn sie ankommen. Und wenn mich ein natürliches Gefühl des Schmerzes für Euch übermannt, lese ich sie und tröste mich, weil ich weiß, dass Ihr an mich denkt. Tut auch Ihr das Gleiche. Wenn die Dinge nicht gut verlaufen (was ja ein Zeichen dafür ist, dass wir in dieser Welt sind), dann lest ein paar Sätze dieser groben, mit Tinte befleckten Briefe, die ich Euch von Zeit zu Zeit schicke, und Ihr werdet sehen, dass sie Euch trösten werden. Wer weiß, welch großen Trost Gott für Euch auf Erden bereithält. Ihr aber schaut immer auf die himmlischen Tröstungen, indem Ihr die weltlichen nicht beachtet. Gott sieht alles! Gott kann alles! Gott liebt uns! Betet für die Bekehrung Afrikas.

0307

Inzwischen grüße ich Euch beide. Grüßt mir sehr lieb Eustachio, Erminia, Onkel Giuseppe, Cesare, Pietro, Vienna und alle Verwandten. Vergesst nicht, an meiner Stelle Eugenio einen Kuss zu geben, wenn er glorreich von Innsbruck

zurückkommt. Überbringt meine Ehrerbietung an den Herrn Consigliere, den Eigentümer, die Frau Livia und durch sie an Adolfo und den Herrn Giacomo und Teresa Ferrari aus Riva. Meine Grüße auch an den neuen spirituellen Verwalter. Sagt ihm, dass ich als Pfarrkind auch ein Anrecht auf seine pastorale Sorge habe. Aber da er auf der einen Hälfte der Erde lebt und ich auf der anderen, und da ich Tausende von Kilometern von seinen Augen entfernt bin, so dass ich seiner väterlichen Fürsorge nicht folgen kann, habe ich wenigstens das Recht, an dieser seiner pastoralen Sorge mit meinem Gebet teilzunehmen. Da er durch seinen Dienst zum Gebet pro popolo verpflichtet ist und an den Festtagen die hl. Messe pro populo zu feiern hat, versuche ich an seiner pastoralen Sorge Anteil zu haben, indem ich auch in seine Gebete eingeschlossen bin. In einem Wort: Sagt ihm, dass er zum Herrn auch für mich, sein Schäflein, das sich verirrt hat, beten möge.

0308

Grüßt mir den Herrn Giuseppe und Giulia Carettoni, die Herren Pietro Ragusini und Bortolo Carboni, die Familie Patuzzi, Junge und Alte, Don Bem, die drei Frauen Paraolari-Patuzzi, den Herrn Girardi, die Frau Nina und Titta, den Herrn Giovanni, Ventura etc., den Arzt, alle aus der Familie Lucchini, den Freund Antonio Risatti, den Hauptmann im Namen auch von Don Angelo, den Maler, die Gärtner von Supino und Tesöl, Rambottini und Barbara, den guten Pietro Roensa mit seiner Familie und seiner Tochter, die bei uns gedient hat. Wir haben uns mit unserer Haushilfe gut verstanden. Grüßt mir die Frau Cattina Lucchini, den Sassani etc. etc. Überbringt mir auch herzliche Grüße an den Erzpriester von Pieve, Don Luigi, Don Pietro, den Pfarrer von Voltino, an Dr. David und die gute alte Seele Marianna Perini.

0309

Grüßt mir schließlich alle, die in unser Haus kommen, den Minico in Riva, unsere Verwandten in Bogliaco und Maderno, und alle Landsleute in Limone. Sagt den Einwohnern von Limone, dass ich sie zwar körperlich verlassen habe, aber nie mit dem Geiste. Man kann die Erinnerung an die Heimat erst so richtig schätzen, wenn man weit weg von ihr ist. Sagt ihnen, sie mögen für einen Landsmann beten, der sie auch aus der Ferne ins Herz geschlossen hat. Grüßt mir auch den unverwundbaren Pirele und seine liebenswerte Frau Maria. Also, lebt wohl, meine geliebten Eltern. Ich kann Euch voller Freude noch einmal sagen, dass ich mich bester Gesundheit erfreue. Das gleiche hoffe ich für Euch. Wenn Ihr diesen Brief erhaltet, so hoffe ich, werdet Ihr bereits das Päckchen aus Jerusalem empfangen haben. Sagt jenen, denen ich Grüße schicke, sie mögen sich meiner bei Gott erinnern.

Seid ganz herzlich umarmt und empfangt zugleich den heiligen Segen.

Euer Euch ergebener Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Missionar von Zentralafrika

NR. 33 (31) AN EUCSTACHIO COMBONI

AFC

Beim Stamm der Kich, 7 Grad nördlicher Länge
5. März 1858

Mein lieber Cousin,

0310

ich erinnere mich nicht mehr, ob ich mich in meinem letzten Brief, den ich von Khartum aus geschrieben habe, bei Euch mit Recht beklagt habe. Auch wenn es der Fall gewesen wäre, möchte ich meine Klage heut wiederholen. Ich nehme Euren lieben Brief zur Hand und finde keine Nachricht über den kleinen Erminio ... basta ... Ihr versteht mich ... Ich möchte von Euch nicht nur über den lieben Eugenio informiert werden, sondern auch über die anderen. Ich hoffe, es geht Euch allen gut und auch dem Onkel.

0311

Ich habe verstanden, dass sich der Onkel mit dem Gedanken befasst, eine Reise nach Jerusalem zu unternehmen. Das wäre eine tolle Sache, denn ich bin sicher, dass er hernach ganz gern sterben möchte. Ich jedoch, um die Wahrheit zu sagen, würde ihm dieses Unterfangen nicht anraten, nicht nur wegen der zweitausend Meilen, die er auf dem Meer fahren müsste, sondern wegen der Überquerung des Gebirges in Judäa, das nicht immer sicher ist. Außerdem braucht es da jugendliche Kraft, da er, der doch schon sechzig Jahre auf dem Buckel hat, Missgeschicke und andere Unannehmlichkeiten ertragen müsste. Noch weniger würde ich ihm empfehlen, mit den Ordensleuten [frati] zu reisen, die es ja gewohnt sind, derartige Dinge zu ertragen und denen es nichts ausmacht, einen Monat lang auf einem halb verkommenen und schmutzigen Schiff zu leben. Falls sich der Onkel nächstes Jahr zu Ostern entschließen sollte, diese Reise zu unternehmen, wäre es besser, er würde mit dem Österreichischen Lloyd fahren. Ihr gebt mir dann bitte gleich Bescheid, damit ich ihn in Alexandria und in Jaffa, beim französischen Konsul in Jerusalem und in allen Städten Palästinas empfehlen kann, wo ich einige ehrbare Herren [Gentlemen] kenne. Ich weise auch noch darauf hin, dass nicht alle Ordensleute [frati] empfehlenswert sind. Das hat mich die Erfahrung gelehrt. Was die Sprache betrifft,

kommt derjenige, der keine Beziehungen hat, mit Italienisch über die Runden, weil es in Palästina mehr als hundert italienische Missionare gibt.

0312

Meine gegenwärtige Lage und meine Verpflichtungen hindern mich daran, Euch einen kurzen Bericht über meine Reise nach Zentralafrika zu geben. Ihr könnt ja den etwas durcheinander geschriebenen Bericht lesen, den ich meinem Vater geschickt habe. Was für Veränderungen gibt es doch im Leben! Vor sechs Monaten befand ich mich unter kultivierten, zivilisierten Menschen, unter Christen. Jetzt kann ich mich nicht umdrehen, ohne auf arme Menschen zu stoßen, die in ihrer Sprache „ciam ciam“ rufen (d. h. ich habe Hunger), und damit um ein Almosen bitten. In Europa wohnt man in Häusern aus Ziegeln, isst von Tischen, schläft in einem Bett. Hier empfängt uns einfach eine Hütte aus Stangen und Schilf. Hier isst man genüsslich auf einer unserer Kisten und man schläft auf einer Matte oder auf einem rohen Gatter, das aus Fasern der Dattelpalmen hergestellt ist.

0313

In Europa sehen wir nur Hunde, Ziegen, Rinder, Esel; hier leben wir in der Nähe der Elefanten mit ihren langen Rüsseln, der Büffel mit ihren doppelten Hörnern, der Flusspferde mit ihren großen Mäulern, der Krokodile, der Hyänen, der Löwen und anderer wilder Tiere, die bei Nacht in die Nähe unserer Hütten kommen. Ich bin jedoch sehr zufrieden, auch wenn ich noch nicht sehen kann, wie diese Menschen hier sich einmal bekehren sollen. Ich misstraue zwar den menschlichen Mitteln total, setze aber mein ganzes Vertrauen in ein wunderbares Wirken der Gnade Gottes.

0314

Unser Leben, das Leben eines Missionars, ist eine Mischung von Schmerz und Freude, von Mühen und Hoffnungen, von Leiden und Ermutigungen. Man arbeitet mit den Händen und mit dem Kopf, man ist auf Reisen zu Fuß oder auf dem Boot; man studiert, man schwitzt, man leidet, man freut sich. Das ist es, was die göttliche Vorsehung von uns will.

0315

Gestern bekamen wir Besuch vom Häuptling der Abukuk. Von ihm müssen wir ein Boot kaufen. Wir haben ihm von Gott erzählt und vom Himmel. Er fragte, ob es in diesem Himmel auch Kühe gibt und Ohrringe aus Kupfer. Er hat zehn Frauen, ungefähr tausend Kühe, drei Koffer mit Glasperlen. Er bat uns um etwas Essbares, denn er hatte Hunger. Er kam mehrere Male, um ein Almosen zu erbitten. Hier gibt es nur eine Jahreszeit. Die heißeste Zeit ist von November bis April. Da steht die Sonne senkrecht über unseren Häuptern. Von April

bis November ist es weniger heiß, denn da gibt es die Regenfälle. Das möge für jetzt reichen. Bequemer lest Ihr den mageren Reisebericht, den ich meinem Vater geschickt habe.

0316

Ich hoffe, dass Ihr euch bester Gesundheit erfreut und dass meine gute Cousine Erminia nicht allzu sehr von Krämpfen geplagt wird. Grüßt sie mir ganz herzlich. Ich empfehle Euch auch von ganzem Herzen meinen lieben Eugenio. Wenn Ihr ihn begleitet, gute Ratschläge gebt, ihm Schutz gewährt (darin, weiß ich ja, seid Ihr von größter Sorgfalt), holt Euch lieber Rat bei der Religion als bei persönlichen Interessen und den vergänglichen Ideen, in der Welt den großen Mann spielen zu wollen. Wenn es ihm gelingen sollte, nach Innsbruck zu kommen, dann möge er sich nicht mit schlechten Mitschülern abgeben (ich mache mir da große Sorgen wegen der Verdorbenheit der modernen Jugend). Ihr werdet sehen, der tüchtige Eugenio wird Großartiges vollbringen.

0317

Ich empfehle Dir auch Erminio. Sorge dafür, dass er sich von gewissen rüpelhaften und groben Typen fernhält. Da er von Natur aus etwas zum Stolz neigt, wird es gut sein, ihn unter Kontrolle zu halten und über ihn zu wachen. Lass ihn auch immer spüren, dass Du Hoffnung in ihn setzt, dass er sich bessere; andernfalls wird er sich leicht entmutigen und von seinem bösen Temperament mitreißen lassen.

0318

Ich empfehle Euch auch den kleinen Enrico. Auch wenn er weniger schlau und gewitzt ist, wird er doch in die Fußstapfen von Eugenio treten. Pflegt in ihm die Idee der Religion. Sorgt auch dafür, dass die Söhne des Cesare gut erzogen werden. Gott hat Euch dazu befähigt, nützt das aus. Gewisse ständig unnütze, vulgäre Ideen gefallen mir gar nicht. Ihr versteht mich ... Die Erziehung ist das wertvollste Kapital des Mannes und der Frau. Und das ist bei Gott noch wertvoller als der Besitz von Tausenden von Blumen. Jetzt muss man allerdings Geld dafür ausgeben, aber schließlich und endlich macht es langfristig den Geldbeutel dicker.

0319

Ich grüße Euch also. Schreibt mir, mein lieber Eustachio. Eure Briefe geben mir viel Trost, sie bereiten mir viel Freude. O wie willkommen sind doch die Worte von geliebten Menschen, die so weit weg sind. Auch Eure Söhne mögen mir schreiben. Berichtet mir über sie, über meine Eltern, [...] über Pietro, über Cesare, über alle. Entbietet auch meine respektvollen Grüße dem Patriarchen Beppo und seiner geschwätzigen Frau Giulia.

0320

Sagt ihr, dass ich es verstünde, das Brot zu backen, wie sie es bäckt, denn so müsste ich nicht dauernd Durrakorn essen, was ähnlich zubereitet ist wie pastello [dicker Brei]. Aber Gott sei gepriesen. Entbietet mir auch respektvolle Grüße an Herrn Giacomo und Teresa Ferrari. Wir alle in Riva haben uns mit ihnen und ihren Hausangestellten gut verstanden. Umarmt sie herzlich.

Ich empfehle mich Euch als

Euer

D. Daniel Comboni

0321

Empfehlt mich auch dem Onkel, und sagt ihm, dass es bei unseren Abmachungen bleibt. Überbringt auch meine besonderen Grüße dem D. Giordano und D. Giovanni Bertanza.

NR. 34 (32) AN DON PIETRO GRANA

ACR, A, c. 15/39

Beim Stamm der Kich, 7. Grad nördlicher Breite,
9. März 1858

Mein geliebter Don Pietro,

0322

Ihren Brief vom 21. November 1857, der vor wenigen Tagen aus Khartum ankam, hat mir sowohl eine Verpflichtung als auch Vergnügen gebracht. Einen Schmerz bereitet mir der Gedanke, dass mein armer Heimatort durch ihren Weggang verwaist ist und einen seiner weisesten Hirten verloren hat. Das ist ein großes Übel und der Vorbote wer weiß von was für misslichen Umständen. Eine Freude und zwar eine große erlebte ich, als ich vernahm, dass Sie schließlich in das Amt des Erzpriesters in Toscolano berufen wurden. Und diesbezüglich weiß ich nicht, wessen Herz höher geschlagen hat, das Ihre oder das der beglückten Toscolaner oder das Herz Ihres fernen Freundes, als ihm auf einem nubischen Boot der Brief gebracht wurde, in dem diese großartige Nachricht stand.

0323

Nein, nein, mein lieber Don Pietro, nicht weil sie Pfarrer von Limone oder der Trost meiner isolierten Eltern waren, oder aus irgendeinem anderen zweitrangigen Grund, habe ich im Einverständnis mit Ihnen die enge Freundschaft

beschlossen, obwohl wir durch eine so unendliche Entfernung voneinander getrennt sind.

0324

Es war echte Zuneigung. Es waren zwei Herzen, die sich glücklicherweise zusammen fanden zu einem. Es war die engste und aufrichtigste Freundschaft, die alle beide drängte, uns auch über die weite Entfernung hinweg durch gegenseitige Briefe in engster Verbindung zu halten. Auch wenn Sie jetzt weit von Limone und Erzpriester in Toscolano sind, sehe ich keinen Grund, unseren Briefverkehr abzubrechen. Ich meinerseits werde ohne Unterbrechung fortfahren, Sie über die Erfolge unserer großen Mission zu unterrichten. Don Pietro, trösten Sie mich auch weiterhin in meiner Einsamkeit mit Ihren langen Briefen, in denen Sie mich über sich und was mit Ihnen zusammenhängt unterrichten, über ihre Familie, über Toscolano etc. etc. Denn das sind für mich angenehme Nachrichten.

0325

Sie wissen ja schon, wie ich Ihnen bereits aus Khartum geschrieben habe, dass D. Giovanni, D. Francesco, D. Angelo und ich am 21. Januar aus dieser Stadt abgereist sind. Zuvor hatten wir uns mit einer herzlichen Umarmung von D. Dal Bosco verabschiedet. Wir ließen ihn in Khartum als unseren Prokurator und als Bezugspunkt für unsere Kommunikation zwischen uns und Europa zurück, auch wenn wir in Alexandria in Ägypten einen Laien als Prokurator in der Person des Grafen Frisch aus Wien, einem hervorragenden Italiener, aufgestellt hatten. Nachdem wir die Spitze von Omdurman am 16. Grad nördlicher Länge umfahren hatten, wo sich die beiden großen Flüsse Bahr-el-Azek und Bahr-el-Abiad vereinen und den Nil bilden, drang unser Schiff in den Bahr-el-Abiad ein, der sich vor uns in seiner ganzen majestätischen Schönheit öffnete.

0326

Dieser große Fluss, auch wenn er seichter ist, ist viel länger als der Nil. Und obwohl wir gegen den Strom fuhren, war uns der Wind günstig, so dass unser Schiff mit der gleichen Geschwindigkeit über die bewegten Wellen dahinglitt wie die Dampfer auf dem Gardasee. Die Stämme, die wir jenseits von Khartum antrafen, sind die Hassaniden, die Lawin und die Baghara. Ihr Gebiet grenzt an das verschiedener anderer Stämme. Sie sind Nomaden wegen ihres besonderen Berufs als Viehzüchter. Sie müssen herumziehen auf der Suche nach guten Weideflächen. Darüber hinaus gibt es die Dinka auf dem rechten und die Schilluk auf dem linken Ufer des Flusses. Ehe wir aber zu ihnen kamen, erfreuten wir uns des herrlichen Anblickes einer üppigen Natur, die noch nie von Menschenhand eingeengt noch verunstaltet wurde.

0327

Die Ufer des Flusses sind bedeckt von einer mächtigen und üppig wuchernden Vegetation, die auf lange Strecken aussieht wie ein bezauberndes Eden. Gruppen von Hunderten von Inseln, die verstreut auf über zweihundert Meilen auftauchen, sind alle in ein Smaragdgrün gekleidet. Sie bieten den Anblick anmutiger Gärten. Da gibt es unberührte und undurchdringliche Wälder mit gigantischen Mimosenbäumen in verschiedenen Grüntönen, mit dornenreichen Akazien, mit Papyrusstauden, mit Tamarinden und anderen blattreichen Bäumen aller Größen. Sie dringen landeinwärts nach Westen und Osten und bieten den Tausenden von Antilopen, Gazellen, Giraffen, Löwen und anderen wilden Tieren einen sicheren Unterschlupf. Sie halten sich ohne Furcht in diesen unberührten Gebieten auf, die noch nie von Menschen betreten wurden. Immense Schwärme von Vögeln aller Art, Größe und Farbe schwirren frei über diesem grünen Blättermeer und erfüllen die Luft mit kreischenden, aber angenehmen Gesängen. Da sind Ibisse, Königsadler, wilde Enten, Aghirone, Abusin, Marabu, Papageien mit goldfarbenen Federn, Pelikane, Abumien etc. etc. Sie stolzieren und fliegen entlang der Ufer in Schwärmen zu Tausenden. Und aus der Ferne sind sie nicht mehr zu unterscheiden von den Affen, die zwischen den Bäumen herumspringen und zum Fluss zum Trinken kommen. Sie machen ihre Faxen, während wir vorbeifahren. Es hat den Anschein eines wandernden Waldes.

0328

Zu diesem Schauspiel kommt dann noch das raunende Muhen von Tausenden von Flusspferden, die ihre monströsen Köpfe schnaufend aus dem Wasser erheben. Es kommt oft vor, dass sie mit ihrem Rücken an unser Schiff stoßen. An den Ufern der Inseln sieht man jede Menge Krokodile liegen, die bei unserem Vorbeifahren sich am Boden kriechend eins nach dem anderen ins Wasser flüchten. Das Flusspferd ist ungefähr viermal so groß wie ein Rind. In seinem Maul hat ein ganzer Mensch Platz. Uns wurde gesagt, dass so etwas öfter passiert (dass ein Mensch von einem Flusspferd verschlungen wird). Wir haben oft ein Flusspferd mit offenem Maul gesehen. Solch ein Anblick ist ein besonderer Anblick. Das größte Krokodil, das wir gesehen haben, wurde von uns auf zwanzig Fuß geschätzt. Es gibt aber auch welche mit dreißig Fuß Länge. Die Flusspferde schwimmen in Gruppen zu Hunderten, zu Tausenden. Als wir vorbei fuhren, tauchten sie unter Wasser.

0329

Im Gebiet der Nuer fuhr unser Schiff vier Meilen mit vollen Segeln über die Rücken der Flusspferde. Am Anfang empfindet man Angst, aber dann gewöhnt man sich daran, auch wenn unser Koch durch einen Stoß eines Nilpferdes in den Fluss fiel und aufgefressen wurde. Nach dem 10. Längengrad wurde die

Natur fahler, die Vegetation wurde weniger, die Ufer sind von Schilf bedeckt, und so ging es bis zum 7. Längengrad. Ich erwähne nicht alle Ereignisse dieser Reise, die Herden von Elefanten, von wilden Büffeln, von Antilopen etc., die wir vom Schiff aus sahen. Ich erzähle auch nichts über die Stämme der Dinka und der Nuer, der Giangheh etc., durch deren Gebiet wir gefahren sind. Ich erwähne auch nicht die Eindrücke, die diese gewaltigen Gebiete bei uns hinterlassen haben, denn es würde zu weit führen. Ich habe einen langen und ausführlichen Brief über diese Reise an meinen Vater geschrieben. Aber ein Ereignis möchte ich noch erwähnen, das wir bei den Schilluk erlebt haben.

0330

Am 30. Januar ist unser Schiff bei Mocàda el-Kelb auf Grund gelaufen. Im Nil und im Weißen Fluss sind wir mehr als tausendmal auf Grund gelaufen, weil der Fluss an vielen Stellen sehr seicht ist. Aber hier hatte uns der Wind mit solcher Wucht auflaufen lassen, dass die Kraft von fünfzehn Männern unserer Mannschaft nicht ausreichte, es wieder flott zu bekommen. Wenn das Schiff auf Grund läuft, steigen die Schiffer ins Wasser, und mit der Kraft ihrer Schultern unterstützen sie die Kraft des Windes, und so kommt das Schiff wieder frei. Am Nachmittag des 29. sagte der Kapitän nach wiederholten Versuchen, dass er nicht wüsste, wie er das Schiff wieder flottbekommen könne. Man muss bedenken, dass wir uns im Land der Dinka befinden, die auf dem rechten Ufer wohnen, und der Schilluk, die am linken Ufer leben. Diese leben von Raubüberfällen. Ein Drittel der Beute müssen sie dem König abgeben. Am Ufer sahen wir zehn Boote mit Schilluk. Sie waren bewaffnet mit Lanzen, Pfeilen und Bogen, Stöcken und Schilden.

0331

In Khartum hatte man uns grauenvolle Geschichten über die Schilluk erzählt. Der Kapitän bestätigte dies alles. Gegen Abend berieten wir, wie wir aus diesem sumpfigen Gewässer herauskommen könnten. Schließlich beschlossen wir, die Schilluk zu rufen, um unseren Männern zu helfen. Wir versprachen ihnen Glasstücke, Glasperlen und Geschenke. Wir hatten große Mühe, unsere Männer davon abzuhalten, sich zu bewaffnen.

0332

Der Missionar muss eher sterben, als das Evangelium zu verkünden, indem er zur Verteidigung den Feind tötet. Auf der anderen Seite, was können elf Gewehre anrichten, wenn wir sie in die Hand nähmen, um uns gegen diese Wilden zu verteidigen? In der Nacht beschlossen wir, die Schilluk zu Hilfe zu rufen. Falls diese mit feindlicher Gesinnung kämen, würden wir ihnen das Schiff mit allem, was es enthielt, abtreten. Und falls wir nicht getötet würden, wür-

den wir versuchen, das Kreuz in diesem Stamm aufzurichten, wo noch nie das Licht des Evangeliums geleuchtet hat.

0333

Am Morgen gaben wir mit Rufen und dem Hissen der Fahne unserer Mission jenen Männern, die am Ufer standen, zu verstehen, sie mögen zu uns kommen. Tatsächlich löste sich ein Boot mit zwölf Eingeborenen, die wie oben beschrieben bewaffnet und von kräftiger Statur waren. Nachdem wir ihnen erklärt hatten, wie sie unseren Männern helfen sollten, das Schiff flott zu bekommen, antworteten sie, dass erst zwei von uns als Geiseln zu ihnen ins Boot steigen müssten. Sie würden mit ihnen ans Ufer fahren und mit dem Häuptling den Preis in Glasperlen aushandeln, den sie für ihren Dienst erhalten wollten. Während der Kapitän ein klares Nein aussprach, machten wir vier uns bereit, als Geiseln zu gehen. Es kostete jeden von uns große Mühe, die anderen zu überzeugen, denn jeder von uns wollte auserwählt sein, als Geisel zu gehen.

0334

Während wir noch diskutierten, halfen die Eingeborenen unseren Männern. Aber als wir nach vielen Anstrengungen sahen, dass sich das Schiff noch nicht rührte, gaben wir ihnen zu verstehen, dass sie noch weitere Stammesbrüder zu Hilfe rufen möchten. (Die Schilluk glaubten wahrscheinlich, dass sie das Schiff, sobald es erst wieder frei wäre, mitnehmen dürften.) In weniger als einer halben Stunde tauchten weitere drei Boote mit bewaffneten Männern auf. Es waren dann insgesamt fünfzig Männer, die versuchten, das Schiff frei zu bekommen. Kaum dass das Schiff sich bewegte, blieben alle stehen und wollten ihre Glasperlen. Wir zeigten sie ihnen. Aber sie misstrauten uns und wollten sie gleich. Nachdem wir sie ihnen gegeben hatten, verließen sie unser Schiff und machten sich auf und davon. Das war die Arbeit am 30. Am Spätnachmittag rufen und rufen wir um Hilfe, aber niemand kommt uns zu Hilfe. Was ist zu tun? Wir befinden uns auf dem Fluss mitten unter zwei mächtigen Volksstämmen. Unsere Situation war ernst. Aber auf unserem Schiff (das Eigentum der Mission in Khartum ist) befindet sich eine wunderschöne Kapelle, in der ein Bild von Maria hängt. Könnte vielleicht diese unsere gute Mutter ihre vier Söhne ihrem Schicksal überlassen, die doch ihren Sohn auch diesen armen Völkern bekannt machen wollen? Nein, die gute Mutter kam uns zu Hilfe, indem sie uns eingab, wie wir uns aus dieser misslichen Situation befreien könnten.

0335

Am Morgen des 31. bauten wir mit den fünfzehn Rudern eine Art Floß zusammen, auf das wir dreißig Kisten stellten, um das Boot zu erleichtern. Dann wurde durch die Kraft der unermüdlichen nubischen Mannschaft das Schiff in

tieferes Wasser geschoben. Anschließend wurde es wieder mit unendlicher Mühe neu beladen. Das dauerte zehn Stunden. Schließlich fuhren wir wieder weiter und dankten dem Herrn und Maria. Jene Schilluk ließen wir enttäuscht zurück. Wir sahen, wie es unter ihnen ein Hin- und Hergehen gab, das uns gar nicht gefiel. Der Herr sei gepriesen, dessen wunderbare Hilfe wir auf allen unseren Reisen erfahren haben.

0336

Von Khartum bis ins Gebiet der Kich gehen alle Männer und Frauen ganz nackt, mit Ausnahme der verheirateten Frauen bzw. der Schwangeren. Diese legen sich um die Hüften ein Ziegen- oder Tigerfell. Sie schlafen in der Asche, sie bestreichen ihren ganzen Körper mit Asche und gehen immer bewaffnet mit Lanze, Pfeil und Bogen und Schild. Bei unseren Erkundigungen haben wir herausgefunden, dass die Sprache, die am meisten in den unbekannten Regionen Zentralafrikas gesprochen wird, die Sprache der Dinka ist. Sie wird nicht nur von diesem Stamm gesprochen, sondern auch von zehn oder zwölf anderen Stämmen. Wir halten uns deshalb hier unter den Kich auf, um diese Sprache zu studieren, unternehmen aber gleichzeitig weitere Erkundigungen in Richtung Äquator. Wir glauben, dass wir dann bei diesem Stamm mit der Verkündigung des Evangeliums beginnen werden, ganz im Sinne des großen Planes unseres Oberen Don Mazza.

0337

Ich habe begonnen, meine medizinischen Kenntnisse anzuwenden. Zu dieser Stunde habe ich alle Kranken der umliegenden Orte als Patienten bei mir. Wenn sie geheilt sind, kommen sie zu mir und bespucken mich, nehmen vor allem meine Hände und spucken in sie hinein. Das ist das Zeichen ihrer tiefsten Dankbarkeit. Von der Sprache der Dinka stammle ich schon 522 Worte, ja sogar 523, denn in diesem Moment lerne ich ‚a-gnáo', das heißt Katze. Es ist eine unsagbare Mühe, jedes Wort von den Lippen der Eingeborenen abzulesen. Aber das möge genügen, mein lieber Don Pietro. Durch dieses kleine Stück Papier können Sie sich nicht im Entferntesten eine Vorstellung davon machen, was wir alles beobachtet haben. Ich werde [später mehr] schreiben ... Meine Gefährten lassen Sie herzlich grüßen. Sie sind dankbar, dass die Vorsehung Sie gerufen hat, eine so vorzügliche Herde zu weiden.

0338

Ich habe die große Freude, Ihnen mitteilen zu dürfen, dass wir trotz der Missgeschicke dieser langen Reise und trotz der glühenden afrikanischen Sonne uns einer bewundernswerten Gesundheit erfreuen. Von den zweiundzwanzig Missionaren der Mission in Khartum, die seit zehn Jahren besteht, sind bereits sechzehn gestorben. Die meisten von ihnen in den ersten Monaten. Wir sind

jederzeit zum Sterben bereit. Neben dem Klima wird der Tod durch das Fehlen von Ärzten und Medikamenten verursacht. Aber Ruhm sei dem Herrn! Ich grüße Sie von ganzem Herzen. Mit der ersten Post werde ich Ihnen etwas aus Zentralafrika mitgeben. Grüßen Sie mir Ihre Mama, die gute Elisa und die ganze Familie, den Klerus, dessen Gebet ich mich empfehle, die Julia Pomaroli, den Ingenieur Mastella und seine Frau, wenn Sie nach Modena schreiben. Glauben Sie mir von ganzem Herzen.

Ihr ergebenster

Daniel Comboni

0339

PS: In der kommenden Woche werden wir eine Erkundung durchführen bei dem kriegerischen Stamm der Tuit, am 6. Längengrad. Wir haben den Häuptling dieses Stammes hierher zu den Kich kommen lassen. Nachdem wir ihm ein Päckchen mit Glasperlen und Kreuzchen geschenkt hatten, sagte er uns, dass wir zu seinem Stamm kommen können, wann immer wir wollen, er werde seine Untertanen darauf vorbereiten. Er gab uns noch den Hinweis, nicht in die Hütten einzutreten, denn dort wohne ein Geist, der Menschen fresse. Wir haben ihm versichert, dass wir diesen in die Flucht schlagen werden. Nein, antwortete er, er verschlingt alles. Wir werden sehen. Jetzt, da wir anfangen, in dieser Sprache zu stammeln, haben wir das Verlangen, uns in die Menge der bewaffneten Gruppen zu begeben und ihnen von Gott zu erzählen. In der Frühe kommen schon einige zur Messe, andere kommen, um unterrichtet zu werden. Viele üben schon das Kreuzzeichen. Um von ihnen geliebt zu werden, hilft uns sehr die Nächstenliebe, die wir üben, vor allem durch die Betreuung der Kranken.

0340

Hier liegen die Lebenden und die Toten auf Asche. Das ist ihre ganze Medizin. Es gibt hier beklagenswerte Leiden aller Art unter den Volksstämmen Zentralafrikas. Oh, wenn doch die vielen tüchtigen Priester der Diözese Brescia, die jetzt apathisch in ihren vier Wänden leben, die Millionen von Seelen sehen könnten, die noch im Dunkeln und im Schatten des Todes sitzen! Wenn sie mit einem Schlag in die unbekannten Gegenden Afrikas fliegen könnten, wäre ich sicher, sie würden zu ebenso vielen Aposteln Afrikas werden. Aber ich vertraue auf die göttliche Vorsehung, dass sie auch die großherzigen Herzen der Priester von Brescia aufrütteln wird. Und der Gedanke, dass sie so begierig und großherzig sich für das Vaterland einsetzen, überzeugt mich, dass sie es noch mehr tun würden für die Sache Gottes, für das Wachsen des Reiches Gottes. Aber um das zu Stande zu bringen, bräuchte es einen entsprechenden zündenden Funken.

0341

O, ich hoffe, dass das Beispiel der Missionare des Mazza-Instituts in Verona und jenes des Seminars von S. Calocero in Mailand auch die begeisterten und frommen Herzen meiner Brescianer Landsleute und Brüder bewege, sich den großen Unternehmungen zur Verbreitung des Reiches Gottes anzuschließen. Ich bitte Sie, dem Herrn Bischof meine untertänigsten Grüße zu übermitteln. Aber für jetzt reicht es, mein lieber D. Pietro. Schreiben Sie mir. Wie wohltuend sind doch die Zeichen von den Lieben in der Ferne. Sehr freuen würden mich Nachrichten über Ihre gegenwärtige Lage, über das schwere Amt, zu dem sie berufen wurden. Alles interessiert mich. Leben Sie wohl.

NR. 35 (33) AN DR. BENEDETTO PATUZZI

ACR, A, c. 15/88

Beim Stamm der Kich in Zentralafrika
vom 7. Gr. Nördlicher Länge
15. März 1858

Mein lieber Pate und Freund,

0342

was für eine große Entdeckung hat Ihr ferner Freund an diesem Tag gemacht. Heute habe ich festgestellt, dass die Zeit wirklich ein Edelmann ist. Und wisst Ihr auch warum? Weil ich heute festgestellt habe, dass ich mit großen Schritten dabei bin, alt zu werden. O, mein Lieber! Genau heute bin ich 27 Jahre alt geworden. Mir scheint es sei gestern gewesen, als ich noch ein junger Bursche war. Es scheint mir vorgestern gewesen zu sein, als ich auf dem Schoß meiner Mutter saß und lernte, das Kreuzzeichen zu machen und als ich aus dem berühmten Tesöltal, wo ich die ersten Atemzüge des Lebens machte, mich allein auf den Weg machte in den Schoss der besten patriarchalischen Familie, um mir die ersten Grundkenntnisse der italienischen Sprache von dem berühmten Grammatiklehrer D. Pietro, Eurem lieben Onkel, zu erwerben. Mit der Geduld eines Hiob, mit der Beständigkeit eines Deutschen und oft mit einem weniger angenehmen Hieb aus Legnago unterrichtete er mich für beachtliche 75 Centimes im Monat mit Hingabe und Energie.

0343

O was für unschuldige und süße Erinnerungen an jene Zeiten ... Aber auch Ihr, mein lieber Benedikt, nähert Euch mit großen Schritten dem Alter Eurer ehrwürdigen Vorfahren ... Also, da wir beide, ich und Ihr, so rasch alt werden, möchte ich, dass wir diesen Tag dazu nutzen, um Erlebnisse aus unserer Ju-

gendzeit aufzufrischen, so wie das zwei glorreiche Kriegsveteranen Napoleons tun würden. Diese zwei würden sich treffen und sich stundenlang über die mühevollen Anstrengungen, die Reisen, die Kämpfe und die Triumphe unterhalten. Heute also bin ich der Protagonist. Ich werde beginnen, sie mit meinen Erlebnissen zu unterhalten. Dann, wenn Sie meine Erzählungen angehört haben, sind Sie an der Reihe, mir Ihre Erlebnisse zu erzählen. Aber ich werde nicht auf alle Details meiner Abenteuer eingehen. Ich werde Ihnen nur eine kurze Zusammenfassung von meiner Reise auf dem Bahr-el-Abiad geben in der Hoffnung, dass Sie Gefallen haben werden an den Dingen, die einer Ihrer ehrlichen Freunde erlebt hat. In jenen frohen Momenten dachte er auch an Sie; und es schien ihm, als seien Sie ein Reisegefährte, der an den vielfältigen und unterschiedlichen Eindrücken teilnehmen durfte.

0344

Ehe ich zu meinem kurzen Reisebericht auf dem Bahr-el-Abiad komme, muss ich vorausschicken, dass der Nil, auf dem ich von Kairo bis Korosko und von Berber bis Khartum gereist bin, von zwei großen Flüssen gebildet wird. Bei den Arabern sind sie bekannt unter den Namen Bahr-el-Azek, oder Blauer Fluss, und dem Bahr-el-Abiad, oder Weißer Fluss. Sie werden wegen der Farbe ihres Wassers so genannt. Sie fließen bei Omdurman in der Nähe von Khartum zusammen und bilden von dort an den eigentlichen Nil. Nach einigen Tausenden von Meilen durch Nubien und Ägypten mündet er in mehreren Flussarmen ins Mittelmeer.

0345

Die Quellen des Blauen Flusses sind seit der Antike bekannt. Es sind die Berge von Abessinien nicht weit vom Dembeasee. Sie wurden schon immer irrtümlicherweise als die Quellen des wahren Nils betrachtet. Auf diesem Fluss reiste im Jahre 1855 unser D. Giovanni Beltrame bis zum 10. Grad nördlicher Länge. Er wollte einen geeigneten Platz finden für eine Mission nach dem großen Plan unseres Oberen D. Nicola Mazza. Aber aus verschiedenen berechtigten Gründen erwiesen sich alle Plätze am Blauen Fluss als ungeeignet. Deshalb entschied der Superior [Don Mazza], dass wir mit dieser Expedition versuchen sollten, seinen Plan am Weißen Fluss zu verwirklichen.

0346

Ich muss noch vorausschicken, dass dieser größte, majestätischste Fluss, der länger ist als der Blaue Fluss, schon ein anderes Mal von anderen befahren wurde, vor allem von dem Missionar D. Angelo Vinco aus unserem Institut. Die Ufer sind also in gewissem Sinn nicht mehr ganz unbekannt. Aber niemand wagte sich in das Landesinnere vor, wo sich in endlosen Weiten die großen Volksstämme befinden. Auch wenn man von ihnen die Namen kennt, weil ihre

Gebiete bis an den Fluss reichen, so kann man doch mit vollem Recht sagen, dass die Volksstämme des geheimnisvollen Weißen Flusses unbekannt sind, denn man weiß nichts Sicheres über ihre Gebräuche, über das Volk, über ihre Art der Regierung, über die Religion und ähnliches.

0347

So sieht die Wirklichkeit aus. Unsere Aufgabe ist es, in einem der Stämme Zentralafrikas, den wir für geeignet halten, den Missionsplan unseres Superiors zu verwirklichen. Dabei würden wir an den Ufern des Weißen Flusses beginnen. Bei diesem Werk werden uns die beiden Institute für Schwarzafrikaner und Schwarzafrikanerinnen zugutekommen, die der große Mann Gottes [D. Mazza] in Verona aufbaut. Es sind glückliche Pflanzstätten für den künftigen Aufbau der Missionen in Zentralafrika.

0348

Zu diesem Zweck starteten wir vier am 21. Januar nach einer herzlichen Verabschiedung von unserem lieben Gefährten D. Alessandro Dal Bosco, der in Khartum als unser Prokurator zurückblieb. Khartum soll zugleich Zentrum der Kommunikation zwischen Europa und den Stämmen sein, bei denen wir uns vermutlich niederlassen werden. Wir vier sind D. Giovanni Beltrame, Oberer der Mission, D. Francesco Oliboni, D. Angelo Melotti und ich. Begleitet wurden wir von Don Matthäus Kirchner, Missionar der Missionsstation in Khartum, der vom Apostolischen Vikar, der sich gerade in Europa aufhielt, beauftragt war, an seiner Stelle die beiden Missionsstationen Heiligkreuz und Kondokoro zu besuchen.

0349

Das Schiff, das uns auf dieser gefährlichen Reise transportieren sollte, war die Stella Matutina. Sie gehört der Mission in Khartum und war eines der größten und elegantesten Schiffe, die je auf dem majestätischen Weißen Fluss gefahren sind. Es war mit einer Mannschaft von vierzehn Mann ausgestattet, die unter Leitung eines erfahrenen Kapitäns stand. Dieser hatte diese Reise schon einmal gemacht. Wir haben immer wieder festgestellt, wie erfahren und kompetent er beim anstrengenden Steuern des Schiffes auf diesem großen Fluss war. Nach einem kurzen Gegenwind aus dem Norden ließen wir den Blauen Fluss hinter uns und bogen an der äußersten Spitze von Omdurman in den Weißen Fluss ein. Hier bei Omdurman fließen die beiden Flüsse zusammen. Sie behalten aber noch über vier Meilen ihre je eigene Farbe bei. Jetzt waren wir auf dem Weißen Fluss, der sich in seiner ganzen Größe und Schönheit vor uns auftat.

0350

Ein starker Wind trieb uns rasch über jene bewegten Wellen. Auch wenn sie uns entgegenschlugen, schienen sie sich in aller Demut vor unserer Stella Matutina zurückzuziehen. Majestätisch wie sie war, kam sie mit einer Geschwindigkeit voran, ähnlich wie unsere Dampfer auf dem Gardasee. Die weiten Ufer sind bedeckt mit einer üppigen, grünen, vielfältigen Vegetation und bieten einen farbenfrohen Anblick. Dort weiden große Herden von Rindern und Ziegen. Und weiter landeinwärts erheben gewaltige Mimosenbäume ihre Zweige zum Himmel. Über ihnen flattern frank und frei unendliche Schwärme von wunderschönen Vögeln.

0351

Der erste Stamm, dem man nach Khartum begegnet, ist der Stamm der Hassaniden, der an beiden Seiten des Flusses wohnt. Seine Angehörigen betreiben Viehzucht, aus der sie sich ihre wichtigsten Nahrungsmittel gewinnen. Diese Nomaden sind immer mit einer Lanze bewaffnet. Wie die Nubier, die hier und dort in der Wüste wohnen, tragen sie an den nackten Arm gebunden ein Messer bei sich, das sie für alle möglichen Dinge benutzen. Es war genau auf dem Gebiet dieses Stammes, als wir am zweiten Tag Halt machten, um uns ein Rind zu erstehen, denn der Kapitän hatte uns darauf aufmerksam gemacht, dass wir mehrere Tage lang keine Möglichkeit haben würden, uns mit Proviant für uns und die Mannschaft zu versorgen. Über diesen Stamm kann ich Ihnen gar nichts sagen, nur dass es Nomaden sind. Auch wenn es einige Dörfer oder Ortschaften gibt, ziehen sie herum auf der Suche nach besserem und nahrhafterem Futter für ihre Tiere.

0352

Jenseits des 14. Längengrades leben zwei weitere kleine Stämme, nämlich jener der Schamkàb am linken Ufer des Flusses und jener der Lawins am rechten Flussufer. Nach diesen beginnt weiter südlich das Gebiet des Volksstammes der Baghara, das sich auf dem linken Ufer vom 14. bis 12. Nördlichen Längengrad und auf der rechten Seite vom 13. bis 12. Grad erstreckt. Zwischen dem 13. und 14. Grad lebt der Nomadenstamm der Abu-rof. Über ihn kann ich nichts mit Sicherheit sagen, außer dass es ihn gibt. Hier entlang der Ufer, die von den Baghara und Teile davon von den Schilluk bewohnt sind, wird die Landschaft immer interessanter und wunderbarer. Die Dörfer und Hütten beginnen zu verschwinden. Alles ist in Schweigen gehüllt. Unsere Stella Matutina ist die einzige, die über die ruhigen Wasser gleitet. Wir beobachten von der Brücke des Schiffes aus das wunderbare Schauspiel einer jungfräulichen Natur, die noch nie beschädigt wurde. Dort lächelt uns dieser bewundernswerte Teil des Flusses entgegen.

0353

Seine Ufer sind auf lange Strecken bedeckt mit einer imponierenden und üppigen Vegetation, die noch nie gebremst noch von menschlicher Hand verändert wurde. Dichter, undurchdringlicher Urwald, der bis jetzt noch nicht erforscht wurde, wird gebildet von gigantischen Mimosenbäumen und grünen Nabak-Bäumen. Sie stehen bis weit hinein landeinwärts und bilden einen endlosen und vielfarbigen, bezaubernden Urwald. Dieser bietet den großen Herden von Gazellen und Antilopen und anderen wilden Tieren sicheren Unterschlupf. Wir sehen, wie sie frei herumlaufen, ohne Furcht vor feindlichen Bedrohungen. In diesen Wäldern an den Ufern finden sich bisweilen liebliche Blattgewächse, die mit ihren Blättern Gebilde wie kleine Hütten bilden, unter denen man sich vor dem Regen flüchten könnte. Hunderte von bezaubernden Inseln folgen eine der anderen, eine schöner anzusehen als die andere. Sie sind eingehüllt in ein glänzendes Grün und geben den Anschein von fruchtbaren Gärten. Diese Inseln sind bewachsen von schattenspendenden Mimosen und Akazien, die kaum einen Strahl der glühenden afrikanischen Hitze durchlassen. Sie bilden für ungefähr zweihundert Meilen ein Archipel von unsagbarer Fruchtbarkeit und Schönheit.

0354

Unendliche Schwärme von Vögeln aller Größe und Farbe, (Ibisse mit weißen und schwarzen Federn und einem langen, gebogenen Schnabel, weiße Pelikane mit majestätischem Hals, Papageien mit goldenen Federn, Königsadler und Wildenten, Abusin und Königskraniche, Abumarcub und Aghiron und Marabus etc. etc.) fliegen ohne Furcht hin und her und lassen sich auf den Zweigen nieder oder stehen am Ufer mit dem Kopf zum Himmel gewandt. Ja, es hat den Anschein, als ob sie den Gott der Flüsse und Wälder lobpreisen, der diese für sie geschaffen hat. Affen aller Art springen in dem Wald umher. Sie schwingen sich von Ast zu Ast, schreien, rennen zum Fluss, um zu trinken, bleiben stehen. Riesige Krokodile liegen faul am Ufern oder an einer sandigen Stelle ausgestreckt. Wenn wir an ihnen vorbeifahren, schleifen sie sich schwerfällig zum Fluss, in dem sie sich verstecken. Ungeheuer große Flusspferde erheben zu Hunderten ihre gewaltigen Köpfe aus dem Wasser und schnauben und stoßen brüllende Laute aus. Dabei stoßen sie bisweilen mit ihrem Rücken an unser Schiff und stürzen sich dann wieder mit Getöse in den Fluss.

0355

O mein Lieber, ich weiß gar nicht, wie ich Dir auch nur eine annähernde Idee von dem wunderbaren Schauspiel geben soll, dessen Zeugen wir einige Tage lang bei den Baghara und Schilluk gewesen sind. Unsere Dahabiya [Schiff] glitt rasch auf den klaren Fluten dahin. Nur ab und zu fuhr ein Boot mit Afrikanern vorbei, die mit Lanzen bewaffnet waren. Wenn sie uns sahen, ergriffen sie

gleich die Flucht oder versteckten sich unter den üppigen Zweigen der Bäume, die weit in den Fluss hereinreichen. Manchmal gehen sie sogar an Land und verstecken sich im Wald. Ab und zu gibt es auch ein Boot mit Baghara, die uns heimlich aus ihrem Versteck im Schilf beobachten. Sie haben immer die Lanzen in der Hand. Auch begegnen wir manchen Schilluk. Nachdem sie uns mit dem normalen Gruß „Gabbabah“ begrüßt haben, ziehen sie sich fluchtartig in den Wald zurück. Es war ein geradezu kurioses Spektakel, als wir auf einer Insel eine große Herde von Rindern sahen, die erschraken, als sie unser Schiff bemerkten und sich deshalb ins Wasser stürzten, um an das andere Ufer zu gelangen. Ihre Hirten versuchten vergeblich, sie mit ihren Lanzen daran zu hindern. Auf den Rücken ihrer Tiere durchquerten sie fluchtartig den Fluss.

0356

Aber da plötzlich stößt unsere Stella Matutina auf eine Klippe. Und dann, kaum dass sie wieder flott war zum Weiterfahren, stößt sie bei der Furt Abuzeit leicht auf eine Sandbank. Dort ist nämlich der Fluss sehr breit und nicht tief. Die Männer der Mannschaft müssen in den Fluss steigen und sind gezwungen, mit der Kraft ihrer Schultern das Schiff voranzuschieben. Es ist unglaublich, welche Mühe und Anstrengung es die unermüdlichen Nubier kostet, das Schiff aus dem seichten Wasser zu ziehen, vor allem wenn sich die Untiefe auf einige Meilen hinzieht. Einmal kommen wir mit der Kraft des günstigen Windes gut voran, dann aber wieder sehr langsam wegen der Untiefen, weil wir immer wieder auf versteckte Sandbänke auflaufen. Inzwischen haben wir das weite Gebiet des Stammes der Baghara hinter uns gelassen und befinden uns bereits inmitten der Dörfer der beiden großen Stämme der Dinka auf dem rechten und der Schilluk auf dem linken Ufer des Flusses.

0357

Baghara würde in unserer Sprache „Vaccai“ [Viehzüchter] bedeuten. Sie werden deshalb so genannt, weil diese Völker sich ganz besonders der Viehzucht widmen. Für sie versehen diese Tiere den gleichen Dienst wie bei uns die Zug- und Lasttiere. Sie liegen oft mit dem Nachbarstamm der Schilluk im Krieg. Diese wiederum haben nicht genügend Kühe, um die Heiraten zu bezahlen oder ihre Familien zu ernähren. Sie rotten sich zu großen kriegerischen Einheiten zusammen. Auf ihren schnellen Booten verstecken sie sich unter den weit ausladenden Zweigen der Bäume der nahe gelegenen Inseln und warten auf die Baghara, die ihre Herden zur Tränke führen. Hier fallen sie über sie her, laden die Tiere auf ihre Boote und verschwinden, ehe die unglücklichen Hirten Hilfe aus den nahen Lagern rufen können.

0358

Die Baghara hingegen rächen sich dann manchmal dadurch, dass sie sie zu Sklaven machen und auf den Sklavenmärkten in Kordofan und Khartum verkaufen. Wir befinden uns also jetzt an der Seite des mächtigen Stammes der Schilluk. Diese sind immer mit einer Lanze und einem großen Stock aus Ebenholz bewaffnet. Sie sind gut gebaut, von hoher, bisweilen beeindruckender Statur. Viele führen Raubüberfälle aus. Den dritten Teil davon müssen sie dem König abgeben, der unsichtbar in einem Dorf nicht weit von Denab lebt. Das Dorf ist in Form eines Labyrinthes angelegt. Er selbst schläft nie zwei Nächte hintereinander in derselben Hütte. Über dieses Volk und seine Grausamkeit berichtet und schreibt man schlimme Dinge. Wir jedoch hatten dank der Hilfe Gottes nichts Böses von ihnen erfahren bei unserer Fahrt durch ihr Gebiet, obwohl sie Gelegenheit gehabt hätten, uns niederzumetzeln.

0359

Es geschah vor allem kurz nach der Furt von Mocàca-el-Kelb, dass unser Schiff von einem günstigen Wind in eine schlammige Untiefe getrieben wurde. Den wiederholten Anstrengungen der Männer unserer Mannschaft gelang es nicht, das Schiff frei zu bekommen. Es war in der Nacht des 27. auf den 28. Januar. Wir sahen die brennenden Feuer der Schilluk am linken Ufer, die nichts tuend mit ihren Frauen herumstanden. Ihre Boote lagen am Ufer vor Anker. Auf der rechten Seite standen viele Dinka. Als sie unser Schiff sahen, verzogen sie sich landeinwärts. Fast noch mehr taten dies die Schilluk.

0360

Am Morgen des 28. steigen die Männer unserer Mannschaft wieder in den Fluss und versuchen, das Schiff flott zu ziehen, aber ihre Versuche haben keinen Erfolg. So blieb uns nichts anderes übrig, als die nahen Schilluk zu Hilfe zu rufen. Der Kapitän ruft ihnen mit lauter Stimme zu, aber niemand rührt sich. Die Rufe werden mit großer Lautstärke wiederholt. Und siehe da, es löst sich ein Boot mit zwölf bewaffneten Männern vom Ufer. Und in weniger als fünf Minuten sind sie an Bord unseres Schiffes. Mit Schreien versuchen wir ihnen klar zu machen, dass wir gern ihre Hilfe in Anspruch nähmen, um das Schiff frei zu ziehen. Sie antworten, dass sie erst ans Ufer zurückkehren möchten, um mit dem Häuptling zu vereinbaren, wie viel sie für ihre Hilfsdienste verlangen sollen. Aus diesem Grund verlangten sie, dass zwei von uns als Geiseln mitgingen. Nach einem wiederholten Nein des Kapitäns erhielten sie einige Hand voll Glasperlen und versuchten dann, mit der Kraft ihrer Schultern das Schiff frei zu bekommen. Da sie aber für solche Operationen keine Erfahrung hatten, waren ihre Bemühungen erfolglos.

0361

Also gab der Kapitän ihnen zu verstehen, sie möchten weitere Boote und andere Stammesbrüder rufen, sie würden einen guten Lohn erhalten. In weniger als einer Viertelstunde erschienen weitere drei Boote mit bewaffneten Männern, die ganz durcheinander und ohne Ordnung daran gingen, unserer Mannschaft zu helfen, das Schiff frei zu ziehen. Alle zusammen gingen fünfzig Mann ans Werk. Und siehe da, schließlich gelang es ihnen, das Schiff zu bewegen. Aber anstatt das begonnene Werk durch weitere Kraftanstrengung fortzuführen, blieben diese misstrauischen Männer stehen und verlangten ihren Lohn in Glasperlen. Wir zeigen ihnen die Glasperlen und ermutigen sie, weiter zu arbeiten. Aber sie weigern sich. Schließlich legten wir ihnen ihren Lohn in die Hände. Diese jedoch, als sie die Perlen in den Händen hatten, kehrten umgehend an das Ufer zurück, wo sie den erhaltenen Lohn unter sich aufteilten. Sie ließen uns ganz verlegen zurück. Unsere Männer der Mannschaft versuchten immer wieder, das Schiff zu bewegen, aber es half nichts. So verging der ganze Tag.

0362

Gegen Abend hielten wir bei uns eine Art Sitzung, um zu beraten, wie wir das Schiff flott bringen können. Aber wir kamen zu keiner befriedigenden Lösung. Um ehrlich zu sein, unsere Situation war äußerst kritisch. Wir befanden uns inmitten von zwei kriegerischen Stämmen, von denen einer räuberischer und gefürchteter ist als der andere. Ein Teil des Stammes der Schilluk lebt von Raubzügen. Sie sind verpflichtet, ein Drittel der Beute ihrem König abzugeben, wie ich oben schon sagte. Dieser Stamm befindet sich ständig im Krieg. Die Schilluk werden sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, ihre eigene Situation zu verbessern. Die vorbeifahrende Stella Matutina zieht als das schönste Schiff, das man im Sudan gesehen hat, eine große Zahl von Neugierigen an. Hinzu kommen die schaurigen Geschichten, die uns in Khartum über die Schilluk erzählt worden sind. Und nun sagt mir, was haben wir wohl in dieser Notsituation gedacht?

0363

Die Idee, gefangen genommen, ausgeraubt und vor den hochmütigen König geführt zu werden, der sich einbildet, nach dem König von Abessinien der größte Monarch in der Welt zu sein, ließ uns fern aller Entmutigung davon träumen, unter den Schilluk eine Mission zu beginnen. Aber man braucht sich niemals zu fürchten, wenn jene mit heiliger Sorge über uns wacht, die sich Königin der Apostel nennt. Wie hätte diese unsere Mutter ihren Schutz verweigern und ihren vier Söhnen nicht zu Hilfe eilen können, die versuchen, sie unter diesen barbarischen Völkern bekannt zu machen und lieben zu lehren,

dort, wo noch nie das Licht der Wahrheit geleuchtet hat und wo noch nie das Kreuz ihres göttlichen Sohnes aufgepflanzt wurde.

0364

Am Morgen des folgenden Tages wenden wir uns erneut und voll Vertrauen an unsere große Mutter. Wir feien die hl. Messe in der sehr schönen Kapelle, die sich auf der Heckseite des Schiffes befindet und der Mutter Gottes geweiht ist. Dann denken wir nach und entscheiden. Hier ist die Lösung, durch die wir versuchen, das Schiff aus der Untiefe heraus zu ziehen. Mit den sechzehn großen Rudern des Schiffes, mit Tischen und Brettern und anderen Hölzern wurde ein Floss zusammengebaut. Es wurde ins Wasser gelassen und dann wurden die Kisten, die nicht wasserempfindlich sind, aus dem Schiff auf das Floss gesetzt, um das Schiff zu erleichtern. Mit vereinten Kräften gelang es der Mannschaft, es aus dieser sumpfigen Untiefe herauszuziehen. Dann wurde es gedreht und an eine tiefere Stelle gezogen. Dort wurden die Kisten mit unheimlicher Anstrengung wieder auf das Schiff geladen. Um fünf Uhr nachmittags, also 43 Stunden nach unserem gefährlichen Auflaufen auf der Sandbank, setzten wir mit der Freude jener, die einen Triumph erlangt hatten, die Segel. Dabei schauten uns eine große Schar Dinka zu, die sich am Ufer über unser Glück freuten.

0365

Die Schilluk flohen also, und wir wussten nicht genau warum. Ungefähr eine Stunde später lief das Schiff erneut auf eine Sandbank auf. Aber unterstützt von einem günstigen Wind gelang es uns, es frei zu kommen. Öfter fährt die Stella Matutina auf irgendeine Klippe und weicht zurück. Öfter sitzen wir an der Reling oder auf einem Tisch, wenn sich das Schiff unvorhergesehen dreht. Wir fallen herunter und tagelang bleiben uns die Flecken an Knie, am Arm oder am Bein erhalten, die uns an diesen Moment erinnern.

0366

Wir setzten unsere Reise entlang der Ufer der Schilluk fort. Nach einer Insel tauchte eine lange Reihe von Dörfern auf, eines nach dem anderen auf einer Länge von vier Meilen und nicht mehr als eine halbe Meile vom Ufer entfernt. Die Hütten sind gut gebaut in Form eines Zylinders aus Erde und Schilf. Das Dach ist aus Stroh und in Form eines sich verengenden Konus. Das Ganze bot einen herrlichen Anblick. Und jene Einfachheit, Gemeinsamkeit und ein wenig Handel, den sie mit Kordofan und mit Sennar betreiben, erweckte den Eindruck, dass die Bewohner dieser Hütten glückliche Menschen sein müssten. Aber sie sind es nicht, denn es fehlt ihnen die Kenntnis dessen, der die Quelle des wahren Glückes ist. Diese gewaltige Zahl von Dörfern bildet die große Stadt Kako, vor der wir Halt machten. Die Leute bemerkten unsere Ankunft

und in weniger als zehn Minuten hatte sich eine große Zahl von Menschen vor uns eingefunden; es waren vor allem Frauen und Kinder. Sie brachten große Tongefäße mit, und andere trugen kleinere Gefäße aus Erde oder aus Kürbis, und Matten aus Stroh oder Schilf, Körbe mit Durrakorn, Bohnen, Sesam, Gemüse, Eier, Hühner und andere Objekte, die sie zum Verkauf anboten. In kürzester Zeit war das Ufer überfüllt mit Menschen, und ein beachtlicher Markt war entstanden.

0367

Was den Anblick so anziehend machte, war die Vielfalt, die man in dieser Menge wahrnahm. Da gab es Personen der verschiedenen Rassen, die sich durch unterschiedliche Farben und an den Gesichtszügen erkennen. Da war der Schwarze Dinka und Schilluk, der bräunliche Afrikaner aus Kordofan, der braune Baghara, die Kupferfarbe der Abu-Gerid, der gelbliche Typ der Hassaniden. Zu all dem müsst Ihr euch noch die verschiedenen Arten vorstellen, wie sie sich schmücken und die Haut bemalen, vor allem das Gesicht und den Kopf. Hinzu kommen die Schreie, das Geschwätz, das Gedränge, das ständige Kommen und Gehen; dann habt ihr eine Idee, wie der Markt in Kako aussieht.

0368

Nachdem unsere Mannschaft und unser Hausdiener einige notwendige Einkäufe getätigt hatten, verließen wir mit gemischten Gefühlen diese unglücklichen Menschen. Wir dachten an ihren bedauerlichen Zustand, in dem sie sich befinden, da sie das Licht der Wahrheit noch nicht kennen. Schon seit einigen Tagen war der Zauber der Natur vorbei, den ich vorher erwähnt habe. Das rechte Ufer des Flusses begann sich als wüstenartig zu zeigen. Nur auf der linken Seite erkennt man in der Ferne Akazien, Mimosen, Tamarinden, zu denen sich einige majestätische Doleb-Palmen gesellen, die entlang der Dörfer in den Himmel ragen. Es gibt auch einige Baobab-Bäume, die inmitten einer weiten Ebene stolz ihre Zweige ausstrecken.

0369

Am Ufer zeigten sich weiterhin die bewaffneten Schilluk, die sich mit Asche bestreichen. Oder sie bemalen auf bizarre Weise ihr Gesicht oder ihren ganzen Körper mit einem mehr oder weniger kräftigen Rot. Die Haare bestreichen sie mit Asche und Lehm, so dass sie wie erschreckende Gespenster aussehen. Am 1. Februar glitten wir langsam dahin, weil wir wegen dem sehr starken Wind die Segel nicht ganz öffnen konnten. Wir sahen an uns eine ganze Kette von ungefähr dreißig Dörfern vorbeigleiten, die unter dem Namen Denab bekannt sind. Man sagt, dass eines davon, drei Meilen vom Flussufer entfernt, die Residenz des Königs der Schilluk sei. Er lebt, man bekommt ihn aber nicht zu Gesicht. Er verbringe nie zwei Nächte hintereinander im selben Raum oder in

derselben Hütte, denn er fürchtet, von seinen Abweichlern ermordet zu werden.

0370

Er glaubt, nach dem König von Abessinien der größte König auf dieser Erde zu sein. Deshalb gibt er niemandem Audienzen, außer dem König von Abessinien, der seinerseits ja gar nicht weiß, dass dieser Stamm existiert, noch sein König. Nur seine Frauen und einige seiner Minister, die den Auftrag haben, die Steuern einzutreiben, dürfen vor ihm erscheinen. Sie dürfen sich aber vor ihm nur auf den Knien rutschend und mit dem Gesicht zum Boden gewandt präsentieren. Die Schilluk sind hochgewachsene Gestalten, untersetzt, robust und kriegerisch. Sie tragen immer die Lanze und den Schild bei sich und sind immer bereit, sich in den Kampf zu stürzen und zu rauben. Genug zu diesem mächtigen Stamm. Auf der rechten Seite des Flusses, gegenüber dem großen Ufer der Schilluk, wohnen die Dinka. Obwohl intelligenter, sind sie doch schwächer als die Schilluk. Also halten sie sich so weit als möglich fern von den räuberischen und mörderischen Schilluk, die jede Art von Raub praktizieren. Vor allem handeln sie mit Frauen und Kindern. Sie verkaufen sie an die Giallaba, die sie als Objekte für den Handel in den Städten Nubien benutzen.

0371

Die Dinka sind ein großer Stamm Afrikas. Sie unterscheiden sich leicht von jenen anderen Stämmen durch ihre breite und vorstehende Stirn, durch den flachen, zu den Schläfen hin abfallenden Schädel, den langen und mageren Körper. Ihre Sprache ist die in Zentralafrika am meisten verbreitetste Sprache am Bahr-el-Abiad. Es ist der Stamm, auf den wir von Europa aus am meisten ein Auge werfen.

0372

Jetzt aber wollen wir vor allem eingehende Erkundungen unternehmen und dann wird zu seiner Zeit auch über den trockenen Schollen des noch völlig unbekannten Stammes der Dinka der Stern des Evangeliums leuchten. In der Nähe des Sobat machten wir in Huae Halt, um einen Ochsen zu kaufen. Der Häuptling dieses Ortes wurde von uns eingeladen, aufs Schiff zu kommen. Er kam zögerlich und voller Furcht. Wir empfingen ihn mit allen nur erdenklichen Zeichen der Freundschaft. Davon schien er sich überzeugen zu lassen. Er trat in unseren Raum ein, schaute ganz erstaunt in der Runde herum und lief mit erhobenen Armen umher. Wir zeigten ihm auch die schön geschmückte Kapelle. Er schien von ihr fast magnetisiert. Und ganz überwältigt hielt er sich die Hände vors Gesicht und zog sich zurück. Wir führten ihn vor einen Spiegel. Man kann es nicht beschreiben, welche Gesten und Grimassen er schnitt, wel-

che Schreie er ausstieß und in was für ein Gelächter er ausbrach, als er sich vor dem Spiegel sah.

0373

Nachdem er so viele sonderbare Dinge erlebt hatte, ist er sicherlich so verwundert von uns gegangen, dass er wohl glauben musste, vom Himmel gekommen zu sein. Wir fuhren von dort weiter, indem wir die Segel setzten, und kamen noch in dieser Nacht an der Mündung des Sobat vorbei. Er ist ein beachtlicher Nebenfluss des Weißen Flusses und sicherlich größer als unser Po in Italien. Sein Ursprung ist unbekannt. Man weiß nur, dass er vom 5. Grad an parallel in östlicher Richtung zum Weißen Fluss herabkommt, dem er (mit seinen Wassern) Tribut zahlt. Und genau an dieser Einmündung macht der majestätische Bahr-el-Abiad eine perfekte Wende nach Westen für eine Strecke von hundertfünfzig Meilen. (9. Längengrad 15 Minuten). Und dieser Teil ist flankiert auf der linken Seite von dem Stamm der Gianghèh und auf der rechten von dem großen Sumpfgebiet der Nuer. Um dieses Gebiet herum fuhren wir 350 Meilen. Bei diesem kurzen Vorbeifahren sahen wir eine Herde von riesigen Elefanten, die an den Fluss zur Tränke gekommen waren und jetzt in den Wald zurückkehrten.

0374

Wir sahen Tausende von Büffeln von der Größe eines Rindes. Sie flohen, als sie uns vorbeifahren sahen. Es sah aus, als ob ein ungeordnetes Heer sich in die Flucht stürzte. Nach einer Stunde zerriss der Wind das Hauptsegel, so dass wir gezwungen waren, in der Nähe einer Insel mit über dreihundert Flusspferden zu halten. Sie machten uns mit ihrem gewaltigen und bedrohlichen Brüllen fast taub.

0375

Nachdem die Mannschaft das Segel wieder geflickt hatte, brachen wir gegen Abend auf. Am folgenden Morgen befanden wir uns in der Mündung des majestätischen Flusses Ghazàl, dort wo er sich mit dem Weißen Fluss vereinigt. An der Ecke, wo sie zusammenfließen, bildet sich ein wunderschöner See, dessen Ufer grün sind von Schilf und Papyrusstauden, die in den Wellen schaukelnd der wohltuenden Stille eine bezaubernde Schönheit verleihen. Ich erwähnte Papyrus. Ihr kennt es sehr gut, weil es in der Antike die Menschen zum Schreiben benutzten. Der Stamm dieser Pflanze hat eine Höhe von fünf bis sieben Fuß, er ist eher dreieckig als zylindrisch. An der Wurzel ist er so dick wie drei Finger, oben ist er mehr als ein Finger dick. Er wird gekrönt von einem grünen Federbusch, so grün wie das Zuckerrohr, ganz ähnlich unserem Fenchel. Daneben sahen wir auch ganze Inseln voll mit Wäldern und diesen

Papyrusstauden. Sie scheinen die Nähe des Wassers und sumpfige Flächen zu lieben.

0376

Der Rest unserer Reise verlief eher langweilig, vor allem weil wir wegen der vielen großen Flusswindungen nicht recht vorankamen. Dadurch hatten wir immer wieder Gegenwind, so dass die Mannschaft gezwungen war, die Seile zu nehmen und das Schiff zu ziehen. Der Anblick der Ufer wurde immer trauriger und armseliger. Die wunderschönen Ambai- und Papyrus-Wälder wurden immer weniger. Es kamen immer mehr endlose Flächen, die mit trockenem und verbranntem Schilfrohr bedeckt waren. Am Abend betrachteten wir die berühmten nächtlichen Feuer. Die Nuer brennen nämlich riesige Flächen von Schilfrohr und dürres Gras nieder, um neues Land zur Aussaat vor der Regenzeit zu gewinnen. Der dichte und viele Rauch, der vom Wind getragen wurde, bedeckte die Pflanzen des ganzen Waldes und erweckte den Eindruck einer weit entfernten Bergkette, die als Krone am düsteren Horizont aufragt. Die Flammen des entzündeten Feuers erheben sich bald majestätisch, bald werden sie klein und kriechen am Boden wie kleine Wellen dahin auf der Suche nach neuem Zunder. Wenn sie diesen in den Schilfflächen erreicht haben, erheben sie sich noch gewaltiger und ausgedehnter, zischen und knistern und lodern schreckenerregend.

0377

Wir haben mehrere Nächte lang dieses wunderbare Spektakel erlebt. Davon können sich wahrscheinlich nur die modernsten Kriegshelden eine blasse Vorstellung machen, die den Brand Moskaus erlebten. Mir kam es vor, als ob sich der Gott der Heerscharen vom Himmel herabneigte und umhüllt von nebligen Wolken die Blitze seines göttlichen Zornes vom Himmel her auf seine Feinde schleuderte. Die Monotonie dieser Reise jenseits des Ghazal wurde von Zeit zu Zeit unterbrochen von gewaltigen Schwärmen von Millionen und Abermillionen Vögeln, die bei ihrem Vorbeifliegen für einen kurzen Augenblick sogar das Licht der Sonne verdunkelten, ganz ähnlich, wie wenn an einem schönen Nachmittag ein Gewitter heranzieht. Dann gibt es die gewaltigen Schwärme von Königspelikanen und Ibissen, die zu Tausenden am Ufer erscheinen und mit ihrem wenig erfreulichen Gekreische und Geschnatter einen ohrenbetäubenden Lärm verursachen. Ich möchte nicht verschweigen, dass wir auf einer Länge von drei Meilen an Wäldern von Ebenholz vorbei fuhren, die überfüllt waren von Ibissen.

0378

Zu den wunderbaren Dingen, die wir sehen konnten, gehörte auch eine große Herde von Hunderten von wilden Büffeln, die bei unserem Vorbeifahren auf-

geschreckt wurden und über die weite Ebene dahin stürmten. Dabei wirbelten sie die graue Asche des verbrannten Schilfes auf, so dass der Horizont verdunkelt wurde. Außerdem war es hier am 8. Grad, wo wir die meisten Flusspferde gesehen haben. Es war ein beeindruckender Anblick. Hunderte von gewaltigen Flusspferden, die ihre Mäuler aufrissen, dunkle Laute ausstießen, ihre großen Köpfe aus dem Wasser streckten und wieder untertauchten, und dabei brachten sie das Wasser in stark wirbelnde Bewegung, ganz ähnlich, wie wenn im Meer ein Sturm hereinbricht. Manchmal näherten sie sich in bedrohlicher Weise und manchmal ließen sie unser Schiff über ihren Rücken gleiten, so dass dieses von ihren gewaltigen Rücken erschüttert wurde. Das Flusspferd ist ein unförmiges, riesiges Tier. Es ist ungefähr viermal so groß wie bei uns ein Rind. Es hat einen Kopf, in Proportion ähnlich wie ein Stier, enorme und harte Zähne, am größten sind die Hauzähne, bisweilen unproportional groß, und ganz weiß. Die Form des übrigen Körpers erinnert an ein Schwein, auch wenn es nur am Schwanz borstig ist. Es hat eine glatte Haut. Diese ist zwei oder drei Finger dick. Sie ist also von einer Lanze, einer Harpune oder einem Geschoss kaum zu durchdringen; nur an gewissen Partien des Maules ist das möglich. Sein Grunzen hört sich an wie in der Ferne abgegebene Pistolenschüsse. Das Grunzen ist laut, dass es an den Ufern widerhallt. Es ist schon aus der Ferne zu hören. Wenn es aus dem Wasser auftaucht, erscheint die Bewegung seines Kopfes und seines Halses wie die eines Kampfpferdes im vollen Lauf. Vielleicht war das der Grund, warum man es Flusspferd nennt.

0379

Ich habe einige von den Afrikanern gefangene Flusspferde gesehen. Außer den Harpunen, die sie bei der Jagd dieser gewaltigen Bewohner des Weißen Flusses benutzen, machen die Schwarzen ganz tiefe Gruben und bedecken sie mit Zweigen und grünem Laub. Dann warten sie, bis das Flusspferd in der Nacht zum Weiden an Land kommt. Während es nun glaubt, reichlich Futter gefunden zu haben, fällt es erbärmlich in die Grube, in der eine gute Anzahl von Schwarzen das unglückliche Opfer mit ihren Harpunen und Lanzen tötet.

0380

Der riesige Stamm der Nuer, der sich zwischen der Mündung des Bahr-el-Ghazal bis zum 7. Grad ausbreitet, umfasst außer der oben erwähnten Insel auch noch einen großen Teil des Landes westlich des Flusses. Und genau an diesem Ufer, bei Fandah-Eliab, war es, wo wir ein noch eigenartigeres Erlebnis hatten als in Kaco. Die Nuer pflanzen Durrakorn und andere Hülsenfrüchte an, um damit mit ihren Nachbarstämmen Handel zu treiben. Auch wenn sie kleiner als die Dinka und die Schilluk sind, sind sie besser ernährt und untersetzt. Sie sind weniger faul und nicht so bequem, dafür beweglicher und klüger [cleverer]. Durch ihren Handel sind sie etwas reicher und können sich deshalb für

die vielfältigen bizarren Weisen, sich zu schmücken, mehr leisten. Auch wenn sie alle nackt herumlaufen, tragen sie doch verschiedene Halsketten und Armbänder und Ringe an den Füßen und kleine Ringe an den Ohren. Darüber hinaus reiben sie sich den ganzen Körper mit Asche ein und bemalen sich das Gesicht und die Schläfen mit seltsamen Farben. Die einen haben den Kopf kahl geschoren, die anderen tragen eine Binde oder eine Kette aus kleinen Muscheln um den Kopf, andere wieder ziehen das Haar hoch und färben es rot, oder sie ordnen das Haar in Form einer Krone auf dem Kopf. Manche setzen sich eine Art Perücke auf aus weißlichem Ton oder versteifen die Haare mit Asche. Und von dieser Perücke lassen sie nach hinten ein Gebilde wie ein gekrümmtes Horn abstehen, das zum Lachen anregt.

0381

Bei den Frauen fällt der reichliche und sehr seltsame Schmuck auf. Außer den Schmuck, den auch die Männer benutzen, ausgenommen die Perücken, haben manche von ihnen ihre Tiger- und Ziegenfelle bestickt, die sie sich um die Hüften binden. Die Kupfer- oder Eisenblättchen, die daran befestigt sind, klingen dann beim Laufen, ähnlich wie bei uns im Karneval die Clowns mit ihren Glöckchen. Andere wieder schmücken sich die Ohren mit Dutzenden von kleinen Ringen, die sie in die Ohrläppchen hängen. Andere tragen lange Ringe aus Eisendraht, die von den Ohren auf die Schultern herabbaumeln. Wieder andere durchbohren sich die Oberlippe und ziehen einen Eisendraht durch, der eine Handbreit herunterhängt und an dem sie blaue Glasstückchen anbringen. Wenn sie nun sprechen, hüpfen diese Stücke je nach Bewegung des Mundes auf und ab. Stellt Euch also noch andere kuriose Dinge vor, die ich gar nicht mehr alle beschreiben möchte. Die Frauen erscheinen mir wie arme Seelen aus dem Fegfeuer und noch schlimmer.

0382

So, jetzt reicht es. Ihr werdet schon müde sein vom Hören und ich vom Schreiben. Nachdem wir den Stamm der Nuer hinter uns gelassen und in das Gebiet des Stammes der Kich gekommen sind, hielten wir am 7. Längengrad an. Von hier aus schreibe ich. Aus den Beobachtungen, die wir angestellt haben, haben wir geschlossen, dass die bekannteste Sprache die der Dinka ist. Sie wird nicht nur von den Dinka gesprochen, sondern von vielen anderen Stämmen Zentralafrikas, wie den Nuer, Kich, Tutuit, Eliab, Arol, Giok etc. Hier, wo wir Halt gemacht haben, ist Heiligkreuz. Hier lebt ein Missionar aus Khartum. Und hier wollen wir uns bemühen, die Sprache der Dinka von den einheimischen Lippen zu erlernen. Zugleich aber werden wir weitere Erkundungen durchführen. Und dann gehen wir zu den Stämmen, die uns am geeignetsten erscheinen, um das Kreuz Christi aufzupflanzen.

0383

Ich hoffe, Ihr erfreut Euch guter Gesundheit, so wie wir hier alle. Ich grüße Euch im Namen meiner Gefährten und vor allem im Namen von Don Oliboni. Mit ihm gehe ich manchmal am Abend in den Wald, um Flechten zu suchen für den würdigsten Herrn Professor Massalongo. Diese Beschäftigung dient uns als kleine Erholung nach den täglichen Anstrengungen. Ich möchte Euch auch noch sagen, dass mir das Andenken, das Ihr mir in dem Traktat über Medizin von Buscan hinterlassen habt, sehr nützlich ist. Ich nehme es oft zur Hand. Ich kann es nicht durchblättern, ohne an meinen lieben Freund Benedikt und seine liebenswürdige Familie zu denken.

0384

Lebwohl, mein Freund! Ich hätte noch vieles zu sagen. Aber die Müdigkeit hat mir alles aus dem Gedächtnis genommen. Und dann ist es auch etwas umständlich, hier zu schreiben, denn hier gibt es weder Tische noch Stühle, noch Schreibtische, wie Ihr sie habt. Hier muss man sich auf den Boden kauern unter einem Baum oder, wenn man kann und es Licht gibt, dient eine Kiste als ein praktischer Schreibtisch. Entschuldigt bitte all jene Ungenauigkeiten, die Euch das Lesen meines Briefes erschweren werden.

0385

Setzt Eure Brille auf und achtet darauf, dieses Blatt nicht zu lesen, ohne neben Euch eine jener Margeriten zu stellen, – als Tonikum für den Magen und Stärkungsmittel – die Ihr voriges Jahr nach der Prozession der Virgen del Carmen zu Ehren des großartigen Professors Massalongo und des liebenswürdigen Don Bortolo zur Schau gestellt habt. Genug! Meine herzlichen Grüße an Euch alle. Und wisst, dass ich nie aufhöre, Euer Euch ergebener Freund D. Daniel Comboni zu sein.

Euer ergebenster

D. Daniel Comboni

0386

PS: Mit diesem Brief hatte ich nicht die Absicht, Euch eine ausführliche Beschreibung meiner Reise auf dem Weißen Fluss zu geben und auf all das zu sprechen zu kommen, das Objekt unserer Beobachtung war. Das würde viel zu weit führen. Ich wollte Euch nur eine Idee davon vermitteln. Über den Stamm, bei dem wir uns im Moment befinden, sage ich Euch nichts. Ich möchte erst Erfahrungen über diesen Ort sammeln. Dann werde ich Euch gewichtigere Informationen über diese bestialischen Bräuche geben. Außerdem, bis jetzt habt Ihr mich nur als einfachen Reisenden in Zentralafrika mit Euren Gedanken begleitet. Von jetzt an werdet Ihr mich als Missionar sehen und werdet

Nachrichten von mir als Missionar erfahren, so hoffe ich. Lebwohl, mein Lieber. Als Arzt werdet Ihr sicher wissen wollen, welche Krankheiten hier vorherrschen in diesem von Vater Ham verfluchten Land. Ich erlaube mir noch kein Urteil, weil es das Gegenteil wäre von dem der Reisenden.

0387

Sie sagen nämlich, dass es in Afrika nur Fieber, Ruhr und Skorbut gibt. Arme Kerle! Auch in Europa gibt es nichts als Fieber. Auch der ethische Mensch stirbt an Fieber; wer an einer Herzmuskelentzündung leidet, stirbt an Fieber; wer an Hepatitis leidet, stirbt an Fieber, denn das Fieber begleitet all diese Krankheiten. Aber welches sind die Ursachen, die diese Fieber hervorrufen? Sicher, es ist die Schwindsucht, die Hepatitis etc. Ihr könnt Euch also vorstellen, wie mir zu Mute ist, aber ich brauche erst noch längere Erfahrung, um mir ein Urteil zu erlauben. Mein Urteil werde ich Euch dann mitteilen, so Gott mir das Leben gibt.

Grüßt mir herzlich D. Battistino, D. Bortolo, den Professor Massalongo und alle.

Euer ergebenster

D. Daniel
Apostolischer Missionar

0388

Grüßt mir ergebenst die hoch verehrte Frau Marietta, Frau Angelina, Herrn Giovanni Horetzki.

NR. 36 (34) AN DR. BENEDETTO PATTUZI

ACR, A, c. 15/89

Beim Stamm der Kich, 27. März 1858

Mein lieber Freund,

0389

als ich den beigefügten Brief schrieb, erfreuten wir uns alle bester Gesundheit. Wer hätte sich gedacht, dass der Robusteste von uns in wenigen Tagen nicht mehr bei uns sein und uns im Schmerz zurück lassen würde. Don Francesco Oliboni, der mir noch vor wenigen Tagen aufgetragen hatte, Sie zu grüßen, wurde von einer starken und verschleppten Gastritis erfasst, die mit einer diskreten Entzündung der Brust [Anmerkung: Lungenentzündung?] verbunden war. Diese beiden Krankheiten hatten sich zu einem entscheidenden Übel

verbunden. Gestern Nachmittag gegen fünf Uhr entschlief er ganz Gott ergeben und zufrieden. Wir spüren die Schwere dieses Verlustes, denn er war für die Mission eine große Hilfe.

0390

Aber Gott sei tausend Mal gebenedeit. Wir aber, weit entfernt davon, den Mut zu verlieren, werden keine Mühen und Anstrengungen scheuen, um an der Bekehrung Afrikas mitzuwirken und um den großen Plan unseres Superiors zu verwirklichen. Dieser Plan ist das geeignetste Mittel, dieses Volk aus der Finsternis und aus dem Schatten des Todes herauszuführen, über dessen Haupt noch der flammende Fluch des ältesten der Patriarchen über die Söhne Hams hängt, auch wenn man dieses Mittel hier vor Ort überdenken muss.

0391

Ich kann mir gut vorstellen, dass es wegen dem Tod unseres Mitbruders Don Francesco Oliboni in Verona Gerede geben wird. Es wäre besser gewesen, – werden sie sagen – wenn er als Professor geblieben wäre und seine siebenhundert Fiorini im Jahr verdient hätte, als nach Afrika gegangen zu sein, um dort sein Leben zu verlieren. Wer weiß, was sie nicht alles noch sagen werden! Die Welt muss halt auf ihre Weise schwätzen. Nachdem die Dinge sich ereignet haben, redet man von dem, was man vorher hätte tun sollen. Ja, da ist es leicht reden (im Nachhinein). Aber wir argumentieren auf eine ganz andere Art und Weise.

0392

Gott, der das Schicksal des Menschen lenkt, hat ihn nach Afrika gerufen und wollte, dass er nichts für die Mission getan hat. Er hat uns über zehn Jahre lang nachdenken lassen, hat um Rat gefragt etc. und ist dann aus dieser Welt geschieden mit einem Lächeln auf den Lippen und mit Freude im Herzen und hat dem Himmel gedankt, dass er ihn für würdig gehalten hat, für Christus zu sterben. Der Herr sei gelobt in Ewigkeit.

0393

Ich hätte Euch viele Dinge zu erzählen. Aber der Tod unseres Don Checco [gemeint ist Francesco Oliboni] hat meinen Schultern eine gewaltige Last aufgeladen. Ich trage sie aber bereitwillig. Ihr aber werdet mich entschuldigen und verstehen, dass meine Seele im Moment ein wenig durcheinander ist und mein Gedächtnis schwächt. Der erste, der von Krankheit erfasst wurde, war ich selbst beim Stamm der Schilluk auf dem Schiff. Es war ein hohes Fieber. Aber Gott hat mich davon befreit. Der zweite war Don Francesco und der starb. Der dritte war Don Beltrame, aber der ist momentan wohlauf. Der vierte war unser Künstler, der sich jetzt auf dem Weg der Besserung befindet. Wir

alle sind vom afrikanischen Klima gezeichnet. Aber der Herr sei gepriesen. Euch geht es sicherlich gut, auch Eurer Familie und der liebenswürdigen Frau Annetta.

0394

Ich hatte die Absicht, dem sehr verehrten Don Bortolo zu schreiben, aber im Moment ist es mir nicht möglich. Überbringt ihm meine ergebensten Grüße. Wenn Ihr mir schreibt, frankiert die Briefe nicht, denn unser Prokurator muss sie sowieso in Khartum bezahlen. Auch ich frankiere sie nicht, denn es wird auf alle Fälle Euch treffen, das Porto zu bezahlen. In dieser Übereinstimmung schreibt mir also häufig, vielleicht, wenn Gott es Euch eingibt, jedes Mal, wenn ein Dampfer von Triest am 10. und 27. jeden Monats abfährt.

Lebwohl, mein Lieber. Seid überzeugt, dass ich immer Euer ergebenster

Don Daniel Comboni

bin.

NR. 37 (35) AN DON PIETRO GRANA

ACR, A, c. 15/40

Beim Stamm der Kich, 27. März 1858

Mein lieber Don Pietro,

0395

als ich den beigefügten Brief schrieb, waren wir alle kräftig und gesund. Wer hätte je gedacht, dass uns seit gestern der Kräftigste unter uns fehlen würde? Nachdem er zehn Jahre in diesem gesegneten Afrika gelebt hat, ist Don Francesco Oliboni Opfer seines ersten Fieberanfalles geworden. Der Herr sei gelobt für immer. Er starb voller Ergebung und mit jener Freude, die auf dem Antlitz eine Menschen leuchtet, der weiß, dass er zum ewigen Hochzeitsmahl im Paradies zugelassen wird. Der erste, den das Fieber befallen hatte, war ich. Aber dank der Hilfe des Himmels und mit vorbeugenden Maßnahmen habe ich Fieberanfälle bereits mehr als dreimal überstanden.

0396

Der zweite war Don Oliboni, der dritte Don Beltrame. Ich fürchte, dass er mehrere Monate unter dem Fieber zu leiden haben wird, auch wenn er sich schon daran gewöhnt hat. Der vierte ist unser Handwerker, der gerade dabei ist, sich davon zu erholen. Der Herr sei gelobt. Ich wünsche mir Nachrichten darüber, wie es Ihnen geht. Der Herr schenke Ihnen Gesundheit, er segne Sie

und Ihre geliebte Herde [gemeint ist die Pfarrgemeinde]. Das sind die Wünsche Ihres treuen Freundes

D. Daniel

NR. 38 (36) AN SEINEN VATER

AFC

Beim Stamm der Kich in Zentralafrika
29. März 1858

Mein lieber Vater,

0397

allen, denen ich bis zum 26. des Monats schrieb, habe ich wahrheitsgemäß versichert, dass wir uns alle bester Gesundheit erfreuen. Und dafür danken wir dem Himmel. Jetzt muss ich aber die Szene wechseln und eine andere Sprache anwenden, denn der Herr, der Gott der Barmherzigkeit, hat wirklich damit angefangen, uns als seine wahren Diener und Apostel zu behandeln. O, der Herr sei gelobt in Ewigkeit.

0398

Ich muss gestehen, dass ich der erste war, der von dem furchtbaren afrikanischen Fieber befallen wurde. Es war auf dem Schiff im Gebiet der Schilluk. Nach sechs Tagen war ich aber wieder gesund. Ich gestehe, dass auch Don Giovanni und der Schmied Isidoro vom Fieber befallen wurden. Aber auch sie haben es glücklicherweise überwunden. Wir hatten wirklich Glück, während viele Missionare der Gesellschaft Mariens beim ersten Fieberanfall, der meistens fatal ist, starben. Gott aber hat es gefallen, uns intensiver zu besuchen.

0399

Erschreckt nicht, lieber Vater! Die gute Seele des Don Francesco Oliboni ist zu Gott heimgekehrt, für den er seinen Vater, einen der bedeutendsten Lehrstühle des Lizeums in Verona und seine Heimat verlassen hatte. Der Herr sei gelobt in Ewigkeit. Am Nachmittag des 19. März, Fest des Hl. Josef, spürte er zunehmende Kopfschmerzen und ein ungewöhnliches Unwohlsein im Magen. Es schien unbedeutend zu sein. Nachdem er etwas Magnesium und Tamarinde genommen hatte, fühlte er sich etwas wohler. Am 20. hatte sich sein Zustand aber noch nicht wesentlich verbessert. Er entschloss sich, etwas Rizinus-Öl zu nehmen. Danach fühlte er sich erleichtert. Aber sein Pulsschlag und sein Atmen gefielen mir gar nicht. Vom 19. März an spürte er, dass er tatsächlich sterben müsse. Er regelte alle seine Angelegenheiten so, als ob er am nächsten

Tag sterben würde. Am 22. wurde er von heftigen Fieberanfällen geschüttelt, so dass die letzte Stunde gekommen schien. Als er sah, dass sich sein Zustand so verschlechterte, bat er um die Sterbesakramente.

0400

Am Morgen hatte er gebeichtet und die hl. Kommunion empfangen. Bevor er aber die Krankensalbung empfing, richtete er an uns, die wir um sein Krankenlager versammelt waren, mit der ihm eigenen Intelligenz und Beredsamkeit und mit der Kraft, die ihm der Geist Gottes kurz vor dem Tode schenkte, eine kleine Ansprache. Er empfahl uns, stark und tapfer zu bleiben in dem großen Unternehmen, den großen Plan des Superiors zu verwirklichen, den Oberen zu lieben und seinen Anweisungen zum Ruhme Gottes nachzukommen, und keine Mühe zu scheuen, Seelen für den Himmel zu gewinnen etc. etc.

0401

Gott befohlen, sagte er. Wir werden uns auf dieser Erde nicht mehr sehen, aber ich werde im Geist immer mit Euch verbunden sein. Ich werde bei Gott für Euch beten, für unsere Mission, und wir werden immer unzertrennliche Brüder im Geiste sein. Gott befohlen! Dann empfing er bei vollem Bewusstsein die Krankensalbung und dabei antwortete er auf die Bitten des Ritus der Krankensalbung. Danach wich das Fieber allmählich, und innerhalb von zwei Stunden fühlte er sich recht wohl. Er hatte in seinem Leben nie einen Aderlass erlebt, und deshalb ging er auch nicht auf unsere Bitten ein, einen Aderlass durchzuführen. Er meinte nämlich, dass er ihn nicht überstehen würde. Als er sich am 22. nicht wohl fühlte, bat er selber um den Aderlass, zuvor aber wollte er die Krankensalbung [noch einmal] empfangen. Ich kannte ihn gut und wusste, dass er seit einiger Zeit an einer Entzündung in der Brust litt, die er sich bei den Anstrengungen der Reise geholt hatte. Außerdem litt er seit Jahren an einer Gastritis. Ich stimmte also seinem Wunsch zu, auch wenn es schon zu spät war. Gleich nach dem Aderlass spendete ich ihm die Krankensalbung. Danach wich das Fieber langsam. Am Morgen des nächsten Tages nahmen wir den zweiten Aderlass vor.

0402

Den 23. März verbrachte er recht gut. Und wir wollten es einfach nicht wahrhaben, dass er sterben müsse. Aber er sagte: „Ich muss sterben.“ Am 24. wurde er erneut von einem noch heftigeren Fieberanfall als am 22. befallen. Gegen Abend erteilten wir ihm den päpstlichen Segen. Danach fühlte er sich wieder etwas besser, aber das Fieber wich nicht mehr, sondern befiel ihn noch intensiver. Ich versuchte alles, was die medizinische Kunst in einem solchen Fall anrät. Sein Krankheitszustand schwankte auf und ab. Am 26. schien er alle nur erdenklichen Übel ertragen zu müssen. Aber wie soll man hier Erleichterung

schaffen, das Fieber senken, wenn man kein Eis zur Verfügung hat, das mir geholfen hätte, das Fieber zu senken.

0403

Gott rief ihn zu sich. Wir waren voller Trauer und begannen, ihn dem Herrgott zu empfehlen, auch wenn uns sein Verlust großen Schaden zufügte. Das große Unternehmen, das uns Gott anvertraut hatte, musste nun auf den kranken Schultern von drei Mann ruhen. Aber Gott vermag alles. Er sei gelobt. Während sich gegen Mittag sein Zustand verschlechterte und während wir drei ihm beistanden, fiel er ins Delirium. Zwei Stunden verblieb er so. Dann fiel er in den Todeskampf. In Gegenwart von uns dreien und nach vielen Zuwendungen, die wir ihm gaben, nach vielen Tränen, die wir vergossen, gab er um 16.00 Uhr nachmittags im Alter von 33 Jahren weniger drei Tagen Gott am 26. März seine Seele zurück.

0404

Vollkommene Ergebung, lebendiger Glaube, unerschütterliches Vertrauen, bewundernswerte Frömmigkeit, tiefe Sehnsucht, sich mit dem unsichtbaren Gott vereinigen zu können, das waren die Gefühle und Empfindungen, mit denen er sich auf den letzten Gang vorbereitete. Wer ihn lebend gekannt hat, wer um seine Fähigkeiten und Tugenden wusste, die ihn auszeichneten, der kann sich den Schmerz und den Verlust vorstellen, den uns sein Tod gebracht hat. Es geschehe jedoch der göttliche Wille in Ewigkeit.

0405

Er hat nie mehr als drei Stunden in der Nacht geschlafen, den Rest benutzte er zum Gebet und zur Meditation. Er fastete hart. Er durchquerte die ganze Wüste Nubiens und trank dabei am Morgen nur einen einfachen Kaffee ohne Zucker. Am Abend nahm er nur das Abendessen ein, ohne Wasser zu trinken oder sonstige Nahrung zu sich zu nehmen. Außer dem Breviergebet betete er jeden Tag die Bußpsalmen, die Gradualpsalmen, das Breviergebet des Werktages, ganz abgesehen von den Gebeten, die er mit uns betete. Er war der Friedfertigste unter uns, immer gütig, immer freundlich, alles in allem ein Heiliger. Ja, er hatte das Glück, so zu sterben, wie Jesus Christus geboren wurde, nämlich in einem Stall. Als wir zu den Kich kamen, wurde uns nichts anderes angeboten als ein Stall, der sonst den Kühen als Unterkunft dient. Dort hausten wir alle fünf seit dem 18. Februar bis zum 26. März.

0406

Am Morgen des 27. März haben Don Angelo und ich ihn gewaschen, angekleidet, in den Sarg gelegt und den Sarg zugenagelt. Nach dem Requiem haben wir ihn zum Grab begleitet, das wir im nahen Wald haben ausheben lassen. Eine

kurze Lebensbeschreibung gaben wir in eine gut verschlossene Flasche und diese wiederum in eine größere Flasche, ebenfalls gut verschlossen. Dann begruben wir ihn und stellten ein Kreuz auf sein Grab. Nach einigen Nächten haben Hyänen zweimal die Erde bis auf den Sarg weggescharrt, um den Leichnam zu fressen. Da aber der Sarg aus gutem Holz war, konnten sie nichts ausrichten. Es ist also einer unserer Brüder gestorben, lieber Vater, aber sein Tod entmutigt uns nicht, sondern ermutigt uns vielmehr, mit umso mehr Mut zu dem großen Unternehmen zu stehen.

0407

Zweifelt nicht, lieber Vater, ich bin Missionar geworden, um mich für die Ehre Gottes abzumühen und mein Leben für das Wohl der Seelen einzusetzen. Auch wenn ich alle meine Gefährten als Tote sehen würde, würde ich – sofern mir die Klugheit und andere Gründe nicht davon abraten – stark bleiben und alles dafür einsetzen, den großen Plan des Superiors [gemeint ist Don Mazza] zu verwirklichen. Ich verspreche Euch außerdem – und das ist eine Regel, die wir Missionare einhalten, – folgendes: Falls wir ganz offensichtlich feststellen, dass unsere Kräfte nicht ausreichen, um diesem Klima standzuhalten, werden wir mit einer Expedition zurückkehren, um uns in unserer Heimat abzumühen. Der Herr möge es fügen nach seinem Willen. Ihr aber bleibt inzwischen froh und macht euch keine Sorgen. Ein Opfer unter uns vier war vorauszusehen. Es geschehe Gottes Wille.

0408

Wir haben den Häuptling des Stammes der Tuit rufen lassen, um ihn dafür zu gewinnen, uns in seinem Stamm niederzulassen zu dürfen. Wir haben ihm einige Geschenke überreicht und er sagte, wir könnten zu seinem Stamm gehen, wann immer wir wollen, auch in alle Hütten, außer in die seinen. Und warum willst Du, dass wir nicht in Deine Hütten gehen, fragen wir. Darauf antwortete er: In meinen Hütten ist ein Geist, der Menschen verschlingt. Wir werden ihn vertreiben, erklärten wir ihm. Das ist unmöglich. Er verschlingt alles. Wir werden sehen. Seit ich bei den Kich angekommen bin, habe ich mich medizinisch betätigt. Und wisst Ihr, welche Komplimente mir diese Menschen alle Augenblicke machen? Sobald die Schwarzen die Medizin getrunken haben, nehmen sie meine Hände und spucken in sie, dann spucken sie freundlich und graziös auf meine Schultern und Arme. Und als ich mich einmal dagegen wehrte, richtete eine Frau ihre Augen so starr auf mich, als ob sie mich fressen wollte. Das Anspucken ist bei diesem Stamm das deutlichste Zeichen ihrer Dankbarkeit. Hier gibt es eine Unmenge von Mücken, die sehr lästig sind, aber in der Regenzeit muss es noch viel schlimmer sein. Es ist erstaunlich, was für einen Schaden die Ameisen anrichten. Eine Hütte kann nicht länger als ein Jahr stehen, dann ist sie schon von den Ameisen zerstört. Am ersten Tag, als

wir unsere Kisten in die Hütte stellten, kamen gleich die Ameisen und fielen über sie her. Wenn wir nicht mit großer Schläue ihre Nester, die sie zwischen den Hölzern anlegten, zerstört hätten, dann wären unsere Kisten jetzt schon aufgefressen. Ich kann Euch nur sagen, dass es in den großen Ebenen der Kich auf einer Fläche von mehr als vierhundert Meilen im Durchmesser Erdhügel gibt, die so groß sind wie die Zimmer, in denen Ihr wohnt. Sie sind von den Ameisen erbaut. Es sind Zehntausende und mehr, denn alle zehn Schritte ist ein solcher Hügel.

0409

Was diesen Stamm betrifft, sage ich Euch, dass die Menschen sehr furchtsam, träge und überhaupt seltsame Typen sind. Ihre Ebenen haben einen sehr fruchtbaren Boden. Wären sie in der Hand einer europäischen Kolonie, könnte es das Paradies auf Erden sein. Aber sie bringen nur Dornen hervor, weil die Bewohner das Land nicht bebauen. Die Kich begnügen sich damit, unsagbaren Hunger zu leiden, statt zu arbeiten. Die Rinderherden gehören einigen wenigen Eigentümern. Die Kich selber leben nur von den Früchten der Bäume, die aber viel gröber sind als unsere Brombeeren. Bei dieser großen Hitze essen sie drei bis vier Tage nichts und dann sättigen sie sich mit den Früchten und von dem, was sie so nebenbei gestohlen haben. Seht, unter was für einer Misere jene leben, die noch nicht vom Licht des Glaubens erleuchtet wurden. Man sieht also immer diese Leute, die nichts tun und mit ihrer Lanze in der Hand herumstehen. Hier gibt es massenweise Spinnen und Skorpione. Ja, selbst am Tag, als Don Francesco starb, fiel vom Dach ein Skorpion auf mich und stach mir mächtig in den Finger. Ich nahm die Lanzenspitze, ritzte die Haut an der Stelle auf, wo er mich gestochen hatte, goss Ammoniak hinein und in zehn Minuten war ich geheilt. Ich muss Euch auch noch sagen, dass ich Milch sehr mag, sie nur sehr selten trinke, weil die unzähligen Kühe, die es hier gibt, kaum ihren Kälbern Milch geben können. Diese trinken eineinhalb Jahre lang Muttermilch. Der Grund dafür, so meine ich, ist das fehlende Gras. Alles ist voller Dornen. Und davon müssen sie leben.

0410

Die Gewitter und Unwetter sind hier in Zentralafrika etwas Großartiges. Die Gewitter sind so gewaltig, dass sie sich in einem Moment zusammenbrauen, so dass sie sogar die Hütten und Bäume zu Boden werfen. In der Luft bilden sich rasch drehende Windhosen voller Staub in Form von Zylindern. Das mag jetzt genügen, lieber Vater. Betet zum Herrn für mich und uns. Gott wird Euch ganz gewiss segnen. Denkt daran, Gott segnet seine Knechte. Ihr gehört dazu, denn Ihr habt sein Kreuz angenommen. Umarmt es, drückt es an Eure Brust, küsst es, denn es ist der wertvollste Schatz. Sonst aber bleibt froh, ruhig, seid vergnügt. Ja, ich möchte, dass Ihr auch weiterhin das Instrument spielt, denn

wenn ich nach Verona zurückkomme, sofern ich nicht sterbe, möchte ich Euch spielen hören.

0411

Fünf Fieberanfälle habe ich überstanden. Um ehrlich zu sein, sie waren mir recht unangenehm. Aber es geschehe der Wille Gottes. Ich bitte Euch, seid froh, auch wenn ich Euch längere Zeit keinen Brief schreiben kann, weil es keine Gelegenheit gibt, ihn abzuschicken. Vielleicht ergibt sich eine Gelegenheit, wenn ein nubisches Schiff hier vorbeifährt. Aber das weiß ich nicht. Der Herr möge es fügen. Ich lese gern Eure Briefe, die Ihr mir seit Anfang an geschrieben habt, um mich bei guter Laune zu halten. Lest auch Ihr die meinen, die ich Euch bisher geschickt habe, so als ob Ihr sie eben erhalten hättet.

0412

Ich verspüre eine große Freude darüber, dass Ihr Euch über meinen Besuch im Heiligen Land gefreut habt. Auch ich, lieber Vater, habe dieses geheimnisvolle Land in meiner Erinnerung. Mit meinen Gedanken wandere ich oft zu den heiligen Orten. Und gerade jetzt, in der Karwoche, habe ich all die Orte der Geheimnisse der Passion unseres Herrn Jesus Christus vor Augen.

0413

Es reicht, dass ich Euch sage, dass man mit Worten die Gefühle nicht ausdrücken kann, die man empfindet, wenn man diese Orte betritt, die durch die Gegenwart des anbetungswürdigen Erlösers geheiligt wurden. Das möge nun genügen, lieber Vater. Lebt wohl! Seid froh, denkt an mich und daran, dass ich immer an Euch denke und an Euer großes Opfer. Lest die Briefe, die ich Euch schicke, und dann verschließt sie und schickt sie an den Adressaten weiter. Um die Portokosten zu sparen, habe ich viele Briefe nach Verona geschickt, von wo aus sie Euch erreichen werden.

0414

Ich habe sie an Frau Rosina Faccioli in Sartori in Cittadella in Verona geschickt, die das Porto zahlen kann; und sie tut es ja auch gern. Den Rest habe ich an Euch geschickt. Es tut mir leid, dass es ein etwas dicker Brief geworden ist. Aber Gottes Wille geschehe. Lebt wohl, liebster Vater. Grüßt mir alle Verwandten und Freunde. Empfehlt mich dem Consigliere, dem Economo Spirituale etc. Diesen beiden schicke ich den heiligen Segen. Euch gebe ich tausend herzliche Küsse.

Euer Euch ergebener Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Missionar in Zentralafrika

PS: Nachträglich möchte ich Euch noch mitteilen, dass wir drei uns bester Gesundheit erfreuen. Wir hoffen, dass es auch in Zukunft so sein wird, denn die Regenfälle haben bereits begonnen. Bis zur Stunde habt Ihr Euren Sohn nur als einen einfachen Reisenden erlebt. In Zukunft werdet Ihr ihn als Missionar erfahren. Er wird Euch ständig mit Informationen über die Mission auf dem Laufenden halten. Lebt wohl!

NR. 39 (37) AN SEINEN VATER

AFC

Beim Stamm der Kich, 20. November 1858

Mein herzlich geliebter Vater,

0415

es sind schon sieben Monate vergangen, in denen ich Euch nicht schreiben und keine Zeile schicken konnte. Die Winde aus dem Süden hinderten die Schiffe der Kaufleute aus Khartum daran, über die undurchdringliche Barriere der Wälder vorzudringen, die die unter ägyptischer Herrschaft stehenden Gebiete in Nubien von den schwarzafrikanischen Stämmen trennen. Dort aber mitten drin befinden wir uns. Schließlich kam ein Dampfschiff, das schon 1857 von Kairo abgefahren war, als wir noch in Alexandria (Ägypten) waren. Es stand unter der Leitung von Herrn Lafarque, einem französischen Händler der Elfenbeinküste. Er befuhr zum ersten Mal die berühmten Gewässer des Weißen Flusses. Er brachte uns ein größeres Päckchen mit Briefen aus Europa. Unter ihnen war auch Euer Brief, in dem Ihr mir vom Tod meiner Mutter berichtet habt.

0416

Ach, gibt es meine Mutter nicht mehr? Hat der unerbittliche Tod den Faden der Tage meiner guten Mutter abgeschnitten? Jetzt seid Ihr ganz allein, nachdem Ihr einmal sieben Kinder um euch gesehen habt, die von derjenigen liebkost und geliebt wurden, die Gott Euch als untrennbare Gefährtin Eurer Tage gegeben hatte. Ja, durch Gottes Barmherzigkeit ist es so. Der ewige Gott, der es so gefügt hat, sei gepriesen. Die göttliche Vorsehung sei gepriesen, die sich gewürdigt hat, uns auf dieser Erde der Verbannung und der Tränen zu besuchen.

0417

Oh, mein herzlich geliebter Vater, mit welchen Worten müssten wir der göttlichen Barmherzigkeit danken, die trotz unserer Schuld sich würdigt, auf uns zu schauen, uns zu besuchen, uns mit Wohltaten zu überhäufen? … Meine Seele

war überaus getröstet, als sie von Eurer Ergebung in den göttlichen Willen las, der Euch von dem getrennt hat, was Euer Glück in dieser Welt war. Ich weiß, dass in gewissen Momenten menschlicher Schwäche Ihr dem Druck der Melancholie zu erliegen droht, aber ich bin auch überzeugt, dass die Gnade des Herrn, die wertvolle Hilfe der Unbefleckten Jungfrau Maria, die wohltuenden Worte jener Personen, die Euch menschliche Zuwendung schenken, Euch aufrichten und zu den nobelsten Gedanken bewegen und Euch ermutigen werden, jene göttliche Hand zu preisen, die sich wohlwollend würdigte, Euch zu besuchen.

0418

Gott sei Dank**,** dass meine Gedanken mit den Euren glücklicherweise übereinstimmen. Gott hat uns diese gute Mutter und Frau gegeben; Gott hat sie uns wieder genommen. Wir wollen durch sie dem Herrn ein großherziges Opfer anbieten. Wir freuen uns zutiefst, weil Gott sie zu sich gerufen hat, um ihr den wohlverdienten Lohn für ihre Leiden und Opfer zu geben, die sie während ihres langen Lebens erduldet und gebracht hat. Uns wollte er in seiner Barmherzigkeit eine glückliche Gelegenheit bieten, etwas aus Liebe zu ihm zu leiden. Ja, mein lieber Vater, sie hat aufgehört auf dieser Erde zu weinen; jetzt aber ist sie bereits in der Glorie des Himmels; dort genießt sie zusammen mit ihren Kindern die Freude des Paradieses, das nie enden wird. Sie wartet darauf, dass wir, wenn wir den Kampf dieser Erdenpilgerschaft überstanden haben, uns ihnen zugesellen werden.

0419

Ich bin voller Freude, denn jetzt ist sie mir näher als zuvor. Und Ihr, freut Euch ebenso, dass der Herr die glühenden Fürbitten unserer Lieben, die jetzt für uns und unser Heil am Throne Gottes beten, erhören wird. Freuen wir uns beide, ja beglückwünschen wir uns gegenseitig, denn es scheint, dass sich Gott in seiner unendlichen Barmherzigkeit würdigt, uns die untrüglichen Zeichen seiner Liebe zu geben, aus denen wir erkennen, dass er uns wie seine Kinder zärtlich liebt und für die Glorie des Himmels bestimmt hat. Wir sind äußerst glücklich zu schätzen, da Gott uns großherzig und gütig Mittel und Gelegenheiten bietet, aus Liebe zu ihm zu leiden.

0420

Um zu erkennen**,** dass dies so ist, werft einen Blick auf die Ordnung der Vorsehung, auf die Art und Weise, wie Gott auf seine treuen Knechte schaut, denen er die ewige Seligkeit bereithält. Die Kirche Christi hat auf der Erde begonnen, wuchs und verbreitete sich unter Verlusten und Opfern ihrer Söhne, unter Verfolgungen und dem Blut ihrer Märtyrer und Päpste. Selbst ihr Haupt und Gründer, Jesus Christus, ist an einem berüchtigten Kreuzesstamm gestor-

ben als Opfer der Wut einer grausamen und ruchlosen Nation. Die Apostel erlitten das gleiche Schicksal wie ihr göttlicher Meister.

0421

Alle Missionen, wo der Glaube verbreitet wurde, wurden gepflanzt, wuchsen und breiteten sich mächtig aus in der Welt. Dabei kochten die mächtigen Herrscher vor Wut. Leiden und Verfolgungen brachten die Gläubigen um. Man liest von keinem Heiligen, der nicht ein Leben unter Dornen in harter Arbeit und Widerwärtigkeiten geführt hätte. Von den gerechten Menschen, die wir kennen, gibt es keinen, der nicht Leid ertragen hätte und von Schmerz bedrängt und verachtet worden wäre. Ja, die Palme des Himmels kann man nicht erlangen ohne Leid, Bedrängnis und Opfer. Und jene, die mit solchen himmlischen Gunsterweisen beschenkt werden, können mit vollem Recht selig auf dieser Erde genannt werden, denn sie erfreuen sich der Seligpreisung der Heiligen, für die es die höchste Freude war, für den Ruhm Gottes schweres Leid zu ertragen.

0422

Und diese besonderen Begünstigungen, diese erhabenen Privilegien, mit denen Gott seine Knechte auszeichnen wollte, um sie von der zahllosen Schar der Söhne dieser Welt zu unterscheiden, die sich damit abgeben, auf dieser Welt die volle Glückseligkeit aufzubauen, diese Gunsterweise und Privilegien wollte Gott auch uns erweisen. Aber wir, liebster Vater, sind solcher Geschenke nicht würdig. Wir sind nicht würdig, aus Liebe zu Christus etwas zu leiden.

0423

Aber Gott, der der Herr aller Dinge ist, möchte uns ohne jeglichen Verdienst unsererseits sein Wohlwollen zukommen lassen. Also Mut, mein liebster Vater; wir stehen jetzt auf dem Schlachtfeld inmitten der Streitmacht dieser armseligen Erde. Heutzutage sind wir umgeben und angegriffen von mächtigen und wütenden Feinden. Die menschliche Armseligkeit möchte uns verführen, hier unten ein vergängliches Glück zu suchen. Wir aber nehmen als kämpfende Helden mit Großmut die Widerwärtigkeiten, die Leiden und das Verlassensein an.

0424

Die menschliche Armseligkeit bemüht sich, uns den Frieden des Herzens und die Hoffnung auf ein besseres Leben zu nehmen. Und wir, an der Seite des gekreuzigten Jesus, der für uns leidet, tanzen vor Freude inmitten eines unglücklichen Schicksals und halten jenen wertvollen Frieden aufrecht, den der wahre Knecht nur am Fuße des Kreuzes und im Weinen finden kann. Wir stehen auf dem Schlachtfeld, sage ich Euch noch einmal. Wir müssen uns im

Kampf als stark erweisen. Große Siege und Triumphe kann man nur durch große Mühen, Anstrengungen und Leiden erlangen. Anregen und ermutigen möge uns deshalb die Größe des Lohnes, der uns im Himmel erwartet. Aber die Größe der Schwierigkeiten des Kampfes darf uns nicht entmutigen und niederdrücken.

0425

Wir haben Christus selbst auf unserer Seite. Er kämpft mit uns und für uns und leidet mit uns. Und wir, begleitet und unterstützt von einem so großherzigen Kapitän und Herrn, werden nicht nur in Freude und Durchstehvermögen jene Mühen und Leiden auf uns nehmen, die uns der Herr schickt, sondern es wird uns zur Gewohnheit werden, um noch größere zu bitten, denn durch sie und die Verachtung der ganzen Welt kann man die Glorie des Himmels erlangen.

0426

Also Mut, werde ich Euch immer wieder zurufen, da uns nur noch wenig Zeit in unserem Leben bleibt und die schmeichelhafte und eitle Welt sich ja bald den Blicken unserer Augen entziehen wird. Wir stehen kurz vor dem Eintritt in das ewige Leben, das uns erwartet. Um das, was ich Euch jetzt sage, zu bekräftigen, zitiere ich die Aussagen von drei Heiligen. Damit möchte ich Euch überzeugen, dass wir selig zu preisen sind auf dieser Erde, vor allem, weil Gott möchte, dass wir unsere Lippen an den (bitteren) Kelch der Widerwärtigkeiten und Leiden drücken.

0427

Der heilige Augustinus behauptet: Das Leiden und Erdulden von Widerwärtigkeiten in diesem Leben ist ein Zeichen dafür, dass wir für die Glorie der Seligen bestimmt sind. Coniectura est, cum te Deus immensis persecutionibus corripit, te in electorum suorum numerum destinasse.

0428

Chrysostomus fügt hinzu: Es ist wirklich eine große Gnade, für würdig gehalten zu werden, für Christus etwas leiden zu dürfen. Es ist dies eine echte Krone. Es ist ein künftiger Lohn, der nicht geringer ist als das Paradies. Est gratia vere maxima dignum censeri propter Christum aliquid pati: est corona vere perfecta, et merces futura retributione non minor.

0429

Der heilige Petrus Alcantara hat in seinem Leben Dornen und Leiden erfahren. Wenige Tage, nachdem er seine Seele dem Herrn zurückgegeben hatte, erschien er der heiligen Teresa in Spanien und sagte zu ihr: O glückliche Buße, o

süße Leiden und Mühen, die ihr mir ermöglicht, einen so großen Lohn zu erlangen. O felix poenitentia, quae tantam mihi promeruit gloriam! So haben die Söhne Gottes gesprochen, so denken die wahren Nachfolger Christi.

0430

Versuchen auch wir, es so zu verstehen. Werfen wir uns ganz und gar in die liebevollen Arme der göttlichen Vorsehung und kämpfen wir tapfer bis zum Tod im Schatten des Banners des Kreuzes. Die wertvolle Krone der ewigen Belohnung wird unser sein.

0431

Jetzt, da ich Euch schreibe, erfreue ich mich bester Gesundheit. Vom 6. April bis Mitte August hat sich der Herr gewürdigt, mich mit starken und langen Fieberanfällen zu besuchen, die meine Kräfte extrem erschöpft haben. Aber ab Mitte August habe ich mich wieder erholt, so dass ich im September eine Erkundungsreise zu den Gogh im Westen des Weißen Flusses unternehmen konnte. Am Tag, nachdem ich die Briefe aus Europa erhalten hatte, das war am 14. dieses Monats, wurde ich von einem sehr starken Fieberanfall geschüttelt. Er dauerte fünf Tage. Ich dachte, es ginge schon dem Ende zu.

0432

Aber auch dieses Mal wollte mich Gott noch nicht bei sich haben. Das gleiche Los traf dann auch den geliebten Don Angelo, unseren Superior. Mit Ausnahme einiger leichterer Fieberanfälle, die er zu Beginn der Regenzeit erlitt, erfreute sich auch Beltrame, unser Superior, einer guten Gesundheit, und tut es noch. Der Herr sei gelobt. Im Moment befinden wir uns alle drei wirklich in guter gesundheitlicher Verfassung und sind bereit, mit Gottes Hilfe zur Ehre Christi alle Mühen auf uns zu nehmen.

0433

Ich möchte Euch vieles über diese Länder hier erzählen und über das, was wir getan haben und in Zukunft noch vorhaben. Aber darüber werde ich Euch mit mehr Ruhe schreiben, wenn es unsere Beschäftigungen mir erlauben. Für jetzt sollt Ihr wissen, dass in vier Monaten fünf Missionare gestorben sind. Unter ihnen befand sich der Apostolische Provikar D. Ignaz Knoblecher und D. Joseph Gostner, Vorsteher der Missionsstation. Diese Todesfälle haben die Zahl der Arbeiter des Evangeliums dieser Mission arg vermindert. Die Umstände verlangen, dass einige von uns, vielleicht sogar alle, nach Khartum zurückgehen müssen. Die Missionsstation dort ruht auf den Schultern unseres Prokurators D. Alessandro.

0434

Gestorben ist auch der Schmied, den wir aus Verona mitgebracht hatten. Der Herr sei gepriesen! Erschreckt nicht! Unser Leben liegt in Gottes Hand. Er tue das, was er will. Wir haben uns voll und ganz Ihm geopfert. Er sei gepriesen! Hier stirbt man (unverhofft) vom Abend auf den Morgen. Hier hat man keine Zeit, sich auf den Tod vorzubereiten. Man muss immer vorbereitet sein. Ein Fieberanfall schwächt dich in wenigen Stunden so sehr, dass Du am Rande des Grabes stehst. Betet also für uns, dass wir immer in der Gnade Gottes sind und bereit, von einem Moment auf den anderen zu sterben.

0435

Ich habe am 13. dieses Monats alle Eure Briefe erhalten und auch jene von Mama vom Dezember vergangenen Jahres bis zum 7. August des laufenden Jahres. Ich habe noch zwei Briefe vom Pfarrer von Voltino erhalten, einen von Antonio Risanti, einen vom Obergefreiten [Caporale] etc. und eine freundliche Postkarte von Herrn Pietro Ragusini, die mich alle sehr erfreut haben.

Grüßt sie alle von mir ganz herzlich. Sobald ich Zeit habe, werde ich allen schreiben. D. Giovanni und D. Angelo tragen mir auf, Euch von ganzem Herzen zu grüßen. Wir reden oft von Euch.

0436

O, es ist ein Glück für Euch, für Christus leiden zu dürfen. Ihr seid wirklich beneidenswert.

Grüßt mir die Familie Patuzzi, D. Bem und besonders den Herrn Luigi und den Herrn Beppo, den Freund Antonio Risatti, den Herrn Doktor Candido, den sehr freundlichen Herrn Pietro und seinen Onkel, Herrn Bortolo Carboni, den Herrn Checchino und Barbara Rambottini, an die ich mich immer gern erinnere; den Maler, den Herrn Consigliere und seine Familie, von der ich auch Post bekommen habe, den Erzpriester von Tremosine, Don Luigi, den Pfarrer von Voltino, dem ich sicher schreiben werde, die Frau Mariana Perini, Bettamini von Bassanega, die Gärtner von Tesöl und Supino, die Frau Minica mit ihren Töchtern, die guten Familien von Pietro Roensa, Carlo, Herrn Vincenzo Carrettoni, D. Pietro Grana, unsere Verwandten mütterlicherseits von Limone, Bogliaco und Maderno, den berühmten Caporale, den auch D. Angelo grüßen lässt, und Salsani etc. etc.

0437

Lebt wohl, geliebter Vater! Der Herr sei immer mit Euch. Das sind die Wünsche dessen, der Euch liebt.

Das sind die Seufzer dessen, der Euch herzlich umarmt, der Euch tausend liebevolle Küsse gibt und sich als Euer Euch liebender und dankbarer Sohn erklärt.

Daniel Comboni
Diener der Schwarzafrikaner im armen Zentralafrika

0438

PS: Ich denke, die beiden Heiligenbildchen, die ich zur Erinnerung an mich beilege, werden Euch gefallen. Mit diesen habe ich Euch der Patronin und Königin Afrikas Maria, der Unbefleckt Empfangenen, geweiht. In ihren Händen seid Ihr besser geborgen, als wenn Ihr auf dem Thron eines großen Reiches sitzen würdet. Sie möge immer Eure Stärke sein. Das andere beigefügte schwarze Heiligenbildchen gebt bitte dem Onkel Josef. Ich teile Euch auch mit, dass ich für Euch und die arme Mama 56 hl. Messen zelebriert habe, die Euch inneren Frieden bringen mögen. Und da ich ahnte, dass Mama sterben würde, habe ich vom 17. Juli an besonders für sie 17 hl. Messen zelebriert. Darüber bin ich jetzt richtig froh. Am Tag nach der Ankunft der Briefe schlug D. Giovanni vor, dass wir alle die hl. Messe für die Seelenruhe der Mama zelebrierten. Überlasst es also in Zukunft mir, dass ich, wann immer es uns möglich ist, hl. Messen für Mama zelebriere. Ich appliziere jedoch die Messen immer „sub conditione" für den Fall, dass sie sie nötig hat, denn sonst möchte ich, dass der Segen meiner hl. Messen Euch und den Seelen Eurer verstorbenen Verwandten zugutekomme. Sie ist im Paradies [Himmel], wo sie für uns betet. Lebt wohl, tausendmal lebt wohl im Namen Jesu Christi.

0439

Wie ich aus verschiedenen Briefen entnommen habe, möchten einige, dass unsere Berichte gedruckt werden. Das ist nicht nötig, da unser Institut alles drucken lässt. Alles, was wir bisher geschrieben haben und was von Bedeutung ist, haben sie bereits drucken lassen.

0440

Sobald sich eine günstige Gelegenheit ergibt, schicken wir dem Institut einen Elefantenzahn. Es sind Tiere von enormer Größe, wie man sie noch nicht gesehen hat. Der Elefant, dem dieser Zahn gehörte, wurde bei den Gogh getötet, wo D. Giovanni und ich im vergangenen September hin gepilgert sind. Dieser Zahn wiegt 121 Rotoli, das entspricht einem Gewicht von mehr als sechs Bresciani [ca. 107 Kilogramm]. O, welche Menge an wilden Tieren sieht man hier! Sicherlich hätte Herr Ventura Girardi seine helle Freude daran und würde sich inmitten dieser Einsamkeit wie im Paradiese fühlen. Er träumt doch Tag und Nacht von Vögeln und fliegendem Getier. Aber das möge genügen.

0441

PS: Eines möchte ich Euch noch in Erinnerung rufen. Es ist die berühmte und wahre Aussage unseres Herrn Jesus Christus. Denkt darüber nach und ruft sie Euch immer wieder in Erinnerung. Es lohnt sich, dass wir sie in Ehren halten. Sie lautet: Beati qui lugent, das heißt: Selig, die trauern.

NR. 40 (38) AN EUSTACHIO COMBONI

AFC

Beim Stamm der Kich, 24. November 1858

Mein lieber Cousin,

0442

mein Eustachio! Ich bin ohne Mutter! … Einst hatte ich sie, aber jetzt habe ich sie nicht mehr … Gepriesen sei der Herr der Barmherzigkeit, dem es gefallen hatte, sich meiner zu erinnern. Obwohl ich mit Entschlossenheit der Welt den Rücken gekehrt habe, um das Heil der Seele sicherzustellen, indem ich mich einem Lebensstand weihte, der dem unseres Herrn Jesus und der Apostel ganz ähnlich ist, und obwohl ich mit der göttlichen Gnade die Natur überwunden habe, indem ich mich von dem, was mir in der Welt am liebsten war, trennte, um dem Herrn ganz frei zu dienen, habe ich trotzdem sehr deutlich den Aufschrei der schwachen Natur empfunden und weinte bitterlich über den großen Verlust.

0443

Der Herr aber sei gelobt. Er hat es so gefügt. Ich bete in aller Demut seine göttlichen Ratschlüsse an. Ihm hat es gefallen, meine liebe, arme Mutter zu sich zu rufen. An sie denke ich mit großer Liebe, denn sie, die Arme, hat mich getragen, hat Mühen für mich auf sich genommen und Opfer für mich gebracht. Ihm hat es gefallen, meinen lieben Vater in schmerzhafter Einsamkeit allein zurückzulassen. Obgleich ergeben in den göttlichen Willen, hat ihn sein großes Empfindungsvermögen in eine tiefe Niedergeschlagenheit geführt.

0444

Aber Gott will es so. Er sei gepriesen. Der Verlust der Mutter verwirrt mich sehr; ebenso die Vereinsamung des Vaters. Aber schüttle deine Traurigkeit ab, meine Seele, richte deinen Blick nach oben, denn der Mensch ist nicht für diese Welt geschaffen. O, mein lieber Eustachio, dieser wohltuende Gedanke vertreibt nicht nur die Nebel der Unsicherheit aus meiner Seele, sondern erfüllt meine Seele mit unsagbarer Freude.

0445

Ja, ich danke dem Herrn, dass er mich und meinen Vater heimgesucht hat. Habe ich denn nicht die Welt verlassen, um dem Herrn zu dienen? Hat mir mein Vater nicht seine großherzige Zustimmung gegeben mit dem einzigen Ziel, dem Willen Gottes zu gehorchen, und so eine neue Gelegenheit erhalten, seinen Geist Gott zu opfern, um seine Seele zu retten? Ist nicht der direkteste und sicherste Weg, seine Seele zu retten, jener der Bedrängnisse, des Leidens, der Selbstverleugnung, indem man Gott alle Idole des eigenen Herzens opfert?

0446

Ja, mein lieber Cousin; dieses ist eine kräftige Aussage des Erlösers: Quid prodest homini etc. „Was nützt es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen, wenn er aber seine Seele verliert? Und wenn er sie verliert, was kann er geben, um sie wieder zurückzugewinnen?"… Diese wahre Aussage hat die Oberhand in vielen Seelen gewonnen, die sich vorher in die Dinge dieser Welt verstrickt hatten; diese Aussage – so wiederhole ich - hat viele, die die Dinge dieser Welt vergötzt haben, vor dem ewigen Tod bewahrt. Jene Aussage hat die Herzen vieler Menschen verändert, jener die sich die Glückseligkeit auf dieser Welt verschaffen wollten; sie hat viele Seelen für das Kreuz gewonnen. Diese Aussage, von der unsagbaren ewigen Wahrheit ausgesprochen, gekleidet in die Kleidung der armseligen menschlichen Natur, um uns den Weg zum Himmel zu weisen, sie ermutigt meinen Geist, sie erhebt ihn über die Dinge dieser Erde, sie legt in meine Seele das Verlangen nach neuen Widerwärtigkeiten, denn ich bin nur allzu sehr davon überzeugt, dass sie das beste Mittel sind, über die Welt zu triumphieren und Gott zu gewinnen.

0447

Gepriesen sei jene Hand, die uns reinigt im Schmelztiegel der Abtötungen, der Plagen und Leiden dieses Lebens. Das Leben ist letztlich nur ein Hauch, der sich rasch auflöst. Mir und meinem Vater bleibt nur noch wenig Zeit zu leben; und wenn Ihr erlaubt, dass ich es sage, das gilt auch für Euch. Wir sind heute schon alt, und bald müssen wir Rechenschaft ablegen über die Talente, die Gott uns anvertraut hat. Mein ganzes Vertrauen ruht in Gott, der alles sieht, der alles vermag und der uns liebt.

0448

Aber glaube nicht etwa, wenn ich alles auf Gott beziehe, dass ich die Bemühungen und Anstrengungen der Menschen nicht schätze, die sie aus Liebe zu Gott auf sich nehmen. Der Herr bedient sich der Menschen als Zweitursachen, um seine göttlichen Pläne umzusetzen. Ja, der Herr bedient sich auch Eures Lebens, lieber Cousin, Eurer Familie, um die verlassene Seele meines Vaters zu trösten.

0449

O, wie tiefe Dankbarkeit empfinde ich in meinem Herzen Euch gegenüber, da ich aus den Briefen meines Vaters erfuhr, wie viel liebevolle Zuwendung Ihr ihm gerade in den schwierigsten Momenten des Verlustes geschenkt habt, die er und ich ….

[Anmerkung: Der Brief ist nicht ganz vollständig.]

NR. 41 (39) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR, A; c. 14/2

Heiligkreuz, 3. Dezember 1858

Liebenswürdiger Hochwürdiger D. Francesco,

0450

wie viel Freude haben mir Ihre lieben Briefe gebracht. Wie viel wunderbare Informationen über das Männerinstitut, den Fortschritt der Jugendlichen, ihre Fröhlichkeit und Beständigkeit im Guten und im Studium, den unermüdlichen Eifer ihres geliebten Rektors, die blühende Akademie etc. etc. Ich versichere Ihnen, dass diese Dinge mich in meinem Herzen zutiefst beeindruckt haben. Mein Geist erhielt neue Kraft und Schwung, um den Ansprüchen zu genügen, die sich hier bei uns auf die hochherzigen Absichten und Pläne unseres verehrten und geliebten Vaters und Superiors beziehen.

0451

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für alles, was Sie zur Unterstützung und Ermutigung meiner Eltern getan haben und was sie tun und noch tun werden, um meinen armen Vater zu trösten. Es ist erschütternd für mich, die Mutter verloren zu haben und meinen Vater allein gelassen zu haben. Aber der Herr sei in Ewigkeit gepriesen. Gott wollte es um eines größeren Gutes willen. Ich danke ihm von ganzem Herzen. Mein Vater fühlt diesen bitteren Verlust als sehr schmerzhaft. Aber ich weiß zu meinem großen Trost, dass er sich ganz dem göttlichen Willen ergeben hat. Ein Brieflein, das ihm in die Hände gerät, geschrieben von einem Diener des Himmels, ist das, was ihn am wirksamsten trösten kann und was ihn tief beeindruckt, so dass sein Geist sich wieder zu höheren und erfreulicheren Gedanken erhebt.

0452

Ich lege diesem Brief ein Heiligenbildchen bei. Empfangt es bitte von einem armen, einsamen Missionar in Zentralafrika. Ich schäme mich fast, es Ihnen zu schicken. Aber verzeiht mir meine Schwäche. Ich habe Briefe erhalten von D.

Valentinelli, D. Clerici, Carrè, Lucchini, mit einem Postscriptum von D. Dorigotti. Diese Briefe haben mich sehr erfreut. Aber jetzt kann ich nicht darauf antworten. Ich bitte Euch, sie alle zu grüßen. Später werde ich ihnen schreiben.

0453

Ich meine, verstanden zu haben, dass Frau Faccioli dem Superior einige Bücher in Arabisch gebracht hat, die sie mir geschenkt hat. Ich hoffe, der Superior hat sie für das Kolleg behalten. Der Frau Faccioli hatte ich schon im vergangenen März geschrieben, aber noch keine Antwort erhalten. Ich denke, ich werde ihr nicht schreiben. Richtet ihr viele herzliche Grüße von mir aus, auch an ihren Gatten und an Checchino. (An Dr. Patuzzi habe ich aus Khartum und aus Heiligkreuz geschrieben. Ich gab ihnen eine Zusammenfassung über unsere Reise. Aber nachdem er diese empfangen hat, hat er mir nicht mehr geschrieben. Ich will deshalb keine Zeit aufwenden, um ihm zu schreiben.) Ich bitte Sie, grüßen Sie ihn zusammen mit seiner Familie ganz herzlich (gemeint ist, wenn Sie ihn gelegentlich treffen). Und wie geht es meinem Burschen Vittorino? … und was macht Lucchini?

0454

Ich bitte Sie an folgende Personen unsere Grüße zu übermitteln: An D. Tomba, D. Fochesato, D. Fuksneker, D. Fiumi, D. Bonomini, D. Galbiero, D. Brighenti und alle Priester, Kleriker, Postulanten des Männerinstituts. Ebenso im Namen aller an D. Cesare, Frau Lucrezia und Elena, Frau Zia, Betta, der Assistentin, Maria Azzolini und alle Lehrerinnen und Afrikanerinnen des Fraueninstituts.

0455

Ebenfalls im Namen aller herzliche Grüße an D. Benciolini, Marani, Fedelini, Lenotti und alle Stigmatiner-Patres, die Barmherzigen Brüder, die Professoren des Lizeums und meinerseits besonders an P. Steganini, D. Beadego, D. Ang.i Ald.ri Bianchi und Ronconi, an Herrn Toffaloni und D. Tommaso, denen wir uns besonders verbunden fühlen, die Familie Farina, P. Bresciani, Arini, und Peretti, den Pfarrer von S. Stefano, die SS.ti Vignola, D. Guella, Paiola, (Zamboni!!!), Dr. Recchia etc.etc. Auch an alle Männer der Küche und besonders an den berühmten […], und den Schreiber Gioan etc. Ich sage Ihnen noch einmal ein herzliches Danke und bleibe Ihnen in Hochschätzung verbunden.

Ihr ergebener

Daniel Comboni

1859

NR. 42 (40) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR, A, c. 14/3

Khartum, 6. April 1859

Mein lieber Don Francesco,

0456

ich möchte Ihnen nicht verschweigen, dass ich seit den ersten Tagen des vergangenen Dezembers und während der ganzen Reise bis nach Khartum so von Fieberanfällen geschüttelt und von Magenbeschwerden belästigt wurde, dass eine Voraussage über meine künftige Gesundheit nur ganz schrecklich ausfallen würde. Jetzt bin ich bis zum Äußersten geschwächt, voller Schmerzen, geplagt von argen Sorgen und habe all die Anzeichen, die auf ein baldiges Lebensende hinweisen. Der Herr sei gepriesen in Ewigkeit. Gestern haben sie mir einen Aderlass gemacht. Das Blut war verunreinigt wie Lehm, jedoch muss ich gestehen, dass ich eine gewisse Erleichterung erfuhr. Also dürfen wir die Hoffnung nicht verlieren.

0457

Der Herr füge es, so wie er es für gut hält. Wir sind in seinen Händen und sind deshalb allzu gut versorgt. Deshalb geschehe das, was Gott will. Tausend Dank, o liebenswürdiger D. Francesco, für die Aufmerksamkeiten gegenüber meinem Vater. Auch darin füge Gott es, wie er es will. O wie getröstet waren wir bei unserer Ankunft in Khartum, als wir gute Nachrichten über das Institut für die Jungen erhielten.

0458

Aber das möge genügen, denn mir geht die Puste aus. Herzliche Grüße. Küssen Sie in meinem Namen die geliebte Hand unseres Vaters, des Herrn Superiors. Grüßen Sie D. Tomba und das Kolleg [collegio fondamentale] und empfehlen Sie mich ihrem Gebet und glauben Sie mir immer.

Ihr dankbarer und ergebener

D. Daniel

NR. 43 (41) AN DON PIETRO GRANA

ACR, A, c. 15/42

Wadi Halfa in Nubien, 30. Juli 1859

Mein lieber und geschätzter Don Pietro,

0459

bei meiner Rückkehr vom Stamme der Kich gelangte Ihr lieber Brief vom 15. September in Fandah Eliab bei den Nuer in meine Hände. Aus ihm entnahm ich mit großer Genugtuung, dass Sie sich an ihrem neuen Platz wohl fühlen und zufrieden sind. Sie erwarten von ihrer Herde reiche Früchte und wünschen sich Nachrichten von mir aus Zentralafrika und vieles andere mehr. Ich freue mich von ganzem Herzen über Ihre gegenwärtige glückliche Situation und habe volles Vertrauen, dass Ihre Mühen, die Sie für Ihre Schäflein aufgebracht haben, vom Himmel mit gutem Erfolg gekrönt werden.

0460

Ich hatte beschlossen, Ihrem Wunsch entgegenzukommen, indem ich einen Bericht über die afrikanischen Stämme erstelle, die wir besucht haben. Darin wollte ich über ihre Gebräuche, ihre Kriege, ihren Handel und ihre Religionen etc. etc. berichten. Ich hatte umfangreiches Material. Obgleich wir vom Fieber arg geplagt waren, gingen wir der Aufgabe nach, sehr damit beschäftigt, zu erkunden, welches der geeignetste Platz für die Verwirklichung des Planes der Mission unseres geliebten Superiors Don Mazza wäre. Aber was kann man schon tun? Die grausamen Fieberanfälle und der Durchfall haben mich häufig brennende Schmerzen erleiden lassen, wie sie nur diejenigen spüren, die sich dem Tode nahe fühlen. Sie haben mir meine Kräfte total geraubt, außer einigen Momenten, in denen ich einige kurze Briefe an meinen Vater schrieb. Sonst habe ich an niemanden geschrieben, noch habe ich all den vielen nicht geantwortet, die mir mit ihren Briefen Freude bereiteten.

0461

Sie werden wissen, dass Don Giovanni wegen des Todes der Missionare von Khartum beschloss, dass wir alle drei nach hier umziehen, um dieser Hauptstation zu dienen, deren Last auf den Schultern unseres Prokurators D. Alessandro ruhte. Seine Gesundheit war sehr angeschlagen. Das war zu einer Zeit, als wir eine genaue Erkundungsreise auf dem Sobat durchführten. Wir meinten, das nötige Material beisammenzuhaben, um die geplante Mission zu errichten, da wir bereits den geeigneten Ort beim kriegerischen Stamm der Acien gefunden hatten.

0462

Diese Reise, die ich am vergangenen 8. Januar von Fieberanfällen geplagt begann, und die 87 Tage dauerte, unternahmen wir auf einem ganz unbequemen Schiff. Ich war die Zielscheibe meiner geliebten untrennbaren Freundinnen, der Fieberanfälle. Am 4. April trafen wir in Khartum ein. Auch wenn ich mich nach Kräften um eine Heilung bemühte, erlitt ich erneut starke Fieberanfälle und wurde von heftigen Durchfällen geplagt. Das war so schlimm, dass mir alle rieten, trotz meines Widerstrebens Zentralafrika wenigstens für eine gewisse Zeit zu verlassen. Ich hatte das Vertrauen, bis jenseits des Wendekreises in Oberägypten zu kommen und dort teilweise meine angeschlagene Gesundheit wiederherstellen zu können. In der Heimat würde ich dann wieder ganz gesund werden.

0463

Nachdem in Khartum unser robuster Schmied Isidoro durch ein Zerebrales Fieber überraschend gestorben war, verschied im Herrn unser lieber Gefährte D. Angelo Melotto. Er war ein kräftiger Mann, und seit vielen Monaten fühlte er sich gesund. Als ich dann aus diesem Grund von Khartum abgereist war, blieben nur zwei von den sechs, die zusammen aus Verona ausgereist waren, übrig. D. Giovanni, stark und robust, verdankt seine Gesundheit nach Gott dem ständigen Blutfluss, der ihn ständig reinigt. Don Dal Bosco ist sehr schwach. Auch wenn er nur an leichten Fieberanfällen leidet, sind diese aber so häufig, dass er oft nichts mehr tun kann.

0464

Was sollen wir also tun, mein Lieber? Nichts anderes, als uns froh in den Willen des Herrn ergeben, in Ewigkeit seine anbetungswürdigen Fügungen preisen, jetzt in die Heimat zurückkehren und neue Impulse des Geistes Gottes abwarten, und immer bereit sein, alles zu opfern und alles zu überwinden, um dem Willen Gottes zu folgen und ihn zu erfüllen.

0465

Ich brach also am 17. Juni mit einem Schiff der Mission von Khartum aus auf. In Omdurman bestieg ich ein Kamel und durchquerte die Wüste von Baiuda in vierzehn Tagen. In Abudom mietete ich ein Boot und ging nach sieben Tagen in Dongola an Land. Hier blieb ich einige Tage, um auf den Rest der Karawane zu warten. Auf dem Rücken eines Dromedars durchquerte ich die Wüste, die sich entlang der großen Nilfälle hinzieht und erreichte nach dreizehn Tagen Wadi Halfa. Dort wurde ein weiteres Schiff gemietet. Ich hoffe, in vier Tagen über Corosco den tropischen Wendekreis bei den letzten Nilfällen bei Assuan zu erreichen.

0466

Da der Groß-Pascha von Ägypten das Durchqueren der großen nubischen Wüste - die wir im Jahre 1857 durchquert hatten, - wegen zu großer Anstrengungen und Gefahren verboten hat, musste ich eine noch längere Reise auf mich nehmen. Die Reise durch zwei Wüsten war wegen meines schlechten Gesundheitszustandes für mich überaus anstrengend, obwohl wir im Unterschied zur großen Atmur-Wüste hier in diesen alle zwei Tage Wasser fanden. Elf Mal hat mich das Fieber auf Kameles Rücken überfallen und einmal der Durchfall, so dass ich gezwungen war, die Karawane zu bremsen. Obwohl ich durch die Anstrengung am Ende meiner Kräfte war, die außergewöhnliche tropische Hitze und die Entbehrungen, die so eine Wüstenreise mit sich bringen, mich arg plagten, hoffe ich trotzdem, dass ich bereits außer Todesgefahr bin, da ich das Schlimmste der Reise hinter mir habe.

0467

Auf einer Dahabiya auf dem Nil fahre ich durch ganz Ägypten bis nach Kairo und werde in Alexandria das französische Dampfschiff besteigen und über Malta an der Küste Italiens entlang oder über Piemont oder über Legazioni hoffentlich Mitte September daheim ankommen. Selbstverständlich möchte ich einige Tage in Ihrem neuen Wohnsitz verbringen und mich an Gesprächen mit Ihnen erfreuen.

Inzwischen grüße ich Sie ganz herzlich. Grüßen sie auch Ihre Familie. Beten Sie zum Herrn für mich und glauben Sie mir aus ganzem Herzen.

Ihr ergebener

D. Daniel Comboni

NR. 44 (42) AN DON PIETRO GRANA

ACR, A, c. 15/43

Limone, 26. Oktober 1859

Mein Hochwürdiger Herr Erzpriester, mein lieber Don Pietro,

0468

am 18. dieses Monats schickte ich mit Mazzoldi eine Kiste, Porto bezahlt, an Ihre Adresse mit der Bitte, sie mir sobald als möglich nach Limone zu schicken. Da jetzt ein Schiff nach Toscolano kommt, bitte ich, sie mir zu schicken. Wir sind voller Staunen, voller Verwunderung, zufrieden zu sehen, dass sich unsere Hoffnungen erfüllen. Gott schütze (so hoffe ich) die Religion. Wir sind uns einig, dass ich mein Wort halten werde.

0469

Heute fahre ich nach Verona. In wenigen Tagen kehre ich nach Limone zurück. Und dann möchte ich einen oder zwei Tage mit meinem geliebten und unvergesslichen D. Pierino an seinem neuen Wohnsitz verbringen. Auf Wiedersehen bis bald. Ich werde mein Wort halten und Ihnen ein kleines Andenken aus Zentralafrika bringen. Einen herzlichen Gruß an die Familie, an D. Badinello etc., und glauben Sie mir immer. Aus ganzem Herzen, das immer ehrlich, treu und italienisch ist,

Ihr ergebener Freund

D. Daniel

NR. 45 (43) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC Afr.C. v. 6 ff. 403-404

Verona, 30. Oktober 1859

Hochwürdigste Eminenz,

0470

kaum in Verona angekommen, habe ich meinem Superior, dem Hochw. D. Nicola Mazza, den Wunsch mitgeteilt, den Eure Eminenz hegt, die kleinen Beobachtungen, die wir während unseres Aufenthaltes in der Mission Zentralafrikas gemacht haben, schriftlich festzuhalten. Und da der Superior auf die Wünsche der Wohltäter der Mission eingehen will, hat er die Nachrichten, die er vor kurzem aus Afrika erhalten hat, veröffentlicht. Er fühlt sich geehrt, sie vor allem Eurer Eminenz zuzuschicken mit der festen Hoffnung, dass Sie sie mit der entsprechenden Nachsicht und Güte in Empfang nehmen werden, die Sie auszeichnet, da Sie ja voller Begeisterung und Feuer für die heiligen Missionen sind.

0471

In diesem Heft - es ist das dritte, das Ihrer Eminenz geschickt wurde, - finden Sie das, was mit wiederholter Erfahrung direkt auf afrikanischem Boden festgestellt worden ist. Wir haben den Charakter, die Gebräuche und die religiösen Vorstellungen der Afrikaner studiert mit dem Ziel, die wirksamsten Mittel anwenden zu können, um jenen Völkern den Glauben und die Praxis des Evangeliums zu bringen. Wir haben noch viele weitere Informationen über viele Dinge, die wir beobachtet haben. Aber um sie auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen braucht es noch mehr Zeit und Nachforschungen.

0472

Oh, möchten doch der Herr und die Unbefleckte Jungfrau, Königin Afrikas, ihren gütigen Blick auf jene Stämme richten, die sich noch in der Finsternis und im Schatten des Todes befinden, und um die wir uns so große Sorgen machen.

0473

Ein Wörterbuch der Sprache der Gien oder Dinka, die entsprechende Grammatik und ein umfangreicher Katechismus sind bereits zusammengestellt und im Rahmen des Möglichen vervollständigt. Diese Arbeit hat vor allem der Missionar Giovanni Beltrame geleistet. Gegen Ende des Jahres werden sie in Verona eintreffen. Mein anderer Gefährte, Don Alessandro Dal Bosco, nimmt sich der Anleitung der kleinen afrikanischen Jungen in Khartum an und betreut die Verwaltung der ganzen Mission Zentralafrikas. Beide, zusammen mit dem Provikar Kirchner, erfreuen sich bester Gesundheit.

Nehmen Sie, erhabene Eminenz die demütigen Grüße meines Superiors D. Mazza entgegen, indem ich in die Knie sinke und den heiligen Purpur küsse.
Ihrer Eminenz ergebener Diener

D. Daniel Comboni
M.A.

NR. 46 (44) UNTERZEICHNUNGEN DER ZELEBRIERTEN MESSEN IN S. STEFANO, VERONA

ASSV

1860

NR. 47 (45) AN DON NICOLA MAZZA

AMV, Cart. „Missione Africana“

Genua, 28. November 1860

Mein verehrter Superior,

0474

es tut mir leid, dass ich mich am Morgen meiner Abreise nicht mehr von Ihnen verabschieden konnte. Noch am Montagabend kamen wir in Mailand an. Dort übernachteten wir im Seminar der Missioni Estere. Der Superior Marinoni lässt Sie ganz herzlich grüßen. Gestern Abend traf ich in Genua ein. Und noch heute Morgen konnte ich trotz des großen Andranges von Passagieren, die sich wegen des Königs nach Neapel begeben, einen großartigen Vertrag mit der Gesellschaft aus Marseille schließen, die diese Route bedient. Ich erhielt einen Nachlass von einem Drittel des Fahrpreises für die Afrikaner. Deshalb fahren wir heute Nacht gegen 22.00 Uhr Richtung Neapel ab. Dort werden wir am Freitag ankommen.

0475

Ich hätte noch mehr sparen können, wenn ich das Schiff der Gesellschaft Anglo-Sarda abgewartet hätte, aber mich drängt die Zeit, um den Anschluss an die Weiterfahrt nach Ägypten noch rechtzeitig zu erreichen. Den Jugendlichen geht es gut, außer Thomas. Er spürt wie gewohnt Schmerzen im Rückgrat. Auch deshalb habe ich die Reise etwas beschleunigt. Ich empfehle mich Ihnen, Herr Superior. Beten Sie zu Gott, dass ich keine Fehler begangen habe in dem Unternehmen, das mir anvertraut wurde, und aus dem für Gott ein großer Ruhm erwachsen wird. In Monza gab mir ein Barnabitenpater, ohne dass ich eine Andeutung gemacht habe, zwei Napoleondors.

0476

Grüßen Sie mir bitte D. Bricolo und alle Ihre Priester, die Jugendlichen und die Afrikanerinnen des Instituts. Ich küsse Ihnen voller Ehrfurcht Ihre Hände.

In den Herzen Jesu und Mariens bin ich Ihr gehorsamer Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 48 (46) AN DON NICOLA MAZZA

AMV, Cart. "Missione Africana"

Neapel, 1. Dezember 1860

Mein lieber Herr Superior,

0477

gestern Nachmittag gegen 17 Uhr kam ich glücklich in Neapel an. Die vier Jungen haben auf der Überfahrt sehr an der Seekrankheit gelitten. Ich gar nicht. P. Lodovico hat uns sehr freundlich aufgenommen. Er hatte uns schon sehnlichst erwartet. Er weiß nichts über mein Reiseziel und wird es auch nicht erfahren. Er sagte mir, dass es wegen der überaus strengen Überwachung der türkischen und englischen Polizei unmöglich sei, Schwarzafrikaner aus Ägypten zu bekommen. Ich dagegen habe keine Angst. Das Werk des P. Olivieri ist an sein Ende gekommen. Alle Konsulate Ägyptens haben ihn unter die Lupe genommen. Ich brauche deshalb große Klugheit, um nicht das gleiche Schicksal zu erleiden wie er.

0478

Es sind vier oder fünf Tage in Neapel notwendig, um dem P. Lodovico die Geschichte des P. Verri zu entlocken, und wie er den Zorn aller Vertretungen Ägyptens erlebt hat, damit ich das vermeide, was mir schaden könnte, und das festhalte, was mir dienlich sein kann. Ich muss mir sicherlich einen wirksamen Schutz von einer europäischen Macht beschaffen. Vor der Abfahrt von Neapel werde ich Sie darüber informieren, wie die Dinge der Mission stehen, die mir übertragen wurden. P. Lodovico und alle Afrikaner von Neapel küssen Ihnen ihre Hände.

Beten Sie zum Hl. Geist für ihren unwürdigen Sohn

D. Daniel Comboni, M.A.

NR. 49 (47) AN DON NICOLA MAZZA

AMV, Cart. "Missione Africana"

Rom, 21. Dezember 1860

Hochwürden, lieber Herr Superior,

0479

ich hoffe, Sie haben meine beiden Briefe aus Neapel erhalten. Im letzten der beiden habe ich die Gründe angeführt, die mich veranlasst haben, nach Palermo zu reisen. Ich bin in Neapel zu einer günstigen Zeit angekommen, um mich dann von dort aus nach Ägypten zu begeben. Aber da ich von der großen Schwierigkeit erfahren habe, oder besser gesagt der Unmöglichkeit, junge Schwarzafrikaner ohne hochrangige und machtvolle Empfehlungen nach Ägypten zu bringen, beschloss ich, die Ankunft eines anderen Dampfers nach Ägypten abzuwarten und mir inzwischen die gewichtigen Empfehlungen zu beschaffen, um einen guten Ausgang des Unternehmens zu sichern.

0480

Die beiden Konsulate, die sich der Überfahrt von Schwarzafrikanern entgegenstellen, sind das englische und das sardische. Also habe ich gedacht, mir für diese beiden gottlosen Tribunale ausreichende Empfehlungen zu besorgen. Ich ging nach Palermo (wo sich der königliche Hof seiner sardischen Majestät aufhielt) und nach Rom (wo der englische Botschafter ein guter Katholik ist). Ich konnte auf königliche Anordnung ein Empfehlungsschreiben für den sardischen Konsul in Ägypten erhalten. Dazu erhielt ich noch zwei Schreiben für den englischen Konsul Ägyptens, das eine vom englischen Botschafter in Rom, das andere von Lord Pope Hennesy. Dieser ist eine hohe englische Persönlichkeit. Er wird bald nach England zurückkehren. Er gab mir eine Adresse, um im Notfall noch wirksamere Empfehlungen zu erhalten.

0481

Graf Fabrizi, Minister des Viktor Emanuel, den ich als sardischer Untertan um den Schutz bei meinem sardischen Konsul Ägyptens bat, empfahl mir, persönlich beim König vorstellig zu werden und ihm schmeichelnd zu sagen, dass Viktor Emanuel als Beschützer der Mission außer einer Empfehlung auch noch eine kräftige Spende gegeben hätte. Das aber habe ich höflichst zurückgewiesen.

0482

Als sardischer Untertan verstößt es nicht gegen den Anstand, einen Schutz zu erbitten, wie dies im Falle der Mission von Zentralafrika geschehen ist. Die

Mission bat darum und erhielt von einem Feind des Glaubens, dem Pascha von Ägypten, Schutz für Assuan. Aber es ist etwas ganz anders, wenn es darum geht, einen König, der die Kirche verfolgt, um Geld zu bitten. Wenn ich von Viktor Emanuel Geld angenommen hätte, hätte ich ganz sicher mich, das Institut und die Mission in schlechten Ruf gebracht. Denn wenn man in den österreichischen Zeitungen lesen würde, dass ein Missionar des Mazza-Instituts eine Summe Geldes vom König, dem Feind der Kirche, und von der österreichischen Regierung angenommen hat, hätte man nicht nur mir politisch-religiöse Machenschaften unterschoben, sondern auch dem Institut. Also würden die Propaganda Fide in Rom, die österreichische Regierung und der Marienverein in Wien verwundert auf uns blicken. Und ich hätte das Institut und den guten Erfolg der Mission gefährdet. Als Konsequenz daraus verzichtete ich auf jegliches Gespräch mit dem König. Ich gebe mich mit einer gültigen Empfehlung zufrieden, die ich erbeten und erhalten kann, ohne mich in Kompromisse zu verstricken. Ich hoffe, dass ich, genauso wie ich ohne den Schutz Viktor Emanuel aus Verona abgefahren bin, auch ohne ihn mit den afrikanischen Jugendlichen zurückkehren kann.

0483

Ehe ich mich des sardischen wie des englischen Empfehlungsschreibens bediene, werde ich die Augen in Ägypten offenhalten und heimlich und genau nachforschen, ob es angebracht ist, so vorzugehen. Um das englische Empfehlungsschreiben in Rom zu erhalten, hat mir Monsignore Nardi, ein echter Freund unserer Mission und unseres Institutes, sehr geholfen. Bei meiner Ankunft in Rom spielte auch die finanzielle Frage eine Rolle, da die französische Botschaft mir eine Gratisfahrt auf französischen Dampfern ohne ausdrückliche Anordnung der Propaganda Fide verweigerte.

0484

Deshalb wandte ich mich an Seine Eminenz, den Kardinal Barnabò, den Präfekten der Hl. Kongregation der Propaganda Fide. Er gab mir drei Briefe. In dem einen erklärt er, dass ich Apostolischer Missionar bin, und in den beide anderen wendet er sich an die französische und österreichische Botschaft. Darin erklärt er, dass ich ein apostolischer Missionar bin und bittet um eine kostenlose Überfahrt auf französischen Dampfern bis nach Alexandria sowie auf den Schiffen der österreichischen Lloyd für die Rückfahrt von Alexandria nach Triest. So bin ich eigentlich ganz froh, denn weil ich das nächste Schiff nach Ägypten abgewartet habe, konnte ich mir die entsprechenden Empfehlungsschreiben besorgen für den guten Ausgang des Unternehmens. Außerdem habe ich auf Grund der Empfehlung der Propaganda Fide ein Ersparnis von hundert Talern gewonnen.

0485

Heute wurde mir eine Audienz bei Seiner Heiligkeit Papst Pius IX. gewährt. Sie war kurz. Nach meinem Eindruck ist der Papst gealtert. Ich bat ihn um seinen Segen für Sie, Herr Superior, für das Männer- und Fraueninstitut, für Afrika, für meinen Vater und für mich. „Ja, mein lieber Sohn“ – sagte er mit einem liebevollen Herzen, das das ganze Universum umfasst –„ich erteile den Segen an alle, alle.“ Ich bin zutiefst beeindruckt, weil ich den Stellvertreter Jesu Christi sehen durfte. Für mich ist er mehr als ein menschliches Wesen. In Rom ist alles ruhig. In Neapel beobachte ich große Unruhe. Der Klerus und ein großer Teil des Volkes sympathisieren mit dem König Borbone. In Sizilien herrscht die gegenteilige Haltung. Hier in Rom liebt man den Papst und die päpstliche Regierung.

0486

Auf meiner Reise von Neapel nach Rom hatte ich die gleichen Eindrücke, die jemand hätte, wenn er von Babylon nach Jerusalem reiste. Das Gleiche erlebte D. Luciano di Lonigo, der immer bei mir war.

0487

Das Werk des P. Olivieri, wie mir der Superior des Institutes für Afrikaner in Neapel sagte, steht momentan still. Die Polizei der ägyptischen Konsulate schaut mit hundert Augen und beobachtet, ob Schwarzafrikaner auf Durchreise sind. Also muss ich den geringsten Anschein vermeiden, dass ich mit ihm in Verbindung stehe. Ich habe mir den Betrieb des Kollegs in Neapel genau angesehen und stelle fest, dass es sehr gut läuft, was die Frömmigkeit, die Moral und das Benehmen betrifft. Der Fortschritt in den Studien ist wohl etwas bescheidener. Aber es gibt einige, die Philosophie studieren.

0488

P. Lodovico hat einen Plan erstellt, der im Wesentlichen dem Ihren gleicht. Man sieht also, dass es der Herr ist, der seinen Blick auf Afrika wirft. Im Institut hat er große Möglichkeiten zur Betätigung im Kunsthandwerk und in verschiedenen Handwerken geschaffen. Da gibt es Apotheker, Werkstätten für Schreiner, für Schmiede, Schuhmacher, Schneider etc. Es gibt Lehrer und Meister in jedem dieser Berufe. Es gibt auch einen großen Garten, in dem landwirtschaftlich gearbeitet werden kann. Nach meinem Urteil ist alles recht gut in die Wege geleitet. Im Moment hat er sechs geprüfte Laien, die er nach Afrika schicken könnte. Er hat noch andere Institute gegründet: eines für die Ausbildung von afrikanischen Mädchen, die dann nach Afrika zurückgehen, eines für Missionare für Italien, eines für den Schulunterricht der Armen, ein anderes für die Aufnahme von Behinderten, ein anderes für die Reform ähnlich dem Institut des Seligen P. Leonardo da Porto Maurizio. All die Kosten

bestreitet er mit den Spenden, die er sammelt, so wie Sie, Herr Superior, es auch tun. Er wurde von König Franz II. hoch verehrt. Auch die sardische Regierung schätzt ihn sehr. Sie sandte P. Lodovico nach Rom, um den Kardinal Erzbischof nach Neapel zurückzurufen.

0489

Sowohl Garibaldi als auch Victor Emanuel haben große Sympathie gezeigt für die Werke von P. Lodovico, aber ganz besonders für die Schule für die Afrikaner. Aber P. Lodovico bedauert das Schicksal von Franz II. und schickt innige Gebete zum Herrn, damit er auf den Thron von Neapel zurückkehre, denn der junge König – so sagte er mir – war wie ein echter Vater für die Afrikaner.

0490

Hier in Rom suchte ich nach Büchern, mit denen ich die abessinische Sprache lernen könnte. Ich werde sie in unserem Institut gut gebrauchen können. Ich habe aber nur wenig bei der Propaganda Fide gefunden. Man ist dabei, eine Grammatik zu drucken. Sobald sie verfügbar ist – so hat mir der Kardinal versprochen -, wird er sie mir nach Verona schicken. Im Orient werde ich versuchen, alles zu bekommen, was in dieser Sprache verfügbar ist.

0491

Da ich aus Gründen, die ich oben angegeben habe, mit dem vorigen Dampfer nicht nach Ägypten fahren konnte, schickte ich einen Brief an den Apostolischen Präfekten von Aden, in welchem ich ihm die jungen Afrikaner ans Herz legte. Da es viele Widerstände geben könnte, die die Hölle gegen das heilige Unternehmen aufrichten würde, das wir in Händen haben, wäre es mein Wunsch, dass Sie, Herr Superior, dem Männer- wie dem Fraueninstitut den Auftrag erteilen, zur Unbefleckten Gottesmutter und zum hl. Franz Xaver ein Ave Maria und Gloria Patri in diesem Sinn zu beten. Aber tun Sie, was Sie für richtig halten.

0492

Morgen verlasse ich Rom, um über Malta nach Alexandria in Ägypten zu reisen. Wenn der Wintersturm nicht allzu gewaltig aufkommt, werde ich am 27. dieses Monats dort ankommen. Beten Sie bitte zum Herrn und zu Maria, dass sie ihre Hände schützend über mich halten, damit ich nicht ins Fettnäpfchen trete. Sagen Sie mir bitte klipp und klar, wenn ich irgendetwas falsch gemacht oder einen Fehler begangen habe. Ihre Ratschläge und Anordnungen sind für mich der Leitfaden meines Handelns.

Empfangen sie den Segen des Papstes, und nehmen Sie die Grüße des Kardinals Barnabò, des Monsignore Nardi, des P. Pagani, des Generalsuperiors des Instituts der Nächstenliebe und des P. Luigi Pueker entgegen.

Und dazu die herzlichsten Grüße

von Ihrem unwürdigen und ergebenen Sohn

D. Daniel Comboni

0493

PS: Ich bitte Sie, grüßen Sie mir Don Pietro Albertini, Monsignore Canossa, D. Cesare, die Lehrerinnen, die Priester und die afrikanischen Mädchen. Sagen Sie der Lehrerin Lucrezia, dass ich ein kräftiges Memento bei ihrem Hl. Gaetano gemacht habe, an dem Tag, als ich über seinem Grab in Neapel die hl. Messe gefeiert habe.

0494

PS: Ich hatte erneut ein Gespräch mit Monsignore Nardi. Er sagte mir, dass der oben erwähnte Lord Pope Hennesy Mitglied des englischen Parlaments in London ist, und bittet mich, ihm einen besonderen Gruß zu übermitteln. Die Empfehlung hatte Russel gegeben. Als ich dann nach Hause kam, fand ich einen englischen Brief dieses Lord Pope Hennesy vor. Er teilte mir darin freundlich Folgendes mit: Sollte sich in Ägypten irgendeine Schwierigkeit ergeben, solle ich an ihn persönlich im House of Commons in London telegrafieren. Er würde dann alles bei den Ministern des Parlaments und Königin Viktoria regeln, was ich für das Werk erbitte, dem ich mich geweiht habe. Seine Eminenz Kardinal Barnabò riet mir, nur zu je zwei und zwei die afrikanischen Jugendlichen aus Ägypten nach Europa zu führen.

0495

Eine andere hohe Persönlichkeit, die ich in Rom kenne, und die zwanzig Jahre im Orient als Oberin des Instituts des Hl. Josef in Jerusalem gelebt hat, und die die Schwierigkeiten kennt, die die Engländer bereiten, empfahl mir, mit den afrikanischen Jugendlichen den Weg über die Wüste von Suez und Konstantinopel zu nehmen. Ich dachte daran, über das Kap der guten Hoffnung zu reisen, falls ich in Ägypten auf Schwierigkeiten stoßen sollte. Aber ich hoffe, dass das nicht notwendig sein wird, da ich mich auf die Empfehlungsschreiben des Lord Russel und Pope verlasse. Beten Sie zum Herrn. Ich werde alle Vorsichtsmaßnahmen anwenden, die notwendig sind. Ich glaube, ich bin mir der ganzen Bedeutung dieses Unternehmens bewusst. Es wird also alles gut gehen.

Indem ich um Ihren Segen bitte, bin ich Ihr

Daniel

Ich reise gleich aus Rom ab.

NR. 50 (48) UNTERZEICHNUNG DER ZELEBRIERTEN MESSEN IN S. STEFANO, VERONA

ASSV

NR. 51 (50) UNTERZEICHNUNG DER ZELEBRIERTEN MESSEN IN S. GIOVANNI BATTISTA IN SACCO, VERONA

AMV

1861

NR. 52 (50) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR, A, c.14/4

Alexandria in Ägypten
2. Januar 1861

Hochwürdigster und liebster Herr Rektor,

0496

ich hoffte in Alexandria Briefe von Verona vorzufinden mit Nachrichten vom Institut und vom verehrungswürdigen, herzensguten alten Pater, der viel nachdenkt, aber sehr wenig schreibt. Aber meine Hoffnungen waren umsonst. Da ich also keine Nachrichten von Verona habe, möchte ich von meiner lakonischen Schreibweise etwas abweichen, der ich mich Ihnen gegenüber in meinen drei Briefen aus Neapel, Palermo und Rom bedient habe, und Ihnen die Umstände meiner Reise von Verona nach Ägypten beschreiben. Warum ich Sie bis heute nicht über alles genau informiert habe, lag daran, dass ich die wichtige Angelegenheit, die mir die Vorsehung anvertraut hatte, so gut wie möglich und vollständig zuerst zu Ende führen wollte.

0497

Sie wissen genau Bescheid über den ungewissen und wenig erfolgreichen Ausgang unserer Expedition nach Zentralafrika im Jahre 1857, als wir fünf Missionare und ein Laie von Verona aus abreisten. Sie kennen auch die mageren Erfolge der späteren Expeditionen, die Propaganda Fide und der Marienverein von Wien organisierten, um in den unbekannten Gegenden Afrikas eine katholische Mission zu gründen, und in jenen Breiten, die noch in Finsternis und Todesschatten liegen, das Licht des christlichen Glaubens zu entfachen.

0498

Alle diese Ereignisse haben klar gezeigt, wie erhaben und weise der große Plan ist, den sich unser überaus geliebter und verehrter Oberer ausgedacht hatte. Im Februar 1849 beschloss er, in unseren Kollegien [Schulen] von Europa einheimischen Klerus heranzubilden und Afrikaner beiderlei Geschlechtes zu erziehen. Diese Einheimischen sollten dann, nachdem sie im katholischen Glauben erzogen und unterrichtet und in die Zivilisation eingeführt

worden waren, in ihre Heimatländer zurückkehren, um dort all das Gute und die religiösen und bürgerlichen Lehren, die sie in Europa gelernt hatten, an ihre Landsleute weiterzugeben, jeder entsprechend seiner Berufung und Ausbildung. Auf diese Weise würden sie allmählich aus afrikanischen Stämmen zivilisierte und christliche Nationen heranbilden.

0499

Er arbeitete nach diesem erhabenen und überaus weisen Plan, der als einer der besten angesehen wird unter allen, die bis heute für die Bekehrung Afrikas im Geiste der Kirche entwickelt wurden. Gerade für diesen Zweck hat die Kirche in der Hauptstadt der Christenheit das Propaganda-Kolleg errichtet, in dem ausgewählte junge Männer aus allen Teilen der Welt aufgenommen werden. Nach ihrer kirchlichen Ausbildung kehren sie in ihre Heimatländer zurück, um dort Zivilisation und die christliche Religion zu verbreiten und zu fördern. Unser verehrter Oberer erfuhr Mitte November von einem Missionar aus Malabar, der aus Indien zurückgekehrt war, dass an der abessinischen Küste ein mit afrikanischen Sklaven beladenes Schiff gekapert wurde, das im Roten Meer entlang der Küste der arabischen Wüste segelte. Die Engländer nahmen es in ihren Besitz und brachten die Afrikaner auf ihre indischen Besitzungen. Eine Anzahl von ihnen übergaben sie den katholischen Missionaren von Aden, die anderen beschäftigten sie bei der Bearbeitung von Kaffee und orientalischen Gewürzen.

0500

Die Engländer handelten entsprechend den Normen des 1856 in Paris vereinbarten Abkommens, mit dem die großen Mächte Europas, die sich zur Regelung von Angelegenheiten des Orients versammelt hatten, die Abschaffung der Sklaverei und des Sklavenhandels verkündeten. Diese weise, karitative und christliche Entscheidung verbietet den infamen Menschenhandel, dieses unwürdige Schauspiel, das die Menschheit demütigt und entwürdigt und menschliche Geschöpfe wie Vieh behandelt, Menschen ausgestattet mit Verstand wie wir, die das Spiegelbild Gottes und Ebenbild der Heiligsten Dreifaltigkeit sind.

0501

Es würde sie schockieren, würde ich die unwürdige und erbarmungslose Weise beschreiben, mit der die armen Afrikaner dem Schoße ihrer Familien entrissen und wie sie auf den Märkten von Kordofan und Nubien behandelt werden: Es ist besser darüber zu schweigen. Ich möchte nur erwähnen, dass ein englisches Schiff auf dem Roten Meer ein mit solchen armen Afrikanern beladenes Boot in seine Gewalt brachte. Dieser Zufall erschien dem großen Diener Gottes, unserem verehrten Oberen, wie eine Fügung der Vorsehung, die ihm

ein Mittel in die Hand gab und einen Weg ebnete, junge Afrikaner beiderlei Geschlechtes nach Verona in unsere Institute zu bringen, was nach der Abschaffung der Sklaverei äußerst schwierig geworden war. Er, der sich immer voll und ganz der göttlichen Vorsehung anvertraute und sich keine Sorgen macht angesichts der großen Schwierigkeiten, heute genügend Almosen zu finden, beschloss, mich nach Aden zu schicken, um unter diesen afrikanischen Geschöpfen, die auf den verschiedenen englischen Besitzungen verstreut leben, einige gute auszuwählen.

0502

Nach entsprechenden Vorbereitungen von Seiten der Person, die mit großem Eifer unser Knabeninstitut beaufsichtigt und leitet, und als der richtige Augenblick gekommen war, vier junge Afrikaner, die das raue Klima von Verona nicht ertragen konnten, nach Neapel zu bringen, war für mich die Zeit gekommen, mit meiner Aufgabe zu beginnen.

0503

Nach meiner geglückten Reise nach Venedig, wo ich von Baron Togenburg, dem Statthalter der venezianischen Provinzen, für die vier Afrikaner einen Pass erhalten hatte, verließ ich am 26. November das Kolleg von Verona. Nach Überquerung der österreichischen Grenze und der Fahrt den Gardasee entlang, tat ich einen tiefen Seufzer beim Gedanken an meine Heimat Limone, wo mein Leben begann. Ich machte in Brescia Halt in der Hoffnung, meinen guten alten Vater umarmen und begrüßen zu können. Ich wünschte, ihn zu sehen und zu trösten, da ich ja eine Reise antrat, die etwas länger ist als die Strecke von Verona nach Avesa. Meine Hoffnung erfüllte sich leider nicht: am Tag vorher hatte sich ein heftiger Sturm über dem Gardasee entfesselt, so dass an eine Fahrt von Limone nach Gargnano nicht zu denken war. Der Herr sei allezeit gepriesen!

0504

Nach einem kurzen Besuch bei Bischof Msgr. Tiboni von Brescia und meinem lieben Freund D. Pelizzari reisten wir (die vier Afrikaner, D. Luciano und ich) um fünf Uhr nachmittags nach Mailand weiter, wo wir am Abend im Seminar der Auswärtigen Missionen in S. Calocero freundliche Aufnahme fanden. Es war mir eine große Freude, den frommen Seminarrektor zu treffen und mich inmitten von lieben Brüdern, den Priesterkandidaten jenes blühenden Gartens evangelischer Liebe, zu befinden, wo so viele hochherzige Männer im Geiste der Apostel und Märtyrer ausgebildet werden. Sie verzichten auf die Bande von Natur und Blut und haben den Prunk irdischen Reichtums und menschlicher Größe gering geachtet, den ihnen ihr Wohlstand und ihre Intelligenz gesichert hätten. Die Freuden der heimatlichen Gefilde hinter sich lassend,

werden sie in die Welt hinausziehen, die Fahne des Kreuzes in vielen Königreichen aufrichten, die noch in der Gewaltherrschaft des Satans stehen, und viele arme Völker aus dem tiefen Schlaf rütteln, über denen noch nicht der helle Stern des Glaubens leuchtet, und sie zur Verehrung des Kreuzes führen.

0505

Großen Trost bereitete mir einer von diesen jungen Missionaren, der wie ich sein Missionsfeld in Ozeanien verlassen musste, sich aber mit den anbetungswürdigen Plänen des Himmels abgefunden hat und sich jetzt mit unermüdlichem Eifer der Predigttätigkeit und dem priesterlichen Dienst widmet. Am nächsten Tag befand ich mich bereits im Kolleg der Barnabiten von Monza, wo ich einige Patres begrüßte, die mir ein kleines Zeichen ihrer Freundschaft und der Unterstützung des Werkes, dem ich mich geweiht habe, in die Hand drückten.

0506

Um zehn Uhr war ich in freundschaftlicher Unterhaltung mit unserem geliebten Freund, dem Barnabitenpater Calcangi, dem Vizerektor des Longoni Kollegs, der sich einen üblen Scherz leistete. Er bat mich, den Brief kopieren zu dürfen, den mir M.eur Ratisbonne, der sich in wunderbarer Weise vom Judaismus zum katholischen Glauben bekehrt hatte, im vergangenen August von Jerusalem aus geschrieben hatte. Ich überließ ihm den Brief mit der Auflage, ihn mir um ein Uhr nachmittags ins Seminar der Auswärtigen Missionen zu schicken. Aber zu meinem großen Ärger schickte er mir zur festgesetzten Zeit nur eine Kopie des Briefes und nicht das Original, mit zwanzig Franken und guten Wünschen für eine glückliche Reise.

0507

Ich habe ihm bereits verziehen, aber mit dem Vorsatz, mich eines Tages mit einem noch größeren Scherz zu rächen. Um drei Uhr nachmittags, nach dem Abschied von den Missionaren, saß ich bereits im Zug. Nach einem kurzen Blick auf die Felder von Magenta, und die Ticino-Brücke und Novara und Alexandria hinter mir lassend, war ich bereits um zehn Uhr mit meinen Afrikanern im Gasthaus Cristoforo Colombo von Genua beim Abendessen.

0508

Am 28. zelebrierte ich morgens in der Kirche der Annunziata, der schönsten und herrlichsten Kirche der ligurischen Hauptstadt, vertraute die Afrikaner D. Luciano an und durchstreifte dann die verschiedenen Reisebüros, um einen für mich günstigen Dampfer nach Sizilien zu finden. Ich war bereits dabei, einen günstigen Kontrakt mit der Gesellschaft Marsigliese Fraissenet et Frères auszuarbeiten, von der ich die Überfahrt um fast den halben Preist erhalten

hätte. Da aber die Ankunft des Dampfers in Genua, der uns nach Neapel bringen sollte, zeitlich nicht sicher feststand, schloss ich mit der Gesellschaft Zuccòli einen Vertrag ab, die noch am Abend einen Postdampfer nach Neapel schickte und mir für alle sechs ein Drittel der Reisekosten nachließ. So bestiegen wir um neun Uhr abends die Stella d'Italia, einen ausgezeichneten italienischen Dampfer, auf dem wir im hellen Mondschein das wunderbare Schauspiel betrachteten, das die Hauptstadt Liguriens vom Meer her bietet.

0509

Sie liegt geschützt von mächtigen, natürlichen und künstlichen Befestigungen. Sie ist reizvoll wegen ihrer wunderbaren Lage und ihrer herrlichen Bauten. Sie wird verschönert durch einen Hafen in Form eines weiten Halbkreises, der mit zwei großen Landebrücken und einem riesigen Leuchtturm ausgestattet ist, der nachts den Steuermännern als Leitstern dient. Dieser viel besuchte Freihandelshafen besitzt ein wichtiges Depot für Waren aller Art und ist eines der größten Handelszentren Europas. Nach dem Abschied von diesen überaus schönen Gestaden Liguriens und nach drei Stunden Fahrt entlang der lachenden Strände des herrlichen Golfes von Spezia erreichten wir am nächsten Morgen den Hafen von Livorno und gingen vor Anker. Dort ging ich dann an Land. Nach der Feier der hl. Messe in der Kathedrale suchte ich bei der Kirche der Madonna den klassischen „P. Unterwegs“ (von dem mir seine Mitbrüder erzählten); aber ich traf ihn nicht an, da ihn die italienische Regierung vor einigen Monaten nach Pisa verbannt hatte.

0510

Um Mittag verließ die Stella d'Italia den Hafen von Livorno. Kaum waren wir auf offener See, als sich ein starker Wird entfesselte, der 25 Stunden lang wütete, so dass die vier Afrikaner nichts zu sich nehmen konnten und dem Meer den gewöhnlichen Tribut zahlen mussten. Bei mir hingegen, gewohnt an monatelange Seereisen im Orient, stellte sich der Hunger so richtig ein, so dass ich bei Tisch mit Genuss meine leidenden Reisegefährten vertrat. Wir sahen dann die reizenden Inseln Capraia und Gorgona sich von der Meeresoberfläche erheben. Wir fuhren ganz nahe an Porto Ferraio vorbei und an der düsteren Insel Elba, die dem großen Napoleon einen trostlosen und traurigen Aufenthalt gewährte.

0511

Zwei Seemeilen vom düsteren Aufenthaltsort des illustren Gefangenen entfernt, begegneten wir dem sardischen Dampfer Zuavo di Palestro mit 1200 Freiwilligen von Garibaldi, die nach den vielen Strapazen in Calatafimi, Palermo, Milazzo und Capua zu ihren Familien in Piemont und der Lombardei zurückkehrten. Von einem Garibaldi-Offizier, dem Duca Salvatore Mungo, der

sich auf unserem Schiff befand und einer der Überlebenden der Mille [Tausend] war, die in Marsala landeten, erbat ich Auskunft über Prina, einen ehemaligen Schüler unseres Instituts. Er sprach sehr lobend über ihn als einen tapferen Offizier. Er sagte mir, er sei nicht Oberst, aber in Milazzo habe er sich ausgezeichnet. Er befinde sich auf der Rückkehr von der Insel Caprera, wo er bei seinem Duca gewesen war. Er versicherte mir, dass Garibaldi die Absicht habe, nach Ungarn zu gehen anstatt nach Venedig, da diese Stadt ihr Joch sicher erst in einigen Jahren abschütteln würde.

0512

Während dieser und vieler anderen Gespräche mit dem Garibaldiner erreichten wir die Meerenge, welche die berühmte Insel Procida von der Insel Ischia trennt. Dahinter öffnet sich wie ein herrliches Amphitheater der strahlende Golf von Neapel. Um fünf Uhr nachmittags hatten wir bereits alle Formalitäten mit der Reisedirektion in Neapel hinter uns, und nach Abgabe unserer Reisepässe wurden wir überaus freundlich im Institut Palma von P. Lodovico da Casoria, dem Gründer des afrikanischen Kollegs, empfangen. Ich hatte ihn bereits voriges Jahr kennen gelernt, als ich in Neapel landete. Aber während meines jetzigen Aufenthalts in Neapel konnte ich diesen guten Mann aus allernächster Nähe bewundern und schätzen lernen und mich überzeugen, dass er eine jener außergewöhnlichen Persönlichkeiten ist, welche die Vorsehung ab und zu zum Wohl der Menschheit, zur Ausbreitung und Vermehrung der Ehre Gottes auf den Plan ruft.

0513

Einer der Patres des Instituts erzählte mir, dass P. Lodovico, obwohl er im Schatten des Hl. Franziskus lebte, die Regeln seines Instituts doch nicht genau beobachtete, denn er verstand es, sich viele Bequemlichkeiten von seinem wohlhabenden Vaterhaus zu beschaffen. Er war jener Unterordnung, die ein Ordensmann an den Tag legen muss, eher abgeneigt und unterhielt weltliche Freundschaften mit mehreren hoch stehenden Leuten. Diese sahen einen ihnen gleichgestellten nur ungern im Habit eines gedemütigten und obskuren Franziskaners. Er war gegen Opfer und Erfüllung von franziskanischen Übungen. Er gab sich dem Studium der Philosophie und der Mathematik hin, in denen er große Fortschritte erzielt und viele Jahre als Professor unterrichtet hatte. Während einer schweren Krankheit ergriff sein Guardian die Gelegenheit, ihm über sein bisheriges und mit dem Geist des Seraphischen Ordens nicht konformes Benehmen die Augen zu öffnen. Er ermahnte ihn, seine bisherige Art des Ordenslebens aufzugeben und der Muttergottes zu versprechen, seine Sitten und sein Betragen nach dem Geist des Ordens zu reformieren, dem er sich aus Berufung angeschlossen hatte, sollte es Gott gefallen, ihn wieder gesund werden zu lassen. P. Lodovico ging in sich und in der Demut

seines Herzens erklärte er sich für jede beschwerliche Aufgabe bereit, zu der ihn der Herr berufen wolle. Die Gnade Gottes ergoss sich darauf in reichem Maß in die Seele des guten Dieners Gottes. Er entsagte allem weltlichen Tun und was dem Orden nicht entsprach und zog sich für einige Jahre vollständig zurück. Unter seinen Werken seien die folgenden erwähnt:

0514

1) Er reformierte die heruntergekommene Provinz Neapel, ungefähr nach dem Muster des „Ritiro des hl. Bonaventura“, den der Selige Leonardo da Porto Maurizio in Rom errichtet hatte.

Er gründete ein Institut für Missionare, in dem Priester von ganz Italien aufgenommen und für die Predigt- und Exerzitientätigkeit ausgebildet werden, um dann kostenlos in ganz Italien Volksmissionen zu halten. Sie unterstehen in allem dem Institut und dürfen nur in Abhängigkeit vom Institut ihr Apostolat ausüben. Im Gebiet der Beiden Sizilien hat dieses Institut bereits viel Gutes gewirkt.

In Neapel gründete er ein großes Heim für Arme und eines für Analphabeten.

Ebenfalls in Neapel gründete er eine Krankenstation für die Franziskaner.

Er hat bereits den Grundstein für zwei Institute für Afrikaner gelegt, eines für Knaben unter der Leitung der Franziskaner und eines für Mädchen unter der Leitung der Stigmatinerinnen, die sich ganz der Ausbildung von afrikanischen Mädchen widmen.

0515

Alle diese fünf großen Anstalten werden durch Almosen von P. Lodovico unterhalten. Er selbst ist immer sauber beisammen, wie unser Oberer. Ein Wort zu den Instituten für Afrikaner.

0516

Unter dem Schutz des verstorbenen Königs Ferdinand II. und mit besonderer Erlaubnis der Generalleitung des Seraphischen Ordens errichtete er in Palma, dem Sitz des Direktors der Reformbewegung, Anstalten mit dem Zweck, junge Afrikaner in den Ländern Afrikas aus Elend und Sklaverei loszukaufen, sie in Palma zu erziehen und im Glauben, in der katholischen Religion und in allen möglichen Fächern auszubilden, damit sie dann gut erzogen, vorbereitet und voll katholischen Eifers als Erwachsene in ihre Heimatländer zurückkehren, um dort ihren Glauben an Jesus Christus zu leben und zu verkünden und die christliche Zivilisation zu verbreiten.

0517

Sobald die jungen Afrikaner im christlichen Glauben unterrichtet und getauft worden sind, werden sie wie junge Alumnen den franziskanischen Habit tragen und Benehmen und Disziplin wie junge Ordensleute einhalten. Unter weiser Führung werden sie in die Gebräuche des Ordens eingeführt und in den Fächern und im Handwerk ausgebildet. Es ist Aufgabe des Erziehers von Palma, sie nach vorausgehender Prüfung und nach guter Kenntnis ihres Charakters und ihrer Fähigkeiten für die Grundausbildung einzustufen, die alle bis zum 18. Lebensjahr mit Hilfe geeigneter Lehrer absolvieren müssen. Die Lehrer werden vom Präfekten ausgewählt. Es können eigene Ordensleute oder gut ausgebildete Laien mit gutem Charakter sein. Diese letzteren müssen immer von der Provinz oder vom Generalminister genehmigt werden.

0518

Nach der Schulausbildung und mit Erreichung des 18. Lebensjahres werden die jungen Afrikaner in drei Gruppen eingeteilt je nach ihren Fähigkeiten und ihrer Berufung: Priesterkandidaten, Laienbrüder (mit Handwerkerberuf) und Mitglieder des Dritten Ordens des hl. Franziskus (wie Tacuso). Diese sind ebenfalls Handwerker und können heiraten. Die ersten zwei Gruppen werden unter Beobachtung der Vorschriften die Ordensgelübde der Franziskaner ablegen. Das reguläre Noviziat, für das vom Heiligen Stuhl Erlaubnis eingeholt werden muss, untersteht der Leitung und dem Urteil der Ordensgemeinschaft von Palma und ist in eigenen Räumen in der Schule untergebracht. Dem Noviziat werden geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt, wo sie die entsprechende religiöse Ausbildung nach den Regeln des Ordens erhalten. Haben die Mitglieder der ersten Gruppe das Alter für die Priesterweihe erreicht, werden sie ihrem jeweiligen Ordinarius vorgestellt mit den Dimissorien des Provinzials. Für die Afrikaner, die Mitglieder des Ordens werden und die Absicht haben, in die afrikanischen Missionen zu ziehen, ist der Ordensgeneral zuständig. Die Mitglieder der dritten Gruppe, die in Europa bleiben und als Tertiaren des hl. Franziskus gekleidet sind und die Profess abgelegt haben, arbeiten in den Instituten mit und bilden sich weiterhin im Handwerk aus.

0519

Nach entsprechenden Anleitungen und institutionellen Klarstellungen werden die afrikanischen Franziskaner, Laienbrüder und Tertiaren des hl. Franziskus mit der Zustimmung des Provinziales, des Präfekten und, soweit notwendig, mit der Zustimmung des Generalministers des Ordens, die Missionsreise nach Afrika antreten. Die Priester gehen als wahre Missionare Christi und Verkünder des christlichen Glaubens; die Laienbrüder stehen im Dienst der Priester als Katechisten und Lehrer der unglücklichen Menschen, die sich zu Christus bekehren werden. Die Tertiaren, die sich mit mehr Freiheit unter jenen Völ-

kern bewegen können, werden unter der Anleitung der Missionare, ihrer Brüder, ihr in der Schule erlerntes Handwerk im Dienst des Glaubens ausüben.

0520

Sie reisen und arbeiten immer zu zweit oder auch zu dritt, aber nie allein. Jede Gruppe setzt sich zusammen aus einem Priester und einem Laienbruder oder aus einem Priester, einem Laienbruder und einem Tertiaren. Bei der Profess werden alle einen Eid ablegen, nach Afrika zu gehen, außer jenen, die wegen ihrer Fähigkeit im Kolleg von Palma als Lehrer und Angestellte arbeiten oder aus anderen von den Oberen anerkannten berechtigten und schwerwiegenden Gründen hier bleiben. Der Präfekt wird dafür Sorge tragen, dass die jungen Afrikaner jedweder Gruppe in den Wissenschaften und Handwerken gute Fortschritte machen und befähigt werden, selbst als Lehrer im Kolleg zu arbeiten. Sie werden ihren Fähigkeiten entsprechend in der Schule eingesetzt werden.

0521

Das gleiche gilt für die Angestellten wie Präfekten, Köche, Pförtner, Küchengehilfen etc., so dass das Seraphische Kolleg der Afrikaner in Palma eine einheitliche Gemeinschaft von Afrikanern wird. Die Afrikaner, die in die Mission ausgereist sind und nach jahrelangen für Christus ertragenen Mühen, seien es Priester, Laienbrüder oder Tertiaren, aus Alters- oder Gesundheitsgründen oder aus einem anderen schweren Grund nicht mehr ihren Dienst in jenen Missionen leisten können, haben nach Übereinkunft mit den Oberen der Provinz und des Kollegs Anrecht auf Aufnahme und Ruhestand im Kolleg von Palma.

0522

Das ist im Entwurf der Plan des Instituts für Afrikaner in Palma. Mit den vier, die ich selbst hierher gebracht habe, sind es bereits 52. Ich war sehr beeindruckt von den zehn oder zwölf Werkstätten für Schreiner, Schneider, Schuster, Weber, Schmiede, Landwirte etc. und von einer schönen Apotheke mit zwei Lehrern, die Medizin und Pharmazie unterrichten. In der Nähe des Kollegs befindet sich ein großer Garten, in dem auf einigen Parzellen Lebensmittel und Gemüse angebaut werden. Hierher kommen die Afrikaner jeden Tag in Gruppen, um von einem Landwirt in allen Bereichen der Landwirtschaft unterrichtet zu werden. 22 afrikanische Mädchen werden für die Mission ausgebildet. Ihre Fortschritte im Studium und in den weiblichen Handarbeiten sind beeindruckend. Voriges Jahr wurden mehrere ihrer Handarbeiten in Neapel ausgestellt und ausgezeichnet. Darüber aber will ich später einmal schreiben.

0523

Der Schulbetrieb in Palma hat mir sehr gefallen. Sechzehn studieren Humanistik und Rhetorik (ohne Griechisch), vier Philosophie, die anderen besuchen das Gymnasium. Was mich aber am meisten beeindruckte, war die Ordnung, das Stillschweigen zur festgesetzten Zeit, die gute Disziplin, der Eifer in den geistlichen Übungen und das Streben nach Heiligkeit und der Wunsch, sich im Dienst an den unglücklichen Brüdern zu verbrauchen auf jenem Weg, den ihnen der Gehorsam und die Berufung auftun werden. Ist es möglich, fragte ich eines Tages P. Lodovico, dass alle Afrikaner in Palma so brav sind? Ich glaube nicht, denn soviel ich während jenes kurzen Aufenthaltes unter den Afrikanern feststellen konnte, sind viele sicher gute Leute, aber manche scheinen keinen Zugang zur Frömmigkeit und zu einem Leben nach unserer heiligen Religion zu finden.

0524

Hör her, mein lieber Bruder, antwortete mir P. Lodovico, ich habe mein Kolleg gebaut, um aus der Hölle ein Paradies zu machen, damit die bösen Jugendlichen tugendhaft werden. Als die Afrikaner nach Palma kamen, waren sie Teufel, und ich verzweifelte fast, sie zum Guten anleiten zu können, aber mit Geduld, ständiger Überwachung bei Tag und bei Nacht und dank der unermüdlichen Arbeit meiner Erzieher sind alle brav geworden, und ich muss Gott danken, dass es jetzt keinen einzigen schlechten mehr gibt.

0525

Wir sollen nicht entmutigen, wenn sie anfangs böse sind. Mit der Gnade Gottes und der unermüdlichen und väterlichen Sorge erreicht man alles. Und in der Tat, in jedem Schlafsaal sind zwei Präfekten, von denen einer die ganze Nacht hindurch wach bleibt. Zeigt ein Jugendlicher böse Neigungen, dann werden alle Waffen der christlichen Vorsicht gegen diesen gerichtet, und man gibt nicht auf, bis jener Fehler vollständig ausgerottet ist, so dass wohl oder übel, mit guten oder harten Worten, mit Liebe oder mit Strenge, jene Untugend abgelegt werden muss. Das Gesagte soll reichen. Ich beobachtete besonders die Leitung des Instituts, aber Sie werden inzwischen von der Lektüre ermüdet sein so wie ich beim Schreiben. Genug!

0526

Reden wir nun über profane Dinge, um Ihnen von der Stadt Neapel etwas zu erzählen. Ich glaube, es ist unmöglich, sich ihre einzigartige und schöne Lage und den prächtigen Anblick vorzustellen, von welcher Seite aus immer man die Stadt betrachten mag. Sie liegt südöstlich am Abhang einer langen Reihe von Hügeln und innerhalb eines fünf Meilen breiten und gleich langen Golfes, der an den Seiten in zwei mit frischem Grün bewachsenen Bergausläufern

endet. Die Insel Capri auf der einen und die Insel Procida auf der anderen Seite scheinen den Golf abzuriegeln, obwohl man zwischen den beiden Inseln und den beiden Bergausläufern von einer unendlichen Sicht aufs Meer überrascht wird.

0527

Die Stadt scheint diesen herrlichen Golf zu krönen. Gegen Westen erhebt sich ein Teil in Form eines Amphitheaters auf den Hügeln Posilippo und Antignano; der andere Teil dehnt sich nach Osten aus auf einem mehr ebenen Terrain, flankiert von herrlichen Villen und Casinos bis zum Vesuv hin, der nachts einer hellen Sonne gleicht, deren Licht sich auf sieben Öffnungen konzentriert, die ununterbrochen Lava und Bitumen ausspucken. In der Mitte dieses herrlichen mit Orangen- und Zitronenbäumen und aller Art von Gemüse bepflanzten Abhangs erhebt sich, in der Nähe von Palma, Capodimonte, wo der königliche Sommerpalast steht: nach dem Urteil von erfahrenen Touristen ist das der schönste Anblick der Welt, und nichts kann man mit der Schönheit einer solchen Lage vergleichen.

0528

Wenn man dann noch das angenehme Klima in Betracht zieht, die Fruchtbarkeit des Bodens, die Schönheit der Umgebung und die Großartigkeit der Gebäude, die Pracht seiner mit großen Pflastersteinen bedeckten Straßen, wie unsere Piazza dei Signori, wird sich jeder überzeugen lassen, dass Neapel einer der herrlichsten und angenehmsten Aufenthaltsorte der Welt ist. Die eineinhalb Meilen lange und geradlinige Toledo-Straße, die Chiaia-Straße, die ein langes Stück weit den Königspalast flankiert, der sich dem Strand entlang hinzieht und eine herrliche Aussicht bietet, gehören zu den prachtvollsten Europas. Der Königspalast ist zum Land hin von schönen hie und da angelegten Gittertoren umsäumt und von vielfarbigen hohen Säulen durchsetzt, die gegen Nordwesten einen großen Halbkreis bilden, der Hunderte von Marmorstatuen, die den besten antiken Modellen nachgebildet sind, einschließt.

0529

Auch die Kirchen sind durchschnittlich sehr schön und überraschen und erzählen von der tiefen Frömmigkeit des neapolitanischen Volkes, das sie besucht, sowie ihrer Erbauer. Die in modernem Stil erbaute Kirche des heiligen Francesco di Paola, voll von Werken berühmter moderner Künstler an der Außenseite gegenüber dem großen Königspalast, ist flankiert von zwei Arkaden, die von 44 großen Säulen getragen werden, und wird verschönert von Riesenstatuen der Religion, des hl. Franziskus und des hl. Aloisius, die in der Vorhalle aufgestellt sind. Diese besteht aus zehn großen Säulen und ebenso

vielen Pfeilern. Der Innenraum ist rund und dem Pantheon von Rom nachgebildet.

0530

Die Kirche des hl. Martin sul Colle di S. Elmo zu Füßen der Burg beherrscht in herrlicher Lage die Stadt. Die Kirche Gesù Nuovo, ganz mit Marmor verkleidet, birgt das Grab des hl. Francesco de Jeronimo, über dessen Leib, der in einer von Perlen und kostbaren Steinen verzierten Silberurne liegt, ich eine Messe feierte. In der Krypta der Kirche des hl. Gaetano wird sein Leichnam aufbewahrt. Dort feierte ich ebenfalls eine Messe: Alles herrliche Kirchen!

0531

Jedoch der Dom des hl. Januarius ist die schönste Kirche Neapels. Sie besteht aus drei Schiffen, die von 18 Säulen getragen werden, die aus der Zeit des Heidentums stammen. Ich möchte nicht die unzähligen Kunstwerke aufzählen, sondern nur die Kapelle des Kirchenpatrons der Stadt, die der Schatz genannt wird, beschreiben. Vor der Kapelle stehen zwei große Statuten des hl. Petrus und des hl. Paulus, ein herrliches Bronzegitter versperrt den Eingang. Das Innere hat die Form eines griechischen Kreuzes, die Wände sind mit feinstem Marmor verkleidet, von den Säulen sind 42 aus Marmor von Arzio und 19 aus Bronze. Alle Fresken sind von Domenichino. Der Hochaltar ist aus Porphyr. Dahinter werden in zwei mit Silberblättchen verkleideten kleinen Nischen, versehen mit Türchen aus dem gleichen Metall, der Kopf des hl. Gennaro und die zwei Ampullen aufbewahrt, die einen Teil seines Blutes enthalten. Dieses verflüssigt sich jedes Jahr zwei- oder auch viermal, sobald es vor das Haupt des Heiligen gestellt wird, und zwar an den drei Festen im Mai, September und Dezember, die mit den entsprechenden Oktaven zu Ehren des Heiligen gefeiert werden.

0532

Dieses Wunder, das von unzähligen Protestanten und Ungläubigen beobachtet wurde, führt heute viele zum Glauben an Christus. (Da sich das Wunder vor 14 Tagen eine halbe Stunde früher als gewöhnlich ereignet haben soll, wie mir in Neapel gesagt wurde, hörte man im Dom Ausrufe wie: „Schau, schau, dem hl. Januarius gefällt die Republik und er mag dich, Vittorio Emanuele“). Ich beschreibe Ihnen nun, was für extravagante Szenen sich am Tag des Wunders abspielen. Nach einer unklaren und wackeligen Überlieferung bilden sich die Neapolitaner ein zu wissen, dass gewisse arme Familien vom heiligen Patron abstammen. Deshalb ist das einfache Volk der Meinung, dass das Wunder nicht geschieht, wenn nicht einige dieser Blutsverwandten des hl. Januarius anwesend sind.

0533

Die Nichtsnutzigen sind die ersten, die in die Wunderkapelle kommen: eine ganze Reihe von Schmähungen und Ungezogenheiten werden dem Wunder vorausgeschickt. Es kommt zu folgenden Ausdrücken: „Hl. Januarius, wer sonst, wenn nicht du, kann dieses Wunder wirken? Du hast den Heiligentitel geraubt, den du nicht verdient hast. Warum hast du jene hintergangen, die dich so geehrt haben? Du taugst zu nichts, bist nichts wert. Warum betrügst du die armen Leute? Du bist ein Schwindler, du machst dich über uns lustig … Schau ihn an, schau ihn an, was für Grimassen er schneidet … er foppt uns, er neckt uns … Es wäre besser gewesen, dich zu foppen, als uns von dir foppen zu lassen … siehst du wie er uns foppt und neckt … Du bist wohl nicht fähig, das Wunder zu wirken, du bist nichts wert, steig herab von jener Säule (sie zeigen auf die Statue). Was machst du dort, du Betrüger, du Schwindler? Du bist wohl kein Heiliger und bist nicht im Himmel, du taugst ja zu nichts. Steig herab, steig herab und iss nicht auf unsere Kosten …“. Und so weiter.

0534

Andere noch komischere Ausdrücke kommen jenen Nichtsnutzigen über die Lippen, aber es würde zu weit führen, sie aufzuzählen; zudem habe ich viele bereits vergessen. Berichtete mir jemand solche Begebenheiten, würde ich sie nicht glauben, aber wer Neapel besucht und gesehen hat, wie rückständig dieses Volk ist, das sicher fromm, aber ziemlich abergläubisch ist, hat kein Problem, sie für wahr zu halten. Diese und ähnliche Dinge wurden mir von glaubwürdigen Personen erzählt.

0535

Gemeinsam mit D. Luciano besuchten wir die wichtigsten Sehenswürdigkeiten von Neapel: die Katakomben, die geräumiger und länger als die römischen sind; das Nationalmuseum, nach dem Urteil von Fachleuten das zweite der Welt nach den Vatikanischen Museen, und das erste der Welt, was gut erhaltene Ausstellungsstücke der Antike betrifft. Aber die Aufzählung würde fünf Seiten ausfüllen. Wir besuchten die herrliche, unterirdische Polisippo-Grotte, wo sich das beleuchtete Grab des Virgilius befindet, etc., Pompei, Ercolano etc. Ich werde später mehr darüber berichten, wenn ich Zeit habe, und auch über meine Reise nach Palermo und Rom. Aber jetzt habe ich nicht genügend Zeit, denn es wurde mir mitgeteilt, dass der Dampfer der Indischen Gesellschaft von Kalkutta in Suez angekommen ist und im Verlauf der Woche die Reise fortsetzt. Ich werde morgen nach Kairo und Suez abreisen. Von Aden aus werde ich schreiben, aber auf Ihr Versprechen vertrauend, dass ich auch Briefe von Ihnen erhalte.

0536

Ich sende herzliche Grüße an alle unsere Jugendlichen, Präfekten und Kleriker unseres geschätzten Instituts und empfehle mich ihren Gebeten, denn der Kampf mit den Engländern wird heftig sein. Ohne anderes zu erwähnen, am türkischen Zoll und an den europäischen Botschaften ist ein Edikt angebracht, das den Konsuln und dem Gouverneur von Alexandria verbietet, Sklaven oder Einheimische illegal durchzulassen, ohne sie zu durchsuchen und ihre Herkunft festzustellen. Ich will das Edikt heute Abend vor meiner Abreise nach Alexandria abschreiben. Ich brauche also Hilfe von oben. Aber man soll keine Angst haben. Die Macht Christi ist größer als die des Teufels: wenn Gott das Werk will, dann können es weder Engländer, noch Türken, noch der Teufel verhindern.

0537

Empfehlen Sie mich dem D. Tomba, D. Fochesato, D. Fukesneker, D. Donato, D. Clerici, D. Urbani, D. Lonardoni, Toffaloni und seinem Sohn, allen Priestern des Instituts, den Mädchen von Canterane, den Marchesen Carlotti, den Grafen Cavvazzocca, Parisi, Morelli. Empfehlen Sie mich dem Bischof von Verona etc. etc. und denken Sie in den heiligsten Herzen Jesu und Mariens immer an Ihren Freund

D. Daniel

0538

Überbringen Sie besondere Grüße meinem Patenkind Vittorio. Ich möchte Nachrichten über ihn erhalten. Grüße auch an die Familien Patuzzi und Biadego, Fontana etc. Es grüßt Sie G. Scaùi. Es geht ihm gut, und nach Aussagen der Missionare ist sein Betragen vorbildlich. Drei heftige Stürme haben mich etwas geschwächt, aber jetzt bin ich wieder wohlauf.

NR. 53 (51) AN DON NICOLA MAZZA

AMV, Cart. "Missione Africana"

Alexandria in Ägypten, 2. Januar 1861

Hochwürdigster und liebster Superior,

0539

ich bin in Ägypten gut angekommen. Leider vergaß ich, Ihnen von Rom aus mitzuteilen, dass Kardinal Barnabò vorigen Monat einen Brief vom Provikar Kirchner aus Zentralafrika erhalten hatte, in dem ihm dieser, zwar nicht direkt, aber doch mit klaren Worten, zu verstehen gab, dass er bereit sei, auf

einen Wink des Kardinals hin nach Europa zurückzukehren und die Mission zu verlassen: Der Provikar sei sehr entmutigt. In Ägypten erfuhr ich, dass sich einer der beiden Franziskaner, die der Mission zugeteilt sind, erschöpft nach Negadeh in Oberägypten zurückgezogen und sich den Reformierten angeschlossen hat und nichts mehr von Zentralafrika wissen will. P. Johannes (ich weiß nicht, ob es sich um den unsrigen handelt oder um den überlebenden Franziskaner) ist zum Weißen Nil aufgebrochen.

0540

P. Lodovico sagte mir in Neapel, er habe vor, die Afrikaner aus ganz Europa nach Palma ins Kloster zu bringen. Sobald sich die politische Lage gebessert hat, will er nach Paris reisen, Napoleon aufsuchen und ihn bitten, nicht nur den Loskauf von Afrikanern zu begünstigen, sondern sich an die europäischen Mächte zu wenden, damit sie ihre Konsulate in Ägypten anweisen, all jene zu beschützen, zu unterstützen und ihnen zu helfen, die nach Afrika und in den Orient reisen, um Afrikaner nach Europa zu bringen mit dem Ziel, sie für die afrikanischen Missionen auszubilden. Diese Idee sei von König Francesco II. gutgeheißen worden. Er versprach, seine ganze königliche Autorität einzusetzen, um den Plan dem Kaiser der Franzosen und allen Mächten Europas zu empfehlen.

0541

Die Regierung des Paschas von Ägypten und die Konsulate haben eigene Polizisten eingesetzt, um den Transport von Afrikanern nach Europa zu unterbinden. Ich las eine Verordnung, die im Diwan von Alexandria und in den Kanzleien aller europäischen Konsulate angeschlagen ist. Sie verbietet der Türkei und den Konsulaten, die Durchfahrt von Afrikanern zu begünstigen. Drei Afrikanerinnen von P. Olivieri wurden auf dem Weg vom Kloster der Barmherzigen Schwestern zum Bahnhof von Kairo verhaftet und ins Gefängnis gebracht. Nicht einmal von Alexandria nach Kairo und umgekehrt dürfen sie reisen.

0542

Der Apostolische Provikar von Ägypten, der in Alexandria seinen Sitz hat, sagte mir, dass es unmöglich sei, Afrikaner nach Europa zu bringen. Wir lassen uns aber nicht einschüchtern. Ich vertraue auf Gott und auf den Schutz von Russel, der mir in Rom von Lord Pope Hennesey zugesichert wurde, und so hoffe ich, nach Überwindung großer Schwierigkeiten mein erwünschtes Ziel zu erreichen. In Alexandria kennt niemand den Grund meiner Reise. Alle glauben, ich sei auf dem Weg zur neuen Station von Assuan. Ich hielt es aber für angebracht, den Provikar von Ägypten, der ein sehr kluger Mann ist, in die Angelegenheit einzuweihen. Er kennt auch alle krummen Wege und Geheimnisse von P. Olivieri und kann ein Geheimnis wahren (was unter den Frati

selten vorkommt, deswegen traue ich ihnen auch nicht). Es ist also nur angebracht, dass dieser Mann, der mich in seinem Kloster aufnimmt, mich in Alexandria kommen und gehen sieht, der es gut mit mir meint, alles weiß. Er kann mir gute Tipps geben, mir helfen und günstige Wege aufzeigen, um den Feinden des Werkes auszuweichen.

0543

Ich habe Herrn Angelo Albengo als unseren Korrespondenten für die Überweisung des Geldes nach Alexandria gewählt. Dieser Mann hat einen guten Ruf, ist klug und ein guter Christ; er genießt auch das volle Vertrauen von D. Beltrame. Sie, Herr Superior, können das Geld an den Cavaliere in Triest schicken. Dieser wird es mit Lloyd Austriaco, ohne vom österreichischen Konsulat abzuhängen, direkt an Angelo Albengo weiterleiten. Und dieser wird es mir mit dem Dampfer der Indien-Kompanie nach Aden schicken.

0544

Ich glaube, es ist besser, den österreichischen Konsul von Alexandria aus dieser Angelegenheit herauszuhalten. Er ist gegen unseren Plan, wie mich der Provikar in Ägypten wissen ließ. In dieser Angelegenheit stimmt er mit allen anderen Konsulaten von Ägypten überein. Man braucht nur zu sagen, dass es sich um vier Afrikaner des D. Olivieri handelt, und schon entschuldige er sich und sage, dass er wegen der geltenden Gesetze von Ägypten niemanden begünstigen dürfe, angesichts eines Empfehlungsschreibens des österreichischen Kaisers. So berichtete mir der Provikar von Ägypten. Deshalb empfehle ich mich Ihren Gebeten und denen des Instituts.

0545

Morgen fahre ich nach Kairo und nach drei Tagen von Suez nach Aden. Anbei schicke ich Ihnen einen Brief für den Cavaliere Napoli. Lesen Sie ihn und schicken Sie ihn ab, falls er Ihnen gefällt. Hier gebe ich Ihnen nun den Weg an, wie Sie mir Briefe und Geld schicken können. Grüßen Sie mir den Bischof, den Monsignore Canossa, D. Albertini, D. Cesare, die Lehrerinnen Cavattoni und alle Bewohner der beiden Institute. Nehmen Sie die Verehrung und die Grüße Ihres unwürdigen Sohnes D. Daniel Comboni entgegen. Grüße an den Apotheker Gaetano Sommacampagna. Adresse für Zustellung von Briefen: An den Hochwürdigsten Signore Daniel Comboni Apostolic Missionary in Aden, eingeschrieben an den Österreichischen Generalkonsul in Alexandria von Ägypten. Adresse für Geldsendungen:

0546

Senden Sie das Geld an den Illustrissimo Signore Luigi Cavaliere Napoli; er wird es mit Hilfe des Lloyd Austriaco direkt an Signore Angelo Albengo in

Alexandria in Ägypten schicken, dieser wird es gemäß den gegebenen Anordnungen weiterleiten an D. Daniel Comboni, Apostolischer Missionar in Aden.

0547

PS**:** Wenn Sie das Geld an den Cavaliere Napoli nach Triest schicken, wird es gut sein, an den Sig.r Angelo Albengo in Alexandria einen Brief zu schreiben und einen an mich in Aden, damit wir beide über die Überweisung Bescheid wissen. Ich glaube, es war richtig, keine Wechselschecks nach Alexandria zu schicken, denn hier gibt es viele Betrügereien und nicht wenige zweifelhafte Firmen. Das Geld ist so sicherer. In Alexandria wird das Geld in englische Guineas umgetauscht.

D. Daniel Comboni

NR. 54 (52) AN DON NICOLA MAZZA

AMV, Cart. "Missione Africana"

An Bord der Candy auf dem Roten Meer
6. Januar 1861

Hochwürdigster Herr Superior,

0548

ich hoffe, dass Sie meine Briefe aus Alexandria erhalten haben sowie jene von unseren lieben Missionaren von Zentralafrika. Bei meiner Ankunft in Kairo am 4. Januar hatte ich die große Genugtuung, den Apostolischen Provikar D. Matthäus Kirchner zu treffen, mit dem ich mich lange bis in die Nacht hinein unterhielt, bis ich nach Suez abreiste. Es geht ihm gesundheitlich gut. Er teilte mir auch mit, dass sich D. Dal Bosco guter Gesundheit erfreut, dass es D. Beltrame auch einigermaßen gut geht, obwohl er ziemlich abgemagert ist und alt ausschaut, so dass man ihm jetzt 45 Jahre gibt. Wir sprachen fast nur über die Mission von Zentralafrika. Ich schicke Ihnen jetzt einige Nachrichten, Herr Superior, die Sie bereits in den Berichten unserer Missionare gelesen haben.

0549

D. Alessandro und D. Giovanni sind sehr besorgt, da sie schon über ein Jahr lang keinen Brief aus Verona erhalten haben: Sie verließen Khartum auf unserem Schiff, der Stella Matutina, und kamen nach Überwindung aller Katarakte im vergangenen September in der neuen Mission von Shellal an. Das Haus für die Missionare, die augenblicklich dort sind, und für die Knaben der Mission, die unermüdlich bei den Arbeiten und in der Landwirtschaft mithelfen, ist fertig gestellt und wird bereits bewohnt.

0550

Ende des vergangenen Monats sind drei Missionare unter der Leitung von P. Morlan, dem früheren Oberen der fernen Station von Bari jenseits von Heiligkreuz, zum Weißen Fluss aufgebrochen. Der Provikar meinte, dass sie das Ziel ihrer Reise wohl kaum erreichen werden wegen des grausamen Krieges der Händler mit den Afrikanern, der die türkische Regierung veranlasste, die Übeltäter zu verteidigen, das heißt, die europäischen und muslimischen Händler. Bereits 3.000 Afrikaner gerieten in die Sklaverei. Sie werden auf den Märkten von Kordofan, Sennar und Dongola verkauft und müssen die niedrigsten Arbeiten verrichten. D. Beltrame hat das Wörterbuch, die Grammatik und den Katechismus für die Dinka fertig gestellt. Er hat sie aber nicht abgeschickt aus Angst, sie könnten zusammen mit den Briefen verloren gehen. Ich schrieb ihm von Kairo aus und benachrichtigte den Provikar, dass er die Arbeiten nach Kairo schicken solle. Ich würde sie dann bei meiner Durchfahrt mitnehmen.

0551

Der Provikar macht sich wenig Hoffnung auf die Bekehrung Afrikas. Wenn ich nach Europa schaue, ist alles schön, meinte er; wenn ich aber auf die Lage hier in Afrika blicke, erscheint mir alles dunkel, und ich sehe keinen Hoffnungsschimmer.

0552

Zu meiner großen Überraschung ist er nicht besonders von dem Plan eingenommen, afrikanische Jugendliche in Europa zu erziehen, denn dort gewöhnen sie sich zu sehr an das angenehme Leben, widmen sich zu viel den wissenschaftlichen Fächern und zu wenig der Landwirtschaft und dem Handwerk, meinte er. Er denkt vielmehr daran, eine gute Anzahl Afrikaner in der neuen Station aufzunehmen, wo sie untertags in der Landwirtschaft arbeiten und abends am Religionsunterricht teilnehmen können. Nach Neapel schicke ich so wenige wie möglich, sagte er. Er hat alle Schulden der Mission bezahlt mit Geldmitteln, die er von seiner Familie erhalten hat, die nun zur Gläubigerin des Provikars geworden ist. Er hält sich jetzt in Ägypten auf und wartet auf den Rat der Propaganda Fide zu zwei Punkten:

1) Ob er mit dem Bau der Missionsstation weitermachen soll, um weitere Missionare aufzunehmen.

2) Ob er die Mission dem Franziskanerorden übergeben und sie auf diese Weise festigen soll.

0553

Der Franziskanerorden hat drei Patres geschickt, von denen einer in Kairo gestorben ist. Ein anderer hat die Mission verlassen und ist zu seinen Mitbrüdern in die Apostolische Präfektur nach Oberägypten gezogen. Der dritte befindet sich noch in Shellal, ist aber ganz erschöpft. Der Franziskanergeneral scheint einer Übernahme der zentralafrikanischen Mission abgeneigt zu sein. Deshalb fürchte ich, dass die Übernahme der Mission durch den Franziskanerorden keine Vorteile bringen wird. Der Provikar ist bereit, nach Rom zu fahren, um dort alles zu regeln. Er wartet aber auf den Brief vom Kardinal. Er scheint mir guten Mutes zu sein und nicht so gedrückt, wie Barnabò ihn mir schilderte.

0554

Sowohl in Alexandria als auch in Kairo wies ich darauf hin, dass auf den indischen Besitzungen viele Afrikaner verstreut leben. Im Sheriffat von Arabien, wo diese armen Afrikaner versteigert werden, steht die Sklaverei in voller Blüte. Einer erzählte mir, dass er drei Afrikanerinnen für je neunundsechzig Taler bei der Versteigerung erworben habe. In Alexandria erfuhr ich, dass die Afrikaner von Massaua und Suakin, einer abessinischen Stadt an der Küste des Roten Meeres, nachts auf Sklavenbooten zu den arabischen Küsten transportiert werden, wo der Sklavenhandel mit Afrikanern noch nicht verboten ist. Ein englischer Dampfer, der von Suez nach Aden unterwegs war, hat ein solches Boot mit Afrikanern beschlagnahmt. Ich hoffe, dass ich in Aden eine Auswahl nach Ihren Wünschen treffen kann.

0555

Ich befinde mich bereits einen Tag und eine Nacht an Bord der Candy hier auf dem Roten Meer. Wir sind 680 Passagiere. Von Suez nach Aden fuhr ich mit einem Ticket zweiter Klasse, für das mir die Engländer keinen Rabatt gewährten. Ich musste 19 Pfund oder fast 25 Napoleondor bezahlen.

0556

Unserem Korrespondenten aus Alexandria habe ich den Auftrag gegeben, alle Napoleondor in englische Pfund umzuwechseln, was wahrscheinlich günstiger in Triest gemacht werden könnte. Ich werde mich besser informieren. Im Orient hat nämlich das Pfund Sterling einen Vorteil von vier Prozent gegenüber dem zwanzig-Franc-Stück. Wechselt man 1.000 Taler in Aden in Napoleondor um, verliert man ungefähr 40 Taler. Wir müssen uns also darüber Gedanken machen. Sie können dem Cavaliere Napoli Napoleondor nach Triest schicken. Er wird dann nach meinen Angaben handeln.

Mir geht es gut. In acht Tagen werde ich in Aden ankommen.

Ich bitte um Ihren Segen und zeichne als

Ihr gehorsamer Sohn

D. Daniel

NR. 55 (53) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR, A, c. 14/5

Aden, 13. Januar 1861

Lieber D. Francesco,

0557

heute sende ich Ihnen nur einen kurzen Gruß. Während meines sechsstündigen Aufenthalts in Kairo besuchte ich den Provikar. Er gab mir sehr gute Nachrichten über die beiden Missionare von Shellal. Die Mutter von Carré übergab mir einen englischen und zwei türkische Guineas für ihre Söhne in Verona. Besprechen Sie es mit dem Superior, oder vielleicht streckt er das Geld den Carré selber vor. Wenn ich nach Verona komme, werde ich alles regeln. Um fünf Uhr verließ der Dampfer Candy der Indien-Kompanie mit 680 Passagieren an Bord (die Besatzung nicht mitgerechnet), von denen der Großteil Engländer und Inder waren, den Hafen von Suez. Um zehn Uhr passierten wir die Meerenge von Bab-el-Mandel, erreichten den Indischen Ozean und kamen am Abend des 12. in Aden an.

Ich grüße alle und bitte um Gebete

für Ihren ergebenen

D. Daniel

NR. 56 (54) AN DON NICOLA MAZZA

AMV, Cart. "Missione Africana"

Aden, 13. Januar 1861

Liebster Superior,

0558

am Morgen des 4. dieses Monats verließ ich Alexandria in Ägypten und kam am Abend des nächsten Tages mit der Eisenbahn in Suez an. Auf dem Dampfer Candy der Indien-Kompanie in Begleitung von 680 englischen und indischen Passagieren segelten wir sieben Tage lang auf dem Roten Meer dahin. Nach

einem heftigen Sturm während der letzten drei Tage, besonders als wir den Indischen Ozean erreichten, kam ich in Aden an, wo ich mich jetzt befinde, und zwar in bester gesundheitlicher Verfassung.

0559

Von meinem Treffen mit dem Provikar in Kairo berichtete ich in meinem Brief vom 6. dieses Monats, den ich an Bord der Candy auf dem Roten Meer schrieb. Ich möchte nur hinzufügen, dass der Provikar auf der Stella Matutina einige Afrikanerinnen, die P. Beltrame von Heiligkreuz mitgebracht hatte, nach Kairo führte. Unter diesen befindet sich eine gewisse Zenab vom Stamm der Dinka, die ich sehr gut kenne. Sie spricht gut Arabisch und Dinka. Sie hat uns in Heiligkreuz, neben einem Afrikaner namens Caciual, viel geholfen, besonders D. Beltrame bei der Zusammenstellung des Wörterbuches und der Grammatik der Dinka. Das Mädchen ist sehr intelligent und gutherzig. Beim Plan, den Sie für die Afrikanische Mission ausgearbeitet haben, könnte Zenab in unserem Institut für Afrikaner in Verona beim Unterricht der Dinka-Sprache und der richtigen Aussprache von großem Nutzen sein. Obwohl der Provikar eher dagegen ist, Afrikaner nach Verona zu bringen, bin ich doch sicher, dass er auf einen Brief von Ihnen hin spontan alles tun würde, was Sie wünschen. Ich bitte Sie deshalb, Herr Superior, dass Sie einen Brief an den Provikar nach Kairo schreiben und ihn bitten, Ihnen das gute Mädchen Zenab zum Wohl Ihres Instituts in Verona zu überlassen mit dem Versprechen, Zenab nach Abschluss ihrer Ausbildung der Mission zur Verfügung zu stellen. Sie wohnt jetzt bei den Schwestern des Guten Hirten in Kairo. Den Brief können Sie an folgende Adresse schicken: An den Hochwürdigsten Herrn D. Mathäus Kirchner Pr. zu Händen von Cavaliere Fathalla Mardrus; eingeschrieben an den Österreichischen Konsul Kairo (Ägypten).

0560

Im Fall einer positiven Antwort (ich zweifle nicht daran) schreiben Sie mir bitte und schicken Sie den Brief nach Kairo an Cavaliere Fathalla Mardrus.

0561

Folgendes kann ich Ihnen von meinem Auftrag in Aden mitteilen: P. Giovenale, der spanische Apostolische Präfekt von Aden, beherbergte 16 Afrikaner beiderlei Geschlechtes, als der Karmeliter P. Luigi vorbeikam. Nachdem sich in Europa niemand ihrer annahm, trotz wiederholter Aufrufe, brachte er sie bei verschiedenen Familien unter. Er hatte bereits beschlossen, die drei ihm noch verbliebenen (die folgsamsten und fähigsten) einem Händler zu übergeben. Als er aber meinen Brief erhielt, den ich ihm von Venedig aus geschrieben hatte, hielt er sie in seinem Hause zurück und bemühte sich, einige von den Weggezogenen wieder zurückzuholen, aber bis jetzt hat er nichts erreicht.

0562

Heute besuchte ich sieben von jenen, die verschiedenen Familien anvertraut wurden. Obwohl ich vorhabe, sie zwei Monate lang zu prüfen, während dieser Zeit werde ich ihren Charakter und ihre Intelligenz studieren, gehe ich bereits davon aus, dass ich wenigstens sechs mitnehmen werde. Seien Sie versichert, Herr Superior, dass ich alles daransetzen werde, sie nach Ihren Kriterien auszuwählen und besonders auf ihre Folgsamkeit zu achten. Nichts kann ich Ihnen vorläufig von afrikanischen Mädchen oder einem größeren Jungen oder Mädchen sagen, welche die anderen anleiten könnten. Die sechs, die ich im Auge habe, sind alles Jungen.

0563

Da ist ein anderes bedeutendes Geschäft, das die Vorsehung vorzubereiten scheint, um Afrikaner beiderlei Geschlechtes zur Erziehung nach Europa zu holen. Ich lege es Ihnen vor und auch meine eigenen Gedanken darüber. Ich ordne mich aber ganz Ihrem Willen und Ihren Anordnungen unter, bevor ich irgendetwas unternehme. In Ägypten erfuhr ich, dass es in Madagaskar viele Afrikaner beiderlei Geschlechtes gibt, die man um hundert Franken oder weniger haben könnte. Darüber können Sie im Jahresbericht von Propaganda Fide, im Septemberheft 1860 lesen. Darin appelliert P. Finnaz, Apostolischer Präfekt der Madagaskarmission, von der Komoreninsel Mayotte aus in einem Brief an die europäische Caritas, diese Seelen loszukaufen.

0564

Unter den vielen Reisenden an Bord der Candy entdeckte ich einige Reisende von der Insel Bourbon bzw. Réunion, die zu Frankreich gehört und eine ihrer sehr wohlhabenden Kolonien ist. Unter diesen befand sich ein ausgezeichneter Katholik, Herr Emuabal Robert von S. Bennoît, ein sehr reicher Kaufmann. Er hat Geschäftshäuser an den Küsten von Madagaskar, auf der Insel Mauritius und auf Bourbon und kennt deshalb die Länder des südlichen Afrika ganz genau. Ich freundete mich mit diesem ausgezeichneten Herrn von Réunion an mit dem Ziel, ihn gut kennenzulernen. Er scheint mir die geeignete Person zu sein, die mir Nachrichten über die Afrikaner von Madagaskar geben kann.

0565

Ich bat ihn deshalb, genaue und neueste Informationen meine Fragen betreffend einzuholen und dem Bischof von Bourbon, der in der Hauptstadt St. Denis wohnt, persönlich einen Brief von mir zu überbringen. Ich wandte mich an den Bischof, nachdem ich ihm in französischer Sprache den Plan vorgelegt hatte, in Verona Institute für die Erziehung von Afrikanern beiderlei Geschlechtes zu errichten, um genaue Informationen über die Afrikaner Madagaskars zu erhalten, die folgende Punkte betrafen:

1) Wie viele Afrikaner beiderlei Geschlechtes zwischen sechs und zehn Jahren mir übergeben werden könnten und wie hoch der Preis für ihren Loskauf sei, sofern ich einige willige und ausgestattet mit allen Eigenschaften, die mein Institut verlangt (ich erwähnte sie im Briefe), finden würde.

2) Ob man sie nach dem Loskauf von Madagaskar auf die Insel Réunion bringen könnte.

3) Ob man sie auf Réunion durch die Regierung der Insel zu französischen Staatsbürgern erklären könnte, um Schwierigkeiten auf ihrer Reise nach Europa zu vermeiden, nachdem die Sklaverei beim Kongress von Paris ja abgeschafft wurde.

4) Ob er mir Lernhilfen für die madagassische Sprache angeben könnte, im Falle, dass Afrikaner von Madagaskar sich für die Mission in Zentralafrika eigneten.

5) Dass er sich mit seinen Missionaren und dem Verantwortlichen der madagassischen Mission in Verbindung setzen solle.

0566

Im Fall, dass meine Darlegungen Erfolg haben und mein Vorhaben gut verläuft, wäre ich bereit nach Einholung und Anhören des Rates und der Meinung des Oberen, nach Réunion zu reisen und auf Anraten des Bischofs auch nach Madagaskar, um jene Afrikaner beiderlei Geschlechtes auszuwählen, für die ich die Erlaubnis des Oberen und das nötige Geld habe. Diese Angelegenheit, Herr Superior, verdient unsere Überlegungen. Alle Gründe, weswegen ich nach Aden gefahren bin, um einige abessinische Jugendliche abzuholen, gelten für jene von Madagaskar genauso, im Fall, dass die drei ersten Fragen an den Bischof von Bourbon positiv ausfallen. Zudem eröffnet Madagaskar den Zugang zu Afrikanern, um unsere Institute in Verona reichlich zu versorgen. Nach meiner Meinung sollte Folgendes unternommen werden:

1) Nach Bourbon reisen, um den Charakter der madagassischen Afrikaner zu studieren, die Formalitäten kennenzulernen, die bei der despotischen Regierung der Königin von Madagaskar und bei der französischen Regierung von Réunion beachtet werden müssen, sowie alles zu überprüfen, um einen erfolgreichen Ausgang unseres Unternehmens zu garantieren. Die Bischöfe von Bourbon und Mauritius würden mich unterstützen.

2) Unter den Afrikanern, die mir angeboten werden, sechs bis zwölf auswählen, je nach Ihrem Dafürhalten, Knaben und Mädchen in gleicher Anzahl, sie nach Verona bringen und allmählich herausfinden, ob sie für den Plan der Wiedergeburt Afrikas geeignet sind.

0567

Das sind, Herr Superior, meine Überlegungen. Ich unterbreite sie Ihnen und hoffe auf eine schnelle Antwort. Soweit ich sehen kann, und wenn ich diesen meinen Plan überdenke, würde ich ihn ohne zu zögern ausführen. Aber solche Angelegenheiten müssen auf höherer Ebene entschieden werden. Ich warte also auf Ihre Anordnungen, nach denen ich mich immer richten werde, aber ich erwarte sie gleich, gleich, gleich.

0568

Die Insel Réunion kann von Aden aus in einer 14 Tage dauernden Schiffsreise erreicht werden. Sie liegt im Indischen Ozean eineinhalb Grad vor dem Wendekreis des Steinbocks. Jeden Monat fährt ein Dampfer von Suez zur Insel und umgekehrt. Die Reisekosten würden 300 Taler ausmachen. Eineinhalb Monate würden mir für alles genügen. Würde mich die Reise nach Bourbon und Madagaskar führen, würde ich wahrscheinlich die Rückreise nach Europa über das Kap der Guten Hoffnung antreten. Ich habe mich bereits mit zwei indischen Reisebüros wegen eines Vertrags besprochen. Sollte ich 18 Afrikaner mitbringen, würde mir die Reise von Réunion nach Marseille zwei Vorteile bringen. Der erste Vorteil wäre, dass die Reise weniger kostet und der zweite, der wichtigere, dass ich den großen Schwierigkeiten ausweiche, die mich trotz hoher Protektion in Ägypten erwarten. Ich werde weiter darüber nachdenken und selber den Weg finden. Bitten Sie um Gebete und beten Sie für mich, damit Gott allein mein Führer sei.

0569

Ich fürchte weder Schwierigkeiten noch Unbehagen, Leiden, noch das Klima, wenn ich weiß, dass ich zum Wohl Ihres Planes für die Wiedergeburt Afrikas arbeite. Geben Sie mir Anleitungen zum oben dargelegten Projekt und schicken Sie mir gleich das Geld. Der Betrag soll nicht mehr als 500 Napoleondor und nicht weniger als 100 Napoleondor ausmachen. Ordnen Sie unseren Korrespondenten in Triest und Alexandria an, das Geld gleich zu überweisen. In Alexandria soll es in englische Guineas umgewechselt werden. Den genauen Preis für jeden Afrikaner gebe ich noch nicht an, da die Route der Rückreise noch nicht feststeht. Aber Sie haben mir beigebracht, uns in solchen Angelegenheiten nicht abschrecken zu lassen. Bei dieser Reise habe ich nur den einen Wunsch, eine Quelle zu finden, die der Afrikamission stets die hierfür geeigneten Afrikaner zuführen wird. Ich hoffe, dass Sie mein Konzept verstehen. Ich habe es nicht gut erklärt, weil ich einerseits dazu nicht fähig bin und andererseits mich beeilen muss, denn heute geht das Gepäck nach Suez ab.

0570

In Aden, das am selben nördlichen Breitengrad wie das Gebiet des Stammes der Dinka liegt, ist es sehr warm, und die Fieberanfälle können stark sein. Heute Mittag hatten wir 29 Grad Réaumur. In Aden wohnen ein Apostolischer Präfekt und ein Laienbruder der Kapuziner. Ein anderer Kapuzinermissionar von Aden kehrte wegen bösen Fiebers nach Europa zurück. Mir geht es gut und ich bin frohen Mutes und vertraue fest auf gute Erfolge. Italienisch kann ich hier nicht gebrauchen. In Aden spricht man Arabisch, Englisch, Spanisch oder Portugiesisch. Alle diese Sprachen verstehe ich. Sie dienen mir bei der Abwicklung meiner Angelegenheiten. Jetzt befasse ich mich etwas mit der abessinischen und der madagassischen Sprache. Ich hoffe, dass ich diese Sprachen in etwa beherrsche, wenn ich gegen Ende des Frühjahrs nach Verona komme. Diese können uns in unserem Institut und bei unserem Plan behilflich sein.

0571

Grüßen Sie mir alle Priester und Lehrerinnen des Instituts, D. Cesare, den Bischof, D. Albertini, Monsignore Canossa und ganz besonders Onkel Paiola.

Segnen Sie Ihren unwürdigen Sohn

D. Daniel

0572

Innerhalb von vierzig Tagen werde ich sicher vom Bischof von Bourbon, Msgr. Montpoint, die Antwort auf meinen Brief erhalten.

NR. 57 (55) AN DON NICOLA MAZZA

AMV, Cart. "Missione Africana"

Aden, 23. Januar 1861

Hochwürdigster Superior,

0573

jene erhabene Vorsehung, die in allen Belangen stufenweise und in äußerst kluger Weise vorgeht, und sich das Zusammenwirken von Wechselfällen und Ereignissen zunutze macht, um ihre wohlwollenden, göttlichen Pläne zu erreichen, drängte Ihren Geist, lieber Superior, mich nach Aden zu schicken, um eine Anzahl von Afrikanern beiderlei Geschlechtes zu suchen, die sich für den heiligen Zweck Ihres großen Planes für die Wiedergeburt Afrikas eignen.

0574

Mit Gottes Beistand wählte ich unter mehreren von mir geprüften Kandidaten nur einige junge Galla aus. Jedoch segnete die göttliche Barmherzigkeit meine Reise in reichem Maße, indem sie mir einen sehr wirksamen und sicheren Weg zeigte und erkennen ließ, um unsere afrikanischen Institute in Verona mit genügend jungen Afrikanern beiderlei Geschlechtes zu versorgen. Nur so kann Ihr Plan verwirklicht werden, den Sie in so kluger Weise im Geist der Kirche entworfen haben. Zu diesem Zweck wurde schon vor Jahrhunderten in Rom das Kolleg von Propaganda Fide gegründet. In ihm werden ausgewählte junge Männer aus allen Teilen der Welt aufgenommen, damit sie nach entsprechender Ausbildung in ihre Heimatländer zurückkehren, um all jene Wohltaten der Zivilisation und der Religion an ihre Landsleute weiterzugeben, mit der sie selber im Schatten der hehren Kreuzesfahne im Zentrum der Christenheit bereichert wurden.

0575

Ich erwähne hier kurz, was mir diesbezüglich gut unterrichtete Personen berichteten (eine von diesen Personen ist der vornehme Herr Bonaventura Mas, ein wohlhabender spanischer Kaufmann, ein guter Katholik und sehr erfahren in den Belangen der Länder Ostafrikas, wo er viele Handelshäuser besitzt. Der Bischof von Bourbon, der für die Mission von Madagaskar und die dazugehörigen Inseln verantwortlich ist, bedient sich seiner für die Korrespondenz mit den Inseln und die Versorgung mit materiellen Gütern). Ich beschreibe Ihnen diesen Weg und gebe auch die Mittel an, die für das Wohl der Mission von Zentralafrika notwendig sein werden. Sie werden dann, Herr Superior, nachdem Sie alles überlegt und berücksichtigt haben, entscheiden, handeln und anordnen, was Ihnen angemessen zu sein scheint.

0576

Beim Pariser Kongress 1856 behandelten die großen europäischen Mächte Angelegenheiten des Orients und verboten die Sklaverei und den Sklavenhandel. Frankreich und England unterhielten schon lange vorher eine Flotte, die immer auf dem Roten Meer und dem Indischen Ozean an der südöstlichen Küste Afrikas unterwegs ist, um die Umsetzung der beschlossenen Dekrete zu überwachen, gegen den infamen Sklavenhandel vorzugehen, und um die Kolonien mit Arbeitskräften für ihre Ländereien zu versorgen. Sie haben jetzt ein Gesetz erlassen, demzufolge die zuständigen europäischen Regierungen gewissen Ländern oder ihnen unterstehenden Inseln so genannte Engagés ausstellen können. Damit können all jene afrikanischen Sklaven die Freiheit erlangen, die von einer Person vorgestellt werden, die mit einem vom Außenministerium ausgestellten Brief versehen ist, der besagt, dass sie die Erlaubnis haben, sich Afrikaner für ihre Dienste zu verschaffen.

0577

Das für alle französischen Kolonien Ostafrikas geltende Gesetz wurde von vielen stark missbraucht. Sie stellten Engagés aus, betrieben aber in Wirklichkeit den infamen Sklavenhandel mit Afrikanern weiter. Deshalb beschränkte die französische Regierung diese Vollmacht auf die drei Inseln in der Nähe von Madagaskar im Indischen Ozean, nämlich Mayotte, Nos-Beh und Ste Marie, die unter den südlichen Breiten- und den östlichen Längengraden nach dem Meridian von Paris liegen. (Frankreich unterstehende Inseln - Südlicher Breitengrad - östlicher Breitengrad, Paris - Mayotte 12,30 / 43; Nos-Beh 13 / 46; Ste Marie 17 / 48)

0578

Sollten wir vom Außenministerium in Frankreich einen solchen Brief erhalten, der uns bevollmächtigt, uns so viele Afrikaner beiderlei Geschlechtes zu beschaffen, wie sie gegenwärtig für unsere afrikanischen Institute in Verona notwendig sind, könnte ich die öffentlichen Märkte auf den Komoren, Madagaskar und anderen Orten an den ostafrikanischen Küsten aufsuchen. Ich könnte die von Ihnen gewünschte Anzahl von Afrikanern und Afrikanerinnen auswählen. Auch wenn es 1.000 sein sollten, könnte ich sie um den festgesetzten Preis loskaufen, das heißt 50 bis 100 Franken für jeden. Ich könnte sie dann dem Gouverneur von Mayotte oder Nos-Beh oder Ste Marie vorführen, damit sie für frei und als Untergebene Frankreichs erklärt werden; sie dann mit einem echten französischen Reisepass ausstatten und über das Kap der Guten Hoffnung nach Europa bringen, und zwar auf den Schiffen, die mir Herr Bonaventura Mas angeboten hat. Er schickt jedes Jahr acht bis zehn Frachtschiffe nach Marseille, nachdem er sie in Ostindien und an den afrikanischen Küsten beladen hat.

0579

Nachdem ich nun alles überprüft und genau überlegt habe, sehe ich ganz klar, dass es sich bei diesem Weg, den ich Ihnen beschrieben habe, um ein von der Vorsehung aufgezeigtes Mittel handelt, um gemäß Ihrem Wunsch innerhalb eines Jahres unsere afrikanischen Institute in Verona mit der nötigen Anzahl von Afrikanern beiderlei Geschlechtes zu versorgen. Auf diese Weise könnten wir den großen Zeitverlust von einigen Jahren wettmachen, in denen es für unsere Missionare unmöglich war, Afrikaner in unsere Kollegien in Verona zu bringen, um das Projekt zu verwirklichen. Ich schlage Ihnen deshalb vor, Hochwürdiger Herr Superior, eine Expedition nach Ostafrika zu schicken, um hundert oder wenigstens fünfzig afrikanische Jungen und Mädchen für unsere afrikanischen Institute von Verona loszukaufen.

0580

Zu diesem Zweck werde ich bald mit den Jugendlichen, die ich in Aden erworben habe, nach Europa zurückkehren, um mit Ihnen diese sehr wichtige Angelegenheit zu besprechen, darüber zu verhandeln und zu planen, in Paris die oben erwähnte Erlaubnis vom Außenministerium einzuholen und alles für die Expedition nach Ostafrika vorzubereiten, im Falle, dass Sie meine Überlegungen teilen.

0581

Um die Bevollmächtigung der französischen Regierung zu bekommen, würde ich selbst, insofern Sie nicht über bessere, schnellere und leichtere Mittel verfügen, bei den Zentralkomitees der Glaubensverbreitung von Lyon und Paris vorsprechen oder bei einem ihrer Hauptvertreter wie Monsignore Coulin. Ausgestattet mit dem Beglaubigungsschreiben als Apostolischer Missionar, das mir die Heilige Kongregation Propaganda Fide ausgestellt hat, und mit einem Schreiben von Ihnen, wäre es sicher einfach, beim Außenminister von Frankreich vorgelassen zu werden, um ihm in aller Aufrichtigkeit unsere Bitte vorzutragen. Ich zweifle nicht daran, dass unsere Wünsche voll erfüllt werden.

0582

Aus Paris zurückgekehrt, würde ich nach Marseille fahren, um mit der Vidal-Kompanie, deren wichtigstes Mitglied Herr Mas ist, über den Zeitpunkt für den Transport der Afrikaner nach Europa zu verhandeln. Nach meiner Ankunft in Verona werden wir mündlich viele Punkte besprechen. Unter anderem würde es darum gehen, mir einen Priester des Instituts zur Seite zu stellen, damit wir gemeinsam die Mühen eines so großen Unternehmens tragen. Sollte einer der beiden sterben, dann kann der Überlebende das Werk im gleichen Geiste weiterführen. Sollten für den Transport von Ostafrika nach Marseille zwei Schiffe benötigt werden, dann wären zwei Priester da, um die zwei Gruppen der afrikanischen Jugendlichen zu begleiten.

0583

Der nach meiner Meinung am besten geeignete Priester aus unserem Institut, um mich in meinem heiklen Unternehmen zu begleiten, ist D. Bartolomeo Clerici, ein entschlossener, tugendhafter Priester, ausgestattet mit gutem Urteilsvermögen und von robuster Gesundheit. Er spricht etwas Arabisch und hat viel Erfahrung mit Afrikanern, deren Charakter und Neigungen er kennt. Er könnte mir eine ausgezeichnete Hilfe bei der Auswahl der Afrikaner sein. Nach der Rückkehr könnte er sich dem achtbaren Rektor der Kollegien für Jungen, D. Francisco Bricolo, als Vizerektor in der Leitung des afrikanischen Kollegs anschließen.

0584

Neben diesem ausgezeichneten Priester sollten Sie, Herr Superior, unter den Frauen unserer Fraueninstitute eine auswählen, die sich um die Überwachung, die Leitung und die Bedürfnisse der loszukaufenden Afrikanerinnen kümmern könnte. Sie müsste aber folgende Eigenschaften haben: erprobte Sittlichkeit, kanonisches Alter, zurückhaltend, mutig, kräftig, so hässlich wie möglich (wie z. B. die ehemalige Verwalterin Borgato); das Gleiche gilt auch für eine Afrikanerin, sollten Sie eine geeignete mit den von Ihnen gewünschten Voraussetzungen finden, gemäß Ihrer Anweisungen vor meiner Abreise.

0585

Zu den finanziellen Mitteln dieser Expedition: Berechnen Sie die Reisespesen für zwei Priester und die Frau, das Lösegeld und den Transport der Afrikaner bis Verona, die Versorgung von fünfzig Leuten, dann kommen Sie auf 5.000 Taler; die Versorgung von hundert Leuten würde 8.000 Taler ausmachen. In diesem Betrag ist auch eine bescheidene Gebühr eingeschlossen, die das Mas-Vidal-Unternehmen für den Transport der Afrikaner von Madagaskar bis Marseille erheben könnte. P. Giovenale da Tortosa, Apostolischer Präfekt der Aden-Mission, versichert mir und hofft, dass ich für die Reise nach Frankreich nur für die Verpflegung aufkommen muss, angesichts der Wertschätzung und der Zuneigung, die mir Herr Mas entgegenbringt (ich weiß nicht wegen welcher Verdienste oder Eigenschaften). Jedenfalls, liebster Superior, ich glaube, Sie werden sich wegen der Auslagen den Kopf nicht zerbrechen, da Sie doch schon so viele wunderbare Erweise der göttlichen Vorsehung erfahren haben.

0586

Sammeln Sie so viel Geld wie möglich. Sollte es Gott nicht gefallen, die für dieses große Unternehmen notwendige Summe aufzubringen, dann erschreckt mich das nicht. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass uns die Vorsehung einen anderen Weg auftut, von dem ich Ihnen jetzt noch nichts sage, da ich keine Zeit habe, auf die entsprechenden Gründe einzugehen. Beginnen Sie also jetzt, so viel Geld wie möglich auf die Seite zu legen. Was den Betrag betrifft, den Sie uns nicht bei unserer Abreise übergeben können, werde ich Sie an das Institut der Schwestern des hl. Josef von der Erscheinung von Marseille verweisen, an das Sie das Geld nach einigen Monaten überweisen können, entsprechend meiner Abmachungen mit der Generaloberin jenes Ordens von Verona aus. Sie residiert in Rom. Mit ihr verbindet mich eine heilige Freundschaft.

0587

Was die Sprache der Afrikaner betrifft, die in Ostafrika losgekauft werden, was aber nicht von Bedeutung sein wird, werden wir uns während unseres Auf-

enthaltes bemühen, mit den uns von der Vorsehung zur Verfügung gestellten Mitteln so viel Kenntnisse anzueignen, dass wir sie dann, wenn nötig, in unseren Instituten einführen können.

0588

Eines der Hindernisse, das sich unserem Plan entgegensetzen könnte, ist die Gefahr, dass Frankreich, verärgert über den ständigen Missbrauch des Gesetzes zugunsten seiner Kolonien, das Privileg der Engagés auch den drei Inseln Mayotte, Nos-Beh, und S.te Marie entzieht, wie vor zwei Jahren der Insel Bourbon, die vorher die gleichen Privilegien besaß wie die anderen drei. Deshalb drängt nach meiner Meinung die Zeit, die Expedition sobald wie möglich zu starten, um zu vermeiden, dass uns der Weg, Afrikaner für die Ausbildung in unsere afrikanischen Institute zu bringen, verschlossen wird.

0589

Ich schlage deshalb vor, die Expedition nach Ostafrika zwei oder drei Monate nach meiner Ankunft in Europa zu beginnen. Nach meiner Berechnung sollte alles in einem Jahr abgeschlossen sein. In dieser Zeit würde man in Canterane wie in S. Carlo die Räumlichkeiten vorbereiten, um die von uns losgekauften Afrikaner aufzunehmen, die von den anderen Instituten getrennt sein sollten, um ihnen eine ganz eigene und für die zentralafrikanische Mission geeignete Ausbildung angedeihen zu lassen.

0590

Auf diese Weise könnten wir im Frühjahr oder im Sommer des kommenden Jahres 1862 in Verona zwei volle Kollegien für Afrikaner sehen, die auf die Bekehrung Afrikas hinweisen. So werden wir nicht umsonst hoffen, dass die von uns so herbeigesehnte Zeit herannaht, in der wir in einigen Stämmen der ausgedehnten armen Länder Afrikas, die noch unter der Herrschaft des Teufels stehen und in der Finsternis und im Todesschatten sitzen, den hellen Strahl des christlichen Glaubens leuchten sehen.

0591

Es gibt keinen Grund, warum wir uns für die Missionen von Zentralafrika, die sich zwischen dem Äquator und dem Wendekreis des Krebses ausbreiten, nicht auch mit Leuten von den Ländern zwischen dem Wendekreis des Steinbockes und dem Äquator behelfen sollten. Das Klima, die Gebräuche, der Charakter und die schulischen Fähigkeiten der Menschen, die aus Gegenden zwischen den beiden Völkern kommen, sind die gleichen. Auch die Verschiedenheit der Sprache der einzelnen Nationen aus dem Gebiet zwischen den beiden Wendekreisen stellt kein Hindernis dar. Diese Schwierigkeit ist bis jetzt mit Recht ignoriert worden, da es uns um sehr junge Afrikaner und Afrikanerin-

nen geht, wie Sie in kluger Weise wünschen und anordnen. Die Erfahrung lehrt uns, dass man beste Ergebnisse erzielt mit Hilfe einer weisen und formellen Unterweisung.

0592

Auch die überaus strengen Gesetze von Ägypten, die die Ausreise [Anmerkung: Comboni benutzt den Ausdruck Export] von Afrikanern und Afrikanerinnen verbieten, bilden kein Hindernis. Um die hinterlistigen und strengen Untersuchungen der Polizei der ägyptischen Regierung und der Konsulate von Alexandria zu umgehen, habe ich mir die beschwerliche und sehr lange Reise über das Kap der Guten Hoffnung und auf dem Indischen Ozean ausgedacht, um auf diese Weise auch die Gefahr zu vermeiden, die hoffnungsvolle Zukunft der Missionen Afrikas aufs Spiel zu setzen. Sollten bessere Zeiten anbrechen, die uns erlauben, vom Weißen Fluss Dinka oder Kich oder Einheimische der Missionsstationen, die in Zentralafrika gegründet werden, nach Europa zu schicken, wir aber jetzt mit einer großen Schar von Afrikanern durch Ägypten ziehen, könnten die Regierungen noch strengere Gesetze erlassen, welche die Weiterführung des erhabenen Planes, in Europa afrikanische Institute zu errichten, aufs Spiel setzen.

0593

Damit habe ich Ihnen, liebster Pater, kurz den sehr effizienten Weg beschrieben, den uns die Vorsehung für die Ausbildung in den beiden Kollegien in Verona geöffnet hat: Das sind die Mittel, die es jetzt zum Wohl der Missionen Afrikas zu nutzen gilt. Im Laufe der Zeit und mit den Erleuchtungen und Umständen, die uns der Herr zu erkennen geben wird, können wir angemessene Änderungen vornehmen. Nach meiner jetzigen Sicht der Dinge scheint mir, dass Gott, für den es keine Zeit gibt, es zugelassen hat, dass sich die Umsetzung Ihres großen Planes verzögert, denn er braucht die Arbeit des Menschen nicht, trotz aller Anstrengungen. Es scheint mir, dass uns Gott ohne unser Zutun den Weg gezeichnet hat, die verlorene Zeit wettzumachen.

0594

Je intensiver ich über das Ihnen vorgelegte Projekt nachdenke, desto mehr erscheint es mir als ein Werk, durch das Gott große Ehre zuteilwerden wird und viele Seelen für Christus gewonnen werden. Ich bin bereit, jedwedes Opfer auf mich zu nehmen, Mühen und Beschwerden zu erleiden, ja sogar die Hingabe meines Blutes und meines Lebens würde mir leicht fallen und süß dünken, um zur Verwirklichung dieses heiligen Werkes beizutragen, unter der Bedingung aber, dass Sie, Herr Superior, es bejahen. Das sehr bedeutungsvolle Werk liegt ganz in Ihren gesegneten Händen.

0595

Sei es, dass Sie das Projekt als Ganzes oder nur einen Teil gutheißen, sei es dass Sie es ganz verwerfen, Sie werden immer jene Stütze sein, auf die ich meine Blicke und Wünsche richte, von der ich die Grundlagen für mein Handeln übernehme. Jede Anordnung von Ihrer Seite betrachte ich als Willen Gottes. Sollte es sich herausstellen, dass mein Plan von einer Expedition nach Ostafrika eine törichte Idee oder eine Wahnvorstellung war, die sich meines Geistes bemächtigte, dann habe ich aber den Trost, nicht vor den Augen der Öffentlichkeit zum großen Schaden des Instituts und seines Rufes einen groben Fehler begangen zu haben, sondern vor dem Angesicht eines liebevollen Vaters, der mir nach meinem Fall die Hand reichen und mich aufrichten kann.

0596

Ich bitte Sie inständig um Ihr Gebet, damit nur Gott meine Schritte lenkt und meine Handlungen leitet, und ich in Treue seinen Erleuchtungen und göttlichen Eingebungen entspreche.

Ich erbitte Ihren väterlichen Segen und erkläre mich mit großer Zuneigung und Verehrung in den Heiligen Herzen Jesu und Mariens als

Ihr gehorsamster und unwürdigster Sohn

D. D. Comboni M.A.

NR. 58 (56) AN DON NICOLA MAZZA

AMV, Cart. "Missione Africana"

Aden, 24. Januar 1861

Sehr geehrter Herr Superior,

0597

ich teile Ihnen mit, dass ich bis jetzt aus den von mir geprüften Afrikanern nur fünf angenommen habe. Ich habe feststellen können, dass sie die Voraussetzungen besitzen, die unser Institut verlangt. Der Herr hat sie mit einer großen Bereitschaft ausgestattet, so dass wir von ihnen bekommen können, was wir wollen. Diese fünf Afrikaner wurden getauft, nachdem ihnen der Katechismus auf Englisch erklärt wurde; das ist aber gegen das Kirchengesetz, denn von der englischen Sprache kennen sie nur die Worte des Katechismus, der ihnen von einem irischen Soldaten beigebracht wurde, ohne aber ihre Bedeutung zu verstehen.

0598

Deshalb habe ich angefangen, mich mit der Sprache der Galla etwas zu befassen. Ich bemühe mich, ihnen die wichtigsten Geheimnisse und die grundlegenden Wahrheiten beizubringen und behelfe mich dabei des Arabischen, der Sprache der Galla und der Hindustan-Sprachen. Ich nehme an, dass sich die beiden jungen Galla, die der Karmeliter-Missionar gebracht hat, in der gleichen Lage befinden.

0599

Ich kam zu einer sehr kritischen Zeit nach Aden wegen der Auseinandersetzungen zwischen dem Apostolischen Präfekten von Aden und dem Gouverneur. Es ist so weit gekommen, dass entweder der Gouverneur oder das Oberhaupt der katholischen Mission wegziehen muss. Ich nutzte die Abwesenheit des Gouverneurs, um bei seinem Stellvertreter Reisepässe für die fünf Jugendlichen zu beantragen. Ich legte in der Versammlung die Gründe dar, warum die englische Regierung gezwungen ist, die Freiheit dieser Individuen zu gewährleisten. Der Stellvertreter und die Assessoren brachten mir nur feige Kälte entgegen. Gestern kam dann endlich der Gouverneur aus Bombay zurück, der erbitterte Feind des Apostolischen Präfekten P. Giovenale. Nachdem ich ihm mein Anliegen mehr unter dem zivilen als dem religiösen Aspekt dargelegt hatte, behandelte er mich äußerst liebenswürdig und erklärte sich bereit, die benötigten und von mir gewünschten Reisepässe auszustellen.

0600

Anfangs hatte ich ihn nur um zwei ersucht, um nicht zu sehr aufzufallen, heute aber stellte ich ihm alle fünf vor und gleich stellte er die entsprechenden Reisepässe bis nach Europa aus. Anschließend bat er mich, einen der Afrikaner zurückzulassen, um ihn zu fotografieren, da er ein großer Fotoliebhaber ist. Nachher ließ er den Jungen bis zur Mission begleiten.

0601

Die Namen der fünf sind: Francesco Amam, Battista Ambar, Luigi Jèramo, Pietro Bullo und Giuseppe Eiànza. Sie kommen alle vom Stamm der Galla und eignen sich für die Stationen am Weißen Fluss, wo ich sehr viele von diesem großen Stamm antraf, der zwischen dem 7. und dem 13. nördlichen Längengrad liegt. Was afrikanische Mädchen betrifft, habe ich bis jetzt leider keine gefunden. Ich habe drei geprüft, von denen eine geeignet wäre, aber sie will nicht mitkommen, obwohl die portugiesischen Besitzer bereit wären, sie ziehen zu lassen, da sie dem heiligen Werk sehr zugetan sind. Aber es ist nicht gut, weiter auf sie einzureden. So kann es sein, dass ich von Aden kein Mädchen nach Verona mitbringe.

0602

Ich bleibe hier, bis ich Sicherheit über zwei weitere Jugendliche gewinne, ob ich sie mitnehmen soll oder nicht. Ich warte auf den Bericht des Bischofs von Bourbon. Ich werde dann so schnell wie möglich abreisen, sonst könnte es passieren, dass ich eine Zeitlang hier bleiben muss, um mich um die Mission von Aden zu kümmern, bis Propaganda Fide einen anderen ernennt, sollte sich der einzige Missionar und Apostolische Präfekt von Aden zurückziehen müssen. Gestern legte ich Ihnen den Plan einer Expedition nach Ostafrika vor. Während meines Aufenthaltes in Aden werde ich genaue Informationen einholen und dann einen entsprechenden Bericht erstellen.

0603

Bis jetzt habe ich vor, über Ägypten zurückzukehren und hoffe, Mitte März in Verona zu sein. Es könnte auch sein, dass sich mir die günstige Gelegenheit bietet, auf einem französischen Schiff zu reisen, das im Februar in Aden anlegt und über das Kap der Guten Hoffnung nach Marseille fährt. Sollte ich einen günstigeren Kontrakt abschließen können für die Überfahrt von Ägypten nach Triest, wäre ich nicht abgeneigt, an einigen Orten, die das Schiff anlaufen wird, Informationen einzuholen und mit meinen eigenen Augen einige Inseln zu besichtigen, wo wir Afrikaner besorgen könnten. Auf den Inseln Bourbon oder Madagaskar oder Mayotte könnte ich einige Afrikaner bekommen oder, was noch besser wäre, schon einige praktische Schritte unternehmen im Hinblick auf unsere kommende Expedition, im Falle, dass Sie zu diesem Unternehmen bereit wären.

0604

Ich muss jetzt aufhören, denn bald fährt der Dampfer von Kalkutta nach Suez. Ich wollte dem würdigen Rektor D. Bricolo die traurige Geschichte von der Gefangennahme der von abessinischen Händlern geraubten Afrikaner beschreiben. Ich werde es später tun. Ich bin beunruhigt, da ich seit meiner Abreise aus Verona weder von Ihnen noch vom Institut Nachrichten erhalten habe. Sollte mir D. Bricolo auch nicht schreiben, sagen Sie ihm bitte, dass ich meinen Versprechungen treu bleibe und immer bleiben werde.

0605

Bitte grüßen Sie mir den Bischof, D. Pietro Albertini, Monsignore. Canossa, D. Cesare, den Onkel Paiola, alle Priester und Mitglieder der beiden Institute, auch die Herrn Bertoldi, Beppino und Festa, den Pfarrer von S. Eufemia usw. usw.

Es grüßt Sie hochachtungsvoll Ihr gehorsamster Sohn

D. Daniel

PS: Ich habe vergessen, Ihnen zu sagen, dass die fünf Jungen, die ich mitgenommen habe, und auch die zwei, die sich in Verona befinden, sind Galla und nicht Abessinier.

NR 59 (57) AN DON NICOLA MAZZA

AMV, Cart. "Missione Africana"

Aden, 2. Februar 1861

Hochwürdigster Herr Superior,

0606

heute Morgen um sieben Uhr hat mir der Herr die Freude geschenkt, eine junge, erwachsene Afrikanerin vom Stamm der Suakin am Äquator feierlich zu taufen. Es handelte sich um eine von einer spanischen Familie gekaufte Sklavin von der Insel Sansibar. In Aden nahm sich niemand ihrer an, obwohl sie beste Veranlagungen hat und unter der Fürsorge einer katholischen Familie stand. Nachdem ich beim Präfekten von Aden und bei der Eigentümerin des Mädchens vorstellig geworden war, wurde ich beauftragt, sie im Glauben zu unterrichten. Ich nahm mich voll Eifer dieser Aufgabe an, und nach zehn Tagen bescheinigte mir der Präfekt, dass sie getauft werden kann. Mit Erlaubnis dieses Oberen taufte ich sie heute Morgen zu ihrer großen Freude.

0607

Heute um vier Uhr nachmittags fahre ich mit sieben Knaben auf einer französischen Fregatte von Aden ab, die von China kommt und nach Suez weiterfährt. Trotz der Gegensätze zwischen dem Oberen der katholischen Mission von Aden und dem englischen Gouverneur wurde ich von diesem sehr liebevoll aufgenommen. Er stellte mir Reisepässe auch für die letzten zwei Knaben aus. Es scheint, dass der Apostolische Präfekt sich anschickt, Aden zu verlassen, um sich nach Dschidda in Arabien abzusetzen. Um nicht auf unbestimmte Zeit in Aden bleiben zu müssen, das heißt, bis Rom andere Missionare schickt, um den jetzigen Missionsoberen zu ersetzen, der zu Unrecht von der englischen Regierung verfolgt wird, nahm ich die günstige Gelegenheit wahr, auf einem französischen Kriegsschiff mit den sieben Knaben die Heimfahrt anzutreten. Ich hätte kaum eine andere Möglichkeit finden können.

0608

Ich bringe sieben brave Jungen mit, die nach der Überzeugung des Apostolischen Präfekten sehr folgsam sind. Vier von ihnen sind überdurchschnittlich begabt, der fünfte besitzt gute Fähigkeiten, die anderen zwei sind guter Durchschnitt. Ich habe mich bemüht, sie nach Ihren Wünschen auszusuchen.

Gott wird das Weitere tun. Das Schiff Duchellas, auf dem sich auch der französische Botschafter von China befindet, wird am 10. des Monats in Suez ankommen. In Kairo werde ich, ich hoffe Ihren Willen richtig zu interpretieren, den Provikar D. Matthäus Kirchner um die junge Zenab bitten, die gut Arabisch und Dinka spricht, und von der ich Ihnen bereits berichtet habe. Wenn ich bei dieser Gelegenheit versage, wie bei allen anderen, dann bitte ich Sie, dass Sie mir bei meiner Ankunft gehörig den Kopf waschen, als Warnung für die Zukunft.

0609

Was das Geld betrifft habe ich 60 Pfund Sterling ausgeliehen, das sind 1.500 Franken, mit einem Verlust von 75 Napoleondor und 88 Franken. Im Ganzen habe ich eine Anleihe von 317,50 Talern gemacht mit der Verpflichtung, sie nach meiner Ankunft in Verona zurückzuzahlen. Ich entschied mich für diese Handlungsweise, damit die Knaben nicht auf meine Kosten gehen, da die katholische Mission von Aden ja sehr arm ist.

0610

In Alexandria werde ich mich bis zum 10. aufhalten, um die Schwierigkeiten mit der türkischen Regierung und den europäischen Konsulaten aus dem Weg zu räumen, bis ich mir den einflussreichen Schutz von Russel zunutze machen kann, den mir Lord Hennesy Pope in Rom erwirkt hat. Ende Februar werde ich sicher in Verona sein. Ich bitte gleich für meine Expedition nach Ostafrika Vorbereitungen zu treffen, falls Sie es anordnen und den Plan gutheißen.

0611

Ich hoffe, dass Sie meine Briefe erhalten haben, in denen ich Ihnen vom wirksamsten Mittel berichtete, in Verona zwei Institute für Afrikaner zu errichten. Ich teilte dem Grafen Hanriot de Langle, dem Admiral der französischen Flotte von Bourbon und Ostafrika, meine Überlegungen mit (das heißt das, was mir wichtig schien, um seine Absicht zu testen und zu erfahren). Er stimmte meinem Plan nicht nur zu, sondern bot mir auch seinen Schutz und Beistand an, sollte er realisiert werden. Von Aden nach Suez reiste ich mit dem französischen Botschafter von China.

0612

Je nach den Umständen und dem Vertrauensgrad mir gegenüber und den Absichten, die ich bei ihm entdecken werde, kann ich mich dann über die Erlaubnis erkundigen, die uns der französische Außenminister geben muss, um auf den ostafrikanischen Inseln, die dem großen Kaiserreich unterstehen, etwas unternehmen zu können. [Anmerkung: Comboni benutzt den Begriff Engagés.] Da ich aber Ihre Wünsche bis jetzt noch nicht kenne, kann ich nicht

mehr unternehmen, außer größere Klarheit suchen. Bemühen Sie sich, viel Geld für das Werk, das Gott zur großen Ehre gereicht, zusammenzubringen. Um das Weitere wird sich die Vorsehung kümmern. In der Hoffnung, Sie innerhalb eines Monats wiederzusehen, bitte ich Sie, D. Bricolo zu grüßen, alle Priester, besonders Gaetano in S. Sebastiano.

Indem ich um Ihren Segen bitte, verbleibe ich mit Zuneigung und Verehrung

Ihr unwürdiger Sohn

D. Daniel

NR. 60 (58) AN DON NICOLA MAZZA

MV, Cart. "Missione Africana"

Kairo, 18. Februar 1861

Hochwürdigster Herr Superior,

0613

wegen eines heftigen neun Tage andauernden Sturmes von Aden nach Suez, in den der Dampfer Duchellas geriet, konnte ich aus Zeitmangel nicht alle meine Geschäfte in Ägypten erledigen und mit dem österreichischen Dampfer nach Triest weiterreisen. So werde ich, auch auf Anraten des Provikars D. Matthäus, auf das andere Lloyd-Schiff warten. Ich brauche diese zwei Wochen, um alle Probleme zu lösen, die mir in Alexandria begegnen werden. Der Provikar ist der Ansicht, dass sich die Weiterreise der Afrikaner von Alexandria als schwierig erweisen wird. Ein Grund ist, dass die Lloyd-Agentur vom Minister aus Wien den Befehl erhielt, keine Afrikaner an Bord zu nehmen. Das Gleiche betrifft die englischen und französischen Schiffe. Deswegen ist meine Empfehlung an den englischen Generalkonsul von Alexandria sehr wichtig.

0614

Die jungen Afrikaner sind zu englischen Untergebenen erklärt worden. Deshalb muss das englische Konsulat die Freiheit seiner Untergebenen schützen. Ich werde den englischen Staatsbürgerschaftsschein nur vorzeigen, falls große Schwierigkeiten auftreten sollten, da ich zuerst den normalen Weg einschlagen will. Auf alle Fälle brauche ich einen besonderen göttlichen Beistand. Morgen gehe ich wieder gemeinsam mit dem Provikar zum Generalkonsul von Alexandria, der in Kairo residiert, um für die österreichische Lloyd Empfehlungen zu erreichen. Die Gesellschaft, sagt mir D. Biagio Verri, ein Gefährte von P. Olivieri, wird den Afrikanern keinen Preisnachlass gewähren, falls der

österreichische Konsul ihrer Einschiffung zustimmt. Deshalb werde ich tiefer in die Tasche greifen müssen.

0615

Ich bringe sieben Afrikaner von Aden mit und das Dinka-Mädchen Zenab, das D. Beltrame bei der Abfassung des Wörterbuches, des Katechismus und der Dinka-Grammatik behilflich war. Auf meine erste Anfrage hin antwortete der Provikar mit einem absoluten Nein. Nach meinem erneuten Versuch und nachdem ich ihm vom Nutzen berichtete, den unser Institut durch Zenab bei der Aussprache der Dinka-Sprache haben würde, stimmte er schließlich zu. Großen Widerstand machte auch die Oberin der Schwestern von Kairo, die Zenab sehr zugetan ist. Aber nun kann ich sie mitnehmen. Unsere Lehrerinnen sollen sich für das Studium der Dinka-Sprache bereithalten.

0616

Um diese acht Leute nach Verona zu bringen, brauche ich 500 Taler, sollte ich keine Ermäßigung für sie erhalten. Ich habe aber nur 300, die ich in Aden ausgeliehen habe. Sollten Sie mir, Herr Superior, bis jetzt kein Geld geschickt haben, bitte ich Sie, wenn Sie diesen Brief bis zum 25. des Monats erhalten, dem Cavalier Napoli in Triest 50 Napoleondor zu schicken, und ersuchen Sie bitte den Cavaliere, wenn die Zeit noch reicht, mir das Geld mit dem Dampfer vom 27. dieses Monats nach Alexandria zu schicken. Sollte Sie dieser Brief nach dem 25. erreichen, senden Sie die 50 Napoleondor an Cavaliere Napoli bis zum 5. März mit der Bitte, sie mir bei meiner Ankunft in Triest auszuhändigen. Sollten Sie das Geld bereits nach Alexandria abgeschickt haben, dann ist alles in Ordnung. Erwarten Sie mich in Verona während der ersten Märzhälfte.

0617

Der österreichische Konsul von Alexandria, der aus Assuan zurückgekommen ist, sagte mir heute Morgen, dass es D. Beltrame und D. Dal Bosco gut geht. Er übergab mir Briefe für Sie, um sie nach Verona zu bringen. Da wir heute mit dem Provikar beschlossen haben, auf den anderen Dampfer zu warten, werde ich die Briefe morgen dem Konsul übergeben, der sie dann selbst nach Venedig schicken wird, damit sie sicher bei Ihnen ankommen. Bis jetzt bereiten mir die Afrikaner, die ich ausgewählt habe, große Freude. Ich glaube, dass Gott selber die Verhandlungen geführt hat.

0618

Grüße an D. Bricolo und an die Priester und die Kollegien. Indem ich Ihren Segen erbitte, verbleibe ich mit Hochachtung in den Herzen Jesu und Mariens

Ihr treuer und unwürdiger Sohn

D. Daniel

0619

Grüße von D. Matthäus Kirchner, der demnächst nach Assuan abreist.

PS: Der österreichische Generalkonsul von Alexandria, Exzellenz Schreiner, hat von seiner Königlichen Hoheit, dem Vizekönig von Ägypten, die Erlaubnis erhalten, eine Eisenbahn von Suakin nach Berber zu bauen, die das Rote Meer, den Nil und den Weißen Fluss verbinden wird. Diese wird viel zur Zivilisierung und Bekehrung Afrikas beitragen. Gott möge es so fügen!

NR. 61 (59) AN PAPST PIUS IX.

Bitte um Erlaubnis, liturgische Gewänder zu segnen

ACR, A, c. 21/18 n.12

Mai 1861

NR. 62 (60) AN PAPST PIUS IX.

Bitte um Erlaubnis, vor dem Morgengrauen und nach dem Mittag zu zelebrieren

ACR, A,. c. 21/18 n.13

Mai 1861

NR. 63 (61) AN DON FELICE PERLATO

BCV; sez. Carteggi, b. 131 (Netti-Perlato)

Lonigo, 5. Juni 1861, 21 Uhr

Hochwürden, Herr Rektor,

0620

mit großem Bedauern habe ich heute Nachmittag vergessen, Don Bricolo zu informieren, dass er mir für morgen und Freitag eine Vertretung schicke. Es ist alles meine Schuld. Für Donnerstag hoffe ich, dass einer der zahlreichen Priester, die vom Land kommen, mich vertreten können. Aber für Freitag, den Tag des Heiligsten Herzens Jesu, habe ich Don Bricolo gebeten, mir eine Vertretung zu schicken. Entschuldigen Sie bitte, Herr Rektor. Ich gehe immer nach Emmaus [Anmerkung: Nach Emmaus gehen ist eine humorvolle Umschrei-

bung von Vergesslichkeit.] Ich fürchte es handelt sich um eine chronische Krankheit.

0621

Morgen, so bitte ich sie, schicken Sie den Sakristan zu D. Bricolo um einen Priester, aber ohne meinen Namen zu erwähnen. Ich bitte Sie auch, niemandem - am allerwenigsten dem Sakristan - zu sagen, dass ich in Lonigo außerhalb der Stadt bin. Denn das ist etwas, was ich mit Don Bricolo eingefädelt habe. Und wehe Don Mazza erfährt es.

Ich bitte Sie nochmals um Entschuldigung und gedenke Ihrer im Gebet. In den Herzen Jesu und Mariens

Ihr ergebener

D. Daniel Comboni

NR. 64 (62) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC Afr. C, v, 7ff. 168-170v

Verona, 8. Juli 1861

Erhabenster Kirchenfürst,

0622

ich muss ganz ehrlich meine schuldhafte Nachlässigkeit eingestehen, bis heute versäumt zu haben, Eurer Eminenz einen zusammenfassenden Bericht über die Reise in den Orient zu geben. Um meine Nachlässigkeit zu rechtfertigen, kann ich weder mein über einen Monat lang anhaltendes Unwohlsein auf Grund der im vergangenen Winter erlittenen Unannehmlichkeiten, noch die Fülle der Arbeit, die auf mir lastet, anführen. Deshalb bitte ich im Vertrauen auf die Güte Eurer Eminenz um Verzeihung.

0623

Nachdem ich in Rom eine gültige Empfehlung für den englischen Generalkonsul in Ägypten erhalten hatte, traf ich am 1. Januar in Kairo ein. Dort traf ich glücklicherweise den Apostolischen Provikar für Zentralafrika, D. Matthäus Kirchner. Mit ihm habe ich alles besprochen, was Eure Eminenz wissen wollte. Sie werden inzwischen von ihm selbst die entsprechenden Informationen erhalten haben. Ich bin dann weitergereist bis nach Aden. Dort konnte ich unter großen Schwierigkeiten sieben afrikanische Jungen erwerben, die aus den riesigen Stämmen der Galla stammen. Ich habe sie aus insgesamt sechzehn Jungen mit großer Sorgfalt ausgewählt. Das geschah zu deren Wohl, trotz

der großen Feindschaft und Gegensätzlichkeit, die zwischen dem englischen Gouverneur und dem P. Giovenale da Tortosa, dem Apostolischen Präfekten dieser Mission, herrschten. Es gelang mir, das Vertrauen und die Freundschaft des Ersteren zu gewinnen. Er versprach mir jegliche Hilfe, die ich von ihm zum verantwortlichen Schutz der Jungen erbat, und zudem, uns die entsprechenden Pässe als englische Staatsbürger zu besorgen.

0624

Als dann zu dieser Zeit die französische Dampf-Fregatte Duchellas auf der Durchreise anlegte, bat ich händeringend seine Exzellenz, den Baron Gros, außerordentlicher Botschafter Frankreichs in China, um eine kostenlose Fahrt für mich und die sieben Jungen von Aden bis nach Suez. Das wurde mir von diesem würdigen Vertreter dieser Nation gewährt. Frankreich ist ja die wahre Beschützerin des Christentums im Nahen Osten. In Kairo angekommen überreichte ich das Empfehlungsschreiben, das ich in Rom von Lord John Pope Hennesy erhalten hatte, seiner Exzellenz Colgahoon, Generalkonsul seiner britischen Majestät in Ägypten; und erhielt ein Empfehlungsschreiben. Damit beauftragte der englische Generalkonsul, Feind des Werkes von P. Olivieri, Seine Exzellenz Sir Sidney Smith Launers, Englischer Konsul von Alexandria und zuständig für die wirtschaftlichen Beziehungen, beim Pascha die notwendigen Schritte zu unternehmen, um meinen Jungen auf der Überfahrt nach Europa den entsprechenden Schutz zu gewähren. In zwei Tagen erledigte ich alles mit Sydney Smith und mit Raschid Pascha, dem Gouverneur von Alexandria. Jedoch am Morgen des 6. März, als ich zum Hafen kam, um uns auf dem französischen Dampfer einzuschiffen, der mich zusammen mit den sieben Jungen durch das freundliche Eintreten des französischen Generalkonsuls von Ägypten für 420 Franken bis nach Genua bringen sollte, wurden wir alle im Zoll festgenommen.

0625

Es ist nutzlos, Eurer Exzellenz die Hindernisse, die Entführung und die erhitze Diskussion zu schildern, die ich in neun Verhören mit dem Raschid Pascha von Alexandria geführt habe. Die ägyptische Regierung vermutete, dass ich ein Kollege von P. Olivieri sei. Sie missachteten meine Schreiben und die englischen Pässe, die die Jugendlichen als englische Staatsbürger aus Indien auswiesen. Aber das deckte sich nicht mit der Hautfarbe der Jungen, die als Abessinier angesehen wurden. Der ganze Hof des Paschas entlud seine Wut gegen mich. Ich bestand ganz hartnäckig darauf, dass die Jungen Inder wären. Außer zu dem Glück, dass sie in Aden zu englischen Staatsbürgern erklärt worden waren, sprachen sie tatsächlich etwas Hindustani [Indisch].

0626

Nach einer hitzigen Debatte zwischen mir und dem Pascha ergriff ein Effendi, ein ägyptischer Angestellter, das Wort. Mit aller Offenheit fabulierte er in Gegenwart des Paschas: „Die Jungen sind keine Inder, sondern Abessinier. Ich bin in Indien gewesen und habe nie Leute mit dieser Hautfarbe gesehen. Die Inder sind im Gesicht fast weiß, diese aber sind schwarz“. Darauf antwortete ich: „Du bist in Indien gewesen. Das glaube ich. Aber Indien ist unendlich groß. Du bist noch nicht überall gewesen. Vielleicht bist du nur in den Häfen von Indien, in Bombay, in Mangalor, in Madras, in Ceylon, in Kalkutta gewesen. Aber Du bist nicht im Inneren Indien gewesen. Du bist nicht in … (hier nannte ich zehn bis zwölf improvisierte erfundene Namen, die auf keiner geografischen Karte zu finden sind) gewesen. „Du hast Recht“, antwortete er mir. „Ich bin nicht in diesen von Dir genannten Orten gewesen. Also streckte mir der Pascha die Hand entgegen, ließ mich auf dem Diwan Platz nehmen und ließ Kaffee und die Pfeife bringen. „Ich sehe“, sagte er, „Du hast Recht. Deine Dokumente stimmen perfekt mit Deinen Worten überein. Dies Jungen sind tatsächlich Inder. Ein anderes Mal genügt mir Dein Wort.“ Er gab umgehend dem Zollbeamten, der vor Wut schäumte, den Auftrag, die Jungen aus Alexandria abreisen zu lassen.

0627

Dank der Hilfe Gottes habe ich von dem Moment an, da ich die Verantwortung für diese Jungen in Aden übernahm, keine Unannehmlichkeiten mehr erfahren. Außerdem berechtigen sie zu Hoffnungen, dass sie einmal recht gut für die Mission geeignet sein werden. Mehr kann ich nicht sagen. Wir werden sehen. Von Kairo brachte ich auch noch ein sehr talentiertes Dinka-Mädchen mit, das uns in Heiligkreuz sehr behilflich sein wird, ein Wörterbuch in der Dinka-Sprache zu erstellen. Ich erbat sie vom Apostolischen Provikar, um in unseren Afrika-Instituten in Verona die richtige Aussprache der Dinka-Sprache zu lernen. Denn die ist notwendig bei der apostolischen Arbeit in jener gefährlichen Mission.

0628

Die neun Galla-Jungen, die wir in unserem Institut haben, werden jetzt von mir in der arabischen und italienischen Sprache unterrichtet. Und da ich aus eigener Erfahrung kaum die Sprache der Galla kenne, bat ich Eure Eminenz um den Gefallen, mir durch den Minutanten D. Filippo Torroni die Grammatik und das Wörterbuch Englisch - Galla zukommen zu lassen. Ich meine es in der Druckerei der Propaganda Fide gesehen zu haben. Herr Torroni wird es dann an dem Ort hinterlegen, den ich ihm angeben werde. Verzeihen Sie mir, Eminenz, meine Ungeduld. Aber ich vertraue auf Ihre Güte, die ich bereits erfahren durfte, als ich mit Ihnen sprach.

0629

Mein Superior D. Nicola Mazza lässt Sie in aller Ergebenheit grüßen. Wie fast durch ein ständiges Wunder ist er gezwungen, gegen die durch die gegenwärtigen politischen Umstände entstandene Armut zu kämpfen, um das Institut für die armen, gleichwohl intelligenten Kinder zu erhalten. In ihm befinden sich 200 Personen und in den Fraueninstituten sind es 400 Mädchen. Aber die Wunder der göttlichen Vorsehung, die es seit über vierzig Jahren unterstützt, versichert ihm immer in den Werken christlicher Philanthropie seine Hilfe, auch wenn sie sich manchmal mit ernster Miene zeigt.

0630

Um Eure Eminenz nicht zu langweilen, habe ich Ihnen keinen langen Bericht meiner kleinen, aber schwierigen Reise gegeben, so wie ich dies Msgr. Nardi und seiner Exzellenz, dem Cavaliere De Hurter, Präsident des Marinevereins in Wien, zukommen ließ. Aber ich glaube, es reicht, Ihnen nur mitgeteilt zu haben, dass ich glücklich von Aden zurückgekehrt bin. Den Rest können sie in unseren Annalen nachlesen.

0631

Briefe, die mir Kirchner aus Oberägypten geschrieben hat, drängen mich, ohne Verzögerung nach Afrika zurückzukehren, um die Expedition auf dem Weißen Fluss von Kairo bis zu den Bari auf der Stella Matutina zu unternehmen. Da ich aber in der Leitung des Afrikainstituts und beim Unterricht der neun Galla-Jungen, die ich von Aden gebracht habe, gebraucht werde, haben sich die Oberen geweigert, mich zu schicken, auch weil sie der Meinung sind, dass jetzt die anderen Veroneser Missionare, die in Shellal stationiert sind, mich ersetzen können.

Indem ich um Ihre gütige Sympathie bitte, küsse ich den heiligen Purpur und bin

Euer ergebener und gehorsamer und unwürdiger Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 65 (63) AN DON FILIPPO TORRONI

AP SC Afr. C. V. 7f. 169

Verona, 8. Juli 1861

Hochwürdigster Herr,

0632

falls Seine Eminenz Sie gebeten hat, aus der Druckerei der Propaganda Fide die Grammatik Englisch - Galla oder das Wörterbuch Englisch - Galla, oder alle beide zu besorgen, würde ich Sie freundlichst bitten, diese dem Msgr. Nardi, Auditore der Sacra Rota, zu übergeben. Er wohnt in der Nähe der Propaganda Fide im Palazzo Torlonia in der Via Bocca di Leone.

In der Gewissheit, dass Sie mir diesen Gefallen erweisen, danke ich Ihnen schon im Voraus ganz herzlich und bin mit allem Respekt

Ihr ergebener Diener

D. Daniel Comboni
Apostolischer Missionar in Zentralafrika

NR. 66 (64) AN GRAF GUIDO DI CARPEGNA

AFC, Pesaro

Verona, 10. Juli 1861

Mein lieber Guido,

0633

glauben Sie nicht, dass ich Sie wegen dem langen Schweigen vergessen habe. Auf keinen Fall, mein Lieber. Ich habe Sie als Freund gewählt und deshalb sind Sie in meinem Herzen ständig gegenwärtig. Aber wenn ich aus vielen Gründen meine angenehme Verantwortung als Freund bis jetzt nicht wahrnehmen konnte, lernen Sie nicht von mir, sich in Schweigen zu hüllen. Denn ich sehne mich brennend danach, dass sich zwischen uns eine ständige Korrespondenz aufbaue, so dass wir uns gegenseitig erzählen können, wie es uns geht, was wir tun, wie wir uns fühlen und alles Mögliche.

0634

Ich habe in meinem Tagebuch die schönen Sonette, die Sie bei unserem Besuch der alten Mutter der Heroen verfasst haben, und lese mit größtem Vergnügen. Und oft gehen mir Ihre wunderschönen Gedichte durch den Kopf. Sie

wären wert veröffentlicht und gelobt zu werden. Ich erinnere mich mit Wohlgefallen der angenehmen Gespräche, in welchen Sie Ihre Herzensempfindungen und Ihre schmerzlichen Erinnerungen an die Stadt der Kaiser Ihrem innigsten Freund offenbarten. Da ich Ihr brennendes und großmütiges Herz kennen lernen durfte, haben Sie meine Freundschaft gewonnen. Von daher können Sie verstehen, wie lebhaft mein Verlangen ist, Briefe von Ihnen zu erhalten und Ihr volles, unbegrenztes Vertrauen und Ihre aufrichtige Freundschaft zu besitzen. Ebenso versichere ich Ihnen, dass Sie mein innigster Freund sind. O, wie erfreulich sind doch die Töne eines Freundes in der Ferne.

0635

Kommen wir nun zu etwas anderem. Ich war dabei, Ihrer Mutter, der Fürstin, zu schreiben, die mir viele Freundlichkeiten erwiesen hat. Da aber eine meiner Schwestern, die das Glück hatte, Sie in Triest kennen zu lernen, ihr schreibt, und da ich keine Zeit hatte, habe ich dieses Mal davon abgesehen und werde ihr ein anderes Mal schreiben. Inzwischen übermitteln Sie der würdigen Fürstin meinen herzlichsten Dank, der ich ihr im Herzen immer verbunden sein werde. Ich werde für sie zu Gott beten, damit er ihr jenen Trost spende, der sie in ihrem wertvollen Leben glücklich macht. Das nächste Mal, wenn Sie mir schreiben, teilen Sie mir ihren Namen mit. Ich möchte auch dem Herrn Grafen D… schreiben, Ihrem lieben und würdigen Onkel. Aber leider habe ich keine Zeit. Überbringen sie ihm meine unterwürfigsten Grüße und sagen Sie ihm, dass ich ihm ganz nahe sein möchte, um ihn zu trösten. Ich lobe den Herrn, damit die erfreulichen und lieben Jugendlichen Stanislaus und Casimir ihn in gewissen erhabenen Hoffnungen bestärken und sich seiner würdig erweisen.

0636

Hier bin ich stolz, dass ich zu der erhabenen Würde eines Professors für aste, und be e ba arabo. Was erwarten Sie? Unter anderem habe ich neun junge Galla , denen niemand Unterricht erteilen kann außer mir, denn obwohl in meinem Institut viele Arabisch beherrschen, beherrscht keiner die Sprache der Inder und der Galla mit Ausnahme von mir, der ich sie auch nur bruchstückhaft kenne. Gleichzeitig halte ich Predigten und kümmere mich um die Korrespondenz der Mission von Zentralafrika.

0637

Beinahe hätte ich eine Gelegenheit gehabt, nach Rom zu reisen. Ich konnte meine Angelegenheiten aber per Post erledigen. Mehrere Male habe ich der Gräfin Maria Ghigi Giovanelli von Ihnen erzählt. Ich habe ihr ausführlich Ihr dichterisches Talent beschrieben und erzählt, dass bald einige Ihrer wunderbaren Werke veröffentlicht werden. Sie kennt Ihren Vater. Falls ich nach Rom

gereist wäre, hätte ich Ihre edle Familie auf alle Fälle besucht und Ihnen berichtet, von unserem Aufenthalt in Ägypten, von unserer poetischen Reise, die in dem grausamen Sturm ganz prosaisch wurde. Aber es werden sich noch andere Gelegenheiten ergeben. Inzwischen sehne ich mich danach, Sie in Verona zu treffen. O, mein lieber und verehrter Guido, den ich so schätze und verehre. Werden sie hierher kommen? Kann ich Sie dann in die Arme nehmen und mich mit Ihnen unterhalten? Machen Sie es möglich und trösten Sie einen Freund, der Sie so sehr liebt.

0638

Vor allem aber schreiben Sie mir bald. Lassen Sie mich wissen, wie es Ihnen gesundheitlich an Leib und Seele geht. O, wie erfreulich sind die Herzensergüsse einer liebenden Seele, wovon das Echo im Herzen dessen erklingt, der den Geliebten versteht. Sind Sie in diesen drei Monaten im Norden auf den sanften Hügeln von Parnaso gewandert? Vielleicht haben die Ereignisse in Polen und die Möglichkeit, in der sie sich befinden, die diesbezüglichen Nachrichten direkt zu vernehmen, Ihre Muse geweckt, um Ihre Lippen mit feurigen Poesien zu öffnen.

0639

Ich schließe diesen kleinen Brief und versichere Ihnen, dass, wenn ich dieses Mal lakonisch und steril war, es in Zukunft aber nicht mehr sein werde. Bleiben Sie hübsch gesund, erfreuen Sie sich des Lebens, und vor allem schätzen Sie die wertvolle Gesellschaft Ihrer Verwandten. Mit ihnen hatte ich ja die Freude, die stürmische Seereise in der Adria und im Mittelmeer zu teilen. Diese Ihre Verwandten sind ein Beispiel echten Adels. Grüßen Sie mir alle recht herzlich. Indem ich Ihnen versichere, dass Sie in meinem Herzen präsent sind, bin ich mit voller Hochachtung und Zuneigung Ihr treuer Freund

D. Daniel Comboni
M. A.

0640

Meine sieben Galla-Jungen lassen ebenfalls grüßen. Und vor allem Luigi steht neben mir und drängt darauf, Sie wiederzusehen. Indem er seine Hand an sein Kinn hält, sagt er mir „sellem ala abu dagn min andi“: Grüßen Sie mir den freundlichen Vater mit dem Bart. Noch einmal Adieu.

NR. 67 (65) AN DON FELICE PERLATO

BCV, sez. carteggi, b. 131 (Netti-Perlato)

Verona, S. Carlo, 28. August 1861

Hochwürden, Herr Rektor,

0641

morgen ist es mir unmöglich, zur Scala zur heiligen Messe zu gehen, da ich dem Willen der Oberen nicht widerstehen konnte, die wegen außerordentlicher Umstände mich in die nahe Kirche von S. Tomio schicken wollen.

Ich bitte also um Entschuldigung und bin mit vollem Respekt

Ihr ergebener Diener

D. Daniel Comboni
Apostolischer Missionar

NR. 68 (66) AN SEINEN VATER

AFC

Verona, 8. Oktober 1861

Mein lieber Vater,

0642

ich teile Euch mit, dass es mir gut geht und dass es mit meinen Vorhaben wunderbar vorangeht. Der Sohn des Gärtners steht im Kontakt mit den ersten Persönlichkeiten Wiens. Er wurde herzlich von allen aufgenommen. Die Dinge laufen allzu gut. Es ist unmöglich, dass sie dauerhaft so sein werden. Hier muss ich zu meinem großen Leidwesen die Gefühle für meine liebe Heimat unterdrücken und still sein vor den gegensätzlichsten Meinungen, die sich gegen diejenigen richten, die einen gesunden Hausverstand haben. Aber lassen wir das! Ich begegne größter Freundlichkeit und einem hohen religiösen Geist in den Großen, die den Missionar bewundern und ihm für die Mission Zentralafrikas Spenden geben, ohne viel Worte zu machen. Addio! Grüßen Sie mir den Eugenio und alle Verwandten und glaubt mir.

Ihr Sohn

D. Daniel

NR. 69 (67) AN P. LODOVICO DA CASORIA

AFBR, c. Africa-Moretti

Wien, Oktober 1861

[Ein kurzer Brief von Hurter und Comboni.]

NR. 70 (68) AN DON NICOLA MAZZA

AMV, cart: „Missione Africana“

Rom, 25. Dezember 1861

Hochwürdigster Herr Superior,

0643

kaum in Rom angekommen, möchte ich keinen Moment verstreichen lassen, ohne Ihnen zu schreiben. Von Verona bin ich am Montag, den 16. dieses Monats, gegen 19 Uhr abgereist und am Donnerstag bin ich schon im Hafen von Neapel angekommen. P. Lodovico da Casoria, der Obere des Instituts für die Schwarzafrikaner, hat die drei afrikanischen Jungen, auch wenn sie recht müde waren, herzlich aufgenommen. Und jetzt ist er noch zufriedener, weil drei Professoren der Medizin in meiner Gegenwart bestätigt haben, dass sie sicherlich in einem Jahr wieder ganz gesund sein werden.

0644

Was mir besonders schwere Sorge bereitet hat ist der Umstand, dass unser schwarzer Ex-Seminarist Nasri unter keinen Umständen in Neapel bleiben wollte. Er bat mich, nach Verona kommen zu dürfen. Auch P. Lodovico bat mich eindringlich, ihn anzunehmen.

0645

Nach meiner Meinung war, ist und wird alles nutzlos sein. Ich ließ die anderen Gründe beiseite und versuchte P. Lodovico von meinen Begründungen für die Weigerung, ihn aufzunehmen, zu überzeugen. Ich brachte die Gefühle von Nasri, die er in meiner Gegenwart und in Gegenwart von P. Lodovico gegen mich und das Institut geäußert hat, vor. Mir kommt er zu gewissen Stunden vor wie ein kleiner Teufel. Er ist sehr launisch, wie er das schon immer war, denn einen Tag wollte er Priester werden, dann Bruder, dann Arzt, dann Künstler etc. etc.

0646

Ich hoffe, Herr Superior, Sie werden nicht daran denken, ihn aufzunehmen. Sie können sicher sein, dass er unsere neuen guten afrikanischen Jungen schädigen wird. P. Lodovico ist gezwungen, ihn von Palma weggehen zu lassen. Und nach meiner Weigerung hat er beschlossen, den jungen Burschen auf seine Kosten dorthin zu schicken, wohin er will, außer in unser Institut in Verona.

0647

Mir geht es bestens, auch wenn ich diese Nacht einen gewaltigen Sturm auf dem französischen Dampfer von Neapel nach Civitavecchia erlebt habe. D. Bonomini ist unter sehr günstigen Bedingungen im Institut von Palma schon fest angestellt. Dem P. Lodovico erklärte ich sehr eingehend, dass er nicht zu unserem Institut gehört und dass er voll für sich selber verantwortlich ist und dass er sich nach seinen Grundsätzen verhalten möge, ohne sich Ausnahmen bezüglich unseres Instituts herauszunehmen. Ich versicherte jedoch P. Lodovico, dass sich beim Unterricht D. Bonomini exakt an die vorgeschriebenen Stunden halte, und dass er auch theoretische Kenntnisse einiger Sprache besitze.

0648

Dieser Brief ist der der erste, den ich in Rom schreibe, denn ich bin eben erst angekommen. Morgen gehe ich zu meiner gewohnten Unterkunft. Ich hoffe, eine lange Audienz beim Hl. Vater zu bekommen, denn bis nach Epiphanie haben die Kongregationen Ferien. Ich hoffe, in wenigen Tagen meine vielen Angelegenheiten in Rom erledigen zu können so dass ich um Epiphanie in Verona sein werde.

0649

Inzwischen entbiete ich Ihnen meine respektvollen Grüße. Ich sehe, wie sich große Dinge für Afrika vorbereiten. Grüßen sie mir D. Bricolo, D. Tomba, unseren künftigen Bischof Canossa, die Lehrer und Lehrerinnen sowie D. Donato, Tregnaghi etc. und Festa.

In den heiligen Herzen Jesu und Mariens bin ich

Ihr unwürdiger und gehorsamer Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 71 (69) AN DON NICOLA MAZZA

AMV, cart. „Missione Africana“

Rom, 29. Dezember 1861

Mein hochwürdiger Superior,

0650

auf Grund der Anweisungen, die Sie mir auf meiner Durchreise nach Rom in Verona gaben haben, deutete ich sowohl der Propaganda Fide wie dem P. General der Franziskaner an, dass es Ihre Absicht sei, Herr Superior, das Werk der afrikanischen Missionen fortzuführen und zu gegebener Zeit den schon vor zwölf Jahren (von Ihnen) ausgedachten Plan in die Tat umzusetzen. Die Propaganda Fide antwortete, dass sie gerne bereit sei, ihre Zustimmung zu Ihren heiligen Absichten zu geben, sofern Sie sich mit den Franziskanern einigen. Der P. General antwortete mir, dass er nicht nur bereit sei, die Veroneser Missionare in Afrika aufzunehmen, sondern dass er auch den ehemaligen Provikar Kirchner gedrängt habe, unseren D. Beltrame und Dal Bosco in der Mission zu belassen; und dass er zurückkehren solle, sofern er es möchte.

0651

Aber Kirchner, der entkräftet und entmutigt war, möchte die Mission in Ehren und im Triumph verlassen; er berief sich aus eigenem Antrieb auf unsere Missionare, indem er triumphierend seine Abkehr von Afrika rechtfertigte und sie begründete, indem er andere veranlasste, ihm zu folgen. Das habe ich mit Gewissheit aus den beiden langen Gesprächen herausgefunden, die ich bisher mit Seiner Eminenz, dem Kardinal Barnabò, geführt habe. Transeat! Ich fühle mich ganz bestätigt, dass es Kirchner nicht allzu gern sehen würde, wenn sich unser Institut der Mission Afrikas eingliedern würde.

0652

Das scheint mir im Moment das Günstigste zu sein. Der Kardinal Barnabò ist jetzt bereit, uns ein Arbeitsfeld in der Mission in Afrika anzuvertrauen. Zugleich ist der gegenwärtige General der Franziskaner bereit, den Wünschen unseres Instituts entgegenzukommen. Jetzt bleibt der General bis zum nächsten März in seinem Amt. Zu diesem Zeitpunkt wird ein anderer General gewählt. Wer weiß, ob der künftige General die gleichen guten Absichten wie der gegenwärtige hat, der die Missionen sehr liebt, weil er selber Missionar gewesen ist. Das ist nicht meine persönliche Beobachtung, sondern die des Kardinals Barnabò. Er schenkte mir, obwohl ich dessen unwürdig bin, sein Vertrauen. Er ließ mich begreifen, dass es jetzt wieder unsere Aufgabe wäre, mit dem gegenwärtigen General zu verhandeln und dann alles der Propaganda Fide zu

unterbreiten. Unter diesen Voraussetzungen hielte ich es für angebracht, dass Sie, Herr Superior, gleich die entsprechenden Artikel verfassen, auf denen unsere künftige Zusammenarbeit in Zentralafrika beruhen würde. Diesen sollte dann die Bitte des Generals der Franziskaner angefügt werden, in welcher er darum bittet, an der Bekehrung der Schwarzafrikaner mitzuwirken.

0653

Das alles schicken Sie mir bitte nach Rom. Ich würde alles dem General vorlegen. Dabei behalte ich mir vor, die konkreten Schritte diesbezüglich der Propaganda Fide vorzuschlagen, gemäß den Normen, auf die mich der Präfekt selbst, der Kardinal Barnabò, hingewiesen hat. Mir scheint es angebracht, das gleich anzugehen, solange der jetzige General noch im Amt ist. Dabei verzichten wir in Zukunft darauf, auf den starken Einfluss des Msgr. Nardi zu vertrauen. Er ist total mit der Politik und dem Schreiben von Büchern beschäftigt. Sobald wir die nötige Genehmigung von der Propaganda Fide und den Franziskanern erhalten haben, können wir beruhigt und Schritt für Schritt unsere Vorbereitungen treffen und, wann immer es sein wird, vielleicht ist es erst in einigen Jahren, mit der Durchführung Ihres Planes der Mission beginnen. Deshalb bleibe ich bis Mitte Januar in Rom, bis Sie mir neue Anweisungen geben. Dabei hege ich die feste Hoffnung, dass ich, sobald ich die von Ihnen oben angesprochene Genehmigung erhalten habe, nach Erledigung aller Dinge nach Verona zurückreisen werde. Schicken sie mir Ihre Anweisungen an folgende Adresse:

An D. Daniel Comboni, Apostolischer Missionar
bei den Schwestern des Hl. Josef von der Erscheinung
Piazza Margana ROMA

0654

Der Kardinal Barnabò sagte mir, dass er P. Giovanni Rheinthaler zum Apostolischen Provikar von Zentralafrika ernannt habe, den Sie im letzten Herbst in Verona gesehen haben. Damit nachher die Briefe nicht unnötig einen Umweg über die Schweiz nehmen, schicken Sie sie bitte nach Desenzano zu Herrn Pietro Polidoro, dem Bruder von Monsignore. Er ist von mir beauftragt, meine Briefe nach Rom zu schicken, so dass ich eine Woche Zeit gewinnen kann. Ich hoffe, eine günstige Sache ausgedacht zu haben. Und in diesem Fall ist meine Verzögerung gerechtfertigt. Falls meine Entscheidung ungelegen ist, dann schütteln sie mich und nennen Sie mich einen Esel, denn sie haben Recht.

0655

Sagen Sie bitte Msgr. Canossa, dass der Cavaliere Sassi das Breve für seine Bischofsernennung am 23. Januar bereits nach Verona abgeschickt hat. Falls er irgendetwas braucht über das hinaus, was er mir schon aufgetragen hat,

möge er mir nur Bescheid geben, solange ich, noch bis Mitte des Januar, in Rom bleibe. Msgr. Nardi und der Kardinal Barnabò grüßen Sie beide voller Respekt. Ebenso der Graf von Carpegna, bei dem ich esse und trinke. Am Mittwoch bin ich zu einer Audienz bei Pius IX. zugelassen.

0656

In Rom herrscht außerordentliche Ruhe. Der Papst erfreut sich bester Gesundheit. Der Kardinal Cagiani, Präfekt der Hl. Kongregation des Konzils, sagte mir heute, dass der Papst vorgestern an die Versammlung der Kardinäle folgende Worte gerichtet hat: „Ich bereite mich auf die schrecklichste Verfolgung vor. Wenn Ihr des Namens würdig seid, den Ihr tragt, müsst Ihr mir folgen und mich in meinem Schmerz begleiten, während ich die ersten Schläge erleide etc. etc.“

Herzliche Grüße an D. Bricolo, D. Cavattoni, Bischof Canossa, und Podestà, an alle im Institut.

Ihr ergebener

D. Daniel Comboni
M. A.

NR. 72 (70) AN DON FRANCESCO BRICOLO

AMV, Cart. „Missione Africana“

Rom, 30. Dezember 1861

Mein geliebter Rektor,

0657

leider muss ich bis Mitte Januar 1862 in Rom bleiben. Der Grund: Neben den kleinen Angelegenheiten, die mich dazu zwingen, gibt es auch die liebenswürdige Einladung des Kardinals Barnabò an mich, an der Akademie der Propaganda Fide teilzunehmen, die am Sonntag während der Oktav von Epiphanie stattfinden wird. Da werden Werke in vierzig verschiedenen Sprachen von entsprechenden Eingeborenen vorgetragen. D. Bonomio hat sich in Palma niedergelassen. Er ist beauftragt, alles zu tun, um die Schwarzafrikaner zu unterrichten. Er bekommt dafür Kost und Unterkunft, seine Wäsche wird gewaschen, und für die tägliche Messe bekommt er zwei Carlini als Messstipendium. Im Moment hat er erst mit drei Jungen, die ich ihm gebracht habe, begonnen. Er ist glücklich, wie auch der Pater Lodovico. Er ist zufrieden mit der Reise und sagt, ich hätte ihn bestens behandelt. Seine Reise kostet mich 90 Franken. Da ich 50 Franken erhalten hatte, ergab es sich, dass das Sofa, der

Schreibtisch, die beiden Sessel etc. alles zusammen 40 Franken kosteten. Ich habe ein völlig ruhiges Gewissen, denn wenn ich alles hätte zahlen müssen, hätte ich Verlust gehabt. Was ich dabei gewonnen habe, ist meinem Fleiß zuzuschreiben.

0658

Der Obere von Zentralafrika ist Giovanni Reinthaler, jener, der nach Verona kam. Ich fühle mich in Rom wie ein Prinz. Ich habe ein Zimmer im Hotel Minerva und zu Mittag und zum Abendessen bin ich bei der gräflichen Familie di Carpegna. Als sie heute erfuhren, dass ich bis Mitte Januar in Rom sein werde, bereiteten sie mir ein Apartment vor, das ich morgen beziehen werde. Das Leben mit den Adeligen in Rom ist langweilig. Es ist voll von lauter Formalitäten, Etiketten und Scheinheiligkeit. Das widerstrebt mir. Auch wenn die Mitglieder der Familie Carpegna ebenso leben, verlangen sie es von niemandem und hassen es. Msgr. Nardi hat mich beauftragt, Sie zu grüßen. Er kommt ab und zu als Gast zu der Familie Carpegna. Ich jedoch habe unter dem Vorwand, dass ich vieles zu tun habe, beschlossen, vom 4.-10. die hl. Exerzitien bei einem Benediktiner-Missionar zu machen, denn es ist schon neunzehn Monate her, dass ich keine mehr gemacht habe.

0659

Morgen um 16 Uhr habe ich eine Audienz bei seiner Heiligkeit Pius IX. Wie mir Seine Eminenz, der Kardinal Cagiani, Präfekt der Hl. Konzilskongregation, sagte, habe er vor den Kardinälen eine beeindruckende Rede gehalten. Dabei habe er ihnen zu verstehen gegeben, dass sie sich auf schreckliche Verfolgungen vorbereiten müssen. Die Zielscheibe dabei werde der Papst sein. In Rom herrscht eine erstaunliche Ruhe, fast unbegreiflich. Ich erfreue mich jeden Tag der Gesellschaft des Grafen Giovanelli. Und da ich ein Freund vieler französischer Schwesternkongregationen bin (für die ich Sympathie empfinde), reißen sie sich darum, dass ich ihnen in ihren Konventen die hl. Messe zelebriere. In Neapel war ich jeden Tag in Begleitung von Aldigheri und mit der Familie Spezia, bei denen ich mehrere Male zu Mittag aß. Grüße in meinem Namen und im Namen der Familie Spezia-Aldigheri an D. Alessandro und die anderen Professoren von S. Giorgio. Grüßen Sie mir alle Priester des Kollegs einschließlich meines Vorstandes […] und vor allem des gobbeto omnibus. Grüßen Sie ganz besonders die Familie Parisi, indem sie ihr versichern, dass mein Sekretär Vitichindo auf Draht ist.

Nehmen Sie respektvolle Grüße entgegen

von Ihrem ergebenen

D. Daniel

NR. 73 UNTERZEICHNUNG DER GELESENEN MESSEN IN S. GIOVANNI BATTISTA IN SACCO, VERONA

AMV

1862

NR. 74 (72) AN DON NICOLA MAZZA

ACR, A, c. 15/58

Rom, 4. Januar 1862

Mein geliebter Superior,

0660

Seine Eminenz, der Hochwürdigste Herr Kardinal Sforza, Erzbischof von Neapel, hält sich gegenwärtig aus politischen Gründen in Rom auf. Er ist ein Mann von hohem Wissen und unternehmungsbereit. Er hat ein großes Herz. Auf Grund meiner Beschreibung unseres Instituts, das intelligente und begabte Kinder aus dem einfachen Volk aufnimmt, die nach einer entsprechenden Ausbildung eines Tages sehr nützlich für die Religion und die zivile Gesellschaft sein können, bat er mich sehr eindringlich, ihm die Regeln unseres Institutes zukommen zu lassen und den Plan, den Sie, Herr Superior, entworfen haben, als sie es gründeten. Er zeigte großes Interesse. Es scheint, dass er den Plan gefasst hat, in Neapel ein Institut zu gründen, um vernachlässigte talentierte Burschen seiner weiteren Diözese und der dicht bevölkerten Stadt aufzunehmen.

0661

Nach meinen Vorstellungen, wie sie mir in den Sinn kommen, wird dieser Plan des Erzbischofs und Kardinals von Neapel dem ganzen Königreich von Neapel großen Nutzen bringen, aber auch unserem Institut für die Missionen. Die göttliche Vorsehung möge die Mitglieder unseres Instituts vermehren, denn wir brauchen sie. Das Interesse, mit dem seine Eminenz mir empfiehlt, ihm die Regeln zukommen zu lassen, ist groß. Deshalb hoffe ich, dass Sie bei meiner Ankunft die verschiedenen gedruckten Schriften gesammelt haben werden, wie z.B. Mazelta etc. Ihr Büchlein, in dem Sie die Veroneser Frauen einladen, sich dem Loskauf der afrikanischen Mädchen anzuschließen, reicht nicht aus. Ich hoffe, dass dieser Wunsch erfüllt wird. Noch besser wäre es, wenn ein weiteres Büchlein herauskäme, in dem die Ausrichtung und der Plan aller unserer Institute aufgezeigt und beschrieben werden.

0662

Herzliche Grüße von Kardinal Barnabò, dem Kardinal Erzbischof von Neapel, von Msgr. Nardi, der Generaloberin des Instituts des Hl. Josef, von P. Alfieri, der mir sehr freundlich zur Seite steht, vom Grafen Giovanelli, der morgen nach Neapel fahren wird. Ich warte auf Ihre Briefe und Ihre Wünsche. Ich werde noch bis Mitte Januar in Rom bleiben, um dann vor dem 23. nach Verona zu kommen, zur Weihe von Msgr. Canossa, dem Sie bitte meine unterwürfigsten Grüße übermitteln mögen. Meine Grüße gelten auch D. Bricolo und allen des Männer- wie Fraueninstituts sowie D. Cesare von Seiten des Msgr. Profili, Rektor des römischen Seminars, den ich mit Tognetto Bertoldi kennen lernte. Ich kann Ihnen mitteilen, dass es dem Papst sehr gut geht. Ich sah ihn im letzten Jahr in Al Gesù, als er einem Te Deum beiwohnte, und auf einer großen Demonstration auf der Piazza, auf der eine große Menschenmenge ganz spontan rief: „Viva Pio IX Pontifice e Re“. Dann habe ich ihn am 1. Tag des Jahres in der Sixtinischen Kapelle gesehen bei einem Pontifikalamt im Beisein von sechsunddreißig Kardinälen und hundertacht Bischöfen. Bei dieser Gelegenheit trug Msgr. Nardi als Akolyth das Kreuz. Ich habe noch an keiner Audienz teilgenommen, denn bis Epiphanie sind Ferien. Nach Epiphanie werde ich an der Akademie der Propaganda Fide teilnehmen, bei der sie Texte in mehr als vierzig Sprachen vortragen werden.

Indem ich um Ihren Segen bitte, unterschreibe ich in den Herzen Jesu und Mariens als

Ihr unwürdiger Sohn

D. Daniel C.

Msgr. Besi ist in Verona.

NR. 75 (73) EINE WIDMUNG COMBONIS

ACR

Rom, 6. Januar 1862

[Am Ende eines Bildes, das die Heiligen Drei Könige vor dem Jesuskind darstellt, fügt Comboni den folgenden Text hinzu:]

Hanc imaginem
accepit in Collegio Urbano de Propaganda Fide,
die 6. Jan.ri 1862
D. us D.l Comboni M.us Ap.us

NR. 76 (74) AN GRAF GUIDO DI CARPEGNA

AFC, Pesaro

Verona, 9. Februar 1862

Mein lieber und hoch verehrter Guido,

0663

es sind schon 26 Tage vergangen, seit ich das Glück hatte, Eure liebe Familie zu sehen. Und jetzt scheinen es mir hundert Jahre zu sein, dass ich von Euch keine Nachricht mehr erhalten habe. Ich kann Euch versichern, dass keine Stunde am Tag vergeht, in der ich nicht in Liebe an Euch denke. Mit Scham muss ich gestehen, dass der Mann, der als einziger Sohn seiner geliebten Eltern so viel Kraft hatte, sie zu verlassen, um zu den Herzen der afrikanischen Völker in den entfernten Gegenden und in Gebiete zu fliegen, die unter der Macht des Satans stehen und in der Finsternis und im Schatten des Todes schmachten, am 15. des vorigen Monats Rom verließ. Sein Herz litt unter tiefen Schmerzen, weil er von Euch und der verehrten Familie Carpegna getrennt wurde. Eure Familie wird mir immer in meinem Gedächtnis bleiben und mit unauslöschlichen Buchstaben in mein Herz geschrieben sein.

0664

Ohne viele andere Dinge zu erwähnen, bewegt mich noch heute der Gedanke an die Bemerkungen, die der Präfekt von Rom vor meiner Abfahrt machte, und ich sehne mich nach dem wertvollen Augenblick, in welchem Sie mir darüber Informationen geben werden. Ja, mein Geliebter, Ihr alle seid in mein Herz geschrieben. Euch alle liebe ich von ganzem Herzen. Ich muss beklagen, dass ich Eurer nicht würdig bin. Euer Name wird von meinen engsten Freunden mit größter Hochachtung und Verehrung ausgesprochen. Euer lieber Name kommt über die unschuldigen Lippen einiger meiner jungen Afrikaner und vor allem meiner Brüder im Priesteramt meines Instituts. Sie sprechen ihn mit Liebe, mit Dankbarkeit und Respekt aus. Ich betrachte Euch und den unschuldigen Pippo aus ganzem Herzen und voller Stolz als meine Brüder.

0665

Ich weiß, dass ich angesichts meines einfachen und dunklen Hintergrunds im Vergleich zu Euren noblen Vorfahren nicht so sprechen sollte. Aber trotz allem erkenne ich in Euch eine so noble Seele, um zu wissen, dass Ihr mir vergeben werdet. Ich betrachte den Grafen von Carpegna als meinen Vater. Und jene edle und hochherzige Seele, die die Blume der polnischen Heldinnen ist, erlebte ich als eine Seele voller edler Gefühle und reich an hochherzigen Gedanken. Diese engelgleiche Seele hat Euch von ganzem Herzen zur Welt gebracht und

drückt Euch mit mehr als mütterlicher Liebe an ihr Herz. Diese Seele betrachte ich als meine Mutter.

0666

Ich hatte eine liebe Mutter, aber ich habe sie 1858 verloren, während ich durch die glühend heißen Wüsten Zentralafrikas streifte. Jetzt, da ich erkenne, welch kostbaren Schatz ich verloren habe, würde ich es wagen, jene als Mutter zu wählen, die auch Euch geboren hat, nicht nur dem Leib nach, sondern auf noch edlere und erhabenere Weise im Geist. Ja, mit Euch kann ich sie von ganzem Herzen als Mutter betrachten. Den Lehrer dann, meinen lieben D. Luigi, auch ihn betrachte ich als Bruder und liebe ihn sehr, denn ich weiß, dass er ein wahrer Freund des Hauses Carpegna war, ist und sein wird. Er ist bei Euch, um Euch auf alle mögliche Weise nützlich zu sein, denn er liebt Euch mit einer ehrlichen Liebe. Entschuldigt bitte diese Ausdrucksformen, die eines Mundes und eines Herzens eines apostolischen Missionars nicht würdig sind. Aber es sind die sehnsuchtsvollen Ausdrucksformen eines Herzens, das Euch von ganzem Herzen liebt.

0667

Es erhebt meinen Geist, wenn ich in meinem Album mit meinen Blicken in Eure Gesichter die liebsten Freunde meines Herzens sehe. Und wenn ich dann beim Opfer am Altar jeden Morgen beim Gedächtnis mein Gebet für Euch zum Herrn schicke, o, dann erlebe ich eine unaussprechliche Freude und mir scheint, dass in diesen seligen Momenten mein Geist erfüllt ist von der tiefsten Frömmigkeit, denn ich sehe in Gott das Zentrum der Kommunikation zwischen mir und Euch, die Ihr zwar dem Körper nach entfernt, aber in der Religion, im Glauben, im Herzen mir verbunden seid. Jetzt, da ich Euch gut kenne, und Ihr mich kennt, sollte ich nicht wagen zu hoffen, dass Ihr keinen Monat vergehen lassen werdet, mir zu schreiben und mir von jedem einzelnen von Euch zu erzählen und den brieflichen Kontakt zwischen uns aufrechtzuerhalten? O ja, ich hoffe, dass Ihr eine Seele, die sich so sehr nach Euch sehnt und die keinen Augenblick vergehen lässt, ohne an Euch zu denken, nicht seufzen lassen werdet.

0668

Richten Sie bitte meine Grüße aus an Msgr. Besi, Msgr. Nardi, an den tüchtigen Professor der Augenklinik Herrn Massoni, an Giovanilli, an Macchi und an all jene, die Ihr Haus besuchen und von denen Ihr wisst, dass ich sie kenne, auch wenn ich sie nicht einzeln nenne, weil es so viele sind.

0669

Nach meiner Abreise aus Rom machte ich in Pisa Halt, dann in Turin. Dort ging ich zweimal zum Parlament, das heißt das eine Mal in das Haus der Abgeordneten und das andere Mal in das der Senatoren. Und das wurde mir durch Freundlichkeit von Ricasoli gewährt. In Verona fand ich dann einen angenehmen Brief von Pelagie. Darin informierte er mich über Eure Lieben, die unsere Begleiter waren auf der Fahrt von Ägypten bis Triest. Pelagie ist einer jener polnischen Menschen, die in ihren Herzen noble Gedanken pflegen, und die es verstehen, mit gesundem Menschenverstand Religion und Vaterland, Glaube und Zivilisation zu verbinden, so wie es Mama noch viel umfassender tun würde. Erlauben Sie mir, dass ich Euch einen Abschnitt über Polen zitiere, der einer polnischen Seele würdig ist: „Vergesst auch in Euren Gebeten Polen nicht. Wenn Ihr Guido gesehen habt, hätte er Euch über das erzählen müssen, dessen Zeuge er gewesen ist in Warschau am 8. April und all die Zeit, die er dort war. Die Zeitungen berichten nicht einmal die Hälfte. Das ruft nach Rache, und ganz Europa schließt trotz allem die Augen und stopft sich die Ohren zu. Es ist möglich, dass Gott Erbarmen hat mit diesem unglücklichen Land, das aufgeteilt ist unter drei mächtigen und grausamen Feinden, die ihre Söhne töten oder sie ins Gefängnis werfen, um sie zu bestrafen, weil sie sich nach Freiheit sehnen. Wo sind denn die Vorkämpfer der Gerechtigkeit? Dieses Blut wird nicht umsonst vergossen sein. Gott wird sich derer erbarmen, die leiden, denn sie hoffen auf Ihn."

0670

O, wie hoch ist meine Achtung vor diesen polnischen Menschen. Aber genug damit, mein lieber Guido. Meinem Superior habe ich viele Dinge über Euch erzählt und über die gute Mama, deren großzügiges Herz es verdient hat, von der Finsternis der griechischen Skepsis befreit zu werden und in die katholische Einheit einzutreten. Er bedankt sich herzlich und lässt grüßen. Er äußerte mir gegenüber den Wunsch, das schöne Kruzifix zu besitzen, das mir von der Familie Carpegna geschenkt worden ist. Aber das habe ich glatt abgelehnt. Es wird für mich ein wertvoller Talisman sein, der mich stark macht in meinen Arbeiten und in extremen Prüfungen, und es ist ein Monument meiner Liebe zu Euch. Jetzt genug, sage ich. Ihr werdet Euch schon langweilen und die Nase vom Lesen voll haben. Ich fasse in einem Wort das zusammen, was ich Euch schreiben will. Ich liebe Euch. Denkt an mich. Grüßt mir ganz herzlich Papa, Mama, Pippo, D. Luigi.

In den Herzen Jesu und Mariens bin ich

Euer lieber Bruder

D. Daniel Comboni, M. Ap.co.

NR. 77 (75) AN GRAF GUIDO DI CARPEGNA

AFC, Pesaro

Verona, 23. Februar 1862

Mein geliebter und hochverehrter Guido,

0671

wenn ich Dir ehrlicherweise Einblick in meine Seele gebe, dann muss ich klar die Wahrheit sagen. Unter der vielfältigen Korrespondenz, die ich in Europa und darüber hinaus unterhalte, ist mir die die liebste, die ich mit Dir und dem geliebten Hause Carpegna zu eröffnen hoffe. Du kannst Dir also vorstellen, wie sehr mich Dein lieber Brief vom 10. dieses Monats gefreut hat. Da Du ein Poet bist, und mir an den Küsten Griechenlands, dem inspirierenden Land des Orpheus, aus Deinen Werken vorgelesen hast, sehe ich voraus, dass das Vaterland in Dir zu seiner Zeit einen würdigen Vertreter der italienischen Literatur haben wird. Deshalb möchte ich Dir ein poetisches Werk eines meiner Freunde, nämlich des Vincenzo Ramazzini, schicken. Er ist Schüler meines Institutes. Das Werk trägt den Titel „Die Schöpfung". Mein Institut möchte es heute anlässlich des Antritts von Msgr. Canossa als Bischof von Verona ihm zu Ehren aufführen. Das Werk umfasst nur sieben Sonette, über die ich mir ein Urteil von Dir erwünsche. Bei nächster Gelegenheit schicke ich Dir eine gedruckte Kopie; ich hoffe, das wird im nächsten Sommer sein durch Vermittlung des Bischofs. Ich würde mich glücklich schätzen, wenn Deine Werke bald veröffentlich würden. Aber fiat: Mit der Zeit und nach dem Gang der Dinge wird alles geschehen.

0672

Ich wage es, Dich um einen weiteren Gefallen zu bitten. Einer der berühmtesten Naturkundler Europas, der große Literat und mein Freund, Dr. Martinati Pietro Paolo, sammelt Autobiografien von berühmten Männern der Wissenschaft und der Literatur. Er würde gern eine Autobiografie von Passaglia besitzen. Wäre es Dir nicht möglich, eine zu bekommen? Oder einen Brief oder eine theologische Schrift oder etwas anderes, so meine ich, dürfte für Dich als edlen Römer und als seinen ehemaligen Schüler am Collegio Romano e alla Sapienza nicht allzu schwierig zu beschaffen sein. Nutze also die Zeit und fass die Gelegenheit beim Schopf, wenn es sich ergibt. Lass mich in Deinem ersten Brief Dein Urteil über „Die Schöpfung" wissen.

0673

Jetzt aber zu uns. Ich habe das vernommen, was Du mir in Deinem wertvollen Brief vorgetragen hast, und habe darüber nachgedacht. Unter den Segnungen

Deines Hauses freue ich mich zu hören, dass die Causa Falconieri mit großen Schritten zu Euren Gunsten voranschreitet. Gott sei gepriesen, der nicht selten auch schon hier unten auf Erden sehr großzügig jenen glückliche Zeiten verleiht, die ihn fürchten. Ich freue mich darüber, als ob das Glück mich getroffen hätte. Ich war unendlich getröstet zu hören, dass die Kommentare, die über Dich bei Monsignore gemacht wurden, ins Leere gingen. Ich schätze Dein Urteilsvermögen, Dein Maßhalten, Deine Klugheit, Deine Gelassenheit, die es nicht zulassen werden, Dich je selbst zu kompromittieren. Sei großzügig und groß im Unterdrücken von gewissen Übertreibungen der anderen, die nicht zu Deinem edlen und bedachten Verhalten passen.

0674

Bisweilen erwachen in der Tiefe meines Geistes Zweifel, wenn ich über den abendlichen Exkurs bezüglich der Bedingung Polens in Gegenwart des russischen Botschafters nachdachte. Aber wenn ich andere Dinge zu Deinen Gunsten bedenke, bin ich überzeugt, dass Du nie gedankenlos sein wirst, sondern vielmehr alles in Ruhe bedenken würdest. Erwidere die Grüße dem hervorragenden Augenarzt, dem Chirurgen Mazzoni, und sage ihm, dass ich mich mit Wohlgefallen an das Fest erinnere, an dem ich den großartigen Operationen beiwohnen durfte. Ich freue mich zu hören, dass jener Blinde jetzt sehr gut sehen kann. Das ist etwas Großartiges. Dieser arme Abenteurer kam ins Krankenhaus ohne die wohltuende Fähigkeit sehen zu können, und jetzt wird er es verlassen als begeisterter Bewunderer der höchsten Schönheiten der Natur. Sag dem Professor, dass ich ihm eine Fotografie von mir als Andenken schicken werde für die Freundlichkeit, dass ich, der ich kaum das Brevier beten kann, bei jenen wunderbaren Operationen dabei sein durfte.

0675

Wie geht es Mama? Erzähl mir von ihr, sag mir immer etwas Besonderes in Deinen Briefen über sie. Ich freue mich zu hören, dass es S.E. Monsieur Papà, meinem lieben Pippo, dem würdigen Tutor und meinem Freund D. Luigi gut geht. Denk daran, auch wenn ich keinen Einfluss im Himmel habe, bete ich doch immer zum Herrn für Euch, für Euer Wohlergehen, für die Harmonie an Leib und Seele. Es ist das spontanste Gebet, das aus meinem Herzen kommt.

0676

Heute zieht der erlauchte und hochwürdigste Msgr. Canossa, erlesener Nachfahre der bekannten Gräfin Matilde, triumphierend als Bischof von Verona ein. Unser Superior D. Nicola Mazza erwidert Deine Grüße und dankt für Deine Freundlichkeit. Er erinnert sich an Dich, denn ich erzähle ihm oft von Dir. Er weiß auch, dass ich Dich auf unserer kleinen Reise von Alexandria nach Triest begleitet habe. Alle schwarzafrikanischen Jungen entrichten ihre Grüße dem

so liebenswürdigen Abu Dagn. Der arme Luigi ist sehr krank, weil er sich zu rasch entwickelt hat. Als Zwölfjähriger ist er so groß wie ich. Sobald er wieder gesund sein wird, lasse ich Fotos von ihm machen und werde Dir einige Bilder schicken. Ich warte ungeduldig auf ein Foto von Dir und von Mama. Ich werde das Gleiche tun. Von den polnischen Damen, die wir kennen, habe ich keine Nachrichten erhalten. Vor kurzem haben sie mir geschrieben. Ich wäre allzu glücklich, wenn ich drei- oder viermal im Jahr von ihnen Nachrichten bekäme. Hier herrscht Ungeduld, Zweifel, Angst. Gott halte seine Hand über die Unglücklichen.

0677

Grüße mir einen nach dem anderen von all denen, die ich in Deinem Hause kennen gelernt habe. Mazzoni, Msgr. Besi, Nardi, Bernini etc. Meine besonderen Grüße gelten den Giovanelli und der Gräfin, Ehefrau und Mutter. Vor allem aber: Küsse an meiner statt die Hand der verehrten und lieben Mama, Schutzengel Deines Hauses, von Papa, von meinem unschuldigen und lieben Pippo, vom lieben D. Luigi, von dem ich einige Zeilen erwarte und dem ich etwas später auch schreiben werde. Ich versichere Dir meine Hochschätzung und ewige Zuneigung.

Dein ergebener

D. Daniel

NR. 78 (76) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC Afr. C. v. 7 f. 298v

Verona, 8. März 1862

Erhabener Kirchenfürst,

0678

kaum in Verona angekommen habe ich meinem Superior Don Nicola Mazza den vorzüglichen Vorschlag Ihrer Eminenz vorgelegt, einen Teil der großen Mission von Zentralafrika meinem Institut anzuvertrauen, unabhängig von den Franziskanerpatres. Das könnte geschehen, sobald wir die Hl. Kongregation der Propaganda Fide über die materiellen Mittel, über die das Institut verfügt, und die Formalitäten informiert haben, die für eine so erhabene Aufgabe notwendig sind. Ich kann es gar nicht in Worte fassen, was der Vorschlag Eurer Eminenz in dem verehrten alten Lehrmeister bewirkt hat. [Anmerkung: Comboni nennt ihn in diesem Fall den Alten.] Ich versichere Ihnen nur, dass an dem Tag, an dem Eure Eminenz das gewünschte Dekret überreichen wird, dem Leben des Mannes Gottes zehn zusätzliche Jahre geschenkt werden. Wir

jedoch, unsere beiden Missionare Don Giovanni Beltrame und D. Alessandro Dal Bosco, werden sobald wir in Verona angekommen sind, die Grenzen der Mission festlegen, in der wir arbeiten wollen, sowie die Mittel, die wir brauchen werden. Wir werden das alles Eurer Eminenz vorlegen, und wir werden uns in Eure liebevollen Arme werfen mit der Bereitschaft, all das zu tun, was uns von der hl. Kirche durch das direkte Organ Eurer Eminenz angeordnet wird, denn Ihr seid der rechte Kanal dafür. Eure Eminenz hat sicherlich die heiligen Paramente gesehen, die Österreich unserem geliebten Heiligen Vater geschenkt hat. Sie haben nach Schätzung von Armonia einen Wert von 36.000 Scudi. Diese wurden von den jungen afrikanischen Mädchen unseres Mädchen-Instituts hergestellt. Und die Goldstickereien wurden fast alle von afrikanischen Mädchen angefertigt, die vorgesehen sind für den Weinberg des Herrn, der uns von der Hl. Kongregation der Propaganda Fide anvertraut werden wird.

0679

Ich wage es, noch um einen weiteren Gefallen zu bitten, nämlich für die beiden Patres des Hl. Kamillus de Lellis eine Audienz bei seiner Heiligkeit, dem Papst Pius IX., zu ermöglichen. Einer von ihnen war Schüler meines Instituts. Versuchen Sie es bitte durch Vermittlung des Monsignore Sekretär.

Empfangen Sie hochachtungsvolle Grüße meines Superiors und von mir, der Ihrer Eminenz heiligen Purpur küsst.

Ihr unwürdiger Diener

D. Daniel Comboni

NR. 79 (77) AN GRAF LUIGI DI CARPEGNA

APCV. 287/88

Verona, 8. März 1862

Exzellenz, mein treuer Freund,

0680

da Sie voller Güte und Freundlichkeit sind, denke ich, werden Sie den beiden Hochwürdigen Patres Girelli und Tomelleri den gleichen Gefallen tun, den Sie mir im Januar dieses Jahres getan haben, nämlich bei Herrn Pacca eine Privataudienz bei seiner Heiligkeit in Angelegenheiten ihres Ordens zu erwirken. (Letzterer war Schüler in meinem Institut). Sobald ich dafür frei bin, werde ich voller Glück Ihnen einen langen Brief schreiben als Antwort auf Ihren ge-

schätzten und lieben Brief, den ich vor vier Tagen erhielt. Herzliche Grüße an die Gräfin, an Guido, an Pippo, an D. Luigi und an Eure geschätzte Hoheit

Ihr ergebener und unwürdiger

D. Daniel Comboni
Apostolischer Missionar

NR. 80 (78) AN CAVALIERE GAETANO SASSI

APCV, 287/88

Verona, 8. März 1862

Erhabener Cavaliere,

0681

ich habe keine Zweifel, dass Sie einen ganzen Stoß von Pastoralbriefen von Msgr. Canossa erhalten haben, die ich Ihnen vor einigen Tagen via Toskana geschickt habe. Ich vertraue auf Ihre Güte, die Sie mir in Rom gezeigt haben, und möchte Sie bitten, sich für die beiden hochwürdigen Patres, Diener der Armen, Girelli und Tomelleri, zu verwenden, die in Angelegenheiten ihres Ordens nach Rom kommen. Sie brauchen Sie vermutlich in verschiedenen Dingen, in denen sie keine Praxis haben, denn sie hatten nicht das Glück in der hl. Stadt geboren zu sein und dort gelebt zu haben. Sie können Ihnen sicherlich behilflich sein, und sie bei den verschiedenen Kongregationen einführen, mit denen sie zu tun haben werden. Sie werden ihnen sicherlich auch behilflich sein, Audienz beim Hl. Vater zu bekommen und ihnen die wichtigsten Dinge in Rom zu zeigen. Ich kenne Ihr gutes Herz und das Ihres Sohnes. Ich empfehle diese Patres Ihrer Güte.

0682

Dem Herrn Bischof geht es gut. Wir sprechen oft vom Cavaliere Sassi, dem Seine Exzellenz und ich unsere herzlichen Grüße übermitteln. Grüßen Sie recht herzlich Ihren Sohn und glauben Sie an meine hohe Wertschätzung für Sie.

Ihr ergebener Diener und Freund

D. Daniel Comboni
Apostolischer Missionar von Zentralafrika

NR. 81 (79) AN DON NICOLA OLIVIERI

APCV, 287/90

Verona, 8. März 1862

Hochwürdiger Pater,

0683

es ist schon viel Zeit vergangen, seit ich von D. Bagio Nachricht erhalten habe. Ich weiß, dass er aus Kairo abgereist ist. P. Lodovico hat mir aus Neapel geschrieben, dass die drei afrikanischen Mädchen, die nach Rom gekommen sind, sich bereits im Kolleg der parthenopeischen Hauptstadt befinden. Darüber freue ich mich sehr. Mein lieber D. Nicola, ist es wirklich unmöglich, die Expedition an die Küsten des Nahen Ostens zu unternehmen, um fünfhundert Seelen loszukaufen? Ich bin ganz ungeduldig, Sie in Verona mit D. Biagio zu treffen, um darüber zu sprechen.

0684

Die Patres Girelli und Tomelleri vom Orden des Hl. Kamillus von Lellis aus Verona brauchen wegen heiligen Angelegenheiten ihrer Kongregation eine Möglichkeit, mit dem Kardinalvikar, Seiner Eminenz Patrizi, zu sprechen. Ich glaube, dass der heilige Purpurträger wenigstens einen Einfluss auf die hl. Kongregation der Bischöfe und Ordensleute hat. Deshalb würde ich Sie, die das rechte Auge seiner Eminenz sind, bitten, die beiden guten Patres Seiner Eminenz dem Kardinalvikar vorzustellen. Einer von den beiden ist Schüler meines Instituts. Da er den Ordensleuten sehr wohlgesinnt ist, wird er zum Wohl der Kongregation des Hl. Kamillus einen Beitrag leisten, die sich seit Jahren sehr zum Wohle der venetischen Provinzen engagiert. Während ich Sie bitte, diese beiden guten Patres Seiner Eminenz vorzustellen, bitte ich Sie auch, Don Biagio und die berühmte alte Heldin zu grüßen und die Gottesmutter um Hilfe für den anzuflehen, der sich in den Herzen Jesu und Mariens als ergebener Diener empfiehlt.

D. Daniel Comboni
Apostolischer Missionar

Herzliche Grüße von Don Nicola Mazza.

NR. 82 (80) AN MUTTER EMILIE JULIEN

APCV, 287/90

Verona, den 8. März 1862

Ehrwürdige Mutter,

0685

ich hoffe, dass Sie meinen Brief aus Venedig und mein Foto erhalten haben und dass Sie Trost empfinden, den Grafen Thomas öfter in Ihrem Haus zu sehen. Ich hoffe auch, dass Sie fast ganz wieder hergestellt sind, und dass Sie im nächsten Herbst die Reise nach Jerusalem antreten können, um nach Rom noch als Generaloberin zurückkehren zu können. Ich hoffe auch immer noch auf Briefe von Ihnen.

0686

Ich bitte Sie, meine Mutter, mir einen Gefallen zu tun: Die beiden Patres Girelli und Tomelleri (letzterer ist Alumne in meinem Institut) sollten der Kongregation der Bischöfe und Ordensleute vorgestellt werden. Könnten Sie diese beiden einem Ihnen befreundeten Bischof vorstellen, damit er ihnen in ihren Angelegenheiten helfe? Sie möchten die verschiedenen Niederlassungen von Venedig, die jetzt direkt von Rom abhängen, in einer Provinz vereinen, das heißt sie möchten eine Provinz errichten mit verschiedenen Häusern. Seien sie so gut und schicken Sie sie zu Bischöfen, die Sie kennen. Sie haben Erfahrung in diesen Dingen, da Sie ja schon so viele Niederlassungen besonders in Rom gegründet haben.

Entschuldigen Sie bitte, meine ehrwürdige Mutter; grüßen sie mir Schwester Sofia; grüßen Sie mir Msgr. Serra, den Bischof von Perth und beten Sie

für Ihren unwürdigen Diener

D. Daniel Comboni

NR. 83 (81) AN KARDINAL ANTONIO CAGIANI

APCV, 287/90

Verona, 8. März 1862

Erhabener Kirchenfürst,

0687

die außerordentliche Güte, mit der Eure Eminenz mich im vergangenen Januar in Rom empfangen und sich mit großem Wohlwollen für die Klarissenschwestern der Anbetung [Suore Clarisse Sacramentine] von Verona eingesetzt hat, gibt mir den Mut, Eurer Eminenz die Kamillianerpatres Girelli und Tomelleri zu empfehlen. Sie wurden in Angelegenheiten ihrer Kongregation nach Rom geschickt. Sie möchten von der Hl. Kongregation der Bischöfe und Ordensleute die Vollmacht erhalten, die verschiedenen Ordensniederlassungen in Lombardo-Veneto, die jede einzelne für sich von Rom abhängt, zu einer Provinz zusammenzulegen. Sie wollen, dass sie unter der Leitung eines Provinzials, der vom Generalsuperior der Diener der Kranken in Rom abhängt, untereinander verbunden seien. Aus diesem Grund brauchen sie Orientierung, Empfehlungen und Hilfe.

0688

Die Patres des Ordens des Hl. Kamillus von Lellis von Verona und unseren Provinzen, wie auch alle religiösen Vereinigungen des Veneto, sind ein Beispiel für alle. Sie halten sich nämlich streng an ihre Regeln. Aus Liebe zur Wahrheit muss ich Folgendes sagen: Wenn in Rom in einer religiösen Seele das leuchtende Licht der Vollkommenheit erstrahlt, so sieht man allgemein gesagt in unseren Provinzen des Veneto Ordensmänner und Ordensfrauen, die die Regeln mit größerer Vollkommenheit einhalten als in Rom und in anderen Provinzen Italiens, die ich fast alle besucht habe. Und deshalb wird das Werk, das Eure Eminenz mit Rat und seiner Schirmherrschaft unterstützt, auf hervorragende Weise belohnt mit der Zufriedenheit, die sich aus dem Bewusstsein ergibt, dass sich Eure Eminenz für eine Vielzahl von gerechten und heiligen Seelen einsetzt, die unser Land mit Wohltaten erfüllen und in zahlreichen Krankenhäusern einiger Städte in Lombardo-Veneto viel Gutes getan haben. Ich empfehle deshalb diese guten Kamillianerpatres der väterlichen Fürsorge Eurer Eminenz im festen Vertrauen, dass es ihnen durch Ihre Ratschläge und Ihre Hilfe gelingen werde, ihre edlen Ziele zu erreichen.

0689

Die Generalsuperiorin der Klarissen von der Anbetung in Verona, die ich gestern besucht habe, entbietet Ihnen hochachtungsvolle Grüße. Ich bitte Sie um

Entschuldigung, wenn ich es gewagt habe, zu Gunsten dieser meiner Freunde bei Eurer Eminenz vorstellig zu werden, denn Sie sind in diesen Dingen sehr erfahren. Während ich demütig Ihren hl. Purpur küsse, bin ich in den Herzen Jesu und Mariens

Eurer Eminenz ergebener und unwürdiger Diener

Daniel Comboni
Apostolischer Missionar von Zentralafrika

NR. 84 (82) AN DON LUIGI FRATINI

PVC, 287/93

Verona, 8. März 1862

Mein lieber Don Luigi,

0690

Ihr werdet mir sagen, dass ich nachlässig sei, weil ich Euch nie schreibe. Ja, Ihr habt Recht. Aber ich werde meine Nachlässigkeit bald gutmachen, und Ihr werdet es auch tun. Der Anlass meines kurzen Briefes ist Folgender: Ich möchte Sie bitten, wenn es möglich ist, so wie Ihr es mir getan habt, den beiden Überbringern dieses Briefes, nämlich den Kamillianerpatres P. Girelli und Tomelleri, meinen Freunden, die Wunderwerke Roms zu zeigen. Ich empfehle sie Eurer Freundlichkeit. Erinnert Euch an mich. Grüßt mir bitte herzlich alle Mitglieder des Hauses Carpegna und denkt an mich.

Euer ehrlicher Freund

Don Daniel Comboni M. A.

Meine aufrichtigen Grüße an Msgr. Besi.
Das großartige liturgische Gewand, das Österreich Papst Pius IX. geschenkt hat, wurde auf einen Wert von 36.000 Scudi geschätzt. Es wurde von den Mädchen meines Instituts hergestellt. Daran haben auch die schwarzen Mädchen mitgewirkt. Wenn Ihr hingeht, um es Euch anzusehen, werdet ihr ein großartiges Werk der Stickkunst bewundern können.

NR. 85 (83) AN P. GERMANO TOMELLERI

APCV, 287/93 bis

[Eine kurze Notiz.] 14. April 1862

NR. 86 (84) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC Collegio Africano, Verona

Verona, 17. April 1862

Erhabener Kirchenfürst,

0691

der Kanoniker Msgr. Polidoro, jetzt Erzpriester der Kathedrale von Verona, ehemaliger Beichtvater Ihrer Majestät I.R.A. Kaiserin Marianna von Österreich, unter uns genannt S. Liguori di Verona, ist gegenwärtig in seinem Alter von 75 Jahren an einem langen chronischen Leiden erkrankt, das ihn in wenigen Monaten ins Grab bringen muss. Dem Heiligen Stuhl und dem Heiligen Vater fromm ergeben, möchte er gern einen besonderen Segen des höchsten Hirten der Kirche erhalten. Er wandte sich an mich mit der Bitte, ihn zu besuchen, um den rechten Weg zu finden, um ihm diese angenehme Genugtuung zu bereiten. Aus diesem Grund wage ich es, Eure Eminenz zu belästigen, damit Sie am Donnerstag, wenn Sie sich mit dem Hl. Vater treffen, ihn um einen besonderen Segen für Monsignore Polidoro bitten. Das wird dem im Alter vorangeschrittenen und schwerkranken Mann seine Schmerzen lindern. Wenn zu alldem Eure Eminenz noch einen Segen für das arme Institut Mazza erlangen könnte, würde das dem Institut wertvoller sein als all die Loblieder, die es von den Zeitungen erhält. Diese sind oft die Verbreiter von Lügen.

In Erwartung einer kurzen Nachricht der Ermutigung für unseren heiligen alten Freund, die uns ankündigt, dass der Hl. Vater ihm den Segen schickt, küsse ich den heiligen Purpur und erkläre mich in aller Hochachtung und als

Eurer Eminenz gehorsamer, ergebener und unwürdiger Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 87 (85) AN GRÄFIN LUDMILLA DI CARPEGNA

AFC, Pesaro

Verona, 1. Juni 1862

Sehr verehrte Frau Gräfin,

0692

meine Hand zittert noch ganz verkrampft, denn ich bin gerade von der Kanzel heruntergestiegen. Ich beeile mich aber, Ihnen diese Zeilen zu schreiben, um Ihnen meine große Überraschung, die lebendige Freude des Herzens, kundzu-

tun über Ihren so wertvollen Brief vom 20. des Monats, den Sie mir aus Ihrem angenehmen Aufenthalt in La Vigna geschrieben haben. Um ehrlich zu sein, ich hegte nicht die leiseste Hoffnung, dass Sie die Zeit finden und die Absicht haben würden, mir zu schreiben, zumal Sie mir bereits gesagt hatten, dass Sie mit Ausnahme Ihrer Schwester und einigen anderen engen Verwandten niemandem schreiben würden. Ich halte nun Ihren lieben und wertvollen Brief in Händen. Er ist eine Fundgrube angenehmer Erinnerungen an die ganze liebe verehrte Familie Carpegna. Sie ist der Gegenstand so vieler Seufzer und süßer Emotionen. Ich versichere Ihnen, dass dieses Ereignis eine wahre Freude für mich ist. Ich werde nicht aufhören, Ihnen dafür zu danken. Ich werde wohl nie fähig sein, Ihnen meinen innigsten Dank auszusprechen.

0693

Ich habe gehört, dass in der geliebten Familie ein schmerzhaftes Ereignis bevorsteht. Es handelt sich um die vorübergehende Trennung von meinem lieben und unschuldigen Pippo. Eine Trennung, die ich in meinem Herzen sehr stark verspüre, denn so lange er in Rom war, konnte ich hoffen, ihn öfter zu sehen. Wenn er aber in Belgien sein wird, habe ich vorerst keine Gelegenheit, ihn zu besuchen. Jedoch stelle ich mir vor, dass schließlich ein Ausflug nach Belgien wie ein Spaziergang der Gräfin von Vigna nach Sapienza wäre, was sie morgen tun werden, wie Sie mir in Ihrem Brief schreiben. Deshalb, wenn er für einige Jahre dort bleibt, wird das geliebte Herz, das alle Widerstände zu überwinden versteht, eine Gelegenheit finden, nach Belgien zu gehen und ihn zu umarmen. Inzwischen drücken Sie ihm an meiner Stelle zwei innige Küsse auf sein liebes Gesicht, indem sie ihm ankündigen, dass ich, sobald ich seine Adresse habe, ihm schreiben werde, um eine briefliche Korrespondenz zwischen mir und ihm aufzubauen. Ich sehne mich sehr danach, über alles, was ihn betrifft, informiert zu werden und ihm mitzuteilen, dass ich eine große Hochschätzung in meinem Herzen für ihn bewahre. Wenn ich Ihnen sagen würde, dass keine Stunde vergeht, in der ich nicht an alle Mitglieder Ihres Hauses denke, würde ich lügen. Immer und ohne Unterlass trage ich Sie in meinem Herzen, erinnere ich mich an alle, und bisweilen ohne es zu merken spreche ich von Ihnen mit denen, die mich umgeben, und finde dabei eine wahre Ermutigung und reichen Trost über unsere Entfernung hinweg beim Gedanken an Gott im heiligen Messopfer. Das habe ich noch an keinem Morgen unterlassen, wenn ich zum Altar trete.

0694

Ja, der Gott des Friedens und der Barmherzigkeit wird nicht zögern, über die noble Familie den Balsam der Freude und der Einigkeit zu gießen. Er wird alle Wolken vertreiben, die der Feind des menschlichen Glücks über die Freuden einer Familie ausbreitet, die der besonderen Gunsterweise Gottes und der

Gesellschaft würdig ist. Erheben Sie inzwischen Ihren Geist zur Ruhe, zur Hoffnung, zu den Fügungen jenes Gottes, der auf die vier Mitglieder der lieben Familie mit besonderem Wohlwollen und Liebe schaut. Ja, kein Gebet kommt aus meinem Herzen so spontan, so innig und voll des Trostes, als in den glücklichen Momenten, in denen ich jeden Morgen meinen Blick zu Gott erhebe, um dort den Treffpunkt zwischen mir und der immer geliebten Familie Carpegna zu finden, die mein ganzes Herz gefangen hält. Ich höre, dass Sie um den 12. des Monats herum mit dem Grafen und mit Guido nach Carpegna aufbrechen werden. O, mein Herz jubelt, denn damit kommen Sie in die Nähe von Verona, und das lässt mich hoffen, dass mir diese Nähe die Möglichkeit verschafft, einen Herbstausflug dorthin zu unternehmen. Denn groß ist die Sehnsucht, die in meiner Brust brennt, Sie alle zu sehen, um lange miteinander zu plaudern, mich Eurer Gegenwart zu erfreuen. Wer weiß, ob mir Gott nicht diesen Trost reserviert hat. Ich freue mich, von allen ein Wort zu hören, vor allem von den fünf lieben Mitgliedern der Familie. Dem gesegneten Guiducco, den ich nur flüchtig kenne. Ich werde ihm schreiben, dass ich mich danach sehne, von jedem ausführlich besondere Nachrichten zu erfahren. Es tut mir leid, dass Sie nach meiner Abreise aus Rom erkrankt sind. (Dies war vielleicht die schmerzhafteste Trennung in meinem Leben, mich von lieben Menschen zu verabschieden, was ich in gewisser Weise voraussah).

0695

Ich hoffe, dass die Bäder von Rimini Sie ganz gesund werden lassen. Versuchen Sie, den kleinen Husten loszuwerden. Ich wüsste im Moment nicht zu sagen, ob es sich um eine leichte Reizung der Schleimhaut handelt oder ob es der Anfang einer leichten Lungenentzündung ist. Sorgen Sie für Heilung und schauen Sie besonders auf Ihre Gesundheit, die so wertvoll ist für die Familie und für die anderen. Und wie geht es meinem lieben Grafen Luigi? Sagen Sie ihm, dass ich ihn in guter Erinnerung habe und dass ich an ihn denke und ihn sehr schätze. Dafür habe ich gute Gründe. Ich liebe ihn mit ehrlichem Herzen. Wenn ich im Mai nicht so furchtbar stark beschäftigt gewesen wäre, hätte ich ihm geschrieben. Aber ich habe den heißen Wunsch, ihm bald zu schreiben. Grüßen Sie ihn mir, während ich für ihn bete. Im Übrigen geht es meinen Jungen und Mädchen gut, außer dem Luigi, der der Bevorzugte von Guido war, der, weil er zu schnell gewachsen ist, an Tuberkulose erkrank ist. Das wird ihn wohl ins Grab bringen. Heute Morgen habe ich Ihre Grüße meinem Superior ausgerichtet. Er dankt von ganzem Herzen dafür und erwidert sie aufrichtig. Er, der ein Heiliger ist, betet für Sie und die Familie Carpegna.

0696

Obwohl sie sich in den ungünstigsten Perioden der schwierigen Zeiten befinden, geht es den 400 Mädchen gut. Auch den anderen 200 Jugendlichen mei-

nes Kollegs geht es gut. In Bälde werden sie in der Stadt ein Theaterlehrstück aufführen. Der Superior, bereits siebzig Jahre alt, lebt nur von wenigen Kräutern einmal am Tag, ohne jegliche Grundlage. Er verlässt sich nur auf die göttliche Vorsehung, und so leitet und versorgt er diese große Zahl von Personen. Er ist immer froh und gelassen und immer nahe dem Herrn. Im Moment habe ich noch keine Bestimmung erhalten. Deshalb hoffe ich, dass wir uns bald sehen werden. Das ist das Verlangen meines Herzens. Grüßen sie mir den Professor Mazzoni, den ich in angenehmer Erinnerung habe, und über dessen guten Ausgang seiner Operationen ich mich nicht wundere, nachdem ich seine Fähigkeiten und seine Offenheit bewundert habe, die aus ihm einen großen Chirurgen machen. Im Übrigen finde ich keine Worte, um Ihnen meine große Dankbarkeit zu bekunden bei dem Gedanken, dass Sie sich an mich erinnern. Ich schreibe Ihnen sicher bald wieder. Aber ich getraue mich nicht, Sie zu bitten, mir gelegentlich zu schreiben. Weit entfernt davon, Ihren Brief als zu lang zu empfinden, muss ich Ihnen sagen, dass ich sehr glücklich bin, wenn ich Ihre Zeilen vor mir habe, die ich wie einen wertvollen Schatz betrachte. Und je mehr ich dahinter Gottes Willen entdecke, umso lieber sind mir Ihre Zeilen, weil sie spontan und herzlich geschrieben sind. Ach, ich bitte Sie, froh und gelassen zu bleiben. Der trostvolle Gedanke, einen Gatten zu haben, der liebevoll für Sie sorgt, und zwei liebe Kinder, die Sie voll Liebe geboren haben und die so gut sind, und die Sie mehr als eine Mutter lieben, und für die Sie eine unvergleichliche Mutter sind, das ist wirklich ein Trost für Sie, der alle Trübsal zerstreuen sollte. Und das ist der Wunsch meines Herzens.

0697

Im Mai habe ich 33 Ansprachen über die Muttergottes gehalten. Auf der einen Seite habe ich die Größe der Gottesmutter gepriesen und auf der anderen Seite habe ich beim Opfergang den vielen Zuhörern empfohlen, jeden Abend drei Ave Maria nach meiner Intention zu beten. Und diese meine Intention war für das leibliche und geistliche Wohlergehen der Familie Carpegna. Maria wird den Strom ihrer Segnungen und den Fluss des Friedens in das Herz der verehrten Gräfin Ludmilla, des Grafen Luigi und der ganzen lieben Familie leiten. Denken Sie immer an mich. Empfangen Sie meine wahre Hochachtung und Liebe, die von ganzem Herzen kommen.

Ihr ergebener

D. Daniel Comboni
Apostolischer Missionar

NR. 88 (86) AN GRÄFIN LUDMILLA DI CARPEGNA

AFC, Pesaro

Verona, 4. Juli 1862

Sehr geehrte Frau Gräfin,

0698

wie dankbar bin ich Ihnen für Ihren wertvollen Brief vom 1. dieses Monats. Sie kommen meinen Wünschen entgegen, indem Sie über sich und all die anderen Mitglieder der lieben Familie Carpegna berichten. Ich liebe diese Familie mehr als mich selbst. Ja, o sehr verehrte Frau Gräfin, jedes Mal, wenn Sie mir schreiben oder auch wenn mein lieber Guido mir schreibt, ist das für mich – das bekenne ich Ihnen – ein Ereignis, das mich durch und durch tröstet und alle Sorgen und Nöte vertreibt. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen. Sie können sich gar nicht vorstellen, wie groß meine Liebe zu Ihnen und allen Mitgliedern der Familie ist. Ich versichere Ihnen, dass alle Gründe der Betrübnis, die gegenwärtig Ihre Seele bedrücken, und die Sie mir gütiger Weise offenbaren, direkt das Innerste meines Herzens erreichen. Ich möchte, dass diese Betrübnisse nicht nur geteilt werden (alle Widerwärtigkeiten, die Sie betreffen und das Haus der Carpegna, sind auch meine), sondern ich wäre glücklich, wenn ich sie alle auf mich nehmen könnte und nur ich allein sie spüren würde.

0699

Stellen Sie sich vor, mit welchem Wohlwollen ich jeden Morgen beim Gebet und besonders bei der hl. Messe für Sie und Sie alle bete. Um die Wahrheit zu sagen und da ich die Dinge in Rom ein wenig kenne, bin ich überzeugt, dass Sie sehr richtig gehandelt haben, meinen lieben Pippo ins Kolleg nach Brüssel zu schicken. Sie haben als wahre christliche Mutter gehandelt, indem Sie das Opfer gebracht haben, sich von dem lieben Sohn aus Liebe für seine Zukunft zu trennen. Kompliment, Frau Gräfin. Wie freue ich mich, in Ihnen jene Großzügigkeit zu erkennen, die meine Wertschätzung und mein Wohlwollen in meinem Herzen für Sie noch wachsen lassen. Deshalb möchte ich den Herrn Grafen beglückwünschen, dem ich morgen schreiben werde. Ich bin davon überzeugt, deshalb seien Sie guten Mutes, denn Sie haben etwas Großartiges getan, und etwas so Großartiges im Hinblick auf die Hindernisse, die Sie zu überwinden haben. Zu gegebener Zeit werden Sie glücklich sein, die Früchte dieses großzügigen Opfers zu sehen.

0700

Ich bitte Sie, mir die Adresse mitzuteilen, damit ich mit Pippo in Briefkontakt treten kann, denn ich möchte ihm gern jene Normen und Orientierungen mit-

teilen, die ihm helfen werden, in der Tugend zu wachsen und zum Schmuck der Familie und zur Ehre der Gesellschaft zu werden. In Klammern sage ich Ihnen (ich bitte sie darüber zu schweigen, denn das wird im Moment nützlich sein, und zu gegebener Zeit werden Sie die Erfolge sehen), dass ich im Briefkontakt mit Graf Luigi stehe und wir uns schon einige Briefe geschrieben haben. Beten wir also innig zu den heiligsten Herzen Jesu und Mariens (Ich wiederhole die Bitte, darüber zu schweigen, ich dürfte eigentlich nicht reden. Aber ich habe eine so große Hochachtung vor Ihnen, dass ich nicht befürchte, Sie würden das Geheimnis verraten). Mir tut es sehr leid für Ihre Schwester, die in Polen schwer erkrankt ist.

0701

Heute Morgen habe ich die hl. Messe zu Ehren des Herzens Jesu für Sie gefeiert und werde von meinem Superior und frommen Seelen für die arme Kranke beten lassen. Wie immer es ausgehen mag, bleiben wir, o meine verehrte Frau Gräfin, dem Kreuze Christi verbunden. Beten wir zuerst, dass Gott ihre Seele segne und dann ihren Leib, immer bereit, das Opfer aus der Hand Gottes anzunehmen. Es freut mich, dass Sie mir von Ihrer Schwester Annetta, di Pélagie, Ihrem Bruder und all jenen erzählen, die durch Verwandtschaft oder Freundschaft mit Ihnen und der verehrten Familie Carpegna verbunden sind. Sie alle liebe ich wegen der Verbundenheit mit dem erhabenen Namen Carpegna. Ich bitte Sie, den Bruder, Pélagie, von mir zu grüßen und alle ihre vier lieben Kinder. Pélagie hat mir einmal nach meiner Rückkehr aus Rom geschrieben, und ich habe ihm einmal zu Ostern geschrieben. Danach hatte ich keine Nachricht mehr von den guten Polinnen. Bitte, grüßen sie mir alle. In einem Brief habe ich meine beiden Missionare gerügt. Ich hatte sie gebeten, gleich nach ihrer Ankunft in Rom Ihre Familie zu besuchen und mir dann zu schreiben. Diese beiden Schlingel haben zwanzig Tage lang gewartet, und dann haben sie mir auch nichts geschrieben, außer dass sie die Familie nur kurz gesehen hatten, ohne mich bei jemandem zu erwähnen. Auch deshalb war ich sehr niedergeschlagen. Aber ich muss Ihnen dankbar sein, Frau Gräfin. Sie haben mir einen großen Trost bereitet, indem Sie mir von sich und den anderen berichtet haben. Guido, der kleine Schlingel, hat mir schon seit Monaten nicht mehr geschrieben. Er ist wirklich ein wenig grausam mit einem Freund, der ihn so sehr mag. Aber nach all dem Rummel um die Abfahrt von Pippo will ich ihm meine Sorgen mitteilen. Aber lassen Sie uns jetzt etwas intimer reden.

0702

Auch wenn ich nicht zehn Prozent von den Sorgen gekannt habe, die die verehrte Familie Carpegna bedrücken, ist die Liebe immer unruhig und schickt überallhin einen Strahl des Guten zu den geliebten Personen. Die innige Verbundenheit, sage ich Ihnen, hat mir die neunzig Prozent geoffenbart. Ich be-

ziehe alles in meine Rechnung ein. Ich könnte wörtlich all das wiederholen, was mir von Ihnen und dem Grafen und Guido, von Pippo und D. Luigi vor meine Augen und meinen Geist trat. Ich sehe in der Familie beachtliche Schatten. Gott gibt Galle dem zu trinken, der selbst ganz glücklich sein könnte.

0703

Beten wir Gottes Fügungen an. Aber unsererseits müssen wir alles, was unseren Frieden stören könnte, beseitigen. Ach ja, die verehrte Gräfin Ludmilla war jene, die den bitteren Kelch trank. Ich stelle mir das vor und stelle mir auch die heroische Haltung Ihrer Tugend vor und die Opfer, die Sie bringen mussten. Haben Sie Mut, meine liebe Gräfin. Jene Ängste, jene Sorgen und Schmerzen haben Sie nicht umsonst erduldet. Jene Sorgen sind jetzt von dem in Betracht gezogen, von dem sie beachtet werden mussten. Es ist unmöglich, dass so große Opfer und so viele Sorgen, die von Ihnen ertragen wurden, nicht gekrönt werden von einer Zeit des Friedens, von einem Strom des Trostes, der Sie erwartet. Also, haben Sie Mut, bleiben Sie gelassen, seien Sie immer frohen Mutes. Diese beiden lieben Söhne, die Sie mit grenzenloser mütterlicher Liebe lieben, müssen Ihnen in jedem leidvollen Moment ein Trost sein.

0704

Der Herr Graf, kann ich mit Sicherheit sagen, kennt Ihre tugendhafte Haltung und weiß, dass Sie gelitten haben. Aber das mag genügen. Jetzt möchte ich aber nicht zu weit gehen. Bleiben Sie ruhig, froh, und denken Sie immer wieder einmal an Verona, wo man an einem bestimmten Ort von Ihnen spricht, von Guido und Ihnen, wie in Rom. Mancher meiner Freunde fragt oft nach der Familie Carpegna. Erinnern Sie sich meiner, Frau Gräfin, so wie ich mich immer Ihrer erinnere. Ich trage Ihren verehrten Namen und Ihr Bild in meinem Herzen. Beten Sie für mich. Gott sei der Treffpunkt zwischen Ihnen und mir und Ihrer Familie. Ich bitte Sie, schreiben Sie mir noch während ihres Aufenthaltes in Pesaro und lassen Sie mich wissen, wie viel Zeit Sie mit dem Grafen und mit Guido noch in Carpegna verbringen werden, damit ich meine Pläne machen kann. O wenn sie wüssten, wie sehr ich mich danach sehne, Sie zu sehen. Und wenn Sie im Herbst dort bleiben, ist es sehr wahrscheinlich, dass ich Sie eines Tages besuchen kann. Schreiben Sie mir, Gräfin, denn Ihre Briefe sind für mich wie echter belebender Balsam für meine Seele. Erinnern Sie Guido daran, dass ich ihm schreiben werde, nachdem ich dem Grafen geschrieben habe. Er möge nicht so knickerig mit Briefen sein, denn ich liebe seine Briefe nur allzu sehr. Wenn Sie an Pippo und den guten D. Luigi schreiben, grüßen Sie mir alle. Ich stelle mir vor, dass D. Luigi zur Ausstellung nach London reisen wird. Flüstern Sie ihm ins Ohr und empfehlen Sie ihm, bei seiner Rückkehr über Verona zu kommen, denn ich würde ihn gern treffen. Ein

längeres Gespräch mit ihm könnte sehr nützlich sein für das, was mich in meinem Geist umtreibt.

0705

Inzwischen schicke ich Ihnen, o Gräfin, meine Grüße. Genießen sie die Bäder und sorgen Sie dafür, dass sie Ihnen nützlich seien, um Ihre Gesundheit zu bewahren und wieder herzustellen. Vergnügen Sie sich, seien Sie fröhlich und guten Mutes. Grüßen sie mir Pippo und schreiben Sie mir und erzählen Sie mir von sich und Ihren Angelegenheiten, die ich auch als die meinen betrachte. Erzählen Sie mir von Guido und dem Grafen, die ich so gern habe und die ich jeden Tag in meinem großen Album betrachte, das ich drei- oder viermal am Tag öffne, um das Bild der ganzen verehrten Familie Carpegna zu betrachten.

Nehmen Sie meine von ganzem Herzen kommende Hochachtung und ehrliche Wertschätzung entgegen.

Ihr ergebener Diener

D. Daniel Comboni
Apostolischer Missionar

Nehmen Sie auch die ehrerbietigen Grüße meines Superiors entgegen, die er mir aufgetragen hat.

NR. 89 (87) AN GRÄFIN LUDMILLA DI CARPEGNA

AFC, Pesaro

Verona, 1. August 1862

Sehr geehrte Frau Gräfin,

0706

während Sie sich noch in Pesaro aufhalten, möchte ich Ihnen noch einmal schreiben. Ich weiß ja, wie gern Sie meine Zeilen lesen. Ihren letzten wertvollen Brief habe ich am 19. des vergangenen Monats erhalten. Auf der einen Seite hat er mich mit großer Freude erfüllt, aber auf der anderen hat er mich sehr traurig gestimmt. Ich sage Ihnen, dass ich einen sehr netten Brief aus Brüssel erhalten habe. Darin informiert mich mein lieber Pippo sehr ausführlich über seinen gegenwärtigen Zustand. Was für ein gutes Herz hat doch Ihr Sohn. Er teilt mir mit, dass er fleißig damit beschäftigt ist, Gutes zu tun. Er bemüht sich, seinen geliebten Eltern Trost zu spenden. Er ist emotional mit seiner Familie so tief verbunden, dass ihn alles andere langweilt. Er lebt fast immer zurückgezogen, fest vertieft in seine Studien, um mit einem erfolgreichen Abschluss den Bemühungen seiner geliebten Eltern zu entsprechen. Er

bittet mich, Papa und Mama ab und zu mit einem Brief zu trösten. Und da Papa dagegen war, möchte er ihm mit einem erfolgreichen Abschluss Trost und Dank spenden, zumal er sich schwergetan hat, seine Zustimmung zu geben. Gott segne diesen guten Sohn und segne den überaus guten D. Luigi, der wirklich wie ein Vater für ihn sorgt. Als ich das erste Mal Post von D. Luigi erhielt, hat mich das mit großer Freude erfüllt. Daraus entnehme ich, dass er dieses Jahr in Brüssel bleiben wird. Mir kommt es vor, als sehe ich Pippo, wie er voll im Studium steckt, bemüht das Gute zu tun, so dass dieser Sohn, dessen vorübergehende Trennung viele Tränen gekostet hat, dem Herzen seiner guten Eltern ein reicher Trost sein wird und er seiner noblen Familie viel Ehre machen wird. Auf der anderen Seite scheint mir dieser Sohn ein so guter Kerl zu sein, dass er sich von nichts anstecken lassen wird, was es in einer Militärschule an negativen Dingen gibt. Umso mehr, als das Kolleg in Brüssel einen guten Ruf genießt.

0707

Trösten Sie sich deshalb damit, meine gute Gräfin, dass Ihr Opfer dieser Seele Glück und Wohlergehen bringen wird. Ich muss dann auch den guten Teil erwähnen, den dabei der Herr Graf hat. Er wollte auf keinen Fall seine Zustimmung geben, und doch hat er sie gegeben. Er klagt, schimpft, protestiert, lässt ihn aber nach Brüssel gehen. In gewissem Sinn fügt er sich dem Willen der anderen. Andere, die ihn nicht gut verstehen, hätten an ihrer Meinung festgehalten und hätten ihre Zustimmung versagt. Aber der Herr Graf hat nachgegeben. Und darin hat er gezeigt, dass er ein Mensch ist, der Opfer bringen kann. Poverino [Armer Kerl]! Ich verstehe sein ganzes Bemühen, das er aufgewandt hat. Ich hoffe, er hat sich jetzt beruhigt. Mir scheint, wenn es keine anderen Gründe gibt, müssten das vorbildliche Benehmen des Sohnes, seine echte Liebe und sein Eifer für das Studium und sein Verlangen, den Opfern der Eltern zu entsprechen, genügen, um den Vater zu trösten. Ich habe Vertrauen, dass Ihnen die Bäder gut getan haben, und dass der Herbst Ihre Gesundheit stabilisieren wird. Sie werden getröstet sein durch die Präsenz meines lieben Guido, der mit seiner sprühenden Fantasie von den Ufern des adriatischen Meeres einen Blick auf das stürmische Meer von Albanien werfen wird. Dort gerieten wir letztes Jahr in einen mächtigen Seesturm, der uns zwang, in Korfu Zuflucht zu suchen. Ich sehne mich danach, einige Tage in Carpegna verbringen zu können, aber es ist noch nicht ganz sicher.

0708

Ihre freundlichen Ermutigungen lassen mich fliegen. Ich bin ungeduldig, Sie alle drei sehen zu dürfen. Auf alle Fälle werde ich mein Möglichstes tun, damit mir der Superior die Erlaubnis dafür gibt. So oder so, ich möchte nach Carpegna kommen. Und wenn alle Stricke reißen, denke ich daran, mir vierzehn

Tage zu nehmen, die uns als Heimaturlaub zustehen, und in die Berge von Urbino und Maceratinani zu gehen. Meine Heimat in der Lombardei, am Gardasee, hat mich schon im vergangenen Herbst zu Besuch gehabt, wo ich die heiligen Volksmissionen gehalten habe. Meinen Papa, das einzige, was mich in die Heimat zieht, hatte ich bereits für zwanzig Tage im vergangenen Juli im Kolleg. Also hoffe ich, eine rasche Fahrt nach S. Arcangelo zu arrangieren und über S. Marina auf die Berge zu steigen. Mir geht es sehr gut. Ich bin sehr beschäftigt. Außer der Korrespondenz mit den Missionen, dem Predigen, dem täglichen Unterricht in Arabisch habe ich verschiedene philanthropische Verpflichtungen. In der vergangenen Woche hat mir Gott durch einen Brief, den ich an den Kaiser von Österreich geschrieben habe, die Gnade erwiesen, zwei unschuldig verurteilte Gefangene aus dem Gefängnis zu befreien. Beten Sie für mich, Frau Gräfin. Sie haben einen festen Platz in meinen Gebeten, in meinem Herzen. Inmitten aller meiner Beschäftigungen bestand für mich die größte Ermutigung im Empfang Ihrer Briefe und jener von Guido, von Pippo und von D. Luigi. Ich erhalte fast jeden Tag Briefe aus allen vier Erdteilen. Ich weiß, dass es viele Menschen gibt, die mich mögen, besonders in Verona. Aber mein Herz ist immer tief verbunden mit der guten Familie Carpegna. Und ich weiß nicht warum. Denken Sie an mich.

Ihr ergebener

D. Daniel Comboni

Empfangen Sie auch die Grüße meines Superiors, der für Sie betet.

90 (88) AN DEN PRÄSIDENTEN DES KÖLNER VEREINS FÜR DEN LOSKAUF VON AFRIKANISCHEN KINDERN

Jahresbericht des Vereins zur Unterstützung der armen Afrikanerinnen 12 (1062) S. 46-48

Verona, 1. August 1862

Sehr geehrter Herr,

0709

die göttliche Vorsehung, die jene nicht verlässt, die auf sie vertrauen, hat es gefügt, dass ich von der Existenz eines frommen Vereins in Köln am Rhein erfuhr, der sich zum Ziel gesetzt hat, das missionarische Werk des Loskaufs, der Erziehung und der schulischen Förderung armer afrikanischer Kinder zu fördern und zu unterstützen. P. Lodovico da Casoria in Neapel wie auch der Präsident des Marienvereins in Wien, Herr Dr. Fr. von Hurter, waren jene, die mich darauf aufmerksam machten. Nach meiner Rückkehr aus Zentralafrika

wurde mir die Leitung des Bereiches des Mazza-Instituts anvertraut, in dem afrikanische Kinder eine Schulausbildung erhalten.

0710

Hochwürden Don Nicola Mazza hat vor fünfzig Jahren (siehe ausführlichere Information in unserem Jahresbericht) ein Institut gegründet für begabte Kinder mit moralisch einwandfreiem Verhalten aus armen Familien, um sie zu geeigneten Priestern für den Dienst der Kirche oder fähigen Männern für die Gesellschaft auszubilden. Diesem Institut wurde eine zweite Einrichtung von Don Mazza hinzugefügt. Es handelt sich um ein Haus, das als Zuflucht für jene jungen Mädchen dienen sollte, die ohne Schutz der menschlichen Gesellschaft in Gefahr sind, ihre Unschuld zu verlieren. Sie sollen mit allem Respekt zu tüchtigen Frauen für das alltägliche Leben erzogen werden. In diesen beiden Instituten befinden sich gegenwärtig getrennt untergebracht 600 Kinder. Die beiden Einrichtungen haben keine finanziellen Mittel, und Don Mazza überlässt sich jeden Tag der göttlichen Vorsehung. Im Jahre 1849 fügte er diesen Einrichtungen noch eine dritte hinzu für die Ziele der Mission von Zentralafrika. Er selbst übernahm den Unterhalt, die Erziehung und den Unterricht einer gewissen Zahl von losgekauften schwarzen afrikanischen Kindern [Anmerkung: Comboni nennt sie der damaligen Zeit entsprechend Negerkinder]. Nach dem Plan von P. Lodovico da Casoria sollten sie später für die Bekehrung ihrer eigenen Landsleute in Afrika eingesetzt werden.

0711

Im Moment haben wir nur zwölf schwarze Jungen, die ich selbst im vergangenen Jahr an der Küste von Sansibar (Ostküste Afrikas) und in Aden losgekauft habe. Außerdem haben wir dreizehn schwarze Mädchen, die aus Ägypten zu uns gebracht wurden. Dieses afrikanische Institut ist jetzt mir zur Leitung und Verwaltung anvertraut worden. Ich weiß kaum, wie wir von Tag zu Tag über die Runden kommen sollen, zumal durch die unglücklichen Kriegsjahre die Geldquellen überall immer schwächer sprudeln. Aus diesem Grund wage ich es, mit äußerstem Nachdruck den Vorstand des Kölner Vereins zu bitten, mir neue Hilfen zukommen zu lassen. Ich weiß, mit welcher Großzügigkeit sie jedes Jahr P. Lodovico und P. Olivieri unterstützen. Beide sind meine Freunde, und mit ihnen habe ich in Neapel, in Rom und in Ägypten zusammen gelebt. Ich wende mich also an Ihren frommen Verein, denn ich befinde mich in einem beklagenswerten [finanziellen] Engpass.

0712

Ehe Sie mich jedoch für würdig halten, Hilfe zu empfangen, holen Sie doch bitte Informationen über meinen Kontostand ein beim Präsidenten des Marienvereins, dem Herrn Dr. von Hurter, bei seiner Eminenz, dem Kardinal

Barnabò, dem Präfekten der Kongregation der Propaganda Fide oder bei P. Lodovico, dem ich schon einige Mal schwarze Kinder zugeführt habe, oder auch bei Hochwürden Nicola Olivieri und dem Hochwürden Provikar Matthäus Kirchner. Mit ihm zusammen habe ich als apostolischer Missionar die Reise ins Innere Afrikas unternommen.

Gott möge meine Bitten erhören etc.

Don Daniel Comboni
Apostolischer Missionar
Direktor des Collegio Mazza per i Neri

NR. 91 (89) AN GRAF LUIGI DI CARPEGNA

AFC, Pesaro

Limone, 10.Oktober 1862

Mein lieber Herr Graf,

0713

ich möchte nicht meine Heimat Limone verlassen, ohne Ihnen mit einigen Zeilen meinen besonderen Dank zu wiederholen und Sie wissen zu lassen, wie sehr ich Sie schätze und welch große Hochachtung ich für Ihre liebe Familie im Herzen trage. Mein lieber Herr Graf, seitdem ich Carpegna verlassen habe, vergeht kein Moment, ohne dass ich an Sie denke und in Ihnen, in Guido, in der Frau Gräfin eine Quelle meines Glückes sehe. Ich finde keine Worte, um Ihnen zu zeigen, wie wertvoll mir Ihr Vertrauen ist, mit dem Sie mir all das anvertraut haben, was Sie in Ihrer Familie bewegt. Aber lassen wir das jetzt beiseite. Wir können später in unserem Briefverkehr darauf zurückkommen. Ich fühle mich glücklich, Ihnen anlässlich Ihres 18. Hochzeitstages mit Gräfin Ludmilla meine aufrichtigen Glückwünsche auszusprechen. O, mein lieber Freund. Gott sei mit Ihnen in jedem Augenblick und führe sie unablässig auf den Wegen des Glücks, der Ordnung, der Religion. Das sind die Dinge, die ich Ihnen täglich wünsche.

0714

Übergehen wir das nun. Erlauben Sie mir, o mein lieber Herr Graf, dass ich Ihnen nun von mir erzähle. Ihr Großvater, Seine erlauchte Exzellenz, hatte, wie Sie mir versichert haben, einige große Fehler begangen. Ihr selbst, erlauchte Exzellenz, hattet mir gestanden, auch einige Fehler begangen zu haben. Aber wenn Ihr wüsstet, dass auch ich einen begangen habe und zwar einen Fehler, wie ich ihn auf meinen langen und schwierigen Reisen nie gemacht habe. Mir zittert das Herz, wenn ich ihn Euch nicht offenbare. Auf der

Straße, die Rimini und Monte Cerignone verbindet, habe ich eine orientalisch vergoldete Geldbörse verloren. Sie enthielt fünf 20-Franken-Münzen und neun 10-Franken-Münzen. Was erwarten sie nun? Weil ich so voller Freude war, bei Ihnen und mit Ihnen zu sein, habe ich ganz vergessen, gleich nach S. Marino zu schreiben, um sie zu suchen zu lassen. Mein von diesem peinlichen Fehler verwirrtes Gewissen gab mir nicht den Mut, es Ihnen persönlich zu sagen. Erst in den letzten Tagen, als ich wieder abreisen musste, hatte ich gerade noch den Mut, es Ludmilla zu sagen. Sie war für mich wie ein Schutzengel. Denn die gute Seele hat mir 30 Scudi geborgt. O, mein lieber Herr Graf, wir alle begehen Fehler. Auch Sie sollen wissen, was für einen Fehler ich begangen habe. Jetzt bin ich erleichtert. Lassen Sie mich sagen, wie sehr ich Sie liebe. Denkt an mich. Denn es tut mir gut, in Eurem Gedächtnis lebendig zu bleiben. Und so verneige ich mich mit allem Respekt.

Ihr aufrichtiger Freund

D. Daniel

NR. 92 (90) AN DEN PRÄSIDENTEN DES KÖLNER VEREINS

Jahresbericht 12 (1862) S 48-49

Verona, 22. Oktober 1862

Hochwürdiger Herr,

0715

mit diesem Brief teile ich Ihnen mit, dass ich am 21. Oktober durch das Bankhaus Gebrüder Smania hierselbst 370 Franken in Gold durch ihre Güte erhalten habe. Ich bin Ihnen unendlich dankbar für die werktätige Liebe, welche Sie meinen kleinen Schwarzen angedeihen lassen. Ich preise die Vorsehung, welche in ihren unerforschlichen Fügungen niemals die verlässt, welche auf sie allein vertrauen. Meine schwarzen Kinder beten täglich für alle Mitglieder Ihres frommen Vereins. In diesem Jahr sind sechzehn Missionare in Zentralafrika gestorben, die ich im vergangenen Jahr in Triest eingeschifft hatte. Dadurch, dass wir in Europa und Kairo die afrikanischen Kinder für die Zwecke der Mission erziehen, werden wir hoffentlich diese herben Verluste an Missionaren ersetzen können.

Ich wiederhole meinen herzlichsten Dank und bitte Gott, dass …

Don Daniel Comboni
Apostolischer Missionar

PS: Gegenwärtig habe ich geistliche Exerzitien abzuhalten. Sobald ich frei bin, werde ich Ihnen ausführlich über die Erfolge und Fortschritte der meiner Leitung anvertrauten Schüler berichten.

NR. 93 (91) – UNTERZEICHNUNGEN DER ZELEBRIERTEN MESSEN IN SAN GIOVANNI BATTISTA IN SACCO, VERONA

AMV

1863

NR. 94 (1237) AN EINEN KOMMANDEUR

APT, Brescia

Verona, 22. April 1863

Sehr geehrter Herr Kommandeur,

0716

die Freundlichkeit und Güte, mit der Eure Exzellenz mich im vergangenen Herbst empfing, als der illustre Cavaliere Negri, der oberste Direktor des Außenministeriums, mich an Sie verwies, um Ihnen meine Bitten zu Gunsten und zur Unterstützung des integren Erzpriesters von Toscolano vorzutragen, ermutigen mich, mich erneut schriftlich an Sie zu wenden mit der Bitte, den erwähnten Erzpriester Don Pietro Grana und seine Klagen anzuhören. Er hat sich sehr verdient gemacht bei uns in der Region und im Vaterland. Vor einiger Zeit hatte er unter einigen bischöflichen Missbräuchen zu leiden. Er wurde von der Kurie in Brescia mit Drohungen bedacht. Das Volk, das ihn sehr schätzt, hat das mit großer Verbitterung zur Kenntnis genommen. Ich würde Eure Exzellenz in aller Ergebenheit bitten, alles in Ihrer Macht und Zuständigkeit stehende zu tun, um ihn zu beschützen und ihm schriftlich oder auf irgendeine Weise Ihr Wohlwollen zu zeigen und ihm die Antwort auf seine Bitten mitzuteilen.

Während ich mich ganz herzlich bedanke, bitte ich Sie gütigst um Verzeihung, dass ich Ihnen Unannehmlichkeiten verursache. Ich bin aber sicher, dass Sie in mir die entsprechende Dankbarkeit erfahren von einer wohlerzogenen Person aus einem so hochherzigen Vaterland.

Ihr ergebener und demütiger Diener

D. Daniel Comboni
Apostolischer Missionar von Zentralafrika

NR. 95 (92) AN KANONIKUS JOHANNES CH. MITTERRUTZNER

ACR, A, c. 15/60

Verona, 10. Mai 1863

Sehr geehrter und Hochwürdiger Herr,

0717

dieses Mal muss ich mich zuerst bei Ihnen entschuldigen, dass ich Ihnen so spät mitteile, dass wir die geografischen Karten erhalten haben. Dafür sind wir Ihnen sehr dankbar. Leider konnte ich Ihnen die Fotos auch noch nicht schicken. Als ich Ihren ersten Brief erhielt, schickte ich einen Kleriker aus unserem Institut, der Fotograf ist, zu Foto Lotze mit dem nötigen Geld, um die Fotografie zu holen. Der Vater Lotze hat unter den Negativen gesucht, aber Ihr Foto nicht gefunden. Er wartete dann, bis sein Sohn heimkam, der uns fotografiert hat. Inzwischen kamen die Osterfesttage. Nach Beendigung der Fastenzeit ging ich dann an Ostern in meine Heimat, die Lombardei, um etwas Ruhe zu finden.

0718

Als ich für den Marienmonat zurückgekehrt war, um die Predigten zu halten, schickte ich den Kleriker zum Sohn von Lotze, um das Negativ zu suchen. Während ich auf die sechs oder sieben Kopien wartete, erfuhr ich erst gestern auf Nachfrage, dass der Kleriker D. Bettanini krank geworden und bereits nach Hause nach Venedig abgereist war. Als ich dann schließlich heute selber zu Lotze ging, erfuhr ich, dass auch der Sohn das Negativ nicht gefunden hat, da es zerstört worden war. Das ist die wahre Geschichte für den Grund meiner Verzögerung. Auf alle Fälle erkläre ich mich als schuldig, denn ich hätte Ihnen schreiben und den Empfang Ihres Briefes, des Geldes und der geografischen Karten bestätigen müssen. Ich hoffe aber, dass mir voller Güte verziehen wird, zumal ich verspreche, dass ich ab jetzt immer gleich schreiben werde. Was die Fotografien betrifft, werde ich alles daransetzen, aus einer Kopie, die ich in meinem Fotoalbum habe, eine weitere Kopie erstellen zu lassen. Auf dem Bild bin ich in arabischer Kleidung zu sehen. Sobald ich die Kopien habe, schicke ich sie Ihnen.

0719

Verzeihung, Verzeihung, es tut mir unendlich leid, dass ich Ihr Erbarmen nicht verdiene und Ihre Güte so missbraucht habe. Der Superior fühlt sich nach sechs Monaten gesundheitlich ein wenig besser. Ich hoffe, dass Sie wohlauf sind. Uns Afrikanern geht es gut. Trotz mancher Hindernisse arbeiten wir im Vertrauen auf Gottes Hilfe. Don Beltrame und ich predigen mit vollem Einsatz.

Viele Grüße von unserem guten Alten, der ein ausgesprochener Verehrer vom Heiligen Pius ist, so dass er sogar für ihn sterben möchte. Wir haben keine Nachricht aus Afrika; nur dass der Bruder Josef wieder nach Europa zurückgekehrt ist. Denken Sie bitte in der hl. Messe an mich. Empfangen Sie von uns allen herzliche Grüße. Überbringen Sie dem heiligen Bischof von Brixen meine Grüße und glauben Sie mir, dass ich mich für mein ganzes Leben den heiligsten Herzen Jesu und Mariens geweiht habe.

Ihr ergebener Freund

D. Daniel Comboni

NR. 96 (93) AN GRÄFIN LUDMILLA DI CARPEGNA

AFVG

Verona, 15. Mai 1863

Meine hochverehrte Frau Gräfin,

0720

die unendliche Majestät Gottes, dessen Natur das Sein in Fülle ist, der alles schuf und der nicht der geschaffenen Dinge bedurfte, dieser Gott ist gewaltig und schrecklich und vollbringt großartige Werke im Himmel und auf Erden. Er bewegt sich auf den Wolken, vor seiner Majestät lässt er die Berge sich beugen; er ruft die Dinge, die geschaffen wurden und jene, die noch nicht geschaffen sind; alles ruft er mit der Kraft seines Wortes ins Leben; das Universum gehorcht seinen Winken, er berührt die Berge und sie rauchen, er schaut auf die Erde und berührt sie, das Meer braust und zieht sich rauschend zurück; seine unendliche Weisheit sieht alles im Nebel der Zukunft, sie durchdringt alle Winkel der Gegenwart, sie erforscht die Herzen, sie schreibt und meißelt mit unverwüstlichen Buchstaben das Tagebuch des Lebens der Menschen. Dieser sorgende Gott hat in seiner unendlichen Liebe und seinen ewigen Gedanken beschlossen, im schönen Monat Mai, der das Lächeln der Natur ist, im Lebensbuch der Menschen einen Namen einer vorherbestimmten Seele einschreiben zu lassen, die am 21. dieses Monats vor über dreißig Jahren in den eisigen Regionen des Nordens das Licht der Welt erblickte. Diese Seele hat durch die Fügung der göttlichen Vorsehung die Freude der heimatlichen Gefilde verlassen und ist in das Zentrum des katholischen Glaubens gekommen, um den falschen Lehren des Fozius abzuschwören und sich vor dem Grab des Fischers von Galiläa auf die Knie zu werfen und ihre Tage zwischen Trauer und Freude im Dienste des Herrn zu verbringen.

0721

Frau Gräfin! Der 21. ist der Jahrestag Ihrer erlesenen Geburt, es ist ein gesegneter Tag, ein heiliger Tag, ein Tag der Vorherbestimmung, der an die Barmherzigkeit Gottes erinnert. Deshalb werde ich, so Gott mir das Leben schenkt, mit Freuden an dem Jubiläum der lieben Familie Carpegna teilnehmen, die Ihren glücklichen Geburtstag feiern wird. Und da ich von Rom weit weg bin, und nicht persönlich an dem freudigen Fest teilnehmen kann, so werde ich trotzdem in Gedanken so dabei sein, als ob ich wirklich da wäre. Denn Gott ist das Zentrum der Kommunikation zwischen unseren Herzen. Er verbindet uns, auch wenn wir weit voneinander entfernt sind, mit dem heiligen Band der edelsten Freundschaft und der lebendigsten Zuneigung und wird meine Glück- und Segenswünsche annehmen, mit denen ich Ihnen von ganzem Herzen das Beste für Ihr ganzes Leben wünsche. Und damit diese meine Wünsche durch die Religion geheiligt werden, werde ich an jenem erhabenen Tag das hl. Messopfer zu Ehren des Heiligsten Herzen Jesu für Sie feiern, damit die göttliche Vorsehung den Strom seiner göttlichen Gnaden und Segnungen auf Sie herabströmen lasse.

0722

Ich benutze die Gelegenheit, Sie zu bitten, mir zu schreiben, sofern es Ihnen keine Unbequemlichkeiten bereitet, und mir zu berichten, wie es Ihnen gesundheitlich geht, und auch sonst möglichst ausführlich über Ihre Familie und was im Laufe des Jahres so alles geschehen ist. Ich hätte Ihnen viele Dinge zu schreiben, auch als Antwort auf Ihre lieben Briefe, die ich in letzter Zeit in diesem Jahr erhalten habe. Ihre Briefe sind mir äußerst wertvoll, da Sie von Ihnen in einem gesundheitlich nicht erfreulichen Zustand geschrieben wurden. Leider kann ich Ihnen nicht gleich antworten, da ich sehr beschäftigt bin. Empfehlen sie mich aus ganzem Herzen meinem lieben Grafen, Guido, Don Luigi, Mannuccio, Ihren Angehörigen etc. etc. Inmitten meiner täglichen Ansprachen empfehle ich mich Ihnen „eternellement".

Ihr ergebener

Don Daniel

NR. 97 (94) AN DON PIETRO GRANA

ACR, A, c. 15/44

Verona, 15. Mai 1863

Mein lieber Don Pietro,

0723

der temperamentvollen Elisa habe ich empfohlen, sich über das Mädchen des Advokaten Bernardi zu erkundigen, das jetzt in Salò wohnt. Bis jetzt habe ich aber nichts gehört. Haben wir Geduld! Schauen Sie einmal nach, wenn es Ihnen keine Umstände macht. Ich schicke Ihnen das Foto von Passaglia. Sehr gern erinnere ich mich an den glücklichen Tag mit Leuten von Toscolo und ihrem würdigen Pastor.

0724

Aber eine dringende Angelegenheit empfehle ich Ihnen als meinem Freund. Ihr solltet Sie ganz und gar wie Eure eigene betrachten. Im März habe ich in Bogliaco ein Paket auf der Post aufgegeben für Msgr. Limberti, Erzbischof von Florenz. Dieses Paket enthielt die Dokumente und Schriften der verstorbenen Marchesa di Canossa, der Gründerin des Instituts der Nächstenliebe. Das Paket hatte mir ihr Neffe, der Bischof von Verona, übergeben, um es nach Rom weiterzuschicken, wo der Seligsprechungsprozess beginnen soll, da sie im Rufe der Heiligkeit im Jahre 1835 verstorben ist. Sie sehen schon, es handelt sich um eine wichtige Sache. Aber dieses Paket ist nicht in Florenz angekommen. Der Erzbischof schreibt, dass vielleicht irgend so ein verdammter italienischer Polizist sich Sporen verdienen wollte mit dem Versuch, uns Schaden zuzufügen. Aber das dürfte nicht klappen. Das Paket wurde in Bogliaco aufgegeben, wie Ihr aus der Quittung ersehen werdet und wie auch die Quittung hier in Limone es bestätigt.

0725

Ich möchte jetzt den Amtsweg gehen. Wenn ich es so nicht finde, werde ich mich an den Minister wenden. Ich werde jede Menge Leute einsperren lassen, denn ich selbst werde von Bogliaco aus alle Anträge nach Florenz abschicken. Ich habe an den Minister in Turin geschrieben. Cavaliere Rizzi hat mir geantwortet, das Postamt von Bogliaco zu verpflichten, den Weg des Paketes bis nach Florenz zu verfolgen. Für den Fall, dass das nichts bringt, wird der Minister die Nachforschungen von Amts wegen [ex officio] anstellen. Um nicht acht Franken ausgeben zu müssen, haben die Trottel von Limone sich an den Botendienst Mazzoldi gewandt, der sich vielleicht der Firma Franchetti bedient und nicht der staatlichen Post, um die Post zu verteilen. Wehe all denjenigen,

die in den Fall verwickelt sind, sollte mein Paket nicht mehr zum Vorschein kommen! Ihr wisst, dass meine Beziehungen weit reichen und mich weder die Entfernungen erschrecken noch die Unkosten.

0726

Jetzt bitte ich Sie selbst, oder beauftragen Sie jemand anderen, z.B. D. Bortolino. Ich bitte Sie, nach Bogliaco zu Giovanni Bertamini zu gehen mit der Quittung und ihn zu bitten, in der Nachforschung nach dem Paket von Amt zu Amt zu gehen, aber er möge bitte gleich gehen und sogar bis nach Florenz. Dabei möge er sich immer auf die entsprechenden Eintragungen und Quittungen berufen. Wenn Sie mir diesen Gefallen tun und mich dann gleich über den Ausgang informieren, würden Sie mir den allergrößten Gefallen tun. Ich lege Ihnen diese Angelegenheit wärmstens an Herz. Ich befinde mich in einer großen Verlegenheit. Dem Bischof habe ich noch nichts davon gesagt. Ich erwarte Ihre Antwort. Addio!

0727

Grüßen Sie mir Elisa, den Franzosen, den Bürgermeister und all die guten Bekannten von Toscolo, besonders die Priester. Empfehlen Sie mich auch der Madre Perpetua und behalten Sie mich in Ihrem Herzen in guter Erinnerung.

Ihr ergebener

Daniel Comboni

PS: Bewahrt die beigelegte Quittung auf, nachdem Ihr sie dem Amt Mazzoldi gezeigt habt.

NR. 98 (95) AN DON PIETRO GRANA

ACR, A, c. 15/44

Verona, 27. Mai 1863

Lieber Don Pietro,

0728

Euer Brief hat mich mit großer Genugtuung erfüllt, weil er mir gezeigt hat, dass mein Paket (eingerollte Dokumente) nicht verloren gegangen ist. Ihr habt gut daran getan, es zu frankieren. Ich hoffe, dass es inzwischen in den Händen des Erzbischofs ist. Aber ich bitte Euch, mir den Einlieferungsschein zu schicken. Bezüglich des Geldes, das Ihr für das Porto verwendet habt, macht Euch keine Sorgen; bei der nächsten Gelegenheit werde ich es Euch zurückerstatten. Überzeugt Euch jedoch, ob es der Erzbischof erhalten hat oder nicht; oder

wenn es in Florenz angekommen ist, ob nicht seine Angestellten die Annahme verweigert haben. Das Päckchen wurde unterschlagen, denn sonst kann ich mir nicht erklären, wie es nach Turin kam, während es doch hätte nach Bogliaco zurückkommen müssen. Ich danke Euch von ganzem Herzen. Die von D. Castellini empfohlene Person ist krank. Ich hoffe, sie wird wieder gesund. Aber ich erinnere mich nicht mehr daran, ob ich weiterhin verpflichtet bin, ihr Geld zukommen zu lassen. Bis März habe ich ihr einen Fiorino gegeben, im April und im Mai zwei österreichische Lire. Bitte fragt D. Bortolo, ob ich weiter Geld zahlen soll, denn inmitten so vieler Gedanken weiß ich nicht mehr, welche Anweisungen er mir gegeben hat. Legt Elisa ans Herz, mir diese Informationen zukommen zu lassen, denn wenn wir das dem griechischen Kalender überlassen, bringt es keinen Nutzen.

Erinnert Euch an Euren ergebenen

Daniel Comboni

NR. 99 (96) AN DON PIETRO GRANA

ACR, A, c. 15 /46

Verona, 2. Juni 1863

[Kurze Mitteilung.]

NR. 100 (97) AN DON PIETRO GRANA

ACR, A, c. 15 /47

Verona, 8. Juni 1863

Mein lieber Don Pietro,

0729

bis zum 5. dieses Monats hat der Erzbischof von Florenz das Päckchen nicht erhalten. Der Erzbischof selber hat mir geschrieben, dass er nie etwas, das an ihn gerichtet war, abgewiesen habe. Er ist ein Mann von großer Nächstenliebe. Durch einen Freund aus Florenz habe ich in den Postämtern und bei den Briefverteilern nachforschen lassen, ob ein an den Erzbischof adressiertes Päckchen eingetroffen sei. Ich habe herausgefunden, dass nie eines angekommen ist. Ihr seht also, lieber D. Pietro, den Schwindel der Mazzoldis. Ich frage Euch also: Warum ist das Päckchen, anstatt nach Bogliaco zurückzukehren, nach Turin gebracht worden? Meine Antwort: Weil unter den Angestellten ein Satan war, der, um sich die Gunst der Regierung zu ergattern, die Sicherheits-

vorschriften der Post missbrauchte. Aber die Regierung war klüger und sorgfältiger. Es scheint, wenn wahr ist, was Sie mir aus Turin schreiben, dass das Päckchen unversehrt ist. Auf alle Fälle brauche ich die Quittung, die ich Ihnen geschickt habe und die mir in Bogliaco ausgestellt wurde und die Quittung von D. Bortolo über die 1,5 Franken. Und mit diesen und dem, was ich habe, fahre ich sofort nach Turin und nehme mich der Sache an.

0730

Es sind bereits über zwei Monate vergangen, ja sogar drei, seit ich das Dokumentenpaket abgeschickt habe. Und noch ist es nicht in Florenz angekommen. Ich bitte Sie also, mir diese beiden Quittungen zu schicken. Entschuldigt bitte die Störung. Der Erzbischof ist überrascht, dass solche gemeinen Waffen gebraucht werden. Mein Päckchen hat einen Wert von mehr als einer Million, denn es enthält die Dokumente einer Heiligen, wie es die Marchesa di Canossa war. Jemand aus der italienischen Regierung muss wohl dahinterstecken. Und wenn der Fall nicht entsprechend geschützt wird, wie ich das verlange, wird Frankreich den Schutz übernehmen. Die Kanaille wird man entlarven, die es gewagt hat, den Versand zu verzögern.

0731

Ich wundere mich über die Angestellten des Briefdienstes Mazzoldi, der wegen seiner guten Leistungen und Dienste sich eines guten Rufes erfreut. Irgendeiner wird auf die Straße gesetzt werden, denn ich werde meinen Mund nicht halten. Außerdem habe ich Geld, um mich gegen alle zu wehren.

0732

Ihnen vertraue ich das alles an. Wenn dann das Päckchen ankommt und der Bischof mich gleich davon informiert, dann werde ich, anstatt gleich zum Minister zu gehen, den Weg des Päckchens nachverfolgen. Aber ich will den Gauner finden. Inzwischen bitte ich Sie, dem Angestellten von Bogliaco mitzuteilen, er möge nachforschen, welchen Weg das Päckchen gegangen ist, so dass es seinen Adressaten erreicht. Sie mögen uns auch eine Antwort geben, aber nicht eine lügenhafte wie jene, der Erzbischof hätte die Annahme verweigert, sondern eine wahrhafte, denn mir kann man nichts vormachen.

Grüße an D. Bortolo und Elisa, und betrachten Sie mich

als Ihren ergebenen Freund

Daniel Comboni

NR. 101 (98) AN DON PIETRO GRANA

ACR, A, c. 15 /48

Verona, 12. Juni 1863

Mein lieber Don Pietro,

0733

gestern hat mir der Erzbischof geschrieben, dass er das besagte Dokumentenpäckchen empfangen habe. Es hat so viele, vor allem mich, halb verrückt werden lassen. Ich habe herausbekommen, wie es zu dieser Verzögerung gekommen ist. Ich habe auch schon mein Auge auf den geworfen, der das Päckchen nach Turin geschickt hat. Und da zum Teil Bosheit mit im Spiel war und zum Teil Einfältigkeit, und da ich auf Ehrlichkeit gestoßen bin, habe ich alles verziehen. Damit ist für mich der Fall erledigt. Nur muss ich der Wahrheit halber sagen, dass die Verteilerfirma Mazzoldi sehr treu gewesen ist, wie immer, bei dem normalen Versand. Deshalb, falls Ihr schon reklamiert habt, wie ich Euch geschrieben hatte, könnt Ihr die Reklamation rückgängig machen, da inzwischen alles an seinen Bestimmungsort gelangt ist. Es stimmt, dass der Erzbischof das erste Mal die Annahme verweigert hat. Es spielen eigenartige Umstände mit. Ich zitiere hier seine Worte: „Da ich nicht wusste, dass ich von irgendwoher ein Päckchen empfangen sollte, noch wusste, was es enthielt, hielt ich das nicht für wahr, was auf dem Einlieferungsschein stand. Es hätten ja Agnus Dei sein können. Ich vermutete, jemand würde sich einen Scherz erlauben, und deshalb habe ich es nicht angenommen.“ Den Fehler habe also ich begangen. Anstatt vorher dem Erzbischof einen Brief zu schreiben mit dem Hinweis, er würde ein Dokumentenpäckchen erhalten, habe ich an einen Freund in Florenz geschrieben, er möge dem Erzbischof Bescheid geben. Und dieser gute Mann hat es unterlassen. Ich hatte dann alles dem Erzbischof im Päckchen geschrieben. Fiat. Alles ist jetzt vorbei.

0734

Sagt Don Bortolo, dass sich alles regeln wird. Bis März einschließlich habe ich seiner Schutzempfohlenen einen Fiorino geschickt, dann zwei Svanzike jeden Monat. Ich würde ihm ja schreiben, aber im Moment habe ich keine Zeit. Ihr seid ihm doch näher als die Post. Übergebt ihm dieses Heiligenbildchen und sagt ihm, er möge für mich beten.

Sagt Frau Elisa tausend Dank für ihre bewundernswerte Freundlichkeit, dass sie mir die gewünschten Informationen gegeben hat. Wenn alle meine Briefreunde so wären, könnte ich mich in das Tesöler Tal zurückziehen, wo ich

meine ersten Atemzüge machte, und dort könnte ich als Einsiedler und Anachoret leben, denn ich hätte mit der Welt nichts mehr zu tun.

Behalten Sie in Ihrer Erinnerung Ihren ehrlichen Freund

D. Daniel

NR. 102 (1193) AN DON AGOSTINO TURRINI

ACL

13. Juni 1863

[Unterschrift auf einem Bild.]

NR. 103 (99) AN GRAF GUIDO DI CARPEGNA

AFC, Pesaro

Verona, 11. Juli 1863

Mein lieber Guido,

0735

wie glücklich fühle ich mich beim Lesen Deines lieben Briefes, den ich aus Carpegna erhalten habe. Mein lieber Guido, werde ich Dich bald umarmen können? Ist es tatsächlich wahr? O welch goldene Träume! Werden sie wahr werden? Werden sie freudige Wirklichkeit werden? Enttäusche mich nicht, Guido! Ich glaube, Du wirst kommen. Nein, es ist kein Traum. Ich sage Dir auch gleich, wie Du von Bologna nach Verona kommst. Wenn Du die Route Ferrara - Rovigo und Padua und Verona nimmst, ist dies die kürzeste Strecke und auch preislich ein wenig günstiger. Der Weg über Mailand ist ein wenig teurer, aber bequemer und etwas länger. Mit kurz und lang meine ich die Entfernung, denn von der Zeit her ist es gleich. Also mach es, wie Du meinst. Ich meinerseits würde Dir die Route über Mailand empfehlen, weil man das alles mit der Eisenbahn fährt. Von Po - Rovigo - Padua dagegen geht es in Kutschen. Mein lieber Guido, komm, komm! Und wenn du meine Mitteilung aus Rom erhalten hast, zerreiße sie, denn ich war der Meinung, so wie Du mir geschrieben hattest, Du würdest nach Deiner Rückkehr aus Belgien nach Verona kommen.

0736

Ich erwarte Dich also. Und sobald Du weißt, wann Du ankommst, würde ich auf den Bahnhof kommen, um Dich zu empfangen - Porta Nova, wenn Du über Mailand kommst, und Porta Vescovo, wenn Du von Padua kommst. Ich werde

Dir wegen des langen Schweigens keinen Vorwurf machen. Dein Erscheinen in Verona wird alle Wunden heilen und alles Klagen verstummen lassen. Also mach Dich auf, mein lieber Freund und komm.

Grüß mir Gabriello, den Pfarrer Don Antonio, Ducci und omnes etc. und bewahre mich als tuissimus in Deinem Herzen.

D. Daniel

NR. 104 (100) AN GRÄFIN LUDMILLA DI CARPEGNA

AFVG

August 1863

Meine gute und verehrte Gräfin,

0737

auch wenn Guido zu dieser Stunde Ihnen schon geschrieben haben dürfte, denn ich gab ihm in meinem Zimmer Feder, Papier und Tintenfass (außer dem Pulver zum Trocknen), ich bereits Ihren lieben Brief vom 7. dieses Monats erhalten, und da ich meine umfangreiche Predigertätigkeit heute Abend beendet habe, beeile ich mich, Ihnen Nachrichten über Guido zu geben. Ich beiße mir jetzt in die Finger, weil ich Ihnen nicht geschrieben habe, wie ich es eigentlich wollte, gleich nach der Rückkehr vom Bahnhof, wohin ich einige gute Freunde begleitet habe. Ich sage Ihnen, dass ich Guido in meinem Leben noch nie so dick, so rot und gesund gesehen habe, weder in Rom noch in Carpegna, noch in Ägypten, noch in Triest. Und da ich meine Verwunderung zum Ausdruck brachte, sagte mir der Schlingel: „Hast Du gesehen, mein Lieber, dass ich ohne Deine Medizinen wohlauf bin und dick geworden bin?" Ich antwortete ihm: „Gut, ich wünsche Dir, dass alle meine negativen Voraussagen über Dich so ausgehen." Und tatsächlich, dem Schlingel geht es bestens, er ist von einem liebenswerten Humor. Er hat unter uns einen bewundernswerten, unauslöschlichen Eindruck hinterlassen und wird in Ewigkeit nicht aus den Herzen meiner Kollegen weichen. Ich habe ihn meinem Superior Don Mazza vorgestellt. Dieser ist ein heiliger und gelehrter Mann. Er besitzt eine bewundernswerte intuitive Fähigkeit. Er durchschaut bei der ersten Begegnung einen Menschen. Er hat ihn (den Guido) als einen Menschen mit einem ganz soliden und klaren Glaubensfundament erkannt, mit einem außerordentlichen Intellekt, einer Fähigkeit, die Dinge der Welt zu erkennen, die in seinem Alter außergewöhnlich ist. Er ist klug und reif und bringt beste Hoffnungen für die Gesellschaft mit.

0738

Don Mazza hat sich nie in seinen Urteilen getäuscht. Und das nicht nur in meiner Anwesenheit, sondern auch vor allen anderen Priestern hat er so gesprochen. Don Mazza ist einer von den außergewöhnlichsten Heiligen, was die Nächstenliebe und die Buße angeht. Er ist ein wackerer Verteidiger der zeitlichen Gewalt; deshalb kann ich es nicht verstehen, warum Guido von einigen verdammten Römern so schlecht beurteilt wird. Ich wünschte, diese Typen gerieten mir in die Hände. Ich würde ihnen beibringen, ordentlicher zu urteilen. Ich würde ihnen einige kräftige Lektionen aus dem Evangelium geben über christliche Nächstenliebe und Demut. Ich habe ihn dann auch meinen Begleitern [Gefährten] vorgestellt. Ihnen die Schuhriemen zu öffnen, fühle ich mich nicht würdig. Es sind profunde Kenner der Literatur und der göttlichen Wissenschaften und Professoren im Seminar und in den Lyzeen. Sie haben nur so gestaunt, welch umfangreiche Kenntnisse ein so junger Mann vor allem in klassischer Literatur haben kann. Einigen von ihnen bin ich vielleicht schon ein wenig auf den Wecker gegangen, weil ich ihnen Guido beschrieben habe als einen versierten Kenner der Literatur und mit noch vielen anderen guten Fähigkeiten. Nachdem sie einige Stunden mit ihm verbracht hatten, sagten sie mir: „Er kennt nicht nur die Literatur, sondern ist selber ein versierter Autor; Du hast ihn uns als einen großen Menschen beschrieben, aber wir stellen fest, dass er noch weit größer ist, als Deine Lobeshymnen es ausdrücken konnten; du hast die Wirklichkeit noch unterschätzt." Sie sind begeistert und fasziniert von Guido. Jetzt sprechen sie nur noch von ihm. Einige bekannte Männer wie z.B. Martinati, Angeloni und andere haben mir Vorwürfe gemacht, weil ich ihnen nichts von der Ankunft Guidos gesagt hatte. Unter dem Vorwand, mich zu besuchen, hätten sie die Gelegenheit genützt, den noblen und bewundernswerten Römer kennenzulernen, der gekommen war, um mich zu ehren. Mit seiner Anwesenheit hat er uns viel Gutes getan. Sie haben auch seine einmalige Einstellung bewundert, sich mit uns einfachem Volk abzugeben, während er doch der Erstgeborene der illustren Familie der Grafen von Carpegna und der Grafen von Scavolino ist. Als ich von Guido einen Brief erhielt, den er mir aus Carpegna schrieb, stellte ich ihm mein Zimmer zur Verfügung. Es ist noch das Beste meines armen Platzes. Dazu erhielt ich von Don Mazza sehr bereitwillig die Erlaubnis. Als Don Beltrame, der Direktor der Priester, der in Rom im Haus der Carpegna zu Gast war, davon erfuhr, sprach er mit den anderen und sagte: „Hier handelt es sich um eine hochgestellte Persönlichkeit, um einen römischen Patrizier." Deshalb begriffen sie, dass es eine Schande wäre, ihn in einem so armen Haus unterzubringen.

0739

Ich, der ich Guido kenne, seine Güte, seine Bescheidenheit, stellte mich der Meinung aller entgegen und sagte, dass er schon im Orient gewesen und auch

schon bei den Mönchen unter gekommen sei (obwohl wir im Vergleich zu ihnen reich sind). Aber das nützte alles nichts. Sie kamen zu der Überzeugung, dass es für eine solche Persönlichkeit eine Beleidigung wäre, sie in solcher Armut und in einer so armseligen Unterkunft einzuquartieren, wie es der Komplex unserer armseligen Häuser ist, der durch Umbauarbeiten in ein Institut mit Gängen und Korridoren umgewandelt wurde. Sie können sich, liebe Gräfin, gut vorstellen, welche Scham ich erlitt, als ich ihn in eine Unterkunft der Oberschicht von Verona brachte, wo er von den Mücken halb aufgefressen wurde. Dort ist er jedoch, Gott sei Dank, nur zwei Nächte gewesen. Sie können sich vorstellen, wie leid mir das tat, nachdem ich die Gastfreundschaft im Hause Carpegna von allen und vom Grafen Luigi erfahren hatte. Ihre Namen werden unauslöschlich in meinem Herzen eingraviert bleiben. Außer der sehr kurzen Nacht und den eineinhalb Stunden am Abend, in denen ich zum Predigen weggehen musste, habe ich mich der Anwesenheit von Guido sehr erfreut. Ich bin immer bei ihm gewesen und habe ihm das, was es in Verona an Schönem gibt, gezeigt, einschließlich aller meiner Institute.

0740

Meine liebe Gräfin, die Abreise von Guido hat in meinem Herzen eine echte Wunde hinterlassen, fast wie voriges Jahr, als ich von Carpegna abreisen musste. Die Wunde schmerzt noch. Ich litt mehr als damals, als ich die heiligen Stätten meiner Heimat verließ und mich ins tiefste Afrika begab. Aber lassen wir das, denn ich fürchte, dass das kleine Wesen, das in ihnen verborgen ist, sich beschweren könnte. Sagen Sie inzwischen dem lieben und verehrten Grafen Luigi, dass er sich freuen und sich rühmen möge, einen Sohn zu haben, der ihm Ehre macht und der der Ruhm seines Hauses ist und der, wenn Gott, wie ich hoffe, ihm die Gesundheit gibt, der Ruhm Roms und Italiens werden wird. Sagen Sie ihm viele Dinge von mir und dass ich seinen Brief übergeben habe und dass es mir sehr leid tut, dass er sich nicht recht wohl fühlt. Grüßen Sie ihn ganz herzlich von mir. Mit diesem Brief möchte ich ihn ansprechen. Sagen Sie ihm, dass ich ihn wie meinen Vater liebe, und sobald ich ein wenig mehr Zeit habe, werde ich auch ihm schreiben. Der Himmel möge Sie beide segnen. Ich bitte Sie, Frau Gräfin, mir nicht mehr vor der Geburt ihres Kindes zu schreiben. Aber nach der Geburt, wenn Sie sich wieder erholt haben, dann bitte schreiben Sie mir, wenn es Ihnen keine Unannehmlichkeiten bereitet. Inzwischen bin ich mehr als zufrieden, wenn ich anderweitig Nachrichten über Sie erfahre. Im Moment kann ich Ihnen nur mit meinem Gebet helfen. Ich versichere Ihnen, auch wenn ich ein großer Sünder bin, ich werde für sie beten. Ich werde auch eine schöne Anzahl von Messen zelebrieren bis zur Nachricht von der glücklichen Geburt.

0741

So, das möge für Sie genügen. Ich möchte noch an den Herrn Grafen schreiben. Herzliche Grüße an Mazzoni und Mannucci. Haben Sie Vertrauen während der Abwesenheit von Guido. Der Schutzengel begleitet ihn voller Liebe. In dem Glück, mich Ihnen zu Füßen werfen zu dürfen und Sie aus ganzem Herzen zu grüßen bin ich

Ihr ergebener

D. Daniel

PS: Mein Superior lässt Ihnen ergebene Grüße übermitteln, auch meine missionarischen Gefährten.

NR. 105 (101) AN DEN PRÄSIDENTEN DES KÖLNER VEREINS

„Jahresbericht…“ 11 (1863) SS. 59-76

Verona, 4. Oktober 1863

0742

In der Hoffnung, dass Sie meinen Brief vom 29. September erhalten haben, in welchem ich versprach, Ihnen von den Fortschritten unserer jungen Afrikaner und von unseren Bemühungen um ihre Erziehung Mitteilung zu machen, beeile ich mich jetzt, meinen Dankgefühlen gegenüber den Mitgliedern des Vereins zur Unterstützung der armen schwarzen Kinder Ausdruck zu geben. Ich berichte Ihnen zuerst über das Institut für die afrikanischen Jungen [Anmerkung: Comboni benutzt hier den Begriff Negerknaben und Negermädchen.] und dann über die afrikanischen Mädchen (Negermädchen).

0743

Das Institut für afrikanische Knaben besteht jetzt aus 11 Kindern, nämlich:

1) Giovanni Faragiallah, ungefähr 13 Jahre alt, geboren zu Mallamoh unter den wilden Galla-Völkern.
2) Salvator Badassa, 12 Jahre alt, geboren zu Oromoh unter den Galla.
3) Pietro Bulloh, 11 Jahre alt, geboren zu Goraghi unter den Galla.
4) Battista Olmbar, 13 Jahre alt, geboren zu Kafa (Galla).
5) Antonio Dobale, 11 Jahre alt, geboren zu Marago (Galla).
6) Gaetano Baratola, 13 Jahre alt, geboren zu Maggia (Galla).
7) Francesco Amano, 12 Jahre alt, geboren zu Kafa (Galla).
8) Giuseppe Ejamza, 9 Jahre alt, geboren zu Maggia (Galla).
9) Michele Ladoh, 16 Jahre alt, geboren zu Gondokoro unter den Bari (4 Grad und 40 Minuten nördlicher Breite) am Weißen Fluss.

10) Ferdinando Said, 17 Jahre alt, geboren zu Teghali (11 Grad nördlicher Breite) im Westen des weißen Flusses.
11) Francesco Schubbe, 14 Jahre alt, geboren zu Gondokoro unter den Bari.

0744

Die acht Galla-Kinder habe ich im Jahre 1861 aus Ostindien nach Verona gebracht. Michele Ladoh ist im vergangenen Jahr mit Don Giovanni Beltrame gekommen. Ferdinando Said kam im Jahre 1853 mit Pater Jeremia von Livorno, Franziskaner-Missionar in Ägypten. Francesco Schubbe ist erst im vorigen Monat mit dem Herrn Franz Morlang, apostolischer Missionar von Zentralafrika, angekommen. Ich kann über ihn noch nichts berichten, weil wir seine Erziehung noch nicht begonnen haben; er ist nämlich noch in Brixen bei Herrn Morlang, der ihn gegen Ende des Monats nach Verona bringen wird.

0745

Ebenfalls berichte ich Ihnen über Ferdinando Said nur, dass dieser, nachdem er in der Religion, Kirchengeschichte, Arithmetik und in der italienischen und arabischen Sprache gehörig unterrichtet worden ist, jetzt im Ackerbau und als Schuster eingesetzt wird und mit der nächsten Expedition nach Afrika gehen wird. Leider kann ich Ihnen auch nicht viel über einen anderen afrikanischen Knaben berichten, nämlich über Louis Maraghi, zwölf Jahre alt, aus Marago, Sohn eines der furchtbarsten Häuptlinge der Galla, der bei ausgezeichneten Talenten und einem überaus reinen Herzen eine wunderbare Schönheit und eine heroische Selbstverleugnung besaß. Ich hatte ihn von Aden mitgenommen, wo er Sklave bei einem Kaufmann aus Goa war. In einem Jahr hatte er gut Arabisch und Indisch und ziemlich gut Italienisch gelernt. Er war der Erste in der Schule. Da starb er nach viermonatiger Krankheit im vergangenen Juli. Ich habe niemals eine Seele gefunden, die so begierig nach Leiden war und so sehr verlangte, die Schmerzen unseres Heilandes zu erdulden. Er starb wie ein Engel, nachdem er seine Brüder dringend aufgefordert hatte, die Bekehrung Afrikas von Gott zu erflehen.

0746

Der Stifter unserer Institute, Don Nicola Mazza, errichtete im Jahre 1837 zu Verona eine Anstalt für Knaben, in welche er solche armen Kinder aufnahm, die aus Mangel an Hilfsmitteln keine vollständige Erziehung erhalten konnten. Dieselben mussten absolut arm sein, ein ausgezeichnetes Talent, ein festes Urteil, ein gutes Herz und gute Sitten haben. Solchen Kindern erteilte er vollständigen Unterricht je nach dem Beruf, den sie sich frei und selbständig wählen konnten; er ernährte und erzog sie bis zu dem Augenblick, wo sie in die Gesellschaft eintraten, um als Geistliche oder als Ärzte, Advokaten, Ingenieure, Maler, Bildhauer etc. zu arbeiten. Wir haben so schon mehrere hundert Pries-

ter, Professoren, Rechtsgelehrte, Ingenieure etc. herangebildet, die für sich selbst und ihre Familien, für Staat und Kirche wirken. Es sind sogar einige ihrem Wunsch gemäß als Missionare nach Zentralafrika gesandt worden.

0747

Etwas später wurde das Institut für junge Mädchen gegründet, die ganz arm und in Gefahr sind, ihre Unschuld zu verlieren. Dieselben werden hier zu tüchtigen Hausfrauen herangebildet. Solche unter ihnen, die dazu Anlagen verraten, werden auch zu allen weiblichen Kunsthandwerken angeleitet, wie zum Anfertigen künstlicher Blumen und zum Sticken; selbst in Malerei, Mathematik und in fremden Sprachen werden sie unterrichtet. Unsere Arbeiten in Seide und unsere Stickereien haben im Jahre 1855 auf der Pariser Weltausstellung die Medaille erster Klasse erhalten. Die Messgewänder, welche im vorigen Jahr die Kaiserin und der Kaiser Ferdinand von Österreich dem Heiligen Vater zum Geschenk gemacht haben, sind im Auftrag der Kaiserin in unserem Institut angefertigt worden. Sie sind verziert mit vierzehn Bildern nach Raphael und nach anderen klassischen Meistern, die aufs Vollkommenste mit der Nadel in Seide nachgeahmt sind. Die ‚Civiltá Cattolica' und die ‚Armonia' schätzen diese Gewänder auf 36.000 Taler. Auch afrikanische Mädchen haben an diesem Prachtwerk ihre Kunstfertigkeit bewiesen. Das Institut für Knaben besteht jetzt aus 184 Knaben und 32 Klerikern. Kleriker sind solche, die schon eine kirchliche Weihe haben. Das Institut für Mädchen zählt 412 junge Mädchen. All diese Kinder werden von der barmherzigen Liebe der Gläubigen erhalten, die unser hochwürdiger Stifter Tag für Tag in Anspruch nahm. Wir besitzen sonst nichts, weder Land noch Kapital, um die Institute lebensfähig zu erhalten.

0748

Aus diesen beiden Anstalten des Don Mazza ist dann die dritte hervorgegangen: die für die Mission in Zentralafrika. Da er aber bald erkannte, dass die Missionare, die das Klima dort kaum aushalten können, bei ihren Arbeiten durch Eingeborene unterstützt werden müssten, kam er auf den Gedanken, zu diesem Zweck zwei Institute in Europa zu errichten, eines zur Erziehung von afrikanischen Jungen und ein anderes für afrikanische Mädchen. Er führte nun diesen Plan aus und übergab die Leitung der Knaben der Direktion des Männerinstituts und die der Mädchen der Direktion des Fraueninstituts. Diese afrikanischen Kinder sollen unterrichtet werden in der Religion, in den Künsten, im Ackerbau, überhaupt in allem, was für das Leben nötig ist. Wenn diese Kinder vollständig erzogen sind, werden sie nach Zentralafrika geschickt, wo sie die Missionare in der Ausbreitung des Glaubens unterstützen sollen.

0749

Was solche afrikanische Jungen betrifft, die Berufung zum geistlichen Stande zeigen, so werden sie in allem unterrichtet, was sie zu guten Priestern machen kann; aber die Priesterweihe selbst erhalten sie erst, nachdem sie sieben oder neuerdings acht Jahre in Afrika zugebracht haben. Nach diesen Vorbemerkungen gehe ich jetzt dazu über, Ihnen die Fortschritte der afrikanischen Kinder zu zeigen.

0750

Die acht Galla-Kinder, die ihre Sprache und die abessinische kannten und auch während ihres Aufenthaltes in Ostindien und in Aden die indische Sprache gelernt hatten, mussten noch in einer weiteren Sprache unterrichtet werden, die man in unserem Institut kannte. Und deshalb musste ich, sobald sie mit mir nach Verona kamen, versuchen, ihnen das Arabische beizubringen. So brachten wir das vorige Jahr mit Unterricht in der christlichen Religion zu, den wir in der Galla-Sprache oder in der abessinischen oder indischen Sprache erteilten, je nachdem, wie die Kinder es verstehen und wir uns ihnen verständlich machen konnten; zu gleicher Zeit aber unterrichteten wir sie in der arabischen Schrift und in der auf der Straße gesprochenen arabischen Sprache, wie man sie in Nubien und in den Gegenden des Nil spricht, und in den Grundlagen der arabischen Schriftsprache. Fünf Stunden am Tag hatten sie Schule, und fünf Stunden brachten sie mit Privatstudium zu; aber nur an fünf Tagen in der Woche waren sie diese zehn Stunden beschäftigt. An den Donnerstagen hatten sie bloß Studium und ebenso an den Sonntagen drei Stunden lang.

0751

In diesem Jahr konnte der Unterricht schon regelmäßiger erteilt werden. Die Lehrbereiche desselben waren folgende:

Religion: Die christliche Lehre von Kardinal Bellarmin wird zu Grunde gelegt (auf Arabisch gedruckt in der Propaganda Fide zu Rom). Erklärt wurden in arabischer Sprache die vorzüglichsten Geheimnisse, das Zeichen des heiligen Kreuzes und das apostolische Glaubensbekenntnis.

Arabische Sprache: Schrift, Leseübungen, die grammatikalischen Regeln über die Bildung der regelmäßigen Verben von drei Buchstaben, Tafeln über die sechs Klassen und Ableitungen vom regelmäßigen triliseralischen Verbum.

Italienische Sprache: Schrift, die kleine Grammatik von Soave, fortgesetzte Übungen im Analysieren, Komposition von Fabeln und kleineren Erzählungen.

Rechnen: Die Hauptübungen mit ganzen Zahlen, aber in größerem Umfang Ausdehnung, gewöhnliche und Dezimalbrüche.

Geschichte des Alten Testamentes: Von der Schöpfung bis zur Babylonischen Gefangenschaft.

All diese Dinge wurden den afrikanischen Jungen auf Arabisch vorgetragen. In den Erholungsstunden und in den Herbstferien werden Übungen im Ackerbau gemacht.

0752

Michele Ladoh, der im vorigen Jahr vom Stamm der Bari kam und von den Dongolen, den Kaufleuten am Weißen Fluss, das Arabisch gelernt hatte, wurde vier Monate lang allein unterrichtet und dann auf gleiche Linie mit den Galla gestellt. Besonders ausgezeichnet im Jahr 1862/63: Giovanni Faragialla hat den ersten Preis erhalten, Michele Ladoh den zweiten und Salvatore Badassa den dritten Preis.

0753

Die ersten fünf Kinder, Michele Ladoh mit inbegriffen, haben ein mehr als gewöhnliches Talent und ganz besondere Anlagen zur Malerei und zu den spekulativen Wissenschaften. Wir erwarten viel von ihnen. Alle neun besitzen eine außerordentliche Selbstüberwindung, sind sehr gelehrig und gehorsam. Die beiden Vorsteher [Präfekten], die bestimmt waren, über sie zu wachen, und die vordem bei den jungen Italienern meines Institutes Vorsteher gewesen waren, versicherten mir, dass sie viel lieber hundert afrikanische Jungen als zehn Italiener erziehen wollten. Deshalb hoffe ich auch, dass sie zu recht brauchbaren Werkzeugen werden, um der unglücklichen Mission in Zentralafrika aufzuhelfen, deren Klima fast alle Missionare hinweg rafft und deren einzige Hoffnung auf den Afrikanern [Negern] ruht, die in Europa erzogen werden.

0754

Unser Institut für afrikanische Mädchen besteht aus folgenden 13 Mädchen:

1) Rosa Fedelkarim, 15 Jahre alt, geboren im Stamm der Humus, östlich vom Weißen Fluss.
2) Anetta Scibacca, 16 Jahre alt, geboren zu Teghali, westlich vom Stamm der Schilluk (11 Grad nördlicher Breite).
3) Domitilla Bakhita, 15 Jahre alt, geboren zu Mady unter den Dinka, oder Ahien im Osten des Weißen Flusses zwischen dem 10. und 11. Grad nördlicher Breite.
4) Fortuna Quasseh, 18 Jahre alt, geboren zu Tongojo bei Gebel Nouba, unter dem 10. Grad nördlicher Breite.
5) Elisabetta Haua, 19 Jahre alt, geboren im Stamm der Fertiten, westlich vom Weißen Fluss.

6) Giustina Bahar-el-Nil, 13 Jahre alt, geboren zu Libi bei Gebel Nouba.
7) Louisa Mitherah, 14 Jahre alt, geboren im Königreich Darfur im Westen.
8) Elisabetta Kalthumach, 16 Jahre alt, geboren zu Darfur.
9) Maria Zareah, 17 Jahre alt, geboren zu Tekem im Westen des Weißen Flusses.
10) Regina Zarifa, 15 Jahre alt, geboren unter den Giangseh, 9. Grad nördlicher Breite im Westen des Weißen Flusses, wo derselbe den Ghazal in sich aufnimmt.
11) Francesca Bakhita, 14 Jahre alt, geboren zu Colongo bei Gebel Nouba.
12) Caterina Zenab, 12 Jahre alt, geboren zu Ajel im Stamm der Hogh im Westen des Weißen Flusses, 7. Grad nördlicher Breite.
13) Magdalena Zenab, 16 Jahre alt, geboren zu Bellagroß im Stamm der Barta, 10. Grad nördlicher Breite im Osten des weißen Flusses.

0755

Die ersten elf Mädchen sowie die Letzte wurden im Jahre 1853 von Pater Jeremia, der sie zu Kairo kaufte, von Livorno nach Verona gebracht. Catherina Zenab, die ich als sehr kleines Kind im Stamm der Kich, 7. Grad nördlicher Breite kennen lernte, wurde nach meiner Rückkehr nach Europa von meinen Mitbrüdern nach Kairo gebracht und dann von mir nach Verona mitgenommen, als ich auf meiner Rückreise von Ostindien in Kairo Station machte. Sie besitzt sehr viel Talent, kennt die arabische und die Dinka-Sprache sehr gut und hat uns auf dem Weißen Fluss viel bei der Anfertigung eines Lexikons, einer Grammatik und eines Katechismus in der Dinka-Sprache geholfen, die von allen Sprachen des östlichen Zentralafrikas am meisten gesprochen wird. Im Mädcheninstitut wird der Unterricht den Afrikanerinnen ebenfalls in arabischer Sprache erteilt, die den achtzehn Italienerinnen meines Instituts hinlänglich bekannt ist. Der Unterricht der Afrikanerinnen umfasst Studium und weibliche Handarbeit. Fürs erste haben wir in diesem Jahr die Kinder in drei Klassen eingeteilt, die den europäischen Elementarklassen entsprechen. Magdalena Zenab geht in die erste Klasse, Catherina Zenab, die den ersten Preis erhalten hat, in die zweite, zusammen mit Francesca Bakhita und Regina Zarifa.

0756

Zur dritten Klasse gehören alle anderen, von denen folgende Mädchen Preise erhalten haben: den ersten Rosa Fedelkarim, den zweiten Anetta Scibacca, den dritten Domitilla Bakhita. Die erste Klasse beschäftigt sich mit folgenden Gegenständen: Lesen und Schreiben der arabischen und italienischen Sprache, Abriss des Katechismus von Bellarmin; Rechnen: Übungen in vier Rechenarten.

0757

Die Gegenstände der zweiten Klasse: Lesen und Schreiben der arabischen und italienischen Sprache, kleine Grammatik dieser beiden Sprachen; Rechnen: die vier Rechenarten in größerem Umfang. Katechismus von Bellarmin, in erweitertem Umfang. Kleine Erzählungen und Fabeln in beiden Sprachen; Geschichte des Alten Testamentes.

Die dritte Klasse beschäftigt sich mit den Grundlagen der arabischen Literatur, Geschichte des Neuen Testamentes, Kirchengeschichte, besonders die von Afrika.

Geografie: allgemeine Begriffe, besondere Geografie von Afrika.

Rechnen: Regel der Tri, gerade und ungerade Zahlen, einfache und zusammengesetzte, gewöhnliche und Dezimalbrüche.

Religion: Das Glaubensbekenntnis, das Gebet im Allgemeinen, das Vater unser und Ave Maria, erklärt in arabischer Sprache nach Bellarmin.

Allgemeine Begriffe der Pharmazeutik und Medizin.

0758

Die weiblichen Arbeiten sind auf vier Klassen verteilt. Die erste umfasst die Anfertigung von Strümpfen, Kleidern und Hemden, Flicken und die gewöhnlichen Arbeiten. Die zweite: Weißstickereien in Seide und Gold. Der ersten Klasse gehört augenblicklich nur Magdalena Zenab an, der zweiten Caterina Zenab, Regina Zarifa und Giustina Bahar-el-Nil; der dritten Francesca Bakhita, Elisabeta Kalthumach, Maria Zarea; der vierten alle übrigen. Rosa Fedelkarim versteht außerdem noch Figuren zu sticken, so dass sie sogar einzelne Portraits mit der Nadel zeichnen kann. Preise haben in diesem Jahr erhalten: in der ersten Klasse Magdalena Zenab, in der zweiten Caterina Zenab, in der dritten Elisabetta Kalthumach, in der vierten Rosa Fedelkarim, Anetta Scibacca und Domitilla Bakhita. Die ersten sechs afrikanischen Mädchen [Negerinnen] haben schon eine solche Gewandtheit erlangt, dass sie, jede für sich, eine Schule in Zentralafrika leiten könnten. Sie alle sind von ihrer Religion durchdrungen und verlangen sehnlichst, nach Afrika zurückzugehen, um ihre Landsleute zum katholischen Glauben zu bekehren. Bei denjenigen aber, die den Wunsch äußern, Ordensfrauen zu werden, bedarf es großer Vorsicht und einer langen Prüfung: Sie müssen ein Noviziat von wenigstens zehn Jahren bestehen.

0759

Unsere erwachsenen Afrikanerinnen, obwohl sie sehr brav und fromm sind, besitzen doch nicht mehr die Gelehrigkeit, wie die Kinder sie zeigen; man muss sie mit großer Klugheit leiten und ihnen schon einige kleine Fehler

durchgehen lassen. Indessen sind wir doch mit ihren Fortschritten zufrieden. Das ist einstweilen alles, was ich Ihnen von meinen Afrikanern und Afrikanerinnen zu sagen vermag. Ich will Ihnen noch einiges erzählen von der Bekehrung einer muslimischen Afrikanerin, die ich in Verona unterrichtete und die vor einem Jahr getauft wurde, sowie von der Taufe des Michele Ladoh, die der Bischof von Verona demselben gespendet hat; und von dem Festtag, an dem unsere Afrikaner die hl. Firmung empfangen haben. Die Afrikanerin, von der ich spreche und der wir den Namen Maria gegeben haben, war nach meiner Ansicht (sie selbst wusste nichts davon) aus der Gegend zwischen den Königreichen Darfur und Kordofan, wo sie einem nubischen Sklavenhändler gehörte, der sie als ganz kleines Kind nach Alexandria brachte. Hier lebte sie sieben Jahre als Sklavin eines Moslems und nahm infolgedessen auch die Religion Mohammeds an. Sie wechselte dann zu verschiedenen Herren, bis sie nach Konstantinopel und zuletzt nach Saloniki kam, wo sie im Hause eines spanischen Konsuls in Dienst trat. Dieser übergab sie seiner Tochter, die mit dem edlen Grafen Conti von Vicenza, Kaufmann zu Saloniki, verheiratet war. Die fromme Dame, welche der armen Afrikanerin, die damals schon 28 Jahre alt war, das größte Gut zu verschaffen wünschte, und die sie deshalb den barmherzigen Schwestern zu Saloniki zum Unterricht in der christlichen Religion anvertraute, fand dieselbe zu ihrem großen Leidwesen ganz abgeneigt, katholisch zu werden. Sie war außerdem entschlossen, ihrer falschen Religion treu ergeben zu bleiben.

0760

Sie behandelte Maria mit aller Milde, und diese entsprach auch der Fürsorge ihrer jungen Herrin. Da rief die Vorsehung den Grafen Conti nach Italien, der geschäftehalber mit seiner Gemahlin nach Verona kam. Er wurde von der Schwarzen begleitet. In Venedig hörte die Gräfin, dass es in Verona ein afrikanisches Institut und Missionare gebe, welche die orientalischen Sprachen verständen. Und so kam sie denn nach Verona und bat mich, die arme Schwarze aufzunehmen. Maria besuchte die Afrikanerinnen des Instituts, sprach mit ihnen, sah ihre Stickereien und ihre Fortschritte im Lernen. Auch sie wollte all dies lernen. Aber wie sollte sie das fertigbringen, wenn Talent und natürliche Geschicklichkeit fehlten? Kurz und gut, die Gräfin wünschte, dass ich sie unterrichte. Ich verwandte zweieinhalb Monate dazu, um ihr die Geheimnisse des Glaubens zu vermitteln. Dann bat sie selbst um die Taufe. Aber ich prüfte sie noch weitere zwei Monate, und erst dann verfügte ich, dass man ihr die hl. Taufe spende. Und so wurde sie im August vorigen Jahres in der hiesigen Salvatorkirche vom Pfarrer von St. Euphemia, Herrn Carlo Ferrari, getauft, und dann vom Hochwürdigsten Bischof gefirmt. Jetzt ist sie ganz zufrieden und glücklich. Ich erhalte von Saloniki, wo sie wieder im Hause des spanischen Konsuls wohnt, immer gute Nachrichten über sie.

0761

Merkwürdiger ist die Bekehrung des Michele Ladoh, deren Verlauf ich Ihnen jetzt erzählen will. An ihm hat die Gnade Christi Wunder gewirkt. Mit zehn Jahren verlor Ladoh seine Eltern. Er hat noch einen Bruder und zwei Schwestern. Er besitzt ein äußerst sanftes Temperament und ist nicht zum Zorn zu reizen. Jetzt schon ist er sechs Finger größer als ein gewöhnlicher Mensch. Er ist schwarz wie Kohle, von schönem Wuchs und wohl proportioniert, stark und imponierend. Er hatte bei den Bari den Pater Angelo Vinco aus meinem Institut kennen gelernt. Auch hat er die Predigt des Evangeliums aus dem Munde der katholischen Missionare und den Unterricht der mohammedanischen Kaufleute aus Nubien gehört, die den Weißen Fluss besuchen, um Tauschhandel mit Elfenbein und dergleichen zu treiben. „Warum bist du denn nicht dem Islam gefolgt?", fragte ich ihn eines Tages. Er antwortete: „Weil es mir unmöglich war, andere Worte aufzunehmen, sobald in meine Ohren und in mein Herz die Worte eines katholischen Missionars drangen. Die Predigt des Katholizismus ist stärker und mächtiger als alle Sprachen der Sterblichen, und bei der Predigt eines katholischen Priesters kann man nicht anders, als sich von der Wahrheit des Glaubens an Jesus Christus zu überzeugen."

0762

Sie erinnern sich, dass im vergangenen Jahr die Mission beim Stamm der Bari aufgegeben wurde, weil es unmöglich schien, dort die Religion zu verbreiten, außerdem fehlten die Missionare. Aber, um viele vorauszusehende Übel zu verhüten, haben die Herren Beltrame und Morlang - ohne Wissen der Schwarzen - die Station verlassen. Deshalb bemerkte Ladoh erst nach einem Monat, dass die Missionare nicht mehr in sein Vaterland zurückkehrten. Da beschloss er, ihnen nachzureisen und sie zu suchen. Als er nun erfahren hatte, dass der Berber Soliman, Agent des Herrn Lafarque, am Weißen Fluss mit seinen Schiffen voll mit Elefantenzähnen nach Khartum fahren wollte, bat er, als Schiffsjunge mitfahren zu dürfen. Soliman machte keine Schwierigkeiten. Da er ihm ein starker und gewandter Schiffer zu sein schien, nahm er ihn an. Nach einer zweimonatigen Fahrt auf dem Weißen Fluss kam er nach Khartum, wo wir die Zentralstation für Afrika haben. Als er dort nirgendwo die Missionare fand, die er in seinem Vaterland kennen gelernt hatte, ging er nach Berber und bat Herrn Lafarque, mit seiner Expedition bis nach Kairo fahren zu dürfen. Lafarque lehnte ihn ab. Da ging er allein von Berber nach Abu Vammed und bat dort Lafarques Agenten, ihn in seine Mannschaft aufzunehmen. Der Agent hatte einen seiner Köche verloren und nahm ihn als Gehilfen des Kochs an, und so kam er nach Kairo, wo er ohne irgendwelchen Lohn gefordert zu haben sofort zur katholischen Kirche ging. Hier fand er Don Beltrame und Don Dal Bosco und bat sie um die Aufnahme in die Kirche. Don Beltrame glaubte seinem Wunsch nicht nachkommen zu können, da er nach Europa zurückreiste.

Aber er konnte den Bitten des Schwarzen nicht widerstehen. Er nahm ihn mit sich, und so kam Ladoh am 8. Mai, dem Fest der Erscheinung des hl. Michael, dessen Namen er später in der Taufe erhalten hat, über Jerusalem und Konstantinopel nach Verona.

0763

Die Missionare Beltrame und Dal Bosco hatten ihn schon auf der Reise unterrichtet. Obgleich ich ihn so vollkommen vorbereitet fand, nahm ich doch den Unterricht von neuem auf, um zu sehen, ob er in seiner Gesinnung standhaft geblieben ist. So war er denn am 27. Juni, dem Fest des hl. Herzen Jesu, ganz vorbereitet, um die hl. Taufe empfangen zu können und auch die hl. Firmung, die auch noch den acht Galla-Kindern und der Caterina Zenab gespendet werden sollte. Ich kann Ihnen die Freude nicht schildern, die uns dieser festliche Tag bereitet hat. Die ersten Patrizier der Stadt waren zu Paten für die schwarzen Kinder bestimmt worden. Graf Anton Pompe war der Pate von Michele Ladoh und Gräfin Adelheid, seine Gemahlin, die Patin von Caterina Zenab. In Scharen eilte man zur Kirche der hl. Euphemia. Der Bischof von Verona, Ludwig Marquis di Canossa, nahm die Taufhandlung vor. Die Kirche war mit dem kostbarsten Zierrat von Seide und Gold geschmückt, und die lieblichen Melodien eines großen Orchesters entsprachen den heiligen und sinnigen Zeremonien der Erwachsenentaufe. Ladoh, anfangs in Schwarz, dann in Weiß gekleidet, mit seinen auffallenden Zügen und seinem kohlrabenschwarzen Gesicht, war das Objekt allgemeiner Bewunderung.

0764

Der Bischof und das Volk, und besonders der fromme, der Religion sehr zugewandte Graf, weinten beim Anblick der Andacht, Bescheidenheit und gesammelten Haltung der Schwarzen. Nachdem die Zeremonien der hl. Taufe und der hl. Firmung vollendet waren und alle zehn schwarzen Kinder die hl. Kommunion empfangen hatten, hielt der Bischof eine begeisterte Predigt über die Berufung zum katholischen Glauben und setzte dem Fest durch Erteilung des apostolischen Segens die Krone auf. Michele Ladoh ist jetzt noch derselbe, der er im Augenblicke seiner Taufe war. Die besondere Hinneigung zur Tugend, sein sanftes Temperament und seine außergewöhnliche Selbstverleugnung werden von allen bewundert, die ihn kennen. Er ist ein Muster für unsere Zöglinge. Er ist nicht eigenwillig und zu allem bereit. Er sagt mir immer wieder, dass es für ihn, nachdem er die Gnade der hl. Taufe erlangt habe, auf Erden kein Verlangen mehr gebe. Er ist jeden Augenblick bereit zu sterben, um sich mit seinem geliebten Heiland zu vereinigen.

0765

So viel über unser Institut zu Verona. Was Pater Ludovico da Casoria in Neapel betrifft, so ist dieser in der Tat ein Wunder der Liebe. Ich habe schon mehrere Male seine afrikanischen Institute besucht und ich glaube Ihnen versichern zu können, dass diese nicht besser geleitet werden könnten. Er hat die Notwendigkeit erkannt, ein solches Institut in Europa zu gründen, er hat es gegründet, er hat für gute Lehrer und Lehrerinnen gesorgt und erreicht in bewunderungswürdiger Weise seine Absichten und Pläne.

0766

Das Werk des Pater Olivieri hat der Religion schon großen Nutzen gebracht und wird es noch weiterhin tun. Jeder Katholik muss ihn bewundern, wenn er auf die große Zahl der Seelen blickt, die dieser heilige Mann schon gerettet hat. Sein Werk hat seit dem Pariser Vertrag von 1856, als nach dem orientalischen Krieg der Handel mit Schwarzen unterdrückt worden war, eine große Einbuße erlitten. Nach diesem Gesetz gestattet die ägyptische Regierung den Transport afrikanischer Sklaven von Alexandria nach Europa nicht mehr. Doch wurden im Jahr 1859 während meines Aufenthalts in Ägypten noch mehrere Kinder nach Europa gebracht. In diesem Jahre hat Don Olivieri durch Herrn Biagio Verri, den würdigen Erben seines Geistes, und mit Unterstützung der Schwestern des hl. Joseph von der Erscheinung, über Jaffa einige junge Afrikanerinnen nach Europa führen können. Und so wird er fortfahren, Seelen zu retten und das Werk des Pater Ludovico kräftig zu unterstützen, indem er dessen Institute in Neapel mit Zöglingen versieht.

Don Daniel Comboni

1864

NR. 106 (102) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC Afr. C., v. 7, ff. 454-455 v

Verona, 2. Februar 1864

Hochwürdigster Kirchenfürst,

0767

ich wende mich voll Vertrauen an den wirklichen Vater der Missionare um Hilfe in einer kleinen, aber schwierigen Mission, die ich unternommen habe, um eine Seele aus den Händen der Protestanten von Sachsen zu befreien. Ich habe auch den Rat und Auftrag von Seiner Eminenz, dem Kardinal von Reisach, von Don Mazza und dem Bischof von Verona eingeholt.

0768

Im vergangenen Jahr hat mir die Generaloberin vom Hl. Josef in Verona Maria Kessler, die vor drei Jahren in Albano von der Augustanischen [Anmerkung: Lutherischen] Konfession zu unserem Glauben konvertiert ist, geschickt, damit ich sie unterbringe. Ich ließ sie in mein Fraueninstitut aufnehmen, wo sie, obwohl zufrieden mit der Einrichtung, doch sehr betrübt war, denn sie hatte nicht die Mittel, um nach Sachsen zu reisen und dort ihren Sohn, den sie vor zehn Jahren hatte, als sie noch der falschen Religion Luthers angehörte, aus den Händen der Protestanten zu holen, wie Seine Eminenz ihr empfohlen hatte. Da Kardinal Reisach viele Male in Gegenwart der Generaloberin Emilie Julien versprochen hatte, ihr zu helfen und alles zu bezahlen, schrieb Maria Kessler drei Briefe an ihn mit der Bitte um Hilfe. Weitere drei Briefe schrieb sie an den Herrn Baron Carbonelli, Minister des Königs von Neapel, der ihr schon einige Male geholfen hatte. Aber weder der Kardinal noch der Minister haben auf ihre Briefe geantwortet. Ich bin aber sicher, dass alle beide die Briefe erhalten und gelesen haben.

0769

Da Kardinal Reisach, als ich noch in Trient war, mich mit Nachdruck gedrängt hatte, die Neubekehrte gleich nach Sachsen zu schicken, um den Jungen zu holen, da es unmöglich wäre ihn zu befreien, sobald er zehn Jahre alt ist, bin ich auf Rat meines Superiors Don Mazza im vergangenen Oktober nach Dresden gefahren. Dort erfuhr ich zu meiner großen Überraschung, dass der Apos-

tolische Bischofsvikar im Auftrag des Kardinals sich bereits sechs Monate lang bemüht und große Anstrengungen unternommen hatte, um das Kind frei zu bekommen. Aber es ist ihm nicht gelungen. Der Grund dafür lag in dem Umstand, dass ein gewisser Will, der vom Bischof beauftragt war, das Kind in Meißen von der Familie, in der es lebte, zu reklamieren, die Familie dazu bringen sollte, es herzugeben, ohne den Unterhalt zu zahlen. Er habe einfach gesagt, dass der Papst und Rom unbedingt das Kind haben wollen. Das hat mir die Person mitgeteilt, bei der das Kind lebte. Das war der Grund aller Widerwärtigkeiten, die ich erlebte.

0770

Da dieses Werk auch von Interesse für die Mission ist, bitte ich Eure Eminenz, den beigefügten Brief, der an Kardinal Reisach gerichtet ist, aufmerksam zu lesen. Darin werden Sie von den gravierenden Schwierigkeiten erfahren, die ich bei meinen Bemühungen vorfand, den Jungen zu retten. Dreimal ist er mir von den protestantischen Pastoren geraubt worden. Sie vermuteten natürlich, ich sei nach Sachsen gekommen, um Proselyten zu machen. Sie werden aber sehen, dass es mir durch die Gnade Gottes und die Jungfrau Maria gelungen ist, den Jungen zu retten. Jetzt ist er bei mir in Verona. Nachdem Sie den Brief gelesen haben, bitte ich Sie, ihn zu versiegeln und bei nächster Gelegenheit in die Hände Seiner Eminenz zu übergeben.

0771

Die Kosten habe ich zunächst selber übernommen, indem ich einen Kredit aufgenommen habe in der Hoffnung, dass der Kardinal zusammen mit anderen meiner Wohltäter dabei helfen würde. Als ich am 25. Januar nach Verona zurückkehrte, fand ich einen Brief von Mère Emilie. Darin schreibt sie folgendermaßen: „Ich habe den Brief von Frau Kessler an Seine Eminenz, den Kardinal Reisach, übergeben. Aber ich glaube, dass er nichts tun wird, denn er hat mir schon mehrere Male versprochen, für ihre Ausstattung und den Unterhalt zu zahlen, aber er hat sein Versprechen nie gehalten." Das hat mir auch Frau Kessler gesagt, ohne dass ich es ihr geglaubt habe. Jetzt fange ich an zu zweifeln. Da man aber die Hoffnung nie verlieren darf, habe ich die Kessler gebeten, einen netten Brief auf Deutsch an den Kardinal zu schreiben. Ich werde ihm auch einen schreiben. Damit wollen wir sein gutes Herz bitten, ihr Hilfe zu leisten. Ich kann natürlich nicht wiederholte Male etwas vom Kardinal verlangen. Als mir aber Mère Emelie in seinem Namen die Kessler empfahl, stand ich vor der Wahl, mich entweder der ganzen Sache zu entledigen, indem ich sie nach Rom zurückschickte, oder selber zu übernehmen, ihr zu helfen. Aus dem Verlangen, eine Seele zu retten, und ermutigt durch den Bischof von Verona und Don Mazza, griff ich zum Letzteren und reiste nach Sachsen. Aber ich hatte immer die Hoffnung, dass der Kardinal in diesem Unternehmen helfen

würde. Über den ganzen Fall wissen Kardinal Reisach und Mutter Emilie Bescheid.

0772

Verzeihen Sie mir bitte, Eminenz, wenn ich mich mit kindlichem Vertrauen an Sie wende und Sie bitte, den beigefügten Brief zu lesen und ihn dann mit Ihrem Siegel versehen an Kardinal Reisach weiterzuleiten. Wenn sich Ihnen die Gelegenheit bietet, legen Sie ein gutes Wort für mich ein, damit er mir von den 500 Talern, die ich ausgegeben habe, einen guten Teil erstatte. Ich hoffe, dass das wirklich heilige und hilfsbereite Herz des eminenten Purpurträgers einem armen Priester zu Hilfe kommen wird, der auf dieser Reise seinen priesterlichen Dienst, wenn auch unwürdig, geleistet hat. Ich bin sicher, dass Gott inmitten so vieler Hindernisse von Seiten der äußerst listigen Protestanten mein Unternehmen gesegnet hat, weil ich außer der Rettung dieser Seele hoffe, noch weitere fünf Laien in die Netze Christi zu bekommen; zwei von ihnen erwarte ich in Verona, und drei werde ich dem Eifer des Hochwürdigsten Apostolischen Vikars von Sachsen anvertrauen.

Jetzt möchte ich noch nicht von dem sprechen, was wir für Afrika vorhaben und was wir dann Seiner Eminenz vorlegen werden. Aber ich erlaube mir, Ihnen die Grüße von D. Mazza und Kirchner, den ich in Bamberg getroffen habe, zu überbringen.

Ihr ergebenster Sohn

Daniel Comboni
Ehemaliger Apostolischer Missionar von Zentralafrika

NR. 107 (103) AN DON NICOLA OLIVIERI

AISM, Savona

Institut Mazza, Verona, 20.Mai 1864

Hochwürdiger Vater,

0773

Msgr. Ortalda, Kanonikus an der Kathedrale von Turin, bittet mich, Ihnen, geliebter Vater, mitzuteilen, dass Msgr. Massaia, Bischof der Galla, größtes Interesse hätte, sich mit Ihnen über Dinge, die die Mission betreffen, zu besprechen. Im Moment befindet sich der Bischof in Rom. Aber er wird sich in Bälde nach Turin begeben. Ein ähnlich großes Interesse hat auch Msgr. Ortalda, der große Freund und Förderer der Mission. Deshalb bitte ich Sie, uns wissen zu lassen, entweder mich oder Msgr. Ortalda, wann Sie die Möglichkeit

hätten, nach Turin zu kommen. Wenn Sie mit Kanonikus Msgr. Giuseppe Ortalda Verbindung aufnehmen möchten, genügt es, einfach einen Brief nach Turin, Via Seminario, zu adressieren. Falls Sie sich aber in Rom aufhalten, dann seien Sie so gut und gehen Sie zu Concezione bei Bischof Massaia.

0774

Als ich nach Deutschland geschickt wurde, um den Händen der Protestanten einen Jungen und zwei Mädchen zu entreißen, bin ich auch in Köln gewesen, um unseren Freund Dr. Sticker und die Mitglieder des Vereins zu treffen. Ich bin überrascht gewesen, dass Euer Hochwürden diesen Verein noch nie besucht hat. Ich bin sicher, es würde diese Leute in ihrem heiligen Eifer, das Wohl Afrikas zu fördern, noch mehr anspornen. Sie würden dort mit größter Hochachtung und Ehrerbietung aufgenommen werden. Auch P. Lodovico ist in Köln gewesen.

0775

Ich weiß, dass Eure Paternität mit meinem lieben D. Biagio in Verona gewesen ist und einige Häuser besucht hat. Zu uns sind Sie aber nicht gekommen. Warum, mein lieber Vater, erinnern Sie sich nicht der armen Missionare Zentralafrikas? Wir arbeiten alle für das gleiche Ziel, für das Heil unserer lieben Schwarzen. Und warum sollte es zwischen uns nicht einen freundschaftlichen Austausch geben? In der Tat, es war schwer für mich zu ertragen, dass Sie und D. Biagio nicht gekommen sind, um mich zu treffen. Wenigstens hätten Sie uns wissen lassen können, wo Sie sich aufhielten. Halten Sie es etwa für schwierig, dass das Werk der Afrikanischen Mission, das wir begonnen haben, mit Ihrem eng zusammen gehen könnte? Es tut nichts zur Sache, wenn in den vergangenen Jahren die Ideen meines P. D. Mazza in zweitrangigen Dingen mit den Ihren nicht konform gingen. Aber ich glaube, dass das Werk Gottes nahe bevorsteht. Nun, lassen wir das. Ich hoffe, dass Sie mich ein anderes Mal besuchen werden, denn ich möchte mit Ihnen auch über so viele Dinge sprechen und mich auch von Ihnen beraten lassen. Inzwischen aber flehe ich zu Gott, dem Herrn der Heere, und zur Königin Afrikas, dass Sie recht viele Seelen retten mögen und dass Gott Ihnen und dem D. Biagio Verri ein langes Leben in Gesundheit verleihe. Meinerseits viele Grüße an Don Verri. Ich wünsche Ihnen, dass Sie viele Seelen retten mögen. Viele Grüße auch von meinem Superior [gemeint ist Don Mazza].

0776

In der Hoffnung, bald von Ihnen Nachrichten über Ihr großes Unternehmen zu erhalten, empfehle ich mich Ihren frommen Gebeten und jenen des D. Biagio, der ein echter Erbe Ihres Geistes ist.

In den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens küsse ich ehrfurchtsvoll ihre Hände und bitte um Ihren Segen.

Ihr ergebenster

D. Daniel Comboni
Apostolischer Missionar

NR. 108 (104) AN DON FELICE PERLATO

BCV, sez. Carteggi, b. 131 (Netti-Perlato)

Montebello, 4. Juli 1864

[Kurze Notiz.]

NR. 109 (105) AN GRÄFIN LUDMILLA DI CARPEGNA

AFC, Pesaro

Turin, 25. Juli 1864

Meine liebe, verehrte Gräfin,

0777

ich hätte Ihnen gern gestern Abend um 23 Uhr gleich nach meiner Ankunft geschrieben, aber ich war zu aufgewühlt und freudetrunken, weil ich einen wunderbaren Tag mit unserem lieben und liebenswürdigsten Pippo verbringen durfte. Heute nun setze ich mich an den Schreibtisch, um meiner verehrten Lulu einige Zeilen zu schreiben, um ihr von unserem Pippo zu erzählen. Schon aus Venedig hatte ich einen Brief von einem Freund aus Turin erhalten, in dem er mir sagte, dass Pippo sich ein wenig unwohl gefühlt habe. Nach meiner Rückkehr aus Wien erledigte ich meine Angelegenheiten und beeilte mich, nach Turin zu kommen. Gestern stieg ich mit klopfendem Herzen in Pinerolo ab. Was wollen Sie [hören]? Ich war voller Bewunderung über seine kräftige Gesundheit.

0778

Er hatte einige Tage in der Krankenabteilung verbracht. Er durfte nicht aus dem Haus gehen. Ich fand ihn aber sehr lebendig, recht kräftig, robust, fröhlich, zufrieden, so dass ich über die Maßen zufrieden war. Es reicht, wenn ich Ihnen sage, dass wir vom Morgen bis zum Abend unter der Sonne waren. Wir sind auf dem Landgut, auf den Hügeln auf und ab bis zur Reitschule und zum Marsfeld gegangen. Eine Viertelstunde verbrachten wir beim Kaffeetrinken

und zwei Stunden beim Mittagessen. Der unermüdliche Pippo war bis um 21 Uhr am Abend mit mir zusammen. Ich war müde und entkräftet, er dagegen war nicht kleinzukriegen. Es muss sich nur um eine belanglose Unpässlichkeit gehandelt haben. Der Hauptmann Sapelli, der Leutnant De Carlini und der Oberst haben mir dann sehr erfreuliche Informationen gegeben über seine Lernbereitschaft, seine Güte, seinen Gehorsam, seine gute Disziplin. Sie können sich vorstellen, wie sehr ich mich bemüht habe, ihn ihrer Aufmerksamkeit zu empfehlen und ein Auge auf ihn zu werfen, und ihnen empfahl, daran zu denken, dass er gewohnt war, sich in einer erlesenen Familie zu bewegen und es doch verstanden habe, sich der militärischen Disziplin unterzuordnen. Ich habe gemerkt, dass er sehr geliebt wird, dass sie ihn besonders schätzen und dass sie bisweilen ein Auge zudrücken, wenn ihm das Studieren etwas schwerfällt. Der Kapitän, der direkt für Pippo zuständig ist, versicherte mir und versprach mir, dass er sich um ihn in allem kümmern und ihn wie einen Sohn behandeln werde. Pippo ist zufrieden, fröhlich bei dem Gedanken, dass in der zweiten Septemberhälfte das Studium des Jahres vorbei sein wird, und er in der Umgebung von Rom seine Maria und Mama, Papa wiedersehen wird und auch Guido. Das alles macht ihn überaus glücklich. Was möchten Sie [mehr], Gräfin? Ich habe einen Tag wie im Paradies verbracht. In der nächsten Woche, die ich noch hier sein werde, möchte ich ihn noch einmal besuchen. In entsprechender Weise habe ich ihn dann ausgefragt, geprüft. Man kann sagen, dass er mir eine Generalbeichte abgelegt hat. Es tut ihm leid, dass sein Vater nicht ganz mit ihm zufrieden ist.

0779

Ich gab ihm als guter Vater, Bruder, Freund alle guten Ratschläge. Er hat gut zugehört. Ohne zu diskutieren, ob der Schritt, den er von Belgien nach Pinerolo gemacht hat, angebracht war oder nicht, eines ist sicher, Pippo ist zufrieden und froh. Ich bitte Sie aber, unterlassen Sie es nie, ihm als wahre Mutter Briefe zu schreiben, und werden Sie darin nie müde. Denn das wird ihm guttun. Er selbst ist zu träge im Schreiben, aber Pippo liebt seine liebe Mama. Das Gleiche würde ich Guido sagen, das heißt er möge ihm oft schreiben und ihm immer Empfehlungen auf den Weg geben und ihm immer sagen, dass er Pippo sehr mag, denn dieser liebt und respektiert seinen Bruder. Das ist ganz natürlich, denn so gelehrig das Temperament Pippos ist, so ist doch sicher, dass der Militärdienst und die Militärschule, so geordnet sie auch sein mögen, nicht immer eine Schule für Moral und Religion sind, und er das, was er nicht getan hat, tun könnte. Ich war sehr getröstet zu sehen, dass er von seinen Vorgesetzten sehr geschätzt wird. Unter ihnen war einer, der mir sagte, dass das Taschengeld, das ihm die Familie zukommen lässt, sehr bescheiden sei. Pippo beklage sich zwar nicht darüber, sagt aber das Gleiche. Ich möchte Millionen haben, um sie meinem Pippo zu geben. Aber wenn ich daran denke, unter

welchen Opfern der Vater und Sie ihn zusammen mit der Gräfin Baldini (wirklich eine zweite Mutter für Pippo) ihn unterstützen, halte ich es für ausreichend, was er erhält, so dass er durchkommt und nicht Gefahr läuft, dem Laster zu verfallen. Sie wissen ja, wie Pippo ist. Man muss ihn immer gut zügeln, denn sonst würde er es wie die anderen machen. Er ist nun einmal so. Selbst wenn man ihm 2.000 Franken im Jahr schicken würde, würde er die bald durchgebracht haben.

0780

Das soll allein zwischen mir und Lulu bleiben. Ich rede mit dem Herzen, aber auch mit dem Verstand. Ich habe nämlich ein feines Gespür, um die kleinsten inneren Gefühle meines Pippo zu erkennen. Also, auch wenn es im Moment gut mit ihm geht, und er wegen seiner Güte und Gelehrigkeit von seinen Vorgesetzten geschätzt wird, müssen wir ihn doch immer im Auge behalten, denn sicher ist, dass er jetzt ein weniger gezügeltes Leben führt als zu der Zeit, als er in Rom war. Also, Sie, Guido, ich, Don Luigi, denen Pippo zugetan ist, die Gräfin Adelaide Baldini müssen immer, natürlich in angemessener Form, jeder auf Grund seiner Stellung und der Art der Beziehung zu ihm - wir müssen, sagte ich - hinter ihm her sein und ihn nie aus den Augen verlieren und ihm Gutes tun. Ich sage Ihnen, dass er gut genährt ist, eine gute Gesichtsfarbe hat, ehrlich, offen für jeden, der ihn zu nehmen weiß, kräftig, agil und zufrieden ist. Sicherlich wird er nie ein großer Reiter werden, aber er lernt das, was für seine zukünftige Karriere notwendig ist. Der Hauptmann versicherte mir, dass er die Prüfungen gut bestehen werde. Ich, der ich Pippo und die Vielfalt der Materien kenne und weiß, dass er vier Monate des Studiums verloren hat, weil er kam, als das Jahr schon begonnen hatte, und sich auch etwas unwohl fühlte, habe doch ein wenig Zweifel, ob er es schaffen wird. Aber wir wollen hoffen. Beten wir für ihn und vertrauen wir auf Gott, der unsere Bitten immer hören muss. Er hat dann auch einen guten Freund in der Person des Herrn Da Vico Maggiore von der Nationalgarde. Das ist ein exzellenter Mann, ein Edelmann und sehr gut. Er schenkt Pippo große Aufmerksamkeit.

0781

Es ist eigenartig: Ich habe Pippo versprochen, um Erhöhung des Taschengeldes zu schreiben. Aber wenn ich mir das alles richtig überlege, glaube ich, dass es nicht gut wäre, wie ich oben schon schrieb. Letztlich und endlich bin ich zufriedener als wenn ich im Lotto gewonnen hätte, weil ich Pippo gesehen und umarmt habe. Am Donnerstag werde ich es erneut tun. Dann werde ich am Sonntag nach Verona zurückkehren und für Ihren Polen arbeiten. Schließlich vergeht, so sagte ich, kein Augenblick, in dem ich nicht in meinem Herzen an meine liebe Familie Carpegna denke. Ich möchte diese Frau Gräfin Baldini kennen lernen. Morgen werde ich sie besuchen. Mir scheint, ich habe in Rom

schon einmal mit Gräfin Baldini gesprochen. Mir kommt immer wieder der Gedanke, dem Grafen zu schreiben; aber ich glaube, es ist nicht ratsam, ihm von Pippo zu erzählen. Geben Sie mir auf alle Fälle einen guten Rat. Ich meine, es könnte nur alles verschlechtern. Ich bin offen für Ihre Meinung. Pippo hat mir versprochen, dass er dem Grafen zu seinem Namenstag geschrieben habe. Auch wenn ich meine leichten Zweifel habe, ist es durchaus möglich, dass der Brief verloren gegangen ist. Wenn die Person, die ihn zur Post bringen sollte, das Geld für das Porto für sich selbst nahm (alles ist möglich), dann würde der Brief natürlich nie ankommen, denn Briefe nach Rom müssen bis an die Grenze hin frankiert sein, sonst werden sie nicht befördert. So will es das neue Gesetz. Auch dabei habe ich Pippo mit meinem Rat beigestanden.

0782

Grüßen Sie den Grafen von ganzem Herzen. Schreiben Sie mir ausführlich nach Verona. Geben sie Guido hundert Küsse von mir und auch der kleinen Maria, die ich von ganzem Herzen liebe, und erzählen Sie mir von Annetta, die vielleicht in Rom ist. Morgen - mir ist es, wie wenn ich sie sehe - wird es für mich wie im Paradies sein, am Fest der heiligen Mutter Mariens. Beten Sie für mich, wie ich es auch immer für Sie getan habe und auch immer tue, liebe Gräfin Ludmilla. In den heiligsten Herzen Jesu und Mariens bin ich in Ergebenheit und Verbundenheit

Ihr

Daniel

NR. 110 (106) AN GRÄFIN LUDMILLA DI CARPEGNA

AFC, Pesaro

Genua, 9. August 1864

Edle Frau Gräfin,

0783

wenn ich Ihnen und Ihrer Familie Carpegna weniger verbunden wäre, würde ich einfach schweigen und würde mich nicht in das Heiligtum Ihrer innersten Angelegenheiten drängen und würde so vielleicht später noch größeren Schmerz verursachen, weil ich nicht beizeiten dem Übel entgegengewirkt habe, das geschehen konnte. Meine liebe Ludmilla, wenn man richtig darüber nachdenkt, scheinen gewisse Sachen zunächst einmal sehr bedeutend zu sein, aber dann werden sie im Weltgeschehen ganz klein, wie mathematische Punkte. Die Jugend ist unausweichlich einer gewissen Krise ausgesetzt, wir dürfen uns darüber nicht wundern. Es kommt die Zeit der Reife, und die Dinge wer-

den ruhiger. Vielleicht ist dies nicht die Sprache eines Dieners der Kirche, aber es ist sicherlich die eines Menschen, der diese Welt ein bisschen kennt. Andererseits könnte das Schweigen zu größerem Schaden führen und es dann unmöglich machen, Schaden zu verhindern, während es jetzt noch möglich ist. Meine liebe Ludmilla, Gott weiß, mit welcher Schwierigkeit und nach welchen inneren Kämpfen ich dazu komme, Ihnen zu schreiben, aber ich fürchte, ich wäre kein richtiger und wahrer Freund, wenn ich vor Ludmilla ein Geheimnis hätte. Nach dieser Einleitung glauben Sie vielleicht, ich hätte Ihnen etwas ganz Wichtiges zu enthüllen. Jedoch, wenn wir es richtig betrachten, ist es nur eine kleine Sache, wenn wir unsere Zeit bedenken, und auch die Natur des Menschen. Aber aus Liebe und auch aus Pflicht sind wir gehalten, auch die kleinen Dinge zu vermeiden. Wenn ich in dem, was ich jetzt sage, nicht die richtige Art und Weise finde, oder wenn es überhaupt falsch ist, davon zu sprechen, so lesen Sie mir bitte ruhig die Leviten, ich nehme es gerne an, wenn es von Ihnen kommt.

0784

Als ich von Pinerolo zurückkam, beschrieb ich Ihnen den physischen Teil unseres lieben Pippo, das heißt, seine vollständige Gesundheit und die Zuneigung, die seine Vorgesetzten ihm entgegenbringen. Ich sagte dies gemäß der Wahrheit, denn so ist es. In dem damaligen Brief versprach ich Ihnen, aus Verona zu schreiben. Aber verschiedene Geschäfte, die Fahrt und Rückfahrt und auch das natürliche Widerstreben, unangenehme Dinge zu sagen, haben es mich bis heute aufschieben lassen, den Brief zu schreiben. Aus Verona wollte ich Ihnen über die moralische Seite von Pippo schreiben, die für unser Empfinden leider nicht sehr zufriedenstellend ist. Sicherlich, seit Pippo mit dem Sohn des Markgrafen ... und den Präfekten ... einige Zeit in Genua verbrachte, ist er etwas zügellos, und lässt in religiösen Dingen etwas nach: Ich war mit seinen Einstellungen nicht allzu sehr zufrieden, obwohl sie unauslöschlich sind, und er sich an die grundlegenden religiösen Prinzipien hält. Auch seine Moral ist etwas zügellos. Sie sind hellsichtig genug und sehen die Dinge sicher klar genug, um nicht zu denken, dass Pippos physische Indisposition Folge eines Seitensprungs war. Ich habe ihn eingehend befragt, und es hat mich gefreut, dass er wirklich aufrichtig war, und er beteuerte mir auf Leben und Tod, dass er die drei- oder viermal, die er sich in Turin und Pinerolo verfehlte, wirklich bereut; sie tun ihm von Herzen leid. Er weiß, dass es schlecht ist, und dass es der Mutter großen Schmerz bereitet. Er wäre bereit, Ihnen ein Geständnis abzulegen, aber in solchen Angelegenheiten hält man es doch lieber geheim, wenn es irgendwie geht. Ich kenne den Militärdienst, und weiß, dass man in der Militärakademie von Pinerolo diese Dinge sehr ernst nimmt und jeden jungen Mann jede Woche eingehend untersucht; so beruhigt mich der

Gedanke, dass es höchstens drei oder vier Fälle waren, bei denen er sich angesteckt hat; jetzt ist er seit langem vollständig geheilt. Das ist alles.

0785

Meine liebe Gräfin, ich sage Ihnen das alles ganz im Vertrauen. Ich möchte nicht, dass irgendjemand, weder Pippo, noch Guido, noch der Graf wissen, dass ich geschrieben habe. Wehe mir, wenn das herauskommt. Durch einen Prälaten, gebürtig aus Pinerolo, habe ich die sichersten Informationen über Pippo. Auf meinen Auftrag hin erhält er alle ein oder zwei Wochen von einem Kirchenmann in Pinerolo Nachrichten, und der weiß alles. Ich hoffe, dass auch das alles zum Besten für Pippo hinausläuft. Aber auch Sie müssen das alles wissen, und um das wieder zurechtzurücken und größere Fehltritte zu vermeiden, können Sie mit größtem Feingefühl alle Mittel anwenden, um Pippo vor jedem Übel zu bewahren. Wenn ich dafür zu tadeln bin, bitte, tun Sie es. Aber der Graf darf nichts davon wissen, um ihm nicht noch mehr Anlass zur Abneigung gegen seinen Sohn zu geben. Nach meinem Dafürhalten müssen Sie weiterhin viele Briefe schreiben und Ratschläge geben. Diese verfehlen ihren Eindruck auf das Gemüt von Pippo nicht, und ich weiß, was ich da sage. Und dann würde ich eine größere Kontrolle über das Geld verlangen, das er nicht gut verwendet. Wenn Sie Pippo tausend Scudi geben, so hat er in einem Jahr tausend Scudi Schulden. Auch hier sage ich leider nur die Wahrheit. Deshalb wird es gut sein, von ihm über Heller und Pfennig Abrechnung zu verlangen, und ihm nicht einfach zu trauen, sondern nur Belege und Rechnungen, das heißt von anderen die Quittungen zu verlangen.

0786

Ich weiß es nicht, aber ich nehme an, Sie denken, dass auf der Akademie alles bezahlt ist, aber ich glaube, 450 Franken sind noch ausständig. Und noch ein Drittes: Da Guido einen großen Einfluss auf das Herz seines Bruders hat, sollte er für ihn Vater, Vormund, Meister und alles sein. Ich möchte mit Guido darüber sprechen, bevor er nach Pinerolo geht. Ich werde zwei Tage in Genua sein, und dann gehe ich für ungefähr zwei Wochen nach Turin. Wie würde es mich freuen, ihn über all dies auf dem Laufenden zu halten. Aber ich werde mich auch mit der Gräfin Adelaide Baldini aussprechen, und dann werden wir sehen. Guido wird über alles informiert werden. Denken Sie nun nicht, dass man all dem so viel Bedeutung beimessen sollte, als es zunächst scheint. Es ist unausweichlich, liebe Gräfin. Die Jugend ist in diesem Punkt anfällig. Deshalb müssen wir noch zufrieden sein, wenn es nur wenige Ausrutscher gibt. Wenn es unter uns bleibt, werden Sie sehen, dass wir eben ein Auge zudrücken müssen, aber wir müssen darauf achten, dass es sich nicht wiederholt, oder dass etwas Schlimmeres geschieht. Wir wissen, dass die Welt deswegen nicht einstürzt, und es hieße, Wunder vom Sohn eines Römers zu erwarten, dass er

sich ganz rein hält. Nachdem er den Fehler begangen hat, müssen wir es im Hinblick auf Pippo ernst nehmen und ihm beistehen, damit er dieses Laster ablegt, nachdem er die Entscheidung getroffen hat, von Belgien nach Italien zu gehen.

0787

Ich bitte Sie, sich darüber nicht allzu sehr Sorgen zu machen. Alles, was es an Schlechtem gibt, habe ich jetzt gesagt, und wenn es mehr gäbe, würde ich es Ihnen sagen, denn von Pippo weiß ich alles. Ich habe gute Beziehungen, um alles zu erfahren und um so meine Pflichten der Liebe, meiner Freundschaft und meines Dienstes zu erfüllen. So ist es, meine liebenswürdige Ludmilla, wie ich es Ihnen schreibe. Um Gottes Willen, niemand darf wissen, dass ich Ihnen über Pippo schreibe, am wenigsten Pippo selbst. Denn ich wäre dann gezwungen, in Zukunft zu schweigen und nicht das zu tun, was mir meine große Liebe zu Ihnen, zu Pippo und zu den Carpegnas zu tun vorschreibt. Mit Pippo sollte man nicht übertrieben streng umgehen oder ihm mit überzogenen Drohungen kommen. Man kann ihn leichter über das Herz lenken. Über mich und über seine Freunde mag er lachen, aber glauben Sie mir, die Mutter und Guido vermögen alles über das Herz Pippos. Ich bin beinahe sicher, dass ich im Herbst nach Rom kommen werde. Dann können wir lange darüber sprechen und ernsthaft über diese Dinge nachdenken. Seien sie beruhigt: Wenn Pippo sich in Zukunft auf weitere Eskapaden einlassen sollte, werde ich Sie davon unterrichten, solange ich davon sichere Nachricht habe.

0788

In Pinerolo sind solche Seitensprünge beinahe unmöglich. Anders ist es, wenn er nach Turin kommt, und ein junger jüdischer Mann ihn ins Kasino bringt. Deswegen sollte er in Turin immer mit vertrauenswürdigen Personen zusammen sein, wie z.B. mit der Familie Baldini, etc. Verzeihung, liebe Gräfin. Schreiben Sie mir bald nach Turin in die Herberge zum „Roten Ochsen", wo ich gewöhnlich absteige. Ich werde dort für zwei Wochen sein. Sonntag oder Montag werde ich nach Pinerolo gehen. Ich weiß nicht, ob Pippo Ihnen darüber geschrieben hat. Wahr ist, dass er vor zwei Wochen sehr ausgeglichen war, denn seine Zuneigung und sein Vertrauen in Sie hat er absolut nicht verloren.

Ihr aufrichtiger und getreuer Freund

D. Daniel

NR. 111 (107) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACVV, XVII, 5, B

Turin, 14. August 1864

Sehr geehrte Hochwürdigste Exzellenz,

0789

mein geliebter Rektor, D. Bricolo, wird Ihnen klargemacht haben, warum ich in Turin bin. Die Vorsehung hat mich zugleich dazu bestimmt, an der Aufgabe mitzuarbeiten, die ich Ihnen jetzt vorlege. Eure Exzellenz wird wissen, wie die ‚Missregierung' Italiens das ‚Gesetz über die Gleichheit' veröffentlicht hat, durch das die Kleriker dem Militärdienst unterworfen werden. Auf diese Art wird das Privileg der Befreiung [Exemtion] zur Förderung des italienischen Klerus aufgehoben, dessen man sich vorher erfreute. Der eifrige Domherr Msgr. Ortalda, Direktor des Werkes der Glaubensverbreitung in Turin, hat nun daran gedacht, die ehrwürdige Schar der italienischen Missionare ins Feld zu führen, die über zwei Welten hin verstreut sind - es sind ungefähr 45 Bischöfe und 1.500 Missionare - um dieses Unrechtsgesetz wieder rückgängig zu machen. Um die Nachfolge auf all ihren Arbeitsfeldern zu sichern, wollen diese Grenadiere des Heeres Christi mit unserer Hilfe nächsten Oktober eine Eingabe an den Senat machen (ich sende Ihnen einen gedruckten Entwurf davon); durch mich wird diese Eingabe dann dem Kardinal Barnabò und dem Papst zur Begutachtung vorgelegt werden. Dem Verzeichnis der italienischen Bischöfe und Missionare soll eine Aufstellung derer beigefügt werden, die im diplomatischen Dienst auch missionarisch tätig sind, mit Hilfe des Außenministers habe ich diese Liste soeben fertiggestellt.

0790

Man hat auch beschlossen, zu dieser Liste der italienischen Missionare und Bischöfe Italiens mit Zustimmung von De Angelis und aller anderen auch die von Venetien und Rom hinzuzufügen, und ich bin beauftragt, neben andern auch die von Venetien, Trient und Triest zu sammeln. Und so haben wir zusammen mit Msgr. Ortalda beschlossen, uns an Eure hochwürdigste Exzellenz zu wenden, um die Namen aller Missionare von Venetien, Tirol und dem Triester Gebiet zu erhalten. Diese gehören zum größten Teil Ordensgemeinschaften an, und so kann man von ihren Provinzoberen Namen, Vornamen, Herkunft und Mission erfahren. Wir bitten Sie deshalb, Monsignore, diesen Dienst an der heiligen Sache zu leisten, der auch jenem Teil der Diözesen hilft, die unter der Regierung von Turin stehen. Wenn Eure Exzellenz dann diese Liste hat, bitte ich Sie, die Güte zu haben, sie an mich oder in meiner Abwesenheit an D. Bricolo zu senden. Ich möchte Sie bitten, sogleich die entsprechenden Anord-

nungen zu geben und diesen Hinweis auch sogleich an die Bischöfe von Venetien und an Seine Hoheit von Trient weiterzugeben, damit auch sie sofort diesen Katalog erstellen können.

0791

Kardinal De Angelis spricht oft mit mir von seinem alten Prediger und trägt mir Grüße an ihn auf. Wenn Sie irgendetwas von Piemont oder der Lombardei wünschen, wenden Sie sich einfach an mich. Vergangenen Donnerstag und Freitag war ich mit dem Domherrn Ortalda und mit dem Domherrn Anglesio, einem Gefährten des ehrwürdigen Cottolengo und Direktor der [...] anlässlich der Abreise von fünf Missionaren nach China in Genua. Ich nahm zusammen mit der Witwe Brignola Sale und der Markgräfin Durazzo Negroni, der Cousine der Markgräfin Clelia, an der Feier teil. Letztere sendet ihre Grüße an die Markgräfin, Ihrer Schwägerin.

0792

Durch die Gnade Gottes und durch die Hilfe Don Boscos und der Gräfin Gloria, Hofdame der verstorbenen Markgräfin Barolo, konnte ich Frau Antonietta Manca, 25 Jahre alt, für Christus gewinnen, eine von den Dutzenden von Favoritinnen Seiner Majestät, des Königs von Italien, Vittorio Emanuel Il. Sie war in meiner Herberge zum „Roten Ochsen". Sie steht unter dem Schutz der Gräfin Gloria, die sie in einer ihrer Villen untergebracht hat. Nach Exerzitien und einer Beichte bei einem heiligmäßigen Priester wird man sie nach Cagliari zu ihrer Mutter schicken. Ich habe das dem Generalvikar schon mitgeteilt, und der wird Sorge tragen, um sie ihrem Ehemann wieder zurückzugeben (wenn dieser will). Schauen Sie, Monsignore, welch unerhörte Sache! Antonietta Manca begab sich vor Jahren zum König, um eine Versetzung ihres Mannes von Turin nach Cagliari, zu erwirken. ‚Si valde pulchra, placuit regi', und so wurde diese Ehefrau ruiniert. Sie verließ ihren Mann, bekam eine Zuweisung von 500 Franken pro Monat, und nebenbei ließ ihr der König noch viele Wertpapiere über 1.000 Franken aus der Staatskasse zukommen. Sie selbst hat es mir erzählt; sie bereut jetzt ihren Fall. Die Gräfin Gloria, an die ich von Don Bosco verwiesen wurde, wird diese heilige Aufgabe weiterführen.

Grüßen Sie Monsignore, den Generalvikar, den Markgrafen Ottavio, die Markgräfinnen - Schwägerin und Mutter -, sowie Don Vincenzo.

Ich küsse Ihr heiliges Gewand und bleibe in aller Ehrfurcht

Euer Hochwürdigsten und Erlauchtesten Exzellenz geringster und ergebenster Diener

Daniel Comboni

Wir bitten um die Auskunft über die Missionare, die sich gegenwärtig im Ausland befinden, wie auch über diejenigen, die schon zurückgekehrt sind.

NR. 112 (108) AN GRÄFIN LUDMILLA DI CARPEGNA

AFC, Pesaro

Turin,15. August 1864

Edle Frau Gräfin,

0793

heute möchte ich Ihnen unter dem Schutz Mariens wieder über unseren lieben Pippo schreiben. Zuerst möchte ich Ihnen sagen, dass - nachdem ich Ihnen von Genua aus geschrieben hatte - mein Herz immer über meinen Brief beunruhigt war, aus Furcht, dass mein Brief Ihnen Missfallen bereitet hat, weil ich so leichthin alles über den Fehltritt des lieben jungen Mannes erzählt habe. Liebe Lulu, ich hatte die besten Absichten. Ich zauderte lange und war unschlüssig und dachte darüber nach, und schrieb erst nach innigen Gebeten; ich war mir bewusst, dass Sie die Mutter sind, und mehr als das. Aber zugleich schien es mir wie ein Verrat an Ihnen, wenn ich Ihnen nicht alles enthüllte. Ich tat das alles, weil ich Ihre Familie Carpegna sehr schätze und für Pippo nur das Beste will. Ich wollte Ihnen die Mittel in die Hand geben, um weitere Entgleisungen zu verhindern. Wenn ich mich darin geirrt habe, so bitte ich Sie, mir gegenüber dasselbe Vertrauen zu haben, das ich Ihnen gegenüber hatte. Aber schauen Sie: Der Verdacht, dass seine Mutter von seinem Fall weiß, hat Pippo so getroffen, dass er tausend Versprechen abgelegt hat, nichts mehr zu tun, was seiner Mutter missfallen könnte.

0794

Gestern schrieb ich an Adelaide und trug ihr auf, für ihn bei seiner zartfühlenden Mutter ein Bekenntnis abzulegen. Er selbst hat nicht den Mut dazu, er schämt sich zu Tode, und ich glaube, das war für ihn eine große Lehre, an die er lange denken wird. Aber Sie müssen ihn mit Milde behandeln, denn wenn Sie jetzt mit Drohungen kommen, erreichen sie nichts, denn sie können sich vorstellen, welchen Stolz und welchen Geist der Unabhängigkeit der Militärstand mit sich bringt. Ich rate Ihnen außerdem, nicht zu sagen, dass ich Ihnen von seinem Fall geschrieben habe. Sie müssen immer auf dem wahrheitsgemäßen Punkt bestehen, den Ihnen Annette geschrieben hat, wie mir gestern die Gräfin Baldini sagte. Denn Pippo ist noch sehr jung und nimmt es jedem sehr übel, der Sie davon unterrichten würde. Wehe mir, wenn er wüsste, dass ich geschrieben habe. Wenn Sie dann den Brief von Adelaide erhalten, wird es Ihnen leichtfallen, meinen Namen zu verschweigen, denn ich möchte Sie auch

weiterhin über alles informieren. Jetzt, da ich Pippo stark erschüttert finde, scheint mir (noch bevor Guido kommt, Guido vermag alles beim Herzen Pippos) ein Besuch in Pinerolo nützlich zu sein, und ich hoffe, dass auch Adelaide bereit sein wird, mich dabei zu begleiten, jedenfalls versprach sie mir, alles zu tun, um am Donnerstag oder am Sonntag mit mir zu kommen. Ich hoffe auch, dass eine Ermahnung von einer so tüchtigen Frau, wie Adelaide es ist, und von meiner Wenigkeit nicht nutzlos sein wird. Adelaide vertritt Sie ausgezeichnet in Turin, liebe Ludmilla. Es scheint mir, ein eigener Sohn könnte ihr nicht mehr am Herzen liegen als Pippo ihr am Herzen liegt, und das alles, weil sie ihn und auch Sie liebt. Wenn Sie sie gestern gesehen hätten, Sie wären sicher überzeugt von dem, was ich soeben gesagt habe.

0795

Außerdem schauen Sie darauf, eine genaue Abrechnung über das Geld zu verlangen, das Pippo ausgibt. Geben Sie dabei ihm und Adelaide die entsprechenden Anweisungen: Auch das ist ein Mittel, um einen Seitensprung zu verhindern, denn es kostet Pippo jedes Mal zehn Franken, wie er mir zugab. Um all das aus ihm herauszubekommen, brauchte es viel Verständnis, aber ich konnte vertrauensvoll sein Herz öffnen. Der arme gute Junge weiß nicht, dass ich Sie von all dem zu seinem Besten unterrichten will. Ja, ich sagte ihm, ich würde es vor allen so gut ich kann geheim halten, und er versprach unter Ehrenwort, es nie mehr zu tun. Im Übrigen ist es eine kleine Verfehlung, die wir - unter uns gesagt - bei Pippo angesichts seines Temperamentes und seiner Umgebung eben hinnehmen müssen. Und in der Tat hat er ein großes Schamgefühl, er ist Anfänger in diesem unordentlichen Verhalten. Jetzt aber tut es ihm so leid und er schämt sich so sehr, es seiner Mutter zu schreiben. Das kann für ihn ein starker Schutzschild sein, um ähnliche Dinge nicht mehr zu tun. Die Gesellschaft des jungen Gualterio ist nicht gut für Pippo, denn dieser meint, alles ist für ihn erlaubt, und alles ist nur Vergnügen. Seien Sie liebevoll mit Pippo, aber auch fest und unnachgiebig in Ihren wohl überlegten und milden Drohungen. Geben sie Anweisungen an Adelaide über all das, was er ausgeben darf, aber erlauben Sie ihr auch, dort auszuhelfen, wo er in Gefahr ist, schlecht dazustehen.

0796

Ich bitte Sie, mir hierher nach Turin (Hotel zum „Roten Ochsen") ganz offen zu schreiben, was Sie bei meinen zwei Briefen gefühlt haben, das heißt bei diesem und bei dem, den ich Ihnen vergangene Woche aus Genua geschrieben habe). Sagen Sie mir doch, wie es Ihnen dabei ergeht, ob Sie wegen Pippo großen Schmerz erleiden, usw., auch wenn ich, meine verehrte Gräfin, in Ihrem Herzen lesen kann, wie wenn ich Ihren Geist vor mir unter dem Mikroskop sehen könnte.

Geben Sie Maria einen lieben Kuss von mir - ich hoffe, dass ich sie bald nach Herzen abküssen kann, und beten Sie für den, der Ihnen seine echte, aufrichtige und innige christliche Freundschaft für immer bekennt.

D. Daniel

Grüßen Sie bitte D. Luigi Fratini und lassen sie mich wissen, wo er sich aufhält, denn ich schrieb einige Male, ohne Antwort zu erhalten.

NR. 113 (109) AN DON BIAGIO VERRI

AISM, Savona

Genua, 9. September 1864

Hochwürdiger und lieber D. Biagio,

0797

ich hatte gehofft, Sie und P. Olivieri in Rom zu sehen, aber ich höre, dass Sie beide in Marseille sind. Herr Casamara macht mir allerdings Hoffnung, dass ich Sie in Rom werde sehen können, wo ich übermorgen ankommen werde. In Köln wünscht man dringend genaue Beschreibungen über den Fortschritt des heiligen Werkes des Loskaufs von Schwarzen. Der Deutsche möchte von Natur aus Bilder sehen, etwas lesen und etwas wissen, dann gibt er auch reichlich Geld aus. Diese Gesellschaft macht große Fortschritte, und sie würde noch größere machen und mehr Geld zusammenbringen, wenn wir mehr Informationen zur Verfügung stellen würden. Die Gesellschaft beauftragte mich, Sie und P. Olivieri darauf hinzuweisen und zu ermutigen, öfters und auch mehr zu schreiben. Ich glaube, Sie haben ja Material in Überfülle, um ihnen den Gefallen zu tun. Das Beste wäre es, glaube ich, wenn sie und P. Olivieri einmal in den Norden kämen und dabei Köln besuchen könnten. Das wäre sicherlich zum Nutzen des Werkes.

0798

Ich habe größtes Verlangen, Sie zu sehen und über unser geliebtes Afrika zu sprechen. Ich bin ganz niedergeschlagen, wenn ich sehe, wie wenig von uns und den Franziskanern für Afrika getan worden ist. Sicherlich hat ihr Werk zum „Loskauf“ den Afrikanern mehr geholfen als unseres und war mit weniger Opfern verbunden. Davon bin ich überzeugt, wie ich es ganz offen in Köln und Don Mazza und Barnabò gesagt habe. Unter anderem möchte ich jetzt mit der Propaganda Fide ausführlich darüber sprechen, wie man mit weniger Opfern Afrika mehr helfen kann.

0799

Msgr. Canal gab mir vor einiger Zeit in Venedig vier Kopien einer Lebensbeschreibung eines schwarzen Mädchens, das kurz zuvor gestorben war, verfasst von Frau Marovich. Schreiben Sie mir doch, lieber Don Biagio, nach Rom und unterrichten Sie mich über den Fortschritt des Werkes und ob ich hoffen darf, beide in Rom zu sehen. Meine schwarzen Jungen sind beinahe alle gestorben, den Mädchen geht es allen gut. Sie sind schon ungeduldig, zurückzukehren und ihren Landsleuten zu helfen, da ihre Ausbildung abgeschlossen ist. Aber wohin soll man sie schicken, wenn die arme Afrikamission so am Boden liegt? Gott wird das Beste für sie tun. Vor einigen Tagen kam Kirchner nach Verona, um uns zu sehen. Von meinen Gefährten ist nur einer gesund und bereit, nach Afrika zu gehen. Ich möchte dringend gern wissen, ob die Schwierigkeiten aufgehört haben, Schwarzafrikaner aus Ägypten herauszubringen, oder ob es immer noch notwendig ist, wegen der im Evangelium begründeten Nächstenliebe, heilige Schliche anzuwenden, um Schwarzafrikaner nach Europa zu bringen. Tausend Dinge möchte ich wissen und viel über Afrika sprechen.

Ich bitte Sie, meine Grüße dem heiligmäßigen Alten zu überbringen, der ein wirklicher Vater für die Schwarzen ist, und ihn auch anzuregen, für mich zu beten. Grüßen sie bitte in meinem Namen auch die kanonische, klassische Magdalena, und empfehlen Sie mich ihren Gebeten. Und nehmen Sie auch von mir die Zeichen meiner besonderen Hochachtung und Freundschaft an.

Ihr ergebenster

D. Daniel Comboni
Afrikamissionar

114 (110) DER PLAN

ASC

ZUSAMMENFASSUNG DES NEUEN ENTWURFES DER GESELLSCHAFT VON DEN HEILIGSTEN HERZEN JESU UND MARIENS ZUR BEKEHRUNG AFRIKAS

vorgeschlagen

DER HEILIGEN KONGREGATION DER GLAUBENSVERBREITUNG

VON D. DANIEL COMBONI VOM INSTITUT MAZZA

1864

Rom, 18. September 1864

0800

Ein geheimnisvolles Dunkel bedeckt noch bis heute die ausgedehnten Gebiete im Inneren Afrikas. Zivile Regierungen und private Gesellschaften unternahmen zu verschiedenen Zeiten ernsthafte Anstrengungen, um Forschungsreisen in diese unendlichen Weiten zu unternehmen. Dafür bereiteten sie gut ausgerüstete Expeditionen vor. Trotz zahlreicher Bemühungen und schwerster Opfer hat man jenen undurchdringlichen Schleier nie lüften können, der seit so vielen Jahrhunderten über diesen liegt.

0801

Die furchtlosen Forscher bemühten sich bis in unsere Tage um diesen unerforschten Teil des Globus. Sie arbeiteten unermüdlich, um ans Ziel ihrer Forschungen zu gelangen. Sie versuchten, die geografischen Probleme zu lösen und die Schätze zu entdecken, mit denen sie die Geschichte der Natur und den Handel bereichern wollen. Der christliche Philanthrop dagegen richtet seinen Blick auf die geistigen und sozialen Bedingungen jener Völker, die unter dem Joch Satans seufzen. Er möchte gleichzeitig auf brüderliche Weise bewirken, dass durch seine Mitarbeit ihr trauriges Schicksal verbessert werde. Tatsächlich haben diese frommen Gedanken bis in unsere Tage hinein von verschiedenen Seiten kräftige und wirksame Impulse erhalten. Es wurden schon immer lobenswerte Anstrengungen unternommen, um die unglückseligen Afrikaner aus ihrer beklagenswerten Situation zu befreien, indem man sie anleitete, gemäß dem Licht der christlichen Wahrheiten zu leben.

0802

Neben zahlreichen und unterschiedlichen Expeditionen von eifrigen Missionaren, wie von einigen Ordensgemeinschaften und kirchlichen Vereinen in den vergangenen Jahrhunderten, die sie mit Genehmigung der Kongregation der Propaganda Fide unternommen haben, um das Banner des Kreuzes in diesen von den Afrikanern bewohnten heißen Landstrichen aufzustellen, hat Papst Gregor XVI., seligen Angedenkens, die Mission für Zentralafrika gegründet. Der glorreich regierende Papst Pius IX., der die Dekrete seines Vorgängers bestätigte, entsandte Missionare, die den Nil hinauffuhren und 1848 in das neu errichtete Apostolische Vikariat vorstießen. Es ist das größte in der Welt und umfasst eine Fläche, die zweimal größer ist als ganz Europa. In diesem unendlich weiten Feld, das offen stand für den Eifer der aus dem Evangelium entspringenden Nächstenliebe, haben einige würdige Priester aus Deutschland, Österreich und Bayern, vor allem aus dem deutschsprachigen Tirol, unerhörte Anstrengungen unternommen. Zusammen geschart wurden sie von dem hervorragenden Marienverein und ermutigt durch die eifrigen Bemühungen des verdienten Professors Mitterrutzner. Anschließend kamen auch die Missionare des Mazza-Instituts aus Verona hinzu und schließlich noch eine zahlreiche Gruppe von Franziskanern. Dieser erlesenen Truppe der Miliz Christi ist es nach Überwindung unglaublicher Hindernisse und unter enormen Opfern gelungen, an den Ufern des majestätischen Nils, der zwischen dem Wendekreis des Krebses und dem Äquator fließt, vier sehr wichtige Stationen zu gründen. Als festes Zentrum der Kommunikation wählten sie die Hauptstadt des ägyptischen Sudan. Ihre politischen Voraussetzungen und ihre geografische Lage betrachteten sie als günstig für den letzten Stützpunkt für die Europäer, die sich in jene entfernten Gegenden begaben.

0803

All diese großherzigen Versuche aus Liebe zum Evangelium, all diese nobelsten Unternehmungen über mehr als fünfzehn Jahre scheiterten an unüberwindlichen Schwierigkeiten. Dazu gehören ein schamloser Egoismus, eine Menge von Widrigkeiten und das unbarmherzige Klima dieser grausamen, für Europäer tödlichen Gegenden. Über drei Viertel der Kämpfer Christi haben in diesem harten Unternehmen ihr Leben geopfert. Sie haben einen teuren Preis bezahlt für die bescheidenen Früchte und die wenigen Bekehrungen.

0804

Wir haben eine Zeit lang diese fernen Stämme erforscht. Wegen der tödlichen Krankheiten standen wir mehrere Male am Rande des Grabes, trotzdem studierten wir die Natur, die Gebräuche, die sozialen Bedingungen. Unter anderem haben wir Folgendes festgestellt: Das erste Hindernis, auf das wir bei der Bekehrung der Afrikaner stoßen, ist das unbarmherzige Klima. Dann aber

fehlt uns ein vitales Zentrum, das uns befähigt, das Werk der Verbreitung des Glaubens langfristig in Zentralafrika fest zu begründen.

0805

Damit eine Mission langfristig bestehen kann, braucht sie ein sicheres Zentrum, von dem aus ständig der Geist des Lebens ausgeht, der sich kräftig über das ganze Gebiet ausbreitet, um die wertvollen Keimlinge zu bewahren und die Existenz und die Ausübung des Dienstes zu gewährleisten. Ein lebendiges Zentrum, das ein jährliches Auffrischen von neuen Kräften ermöglicht, wo sich die Missionare, die unter dem unbarmherzigen Klima leiden, von den Anstrengungen und dem Martyrium erholen können. Für solche lebenswichtigen Zentren eignen sich im Allgemeinen die Institute und Seminare Europas, die zu Gunsten der Mission in Asien, Amerika und Ozeanien existieren. Zwischen Europa und diesen drei Teilen des Globus besteht eine gewisse Ähnlichkeit bezüglich der Ausrichtung, der Sitten und des Klimas. Wenigstens zwischen dem einen und anderen gibt es die Möglichkeit der Kommunikation und eine einfühlsame Offenheit, um ständig und fest die geheimnisvollen Eindrücke des Lebens zu empfangen, die der Geist des Evangeliums in die Herzen der menschlichen Gesellschaft ausgießt.

0806

Aber dieses heilsame Zentrum, von dem der Geist des Lebens ausgeht, der so notwendig ist für den Erhalt und die Ausbreitung der ausländischen Missionen, kann sich hier in Europa nicht als günstig und wirksam für die Bekehrung der Afrikaner erweisen. Denn die Erfahrung hat klar und deutlich gezeigt, dass der europäische Missionar in diesen heißen Regionen des Inneren Afrikas nicht an der Bekehrung der Afrikaner arbeiten kann. Die Lebensbedingungen sind unerträglich. Er kann die schweren Anstrengungen, die Vielfalt der Unannehmlichkeiten und die Unbarmherzigkeit des Klimas kaum ertragen. Ebenso hat die Erfahrung gezeigt, dass ein Afrikaner in Europa keine komplette katholische Ausbildung erhalten kann, die ihn körperlich und seelisch befähigt, in seinem Heimatland für die Verbreitung des Glaubens zu wirken. Denn entweder kann er in Europa nicht leben, oder er ist, wenn er nach Afrika zurückkehrt, wegen der europäischen Gepflogenheiten, die er im Zentrum der Zivilisation übernommen hat, unfähig dazu, denn unter den Voraussetzungen des afrikanischen Lebens erweisen sich diese für ihn als hinderlich und schädlich.

0807

Wir sind Augenzeugen, wie Anstrengungen, die Widrigkeiten und das fatale afrikanische Klima unter den robustesten Missionaren ein brutales Sterben verursacht haben. Das ging so weit, dass diejenigen, welche die gefährliche

Reise auf dem Weißen Nil überlebten und kaum die Sprache eines Stammes zu lernen begonnen hatten, dort wo eine katholische Missionsstation eröffnet worden war, und damit nun fähig wurden, die Frohbotschaft zu verkünden, plötzlich starben. Damit blieb das Werk der Bekehrung der Afrikaner ohne Früchte. Wegen der ständig fortschreitenden Dezimierung der Missionare stöhnen die Afrikaner immer noch unter dem Joch eines erniedrigenden Fetischismus. Die Propaganda Fide kennt alle Institutionen, die in Europa die Erziehung von Personen der äthiopischen Rasse auf sich genommen haben. Sie ist deshalb in der Lage, die Wahrheit zu bestätigen, dass es noch nicht möglich und opportun ist, einen einheimischen Klerus hier bei uns heranzubilden, der dann dazu bestimmt wäre, das Innere Afrikas zu evangelisieren.

0808

Die Erfahrung hat eindeutig gezeigt, dass das System, dem man bisher folgte, wenngleich äußerst nützlich für die Bekehrung der Ungläubigen in anderen Teilen der Welt, keineswegs geeignet ist für die Wiedergeburt des Inneren Afrikas. Denn da der europäische Missionar in diesen heißen Regionen nicht leben kann, wird es ihm nie gelingen, den Glauben langfristig hier einzupflanzen. Der einheimische Afrikaner dagegen, der in Europa ausgebildet wurde, kann wegen der oben genannten Gründe das Apostolat in seinem Heimatland nicht leisten. Die Kongregation der Propaganda Fide steht vor der schwierigen Alternative, entweder die wichtige Mission Zentralafrikas aufzuheben, oder um einen Plan zu bitten, der begründete Hoffnungen auf Erfolg eines glücklicheren Ausgangs für die Bekehrung der Afrikaner weckt.

0809

Der traurige Gedanke, dass vielleicht für viele Jahrhunderte das Werk der Kirche zu Gunsten so vieler Millionen von Seelen, die noch in der Finsternis und im Schatten des Todes leben, unterbliebe, muss das Herz eines jeden frommen und gläubigen Katholiken, das von der Nächstenliebe Jesu Christi entflammt ist, aufs Tiefste verletzen und betrüben. Um dem Impuls dieser übermenschlichen Tugend zu folgen und den furchtbaren herzzerreißenden Gedanken für immer aufzugeben, jene riesigen bevölkerten Regionen im Unglauben und in der Barbarei zu belassen, ist es notwendig, den bisher verfolgten Weg zu verlassen, das alte System zu wechseln und einen Plan zu erstellen, der wirksamer zum Ziel führt. Diese Menschen dort sind zweifelsohne die ärmsten und verlassensten der Welt. Das ist der Grund, warum wir in unserem Unvermögen versucht haben, einen möglichen Weg aufzuzeigen, selbst wenn er nicht sicher ist, um mit der künftigen Wiedergeburt jener verlassenen Seelen zu beginnen. Alle Gedanken unseres Lebens waren nur auf ihr Wohl gerichtet. Für sie wären wir auch bereit, unser Blut bis zum letzten Tropfen zu vergießen.

0810

Da ist in unseren Gedanken ein Plan entstanden. Auch wenn er nicht all jene Vorteile enthält, die von anderen zu Gunsten anderer Missionen der Welt erdacht wurden, wird es ihm vielleicht gelingen, eine beachtliche Verbesserung der Lebensbedingungen der unglücklichen Afrikaner zu schaffen. Auf den Wegen, welche die göttliche Vorsehung vorgezeichnet hat, werden sie allmählich an den unaussprechlichen Früchten der Erlösung durch den Gott-Menschen teilnehmen können.

0811

Nicht nur die Afrikaner des Inneren Afrikas, sondern auch jene der Küsten und all der anderen Teile der großen Halbinsel [Anmerkung: Comboni benutzt tatsächlich den Ausdruck Halbinsel], auch wenn sie auf Tausende von Stämmen verteilt sind, haben mehr oder weniger die gleichen Eigenschaften, Sitten und Gebräuche und Tendenzen. Diese sind bei jenen zur Genüge bekannt, die sich schon seit langem um ihr Wohl bemüht haben. Also scheint es uns, dass die Nächstenliebe des Evangeliums allgemeine Heilmittel und Hilfen anbieten kann, die sie befähigen, der großen Familie der Afrikaner die wertvollen Vorteile des katholischen Glaubens zu vermitteln. Es scheint uns also günstig, ja wir würden sogar sagen notwendig, dass man aus den vielfältigen Überlegungen, die man zur Wiedergeburt der Afrikaner anstellen könnte, jene auswählen sollte, die in sich ein einheitliches Konzept ergeben, das man allgemein leicht anwenden könnte.

0812

Und das schien uns der Plan, den wir konzipiert haben für die Bekehrung der Afrikaner. Es ist ein Plan, der, auch wenn er umfassend in seiner Ausdehnung und schwierig in seiner Durchführung ist, uns doch aus einem Guss und einfach in seinem Konzept und seiner Durchführung zu sein scheint.

0813

Deshalb würde sich dieser Plan nicht auf die alten Grenzen erstrecken, die für Zentralafrika gezogen wurden, und die, wie wir gesehen haben, aus oben genannten Gründen unglücklicherweise zu keinem Erfolg geführt haben, sondern er würde die ganze Rasse der Schwarzafrikaner umfassen. Konsequenterweise würden sich die Aktivitäten über fast ganz Afrika erstrecken, über alle Länder, die von der äthiopischen Rasse bewohnt sind.

0814

Auch wenn es dem Heiligen Apostolischen Stuhl bisher nicht gelungen ist, den Glauben fest in den großen Stämmen von Zentralafrika zu verwurzeln, hat er doch seine wohltuende Aufmerksamkeit den Inseln und den Küstengebieten

geschenkt, die die große afrikanische Halbinsel umgeben, wo er zwölf Vikariate und neun Apostolische Präfekturen und zehn Diözesen gegründet hat. Sie blühen tatsächlich mehr oder wenig erfolgreich.

0815

Im Norden die beiden Apostolischen Vikariate Ägypten und Tunesien und die drei Präfekturen Oberägypten, Tripolis und Marokko.

0816

Im Westen die fünf Apostolischen Vikariate Senegambia, Sierra Leone, Dahomey, Guinea und Natal und die drei Apostolischen Präfekturen Senegal, Kongo sowie die Inseln Anabon Corisco und Fernando Po.

0817

Im Süden die beiden Apostolischen Vikariate des Orientalischen und des westlichen Distriktes und des Kaps der guten Hoffnung.

0818

Im Südosten das Apostolische Vikariat Madagaskar und die drei Apostolischen Präfekturen Sansibar, die Seychellen und die Inseln Nossibè, S. Maria und Mayotte.

0819

Im Nordosten die beiden Apostolischen Vikariate von Abessinien und den Galla.

0820

Unter den zehn Diözesen blühen besonders gut im Norden jene von Algerien und im Südosten jene von S. Denis auf der Insel Réunion im indischen Ozean. Um den ausgedachten Plan zu verwirklichen ist es deshalb notwendig, die Hilfe und die Zusammenarbeit dieser Vikariate, Präfekturen und Diözesen, die schon an den Küsten um Afrika herum bestehen, zu erbitten. Sie sehen aus der Nähe viel besser das bedauernswerte Elend und die extremen Nöte dieser riesigen Volksstämme im Inneren Afrikas, über denen noch nicht der helle Stern des Glaubens leuchtet. Sie könnten wirklich kompetent mit Rat und Tat an dem schwierigen und großen Werk der Wiedergeburt dieser völkerreichen Stämme von ganz Afrika mitwirken.

0821

Der Plan also, den wir der Kongregation der Propaganda Fide vorlegen möchten, würde die Gründung zahlreicher Institute beiderlei Geschlechts mit sich bringen, die ganz Afrika umgeben würden. Sie würden vernünftigerweise an

günstigen Orten angesiedelt werden, die nicht allzu weit weg von den Gebieten Zentralafrikas liegen. [Anmerkung: Gemeint ist eine günstige Verbindung ins Innere.]. Sie würden in sicheren Gebieten errichtet werden, die auch einigermaßen zivilisiert sind, so dass dort sowohl die Europäer als auch die Afrikaner leben und arbeiten könnten.

0822

Diese Männer- und Fraueninstitute müssten gemäß den kanonischen Vorschriften errichtet werden. Sie müssten männliche und weibliche Jugendliche der schwarzen Rasse aufnehmen, um sie in der katholischen Religion und in der christlichen Zivilisation zu unterrichten, so dass weitere Gruppen beiderlei Geschlechts mit dem Ziel entstehen würden, allmählich in die inneren Regionen des afrikanischen Kontinents vorzudringen und ihnen den Glauben und die empfangene Zivilisation zu bringen.

0823

Um diese Institute zu leiten, müssten die Ordensgemeinschaften und die männlichen wie weiblichen katholischen Institutionen gerufen werden, die von der Kirche anerkannt oder von der Kongregation der Propaganda Fide approbiert sind. Sie bräuchten also die Zustimmung sowohl der Propaganda Fide wie auch der Generaloberen dieser Ordensgemeinschaften und Institutionen. Darüber hinaus könnten zu dem gleichen Zweck auf Anregung der Propaganda Fide neue Seminare für die afrikanischen Missionen gegründet werden. Sie könnten nach dem Vorbild der Seminare für die Auslandsmission geführt werden, die schon existieren. Dabei würde man aus diesen Normen nur diejenigen anwenden, die sich für Afrika als günstig erweisen würden.

0824

Diese Institute würden unter der Jurisdiktion der Apostolischen Vikariate und Präfekturen stehen, die es an den Küsten Afrikas bereits gibt, oder unter den Jurisdiktionsbereichen, welche die Propaganda Fide im Verlauf der Entwicklung des neuen Planes errichten würde.

0825

Das Leitungspersonal dieser Institute würde die äthiopischen Schüler [Anmerkung: Comboni benutzt für Afrikaner den Begriff Äthiopier, oder äthiopische Rasse] nach den Regeln und dem Geist der eigenen Institutionen erziehen, allerdings würden sie diese Regeln den Bedürfnissen und Gegebenheiten im Inneren Afrikas anpassen. Als besonderes Ziel würden sie sich vornehmen, Sorge zu tragen für eine gute Leitung und ein gutes Gelingen der Institute für schwarze Mädchen und Jungen. Dabei würden sie natürlich all das beachten, was dem Land gut täte, in dem sich die Institute niedergelassen haben.

0826

Die Ausbildung, die man allen Individuen beiderlei Geschlechts im Umfeld der Institute in Afrika wird geben müssen, würde Folgendes beinhalten: In ihre Seele den Geist Jesu Christi eingießen und darauf hinwirken, dass sich in ihnen ein sittsames Benehmen, die Treue im Glauben, die Grundsätze der christlichen Moral, die Kenntnis des katholischen Katechismus und die notwendigen Grundkenntnisse des menschlichen Wissens einwurzeln. Darüber hinaus wird jeder der männlichen Jugendlichen in praktischer Landwirtschaft unterrichtet und in einer oder mehreren notwendigen handwerklichen Fähigkeiten. Jedes Mädchen wird in den hauptsächlichsten Handarbeiten unterrichtet, damit Erstere sehr tüchtige, brauchbare Männer werden und Letztere rechtschaffene, tugendhafte, geschickte Familienmütter. Wir glauben, dass die Arbeit, zu der alle Mitglieder der afrikanischen Institute angehalten werden, sich zum großen Vorteil auf das moralische Verhalten und das spirituelle Leben der Individuen der äthiopischen Rasse auswirken, die eigentlich übermäßig zu Faulheit und Müßiggang neigt.

0827

Nach Abschluss der religiösen und zivilen Erziehung in den Instituten wird die Leitung einem jeden männlichen oder weiblichen Schüler, der die Jurisdiktion des eigenen Instituts verlässt, mit Rat und Tat zur Seite stehen. Sie wird ihm die in ihrer Macht stehende Hilfe leisten, damit er unter Voraussetzungen leben kann, die es ihm erlauben, sich an die gesunden Grundsätze der Religion und der Moral zu halten, die ihm durch die erteilte Erziehung in die Seele gesenkt wurden.

0828

Von jedem dieser Institute, welche die große afrikanische Halbinsel umgeben, werden weitere männliche und weibliche Gruppierungen gegründet, die dazu bestimmt sind, sich allmählich in das Innere Zentralafrikas zu begeben, um dort mit dem segensvollen Werk des Katholizismus zu beginnen und es zu etablieren und Missionsstationen zu errichten, von denen das Licht der Religion und der Zivilisation ausstrahlt.

0829

Zu der Gruppe, die von denjenigen afrikanischen Jugendlichen gebildet wird, die man für das große Werk für geeignet hält, wird man folgende Personen zählen:

1) Geeignete Katechisten, denen man eine weitere Kenntnis der heiligen Glaubenswahrheiten vermittelt.

2) Geeignete Lehrer, denen man die entsprechenden Grundkenntnisse vermittelt, die für die Verhältnisse in den Ländern im Inneren Afrikas von Nutzen sind.
3) Geeignete Handwerker, denen man die praktischen Kenntnisse von Handwerken vermittelt, die am notwendigsten und nützlichsten sind in den zentralen Regionen, um sie zu tüchtigen und fähigen Landwirten, Ärzten, Krankenpflegern, Apothekern, Schreinern, Schneidern, Maurern, Schuhmachern etc. auszubilden.

Zu der Gruppe, die aus den fähigsten jungen afrikanischen Mädchen gebildet wird, die für das große Werk geeignet sind, gehören:

Geeignete Lehrerinnen, denen man die entsprechende notwendige Ausbildung in der katholischen Religion und Moral gibt, damit sie deren Grundsätze und die dazu gehörende Praxis der erniedrigten afrikanischen weiblichen Gesellschaft beibringen, von der - wie bei uns - fast die ganze Wiedergeburt der großen Familie der Afrikaner abhängt.

Geeignete Familienmütter, die zugleich auch Lehrerinnen sind, und die den Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen, Sticken, Nähen, Weben und der Krankenpflege erteilen und die für Zentralafrika nützlichsten Hausarbeiten der Frauen praktizieren.

0830

Die großen Gemeinschaften der verschiedenen Institute, die Afrika umgeben, werden sich allmählich an verschiedene Orte im Inneren Afrikas begeben. Jedes Individuum, das sich für die Verbreitung der Religion und der Zivilisation einsetzt und die Landwirtschaft in jenen jungfräulichen Gebieten freier Wahl fördert, kann dann jenen Lebensstand wählen, zu dem es am meisten Neigung verspürt.

0831

Aus der Gruppe afrikanischer Katechisten wählt man diejenigen aus, die sich besonders durch Frömmigkeit und Wissen hervortun und in denen man vermutlich eine Neigung zu einem kirchlichen Beruf entdecken kann. Und diese wird man für den göttlichen Dienst vorsehen [Anmerkung: Gemeint ist wohl die Berufung zum Priester]). In der Institution dieser bevorzugten Gruppe wird man viele Lernstoff aus dem Studienplan herausnehmen, der von den Alumnen der Seminare in Europa verlangt wird. Man wird sich nur auf die grundlegenden theologischen und wissenschaftlich besonders notwendigen Studien beschränken, die für die Bedürfnisse und Erfordernisse dieser Länder ausreichen. Und angesichts der physischen und intellektuellen Entwicklung der afrikanischen Individuen wollen wir diese Ausbildung nicht auf zwölf oder mehr Jahre hinausziehen, wie das in Europa der Fall ist. Wir glauben, dass

man sich auf sechs bis acht Jahre je nach Beurteilung des einzelnen Falles beschränken könnte.

0832

Doch wegen der Unbeständigkeit und der Verweichlichung, die zur den Charakterzügen der äthiopischen Rasse zählen, ist äußerste Vorsicht bei der Zulassung der Aspiranten zu den heiligen Weihen geboten. Wir sind fest davon überzeugt, dass es unbedingt notwendig ist, eine Norm festzulegen, so dass sie nur dann zu den höheren Weihen zugelassen werden, wenn sie zuvor einige Jahre lang ihre Standhaftigkeit und ihre Keuschheit bewiesen haben. Das würde bei einem pastoralen Einsatz in einer der bereits im Inneren Afrikas bestehenden Missionsstationen geschehen. Ihr Beweis wäre ein vorbildliches Leben im Dienst der Verkündigung des Wortes Gottes unter Beachtung eines strengen und tadellosen Zölibates.

0833

Aus der Schar der Afrikanerinnen, die sich nicht zum Eheleben hingezogen fühlen, würde man ebenso eine Sektion der Jungfrauen der Nächstenliebe auswählen. Dazu würden jene gehören, die sich besonders durch Frömmigkeit und im Unterrichten des Katechismus, der Sprachen und der häuslichen Arbeiten auszeichnen. Diese bevorzugte Gruppe würde eine besonders erwählte Schar bilden, die vorgesehen wäre für die Leitung der Mädchenschulen und für die Übernahme der wichtigsten Aufgaben in der Nächstenliebe. Sie würden auch den Dienst der katholischen Frauen unter den Stämmen Afrikas ausüben.

0834

Dank des äußerst wichtigen Dienstes des einheimischen Klerus und der Jungfrauen der Nächstenliebe, unterstützt von den Katechisten, den Lehrern und den Handwerkern, den Lehrerinnen und den Familienmüttern werden auf diese Weise allmählich zahlreiche katholische Familien entstehen. Es werden sich blühende christliche Gemeinden bilden, und unsere Religion wird ihren heilsamen Einfluss auf die äthiopische Familie [Anmerkung: Gemeint ist die afrikanische Familie.] ausüben und wird sich Schritt für Schritt zum Segen für die riesigen unerforschten Gebiete von ganz Afrika ausdehnen.

0835

Da die Erfahrung gezeigt hat, dass nur eine ständige und nicht eine vorübergehende Präsenz in den Ländern des Inneren Afrikas gefährlich und todbringend für den europäischen Missionar ist, werden die Missionsstationen und die Gründung christlicher Gemeinden, die im Laufe der Zeit in den Ländern Zentralafrikas entstehen, nur von europäischen Missionaren begonnen und in Gang gebracht. Die Missionare werden von den zuständigen Apostolischen

Vikaren und Präfekten dafür bestimmt. Diese werden auch die Katechisten oder die einheimischen, erprobten und geeigneten Priester auswählen, denen dann die ständige Leitung der Missionsstationen und der christlichen Gemeinden anvertraut wird, die von den europäischen Missionaren gegründet worden sind.

0836

Auf der anderen Seite haben die Statistiken der afrikanischen Missionen gezeigt, dass die europäische Frau wegen ihrer vorteilhaften physischen Anpassungsfähigkeit [Anmerkung: Comboni benutzt den Ausdruck Elastizität], wegen ihrer moralischen Einstellung und den Gewohnheiten im häuslichen und sozialen Leben wesentlich besser dem erbarmungslosen afrikanischen Klima widersteht als der europäische Missionar. Deshalb können reguläre Mädcheninstitute aus Europa in den Ländern Zentralafrikas, die dem Europäer weniger schädlich sind, gegründet werden. Sie könnten mit größerer Wirksamkeit die wunderbaren und wichtigen Dienste der katholischen Frau für die Wiedergeburt der großen Familie der Afrikaner leisten.

0837

Da die Eigenart und der Charakter der äthiopischen Rasse äußerst wandelbar und unbeständig sind, halte ich es für sinnvoll und notwendig, dass die Kongregation der Propaganda Fide Kraft ihrer Jurisdiktionsgewalt die Apostolischen Vikare und Präfekten bevollmächtigt, häufige apostolische Visitationen in den Missionsstationen und christlichen Gemeinden im Inneren durchzuführen. Damit könnten sie in jenen gefährlichen Gegenden die Voraussetzungen für den katholischen Glauben korrigieren, sie festigen und verbessern. In diesen Gegenden zerstören nämlich oft ein schamloser Egoismus und der Fanatismus des Islam das Werk des christlichen Priesters. Dort bringen auch der Lebensstil und das Klima und andere spezielle Umstände Körper und Seele zum Erlahmen und bringen die kirchliche Disziplin zum großen Schaden für den Glauben zum Erliegen. Zu diesem Zweck sollten entsprechend geeignete europäische Missionare beauftragt werden, die wegen der oben genannten Gründe ohne jegliches Risiko für ihr Leben diese Aufgabe mit großem Erfolg für ihre wichtige Mission erfüllen könnten.

0838

Um den talentiertesten, die aus der Gruppe der einheimischen Missionare hervorgehen werden, eine entsprechende Ausbildung zu Führern der Christenheit im Inneren Afrikas zu gewähren, könnte die Gesellschaft, die dazu bestimmt wird, den neuen Plan durchzuführen, bei weiterem Fortschreiten des großen Werkes an den vier wichtigsten Orten, die Afrika umgeben, vier theologisch-wissenschaftliche afrikanische Universitäten gründen. Nach unse-

rer Meinung kämen als Orte in Frage: Algerien, Groß-Kairo, St. Denis auf der Insel Réunion im indischen Ozean und eine der wichtigsten Städte Afrikas an der atlantischen Küste.

0839

An diesen vier Universitätszentren wie an anderen wichtigen Punkten auf Inseln und an der Küste rings um Afrika können im Laufe der Zeit große Handwerker- und Berufsschulen errichtet werden. Hier könnten die begabtesten jungen Afrikaner, die aus der Gruppe von Handwerkern hervorgehen, eine weitere fortführende Ausbildung erhalten. Sie könnten dank der Einführung der Handwerksberufe zur Verbesserung der Lebensbedingungen der ausgedehnten Stämme Afrikas beitragen. Außerdem würde dadurch den Missionaren der Weg erleichtert, den Glauben radikaler und dauerhafter zu verwurzeln.

0840

Um den neuen Plan durchzuführen und zu leiten, würde in einer der Hauptstädte Europas ein Komitee eingerichtet. Es wäre zusammengesetzt aus tüchtigen und aktiven Prälaten, Kirchenmännern und ausgezeichneten Laien. Sie unterstünden der Kongregation der Propaganda Fide. Dieses Komitee, geleitet von einem Präsidenten, würde den folgenden Namen tragen: „Komitee der Gesellschaft von den heiligen Herzen Jesu und Mariens für die Bekehrung Afrikas“.

0841

Die spezielle Aufgabe dieses Komitees wäre:

1) Sich mit Hilfe eines Prokurators, der in Rom seinen Sitz hat, mit der Kongregation der Propaganda Fide in Verbindung zu setzen, um über jede der wichtigsten Unternehmungen der neuen Gesellschaft zu verhandeln.
2) Mit den Generalleitungen der weiblichen und männlichen Orden und Kongregationen über die Gründung von afrikanischen Instituten zu verhandeln und mit ihnen und den Apostolischen Vikariaten und Präfekturen in Afrika und den Leitungen der Institute für die Afrikaner im ständigen brieflichen Kontakt zu bleiben.
3) Für die notwendigen finanziellen und materiellen Mittel zur Durchführung des neuen Planes zu sorgen, allerdings immer mit Zustimmung der Kongregation der Propaganda Fide.
4) Für die Mission in Afrika Institute, Seminare, Ausbildungsstätten für Handwerker in den Zentren Europas und Amerikas zu gründen, die sich dafür am besten eignen.
5) Eine Gruppe von eifrigen und gebildeten europäischen Missionaren aufzustellen, die mit den Apostolischen Vikaren und Präfekten Afrikas und

mit den Oberen der Institute über die Absichten (Interessen) der neuen Gesellschaft verhandeln und die Küsten und die wichtigsten Punkte Afrikas auskundschaften, wo Institute für Afrikaner errichtet werden könnten.

6) Die wirksamsten Methoden zu studieren und in die Tat umzusetzen, um die Durchführung des neuen Planes ständig zu verbessern.
7) Jährlich in verschiedenen Sprachen über die Entwicklung des Werkes der neuen Gesellschaft zu berichten und aus der praktischen Erfahrung die Konsequenzen zu ziehen, um die Voraussetzungen der Institute für Afrikaner und der afrikanischen christlichen Gemeinden zu verbessern zum Segen der Wiedergeburt Afrikas.

0842

Wir hoffen fest, dass dieser Plan der Gesellschaft von den Heiligen Herzen Jesu und Mariens für die Bekehrung Afrikas, sobald er vom Hl. Apostolischen Stuhl gutgeheißen ist, die Mitarbeit all jener heiligen Institutionen erhalten wird, die bisher schon versucht haben, die geistlichen Vorteile zu Gunsten der äthiopischen Rasse zu fördern. Er wird auch Unterstützung und Hilfe von jenen frommen Vereinen erfahren, die die finanziellen und materiellen Mittel für die heiligen Werke der Verbreitung des Glaubens an Jesus Christus beschaffen.

0843

Schließlich und endlich hege ich die sehr beruhigende Hoffnung im Herzen, dass die Einheit, die Einfachheit und die Zweckmäßigkeit des neues Planes der Gesellschaft von den Heiligen Herzen Jesu und Mariens zur Bekehrung Afrikas den Geist und das Herz unseres unsterblichen Heiligen Vaters, des Papstes Pius IX., seiner Eminenz, des Kardinals und Generalpräfekten, und der hochwürdigsten Vertreter und Konsultoren der hl. Kongregation der Propaganda Fide zufriedenstellen werden. In gleicher Weise werden uns die Katholiken der ganzen Welt zustimmen und Unterstützung und Hilfe gewähren. Die Katholiken werden erfüllt sein von dem Geist übernatürlicher Nächstenliebe, die das große Universum umfasst. Der göttliche Erlöser ist doch gekommen, sie auf die Erde zu bringen: ignem veni mittere in terram et quid volo nisi ut accendatur?

0844

Wenn der Hl. Apostolische Stuhl den neuen Plan der Gesellschaft von den Heiligen Herzen Jesu und Mariens zur Bekehrung Afrikas wohlwollend annimmt, werden wir frohen Herzens unsere schwachen Kräfte und unser ganzes Leben einsetzen, um in unserer Schwachheit an diesem großen Werk mitzuwirken. Wir sind sicher, dass er Erfolg haben wird, denn wir haben in ihm den obersten Willen des Himmels erkannt. Und der große Gott der Barmherzigkeiten

wird für immer den furchtbaren Fluch hinwegnehmen, der seit so vielen Jahrhunderten auf den armseligen Söhnen Hams lastet. Der Segen wird sich friedlich ausbreiten und für immer auf der großen Familie der Afrikaner ruhen.

0845

Sollte es der Hl. Apostolische Stuhl für richtig halten, diesen neuen Plan nicht zu approbieren, dann würden wir uns bereitwillig und voll und ganz den immer verehrungswürdigen Entscheidungen der göttlichen Vorsehung unterwerfen. Und wir hätten einen neuen Grund, um mit vollem Recht mit den Apostel auszurufen: servi inutiles sumus.

0846

Lob und Gloria sei den Herzen Jesu und Mariens, dem hl. Josef, den hl. Aposteln und dem hl. Franz Xaver und dem B. P. Claver und der B. M. Alacoque.

D. Daniel Comboni
vom Mazza-Institut
Apostolischer Missionar von Zentralafrika

Rom, den 18. September 1864

Tag der Seligsprechung der Schwester M. Alacoque von der Heimsuchung

0847

P.S. Seine Heiligkeit Papst Pius IX. hat zur Durchführung dieses neuen Planes für die Bekehrung Afrikas ermutigt. Seine Eminenz Kardinal Barnabò, Generalpräfekt der Kongregation der Propaganda Fide, will, dass das fromme Werk der Glaubensverbreitung von Lyon und Paris dabei Hilfe leistet.

0848

Als Folge dieses neuen Planes wird sich die Ausführung des Planes des Don Nicola Mazza ergeben, dessen Institut ein Apostolisches Vikariat oder eine Präfektur in dem vom Wiener Marienverein unterstützten Zentralafrika zugewiesen werden soll.

D. D. Comboni

NR. 115 (111) AN DON BIAGIO VERRI

AISM, Savona

Rom, 28. September 1864

Liebster D. Biagio,

0849

mit großem Schmerz höre ich, dass unser heiligmäßiger Pater Olivieri schwer erkrankt ist. Hoffen wir auf Gott, dass er wieder gesund wird. In Rom werden wir viel über unser geliebtes Afrika zu sprechen haben. Die drei Neubekehrten aus Konstantinopel kommen nach Frankreich, um dort angestellt zu werden. Sie sind mit tausend Empfehlungsschreiben versehen und haben auch mich um ein solches gebeten. Ich bitte auch Sie, ihnen zu helfen, so gut Sie können. Am Samstag werde ich sie auf Anordnung von Kardinal Barnabò dem Papst vorstellen. Auch der Neffe P. Lodovicos ist in Rom. Ich habe der Propaganda Fide meinen Plan zur Errichtung mehrerer Institute vorgelegt, die um ganz Afrika herum entstehen sollen. In Rom werden wir darüber sprechen. Entbieten sie P. Olivieri meine Empfehlungen und grüßen Sie Magdalena.

Beten Sie zu den heiligsten Herzen Jesu und Mariens

für Ihren aufrichtigen Diener

Daniel Comboni
Afrikamissionar

NR. 116 (112) AN DEN HOCHW. HERRN GOTTFRIED NÖCKER

„Jahresbericht “ 12 (1864), SS. 85-86

Rom, 28. September 1864

Hochwürdiger Herr,

0850

ich erhielt soeben aus Verona die Nachricht, dass die Veroneser Bank Fratelli Smania für mich und meine armen Afrikaner die Summe von 1.472 Franken bereithält. Ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen meine Dankbarkeit in Worten ausdrücken kann. Ich denke, dass Sie es nie bereuen werden, mir geholfen zu haben.

0851

Seit einigen Tagen ist ein spanischer Priester hier in Rom, um die Approbation eines Hilfswerkes für Afrika zu erlangen. Kardinal Barnabò sandte ihn zu mir, damit er mir die Sache erkläre und ich darüber entscheide. Es scheint, dass die Propaganda Fide meinen Plan annehmen und alle Unternehmungen zu Gunsten der Afrikaner durch meine Hände gehen lassen will. Auch wollte der Kardinal, bevor er die Approbation erteilt, meine Ansicht zum neuen Projekt P. Lodovicos hören, nämlich bezüglich der Gründung zweier Häuser in Ägypten. Das Abkommen mit dem Apostolischen Delegaten von Ägypten wurde auf Grund meiner Empfehlungen unterschrieben. P. Lodovico erwartet mich in Neapel, um sich mit mir abzustimmen. Der Papst und die Propaganda Fide zeigen sich sehr entgegenkommend und gehen gern auf meine Vorschläge und Wünsche ein. Danken wir Gott dafür und beten wir um die Verwirklichung des Göttlichen Willens zum Besten Afrikas.

Don Daniel Comboni

NR. 117 (113) AN DEN HOCHW. HERRN GOTTFRIED NÖCKER

„Jahresbericht ...“ 12 (1864), S. 44–85

Rom, September 1864

Hochwürdiger Herr,

0852

es tut mir sehr leid, dass ich Ihnen dieses Jahr keine guten Nachrichten über meine Schwarzafrikaner geben kann, denn mit Ausnahme von Michael Ladoh und dem kleinen Antonio überfiel alle eine schlimme afrikanische Krankheit. Trotz aller Fürsorge, die uns die christliche Nächstenliebe befahl, nahm sie für die armen Afrikaner eine bösartige Form an, und für etliche von ihnen endete sie mit dem Tod. Auch wenn uns durch dieses Unglück die Hoffnung genommen wird, meine lieben Schwarzen zum Besten der Mission in Zentralafrika in Europa erziehen zu lassen, und wir darüber sehr niedergeschlagen sind, erfüllen uns trotzdem das engelgleiche Leben dieser lieben jungen Menschen, die uns anvertraut waren, und ihr wunderbares Sterben mit unaussprechlichem Trost. Und diesen möchte ich auch an Sie weitergeben für all die Opfer, die Sie zum Wohl der Afrikaner in Verona gebracht haben.

0853

Diesmal möchte ich mit Ihnen über unseren Pietro Bullo sprechen, der nach einem vorbildlichen Leben im Tod ein Engel wurde. Aber zuerst muss ich erzählen, wie ich zu diesem Jungen kam. Dabei muss ich Ihnen über meine

Reise ans Rote Meer berichten, die ich unternahm, um eine beträchtliche Anzahl Schüler für unser afrikanisches Institut zusammenzubringen.

0854

Im September 1860 erhielt ich einen Brief aus Indien. Er kam vom hochwürdigsten H. Celestino Spelta, Apostolischer Vikar von Yu-pe und Generalvisitator von China. Ich hatte ihn das Jahr vor meiner Reise von Kairo nach Rom kennen gelernt und ihn über den Zweck meines Instituts unterrichtet. Er teilte mir nun mit, dass es in Aden viele schwarze Jungen gebe, die gerade die richtigen für unser Institut in Verona wären. Ich sagte das meinem Oberen Don Nicola Mazza. Ehe er eine Entscheidung traf, wollte er aber sichergehen, ob diese Information stimmt. Er wusste aber noch nicht, wie er zu solchen genaueren Nachrichten gelangen konnte. Die göttliche Vorsehung jedoch zeigte uns bald ihren anbetungswürdigen Willen. Am 10. Oktober desselben Jahres brachte uns ein Karmelitermissionar zwei Afrikaner nach Verona, die ihm der Hochw. P. Giovenale da Tortosa, Präfekt von Aden, anvertraut hatte, als sein Schiff, von Malabar kommend, in Aden Halt machte. Der Präfekt hatte diesen Missionar von Indien gebeten, noch einige andere dieser Jungen mitzunehmen. Da er aber zu wenig Geld hatte, konnte er nur zwei von ihnen mitnehmen. Wir prüften die zwei sorgfältig und fanden sie für unsere Zwecke sehr geeignet und auch aufgeschlossen. Jetzt trug mir mein Oberer auf, nach Indien zu fahren, ohne länger darüber nachzudenken.

0855

Ich erinnere mich noch, wie Don Mazza mir eine Schätzung für die Reisekosten und den Kauf von Afrikanern machte. Ich dachte, dass ich vierzig bis fünfzig Jungen antreffen würde und hielt gut 25.000 Franken für nötig. Mein Oberer durchsuchte seinen Geldbeutel und sagte mir: „Ich habe nur noch dreizehn Gulden.“ „Dann muss ich also in Verona bleiben“, meinte ich. „Durchaus nicht“, erwiderte er, „in drei Tagen fährst Du nach Indien“.

0856

Zu meinem Glück hatte ich mich nicht auf meine Ansicht versteift. Ich ging nach Venedig und besorgte Pässe für die schwarzen Jungen, die ich nach Neapel bringen sollte. Am dritten Tag segnete mich Don Mazza für meine Abreise, gab mir 2.000 Franken (er hatte sie vom Grafen Giuseppe Giovanelli und seiner frommen Frau erhalten, sie hatte 900 Franken gegeben), und sagte: „Mach dich auf jeden Fall auf die Reise; hier sind 2.000 Franken, ich kann Dir jetzt nicht mehr geben. Bete zu Gott, dass er mich weiteres Geld auftreiben lässt. Ich will Dir ja helfen. Aber reise auf jeden Fall.“ Zwei Stunden später verließ ich Verona und ging zu P. Lodovico da Casoria ins Institut nach La Palma, dem ich vier Jungen anvertraute, die das Klima von Verona nicht ertragen konnten.

0857

Im Gespräch mit P. Lodovico erfuhr ich, dass das schöne Werk von P. Olivieri schrecklichen Verfolgungen ausgesetzt war, und zwar sowohl von Seiten der Türken als auch von mehreren europäischen Konsuln.

0858

Als ich im Jahr zuvor von Zentralafrika nach Ägypten zurückkehrte, war ich selbst Zeuge der Schwierigkeiten, die Don Biagio Verri hatte. Zusammen mit ihm wurden fünf schwarze Mädchen ins Gefängnis gesperrt. Nach einem Bericht einiger Herren vom englischen Konsulat, die ihre Feindseligkeit gegenüber den Fortschritten des Katholizismus immer gezeigt hatten, wurden sie von der ägyptischen Regierung für Sklavinnen gehalten. Nach dem Orientkrieg wurden in den Abmachungen des Vertrags von Paris die Sklaverei und auch der Handel mit Schwarzen verboten. Dieses gerechte Gesetz war vom zivilisierten Europa und dem Evangelium gefördert worden. Die Türken aber haben es manipuliert, schlecht ausgelegt und auch geändert. Das heißt, sie sahen Don Olivieri und seinen Gefährten Biagio Verri als Sklavenhändler an, denn sie kauften ja um Geld diese armen schwarzen Mädchen aus den Händen der Giallaba [Sklavenhändler]. Andererseits habe ich schon erfahren, dass die unversöhnlichsten Gegner P. Olivieris die Herren im englischen Konsulat von Alexandria sind. Sie hatten dem Pascha versichert, dass die katholischen Priester Sklavenhandel trieben, und dass man gegen diesen Verstoß einschreiten müsse. Diese falschen Informationen der Engländer und die falsche Auslegung des Loskaufs der Sklaven von Seiten der ägyptischen Regierung verursachten Don Verri großen Verdruss und zahlreiche Schwierigkeiten. Da ich dies alles wusste und gehört hatte, dass der Kampf gegen das Werk P. Olivieris weiterging, beschloss ich, nach Rom zu gehen, wo ich hoffte, mir gute Empfehlungen für das englische Konsulat in Ägypten zu besorgen.

0859

Gott erfüllte meinen Wunsch. Msgr. Nardi, ein Freund und Wohltäter meines Institutes, führte mich zu Herrn Hennesy Pope, Mitglied des Unterhauses in London. Als dieser vom Ziel meiner Reise erfuhr, besorgte er für mich von Odo Russel, dem britischen Gesandten in Rom, ein Empfehlungsschreiben, in dem er den Generalkonsul ihrer Britischen Majestät in Ägypten bat, für mich beim Pascha von Ägypten vollen Schutz zu erwirken und auch die Erlaubnis, alle die Afrikaner von Alexandria nach Europa zu bringen, die ich ihm vorstellen würde. Sie wären keine Sklaven mehr, sondern völlig frei. Lord Hennesy Pope sandte mir diesen Brief und schrieb darin auch, wann immer ich in Ägypten Schwierigkeiten mit dem englischen Konsulat oder der ägyptischen Regierung haben sollte, dann könnte ich mich an das Unterhaus in London wenden, er

selbst wäre glücklich, mir Schutz anzubieten, damit ich mein Unternehmen vollenden könne.

0860

Mit diesem Empfehlungsschreiben und mit etlichen anderen, die mir bei verschiedenen Konsuln in Ägypten nützlich sein konnten, und mit dem Segen des Heiligen Vaters verließ ich die Ewige Stadt und bestieg in Civitavecchia die ‚Carmel', ein französisches Schiff, das mich nach Malta brachte. Diese Fahrt auf der ‚Carmel' stellte sich als glücklicher heraus als jene, die ich auf der ‚Stella d'Italia' von Genua nach Neapel gemacht hatte, auf der meine vier Schwarzen viel zu leiden hatten. Aber noch gefährlicher war die Überfahrt von Malta nach Alexandria auf dem französischen Passagierdampfer ‚Euphrat', der uns bei einem furchtbaren Sturm beinahe versinken ließ. Er versetzte uns in großen Schrecken. Mit Gottes Hilfe erreichten wir die afrikanische Küste vor Alexandria.

0861

In Kairo hatte ich das Glück, mit dem Polen P. Anastasio zu sprechen, der gerade aus Indien angekommen war. Dort hatte er erfahren, dass sich sowohl in Bombay als auch an der Malabarküste eine große Zahl Schwarzer befand, die ich sehr leicht loskaufen könnte. Etliche von ihnen waren auch ihm angeboten worden, aber er konnte sie nicht mitnehmen, denn er hätte nicht gewusst, was er mit ihnen hätte anfangen sollen. Ohne mich länger in Ägypten aufzuhalten, bestieg ich den Zug nach Suez, wo ich mich auf der ‚Nepual', einem Dampfer der englischen Halbinsel-Orient-Gesellschaft, einschiffte. Für einen Platz zweiter Klasse musste ich 450 Franken bezahlen. Nach einer gefährlichen Reise von sieben Tagen auf dem Roten Meer gelangte ich nach Aden.

0862

Ich übergehe meinen Aufenthalt in Bombay und an der Küste von Sansibar, denn diese Abstecher blieben erfolglos, da alle die Afrikaner, die ich antraf, entweder für Inder oder für katholische Portugiesen arbeiteten, oder mir nicht gegeben wurden. Ich spreche nur über das, was mir in Aden an Interessantem passierte.

0863

Ich muss noch die Tatsache erklären, dass sich an der Küste von Arabien so viele Schwarze befinden. Zu Beginn des Jahres 1860 durchstreiften etliche Giallaba [abessinische Sklavenhändler] ihr Land und die ausgedehnten Landschaften der Galla, von Tigre, von Ankober, von Gudru, vom Omara, von den Ascialla, den Damo, Ammaia, Wodo, Nono, Sima und anderen Gegenden und fingen über 400 Sklaven, Männer und Frauen. Es ist schrecklich, wie diese

Räuber sich der armen Schwarzen bemächtigten. Sie bedienten sich der Gastfreundschaft bei einigen Galla-Familien, um ihre Beute genau kennen zu lernen, die sie machen wollten. Während der Nacht raubten sie dann die Kinder, setzten sie auf Pferde und Kamele und entwichen nach Süden. Einige Eltern erkannten die Gefahr für ihre Kinder. Als sie sich dem ungeheuerlichen Raub entgegensetzen wollten, wurden sie getötet.

0864

Unser armer Pietro Bullo war auf ähnliche Weise geraubt worden. Er hatte sich ein wenig vom Tukul entfernt, in dem seine Eltern wohnten, um mit anderen Jungen zu spielen; dort erhielt er von dem Giallaba Haymin Badassi einige Waldfrüchte als Geschenk und wurde zusammen mit seinen Spielgefährten immer weiter weg vom Haus gelockt. Plötzlich bemächtigten sich die Giallaba seiner und der anderen Jungen und setzten sie auf die Pferde. Um ihn am Schreien zu hindern, verstopfte man ihm fest den Mund und wickelte ihm den Kopf in Baumwollbinden ein, um ihm so jegliche Gelegenheit zum Sehen und zum Schreien zu nehmen. Aber das hielt die anderen Jungen, die geraubt worden waren, nicht vom Schreien ab. Die Mutter Pietros eilte in ihre Richtung und verlangte unter Jammern ihren Sohn zurück. Von einer Lanze getroffen, fiel sie tot zur Erde.

0865

Drei Monate lang reisten die Giallaba nach Süden. Dann sammelten sie sich an der Küste von Sansibar, wo 400 Schwarze, die meisten von ihnen waren Jungen, auf drei Segelschiffe gebracht wurden. Sie wurden in die Gegend des Persischen Golfes und nach Maskat gebracht. Auf den dortigen Märkten sowie denen Inner-Arabiens wollten sie die Jungen verkaufen. Das heißt, dass in diesen Ländern der Sklavenhandel von den europäischen Mächten nicht überwacht wird und so straflos ausgeübt werden kann. Ich kann es gar nicht sagen, wie viel diese Jungen auf ihrer Reise von Sansibar nach Kap Guardafui gelitten haben. In Aden erfuhr ich von einigen, die sich auf diesen arabischen Schiffen befunden hatten, dass die Jungen nur alle drei Tage etwas zu essen bekamen, und dass einige, die die schlechte Behandlung und auch andere Leiden nicht überstehen konnten, ins Meer geworfen wurden. Einige von ihnen starben auch auf der Reise vom Land der Galla nach Sansibar.

0866

Als nun die drei Schiffe um das Kap Guardafui herumfuhren, wurden sie von den Somalis angegriffen. Diese sind die Bewohner der Küste. Obwohl sie auch Afrikaner sind, hatte ihnen doch die englische Regierung von Aden den Auftrag gegeben, den Sklavenhandel zu überwachen und dem Gouverneur all diejenigen anzuzeigen, die sie im Besitz von Schwarzen fanden, und von denen

sie den Verdacht hatten, dass sie an den Küsten ihres weiten Gebietes Sklavenhandel trieben. Sie beschlagnahmten also die Jungen und diejenigen, die diesen unseligen Handel betrieben. Die Sklavenhändler aber hatten schon vorher ohne Erfolg versucht, die Schwarzen, besonders die Stärkeren unter ihnen, die sie auf den Schiffen hatten, aufzuhetzen und sagten ihnen, dass die Somalis sie alle umbringen würden. Die Somalis bestiegen also die Schiffe, fesselten die Sklavenhändler und die gefährlichsten der Jungen und setzten Segel in Richtung der Küste von Aden. Als sie sich dieser Stadt schon näherten, kam ihnen ein Trupp englischer Soldaten entgegen. Die Sklavenhändler und die Eigentümer der Schiffe fürchteten, mit dem Tode bestraft zu werden und zitterten vor lauter Angst. Sie versuchten mit letzter Anstrengung, die Jungen zu einer Rebellion gegen diejenigen anzustacheln, die sie gefangen genommen hatten. Sie erzählten ihnen ständig, dass sie unter Qualen und Stockhieben umgebracht würden. Zuerst würde man ihnen ganz sicher reichlich zu essen geben, um sie dann, wie gesagt, umzubringen und zum Essen zuzubereiten. Die Jungen machten tatsächlich einen Aufstand und warfen einige Somalis ins Meer, aber zugleich hatten sie auch den Tod und die Verwundung etlicher ihrer Kameraden zu beklagen. Unser kleiner Pietro war dieser schlechten Behandlung der anderen nicht ausgesetzt. Endlich gelangten sie nach Aden, wo sie an Land gingen und, umgeben von englischen Soldaten, auf einen großen Platz gebracht wurden, wo sie einige Tage bleiben mussten.

0867

Nicht sprechen will ich über die Zügellosigkeit, die während der Fahrt von Sansibar nach Aden in dieser Schar von Jungen und Mädchen stattfinden konnte. Sie waren auf den Schiffen wie Ziegen zusammengebunden und der Willkür sittenloser und bestialischer Männer ausgesetzt, die sie einen Monat lang bewachten und begleiteten. Was die Sklavenhändler, diese Werkzeuge der Ungerechtigkeit, erwartete, kann ich Ihnen nicht sagen, da ich darüber in Aden nichts Genaues erfuhr. Ich weiß nur, dass die Jungen einige Tage nach ihrer Ankunft in Aden im Gänsemarsch auf einen großen Platz geführt wurden. Dort wurden dann Mädchen und Jungen der Größe nach zusammengebracht. Mehr als hundert solcher Ehen wurden an einem einzigen Tag geschlossen. Dann wurden sie von den Engländern freigelassen. Viele dieser schwarzen Paare, die stark und arbeitsfähig waren, wurden per Schiff nach Bombay und an die Malabarküste gebracht.

0868

Ein Teil der Jungen war noch zu jung für die Ehe und blieb in Aden. Dort wurden vierzehn Jungen und drei Mädchen zu einem spanischen Händler gebracht, um in seinen großen Lagern Kaffee zu reinigen. Das war Herr Bonaventura Mass, den sowohl die Mission als auch der Obere derselben, ein spa-

nischer Kapuziner, sehr hoch schätzten. Niemandem war es bis jetzt in den Sinn gekommen, sich der armen Afrikaner anzunehmen. Niemand dachte daran, ihnen die größte Wohltat zu gewähren, nämlich die himmlischste aller Segnungen, den katholischen Glauben.

0869

Aber die Göttliche Vorsehung, die immer überreich ist an Barmherzigkeit, sandte ihnen einen Friedensengel nach Aden in der Person von Msgr. Spelta, Bischof von Yu-pe und Apostolischer Visitator von China. Er befand sich auf der Durchreise in Aden und hielt sich dort sechs Stunden lang auf. Er erfuhr von der Geschichte dieser Jungen und veranlasste den Apostolischen Präfekten von Aden, P. Giovenale von Tortosa, sich für sie zu interessieren, sie zu unterrichten, sie an den Arbeiten auf der Mission teilnehmen zu lassen und sie nach Europa zu schicken. Dort gäbe es etliche Institute, die sich ihrer Erziehung annehmen würden und sie auf den rechten Weg führen könnten. P. Giovenale folgte dem Rat des Bischofs und verteilte die Jungen auf Häuser von Katholiken. Drei stellte er für sich selbst in seinem Haus an. Jeden Abend versammelten sie sich im Missionsgebäude. Dort erteilte ihnen ein irischer Soldat mit außergewöhnlichem Eifer ganz mechanisch Katechismusunterricht auf Englisch, den die Jungen nicht weniger mechanisch auswendig lernten. Da sie sehr begabt waren, lernten sie auch bald die Hindi-Sprache, die neben dem Arabischen in Aden gesprochen wird.

0870

Bei meiner Ankunft in Aden traf ich so zwölf Jungen und zwei Mädchen (Galla) an. Mein erster Gedanke war, den ursprünglichen Zweck meiner Reise allen zu verheimlichen, auch vor P. Giovenale. In meinem eigenen Interesse bemühte ich mich dann, bei der englischen Regierung und beim englischen Klerus keinen Verdacht zu erwecken, da gerade letzterer jeden Fremden beobachtet, der da ankommt, vor allem, wenn es ein Priester ist. P. Giovenale glaubte also, dass ich nur auf der Durchreise von Bombay nach Suez war und erzählte mir unbefangen die ganze Geschichte der Jungen. Ich bemühte mich, sie gut kennenzulernen, und besuchte sie dort, wo sie wohnten. Ich hatte sie schon im Haus der Mission kennen gelernt, wo sie zum Gebet und zum katholischen Katechismusunterricht versammelt waren. Schließlich schaute ich besonders auf neun Jungen, unter denen auch unser Pietro Bullo war. Obwohl er einer der kleinsten war, verriet er doch eine außergewöhnliche Intelligenz, eine Folgsamkeit, die man selten antrifft, verbunden mit einer großen Offenheit für die Gnade Jesu Christi. Man konnte hoffen, dass er ein eifriger und nützlicher Katholik werden würde. Die anderen Jungen schienen mir für den Zweck meines Institutes nicht geeignet. Die Mädchen wollten nicht mit mir gehen.

0871

Jetzt legte ich meine Pläne P. Giovenale vor, der mir half, mein Ziel zu erreichen. Er ging zu den Arbeitgebern der Jungen und bewog sie, mir diese zu überlassen. Natürlich suchte ich mit allen Mitteln, das Herz der Jungen zu gewinnen. Und alle, mit Ausnahme von Antonio Dubale, entschieden sich, mir nach Europa zu folgen. Unser Pietro, der bei einem indischen Arzt wohnte, hielt es nicht länger als zwei Stunden aus, nicht bei mir zu sein. Er erklärte dann seinem Herrn, dass er nicht mehr ihm gehöre, sondern mir. Er wollte auch bei mir auf der Mission wohnen. Ohne Erfolg bat der Arzt den Kleinen, doch bis zu meiner Abreise bei ihm zu bleiben, dann würde er ihm die Erlaubnis geben, mit mir zu gehen. Pietro wollte nicht und kam zu mir. Und er machte meinetwegen einen solchen Lärm, dass er mit seiner Begeisterung auch den Sohn des Arztes auf meine Seite brachte. Der kleine Inder, er war zwölf Jahre alt, kam des Öfteren zu mir in das Haus der Mission und bat mich, ihn doch auf eine Schule in Europa mitzunehmen. Obwohl ich immer Nein sagte, hörte er doch nicht auf, mich immer wieder anzuflehen, ihn doch nach Europa mitzunehmen. Eines Tages, als er mich wiederum ganz inständig anging, sagte ich ihm: „Ich kann dich nicht mitnehmen, du bist kein Schwarzer, und mein Institut ist nur für die Schwarzen.“ „Dann werde ich eben schwarz werden“, entgegnete er, „ich werde mich mit Tinte anstreichen, dann kann ich kommen und bei dir bleiben. Ich lasse gerne meinen Vater zurück, um dir zu folgen.“

0872

Es kostete mich alle Mühe, Giovanni und Battista herauszubekommen. Mit der Hilfe von P. Giovenale konnte ich aber dann doch mehr als acht Jungen erhalten. Größere Schwierigkeiten standen mir jetzt noch bevor, die ich von der englischen Indien-Regierung zu befürchten hatte, da diese immer gegen die katholische Kirche eingestellt war. P. Giovenale konnte mir nicht mehr helfen, da er mit dem Gouverneur Meinungsverschiedenheiten hatte. Dieser hatte ihn verpflichtet, vier Prozent Steuern für die Kirche zu bezahlen. Außerdem betrachtete er die ganze Ausstattung der Kirche und die priesterlichen Gewänder als sein Privateigentum.

0873

Voll Vertrauen auf Gott, der auch für Afrika gestorben ist, stellte ich mich dem Gouverneur vor und bat ihn, die zwei Jungen, die ich bei mir hatte, zu fragen, ob sie mit mir nach Europa gehen wollten. Wenn er herausfinden sollte, dass sie freiwillig diese Entscheidung getroffen hatten, so bat ich ihn außerdem, sollte er sie frei lassen und ihnen einen Pass ausstellen, in dem er sie als anglo-indische Untertanen bestätigte. Er machte zuerst zwar einige Schwierigkeiten, gewährte mir aber dann doch meinen Wunsch. So fasste ich Mut und dachte daran, auch die anderen sechs Sklaven, die Galla waren, zu ihm zu

bringen. Aber davon wollte er nichts wissen. Ich ließ jedoch nicht ab, ihn mit meinen Bitten zu belästigen, und brachte ihn so weit, sich mit anderen Mitgliedern des Regierungsausschusses zu beraten. Unter ihnen war auch ein englischer Pastor. Sie sprachen über die Angelegenheit und es tauchte der Verdacht auf, ich sei gekommen, um Proselyten zu machen. Außerdem erklärten sie, dass ich gegen das Gesetz handelte, das den Sklavenhandel verbot.

0874

Sie beschlossen also, mir den Gefallen nicht zu tun. Danach erklärte ich der Versammlung, dass ich mich an die Zentralregierung wenden würde, um Schutz für diese Jungen zu erlangen, die nur von ihrer Freiheit Gebrauch machen und nach ihrem eigenen Entschluss mit mir nach Europa gehen wollten. Aber alles war vergebens. Ich erklärte dem Gouverneur, dass er verpflichtet sei, die Freiheit dieser Jungen, die sich auf britischem Gebiet befanden, zu beschützen. Wenn er ihnen die Erlaubnis gab, mit mir zu gehen, so tat er nichts anderes, als ihre Freiheit zu beschützen. Ich brachte auch noch andere Gründe und Argumente vor, um den englischen Schutz zu erlangen. Schließlich entschloss sich der Gouverneur, die Jungen selbst zu prüfen. So stellte ich dem Gouverneur, Munizipalrat Playfair, die Jungen vor, die ich alle unterwiesen hatte, was sie antworten sollten. Er nahm sie sich einzeln vor, gab ihnen allen die Bestätigung ihrer Freiheit und zugleich einen indischen Pass und schrieb sie als englische Untertanen ein. Mit diesen drei Dokumenten war ich jetzt sicher, ich könnte die acht Galla-Jungen mit mir nehmen.

0875

Jetzt fehlte mir noch Antonio, der gerne mit mir gegangen wäre, aber sich doch nicht dazu entschlossen hatte, denn sein Herr, ein Herr Greek, behandelte ihn sehr gut und wollte ihn nicht hergeben. Als dieser bemerkte, dass ich die Absicht hatte, den Kleinen mitzunehmen, verbot er Antonio, das Haus der Mission zu besuchen, denn er fürchtete um die ausgezeichneten Dienste, die er ihm und seinem Hause leistete. Aber Antonio war sehr intelligent und begriff, dass er nicht katholisch werden könnte, wenn er bei seinem Herrn bliebe. So beschloss er, gegen den Willen seines Herrn mit mir zu gehen. Herr Greek, ein Regierungsangestellter, erkannte die Absicht seines kleinen Schwarzen. Deshalb ließ er ihn keinen Augenblick mehr allein. Er hatte ihn immer bei sich in seinem Büro aus Angst, ich könnte seine Abwesenheit ausnützen und den Jungen überreden, mit mir zu gehen. Er hatte auch recht damit. Ich ging öfters in das Haus des Herrn Greek und bat ihn, mir doch den Jungen zu überlassen, aber all mein Bitten war umsonst. Da schickte ich P. Giovenale zu diesem englischen Beamten. Dieser aber antwortete ihm: Sollte der Herr Comboni darauf bestehen, den Jungen mit sich zu nehmen, und sollte

er den Gouverneur darum bitten, könnte es so weit kommen, dass ihm auch die anderen Jungen noch weggenommen werden.

0876

P. Giovenale brachte mir diese Antwort zurück, die ich zu meinen Gunsten auslegte. Nach zwei Tagen besuchte ich Herrn Greek in seinem Amt, das im Haus des Gouverneurs war. Wir sprachen über Politik, Handel, die großartige Geschichte Englands, seine Eroberungen, über den Einfluss, den es auf die Zivilisation Amerikas und Australiens ausübte. Nachdem wir so eine Stunde lang gesprochen hatten, kamen Leute, um ihre Angelegenheiten zu erledigen. Es schien, dass Herr Greek mich verabschieden wollte. Ich tat so, als ob ich es nicht merken würde. Ich ließ viele Leute eintreten und begab mich ein wenig nach hinten, um die Bilder und Landkarten dort anzuschauen, wo Antonio war. Als ich sah, dass Herr Greek sehr mit den Leuten beschäftigt war, die zu ihm gekommen waren, näherte ich mich langsam dem Ausgang, gab Antonio ein Zeichen, mir zu folgen, und verließ mit dem Jungen das Büro, ohne dass der Engländer es merkte. Ich ging sofort zu Herrn Playfair, stellte ihm Antonio vor und sagte: „Hier ist noch ein anderer Junge, der mit mir gehen will; bitte, prüfen Sie ihn, und wenn sie feststellen, dass er wirklich Schüler meines Institutes werden will, erklären Sie ihn für frei, geben Sie ihm einen Pass und tragen Sie ihn in die Liste der englischen Untertanen ein.“ Der Gouverneur entsprach allen meinen Bitten.

0877

Kaum war ich im Haus der Mission zurück, sagte ich zum Apostolischen Präfekten: „Hier ist der Junge, den ich wollte. Gehen Sie zu Herrn Greek und sagen Sie ihm, dass ich seinen Wunsch erfüllt habe. Sagen sie ihm auch, dass er mir durch Ihre Vermittlung zu verstehen gegeben hatte, dass ich zum Gouverneur gehen sollte, wenn ich den Jungen haben wollte. Der Junge gehört jetzt mir, und zwar deshalb, weil ich zum Gouverneur gegangen bin, der mir alles zugestanden hat, wie Sie aus diesen Papieren sehen können.“ Der Präfekt ging zum Herrn Greek und berichtete ihm alles. Herr Greek schäumte vor Wut und kam zum Haus der Mission, drohte, mich zu schlagen und mir alle meine Jungen wieder wegnehmen zu lassen.

0878

Er wollte mir mit Gewalt den kleinen Antonio wegnehmen. Ich aber sagte: „Mein Herr, mit Ihrem Verhalten würden Sie sich in eine peinliche Situation begeben. Sie handeln gegen die Freiheit des schwarzen Jungen, der mit mir gehen will. Wenn sie sich mit Gewalt des Jungen bemächtigen wollen, stellen Sie sich gegen das Gesetz, Sie laden dieselbe Schuld auf sich wie die Giallaba und ziehen sich auch dieselbe Strafe zu. Der Gouverneur kann keinen Finger

mehr gegen mich und gegen den Jungen rühren, denn ich habe die schriftliche Erlaubnis in der Hand, die ich der Regierung in London zeigen werde, sollte sie die Dokumentation von mir verlangen. Sie würden dann wie auch der Gouverneur die Strafe für ihre Ungerechtigkeit erhalten.“ Diese meine Worte und die Gründe des Apostolischen Präfekten entwaffneten Herrn Greek. Darauf trank er mit uns ein paar Flaschen guten englischen Bieres [Porter]. Wir wurden Freunde.

0879

In Aden konnte ich nur mit neun Jungen rechnen. Aber diese Zahl war mir als Ergebnis für meine Reise zu gering. Auf der ‚Nepual‘ hatte ich einen Missionar kennen gelernt, der zu einem Kongress von Missionaren fuhr, der im südöstlichen Madagaskar stattfinden sollte. Von ihm erfuhr ich auch, dass es im Kanal von Mosambik viele schwarze Sklaven gäbe, die für fünfzig Franken pro Kopf gehandelt wurden. Herr Mass von Aden, der öfters in Mosambik gewesen war und einen lebhaften Handel mit den nahe gelegenen Inseln (Mayotte, Nos-Beh, die Komoren) betrieb, bestätigte mir die Wahrheit dieses Berichtes. Er versprach mir seine schützende Hilfe und den kostenlosen Transport der Schwarzen von Mayotte nach Marseille auf seinen Schiffen, die die Route über das Kap der guten Hoffnung durch den Atlantik nehmen mussten. Aber wie konnte man diesen Plan durchführen, wenn mir nur noch 600 Franken blieben? Mein Oberer, Don Mazza, hatte mir vor meiner Abreise zweitausend Franken mit den Worten gegeben: „Nimm dieses Geld; mehr habe ich nicht, bete zum lieben Gott, dass er mehr kommen lässt. Dann werde ich dir eine gute Summe schicken.“ Mit Inbrunst und Ausdauer betete ich zum Herrn, aber der Herr hat mein Gebet nicht erhört, mein Oberer hat mir keinen Pfennig auf meiner Reise nachgeschickt.

0880

So entschloss ich mich, die Durchführung meines ganzen Planes zu verschieben und nach Europa zurückzukehren, um die Frage des Loskaufs der Schwarzen in Mosambik mit P. Olivieri zu besprechen. In Kairo legte ich diese Angelegenheit Don Biagio Verri vor. Er schien sehr geneigt, mit mir an die Südost-Küste Afrikas zu reisen. Als ich mich aber mit P. Olivieri beriet, antwortete mir der heiligmäßige alte Mann [Anmerkung: Comboni nennt ihn einfach den „Alten“], dass er sich nicht in der Lage sehe, diesen großen Plan auszuführen und gegen so viele Schwierigkeiten und Gefahren durchzustehen, die man auf der Reise um das Kap und durch den Atlantischen Ozean erwarten musste. Ich blieb also in Aden mit meinen neun Jungen und mit 600 Franken, die mir noch übrig geblieben waren. Mit einer solchen Summe wusste ich nicht, wie ich nach Europa kommen konnte. Aber die Vorsehung kommt immer zu Hilfe, wenn es um die Ausführung von Werken geht, die zur Ehre Got-

tes gereichen. Bald kam eine französische Fregatte an, die ‚Duchellas', unter dem Kommando des Kapitäns Tricault. Er ist gegenwärtig Generalsekretär der französischen Marine in Paris. Die Fregatte kam aus China und sollte nach Suez gehen. An Bord war S. Exzellenz Baron Cross, außerordentlicher Botschafter an den Höfen von Japan und China. Baron Cross hatte einen Handelsvertrag zwischen Frankreich und dem ‚himmlischen Reich' [Anmerkung: gemeint ist wohl das englische Empire] abgeschlossen. Ich stellte mich dem Kommandanten und dem Botschafter vor und sprach mit ihnen über Zentralafrika sowie über das Ziel meines Unternehmens. Ich sagte ihnen auch, dass ich das Amt des Schiffskaplans übernehmen könnte, da der seine in Ceylon krank geworden war. Baron Cross und Herr Tricault waren so großzügig, mir und auch meinen Jungen kostenlose Fahrt und Verpflegung auf der Fregatte von Aden nach Suez zu gewähren.

0881

Die Fahrt über das Rote Meer dauerte elf Tage, aber zwischen Mokha und Suakim wurden wir von einem starken Sturm erfasst, der vor Dschidda seinen Höhepunkt erreichte. Am 25. März kamen wir endlich in Suez an. 19 Kanonenschüsse begrüßten den französischen Botschafter bei seiner Ankunft auf ägyptischem Boden. Am 26. gelangten wir nach Kairo zusammen mit Said Pascha, dem Vizekönig von Ägypten, der von einer Pilgerreise nach Mekka zurückkam. Meinen Afrikanern ging es ausgezeichnet. Kaum in Kairo angekommen, begab ich mich zu Seiner Exzellenz E. Sir Colquehonn, dem Agenten des Generalkonsuls seiner Britischen Majestät in Ägypten, um ihm das Empfehlungsschreiben des englischen Botschafters in Rom, des Herrn Odo Russel, zu überreichen. In diesem Brief wurde die englische Regierung gebeten, alle Jungen, die ich bringen würde, von Alexandria nach Europa reisen zu lassen. Der Generalkonsul empfing mich sehr höflich. Gemeinsam gingen wir zum Pascha. Ich zeigte ihm die Pässe und den Brief, in dem die Jungen als englische Untertanen von Indien erklärt wurden (denn Aden untersteht dem Generalgouverneur von Bombay). Man stellte mir ein Empfehlungsschreiben [Anmerkung: Comboni nennt es ‚Firman'] aus, das vom Pascha unterschrieben war. Darin wurde der Zollinspektor von Alexandria bevollmächtigt, die von Daniel Comboni begleiteten kleinen Inder weiterreisen zu lassen. Da mir diese Sache so gut gelungen war, vertraute mir Herr Kirchner, Apostolischer Provikar von Zentralafrika, noch ein anderes junges Mädchen an. Es heißt Caterina Zenab.

0882

Caterina lebte bei den Schwestern vom Guten Hirten. Sie hatte uns schon früher bei der Zusammenstellung eines Wörterbuches geholfen, als wir bei den Kich am Weißen Fluss, 6. Grad nördlicher Breite, arbeiteten. Dann brach ich mit den neun Jungen nach Alexandria auf und bat die Schwestern vom guten

Hirten, mir in zwei Tagen auch die Afrikanerin Caterina Zenab dorthin zu schicken. Da ich finanziell sehr knapp bei Kasse war, suchte ich eine Freifahrt nach Europa. Die Vorsehung half mir aufs Neue: Auf dem Amt des französischen Vizeadmirals gewährte man mir eine Überfahrt von Alexandria, bei der ich nur 400 Franken für den Unterhalt zahlen musste. Ich ließ mir dann das Empfehlungsschreiben vom Gouverneur in Alexandria, Raschid Pascha, unterschreiben. Vom österreichischen Generalkonsul erlangte ich auch für Caterina Zenab einen Pass und einen Brief, in dem diese Afrikanerin zur österreichischen Untertanin erklärt wurde, da sie von der österreichischen Mission in Khartum kam. Vier Stunden vor der Abfahrt der ‚Marsey' begab ich mich mit den neun Jungen zum Hafen, um an Bord zu gehen. Vorher hatte ich zwei Schwestern beauftragt, mir zwei Stunden später die Afrikanerin auf das Schiff zu bringen.

0883

Das Jahr zuvor hatten sie P. Olivieri mit seinen fünf Afrikanern aufgegriffen. Nun vermuteten sie, dass ich einer seiner Helfer sei, der Schwarze gekauft habe, um sie nach Europa zu bringen. Und so musste ich mit den Jungen auf das Zollamt zum Zollinspektor gehen, um dort die Angelegenheit meiner „Sklaven" besser zu erklären. Sie hielten meine Schwarzen für Abessinier (sie haben auch die gleiche Gesichtsfarbe und sehen gleich aus). Ich zog das Empfehlungsschreiben des Paschas aus der Tasche. Der Zollinspektor, besser gesagt der Scheich, las sie, betrachtete sehr eingehend die Gesichter der Jungen und rief: „Diese Jungen sind keine Inder, sie kommen von Abessinien. Der Pascha hat die Jungen nicht gesehen, denn hätte er sie gesehen, hätte er ihnen sicher dieses Empfehlungsschreiben nicht ausgestellt." Dann zog ich die Briefe des Gouverneurs von Aden heraus und machte ihm klar, dass mir der Gouverneur von Aden nie einen Pass gegeben hätte, wenn diese Jungen keine Inder wären. Ich bestand darauf, dass diese Jungen tatsächlich Untertanen der englischen Regierung waren. Der Scheich ließ uns von Wachleuten umstellen und befahl ihnen, uns in einen Raum im Gefängnisgebäude zu führen, wo die Angeklagten vor ihrer Verurteilung festgehalten wurden.

0884

Alle meine Erklärungen waren umsonst, alle meine Begründungen, die ich vorbrachte, um sie dazu zu bewegen, mich mit den Jungen auf das französische Schiff gehen zu lassen, halfen nichts. Ja, man befahl, uns ins Gefängnis zu bringen. Ich bemühte mich vor allem, die Papiere vom Scheich zurückzuerhalten, denn sie konnten später zu meiner Entlastung dienen. Außerdem ließ ich den guten Schwestern einen Brief zukommen, in dem ich sie bat, die afrikanischen Kinder bis auf weiteres bei ihnen im Konvent zu behalten. Und dann wurden wir in das Gefängnis gebracht. Wir verbrachten dort einige Stunden.

Inzwischen traten die türkischen Beamten mit tausend Fragen an die Jungen heran. Mir drohten sie, mich mit drei Schüssen in die Brust zu töten. Ich lächelte, ohne etwas zu erwidern. Den Jungen befahl ich auf Indisch, das man in Ägypten nicht versteht: „Tanda Makharo, ciprausap boito – seid ruhig und sagt nichts, - daiman ciprau daiman ciprau – seid still und gebt keine Antwort."

0885

Nach ein paar Stunden sagte ich zu einem der Beamten: „Rufen Sie mir den Zollinspektor oder bringen Sie mich zu ihm." Ich wiederholte diese Bitte mit Nachdruck, und dann entschloss er sich, zum Scheich zu gehen und ihn zu mir zu bringen. Kaum war er eingetreten, sagte ich zu ihm: „Sie halten mich hier fest; wissen Sie nicht, dass ich Europäer bin? Ihr Vergehen wird sie noch teuer zu stehen kommen." Er antwortete mir: „Sie haben in Kairo oder Alexandria Abessinier gekauft. Um sie von Alexandria nach Europa zu bringen, was schon an sich verboten ist, haben Sie einige Beamte des englischen Konsulats bestochen, um die Papiere zu bekommen, in denen die Jungen als Inder erklärt werden. Aber ich kann sehr gut zwischen Indern und Abessiniern unterscheiden, denn die Schwarzen tragen ihren Pass im Gesicht. Das sind Abessinier, die Sie trotz des neuen Verbots von Said Pascha gekauft haben. Deswegen werden Sie für diese Übertretung bezahlen."

0886

Meine Versuche, ihm klar zu machen, dass die Jungen Inder waren und nicht Abessinier, und dass sie von Indien kamen (Aden steht ja unter der Regierung von Indien) blieben erfolglos. Ebenso wenig Erfolg hatte ich, als ich ihm beweisen wollte, dass Ägypten England gegenüber Rechenschaft ablegen muss für das Unrecht, dass einer seiner Zollbeamten gegenüber der Freiheit eines Europäers und gegenüber Untertanen der englischen Krone begangen hat, die alle die nötigen Pässe hatten. Am Schluss sagte ich zu ihm in strengem Ton: „Wissen Sie nicht, dass ich Europäer bin? Wissen Sie nicht, dass Sie sich schuldig machen, wenn Sie mich im Gefängnis festhalten, obwohl alle meine Papiere in Ordnung sind? Wenn Sie mich nicht innerhalb von drei Stunden in Freiheit setzten, garantiere ich Ihnen, dass Sie Ihres Kopfes nicht mehr sicher sind. Ich kann es so weit bringen, dass Sie die Todesstrafe erhalten, weil Sie einen Europäer eingesperrt haben. Und wenn ich mich der schwersten Vergehen schuldig gemacht hätte, so wäre es Ihnen nicht erlaubt, mich im Gefängnis zu halten. Sie müssen mich jetzt also zu einem Vertreter meiner Nation bringen, zum Konsul, denn nur er hat das Recht, mich zu richten. Ich kenne Eure Gesetze besser als Sie. Wehe, wenn Sie mich nicht freilassen."

0887

Wir sprachen noch mindestens eine weitere Viertelstunde aufgeregt weiter. Inzwischen wurde dem Scheich ziemlich angst. Er schickte sich an zu gehen, als er plötzlich umkehrte und mich frei ließ. Bevor ich ihm folgte, befahl ich den Jungen in indischer Sprache, weder Arabisch noch Abessinisch oder Galla zu sprechen, sondern striktes Stillschweigen zu beachten. Ihr Leben könnte davon abhängen. Als ich aus dem Gefängnis ging, sagte ich auf Arabisch zum Scheich: „Heute mir, morgen Dir“, was ihm eine große Angst einjagte.

0888

Ich suchte sofort Herrn Sidney Smith Launders auf, den britischen Handelskonsul in Alexandria. Er war zuständig für meinen Fall, denn dieser wurde in Ägypten als ein Handelsfall angesehen. Ich überreichte ihm einen Brief, den der englische Generalkonsul Colquehonn für mich in Kairo geschrieben hatte, und erklärte ihm, wie es mit mir stand. Der Konsul behandelte mich sehr freundlich. Er zeigte sich aber sehr überrascht über meine Bitte und verweigerte mir seinen Beistand. Er hatte sich schon andere Male in solche Angelegenheiten mit Schwarzen für P. Olivieri einmischen müssen, was ihm schon viele Schwierigkeiten bereitet hatte, denn wenn es sich um Schwarze handelte, erlebte er die ägyptische Regierung immer als feindselig. Mit Tränen in den Augen bat ich ihn, mir trotzdem beim Pascha von Alexandria zu helfen, damit die Bescheinigung [Firman] von Vizekönig Said, die einige Anweisungen enthielt, bei ihm seine Gültigkeit habe. Mit einem gewissen Bedauern verweigerte er mir seine Hilfe. Dann sagte ich ihm ganz energisch: „Sie sind verpflichtet, sich beim Pascha für diese Schwarzen einzusetzen. Sie sind keine Sklaven mehr, sondern englische Untertanen. Dadurch, dass die ägyptische Regierung sie ins Gefängnis gesteckt hat und sie nicht von Alexandria ausreisen lassen will, hat sie ihre Macht missbraucht, hat die Rechte freier Menschen verletzt, hat die englische Regierung beleidigt, indem sie das Siegel und die Unterschrift eines englischen Gouverneurs missachtet hat. Sie sind in Alexandria Vertreter Englands. Sie müssen deshalb gegen diese Beleidigung auftreten, die gegen den Namen Englands und seiner Autoritäten geschehen ist.“ Der Konsul sah jetzt seine Pflicht ein und war bereit, mir seinen Schutz zukommen zu lassen; aber es kostete ihm viel, sich in diese Sache einzumischen. Das bedrückte mich sehr. Ich sagte zu ihm: „Wenn Sie nicht überzeugt sind, dass der Name der englischen Regierung von der ägyptischen Regierung schwer beleidigt wurde, indem Sie diese Jungen nicht von Alexandria und nach Europa ausreisen ließen, da sie doch Untertanen Ihrer Majestät, Königin Viktoria, sind und englische Pässe haben, fühle ich mich verpflichtet, selbst nach London zu gehen und diese Angelegenheit vor die englische Regierung zu bringen. Das würde Ihnen sicherlich keine Anerkennung bringen. Überlegen Sie es sich gut.

Auf Grund Ihres Amtes sind Sie verpflichtet, diese Jungen zu beschützen und zu verhindern, dass der Ruf Englands geschädigt wird."

0889

Sir Sidney wusste nun, was er zu tun hatte; und als ich zum Raschid ging, dem Gouverneur von Alexandria, gab er mir seinen Dolmetscher mit. Meine Drohungen hatten auf den Zollvorsteher einen solchen Eindruck gemacht, dass er sofort nach meiner Freilassung zum Pascha ging und ihm den Fall der Schwarzen erzählte, wie er ihn sah. Als wir beim Diwan vor dem Pascha Raschid ankamen, ergriff ich das Wort und sagte zum Pascha: „Warum haben Ihre Zollbeamten meinen kleinen Indern die Durchreise durch den Hafen von Alexandria zu einem französischen Schiff nicht gestattet, obwohl sie rechtmäßige Pässe hatten und eine Bescheinigung [Firman] vom Effendi [unser Herr], dem Vizekönig von Ägypten?" „Meine Beamten haben ihre Pflicht getan", antwortete der Pascha. „Diese Jungen sind keine Inder, wie Sie vor dem Effendi Said erklärt haben. Ich bin überzeugt, dass es abessinische Sklaven sind, die Sie in Kairo oder Alexandria gekauft haben. Und um sie nach Europa zu bringen, haben Sie einige Beamte des englischen Konsulats bestochen, und die haben dann das Siegel und den Sichtvermerk des Konsuls missbraucht und erklärt, dass die Jungen keine Abessinier sind, sondern von Indien kamen. Inder sind nicht schwarz, diese Jungen sind es aber. Der Vizekönig hat sich von den Erklärungen der englischen Beamten täuschen lassen und Ihnen einen Firman ausgestellt, ohne die Jungen gesehen zu haben. Sie haben ein schweres Vergehen begangen und es wird Sie teuer zu stehen kommen. Das kann ich Ihnen bei Gott, dem Barmherzigen und Gütigen versichern. Bism Allah errahmàn errahim." Auf diese Anklage war es leicht, zu antworten.

0890

Ich erwiderte dem Raschid Pascha: „Diese Jungen sind keine Abessinier, sondern Inder, und wenn Ihnen jemand gesagt hat, diese Jungen sind Sklaven, die ich in Kairo oder Alexandria gekauft habe, so ist er ein Lügner. Sie sind Inder, die geradewegs aus Indien kommen. Sie können sich an den französischen Konsul wenden, der viel von mir und von meinen Jungen sprechen gehört hat, und an den französischen Botschafter in China, der vor einer Woche durch Alexandria gekommen ist. Drei Herren, die sich gegenwärtig in der Stadt aufhalten, können das bestätigen. Sie können nach Suez telegraphieren, wo sich die ‚Duchellas' befindet, die mich mit diesen Jungen nach Ägypten gebracht hat. Sie sollten auch die Bescheinigung [Firman] des Vizekönigs zu schätzen wissen, sowie die Briefe und Pässe, die mir in Indien gegeben wurden. Sie sind ein gerechter Mann, ein Sohn des Propheten, der klare Augen hat, die sich nicht von den Wolken der Gottlosigkeit trüben lassen. Üben Sie Gerechtigkeit und erfüllen Sie Ihre Pflicht: Bism Allah errahman errahim."

0891

Raschid Pascha schien überzeugt, aber seine Zweifel ließen ihm doch keine Ruhe, und so sagte er mir: „Wer kann mir garantieren, dass diese Jungen keine Abessinier sind? Wer kann mir im Namen Gottes beweisen, dass sie Inder sind und dass Sie sie nicht in Ägypten gekauft haben?“ – „Diese Briefe“, sagte ich, und zeigte ihm die Pässe, die in Aden ausgestellt worden waren, „diese Briefe beweisen, dass ich die Wahrheit spreche. Wenn Sie meine Jungen nicht weiterreisen lassen, so missachten Sie das Siegel der englischen Nation, und ich schwöre Ihnen bei Gott, England wird von Ihnen Genugtuung verlangen. Bism Allah.“ So ging es eine halbe Stunde hin und her. Der Pascha hatte eine ganze Reihe von Einwänden, ich hatte eben so viele Argumente, die es ihm klar machen sollten, dass die Jungen Untertanen der anglo-indischen Regierung waren. Der Scheich vom Zoll, der zugegen war, flüsterte dem Gouverneur ins Ohr, dass die Gesichtsfarbe der Jungen schwarz war. Dann wollte der Pascha sie sehen und versprach, wenn sie Weiße wären, so wollte er sie sofort frei lassen. Wenn es aber nicht so sein sollte, würde er sie gefangen halten. Jetzt wurde die Sache für mich sehr gefährlich, denn die Jungen waren schwarz, und das veranlasste den Pascha noch mehr, dem Rat und der Ansicht des Scheichs zu folgen. Wiederholte Male zeigte er sein Verlangen, die Jungen zu sehen. „Bringt mir diese Jungen hier her. Wenn sie weiß sind, lasse ich sie frei, sonst bleiben sie in Gewahrsam.“ – „Dazu ist es nicht notwendig, die Jungen zu sehen: der Firman des Vizekönigs und die Pässe müssen Ihnen genügen“, sagte ich.

0892

Aber ich möchte die Sklaven sehen“, meinte er. Vier Mal weigerte ich mich, die Jungen vorzuführen, denn das schien mir zu riskant. Aber am Schluss musste ich den Anordnungen des Paschas folgen. Von zwei Wachen begleitet, ging ich, die Jungen zu holen. Diese waren voller Angst. In der Gefangenschaft hatten sie viel gelitten. Ich sagte ihnen, dass ich sie dem großen Pascha vorfuhren würde, und dass sie vor ihm weder arabisch noch abessinisch sprechen dürften, sondern nur indisch, sonst kostete es ihren Kopf. Das wiederholte ich mehrere Male auf indisch und ermahnte sie, Gott zu vertrauen, der sie erretten würde. Dann ging ich mit den Jungen und mit den Wachen zum Raschid Pascha. Kaum waren wir in den Großen Divan eingetreten, wo mehr als 24 Personen versammelt waren, als alle ausriefen: „Homma Hhabbaih Kollohom – das sind ja alles Abessinier!“ Ich sagte, nein, denn wenn auch das Aussehen der Galla dem der Abessinier gleicht, so sind die Galla doch keine Abessinier. Aber sie behaupteten weiterhin, dass es Abessinier seien. Ich war der einzige, der behauptete, dass es Inder waren. Nach einem langen Hin und Her wandte ich mich an den Pascha und sagte zu ihm: „Gut, wenn also meine Jungen wirklich Abessinier sein sollen, rufen Sie doch irgendwelche Abessinier, deren es

in Alexandria viele gibt. Befehlt ihnen, Fragen an die Jungen zu stellen. Es wird sich klar herausstellen: Wenn sie Abessinisch sprechen oder es verstehen, haben Sie Recht und dann können Sie sie ins Gefängnis stecken. Aber wenn sie kein Abessinisch verstehen, müssen Sie sie frei lassen."

0893

Mein Vorschlag wurde von allen Mitgliedern des Großen Diwans angenommen. Sofort wurden drei Abessinier gerufen. Kaum hatten sie die Jungen gesehen, sagten sie unter einander: „Diese Jungen kommen aus unserer Heimat. Wer hat sie gekauft? Wo habt Ihr Euren Herrn zum ersten Mal gesehen? „Alle diese Fragen waren hinterhältig, aber die Jungen gaben keine Antwort. Bei jeder Frage dagegen schauten sie auf meine Augen, der ich ihnen auf Indisch sagte, dass sie schweigen sollten. Ein Abessinier sagte zu den Jungen: „Antwortet nur, ihr Söhne des Propheten, euer Herr befiehlt euch zu antworten". Die Jungen dagegen hielten Schweigen. Und so erklärten die Abessinier, dass die Jungen offensichtlich kein abessinisch verstanden und deshalb nicht zu ihrem Volk gehörten. Kurzum, ich kann noch sagen, dass der Pascha einige Inder kommen ließ, die im englischen Konsulat angestellt waren. Sie stellten allerlei Fragen an die Jungen, und diese antworteten ziemlich gut. Die Inder erklärten hierauf, dass die Jungen nicht all zu gut Indisch sprachen, aber ich bestand darauf, dass sie es gut konnten.

0894

Im Gespräch ließ der kleine Bullo mich beinahe aufsitzen, als er einmal antwortete, dass er Galla sei. Aber die Antwort kam schüchtern heraus und wurde nicht verstanden. Gott half mir, den Schaden wieder gut zu machen, und ich gab das Wort an Giovanni, der sehr gut indisch konnte. Schließlich erklärten die Inder dem Pascha, dass die Jungen Inder waren. „Jetzt anerkenne ich, dass ihr wirklich Inder seid", sagte er und befahl, mir die Jungen zu übergeben und uns frei nach Europa reisen zu lassen. Kaum hatte Raschid diese Anweisung gegeben, als der Scheich bleich wurde. Er dachte an die Worte, die ich ihm gesagt hatte: „Wenn Sie die Jungen innerhalb von drei Stunden nicht freilassen, so schwöre ich beim Bart der Propheten, dass Ihr Kopf nicht sicher ist". Er dachte, dass jetzt der Augenblick meiner Rache gekommen sei. Und so bemühte er sich, mich unschädlich zu machen. Ganz außer sich vor Furcht, näherte er sich dem Pascha und sagte entschlossen: „Effendina [mein Herr], ich schwöre im Namen des Propheten, dass diese Jungen keine Inder sind, sondern Abessinier. Ich bin mehrere Male in Indien gewesen, und habe nie Inder dieser Hautfarbe angetroffen. Die Inder sind beinahe weiß, aber diese Jungen sind schwarz." Er hatte auch wirklich Recht, denn die Hautfarbe der Inder ist verschieden von derjenigen der Abessinier. Der Pascha befahl mir nun, das zu erklären.

0895

Ich war in einer ernsthaften Verlegenheit. Niemals hatte ich mit solcher Inbrunst Gott und die seligste Jungfrau, die Königin Afrikas [Nigrizia], angefleht, wie in dieser Stunde, in der sich sehr leicht alle meine Bemühungen hätten als umsonst herausstellen können. Ich fasste Mut, schaute mit feurigem Blick zum Scheich und sagte zu ihm in Gegenwart des Pascha: „Es kann natürlich sehr wohl so sein, dass sie öfters Indien besucht haben, aber ich glaube nicht, dass Sie in allen Teilen Indiens gewesen sind, sonst hätten Sie sicherlich auch Einheimische dieser Hautfarbe gesehen. Indien ist sehr groß, und Sie hatten als Ziel ihrer Reisen wahrscheinlich die Hafenorte wie Madras, Kalkutta, Bombay, Mangalore und ähnliche, aber sicherlich haben Sie nicht das Innere Indiens besucht. Da gibt es noch viele Gegenden und Städte, die Ihnen nur dem Namen nach bekannt sind. Wie können sie deshalb behaupten, die indische Bevölkerung zu kennen, und die Überzeugung äußern, dass meine Jungen keine Inder sind?“

0896

Bei diesen Worten wurde der arme Scheich ganz bestürzt und sah sich total verloren. „Ja, sie haben Recht“, sagte er ganz kleinlaut, „ich bin nie im Inneren Indiens gewesen und in den Teilen Indiens, von denen Sie sprechen. Ist das vielleicht in der Nähe von Kap Gal?“ – „Oh nein“, sagte ich, „diese Gebiete sind noch viel weiter als Kap Gal.“ Sie können sich vorstellen, wie ich mich freute, den Scheich so klein zu sehen, und wie ich von ganzem Herzen dem Herrn dankte, dass er mir so schnell zu Hilfe kann. Nach dieser heftigen Auseinandersetzung erhob sich der Pascha von seinem Sitz, nahm meine Hände in die seinigen und sagte zu mir: „Oquod esteriahh – Setzen Sie sich, ruhen Sie sich aus. Ich sehe deutlich, dass Sie Recht haben und dass diese Jungen Inder sind. Ihre Worte stimmen mit Ihren Briefen überein, deswegen möchte ich Ihre Briefe auch nicht genauer untersuchen, Ihr Wort genügt mir. Sie sind ein Mann der Wahrheit und der Gerechtigkeit; Sie brauchen nur ihren Mund zu öffnen, um mir zu befehlen, Ihren Willen zu erfüllen“. Nach diesen Worten ließ er mir einen Chibbuk und Kaffee kommen. Ich rauchte und trank auf das Wohl des Paschas, der mir dieses schmeichelhafteste Versprechen seiner Freundschaft machte. Ich suchte unterdessen, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben und sagte ihm, dass er ein gerechter Mann sei, dass ganz Alexandria seines Lobes voll wäre. Das stimmte. Dann entließ er mich mit Salam alèk. Ich ging mit meinen Jungen. Kaum war ich die Treppen des Palastes heruntergestiegen, als der Scheich zu mir kam und sagte: „Ihre Hoheit hat Ihr verdientes Recht gefunden. Ich dachte, dass die Jungen Abessinier wären, aber jetzt bin ich überzeugt, dass es Inder sind. Möge Ihr Antlitz leuchten und Ihr Mund immer vom Frieden reden: I' Allah ila Allah ou Mahhommed rassielallah [Es gibt keinen Gott außer Gott, und Mohammed ist sein Prophet]“. Da blickte ich

ihn mit feurigen Augen an und antwortete: „Wenn ich ein Muslim wäre und ein Sohn des Propheten wie Sie, würde ich mich an Ihnen rächen und Ihre Schlechtigkeit würde Sie teuer zu stehen kommen. Aber ich verabscheue den Propheten und seinen Koran, der die Rache befiehlt. Ich befolge das Evangelium von Jesus Christus, der will, dass man dem Feinde vergibt. Ich vergebe Ihnen deshalb von ganzem Herzen und will all das Schlechte vergessen, das Sie mir angetan haben. Mein Blick bedeutet Frieden, und mein Mund spricht Worte des Vergebens."

0897

Kaum hatte ich diese Worte gesprochen, warf sich der Scheich zu meinen Füßen, küsste den Saum meines Mantels und rief: „Glückseligkeit wohne immer in Ihnen, gesegnet seien der Bart Ihres Vaters und die Augen Ihrer Mutter. Mögen Sie die Söhne und Enkel bis zur dritten oder vierten Generation sehen, mögen Sie im Challah auf ewig glücklich sein etc." Dann erhob er sich, wir sagten uns gegenseitig „Salamalèk" und ich ging in das Haus, wo ich bei meiner Ankunft in Alexandria meine Jungen untergebracht hatte. Diese Unterredungen hatten bis zum Sonnenuntergang gedauert. Das französische Schiff, das uns nach Marseille bringen sollte, war abgefahren. Aber zwei Tage später nahm ich den österreichischen ‚Lloyd', und ich entschloss mich, über Korfu nach Triest zu fahren. Die französische Botschaft hatte die Güte, mir das Geld vorzustrecken. Sie ließ mir sechzig Guineen geben. Ich selbst versuchte, so schnell wie möglich abzureisen, denn ich fürchtete, dass Gegner der katholischen Kirche bei der Regierung Anzeige erstatten könnten, dass meine Jungen keine Inder seien. Mit dem Vertreter des österreichischen Lloyd kam ich über den Preis überein. Die Reise von Alexandria nach Triest kostete 1210 Franken; und so bestieg ich mit meinen neun schwarzen Jungen und mit der schwarzen Katharina Zenab die ‚Nettuno'.

0898

Als wir im Hafen von Alexandria ankamen, trafen wir den Scheich, der für uns ein bequemes Boot bereit hielt und uns umsonst zum österreichischen Dampfer brachte. Die Überfahrt dauerte nicht fünf Tage, sondern acht. Über uns kam ein wütender Seesturm, der heftigste, den der Kapitän in zwanzig Jahren bei seinen Fahrten auf den Mittelmeer erlebt hatte. Die Jungen waren wie versteinert, als sie die weißen Berggipfel der Insel Candia in der Sonne auftauchen sahen: Noch nie hatten sie Schnee gesehen. Die Nettuno wurde von einem der tüchtigsten Kapitäne des österreichischen Lloyd geführt. Entlang der dalmatinischen Küste musste sie nach Korfu zurückkehren. Jedoch dieser Sturm war nicht der schlimmste unter den acht, die ich auf meinen Reisen erlebte, die ich wegen diesem kleinen Auftrag unternehmen musste. Aber Gott schützte mich sichtlich bis zu unserer glücklichen Ankunft in Verona am 14.

April 1861. Die Vorsehung half mir auch, in kurzer Zeit die Schulden zu bezahlen, die ich in Alexandria gemacht hatte. Gott sei ewig dafür gelobt!

0899

Während des Aufenthalts meiner Schwarzen in Alexandria hatten ihnen Moslems erzählt, dass die Europäer Schwarze kauften, um sie zu mästen und dann zu verspeisen. Die Jungen wurden dieses Vorurteil nicht mehr los, zumal sie es auch schon vorher öfters in Sansibar und Aden von Moslems gehört hatten; am meisten erschrocken war von ihnen Pietro Bullo.

0900

In Alexandria versicherte ihm einmal ein Araber durch das Fenster in sein Zimmer hinein, dass die Europäer die Schwarzen töteten, das Gehirn herauszogen und einen leckeren Braten bereiteten. Als der kleine Pietro so etwas gehört hatte, floh er aus dem Haus, und erst nach langem Suchen fand ich ihn auf dem Markt von Alexandria. Als er nun auf der Nettuno eine Tafel mit verschiedenen Tellern gedeckt sah, war er nicht zu bewegen, zu essen. Er schaute mich mehrere Male ganz entgeistert an und sagte: „Ich weiß sehr wohl, warum Sie uns so viele Dinge auftischen. Sie möchten uns mästen und dann verspeisen.“ Aber auf der Fahrt von Triest nach Verona gelang es mir, ihn vom Gegenteil zu überzeugen. Bei einer günstigen Gelegenheit sagte ich zu ihm: „Hör mal, lieber Peter, weißt Du, was Du mir von Aden bis hier her gekostet hast?“ „Viel“, meinte er. „Weißt du vielleicht“ – fuhr ich fort – „was in deinen Land eine Kuh kostet?“ „Sehr wenig“, meinte er. „Also gut, mit den Hunderten von Talern, die Du mir gekostet hast, hätte ich in eurem Land gut zwanzig Kühe kaufen können. Wenn ich Dich nun tatsächlich gekauft hätte, um Dich zu essen, wäre ich einfach verrückt gewesen, denn ich könnte dafür mehr als zwanzig Kühe essen, und Du bist kleiner als eine einzige.“ Diese Beweisführung überzeugte ihn und ebenso die anderen Jungen. Sie glaubten nicht mehr daran, dass ich sie gekauft habe, um sie zu verspeisen.

0901

Der kleine Pietro war außergewöhnlich begabt. Als er von den Giallaba gefangen wurde, konnte er nur Galla und Abessinisch. Aber auf der Fahrt vom Land der Galla nach Aden und von Aden nach Verona lernte er ziemlich gut arabisch, und zwar die reine Sprache des Jemen. Während seines Aufenthaltes unter den Indern in Aden lernte er das Hindu ziemlich gut, und sechs Monate nach seiner Ankunft in Verona sprach er ziemlich geläufig italienisch. In der Schule machte er gute Fortschritte. Er war sehr scharfsinnig und wollte von allem immer die Ursachen wissen. An den öffentlichen Schulen Europas hätte er die besten Schüler mit glänzendem Erfolg übertroffen. Besonders hervorzuheben ist, dass er tief katholisch dachte, und dass er eine hohe Achtung vor

der christlichen Moral hatte. Sie war in seinem Herzen so verwurzelt, dass er die Sünde so hasste, dass man nur staunen konnte.

0902

Er liebte vor allem fromme Unterhaltungen; mit Vorliebe beschäftigte er sich mit dem Leben Jesu, seiner Heiligen, vor allem mit dem der Märtyrer. Er hatte dabei ein brennendes Verlangen, selbst Märtyrer für Jesus zu werden, wie er mir öfters versicherte. Er war von Natur aus cholerisch, aber um ihn zu beruhigen, brauchte man ihn nur an den gekreuzigten Heiland zu erinnern. Seine große Neigung zur Frömmigkeit konnte man an all dem sehen, was wir soeben gesagt haben. Er betete mit glühendem Eifer. Der Klang der Glocke, der ihn zu seinen religiösen Pflichten rief, war für ihn das Liebste, was er hören konnte. Ich kann seine Andacht und seine Sammlung nicht beschreiben, mit der er zweimal wöchentlich zur heiligen Kommunion ging. Obwohl die Jungen des Institutes gewöhnlich nur alle zwei Wochen zur Beichte gingen, ging Pietro, wie auch die Mehrzahl seiner Landsleute, jeden Samstag und an den Hauptfesten zu den heiligen Sakramenten. Pietro, Giovanni und Battista waren für alle im Kolleg Vorbilder an Frömmigkeit, sogar für die Oberen selbst. Diese versicherten öfters, dass sie lieber 200 Galla erziehen würden als ein Dutzend Italiener oder sonstige Europäer. Unser lieber Pietro verabscheute besonders die Lüge. Ich habe oft seine Beichte gehört über all die Dinge, die er für Sünde hielt. Er beschuldigte sich aber nie einer Lüge. Ich glaube, das hängt auch mit dem Charakter der Galla zusammen, die sich darin von anderen Afrikanern unterscheiden, die nie die Wahrheit sagen und den Menschen schön tun wollen. Die Galla hingegen lieben die Wahrheit, und Pietro hätte nie eine Lüge gesagt, auch wenn er sich dadurch das Leben hätte retten können. Außerdem besaß er in besonderem Maße die Tugend der Selbstverleugnung und der Demut. Er hatte immer Angst davor, etwas Schlechtes zu tun und fragte immer die Oberen, ob dieses oder jenes erlaubt sei.

0903

Ich möchte die anderen Tugenden übergehen, die seine schöne Seele zierten, die sehr zur Betrachtung und zur Einsamkeit neigte. In den letzten Monaten seiner Krankheit war er sehr ruhig und suchte ganz besonders die Sammlung; ich glaube, dass der Grund dafür in seiner Krankheit lag, die ihn getroffen hatte. Als ich mich im Oktober vergangenen Jahres auf eine Reise nach Deutschland begeben wollte, kam er vor der Abreise nochmals auf mein Zimmer und sagte mir: „Mein Vater, Sie gehen weg, ich werde Sie nicht mehr sehen; denn wenn Sie zurück kommen, werde ich schon tot sein. Ich spüre es, dass ich sterben werde.“ Im Sommer hatten wir ihn vom Studium befreit und nach Rovereto geschickt, wo er drei Monate von einem ausgezeichneten Arzt behandelt wurde. Untergebracht war er bei einer Familie, die ihn hoch in Eh-

ren hielt und ihn mit mütterlicher Fürsorge umgab. Er kehrte geheilt nach Verona zurück und nahm seine Studien wieder auf. Aber im September befiel ihn die Krankheit aufs Neue. Obwohl wieder eine kleine Besserung eintrat, ging sein Leben doch dem Ende zu.

0904

Im November wurden alle Galla außer Antonio von einer ansteckenden Krankheit erfasst, die ich nur in Afrika angetroffen hatte. Aber man versicherte mir, dass Pietro sie mit wunderbarer Geduld ertrug. Man möchte fast sagen, er ertrug sie mit Freude. Ich hörte ihn selbst vergangenen September unter grässlichsten Schmerzen sagen: „Noch etwas mehr, mein Gott, lass mich noch etwas mehr leiden, denn du bist am Kreuz für mich gestorben.“ In solcher Gesinnung und versehen mit der Heiligen Wegzehrung starb er im Januar 1864, im Glanz himmlischer Freude.

PS: Diesem Bericht von Don Daniel Comboni war der folgende Brief beigefügt:

0905

Ich sende Ihnen hier meinen beiliegend Bericht, der in den Annalen aufgenommen worden ist; er wird helfen, das gute Werk zu fördern, dem wir uns geweiht haben. Vor allem möchte ich Ihnen mitteilen, dass ich am vergangenen Donnerstag, den 19. September, eine Audienz beim Heiligen Vater hatte. Ich bin so frei gewesen, Seiner Heiligkeit von Ihrem Verein zu erzählen und habe den Segen des Hl. Vaters für Ihren Verein, speziell für die Mitglieder des Vorstandes, erlangt, den ich Ihnen hiermit übersende. Ich gab auch Sr. Eminenz, dem Herrn Kardinal Barnabò, Präfekt der Kongregation zur Ausbreitung des Glaubens, Kenntnis von dem vielen Guten, was Ihr geschätzter Verein tut. Er segnete auch Ihre noble und schwierige Arbeit. Dann erhielt ich von Don Biagio Verri einen Brief, in dem er mir mitteilt, dass Vater Olivieri sehr krank sei und wohl sterben werde.

0906

Ich konnte viele Informationen über das Leben dieses heiligen Mannes sammeln. Zwei Priester im Alter von Olivieri, die mit ihm seit seiner Kindheit bis zum Jahr 1840 zusammen gelebt haben, haben mir viel über sein Leben vor der Gründung seines Werkes des Loskaufs der Schwarzen mitgeteilt. Casamara, ein Pater der Trinitarier in Rom, und verschiedene andere respektable Persönlichkeiten haben mir viele Einzelheiten über seine missionarischen Tätigkeiten erzählt. Sie werden mir noch weitere Informationen geben. Auch wenn es keine leichte Aufgabe ist, hoffe ich, dass es mir mit ein wenig Geduld gelingen kann, eine vollständige Biographie über diesen außergewöhnlichen Mann zu schreiben.

0907

Während meiner Abwesenheit von Verona übernimmt Herr Francesco Bricolo, Direktor im Institut Mazza, meine Stelle. Ich erfahre soeben von ihm, dass jetzt auch Anton Dobale, der bei meiner Abreise von Verona recht gesund war (was ich am Beginn meines Berichtes erwähnte), von der allgemeinen Krankheit befallen wurde, so dass nur Michele Ladoh allein gesund geblieben ist.

0908

Franz Amano musste das rechte Bein abgenommen werden. Ich kann Ihnen aber versichern, dass sie alle wahre Muster von Selbstverleugnung und Frömmigkeit sind. Baptist, dem man ein großes Stück aus den Lenden geschnitten hat, sagte zu dem Chirurgen und denen, die demselben halfen: „Ich bitte Sie um Verzeihung, dass ich Ihnen so viele Umstände mache, und danke von Herzen für die Liebe und Geduld, die Sie mit mir haben“. Während der schrecklichen Operation hörte er nicht auf zu beten.

0909

Salvatore, Gaetano und Pietro sind gestorben. Was die Schule der Afrikanerinnen betrifft, steht es damit ganz gut. Sobald die letzten diesjährigen Prüfungen vorbei und die Preise verteilt sind, werde ich Ihnen diejenigen nennen, die sich besonders ausgezeichnet haben. Es ist unumstößliche Tatsache, dass die Afrikaner in Europa nicht leben können. Das haben wir auf recht schmerzliche Weise in Neapel, in Rom und neuerdings in Verona erfahren. Auf der anderen Seite ist es auch Tatsache, dass die europäischen Missionare das Klima Zentralafrikas nicht vertragen können. Beide Tatsachen drängen mich ständig, auf Mittel zur Abhilfe zu sinnen und die Ideen zu verwirklichen, die mir bei meinem vorjährigen Aufenthalt in Köln gekommen sind. Ich befinde mich eben deshalb auch jetzt in Rom, um mit dem Apostolischen Stuhl, speziell mit der Kongregation zur Ausbreitung des Glaubens, über einen neuen Plan zu verhandeln, der die afrikanische Mission betrifft. Ich habe diesen Plan schriftlich ausgearbeitet und der Propaganda Fide unterbreitet. Er beschränkt sich nicht nur auf die alte Mission von Zentralafrika, sondern dehnt sich auf die ganze große Familie der Schwarzafrikaner aus und umfasst somit fast ganz Afrika.

0910

Ehe dieser Plan die kirchliche Bestätigung erhalten wird, soll ich im Auftrag Sr. Eminenz, des Kardinals Barnabò, eine Rundreise machen, um mich mit all den Vereinen und religiösen Gemeinschaften in Verbindung zu setzen, die für die afrikanische Mission schon jetzt tätig sind. Dazu gehören Olivieri, Don Mazza, Lodovico da Casoria, die Lyoner und Pariser Gesellschaft zur Ausbreitung des Glaubens, der Franziskanerorden, die Vereine in Spanien etc.

0911

Der Hl. Vater, dem ich meinen Plan vorgetragen habe, ist erfreut darüber und segnete ihn. Er wünscht, wie er sich ausdrückte, alle Kräfte, die für die Bekehrung Afrikas arbeiten, zu einem gemeinsamen Kampfe aufzurufen, so dass man viribus unitis [mit vereinten Kräften] die Christianisierung der Afrikaner in Angriff nehme. Es scheint mir, dass der Plan, den ich Kardinal Barnabò vorgelegt habe, diesem Ziel nahe kommt. Natürlich werde ich, wenn ich die Meinungen und Ratschläge der einzelnen Vereine in Erfahrung gebracht und mir eine genaue Kenntnis der Zustände Afrikas, zumal der Lage der einzelnen Standorte der Missionen, verschafft habe, meinen Plan demgemäß anpassen. Aber sobald wir mit der Hilfe und dem Rat vieler einsichtsvoller Männer die ersten Schritte gemacht haben, wird Gott uns zweifellos den rechten Weg zur Neugestaltung der Rasse der Afrikaner weisen.

0912

Was der Hl. Vater und die Kongregation der Propaganda Fide im Sinne haben, ist einfach: Wir dürfen uns nicht nur auf einen Teil Afrikas beschränken, sondern müssen die ganze Rasse der Schwarzen ins Auge zu fassen, da sie alle dieselben Sitten, Gewohnheiten und Fehler, dieselbe Natur haben und ihnen allen also auch mit denselben Mitteln und Arzneien geholfen werden kann. Wenn mein Plan gut geheißen wird, dann wird sich der Verein in Köln, den ich sehr lieb gewonnen habe, immer mehr vergrößern, so dass aus einem Bach ein Strom werden wird.

0913

Beten Sie inzwischen zum Herrn und zur Königin Afrikas [Regina della Nigrizia], dass sie mich, der ich mich rückhaltlos der Bekehrung Afrikas geweiht habe, und meinen Plan segnen mögen, dass sie aber auch Ihren Verein segnen und ausbreiten mögen. Er wird dazu bestimmt sein, die Mittel zur Ausführung dieses Planes zu liefern.

Ihr ergebenster

Daniel Comboni
Apostolischer Missionar

NR. 118 (114) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC Afr. C., v.7, ff. 655

Rom, 20. Oktober 1864

Erhabenster Kirchenfürst,

0914

auf der Basis des Planes der Gesellschaft von den Heiligen Herzen Jesu und Mariens für die Bekehrung Afrikas, von dem ich Eurer Eminenz vor kurzem einen Entwurf vorgelegt habe, wage ich folgenden Vorschlag zu machen: Wenn es Eure Eminenz für sinnvoll hielte (und damit einverstanden wäre), sollte jener Teil des früheren Apostolischen Vikariates von Zentralafrika, das man versucht hatte durch die deutschen und österreichischen Missionare, durch jene des Mazza-Instituts und durch die Franziskaner zu evangelisieren, in zwei apostolische Vikariate oder Präfekturen aufgeteilt werden. Einer würde sich „Ost-Nil“ nennen, der andere „West-Nil“. Das eine wäre dem Mazza-Institut von Verona zuzuteilen, das andere der reformierten Provinz des serafischen Ordens in Neapel.

0915

Die Mittel und materielle Hilfe zum Unterhalt beider Missionen würden wir vom Marienverein in Wien erhalten. Eure Eminenz weiß, dass jenes Komitee [gemeint ist der Marienverein] auf Grund der letzten betrüblichen Ereignisse der Afrika-Mission, die nach der Übernahme durch den Franziskaner Orden geschahen, das Geld dem Mazza-Institut zukommen lassen wollte, falls es seine Missionare nach Afrika schicken würde. (Dies wollte es auch deshalb, weil das Institut unter dem Protektorat Österreichs steht, von wo alle Spenden kommen). Dadurch würden sie nicht von den Franziskanern abhängen, wie auch aus einem Briefwechsel zwischen dem Verein und P. Lodovico da Casoria hervor geht. Um diesen hervorragenden Verein zu überzeugen, die beiden vorgeschlagenen Missionen zusätzlich zu den Mitteln, die Eure Eminenz beisteuern würde, finanziell zu unterstützen, würde ich mich ganz energisch dafür einsetzen, dieses Ziel zu erreichen. Ich bin voll davon überzeugt, dass die Mittel, verteilt an beide Kongregationen, dem größeren Wohl des unglücklichen Afrika dienen würden.

0916

Aus dieser Entscheidung ergäben sich folgende Konsequenzen:

1) Die baldige Errichtung zweier Institute für Jungen und zweier für Mädchen in Ägypten von Rom und Neapel aus.

2) Die Wiedereingliederung der Missionsstation von Shellal in der Nähe von Assuan.
3) Die sofortige Errichtung einer Missionsstation in Khartum. Sie würde als fester Ausgangspunkt für die beiden Missionen dienen.

Um diese wichtige Angelegenheit zu kombinieren, schiene es mir sinnvoll, wenn Ihre Eminenz direkt mit dem Generaloberen von Ara Coeli verhandeln würden. Um mit dem Verein von Wien und dem Mazza-Institut in Kontakt zu treten, könnten Sie mich mit einem Schreiben bevollmächtigen. Ich würde mich entweder vor oder nach meiner Reise nach Frankreich dieser erhabenen Aufgabe mit voller Kraft annehmen. Immer in der Freude zu denken und zu handeln, wie es Ihrer Eminenz gefällt, erwarte ich Ihre verehrten Entscheidungen.

Daniel Comboni

NR. 119 (115) AN DON NICOLA MAZZA

AMV. Cart. „Missione Africana“

Rom, 20. Oktober 1864

Mein lieber Superior,

0917

der Schmerz, den ich im Herzen spüre im Bewusstsein, dass mein geliebter Superior noch immer über mich verärgert ist, ist derart, dass ich das ernsteste Bedürfnis fühle, das Stillschweigen zu brechen und wie der verlorene Sohn den Armen des liebevollen Vaters entgegen zu laufen. Ich weiß zwar nicht genau, was ich Furchtbares angestellt habe, das meinem geliebten Superior so viel Kummer bereitet. Aber inmitten der Unternehmungen, mit denen ich beschäftigt war, mit dem, was ich nach meiner Rückkehr aus Afrika getan habe, und obwohl ich dabei immer die größere Ehre und das Heil der Seelen im Auge hatte, muss ich wohl einige Fehler begangen haben und muss vor Gott und Ihnen schuldig geworden sein. Das lässt mich zur Genüge Ihren Unwillen gegen mich begreifen. Deshalb werfe ich mich Ihnen zu Füßen und bitte demütigst um großzügige Verzeihung. O, mein lieber Vater, wenn ich mit meinem Blut Ihrem Herzen Trost erkaufen könnte, würde ich es gern tun. Aber der Gedanke, dass ich dem geliebten Superior so viel Schmerz zugefügt habe, das Wissen, dass das Herz meines lieben Vaters wegen mir betrübt ist, ist die schlimmste aller Strafen. Ich glaube, die letzten vier Monate, die ich voller Leiden und Schmerzen verbracht habe, nachdem ich erfahren habe, dass mein Superior gegen mich aufgebracht ist, müssten als Strafe für mein Vergehen genügen.

0918

Sagen Sie, o mein geliebter Vater, einem verlassenen Sohn ein Wort der Ermutigung. Sprechen Sie mir ein Wort des Friedens und der Liebe zu, das mir wohltuender sein wird als alle Vergnügungen der Welt. Der gütige Empfang beim Hl. Vater, die freundliche und vertrauensvolle Aufnahme, mit der mich Kardinal Barnabò wie ein Vater empfing, die menschliche Zuwendung, mit der ich in Rom von den Würdenträgern, den Kardinälen, den Bischöfen, Prälaten, Laien und Damen behandelt wurde, die Hochschätzung, die mir in allen Teilen Europas entgegen gebracht wurde, auch wenn ich dessen unwürdig bin, vermögen es nicht, die Liebe, die ich in meinem Herzen für mein Institut und meinen Superior trage, zu verringern. Auf all das verzichte ich aus Liebe zu meinem Institut und meinem lieben guten Alten. Dafür habe ich alles geopfert, bis hin zu meinem eigenen Vater. Und jetzt zu hören, dass ich für immer mein Institut verlassen und weggehen soll, das ist ein Brocken, den ich nicht schlucken kann. Das, was ich seit vier Monaten im Herzen gelitten habe, sage ich noch einmal, reicht als Sühne für jegliches Vergehen.

0919

Denken Sie gut nach, lieber Vater. Es ist unmöglich zu arbeiten und viel zu unternehmen, ohne dabei von irgendjemandem kritisiert zu werden. Bedenken Sie, dass die Welt schlecht ist, und dass selbst innerhalb der Wände eines Heiligtums auch böse Geister sind. Denken Sie daran, dass jene, die schlecht über mich gesprochen haben, sich gewiss nicht vom Geist der Nächstenliebe Jesu Christi haben leiten lassen. Das Evangelium sagt: corripe primo inter te et ipsum solum. Bei Gott, niemand hat mir etwas davon gesagt. Aber ohne Vorwarnung haben sie sich plötzlich auf das dic Ecclesiae [sag es der Kirche] berufen. Der priesterliche Dienst wurde eingesetzt, um Fehlverhalten zu korrigieren und die Tugend zu fördern. Indem diese [Ankläger] mich in meinem Fall von der väterlichen Jurisdiktion des Institutes entfernten, wollten sie mich mit einem Schlag in den Abgrund stoßen. Aber Gott wacht, er will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er sich bekehre und lebe. Ich bin in den Händen Gottes und meines lieben Superiors. Von beiden erflehe und erhoffe ich Verzeihung und Hilfe.

0920

Deshalb sehne ich mich danach, das Antlitz meines verehrten, weißhaarigen Vaters gelassen und getröstet zu sehen. Ich sehne mich danach, meine Brüder des Instituts frohgemut zu sehen. Ich sehne mich danach, zur Ehre Gottes und des Instituts zu arbeiten und ein Wort der Ermutigung und des Verzeihens von meinem geliebten Superior zu empfangen.

0921

Haben sie Erbarmen, mein lieber Vater. Sagen Sie dieses tröstende Wort dem Don Bricolo und befreien Sie mich von diesem schmerzlichen Fegfeuer, auch wenn ich es mit Ergebung erdulde, aber es erfüllt mich mit Schmerz. Ich hoffe, dass mich D. Bricolo gleich anschließend im Auftrag meines geliebten alten Vaters und Superiors trösten wird.

0922

Der neue Plan der Gesellschaft der heiligen Herzen Jesu und Mariens für die Bekehrung Afrikas wurde von allen gut geheißen. Ich habe vierzehn Kardinäle, sechs Erzbischöfe, den Generaloberen der Jesuiten mit den herausragendsten Persönlichkeiten der Gesellschaft Jesu befragt. Von allen habe ich Zustimmung erhalten. Es scheint, der Kardinal Barnabò möchte als Folge davon alle Gründungen im Inneren Afrikas gemäß diesem Plan regeln. Er wünscht, dass ich gleich nach meiner Rückkehr nach Verona nach Frankreich reise, um mich mit der Glaubensverbreitung von Lyon und Paris abzustimmen und sie im Namen des Heiligen Stuhles zu verpflichten, alle finanziellen Mittel, die notwendig wären, zur Verfügung zu stellen. Dann muss ich mich notgedrungen mit den Zentralen der dreizehn Vikariate an allen Küsten Afrikas in Verbindung setzen. Wenn ich dann im Frühjahr in Rom zurück sein werde, wird der Papst das Dekret herausgeben. Aber über all das werde ich Sie, mein lieber Superior, persönlich unterrichten. Von Ihnen werde ich Ratschläge, Anweisungen und all das annehmen, was Sie für richtig halten.

0923

Der Kardinal wollte mich überreden, das Komitee der Gesellschaft der heiligen Herzen Jesu und Mariens in Paris anzusiedeln. Ich antwortete vorerst mit einem absoluten Nein. Ich will nicht, dass der neue Plan unter den Einfluss einer politischen Macht gerät. Frankreich und Österreich sind zu eifersüchtig. Sie würden [am liebsten] alle katholischen Werke ‚französisieren' und ‚österreichisieren'. Beispiele dafür sind die frommen Vereine von Lyon und Paris und Wien. Um die Autonomie der einzelnen Missionsstationen, die man in Afrika auf Grund des neuen Planes gründen wird, zu bewahren, will ich, dass das vitale Zentrum absolut unabhängig agieren kann. Und das wird nur der Fall sein, wenn wir als Standort für das Komitee eine freie Stadt wählen. Im Moment habe ich noch nichts entschieden, auch wenn meine Gedanken in die Stadt Köln wandern. Es ist eine große und katholische Stadt. Auf der anderen Seite untersteht sie einer protestantischen Regierung.

0924

Als Konsequenz meines Planes, o mein geliebter Superior, werde ich innerhalb weniger Monate ein Apostolisches Vikariat in Afrika erwirken, das dann voll

und ganz dem Institut Mazza anvertraut wird. Es wird von niemandem abhängen, außer von Rom. Das ist doch der Wunsch, mein lieber Superior, den Sie schon seit Jahren hegen. Er wird in wenigen Monaten in Erfüllung gehen. Der Generalsuperior des Instituts wird entweder der Apostolische Vikar oder der Apostolische Präfekt der afrikanischen Mission sein. Und der Obere, den das Institut schicken wird, wird entweder der Pro-Vikar oder der Unter-Präfekt dieser Mission sein. Diese Idee habe ich dem Kardinal nahe gelegt, als ich ihm vorschlug, das alte Vikariat in zwei Vikariate aufzuteilen, und zwar in erstens Ost-Nil, zweitens West-Nil. Mein geliebter Superior möge sich das auswählen, das er möchte. Nachdem ich mich mit den Spendervereinen geeinigt habe, werde ich dafür sorgen, dass er es bekommt.

0925

Der Kardinal, der mich beauftragt hat, alle Kräfte und Institutionen zu vereinen, um viribus unitis [mit vereinten Kräften] in Afrika ans Werk zu gehen, ist der Meinung, dass mein Plan Schwarzafrika für viele Jahrhunderte regeln wird. Nur mit diesem Plan wird es möglich sein, den Glauben fest im Zentrum Afrikas einzupflanzen. Wir werden tausend Schwierigkeiten begegnen. Aber mit der Hilfe der Heiligen Herzen Jesu und Mariens werden wir mit allen Schwierigkeiten fertig werden. Wir müssen sehr auf der Hut sein, um der Überwachung und den Kontrollen des protestantischen England zu entgehen. Aber wenn Gott das Leben gibt, werden wir alles erreichen, und der Teufel wird sich ärgern [Wörtlich übersetzt: und dem Teufel werden die Hörner gestutzt].

0926

Dieser Plan, so glaube ich, ist Werk Gottes, denn dieser Gedanke kam mir in den Sinn am 15. September, während ich das Triduum zu Ehren der B. Alacoque verrichtete. Am 18. September, dem Tag, an dem jene Dienerin Gottes selig gesprochen wurde, las der Kardinal Barnabò meinen Plan ganz durch. An ihm habe ich fast sechzig Stunden lang an einem Stück gearbeitet. Ehe ich den Hl. Stuhl um die Approbation bitten werde, werde ich trotz allem viele Kopien drucken lassen, um diesen Plan allen Gesellschaften, die für Afrika arbeiten, und den bekanntesten Prälaten der Welt vorzustellen. Ich werde mir die Ratschläge und Verbesserungsvorschläge von allen anhören. Den verbesserten Plan werden wir dann dem Hl. Stuhl vorlegen. So halte ich es für sinnvoll, denn der Plan umfasst fast ganz Afrika, das fast nur von der äthiopischen Rasse bewohnt ist.

0927

Wenn irgendein Kardinal oder Erzbischof mir sagen wird, dass ihm der Plan nicht gefalle, werde ich ihm antworten, wie ich einem kranken Bischof in Rom

geantwortet habe: „Geht und legt mir einen besseren Plan vor; ich zerreiße sofort den meinen.“ In zehn Tagen werde ich in Verona sein. Mein Superior, bereiten Sie sich darauf vor, mich im kommenden Frühjahr nach Afrika zu schicken. Ich habe das schon mit P. Lodovico in Neapel vereinbart. Grüßen Sie mir den Herrn Bischof.

Schicken Sie mir ein Wort des Verzeihens, des Friedens und der Liebe.

Ihr unwürdiger Sohn

D. Daniel

PS: Falls das Institut eine Mission in Afrika übernähme, die von der Gesellschaft der Propaganda Fide finanziert würde, geschähe das in einem sehr guten und klugen Weitblick für den Erhalt und das Fortbestehen des Instituts.

NR. 120 (116) DER PLAN

AP SC Afr. C., v. 7 ff. 667-674v

Rom, 24. Oktober 1864

ENTWURF DES PROJEKTES „VEREIN DER HEILIGEN HERZEN JESU UND MARIENS“ FÜR DIE BEKEHRUNG AFRIKAS

[Das Dokument ist hier nicht widergegeben, da es mit Nr. 114 bis auf einige kleine Änderungen identisch ist.]

NR. 121 (117) AN DON NICOLA MAZZA

AMV, Cart. „Missione Africana“

Florenz, 31. Oktober 1864

Mein geliebter Superior,

0928

ich hoffe, Sie haben vor zehn Tagen meinen letzten Brief erhalten. In diesem wiederhole ich all das, was ich Ihnen in jenem Brief schon gesagt habe. Meine Gefühle für meinen Vater, dem ich alles verdanke, sind die Gleichen geblieben. Jetzt erzähle ich noch mehr, nämlich, dass ich am Donnerstag durch die Vermittlung des Kardinals Barnabò vom Heiligen Vater gerufen worden bin. Ich war eine Stunde und zehn Minuten bei ihm. Ich wurde in seinem Schlafzim-

mer empfangen und sprach drei Viertelstunden über den neuen Plan. Dann verlas ich einen wunderschönen Brief, den die kleine Metilde di Canossa dem Papst geschrieben hat. Was für wunderschöne Gedanken hat dieses engelgleiche Kind zum Ausdruck gebracht. Der Papst hatte sehr große Freude daran. Er beauftragte mich, ihr seinen Segen zu bringen.

0929

Ich sprach lange über Sie, mein lieber Superior, über das Institut und über die Paramente. „Wie geht es meinen lieben alten Mazza?“ fragte mich der Hl. Vater. „Sagt ihm, dass ich ihn liebe und von Herzen gern segne etc.“ Als wir dann von den Paramenten sprachen, sagte er: „Wunderschön. Ich sage Euch, dass ich noch nie eine so großartige Arbeit gesehen habe. Der Kardinal hatte es im Sommer in S. Filippo angezogen und es ein wenig verschwitzt. Er ordnete an, dass man es im Sommer nicht mehr verwenden soll, um es nicht zu beschädigen. Ich will, dass es im Päpstlichen Palast als wertvolles Stück der Kunst aufbewahrt wird. Ich schicke meinem guten Mazza einen besonderen Segen.“ Der Papst liebt das Institut, vor allem dessen seinen Oberen.

0930

Was Afrika angeht, so freut es mich zu sehen, dass meine Vorstellungen vom Papst wohlwollend aufgenommen wurden. „Ich bin glücklich darüber“, sagte er, „dass Sie sich mit Afrika beschäftigen. Gehen Sie jetzt nach Paris und stellen Sie den Plan dem Vorstand des Werkes der Glaubensverbreitung vor. Dann wird Kardinal Barnabò je nach der Hilfe, die Frankreich Ihnen gewähren wird, ein Rundschreiben an alle Apostolischen Vikare und Präfekten versenden und das Dekret der Approbation ausstellen. Ich beauftrage Sie, sich zu überlegen, wie alle anderen Institute und Gesellschaften in den Plan hereingenommen werden können. Ich gebe ihnen meinen Segen. Labora sicut bonus miles Christi [arbeite als guter Soldat Christi]“. Diese letzten Worte klingen noch in meinem Herzen nach. P. Rossi, der Beichtvater von Antonelli, Kardinal Barnabò und viele andere haben mir gesagt, dass mein Plan das einzige Mittel sei, um den Glauben im Inneren Afrikas einzupflanzen.

0931

Mein geliebter Superior! Ich habe keinerlei Verdienst dabei. Als ich nach Rom kam, träumte ich nicht einmal vom Plan. Die Vorsehung hat meinen Geist und mein Herz geführt. Ich hätte meinen Oberen um Rat fragen sollen, bevor ich irgendetwas anfing. Aber der Gedanke, dass ich mit einem Brief wenig erreicht hätte und der Obere umsichtig vorgeht und mir sein Urteil erst nach längerer Zeit gegeben hätte, ließ mich dem Drang meines Herzens folgen. Es scheint mir, dass ich es so richtig gemacht habe. Außer dem Guten, das mein Plan für Afrika bringen wird, wird er die Unternehmungen in Afrika für Jahrhunderte

ordnen, aber als Nebenwirkung wird er auch Ihren Plan verwirklichen. Dann versicherte mir am Freitag der Kardinal Barnabò, dass er nach dem Abkommen, das ich in Paris schließen werde, die Errichtung von zwei Apostolischen Vikariaten oder Präfekturen unterzeichnen wird, und eines davon wird er nach meinem Wunsch dem Institut Mazza anvertrauen. Da Don Beltrame ganz allgemein die Gebiete der Dinka, Agnarquai etc., die er erforscht und gut beschrieben hat, gefielen, kann ich veranlassen, dass dem Institut das Gebiet östlich des Nils zugeschrieben wird. Aber darüber möchte ich zuerst Ihre Ansicht hören. Ich bin sicher, dass das Institut mit meinem Plan viele Leute bekommen wird. Mit der Mission wird sich das Institut für immer erhalten.

0932

Ich habe hier einen deutschen Brief, den ich vor drei Wochen von einem Mitglied des Komitees in Wien erhielt. Darin heißt es: „Wenn Sie der Mission nicht zu Hilfe kommen, wird sie zusammenfallen.“ Ich war mir nicht ganz sicher, und so ließ ich das Komitee den Kern meiner Absichten wissen. Der Kardinal und P. Lodovico haben mich über ihren Briefwechsel mit Wien informiert. Ich werde mit ihnen mündlich darüber sprechen. Der General der Franziskaner bemühte sich beim Papst und beim Kardinal sehr, die volle Jurisdiktion über Afrika zu erhalten. Der Bischof von Ägypten wurde zum Provikar ernannt.

0933

Mein Plan hat deren Vorhaben zunichte gemacht und hat für immer das schlimmste Hindernis weggeräumt, das unserem Institut im Wege stand, um das im Jahre 1849 konzipierte Vorhaben zu verwirklichen. Es stimmt, dass der Kardinal versprochen hatte, den Wüstenstamm, wie vorgeschlagen, an Don Beltrame zu übergeben. Aber das Gebiet ist nicht von Afrikanern bewohnt, und mit diesem Gebiet könnten die zwei Institute für Afrikaner in Verona keinerlei Beziehungen pflegen. Außerdem würden wir mit einem solchen System von Wien keinerlei Unterstützung bekommen. Gemäß dem Anhang an meinen Plan werde ich dagegen veranlassen, dass dem Institut einer der zwei Teile - der östlich des Nils oder der westlich des Nils - übergeben wird. Er erstreckt sich vom Wendekreis des Krebses bis zum Äquator, das heißt, von Assuan und Shellal bis beinahe zu den Quellen des Nils. Studieren Sie dies gut, mein lieber Superior, und Sie werden sehen, wie Gott mich geführt hat, der auch aus dem Schlechten etwas Gutes machen kann, und wie ich unter der Eingebung der Seligen Margareta Alacoque gemäß Ihren Absichten und nach Ihrem Vorhaben gehandelt habe.

0934

Ich erfülle die Anordnungen des Kardinals Barnabò und folge dabei Ihren Plänen. Da ich den Plan verschiedenen Gesellschaften in Deutschland, Frankreich und Spanien vorlegen muss, lasse ich einige Kopien davon drucken, um das Urteil, die Beobachtungen und Änderungsvorschläge der bedeutendsten Männer und Prälaten des katholischen Europa zu bekommen, so dass er dann im kommenden Frühjahr veröffentlicht werden kann. Herr Superior, veranlassen Sie bitte alles, um sowohl afrikanische Männer und Frauen als auch Missionare nach Ägypten zu senden. Bis zum nächsten Sommer müssen in Kairo schon zwei Häuser für Zentralafrika eröffnet sein, die dem Institut Mazza unterstehen.

0935

Ich bin sicher, dass einige unserer jungen Priester sich der Mission anschließen werden. Nach dem alten System hätte sich keiner unserer Neupriester für einen Einsatz in der Mission entschlossen. Außerdem hat der Papst gesagt, dass er keinem Missionar seinen Segen geben würde, der sich einfach von heute auf morgen in Zentralafrika niederlassen würde. Der Papst selbst war ja schon entschlossen, das Vikariat aufzuheben. Ich hoffe, dass ich meinen Plan so ausgearbeitet habe, dass man ihn versteht. Jetzt, da der Papst diese beglückenden Worte zu mir gesagt hat: „Labora sicut bonus miles Christi [Arbeite wie ein guter Soldat Christi]“, fürchte ich nichts mehr. Ich werde den heftigsten Widerständen begegnen, vor allem von Seiten bestimmter Ordensgemeinschaften, die nicht immer von der Liebe des Evangeliums geleitet sind. Aber ich fürchte mich nicht. Der Gott der Barmherzigkeit wird den schrecklichen Fluch aufheben, der seit Jahrhunderten auf den unglücklichen Kindern Hams lastet.

Denken Sie daran, mein lieber Superior, dass ich Sie liebe und dass ich Ihrer nicht unwürdig sein will.

In allem Ihr Sohn

D. Daniel

NR. 122 (118) AN P. LODOVICO DA CASORIA

AFBR

Florenz, 31. Oktober 1864

Hochwürdiger P. Lodovico,

0936

von Rom aus habe Ihnen nicht geschrieben, da ich von Kardinal Barnabò erfahren hatte, dass P. General Ihnen die wohlwollende Antwort des Apostolischen Vikars von Ägypten mitgeteilt haben muss. Errichten Sie also unterdessen die zwei Institute in Ägypten, und ich werde dafür sorgen, dass Ihnen ein weites Feld in Zentralafrika übertragen wird und auch, dass das Komitee in Wien Ihnen eine jährliche Summe zuweist. Was das Komitee Ihnen über den Vertrag mit dem Institut Mazza geschrieben hat, hat es auch an Kardinal Barnabò geschrieben. Aber ich kann Ihnen versichern, dass mein Institut außer durch mich keinerlei Briefwechsel mit Wien hatte. Nur ich stand mit ihm in Verbindung, nur mit mir hat es gesprochen und mir geschrieben. Ich werde diese Dinge mit großem Interesse verfolgen.

0937

Ich habe Kardinal Barnabò meine Gedanken vorgelegt, wie man für Afrika Vorteile gewinnen könnte. Er stimmte meinem Plan zu und befahl mir, sofort im Namen des Papstes nach Paris zu gehen und dann nach Wien. Lieber Pater, kein halbes Jahr wird vergehen, und Wien wird Ihnen eine gute jährliche Summe für Ihre großen Werke überweisen. Ganz im Vertrauen gesagt, ich habe bei der Propaganda Fide eine Nachricht hinterlassen, in der ich vorschlug, einen großen Teil Afrikas der franziskanischen Provinz von der Reform in Neapel, für gewöhnlich ‚La Palma' genannt, zu überlasen. Das habe ich gleich nach meiner Rückkehr aus Neapel getan. Bevor ich Rom verließ, sagte mir der Kardinal, dass sobald der Vertrag mit der Propaganda Fide von Paris unterzeichnet sei, P. Lodovico und seinen Nachfolgern die gewünschte Mission zugewiesen werden wird. Wer langsam geht, kommt weit voran. Ich werde den Kardinal sicher dazu bewegen können, meinen Vorschlag zu Gunsten von La Palma in Wien zu unterstützen, falls sie ihn mir ablehnen sollten (was ich aber nicht glaube).

0938

Schließlich wissen Sie, P. Lodovico, dass die Werke Gottes in der Welt auf Schwierigkeiten treffen müssen. Gott wird uns in unserer Sorge um das liebe Afrika zur Seite stehen. Ich kann mich vor Freude kaum noch halten. Siebzig Minuten war ich am Donnerstag beim Papst. Er ermutigte mich, mich um Afri-

ka zu kümmern, nahm meinen Plan gütig auf und sagte mir zum Schluss: Labora sicut bonus miles Christi. Es gibt jetzt keine menschliche Macht mehr, die mich zwingen könnte, auch nur einen einzigen Schritt zurückzuweichen. Gott will, dass wir für Afrika arbeiten. La Palma ist wie ein Vorbild, nach dem sich alle anderen Institute grundsätzlich richten könnten. Mein Plan schließt für gewöhnlich die Erziehung von Afrikanern in Europa aus, aber P. Lodovico soll das tun, was Gott ihm eingibt, erstens, weil er von Gott geführt wird, und dann, weil Neapel in einer besonders günstigen Lage ist, verglichen mit Verona und dem übrigen Europa.

Grüßen Sie mir die Schwarzen sowie D. Francesco und beten Sie

für Ihren

D. Daniel

NR. 123 (119) AN KANONIKUS JOHANNES CH. MITTERRUTZNER

ACR, A, c. 15/61

Verona, 8. November 1864

Mein lieber Herr Professor,

0939

morgen in der Frühe, Mittwoch, reise ich mit dem ersten Zug von Verona ab, um am Abend in Brixen zu sein. Ich glaube, wir müssen gemeinsam den neuen Plan für Afrika studieren, den ich der Heiligen Kongregation der Glaubensverbreitung vorgelegt habe. In vier Audienzen, aber vor allem in der vom 28. Oktober, hat mich der Papst ermutigt, mich mit Afrika zu beschäftigen. Ich höre immer noch in meinen Ohren die tröstenden Worte: „Labora sicut bonus miles Christi.“ Seine Eminenz Kardinal Barnabò befahl mir im Einverständnis mit dem Papst, sofort nach Lyon und Paris zu gehen, um mit der Leitung der frommen Werke der Glaubensverbreitung zu einem Übereinkommen zu gelangen. In vierzehn Tagen werde ich abreisen. Aber zuvor wollte ich mich mit Ihnen treffen, um als Konsequenz meines Planes die baldige Wiederbelebung der Mission von Zentralafrika, so wie es das Hohe Komitee in Wien wünscht, zu diskutieren. Zu diesem Zweck habe ich dem Kardinal Barnabò bereits Vorschläge unterbreitet, der sie umsetzen wird, sobald ich aus Paris zurückkomme.

0940

Die Franziskaner, und besonders der General, sind soweit, dass sie meine Verhandlungen in Paris rasch herbeisehnen, um so die Hälfte der Jurisdiktion herzugeben. Dabei merken sie gar nicht, wie ich zur richtigen Zeit und am richtigen Ort die richtige Politik angewandt habe. All das bleibt unter uns gesagt. Mündlich werden wir uns noch besser verstehen. Gott weiß auch das Böse zum Guten zu wenden. Meine Absicht ist es, die tüchtigen deutschen Missionare einzusetzen und auch Kirchner für mich zu gewinnen.

Grüßen Sie den Bischof von seinem lieben Freund

D. Daniel

NR. 124 (120) AN HERRN GOTTFRIED NÖCKER

12. Jahresbericht, … 12 (1864), SS. 86–91

Brixen, 9. November 1864

Sehr verehrter Herr,

0941

ich hoffe, Sie haben meine Briefe aus Rom erhalten. Im ersten gab ich Ihnen einen kleinen Bericht und in dem anderen legte ich die Idee eines neuen Projektes für die Bekehrung der Schwarzafrikaner vor. [Anmerkung: Comboni benutzt meistens den Ausdruck Neger, den wir aber heutzutage vermeiden wollen.] Sie werden sich wundern, dass ich beständig auf Reisen und jetzt in Brixen bin. Aber Sie müssen wissen, dass Afrika und seine armen Schwarzen sich meines Herzens bemächtigt haben, das nur noch für sie schlägt, zumal seit der Statthalter Jesu Christi, der Hl. Vater, mich ermutigt hat, für Afrika zu arbeiten. Deshalb werden Sie mir verzeihen, wenn ich meine wenigen afrikanischen Kinder, die ohnehin in guter Hut sind, verlasse, um für ihr ganzes Volk zu arbeiten.

0942

Den letzten Nachrichten ist zu entnehmen, dass die Mission von Zentralafrika fast gänzlich zum Erliegen gekommen ist. Es befinden sich augenblicklich nur noch ein Franziskanerpater und ein Bruder in Khartum. Das Gebiet am Weißen Fluss wurde ganz aufgegeben, und die Missionsstation in Shellal wurde verlassen. Der Vorstand des Marienvereins in Wien, der unter großen Opfern und mit großem Eifer für die Aufrechthaltung der zentralafrikanischen Mission gearbeitet hat, bemüht sich nach Kräften, sie wieder zu eröffnen. Selbst die Propaganda Fide in Rom war der Meinung, diese Mission vorläufig ganz auf-

zugeben, da sich mit europäischen Missionaren nichts ausrichten ließe. Als ich nun nach Rom kam und dort von dem neuen Plan sprach, den ich in Köln konzipiert und auf der Reise von Köln nach Mainz weiter in Gedanken entwickelt hatte, trug mir Kardinal Barnabò auf, diese Gedanken zu Papier zu bringen, und in meinen Plan alle für Afrika wirkenden Kräfte einzubeziehen und zu nutzen.

0943

Der Plan gefiel dem Papst und Kardinal Barnabò. Seine Durchführung wird aber voraussichtlich auf unzählige Hindernisse stoßen, weil der Geist der Liebe Jesu Christi in vielen Klassen und Institutionen fehlt, und besonders wegen der Politik.

0944

Das Werk soll ein katholisches sein, nicht ein spanisches oder französisches oder deutsches oder italienisches. Den armen Afrikanern muss von allen Katholiken geholfen werden, weil eine Nation allein die schwarze Rasse nicht zu unterstützen vermag. Die katholischen Unternehmungen, wie die des seligen Olivieri, des Institutes Mazza, des P. Ludovico, der Lyoner Gesellschaft etc., haben gewiss einzelnen Afrikanern viel Gutes getan, aber man hat bis jetzt noch nicht angefangen, den Katholizismus in Afrika einzupflanzen und für immer zu sichern. Mit unserem neuen Plan dagegen möchten wir dem katholischen Glauben bei allen Stämmen und in allen von Schwarzen bewohnten Gebieten den Weg bereiten. Und um dies zu erreichen, scheint mir, werden wir alle bereits bestehenden Unternehmungen vereinen müssen. Diese werden in uneigennütziger Weise den hohen Zweck im Auge behalten und deshalb auf ihre Sonderinteressen verzichten.

0945

Sie werden begreifen, was für eine herrliche Zukunft dem Kölner Verein bevorsteht, der in gewisser Weise der Urheber des neuen Projektes ist, denn erst aus der Besprechung mit den Herren des Vorstandes habe ich die Gedanken zu dem Plan gefasst. Jetzt sind schon mehrere andere Personen und Vereine dem Plan beigetreten. Ich habe Ihnen von Rom aus einen Entwurf des Planes geschickt. Ich habe ihm eine Übersicht über die apostolischen Vikariate und Präfekturen, die Afrika ringsum einschließen, beigefügt. Ich habe mir dann sehr umfassend über die Gründung von vier Quasi-Universitäten [Anmerkung: Comboni benutzt tatsächlich den Ausdruck quasi università] und von mehreren Handwerkerschulen [Anmerkung: es könnten auch Schulen für Kunsthandwerk gemeint sein] rings um die große Halbinsel Afrika Gedanken gemacht. Zuletzt habe ich über die große Mission des Zentralkomitees nachgedacht, welches wir in einer Hauptstadt Europas gründen werden.

0946

Ich werde Ihnen von Lyon aus, wohin ich mich jetzt begebe, den ganzen Plan schicken, so wie er jetzt ist, und bitte Sie, ihn vor meiner Ankunft in Köln mit den verehrten Vorstandsmitgliedern und sonstigen einsichtsvollen Männern durchzugehen und zu prüfen.

0947

Ich befinde mich hier in Brixen beim unermüdlichen Dr. Mitterrutzner, der sich um die afrikanische Mission so sehr verdient gemacht hat. Er billigt meinen Plan und hält ihn für dringend notwendig, um die Lage der Küstenmissionen verbessern und von allen Seiten ins Innere von Afrika eindringen zu können. Ich hoffe, dass der erste Erfolg meiner Unternehmung das Wiederaufleben der zerstörten Missionsstationen binnen weniger Monaten sein wird. Ich bespreche mich eben darüber mit Mitterrutzner, der für mich mit dem Marienverein in Wien verhandeln wird, während ich im Auftrag von Kardinals Barnabò den Plan der Direktion des Werkes der Glaubensverbreitung in Lyon und Paris unterbreiten werde. Von Paris werde ich dann nach Köln kommen. Auf meiner Reise durch Piemont will ich mich über alles unterrichten, was den Tod des seligen Olivieri und die Folgen seines Todes betrifft, um Sie darüber in Köln zu informieren.

0948

Lassen Sie mich jetzt noch einmal dem Kölner Verein meinen Dank abstatten für die große Unterstützung, die ich für meine Afrikaner in Verona erhalten habe. Sie können sich nicht vorstellen, wie weit diese Wohltat reicht. Ich will deshalb versuchen, Ihnen einen kleinen Begriff davon zu geben, damit Sie und die Mitglieder erkennen, wie groß ihr Verdienst vor dem lieben Gott ist.

0949

Unsere Institute haben 600 Kinder zu ernähren, 200 Knaben und 400 Mädchen, die schwarzen Jungen und Mädchen mit eingeschlossen. Wir haben keine Einkünfte, außer von einem kleinen Streifen Land und einigen Häusern, deren Pacht höchstens ein Dutzend Personen ernähren könnte. Der ehrwürdige Stifter Mazza hat alles, was er besaß, für seine Institute hergegeben und will nicht, dass wir von Geld sprechen, weil er immer sagt, die Vorsehung allein sei die Grundlage und der Unterhalt seiner Institute. Er ist ein Wunder von Vertrauen, von Gottergebenheit und Selbstverleugnung. Seit zwölf Jahren, nachdem Venetien und die Lombardei ihres Weines und ihrer Seide beraubt wurden, die die größten Reichtümer des Landes waren, hat die Wohltätigkeit nachgelassen. Wenn die Vorsehung uns für heute Nahrung schickt, wissen wir aber nicht, ob wir morgen auch etwas haben werden. Sie können also leicht begreifen, dass die Kost für die Kinder oft sehr mager ausfällt.

0950

Die Kleidung besorgte früher einmal Don Mazza voll und ganz; seit einigen Jahren fehlen ihm aber auch dazu die Mittel. Die europäischen Mädchen haben aber noch Vater oder Mutter, oder Oheim oder Tante, oder Vormund oder Gönner, die ihnen Unterstützung zukommen lassen. Aber niemand dachte an die armen Afrikanerinnen (die, wie Sie wissen, lange vor den afrikanischen Jungen im Institut waren), ausgenommen die Lehrerinnen des Instituts, die oft ihre eigene Nahrung an die armen Kinder abtraten. Don Mazza sah das alles und litt darunter schrecklich, ohne Abhilfe schaffen zu können. Seit meiner Rückkehr aus Afrika arbeitete ich viel, um den armen afrikanischen Mädchen zu helfen. Dazu verwandte ich meine Stipendien und was ich für Predigten erhielt. Endlich ließ mich die Vorsehung den Verein zu Köln kennenlernen. Ich bat denselben um Unterstützung und wurde erhört. Seitdem geht es meinen Schwarzen gut. Sie sind gekleidet und lernen ohne Sorge und ohne an den Hilfsquellen der Vorsehung zu zweifeln. Kleidung, Wärme, Holz, Leinenstoff, Brot zweimal am Tag, Getränke, Fleisch dreimal die Woche, Papier, Bücher, Arzneien, eine bessere Nahrung für die Kranken. Alles, was sie nötig haben, wird von dem Geld gekauft, das ich aus Köln erhalte. Aber die schreckliche Krankheit, die alle befiel und sie das ganze Jahr aufs Bett warf und an der drei starben, hat unseren Geldbeutel diesmal besonders stark angegriffen. Ohne die Hilfe von Köln wüsste ich mir nicht zu helfen und viele wären schon längst gestorben.

0951

So ist also der Kölner Verein der wahre Protektor und der gute Vater der Veroneser Afrikaner. Erkennen Sie nun die großen Verdienste Ihres Vereins? Gott möge den Vorstand, alle Mitglieder und Wohltäter dafür segnen! Gott möge es ihnen vergelten, denn ich bin zu unwürdig, Ihnen zu danken, wie Sie es verdienen. Jetzt ist nun auch noch der letzte Gesunde krank geworden, nämlich Michele Ladoh. Er ist ein Opfer der Nächstenliebe, weil er sich bei der Betreuung der kranken Brüder überanstrengt und aufgezehrt hat. Ich fürchte sehr um sein Leben. Der gute Junge weiß noch nicht, was Sünde ist. Die afrikanischen Mädchen erfreuen sich einer guten Gesundheit. Ihre Fortschritte halten mit dem Plan des vorigen Jahres gleichen Schritt. Die Preise waren dieselben wie damals. Augenblicklich erwarten sie, bald nach Afrika gehen zu dürfen, um ihren Landsleuten das Licht des katholischen Glaubens zu bringen. Ich hoffe, dass sich ihre Wünsche bald erfüllen lassen.

NR. 125 (121) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR, A, c 14/6

Lyon, 23. Dezember 1864

Mein lieber Rektor,

0952

meine Reise nach Turin und Lyon war wegen dem Schnee, der die Straßen blockierte, sehr unangenehm. Mich begleitete Prinz Sartorinsky. In Culoz verließ er mich. Von Susa aus reiste ich auf einem Wagen, der von 22 Pferden gezogen wurde. Wir fuhren auf den Moncenisio. Nach sechs Stunden bergauf verhinderte der Schnee die Weiterfahrt. Wir stiegen auf Schlitten um. Jeder Schlitten wurde von vierzehn Pferden gezogen. Ich habe im Moment keine Zeit, diese nächtliche Szene zu beschreiben. Sie steht in krassem Gegensatz zur Wüste Afrikas. Nach unglaublichen Anstrengungen, um uns durch die Klüfte und steilen Hänge zu kämpfen, erreichten wir gegen zwei Uhr nachts die Passhöhe und wurden von den Eremiten des Hl. Bernhard freundlich aufgenommen. Diese werden sogar von Napoleon I. respektiert. Wir konnten uns aufwärmen. Sie gaben uns eine schmackhafte Suppe mit Bohnen, Linsen und Rüben, Brot und Chèvrin. Chèvrin ist ein ausgezeichneter Ziegenkäse. Im Morgengrauen bestiegen wir wieder die Schlitten. Nach 22 Stunden Schlittenfahrt über verschneite und vereiste Straßen kamen wir nach St. Michel. Dort ging es mit der Eisenbahn weiter durch Chambéry, ganz Savoyen und entlang dem wunderschönen See Borgex. Um vier Uhr am Nachmittag kamen wir in Lyon an. Über den Erfolg meiner Bemühungen kann ich noch nichts sagen, da ich noch keinen Bescheid habe. Es wird sich durch die Erkrankung des Kardinals Barnabò etwas verzögert haben. Er ist nach meinem Wunsch der einzige, der Korrespondenz mit Lyon und Paris haben soll.

0953

Sie werden die sechs Kopien meines Planes erhalten haben, die Kanonikus Ortalda, oder besser gesagt ich, auf seinen Rat hin drucken ließ. Von meinem Vater werden sie weitere zehn Kopien erhalten. Ich möchte, dass sie eine davon Tregnaghi und eine Martinati geben. Lassen Sie den Text des Planes auch Garabini lesen. Am meisten aber drängt mich, dass Gott und die Gottesmutter Maria um einen guten Ausgang angefleht werden. Deshalb schicken Sie eine Kopie an P. Perez mit der Bitte, die Philippinos dafür zu interessieren und sie beten zu lassen, eine weitere Kopie an die Stigmatiner, eine an D. Mich. Falezza, eine an den Rektor der Scala, an den Pfarrer von S. Stefano und an all jene Personen, die dafür beten. Eine Kopie schicken Sie an unsere Priester von S. Giorgio und grüßen Sie sie von mir. Und Farinato? Ach, der ist eh Luft für

mich. Das Geld interessiert mich nicht. Was ich nicht ertrage, ist Betrug. Es tut mir leid, denn ich mag ihn, aber ich traue ihm nicht mehr. Ich werde Ihnen mitteilen, wie oft wir Nudeln und Bohnen gekauft haben. Das geschah allerdings nur ein oder zwei Mal im Monat. Alles andere war immer nur Brot alle zwei Tage. Aber jetzt reicht es. Es hängt mir schon zum Hals heraus.

0954

Als ich bei den Mönchen auf dem Moncenisio Bohnen gegessen habe, ist mir in den Sinn gekommen, dass ich Farinato Bohnen und Nudeln habe zahlen müssen, ohne dass sie gegessen wurden. Schluss jetzt… Sagen sie Hans, er möge mir schreiben. Grüßen sie mir den Superior und sagen Sie ihm, dass ich immer an ihn denke und dass es mein Wunsch ist, dass seine Gedanken, die sich auf Afrika beziehen, Wirklichkeit werden mögen. Er möge für uns und ein gutes Gelingen beten und beten lassen. Grüßen Sie mir auch D. Beltrame und schließlich unsere Priester und Jugendlichen. Lassen Sie die unsrigen um ein gutes Gelingen meiner Unternehmungen in Afrika beten. Ich werde noch über viele Dinge berichten. Aber jetzt gehe ich schlafen. Nach Weihnachten wird sich der Senat mit der Frage der Einberufung der Kleriker und die Abschaffung der Vacca beschäftigen. [Anmerkung: Was damit gemeint ist, entzieht sich meiner Kenntnis.] Ich habe keine Sitzung des Senats ausgelassen. Ich hatte auch die Freude, einige Stunden mit Manzoni zu verbringen, der sich in Begleitung des Pfarrers von S. Michele befand.

Grüßen Sie mir Urbani, auch meine beiden Protestanten, und sagen Sie ihnen, sie mögen mir schreiben. Besuchen Sie sie. Mein Pförtner schaue gut auf meine Burg, so wie er es mit dem Klavier tut, nicht wie mit seinem Schlafzimmer. Herzliche Grüße an den Bischof.

Ihr ergebener

D. Daniel

0955

Ich bitte Sie, mir alles zu schreiben, was das Institut betrifft. Beschränken Sie sich nicht nur auf eine Seite, sondern auf drei oder vier. Mir schreibt sonst niemand, also enttäuschen Sie mich nicht und erzählen Sie mir viele Dinge. Ich bin im Seminar der Afrikanischen Mission in Lyon untergebracht. Monsignore Planque ist der Obere und ist mir sehr wohl gesonnen. Ich werde am Anfang auf viele Schwierigkeiten stoßen, und danach noch auf viele mehr. Aber die Werke Gottes sind nun einmal so. Lassen Sie fleißig zum Herrn beten und Mut.

NR. 126 (122) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC Afr. C. v. ff 675–675v. 683–683v

Lyon, 26. Dezember 1864

Hochwürdigster Kirchenfürst,

0956

von Rom aus begab ich mich nach Verona. Mein Superior D. Mazza, der dort den Entwurf zum Plan für die Bekehrung Afrikas eingehend gelesen hatte, äußerte sich sehr zufrieden darüber. Die Hoffnung, dass zum Wohle Inner-Afrikas nun bald ein stabiles Fundament gelegt würde, ließ den guten Alten regelrecht jünger werden. Um ehrlich zu sein, mir scheint, dass der Kern des Planes die von Eurer Eminenz gewollte Wirkung haben wird, nämlich die bereits existierenden Institutionen mit ihren Möglichkeiten zum Wohl Afrikas zu vereinen und am Leben zu erhalten. Ohne dass ich das weiter beweisen muss, werden Sie es ohne weiteres aus dem Plan ersehen.

0957

Viele hervorragende Persönlichkeiten und Bischöfe haben sich mit diesem Plan beschäftigt und ihn gelesen. Unter ihnen auch der Bischof von Verona. Alle haben ihn begrüßt. Ich wurde ermutigt, ihm mein ganzes Leben zu weihen, um ihn in die Tat umzusetzen. Gestützt auf die Gnade Gottes fühle ich mich auch entsprechend stark, mich allen Schwierigkeiten zu stellen, denen wir bei so einem großen Werk ganz sicher begegnen werden. Aber die Zustimmung und die Ermutigung der anderen macht nicht viel Sinn und nützt nichts, wenn nicht alles von Eurer Eminenz ausgeht, die in diesem Fall das direkte ausführende Organ des Willens Gottes ist. Sie werden mir nicht böse sein, wenn ich Ihnen jetzt darlege, was der Hl. Vater mir am 29. Oktober am Nachmittag gesagt hat:

0958

„Es freut mich außerordentlich, dass Sie sich der Menschen im Inneren Afrikas annehmen. Ich segne Eure Bemühungen und Absichten. Ich werde dem Kardinal-Präfekten davon berichten. Besprecht Euch mit ihm und folgt seinen Anweisungen, denn Kardinal Barnabò ist sehr sehr scharfsinnig, und so werdet Ihr, wie ich hoffe, viel Gutes für Afrika tun“. Um mir die übergroße Mühe des vielen Schreibens und Kopierens zu ersparen, habe ich eine ganze Anzahl von Kopien des Planes drucken lassen, die ich Eurer Eminenz schicke, damit Sie alles kennenlernen. Nehmen Sie aus dem Plan all das heraus, was Ihnen nicht gefällt, denn das, was Eurer Eminenz nicht gefällt, wird auch mir nie gefallen. Und geben Sie Ihre Zustimmung für das, was sie für richtig halten. Sie wissen

sehr wohl, dass ich und alle, die sich dem Werke anschließen werden (und da gibt es schon einige; ich habe die feste Hoffnung, dass unter ihnen auch der tüchtige Kirchner sein wird), nichts unternehmen können und keine Initiative ergreifen werden ohne Ihre ausdrückliche Zustimmung und Ermutigung.

0959

Sobald die Kirche dem Plan zustimmt und ihren Willen dazu kundgetan hat, werden wir Geld, Personal, gute Zusammenarbeit und alles bekommen. So wird die Verwirklichung des Planes einen glücklichen Anfang nehmen. Andernfalls wären meine Bemühungen und die der anderen weniger als Null wert. Ich vertraue mich Ihrer Eminenz an, die die Dinge so lenken wird, dass das Werk gut beginnen kann. Es hat ja das Ziel, den furchtbaren Fluch von den erbarmungswürdigen Söhnen Hams zu nehmen, der seit so vielen Jahrhunderten auf ihnen liegt, und den Glauben Schritt für Schritt fest in den endlosen Regionen im Inneren Afrikas zu verwurzeln, über denen das Licht des Evangeliums noch nicht strahlt.

0960

Entsprechend der Anweisung Eurer Eminenz bin ich beim Vorstand des frommen Werkes der Propaganda Fide in Lyon vorstellig geworden. Und ohne dass mir überhaupt Zeit gewährt wurde, meine Wünsche zu äußern, wurde mir folgende Antwort gegeben: „Wir haben überhaupt keine Jurisdiktion. Unser Werk ist rein katholisch. Wir helfen allen Missionen und Institutionen im Ausland, die von der Propaganda Fide approbiert sind und uns von dieser empfohlen werden. Dabei spielt die Nationalität keine Rolle, und wir helfen in dem Ausmaß, wie es unsere Mittel erlauben. Wir haben noch keinen Centime einer Mission gegeben, die nicht von der Propaganda Fide empfohlen wurde. Keine Empfehlung, nicht einmal die des Kaisers, könnte uns von unseren Grundsätzen abbringen, die die Basis für unser Handeln sind. Wir kennen nur die Anweisungen von Rom und unsere Mittel. Diese verteilen wir in Übereinstimmung mit den Anweisungen aus Rom.“

0961

„Wir schreiben an die Propaganda Fide nur, um auf die verehrten Schreiben zu antworten, und stehen im Briefverkehr mit Missioni Estere nur, um den zuständigen Oberen die Spenden zuzuteilen. Wenn die Propaganda Fide Eure Werke und Eure in Afrika errichteten Institute empfiehlt, sind wir bereit Euch zu helfen, so wie wir das mit allen anderen Missionen auch tun. So haben wir z. B. in Tripolis einer Institution für Zentralafrika geholfen.“ Wie ich in diesem frommen Werk von Lyon und bei den Personen, die sich ihm geweiht haben, gehört, beobachtet und gesehen habe, weist alles auf Heiligkeit, Katholizismus und Integrität hin. Es ist ein wesentlich katholisches Werk. Ihre würdigen

Mitglieder sind die geeignetsten, um ein solches Werk zu leiten. Sie sind weder einseitig noch autonom. Eure Eminenz wusste schon vor mir, welche Antwort sie mir in Lyon geben würden.

0962

Ich bin deshalb sehr zufrieden. Alles hängt ab von der Anweisung der Propaganda Fide. Deshalb bin ich sicher, dass der Plan in den Küstengebieten, die Afrika umgeben, umgesetzt wird, sobald Eure Eminenz ein Dekret unterschrieben hat. Dann wird das fromme Werk von Lyon und Paris die Hilfe gewähren, die sie auch anderen Missionen gewährt. Deshalb müssen sich meine gegenwärtigen Bemühungen ganz auf den Start des Werkes richten. Ich bin mir der Wirkung sicher, sobald Eure Eminenz die formale Ermutigung ausgesprochen hat. Inzwischen bleibe ich in Lyon und warte auf Ihre geschätzten Anweisungen und Instruktionen. Sie sind die Grundlage für mein Handeln zu Gunsten des afrikanischen Werkes und die Richtlinie, wie ich mich bei den Gesprächen mit dem spanischen Priester zu verhalten habe, der vom Bischof von Amiens nach Rom geschickt wurde, wie Eure Eminenz andeutete.

Ich bitte Eure Eminenz, mir beim Hl. Vater einen besonderen Segen zu erbitten, für den ich tausend Mal mein Leben geben würde. Indem ich Ihren heiligen Purpur küsse bin ich

Ihr gehorsamer Diener

D. Daniel Comboni

NR. 127 (123) DER PLAN

ACR, A, c. 25/9 n. 1

Dezember 1864

Erste gedruckte Ausgabe in Turin, mit einigen Varianten zu Nr. 114.

NR. 128 (1194)
EIGENTÜMERSIGNATUR AUF EINEM TELESKOPETUI

ACE

1865

NR. 129 (124) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR, A, c. 14/7

Lyon, 5. Januar 1865

Mein lieber Herr Rektor,

0963

ich hatte einen detaillierten Brief für den Superior geschrieben und auch schon einen noch längeren für Sie, als Ihr Brief vom 1. des Monats eintraf. Ich sage Ihnen ganz ehrlich, ich habe im Moment keine Kraft und keine Lust zum Schreiben. Ich schicke also den Brief an den Superior gar nicht ab, der ihn doch nicht lesen würde. Ich schreibe vorerst meinem Rektor nicht, denn mir fehlt dazu die moralische Kraft. Dagegen lasse ich die beiden Briefe an Canossa und an Pompeji offen. Lesen Sie alle beide und lesen Sie sie auch denjenigen von unseren Lieben des Instituts vor, die zu mir stehen. Dann schließen Sie die Briefe und schicken Sie sie an ihre Adressaten. (Mit Farinato regeln wir die Rechnungen nach meiner Ankunft. Es lohnt sich nicht, zu Tregnaghi zu gehen. Er gibt ja doch nichts. Es wäre eine Schuld, die ich nicht anerkennen würde.) Aus Paris werde ich mehr Einzelheiten berichten. Ich vertraue auf Gott und die selige Jungfrau Maria. Ich soll Geld für den Superior gebettelt haben?

0964

Ich soll Geld von Giovanelli erhalten und es nicht dem Superior gegeben haben? Er, lieber Rektor, weiß, dass ich eine Quelle habe, die mich mit Geld für die Schwarzen versorgt. Er weiß auch, dass ich es gewissenhaft verwenden muss. Dem Superior würden sie nie Geld schicken, und es ist mir nie gesagt worden, dem Superior welches zu geben. Ich habe um Geld gebettelt, ich bin gereist, und ich habe es für diesen Zweck bekommen. Und so muss ich entscheiden, was ich zu tun habe. Der Superior hat überhaupt kein Recht außer mir zu befehlen, mich nicht in die Angelegenheiten der Schwarzen einzumischen. In diesem Fall hätte ich die Pflicht, ihm zu gehorchen, wenn er mir dies befehlen würde. Aber auf das Geld hat er kein Anrecht. Ich allein muss es gemäß den Anweisungen, die ich empfangen habe, ausgeben. Ich hätte noch tausend andere Argumente. Aber im Moment habe ich nicht die moralische Kraft zu schreiben.

0965

Obgleich der gute Alte sich mir gegenüber jetzt nicht als Vater, sondern als Tyrann zeigt, liegt der Grund meiner Niedergeschlagenheit darin, dass der gute Alte wegen mir leidet, ja wegen nichts leidet und ohne allen Grund. Jetzt spüre ich mehr denn je die Gnade, katholisch zu sein. Der Glaube allein ist die einzige Kraft, die mich tröstet, aus Liebe zu Christus zu leiden. Ein Herz, das nicht von Christus erfüllt ist, müsste zugrunde gehen. Auf Ihren lieben Brief werde ich etwas später genauer eingehen. Ich bin wirklich am Boden. Der Superior sollte endlich damit aufhören, sonst wird es ganz schlimm. Jetzt brauche ich Ermutigung und nicht Entmutigung. Der Superior hätte mir in Verona etwas sagen müssen. Man sieht, dass jemand meine Abwesenheit benutzen will, um ihn zu beeinflussen. Aber ob in der Ferne oder in der Nähe, ich bin derselbe und empfinde die Dinge mit der gleichen Stärke überall auf der Welt. Der Superior kann mir nichts vorwerfen, das ihn berechtigen würde, mich aus dem Institut auszuschließen.

0966

Lieber Rektor, schreiben Sie mir nach Paris postlagernd. Von dort aus werde ich dann in aller Ruhe schreiben. Beten Sie für mich. Von meinem Vater werden Sie zehn Kopien erhalten haben, eine davon ist für D. Vertua gedacht. Einen herzlichen Gruß an den Superior, an unsere lieben Mitbegründer und Priester der vier Jahre und an die Kleriker, die Jugendlichen, die Lehrerinnen, unter ihnen besonders Frau Cavattoni. Mit herzlichem Dank und in Verbundenheit

Ihr

D. Comboni

NR. 130 (125) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR, A, c. 14/8

Paris, 15. Januar 1865

Lieber Rektor,

0967

bis jetzt habe ich noch nichts für Afrika erreicht. Das ist eine schwierige Aufgabe, bei der man Weitsicht, die rechten Mittel, Mut und die besondere Hilfe Gottes braucht. Kardinal Barnabò hat mich beauftragt, mir alle afrikanischen Einrichtungen in Frankreich anzusehen, das heißt eigentlich alles, was auf kirchlicher und weltlicher Ebene mit Afrika zu tun hat, vor allem in Lyon. Dort

befindet sich das Seminar der Afrikanischen Mission [Missioni Africane]. Ich wurde von Superior Msgr. Planque freundlich empfangen. Er ist ein Mann von hervorragenden Qualitäten und in ganz Frankreich sehr geschätzt. Wer hätte das gedacht? Gott fügte es, dass ich, als ich ihm begegnete, in die Hände eines Heiligen, aber scharfen Gegners fiel. Wegen heiligster Zielvorstellungen verwarf er meinen Plan total. Und was noch mehr zählt, er ging zu den Mitgliedern des Zentralrates des Werkes der Glaubensverbreitung und zu Kardinal De Bonald und bearbeitete sie, auch dagegen zu sein. Da ich nicht verstehen konnte, wie ein solch fähiger und heiligmäßiger Mann sich so verhalten konnte, hatte ich mit ihm viele Gespräche. Er versicherte mir, dass es sich bei diesem Plan um eine Luftblase handelte. Dieser Plan sei der Afrikanischen Mission schädlich. Es sei ein Plan, der niemals akzeptiert noch unterstützt würde. Er würde immer gegen diesen Plan sein.

0968

Ich habe verschiedene Mitglieder des Vorstandes, verschiedene erfahrene Missionare, einige Bischöfe und den Kardinal-Erzbischof von Lyon konsultiert. Alle wussten von meinem Plan. Schließlich habe ich dieses ganze Vorhaben [Anmerkung: Comboni nennt es ‚enigma‘] erklärt, das eigentlich sehr klar ist. Das Seminar der Afrikanischen Missionen von Lyon wurde von Msgr. Bischof Bresillac, bereits Apostolischer Vikar von Comboitur von Indien, gegründet, und wurde Msgr. Planque anvertraut, der Apostolischer Vikar von Dahomey in Westafrika ist. Der Plan von Planque und dem verstorbenen Monsignore (der auf halbem Weg mit allen Missionaren starb) hat zum Ziel, von Westen her nach Zentralafrika vorzudringen. Mein Plan ist gegen die Methode, mit einem Schlag direkt in das Innere Afrikas vorzudringen, so wie man das in anderen Missionen praktiziert. Er stützt sich dagegen auf den Grundsatz: Afrika durch Afrika zu einer neuen Geburt zu verhelfen. [Anmerkung: Comboni benutzt den Begriff rigenerazione, der mit dem deutschen Begriff Wiedergeburt übersetzt wird.]

0969

Von daher sagt Herr Planque, dass mein Plan die Berufungen austrocknen wird, denn in ihm wird bestätigt, dass die Europäer in Afrika sterben. Er hat also dem Vorstand von Lyon gesagt, dass man nicht in Afrika stirbt, wie dies ganz offensichtlich in der Mission der Galla der Fall ist. Er bekämpft also den Plan in seinen Grundzügen. Er leugnet zugleich, dass der Schwarze fähig ist, Katechist, Lehrer, Handwerker und noch weniger Priester zu werden. Und das sagt der, der in Cádiz ein Kolleg gegründet hat, in dem Schwarze zu Priestern und Handwerkern ausgebildet werden sollen. Das Komitee findet er umständlich und kompliziert etc. Darin, so meine ich, hat er sogar Recht, auch wenn ich darauf bestehe, es zu gründen. Ich will es ganz einfach gründen. Herr Planque

hat mir versichert, dass er diesbezüglich an die Propaganda Fide schreiben würde. Schließlich und endlich habe ich in Lyon in diesem Mann den größten Feind. (Kardinal Barnabò wünscht natürlich, dass ich ihn zu all den anderen hinzugewinne.) Deshalb habe ich beschlossen, Lyon zu verlassen und mein Hauptquartier in Paris aufzuschlagen. [Anmerkung: Comboni nennt es ‚campo di battaglia'].

0970

Inzwischen habe ich an Bischof Massaia in Paris geschrieben. Er hat mir gleich geantwortet. Dadurch konnte ich Kontakt aufnehmen mit dem Grafen d'Ercules, dem Gründer des frommen Werkes der Glaubensverbreitung, einem ehrwürdigen und heiligmäßigen Herrn. (Das war mir möglich durch umfassende Empfehlungen einiger meiner Damen, mit denen ich ewige Freundschaft pflegen werde, denn die katholische Frau bedeutet mir alles.) Ich gewann seine Freundschaft und stellte ihm schriftlich auf Französisch den Entwurf des Planes vor. Er lud mich zum Mittagessen ein. Zu meiner großen Überraschung war dazu auch der Präsident des Zentralrates eingeladen. Ich habe natürlich alles aufgeboten, von Afrika zu erzählen über all das, was ich gesehen und das, was die anderen erlebt hatten. Meine Zuhörer fanden, dass ich sehr gut über Afrika informiert bin. Es gefiel mir, dass sie mich über all die Pläne von Herrn Planque fragten, und das zum wiederholten Mal. Ohne ihnen zu zeigen, dass ich über die Meinungen von Herrn Planque informiert war, die dem Vorstand überbracht worden waren, habe ich in aller Ruhe und Bescheidenheit, als wäre es eine Sache per accidens, auf all ihre Fragen geantwortet.

0971

Ich glaube, ich habe in den Herzen dieser guten Alten den besten Eindruck hinterlassen. Mehrere Mal habe ich es ihnen wiederholt, und sie haben gemerkt, dass ich davon überzeugt bin, dass ich nichts unternehmen will ohne das Placet der Kirche und dass das, was der Kirche nicht gefällt, auch mir nicht gefällt. Und falls der Papst den Plan nicht approbiert, je vais déchirer mon plan, [werde ich meinen Plan zerreißen]. Der Graf d'Ercules gab dem Präsidenten meinen gedruckten Plan und sagte ihm: „Le Plan de Mr. Comboni est un grand Plan qui me plaît beaucoup, il a été dans le Centre de l'Afrique, il a vu mourir ses camarades, il connaît beaucoup l'espirt africain." Ich fügte dann hinzu, dass ich erfreut darüber sei, dass der Präsident den Plan kennenlernt, denn er wird zu gegebener Zeit weitere Informationen dazu aus Rom bekommen. Ich verließ Lyon und begann eine Korrespondenz mit dem Grafen d'Ercules, ohne dass Herr Planque davon erfuhr. Dieser Umstand und dieses glückliche Treffen werden mir zu gegebener Zeit viel helfen. Inzwischen bin ich auf Einladung von Bischof Massaia nach Paris gekommen, wo ich mich seit vier Tagen aufhalte. Heute gehen wir nach Versailles, wo wir uns eine Woche

lang aufhalten werden. Dann wollen wir nach Paris zurückkehren. Ich hoffe, dass mir dieser alte erfahrene Bischof Afrikas sehr nützlich sein wird. Ich will langsam vorgehen, nachdenken, mich beraten lassen, denn das Unternehmen ist nicht zum Spaßen. Ich bin zusammen mit Bischof Massaia bei den Kapuzinern untergebracht. Er ist Kapuziner. Er will mich immer an seiner Seite haben. Er hat ein Herz so groß ist wie das ganze Gebiet östlich des Nils. In diesem Gebiet ist er der eifrigste Apostel.

0972

Was soll ich Ihnen von Paris erzählen? Wir sind in einer anderen Welt, mein lieber Rektor. In Zukunft werde ich Ihnen einiges über Paris schreiben. Es ist die Stadt der weltlichen Vergnügen, die Stadt der eminent katholischen Werke, verführerisch für diejenigen, die der Welt und Gott folgen. In den vier Tagen fühle ich mich glückselig, denn ich habe hier in Paris viele liebe Menschen getroffen. Unter ihnen Msgr. Spaccapietra, den Erzbischof von Smyrna, und Msgr. Sohier, Apostolischer Vikar vom nördlichen Cochinchina, Baron Gros, Botschafter in China etc. etc. Die Schwestern vom Heiligsten Herzen Jesu haben mich mit Begeisterung empfangen. Die Schwester der Gräfin Canossa Durazzo nahm aus meinen Händen das kleine Päckchen entgegen, das mir Graf Ottavio übergeben hatte. Sie sprach mit den mehr als hundert Nonnen des Heiligsten Herzen Jesu. Fast alle sind Adelige. Sie alle haben Afrika zum Herzensanliegen ihrer innigsten Gebete gemacht.

0973

Ich habe eine Messe gefeiert. Die Gründerin wird allen Niederlassungen in Europa, die ihr unterstehen, empfehlen, täglich zu beten, dass mein Plan gelingen möge. Das Gleiche geschieht im Institut der Maria Riparatrice [Maria von der Wiedergutmachung]. Sobald ich Zeit habe, werde ich über die 190 Mädcheninstitutionen in Frankreich einige Seiten schreiben. Sie sind in Italien nicht bekannt. Sie stellen ihr Leben in den Dienst von Werken der Frömmigkeit und der Nächstenliebe. Da gibt es unter anderen den Buon Soccorso [Gute Hilfe]. Das ist eine Institution, die in ganz Frankreich verbreitet ist. Die Nonnen gehen einzeln in die Familien, um bei der Hausarbeit zu helfen und sich um die alten Menschen zu kümmern. Eine Nonne von ihnen ist auch beim Grafen d'Ercules in Lyon. Sie isst mit der Familie bei Tisch etc. Sie legen Gelübde ab und kleiden sich wie Nonnen des Krankenhauses. Das reicht jetzt aber, denn mir fällt gerade ein, dass ich nach Emmaus gehen muss. Auch wenn ich viele Dinge zu erzählen hätte, Schluss jetzt.

0974

Ich möchte nichts sagen, was den Superior betrifft. Ich sage nur, dass man in allen Dingen Philosophie braucht, und zwar Philosophie nach dem Evangeli-

um. Ich erkläre mit Blick zum Himmel und zur Erde, dass nichts wahr ist von dem, weswegen ich angeklagt wurde. Ich habe nie etwas von Giovanelli empfangen, das ich nicht dem Superior gegeben hätte. 1862 war es das letzte Mal, dass er dem Superior durch meine Vermittlung Geld geschickt hat. Nach 1862 habe ich von Giovanelli keinen einzigen Centime erhalten, weder für mich, noch für den Superior. Ich habe nie im Namen des Superiors Geld erbeten, nie und nimmer. Ich habe fernstehende Personen um Geld für die Schwarzen gebeten, als ich Vizerektor war und nicht wusste, wie ich sie kleiden und ärztlich betreuen sollte. Ich erhielt eine gewisse Summe, die mir für die Schwarzen übergeben wurde. Ich habe dieses Geld, das ich erbeten hatte, aber ohne je D. Mazza zu erwähnen, gewissenhaft für die Schwarzen verwendet. Ich habe das Geld nicht ihm gegeben, denn es war ja zum Unterhalt der schwarzen Mädchen gespendet worden. Ich habe so auf Grund meines Gewissens gehandelt, und werde immer so handeln, solange ich Geld erhalte. Darin habe ich gewissenhaft und genau gehandelt. Wenn der Superior das anders sieht, geschehe der Wille Gottes. Ich werde zu den Heiligen Herzen Jesu und Mariens für ihn beten. Ich kann sonst nichts anderes tun. Ich mag ihn sehr. Ich bin aber ein wenig enttäuscht über sein Verhalten, das meinem Werk Schaden zufügen könnte.

0975

Ich versichere Ihnen, mein lieber Rektor, dass ich mich über gewisse Heilige ärgere. Aber Gott ist gut. Die Heiligen Herzen Jesu und Mariens sind meine große Zuversicht und der Kern meiner Philosophie.

0976

Ich bin ein Sünder und voller Fehler, aber es gibt Verzeihen und die Hilfe Gottes. Das Verhalten des Superiors ist von einer Art, dass es ganz gut denjenigen aus der Bahn werfen könnte, der nicht ganz fest steht. Sogar wenn ich einen Priester umgebracht hätte, ist dies nicht die Art und Weise, den vom Weg Abgekommenen zu bekehren und auf den rechten Weg zurückzuführen. Ich werde ihn aber immer lieben und werde ihm ewig dankbar sein. Denn wenn ich jetzt in der Lage bin, Gutes zu tun, so verdanke ich das dem lieben Alten. Aber er muss das alles loslassen, um die Dinge mit offenen Augen zu sehen, damit weder mir noch meinen Werken, noch ihm und unseren Instituten Schaden zugefügt wird. Der gute Alte hat großartige, ja gigantische Zukunftsvisionen, die für einen wahren Fortschritt geeignet sind. Aber leider fehlt ihm das rechte Verhalten, er besitzt keine Klugheit. Es könnte ihm Unannehmlichkeiten bringen, so wie ich sie bereits habe, wenn er sich weiter so verhält. Im Moment schreibe ich ihm nicht und lebe, als ob nichts gewesen wäre. Aber ich glaube dann nicht so kleinkariert zu sein, dass ich nicht die Konsequenzen sehen würde. Lassen wir das also. Ich bete für unsere geschätzten Institute. In

Verona möge man auch für mich beten. Das Zentrum unserer Beziehungen ist Gott.

0977

Grüßen Sie mir ganz herzlich den Superior, den Bischof, D. Beltrame, D. Tomba, D. Brighenti, D. Fochesato, meinen Pförtner. (Von ihm werde ich strenge Rechenschaft fordern über seine Verwaltung. Wenn er seine Pflichten erfüllt hat, werde ich ihm einige der zwölf Vögel geben, die mir Fransele überlassen hat.) Grüße auch an den halben Priester [mezzo pretino], an alle unsere lieben Priester und Kleriker und die jungen Leute etc. etc. Mögen alle für den armen Pariser zum Herrn beten. Vergessen Sie nicht, mir ausführlich und alles zu schreiben, denn die Nachrichten von der Königin der Etsch [Verona] werden mehr denn je zu wichtigen Nachrichten am Ufer der Seine. Wenn Sie nach Canterane gehen, grüßen Sie mir die beiden Protestanten und Hans.

0978

Was die Französin betrifft, habe ich an den Bischof von Genf geschrieben, er möge sich über die Schwester der De La Pièrre erkundigen. Er hat mir höflich geantwortet, dass er sein Möglichstes tun werde. Das im Vertrauen. Ich hoffe, dass ich auf dieser Reise auch die Schwester in den Schoß der katholischen Kirche bringen werde. Aber ich habe erst angefangen. Darüber rede ich mit niemandem außer mit Ihnen, mein lieber Rektor. Die anderen werden es erst erfahren, wenn der Fall ein gutes Ende gefunden hat. Der Bischof von Genf, Msgr. Mermillod, ist mein Freund, und in Rom erfuhr er über die Angelegenheit in Dresden. Er schreibt mir, dass „cet Apostolat caché attire toutes mes sympathies“ [dieses Apostolat meine ganze Sympathie in Beschlag nimmt] etc.

Ihr ergebener

D. Daniel

Auf dieser ganzen Reise habe ich in Lyon nur einen Brief, nämlich den Ihren, erhalten.

NR. 131 (126) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR, A, c. 14/9

Paris, 22. Januar 1865

Mein lieber Rektor,

0979

während ich Scarabello ein wichtiges Dokument über die wissenschaftlichen Studien, von denen er ein berühmter Vorkämpfer ist, übermittle, möchte ich Ihnen nur ganz kurz schreiben, um Ihnen zu sagen, dass es mir sehr gut geht und dass ich in Paris weit besseres Terrain vorfinde als in Lyon. Schreiben Sie mir.

0980

Für jetzt nur eine kleine Anekdote und Schluss. Ich ging zu Aug. Nicolas, um mit ihm über meinen Plan zu sprechen und ihn zu bitten, mir als praktisch Erfahrener in großen Institutionen erleuchtenden Rat zu geben. Ich sagte ihm: „Ehe ich mit den Mitgliedern des Vorstandes in Paris spreche, möchte ich, dass Sie mich beraten und überprüfen, welche Artikel mir schaden könnten und welche dem Vorstand in Paris missfallen könnten. Dann gehe ich mich vorstellen.“ Er empfing mich sehr höflich. Freundlicherweise erklärte er sich bereit, mir zu helfen. Ich bin schon zweimal bei ihm gewesen. Er hilft mir sehr. Raten sie mal wie? Heute war ich zu einem Mittagessen eingeladen. Dort waren acht Bischöfe, unter ihnen Massaia, der Erzbischof von Smyrna, zwei aus China und einer aus Australien. Ich bekam mit, dass Nicolas einer der acht Mitglieder des Vorstandes in Paris ist. Heute Nachmittag bestätigte das auch der Provinzial der Kapuziner. Ich tue so, als ob ich nichts davon wüsste, und gehe weiter zu ihm.

0981

Jeden Morgen zelebriere ich die Messe mit dem Kelch von P. Ventura. Ich kann gar nicht beschreiben, wie glücklich ich mich fühle, dass ich in Paris sein und das Unternehmen für Afrika voranbringen darf. Hier bin ich in ständigem Kontakt mit den größten katholischen Männern, die die Missionen kennen und selbst dort gearbeitet haben. Auch die Regierung, der ich durch von Bischof Massaia vorgestellt wurde, empfängt mich wohlwollend. Alles in allem ist meine Situation in Paris interessant, und alle schauen auf mich mit Begeisterung. Ich merke, dass die Mission Zentralafrikas die interessanteste der Welt ist. Deshalb bemühe ich mich, keine schlechte Figur abzugeben. Große und Reiche bezeugen mir ihren Respekt.

0982

Wenn sie wüssten, dass ich Mitglied des ärmsten Instituts der Welt bin (man glaubt nicht an die extreme Armut unseres Institutes), dass ich in Verona von Polenta lebe, dass ich im Tesöl geboren wurde, und dass ich jetzt, wo ich aus Paris schreibe, nur 37 Franken und 45 Centimesbesitze, plus eine Banknote von einem Fiorino - wehe, wenn mich die göttliche Vorsehung nicht am Leben erhielte - wenn sie das alles wüssten, sage ich, würden sie sicher nicht so begeistert von mir sein, noch dazu, dass ich von Bischöfen, Botschaftern und Konteradmiralen besucht werde. Herzliche Grüße an den Superior, an unsere lieben Priester und Kleriker, an die Jugendlichen, an Hans und die Protestanten. Schreiben Sie mir ausführlich.

D. D. Comboni

NR. 132 (127) AN GRAF GUIDO DI CARPEGNA

AFC, Pesaro

Paris, 25. Januar 1865
Rue de la Santé 13

Mein lieber Guido,

0983

auch wenn mein Herz voller Sorge ist wegen der Unsicherheit, in der ich mich wegen der Krankheit von Maria befinde, finde ich doch ein wenig Trost, wenn ich auch Dir jetzt schreibe, mein lieber Guido. Es ist schon lange her, dass ich Dir geschrieben und Dich gesehen habe. Ich freue mich schon, Dich in Rom um Ostern herum wiederzusehen, allerdings in einem anderen Seelenzustand, als ich Dich das letzte Mal gesehen habe. Ich hoffe, aus Deinem Angesicht wird Ruhe und Gelassenheit strahlen wegen der wohltuenden Wirkungen, die der gewonnene Prozess im Falle Falconieri sicherlich für die häusliche Verwaltung und für den Frieden der Familie bringen wird. Niemand mehr als Dein afrikanischer Freund wünscht, mein lieber Guiduccio, dass Du glücklich seiest.

0984

Wenn die wesentlichen familiären Angelegenheiten geregelt sind, solltest Du daran denken, Dir eine hübsche Frau zu suchen, die Dein Glück und das Deiner Familie vervollständigen kann. Dein treuer afrikanischer Freund empfiehlt Dir und bittet Dich, eine junge Frau auszuwählen, die alle guten Eigenschaften der Welt hat, die sich in vier B zusammenfassen lassen, wie man in Venedig sagt, d. h. Du musst Dir ein Fräulein suchen, das gut [buona], schön [bella], tüchtig [brava], und reich [bezzi] ist. Die ersten drei Eigenschaften brauche ich nicht

zu erklären. Die vierte lass Dir erklären von unserem lieben und hoch verehrten Grafen Beppi Principe Giovanelli, denn es handelt sich um ein venezianisches Wort. Diese vier Titel erwecken, vermehren, vervollständigen die Liebe, die das wesentliche Fundament des ehelichen Glückes ist. Sobald Du Deine Augen auf eine geworfen hast, lass es mich wissen, damit auch ich, ohne sie gesehen zu haben, beginne, sie zu lieben, als wäre es meine Frau, damit sie Deine Frau werde. Inzwischen bete ich zum Herrn, dass er alle Deine Schritte lenke und Dich eine gute Wahl treffen lasse. Das muss der Höhepunkt Deines Glückes werden und einen wohltuenden Einfluss auf die Familie Carpegna haben.

0985

Gott hat Euch alle in der Vergangenheit sehr hart geprüft, fast hat er Euch den ‚il-khataia abúk' zahlen lassen. Es ist Zeit, dass er Euch große Tröstungen zuteilwerden lässt. Nach dem Sturm folgt die Ruhe, auf die Nacht der Tag. So hat es Gott gefügt. Ich wünsche es Dir von Herzen.

0986

Ich sage Dir, lieber Guiduccio, ich bin glücklich, dass ich Tante Annetta kennenlernen durfte. Ich bin von dieser Frau beeindruckt. Sie ist eine heiligmäßige und tüchtige Frau. Es gibt wenige wie sie. Für sie werde ich immer eine große Hochachtung und besondere Verehrung haben. Ich muss Dir aber gestehen, dass mir Pélagie mehr ans Herz gewachsen ist und noch mehr Mama. In diesen beiden außerordentlichen Frauen finde ich meine Inspiration, und schließlich gefallen sie mir mehr. Möglicherweise hindert mich die natürliche Ehrfurcht vor dem Alter daran, das gleiche Vertrauen in Tante Annetta zu haben. Aber schließlich und endlich gefallen mir die andern beiden besser.

0987

Es sind bereits siebzehn Tage, dass ich in Paris bin, oder besser gesagt in Paris und Versailles. Hier studiere ich die großen Institutionen und frage sie um Rat, um dem Werk, das ich für Afrika konzipiert habe, eine ausgeglichene Balance zu geben. Wie Du siehst, das Werk ist schwer und grandios, aber wenn Gott seine Hände mit im Spiel hat, wird es zur Ausführung kommen. Und wenn Gott nicht mit Hand anlegt, dann werden weder Napoleon III. noch die mächtigsten Monarchen noch die weisesten Philosophen der Erde etwas zustande bringen. Lassen wir also Gott handeln, und ich, der letzte der Menschenkinder, werde Erfolg haben. Ich und Du, wir sind reich, ich und der hl. Franziskus wir sind Heilige, ich und Napoleon, wir sind mächtig, ich und Gott der Herr, wir sind alles. Also lasst uns fröhlich sein. Ich sage Dir, dass ich in Lyon, wo ich mich zwanzig Tage aufhielt, große Hindernisse in einer einflussreichen, sehr tüchtigen, mächtigen Persönlichkeit aus den Reihen des Confessorum Pontificum

gefunden habe, er könnte ohne weiteres faire écouler l'Oeuvre. Ich beeilte mich, ihm einen anderen Grund für meine Abreise nach Frankreich anzugeben, und begab mich nach Paris. Hier fand ich besseres Terrain vor, um das Werk vorzubereiten. Allerdings ist es ein schwieriges und grandioses Werk. Aber ich habe keine Angst davor. Mir scheint, ich bin schon der Herr von Afrika.

0988

Von dem Plan, den ich in Turin habe drucken lassen, habe ich einige Kopien Mama geschickt mit der Bitte, je eine Kopie Professor Giovanelli und Msgr. Nardi zu überreichen. Zu dieser Stunde wird er ihn schon gelesen und mehrmals ausgerufen haben, dass D. Daniel ein total Verrückter sei. Höre, mein Guido! Ich habe ein außerordentliches Vertrauen in Gott und setze das weise Wort ‚audaces fortuna iuvat', was in christlicher Sprache die göttliche Vorsehung bedeutet, in die Praxis um. Ich bitte Dich, Prinz Beppi und Maria Giovanelli, D. Mario und die Frau Prinzessin sowie Deine Freunde, die ich kenne, herzlich zu grüßen. Bete für mich und hab mich lieb, wie ich Dich lieb habe.

Dein

D. Daniel

Ich bitte Dich, Deinen Vater sehr herzlich zu grüßen und seine Hand zu küssen. Sag ihm, dass ich ihn sehr liebe. Ich werde auch ihm ein paar Zeilen schreiben.

NR. 133 (128) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR, A, c. 14/10

Paris, 5. Februar 1865

Mein lieber Rektor,

0989

Ihren lieben Brief vom 20. des vergangenen Monats habe ich erhalten. Daraus entnehme ich, dass sich das Verhalten des Superiors mir gegenüber nicht geändert hat. Ich sehe, dass das, was ich leide und das, was ich bis jetzt gelitten habe, nichts anderes ist als nur das Vorspiel eines noch stärkeren Sturmes, eines noch schrecklicheren Kummers. Offen gegen einen heiligen Alten zu kämpfen, würde bedeuten, den Groll zu vermehren und nur noch größere Übel zu verursachen. Ich mit meinen Fehlern und Schwächen würde gegenüber D. Mazza immer verlieren. Andererseits, wenn ich mein Gewissen erforsche, auch wenn ich voller Fehler und Schwächen bin, so weiß ich, dass es

keinen berechtigten Grund gibt, mich aus dem Institut zu entfernen. Obwohl noch nicht im fortgeschrittenen Alter, wurde ich mit schwerwiegenden und delikaten Aufgaben betraut. Ich bin viel gereist. Ich habe oft in voller Freiheit im Ausland gelebt. Gott allein ist mein Zeuge. Ich verstehe, dass derjenige, der mich nicht mag, das als Argument für Verdächtigungen dem Superior vorlegen kann. Schenkt der Superior ihm Glauben, kann er mich streng bestrafen, ohne dass ich Argumente zu meiner Verteidigung vorbringen kann. Ich bin mir meiner Position gegenüber unserem guten Alten bewusst.

0990

Nun gut, Gott ist Zeuge meines Handelns, meiner Gefühle, meines Herzens. Dieser liebe und liebenswerte Jesus wird sich Gedanken machen, entweder mich verteidigen oder mir die Kraft verleihen, die Last dieses Kummers zu ertragen.

0991

Ich nehme also Ihren Rat und jenen unseres lieben und verehrten Freundes D. Calza an. Er ist ein Vorbild für eine große und tiefe Freundschaft. So schweige ich also. Ich empfehle mich der göttlichen Vorsehung, die mich immer auf ihren anbetungswürdigen Wegen führen wird. Ich übergebe mich Jesus dem Gekreuzigten und der Königin der Märtyrer. In diese beiden Heiligsten Herzen setze ich meine Hoffnung, meine Zuversicht.

0992

Mag der gute Alte überall, auf dem Marktplatz, in Canterana, beim Bischof, beim Papst sagen, dass ich nicht mehr zum Institut gehöre. Mögen Hinz und Kunz über mich denken und sagen, was sie wollen, mir ist das egal. Jesus und Maria haben für die Gerechten und noch mehr für die Sünder gelitten. Sie werden Erbarmen mit mir haben und für mich sorgen. Und wenn der gute Alte mich verlassen hat, so werden mich Jesus und Maria nicht verlassen. Ich werde immer eine lebendige Hochschätzung gegenüber dem Superior und dem Institut haben; auch gegenüber jenen, die mich verfolgen. Für sie alle werde ich immer zum Herrn beten.

0993

Ja, es ist ein gutes Zeichen, wenn Gott in dieser Welt zuschlägt. Je mehr wir hier leiden, desto weniger werden wir drüben leiden. Die Stürme sind notwendig, um das Herz zu stärken für die Kämpfe.

0994

Vielleicht will der Herr, dass ich in meinen afrikanischen Dingen leide, um besser gegen die Schwierigkeiten ankämpfen zu können, die sich bei der

Durchführung meiner Vorhaben einstellen werden. Und wenn Gott davon nichts von mir wollte, würde ich die Demütigung und den Kummer mit Gottes Hilfe als Sühne für meine Sünden annehmen, weil Jesus, Maria, der hl. Paulus, der hl. Franz Xaver auch gelitten haben. Auch die bekehrten Sünder haben gelitten. Möge das kommen, was Gott will. Ich werde den Herrn immer preisen. Ich werde mit dem hl. Augustinus ausrufen: ‚hic ure, hic seca, …' etc. (Sie verstehen mich schon. Ich erinnere mich nicht mehr.)

0995

Ich sage Ihnen nichts über meine Angelegenheiten. Sobald sich ein Werk in Afrika schrittweise entwickeln wird, werden die Propaganda Fide, das Werk der Hl. Kindheit, das Werk der Schulen des Orients im Rahmen ihrer Möglichkeiten jedes Werk, das in den verschiedenen Missionen begonnen wird, unterstützen. Die Propaganda Fide ergreift nie Initiative für ein Werk, weil sie jegliche Verantwortung ablehnt. Meine Reise nach Frankreich ist äußerst nützlich, denn sie wird großes Interesse für Afrika wecken und zu gegebener Zeit auch Frucht bringen.

0996

Unter anderem habe ich daran gedacht, den Papst zu bitten, eine Ansprache an das Konsistorium der Kardinäle zu halten, um alle Katholiken der Welt für Afrika zu begeistern. Ich habe bereits dem Kardinal geschrieben. Ich hoffe, ich kann Bischof Massaia, die Patres des Hl. Geistes, die in Senegambia, Sierra Leone, Guinea, Senegal und Sansibar sind, überzeugen, dasselbe zu tun. Die schwierigste Aufgabe, um dem allgemeinen Plan, den ich gerade beginne, einen entsprechenden Anstoß zu geben, besteht darin, die verschiedenen Leiter aller Missionen in Afrika zu überzeugen, je einen Vertreter in Rom zu etablieren, um sich gegenseitig über praktische Erfahrungen austauschen zu können. Schritt für Schritt werde ich auf die Errichtung des Komitees drängen. Dann, so Gott will, auch wenn es im Gegensatz zu Kardinal Barnabò steht, werde ich mit dem Papst versuchen, eine spezielle Kongregation für Afrika gründen zu lassen. Ein Kardinal wird den Vorsitz übernehmen. Die Kongregation wird vom Generalpräfekten abhängen. Gegenwärtig ist es Barnabò. Auf ähnliche Weise wurde die Kongregation für die Orientalischen Riten geschaffen.

0997

Das scheint mir notwendig und sehr nützlich, um in Rom ein größeres Interesse für Afrika zu konzentrieren. Afrika kann man definieren als ‚die schwarze Rasse, die vom Islam überfallen und bedroht wird'. Das ist eine äußerst bedauerliche Situation, wie es sie nirgendwo sonst auf der Welt gibt. Für mich ist es deshalb nützlich, ja ich würde sagen fast notwendig, Schritt für Schritt meine Bemühungen auf dieses Vorhaben [Anmerkung: gemeint ist sein Plan]

zu richten. Es wird viele Jahre brauchen. Inzwischen werde ich daran gehen, das Wenige, was möglich ist, in Gang zu bringen und zu fördern. Dabei werde ich vor allem auf die Errichtung des Zentrums für die östliche Hälfte Afrikas drängen. Für das Zentrum erweist sich gegenwärtig das westliche Afrika vom Äquator bis Gibraltar nicht als günstig. Die katholischen Nationen des vergangenen Jahrhunderts haben mit aller nur erdenklichen Gewalt aus diesem Gebiet vierzehn Millionen Menschen zu Sklaven gemacht, sie nach Amerika gebracht, wo sie in den Minen arbeiten mussten. Dadurch haben sie einen gewaltigen Hass gegen die Weißen hervorgerufen, aber nicht nur gegen die Weißen, sondern auch gegen die Schwarzen. Wenn die Weißen oder Schwarzen von Senegambia, Sierra Leone und Dahomey, Guinea, fünfzig Leguas in das Innere des Kontinents vorstoßen, werden sie kaltblütig ermordet. In den portugiesischen Kolonien Ost- und Westafrikas gibt es wegen der Meinungsverschiedenheiten zwischen Rom und Portugal bezüglich der Wahl von Bischöfen keine Missionare [operai evangelici heißt es bei Comboni]. Der Apostolische Nuntius in Lissabon wurde beauftragt, den Streit zu schlichten. Er hat aber nichts erreicht. Und vielleicht wird er nie etwas erreichen, denn die weltliche Gesellschaft ist von den Freimaurern unterwandert.

0998

Meine Bemühungen werden sich also darauf konzentrieren, im Osten etwas voran zu bringen. Daran wird sich, so Gott will, zum großen Teil das Institut beteiligen. Am Tag des hl. Chrysostomus, dem Schutzpatron des Werkes der Schulen des Orients, haben wir an einem großen Fest in Notre Dame des Victoires teilgenommen. Bischof Massaia war der Zelebrant, ich der Assistent und die Predigt hielt der Erzbischof von Smyrna. Die Kirche, wo die Erzbruderschaft des Herzens Mariens gegründet worden war, war übervoll. Meistens waren es Leute aus der gehobenen Gesellschaft. Nach der Predigt des Erzbischofs erhob sich Msgr. Soubiranne, der Direktor des Werkes, wandte sich an den Apostel der Galla und an den Missionar Zentralafrikas und hielt eine Dreiviertelstunde lang eine bewegende Ansprache. Die Zuhörer waren betroffen, vor allem wegen der katastrophalen Situation in Zentralafrika. Am Nachmittag erhielten wir Besuche von allen Seiten. Wir sind überzeugt, dass die Menschen hier ein großes Interesse an Afrika haben. An diesem Tag zelebrierte ich die Messe für den Herrn Grafen Ottavio di Canossa.

0999

Ich habe eine tiefe Freundschaft mit Aug. Nicolas und mit seinen neun Kindern und seiner Frau geschlossen. Er ist ein überzeugter Katholik, der der Religion und der Kirche sehr verbunden ist, wie ich keinen anderen gesehen habe. Er hat mir sein letztes Werk, das er gegen Renan geschrieben hat, geschenkt, und möchte, dass ich ihn öfter besuche. Er schaute sich meinen Plan an und sagte

mir seine Meinung darüber. Er meint, um gute Erfolge zu erzielen, müsste man eine Kongregation für diesen Zweck gründen. „Die Kirche“ - so sagte er mir am Donnerstag bewegt - „die Kirche hat immer Menschen gehabt, die dévouement complet s’immolent et se sacrificent [die sich komplett opfern], um ihren Glauben zu verkünden. Ihr habt diesen Plan erstellt, der Eure Liebe zur Kirche beweist. Es wird Euch gelingen, unter den Afrikanern viele Söhne für die Kirche zu gewinnen. Aber auch selbst wenn alle Eure Anstrengungen umsonst wären, würde allein die Tatsache, einen solchen Plan vorgelegt zu haben, Euch die Wertschätzung der Kirche und der Zivilisation einbringen.“

1000

Das hat mich sehr getröstet, wenngleich mein Herz nicht damit einverstanden wäre, wenn wir keinen Erfolg hätten. Gewiss, die Meinung dieses berühmten Katholiken und Apologeten ermutigt mich sehr, mit dem angefangenen Werk fortzufahren. Nicolas zeigte mir das Foto des Pfarrers der Pfarrei Zwölf Apostel in Caprara und sagte mir: „Ich schätze diesen würdigen Priester sehr. Auch wenn wir uns nur durch Briefe kennen - er schreibt mir auf Italienisch und ich auf Französisch - merke ich doch, dass er eine wunderbare Seele haben muss und dass er tout dévoué à son ministère sein muss.“ Ich sage Ihnen, dass die Freundschaft mit Nicolas mir sehr kostbar ist und mir zu Herzen geht. Seine Söhne haben die gleiche Herzensgesinnung wie er. Der „kleine Abt“ [l’abatino] ist schon seit fünf Jahren Dominikaner. Es ist eine gute Eroberung von Lacordaire, sagt mir Nicolas.

Versailles, 5. Februar 1865

1001

Sowohl die Kapuziner in Paris wie die von Versailles sind mir sehr gewogen. Ich bin immer der untrennbare Begleiter von Bischof Massaia. Ich bin schon 25 Tage mit ihm und sehe und begreife, dass er ein heiligmäßiger Mann ist. Sein Apostolat unter den Galla ist eines der interessantesten der Kirche. Er war acht Mal im Gefängnis, zwei Mal zum Tode verurteilt, zwei Mal wurde er ins Exil geschickt. Alles in allem ist er ein außerordentlicher Mensch voller Eifer und Weisheit. Ich habe ihn überzeugt, nach Verona zu kommen. Er wird kommen und den Superior und uns im Institut besuchen. Er wird dem Superior und D. Beltrame viele hilfreiche Hinweise für die Mission in Afrika geben. Ich bin sicher, dass unser guter Alter, D. Beltrame und alle bei uns im Institut ihre Freude haben werden. Er schätzt unser Institut sehr. Er wird es bei der Propaganda Fide sehr befürworten. Und sobald er mit dem Superior gesprochen hat, wird er, sofern der Superior das für gut hält, den Plan des Superiors veröffentlichen. Da er sich schon von Rom verabschiedet hat, habe ich mit ihm ausgemacht, dass ich ihn vom Kardinal rufen lasse.

1002

Ich bitte Sie, in Verona das Werk der Schulen des Orients zu fördern. Ihr Direktor hat sich Afrika sehr zu Herzen genommen und er hat sich vorgenommen, in den Annalen des Werkes ein großes Interesse für Afrika zu wecken. Er schreibt an seinen Korrespondenten in Mailand und bittet ihn, Ihnen einige Kopien zu schicken. Lesen Sie sie und Sie werden sehen, dass es wirklich ein eminent katholisches Werk ist. Ich möchte, dass Sie etwa hundert Mitglieder in Rom und der Diözese werben. Ich werde mich bemühen, es in ganz Veneto zu verbreiten. Es ist ein Werk, das mit der Zeit die gleiche Verbreitung erreichen wird wie das Werk in Lyon und Paris. Ich bin Mitglied in diesem Werk geworden. Der Direktor, der zu mir wie ein Bruder ist, sagte mir: „Von jetzt an wird Afrika das Ziel meiner Anstrengungen sein." Sie werden begreifen, dass zu gegebener Zeit Afrika vom Werk der Schulen des Orients eine große materielle Unterstützung erhalten wird.

1003

Ich freue mich, dass ich auch Freundschaft mit Teodoro Ratisbonne geschlossen habe. Er ist der Autor der Lebensbeschreibung des hl. Bernhard. Er besucht mich häufig. Ende des Monats wird auch Alfonso aus Jerusalem zurückkehren. Ich freue mich, ihn wieder umarmen zu können. Vierzehn Monate lang haben wir uns nicht mehr gesehen. Ich traf ihn im vergangenen Jahr in Frankfurt. Von den vielen Tröstungen, die Gott mir in Paris geschenkt hat, rede ich gar nicht. Ich bin in engem Kontakt mit dem P. General der Missionare vom Hl. Geist und mit Msgr. Etienne, dem General der Lazaristen. Ich war mit Bischof Massaia zweimal beim Erzbischof von Paris, aber der ist Franzose bis ins Mark. Es hat mir viel Freude gemacht, einen kleinen Brief von der guten De La Pièrre zu bekommen. Ich sehe, dass sie eine gute Gesinnung bewahrt. Sie ist voller Dankbarkeit. Ganz anders die Deutsche, die nach meiner Abreise aus Verona mir nie mehr geschrieben hat; sie hat mir nicht einmal Grüße ausrichten lassen.

1004

Das Gute müssen wir immer nur zur Ehre Gottes und zum Wohl der Seelen tun. Schließlich bleibt uns nichts anderes übrig, als dann auf Hiebe von denen zu warten, denen man geholfen hat. Aber das ist mir egal. Der Bischof von Genf hat mir noch keinen Bericht über die Schwester De La Pièrre geschickt. Er schrieb mir allerdings, dass er sich der Sache angenommen habe.

1005

Grüßen sie mir den Bischof und sagen Sie ihm, dass der Bischof von Bayeux einen Schlaganfall erlitten hat. Aber jetzt ist er außer Gefahr und auf dem Weg

der Genesung. Der Kanoniker Dò wird mir helfen, Dokumente Ihres verehrten Ahnen zu finden.

1006

Der Schicksalsschlag, der unseren lieben D. Beltrame getroffen hat, bedrückt mich sehr. Es tut mir sehr leid, dass ich nicht in Verona sein kann, um ihm in seinem Schmerz ein wenig zur Seite zu stehen. Ich erinnere mich voller Dankbarkeit, mit wie viel Einfühlungsvermögen er mir zur Seite stand, als ich die Nachricht vom Tode meiner Mutter erhielt. D. Giovanni war in jenen Tagen für mich ein wahrer Trost. Grüßen Sie ihn von ganzem Herzen und sagen Sie ihm, dass ich für seinen Vater in Notre Dame des Victoires eine Messe zelebrieren werde. Grüßen Sie mir auch den lieben D. Girolamo, den ich sehr mag.

1007

Was Farinato betrifft, glaube ich, dass ich ihn mit den Worten „wir werden die Rechnung regeln“ nicht beleidigt habe. Sagen Sie ihm, er möge ein wenig Geduld haben. Bei meiner Rückkehr nach Verona wird er nichts verlieren. Er wird seine Aufzeichnungen hervorziehen und ich die meinen. Wir werden uns einig werden, und er wird alles zurück erhalten. Mir tut dieses Missverständnis leid, vor allem wegen seiner Frau, die es so gut mit uns meint und so gut mit mir war.

1008

Es tut mir so leid, dass die Dinge des Instituts nicht gut laufen. Wenn ich in der Lage wäre, würde ich ja gern helfen. Aber was soll ich tun, da ich keinen Centime im Geldbeutel habe. Die göttliche Vorsehung wird schon sorgen. Vertrauen wir auf Gott.

Ihr

D. Daniel

[Als Randbemerkung]:

Ich bin nicht bereit, aus dem Institut auszutreten. Die vier von St. Georg haben keine gute Figur gemacht. Der Herr wird sich der Sache annehmen. Fiat.

[Anmerkung: Es gibt keine Nr. 1009.]

NR. 134 (129) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC Afr. C. v.7 ff 707–710v

Paris, 25. Februar 1865

Hochwürdigster Kirchenfürst,

1010

Ihr verehrter Brief, den Eure Eminenz mir nach Lyon geschrieben hat, enthält drei Punkte.

1) Mein Plan für die Wiedergeburt Afrikas bringt viele Schwierigkeiten bei seiner Durchführung mit sich.
2) Es ist notwendig, dass sich die Oberen der verschiedenen Missionen an den afrikanischen Küsten vereinen und einen Plan für das Innere Afrikas erstellen.
3) Sie halten das Komitee nicht für notwendig oder nützlich. Ausgehend davon, dass ich in Ehrfurcht und im Gehorsam das Urteil Eurer Eminenz grundsätzlich akzeptiere, und im Vertrauen auf Ihre Herzensgüte, die mir Mut und Vertrauen einflößt, erlaube ich mir, einige kleine Bemerkungen zu machen.

1011

Vor allem bin ich ebenfalls überzeugt, dass der Plan viele Schwierigkeiten mit sich bringt. Das Problem, das ich zu diskutieren wage, ist in sich selbst schon äußerst schwierig. Achtzehn Jahrhunderte haben es noch nicht lösen können. Aber dieses große Problem ist von größter Bedeutung und verdient die volle Hingabe des katholischen Priesters. Und gerade wegen der Schwierigkeiten fühle ich mich angeregt, meine Anstrengungen zu verdoppeln, um darüber nachzudenken und die wichtigsten Persönlichkeiten zu bewegen, sich dieses Problems anzunehmen und ihr größtes Interesse zu wecken, und die Guten zu den innigsten Gebeten zu bewegen, um von Gott die Gnade zu erhalten, Licht zu sehen und Wege zu finden für irgendeine Lösung. Das bedauernswerte Elend der armen Schwarzen lastet schwer auf meiner Seele, und es gibt kein Opfer, das ich nicht bereit wäre zu ihrem Wohl zu bringen. Wenn Eure Eminenz den Plan nicht approbieren würde, würde ich einen neuen erstellen. Wenn Sie auch diesen nicht akzeptieren, würde ich einen dritten erstellen und so fort bis zu meinem Tod.

1012

Das Herz Eurer Eminenz, das mehr als alle Herzen in der Welt für das Wohl der Missionen und besonders für Afrika schlägt (das bezeugen sehr eloquent

die afrikanischen Missionen, die von Eurer Eminenz in den letzten zehn Jahren gegründet wurden), wird so gütig sein, mir mein Drängen zu verzeihen. Vielleicht wird es mir das eine oder andere Mal gelingen, das weite Feld der theoretischen Ideen zu verlassen, um auf das Positive einer praktischen Erfahrung herabzusteigen. Ich erwarte nicht, je einen Plan für die Bekehrung Afrikas zu sehen, der nicht mit großen Schwierigkeiten verbunden wäre. Wenn jedes Unternehmen großer Werke, wie die Geschichte zeigt, immer von irgendwelchen Utopien begleitet ist, sollte ich dann meinen, ein Unternehmen für Afrika, und dazu ein unendlich schwieriges, frei von Utopien zu erleben? Mir scheint es ist angebracht, für ein Werk von solcher Bedeutung doch etwas zu unternehmen, auch wenn man auf noch so große Schwierigkeiten stößt.

1013

Um das zu erreichen, habe ich unter anderem die mehr oder weniger aktive Zusammenarbeit mit den Apostolischen Präfekturen und Vikariaten vorgeschlagen, die bereits in den Küstengebieten Afrikas existieren. Dort wohnt ja auch die äthiopische Rasse [Anmerkung: gemeint sind die Schwarzafrikaner]. Denn außer vielen anderen Vorteilen könnte man dort Standorte im Grenzgebiet zum Inneren des Kontinents finden, die sich eignen würden, neue Missionsstationen zu errichten. Dort wiederum könnte man die Kräfte bündeln, um neue, solide, christliche Gemeinden zu gründen. Um eine solch wirksame Zusammenarbeit zu erreichen, weiß ich, dass Eure Eminenz in Ihrer Weisheit an Folgendes denkt: Da es sich um Afrikaner handelt, müssten deshalb alle Missionsstationen der Küsten Afrikas, die verschiedenen religiösen Gemeinschaften anvertraut sind und von Priestern aus verschiedenen Nationen unterstützt werden, zusammenarbeiten. Die Oberen der Missionen müssten sich zusammensetzen und einen Plan entwerfen.

1014

Wenn die Oberen der afrikanischen Missionen sich untereinander spontan einigen und zusammenschließen könnten, und einen Plan erstellen würden, wäre das das Beste auf der Welt. Aber ich befürchte, dass diese Oberen, die schon genug Probleme mit ihren Missionen haben, auf deren Entwicklung sich ihre großherzigen Gedanken voll konzentrieren, sich nie spontan vereinen werden, außer sie werden von Eurer Eminenz und von der Propaganda Fide dazu eingeladen. Wenn eine einzelne Person sie dazu anregt, einen Plan zu erstellen und sich untereinander zum Wohl eines so schwierigen Werkes für die Missionen im Inneren Afrikas, über die sie keine Jurisdiktion haben, zusammenzuschließen, werden diese Oberen sich mit vollem Recht dagegen sträuben. Allein Eure Eminenz kann dieses Übereinkommen und diese Einigkeit und Konföderation anregen. Und das ist die einzige absolut notwendige Bedingung, um überhaupt etwas Positives für Zentralafrika zu tun. Und unter

dieser Voraussetzung - so glaube ich - würden sie ihre wirksame Zusammenarbeit leisten.

1015

Nach meiner bescheidenen Meinung bin ich überzeugt, dass es sehr günstig wäre, dass derjenige, der für einige Jahre in Zentralafrika geschwitzt hat und gesicherte Kenntnisse über die wirklichen Bedingungen in jenen entfernten Ländern besitzt, das Recht haben sollte, einen Plan für die Wiedergeburt Afrikas vorzuschlagen. In diesem Fall, so scheint mir, wäre es angebracht, das die Propaganda Fide, ehe sie etwas entscheidet, die Oberen der Missionen der Küsten Afrikas einlädt, den Plan für die Wiedergeburt der Völker von Zentralafrika zu überprüfen. Sie könnten auf Grund ihrer langen Erfahrungen bei den Afrikanern hilfreiche Anregungen für ein so hartes Problem geben. Vielleicht können sie die sicherste Methode für die Verwirklichung einbringen. Ich bin sicher, dass Eure Eminenz so gütig ist und mir es nicht übel nimmt, wenn ich diese meine Meinung darlege.

1016

Ich äußere hier meinen Eindruck, dass das Heil Afrikas von der Zunahme des Glaubens in den Küstengebieten Afrikas abhängt. Es hängt aber auch von der Einheitlichkeit des Systems ab, das an allen Punkten angewandt wird, um die Vorbereitung für die Mission des Inneren zu organisieren. Zugleich wage ich es, daran zu erinnern, dass Eure Eminenz mich zu diesem Zweck beauftragt hat, einen Rundbrief an die Oberen der afrikanischen Missionen zu schicken. (In diesem Fall wäre es sinnvoller, den Rundbrief nur an die Missionen des afrikanischen Kontinents zu schicken und nicht auch an jene auf den Inseln, wie z. B. auf den Seychellen, auf Madagaskar, Mayotte und Fernando Po.) Und das sollte erst geschehen, nachdem sich Eure Eminenz der materiellen und finanziellen Mittel versichert hat. Mir scheint, dass Eure Eminenz zu diesem Zweck den erwähnten Rundbrief schreiben könnte. Ich bin sicher, dass wir die materiellen Mittel für die Gründung einiger Institute in den Missionen erhalten würden, die ihrerseits ihren Beitrag für das große Werk leisten könnten, denn das Interesse, das zurzeit für Afrika entsteht, ist groß und bewundernswert. Das betrifft vor allem das Werk der Glaubensverbreitung von Lyon und Paris. Dafür habe ich handfeste Beweise. Außerdem habe ich die feste Hoffnung, dass das Werk der Hl. Kindheit, das schon mehrere Missionen in Afrika unterstützt, ebenfalls helfen würde. Das Werk der Schulen des Orients hat mir besondere Hilfe zugesagt.

1017

Der Verein von Köln, ein Werk, das von der Kirche für die Erziehung der Kinder approbiert ist, hat mir in einem Brief vom 6. des Monats ganz spontan

seine Unterstützung angeboten. Ich hatte sie nicht darum gebeten. Sie waren von anderen über meine Idee informiert worden. Der Marienverein in Wien, der immer darauf besteht, Österreicher und die katholischen österreichisch-afrikanischen Werke zu unterstützen, würde sich sehr entgegenkommend zeigen, indem er eine größere Bewegung im Österreichischen Reich und im Veneto in Bewegung setzen würde. Das wäre äußerst nützlich für den Plan. Auch wenn ich das alles Eurer Eminenz vorschlage, wage ich es nicht –, und es scheint mir auch nicht angebracht –, diese frommen Werke herauszufordern, Ihnen besondere Dokumente [Verträge] zu geben. Es ist Ihre Aufgabe, das zu klären, ob die Mitarbeit dieser Werke erwünscht ist. Ich kann Eurer Eminenz nur das Dokument des Vereins von Köln vorlegen.

1018

Inzwischen bin ich überzeugt, man wird für die Bekehrung der Menschen im Inneren Afrikas nie ein stabiles und dauerhaftes Werk gründen können, ohne dabei die schwarzen Stämme Afrikas in den Blick zu nehmen und eine Art Konföderation unter den verschiedenen Missionen der Küstengebiete zu gründen. Das würde dazu dienen, sich gegenseitig Hilfe zu leisten und eine Einheitlichkeit des Systems zu erreichen, das an den verschiedenen Punkten anwendbar ist und das das Werk der Missionen im Inneren inspiriert. Diese Einheitlichkeit kann nur die Propaganda Fide anregen und zustande bringen. Die allgemein beklagenswerte moralische Situation Afrikas, scheint mir, kann man wie folgt definieren: „Die schwarze Rasse leidet unter dem Joch des Fetischismus. Teilweise wird sie durch das Eindringen des Islam bedroht und teilweise sogar von ihm überrollt.“ Die Propaganda Fide kennt aus Erfahrung die Schwierigkeit, einen Schwarzen zu überzeugen, der bereits Opfer des Gesetzes des Korans geworden ist. Außerdem weitet die muslimische Propaganda Fide Tag für Tag ihr Reich weiter in das Zentrum Afrikas aus. Was sie in Europa an Terrain verliert, gewinnt sie hier bei den Schwarzen. Deshalb, je mehr wir die Verbreitung des wahren Glaubens in Zentralafrika verzögern, desto größer und unüberwindbarer werden die Schwierigkeiten in Zukunft beim Einpflanzen des katholischen Glaubens sein.

1019

Diese Situation herrscht ganz besonders in Afrika vor. Es ist der unglücklichste und ganz gewiss der am meisten vernachlässigte Teil der Welt. Wegen der Umstände, die gegen eine Bekehrung sprechen, ist es zugleich der schwierigste Teil für die Evangelisierung. Wenn wir also darüber nachdenken, scheint es mir notwendig zu sein, darüber ganz spezielle Überlegungen anzustellen und die Aufmerksamkeit der ganzen katholischen Welt darauf zu lenken. Mir scheint, für Afrika muss ein besonderes Werk gegründet werden.

1020

Ein neues Komitee, zusammengesetzt aus eifrigen und aktiven Mitgliedern, wird auf die Unverletzlichkeit der Jurisdiktion einer jeden Mission achten. Es wird den Einfluss der schon bestehenden frommen Werke respektieren und die Missionen in den Gebieten der Ungläubigen unterstützen. Es wird seine Aktivität auf vielfache Weise auf die Verbreitung des Glaubens in den weiten Gebieten Zentralafrikas konzentrieren und das Interesse für dieses Werk und den missionarischen Geist in Europa wecken. Es wird sich bemühen, neue Mittel und neue Kräfte für dieses Ziel zu mobilisieren, und zwar unter einer einzigen Idee. Das alles scheint mir nicht nur angebracht, sondern äußerst nützlich. Vielleicht hätte die Hl. Kongregation der Propaganda Fide ein sicheres Mittel, um bessere Resultate zu erzielen als ein Komitee extra urbem [außerhalb von Rom]. Es wäre anmaßend, wenn ein so unbedeutender kleiner Priester, wie ich es bin, es wagen würde, einer so hohen und erleuchteten Autorität, die von übernatürlicher Weisheit und Nächstenliebe geleitet wird, einen Vorschlag zu empfehlen. Ich kann nur das Komitee zitieren, dem ich vorschlug, unter den Katholiken das Interesse zu Gunsten Afrikas zu wecken, für ergänzende Hilfen für die Missionen Afrikas zu sorgen und in Europa gute Missionare und Handwerker für jene Gegenden auszubilden. Es würde sich an den günstig gelegenen Punkten sehr engagieren, vor allem in jenem östlichen Teil der Länder im Inneren Afrikas, die zwischen Nubien und Sansibar liegen. Wegen einer beachtlichen Höhe über dem Meeresspiegel haben diese Gebiete ganz wichtige Standorte mit einem gemäßigten Klima, wo man gute Ernten erzielen und gute Missionare für das Zentrum ausbilden kann.

1021

Allerdings halte ich es aus gewichtigen Gründen für notwendig, die charakteristischen Merkmale des von mir vorgeschlagenen Komitees zu modifizieren:

1) Artikel 3: Er muss sich darauf beschränken, für die finanziellen und materiellen Mittel für die Vorbereitungswerke in Europa zu sorgen, wie es z. B. die Gründung kleiner Seminare und kleiner Handwerkerschulen wäre, um die Missionen und die Institute Afrikas mit Missionaren und guten Handwerkern zu versorgen. Den frommen Werken für die Verbreitung des Glaubens (welche sich stärker in der katholischen Welt entfalten würden) würde es zustehen, die Missionsstationen, die in Afrika gegründet würden, und die Institute, die in den bereits bestehenden Missionen eröffnet würden, zu unterstützen. (Auf Grund sicherer Daten würden sie besondere Hilfen ad hoc vereinbaren).
2) Artikel 5: dieser ist nicht notwendig.
3) Artikel 7: dieser ist unnötig. Hier in Paris ist man gerade dabei, einen Verein zu gründen, der eine ‚Revue des Missions etrangères' redigieren wür-

de, um die knappen Informationen der Annalen der Propaganda Fide zu ergänzen. (Es handelt sich um einen Verein, der zurzeit vom Zentralrat in Lyon und Paris mit Wohlwollen gesehen wird, mit dem wir verhandeln.)

1022

Im Übrigen sage ich Eurer Eminenz Dank, dass Sie mir klugerweise empfohlen haben, nach Frankreich zu kommen. Hier lassen mich meine Überlegungen und Beobachtungen, die ich gerade über die verschiedenen afrikanischen Werke und katholischen Institutionen mache, viel klarer sehen, was man tun könnte, um etwas Positives zu Gunsten Afrikas zustande zu bringen.

1023

Verzeihen Sie mir, Eminenz, wenn ich es wage, auch Ihnen die Frage zu stellen, die ich vor einigen Tagen Bischof Massaia gestellt habe, nämlich ob es ratsam sei, den Heiligen Vater zu bitten, im Konsistorium eine Rede zu Gunsten Afrikas zu halten. Was für ein wunderbarer Auftritt hat uns doch kürzlich beeindruckt! Der Hohe Priester des Neuen Bundes wird ja von seinen schrecklichen Feinden von allen Seiten bedroht. Im feierlichsten Moment, als ihn die Mächte des Abgrundes in ihrer Wut zu vernichten schienen, blieb er ruhig und furchtlos, fast lächelte er über die Drohungen der Söhne Satans, ja ich würde sagen, voller Mitleid erhob er seine apostolische Stimme, die von der ganzen Welt gehört wird. Mit seiner berühmten Enzyklika stärkt er seine Brüder im Glauben, belehrt er seine Söhne in der Reinheit der gesunden Lehre und verurteilt das Fehlverhalten der modernen Gesellschaft der Gottlosen, die mit einem gotteslästerlichen Attentat versuchen, das nahtlose Gewand jener majestätischen Königin zu zerreißen. Sie aber, die Besiegerin der Nationen und der Könige, sieht voller Staunen die Jahrhunderte vor sich vorbeiziehen. Ihre Stimme ertönt vom Aufgang bis zum Untergang. Ihr Mantel bedeckt die Völker wie das Gewölbe des Himmels die Erde.

1024

Was für einen Eindruck hinterließe es in den Herzen aller Gläubigen, wenn diese Stimme des unsterblichen Pontifex, die seine Söhne gestärkt und instruiert hat, mit einem Wort des Mit-Leidens und des Friedens zu Gunsten der vielen Millionen der anderen seiner beklagenswerten Söhne, die vom Schatten des Todes bedeckt sind, ertönen würde? Wie beeindruckend wäre es, wenn er eine bewegende Ansprache zu Gunsten Afrikas halten würde? Ah! Er würde gewiss ein großes Interesse für die armen Schwarzen wecken. Es würden neue Lichter entflammt werden; es würden neue Ideen hervorrufen. Man würde neue Aktionen starten. Die Katholische Welt würde voller Staunen ein neues Argument bekommen, um sich zu überzeugen, dass das große Schiff Petri, das von den teuflischen Stürmen der bösen höllischen Geister geschüt-

telt und von den stürmischen Wellen der menschlichen Leidenschaften hin und her geworfen wird, vom erfahrensten Steuermann gelenkt wird, der sich bemüht, das wertvolle Erbe der Kirche Christi, nämlich alle Nationen der Welt, in den Hafen des Heiles zu führen: ‚dabo tibi gentes ereditatem'.

Voller Respekt und gehorsam gegenüber Ihren Meinungen küsse ich den heiligen Purpur und erkläre mich als

Ihr unwürdiger und ergebener Sohn

D. Daniel Comboni

1025

Der Heilige Vater, der schon zu Gunsten Polens und anderer weniger bedeutender Ziele gesprochen hat, würde sicher die Bitte Eurer Eminenz aufgreifen, die sich auf das Wohl der Söhne Afrikas richtet.

NR. 135 (130) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR, A, c.14/11

7. März 1865

Mein lieber Rektor,

1026

für jetzt nur einen Gruß. Ich füge diesem Brief einen auf Französisch geschriebenen Brief von Bischof Massaia an die vier schwarzen Burschen bei. Darin schickt er ihnen seinen Segen als Vater der Galla. Sorgen Sie dafür, dass ihn sowohl der in Zevio wie auch der im Krankenhaus und die beiden in Venedig lesen und dass sie dem Msgr. einen kurzen Brief auf Französisch schreiben. Ich habe schon mit den hl. Messen begonnen, die Sie mir zu meiner Freude geschickt haben. Bisher habe ich die Messen für den Papst gelesen. Halten sie alles gut fest, damit wir in Verona dann abrechnen können.

1027

Ich hätte viel zu schreiben, habe aber keine Zeit. Mir geht es sehr gut. Ich habe viel gearbeitet, in Paris gepredigt und sehe stürmische Zeiten auf Afrika zukommen. Ich empfehle mich den Gebeten unserer Priester und Kleriker und der Jugendlichen des Instituts. Ich danke für die vielen Nachrichten, die Sie mir im letzten Brief mitgeteilt haben. Schreiben sie mir ausführlich. Beauftragen sie meinen Pförtner, auf der Piazza Navona zwei Regenschirme aus Tuch zu kaufen, das Stück für drei zwanzig. Am 15. Februar habe ich auf meinem Rückweg von den Tuilerien, wo ich bei der Eröffnung des Parlaments dabei

war und die Rede des Kaisers gehört habe, meinen seidenen Regenschirm verloren. Nie mehr Regenschirme aus Seide! Bete zum hl. Josef.

Ihr ergebener

D. Daniel Comboni

NR. 136 (131) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR, A, c.14/12

Paris, 22. März 1865

Mein lieber Herr Rektor,

1028

der Herr hat mir einen kleinen Besuch abgestattet. Ich hatte eine starke Grippe. Sie ist noch nicht vorbei. Auf meinem Gesicht zeigte sich die Auswirkung eines furchtbaren Fiebers, das mich in der vergangenen Woche befiel und mich verfolgte. Fiat! So Gott will, wird alles vorüber gehen. Ich habe den großen Trost, hier einen heiligmäßigen Mann bei mir zu haben. Er liebt mich, als ob ich sein eigener Sohn wäre, und kümmert sich liebevoll um mich. Ja, er versieht sogar die Dienste eines Krankenpflegers. Je mehr ich diesen heiligmäßigen Mann beobachte und mit ihm zusammen bin, desto bewundernswerter wird er mir. Wenn ich von Anfang an all das aufgeschrieben hätte, was er mir erzählt hat, hätte ich einen echten Schatz und könnte interessante und erbauliche Dinge schreiben. (Alle unsere Gespräche drehen sich um Afrika und über alles, was mit Afrika zu tun hat). Er wurde einige Male eingesperrt, sehr oft in Ketten gelegt, acht Mal musste er ins Exil gehen, und einige andere Male wurde er sogar zum Tode verurteilt.

1029

Abba Selàma predigte im Namen des Kaisers in Abessinien den Kreuzzug gegen ihn als den ersten Bischof, der Abessinien bei den Galla betrat. 1863 erschien er in Ketten vor dem Kaiser Theodoro. Dieser war bereit, ihn zum Tode zu verurteilen, nachdem er ihn acht Jahre lang vergeblich gesucht hatte. Nach einer langen Rede jedoch erzitterte der Kaiser und überhäufte ihn mit Ehren. In jenen Umständen musste er in Ketten gelegt unter freiem Himmel Tag und Nacht auf dem blanken Boden liegen. Oft musste er die Nacht im Regen verbringen. Er, der Bischof, mirabile dictu ging fünfzehn Jahre lang barfuß, er trug weder Schuhe noch Sandalen, nichts.

1030

Mich, der ich Afrika kenne, wo es keine Straßen gibt und nur Dornen und Disteln, hat das sehr beeindruckt. Er, ein Mensch klar wie das Wasser, aber sehr gebildet, lebte das heiligste Leben, aus dem ich viele Einzelheiten kenne. Ich bin im Besitz seiner rauen Sandalen, die er die ersten drei Jahre in Abessinien getragen hat, als er nach dort ging, um Msgr. De Jacobis zum Bischof zu weihen. Ich habe sie ihm gestohlen und besitze sie nun wie eine Reliquie. Er ist von meinen Ideen sehr beeindruckt. Er wagt es nicht, ein Urteil über den Plan abzugeben, sagt aber, dass das der Plan sei, den er in Rom im Jahre 1850 vorgeschlagen habe. Auf alle Fälle ist Bischof Massaia ein Mann, der mir noch viel Gutes tun kann. Weil er mich gebeten hat, ihm beim Druck seines Katechismus und der Grammatik für die Galla zu helfen, bleibe ich noch einige Zeit bei ihm in Paris. Der Druck wird von der kaiserlichen Druckerei durchgeführt, ohne dass er einen Pfennig [baiocco] zu zahlen hat.

1031

Was meine Kontakte mit der Propaganda Fide und den anderen Vereinen betrifft, habe ich die entsprechenden Informationen und alles besprochen. Der Gedanke an das Geld spielt dabei eine zweitrangige Rolle. Wenn nach und nach die Institute errichtet werden, werden auch die notwendigen finanziellen Mittel für Afrika eingehen. Das Schwierige wird sein, das Ganze mit den Ordensleuten und den Gründungen in Europa zu kombinieren, vor allem mit den einzelnen Personen. Das wird mich in Zukunft sehr in Anspruch nehmen. Es ist mir ganz gewiss schon gelungen, in Frankreich großes Interesse für Afrika zu wecken: ein erster Schritt ist schon getan. Lassen wir jetzt den Papst im Konsistorium sprechen, wann er es für angebracht hält, und Sie werden sehen, welchen Erfolg das Wort des Stellvertreters Christi haben wird. Ich bin sicher, in wenigen Jahren wird es einen großen Einsatz für Afrika geben. Ich habe mein Unternehmen zu Füßen der Muttergottes von Notre Dame des Victoires gelegt, die zwanzig Millionen Mitglieder hat [?]. Dort werde ich an einem der Feste anlässlich der Versammlung der Mitglieder über Afrika sprechen. Das Heilige Herz Mariens wird das zu Wege bringen, was wir nur durcheinander bringen können.

1032

Ich bitte Sie, gehen Sie nach S. Peretto, sprechen Sie mit dem Vikar und D. Francesco Zamboni und schreiben sie die genaue Zahl der Mitglieder der Bruderschaft in Verona auf. Ich glaube, es sind 200.000. Schicken Sie mir dann die Zahl nach Paris. Der Direktor von Notre Dame hat mich damit beauftragt. In ihren Annalen [Berichten], die zwei Mal im Monat erscheinen, habe ich einen Artikel über D. Zecchini, den Förderer des Werkes von Verona, geschrieben.

1033

Ich hatte einige Gespräche mit Montelambert, mit dem ich mich bei Baron du Havelt getroffen habe. Mir sagt aber mein lieber Nicolas mehr zu, mit dem ich eine enge und große Freundschaft geschlossen habe. Ich habe einen Brief des Vikars von Kardinal Wisemann, der mir versicherte, dass der Kardinal in England das Werk für Afrika unterstützen würde. Aber leider ist der Kardinal gestorben. Requiescat in pace.

1034

Dem Superior habe ich am 10. März, seinem Geburtstag, geschrieben. Ich habe ihm auch einen Brief abgeschrieben, den Bischof Massaia an Kardinal Barnabò über mich geschrieben hat. Wenn Sie mir schreiben, dann schreiben Sie mir bitte ausführlich und über viele Dinge.

Ich bin immer frohgemut und bin ja Gott geweiht und bereit, all das auf mich zu nehmen, was Gott von mir will. Gewiss, das Werk für Afrika wird auf alle möglichen Hindernisse stoßen. Unterstützt von der Gnade werde ich versuchen, immer nach der Eingebung Gottes zu handeln, um in allem seinen göttlichen Willen zu erfüllen und, wenn Gott es will, mit den Plänen seiner Barmherzigkeit für die armen Afrikaner mitzuarbeiten.

1035

Empfehlen sie mich dem Gebet guter Menschen. Grüßen sie mir den Herrn Superior und alle Priester. Schreiben sie mir auch, wie die Angelegenheiten der Bettanini mit den Hermanns gehen, und grüßen Sie D. Tilino.

Grüßen Sie Hans und sagen Sie ihm, dass sein Onkel sich immer seiner erinnert. Ich schicke ihm ein Bild von Bischof Massaia, das er selbst firmiert hat. Ein ähnliches möchte ich dem Superior schicken, das ich auch vom Bischof unterschreiben lassen möchte mit einer Widmung wie z. B. ‚viribus unitis arbeiten wir für Afrika'. Ich fürchte allerdings, dass er es entrüstet ablehnen werde. Schreiben Sie mir auf alle Fälle ihre Meinung dazu. Und wenn der Superior das Bild annehmen würde, würde ich Ihnen, mein lieber Rektor, gleich auch eines schicken. Haec inter nos.

1036

Grüßen Sie Tregnaghi, dem ich in einigen Tagen schreiben werde, D. Brighenti, D. Fochesato, D. Tomba und alle Priester, Kleriker, die Jugendlichen, Farinato und seine Frau, meinen Pförtner, meine Protestanten etc. etc. Wie viele interessante Dinge könnte ich über Paris und seine Stellung gegenüber der Kirche schreiben.

Geben Sie mir Nachrichten über meinen jungen Vittorio und grüßen Sie ihn mir.

Ihr ergebener

D. Daniel

NR. 137 (132) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR, A, c.14/13

Paris, 5. April 1865

Mein lieber Herr Rektor,

1037

mit großer Sehnsucht erwartete ich einen Brief von Ihnen, aber meine Hoffnungen haben sich zerschlagen. Der Herr sei immer gepriesen. Ich bin sicher, dass dieses Schweigen nicht ein Zeichen dafür ist, dass Ihre Zuneigung zu mir abgenommen hat. Ich bin sicher, dass ich in Ihrem Gedächtnis präsent bin wie Er, unser heiligmäßiger alter Superior und all die Mitglieder des Instituts (ich schließe unseren Pförtner nicht aus). Sie alle leben und herrschen in meinem Herzen. Ich hätte viele interessante Dinge zu berichten, aber da ich etwas für mich sehr Wichtiges zu erledigen habe, lasse ich es und beschränke mich auf dieses.

1038

In Klammern, Sie werden eine Notiz über die gedruckten Werke des berühmten Abtes Migne erhalten haben. Was heilige und kirchliche Traktate betrifft, ist die Druckerei Migne die erste in der Welt. Da ich mit dem Abt Migne einen Vertrag für das Domkapitel der Kathedrale von Turin abgeschlossen habe, kam mir beim Besuch seiner großen Ateliers der Wunsch, unser Institut mit allen kirchlichen Werken auszustatten. Allein die Schriftsätze in den Ateliers haben einen Wert von zwölf Millionen Franken. Ich dachte darüber nach und überlegte, wie wir diese Idee in die Tat umsetzen könnten. Ich sprach mit Abt Migne. Mir scheint, wir könnten durch die Applikation einer entsprechenden Anzahl von hl. Messen zu einer schönen und sehr nützlichen Bibliothek kommen. Abt Migne nähme diesen Vorschlag an, auch wenn es 50.000 wären, und gäbe uns seine ganze Bibliothek. Es geht darum, dass er uns für 2.000 Intentionen die ganze Patrologie gäbe. Das sind alle griechischen und lateinischen Kirchenväter.

1039

Jetzt hat der Superior dreißig Intentionen täglich. Aber weil die Spenden fehlen, werden sie alle für den Papst gelesen. Könnten sie nicht mit dem Alten reden? Sagen sie ihm aber nicht, dass Sie das von mir wissen, denn da ich vor dem Alten nichts mehr gelte, könnte er ein schönes Nein sagen. Tun Sie einfach so, als ob Sie diese Information aus anderen Quellen erhalten hätten. Denken Sie nach, reden Sie und schreiben Sie mir.

1040

Jetzt komme ich zur Sache, die ich in diesem Brief vorstellen will. Das wird Ihnen komisch vorkommen. Auch mir ist sie komisch vorgekommen. Ich bete darin die Pläne der Vorsehung an und lobpreise jenen Jesus, der als Unschuldiger gelitten hat, während ich schließlich ein armer Sünder bin. Seine Eminenz Kardinal Barnabò schreibt an meinen lieben Bischof Massaia und erklärt, dass Comboni nicht mehr zum Institut des Kanonikers Mazza in Verona gehört. Monsignore war fassungslos. Während er es nicht glauben konnte, dass die Dinge sich so entwickelt hatten, dass sie bis nach Rom gedrungen seien, muss ich mich jetzt mit heikelsten und wichtigen Dingen herumschlagen mit der Gefahr, unangenehme Konsequenzen in Kauf zu nehmen. Mein lieber Rektor, die Sache ist nun einmal so. Der gute Alte hat aus sicherlich guten Gründen, die ich immer respektieren werde, Rom entweder selber oder durch andere wissen lassen, dass ich nicht mehr zum Institut Mazza gehöre.

1041

Ich bin zwar immer bereit einzugestehen und zu bekennen, dass ich nicht würdig bin, zum Institut Mazza zu gehören, aber durch diesen Vorfall bin ich doch sehr überrascht worden. Nach dem, was Sie mir, mein lieber Rektor, sagten (unser verehrter Alter hat mir nie davon weder mündlich noch schriftlich Mitteilung gemacht), ist es das erste Mal, dass ich informiert worden bin, dass der Superior mit mir unzufrieden war. Und das geschah im vergangenen Sommer, als ich in Turin war. In dieser meiner Abwesenheit fanden zwischen dem Rektor und dem Superior viele Gespräche statt. Ihrem weisen Rat folgend habe ich dem guten Alten geschrieben. Als ich mich nach meiner Rückkehr nach Verona Anfang September mit dem Superior traf, hüllte er sich in ein tiefes Schweigen, auch zeigte er nicht seine strenge Abneigung gegen mich.

1042

Anfang September bin ich nach Rom gefahren. Dort bin ich zwei Monate geblieben. In dieser Zwischenzeit ist die Bitterkeit erneut zu Tage getreten. Der arme Alte zeigte erneut sein Missfallen. Es gab Gespräche zwischen dem Rektor und dem Superior. Ich bin erneut zu meiner Verpflichtung gestanden und habe die Demütigung auf mich genommen. Es trat Ruhe ein, und alles schien

ein Ende genommen zu haben. Ich kehrte nach Verona zurück. Ehe ich nach Frankreich kam, habe ich mehrere Male mit dem Superior gesprochen. Ich habe mich mit ihm unter vier Augen unterhalten. Er zeigte mir keine gegenteilige Meinung, sondern ermutigte mich vielmehr in dem afrikanischen Unternehmen und versprach mir, dafür zu beten und beten zu lassen. Ich reiste von Verona ab und kam nach Frankreich. Und da entzündete sich von neuem das Feuer der Zwietracht. Und ohne mich davon zu unterrichten, ohne mir die Gelegenheit zu geben, mich zu verteidigen. Ich war weit weg, hatte in Rom wichtige Dinge zu erledigen. Ohne rechtmäßige Diskussion und ohne Prozess wird nach Rom geschrieben, dass ich nicht mehr zum Institut Mazza gehöre. Ich weiß nicht, was das für eine Art ist, so vorzugehen, ein endgültiges Urteil zu fällen, ohne dem Verurteilten davon etwas mitzuteilen! Der Herr sei tausend Mal gepriesen.

1043

Ich beobachte, dass man gegen mich Krieg führt, wenn ich weit weg bin und keine Möglichkeit habe, mich zu verteidigen. Wenn ich in der Nähe bin, lächeln mir alle um mich herum friedvoll entgegen. Da die Sache nun nach Rom gelangt ist, habe ich einiges anzumerken, mein lieber Rektor. Hier ist ein Überblick über das, was mir im Kopf herumgeht.

1) In den kritischsten Momenten, wenn ich von Rom Vertrauen brauche, mit denen ich wichtigste Dinge verhandle, schreibt man nach Rom, dass ich nicht mehr zum Institut gehöre, und riskiert, meine Unternehmungen zu zerstören und alles zugrunde gehen zu lassen und für immer meine Person und meine Zukunft zu gefährden !!

1044

2) In Rom, in Frankreich, in Wien, in Veneto, in Brixen, in Preußen, in Turin, in England und wo überall ich gute Beziehungen habe und wo der Plan für Afrika bekannt geworden ist, in dem schwarz auf weiß steht, dass ich vom Institut Mazza bin, glaubt man mir mit vollem Recht, dass ich zum Institut Mazza gehöre. Ich sehe nun, dass Kardinal Barnabò und dem Papst (der meinen Plan von vorn bis hinten gelesen hat) und allen übrigen von anderen und nicht von mir erklärt wurde, dass ich nicht zum Institut gehöre. Durch mein Schweigen aber müssen sie annehmen, dass ich dazu gehöre. All diese geschätzten Persönlichkeiten, von denen die Dinge für Afrika abhängen, um die ich mit ihnen verhandle, haben das Recht zu denken, dass ich ein Lügner; ein Hochstapler, ein Fälscher bin.

1045

Mein lieber Bischof Massaia ist tatsächlich zu Tode erschrocken, als er den Brief des Kardinals las. Jeder hat jetzt das Recht, mir zu misstrauen.

3) Welche Konsequenzen wird dieses Ereignis für den Plan, den ich in meiner Armseligkeit für das Wohl Afrikas vorbereite, für das ich mich einsetze, haben? Welchen Schaden wird es mir und meiner Zukunft zufügen? Ich halte mich wirklich für ungeeignet, die Interessen des Ruhmes Gottes zu vertreten, aber ich hatte großen Mut, denn der Ruf [Comboni nennt es l'ombra] eines ehrenwerten Institutes schützte meine Schwachheit.

4) In Rom werde ich mich rechtfertigen müssen: mein Gewissen, die Interessen der Ehre Gottes gemäß meinen Plänen zu Gunsten der armen Schwarzen – fügen Sie noch meine Eigenliebe hinzu, denn ich bin armselig und feige – zwingen mich dazu. Was für ein Licht wird auf das Institut zurückfallen, wenn ich, um mich zu rechtfertigen, verpflichtet sein werde, vor der Propaganda Fide, und vielleicht vor dem Papst und vor jenen, die darin verwickelt sind, die Fehler und Schwächen des Institutes, die wir alle kennen, offen zu legen. Ich werde auch einige weniger bewundernswerte Dinge unseres Superiors erwähnen müssen.

1046

Aber das macht mir keine große Sorge, denn ich hoffe, dass Gott mir die Gnade schenken wird, über mich selbst zu triumphieren und so stark zu sein, um dem Institut nie einen Schaden zuzufügen. Ich werde immer mit Hochschätzung von ihm reden, wie ich es schon immer getan habe, vor allem in Rom.

5) Ein warmes Herz wie das meine, das sich dem Institut und dem Superior in tiefer Dankbarkeit verbunden weiß, was für einen schrecklichen Schlag würde es erleiden, wenn es sich vom Institut trennen würde? … Ich lege Ihnen, mein lieber Rektor, diese fünf Überlegungen vor, damit Sie sich Gedanken über die Konsequenzen machen mögen. Etwas später lege ich Ihnen auch die anderen Überlegungen vor.

1047

Versunken in diese Gedanken bekenne ich Ihnen ganz offen und ehrlich, dass ich ernsthafte Meditationen anstelle. Außerdem muss ich auch bekennen, dass sich mein Herz noch nie so stark mit Jesus und Maria verbunden gefühlt hat wie jetzt. In dieser furchtbaren Unsicherheit, wie es mit meinen Plänen und meiner Zukunft weitergehen wird, fühle ich mich sehr glücklich, Katholik und Priester zu sein, und kann es mit Händen greifen, wie unendlich gut Gott ist und dass er die nicht verlässt, die auf ihn vertrauen. Ich weiß nicht, ob das Schwachsinn ist oder Kraft, die Gott schenkt. Ich spüre meine traurige Situation nicht und fühle mich in meinem Herzen sicher und zufrieden. O, wie gut sind doch Jesus und Maria!

1048

Mir macht jedoch Sorge, dass ich zwischen dem Superior und den Mitgliedern des fundamentalen Instituts kein Band sehe, dass eint, so dass sich die Mitglieder ihrer Rechte und Pflichten gegenüber dem Superior bewusst werden. Dagegen präsentiert sich mir das Spektakel eines Mitgliedes des Fundamentalen Instituts, das diesem Haus schon 23 Jahre lang angehört. Es wurde noch nie gehört, es wurde noch nie gemäß den Statuten verurteilt, weil er anderer Meinung als der zuständige Rektor und fast alle Mitglieder gewesen wäre. Er ist weit weg und kann sich nicht verteidigen. Er wird nicht informiert, ihm wird nicht ein einziger Grund genannt. Und das geschieht in den delikatesten und wichtigsten Momenten, von denen der Erfolg von all dem abhängt, was er zur Ehre Gottes tun kann. In einem vor kurzem veröffentlichten Schreiben hat er erklärt, dass er zum Institut gehört. Und unter diesen Umständen wird gesagt, dass er aus dem Institut ausgeschlossen worden sei. Und diese Nachricht hat man bis nach Rom gebracht. Was mir heute passiert, das wird morgen Ihnen, mein lieber Rektor, und den anderen geschehen. Lassen wir uns nicht entmutigen. Wenn meine Bindung zu Ihnen darin bestand, dass wir alle Söhne ein und desselben Vaters sind, wird das Band, das uns in Zukunft verbindet, darin bestehen, Söhne ein und desselben Schicksals zu sein.

1049

Ich gestehe, dass ich nichts mehr verstehe. Mein ruhiges Gewissen und Gott, der den Menschen mit seiner Barmherzigkeit bedenkt, geben mir die Kraft, die göttliche Vorsehung aus ganzem Herzen für dieses Vorkommnis zu preisen. Auch wenn mein Geist das Dunkel der Zukunft nicht durchdringen kann, wage ich mich ernsthaft und mit voller Sicherheit in sie hinein, ohne an das zu denken, was die Welt davon halten mag. Ich danke aus ganzer Seele den Heiligen Herzen Jesu und Mariens, die mir die Ehre und das Glück erwiesen haben, einen bitteren Kelch trinken zu dürfen. Dabei vertraue ich fest darauf, dass es zu meinem Heil sein wird. Ich preise tausend Mal jene, die dazu beigetragen haben, dieses Leid ertragen zu müssen. Ich werde immer für sie beten. Ich verehre und respektiere jenen heiligmäßigen Alten, der mir im Laufe der vergangenen 23 Jahre so viel Gutes getan hat. Ich werde ihn bis zu meinem Tode lieben, auch wenn er seinerseits mich erbarmungslos hat im Leid versinken lassen. Ich bliebe am Boden zerstört, wenn der barmherzige Gott mir nicht geholfen hätte: Pater meus … dereliquit … Dominus autem assumsit me. Ich werfe mich voll Vertrauen in die Arme der göttlichen Vorsehung. Ich bin zu allem bereit und immer furchtlos und zuversichtlich, was immer geschehen mag. Ich bin jedoch immer entschlossen, mich nicht als einen vom Institut Ausgeschlossenen zu betrachten, bis mir nicht ganz klar geworden ist und sicher feststeht, dass dies der Wille Gottes ist.

1050

Mein lieber Rektor, prüfen Sie diese Angelegenheit gut und bewahren Sie mir Ihre wertvolle Freundschaft. Ich spüre einen starken Schmerz in meinem Herzen bei dem Gedanken, dass unser geliebter Superior vielleicht wegen mir viel gelitten hat oder noch leiden wird. Deshalb habe ich es für angemessen gehalten, ihm in einen Brief meine Unterwerfung zu erklären. Ich bitte Sie, zu prüfen, ob das so recht ist. Und wenn Sie meinen, dass es so in Ordnung ist, dann schließen Sie den Brief und überbringen Sie ihn dem Superior. Tun Sie schließlich all das, was Gott Ihnen eingibt, um den guten Alten zu trösten, dem ich vielleicht so viel Schmerz verursacht habe. Im Übrigen aber fiat, fiat.

1051

Mich erfüllt es mit Schmerz, unserem geliebten Bischof von Verona einen für mich so wichtigen Sachverhalt bis jetzt verschwiegen zu haben. Ich bin tatsächlich undankbar angesichts der Güte, die er mir gezeigt hat. Ich dürfte ihm eine solche Angelegenheit nicht verschweigen. Die Pflicht und die Dankbarkeit verpflichten mich, ihn über alles zu informieren. Aber was soll ich tun? Ich habe gemeint, dem Superior ein Missfallen zu verursachen, wenn ich das, was vorgefallen ist, dem geliebten Hirten offenbare. Ich will deshalb noch das Urteil und den guten Rat meines geliebten Rektors hören. Ich will jetzt weder nach Rom noch an Msgr. Canossa schreiben. Für den Fall, dass ich mich dazu entschließen muss, wäre mein erstes Zeichen des Protestes, dass ich die Barmherzigkeit auf der Seite lassen werde und dass diese Angelegenheit nur durch die Gerechtigkeit geregelt werde. Der Herr sei immer gepriesen.

1052

Überbringen Sie meine herzlichen Grüße unserem geliebten Superior, dem Herrn Bischof. Viele Grüße an D. Tomba, an D. Beltrame, an D. Fochesato, an D. Brighenti, Lonadroni etc., an alle Priester, Kleriker, an die Jugendlichen, die Lehrerinnen, die Protestanten und an Hans. Grüßen Sie mir auch Tregnaghi, M. P (…) etc. Empfehlen Sie mich ihnen allen im Gebet, vor allem den Urbani, die Sie auch von mir grüßen. Vor allem empfehle ich Ihrem Gebet zwei ganz wichtige Angelegenheiten: die eine werde ich in den beiden Wochen vor Ostern behandeln und die andere nach der Osteroktav in Amiens. Dorthin werde ich mit Bischof Massaia gehen, der mich mit seiner Autorität und seinem Ansehen vor dem verehrten Bischof unterstützen wird. Diesem Bischof hat Kardinal Barnabò geschrieben, das Werk des Loskaufs der Sklaven müsse sich mit Comboni vereinigen, um das, was sich alle beide vorgenommen haben, leichter zum Erfolg zu führen.

1053

Bitte, bringen Sie mein ganzes Herz dem heiligmäßigen Alten, der mich zwar aus seinem Schoß verstoßen hat, den ich aber immer lieben werde bis zum Tode. Sagen Sie ihm, er möge tun, was er will. Aber ich werde ihn immer Vater nennen und ihn als solchen bis zum Tode betrachten. Bitte erinnern Sie den Pförtner an seine Pflicht und sagen Sie ihm, dass der Fürst große Pläne mit ihm vorhat, denn er läuft Gefahr, dass ihm das Schloss für immer übergeben wird. Grüßen Sie mir D. Dal Bosco, und schicken Sie den beiliegenden Brief an D. Luciano und an D. Beltrame. Ich hatte eine starke Grippe, die mich den ganzen März über verfolgte. Jetzt geht es mir schon besser. Gepriesen seien der Herr und die Heiligen Herzen Jesu und Mariens, in deren Namen erkläre ich mich pour jamais [für immer]

Ihr ergebener

D. Daniel

NR. 138 (133) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR, A, c. 14/4

Paris, 9. April 1865

Mein lieber Rektor,

1054

gestern habe ich Ihren wertvollen Brief vom 30. März erhalten. Da ich sehr beschäftigt war, bin ich dieses Mal etwas später zur Post gegangen. Wenn unser guter Alter den Rektor so sehr zurechtgewiesen hat, weil er sein letztes Hemd für das Institut gegeben hat, und der Alte ihn als einen bezeichnete, der Spenden entgegennimmt und sie unrechtmäßig verwendet, was wird er erst von mir sagen, der ich in der Vergangenheit durch gute Beziehungen in fernen Ländern Hilfe für die Schwarzen erbeten habe? Ich denke, er wird nicht wenig zu sagen haben. Fiat. Der Herr wird sein Bestes für mich und das Institut tun und es von einer unnützen Last befreien.

1055

Mein verehrter Bischof Massaia schickt dem Superior das hier beigelegte Foto. Das war kein Zufall, dass wir zusammen fotografiert wurden. Dieses Bild soll auf unsere innige Freundschaft hinweisen, die zwischen unseren Herzen und zwischen dem Institut und den Apostolischen Vikaren in den Unternehmungen für Afrika herrscht. Jetzt schweigen wir erst einmal. Der Zeitpunkt ist ungünstig. Aber wenn Monsignore nach Verona kommt, werden sich der Su-

perior und dieser große Apostel Afrikas aufs Beste verstehen. Wünschen Sie dem Superior im Namen von Bischof Massaia und in meinem gesegnete Ostern, wie auch dem Herrn Bischof, allen im Institut und der noblen Familie Pompeji und allen, die ich kenne. Grüßen Sie mir auch Tregnagni, D. Donato, Frau Elena, D. Cesare, und beten Sie für mich und lassen Sie für mich beten. Überbringen Sie meine Grüße auch den Garbini … Gesegnete Ostern wünsche ich auch D. Aldegheri, Angeleri, und Bianchi und Ronconi. Grüßen Sie mir auch Balconi, dem Sie eine Visitenkarte schicken sollten. Dieses Mal hat er mir viele interessante Nachrichten mitgeteilt. Vor drei Tagen habe ich ihm einen langen Brief geschrieben. Ich hoffe, er hat ihn schon erhalten. Übergeben Sie bitte die Fotografie mit der beigefügten Unterschrift dem Superior.

1056

Beten Sie, mein lieber Rektor, für mich. Ich werde Ihnen einige Werke über Erziehung bringen. Da ich darin keine Erfahrung habe, werde ich Msgr. Dupanloup, Bischof von Orléans, um Erklärung und Rat bitten. Zu ihm habe ich beste Beziehungen, um die besten Personen auszuwählen. Ich bin zwei Mal weit weg von Paris gewesen, einmal in Orléans und das andere Mal in der Bretagne. Zweifeln Sie nicht an der Zuneigung, der Dankbarkeit und der Verehrung Ihres ergebenen

D. Daniel

[Auf der Rückseite des Briefumschlages stehen die folgenden Worte:]

Ich wünsche mir, dass die Schwarzen auf den Brief von Bischof Massaia in Galla-Sprache antworten, oder dass Sie, lieber Rektor, mir schreiben. Es scheint, dass niemand damit rechnet, dass ein Bischof zuerst schreibt.

NR. 139 (134) AN P. LODOVICO DA CASORIA

AFBR

Köln, 15. April 1865

Hochwürden, liebenswürdiger Herr Pater,

1057

es wird Sie wundern**,** dass Sie einen Brief aus Köln erhalten und dass ich es bin, der schreibt. Nun die Sache ist so: Ich hätte Ihnen schon von Paris aus schreiben sollen, wo ich mich drei Monate aufgehalten habe. Ich werde nächste Woche wieder dahin zurückkehren, um zu versuchen für Schwarzafrika etwas zu erreichen. Es hat sich aber etwas verzögert, denn die Angelegenheit ist langwierig und noch nicht komplett. Jetzt, da mich unser unterstützender

Verein beauftragt hat, Ihnen etwas in ihrem Namen zu schreiben, verbinde ich diesen Wunsch mit dem, was ich schreiben und Ihnen sagen möchte.

1058

Im Namen dieses Vereins, der das heilige Werk des P. Lodovico für die Bekehrung Afrikas liebt und unterstützt, teile ich Ihnen daher mit, dass der Herr die großartige Seele des Herrn Kratz, Mitglied dieses Komitees, zu sich gerufen hat. Er setzte sich mit großem Eifer für die Entwicklung des Vereins ein. Requiescat in pace. (Das Werk des P. Lodovico ist ganz sicher bis jetzt die sicherste Hoffnung der Kirche und ist andererseits auch meine Hoffnung für die Wiedergeburt Afrikas). Herr Vosen, bei dem ich als Gast wohne, erinnert Sie an Ihr Versprechen, das Sie ihm gegeben haben, die hl. Messe für die Verstorbenen des Werkes zu feiern. Er fühlt sich glücklich, Ihnen den Dank dieses Vereins zu übermitteln für Ihre christliche Entscheidung. Das Komitee hat an Stelle des Verstorbenen den Apotheker Herrn Closset als Mitglied des Komitees gewählt, den Sie im vergangenen Jahr in Neapel kennen gelernt haben, als er kam, um die Schwarzen zu besuchen. Er ist ein Mann mit Verstand und Herz, der dem Werk sehr viel Gutes tun wird.

1059

Das Komitee schmerzt der Tod jenes tüchtigen schwarzen Bruders, es sieht mit Bedauern, dass in Neapel, wenngleich es der Garten Italiens genannt wird, das Klima nicht allzu günstig ist (auch wenn es das Beste in Europa ist). Deshalb habe ich mit großer Freude Ihre Entscheidung begrüßt, in Ägypten zwei Häuser zu eröffnen. Alle Mitglieder zusammen mit Herrn Nöcker, dem Präsidenten, schicken Ihnen Grüße. Sie beten für Sie und werden sich sehr anstrengen, um dem Verein eine gute Entwicklung zu gewähren, so dass sie umso großzügiger Spenden geben können. Das ist eine meiner Hoffnungen bezüglich der materiellen Hilfe für Afrika. In dem Maße, in dem wir in Afrika vorankommen, werden die Spenden zunehmen. Und es sollte mich nicht wundern, wenn dieser Verein in zwanzig Jahren blühender dastehen wird als der in Wien und das Werk der Schulen für den Orient in Paris. Beten wir zum Herrn in diesem Anliegen.

1060

In Paris wohne ich bei den Kapuzinern in der Rue de la Santé Nr.13 zusammen mit Msgr. Massaia, Bischof von Cassia und Apostolischer Vikar der Galla. Er ist voll überzeugt vom Kern meines Planes, allerdings nur was den Teil des Ostens betrifft. Er unterstützt mich mit seiner Autorität und seiner Erfahrung, um mit der Verwirklichung beginnen zu können. Mein Plan wurde in Turin gedruckt. Von dort habe ich Ihnen eine Kopie geschickt. Da ich in Frankreich alle ähnlichen Werke gesehen und mich mit der geistigen Haltung derer be-

schäftigt habe, die sich daran beteiligen müssen, stelle ich fest, dass die Verwirklichung sehr schwierig sein wird.

1061

Kardinal Barnabò hat mir nach Paris geschrieben. Ich solle alles daran zu setzen, dass sich vor allem die Oberen der Missionen an den Küsten Afrikas, die den Ordensgemeinschaften anvertraut sind und die von Priestern verschiedener Nationen unterstützt werden, zusammentun, sei es, um sich zu entscheiden, ob sie an dem Werk mitarbeiten wollen, sei es um die Gründung von kleinen Instituten zu genehmigen. Außerdem ließ er mich wissen, dass es notwendig sei, die Glaubensverbreitung von Lyon und Paris zu konsultieren, um zu erfahren, ob sie für dieses Ziel etwas beisteuern wollen. Die eine wie die andere Sache wird sich nach meiner Meinung schwer verwirklichen lassen. In allen beiden französischen Vereinen herrscht wirklich der Geist Gottes, aber ebenso auch ein nationales Bewusstsein. Wenn die Herzen der Mehrzahl der Oberen wie jenes des P. Lodovico wären und das in hohem Maße herrschen würde, was man ‚Liebe und Nächstenliebe' Christi nennt, könnte man in kurzer Zeit eine unüberwindliche Phalanx bilden, - unbeschadet der Jurisdiktion und der Rechte eines jeden Apostolischen Vikars - so dass man in wenigen Jahren Früchte für die äthiopische Rasse sehen würde. Aber vorerst will es Gott noch nicht. Sein Wille geschehe.

1062

Sollte der vorgeschlagene Plan keine Früchte bringen, dann werde ich einen anderen erstellen, und einen dritten, eine vierten und so weiter bis zu meinem Tode. Sicherlich, da ich nicht allzu große Erfahrung habe, werde ich auf Schwierigkeiten stoßen, die ein anderer viel leichter überwinden könnte. Ich bitte Sie, mein lieber Pater, meinen Plan zu studieren, ihn zu vereinfachen. Ich möchte die ganze Welt motivieren, Afrika die Hand zu reichen, und alle Elemente zu sammeln, die geeignet wären für dieses Ziel, und zwar nicht nur unter dem regulären Klerus, sondern auch unter Laien. Mir scheint: Wenn wir eine große Phalanx bei den ausgedehnten Stämmen der Galla aufstellen könnten, wo das Klima besser ist als in Neapel, könnte man in kurzer Zeit das Innere Afrikas von Osten aus in Angriff nehmen.

1063

Fahren Sie inzwischen mit dem begonnenen Plan fort (es ist der Wille Gottes). Sie werden sehen, dass Ihnen in kurzer Zeit der Verein von Wien zu Hilfe kommen wird, und Sie werden sich auf dem Nil und unter den Schwarzen ausbreiten können. Ich hoffe, sobald ich mit Bischof Massaia in Rom sein werde, werden wir zusammen nach Neapel gehen, um viele Dinge zu besprechen. Dieser heilige Bischof und franziskanische Märtyrer wurde mehrere Male ins

Exil geschickt, zum Tode verurteilt, in Ketten gelegt und vor den Kaiser Teodoro geführt. Er (eine unglaubliche Sache) war dreizehn Jahre barfuß in Afrika, in Ländern, wo es keine Straßen gibt, aber Dornen und Disteln. Er als Bischof lief immer zu Fuß und fastete viel.

1064

Ich habe von ihm persönlich viele Dinge erfahren. Ohne dass er es merkte, habe ich sie in meinem Tagebuch aufgezeichnet. Zu gegebener Zeit werden sie veröffentlicht. Er hat, so scheint mir, großartige Dinge vollbracht, in einem Wort: wunderbar. Von Abba Selama verfolgt, versuchte er in das Gebiet der Galla zu gelangen, (wo er erst 1863 vom Dogma der Unbefleckten Empfängnis erfuhr) und kam nach Khartum als weltlicher Reisender. Nur P. Pedemonte, bei dem er in Khartum beichtete, wusste um diese Geheimnis. Bischof Massaia bat mich, Ihnen zu schreiben, um zu erfahren, ob sich P. Pedemonte aus der Gesellschaft Jesu in Neapel aufhält. Wenn dem so ist, möchten Sie es mich in Paris wissen lassen. Also, mein lieber Pater, in Paris, wohin ich in wenigen Tagen zurückkehren werde, erwarte ich einen Brief von Ihnen.

1065

Dem Monsignore habe ich viel von Ihnen erzählt, vor allem über Ihre heiligen Institutionen für Afrika. Deshalb erwachte ihn ihm der Wunsch, nach Neapel zu kommen. Es ist notwendig, dass dieser heiligmäßige Bischof nach Neapel geht, denn er hat viele Dinge mit Ihnen zu besprechen. Ich, der ich vieles davon kenne, weiß, dass sie Ihnen gefallen werden. In einem anderen Brief werde ich Sie besonders über diese Dinge informieren. Die Propaganda Fide hat an den Bischof von Amiens geschrieben, dass sie nichts dagegen habe, dass der spanische Priester, den er geschickt habe, ein Werk für den Loskauf der Sklaven gründe. Nach der Osteroktav werde ich mit Monsignore nach Amiens gehen, um uns mit ihm abzustimmen, wie es Kardinal Barnabò an diesen Bischof geschrieben hat. Darüber hinaus werden P. Lodovico und ich viel Unterstützung für Afrika erhalten. Das Werk hat von Anfang an wegen der Sache von Lyon Schwierigkeiten gehabt, aber wir werden uns dafür einsetzen, dass es auch in Spanien Fuß fasse, wo es noch kein anderes Werk gibt. Aber auch darüber wollen wir ein anderes Mal reden. Mein Direktor hat mir von drei Schwarzen geschrieben, die nach Neapel gehen werden. Es sind schon zwei Jahre her, dass ich meinen Superior gebeten habe, sie dorthin zu bringen, als sie gesund waren und sehr nützlich sein konnten. Mein heiligmäßiger Alter entscheidet sich immer erst im letzten Augenblick.

1066

Im Übrigen beten Sie zum Herrn für mich, und dass Gott meine Bemühungen segne. Ohne eine Art Konföderation aller Missionen bei den Schwarzen, um

gegenseitig Ideen, Anweisungen, und praktische Erfahrungen austauschen zu können, wird man nach meiner Ansicht den katholischen Glauben nie im ganzen Zentrum Afrikas einpflanzen können. Und zu den Argumenten, die ich habe, füge ich noch die nervende Propaganda des Islam an, der von allen Seiten vordringt. Wenn es der Nächstenliebe Christi gelingt, alle Herzen zu vereinen, werden die Beständigkeit, der Mut, die Kenntnis der Orte und der Personen wachsen, und man wird immer mehr erreichen. In Neapel lächelt uns die schönste Hoffnung für Afrika entgegen. Außerdem sage ich Ihnen, dass sich Barnabò in Rom meinen Ideen gegenüber sehr aufgeschlossen zeigte. In seinen Briefen aber erlebe ich ihn härter. Ich bewundere die Klugheit und die Beharrlichkeit der Propaganda Fide unter der Leitung von Barnabò.

Grüßen Sie mir die Schwarzen, unseren lieben D. Francesco, die lieben vom Geist Gottes erfüllten Brüder und schicken Sie Ihren Segen Ihrem unwürdigen Diener

D. Daniel Comboni

NR. 140 (135) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR, A, c. 14/15

London, 23. April 1865

Mein lieber Rektor,

1067

in meinem letzten Brief bat ich Sie, mich dem Herrn und der Gottesmutter Maria zu empfehlen wegen zwei wichtigen Gründen: Der erste sollte sich innerhalb der zwei Osterwochen erfüllen, der zweite nach der Osteroktav. Dabei handelte es sich um einen Vertrag mit dem Bischof von Amiens auf Anordnung von Kardinal Barnabò. Nun mögen Sie wissen, mein lieber Rektor, dass Ihre Gebete für die erste Sache erhört wurden. Am Palmsonntag fuhr ich über Reims und den Rhein nach Preußen. Dort haben mir die Mitglieder des Zentralkomitees und einige gute Personen zehn Tage der Freude bereitet: Schiffsfahrten auf den Schiffen auf dem Rhein, - der sicherlich der schönste Fluss auf der ganzen Welt ist, - fröhliche Gesellschaft, gute Weine, exzellentes Bier, und ein herzliches Ambiente. Ich habe zu Gunsten Afrikas geregelt, was ich Ihnen jetzt schreibe:

1068

Was meinen Sie? Es ist zwar eine kleine Sache, aber gediegen und ein gutes Omen für den Beginn meines Planes. Es handelt sich um 100.000 Franken, auf die kein Regen fällt, kein Schnee und keine Gewitter und die keine Löcher

bekommen wegen der Steuern der raffgierigen Regierung. Wenn es allerdings die größere Ehre Gottes und das größere Wohl der Afrikaner erforderte, wäre ich - consideratis considerandis - bereit, die jährlichen 5.000 Franken unserem guten Alten und Vater, dem Herrn Superior, in perpetuo als bescheidenen Tribut und Zeichen meiner Zuneigung und Wertschätzung zu gewähren, weil er mir so viel Gutes getan hat. Es wäre ein sehr kleiner Tribut und nicht der letzte. Es ist ja doch immer nichts im Vergleich zu dem, was ich in meinem Herzen ihm zu geben wünschte. Jährlich 5.000 Franken sicher auf die Hand unseres lieben D. Beltrame bringen mehr als 50.000 in den Händen des überaus eifrigen und verehrten Knoblecher. Das wäre kein Scherz. Teilen Sie diese Angelegenheit dem Alten mit und lassen Sie mich vertraulich wissen, ob es wirklich in den Dekreten der Vorsehung geschrieben steht, dass ich von einem Alten, den ich so liebe, so viele Abweisung erfahren muss.

1069

Auf alle Fälle, es geschehe immer der Wille Gottes. In dem consideratis considerandis wäre auch der fromme Wunsch enthalten, dass die Gründung des Instituts noch in diesem Jahr, am besten noch im Herbst, geschehen könnte.

1070

Von Preußen kam ich über Aachen, Lüttich, Löwen, Malines, Brüssel, Antwerpen, Gent von Ostende nach England und bin schon in London. Ich habe mich entschlossen, die Zuteilung des Komitees zu modifizieren und meinen Plan klarer zu formulieren, denn in der Ausgabe von Turin habe ich gemerkt, dass der Plan nicht deutlich genug formuliert ist. Deshalb werde ich eine Ausgabe auf Französisch herausgeben. Aber zuvor möchte ich noch den Rat von Bischof Massaia und vielen anderen hören. Ich kann die Hindernisse nicht beschreiben, die ich in Frankreich vorgefunden habe. Meine Reise nach Deutschland hat meine Nerven beruhigt. Jetzt fühle ich mich sehr stark, so dass ich nie mehr aufgeben werde.

1071

Wenn der Papst, die Propaganda Fide und alle Bischöfe der Welt gegen mich wären, würde ich mich ein Jahr lang beugen und dann würde ich einen neuen Plan vorlegen. Aber davon abzulassen, an Afrika zu denken, nie und nimmer. Mich werden weder das cum quibus noch die heilige Eigenliebe der Kongregationen entmutigen, denen die 21 Missionen Afrikas anvertraut sind. Vor allem werde ich zu gegebener Zeit ganz sicher das entsprechende Geld beschaffen. Quaerite primum etc., und unser Alter wiederholt mit der Beredsamkeit seines Beispiels: haec omnia adiicentur vobis. Jesus Christus sagt im Evangelium: petite et accipietis.

1072

Die Fähigkeiten eines guten Bettlers sind drei: Klugheit, Geduld, Unverschämtheit. Die erste fehlt mir, aber ich ergänze sie großartiger Weise durch die andern beiden, vor allem durch die dritte. Lasst uns hoffen.

1073

Am Freitag werde ich in Paris zurück sein, um am Samstag mit Monsignore nach Amiens aufzubrechen. Dort hoffe ich in einer Woche alles regeln zu können. Dann werde ich bis zu einer neuen Entscheidung in Paris bleiben. Im Moment weiß ich nichts Endgültiges bezüglich meiner Beziehungen zum Superior. Ich hoffe, dass Sie und der Alte mir auf meine letzten Briefe geantwortet haben. In Paris werde ich also am Freitagnachmittag mein Urteil lesen, auf Leben oder auf Tod.

1074

Wenn das Urteil ‚auf Leben' heißt, und wenn es keine weiteren Szenen mehr gibt, wie in der Vergangenheit, wird dies die Erfüllung meiner Glückseligkeit auch auf dieser Erde sein. Wenn das Urteil ‚auf Tod lautet', fiat. Es lebe die Arche Noah! [Anmerkung. Ein Bild für sein Überleben]. Dann seien Sie aber sicher, ich werde nicht sterben, nicht untergehen, wenn Gott mich in diesem furchtbaren Schicksalsschlag aufrecht hält. Ich habe Nerven wie Drahtseile, ich habe sieben Seelen wie die Frauen, und dann mein kleiner Geist. Ich sage immer aus ganzem Herzen: Gepriesen sei der Herr. Sicut placuit Domino, ita factum est. Die göttliche Vorsehung wird meine Schritte auf dem schwierigen Pfad lenken, auf den sie mich gestellt hat.

1075

His positis tut es mir leid, dass ich nicht beim Dante-Festival dabei sein kann. Fiat. Danken Sie den Urbani für Ihre Gebete, die sie für mich verrichtet haben, und allen, die für mich gebetet haben. Ich hoffe, sie werden es auch weiterhin tun.

1076

Anlässlich des Dante-Festes grüßen Sie mir den Herrn Bischof und sagen Sie ihm, dass ich nach meiner Rückkehr aus Amiens nach Bayeux gehen werde, wie ich Sa Grandeur de Bayeux geschrieben habe. Grüße an Marquese Attavio, Graf Pompeji Miniscalchi, Martinati, De Betta, Parisi, Tregnaghi, Tiolo, D. Vertua und den alten Farina, Faccioli, Burri, Pfarrer von S. Stefano, D. Guella. Viele Grüße an D. Toffaloni und Bruder, Morelli, Dr. Recchia, Festa, Cavazzocca etc. und an alle meine Professoren, Salvaterra und Freunde. An den Superior, in primis, tausend Grüße, und an D. Beltrame, die Priester, die Kleriker, die Jun-

gen und Mädchen, die Protestanten und an Hans. In den Heiligen Herzen Jesu und Mariens bin ich Ihr ergebener

D. Daniel

[Es folgt die Erklärung des preußischen Vereins]

NR. 141 (136) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR; A;c. 14/16

Paris, 4. Mai 1865

Mein lieber Rektor,

1077

ich habe Ihren Brief vom 30. April an meinen lieben Bischof Massaia gelesen. Er war beeindruckt von Ihrer Beharrlichkeit, trotz aller Opfer auf dem Posten zu bleiben. P. Guiscardini hat nach den Worten von Bischof Massaia einen weisen und heiligen Ratschlag gegeben. „Tu mir den Gefallen, diesem guten Rektor D. Bricolo zu schreiben. Sein Verhalten und seine Treue zu einem heiligen Alten, der so viele Verdienste vor Gott und den Menschen hat, muss ich loben. Ihm muss man jegliche Schwäche, die dem Alter zuzurechnen ist, verzeihen. Sage ihm, dass es allzu klar ist, dass er [der Rektor] sich nur für die Ehre Gottes und das Wohl des Institutes einsetzt. Deshalb, was immer für Stürme oder Schwierigkeiten über ihn kommen, möge er auf seinem Posten bleiben und weiter ein Leben der Entsagung und des Opfers führen".

1078

Das ist die wahre Art, dem Institut Gutes zu tun und einen Alten zu trösten, der sein ganzes Leben zum Wohl der Seinen eingesetzt hat. Und viele andere ähnliche Dinge sagte mir Bischof Massaia, die ich Ihnen mitteilen sollte. Zum Schluss beauftragte er mich, Sie seinerseits von ganzem Herzen zu grüßen. Sagen Sie auch D. Brighenti, er möge tapfer aushalten. D. Brighenti hat in der Ausübung seines Amtes als Verwalter nur ein Leben voller Opfer geführt. Ich bewundere unseren lieben D. Donato und liebe ihn wie einen Bruder. Auf seinem Haupt lasten all die Flüche und Verwünschungen der Gläubiger. Und die Philosophie, an die er sich hält, ist eine große Tugend. Ich bin der Überzeugung, dass D. Donato sehr viele Verdienste erworben hat, ja vielleicht mehr als die Missionare Afrikas. Bleibt mutig auf Eurem Posten.

1079

Ich meinerseits bleibe auf meinem Posten, solange ich sehe, dass das der Wille Gottes ist, und verlasse das Institut nicht, außer ich werde mit Gewalt hinaus-

geworfen. Ich bin sicher, dass es dem guten Alten, wenn er jetzt den Sachverhalt besser kennt, leidtun würde, sich ungerecht verhalten zu haben. Selbst der Papst weiß, dass D. Mazza mich nicht mehr als Mitglied des Instituts betrachtet. Aber was soll's? Wenn der Alte mich schlägt, dann nenne ich mich glücklich und geehrt wegen dieser Schläge, aber immer im Institut. Wenn er mich zurechtweist, demütige ich mich. Wenn er schlecht über mich redet oder nach Rom schreibt, dass ich nicht mehr zum Institut gehöre, fiat. Gott ist mit mir. Wenn ich an Ansehen (was ich ja zum gegenwärtigen Zeitpunkt dringend brauche) bei den Menschen verliere, fiat. Ich bin zu allem bereit, denn ich sehe sehr deutlich, dass Gott es so will. Wenn der Superior mich durch den Hauptausgang hinaus wirft, werde ich durch die Kirche wieder ins Institut zurückkommen. Wirft er mich durch das Porton, das zum ehemaligen Laden della Vecchia führt, werde ich von der Seite der Belloria eintreten. Wenn er mich durch den Gemüsegarten hinauswirft, werde ich durch den farinato zurückkommen, und so fort.

1080

Sagen Sie dem guten Alten viele Grüße und sagen Sie ihm, dass ich trotz allem, was er nach Rom an den Kardinal hat schreiben lassen oder selber geschrieben hat, zum Institut gehöre und zum Institut gehören werde, denn ich liebe das Institut und den Alten.

1081

Inmitten dieser Situation, in der der Alte mir nicht mehr traut, bin ich der glücklichste Mensch auf der Welt. Es ist unglaublich, welche Freude ich hier in Paris erlebe. Hier bin ich bei der Crème von Paris, nicht bei den Ochsen. Fast jeden Nachmittag gehen wir, Bischof Massaia und ich, zu katholischen Werken, um mit ihnen hl. Messe zu feiern. Drei oder vier Mal in der Woche sind wir zum Mittagsessen eingeladen, entweder beim Apostolischen Nuntius oder beim Erzbischof von Paris und beim Herrn Außenminister Drouin de Louis oder bei der Gräfin von Valenza oder bei irgendeinem englischen Lord, der das Frühjahr in Paris verbringt. (Paris ist jetzt ein echtes irdisches Paradies). Es geht mir dabei nicht um das üppige Mittagsmahl. Gott bewahre mich davor! Aber bei diesen Gelegenheiten werde ich mit angesehenen Persönlichkeiten in Kontakt gebracht. Ihr Einfluss kann vorteilhaft sein für Afrika. Bei diesen Begegnungen ist das Thema, das am meisten angesprochen wird, Afrika. Und ich bin derjenige von allen, der am meisten spricht.

1082

Der Herr sei gepriesen. In Paris glaubt man, dass das Mazza-Institut das erste und schönste Institut der Welt sei. Das wäre es, wenn es nicht so viele finanzi-

elle Probleme hätte und wenn nicht alles vom Gutdünken eines einzigen abhinge.

1083

Beim Lesen ihres Briefes vom 30. war ich überrascht, keine Antwort auf meine beiden Briefe zu finden, die ich Ihnen aus Paris in der Passionswoche geschrieben habe. In dem einen befand sich die Fotographie von Bischof Massaia. Der heiligmäßige Bischof hatte sie dem Superior geschickt und mit eigener Hand folgende Worte darauf geschrieben: „Torcular vineae africanae calcabo solus? [Werde ich den afrikanischen Wein alleine pressen?] O Pater Mazza!!! Viribus unitis quidem“. + Fr. Massaia, Bischof von Cass. Apostolischer Vikar.“

1084

Im zweiten Brief legte ich dar, wie ich ohne Kopfzerbrechen alle griechischen und lateinischen Kirchenväter, alle Bände, alle heiligen Bücher der berühmten Druckerei des Abtes Migne für das Institut erwerben könnte etc. Außerdem schrieb ich einen Brief an den Superior, wie ein Sohn es seinem Vater schuldet. Dieser war offen, damit Sie ihn, ehe Sie ihn übergaben, lesen konnten. In diesem wie in dem anderen, den ich Ihnen, Herr Rektor, schrieb, brachte ich meine Überraschung darüber zum Ausdruck, dass in dem Brief an Bischof Massaia folgende Worte zu lesen waren: „Comboni gehört nicht mehr zum Institut Mazza. Das Projekt für die Bekehrung der Afrikaner, das mir vorgelegt wurde, hat er sich ganz allein ausgedacht und geschaffen. Es ist nicht vom Kanonikus Mazza“.

1085

Gott weiß, welchen Trost und welche Kraft er mir gegeben hat, um diesen Schlag zu ertragen. Der hätte fatal für meine Zukunft ausfallen können. Aber es scheint, dass die Jungfrau Maria mir beigestanden ist und dass das Vertrauen, das Rom in mich setzt, nicht darunter gelitten hat. Fiat. Jetzt bitte ich Sie eindringlich, lieber Rektor, mir postlagernd über diese Angelegenheit zu schreiben, und ob Sie meine beiden Briefe erhalten haben. Ich habe einen Grund zu glauben, dass Sie sie erhalten haben, aber ich bin mir nicht sicher. Sagen Sie im Vertrauen, dass sie zu keinem Erfolg geführt haben. Mich unterstützt die göttliche Vorsehung. Ich erhoffe alles von Gott. Falls Sie nichts erhalten haben, schreibe ich an Sie und den Superior noch einmal. Umgehend erwarte ich Antwort zu diesem Punkt.

1086

Im Übrigen danke ich meinem lieben Rektor für die Offenheit und den Schutz, den er mir gewährt. Darauf bin ich mächtig stolz. Ich gebe Ihnen mein Ehren-

wort, dass Sie es nie bereuen werden, und dass zu gegebener Zeit Gott es Ihnen vergelten wird, weil Sie die Wahrheit verteidigt haben. Das bindet mich ganz stark an Sie und das Institut. Jetzt aber muss ich Leiden ertragen. Gott aber wird mir Ruhe gewähren. Ermutigen wir uns gegenseitig! Der Gedanke, dass ich im Kampf nicht allein gelassen bin, ist mir eine große Beruhigung. Gott ist gewiss mit uns und wird zu seiner Zeit jene segnen, die uns verfolgen. Die Dinge werden von Tag zu Tag klarer. Die Geheimnisse enträtseln sich. Beten wir! Nehmen Sie meinen zutiefst empfundenen Dank an. Ich danke auch D. Beltrame für den Brief, den er mir geschrieben hat über P. Giusto. Monsignore weinte und küsste immer wieder jenen kurzen Brief, den er gleich an Kardinal Barnabò schicken wird. Er ist von einem wahren Missionar geschrieben. Er war ein großer Trost für den heiligen Prälaten. Grüßen Sie mir bitte alle Priester, Kleriker, Canterane, Cavattoni und D. Cesare etc. In den Herzen Jesu und Mariens grüßen Sie mir D. Beltrame.

D. Daniel Comboni

NR. 142 (137) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC Afr. C., v.7 ff 711–716 v

Paris, 9. Mai 1865

Erhabener Kirchenfürst,

1087

ich erlaube mir, Eurer Eminenz einige Dinge mitzuteilen, die Ihnen sicherlich Freude bereiten werden. In den vergangenen zwei Osterwochen bin ich in das rheinische Preußen gefahren, um herauszufinden, welchen aktiven Teil das katholische Deutschland für Schwarzafrika ergreifen kann. Ich hoffe, dass ich mich nicht täusche. In diesem gebildeten Teil Europas ist ein bescheidener Anfang gemacht worden. Wenn er sich im Laufe der Zeit entfaltet, wird er mit beständigem Fleiß üppige Früchte hervorbringen zum Segen für die äthiopische Rasse. In Köln, das das deutsche Rom ist, gibt es einen kleinen Verein. Seit drei Jahren bin ich Mitglied und stehe in brieflichem Kontakt mit ihm. Dieser Verein ist erfüllt von einem wahren katholischen Geist. Wegen der Begeisterung, von der er beseelt ist, ist er in der Lage sich wunderbar zu entwickeln.

1088

Der Vorstand dieses Vereins, der unter der Schirmherrschaft des Hochwürdigsten Herrn Kardinal Geissel seligen Angedenkens stand, ist entschlossen, sein Geld so auszugeben, dass es zum Segen für die Wiedergeburt der Schwar-

zen wird. Sobald er sich mit dem neuen Erzbischof abgesprochen haben wird, wird er sich bald offiziell mit Eurer Eminenz in Verbindung setzen. Er wird Ihren Rat und Ihre Weisung annehmen und versuchen, alles ihm Mögliche zu tun. Aus der Erklärung, die ich hier beilege, und dem zwölften Heft seiner Jahresberichte, die ich Ihnen persönlich überbringen werde, wird Eure Eminenz einen guten Anfang an Unterstützung für meine armen Ideen für die Wiedergeburt Afrikas erkennen, auch wenn sie noch klein ist.

1089

Aber das wichtigste, das - wie mir scheint - ich in Preußen erreicht habe, ist die Idee, ein kleines Seminar für die afrikanischen Missionen in Köln zu gründen. Es wäre dazu bestimmt, den Weg für Berufungen unter dem Klerus Deutschlands für Afrika zu öffnen. (Für Österreich habe ich andere Projekte im Sinn, entweder in Verona oder in Venedig). Die erste Idee vertraute ich dem Präsidenten des Vereins an, der ein kleiner Don Bosco von Turin ist, ein bedeutender initiativfreudiger Mann, Gründer eines anderen Instituts. Ihm legte ich meinen Wunsch vor, vier Studienplätze im Seminar des Erzbistums oder in einem anderen Institut zu reservieren für vier Kleriker, die in sich die Neigung verspüren, in die Mission nach Afrika zu gehen.

1090

Dieser Vorschlag wurde von ihm und einigen anderen gut aufgenommen. Sie waren zutiefst überzeugt, für diesen Zweck die Voraussetzungen für die Errichtung des vorgeschlagenen Seminars schaffen zu können. Es ist wirklich noch zu früh, zu behaupten, dass der gewünschte Erfolg wirklich sicher sei. Aber ich kenne den deutschen Geist. Wenn er eminent katholisch ist, dann vertraue ich sehr darauf. Ich hoffe, dass die Propaganda Fide in wenigen Jahren dem Seminar von Köln eine Mission in Zentralafrika anvertrauen kann. Es ist noch zu früh, die Taktik und die Standorte Europas zu benennen, an denen ich die Absicht habe, weitere kleine Seminare für die afrikanische Mission zu gründen. Wir müssen alle moralischen Kräfte der katholischen Kirche mobilisieren und sie auf das wahre Wohlergehen Afrikas lenken. Deshalb halte ich jegliches Geschrei für schädlich. Handeln und schweigen, und nur dann reden, wenn es nützlich und notwendig ist, das ist mein Grundsatz, dem ich folgen muss.

1091

Eure Eminenz hat mir im vergangenen Januar liebenswürdigerweise geschrieben, dass der Plan, der Ihnen von mir vorgelegt wurde, viele Schwierigkeiten beinhalte. Was die Schwierigkeiten betrifft, die ich bei dem Bemühen vorfinde, die Superioren der verschiedenen Missionen unter einen Hut zu bringen, bin ich überzeugt, dass Sie voll und ganz Recht haben. Sie sehen ja in

einem Augenblick weiter voraus als ich in meiner Kurzsichtigkeit je sehen könnte, selbst wenn ich mein ganzes Leben darüber meditieren würde. Durch die Art und Weise, wie ich meinen Plan vorgestellt habe, errege ich natürlich viele Empfindlichkeiten, die mich daran hindern, weiter voran zu gehen. Ehe wir gute Ergebnisse erzielen, ist es unbedingt notwendig, ein gegenseitiges Einvernehmen zwischen den Superioren der Missionen zu erreichen, und ein besonderes Treffen der frommen Werke von Lyon und Paris einzuberufen. Mit der Absicht, die Schwierigkeiten allmählich zu verringern und einen Weg für ein erwünschtes Einvernehmen zu ebnen, habe ich gedacht, die Organisation des Planes zu ändern. Ich erlaube mir, Ihnen dies in wenigen Zeilen so gut als möglich zu erklären.

1092

Die Notwendigkeit besteht weiter, sich an das System zu halten, das in meinem Plan vorgesehen ist. Mein Plan sieht vor, Afrika mit kleinen Instituten für afrikanische Jungen und Mädchen zu umgeben. Diese würden Ordensgemeinschaften oder kirchlichen Kongregationen unter der Jurisdiktion der Apostolischen Vikare oder Präfekten anvertraut. Diese Institute würden dazu dienen, einen einheimischen Klerus und Arbeiter beiderlei Geschlechts, die ebenfalls Einheimische sind, auszubilden. Sie würden dann Schritt für Schritt in das Innere Afrikas vordringen, um dort den Glauben einzupflanzen. Als Prinzip würde gelten: Jeder Superior hat die Aufgabe, schwarze Jungen wie schwarze Mädchen auf seine Weise und gemäß dem Geist der eigenen Institution auszubilden, und niemand darf sich in diese Angelegenheit einmischen. Mir scheint es höchst nützlich zu sein, ein erwähltes Komitee in Rom und / oder in Paris zu gründen. Es müsste zusammengesetzt sein aus tatkräftigen Personen mit Herz und Verstand. Sie sollten vor allem aus Ordensgemeinschaften und Vereinigungen genommen werden, denen die verschiedenen Missionen in Afrika anvertraut sind.

1093

Dieses auf diese Weise zusammengesetzte Komitee würde in besonderer Weise die Aufgabe haben, alle verfügbaren Mittel und Kräfte des Katholizismus zu Gunsten Afrikas in Bewegung zu setzen. Gegenwärtig fehlen sie noch für die Wiedergeburt der armen Schwarzen. Sie müssten auch die bereits existierenden Elemente für das gleiche Ziel neu wecken und entfalten. Es würde eine Annäherung und eine Kommunikation initiieren und vielleicht sogar einen Verbund unter den verschiedenen Superioren der afrikanischen Missionen in die Wege leiten. Es würde die Ideen und Ergebnisse der praktischen Erfahrungen sammeln und vielleicht dadurch beitragen, dass neue Erkenntnisse geschenkt würden, um möglichst gute Erfolge in allen Missionen der unglücklichen Halbinsel zu erzielen. Das Überdenken dessen, was die Kirche sehr

weise unternommen hat, um die Aktivitäten in den Angelegenheiten des Vorderen Orients zu lenken und zu konzentrieren, lässt mich glauben, dass Ihnen dieser Vorschlag eines speziellen Komitees für die Wiedergeburt Zentralafrikas nicht seltsam vorkommen wird. Das Werk im Nahen Osten ist ja von viel geringerer Bedeutung als das Werk der Wiedergeburt der ganzen schwarzen Rasse.

1094

Das Komitee würde sich nicht mit den finanziellen und materiellen Mitteln für den Unterhalt der besagten Institute und den Unterhalt der in Afrika existierenden Werke befassen. Wenn diese mit Zustimmung der Propaganda Fide gegründet wären, würde es Aufgabe der existierenden frommen Vereine sein, vor allem der Werke in Lyon und in Paris, sie entweder auf Anfrage der Propaganda Fide oder der Superioren der Missionen, unter deren Jurisdiktion die Institute errichtet werden, zu unterstützen.

1095

Das Komitee müsste sich entsprechend seiner eigenen Möglichkeiten um die Beschaffung von finanziellen und materiellen Mitteln für die Werke in Europa sorgen, in denen Personal für einen Einsatz in den afrikanischen Missionen vorbereitet würde. Dazu würde die Gründung von kleinen Seminaren und Handwerkerschulen gehören. Die göttliche Vorsehung hat den Ordensgemeinschaften die hohe Aufgabe zugewiesen, das Apostolat in Afrika auszuüben und den höchsten Lohn dafür zu erhalten. Um möglichst gute Erfolge zu erzielen, ist es sehr nützlich, den Weg zum Apostolat in Afrika allen Berufungen des Weltklerus zu öffnen, der so großartig in den Missionen tätig ist. Das beweisen auf überzeugende Weise die Erfolge der verschiedenen Seminare der Auslandsmissionen, vor allem des Seminars von Paris.

1096

Für diese erhabene Aufgabe würde sich dieses Komitee, wie ich es beabsichtige, sehr gut eignen, und zwar durch heiligmäßige und tatkräftige Männer, von denen es in der Kirche genügend gibt. Es würde kleine Seminare für die afrikanischen Missionen gründen. Mich erschreckt auch nicht die Idee, sieben kleine Seminare an sieben ganz wichtigen Standorten Europas zu gründen, vorausgesetzt es geschieht im Sinne der evangelischen Armut, so wie es Cottolengo und D. Bosco in Turin gemacht haben. Dieses System ist sehr wirtschaftlich und erweist sich als sehr günstig, Apostel heranzubilden, die nach Afrika gehen sollen und dort nur auf einer Matte schlafen und in einer Strohhütte wohnen werden. Ich vertraue darauf, dass wir dieses Ziel Schritt für Schritt mit der Hilfe Gottes und mit unerschütterlichem Durchstehvermögen mit der Zeit erreichen werden.

1097

Es wird sehr schwierig sein, alle Superioren der afrikanischen Missionen zu einem Konsens zu führen, außer die Propaganda Fide gibt den nötigen Impuls. Deshalb hätte das Komitee jedes Mal für Personal für ein Institut zu sorgen, nachdem es sich vergewissert hat, dass die frommen Werke die nötige Hilfe ad hoc gewähren. Es wird sich an den jeweiligen Superior der afrikanischen Mission wenden, in dessen Gebiet es beabsichtigt, die Internate für die Erziehung der schwarzen Jungen und Mädchen und die Wohnungen der Missionare zu errichten, um sich mit ihm darüber abzustimmen. Diese Vorgehensweise, sich an die Apostolischen Vikare und Präfekten ‚toties quoties' zu wenden, um die Erlaubnis zu erhalten, Institute zu gründen, scheint mir einfacher und praktischer zu sein, als einen Konsens aller Superioren der afrikanischen Missionen zu erreichen. Das ist für einige Standorte der afrikanischen Küsten im Moment nicht notwendig, von denen aus es unmöglich ist, in das Innere des Kontinents vorzudringen. Dazu gehören die Missionen von Senegambia, von Sierra Leone, von Dahomey und von Guinea. Denn, wie Eure Eminenz weiß, wurden von den westlichen Küsten Afrikas aus in den vergangenen zwei Jahrhunderten vierzehn Millionen Sklaven nach Amerika verschleppt, um dort in den Bergwerken zu arbeiten. Das hat die Bevölkerung des Inneren Afrikas so aufgebracht, dass nicht nur Europäer, sondern auch Schwarze, die von der Küste ins Innere vorzustoßen versuchten, sofort umgebracht werden.

1098

Die Vorsehung wird wohl später auch von diesen westlichen Teilen aus den Weg ins Innere Afrikas öffnen. Deshalb wird das Komitee seine ersten Bemühungen auf Ostafrika und den Nordosten richten und da vor allem auf die äthiopische Hochebene. Dort herrscht ein günstiges Klima, und die Menschen sind für den katholischen Glauben und die europäische Kultur aufgeschlossener.

1099

Eure Eminenz wird fragen, ob die Gründung eines solchen Komitees überhaupt möglich ist! Meine Antwort lautet: Wenn der Grundgedanke des Projektes eine gerechte Sache, wenn er vernünftig und gut durchdacht ist, ist die Gründung des Komitees möglich. In diesem Fall bin ich sicher, dass Eure Eminenz Ihre schützenden Hände darüber ausbreiten wird. Ich messe dem Komitee eine ganz große Bedeutung zu. Es wird, wenn es so entsteht, wie ich vorgeschlagen habe, wesentlich dazu beitragen, in der katholischen Welt die Gläubigen zu motivieren, den Eifer zu entzünden und ein großes Interesse für die afrikanische Rasse zu wecken, die von allen Rassen die verlassenste ist. Wenn die göttliche Vorsehung es fügen würde, dass das besagte Komitee von

Rom abgesegnet würde, oh, wie viele Vorteile würde es nach meinem Dafürhalten für Afrika geben.

1100

Die Meinungen der Superioren würden sich allmählich annähern, es gäbe einen Austausch von Ideen, von neuen Einsichten, von Versuchen, und so würde es wesentlich leichter und schneller viribus unitis [mit vereinten Kräften] gelingen, den Versuch zum Erfolg zu führen. Außerdem würden die bereits existierenden Werke, die sich zum Ziel gesetzt haben, zu Gunsten der Schwarzen zu arbeiten, - es sind alles Werke Gottes - getrennt voneinander nur wenig und unvollständigen Erfolg haben. Wenn sie dagegen gemeinsam und alle das gleiche Ziel ins Auge fassen, nämlich den Glauben im inneren Afrikas fest zu verwurzeln, würden sie eine viel größere Wirkung erzielen, würden sie sich leichter entfalten und würden sie viel wirksamer das ersehnte Ziel erreichen.

1101

Ich spreche gar nicht vom Werk des P. Lodovico da Casoria in Neapel, wo es ganz solides Material für Afrika gibt [Anmerkung: gemeint sind wohl Personalressourcen], und dem kleinen Werk meines geliebten Superiors D. Nicola Mazza. Ich wage es, Eure Eminenz an den Vorschlag zu erinnern, den ich Ihnen im vergangenen Oktober gemacht habe, diesen beiden Instituten die beiden Missionen des Östlichen Nils und des Westlichen Nils zu übertragen. Die erste hätte im Norden die Grenze mit Ägypten und im Süden den Fluss Sobat. Die zweite hätte im Norden Ägypten und die libysche Wüste als Grenze und im Süden den Fluss Ghazál. Zu diesem Zweck habe ich den sehr eifrigen Kanoniker Mitterrutzner von Brixen gebeten, sich mit dem Marienverein von Wien wegen der Unterstützung beider abzusprechen. Das Werk des Mazza-Instituts würde sicher auch unterstützt werden, da es österreichisch ist. Darüber habe ich bereits positive Antwort erhalten. Der Kanoniker hatte aber noch keine Antwort aus Neapel. Afrika wird aus Neapel ganz sicher großen Nutzen ziehen.

1102

Ich spreche auch gar nicht von dem Verein in Köln, der mit der fortschreitenden Entwicklung der Werke der afrikanischen Missionen großartig wachsen würde. Wenn der Deutsche liest und sieht, dass man arbeitet und sich rührt, ist er großzügig. Während der ersten acht Jahre des Vereins von Köln brachten sie in ihren Jahresberichten nur Nachrichten über den Kauf von Sklaven, über ihre Unterbringung in Klöstern in Europa, über den Tod afrikanischer Mädchen und ihre Ordensgelübde, so dass der Verein eine schwache Entwicklung nahm. Er nahm eine erfreulichere Entwicklung in den letzten Jahren, als

man in den Jahresberichten über die afrikanischen Missionen und die Bekehrung der Afrikaner schrieb.

1103

Ich spreche auch nicht vom Werk des Loskaufs der Sklaven, das der Priester Capella aus der Diözese Amiens gründen möchte. Ich habe ihn in diesen Tagen nach Paris eingeladen. Nach Absprache mit Bischof Massaia haben wir ihm empfohlen, ehe er mit dem Frommen Werk in Lyon eine Vereinbarung treffe, solle er, der ja selber Spanier ist, vorher nach Spanien reisen, um unter der Schirmherrschaft eines Erzbischofs zu erkunden, ob es sich wirklich lohnt und Hoffnung auf Erfolg besteht, den Verein dort zu gründen. Das Werk von Lyon erhält von Spanien fast nichts. Unter diesem Aspekt ist es leichter, mit dem Werk von Lyon zu einem Übereinkommen zu gelangen. Bei diesem Übereinkommen habe ich beschlossen, in keiner Weise in Lyon aufzuscheinen, denn das würde mir nur schaden.

1104

Ich erwähne nur das Werk des verstorbenen P. Olivieri. Dieses Werk wäre von großem Vorteil und würde dort viele Früchte bringen, wo es sich mit den Missionen Afrikas und den Werken für die Wiedergeburt Afrikas verbünden würde. Wenn das erwähnte Werk anstelle große Summen Geldes für den Kauf von Afrikanern in Afrika und den Transport nach Europa auszugeben - dabei hat es auch noch viele Schwierigkeiten mit den ägyptischen Behörden und den europäischen Konsulaten - sich nur auf den Loskauf der jungen Afrikaner beschränken würde und diese dann den Instituten Afrikas anvertrauen würde, die zum Zwecke der Ausbildung der afrikanischen Jugend gegründet wurden, um pastorale Kräfte für die Bekehrung Afrikas auszubilden, würde das zu seiner größeren Entwicklung beitragen und brächte der Kirche größere Vorteile. Da dann besagtes Werk dem Orden der Trinitarier inkorporiert ist, wie es aus einem Dekret der Kongregation für die Bischöfe und Regularkleriker vom 21. März 1855 hervorgeht, könnte deshalb die göttliche Vorsehung auf irgend eine Weise einige Ordensleute dieses heiligen Ordens für das Apostolat für Afrika berufen, da ihre ursprüngliche Zielsetzung durch Gottes Barmherzigkeit schon seit einigen Jahrhunderten nicht mehr existiert.

1105

Hier eine kurze Zusammenfassung dessen, was ich dem Urteil Eurer Eminenz unterwerfen möchte und was mir sehr vorteilhaft erscheint, um etwas mehr für das Wohl der Afrikaner zu unternehmen. Mir scheint, dass der Plan, so wie er hier konzipiert ist, wesentlich einfacher ist als der erste. Wenn das weise Urteil Eurer Eminenz es für angebracht hält, die Grundzüge dieser Änderung des Planes nicht zu akzeptieren, so werde ich den Herrn [trotzdem] preisen

und meine Bemühungen verdoppeln, um darüber nachzusinnen und einen noch einfacheren und leichter durchführbaren Plan auszudenken. Sicher, das Problem, das ich zu lösen versuche, ist äußerst schwierig. Aber wenn ich daran denke, dass bis heute die Kirche aus Afrika nur sehr schwachen Trost erfahren hat, und dass die Rasse der Schwarzen die unglücklichste der Welt ist, und dass sich mit Fortschreiten der Zeit die Wiedergeburt Afrikas immer schwieriger gestalten wird, dann weiß ich, dass kein Sturm mich erschüttern, keine Mühe mich entmutigen, keine Schwierigkeit mich aufhalten wird. Bis zu meinem Tode wird es mir ein Herzensanliegen sein, für das Wohlergehen der Schwarzen etwas beizutragen. Gott inspiriere Eure Eminenz, um das Beste für das Unternehmen zu dekretieren.

1106

Bischof Massaia, mit dem ich schon seit über vier Monaten zusammen wohne, hat mir gesagt, dass Eure Eminenz ihn hat wissen lassen, dass ich nicht mehr zum Institut Mazza gehöre. Ich war wirklich überrascht, da ich darüber weder in dem Brief Eurer Eminenz noch danach eine Information erhielt. Ich habe mehrere Male meinem heiligmäßigen alten Gründer geschrieben und habe mehrere Briefe vom Rektor meines Instituts erhalten. Aber nie wurde erwähnt, dass ich nicht mehr zum Institut Mazza gehöre. Ich müsste schon ganz schön unverschämt sein, in meinem Plan zu schreiben, ich bin vom Institut Mazza, während ich es gar nicht bin. Nach meiner Rückkehr aus Rom nach Verona empfing mich der alte Superior wie einen geliebten Sohn und ermutigte mich, mich weiter um Afrika zu kümmern.

1107

Während meines Aufenthaltes in Frankreich schrieb mir mein Direktor, dass der gute Alte die folgenden Worte gesagt habe: „D. Comboni behindert mit seinen Projekten meine Pläne“. Das entspricht nicht dem, wie er mich in Verona empfangen hat. Ehe ich nach Rom komme, werde ich nach Verona reisen, um diese Angelegenheit, in die ich noch nicht eingeweiht bin, zu klären. Von meinem alten D. Mazza habe ich ein zweites Leben erhalten. Ich wäre zu Tode betrübt, wenn er nach 23 Jahren, die ich bei ihm bin, mit mir nicht mehr zufrieden wäre. Der Bischof von Verona, der das Institut, den heiligen alten Gründer und das unwürdigste seiner Mitglieder, die zu ihm gehören, kennt, wird nach entsprechender Prüfung der Dinge, sofern sie notwendig ist und genügend Grund dafür vorhanden ist, Ihnen seine verehrten Entscheidungen mitteilen, denen ich mich von ganzem Herzen unterwerfen werde. Ich versichere Eurer Eminenz, dass meine Reise nach Frankreich viel Gutes mit sich bringen wird. Sie hat mich viel erkennen lassen, was ich vorher nicht wusste. Mündlich werde ich Ihnen sagen, dass Ihre Idee, nach Frankreich zu kommen, für mich ein weiser und nützlicher Rat war.

1108

Die Beziehungen zwischen Bischof Massaia und der französischen Regierung entwickeln sich seit etwa einem Monat großartig. Man hat fast entschieden, in Übereinstimmung mit den Wünschen des Monsignore eine Botschaft beim Kaiser von Abessinien in katholischem Sinn zu errichten. Wenn das geschähe, sähe ich eine glückliche Zukunft für Zentralafrika im Östlichen Teil. Das aber nur vertraulich. Entschuldigen sie, Eminenz, wenn ich so viel schreibe. Ich bin einfach nicht fähig, meine Idee in wenigen Worten darzulegen. Ich hoffe, ich habe mich deutlich genug ausgedrückt.

In der Hoffnung, dass Gott Schritt für Schritt meine Bemühungen für Zentralafrika segne, vertraue ich auf die Herzen Jesu und Mariens und auf den hl. Apostel Paulus, der dazu bestimmt war, die Heiden zu bekehren. Seine Sendung ist noch nicht beendet, aber sie wird weitergeführt zum Segen der Afrikaner. Ich küsse den heiligen Purpur und bin in aller Verehrung

Ihr gehorsamer und ergebener

D. Daniel Comboni

[Es folgt die Erklärung des Kölner Vereins]
[Es gibt keine Nr. 1109]

NR. 143 (138) AN P. LODOVICO DA CASORIA

AFBR

Paris, 15. Mai 1865

Hochwürden P. Lodovico!

1110

Ihr Brief vom 28. April hat mich sehr gefreut, denn ich sehe in ihm Ihre liebevolle Hilfsbereitschaft, mir in meinem schwierigen Unternehmen mit Ihren verehrten Ratschlägen zur Seite zu stehen und mich wirksam zu unterstützen. Ich bin mir sicher, dass Sie meine seelische Verfassung verstehen. Jung und ohne Erfahrung glaubte ich, dass ich bei der Gründung einer Art Union und Konföderation unter den verschiedenen Superioren der afrikanischen Missionen auf keine Widerstände stoßen würde. Jetzt aber bin ich von der ungeheuren Schwierigkeit überzeugt. Ich werde aber nie nachlassen, selbst bis zu meinem Tod, darüber nachzudenken und etwas für die Sache Afrikas zu unternehmen. Auf Grund Ihres weisen Ratschlages und des Rats, den mir Bischof Massaia gab, - mit ihm bin ich schon seit vier Monaten beisammen -werden

wir Schritt für Schritt beginnen, bis wir etwas später den gewünschten Konsens erreichen, der für Afrika die Quelle einer neuen Ära sein muss.

1111

Sie haben ja schon zwei Gründungen in Ägypten vorgenommen. Machen sie nur weiter und seien Sie sicher, dass die finanziellen Mittel nicht fehlen werden. Wenn Gott mir das Leben gibt, hoffe ich mit der Gnade Gottes viel tun zu können, damit es reichlich Geld regne. Denken Sie daran, dass Ihre Werke in Neapel, vor allem das der schwarzen Jungen und schwarzen Mädchen und die Handwerkerschule, das solideste Fundament für die Missionierung der schwarzen Rasse in Afrika bilden.

1112

In meinem Geist stelle ich mir meinen Plan so vor: Ausgangspunkt ist der Grundsatz, dass wir Afrika mit kleinen Instituten für schwarze Jungen und Mädchen unter Jurisdiktion der Apostolischen Vikare und Präfekten umgeben. Diese Institute dienen der Ausbildung von Mitarbeitern jeglicher Art bei der Evangelisierung. Jedes dieser Institute wird dann von seinem jeweiligen Standort aus allmählich in das Innere Afrikas vordringen, um dort den Glauben einzupflanzen. Es bleibt ebenso der Grundsatz bestehen, dass jeder Obere eines Institutes dieses auf seine Weise aufbaut und die Erziehung in ihm gestaltet, gemäß dem je eigenen Geist seines Institutes. Niemand darf sich darin einmischen. Mir scheint, ein kleines Komitee wäre sehr nützlich. Es sollte zusammengesetzt sein aus tatkräftigen Männern, die sich zum Ziel setzen, alle nur möglichen Kräfte der katholischen Kirche zu mobilisieren, denn bis jetzt fehlen sie für die Wiedergeburt der Afrikaner. Dieses Komitee sollte zugleich auch die schon existierenden Elemente für das gleiche Ziel aktivieren. (Gott füge es, dass das Komitee sich zusammensetze aus Männern aus Ordensgemeinschaften oder Kongregationen, denen bereits verschiedene Missionen in Afrika anvertraut sind). Dieses Komitee würde seinen Standtort entweder in Rom oder Paris haben. Wenn dies jetzt noch nicht möglich ist, werde ich versuchen, mich mit zwei oder drei Priestern zusammen zu tun. Wir würden uns dann an die Arbeit machen und Schritt für Schritt mit je einem Punkt beginnen. Wir werden das Komitee bilden.

1113

Sobald wir Personal gefunden haben, um ein kleines Institut zu gründen, und sobald die Mittel zu seinem Unterhalt von den existierenden Vereinen gesichert sind, werden wir uns an jenen Superior um seine Zustimmung wenden, unter dessen Jurisdiktion der Ort liegt, wo wir das Institut gründen wollen. Dieses System, sich an die Oberen der afrikanischen Missionen ‚toties quoties' zu wenden, ist viel einfacher als die Utopie, alle Superioren der Afrikanischen

Missionen zu einem Konsens zu bringen, so wie das von Rom gewünscht ist. Wenn Sie mich in meiner Schwachheit aushalten, hoffe ich, auch etwas für Sie tun zu können. Nachdem der Hl. Vater mich ermutigt hat, für Afrika zu arbeiten, werde ich meinen Blick nicht mehr nach rückwärts richten und werde versuchen, bis zu meinem Tod dazu zu stehen.

1114

Ich würde gern wissen, ob der Marienverein von Wien Ihnen seine Hilfe für Ihre Werke in Ägypten gewährt. Im November, als ich nach Brixen ging, habe ich Msgr. Mitterrutzner, der das rechte Auge von Wien ist, beauftragt, den Vorstand dafür zu interessieren, wenigstens die Hälfte der kräftigen Spenden Ihnen zu geben. Darüber habe ich aber noch keine Antwort. Im Falle, dass das Komitee von Wien sich noch nicht geäußert hat, würde ich eine andere Persönlichkeit einschalten, um das Ersehnte zu erreichen. In den ersten Tagen im Juni werde ich nach Rom gehen. Aber wenn das Komitee sich nicht nach meinem Wunsch entscheidet, würde ich nach Verona und vielleicht auch nach Wien gehen. Ich hätte Gründe genug, um das Komitee zu motivieren, Ihre Werke noch mehr zu berücksichtigen. Ich würde mich freuen, wenn Sie mir darüber innerhalb eines Monats nach Paris schreiben würden.

1115

Der Verein von Köln hat mir eine Erklärung hinterlassen, aus der ersichtlich ist, welche Bedeutung sie meinen bescheidenen Absichten über Afrika beimessen. Der Verein ist allerdings zurzeit noch klein. Aber er hat das Zeug, größer als der Verein von Wien zu werden. Es hängt alles von uns ab, Hochwürden, und dem, was wir für Afrika unternehmen können. Wenn wir viel tun und gute Nachrichten geben, werden wir niemanden brauchen. Der Verein, der sich mit großem Eifer für Afrika engagiert, wird einen Appell an das ganze katholische Deutschland richten (weniger an Österreich). Und Sie werden sehen, in wenigen Jahren wird dieser Verein kolossal wachsen. Ich habe viele Ausflüge um Köln herum mit allen fünf Mitgliedern des Vorstandes gemacht. Der Klerus ist sehr motiviert. Beten wir, dass Gott auf den ersten Bischofsitz Deutschlands einen Erzbischof berufe, der ‚comme il faut' ist. Und Sie werden sehen, was für einen Vorteil das für Afrika bringen würde.

1116

Das fromme Werk der Propaganda Fide in Lyon und Paris ist Werk Gottes, auch wenn es da eine starke menschliche Komponente gibt, die sich allen ähnlichen Werken entgegen stellt. Trotzdem habe ich mit verschiedenen Mitgliedern in Lyon und hier in Paris verhandelt und habe auch gelernt, wie man Geld sammelt, wenn die Missionen oder Institute in Übereinstimmung mit Rom gegründet wurden. Wenn Österreich nicht helfen würde, werden Sie

sehen, werden wir das Werk von Lyon und Paris ins Feld führen. Darüber muss ich Ihnen mündlich noch viel mitteilen.

1117

Der Verein der Kindheit Jesu kann für dieses Jahr nichts geben, da sich die Bitten aus China vervielfacht haben. Ich versichere Ihnen aber, dass Sie im kommenden Jahr für Alexandria und Kairo Unterstützung bekommen werden. Entweder mündlich oder brieflich werde ich Ihnen die Taktik erklären, wie man mit diesem Verein umgehen muss, von dem man einigen Vorteil erlangen kann.

1118

Das Werk der Schulen des Orients hat mir kräftige Hilfe für Afrika versprochen. Ich habe eine kleine, aber interessante Beschreibung der Werke von Palma angefertigt und wurde gebeten, all das aufzuschreiben, was die Mission in Afrika betrifft. Ich habe ihnen versprochen, ihnen von Neapel aus alle gedruckten Dokumente schicken zu lassen. Von jenem Heft, das ich für Capponi geschrieben und Ihnen gegeben habe, haben diese Franzosen nicht viel herausholen können. Wenn Sie eine inhaltlich intensive Beschreibung der Werke von Palma vorbereiten könnten und ihr einen kurzen Bericht über die Institute in Alexandria und Kairo beifügen, versichere ich Ihnen, dass sie auch in diesem Jahr schon eine kleine Summe bewilligen werden. Sie würde dann von Jahr zu Jahr größer werden. Ich habe beste Beziehungen zu dem hervorragenden Direktor Abbé Soubiranne. Er ist ein talentierter und tatkräftiger Mann. Er ist sehr aufgeschlossen für Afrika. Auf alle Fälle versichere ich Ihnen, dass Ihre Institute in Bälde mit einer Unterstützung von Seiten des Oeuvre des Écoles d'Orient rechnen können.

1119

Als ich in Rom war, wurde ein spanischer Pfarrer der Diözese Amiens von seinem Bischof nach Rom geschickt, um das Werk vom Loskauf der Sklaven zu gründen. Der Kardinal schrieb dem Bischof, dass dieser besagte Spanier sich mit mir in Verbindung setzen möge. Ich habe den Brief der Propaganda Fide vor mir. Nach meiner Rückkehr aus Köln kam dieser Priester aus Paris zu uns. Zusammen mit Bischof Massaia einigten wir drei uns darauf, dass er nach Spanien gehe, um das Werk der Sklaven zu gründen, denn dort unternimmt das Werk von Lyon und Paris noch gar nichts. Der Grund dafür liegt genau in diesem französischen Verhaltens, über das Sie informiert wurden. Ich hoffe, dass wir in drei Jahren große Unterstützung haben werden, weil ich einen vertraulichen Vertrag abgeschlossen habe, dass alle Spenden für meinen Plan zur Verfügung gestellt werden. Aus diesem Grunde werde ich den größeren

Teil der Spenden für Ihre Institute in Afrika verwenden und für die Missionen, die das Institut Palma gründen wird.

1120

Das sind alles Zukunftsvisionen. Aber die Zeit vergeht so rasch, lieber Pater. Ich hoffe, dass all das Wirklichkeit werden wird. Da ich überzeugt bin, dass sich Afrika unter der Schutzherrschaft des hl. Franz von Assisi bekehren muss, habe ich deshalb in diesem heiligen Marienmonat mein Noviziat des Dritten Ordens in Paris begonnen. Ich hoffe, meine Profess zu Füßen des P. Lodovico machen zu können. Beten Sie, mein lieber Pater, dass die große Seele des Seraphischen Vaters mir von Gott einen Funken jener Nächstenliebe und Demut gewähre, wie er sie in seinem Erdenleben besaß, denn ich bin ich kalter Typ und stolz.

1121

Von Rom werde ich nach Neapel reisen, ich hoffe zusammen mit Bischof Massaia. Sie werden einen wahren Apostel der Galla kennen lernen. Ganz zu schweigen von den anderen Tugenden, die ich in den vier Monaten, die ich mit ihm verbringe, bewundere. Er war fünfzehn Jahre Bischof, barfuß ging er in Afrika über dornige Wege. Ich besitze seine Sandalen, mit denen er vier Jahre in Abessinien gegangen ist und in denen er den Neapolitaner de Jacobis geweiht hat.

Grüßen Sie mir freundlich D. Francesco, Giuseppe Habaes, die Brüder und alle afrikanischen Jungen und Mädchen. Empfehlen sie mich auch dem Gebet der Stigmatiner.

Ich küsse Ihnen ehrfurchtsvoll die Hände und bin

Ihr Ihnen ergebener unwürdiger Diener

D. Daniel Comboni

1122

Ich bringe Ihnen nach Neapel das Jahrbuch der Diözese Köln aus dem Jahr 1864 mit. Sie werden ein Kompendium unseres Vereins von Köln kennen lernen. Ich bitte Sie, den beiliegenden Brief an P. Pedemonte weiterzuleiten. Bischof Massaia schickt ihm eine Fotographie von Msgr. De Jacobis Nap, Bischof und Vikar von Abessinien. Er wurde von ihm zum Bischof geweiht. Er ist im Rufe der Heiligkeit gestorben und wurde berühmt wegen einiger Wunder.

NR. 144 (139) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC Afr. C. v . 7, ff 744–745

Paris, 19. Mai 1865

Hochwürdigster Fürst,

1123

der hochwürdigste Msgr. Apostolischer Vikar der Galla hatte die Güte, mir das mitzuteilen, was Eure Eminenz ihm in Ihrem Brief mitgeteilt hat, dass ich nämlich nicht mehr zum Institut Mazza gehöre. Darüber bin ich höchst überrascht. Die Korrespondenz mit meinem Institut in Verona, tali quali mi giunsero [so wie sie bei mir eintrafen], habe ich immer alle Bischof Massaia vorgelegt. Und das seit mehr als vier Monaten, die ich das Glück habe, mit ihm zusammen zu wohnen. Ich habe ihm offen und ehrlich mein Herz geöffnet mit dem Vertrauen eines Sohnes zu seinem Vater.

1124

Der Hochwürden D. Francesco Bricolo, Rektor der von D. Mazza gegründeten Kanbeninstitute, ist folglich mein direkter Oberer. Er schreibt mir sehr oft. Er berichtete mir tatsächlich, dass es innerhalb meines Institutes unter seinen Mitgliedern einige Meinungsverschiedenheiten gäbe. Ich bin einer von diesem Institut. (Die miserablen Situationen verdanken wir der extremen Armut des Instituts. In ihm gibt es zwar eine geordnete Disziplin, aber es fehlen einfach die Mittel für das Allernotwendigste). Aber nie hat er mich wissen lassen, dass ich nicht mehr zum Mazza-Institut gehöre.

1125

Selbst mein geliebter Superior D. Mazza, der mich mit seiner ganzen väterlichen Güte nach meiner Rückkehr aus Rom empfing, hat mir nie etwas darüber gesagt. Er hat mir auch nie gesagt, dass ich nicht mehr zu seinem Institut gehöre, und das trotz zweier Briefe, die ich ihm nach dem ersten Brief Eurer Eminenz an Bischof Massaia geschrieben habe. In diesen beiden Briefen bat ich ihn, mir in technischen Begriffen zu erklären, ob es wahr sei oder nicht, dass ich nicht mehr zu seinem Institut gehöre, wie es scheinbar in Rom berichtet wurde. Ich weiß nicht, wie ich mir dieses Verhalten meines geliebten Superiors erklären soll. Noch kann ich mich davon überzeugen, dass der verehrte Alte ohne mir etwas mitzuteilen oder ohne einen Grund anzugeben mich aus seinem Institut entfernen will. In dieses Institut bin ich im Alter von zehn Jahren eingetreten und ihm gehöre ich nun seit 23 Jahren an. Während dieser Jahre habe ich nach seinen Anweisungen und mit Zustimmung dieses Superiors auf vielfache Weise meinen priesterlichen Dienst versehen. Ich hoffe, dass

ich in keiner Weise die Güte meiner Superioren missbraucht habe. Das können die drei letzten Bischöfe von Verona, vor allem mein verehrter gegenwärtiger Bischof Msgr. Canossa, bezeugen.

1126

Wie kann mich mein alter Vater (das war er mir 23 Jahre lang) gerade jetzt, wo ich seine moralische Unterstützung brauche, um meine Schwachheit zu festigen im Werk, das ich versuche zum Segen der armen Schwarzen voranzubringen, wie kann er mich da einfach allein lassen? Eminenz, ich verstehe gar nichts mehr.

1127

Ich bete immer die Entscheide der göttlichen Vorsehung an, die alles zur größeren Ehre Gottes und zum Wohle der Seelen fügt. Deshalb bin ich bereit, wann immer jegliche Demütigung und Bitternis zu ertragen, wenn es der Herr will. Auf Anregung von Monsignore habe ich mich entschlossen, innerhalb der nächsten beiden Wochen nach Verona zu gehen, um mich selbst kundig zu machen, was da vorgefallen ist. Und da mir Monsignore scheinbar einige wichtige und delikate Aufgaben in Rom anvertrauen möchte, ist es nicht klug, dies schriftlich zu erklären. Ich werde Ihnen gern persönlich über diese unangenehme Komödie berichten. Mir scheint, dass Bischof Massaia mehr als ich an der Klärung interessiert sei. Er war auch sehr überrascht, und weder er noch ich haben eine Erklärung dafür.

1128

Was den Zweck meiner Reise nach Frankreich betrifft, habe ich dem, was ich Ihnen in meinem letzten Brief nach meiner Rückkehr aus Preußen erklärt habe, nichts hinzuzufügen. Ich vertraue auf das heiligste Herz Mariens. Wir verehren sie ja gerade in ihrem schönen Monat. Ich vertraue darauf, dass ich mit der Hilfe Gottes und unter dem Schutz Eurer Eminenz alle Schwierigkeiten und andere noch größere bestehen werde und dass ich bald etwas Nützliches für das arme Afrika tun kann entsprechend dem, was ich Ihnen in meinem letzten Brief geschrieben habe.

Ich bete zum Herrn, dass er Sie zum Wohl der heiligen Missionen, vor allem der in Afrika, noch lange am Leben erhalte. Ich küsse den heiligen Purpur und bin

Ihr ergebener und unwürdiger Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 145 (140) AN MONSIEUR ANTOINE D'ABBADIE

BNP, Nouv. Acq. Fr. 23852,f. 440

Paris, 31. Mai 1865

[Kurze Notiz.]

NR. 146 (141) AN DON NICOLA MAZZA

AMV, Cart. „Missione Africana"

Paris, Ende Mai 1865

Herr Superior!

1129

morgen reise ich von Paris ab nach Bayeux am Atlantik, um den Auftrag von unserem lieben Bischof Canossa zu erfüllen, nämlich um Dokumente ausfindig zu machen über den berühmten Bischof Canossa. Dann kehre ich nach Paris zurück und von da nach Verona.

1130

Am vergangenen Sonntag hatte ich das Glück, an einer Privataudienz von 35 Minuten bei ihrer Majestät der Kaiserin der Franzosen in Begleitung von Bischof Massaia teilnehmen zu dürfen. Ich habe lange über Afrika gesprochen. Der heiligmäßige Bischof, ein wahrer Bekenner des Glaubens, wollte mehr über Dinge sprechen, die die gegenwärtige Politik von Napoleon III. gegenüber der Kirche betreffen. Aber die Kaiserin war zu sehr von Afrika beeindruckt. Ich hatte die Absicht, sie darauf vorzubereiten, ihre Aufmerksamkeit auf die Worte eines Apostels zu richten. Sie hat mich aber nie direkt angesprochen. Der heilige Bischof hat ihr jedoch zu verstehen gegeben, dass das Wohlergehen des Reiches und die Zukunft des kaiserlichen Sohnes von dem glücklichen Übereinkommen Frankreichs mit dem Papst abhängt, und dass das Leben ihres Sohnes in Gefahr ist, sollten die Freimaurer triumphieren. Die Kaiserin war sehr freundlich mit uns und erhielt von von Bischof Massaia einen religiösen Gegenstand aus Abessinien als Geschenk. In den fünf Monaten, in denen ich mit ihm zusammen gewohnt habe, habe ich seine erhabensten Tugenden kennengelernt.

D. Comboni

NR. 147 (142) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR; A, c, 14/17

Paris, 1. Juni 1865

Mein lieber Rektor,

1131

ich habe schon begonnen, die sechzig Messintentionen zu applizieren, von denen Sie in Ihrem letzten Brief vom 8. Mai sprachen. Ich hoffe, die Akademie ist bestens verlaufen. Aus Ihrem letzten Brief entnehme ich, dass die Situation im Institut ernster ist als je zuvor und dass es zwischen den Oberen und den Untergebenen Meinungsverschiedenheiten gibt. Das kommt wohl daher, dass sich unser geliebter Alter mit doppelzüngigen und nicht ehrlichen und offenen Leuten umgibt.

1132

Preisen wir den Herrn, der alles zu unserem Besten fügt. Gott hat mir ein frohes Temperament geschenkt. Darüber freue ich mich und bin zufrieden. Wahrscheinlich gibt es nur wenige Menschen auf der Welt, die glücklicher sind als ich. Trotzdem machen mir diese Dinge zu schaffen und bereiten mir große Sorgen [mi fanno male al cuore]. In Rom glaubt man, ich gehöre nicht mehr zum Institut und sei vielleicht aus dem Institut ausgeschossen worden. Das geht aus einem Brief des Kardinals Barnabò an den Apostolischen Nuntius Msgr. Chigi hervor. Ich hatte keine direkte Mitteilung darüber vom Superior. Nach meiner Rückkehr aus Preußen hatte ich um eine Erklärung gebeten. Da dem so ist, habe ich gedacht, Paris zu verlassen und nach Verona zu kommen, um zu schauen, wie die Dinge stehen.

1133

Sie können sich vorstellen, mein lieber Rektor, was mir gegenüber der Propaganda Fide für ein Schaden zugefügt würde, wenn es hieße: „D. Comboni wurde aus dem Mazza-Institut entlassen“. Und ich habe nichts davon gewusst, außer dass der Superior meinem Rektor gesagt habe, ich möge mich unter irgendeinem Vorwand aus dem Institut entfernen. Und nach all dem nichts mehr. Der Herr sei immer gepriesen. Wie Sie sehen, mein lieber Rektor, wurde ich mit wenig Liebe und Fairness behandelt, als man hinter meinem Rücken, ohne mir etwas zu sagen, nach Rom schrieb. Fiat semper voluntas Dei in omnibus. Ich habe nur den leichten Trost eines ruhigen Gewissens, das sich in diesem Fall nicht schuldig weiß.

1134

In der kommenden Woche werde ich von Paris abreisen und hoffe, in zehn bis zwölf Tagen in Verona sein zu können. Meine Verhandlungen mit dem Werk der Propaganda Fide gehen gut voran. Ich habe eine tiefe Freundschaft mit dem Schriftsteller Nicolas geschlossen. Sie beruht auf Gegenseitigkeit, wie Sie sich das kaum vorstellen können. Er ist eine große Persönlichkeit. Er ist eines der aktivsten Mitglieder des Werkes. Ihm habe ich meine Pläne vorgelegt. Schrittweise habe ich ihn auch in Kontakt mit von Bischof Massaia gebracht. Nicolas ist außer sich vor Freude, dass er eine so große und fromme Persönlichkeit hat kennen lernen dürfen. In kurzer Zeit haben mich diese beiden großen Persönlichkeiten dem Vorstand in Paris in einer außerordentlichen Sitzung vorgestellt. Nach langer Diskussion über meine Pläne hat mir der Präsident versichert, dass mir das Werk der Propaganda Fide mit großer Vorliebe für Afrika helfen werde, sofern ich das Personal etc. finde. Außerdem bin ich nun in Freundschaft mit folgenden Mitgliedern der Propaganda Fide verbunden. Es sind große Persönlichkeiten:

1) Mr. Boudin, Präsident des weltweiten Werkes der Konferenz des Hl. Vinzenz von Paul;
2) Mr. Cochin, großer katholischer Schriftsteller und Senator des Königreiches;
3) Mr. Rekteur du Seminaire du S. Sulpizio (das erste Seminar in Frankreich);
4) Mr. Theyr, Senator;
5) Mr. Doulqualy etc. etc. Insgesamt was das Material oder das Geld für meinen Plan betrifft, brauchen wir uns den Kopf nicht zu zerbrechen, denn was immer ich gründen werde, in kurzer Zeit werde ich das Geld dafür zusammen haben.

1135

Das Werk der Orientalischen Schulen und der Hl. Kindheit Jesu werden beide jedem Institut, das ich gründen werde, einen jährlichen Betrag zur Verfügung stellen. Ich spreche von allen Werken, die in Afrika entstehen werden. Ich muss an die Werke in Europa denken, ebenso an die Gründung der kleinen Seminare und an das Personal. Das alles wird mir großes Kopfzerbrechen bereiten, aber ich vertraue auf Gott, dass es gelingen wird. In zwei Jahren werden Sie ein Seminar für die Missionen in Afrika entstehen sehen, für das ich schon den Standort ausgesucht habe. Ich habe meine Augen auf tatkräftige Männer geworfen, und so möge es geschehen. Wegen der Angelegenheit mit dem Superior und dem Institut wird sich sicherlich alles sehr verzögern. Ich, der ich der Schwächste bin, werde verlieren und viel zu leiden haben. Aber ich vertraue auf Gott, der mir die Kraft schenken wird, alles zu ertragen. Mündlich

werde ich Ihnen noch mehr berichten. Auf Wiedersehen in Verona. Ich werde zwei Tage in Turin bleiben.

Grüßen Sie mir die Priester, D. Beltrame, meinen Pförtner D. Bolm, D. Lonardoni etc., D. Fochesato etc., Hans, und bewahren sie mich in Ihrem Herzen, genauso wie Sie in meinem Herzen präsent sind.

1136

Empfehlen Sie mich dem Gebet der Guten und der Frauen Urbani und meinen Protestanten. Ich würde mich freuen, wenn sie mir nach Turin schreiben würden. In Verona hoffe ich, dass meine Angelegenheit mit dem Superior geklärt und gelöst werde. Wenn ich gefehlt habe oder schuldig geworden bin, bin ich bereit, das zu erleiden, was ich verdient habe. Ebenso bin ich bereit, das zu erleiden, was ich nicht verdient habe, denn vor Gott bin ich ein großer Sünder. Aus Taktgefühl habe ich bisher dem Bischof nicht geschrieben und nie eine Andeutung gemacht, weil ich weiß, dass für gewöhnlich der Superior das nicht mag. Im Falle aber, dass der Bischof Richter sein muss, wird mich der Bischof natürlich anhören und meinen Worten das Gewicht geben, das sie verdienen. Wir werden sehen, denn es scheint sich eine explosive Situation gebildet zu haben. Der Herr stehe dem Armen bei.

D. Comboni

1137

Viele herzliche Grüße auch von von Bischof Massaia. Am vergangenen Sonntag durften wir mit von Bischof Massaia an einer Privataudienz bei Kaiserin Eugenia teilnehmen. Ich habe lange gesprochen. Der hl. Bischof hat der Kaiserin einiges mit apostolischem Mut mitgeteilt. Darüber erzähle ich Ihnen mündlich. Die Kaiserin war sehr freundlich zu uns beiden.

NR. 148 (143) AN DON NICOLA MAZZA

AMV, Cart. „Missione Africana“

Paris, 1. Juni 1865

Mein geliebter Superior,

1138

die Propaganda Fide hat P. Lodovico da Casoria aus Neapel die Missionsstation Shellal in Afrika anvertraut. Es hat den Anschein, als ob die Franziskaner die Absicht haben, in der Mission in Zentralafrika weiter zu arbeiten mit dem von mir entwickelten System. Da der Wiener Verein P. Lodovico keine Unterstützung zukommen lässt, weiß ich nicht, ob die Franziskaner ohne weitere

Bedingungen einen Teil der Mission an andere abtreten werden. Ich habe die Schlüssel in der Hand, um jegliche Hindernisse aus zum Weg zu räumen und dafür zu sorgen, dass noch bis zum Herbst unserem Institut eine Mission in Zentralafrika anvertraut wird, so wie Sie es sich gewünscht haben, ohne von der Propaganda Fide abzuhängen. P. Lodovico in Neapel hat mir geschrieben, dass seine Werke in Afrika Teil meines Planes werden sollen. Er bittet mich, ihn mit Geld zu unterstützen. Ich habe ihm meine volle Unterstützung zugesagt.

1139

Der Verein der Kindheit Jesus und das Werk der Schule des Orients haben mir Hilfe für jede Gründung in Afrika zugesagt. Auf Grund eines Briefes von Kardinal Barnabò an den Bischof von Amiens, in dem er ihn beauftragt, sich mit mir in Verbindung zu setzen wegen der Gründung des Werkes des Loskaufs der Sklaven, habe ich es auf Anraten von Bischof Massaia so arrangiert, dass man die ersten Versuche in Spanien unternehmen soll. Zu diesem Zweck wird der Bischof von Amiens den heiligmäßigen Priester Capella zur Verfügung stellen. Dieser wird in Kürze unter der Schirmherrschaft des Erzbischofs von Tarragona die Initiative ergreifen. Ich denke, in zwei Jahren wird das Werk gegründet sein. Fast alles Geld dieses Werkes ist für den Plan für die Wiedergeburt Afrikas bestimmt.

1140

Bischof Massaia hat mich am 24. des vergangenen Monats dem Vorstand vorgestellt, der zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen gekommen war. Mit der Unterstützung des bekannten Apologeten Nicolas, Mitglied des Vorstandes, hat der Präsident versprochen, Rom verbindlich die Hilfe des Werkes der Glaubensverbreitung von Lyon und Paris zum Segen aller Gründungen in Afrika zuzusagen.

1141

Don Bricolo wird Ihnen sicherlich meine Absicht mitgeteilt haben, Ihnen, wenn es angebracht ist, den Zinsertrag von 100.000 Franken in perpetuum zuzugestehen. Mir wurde dieses Vermächtnis vom preußischen Verein zugesprochen. Von Ihnen habe ich keine Antwort bekommen.

1142

Mitterrutzner schrieb mir, dass der Verein in Wien (jetzt ist er ein wenig entmutigt) ganz sicher bereit sei, sich für unsere Institute und Sie einzusetzen. Also, Herr Superior, Sie können sicher sein, bis Herbst eine Mission zugewiesen zu bekommen. Es genügt, dass Sie es wollen und über einiges Personal verfügen.

1143

Das also vorausgesetzt werde ich auf den Rat von von Bischof Massaia, der auch wichtige Dinge zu erledigen hat, die er mir beim Hl. Vater anvertrauen will, werde ich bald nach Verona kommen und dann mit Ihrer Erlaubnis nach Rom gehen, wo ich mit Kardinal Barnabò einiges zum Wohle Afrikas vereinbaren werde. Das alles geschieht auf Grund Ihres Rates, den Sie mir gegeben haben. Wie glücklich wäre ich, wenn Sie ein Haus in Ägypten, oder wo immer Sie es in Afrika wollen, bis zum Herbst eröffnen würden.

1144

Da Sie mir auf meinen letzten Brief, den ich Ihnen geschrieben habe, nicht geantwortet haben, hoffe ich, dass alles erledigt ist und dass ich als Ihr Sohn betrachtet werde. Ich kann tatsächlich nicht weit von meinem guten Vater leben, den ich so liebe. Es wäre für mich ein großer Schmerz, wenn ich jetzt, da ich ein Alter erreicht habe, das dem Institut nützlich ist, und ich zurückzahlen könnte, was es mir für die Zeit von so vielen Jahren Gutes getan hat, das Institut verlassen müsste. Nein, ich kann nicht weit weg von meinem Vater und meinem Vorgesetzten leben. Wenn Sie mich durch die Tür aus dem Institut hinauswerfen würden, würde ich durch das Fenster wieder herein kommen. Auf Wiedersehen in wenigen Tagen, mein lieber Alter, schlagen Sie mich, prügeln Sie mich, bestrafen Sie mich, aber jagen Sie mich nicht davon. Ich möchte bis zu meinem Tode in Ihrem Herzen präsent sein.

Ihr treuer Sohn

Daniel Comboni

1145

Grüßen Sie mir bitte Don Cesare, die Lehrerin Elena und Tregnaghi.

NR. 149 (144) AN MONISEUR ANTOINE D'ABBADIE

BNP, Nouv. Acq, Fr. 23852, f. 452

Paris, 8. Juni 1865

[Kurze Empfehlung für Prof. Conrad Urbansky.]

NR. 150 (145) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP, SC Afr. C. v 7 ff. 753, v

Verona, 23. Juni 1865

Hochwürdigste Eminenz,

1146

in wenigen Tagen werde ich das Glück haben, in Rom zu sein, um einige sehr wichtige Dinge mit Ihnen abschließend zu besprechen, die sich aus meinem Plan ergeben. Auch wenn ich von Rom und Verona ohne jegliche Empfehlung abgereist bin, konnte ich doch im Vertrauen, den Willen Gottes zu erfüllen, einiges zu Gunsten Afrikas erreichen. Ich habe eine auserlesene Schar von beachtenswerten Missionaren aus meinem Institut. Sie alle sind entweder Professoren des Seminars oder eifrige Arbeiter des Evangeliums. Sie sind sehr erfahren im priesterlichen Dienst und ausgerüstet mit Kenntnissen der orientalischen Sprachen. Sie alle sind voller Seeleneifer und bereit, auszureisen zur Eroberung unserer geliebten Schwarzafrikaner, sobald Eure Eminenz auf Grund der Bitte meines Superiors die Güte haben wird, ihnen ein Arbeitsfeld in Afrika im Einklang mit meinem Plan anzuvertrauen. Als Leiter der Gruppe ist der eifrige D. Beltrame vorgesehen. Er wird in Ägypten und in Afrika verehrt. Er kennt die Sitten und Gebräuche des Landes. Er war bereits zehn Jahre dort im Dienst des Evangeliums tätig. Ich habe auch schon die Mittel zur Verfügung, um sowohl anzufangen als auch das Werk weiterzuführen. Ich habe immer zum Institut Mazza gehört und gehöre noch dazu, wie er Ihnen selber schreiben wird. Er hat niemals eine Bemerkung gemacht, dass ich aus dem Institut ausgeschlossen sei.

1147

Das aber ist nur eine kleine Sache im Vergleich zu den wichtigen und nützlichen Dingen, die ich Ihnen mitteilen muss. Ich empfehle mich dem Schutz Eurer Eminenz, damit ich das Werk zu Gunsten Afrikas fortführen kann, das ich vorhabe und das noch in diesem Jahr einen hoffnungsvollen Anfang nehmen wird.

Ich bete jeden Tag, dass der göttliche Erlöser das wertvolle Leben Ihrer Eminenz noch viele Jahre erhalten möge zum größeren Wohle Afrikas. Voller Respekt küsse ich den Purpur und bin in aller Ergebenheit

Ihrer Eminenz demütiger und unwürdiger Sohn

Daniel Comboni

NR. 151 (146) AN MARIE DELUIL MARTINY

AVBB

Neapel, 5. Juli 1865

Meine liebe Schwester in Christus,

1148

Ihren lieben Brief vom 13. Juni, in dem Ihre zarte Liebe zum göttlichen Herzen Jesu zum Ausdruck kommt, habe ich auf meiner Reise von Bourg nach Genf gelesen. Ich kann Ihnen leider erst jetzt antworten. Als ich in Verona angekommen war, musste ich gleich nach Wien in Österreich und dann nach Rom weiter fahren. Dort kam ich am Vorabend von St. Peter an. Anschließend reiste ich nach Neapel weiter. In dieser Zeit war ich zu sehr beschäftigt, um Ihnen schreiben zu können. Vor allem bin ich Ihnen zu tiefem Dank verpflichtet. Sie hatten die Güte, mir in einigen Päckchen einen kleinen und einen großen Cadron, die Notizia, Dankeskarten für Spenden und einige Medaillen des Gebetsapostolats [Gebetswache] des Heiligen Herzens Jesu zu schicken. Vor allem aber danke ich Ihnen für das Diplom zur Ernennung als besonderer Direktor des Werkes.

1149

Ich muss Ihnen meine Freude zum Ausdruck bringen, dass ich in Ihnen eine würdige Schwester gefunden habe, die mir die hohe Ehre zuteilwerden ließ, die Verehrung des Heiligen Herzens in den Ländern von Zentralafrika zu verbreiten. Ich freue mich auch, dass ich mit Ihnen brieflich korrespondieren kann, um uns mit den Interessen zu Ehre des göttlichen Herzens zu beschäftigen. Denn dieses Herz ist das Zentrum der Kommunikation zwischen uns. Es muss voller Liebe für die Rettung der Seelen brennen. Die Vorsehung scheint mich für dieses sehr schwierige und gefährliche Apostolat unter den Afrikanern ausgewählt zu haben. Ich werde versuchen, dieser hohen Mission mit allen mir möglichen Bemühungen zu entsprechen. Ich bin auch bereit, mein Leben für die Rettung Afrikas zu opfern. Welch ein Glück bereiten Sie mir, meine gute Schwester, mit der Hilfe des Gebetsapostolats zu Ehren des Heiligen Herzens! Mit unaussprechlicher Freude bewundere ich die fromme Förderin des Gebetsapostolats zu Ehren des Heiligsten Herzens Jesu. Ihr glorreiches Apostolat ist die starke Kraft, die mich ermutigt in dem großen Unternehmen, mit dem mich, obwohl ganz unwürdig, der große Gott Israels beauftragt hat.

1150

Ich bin gerade dabei, ein Werk zu gründen. Ich hoffe, es noch in diesem Jahr mit der Errichtung zweier großer Apostolischer Vikariate in Zentralafrika beginnen zu können. Die beiden Vikariate wird der Hl. Stuhl auf Grund meines Planes für die Wiedergeburt Afrikas eröffnen. Dieses Werk, das ich den heiligsten Herzen Jesu und Mariens weihen werde, ist aufs Innigste mit dem Gebetsapostolat zu Ehren des Heiligen Herzen Jesu verbunden, von dem Sie ja eine glühende Förderin sind. Sehen Sie, liebe Schwester, welch innige Verbindung zwischen mir und Ihnen bestehen muss. Das ist der Grund, warum ich Sie über alle Fortschritte des Werkes auf dem Laufenden halten werde, das auch das Ihre sein muss, so wie Ihr Werk das meine ist. Empfehlen Sie dieses Werk den Mitgliedern, um die Gebete zu Gunsten der Bekehrung Afrikas zu vervielfachen, so wie ich das Gebetsapostolat zu Ehren des Herzen Jesu nicht nur in Afrika, sondern auf der ganzen Welt fördern werde. Das Herz Jesu sei mit uns, und wir wollen treu und glücklich unser Leben für die Interessen seiner Ehre weihen.

1151

Sobald ich meinen Plan für die Wiedergeburt Afrikas auf Französisch gedruckt habe, schicke ich Ihnen gleich eine Kopie. Ich möchte, dass Sie ihn kennen lernen, um die Gebete zu vervielfachen. Seine Eminenz Kardinal De Angelis, Erzbischof von Fermo, verbannt nach Turin, hatte beim Konklave die größte Anzahl an Stimmen nach Pius IX. Er sagte mir: „Wenn Euer Werk unter dem Schutz des Heiligen Herzen steht, dann brauchen Sie nichts zu fürchten. Es wird Euch gelingen.“ Die glühende Liebe des Heiligen Herzen Jesu wird das Heidentum und den Fetischismus der afrikanischen Rasse verbrennen, und es wird das Reich Jesu Christi aufgebaut werden. Da ich jedoch das Gebetsapostolat zu Ehren des Heiligen Herzen Jesu auch in den slawischen Ländern einführen möchte, bitte ich Sie, mir für den Hochw. Herrn P. Vincenzo Basile aus der Gesellschaft Jesu eine Ernennung zum besonderen geistlichen Direktor nach Rom zu schicken, um das Gebetsapostolat auch in diesen weiten Ländern einführen zu können. Er ist ein anerkannter Missionar und seit 25 Jahren in den slawischen Ländern als solcher tätig.

1152

Zum gleichen Zweck bitte ich Sie, mir eine weitere Ernennungsurkunde für den Hochw. P. Giovanni Beltrame, Oberer der großen Mission am östlichen Nil, zu schicken. Dieses Gebiet wird gemäß meinem Plan ein Apostolisches Vikariat werden. Der Hl. Stuhl wird es noch in diesem Monat errichten. Ich bitte Sie um eine weitere Ernennungsurkunde für den Oberen der Mission westlich des Nils aus dem Orden der reformierten Franziskaner. Das Vikariat wird auch in diesem Monat entsprechend meinem Plan errichtet. Aus Rom werde ich Ihnen

dann genauere Informationen geben, nachdem ich meinen Bericht über diese beiden Missionsgebiete der Kongregation der Propaganda Fide vorgelegt habe.

1153

Viele tausend Grüße an die heiligen Schwestern von der Heimsuchung von Bourg in Bresse, an Fräulein Eugenia Cabuchet und ihre gute Freundin. Schreiben Sie mir nach Rom und empfehlen Sie mich dem Heiligen Herzen Jesu, es möge mich in meinem großen Unternehmen unterstützen.

Ich versichere Ihnen, dass ich immer Ihr demütiger Freund und Bruder sein werde.

Daniel Comboni
Apostolischer Missionar

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 152 (147) – PROJEKT FÜR DIE MISSION IN ZENTRALAFRIKA

AFBR

Neapel, Juli 1865

Projekt von Daniel Comboni Zentralafrikanische Mission

1154

Was den Teil der Zentralafrikanischen Mission betrifft, den die österreichischen Missionare, das Institut Mazza und der Franziskanerorden zu evangelisieren versucht hatten, wurde zwischen P. Lodovico da Casoria und Daniel Comboni folgende Teilung vereinbart, die in aller Bescheidenheit dem Hochwürdigsten P. General vorgelegt wird.

Apostolisches Vikariat Ost-Nil: Es wird dem Institut Mazza anvertraut und weist folgende Grenzen auf:

Im Norden: Der Wendekreis des Krebses

Im Osten: Die Vikariate von Abessinien und Galla und das Rote Meer

Im Süden: Der Äquator

Im Westen: Der Nil und der Weiße Fluss

Apostolisches Vikariat West-Nil: Es wird dem Institut Palma anvertraut.

Im Norden: Das Vikariat Ägypten

Im Osten: Der Nil und der Weiße Fluss

Im Süden: Der Äquator

Im Westen: Die unbekannten Gebiete zwischen dem 25. Längengrad nach dem Meridian von Paris.

Obwohl die Station Khartum zum Ost-Nil gehört, wird sie laut Vereinbarung zwischen den beiden Vikariaten aufgeteilt. Die Station Shellal gehört zum Institut Palma, da es bereits von der Kongregation Propaganda Fide so bestimmt wurde.

D. D. Comboni

NR. 153 (1144) – PROMEMORIA

AP SC Afr. C., v. 7, f. 900

Rom, [Juli?] 1865

NR. 154 (1145) – BITTGESUCH AN PAPST PIUS IX.

ACR, A, c. 20/42 n. 1

Rom, Juli 1865

[Comboni bittet um einen Segen für die Familie Augusto Nicolas.]

NR. 155 (148) AN P. LODOVICO DA CASORIA

AFBR

Rom, 8. August 1865
Via del Mascherone 55

Liebster und Hochwürdigster P. Lodovico,

1155

ein zweifacher Schmerz betrübt zutiefst mein Herz. Einmal ist es der Tod meines lieben Oberen D. Nicola Mazza am 2. August. Die Niedergeschlagenheit in Verona, besonders in meinen Instituten, ist groß, obwohl alle vom gleichen Geist, alles zur Ehre Gottes zu tun, beseelt sind. Der gute alte Mann hätte so gerne mit Ihnen gesprochen. Es geschehe Gottes Wille! Es ist hart, aber er möge geschehen.

1156

Der andere ist der Misserfolg unserer Abmachungen, die wir bereits in Neapel und Rom über die afrikanische Teilung getroffen hatten. Ich bin zu sehr niedergedrückt, da ich den Eindruck habe, dass die Wirklichkeit nicht unseren Abmachungen entspricht. Ich werde aber stets in allem Gott preisen. Bevor ich weitere Schritte in Rom und in Wien unternehme, bitte ich Sie im Namen Gottes, mir ganz klar zu sagen, was Sie beschlossen haben. Studieren Sie unsere Abmachung genau sowie die Hoffnungen, die Sie mir vor meiner Abreise nach Rom gemacht hatten, und sagen Sie mir, was festgesetzt worden ist, denn im Augenblick bin ich mir ganz und gar im Unklaren. Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass ohne die Zusicherung, meinem Institut eine Mission in Zentralafrika zuzuweisen, nichts unternommen wird, und die anderen Missionare Verona nicht verlassen werden.

1157

Denken Sie an die vielen Seelen, die infolge einer sträflichen Verspätung verloren gehen würden. Meine Missionare sind für die Arbeit im trostlosen Weinberg Afrikas bereits ausgerüstet. Ich meinerseits werde stets Gottes Vorsehung preisen, denn ich habe ehrlich alles versucht, die Lage der Mission zu verbessern, und werde es bis zu meinem Tod tun. Sie kennen meine Pläne. Erklären Sie mir genau, was beschlossen worden ist, denn hier in Rom verstehe ich kaum etwas.

1158

Ich werde Rom erst verlassen, wenn ich in allem genügend Einsicht gewonnen und jene Schritte unternommen habe, die ich für das Wohl Afrikas für angebracht erachte. In Verona warte ich auf Sie, um, wie verabredet, nach Österreich zu fahren. Ich bin jederzeit bereit, Sie, gemäß Ihrem Wunsch und unserer Vereinbarung, nach Ägypten, nach Shellal, nach Khartum und wohin immer Sie wollen, zu begleiten. Ich möchte, dass Sie Ihren Wunsch Kardinal C. Barnabò mitteilen, denn dann würde ich in Verona leichter dazu die Erlaubnis erhalten. Wäre mein Oberer noch am Leben, wäre die Sache gelaufen, jetzt aber kann ich nichts Genaues sagen. Ich glaube, es ist gut, dass wir gemeinsam nach Afrika reisen und gemeinsam wieder nach Europa zurückkehren.

1159

Ich schließe mein Schreiben, denn mein Herz ist wegen der zwei oben genannten Gründe zu sehr betrübt. Beten Sie für mich, lieber Pater, und beruhigen Sie mich mit einem langen, ausführlichen Brief. Grüßen Sie mir alle von Palma.

In den heiligsten Herzen Jesu und Mariens erbitte ich Ihren heiligen Segen und verbleibe in aller Ehrfurcht

Ihr in Treue ergebener Sohn

D. Comboni

Dem Komitee von Köln habe ich geschrieben, das Geld nach Neapel zu schicken, damit bei der Abreise der Missionare nach Messina keine Probleme entstehen.

NR. 156 (149) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR, A, c. 14/18

Rom, 17. August 1865

Mein lieber D. Francesco,

1160

Ihr lieber Brief ohne Datum, den Sie mir von Tirol aus geschrieben haben, hat mich erst jetzt nach meiner Reise durch Frankreich und Deutschland erreicht. Er war nämlich nur mit 10 anstatt mit 13 Pfennig frankiert. Mit richtiger Frankierung wäre er mir innerhalb von vier Tagen zugestellt worden wie jene von Mitterrutzner. So kam er aber sehr spät an und ich musste zudem 4 Franken Strafe zahlen (was mir nichts ausmacht). Transeat!

1161

Niemand hat ihre momentane Abwesenheit vom Institut und die schweren Widerwärtigkeiten, die Sie erlitten haben, so schmerzlich empfunden wie ich. Auch jetzt noch kommt mir alles wie ein Traum vor. Ich könnte mir unser geliebtes Institut (aus dem sie mich entlassen wollten) ohne meinen geliebten Rektor D. Bricolo nicht vorstellen. Mit dem Bischof habe ich ein Projekt, das ich vorgeschlagen hatte, ausgearbeitet, mit dem wir die Dinge im Institut im Herbst wieder zurecht richten könnten. Der Bischof hat es freudig angenommen. Auf diese Weise sollte die mir vom Bischof mitgeteilte unangenehme Idee hinfällig werden, nämlich fünfzehn Knaben in Kost zu nehmen, um den Mann, der mit viel Geschick und allgemeiner Zufriedenheit ein großes Institut geleitet hat, zu beschäftigen. Nach dem Tod des guten alten Mannes muss das Projekt etwas abgeändert werden, was ich nach meiner baldigen Rückkehr nach Verona tun möchte. Ich hätte noch weitere Ideen, sollte mein Projekt zunichtewerden. Ich werde es Ihnen mündlich mitteilen. Ich bete die Pläne der Vorsehung, die aus Bösem immer auch Gutes herausholen kann, willig an. Gott ist mit uns!

1162

Als ich von Paris nach Verona zurückkam, war ich wie versteinert, als ich hörte, dass ein so bedeutender Mann wie der Rektor des Instituts, dessen grenzenloser Opfersinn gekennzeichnet war von enormen und unschätzbaren Opfern, der sich buchstäblich mit dem Institut identifiziert hatte, es verlassen hätte. Ich bin noch nicht imstande, diese Pille zu verdauen. Ich war wie erstarrt und wusste nicht, wem ich mein Herz hätte ausschütten können. Nur D. Francesco hatte ein Herz, dem ich meine Gedanken anvertrauen konnte, und von dem ich sicher war, verstanden zu werden. Ich ging zum Alten und sagte ihm, dass ich ihn nicht einmal um den Grund meines Ausschlusses vom Institut fragen möchte, ihn aber wohl bitte, mir seinen Willen schriftlich mit diesen Worten mitzuteilen: „Ich, D. Nicola Mazza, erkläre, dass der Priester D. D. Comboni, seit 23 Jahren Mitglied meines Instituts, ihm nicht mehr angehört."

1163

Der alte Mann fiel mir nach einer kurzen Pause um den Hals, küsste mich und sagte: „Du bist mein Sohn." Dann berichtete ich ihm von meiner geplanten Reise nach Rom, was er bereits aus einem Brief von von Bischof Massaia wusste. Dieser, in Übereinstimmung mit dem Apostolischen Nuntius von Paris, Msgr. Chigi, Erzbischof von Mira, hatte mich mit wichtigen Angelegenheiten für den Papst und Kardinal Antonelli beauftragt. Nachdem er mit D. Beltrame gesprochen hatte, überreichte er mir einen Brief für Kardinal Barnabò, in dem er für das Institut ein Vikariat in Zentralafrika erbat. So kam ich nach Rom als Sohn des Instituts, wie der Obere dem Kardinal erklärt hatte.

1164

Im Übrigen, mein lieber D. Francesco, weiß ich nicht, warum er an meiner Loyalität zweifelte. Er hat gut daran getan, diese Versuchungen von sich zu weisen. Auch wenn mir Motive gefehlt hätten, schon allein die Dankbarkeit meinem Rektor gegenüber hätte mich in meiner alten Wertschätzung bestärkt. Sobald Sie nach Verona kommen, fragen Sie den Bischof, unsere Freunde und auch die Feinde, ob es so einfach ist, mich zu hintergehen.

1165

Meine Freundschaft mit geliebten Menschen ist stark, ewig, auch die größten Opfer könnten sie nicht erkalten lassen. Selbst wenn ich die Realisierung meines Planes opfern müsste, würde ich doch niemals auch nur einen Funken der Zuneigung verlieren, die ich für Sie verspüre. Ich könnte auch vor dem Tribunal Neros meine Ideen nicht aufgeben. Meine Säumigkeit im Schreiben war bewusst und überlegt und hatte zum Ziel, dem Institut eine verlorene Perle zurückzugeben. Mündlich werde ich mich klarer ausdrücken. Jetzt habe ich zu wenig Zeit, und es nützt auch nichts, es dem Papier anzuvertrauen.

1166

Ich liebe mein Institut und diene ihm wie bisher. Ich spreche zu einem, der Zeuge meiner Ausdauer ist. Ich könnte auf tausenderlei Weise glücklich sein und, wenn auch ganz unwürdig, eine große Karriere machen. Aber meine Liebe und meine Dankbarkeit dem Institut gegenüber helfen mir, auf all das zu verzichten. Für mein Institut werde ich alles tun, was mir meine Schwachheit erlaubt, in der festen Hoffnung, dass ich ihm nützlich sein kann. Am Ende dieses Monats werde ich nach Verona kommen, um auf P. Lodovico da Casoria von Neapel zu warten, den ich über Brixen nach Wien begleiten werde. Ich leide sehr darunter, dass viele hoffnungsvolle junge Leute aus dem Institut entlassen werden könnten. Es könnte aber auch sein, dass die Anordnungen des neuen Generalobern und der Konstitutionen gewisse Regeln verbessern, die vorher von den Kriterien eines einzigen alten Mannes abhingen. Bitten wir den Herrn, dass er alles bestens regeln möge.

1167

Bei meinem zweiten Besuch habe ich den Heiligen Vater um einen besonderen Segen für Sie gebeten. Ich habe gerade einen Brief von meinem lieben und verehrten Freund aus Paris, dem berühmten französischen Apologeten Augusto Nicolas, einem Berater des Werkes der Glaubensverbreitung, erhalten. Ich habe ihm einige gute Dienste erwiesen, unter anderem habe ich Papst Pius IX. sein letztes Werk überreicht. Ich habe den Heiligen Vater auch um einen Apostolischen Segen für ihn gebeten, auf dem alle seine Kinder erwähnt werden. Bei meinem Besuch habe ich mit meinem gewohnten Mut den Heiligen Vater gedrängt, mit eigener Hand und Unterschrift einige Zeilen zu schreiben, was er gerne für diesen großen Menschen getan hat. Unter anderem schrieb mir der erlauchte Schriftsteller Folgendes:

1168

„Es ist ein Familiendenkmal, das im Heiligtum des Hauses als himmlisches Palladium eingerahmt und aufbewahrt werden muss. Es ist umso kostbarer, wenn man es im Zusammenhang mit dem engelgleichen Andenken unseres Augusto (Leben und Werk seines Sohnes Augusto) sieht, der der Auslöser dafür gewesen ist und es zu weihen scheint. Erlauben Sie mir hinzuzufügen, dass das Andenken ihrer wohlwollenden Freundschaft, der wir es verdanken, mich immer mit Ihnen verbinden und zwischen Ihnen und uns ein Band herstellen wird, das Zeit und Raum, die uns sicher einmal trennen werden, nur festigen werden, da es von Gott selber durch die Vermittlung seines erlauchten Stellvertreters kommt. So bilden die großen Verdienste Ihres Apostolats und unsere Prüfungen eine Gnadengemeinschaft, an der wir zu sehr interessiert sind, als dass wir ihrer untreu werden könnten ... Ich danke Ihnen aus tiefster Seele für die kostbaren Bemerkungen des Heiligen Vaters über mein

Werk und für die schmeichelhaften Worte, mit denen Sie den Heiligen Vater um den Segen gebeten haben. Diese erhöhen seinen Wert, denn sie zeigen eine größere Hochachtung und geben ihm eine persönliche Note. Ich habe sie ganz und gar nicht verdient. Sie, mein lieber und verehrter Freund, tragen dafür die Verantwortung, und ich nehme sie an als das Ergebnis und den Widerschein ihres unschätzbaren Wohlwollens ... Ich wäre Ihnen sehr dankbar über Nachrichten aus Afrika; wir haben geradezu ein Recht darauf, denn Ihre Freundschaft hat Afrika in unserer Familie eingepflanzt. A. Nicolas".

1169

Dieser gute Mann ist eines der aktivsten Mitglieder des Werkes der Glaubensverbreitung. Er wird meinen Plan sehr unterstützen, denn er betrachtet ihn als praktisch und großartig. Er schreibt mir vier ausgezeichnete Seiten, von denen der oben zitierte Teil nur eine kleine Probe ist.

1170

Mündlich werde ich Ihnen viele und erfreuliche Dinge erzählen. Gott verlangt von mir Leiden, um mir anschließend große Tröstungen zu schenken. Beten Sie für mich zu den Heiligsten Herzen. Grüße an meinen lieben D. Anatalone, dessen Brief mich sehr gefreut hat. Ich antworte ihm jetzt nicht, da ich mich zu geschwächt fühle. Ich musste zweimal nach Neapel reisen. In diesem Jahr habe ich zwei Bäder in Nantes, im Atlantischen Ozean genommen; vier in der Seine in Paris; eines in Köln am Rhein; zwei in Genf im See gleichen Namens; eines in Tivoli und mehr als ein halbes Dutzend in Rom. Ich habe vor, zwei weitere in Venedig zu nehmen. Das ist positiv. Ich berichte Ihnen das, um Sie hinter dem Rücken dieses Vagabunden, der Ihnen schreibt, zum Lachen zu bringen. Grüßen Sie mir in Trient den verehrten Bischof Riccabona.

1171

Seit zwanzig Tagen studiere ich Portugiesisch. Meine Lehrerin ist Ihre königliche Hoheit Doña Maria Asunción de Braganza, Tochter des früheren Königs von Portugal. Sie hat die Güte und die Geduld, mir jeden Tag vier bis sechs Stunden zu widmen. Diese liebe und wertvolle Beziehung wird Afrika zugutekommen. Diese 32jährige junge Frau, l'enfant gatée des Papstes, von di Antonelli und von Kardinal Patrizi, ist von auserlesener Frömmigkeit und hat ein sehr weites Herz. Ihr Kämmerer hat mir gesagt, dass ich der beste Freund dieser tugendhaften Prinzessin bin, die in Europa meinen Plan wie ein Apostel unterstützen wird. Diese kostbare Freundschaft ist für mich ein großer Trost und dient mir als Beispiel für die Loslösung von der Welt.

D. Daniel

NR. 157 (150) AN P. LODOVICO DA CASORIA

AFBR

Rom, 17. August 1865
Via del Mascherone 55

Hochwürdiger und liebster P. Lodovico,

1172

vor mehr als zehn Tagen habe ich einen Brief für Sie abgeschickt und warte mit Sehnsucht, aber bis jetzt vergebens, auf eine Antwort. Ich schicke Ihnen einen zweiten und bitte Sie, P. Lodovico, mir sofort zu antworten. Der Inhalt des ersten Briefes betraf unser gemeinsames Gespräch in Neapel und Rom. Ich reiste nach Rom, um über die Teilung von Zentralafrika zu verhandeln. Es schien, als wären Sie, Ihr P. General und ich einer Meinung. Aber jetzt glaube ich, wenn ich mich nicht täusche, dass mir nicht deutlich erklärt wurde, was beschlossen worden ist. Bitte, P. Lodovico, schreiben Sie mir und teilen Sie mir mit, welcher Entschluss gefasst worden ist und was ich zu tun habe. Ich habe Ihnen mit Offenheit und Vertrauen sowohl meine Ideen als auch den Auftrag meines verstorbenen Oberen mitgeteilt und was ich vorhabe, für Afrika zu tun. Ich habe Ihnen bereits gesagt, dass in Verona viele Missionare bereit sind, in Afrika Seelen zu retten. Sie sind alle gut ausgebildet, voll Eifer, und sehnen sich danach, für unsere lieben Schwarzen zu arbeiten. Was soll ich tun? Ich bitte Sie, mir zu antworten, denn ich habe großes Vertrauen auf die Erleuchtungen und die Liebe des P. Lodovico. Ich bitte Sie ebenfalls, die Punkte meines ersten Briefes zu beantworten.

1173

Ich habe Wien bereits unseren Entschluss mitgeteilt, dass wir vorhaben, gemeinsam jene guten Herren des Komitees zu besuchen. Ich bin sicher, dass sie uns gut aufnehmen werden. Sobald Sie mir antworten, werde ich nach Verona fahren, um Sie dort in Begleitung unseres guten Bruders Bonaventura zu erwarten. Ich versichere Ihnen, dass man dort mit großer Freude auf Sie wartet, wie auf einen Segen Gottes.

1174

Nach Ihrer Abreise von Rom habe ich Köln über unser Übereinkommen und über den wahren und wirklichen Sachverhalt, so wie er damals bestand, unterrichtet, ohne der endgültigen Entscheidung der kompetenten Autoritäten vorzugreifen. Dort erwarten sie mit Ungeduld die Entscheidung, so wie ich und Sie, P. Lodovico, diese getroffen haben.

Möge uns Gott seinen Willen immer besser erkennen lassen, den zu erfüllen ich stets bereit bin, und auf den meinen zu verzichten. Beten Sie für mich, Pater, zum hl. Franziskus, damit er mir etwas von seinem Geist mitteilt. Mit der Bitte um Ihren Segen und mit der Bitte, P. Bonaventura, den neuen Apostel Afrikas, Br. Bonaventura, D. Francesco und die jungen Afrikaner zu grüßen, verbleibe ich ehrfurchtsvoll

Ihr ergebener Sohn

D. Daniel

NR. 158 (151) AN P. LODOVICO DA CASORIA

AFBR, „cart. Africa-Moretti“

Rom, 20. August 1865

Mein verehrter und geliebter Pater,

1175

Ihr geschätzter Brief vom 13. dieses Monats beantwortet nicht genau meine zwei früheren Briefe und hat mir nicht jenen Trost gebracht, den ich immer aus Ihren Briefen schöpfe. Sie schreiben: Wenn meine Kongregation eine Mission in Afrika übernehmen will, muss der Obere direkt mit Propaganda Fide verhandeln, oder mir dazu die Vollmacht geben.

1176

Es scheint, dass mein guter P. Lodovico zweifelt, dass mein Institut eine Mission in Afrika übernehmen will, nachdem dort so viel Blut vergossen wurde und 16 Jahre harter Prüfungen durchgestanden worden sind. Ich wiederhole nochmals schriftlich, was ich Ihnen schon mehrere Male mündlich gesagt habe.

1) Mein Oberer hat mir entsprechende Vollmachten gegeben, das heißt er hat mir einen Brief für Kardinal Barnabò gegeben, in dem er um die Mission im Gebiet des Ost-Nils bittet, und hat mich beauftragt, über diese Angelegenheit mit den kompetenten Stellen zu verhandeln.

2) Aufgrund dieses Briefes schickte mich Kardinal Barnabò zum Hochw. P. General, um mit ihm zu verhandeln. Dieser begleitete mich dann mit einem Brief nach Neapel, um uns dort mit Ihnen zu treffen. Dort einigten wir uns über die Teilung. Sie und ich reisten dann nach Rom, wo wir uns in Gegenwart des Generals und des Kardinals Barnabò beglückwünschten angesichts eines perfekten Übereinkommens, ohne die Güte von P. Lodo-

vico zu erwähnen, wodurch er mir zeigte, dass unsere Einheit und unsere Übereinstimmung herzlicher denn je zuvor waren.

3) Propaganda Fide, der es zusteht, die Missionen zu errichten und zu bestätigen, hat durch eine Geste des Wohlwollens dem Seraphischen Orden gegenüber ihr ausgewogenes Kriterium kundgetan, dass die zentralafrikanische Mission in gegenseitigem Einvernehmen zwischen dem Institut Mazza und dem Franziskanerorden aufgeteilt werden soll. Wir zwei, ich als Vertreter des Instituts Mazza und Sie als Vertreter des Seraphischen Ordens, sollten uns einig werden. Laut Einvernehmen werden wir zwei nach Ägypten und nach Shellal reisen und nach erfolgter Teilung den Vertrag dem Hochw. P. General vorlegen, der dann bei der Propaganda die notwendigen Schritte unternehmen wird, bis die beiden apostolischen Dekrete für die Errichtung der beiden Missionsgebiete veröffentlicht werden.

1177

Wie ist es möglich, dass nach all dem mein lieber P. Lodovico mich oder den Obern meines Instituts noch einmal zu Verhandlungen mit Propaganda Fide schicken will? Nach Ihrer Abreise nach Neapel besuchte ich den Hochw. P. General, um von ihm Anordnungen und den Vertrag entgegenzunehmen, und anschließend nach Verona zu fahren. P. General antwortete mir: „Da ich P. Lodovico zu meinem Bevollmächtigten ernannt habe, müssen Sie sich an ihn wenden.“ Und mit Recht, denn die kritische Lage Ihrer großen Werke in Neapel, die von Schwierigkeiten bedroht sind, könnte, was die Zeit der Abreise oder andere Punkte betrifft, einige Änderungen in den Abmachungen notwendig machen.

1178

Ich schreibe Ihnen und bitte Sie, mir schriftlich mitzuteilen, was ausgemacht wurde, damit ich meinem Institut beweisen kann, dass der Vertrag geschlossen worden ist, und um dann auf Sie in Verona zu warten. Sie hingegen wollen, dass ich erneut mit Propaganda verhandle, obwohl die Angelegenheiten der afrikanischen Mission so dringend sind und eine baldige Mitarbeit aller verfügbaren Kräfte verlangt.

1179

Da ich mit Sicherheit handeln muss, in mir aber Zweifel über mich selbst aufgekommen sind, ich könnte vielleicht die Ergebnisse unserer Verhandlungen nicht richtig verstanden haben, ging ich zu Kardinal Barnabò, um ihm Ihren Brief zu geben. Seine Eminenz las ihn ganz durch und sagte dann: „Unser guter P. Lodovico hat scheinbar nicht verstanden, was wir ausgemacht hatten, denn sein Brief steht im Widerspruch zu unseren Beschlüssen, besonders der Umstand, dass er Ihr Institut an Propaganda Fide verweist.

Schreiben Sie ihm sofort und sagen Sie ihm Folgendes:

1) dass ich in seiner und Ihrer Gegenwart gesagt habe, dass beide den betreffenden Ort oder Ägypten aufsuchen, um die Teilung vorzunehmen, und mich danach zu informieren, dass ich dann vor der Veröffentlichung der Dekrete in Wien und Verona die notwendigen Schritte unternehmen werde;

2) dass ich mit P. General gesprochen habe und wir in allem einer Meinung sind;

3) dass ich festgestellt habe, dass P. General, P. Lodovico wie auch Sie in allem einig seid;

4) dass sich beide Parteien gemeinsam einigen und das entsprechende Gebiet besuchen werden, und dass Sie und P. Lodovico anschließend den gemeinsamen Plan der Teilung vorbereiten werden."

1180

Eminenz hat mir aufgetragen, Ihnen dies mitzuteilen. Ich brauche Ihnen nicht die uns bekannte Geschichte der Mission seit P. Ryllo bis zu ihrer Rückgabe durch den Seraphischen Orden im Jahre 1861 in Erinnerung zu rufen, die uns der Kardinal selbst öfters erzählt hat. Ich erwarte nun von Ihnen einen Brief, in dem Sie mir mitteilen, wie wir uns über die Abreise einigen können, denn der September ist bereits nahe. Am 25. fahre ich nach Verona. Lieber Pater, Sie müssen ebenfalls dorthin fahren, denn Ihre Anwesenheit wird für uns alle in unserer Trauer über den Verlust unseres Gründers ein Trost sein. Sie müssen auch nach Wien fahren, damit jene edlen Herren beide Teile sehen, besonders Sie, da Ihre Gegenwart eine Reihe von Ideen richtig stellen wird. Schreiben Sie mir bitte. Nach Erhalt Ihres Briefes werde ich Ihnen die Reiseroute von Rom nach Verona angeben, die ich diese Woche vorbereiten werde, da ich jetzt keinen Fahrplan habe.

1181

P. General wird zu Ihnen von einem Besuch sprechen, den Sie einer hohen Persönlichkeit abstatten müssen, der nach Ihnen gefragt hat und mit Ihnen sprechen möchte, wie mir ein Vertrauensmann mitgeteilt hat. Dann kommen Sie nach Verona, um gemeinsam nach Wien und Afrika zu reisen.

Ich vertraue sehr auf die Hilfe von P. Lodovico bei der Ausführung eines Teiles seines Planes. Gott wird unseren ganzen Einsatz zum Wohl der Schwarzen annehmen. Grüßen Sie mir unseren lieben D. Francesco. Obwohl er mir bei dieser Gelegenheit nicht nach meinem Wunsch geschrieben hat, liebe ich ihn doch und werde ihn immer lieben, da er Afrika wirklich liebt.

Geben Sie Ihren väterlichen Segen

Ihrem ergebenen und armen Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 159 (152) AN PAPST PIUS IX.

„Jahresbericht ...“ 13 (1865), pp. 6–7

Rom, 30. August 1865

[Bitte um den Apostolischen Segen für die Mitglieder des Kölner Vereins.]

NR. 160 (153) AN KANONIKUS JOHANNES CH. MITTERRUTZNER

ACR A, c. 15/62

Verona, 18. September 1865

Mein lieber Professor und Freund,

1182

ich schicke Ihnen das Paket von Msgr. Gassner und das beigefügte Reskript, das mir in der Anima übergeben wurde. In Riva habe ich jene Schachtel mit Bildern etc. an Johann Stippler, Hofkaplan von Brixen, abgeschickt. Wegen der Bilder hatte ich in Nunziatella und in Pontelago Scuro Schwierigkeiten, so dass ich nicht nach Österreich weiterreisen konnte. Ich musste, nachdem ich endlich wieder frei war, nach Bologna zurückkehren, um von Mailand und Limone aus in die österreichischen Staaten einzureisen. Aber es freut mich wegen der Treue zum Papst Verfolgungen zu erleiden. Diese Genugtuung kompensiert jedwede Unannehmlichkeit. Ich habe die Biographie von Mezzofanti mitgebracht.

1183

Im Institut herrscht wegen des Bischofs totale Entmutigung. Man war bereits und ist noch immer entschlossen, den Plan einer Mission aufzugeben. Aber Comboni ist nicht dieser Meinung. Ich werde in einigen Tagen einen Brief schreiben. Ich möchte den Oberen D. Tomba und die anderen dazu bewegen, den Plan so anzunehmen wie ihn Don Mazza wollte, der mich nach Rom schickte, um die Mission Ost-Nil zu übernehmen. Gott hat es so gefügt, dass Rom keine formelle Entscheidung gefällt hat, ehe die beiden Parteien, unser Institut und P. Lodovico, die Mission nicht besucht hätten. Deshalb halte ich an

der ersten Idee fest und werde Ihnen bald schreiben, dass ich mit P. Lodovico über Brixen nach Wien fahren werde, und dass wir gemeinsam nach Afrika reisen werden, um die geplanten Institute zu errichten.

1184

Ich habe ein großes Vertrauen auf die Heiligen Herzen Jesu und Mariens. Ruft sie innig an und stattet den Schwarzen aus, damit er mit mir nach Kairo fahren kann. Da ich sehr viel zu tun habe, schließe ich jetzt mein Schreiben.

1185

Prägen Sie es Ihrem Herzen ein, dass Comboni nur für Afrika leben kann und für das, was Afrika betrifft. Ich empfehle mich Ihrer Hilfe und Ihrer Brüderlichkeit und Freundschaft. Die Werke Gottes müssen mit Schwierigkeiten rechnen. Auf diese Weise tragen sie das Siegel der Vorsehung. Es freut mich, für Afrika zu leiden. Der Plan wird trotz der vielen Hindernisse realisiert werden. Ich setze mein Vertrauen auf Euch. Wir sind nicht allein in diesem großen Unternehmen: da sind Gott, die Jungfrau Maria und viele einflussreiche Menschen, die es wollen. Wenn Gott mit uns ist, wer ist dann gegen uns?

Tausend Grüße an den Bischof, an den Vormund des Schwarzen und an meinen lieben Freund Mitt.er.

Ihr

D. Daniel

NR. 161 (154) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/38

Verona, 20. Oktober 1865

Sehr geehrter und hochwürdiger Bischof,

1186

in Venedig habe ich Ihr geschätztes Empfehlungsschreiben für Camerini erhalten. Da das sehr schöne Schreiben offen war, habe ich mir erlaubt, für mich eine Kopie zu machen, da es stets ein Denkmal der Wertschätzung und der Zuneigung bleiben wird, die der Bischof von Verona für das Institut und den heiligen Gründer hegt. Ich danke Ihnen, als würde Herr Camerini mir eine große Summe überreichen, denn das Empfehlungsschreiben könnte nicht besser und nicht dringlicher sein. Ich finde nicht genügend Worte, um Ihnen zu danken, mein Bischof. Ich hoffe, dass Sie es nie bereuen werden, mir Ihren so kostbaren und für mich so notwendigen Schutz gewährt zu haben.

1187

Don Bosco, der Heilige von Turin, hat mir von Lonigo nach Venedig telegrafiert. Ich habe im Haus der Gräfin Soranzo einen Tag mit ihm verbracht. Ich habe ihn überredet, einen halben Tag in Verona zu bleiben, um Sie zu besuchen, da ich sicher war, dass Sie großen Trost schöpfen würden. Er unterhält gratis 1.200 Personen. Jedes Jahr schenkt er der Kirche 60 Priester und eine Anzahl von Missionaren. Er pflegt vertrauten Umgang mit Gott, wirkt Wunder und kennt oft die geheimsten Gedanken anderer Menschen. Aber als er merkte, dass Sie einen Tag später kommen würden, und er zudem ein Telegramm, das an mich gerichtet war, erhielt, ist er gestern nach Turin abgereist.

1188

In zwei Tagen kommt P. Lodovico da Casoria nach Verona, der neue hl. Vinzenz de Paoli von Neapel, der Gründer jenes berühmten Instituts, das 24.000 und mehr Landstreicher etc. aufnehmen wird. Er ist von Rom beauftragt worden, mit mir die Teilung des großen Vikariats von Zentralafrika vorzunehmen und die Grenzen festzulegen. Wir treffen uns hier, fahren weiter nach Wien und dann nach Afrika.

1189

Ich biete ihm meine Dienste in Wien an. Ich werde versuchen, den heiligen Mann nach Grezzan zu bringen, um ihn Ihrer Familie und Ihnen vorzustellen.

Ich bitte Sie um Ihren Segen. Überbringen Sie meine Grüße an den Marchese Ottavio und seine ganze Familie. Ich schicke Ihnen den Plan, der jetzt in Venedig gedruckt wurde, und Sie werden merken, dass Gott meine armseligen Bemühungen segnet.

Ich küsse Ihren heiligen Ring und verbleibe mit Hochachtung und Dankbarkeit

Ihr gehorsamster und untergebenster Sohn

D. D. Comboni

NR. 162 (155) AN KANONIKUS JOHANNES CH. MITTERRUTZNER

ACR, A, c. 15/63

Verona, 26. Oktober 1865

Mein lieber Freund,

1190

morgen früh reise ich mit P. Lodovico da Casoria, dem Ordenspriester Giuseppe Habasci und zwei schwarzen Ordensleuten von Verona ab, um abends in Brixen zu sein. Wir sind auf der Reise nach Wien, und am 5. fahren wir von Triest nach Afrika ab. Es ist alles etwas überstürzt, aber P. Lodovico hat große Eile. Ich habe Euch vieles zu berichten. So wie die Franziskaner mich bekämpft haben, so bekämpfen sie jetzt das Institut. Aber der Papst und Barnabò wollen unbedingt die Mission D. Mazza anvertrauen. Die gleichen Instruktionen hat auch P. Lodovico erhalten.

Mündlich mehr darüber. Seiner Hoheit tausend Grüße.

Ihr in J. Ch.

D. D. Comboni

NR. 163 (156) AN KANONIKUS JOHANNES CH. MITTERRUTZNER

ACR, A, c. 15/64

Alexandria in Ägypten, 20. November 1865

Mein liebster Freund,

1191

wegen der Vorbereitungen für unsere kleine Expedition nach Shellal haben wir das Schreiben aufgeschoben. Wir sind nicht imstande, Euch sowie dem Bischof für seine großzügige Spende von 20 Franken, die wir mit einem Kuss entgegengenommen haben, wie unser lieber D. Nicola zu tun pflegte, gebührend zu danken. Der Kölner Verein hat mir gleichzeitig 200 preußische Taler überwiesen. Der Erzbischof von Salzburg, dem ich meinen Plan vorgestellt habe, hat mir 50 Gulden und noch eine kleine Spende überreicht. Das ist die wunderbare Vorsehung Gottes! Somit sind wir bereits in Kairo, neun Personen sind bereits dort, und ich werde morgen mit all den Sachen und den Vorräten ankommen.

1192

Das Komitee hat uns keinen Pfennig gegeben. Sie haben uns tausendmal beteuert, dass kein Gulden in der Kasse ist, und das wenige, das sie haben, ist für Khartum bestimmt. Wir haben vornehm gedankt und voll Gottvertrauen werden wir alle unsere Geschäfte erledigen. Die Franziskaner haben, mit Ausnahme von P. Mazzeck, P. Lodovico nicht einmal sehen wollen. Den Schwarzen verbot der Guardian, bei der Messe zu ministrieren. Wenn P. Lodovico und P. Bonaventura in der Klosterkirche die Messe feierten, sprachen sie nie ein Wort mit ihm und boten ihm nie einen Kaffee an. So logierten wir während der fünf Tage in der Pension Corona.

1193

Als Freund von Cavalliere Noy konnten wir alle fünf gratis mit der Eisenbahn nach Triest fahren. In Triest habe ich einen Vertrag mit Lloyd Austriaco abgeschlossen. Für 220 Gulden fuhren wir fünf und Michael Lado in der zweiten Klasse bis Alexandria. Wir erlebten einen überaus heftigen Sturm und bei der griechischen Inselgruppe einen Orkan, der 48 große Ochsen und einige Personen tötete. P. Lodovico stand Todesängste aus. Wir beichteten uns gegenseitig und blieben nahe beisammen. 64 Stunden dauerte der Sturm. Schließlich erreichten wir die Insel Candia. Wie durch ein Wunder sind wir am Leben geblieben. Ich hatte mich bereits mit dem Tod abgefunden. Aber Gott wollte, dass wir heil in Alexandria ankamen. Hier liehen wir 100 Napoleondor aus, um bis Assuan zu fahren, die Missionsstation für sechs Monate zu versorgen und dann mit P. Lodovico nach Kairo zurückzukehren.

1194

Hier gibt es Leute, die Afrika misstrauisch gegenüber stehen. Aber mit Geduld, Ausdauer und Ergebung lässt sich alles überwinden. Obwohl P. Lodovico in manchen Dingen anderer Meinung ist als ich, so werden wir trotzdem erfolgreich zum Wohl Afrikas zusammenarbeiten. Dem guten Mann fehlen der Schwung eines D. Mazza und die afrikanische Erfahrung. Er ist aber ein Heiliger, wenn auch starrköpfig wie alle Heiligen. Er möchte alles auf franziskanische Weise tun, nichts passt ihm, außer es steht unter dem Blickwinkel der Ordensleute. Der schwarze Ludwig aus Brixen ist für ihn z. B. ein junger Mann ohne Geist, da er raucht und außerhalb der Mahlzeiten Bier trinkt. Das sind aber unbedeutende Dinge. Im Grunde ist er ein Heiliger, der Afrika liebt und der große Dinge für Afrika tun wird. Seinen Wunsch, das graue Ordenskleid zu nehmen, erfülle ich ihm aber nicht. Aber ich schätze ihn und werde ihn immer schätzen.

Sobald ich in aller Ruhe in Oberägypten im Schiff sitze, werde ich angemessene Briefe schreiben. Verzeiht mir, wenn ich jetzt schlecht schreibe: aber ich

tue es mit ganzem Herzen. Bitte, grüßt mir den Bischof und dankt ihm von Herzen für seine Güte mir gegenüber. Bei der Messe gedenke ich immer seiner und seiner Diözese, damit Gott wie in der Vergangenheit Leute aus Brixen für Afrika beruft. Viele Grüße an alle meine Bekannten in Brixen. Euch aber sende ich herzliche Grüße: Grüßt mir den Schwarzen, der hoffentlich mir gehören wird. Betet zu den Hl. Herzen Jesu und Mariens.

Im Herrn verbunden

D. Comboni

NR. 164 (157) AN DON GIOACCHINO TOMBA

AMV, Cart. „Missione Africana“

Kairo, 27. November 1865

Mein geliebter Oberer,

1195

nach meiner Abreise von Triest erlebten wir einen Sturm bis vor Korfu. Ein schrecklicher Orkan in der griechischen Inselgruppe trieb uns nach einer 44 Stunden dauernden Irrfahrt ohne Kompass zur Insel Gozzo. P. Lodovico schwor, sich nie mehr dem Meer anzuvertrauen. Wir haben uns mehrere Male gegenseitig die Beichte abgenommen. 48 Stiere wurden Opfer des Orkans, der auch die Eisentüren und den Bug zerstörte. Wie durch ein Wunder sind wir am Leben geblieben. In acht Tagen haben wir dann mit Gottes Hilfe Alexandria erreicht.

1196

Michele habe ich bei den Schwestern des Hl. Josef im Krankenhaus von Kairo untergebracht, die ihn wie einen Sohn behandeln. Der Guardian von Kairo hat mir für zwei Monate einen Platz abgetreten, auf den das Heilige Land ein Recht hat. Er wurde von den Ärzten untersucht und sie stellten fest, dass der linke Lungenflügel leer war. Die Heilung wird schwierig sein, und so vertraute ich ihn den Schwestern des Hl. Josef an. Ich bin ein großer Freund der Generaloberin.

1197

Die Schwester von Caré Emilia, Postulantin der Klarissen, starb letzten Frühling an Cholera. Caré lebt mit der ganzen Familie in Suez. Sciaui wohnt in Zagazig, wo er ein Baumwollgeschäft eröffnete.

1198

Am nächsten Donnerstag werde ich mit P. Lodovico nach Shellal abreisen. Ich schloss einen Vertrag und werde mit dem gleichen Schiff hin- und zurückfahren. Mit dem Bischof von Alexandria haben wir vereinbart, dass wir zuerst nach Shellal reisen und dann in Kairo unsere schwarzen Mädchen unterbringen. Ich bin der Meinung, wir sollten es niemandem und nicht einmal Rom wissen lassen, dass das Institut die Mission nicht übernehmen kann. Gott wird uns helfen, bald unsere Schulden bezahlen zu können. Dann sehen wir weiter.

1199

Grüßen Sie mir Bischof Canossa, D. Cesare, D. Giovanni Beltrame, Poggiani und alle anderen. Vom Nil aus werde ich vieles erzählen. Ich bitte den Herrn, dass er Ihnen hilft, das erhabene Werk unseres heiligen Gründers fortzusetzen. Gott muss sein großes Werk segnen. Er war ein guter alter Mann. P. Lodovico ist ein kleiner Mann im Vergleich zum Oberen (wenn er auch ein heiliger Mann ist). Grüßen Sie mir auch die beiden Protestanten Kessler und De La Pièrre. P. Geremia liegt krank in Kairo. Er ist schwachsinnig geworden.

Senden Sie mir Ihren Segen.

Ihr ergebener Sohn

D. Daniel

Grüßen Sie Pompei und die ganze Adelsfamilie.

NR. 165 (158) AN BISCHOF GUGLIELMO MASSAIA

AMEP, Arch. Dipl. Aff. div., c. 22

Kairo, 30. November 1865

Sehr verehrter Herr Bischof,

1200

ich schreibe, um Ihnen mitzuteilen, was ich tue. Ich fühle mich schuldig, da ich Ihnen schon lange nicht mehr geschrieben habe. Sie werden sagen, ich sei undankbar. Sie haben Recht. Nach dem Tod meines heiligen Obern war ich mit dem Institut so beschäftigt, dass nicht einmal mein Vater, dessen einziger Sohn ich bin, weiß, wo ich bin und schon gar nicht, dass ich mich in Ägypten befinde.

1201

Vom Nil aus, wo ich zwanzig Tage unterwegs nach Assuan sein werde, werde ich einen langen Brief schreiben. Heute möchte ich Ihnen nur sagen, dass ich mit P. Lodovico da Casoria von Neapel unterwegs bin und ihn mit sieben weiteren Personen bis Shellal begleiten werde. Im Verlauf dieser Zeit werden wir zwischen dem Institut Mazza und dem Institut Palma von Neapel die Grenzen festlegen und dann nach Rom zurückkehren. Ich werde einen Monat in Kairo bleiben, um ein Institut für schwarze Mädchen, dessen Schutzherr Frankreich ist, zu planen. Deswegen habe ich an M.r Faugère geschrieben, dass er mir eine Empfehlung für den französischen Generalkonsul in Ägypten ausstellt.

Ich ersuche Sie gütigst, M.r Faugère um diese Empfehlung zu bitten. Ich habe Ihren Brief, den Sie mir in Paris überreicht haben, drucken lassen. Er hat in Deutschland und in Ägypten großen Eindruck gemacht. Viele Bischöfe und Pfarrer haben geweint. Es ist der Brief eines Apostels. Ich habe veranlasst, dass er ihnen zugeschickt wird.

1202

Fathalla Mardrus sendet Ihnen Grüße. Ich sagte ihm, dass Bischof Massaia Paris nicht verlassen werde, bevor er nicht erledigt hat, was er für ihn zu tun gedenkt. Wie viele Dienste hat dieser gute Katholik auch mir erwiesen! Tun Sie für ihn, was er sagte. Verzeihen Sie meine Eile. Aber ich rede ja mit einem, der in solchen Unternehmen erfahren ist. Ich habe auch einen sehr schönen Brief, den mir Nicolas geschrieben hat, gedruckt. Ich bitte Sie, mir die Familie zu grüßen.

1203

Was soll ich dem Provinzial P. Domenico sagen? Ich habe Schuld auf mich geladen, aber ich werde mich bessern. In Verona machen sie für ihn einen Reliquienschrein von allen Heiligen der Litanei, etc.

Grüßen Sie mir den Provinzial und alle Patres. Alles Gute dem Baron und der Baronin Havelt, dem Herrn und der Frau d'Abbadie, der Fürstin von Valenza und allen Bekannten. Ich hoffe, Sie alle bald zu sehen. In Kairo und Alexandria spricht man mit Begeisterung von Ihnen. Von Galla kam ein Priester nach Kairo, der behauptete, zu Ihren Priestern zu gehören. Als ich ihm fünfzehn Fotos von fünfzehn Bischöfen zeigte, entdeckte er sofort das Ihrige und rief aus: „Das ist Abuna Massaia."

Das genügt. Bedenken Sie, dass ich in meinem Leben und nach meinem verstorbenen Obern keinen Vater gefunden habe wie Bischof Massaia. Ich sagte nach D. Mazza, um ihn nicht zu erwähnen. Gewähren Sie mir Ihren Schutz und

Ihre Zuneigung, die ich überaus schätze und die mir sehr kostbar und nützlich sind.

Ich küsse Ihre Hand.

Ihr ergebener Sohn

D. Daniel

NR. 166 (159) DER PLAN

BNVER, (Misc. B. 1238.1)

[2. in Verona gedruckte Auflage (1865), mit kleinen Änderungen in der Nr. 114.]

NR. 167 (160) NOTIZEN ÜBER MASSAIA

ACR, A, c. 18/15

NR. 168 (161) NOTIZEN ÜBER DIE MISSION DER GALLA

BNP, Nouv. Acq., Fonde d'Abbadie, N. 23851. ff, 1–25

NR. 169 (162) UNTERZEICHNUNG DER ZELEBRIERTEN MESSEN

In „Notre Dame des Victoire" in Paris

ANDP, Messregister

NR. 170 (163) AN CAVALIERE CESARE NOY

Eigenhändige Unterschrift auf dem Foto mit Massaia

AFCR

NR. 171 (1146) UNTERZEICHNUNG DER ZELEBRIERTEN MESSEN

In S. Caterina von Alexandria in Ägypten

ASCA, Messregister

NR. 172 (1195) UNTERZEICHNUNG DER ZELEBRIERTEN MESSEN

In „Notre Dame des Victoires“ in Paris

ANDP, Messregister

NR. 173 (1196) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

Adresse auf einer Kopie des „Planes“

ACL

NR. 174 (1197) AN DON GIOACCHINO TOMBA

Adresse auf einer Kopie des „Planes“

AMV

1866

NR. 175 (164) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR, A, c. 14/19

Shellal (Unternubien), 7. Januar 1866

Mein geliebter Francesco,

1204

was werden Sie wohl gesagt haben angesichts der Tatsache, dass ich Ihnen nie schreibe. Ich war mit so vielen Dingen beschäftigt, dass ich nur ein einziges Mal an den Superior D. Tomba geschrieben habe, seit ich Europa verlassen habe. Das reicht für meine Rechtfertigung. Ich möchte Ihnen ein wenig über meine Reise nach Shellal erzählen. [abrégé de mon voyage jusqu'ici à Shellal]. In Vicenza habe ich wirklich einen sehr glücklichen Tag in wahrer Freundschaft verbracht. Nachdem ich Vicenza verlassen hatte, begab ich mich nach Verona, wo ich mich am 26. Oktober mit P. Lodovico traf. Er war in Begleitung von Giuseppe Habaschy, einem Ordenspriester, und zwei Schwarzafrikaner-Tertiaren, gekleidet als Ordensleute. Er hatte von der Propaganda Fide den Auftrag, sich mit mir zu treffen, um gemeinsam nach Afrika zu reisen, um Shellal zu besetzen und mit mir die Teilung des Apostolischen Vikariates Zentralafrika zu entscheiden. Ohne große Umschweife machte mir P. Lodovico den folgenden Vorschlag: „Ich habe keinen einzigen Centime. Kümmere Du Dich um die Karawane nach Wien und nach Kairo. Für den Rest sorge ich." Danke für das Kompliment, dachte ich bei mir. Ich machte das Kreuzzeichen und gab ihm zur Antwort: „In Ordnung". Ich hatte kein Geld, nur einige kleine Schulden.

1205

Tregnaghi und einige andere weigerten sich, mir einen Kredit zu geben. Ohne dass ich etwas gesagt hatte, gaben mir Graf Ott. Canossa und der alte Vertua eine kräftige Spende. Ich empfing den Segen des Superiors und des Bischofs und reiste am 26. nach Brixen. (Der Bischof war mit meinem Vorschlag einverstanden, im Institut ein Seminar für die afrikanischen Missionen zu gründen, um dort Priester aus dem ganzen österreichischen Kaiserreich als Postulanten aufzunehmen). Mitterrutzner gab mir das Geld für die Reise bis nach Wien. Der Bischof von Brixen und der Erzbischof von Salzburg gaben mir 100 Fiorini. Ich stattete Ihrer Majestät Kaiserin Carolina, der Frau des verstorbe-

nen Kaisers Franz I., einen Besuch ab. Wir erreichten an Allerheiligen Wien. Das Komitee verweigerte P. Lodovico jegliche Hilfe, so dass ich in große Verlegenheit geriet. Ich suchte in Wien nach einer Möglichkeit, für alle eine Freifahrt bis nach Triest zu bekommen, und ich erhielt sie. Ich telegrafierte nach Köln und schrieb an Mitterrutzner. 60 Napoleones hatte ich bald in der Hand. In Triest nahm ich Kontakt mit dem österreichischen Lloyd auf. Der Präsident, der Jude Morpurgo, gab mir eine kräftige Spende und senkte den für uns und Afrikaner Michele notwendigen Preis von 660 Fiorini auf 220. Um 12 Uhr fuhren wir von Triest ab. D. Beltrame war mit dem Afrikaner und der Baronin Hermann gekommen.

1206

Ich kann mit Worten den furchtbaren Sturm nicht beschreiben, der zwischen Triest und der Insel Candia sechs Tage lang dauerte. Im griechischen Archipel kam ein fürchterlicher Sturm auf, der 48 große Ochsen tötete, die linke eiserne Flanke des langen Dampfschiffes ‚Aquila Imperiale' aufriss und das Heck schwer beschädigte. P. Lodovico verbrachte 28 Stunden in einem grausamen Todeskampf. Wir boten Gott unser Leben an und ein Opfer für den Herrn. 30 Stunden lang war ich von P. Lodovico getrennt, denn mich von meinem Platz zu bewegen hätte den Tod bedeutet. Gut hundert Mal empfahl ich meine Seele dem Herrn. P. Lodovico und Habaschy erteilten sich gegenseitig die Absolution im Bußsakrament. Der Kapitän gestand mir, dass es kaum Rettung gebe, und empfahl mir auf der Brücke zu bleiben, um ein Rettungsboot zu erreichen und mich mit ihm zu retten. Selbst heute noch überkommt mich ein Zittern, jedes Mal, wenn ich daran denke. Ich spüre noch den Horror des Unwetters, das mich sehr mitgenommen hat. Fiat! P. Lodovico betrachtet den Rest seines Lebens nun als ein außerordentliches Geschenk Gottes. Er sagt immer: „Ehe ich einen ähnlichen Sturm erleben müsste, würde ich vorher gern sterben." Schließlich kamen wir mehr tot als lebendig in Alexandria in Ägypten an. Dort trafen wir mit vier anderen zusammen, die einen Monat früher von Neapel abgereist waren.

1207

In Kairo mietete ich ein Boot nach Assuan zum Preis von 4.000 Piastern (32 Napoleones). Nach 32 Tagen beschwerlicher Fahrt Nil aufwärts kamen wir in Assuan an. Gestern kamen wir hier in Shellal an. Gelangweilt von der Schiffsreise haben wir mit P. Lodovico beschlossen, den Mietvertrag zu kündigen und nach Kairo mit einem Dampfschiff der türkischen Regierung zurück zu fahren. Mit dieser Absicht ging ich in Esna von Bord, das zuständig ist für Assuan, und ging zu dem zuständigen Pascha. Ich bat ihn, er möge sich bemühen, für mich, P. Lodovico und für D. Francesco, seinen Neffen, einen Platz auf einem Dampfschiff der Regierung zu besorgen. Welch ein Wunder! Der Pascha

antwortete mir, dass vor wenigen Tagen drei Dampfschiffe in Assuan angekommen seien und er würde dafür sorgen, dass alle drei gratis mitfahren könnten. Er gab uns tatsächlich einen Brief für den Gouverneur von Assuan und gab ihm den Auftrag, drei Einzelkabinen für die drei österreichischen Patres reservieren zu lassen, damit wir nach Kairo heimfahren könnten, wann wir es wollten.

1208

Am Tag, an dem wir in Assuan ankamen, traf auch der Pascha ein und erneuerte den Auftrag an den Gouverneur. Er besuchte uns und überschüttete uns mit Freundlichkeiten. Ich werde deshalb in wenigen Tagen nach Kairo zurückkehren, wo ich mich über einen Monat aufhalten werde. Wir sind von den Türken mehr beschützt als von der italienischen Regierung, von den Vacche und den Vittorio Emanueles. Welche Europäische Regierung leistet einem katholischen Missionar so viel Hilfe? Ich bitte Sie, seien Sie so gut und grüßen Sie mir den Bischof von Vicenza, Msgr. Dalla Vecchia, den Professor am Gymnasium D. Tilino und die guten Kleriker unseres Instituts Gnoato, Ravignani und Angelina. Von Kairo reise ich nach Neapel, Rom und Verona. Schreiben Sie mir nach Kairo. Behüt' Sie Gott!

Glauben sie an die ewige Freundschaft Ihres ergebenen

D. Daniel Comboni

NR. 176 (165) AN KANONIKUS GIUSEPPE ORTALDA

„Museo delle Missioni Cattoliche" IX (1866) S. 145–147

Shellal (Unternubien), 8. Januar 1866

1209

Ich habe gerade die günstige Gelegenheit, Post nach Italien zu schicken. Ich nehme sie gern wahr, um Ihnen ein paar Zeilen zu schreiben. Zusammen mit meinen herzlichsten Grüßen bringen sie Ihnen auch neue Nachrichten über die Missionen. Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, dass es gelungen ist, etwas für die Umsetzung des Planes zu tun, der im ‚Museo' im vergangenen Jahr veröffentlich wurde, das heißt, wir haben versucht, die Wiedergeburt Afrikas durch Afrika zu beginnen. Auf Wunsch Seiner Eminenz, des Kardinals und Präfekten der Propaganda Fide, habe ich P. Lodovico da Casoria begleitet. Er ist der verdiente Gründer des Instituts, das im Konvent in Palma in Neapel bewundert werden kann. Dort werden nämlich Hunderte von afrikanischen

Mädchen und Jungen in der Zivilisation und in der christlichen Religion erzogen.

1210

Der Zweck unserer Reise war eine Einteilung von Zentralafrika, das heißt des größten Apostolischen Vikariates der Welt. Es ist wenigstens zwei Mal so groß wie unser kulturelles und ziviles Europa. Ein Teil soll den bewährten Söhnen der franziskanischen Familie anvertraut werden, zu denen der geschätzte P. Lodovico gehört. Der andere Teil soll dem Mazza-Institut von Verona zu geteilt werden, zu dem ich gehöre. Der Vorschlag dafür wurde von mir auf ausdrücklichen Wunsch des bereits verstorbenen Superiors und Gründers gemacht.

1211

Wir verließen Kairo am 2. des vergangenen Dezembers. Bis zu den ersten Stromschnellen des Nils waren wir 32 Tage mit dem Schiff unterwegs. Dann durchquerten wir eine kleine Wüste und erreichten Shellal, von wo aus ich Ihnen schreibe. P. Lodovico blieb nur eineinhalb Tage bei mir, dann bestieg er ein türkisches Dampfschiff und kehrte nach Kairo zurück. Er hoffte Neapel innerhalb eines Monats wieder sehen zu können. Die Eile erlaubt mir nicht, mich mehr auf Einzelheiten einzulassen, aber ich werde Ihnen bald eine Zusammenfassung unserer Reise schicken. Sie war äußerst interessant. Sie gewährte uns reichlich Gelegenheit, viele Beobachtungen anzustellen. Wir hatten reichlich Gelegenheit, viele Dinge mit dem geschätzten oben erwähnten Pater zu diskutieren. Er scheint nur an seine geliebte afrikanische Familie zu denken.

1212

Ich hoffe, in Kürze nach Kairo zurückkehren zu können. Nachdem ich einige Institute im Sinne des Planes, der der Propaganda Fide vorgelegt wurde, eröffnet habe, werde ich, so Gott will, Italien wiedersehen. Ich werde dann kurz nach Rom kommen, um einen Bericht über das ganze Unternehmen zu geben. Inzwischen kann ich Ihnen freudig mitteilen, dass in Shellal ein Haus und ein Institut eröffnet wurden, um diese Schwarzafrikaner christlich zu erziehen. Sie ihrerseits werden dann (später) diese Wohltat ihren Brüdern im Inneren Afrikas bringen.

1213

Präsident [gemeint ist wohl der Obere] des Instituts ist ein Franziskanerpater aus der Provinz Neapel. Dann ist dort ein Priester aus Khartum. Er hat sechs Jahre in Verona und fünf in Neapel Ausbildung erfahren, und wurde dann Franziskaner. Zu ihnen gehören noch zwei Laienbrüder und zwei junge

Handwerker. Nach dem Modell dieses Instituts hoffe ich zwei weitere Institute entlang der Route unserer Reise zu errichten. In Khartum macht eine protestantische preußische Mission von sich reden, aber sie wird nie mit der katholischen gleichziehen können. Der Pascha von Ägypten hat drei Provinzen am Weißen Nil errichtet. Diese Organisation in Provinzen wird sich für die Verbreitung des Evangeliums als vorteilhaft erweisen, denn es werden sich die Beziehungen verdoppeln.

1214

Alle Missionare, die ich in Ägypten und entlang des Nils getroffen habe, habe ich das Schreiben, dass Sie an den Senat zu ihren Gunsten gerichtet haben, lesen lassen. Mit mir danken alle dem Herrn, der unsere Gelübde angenommen und die Verordnung verhindert hat, die die Befreiung des jungen Klerus vom Militärdienst aufheben wollte. Damit hätten sie der Mission einen tödlichen Schlag versetzt. Überall wird gebetet und lässt man die guten Neubekehrten beten, dass sich die Ordensfamilien nicht zerstreuen, die doch ein beachtliches Kontingent an Personal für die Mission zur Verfügung stellen.

1215

Ich möchte hundert Sprachen und hundert Herzen zur Verfügung haben, um auf das arme Afrika aufmerksam zu machen. Es ist der unbekannteste Teil der Welt, der am meisten vernachlässigte und folglich der schwierigste für die Verkündigung des Evangeliums. Aber die Herzen Jesu und Mariens genügen für alle, und ich erwarte mir durch ihre Vermittlung wahre Wunder. Es braucht viele Opfer, aber für die Christianisierung Afrikas lohnt sich jedes Opfer. Das Leben meiner vielen Gefährten, die ihr Leben auf den Erkundungsreisen, die wir vor zehn Jahren bis zum 2. Grad Nördlicher Breite unternommen haben, geopfert haben, wurde von Gott angenommen. Und so hoffe ich, dass sie fruchtbarer Samen für neue Apostel und viele Christen sein werden. Grüßen Sie mir meine treuen Seelen D. Bosco und den Kanonikus Anglesio und sagen Sie ihnen, sie mögen sich beeilen, tüchtige junge Männer auszubilden, die bereit sind, ein hartes Leben, Opfer und Verzicht auf sich zu nehmen. So muss ein Apostel Afrikas sein. Er muss sich voll und ganz der Vorsehung überlassen.

In der Hoffnung, Sie bei meiner Rückkehr nach Italien wiederzusehen, empfehle ich mich Ihrem Gebet und den Heiligen Herzen Jesu und Mariens,

Ihr ergebenster

D. Daniel Comboni
Apostolischer Missionar von Zentralafrika

NR. 177 (166) AN P. VENENZIO O.F.M.

„Jahresbericht …“ 14 (1866) SS 7–76

26. Januar 1866

[Siehe Schrift Nr. 188, SS 553–554.]

NR. 178 (167) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC Afr. C. v.7 ff. 827–828

Kairo, 6. Februar 1866

Erhabener Kirchenfürst,

1216

Eurer Eminenz wird bekannt sein, dass wir am Tag Epiphanie in Shellal angekommen sind und dass P. Lodovico Besitz ergriffen hat von dieser Missionsstation. Nach meiner Rückkehr habe ich zum vierten Mal die katholischen Missionsstationen von Oberägypten besucht, um mich zu vergewissern, ob diese Präfektur sich wirklich eignet, Personal für die Bekehrung der Afrikaner heranzubilden. Zu diesem Zweck und auch um dieser ägyptischen Mission ein wenig zu helfen, hat P. Venanzio gern ein kleines realisierbares Projekt angenommen, für das mir die ältesten Missionare Oberägyptens bereits ihre Zustimmung gegeben hatten.

1217

Falls es Eurer Eminenz gefallen würde, wären wir überzeugt, dass wir mit einem kleinen Mädcheninstitut in Negadeh beginnen sollten. Es handelt sich um eine Missionsstation, die nur fünfzig Leguen von Nubien entfernt liegt. Dort leben 4.000 Einwohner. Von ihnen sind 170 Katholiken und 3.000 häretische Kopten. Der Chef dieser Kopten hat großen Einfluss. Er bekannte sich mir gegenüber ganz offen zu der Wahrheit der beiden Naturen in Christus und ist nahe daran, sein Haupt unter das süße Joch unseres Glaubens zu beugen. Wo wir die wirksame Aktion der katholischen Frauen - sie ist in diesen Gegenden unbekannt - einführen würden, würden wir in wenigen Jahren große Vorteile sehen. Das für dieses Institut vorgesehene Haus ist bereits vorhanden, es braucht nur einige kleine Reparaturen. Man könnte sofort mit drei Schwestern beginnen. Für jede von ihnen würde ich eine jährliche Summe von 500 Franken zur Verfügung stellen. Dieses Geld würde ich aus dem Legat nehmen, das mir der Verein in Köln hinterlassen hat. Und das solange, bis es gelänge, für die erwähnten Schwestern die gleiche Summe von der Propaganda Fide in

Lyon zu erhalten, sobald das Werk Wurzeln gefasst haben wird. Den Schwestern in Negadeh würde ich zwei oder drei afrikanische Mädchen aus Verona geben, die die arabische Sprache beherrschen und sich in häuslichen Arbeiten gut auskennen.

1218

Was das Institut der Schwestern betrifft, warten wir auf die Entscheidung Eurer Eminenz. Ich habe an die Generaloberin der Schwestern vom Hl. Josef geschrieben. Msgr. Pasquale sagt mir, dass im Moment Mère Emilie kein Personal übrig hat. Wenn das stimmt, wage ich es, Eurer Eminenz die Schwestern vom Guten Hirten vorzuschlagen. Hier in Kairo hat dieses Institut 22 Schwestern. Die Oberin ist bereit, an unserem Werk mitzuarbeiten, wenn Eure Eminenz damit einverstanden wäre. Der Hochwürdigste Delegat unterstützt ganz zu Recht diese frommen und tüchtigen Schwestern. Wenn Eure Eminenz sich dazu äußert, wird sich bald alles regeln lassen.

1219

Ihre Klugheit begreift gut die ungeheuren Vorteile, die sich aus der Errichtung kleiner Knabeninstitute und Mädcheninstitute auf ihren verschiedenen Missionsstationen für die Präfektur von Oberägypten ergeben. Sie werden gutes Personal beiderlei Geschlechts der schwarzen Rasse für die Missionen ausbilden, die dann nach Zentralafrika gehen werden. Auch wenn man diese Missionen erst etwas später errichten würde, ist es gut, schon jetzt die nötigen helfenden Hände vorzubereiten, ohne die das Werk des Missionars unfruchtbar bleibt.

1220

Um diesen Instituten afrikanische Mädchen zuzuführen, wäre es äußerst nützlich, sich an das Werk des P. Olivieri zu wenden. Jedes afrikanische Mädchen kostet 100 Scudi, und wenngleich der Afrikaner auch in Ägypten stirbt, überlebt er hier doppelt so lange wie in Europa. Jedes afrikanische Mädchen, das nach Europa gebracht wird, kostet 200 Scudi. Das Werk von Olivieri, auch wenn es ein heiliges Werk ist, ist unvollständig und erfreut sich nicht der Sympathie der Bischöfe und der Gläubigen. Deshalb muss es früher oder später eingehen.

1221

Wenn dieses Werk sein Programm des Loskaufs der Afrikaner [mori ≙ Schwarze] fortsetzt, um ihre Seelen zu retten, indem man sie in religiöse Institute aufnimmt, hätte es die Möglichkeit, Schwarze beiderlei Geschlechts für die Institute zur Verfügung zu stellen, die an den Küsten Afrikas errichtet sind. Es nähme eine großartige Entwicklung und wäre ein großer Vorteil für die

Wiedergeburt Afrikas, und das Werk selber würde an Beständigkeit gewinnen. Diese Zusammenarbeit mit dem Werk von P. Olivieri in der angegebenen Weise kann nur wirksam werden, wenn Eure Eminenz Schritt für Schritt Seine Eminenz Kardinal Vicario davon überzeugt, denn er vermag viel als Protektor des Werkes des Loskaufes. Hier bei den italienischen Schwestern gibt es 21 afrikanische Mädchen. Ich habe schon versucht, einige davon zu bekommen.

1222

Ich unterbreite Eurer Eminenz die folgenden Fakten: Es wurde mit dem Bau einer Eisenbahn von Kairo nach Assuan begonnen. Sie wird in acht oder zehn Jahren bis nach Khartum erweitert. Eine weitere Eisenbahnlinie zwischen Suakim und Berber wird das Rote Meer mit dem Nil verbinden. Die Türken haben den Weißen Nil in Beschlag genommen und sind dabei, drei große Provinzen zu errichten. In Assiut, der Hauptstadt von Oberägypten, wurde eine große anglikanische Schule eröffnet, und in Khartum gibt es eine blühende preußisch protestantische Schule. Soweit ich in Erfahrung bringen konnte, herrscht in den heterodoxen Gesellschaften die Idee, Propaganda für die ganze Region des Nils zu machen.

1223

Msgr. Vuicic meint, es sei klug, sich in dem, was die Operation in Oberägypten betrifft, neutral zu verhalten. Deshalb erwartet er Anweisungen Eurer Eminenz.

Mit der Bitte, mich beim Msgr. Sekretär zu empfehlen,

Ihr demütiger und ergebener

D. Daniel Comboni

NR. 179 (168) AN GRAF GUIDO DI CARPEGNA

AFC, Pesaro

Kairo, 17. Februar 1866

Mein liebenswürdiger und geliebter Guido,

1224

Du kannst Dir kaum vorstellen, was für eine Pein es für mich ist, nichts über Dich und Deine Familie zu erfahren. Ich habe schon vor längerem an Mama und Papa geschrieben, aber keiner hat mir ein Lebenszeichen gegeben. Das Sprichwort sagt, dass der Satz wahr ist „aus den Augen, aus dem Sinn“. Das aber glaube ich weder von Dir noch von einem aus Deiner Familie. Ich verste-

he, dass mein Zustand als Vagabundus es mit sich bringt, dass ich für mich keine genaue Adresse angeben kann. Aber Du, der Du den Orient bereist hast, verstehst es doch großartig, mir auf den Fersen zu bleiben. Seit meiner Abreise aus Rom habe ich keine Nachricht mehr von Euch erhalten, und niemand gab mir welche.

1225

Hier in Kairo bin ich oft in dem Raum, wo ich das große Glück hatte, Dich das erste Mal zu sehen, und wo die Flamme jener Zuneigung sich entzündete, die uns in Freundschaft für immer verbinden sollte. Das Haus Rossetti wird nun vom österreichischen Konsul bewohnt. Er ist eine großartige Person. In diesem Raum haben wir uns oft zum Saibbuk getroffen. Ganz heimlich schicke ich Dir einen wohlwollenden Trinkspruch zu. Dieser Raum ist mir wegen Dir sehr teuer geworden, mein lieber Guido. In Kairo spricht man nicht mehr von der Familie Rossetti, die den Anstoß dazu gab, dass Mohammed Ali zu großem Ansehen gelangte, und durch ihn regiert jetzt eine glorreiche Dynastie auf dem Thron in Ägypten. Er verschwand von der Erde wie die Wolke vor der Sonne.

1226

Ich war in Niedernubien und durchquerte zum vierten Mal ganz Ägypten in seiner ganzen Länge. O, wie entzückend sind jene Ufer des majestätischen Nils, der den ägyptischen Boden fruchtbar macht und dieses klassische Land zu einem der schönsten der Welt macht. Ich habe zum wiederholten Male die gewaltigen Bauwerke von Karnak und Luxor gesehen, die berühmten Tempel von Dendera, von Edfu und Philae. Ich habe die von so vielen Einsiedlern geheiligte Erde betreten, die nun profaniert wird von den gotteslästerlichen Söhnen des arabischen Propheten, die auf den altehrwürdigen Ruinen herum trampeln. Auf einem Dampfschiff des Paschas kehrte ich hierher nach Kairo zurück, wo ich ein Institut im Sinne meines Planes für die Wiedergeburt Afrikas organisiert habe.

1227

Ich weiß, dass sich Ihre Exzellenzen Prinz und Prinzessin Giovanelli in Rom aufhalten. Ich bitte Dich, mir den Gefallen zu tun, ihnen in meinem Namen einen Besuch abzustatten und Prinz Giuseppe zu grüßen, der der Liebling der Venezianer und der Wohlfahrtsinstitute ist. Er ist die Leuchte des venezianischen Adels. Sag ihm, ich denke oft an ihn und trage ihn in meinem Herzen. Überbringe dann der Prinzessin meine Grüße und versichere ihr, dass ich hohen Respekt und große Verehrung für sie empfinde. Was wirst Du Mama und Papa und der kleinen Maria sagen? Du kannst es Dir vorstellen: Der Gedanke, dass ich sie im kommenden Monat sehen werde, schenkt mir großen

Trost. Ich hoffe, Maria schon ein wenig größer und voller Selbstbewusstsein vorzufinden. Berichte mir auch über Pippo, den Du mir sehr lieb grüßen wirst. Schreibe mir hier nach Kairo in den Konvent des Heiligen Landes, zu Händen des Österreichischen Konsuls in Kairo.

Grüß mir bitte Manucci und seine ganze Familie. Du aber, was machst du? Hast du schon Schritte in die Zukunft geplant? … Etwas Positives muss Dir jetzt schon vorliegen. Erinnere Dich an die vier B … Grüß mir den Hausmeister und Bruder und alle Freunde des Hauses. Und denk daran, dass ich Dich sehr mag und mich immer Deiner erinnere.

Herzlich Dein treuer Freund

Daniel Comboni

NR.180 (169) AN KANONIKUS JOHANNES CH. MITTERRUTZNER

ACR, A, c. 15/65

Kairo, 20. Februar 1866

Mein lieber und verehrter Freund,

1228

ich habe Ihnen eine Menge zu berichten. Ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll. Vor über drei Wochen bin ich nach Kairo zurückgekehrt. Ein verborgenes Widerstreben hat mich befallen, so dass ich mich einfach nicht entscheiden konnte, zur Feder zu greifen. Und der Grund meines Widerstrebens, Ihnen zu schreiben, ist die Meinung, die ich über P. Lodovico und seine Institution mit mir herumtrage. Ich habe nicht den Mut, es Ihnen darzulegen. Schließlich habe ich mich doch entschlossen. Sie sind ein wahrer Freund, Patron, der engste Mitarbeiter im Apostolat für die Schwarzafrikaner. Sie kennen das Innere meines Herzens. Ich möchte hundert Institute sehen, die sich auf Zentralafrika verteilen, um es ganz zum katholischen Glauben zu führen. Wenn ich Ihnen meine Meinung über P. Lodovico mitteile, so tue ich das, weil ich davon überzeugt bin. Ich wäre der glücklichste Mensch, der diese seine Meinung aufgeben würde, wenn er wüsste, dass er sich getäuscht hat. Ich spreche zu Ihnen zu jemandem, der sich von niemandem an der Nase herumführen lässt, und der früher oder später selber dahinter kommen würde, was die Wahrheit in dieser Angelegenheit ist. Möge Gott es wollen, dass ich mich getäuscht habe. Aber Gott ist die Wahrheit, ich will niemanden täuschen. Ihnen muss ich sagen, was ich im Innersten meines Herzens empfinde.

1229

P. Lodovico ist ein Mann von großer Nächstenliebe. Als wahrer Sohn des hl. Franziskus hält er sich an die Regeln seines Ordens. Er ist ein vorbildlicher Ordensmann. Aber sein Kopf steht nicht im gleichen Verhältnis zu seinem Herzen, und er ist nicht klar und geradlinig in seinem Handeln. P. Samuele di Negadeh, ein alter Missionar in Oberägypten, ein reformierter Franziskaner, der uns nach Shellal begleitet hat, hat P. Lodovico so beschrieben: „P. Lodovico ist eine Mischung von Ignoranz, von Nächstenliebe, von Frömmigkeit, von Scheinheiligkeit, von Falschheit und Tugend.“ Mündlich werde ich Ihnen Beweise und Fakten nennen. Jetzt beschränke ich mich darauf, nur das zu sagen. Der Präsident von Shellal, P. Bonaventura da Casanova, und selbst Giuseppe Habaschy und alle Franziskaner-Missionare aus Neapel, die ich in Ägypten getroffen habe, sagen, P. Lodovico sei „ein Heiliger“ auf seine Weise. Der Präsident von Shellal und unser Habaschy erklärten mir recht gut die wirkliche Substanz seines Instituts. Ich verglich sie mit den Erklärungen des P. Lodovico und mit einem Brief, den er den Grauen Brüdern geschrieben hat und den ich ins Lateinische übersetzt habe. Denn er hat angeordnet, dass er einmal in der Woche in der vollen Gemeinschaft gelesen werde. Und all das zusammen mit all dem, was ich selber in P. Lodovico gesehen habe, bringt mich dazu, folgende Meinung über ihn abzugeben: „Die Institution des P. Lodovico wird nichts in Afrika ausrichten können, ohne dass sie vom Ersten Franziskanischen Orden geführt wird.“ Probatur.

1230

Die ‚Grauen Brüder‘ sind ein Haufen von Laien aller Gattungen und aller Berufe, die eine gewisse Neigung zur Frömmigkeit zeigen, und die P. Lodovico als Franziskaner eingekleidet hat, um der Jugend Unterricht in Handwerksberufen zu geben. Solange sie sich als fromm erweisen, den Rosenkranz beten und Kniebeugen machen, dürfen sie die Kutte tragen und lässt er sie am Werk mitarbeiten. Mit der gleichen Leichtigkeit nimmt er ihnen aber wieder die Kutte und wirft sie hinaus auf die Straße. Er nimmt bisweilen sechs Laien auf und kleidet sie ein, während sieben weggehen und wieder Laien werden. Der Provinzial von Neapel und alle Mitbrüder sind gegen ihn, denn er tritt in der Politik und in der Gemeinschaft in jedes Fettnäpfchen und bringt so den Franziskaner-Orden in der Öffentlichkeit in Misskredit. Die Institution des P. Lodovico kann Tertiar-Priester haben, aber bis jetzt hat er noch keinen einzigen ausgebildet. Deshalb braucht es Franziskaner des Ersten Ordens. Ohne sie kann sein Institut nicht funktionieren. Einer nach dem anderen ist gekommen, aber keiner kann sich mit den Ideen von P. Lodovico anfreunden. Er will, dass allein sein Institut die Werke unter dem Namen der Franziskaner führe.

1231

Tatsache ist, dass er jetzt 42 Handwerker in Europa und Afrika hat. Er möchte die Werke in Neapel und in Afrika selber führen, ohne vom Ersten Orden abzuhängen. Ich sage nichts über deren Ausbildung, die man in La Palma nicht kennt. P. Bonaventura von Khartum ist von allen, die aus dem Institut von P. Lodovico hervorgegangen sind, derjenige, der noch am besten ausgebildet ist. Er selber hat mir gestanden, nur wenig mehr zu wissen, als was er in Verona gelernt hat. Er weiß weder in Dogmatik noch in Moral Bescheid. Der arme Mann stellt sie dann noch vor kleine Prüfungen in den Werken, auf den Missionsstationen, und riskiert, dass ihr Seelenheil Schaden leiden kann. Kommen wir jetzt nach Afrika. In der Vergangenheit hat er zwölf Personen nach Afrika geschickt. Zwei sind bereits gestorben, einer … - Sie wissen es, zündet jetzt auf den Straßen in Neapel die Laternen an. Und all die anderen sind davon gelaufen. Zwei von ihnen, die sich hier in Kairo aufhalten, versicherten, dass sie niemals zu P. Lodovico zurückkehren werden. Kommen wir nun zu unserer Expedition. Wir, d.h. die folgenden Personen, verließen Shellal:

P. Bonaventura da Casanova, Präsident [gemeint ist wohl Oberer];

P. Bonaventura aus Khartum;

Br. Pietro, Schreiner, Prokurator;

Br. Innocenzo, Krankenpfleger;

Br. Giovanni, Afrikaner und

Br. Lodovico,

die wir in Triest noch als Laienbrüder eingekleidet haben.

1232

Der Präsident, der vom Ersten Orden ist und nichts mit der Institution des P. Lodovico zu tun hat, ist ein guter Ordensmann. Er ist weder vom Verstand noch von den Werken des P. Lodovico überzeugt. Und das stimmt.

1233

Br. Pietro war sieben Jahre lang Soldat und hat 1860 gegen Garibaldi gekämpft. Dann war er als Schreiner Direktor der Fabriken von Capodimonte im Institut von P. Lodovico, einer der bekanntesten Leute in Palma.

Br. Innocenzo ist wirklich ein guter Kerl. Er ist der Beste in Shellal. Er versteht es, die Kranken zu betreuen, zur Ader zu lassen und Medikamente zu verabreichen.

Die anderen haben Sie in Brixen gesehen.

1234

Jetzt in Shellal hat er angeordnet, den gleichen Lebensstil wie in La Palma einzuhalten, Chorgebet, Stillschweigen, Zurückgezogenheit etc. (es sind nur zwei Priester). Er verbot dem Präsidenten, Kontakt weder mit der Propaganda Fide noch mit dem General noch mit dem Provinzial zu pflegen. Bei Nichtbeachtung [dieser Verordnung] würde er entlassen und keine Unterstützung mehr bekommen. Gut, hören Sie …: Am 15. dieses Monats treffe ich zu meiner größten Überraschung hier in Kairo Fray Pietro, den Prokurator von Shellal. Ich bin erstaunt. Tatsache ist, dass er geschworen hat, Shellal niemals wiederzusehen. Er besaß seine Berufung nur für 28, und dann hat sie ihn verlassen. In einem Wort, da gibt es einen furchtbaren Riss zwischen den beiden Priestern. Der Präsident kennt keinen Buchstaben der arabischen Sprache. Giuseppe Habaschy, obwohl der Geringere, muss das Geschäftliche erledigen. Nach dem, was Pietro jetzt seinen Mitbrüdern sagt, scheint es, dass ihm das Wohlwollen und die Freundschaft, die sie ihm in Shellal entgegenbrachten, zu Kopf gestiegen ist, so dass er versucht, seine Mitbrüder zu gewinnen, um den Präsidenten zu verdrängen und selber Oberer in Shellal zu werden. Er ist nie zum Chorgebet gegangen. Er hat Grundstücke gepachtet, ohne es mit dem Obern abzusprechen, und schrieb mir Briefe mit der Bitte um Geld. Er öffnet die Briefe des Superiors, besitzt Geld, das er sich gegen das Verbot von P. Lodovico ausleiht, der ihm verbot, Geld überhaupt anzurühren. Alles in allem, in Shellal herrscht völliges Chaos.

1235

Aus dem, was ich sah, schloss ich, dass es sechs Monate brauchte, bis die beiden Klosterbrüder getrennt wurden. P. Samuele rechnete mit nur zwei Monaten. Sie dagegen konnten nicht einmal 15 Tage in Frieden miteinander leben. Ich schrieb sofort einen Brief an den Präsidenten und gab ihm den Rat, auf seinem Posten zu bleiben gemäß den Anordnungen des P. Lodovico. Ich schrieb auch einen heftigen Brief an Bonaventura in Khartum. Darin sprach ich ihm wie ein wahrer Vater zu. Ich hoffe, der Brief wird seine Wirkung nicht verfehlen. Während ich dann den Brief an den Präsidenten in Neapel abschickte, schrieb ich einen Brief als wahrer Freund an P. Lodovico. Ich wiederholte die Ratschläge, die ich ihm auf dem Nil gegeben hatte. Er solle nicht übereilt Afrikaner zu Priestern weihen und sich mit seiner Institution in großen Unternehmungen einlassen, ohne die Berufung der einzelnen Personen genügend geprüft zu haben. In Bälde, so sagt Fray Pietro, werden auch die beiden Afrikaner abhauen. Es ist nutzlos. Ohne den Ersten Orden wird die Institution des P. Lodovico nichts zustande bringen. Der P. Provinzial in Neapel, der die Dinge gut kennt, sagte zu P. Lodovico: „Wenn Ihr Missionare wollt, um die Missionsstation Shellal zu leiten, werde ich Euch die besten und tüchtigsten Männer der Provinz geben.“

1236

P. Lodovico wies es zurück. Wissen Sie warum? Er selbst sagte, weil er ein oder zwei positive Fakten der Hl. Kongregation der Bischöfe und Ordensleute vorlegen möchte, damit sie sein Institut approbiere und der König von Neapel sein Protektor sei. Aber weder die Hl. Kongregation noch die Generalleitung der Franziskaner noch der Provinzial in Neapel wollen davon etwas wissen. Jetzt sage ich zusammen mit vielen: dieser Mann will nicht das Wohl Afrikas. Er sucht den Ruhm seines Institutes. In Afrika könnten wir viele ausgezeichnete Franziskaner als Missionare haben, aber P. Lodovico verhindert das. Seine Institution, die noch nicht einmal einen Priester hat, liegt noch zurück. Es ist ein Wunder, dass er sich noch in Shellal aufhält, denn er hat kein Personal. Er hat nur Handwerker ohne Berufung. Aber lassen wir es damit bewenden. Eine andere Sache, die Sie verblüffen wird.

1237

Der hauptsächlichste Feind meines Planes ist P. Lodovico. Und was mich am meisten ärgert, ist, dass er ganz und gar dagegen ist, dass die Propaganda Fide dem Institut einen Teil Afrikas zuweist. Ich bin gut informiert, und Giuseppe Habaschy ist Ohrenzeuge. P. Lodovico hat bei der Propaganda Fide in Rom alles nur Mögliche unternommen, um die Teilung zu verhindern. Ja, er bat sogar Kardinal Barnabò, mir zu verbieten, ihm nach Afrika zu folgen. Aber der Kardinal gab ihm zur Antwort: „Nein, ich will, dass Comboni mit Dir geht, ich befehle es, und ich will die Teilung“. In Neapel hatte er mir gesagt: „Ich und La Palma wollen Deine Diener und Mitarbeiter in Deinem Plan sein“. Er kam nach Verona und teilte die Absicht der Propaganda Fide dem P. Tomba mit. Er sagte, er wolle dem Institut helfen etc. Ihr werdet es aus Verona erfahren. Er kam nach Brixen, und da wissen Sie ja, was er Ihnen gesagt hat.

1238

Wir gingen nach Wien. Während ich mich für zwei Tage in Prag aufhielt bei S. Exzellenz Schwarzenberg, dem Erzbischof, ging er zu P. Matzek und stellte ihm Ihr wunderbares Projekt der Teilung vor. Er bat ihn, das Komitee zu beeinflussen, sich gegen die Teilung zu stellen. Er sagte Folgendes: „Wenn wir in Kairo und Khartum Gutes tun, warum sollen wir die Stämme am Weißen Fluss anderen abtreten? Gegenwärtig ist es besser, dem Mazza-Institut keinen Teil Afrikas anzuvertrauen.“ Und das ist das, was er entschieden hat. Das hat mir wörtlich Giuseppe in Khartum berichtet. Er war Ohrenzeuge. Ich glaubte es erst nicht. Aber durch die darauf folgenden Tatsachen bin ich überzeugt, dass es so war.

1239

Nachdem wir das Schiff bestiegen hatten, sagte mir P. Lodovico nach der Abfahrt Folgendes: „Mein Sohn, ich hielte es für klug, in Ägypten weder mit dem Bischof, noch mit den Klosterbrüdern, noch mit anderen über die Teilung zu sprechen, denn sie würden uns alle auslachen. Gehen wir nach Shellal, und dann nach unserer Rückkehr werden wir mit dem Bischof reden“. Da sagte ich: „Wie sollen wir vor den Franziskanern meine Anwesenheit bei Euch rechtfertigen? Brauchen die Franziskaner etwa Priester, um ihre Mission zu erfüllen?“ Da antwortete er mir: „Ich werde sagen, dass Du mit mir als Freund gekommen bist, und dass du die Werke in La Palma gut kennst und gekommen bist, um mir beizustehen, da du Afrika gut kennst.“ Ich ging auf seinen Wunsch ein unter der Bedingung, dass wir uns nach unserer Rückkehr aus Shellal einige Zeit beim Bischof aufhalten würden, um uns mit ihm zu besprechen gemäß der Anordnung der Propaganda Fide.

1240

Ich sage nichts über seine Art, wie er despektierlich über meinen Plan redet. Er sagt: „Der Plan Combonis ist zwar schön in der Theorie, aber in der Praxis unmöglich.“ Und das hat er hoch angesehenen Persönlichkeiten gesagt. Ich erwähne gar nicht, dass er voller Empfehlungen an die Konsuln und Persönlichkeiten hier in Ägypten mich nie als Freund vorgestellt hat, obwohl ich ihn gebeten hatte, mich einem von ihnen vorzustellen. Ich dagegen habe ihn von Verona bis Wien und Triest allen Wohltätern der Mission und meinen Bekannten vorgestellt. Ich spreche auch nicht von seinem häufig unschönen Verhalten mir gegenüber, was zu erwähnen ich mich schäme. Vielleicht erzähle ich Ihnen einiges mündlich, damit sie wenigstens etwas zum Lachen haben. Ich spreche auch nicht darüber, wie er sich über die letzten Missionare Zentralafrikas ausgelassen hat. Das höchste Lob über Knoblecher lautet: „Er war ein reicher Mann … die Missionen muss man mit Demut aufbauen und nicht mit Geld etc.“ Kommen wir jetzt nach Shellal.

1241

Am Fest Epiphanie haben wir Shellal eröffnet. Prinz Antonio von Hohenzollern-Sigmaringen war auch gekommen. Am Abend des 8. erhielt er einen Gratis-Platz auf dem Dampfschiff bis Kairo. Er sollte am Morgen des 9. abreisen. Am Abend rief ich P. Samuele von Negadeh. Er hatte uns in Shellal begleitet, und mit D. Francesco, dem Neffen von P. Lodovico, traten wir in das Zimmer von P. Lodovico. Ich sagte ihm folgendes: „Der Zweck, warum die Propaganda Fide wollte, dass ich mit Euch nach Shellal und Ägypten käme, ist, uns über die Teilung des Apostolischen Vikariates Zentralafrikas zu einigen und mit dem Hochwürdigsten Apostolischen Delegaten von Ägypten darüber zu verhandeln. Ihr fahrt morgen ab. In Kairo angekommen kehrt Ihr mit dem nächsten

Dampfer nach Europa zurück. Und wir können nicht mehr zusammen über diese äußerst wichtige Angelegenheit mit einander reden.“ „Was für eine Angelegenheit?“, fragte er. „Ich weiß von nichts.“ Ich antwortete: „Was hat uns beiden denn Kardinal Barnabò gesagt? Was hat er Ihnen gesagt, als Sie auf dem Weg nach Verona in Rom Station machten? Hat er uns beiden nicht aufgetragen, nach Afrika zu reisen, etc.?“ „Ich weiß von nichts“, sagte er. „Was wollt Ihr, dass wir beide in einer so wichtigen Angelegenheit entscheiden, die wir doch nur Staub sind und die wir unsere Oberen haben? Sollen es doch die Oberen entscheiden. Ich weiß nichts. Wo sind Eure Briefe, die uns sagen, dass wir beauftragt sind, die Teilung vorzunehmen, von der Ihr sprecht. Ich weiß nichts“. Kurzum, mein lieber Freund, er leugnete alles. Er überschüttete mich mit einem Schwall von scheinheiligem Geschwätz. Dabei lobte er die Missionare des Don Mazza, aber dass es kein Geld gäbe etc.

1242

Als ich ihm dann Ihren Brief zeigte, in dem Ihr die Teilung in Nord und Süd klugerweise vorgeschlagen habt, da sagte er: „Falls mich Propaganda Fide fragt, werde ich dieses Projekt vorschlagen.“ Er versprach, dass er mich in Kairo erwarten würde, um mit dem Bischof zu reden, damit die Propaganda Fide, ohne mit dem Apostolischen Delegat zu sprechen, uns nicht verpflichte, noch einmal nach Ägypten zu kommen. Aber Tatsache ist, dass er nach seiner Ankunft dem Bischof in keiner Weise einen Hinweis gab und dann nach Neapel abreiste. Er sagte, in Zentralafrika brauche man die Demut und die Armut eines hl. Franziskus. Seine Theorien sind ja ganz in Ordnung, aber in der Praxis sieht es anders aus. Er ist der erste kirchliche Egoist, den ich in meinem Leben je gesehen habe. Das ist das, was mir am meisten zu schaffen macht, wenn es darum geht, andere Institute nach Afrika zu bringen. Er, der im Moment keinen wirklichen Kandidaten hat (außer einem Handwerker, der als Handwerker in sein Institut eingetreten ist), neigt eindeutig dazu, niemanden nach Afrika zu schicken. Schließlich behindert er damit das Mazza-Institut, aber er ist mit dem General überein gekommen, dass kein weiterer Franziskaner, der nicht aus Palma sei, dort eintrete. Mein lieber Freund, das ist nur der zehnte Teil von dem, was ich gesehen habe und was ich Ihnen über P. Lodovico sagen kann. Ich möchte nur noch das Lügenprogramm anfügen, das in der katholischen Zeitschrift ‚Un nuovo indirizzo‘ erschienen ist. Entweder bin ich derjenige, über den sich Kardinal Barnabò, der Papst und der General lustig gemacht haben, denn alle drei haben dem Institut eine Mission versprochen, und deshalb wurde ich nach Afrika geschickt, oder P. Lodovico ist ein Hochstapler. Denken Sie über diese neue Richtung der afrikanischen Mission nach und dann urteilten Sie.

1243

Trotz all dieser schmerzlichen Misslichkeiten verbrachte ich mit P. Lodovico vom 26. Oktober bis 8. Januar die friedvollsten Tage ohne den Schatten eines Problems, wie wenn ein liebender Sohn bei seinem Vater verweilen würde. Trotz dieses Verhaltens von P. Lodovico mir gegenüber und gegenüber jemandem, der für Afrika arbeitet, werde ich ihm immer mein Wohlwollen schenken und zum Wohl Afrikas arbeiten. Ich werde ein langes Gespräch mit dem General der Franziskaner führen. Zu Ihnen spreche ich, wie ich denke, denn Ihr dürft nicht getäuscht werden, wie ich jedes Mal getäuscht wurde, als ich nach Neapel ging. Aber jetzt habe ich mit einem Mann verhandelt, jetzt habe ich auch das Positive gesehen, was in ihm ist, ich habe gehört, was mir gute Mitbrüder aus Neapel erzählt haben. Und erst jetzt sind mit unter großen Schmerzen die Augen aufgegangen. Ich wäre glücklich, wenn ich mich getäuscht hätte, denn Afrika würde in P. Lodovico eine kräftige Unterstützung erhalten. Aber ich befürchte dagegen, dass Afrika wenig Nutzen durch ihn haben würde. Ich habe den Mann gründlich kennengelernt, das genügt. Lasst uns nach Khartum gehen.

1244

Ich habe mit neun oder zehn Händlern in Khartum gesprochen, und einstimmig haben alle schlecht von dem Verhalten des P. Fabiano gesprochen. Er hat 22 den Muslimen entlaufene Sklavenmädchen bei sich. Einige Patrone protestierten gegen ihn, er habe sie durch Vermittlung des österreichischen Konsuls bekommen. Aber er reagiert nicht. Er hat keine Kontakte nach außen. Er betrinkt sich vom Morgen bis zum Abend mit Schnaps etc. und lebt wie ein Muslim mit den Sklavinnen. Das sind die Gerüchte der Händler über P. Fabiano. Ich glaube ihnen nicht. Ich halte P. Fabiano für unschuldig. Aber was es da an Positivem gibt, ist die Tatsache, dass Konsul Hansal einen gewaltigen Bericht an den Generalkonsul von Ägypten geschickt hat. Er hat mir alles gezeigt, auch die armselige Art und Weise, wie der Pater sich selbst verteidigt. Nun schickt der Generalkonsul einen Bericht an den Minister in Wien mit Anschuldigungen gegen den Missionar. Der Konsul sagte mir, dass in der Mission, das heißt im dortigen Garten, wo die Sklavenmädchen leben, drei Mulattenkinder zur Welt gekommen seien. Und ganz Khartum glaubt das … P. Fabiano schreibt dem Generalkonsul, dass einige Sklavinnen für die Mission notwendig seien, um das Brot zu backen. Tatsache ist, dass er der einzige Priester ist, der sich solchen Verleumdungen gegenüber sieht, ohne dass er seit langer Zeit hätte beichten können etc. Ich schreibe Ihnen diese Dinge als Vater der Mission, damit Sie wenn möglich heilend eingreifen und die Wahrheit herausfinden und dem P. Fabiano einen guten Dienst leisten können. Tun sie das. Ich habe den Konsul gebeten, nicht nach Wien zu schreiben, sondern mit den Bischof von Ägypten in Kontakt zu treten.

1245

Inzwischen wurde schon mit dem Bau der Eisenbahn von Kairo nach Assuan begonnen. In wenigen Jahren wird sie von Assuan bis Khartum fertig gestellt sein. Eine weitere Eisenbahnlinie zwischen Suakim und Berber wird den Nil mit dem Roten Meer verbinden. In einem Monat reist man jetzt von Kairo nach Khartum auf der Strecke über Suakim. Es sind weitere 3.000 Soldaten in den Sudan aufgebrochen. Es werden drei große ägyptische Provinzen am Weißen Fluss gebildet werden. Die preußische protestantische Schule in Khartum entwickelt sich gut. Sie wird von noch viel mehr Kindern der europäischen Kolonie besucht als die katholische Schule. In Assiut gibt es eine weitere anglikanische Schule. Was für Konsequenzen bringen diese Tatsachen für den Glauben? Ich habe darüber einen kleinen Bericht an Barnabò geschrieben.

1246

Ich persönlich bin überzeugt, und mit mir alle Missionare Ägyptens, dass die Anwendung des Planes zur Wiedergeburt Afrikas in Oberägypten eines der geeignetsten Mittel ist, um Zentralafrika zu helfen. Auch wenn sich die Geschichte der Teilung noch ein wenig hinauszögern wird, (sie wird sicherlich nach Ihrer Vorstellung, die sehr weise und richtig ist, zur Durchführung kommen) glaube ich deshalb, etwas sehr Nützliches zu tun, wenn ich zwei kleine Institute gründe, eines für Mädchen in Negadeh und eines für Jungen in Kenne. Wir streben zwei Ziele an: Zum einen wollen wir uns der koptischen Jugend in Ägypten annehmen und zugleich Afrikaner für die Afrikaner ausbilden.

1247

Zu diesem Zweck habe ich sehr aufmerksam all jene Orte in Oberägypten aufgesucht, wo es eine katholische Station [Missionsstation?] gibt. Nach meiner Ankunft in Kairo habe ich dem apostolischen Präfekten ein kleines Projekt vorgestellt, in dem ich vorgeschlagen habe, jene Mission durch die Anwendung meines Planes zur Wiedergeburt Afrikas zu stärken. Der Präfekt, von all seinen Missionaren darum gebeten, hat den Vorschlag angenommen und hat ihn Kardinal Barnabò vorgelegt. Er schrieb deshalb einen schönen Brief an den Kardinal, und unter anderen Dingen bat er um die Genehmigung, dass ich ein kleines Institut in Negadeh gründen kann, indem ich dort die Schwestern einführen könnte, die dem Kardinal zusagen würden. Eine weitere kleine Gruppe von afrikanischen Mädchen werde ich unter der Leitung der Schwestern, die dort sind, ins Leben rufen. Aber darüber werde ich ausführlicher mit der nächsten Schiffspost schreiben.

1248

Zugleich schicke ich Ihnen einen kleinen Bericht über unsere Reise nach Shellal, über das berühmte und interessante Gespräch mit Lesseps, der mir

weise Ratschläge zur Anwendung des Planes gab etc. P. Lodovico kam am 27. Januar in Neapel an. Er wird in Alt-Kairo ein Haus zur Ausbildung von Handwerkern eröffnen, das von seinem Neffen, der Priester ist, geführt wird. Das passt den Franziskusbrüdern hier in Kairo nicht. Er hatte ein Haus in der Nähe des Friedhofs, allerdings mit der Verpflichtung, wöchentlich eine hl. Messe zu zelebrieren. Der für die Studien Verantwortliche wird jener Afrikaner Morsal sein, den ich 1862 nach Neapel brachte. Aber darüber später mehr.

1249

Der P. Präsident von Shellal bat mich, ihm Geld zu schicken. P. Lodovico ließ ihn dort mit fünf Napoleondors zurück. Von Kairo aus sandte ihm D. Francesco weitere 30 Taler. Einer der Gründe, warum jener Präsident [gemeint ist wohl der Obere] auf seinem Posten bleiben wird, ist die Hoffnung, dass es ihm nicht am Notwendigsten fehlen wird. Also, ihn zu unterstützen ist ein kapitales Interesse für die Mission. Wenn er unterstützt wird, wird er auch allein auf dem Posten bleiben. Also, wenn Sie können, unterstützen Sie ihn so bald als möglich. Aber es ist besser, dass Sie es direkt über den Konsul und Fathalla abwickeln, denn in Neapel besteht das Risiko, dass es hängen bleibt, wie es im vergangenen Herbst geschehen ist. Der Präsident sagte mir, dass in Neapel mehr als hundert dieser ‚Nuovi indirizzi' verteilt wurden und dass Habaschy in den Kirchen gepredigt habe. Dabei haben sie 500 Scudi gesammelt. Wie mir beide Priester in Shellal berichteten, wurde dieses Geld mit dem der Handwerkerschule des P. Lodovico vermischt. Das war auch der Nachteil unseres lieben Superiors in Verona. Also empfahl mir der Präsident: „Wenn Ihr mir Unterstützung gebt, tut es auf direktem Wege. Ich werde über alles Rechenschaft geben."

1250

Ich bleibe in Kairo bis zur Mitte der Fastenzeit. Dann komme ich über Rom nach Verona, wo ich der Propaganda Fide zu berichten habe. In Verona hole ich dann die afrikanischen Mädchen und bringe sie nach Ägypten. Ich empfehle Ihnen deshalb den jungen Afrikaner Locwis, den ich zusammen mit Caciual nach Ägypten begleiten möchte. Aber zuvor muss ich noch alles, was ich in meinem Herzen habe, in Ihr Herz schütten und nach Ihren weisen Ratschlägen handeln.

1251

Ich will keine Zeit verlieren. Ich will mich anstrengen und nur für Afrika und die Bekehrung der Schwarzafrikaner leben. Ich hoffe, Gott wird mir beistehen und reichliche Gnaden geben, und Ihr werdet immer mein Vater, Ratgeber, Freund, Meister, ja alles sein.

NR. 181 (170) AN DON GIOACHINO TOMBA

AMV;cart. „Missione Africana“

Kairo, 20. Februar 1866

Mein lieber und verehrter Superior,

1252

nach meiner Rückkehr in Kairo fand ich keinen Brief aus Verona vor. Sie können sich, mein lieber Superior, kaum vorstellen, wie sehr ich betrübt war, keine Nachrichten über unser geliebtes Institut erhalten zu haben, seitdem D. Giovanni aus Triest gekommen ist. Ich habe volles Vertrauen auf Gott, dass es allen gut geht und dass das Institut gut läuft. Wir brauchten 32 Tage, um von Kairo nach Shellal zu kommen. Am Dreikönigstag betraten wir das Haus. Am Tag danach reiste P. Lodovico überstürzt auf einem Dampfer der Regierung nach Neapel ab. Zusammen mit P. Samuele aus Negadeh brach ich sieben Tage später auf. Ich besuchte eingehend alle katholischen Stationen von Oberägypten, und ermutigt von allen Missionaren konnte ich in Kairo vom apostolischen Präfekten die Erlaubnis erhalten, in Negadeh ein kleines Institut für Mädchen zu gründen. Dort steht mir ein Haus bereits zur Verfügung. Das Institut werde ich einer Kongregation der Töchter der Nächstenliebe anvertrauen, sofern es die Propaganda Fide gut heißt. Wir erwarten voller Ungeduld die Genehmigung der Propaganda Fide.

1253

Ich habe dem Apostolischen Präfekten von Oberägypten einen Vorschlag gemacht, um durch die Anwendung des Planes für die Wiedergeburt Afrikas seine Mission zu stärken. Aber das werde ich Ihnen mündlich erklären. Dieser Vorschlag ist sehr nützlich sowohl für Oberägypten wie für die Missionen von Zentralafrika. All diese Missionare freuen sich darüber und haben mich sehr ermutigt. Die Aufteilung des Apostolischen Vikariates von Zentralafrika in mehrere Missionen könnte sich noch einige Zeit hinziehen, deshalb glaube ich, durch die Gründung von kleinen Instituten zur Ausbildung von Hilfskräften etwas Notwendiges und Nützliches zu tun. Diese Institute würde ich den Schwestern der Nächstenliebe, den Schulbrüdern etc. anvertrauen. Diese würden sich verpflichten, den Missionen in Afrika zu Hilfe zu kommen. Darüber werde ich mündlich berichten.

1254

Unsere afrikanischen Mädchen, die mir das Gründungsinstitut mit einem Brief von Ende Oktober letzten Jahres zur Verfügung gestellt hat, werde ich den Schwestern vom Guten Hirten anvertrauen. Sie würden sie gern, ja sogar so-

fort, aufnehmen, sobald ich es entscheide. Aber da ich noch nicht weiß, welche Kongregation mir Propaganda Fide für Negadeh zuteilen wird, ist es besser mit der Entscheidung etwas zu warten, bis ich nach Verona komme. Dann werde ich das hören, was Sie in Ihrer Weisheit für angebracht halten. Auf alle Fälle wird das Institut innerhalb von zwei bis drei Monaten von afrikanischen Kindern frei werden.

1255

Ich kehre nach Verona über Rom zurück, wo ich der Propaganda Fide über vieles zu berichten habe. Sobald ich die afrikanischen Mädchen untergebracht habe, werden Sie mich einspannen (immer vorausgesetzt, dass es Ihnen angenehm ist), um Ihnen die Hand zu reichen, um die Schulden des Instituts abzutragen, so dass Sie dann in der Lage sind, eine Mission in Afrika zu übernehmen. Ich hoffe, dass innerhalb eines Jahres alles geregelt sein wird, denn unterstützt durch die moralische Kraft des Instituts wird es an Wegen zum Erfolg unseres Versuches nicht fehlen.

1256

Ich höre jetzt auf. Mein Kopf ist schon ganz durcheinander, so dass er nichts mehr auf die Reihe bringt. Eines der vielen Dinge, die ich Ihnen mündlich mitteilen werde, ist der Umstand, dass P. Lodovico in Shellal einen großen Mist bauen wird. Einer von den sechs, die wir nach Shellal begleitet haben, ist gestern nach Kairo zurückgekehrt. Seine Berufung für Zentralafrika dauerte nur 28 Tage. Es handelt sich um den Frater Giuseppe Habaschy. Er hat seine Unterstützung in Shellal aufgekündigt und droht sogar, seinen Oberen zu vertreiben, um selber Oberer zu werden. Die beiden afrikanischen Ordensleute, die Sie in Verona gesehen haben, haben die Absicht abzuhauen.

1257

P. Lodovico sagte mir dann: Sobald er in Neapel angekommen sei, würde er um die Dispens wegen Alter bitten und würde einen anderen Afrikaner zum Priester und zwei Diakone weihen lassen. Hier in Kairo gibt es große Zweifel am Werk von P. Lodovico. Soweit ich ihn kenne, scheint mir, dass sein Verstand und sein Herz nicht im Einklang stehen. Auch wenn er gesagt hat, dass er in unserem Institut viele bereitwillige Mädchen gesehen habe, scheinen doch seine Mitbrüder in Kairo zu sagen, dass nur das Institut Mazza etwas in Zentralafrika ausrichten könne. Und alle bekennen sich mit dem Mund für den Plan der Wiedergeburt Afrikas. Kurzum, nachdem ich so viele andere kennen gelernt habe, glaube ich, dass unser Institut eines der perfektesten und schönsten der Welt ist. Hier herrscht echte Nächstenliebe zusammen mit Wissen und echter Frömmigkeit, die sich nicht in Äußerlichkeiten zeigen. Deshalb bin ich ihm mit Leib und Seele verbunden.

1258

Grüßen Sie mir sehr herzlich unseren lieben D. Giovanni, dessen Namen hier in Kairo und überall verehrt wird. Grüße für ihn [Beltrame] auch vom Bischof, der in Kairo ist, von P. Venanzio vom kleinen Konvent, von P. Samuele aus Negadeh, dem österreichischen Generalkonsul Schreiner, und allen Brüdern. Das Institut steht hier in hohem Ansehen. Mündlich werde ich Ihnen einen Wunsch des Bischofs Msgr. Vuicic mitteilen bezüglich eines Werkes von großer Nützlichkeit für Ägypten, von großer Ehre für das Institut. Es wird keine großen Opfer kosten. Es wird den Weg dafür öffnen, dem Institut viel Gutes zu tun.

Inzwischen entbiete ich Ihnen meine Hochachtung. Viele Grüße an D. Beltrame, D. Cesare, D. Donato, D. Fochesato, D. Poggiani, Tregnaghi, Garbini, den Pfarrer von Santo Stefano, an die Lehrerinnen und die beiden protestantischen Marias.

Von ganzem Herzen bin ich

Ihr demütiger und ergebener Sohn

D. Daniel

NR. 182 (171) AN CAVALIERE CESARE NOY

BQB, Sez. Autografi, Cart. 380, fasc. I

Kairo, 26. Februar 1866

Sehr verehrter Herr,

1259

nachdem ich so viele Wohltaten empfangen habe, spürte mein Herz die mächtige Notwendigkeit, Sie über das zu informieren, was ich in meiner Schwachheit tue für das Wohl dieses schwarzen Afrika. Über ihm liegt schon seit Jahrhunderten der furchtbare Fluch Hams. Deshalb bin ich sicher, dass aus Ihrem eminent katholischen und hilfsbereiten Herzen die innigsten Gebete zu Gott aufsteigen, der ebenso für die Schwarzen am Kreuz sterben wollte. Deshalb hatte ich schon am 7. Januar aus Nubien einen Brief an Sie geschrieben. Aber es ist etwas passiert, was noch nie geschehen war. Zusammen mit vielen anderen Briefen blieb mein Brief fast ein Monat lang in der Jacke unseres Prokurators in Kairo liegen. So bekam ich ihn hier zurück, zusammen mit einem Brief an S. Exzellenz, den Apostolischen Nuntius, und einen an Msgr. Mislin.

1260

Dank der Empfehlungen, die wir aus Wien bekommen haben, brauchten wir nur ein Drittel des Fahrpreises beim österreichischen Lloyd zahlen und fuhren am 12. November von Triest ab. Auf all meinen Reisen, die ich im Mittelmeer, auf dem Atlantik, auf dem Roten Meer und im Indischen Ozean unternommen habe, habe ich nie einen so gewaltigen Sturm erlebt wie jenen von Korfu bis Alexandria. 37 Stunden lang waren wir ständig in Gefahr, Schiffbruch zu erleiden. Bei der Fahrt zwischen Zakynthos und dem äußersten Zipfel von Candia brach über unser Schiff der furchtbarste Sturm herein. Auf der linken Seite lösten sich die Eisenplanken, ein Teil des Hecks wurde schwer beschädigt, 48 ungarische Ochsen starben, und das Schiff wurde ein Spielball der Winde. Das Meer war so stürmisch, dass ich 37 Stunden von P. Lodovico getrennt war. Ich durfte mich nicht bewegen, weil ich sonst Gefahr lief, ins Meer gespült zu werden. P. Lodovico versichert, dass er lieber tausend Mal eher sterben wolle, als noch einmal einen solchen Sturm miterleben zu müssen. Er sagt, dass er den Rest seines Lebens als ein besonderes Geschenk Gottes betrachte. Er versprach dem Herrn, nie mehr nach Afrika zu gehen. Nachdem man die Kadaver der Ochsen ins Meer geworfen hatte, kamen wir mehr tot als lebendig in Alexandria an.

1261

In Kairo habe ich ein Boot bis zu den ersten Nilfällen gemietet. Zur Rechten grüßten uns die berühmten Pyramiden. Umgeben von einem wunderbaren Frühling, der von den Ufern und den Feldern des historischen Ägyptens herüber lächelte, fuhren wir Nil aufwärts. Wir fuhren vorbei an den majestätischen Ruinen von Theben mit seinen hundert Toren. Dahinter liegen die Wüsten, die einmal von Hunderten von Anachoreten geheiligt wurden. Und jetzt werden sie entheiligt durch die Profanierung durch die Söhne des arabischen Propheten. Nach 32 Tagen langweiliger Fahrt warfen wir in Assuan Anker. Nachdem wir eine kleine Wüste durchquert hatten, betraten wir den Boden von Nubien und eröffneten das Haus von Shellal. Das ist die erste Missionsstation des Apostolischen Vikariates von Zentralafrika.

1262

Nach zwei Tagen verließ uns P. Lodovico auf einem Dampfschiff der Regierung, und nachdem ihn in Kairo Seine Majestät der Prinz von Hohenzollern empfangen hatte, reiste er nach Neapel. Ich bin später abgereist und habe aufmerksam alle Missionsstationen in Oberägypten besucht, um zu sehen, ob man den Plan für die Wiedergeburt Afrikas dort anwenden kann. Und in der Tat, ich fand nicht nur günstige Möglichkeiten, sondern die Zustimmung aller Missionare. Sie baten mich, diesen Weg weiter zu verfolgen zum Wohle auch ihrer Mission. Ich habe mich jetzt entschlossen, ein Institut für afrikanische

Mädchen in Negadeh, in der Nähe von Thebaidi, zu gründen. Dort werde ich im Mai die Schwestern der Nächstenliebe einführen. Sie werden außer dem vielen Guten, das sie der ägyptischen Jugend tun werden, auch eine Anzahl von afrikanischen Mädchen ausbilden. Das Haus wird auf meine Kosten gerade hergerichtet. Ein weiteres Institut habe ich in Absprache mit den Schwester-Missionarinnen vom Guten Hirten von Angers in Planung.

1263

Seine Hoheit der Vizekönig von Ägypten hat sieben Feddan Land in einer der besten Gegenden Alt-Kairos an der Straße nach Sciubra zur Verfügung gestellt. Deshalb werde ich am 9. nach Rom reisen, um mir die Genehmigung geben zu lassen, und dann werde ich nach Verona gehen, um die bereits ausgebildeten afrikanischen Mädchen zu holen. Ich werde sie aufteilen auf die beiden Häuser in Kairo und Negadeh in Oberägypten, um diese Institute zu festigen. Ich hoffe innerhalb eines Jahres ein Institut für afrikanische Jungen in Kenne in Oberägypten einrichten zu können. Damit beabsichtige ich, Hilfskräfte im Inneren Afrikas auszubilden, was es vorher noch nicht gab. Ich empfehle mich Ihren Gebeten und den Gebeten guter Menschen. Nun, wie geht es Ihrer Gattin und Ihren Kindern? Ich bitte Sie, Ihre Gattin herzlich zu grüßen und mich bei Ihren Kindern in Erinnerung zu rufen. Es vergeht kein Tag, an dem ich nicht im Memento Ihrer frommen Familie gedenke.

1264

In meiner Fantasie stelle ich mir vor, wie Sie mit einigen jener Personen, die die katholische Kirche nicht lieben, plaudern, das Apostolat ausüben und den Papst und die gerechte Begründung seiner Rechte verteidigen. Sicherlich ist das Wort eines Mannes von Welt wirksamer als das eines Kirchenvertreters. Deshalb sage ich, dass mich das Wort eines Laien mehr beeindruckt als das eines Bischofs, sofern es sich darum handelt, den Papst zu verteidigen. Der Herr wird Ihr offenes Wort stützen und Ihr Apostolat segnen in diesen Zeiten des Stolzes und der Verblendung, in denen man die Autorität missachtet und die Welt sich blind einer zügellosen Freiheit hingibt. Um den Unterschied aufzuzeigen, der zwischen den Türken und den Häretikern und unseren modernen freiheitlichen Denkern besteht, möchte ich Ihnen eine kleine Begebenheit berichten.

1265

Abgestumpft durch die lange Fahrt auf dem Schiff erreichten wir Esna. P. Lodovico war eilends nach Neapel abgefahren. Dort sah er seine Werke bedroht. Zwei von uns stellten uns dem Pascha vor, der diese Provinz von Shellal aus regiert, und baten ihn um die Erlaubnis, das Haus für die Ausbildung von afrikanischen Kindern zu eröffnen und uns auf einem Dampfer der Regierung

sobald als möglich eine Freifahrt von Assuan nach Kairo zu gewähren. Es ist kaum zu glauben, mit welcher Güte und Freundlichkeit er uns empfing. Es war neun Uhr abends. Er ließ sofort ein Schreiben aufsetzen, mit dem wir autorisiert wurden, das Haus zu eröffnen. Er versprach, uns zu besuchen, und ließ uns wissen, dass er uns jegliche Hilfe geben würde, die wir notwendig hätten. Er überhäufte uns mit Freundlichkeiten. Er kam dann nach Assuan und tat alles für uns und gewährte uns drei Plätze auf dem Schiff der Regierung, um nach Kairo zurückzukehren, wann wir wollten. Stellen sie sich vor, er ist ein Türke, der sich mit Personen des katholischen Glaubens einlässt, die diesen Glauben verbreiten und den Islam hassen.

1266

Hinzu kommt, dass es in Negadeh 3.000 häretische Kopten gibt. Ich führte lange Gespräche mit ihrem Chef, der der reichste und einflussreichste Mann ist. Nach langen Diskussionen bekannte er sich zu den zwei Naturen in Christus. Er gestand mir, dass er nahe dran sei, katholisch zu werden. Ich hoffe, dass die Werke und der Einfluss der katholischen Frau und der Töchter der Nächstenliebe ihn mit den anderen 3.000 schließlich bekehren werden. Ich sprach zu ihm über den Papst. Er wusste recht gut Bescheid. Er fragte mich, warum er Krieg führe. Ich gab ihm zur Antwort, weil sie ihm seine irdischen Güter rauben wollen. Er sagte, dass er Grund habe, sich zu verteidigen und auf seine Rechte zu bestehen. Wollen jetzt unsere Barrabasse von Freimaurern dem Papst seinen irdischen Besitz wegnehmen und aus dem Herzen der Gläubigen die Liebe zum Haupt ausreißen? Die Hörner Christi sind härter als die Hörner des Teufels. Portae inferi non praevalebunt.

1267

In Rom werde ich den Hl. Vater um einen besonderen Segen für Sie und Ihre Familie bitten. Überbringen Sie bitte meine aufrichtigen Grüße der nach dem Evangelium gebildeten Seele seiner Exzellenz dem Nuntius, Msgr. Capri, Leonard und allen anderen der Nuntiatur. Natürlich herzliche Grüße an Ihre gute Gattin. Und nehmen Sie meine herzlichsten Grüße entgegen.

Ihr ergebener

Daniel Comboni

NR. 183 (172) AN KARDINAL PATRIZI

„Jahresbericht..“ 14 (1866), SS. 7-76

Februar 1866

[Wie im Brief Nr. 188, nos. 1357-1365.]

NR. 184 (173) AN DON GIOACCHINO TOMBA

AMV, Cart. „Missione Africana“

Rom, 25. März 1866

Mein lieber Superior,

1268

bei meiner Ankunft in Rom fand ich Ihren lieben Brief, der mich trotz seiner Kürze sehr gefreut hat, denn er brachte mir Nachrichten von Ihnen und von unserem lieben Institut, die mir seit November, als D. Beltrame nach Triest kam, fehlten. Ich wünsche Ihnen und dem ganzen Institut, einschließlich meinem Gläubiger Tregnaghi, frohe und heilige Osterfeste und bitte die Heiligsten Herzen Jesu und Mariens, dass Sie uns alle zum Wohl des Instituts und Afrikas erhalten bleiben.

1269

Kardinal Barnabò erwähnte seinen Brief an Sie und teilte mir seinen Inhalt mit. Ich gab ihm mündlich Auskunft über den Inhalt des Briefes, den ich vom Hauptsitz des Instituts in Wien erhielt. Es tut ihm leid, dass alles so in die Länge gezogen wird. Aber dann fügte er hinzu: „Ihr habt so viele Jahre abgewartet, mit Geduld kann man sicher noch eine Zeitlang warten. Nur möchte ich ganz sicher sein, dass das Institut dann die Mission übernehmen wird.“ Seine Eminenz verlangte einen Bericht über unsere Reise nach Shellal und wünscht eine Antwort auf folgende Punkte:

1) Was ich und P. Lodovico tun sollten.

2) Was tatsächlich schon getan wurde.

3) Was nach meinem Dafürhalten hier und jetzt für das Wohl des Apostolischen Vikariats von Zentralafrika getan werden kann.

1270

Dann bat er mich um einen Bericht über den Stand des Katholizismus und die apostolische Arbeit, die ich in der Delegation von Ägypten und in der Apostolischen Präfektur von Oberägypten beobachtet hatte, und was nach meiner Meinung zum Wohl von ganz Ägypten verbessert werden sollte. Als ich mich aus berechtigten Gründen weigern wollte, antwortete er mir: „Ich will, dass Sie eine Generalbeichte ablegen, denn es kann Ihnen nicht entgangen sein, dass sich Ägypten nicht genug um die Entwicklung des Glaubens einsetzt etc.“ Bitten Sie also den Herrn und lassen Sie beten, dass es mir gelingt, einen

wahrheitsgemäßen, gewissenhaften und hilfreichen Bericht zu erstellen, denn er wird in der Kongregation verlesen werden.

1271

Überbringen Sie bitte meine Grüße dem Bischof, den Priestern des Instituts, D. Cesare und den Protestanten. Ich wünsche von ganzem Herzen, dass wir unsere Geschäfte gut abwickeln, die Schulden bezahlen etc. Die Afrikanerinnen sind versorgt. Um das Reisegeld muss ich mich noch umsehen. Nachdem sich Gott um das Größere gekümmert hat, wird er sich auch um das Kleinere sorgen, und so wird uns alles gut gelingen.

1272

Rom ist voll von Ausländern. Auch die Königin von Sachsen ist hier. Unter ihnen befindet sich auch mein großer Freund von Paris, Baron von Havelt, der Kustos des Heiligen Landes.

Mir geht es gut, nur spüre ich etwas Müdigkeit, die während der Karwoche noch zunehmen wird. Grüßen Sie mir auch D. Poggiani. Senden Sie mir Ihren väterlichen Segen, den ich erwidern werde, indem ich den Heiligen Vater um einen kräftigen Segen für Sie bitte.

Ihr gehorsamster und in Liebe verbundener

D. Daniel Comboni

NR. 185 (174) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR, A, c. 14/20

Rom, 18. April 1866

Mein liebster D. Francesco,

1273

ich sende Ihnen nur ein paar Zeilen, da ich immer wieder Fieberanfälle habe, die mich sehr geschwächt haben. In Kairo habe ich Ihren Brief erhalten. Er hätte etwas länger ausfallen und mehr Nachrichten enthalten können, er hat mich aber sehr gefreut. Von Kairo fuhr ich weiter nach Alexandria, Malta, Meson, Neapel und Rom, wo ich am 15. April, am Donnerstag vor dem Passionssonntag, ankam. Ich will jetzt die bewegenden Zeremonien der Karwoche, den Segen und das Pontifikalamt am Ostersonntag nicht erwähnen. Ich schreibe Ihnen nur wegen einer Sache, die mich interessiert.

1274

Mein Freund von Chambéry, M.r Abbé Nicolet, früher Privatlehrer von Prinz Tommaso Duca di Genova, ist von Rom in den Veneto abgereist. Dieser gute Mann hat meinen Plan ins Französische übersetzt. Er fuhr nach Venedig und wird dann nach Vicenza zum Rektor des Cordellina-Kollegs weitereisen. Alle Aufmerksamkeiten, die Sie diesem meinen Freund entgegenbringen, sind wie mir getan, und ich werde Ihnen sehr dankbar dafür sein. Auch wenn Sie ihm nur für einen oder zwei Tage, die er in Vicenza verbringt, ein kleines Zimmer zur Verfügung stellen, wird er sich wohler fühlen als am Königshof von Turin, wo er viele Jahre gelebt hat. Bringen Sie ihn zum Bischof und zeigen Sie ihm die Schönheiten von Vicenza und den Monte Berico. Wenn Sie ihn zudem, da ich noch sehr schwach bin, in Venedig gleich D. Clerici oder einem anderen empfehlen würden, um ihm die Sehenswürdigkeiten von Venedig zu zeigen, wäre ich sehr froh. Er wohnt in Calla del Ridotto Casa Fumagalli. Ich selbst habe ihn an diese Adresse geschickt. Ich empfehle Ihnen diesen meinen Freund.

1275

Ich bin hier mit meinem Fieber. Ich werde wahrscheinlich zwei Wochen in Frascati verbringen, wo die Luft gut ist, denn es gibt kein andres Mittel, das Fieber loszuwerden. Ich muss auf Einladung vom Kardinal Barnabò für Propaganda Fide einen Bericht über meine Beobachtungen während meiner Reise schreiben. Der Bischof von Verona schrieb mir, dass einer von unserem Institut mit seiner Empfehlung nach Wien fährt, um die Befreiung von einer Steuer zu erwirken. Viele Grüße an den Bischof von Vicenza, Dalla Vecchia, an den Präfekten etc. Einen Gruß an D. Tilino und an unsere guten Kleriker von San Carlo.

Ihr ergebener

D. Daniel

NR. 186 (175) NOTIZEN VON P. G. TOMBA

AUS EINEM BRIEF AN BISCHOF CANOSSA

AMV, Cart. „Missione Africana“

25. April 1866

NR. 187 (176) AN DON GIOACCHINO TOMBA

AMV, Cart. „Missione Africana“

Rom, 15. Mai 1866

Liebster Herr Superior,

1276

ich schicke Ihnen einige Nachrichten. Ich kann Ihnen versichern, dass es mir zurzeit recht gut geht. Das römische Fieber, das Chinin und viele andere Probleme haben mich sehr geschwächt, so dass ich den ganzen Monat nichts tun konnte, auch die übrige Zeit tat ich nicht viel. Jetzt spüre ich wieder mehr Arbeitsfreude und bereite den Bericht für Kardinal Barnabò vor. Er teilte mir die Antwort mit, die ihm das Institut über die Übernahme einer Mission in Afrika gegeben hat.

1277

Der Wille des Herrn sei stets gepriesen. Sobald es Gott gefällt, wird das Institut wieder an Afrika denken. Jetzt will es der Herr nicht, wir müssen uns damit abfinden. Ich kann aber meinen Schmerz über diese Entscheidung nicht verbergen. Aber die Güte Gottes hat mir inmitten meines Kummers einen großen Trost geschenkt, denn letzte Woche erhielt ich aus der Hand des Heiligen Vaters die heilige Kommunion. Während der Unterhaltung mit seiner Heiligkeit habe ich ihn um einen besonderen Segen für Sie gebeten, einen für D. Poggiani und einen für alle Mitglieder unserer beiden Institute.

1278

Der Papst ist trotz des Kriegsgeschreis voll Frieden und vertraut ganz auf den Herrn. Eine höhere Macht steht dem Stellvertreter Christi bei, und die Mächte dieser Erde können ihn nicht erschüttern. Rom ist eine Oase des Friedens, die Stadt ist ruhig. Der Maimonat wird in hundert überfüllten Kirchen gefeiert, und die Gläubigen schicken ihren Lobpreis zur Königin des Himmels empor. Gott hat scheinbar noch nicht den Zeitpunkt für die Berufung der armen Afrikaner zum Glauben bestimmt, aber wir sind voller Hoffnung und beten für sie. Bischof Massaia hält sich in Ägypten auf. Der Bischof von Ägypten ist nach Rom gerufen worden und wird eine andere Bestimmung erhalten.

1279

Da mir unser D. Beltrame nicht schreibt und nicht antwortet, nehme ich an, dass er sich bereits in der Hauptstadt des Kaiserreiches befindet, wo ihm die Apostolische Kaiserliche Majestät seine Bitte sicher erfüllt hat. Richten Sie ihm herzliche Grüße aus, sollte er bereits zurückgekommen sein. Grüßen Sie mir

den Bischof, Marchese Ottavio, die Mitglieder des Instituts, Garbini und Tregnaghi, die Lehrerinnen, die Afrikanerinnen und die Protestanten.

Ich bitte um Ihren Segen. Empfehlen Sie mich den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens.

Ihr gehorsamer und ergebener

D. Daniel

1280

Kardinal Barnabò ist sehr enttäuscht darüber, dass das Institut die Mission in Afrika nicht angenommen hat. Wir hoffen, dass der Herr in einigen Jahren anders verfügen wird.

NR. 188 (177) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC Afr. C., v. 7, ff. 873–890v

BERICHT

über meine kurze Reise nach Afrika von 1865 bis 1866

BERICHT

an die Kongregation der Propaganda Fide Juni 1866

Rom, 30. Juni 1866

Erlauchter Kirchenfürst,

1281

auf Ihre Einladung hin, Hochwürdigste Eminenz, einen Bericht über die Ergebnisse der Reise zu schreiben, die ich mit P. Lodovico da Casoria nach Shellal unternommen hatte, mache ich mich gleich an die Arbeit und beantworte Ihre drei Fragen:

1) Welches war der Zweck unserer Reise nach Afrika?

2) Was haben wir tatsächlich erreicht?

3) Was sollte hier und jetzt mit den bereits zur Verfügung stehenden Kräften getan werden, um die Lage des Apostolischen Vikariats von Zentralafrika zu verbessern?

1282

Ich will hier nicht auf die Geschichte der afrikanischen Mission vor unserer Reise nach Shellal eingehen, da sie Eurer Eminenz bereits bekannt ist. Ich möchte nur erwähnen, dass Sie mir im Anschluss an den Brief von meinem verstorbenen Oberen D. Nicola Mazza vom 24. Juni 1865, in dem er Propaganda Fide um eine Mission in Zentralafrika für sein Institut bat, den Auftrag gaben, mit dem Generalobern des Seraphischen Ordens in Kontakt zu treten, um einen Teilungsplan für das Vikariat von Zentralafrika auszuarbeiten, damit sowohl die Franziskaner als auch das Institut Mazza ihre Aufgabe zum Wohl der Afrikaner wirksamer erfüllen könnten.

1283

Ich führte meinen Auftrag getreu aus, sprach mit dem Hochwürdigsten General, der sich für eine Teilung offen zeigte. Mit seinem handgeschriebenen Brief, mit dem er P. Lodovico beauftragte, sich mit mir über die Grenzen zu einigen, begab ich mich nach Neapel, um mit ihm ausführlich die Angelegenheit zu besprechen. Mit P. General in Rom einigten wir uns über ein Teilungsprojekt mit folgenden Grenzen, das dann P. Lodovico in meiner Gegenwart Eurer Eminenz vorgelegt hatte:

1284

1) Die Mission östlich des Nil wird dem Institut Mazza mit folgenden Grenzen anvertraut: Im Norden der Wendekreis des Krebses, im Osten die Vikariate von Abessinien und der Galla, im Süden der Äquator, im Westen der Nil und der Weiße Fluss.

2) Die Mission westlich des Nil wird dem Seraphischen Orden übertragen und zwar mit folgenden Grenzen: Im Norden das Vikariat Ägypten, im Osten der Weiße Fluss, im Süden der Äquator, im Westen ... in infinitum.

1285

Ich hatte immer gehofft, dass der Hochwürdige P. General, der fünfzehn Jahre lang unter großen Opfern für jene Mission gearbeitet hatte, bereit gewesen wäre, einen Teil jenes Vikariats an das Institut Mazza abzutreten. Jedoch merkte ich sehr bald, dass der sehr geehrte Definitor von Ara Coeli und P. Lodovico da Casoria, selbst ein Gegner des Projektes, die geplante Teilung zu Fall bringen wollten. Meine Überzeugung wurde zur Gewissheit, als ich zum Zeitpunkt, zu dem Eure Eminenz öffentlich erklärte, dass Sie das Vikariat zwischen dem Seraphischen Orden und dem Institut Mazza aufteilen wollten, in einer katholischen Zeitung eine Nachricht las. Ich lege Ihnen eine Abschrift bei, die im September vorigen Jahres von den Brüdern des P. Lodovico in St. Peter ad Aram und in anderen Kirchen Neapels bekannt gegeben wurde.

1286

Und in der Tat, angesichts des Widerstandes des Seraphischen Ordens hielt es Eure Eminenz nicht für opportun, über die vorgeschlagene Teilung zu entscheiden. Sie ordneten aber in kluger Weise an, dass einer oder zwei Vertreter des Instituts Mazza P. Lodovico auf seiner Reise nach Afrika zur Übernahme der Station Shellal begleiten sollten, um gemeinsam an Ort und Stelle die Angelegenheit zu besprechen und nach Anhören des Apostolischen Vikars von Ägypten, dem über drei Jahre lang vorübergehend die Leitung des Vikariats von Zentralafrika anvertraut worden war, leichter ein für beide Teile gerechtes und angemessenes Teilungsprojekt auszuarbeiten, um es dann der Kongregation von Propaganda Fide vorzulegen.

1287

Nach dieser Entscheidung reiste P. Lodovico am 10. Oktober von Neapel ab und kam nach einem kurzen Romaufenthalt in Verona an. Er hatte bereits von Messina aus vier Brüder nach Afrika geschickt, begleitet von P. Bonaventura von Khartum und von zwei afrikanischen Tertiaren im Franziskushabit. Nach einer Unterredung mit meinem neuen Oberen D. Gioacchino Tomba kam man überein, dass ich allein ihn nach Afrika begleiten solle. Ohne Zeit zu verlieren, fuhren wir am 26. Oktober nach Deutschland und besuchten die Städte, in denen ich P. Lodovico vorstellen und ihn mit den vornehmsten Wohltätern der afrikanischen Mission bekannt machen wollte.

1288

In Brixen wohnt ein Mann mit seltenen Talenten, dem Afrika zu großem Dank verpflichtet ist. Es handelt sich um den frommen und tüchtigen Professor Johannes Chrysostomus Mitterrutzner, Chorherr des Ordens des hl. Augustinus, Doktor der Theologie, Mitglied mehrerer Akademien und des Zentralkomitees des Wiener Marienvereins etc. etc. Er studierte eingehend afrikanische Sprachen, begleitete alle Phasen der afrikanischen Mission und veröffentlichte die wichtigen Ereignisse und ihre Geschichte. Seit 1850 sammelt er jedes Jahr für die Mission mehrere tausend Scudi. Er vermittelte Zentralafrika fast die Hälfte der Missionare, die in jenem weiten Gebiet vor den Franziskanern das Evangelium verkündeten. Mit seiner Feder und seinem Werk entfachte er in Deutschland große Begeisterung für die afrikanische Mission und ist ihr treuester Freund und wertvollster Beschützer. Mit Hilfe der Handschriften, die ihm die Missionare schickten (besonders D. Giov. Beltrame und Msgr. Matthäus Kirchner), und mit Hilfe von einheimischen Afrikanern, die bei ihm in Brixen wohnten, setzte er ein Wörterbuch und eine Grammatik der Bari-Sprache zusammen. Er veröffentlichte für Deutsche und Italiener ein Wörterbuch, eine Grammatik, einen Katechismus und einige Zwiegespräche in der Dinka-Sprache. Er übersetzte das ganze Lukasevangelium, die Evangelien der

Sonn- und Feiertage des Jahres, und gab auf diese Weise den neuen Missionaren das nötige Material für die apostolische Arbeit in dem weiten Gebiet, das zwischen dem 13. und dem 1. nördlichen Breitengrad im Gebiet des Weißen Flusses liegt, an die Hand.

1289

Nach meinem Dafürhalten wird P. Lodovico (der Afrika nicht kennt und nie dort gewesen ist) niemals imstande sein, eine für beide Teile gerechte und angemessene Teilung vorzunehmen. Um jede Verzögerung meinerseits zu vermeiden, das das Vorgehen der Franziskaner behindern könnte, riet ich ihm, sich an den verehrten Professor Mitterrutzner zu wenden, der am besten in dieser Sache eine Entscheidung treffen kann, und ihn um einen Teilungsplan für das Vikariat von Zentralafrika zu bitten. Nachdem er sich dazu bereit erklärt hatte, besprachen wir die Angelegenheit gemeinsam mit Professor Mitterrutzner. Gemeinsam arbeiteten wir ein Projekt aus, das nach der Meinung des Professors beiden Instituten am besten entspricht. Er versprach, es bald nach Wien zu schicken. Dort erhielten wir es am 1. November zusammen mit einem Brief an P. Lodovico in lateinischer Sprache, in dem das Projekt beschrieben wird, dessen Inhalt ich hier getreu wiedergebe.

[Übersetzung aus dem Lateinischen]

„Hochw. Pater,

1290

Ich freute mich sehr, als ich Dir, Hochwürdiger Pater, vor einigen Tagen begegnete. Schon seit langem habe ich mit größter Bewunderung und Interesse Deinen apostolischen Eifer für Afrika und Dein großartiges Werk der Nächstenliebe beobachtet. Nun habe ich nicht nur Dich gesehen, den wahren Sohn des hl. Franziskus, sondern auch die Frucht Deiner Mission: P. Bonaventura, den ich vor neun Jahren von Ägypten hierher gebracht hatte. Du hast ihm zur priesterlichen Würde verholfen und führst ihn jetzt als Apostel in seine Heimat zurück. Die Freude ist noch größer, da auch der geschätzte D. Comboni an Deiner Seite steht, der sich seit vielen Jahren für die Gewinnung Afrikas für Christus abmüht. Ihm gebührt das Verdienst, dass die katholische Mission von Zentralafrika, die fast erloschen war, wieder aufblühen kann.

1291

Ich habe von Euch selbst gehört, dass die Heilige Kongregation der Propaganda Fide in Rom daran denkt, das Apostolische Vikariat von Zentralafrika zwischen der franziskanischen Familie und dem Institut von D. Nicola Mazza, jenem Apostel der Liebe, aufzuteilen. Jetzt fragst Du mich, was ich zu dieser Teilung sage: ich kann Deiner Bitte nur zustimmen und klar und aufrichtig

sagen, was ich denke. Unter anderem möchte ich meine Überzeugung aussprechen, dass diese wirklich sehr schwierige Mission ganz katholisch sein muss, was ohne Zweifel auch alle Wohltäter wünschen, die mit ihren Spenden diese Mission unterstützt haben. Christus soll verkündet und die Seelen sollen für Christus gewonnen werden, ohne darauf achten zu müssen, ob Ordensleute oder Diözesanpriester, Italiener oder Deutsche die Mission durchführen. Die Missionare von Zentralafrika müssen durch und durch Apostel und Männer Gottes sein.

1292

Da mir bereits bekannt ist, was Du, Hochwürdiger Pater, für Afrika unternommen hast, und was das verdienstvolle Institut des verehrten Don Nicola Mazza geleistet hat, halte ich es für eine ausgezeichnete Sache, das Vikariat so zu teilen, dass sein nördlicher Teil vom 24. Grad bis zu den Dinka-Bergen (Ghebel Nuba oder Ghebel Nyuemati) und bis zum 12. Grad der franziskanischen Familie, das heißt Dir, Hochwürdiger Pater, zugeteilt wird, der südliche Teil hingegen, von den Dinka-Bergen bis zum Äquator und darüber hinaus, dem Institut Mazza.

1293

Die Gründe für meinen Vorschlag sind folgende:

1) Die Missionsstation Shellal wird von der Heiligen Kongregation der Propaganda Fide Dir zugeteilt, Hochwürdiger Pater, und zwar innerhalb von einigen Tagen.

2) Die von Dir beschlossene Methode für die Regeneration Afrikas, d.h. durch Werke der Barmherzigkeit, der beruflichen Ausbildung und der Erziehung von Knaben, ist besonders für jene Gebiete geeignet, die seit langer Zeit vom Islam beherrscht sind. Deine Einrichtung wird für die Erfüllung dieser Aufgaben viele und taugliche Priester hervorbringen.

3) Es ist ein großer Vorteil, dass von Shellal bis zu den Dinka-Bergen eine einheitliche Sprache, die arabische, gesprochen wird. Deshalb brauchen die Jugendlichen nicht viele Sprachen lernen, sondern können allmählich jene lernen, die in Shellal, Khartum etc. nützlich sind.

1294

Die Gründe, weshalb ich dem verehrten Institut Mazza den südlichen Teil zuweisen würde, sind folgende:

1) Der ehrwürdige Greis Don Nicola Mazza hatte immer erklärt, wenn von der afrikanischen Mission gesprochen wurde, dass er für seine Missionare von Muslimen bewohnte Gebiete nicht annehmen würde. Gerade bei den

Dinka-Bergen beginnen die afrikanischen Stämme, so dass sich die Wünsche des verehrungswürdigen Mannes erfüllen werden.

1295

2) Schon viele Missionare dieses Instituts haben in jenen Regionen bei den Dinka hart gearbeitet. Besonders erwähnenswert sind D. Giovanni Beltrame und D. Daniel Comboni, die dank ihrer Erfahrung vieles, was nicht zur Mission gehört, vermeiden werden.

3) Diese Missionare werden sich mit den nicht arabischen Sprachen leichter tun, da sie mit der Dinka-Sprache vertraut sind, die von den Afrikanern vom 12. bis zum 5. Grad gesprochen wird. Don Beltrame hat bereits in dieser Sprache geschrieben.

1296

Ich selbst kenne beide Sprachen, jene der afrikanischen Mädchen, die im Veroneser Institut erzogen wurden, und die der Dinka. Damit Deine Wünsche voll erfüllt werden, lege ich die Landkarte bei, welche die Gebiete der katholischen Mission am Weißen Fluss anzeigt. Mögest Du erhalten, um was Du gebeten hast: Mach guten Gebrauch davon! Ich empfehle mich Deinen Gebeten. J. C. Dr. Mitterrutzner."

1297

Das Komitee des Wiener Marienvereins, das P. Lodovico alle Möbel und Einrichtungen der Station Shellal überlassen hat, erklärte, dass es keine finanzielle Unterstützung für unsere Mission zur Verfügung stellen kann. Deswegen mussten wir uns ernstlich Gedanken machen, wie die Mittel für diese Reise aufzubringen seien. Der Apostolische Nuntius hat uns mit der neuen Gesellschaft der Unbefleckten Empfängnis, die der berühmte Historiker des österreichischen Kaiserreiches, Konsistorialrat Fedde Hurter, gegründet hatte, in Verbindung gesetzt. Diese Gesellschaft verfolgt den Zweck, die im Türkischen Reich verstreut lebenden Katholiken zu unterstützen. Ihn ersuchten wir um Hilfe. Da aber die Gesellschaft nach dem Tod seines berühmten Präsidenten noch nicht gut durchorganisiert ist und die aktivsten Mitglieder nicht in der Hauptstadt waren, wurde uns mitgeteilt, dass unsere Bitte bei der nächsten Sitzung dem Komitee vorgelegt werden wird. Im Falle einer positiven Antwort würde der gebilligte Betrag an den Apostolischen Delegaten von Ägypten überwiesen werden. Da auch ein Bittgesuch von P. Lodovico an den König von Neapel erfolglos war, beschlossen wir, uns an Professor Mitterrutzner und den Kölner Verein zu wenden.

1298

Professor Mitterrutzner, der bereits die Reisekosten von Brixen nach Wien übernommen hatte, schickte uns 400 Franken, der Kölner Verein sofort 200 Taler. Cavaliere Noy, Berater der österreichischen Bundesbahn, bezahlte uns die Reise bis Triest. Nachdem uns auch der österreichische Lloyd eine bedeutende Ermäßigung gewährt hatte, verließen wir am 12. November den Hafen. Nach einem heftigen Sturm im Mittelmeer erreichten wir Alexandria in Ägypten. Dort trafen wir die anderen vier Reisegefährten, die vorausgefahren waren. Wir fuhren dann alle neun nach Kairo weiter. Dort nahmen wir einen kleinen Kredit auf. Ausgestattet mit einer Empfehlung des österreichischen Generalkonsuls Cavaliere Schreiner und mit Hilfe von Cavaliere F. Mardus mieteten wir eine Dahabiya und verließen Bulacco. In Kenneh baten wir um den Beistand von P. Samuele d'Accadia, Präsident von Negadeh, der uns bis zu unserem Ziel begleitete. Er leistete uns sehr nützliche Dienste. In 32 Tagen Fahrt auf dem Nil erreichten wir den ersten Katarakt (Stromschnellen). Unter dem Schutz der Regierung von Esna und Assuan konnten wir in aller Ruhe am 6. Januar 1866 von der Station Shellal Besitz ergreifen.

1299

Shellal ist der erste Ort Unternubiens mit ungefähr 1.000 muslimischen Einwohnern. Er liegt auf der rechten Seite des Nils und zwei Meilen von der letzten Stadt Oberägyptens entfernt, von der ihn die Katarakte von Assuan trennen. Der Vizekönig, der erst den Thron bestiegen hat, beauftragte den Effendi von Assuan, über die Missionare von Shellal zu wachen, damit sie nicht den Glauben der Muslime mit ihrem katholischen Proselytismus stören. Das Missionshaus gegenüber der Insel Philae ist solide gebaut, bequem, gut eingerichtet, und verfügt über Werkzeuge und eine elegante Kapelle. Die Missionare, die nach Zentralafrika reisen oder von dort zurückkommen, können sich auf der Station ausruhen. Sie ist auch bestens als Kolleg für zahlreiche Afrikaner geeignet. Das Klima ist recht gesund. Da die Gegend sehr trocken und die Bevölkerung arm ist, müssen die Lebensmittel vom nahen Assuan geholt werden, besser noch von Kairo oder Europa. In dieser Jahreszeit ist der Unterhalt der Station sehr kostspielig. P. Lodovico ließ dort zwei Franziskanerpatres, zwei Laientertiaren und zwei afrikanische Tertiaren zurück. Zwei Tage nach unserer Ankunft kehrte er nach Kairo und von dort nach Neapel zurück.

1300

Was hat nun unsere Afrikareise erbracht? Nichts von dem, was unsere Aufgabe war. Es war vorgesehen, das Teilungsprojekt für Zentralafrika auszuarbeiten, es mit dem Apostolischen Delegaten von Ägypten zu besprechen, über unsere rechtmäßigen Oberen an Propaganda Fide weiterzuleiten und ihre Entscheidungen abzuwarten. Das war unsere Aufgabe, denn es war der Auf-

trag Eurer Eminenz. Der Grund, warum sich P. Lodovico der Ausarbeitung der Teilung entzog, lag nicht darin, dass er in Triest gehört hatte, dass mein Institut im Verlauf der nächsten Jahre keine Mission in Afrika übernehmen könne, denn ich begleitete ihn ja nach Afrika mit der Zustimmung meines Oberen, mit dem er alles besprochen hatte. P. Lodovico ist ganz strikt dagegen, dass irgendeine andere Institution neben der seinen gemeinsam mit den Söhnen des hl. Franziskus in der Mission von Zentralafrika arbeitet. Ohne jemals über diesen Punkt mit dem Apostolischen Vikar von Ägypten gesprochen zu haben, sagte er nach langen Unterredungen und vor seiner Abreise von Shellal, dass er das Projekt von Professor Mitterrutzner vorlegen würde, sollte Eure Eminenz ihn um den Plan der gewünschten Teilung fragen.

1301

Nachdem nun der Hauptzweck meiner Reise nach Afrika hinfällig geworden war, ich aber den armen Afrikanern nützlich sein wollte, besichtigte ich sorgfältig die katholischen Stationen von Oberägypten, um herauszufinden, ob dort einige Institute aufgemacht werden könnten, um auf der Grundlage meines Planes Afrikaner und Afrikanerinnen für die Missionen von Zentralafrika auszubilden.

1302

Ich bin überzeugt, dass ich auf jeder Station von Oberägypten, die jeweils nur von einem Franziskaner betreut wird, mit einem jährlichen Betrag von 300 Franken zwei oder drei Barmherzige Schwestern für die Erziehung von koptischen Mädchen unterhalten könnte und zwei oder drei Christliche Schulbrüder oder andere Ordensleute einer neueren Gründung für die Ausbildung von koptischen Knaben. Auf diese Weise würde ich nicht nur der Apostolischen Präfektur von Oberägypten wertvolle Dienste leisten, sondern könnte auch durch die Aufnahme von Afrikanern und Afrikanerinnen in diesen Instituten mit der Zeit Katechisten, Handwerker und gute Mitarbeiter für jene Missionen von Zentralafrika ausbilden, die dort errichtet und wem immer anvertraut würden.

1303

Die kleine Stadt Negadeh, die hundert Meilen von Shellal und zwei Meilen von den Ruinen von Tebe entfernt liegt und von 150 Katholiken und 3.000 koptischen Christen bewohnt wird, dessen Oberhaupt dem katholischen Glauben sehr nahe steht, wie er mir versicherte, wäre ein günstiger Ort für ein Mädcheninstitut nach meinem Plan. Da ein an die Kirche angrenzendes Haus bereit steht und ich die Hoffnung habe, dass die wirksame Mitarbeit der katholischen Frau nicht nur den Frauen selbst von Nutzen sein wird, sondern auch der Bekehrung von Häretikern, bin ich mit dem Präsidenten übereingekom-

men, drei Schwestern nach Negadeh zu schicken, mit einem jährlichen Höchstbeitrag von 500 Franken für jede, den das fromme Werk der Glaubensverbreitung zu gewähren pflegt. In Kairo überreichte ich dem Apostolischen Präfekten P. Venanzio folgendes Bittgesuch, das eine kurze Zusammenfassung der Lage jener armen Mission enthält:

„Hochwürdigster Pater!

1304

Die Präfektur von Oberägypten, die seit einem Jahrhundert den Reformierten anvertraut ist, hat die Aufgabe, die orthodoxe koptische Kirche in den Städten und Ortschaften Ägyptens zu betreuen, damit die Gläubigen den wahren Glauben bewahren und dieser sich entwickelt. Sie sind von fanatischen Muslimen umgeben und werden nicht selten vom Hass der Häretiker bedroht und schikaniert. Dem Seraphischen Orden ist es trotz des Personalmangels und der geringen finanziellen Mittel gelungen, in den wichtigsten Städten Oberägyptens, in denen katholische Kopten wohnen, überaus eifrige Missionare zu stationieren, die mit bewundernswerter Opferbereitschaft und Ausdauer ihre schwierige Mission erfüllen.

1305

Wegen der Ausweitung des Handels und des Anwachsens der europäischen Kolonie in den fruchtbarsten Gegenden Ägyptens, wegen der bestehenden Verbindungen zwischen Unter- und Oberägypten per Schiff und per Eisenbahn, die zwischen Kairo und Assuan im Eiltempo erbaut wird, ist es notwendig geworden, in der Präfektur, die unter Ihrer Obhut steht, die Seelsorge zu intensivieren, da zudem die Propaganda der Protestanten in ganz Oberägypten zunimmt und in Assiut eine große anglikanische Schule zum großen Nachteil des katholischen Glaubens errichtet wurde. Es ist deshalb notwendig, dass Gott in seiner liebevollen Vorsehung in dieser schwierigen Lage seinen barmherzigen Blick auf Oberägypten richtet und seine gnädige Hand ausstreckt, um die Arbeit des Missionars zu unterstützen, ihm mit seiner Macht die Arme stärkt, nicht nur um das Glaubensgut unter den koptischen Katholiken zu bewahren, sondern auch um ihm die Mittel an die Hand zu geben, die Abtrünnigen auf den Weg der Wahrheit zurückzubringen, die seit vierzehn Jahrhunderten im Schoß des Irrtums dahindösen.

1306

Nach meiner Rückkehr von Nubien und meinem vierten Besuch der katholischen Stationen von Oberägypten glaube ich, in die Lage des orthodoxen Apostolats und der dringendsten Bedürfnisse in den Ihnen anvertrauten Gebieten eine gute Einsicht gewonnen zu haben. Mit dem großen Wunsch, Ihnen in Ihrem apostolischen Dienst, wenn auch nur in bescheidener Weise, beizu-

stehen und Mitarbeiter für die Missionen von Zentralafrika vorzubereiten, wende ich mich deshalb an Sie und bitte Sie um die Vollmacht, auf den Hauptstationen von Oberägypten kleine Institute für Jungen und Mädchen zu errichten mit der Zusicherung, dass die Außentätigkeiten immer unter der Abhängigkeit des Ortsobern und der Jurisdiktion des Missionsoberen stehen.

1307

Da ich selber nur über geringe finanzielle Mittel verfüge, aber bereits mit dem zuständigen Präsidenten, der mir ein Lokal zur Verfügung stellt, eine Abmachung getroffen habe, bitte ich Sie um die Erlaubnis, in Negadeh ein kleines Institut für Mädchen errichten zu dürfen. Zu diesem Zweck würde ich drei Schwestern einer Kongregation hinschicken, die Ihnen und Propaganda Fide genehm sind. Zudem würde ich einige Afrikanerinnen hinbringen, die im Glauben, in den Sprachen und Hausarbeiten in meinem Institut von Verona ausgebildet wurden. Diese kleine Gruppe würde die Erziehung der koptischen Mädchen übernehmen und Werke der Barmherzigkeit zum Wohl der Häretiker in jener wichtigen Station verrichten. Da ich gleichzeitig vorhabe, auch Leute für die Bekehrung der Afrikaner auf der Grundlage meines Planes vorzubereiten, möchte ich, dass sich die Schwestern mit Unterstützung der oben genannten Afrikanerinnen auch verpflichten, all jene Mädchen im Glauben und in den Handwerken zu unterrichten, die ich entsprechend meiner Geldmittel dem Institut übergeben kann, damit sie nach dem Abschluss ihrer Ausbildung und nach dem Dafürhalten von Propaganda Fide in die Missionen Zentralafrikas geschickt werden, wobei das Institut Mazza immer bevorzugt werden soll, falls es dort eine Mission hat.

D. Daniel Comboni“

1308

Der Präfekt von Oberägypten zeigte sich sehr erfreut über diesen Vorschlag und wäre bereit, meine Wünsche zu unterstützen. Er schrieb gleich an Eure Eminenz um die entsprechende Erlaubnis. Mit Zustimmung des Apostolischen Delegaten bin ich mit der Provinzoberin der Schwestern vom Guten Hirten in Kairo übereingekommen, ein kleines afrikanisches Institut mit Hilfe von einigen Afrikanerinnen, die in Verona ausgebildet wurden, zu errichten und mit noch anderen, um die ich mich umsehen werde. Es wird der Kongregation vom Guten Hirten anvertraut, die eine Sektion für Afrikanerinnen in einem Haus neben ihrem Konvent errichten wird.

1309

Ich hoffe, dass ich weitere Afrikanerinnen vom Werk des P. Olivieri, die bei den Franziskanerinnen in Kairo wohnen, gewinnen kann. Das habe ich also bis

jetzt ausgeführt. Ich hoffe, dass ich bis Jahresende alles abschließen kann, damit meine Reise nach Shellal Früchte trägt.

1310

Was sollte hier und jetzt mit den Leuten und den bereits vorhandenen Kräften getan werden, um die Lage des Apostolischen Vikariats von Zentralafrika zu verbessern? Dieses Problem zu lösen ist schwierig. Ich werde versuchen, es klar darzulegen, damit man wenigstens anfangen kann etwas zu tun.

1311

Die Grenzen dieser Mission laut Apostolischem Dekret von Gregor XVI. sind folgende: Im Osten das Vikariat von Ägypten und die Präfektur von Äthiopien; im Westen die Präfektur von Guinea; im Norden die Präfektur von Tripolis, das Vikariat von Tunesien und die Diözese von Algier; im Süden die Ghamar-Berge, die auch Mondberge genannt werden. [Annalen der Glaubensverbreitung. F. 20 Nr. 121 Seite 593]. Ohne die Missionen, die später errichtet wurden, umfasst das Vikariat von Zentralafrika das Gebiet, das zwischen dem 5. südlichen und dem 24. nördlichen Breitengrad liegt, zwischen dem 10. und dem 35. östlichen Längengrad nach dem Meridian von Paris. Dazu kommt das Gebiet, das sich vom 10. bis zum 29. nördlichen Längengrad und zwischen dem 9. westlichen und dem 10. östlichen Längengrad erstreckt nach dem gleichen Meridian. Damit ist das Vikariat von Zentralafrika etwa zwanzig Mal so groß wie Frankreich.

1312

Von diesem ausgedehnten Vikariat sind seit seiner Errichtung bis jetzt erst ein Teil Nubiens und die Ufer des Weißen Flusses bis zum 4. nördlichen Längengrad, etwas mehr als ein Längengrad, betreut worden, also nicht einmal der zwanzigste Teil. Nach heutigen Schätzungen der Geografen der berühmtesten geografischen Gesellschaften Europas grenzt Zentralafrika im Osten an den Nil und den Weißen Fluss. Die Mission von Zentralafrika hat daher bis jetzt ihre Tätigkeit nur am rechten Nilufer und am Weißen Fluss entfaltet, das heißt an der nordöstlichen Grenze von Ostafrika. Von Zentralafrika hat sie sich nur um einen Teil des Kich-Stammes (Station vom Heiligen Kreuz zwischen dem 6. und 7. nördlichen Längengrad) angenommen, um ein Gebiet, das kleiner ist als der vierte Teil des gegenwärtigen Kirchenstaates.

1313

Die Antwort auf die eine Frage „Was kann nach meiner Meinung mit dem heute zur Verfügung stehenden Personal für das Wohl des Apostolischen Vikariats von Zentralafrika, das zu evangelisieren von 1846 bis 1866 versucht wurde, getan werden?“ Später komme ich dann darauf zurück, wie man die Rege-

neration des restlichen Vikariats, das den Missionaren bis jetzt ganz unbekannt geblieben ist, angehen könnte.

1314

Es ist Ihnen bekannt, was in Afrika unter der Führung der drei Apostolischen Provikare Ryllo, Knoblecher und Kirchner getan wurde. Man kann es so zusammenfassen: Es wurden vier Stationen gegründet und zwar:

1) Khartum in Ober-Nubien, zwischen dem 15. und 16. nördlichen Längengrad.

2) Kondokoro unter dem Stamm der Bari, zwischen dem 4. und 5. nördlichen Längengrad.

3) Heiligkreuz unter dem Stamm der Kich, zwischen dem 6. und 7. nördlichen Längengrad.

4) Shellal in Unter-Nubien am Wendekreis des Krebses.

1315

Die Missionare tauften ungefähr hundert Ungläubige, Kinder und Erwachsene, sie lernten die Sprache der Bari und Dinka, gaben dazu Wörterbücher, Grammatiken und Katechismen heraus und übersetzten viele Teile der Heiligen Schrift. In Brixen veröffentlichte der verdienstvolle Professor Mitterrutzner den äußerst wichtigen Band der Dinka-Sprache. Sie erforschten das Land, die Einwohner, die Gewohnheiten vieler Negerstämme und erprobten die einfachste Methode der Glaubensverkündigung. All diese Arbeiten wurden von Jesuitenmissionaren, von Deutschen und besonders vom Institut Mazza unter der Leitung des Provikars Knoblecher ausgeführt.

1316

Auf diese folgte 1861 der Seraphische Orden, der an die sechzig Priester und Laien einsetzte. Mit welchem Erfolg? All das bisher Erreichte ging wieder verloren. Eure Eminenz weiß, dass die beiden Stationen Heiligkreuz und Kondokoro, das eigentliche Missionsfeld und der Nerv der Mission, die die größten Früchte brachten, aufgegeben wurden. Die Station Khartum wird schon über drei Jahre von einem einzigen Franziskanermissionar, P. Fabiano, und von zwei Laien betreut. Diese nahmen bis zu zwanzig Sklavinnen auf, von denen die meisten ihren Besitzern entlaufen waren. Einige Besitzer wandten sich an den österreichischen Konsul, um ihre Sklaven zurückzubekommen. P. Fabiano wollte sie aber nicht mehr herausgeben. So wurde beim österreichischen Generalkonsul von Ägypten Rekurs eingelegt. Obwohl dieser das Vorgehen von P. Fabiano nicht billigt und die europäische Kolonie über sein Verhalten zu den erwähnten Sklavinnen schlecht redet, obwohl sie nicht mehr in seinem

Haus wohnen, sondern in schon bestehenden Hütten im Garten der Mission, glaube ich an seine Unschuld. Positiv am Ganzen aber ist, dass der österreichische Generalkonsul von Ägypten an den Minister von Wien einen Bericht über P. Fabiano erstellt hat. Das ist aber kein Ruhmesblatt für den Missionar.

1317

Ich würde es nie dulden, dass ein Missionar allein gelassen wird, ohne die Möglichkeit zum Beichten, und das drei Jahre lang in einer entfernten und so gefährlichen Umgebung, wo vor einiger Zeit eine protestantische Schule eröffnet wurde, die fast die ganze europäische Kolonie an sich zieht und ihren Proselytismus bis nach Sennar und zu den Hauptorten Nubiens ausdehnt. Kürzlich übernahm P. Lodovico die Station Shellal, die acht Monate unbesetzt war.

1318

Anhand dieser Tatsachen wollen wir nun überlegen, was für das Wohl jenes Teiles des Apostolischen Vikariats von Zentralafrika unternommen werden kann, das wir bis jetzt mit den hic et nunc zur Verfügung stehenden Kräften zu evangelisieren versuchten. Diese Kräfte befinden sich in der Hand des Seraphischen Ordens. Ich will hier das Institut Mazza nicht erwähnen, das erklärt hat, vorläufig keine Mission unter den afrikanischen Völkern übernehmen zu können, obwohl es weiterhin entschlossen ist, sich später am schwierigen afrikanischen Apostolat zu beteiligen.

1319

Der Seraphische Orden hat in einem Rundbrief von 1861 an verschiedene Ordensprovinzen appelliert mit dem Ziel, eine starke Gruppe von apostolischen Arbeitern aufzustellen, um die Afrikamission zu übernehmen. Trotz bereits großer Verluste wurde ein neuer Versuch unternommen: bis zu 22 Mitglieder starben in jenem heißen Land, ohne irgendwelche Erfolge erzielt zu haben. Nach all den vergeblichen Mühen entschloss sich dieser erlauchte Orden, P. Lodovico da Casoria mit der Mission zu betrauen. Wer sind die „Grauen Brüder“, die in La Palma bei Neapel gegründet wurden? … Folgender Brief gibt Eurer Eminenz eine genaue Idee von der entstehenden Institution, die das Institut für Afrikaner leiten und die Werke in Afrika weiterführen wird. Diesen Brief hat P. Lodovico am Nilufer an seine Söhne geschrieben, er gibt nach seinen eigenen Worten das Wesen des neuen Instituts wieder. Er gilt als Testament des frommen Gründers, das in seinen Gemeinschaften jede Woche verlesen wird.

1320

Am Weißen Nil, 17. Dezember 1865

Ave Crux etc.

„Meine sehr geliebten Grauen Brüder,

der Herr hat Euch von der Welt in den Dritten Seraphischen Orden und mich in den Ersten Orden berufen. Was für armselige Menschen wären wir, wollten wir diese unendliche Liebe Gottes nicht nützen! Ihr und ich haben neue Pflichten neben den Geboten Gottes und der römisch katholischen Kirche: ich wegen der feierlichen, Ihr wegen der einfachen Profess; ich für den priesterlichen Dienst, Ihr für den Liebesdienst; ich für die Rettung von Seelen, Ihr für den Unterricht; das eine wie das andere ist Gottesdienst: Priester ist der eine, Priester der Liebe der andere. Diese zwei erhabenen Dienste geben sich gegenseitig die Hand. Der erste kann nicht die Seelen retten, wenn sie der andere nicht vorbereitet. Der Herr hat mich kleinen Bruder zu dieser Institution inspiriert, um die verdorbene Welt mit dem Beispiel und der Liebe zu Christus zu führen. Franziskus ist der heilige Vater dieses Instituts, damit es von äußerster Armut nicht nur im Geiste, sondern auch in der äußeren Armut, wie sie Jesus Christus, der hl. Franziskus und alle seine wahren Söhne gelebt haben, geleitet wird.

Zu dieser Armut verpflichte ich im Gehorsam alle Grauen Brüder. Jenen, die sie wegen ihrer Strenge nicht annehmen wollen, befehle ich durch die Oberen, dass sie in die Welt zurückkehren und als gute Christen leben oder sich als Tertiaren anschließen. Dieses Werk wird sich rasch ausbreiten, wenn die Oberen an diesem himmlischen Schatz festhalten. Christus selbst liebte ihn. Er wollte arm zur Welt kommen, arm leben und arm sterben. Wer mit der Armut regiert, regiert mit der Demut und der Liebe Christi: Gemeinschaftsleben mit allen, in allem und für alle, ohne irgendwelche Ausnahme wegen Titel oder Würde, ausgenommen die Kranken, die das lebendige Abbild Christi sind. Diesen gebühren alle Ausnahmen und Erleichterungen, solange die Krankheit dauert, jedoch müssen sie von der Gemeinschaft getrennt im Krankenzimmer wohnen. Ich empfehle Euch, die Tugend der Barmherzigkeit und den Dienst geistlicher Nächstenliebe bis ans Lebensende zu üben.

Jene Grauen Brüder, die sich vom Gemeinschaftsleben entfernen und Geld bei sich haben, müssen sofort als Besitzer und Reiche ausgeschlossen werden. Jene, die nicht Geld in die Hand nehmen müssen, sollen es nicht tun. Jene, die es in die Hand nehmen müssen, sollen es tun, aber es sofort an den Hausverwalter weitergeben. Ich bitte die Brüder, weder zu schlafen noch zu übernachten, wo Geld aufbewahrt wird, damit sich dieser Teufel nicht in der Zelle befinde, sollte ganz unerwartet Bruder Tod kommen. Ich empfehle Euch und

wiederhole es, meine innig geliebten Brüder, nehmt Euch vor dem Gebrauch von Geld in Acht.

Der Orden der Grauen Brüder kann auch Priester aufnehmen, aber mit den gleichen Regeln und der gleichen strengen Armut der Brüder. Ihre Zahl muss niedrig gehalten werden, aber doch groß genug sein, um den Regeln des Instituts entsprechend im Mutterhaus die Ordensleitung zu bilden. Die Priester dürfen weder predigen noch Beicht hören. Ihre Hauptaufgabe ist, das Institut zu verbreiten, für die Beobachtung der Regel zu sorgen, die Häuser zu besuchen und sich um das Wohl der Armen Jesu Christi zu kümmern.

Ich lege allen Brüdern die Betrachtung und die Meditation [Kontemplation] morgens und abends über das Leiden Christi ans Herz: betrachtet so, als spielte sich das, was Ihr lest und betrachtet, vor Euren Augen ab. Was nützt es über Jesus Christus zu betrachten ohne Demut und Bruderliebe? Ohne dem Oberen zu gehorchen? Ohne eine Beleidigung oder eine Missachtung zu ertragen? Was nützt es über Jesus Christus zu betrachten ohne gegenseitiges Mitleid? Den gekreuzigten Jesus zu beweinen, heißt den Bruder lieben und ihn ertragen. Wenn Ihr von der einen Betrachtung bis zur nächsten, das heißt vom Morgen bis zum Abend, die Schwachheiten eines Bruders, der wie Ihr mit Fehlern behaftet ist, ertragen könnt, sollt Ihr bei der Abendbetrachtung Christus für die während der Morgenbetrachtung erhaltene Gnade danken.

Handelt und leitet mit dem Beispiel und der Liebe: alle werden Euch lieben und Euch Liebe und Gehorsam entgegenbringen. Liebt, geliebte Brüder, das Stillschweigen: redet wenig, vermeidet Diskussionen, Ja, Ja, Nein, Nein, und geht weiter. Haltet Euch für die geringsten im Haus, und wenn Ihr Obere seid, habt Ihr noch mehr Grund dazu, denn Ihr seid Diener der Diener des Herrn.

Euer täglicher Unterhalt ist die Handarbeit, und sollte es für die Liebesdienste nicht reichen, dann sollen die Brüder aus Liebe zu Gott von Haus zu Haus gehen, um Almosen bitten und alles annehmen, was ihnen die göttliche Vorsehung für sie und die Armen, seien es Kinder oder Kranke, gibt. Ich bitte die Brüder, den Priestern immer zu gehorchen, ihnen Demut und Untergehung entgegenbringen, denn sie sind das wahre und wirkliche Abbild Christi. Jenen, die Euch nicht wohlgesinnt sind, sollt Ihr wohlgesinnt sein. Wenn sie Euch verachten, dann redet nicht schlecht über sie, sondern bemitleidet sie und tut ihnen Gutes, denn sie verachten Eure Sünden. Wenn Ihr armen und kranken Priestern begegnet, nehmt sie auf, wenn Ihr könnt, und behandelt ihre Wunden.

Euer grauer Habit schaue immer gleich aus, entsprechend der Regel des Seraphischen Dritten Ordens, Sandalen, barfüßig, die Kranken dürfen Socken und Leinenunterwäsche tragen; Hanfstrick, Leinenkutte und Rosenkranz aus Weinstockholz. Das Ganze soll arm sein, man schläft in der Kutte, und wenn es

wegen Krankheit unmöglich ist, frage man den Oberen um Erlaubnis. In den Kapellen, den Schlafsälen und den Zellen herrsche Sauberkeit, auch die Brüder sollen sauber sein. Die Priester beten das Brevier und benützen den franziskanischen Ordo des Ersten Ordens. Die Brüder, die lesen können, beten das Offizium der Passion vom hl. Bonaventura. Jene, die nicht lesen können, beten Vaterunser etc. Ich empfehle den Brüdern, alle Freitage des Jahres zu fasten, zusätzlich zu der Fastenzeit, nach der Regel der Grauen Brüder. Spezialfreundschaften sind den Brüdern nicht erlaubt, um dem Beispiel des Heiligen Vaters zu folgen. Sobald ihr die Kirche betretet, sagt: „Wir beten Dich an, o allerheiligster Herr Jesus Christus, und in allen deinen Kirchen auf der ganzen Welt, und preisen dich, denn durch dein Heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst“.

Ich bitte, beschwöre und ermahne Euch aus Liebe zu Gott und zu Eurer heiligen Vollkommenheit, alle diese Vorschriften, die in Euren Regeln und Konstitutionen enthalten sind, zu beobachten und in Wort und Beispiel für ihre Einhaltung zu sorgen. Der Herr Jesus Christus sei in Eurem Sinn, in Eurem Herzen und in Euren Taten. Ich kleiner Bruder werde immer bei Euch sein: wenn Ihr mich nicht liebt, ich liebe Euch; wenn Ihr mir nicht wohlgesinnt seid, ich bin Euch wohlgesinnt. Missachtet nicht, was ich Euch geschrieben habe, denn ich habe es im Angesicht Gottes geschrieben, mit dem Ihr leben, sterben und in alle Ewigkeit regieren müsst. Amen.

Bitte macht Abschriften von diesem Brief und schickt ihn an alle Oberen der Grauen Brüder mit der Auflage, ihn einmal in der Woche in jeder Gemeinschaft vorzulesen. Ich bitte Br. Diego darum.

Fra Lodovico da Casoria“

1321

Wenn ich an den Inhalt dieses Briefes, an die Erfolge der Häuser der Grauen Brüder, die ich in Neapel beobachten konnte, und an die Qualität der Brüder von La Palma, die nach Afrika gingen, denke, muss ich sagen, dass die Institution von Lodovico da Casoria von sich aus in keiner Weise in Afrika eine Mission übernehmen kann. Sollte sie aber vom Seraphischen Orden unterstützt und geleitet werden, dann kann sie der Mission nach meiner Meinung von großem Nutzen sein.

1322

Diese Institution hat nämlich bis jetzt nur Handwerker ausgebildet, aber keinen Priester hervorgebracht. Auch wenn sie in Zukunft Priester ausbilden sollte, welche Art von Apostolat könnten diese ausüben, wenn es ihnen nicht erlaubt ist Beicht zu hören, zu predigen, seelsorglich außer Haus tätig zu sein, und wenn ihre ganze Mission sich darauf beschränkt, die Gemeinschaften zu

leiten und die Handwerker zu betreuen? Wie könnte man ohne die nötige Ausbildung und ohne eine solide und entsprechend lange moralische Erziehung eine Mission übernehmen? Diese Institution wird nie auf eigenen Füßen stehen können, auch wenn sie den Ideen und dem Wunsch des frommen Gründers entsprechend wachsen und gedeihen sollte. Wenn ich zudem an die Leute denke, die dieser gute Pater in sein Institut aufnimmt, die vielleicht nur den Rosenkranz beten oder ein Handwerk ausüben können, oder an die Unklugheit, mit der er Werke aufzubauen pflegt, an die Gefahren dieser schwierigen Mission, ohne notwendige Ausrüstung und Berufsausbildung, dann wage ich zu behaupten, dass seine Institution Afrika zum Schaden gereichen wird. Ohne zu erwähnen, was sich manchmal in seinen Häusern von Neapel tut, kommen wir nun zu den Beispielen auf dem Missionsfeld.

1323

1861 und 1862 schickte P. Lodovico acht Leute nach Afrika, nämlich:

1) Br. Pietro,
2) Br. Ziario,
3) Br. Mariano,
4) Br. Giuseppe Maria,
5) Br. Gerardo,
6) Br. Bonaventura,
7) Br. Romualdo,
8) Br. Corrado.

1324

Von diesen starben die ersten zwei in Khartum, der dritte in Kairo im Haus des Apostolischen Delegaten; der vierte hält sich in Bethlehem auf, der fünfte in Ismaelia am Suezkanal. Die zwei letzten kenne ich nicht persönlich. Der sechste und siebte, die im Kloster von Kairo wohnen, sagten zu den Franziskanern vom Heiligen Land, dass weder sie selber noch jene je nach Zentralafrika zurückkehren werden und auch nicht mehr ins Institut von P. Lodovico da Casoria. Der achte, Fr. Corrado, wohnte in Shellal. Nachdem er sich lasterhaft benommen hatte, und um dem Tadel seines Oberen auszuweichen, der jetzt Guardian von Bethlehem ist, wandte er sich an einen Beamten der ägyptischen Regierung mit der Bitte, zum Islam übertreten zu können, da ihm die Freiheit der Anhänger des Islam gefalle. Zu seinem Glück brachte ihn der ägyptische Beamte, der die Ansicht vertrat, dass man die Religion der eigenen Eltern nicht aufgeben soll, zum Guardian von Alexandria, der ihn gleich nach Neapel schickte. Dort hielt er sich noch fünf Monate ohne Ordenskleid in einem Haus von P. Lodovico auf und verließ dann das Institut. Jetzt arbeitet er als Gas-Anzünder in der Via della Chiaia von Neapel.

1325

Von den ersten sechs Mitgliedern, welche die Institution der Grauen Brüder für Afrika ausbildete, starben drei, die anderen fünf verließen ihren Orden. Beschäftigen wir uns nun mit der letzten Expedition nach Shellal.

1326

P. Lodovico bestimmte sechs Leute für diese Station:

1) Br. Bonaventura da Casanova als Präsidenten. Er gehört zur reformierten Provinz von Neapel und ist seit zwei Jahren assoziiertes Mitglied des Werkes von La Palma. Er ist ein guter Ordensmann und macht seine Sache gut. Er war Guardian von Caserta. Obwohl er etwas engstirnig ist, halte ich ihn für fähig genug, das ganze Haus gut zu leiten. Nach außen wird er nicht viel tun können, da er die Gebräuche des Landes und die arabische Sprache nicht kennt. Er sagte, dass zwischen P. Lodovico und dem Provinzial und den Brüdern von Neapel keine Einheit besteht, da diese der Institution nicht wohlgesinnt sind und Nachteile für die franziskanische Familie befürchten. P. Lodovico gab P. Bonaventura ein strenges Verbot, von Shellal aus weder mit dem Apostolischen Delegaten von Ägypten, noch mit dem Provinzial von Neapel und auch nicht mit dem Generalobern und Propaganda Fide Kontakte zu pflegen, und zwar unter Androhung von Lebensmittelentzug. Er bat mich, das seinen Oberen, dem Provinzial, dem Generalobern und Eurer Eminenz mitzuteilen, ich sage es aber nur Ihnen.

1327

2) P. Bonaventura von Khartum, der beste Mann, der je aus La Palma hervorgegangen ist, nachdem er vier Jahre lang in meinem Institut von Verona gewesen war. Ich brachte ihn Ende 1860 nach Neapel. Er ist fromm, eifrig, kritisch veranlagt, fähig, ein hoffnungsvoller Mann, der sich aber noch nicht von der übereifrigen Mentalität der Orientalen befreit hat. Ohne die Theologie abgeschlossen zu haben, von der er nur eine unzulängliche Idee hat, legte er vor zwei Jahren die Ordensgelübde ab und wurde voriges Jahr am 8. Oktober zum Priester geweiht. Zwei Tage später reiste er nach Rom und von dort nach Afrika. Da er die arabische Sprache und das Land kennt, machte er in Shellal auf das Volk einen großen Eindruck, so dass es zwischen ihm und dem Präsidenten zu Meinungsverschiedenheiten kam. Ich glaube, P. Lodovico wird das Problem nicht lösen können, ohne die beiden vollständig zu trennen.

1328

3) Br. Pietro, Prokurator von Shellal. Er war sieben Jahre lang beim Militär und kämpfte 1860 gegen Garibaldi in Capua. Einige Jahre später wurde er

von P. Lodovico aufgenommen und nach einigen Monaten zum Verantwortlichen der Handwerker in Capo del Monte ernannt, da er ein guter Schreiner ist. Er reiste mit uns nach Afrika. Obwohl er ohne Schulbildung ist und die arabische Sprache nicht kennt, wurde er zum Prokurator von Shellal ernannt. Nach nur 28 Tagen verließ er infolge der oben erwähnten Meinungsverschiedenheiten Shellal und fuhr nach Kairo. Dort teilte er den Brüdern mit, dass er weder in die Mission noch zu P. Lodovico zurückkehren würde.

4) Br. Innocenzo, Krankenpfleger; er ist ein guter junger Mann, voller Nächstenliebe, und der Mission von großem Nutzen.

5) Br. Lodovico und 6) Br. Giovannino; die beiden Afrikaner sind musikbegabte, gute, junge Leute, obwohl ihnen der Habit und das franziskanische Leben nicht liegen. Die Erfahrungen von diesen beiden können später als Kriterium dienen, um den Erfolg eines in Europa ausgebildeten Afrikaners zu beurteilen, der als Laie nach Afrika zurückgekehrt ist.

1329

D. Francesco Palmentieri, Neffe von P. Lodovico, gehörte auch zur Gruppe. Dieser junge, aktive, umsichtige und gut ausgebildete Priester, voll Eifer für die Werke von La Palma, ist der stärkste Arm von P. Lodovico, dem er seit Jahren nützlichste Dienste leistet. Er ist jetzt mit einem neuen Grauen Bruder nach Afrika abgereist, der den Prokurator ersetzen wird und bringt Lebensmittel für Shellal mit. Vielleicht richtet er in Alt-Kairo ein neues Haus für die afrikanischen Handwerker her, das P. Geremia da Livorno für P. Lodovico vom frommen Dragomanno des englischen Konsuls erwarb.

1330

Nach meinem Gewissen kann ich sagen, dass für mich Lodovico ein herzensguter Mensch ist, sich mutig an große Werke heranmacht, dass er die Armut und das Gebet liebt und die Ordensregel beispielhaft lebt. Seine Talente, seine Ausbildung, die Kenntnis der europäischen und afrikanischen Welt haben ihre Grenzen, und ganz allgemein gesagt, sein Verstand hält mit seinem Herzen nicht Schritt. Er hält an seinen Ideen fest und gibt viel auf Schein und Äußerlichkeit. Seine Liebe und Demut sind nicht ohne menschliche Schwächen: er ist nicht immer aufrichtig, und viele verstehen sein Handeln nicht. Seine Propaganda wird nur selten die tatsächliche Wahrheit von dem, was in der Mission vor sich geht, wiedergeben, außer die Dinge laufen großartig. Trotzdem tut P. Lodovico für die Armen und Kranken außerordentlich viel Gutes. Die Adeligen und das Volk von Neapel lieben und respektieren ihn. Er erfüllt vor Gott und den Menschen eine einzigartige Aufgabe, so dass sein Name unter den Helden der neapolitanischen Wohltätigkeit unsterblich bleiben wird.

1331

Nach all dem, was ich vor dem Angesicht Gottes mit genauer Kenntnis und aus Pflichtbewusstsein niedergeschrieben habe und mit tausend anderen Beispielen erhärten könnte, möge Eure Eminenz beurteilen, ob Propaganda Fide vom Institut von P. Lodovico da Casoria für Afrika Nutzen ziehen kann. Es besteht kein Zweifel, dass sein Werk in Neapel gut arbeitet, und ich hoffe und wünsche, dass die Zeit, die Erfahrung und die Prüfungen das Institut in die Lage versetzen werden, auch Afrika nützlich zu sein. Aber vorläufig bin ich überzeugt, dass es allein sehr wenig leisten kann und auf die Unterstützung und Führung des Seraphischen Ordens angewiesen ist, um für die Mission Früchte zu bringen. Nach meiner Meinung sollte vorläufig Propaganda Fide nur dem Seraphischen Orden die Verantwortung der afrikanischen Unternehmen übertragen und der Institution von P. Lodovico keine Station oder Mission anvertrauen, der trotz der Tatsachen, die ich dargelegt habe, irgendwie die Hoffnung hegt, für sein Institut die volle Jurisdiktion über das ganze Zentralafrikanische Vikariat zu erhalten. Nach diesen Darlegungen spreche ich nun aus, was man nach meiner Meinung tun könnte, um das franziskanische Apostolat in den Ländern von Zentralafrika wirksamer zu gestalten.

1332

Es ist notwendig, dass Propaganda Fide dem Seraphischen Orden einen solchen Teil des Vikariats von Zentralafrika überträgt, den er zu bewältigen imstande ist. Zudem ist es notwendig, dass der Orden formell auf den restlichen Teil verzichtet, damit anderen Institutionen, die in jenen Gebieten arbeiten möchten, kein Hindernis im Wege steht. Nach meiner Ansicht sollte der franziskanische Orden jene Länder übernehmen, die an seine ägyptischen Missionen angrenzen, das heißt, Nubien mit 18795 Quadratkilometern, ein Gebiet doppelt so groß wie Frankreich, und das Propaganda Fide zu einer Apostolischen Präfektur erheben könnte. Nubien ist heute in sechs große Provinzen unterteilt: Dongola, Kordofan, Berber, Taka, Khartum und Fazogl und hat fast zwei Millionen Einwohner, von denen mehr als 80.000 Afrikaner sind, sowie eine kleine Gruppe von orthodoxen Kopten unter einem Bischof, der in Khartum residiert. Sollte der Propaganda Fide diese Mission für den Seraphischen Orden zu ausgedehnt scheinen, könnte sie dem Orden das ganze Gebiet auf der rechten Seite des Nil, das zwischen dem Wendekreis des Krebses und dem Blauen Fluss liegt, übertragen, oder das Gebiet auf der linken Seite bis zum 16. nördlichen Längengrad, zu dem die Provinzen Berber, Taka, Dongola und Fazogl gehören, die eine Million Einwohner zählen.

1333

Ich bin überzeugt, dass der Seraphische Orden die Präfektur Nubien übernehmen und leiten könnte, indem er sie provisorisch gemeinsam mit jener

von Oberägypten verwaltet. Der Präfekt von Oberägypten könnte ad interim zum Unterpräfekten von Nubien ernannt werden und vom Apostolischen Vikar von Ägypten und Delegaten abhängen, bis durch die positive Entwicklung des Instituts von P. Lodovico oder durch die steigende Anzahl von franziskanischen Missionaren die vorgesehene Präfektur von Nubien auf eigenen Füssen stehen kann.

1334

Eure Eminenz wird mir erwidern: „Wie kann die Präfektur von Oberägypten, die selbst so dürftig und schwach ist, dass sie sich kaum selber genügt, ihre Arbeit auch auf Nubien ausdehnen?“ Sicher müsste und könnte der Seraphische Orden Oberägypten mit mehr Missionaren versorgen. In der Zwischenzeit müssten die Präfekturen von Oberägypten und Nubien, die provisorisch zusammengelegt werden, zusammenarbeiten, sich gegenseitig die Hände reichen und die apostolische Arbeit zum beiderseitigen Vorteil vorantreiben. Die nun folgenden Beobachtungen machen das klar.

1335

Die Missionare von Oberägypten sind reformierte Minoriten: zu ihnen gehören auch P. Lodovico und alle Brüder seiner Institution. Zudem hat die Apostolische Präfektur von Oberägypten, ohne von Suez zu sprechen, in Kairo ein Zentralhaus, das mit allen notwendigen Dingen ausgestattet ist, damit die neuen Missionare in die Sprache und orientalischen Gebräuche eingeführt werden können. Im Haus herrscht ein guter religiöser Geist. In Oberägypten arbeiten in sechs Stationen sechs Franziskaner, die perfekt arabisch sprechen und recht fähig, opferbereit und seeleneifrig sind.

1336

P. Federico, der von den Arabern Abuna Botros genannt wird und Präsident von Assiut ist, er war bereits vor einigen Jahren Präfekt, und P. Samuele d'Accadia, Präsident von Negadeh, sind zwei verdiente Männer und fähig, eine Mission zu leiten. Letzterer, ein guter Kenner des Charakters und der Gebräuche der Orientalen, obwohl er von häretischen Priestern und von manchen koptischen Katholiken verfolgt wird, die vergeblich seinen Ruf zu schädigen versuchten, hat mehr denn alle anderen zum Wohl der Mission beigetragen und viel Erfolg unter den Ägyptern gehabt. Im Verlauf von 26 Jahren Missionsdienst erbaute er trotz großer Hindernisse drei Kirchen, baute die Stationen von Negadeh und Farshiut zu Ende und führte einige hundert Häretiker, Afrikaner und Muslime zum Glauben. Er genießt die Wertschätzung des Vizekönigs, der muslimischen Autoritäten, der europäischen Konsuln und besonders des österreichischen Generalbevollmächtigten. Sein Einfluss auf die katholischen Kopten, Häretiker und Muslime in ganz Oberägypten ist groß. Er

genießt auch das Vertrauen seiner franziskanischen Mitbrüder, die in ihm einen klugen und erfahrenen Ratgeber und in den heikelsten Angelegenheiten einen wertvollen und gefürchteten Verteidiger vor der türkischen Regierung und den geheimen Ränkespielen der Häretiker haben. Alle sind überzeugt, dass die Präfektur von Oberägypten anders dastehen und bessere Früchte hervorbringen würde, wenn P. Samuele der Missionsobere wäre.

1337

P. Serafino da S. Antimo, Präsident von Kenneh, und P. Alfonso da Cava, Präsident von Kackmin, sind zwei gute Missionare, die seit acht Jahren mit viel Eifer arbeiten und für die Zukunft vielversprechend sind. P. Giuseppe da Napoli hat im Verlauf von 22 Jahren in Tahhata viele zum Glauben geführt. P. Andrea, Präsident von Girgeh, ein opferbereiter Mann, hatte viel zu leiden. Diese eifrigen Missionare wohnen ziemlich weit voneinander entfernt und arbeiten dort, wohin sie der Gehorsam geschickt hat. Es vergehen oft Jahre, bis sie sich wieder einmal treffen.

1338

Der Missionar von Oberägypten, der allein auf einer Missionsstation lebt, kann trotz seines Eifers und seiner Fähigkeiten nicht viel zur Förderung des Glaubens tun, denn es fehlen ihm die Arme, um Schulen für Jungen und Mädchen zu errichten und die Verlassenen in einem Handwerk auszubilden. Die Apostolische Präfektur von Oberägypten ist ein moralischer Körper, der in der Person der Missionare wohl ein Haupt hat, aber ihre Glieder sind schwach oder fehlen ganz, um ihn zu stützen und zu kräftigen. Das Institut von P. Lodovico, nach Nubien verpflanzt, wäre ein Körper ohne Kopf. Auch wenn es ihm an fähigen Männern fehlt, eine Mission zu leiten, hat es doch viele Arme und materielle Mittel, die, wenn sie klug eingesetzt werden, von großem Nutzen sein können. In der Tat, aus den Kollegien von Neapel kommen Handwerker aller Art und Katechisten hervor, schwarze und weiße. Vom Institut der Stigmatinerinnen, die P. Lodovico für die Erziehung der Afrikanerinnen von Florenz nach Neapel brachte, werden europäische und afrikanische Schwestern im Glauben und für häusliche Aufgaben gut ausgebildet. Wenn die beiden Präfekturen unter dem geistlichen Einfluss einer einzigen Institution vorübergehend zusammengelegt werden, können sie sich nach meiner Meinung gegenseitig von Nutzen sein. Die eine kann der anderen die Führung gewährleisten und die andere die Arbeitskräfte. Dabei wird es an der Klugheit des Apostolischen Präfekten liegen, um viele Vorteile einerseits von den eigenen reformierten Ordensleuten und andererseits vom Institut von Lodovico zu ziehen.

1339

Mehr noch, nach dem festgelegten Prinzip von P. Lodovico (P. Lodovico selbst und der Generalobere sprachen mit mir verschiedene Male darüber) soll sich kein reformierter Franziskaner auf die afrikanischen Missionen Hoffnung machen, außer er wurde im Kolleg La Palma erzogen und ausgewählt. Alle guten Ordensleute aus den Provinzen von Deutschland, Österreich und dem Veneto (welches die besten sind, was Begabung und Ordensdisziplin anbelangt) sollen vom Apostolat der zentralafrikanischen Mission entfernt werden. Als Folge davon würde Afrika nicht nur viele Vorteile verlieren, die eine größere Zahl von guten Missionaren mit sich bringt, sondern auch die spontane Unterstützung des Marienvereins von Wien kaum aufrecht erhalten können, der immer den Wunsch geäußert hat, dass im Apostolat von Zentralafrika besonders die Deutschen unterstützt werden.

1340

Mit der vorübergehenden Zusammenlegung der beiden Präfekturen könnte der Seraphische Orden gute Missionare aus Deutschland und dem österreichischen Kaiserreich erhalten, wo der missionarische Geist für die afrikanische Mission in keiner Weise erloschen ist. In diesem Fall würden einige Franziskanermissionare, die kein großes Vertrauen in die afrikanischen Werke von P. Lodovico setzen, gleich zur Stelle sein, wie zum Beispiel P. Meinrad aus Preußen, der bereits in Zentralafrika war und jetzt sehr eifrig in Alexandria (Ägypten) als Priester wirkt, wo er besonders das Vertrauen der deutschen Kolonie genießt.

1341

Für das franziskanische Unternehmen in Oberägypten und Nubien wird der Bau der Eisenbahn von großem Nutzen sein. Die Strecke zwischen Kairo und Assuan ist bereits im Bau und wird laut Aussagen des Vizekönigs von Ägypten in ungefähr sechs Jahren die Wüste Korosko überqueren und Khartum erreichen. Sollte Propaganda Fide mein Projekt der vorübergehenden Zusammenlegung von Oberägypten und Nubien nicht für durchführbar halten, dann muss der Seraphische Orden aus seinen Orient-Missionen einen erfahrenen Missionar auswählen, um die afrikanischen Missionen zu leiten, und vom bisherigen System Abstand nehmen, jungen und unerfahrenen Oberen das schwierige Apostolat in jenen gefährlichen Gegenden zu übertragen.

1342

Es steht meiner Schwachheit nicht zu, Ratschläge zu erteilen, wie diese neue Organisation der franziskanischen Operation an den Ufern des Nil allmählich verwirklicht werden kann. Nach meiner Ansicht ist es aber einfacher, damit

anzufangen, bevor das Apostolische Vikariat von Ägypten in jene neue Phase eintritt, zu welcher es sich hinzubewegen scheint.

1343

Sollte das Institut Mazza nicht bald die Mission am Weißen Fluss übernehmen, dann hoffe ich in naher Zukunft Ihnen ein Projekt vorzulegen, das Missionare einer anderen Institution, mit der ich bereits Verhandlungen aufgenommen habe, für jene Gegenden vorsieht (wo die ägyptische Regierung bereits eine Muderia für die Schilluk eingerichtet hat und dabei ist, auch andere Provinzen zu organisieren).

1344

So viel kann nach meiner Meinung zum Wohl jenes Teiles des Vikariats von Zentralafrika unternommen werden, das man seit seiner Errichtung bis zum heutigen Tag mit den hic et nunc zur Verfügung stehenden Elementen und Kräften zu evangelisieren versucht hat. Bis jetzt haben wir nur vom zwanzigsten Teil dieser ausgedehnten Mission gesprochen. Was kann ich zur Evangelisierung des übrigen Teiles dieses Vikariats schon sagen, das nie besucht wurde, den Missionaren unbekannt blieb und fast die ganze Mitte der afrikanischen Halbinsel ausmacht und größer als ganz Europa ist?

1345

Dieses Problem ist noch schwerer zu lösen. Da wir uns bei der Diskussion über ein so schwieriges und wichtiges Unternehmen nicht auf festem Boden bewegen, müssen wir uns begnügen, unsicheren Schrittes vorzugehen und das vorzuschlagen, was vernünftig und in der Substanz richtig ist, aber nur wahrscheinlich durchführbar ist, solange niemand mit besseren Vorschlägen kommt und stärkere Motivierungen hat, um die Bekehrung der unbekannten Stämme Afrikas zu versuchen. Propaganda Fide weiß um die Unterstützung, die religiöse Körperschaften und die Seminare für die ausländischen Missionen garantieren, und weiß auch um jene, die sich an einem so schwierigen Unternehmen beteiligen können. Aber all das bringt uns nicht weiter, um Zentralafrika zu evangelisieren. Müssen wir deshalb mit den Überlegungen aufhören und jene unglücklichen Gegenden aufgeben, die vielleicht von mehr als sechzig Millionen Menschen bewohnt werden? Wir müssen alles versuchen, für alle vertretbaren Opfer bereit sein und auf Jenen vertrauen, der alles sieht, alles vermag, der uns liebt und will, dass alle Menschen gerettet werden.

1346

Da ich immer fester von seiner Wirksamkeit überzeugt bin, scheue ich mich nicht, noch einmal auf meinen Plan zur Wiedergeburt Afrikas hinzuweisen, der 1865 in Venedig veröffentlicht wurde und den ich auf der Grundlage der

Grenzen des Vikariats ausgearbeitet habe, die Gregor XVI. anlässlich seiner Errichtung festgesetzt hatte. Es handelt sich um ein Projekt für die Evangelisierung Afrikas, das einfach, gerecht, praktisch und den Bedürfnissen der zahlreichen Stämme Zentralafrikas angepasst ist. Wenn ich mich nicht irre, wurde er von allen gutgeheißen. Sein Anliegen ist es, zum Wohle Afrikas alle bereits vorhandenen Elemente und Kräfte des Katholizismus zu nutzen und neue zu schaffen, besonders durch die Errichtung von neuen Seminaren für das Apostolat im Zentrum der verschiedenen orthodoxen Länder. Das wird dort einen religiösen Enthusiasmus für den unglücklichsten und am meisten verlassenen Teil der Welt auslösen, Berufe wecken und Geldmittel locker machen.

1347

Hätte ich einen Plan für eine einzige Korporation erstellen müssen, hätte ich ihre Kräfte und Geldmittel in Betracht gezogen und ein für sie entsprechendes Projekt ausgearbeitet. Aber da ein einziges Institut das ausgedehnte Vikariat von Zentralafrika, das an fast alle Missionen jener großer Halbinsel grenzt, nicht betreuen könnte, fand ich es für richtig, einen grandiosen, aber ganz einfachen Plan vorzuschlagen, der unter dem Vorsitz von Propaganda Fide und mit der Mitarbeit der Apostolischen Vikariate der afrikanischen Küsten, die sich dazu bereit erklären, einer großen Schar den Weg zum Apostolat in Afrika auftun und eine neue Ära des Heiles unter jenen unberührten und unglücklichen Nationen einleiten wird, die sich noch unter dem schrecklichen Fluch Hams befinden.

1348

Um es mir leichter zu machen, etwas für das Wohl der Afrikaner zu unternehmen, bitte ich Eure Eminenz nur um eine Gunst, nämlich ‚einen Brief an D. Comboni zu schreiben, in dem Eure Eminenz ihn auffordert und ermutigt, tatkräftig in die Tat umzusetzen, was an seinem Plan für die Wiedergeburt Afrikas gut, gerecht und praktisch ist (ohne etwas von dem zu erwähnen, was unklar und unrealisierbar ist), und hervorhebt, dass der Heilige Vater und Propaganda Fide seine armen Anstrengungen mit Wohlgefallen begleiten.‘

1349

Ich hoffe, dass Eure Eminenz diese demütige Bitte erfüllen kann, denn die Substanz des Planes im Allgemeinen ist angenommen. Was darin unrealisierbar ist, ist eher zweitrangig. Wenn wir auf bessere Zeiten und auf einfachere Mittel warten, um Nigrizia zu bekehren, werden wir ins Grab hinabsteigen, ohne etwas erreicht zu haben. Alles, was Zentralafrika betrifft, ist schwierig. Die Missionsgeschichte zeigt uns, dass bis jetzt alle anderen Systeme und Versuche erfolglos geblieben sind. Die langsame Umsetzung meines Planes wird

den Vikariaten und Apostolischen Präfekturen Afrikas, in denen er angewandt werden wird, große Vorteile bringen. Die allgemeine Erfahrung hat zwar gezeigt, dass zwei verschiedene Institutionen in einem einzigen Missionsgebiet nicht von Vorteil sind. Aber wenn eine einzige Institution den Bedürfnissen der Leute nicht genügen kann, was jetzt im Apostolischen Vikariat von Oberägypten der Fall ist, scheint es ein kleineres Übel zu sein, wenn die eine leitet und arbeitet, und die andere in Abhängigkeit von der ersten arbeitet. In Afrika, wo immer Opfergeist notwendig ist, wird der Friede zwischen zwei verschiedenen Institutionen nicht so schnell zerbrechen, besonders wenn es sich um neuere Institutionen handelt, die noch nicht vom Kastenegoismus angesteckt sind, und unter denen der Geist Christi und der Seeleneifer herrschen und gedeihen.

1350

Auf jeden Fall wird ein Brief von Eurer Eminenz immer Gutes stiften, denn er wird mir eine große Hilfe sein bei der Suche nach Personal und Geldmitteln, um langsam in Europa wie in Afrika meinen Plan zu verwirklichen. Er wird mir auch helfen, das Werk zum Loskauf von Sklaven des verstorbenen P. Olivieri ausschließlich für die Regeneration von Nigrizia zu gewinnen.

1351

Was das Personal betrifft, wird mir ein Brief von Eurer Eminenz

1) den Weg öffnen, um die neueren Institutionen für einen Einsatz in Afrika zu bewegen. Ich schätze die Vorteile hoch ein, die diese durch die Errichtung von kleinen Instituten für afrikanische Jungen und Mädchen in den Vikariaten und Präfekturen Afrikas bieten werden, sollten sie sich an diesem Werk beteiligen, auch im Hinblick auf die Vorteile für ihre Missionen. Sollten zum Beispiel in den Vikariaten von Ägypten oder der Galla einige Priester von Don Bosco oder Cottolengo von Turin einsteigen, bräuchten Franziskaner oder Kapuziner nicht zu befürchten, dass diese die Übernahme ihrer Vikariate im Sinne haben, und das umso weniger, wenn man die Bedingungen betrachtet, unter denen sie sich dort gemäß der Organisation des Planes niederlassen. Mancher Obere der afrikanischen Missionen wird gegen dieses Projekt sein, weil er jene fernhalten möchte, die ihnen gegenüber kritische Beobachtungen machen … und nach Rom berichten könnten. Ich hoffe, dass Eure Eminenz dieses Werk mit Wohlwollen betrachtet, denn es ist geeignet, auch in Afrika heilige Nachahmung zu finden und den guten Fortgang der Missionen besser zu gewährleisten.

1352

2) Ihr Brief wird es mir erleichtern, einige Knabenseminare für die afrikanische Mission in den wichtigsten Zentren Europas zu errichten. Die Missi-

onsberufe nehmen zu entsprechend der Instrumente und Mittel, mit denen Ideen für einen so erhabenen Zweck gefördert werden. Frankreich stellt die meisten Geldmittel und Missionare zur Verfügung dank der frommen Werke der Glaubensverbreitung und des Seminars für die Auslandmissionen von Paris, das eine große Blüte erlebt. Verona und Brixen schickten mehr Missionare nach Afrika als das übrige österreichische Kaiserreich dank des Mazza-Instituts und des Einsatzes von Professor Mitterrutzner. Wenn Gleiches auch in Deutschland, England, Brasilien, Spanien etc. unternommen wird, dann wird in diesen gebildeten Nationen ein großes Interesse für das Apostolat erwachen.

3) Die Kongregationen, die in Afrika Missionen unterhalten, werden angeregt werden, ihren Missionseinsatz mit mehr evangelischen Arbeitern zu verstärken, indem sie Missionare ausbilden, um die Arbeit langsam ins Innere auszudehnen und dort neue Missionen zu übernehmen. Die Vorteile für die Mission im Inneren Afrikas hängen zu einem großen Teil von der Stärke der Missionen an den afrikanischen Küsten ab. Zudem werden weitere Orden neue Missionen in Afrika gründen. Es darf nicht vergessen werden, dass es Geldmittel für die Vorbereitungsarbeiten in Europa und für die Aufbauarbeiten in Afrika braucht. Ihr Schreiben wird mir bei meinen Sammlungen für beide Zwecke hilfreich sein.

1353

Um die entsprechenden Strukturen in Europa für die Ausbildung von Personal für die afrikanischen Missionen aufzubauen, wie Knabenseminare und Berufsschulen etc., möchte ich nach dem Vorbild der Satzungen von Propaganda Fide einen frommen Verein gründen und damit im Veneto beginnen. Sobald er auf festen Füßen steht und von den Bischöfen approbiert worden ist, werde ich Sie darüber unterrichten. Im katholischen Deutschland gibt es über hundert solche Vereine für verschiedene fromme Zwecke. Ich hoffe, dass ich mit diesem so vorteilhaften Werk Glück habe, das alle Institutionen im gleichen Geist vereinigen wird und eine überaus nützliche Konföderation bilden kann, die für Afrika arbeitet und in Europa Seminare und Kollegien unterhält.

1354

Was die Geldmittel für diese in Afrika zu errichtenden Werke betrifft, werden die bereits bestehenden Frommen Werke der Glaubensverbreitung die notwendige Unterstützung garantieren:

1) Der Missionsverein von Köln für den Loskauf und die Ausbildung von Afrikanern ist von einem hervorragenden katholischen Geist erfüllt und frei von jenem nationalistischen Egoismus, von dem einige andere ähnliche Werke geprägt sind. Der Präsident des Komitees Hochw. D. Nöcker, der Gründer eines großen vom verstorbenen Kardinal Geißel genehmig-

ten Instituts, ist ein großherziger, intelligenter und fähiger Mann, der sich einsetzt, damit dieses Werk vom deutschen Episkopat wohlwollend angenommen wird. Dr. Sticker, der sich viele Verdienste um religiöse Vereine erworben hatte, wirkte als Sekretär mehr als alle anderen bei der Errichtung dieser hehren Gesellschaft mit. Dieser hat den Plan für die Wiedergeburt Afrikas adoptiert in der Überzeugung, dass er den armen Afrikanern helfen wird. Er hat mir fast alle Spenden überwiesen mit dem festen Versprechen, seine Unterstützung jedes Jahr je nach seinen Möglichkeiten und dem Fortgang des Unternehmens zu erhöhen. Diese Gesellschaft ist jetzt noch klein, wird aber im katholischen Deutschland stärker werden, entsprechend dem Fortschritt des Werkes in Afrika, und stark aufblühen, wenn die Leute erfahren, dass Eure Eminenz jenen Plan unterstützt. [Brief an den Kölner Missionsverein, Venedig 1865, Seite 12].

1355

2) Herr Bérard de Glajeux, Präsident des Rates von Paris, hat mich während der Sitzung in Anwesenheit von Bischof Massaia gebeten, Ihnen mitzuteilen, dass das Werk der Glaubensverbreitung seine besondere Unterstützung den Missionen, Instituten und Kollegien von Zentralafrika gewähren wird, sobald das Missionspersonal bereit steht und in Afrika der Ort der Mission und das Institut oder Kolleg feststehen.
3) Das Werk für die Schulen im Orient, der Heiligen Kindheit von Paris und die Gesellschaft der Unbefleckten Empfängnis von Wien haben mir Unterstützung für die in Afrika zu gründenden Institute versprochen.
4) Ich hoffe, dass das kleine Werk für den Loskauf von Sklaven gedeiht, das von einem Pfarrer von Amiens in Spanien gegründet wird.

1356

Schließlich wird mir Ihr ersehnter Brief helfen, das Werk für den Loskauf ganz für die Wiedergeburt [rigenerazione] Zentralafrikas zu gewinnen. Um dieses heilige Werk für meine Zwecke zu gewinnen, verhandelte ich mit D. Biagio Verri, dem Nachfolger von P. Olivieri. Im Mai antwortete er mir von Marseille aus, dass er nach einem Weg suchen wird, um uns gegenseitig die Hand zu reichen, sobald die kleinen Institute für Afrikanerinnen in Ägypten zu arbeiten beginnen. Deswegen habe ich dem Kardinalvikar Seiner Heiligkeit in Rom, dem das Werk von P. Olivieri als Protektor untersteht, folgendes Promemoria geschickt, das ich auch Eurer Eminenz vorlege, damit Sie sich vom Nutzen überzeugen können, das Afrika aus diesem Werk ziehen kann, wenn es das alte Programm, losgekaufte Sklavinnen nach Europa zu transportieren, modifiziert, und bereit ist, uns beim Aufbau der neuen Institute in Afrika zu helfen.

Promemoria
an Seine Eminenz Kardinal Patrizi, Vikar von Rom

1357

Das großartige Liebeswerk des verstorbenen P. Olivieri hat als Ziel, afrikanische Kinder beiderlei Geschlechtes der Barbarei zu entreißen und sie an einen sicheren Ort zu bringen, um ihre Seele zu retten. Bisher wurde dieses Ziel dadurch erreicht, dass in Ägypten afrikanische Knaben und Mädchen losgekauft, nach Europa gebracht und in Italien, Frankreich und Deutschland auf verschiedene Klöster und Einrichtungen verteilt wurden. Das viele Gute, das dadurch erreicht wurde, erstreckt sich allein auf die Person des Losgekauften, aber nicht auf die afrikanische Rasse selbst. Dafür gab man große Geldsummen aus und nahm ungeheure Mühen auf sich, sowohl auf Seiten des Gründers und der Wohltäter des Werkes als auch der Institute, die die Kinder aufnahmen. Infolge des Pariser Vertrags von 1856, der die Sklaverei verbietet, und des entschlossenen Willens des Vizekönigs von Ägypten und der Vertreter der europäischen Mächte, die den Transport von Afrikanern gestoppt haben, kann der Verein, so wie er strukturiert ist, nur mehr heimlich wirken, das heißt, Mädchen kaufen, sie für eine gewisse Zeit in einem ägyptischen Institut unterbringen und dann geheim zu zweit oder dritt, von Schwestern begleitet, auf dem beschwerlichen Umweg über Syrien nach Europa bringen.

1358

Sollte der Direktor des Werkes von P. Olivieri bereit sein, die Mädchen in Ägypten loszukaufen und sie dann den Knaben- und Mädcheninstituten anzuvertrauen, die bereits bestehend und zusätzlich in Kairo und Oberägypten gegründet werden, um Personal für die Bekehrung von Zentralafrika auszubilden, anstatt sie nach Europa zu bringen, würden dem Werk folgende Vorteile erwachsen:

1) Jedes Mädchen, das nach Europa gebracht wird, kostet das Werk von P. Olivieri etwa 400 Scudi: 100 Scudi kostet der Loskauf, 130 Scudi werden für den Aufenthalt in Ägypten ausgegeben, bis es nach Europa reisen kann, und 170 Scudi für die Reise über Syrien nach Europa unter Begleitung der Schwestern. Würde das Mädchen gleich nach dem Loskauf den Instituten in Ägypten anvertraut, würden die Ausgaben für die Unkosten für das Werk ungefähr 100 Scudi betragen, da sich die Institute um alles weitere kümmern würden. Mit 400 Scudi, die für ein Mädchen ausgegeben werden, könnten vier losgekauft und anstatt einem Mädchen vier gerettet werden. Die Berechnung ist mathematisch.

1359

2) Das Werk von P. Olivieri würde so nicht nur den losgekauften Personen allein dienen, sondern diese würden dann zu Instrumenten für die Rettung vieler anderer werden und den Missionen von Zentralafrika von großem Nutzen sein. Nachdem die Erfahrung gezeigt hat, dass der europäische Missionar unter den afrikanischen Stämmen nicht leben kann und der Afrikaner nicht in Europa, wird jetzt der Plan verwirklicht, in Ägypten für Knaben und Mädchen Institute zu errichten, in denen diese im Glauben und in den Künsten unterrichtet werden, um ebenso viele Kräfte für die afrikanischen Missionen auszubilden. Das Werk von P. Olivieri ist also nützlich und notwendig für die Bekehrung von Zentralafrika.

1360

3) Das Werk von P. Olivieri muss heimlich die Afrikanerinnen nach Europa bringen und ist ständig von der Auflösung bedroht. Würde es den Instituten in Afrika zu Hilfe kommen, könnte es in Ägypten ganz offen auftreten, sich bestens entwickeln und seine weitere Existenz sichern.

1361

4) Da das Werk von P. Olivieri Afrikaner nach Europa bringt, ist es bei den Bischöfen und Gläubigen nicht gut angesehen, während mein modifizierter Vorschlag besser ankommt. Bei meinen Reisen durch ganz Europa versicherten mir das über vierzig Bischöfe, Erzbischöfe, Kardinäle, auch Seine Eminenz De Angelis und die meisten Wohltäter des Werkes, unter ihnen auch der Kölner Verein.

1362

5) Es ist moralisch unmöglich, dass die 800 von P. Olivieri losgekauften afrikanischen Mädchen zum Zölibat und Ordensleben berufen sind. Soweit ich in den fünfzehn Jahren, die ich dem Werk der Afrikaner gewidmet habe, ihr heißes Temperament kennenlernen konnte, und meine Erfahrung in Europa und in Afrika haben mich vom Gegenteil überzeugt. Wenn die Mädchen in Instituten in Afrika untergebracht werden, würden sie von einem fatalen Zwang befreit werden und unter der Leitung der Schwestern jenen Stand auswählen, zu dem sie der Herr beruft.

1363

6) Würde das noch immer unvollständige Werk von P. Olivieri modernisiert (was die Mitarbeiter betrifft) und einem weit reichenden Zweck zugeführt (wie oben erwähnt), würden es die Gläubigen kräftiger unterstützen.

1364

Aus diesen und vielen anderen Gründen bin ich überzeugt, dass Olivieris Werk, würde es die Verbesserungen und Änderungen akzeptieren, für die Bekehrung der Afrikaner von sehr großem Nutzen wäre. Aus diesem Grund bitte ich diesen Verein, den afrikanischen Knaben- und Mädcheninstituten zu Hilfe zu kommen, die ich unter dem Schutz der Heiligsten Herzen Jesu und Mariens an den afrikanischen Küsten auf der Grundlage meines Planes für die Regeneration Afrikas zu gründen hoffe.

1365

Ich habe mich bemüht, Durchlauchter Kirchenfürst, Ihnen mit meinen schwachen Kräften in diesem kurzen Bericht klarzumachen, was nach meiner Meinung für die Bekehrung Zentralafrikas in angemessener Weise getan werden kann. Ich tue dies, um den Anordnungen Eurer Eminenz zu gehorchen mit dem einzigen Ziel, die größere Ehre Gottes und das Heil der Afrikaner zu fördern, denen ich mein Leben geweiht habe. Sollte Eure Eminenz noch genauere Angaben über einige Punkte wünschen, die ich nicht klar genug dargelegt habe, werde ich sie auf Ihren Wink hin erfüllen.

Indem ich immer für Ihre Anweisungen bereitstehe und diese Gelegenheit benütze, Ihren heiligen Purpur zu küssen und Ihnen meine Ehrfurcht und Verehrung auszudrücken, verbleibe ich

Ihrer Eminenz gehorsamer, untergebener und unterwürfiger

D. Daniel Comboni
vom Mazza-Institut

NR. 189 (178) AN DON GIOACCHINO TOMBA

AMV, Cart. „Missione Africana“

Rom, 5. Juli 1866

Liebster Superior,

1366

ich hoffe, dass D. Beltrame meine Briefe erhalten hat, die ich ihm vor dem 24. des vorigen Monats schrieb. Ich hoffe ebenfalls, dass Sie dieser Brief erreichen wird, den ich über Frankreich schicke. Mir geht es gesundheitlich sehr gut. Ich warte sehnsüchtig auf Nachrichten von unserem geliebten Institut und besonders von Ihnen. Ich muss mit Ihnen über den kleinen Hans sprechen.

1367

Ich habe mich informieren lassen, dass Propaganda Fide in Rom Jugendliche aufnimmt, die aus ungläubigen und häretischen Ländern kommen. Als ich deshalb gestern Abend Kardinal Barnabò bat, Hans aufzunehmen, sollte ich ihn für geeignet finden, sagte er zu, auch für das neue Schuljahr 1866/67. Das wäre gut für den Jungen und für mich, und das Institut könnte stattdessen einem anderen helfen. Das vertraue ich nur Ihnen an, damit Sie mit Klugheit nach eigenem Gutdünken entscheiden und Maria Kessler überzeugen, ihrem Neffen auf diese Weise zu helfen. Bitte berichten Sie mir darüber und lassen Sie mich durch D. Giovanni oder durch einen anderen wissen, wie es mit den Studien von Hans aussieht, damit er diesen Monat kommen und im November ins Kolleg aufgenommen werden kann.

1368

Ich habe die mir von Barnabò aufgetragene Arbeit abgeschlossen, nämlich die Frage zu beantworten, was für Zentralafrika mit den zur Verfügung stehenden Mitteln getan werden kann. Zu unserem Institut habe ich bemerkt, dass es vorläufig nicht in der Lage ist, eine Mission zu übernehmen, habe aber die Möglichkeit offen gelassen, dass es binnen einiger Jahre unter veränderten Umständen seine Mitarbeit in Afrika vielleicht wieder aufnehmen oder eine Mission übernehmen kann. Möge Gott es fügen!

1369

Ich bin stets um Ihre Gesundheit besorgt. Don Beltrame schrieb mir, dass ich nach Wegen suchen soll, dem Institut zu helfen. Ich hoffe, dass ich mit der Zeit etwas tun kann. Die Anliegen und das Wohl des Instituts liegen mir sehr am Herzen, denn ihm verdanke ich mein zweites Leben. Wie ich Ihnen von Afrika aus schrieb, werde ich alles tun, was in meinen schwachen Kräften steht. Es freut mich, dass mit großem Eifer daran gearbeitet wird, das Institut zu festigen, und dass unser D. Beltrame ein brauchbarer Mitarbeiter dabei ist. Hat seine Familie in Valeggio unter den Ereignissen vom 24. gelitten? Ich nehme an, dass sie jetzt in Verona sind. Ich bitte jeden Tag den Herrn für Sie und für das Institut. Bitte beten Sie für mich zu den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens. Der Bischof von Ägypten, den Propaganda Fide von jenem Vikariat abberufen hat, um ihn nach Bosnien zu schicken, hält sich in Rom auf. Der neue Delegat von Ägypten ist Bischof Luigi Ciurcia. Er wurde 1818 in Rom geboren, gehört zur franziskanischen Observanz, war Bischof von Alessio und dann 1853 von Scutari. Sobald ich in Verona bin, werden wir uns der Afrikanerinnen annehmen.

1370

Bitte grüßen Sie mir den Bischof, den Marchese Ottavio und Tregnaghi, aber besonders D. Beltrame, D. Brighenti, D. Poggiani, D. Bolner, D. Fochesato, D. Lonardoni etc. etc., die Failoni Bevilacqua... die Protestantinnen...

Segnen Sie Ihren ergebenen

D. Daniel

NR. 190 (179) AN DON GIOVANNI BELTRAME

AMV, Cart. „Missione Africana"

Rom, 5. Juli 1866

Mein lieber Don Giovanni,

1371

obwohl ich Euch schon öfter geschrieben habe, möchte ich doch auch einige Zeilen für Euch dem Brief des Superiors beilegen. Es grüßt Euch Msgr. Vuicic. Ich hätte gerne Nachrichten von Euch und von Valeggio. Ich kann mir vorstellen, dass es ein großes Durcheinander gegeben hat. Ich denke immer an Euch und Ihr wisst, dass ich Euch schätze. Ihr kennt mein Gemüt. Es ist für mich ein großer Trost zu wissen, was Ihr alles für unser geliebtes Institut tut. Ich hoffe, dass meine Mitarbeit, sobald ich in Verona bin, nicht unnütz sein wird. Ihr kennt meine Absichten. Bitte schreibt mir via Deutschland und Marseille und schickt mir Nachrichten vom Institut und Verona. Ich erwarte einen sehr langen Brief. Teilt mir mit, wie es mit der Hand des Superiors aussieht. Msgr. Nardi, den ich jetzt oft treffe, schickt Euch Grüße. Grüßt mir D. Girolamo, Eure Familie, Garbini und besonders die Familie Pompei und D. Beltrame, den Prediger. Bis bald!

1372

Wie herzlich werden wir bei meiner Rückkehr lachen! Ihr könnt Euch nicht vorstellen, wie ich mich sehne, wieder einmal im Institut zu sein. Wie viele Veränderungen! Eine neue Welt! Es wird mir sicher alles komisch vorkommen: neue Ideen, neues Leben, neue Dinge, wenig Leute, wenig Priester, kein Kleriker, wenig Jugendliche! Dann wie Einsiedler ins Haus Zenati verbannt werden! Stellt Euch den Eindruck vor, den das auf mich machen wird. Ich hatte mich doch in den letzten zwei Jahren nur einige Tage im Institut aufgehalten, da ich immer auf Reisen war und mich in Hauptstädten aufhielt etc. Lasst uns fröhlich sein, auch wenn die Welt zusammenbrechen sollte; lasst uns mit unserem Doktor D. Brighenti und unseren Kumpanen lange, frohe Abende

verbringen. Grüßt mir auch Baschera, Betta und, falls Ihr Zeit habt, auch jene Protestantinnen, die mir nie geschrieben haben, obwohl ich mich für sie eingesetzt habe.

Bis bald, mein lieber D. Giovanni, bleibt gesund, froh, jugendlich, springt herum, damit auch ich fröhlich sein kann.
Euer

D. Comboni,
der Euch wie einen Bruder schätzt

NR. 191 (180) DON GIOACCHINO TOMBA

AMV, Cart. „Missione Africana“

Rom, 11. August 1866

Mein liebster Superior,

1373

gestern Abend erhielt ich Ihren sehr geschätzten Brief vom 28. des Vormonats, den ich gleich beantworte. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen und eröffne Ihnen in aller Demut mein Herz, um mit Ihnen die Angelegenheiten unserer afrikanischen Mädchen zu besprechen. Ich gestehe ganz offen vor Gott ein, dass ich jede Demütigung verdiene, auch die von Ihrer Seite als meinem Oberen, und bereitwillig annehme, was Sie mir auferlegen wollen. Ich verdiene sie, auch wenn mir der Grund nur teilweise bekannt ist. Was immer Sie zu tun gedenken, um meine Eigenliebe zu demütigen, und was immer nach Ihrem Dafürhalten dem Wohl des Instituts dient, ich nehme alles gehorsam an. Ich hoffe aber, dass Sie mir in Ihrer Güte erlauben, zu den Angelegenheiten der afrikanischen Mädchen einige Bemerkungen zu machen.

1374

Im Brief vom 30. Oktober 1865, der mir vom Institut nach Wien geschickt wurde, teilte man mir mit, dass ich keine Verpflichtung mit dem Komitee des Marienvereins im Namen des Instituts eingehen soll. Dann hieß es weiter: „Trotzdem kannst Du auch jetzt schon für jene armen Völker Afrikas etwas tun, indem Du die noch jungen Mädchen irgendeiner Institution als Hilfe anbietest, die nach Deiner Meinung etwas mit Afrika zu tun haben“. Dieser Text des Instituts muss so ausgelegt werden, dass ich berechtigt bin, die Institution auszuwählen, der unsere Mädchen anvertraut werden können. Auf Grund dieser Befugnis habe ich nach meiner Ankunft in Ägypten und nach reiflicher Überlegung über den Einsatz der Afrikanerinnen zum Wohle Afrikas mit den Schwestern vom Guten Hirten von Kairo und mit den italienischen Klarissen

ebenfalls von Kairo eine Vereinbarung getroffen (die endgültige Approbation meines Oberen immer vorausgesetzt), dass die beiden Institute alle unsere Afrikanerinnen aufnehmen und hundert andere, falls sie es geben sollte.

1375

Im Zusammenhang mit den Briefen von D. Beltrame vom April und Juni des vergangenen Jahres, in denen er von den Afrikanerinnen fast im gleichen Sinne sprach, habe ich in meiner Korrespondenz von Kairo die gleichen Absichten den Schwestern bestätigt. Ihre Worte im letzten geschätzten Brief haben mich deshalb nicht wenig überrascht: „Für die afrikanischen Mädchen bietet sich mir eine gute Gelegenheit, sie ihren Wünschen entsprechend unterzubringen, was demnächst geschehen wird“. Es wäre angebracht gewesen, vor einer verbindlichen Abmachung mit jenem zu reden, der im Institut die Vollmacht hat, sie dort unterzubringen, wo das Wohl Afrikas am besten gewährleistet ist, und deren Wünschen entsprochen wird.

1376

Über diese Afrikanerinnen wurde bereits in Kairo mit Propaganda Fide, ja sogar mit dem Heiligen Vater gesprochen, was für einen schlechten Eindruck werde ich nun vor diesen Personen machen? Dass ich mit Kairo eine Abmachung treffen würde, darüber berichtete ich oft, sowohl von Afrika als auch von Rom aus. Das Problem liegt nicht darin, dass ich zu langsam war, die Afrikanerinnen aus dem Institut zu nehmen, denn das hängt nicht von mir, sondern von Gott ab, der es zulässt, dass Angelegenheiten, die seine Ehre betreffen, ihre Zeit brauchen. Ich erlaube mir, noch eine weitere Bemerkung hinzuzufügen. Der gute D. Giovanni hat mir in seinen Briefen nie etwas davon gesagt, dass Propaganda Fide mitgeteilt wurde, dass das Institut keine Mission übernehmen kann etc. Der Kardinal selbst musste es mir sagen. Sie teilen mir mit, mein lieber Superior, dass es Ihnen gelungen ist, die Afrikanerinnen unterzubringen, sagen mir aber nicht, wo. Sie werden verstehen, mein Superior, dass dies keine unbedeutende Demütigung für ein Mitglied des Institutes ist, der nie zurücksteht, wenn es um die Interessen der armen Afrikaner geht, und der alles tut, sie zu retten und das Wohl Afrikas zu fördern. Ich weiß, dass ich in meinem Institut wenig Ansehen genieße. Ich werde aber immer eng mit ihm verbunden bleiben und in bestmöglicher Weise mitarbeiten, wenn Sie das für gut erachten. Ich befürchte, dass Sie die Mädchen an P. Lodovico übergeben haben. Das würde sich als ein Fehler herausstellen, ungewollt zwar, aber verhängnisvoll für die armen Afrikanerinnen. Denn, neben anderen Gründen, würde er vor den Augen von Propaganda Fide und vor aller Welt den Mädchen das zufügen, was er bereits den Jungen angetan hat, zum Schaden der Glaubwürdigkeit des Instituts. Ich will hier nicht erwähnen, was ich über jenen verdienten und guten Mann zu sagen hätte.

1377

Damit Sie vor jenem gut dastehen, der die Mädchen aufnimmt, und damit ich selbst in Ägypten nicht das Gesicht verliere, schlage ich Ihnen eine Lösung vor, mit der wir zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Sie übergeben mir vier oder fünf oder wenigstens drei Mädchen, die übrigen sind für die von Ihnen ausersehene Institution. Ich möchte natürlich die drei oder vier gesündesten, besten und tüchtigsten, da diese für Afrika von größerem Nutzen sein werden. Was diese betrifft, können Sie zur Institution sagen, dass sie im Institut bleiben und mir zur Verfügung stehen möchten etc. Wenn Sie wollen, können Sie mir diesen Gefallen tun. Ich hoffe es. Darum bitte ich das Herz Mariens in diesem heiligen Monat und vertraue, dass mir diese Gnade gewährt wird. Darum flehe ich Maria an so gut ich kann und hoffe, dass sie mein Gebet erhören wird. Ich möchte vier und wäre Ihnen dafür sehr dankbar.

1378

Wegen Hans war ich heute beim Kardinal und zeigte ihm Ihre Nachricht. Er schickte mich zum Sekretär Msgr. Capelli, der mir mitteilte, dass niemand im Propaganda Fide-Kolleg aufgenommen wird, der nicht wenigstens die Janua latinitatis bestanden hat, was bei uns das erste Lateinjahr ist. Es war gut, dass Sie mit Maria noch nicht gesprochen hatten. Ich glaubte, dass der Junge im Studium schon weiter fortgeschritten war. Mir geht es einigermaßen gut. Ich bin mit einer Sache beschäftigt, die Afrika betrifft, über die ich mit dem General der Minimi des hl. Franz von Paola verhandle. Ich hoffe, sie bald abschließen zu können. Ich kann es kaum erwarten, nach Verona zu fahren. Ich bereite mich bereits darauf vor. Sobald das Feld vorbereitet ist, ob die Angelegenheit beendet ist oder nicht, werde ich nach Verona reisen.

1379

Verzeihen Sie mir, dass ich in diesem Brief meinem Ärger Luft gemacht habe. Trotzdem verehre und schätze ich meinen Oberen. Ich bin bereit, alles aus der Hand Gottes anzunehmen, der alles zum Besten lenkt. Vergessen Sie nicht, dass unser Institut nach der Tilgung der Schulden und der Konsolidierung der Finanzen das Afrika-Programm unseres Gründers weiterführen wird. Ich hoffe, dass D. Beltrame vor einigen Tagen einen Brief von mir erhalten hat. Ich mache mir Sorgen um die politische Entwicklung und die künftigen Schwierigkeiten der kirchlichen und religiösen Gemeinschaften.

Ich grüße Sie herzlich. Grüßen Sie mir den Bischof, D. Beltrame, Poggiani und alle anderen. Ich küsse Ihre Hand und bleibe

Ihr demütiger und ergebener

D. Daniel

NR. 192 (181) AN DON GIOACCHINO TOMBA

AMV, Cart. „Missione Africana“

Rom, Namenstag unseres Superiors, 10. September 1866

Mein liebster Superior,

1380

ich habe mit großer Genugtuung Ihren geschätzten Brief vom 22. des vorigen Monats erhalten und danke Ihnen für Ihre Güte. Ich habe keine Klage gegen Sie oder das Institut vorzubringen. Die in meinem letzten Brief enthaltenen Bemerkungen waren nicht als Klagen gemeint. Wenn ich das Innerste meines Herzens offenlegen soll, dann bekenne ich, dass es mir als Mitglied des Instituts in keiner Weise passt, so weit von der Vorstellung meines Oberen entfernt zu sein. Im Gegenteil, ich erwartete von Ihrer Seite die berechtigte Klage, dass ich nicht nach Verona kam. Aber das hing nicht von mir ab, sondern von der Vorsehung, die es so gefügt hat. Da ich selber etwas verunsichert war, plante der Ordinarius der Ewigen Stadt, Bischof Castellacci, der mir die Beicht- und Predigtvollmacht erteilte, und mein Ratgeber und Freund ist und in alle meine Angelegenheiten Einsicht hat, vor einigen Tagen, dem Bischof von Verona einen Brief zu schreiben, um ihm zu versichern, dass er sich um mich nicht zu beunruhigen braucht. Er will ihm anscheinend die Hauptgründe mitteilen, die mich noch eine Zeitlang in Rom festhalten werden. Was die afrikanischen Mädchen betrifft, bin ich beruhigt, denn ob ich nun zurückkehre oder nicht, Sie werden so gut wie möglich das Programm einhalten, um alle zufrieden zu stellen. Ich bin sicher, dass die drei oder vier Mädchen, die Sie für mich zurückbehalten, die besten und gesündesten sind. Ich will Ihnen nun die drei Gründe darlegen, die mich in Rom festhalten, und sie Ihrem Urteil unterbreiten mit dem einzigen Zweck, Ihrem Willen zu folgen, sollten sie nach Ihrer Meinung nicht stichhaltig genug sein.

1381

Der erste Grund bezieht sich auf die Errichtung eines kleinen Instituts für Mädchen in Kairo oder in Negadeh, in dem ich die drei oder vier Mädchen unterbringen würde. Die Schwestern vom Guten Hirten von Kairo würden in einem an den Konvent angrenzendem Haus die Erziehung dieser Mädchen übernehmen und sie zu Familienmüttern ausbilden. Die gleichen Schwestern werden sie dann nach Zentralafrika zur Mitarbeit in der Mission bringen. Das gleiche gilt für Negadeh. In diesem Haus würden die Mädchen für die Schwestern arbeiten und diese ihrerseits für die Mädchen einen Ehemann suchen. Diese würden dann außerhalb des Klosters wohnen, um unseren Glauben zu bekennen und als Christen zu leben, sollte das ihr Beruf sein. Damit will sich

aber Propaganda Fide nicht beschäftigen. Sie überlässt die Angelegenheit dem neuen Apostolischen Delegaten von Ägypten, Bischof Ciurcia, Erzbischof von Irenopolis, so wie Propaganda Fide uns damals dem Provikar Knoblecher unterstellte. Dieser neue Delegat war Bischof von Scutari in Albanien und kommt diesen Monat nach Rom.

1382

Der zweite Grund: Ich verhandle mit dem Generalobern der Minimi des hl. Francesco di Paola über die Errichtung eines Instituts für Knaben und die Übernahme einer Mission in Zentralafrika durch seinen Orden. Mit dem General ist alles vereinbart, mit Propaganda Fide noch nichts, denn ich muss erst einmal mit den Gesellschaften über die Mittel sprechen und herausfinden, ob diese Sache überhaupt ankommt und angenommen wird. Obwohl diese Angelegenheit keine besonderen Schwierigkeiten mit sich bringt, muss ich doch von Rom aus mit vielen korrespondieren und immer bereit sein, Propaganda Fide und die beteiligten Parteien zu Rate zu ziehen. Es würde der Sache schaden, sollte ich mich entfernen müssen.

1383

Beim dritten Grund handelt es sich um eine Abmachung zugunsten des Instituts, die ich mit dem 80jährigen König Ludwig von Bayern, der im Oktober in Rom erwartet wird, treffen möchte. Dabei werden mir hier viele behilflich sein und mich vorstellen, um das Anliegen eines nützlichen Instituts wie des unsrigen zu unterstützen. König Ludwig ist ein sonderbarer Mann, fast so wie Camerini, voller Tugenden und Laster. Eine seiner Tugenden ist die Wohltätigkeit. Er hat mit gewaltigen Beiträgen Kirchen und Institute unterstützt und den Ludwig-Missionsverein für die deutschen Missionen in Amerika gegründet. Ich versuche es. Wenn ich Erfolg habe, wird es Gott zur Ehre und uns zum Vorteil gereichen. Gelingt es mir nicht, soll Gott gleichfalls gepriesen werden, der unsere guten Absichten belohnen wird. Sicher habe ich in Rom gute Stützen, die ich in Bayern nicht haben könnte, außer dem Apostolischen Nuntius.

1384

Das sind die drei wichtigsten Gründe, die mich an Rom binden. Sollte ich nach Verona kommen, was könnte ich in jenem Durcheinander, das in den Gemütern herrschen muss, schon tun? Der Zeitpunkt ist wirklich ungünstig. Ich habe Kardinal Barnabò ein Projekt vorgelegt, es mit Camerini zu versuchen, und bat ihn um einen Empfehlungsbrief für den Grafen, den der Papst vor drei Monaten zum Herzog erhob wegen der großen Hilfe, die er der römischen Bank geleistet hatte, und der Tausende von Scudi an Propaganda Fide schickt. Nach Absprache mit dem Papst gab mir der Kardinal eine negative Antwort mit der Begründung, dass es nicht angebracht sei, einen Mann mit Bitten zu

belästigen, der ganz spontan so viel für Propaganda Fide tut. Ich hatte gehofft, dass dieser mein Plan Erfolg haben würde, aber Gott wollte es nicht. Nachdem ich aber Kardinal Ugolini, den früheren Legaten von Ferrara und Freund von Camerini, gut kenne, und er mir versprochen hat, mir in allen meinen Belangen zu Diensten zu sein, bin ich sicher, dass mir Seine Eminenz einen Empfehlungsbrief für Camerini schreiben wird mit der Bitte, dem Institut zu helfen. Barnabò sagte mir allerdings, dass jener neue Herzog für neue Bittgesuche schwer zugänglich sei, da er seine Spenden nach eigenem Gutdünken verteilen will.

1385

Das sind nicht die einzigen wichtigen Vorstöße, die ich für das Institut gemacht habe. Im Allgemeinen ist es jedoch unwahrscheinlich, dass ein Wohlhabender, ein Prinz oder ein König größere Summen ins Ausland schickt, da es ja auch in der eigenen Heimat immer Notfälle gibt.

1386

37 afrikanische Mädchen von P. Lodovico starben an Cholera, davon vierzehn an einem Tag. Er wurde wegen der Todesfälle angeklagt und sitzt nun im Gefängnis. Der frühere Bischof von Ägypten, Vuicic, ist in sein neues Vikariat von Bosnien abgereist. Dem Heiligen Vater geht es gut, nicht so Kardinal Antonelli. Ich habe immer die gegenwärtige Lage vom Veneto vor Augen und die Zukunft von Verona. Ich sehe nichts Gutes für die Priester kommen, die ihrem göttlichen Ministerium treu bleiben. Ich fürchte, dass wir Priester vom Regen in die Traufe kommen.

1387

Grüße an D. Beltrame, der mir sehr selten schreibt und auch dann nur kurz; zum Schreiben fehlt ihm Fantasie. Grüßen Sie mir D. Fochesato, Tregnaghi und D. Brighenti. Dass zum Unterhalt der Mädchen Leute vom Institut beisteuern sollen, ohne dass alles durch die Hände des Oberen geht und von ihm abhängt, ist eine ungute Sache. Ich bin voller Ungeduld danach, diese Unordnung zu beenden. Die leere Kasse ist unsere Hauptsünde. Dafür muss ich Sie um Verzeihung bitten. Das Problem der afrikanischen Mädchen und meine Beiträge rühren von den besonderen Umständen aus der Zeit unseres heiligen Gründers her, als ich für die Bedürfnisse der Mädchen nicht entsprechend sorgen konnte. Das genügt! Auch dieses Problem wird sich lösen.

Ich grüße alle Priester, die Lehrerinnen, D. Cesare etc.

Es bittet um Ihren Segen

Ihr ergebener

D. D. Daniel

NR. 193 (182) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR, A, c. 14/21

Rom, 13. September 1866
Via del Mascherone 55

Mein liebster Don Francesco,

1388

mit größter Freude habe ich Ihren Brief vom 6. September erhalten. Ich gehe nicht auf Ihre Zweifel ein, dass ich mich verändert haben könnte, denn ein solcher Zweifel wird meiner Loyalität nicht gerecht. Obwohl Sie wissen, dass unsere menschlichen Taten immer einen Teil von uns selbst enthalten und vielleicht auch ein wenig Leidenschaft in sie einfließt, dem Institut habe ich jedoch immer Respekt und Ihnen meine ganze Zuneigung und Achtung entgegengebracht. Es liegt mir völlig fern, die Ereignisse der Vergangenheit genau zu überprüfen. Ich habe meine Augen zum Himmel erhoben, die Pläne der Vorsehung angebetet und für meinen D. Francesco die aufrichtigsten Gefühle der Achtung und Zuneigung bewahrt. Ich mag wohl gewisse Fehler übersehen, die auf beiden Seiten vorkamen, und die Taten jener verabscheut haben, die in der schlimmen Angelegenheit, die das Institut so grausam zerfleischt hat, sich nicht ganz von der Liebe Christi leiten ließen.

1389

Ich hege für meinen D. Francesco wie immer die gleichen Gefühle von Achtung, Dankbarkeit und Zuneigung: je suis le même [ich bin der Gleiche]. Ich habe Ihnen von Rom aus zweimal geschrieben, nachdem ich Ihren lieben Brief in Kairo erhalten hatte. Obwohl ich nie eine Antwort erhielt, sind in mir aber nie Zweifel aufgekommen, D. Francesco könnte nicht mehr der Gleiche sein. Beweis dafür ist, dass ich den Plan hatte, da ich Rom vor dem Krieg verlassen wollte, nach Ferrara, Rovigo und Padua zu reisen und einige Tage in Ihrem Kolleg von Vicenza zu bleiben. Aber wegen gewisser Schwierigkeiten musste ich in Rom bleiben. Ich bin und werde immer der Gleiche sein. Ich wundere mich nicht, dass in Ihnen über mich Zweifel aufkamen, denn seitdem ich in der Welt herumkomme, weiß ich, dass Loyalität selten zu finden ist. D. Daniel hat immer noch die gleichen guten Gefühle für Sie.

1390

Von Afrika könnte ich viel Wechselvolles erzählen, ich werde es aber mündlich tun. Viele Hoffnungen, viele Leiden werden auf mich zukommen; Ränke von vielen Seiten bekämpfen meine Projekte; viel Unterstützung, viel Trost und großes Gottvertrauen. Ich bin ganz sicher, dass mein Plan der Wille Gottes ist,

dass Gott ihn will, um andere Werke zu seiner Ehre vorzubereiten. Auch weiß ich mit Sicherheit, dass sich mir die schwierigen Zeitumstände in den Weg stellen werden … Ich hoffe, dass ich binnen kurzer Zeit in Kairo für die afrikanischen Mädchen ein Institut errichten kann und vielleicht noch ein Haus für Knaben in Ägypten. Ich bin mir auch sicher, dass mir Gott ein unbegrenztes Vertrauen gegeben hat, mich kein Hindernis vom Unternehmen abbringen und in einigen Jahren eine neue Heilsepoche für Zentralafrika beginnen wird. Im Oktober hoffe ich beim alten König von Bayern, der nach Rom kommt, zugunsten des Instituts einen guten Vorstoß zu wagen (unter uns gesagt … nur der Bischof und D. Tomba wissen darüber Bescheid).

1391

Lassen wir nun das alles und reden wir vom Institut, ganz vertraulich natürlich, denn wenn Leuten vom Institut zu Ohren käme, dass wir Angelegenheiten des Instituts besprechen, würde so mancher alles andere als glücklich darüber sein. Ich erhalte kaum Nachrichten vom Institut. D. Beltrame und D. Tomba sandten mir nur einige eher inhaltslose Briefe. Die Institutsnachrichten wurden so zusammengefasst: „Im Institut läuft alles einigermaßen wie bei meiner Abreise von Verona“. D. Poggiani schrieb mir zwei eher nichtssagende, aber liebevolle Briefe. D. Bolzer schickte mir genauere Nachrichten, da ich ihn darum gebeten hatte. Ich muss wirklich meinen lieben D. Francesco bitten, mir exakte Nachrichten vom Institut zu verschaffen. Fragen Sie vor allem den Bischof und D. Guella. Ganz besonders interessiert mich, wie der Bischof das Institut sieht. Ich erwarte alle diese Nachrichten nicht nur auf einer einzigen Briefpapierseite wie gewöhnlich, sondern auf acht bis zehn Seiten.

1392

Meine Beziehungen zum Institut sind sehr friedlich, besonders der letzte, wenn auch kurze Brief von D. Tomba zeugt von seiner Liebe zu mir. Mir scheint aber, dass sie im Allgemeinen kein Vertrauen in mich haben und meinen Absichten nicht ganz trauen. Wir haben uns gegenseitig nicht besonders gut verstanden. Andererseits bin ich vom Institut so weit weg. Ich erzähle ihnen auch nichts von der Mission, nachdem sie Kardinal Barnabò wissen ließen, dass das Institut nicht in der Lage ist, eine Mission zu übernehmen. Da wir also in Bezug auf Afrika nicht voll übereinstimmen, begegnen wir uns nicht in voller Offenheit. Kurzum, ich behandelte sie nicht wie Sie in Paris, London, Rom etc. Sie müssen mir alles, alles schreiben, wir verstehen uns.

1393

Erzählen Sie dem Bischof von Vicenza und Verona viel von mir und all jenen Persönlichkeiten, die ich in Vicenza kennen lernen durfte. Schicken Sie mir Nachrichten von D. Tilino und seiner Familie. Grüßen Sie Frau Amalia Parisi in

Verona (ich schickte ihr einen langen Brief von Afrika), die Familie Cavazzocca, die Urbani und alle Bekannten. Grüßen Sie mir den Erzpriester von S. Stefano und bitten Sie ihn um sein Gebet, D. Guella, den Seminarrektor etc. Meinem Portier sagen Sie (obwohl ich ihn sechs Monate lang von seinem Amt suspendiert hatte wegen der schlechten Rolle, die er in Trient gespielt hatte, wie man mir gesagt hatte), dass ihn sein Herr liebt und mit liebendem Blick und Wohlgefallen auf ihn schaut. Ich schicke ihm herzliche Grüße.

1394

Grüßen Sie mir ganz herzlich D. Luciano und D. Dal Bosco. Wir leben recht ruhig hier in Rom. Unser heiliger alter Mann ist unerschütterlich. Nur die Geldangelegenheiten stören alle: die unseligen Betrügereien der Bankbeamten… Ich halte mich fast durchwegs in Rom auf. Oft gehe ich zum Prinzen Falconieri nach Frascati, manchmal nach Albano. Nächste Woche werde ich einige Tage Sommerfrische mit dem Botschafter Sartiges und seiner Familie machen. Sie überhäufen mich mit Liebenswürdigkeiten. Die übrige Zeit widme ich meinen Geschäften. Alle Gefühle meines Herzens sind für D. Francesco, der viel für seinen teuren D. Daniel beten soll.

Schicken Sie mir Nachrichten von Hans. Die Protestantinnen haben mir nie geschrieben. Ich bin froh, dass ich keine Neuigkeiten von ihnen höre.

NR. 194 (183) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/39

September 1866

An den Hochwürdigsten Bischof von Verona
Unter dem Siegel des Beichtgeheimnisses

Ehre der Allerheiligsten Dreifaltigkeit!

1395

Margherita betete in der Nacht der letzten Augusttage und bat den kleinen Bruder (das Jesuskind), bald jene zu schicken, die er für das Heil der Seelen aussenden muss. Zur gleichen Zeit sah sie einen Mann, der seinem Aussehen nach ein Missionar sein musste; (als nach einigen Tagen Don Daniel eintraf, erkannte sie ihn gleich). An seiner Seite stand eine gut aussehende Person (das Jesuskind), die sich dem Missionar näherte, ihm eine große Zahl Afrikaner zeigte und sagte: „Geh und gewinne alle diese Seelen für mich, verlass dein Institut, andernfalls wirst du das nicht tun können; suche deinen Freund auf (P. F…) und beginne mein Werk. Ich werde dir meine Regel zeigen, sprich aber mit niemandem darüber, denn der richtige Zeitpunkt ist noch nicht gekom-

men. Es gilt jetzt mit Klugheit und Energie zu handeln! Gründet ein Missionshaus für Afrikaner. Ihr werdet ihnen den Geist des Guten Hirten und die festgesetzten Regeln geben, die vom Kirchenrecht für Priester, die in Gemeinschaft leben, vorgesehen sind.

Sei vorsichtig, mein Sohn, weise diese Gnade, die ich dir zwar etwas unvermittelt verliehen habe, nicht zurück, denn sie ist wirksam und mächtig. Du musst jetzt darauf antworten und nicht vor den Schwierigkeiten zurückweichen. Glaube ja nicht, es sei dein Verdienst, dass du auserwählt wurdest, nein, es geschieht dank der Verdienste meines Leidens und Sterbens. Was du bis jetzt getan hast, entspricht meinem Herzen. Ich habe die Krone schon vorbereitet. Aber erinnere dich an das, was geschrieben steht: jener wird gekrönt werden, der bis zum Ende ausharrt. Ich will, dass du bei der Errichtung dieser Gesellschaft mitwirkst, soweit es an dir liegt, ich werde dir meinen Willen kundtun. Wenn Gott mit dir ist, wer wird gegen dich sein? Wenn du es ablehnst, meinen Willen zu erfüllen, dann wisse, dass ich einen anderen finden werde. Ich bin Jener, der ist."

Der ‚kleine Bruder' sagte zu Margherita gewandt: „Gib diesem Missionar meine Regel." „Ich kenne sie nicht, mein kleiner Bruder, ich will nicht dem widersprechen, was Ihr im Evangelium sagt, dass man den Samen in gutes Erdreich säen muss, damit er Frucht bringt, und nicht unter die Dornen und auf dem Weg." „Nein, nein, meine Margherita, hab keine Angst, es ist gute Erde, jedoch, wenn du willst." „Also, kleiner Bruder, weil Ihr es wollt, werde ich es tun, da ich nicht untreu sein will, obwohl mich noch große Leiden erwarten; ich opfere sie noch mehr für das Heil der Seelen auf."

1396

Da Margherita immer noch fürchtete, es könnte eine Täuschung des Teufels sein, wohnte sie einer heiligen Messe bei und empfing die heilige Kommunion, um Gott zu bitten, ihr wirklich seinen Willen kundzutun. Sie sah den ‚kleinen Bruder' von der Hostie heraustreten, auf den Missionar einen Strahl werfen, der die Dreifaltigkeit auf seiner Brust zeigte. Der ‚kleine Bruder' sagte zu ihm: „Du musst der Sohn der Dreifaltigkeit sein, geh und rette all diese Seelen." (Dabei zeigte er auf die vielen Afrikaner.) Dann sagte er an Margherita gewandt: „Du siehst also, was mein Wille ist, hilf mir also, sag es diesem Missionar."

Das erste Mal, als D. Daniel kam (am 6. September um sechs Uhr nachmittags), erkannte Margherita ihn wieder und teilte ihm erneut den Willen Gottes mit. Da D. Daniel sie immer wieder ersuchte, den ‚kleinen Bruder' um die Bestätigung zu bitten, begann sie ihn anzuflehen. Er sagte ihr dann: „Ja, meine kleine Schwester, ich schenke ihm viele Gnaden. Sag ihm, er soll mit ihnen mitwir-

ken, für das weitere werde ich sorgen. Im selben Augenblick sprach der kleine Bruder und sagte: „Daniel, mein Sohn, mach weiter, es ist mein Wille."

8. September 1866

Während der heiligen Messe betete Margherita für D. Daniel. Sie sah einen so schönen, so schönen kleinen Bruder. Er befand sich in der Mitte einer schönen Sonne, trat aus der Hostie hervor, die sich in einem Dreieck auf seiner Brust befand, ein Strahl fiel auf D. Daniel und dann auf die Afrikaner. Der kleine Bruder sagte zu ihm: „Mein Sohn, gib acht, weiche nicht zurück. Ich habe dir ein weites Feld zum Bearbeiten anvertraut, ich schenke dir die notwendigen Gnaden dazu. Fürchte dich nicht vor den Schwierigkeiten, den Hindernissen, meine Werke müssen auf diese Weise erprobt werden. Denk an das, was ich zu meinen Aposteln gesagt hatte: wenn sie euch in einer Stadt ablehnen, dann geht in eine andere. In gleicher Weise, wenn sie dich mit deinem Plan nicht aufnehmen wollen, der von mir stammt, geh anderswohin, um meinen Willen zu erfüllen, der heute das ausführen muss, was die anderen ablehnen, um die Ernte nicht aufzugeben, die ich dir zu diesem Zweck anvertraut habe. Meine zukünftigen Vorhaben müssen geheim bleiben. Ihnen wird widersprochen werden, und die Menschen werden ihnen ständig Hindernisse in den Weg legen. Schau auf meine Ankunft auf Erden: sie blieb dreißig Jahre lang verborgen und unbekannt. So verberge ich die Person, derer ich mich bedienen will, und sie muss noch unbekannt bleiben, denn man soll nicht die Perlen, die aus meinem Herzen kommen, in den Rachen der Hunde werfen. Überlege nicht so viel, führe dein Werk aus, es ist das meinige, denn ich habe es dir eingegeben. Bleib demütig, denn wer sich selbst erhöht, wird gedemütigt werden. Wer in seinem Nichts verbleibt, wird erhöht werden."

1397

Er zeigte ihm eine schöne Krone, von der die eine Hälfte vollständig war, denn bis jetzt hat er den Willen Gottes erfüllt; von der anderen Hälfte der Krone gingen Strahlen aus, die auf die Afrikaner zugingen. Das bedeutet: wenn Don Daniel seiner Berufung nicht nachkommt, zu der ihn Gott gerufen hat, werden diese Strahlen untätig und die Krone unvollständig bleiben. Der kleine Bruder sagte zu ihm: „Du hast meinem Willen entsprechend gut angefangen, aber das genügt nicht. Ich verlange von dir jetzt diesen Akt der Annahme und die Ausführung meines Willens, die sich bis zum Ende der Welt verewigen muss." Er segnete ihn. D. Daniel beteuerte, seiner Gnade treu zu bleiben. Ehre sei Gott und Maria!

1398

1) Margherita. So nennt das Jesuskind die Ordensfrau, die die Hauptperson dieser Offenbarung ist. Diese große Seele, die wirklich von der Gnade

durchdrungen ist und sehr oft tiefe und außerordentliche Mitteilungen von Gott erhält, wird vom Jesuskind auch kleine Schwester genannt. Die oben dargelegte Offenbarung wird von der Autorität von zwei Bischöfen als wahr und als von Gott kommend betrachtet: der eine ist der Ordinarius der Diözese, wo Margherita seit ihrem Gehorsam wohnt.

2) Petit Frère [kleiner Bruder]. So wird das Jesuskind genannt.

1399

3) Dieses erste Gespräch von D. Daniel mit Margherita (6. September 1866) fand in Anwesenheit des Ortsordinarius statt, wo die heilige Tochter wohnt. Er begleitete D. Daniel in seiner Kutsche von seiner Residenz bis zum Kloster und blieb während des Gesprächs mit Margherita und der Oberin des Klosters immer an seiner Seite. Nachher begleitete er ihn in der gleichen Kutsche nach Hause. D. Daniel, der nach Belieben die Klausur betreten durfte, führte nach dem 6. September viele und lange Gespräche mit der heiligen Seele, so dass er, neben dem Geist Gottes und der hervorragenden und außerordentlichen Nächstenliebe, wunderbare Dinge und außerordentliche Gaben feststellen konnte, besonders auf dem Gebiet der Theologie, obwohl sie nie studiert hatte.

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 195 (184) AN DON GIOACCHINO TOMBA

AMV, Cart. „Missione Africana“

[W.J.M.]

Boulogne sur Mer, 7. Oktober 1866

Mein liebster Superior,

1400

am Tag vor meiner Abreise fand ich auf dem römischen Postamt Ihren geschätzten Brief. Darin teilten Sie mir unter anderem mit, dass mir die Mädchen zwei Monate Zeit geben, um über sie zu entscheiden, so lange es dem Institut recht ist. Nach meiner Rückkehr von Rom in vierzehn oder zwanzig Tagen werde ich in Verona vorbeikommen. Dann werden wir die Angelegenheit besprechen und das tun, was mein geliebter Superior und unser guter Gott wollen. Der Grund meiner Reise nach Frankreich und in den nächsten Tagen nach London (die Entfernung beträgt nur vier Stunden) hat mit Afrika zu tun. Nach meiner Ankunft werde ich Ihnen alles erklären.

1401

Es geht mir sehr gut. Das gleiche hoffe ich von Ihnen, von D. Beltrame und von unseren lieben Mitgliedern des Instituts. In nur viereinhalb Tagen reiste ich von Rom nach Boulogne, mit einer fünfstündigen Unterbrechung in Basel, um etwas zu schlafen. Ich fuhr durch die Städte Ancona, Parma, Mailand, Luzern, Mulhouse, Straßburg, Nancy, Paris und Amiens und 23 Stunden ohne Unterbrechung in der Postkutsche über den schneebedeckten St. Gotthard-Pass, zwischen Mendrisio und dem Vierwaldstädter See. In Boulogne ruhte ich mich sehr gut aus und bin jetzt in bester Form. Nach drei Tagen Aufenthalt in London fahre ich nach Paris.

Inzwischen empfehle ich mich Ihren Gebeten. Grüßen Sie mir alle Priester unseres Instituts, die Lehrerinnen und Tregnaghi. Indem ich Sie um Ihren Segen bitte, verbleibe ich in den Herzen Jesu und Mariens

Ihr demütiger und ergebener

D. Dan. Comboni

NR. 196 (185) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR, A, c. 14/22

Frankfurt, 28. Oktober 1866

Liebster D. Francesco,

1402

ich bin wirklich besorgt, ja fast verärgert, denn nachdem ich Ihnen von Rom aus geschrieben hatte, haben Sie mir nicht geantwortet und jene erbetenen Nachrichten nicht geschickt. Und warum? Habe ich mir vielleicht etwas zuschulden kommen lassen, weswegen Sie nicht schreiben wollen? Hören wir doch damit auf! Nach meinem Besuch im Großherzogtum Baden reise ich jetzt nach Limone und gleich danach über Verona und Vicenza nach Rom. Wenn Sie mir einen langen, ausführlichen Brief nach Limone schreiben (Sie wissen ja, wie sehr mich Ihre Briefe trösten), werde ich auf meiner Reise nach Vicenza dort haltmachen und mehr als drei Stunden mit meinem lieben Francesco verbringen, andernfalls fahre ich direkt nach Padua, Rovigo, Bologna, Florenz und Rom. Erzählen Sie mir viel vom Institut in Verona, denn niemand berichtet mir etwas, außer einer wichtigen Peron. Ich möchte Ihnen vieles erzählen. Ich habe wegen Angelegenheiten, die Gott zur Ehre gereichen, und wegen des Seelenheils Frankreich, England, Belgien und Preußen besucht. Von Würzburg aus mache ich vielleicht einen Abstecher von drei Stunden nach Bamberg. Es ist nutzlos, Ihnen zu schreiben, was ich unternommen habe, denn ich habe

keine Zeit, und es ist kalt. Mündlich werde ich Ihnen vieles erzählen. Ich sage Ihnen aber, dass D. Daniel für D. Bricolo immer der Gleiche ist und sich nie ändern wird. Das ist alles!

Grüßen Sie mir D. Tilino, die anderen und den Bischof. Empfehlen Sie mich den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens. In N. Dame des Victoires von Paris und in N. D. de Boulogne sur Mer habe ich an Sie gedacht. Auf Wiedersehen!

Ihr

D. Daniel Comboni

NR. 197 (186) LISTE VON PERSONEN, DIE P. LODOVICO DA CASORIA NACH ZENTRALAFRIKA GESCHICKT HATTE

ACR, A, c. 18/17

NR. 198 (1147) UNTERZEICHNUNGEN DER ZELEBRIERTEN MESSEN IN S. CATERINA IN ALEXADRIA

ASCA, Messregister

NR. 199 (187) BERICHT AN DEN KÖLNER VEREIN

„Jahresbericht ...“ 14 (1866), S. 7–76

Rom, 1866

[Dieser aus dem Deutschen übersetzte Bericht wiederholt die gleichen Argumente von Nr. 188, mit Varianten, von denen die hier Folgende eine ist:]

1403

Das Werk für die Rettung der Afrikaner ist das Werk Gottes. Die von der Vorsehung bestimmte Zeit ist angebrochen, damit sich alle Völker in den friedlichen Schatten des Schafstalles Christi flüchten. Durch Werke außerordentlicher Liebe zum Wohle der Afrikaner erschallt schon seit Jahren in der Weltkirche die prophetische Stimme von Helden wie Libermann, Olivieri und Mazza, Erben des apostolischen Eifers des seligen Claver. Die bewundernswerten Werke von Wien, Köln, Paris und Lyon haben auf diesen Appell geantwortet, und die neuen Apostel Jesu Christi haben die fernen Länder Afrikas mit ihrem Schweiß und ihrem Blut getränkt.

1867

NR. 200 (188) AN DON GIOACCHINO TOMBA

AMV, Cart. „Missione Africana“

Rom, 8. Januar 1867

Mein geliebter Superior,

1404

auch wenn der neue Apostolische Vikar von Ägypten, Msgr. Ciurcia, Erzbischof von Irenopolis, sich das Recht vorbehalten hat, sein Urteil über die Werke abzugeben, die irgendjemand innerhalb der Grenzen seiner Jurisdiktion unternehmen wird, hat er sich doch voll überzeugt gezeigt, dass unsere afrikanischen Mädchen nach Ägypten gebracht und entweder dem Institut des Guten Hirten oder den italienischen Schwestern in Kairo anvertraut werden sollen. Aus diesem Grund stehe ich in Briefverkehr mit Wien, um das nötige Geld für die Reise, sei es zu Land oder auf dem Meer, zu beschaffen. Ich bitte Sie deshalb eindringlich, die entsprechenden Pässe für jene afrikanischen Mädchen zu besorgen, die es ihnen erlauben, ein- und auszusteigen ohne geschlagen zu werden etc. Bei meiner Ankunft sollten die Pässe für die Reise bereit liegen. Sollten Briefe für mich eingetroffen sein, dann schicken Sie mir diese bitte nach Rom weiter, und zwar vor dem 18. dieses Monats. Die Briefe, die nach dem 18. eintreffen, behalten Sie bei sich, so dass Sie sie mir persönlich übergeben können. Bis zum Tag Erscheinung des Herrn war ich sehr damit beschäftigt, über afrikanische Dinge zu schreiben, um mich einer guten Unterstützung von Köln für die Reise der afrikanischen Mädchen zu versichern. Jetzt, wo ich damit fertig bin, bin ich zufrieden.

1405

Sagen Sie D. Beltrame in meinem Namen ganz herzlichen Dank für seinen schönen, langen und dicken Brief, den er mir geschrieben hat. Er hat mir damit eine große Freude bereitet. Ich vertraue darauf, dass im neuen Jahr der Herr dem Institut seinen Segen in reichem Maße spenden wird. Inzwischen wollen wir beten. Hier in Rom herrscht zurzeit große Ruhe. Die Mission Tonello scheint sehr gut zu laufen, was die Bischöfe Italiens betrifft. Das, was man für die Kirche tut, wird alles gut gehen. Zum Rest bezüglich der Ansprüche der italienischen Regierung hier in Rom gilt immer noch das ‚non possumus‘ und das ‚quod scripsi scripsi‘. Hier leben wir tatsächlich in einem perfekten Frie-

den. Jedoch machen wir uns keine Illusionen. Viele sagen (es sind die Glücklichen), dass Rom nicht darin verwickelt werde. Sehr viele, fast alle fürchten, dass es vorübergehend eine Invasion der italienischen Soldaten geben werde und dass der Papst Rom verlassen werde, um dann im Triumph zurückzukehren. Inzwischen wissen wir, dass keine fünfzig Schritte vom Kapitol entfernt sich die Rupe Tarpea [der Tarpejische Felsen] befindet.

1406

Da ich sehr beschäftigt war, und auch weil ich darin etwas nachlässig bin, habe ich Ihnen bis jetzt nicht geschrieben. Auch wenn wir uns schon im neuen Jahr befinden, wünsche ich Ihnen und allen in den beiden Instituten trotzdem geistlich und materiell alles Gute. Msgr. Nardi lässt D. Beltrame grüßen. Meinerseits grüßen Sie mir alle des Instituts, die Priester, die Lehrerinnen und die afrikanischen Mädchen und die beiden Protestantinnen. Überbringen Sie auch D. Cesare und Festa meine Grüße. Dem Papst geht es gesundheitlich sehr gut. Ich war unter anderem dabei, als er am Jahresende zur Kirche Il Gesù zum Te Deum kam. Die Menschen haben ihn mit Ovationen und spontanen Viva-Rufen als Papst und König empfangen. Es war ein Spektakel wie damals, als Vittorio Emanuele in Verona einzog.

Ich bitte Sie um Verzeihung, dass ich Ihnen so lange nicht geschrieben habe. Ich bitte Sie auch, für mich zu beten,

Ihren ergebenen und gehorsamen

D. Daniel Comboni

NR. 201 (189) AN DON GIOACCHINO TOMBA

AMV, Cart. „Missione Africana“

Rom, 14. Februar 1866 [67]

Mein geliebter Superior,

1407

am Dienstagmorgen, den 19. des Monats, werde ich die Ewige Stadt verlassen und nach Verona kommen, um die afrikanischen Mädchen abzuholen. Ich hoffe, dass sie sich bis jetzt ruhig verhalten haben, auch wenn die von uns festgelegte Zeit überschritten wurde. Es ist wahr, die Zeit gehört uns, aber wie wir sie nützen, liegt in der Hand Gottes. Was Sie mir aus Verona schreiben, so scheint mir, dass sich das Schlaraffenland der neuen Entwicklungen vom poetischen, wie es seither war, zum prosaischen gewandelt hat. Und man hat den Eindruck, als ob die Religion bald auch so missachtet wird wie anderswo.

Setzen wir unsere Hoffnung auf Gott, der alles vermag. Die Mission Tonello, die bezüglich der Wahl der Bischöfe gelungen ist, wird – so hoffen wir – momentan einen guten Vorteil bringen. Hier in Rom herrscht allgemeine Ruhe. In der Nacht des 9. Jahrestages der Republik sind in der Nähe des Quirinals einige Feuerwerkskörper explodiert … Aber Dinge aus Papier richten keinen Schaden an. Alle waren darüber erzürnt. Rom aber ist ruhig.

1408

Gestern Nachmittag war ich beim Papst. Er gibt Ihnen und unseren Instituten einen besonderen Segen. Am vergangenen Sonntag wurde der Kapuziner Benedetto da Urbino selig gesprochen. Er ist mit der mir befreundeten Familie Carpegna verwandt. Es war eine beeindruckende Feier im Vatikan.

1409

Ich bin mehrere Male beim 80jährigen König Ludwig von Bayern gewesen. Aber er ist taub wie eine Glocke und springt von einem Thema zum anderen. Man kann mit ihm nicht vernünftig reden, da er nichts kapiert, obwohl er in manchen Dingen sehr intelligent scheint.

Es grüßt Sie Ihr alter Schulfreund P. Steccanella, der jetzt an der Civiltà Cattolica ist. Wegen der afrikanischen Mädchen bin ich schon ganz ungeduldig, nach Verona zu kommen. Grüßen sie mir auch D. Beltrame, D. Donato, D. Cesare Cavet und alle die Priester, die Lehrerinnen, die Protestantinnen, die afrikanischen Mädchen und die Betta etc. Auf Wiedersehen bis zur nächsten Woche, und beten Sie für mich.

Ihr ergebener und gehorsamer

D. Daniel Comboni

Viele Grüße von mir auch an die alte Tante.

NR. 202 (190) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR, A. c. 14/23

Venedig, 5. März 1867

Mein lieber D. Francesco,

1410

vor zehn Tagen traf ich aus der Ewigen Stadt kommend in Verona ein. Da ich vor meiner Abreise aus dem Veneto im vergangenen November nicht nach Vicenza kommen konnte, soll es dieses Mal nicht so sein. Ich hoffe, dass ich in zwei bis drei Tagen in meinem geliebten Vicenza sein werde. Don Guella hatte

mich erwartet, um ihn in Verona zu treffen, wohin er mit einer Schar von Kollegen kommen musste. Aber meine Hoffnungen wurden enttäuscht. D. Clerici ist nicht zuhause. Wenn er da wäre, würde er mir auftragen, Sie zu grüßen. Ich reiste von Rom am Donnerstag, den 21. Februar um acht Uhr abends ab, und am Abend des Freitags, 22. Februar, traf ich in Verona ein. Unser Kolleg hat eine beachtliche Erbschaft von Fregoso gemacht. Das heißt 400 Felder und ungefähr 30.000 Fiorini. Don Tomba sagt: Das Institut ist nun abgesichert. Aber es braucht noch viel, um alles auszulösen. Lasst uns hoffen, dass es wenigstens halb so viel ist. Denn ein Sprichwort sagt: „Dinari e santità metà per metà“ [Geld und Heiligkeit, halb halb]. Auf alle Fälle, es ist ein Vermögen.

1411

Das Institut funktioniert ordentlich. Die afrikanischen Mädchen werde ich auf dem Weg über Rom nach Kairo in Afrika bringen. Dort werden sie einen Monat bleiben. Ich bekomme nämlich noch weitere aus Venedig und aus Frankreich. Ich möchte alle zusammen dem Heiligen Vater vorstellen. Ich bin etwas verärgert, weil man mir keine Lehrerin für nur zwei Monate zur Verfügung stellen will. Natürlich gegen Bezahlung, versteht sich. Das Institut braucht keinen Cent zu zahlen. Aber sie verstehen nichts. Don Tomba jedoch meint es sehr gut mit mir. Wir müssen jetzt abwarten, was geschieht, wenn ich ankomme, um die afrikanischen Mädchen zu holen. Mündlich werde ich viele andere Dinge berichten. Grüßen Sie mir D. Tilino und die anderen. Grüßen Sie mir den Herrn Bischof etc. und alle meine Bekannten.

Von ganzem Herzen grüßt Sie

Ihr ergebener

D. Daniel

NR. 203 (191) AN DON GIOACCHINO TOMBA

AMV, Cart. „Missione Africana“

22. April 1867

Mein geliebter Superior,

1412

ich bin sehr beunruhigt, dass die Kisten noch nicht angekommen sind, während die der afrikanischen Mädchen von Padua mit der gleichen Anschrift schon seit vergangenem Samstagvormittag in Rom sind. Ich bitte Sie deshalb, tun Sie alles, was Sie können, um sie möglichst rasch an das Monastero dell’Immaculata Concezione, Via dell Arco di S. Vito in Rom zu schicken, sonst

haben die afrikanischen Mädchen keine Kleider zum Wechseln. Heute werden wir mit den afrikanischen Mädchen den Witwer der ehemaligen Königin von Sachsen, den Grafen Vimercati, Schwager des gegenwärtigen gelehrten Monarchen von Sachsen, besuchen. Dieser ist ein großer Wohltäter.

Einerseits lege ich Ihnen ans Herz, die Kisten möglichst bald abzuschicken, andererseits bitte ich Sie alle zu grüßen.

Ich empfehle mich Ihnen als Ihr ergebener

D. Daniel

NR. 204 (192) AN DON GIOACCHINO TOMBA

AMV, Cart. „Missione Africana“

Rom, 7. Mai 1867

Mein geliebter Superior,

1413

begleitet vom Grafen Vimercati, dem stellvertretenden Erzbischof von Rom und von mir wurden die zwölf afrikanischen Mädchen vom Heiligen Vater in den Vatikanischen Gärten empfangen. Wir waren mit seiner Heiligkeit eine Dreiviertelstunde zusammen. Ich kann Ihnen gar nicht die Freude der afrikanischen Mädchen beschreiben, die sie da erlebt haben. Nachdem er ihnen erlaubt hatte, seinen Fuß zu küssen, hat der Hl. Vater jeder einen Blumenstrauß, eine Apfelsine und eine Silbermedaille geschenkt. Er sprach zu ihnen über die Mission, zu der sie gehen werden. Und als ich ihm sagte, dass wir erst im September abreisen würden, stimmte er dem Wunsch des Grafen Vimercati, Witwer der ehemaligen Regina von Sachsen, zu, ein Gruppenfoto zusammen mit mir, mit der ganzen Karawane, dem Grafen und dem Erzbischof zu machen. Das wird dann nach meiner Rückkehr nach Rom von dem Fotografen des Papstes gemacht.

Mit uns dreien an der Seite zeigte der Papst den afrikanischen Mädchen die Wasserspiele, die Brunnen, die schönen Ausblicke etc. Ich kann die vielfältigen Szenen dieser eindreiviertel Stunden nicht beschreiben. Die afrikanischen Mädchen liefen schreiend vor den Wasserspritzern davon, die aus einem bronzenen Kriegsschiff hervorstießen. Es war dargestellt, wie es den Ozean durchquert. Aus 34 kleinen Kanonen schoss das Wasser wie Kugeln hervor. Der Papst wandte sich an mich und sagte: „Diese Mädchen kommen mir vor wie zwölf Seelen aus dem Fegefeuer, aber wie jene, die es noch nicht hinter sich haben.“ Der Empfang von Seiten des Heiligen Vaters war herzlicher und familiärer als bei einem Empfang einer hochgestellten Persönlichkeit. Er

schickt Ihnen und den Instituten seinen Segen. Er sprach viel vom verstorbenen Superior, der, wie er sagte, ein heiligmäßiger Mensch war.

1414

Am Samstag, so hoffe ich, bin ich in Verona. Die afrikanischen Mädchen grüßen Sie und alle in den Instituten. Gute Wünsche auch an D. Beltrame und die Priester. Auf Wiedersehen, so Gott will, in vier Tagen.

Ihr ergebener in Jesus

D. Daniel

1415

In der Woche nach der Oktav habe ich den afrikanischen Mädchen Exerzitien gegeben. Sie haben mit großem Ernst daran teilgenommen. Mir scheint, sie sind sehr zufrieden.

NR. 205 (193) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC Afr. C. v. 7 ff. 1118 und 1121

Verona, 11. Juni 1867

Hochwürdigster Herr,

1416

ich habe die große Freude, Eurer Eminenz mitzuteilen, dass der Hochwürdigste Msgr. Canossa in Verona ein Seminar für unsere geliebten afrikanischen Missionen eröffnet hat. Es wird zu gegebener Zeit den Namen tragen „Istituto del B. Pastore per la rigenerazione dell Africa“. Er hat auch ein Institut für Mädchen eröffnet, um gute Missionarinnen auszubilden. Ihnen wird eine Ausbildung zuteilwerden, die genau angepasst ist an die Bedürfnisse des Apostolats in Afrika. Wenn wir ein weiteres Mädcheninstitut für Afrika ins Auge fassen, dann wird es notwendig, den Unterhalt von zwölf Schwestern zu bezahlen, um dann wenigstens nur zwei bis drei von ihnen einsetzen zu können, denn die anderen bleiben wegen mangelnder Ausbildung übrig und oft unnütz.

1417

Dank des Einflusses des Bischofs hat sich der fromme und tüchtige ehemalige Afrika Missionar D. Alessandro Dal Bosco, mein alter Kollege, mir angeschlossen. Aus dem Programm, das ich Ihnen schicke, wird Eure Eminenz das Werk erkennen, das kanonisch in Verona errichtet wurde, um die besagten Institute und jene, die später auch anderswo für den gleichen Zweck errichtet werden,

zu unterhalten. In den furchtbaren Zeiten, die wir erleben, ist es wahrscheinlich, dass der Eifer und die gute Bereitschaft der besonderen Wohltäter der Institute aus Furcht, dass ihre Spenden von gewissenlosen Kriminellen unterschlagen werden, nachlassen. Deshalb habe ich es für angebracht gehalten, Nutzen aus dem Geist der Vereine zu ziehen, der unsere Epoche beherrscht, um die Mittel für den Unterhalt der oben genannten Institute zu erhalten. Damit möchte ich auch Afrika bekannt machen, das Interesse für seine Bekehrung wecken, und vom mystischen Feld der Kirche und der katholischen Länder gute Berufungen für das Apostolat in Afrika gewinnen. Ich vertraue darauf, dass das, was in Verona für Afrika begonnen wurde, die Zustimmung Eurer Eminenz erhalten wird, die Sie ja nur für die Missionen leben.

1418

Voller Vertrauen in Ihre Güte wage ich Eure Eminenz zu bitten, den hochwürdigsten Herrn Bischof von Verona zu bewegen, mich weiterhin wohlwollend zu unterstützen. Er besitzt einen brennenden Eifer für Afrika, begleitet von einer hohen Klugheit, einer unzerstörbaren Beständigkeit im Guten und einer tiefen Kenntnis des Geistes, den ein Institut apostolischer Männer beseelen muss. In aller Ergebenheit wage ich es, Eure Eminenz zu bitten, Worte der Ermutigung zu gebrauchen, um die gute Einstellung meines Bischofs zu bekräftigen. Er wird sicherlich großartig darauf antworten. Er stammt aus einem guten Geschlecht. Vor einem Monat hat die Tante des Msgr. Canossa in Venedig eines der erstaunlichsten Wunder gewirkt. Es ist jene Tante, die ihn auf den Armen getragen hat und ihm einen tiefen Sinn für Frömmigkeit und Religion eingeflößt hat.

Ich verspreche, für Sie zu beten in der Hoffnung, bald die Ehre zu haben, Sie persönlich begrüßen zu können. Ich küsse Ihren Purpur und bin in aller Hochachtung

Ihr demütiger und gehorsamer

D. Daniel Comboni

NR. 206 (194) AN P. STANISLAO CARCERERI

APCV, n. 1458/21

Verona, Juni 1867

Mein lieber P. Stanislao,

1419

Ihr Verhalten gegenüber dem verehrten Provinzial hat mir großen Trost bereitet. Ich sehe, dass Sie sich der hohen Aufgaben als würdig erweisen, zu denen Sie die Vorsehung berufen hat. Ich versichere Ihnen, dass ich der Vermittler Ihrer Haltung gegenüber dem Bischof bezüglich des P. Artini sein werde. Ich habe immer eine hohe Meinung und Verehrung für diese würdige Persönlichkeit gehabt. Weder ich noch der Bischof haben je geglaubt, dass er gegen den Papst sei [antipapista]. Mir scheint es unmöglich zu sein, dass es jemanden gegeben hat, der ihn als solchen, wie Sie sagen, beurteilt hat. Nein, seine Unschuld muss bekannt gemacht werden. Fehler haben wir ja alle. Aber die Verdienste dieses würdigen Mannes bedecken alle Schönheitsfehler. Seien Sie sicher, das wird das Argument bei meinen vielen Gesprächen mit dem Bischof sein, sei es hier, sei es in Rom.

1420

Ich versichere Ihnen ein für alle Mal, den Buchstaben getreu alles zu erfüllen, was ich mündlich gesagt habe: Gebt auch dem P. Zanoni die Zusage, dem Msgr. sagte, er werde ihm auf seinen schönen und höflichen Brief antworten. Unsere und seine Wünsche sind bei ihm voll in Erfüllung gegangen. Dafür danken wir dem Herrn. Betet intensiv zum Guten Hirten und zum Heiligen Herzen Mariens: Si deus pro nobis, qui contra nos? Grüßen Sie mir alle, und sagen Sie ihnen, dass ich sie im gekreuzigten Heiland umarme. Caritas Christi urget nos. Wenn diese und jene, warum nicht auch ich? Christus pro omnibus mortuus est iacat curam tuam in D.no etc. Das sind die Gedanken, die uns inspirieren müssen. Addio.

Ihr ergebener

D. Daniel

NR. 207 (195) PROTOKOLL DES DIÖZESANGESETZES „MAGNO SANE PERFUNDIMUR GAUDIO“ VON CANOSSA

ACR, A, c. 25/14 n. 5

Verona, Juni 1867

[Text von Comboni.]
[Es folgen das „Programm und die Statuten des Frommen Vereins des Guten Hirten“ (Vol. IX, N. 1148)]

NR. 208 (196) AN P. GIOVANNI BATTISTA CARCERERI

APCV, n. 1458/31

Verona, Juli 1867

Mein Lieber,

1421

die Schreiben der Vier, d. h. Ihres Bruders Stanislao, Tezza, Zanoni und Franceschini, sind bereits in meinen Händen. Jedes dieser Schreiben ist in folgender Weise verfasst:

Ex Audientia SS.mi habita ab infro D. Secretario S. Congregationis Episcoporum et Regularium sub die 5. Juli 1867 Sanctitas Sua, attenta Religiosorum dispersione, benigne anuit arbitrio Espiscopi Veronen. Pro facultate oratorum in enunciato Seminario dumtaxat ad primum quinquennium retinendi sub sua absoluta dependantia ac iurisisdictione etiam in vim Voti obedienciae: Contrariis quibuscumque non obstantibus. Roma

A. Card. Quaglia Praef.s.

L. Sevegliati Sec.rius

(Sacra Congreg. Episcop. et Regularium)

1422

Bitte informieren Sie die vier über die empfangene Gnade. Zu gegebener Zeit wird man die Erlaubnis in perpetuum [für immer] erhalten. Ich empfehle es Ihrer Weisheit, einen klugen Weg zu finden, wie die Kamillianer in das neue Seminar eintreten können. Ich habe meine Abreise nach Afrika für die ersten Tage des Septembers geplant. Der Hl. Vater hat mit einem eigenen Schreiben dem frommen Werk des Guten Hirten für die Wiedergeburt Afrikas [opera del B. Pastore per la Rigenerazione dell’Africa] jährlich sechs vollkommene Abläs-

se in perpetuum gewährt. Schauen Sie, wie schnell das Werk von der Kirche approbiert wurde.

Grüßen Sie und umarmen Sie meine vier lieben Brüder und grüßen Sie mir D. Peretti. Gott weiß, dass unser verehrter P. Artini solche Schmerzen leiden muss. Aber die Liebe zu den Afrikanern lässt mich das alles ertragen. Addio, mein Lieber, beten Sie für mich.

Ihr ergebener

D. Daniel C.

Ich werde von Rom in der zweiten Hälfte der kommenden Woche aufbrechen und in Abano vorbeikommen, um mit dem Bischof zu sprechen.

NR. 209 (197) AN HERRN DE LAMENIE DE BRIENNE

„Annales de l'Istituto d'Afrique" 27 (1867)

Verona, Missione Apostolica dell Africa Centrale
22. August 1867

1423

Seine Exzellenz, Msgr. Canossa, Bischof von Verona, hat mir soeben das Programm des Afrikanischen Instituts zukommen lassen, das ich ihm voriges Jahr geschickt hatte. Mit großer Zufriedenheit nehme ich Kenntnis von der Existenz und dem noblen Ziel dieser philanthropischen Institution. Beim Lesen des Programms habe ich mich von der Wahrheit überzeugt, die mich die Erfahrung gelehrt hat, dass dort, wo es sich um ein großes humanitäres Ziel handelt, Frankreich dahinter steht. In der gleichen Zeit, in der die Vorsehung diese noble Nation gerufen hat, die Beschützerin der Kirche auf der ganzen Welt zu sein, hat sie sie auch bestellt, die Fackel des Katholizismus und der Zivilisation in jene Regionen zu bringen, die noch in der Finsternis des Todes liegen, und die apostolischen Missionare, dienende Instrumente dieses großen Werkes, zu unterstützen, das zugleich religiös und humanitär ist.

1424

Ich kann gar nicht genug meine Freude zum Ausdruck bringen, wenn ich sehe, dass das Ziel dieses Instituts darin besteht, Afrika zu zivilisieren. Afrika ist ja der unglücklichste und bedauernswerteste Teil der Welt. Ich bin glücklich und bringe meine Genugtuung zum Ausdruck, weil ich mich seit siebzehn Jahren für Afrika entschieden habe. Ich lebe nur noch für Afrika und sehne mich nur noch nach seinem Wohlergehen. Seit 1857 bin ich als apostolischer Missionar in Zentralafrika bei verschiedenen Stämmen gewesen, vor allem am Weißen

Nil. Dort bin ich einige Male dem Tode nahe gewesen. Wenn man dort das Elend und das Unglück dieser armen Afrikaner sieht, kann man begreifen, wie edel das gute Werk ist, das das Institut für Afrika auf sich nimmt. Deshalb fühle ich mich in meinem Bemühungen zutiefst mit der Zielsetzung des Instituts für Afrika verbunden. Sie sind sein würdiger Sekretär. Ich erlaube mir, Ihnen meinen Plan für die Wiedergeburt Afrikas vorzustellen. Er ist in der Broschüre enthalten, die ich die Ehre habe Ihnen zu senden.

1425

Der Plan basiert auf folgendem Prinzip: „Rigenerare l'Africa per mezzo del' Africa stessa" [Afrika durch Afrika selbst wiederherstellen]. Erlauben Sie mir, dass ich Ihnen auch das Programm des Werkes des Guten Hirten für die Wiedergeburt Afrikas schicke, das Papst Pius IX. soeben approbiert hat.

1426

Mit Genehmigung Seiner Exzellenz des Bischofs von Verona konnten wir zwei Institute in Verona eröffnen, eines für Jungen und eines für Mädchen. Sie setzen sich zum Ziel, Personal für die Mission in Afrika auszubilden und vorzubereiten. Ich hoffe, dass die göttliche Vorsehung diese beiden kleinen Einrichtungen segnen werde.

1427

Inzwischen werde ich im Oktober eine sehr wichtige Expedition nach Afrika unternehmen mit dem Ziel, in Kairo zwei Häuser für das Zentrum Afrikas zu eröffnen, eines für Männer, das andere für Frauen, und zwar ganz im Sinne meines Planes und der sich daraus ergebenden Konsequenzen. Diese Expedition wird sich zusammensetzen aus sieben Missionaren, vier Schwestern und vierzehn afrikanischen Lehrerinnen. Diese stammen alle aus dem Gebiet des Weißen Nils und von den dort ansässigen Stämmen. Sie sind schon seit zehn Jahren in Europa, und alle haben ihre Ausbildung in sämtlichen Kunsthandwerken für Frauen erhalten. Sie haben die Ausbildung wie Lehrerinnen in Frankreich. Sie haben die Aufgabe, in Ägypten die kleinen Mädchen zu unterrichten und dann in ihre Heimatländer zu gehen, um jenen Stämmen die Vorteile und die Wohltaten der Zivilisation, die sie in Europa erhalten haben, weiterzugeben.

1428

Mein Plan besteht darin, in Europa tüchtige Missionare, gute missionarische Frauen und mutige Handwerker auszubilden, die sich in den Randgebieten vom Inneren Afrikas niederlassen, wo das Klima für Europäer und Einheimische erträglich ist. Wir werden Missionare, gute Familienmütter und tüchtige afrikanische Handwerker ausbilden, die sich dann nach ihrer Ausbildung in

ihre Heimatorte begeben werden, um dort im Sinne meines Planes das System der Zivilisation aufzubauen.

1429

Das ist das Band, das mich zutiefst mit dem Institut für Afrika verbindet. Entsprechend der positiven Entwicklung der kleinen Häuser Afrikas werden wir uns bemühen, unserem Institut nützlich zu sein. So hoffe ich, dass wir uns die Hände reichen werden für das gemeinsame Ziel der Wiedergeburt Afrikas.

Deshalb würde ich Sie bitten, mir die Annalen des Instituts für Afrika jetzt nach Verona und dann im Oktober nach Kairo zu schicken.

D. Daniel Comboni

NR. 210 (199) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A. c. 14 / 40

Verona, 15. September 1867

Exzellenz,

1430

ich schicke Ihnen eine Zusammenfassung des Briefes für Vimercati. Ich hoffe, Sie werden mir erlauben, den Grafen um eine Spende von 1.000 Scudi zu bitten, nachdem Sie ja ihm angedeutet haben, dass Sie schon mit einem Kredit zufrieden wären. Das ist die niedrigste Summe, die er anderen Instituten und dem Seminar in Mailand gegeben hat.

1431

Vertrauen Sie auf die göttliche Vorsehung, Monsignore. Und seien Sie sicher, dass wir unter dem Schutz Ihrer Autorität das notwendige Geld finden werden. Wir haben eine Vereinigung, die von Papst Pius IX. approbiert ist. Wir haben einen Mund zum Reden, eine Feder zum Schreiben, Mut, um Rückschläge zu verkraften, alles Dinge, die in dem ‚petite' [bittet] enthalten sind, um mit aller Sicherheit das ‚accipietis' [ihr werdet empfangen] zu erhalten. Es ist eine besondere Gnade Gottes, dass der Msgr. Vicegerente in Ruhestand getreten ist. Er hätte nichts gegeben; er hätte uns höchstens Geld geliehen, um es dann aus den Einkünften der Vereinigung wieder zurückzuerhalten. Diese Gunst wäre uns teuer zu stehen gekommen. Wir wären Sklaven seiner Ideen geworden, die nicht immer im Einklang stehen mit dem Urteil Eurer Exzellenz.

1432

Außerdem hätte das Afrika nur geschadet, denn Msgr. Vicegerente ist ganz dagegen, dass man später einmal noch andere Institute rufen würde, um die Kräfte für die Entwicklung des Werkes für Afrika zu verstärken. Er hält es für einen Glaubenssatz, dass das Institut, das von der hl. Theresia inspiriert ist, das einzige sei, das dazu bestimmt ist, alle Seelen zu retten, und das sich gigantisch über den Ruinen aller anderen Institutionen erhebt. Diese - so sagt er - müssten alle zu Grunde gehen. Nein, Gott ist der Gründer aller von der Kirche approbierten Institutionen. Und alle stimmen gemäß ihrem eigenen Geist darin überein, auf der Erde das Reich Gottes aufzubauen, es zu erhalten und in die Tat umzusetzen.

1433

Das einzige Hindernis, das uns Msgr. Vicegerente in den Weg stellen kann, ist nur der Titel des ‚Werkes vom Guten Hirten', das ich ‚Von den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens' genannt habe. Monsignore veranlasste mich, den Titel in ‚Des Seligen Hirten' zu ändern. Falls er uns wirklich ein Hindernis in den Weg stellen würde, könnten wir vom Hl. Vater erwirken, dass sich das Werk „Pia Opera dei Prinicipi degli Apostoli Pietro e Paolo [Frommes Werk der Apostelfürsten Petrus und Paulus] etc." nennen würde. Es wäre eine Ehrung der Apostelfürsten anlässlich der feierlichen 1.800-Jahr-Feier ihres glorreichen Martyriums. Es wäre das Werk par excellence der großen Epoche des größten Triumphes von Petrus und Paulus. Es wäre wie das Siegel der Gnaden, die die Kirche und Afrika in diesem Jahr des Ruhmes und des Triumphes von den erhabenen Apostelfürsten erhalten haben. Diese wären aufgrund der Titel die besonderen Beschützer des großen Werkes des Apostolates in Afrika.

Ich unterbreite diese meine Überlegungen Ihrer Weisheit. Inzwischen küsse ich das heilige Gewand und erkläre mich mit ganzem Herzen als

Ihr unwürdiger Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 211 (199) AN GRAF D'ACQUAVIVA

„Annales del Institut d'Afrique" 27 (1867)

Verona, Missionsinstitut, 23. September 1867

Herr Präsident,

1434

mit großem Interesse und Dankbarkeit akzeptiere ich den sehr ehrenvollen Titel, den Sie die Güte hatten, mir ‚nell Istituto d'Africa' zu geben. Dieses Institut höchster karitativer Tätigkeit folgte einer Eingebung am Fuße des Kalvarienberges.

1435

Erzogen für das Apostolat in Afrika und geweiht bis zum Tode für die Wiedergeburt der schwarzen Rasse, für die ich schon seit achtzehn Jahren arbeite, fühle ich mich glücklich, Ehrenmitglied des ‚Istituto d'Africa' zu sein. Ich hoffe, es wird mir gelingen, mit meinen kleinen Bemühungen dem hochherzigen und noblen Ziel, das sich dieses Institut gestellt hat, zu entsprechen. Ich habe mit großem Interesse die Annalen gelesen, die Sie die Güte hatten, mir zu schicken. Ich bin überzeugt, dass es dieser großen Institution, die Frankreich zu Gunsten der Wiedergeburt jenes Teils der Welt, der am meisten unbeachtet und vernachlässigt ist, geschaffen hat, gelingt, die ganze Welt aufzurütteln, um für die Rettung der Schwarzen gemeinsam etwas zu unternehmen. Es wird ihr auch mit Beständigkeit und seiner bewundernswerten Hingabe gelingen, das eminent philanthropische und humanitäre Ziel zu erreichen, das es sich gestellt hat. Deshalb bin ich stolz, in meiner Bescheidenheit meinen Teil zum Gelingen seiner noblen Pläne beizutragen. Ich werde versuchen, meinerseits mein Leben lang mich diesem großen Werk zu widmen.

1436

Ich habe einen großen Teil Zentralafrikas und dessen Küsten bereist. Dort habe ich die schwarze Rasse studiert und bin auch Zeuge des Missbrauchs gewesen, der mit den Menschen getrieben wurde. Mehrere Male konnte ich durch mein Eingreifen den Sklavenhandel verhindern. Ich bin von vielen Beschäftigungen in Beschlag genommen, die mich fast erdrücken. Wenn ich dann etwas mehr Zeit habe, werde ich Ihnen viele interessante Nachrichten und Informationen geben über das Innere Afrikas und über die Vorgehensweise, den Sklavenhandel abzuschaffen, und über die Zivilisierung Afrikas. Ich erlaube mir, drei Personen als Mitglieder vorzuschlagen, die schon seit einigen Jahren ihre Kräfte, ihre Talente, ihren Einfluss und ihren Ruhestand zum Wohle Afrikas eingesetzt haben.

1437

Hier sind die Namen:

1) Herr Gottfried Hubert Nöcker, Kurat in St. Jakobus in Köln (Preußisches Rheinland). Er ist der Vorsitzende des Vereins für den Loskauf und die Erziehung der armen jugendlichen Afrikaner und Gründer eines großen Instituts für die Armen in Köln.
2) Herr Martin Stickern, Arzt. Er hat eine hoch qualifizierte Ausbildung. Er ist einer der mutigsten Gründer dieses Vereins für die Schwarzafrikaner. In seiner Eigenschaft als Sekretär und dann als Mitglied des Komitees ist er einer der einflussreichsten Förderer [promotori] in Köln.
3) Herr Johannes Chrysostomus Mitterrutzner, Augustiner-Chorherr, Mitglied der Akademie der katholischen Religion in Rom, Mitglied verschiedener wissenschaftlicher Vereine, Doktor der Theologie, ein guter Sprachenkenner und Professor in Brixen (Südtirol). Dort wohnt er auch. Dieser verehrungswürdige Mann ist reich mit Talenten begabt. Ihm verdankt Afrika die größten Dienste. Er hat intensive Studien betrieben, er hat beachtliche Summen von Geldern gesammelt, um die Mission in Zentralafrika zu unterstützen. Ihr hat er mehr als zwanzig Missionare und Handwerker geschickt.
   Und aus den Manuskripten, die wir ihm geschickt haben, hat er in Brixen dicke Bücher über die wichtigsten Sprachen Zentralafrikas zusammengestellt und veröffentlicht. Es handelt sich um Sprachen, die in der Wissenschaft noch völlig unbekannt sind. Das heißt:

1) Wörterbuch, Grammatik und Katechismus in der Bari-Sprache (gesprochen zwischen dem 5. und 1. Längengrad N.).
2) Das Wörterbuch, die Grammatik, den Katechismus und das Lukasevangelium in der Dinka-Sprache, die von sechzehn Stämmen zwischen dem 13. und 5. Längengrad N. am Weißen Fluss gesprochen wird.

Mit dieser wichtigen Arbeit hat Herr Mitterrutzner den Missionaren Afrikas [Nigrizia] das notwendige Material zur Verfügung gestellt, um ihren apostolischen Dienst in dem großen Gebiet zwischen dem 13. und 1. Längengrad N. voll ausüben zu können.

Ich bin sicher, dass diese drei Personen, die voller Eifer für Afrika sind, sehr gern akzeptieren werden, Mitglieder des Instituts für Afrika zu werden. Sie werden sehr ermutigt werden, sich in ihren noblen Aufgaben weiterhin zu engagieren. Sie werden sich sehr wirksam für das große humanitäre Ziel des Afrika-Instituts einsetzen. Deshalb bitte ich Sie, ihnen dieselbe Gnade zu erweisen, die Sie die Güte hatten mir zu erweisen.

1438

Ich danke Ihnen ganz herzlich für die Ehre, die Sie mir erwiesen haben. Ich versichere Ihnen: Da ich nur für Afrika gelebt habe, werde ich auch nur für Afrika sterben. Ich erlaube mir, Ihnen das Programm des Werkes zu schicken, das ich gerade in Italien für die Wiedergeburt Afrikas gegründet habe.

D. Daniel Comboni

NR. 212 (200) AN KANONIKUS JOHANNES CH. MITTERRUTZNER

ACR. A, c. 15 / 66

Verona, 23. September 1867

[W.J.M.]

Dulcissime rerum,

1439

soeben habe ich von S. Pietro Incarnario di Valpolicella (ich wohne in S. Pietro Incarnario in Verona) das Buch und Ihren lieben Brief vom 20. des Monats erhalten. An dem Tag, an dem Sie durch Verona kamen, habe ich das Buch über die Bari erhalten. Aber ich wurde nie informiert, weder darüber, dass Sie über Verona kämen, noch dass Sie Ihre Reise angekündigt hätten. In diesen Tagen habe ich fast täglich D. Tomba und D. Beltrame besucht. Ja, ich habe D. Beltrame sogar gesagt, dass ich hoffte, Sie kämen nach Verona. Aber er hat mir nie etwas gesagt, dass Sie am 31. Juli über Verona gereist sind. Wenn ich das gewusst hätte, wäre ich nicht nur nach Porta Viscovo gekommen, sondern hätte Sie überredet, ein wenig in Verona zu bleiben, um mit dem Bischof über Afrika zu sprechen, oder ich hätte Sie auch ein Stück auf Ihrer Reise bis nach Venedig begleitet. D. Beltrame ist so beschäftigt und opfert sich so für das Mädcheninstitut, dass er sicherlich vergessen hat, es mir zu sagen. In der Meinung, dass Sie nach Venedig gefahren sind, um dort Manuskripte zu studieren, habe ich noch heute Nachmittag einen Brief postlagernd nach dort geschickt.

1440

Ich habe einen Brief von unserem lieben Kirchner erhalten. Er hat mich nach Innsbruck eingeladen, wo ich mich mit Ihnen und Jeram getroffen hätte. Ich versichere Ihnen, dass ich versucht war zu kommen. Aber ich hatte leider keine Zeit. Und da mich die Oberinnen der Konvente in Beuerberg und Seligenthal bitten, drei afrikanische Mädchen zu akzeptieren, ist es überhaupt nicht unwahrscheinlich, dass ich, anstatt sie nach Verona bringen zu lassen,

selber hinfahre, um sie abzuholen. Deshalb ist es nicht unwahrscheinlich, dass ich nach Brixen komme. Ich sage das nicht, weil ich es schon entschieden habe, sondern weil es vielleicht möglich ist. Auf alle Fälle wird es sich zeigen, wie es ausgeht.

1441

Kirchner macht sich keine Hoffnungen auf einen Erfolg meiner Bemühungen in Afrika. Aber, mein Lieber, ich will alle Wege probieren. Mein Plan ist akzeptiert von einer großen Zahl von Bischöfen, vom Erzbischof, dem Apostolischen Vikar von Ägypten. Den Schritt, den ich mit der Gründung zweier Institute in Kairo gemacht habe, ist approbiert vom oben genannten Apostolischen Delegaten und von der Propaganda Fide. Schritt für Schritt werden wir vorankommen. Deshalb versuche ich alle Möglichkeiten. Wenn mir gar nichts gelingen sollte, dann wird Gott sich mit der guten Absicht zufrieden geben. Natürlich werde ich keine Mühen und keine Reisen scheuen, noch werde ich mein Leben schonen, um dem Unternehmen zum Erfolg zu verhelfen. Ich werde mit Afrika auf den Lippen sterben. Eine Menge Kreuze sind mir aufs Haupt gefallen. Aber ich bin noch stärker motiviert als vorher. Die Regierung hat zweimal mein Institut für Mädchen inspiziert und mir zu verstehen gegeben, dass ich innerhalb von 24 Stunden meine beiden Schwestern wegschicken müsste. Die eine ist aus Paris, die andere aus Rom. Nachdem ich den Bischof konsultiert habe, habe ich alle zusammen mit den Postulanten nach Rom geschickt. Fiat.

1442

Msgr. Kirchner schrieb mir, dass sich der Marienverein aufgelöst hat. Kann das wahr sein? Das würde mir sehr leidtun, denn es gab nie einen Verein, der so sehr wie dieser die Mission unterstützt hat. Ich bitte Sie, mir Gewissheit zu verschaffen. Ich danke Ihnen ganz herzlich für die Spende von 40 Franken, die Sie mir zukommen ließen. Wenn der Cavaliere Napoli diese kostbare Spende nicht nach Ägypten geschickt hätte, würde ich darum bitten, sie mir nach Verona zu schicken. Wenn Sie das für möglich halten, teilen Sie ihm das bitte mit.

1443

Ich sage Ihnen etwas, das nicht zu den Ohren der Oberinnen in Bayern gelangen darf. Diese haben mir die afrikanischen Mädchen angeboten. Wenn ich sie annehme, dann verpflichte ich die Schwestern, die Reise der afrikanischen Mädchen bis nach Kairo zu zahlen. Jetzt habe ich in einem Brief vom 19. August an den Außenminister von Frankreich, Herrn Mustier, geschrieben, mit der Bitte die Reise bis Alexandria in Ägypten auf französischen Dampfern gratis zu gewähren. Eine wunderbare Sache. Der Minister teilte mir mit einem Schreiben vom 6. des Monats im Namen des Ministers Lavalette mit, dass die Überfahrt bis Alexandria für 24 Personen auf den kaiserlichen Postschiffen

gratis sei. Und das, wenn ich gleich abfahren will, von Marseille, oder von Civitavecchia, wenn ich die Zeit abwarten will, bis die Cholera vorbei ist. Dort legen die französischen Schiffe zurzeit nicht an.

1444

Außerdem wurde ich auf Grund von Überlegungen des Vorstandes am 2. September zum stellvertretenden Ehrenvorsitzenden des Afrikas-Instituts ernannt. Da diese weltweite Vereinigung unter dem Vorsitz von Graf d'Acquaviva Mitglieder in der ganzen Welt hat, setzt sie sich auch zum Ziel, den Sklavenhandel mit Schwarzafrikanern abzuschaffen und sich für die Zivilisation Afrikas einzusetzen. Das kann für mich sehr nützlich sein. Und da ich festgestellt habe, dass viele Bischöfe und Kardinäle Mitglieder sind, habe ich akzeptiert. Ich wünsche mir, dass das Afrika-Institut auch Sie zum Mitglied ernenne. Deshalb möchte ich an den Präsidenten schreiben. Aber Sie sollten ihm eine Kopie der beiden Grammatiken etc., Bari und Dinka, und irgendwelche andere Schriften über Afrika, die sie verfasst haben, schicken. Das könnte für Afrika nützlich sein. In den nächsten Tagen schreibe ich Ihnen. Ich habe noch etwas anderes, was ich Sie fragen möchte.

1445

Da ich jetzt eine wichtige Expedition unternehmen muss, gäbe es da in Deutschland nicht einen Verein, den ich um Unterstützung bitten könnte? Es gibt jenen in Salzburg, den Leopoldsverein in Wien und den Ludwigsverein in München. Könnten Sie sich mal überlegen, wie man von diesen Vereinen Geld bekommen könnte? Ich vertraue mich Ihnen an. Mein guter Bischof steht moralisch hinter mir, aber alle Ausgaben hier in Verona wie alles, was für Afrika bestimmt ist, gehen zu meinen Lasten. Aber ich vertraue auf die göttliche Vorsehung. Sie dürfen auch wissen, dass Sie oft für mich, für das Mazza-Institut und für Afrika die Vorsehung gewesen sind.

1446

Der Delegat von Ägypten erzählte mir, dass Fray Giuseppe Habachy P. Bonaventura in Jerusalem sei. Es scheint, dass er sich auch in Ägypten daneben benommen hat und dass der Apostolische Vikar das auch in Palästina bestätigt habe. Ich möchte mich gut informieren, um später zu überlegen, wie man ihn für Afrika einsetzen kann. Wie ich erreicht habe, dass vier gute Kamillianer vom Papst zu mir nach Kairo geschickt wurden, so könnte ich zu gegebener Zeit etwas Ähnliches mit Habachy versuchen. Das wäre viel leichter, zumal er Afrikaner ist. Cogita et loquere [Denke und sprich]. Ich habe an Jeram geschrieben, um eine kleine Spende von ihm zu bekommen. Aber dieses Mal hat er mir nicht geantwortet. Würden Sie so gut sein und bei ihm ein gutes Wort

einlegen? Der Herr hilft mir. Viele Grüße an den Engel von Brixen S.A.M. Gasser et tibi mille et mille.

Dein

D. Daniel Comboni

Gratias pro Opusculo Coloniensi

NR. 213 (201) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC Af. C. v 7 f. 1165

Verona, 25. September 1867

Erhabener Kirchenfürst,

1447

Bischof Ciurcia hat mit seinem Brief an den Bischof von Verona der Gründung der beiden kleinen Institute in Kairo formal zugestimmt. Diese Institute sollen Personal für das Apostolat im Inneren Afrikas ausbilden. Ich hatte mich persönlich direkt an den Außenminister in Frankreich gewandt, um für alle meine afrikanischen Mädchen, die Schwestern und einige Missionare eine Freifahrt auf der Messagerie zu bekommen. Daraufhin hat Seine E. Minister Lavalette, der vorübergehend für das Außenministerium zuständig ist, mit einem offiziellen Schreiben vom 6. dieses Monats aus Paris einer freien Fahrt für 24 Personen bis Alexandria zugestimmt. Da ich mit den Teilnehmern meiner Expedition vielleicht nicht die Zahl 24 erreichen werde, stelle ich Eurer Eminenz, wenn Sie es annehmen würden, die restlichen Plätze, die nicht von meiner Gruppe belegt werden, gern zur Verfügung. Ich dachte bei mir, dieser bescheidene Vorschlag könnte für irgendeine Schwester oder einen Missionar nützlich werden, die keine Freifahrt bis nach Ägypten erhalten.

1448

Drei von den afrikanischen Mädchen - die besten, die ich habe - befinden sich momentan im Kloster delle Viperesche. In einem Brief, der diktiert oder zumindest aus der Sicht jener Nonnen inspiriert ist, haben sie mir erklärt, dass sie schon seit geraumer Zeit entschlossen sind, Ordensschwestern zu werden. Und deshalb weigern sie sich, mit den anderen Mädchen nach Ägypten zu fahren. Ich kenne die schwarze Rasse im Allgemeinen sehr gut und jene drei guten Mädchen im Besonderen. Nachdem ich den Bischof als dem Chef des Werkes und den Superior des Mazza-Instituts, der als Rektor diese seit dreizehn ununterbrochenen Jahren kennt, konsultiert habe, habe ich beschlossen, aus verschiedenen schwerwiegenden Gründen das nicht zuzulassen. Ich ver-

traue darauf, bei Eurer Eminenz Unterstützung und Rückendeckung zu bekommen für den Fall, dass ich von irgendeiner Seite oder aus irgendeinem Grund irgendwelche Schwierigkeiten bekommen sollte.

Hucusque satis. [Bis hier genug]. Nehmen Sie bitte die ergebenen Grüße meines verehrten Bischofs und meine ergebene Verehrung entgegen, der ich die Ehre habe, den heiligen Purpur zu küssen und sich von Eurer Eminenz segnen zu lassen.

Ihr ergebener und demütiger Sohn in Jesus Christus

D. Daniel Comboni

NR. 214 (202) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14 / 41

S. Pietro Incarnario, 4.Oktober 1867

Hochwürdigste Exzellenz,

1449

die negative Antwort des Grafen Vimercati hat mir keine Sorgen bereitet. Die immer liebende göttliche Vorsehung hat die Dinge auf eine Weise geregelt, dass unser Werk sicher ist. Die Nachstellungen, die Kämpfe, die Prüfungen bezeugen, dass das Werk von Gott ist.

1450

Die vier Kamillianer stehen uns absolut zur Verfügung. P. Zanoni, der älteste, ist ein wertvolles Geschenk Gottes. Die Oberin der Canossianerinnen wird alles tun, um uns drei Schwestern zu geben. Sie ist außerdem entschlossen, im Mutterhaus eine Abteilung für Missionarinnen einzurichten. Zusammen mit den Missionaren, den Schwestern und den afrikanischen Mädchen werden wir zwei Häuser in Kairo haben. Da unser Werk bereits in Ägypten aktiv ist, sind wir im sicheren Hafen. Auch wenn wir für einige Jahre in Verona nur D. Dal Bosco und einen Laien haben, ist das Schiff in Fahrt. Mit einem kleinen Teil der Zuschüsse aus Köln, die wir davon hernehmen, und mit dem Einkommen des bereits existierenden Vereins lebt und arbeitet D. Dal Bosco für die Entwicklung des Werkes. Ich dagegen werde nach meiner Rückkehr aus Ägypten dafür sorgen, die nötigen Mittel zu beschaffen und die Gründung des Vereins in verschiedenen Diözesen voranzutreiben. Es ist dringend notwendig, nach Köln zu gehen. Ich vermute nämlich, dass uns dort Msgr. Vicegerente einiges eingebrockt hat. Es ist gut, dass Eure Eminenz als Präsident des Werkes über alles

Bescheid weiß. Ich habe Ihnen einen Brief für den Präsidenten des Vereins vorbereitet. Er liegt auf Ihrem Schreibtisch.

1451

Die 240 Mitglieder haben mir bereits die entsprechende Summe zur Verfügung gestellt. Die Bemühungen der frommen Prinzessin Maria Assunta, den Vorstand in Rom zu gründen und dort die Zahl der Mitglieder unter den besten Familien und Prälaten zu erhöhen, die Mitgliedschaft des Kardinals Pietro, die positiven Aussichten in Spanien, die 1.500 Franken, die mir zugestanden wurden, um drei afrikanische Mädchen von Bayern nach Ägypten zu begleiten, die sehr tröstliche Korrespondenz des Werkes etc. etc., all das ruft nach einer raschen Zusammenstellung des Vorstandes des frommen Vereins.

1452

In Rom haben die ‚frommen Jungfern' einen erbitterten Krieg gegen mich angezettelt. Verborgener Betrug, Täuschungen, Lügen, Anschuldigungen … Die Wahrheit und die angegriffene Gerechtigkeit haben immer triumphiert. Ich habe ein unerschütterliches Vertrauen in jenen Gott, für den allein ich mein Leben aufs Spiel gesetzt habe und noch setze, handle, leide und sterben werde. Ich meine, Br. Girolamo ist für uns verloren. Er ist jenen Frauen auf den Leim gegangen … Fiat! Er hat mir einen skandalösen Brief geschrieben. Der Geist echter Demut, Nächstenliebe, Ehrfurcht und Mäßigung haben meine Beziehungen zum Vicegerente geprägt, wie es sich für einen echten Priester gehört mit einem Bischof. Mit ihm pflegte ich eine wahre Freundschaft wie einer, der seinem Wohltäter dankbar ist. Aber ich befürchte, dass das Urteil des verehrten P. Fradin und des Bischofs von Poitiers wahr ist: Dass nämlich diese Tochter ‚possedée quelque fois par le Diable' [vom Teufel besessen ist] und dass sie bisweilen diesen Geist auf die Oberin und auf Msgr. Vicegerente überträgt. Die Güte Gottes wird mich sicherlich vor dieser harten und furchtbaren Probe verschonen. Die Königin Afrikas wird mir beistehen.

1453

Im Übrigen, haben Sie Mut, Monsignore. Die Widerstände, die Kämpfe, die Kreuze beweisen, dass unser Werk ganz von Gott stammt. Der Same des Senfkorns ist in den Boden gelegt. Nun muss er aufgehen inmitten von Bedrängnis und Dornen. Er wird wachsen zwischen den Schlägen und den Wellen der Verfolgung. Er wird aber immer auf dem Feld der Kirche reiche Früchte bringen, denn der göttliche Landmann wird ihn verteidigen und mit seinem Schild schützen. Ich vertraue alles Jesus an und vertraue auf Ihren Gerechtigkeitssinn, Ihre Weisheit und Beständigkeit, mein hoch verehrter Vater. Wenn Gott für uns ist …

Es drängt, dass ich nach Afrika aufbreche und dass Eure Eminenz ein wenig Zeit opfert, um zu entscheiden und sich der Entwicklung des Werkes zu widmen. Von ganzem Herzen küsse ich Ihre heilige Hand

D. Daniel Comboni

NR. 215 (203) AN MSGR. PIETRO CASTELLACCI

AGTR

[W.J.M.]

Rom, 21. Oktober 1867

Eure Exzellenz,

1454

sobald ich in Verona den Auftrag Eurer Eminenz und der Superiorin erhalten hatte, nach Rom zu kommen, um die afrikanischen Mädchen abzuholen, hätte ich ihn sofort ausgeführt, wenn ich das Geld für die Reise für mich und die Mädchen gehabt hätte. Ich musste aber schwitzen und nach Deutschland fahren, um mir die Mittel zu beschaffen. Sobald ich sie bekommen hatte, verließ ich Verona, um nach Rom zu kommen. In Terni angekommen, musste ich wegen der Intrigen der Anhänger Garibaldis zurückfahren. Sie hatten die Straßen und die Kommunikation mit Rom gesperrt. Ich kehrte nach Florenz zurück, und schließlich gelang es mir über Orbetello und Montalto nach Rom zu gelangen. Ich verwendete den ganzen gestrigen Tag, um die afrikanischen Mädchen in den päpstlichen Staaten unterzubringen und wichtige Dinge zu erledigen, die keinen Aufschub zuließen. Heute Morgen kam ich in Ihr Haus mit dem lebhaften Wunsch, Ihre Hand zu küssen, unsere Rechnungen zu begleichen und gemäß Ihrem Wunsch die Abreise der zwölf afrikanischen Mädchen festzulegen. Aber zu meiner Enttäuschung traf ich Sie nicht an, weil Sie bis heute Abend außerhalb der Heiligen Stadt weilen.

1455

Da Sie heute Abend nach Ihrer Rückkehr müde sein werden und andere Dinge in Ihrem Ministerium zu tun haben werden, und da ich es nicht für klug halte, in diesen furchtbaren Zeiten bei Nacht auf die Straße zu gehen, würde ich Sie bitten, die Güte zu haben, die Dinge, die wir zu behandeln, oder die Rechnungen, die wir zu begleichen haben, für morgen Vormittag schriftlich vorzubereiten. Ich würde mich freuen, morgen zu Eurer Eminenz zu kommen, auch um uns zu einigen, wann ich mit Ihrer Zustimmung die afrikanischen Mädchen aus dem Kloster holen darf.

Hochachtungsvoll und voller Dankbarkeit küsse ich in Ehrfurcht ihre Hände und erkläre mich

Ihr ergebener und demütiger Diener

D. Daniel Comboni

NR. 216 (204) ZUSAMMENSETZUNG DES ZENTRALKOMITEES VOM FROMMEN VEREIN DES GUTEN HIRTEN

ACR, A, c. 25/13

Oktober 1867

NR. 217 (205) NOTIZEN FÜR EIN MEMORANDUM

ACR, A, c. 14/42 n. 2

Oktober 1867

NR. 218 (206) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/42 n.1

Rom, 5. November 1867

Eure Exzellenz,

1456

ich muss Sie, die Sie so viel Güte und Geduld aus Liebe zu Afrika haben, bitten, Ihrer großherzigen Initiative die Krone aufzusetzen, indem Sie noch einen Brief entweder an den Papst oder an Kardinal Patrizi, Vicario seiner Heiligkeit, schreiben mit der Bitte, dem Vicegerente den Auftrag zu erteilen, die drei afrikanischen Mädchen, die von sich behaupten Schwestern werden zu wollen, mir zu übergeben. Schreiben Sie bitte dazu einen Brief, wie Sie einen an Barnabò geschrieben haben. Es ist Kardinal Barnabò, der mir geraten hat, dies zu tun. Ja, dieser Kardinal (der mich bei all meinen Schritten begleitet hat) drängte mich sogar seit dem 28. des vergangenen Monats zu telegrafieren und zu schreiben. Aber die Unterbrechung des Telegrafen und der Eisenbahnen haben mich daran gehindert. Und warum soll der Bischof von Verona dem Kardinal Vicario oder dem Papst schreiben zu einer Sache, zu der er bereits dem Kardinal Barnabò geschrieben hat? Eure Exzellenz wird mir antworten.

1457

Ich antworte darauf: Da in Rom jeder eifersüchtig auf seinen eigenen Jurisdiktionsbereich schaut, ist es natürlich riskant, sich in den Jurisdiktionsbereich anderer einzumischen. Der Chef des Vicegerente ist der Papst und der Kardinal Vicario. Barnabò ist alles für uns und für die Mission. Aber da ich den Dickschädel des Vicegerente kenne (es sind seine Worte), und ich zu beurteilen habe … etc., sage ich mir, „wende Dich direkt an den Kardinal Vicario und an den Papst und schreibe gleichzeitig an den Bischof von Verona, den Schutzherrn der afrikanischen Mädchen, er möge als Vorstand des Werkes gleich an den Papst oder den Kardinal Vicario schreiben oder telegrafieren, dass Dir die afrikanischen Mädchen übergeben werden."

1458

Die Fakten bewiesen die Klugheit des Rates von Barnabò. Der Kardinal Patrizi und der Papst antworteten auf meine Bitte, indem sie mich einluden, mit dem Vicegerente darüber zu sprechen. Aber wie soll ich mit dem Vicegerente verhandeln, wenn er sich weigert, mich zu empfangen? Ich bin mehr als zwanzig Mal zu ihm gegangen und zwanzig Mal hat er sich geweigert, mich zu empfangen und nur einmal durfte ich die afrikanischen Mädchen sehen.

1459

In Kürze gesagt: Von Anfang an haben sechs der afrikanischen Mädchen an Kardinal Barnabò geschrieben und erklärt, dass sie auf keinen Fall mit mir kommen wollen. Dann stellte sich dem Kardinal ein Priester vor, der vom Vicegerente geschickt worden war und erklärte, dass die afrikanischen Mädchen aus berechtigten Gründen nicht mit mir kommen wollten … Der Kardinal bestand darauf, dass ich alle afrikanischen Mädchen verlangen sollte. Schließlich gelang es neun von ihnen - ich würde sagen - fast gewaltsam, das Kloster zu verlassen und zu mir zu kommen. Ich brachte sie bei den Schwestern vom Guten Hirten unter. Der Protektor ihres Instituts ist Barnabò. Die Oberin dieses hervorragenden Instituts stellte sie dem Kardinal vor. Sie erklärten:

1) dass die Oberin des Konvents, wo sie vorher waren (Frl. Marianna) den afrikanischen Mädchen versichert habe, dass D. Comboni in Ägypten weder ein Haus noch die Mittel habe, es zu unterhalten;
2) dass D. Comboni ein Verrückter sei, dem man nicht trauen könne; er sei wankelmütig und launenhaft;
3) dass D. Comboni ein Dieb sei und dass er vorankomme, indem er sich die Sachen anderer aneigne;
4) dass er ein Ungeheuer an Undankbarkeit gegenüber dem Msgr. Vicegerente sei etc. Auf Grund dieser Informationen schrieben die armen und erschreckten afrikanischen Mädchen auf den Rat der Schwestern hin an den

Kardinal. Es scheint, dass die drei Mädchen, die Schwestern werden wollen, im gleichen Sinn an den Papst geschrieben haben.

1460

Der Kardinal befahl mir, auf keinen Fall abzureisen, ehe ich nicht die anderen bei mir habe. Die anderen neun afrikanischen Mädchen sind jetzt glücklich und zufrieden. Die gleichen afrikanischen Mädchen sagten und versicherten mir, dass Girolamo Manfrini im Konvent lebe. Er habe einen Monat lang nachts in dem Zimmer in der Klausur geschlafen, in der Eure Exzellenz empfangen wurde. Seit dem 12. Oktober schlafe er im zweiten Stock, aber auch noch innerhalb der Klausur in einem Zimmer, das nahe der Zimmer der Nonnen liegt. Mir tut dieser junge Mann leid. Er war ein so guter Kerl, als er bei den Stigmatinern und bei uns war.

1461

Also Msgr., schreiben Sie umgehend an den Heiligen Vater und legen Sie den offenen Brief an den Hochwürdigsten Herrn Kardinal Vicario bei. Das wäre das Beste. Geduld, mein verehrter und geliebter Vater. Wenn Sie wüssten, was ich hier in Rom alles durchgemacht habe, Ihr Herz würde erschüttert werden. Beim Hochwürdigsten Herrn Kardinal Barnabò gilt als schwerwiegendes Argument, dass Gott das Werk will. Ich fürchte, dass es dem armen Vicegerente, der sich vorgenommen hat, alles zu zerstören, und der all diese Intrigen, Gerüchte, Verleumdungen, Lügen und Hindernisse gegen mich in die Welt gesetzt hat, sehr schlecht ergehen wird. Ich bin überzeugt, dass es dem Werk gut gehen wird, weil der Kardinal sich sehr dafür interessiert. Wenn ich dem Kardinal alles dargelegt habe, lasse ich mich von ihm führen. Und Dank sei dem Himmel, ich bin zufrieden. Wir haben einen großen Beschützer, auch wenn ich befürchte, dass er mir nicht gleich Geld geben wird.

1462

Die Protestantin, die drei Monate lang bei den afrikanischen Mädchen war, ist jetzt in das Noviziat der Ursulinen in Ripetta eingetreten. Sie macht es recht gut. Denken Sie dran, dass sie ihre Abschwörung in Ihre Hände in der Kirche der Madonna del Popolo gelegt hat. Ich bin froh, dass ich Nachrichten von P. Zanoni aus Marseille erhalten habe. Eine Person, die Sie schätzen, war Ohrenzeuge, als Msgr. Vicegerente zu Vimercati sagte, dass er dem Bischof von Verona nichts geben werde. Weil … (darüber werde ich Ihnen mündlich ein anderes Mal berichten).

Viele Grüße an Marchese Ottavio und Familie

Ihr gehorsamer Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 219 (207) AN MSGR. PIETRO CASTELLACCI

AGTR

Rom, 5. November 1867

[V.J.M.]

Hochwürdigste Exzellenz,

1463

Eurer Exzellenz ist bekannt, dass Sie mir im vergangenen Mai freundlicherweise ein zinsloses Darlehen von 1.500 Scudi angeboten haben. Ich habe dieses freundliche Angebot angenommen. Auf Ihr Anraten hin habe ich eine schriftliche Verpflichtung verfasst, mit welcher ich erklärte, von Eurer Exzellenz die besagte Summe erhalten zu haben mit der Verpflichtung, sie zurückzuzahlen, wenn der fromme Verein sich entsprechend entwickelt habe. Und als Sie mir versicherten, mir am nächsten Tag das Geld im Monastero delle Viperesche zu übergeben, habe ich voller Vertrauen auf Ihre Loyalität den Vertragstext in die Hände Eurer Exzellenz übergeben.

1464

Sie wissen auch, dass ich am festgelegten Tag zu dem besagten Kloster ging, um das versprochene Geld in Gegenwart von zwei Nonnen, die sich im Monastero delle Viperesche aufhielten, in Empfang zu nehmen. Die eine war die gegenwärtige Oberin, Sr. Maria Angelica del S. Cuore di Gesú. Als sie in der Diözese Puys de Poitiers als Novizenmeisterin tätig war im Institut der Töchter vom Hl. Kreuz nannte sie sich, glaube ich, Sr. Maria Serafina. In Verona trug sie den Namen Marianna Borie. Die andere war Sr. Maria Serafina dell'Ostia. (Sie war damals Schwester der Töchter des Hl. Kreuzes und nannte sich, wie ich meine, Sr. Maria Angelica und in Verona trug sie den Namen Teresa De Angelis.) Sie sagte, dass Eure Exzellenz ihr erklärten, es sei der Wille Gottes, dass ich kein Geld annehme.

1465

Ich bestand darauf, dass mir entweder das Geld übergeben oder der Pfandschein zurückerstattet werde. Die sogenannte Sr. Maria Serafina dell'Ostia oder Teresa De Angelis hielten das von Ihnen ins Monastero gebrachte Geld in ihren Händen, das mir übergeben werden sollte. Sie erklärten ausdrücklich, dass ich nie die genannte Summe erhalten würde oder erhalten habe, dass sie nur die beiden Nonnen hätten. Eure Exzellenz versicherte mir, dass es der absolute Wille Gottes sei, dass ich kein Geld in die Hände bekäme. (Eure Exzellenz erklärte mir, es sei nicht die Sr. M. Serafina dell'Ostia, die spricht, sondern

il Santo Bambino). Da ich sah, dass mir weder das Geld übergeben noch der handgeschriebene Schuldschein zurückerstattet wurde, beruhigte ich mich nur (ich sage mit Überzeugung) nach Ihrem Versprechen, das Sie mir gaben, dass in Verona angekommen das Geld dem würdigsten Herrn Bischof Msgr. Canossa übergeben werde. Er würde die Dinge zur Zufriedenheit von uns allen regeln.

1466

Ihnen ist außerdem bekannt, dass ich die auf dem handgeschriebenen Schuldschein genannte Summe nie erhalten habe. Msgr. Canossa hatte Euer Hochwürden wissen lassen, dass Sie die Verantwortung und die Pflicht haben, entweder den handgeschriebenen Schuldschein oder das darin genannte Geld zurückzugeben. Darauf hat Euer Hochwürden geantwortet, dass ich wegen diesem handgeschriebenen Schuldschein keine Nachteile oder Unannehmlichkeiten haben würde. Ja, in letzter Analyse habe ich weder das Geld noch den handgeschriebenen Schuldschein erhalten. Wenn unter diesen Umständen ich oder Sie sterben würden, könnten Sie oder Ihre Erben dieses handgeschriebenen Schuldscheines die auf meinem Schuldschein genannte Summe von mir oder meinen Erben reklamieren. Es handelt sich um eine Summe, die ich nie erhalten habe. Ich appelliere flehentlich an das Gewissen Eurer Hochwürden, mir umgehend den handgeschriebenen Schuldschein zurückzugeben. Schicken Sie ihn bitte an die Adresse der Schwestern vom Hl. Josef von der Erscheinung auf der Piazza Margan, oder lassen sie mir ein formales Schreiben zukommen, in dem Euer Hochwürden erklärt, den Schuldschein zerrissen zu haben.

1467

Aus Respekt vor Euer Hochwürden und wegen des freundlichen Entgegenkommens, das Sie mir gezeigt haben, habe ich bis jetzt mein Recht noch nicht vor der zuständigen Autorität eingeklagt, und habe diese Angelegenheit noch nicht offiziell bekannt gegeben. Aber ich sehe mich verpflichtet, Sie auf folgendes aufmerksam zu machen: Wenn mir Euer Hochwürden nicht innerhalb von zwei Tagen den handgeschriebenen Schuldschein zukommen lässt und auf meine Bitte nicht eingeht, sehe ich mich zu meinem Bedauern gezwungen, gerichtlich vorzugehen und die Angelegenheit bei den zuständigen Autoritäten hier in Rom schriftlich zu Protokoll zu geben.

1468

Nun zu der friedlichen Lösung unserer Geldfrage, d. h. des Geldes, das Sie von mir für Summen verlangen, die mir gegeben wurden, um Druckkosten und andere kleine Dinge und Objekte zu bezahlen, die sich als Ihr Eigentum in meinen Händen befinden, und der geldlichen Kompensation, die ich mit vol-

lem Recht von Ihnen verlange wegen der schweren Schäden, die ich erlitten habe, weil Euer Hochwürden mich schuldhafterweise an meiner rechtzeitigen Abreise gehindert haben, wie drei respektable Personen bestätigen können. Falls es zu keiner Einigung durch unsere legalen Vertreter, die Herrn Nuvoli und Alfonsi, kommt, was bisher noch nicht geschehen ist, werde ich mich voll und ganz auf das Urteil von drei kirchlichen Persönlichkeiten berufen, die entweder von uns oder vom Vikariat von Rom oder von der Hl. Kongregation der Bischofe ausgewählt werden.

1469

Nun zum Schluss noch zu den drei afrikanischen Mädchen, die Euer Hochwürden sich immer weigern, mir zu übergeben. Ich sage Ihnen klipp und klar, dass ich nicht von Rom abreisen werde, ehe sie mir nicht übergeben wurden. Das ist der absolute Wille meines verehrten Vorsitzenden des afrikanischen Werkes. Das ist auch der sehr kluge Rat hoher Persönlichkeiten der Kirche Gottes.

Voller Dankbarkeit und Hochachtung küsse ich die heiligen Gewänder und bin

Ihr ergebener und respektvoller Diener

D. Daniel Comboni
Apostolischer Missionar von Zentralafrika

NR. 220 (208) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR; a; c.14 / 43

[W.J.M.]

Rom, 8. November 1867

Hochwürdigste Exzellenz,

1470

in seiner unendlichen Barmherzigkeit gibt uns der Herr täglich gewichtigere Argumente, damit wir erkennen, dass unser afrikanisches Werk ganz sein Werk ist. Ein höllischer Angriff, um es zu zerstören, war der Krieg, den der Vicegerente und seine pharisäischen Betschwestern [beatine] angezettelt haben. Der Herr hat mich wunderbar geführt, so dass ich keinen Schritt unternahm ohne den Rat von Kardinal Barnabò. Ich habe wichtige Schritte unternommen, um mich und meine Sache in der Angelegenheit mit dem Vicegerente und das Werk zu verteidigen. Das trug wunderbarerweise dazu bei, das Wohlwollen, die Unterstützung und den Schutz von Kardinal Barnabò zu gewinnen. Er hat gestern mit Kardinal de Pietro in sehr wohlwollender Weise über mich und das Werk gesprochen.

1471

Der Vicegerente, angeleitet von jemandem, von dem er glaubt, er sei von Gott inspiriert (nicht von seinem Herzen, das an sich gut ist), konnte viel Schaden anrichten. Er hat jedoch viel Gutes bewirkt. Ich danke zuerst Gott und dann dem verehrten Bischof, der durch seine Glaubwürdigkeit und seinen Namen und seinen letzten Brief (Kardinal Barnabò wollte, dass ich ihn in leserlicher Schrift kopiere, um ihn gestern Nachmittag dem Heiligen Vater vorzutragen) dafür eintrat, die afrikanischen Mädchen zu bekommen, und mir wirksame Unterstützung zeigte. Vertrauen Sie auf Gott, Monsignore, und meine Sorgfalt. Ich werde weder kleine noch große Fehler begehen, die das Werk und Ihre notwendige Hilfe dafür gefährden könnten.

1472

Kreuze sind unvermeidlich. Feinde, die der Drache des Abgrunds schickt, wird es immer geben. Wir müssen durch viele Bedrängnisse gehen. Aber Gott, seine Gnade und die Unbefleckte Jungfrau werden für alle genügen und werden immer mit uns sein. Nach und nach werde ich Ihnen über die Geschichte des schweren Kreuzes schreiben, das ich nach Rom tragen musste. Sie werden überrascht und erschüttert sein. Ich finde keine Worte, um dem Herrn zu danken. Gestern wurde ich zum Strafgericht des Vikariats von Rom gerufen. Auf Anweisung von Kardinal Barnabò ging ich hin mit dem Entschluss, der Einschüchterung, Rom sofort zu verlassen, nicht nachzukommen. Als ich dort eintraf (am Nachmittag hatte ich einen entschiedenen Brief an den Vicegerente geschrieben), hatte der Richter erkannt, dass es sich um einen Missbrauch von Gewalt handelte. Vielleicht war er überzeugt, dass die Voraussetzungen falsch waren, deshalb bat er mich um Entschuldigung und meinte, es handle sich wohl um ein Missverständnis. Er entließ mich mit allen Ehren. Mit voller Zustimmung des Kardinals sandte ich den Brief, mit dem ich vor jenem Tribunal erscheinen sollte, an den Papst. Darüber möge es für jetzt genügen.

1473

Ich danke für den Brief von Kardinal De Pietro. Erfüllen Sie alles genau, wie er geantwortet hat, denn, wie ich mich informiert habe, sind das die üblichen bürokratischen Schritte. De Pietro ist ein wirksamer Beschützer und wird es auch weiterhin sein. Heute erhielt ich den Brief, den P. Zanoni an Kardinal De Pietro geschrieben hat. Ich habe sofort nach Marseille telegrafiert. Zwei Stunden später erhielt ich einen weiteren Brief von P. Zanoni. Ich sandte ein zweites Telegramm nach Marseille. Ich beauftragte Zanoni, einen meiner Briefe aus Köln zu nehmen, der einen Wechsel von 3.000 Franken enthielt, und diesen in Bargeld umzutauschen. Nur heute Morgen funktioniert die Telegrafenlinie zwischen Rom und Frankreich über die Linie von Neapel. Bis heute Morgen hatte sie nicht funktioniert. Die Briefe von Marseille brauchen neun Tage. Wie

sorgenvoll haben jene armen Patres gewartet! Aber Gott hat es so gewollt. Fiat! Ich habe mich täglich am Postamt und am Telegrafenamt informiert. Stellen Sie sich meine Besorgnis vor!

1474

Kardinal Barnabò wird Ihnen nach meiner Abreise schreiben. Die fromme und gute Prinzessin hat sich sehr bemüht, neue Mitglieder zu gewinnen und den Vorstand des Werkes vom Guten Hirten in Rom zusammenzustellen. Sie will versuchen, Msgr. Franchi, den Erzbischof von Thessaloniki, als Präsident zu gewinnen. Er ist gerade aus England nach Rom zurückgekehrt. Falls er nicht annimmt, hat sie schon eine andere Persönlichkeit im Blick. Somit wird das Werk in Rom Fuß fassen und wird dazu beitragen, dass es auch in anderen Diözesen eingeführt wird.

1475

Ich hoffe sehr bald abreisen zu können, denn ich hoffe, dass mir die afrikanischen Mädchen bald übergeben werden. Ich habe P. Zanoni geschrieben, dass ich am Montag abreisen werde. Auf alle Fälle, Eure Exzellenz tue mir den Gefallen, dasselbe an den Hl. Vater zu schreiben. Wenn mir die afrikanischen Mädchen übergeben sind, wird dies ein weiteres Argument für den Hl. Vater sein, dass er richtig gehandelt hat, meine Bitte zu erfüllen.

Tausend Grüße von Barnabò, Antonelli, Pacifici, Monaco, Vimercati (der mir versichert hat zu geben). Ist D. Dal Bosco von Verona schon zurückgekehrt? Viele Grüße an Marquese Ottavio etc. Ich küsse Ihre hl. Gewänder.

Ihr gehorsamer

D. Daniel Comboni

NR. 221 (209) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/44

[W.J.M.]

Rom, 10. November 1867

Exzellenz,

1476

trotz der wiederholten Berichte, die Msgr. Vicegerente dem Hl. Vater und dem Kardinalvikar geschickt hat, um zu verhindern, dass mir die drei afrikanischen Mädchen übergeben werden, und gegen Ihren Willen, den Sie in Ihrem Brief an Kardinal Barnabò zum Ausdruck gebracht haben, hat heute der Hl. Vater

eigenhändig die Anordnung unterschrieben, dass sie mir übergeben werden. Der hochwürdigste Herr Kardinal, der mit einem wahrhaft väterlichen Herzen alle meine Schritte begleitet, ist darüber hoch erfreut. Etwas später werde ich Ihnen über die besonderen Umstände schreiben. Sie werde erkennen, wie sehr der Herr diesem seinen armen Sohn seinen Segen schenkt, obwohl dieser dessen gar nicht würdig ist.

1477

Da ich morgen früh nicht rechtzeitig abreisen kann, werde ich am Donnerstag Rom verlassen, denn zuvor fährt kein Schiff von Civitavecchia nach Marseille. Diese vom Msgr. Vicegerente verursachte Verzögerung hat mir einen Schaden von einigen Hunderten gekostet. Aber Gott, der uns so wunderbar versorgt hat, nachdem wir vom Msgr. Vicegerente verlassen wurden, wird sich darum kümmern, dass uns nichts fehlt. Nach Gott und Eurer Exzellenz danke ich dem hl. Märtyrer Expeditus, der, nachdem ich und andere ihn in mehreren Triduen angerufen haben, uns erhört hat. Er ist ein besonderer Beschützer, damit uns manche Unternehmen und Reisen gelingen. Heute hat mir Barnabò gesagt, dass mein gegenwärtiger Aufenthalt in Rom mir gut getan hat. Denn, wenn ich gleich abreisen würde, ohne zum Chef dieses Unternehmens zu kommen, würde mir eine Bürde aufgeladen werden, für die ich Jahre bräuchte, um sie abzutragen.

1478

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die Liebe, mit der Sie mich beschützt haben. Es ist jetzt meine Aufgabe, dem treu zu entsprechen, um noch besser für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen zu sorgen. Gestern habe ich die Protestantin besucht, die Exerzitien macht. Sie reagiert wunderbar auf die Gnade, und meine Oberin versichert mir, dass sie eine echte Braut Christi werden wird.

Übermitteln Sie mir viele Grüße an Marquese Ottavio, an D. Dal Bosco, D. Vincenzo und beten Sie für mich.

Ihr unwürdiger Sohn

D. Daniel Comboni

Heute habe ich den Papst bei bester Gesundheit beim Begräbnis von Kardinal Roberti gesehen. Trotz der Bemühungen der Revolution triumphiert unser verehrter Pontifex, und es gilt das Prinzip der Gerechtigkeit und wird auch immer gelten, das unser Papst-König verteidigt.

NR. 222 (210) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c.14/45

[W.J.M.]

Rom, 11. November 1867

Erhabener, Hochwürdigster Bischof,

1479

ich finde nicht genügend Worte, um unseren lieben und guten Jesus zu loben und ihm zu danken, dass er mit besonderer Vorsehung und Liebe diesen seinen kleinen und unwürdigen Sohn, der Ihnen schreibt, beschützt und verteidigt hat. Nachdem der Herr mich in seiner Barmherzigkeit in den Dornen und im Kreuz begleitet hat, hat er mich unendlich getröstet, indem er seine Sache und sein Werk gegen die furchtbaren Attacken eines gewaltigen Feindes triumphieren ließ. Für diesen Feind bitte ich Sie liebevoll zu beten, so wie auch ich es in meiner Schwachheit tue.

1480

Indem ich hundert Dinge übergehe, reicht es, dass ich Ihnen sage (wie der Hl. Vater unserem wahren Vater, dem Kardinal Barnabò, erzählte), dass der Zweck jener Vorladung vor das Strafgericht des Vikariats darin bestand, mich zunächst einzusperren und dann aus Rom zu vertreiben. Zu meinem Glück ging ich auf Anweisung des Kardinals Barnabò zum Kardinal Vikar und Ordentlichen Richter von Rom. Er ordnete an, mich sofort zurückzuschicken und mich um Entschuldigung zu bitten, dass man mich vor Gericht geladen hat. Der Richter schickte mich wirklich fort und sagte, dass es sich um ein Missverständnis handle.

1481

Dann, trotz des Berichtes, der vom Vicegerente an den Papst über mich ging, trotz der Zeugen, die geschickt vom … sich dem Kardinal Vikar vorstellten, um zu sagen, dass sie aus Gewissensgründen nicht zulassen könnten, dass die afrikanischen Mädchen mit mir gehen …, trotz des Briefes, den die neun afrikanischen Mädchen an den Kardinal Vikar, an den Papst und an Barnabò geschrieben haben, in dem sie darum bitten, nicht mit mir gehen zu müssen, hat der Hl. Vater angeordnet, alle afrikanischen Mädchen den Schwestern vom Hl. Josef zu übergeben. Auf meine Bitte hin verbrachten wir die ganze vergangene Woche damit, die afrikanischen Mädchen, eine nach der anderen, zu überprüfen. Auf Anordnung des Papstes kamen der fromme geistliche Barnabit P. Capello, zugleich Pfarrer in S. Carlo ai Catinari, und zwei bekannte Dominika-

ner-Patres, um die Mädchen zu prüfen. Das Resultat wurde an den Hl. Vater und den Kardinalvikar weitergeleitet. Es lautete: „Dem Missionar Comboni dürfe kein Haar gekrümmt werden.“ Außerdem ordnete der Papst mit Entschiedenheit an, alle afrikanischen Mädchen mir zu übergeben. Der Kardinalvikar sagte das dann dem Kanoniker Zerlati, mit dem er seit vierzig Jahren zusammen wohnt.

1482

„Alle Werke Gottes sind, wie ich immer gesehen habe, bei ihrem Entstehen und in ihrer Entwicklung gezeichnet vom Kreuz und von Verfolgungen. Ich sehe, dass auch dieses unser Werk wirklich ein Werk Gottes ist.“ Das gleiche bestätigten mir viele andere angesehene Persönlichkeiten. Sie können sich vorstellen, wie dieser Triumph auf den Vicegerente gewirkt hat. Der arme Mann begreift immer noch nicht, dass sein Verhalten von allem anderen bestimmt war als von Gott. Kardinal Barnabò behandelt mich wie ein wirklicher Vater. Während er das Verhalten Gottes bewunderte, der die Unschuld von sich aus verteidigt, hat er mir seine sehr klugen und weisen Ratschläge gegeben. Kurzum, die Sache mit den afrikanischen Mädchen ist erledigt.

1483

Barnabò wünschte, dass ich nicht abführe, ohne vorher die Angelegenheit mit den 1.500 Scudi zu bereinigen und ohne die Vorladung vor das Gericht aus den Registern streichen zu lassen, denn das kann für einen Missionar, der in so hohem Maße mit Angelegenheiten der Ehre Gottes zu tun hat, einen schwarzen Fleck bedeuten. Deswegen ging ich zum Kardinalvikar, um meinen Protest einzulegen. Er versicherte mir, dass er schon daran gedacht habe und vorausschauend Anordnung gegeben habe, die Vorladung zu streichen etc. Er stellte aber fest, dass mein Name nur in dem Brief der Vorladung stand, der von mir an den Papst geschickt worden war. Nachdem er in seine Hände zurückgeschickt worden war, wurde der Name gelöscht.

1484

Was die 1.500 Scudi betrifft (selbst nach vielen Briefen und der Intervention von Monsignore und Prälaten war es unmöglich mein Ziel zu erreichen, nämlich mir den Schuldschein zurück geben zu lassen): Der Kardinalvikar empfahl mir, die Sache vor das Gericht für kirchliche Angelegenheiten zu bringen. Er selbst schickte mich zu Msgr. Gasparoli. Gestern hat mir Barnabò gesagt, dass er dem Kardinalvikar mitgeteilt habe, dass ich den Vicegerente unverzüglich vor jenes Gericht zitieren müsse. Wie soll das gehen? Ich ging zu Msgr. Gasparoli. Er ordnete an, ihm meinen Prokurator Herrn Nuvoli, einen Beamten der Rota, zu schicken (er wurde von mir mit Zustimmung des Kardinals Barnabò gewählt), um sich den Sachverhalt anzusehen und zu begreifen. Dann befahl

mir Kardinal Barnabò, dem Vicegerente einen Brief zu schreiben, in dem ich ihm erkläre, dass, wenn er mir nicht innerhalb von 24 Stunden meine Quittung zurückgibt, ich ihn gerichtlich belangen werde. Ich werde es heute Abend tun. Aber da ich inzwischen meinen Prokurator gewählt habe, kann ich gehen.

1485

Sie können sich vorstellen, wie viele Wege ich gehen musste und wie viel es mich gekostet hat, einen Monat in Rom zu verlieren. Hinzu kommen die Ausgaben von zwei Paoli täglich, die ich für jede der afrikanischen Mädchen im Kloster des Hl. Josef zu zahlen hatte. Dabei komme ich auf eine Summe von 85 Scudi 85 Bois. Also schauen Sie, mein verehrter Monsignore und Vater, was unser lieber Jesus getan hat, und was für ein Gentleman er ist. Prinz D. Alessandro Torlonia, der nur unser Programm gelesen hatte, gab mir 30 Scudi. Und der Graf von Sartiges, Botschafter in Rom, gewährte mir gestern die kostenlose Überfahrt von Civitavecchia nach Marseille für mich, die Schwestern und die afrikanischen Mädchen. Die Überfahrt in 2. Klasse kostet 96 Franken pro Person. Ja, als mir der französische Botschafter diese Gunst bei der Messaggerie Imperiali Schifffahrtsgesellschaft gewährte (sie haben erst seit acht Tagen ihren Dienst an den Küsten Italiens wieder aufgenommen), hat er mir 1.440 Franken geschenkt.

1486

Ist der Herr nicht ein Gentleman? Und sind das nicht Zeichen, dass Gott das Werk schützt? Danken wir dem Herrn, der so gut ist.

1487

Gestern bin ich zu Vimercati gegangen. Nachdem er mir versichert hatte, dass er sich sicher sei, dass Gott das Werk mit seiner Gnade schütze, und dass er es mit Mitteln unterstützen werde, sagte er mir, dass ihm dieses Werk sehr am Herzen liege. Dann fragte er mich, ob die Schwestern von Viperesche den afrikanischen Mädchen die Bettwäsche und die Leinentücher etc. gegeben hätten, die er für sie gekauft hatte. Ich musste ihm die Wahrheit sagen, d. h. nicht einmal einen Faden haben sie gegeben. Er wunderte sich sehr, denn er hatte für die Bettwäsche und die Leintücher über 400 Scudi ausgegeben. „Geduld“, sagte der arme Alte. „Der Herr bestraft mich, weil ich mich über diese Tat der Nächstenliebe zu sehr gefreut habe.“ [Anmerkung: Gemeint ist wohl, sich darauf zu viel eingebildet hat]. Fiat voluntas Dei. Das ist jetzt genug darüber. Legen wir einen Schleier darüber. Ich danke dem Herrn, denn der vom Vicegerente verursachte Sturm hat dazu gedient, das Werk schätzen zu lernen und mir jene Glaubwürdigkeit und Achtung in Rom zu geben, die ich absolut nicht verdiene. Schauen Sie, wie gut Gott ist. Am vergangenen Samstag hat der Kar-

dinalvikar, wie er mir selber sagte, Ihren Brief dem Papst gebracht, der ihn las und hoch erfreut darüber war.

1488

Was soll ich zu dem Brief sagen, den Eure Exzellenz an Kardinal Barnabò geschrieben hat, in dem Sie ihm dankten, dass er mir so treu beigestanden ist? Es hat sehr gut getan, der Kardinal war höchst zufrieden und freute sich sehr, zu sehen, welch einen Eifer Sie für das Wohl Afrikas entfalten. Ich finde einfach keine Worte, um Ihnen für Ihren wertvollen Brief zu danken, den Sie mir geschrieben haben und den mir gestern Seine Eminenz übergab. Er ist für mich ein Monument Ihrer Güte, ein Geschenk für das Verhalten zu Gunsten Afrikas, ein klares und wertvolles Zeichen des göttlichen Willens durch die rechtmäßige vom Himmel bestellte Autorität. Ich versichere Ihnen, dass wir mit der Hilfe Gottes alles versuchen werden, und dass ich zu allererst versuchen werde, Ihre heiligen Ratschläge ganz getreu zu befolgen. Aber die Antwort auf diesen großartigen Brief hebe ich mir auf einen anderen Tag auf, denn jetzt ist der Brief schon zu lang geworden. Ich empfehle Ihnen nur, dass sich die Canossianerinnen beeilen mögen, damit sich Barnabò sehr freuen kann, dass sie [Anmerkung: die afrikanischen Mädchen] für unser Werk bestimmt werden. Und ich werde auf Grund dieser Voraussetzung die Dinge in Kairo regeln. Sie als Vorsitzender des Werkes, und Barnabò als Präfekt der Propaganda Fide, der Papst als Stellvertreter Christi schenken den Canossianerinnen ein freundliches Lächeln. Es gehört sich, dass der Hl. Josef seine Töchter dort einsetze, wo der große Patriarch sieben Jahre geweilt hat. Nun aber Schluss. Ich hoffe, dass Sie bald zwei oder drei schicken können.

1489

Da es sein könnte, dass der Vicegerente an den Apostolischen Vikar von Ägypten gegen die neue Expedition geschrieben hat, halte ich es für angebracht, wenn Sie für uns alle ein Empfehlungsschreiben an folgende Adresse schreiben würden: An Seine Eminenz Msgr. Luigi Ciurcia, Erzbischof von Irenopolis, Apostolischer Vikar und Delegat in Ägypten, Alexandria, Ägypten.

1490

Morgen schicke ich Ihnen die Reskripte für die Kamillianer Zerlini, Parozzi, Benigni, Motter. Ich habe bei der Hl. Kongregation dafür 28 Franken und 80 Centimes bezahlt. Sorgen Sie dafür, dass Ihnen die Summe 7 Franken 20 für jeden ausbezahlt werde. Ich habe gesucht, besser gesagt die Angestellten der Kongregation haben nach dem Gesuch von Giovanni Baptista gesucht. Sie haben es aber nicht gefunden. Es wäre gut, wenn der genannte Pater noch einmal ein Gesuch einreichen und es direkt an Msgr. Svegliati schicken würde.

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen und mit aller Verehrung eines Sohnes auch dafür, dass Sie sich bei Kardinal Barnabò bedankt haben. Er verhielt sich mir gegenüber wie ein echter Vater, der die Hilfe für das Werk verstärkte. Sie werden sehen, wie viel Gutes auch Kardinal Di Pietro dem Werk tun wird. Ich lobe auch das Gespür von D. Vincenzo, der es verstand, den Vicegerente richtig einzuschätzen und darzustellen.

Tausend Grüße an den Marquese Ottavio etc. Gelobt seien Jesus und Maria, in Ewigkeit. Amen. Voller Respekt küsse ich Ihre heiligen Hände und bin

Ihr demütiger und gehorsamer Sohn

D. Daniel Comboni

Am Sonntagvormittag reise ich mit vierzehn Personen von Civitavecchia ab. Montagabend sind wir in Marseille, am Freitag stechen wir nach Alexandria in See. Herzliche Grüße an D. Dal Bosco.

NR. 223 (211) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c.14/46

Rom, 29. November 1867

[W.J.M.]

Hochwürdigste Exzellenz,

1491

am 24. reiste ich von Rom mit zwölf afrikanischen Mädchen und zwei Schwestern vom Hl. Josef ab. Die gute Seele von Msgr. Ferrari und die Gräfin Brigida, seine Schwester, hatten mich auf Bitten der frommen M. Assunta dem Msgr. Bisleti, Bischof von Civitavecchia, ihrem Cousin, empfohlen. Bei meiner Ankunft am Bahnhof traf ich den Sekretär und zwei Schwestern vom Kostbaren Blut. Der Sekretär führte mich ins Bischofshaus. Dort verbrachte ich die Nacht. Die beiden Schwestern brachten die afrikanischen Mädchen in ihren Konvent. Wir wurden empfangen und behandelt wie Mitglieder der Familie. Am Morgen reisten wir auf der ‚Posilippe' ab und kamen am Abend des 26. in Marseille an.

1492

Hier habe ich ein neues afrikanisches Mädchen bekommen. Sie ist 23 Jahre alt, fromm, gut, mit einer guten Schulausbildung. Sie ist so viel wert wie zwei Schwestern. Unser würdiger P. Zanoni kennt sie seit einem Monat. Unsere drei guten Missionare führten ein sehr zurückgezogenes Leben. Sie hatte nur Kontakt mit der Kirche, dem Haus und dem Institut des Hl. Josef, dem ich sie emp-

fohlen hatte. Er versicherte mir, sie sei eine Perle. So sind es also sechzehn afrikanische Mädchen. Wir konnten drei Schwestern von den Schwestern des Hl. Josef von der Erscheinung bekommen, um die afrikanischen Mädchen nach Kairo zu bringen und sie zu beschützen. Dort haben die genannten Schwestern eine Niederlassung. Unsere Reisegesellschaft setzt sich aus 23 Personen zusammen. Wir haben alles organisiert und geregelt, und in zwei Stunden werden wir von Marseille froh und zufrieden in See stechen, denn wir haben die Hand Gottes und seine anbetungswürdige Vorsehung in vielen Dingen erfahren. Aus Zeitmangel kann ich sie Ihnen jetzt nicht alle aufzählen. Beten Sie inständig auch um eine gute Reise. Wenn Sie diesen Brief in Händen halten, werden wir auf hoher See sein zwischen Griechenland und Afrika.

1493

Ich habe Ihre beiden wunderbaren Briefe an unsere drei Kamillianer gelesen. Oh, wie sehr ermutigen uns doch die Stimme und jedes kleinste Wort unseres verehrten Vaters. Wir werden nur für Jesus und für die Rettung der Seelen leben und atmen. Ich habe alles bei mir, was Sie uns empfohlen haben, auch die Briefe des hl. Franz Xaver. Wir werden alles mit Gottes Gnade vollbringen. Wir vier sind ein Herz und eine Seele. In den drei Tagen, die ich mit diesen drei zusammen bin, habe ich die Überzeugung gewonnen, dass sie eminente Tugenden haben und erfüllt sind von einem tiefen apostolischen Geist.

1494

Oh, wie fühle ich mich klein vor ihnen! Es ist eine neue Gnade, die mir der Herr schenkt. Ich habe hier eine Schule, um viel zu lernen. Beten sie zum Herrn, dass ich sie gut nütze, denn ich bin noch allzu weit davon entfernt, ihre Tugenden nachzuahmen. Wir gehen nach Ägypten und sind bereit, viel zu erleiden, auch wenn wir vor uns einen wunderbaren Horizont sehen. Aber damit das Werk Gottes voranschreite sind Bedrängnisse und Kreuze notwendig. Ihre Briefe, in denen Sie uns darauf vorbereiten, geben uns die Kraft, alles zu ertragen.

1495

Hier eines: Pietro Bertoli, der Laie, der mit den Patres nach Marseille kam, hat Ihnen Unannehmlichkeiten bereitet. Es fehlt ihm an Geist. Das ist mein erster Eindruck, den er mir in Rom machte. Und Eure Exzellenz ist Zeuge davon. Ich lege einen Brief bei, den er mir geschrieben hat. Nach innigen Gebeten zu Jesus und ernsthaften Überlegungen haben wir beschlossen, ihn heimzuschicken. Zu diesem Zweck habe ich ihm Geld für die Reise bis Verona gegeben. Dorthin wird er sicherlich nicht mehr zurückkehren. Das ist ein großer Verzicht auf unsere Eigenliebe. Aber in der Mission wäre er nur ein Hindernis für unseren Frieden, die wir ein Herz und eine Seele sind. Fiat! Ich hoffe, dass

unser verehrter Vater unserer Entscheidung zustimmen wird. Bertoli fleht mich jetzt unter Tränen an, mit uns kommen zu dürfen. Es geht mir zu Herzen, aber mein Gewissen wird nie zustimmen.

1496

Das zweite, aber schmerzhaftere Kreuz: Ich habe festgestellt, dass P. Guardi (ich bin davon überzeugt), auf trickreiche Weise versucht, das Reskript vom Hl. Vater selbst annullieren zu lassen. Barnabò war nicht mit allem, was Sie ihm bezüglich P. Artini und P. Guardi geschrieben haben, einverstanden. Ich befürchte, dass der Kardinal und P. Guardi (sie sind Freunde) sich miteinander abgesprochen haben und übereingekommen sind, das sanfte und gütliche Vorgehen zu wählen, um den Bischof von Verona dazu zu bewegen, selbst die drei, die schon abgereist sind, wieder zurückzurufen. Also wird - so fürchte ich - die Antwort des Kardinals an Eure Exzellenz zu diesem Anlass hart und unnachgiebig sein. Als ich mir dieses Komplotts bewusst wurde, eilte ich zu Msgr. Svegliati, um ihn zurechtzuweisen. Ich fand ihn bei guter Laune, und er versprach mir, dass er alles tun würde, um den General [superior] zu bewegen, auch Tezza seinen Segen zu geben. Ich erklärte ihm unsere Absichten und wie froh wir sind, dass alle echte Kamillianer bleiben mögen etc. Er gab seine volle Zustimmung. Also Mut, Monsignore! Haben Sie keine Angst vor dem Brief, den Ihnen Barnabò schreiben wird. Er ist andererseits der Mission ganz und gar gewogen und war mein Schutz und Schild im vergangenen Kreuz.

1497

Ich halte es für zweitrangig, wenn man bezüglich der drei der Theorie der vollendeten Tatsachen folgen würde. Diese drei sind die Glücklichsten und Zufriedensten der Welt auf Grund der gefassten Entscheidung. Sie würden sich als Märtyrer fühlen, wenn man sie zurückrufen würde. Auf der anderen Seite sind sie für uns notwendig. Was Tezza betrifft, würde ich glauben, sollten wir es Svegliati überlassen, mit ihm zu verhandeln und nicht weiter drängen, ja besser noch, angesichts der günstigen Gelegenheit, die sanfte Vorgehensweise auch bei P. Artini anwenden. Barnabò hat es nicht für gut empfunden, dass Sie schlecht über diesen Pater reden. In Rom sind alle Kardinäle und Prälaten sehr empfindsam im Respektieren der eigenen Zuständigkeiten. Sie mischen sich nie in den Jurisdiktionsbereich der anderen ein. Dem P. Artini befehlen der General, die Kongregation der Bischöfe und Regularen und der Papst. Außer diesen wird sich niemand darum kümmern, sie zurückzurufen. Die Waffe, die P. Guardi und der Orden der Kamillianer anwenden, ist furchtbar, gut kombiniert und äußerst schlau. Sie sieht so aus: „Der Bischof von Verona und D. Comboni haben die vier Kamillianer bestochen und überlistet, um sie ihrem Orden abspenstig zu machen. Sie haben sie ihrem Orden gestohlen.“ Sie wissen, dass das eine glatte Lüge ist. Trotz allem ist es gut, dass diese Waf-

fe sichtbar wird. Nur Mut, lassen Sie sich nicht einschüchtern, geben Sie Ihre Entscheidung nicht auf. Sie sind den vieren mit größtem Einfühlungsvermögen begegnet und haben größten Respekt gezeigt, wie er der Kirche gebührt. Die Wahrheit und die Gerechtigkeit müssen triumphieren. Also Mut!

1498

Ich erhielt in Marseille aus Österreich 800 Messstipendien. Mir wurden dafür 350 Fiorini in Banknoten ausgezahlt. Aus Köln 300 Messen im Wert von 300 Goldfranken. All diese Messstipendien stelle ich Ihnen zur Verfügung. Sie haben die Erlaubnis, sie auf ‚zvanzica e mezza' zu verringern. Teilen Sie uns so viele zu, wie Sie meinen. Behalten Sie für die Priester der Diözese so viele, wie Sie wollen. Darüber bitte ich um eine wohlwollende Antwort. Um nach Ägypten zu schreiben, können Sie alle Briefe an D. Dal Bosco schicken, der sie an uns weiterleitet.

1499

Ich habe mit einem anerkannten Schriftsteller, meinem Freund, einem Rechtsanwalt von Marseille, ausgemacht, in einem neuen Monatsblatt die Gebetswache zum Heiligsten Herzen und Afrika bekannt zu machen. Gott bereitet wunderbare Wege. Als Richtlinie, der in Zukunft zu folgen ist, ist es nach dem weisen Rat von Barnabò besser, keinen Ordensmann ohne die offizielle Zustimmung des zuständigen Ordens aufzunehmen. Für unsere vier jedoch wird der Herr sorgen, dass sie uns für das Apostolat in Afrika erhalten bleiben.

1500

P. Zanoni und wir alle bitten Sie, uns jeden Abend Ihren Segen zu schicken. Das wäre für uns eine große Ermutigung. Von Civitavecchia hatte ich einen Brief für Sie vorbereitet und hatte die vier Reskripte hinzugefügt. Aber in der Aufregung des Einschiffens habe ich es übersehen, ihn zur Post zu bringen.

1501

Ich schicke Ihnen die vier Reskripte. Aber seien Sie so gut und lassen es niemanden merken, dass ich es gewesen bin, der sie abgeholt hat, denn das würde mich bei P. Ardini in ein schlechtes Licht rücken. Die Postgebühren, die ich bezahlt habe, betrugen 30 Franken. Ich bitte Sie, die Güte zu haben, zu veranlassen, sie zu empfangen und mit Messgeld zu verrechnen, das Sie bedürftigen Priestern geben, die die Messen lesen werden. Sie werden aus Rom sechs große Fotografien der afrikanischen Mädchen empfangen, die wir auch dem Hl. Vater übergaben. Zwei von ihnen wird D. Dal Bosco nach Köln schicken, eine ist für Sie, und die anderen zusammen mit denen für Köln bitte ich an D. Dal Bosco weiterzuleiten.

1502

Vimerati ist ganz für uns. Er beauftragte mich, vom Vicegerente für die Bettwäsche und alles, was er für die afrikanischen Mädchen gegeben hatte, etwa 500 Scudi zurückzufordern. Barnabò befahl mir, meinem Prokurator zu beauftragen, einen entsprechenden Brief an den Vicegerente zu schreiben, um die Dinge einzufordern. Die Gnaden, die Gott mir in Rom erwiesen hat, sind unendlich viele. Der Triumph und der Gewinn sind groß. Gott ist gut, anstatt zu verlieren, habe ich Vorteile gewonnen. Die Unschuld und die Wahrheit haben triumphiert. Ich muss jetzt aufhören, denn ich muss das Dampfschiff ‚Peluse' besteigen, das uns nach Alexandria bringt.

1503

Viele tausend Grüße an Marquese Ottavio, an die Frau Gräfin, an D. Vincenzo, Msgr. Vicario, Perbellini etc. Ihre Söhne knien sich nieder, um den heiligen Segen zu erbitten. Es ist unsere Aufgabe, alles aus Liebe zu Gott zu opfern und das Werk in Gang zu halten.

Ihr ergebener und unwürdiger Sohn

D. Daniel Comboni

Vielen herzlichen Dank für alles und vor allem für die Briefe in Rom, die mich mächtig ermutigt haben. Sie waren auch der Grund, dass Barnabò mich unterstützt hat.

[Am Ende der vierten Seite mit Bleistift]:

Als wir gerade abfahren wollten, erhielt ich Ihren Brief vom 26. August. Wie lieb von Ihnen!!! Danke.

NR. 224 (212) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/47

[W.J.M.]

Messina, auf dem Dampfer Peluse
1. Dezember 1867, fünf Uhr Nachmittag

Hochwürdigster Bischof,

1504

ich habe selten eine so angenehme Reise erlebt wie diese. Wir befinden uns auf einem der größten und sichersten Dampfer: keiner der 23 Fahrgäste unserer überaus interessanten Karawane wurde seekrank. Ich hoffe, dass die Fahrt

auch bis Alexandria günstig verläuft. An Bord des Dampfers las ich den drei würdigen Missionaren Ihren überaus wertvollen apostolischen Brief vom 25. des Monats vor. Sie beschreiben wortwörtlich, was sich tatsächlich ereignete, und die Freude, die wir spürten, als wir uns wiedersahen und uns gegenseitig von den Schlachten, Kreuzen und Freuden erzählten. Ich kann Ihnen die Rührung der drei nicht beschreiben, als sie jene erhabenen, vom Geist Gottes inspirierten Worte und jene heilsamen Ermahnungen und Ermutigungen hörten. Sie waren es nicht gewohnt, soviel Trost zu erhalten. Sie vergossen viele Tränen, und P. Zanoni, der Älteste von uns, rief aus: „Oh, wie gut ist der Herr, der auf dieser Erde Trost zu spenden und die Kreuze angenehm zu machen weiß! Das ist die süßeste Medizin, es ist der Segen Gottes, der sich uns durch den verehrungswürdigen Bischof und teuersten Vater mitteilt.“ Wir danken Ihnen von Herzen für Ihre Güte und Liebe. Nichts kann jetzt unsere Freude stören.

1505

Ich versichere Ihnen, dass ich mich immer zufriedener und froher fühle, da ich den festen Entschluss fasste, den Laien Pietro Bertoli heimzuschicken. Er ist ein guter Mensch, hat ein sehr gutes Herz und besitzt medizinische Kenntnisse etc. und hat ein gutes Urteilsvermögen, aber seine Überheblichkeit und Eigenliebe waren zu ausgeprägt, um mit der notwendigen Demut und Gelehrigkeit in einer schwierigen Mission vereinbar zu sein. Der gute P. Zanoni meinte öfters: „Wenn ich der Jonas bin, dann werft mich ins Meer.“ Er stand fest hinter der Entscheidung, ihn heimzuschicken. Donnerstagabends und nachts warf sich Bertoli vor mir und den anderen nieder, weinte, bat um Verzeihung. Die ganze Nacht klopfte er an meine Tür, erregte Schrecken und Mitleid, denn er wollte unbedingt mitkommen.

1506

Gott allein weiß, wie sehr mein Herz darunter gelitten hat, dass ich an der Ablehnung festhalten musste. Das Gewissen und die Ehre Gottes müssen über den Gefühlen des Herzens stehen. Wir gründen eine Mission und errichten neue Niederlassungen in Ländern, in denen selbst die Tugend kritisiert und angegriffen werden wird. Wehe uns, wenn das Gift der Uneinigkeit in unsere Mitte eindringt. Die ersten Eindrücke der neuen Mission in Ägypten müssen gut sein, Ehre und Achtung hochgehalten und die Sorge für die Ehre Gottes und die Heiligkeit des Dienstes mit aller Würde gepflegt werden. Alles hängt vom Beginn, von der geglückten und guten Initiative ab. Ich habe das Herz dem Mitleid verschlossen, Bertoli ganz entschlossen heimgeschickt und ihm das nötige Geld bis nach Verona mitgegeben.

1507

Wir vier sind ein Herz und eine Seele. Wir wetteifern, um einander zu gefallen. Ich weiß und bin überzeugt, dass ich nicht einmal würdig bin, die Füße meiner Begleiter zu küssen. Aber sie sind so gut und liebevoll, dass sie nicht nur mit mir leiden, sondern mich auch mit der Achtung und der Liebe, die einem Oberen gebührt, behandeln. Sie sind sich der hehren Aufgabe dieser göttlichen Mission bewusst, und ich glaube, dass sie in Ägypten der veronesischen Priesterschaft und jenem verehrungswürdigen Nachfolger der Apostel, der dem großen Werk vorsteht, zur Ehre gereichen werden. Ich wünsche Ihnen Mut und Festigkeit allen jenen gegenüber, die sie uns abspenstig machen möchten. Mit diesen Leuten wird das Werk gewiss einen großartigen Anfang nehmen. Es wird Ihnen sicher gelingen, dem zu widerstehen und in Rom klarzumachen, dass wir nur die Berufung dieser würdigen Ordensleute unterstützt haben, die sich in ihrer Provinz angesichts der kritischen politischen Voraussetzungen durch die schlechte Revolutionsregierung unglücklich gefühlt hätten.

1508

Dem P. Giovanni Battista Carcereri, der jetzt in Verona ist, hat der Papst keine Erlaubnis gegeben, da die Zustimmung des Generalprokurators des Kamillianerordens fehlte. Sie befand sich aber unter den Papieren der anderen vier.

1509

Seit vielen Jahren bin ich mit Fräulein Marie Deluil Martiny aus Marseille in Briefverbindung. Sie ist Gründerin und Förderin der Ehrengarde des Heiligsten Herzens Jesu, die seit der Gründung im Jahr 1863 Tausende von Seelen zum Glauben und zum Gebet geführt hat. Fräulein Martiny (sie ist erst 24 Jahre alt und veranlasste Tausende von Soldaten jeden Abend zur Stunde ihrer Ehrenwache nach Lyon zu kommen, um das Allerheiligste Sakrament anzubeten) verbreitete das Werk in allen fünf Erdteilen, ein Werk, das inzwischen über eine Million eingeschriebene Mitglieder zählt. Sie sehnt sich danach, dass Sie die Ehrenwache auch in Verona und in den Ordensgemeinschaften einführen. Es ist eine einfache Sache: Man zahlt keinen Beitrag und legt nur eine Stunde fest, in der man die Intention macht, die Verdienste des Lanzenstiches, der das Herz Jesu durchbohrte, als Sühne für die Sünden der Welt aufzuopfern. Fräulein Martiny wird Ihnen die (sehr schönen) Medaillen (mit den Kärtchen) zuschicken.

1510

Dieses Werk gereicht zur größten Ehre Gottes. Es genügt, den Vorsatz zu fassen, die Handlungen der festgesetzten Stunde dem Heiligsten Herzen zu weihen, ob man isst oder trinkt oder arbeitet etc. Der Vater dieser großen Seele ist mit mir übereingekommen, eine Monatszeitschrift herauszugeben, die die

Ehre Christi und seine Würde entwickeln wird anhand seiner Lehre und seiner Beispiele. Diese Zeitschrift wird das Publikum mit dem Werk der Wiedergeburt Afrikas und mit der Ehrenwache des Heiligsten Herzens Jesu bekannt machen.

1511

Ich habe Fräulein Martiny Ihre Adresse gegeben, damit sie Ihnen die Medaillen und die Kärtchen schicken und Ihnen schreiben kann. D. Dal Bosco kann Ihnen viel dabei helfen. Sie wird auch mit ihm in Verbindung treten. Der Redakteur der Zeitschrift ist der Vater von Fräulein Martiny, ein bekannter Rechtsanwalt und sehr reicher Mann aus Marseille. Ich stellte dieser frommen jungen Frau unsere Missionare vor, die von ihrer Frömmigkeit und ihrem theologischen Wissen über das Heiligste Herz beeindruckt waren. Ein Jesuit ist seit zehn Jahren ihr Seelenführer und Beichtvater. Sie lässt schon jeden Tag für unser Werk beten.

1512

P. Zanoni und die anderen sagen, dass unser Werk Gottes Werk ist, und dass sie Wunder gesehen haben und sehen. Möge es Gottes Wille sein! Bei meiner Rückkehr werde ich zu Ihnen als Haupt und Vater sagen: „Ich bin Jonas, werfen Sie mich ins Meer."

Wir küssen ehrfurchtsvoll Ihre Hände und bitten Sie, uns mit Ihren kostbaren Briefen beizustehen, die für uns Ausdruck des göttlichen Willens und unser Trost sind. Viele Grüße an Ottavio, D. Vincenzo, Vicario, Perbellini etc.

Ihr demütiger und gehorsamer

D. Daniel

1513

PS: Um Ihnen zu zeigen, wie sehr Gott mit uns ist, teile ich Ihnen mit, dass ich von vielen Seiten Geld erhalte. Nach Berechnung der Unkosten von Rom nach Marseille (zwölf afrikanische Mädchen, zwei Schwestern und ich) und von Marseille nach Alexandria in Ägypten (sechzehn Mädchen, drei Schwestern und vier Missionare) - was ich hätte ausgeben müssen, wenn mir M. Moustier nicht freie Fahrt gewährt hätte. (M. de Sartiges etc.). Es stellt sich heraus, dass mir die französische Regierung von Civitavecchia, Marseille, Alexandria mit der großen Summe von 542 Napoleondor geholfen hat. Ohne diese Hilfe aus Frankreich hätte ich 542 Marenghi mehr ausgeben müssen. Sehen Sie, Herr Bischof, wie Gott uns beisteht? Nur Mut! Keine Hindernisse erschrecken uns! Im Bart des heiligen Josef sind viele Napoleondor und Pfund versteckt. Er wird sie uns nach Bedarf geben.

1514

In Marseille war uns die gute Mutter Sr. Emilie Julien, Generaloberin der Schwestern von der Erscheinung des Heiligen Josef (so genannt nach einer Vision, die die Gründerin Madame De Viallar hatte, die den heiligen Josef ehren wollte, als ihm der Engel erschien und zu ihm sagte: Steh auf, nimm das Kind … und flieh nach Ägypten) nicht nur eine Mutter und stand unseren Missionaren in Ägypten zur Seite, sondern verlangte auch nichts für die Mädchen, die sie beherbergte. Sie hat zwölf Institute in Asien und Afrika gegründet und war die erste Schwester, die sich nach den Kreuzzügen in Jerusalem niederließ. Sie gab mir drei Schwestern mit, um die Mädchen nach Ägypten zu begleiten, eine Französin, eine aus St. Afrique, die vier Sprachen spricht, und eine Armenierin aus Erzerum, die auch vier Sprachen spricht. Ich hoffe, dass wir eine schöne Mission aufbauen werden. Mère Emilie ist in Rom die Präsidentin des Apostolischen Werkes der Frauen des Evangeliums, die uns die liturgischen Gewänder für Kairo liefern wird. Ich wünsche, dass Sie ihr für die uns gewährte Hilfe einen Dankesbrief schreiben. Sie steht ganz auf Seiten des Papstes, von Barnabò und Antonelli. Sie vermittelte mir vor drei Jahren zweihundert Scudi von Kardinal Reisach.

NR. 225 (213) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/48

[W.J.M.]

Kairo, 10. Dezember 1867

Hochwürdigster Bischof,

1515

alle dreiundzwanzig sind wir glücklich in Kairo angekommen. Im Vertrauen auf die Fürsprache des hl. Josef und des hl. Expeditus schickte ich eine telegrafische Nachricht nach Kairo, die mir eine Gratisfahrt von Alexandria nach Kairo einbrachte, auch für die Kisten, womit ich mir 53 Napoleondor ersparte. Es ist das erste Mal, dass afrikanische Mädchen, die von den Türken ja verachtet werden, auf Kosten des Paschas in den „Herrenwagons“ reisten: Sie sehen, wie uns die Hl. Familie beschützt. In Alexandria wurden wir von Bischof Ciurcia herzlich empfangen. Hier in Kairo werden wir mit Argwohn von Nonnen und Klarissen, von den Schwestern vom Guten Hirten und den Franziskanern beobachtet. Sie bereiteten uns sogar Schwierigkeiten. Aber nachdem wir bereits in Kairo Fuß gefasst haben, wird es große Anstrengungen brauchen, um uns ernste Schwierigkeiten zu machen. Da das Werk von Gott stammt, wird es

triumphieren. Gott schenkt mir großes Vertrauen. Wenn Gott mit uns ist, wer ist gegen uns?

1516

Ich warte auf Geld aus Köln, denn es sind mir nur noch achtzig Napoleondor verblieben. Oh! Der hl. Josef war zu arm, um den Rest vorzustrecken. Es wäre eine gute Sache, wenn Sie unser Werk in der ‚Unità Cattolica' erwähnten oder, wenn Sie meinen, auch im ‚Veneto Cattolico'. Das wird uns das Wohlwollen der Bischöfe und der Gläubigen einbringen, und das Werk des Guten Hirten wird besser ankommen. In diesem Fall könnten Sie D. Dal Bosco beauftragen, den betreffenden Redaktionen den Plan, das Programm und die Ablasszettel zu schicken. Lassen Sie sich Zeit mit dem, was Sie mir Kardinal De Pietro betreffend geschrieben haben.

1517

Bei der Grotte der Seligen Jungfrau und hier im alten Memphis wird jeden Tag inbrünstig für Verona und für seinen verehrten Engel und unseren Vater gebetet. Tun Sie bei Ihrem Memento das Gleiche für uns und bitten Sie die Kanossianer-Schwestern (für die wir das Terrain vorbereiten) und die guten Seelen um das Gebet. Für heute schreibe ich weiter nichts, denn ich bin sehr müde. Grüßen Sie mir den sehr verehrten Graf Ottavio und seine Familie, auch den Generalvikar, Perbellini, D. Vincenzo und die Oberin von S. Giuseppe.

Unsere drei guten Kamillianer sind glückselig und voll Verlangen, sich dem Heil der Seelen zu weihen. Sie küssen mit kindlicher Liebe und aufrichtiger Ehrfurcht Ihre Hände. Ich selbst bezeuge Ihnen meine Dankbarkeit und sende Ihnen Grüße. Die drei guten Nonnen, die sechzehn Mädchen und die zwei Jungen küssen Ihre Hände. Geben Sie allen jeden Abend, bevor Sie zu Bett gehen, Ihren väterlichen Apostolischen Segen.

Ihr demütiger und unwürdiger Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 226 (214) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/50

[W.J.M.]

Kairo, 18. Dezember 1867

Hochwürdigster Bischof,

1518

wir alle, Ihre Söhne, wünschen Ihnen ein gesegnetes Fest und ein glückliches Neues Jahr. Ich kann Ihnen leider nicht alles schreiben, was unsere Installierung betrifft, da ich zu sehr beschäftigt bin. Ich teile Ihnen nur mit, dass ich den Konvent der Maroniten-Brüder in Alt-Kairo für sieben Napoleondor im Monat gemietet habe. Er hat eine schönere Kirche als die im Mazza-Institut und zwei von der Kirche getrennte Häuser, die dazu gehören. In einem wohnen die Schwestern mit den afrikanischen Mädchen und im anderen wohnen wir. Inmitten der geheimen Stürme, die unseren Blicken nicht entgehen können, werden wir uns gut einrichten und werden zwei gute Institute für Zentralafrika aufbauen. In Ägypten, wo die Dinge nicht zum Besten stehen, entdecke ich grundsätzlich einen hoffnungsvollen Horizont für unser Werk. Aber darüber etwas später.

1519

Geben Sie weder von den Möbeln noch von dem Geld (ich glaube es waren zehn Napoleondor), das Ihnen von den Nonnen gegeben wurde, solange etwas zurück, bis die Angelegenheit erledigt ist. Der strengsten Gerechtigkeit verpflichtet, wie in Rom festgestellt wurde, bin ich dem Generalvikar gegenüber ein Schuldner. Das ist die Meinung der Kardinäle, der Monsignori, der Kirchenrechtler, die ich in Rom konsultiert habe, und das sagt mir auch mein Gewissen. Wie ich Ihnen geschrieben habe, hoffe ich, dass die Angelegenheit auf freundschaftliche Weise von Msgr. Gasparoli behandelt werde. An der Grotte der Heiligen Familie beten wir für Sie und Ihre Diözese, die die unsere ist. Beten Sie für uns und schicken Sie uns jeden Abend Ihren Segen.

1520

Nach den Feiertagen erwarten wir den Apostolischen Delegaten Bischof Ciurcia. Armer Tropf. Hier erwarten ihn viele Dornen und Unannehmlichkeiten. Es wäre eine große Gnade, wenn er alles gut überstehen würde.

Nehmen Sie unsere ehrfurchtsvollen Grüße von uns entgegen, die wir Ihr heiliges Gewand küssen. Grüßen Sie von uns Msgr. Vicario Perbellini, den Rektor

des Seminars D. Vincenzo. Herzliche Grüße auch an D. Alessandro Aldegheri und alle Ihre Angehörigen. Vor Ihnen kniend erflehe ich Ihren heiligen Segen.

Ihr demütiger und erbebener Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 227 (215) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/50

[W.J.M.]

Kairo, 20. Dezember 1867

Hochwürdigster Herr Bischof,

1521

gestern sind wir alle in unsere große Wohnung eingezogen. Vor einer Woche schickte ich unsere drei guten Missionare und zwei Schwestern mit den sechs größten Mädchen dorthin. Sie haben das Haus gut eingerichtet. Da P. Zanoni für solche Dinge besonders geeignet ist, habe ich ihm alles anvertraut. Ich habe inzwischen Vorräte eingekauft, soweit es unser kleiner Geldbeutel erlaubt. Der Herr scheint uns mit seinem besonderen Segen zu begleiten.

1522

Gestern früh, als ich mich gerade im Franziskanerkloster befand, wurde mir mitgeteilt, dass auf der Post ein Brief für mich angekommen sei. Da ich mit Sehnsucht auf Geld aus Köln warte, ließ ich alles stehen und rannte zur Post. Unterwegs betete ich zum Herrn, dass es ein Brief aus Köln sein möge und spürte bereits die Vorfreude. Können Sie mir glauben? Sobald ich Ihren kostbaren Brief in Empfang nahm, ihn öffnete und las, empfand mein Herz beim Lesen seines Inhalts und der guten Anordnungen von P. Artini doppelten Trost. Ich schickte gleich einen afrikanischen Jungen mit dem Brief nach Alt-Kairo; alle drei waren außer sich vor Freude.

1523

Wir sind nun fünfundzwanzig Personen, da zwei Afrikaner dazugekommen sind: Der eine heißt Ambar und ist Apotheker. Er war acht Jahre in Verona. 1860 brachte ich ihn nach Neapel. Der andere ist Johann. Ich stellte ihn voriges Jahr in Salzburg der Kaiserin Karolina vor. Er begleitete mich nach Afrika. Er ist Organist, Schreiner etc. Beide sind gute junge Männer. Zwei weitere Afrikaner lungern in unserem Haus herum, wir denken aber noch nicht daran, sie anzunehmen. Ich danke Ihnen für die nützlichen Hinweise, die Sie mir

geben: Sie sind mir von großem Nutzen, und in meiner Schwachheit werde ich versuchen, sie in die Tat umzusetzen. Ermutigen Sie uns weiterhin mit Ihren Briefen. Oh! Sie können sich nicht vorstellen, wie viel sie uns helfen!

1524

Wir werden einen detaillierten Bericht über unsere Reise und unseren Einstand schreiben. Ich werde alles befolgen, was Sie mir in Ihrem Brief nahe legen. Schicken Sie Tezza nach Marseille, sobald er abreisen kann. Dort soll er sich der Generaloberin von den Schwestern der Erscheinung des Hl. Josef vorstellen, und er wird alle nötigen Anweisungen erhalten. Mit dem nächsten Dampfer werde ich ihm einen Brief für die Direktion der kaiserlichen Transportdienste schicken, um die freie Überfahrt bis Alexandria zu bekommen, wo ich oder einer von uns ihn empfangen wird. Ich habe das Recht auf einen Freiplatz, um die 24 Plätze vollzumachen, die mir vom Ministerium zugestanden wurden. Wir hoffen, dass Tezza vier Kalender und eine Kopie mit dem Proprium der Veroneser Heiligen mitbringt.

1525

Heute kam Bischof Ciurcia in Kairo an. Er teilte mir mit, dass er einen langen Brief von Ihnen erhalten habe. Wir danken Ihnen von Herzen dafür. Wird Afrika eines Tages bekehrt sein, wird es das Ihrer Initiative am Werk verdanken: Hier ist Gottes Finger am Werk. Oh! Wie viele Seelen erblicke ich jeden Tag, die in die Hölle kommen! Das betrübt mich sehr.

1526

In einigen Tagen werde ich dem Minister Moustier schreiben, um einen Rabatt von fünfzig Prozent für die Kisten zu erhalten, die ich in Frankreich bestellt habe und in Zukunft dort bestellen werde. Mit der Bestellung von Lebensmitteln und Wäsche in Frankreich spare ich viel Geld ein. Eine sehr heikle Angelegenheit ist der europäische Schutz in Ägypten, besonders was unsere zwei Institute betrifft. Österreich hat ein Recht, da es die Schutzfunktion über das Niltal hat. Frankreich hat ein Recht wegen des Schutzes, den es mir für die Durchfahrt gewährt hat, und dafür, was es weiterhin tun wird. Italien hat ein Recht, da wir Italiener sind. Alle Konsuln dieser drei Nationen sind mir gegenüber sehr zuvorkommend. Ich habe bis jetzt respektvolle und freundschaftliche Distanz bewahrt und werde es weiterhin tun.

Ich bitte Sie um Ihren besonderen Segen (zusätzlich zum täglichen Abendsegen) und küsse Ihre Hand.

Ihr demütiger und glücklicher Sohn

D. Comboni

Bischof Ciurcia lässt Sie herzlich grüßen. Die drei haben an P. Artini geschrieben.

NR. 228 (216) STUNDENPLAN

ACR, A, c. 13/6

Kairo, 25. Dezember 1867

1527

TÄGLICHER STUNDENPLAN

Für das Instituts der afrikanischen Mädchen in Alt-Kairo

Um 05.00 Uhr von März bis November und um 5.15 Uhr von November bis März: Aufstehen, persönliche Körperpflege und Zimmerreinigung, mit Stillschweigen. Nach einer halben Stunde: Morgengebet und Betrachtung von einer halben Stunde; dann Messe und Privatandacht.

Um 07.00 – Frühstück und Freizeit

Um 08.00 – Religiöse Unterweisung oder Arbeiten; besondere Dienste

Um 11.45 – Unterricht: arabische und italienische Sprache, getrennt

Um 12.00 – Mittagessen; gemeinsame Erholung; Gartenarbeit zur Entspannung

Um 14.00 – Rosenkranz; Andacht; Unterricht im Lesen und Schreiben

Um 18.00 – Erholung im Garten

Um 18.45 – Besuch in der Kirche

Um 19.00 – Abendessen; Erholung mit Gesangs- und Musikübungen

Um 20.00 – Abendgebet mit Gewissenserforschung

Um 21.00 – Nachtruhe.

1) PS: Andachten, die eine Lesung einschließen, werden in zwei Gruppen gehalten: einer italienischen und einer arabischen.
2) PS: Der Unterricht der fortgeschrittenen Mädchen/Katechumenen findet unter der Leitung des verantwortlichen Priesters und der Oberin statt.
3) PS: An Sonn- und Feiertagen sorgt die Oberin im Einvernehmen mit dem Pater Direktor dafür, dass die Zeit besonders für Katechismusunterricht, Spaziergang oder nützliche Unterhaltung verwendet wird.

D. Comboni

NR. 229 (217) AN DEN PRÄSIDENTEN DES KÖLNER VEREINS

„Jahresbericht ...“ 15 (1867), S. 40–66

Kairo, 27. Dezember 1867

Jahresbericht 1867
Die erste schwarze Kolonie von Zentralafrika zu Füßen von Pius IX.

1528

Das Werk der spirituellen Erneuerung Afrikas sollte seine erste Weihe am Grab der Apostelfürsten in dem feierlichen Augenblick des Triumphes der Kirche erhalten, als der katholische Episkopat aus aller Welt in die Ewige Stadt eilte, um dort das achtzehnhundertste Gedächtnis des glorreichen Martyriums der Apostelfürsten zu feiern. Die göttliche Vorsehung hatte in vorzüglicher Weise verfügt, dass die ersten einheimischen Glaubensboten, die im Zentrum des Katholizismus für das Apostolat unter den Afrikanern ausgebildet wurden, Kraft und Begeisterung für ihre Sendung zu Füßen des heiligen Stellvertreters Christi erhalten sollten. Er hatte durch die Verkündigung des Evangeliums alle Nationen der Erde aufgerufen, den Weg des ewigen Lebens einzuschlagen: „Geht hinaus in alle Welt und predigt das Evangelium allen Völkern.“

1529

Die verschiedenen Umstände und Beweggründe der Romreise der ersten für die Mission bereitstehenden Afrikanerinnen kann ich hier übergehen. Am Mittwoch der Karwoche 1867 verließ ich mit neun Mädchen das Mazza-Institut in Begleitung einer frommen Lehrerin und mit Frau Maria De La Pièrre. Diese Frau war Calvinistin, wurde in Aubonne in der Nähe des Genfer Sees geboren und war siebzehn Jahre alt, als ich sie im Veneto im Hause eines hohen österreichischen Offiziers kennen lernte (sie war noch Calvinistin). Ich hatte eine fromme Frau gebeten, mit ihr über den Katholizismus zu sprechen, aber schon gleich am Anfang gab sie zu verstehen, dass sie große Abneigung gegen einen Glauben empfinde, der nicht älter war als der ihre. So bestand anfangs wenig Hoffnung, sie für eine Religion zu gewinnen, die ihr verbot, sich voll den Eitelkeiten der Welt hinzugeben. Obwohl noch jung, setzte sie sich den vielen Gefahren von Unterhaltungen und Vergnügungen des mondänen Lebens aus. Aber die Gnade, die schon über so viele widerspenstige Seelen triumphiert hat, kennt keine Schwierigkeiten. Die Macht der Gnade wartete auch auf dieses junge Mädchen bis zu dem von der Vorsehung festgesetzten Zeitpunkt, um auch über sie zu triumphieren. Ich wollte ihr schon mehrere Male die schönsten Kirchen zeigen, um ihr die Teilnahme an feierlichen und

eindrucksvollen Zeremonien zu ermöglichen. Und wirklich, die Großartigkeit unserer Liturgie spricht mit wunderbarer Macht das Herz an und hat schon viele Menschen für den Katholizismus gewonnen. Am Karfreitag 1864 besuchte die junge Frau De La Pièrre eine katholische Kirche.

1530

Während der bewegenden Liturgie des Leidens und Sterbens unseres Erlösers wurde sie zutiefst gerührt, Tränen flossen über ihre Wangen, so dass sie vor lauter Weinen und Schluchzen von den weiteren Zeremonien kaum etwas mitbekam. Kurz gesagt: Gleich danach nahm sie mein verehrter Oberer Don Nicola Mazza in Verona in sein Institut auf. Siebzehn Monate später, am 8. September 1865, legte sie im Dom von Verona vor dem Bischof Luigi di Canossa feierlich ihr Glaubensbekenntnis ab. Maria De La Pièrre reiste mit den afrikanischen Mädchen nach Rom, wo sie der Oberin der Schwestern der hl. Dorothea anvertraut wurde. Um ihre Berufung zum Ordensstand zu erforschen und zu prüfen, bat ich die Jesuiten, sie zu begleiten. Sie trat als Postulantin bei den Ursulinen ein, und vor Beginn des Noviziats wurde ich gebeten, meine Zustimmung zu geben. Möge Gott aus ihr, die sich in den Schatten des heiligen Altars stellte, eine Heilige machen.

1531

In Padua kamen drei afrikanische Mädchen zu meiner Gruppe hinzu, die ich auf Empfehlung des Patriarchen Trevisanato und auf Bitten der Schwestern der hl. Dorothea von Venedig gerne aufnahm, damit sie sich meiner Expedition anschließen. Am Karfreitag kamen wir in Rom an. Die vierzehn Mädchen fanden im Kloster der Unbefleckten Empfängnis bei Santa Maria Maggiore Unterkunft. Ich benutzte unseren Aufenthalt in der Stadt der Päpste, um die Mädchen Kardinal Barnabò vorzustellen, der sie außergewöhnlich wohlwollend empfing und mich wiederholt bat, sie auch einigen anderen Kardinälen und verschiedenen Prälaten, Fürsten und Fürstinnen von Rom vorzustellen. Alle waren vollauf begeistert. Baron Gmainer, mein lieber Freund, Oberst und Generaladjutant des großen Mäzens König Ludwig I. von Bayern, der den Winter in seinem Palast Villa Malta verbrachte, tat uns den Gefallen, sie Seiner Majestät vorzustellen.

1532

Am Tag vor seiner Abreise nach Deutschland empfing uns der würdevolle alte Mann mit großer Liebenswürdigkeit in seinem Palast. Er unterhielt sich sogar längere Zeit mit den Mädchen, stellte an jede mehrere Fragen, zeigte ihnen die bekannte Dattelpalme, die so majestätisch in seinem Garten emporragt, und erzählte ihnen von seiner Reise nach Algerien. Der guten Caterina Zenab, Tochter eines Häuptlings, also eines kleinen afrikanischen Königs, wurde die

Ehre zuteil, von dieser ehrwürdigen Persönlichkeit über ihre Herkunft befragt zu werden. Aber das kleine Mädchen wurde von der Würde und dem Adel des betagten Monarchen so eingeschüchtert, dass sie auf keine Frage antworten konnte. Es war ein schöner Tag für die armen afrikanischen Mädchen. Wenn sie eines Tages in ihre ruhigen und bescheidenen Hütten zurückkehren, werden sie lange von den großartigen Eindrücken in der Ewigen Stadt erzählen. In Rom lebt auch eine edle Persönlichkeit, die für die Armen und zahlreichen religiösen Institute ein Segen ist.

1533

Viele Klöster, Asyle, Heime, Spitäler und andere wohltätige Einrichtungen sind beredte Zeugen der außerordentlichen christlichen Liebestätigkeit dieses Heiligen, des Grafen Vimercati, Witwer einer Bourbonen-Prinzessin. Über diesen hervorragenden Wohltäter der Menschheit sagte Msgr. Pacifici eines Tages, als jener schwer erkrankt war: „Sollte Graf Vimercati sterben, wäre das für Rom ein Unglück. Ich kenne keinen Laien in der Welt, den Gott mit einer solch soliden Frömmigkeit ausgestattet und der so vollkommen als Christ gelebt hat wie dieser tugendhafte Herr.“ Die Macht der Gnade Jesu Christi hat in diesem Mann mit Hilfe der erleuchteten Ratschläge der Jesuiten, die schon seit Jahren seine Seelenführer sind, Wunder gewirkt. Dadurch, dass sie durch ihre Seelenführung in seinem Herzen heroische Frömmigkeit, Hingabe und Nächstenliebe förderten, die ihm die unaussprechlichen Reichtümer des ewigen Lebens zusichern, haben sie ihm tausendfach seine Hilfsbereitschaft ihnen gegenüber vergolten.

1534

Als Wohltäter des Klosters der Unbefleckten Empfängnis, wo die afrikanischen Mädchen untergebracht werden sollten, eilte Graf Vimercati zum Heiligen Vater (der ihn entsprechend liebt und schätzt), um ihn zu informieren, dass eine neue Gruppe Afrikaner nach Rom kommt, die in Kairo der Grundstock eines zu errichtenden Instituts sein soll, das den „Plan für Wiedergeburt Afrikas“ verwirklichen will. Nachdem Seine Heiligkeit dem Grafen versichert hatte, dass er das vorgeschlagene System für die Bekehrung der Afrikaner von Zentralafrika als das sicherste, dem Zweck am meisten entsprechende und praktischste erachte, bekundete er große Freude über die Reise der Afrikaner nach Rom und äußerte den Wunsch, die ganze Gruppe nach ihrer Ankunft zu treffen. Aber da der Papst in der Karwoche und während der Osterfeiertage mit der päpstlichen Liturgie beschäftigt ist, die viele Christen aus allen Teilen der Welt nach Rom zieht, entschloss ich mich, uns im Vatikan während einer Audienz gleich nach der Osteroktav aufrufen zu lassen.

1535

Am Montag nach dem Weißen Sonntag ließ sich der Heilige Vater herab, uns die ganze Zeit seines Abendspazierganges zu widmen und die Mädchen aus Zentralafrika in den herrlichen Vatikanischen Gärten zu empfangen. Sie eilten zu den Füßen von Pius IX., um vom Stellvertreter Christi den wahren Geist für das edle Werk der Bekehrung der afrikanischen Stämme zu empfangen und von ihm den kirchlichen Auftrag zu erhalten. Es war um 16.30 Uhr, als ich mich gemeinsam mit dem Erzbischof Castellacci von Petra, dem Vizeregenten von Rom und Superior des Klosters der Unbefleckten Empfängnis, und seinem Gefolge in die Vatikanischen Gärten begab. Die zwölf Mädchen mit ihren Begleiterinnen, den zwei Schwestern des Klosters, waren bereits dort. Einige Minuten später erschien Graf Vimercati mit seinem würdigen Hausmeister Lorenzo Pardini. Wir stellten die Mädchen nebeneinander in der schönen Allee auf, die entlang der Vatikanischen Bibliothek verläuft, während wir, der Graf, Erzbischof Castellacci und ich, vor der Treppe der Bibliothek warteten, um den Heiligen Vater zu empfangen. Unser Herz schlug voll Freude beim Gedanken an das Glück, das uns die Güte Gottes bescheren wollte.

1536

Wir standen also dort, um uns von Pius IX. Begeisterung einflößen zu lassen. Er ist der Papst der Vorsehung, der wahre Freund der Menschheit, der erleuchtete Retter der modernen Gesellschaft, der große Beschützer der Zivilisation, der mutige Kämpfer und große Dulder des 19. Jahrhunderts. Ihn wird die heutige Generation als Heiligen auf den Altären verehren. Er ist der unsterbliche Held, die Glorie und Zierde des Stuhles Petri, dessen Kraft, Weisheit, Mut, Glaube, Frömmigkeit und Festigkeit tapfer gegen den heftigen Ansturm der Hölle kämpft. Durch die fähige, ihm anvertraute Führung des Schiffes Petri steht er der Katholischen Kirche bei, rettet sie, macht sie glorreich und trägt zur Erfüllung des Versprechens Jesu bei: „Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“ Um 17 Uhr kam der Heilige Vater die Treppe herunter, begleitet von Msgr. Negrotti und einem Hausprälaten. Wir knieten vor ihm nieder, um ihm die Füße zu küssen, die wie die Füße des göttlichen Erlösers sich nur bewegen, um Gutes zu tun. Aber in seiner außergewöhnlichen Güte hieß er uns aufstehen, reichte uns die Hand zum Kuss und segnete uns. Nach einem herzlichen Gruß von Graf Vimercati richtete er seinen Blick auf die Mädchen, die ihn kniend erwarteten und fragte uns: „Ist das hier die interessante Karawane? ... Ich freue mich sehr, sie zu sehen … Sind das die afrikanischen Mädchen, die in Verona erzogen wurden? ... Gut, gut! Hat ihre Erziehung auch den erwünschten Erfolg gebracht?“ „Ja, Heiliger Vater“, antwortete Erzbischof Castellacci. „Ich setzte meine ganze Hoffnung auf sie“, fuhr der Papst fort. „Ich bin sehr froh, dass die Erziehung dieser Mädchen keine Zeitverschwendung war, denn im Allgemeinen zeigt die Erfahrung, dass sich die Afri-

kaner für gewöhnlich desto undankbarer zeigen, je mehr man für sie tut … In Amerika trafen wir eines Tages drei Schwarze. Wir waren gut mit Lebensmitteln versorgt. Es fehlte uns nichts und wir behandelten unsere Schwarzen gut; aber anstatt sich dankbar zu zeigen, bestahlen sie uns ständig, waren undankbar, belogen uns, waren imstande zu sagen, dass grün weiß und rot schwarz sei, so dass wir uns stets vor ihnen in Acht nehmen mussten, trotz des vielen Guten, das wir für sie getan hatten. Das ist wie einem Esel den Kopf waschen, wie man sagt. Sie waren sehr undankbar. Sind die Afrikaner von Zentralafrika auch Räuber, Lügner und undankbare Menschen wie jene in Amerika?“

1537

„Heiliger Vater“, wendete ich ein, „wir alle sind Menschen. Nicht nur der Afrikaner hat Fehler. Der Weiße wäre undankbar, genau wie der Afrikaner, und ein Räuber, Lügner und Bösewicht oder noch mehr, wenn er sich in der traurigen Lage eines Sklaven befände, der nur am Leben zu sein scheint, um den tausend Ansprüchen und den oft grausamen und seltsamen Launen seines wilden Besitzers zu dienen. Würde der Afrikaner wie der Weiße von Kindheit an erzogen, könnte er sicherlich mehr Nutzen daraus ziehen. Mit viel Geduld und Liebe und einem gediegenen katholischen Unterricht kann man bei diesen Jugendlichen alles erreichen, was man will.“ „In der Tat, Heiliger Vater“, sagte Graf Vimercati, „diese Mädchen haben große Fortschritte in der Frömmigkeit und in der Schule gemacht; kaum zwei Wochen wohnen sie jetzt im Kloster, und die Oberin sagte mir, dass sie schon Novizinnen zu sein scheinen.“ Inzwischen erreichten wir den Ort, wo die Mädchen auf den Knien warteten. Er betrachtete voll Güte und Anmut und mit großem Interesse diese schwarzen Geschöpfe, die durch das Wasser der heiligen Taufe noch weißer als Schnee geworden waren. „Seid willkommen, meine lieben Töchter“, sagte der Papst, „ich freue mich, euch zu sehen; wie viele seid ihr?“ „Zwölf“, riefen alle im Chor. „Kommt näher heran“, sagte der Papst.

1538

Der Papst setzte sich auf einen großen Sessel, der für ihn während seiner Unterhaltung mit den Mädchen hingestellt wurde. Links von ihm hatten Graf Vimercati, Bischof Castellacci, Msgr. Negrotti, ein anderer Prälat und Herr Pardini Platz genommen. Es war ein herrlicher Frühlingstag, an dem die Natur ihre ganze Pracht und Schönheit aufbot. Zierliche Bäume streckten sich zum Himmel empor und bildeten gleichsam eine herrliche Laube, unter der der Papst Platz genommen hatte, ganz in Weiß gekleidet und mit einem roten Hut, den er dann Msgr. Negrotti reichte. Auf der rechten Seite des Papstes wurde ein mit Gold verzierter kleiner Tisch aufgestellt, auf dem zierliche Blumensträuße aus den Vatikanischen Gärten und ein großer Korb Orangen standen. „Steht auf, liebe Töchter“, sagte der Papst, „kommt näher heran und stellt euch

auf. So! Seid ihr jetzt alle da? Eins, zwei, drei, vier … zwölf … sehr gut! Ihr wollt also in eure afrikanischen Länder zurückkehren! … Aber warum wollt ihr in die Heimat zurück?“ Zwei oder drei Mädchen antworteten darauf: „Um unsere Landsleute im Glauben an Jesus Christus zu unterrichten und ihnen den Weg zum Himmel zu zeigen … Wir wollen mit unseren Schwestern die Güter teilen, die wir in Europa erhalten haben.“ „Ihr wollt sie weiß machen, nicht wahr“, fuhr der Papst fort. „Jaaaa“, riefen die Mädchen aus. „Aber wie werdet ihr das anstellen, da ihr doch selbst ganz schwarz seid?“, meinte der Papst. Maria Zarea entgegnete ihm im Namen der anderen: „Wir wollen ihre Seelen weiß machen“. „Richtig, richtig“, sagte der Papst und fuhr fort: „Weiß in der Seele, wie ihr … ihr seid zur Hälfte weiß … Wie viele von euren Schwestern möchte jede von euch für den Erlöser gewinnen und zum Himmel führen, ein Dutzend?“ „Mehr als zwölf“, antwortete ich, „viel mehr, Heiliger Vater“. „Viel mehr“, erwiderten die Mädchen im Chor. „Gut, gut“, fügte Pius IX. hinzu. „Aber was werdet ihr zu euren Schwestern sagen? Werdet ihr ihnen von all dem erzählen, was ihr in Europa gesehen habt, von den schönen Kirchen und Palästen, von den zierlichen Gebäuden und der großen Stadt?“ „Ja“, meinte Maria Zarea, „wir werden ihnen alles erzählen und ihnen helfen, unseren Herrn und Erlöser Jesus Christus kennen zu lernen.“

1539

„Wen beten die Leute dort an?“, fragte der Heilige Vater. „Sie sind Götzendiener.“ Während ich dem Heiligen Vater erklärte, dass viele afrikanische Stämme ganz unterschiedliche Religionen und abergläubische Bräuche haben, und ihm ganz kurz vom Aberglauben der Völker am Weißen Fluss erzählte, unterbrach mich ein Mädchen und sagte zum Heiligen Vater: „Dort werden wir den Leuten vom Heiligen Vater erzählen und ihnen sagen, dass wir ihn gesehen und ihm die Füße geküsst haben“. „Gut“, sagte der Heilige Vater, „wie werdet ihr ihnen den Papst schildern, meine Tochter?“ „Wir werden sagen“, antwortete Maria, „dass er der Stellvertreter Christi ist, das Haupt der Kirche, der auch die Schwarzen sehr liebt und Missionare in ihre Länder schickt, um sie zu retten und ihnen den Weg zum Himmel zu zeigen.“ „Gut, gut“, sagte der Papst. Dann öffnete er ein Päckchen mit Silbermedaillen der Unbefleckten Empfängnis, das ihm Msgr. Negrotti überreicht hatte, wandte sich an die Oberin, und sagte mit seiner gewohnten Liebenswürdigkeit: „Die sehr ehrwürdige Mutter möge hierherkommen!“

1540

Die Oberin kniete vor dem Heiligen Vater nieder, küsste seine Füße, erhielt eine Medaille, einen Blumenstrauß, eine Orange und seinen Segen und ging dann auf ihren Platz zurück. Das gleiche Geschenk erhielt auch die andere

Schwester. Dann wandte sich der Heilige Vater an die Mädchen und hieß das älteste näher an ihn heranzukommen.

1541

Elisabeth Caltuma kniete vor dem Heiligen Vater nieder und dieser fragte sie: „Wirst du auch für die kleinen afrikanischen Mädchen eine Mutter sein?“ „Ja, Heiliger Vater, wir werden uns bemühen, die Kleinen so zu behandeln, wie unsere Erzieherinnen uns behandelt haben.“ Als der Heilige Vater die Narben auf ihrem Gesicht bemerkte, fragte er sie: „Was bedeuten diese Narben?“ Elisabeth antwortete, dass sich Mädchen diese oft selber zufügen, damit ihre Schönheit besser zur Geltung kommt. „Ach!“, rief der Heilige Vater aus und lachte aus vollem Hals. In Wirklichkeit werden ihnen diese von den Besitzern zugefügt, um die Sklaven unterscheiden zu können oder auf ihre Stammeszugehörigkeit hinzudeuten. „Woher kommen also deine Wunden im Gesicht, meine Tochter?“, fragte der Heilige Vater noch einmal. „Diese Narben stammen von einer Krankheit“, antwortete das Mädchen. Dann erklärte ich dem Heiligen Vater, dass die Afrikaner den Brauch haben, die schmerzende Stelle zu verwunden, damit das Blut herauskommt. „Mit all diesen Wunden, meine liebe Tochter, wirst du ins Paradies kommen, und dort wird die Schönheit deiner Seele viel herrlicher sein als die Schönheit deines Körpers, nicht wahr?“, sagte der Heilige Vater und lächelte.

1542

Er gab dann auch Elisabeth eine Medaille, einen Blumenstrauß und eine Orange. Sie küsste ihm die Füße und ging an ihren Platz zurück. Dann kam Domitilla, die Schwärzeste von allen. Diese ist auch wegen der zwei sich überlappenden Zähne, die weißer als Elfenbein leuchten, und von denen der obere sichtbar bleibt, auch wenn sie den Mund zumacht, sympathisch. „Ah! Ah! Was hast du dort, meine Tochter, wie kann der Zahn so vorstehen!“ „Ich glaube, es ist ein Scherz der Natur“, sagte ich. Domitilla schlug die Augen nieder und lächelte, und so wurden beide Zähne sichtbar. Der Papst betrachtete sie und sagte lächelnd: „Du bist sehr schwarz, meine Tochter, aber deine Seele, so hoffe ich, ist weißer als deine Zähne.“ Er gab ihr das gleiche Geschenk wie den anderen. Dann näherte sich das dritte Mädchen mit Namen Fortunata. Der Heilige Vater fragte sie: „Was hast du in Verona gelernt? Kannst du nähen, stricken, sticken?“ „Ja, Heiliger Vater“, antwortete sie. Graf Vimercati erinnerte den Heiligen Vater daran, dass es diese Mädchen waren, die die Stickereien in Gold auf den Priestergewändern geschaffen hatten, die Ihre Majestät Kaiserin Maria Anna von Österreich dem Heiligen Vater geschenkt hatte. Der Papst gab daraufhin zu verstehen, dass er noch keine so schönen und kostbaren Paramente gesehen habe wie jene, die bei der Pariser Weltausstellung die Medaille erster Klasse erhalten hatten. Der Graf fügte noch hinzu, dass die Mädchen jede Art

von Handarbeiten machen können, besonders herrliche Stickereien in Gold und Seide. Tief beeindruckt darüber wandte sich der Papst nochmals an Fortunata und fragte sie: „Aber in deiner Heimat wirst du keine solchen Stickereien mehr anfertigen können, denn dort genügt es, dass du stricken, flicken, spinnen und kochen kannst. Sehr gut, meine Tochter!“ Dabei übergab er ihr seine Geschenke und rief das vierte Mädchen mit Namen Luisa. Sie ist die kleinste, aber die tüchtigste.

1543

„Oh, du bist eine kleine Mama“, sagte der Papst, „was kannst denn du alles, meine Tochter? Kannst du lesen und schreiben?“ „Ja, Heiliger Vater, arabisch und italienisch“, antwortete Luisa. „Gut, dann wirst du deinen Schwestern lesen und schreiben beibringen“. „Ja, Heiliger Vater“, entgegnete sie. Auf die Frage des Heiligen Vaters nach den afrikanischen Schriftzeichen antwortete ich ihm, dass die Einwohner von Zentralafrika keine Buchstaben kennen und keine Worte für Begriffe wie Lesen und Schreiben haben. Die Missionare hatten den Buchstaben ähnliche Zeichen eingeführt und später das lateinische Alphabet verwendet, da das für Missionare und Studenten das Einfachste war. Nun rief der Heilige Vater alle anderen Mädchen der Reihe nach zu sich, stellte an jedes einige Fragen und machte Bemerkungen, die sein Interesse und seine Freude über ihre Anwesenheit bekundeten, und jede erhielt ein Geschenk. Als sich das letzte Mädchen näherte (sie ist die Jüngste), machte Castellacci den Papst darauf aufmerksam, dass sie Pia heiße, und dass sie diesen Namen in Erinnerung an seine Heiligkeit gewählt hatte. Der Papst nahm das Mädchen bei der Hand und fragte sie: „Wie heißt du?“ „Ich heiße Pia“, antwortete sie. „Weißt du auch, was dieser Name bedeutet?“, fuhr er fort. „Pius IX.“, antwortete sie. Der Papst lachte herzlich und auch wir. Dann fragte er: „Weißt du auch, wer Pius IX. ist?“ „Das seid Ihr“, antwortete sie in aller Unschuld. „Aber was ist der Papst?“, fragte er. „Der Papst“, gab sie zurück. „Aber was ist der Papst?“, fragte er noch einmal. Sie antwortete: „Er ist der Stellvertreter Jesu Christi.“ „Sehr gut, sehr gut!“, pflichteten alle bei. „Wenn du wüsstest, meine Tochter“, erwiderte der Papst, wandte sich an uns alle und sagte in ernstem Ton: „Wenn du wüsstest, was man heute mit Pius IX. und dem Papst tun möchte!!! Auf Wiedersehen, meine Kleine, du wirst auch für Pius IX. viel beten, nicht wahr?“ „Immer, Heiliger Vater“, war ihre Antwort. Nach dem Empfang ihres Geschenkes ging sie an ihren Platz zurück. Der Heilige Vater schenkte dann auch uns eine Silbermedaille. Da noch drei übrig geblieben waren, nahm er eine und gab sie mir mit den Worten: „Nimm noch eine, denn du bist Missionar.“ Während ich sie entgegennahm, dankte ich ihm herzlich und sagte: „Da Eurer Heiligkeit noch zwei Medaillen auf dem Papier verblieben sind, erlaube ich mir Sie zu bitten, mir auch diese zwei zu schenken, denn ich wüsste sehr wohl, was ich mit ihnen anfangen könnte.“ „Oh, mein Sohn“, war seine Antwort,

„Pius IX. bleibt dann nur noch das Papier … nimm sie, nimm sie“. Während er sie mir überreichte, ließ er das Papier auf den Boden fallen. Ich hob es auf und sagte: „Wenn Ihre Heiligkeit mir erlauben, nehme ich auch das Papier als ein weiteres kostbares Andenken an Pius IX. mit.“ „Nimm es, nimm es, um die Medaillen einzuwickeln“, antwortete er mir.

1544

Ich kniete vor ihm nieder und dankte ihm für diese kostbaren Andenken seines Wohlwollens. Der Heilige Vater hieß dann die Mädchen niederknien, um sie zu segnen. Auch wir knieten nieder. Dann sprach der Heilige Vater bewegende Worte zu den Mädchen. Er ermahnte sie, Gott für die ihnen gewährte Gnade zu danken, da er sie vor vielen anderen Mädchen bevorzugt hatte, die sich noch im Schatten des Heidentums befinden. Unter anderem sprach er auch diese Worte: „Gott segne euch, meine lieben Töchter, er begleite euch in eurem Heranwachsen, denn ihr habt eine schwierige Aufgabe zu erfüllen. Wenn ihr immer der Gnade entsprecht, die euch geschenkt wurde, werdet ihr immer glücklich sein und könnt Taten vollbringen, die bis jetzt nicht einmal Missionare tun konnten. Ja, ihr werdet Seelen gewinnen, wenn jede von euch eifrig ist. Denkt an die Prinzipien und den Unterricht, den ihr von euren guten Oberinnen erhalten habt, zeigt euch ihnen gegenüber immer erkenntlich. Betet für jene, die euch Gutes getan haben. Betet auch für mich. Ich bin bereits alt und begleite euch im Geiste. Ich segne euch aus ganzem Herzen, meine Töchter: Dominus vos benedicat et ab omni malo defendat et vos omnes perducat ad vitam aeternam. Amen.“

1545

Nachdem der Papst die Mädchen gesegnet hatte, erhoben wir uns, um ihm zu danken und uns von ihm zu verabschieden. Aber er lud uns mit großem Wohlwollen ein, mit ihm noch durch die Vatikanischen Gärten zu spazieren, und sagte zu den Mädchen gewandt: „Kommt, kommt auch ihr, meine Töchter. Ich will euch noch andere schöne Dinge zeigen, die ihr in eurem Land noch nicht gesehen habt.“ Bei diesen Worten erhob sich der Papst, und Msgr. Negrotti reichte ihm den Hut, den er dann aufsetzte. Graf Vimercati begleitete ihn an der rechten Seite und Bischof Castellacci, der zur Rechten des Grafen stand, hatte die Güte, mir die linke Seite des Papstes anzubieten. Nach uns kamen gleich die beiden Prälaten und Herr Pardini. Einige Schritte hinter uns folgten in zwei Reihen die Mädchen. Als ich neben dem Papst mit dem Hut in der Hand einherging, sagte er mit großer Herzlichkeit: „Setz doch den Hut auf, sonst wirst du dir eine Erkältung zuziehen.“ Ich setzte ihn auf und folgte ganz gerührt an seiner Seite. Er fragte mich, ob die Mädchen schon die Wunderwerke Roms gesehen hätten, die Kirchen, die Basiliken und den Petersdom. Nachdem ich seine Frage positiv beantwortet hatte, fügte er hinzu: „Wie lange

bleibt ihr in Rom?“ „Vielleicht bis September“, erwiderte ich, „denn bis zur Fertigstellung des afrikanischen Seminars in Verona und der Konsolidierung des Werkes des Guten Hirten für die Bekehrung Afrikas werde ich drei bis vier Monate brauchen.“

1546

„Sehr gut“, fügte er hinzu und wandte sich an Graf Vimercati, „dann werden wir die Mädchen noch einmal treffen, nicht wahr?“ „Wenn Eure Heiligkeit es wünscht“, antwortete der Graf, „werde ich sie gerne noch einmal hierherbringen“. Der Graf fügte hinzu, dass er die Absicht habe, die Mädchengruppe vom Neffen eines alten Bischofs aus der Toskana fotografieren zu lassen. Der Papst äußerte gleich den Wunsch, eine Kopie zu erhalten. Und wirklich, im Juli ließ der Graf eine große Fotografie von unserer ganzen Gruppe machen und schickte dem Papst eine Kopie, die er mit Freude in Empfang nahm. Er ließ sich die Fotografie im Zimmer neben dem Botschaftersaal an die Wand zu hängen. Auf dem Bild fehlte nur Elisabeth Caltuma, die gerade krank war. Während des Spaziergangs unterhielt sich der Papst mit uns über verschiedene Argumente: über Afrika, die heutige Politik, die Mission von Tonello. Bei dieser Gelegenheit sagte er zu mir: „Ich hatte angefangen, mir Gedanken über Bischofsernennungen für die Diözesen des unglücklichen Italien zu machen, aber ich gab bald auf, da ich zu viel Nebel sah.“ Ich konnte nicht umhin zu fragen, ob wir bald den Triumph der Kirche erleben würden und das Papsttum die ihm von seinen Feinden entrissenen Provinzen zurückerhalten würde, was die ganze katholische Welt sehnlich wünschte. „Die Kirche wird sicher siegen“, antwortete er, „aber zur Zeit sehe ich, menschlich gesprochen, keinen Hoffnungsschimmer. Vorläufig zeigen sich am Horizont nur Gründe gegen uns. Meine Hoffnung beruht allein auf Gott.“ „Ah, Heiliger Vater”, unterbrach ich ihn, „Ihr seht unter der Sonne keinen Hoffnungsschimmer, doch ich bin überzeugt, dass Eure Heiligkeit auch hofft, den Triumph der Kirche zu sehen, und vielleicht ist dieser heiß ersehnte Augenblick sehr nahe.“ „Wenn das so sicher wäre“, entgegnete der Papst, „mein Sohn, wo wäre der Glaube. … Beten wir, beten wir, dann wird Gott mit uns sein.“

1547

Der Papst unterbrach unsere Unterhaltung zwei- oder dreimal, um uns auf verschiedene Wunderwerke der Vatikanischen Gärten aufmerksam zu machen und uns mehrere berühmte Stellen zu zeigen, die sich unseren Augen boten. Wir waren gerade an einer Stelle angelangt, wo sich uns ein herrliches Panorama auftat, auf der einen Seite die Bergkette von Sabina und Latium, auf der anderen die leblosen Ebenen des großen Rom, wie eine Stadt in der Wüste. Von dort aus hat man einen bezaubernden Blick auf fast alle Ruinen und die unzähligen Kirchen mit ihren Glockentürmen und Kuppeln, so dass die uns

verspottenden falschen Propheten gezwungen werden, erstaunt stehen zu bleiben und ein Lob auszusprechen. Ganz in der Nähe erhebt sich der Vatikanpalast, die Papstresidenz. Das ist das geheimnisvolle Asyl, von dem aus der Oberste Hirte im ehrwürdigen Schatten der Peterskuppel die Kirche leitet und als Haupt des gläubigen Volkes die Weltgeschichte in sich zusammenfasst. Der Mensch verschwindet hier unter der Erhabenheit seiner Berufung.

Die erhabene Einsamkeit dieses Palastes löst tiefen Respekt aus, und der Christ kann sich einem tiefen Gefühl der Verehrung des Priesters nicht entziehen, den Christus seinen Stellvertreter nennt und vor dem das Universum die Knie beugt. Das Erstaunen, das die Altertümer von Rom hervorrufen, überträgt sich von selbst auf den Papst, und der großartige Eindruck, den der Vatikan macht, ist der gleiche, den man zu seinen Füßen spürt.

Wir standen vor dem Belvedere. In der Mitte des Rasens, der bis zur Umfassungsmauer reicht, befindet sich ein mit Steinen eingesäumter Weiher, in dessen Mitte ein zierlicher Brunnen aus Bronze steht, der die Form eines eleganten Kriegsschiffes hat, dessen Kanonen Wasserstrahlen auf eine vom Weiher drei Meter entfernt versteckte Maschine werfen und sie in Bewegung setzen. Dieses Kunstwerk stammt vom Anfang dieses Jahrhunderts. Der Papst zeigte und erklärte uns den Mechanismus, ließ uns dann zurücktreten und deutete den Mädchen an, näher heranzukommen. Da ich mir das Ding genauer ansehen wollte, klopfte mir der Papst auf die Schulter und sagte mit liebeswürdigem Lächeln: „Geh weg, mein Sohn, geh zurück und lass die Mädchen niedersitzen."

Ich trat zurück, und die Mädchen kamen näher. „Betrachtet die schönen Fische", sagte der Papst zu ihnen, „die im Wasser schwimmen." Und während die Mädchen mit großer Neugierde hineinschauten und miteinander plauderten, gab der Papst dem Gärtner ein Zeichen, die Maschine in Bewegung zu setzen. Während er zu uns sagte „schaut, schaut", spritzten die Kanonen ihre Wasserstrahlen und ergossen sich auf die Mädchen, die schreiend davonliefen. Dabei flatterten ihre Schleier in der Luft, und sie blieben erst in einer Entfernung von zehn Schritten schweigend stehen. Der Papst beobachtete die weglaufenden Mädchen sehr genau, lachte und sagte dann mit sichtlicher Heiterkeit: „Diese Mädchen gleichen zwölf Seelen im Fegfeuer … aber jenen, die noch nicht ihre Leiden gespürt haben … ihr versteht", und er lächelte, „jene, die noch ziemlich lang im Fegfeuer leiden müssen." Ich kann die Heiterkeit des Papstes nicht beschreiben und auch nicht unser Vergnügen. Nachdem sich die Mädchen wieder beruhigt hatten, gingen wir weiter und erreichten ein überaus schönes Gärtchen mit etwa zwanzig Blumenbeeten und Gruppen von immergrünen Pflanzen.

1548

Wir schritten auf engen Wegen zwischen den Blumenbeeten dahin und staunten über die hydraulischen Anlagen, die von allen Seiten die Beete bewässerten. Der Papst freute sich und machte sich über Graf Vimercati lustig, der auch Wasser abbekommen hatte. Wir durchquerten den Garten zweimal und kamen schließlich zur Treppe, die zur Vatikanischen Bibliothek führt. Der Papst war in bester Laune und drückte seine große Freude und seine Genugtuung aus über den erholsamen Nachmittag in Begleitung der Mädchen und dankte ganz besonders Graf Vimercati.

1549

Elisabeth Caltuma und Maria Zarea näherten sich plötzlich dem Papst, knieten vor ihm nieder und sagten: „Heiliger Vater, wir empfehlen Ihrem guten Herzen unsere unglücklichen Schwestern und Brüder im Herzen Afrikas. Sie kennen den wahren Gott noch nicht, und vielleicht gehen sie alle verloren.“ Bei den letzten Worten begannen sie zu weinen. Der Papst nahm diese Bitte sichtlich gerührt entgegen und empfahl ihnen, zur Unbefleckten Muttergottes zu beten, die sie wie eine Mutter lieben und verehren sollen. Dann segnete er uns noch einmal und sprach einige freundliche Worte zu Graf Vimercati und zu Castellacci. Er wiederholte den Wunsch, uns noch einmal zu sehen, und schritt dann mit den zwei Prälaten die Treppe hinauf und zog sich in seine Wohnung zurück.

Wir hatten das Glück gehabt, länger als eineinhalb Stunden an der Seite von Pius IX. verbracht zu haben. Für die Mädchen wird jener Tag der glücklichste ihres Lebens bleiben, und auch ich werde ihn als ein unauslöschliches Erlebnis im Gedächtnis behalten. Für mich war es ein einmaliger Gunsterweis, den mir die göttliche Vorsehung gewährt hatte, und eine Gnade, deren Erinnerung mir in allen schwierigen Situationen meiner stürmischen Pilgerschaft auf Erden ein geistlicher Schutz voller Kraft und Trost sein wird.

1550

Mein Bericht würde zu lang werden, wollte ich ihnen erzählen, welche Rolle unsere Gruppe bei der 1800-Jahrfeier des Martyriums des heiligen Petrus spielte. Es genügt zu erwähnen, dass unsere zwölf Mädchen am 29. Juni, an dem so glorreichen Festtag für die Kirche, bei den beeindruckenden Zeremonien in der Vatikanbasilika einen ausgezeichneten Platz hatten, den ihnen der päpstliche Zeremonienmeister Msgr. Borromeo reserviert hatte. Auf diese Weise nahm die erste schwarze Gruppe aus Zentralafrika am feierlichsten Ereignis teil, das die Kirche vor den Augen der Welt anlässlich des 1800. Jahrtages ihrer Existenz feierte.

Ich schließe meinen Bericht, indem ich um Entschuldigung bitte, dass ich die Worte des Papstes, unsere Unterhaltungen und die eher unbedeutenden Umstände unserer Papstaudienz so ausführlich beschrieben habe. Tatsache aber ist, dass die Audienz nur den Anschein von Einfachheit hatte. Ich führe meine Gründe dafür an.

Bei unserer langen Unterhaltung mit Pius IX. hatten wir einerseits die Gelegenheit, die wichtigste Persönlichkeit der Welt zu bewundern, dem die mächtigsten und größten Monarchen ihre Grüße überbringen, dessen göttliche Berufung ihn über die Sphäre der edelsten und beeindruckendsten menschlichen Initiativen emporhebt, und konnten ihm andererseits Menschen vorstellen, die zu den demütigsten und ärmsten gehören, deren Lebensgeschichte Einzelheiten ans Licht bringen würde, die die Zivilisation mit Entsetzten erfüllen würde.

1551

Aber dieses Bild: Pius IX. mit den schwarzen Mädchen zu seinen Füssen, hebt unseren Geist über die Erde empor. Es symbolisiert zwei grundlegende Momente im Leben unseres göttlichen Erlösers, die uns zwei erhabene Seiten seines Charakters offenbaren. Jesus Christus macht sich klein mit den Kleinen und lädt sie zu sich ein: „Lasst die Kleinen zu mir kommen“; und Jesus Christus, der seine ersten Apostel aussendet, der Welt das Evangelium zu verkünden: „Geht in alle Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen.“

Auch Pius IX. macht sich klein mit den Afrikanern, ruft sie zu sich, spricht mit ihnen, lässt sich von ihnen über ihre Stämme, ihre Länder, ihre Lebensbedingungen, ihre verloren gegangenen Brüder und Schwestern informieren. Er findet seine Freude gerade darin, seine Gnade, seinen Segen, seine Wohltaten und seine Güte über sie auszuschütten; er spricht ihnen Trost und Mut zu und zeigt ihnen den Weg wahren Lebens. Er gibt ihnen das herrliche Beispiel des Evangeliums: „Lasst die Kleinen zu mir kommen.“ Pius IX. erkannte an den Narben dieser Mädchen die Lage vieler Stämme und Völker, die noch unter der barbarischen Sklaverei und im Schatten des Todes stöhnen, auf denen noch das schreckliche Joch Hams lastet.

1552

In ihrem Blick spiegelt sich Intelligenz, Geist und Hingabe wider. Ihr respektvolles, bescheidenes und gesammeltes Benehmen bescheinigen ihm die religiöse und menschliche Erziehung, die sie gerade erst im Schoß der Katholischen Kirche erhalten hatten, sowie die Berufung zum Apostolat, zu dem sie die Vorsehung vorbereitet hat. Er sieht in ihnen die ersten Glaubensboten unter afrikanischen Stämmen, die am besten geeigneten Elemente für die Zivilisierung ihrer Länder und die Bekehrung ihrer verlassenen Brüder, die ersten

Heldinnen des Apostolats unter den Schwarzen. Aus diesem Grunde umarmt das große Herz des Papstes mit unendlichem Eifer für die Rettung der Seelen das Universum, in diesen zwölf Mädchen segnet er die ersten zwölf afrikanischen Lehrerinnen und flößt ihnen Mut, Gottvertrauen, Eifer, Liebe und Hingabe ein. Ihr Herz fließt über vor Freude, er erwärmt ihr Herz mit seinem prophetischen Eifer, bestätigt ihre Mission und wiederholt diesen neuen Glaubensboten Afrikas sozusagen die Worte des göttlichen Erlösers: „Geht hinaus … und verkündet das Evangelium."

Überdenken Sie diese zwei Punkte gut, und betrachten Sie in ihrem Licht die Figur des Papstes, der die erste Gruppe von Gläubigen aus Zentralafrika empfängt.

1553

Seien Sie überzeugt davon, dass mich nicht nur das Interesse für das große Werk der Wiedergeburt Afrikas veranlasste, diesen kurzen Bericht zusammenzustellen, sondern es waren in erster Linie Gefühle der Dankbarkeit, der Verehrung und Liebe, die ich dem Stellvertreter Christi bezeugen wollte, um gleichzeitig noch einmal die Güte, Liebenswürdigkeit und den Elfer des Papstes für die Rettung der am meisten verlassenen Seelen hervorzuheben. Die kommenden Jahrhunderte werden ihn als die Verkörperung der katholischen Liebe verehren, als ein vollkommenes Vorbild und lebendiges Abbild dessen, der gesagt hat: „Lasst die Kleinen zu mir kommen" und „Geht in alle Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen".

Don Daniel Comboni

NR. 230 (218) DER PLAN

ACR, A, c. 25/9 n. 2

3. Ausgabe mit kleinen Varianten
Tipografia Propaganda Fide, Rom

1867

NR. 231 (219) PROTOKOLL VON EINER NAMENSLISTE

ACR, A, c. 18/18

NR. 232 (1198) UNTERZEICHNUNG DER ZELEBRIERTEN MESSEN IN DER KIRCHE VON KAIRO

ACR, A, c. 24/1

NR. 233 (220) UNTERZEICHNUNG DER ZELEBRIERTEN MESSEN IN DER KICHE DER INSTITUTE IN KAIRO

ACR, A, c. 24/1

NR. 234 (1149) UNTERZEICHNUNG DER ZELEBRIERTEN MESSEN IN SANTA KATERINA IN ALEXANDRIA, ÄGYPTEN

ACR, A, c. 24/1

1868

NR. 235 (221) AN P. LUIGI ARTINI

APCV

Januar 1868

NR. 236 (222) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/51

[W.J.M.J.]

Kairo, 1. Februar 1868

Hochwürdigste Exzellenz,

1554

ich bin sehr beschäftigt gewesen. Das ist auch der Grund, warum ich erst so spät schreibe. Wir haben Ihnen einen Bericht über unsere Erkundungsreise geschickt. Eure Exzellenz möge das tun, was sie für richtig hält. Wenn Sie es für gut erachten, ihn in der ‚Unità Cattolica' zu veröffentlichen, scheint mir, dass das am besten dazu beitragen wird, unser Werk bekannt zu machen und das Werk des Guten Hirten leichter zu verbreiten. Ich hoffe, dass Sie die Wahl unseres geliebten P. Stanislao zum Redakteur sehr begrüßen werden. Dieser junge Missionar besitzt eine große Sprachgewandtheit und hat eine Fülle von Ideen. Er ist erfüllt von apostolischem Eifer und ist sich der Erhabenheit seines Dienstes bewusst. An Eurer Exzellenz liegt es, jene Änderungen vorzunehmen, die Sie für richtig halten.

1555

Der gute P. Stanislao hat allzu lobenswert über den Teil des Werkes gesprochen, den ich – Gott sei es gedankt – in dem Werk sehe; ich werde ganz rot, weil ich meine eigenen Schwachheiten nur zum Teil kenne. Wehe mir, wenn ich sie alle kennen würde. Eines kann ich mit Sicherheit sagen: Wenn sich Eure Exzellenz nicht großherzig an die Spitze dieses Werkes gestellt hätte, existierte das Werk heute nicht, weder das kleine Seminar in Verona noch das Werk des Guten Hirten, noch hätte man unsere wichtige Expedition unternommen. Das afrikanische Werk hatte allen Segen erst, als Eure Exzellenz sich in ihm engagierte. Alle Kreuze, die Ihnen begegnen werden und denen ich

begegnet bin, sind ein Beweis dafür, dass Gott sich seinen Werken anschließt und sie begleitet. Sie [gemeint sind die Kreuze] sind der Segen zu Gunsten des Werkes. Deshalb fühle ich mich gedrängt, jener Hand zu danken, die tötet und Leben spendet, während sie das Werk selbst und seine Akteure auf die Probe stellt. Schenken Sie uns weiter ihr Wohlwollen. Beten Sie und lassen Sie für uns beten.

1556

Mit großer Freude haben wir Ihren Brief vom 29. September erhalten. Ich freue mich so sehr, dass ich es so einrichten konnte, dass ich zweihundert Fiorini jährlich für die Miete benutzen kann. Ehe ich den Mietvertrag mit den Maroniten abschloss, habe ich viele Häuser überprüft: Man sprach von zweihundert bis dreihundert Napoleondor im Jahr. Ich musste mich dann für diesen Konvent entscheiden, weil es dort eine Kirche gab, einen großen Hof und genügend Raum, um eine absolute Trennung zwischen den beiden Instituten zu ermöglichen. Das ist unbedingt notwendig, um vor der Öffentlichkeit bestehen zu können. Auch wenn der Vizekönig von Ägypten in vielen Schulden steckt und seit einem Jahr seinen Angestellten den Lohn noch nicht gezahlt hat, werden wir uns trotzdem überlegen, wie wir ihn bitten könnten, uns einige Häuser ohne Miete zu überlassen, um auf diese Weise die Mietzahlungen zu vermindern. Der gegenwärtige Zeitpunkt ist aus vielen Gründen ganz ungünstig. Vor allem spricht man hier nicht gut vom Pascha, und dann gibt es noch einen General, der mit seinen Untertanen und den Europäern überhaupt nicht zufrieden ist.

1557

Er hat Millionen und Millionen von Sterling ausgegeben, um für seine Familie und deren Nachfolger vom Sultan das Nachfolgerecht auf den Thron von Ägypten zu erwerben. Jetzt muss er alles an die Ägypter zahlen; der Handel ist versandet; der Preis der Baumwolle ist wegen des Krieges in Amerika sehr niedrig. Der Pascha, der als wichtigster Handelspartner den größten Teil verloren hat, hat sich zurückgezogen und hält sich so weit wie möglich die Europäer und jene vom Hals, die auf seine Kosten leben. Er kann jetzt nicht mehr so freigebig sein wie früher. Der Herr sei gepriesen! Mir ist es gelungen, Wohnung und Essen gratis zu bekommen. Ich habe begonnen, mich um dieses Projekt zu kümmern. Wir beten und halten Novenen. Wenn es nicht heute geschieht, dann morgen, oder im kommenden Jahr, oder in einer leuchtenden Zukunft. Ich hoffe, wir werden das Ziel erreichen. Beten Sie in dieser Meinung, und wir werden die Gnade erhalten.

1558

Ich halte es für gut, wenn sich Eure Exzellenz und D. Dal Bosco (beiden sind dem Kölner Verein sehr bekannt) mit dem Komitee in Verbindung setzen würden, ja, ich halte es geradezu für notwendig. Allerdings halte ich es nicht für angebracht, um finanzielle Hilfe für das kleine Seminar in Verona zu bitten. Die würde Ihnen sicherlich abgeschlagen werden, weil dies nicht der Zielsetzung des Vereins entspricht. Seine Zielsetzung besteht in der Unterstützung der Ausbildung der Schwarzafrikaner an den Küsten Afrikas. Als ich letztes Jahr in Köln war, hatte ich für die Gründung des vorgesehenen Seminars um eine Unterstützung gebeten. Ich erhielt eine Absage. Deshalb kam mir die Idee, einen Verein ad hoc zu gründen, den wir dann Verein des Guten Hirten nannten. Sobald der Verein in Köln stärker sein wird, werden wir ihn zu Ausnahmen ermutigen, wie ich ihn auch schon bewegt habe, Ausnahmen für Reisekosten zu machen. Alles hängt vom guten Verlauf der Institute in Ägypten ab, denn die werden die Einnahmen in Köln steigen lassen. Im Übrigen seien Sie versichert, dass das Werk des Guten Hirten Fuß fassen wird. Ehe die Bischöfe eine Antwort geben können, müssen wir schauen, ob es auch in den Diözesen Fuß fassen kann. Das wird im Allgemeinen ein Jahr brauchen. Die größte Schwierigkeit liegt im Anfang.

1559

Das Werk der Schulen des Orients, jenes von Köln, die Propaganda Fide haben am Anfang fast gar nichts unternommen. Vertrauen wir auf Gott und den Segen, den er seinem Vikar gespendet hat. Und sie werden sehen, dass alles ein gutes Ende nehmen wird. Ich denke, es wird nicht viel Zeit vergehen, bis ich Ihnen gute Nachrichten geben kann über das Werk des Guten Hirten in verschiedenen Diözesen Europas und Amerikas. Wenn dann zu gegebener Zeit die erste Nummer der Annalen erscheinen wird, werden Sie sehen, dass das Interesse geweckt wird. Es stimmt, dass die Zeiten schlecht sind und dass die menschliche Gesellschaft durcheinandergeraten ist, aber es ist andererseits auch wahr, dass ‚manus Dei non est abbreviata‘; und während sich die Hölle abmüht, zu zerstören, gelingt es der Hand des Allerhöchsten aufzubauen. Wir müssen dem Teufel die Schneid abkaufen [wörtlich: ihm die Hörner brechen], dann wird es an Gnade nicht fehlen.

1560

D. Dal Bosco schreibt mir bezüglich der Afrikanerin von Novara: Die Afrikanerinnen, die in den Klosterschulen erzogen wurden und einen guten Schulabschluss gemacht haben, sind uns sehr nützlich. Ich empfehle Ihnen, sie zu übernehmen. Ich erlaube mir allerdings, Ihnen einen Wink zu geben: Wir brauchen Afrikanerinnen, die in Klöstern erzogen wurden. Aber wir kommen ja den Klöstern entgegen, indem wir ihre Afrikanerinnen aufnehmen als Men-

schen, die sich von den Nonnen in Europa sehr unterscheiden. Deshalb wäre es ratsam, den Klöstern, die uns afrikanische Mädchen anbieten, auf freundliche Weise nahezulegen, auch die Fahrtkosten für sie zu übernehmen. Die harte Notwendigkeit hat mich gelehrt, für die Afrikanerinnen aus Deutschland je tausend Franken zu erbitten und für jene aus Venedig je dreihundert Esvanzike. Wenn es den guten Beziehungen Eurer Eminenz mit denen, die uns afrikanische Jungen und Mädchen anbieten, nicht zuwiderläuft, könnten Sie sich die Fahrt auszahlen lassen. Wenn die Afrikanerin von Novara den Weg über Marseille nimmt, wäre es sinnvoller, sie bliebe bis zur Abreise in Novara. Das alles sage ich in ehrfürchtiger Ergebenheit. Im Übrigen ist alles, was Eure Eminenz tut, bewilligt in coelo et in terra.

1561

Was das Institut d'Afrique betrifft, halte ich es für nützlich, dass Sie den Ehrenvorsitz übernehmen und dass das Werk, dem Sie als Präsident vorstehen, jährlich fünfundzwanzig Franken schicken würde. Ich versichere Ihnen, dass Sie, sobald ich das erste Mal nach Paris komme, nichts zu zahlen haben. Das Institut d'Afrique hat die Absicht, auch uns zu unterstützen, aber erst, wenn sich unser Institut entsprechend gut entwickelt hat. Jetzt kann es dies noch nicht, und da Sie den Ehrenvorsitz haben, berechtigt dies, zu gegebener Zeit Unterstützung für unsere afrikanischen Institute zu erbitten. Alles, was das Institut d'Afrique jetzt einnimmt, wird benötigt für den Schriftverkehr und das gegenwärtige amerikanische Unternehmen. Wenn wir später in der Lage sein werden, in Paris ein Seminar zu gründen, werden wir im Institut d'Afrique wertvolle Hilfe gegen den unbeherrschten französischen oder religiösen Egoismus haben.

1562

Ich werde auf die ganz wichtige Angelegenheit der Canossianerinnen und der Töchter der Liebe vom Hl. Vinzenz, von denen mir D. Alessandro berichtete, antworten. Aber heute habe ich keine Zeit dafür. Unsere würdigen Missionare küssen Ihnen die Hand. Wir befinden uns in einem Eden des Friedens: Das, was der eine will, will auch der andere; der Grund für all das liegt darin, dass die drei großartigen Männer, die bereit sind, so vielen Kranken beizustehen, es verstehen, mir mit sehr viel Aufmerksamkeit und Güte zu begegnen, mir, der ich moralisch krank bin. P. Zanoni ist die Seele der Hausgemeinschaft nach innen und betreut die Kranken draußen. Er ist nicht nur der Arzt des Hauses, sondern auch der Lehrer, der Schreiner, der Schmied, der Ingenieur, der Maurer, der Maler, er macht alles. Er hat viele Begabungen, hat Geduld, ist aktiv. Er ist überall und für alle da. Ich kann mir überhaupt nicht die Antipathie erklären, die Pietro Bertoli ihm gegenüber hatte. Ihn hatte ich bereits in Marseille

heimgeschickt. Zweifellos beherrschte ihn in seinem Herzen eine große Portion Stolz.

1563

Wir sind glücklich inmitten der Kreuze, die uns der Herr schickt, nämlich noch keine Unterstützung aus Köln erhalten zu haben. Aber unser Glück wird doppelt so groß sein an dem Tag, an dem wir unseren lieben P. Tezza werden umarmen dürfen. Die Schwestern sind sehr selbstlos. Die Oberin ist ein Engel in ihrer Güte, ihrem Eifer und ihrer Demut. Die sechzehn Afrikanerinnen machen, Gott sei Dank, ihre Sache gut und leben eine solide Frömmigkeit. Aber die für uns nützlichsten sind diejenigen, die im Mazza-Institut erzogen wurden. Dort haben sie über die Schulausbildung hinaus gelernt, Leid zu ertragen. Sie passen sich viel leichter an die Notsituationen, die Anstrengungen und Arbeiten an. Und was den Hausbetrieb betrifft, ist eine aus dem Mazza-Institut mehr wert als die anderen sieben, die aus vier verschiedenen Klöstern kommen. Die Frömmigkeit der sieben anderen ist erfreulich, so dass wir damit rechnen können, dass sie treu und konstant in den guten Sitten verharren werden.

Wir bitten Sie höflichst, uns in Ihrer Güte die ‚Unità Cattolica' und die ‚Civiltá Cattolica' zukommen zu lassen. Wir wissen nur wenig von dem, was in der Welt geschieht, und deshalb wären wir glücklich, wenn wir die Zeitschriften, auch wenn sie schon von vielen gelesen wurden, erhielten. Ich habe deshalb auch schon an D. Alessandro geschrieben. Aber ich bitte Sie, ein gutes Wort einzulegen, so dass eine gute Veroneser Seele unseren Wunsch erfüllen wird. Auch der ‚Veneto Cattolico' wäre uns sehr lieb. Wir empfehlen uns Ihrem Wohlwollen. Sobald es mir möglich ist, werde ich Ihnen eine Zusammenfassung von allem schicken, über die Verwaltung, über unsere interne und externe Tagessordnung. Aber vorher erwarten wir noch eine freudige Nachricht aus Köln.

1564

Am 12. dieses Monats hielt seine Eminenz, Kardinal di Pietro, einen Vortrag, um das Werk des Guten Hirten in Rom einzuführen. Es gibt zahlreiche Mitglieder. Ich hoffe, dass sich inzwischen der Vorsitz in Rom konstituiert hat. Auch in Marseille arbeitet die hochherzige Seele Frau Martiny, um den Diözesanvorstand zu bestellen. Ich habe diesbezüglich gute Nachrichten. In Bouren-Bresse, in der Diözese von Beley, ist durch den Einsatz von Frau Eugenie Cabuchet die Zahl ihrer Mitglieder auf 120 angewachsen. Bis zur Stunde habe ich noch keine weiteren neuen Nachrichten erhalten. Vertrauen wir weiter auf Gott, der heilig und ewig ist. Wenn es stimmt, was man mir aus Rom schreibt, hat der Heilige Vater einen Apostolischen Visitator im Kloster Viperesche di M.V. ernannt. Dieses Kloster sei sehr heruntergekommen. Er (M.V.) hat er-

klärt: Da sein Kloster große Ausgaben hatte und wegen der Afrikanerinnen auch Schäden, würde er mir einen großen Gefallen tun, und ich solle mich damit zufrieden geben, nur 1.500 Scudi zu verlangen. Er werde höchstens einige Leintücher abgeben, die er von Vimercati erhalten habe. Es scheint, dass er meinen Prokurator gekauft hat, aber auf diese Weise bringt er sich in eine noch gefährlichere Situation. Armer M.V.! Der heilige Philipp Neri hatte schon Recht, wenn er zum Herrn betete, ihm einen kühlen Kopf zu bewahren, denn sonst würde er noch ein Türke werden.

1565

Überbringen Sie mir bitte dem Marquese Ottavio und seiner Familie meine herzlichsten Grüße. Wenn die Marquise weitere Briefmarken möchte, werde ich ihr welche schicken. Grüßen Sie mir Monsignore Vicario Perbellini, D. Vincenzo und D. Al. Aldegheri, und den eleganten und lieben Giovannino mit all seinen Angehörigen. Mir scheint, es wäre sinnvoll, das Dekret, das Programm, den Plan und alles, was man über das Werk in Druck geben wird, Ihrer Majestät, der Kaiserin, der Frau Ferdinands, zusammen mit dem Brief für die Ablässe des Heiligen Vaters zu schicken. Mir scheint, dass Seine Exzellenz durch Ihre Beziehungen in der Lage ist, die fromme Kaiserin als eine wertvolle Helferin des Werkes zu gewinnen. Wir küssen Ihnen in aller Ehrfurcht Ihre Hand. Segnen Sie uns jeden Tag und empfangen Sie unser ganzes Herz wie das Herz ihrer ergebensten Söhne und des unwürdigsten, aber deshalb nicht weniger ergebenen Sohnes

D. Daniel Comboni

Ich schicke Ihnen ein Bild, auf dem eine Schwester zu sehen ist in der Kleidung, wie sie hier in Alt-Kairo diejenigen tragen, die an unserem Werk mitarbeiten. P. Zanoni bittet noch einmal, an Monsignore Cavriani zu schreiben.

NR. 237 (223) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c.14/52

Kairo, 10. Februar 1868

Hochwürdigste Exzellenz,

1566

ich hoffe, Sie haben unseren Bericht zusammen mit einem Brief von mir erhalten. Unser sehr geschätzter D. Alessandro hat mir berichtet, dass bereits der Generalvorstand des Werkes gebildet sei und dass schon die erste Sitzung abgehalten wurde. In ihr wurden zwei bedeutsame Überlegungen angestellt.

Wir werden auf die zweite, die uns betrifft, aus ganzem Herzen und mit möglichst genauen Informationen antworten.

1567

Inzwischen bitten wir Eure Exzellenz, Ihrem unvergleichlichen Bruder, dem Marquese Ottavio, und all den illustren Mitgliedern des Vorstandes unseren Dank zu übermitteln und unsere Glückwünsche, dass sie in ein Werk eingetreten sind, das ganz von Gott ist für die Rettung unendlich vieler Seelen. Ja, hochwürdigster Vater: Mir scheint, es ist ein Werk Gottes, in dem der Finger Gottes sichtbar wird. Ich kann es nicht in Worte fassen, wie es mich bedrückt, wenn ich mich hier seit eineinhalb Monaten in diese riesige Stadt Kairo mit zwei Familien mit insgesamt 28 Personen gestellt sehe. Hier kostet alles das doppelte und dreifache als in Europa; hier gibt es kein Geld, und alle kämpfen ums Überleben. Um nicht noch von anderen Dingen berichten zu müssen, reicht es zu erwähnen, dass die Muslime sich geweigert haben, uns Wasser zu bringen (dafür zahlt man am Tag einen Franken). Wir haben viel gebetet, Novenen und Triduen gehalten, aber der Druck lastete mit aller Kraft auf meinem Herzen.

1568

Gott sei Dank hat den Missionaren, Schwestern und Afrikanerinnen nichts gefehlt. Allein für Nahrungsmittel reichen mir am Tag vierzig Franken nicht aus. Am 5. dieses Monats erreichte mich eine Banküberweisung von 250 Napoleondor mit einem Brief des Präsidenten aus Köln. Darin machte er mir Hoffnung, dass er bald weiteres Geld schicken werde. Am gleichen Tag kamen eine weitere bescheidene Summe Geldes sowie ein guter Brief aus Paris an. Wir haben neu Mut gefasst und ein Te Deum gesungen. Danken Sie Gott für uns, die wir uns als Ihre Söhne betrachten, und loben Sie die Vorsehung Gottes, denn der Herr ist ein echter Gentleman.

1569

Am 5. dieses Monats bekam ich weitere gute Nachrichten aus Rom. Es hat den Anschein, als ob Msgr. Vicegerente bereit wäre, mir die Quittung von 1.500 Scudi zurückzugeben und alles, was in Verona ist, mir zu überlassen. Allerdings ist er nicht bereit, die Betten und die Bettwäsche zurück zu geben, die den Afrikanern vom Konvent Vimercati gegeben wurden. Das macht auch 500 Scudi aus. Auch wenn der Schaden, den ich erlitten habe, sehr groß ist, habe ich meinem Prokurator (ermutigt durch einen meiner Freunde hat er gerecht gehandelt und ist für mich eingetreten) in Rom folgende Anweisung gegeben: sobald er meine Quittung erhält und eine Erklärung des Vicegerente [Generalvikars], dass dieser auf alle Gegenstände in Verona verzichtet, solle er sich durch nichts einschüchtern lassen und die Angelegenheit mit Monsignore auf

friedliche Weise regeln, indem er auf den Rest verzichtet propter amorem Dei [aus Liebe zu Gott].

1570

Der Vorstand in Rom wird seinen Präsidenten, Msgr. Franchi, der zum Apostolischen Nuntius für Spanien ausersehen ist, verlieren, um Msgr. Barili, Erzbischof von Tiana zu ersetzen, der zusammen mit acht anderen zum Kardinal ernannt werden wird. Diese sind, wie Sie wissen: Msgr. Borromeo, Msgr. Berardi, Msgr. Ferrieri, Apostolischer Nuntius in Lissabon, Msgr. Bonaparte Luciano, Msgr. Gonella, Bischof von Viterbo, Msgr. Monaco, Msgr. Capalti und Msgr. Moreno, Erzbischof von Valladolid, ein guter Förderer unseres Werkes. Bevor Msgr. Franchi im kommenden März nach Spanien reisen wird, wird er den Vorstand organisieren. Ich freue mich auch, dass Kardinal Consolini zum Präfekten der Verwaltung in der Propaganda Fide bestimmt wird an Stelle seiner Exzellenz Sacconi. Consolini versprach, dem Werk für Afrika besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

1571

Inzwischen wünsche ich Ihnen Mut, Monsignore. Sie wissen ja selbst, wie schwierig es ist, die Grundsätze der guten Werke in die Tat umzusetzen. Gott möge in seiner unendlichen Barmherzigkeit unser Werk mit dem goldenen Siegel des Kreuzes auszeichnen. Beten sie und lassen Sie beten, damit der Herr das Schiff auf dem rechten Kurs halte, und dass wir die Stürme des Ozeans nicht zu fürchten brauchen.

Wir sind alle bei guter Gesundheit. Heute kam aus dem türkischen Krankenhaus eine kranke Muslimin zu mir. Gott hat sie gerufen, damit sie als Katholikin in unserem Institut sterben könne. Zwei weitere Afrikanerinnen werden in den nächsten Tagen zu uns kommen, um von uns unterrichtet zu werden, weil sie katholisch werden wollen. Warten sie ein wenig ab und Sie werden sehen … Viele Grüße an Herrn Grafen Ottavio, an die Familie D. Vincenzo …

Es küsst Ihre Hand

Ihr ergebenster Sohn

Daniel

NR. 238 (1199) UNTERSCHRIFTEN IM TAUFBUCH – KAIRO

ACR, A, c. 24/3

Kairo, 11. Februar 1868

NR. 239 (224) AN HERRN GOTTFRIED NÖCKER

„Jahresbericht …“ 16 (1869), SS. 2–3

Kairo, 22. Februar 1868

1572

Ich gestehe, dass ich im Moment nicht weiß, wie ich Ihnen danken soll. Wo finde ich die rechten Worte für Ihre großherzigen Wohltaten? Welche Sprache könnte meine Gefühle in meinem Herzen und die meiner Mitarbeiter zum Ausdruck bringen? Mit ihrem großherzigen Geschenk sind Sie wirklich unser Leben geworden. Sie haben die Armen reich gemacht, sie haben die Fundamente für unsere Institute gelegt. Sie haben unseren Mut belebt, der nahe daran war zu zerbrechen. Wir waren tatsächlich an einem Punkt angelangt, so dass uns wegen fehlendem Geld nicht nur keine Lebensmittel, sondern auch kein Wasser mehr aus dem Nil gebracht wurde. Ich habe auf Pump gekauft, habe Schulden gemacht. Ich schämte mich, auf die Straßen der Stadt zu gehen. Die Tage waren für mich traurig und die Nächte ohne Schlaf. In mir wurde die Sorge um die meinen immer größer. Wir hielten laufend Triduen und Novenen in unserer Kirche, wo die Hl. Familie, Jesus, Maria und Josef, sechs Jahre lang in bitterer Armut und im traurigen Exil verbrachten. Am 9. dieses Monats erhielt ich Ihren Brief und Ihr Geld. Und da wurde uns neues Leben und neue Hoffnung geschenkt. Gott gewähre Ihnen und dem verehrten Verein Lob und Segen, er vergelte es Ihnen. Wir unsererseits werden aus Dankbarkeit ihrer in innigem Gebet gedenken. Sie wünschen sich sicherlich umfangreiche Informationen über unser Werk. Sie haben ein Recht darauf. Ich und meine Mitarbeiter werden Sie vierteljährlich über das Werk der Wiedergeburt Afrikas auf dem Laufenden halten. Dabei werden wir jedes Mal die Details chronologisch aufführen.

1573

Ich empfehle Ihnen allen unser dringendes Werk aufs Wärmste, denn wir alle wissen, dass wir uns im Moment nur auf die Hilfe Ihres Vereins verlassen können. Aber damit unser Institut in diesem Boden wirklich Wurzeln fassen kann, brauchen wir immer noch sehr viel Nächstenliebe. Andernfalls würde es verdorren und absterben. Das Heil der Afrikaner liegt in Ihren Händen. Aber damit wir nicht den Anschein erwecken, als ob wir die uns geschickten Mittel verschwenden oder unnütz ausgeben, erlauben wir uns, Ihnen jährlich – oder so oft Sie es wollen – Rechenschaft über die Verwendung des Geldes zu geben. So wird jedes Mitglied des Vereins auf dem Laufenden sein, wie ihre Spenden ausgegeben werden.

Mit erneutem herzlichen Dank und mit der Bitte an Gott, er möge Sie und alle Ihre Mitglieder mit reichlichen Gnaden für Zeit und Ewigkeit segnen, schätze ich mich glücklich als

Ihr ergebener Diener und Freund

Daniel Comboni
Leiter der Institute für die Afrikaner
Generaldirektor des Werkes des Guten Hirten
für die Wiedergeburt Afrikas

[Der italienische Text wurde aus dem deutschen Text erstellt]

NR. 240 (225) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/53

[W.J.M.]

Kairo, 23. Februar 1868

Hochwürdigste Exzellenz,

1574

Ihr väterliches Herz wird sich über die erste Blume freuen, die unser Werk gepflückt hat. Wie mächtig ist doch die Gnade Christi! Ich kann es kaum beschreiben, was die arme Mahbuba in den letzten beiden Tagen und drei Nächten gelitten hat, nachdem ich sie getauft hatte. Aber ihre Ergebung war heroisch. Ich habe keine Zeit zum Schreiben, aber ich möchte doch mitteilen, dass wir alle wohlauf sind. Mit der Hilfe Gottes hoffen wir noch viel Gutes tun zu können. Denn die Präsenz von Schwarzafrikanern in Ägypten ist wie ein Netz, um Zugvögel zu fangen. Wir müssen jedoch mit großer Klugheit vorgehen, um zu vermeiden, dass uns die Feinde, die das nicht wollen, angreifen. Eine Kopie des Berichtes über die erste Blume, die so gut von unserem P. Stanislaus beschrieben wurde, werde ich selbst an das Missionsmuseum von Turin schicken, um damit von Ortalda Vergebung zu erlangen, weil ich ihr seit meiner Abreise aus Europa nie geschrieben habe.

1575

Tausend Grüße an Herrn Baron Ottavio und Familie, an Monsignore Vicario, an D. Vincenzo, Alessandro etc.

In Eile küsse ich Ihr heiliges Gewand. Der Apostolische Vikar, Bischof Ciurcia, hat mir aus Alexandria einen lieben Brief geschrieben aus Anlass der Bekehrung der ersten Blume.

Mir scheint, dieser Monsignore ist ein Gentleman.

Ihr Ihnen ganz ergebener Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 241 (226) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC Ägypten, v. 20. ff. 1225–1226v

Kairo, 12. März 1868

Erhabenster Kirchenfürst,

1576

mir scheint, dass Gott in seiner unendlichen Barmherzigkeit seinen Segen über das Werk, das auf Grund meines Planes zur Wiedergeburt Afrikas begonnen wurde, ausgießt. Deshalb halte ich es für angebracht, Eurer Hochwürdigsten Eminenz eine kurze Zusammenfassung zu geben über den Fortgang des Werkes und über die Hoffnung, die aus den ersten Anfängen erwächst.

1577

Ende November verließ ich Marseille mit drei Schwestern des Heiligen Josef und sechzehn Afrikanerinnen. Insgesamt waren wir 23 Personen. Die Fahrt mit der ägyptischen Eisenbahn von Alexandria nach Kairo bezahlte uns der Pascha von Alexandria. Am Vortag von Maria Himmelfahrt kamen wir glücklich in Kairo an. Weil wir eine große Reisegruppe waren, hatten wir 46 Gepäckstücke bei uns. Die französische Regierung gewährte mir einen Nachlass von 2.168 Scudi und die ägyptische Regierung 324. Insgesamt waren das 2.492 Scudi.

1578

Ich habe den Konvent der Maroniten in Kairo für 336 Scudi im Jahr gemietet. Er liegt ganz in der Nähe eines alten Hauses, etwa hundert Meter von der Grotte zu Ehren der Gottesmutter entfernt, wo nach der Tradition die Heilige Familie während ihres Exils in Ägypten gewohnt haben soll. In den beiden Gebäuden, die durch eine Kirche getrennt sind, habe ich zwei kleine Institute begonnen und eingerichtet. Dank der Hilfe Gottes funktionieren sie recht gut. Die Missionare haben die Leitung der beiden Einrichtungen übernommen, vor allem aber die geistliche Leitung. Sie kümmern sich um das Studium der afrikanischen Sprachen, um das Kennenlernen der Gebräuche des Orients, und sorgen dafür, dass die Kranken liebevoll betreut werden. Angesichts der Unstimmigkeiten zwischen einigen Institutionen, die vielleicht unser kluger

Apostolischer Delegat zu schlichten vermag, habe ich beschlossen, mit unseren Aktivitäten im Rahmen unserer Ziele zu bleiben.

1579

Unser Ziel ist klar umrissen: Das Apostolat der afrikanischen Rasse. Das Mädcheninstitut entwickelt sich großartig. Durch die Arbeit einiger Afrikanerinnen, die wahre Töchter der Nächstenliebe sind, ist schon die eine oder andere Eroberung für den Himmel gemacht worden. Seiner Hochwürdigsten Eminenz ist bekannt, dass wir uns mit unseren Instituten zum Ziel gesetzt haben, afrikanische Mädchen und Burschen im Glauben und im Handwerk zu unterrichten, so dass sie nach ihrer Ausbildung in die Länder im Inneren Afrikas gehen können, um dort Apostel des Glaubens und der Zivilisation für ihre Mitbrüder zu sein. Diesem vorrangigen Ziel scheint die Vorsehung noch ein zusätzliches Ziel von geringerer Bedeutung hinzufügen zu wollen, nämlich die Bekehrung einer ziemlichen Zahl guter Seelen. Das Vorhandensein zweier Gruppen von Afrikanern in Kairo, die im Glauben erzogen und mit der christlichen Zivilisation [civiltà] vertraut sind, ist ein ganz wesentliches Element für das Apostolat unter den nicht-katholischen Bewohnern Ägyptens. Allein der Anblick unserer guten Afrikanerinnen, allein das Gespräch mit ihnen oder sie singen zu hören, ist für viele Ungläubige Beweggrund genug, auch katholisch werden zu wollen.

1580

Deshalb müssen wir mit großer Vorsicht und Klugheit vorgehen. Die fanatischen Muslime sind sehr empfindlich. Die Freimaurer, geleitet von drei Logen, haben ein wachsames Auge. Ihnen ist es gelungen, in dieser Hauptstadt ihr abscheuliches Gift unter allen Schichten von Personen und Rassen als Hass gegen unsere heilige Religion auszustreuen. Deshalb müssen wir uns kundig machen und in diesem günstigen Moment Aspiranten aufnehmen, die sich unserer katholischen Gemeinschaft anschließen wollen.

1581

Im Moment scheint es keine großen Schwierigkeiten zu geben, viele dieser Afrikaner für Jesus Christus zu gewinnen, die als Sklaven oder Hausangestellte bei guten katholischen Familien arbeiten. Wenn sie einmal bekehrt sind, wird es für sie dort leichter sein, im Glauben treu zu bleiben. Ich habe mich an diese wichtige Arbeit gemacht, weil ich gesehen habe, dass es hier noch Brauch ist, dass die Hausangestellten in den christlichsten Familien noch sehr sich selber überlassen bleiben. Sich ihrer anzunehmen wird als Erniedrigung angesehen. Mit Ausnahme einiger hervorragender Familien unter den wenigen herrscht immer noch der beklagenswerte Missbrauch, die christliche Unterweisung der Afrikaner zu vernachlässigen. Und gerade weil sie so wenig von der Religion wissen, sind sie die Geeignetsten, die den Glauben annehmen würden.

1582

Es kommt oft vor, dass sie unglücklicherweise unter die Fuchtel einer alten fanatischen muslimischen Hausangestellten geraten. Diese bringt ihnen dann leicht ihre eigenen abergläubischen Vorstellungen bei, ohne dass die Hausherren das überhaupt merken. Wir kennen einige dieser Sklaven, die auf diese Weise Muslime geworden sind im Hause ihrer eminent katholischen Hausherren. Auf Grund dieser Beobachtungen lächelt uns die Hoffnung, dass sich uns ein gutes Feld für eine Nebentätigkeit des Instituts für die Afrikaner eröffnen wird. Als Bestätigung dafür erlaube ich mir, Ihrer Eminenz von der Bekehrung einer 18-jährigen Afrikanerin zu berichten, die als eine der ersten Blumen gilt, welche unsere Einrichtung glücklicherweise der Kirche und dem Paradies zugeführt hat.

1583

Vor fünf Jahren traf hier in Kairo eine robuste junge Afrikanerin ein. Sie heißt Mahbuba. Zusammen mit vielen anderen wurde sie von der unmenschlichen Begehrlichkeit der Giallabi aus dem Stamm der Dinka geraubt. Der, der das Geheimnis besitzt, aus dem Übel auch noch etwas Gutes zu holen, rechnete scheinbar von da an mit unserem Institut für die afrikanischen Mädchen, um die arme Mahbuba für ein ewiges Glück zu bestimmen, und zwar gerade in dem Augenblick, als sie nach menschlichem Ermessen eine der beklagenswertesten Kreaturen werden sollte. Nachdem sie einige Male an muslimische Herren verkauft und wieder verkauft worden war, fügte es Gott, dass sie von einer frommen, griechischen katholischen Frau in Kairo gekauft wurde. Von ihr lernte sie zum ersten Mal, die Namen Jesus und Maria auszusprechen, in deren Namen uns die einzige Möglichkeit geschenkt ist, auf Erlösung zu hoffen.

1584

Der Heilige Geist begann von da an in ihr zu wirken, während sie in groben Zügen das Christentum kennenlernte, das ihr fast nur zufällig von ihrer Herrin vermittelt wurde. Aber das reichte noch nicht aus, um ihr genügend Stärke zu verleihen, die sie bald im Kampf gegen die Versuchungen des fanatischen Islam brauchen würde. Es verging eine gewisse Zeit, da wurde Mahbuba von einer Krankheit befallen, die sich allmählich in eine Lungentuberkulose verschlechterte. Das führte dazu, dass sie umgehend als Beute in die Hände der Muslime fiel, die alles daran setzten, ihr falsche Dogmen beizubringen und diese zu praktizieren. Gott aber wachte über dieser Seele. Von ihrer Herrin kannte sie nur einige Namen unseres Glaubens. Sie begriff aber sofort, dass diese heiligen Namen nichts mit dem zu tun hatten, was ihr die Muslime aus der Dienerschaft beibrachten. Deshalb konnte sie nie diese Lehren annehmen und sich mit ihnen zufrieden geben. Niemand aber bot ihr etwas Besseres an.

Mahbuba war traurig und untröstlich. Ihre Lehrer begannen sich zu ärgern, sie begannen, sie grob zu behandeln, ihr zu drohen und sie zu schlagen. Und als es darum ging, Vorschriften des Korans zu beachten, zwangen sie sie, es zusammen mit ihnen zu tun. Obwohl die Krankheit ihr schon die letzten Kräfte geraubt hatte, musste sie, als der Ramadan begann, bis zum Sonnenuntergang fasten. Die arme Mahbuba fühlte sich wie vom Gott der Wahrheit verlassen. Ihre Seele, ohne es zu ahnen, seufzte zu Ihm ununterbrochen. Und als die Worte, die sie von ihrer Herrin gelernt hatte, Jesus, Maria, Christin, Taufe, Paradies, immer wieder über ihre Lippen kamen, fühlte sie, auch wenn sie die Bedeutung der heiligen Namen nicht kannte, einen großen Trost. Wie Sie sich vorstellen können, waren solche Ausdrücke echte Dornen in den Augen derjenigen, die sie unter allen Umständen zu einer Muslimin gemacht hätten. Sie dachten deshalb, wenn wir sie total isolieren, würden sie sie für sich gewinnen. Sie zu isolieren, war nicht schwierig, da die Lungentuberkulose, von der sie befallen war, eine Krankheit ist, die im Orient wie die Pest gefürchtet wird. Unter diesen Umständen überredeten sie die Herrin, sie in einem ihrer Häuser unterzubringen. Dort allerdings geriet sie von neuem in die Hände von Peinigern, die von den ersteren informiert waren, was sie zu tun hätten.

1585

Unter dem Vorwand, sie mit den Muslimen bekannten Mitteln zu heilen – im Grunde aber wollten sie ihr Sterben beschleunigen, noch ehe sie Christin würde – zündeten sie große Feuer an und zwangen sie, sich stundenlang ganz nahe am Feuer aufzuhalten. Und dann bedeckten sie das Mädchen immer wieder für längere Zeit des Tages mit glühend heißem Sand. So wurde in kurzer Zeit Mahbuba an den Rand des Grabes gebracht. Ihre Feinde konnten dann unter dem Vorwand der Lungentuberkulose die Erlaubnis ihrer Herrin bekommen, sie in das türkische Krankenhaus zu bringen. Sie jubelten über diesen höllischen Sieg. Aber Gott durchkreuzte ihre Pläne. Er fügte es, dass ihre griechische Herrin in diesen Tagen von unserem vor kurzem gegründeten Institut für afrikanische Mädchen erfuhr. Ihr Gewissen, das ihr keine Ruhe ließ, drängte sie, mich umgehend zu bitten, sie aufzunehmen. Noch am gleichen Tag besuchte ich das kranke Mädchen im türkischen Krankenhaus. Anschließend schickte sie die Herrin zu mir. Mahbuba gehörte zu uns. Ihre Seele schien zu erkennen, welches Glück Gott ihr schenkte, bei uns sein zu dürfen. Als sie die afrikanischen Mädchen sah, die ich ihr zur Seite gegeben hatte, um sie zu unterrichten und ihr beizustehen, sie das Kreuzzeichen zu lehren und die Medaille zu tragen, die ich von Hl. Vater bekommen hatte, sagte sie: „Auch ich möchte wie ihr Christin werden."

Da sie vom Stamm der Dinka war, gab ich ihr ein Dinka-Mädchen zur Seite. In wenigen Tagen konnte sie auf Arabisch und in der Dinka-Sprache die wichtigsten Glaubenswahrheiten und die Sakramente aufsagen. Mahbuba nahm

begierig das Wissen um ihr ewiges Heil in sich auf. Sie hatte nicht die geringste Schwierigkeit zu glauben. Zusammen mit ihren Gefährtinnen wiederholte sie immer wieder die Glaubenswahrheiten unserer Religion.

1586

Nachdem sie die wohltuende Bedeutung erkannte hatte, die in den heiligen Namen von Jesus, Maria und Josef eingeschlossen ist, hörte sie nicht auf, die verehrten Heiligenbilder zu küssen und sie und uns um die heilige Taufe zu bitten. Nachdem ich ihre Gefährtinnen befragt hatte, entschied ich, die Gnade der Taufe nicht über den 11. Februar hinaus zu schieben. Es war am Abend gegen 21.00 Uhr. Das Zimmer von Mahbuba war erleuchtet von den Fackeln, die auf dem kleinen Altar standen, den die afrikanischen Mädchen improvisiert hatten. Als ich die priesterlichen Gewänder anlegte, knieten sich alle zu innigem Gebet nieder. Das junge Mädchen wurde sich bewusst, dass der ersehnte Moment gekommen war und begrüßte ihn mit einem außergewöhnlich freudigen Lächeln. Das sahen wir in ihrem Angesicht, in ihren Augen und auf ihren Lippen. Es war ergreifend und bewegend zu sehen, wie sie konzentriert und gesammelt unseren Gebeten folgte. Als sie spürte, wie das Wasser der Wiedergeburt über ihr Haupt rann, war ihr Angesicht von einer außerordentlichen Freude erfüllt. In großer Freude rief sie: „Ana Maryam; ich bin Maria.“ Und tatsächlich wollten wir ihr den Namen Maria als Taufnamen geben, um sie der göttlichen Mutter unseres Werkes zu weihen, sie, die erste Blume der Muttergottes. Kurz zusammen gefasst: Das junge Mädchen hat Schmerzen wie eine Märtyrerin ertragen; aber wie mächtig ist doch die Kraft der Gnade! Sie war bereit, noch mehr zu leiden. Sie fand eine unglaubliche Stärkung, indem sie das Kruzifix küsste. Am 14. Februar ging sie in das himmlische Paradies, um für die Bekehrung Afrikas zu beten.

1587

Seine Exzellenz, der Apostolische Delegat, schenkt uns sein besonderes Wohlwollen. Er hat uns die Ehre gegeben, uns zu besuchen. Er wird auch nach dem Fest des hl. Josef zu uns kommen, um in der Pfarrei Alt-Kairo einige Firmungen zu spenden. Hier ist ein frommer und guter Franziskaner Pfarrer. Mit ihm habe ich mich bezüglich der Taufe der glücklichen Mahbuba abgesprochen.

Ich finde keine Worte, um Eurer Hochwürdigsten Eminenz zu danken für Ihre väterliche Hilfe, die Sie mir in dem furchtbaren Streit gewährt haben, den ich in Rom mit dem Generalvikar auszutragen hatte. Nach Gott schulde ich Eurer Eminenz Dank für den guten Ausgang dieser bedauerlichen Angelegenheit. Ich hoffe, dass mir ähnliche Auseinandersetzungen nicht wieder begegnen.

Indem ich Ihren heiligen Purpur küsse, bin ich

Ihr ergebener und gehorsamster

D. Daniel Comboni

NR. 242 (227) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC Ägypten, v. 20. f. 1227

Alt-Kairo, 13. März 1868

Erhabenster Kirchenfürst,

1588

da wir in den beiden vor kurzem in Alt-Kairo gegründeten Instituten weder irgendwelche liturgischen Geräte noch sonstige Kultgegenstände haben, wendet sich der Unterzeichnete in aller Demut an Eure hochwürdigste Eminenz mit der Bitte, ihm entsprechende liturgische Geräte, heilige Gefäße und Gegenstände für die Gestaltung des Kultes zukommen zu lassen, wie sie das Apostolische Werk in Rom produziert und wie sie in diesem Monat März noch verteilt werden.

In der Hoffnung, dass mir diese Gnade gewährt wird, habe ich die Ehre den heiligen Purpur küssen zu dürfen.

Eurer Eminenz ergebener und demütiger Diener

Daniel Comboni
Superior der Institute für die Afrikaner

NR. 243 (228) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/542

Kairo, 29. März 1868

[Zusammenfassung eines Briefes von Daniel Comboni.]

NR. 244 (229) AN DON ALESSANDRO DAL BOSCO

ACR, A, c. 38/24 n. 4

2. April 1868

1589

... Unsere Missionare sind mit Herrn Girard überhaupt nicht zufrieden. Und das deshalb, weil er das Werk und den Plan zu seinem macht. Überlassen wir die Dinge dem Herrn. Ich werde Girard schreiben und ihn ermutigen, großes Interesse für das Werk der Afrikaner zu hegen. Ich werde mich aber mit Lob zurückhalten. 1. weil er ein wenig angibt, oder besser gesagt, den Namen eines Angebers hat. 2. weil er in seiner Zeitung etwas gegen die Franziskaner gesagt hat in dem Sinn, dass sie mit ihrer Aufgabe im Heiligen Land und in Ägypten nicht fertig werden (und darin hat Girard nicht Unrecht). Hier aber sind wir mitten unter den Franziskanern, und ich verstehe mich gut mit ihnen, wir leben im besten Frieden und in gegenseitigem Einverständnis, ja sie verteidigen mich sogar. Außerdem spricht der Apostolische Delegat nicht besonders gut von Girard. Aus all diesen Gründen halte ich es für klug, mit meinem Lob Girard gegenüber zurückhaltend zu sein. Im Übrigen ziehen wir großen Nutzen von ihm, da er uns Wege für große Vorteile aus Frankreich eröffnen kann.

NR. 245 (230) AN DON ALESSANDRO DAL BOSCO

ACR, A, c. 14/133

Kairo, 10. April 1868

[Zusammenfassung eines Briefes von D. Comboni.]

NR. 246 (231) AN DON ALESSANDRO DAL BOSCO

ACR, A, c. 38/24 n. 5

Kairo, 18. April 1868

[Zusammenfassung eines Briefes von D. Comboni.]

NR. 247 (232) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/55

Kairo, 1. Mai 1868

Gelobt sei Jesus Christus, in Ewigkeit. Amen.

Hochwürdigste Exzellenz,

1590

in meinem letzten Brief hatte ich vergessen zu erwähnen, dass unser Afrikaner [moretto] Girolamo Rihhan, den ich seit Beginn aufgenommen habe, am 2. April verstorben ist. Vorher empfing er noch alle Sakramente und konnte sicher ins Paradies einziehen. Er ist eine jener Seelen, die vor dem Untergang gerettet wurden, weil er einer der elf Afrikaner war, die in Neapel ihre Erziehung erhalten hatten. Von dort aber waren sie ausgewiesen worden. Als sie nach Ägypten kamen, führten sie ein liederliches Leben; die einen lebten mit türkischen Frauen zusammen, andere mit Häretikerinnen, und manche lebten vom Stehlen etc. Da dieser Afrikaner schwindsüchtig war, habe ich ihn aufgenommen in der Hoffnung, dass er sich bekehren würde. Wir brauchten zwei Monate, um ihn zu bewegen, zu beichten. Die Gnade hat in ihm gesiegt. Jetzt ist er ganz sicher gerettet.

1591

Am vergangenen Sonntag, dem Sonntag des Guten Hirten, hat unsere Niederlassung ein paradiesisches Fest gefeiert. Wir haben ein 18-jähriges afrikanisches Mädchen feierlich getauft, die wir zuvor gut unterrichtet hatten. Wir haben ihr den Namen der Gräfin, Ihrer Schwägerin Maria Clelia, als Taufnamen gegeben. Da dies die wahren Freuden eines Missionars sind, habe ich beschlossen, dass wir so, wie wir die Sorgen miteinander teilen, auch gemeinsam an den Freuden teilnehmen. Es ist eine große Freude, taufen zu können. Dieses Mal traf es den Pater Zanoni. Sobald P. Carcereri den Bericht über das Vorbild ‚Primo Fiore' [die erste Blume] fertiggestellt hat, werde ich Ihnen diesen sofort schicken, denn ich bin sicher, dass Gott verherrlicht und Ihr väterliches Herz Freude daran haben wird. Es scheint, dass die Brüder des Hl. Franziskus [Frati] vom Heiligen Land aus einen geheimen Krieg anzetteln wollen. Vermutlich wollen sie aus Neid das wenige Gute nicht sehen, das wir hier zuwege bringen. Hier in Alt-Kairo gibt es eine Pfarrei des Heiligen Landes; der Pfarrer (ein Frate), ist ein echter Missionar.

1592

Ich verstehe mich nicht nur gut mit ihm, sondern er selbst hat der letzten Taufe beigewohnt, die wir mit seiner vollen Zustimmung vollzogen haben. Nach der Taufe habe ich den Apostolischen Delegaten von Alexandria kurz darüber informiert. Ich stehe also voll im Einklang mit dem Ortspfarrer wie mit dem Delegaten. Nachdem ich den Rat des Pfarrers und unserer Missionare eingeholt hatte, habe ich angeordnet, trotz des Protestes aus dem Konvent in Kairo die Taufe vorzunehmen. Die Ordensbrüder [frati] möchten nämlich, dass unsere Bekehrten nur in ihrer Kirche in Kairo getauft werden, und zwar erst, nachdem sie die Täuflinge beurteilt haben. Jetzt aber genug davon. Es gäbe noch viel davon zu erzählen. Ich will aber nicht zu lang werden.

1593

Wir werden unter Beachtung aller Umstände mit größtmöglicher Klugheit vorgehen. Mit der Zeit wird uns Gott schon die Gnade schenken, eines der größten Hindernisse zu überwinden, das sich der Entwicklung unseres Apostolates in Ägypten zu Gunsten der Afrikaner entgegenstellt, nämlich die Intrigen der Ordensbrüder [frati] des Heiligen Landes. Inzwischen vertraue ich darauf, zwei weitere 16-jährige afrikanische Mädchen, die sich bekehrt haben, in diesem Marienmonat der Muttergottes weihen zu können. Wir haben gestern Abend mit dem Taufunterricht begonnen, den wir jeden Tag am Abend halten. Wir müssen diesen Unterricht geheim erteilen. Denn wenn jemand davon erfahren würde, könnte er den Hausherren dieser Mädchen nahelegen, uns davon abzuhalten, mit Afrikanerinnen über den katholischen Glauben zu sprechen, und sie dazu bewegen, sich uns nicht anzuvertrauen. Nur Mut, Monsignore, die Werke Gottes müssen auf den Widerstand des Teufels stoßen. In der Kraft der Kreuze verdient man die Siegespalme und den Triumph.

1594

Ich bin so mit Kreuzen überladen, dass ich momentan keine Lust habe, noch mehr zu berichten. Die Oberin ist immer noch in Aufregung, und ich weiß nicht, wann sie sich beruhigt haben wird. Zudem haben wir noch vier Schwerkranke. Ich bin auch erst seit gestern wieder auf den Beinen. Mich hatte am Weißen Sonntag das Fieber befallen. Deshalb habe ich an drei Tagen keine Messe zelebriert. Jesus sei immer gepriesen.

1595

Erlauben Sie mir, dass ich noch ein Wort zu einer Angelegenheit sage, worüber mir jene fromme Seele eines D. Dal Bosco schreibt. Er will nämlich unser Urteil über Monsieur Girard nicht einsehen. Er behauptet, dass er und der Bischof von Verona wüssten, dass wir die Beziehungen zu Monsieur Girard abbrechen wollen, und dass ich und Sie beleidigt seien, weil der Gentleman

Monsieur Girard den Plan Combonis als den seinen betrachte. Ich erkläre jetzt Eurer Eminenz, dass beide Behauptungen nicht wahr sind. Das sage ich Ihnen wahrheitsgemäß und mit der Ehrlichkeit, mit der ich zum Beichten gehe. Und ich sage, dass es nicht nur falsch ist, sondern dass ich nicht einmal in Gedanken auf diese Idee gekommen wäre. Ja, im Hinblick auf meine Sicht der Zukunft habe ich sogar Gefallen daran, dass Monsieur Girard in bester Beziehung mit dem Oberhaupt des Werkes zur Wiedergeburt Afrika steht, und dass er unseren Plan als seinen betrachtet, so wie es die Mitglieder des Kölner Vereins gemacht haben. Denn daraus bekamen wir und werden wir die Mittel bekommen, ohne die die besten Pläne nichts nützen.

1596

Wer kann leugnen, dass hundert andere meinen Plan ausgedacht haben? Was wir bei Monsieur Girard als Übertreibung empfunden haben, ist der Umstand, dass er für sich beansprucht, das Haus der Maroniten in Alt-Kairo gefunden zu haben, wie mir die Brüder sagten. Darüber haben wir zusammen mit den Ordensbrüdern herzlich gelacht, denn es war ein reiner Zufall, dass ich den Konvent für neunzig Napoleondor im Jahr mieten konnte. Als Folge daraus und aus dem dunklen Bild, das uns die Franziskaner über Girard gemalt haben, haben wir keinen besonders günstigen Eindruck von diesem Mann gewonnen, der große Sprüche klopft. Aber wir sind nicht im Geringsten beleidigt, weil er unseren Plan als den seinen ansieht und in bester Beziehung mit Eurer Eminenz steht.

1597

Das sage ich Ihnen mit reinem Gewissen. Und so denken, wie ich weiß, auch meine Gefährten. Und falls jemand etwas anderes nach Verona berichtet als ich es behaupte, dann ist das ein anderes Paar Schuhe. Ich weiß nichts davon. Meine ehrliche Meinung dazu kennen Sie jetzt. Und diese müssen Sie in meinen Briefen erkannt haben. Als Ergänzung sage ich Ihnen, dass wir uns in Kontakt mit Monsieur Girard gesetzt haben. Ich habe ihm in aller Freundlichkeit und Dankbarkeit geschrieben, und vielleicht wird Seine Eminenz meinen Brief über das Heilige Land gedruckt gelesen haben. Nach meiner bescheidenen Meinung scheint mir, es wäre klug, weder eine Erklärung Monsieur Girard gegenüber abzugeben noch ihm zu sagen, er möge uns nicht in Fragen verwickeln, die nichts mit unserem Werk zu tun haben. Denn für die Franziskaner, die im Orient grundsätzlich gegen jede anders geartete Institution sind, macht das keinen Unterschied. Auf der anderen Seite könnte es Monsieur Girards Eifer bremsen, der ja Franzose ist und der sich immer noch mehr begeistern lässt, für die Sache Gottes zu arbeiten, seitdem er Freundschaft geschlossen hat mit allen Bischöfen und Patriarchen des Orients. Hinzu kam noch die Freundschaft mit einem Bischof aus der Familie Canossa.

1598

Wir sind verantwortlich nur für das, was wir schreiben. Auch wenn mir die Franziskaner sagen würden, Monsieur Girard habe drucken lassen, dass der Bischof von Verona und seine Missionare sich seinen Meinungen angeschlossen hätten, würde ich die Franziskaner und jeden einladen, das an Hand unseres Briefes und unserer Korrespondenz zu beweisen. Sie würden nur von dem überzeugt sein, was wir geschrieben haben. Das ist der Grund, warum ich in meinem letzten Brief an Eure Eminenz Ihnen nahelegte, unsere Aussagen im Briefverkehr mit Monsieur Girard genau zu beachten. Er könnte uns sehr nützlich sein, ist aber sehr eifersüchtig.

1599

Ich möchte an Graf Ottavio schreiben, um ihn wegen des Namens Clelia zu informieren, den ich der glücklichen Fedelkarim gegeben habe. Sie ist eine Seele, der die Gnade zuvorgekommen ist. Sie ist von einer bewundernswerten Reinheit. Grüßen Sie ihn mir in meinem Namen. Wir erwarten P. Tezza. Wir warten auf ihn, weil er schon längst mit den anderen hätte ankommen sollen. Wir rechnen mit ihm, weil D. Dal Bosco mir vor über einem Monat geschrieben hat, dass er uns zur Verfügung stehe. Deshalb haben wir ihn in der Überzeugung angefordert, dass dies auch die Meinung unseres verehrten Vaters ist, der sich immer auf diese Weise geäußert hat.

Schicken Sie mir einen kräftigen Segen, denn ich bin niedergeschlagen. Empfangen Sie die Grüße von uns allen. Wir warten auf Bachit. Sagen sie dem alten Grafen Luigi, dass ich mein Versprechen halten werde. Allen alles Gute. Ich küsse ihre Hände.

D. Daniel Comboni

NR. 248 (233) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC, Afr. v. 7, ff. 1268–1269

[W.J.M.J.]

Kairo, 15. Mai 1868

Hochwürdigster Kirchenfürst,

1600

große Freude habe ich empfunden, als ich Ihren wertvollen Brief erhalten habe. Es ist mir eine Genugtuung, Ihnen dafür meinen herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Es ist mir ebenso ein Anliegen, Ihnen zu versichern, dass ich nie etwas von Bedeutung unternehmen werde, ohne mich voll und ganz

dem einzigen, rechtmäßigen Vertreter des Heiligen Stuhles in Ägypten und Zentralafrika unterzuordnen, unserem verehrten Apostolischen Vikar. Ich bin überzeugt, dass ich nur so den Segen des Himmels für das heilige Werk der Bekehrung der Afrikaner erlangen werde, wenn ich in dieser Einstellung handle. Vom Apostolischen Vikar habe ich die Erlaubnis erhalten, mich auf die Suche nach Seelen beim afrikanischen Volk zu machen, um sie für Jesus Christus zu gewinnen. Allerdings setzt er voraus, dass wir mit größtmöglicher Klugheit vorgehen, ohne uns auf Kompromisse einzulassen, und wenn die moralische Gewissheit besteht, dass sie in den Verhältnissen, in denen sie leben, dem Glauben treu bleiben können. Ich kann Eurer Eminenz mitteilen, dass ich bei verschiedenen in Ägypten ansässigen katholischen Familien viele Menschen dieser Art gefunden habe. Es handelt sich um Menschen, die entweder noch Heiden sind oder den Islam als Religion angenommen haben.

1601

Der Grund für diesen bedauernswerten Zustand, der das unglückliche afrikanische Volk betrifft, ist die traditionelle Nachlässigkeit der katholischen Hausherren. Sie kümmern sich entweder gar nicht um das Heil ihrer äthiopischen Hausangestellten, oder wollen überhaupt nicht, dass sie katholisch werden. Sie fürchten nämlich, dass ihre Sklaven, wenn sie unseren Glauben annehmen, aufhören würden, ihre Sklaven zu sein, und dass sie dann nicht mehr über sie bestimmen könnten. Dabei bedenken diese törichten Leute nicht, dass Sklaven, die den Glauben an Jesus Christus annehmen, dann ihren Herren treuer und gehorsamer dienen. Das lehrt nämlich allgemein die Erfahrung. Auch wenn ich mich in einem bedauernswerten Zustand befinde, suche ich nichts anderes als die Ehre Gottes und das Heil der Seelen. Ich fühle mich verpflichtet, Eurer Eminenz als Beauftragtem aller Missionen der Erde das Folgende zu wiederholen, was ich mir aus Liebe zu Jesus Christus erlaubt habe unserem hochwürdigsten Apostolischen Vikar voll Vertrauen zu bekräftigen: Der Grund nämlich, warum so viele Tausende von afrikanischen Seelen verloren gehen, liegt darin, dass die Missionare oder Priester der verschiedenen katholischen Riten in Ägypten den Vätern und Müttern der katholischen Familien nicht mit Nachdruck die heilige Verpflichtung eingeschärft haben – oder nicht einschärfen – das vierte Gebot aus den Zehn Geboten zu halten. Darin ist unter anderem auch die absolute Pflicht enthalten, für das wahre Wohl der Sklaven zu sorgen, nämlich für die Rettung der Seele.

1602

Es ist die leichteste Sache der Welt für einen katholischen Familienvater, die von ihm gekauften Sklaven und Sklavinnen für den wahren Glauben zu gewinnen. Denn auf diese Verpflichtung des Familienoberhauptes haben die Sklaven ein Recht. Selbst die muslimische Regierung anerkennt dieses Recht,

dem sie in gegebenen Umständen, vorausgesetzt, dass sie davon erfährt, kein Hindernis in den Weg legt.

1603

Ich hätte noch vieles über die Art zu sagen, wie diese wichtige Aufgabe des Apostolates in Ägypten zu erfüllen wäre. Es könnte zur zweiten Zielsetzung der Institute für die Afrikaner werden. Ich könnte auch berichten über die überwindbaren Schwierigkeiten, die sich von allen möglichen Seiten her ergeben, einschließlich aus gewissen Aufgaben des priesterlichen Dienstes. Aber ich möchte jetzt nicht zu weit abschweifen, sondern wollte Ihnen nur sagen, dass ich all diese Bemerkungen, die ich zu diesem Aspekt machen könnte, so wie alles, was ich für unsere heilige Religion für nützlich und zu ihrem Segen halte, (exceptis excipiendis, weil es die Meinung des Apostolischen Vikars ist), für äußerst delikat halte, weil er auch dem seraphischen Orden [Franziskaner] angehört. Deshalb werde ich im Gehorsam dem geliebten Apostolischen Vikar alles vortragen.

1604

Ich komme jetzt kurz auf die Früchte unseres Werkes zu sprechen. Ich freue mich, Eurer Eminenz mitteilen zu können, dass am vergangenen 2. April Girolamo Rihhan, ein 20-jähriger Afrikaner, in den Himmel ging. Im Dezember hatte ich ihn mit Schwindsucht ins Institut aufgenommen. Ich hatte das feste Vertrauen, dass er im Schoße der heiligen Kirche sterben und dadurch seine Seele retten werde. Das ist in der Tat eingetreten. Am 26. April, dem Sonntag des Guten Hirten, haben wir nach vorausgegangener Zustimmung des franziskanischen Pfarrers von Alt-Kairo einer anderen 18-jährigen Afrikanerin aus dem Stamm der Dinka in unserer Kapelle die hl. Taufe gespendet. Der Pfarrer hat der Zeremonie beigewohnt. Die Afrikanerin verstand ihre Muttersprache viel besser als die arabische und wurde zuvor unter meiner Anweisung von einem Mädchen aus dem gleichen Stamm gut unterrichtet. Ich gab ihr als Taufnamen Maria Clelia. Sie lebt nun bei ihrer guten Herrin. Wir aber bewundern voller Glück in dieser Seele die Wunder der Gnade.

1605

Gleichzeitig unterrichten wir ein 16-jähriges afrikanisches Mädchen im Glauben. Sie wurde vor einem Monat in einer Stadt im Orient Monat getauft, nachdem sie nur das Vater unser, das Ave Maria und das Glaubensbekenntnis in einer ihr gänzlich unbekannten Sprache mechanisch auswendig gelernt hatte. Sie wusste noch nichts über die Heiligste Dreifaltigkeit und Christus. Nachdem ich alles erfragt hatte und vor allem den Grund, warum das afrikanische Mädchen mit Schlägen aus dem katholischen Institut hinausgeworfen worden war, das sie wenige Monate zuvor zur Taufe zugelassen hatte, und nachdem ich sie

auf die Gefahr hingewiesen habe, in die Hände der Muslime zu geraten, werde ich den zuständigen Oberen der Mission schriftlich über diesen Vorfall informieren. Bis jetzt ist es mir nicht gelungen, einen 17-jährigen Abessinier zum katholischen Glauben zu führen, den mir der belgische Konsul in Kairo anvertraute. Ich selber hatte ihn darum gebeten, ihn mir zu überlassen, um seine Krankheit zu behandeln, aber im Hinterkopf hatte ich die Absicht, ihn zum katholischen Glauben zu führen. Diesen jungen Afrikaner besuchte ich am Krankenbett. Obwohl er sehr krank war, fastete er im Ramadan der Muslime. Der Konsul überließ ihn mir gern. Er sagte mir, ich möge ihn heilen, da er zu unserem heiligen katholischen Glauben gehöre. Tatsache aber ist, dass er weder das Kreuzzeichen noch den Namen Christus kennt, noch etwas über die Heiligste Dreifaltigkeit weiß.

1606

Ich habe Folgendes festgestellt: Nachdem er von einem katholischen Griechen gekauft worden war, wurde er in die griechisch-katholische Kirche geführt und feierlich getauft. Und dann wurde er, wie das bei den armen Sklaven so ist, als Beute den despotischen muslimischen Sklaven überlassen. Dieser Fall steht im Gegensatz zu dem jetzt Folgenden. In einer guten katholischen griechischen Familie habe ich zwei afrikanische Mädchen, die noch Heidinnen waren, getroffen. Nachdem sie unsere Mädchen gesehen hatten, warfen sie sich mir weinend zu Füßen und baten mich, sie zu taufen. Sie sagten, das sei ihr Wunsch, den sie schon lange hätten. Die fromme Herrin kannte die beiden Mädchen recht gut und überließ sie mir eine nach der anderen für die notwendige Zeit, um sie entsprechend zu unterrichten. Aber ich musste diese Angelegenheit auf später verschieben, weil der zuständige griechische Pfarrer meinte, es sei viel zu früh, die Mädchen seien viel zu jung (beide waren sechzehn Jahre alt). Ich vertraue darauf, dass es mir gelingen wird, den Pfarrer (er ist bei seinen Landsleuten sehr geschätzt) zu überzeugen, dass ich sie in der Zwischenzeit entsprechend vorbereiten kann und dass sie nicht zu jung sind, und dass es nach entsprechender Vorbereitung nicht zu früh sei, sie zu taufen. Die Mädchen könnten sich unter den Augen der frommen Herrin und der guten Familie, die sie wie Töchter betrachtet, im Glauben bewähren. Außerdem habe ich durch engen Kontakt mit dem eifrigen Apostolischen Vikar der Kopten einen exzellenten jungen Mann von neunzehn Jahren aus dem Amarischen Königreich in unser Institut aufgenommen, der allerdings zu den Häretikern in Abessinien gehört. Er ist seit einem Monat bei uns und lässt sich mit großem Verlangen in unserem Glauben unterrichten. Er gibt zu großen Hoffnungen Anlass, in naher Zukunft ein eifriger Katholik und ein fähiger Katechist zu werden.

1607

Schließlich haben wir mit der besonderen Hilfe unserer lieben Muttergottes Maria am 8. dieses ihres Monats verhindern können, dass ein katholischer Angestellter eines orientalischen Ritus aus Verlangen nach einer dicken Summe Geldes eine große 18-jährige Frau aus dem Stamm der Dinka an die Gauner von Türken verkaufen konnte. Wegen ihrer außergewöhnlichen Körperformen sind solche Frauen sehr gesucht. Nachdem diese Afrikanerin ihre Freundin Maria Clelia sah (wir hatten sie am Sonntag des Guten Hirten getauft), die bei uns Glaubensunterricht bekam, bat sie mich, auch sie zu taufen. Und seit diesen Tagen hält sie ein strenges Fasten und ist ein Beispiel für alle anderen. Durch eine Reihe von Umständen der Vorsehung, die ich nicht erklären kann, überließ mir dieser Herr die Afrikanerin und war zufrieden, dass unser Institut auch eine andere Abessinierin aufnehmen wird, die er kaufen werde, und sie das zu lehren, was unsere Afrikanerinnen bereits gelernt haben, denn sie solle eine Hilfe und Gefährtin seiner Frau werden. Ich vertraute diese Afrikanerin einer frommen maronitischen Frau an. Am kommenden Himmelfahrtsfest wird sie in unser Institut eintreten, um durch Glaubensunterricht auf die Taufe vorbereitet zu werden. Und dann wird sie zu der erwähnten Frau zurückkehren, um die Beobachtung der Gebote Gottes zu praktizieren, so wie es ihre Herrin tut.

1608

Das sind die ersten bescheidenen Früchte, die wir durch das Werk der beiden jungen Institute für die Afrikaner in Ägypten sammeln konnten. Ich vertraue darauf, dass sie trotz aller Schwierigkeiten in diesem Tempo voranschreiten werden und dass wir eine ganze Reihe aus diesen Hunderten von Afrikanerinnen, die ich gesehen, besucht und ermutigt habe, und die im Dienste katholischer Familien der verschiedenen Riten stehen, in den Schafstall Christi führen können. Aus all diesen Informationen kann Eure Eminenz die Weisheit unseres Apostolischen Vikars erkennen, der uns Klugheit empfiehlt.

Bis jetzt habe ich über freudige Ereignisse informiert. Bei einer anderen Gelegenheit werde ich über die Dornen berichten. Ich küsse Ihren heiligen Purpur und bin Eurer Eminenz in Dankbarkeit und Respekt verbunden.

Ihr ergebener

Daniel Comboni

NR. 249 (234) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/56

Alt-Kairo, 18. Mai 1868

[Zusammenfassung eines Briefes von Comboni, bearbeitet von D. Dal Bosco.]

NR. 250 (235) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC, C., v.7 ff. 1274–1276

[W.J.M.J.]

Kairo, 25. Mai 1868

Hochwürdigster Kirchenfürst,

1609

mit Datum vom 15. des Monats schrieb ich Eurer Eminenz einen Brief, in dem ich die kleinen Freuden meines armen Apostolates darlegte. Ich deutete darin an, dass ich etwas später über meine Kreuze berichten werde. Ja, Eminenz, ich habe schwere Kreuze, die von der Güte Gottes kommen. Aber eines wurde mir vom Teufel zugedacht. Und das ist jenes unerwartete Kreuz, das mich veranlasste, Eurer Eminenz eher zu schreiben als ich dachte. Erlauben Sie mir, dass ich beginne, von einem Vorfall ganz seltsamer Prägung zu sprechen. Später werde ich Sie über die anderen informieren: Seit einigen Tagen kommen mir Gerüchte zu Ohren, dass ich zum ‚Cavaliere della Corona d'Italia' ernannt worden sei, und dieses Gerücht fand sich auch in einigen italienischen Zeitungen und solchen, die hier in Ägypten erschienen sind. Es gab Leute, die entweder aus Leichtsinn oder zum Scherz mir dazu gratulierten. Ich schenkte dem Gerücht keinen großen Glauben, denn ich weiß, dass die periodische Presse in Italien sich seit einiger Zeit zu einem Organ der Lüge und nicht der Wahrheit entwickelt hat. Gestern wurde mir in einigen Briefen aus Verona und anderen Teilen der unglücklichen Halbinsel mitgeteilt, dass das Gerücht wahr sei, da es in der ‚Gazzetta Ufficiale del Regno d'Italia' veröffentlicht worden sei. Es sei ihm sogar ein ‚Decreto Ministeriale' vorausgegangen, in dem Begriffe verwendet wurden, die Religion und Katholizismus atmen, so als ob es ein ‚Breve Pontificio' [eine päpstliche Verlautbarung] wäre. In meiner starken Neugier wollte ich dieses neue und äußerst interessante ‚Breve Fiorentino' selber kennen lernen. Nachdem ich viel gesucht und geblättert hatte, fand ich in der ‚Gazzetta: La Nazione' den folgenden Text:

1610

„In der Absicht, öffentlich Zeugnis von ihrem besonderen Wohlwollen für die hohen Verdienste einiger Missionare … in der Religion zu geben und an sie zu erinnern, die immer im Gedenken des Vaterlandes und des Königs präsent sind, hat Seine Majestät zu Commendatori Valerga … und Cavalieri della Corona d'Italia ernannt … den Missionar Comboni Sacerdote Daniel etc. ...“ Ich möchte keine Zeit verschwenden, um diesen feierlichen Blödsinn der Regierung [Governo Menabrea] Wort für Wort zu kommentieren, der den Tatsachen total widerspricht. Ich bekenne, Eminenz: Wenn die Ernennung zum Cavaliere della Corona d'Italia nur mich betroffen hätte, hätte mich das untröstlich niedergeschlagen, weil eine solche Ernennung ein Angriff auf meinen Ruf wäre, eine feierliche Beleidigung gegenüber einem Priester der apostolischen, katholischen und römischen Kirche. Da ich aber in dem gleichen Schreiben die Namen von verehrten Patriarchen, Erzbischöfen und Bischöfen und Missionaren lese, die ich persönlich wegen ihrer treuen Verbundenheit mit dem Heiligen Stuhl und in omnibus dem Papst-König [Papa-re] ergeben kenne, lasse ich Frieden in mein Herz einkehren. Ich betrachte dieses Ereignis wie ein einfaches Kreuz, das mich drückt und von dem ich mich mit dem wirksamen Gebet befreie: sed libera nos a malo [sondern erlöse uns von dem Bösen].

1611

La Corona d'Italia!!! Eine solche Aussage, ausgesprochen in dieser Epoche, genügt mir, um die Hinterlistigkeit und die intrigenhaften Gedanken der Feinde des Papsttums zu erkennen. Die ziehen den Heiligen Vater bis aufs Hemd aus (verzeihen Sie mir diesen Ausdruck, den ich nur ganz im Vertrauen mit Ihnen benutze). Und dann besitzen sie noch die Frechheit, einigen seiner Söhne ein goldenes Kreuz anzubieten, die ihn anbeten und verehren! ... Sie provozieren einen Stillstand der katholischen Missionen mit dem Ausschalten jener heiligen Institutionen, die Pflanzstätten und die Hoffnungen des Apostolates sind, indem sie ihnen die finanziellen Mittel entziehen. Und ist es nicht eine Unverschämtheit, den vergoldeten Staub einer Dekoration auf die Augen des Missionars zu streuen, der über das Schicksal weint, das seinem geliebten Weinberg beschieden ist? Nachdem die Regierung seiner Majestät des Königs von Sardinien die Religion auf gemeine Weise gepeinigt, ihre Bischöfe und Priester verfolgt und ihre großherzigen Vorbilder zerstreut hat, wagt sie es, mit scheinheiligen Ehrungen einige zu verhöhnen, die sich um diese Religion verdient gemacht haben. Das ist eine unverschämte Verhöhnung. Es ist die Logik der verlogenen Söhne der Finsternis. Das ist die Politik des Teufels. Das ist ein Kreuz, das auch mir von Seiten des Teufels auferlegt wird. Wenn mir also in diesen Tagen ‚La croce della Corona d'Italia' übergeben wird (es wurde vom Generalkonsul in Florenz selbst gebracht), was diese Räuberbande, die in

Italien regiert, unüberlegt beschlossen hat, mir zu verleihen, werde ich deshalb mit großer Freude und einer ausdrücklichen Erklärung diese Ehrung zurückweisen, so wie es sich für einen katholischen Priester und Missionar gehört, der bereit ist, hundert Mal sein Leben zu opfern, um die geringste Wahrheit und Erklärung, die der Stellvertreter Christi verkündet, zu verteidigen. Ihn – den Stellvertreter Christi – verehrt er als obersten Pontifex und König. Ich bin sicher, dass ich, wenn ich mich so verhalte, die Ehre habe, dem Beispiel der anderen acht verehrten Bischöfe und Missionare zu folgen, die mit mir durch die so genannte Corona d'Italia „gekreuzigt" wurden.

1612

Nun komme ich aber zu den Kreuzen, die von Gott kommen. Ich will sie nur kurz erwähnen, auch wenn sie noch viel interessanter und ein Geschenk der unendlichen Barmherzigkeit Gottes sind. Außer den neun Krankheitsfällen, die ich im Hause der Mädchen hatte und die mir hohe Ausgaben verursachten, ist auch seit zwei Monaten die Oberin sehr schwer erkrankt. Sie wird wohl noch weitere zwei Monate krank sein. Die Pockenkrankheit hat die Häuser der Maroniten befallen, in denen wir wohnen. Vier Afrikanerinnen und ein Ordensmann wurden davon befallen. Innerhalb von zwei Wochen mussten wir zwei 20-jährige Afrikanerinnen begraben, die in Bayern ihre Schulausbildung erhalten hatten. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass der Konvent der Maroniten, der von Gräbern umgeben ist, nicht gesund ist. Viele haben mir geraten, uns von hier zurückzuziehen. Das werde ich aber erst tun, wenn der Apostolische Vikar, Bischof Ciurcia, aus Jerusalem zurückkehrt.

1613

Ein anderes Kreuz (das von Gott kommt und – so fürchte ich – auch von mir) ist Msgr. Vicegerente. Nach vier Monaten des Schweigens, in denen ich ihn Hunderte Male aufgefordert hatte, zu reden, schrieb er an den Bischof von Verona und ließ meinem Prokurator Herrn Nuvoli sagen, dass er bereit sei, die Überweisung der 1.500 Scudi zurückzuzahlen, sobald er seine Rechnungen mit mir beglichen habe. Warum hat er sie mir nicht zurückgezahlt, als ich in Rom war, obwohl ich ihn mehrfach dazu aufgefordert hatte? Das ist gar nichts. Vor einem Monat ließ er meinem Prokurator sagen, dass er auf keinen Fall das handgeschriebene Dokument [chirografo] herausgeben würde, da er ja nicht mehr der Obere der Viperesche sei. Er sagte, er habe die 1.500 Scudi ausgegeben. Wo sie letztlich gelandet sind, wisse er nicht, noch wolle er es wissen, noch sei er verpflichtet, es zu wissen. Er sagte, dass er sich darum kümmern werde, sie wieder zurückzuzahlen. Ich verzeihe ihm, aber dieser Mann ist ein unmoralischer Mensch.

1614

Die Kirche weiß, was sie tut. Sie ist sehr klug. Mir bleibt nichts anderes übrig, als zu leiden, denn in Rom gibt es weder einen Laien noch einen Kleriker, der es wagt, sich für einen Priester gegen einen Bischof einzusetzen. Man schreibt, man lädt ein, zu antworten, man verlangt Gerechtigkeit, aber die Gerechtigkeit schweigt und man antwortet mit einem tiefen Schweigen. Fiat! Jener Gott, der mich in Rom unter Ihrer Eingebung beschützt hat, wird sich auch Gedanken machen, wie er mich in Zukunft bis zum Ende dieser lästigen Angelegenheit beschützen wird. Es scheint, als ob in diesem Konvent der Viperesche die Wut herrscht. Ihre Oberin getraute sich, den drei letzten afrikanischen Mädchen zu sagen, dass der Papst ein Gauner sei, dass Pius IX. kein Recht habe, ihnen den Vicegerente wegzunehmen, und dass die Schwestern vom Heiligen Josef Straßenkehrerinnen seien. Das zitiere ich Eurer Eminenz, um mein Gewissen zu entlasten. Ich erkläre unter Eid, nur das gesagt zu haben, was die Afrikanerinnen mir und einem Pater von uns mitgeteilt haben. Aber ich glaube, dass man in Rom derartige Dinge zur Genüge kennt. Entschuldigen Sie, wenn ich mich hinreißen lasse, meinen Schmerz auf diese Weise loszuwerden.

1615

Schließlich gibt mir Gott in seiner Güte das Kreuz in Form von Sorgen, die mich wegen der finanziellen Situation bedrücken. Köln, das sich mir verpflichtet hat, 50.000 Franken beizusteuern, hat mir bis jetzt erst 8.300 Franken gegeben. Abgesehen von einer bescheidenen Summe Geldes, die dem Bischof von Verona für sein kleines Seminar belassen wurde, und den Verlusten, die mir der Generalvikar durch den einmonatigen Aufenthalt mit einem Teil meiner Karawane in Frankreich verursacht hat, kamen schließlich 7.000 Franken in meine Hände, die aus den Spenden besonderer Wohltäter in Frankreich, Italien und Deutschland stammen. Die Ausgaben, die ich bis jetzt zu bestreiten hatte, belaufen sich auf 17.600 Franken. Ich weiß noch nicht, wie ich über die Runden komme. Ich habe bereits die Zahl der Personen in den beiden Instituten verringert und werde keine weiteren mehr aufnehmen, die ich nicht wirklich unterhalten kann. Dabei lasse ich mich von dem Gedanken leiten, dass wir in diesen beiden kleinen Instituten genügend Personen haben, um in bescheidener Weise katholische Aktivitäten zu Gunsten der in Ägypten wohnenden Afrikaner durchführen zu können.

1616

Inmitten dieser Sorgen bin ich guten Mutes und habe volles Vertrauen auf Gott. Diese beiden Institute sind von wesentlicher Bedeutung für das Werk der Bekehrung der Schwarzafrikaner. Die besonderen und außergewöhnlichen Gnadenerweise, die ich erkenne, geben mir die Sicherheit, dass Gott diesem seinem Werk zu Hilfe kommen wird. Aber Eure Eminenz sieht ja, dass

mein armes Herz Ermutigung braucht. Und eine große Ermutigung wäre für mich, wenn Eure Eminenz die liebenswürdige Güte hätte, vom Heiligen Vater den heilbringenden Apostolischen Segen für mich und meine zwei Institute in Ägypten zu erlangen. O ja, dieser Segen wird mich sehr wirksam trösten und stärken.

1617

Gestern starb im Krankenhaus Schwester Xaveria Jobstreibizer. Sie war erst vor zwanzig Tagen aus der Toskana in Kairo eingetroffen. Die fromme armenische Schwester Magdalena, die Eure Eminenz [ins Noviziat] aufgenommen und deren Gelübde Eure Eminenz entgegengenommen hat, verhält sich wie eine würdige Tochter des heiligen Josef. Sie macht gute Fortschritte in der Vollkommenheit. Meine lieben Gefährten lernen gerade Arabisch. von Bischof Massaia schrieb aus dem Reich der Choa an Herrn Madrus in Kairo. Was den Geist betrifft, funktionieren meine Häuser wie jedes andere religiöse Institut in Europa.

Entschuldigen Sie bitte, wenn mein Brief sehr lang geworden ist. Es ist mir aber eine Ehre, Eurer Eminenz meine tiefe Verehrung zu bezeugen und den heiligen Purpur zu küssen.

Ihr demütiger Diener

Daniel Comboni

NR. 251 (236) AN CLAUDE GIRARD

AGB

[W.J.M.J.]

Alt-Kairo, 26. Juni 1868

Mein lieber, verehrter Freund,

1618

erlauben Sie mir, dass ich heute nur einige wenige Zeilen schreibe, denn ich bin im Moment sehr beschäftigt. Wir sind nämlich in ein anderes Haus umgezogen, um bessere Luft und größere Räume für unsere Gemeinschaft zu haben. Ich finde keine Worte, um Ihnen entsprechend zu danken für Ihr gutes Herz, für Ihre Hochherzigkeit und für das, was Sie für die Afrikaner und den Glauben tun. Ich bin Ihnen auch zu tiefstem Dank verpflichtet für Ihren lieben Brief vom 6. Juni, der mir viel Freude bereitet hat. Empfangen Sie mein ganzes Wohlwollen dafür. Die Ehre Jesu Christi und das Heil der Seelen ist das wertvolle Band, das uns in Freundschaft ewig verbindet. Und da Frankreich die

Stütze des Apostolates der Kirche ist, so wie die Beschützerin der weltlichen Macht des erhabenen Pontifex, fühle ich mich noch näher mit Ihnen verbunden, weil Sie Sohn der ältesten Tochter der katholischen Kirche sind.

1619

Von jetzt an werden wir einen zweifachen Briefverkehr miteinander haben. Der eine wird geheim sein zwischen Ihnen und mir, der andere öffentlich, das heißt Sie können ihn in Ihrer geschätzten Zeitung veröffentlichen, in der Zeitung, die oft von einigen verachtet wird, weil sie Wahrheiten enthält (sehr beeindruckende), die einschlagen. Dieser Brief ist geheim.

1620

Ich bitte Sie tausendmal um Entschuldigung, dass ich Ihnen einige meiner Briefe nicht schicken konnte. Ich habe eine ganze Menge davon vorbereitet, ich hatte es auch unserem lieben Freund Ildefonso gesagt und dem Msgr. Canossa geschrieben, aber ich habe einfach keine Gelegenheit gefunden, sie abzuschicken. Sie sind sehr liebenswürdig und gut. Sie haben mir weiter ihre bewundernswerte Zeitung geschickt. (Ich werde versuchen, sie zu verbreiten und weitere Mitglieder zu gewinnen, vor allem in Rom.)

1621

Wollte ich Ihnen die Kreuze beschreiben, die ich zu tragen habe, würde ein Buch nicht reichen. Msgr. Canossa kennt sie alle. Aber, mein Lieber, mit der Gnade Gottes werde ich mich nicht entmutigen lassen. Bevor es mir gelang, Msgr. Canossa für das Werk zu gewinnen (es sind schon fünfzehn Monate her), habe ich viel gelitten wegen dem Werk, das ich für Afrika gründen wollte. Ich bin ans Kämpfen gewöhnt. Auch wenn ich allein übrig bliebe, selbst ohne Unterstützung, würde ich das Werk weiterführen, denn der Herr hat mir gezeigt, dass es von Ihm gewollt ist. Dass ich Msgr. Canossa für das Werk gewonnen habe, ist von großem Vorteil. Sein Name, sein Einsatz für das Heil der Seelen, sein großes Herz für die großen Initiativen sind sehr nützlich für das Werk. Er gehört zu einer der vornehmsten, angesehensten und alten Adelsfamilien Italiens. Er stammt direkt von der Gräfin Matilde di Canossa ab, die einen Teil ihres Vermögens den Päpsten vermacht hat. Sie ist eine Nichte der Maddalena di Canossa, die schon viele Wunder erfleht hat und in Bälde zu den Ehren der Altäre erhoben wird. Monsignore wurde als Kind von ihr auf den Armen getragen und von ihr inspiriert. Ihr Bruder, der Graf Ottavio, ist – nur unter uns gesagt – in vieler Hinsicht vermutlich besser als der Bischof. Aber beide sind bewundernswerte Personen. Monsignore wird vom katholischen Episkopat verehrt, und der Papst liebt ihn auch. Das alles habe ich mit in Betracht gezogen und habe entschieden, dass er der geeignete Mann wäre, den Vorsitz des

Werkes für Afrika zu übernehmen und es zu leiten, da er ein so großes Herz für das Heil der Seelen hat.

1622

Franzose wie Sie war Lodovico di Canossa, im Jahre 1512 einer der berühmtesten Bischöfe von Bayeux. Er gehört zu dieser Familie, in welcher die Frömmigkeit, der Glaube, die Treue zum Papst und die Nächstenliebe bereits zur Tradition geworden sind. Die Familie Canossa ist die Mutter der Katholiken von Verona. Deshalb verachten sie die Bösewichte und die Freimaurer. Ich gehe jetzt nicht auf Ihren Brief ein. Ich teile Ihnen nur mit, dass ich Ihren Ratschlag nicht befolgen kann, als Sie mir sagten: „Ich rate Ihnen, mich nicht zu unterstützen, nicht von mir zu sprechen in Gegenwart von wenig intelligenten Menschen …“ Ich bin ehrlich, ich kann nicht lügen, ich muss den Verdienst dem zugestehen, der ihn hat. Entweder ich rede nicht, oder aber ich sage die Wahrheit. Diese wenig intelligenten Menschen kennen mich gut. Entweder spreche ich gut über Sie, wie ich es getan habe, oder ich sage nichts. Ich weiß, was sich gehört. Sie dürfen also sicher sein, dass Sie große Wahrheiten sagen. Es könnte sein, dass Ihnen jemand den Vorwurf macht, mehr Franzose als katholisch zu sein, aber auch das ist nicht wahr. Sie verteidigen offen den Papst und wünschen sich alles, was notwendig ist für die Wiedergeburt des Orients. Es gefällt Ihnen auch nicht (und auch mir nicht), dass in Ägypten und im Heiligen Land ein Monopol der Seelen entsteht. Die religiösen Orden sind die Arme und Hände der Kirche, aber sie sind nicht der ganze Körper. Sie verstehen mich.

1623

Was mich betrifft, erkläre ich Ihnen, was ich alles brauche. Ich habe dreißig Personen und keinen Pfennig Geld. Gott weiß, wie ich arbeite. Für meine Kapelle habe ich, was ich zum Zelebrieren der hl. Messe brauche, zwei Kaseln etc., aber um an einem anderen Ort zu zelebrieren, fehlt mir die Ausrüstung, auch um den feierlichen Segen zu geben. Auf Grund eines Briefes von Msgr. Canossa vermute ich, dass Sie mir Geld schicken werden. Ich wäre Ihnen sehr dankbar dafür.

Über meine Reisen in Zentralafrika, vom Roten Meer nach Indien etc. und auch über die wirklichen Fortschritte meiner beiden Institute schreibe ich Ihnen später.

Aus ganzem Herzen

Don Daniel

NR. 252 (237) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC Afr. C. v.7 ff. 1277–1278

[W.J.M.J.]

Alt-Kairo, 29. Juni 1868

Hochwürdigster Kirchenfürst,

1624

mit großer Freude habe ich Ihren geschätzten Brief vom 4. dieses Monats erhalten, in dem Eure Eminenz mir die geschätzte Erklärung seiner Heiligkeit mitteilt, dass die mit der Corona d'Italia gekreuzigten Personen diese Ehrung zurückweisen sollen. Auch wenn Eure Eminenz zu dieser Stunde aus der UnitàCattolica entnommen hat, dass ich bereits genau dem Wunsch seiner Heiligkeit entsprochen habe, halte ich es trotzdem für nicht unangebracht, Ihnen noch einmal Rechenschaft abzulegen über mein Verhalten unter diesen Umständen.

1625

Am 4. dieses Monats schickte der italienische Konsul an M.R.P. Guardian des Heiligen Landes in Kairo einen Umschlag, der an mich gerichtet war. Am nächsten Tag wurde mir dieser Brief übergeben. Er enthielt die königliche Urkunde der Ernennung zum Cavaliere und ein sehr freundliches Begleitschreiben des Konsuls. In der Angst, der Konsul könnte die Urkunde nicht zurücknehmen und sie nicht umgehend nach Florenz zurückschicken, da er ja noch anderes zu tun hat, wenn ich sie ihm zurückgeben würde, fuhr ich sofort nach Alexandria zum Apostolischen Vikar, um mit ihm zu besprechen, wie wir am sichersten und schnellsten meine Verweigerung der Annahme der Urkunde an den Minister nach Florenz schicken könnten. Da ich aber den Hochwürdigsten Herrn nicht antraf – er war nach Port Said gefahren –, habe ich die königliche Urkunde an den Bischof von Verona mit einem Brief geschickt, in dem ich ihn bat, alles umgehend nach Florenz weiterzuleiten. Ich bat ihn auch, in der Zeitung Unità Cattolica den Brief meiner Verweigerung zu veröffentlichen, und zwar möglichst rasch.

1626

Ich hätte der Regierung in Florenz gern eine aussagekräftige Erklärung abgegeben, wie sie sich für einen echten Sohn der Kirche und des Papstes gehört. Da aber viele Bischöfe eine solche Auszeichnung erhalten haben, schien es mir aus Respekt vor ihnen angebracht, mich bescheiden zurückzuhalten und ihnen nicht vorzugreifen und mich auf diese einfache Erklärung zu beschrän-

ken, die ich an Herrn Cibrario, den Staatsrat und das Oberhaupt des neuen Ritterordens, gerichtet habe:

1627

„Exzellenz, da ich weder als katholischer Priester noch als apostolischer Missionar es verdient habe, La Croce di Cavaliere della Corona d'Italia zu empfangen, das Seine Majestät die Ehre hatte mir zu verleihen, erlaube ich mir, die Urkunde der Ernennung zum Cavaliere dieses neuen Ritterordens zurückzugeben, die mir der königliche Gesandte und Generalkonsul in Ägypten übergeben hatte. Zugleich versichere ich Ihnen, dass ich mich immer bemühen werde, mich unter allen Umständen und wo immer als katholischer Italiener zu benehmen, wie es sich für einen echten Priester und Missionar der Heiligen Katholischen Apostolischen Römischen Kirche und einen treuen Untertan meines geliebten Herrschers gehört. Mit der Bitte, meinen bescheidenen Dank seiner Majestät vorzutragen und als Bote meiner hochachtungsvollen Ergebung gegenüber seiner erhabenen Person zu fungieren, habe ich die Ehre, mich mit allem Respekt zu empfehlen, ergebenst Ihr Don Daniel Comboni."

1628

Die wahren Priester Christi müssen sich vor den Gläubigen der ganzen Welt auf die bestmögliche Weise in solch aufregenden und verwirrten Zeiten zu den gesunden Grundsätzen bekennen, sei es um das eigene Herz zu beruhigen, sei es um den anderen ein gutes Beispiel zu geben. Und da eine dieser Möglichkeiten darin besteht, einen Obolus für S. Peter zu geben, habe ich, obwohl ich in äußerster Armut lebe, über den Bischof von Verona der Unità Cattolica meine bescheidene Spende von zwanzig Lire überbringen lassen mit der folgenden allzu langen, aber sehr passenden Erklärung:

1629

„Groß-Kairo (Ägypten). D. Daniel Comboni, apostolischer Missionar, dem unsterblichen Pontifex und König, dem Hohen Priester des neuen Bundes, dem Nachfolger der Apostel, dem ersten unter den Bischöfen, dem Hirten der Hirten, Pius IX. ehrerbietiger Gruß. Ihm hat Gott den Primat des Abel übertragen, die Herrschaft des Noah, das Patriarchat des Abraham, die Weihe des Melchisedek, die Würde Aarons, die Autorität des Mose, die Gerichtsbarkeit des Samuel, den Mut des David, die Macht des Petrus, die Salbung Jesu Christi. Er hat ihn zum Zentrum der katholischen Einheit gemacht, zum Grundstein seiner Kirche, zum ehrlichen Zeugen seiner Offenbarung, zum treuen Verwalter seiner Lehre, zum unfehlbaren Interpreten seiner Wunder, zum furchtlosen Beschützer seiner Altäre, zum gerechten Verteidiger des Gesetzes, zum gesetzmäßigen Verkünder seiner heiligen Religion. Ich begrüße in Euch, o Seliger Vater, den wahren Freund der Menschheit, den Ruhm des Höchsten Ponti-

fikates, den Verteidiger der Gerechtigkeit und des Rechts, den Erlöser der modernen Gesellschaft, den Vorkämpfer der universalen Zivilisation, den Schrecken der vielfachen Hydra der Sündhaftigkeit, den starken Athleten, den berühmten Märtyrer, den Helden des 19. Jahrhunderts, den die gegenwärtige Generation auf den Altären verehren wird, den Heiligen, der sich leiten lässt vom Glauben, von der Weisheit, der sich auszeichnet durch Entschlossenheit, Stärke, Heiligkeit, der die verehrte Braut Christi aufrecht erhält, sie verteidigt, sie rettet, erhöht und glorifiziert gegen die Wut und die Anstürme der höllischen Mächte, die sich vergeblich bemühen, sie zu vernichten, und denen es nie gelingen wird, das nahtlose Gewand der glorreichen Königin, die die Siegerin ist über die Nationen und die Könige, die die bewundernswerten Jahrhunderte vor sich vorbeiziehen sieht, deren Stimme vom Aufgang bis zum Niedergang ertönt, deren Mantel die Völker bedeckt, so wie der Himmel die Erde bedeckt, zu berühren.

1630

Spendet Euren heilsamen Segen, o Heiligster Vater, über mich, Euren armen Sohn, über meine geliebten missionarischen Gefährten, über das Werk des Guten Hirten für die Wiedergeburt Afrikas und über die beiden neu gegründeten Institute für die Afrikaner, die nur unweit der Grotte entstehen, wo die Heilige Familie auf ihrer Flucht nach Ägypten verweilte, und die dazu bestimmt sind, gediegene Menschen für die Bekehrung des unglücklichen schwarzen Kontinents [Nigrizia] auszubilden. Es ist besser, mit Euch zu leiden, als sich mit der Welt zu freuen. Die Kreuze und die Mühen, die wir aus Liebe zu Gott mit Euch ertragen, sind tausendmal süßer und sanfter als die Ehrungen der Welt und alle erfolgreichen Fortschritte auf Erden. Nehmt die bescheidene Spende von zwanzig Lire an, sie ist das Stipendium einer hl. Messe, die im oben erwähnten Heiligtum der Heiligen Familie gefeiert wurde. Ich weihe sie Euch als bescheidenes Zeichen meiner Verehrung für Euch, den Pontifex und König.“

1631

Ebenso teile ich Ihnen mit, dass ich eine weitere Seele, die der häretischen Sekte der Kopten Abessiniens angehört, gewonnen habe. Ich unterrichte sie gerade im katholischen Glauben. Ich danke für den wertvollen oben erwähnten Brief und küsse Ihren heiligen Purpur.

Ihr ergebenster Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 253 (238) AN CLAUDE R. GIRARD

AGB

[W.J.M.J.]

Marseille, 15. Juli 1868

Mein lieber verehrter Freund,

1632

Sie werden überrascht sein, mich in Kürze in Frankreich zu sehen. Das ist natürlich. Ein Mann wie ich, unbeholfen wie ich bin, muss versuchen aus Verlegenheiten herauszukommen. Deshalb habe ich nach Absprache mit Bischof Ciurcia beschlossen, dorthin zu gehen, wo ich Geld bekommen kann. Ich werde also umgehend nach Köln reisen, aber vorher möchte ich die günstige Gelegenheit nützen, um mich mit meinem verehrten und geliebten Herrn Girard in Grenoble zu treffen und ihm mein Herz auszuschütten und zusammen mit ihm über die Interessen der unglücklichsten und verlassensten Rasse zu sprechen.

1633

Auf alle Fälle bin ich glücklich über die Kreuze, die mich umgeben, und danke dem guten Gott für die Dornen, die mich belästigen. Das tröstet mich und gibt mir mehr Mut als alle Reichtümer der Erde, denn sie sind Zeichen der göttlichen Liebe und Zeichen dafür, dass das Werk, an dem wir arbeiten, ganz von Gott gewollt ist. In zwei bis drei Tagen werde ich die Ehre haben, Sie in Grenoble zu sehen. Ich werde auch einen Brief von unserem lieben Ildefonso mitbringen.

Es grüßt Sie in den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens

Ihr ergebenster Freund

Daniel Comboni
Missionar

Don Biagio Verri habe ich nicht getroffen, er ist in Verona.

[Das Original war in Französisch und wurde ins Italienische übersetzt]

NR. 254 (239) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/57

Marseille, 16. Juli 1868

Gelobt seien Jesus und Maria, in Ewigkeit. Amen.

Hochwürdigste Exzellenz,

1634

nachdem ich in das neue und schöne Haus gezogen bin und für drei Monate die Miete bezahlt habe, stehe ich wieder mit leerer Kasse vor neuen drängenden Herausforderungen. Ich kann nicht auf Hilfe hoffen, weder von Seiten der Vereine, die sich in Schweigen hüllen, noch von privaten Wohltätern, die es im Moment nicht gibt. Nachdem wir alle vier zusammen die Lage überprüft haben, entschlossen wir uns, dass einer von uns nach Köln reisen möge. Und nachdem ich den Sachverhalt dem liebenswürdigen Msgr. Delegaten in Alexandria erklärt hatte, erklärte er sich mit unserer Entscheidung einverstanden. Er überreichte mir in einem offenen Umschlag ein Empfehlungsschreiben und in einem geschlossenen Umschlag (dessen Inhalt er mir aber vorlas) einen Brief für den Präsidenten der Glaubensverbreitung von Lyon und Paris. Er erteilte mir seinen Segen, und so reiste ich gegen 16.00 Uhr über Port Said nach Marseille, wo ich heute glücklich angekommen bin. Sofern mich mein Fieber nicht daran hindert, werde ich morgen nach Grenoble fahren, um unseren lieben Herrn Girard zu besuchen. Von dort reise ich nach Köln, von Köln werde ich nach Paris und Verona und schließlich nach Ägypten fahren; ich hoffe zusammen mit den beiden Kamillianern Tezza und Savio und dem Postulanten aus Piacenza, si ita placebit Eurer Eminenz [wenn es Eurer Eminenz so recht ist].

1635

Ich sehe, dass die Kreuze, die der Herr schickt, und das Werk, das unter dem Schutz des Apostolischen Delegaten steht, ein Werk Gottes ist. Also Mut, Monsignore. Bevor wir das Werk begannen, sahen wir die Kreuze voraus. Und jetzt, wo sie da sind, sollten wir nicht damit zufrieden sein? Es müssen uns noch weitere Kreuze treffen, aber gerade darin finde ich eine große Ermutigung. Trotz allem, der Teufel wird hinausgeworfen werden und Christus wird triumphieren.

1636

In Marseille wollte ich D. Biagio Verri aufsuchen, um mich mit ihm über das abzustimmen, was ich dem Kardinal Patrizi vor zwei Jahren erklärt hatte und

was auch im Jahresbericht 1866 des Kölner Vereines steht. Das heißt, dass wir uns gegenseitig helfen werden. Das würde sich als sehr nützlich erweisen für die Bekehrung Afrikas. Aber er war nach Verona gegangen, und ich fürchte, dass sie wenig ausgerichtet haben werden, da er in Marseille erwartet worden war, wo aus Kairo, Syrien, Kleinasien, Smyrna und Griechenland zwölf Afrikanerinnen ankommen, die er in Kairo hatte loskaufen lassen.

1637

Ich kann leider nicht weiterschreiben, da ich kaltes Fieber habe. Begleiten Sie mich mit Ihrem Segen und Ihrem Gebet. P. Zanoni vertritt mich in meinen Aufgaben in Kairo und wird dabei von dem sehr liebenswürdigen und wirklich guten Pater Carcereri unterstützt. Ich würde gern wissen, wo sich Frl. Therèse aufhält; in Paris werde ich es schon erfahren.

Inzwischen beten Sie für mich und lassen Sie für mich beten. Grüßen Sie mir Graf Ottavio und seine ganze Familie, alle vom Vorstand, D. Vincenzo und auch Giovannino.

Ich küsse Ihr Gewand und bin Ihr ergebener in den Herzen Jesu und Mariens

Daniel Comboni

NR. 255 (240) WEIHE AFRIKAS AN UNSERE LIEBE FRAU VON LA SALETTE

„La Terre Sainte" (1868)

La Salette, 26. Juli 1868

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

1638

O, unbefleckte Jungfrau von La Salette, Du Versöhnerin der Sünder, hier knie ich zu Deinen Füßen, hingeworfen vor Jesus Christus in Deinem bevorzugten Heiligtum, um die undankbarste und schwierigste Aufgabe zu vertreten, die es je gab, und die doch die wichtigste im ganzen katholischen Missionswerk ist, nämlich die Mission der mit dem Fluch beladenen Rasse des Ham, der armen Afrikaner, die in diesen ungeheuer weiten und unerforschten Gegenden Zentralafrikas leben.

1639

Seit vielen Jahren von der göttlichen Vorsehung für diese mühevolle Arbeit berufen, verdanke ich es Dir, dass ich noch nicht – wie so viele Missionare –

durch die großen Anstrengungen und Entbehrungen, die in diesen heißen Ländern auf uns warten, gestorben bin. Dir verdanke ich es, dass ich mich nach Mitteln umsehen konnte, um die Hindernisse zu überwinden, die bis heute die Evangelisierung dieser Nationen verhindert haben, die das Gebiet um den Äquator bewohnen. Du, o göttliche Mutter, bist es gewesen, die mir den neuen Plan für die Wiedergeburt Afrikas eingegeben hat, den der Statthalter Jesu Christi und so viele Bischöfe als weise und zeitgemäß gutgeheißen haben. Und auch mit der Zustimmung des Heiligen Stuhles habe ich mich zusammen mit großherzigen Gefährten der Bekehrung der Menschen gewidmet, die trotz der Bemühungen der Kirche noch Ungläubige sind, auch wenn sie durch das Blut Jesu Christi erlöst wurden und Du, o Maria, sie am Kalvarienberg als Söhne angenommen hast.

1640

Tief bewegt von Deiner Erscheinung auf Erden, die die Menschen zur Sühne einlädt und die Versöhnung des Himmels mit der Erde ankündigt, bin ich hierhergekommen auf diesen heiligen Berg, um Dich anzuflehen, o himmlische Jungfrau. Hier hast Du geweint über die Übel der Menschheit. Du bist gekommen, um die Gerechtigkeit in Barmherzigkeit zu verwandeln. Ich komme nun, um einen Ruf der höchsten Not an Dich zu richten, den Du verwandeln mögest in einen Ruf der Hoffnung und des Heils. Unzählbar sind die Übel, die seit Jahrzehnten die armen Afrikaner bedrücken. Furchtbar sind die abergläubischen Vorstellungen und die grausamen Taten, die sie entwürdigen. Mehr als hundert Millionen von Afrikanern leiden unter dem Joch des Satans. Der seit vierzig Jahrhunderten bestehende furchtbare Fluch muss endlich aufgehoben werden.

1641

O unbefleckte Jungfrau von La Salette, die du das Menschengeschlecht erneuerst, hier bist du herabgekommen, um der Welt diese große neue Botschaft zu verkünden, hier hast Du sie Deinem Volk verkünden lassen, hier zeigst Du jeden Tag die Zeichen deiner Macht, hier zeigst Du Dich als unsere wahre Königin und Herrscherin, aber auch als unsere Mutter, um uns Gnaden und Verzeihung zu bringen. Es ist wirklich ein Kalvarienberg, ein weiterer Altar der Versöhnung. O Maria, Du Zuflucht der armen Sünder, zeige Dich auch als Königin und Mutter der armen Schwarzen, denn auch sie gehören zu Deinem Volk. Ich will sie die erhabene Botschaft lehren, die Du verkündigt hast auf der Höhe dieses Berges.

1642

Ja, gute Mutter der Barmherzigkeit, Du bist die Mutter der Afrikaner. Ich als ihr Vater und ihr Missionar lege sie Dir zu Deinen Füßen, damit Du sie alle in

Dein Herz aufnimmst. Zeige Dich als Mutter. Ich weiß, dass ich ein großes Wunder von Dir verlange. Aber Du, göttliche Mutter, bist nicht gekommen, um an diesen Orten zu weinen, sondern um Deine Wunder zu vervielfältigen. Ich meinerseits weine mit Dir, um eines dieser Wunder für meine Afrikaner zu erlangen: Zeige dich als Mutter! Der Osten hat sich diesem heiligen Berg zugewandt. Wir sehen Kinder Sems unter denen von Japhet. Anlässlich dieses Festes komme ich, um sie mit den Söhnen Hams zu vereinigen, so dass das ganze Menschengeschlecht der Jungfrau des Verzeihens und des Heiles geweiht sei.

1643

O, meine göttliche Mutter, Du weißt ja, wie viele herrliche Seelen, wie viele edle Herzen ich dank Deiner Hilfe gefunden habe inmitten der barbarischen Stämme Afrikas … Ja, von neuem stelle ich die Anfänge meiner Mission unter Deinen Schutz und Schirm in der Gewissheit, dass die Zeit gekommen ist, in der die ganze Menschheit, die das Volk Gottes und das Deinige ist, nur mehr eine einzige Herde bilden wird unter dem Stabe des Guten Hirten. Nun denn, o Jungfrau der Versöhnung, es würde ja Deiner Glorie etwas mangeln, und Dein Triumph, der Triumph der Kirche, würde unvollständig sein, wenn Hams Nachkommen noch länger vom Gastmahl des himmlischen Vaters fernbleiben müssten …

Die klimatisch mörderischen Länder der Afrikaner haben den Schwung der katholischen Missionare gebremst. Aber in der gleichen Zeit, in der die schismatischen Orientalen sich vor allem durch die katholischen Orientalen bekehren werden, habe ich durch Deine Eingebung erkannt, dass wir vor allem für die Bekehrung der Afrikaner durch die Afrikaner selbst arbeiten müssen. O Maria, wirke Du dieses Wunder! Ich weihe sie Dir, ich empfehle sie Dir an, damit Du sie von ihrem Schmutz reinigst und diesen furchtbaren Fluch von ihnen nimmst, der noch auf ihnen lastet. So werden sie Deiner ganzen Liebe würdig.

1644

Wie Dich also mein verehrter Oberhirte, der Bischof von Verona, ausgerufen hat, wie Dich der Papst Deiner Unbefleckten Empfängnis genannt hat, Du wirst immer die Königin Afrikas sein, die Königin der Schwarzafrikaner [Nigrizia]. Handle so, dass sie, je mehr sie aus diesem Unglück gerettet werden, desto tiefer durch Dich an den Freuden des Glaubens teilnehmen dürfen, an der Hoffnung und an der Liebe. O Maria, Du bist mächtig; und da Gott aus Steinen Kinder Abrahams machen kann, so bitte ich Dich demütig, dass Du, die Tochter des Allerhöchsten, aus den unglücklichen Kindern Hams Kinder Abrahams machen mögest, damit die Kirche auf sie später jenes Lob anwenden könne,

das der Heilige Geist Dir gespendet hat: „Schwarz bin ich, aber schön, ihr Töchter Jerusalems“ (Hohes Lied 1,5). Amen.

Don Daniel Comboni
Apostolischer Missionar von Zentralafrika

NR. 256 (241) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/58

(La Salette), 27. Juli 1868

Hochwürdigste Exzellenz,

1645

von diesem heiligen Berg aus schreibe ich Ihnen nur ganz wenig. Seit dem 4. Juni befinde ich mich hier in Begleitung von unserem lieben Freund Monsieur Girard, Msgr. Millos, Erzbischof von Acra, und Msgr. Salzano, dem neapolitanischen Bischof, der als päpstlicher Beauftragter in Neapel wohnt und zuständig ist für die 36 Diözesen dieser Region. Ich kann Ihnen gar nicht beschreiben, was für einen Eindruck dieser heilige Berg auf mich gemacht hat. Er ist größer als jener, den ich bei meinem Besuch der heiligen Stätten in Palästina erlebt habe. Ich lade Eure Eminenz ein, La Salette zu besuchen. Msgr. Millos nennt es ‚das Heilige Land des Westens‘. Um dorthin zu gelangen, fährt man von Grenoble um 6.00 Uhr in der Früh weg mit einer Pferdekutsche, die von drei Pferden gezogen wird. Bis man nach Corps gelangt, werden die Pferde viermal gewechselt. Beim zweiten Mal werden sechs Pferde angespannt, beim dritten Mal fünf, und beim vierten Mal vier. Wir kamen in Corps gegen 16.30 Uhr an. Um 17.00 Uhr brachen wir zu Pferde auf, um die Höhe zu erklimmen. Gegen 19.30 Uhr kamen wir bei der Wallfahrtskirche an. Es ist ein wahrhaft großartiges Erlebnis, das unter die Haut geht. Ich habe leider keine Zeit, um unsere liturgische Feier zu beschreiben, in der Msgr. Millos Chaldäa und ich meine armen Afrikaner [der Gottesmutter] weihten. Die ‚Terre Sainte‘ wird den Bericht über unsere Weihe abdrucken.

1646

Nach der Pontifikalvesper, die Msgr. Salzano hielt, bin ich auf die Kanzel gestiegen und habe über die Bedeutung des Aktes der Weihe gesprochen. Ich habe versucht, eine klare Idee über das Apostolat in Chaldäa und Zentralafrika darzulegen. Nachdem wir von der Kanzel heruntergestiegen waren, gingen wir zum Hochaltar. Msgr. Millos las den Text der Weihe auf Chaldäisch und dann verlas ihn der Superior der Missionare von La Salette von der Kanzel auf Französisch. Dann kniete ich mich vor der Gottesmutter nieder, umgeben von

zwei Bischöfen und von Monsieur Girard und von einem höheren Beamten, der in Frankreich die Interessen des Orients vertritt, und las mit lauter Stimme den Text des Weiheaktes auf Französisch. Die Ergriffenheit stieg bis zum Äußersten. Die Zeremonie wurde mit dem Eucharistischen Segen abgeschlossen. Am Abend bestieg ich noch einmal die Kanzel und sprach über die Afrikaner und Afrika [Nigrizia]. Es waren viele Priester, Damen und Herren, die als Pilger gekommen waren, da. Ich verteidigte die Sache der Afrikaner und der Chaldäer. Der Superior der Missionare von La Salette sagte mir: „Möge die Gottesmutter Ihre Bitten erhören. Wir werden hier immer dafür beten. Wenn sie dann abreisen, werden Sie erhört sein."

1647

Kaum hatte ich am Morgen die hl. Messe zelebriert, suchten mich Menschen hier und dort, um den Segen zu erhalten. Ich habe allen den Segen erteilt. Und als Belohnung empfing auch ich von vielen den Segen, denn manche gaben mir zehn Franken, manche zwanzig und einer sogar fünfzig. Tatsache ist, dass ich in weniger als einer Stunde, in der ich den Segen erteilte, den Segen von 220 Franken erhalten hatte.

Sobald ich in Grenoble angekommen sein werde, werde ich das Geld zusammen mit weiteren fünfzig Franken, die ich vom General der Kartause von Grenoble erhielt, nach Kairo schicken. Heute verlassen wir den heiligen Berg, denn morgen werde ich in Grenoble predigen, wo ich schon am vergangenen Mittwoch gepredigt habe. Es ist unbedingt notwendig, dass der verehrteste Pater Afrikas nach La Salette komme. Ich werde Ihnen mündlich über den gewaltigen Anblick des heiligen Berges erzählen, und dass es unmöglich ist, dass jemand, der hierher kommt, sich nicht bekehrt oder bessert. Massimino ist in Versailles. Ich werde mit ihm sprechen. Er entspricht nicht allzu sehr den Gnaden, die Maria ihm erweist, obwohl er sie sehr verehrt. Melanie ist in einem Kloster in Castellamare in der Nähe von Neapel.

1648

In Chambéry war ich beim Kardinal Erzbischof untergebracht und habe dort geschlafen. Ich ging zum [Kloster] des Heiligsten Herzen Jesu auf der Suche nach Mademoiselle Teresa Durazzo. Sie ist aber vor zwei Jahren nach Paris umgezogen. Ich werde sie dort besuchen. Ich komme zu unserem Werk. Ich vertraue auf die Madonna von La Salette, sie wird für den Erfolg sorgen. Wir haben keine Angst vor fehlenden Mitteln, noch vor sonst etwas. Oh, wie sehr habe ich der Muttergottes gedankt, dass sie einen Bischof, Neffen einer Heiligen, berufen hat, sich um die Angelegenheit der armen Afrikaner zu kümmern. Oh, wie sehr habe ich der Jungfrau gedankt für den Eifer, der ihn beseelt und mit dem unser Vater sich um unser Werk Gottes kümmert und sich für die

Sache Afrikas sorgt. Von der Höhe dieses heiligen Berges wird sie [die Gottesmutter] Verona, Ihre Familie, Graf Ottavio und Afrika segnen.

1649

Meine Ansprache von der Kanzel aus habe ich mit folgenden Worten beschlossen: „Meine Mutter, ehe ich Dich wieder verlasse, möchte ich Dir noch ein trauriges Wort sagen: Ich weiß nur allzu gut, dass ich Dein Herz verletzen werde, aber Du hast auf diesem heiligen Berg geweint über die Schmerzen deines Volkes … Denke daran, Mutter, dass die hundert Millionen Afrikaner, die ich Dir empfohlen habe, alle, ja alle zur ewigen Verderbnis verdammt sind; alle werden in die Hölle fallen, wenn Du ihnen nicht zu Hilfe eilst. Oh, nein! Denke daran, ich wiederhole es, denke daran, dass in Afrika hundert Millionen Schwarzafrikaner Deine Söhne und Töchter sind. Sie strecken Dir ihre Arme entgegen und sagen Dir: Königin Afrikas, rette uns. Wir alle fallen in die Hölle, wenn Du uns nicht hilfst etc.“ Also Mut, oh Monsignore, kein Hindernis möge uns abschrecken. Setzen wir unser ganzes Vertrauen in die Herzen Jesu und Mariens: Vertrauen wir voll und ganz auf die Hilfe der Madonna von La Salette.

1650

Monsieur Girard hat ein großes Herz und ist erfüllt von einer einzigartigen Frömmigkeit. Er ist ein erstklassiger Katholik. Er schickte mir mit dem Dampfer des 9. des Monats 300 Franken und gab mir hier weitere 100 Franken. Außerdem hat er hier alles für mich bezahlt. Die Missionare von La Salette (sie sind eine Gruppe von heiligmäßigen Männern, die in der Kirche großes Ansehen genießen), haben mich hier und in Grenoble umsonst aufgenommen (dank der Empfehlung von Monsieur Girard). Der Superior wird Sammlungen für unsere Institute abhalten. Am Donnerstag reise ich nach Lyon und Köln.

1651

Erinnern Sie sich an das, was ich Ihnen schon viele Male gesagt und geschrieben habe: Die Canossianerinnen müssen Apostel der Schwarzafrikaner werden, denn sie haben den Geist Jesu Christi und sind bereit zum Opfer und Verzicht. Empfehlen Sie alles Gott, der Jungfrau und Ihrer heiligen Tante, die wir später einmal zu einer der Patroninnen Afrikas wählen werden. Ja, ich selber rufe sie schon jetzt in meinem Herzen an. Oh, wie gut ist doch Jesus! Wie gut meint es Maria mit uns.

Tausend Grüße an Herrn Grafen Ottavio, an Monsignore Vicario Perbellini etc., an alle Mitglieder des Rates, an D. Vincenzo etc. Meinem lieben Bruder D. Alessandro zu schreiben habe ich keine Zeit. Möge das Heiligenbildchen, das den Ort der Erscheinung berührt hat, das ersetzen.

Ich küsse Ihre heiligen Gewänder, Ihre Hände und bin

Ihr demütiger und ergebener Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 257 (242) AN DIE GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON

APFL, Répertoire des lettres des années 1868–1881
S. 278: à Egpte

5. August 1868

[Bitte um Hilfe!]

NR. 258 (243) AN CLAUDE GIRARD

AGB

[W.J.M.J.]

Lyon (2, Rue des Deux Cousins), 7. August 1868

Mein lieber Freund,

1652

es war mein Wunsch, Ihnen schon gleich in den ersten Tagen nach meiner Ankunft in Lyon zu schreiben; ich wollte Ihnen vor allem über die Ergebnisse der Propaganda Fide berichten. Ich sage Ihnen, dass mich die Mitglieder mit großer Güte empfangen haben. Auch wenn ich im Moment nichts empfangen werde, liegt es daran, dass die Zuteilungen schon vergeben waren, aber ich darf hoffen, für das nächste Jahr eine bescheidene Summe zu erhalten, weil sich der Vorstand mit großer Aufmerksamkeit für meinen Bericht interessiert hat. Ich musste meinen Bericht ‚Das Apostolische Vikariat von Zentralafrika und die beiden Institute für die Afrikaner in Ägypten' vortragen, damit meine Bitte dem Vorstand vorgelegt werden konnte. Wenn auch der Vorstand von Paris dafür ist, werden sie mir noch dieses Jahr etwas geben.

1653

Die Frau Gräfin von Starane ist eine echte Frau des Evangeliums. Ich bin Ihnen sehr dankbar, dass Sie mich Ihrem Schutz anvertraut haben. Der Kardinal Erzbischof von Lyon hat mich sehr liebenswürdig empfangen wie auch der verehrte Graf von Herculais. Ich esse immer zu Mittag im Hause der Gräfin und des Grafen von Herculais. Hier habe ich auch mit großem Wohlwollen viel Gutes über Msgr. Millos gehört und habe deshalb diese Gelegenheit genutzt,

einigen Mitgliedern des Vorstandes einen guten Rat zu geben. Wenn sie den Chaldäern helfen wollen, sei es am besten, den Msgr. Millos zu unterstützen, der nach meinem Urteil gegenwärtig die Hoffnung der chaldäischen Kirche darstellt. Ich werde mich dafür einsetzen, dass die Leute diese Wahrheit beherzigen.

Es ist überflüssig, Ihnen für die Güte Ihres großen Herzens zu danken, das so groß ist wie das Universum und das nur die Ehre Gottes und das Heil der Seelen sucht. Nach meiner Rückkehr von dieser kleinen Reise werde ich Ihnen einen Brief schreiben, den Sie dann auch in ihrer Zeitung veröffentlichen können.

1654

Ich bitte Sie, mir Ihre Zeitung nach Köln zu schicken, wo ich hoffe in vier bis sechs Tagen einzutreffen. Schreiben Sie bitte auch Msgr. Canossa. Lassen Sie ihn wissen, dass ich voller Dankbarkeit bin für seinen Eifer und seine Liebe, die er für Afrika hat, und betonen Sie vor allem, dass ich Ihnen gesagt habe (und ich bin voll davon überzeugt), dass das Werk nur begonnen wurde, weil er sich so dafür eingesetzt hat und es sich zum Herzensanliegen gemacht hat. Schließlich weiß er besser als ich, dass ich ihm meinen innigsten Dank ausspreche. Ihrerseits ermutigen Sie ihn, denn in der Tat, das Werk Gottes wird sich zu Gunsten Afrikas auswirken trotz aller Hindernisse der höllischen Mächte. Sie wissen, dass außer der Gnade alles von unserer Beständigkeit, unserer Klugheit und unserer Hingabe abhängt.

1655

Im Übrigen haben Sie Mut, mein lieber, unvergleichlicher Freund. Gott ist mit uns, denn wir wollen ja nur seine Ehre. Es ist Zeit, alle Herzen des Universums aufzuwecken, um die Menschen anzuregen, Gott, die Kirche, ihr Haupt, die Missionen und vor allem die am meisten Verlassenen zu lieben. Ich bin in Ars gewesen. Es war ein wunderbares Erlebnis.

1656

Schicken Sie bitte die Zeitungen an Frl. Leonina Castillon in San Vallier Drome. Sie hat mir geschrieben, dass sie schon darauf wartet. Dann auch nach Rom an den Cavaliere Da Gama und an die Prinzessin Falconieri. Sie haben sie auch der Gräfin Carolina Mocanigo Soranzo in Cremona geschickt. Wenn die Interessenten ihnen das Geld nicht schicken, stellen sie alles mir in Rechnung, aber schicken Sie sie ihnen. Ich meinerseits werde mich bemühen, viele Mitglieder zu werben.

Danken Sie in meinem Namen ganz herzlich der Oberin von La Salette. Ich werde ihr schreiben, sobald ich mehr Ruhe habe.Viele herzliche Grüße an Frau Girard und ihre lieben und guten Söhne.

Ihr Freund

Daniel Comboni

1657

PS: Ehe ich abreise, werde ich Ihnen noch von Lyon aus schreiben. Ich werde nicht vor dem nächsten Montag abreisen. Die Kiste mit den kirchlichen Paramenten müssen Sie an Herrn Lorenzo in Marseille schicken.

[Übersetzt aus dem Französischen.]

NR. 259 (244) AUS DEM PILGERREGISTER VON ARS

AA – Registre des Pélerins – Ars

Ars, 7. August 1868

NR. 260 (245) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC Afr. C. v. 7, ff. 1281–1282

[W.J.M.J.]

Lyon, 10. August 1868

Hochwürdigster Kirchenfürst,

1658

damit die beiden kleinen Institute für die afrikanischen Jungen und afrikanischen Mädchen, die in Kairo gegründet wurden, auf einer soliden Grundlage stehen, brauchen sie für ein stabiles Fortbestehen notwendigerweise ausreichende Einkünfte, die durch die Nächstenliebe der katholischen Vereine garantiert werden könnten. Da das dauernde Vermächtnis, das mir der Kölner Verein hinterlassen hat, nicht ausreicht, habe ich mich schriftlich sowohl direkt als auch indirekt an jene Quellen gewandt, von denen das Vikariat Zentralafrikas unterhalten wird. Ich machte darauf aufmerksam, dass das letzte Ziel der neuen Institute die Evangelisierung der Länder im Inneren Afrikas sei.

1659

Da meine Bitten keinen großen Erfolg hatten und mich viele Sorgen bedrückten, habe ich mein Herz dem Hochwürdigsten Apostolischen Vikar von Ägyp-

ten geöffnet. Nach reiflicher Überlegung hat er mir ein Empfehlungsschreiben für den Vorstand in Lyon ausgehändigt, damit ich persönlich vorstellig würde, um mein Anliegen vorzutragen. Dabei erinnerte er mich an die große Wahrheit, dass ‚wer etwas haben will, der gehe selber, und wer es nicht will, schicke jemanden'.

1660

Voller Gottvertrauen stellte ich mich dem Vorstand von Lyon vor und legte meinen Bericht vor, der den Titel trägt: ‚Das Apostolische Vikariat Zentralafrikas und die beiden Schulen für Afrikanerinnen und Afrikaner in Kairo'. Ich informierte über die wenigen festen Einkommen und die dringendsten Ausgaben, die ich machen musste, um die Gründung durchzuführen und die beiden Institute zu unterhalten. Obwohl die Mitglieder großes Interesse für meine Sache zeigten und mir wirklich helfen möchten, muss ich wohl mit Sicherheit davon ausgehen, dass der Vorstand sich an Eure Hochwürdigste Eminenz wenden wird, um einen Rat einzuholen. Auf Grund Ihrer verehrten Antwort wird er eine Entscheidung treffen.

1661

Obwohl ich ihnen klar und deutlich erklärt habe (der Vorstand war über deren Existenz bereits informiert), dass das fromme Werk des Guten Hirten als einzige Zielsetzung den Unterhalt des kleinen Seminars in Verona hat, scheint mir jedoch, dass diese Herren es als ein Werk betrachten, das die neu entstandenen Institute in Kairo unterstützt. Das stimmt aber ganz und gar nicht. Deshalb ist der kleine Verein von Köln bis jetzt die einzige sichere Unterstützung, die ich habe.

1662

Da sich die Dinge so verhalten, wende ich mich an Eure Eminenz mit einer demütigten und dringlichen Bitte, sich aufgrund der Nächstenliebe, die in Ihrem Herzen brennt, und dem Eifer, den Sie für das Heil der am meisten vernachlässigten Seelen auf der Erde haben, für die ich bis jetzt mich abgemüht und gelitten habe, und für die ich mein ganzes Leben opfern werde, mich beim Vorstand der Propaganda Fide wirksam zu unterstützen. Ich habe gute Gründe dafür, dass der Vorstand, wie ich Ihnen schon andeutete, mich kräftig unterstützen will, ganz gleich in welcher Form und auf welche Weise er Propaganda Fide konsultiert hat. Während die Verhandlungen laufen, reise ich nach Paris, um einige Vorteile des Außenministers zu erlangen, um dann gleich wieder nach Kairo zurückzureisen in Übereinstimmung mit dem, was ich mit meinem geliebten Oberen vor Ort, dem Apostolischen Vikar, vereinbart habe.

1663

In den französischen Zeitungen lese ich folgende Zeilen. Ich zitiere wörtlich: „Le Pape vient de confier à Msgr. Lavigerie Archev. d'Alger un territoire de 25.000 lieurs carrées, un territoire grand comme l'Europe, que comprend le Touarik, le Sahara, et l'interieur de l'Afrique iusqu'au Senegal." Diese Mission wird Apostolisches Vikariat der Sahara heißen. Auch wenn der Franzose ein wenig dazu neigt, zu übertreiben, scheint mir jedoch, dass der Journalismus in diesem Fall doch allzu sehr übertrieben hat. Ich bin glücklich und zufrieden zu sehen, dass man doch allmählich an das arme Zentralafrika denkt, dessen Grenzen unendlich weit sind. Sie stimmen überein mit den Daten in dem Dekret, durch welches Gregor XVI. das Vikariat Zentralafrika errichtet hat. Mir scheint, man sollte die neue Mission des Erzbischofs genauer ‚Apostolisches Vikariat der Westsahara' nennen, denn die Sahara berührt nicht nur den Osten Senegals, sondern auch Libyen und Nubien.

Im Vertrauen auf eine kräftige Empfehlung beim Vorstand von Lyon küsse ich Ihren hl. Purpur und bin

Ihr demütiger und folgsamer Sohn.

Daniel Comboni

Lyon, bei den Missionaren

NR. 261 (246) AN TERESA COMBONI

ACR, A, c 14/131

Köln (Preußen), 17. August 1868

[Kurze Notiz.]

NR. 262 (247) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/59

Köln, 18. August 1868

Gelobt seien Jesus und Maria!

Hochwürdigste Exzellenz,

1664

vor zwei Tagen traf aus Kairo Ihr wertvoller Brief vom 3. Juli ein, der mich mit großem Trost erfüllte, weil Sie zu mir sprachen wie ein hl. Ignatius zu seinen

Söhnen. Ich darf Ihnen ehrlich sagen, dass ich immer mehr den Wunsch verspüre, zu leiden und das Kreuz zu tragen. Ihre vom Geist des Göttlichen Hirten erfüllten Worte haben mich in meinem Herzen tief beeindruckt. Ich brauchte diesen Ihren lieben Brief. Ich küsste ihn zu wiederholten Malen, um mich in meinem Geist zu stärken, um mit entschlossener Ergebenheit und aus Liebe zu Jesus den furchtbaren Schlag zu ertragen, den mir Ihr liebenswürdiger Brief vom 15. August gebracht hat. Ich erhielt ihn heute Morgen und möchte nun gleich auf ihn antworten mit jener Gelassenheit, Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit, die ein Missionar und Mann Gottes seinem Oberen gegenüber und ein Sohn seinem Vater gegenüber empfinden sollte.

1665

Das Institut für die Mädchen, wie ich Ihnen immer schrieb, funktionierte wie jedes andere gute Institut in Europa. Seit dem ersten Tag habe ich in gegenseitiger Absprache unter uns jene Trennung eingerichtet, die die Enge des Raumes erlaubte und die ausreichend war, um den Anstand und den guten Ruf unserer Mädchen zu wahren. Die Trennung hier ist größer als jene in Lyon in den beiden bedeutenden Seminaren für die Afrikanische Mission und für die Diözese, in denen die Schwestern in der Küche tätig sind und den Haushalt der Missionare führen. Aber da ich in Ägypten mehr auf die Franziskaner als auf das Volk achten musste (die Franziskaner sehen nämlich gemischte Schulen nicht gern), rief ich auf alle Fälle den sehr verehrten Franziskaner Pater Pietro, zugleich Pfarrer von Alt-Kairo, und ich war erst dann beruhigt, als er mir seine Zustimmung gegeben hatte. Ich vertraute ihm alles an, auch um vor dem Apostolischen Vikar abgesichert zu sein.

1666

Gleich von Anfang an habe ich festgelegt, dass P. Zanoni, da er der Ältere ist und einen weißen Bart hat, die Oberaufsicht über das Mädchen-Internat übernehme. Da er Präfekt in seinem Orden in Mantua war, sich immer eines guten Rufes im Veneto erfreute, einen weißen Bart trägt, das alles schienen mir genügend Argumente, um mich auf ihn verlassen zu können und mich ausschließlich den äußeren Angelegenheiten zu widmen und die Jüngeren besser betreuen zu können. Ich glaube, jeder vernünftige Mensch hätte an meiner Stelle ebenso gehandelt. Mein verehrtester Vater, ich und all die anderen haben uns getäuscht. Da der Besuch eines Arztes in Alt-Kairo einen Napoleondor kostet und da P. Zanoni sich in der Medizin ganz gut auskennt, habe ich nach Rücksprache mit dem Hochwürdigen Herrn Pfarrer dem P. Zanoni erlaubt, sich in unseren beiden kleinen Instituten medizinisch zu betätigen. Das habe ich dann gleich Bischof Ciurcia mitgeteilt. (Der Pfarrer selbst hatte mehrere Male P. Zanoni und die Klarissinnen und Leute von draußen zur medizinischen Betreuung gerufen.)

1667

Bis Mai herrschte unter uns allen eine beneidenswerte Harmonie. Entsprechend menschlicher Klugheit und im Geiste Jesu Christi ist alles gut verlaufen. Der Herr hat allerdings zugelassen, dass uns viele Krankheiten und die furchtbaren Pocken in Ägypten heimsuchten. Also mussten wir natürlich bei einigen festgelegten strengen Anordnungen ein Auge zudrücken. Als wir P. Zanoni die Erlaubnis erteilten, sich medizinisch zu betätigen, setzten wir natürlich voraus, dass er sich dabei wie ein Ordensmann verhalten würde. Aber der arme Kerl ist wohl in seinem Verhalten doch ein wenig zu weit gegangen. Er erlaubte sich einige sehr unschickliche Vertraulichkeiten. Als ich bis Juni bei ihm einige Unregelmäßigkeiten bemerkte, habe ich ihn gleich darauf aufmerksam gemacht und habe ihn mit der Liebe Jesu Christi zurechtgewiesen. Schließlich musste ich ihm die Erlaubnis für diesen Krankendienst entziehen. Man sieht, dass der arme Kerl es nicht allzu gut verstand, mit diesen Dingen umzugehen. Als er auf meine Zurechtweisung hin es erst leugnen und sich dann entschuldigen wollte, sagte er derartige Unklugheiten und einige Ungereimtheiten, so dass er mir genügend Argumente lieferte, die mich in meinem Urteil über ihn nur bestärkten. Da ich mich mit großer Vorsicht bei P. Carcereri erkundigte – wir waren beide gleicher Meinung –, vermutete P. Zanoni, P. Carcereri sei von mir als Spion eingesetzt worden. Von da an erfasste ihn ein tödlicher Hass gegen ihn, der so weit ging, dass er nicht mehr mit ihm sprach. Mit einem Wort gesagt, wir deckten alles auf, was ich hier mit zwei Sätzen sage: „Unter dem Deckmantel der Medizin untersuchte Zanoni einige bildhübsche afrikanische Mädchen in venerendis et pectore (im Schambereich und an der Brust, was ich nicht einmal einem Arzt erlauben würde, bei mir zu tun). Als diese zögerten, ihn das tun zu lassen, zeigte er ihnen das Kruzifix.“ Nach einem Wechsel des Hauses ist nach kurzer Zeit alles wieder in Ordnung gekommen, und jetzt funktioniert das Institut mit entsprechenden Anordnungen, die ich dem Pfarrer vorgelegt habe. Er wird sich darum kümmern.

1668

Schon seit längerem sagte mir Zanoni, dass Franceschini eine gewisse zärtliche Sympathie zu der guten und frommen Petronilla hege. Außer dass ich Stanislao beauftragt habe, ihn zu beobachten, wenn sie sich in der Kirche treffen können, halte auch ich meine Augen ganz offen. Monsignore, ich bestätige Ihnen, dass nichts daran war und daran ist. Franceschini ist ein sehr frommer, braver junger Mann, aufgeschlossen, erfüllt von einem religiösen Geist. Er wird einmal ein guter Kamillianer-Missionar werden. Was nun den Pater Stanislao betrifft (ich spreche von internen Dingen, weil man die Diplomatie nur aus Erfahrungen lernt), hat er sich unter diesen Umständen in seinem Urteil als ein seelenguter Mensch und Heiliger erwiesen. Monsignore, ich bin rasch dabei, andere heiligzusprechen; aber hier sage ich es Ihnen in guter Kenntnis

der Sachlage. Stanislao ist ein wirklicher Priester und Ordensmann, und alles, was Zanoni Gegenteiliges über ihn sagt oder gesagt hat, ist falsch.

1669

Alles ist innerhalb der Familie geblieben. Und alles ging mit Klugheit zu Ende. Da es sich um eine ernste Angelegenheit handelt, wollte ich alles wissen, ehe ich Ihnen schrieb. Ich hatte schon einen langen Brief vorbereitet, als mich eine furchtbare Augenkrankheit befiel, so dass ich glaubte, ich würde das Augenlicht verlieren. Ich hatte mich noch nicht ganz erholt. Da P. Zanoni sah, dass der Ruf des Institutes beschädigt worden war und dass es mit dem anderen gegenwärtigen Personal nicht gut gehen würde, bat er mich um Erlaubnis, nach Jerusalem und anschließend nach Europa gehen zu dürfen. Da ich kein Geld mehr hatte und mit dem Apostolischen Vikar beschlossen hatte, dass ich eine Reise nach Europa unternehme, bat ich P. Zanoni, bis zu meiner Rückkehr zu bleiben, (denn, wenn in 7 Monaten die beiden ältesten Missionare zugleich weggingen, würde das zu großes Aufsehen erregen). Deshalb habe ich beschlossen, zu warten und erst nach meiner Ankunft in Verona Ihnen mein Herz zu öffnen, um gemeinsam kluge Maßnahmen zu treffen, wie wir in Zukunft vorgehen werden und dann P. Zanoni mit seinem guten Ruf und dem guten Ruf des Institutes heimkehren zu lassen.

1670

Um seine Rückkehr zu rechtfertigen, scheint mir der arme Pater die Dinge und die Armut des Institutes zu übertreiben. Es scheint, er will, um sich selbst zu retten, die anderen ruinieren. Aber der Herr wacht über die Unschuld [Anmerkung des Übersetzers: gemeint ist wohl der gute Ruf des Instituts] und sein ganzes Werk. Es ist total falsch, dass uns die Schulden zu Grunde richten. Ich habe ein gutes Ansehen in Ägypten, so dass ich Schulden nach Belieben machen könnte. Aber ich, der ich Furcht vor Schulden habe, und nicht möchte, dass sie unser Werk belasten, habe Schulden nur bei sicheren und zuverlässigen Personen gemacht. Im Moment habe ich hier in Ägypten keinen Centime Schulden, denn von den 3.000 Franken, die ich gestern geschickt habe, können wir einen Monat lang leben. Mit dem, was ich habe, und dem, was ich von dem Verein bekommen werde, hoffe ich fest, die Unkosten der beiden kleinen Institute von Kairo decken zu können. Köln hat mir jetzt 5.000 Franken gegeben. Und um Ihnen zu zeigen, was für ein Ansehen ich in Köln habe, schicke ich Ihnen den Jahresbericht von diesem Jahr.

1671

Mehr sage ich jetzt nicht, weil ich mich in einem Ozean von Schmerzen befinde. Ihr Brief, der Inhalt, sind Dornen, die auch meinem Herzen Schmerzen bereiten, das schon von anderen Kreuzen geplagt wird. Fiat! Ich danke Ihnen

von ganzem Herzen, denn außer dass ich Sie wie einen wirklichen Vater verehre, habe ich die Gnade, einen klugen Arzt zur Seite zu haben. Der gekreuzigte Jesus, die schmerzensreiche Muttergottes, sie sind mir Trost und Ermutigung. Da Gott Ihnen einen großen Eifer für die Seele gegeben hat, hoffe ich, dass er Ihren Mut nicht bremsen wird, um in dem heiligen, äußerst schwierige Unternehmen zu verbleiben, das uns noch weit größere Kreuze bescheren wird, als wir sie jetzt zu tragen haben. Segnen sie mich Armen.

Ihr ergebener und von Sorgen geplagter

D. Daniel Comboni
Apostolischer Missionar

An die hl. Messen habe ich schon gedacht. Carcereri wird Ihnen schreiben. Unsere Institute haben in sechs Monaten mehr Seelen gewonnen als die Franziskaner in zwei Jahren. Haec inter nos [das nur unter uns]. P. Artini kennt Zanoni sehr gut.

NR. 263 (248) AN P. LUIGI ARTINI

APCV, 1458/151

[W.J.M.J.]

Köln am Rhein (Preußen) 20. August 1868

Hochwürden, lieber Pater,

1672

mich überrascht es außerordentlich zu erfahren, dass unser lieber guter P. Franceschini von Rom noch nicht den Bescheid bekommen hat, bald zum Priester geweiht zu werden. Aus meiner Sicht neige ich dazu, anzunehmen, dass unser verehrter Vater, der Herr Bischof von Verona, irgendeinen Grund gehabt haben muss, um die Bitte zur Weihe hinaus zu zögern. Ich kenne diesen jungen und würdigen Sohn des hl. Kamillus sehr gut. Er ist erfüllt von religiösem Geist. Deshalb könnte ich mit reinem Gewissen an seiner Stelle antworten. Ich bitte Sie, den Hochwürdigsten Herrn Bischof in aller Demut inständig zu bitten, er möge sich doch bemühen, die Erlaubnis vom Hl. Stuhl so rasch als möglich zu erbitten, damit er vom Apostolischen Vikar von Ägypten dann gleich geweiht werden kann. Franceschini verdient diese Gnade. Es gibt überhaupt keinen Grund für einen Aufschub.

1673

Es scheint, dass der Herr in seiner unermesslichen Güte ihm einen dornenreichen Weg bereithält, der seit geraumer Zeit auch mein Herz bedrückt. Der

Feind des Menschengeschlechtes ist immer bereit, die Werke Gottes zu stören. Aber Mut, mein lieber Pater. Der Gottessohn konnte seine Weisheit nicht besser unter Beweis stellen als dadurch, dass er das Kreuz schuf. Und das sind der wahre Trost, die Stütze, das Licht und die Kraft der gerechten Seelen. Es ist das Kreuz, das die großen Seelen formt und sie befähigt, große Dinge zu ertragen und zu wirken zur Ehre Gottes und zum Wohl der Seelen.

1674

Erheben Sie also Ihren Geist auf den anbetungswürdigen Altar des Kreuzes und denken Sie: Wenn Eure Paternität nichts anderes getan hätte, als einen Stanislao Carcereri in der Religion und im Geiste Jesu Christi erzogen zu haben (ich möchte dazu auch einen Tezza zählen), dann hätten Sie schon genug getan. Ich fühle mich berechtigt, so ein Urteil zu sprechen. Ich kenne Ihre drei geistlichen Söhne nur allzu gut, denn ich hatte das Glück, die Mühsale des Apostolates in Ägypten mit ihnen zu teilen.

1675

Ich bin sicher, dass Sie auch P. Zanoni sehr gut kennen, deshalb enthalte ich mich, meine Meinung über ihn zu äußern. Wenn ich mich eines Fehlers bezichtigen muss (und wer begeht keine Fehler), dann ist es der, dass ich ihm zu viel Vertrauen geschenkt habe. Aber ich muss mich auch in diesem Fall entschuldigen, denn Eure Paternität weiß, wie leicht es ist, dass man sich durch einen weißen Bart täuschen lassen kann. Außerdem wusste ich, welch großes Vertrauen Zanoni durch Jahre hindurch bei vielen, auch bei erlesenen Persönlichkeiten, genoss und dass er ehrenwerte Posten in der angesehenen Provinz Lombardei-Veneto des verehrten Ordens der Kamillianer innehatte. Mit den Augen zum Himmel erhoben und den süßen Schatz des Kreuzes an die Brust gedrückt, bereiten Sie unseren lieben P. Tezza und den guten Savio auf die bevorstehende Reise nach Ägypten vor.

1676

Vertrauen Sie auf den großen gekreuzigten Gott und die Mutter, unsere Königin Afrikas, und die Mutter allen Trostes, denn trotz des Drachens des Abgrundes, der im unglücklichen Italien gegen die verehrten Institutionen angeht, ist die Zeit nicht mehr fern, in der das Kreuz des heiligen Kamillus unter den Stämmen des unglücklichen Afrika, die noch in Finsternis und im Schatten des Todes sitzen, hell aufleuchten wird. Das Kreuz hält den Geist aufrecht gegen die menschlichen Schicksalsschläge. Carcereri, Tezza und Franceschini werden drei mutige Beispiele für das afrikanische Apostolat sein. Sie werden das Herz Eurer Paternität wirksam stärken, das dazu bestimmt ist, sich an den Früchten dieser erlesenen Pflanzen in Ihrem Garten zu freuen. Dieser Garten erweist sich Ihrer Mühen würdig.

1677

Ich wünsche mir, dass meine Bemerkung über P. Zanoni unter uns bleibe, das heißt unter Ihnen, dem Bischof, dem P. Tomelleri und, wenn Sie meinen, dem guten Tezza. Später werde ich Ihnen noch mündlich erklären, was mir das Gewissen eingibt, wenn ich den Fall noch bessere kennengelernt habe, auch wenn unser lieber P. Carcereri Sie gut über den Stand der Dinge informieren wird.

Inzwischen bitte ich Sie, P. Peretti, Tomelleri, Tezza, Savio und alle zu grüßen.

Ich küsse Ihre Hände und bin

Ihr in Ehrfurcht Ihnen ergebener

D. Daniel Comboni
Apostolischer Missionar

NR. 264 (249) AN P. LUIGI TEZZA

APCV, 1458/159

Rosenheim, 17. September 1868

Mein lieber P. Luigino,

1678

tun Sie mir bitte den Gefallen, dem Stanislao mit dem ersten italienischen Dampfschiff einen Brief zu schicken, mit der Bitte, er möge mir umgehend nach Paris die Liste mit all dem schicken, was er für die Kapelle braucht. Ich meine, ich habe ihm in Frankreich bereits alles gesagt. Aber es ist besser, sicherzugehen.

1679

Haltet Euch für den kommenden Monat bereit: Ihr, Savio, Ferroni und Rollerei. Wir werden zusammen mit drei Afrikanerinnen und mir nach Groß-Kairo gehen, um dort frische Datteln zu essen. Wir haben eine erhabene Mission zu erfüllen, die wahre Priester Christi und echte Söhne des heroischen heiligen Kamillus braucht. Also habt Mut! Lassen wir uns nicht von dem Wind eines Sturmes entmutigen. Wir haben den wahren Geist Jesu Christi und wollen einzig und allein seinen Ruhm und das Heil der Seelen. Also vorwärts! Die Kreuze werden unsere Begleiter sein, aber wir werden zusammen mit Christus und dem hl. Kamillus leiden.

1680

Ich bin schon ganz ungeduldig, nach Paris zu kommen, um lange und ausführliche Briefe von Stanislao und vielleicht von Zanoni lesen zu können und Nachrichten aus Kairo zu erhalten. Ich reise heute Morgen ab. In Straßburg werde ich mich nur zwei Stunden aufhalten. Küsst bitte in meinem Namen die Hand des verehrten und lieben P. Provinzials, und grüßt mir Tomelleri, Peretti, Bresciani, Carcereri etc.

Mit einer lieben Umarmung von Eurem

D. Daniel

NR. 265 (250) AN BISCHOF LUIGI CIURCIA

AVAE, c. 23

[W.J.M.J.]

Paris, 19. September 1868

Hochwürdigste Exzellenz,

1681

mit dem nächsten französischen Dampfer werde ich Eurer Exzellenz einen ausführlichen Brief schicken. In diesem ist es mir nicht möglich, da ich heute Morgen aus Bamberg und München kommend in Paris eingetroffen bin. Auch wenn die Dinge in Deutschland recht gut verlaufen sind und ich 400 Napoleondor bekommen habe, bin ich doch ein wenig besorgt wegen der Nachrichten, die ich in postlagernden Briefen in Paris vorgefunden habe. Die schwerwiegendste Nachricht ist das traurige und schändliche Verhalten von P. Giovanni Battista Zanoni, der schließlich Gott sei Dank abgereist ist. Ich reserviere mir einen Platz auf dem nächsten Dampfschiff und werde Ihnen dann alles berichten. Jetzt beschränke ich mich darauf, Sie zu bitten, sich an den verehrten P. Pietro zu wenden, der im Wesentlichen über den Fall Bescheid weiß. Ich bitte sie demütig um Verzeihung, dass ich Eure Exzellenz in Alexandria nicht über das informiert habe, was geschehen war, und über das, was man zum damaligen Zeitpunkt voraussehen konnte. Ich wollte und war auch entschlossen, Ihnen den ganzen Fall des unbelehrbaren P. Zanoni vorzulegen, aber dann hatte ich nicht den Schneid, zumal ich auch sah, dass Eure Exzellenz sehr beschäftigt war.

1682

Inzwischen hat mir jemand nach Rom geschrieben, dass ich die Trennung zwischen dem Institut der Mädchen und uns nicht genügend durchgeführt

hätte, und da mir Kardinal Barnabò in einem Brief, den sie mir aus Ägypten nachgeschickt haben, und den ich heute Morgen erhielt, darauf aufmerksam gemacht hat, halte ich es für notwendig, den halben Konvent der Maroniten zu mieten, den mir der neue Superior und Pfarrer angeboten hat. Also habe ich P. Carcereri beauftragt, sich in dieser Angelegenheit mit P. Pietro zu besprechen und wenn notwendig auch mit Eurer Exzellenz, um umgehend den Umzug vorzunehmen. Und dies, obwohl es sowohl in den beiden Konventen der Maroniten wie auch in dem aktuellen Konvent eine entsprechende Trennung gegeben hat, die ganz ähnlich ist wie jene des Seminars der Afrikanischen Missionen in Lyon und des Instituts der Schwestern von der Erscheinung in Rom, als Mutter Emilia Julien von 1856 bis 1861 mit ihren Schwestern den ersten und zweiten Stock der Casa Castellacci bewohnte und im 3. Stock Monsignore mit seinem Bruder und dessen neun Kindern wohnte.

1683

Seine Exzellenz Msgr. und Erzbischof von München (dank Ihrer wirksamen Empfehlung hat er mir tausend Franken gegeben) lässt Sie ehrfurchtsvoll grüßen wie auch die Herren Baudri und die Mitglieder des Heiligen Grabes in Köln.

Ich bitte Sie noch einmal herzlich um Entschuldigung und um Ihren besonderen moralischen Beistand in der gegenwärtigen stürmischen Situation, die scheinbar über die beiden kleinen entstehenden Institute hereinbricht. Ich bin aber voll Vertrauen auf jenen anbetungswürdigen Jesus, für dessen Ehre ich einzig und allein zu arbeiten und zu leiden bereit bin. Ich küsse Ihr heiliges Gewand und bin Ihnen in tiefer Dankbarkeit verbunden.

Ihr gehorsamer und demütiger Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 266 (251) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÓ

AP SC. Afr. C. v. 7, ff. 1307–1310 v

Paris, 22. September 1868

Erhabenster Fürst,

1684

ich rechnete damit, dass der Präsident der O. P. [Päpstlichen Werke] von Lyon, um mir auf meine Bitte eine endgültige Antwort zu geben, einige Zeit brauchen würde, um sich mit der Hl. Kongregation in Verbindung zu setzen, deshalb habe ich beschlossen, die Einladung, die an mich ergangen ist, anzuneh-

men, auf dem Generalkongress der Katholiken Deutschlands in Bamberg zu sprechen, um zusammen mit meinem Mitbruder Dal Bosco über die Situation der Schwarzafrikaner zu informieren.

1685

Ich bin erst gestern in Paris angekommen und habe ihre geschätzten Briefe Nr. 3, 4 und 5 erhalten, die Sie die Liebenswürdigkeit hatten, mir zu schicken. Ich danke Ihnen ganz herzlich für die nützlichen und wertvollen Hinweise, die in allen drei Briefen enthalten sind. Ich werde sie mir zu Herzen nehmen, damit sie mir eine wirksame Hilfe sein mögen. Ich antworte jetzt auf die beiden bedeutenden Punkte, die in ihrem letzten Brief zur Sprache kommen, das heißt 1. Die Antwort, die Eure Eminenz dem Präsidenten von Lyon gegeben hat, und 2. Das Zusammenleben von mir und meinen Gefährten mit den Schwestern und den Afrikanerinnen, worauf mich Eure Eminenz in besonders gütiger Weise bereits schon am 4. August angesprochen hat.

1686

Der erste Punkt ist für mich ein Kreuz, das viel schwerer auf mir lastet als das Kreuz, das Viktor Emanuel mir an die Brust heften wollte, und von dem ich mich viel schwerer werde befreien können als von dem, von dem ich mich bereits befreit habe. Ich habe berechtigte Gründe anzunehmen, dass die Antwort, die Eure Eminenz dem Präsidenten gab, meinen guten Ruf bei dem erlesenen Vorstand zerstört hat und dass ich dadurch in eine wirklich peinliche Situation geraten bin. Das hat zur Folge, dass ich in Zukunft weder den Mut haben werde, mich ihm erneut vorzustellen, noch die Hoffnung, jemals eine Hilfe von dort zu erhalten. Und was meinen Kummer noch vermehrt, ist der Umstand, dass ich fürchte, dass durch diese Antwort auch mein verehrter Superior, der würdige Apostolische Vikar Ägyptens, in ein falsches Licht geraten ist, er, der mich mit einem aufrichtigen Empfehlungsschreiben unterstützt hat.

1687

Eure Eminenz hat es für seine Pflicht gehalten, Lyon über den wahren Sachverhalt der Dinge zu informieren. Und was ist der wahre Sachverhalt der Dinge? … Ich bin unglücklich, Eminenz, weil Eure Eminenz, ohne es zu wissen und zu wollen, vor allem zwei Dinge gesagt und erklärt hat, die mit der Wahrheit überhaupt nicht übereinstimmen. In allen meinen Aktionen war ich immer ehrlich und wahrhaftig. Ich habe Eure Eminenz immer über meine Schritte informiert, auch wenn ich fürchten musste, nicht klug und weise gehandelt zu haben. Mir scheint es unmöglich, dass meine Mitteilung, die ich Ihnen über das Werk des Guten Hirten gemacht habe, Ihrem guten Gedächtnis entschwunden sein kann. Hier also zwei Dinge:

1688

Ad primum: Eure Eminenz hat die falsche Meinung des Präsidenten von Lyon bekräftigt, dass das Werk des Guten Hirten geführt werde, um die Gründung für die Afrikaner in Kairo am Leben zu erhalten. Und Sie bekräftigen in der Weise, dass Sie sich erlauben dies noch hinzuzufügen: „Wenn die Hl. Kongregation die Zivilisation Afrikas möchte, kann sie nicht zustimmen, dass man dafür Mittel zum Nachteil des verdienstvollen frommen Werkes aufbringt.“ Es genügt, wenn Eure Eminenz den 1. Artikel der Generalstatuten durchsieht, um sich zu überzeugen, dass das Werk des Guten Hirten sich zum Ziel gesetzt hat, die vorbereitenden Werke Europas zu erhalten und zu vermehren. [Anmerkung: gemeint sind die Werke zur Vorbereitung von Missionaren für Afrika]. Das heißt hic et nunc, das wachsende kleine Seminar von Verona ist eine Sache, die ganz außerhalb des Bereiches der Nächstenliebe des heiligen Werkes der Propaganda Fide liegt (die nur die Missionsgründungen ‚in partibus infidelium‘ unterstützt), so wie die Seminare der Äußeren Mission von Mailand, Lyon, Paris, London etc. nichts damit zu tun haben. Das Seminar von Paris hat eigene Einkünfte, das von Lyon erhält sich mit täglichen Spenden, jenes von London mit einer außerordentlichen Zuwendung aus Amerika.

1689

Um das Seminar von Verona zu gründen, habe ich überlegt, dass in den gegenwärtigen schwierigen Zeiten private Wohltäter kirchliche Gründungen nie unterstützen würden wegen der berechtigten Furcht, dass im Strudel einer Revolution alles durch die Gesetze konfisziert werden könnte. Deshalb habe ich, indem ich das Gesetz der Vereine anwandte, die theoretisch von den liberalen Regierungen anerkannt sind, das Werk des Guten Hirten geplant. Es hat zum Ziel, die Seminare in Europa zu unterhalten, in denen Kleriker für das Apostolat in Afrika herangebildet werden, wie jenes von Paris solche für das Apostolat in Indien, China und Japan heranbildet. Über diese Gründung habe ich in dem Bericht informiert, den ich 1866 auf Wunsch Eurer Eminenz erstellt habe. Ehe ich dieses Werk ins Leben rief, habe ich zwei Jahre lang darüber nachgedacht, habe bekannte Persönlichkeiten, Bischöfe und erfahrene Personen in ähnlichen Werken konsultiert. Von allen wurde ich ermutigt. Ganz ähnlich ist es Msgr. Canossa ergangen, der ebenfalls sehr dazu ermutigt wurde. Mir scheint, dass auch Eure Eminenz mir verschiedene Male Eure Zustimmung signalisiert hat. Daraus kann Eure Eminenz ersehen, dass das Werk des Guten Hirten nichts damit zu tun hat. Weder bringt es den Päpstlichen Werken von Lyon und Paris Nachteile, noch hat es etwas mit den 53 anderen ähnlichen Werken zu tun, die mit dem Segen der Kirche in Deutschland, Belgien und Frankreich blühen. Ich vertraue darauf, dass das Werk des Guten Hirten in wenigen Jahren dazu beitragen wird, gute Apostel für Zentralafrika hervorbringen.

1690

Ad secundum: Eure Eminenz hat dem Präsidenten von Lyon erklärt, dass das Werk des Guten Hirten nur mit einem Ablass von vierzig Tagen vom Bischof von Verona versehen ist, ohne anzumerken, dass es auch mit sechs vollkommenen Ablässen vom Hl. Vater ausgestattet wurde. Dies geschah mit einem handgeschriebenen Reskript, das gegen 16.00 Uhr am Nachmittag eines Julitages des Jahres 1867 in meine Hände gelangte, ich meine, es war der 25. Juli. Gegen Abend hatte ich die Ehre, Eurer Eminenz dieses Schreiben vorzustellen. Ich durfte es Ihnen von Anfang bis zum Ende vorlesen. Sie zeigten sich sehr erfreut darüber. In Verona ließ ich dann das Beglaubigungsschreiben drucken. Eine Kopie davon liegt diesem Brief bei. Ich war bis heute der Meinung, dass ich Ihnen im vergangenen November bereits eine Kopie ausgehändigt hatte. Da Sie aber nichts davon erwähnt haben, vermute ich, dass ich wegen der Turbulenzen, die ich von Seiten des Generalvikars durchstehen musste, vergessen habe, es Ihnen mitzuteilen. Ich bitte deshalb um Entschuldigung.

1691

Diesen beiden Punkten füge ich noch eine weitere schmerzhafte Beobachtung bei. Eure Eminenz hat dem Präsidenten von Lyon erklärt, dass das Programm ohne Ihr Wissen in der Propaganda Fide gedruckt worden sei, und ich diesbezüglich mit Cavaliere Marietti verhandelt hätte. Sie haben sich noch zu anderen Einzelheiten geäußert, so dass aus dem Komplex Ihres geschätzten Berichtes der Eindruck entsteht, als ob ich in dieser Angelegenheit nicht ehrlich gehandelt und bei besagtem Druck gewisse Ausflüchte gesucht hätte. Die reine Wahrheit ist folgende: Da die Programme mit einigen zusätzlichen Änderungen zur Veroneser Ausgabe gedruckt werden sollten, habe ich dem Generalvikar empfohlen, sie in Rom drucken zu lassen. Als Grund gab ich an, dass die in Rom gedruckten Erzeugnisse im Ausland einen höheren Stellenwert haben. Ich war in meinem Inneren viel stärker geneigt, sie in Rom drucken zu lassen, denn in diesem Fall hätte nicht ich, sondern der Generalvikar den Druck zu bezahlen, wie er mir versprochen hatte. Tatsächlich gab mir Monsignore selbst das Geld, um Marietti zu bezahlen.

1692

Alle diese Dinge, zusammen mit anderen Einzelheiten, die Eure Eminenz der Meinung war darlegen zu sollen, und dem Präsidenten von Lyon mitzuteilen, wo ich bestens aufgenommen worden war, haben mir sehr weh getan. Dadurch, dass Eure Eminenz von Zeit zu Zeit wiederholt hat, D. Daniel Comboni sei ein Schwachsinniger, ein Verrückter, der in Ketten gelegt werden müsse etc., haben Sie mir Schaden zugefügt – und tun es noch –, weil ein erlauchter Wohltäter, der bereit war, mich zu unterstützen, davon Abstand genommen hat und viele andere, die gute Gründe hatten, das von mir konzipier-

te Werk zu unterstützen, ihr Interesse daran aufgaben. Das ist keine Klage, die ich Ihnen, Eminenz, vortrage. Es ist nur das Aussprechen eines tiefen Schmerzes, weil ich sehe, dass Sie mich nach so vielen Mühsalen und Gefahren, denen ich mich ausgesetzt habe, nach so vielen Überlegungen, Reisen und Ausgaben, die ich selber getragen habe, ohne die Propaganda Fide zu belästigen, nach fünfzehn Jahren härtester Leiden und Arbeit an einem Werk, das an sich schon äußerst schwierig ist und von dem sich viele schon getrennt haben, scheinbar mit einer gewissen Strenge behandeln. Auch wenn ich zugeben muss, dass ich nichts zustande gebracht habe, das Opfer aber habe ich ständig gebracht.

1693

Ich verdiene mehr als das, denn ich bin ein großer Sünder und habe große Schulden bei Gott abzuzahlen. Daher danke ich Ihnen von ganzem Herzen, weil Eure Eminenz (die mir bei anderen Gelegenheiten Gutes getan hat) als Oberhaupt aller Missionen von Gott geführt und unterstützt wird. Und deshalb hilft mir bei meinem aufrichtigen Dank zu wiederholen: „hic ure, hic seca, hic non parcas, ut in aeternum parcas.“ [Sinngemäß: Hier brenne, hier schneide, hier verschone mich nicht, damit ich in Ewigkeit verschont bleibe.]

1694

Nach all dem erlaube ich mir Folgendes hinzuzufügen: Wenn Eure Eminenz in Eurer tiefen Weisheit es für angebracht erachtet, dem Präsidenten von Lyon das oben Dargelegte zu unterbreiten, und Sie ihn auch ermutigen würden, mir bald eine Hilfe für die beiden Einrichtungen in Kairo zu geben und ihm ans Herz legen würden, sie auch in Zukunft über den Apostolischen Vikar als Diözesanes Werk Ägyptens zu unterstützen, so dass die Frères, die Klarissinnen und die Schwestern vom Guten Hirten in Kairo Hilfe erhielten, würden Sie mir damit einen ganz großen Gefallen tun. Das würde mir in Momenten großer Not sehr helfen.

1695

Denken Sie daran, wie viele Kreuze in einem Jahr auf mir lasteten. Ich weiß nicht, wie ich sie aushalten konnte. Die Gnade Gottes ist groß. Denken Sie daran, dass das Institut Seelen gerettet hat. Allein im vergangenen August wurden drei Erwachsene und ein muslimisches Kind in articulo mortis [in Todesgefahr] getauft. Wenn Eure Eminenz es nicht für angebracht hält, meine demütige Bitte zu erhören, bin ich Ihnen trotzdem dankbar. Es ist dann ein Zeichen Gottes, dass er es nicht will. Es geschehe sein heiliger Wille. Gott wird wissen, wie er mich auf andere Weise von so vielen Bedrängnissen befreien wird. Maria wird helfen.

1696

Zum zweiten Punkt bezüglich des angeblichen Zusammenwohnens mit den Schwestern und den Afrikanerinnen werde ich Ihnen morgen antworten. Solange die besonderen Feinde bei der Propaganda Fide über mich berichten, habe ich nichts zu fürchten, denn die Kirche lässt sich nicht betrügen, und früher oder später lernt sie die Wahrheit kennen.

Während ich um Verzeihung bitte für das, was ich gewagt habe, Ihnen auf diesem Briefbogen darzulegen, küsse ich den heiligen Purpur und empfehle mich als

Ihr unwürdiger und gehorsamer und von Sorgen bedrückter Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 267 (252) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC, Afr., v. 7 ff. 1311-1313

[W.J.M.J.]

Paris, 25. September 1868

Hochwürdigster Kirchenfürst,

1697

heute komme ich auf das angebliche Zusammenleben von mir und meinen Gefährten mit den Ordensfrauen und den Afrikanerinnen zu sprechen. Eure Eminenz hatte mich diesbezüglich in ganz besonders väterlicher Güte in Ihren verehrten Briefen, die ich erst gestern in Paris erhalten habe, zurechtgewiesen.

1698

Nach unserer Ankunft in Kairo am Vorabend des Festes der Unbefleckten Empfängnis im vergangenen Jahr brachte ich die Schwestern und die Afrikanerinnen im Europäischen Krankenhaus unter. Wir wurden liebenswürdig von den Franziskanern und von den Christlichen Schulbrüdern aufgenommen. Das Ganze dauerte zehn Tage, bis ich den Konvent der Maroniten in Alt-Kairo mieten konnte. Der Konvent besteht aus zwei Häusern, eines auf der östlichen Seite der Kirche und das andere auf der westlichen. Beide sind voneinander getrennt und haben einen Ausgang Richtung Wüste. Im Jahre 1838 kauften die Maroniten ein weiteres Haus auf der westlichen Seite der Kirche, das sie durch eine große Mauer in den Komplex des Konventes einbezogen. Dieses Haus hat einen eigenen Ausgang nach Westen, der genau diametral gegenüber dem

Ausgang der anderen beiden Häuser liegt. In diesem Haus hatten orientalische Schwestern gewohnt. Alle diese drei Häuser stehen mit der Kirche in Verbindung dank dreier Türen, die in einen großen Innenhof führen. Im ersten Haus sind die Maronitischen Brüder zu Gast, wenn sie nach Alt-Kairo kommen, im zweiten lebte ich mit meinen Gefährten, im dritten wohnten die Schwestern und die Afrikanerinnen. Wenn diese in den Innenhof gehen wollen, müssen sie durch die innere mit Schlüssel geschlossene Tür und dann im Erdgeschoss durch einen Gang, der auch geschlossen ist.

1699

Obwohl ich mit dieser Einteilung nicht zufrieden war, denn ich bin ja Italiener und kein Franzose, beriet ich mich (da es sich um eine vorübergehende Lösung handelte) mit unserem Pfarrer, dem Franziskaner P. Pietro da Taggia. Er ist ein alter, verehrungswürdiger Mann mit einem klaren Gewissen. Er versicherte mir, dass diese Lösung keine Probleme bereite. In der Tat ist dort eine so große Trennung zwischen diesen beiden Häusern, wie sie auch in dem Afrikanischen Seminar in Lyon und vielen anderen Einrichtungen von bestem Ruf existiert, die ich besucht habe, in denen die Schwestern den Küchendienst versehen, wie es bei uns die Schwestern und die Afrikanerinnen tun.

1700

In diesen beiden Häusern wohnten wir bis zum 15. Juni. An diesem Tag nahm ich ein wesentlich größeres Haus als die eben erwähnten in Miete, das dem Herrn Bahhary Bey gehört. Dieses besteht aus zwei großen Wohnungen und zwei Stockwerken. Über eine große Treppe gelangt man in den Garten. Diesem ist ein weiterer kleinerer Garten mit Dattelpalmen angeschlossen, aber getrennt durch eine Mauer. In diesem kleineren Garten befindet sich die Kapelle. Im ersten Stock würden die Schwestern und die Afrikanerinnen wohnen, im zweiten wir. Den Schwestern würden der erste Garten und die Tür zum Nil hin zur Verfügung stehen, uns stünde der kleinere Garten mit Ausgang zur Stadt zu. Wenngleich unser Aufenthalt nur als vorübergehend gedacht war, bis ich eine bessere Lösung mit einem anderen Haus gefunden hätte, habe ich, ehe wir in das Haus von Herrn Bahhary Bey einzogen, den Franziskaner P. Pietro und den koptischen Pfarrer konsultiert, um sie zu fragen, ob es angebracht sei, dass wir hier vorübergehend wohnen könnten. Beide hielten diese Lösung für sehr angebracht. Und in der Tat ist hier die Trennung zwischen den Missionaren und den Schwestern größer als in Rom, wo die Schwestern des Hl. Josef im ersten Stock der Casa Castellacci wohnten, während im obersten Stockwerk Msgr. Erzbischof di Petra und die zahlreiche Familie seines Bruders ihre Wohnung hatten.

1701

Schließlich bot uns der neue Superior der Maroniten seinen Konvent zu wesentlich günstigeren Bedingungen an. Ich nahm natürlich bereitwillig an. Jetzt also wohnen die Schwestern und die Afrikanerinnen im Haus von Herrn Bahhary Bey. Die Schule für Jungen und die Wohnung für meine Gefährten befindet sich im Konvent der Maroniten. Beide Häuser sind nur so weit entfernt wie die Propaganda Fide von der Piazza Venezia.

1702

Seit ich die Idee hatte, diese Institute einzurichten, habe ich immer die Absicht gehabt, sie im Geiste des Herrn zu führen und zwar so, dass sie – wie es einem Werk Gottes angemessen ist –, ihr angestrebtes Ziel erreichen. Der Anfang einer Gründung ist immer hart und beschwerlich, und man braucht viel Zeit, bis es einen normalen Gang nehmen kann. Das, was man im ersten Jahr zustande bringt, ist immer nur provisorisch. Dies geht langsam voran und braucht Zeit, ähnlich wie beim Senfkorn. Die Werke Gottes entwickeln sich Schritt für Schritt. Nach eingehender Reflexion habe ich in dieser provisorischen Phase drei Dinge zugelassen:

1) Da in Ägypten alles teuer ist, vor allem die Arbeitskraft, werden ich und meine Gefährten uns in geeigneter Weise als Maurer, Schmiede, Schreiner und Maler etc. betätigen, auch im Haus der Frauen, um die Räume entsprechend herzurichten und vor der Verwahrlosung zu bewahren.

2) Da ein Arztbesuch in Alt-Kairo acht Scudi kostet und der Kamillianer P. Zanoni sich in medizinischen Belangen gut auskennt, da er Medizin studiert und fünfzehn Jahre praktiziert hat, habe ich ihm erlaubt, sich auch im Mädcheninternat medizinisch zu betätigen, allerdings nur, was die Verschreibung von Medikamenten betrifft. Nicht erlaubt ist ihm die medizinische Tätigkeit, die sich mit der Würde eines Priesters oder Ordensmannes nicht verträgt. Dafür kam immer ein geeigneter Arzt aus dem türkischen Krankenhaus. Darüber habe ich den Apostolischen Delegaten informiert. Zanoni wurde oft von den Franziskanern [Frati], von den koptischen Priestern und den Klarissinnen konsultiert. Er hat auch armen Türken gute Dienste geleistet. Darin ist sein Name von allen gepriesen.

3) Dem P. Zanoni übertrug ich die direkte Kontrolle über das Mädchen-Institut, denn er hatte einen weißen Bart, war 49 Jahre alt und schon einige Male Direktor von Nonnen. Er hatte zwanzig Jahre lang ehrenhafte Ämter in der Provinz Veneta Crocifera, war sieben Jahre Präfekt in der Niederlassung der Kamillianer in Mantua, und im Veneto hat er sich ganz allgemein eines guten Rufes erfreut. Jeder kluge Mann hätte sich in meinem Fall so verhalten.

1703

Von Beginn an hatte ich eine entsprechende Hausordnung eingeführt. Von mir wurde eine sehr strenge Aufsicht geführt. Ich habe alles überwacht, auch den P. Zanoni – (denn, o Eminenz, gegenwärtig traue ich niemandem, nicht einmal meinem Vater, da ich sogar schon von Erzbischöfen und Ordensleuten [Frati] hintergangen wurde) – und die Dinge verliefen recht gut. Die beiden kleinen Institute erfreuten sich eines guten Rufes, was die Moral betrifft, und erfreuen sich bis zur Stunde dessen immer noch. Sie haben bei den Christen und bei den Türken einem guten Ruf. Sie wurden besucht von Laien, von Priestern, von Ordensleuten, von Nonnen und von Bischöfen. Und nie hat mir gegenüber jemand die geringste kritische Bemerkung gemacht. Sicher ist, dass ich nie ganz zufrieden gewesen wäre, bis ich nicht zwei Häuser gefunden hätte, die eine halbe Meile auseinanderliegen.

1704

Im März überfiel uns eine Unmenge von Krankheiten, vor allem die Pocken, die bis Juli andauerten. Alle Schwestern, fast alle Afrikanerinnen, zwei Jugendliche, der P. Franceschini und ich waren davon betroffen. Die Oberin lag drei Monate krank im Bett. Ein Genesender, drei Afrikanerinnen und ein Afrikaner starben. Es ist eigentlich ganz natürlich, dass bei einem solchen Durcheinander die Hausordnung nur bis zu einem gewissen Grad beobachtet wurde, und ich war so beschäftigt, dass ich nicht nach allem schauen konnte.

1705

Es war genau in dieser verworrenen Zeit, als P. Johannes Baptist Zanoni (der sich immer bester Gesundheit erfreute) seine Vertrauensstelle missbrauchte. Er nutzte den Zeitpunkt, als ich wegen geschäftlicher Angelegenheiten nach Groß-Kairo fahren musste, und ließ zu verschiedenen Zeitpunkten nacheinander je ein afrikanisches Mädchen sich völlig entkleiden unter dem Vorwand, sie zu heilen und vor dem Tode zu bewahren. Als diese sich weigerten und wegliefen, sperrte er sie ein, und mit dem Kruzifix in der Hand (unerhört!) forderte er sie auf, sich im Namen Gottes aus Liebe zum Gekreuzigten und aus Liebe zu ihrem Leben untersuchen zu lassen. Es gelang ihm tatsächlich, eine solche Untersuchung teilweise durchzuführen, was sich allerdings nicht geziemt, beim Namen genannt zu werde. Außerdem hatte er eine besondere Zuneigung zu Maria Zarea, einer der Afrikanerinnen, die Schwestern werden wollten. Diese Zuneigung wandelte sich in Hass, als diese das merkte und ihn nicht mehr sehen wollte. Trotz seiner 49 Jahre, seiner Gerissenheit, trotz der außergewöhnlichen Bedingungen, in denen sich das Mädcheninstitut befand, konnte Zanoni meiner Überwachung nicht entgehen. Mit der größtmöglichen Vorsicht unternahm ich genaueste Nachforschungen: Ich betraute auch P. Carcereri, einen gewissenhaften und erleuchteten Ordensmann, die Augen

offen zu halten. Und so erfuhr ich die absolute Wahrheit dieser Angelegenheit. Gott allein weiß, wie schwer dieses Kreuz auf mir lastet. Zanoni, den ich rief, um Rechenschaft zu geben [redde rationem], hatte die Unverfrorenheit, alles zu leugnen und das mit so kindischen Argumenten, dass sie mich von der Wahrheit überzeugt hätten, wenn ich nicht schon davon überzeugt gewesen wäre. Das Gleiche stellte P. Carcereri fest.

1706

Das war zu dem Zeitpunkt, als ich das Haus Bahhary übernahm und einteilte, wie oben dargestellt. Ich verfügte eine entsprechende Hausordnung, um jeglichen Unannehmlichkeiten zuvorzukommen. Zanoni war sich seiner Situation voll bewusst und wusste, dass sein Ruf dahin war, dass er nicht mehr länger im Institut bleiben konnte. Als er sah, dass sich seine beiden Kamillianer-Mitbrüder auf die Seite der Wahrheit schlugen, das heißt, dass sie zu dem standen, was ich unternommen hatte, und dass sie sein Verhalten entschieden missbilligten, wurde er zornig und dachte sich, um seine Haut zu retten, einen bösen Plan aus, um die beiden Einrichtungen in Misskredit zu bringen und ihnen einen tödlichen Schlag zu versetzen, ebenso wie mir, dem Franceschini und Carcereri. Gegen den Letzteren hegte er eine Abneigung und einen tödlichen Hass, obwohl ihn Carcereri besser behandelte als einen Bruder.

1707

Ich weiß nicht, was für Schritte Zanoni tatsächlich unternommen hat. Mir scheint, dass er versucht hat, seine Ideen dem Apostolischen Delegaten, einigen Franziskanerpatres und dem Pater, der die Schwestern vom Heiligen Josef im Krankenhaus betreut, unterzujubeln. Mit diesem verstehe ich mich nicht sonderlich. Ich glaube er [Zanoni] hat aus seiner Sicht dem P. Guardi geschrieben und vielleicht auch Eurer Eminenz. Ich glaube, er hat vielen in Verona geschrieben und hat ihnen zu verstehen gegeben, dass er zurückkehren werde, weil es hier nicht genügend Geldmittel gibt.

1708

Was immer er getan hat, ich habe volles Vertrauen auf Gott. Jesus ist der einzige Freund der von Sorgen geplagten Menschen. Wenn die anderen jüngeren Missionare sich in irgendeinem Punkt hätten etwas zuschulden kommen lassen, hätte ich Gewissensbisse und würde befürchten, dass ich nicht genügend für die Trennung gesorgt hätte. Aber ein Mann im Alter von 49 Jahren!!! Ich glaube, dass Zanoni nicht auf einmal so weit gekommen ist. Zur Bosheit gelangt man stufenweise. Tatsache ist, dass Zanoni aus Kairo abreiste, nachdem er sich falsche medizinische Zeugnisse hatte ausstellen lassen und tausend Betrügereien begangen hatte. Er war der Gesündeste und Robusteste von uns allen. Das Institut der Mädchen funktioniert jetzt sehr gut und erfreut sich

eines sehr guten Rufes bei den Christen wie bei den Türken und führt seine Mission weiter, ungläubige Seelen der Finsternis zu entreißen. Am Tag Christi Himmelfahrt empfingen drei afrikanische Mädchen die hl. Taufe. Darüber hatte ich Eurer Eminenz schon im vergangenen Juni berichtet.

1709

Über den Fall Zanoni werde ich wieder schreiben. Die Vergangenheit ist immer eine Schule für die Zukunft. Der Apostolische Delegat wird den Sachverhalt über den Vorfall der S. C. [Hl. Kongregation] dargestellt haben. Eure Eminenz wird erkennen, dass auch in diesem neuen Sturm der Feind des Heils der Menschen versucht hat, mir übel mitzuspielen. Sie werden verstehen, dass es so viele Stürme sind, die mich bedrängen, dass es ein Wunder ist, wenn ich das Gewicht so vieler Kreuze ertragen kann. Aber ich fühle mich derart voller Kraft, Mut und Vertrauen auf Gott und die Selige Jungfrau Maria, dass ich sicher bin, alles zu überwinden und mich auf weitere noch größere Kreuze in der Zukunft vorzubereiten.

1710

Schon sehe und begreife ich, dass das Kreuz mir so sehr zum Freund geworden und mir stets nahe ist, dass ich es seit geraumer Zeit zu meiner untrennbaren, immerwährenden Braut erwählt habe. Und mit dem Kreuz als geliebter Braut und weisester Lehrmeisterin der Besonnenheit und Klugheit, mit Maria, meiner allerliebsten Mutter, und mit Jesus, der mein ein und alles ist, fürchte ich, Hochwürdigster Kirchenfürst, weder den Sturm aus Rom noch die Unwetter aus Ägypten noch die Gewitterwolken aus Verona noch die Sturmböen aus Lyon und Paris. Sicherlich wird es mir mit bedächtigem und sicherem Schritt auf dornenvollem Weg gelingen, das geplante Werk zur Erlösung Zentralafrikas, das alle aufgegeben haben und das sicher das schwierigste und dornenreichste katholische Apostolat ist, solide zu beginnen und einzupflanzen. Obwohl unwürdig, von Ihnen erhört zu werden, empfehle ich mich natürlich Eurer Eminenz. Seien Sie mir Gebieter, Arzt, Lehrer und Vater. Ich hege im Moment keinen anderen Gedanken, als das kleine Seminar in Verona und die beiden Institute in Kairo gut auf den Weg zu bringen.

D. Alessandro Dal Bosco ist eine Perle für das Seminar von Verona. Er sagte mir, dass D. Rolleri ein guter Missionar sei. Schritt für Schritt werden wir schon alles schaffen. Ich sehe, dass sich in der Praxis das verwirklicht, was Eure Eminenz die Güte hatte mir zu schreiben: Zeit, keine Eile, Klugheit, Gebet. Ich füge noch hinzu: Kreuze. Ich höre Sie gleichsam sagen, aber Kreuze, die von Gott kommen, nicht etwa Kreuze, die aus fehlendem, eigenem Urteilsvermögen entstehen.

Ich empfinde Ihnen gegenüber tiefe Verehrung und Dankbarkeit. Mit der Bitte um Verzeihung küsse ich Ihren heiligen Purpur und empfehle mich als

Ihr demütiger und gehorsamer Sohn

D. Daniel Comboni

Diesen Brief schicke ich über die Apostolische Nuntiatur, weil er vertrauliche Mitteilungen enthält.

NR. 268 (253) AN CLAUDE GIRARD

AGB

Paris, 5. Oktober 1868

Mein lieber Freund,

1711

außerordentliche Umstände haben mich daran gehindert, Ihnen seither zu schreiben. Ich freue mich sehr zu hören, dass Sie nach Orleans fahren werden. Denn es ist der stärkste Grund, der mich bewegt, nach Orleans zu reisen. Aber bis zur Stunde war ich so beschäftigt, der verehrten Frau Gräfin von Havelt zur Seite zu stehen. Deshalb konnte ich meine Reise nach Orleans noch nicht festlegen. Jetzt aber, da die Frau Gräfin im Himmel ist, werde ich wohl reisen können. Schreiben Sie mir gleich nach ihrer Ankunft in Orleans nach Paris und sagen Sie mir, wo sie wohnen. Ich werde auf alle Fälle kommen. Ich brauche Sie und Ihren Rat, denn seit meiner Rückkehr aus Deutschland habe ich kein Geld mehr verdient und habe auch keines zum Ausgeben. Gott befohlen! Viele Grüße an die ganze Familie

Ihr ergebener Freund

Comboni

1712

Der Krieg mit P. Zanoni ist furchtbar. Er hat nach Rom geschrieben etc. etc. Aber der gute Gott wird ihn erreichen. Mit schwarzen Lügen triumphiert nur die Ungerechtigkeit. Er hat versucht, mich in Rom und Verona und dann beim Apostolischen Delegaten zu ruinieren. Und das alles, weil ich gerecht gehandelt habe, indem ich meine Pflicht erfüllte und erklärte, dass er sich falsch verhalten und falsch gehandelt hat. Aber, mein lieber Freund, Comboni fürchtet weder die Stürme in Rom noch die Ungewitter Ägyptens noch die Gewitterwolken von Verona. Mit mir sind die Herzen Jesu und Mariens, und das genügt mir. Das, was ich durchgemacht habe, und das, was ich noch zu erlei-

den habe, reicht nicht aus, um mein Herz niederzuschlagen. Das Werk der Bekehrung und der Wiedergeburt der Afrikaner wird gegründet werden trotz aller Hindernisse der Hölle, denn die Hörner Jesu Christi sind stärker als die des Teufels. Also Mut, Gott wird mit uns sein. Gott befohlen, mein lieber Freund.

Ihr ergebener

D. Daniel Comboni

[Übersetzt aus dem Französischen.]

NR. 269 (254) AN BISCHOF LUIGI CIURCIA

AVAE, c. 23

[W.J.M.J.]

Paris, 8. Oktober 1868

Hochwürdigste Exzellenz,

1713

als ich in Paris einen Brief seiner Eminenz, des Kardinal Präfekten, erhielt, der die Antwort seiner Eminenz an den Vorstand von Lyon enthielt und über das angebliche Zusammenleben meiner Person und meiner Gefährten mit den Ordensschwestern und den Afrikanerinnen handelte, habe ich mir gedacht, Eurer Exzellenz eine Kopie der Antworten zu schicken, die ich Seiner Eminenz auf diese wichtigen Punkte gegeben habe. Aber da diese jetzt zu lang wären, war ich der Auffassung, dass Eurer Exzellenz eine kurze Zusammenfassung genügen würde. Bei meinem nächsten Besuch könnte ich Ihnen alles ausführlich darlegen und Rechenschaft über mein Verhalten geben.

1714

Bezüglich des ersten Punktes, das heißt der Antwort seiner Eminenz nach Lyon, fürchte ich, dass er beim Vorstand in Lyon meine Sache zu wenig unterstützt hat. Er hat nämlich die falsche Meinung bekräftigt, die der Vorstand hat, das heißt, dass das Werk des Guten Hirten geführt werde, um die Einrichtung der Afrikaner in Kairo zu unterstützen. Außerdem hat er wohl dem Präsidenten erklärt, dass das Werk von Rom nicht approbiert sei und auch keinen Ablass von vierzig Tagen durch Msgr. Canossa erhalten habe. Auf diesen Fehler habe ich geantwortet, es genüge, wenn Seine Eminenz das Programm dieses Werkes durchgeht und sich die vollkommenen Ablässe anschaut, die mit einem handschriftlichen Reskript von Pius IX. gewährt wurden (Kopien davon habe ich selbst dem Kardinal im Oktober 1867 persönlich übergeben), um sich

davon zu überzeugen, dass das Werk des Guten Hirten den Zweck hat, das kleine Seminar in Verona zu unterstützen, und dass es bereichert wurde mit sechs vollkommenen Ablässen durch seine Heiligkeit Papst Pius IX. Im Übrigen wurde mir von einem der aktivsten Mitglieder des Rates in Lyon, dem Hochwürden De Georges, Oberer des berühmten Seminars von Chartreux, gesagt, dass die Propaganda Fide immer Ihr verehrtes Empfehlungsschreiben berücksichtigt und dass sie mein Institut als diözesanes Werk Ägyptens unterstützen werde, denn der Vorstand weiß gut, dass unser verehrter Kardinal einem Trugschluss erlegen ist.

1715

Was den 2. Punkt betrifft, nämlich das angebliche Zusammenleben, habe ich seiner Eminenz eine genaue Beschreibung sowohl der beiden Häuser, die den Konvent der Maroniten umfassen, als auch des neuen Hauses der Bahri, das wir seit dem 18. Juni bewohnen, gegeben. Ich habe ihm erklärt, dass im Haus der Maroniten größere Trennung zwischen den Missionaren und den Schwestern vorhanden ist, als sie gegenwärtig in dem angesehenen Seminar von Lyon existiert, in dem die Schwestern im gleichen Haus wie die afrikanischen Schüler, aber getrennt leben und den Küchendienst versehen etc. Hier haben wir eine größere Trennung als in allen weiblichen Klöstern in Deutschland, in denen der Beichtvater und Kaplan im gleichen Haus des Konventes wohnen, nur getrennt durch Türen. Was das Haus des Bahri betrifft, herrscht größere Trennung zwischen den beiden großen Stockwerken als sie in der Casa Castellacci herrscht, in der seit 1856 bis 1862 die Generaloberin mit den Schwestern im ersten und zweiten Stock wohnten, während Monsignore mit seinem Bruder und dessen neun Kindern im dritten Stock wohnte. Ich ließ Seine Eminenz auch wissen, dass unsere gegenwärtige Situation nur eine provisorische ist. Es sei immer meine Absicht gewesen, sobald sich die Zeiten gebessert hätten, zwei Häuser zu mieten, die wenigstens eine halbe Meile voneinander entfernt sind. Da ich aber erst am Beginn dieser Gründung stehe, sollte man mit der entsprechenden menschlichen Klugheit weitermachen.

1716

Ich weiß mit Sicherheit, dass es der arme P. Zanoni gewesen ist, der dieses Unkraut gesät hat. Da er seinen Ruf ruiniert sah und sich bewusst wurde, dass es unmöglich war, weiter in meinem Institut zu verbleiben, hat er versucht, seine Abreise mit einem Schlag gegen mein Institut, gegen mich und die anderen zwei zu rechtfertigen, und uns in Rom und Verona und wo immer er konnte in Misskredit zu bringen. (Wegen seinem Vergehen hat ihn P. Stanislao Carcereri wissen lassen, dass er nicht mehr bleiben könnte. Für mich war das Ursache eines großen Schmerzes). Das tat er [Zanoni] nach meiner Abreise. Als P. Guardi, intimster Freund unseres Kardinals, dem P. General der

Crociferi [Anmerkung: gemeint sind die Kamillianer] schrieb, und zwar in seiner Art und mit viel Bosheit, musste ich durch seine Eminenz sehr viel leiden, die mich mit vollem Recht nicht beim Vorstand in Lyon unterstützt hat.

1717

Ein Fehlverhalten muss ich mir vorwerfen, nämlich, dass ich mein Herz nicht gleich Eurer Exzellenz geöffnet und über P. Zanoni gesprochen habe. Sie hätten gleich geeignete Maßnahmen ergriffen und die Dinge wären gut ausgegangen. Aber ich habe es nicht getan, weil die plötzliche Abreise von P. Zanoni meine Abreise verhindert hätte, die aber unbedingt notwendig war. Und außerdem, weil es meinem Herzen unendlich wehtat, darüber zu sprechen, warum P. Zanoni hätte gehen müssen, konnte ich mich nicht für eine Lösung entscheiden. Ich hoffe, dass Ihr väterliches Herz mir in Güte Verzeihung gewähren werde, denn von heute an lasse ich mich nicht mehr durch irgendein Hindernis niederschlagen, und Sie werden in mir einen Sohn haben.

Außerdem bin ich schon recht ungeduldig, nach Ägypten zurückkehren zu können. Hier in Paris ziehen sich die Dinge lange hin, weil alle auf dem Lande sind. Allenfalls hoffe ich, Europa in den ersten Tagen des kommenden Monats zu verlassen.

1718

Wenn der Herr mir hilft, habe ich das Vertrauen, von der Heiligen Kindheit Hilfe zu bekommen, eine weitere kleine Hilfe von Msgr. Soubiranne und vom Minister für den orientalischen Fonds und etwas vom Institut d'Afrique, in dem ich seit vergangenem Jahr Ehrenpräsident bin. Die Gräfin von Valenza lässt Sie herzlich grüßen. Der Herr Baron von Havelt, bei dem ich zu Gast bin und der ein großer Förderer der Mission ist, lässt ebenfalls herzlich grüßen.

Ich küsse Ihren Ring und empfehle mich Ihrem Herzen, das mehr als väterlich für mich war und ist.

Ihrer Exzellenz ergebener Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 270 (255) AN MADAME A. H. DE VILLENEUVE

AFV, Versailles

[W.J.M.J.]

Paris, 9. Oktober 1868

Meine liebe verehrte Frau Villeneuve,

1719

ich befinde mich seit einigen Tagen in Paris und werde nicht abreisen, ohne Sie besucht zu haben. Ich hoffte, Sie würden im Oktober nach Paris kommen, aber man sagte mir, dass Sie bis November in Quimper bleiben werden. Gut, ich werde Sie in diesem Monat besuchen. Ich freue mich, Sie sehen zu dürfen. Heute werde ich versuchen, Frau Maria zu treffen. Ich denke viel an Sie, an meinen lieben Auguste und an Ihre liebe Familie.

1720

Ich bin soeben bei Frau Baronin von Havelt gewesen und habe ihre letzten Momente miterlebt. Schon zuvor bin ich viele Nächte bei ihr gewesen, ich habe ihr den Päpstlichen Segen und 18 Mal die Absolution erteilt. Sie ist in den Himmel gegangen. Ich bin glücklich, von Herrn Désirée gute Nachrichten über meinen lieben Auguste zu hören. Eine einzigartige und unvergleichliche Mutter wie Sie muss vom Guten Gott erhört werden. Ihre Hingabe und Ihre mütterliche Liebe beeindrucken den Guten Gott mehr als ein Gebet. Trotzdem werden wir immer beten. Ich bitte Sie, dem Herrn Auguste meine Grüße zu übermitteln und meinem guten Burschen Urbansky, über den mir Désirée gute Nachricht brachte.

Behüte Sie Gott, verehrte Frau de Villeneuve. Ich bin schon ganz ungeduldig, Sie zu sehen und mit Ihnen und mit dem lieben Auguste einen Tag zu verbringen. Mit diesen Gefühlen habe ich die Ehre, mich im Heiligsten Herzen Jesu zu empfehlen.

Ihr ergebener

D. D. Comboni

[Übersetzt aus dem Französischen.]

NR. 271 (256) AN ERZBISCHOF LAVIGERIE

APBR, B. 1, 468

Paris, 15. Oktober 1868
22, Rue des Saints Pères

Hochwürdigste Exzellenz,

1721

seit 15 Jahren bin ich dem Apostolat Zentralafrikas geweiht. Ich habe beschlossen, dafür mein ganzes Leben zu geben, trotz vieler Hindernisse und Gefahren, die ich bei den Stämmen des Äquators und in der Wüste erdulde, die ich schon viermal durchquert habe. Gegenüber dem Schicksal und den Hoffnungen, mit denen ich auf die Zukunft Afrikas schaue, kann ich nicht gleichgültig bleiben. Es handelt sich um den Teil Afrikas, der durch den Einfluss des Islams, der ihm so viele Hindernisse gebracht hat, am meisten leidet und verlassen ist. Ich kann nicht gleichgültig bleiben beim Anblick der Triumphe, die der Mut und die katholische Beständigkeit erreicht haben. Sie, Monsignore, habe ich bewundert und war zutiefst fasziniert von Ihnen, als ich in Kairo von den katholischen Zeitungen informiert wurde, dass Sie den apostolischen Mut und die Kraft hatten, die edlen Interessen eines großen Teiles der Bevölkerung dieses geliebten Afrikas zu verteidigen, den die göttliche Vorsehung durch die Autorität des Stellvertreters Christi Ihrem großen Eifer, Ihrer scharfen Intelligenz anvertraut hat; in einem Wort, Ihrem bischöflichen Herzen, das dem großen Herzen des berühmten Bischofs von Mailand, dem hl. Ambrosius, nicht nachsteht.

1722

Sie haben, Monsignore, gegen die vielfache Hydra der Sündhaftigkeit gesiegt, die in Ihrer Herde herrschte. Sie, unvergleichlicher Hirte, haben es verstanden, Ihre lieben Schäfchen gegen die Angriffe der wilden Wölfe zu schützen. Die Klugheit und die Gesinnung des Kaisers haben Ihnen mit Gottes Hilfe den Sieg verliehen. In meiner Bescheidenheit als armer und kleiner Missionar, der nur für das Wohl und das Glück Afrikas lebt, wage ich mich zu erheben, um Ihnen meine Komplimente zu machen und Sie aus ganzem Herzen zu beglückwünschen, und das umso mehr, als der Heilige Stuhl und der illustre Stellvertreter Christi, der vom Heiligen Geist geleitet wird, es verstanden haben, die fähigste und aktivste Person auszuwählen, um ein sehr schwieriges, aber sehr wichtiges Werk zu beginnen, nämlich die Evangelisierung eines großen Teiles von Zentralafrika, der sich seit Jahrhunderten immer noch in der Finsternis und im Schatten des Todes befindet. Der Apostolische Vikar der Sahara ist wegen seines großen apostolischen Eifers ein neues Element. Er wird eine neue Ära

des Heils für die unglücklichen Afrikaner einleiten. Das ist eine meiner größten Freuden in meinem Leben, denn Ihre Bemühungen und Initiativen werden viel Licht bringen, um Schritt für Schritt die günstigste und geeignetste Art zu finden, um den Einheimischen und den Nomadenvölkern Zentralafrikas die Frohe Botschaft zu verkünden.

1723

Ich hatte das Glück, Sie schon einige Male mit von Bischof Massaia zu treffen und mit Ihnen in Paris anlässlich der Bischofweihe des Bischofs von Chalons zu plaudern. Ich hatte auch die Ehre, in Rom [...] mit Ihnen über Ihr Apostolat in Nancy und Toul zu sprechen. Da ich nicht voraussehen konnte, dass Sie ein Apostel Afrikas werden sollten, habe ich nie die Gelegenheit ergriffen, Sie wegen dem kleinen Werk, das ich zur Bekehrung Afrikas unternommen habe, zu konsultieren. Als ich im vergangenen Jahr ein Treffen von Bischöfen in Rom organisiert habe, und vor allem für die Hauptverantwortlichen für die afrikanischen Missionen, habe ich versucht, Sie in Ihrer Unterkunft aufzusuchen, aber leider habe ich Sie nicht angetroffen, weil Sie am Tag zuvor schon nach Frankreich abgereist waren. Dieses Treffen hatte den Zweck, die Gründung der beiden Institute auf der Grundlange meines Planes in die Wege zu leiten. In der Tat wurde Kairo gewählt. Dort habe ich vor kurzem unter dem Protektorat von Msgr. Ciurcia, Erzbischof von Irenopolis, dem Apostolischen Vikar und Delegaten von Ägypten, diese beiden Institute gegründet.

1724

Ich empfehle mein Werk Ihrem Gebet und hege den Wunsch, dass ein Zentrum der Kommunikation unter uns im Herzen Jesu zustande komme. Ich möchte Sie über die Entwicklung meines Werkes auf dem Laufenden halten, um so auf Ihre richtungsweisenden, praktischen Erfahrungen zurückgreifen zu können, damit es uns möglichst gut gelinge, den katholischen Glauben im Zentrum Afrikas einzupflanzen, das an den östlichen Teil Ihres Vikariates angrenzt. Ich möchte Ihrer Exzellenz einige Informationen über den gegenwärtigen Stand meines Werkes geben, das allerdings noch in den Anfängen steckt.

1725

Von 1848 bis 1861 haben 39 Missionare Zentralafrika zwischen dem 23. und dem 4. Längengrad durchquert. Wir haben vier Missionsstationen gegründet, nämlich in Shellal auf dem 23. Grad, in Khartum auf dem 15. Grad, in Heiligkreuz auf dem 6. Grad und in Gondokoro auf dem 4. Grad. Wir haben ein Wörterbuch und eine Grammatik etc. in zwei Sprachen zusammengestellt und haben festgestellt, dass es mehr als zwanzig Sprachen gibt. Aber 32 Missionare sind gestorben, und ich bin elfmal Mal schon mit einem Fuß im Grab gestanden. Wir haben sofort die Franziskaner gerufen, die sechzig Priester und

Laienbrüder ihres Ordens geschickt haben, aber sie sind fast alle wieder heimgekehrt mit Ausnahme von einem, der sich in Khartum aufhält.

1726

Glauben Sie nicht, Monsignore, dass man so leicht stirbt. Wir sind die ersten gewesen, die dorthin gegangen sind: Die Mehrzahl der Missionare waren Deutsche, sehr tüchtige, heiligmäßige Männer. Sie wollten allerdings nach ihrer deutschen Art leben und sich ernähren. Das aber ist schädlich in diesen Gegenden. Ich bin der Meinung, dass man mit Klugheit und entsprechenden vorbeugenden Maßnahmen dort leben kann, vor allem in der großen Wüste, wo die Luft rein und gesund ist. Es genügt, nach katholischem Geist zu leben, bescheiden und mäßig, wie es uns die Kirche lehrt und wie es einfach notwendig ist, um zu leben. Einer unserer Gefährten, der 60-jährige Jesuit P. Pedemonte aus Neapel, hat lange Zeit in Khartum gelebt und unter den Bari auf dem 4. Grad. Er wurde nach Neapel zurückgerufen und lebt noch.

1727

Die Propaganda Fide jedoch hat sich wegen des Todes so vieler Missionare ernsthaft Gedanken gemacht. Kardinal Barnabò hat mich beauftragt, einen Bericht über den Zustand der Mission in Zentralafrika zu erstellen und einen Plan vorzuschlagen und ihm meine Vorstellungen darzulegen, auf welche Weise man den katholischen Glauben unter jenen Stämmen Zentralafrikas verkünden könnte. Dieser Plan ist nur ganz allgemein, weil die Propaganda Fide selbst ihn durchführen müsste, da sie den Einfluss und die Autorität hat, die Ordensgemeinschaften dazu einzuladen etc.

1728

Als praktisches und allgemeines System wurde dieser Plan von einer großen Zahl von Bischöfen, die ich konsultierte, ja selbst vom Papst, der ihn ganz gelesen hat, gutgeheißen. Unter anderem sieht er vor, die Apostolischen Vikare und Bischöfe, die in den Küstenregionen in einer entsprechenden Entfernung zu den Missionsstationen im Inneren des Kontinents wohnen, zu beauftragen, diese zu leiten. Und die Propaganda Fide hat bereits begonnen, dies in die Tat umzusetzen. Meinerseits habe ich in aller Bescheidenheit die folgenden Werke eingerichtet. Zuvor habe ich allerdings den Bischof von Verona, Msgr. Di Canossa, der mich seit meiner Kindheit kennt, gebeten, den Vorstand und das Amt des Präsidenten zu übernehmen.

1) In Verona wurde neben dem Seminar für die Missionen von Zentralafrika das Werk des Guten Hirten gegründet, um dieses am Leben zu erhalten. Wenn Gott dieses segnen wird, könnten wir weitere Seminare gründen. Ich hoffe, dass wir so seinem großen Apostolat nützlich sein werden.

2) Ich habe ein Institut für Afrikaner und eines für Afrikanerinnen mit den französischen Schwestern in Kairo gegründet. Diese funktionieren recht gut. Sie haben schon viele Seelen zum Glauben geführt, denn ich habe 16 schwarze Lehrerinnen, die in vier Sprachen und in allen für Frauen wichtigen Tätigkeiten unterrichtet sind. Einige dieser schwarzen Frauen haben wir im vergangenen Jahr dem Papst vorgestellt. Er hat sich in den Vatikanischen Gärten zwei Stunden lang mit ihnen, mit mir und P. Castellacci und dem Grafen Vimercati unterhalten. Ich erlaube mir, Eurer Exzellenz davon einige Fotografien zu schicken. In Kairo habe ich festgestellt, dass jedes Mal, wenn einige schwarze heidnische Frauen meine schwarzen Mädchen sehen oder sie sprechen oder in der Kirche singen hören, darum bitten, katholisch werden zu dürfen. Dieses Jahr habe ich schon viele schwarze Mädchen unterrichten und taufen lassen. Das Gleiche geschieht bei den Jungen. Allerdings, um jene auszuwählen, die später als apostolische Frauen anderen den Glauben bringen sollen, ist es besser, sie möglichst jung aufzunehmen, denn dann wären wir sicher erfolgreich.

1729

Wie Sie sehen, Monsignore, steckt mein Werk noch in den Kinderschuhen. Ich empfehle es Ihren heiligen Gebeten. Meinerseits lasse ich jeden Tag für die Gesundheit und das große Werk Ihrer Exzellenz beten. Soweit ich es verstehen konnte, bin ich überzeugt, dass Sie Ihr großherziges Werk, das sie unternommen haben und das der Gute Gott Ihnen anvertraut hat, zu einem guten Erfolg führen werden, denn mit der Gnade Gottes wird Ihnen nichts unmöglich sein.

Während ich mich mit Ihnen glücklich schätze, bitte ich um Verzeihung, dass ich es gewagt habe, diesen Brief an Sie zu schreiben. Ich fühle mich geehrt, Ihnen Ihre heiligen Hände zu küssen und mich Ihnen in aller Hochachtung und voller Respekt zu empfehlen.

Ihr ergebenster Diener

Daniel Comboni
Apostolischer Missionar von Zentralafrika
Oberer der Institute für die Afrikaner in Ägypten

Herzliche Grüße auch vom Baron von Havelt, dessen Gast ich sein darf. Sobald der Plan auf Französisch gedruckt sein wird, werde ich Ihnen eine Kopie schicken.

[Übersetzt aus dem Französischen.]

NR. 272 (257) AN MARIE DELUIL MARTINY

AFCI, Berchem Anvers

Paris, 15. Oktober 1868

Vive + Jesus!

Liebe verehrte Schwester,

1730

anlässlich meiner Reise nach Deutschland, um am Allgemeinen Kongress der Katholiken in Bamberg teilzunehmen, habe ich viel über unser Gebetsapostolat [Guardia d'onore] gesprochen und versucht, es zu verbreiten. Ich habe alles, was mir die verehrte erste Förderin an Medaillen und Prospekten gegeben hat, verteilt. In dem berühmten Wallfahrtsort Unserer Lieben Frau von Altötting gibt es ein Kloster der Englischen Fräuleins. Es ist das Mutterhaus von acht anderen Niederlassungen in Bayern. Diese Klöster nehmen die Elite der Jugend in Deutschland und Österreich auf und dazu noch eine riesengroße Zahl von Schülern. Jetzt habe ich mit der Generaloberin ausgemacht, das Gebetsapostolat [Guardia d'onore] in allen ihren Institutionen und in den Pfarreien und Diözesen einzuführen, in denen sie tätig sind. Diese verehrte Generaloberin hat einen bewundernswerten Eifer und ist von einem eminent religiösen Geist beseelt. Die Regeln dieser Kongregation sind von den Jesuiten übernommen. Sie hat eine heiligmäßige Schwester mit gutem Hausverstand an ihrer Seite, die außerdem mehrere Sprachen versteht, und als Französin unterstützt sie (natürlich) unsere Initiative.

1731

Um erfolgreich zu sein, ist es notwendig, all das nach Altötting zu schicken, was Sie können: Medaillen, Heftchen, Büchlein etc. Schicken Sie Schriften auch auf Latein, um das Werk bei den Redemptoristen und dem frommen Klerus von Passau einzuführen. Wenn Sie all diese Gegenstände schicken, nehmen Sie bitte Kontakt mit dem Generalvikar auf. Sie werden einen Standort für das Gebetsapostolat errichten, der Jesus viel Freude bereiten wird. Hier ist die Anschrift, an die Sie schreiben müssen: Ehrwürdige Mutter Maria Xaveria Koeniger, Leiterin und Novizenmeisterin der Englischen Fräuleins, Altötting. Altötting entspricht dem Loreto in Italien. Es ist einer der ersten Wallfahrtsorte Deutschlands. Täglich treffen hier mehr als zweitausend Pilger ein. Hier wird es auch jemanden geben, der für das Gebetsapostolat predigen wird.

1732

Ich bitte Sie, für mich und mein Werk zu beten und beten zu lassen. Denn ich habe so viele Kreuze zu tragen, dass es an ein Wunder grenzt, wenn ich noch lebe. Aber Jesus ist allmächtig. Das Gebetsapostolat ist für mich eine Kraftquelle, und die gibt mir so viel Mut, dass der Teufel vertrieben wird, denn wir arbeiten ja nur für Jesus. Außerdem sind diese furchtbaren Kreuze, die mich bedrücken, für mich der größte Trost, denn Jesus hat gelitten, Jesus ist ein Opfer, Jesus hat das Kreuz gewählt, Jesus hat gesagt: „Jene, die mit Tränen säen, werden in Freuden ernten.“ Oh, dieses gesegnete Herz, das nur für die Seelen schlägt, das ein ständiges Opfer ist, das von einer Lanze durchbohrt wurde, es ist eine große Hilfe für uns … Oh, wie bin ich glücklich in meinen Bedrängnissen. Ich habe Kümmernisse der verschiedensten Art in Ägypten und in Zentralafrika, in Rom und in Verona und auch in Frankreich. Aber ich bin glücklich, denn das Herz Jesu steht mir in dem Gebetsapostolat mächtig zur Seite.

1733

Hier nun auf Französisch das, was ich gerade dem Kardinal Barnabò, Präfekt der Kongregation der Propaganda Fide, meinem Direktor, zu schreiben mich anschicke: „Eure Eminenz dürfen wissen, dass mir seit geraumer Zeit das Kreuz so sehr zum Freund wurde und mir stets nahe ist, dass ich es als meine geliebte Braut erwählt habe, und zwar so sehr, dass ich beschlossen habe, immer mit ihm bis zu meinem Tode zu leben und, wenn es möglich wäre, sogar bis in Ewigkeit. Eure Eminenz weiß, dass das Herz Jesu am Kreuz von der Lanze durchbohrt worden ist, während Er schon tot war, und dass dieser furchtbare Lanzenstoß das Herz unserer Mutter Maria durchbohrt hat. Dieser Lanzenstich hat auch seine Auswirkungen auf Afrika.

1734

Nach Afrika habe ich mit meinem Kreuz das Gebetsapostolat des durchbohrten Herzens gebracht. Eure Eminenz weiß wahrscheinlich davon noch nichts. Aber ich werde das Glück haben, Sie darüber zu unterrichten. Wissen Sie, welche Kraft dieses Gebetsapostolat meinem Geist verleiht, in dem ich das Herz Jesu und die Wunde der Lanze verehre? Sie gibt mir die Kraft, mein Kreuz mit Freude zu tragen, als ob ich für die Mission das große Los gezogen hätte. Und mit dem Kreuz, meiner geliebten Braut und Lehrerin der Klugheit und der Weisheit, mit der Seligsten Jungfrau, meiner lieben Mutter, und mit Jesus, meinem Ein und Alles, fürchte ich, oh Eminenz, weder die Stürme in Rom noch die Verfolgungen in Ägypten noch die Schrecken Afrikas [Nigrizia] noch die Gewitterwolken von Verona, noch den Teufel der Hölle, denn ich bin der glücklichste der Menschen und befinde mich in der wünschenswertesten Lage.

1735

Mein Jesus hat uns eine völlig göttliche Weisheit gezeigt, als er nämlich nach der Erschaffung des Universums das Kreuz schuf. Jetzt werden wir mit dem Kreuz, das ein erhabener Ausfluss der Liebe des Herzens Jesus ist, stark. Ich muss hier einen Einwand bringen, das heißt ich bin überzeugt, dass ich ein großer Sünder bin. Ich schäme mich nicht, Ihnen zu gestehen, dass ich nichts bin, meine liebe Schwester, denn auf der anderen Seite habe ich ein wirksames Heilmittel. Da Jesus gekommen ist, die Sünder zu retten, ist Er gekommen auch mich zu retten, und da Er sich geneigt hat, mir sein Kreuz zu geben, ist dies das sicherste Zeichen, dass Er mich retten will. Schauen Sie, welche Güte der gute Jesus hat. Während er mir viele Kreuze auf die Schultern legt, tut er so viel Gutes für meine Institute, die ich vor kurzem in Ägypten in der Nähe der Grotte der Heiligen Familie gegründet habe. Ich habe gerade vor einigen Tagen die Nachricht erhalten, dass zwanzig afrikanische Mädchen von meinen Missionaren getauft wurden und dass weitere drei auf mich warten, damit ich sie taufe. Eine ist mit der Aufnahme-Urkunde in das Gebetsapostolat [Guardia d'onore] auf der Brust drei Tage nach ihrer Taufe gestorben.

1736

Beten Sie und lassen Sie beten für die verlassensten Seelen der Erde, die armen Schwarzen Zentralafrikas. Mir scheint, dass in der Zeit, in der sich die Christen gegen den Herrn und seinen Gesalbten verschwören, das Herz Jesu mit doppelter Kraft seine Liebe jenen zuwenden muss, die noch umgeben sind von der Finsternis und dem Schatten des Todes. Ich möchte Ihnen eine Kopie des ‚Planes für die Wiedergeburt Afrikas' schicken, der in wenigen Tagen herauskommen wird. Es handelt sich um den Plan, den ich im Vatikan am 18. September 1864 konzipiert habe, als ich der Seligsprechung der Maria Margareta Alacoque beiwohnte. In der ersten Ausgabe des Jahres 1864 ist auch der Tag der Seligsprechung vermerkt. So hoffe ich, dass die Selige mir beistehe, denn sie liebte ja so sehr das Heiligste Herz Jesu.

Beten Sie für mich und schreiben Sie mir. Bei meiner Rückkehr komme ich auch nach Bourg. Es lebe Jesus in Ihrem Herzen.

Don Daniel Comboni

Ich habe einen Tag in Bamberg in der Nähe von München im Konvent der Schwestern von der Heimsuchung verbracht. Von ihnen habe ich ein schwarzes Mädchen bekommen. Dort ist das Gebetsapostolat auch eingeführt worden.

Bitte überbringen Sie der Mutter Oberin meine respektvollen Grüße.

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 273 (258) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/60

Paris, 15. Oktober 1868
22, Rue des Saints Pères

Gelobt sei Jesus Christus, in Ewigkeit Amen.

Hochwürdigste Exzellenz,

1737

mein Schreiben hat sich etwas verzögert. Ich bin sehr beschäftigt, und die Besorgungen in Paris brauchen viel Zeit. Viele Nächte habe ich auf den Beinen verbracht mit Besuchen von wichtigen Kranken. Ich bin freundlicherweise zu Gast beim illustren Baron von Havelt, dem Protektor des Heiligen Landes und Päpstlichen Kommissar für die Weltausstellung. Um mir zu helfen, lädt er zum Mittagessen Persönlichkeiten ein, die mich unterstützen können, wie zum Beispiel Druin de Luis, den Marine-Minister, den Präsidenten der Propaganda Fide etc. Trotz allem ziehen sich die Dinge hin. Hier die wichtigsten Anliegen:

1) Hilfe, die von verschiedenen Werken zu erbitten ist;
   a) Propaganda Fide;
   b) Päpstliches Werk der Kindheit Jesu;
   c) Werk der Schulen des Orients;
   d) Apostolisches Werk für Kultgegenstände;
   e) Werk der Tabernakel;
2) Empfehlungsschreiben für den Pascha von Ägypten und andere einflussreiche Paschas.
3) Eine gewisse Hilfe vom Außenminister aus Fonds für den Orient.
4) Schiffsfahrkarten und Transport von Nachschub von Marseille aus.
5) Die Fühler im Institut d'Afrique ausstrecken, um zu sehen, welche Vorteile wir haben können.
6) Besondere Empfehlung an den Außenminister Mustier.
7) Quellen, um Messstipendien für Eure Exzellenz zu erhalten.
8) Besuch bedeutender Wohltäter. Hic et nunc sind fast alle auf dem Land draußen. Also braucht es ein wenig Geduld.

1738

Ehe ich Bayern verließ, habe ich mich erkundigt, ob ich über das Kultusministerium [Anmerkung: auch zuständig für Religionsangelegenheiten] tausend Messstipendien aus Altötting erhalten könnte. Auf dem Ministerium haben Sie mir empfohlen, folgendermaßen vorzugehen: Eure Exzellenz schreibe an Monsignore Heinrich Hofstaetter, Bischof von Passau (Bayern), und lege ihm dar, dass Ihre Missionare und eine große Zahl von Diözesanpriestern etc. … und alles, was Ihnen dazu einfällt … Und bitten Sie ihn, dass er Sie beauftrage, das Geld für sieben oder acht in Empfang zu nehmen.

D. Daniel Comboni

[Der Brief ist nicht vollständig.]

NR. 274 (259) AN MADAME A. H. DE VILLENEUVE

AFV, Versailles

Paris , 20. Oktober 1868
22, Rue des Sts. Pères
Bei Baron von Havelt

Edle Frau,

1739

ich kann Ihnen in Worten gar nicht ausdrücken, welchen Trost mir Ihr Brief gebracht hat. Ich habe eben erst die Post erhalten, weil ich schon längere Zeit nicht mehr beim Hotel der Äußeren Mission vorbeigekommen bin, denn ich bin bei Baron von Havelt zu Gast. Ihre große Güte drängt mich, Sie zu besuchen, denn ich möchte Sie gerne sehen und auch meinen lieben Freund, den Herrn Auguste, um Ihnen zu danken für das große Entgegenkommen, das Sie dem jungen Herrn Urbansky gezeigt haben. Ich habe aus Dresden die Nachricht erhalten, dass Sie diesem Burschen so viel Gutes getan haben. Es scheint, dass Sie ihn durch ihre fürsorgliche Behandlung vor dem Tod gerettet haben. Sie überhäufen mich mit Wohltaten und ich fühle mich so undankbar Ihnen gegenüber.

1740

Auch wenn ich aus Kairo überraschend abgereist bin, konnte ich in Kairo doch noch einige sehr interessante Gegenstände von Mutter Rosa für unseren lieben Auguste einpacken. Bei meiner Ankunft in Alexandria war alles zerbrochen. Ich konnte jedoch alles in einer Tasche unterbringen. Auf der Reise durch Deutschland ist dann aber fast alles ganz kaputt gegangen, so dass fast

nichts mehr übrig blieb. Ich habe in Khartum (zwei Monate Reise von Kairo aus) eine Sammlung von Waffen der Afrikaner angefordert, aber die sind noch nicht in Kairo eingetroffen. Heute habe ich nach Verona geschrieben, um mir einige Reliquien schicken zu lassen. Die kleine Schachtel, die ich bei mir habe, ist für Sie. Ich bin sehr beschäftigt. Sobald ich frei bin, werde ich Sie besuchen. In Paris wird gerade mein Plan gedruckt. Ich hoffe, dass ich Ihnen eine Kopie bringen kann.

Viele herzliche Grüße an August und Désirée etc.

von Ihrem Ihnen ergebensten

Don Daniel Comboni

[Übersetzt aus dem Französischen.]

NR. 275 (260) AN AUGUSTE DE VILLENEUVE

AFV, Versailles

Paris, 20. Oktober 1868

[Kurze Notiz.]

NR. 276 (1150) AN PATER STANISLAUS CARCERERI

AGCR, 1964/54

Paris, 20. Oktober 1868

1741

Wenn die Kamillianer noch vor dem Seminar von Verona eine Mission übernommen haben, macht das auch nichts, denn „non quaero gloriam meam sed eius qui misit me“. Fix habe ich eine jährliche Summe von 10.000 Franken zusätzlich Geld zu dem, was ich sonst noch zusammenbekomme. 5.000 überlasse ich den Kamillianern (mit der Verpflichtung weitere 5.000 dazu zu erlangen), so dass die Wünsche meines lieben Stanislao erfüllt sind.

D. Daniel Comboni

NR. 277 (261) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 38/10

Paris, 21. Oktober 1868

1742

Ich nutze die Gelegenheit, um Ihnen meine aufrichtigen Grüße zu entbieten. In unserem verehrten P. Callisto haben wir einen Mann, der nur die Ehre Gottes, das Heil der Seelen und den guten Ruf des erhabenen Ordens der Trinitarier sucht. Diesem Orden steht nach Wegfall der Versklavung der Christen ein Teil des Apostolates der Afrikaner zu. Was die Schritte betrifft, die man mit der Propaganda Fide, mit dem Apostolischen Vikar von Ägypten und den Franziskanern unternehmen muss, um dem Orden der Trinitarier zu helfen, an dem äußerst wichtigen Apostolat von Zentralafrika teilzunehmen, werden wir uns in aller Ruhe in Verona Gedanken machen und die Sachlage studieren, nachdem wir die Ergebnisse bezüglich der Meinungsverschiedenheiten mit den Kamillianern geprüft haben.

1743

Inzwischen vertrauen wir auf Gott und Eure Exzellenz, die als erste die Ehre hatte, Maria als die Königin Afrikas auszurufen.

Empfangen Sie die hochachtungsvollsten Grüße Ihres ergebenen Sohnes

D. Daniel Comboni

NR. 278 (262) AN CLAUDE GIRARD

AGB

Paris, 31. Oktober 1868

Mein lieber Freund,

1744

ich hoffe, dass Sie nach Paris kommen werden und dass Sie mir, bevor Sie nach Orléans fahren, mir schreiben werden. Ich bitte Sie, der Madame Girard und ihren lieben Kindern meine Grüße zu übermitteln. Falls Sie mir schreiben, adressieren Sie die Post an „22 Rue des Saints Pères“, wo ich Quartier genommen habe. Übermorgen wird mein Plan in einer Buchbinderei erscheinen. Die Hälfte ist im „Apostolat“ erschienen. Mir scheint, ich werde wie von den Toten auferstehen, wenn Sie kommen. Ich habe Ihre Zeitung nicht mehr erhalten. Auf Wiedersehen, mein Lieber. Unser lieber und verehrter P. Callisto ist

ein Freund ähnlich wie der Hochw. Girard, das heißt unvergleichlich. Er hat mir viele gute Dienste geleistet. Addio.

Aus Kairo habe ich gute Nachrichten, Taufen etc. P. Zanoni ist, Gott sei Dank, gegangen. Er hat Schaden angerichtet, aber das spielt jetzt keine Rolle. Die Kiste mit der Monstranz ist bereits in Kairo angekommen.

D. Daniel Comboni

[Übersetzt aus dem Französischen.]

NR. 279 (263) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/64

Paris, Anfang November 1868

Jesus und Maria seien gepriesen in alle Ewigkeit. Amen

Hochwürdigste Exzellenz,

1745

qui confidi in Domino non confundetur. Die Glaubensverbreitung von Lyon und Paris hat mir gestern endgültig die Summe von 5.000 Franken zugeteilt, die in Lyon abgerufen werden kann. Dies haben mir heute Morgen Nicolas, Cochin und der 80-jährige Präsident mitgeteilt. Er las mir den Bericht des Vorstandes von Lyon und den Brief Seiner Eminenz, des Kardinals Barnabò, vor. Dieser hat unser Werk und D. Comboni besonders empfohlen. Das ist eine außerordentliche Gnade Gottes und ein Zeichen dafür, dass Er es ist, der handelt, und nicht der Mensch. Gott schickt ein Heilmittel, um meine Fehler mit seiner Gnade zu korrigieren. Alle Mitglieder von Lyon und Paris haben mir besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Sie verteilen nie Geldsummen außerhalb des allgemeinen im Mai festgelegten Planes. Sie einigen sich über Summen, die gleich ausbezahlt werden, nur für Apostolische Vikare und Präfekten. Da die Gelder für Afrika über den Kassierer von Lyon ausbezahlt werden, werde ich dort das Geld empfangen. Man macht mir Hoffnung, dass die Zuwendung im nächsten Jahr größer sein wird. Lobpreisen wir den Herrn und rechnen wir mit der göttlichen Vorsehung, auch wenn es uns scheint, dass wir verlassen wären. Jetzt habe ich keine Angst mehr vor fehlenden Mitteln.

1746

Außerdem hat mir das Werk des Hl. Grabes 500 Franken zugebilligt. Nächstes Jahr werde ich mehr bekommen. Zudem bin ich gerade dabei, ein Komitee von Frauen zu gründen. Morgen um vier Uhr werde ich von Prinzessin Clothilde empfangen. Ich werde sie wahrscheinlich bitten, den Vorsitz als Präsidentin

zu übernehmen. Die Zeit ist günstig, da Prinz Napoleon sich in England aufhält. Wahrscheinlich wird es uns auch gelingen, ein Komitee von Männern in Paris zu gründen. Aber vorher müssen wir erst die Meinung der Propaganda Fide erkunden, deren Mitglieder eher unabhängig sein möchten.

1747

Den Abt Cloquet, Direktor des Apostolats, habe ich beauftragt, einen Diözesanen Rat des Werkes des Guten Hirten zu bilden. Er hat es angenommen. Er sagte mir allerdings, dass der Name in Frankreich nicht gut klinge, da man unter diesem Wort nur ein Komitee verstehe, dass gefallenen Frauen helfe. Morgen wird Herr Girard in Paris ankommen. Er schrieb mir gestern von Orleans, dass er mit dem Superior der Griechen von Konstantinopel käme und fügte hinzu: „tachez de nous faire admettre à votre table chez M.r le Baron du Havelt, où vous êtes logé“. Wir werden sehen.

1748

Es wäre gut, wenn Eure Exzellenz dem P. Callisto antworten würde, dass ich nach meiner Ankunft in Verona mit ihm über seine Wünsche diskutieren würde, und dass Eure Exzellenz glücklich und zufrieden wäre, sich an der Einführung des bekannten Ordens der Trinitarier am Apostolat bei den Afrikanern beteiligen zu dürfen. Zugleich fügen Sie hinzu, dass Sie von D. Comboni erfahren hätten, dass er [über P. Callisto] viele Messstipendien (500) erhalten habe, so dass er sich dieser Angelegenheit annehmen möge, denn Sie hätten Hunderte von Priestern ohne Messstipendien. P. Callisto wird Eurer Exzellenz einige Tausend [Messstipendien] von den Schwestern der Trinitarier in Frankreich besorgen können. Ich habe ihm das schon ans Herz gelegt. Aber Ihre Empfehlung ist viel wirksamer. Von ihr erhofft er sich begünstigt zu werden in seinen Wünschen für Afrika.

Ich erhoffe mir auch Unterstützung von der Hl. Kindheit und vom Werk der Schulen für den Orient. Sehr viel Gutes tut mir der liebe Baron von Havelt. Mein Wunsch wäre: Wenn Eure Exzellenz mir schreibt, fügen Sie Ihren aufrichtigen Dank ihm gegenüber bei, damit er Minister und Persönlichkeiten einlade, mir zu helfen.

Ihr unwürdiger Sohn

D. Daniel

Ich schicke Ihnen das Büchlein, das vom Apostolat erstellt wurde. Heute Nachmittag werde ich Post aus Ägypten erhalten. Grüße an Herrn Grafen Ottavio etc.

NR. 280 (264) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/61

Paris, 13. November 1868
Fest des hl. Stanislaus Koska

Hochwürdigste Exzellenz,

1749

ich übermittle Ihnen die Grüße von Mademoiselle Therèse, die ich heute getroffen habe. Es geht ihr gut. Sie grüßt Baronin Clelia und die ganze Familie und die Förderin unseres Werkes bei den Damen vom Heiligsten Herzen. Sie ist eine Seele, die betet.

1750

Während wir vom Himmel Hilfe erflehen für das Werk für Afrika, will der Herr unsere Mitarbeit. Seine Eminenz, Kardinal Barnabò, hat mit seinem famosen Rundbrief das Handschreiben des Heiligen Vaters unwirksam gemacht und hat unseren Einsatz als unrechtmäßig erklärt. Außerdem berief er sich auf die falsche Annahme, dass das Werk des Guten Hirten dazu diene, die Institute in Kairo zu unterhalten, und gab zu verstehen, dass sich das Verbot auf den Willen der Räte der Propaganda Fide berufe. Aus Liebe zur Kürze melde ich Ihnen ohne große Erklärungen das, was ich in die Tat umsetze, und was durch die Bemühungen des Kardinals gestoppt wird. Wir tun dies zum Wohle Afrikas und aus Respekt vor dem Papst, der mit seinem handgeschriebenen Reskript dem Werk Ablässe erteilte.

1751

Ich bin gerade dabei, in Paris ein Komitee der bekanntesten katholischen Persönlichkeiten zu gründen, das dazu dient, Spenden zu sammeln für das Seminar in Verona und andere, die wir noch gründen werden. Mitglieder dieses Komitees sind drei der bekanntesten und aktivsten Mitglieder des Vorstandes der Propaganda Fide von Paris. Es sind:

1) Herr Baudon, Präsident der Konferenzen des Hl. Vinzenz von Paul;

2) Herr Cochin, vom Institut und der Akademie von Frankreich;

3) Herr Auguste Nicolas, Rat am kaiserlichen Gericht und Autor von Études philosophiques.

Diese haben angenommen. Außerdem haben zugesagt:

4) Herr Baron von Havelt, bei dem ich zu Gast bin, Gründer des Werkes für die Wallfahrt ins Heilige Land, und Päpstlicher Kommissar für die Weltausstellung.

5) Herr Faugère, Minister Plenipotenziario und Direktor des Außenministeriums;

6) Herr Graf de Courcelles, ehemaliger Botschafter Frankreichs in Rom;

7) Herr le Prince Broglie der Académie française;

8) Herr Graf de Mèrode, Bruder de Mgr.;

9) Herr Graf le de Segur, Bruder de Mgr.;

10) Herr de Valette, Kanoniker von Notre Dame des Paris;

11) Herr de Reinveval, Vikar in St. Magdalena und Bruder des ehemaligen Botschafters in Rom;

12) Herr Edmond Lefont, Präsident des Peterspfennigs.

1752

Ich habe noch andere Namen und Mitglieder des Klerus. Ich bin der Meinung, wir sollten über dieses Komitee in Rom nichts sagen, nicht einmal wenn es bereits gegründet ist (das ist eine Sache von zwei Wochen). Es ist also ratsam, dass Eure Exzellenz mit den Waffen kämpfe, die Sie zur Verfügung haben. Und falls der Kardinal triumphieren sollte (was mir aber unwahrscheinlich erscheint), wird die Existenz dieses Komitees von Paris, das sich aus hochrangigen Persönlichkeiten zusammensetzt, die Waffe sein, die den Sieg erringen wird. Ich möchte jetzt nicht weiter die vielen nützlichen Argumente aufzählen, die für dieses Komitee sprechen.

1753

Vom Grafen von Modena erhielt ich aus Wien einen großartigen und liebenswerten Brief, der mich ermutigt. Ich habe enge Beziehungen mit Carlo VII. und seiner Frau, der Tochter der Gräfin von Parma, geknüpft. Wenn er, wie ich hoffe, den Thron in Spanien besteigt, wäre das gut für Afrika. Diese beiden frommen Menschen besuche ich öfters.

Ich erwarte Ihre Zustimmung, Ihren Segen und bin
Ihr unwürdiger Sohn

D. Daniel Comboni

Aus Respekt vor dem Kardinal habe ich darum gebeten, dass das Apostolat das kanonische Errichtungsdekret des Werkes des Guten Hirten nicht veröffentlicht, ehe es nicht von Ihnen genehmigt ist.

NR. 281 (265) AN MADAME A. H. DE VILLENEUVE

ACR, A, c. 14/61

Paris, 15. November 1868
22, Rue des Sts. Pères

Edle Frau,

1754

ich habe gerade Ihren Brief erhalten. Auch wenn ich sehr beschäftigt bin, bin ich von Herodes zu Pilatus, von Annas zu Kaifas gelaufen. Dann bin ich von Pilatus zurückgekehrt, um Nachrichten über Ihren Konrad zu erhalten und das zu erfüllen, was mir Ihre große Nächstenliebe aufgetragen hat. Aber als ich das gerade tat, traf der „lupus in fabula“ ein, das heißt der Pole. Er schien mir in guter Verfassung, denn er ist gut genährt und wirkt ausgeruht.

1755

Er hat mir gesagt, dass er in Ihnen eine wirkliche Mama gefunden habe und dass er alles von Ihnen, von Auguste und von Désirée erhalten habe. Aber ich hätte mir gewünscht, er hätte in allem Ihre mütterlichen Ratschläge befolgt, und das umso mehr, als Auguste ihn ziemlich ins Herz geschlossen hat. Die Jugend ist halt immer Jugend. Aus Angst, das Jahr zu verlieren, sagte er, habe er sich entschlossen, nach Paris zu kommen. Das aber glaube ich nicht, denn über alles, was die Schule betrifft, bin ich gut informiert. Da ich sehr beschäftigt war, konnte ich ihn nicht besuchen und mir ein Bild über den Stand der Dinge machen, zumal sein gesundheitlicher Zustand ein recht guter ist. Jedoch finde ich kaum Worte, um Ihnen für die große Liebenswürdigkeit zu danken, mit der Sie mich behandelt haben. Ich würde gern ein Jahr lang bei Ihnen verweilen und mit meiner Liebe meinen lieben Auguste kurieren und ihm alles mitteilen, was ich an Talenten und Wissen habe, aber ich muss nach Ägypten zurückkehren. Ich kann bei Ihnen nur einige Tage verbringen. Jedoch werde ich das Zentrum meines Werkes in Paris gründen und hoffe, dass ich mich in Zukunft öfter auf Ihren Ländereien aufhalten werde.

1756

Ich werde in Paris ein Komitee von wohltätigen Damen gründen. Ich würde es sehr wünschen, dass Sie und Maria dazu gehören. Ich bitte Sie, mir mitzuteilen, bis zu welchem Tag Sie sich noch außerhalb von Paris aufhalten werden. Informieren Sie mich auch über Ihre lieben Söhne. Ich werde Ihnen einige Büchlein schicken.

1757

Ich bin noch in Ihrem 40-tägigen Gebet. Am 8. Sterbetag Ihres Gatten habe ich eine hl. Messe zelebriert. Falls Sie Frau von Poysson sehen, richten sie ihr freundliche Grüße von mir aus.

Während ich Ihnen meinen aufrichtigen Dank ausspreche und meine Verehrung entgegen bringe, erkläre ich mich als

Ihr

D. Daniel Comboni

Mutter Emilie geht es sehr gut.

[Übersetzt aus dem Französischen.]

NR. 282 (266) AN AGOSTINO COCHIN

APFP, Boite G–84

Paris, 26. November 1868

Mein Herr,

1758

ich habe Ihnen gerade mitgeteilt, dass ich Ihren Brief erhalten habe, in welchem Sie die Ehre hatten, mir das mitzuteilen, was über mein Werk in der letzten Sitzung der Mitglieder der Propaganda Fide gesagt wurde. Ich bin Ihnen dafür unendlich dankbar. Erlauben sie mir, einige Bemerkungen dazu zu machen. Was die Zeitung des Herrn Cloque betrifft, ist mir eine wohlwollende Idee gekommen, und deshalb war ich ganz sicher, dass diese Veröffentlichung nicht im Gegensatz zum Werk der Propaganda Fide stehen würde. Wenn ich dem ‚Apostolat' die Veröffentlichung meines Planes für die Wiedergeburt Afrikas anvertraut habe, geschah dies einzig und allein aus wirtschaftlichen Gründen und um mich nicht mit den Unkosten des Druckes zu belasten, aber ich hatte in keiner Weise die Absicht, das ‚Apostolat' zum Organ meines Werkes in Paris zu machen. Mir wäre es im Gegenteil eine Ehre und eine Pflicht des Dankes gewesen, sowohl den Annalen als auch der Zeitung der katholischen Missionen die Informationen über die Mission von Zentralafrika und über meine Institute in Ägypten zur Verfügung zu stellen.

1759

Was die Bildung eines Komitees in Paris betrifft, hat es sicherlich ein Missverständnis gegeben über die Befugnisse und die Zielsetzung, die es haben sollte. Man hat geglaubt, es hätte die Aufgabe, Mittel für die Missionen in Zentralafri-

ka und für meine Institute von Afrika zu besorgen; aber Tatsache ist, dass dieses [gemeint ist das Komitee] nur für mein Werk in Paris eine gute Grundlage schaffen sollte, wo Franzosen, die für die Mission bestimmt sind, sich versammeln und vorbereiten können. Es wäre dem ähnlich, das bereits in Verona existiert. Dort gibt es das Werk des Guten Hirten. Es wurde von Papst Pius IX. gelobt und gesegnet. Es steht unter der Leitung des Bischofs von Verona und sammelt Spenden zum Unterhalt des Seminars, das italienische Missionare aufnimmt. Ein ganz ähnliches Haus ist für mich unverzichtbar in Paris, sei es wegen der guten Beziehungen, die ich mit der französischen Regierung habe, deren Einfluss im Orient so groß ist, sei es, weil man in Frankreich leichter Männer findet, die ihr Leben der Mission weihen.

1760

Ich glaubte, nicht mit der Propaganda Fide für diese Gründung rechnen zu können, da sie mir gesagt hatten, dass ihre Mittel einzig und allein für die Missionen im Ausland bestimmt sind. Wenn ich aber die Sicherheit erhalte, mich geirrt zu haben, verzichte ich von diesem Moment an für immer darauf, mir Sorgen zu machen, sei es für den Unterhalt meines Seminars in Verona, sei es für die Gründung eines solchen in Paris. Schließlich und endlich wollte ich in keiner Weise, dass durch die Gründung des in Frage stehenden Komitees der Propaganda Fide Kummer bereitet werde. Ich habe mich genau an Personen gewandt, die Teil des Vorstandes dieses gewichtigen Werkes sind, das ich mich jederzeit verpflichtet fühle zu unterstützen und zu fördern, so wie ich es bereits in der Vergangenheit getan habe.

1761

Ich werde nie etwas unternehmen, ohne mich immer vorher mit dem Vorstand der Propaganda Fide abgesprochen zu haben.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, Signore, wenn sie zu all den Liebenswürdigkeiten, die Sie mir schon erwiesen haben, noch jene hinzufügen würden, der Vermittler meiner hochachtungsvollen Grüße für alle Mitglieder der Propaganda Fide zu sein. Nehmen Sie bitte die Versicherung meiner respektvollen Hochachtung und meiner Dankbarkeit entgegen.

Ihr ergebener Diener

Don Daniel Comboni
Apostolischer Missionar

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 283 (267) AN DAS WERK DER HEILIGEN KINDHEIT

AOSI, Paris

Paris, 29. November 1868

An die Herren Mitglieder des Komitees der Heiligen Kindheit

Verehrte Herren,

1762

Ihre wohlwollende Zusammenarbeit, die sie den Missionaren anbieten, die sich der Erziehung der Kinder in den ungläubigen Ländern widmen, ermutigt mich, Ihnen vorzustellen, was unter diesem Aspekt die Position und die Bedürfnisse der Mission sind.

1763

Seit zwei Jahren bin ich dem Apostolat in Zentralafrika geweiht. Um das Ziel [dieses Apostolates] zu erreichen, musste ich vor allem in Kairo mit Genehmigung der Propaganda Fide für junge Afrikaner, Jungen und Mädchen, zwei Institute gründen. Sie werden in den Grundwahrheiten des katholischen Glaubens erzogen, um danach als nützliche Helfer bei der Bekehrung der Völker Zentralafrikas zu dienen. Dieses System, das ich Seiner Heiligkeit Papst Pius IX. und einer großen Zahl von Bischöfen und Oberen der afrikanischen Missionen vorgelegt habe, wurde für das einzig geeignete gehalten, um den Einheimischen Afrikas das Heil zu vermitteln.

1764

Das in Kairo gegründete Institut für Jungen wird von vier Missionaren aus meinem Seminar in Verona geleitet und hat gegenwärtig zehn Schüler. Das Institut der Mädchen wird von den Schwestern des Heiligen Josef von der Erscheinung aus Marseille geleitet und von mehreren afrikanischen Lehrerinnen, die im Institut Mazza in Verona ausgebildet wurden. Zurzeit hat es 16 Schülerinnen. Diese Mädchen haben schon recht gute Fortschritte im Unterricht und in der Frömmigkeit gemacht. Sie praktizieren mit Erfolg alle Arbeiten, die den Frauen zukommen, so dass sie gute Hausfrauen werden.

1765

Die Kinder, die wir erziehen, bürden uns große Lasten auf, sei es um sie zu kaufen, sei es um sie auszubilden und für ihren Unterhalt zu sorgen. Wir sehen sie manchmal schwach und krank auf der Straße oder auf Straßenkreuzungen herumlungern. Wir zögern nicht, uns ihrer anzunehmen, denn wir haben neben jedem der erwähnten Institute eine Krankenabteilung und eine Apotheke

eingerichtet. Wir haben nämlich gelernt, dass die Nächstenliebe für die Kranken ein wirksames Mittel ist, um die Seelen für Jesus Christus zu gewinnen. Sie werden, verehrte Herren, leicht einsehen, wie groß die Verantwortung ist, die wir für diese Kinder auf uns nehmen, und wie sehr wir Ihre Hilfe brauchen. Wenn ich diese Bitte an Sie richte, bin ich letztlich und endlich nur der Vermittler der Absichten von Bischof Ciurcia, des Apostolischen Delegaten von Ägypten und Beauftragten ad interim der Leitung des Apostolischen Vikariates von Zentralafrika. Er hat mir zu diesem Zweck ein Empfehlungsschreiben mitgegeben.

1766

In dem Maß, in dem sich mein Werk entwickeln wird – und dafür habe ich allen Grund zu hoffen –, werde ich nacheinander andere Ordensleute wie z.B. die Franziskaner zu Hilfe rufen, denn ich habe festgestellt, dass die Kinder Ihrer Nation eine recht offene Haltung für die Werke des Apostolates haben. Um zum Schluss zu kommen, lasse ich Sie, verehrte Herren wissen, dass von dem guten Erfolg der beiden Institute, für die ich die Ehre habe, Sie damit zu beschäftigen, ohne Zweifel die Bekehrung einer großen Zahl der Stämme Zentralafrikas abhängt. Ich bin sicher, dass dieser Grund, nämlich zur größeren Ehre Gottes und zum Heil der Seelen beizutragen, Sie bewegen wird, die Bitten desjenigen zu erhören, der voller Hoffnung auf Ihre Nächstenliebe die Ehre hat, sich zu empfehlen als

Ihr demütiger Diener

D. Daniel Comboni
Apostolischer Missionar in Zentralafrika
Oberer der Institute für die Afrikaner in Kairo

[Übersetzt aus dem Französischen.]

NR. 284 (268) AN EINE SPANISCHE DAME

ACR, A, c. 15/139

Paris, 3. Dezember 1868
22, Rue des Saints Pères

Sehr geehrte Dame,

1767

auch wenn ich Sie noch nicht persönlich kennengelernt habe, weiß ich um Ihr Wohlwollen und um Ihre sprichwörtliche Großherzigkeit. Deshalb erlaube ich mir – Sie werden es mir verzeihen – Ihnen diesen Brief zu schreiben, um Sie

zu Gunsten eines echt katholischen Werkes um eine Spende zu bitten, nämlich für das Werk der „Wiedergeburt Afrikas“ und die Verbreitung unserer heiligen Religion in jenen weiten Gebieten. Gott hat versprochen, eine Spende großherzig zu vergelten, wenn sie aus Liebe zu Ihm gegeben wird.

1768

Es geht darum, Tausende von Seelen zu retten. Der hl. Augustinus versichert, dass, „wer eine Seele rettet, der rettet auch seine eigene“. Was für eine große Vergeltung! Der Heilige Vater hat dieses Werk wiederholte Male gesegnet, es gefördert und mit seinen begrenzten Mitteln unterstützt, indem er seinen Förderern viele Gnadenerweise und Ablässe gewährt hat.

1769

Arm durch Berufung und von der Not dazu bewogen opfere ich mein ganzes Leben, um meinen Brüdern in Christus als missionarischer Priester Zentralafrikas zu Hilfe zu kommen. Ich kenne die Bedürfnisse dieser entstehenden christlichen Gemeinden. Heute komme ich, um Ihr wohlwollendes und hilfsbereites Herz zu bitten, damit Sie sich für so viele unglückliche Menschen interessieren, die noch in der Finsternis und im furchtbarsten Götzendienst schmachten.

1770

Ich hätte Sie nie belästigt, aber ich weiß, dass Sie ein guter und verständnisvoller Mensch sind gegenüber den Leiden anderer Menschen, und deshalb bin ich sicher, dass Sie nicht ungerührt an den unglücklichen Afrikanern vorbeigehen können. Die Leiden, die sie erdulden, würden ewig bestehen bleiben, wenn nicht die christliche Nächstenliebe Missionare und Mittel für ihre Rettung zur Verfügung stellen und sie zu glücklichen Menschen machen würden, die ihre katholischen Wohltäter für immer lobpreisen werden.

Entschuldigen Sie bitte die Freiheit, die ich mir erlaubt habe.

Ihr dankbarer und ergebener Diener und Kaplan

S.M.B.
Daniel Comboni

[Übersetzt aus dem Spanischen.]

NR. 285 (269) AN MADAME A. H. VILLENEUVE

AFV, Versailles

Paris, 5. Dezember 1868

Meine liebe Frau Villeneuve,

1771

vorgestern habe ich Ihren lieben Brief erhalten. Wie viele Dinge möchte ich Ihnen erzählen! Die erfreulichste Nachricht ist die, zu wissen, dass Sie am 12. oder 13. in Paris sein werden und dass ich entschlossen bin, dort auf Sie zu warten. Der Gedanke, inmitten so vieler Beschäftigungen, die ich zu erledigen hatte, nach Quimper und Prat-en-Raz zu kommen, hat mich etwas zögern lassen, wie sehr ich mich auch darüber gefreut hätte. Jetzt aber bin ich glücklich, denn in einer Woche werde ich das Glück haben, Sie in Paris zu treffen.

1772

Ägypten erwartet mich, aber ich erwarte die Frau Villeneuve, meinen lieben Auguste und seine lieben Söhne, die ich sehr liebe. Wenn ich die Reise nach Prat-en-Raz unternommen hätte, hätte ich wegen der Reisekosten Gewissensbisse bekommen. Mir ist es nämlich von meinem Gewissen her nicht erlaubt, Geld zu meinem eigenen Vergnügen auszugeben. Auf alle Fälle wäre ich nach Prat-en-Raz gekommen, wenn es nach Paris nicht geklappt hätte.

1773

Über den Fall Urbansky sprechen wir dann mündlich. Er hat eine große Torheit begangen, Sie und Auguste zu verlassen. Mit Recht tut es ihm jetzt leid, denn ich habe klar und väterlich mit ihm gesprochen. Als Sie mir geschrieben haben, einen Arzt und seine Vorgesetzten der Schule zu konsultieren, bin ich von Pontius zu Pilatus gegangen. Obwohl ich viel Zeit aufgewandt habe, um Informationen über die Schule, das Patronat etc. einzuholen, habe ich aber die Personen, die ich treffen musste, nie getroffen. Er ist jetzt gerade in Paris eingetroffen. Mir scheint, dass er nicht mehr so gut aussieht wie damals, als er nach Paris gekommen ist. Auch wenn er ein guter Kerl ist, ist er doch ein Bursche, der noch nicht genügend nachdenkt. Ich habe ihm einen guten Beichtvater empfohlen, weil er fast nie die Sakramente empfängt. Es scheint, dass er es angenommen hat.

1774

Wenn Sie an Ihren lieben Mann denken, dürfen Sie nie die Gedanken haben, die Sie mir gegenüber ausdrücken. Denken Sie daran, dass die Barmherzigkeit Gottes unendlich ist. Es ist doch unmöglich, dass er nach so vielen Gebeten

und Hingabe Ihrerseits nicht Gnade bei Gott gefunden hätte. Sie waren eine bewundernswerte Ehefrau, denn Sie sind eine Mutter, wie ich eine ähnliche auf Erden noch nicht getroffen habe. Gott ist Liebe. Angesichts der Nächstenliebe wandelt sich der Zorn Gottes in Wohlwollen.

1775

Ich glaube und bin überzeugt, dass Gott Ihre Nächstenliebe und Ihre bewundernswerte Hingabe für ihn gesehen hat, eine Liebe und Hingabe, die Sie für ihn vor und nach seinem Tod praktiziert haben. Denken sie daran, dass Ihr Mann ein hervorragender Mensch war, der der Gesellschaft Ehre gemacht hat. Er war ein anständiger Mensch. Der einzige Mangel, den er hatte, war, dass er nicht praktizierte. Das kann sowohl mit seiner Erziehung zusammenhängen als auch damit, dass er zu stark von seinen Geschäften beansprucht wurde. Aber ich weiß, dass er ein hilfsbereiter Mensch war und den Mitmenschen Gutes getan hat. Eine solche Haltung kann nicht ohne Belohnung bleiben. Außerdem ist der Mensch durch die christliche Ehe ganz eins mit seiner Frau, und da Sie ihm so viel Gutes getan haben vor und nach seinem Tod, habe ich noch einen Grund mehr, auf die Barmherzigkeit Gottes zu vertrauen. Es handelt sich um das Vertrauen auf den Guten Gott. Seien Sie deshalb sicher, dass Gott mit ihm barmherzig gewesen ist. Beten sie weiter für ihn und seien Sie ruhig und gedenken Sie besonders in den Monaten November ihres Lebens seiner, denn das ist ein Monat der Gnade und der Barmherzigkeit.

1776

Wenn Sie**,** was die Ablässe des großen Kreuzes von Jerusalem betrifft, das Kruzifix besitzen, können Sie, sooft sie den Kreuzweg beten, einen vollkommenen Ablass gewinnen. Mit den Reliquien ist kein Ablass verbunden. Alle Objekte, mit denen man das Heilige Grab in Jerusalem berührt hat, so haben mir die Patres vom Heiligen Land versichert, haben einen vollkommenen Ablass jedes Mal, wenn man sie küsst und man gebeichtet und kommuniziert hat. Es gibt ganz sicher einen vollkommenen Ablass in der Todesstunde. Schließlich, um Ihnen in allem Sicherheit zu vermitteln, werde ich Ihnen später schreiben, sobald ich die Liste der Ablässe von Jerusalem durchgegangen bin.

1777

Ich habe schon lange keine Post mehr von Prinzessin Maria erhalten, das heißt seit dem 8. November, als sie mit sagte, dass sie krank gewesen sei. Wenn sie Ihnen nicht geschrieben hat, ist das ein Zeichen dafür, dass sie Ihren Brief nicht erhalten hat, denn sie hat Sie gern und schätzt Sie sehr. Schreiben Sie ihr also, denn es wird ihr viel Freude bereiten, von Ihnen Post zu bekommen. Berichten Sie ihr über Auguste und Frau Maria. Bitte, richten Sie von mir Grüße an Frau Poysson aus. Ich würde mich sehr freuen, sie wieder zu sehen.

1778

Ich warte schon mit Ungeduld auf Ihre Ankunft in Paris. Auguste wird so gut sein, oder Sie, es mir rechtzeitig mitzuteilen, damit ich an den Bahnhof komme oder direkt in Ihr Haus.

Beten Sie für meinen Vater, der krank ist. Er wird auch für Sie beten, denn seit vielen Jahren betet er acht bis neun Stunden am Tag. Er ist ein gerechter Mann, ein wenig skrupulös, ganz das Gegenteil von seinem Sohn. Nehmen sie meine Grüße und verehrte Hochachtung entgegen.

D. Daniel Comboni

[Übersetzt aus dem Französischen.]

NR. 286 (270) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/62

Paris, 14. Dezember 1868
16.00 Uhr

Hochwürdigste Exzellenz,

1779

sicut placebit domino ita fiat: sit semper nomen Domini benedictum. Soeben habe ich ein Telegramm mit folgendem Wortlaut empfangen: „Ich fürchte, Dal Bosco wird den Abend nicht überleben. Antwortet. Tommasi.“ Gestern erhielt ich einen Brief, in dem mir berichtet wird, dass mein Vater seit 36 Tagen schwer erkrankt sei. Dazu müssen Sie noch die Kreuze, rechnen, die Gott mir in seiner Güte aufgeladen hat. Unser lieber Jesus ist sehr gut. Es ist eine liebevolle Einladung, die uns anregt, ihn wirklich zu lieben. Auch wenn ich tatsächlich ganz schön durcheinander bin, finde ich keine Worte, um Gott gebührend dafür zu danken.

1780

Wenn nun D. Dal Bosco wird gehen müssen (was ich nach meinem Empfinden für sicher halte), was werden wir dann tun, um das kleine Seminar in Verona am Leben zu erhalten? Monsignore und mein verehrter Vater, werfen wir uns in die Arme Jesu, der voller Liebe ist und viele Talente hat. Er versteht es, die Dinge zu regeln. Sit nomen domini benedictum in saecula.

1781

Ich bin gerade dabei, meine Abfahrt nach Verona vorzubereiten. Ich habe von Susa in Verona die Fahrt umsonst bekommen und für den achten von Verona

nach Genua. Ich erwarte auch die Fahrkarte von Paris nach St. Michel und von Monaco nach Nizza für die Gruppe. Außerdem bin ich sicher, dass mir der Außenminister die Fahrt von Marseille nach Alexandria umsonst gewähren wird. Aber diese Angelegenheit habe ich noch nicht erledigt, weil der Minister sich in Compiègne aufhält. Mein Plan ist, ihn abzuwarten, nach Lyon zu kommen, um die 5000 Franken abzuholen, nach Turin weiter zu fahren, um mich mit D. Bosco abzusprechen … und rasch nach Verona zu kommen. Falls Eure Exzellenz der Meinung wäre, dass ich meinen Plan ändern sollte, brauchen Sie mir nur einen kleinen Wink geben, und ich stehe zu Ihren Diensten.

1782

Im Übrigen setzen wir unser Vertrauen auf Jesus Christus. Ich bin nur allzu glücklich, von ihm mit so vielen Kreuzen ausgezeichnet zu sein. Sie sind der kostbare Schatz seiner göttlichen Gnade. Da wir uns um die Bekehrung der verlassensten Seelen der Erde mühen, und bei dieser Arbeit keine andere Absicht haben, als den Willen Gottes zu erfüllen, möge Jesus gepriesen sein in „prosperis et adversis, nunc et in saecula“ [in Erfolgen und Misserfolgen, jetzt und in Ewigkeit].

Wenn der Herr unseren D. Alessandro am Leben lässt, werden wir ihn preisen. Wenn er diese auserwählte Seele ins Paradies ruft, werden wir einen Fürsprecher mehr im Himmel haben.

Ich küsse Ihr heiliges Gewand und bin Ihr in den Herzen Jesu und Mariens ergebener und unwürdiger Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 287 (271) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/63

Paris, 20. Dezember 1868

Gelobt sei Jesus Christus!

Hochwürdigster Bischof,

1783

wir haben einen großen Verlust erlitten. Aber wir haben nicht Jesus verloren. Also besitzen wir alles. Ja, vielleicht ist dieser Verlust sogar eine Eroberung, denn D. Alessandro Dal Bosco, der ein Heiliger war, wird vom Himmel aus beim Geber aller guten Gaben Fürbitte für uns einlegen, und mit seiner Fürbitte wird er uns in dem großen Kampf unterstützen. Dominus dedit, dominus

abstulit … sit nomen Donmini benedictum. [Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, gepriesen sei der Name des Herrn.]

1784

Ich werde auf alle Fälle in drei oder vier Tagen von Paris abreisen. Ich habe bereits Mademoiselle Therèse getroffen. Es geht ihr recht gut. Ich habe eine Diözese entdeckt, die jährlich 20.000 Messen im Jahr verteilt. Es ist Nîmes. Der Bischof war Alumnus des Seminars von Chartreux in Lyon, dessen Regens [Oberer] mein Freund ist. Er ist schon dreißig Jahre Mitglied der Propaganda Fide in Lyon. Bei ihm bin ich immer zu Gast. Ich werde versuchen, ihn zu überzeugen, Ihnen viele Messstipendien zu schicken. Von Lyon aus werde ich nach Turin und Verona weiterreisen.

1785

Ganz gleich in welchen Schwierigkeiten wir stecken, legen wir unser ganzes Vertrauen auf Gott und die Königin Afrikas. Menschen und Geld, Geld und Menschen. Das sind zwei Dinge, die absolut notwendig sind. Eure Exzellenz wird durch die Pastoral und ich durch die Reisen auf den Schienen und mit Schiffen auf den Ozeanen Geld und Menschen finden. Geduld, Vertrauen, Wagemut, Durchhaltevermögen werden uns – aber nur in den Herzen Jesu und Mariens – befähigen, das Werk einzupflanzen und eine große Zahl von Seelen zu retten. Die Königin von Spanien hat mir ihre Tochter und den Grafen von Girgenti empfohlen, die nach Ägypten kommen werden. Ich habe ihnen bereits die Reiseroute vorgeschlagen.

1786

In meinem Schmerz wegen dem Tod von D. Alessandro habe ich einen großen Trost. Ich sehe nämlich, dass Gott mir Kreuze schickt. Wenn alle Werke Gottes mit dem Kreuz gegründet wurden, wollen wir etwa jenes von Afrika mit Wind in den Segeln gründen? … Nein. Küssen wir das Kreuz und vertrauen wir auf Jesus.

Ich küsse Ihr heiliges Gewand und empfehle mich Ihnen mit ganzem Herzen.

Ihr unwürdiger Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 288 (272) DER PLAN

APFP

[Französische Ausgabe, 1868.]

NR. 289 (273) AN DEN KÖLNER VEREIN

Jahresbericht 17 (1869) SS. 20-61

1868

BIOGRAFISCHE NOTIZEN

Über die Missionare, Schwestern und schwarzen Lehrerinnen der Expedition Daniel Combonis nach Ägypten zur Gründung der Schulen für die Afrikaner in Kairo im Jahre 1867

Giovanni Baptista Zanoni

1787

Zanoni ist in einer sehr angesehenen und wohlhabenden Familie von Verona im Jahre 1820 geboren. In seiner Jugend widmete er sich den Studien und erwarb sich auf dem Gymnasium gute Kenntnisse der italienischen und lateinischen Literatur. Später wandte er sich der Mechanik und der Hydraulik zu. In diesem Bereich hat er mit großer Hingabe gearbeitet. Darin hat er sich mehrere Jahre lang in seiner Heimatstadt betätigt. Er erwarb sich eine so große Fähigkeit, dass sein Name sehr bald recht bekannt wurde und dass er nach seinem Lehrmeister Professor Avesani als der Beste in diesem Beruf galt. Er war es, der im Jahre 1838 als erster dem Kaiser Ferdinand I. von Österreich ein Modell einer Dampfmaschine für die Eisenbahn vorstellte, für die er einen Kondensator erfunden hatte, mit dem man eine beachtliche Menge Dampf einsparen kann, der geht ohne diesen Kondensator verloren. Damit wird der Lokomotive mehr Kraft verliehen. Diese Erfindung brachte Zanoni eine ehrenvolle Erwähnung von Seiten des Kaisers und eine Verdienstmedaille der Ausstellung in Venedig ein. Später erlebte er die Genugtuung, dass sein Kondensator in verschiedenen Ländern Europas, vor allem in England, eingeführt wurde. Im Jahre 1844 wandte sich Zanoni dem Ordensleben zu und trat in den Orden des Hl. Kamillus de Lellis ein. Diese Gemeinschaft nennt sich ‚Ordo Clericorum Regularium Ministrantium Infirmis'. Er hatte die Absicht, sich als einfacher Laienbruder der Betreuung der Kranken zu widmen. Die Oberen erkannten aber sofort in ihm einen Mann mit Talent, der beseelt von Frömmigkeit war. Sie überzeugten ihn, nicht nur seine literarischen Studien fortzusetzen, sondern auch jene philosophischen und theologischen, um Priester zu werden. In den Jahren 1850 bis 1851 haben wir zusammen im Seminar von Verona Dogmatik studiert. Zanoni saß in der gleichen Bank zwischen mir und dem frommen Don Angelo Melotto. Letzterer besuchte mit mir als Missionar

Zentralafrikas die Stämme der Kich und Eliab am Weißen Fluss und starb in Khartum in meinen Armen. Damals wurde er von dem Gedanken ergriffen, nach Afrika zu gehen und sein Leben der Bekehrung der Afrikaner zu weihen. So öffnete er seine Seele dem ehrwürdigen und weisen Missionar, der jetzt schon gestorben ist, den er mit besonderer Zuneigung liebte.

1788

Auch in der Zeit, als er seinen priesterlichen Dienst im Konvent versah, hatte Zanoni die alte berufliche Spezialisierung, die Mechanik, und das, was damit zusammenhängt, nämlich Architektur und Malerei, denen er sich als Laie mit so viel Hingabe gewidmet hatte, nicht beiseitegeschoben. Obwohl er viel Zeit in den Krankenhäusern, die von seinen Mitbrüdern geführt wurden, verbrachte, beschäftigte er sich vor allem auch mit wissenschaftlichen Studien und der praktischen Medizin, der Chirurgie und der Pharmazie. Durch seine ausgedehnte Tätigkeit hat er große Fortschritte gemacht. Er weiß sich auch in der Landwirtschaft zu helfen. Außerdem ist er nicht ungeschickt in vielen Bereichen des Kunsthandwerks. Er ist ein geschickter Eisengießer, Schmied, Uhrmacher, Maurer, Schreiner etc. und ist außerordentlich aktiv. Als Kirchenmann ist er ein guter Prediger. Zudem ist er ein guter Ordensmann und ein sehr fähiger Krankenpfleger. Er ist mit Italienisch, Latein und Französisch vertraut und studiert jetzt gerade Arabisch. Seine Ordensoberen setzten ihn bei verschiedenen Gelegenheiten in unterschiedlichen wichtigen Ämtern ein. So war er in verschiedenen Konventen Spiritual, von 1858 an war er Präfekt des Konvents der Kamillianer in Mantua, und im Jahre 1862 wurde er nach Rom gesandt, um an der Wahl des Generalsuperiors des Ordens teilzunehmen.

1789

Er war noch Präfekt des Konventes in Mantua, als auf Grund des teuflischen Gesetzes von 7. Juni 1866 sein Orden verboten wurde. Damals hatte er von unserem Plan für die Bekehrung Afrikas gehört. Deshalb wandte er sich mit der dringenden Bitte an den Heiligen Stuhl, sich diesem Werk anschließen zu dürfen. Das hatte er eigentlich schon seit Beginn seines Ordenslebens gewünscht. Mit großer Freude im Herzen erhielt er die Erlaubnis in einem offiziellen Schreiben vom 7. Juli des vergangenen Jahres. In allen Bereichen seiner Wissenschaft hat er überall, wo er gewesen ist, Erinnerungszeichen hinterlassen. So in Verona, in Padua, in Venedig, in Mantua und schließlich in Marseille. Unter ihnen sind zu erwähnen: die Kirche unserer Lieben Frau [Auxilium Christianorum], S. Giuliano in Verona, der Chor und andere Plätze im Umkreis der Kirche von S. Anna in der Nähe des Heimes für Alte und Kranke in Padua; zwei Modelle von Dampfmaschinen mit dem erwähnten Kondensator in der Akademie für Wissenschaften in Venedig; außerdem der Konvent und die Kapelle des hl. Josef in Mantua mit mehreren Bildern und Skulpturen und das

großartige Projekt für den Bau eines Krankenhauses, das von allen bevorzugt und von der Stadt mit einem Preis gekrönt wurde; schließlich das Waisenhaus seines Ordens in Mantua, zwei große Bilder, die im vergangenen November in Marseille für das Mutterhaus der Schwestern vom Heiligen Josef der Erscheinung gemalt wurden. Seine früheren Oberen empfanden großen Schmerz, als sie sahen, wie er sich unserer Expedition nach Ägypten anschloss. Das Werk für die Wiedergeburt Afrikas, dessen bin ich überzeugt, wird großen Nutzen ziehen aus seinem apostolischen Eifer, seinen mathematischen Kenntnissen und seiner Geschicklichkeit in der Mechanik und den schönen Künsten, so wie auch von seiner Fähigkeit als Oberer und Verwalter.

Stanislao Carcereri

1790

Geboren im Jahr 1840, Sohn einer armen, aber gottesfürchtigen Bauernfamilie in Cerro, einem kleinen Ort in der Diözese von Verona, Heimatdorf von Don Angelo Vinco, der am Weißen Fluss starb unter dem 4. Längengrad Nord. Auf Grund seines jugendlichen Alters konnte er Kraft eines apostolischen Privilegs mit elf Jahren in den Orden der Regularkleriker des Hl. Kamillus von Lellis eintreten. Er war äußerst talentiert. In der italienischen und lateinischen Literatur machte er so gute Fortschritte, dass ihn seine Oberen gleich als Lehrer in verschiedenen Materien einsetzten. In seiner Jugend wurde er in der christlichen Weisheit erzogen. In diesem gottesfürchtigen Umfeld pflegte er so intensiv den Geist der Frömmigkeit, dass er unter den Alumnen des Hl. Kamillus hervorragte durch die Praxis aller Tugenden, so dass er zum Vorbild eines gottgefälligen Lebens wurde.

1791

Im Jahre 1859 stellte er sich mutig dem schwierigen staatlichen Examen, um den Titel Doktor der Philosophie im Lizeum von Verona zu erhalten. Leider konnte er es nicht bis zum Abschluss durchstehen, da ihn eine gefährliche Krankheit befiel. Etwas später unterrichtete er in der Schule Santa Maria del Paradiso Universalgeschichte, Geografie, Statistik, lateinische Literatur, Philosophie, Religion, kanonisches Recht, Dogmatik und Moral. Im Jahre 1862 hatte er das Amt des Provinzsekretärs der Provinz Lombardo-Veneto und das Amt des Archivars inne. Zuletzt war er Oberer des Konventes in Marzana bei Verona. Ausgestattet mit einer scharfen Intelligenz, einer hohen Spiritualität und einem Eifer für die Seelen ist er als geistlicher Berater [Spiritual] sehr geeignet. Als Priester ist er ein guter Prediger, äußerst begabt, den Katechismus zu erklären und den Ordensleuten, den Priester und dem einfachen Volk geistliche Begleitung zu geben. Er beherrscht perfekt Latein und Italienisch. Er ist sehr vertraut mit der griechischen, deutschen und französischen Sprache. Jetzt studiert er gerade Arabisch.

1792

Die Idee, sich den katholischen Missionen anzuschließen, ist ihm schon im Jahr 1857 gekommen. Nach den ersten Anfängen der Verbote von Ordensgemeinschaften in Italien, Anfang 1867, hat er aus dem Wunsch heraus, Missionar bei den Ungläubigen zu werden, sich an die Seminare von Mailand und Lyon gewandt. Er erhielt eine positive Antwort für den Fall, dass die Aufhebung seines Ordens tatsächlich stattfinden würde. In jener Zeit, es war zu Beginn der Fastenzeit des vergangenen Jahres, bot sich mir wie von der Vorsehung gefügt die Gelegenheit, die großherzigen Wünsche kennen zu lernen, von denen er und seine Mitbrüder Zanoni, Tezza und Franceschini beseelt waren. Ich beeilte mich, diese vier Männer zu gewinnen. Der Bischof von Verona, Msgr. Canossa, unternahm alles, um sie zu ihrem Ziel zu führen. Und so wandten sie ihren Blick auf jenen Teil der Erde, der der unglücklichste ist und der am meisten Hilfe braucht. Gott hat das Werk seiner Vorsehung gesegnet, indem er Stanislao Carcereri zum Apostel der Afrikaner erwählte.

1793

Trotz des Schreibens seiner Heiligkeit Pius IX. wollten seine Oberen ihm nicht die Erlaubnis zur Abreise erteilen. Wiederholte Male boten sie ihm Gastfreundschaft im Generalat in Rom an. Er aber widerstand. Es wurde ihm sehr rasch vom Stellvertreter Christi die Erlaubnis erteilt. Für ihn war das ein neues Zeichen des Willens Gottes, der ihn nach Afrika rief, wo er – so empfand er es – allein Zufriedenheit für seine Seele finden würde. Deshalb gab er alles auf: die viel versprechenden Aussichten auf eine große Zukunft, selbst seinen alten Vater, den er seinem älteren Bruder, einem hervorragenden und frommen Ordensmann des Kamillus von Lellis, zur Betreuung anvertraute. Jetzt ist er getröstet durch die Glück- und Segenswünsche, die er von jenen empfing, die vorher versucht hatten, ihn von seiner Entscheidung abzubringen. In ihr aber hatte er den Willen Gottes gesehen. Er fühlt sich sehr glücklich in seiner Berufung und dankt Gott täglich dafür.

Giuseppe Franceschini

1794

Franceschini stammt aus einer sehr gottesfürchtigen Familie. Geboren im Jahre 1846 zu Treviso, kam er später mit seinem Vater, der als Portier in einem österreichischen Regierungsbüro angestellt wurde, nach Venedig, wo er mit großem Fleiß die Hörsäle der ehrwürdigen Väter von der Kongregation des hl. Philippus besuchte. Hier wurde er mit dem Geist wahrer Frömmigkeit erfüllt; hier entfaltete sich seine Berufung zum Ordensleben. Zusammen mit sechs seiner Studienkollegen, die später in verschiedene Orden eintraten, widmete er sich dem klösterlichen Leben. Dieser junge Levite besitzt ein au-

ßerordentliches Talent; er ist von bestem Geist beseelt, aufgeweckt und unternehmungslustig. Im Jahre 1860 trat er in den Orden des Hl. Kamillus von Lellis ein. Dort verhielt er sich so, dass er von allen geliebt wurde. Von der ersten Zeit seines klösterlichen Lebens an fasste er eine große Neigung für den Stand eines Missionars, und mit großer Sorge suchte er sich dessen würdig zu zeigen. Um sich darauf vorzubereiten, betrieb er nicht bloß seine Studien mit außerordentlichem Eifer, sondern er wandte sich auch denjenigen Künsten und Handwerken zu, welche zu einem solchen Stande notwendig sind. Er versteht sich unter anderem sehr gut auf die Küche und hat sich grundlegende Fertigkeiten angeeignet als Schneider, Schuhmacher und Tischler und ebenso als Krankenwärter. Er ist äußerst rührig, und alles geht ihm gut von der Hand, so dass er viele Dinge zu machen versteht, mit denen er manchen Bedürfnissen, manchen Verlegenheiten begegnen kann. Die italienische und lateinische Sprache kennt er von Grund auf, das Griechische und Französische beherrscht er ziemlich gut, und zudem versteht er auch ein wenig Deutsch. Im Moment beschäftigt er sich mit dem Studium der arabischen Sprache. Obgleich er nur Subdiakon ist, hat er doch mit großem Erfolg alle theologischen Studien absolviert.

1795

Auf Grund des Breves von Pius IX. vom 5. Juli hat auch er die Erlaubnis erhalten, uns nach Afrika zu folgen, und hier ist er am Ziel seiner glühendsten Wünsche angelangt. Von seinen herrlichen Tugenden, vom Geist der Hingabe und Frömmigkeit, die ihn in so ausgezeichneter Weise beseelen, sowie von seinem Talent und seiner Tätigkeit versprechen wir uns bedeutende Erfolge zum Nutzen und Segen der Afrikaner.

Die Kongregation der Schwestern vom Hl. Josef von der Erscheinung

1796

Die Schwestern vom Hl. Josef von der Erscheinung wurden als erste (weibliche) Ordensgemeinschaft von der Vorsehung auserwählt, an der Bekehrung Afrikas mitzuwirken. Sie sind dazu bestimmt, die Leitung der Mädcheninstitute zu übernehmen, in denen Mitarbeiterinnen für die Missionen Zentralafrikas nach dem Plan, der von uns für diesen Zweck erarbeitet wurde, ausgebildet werden. Die Schwestern vom hl. Josef von der Erscheinung nennen sich auch Schwestern der christlichen Nächstenliebe. Da sie die erste Ordensgemeinschaft sind, die an der Bekehrung Afrikas mitwirkt, ist es angebracht, dass unsere Mitarbeiter und großherzigen Wohltäter in Deutschland sie ebenfalls kennenlernen. Die Kongregation der Schwestern vom Hl. Josef von der Erscheinung wurde im Jahr 1829 von Frau De Vialar gegründet. Das erste Haus eröffnete sie mit eigenen Mitteln in Gaillac im Departement von Tarn in Lin-

guadoca. Ihre Statuten wurden zum ersten Mal 1835 vom Erzbischof von Alby approbiert. Da diese fromme Gründerin, erfüllt von christlicher Nächstenliebe und voll Eifer für das Heil der Seelen, sich bemühte Arbeiterinnen für die Missionen im Ausland heranzubilden, wollte sie dadurch ihr eigenes Leben und ihr Institut diesem Werk weihen. Die Ziele ihrer Kongregation waren folgende: Erziehung junger Mädchen, kostenlose Schulausbildung für Arme, Leitung von Waisenhäusern, Pflege der Kranken, Betreuung von Strafgefangenen, Hausbesuche bei den Armen und die Bekehrung von Ungläubigen. Viele Bischöfe und Apostolische Vikare haben sie in ihren Diözesen und Vikariaten eingeführt. Die Kongregation wurde von Papst Gregor XVI. in seinem apostolischen Schreiben vom Jahr 1840 lobend erwähnt. Dieses Schreiben wurde von der Kongregation der Bischöfe und Regularkleriker veröffentlicht.

1797

Das neue Institut verbreitete sich in wenigen Jahren in verschiedenen Diözesen Frankreichs. Frau De Vialar war umgeben von einer beachtlichen Schar von Jungfrauen, die sie selber zum apostolischen Leben ausbildete. Begleitet von Schwester Emilie Julien begab sie sich im Jahr 1836 nach Algerien. Ich glaube, es waren die ersten Schwestern, die nach der Eroberung des Landes durch das französische Heer dorthin kamen. Sie gründeten zwei Niederlassungen. Es fällt schwer, die Wunder der Nächstenliebe und die Hingabe dieser Schwestern zu beschreiben. Die Umstände waren äußerst gefährlich. Diese Gegenden wurden von ansteckenden Krankheiten, der Pest und der Cholera geplagt. In den ersten Jahren hatten die Schwestern viele Leiden, Strapazen und Verfolgungen aus Liebe zu Gott zu ertragen.

1798

Aber nach dem Beispiel des Göttlichen Erlösers und seiner geliebten Braut, der Kirche, deren Geschichte eine fortlaufende Reihe von Leiden und Prüfungen ist, war auch dieses Werk von Gott dazu bestimmt, am Fuß des Kreuzes inmitten der härtesten Prüfungen zu entstehen und zu wachsen. Wie nach der Leidensgeschichte und dem Tod des Herrn die Auferstehung folgte, und wie die Kirche nach der Verfolgung und dem Martyrium immer als Sieger hervorging, so endeten auch die Verfolgungen und Prüfungen der Kongregation des Hl. Josef von der Erscheinung mit der Ausbreitung der Kongregation in Tunesien und Tripolis, in Baberia und anderen Ländern Nordafrikas. Dort haben sie sehr viel Gutes gewirkt.

1799

Frau De Vialar kehrte nach Frankreich zurück, um die Niederlassungen der Kongregation zu überprüfen und um ein Mutterhaus in Marseille zu gründen, als ein günstiges Zentrum für die Leitung des Instituts und für die Ausreise

der Schwestern in die ausländischen Missionen. Mit der Hilfe erfahrener und fähiger Schwestern, die zu Verzicht bereit waren, hatte sie das Glück, in wenigen Jahren zahlreiche Niederlassungen zu gründen. So in Malta, in Griechenland, im Nahen Osten, in Kleinasien, in Armenien, im Orient, in Indien und in Australien. Ich selber habe zum ersten Mal eine solche Niederlassung im Jahr 1857 in Jerusalem kennengelernt. Dort besuchte ich ihre Niederlassung in der Nähe des Heiligen Grabes. Sie wurde geleitet von der ehrwürdigen Schwester Jenech, einer Malteserin. Ich konnte mich von den vielfachen Früchten des aufopfernden Lebens der Schwestern des Hl. Josef überzeugen. Auf meinen Reisen durch Europa und andere fremde Länder, in denen sich die göttliche Vorsehung dieser großherzigen Schwestern als Instrument für die Rettung so vieler Millionen von Seelen bedient, die sich jetzt der Anschauung Gottes im Himmel erfreuen, habe ich später zahlreiche und wertvolle Beispiele ihrer Tätigkeit gefunden.

1800

Die erste Heldin dieser Kongregation im Bereich des Apostolates ist Schwester Emilie Julien, gegenwärtig die Generaloberin. Ich kenne sie bereits seit 1860. Sie hat mir oft schon geholfen, den Seelen Gutes zu tun. Im Alter von 21 Jahren kam sie nach Nordafrika. Dort war sie sechs Jahre lang unter großen Opfern und Kreuzen als Oberin in einigen Niederlassungen tätig. Dann begab sie sich im Jahr 1846 zusammen mit den Schwestern und dem Hochwürdigsten Jesuiten P. Massimiliano Ryllo nach Syrien. Dieser war 16 Jahre lang apostolischer Missionar in Syrien. Er ist in Khartum als Provikar von Zentralafrika gestorben. Seit den berühmten Kreuzzügen war sie [Sr. Julien] die erste Person, die eine Niederlassung von Schwestern in der heiligen Stadt gründete, in jenem Land, in dem sich die großen Geheimnisse unserer Erlösung ereignet haben.

1801

Mit der Gründung des ersten Konvents der Schwestern hat sie innerhalb der Mauern von Sion das Banner der christlichen Liebe gehisst, von der diese Frauen des Evangeliums beseelt waren. Sie hat außerdem Lilien der heiligen Jungfräulichkeit zum Wohle der Ungläubigen gepflanzt. Sie war es, die Niederlassungen gegründet hat in Bethlehem, Jaffa, Saïda, Aleppo, in Zypern und anderen Städten, die im Orient im Aufschwung sind. Sie leitete sie alle als Provinzoberin des Orients mit Sitz in Jerusalem.

1802

Nach dem Tod von Frau De Vialar in Marseille wurde Schwester Emilie Julien zur Generaloberin der ganzen Kongregation gewählt. Sie kehrte nach Europa zurück, verlegte aber ihren Wohnsitz nach Rom. Dort eröffnete sie ein Noviziat. Zugleich gründete sie ‚L'Opera Apostolica'" [das Apostolische Werk], das sie

seit 1863 leitet. Es ist ganz nach dem Modell jenes Werkes in Paris ein Ort, wo sich fromme Frauen, selbst aus den gehobeneren Schichten, versammeln und kirchliche Gewänder herstellen sowie die notwendigen liturgischen Gegenstände für die Missionen im Ausland zur Verfügung stellen. Während der elf Jahre, die sie in Rom verbrachte, hat sie sich die Hochschätzung und Bewunderung von Seiten unseres ruhmreichen Papstes Pius IX., des Kardinals Barnabò, Generalpräfekt der Kongregation der Propaganda Fide, und einer großen Zahl von anderen kirchlichen Würdenträgern wie auch von Prinzen und Prinzessinnen verschiedener europäischer Länder und des römischen Adels erworben.

1803

Sie besitzt eine hervorragende Nächstenliebe, eine bewundernswerte Klugheit, ein solides und gesundes Talent, sie hat Menschenkenntnis und versteht mit Menschen umzugehen. Sie ist erfüllt von einem edlen Mut, von einem unerschütterlichen Gottvertrauen in die Vorsehung und ist voll und ganz dem Willen Gottes ergeben. Das sind die wesentlichen Charakterzüge dieser Frau, die nach dem Evangelium handelt und den Missionen schon wertvolle Dienste geleistet hat. Sie hat furchtbare Stürme und Prüfungen aller Art über sich ergehen lassen müssen. Aber ihre Geduld, ihre Ergebenheit und ihre Tugenden haben ihr eine bewundernswerte Gelassenheit bewahrt. Man kann sagen, dass sie mit dem ‚Fiat', das sie immer auf den Lippen hat, es versteht, sich allen Schwierigkeiten zu stellen. Neben den acht Niederlassungen, die sie in der Provinz Toskana gründete, hat sie von Rom aus in verschiedenen Teilen der Welt auch andere Niederlassungen ins Leben gerufen, zu denen das im Jahr 1864 in Kairo gegründete Krankenhaus zählt. Während der Amtszeit von Sr. Emilie Julien als Generaloberin hat unser Heiliger Vater, Papst Pius IX., auf Empfehlung der Ortsbischöfe, in deren Ländern die Kongregation Niederlassungen hat, und wegen der geernteten reichen Früchte, die erreicht worden waren, die Kongregation als eine Kongregation mit einfachen Gelübden bestätigt. Zugleich hat er auch ihre Statuten gemäß dem Kanonischen Recht und den Apostolischen Konstitutionen unter die Jurisdiktion der Ortsbischöfe gestellt und durch das Staatssekretariat den Kardinal Barnabò zu ihrem Protektor ernannt.

1804

Dürfen wir das nicht als anbetungswürdige Vorsehung bewundern, dass gerade die Töchter des Heiligen Josef als die ersten Leiterinnen unseres ersten Instituts für die Bekehrung Afrikas erwählt wurden? Unter einer Reihe von Fügungen der Vorsehung ist dieses Werk im Lande der Pharaonen entstanden, nur wenige Schritte von der Grotte entfernt, wo der große Patriarch mit der Heiligen Familie gelebt hat. Seine siebenjährige Gegenwart hat die Götzen

Ägyptens stürzen lassen und hat an ihrer Stelle den Glauben an Jesus Christus eingepflanzt und ein Seminar für religiöses Leben gegründet, das viele Helden für den Himmel hervorbringt. Es verbreitet sich überall und bereichert die katholische Kirche mit vielen Beispielen tugendhafter Menschen. Mit Hilfe dieser wunderbaren Werke und den glorreichen Eroberungen auf der ganzen Welt hat sie mit Triumphen die Kirche durch alle Zeiten gekrönt und wird sie bis ans Ende der Zeiten krönen.

Schwester Maria Bertholon,
Oberin des Instituts der Schwestern in Kairo

1805

Schwester Maria, Tochter ehrenhafter Eltern, ist am 9. Februar 1837 in Lyon geboren. Obwohl sie seit dem siebten Lebensjahr mit großem Fleiß und mit gutem Abschluss die Schule der Schwestern des Heiligsten Sakramentes besuchte, deren Mutterhaus sich in Autun befindet, zeigte sie jedoch in ihrer Jugend keine Neigung zum Ordensleben. Auf Grund der Lektüre der Annalen der Propaganda Fide und nach einer Predigt eines Jesuiten beschloss sie mit siebzehn Jahren, in eine Kongregation einzutreten, die sich den heiligen Missionen widmet. Sie wählte den Konvent Jesus und Maria und wies mit großer Selbstverleugnung die Einladung der frommen Schwestern vom Heiligsten Sakrament zurück, bei denen sie ihre Schulausbildung erhalten hatte. Alles war vorbereitet für den Eintritt in den Orden, als sie sich aufgrund der Ratschläge eines geachteten Missionars, der aus Syrien zurückkehrte, wo er Zeuge des großartigen Wirkens der Schwestern vom Heiligen Josef von der Erscheinung war, entschied, ihre Kräfte diesem Institut zur Verfügung zu stellen. Sie war zwanzig Jahre alt, als sie im Mutterhaus in Marseille ihr Noviziat unter der Leitung von Schwester Clothilde Delas begann, die damals Novizenmeisterin war. Es brauchte genau diese tüchtige und erfahrene Missionarin, die vierzehn Jahre lang in Algerien und Tunesien verbracht hatte (sie ist jetzt Oberin in der Provinz Toskana, wo ich sie mehrmals besucht habe), um Maria in ihrer Entscheidung zu begleiten und in ihrem Herzen den Geist der Selbstverleugnung zu pflegen und sie im Geist der früheren Frauen des Evangeliums zu erziehen. Die Vorsehung, die sie gerufen hatte, eine gute Mutter der Afrikanerinnen zu werden, hatte sie auch für die Beschäftigungen ausgestattet, die nicht die geringsten sind im Dienst der Missionen. Für vier Jahre ging sie nach Requista im Departement Beyron, wo ihr die zweite Klasse einer Schule anvertraut wurde. Dann wurde sie nach Afrika gesandt in die Diözese Rodez. Dort erfüllte sie alle Aufgaben im Haus, besuchte die Kranken und half den Armen auf alle nur erdenkliche Weise in ihren Wohnungen.

1806

Die wesentlichen Charaktereigenschaften von Schwester Maria Bertholon sind eine herausragende Nächstenliebe und eine wirkliche Hingabe, echte Demut und großer Einsatz. Sie spricht nur ihre Muttersprache und ein wenig Italienisch, aber sie ist sehr erfahren in allen Hausarbeiten. Sie wurde in der Schule zu echter Frömmigkeit erzogen und hat sich in hervorragender Weise die Tugend der Selbstverleugnung und des Verzichtes auf ihren eigenen Willen erworben. Und das half ihr, das Opfer anzunehmen, als sie aus der Mission zurückgerufen wurde, denn die Mission war das Ziel ihrer Berufung. Als wir in Marseille ankamen, wurde sie nach Malta gesandt. Es gelang uns, dass sie den Schwestern zugeordnet wurde, die die afrikanischen Mädchen nach Kairo begleiteten. Sie war voller Freude, als ihr die Oberin ganz schlicht und einfach sagte: Sie werden nach Ägypten gehen. Sie selbst wusste nicht, dass sie dort für die Aufgabe als Oberin vorgesehen war. Mit großer Überraschung, aber auch Sorge, erfuhr sie von uns bei unserer Ankunft in Kairo die Neuigkeit ihrer Bestimmung, zu der Gott sie berufen hatte. Sie wollte nicht glauben, dass sie für ein so wichtiges Amt auserwählt worden war, für das sie sich in ihrer Demut unwürdig und unfähig fühlte.

1807

Trotz unserer Gegenargumente wollte sie einer anderen unterstellt sein oder auf das Amt in der Mission verzichten. Auf der anderen Seite aber hatte sie so sehr verlangt in die Mission zu gehen. Es brauchte das Eingreifen der Generaloberin, die sie an das Gelübde des Gehorsams erinnerte, um ihre Zustimmung zu bekommen. Nur um dem Willen Gottes gerecht zu werden, erfüllt sie jetzt mit bewundernswerter Perfektion die Pflichten einer Oberin und hat mit großem Eifer angefangen, Arabisch zu lernen. In diesen drei Monaten, die sie unter uns ist, hat sie ausreichend Beweise geliefert, dass sie für die Mission geeignet ist und dass sie von großem Nutzen für das Apostolat im Inneren Afrikas sein wird.

Schwester Elisabeth Cambefort

1808

Schwester Elisabeth ist 35 Jahre alt. Sie ist in einer wohlhabenden Familie in Montauban geboren. Im Alter von sechs Jahren wurde sie dem Pensionat der Schwestern von Hl. Namen Jesu anvertraut. Dort blieb sie nur 18 Monate, denn der Tod der Mutter zwang sie, in die Familie zurückzukehren. Es wurde ihr erlaubt, die Schule des Konvents weiter zu besuchen. Schon damals begann sie daran zu denken, sich dem Ordensleben zu weihen. Ihr wurden von Seiten ihrer Familie viele Hindernisse in den Weg gelegt. Schließlich konnte sie in die Kongregation des Heiligen Josef von der Erscheinung eintreten. Diese Ordens-

gemeinschaft war ihr von Hochwürden P. Blancart, Missionar der Kongregation vom Berge Kalvaria, empfohlen worden, da sie als Missionarin im Ausland arbeiten wollte. Sie trat in das Noviziat in Marseille ein, das unter der Leitung von Schwester Clothilde Delas stand, der sie später nach Montelupo in der Toskana folgte. Hier blieb sie acht Jahre im Dienst der Gefangenen und im Heim für gefallene junge Mädchen. Im vergangenen November wurde sie nach Marseille gerufen und erhielt dort den Auftrag, die afrikanischen Mädchen nach Kairo zu begleiten. Schwester Elisabeth spricht außer ihrer Muttersprache auch recht gut Italienisch, und jetzt lernt sie fleißig Arabisch. Sie ist sehr erfahren in allen häuslichen Arbeiten und ist ein Vorbild der Frömmigkeit.

Schwester Magdalena Caracassian

1809

Eines schönen Morgens vor einigen Jahren saß ich in meiner Unterkunft im vierten Stock in Rom, als ein ehrwürdiger älterer Priester atemlos in das Zimmer trat. Er wurde von einer älteren Frau begleitet, die in Schwarz gekleidet war. Von seinem strahlenden Gesicht konnte man leicht ablesen, dass ein außerordentliches, glückliches Ereignis ihn im Herzen bewegte. Auch die lebendigen, funkelnden Augen der älteren Frau ließen auf eine große innere Freude schließen. Jener Priester war P. Nicolò Olivieri, allgemein von allen verehrt; jetzt aber ist er bereits im Himmel. Die Frau, die ihn begleitete, war seine Haushälterin, die alte Magdalena. Der Zweck seines Besuches bei mir bestand darin, mich mitzunehmen zu einem Besuch bei den jungen afrikanischen Mädchen, die gerade aus Syrien angekommen waren und bei den Schwestern des Hl. Josef von der Erscheinung untergebracht wurden. Sie waren von ihm in Ägypten aus der Sklaverei freigekauft worden. Man weiß, welche große Hilfe die Schwestern des Hl. Josef dem Werk des Freikaufes von Sklaven leisten. Die schwarzen Mädchen kamen zu zweit oder zu dritt aus Ägypten und wurden dann zunächst nach Palästina in die Häuser der Schwestern gebracht und anschließend nach Europa.

1810

Wir gingen hinunter auf die Straße. Die alte Magdalena folgte uns. Der fromme Alte hatte einen furchtbaren Husten und man erkannte, dass er nicht mehr allzu lange lebe würde. Wir kamen zur Piazza Farnese, bogen nach rechts und kamen auf die Piazza della S. Trinità dei Pellegrini. Hier befindet sich, bevor man die Piazza del Monte di Pietà betritt, unter einem Bogen das wundertätige Bild der Muttergottes, das sehr verehrt wird. Der fromme Olivieri war gewohnt, jeden Morgen vor diesem Bild niederzuknien und zu beten, wenn er von seiner Wohnung im Kloster der Trinitarier San Crisogono in Trastevere zur Post ging. Mehrere Male habe ich ihn auf diesem viertelstündigen Weg begleitet und war Zeuge, wie viele Seufzer für die armen afrikanischen Mäd-

chen aus seiner Seele drangen und mit welcher Innbrunst er sie unter Tränen der Heiligen Jungfrau empfahl. Er kniete dieses Mal auf der blanken Erde, und nachdem er gebetet hatte, entwich ihm ganz spontan, fast ohne zu merken, der Ausruf: „Danke Mama, vielen Dank."

1811

Wir sind dann weitergegangen, und von San Carlo auf der Piazza dei Catinari und vorbei an Santa Caterina dei Funari sind wir auf die Piazza Margana bei den Schwestern des Hl. Josef angekommen. Wir hatten uns kaum im Sprechzimmer gesetzt, da kamen einige afrikanische Mädchen von zwei Schwestern begleitet herein. Ihnen folgten drei junge Armenierinnen, die in Schwarz gekleidet und mit einem schönen Umhang aus ihrem Land bekleidet waren. Sie machten den Eindruck, aus wohlhabenden Familien zu stammen und gut erzogen zu sein. Sie waren zusammen mit den Afrikanerinnen aus Konstantinopel gekommen. Im ersten Augenblick schenkte ich den drei Weißen keine große Aufmerksamkeit, denn ich achtete nur auf die kleinen afrikanischen Mädchen und noch mehr auf unseren lieben alten Olivieri, der glückselig dreinschaute. Ebenso schaute ich auch auf die alte, bewundernswerte Magdalena, die 16 Mal in Ägypten gewesen war und die von neuem den Wunsch verspürte, als wäre sie noch jung, noch einmal dorthin zurückzukehren. Nach einer Viertelstunde trat der Erzbischof von Armenien, Msgr. Hurmy, ein. Und dieser Umstand richtete dann schließlich unsere Aufmerksamkeit auf die armenischen Mädchen. Eine von ihnen war unsere Schwester Magdalena, auf deren Antlitz man ihre Unschuld und Ehrlichkeit erkennen konnte.

1812

Wer hätte damals gedacht, dass dieses junge Leben einmal eine der ersten sein sollte, die sich wie eine Mutter um die Afrikanerinnen kümmern würde und die mir nach Ägypten folgen sollte, um sich für immer dem Werk der Wiedergeburt Afrikas zu weihen. Schwester Magdalena ist 19 Jahre alt und stammt aus einer wohlhabenden Kaufmannsfamilie in Erzurum. Ihr Vater, der Herr Giovanni Caracassian, starb wenige Monate nach ihrer Geburt. Ihre Mutter mit Namen Serpuis (auf Armenisch bedeutet das heilig) war eine sehr fromme Frau. Mit 21 Jahren wurde sie bereits Witwe. Sie erhielt vorteilhafte Angebote, erneut zu heiraten, aber sie lehnte sie ab mit dem Hinweis, dass sie drei Kinder für den Himmel zu erziehen hätte und das sei Aufgabe genug. Sie widmete sich voll und ganz der Erziehung ihrer drei Kinder, nämlich der Tochter Katharina, die inzwischen verheiratet ist und selber drei Kinder hat, ihres Sohnes Gregorio, der 21 Jahre alt und jetzt Kaufmann ist, und ihrer kleinen Magdalena. Unter der klugen Leitung der Mutter wurde sie von Kindheit an mit dem Geist der Frömmigkeit erfüllt. Und da sie sehr intelligent war, übernahm ihr Onkel mütterlicherseits, P. Serafino Pagia, ein frommer Priester

des armenisch-katholischen Ritus, die Aufgabe, sie sorgsam in der Religion und in den elementaren Wissenschaften zu erziehen. Und er hatte guten Erfolg. Im Alter von acht Jahren wurde sie den Schwestern vom Hl. Josef in Erzerum anvertraut. Hier erlernte sie außer den weiblichen Hausarbeiten unter der Leitung von Schwester Accabia Akccia, einer Armenierin, und der Schwester Maria, einer Französin, Armenisch, Türkisch und Französisch. Die Letztere war ihre Lehrmeisterin in allen Hausarbeiten. Schon seit dem siebten Lebensjahr dachte Magdalena daran, Ordensschwester zu werden, aber erst mit dreizehn Jahren entschied sie sich gegen alle Widerstände, die sich ihr entgegenstellten, für das Institut der Schwestern des Heiligen Josef von der Erscheinung.

1813

Die Gnade versteht es immer, die Natur zu überwinden. Magdalena liebte ihre gute Mama inniglich. Und diese hatte nie daran gedacht, sich einmal von ihrer Tochter, die sie besonders innig liebte, vielleicht für immer getrennt zu sehen. Ich weiß nicht, wer von diesen beiden, die Mutter oder die Tochter, sich als die Stärkere und Großherzigere erwies, in einem Jahr ständigen und schmerzhaften Ringens. Es ist sicher, dass Frau Serpuis Caracassian, die dem guten Beispiel der vom christlichen Geist erfüllten Seelen folgte, durch das Opfer ihrer Tochter, das sie dem Heiligen Josef anbot, ein wirkliches Opfer brachte. Um sich ganz Gott zu weihen, hat sich Magdalena für immer von ihrer so innig geliebten Mutter getrennt. Sie reiste nach Erzerum. Nach einer achttägigen Reise zu Pferd traf sie in Trapezunt in Anatolien ein, wo sie an Bord eines Postschiffes ging, das auf dem Schwarzen Meer verkehrt, und reiste nach Konstantinopel. In dieser Hauptstadt des türkischen Reiches blieb sie bei den Schwestern der Nächstenliebe vom Hl. Vinzenz von Paul. Dann durchquerte sie die Dardanellen und über Griechenland, Messina und Neapel traf sie in Rom ein. Hier trat sie unter den Augen der Generaloberin gleich in das Noviziat ein. Die ehrwürdige Oberin erkannte sehr wohl ihr Talent und ihren Geist, von dem sie beseelt war, und ließ sie in allen Bereichen des Wissens unterrichten, um aus ihr eine apostolische Frau zu machen.

1814

Man kann sagen, dass Schwester Magdalena für das Ordensleben geboren war. Die ganze Zeit, die sie in der Ewigen Stadt verbrachte, wurde sie als Vorbild aller religiösen Tugenden bewundert. Sie hat keinen eigenen Willen. Ihr Wille ist der Wille Gottes, der sich durch ihre Oberinnen zeigt. Ihr Wille besteht darin, jegliche Aufgabe, die ihr übertragen wird, gut zu erfüllen. Die Unschuld, die Reinheit ihrer Seele, ihr Gehorsam, verbunden mit einer wachen und scharfen Intelligenz sind die wertvollen Begabungen, mit denen Gott sie reichlich ausgestattet hat. Ihr ordentlicher Beichtvater war Monsignore Arsenio

Avek-Wartan Angiarakian aus dem Orden der armenischen Konventualen. Er war auch Erzbischof von Tarsus. Später, als jener würdige Prälat sich in den Orient begab, um die Wahl des Patriarchen vorzubereiten, waren es die Patres Villeforti und Frano aus der Gesellschaft Jesu. Sie ist mit der armenischen, türkischen, französischen und italienischen Sprache vertraut, und gegenwärtig lernt sie mit großem Fleiß Arabisch.

1815

Ihrer Ordensgelübde nahm Kardinal Barnabò entgegen. Am 24. November wurde sie mir anvertraut. Ich durfte sie zusammen mit den Afrikanerinnen nach Rom und Marseille begleiten. Hier übertrug ihr die Generaloberin die Aufgabe, die afrikanischen Mädchen für unsere Niederlassung in Kairo zu begleiten. Ihre Tugenden und ihre so großartigen Begabungen und die Hoffnung, die wir auf sie setzten, bewogen uns, die Generaloberin zu bitten, uns ein formales Versprechen zu geben, sie nicht mehr aus unserem Unternehmen wegzunehmen. Mutter Emilie hat mir daraufhin eine Erklärung abgegeben, die unseren Wünschen entsprach. Wir ließen Schwester Magdalena in der abessinischen Sprache und in der Sprache der Dinka, der Bari und Galla etc. unterrichten, wie auch in der Medizin, in der Chirurgie, schließlich in allen Bereichen, die geeignet sind, aus ihr eine Frau gemäß dem Evangelium und nach den Erfordernissen der Wiedergeburt Afrikas zu formen. Ich hoffe, dass Gott aus dieser jungen Frau eine wahre Tochter der christlichen Nächstenliebe und eine Apostelin der Afrikaner mache.

Biografische Skizzen über die schwarzen Lehrerinnen des ersten Instituts in Kairo

Warum diese kurzen Lebensbeschreibungen?

1816

Unter den vielen Übeln, unter denen die unglücklichen Völker Zentralafrikas zu leiden haben, ist eines der beklagenswertesten, das ich selber mit eigenen Augen bei dem Menschen am Weißen Fluss oft genug mit ansehen musste, der gewaltsame und heimliche Raub von armen Menschen. Diese Menschen haben ebenso wie wir eine wertvolle Seele und ein ebenso nobles Herz. Vor allem sind es Kinder beiderlei Geschlechts, die darunter leiden. Diese furchtbare Verirrung, dieses Fehlen jeglichen menschlichen Gefühls ist zum Teil eine Folge der häufigen Kriege zwischen den Stämmen, zwischen den verschiedenen Regionen und schließlich zwischen den Dörfern. Zum Teil ist es auch die Folge der verruchten Gier des Stärkeren und des Mächtigeren, der seine eigene Situation durch den Handel mit Sklaven zu verbessern sucht. Jetzt, da ich diese Dinge beschreibe, gibt es Hunderttausende von Opfern, die wegen des Krieges und der Gier der Händler aus ihrer Heimat gerissen werden. Sie wer-

den aller Art von Leiden ausgesetzt und sind verdammt, das Antlitz ihrer Eltern und ihrer Heimatdörfer nie wieder zu sehen. Sie müssen ihr Leben lang seufzen unter der grausamen Last der härtesten Sklaverei.

1817

Die Kriege sind in jenen Ländern sehr häufig, ja sie finden fast ununterbrochen statt. Sie entstehen im Allgemeinen aus dem traditionellen Hass zwischen den Familien, zwischen den Dörfern, zwischen den Stämmen, oder wegen Raubes von Tieren oder Kindern oder wegen ungesetzlicher Besetzung von Nachbarschaftsregionen. Der Schwarze betrachtet das als ein Naturgesetz und als notwendig. Um sich an seinem Feind zu rächen, wird er wütend wie ein Tiger. Der Rache opfert er alles, selbst sein Leben und das der Mitglieder seiner Familie. Das Rauben von Kindern praktiziert man bei den Schwarzen bei Freunden und Feinden. Und so haben sich die Sklaverei und der Menschenhandel sehr ausgebreitet. Ein Vater und eine Mutter würden nie ihre Kinder verkaufen, denn die Liebe der Eltern zu ihren Kindern ist viel zu groß und echt unter den Schwarzen. Sie würden eher ihr Leben riskieren [um ihre Kinder zu retten]. Eine Ausnahme in diesem Zusammenhang macht nur die Ehe. Es ist ein richtiger Handel. Der Vater handelt mit dem Bräutigam einen Preis aus, der der Situation des Vaters und den guten Qualitäten, die das Mädchen [Braut] besitzt, entspricht.

1818

Als wir bei den Schwarzen des Bhar-el-Abiad im Inneren Afrikas waren, wurden wir sehr geschätzt und geliebt. Sie betrachteten uns nicht wie die anderen Weißen, seien es Türken oder europäische Händler. Diese wurden nämlich von den Schwarzen gefürchtet und als Feinde betrachtet. Deshalb erlaubte man den Kindern, uns zu besuchen und unsere Lehre zu hören. Nie aber vertrauten sie uns ihre Kinder an, um sie in Khartum oder in Europa zu erziehen. Nie würden die Eltern es zulassen, dass ihre Kinder von ihrer Familie oder ihrer Heimat weggebracht werden. Aber wie ist es möglich, dass noch heutzutage jedes Jahr so viele Tausende von Schwarzen, zum Teil öffentlich, zum Teil heimlich, auf den Märkten von Khartum, Kordofan, Dongola, Suakim, Gedda, Berber, Kairo und in anderen Städten der Küste Afrikas zum Kauf angeboten werden? Das hängt damit zusammen, dass die Muslime gewaltsam und heimlich Menschen rauben und entführen. Sie fördern und praktizieren immer noch diesen furchtbaren Sklavenhandel. Das verdanken wir dem Islam, der die Sklaverei fördert, diese Schande der Menschheit, trotz aller Verträge der zivilisierten Regierungen, trotz der strengen aber unwirksamen Gesetze der türkischen Regierung, trotz des guten Willens des Ismail Pascha, des Vize-Königs von Ägypten. Gerade vorgestern, am 17. März, ist hier in Kairo ganz im Verborgenen eine große Karawane von armen Schwarzen eingetroffen. Sie

wurden gewaltsam aus ihrer Heimat weggeführt. Wie es für gewöhnlich geschieht, wenn sie auf Schiffen den Nil hinunterfahren, werden sie wie Heringe auf dem Boden des Schiffes eingepfercht und mit Brettern zugedeckt. Es geschieht natürlich häufig, dass nach solchen Transporten viele bei ihrer Ankunft tot sind.

1819

Die Baghara und zahlreiche andere muslimische Rassen sind von Arabien im 7. und 14. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung eingewandert. Nachdem sie allmählich Ost- und Nordafrika durchwandert hatten, stießen sie in das Innere des Kontinents vor und brachten den Aberglauben und den Fanatismus des Islam zu den Schwarzen. Diese Muslime, die in den Nachbarregionen der Schwarzen wohnen und einige Gebiete ihr Eigen nennen, sind im Allgemeinen diejenigen, die heimlich oder mit Gewalt die armen Kinder den Familien entreißen. Sie verkaufen sie wie Schafe oder Kühe an andere Muslime. Diese verschachern sie dann an die Giallaba, deren Beruf es ist, Ware gegen Sklaven einzutauschen. Die armen Schwarzen wandern so von Markt zu Markt, von Besitzer zu Besitzer. Nachdem sie die größten Erschöpfungen und die mühevollsten und gefährlichsten Wege hinter sich haben – sie müssen oft barfuß über glühend heißen Wüstensand laufen, wo ein Großteil von ihnen grausam stirbt –, kommen sie an die Küsten Afrikas, um an schreckliche Herren verkauft zu werden, die sie wie Hunde behandeln. Unter dem grausamen Schutz des despotischen Gesetzes von Mohammed bereiten sie ihnen ein miserables Leben, ein Leben, das sie vorzeitig in den ewigen Tod bringt.

1820

Nur der, der mit seinem glorreichen Opfer auf Golgatha wollte, dass die Sklaverei für immer von der Erde verbannt werde, nur Er kann Afrika von der Schmach der Sklaverei befreien. Er verkündete den Menschen die wahre Freiheit, indem er alle Nationen und jeden einzelnen Menschen zur Kindschaft Gottes rief, in welcher der im Glauben erneuerte Mensch rufen kann Abba, Vater. Nur der Katholizismus wird einem großen Teil der Menschheitsfamilie die wahre Freiheit zurückgeben können, jenen, die noch unter dem beschämenden Joch der grausamsten Sklaverei seufzen. Gerade darin besteht die Bedeutung unseres heiligen Werkes der Wiedergeburt Afrikas, gesegnet von unserem verehrten Papst Pius IX., selbst wenn man es nur als ein philanthropisches Werk bezeichnen würde. Wir haben die große Zielvorstellung, das Licht des Glaubens in alle Regionen Zentralafrikas zu bringen, die noch bewohnt sind von primitiven Völkern, und dort den Glauben fest und für immer einzupflanzen, das leuchtende Banner der Freiheit der Kinder Gottes zu hissen und so den vielen Tausenden von Seelen das Leben neu zu schenken, die noch im Schatten des Todes ruhen.

1821

Das ist das Ziel des noblen Werkes des Vereins von Köln, der sich der afrikanischen Kinder verschrieben hat. Denn dieser Verein ist die Seele dieses großen Unternehmens. Er ist es, der dieses Werk der Erlösung empfohlen, dafür gestimmt und gegründet hat. Er kann mit dem Segen Gottes das großartigste Apostolatswerk des 19. Jahrhunderts werden, und zwar für die Rettung der am meisten Vernachlässigten des Kontinents, für die Rettung der unglücklichsten und von der Menschheit am meisten verachteten Völker.

1822

Nach dieser kurzen Zusammenfassung versteht man leicht die ernsthaften Beweggründe, die mich bewogen haben, diese kurzen Lebensbeschreibungen unserer lieben Afrikanerinnen zu schreiben, die dazu bestimmt sind, die ersten weiblichen Apostel der Schwarzafrikaner zu werden, die im Inneren des Landes wohnen. Neun von ihnen erhielten die Wohltaten von Seiten unseres frommen Vereins in Köln, und weitere vier haben den Geist unserer heiligen Religion im katholischen Deutschland empfangen. Unsere verehrten Mitarbeiter und lieben Wohltäter werden durch diese kleinen Biografien, durch diese einfachen, aber wahren Berichte über den Raub und die grausamen Entführungen dieser ersten eingeborenen Lehrerinnen sich Folgendes aneignen:

1) eine klare Idee über die unglücklichen Verhältnisse der Stämme Afrikas, deren geistliche Wiedergeburt sie unterstützen und fördern durch ihre Spenden;

2) sie werden eine gerechte und hohe Vorstellung von dem großen Werk bekommen, bei dem sie Mitglieder sind, und sie werden sich ermutigt fühlen, die nötigen Opfer zu bringen, um mit all ihren Kräften dieses Werk auch in Zukunft zu unterstützen;

3) sie werden in diesen kleinen Biografien eine gute und fromme Lektüre finden, die geeignet ist, ihre eigene Frömmigkeit zu fördern und ihrem Mitleid einen neuen Impuls zu geben;

4) sie werden hier eines der überzeugendsten Argumente finden, um zu zeigen, dass unser Werk für die Wiedergeburt Afrikas gemäß unserem Plan das radikale Mittel ist, das sich nach menschlichem Ermessen am besten eignet, die Afrikaner zum Katholizismus zu bekehren;

5) sie werden lernen, den noch größeren Eifer zu schätzen, von dem der hochwürdige P. Nicolò Olivieri seligen Gedenkens beseelt war und sein Werk erhabener Nächstenliebe, das wirksam von unserem verehrten Verein in Köln unterstützt wurde.

Ich beginne mit den Biografien jener Afrikanerinnen, die in den Klöstern des katholischen Deutschlands erzogen wurden.

I. PETRONILLA ZENAB

1823

Petronilla ist ungefähr 21 Jahre alt. Es ist interessant, kurz zu hören, auf welchen Wegen die Vorsehung sie in den Schoß des Katholizismus geführt hat. Nach dem, was sie mir in wenigen Worten in ihrer Muttersprache während ihrer Reise nach Ägypten erzählt hat, konnte ich herausfinden, dass sie im Königreich von Kafa geboren wurde, und das bedeutet im Gebiet der Galla. Ein abessinischer Sklavenjäger entführte sie mit Gewalt, als sie sich allein auf dem Feld ihrer Eltern befand. Sie war dann drei Monate zu Fuß unterwegs. Sie durchquerte die Königreiche von Enarea und Scioa bis an die Küste des Roten Meeres. Von Jemen aus wurde sie zusammen mit anderen 15 Mädchen auf einem arabischen Schiff über das Meer nach Mekka und von dort nach Medina gebracht. In diesen Städten, die den Muslimen heilig sind, war sie ein halbes Jahr, bis ein Türke, der als Pilger nach Mekka kam, sie kaufte und sie über Dschidda zum Roten Meer und durch die Wüste von Suez nach Kairo brachte. Dort wurde sie zusammen mit vier anderen schwarzen Mädchen an einen Türken namens Omar verkauf. Von ihm erwarb sie der edle Generalkonsul von Sardinien, Herr Cerrutti, für P. Olivieri. Dieser vertraute sie der frommen Frau Rossetti in Kairo an. Bei ihr blieb sie vierzehn Tage. Dann führte er sie nach Alexandria, von wo aus sie unter dem Schutz der alten Magdalena zusammen mit weiteren dreizehn afrikanischen Mädchen über Triest und Verona nach Mailand kam. Dann wurde sie über Tirol und München nach Salzburg geschickt. An diesem zuletzt genannten Ort traf sie Ende Februar 1856 ein. Sie verbrachte einen Tag und eine Nacht bei den Ursulinen und kam dann in das Kloster der Benediktinerinnen. Die Oberin Hildegunde nahm sich ihrer an und nahm sie ins Pensionat der jungen Mädchen auf.

1824

Nach dem Tod von Schwester Hildegunde kümmerte sich ihre Nachfolgerin mit wirklich christlichem Geist wie eine Mutter um unser kleines afrikanisches Mädchen. Sie übergab sie der Leiterin des Pensionates, Schwester Mara Wenefrida, die sie sehr ins Herz schloss. Ihr gegenüber bewahrt Petronilla eine tiefe Dankbarkeit für die vielen Wohltaten, die sie von ihr empfangen hat. Für die Vorbereitung auf die Taufe war ein halbes Jahr Zeit. Den Taufunterricht erteilte ihr der Erzbischof von Salzburg, Msgr. Maximilian Josef von Tarnoczy. Taufpatin war Frau Franziska Schider, die Frau des Leibarztes der Kaiserin Karolina. Petronilla durfte mehrere Male vor der Kaiserin erscheinen, die ihr großes Wohlwollen entgegenbrachte.

1825

Den würdigen Benediktinerinnen von Salzburg muss ich meinen tiefsten Dank darüber zum Ausdruck bringen, dass sie dieses Mädchen im Geiste unseres heiligen Glaubens und in der wahren Frömmigkeit erzogen und dass sie aus ihr eine echte Tochter der christlichen Nächstenliebe gemacht haben. Die Erziehung, die die schwarzen Mädchen in Deutschland erhalten, ist im Allgemeinen sehr solide. Die Schwestern unterrichten die schwarzen Schülerinnen nicht nur in der Religion, sondern auch in allen Arbeiten des täglichen Lebens. Sie sorgen für sie bisweilen mehr als notwendig, so dass sie nach ihrer Rückkehr nach Afrika manchmal Schwierigkeiten haben, sich wieder an die armen Verhältnisse in ihrer Heimat zu gewöhnen. Vor allem aber vermitteln sie ihnen das, was wesentlich ist, nämlich einen starken Glauben und einen hohen Geist der Frömmigkeit. Aus diesem Grund haben die Klöster Deutschlands einen beachtlichen Anteil an der Entwicklung unseres Werkes.

1826

Da das Klima in Salzburg zu kalt war, entschlossen sich die guten Schwestern, versuchsweise zu schauen, ob das Klima in Frankreich für Petronilla nicht zuträglicher wäre. Im September 1863 beauftragten sie den Hochwürden Herrn Leandro Capella, das afrikanische Mädchen auf seine eigenen Kosten nach Paris zu bringen. Dort blieb sie eineinhalb Monate bei den Töchtern des Hl. Kreuzes. Aber auch die Luft von Paris war noch zu kalt für die kleine Afrikanerin. Man entschied deshalb, Petronilla in den Süden zu bringen. Mutter Saveria, die Oberin der Schwestern des Heiligen Josef in Syrien, nahm sie mit nach Marseille, wo sie sich im Mutterhaus bis November des vergangenen Jahres aufhielt.

1827

Petronilla hat P. Olivieri viermal in Salzburg gesehen und hat ihn während seiner letzten Krankheit, die ihn in Marseille befallen hat, betreut. Sie war in den letzten Stunden bei ihm, als er auf eigenen Wunsch aus dem Bett gehoben und auf den nackten Boden gelegt wurde, auf dem er wie ein Heiliger gestorben ist. Ich kann nicht an diese bewundernswerten Zeichen der Heiligkeit dieses Mannes denken, ohne in Tränen auszubrechen. Olivieri ist auf dem nackten Boden gestorben, begleitet unter anderen von unserer lieben und guten Petronilla, die er für Christus gewonnen hatte. Letztlich war zwischen dem blanken Boden und seinem Bett, wie ich in Marseille gesehen habe, kein großer Unterschied. Es ist das gleiche Bett, auf dem jetzt für gewöhnlich Don Biagio Verri schläft. Er ist von dem gleichen Geist der Selbstverleugnung, der Buße und der christlichen Nächstenliebe beseelt.

1828

Petronilla gehört zu einem der besten Stämme Afrikas. Sie hat einen starken und ernsten Charakter, sie ist zuverlässig, ausreichend intelligent und fromm. Es scheint, dass sie den ehrlichen Wunsch hat, sich der Bekehrung der ungläubigen Afrikanerinnen zu widmen. Wir rechnen sehr mit ihr. Petronilla versteht recht gut Deutsch und Französisch und lernt jetzt gerade Arabisch. Sie ist sehr erfahren in allen häuslichen Arbeiten. All das, zusammen mit einer soliden Urteilskraft und einer mannhaften Ausdauer, lässt uns hoffen, dass sie viel Gutes zum Wohle Afrikas tun wird. Ich habe das große Vertrauen, dass sie sehr gut unserem Programm entsprechen wird, Afrika zu seiner Wiedergeburt durch Afrika zu führen.

II. AMALIA AMADU

1829

Amalia ist jetzt 19 Jahre alt und wurde im Königreich der Bornu in Zentralafrika geboren. Eines Tages spielte sie mit anderen Kindern auf einer Wiese. Da kamen einige Muslime zu Pferd, näherten sich ihnen und raubten sie alle. Sie verbanden ihnen den Mund mit Baumwollstricken und setzen sie zusammen auf zwei Pferde. Sobald sie den leisesten Anschein machten, zu schreien, wurden sie geschlagen. Dann wandten sie sich dem Inneren des Landes zu. Ohne dass sie verfolgt wurden, erreichten sie im Schutz der Nacht eine Hütte, die sicherlich eine halbe Tagesreise von dem Heimatdorf der Kinder entfernt war. Amalia wurde später an einen Giallaba verkauft, der sie zusammen mit über hundert afrikanischen Jugendlichen und vier kleinen Jungen in einem ununterbrochenen Marsch von vier Monaten durch die Sahara und die Wüste auf glühend heißem Sand nach Kairo brachte.

1830

Ausgestellt auf dem großen Sklavenmarkt wurde sie erneut verkauft an einen gewissen Abraham Hut. Bei ihm blieb sie mit vier anderen ungefähr ein halbes Jahr, wurde aber zu keiner Arbeit eingeteilt. Dann kaufte sie ein Türke, von diesem kaufte sie dann ein Christ im Auftrag von P. Olivieri. Sie wurde der alten Magdalena übergeben, und kurz darauf reiste sie zusammen mit P. Olivieri über das Mittelmeer nach Triest. Von dort fuhren sie über Mailand und Tirol nach München, wo sie drei Tage im Kloster der Töchter der Frommen Schulen blieben. Schließlich gelangten sie nach Beuerberg in Bayern. Hier traf sie Ende 1856 ein und wurde dem Kloster vom Orden der Heimsuchung Mariens anvertraut.

1831

Nach dem Modell des Hl. Franz von Sales taten die guten Schwestern alles, um aus Amalia eine echte Tochter Mariens zu machen. Sie hatten Erfolg. Das junge afrikanische Mädchen wurde ein tüchtiges, gehorsames Mädchen und erfahren in allen weiblichen Arbeiten. Sie war voll guten Willens und erfüllt von echter Frömmigkeit. Sie wurde am 19. Juni 1857 vom Erzbischof von München, dem Hochwürdigsten Msgr. Gregor Scherr, getauft. Ihre Taufpatin war Prinzessin Amalia Adalberta von Bayern. Am 1. Juli 1858 wurde sie, ebenfalls vom Herrn Erzbischof, gefirmt. Firmpatin war die Gräfin Arco-Valley.

1832

Amalia denkt voll Dankbarkeit an die guten Schwestern von Beuerberg und an deren Oberin, die Schwester Maria Carolina von Pelkhoven. Sie fühlt sich auch voller Dankbarkeit und Liebe verbunden mit Schwester Luisa Regis. Ihr verdankt sie die Fähigkeiten in den weiblichen Arbeiten. Im September schrieb mir Msgr. Kirchner, ob ich ihm nicht Amalia für die Expedition nach Ägypten freistellen könnte, die er gerade vorbereitete. Ihm schuldet die Mission Zentralafrikas hohen Dank wegen der vielen Dienste und Opfer, die er für sie gebracht hat. In ihm hatte sie einen würdigen apostolischen Förderer. Gleich nach meiner zustimmenden Antwort schickte die Oberin von Beuerberg Amalia nach München, wo sie sich mit zwei Afrikanerinnen im Kloster der Benediktinerinnen traf. Von dort aus fuhren die drei nach Verona. Sie wurden begleitet von Hochwürden Stefan Reger, dem Inspektor und Beichtvater von Seligenthal in Landshut. Dort blieben sie vierzehn Tage bei den Töchtern der christlichen Nächstenliebe, den so genannten Canossianerinnen. Das ist eine Kongregation, die von der Gräfin Magdalena di Canossa, der Tante des Bischofs von Verona, gegründet wurde. Dann machten sie sich unter dem Schutz der Missionare und einer frommen Frau, meiner Mitbürgerin, Margharita Bettonini-Tommasi, auf die Reise. Sie trafen am 27. Oktober in Marseille ein, von wo wir am 29. November gemeinsam die Überfahrt nach Ägypten antraten. Die echte Frömmigkeit von Amalia, ihr Gehorsam, ihr außerordentliches Verständnis erlauben mir zu hoffen, aus ihr ein gutes Werkzeug für die Bekehrung Afrikas zu formen, und das umso mehr, als sie sich gegenwärtig einer guten Gesundheit erfreut, obwohl sie, wie mir die Oberin von Beuerberg schrieb, während ihres Aufenthaltes in Bayern einige Male krank war. Sie ist die Einzige, die die anderen afrikanischen Mädchen überlebt hat. Die Oberin von Beuerberg hat mir im Oktober eine bescheidene Summe Geldes geschickt, die für Amalia zu verwenden sei.

III. AMALIA KATMALA

1833

Um Amalia Katmala in unserem Institut von der Amalia Amadu zu unterscheiden, wird sie Emilia genannt. Sie ist ungefähr zwanzig Jahre alt. Sie ist in einem Dorf geboren, das Bego heißt und eine Tagesreise von der südöstlichen Grenze des großen Königreiches Darfur entfernt ist. Für Europäer ist es unter Todesstrafe verboten, dieses Gebiet zu durchqueren. Ein Händler, der mit arabischem Gummi handelt, machte auf seiner Rückreise von Darfur in Bego Halt, um Gummi zu suchen. Er wurde gastfreundlich in der Familie des kleinen schwarzen Mädchens aufgenommen. Er nutzte diese Gastfreundschaft drei Monate lang aus. Die Familie schenkte ihm Vertrauen und behandelte ihn wie einen Freund. Äußerlich gab er sich als solcher aus. Er gehörte aber zu jenen, die nehmen, aber nichts geben.

1834

Dieser Moslem, der sich wie ein Nubier verhielt, war von einem unwiderstehlichen Verlangen erfüllt, seine wirtschaftliche Lage auf jede nur mögliche Weise zu verbessern. So beschloss er, die Tochter seines Gastgebers zusammen mit ihrem kleinen Bruder zu rauben. Er plante, wohl mit Hilfe heimlicher Geschenke an eine etwas ältere Freundin von Emilia, die beiden Kinder in den Wald zu locken, um dort Holz zu sammeln. Dazu ergab sich rasch eine Gelegenheit. Als die drei Kinder mit dem Holz, das sie auf dem Kopf trugen, aus der Wüste zurückkehrten, kam ihnen der grausame Händler entgegen und befahl ihnen, das Holz wegzuwerfen und ihm zu folgen. Er riss ihnen das Holz vom Kopf, fesselte sie an den Händen und nahm sie mit. Als die Kinder zu schreien begannen, warf er sie brutal zu Boden, zog aus seinem Gewand ein Messer und drohte ihnen mit dem Tode, wenn sie es nur wagen würden zu schreien. Zitternd und total verängstigt schwiegen sie und folgten geduldig drei Stunden lang dem Entführer, bis sie zu einer Hütte kamen, in die sie eingeschlossen wurden. In dieser Hütte blieben sie acht Tage. Während dieser Tage weigerte sich Emilia, Nahrung zu sich zu nehmen, aber dann wurde sie schließlich dazu gezwungen.

1835

Nach einer Woche Gefangenschaft wurden die Gefangenen von drei Männern nach Darfur gebracht, wo sie erneut vierzehn Tage blieben. Während dieser Zeit wurde Emilia von ihrem Bruder getrennt. Er wurde verkauft, und von diesem Moment an hat sie weder ihren Bruder noch ihre Gefährtin wiedergesehen, die sie in die Wüste geführt hatte. Sie selbst reiste dann etwas später mit einem Giallaba sowie drei Jungen und einer großen Zahl von Afrikanerinnen Richtung Kordofan. Diese Reise dauerte drei Monate. Sie mussten barfuß

auf dem glühend heißen Sand unter der stechenden heißen Sonne laufen. Während dieser Reise erhielten sie keine andere Nahrung als den so genannten Belilla (halbgekochtes Durrakorn oder schwarzen Mais). In Kordofan wurde sie an einen Nubier verkauft, der sie auf einem Kamel, das mit Rinderfellen beladen war, nach Dongola brachte. Von Dongola ging es durch die Wüste entlang des linken Nilufers über Wadi Halfa und Hint bis nach Kairo. Um dort anzukommen, brauchte es noch weitere drei Monate. In Kairo wurde Emilia an einen afrikanischen Eunuchen, den Chef eines türkischen Harems, verkauft. Er übergab sie einer Frau, die sich um die Erziehung der jungen Afrikanerinnen für den Harem des Paschas kümmerte. Hier zeigten sich die unerforschlichen Absichten der göttlichen Vorsehung. Emilia sollte dazu erzogen werden, um als ein unglückliches Instrument der Sünde den schamlosen Ausgelassenheiten des Muslims zu dienen. Die Güte Gottes dagegen hatte sie für sich bestimmt. Sie wurde krank und deshalb dem Eunuchen als unbrauchbar zurückgegeben.

1836

Er ließ sie zusammen mit anderen „Unnützen“ durch eine Araberin verkaufen. So geriet sie in die Hände eines Europäers, der sie im Auftrag von P. Olivieri kaufte und zu einer Katholikin brachte, die in einem Haus wohnte, das zu diesem Zweck von diesem Apostel der Afrikaner und dem Gründer des Werkes zum Loskauf der Sklaven gemietet worden war. Dort blieb sie zusammen mit weiteren anderen sieben Afrikanerinnen und wurde dann nach Alexandria in den Konvent der Schwestern des Hl. Vinzenz gebracht. Dort lernte sie Alessandra Antima kennen. Zusammen mit ihr schifften sie sich im Winter 1856 in Begleitung von P. Olivieri, einem Trinitarier, der alten Magdalena und vielen anderen Afrikanerinnen nach Triest ein.

1837

Von Triest aus kamen Emilia und Alessandra nach Verona zu den Canossianer-Schwestern und anschließend nach Mailand zu den Schwestern der Barmherzigkeit von Lovere und von diesen zu den Schwestern der Heimsuchung in Salò. Anschließend kamen sie nach Arco zu den Schwestern der sieben Schmerzen und landeten schließlich in Trient bei den barmherzigen Canossianerinnen. Nachdem sie sich auf diese Weise ein Jahr lang in Italien aufgehalten hatten, wurden sie über München nach Seligenthal [Landshut] in der Diözese Regensburg zu den Schwestern des Hl. Bernhard gebracht. Bei ihrem achttägigen Aufenthalt in München lernten sie den Kaplan des königlichen Hofes, Müller, kennen. Emilia bekam einen Platz unter den jungen Internatsschülerinnen des Klosters. Schwester Maria Angela Zetl wurde ihre Lehrerin im Lesen und Schreiben und Schwester Engelberta Häkl unterrichtete sie in den häuslichen Arbeiten. Diese Schwestern haben in ihr ein solides Funda-

ment der Frömmigkeit und des moralischen Verhaltens gelegt, das ich bei meiner ersten kurzen Begegnung mit ihr ausgiebig bewundern konnte. Sehr viel verdankt sie auch Schwester Ignazia Steckmüller. Deshalb liebt sie diese noch heute ganz besonders. Emilia war mehr als ein Jahr in der Klosterschule, ehe sie vom Bischof von Regensburg, dem Hochwürdigsten Herrn Msgr. Senestrey, am 3. April 1859 in der Klosterkirche getauft wurde. Taufpatin war Frau Amalia, die Frau des bayrischen Regierungsrates Kalchgruber. Einige Tage später, am 7. April, empfing sie vom gleichen Bischof das Sakrament der Firmung. Firmpatin war Frau Franziska Simson aus München.

1838

Emilia scheint die Hausarbeiten den geistlichen Arbeiten vorzuziehen, obwohl sie auch in diesem Bereich sehr gut unterrichtet ist. Sie versteht sich sehr gut auf die häuslichen Arbeiten und macht sich sehr vor allem in der Küche nützlich. Dreieinhalb Jahre war sie in der Küche des Klosters tätig. Für die Zivilisierung Afrikas ist alles von Nutzen, deshalb wird unsere Emilia wegen ihrer guten moralischen Erziehung und ihrer Liebe zur Arbeit dem Apostolat für Afrika gute Dienste leisten. Im vergangenen September bat mich der Prior des Klosters der Schwestern des Hl. Bernhard, Msgr. Alfons Brandt, Emilia und Alessandra Antima abzuholen, um sie in unserem Werk einzusetzen. Zugleich überwies er mir eine beachtliche Summe Geldes für die Unkosten der Reise. Diese Spende verdanken wir dem Wohlwollen des verehrten Klosters Seligenthal und dem Ludwigsverein von München.

IV. ALESSANDRA ANTIMA

1839

Diese junge Afrikanerin wird eben 19 Jahr alt sein. Sie wurde in Darfur entführt, als sie mit anderen Mädchen spielte. Sie wurde nach Kordofan und Khartum gebracht und von dort durch die Wüste von Bayonda und jene Wüste, die westlich des Nils liegt, nach Kairo. Diese Reise dauerte über drei Monate. In Kairo geriet sie in die Hände eines Türken, der sie ein halbes Jahr bei sich behielt. Dann brachte er sie nach Alexandria und verkaufte sie an eine arabische Frau. Von ihr erwarb sie P. Olivieri. Von da an war die Geschichte der Emilia auch ihre. Alessandra kam, wie wir wissen, in das Kloster der Zisterzienserinnen in Seligenthal. Ihre Lehrerin war zuerst die bereits verstorbene Schwester Gotfrieda und dann Schwester Maria Luisa. Alle beide bemühten sich mit großer Hingabe, ihr das Lesen und Schreiben in Deutsch beizubringen. In den häuslichen Arbeiten wurde sie mit der gleichen Hingabe von Schwester Ida unterrichtet.

1840

Auch sie wurde am 3. April 1859 vom Bischof von Regensburg im Kloster Seligenthal getauft und dann gefirmt. Als Taufpatin hatte sie Prinzessin Alexandra von Bayern, die sich vertreten ließ durch Frl. Anna Neuhuber aus Landshut. Firmpatin war Frau Therese Hunger aus München. Alessandra verbrachte acht Jahre in Seligenthal und drei Jahre in Waldsassen in der Nähe von Eger. Eine besondere Betreuung erhielt sie von Schwester Hildegard Smith, der Schwester der Oberin. Mit dieser guten Seele fühlt sie sich noch heute mit großer Dankbarkeit und Anerkennung verbunden. Die Schwestern des Hl. Bernhard haben im Herzen von Alessandra vor allem ein tiefes moralisches Bewusstsein grundgelegt, das die vorrangige Kraft verleiht, allen Gefahren zu widerstehen, die eine Frau bedrohen, die sich ganz der dornenreichen Arbeit des Apostolates im Inneren von Zentralafrika weihen will.

(Don Daniel Comboni)

NR. 290 (274) FREIMAURERISCHE EPISODE

Aus „La Voce Cattolica“ (November 1874) Nr. 130–131

Paris 1868

Eine freimaurerische Tragödie, erzählt von einem Missionar Zentralafrikas

1841

Am Abend des 22. Dezembers 1868 hielt ich mich in Paris auf. Ich war dabei, Spenden für die kleinen afrikanischen Kinder zu sammeln. Außerdem war ich hierher geschickt worden, um etwas für meine Gesundheit zu tun. An diesem Tag hatte ich eine gute Ernte für meine Kinder eingefahren. Müde, aber Gott dankbar war ich in meinem Quartier angekommen. Als ich gerade das Brevier betete, klopfte jemand gegen 22 Uhr an der Tür meines Zimmers. Überrascht darüber, dass mich jemand zu so später Stunde aufsuchte, nahm ich eine brennende Kerze und ging dem entgegen, der an der Tür klopfte. Ich fragte, was er wolle. Der Fremde, ein elegant gekleideter Herr mit guten Manieren, verneigte sich vor mir und antwortete: „Entschuldigen Sie bitte, wenn ich Sie zu später Stunde störe. Ich bin gekommen, um Sie zu einem Sterbenden zu rufen, der vor seinem Sterben mit Ihnen sprechen möchte.“ „Aber – so fragte ich – warum verlangen sie geistlichen Beistand von einem Fremden anstatt von seinem zuständigen Pfarrer?“ „Der Sterbende hat ausdrücklich Ihren Beistand verlangt und nicht den eines anderen. Wenn Sie also den letzten Wunsch des Sterbenden erfüllen wollen, dann dürfen wir keine Zeit verlieren.“ Ohne noch etwas zu sagen, folgte ich dem Fremden die Treppe hinunter.

Auf der Straße sah ich eine wunderschöne Kutsche. Der Herr gab mir ein höfliches Zeichen, einzusteigen. Er setzte sich auf den Fahrersitz. Zu meiner großen Überraschung sah ich im Licht der Straßenlaternen, dass noch drei weitere Männer in der Kutsche saßen. Als ich beim Anblick dieser verdächtigen Männer wieder aus der Kutsche springen wollte, hielt mich einer von ihnen mit der einen Hand fest und mit der anderen setzte er mir eine Pistole auf die Brust. Die anderen richteten ebenfalls ihre Revolver auf mich. An Flucht konnte ich jetzt nicht mehr denken. Sie versprachen, mir nichts anzutun, wenn ich keinen Widerstand leisten würde. Aber was hatte ich von diesen mysteriösen Männern zu erwarten? Ohne Widerstand ließ ich mir die Augen verbinden und dachte, jetzt sei mein Ende gekommen. Ich bat den Allmächtigen, Barmherzigkeit mit mir zu haben. Wir waren ungefähr zwei Stunden unterwegs, als wir anhielten. Sie baten mich auszusteigen und führten mich in ein großes Haus. Treppen hier und Treppen dort, Korridore und Gänge in allen Richtungen. Schließlich nahmen sie mir die Binde von den Augen, und der Fremde schloss die Tür hinter mir. Ich befand mich in einem elegant ausgestatteten Saal. Möbel aus Palisanderholz, vergoldete Pendeluhren, fein gepolsterte Stühle und Sofas. Ich suchte vergebens nach einem Bett mit einem Kranken. Ich wusste nicht, was ich denken sollte.

1842

Da sehe ich in einem großen Sessel einen respektvollen Herrn, gesund und blühend aussehend, in seiner ganzen Manneskraft. Er ruft mir freundlich zu, mich zu ihm zu setzen. Ich erklärte ihm, dass ich zu einem Sterbenden gerufen worden sei, aber ich sei getäuscht worden. Er sei ja ganz gesund, wenn mich meine Augen nicht täuschten. „Ihr habt Recht, Hochwürden. Die Gesundheit meines Körpers lässt nichts zu wünschen übrig, aber ich muss innerhalb einer Stunde sterben und möchte, dass sie mich auf einen christlichen Tod vorbereiten. In Kürze sage ich Ihnen, dass ich Mitglied einer geheimen Gesellschaft bin, ich wurde zu einem der höchsten Posten befördert, weil mein Einfluss im Staat und in der Gesellschaft groß und meine Entschlossenheit in den schwierigsten Aufgaben geschätzt sind. Gern und eifrig habe ich für gut 28 Jahre lang den Zielen unseres Geheimbundes gedient. Als ich dazu bestimmt wurde, einem von allen geehrten Prälaten das Leben zu nehmen, habe ich mich entschieden geweigert, diesen Auftrag auszuführen, obwohl ich wusste, dass diese Weigerung mir auf Grund der strengen Statuten unserer Vereinigung das Leben kosten würde. Das Todesurteil ist schon gefällt. Innerhalb einer Stunde muss ich sterben. Als ich in diesen Geheimbund eintrat, wollte ich den Eid nicht schwören, auf geistlichen Beistand im Leben und im Tod zu verzichten. Und da ich ihnen ein sehr nützliches Mitglied sein würde, akzeptierten sie mich ohne diesen Schwur. Und deshalb sind sie auf meine Bitte eingegangen, einen Priester holen zu lassen. Und um allen Verdacht zu vermeiden, riefen sie

dann Sie als einen Fremden, als eine Person, die nur wenige Beziehungen in dieser Stadt hat. Er sagte mir noch, dass die Hinrichtung durchgeführt werde, indem die beiden Halsschlagadern in der Nähe des Schlüsselbeines aufgestochen würden, so dass keine äußere Wunde entstehen würde. Er sagte mir, dass er viele, die ihr Wort nicht gehalten haben, oder aus irgendeinem anderen Grund auf diese Weise umgebracht habe. Er sagte mir: „Gegen dieses Urteil gibt es keine Berufung. Die geheimen Mitglieder unserer Gesellschaft sind auf der ganzen Welt vertreten."

1843

Er bat mich also, ihm seine Beichte abzunehmen, da die Zeit sehr knapp sei. Nie in meinem Leben habe ich mit solcher Inbrunst die Worte gesprochen: „Der Herr sei in Deinem Herzen und auf deinen Lippen, damit Du Deine Sünden ehrlich bekennst." Es war noch keine ganze Stunde vergangen, da wird die Tür heftig aufgestoßen und drei Männer kommen herein, um ihn abzuholen. Er bittet verängstigt noch um eine weitere halbe Stunde, um seine Beichte abschließen zu können. Sie weigern sich und ergreifen ihn. Aber er erinnert sie daran, dass ihm versprochen worden sei, ihm die Freiheit zu gewähren, sich auf den Tod vorbereiten zu dürfen. Ich unterstützte ihn dabei. Schließlich geben sie ihm eine Gnadenfrist von zwanzig Minuten Zeit. Er beendet mit großer Reue seine Beichte, empfängt die Absolution, küsst dankbar meine Hand, auf die eine flüchtige Träne fällt. Ich konnte ihm die Kommunion nicht geben, zum einen, weil ich keine Erlaubnis des Pfarrers hatte, zum anderen noch, weil mir die Gauner keine Zeit dazu ließen. Aber ich nahm mir eine Reliquie vom hl. Kreuz in einer versilberten Reliquienkapsel vom Hals und gab sie ihm. Ich sagte, er solle bis zum letzten Augenblick den anrufen, der sich nicht geschämt hatte, die Schande des Kreuzes für unsere Sünden auf sich zu nehmen. Mit großer Innigkeit nahm er sie an sich, küsste sie und hängte sie sich um den Hals unter seine Kleidung.

1844

Ich fragte ihn, ob ich irgendwelche Besorgungen für ihn erledigen könnte. Er sagte mir, ich solle seine Frau, die tugendhafteste Frau der Welt, um Verzeihung bitten für die Exzesse, die er begangen habe und die zu einem beklagenswerten Ende geführt hätten. Er fügte noch hinzu, dass er eine Tochter habe, die Ordensschwester des Herzens Jesu sei. Sie liebte er abgöttisch. Sicher wäre sie glücklich, wenn sie erfahren würde, dass er christlich gestorben sei. Ich bat ihn, mir ein Zeichen für sie zu geben, um ihr deutlich zu machen, dass ich mit ihm ein Gespräch geführt hatte. Ich bat ihn, er solle mir etwas in mein Notizbuch schreiben. Mit einem Bleistift schrieb er folgende Zeilen: „Meine liebe Clothilde, im Augenblick, da ich diese Welt verlasse, bitte ich Dich um Verzeihung für das große Leid, das ich Dir mit meinem Tod zufüge. Grüß

mir meine liebe Tochter und tröstet Euch beide mit der Gewissheit, dass ich mit Gott versöhnt sterbe. Ich hoffe Euch da droben wiederzusehen. Betet viel für meine arme Seele. Dein Theodor.“ Ich lernte also den Namen des Verurteilten kennen, der mich bat, ihm Mut und Kraft zuzusprechen. Ich hatte kaum einige wenige Worte gesprochen, als die Tür geöffnet wurde und vier Männer hereintraten, um ihn mitzunehmen. Ich bat sie mit allen mir zur Verfügung stehenden Kräften, das Leben eines Ehemannes, eines Vaters, der so geliebt wird, zu verschonen. Da ich sah, dass alle meine Worte nichts nutzten, warf ich mich ihnen zu Füßen und beschwor sie, an seiner Stelle mich zu opfern. Ihre ganze Antwort war ein Fußtritt. Sie hatten inzwischen das Opfer gefesselt. Beim Hinausgehen wandte er sich noch einmal an mich und sagte: „Gott möge es Euch, Hochwürden, vergelten, was Sie mir getan haben. Gedenken Sie meiner beim hl. Messopfer.“ Nach diesen Worten führten sie den Verurteilten hinaus. Ich blieb vor Schrecken wie halbtot stehen. Mit zitternden Lippen bat ich Gott, mit diesem unglücklichen Menschen Barmherzigkeit zu haben, der jetzt nicht mehr unter den Menschen war. Das, was ich in jener Stunde durchgemacht habe, weiß nur der, der alles weiß. Sind da nicht Geräusche? Ja, sie näherten sich immer mehr. Es waren Schritte, die herankamen. Die Tür öffnete sich, und ich sah vor mir die vier furchtbaren Männer der Rache. Und was sind das für dunkle Flecken auf ihren Händen?

1845

Brüderliches Blut! Jetzt, sagte ich bei mir, bin ich dran. Ohne dass sie es verlangten, streckte ich ihnen meine Hände entgegen, damit sie sie fesselten. Aber sie taten nichts, sie verbanden mir nur die Augen. Erneut waren da Treppen nach oben, Treppen nach unten, Korridore, Gänge und hier ein erlesener Duft von feinsten Essenzen, dort ein Gestank, der mir durch Mark und Bein ging. Schließlich wurde mir die Binde von den Augen genommen. Ich befand mich in einem Saal, der herrlich erleuchtet und prunkvoll möbliert war. Auf dem Tisch, bedeckt mit einer kostbaren Damastdecke, standen Teller mit auserlesenem Gebäck und Südfrüchten und allen nur erdenklichen Süßigkeiten. Aus einem silbernen Wärmegefäß mit Gasflamme stieg der Duft von echtem Tee aus China auf. Es standen zahlreiche Flaschen verschiedenster Formen, Farben und Etiketten auf dem Tisch, die auf einen kulinarischen Luxus schließen ließen. Viele Herren und Damen gingen in diesem Saal auf und ab. Die einen nahmen sich ein Gebäck, andere tranken ein Getränk, die einen unterhielten sich in einer Ecke, die anderen in einer anderen. Eine Frau kam auf mich zu und bot mir ein Erfrischungsgetränk an. Ich winkte dankend ab und sagte, dass ich am Morgen die Messe feiern müsse und es sei ja schon zwei Uhr morgens. Um ehrlich zu sein, ich konnte einen gewissen Verdacht nicht loswerden. Gift und Dolch sind ja Brüder. Also gab ich zu verstehen, dass ich gehen möchte. Einige Herren, allerdings nicht die gleichen wie vorher,

begleiteten mich. Sie verbanden mir die Augen. Es ging viele Treppen hinunter und schließlich setzten sie mich in die Kutsche. Nach einigen Stunden Fahrt hielt die Kutsche an. Meine schweigenden Begleiter ließen mich aussteigen und dann nach einigen Schritten ließen sie mich auf einem Gegenstand aus Eisen niedersitzen. War es etwa eine Guillotine? Oder ein Marterwerkzeug? Ich dachte, jeden Augenblick kann ein Schlag meinen Kopf vom Körper trennen oder ein Dolch wird mein Herz durchstoßen. Eine Stunde lang befand ich mit in dieser Todesangst. Ich hörte niemanden. Ich versuchte, die Binde auf meinen Augen etwas zu lockern und fand mich in einem gut gepflegten Garten, wo die Blumen und das Gemüse noch ihren Winterschlaf hielten. Ich stand auf, um nach einem Ausgang auf die Straße zu suchen. Ich klopfte an eine Tür, eine junge Frau öffnete mir. Sie war überrascht, zu so früher Morgenstunde Besuch zu bekommen. Ich entschuldigte mich und sagte ihr, dass ich einem Sterbenden beigestanden habe. Ich wollte nicht von dem erzählen, was mir zugestoßen war aus Furcht, dass diese Familie mit den Freimaurern befreundet sein könnte. Sie sagte mir, dass ich mich drei Stunden von Paris entfernt befände, aber wenn ich dorthin gehen möchte, könnte mich ihr Mann, der sowieso Blumen und Gemüse nach Paris bringen müsse, auf seinem Wägelchen mitnehmen. Ich nahm dieses Angebot dankend an und machte mich auf den Weg nach Paris.

1846

An diesem Morgen zelebrierte ich keine hl. Messe. Ich war viel zu aufgeregt. Am nächsten Tag feierte ich sie für das Opfer der Geheimbünde in der Kirche des Klosters von Sacre Coeur. Da ich mit der Oberin etwas zu besprechen hatte, merkte diese, dass ich sehr durcheinander war und fragte mich nach dem Grund. Ich vertraute ihr das Geheimnis an und erzählte ihr alles. Sie sagte mir, dass tatsächlich die Tochter dieses unglückseligen Mannes unter ihren Schwestern sei und dass sie viel für ihren Vater betete. Sie wisse von dem Geheimbund. Sie würde sicher sehr getröstet sein, wenn sie erfahren würde, dass ihr Vater sich bekehrt habe. Ich aber verbot ihr ausdrücklich, ihr vorerst etwas davon zu sagen. Zwei Tage hernach, es war Weihnachten, warf ich einen Blick in eine Pariser Zeitung. Unter der Liste der Verstorbenen gab es Unbekannte und solche, die sich im Leichenhaus befanden. Ich ging hin, aber unter den sechs Leichnamen erkannte ich den unglücklichen Mann, den ich suchte, nicht. Plötzlich sah ich an der Wand die wertvolle Kreuzreliquie hängen. Ganz aufgeregt schaute ich mir den Leichnam näher an. Mein Gott! Er war es wirklich. Auch wenn er durch den Tod etwas entstellt war, waren seine charakteristischen Züge erkennbar. Um ganz sicher zu sein, entblößte ich seinen Hals und die Schultern. Am Hals sah man zwei kleine Löcher. Die beiden Venen am Hals waren durchstochen. Es gab keinen Zweifel mehr, er war es.

1847

Am übernächsten Tag feierte ich wie versprochen die hl. Messe bei den Schwestern von Sacre Coeur. Nach der Messe kam eine Nonne an die Pforte zu mir und sagte schluchzend und weinend: „Ich bitte Sie, in der hl. Messe und in Ihren Gebeten meines unglücklichen Vaters zu gedenken.“ „Darf ich Sie fragen, was für ein Los Ihren Vater getroffen hat?“ „Ach – antwortete sie – ich glaube, ich habe ihn für Zeit und Ewigkeit verloren! ... Wenn er im Stand der Gnade gestorben wäre, könnte ich mich mit diesem Verlust abfinden, aber so schnell nach einem Leben so fern von Gott zu sterben … ist furchtbar und schmerzlich. Ach, wenn ich die Seele meines Vater retten könnte, wäre ich bereit, alle Krankheiten und Strafen der Erde zu ertragen, ich würde sogar, um die Seele meines Vaters retten, selbst die Qualen der Hölle auf mich nehmen.“ „Trösten Sie sich, Schwester. Der Erlöser hatte auch Erbarmen mit dem guten Schächer. Ihre Gebete für Ihren Vater werden Früchte tragen.“ „Daran zweifle ich, denn mein Vater gehörte einem Geheimbund an, dessen Mitglieder in Todesgefahr jeglichen geistlichen Beistand verweigern.“ „Und wenn Ihr Vater die Hilfen der Religion empfangen hätte?“

1848

Die Ordensfrau schaute mich zweifelnd und ohne Hoffnung an. Da holte ich mein Notizbüchlein hervor und zeigte ihr die letzte Seite. Ihre Augen begannen zu glänzen, sie drückte die im Notizbüchlein geschriebenen Sätze an ihre Lippen, fiel auf die Knie, erhob die Hände zum Himmel, und mit Tränen in den Augen rief sie ganz erschüttert: „Gott, Dir sei Dank in Ewigkeit! Mein Vater ist gerettet.“

D. Daniel Comboni

NR. 291 (1200) UNTERZEICHNUNG DER ZELEBRIERTEN MESSEN IN „NOTRE DAME DES VICTOIRES“ IN PARIS

ANPD, Messregister

NR. 292(1201) UNTERZEICHNUNG DER ZELEBRIERTEN MESSEN IN DER KIRCHE VON KAIRO

ACR, A. 24/1

NR. 293 (275) UNTERZEICHNUNG DER ZELEBRIERTEN MESSEN IN DER KIRCHE DER INSTITUTE IN KAIRO

ACR, A. 24/1

NR. 294 (276) UNTERZEICHNUNG DER ZELEBRIERTEN MESSEN IN „NOTRE DAME DES VICTOIRES“ IN PARIS

ANDP, Messregister

NR. 295 (1151) UNTERZEICHNUNG DER ZELEBRIERTEN MESSEN IN SA. CATERINA IN ALEXANDRIA ÄGYPTEN

ASCA, Messregister

1869

NR. 296 (277) AN CLAUDE GIRARD

AGB

[W.J.M.]

Limone, 16. Januar 1869

Mein lieber Freund,

1849

der Tod unseres lieben Don Dal Bosco hat mir einen großen Schmerz bereitet. Es tut mir unendlich leid, dass ich mich nicht einmal einen Tag in Grenoble habe aufhalten können, wie ich es vorgehabt hatte. Ich habe nur einen Halt in Chambéry im Haus unseres lieben Freundes, des Herrn Bouchat, eingelegt. Ihm habe ich gesagt, was ich zu tun hatte. Er wird mein Sprecher sein, wenn Sie Msgr. di Canossa sehen werden. Er setzt sich sehr für das Werk ein. In Lyon habe ich mit unseren Damen gesprochen. Sie haben mir zwei oder drei Kisten geschickt. Ich würde Sie bitten, sie umgehend nach Marseille weiterzuleiten an Herrn Laurent, Boulevard National Nr. 35. O, was für wertvolle Dinge haben sie mir für meine afrikanischen Mädchen und meine Kapelle zukommen lassen, aber Sie sind es, dem ich dafür großen Dank schulde. Sie kennen mich im Inneren meines Herzens. Ich werde Ihnen einige Details über das Leben von Don Dal Bosco schicken. Er war ein Heiliger. Am 25. werde ich in Marseille sein. Von Ägypten aus werde ich Ihnen viel berichten, aber sagen Sie nie, dass ich …

Der Herr Bouchat wird Ihnen alles erklären. Erinnern Sie sich daran, dass meine Herzensgesinnung, meine Freundschaft, meine Hingabe immer gleich bleiben. Sie kennen mich bestens, so wie ich Sie sehr gut kenne. Ihre Herzensgesinnung ist unvergleichlich. Auf Wiedersehen, mein Lieber. Überbringen Sie bitte meine Grüße und meinen Dank dem Superior und den Patres von La Salette. Schicken Sie mir auch die Kerzen von La Salette und viele andere Dinge nach Marseille. Herzliche Grüße an Frau Girard und Ihre lieben Söhne.

Ihr Ihnen treu ergebener und lieber Freund

D. Daniel Comboni

[Übersetzt aus dem Französischen.]

NR. 297 (278) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/65

Wien, 25. Januar 1869

Vivat + Jesus

Hochwürdigste Exzellenz,

1850

auch wenn die Geschäfte mager waren, bin ich trotzdem nicht umsonst nach Österreich gekommen. Der Verein, dem der Kardinal und Erzbischof vorsteht, und jener, dessen Vorsitz Monsignore Kutzkar innehat, konnten mir nichts geben, weil der erstere nur für Nordamerika zuständig ist und der Zweite arm ist und Khartum unterstützt. Trotz allem schenkte mir

Seine Exzellenz	100 Franken
der Verein von Msgr. Kutzkar	60 Franken
der Graf von Chambord	50 Franken
Msgr. Bragato	100 Franken
der Verein der Unbefleckten Empfängnis	1.000 Franken
Gesamt	1.310 Franken

1851

Der Fürst von Modena hat mir einen schönen handgeschriebenen Brief für den Pascha mitgegeben. Er bittet ihn um ein Haus für uns in Kairo. Sehr gut wurde ich auch von den Hochwürden des Prager Hofes empfangen. Ich überreichte Ihren Majestäten Ferdinand und Marianna ein Bittgesuch. Es besteht die Aussicht, dass wir bald eine beachtliche Summe erhalten werden, weil das Bittgesuch unterstützt wird sowohl von Negrelli als auch von Bragato, die unser Werk für eines der wichtigsten des Katholizismus halten. Ich habe mich nur vier Stunden in Prag aufgehalten, um keine Zeit zu verlieren. Leiten Sie bitte die besonderen Grüße vom Kardinal Erzbischof, vom Apostolischen Nuntius Msgr. Kutchkar, Msgr. Mislin, Negrelli, Bragato etc. etc. weiter an unseren verehrten Fürsten von Modena (auch an den Grafen Ottavio) und segnen Sie Ihren unwürdigen und Ihnen ergebenen Sohn

D. Daniel Comboni

1852

Morgen verlasse ich Wien, vier Stunden nach Venedig, dann Verona.

PS: Werden wir die Genugtuung haben, Tezza nach Ägypten zu bringen? O, tun Sie bitte alles! Carcereri und Franceschini und ich wir wären glücklich. Aber es müsste so geschehen, dass Kardinal Barnabò nicht schockiert wird. Das doppelte Amt als Leiter des Werkes, als Apostolischer Visitator der Kamillianer und die Schreiben des Hl. Vaters sind drei Gründe, die den Kardinal überzeugen sollten. Oh, Guardi und Artini sind in meiner Einschätzung gewaltig gesunken. Gott möge sie segnen und fiat voluntas Do.ni [es geschehe der Wille des Herrn].

NR. 298 (279) AN DEN PRÄSIDENTEN DER PROPAGANDA FIDE – LYON

APFL, Cart. 1869, Pacchetto Egypte, Lett. N. 1

Marseille, 19. Februar 1869

[W.J.M.J.]

Herr Präsident,

1853

der Tod von Don Dal Bosco, Superior meines Seminars in Verona, die schwere, 87 Tage dauernde Krankheit meines Vaters, dessen einziger (lebender) Sohn ich bin, waren die Ursache, warum mich mein lieber Bischof Msgr. Di Canossa gegen meinen Willen in Verona aufgehalten hat. Und Gott sei Dank bin ich am 15. von Verona abgereist, und morgen Nachmittag gegen 16.00 Uhr werde ich mit der Said mit sechs Mitgliedern meiner Mission nach Alexandria aufbrechen.

1854

Hier habe ich von Herrn Moutte 1.500 Franken in Empfang genommen, die Sie die Liebenswürdigkeit hatten, mir zukommen zu lassen. Ich finde keine Worte, um meine Dankbarkeit für Ihre außerordentliche Hochherzigkeit und Nächstenliebe zum Ausdruck zu bringen, die Sie mir bei meinem Aufenthalt in Lyon entgegengebracht haben, als Sie mir am Abend vor meiner Abreise die Summe von 1.500 Franken überreichten. Das ist ein Grund mehr, mich noch eifriger zu bemühen, Ihrer Güte durch noch größere Hingabe an die Bekehrung der Afrikaner zu entsprechen. Denn nichts kann Ihr Engagement für die Verbreitung des Glaubens erfreulicher werden lassen als ein gutes Ergebnis der Bemühungen der Missionare.

1855

Mir fehlt die Zeit, Ihnen ausführlicher zu schreiben, Herr Präsident. Ich bitte Sie, meine herzlichsten Grüße dem Herrn Abt Des Georges zu übermitteln. Ich werde ihm von Kairo aus schreiben. Ebenso dem Redakteur der Zeitung, dem Herrn Maynis. Überbringen Sie als Vermittler allen Mitgliedern der Propaganda Fide meinen aufrichtigen Dank.

Ich empfehle mich Ihnen mit größter Hochachtung.

Ihr ergebenster

D. Daniel Comboni

[Übersetzt aus dem Französischen.]

NR. 299 (280) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC Egitto, v. 21, p. 28r

Marseille, 20. Februar 1869

Erhabener Kirchenfürst,

1856

nur kurz ein paar Zeilen, um Ihnen mitzuteilen, dass ich heute von Marseille aus nach Kairo abreise, zusammen mit einem Priester, Mitglied unseres kleinen Seminars in Verona, und vier weiteren Personen (zwei tüchtige afrikanische Lehrerinnen, ein Katechist und Handwerker und eine Lehrerin für Kunsthandwerk). Von Kairo aus werde ich Ihnen einen wahrheitsgetreuen Bericht über den Zustand der beiden Häuser in Kairo schicken, versehen mit dem Gutachten von Bischof Ciurcia.

Ich wende mich an die Nächstenliebe Eurer Eminenz mit der Bitte, mir bei der nächsten Verteilung im März einige Gegenstände des Apostolischen Werkes im März zukommen zu lassen. Im Vertrauen, erhört zu werden, küsse ich den heiligen Purpur und empfehle mich Ihnen als

Eurer Eminenz gehorsamer und ergebener Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 300 (281) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/66

Marseille, 20. Februar 1869

Hochwürdigste Exzellenz,

1857

heute Nachmittag gegen 16 Uhr reise ich mit dem großen Dampfer Said mit allen nach Ägypten ab. In Marseille habe ich für fünf Personen, für die ich bereits in Paris die Namen angegeben hatte, eine Freifahrt erhalten. Ich habe dem Minister telegrafiert, und gestern kam ein Telegramm, dass auch für die anderen beiden, Stampais und Valerio, Platz wäre. Ich habe es (in Absprache mit der Generaloberin) so arrangiert, dass wir Stampais der Schwester Eufrasia, der Visitatorin des Vorderen Orients, die in Kairo ist, anvertrauen. Wahrscheinlich wird sie nach einigen Monaten Probezeit in Kairo ihr Noviziat in Jerusalem beginnen. Ich habe sonst nichts mit der Generaloberin ausgemacht, die ihrerseits die Liebe zum Ordensleben und apostolischen Leben in ihr geweckt hat. Das Terrain ist gut.

Wir beten immer für Eure Exzellenz. Sie waren und sind wie ein Vater für uns und ein echter Freund und Beschützer der armen Afrikaner.

Ihr gehorsamer Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 301 (282) STUNDENPLAN DER KNABENSCHULE

ACR, A, c. 13/6

Kairo, 15. März 1869

NR. 302 (283) REGELN FÜR DIE MISSIONARE

ACR, A, c. 25/5

Kairo, 15. März 1869

REGELN

für die Missionare der Institute für die Afrikaner in Ägypten

1858

Nach dem Beispiel Jesu Christi, der Apostel und der wichtigsten katholischen Vereinigungen, deren erhabene Aufgabe es ist, sich um die evangelische Wiedergeburt der Ungläubigen zu mühen, haben auch die Missionare der Institute für Afrikaner in Ägypten sich Regeln gegeben, die sie seit einem Jahr erproben. Diese Missionare sind berufen, so weit als möglich an der Wiedergeburt des unglücklichen Afrikas gemäß den Normen des „Planes für die Wiedergeburt Afrikas“ mitzuwirken. Sie haben sich das Recht genommen, eine feste und ewige Regelung zu formulieren, die dann nach entsprechender Erprobung und ausreichender Erfahrung vor Ort der Propaganda Fide zur Approbation vorgelegt wird. Es sind die folgenden Normen, die als Leitlinien für ihr apostolisches Leben in den beiden Instituten dienen.

1859

1) Unsere Missionare, seien dies Priester oder Laien, leben als Brüder in der gleichen Berufung in Gemeinschaft zusammen unter der Leitung und Abhängigkeit dessen, der von der zuständigen Autorität als der Ortsobere des Instituts eingesetzt ist. Ihm sind sie ohne Wenn und Aber zu Gehorsam verpflichtet. Sie sind bereit, alles zu erfüllen, was ihnen aufgetragen wird; sie sind bereit, sich gegenseitig auszutauschen und zu helfen. Andere Missionare vor Ort behandeln sie immer mit Respekt. Sie bemühen sich, mit ihnen in voller Eintracht auch in der Ausübung des priesterlichen Dienstes zu sein.

1860

2) Auch wenn sie nicht zu Gelübden verpflichtet sind, üben sie dem Superior gegenüber in allem einen religiösen und kindlichen Gehorsam aus Liebe zu Gott, pflegen gute Ordnung und bemühen sich um Fortschritte des Werkes, dem sie sich geweiht haben. Ihre Abhängigkeit vom Oberen bezieht sich auch auf den priesterlichen Dienst, die Ausübung der verschiedenen Aufgaben des Instituts, die Art und Weise, wie die Afrikaner zu erziehen sind, die Abwesenheit vom Haus und die Übernahme von Aufgaben

von Außenstehenden, so dass jeder in Absprache mit ihm [gemeint ist der Obere], mit seiner Zustimmung und Erlaubnis seine Arbeiten verrichtet.

1861

3) Der Obere seinerseits betrachtet sich als Vater und Bruder mitten unter ihnen. Er steht ihnen soweit er kann gern zur Seite, um sie in ihrem apostolischen Eifer und ihren gerechten Wünschen zu unterstützen, und sorgt dafür, dass ihnen nichts fehlt. Er verteilt die verschiedenen Aufgaben je nach Fähigkeit, Neigung und Kraft eines jeden, und im Fall von Krankheit sorgt er so gut als möglich dafür, dass der Kranke bald gesund wird, und bemüht sich um jene Mittel, die seine Gesundheit stabil erhalten. Er vermeidet, ohne triftigen und dringenden Grund allzu strenge Anordnungen zu geben.

1862

4) Der Obere ist verantwortlich für das Institut und die Personen, die zu ihm gehören. Er ist zuständig für die Leitung und Verwaltung wie auch für die Kontrolle über jeden Einzelnen. Ebenso vertritt er das Institut vor den lokalen Behörden. Außerdem ist er zuständig für alle anderen Aufgaben, die einem Oberhaupt des Instituts obliegen. Aber in Angelegenheiten von größerer Bedeutung holt er die Meinung der erfahreneren und klügeren Mitbrüder ein, vor allem wenn man mit gefährlichen Konsequenzen rechnen muss.

1863

5) Niemand lasse Berichte oder Briefe drucken, nicht einmal bei den Vereinen, die unsere Institute unterstützen, ohne dazu beauftragt zu sein oder ohne vorher die Approbation des Oberen erhalten zu haben.

1864

6) Alle leben in Gemeinschaft, sind zufrieden mit Nahrung, Kleidung, Möbeln, Büchern und anderem, wofür das Institut im Rahmen seiner Möglichkeiten sorgen kann. Nur den Priestern ist es erlaubt, für ihre besonderen Notwendigkeiten das zu benutzen, was sie von ihren Familien oder aus ihrem eigenen Einkommen erhalten. Es ist ihnen allerdings verboten, die Güter, die sie in der Heimat haben, direkt zu verwalten. Sie stellen die Messstipendien wie auch Spenden, die sie bei Spendung der Sakramente erhalten, zu Gunsten des Instituts zur Verfügung.

1865

7) Die wichtigste Aufgabe der Missionare in den Instituten besteht darin, dem Oberen in der Leitung desselben zu helfen und zwar in dem, wozu

der Obere jeden ruft. Und das bezieht sich vor allem auf die Erziehung der Afrikaner in den wichtigsten Wissenschaften und Handwerken, im Katechismus, in der Krankenpflege etc. gemäß den Normen eines jeden Instituts. Entsprechend der Anordnung der zuständigen Oberen wird den Priestern die geistliche Leitung auch der Mädcheninstitute, die Aufgabe des Predigens und der religiösen Unterweisung in beiden Instituten anvertraut, und wozu immer sie nach dem Urteil des Oberen gerufen werden.

1866

8) Die Priester dürfen nie ihr Studium vernachlässigen. Es ist sehr notwendig, um die Verpflichtungen des Apostolates unter den Ungläubigen zu erfüllen, und vor allem angesichts der eingewurzelten abergläubischen Praktiken, die manchmal von Vertretern von Sekten und perversen Religionen verübt werden. Deshalb sorge der Obere dafür, dass sie möglicherweise jeden Tag, mit Ausnahme der Festtage, eine Stunde Erholung gemeinsam verbringen, in der sie auch die Landessprache praktizieren. Und jeden Montag, Mittwoch und Freitag stellen die Priester abwechslungsweise der Gemeinschaft einen Fall aus der Moral, einen aus der Dogmatik oder aus dem Kirchenrecht und ein drittes Diskussionsthema vor. Im letzten Fall mögen sie sich besonders mit vorherrschenden falschen Meinungen beschäftigen, die es dort gibt, wo sich das Institut befindet. Der Beauftragte lege einen Tag vorher an einem bestimmten Platz seine „Fälle“ zur Einsicht auf, so dass am festgesetzten Tag und zur festgelegten Stunde alle gut vorbereitet an der Diskussion teilnehmen können. An dieser Übung können auch Priester und Missionare des Ortes, auch wenn sie einem anderen Ritus angehören, nach dem Urteil des Oberen teilnehmen. Die „Fälle“ werden in lateinischer Sprache vorgestellt.

1867

9) Die Frömmigkeit ist dann das tägliche Brot unserer Missionare. Sie anerkennen, dass sie allzu notwendig ist, um den Eifer der Berufung in jenen Ländern bewahren zu können, in denen man allzu leicht Gott und seine eigenen religiösen Verpflichtungen vergessen kann. Also zelebrieren sie jeden Tag entweder selbst die hl. Messe oder wohnen ihr bei, beten den Rosenkranz, halten Tischlesung, pflegen die Gewissenserforschung, die geistliche Lesung, den Besuch in der Kirche, und verbringen eine Stunde in Meditation außerhalb der persönlichen und gemeinschaftlichen Gebetszeiten, wie sie in dem jeweiligen Institut täglich auf dem Stundenplan stehen.

1868

Jede Woche nehmen sie am Empfang der Sakramente teil; jeden Monat halten sie einen Einkehrtag und jedes Jahr nehmen sie an Exerzitien teil. An allen Festtagen wird das Evangelium erklärt oder über ein praktisches Thema der Moral gesprochen. Am Abend wird der Katechismus erklärt und der Segen mit dem Allerheiligsten [Pyxis] erteilt. Jeden ersten Freitag des Monats halten wir die Gebetswache zu Ehren des Heiligsten Herzen Jesu. In den Monaten März und Mai halten wir die Novenen oder Triduen der Hauptfeste dieser Monate. An jenen Festen des Instituts werden eine Predigt und besondere Andachten gehalten.

1869

10) Da sich das Institut zum Ziel gesetzt hat, die Bekehrung des armen Afrika voranzubringen, beten unsere Missionare und nicht weniger die Afrikaner und Afrikanerinnen täglich und öffentlich für diesen Zweck. Jeden Mittwoch halten alle eine Stunde öffentlicher Anbetung des Allerheiligsten Altarssakramentes, und es wird eine hl. Messe zur Bekehrung der Afrikaner gefeiert.

1870

11) In den Beziehungen mit Außenstehenden hat jeder nur das einzige Ziel vor Augen, wegen dem er Heimat, Eltern und alles verlassen hat. Dieses Ziel heißt Seelen für Christus gewinnen. Also, auch wenn unsere Institute und unsere besondere Mission das Wirken unserer Missionare für die armen Afrikaner bestimmen, nutzen vor allem die Priester die Gelegenheit, um allen Menschen ohne Unterschied möglichst viel Gutes zu tun. Dabei erinnern sie sich daran, dass sie geweihte Diener desjenigen sind, der für alle gelitten hat und gestorben ist. Wenn es sich um die Bekehrung von Erwachsenen handelt, gehe jeder im Einverständnis mit seinem Oberen vor. Dieser wird sich je nach Fall an den Apostolischen Vikar oder die zuständige kirchliche Behörde wenden. Den sterbenden nicht-katholischen Kindern wird die Taufe nur gespendet, wenn sich die Kinder wirklich in äußerster Todesgefahr befinden. Dabei handle man mit gebührender Umsicht.

1871

12) Was die Mädcheninstitute betrifft, betritt sie keiner der Missionare, um sie zu besuchen oder irgendeinen Dienst der Nächstenliebe oder des priesterlichen Amtes zu verrichten, ohne dass ihn der Obere dazu beauftragt hat oder er in jedem Fall die Erlaubnis dazu vom Oberen erhalten hat. Das betrifft auch die Besuche bei Familien. Das Missachten dieser Anordnung ist eine schwere Verfehlung.

1872

13) In unseren Instituten hält man sich an die gebührende Klausur, die durch die ständige Tradition in allen kirchlichen und religiösen Einrichtungen geheiligt ist. In der Mission wird sie entsprechend den Umständen und durch die Klugheit der Oberen eingehalten. Die Frauen jedoch werden nur in das öffentliche Empfangszimmer geführt. Ausnahmen hält nur der Obere für angebracht anlässlich außerordentlicher Besucherinnen oder frommer Wohltäterinnen.

1873

14) Was die Schwestern betrifft, die die Mädchennstitute leiten, ordnen sie ihr Leben nach ihren eigenen Regeln und Konstitutionen und den besonderen Verträgen ihrer Gründungen.

1874

15) Schließlich und endlich empfangen die Afrikanerinnen und Afrikaner der Knaben- und Mädcheninstitute unter der Leitung der Missionare und der Schwestern ihre Erziehung für das Apostolat in ihrer Heimat nach den dafür vorgesehenen und besonderen Regeln und Stundenplänen, die sich aus der Entwicklung des Werkes ergeben werden.

Der Obere

D. Comboni

NR. 303 (284) GRUSSWORTE AN PAPST PIUS IX.

„L'Unità Cattolica" 79 (1869) S. 551

Kairo, 19. März 1869

Heiliger Vater,

1875

nicht alle sind Italiener, aber alle sind mit ganzem Herzen Katholiken und glühende Verehrer Ihrer Heiligkeit. Dazu gehören die Oberen mit den Missionaren und Schwestern, die Alumnen und Taufbewerber der beiden Institute für Afrikaner in Kairo. Sie sind von Euch schon mehrmals väterlich gesegnet worden. Unter dem Schutz des glorreichen Patriarchen, des hl. Josef, beenden sie gerade die Jahresexerzitien. Sie tun sich zusammen, um sich mit ganzem Herzen diesem Grußwort der Liebe und der Treue anzuschließen, das die wahre katholische italienische Jugend auf den Weg gebracht hat und das die katholische Welt Ihnen am 11. April überreichen möchte.

1876

Wenn ein warmer kindlicher Herzschlag Eure vielen Bitternisse ein wenig abschwächen kann, möchten wir Euch voller Freude einen Trost überreichen. Wir versichern Euch, dass wir alle von den Ufern des Nils, von den Pyramiden bis hin zu dem glühenden Sand der weiten Wüsten unsere Blicke auf Sie richten als gehorsame Kinder und dass wir hinhören auf den unfehlbaren Meister und auf ihn schauen als ein perfektes Vorbild, der ein Herz hat wie ein liebender Vater. Voller Bewunderung schenken wir dem hoch verehrten Pontifex des Volkes Christi unser Herz, ihm, den man ungerechterweise verfolgt, den man schändlich verleumdet, den man sakrilegisch beleidigt, der aber groß ist in seinen Erfolgen, erhaben in allen Herausforderungen, hochherzig mit den Undankbaren, sanftmütig mit den Feinden, gerecht, großherzig und fromm mit allen, so dass er selbst von den Ungläubigen bewundert wird.

1877

Während wir voller Bedauern wissen, dass Sie sehr niedergedrückt sind, grüßen wir Sie voller Freude an jenem Tag reinster Freude, den Gott Euch bereiten will anlässlich Ihres 50-jährigen Priesterjubiläums. Wir wünschen Euch noch viele Jahre in guter Gesundheit. An diesem für uns heiligen Tag des Festes des Guten Hirten werden wir in der heiligen Kapelle, die an dem Ort steht, wo die Heilige Familie auf ihrer Flucht Zuflucht vor den Verfolgern des Herodes gefunden hat, besonders für Euch beten, o Hirte der Hirten. Wir werden beten, dass in dem bevorstehenden Ökumenischen Konzil der Himmel Euren frommen Wunsch erhöre, alle Schäflein Christi vereint zu sehen in einem einzigen Schafstall und unter einem einzigen Hirten.

Als Ausdruck unserer tiefsten Unterwürfigkeit fügen wir aus unserer Armut diesem Schreiben eine Spende von 25 Lire bei. Wir vertrauen darauf, dass Sie uns mit unserem Wunsch segnen mögen, dass sich die Spenden entsprechend Euren Bedürfnissen vermehren mögen.

D. Daniel Comboni
Apostolischer Missionar
Oberer der Institute für die Afrikaner

NR. 304 (285) AN CLAUDE GIRARD

AGB

[W.J.M.J.]

Kairo, 19. März 1869

Mein lieber Freund,

1878

da ich die Zeitung des Heiligen Landes nicht einsehen kann und gerade den Brief lese, den Sie Herrn Laurent in Marseille geschickt haben, frage ich mich, ob ich aus Ihrer Gunst und Ihrer Freundschaft herausgefallen bin. Zu diesem Gedanken verleitet mich hauptsächlich der schlimme Umstand, dass Sie die liebevolle Sendung, die Frl. Duphies für mich bestimmt hatte, umgeleitet haben an unseren lieben Freund, P. Callisto. Dabei haben Sie nicht bedacht, dass ich dreißig afrikanische Mädchen ohne Kleidung habe und P. Callisto kein einziges. Mein lieber Freund, ich lache darüber, weil ich Ihr Herz sehr gut kenne. Sie können sehr leicht für einen Augenblick in Wut geraten, aber wenn man auf die Nächstenliebe zu sprechen kommt, von der Ihr Herz erfüllt ist, dann erliegen Sie ihr und die Wut ist rasch vorbei. Schicken Sie mir also bitte gleich die Kiste von Frl. Duphies, denn meine afrikanischen Mädchen sind halb nackt, und bereiten Sie eine andere vor, die P. Callisto, wenn er nach Afrika kommen wird, mitbringen kann. Ich habe die hl. Messen bereits nach den Absichten, wie sie die Wohltäterinnen von Lyon angegeben hatten, zelebriert. In der Kiste sind folgende Dinge: zwei neue Messgewänder, eines rot, das andere weiß; ein weiteres in Weiß; eine lange Albe; zwei Altartücher; 38 Hemden für die afrikanischen Mädchen.

1879

Alldem fügen Sie bitte viele weitere Dinge und Kerzen etc. hinzu. Ich bin in größter Armut. Schicken Sie mir viele Dinge, möglichst rasch, denn ich habe sie dringend nötig. Es tut mir leid zu erfahren, dass Sie erkrankt sind. Sie brauchen Hilfe, ein Komitee, denn für Ihre Kräfte ist eine Zeitung viel zu viel. Ich bitte Sie, mir zu schreiben, warum sie böse auf mich sind. Sie müssen mir alle Gründe nennen, da ich darauf antworten und mich rechtfertigen möchte. Mein lieber Freund Girard darf nicht in seinen Ideen stecken bleiben. Wir alle arbeiten für die Ehre Gottes und dürfen uns nicht in einem Glas Wasser verlieren. Schicken Sie mir die Zeitung und auch das, worum ich sie gebeten habe; schicken Sie mir die Rechnung, ich werde sie bezahlen. Ich werde ihnen noch extra schreiben, um Ihnen, der Frau Girard, Ihren Kindern, dem Superior der Missionare von La Salette und allen Patres gesegnete Ostern zu wünschen.

1880

Der Bischof von Grenoble hatte mich eingeladen, ihn bei meiner Rückreise zu besuchen, aber ich konnte ihn nicht besuchen, weil ich durch ein Telegramm nach Verona gerufen worden bin. Herr Bouchar müsste Ihnen das alles bereits gesagt haben. Richten Sie bitte auch an Herrn Bouchar meine Grüße aus. Das, was ich Herrn Bouchar gesagt habe und das, was ich getan habe, ist das, was ein Freund tun muss. Ihr apostolisches Herz muss mir eigentlich Recht geben. Schreiben Sie mir alles. Wir wollen ins Paradies als wahre Missionare gehen und uns nicht gegenseitig auf diese Weise behandeln. P. Callisto schicke ich die Antwort Seiner Eminenz, des Kardinals Barnabò, an den Bischof von Verona bezüglich der Trinitarier. Lesen Sie alles und dann schicke Sie es bitte an P. Callisto in Rom.

Auf Wiedersehen, mein lieber Freund. Schicken sie mir die Kiste von Frl. Duphies und eine von Ihnen, denn ich brauche sie dringend. Ich habe auch Frl. Duphies darum gebeten. Auf Wiedersehen.

Ihr ewiger Freund

Don Daniel Comboni

Ich bitte Sie, mir auch ein Messbuch zu schicken.

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 305 (1202) UNTERSCHRIFT IM TAUFREGISTER, KAIRO

ACR, A, c. 24/3

Kairo, 27. März 1869

NR. 306 (286) AN ÄBTISSIN MARIA MICHAELA MÜLLER

AMN, Salzburg

[W.J.M.J.]

Kairo, 4. April 1869

Meine ehrwürdige Mutter,

1881

Mit einem Herzen voller Schmerzen schreibe ich Ihnen, verehrte Mutter, um auf Ihren Brief vom 16. Februar zu antworten. Ihre Sorgen waren berechtigt. Unser Mädchen Petronilla Zenab ist im Himmel. Sie ist gegangen, um den Preis

für ihre wertvollen Tugenden zu empfangen, die Sie ihr nahegelegt haben und die sie tief eingeprägt in ihrem Herzen bewahrte. Sie starb gestärkt durch die heiligen Sakramente. Tag und Nacht war eine der Schwestern des Hl. Josef und einer meiner beiden Missionspriester bei ihr.

1882

Seit der Abfahrt von Marseille habe ich ihr alle erdenkliche Betreuung zuteilwerden lassen, denn das hatte sie verdient und das umso mehr, weil ich in ihr ein besonderes Instrument in der Hand Gottes für das Apostolat von Afrika sah. Sie besaß eine bewundernswerte Frömmigkeit, die Sie ihr ins Herz gesenkt haben, eine sehr klare Unterscheidungsgabe, schätzenswerte Kenntnisse in verschiedenen Bereichen und eine so herausragende Erziehung, so dass ich mich gedrängt fühlte, in den Annalen zur Hilfe für die armen schwarzen Kinder, die in Köln herausgegeben werden, einen längeren Bericht über sie zu schreiben. In diesen Annalen hatte ich schon einmal einen kurzen Bericht über ihre Befreiung aus der Sklaverei veröffentlicht. Darin hatte ich ausdrücklich erwähnt, dass Petronilla sehr viel Liebe und Zuwendung von Seiten der guten Schwestern Venefrida empfangen hat, von der sie mir oft erzählt hat.

1883

Kurz gesagt, Sie haben einen jungen Menschen erzogen, der zweifelsohne jetzt bei Gott weilt, und Sie haben sie für den apostolischen Dienst vorbereitet. Die ganze Zeit, die sie bei mir im Institut in Kairo verbracht hat, hat sie sich immer so verhalten, als ob sie eine Ordensfrau wäre. Sie hatte schon ganz gut Arabisch gelernt und hatte zwei Afrikanerinnen unterrichtet und auf die Taufe vorbereitet. Sie erweckte in uns große Hoffnungen, dass sie eine überzeugende Missionarin für Zentralafrika werden könnte.

1884

Im Juli vergangenen Jahres verließ ich Kairo, um nach Frankreich und Deutschland zu reisen. Ich war in München und Altötting. Als ich nach Traunstein kam, hatte ich die Absicht, auch nach Salzburg weiterzureisen, um Ihnen wie auch Seiner Exzellenz, dem Fürst- und Erzbischof, und Ihrer Majestät, der Kaiserin Carolina, einen Besuch abzustatten. Leider erkrankte mein Reisegefährte Don Alessandro Dal Bosco. Er starb dann in Verona. Er war der Obere meines Seminars für die Afrika-Mission in Verona.

1885

Ich fuhr nach Paris. Und ehe ich nach Ägypten ausreiste, erhielt ich die Nachricht vom Tod unserer lieben Petronilla. Sie war hier der Trost meiner Schwester Oberin. Jetzt wird sie unsere Beschützerin im Himmel sein, wo sie in Gemeinschaft mit der heiligsten Jungfrau und dem heiligen Josef weilt, die

sie innig liebte und verehrte. Ihr Leib ruht hier im Grab meiner schwarzen Mädchen. Es ist nur zwölf Schritte von der Grotte oder Wallfahrtskirche zur Heiligen Zuflucht entfernt, wo die Hl. Familie, Jesu, Maria und Josef, während der sieben Jahre ihres Exils in Ägypten wegen der Verfolgung durch Herodes gelebt haben.

1886

Ich bitte Sie um innige Gebete für das Werk der Bekehrung Afrikas. Hier in Kairo in Ägypten habe ich wenige Schritte von der Hl. Grotte entfernt zwei Institute für die Ausbildung von Afrikanern gegründet. Dieses Jahr haben wir wirklich einzigartige Bekehrungen erlebt. Fast alle schwarzen Mädchen, die sich vom Heidentum oder vom Islam zum Christentum bekehrt haben, ließen wir bei der Taufe das weiße Kleid anziehen, das Petronilla trug, als sie in Salzburg vom Hochwürdigsten Fürst- und Erzbischof getauft wurde. Und dieses Taufkleid bewahrt meine Schwester Oberin hier auf.

1887

O, beten Sie bitte für meine Schwestern und für meine Missionare. Am Karsamstag hatten wir eine sehr tröstliche Taufe. In dieser Woche wurden zwei türkische Mädchen getauft, die sich zurzeit zur Ausbildung in meinem Institut befinden. Beten Sie auch für das neue Haus, das ich im Laufe dieses Jahres noch gründen möchte, falls es mir gelingt, die vielen Hindernisse zu überwinden.

1888

In Frankreich, in Belgien, in Deutschland, in Italien habe ich über 200 Ordenshäuser, deren Ordensleute den guten Gott bitten, dass es mir gelingen möge, das Licht des heiligen Glaubens in das Innere Afrikas zu bringen, wo ich schon mehrere Male dem Tode nahe war und wo mehr als dreißig Missionare, unter ihnen viele Deutsche, tatsächlich gestorben sind. Bis jetzt hat mir der gute Gott in seiner unendlichen Barmherzigkeit immer geholfen. Ich hoffe, ja ich bin dessen sogar sicher, dass es mir mit seiner Hilfe gelingen wird, ein Haus für die Bekehrung Afrikas zu gründen. Denn wie Sie auf alle Fälle wissen, meine liebe Mutter, sind die Verträge mit Jesus Christus viel sicherer als die Verträge, die die Großen dieser Welt schließen. Folglich ist der Vertrag des Evangeliums: „Bittet, und es wird euch gegeben werden, klopfet an, und es wird euch geöffnet werden“, viel sicherer als der Vertrag von Wien im Jahre 1815, der Vertrag von Paris des Jahres 1856 und wie ein anderer Vertrag im Jahre 1866 und das Abkommen von Paris vom 15. September 1864 etc. etc.

1889

Wenn Sie also für mich beten, vereinigen Sie sich mit den vielen Ordenshäusern der ganzen Welt, und das Gebet so vieler Menschen muss beim Allerheiligsten Herzen Jesu Gehör finden „indem dem gegeben wird, der bittet, und dem geöffnet wird, der anklopft“.

1890

Das Werk der Bekehrung Afrikas ist eines der wichtigsten unserer Zeit. Es ist zwar sehr schwierig, aber Gott wird helfen. O, beten Sie und lassen Sie beten, und Gott wird es Ihnen hundertfach vergelten. Sie haben Petronilla erzogen und damit auf recht beachtenswerte Weise am Werk der Bekehrung teilgenommen. Erlauben Sie mir deshalb, Ihnen eine Kopie des letzten Heftes „des Vereins von Köln“ zu schicken, in dem über meine Reise nach Kairo berichtet wird. In diesem Bericht wird auch Petronilla erwähnt. Dann folgt noch einiges über unsere erste Niederlassung in Kairo … Das wird Sie sicherlich sehr interessieren. Sobald Sie es gelesen haben, geben Sie es bitte weiter an Ihre Majestät, die fromme Kaiserin Carolina. Vor einigen Monaten habe ich eine Kopie auch dem Hochwürdigsten Herrn Fürstbischof von Salzburg geschickt. Ich bin sicher, dass Sie diese kurzen Notizen zum Gebet anregen werden. Im ersten Heft des Vereins, das in Köln in diesem Monat erscheinen wird, müsste ein umfangreicher Bericht über Petronilla stehen.

1891

Ich bitte Sie außerdem, Seiner Hoheit, dem Hochwürdigsten Herrn Fürstbischof von Salzburg, meine tiefe Verehrung zu übermitteln. Ich habe die Ehre, ihn schon vor langer Zeit kennengelernt zu haben. Ich war schon im Begriff, ihm zu schreiben und auf diese Weise die Nachricht über den Tod von Petronilla zukommen zu lassen. Aber da ich in der Zwischenzeit das Glück hatte, Ihren lieben Brief zu erhalten, entschloss ich mich, Ihnen dieses Schreiben zu schicken. Für Zentralafrika brauchen wir auch die Benediktiner, die in der Vergangenheit Europa bekehrten. Ich habe auch schon die Zusage des Hochwürdigsten P. Casaretto (Exsuperior der Benediktinermissionare) in Rom. Sobald ich das Werk ausreichend in zwei Stationen organisiert haben werde, werde ich von ihm die Hilfe einer kleinen Gruppe aus der Schar der Söhne des Patriarchen des Hl. Benedikt bekommen.

Jetzt, o verehrte Schwester, grüßt Sie in tiefer Verehrung

D. Daniel Comboni
Apostolischer Missionar

[Verschiedene Notizen aus Briefen Combonis.]

NR. 307 (287) AN DEN KÖLNER VEREIN

„Jahresbericht“ 17 (1870) S.71–73

Kairo, 8. April 1869

[Verschiedene Nachrichten aus Briefen von Comboni.]

NR. 308 (288) AN ANTOINE D’ABBADIE

BNP (Fonde D’Abbadie), Nouv. Acq.

14. April 1869

[Punkte für einen Brief.]

NR. 309 (289) AN VIRGINIE D’ABBADIE

BNP, Nouv. Acq. 23852

Kairo, 16. April 1869

Meine liebe und verehrte Dame,

1892

jedes Mal, wenn ich das Glück habe, unserem geliebten und verehrten Herrn D’Abbadie zu schreiben, klopft mein Herz. Er ist der ‚Pater Patriae‘, der Held von Afrika, der Vater, der Freund, der Apostel Äthiopiens. Und Sie? Sie sind die Frau D’Abbadie, und das genügt, um ein Recht auf unseren Respekt und unsere Verehrung zu haben. Die Gelegenheit, die mich anregt, Ihnen jetzt zu schreiben, ist der Umstand, dass die abessinischen Prinzen hier nach Kairo gekommen sind, um vom koptischen Patriarchen einen Bischof für Abessinien zu bekommen. Sie haben ihn erhalten. Er wurde vor einigen Tagen geweiht. Es ist Abuna Atanasio. Diese Prinzen - so werden sie hier in Kairo genannt (sie sind im Palast des Paschas untergebracht) - habe ich während der Tage des ‚Grand Bairam‘ beim Pascha gesehen. Dorthin war ich mit dem koptischen Patriarchen und den obersten Vertretern aller Religionen gegangen, um Seiner Hoheit die Ehre zu erweisen. Ebenso waren wir in den Tagen der Hochzeit der Tochter des Vizekönigs dort. Da ich nun in Beziehung stehe mit dem Patriarchen, habe ich denjenigen kennengelernt, der an Herrn Antonio und an Herrn Michele geschrieben hat. Er ist ein talentierter Mann und kennt die ganze Familie des Herrn D’Abbadie, seine Mutter, seine Brüder etc. Er ist auch in Paris und auf dem Landgut des Herrn D’Abbadie gewesen.

1893

Er bat mich, das Datum von vorgestern auf seinen Brief zu schreiben. Er bleibt mit seinen Prinzen noch für einen Monat in Kairo, dann werden sie nach Tigrè abreisen. Also, wenn Herr Antonio schreiben oder antworten möchte, braucht er die Briefe nur mit meiner Adresse in Kairo zu versehen, und ich übernehme die Aufgabe, sie ihm zu überbringen.

1894

Über von Bischof Massaia habe ich zweimal erfahren, er sei von den Muslimen im Königreich der Scioa ermordet worden. Dann wurde diese Nachricht aber dementiert. Diese Prinzen sprechen sehr schlecht über Kaiser Theodor und sagen, er sei böse. Sie sagen mir, dass in Abessinien alles in Ordnung sei, dass der gegenwärtige König Kassa einstimmig gewählt wurde, 34 Jahre alt sei und aus dem ältesten Königsgeschlecht Abessiniens stamme, und dass das Volk stolz auf ihn sei. Sie sagen mir auch, dass in Abessinien die Engländer nie das Kommando übernehmen werden und dass sie sich nach dem Tod von Theodor auf Drängen des abessinischen Volkes zurückgezogen hätten. Sie haben mir auch bestätigt, wie sehr Abessinien die Herren Antonio und Michele D'Abbadie geschätzt hat und wie sie ihnen ein gutes Andenken bewahren. Was mich betrifft, so sage ich Ihnen, dass ich mich in Kairo befinde und der Obere von zwei Instituten bin, die mich 30.000 Franken im Jahr kosten.

1895

Ich hege große Hoffnung. Für die Kirche haben wir eine beachtliche Zahl [von Getauften] hinzugewonnen. Es tut mir leid, dass ich Paris unvorhergesehen verlassen musste, bevor ich Sie sehen und Herrn Bebieh besuchen konnte, wie es meine Absicht war. Ich bitte Sie, mir Nachrichten über ihn nach Kairo zu senden, dem Herrn D'Abbadie meine tiefste Verehrung zu bezeugen und meine Verehrung Ihnen gegenüber entgegenzunehmen.

Ihr Freund

D. Daniel Comboni

[Übersetzt aus dem Französischen.]

NR. 310 (290) AN BISCHOF LUIGI CIURCIA

AVAE, c. 23

[W.J.M.J]

Alt-Kairo, 10. Mai 1869

Hochwürdigste Exzellenz,

1896

bis jetzt habe ich in meinem Institut für Mädchen in Alt-Kairo die ehrwürdige Mutter Caterina Rosa Valerio beherbergt. Sie war schon Terziarin mit Gelübden im Klausurkloster S. Francesco in Verona. Kraft der Gesetze des Königreiches Italien wurde sie aus ihrem Konvent ausgestoßen. Auf Anordnung Seiner Exzellenz des Bischofs von Verona nahm ich sie Ende Februar mit nach Ägypten mit der Absicht, dass sie dann in das Institut der Ehrwürdigen Klarissinnen eintreten könnte, wo sie schon seit dem vergangenen Jahr angenommen war. Durch verschiedene Umstände, die Eurer Exzellenz bekannt sind, konnte ich Ihren lobenswerten Vorschlag nicht durchführen.

Sie selber ist von der Heiligkeit und der Bedeutung des Werkes der Bekehrung Afrikas überzeugt. Deshalb ist sie auch bereit, sich ganz diesem Werk zur Verfügung zu stellen, in dem sie sowohl den Geist ihrer Berufung bewahren als auch zugleich mit ihren Kräften mit zum Heile der am meisten vernachlässigten Menschen der Welt mitwirken kann. Ich selber konnte mich inzwischen von ihren hervorragenden Fähigkeiten überzeugen, die dem Werk der Afrikaner sehr nützlich sein werden.

1897

Mein Plan muss sich weiter entwickeln, um die Gründung weiterer Niederlassungen zu ermöglichen, die immer näher an Zentralafrika liegen. Da ich weiß, dass das Institut der Schwestern des Hl. Josef von der Erscheinung mir neue Schwestern, die für diesen Zweck geeignet sind, zur Verfügung stellen wird, wende ich mich an Eure Exzellenz mit der Bitte, mir zu erlauben, oben genannte Schwester Caterina Valerio in unser Werk aufzunehmen.

Mit Ihrer Zustimmung habe ich vor, ihr die Leitung einer Mädchenschule in Alt-Kairo anzuvertrauen, die ich in Ermangelung anderer Institute als Zweig meines ersten Mädchen-Instituts eröffnen möchte zum Segen dieser Bevölkerung.

Im Vertrauen auf Ihr Wohlwollen danke ich Ihnen schon im Voraus. Ich bitte Sie um Ihren Segen für uns alle und küsse mit Ehrfurcht Ihren Ring.

Ihr im Herzen Jesu und Mariens ergebener

D. Daniel Comboni
Apostolischer Missionar

NR. 311 (291) AN MSGR. MASSIMILIANO TARNOCZY

AKS, 2 A 5010

[W.J.M.J.]

Groß-Kairo, 7. Juni 1869

Verehrte Hoheit,

1898

Schwester Maria Michaela, Äbtissin der Benediktinerinnen im Kloster Nonnberg in Salzburg, hat mir in ihrem Brief vom 21. Mai die Wünsche Eurer Hoheit mitgeteilt. Danach möge ich eine Afrikanerin namens Josefine, die bei den Ursulinen in Salzburg erzogen wurde, in mein Institut für Mädchen in Kairo aufnehmen, damit sie sich nach ihrer Rückkehr nach Afrika dem Wohl ihrer afrikanischen Landsleute weihen könne. Ich habe bereits mehr als vierzig solcher armen Afrikanerinnen, die in verschiedenen Konventen in Italien, Frankreich und Deutschland erzogen wurden, zurückgewiesen, weil ich genügend einheimisches Personal zur Verfügung habe, um zu gegebener Zeit in Zentralafrika weitere Häuser zu eröffnen. Aber der einfache Wunsch Eurer verehrten Hoheit ist für D. Comboni wie ein Befehl. Deshalb halte ich es für eine große Ehre, mit Freuden das erwähnte afrikanische Mädchen Josefine in mein Institut in Kairo aufzunehmen. Da sie in den Klöstern Deutschlands erzogen worden ist, und das dazu in Ihrer Erzdiözese, bin ich sicher, dass sie im Geist der Frömmigkeit und des Glaubens gut verwurzelt allein schon durch ihr Beispiel eine gute Kraft im Apostolat für ihre ungläubigen Landsleute sein wird, wie das die sehr fromme und tüchtige Petronilla war, die bei den Benediktinerinnen in Nonnberg erzogen wurde.

1899

Was den Zeitpunkt der Abreise dieser Afrikanerin nach Kairo betrifft, überlasse ich es dem Urteil Ihrer Hoheit, sie zu dem Zeitpunkt auf die Reise zu schicken, den Sie für angebracht halten, auch wenn es sofort wäre. Die günstigste Reiseroute wäre über Triest. Dort befindet sich der Prokurator der Katholischen Missionen, der geschätzte Cavaliere Napoli. Er wird Ihnen alle notwen-

dige Hilfe für das Einschiffen nach Alexandria leisten. Falls Sie es für angebracht halten, so lange zu warten, bis ich die Abreise der zwei Schwestern im kommenden August organisieren kann - oder vielleicht schon vorher -, die den Weg über Triest nehmen werden, würde ich mich verpflichten, Eurer Hoheit rechtzeitig den Termin der Abreise mitzuteilen.

1900

Ich bin immer bereit, den Wünschen Eurer erhabenen Hoheit zu entsprechen. Ich bitte Sie um Ihr Gebet, und lassen Sie beten für den glücklichen Erfolg des Werkes der Wiedergeburt Zentralafrikas und der drei ersten Institute, die ich in Ägypten gegründet habe. Mit der Hilfe des Himmels werden sie zur Bekehrung vieler beitragen. Das Unternehmen ist eines der schwierigsten in der Welt. Aber ich bin tausendmal bereit, dafür zu sterben, damit es gelinge. Und es wird mir gelingen mit der Hilfe jener göttlichen Hand, quae nondum abbreviata est Dank des neuen Planes, den ich dem Heiligen Stuhl vorgelegt habe und der von vielen Bischöfen und von allen Oberen der afrikanischen Missionen gelobt wird.

1901

Die verstorbene Petronilla hat dazu beigetragen, dass sich mehrere ungläubige Afrikanerinnen bekehrt haben. Sie war in der Frömmigkeit und der Gottesfurcht gründlich erzogen worden. Und das hat mir klar vor Augen geführt, wie gut das angesehene Kloster sie aufgenommen und erzogen hat.

Während ich Sie darum bitte, mir Ihren pastoralen Segen zu erteilen, küsse ich ihre heiligen Hände und empfehle mich Ihnen mit allem Respekt.

Ihr treuer und ergebener Diener

D. Daniel Comboni
Apostolischer Missionar Zentral Afrikas und
Oberer der Institute für afrikanische Kinder in Ägypten

NR. 312 (292) AN ÄBTISSIN MARIA MICHAELA MÜLLER

AMN, Salzburg

Kairo, 9. Juni 1869

Meine Ehrwürdigste Mutter,

1902

Ihren lieben Brief vom 21. Mai habe ich erhalten und möchte nach wenigen Tagen gleich darauf antworten. Gerade heute habe ich an Seine Hoheit, den

Hochwürdigsten Herrn Erzbischof von Salzburg, geschrieben, um ihm mitzuteilen, dass ich die besagte Afrikanerin in meinem Institut aufnehme, denn ich kann einem so hohen Würdenträger der Kirche, der ein so hohes Ansehen genießt, nichts abschlagen.

1903

Unsere liebe Petronilla ist am 31. Januar 1869 gegen 18 Uhr abends in die ewige Heimat zurückgekehrt. Wir haben für sie 58 hl. Messen zelebriert, 50 davon wurden von meinen lieben Mitarbeitern Stanislao Carcereri und P. Franceschini gefeiert. Sie haben Petronilla zusammen mit den Schwestern des Hl. Josef und meinen schwarzen Afrikanerinnen in ihrer Sterbestunde begleitet. Petronilla ist ganz sicher in den Himmel gegangen. Ich kann Ihnen versichern, dass wir durch ihren Tod zutiefst betroffen sind. Sie hat nämlich zur Bekehrung vieler Afrikanerinnen beigetragen. Ihr weißer Taufschleier hat uns gleich nach unserer Ankunft in Ägypten dazu gedient, den Tabernakel innen auszuschmücken. Ihr weißes Taufkleid haben wir schon zweimal benutzt, um die Täuflinge am Tag ihrer Taufe wie auch am Tag ihrer ersten hl. Kommunion damit zu schmücken. Petronilla verehrte in außergewöhnlicher Weise das allerheiligste Sakrament des Altares und das allerheiligste Herz Jesu, wie auch die Gottesmutter und den heiligen Stanislaus. Außerdem bewahrte sie sich immer eine große Hochachtung vor ihrem Kloster [gemeint ist das Kloster, in dem sie erzogen wurde]. Sie war es, die P. Olivieri in seiner Todesstunde beistand, als er auf dem blanken Boden liegend seine Seele aushauchte. Sie war immer zutiefst bewegt, wenn sie an diese Stunde dachte, in der sie ihrem P. Olivieri diesen letzten Dienst der Liebe und Ehrfurcht erweisen durfte.

1904

Ich schicke Ihnen drei Jahresberichte des Vereins von Köln. Ich möchte Sie bitten, nachdem Sie und der Hochwürdigste Herr Erzbischof sie gelesen haben, den letzten, das heißt den 15. Jahresbericht, Ihrer Majestät Kaiserin Caroline zu übermitteln. Ich bitte Sie, auch die beiden anderen zu lesen. Auf Seite 7 und folgende des 14. Berichtes wird zum Beispiel auch Salzburg erwähnt und P. Olivieri genannt etc.

D. Comboni
Apostolischer Missionar

Oh, beten Sie bitte inständig für mich. Denken Sie daran, dass ich am 10. Juni das dritte Institut eröffnet habe.

NR. 313 (293) AN BISCHOF LUIGI CANOSSA

ACR, A, c. 14/67

Alt-Kairo, Institut für die Afrikaner, 9. Juni 1869

Gelobt seien Jesus und Maria, in Ewigkeit, Amen.

Hochwürdigste und erhabenste Exzellenz,

1905

erlauben Sie mir, Monsignore, dass sich anlässlich Ihres Namenstages Ihre Söhne Afrikas auch dieses Jahr einfinden, um in kindlicher Dankbarkeit und aus ganzem Herzen Ihnen unsere Glück- und Segenswünsche zu überbringen. Gott möge Ihnen all jene Güter und himmlischen Hilfen schenken, die Sie am meisten brauchen. Wir vertrauen darauf, dass auch unsere Stimmen, die aus der Gluthitze der Sahara kommen, am Throne Gottes gehört werden. Wir sind uns auch sicher, dass der Allerhöchste, bei dem es keinen Unterschied im Ansehen der Personen gibt, nicht weniger gütig auf unsere im Land der Afrikaner gebräunten Gesichter schauen wird. Wir erheben unser fürbittendes Gebet, damit Gott über unseren geliebten Vater die Fülle seines Segens ausgießen möge. Unter dem väterlichen Schutz Eurer Hochwürdigsten Exzellenz existieren im armen Schwarzafrika bereits zwei Institute, die sich um das wahre Wohl der Menschen kümmern. In wenigen Tagen wird ein drittes eröffnet werden.

1906

Jemand könnte sagen, wir leben in einem langweiligen Nichts-Tun, aber mit Ihrer Hilfe haben wir schon vier unglückliche Menschen zum Himmel schicken können, die sonst verloren gegangen wären. Andere bereiten sich auf ein würdigeres Leben vor, das sonst in Schuld geendet hätte. Andere sehnen sich in den Tagen der Unterweisung und der Prüfung nach der Gnade der heiligen Taufe, die sie vorher als ein großes Unglück betrachteten. Wir beten, dass Gott Ihnen weiter Gesundheit verleihen möge. Unser unglückliches Schwarzafrika würde noch größeren Segen erlangen, wenn Eure Exzellenz wie in den vergangenen zwei Jahren sich auch weiterhin mit Eifer und Tatkraft einsetzen würde! Das alles wünschen wir Eurer Hochwürdigsten Exzellenz. Gott wird dies alles zum größeren Wohl und Segen dieser unserer Mission unter den Afrikanern wenden.

1907

Sie werden es uns nicht übel nehmen, wenn unsere Bitte ein wenig egoistisch klingt. Aber wovon das Herz voll ist, davon spricht der Mund. Wir wissen aber,

wenn wir Ihnen zum Wohl dieses armen Afrikas gratulieren, tun wir etwas, das Ihnen angenehm ist, zumal Ihr Interesse, mit dem Sie sich bereit erklärt haben, die Wiedergeburt Afrikas zu begleiten, beweist, dass sie [gemeint ist die Wiedergeburt] in Ihrem väterlichen Herzen nicht den letzten Platz einnimmt. Ja, Gott möge uns erhören, während wir uns danach sehnen, Ihnen mit noch größerer Freude von jedem Punkt des Äquators aus zu gratulieren, wohin wir, so Gott will, geführt werden, nachdem wir in unserem langweiligen Nichts-Tun das unglückliche Afrika im Namen Jesu und mit Hilfe seiner Gnade durchreist und „allen Heil und Heilung gebracht“ haben [benefaciendo et sanando omnes]. Im Übrigen, Monsignore, haben wir nicht die Absicht, aus den Glückwünschen zum Namenstag all die anderen Dinge auszuklammern. Wir möchten keines detailliert nennen, da wir alle einschließen möchten: die internen und externen, die gegenwärtigen und zukünftigen, die natürlichen wie die übernatürlichen. Wir erflehen vom Himmel alle Gnaden und göttlichen Segnungen für all Ihre guten Absichten und Vorhaben, in denen sich Eure Exzellenz zur größeren Ehre Gottes engagiert.

Empfangen Sie bitte unsere demütigen und ehrerbietigen Glückwünsche zusammen mit unserer Hochachtung. Erteilen Sie uns bitte Ihren väterlichen Segen. Glauben Sie uns, dass wir mit heiligem Respekt Ihren Ring küssen.

In treuer Ergebenheit und Unterwürfigkeit

Ihre Diener und Söhne

D. Daniel Comboni
Stanislao Carcereri d. M.I.I. Apostolischer Missionar
Bartolomeo Rolleri Apostolischer Missionar
Giuseppe Franceschini d. M.I.I. Apostolischer Missionar
Fr. Giacomo Rossi Cat.

und zwei Taufbewerber, die nicht lesen und schreiben können.

1908

PS: Wir haben in unserem Institut zwei heilige Bischöfe aus Indien zu Gast gehabt. Einer ist Kapuziner, der andere Jesuit. Sie äußerten sich sehr zufrieden über die Führung unserer Institute. Der Kapuziner-Bischof, der aus Cesena stammt, sagte mir ganz spontan, dass er darüber mit Barnabò sprechen werde, damit er mir von der Propaganda Fide Hilfestellung erwirke. Der andere, der aus Preußen stammt, wird dem Erzbischof von Köln und dem Kölner Verein berichten. Ich habe sie zu den Pyramiden begleitet. Sie sind inzwischen abgereist. Beim Abschied sagten sie zu P. Pietro: „Wir haben genug gesehen. Wir werden uns Gedanken machen und ein fürbittendes Wort einlegen.“ Ich habe ihnen leidvolle Dinge erzählt, habe sie aber gut behandelt. Der Kapuziner

ist ein Vorbild von einem einfachen Menschen, der Jesuit ist eine hervorragende Persönlichkeit.

[Der Brief wurde von jemand anderem geschrieben. Die Unterschrift ist von Comboni, der am Schluss des Briefes das Datum 10.06.1869 hinzufügt.]

NR. 314 (294) AN BISCHOF LUIGI CIURCIA

AVAE, c. 23

[W.J.M.J.]

Alt-Kairo, 10. Juni 1869

Hochwürdigste Exzellenz,

1909

ich bitte Eure Hochwürdigste Exzellenz vielmals um Entschuldigung, dass sich meine Antwort so lange hinausgezögert hat. Das hätte nicht passieren dürfen. Am 29. habe ich Ihren verehrten Brief mit der Überweisung von 1.000 Franken erhalten. Das war der Rest von 5.000 Franken, die mir dank Ihrer liebenswürdigen Vermittlung von der Propaganda Fide für 1868 zugeteilt worden waren. Ich sage Ihnen tausend Dank.

1910

Ich habe gleichzeitig auch Ihr geschätztes Schreiben erhalten, mit welchem Sie mir in Ihrer Güte erlauben, den Versuch mit der neuen Schule zu starten. Vorher haben der sehr verehrte P. Pietro und wir uns bemüht, ein kleines, günstiges Haus zu finden. Aber unter einigen, die in Frage kamen, haben wir dem Haus vom Hl. Land den Vorzug gegeben. Es grenzt an das Pfarrhaus an. Damit kann P. Pietro es besser überschauen. Da an diesem Haus einiges zu reparieren ist, haben wir uns gleich mit vollem Schwung an die Arbeit gemacht. Die Arbeiten gehen schon ihrem Ende zu, so dass Schwester Caterina innerhalb dieser Woche das Haus mit einigen Afrikanerinnen beziehen und mit der Schule beginnen kann.

1911

Mit dem nächsten französischen Dampfer, so Gott will, wird Schwester Maria Defiche nach Marseille abreisen. Die Assistentin des Krankenhauses hat im Sinn, sie als Oberin für unser Institut in Alt-Kairo einzusetzen. Mit aller nur erdenklichen Geduld konnten wir die Schwester Assistentin dazu bewegen, sich von dieser Idee zu befreien, da sie sich für unser Werk als sehr ungünstig erwies. Da es der Schwester Assistentin gar nicht gefällt, dass ich mit Eurer Exzellenz darüber spreche, sage ich Ihnen das im Vertrauen, denn unserem

verehrten Vater und Hirten darf nichts vorenthalten werden. Ich werde Ihnen dann später im Einzelnen die Beweggründe mitteilen, die mich dazu bewogen, diese Schwester zu entlassen. Der erste Grund ist, dass es ihr an religiösem Geist fehlt. Ich schulde Eurer Exzellenz unendlichen Dank für die große Güte, Nachsicht und Nächstenliebe, die Sie uns erweisen. Wir versuchen mit allen Kräften, sie zu erwidern. Sobald die Arbeiten für die neue Schule abgeschlossen sind, werde ich über alles berichten, auch darüber, was wir mit P. Pietro bezüglich des Hauses beschlossen haben und wie die Schule angelaufen ist.

Ich übermittle Ihnen die Grüße aller. Es geht uns gut.

Wir bitten um Ihren Segen, besonders für den letzten und Ihnen ergebensten Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 315 (295) AN P. LUIGI ARTINI

AGCR, n. 1700/13

[W.J.M.J.]

Kairo, 10. Juni 1869

Hochwürden und mein verehrter Pater,

1912

da sich Ihr Namenstag nähert, ist es mir eine Pflicht, dem Impuls meines Herzens nachzugeben, Ihnen meine herzlichsten und aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche zu übermitteln. Voller Freude wünsche ich Ihnen ewige Glückseligkeit. Wenn die Mächte der Hölle, die gegen die Braut Christi ausgebrochen sind, mit dem schändlichen Gesetz vom 7. Juli 1866 Ihrem Herz einen furchtbaren Schlag versetzt haben, wird der Herr Ihnen neue und überreiche Tröstungen schenken, nämlich dann, wenn Sie zu gegebener Zeit das religiöse Gebäude neu erblühen und erglänzen sehen werden, das Sie so viele Sorgen und Mühen gekostet hat. Und es wird nicht die letzte Tröstung sein, wenn Sie recht bald (was auch mein sehnlichster Wunsch ist) auf dem klassischen Boden Ägyptens ein Haus des hl. Kamillus sehen werden, das Stützpunkt einer großherzigen Mission sein wird, die die Söhne des hl. Kamillus aufbauen werden, um einige Millionen Menschen im Inneren Afrikas den Krallen des Drachens des Abgrundes zu entreißen. Unsere beiden lieben Missionare Stanislao und Franceschini, echte Söhne des hl. Kamillus, haben nur dieses Ziel vor Augen. Der Herr, der in ihren Herzen den wahren Geist ihres Gründers bewahrt, hat ihnen außerdem meinen lieben Franz Xaver gegeben [Anmerkung: ge-

meint ist wohl der missionarische Geist des hl. Franz Xaver]. Sie sind von Gott berufen, Kamillianer-Missionare in Afrika zu sein.

1913

Je schwieriger und größer das Unternehmen ist, desto würdiger erweisen sie sich mit Leib und Seele in ihrer Berufung als Kamillianer. Ich vertraue darauf, mein lieber Pater, dass Sie und der kluge und verehrte P. Guardi, von Gott und dem hl. Kamillus angeregt, dieses Werk unterstützen werden, indem Sie Schritt für Schritt neues Personal vorbereiten werden, das Afrika zu Hilfe kommen wird. Ich schicke diesen beiden Brüdern, die mir am Herzen liegen, häufig meinen Segen. Wenn in Rom irgendwelche Wolken über der Propaganda Fide den Geist einiger Menschen entmutigt haben, so wurden doch die Herzen Ihrer beiden lieben Söhne in keiner Weise erschüttert. Beide wissen nämlich aus Erfahrung, dass die Verträge mit Christus zuverlässiger sind als alle Verträge unter weltlichen Herrschern, sicherer als jene Verträge von 1815 und 1856 und auch das Abkommen vom 15. September 1864 etc. etc. Sie halten sich an den Vertrag des ‚petite et accipietis, pulsate et aperietur vobis' mit dem entsprechenden Glauben und Vertrauen auf Gottes Herrlichkeit. Wir beten jetzt für dieses Ziel und werden immer dafür beten. Wir sind ganz sicher, Erfolg zu haben, denn Christus ist ein Ehrenmann.

Leiten Sie bitte meine Grüße weiter an P. Bresciani, Perretti, Tomelleri und alle, wie auch an F. Bonzanini, den ich bitte, für unser Anliegen zu beten.

Indem ich voller Hingabe ihre Hände küsse bin ich

Ihr ergebener

D. Daniel Comboni

NR. 316 (296) AN BISCHOF LUIGI CIURCIA

AVAE, c. 23

[W.J.M.J.]

Alt-Kairo, 20. Juni 1869

Hochwürdigste Exzellenz,

1914

ich finde nicht genügend Worte, die ausreichen würden, um Eurer Exzellenz in meinem Namen und im Namen meiner Gefährten zu danken für das Schreiben der Propaganda Fide, das Sie uns übermittelt haben, und für Ihren geschätzten Brief vom 13. des Monats, der ein neues Zeichen Ihrer unvergleichlichen Liebe

zu uns ist. Ihrem klugen Gedanken folgend, mir Zeit zu lassen und zusammen mit meinen Gefährten die Antworten zu überlegen, die ich auf alle die Punkte geben soll, wozu Eure Exzellenz mich um genaue und exakte Informationen gebeten haben, beschränke ich mich im Moment darauf, Folgendes zu erklären.

1) Dass wir innerhalb der nächsten zwanzig Tage alle aus dem Haus Bahhri, in dem wir uns im Moment befinden, ausziehen werden. Mit der vollen Zustimmung unseres verehrten P. Pietro wird das Institut für die Jungen in ein kleines Haus einziehen, das einige hundert Schritte vom Institut für die Mädchen entfernt ist und unter der Leitung der Schwestern vom Hl. Josef steht.

1915

2) Dass ich bisher noch nichts mit dem bekannten Orden des Hl. Kamillus unternommen habe. Auch wenn Dinge, wie sie seit einiger Zeit in Rom laufen, mich scheinbar dazu führen, es für angebracht zu halten, eventuell zu einem späteren Zeitpunkt etwas zu unternehmen, würde ich es aber nur dann tun, wenn Eure Exzellenz es für empfehlenswert hält und wenn Sie das genehmigen, was wir Ihnen dann nach reiflicher Überlegung vorlegen würden. Dabei haben wir natürlich immer nur das größere Wohlergehen des Apostolates in Afrika im Auge.

1916

3) Dass der Bischof von Verona, soweit ich weiß, keine Vereinbarung mit dem erwähnten Orden getroffen hat. Ich weiß nur, dass auf Grund der mündlichen Absprache mit Seiner Heiligkeit Papst Pius IX. mit dem Päpstlichen Schreiben vom 5. Juli 1867, das Eurer Exzellenz bekannt ist, den Patres Carcereri, Tezza und Franceschini erlaubt wurde, sich in den Dienst unseres Werkes zu stellen. Und auf Grund seiner Eigenschaft als Apostolischer Visitator der Provinz Lombardo-Venetien des Ordens der Diener der Kranken musste er mit Hochwürden P. Guardi verhandeln, damit das Päpstliche Schreiben auch seine volle Auswirkung auf den würdigen P. Tezza haben konnte.

1917

Im Übrigen habe ich volles Vertrauen auf jenen Gott, der mit der gleichen Weisheit das Universum wie auch die Kreuze erschuf. Gestärkt durch Ihre kräftige Unterstützung wird es uns gelingen, alle Hindernisse zu überwinden, die die göttliche Vorsehung in ihrer unendlichen Liebe uns zugemutet hat. Unter den Flügeln Ihres wertvollen Schutzes und ermutigt durch das Kreuz Jesu Christi werden wir eines Tages unser Werk auf einem soliden und festen Fundament stehen sehen.

1918

Da Sie morgen am Fest des heiligen Aloisius von Gonzaga Ihren Namenstag feiern, werden wir voller Freude den anrufen, der alle guten Gaben austeilt, er möge Eure Exzellenz mit geistlichem und weltlichem Segen bedenken. Wir werden das hl. Messopfer für Sie aufopfern, und die afrikanischen Mädchen werden die hl. Kommunion in diesem Sinne für Ihren geliebten Vater empfangen, dessen mutiger Nächstenliebe nach Gott die kleinen Institute ihre Existenz und ihr Fortbestehen verdanken.

Ich möchte Ihnen auch die aufrichtigen Segenswünsche meiner Gefährten übermitteln. Ich bitte Sie, uns Ihren pastoralen Segen zu erteilen. Voller Respekt küsse ich den heiligen Ring und empfehle mich in den Herzen Jesu und Mariens als

Ihr demütiger und unwürdiger Sohn

D. Daniel Comboni
Apostolischer Missionar

1919

PS: Unsere gute franziskanische Schwester Caterina Valerio schließt sich den Glück- und Segenswünschen zu Ihrem Namenstag an, ebenso unser lieber P. Pietro. Ich erlaube mir, noch zwei Briefe beizulegen, der eine von der Schwester Oberin und der andere von den afrikanischen Mädchen, und noch einen für den verehrten P. Guardian von Alexandria.

NR. 317 (297) AN MSGR. MASSIMILIANO TARNOCZY

AKS, 2 A 5010

[W.J.M.J.]

Kairo, 2. Juli 1869

Hochwürdigste Hoheit!

1920

Da die Expedition, die ich in meinem letzten Brief die Ehre hatte zu erwähnen, sich bis Ende des Jahres hinziehen wird, halte ich es für angebracht, Ihnen, Hochwürden, mitzuteilen, dass Sie das afrikanische Mädchen bei den Ursulinen-Schwestern auf den Weg schicken können, wann Sie es für günstig halten, auch wenn es sofort wäre. Nur bitte ich Sie, es mich eine Woche vor der Abreise aus Triest wissen zu lassen, damit ich zwei meiner Schwestern nach Alexandria schicken kann, um sie in Empfang zu nehmen.

1921

Ich schreibe der Oberin der Benediktinerinnen, Michaela Müller, sie möge Ihnen die notwendigen Instruktionen für die Reise des guten afrikanischen Mädchens geben. Ich flehe Sie in Ihrer Güte an, für das Werk der Bekehrung Afrikas zu beten und beten zu lassen. Gott hat mir in 18 Monaten die Gnade geschenkt, drei kleine Institute zu gründen, die schon gute Bekehrungen hervorbringen. Ich hoffe, dass es wirklich ein Werk Gottes ist.

Indem ich den heiligen Ring küsse, empfehle ich mich Ihnen in den Herzen Jesu und Mariens und bitte um Ihren heiligen Segen.

Ihr demütiger und gehorsamster Diener

D. Daniel Comboni
Apostolischer Missionar und Oberer der Institute für Afrikaner

NR. 318 (298) AN ÄBTISSIN MARIA MICHAELA MÜLLER

AMN, Salzburg

[W.J.M.J.]

Kairo, 3. Juli 1869

Meine verehrte Mutter,

1922

ich habe gerade Seiner Hochwürdigsten Eminenz geschrieben, das afrikanische Mädchen gleich nach Ägypten zu schicken, da die Abreise, von der ich Ihnen geschrieben habe, etwas später stattfinden wird. Man muss an den eifrigen Agenten der Missionen in Triest, Herrn Luigi Napoli, Kommandant des hl. Gregors des Großen, schreiben, damit er das afrikanische Mädchen dem Kapitän des Lloyd und irgendeiner frommen Frau oder einer Schwester bis nach Alexandria anvertraut. Dort werden Schwestern aus Ägypten sie abholen und in mein Institut in Kairo bringen. Wichtig ist, dass ich es eine Woche vor der Abreise des Mädchens aus Triest erfahre. Die Schiffe des österreichischen Lloyd stechen jeden Sonntag von Triest nach Alexandria in See. Dann gibt es noch weitere notwendige Einzelheiten.

1923

Ich bin Ihnen sehr dankbar für das Gebet und die Spende, die Sie mir versprochen haben. Sie würden meiner Mission, die eine der wichtigsten des Katholizismus ist, einen großen Dienst erweisen, wenn Sie bei einigen erlauchten Wohltätern wie Ihrer Majestät Kaiserin Carolina und dem Konvent der Ursuli-

nen, wo sich Josefine befindet, Hilfe für mich erflehen würden. Sie wissen, dass ich in Ägypten drei wichtige Institute habe:

1) Das Institut des Heiligen Herzens Jesu (Missionare)

2) Das Institut des Heiligen Herzens Mariens (Schwestern vom Hl. Josef)

3) Das Institut der Heiligen Familie, das ich vor kurzem gegründet habe. Dort habe ich eine Schule, die von vielen Schismatikern, Muslimen und Ungläubigen besucht wird. An dieser Schule geben Afrikanerinnen katholischen Religionsunterricht.

1924

Für all das, wie auch für das Seminar für die Afrika-Mission in Verona und die Afrikaner, muss dieser arme Don Comboni sorgen. Er befindet sich oft in Schwierigkeiten. So empfehle ich mich also Ihrer Fürsprache. Im Bart des Ewigen Gottvaters gibt es viele Napoleondor. Jesus hat immer sein Wort gehalten. Er hat gesagt: „Bittet, und ihr werdet empfangen.“ Wir beten also unermüdlich, damit Ihre Fürsprache und Ihre Bemühungen Erfolg haben.

Grüßen Sie mir alle Ihre Mitschwestern. Ich empfehle mich Ihrem unermüdlichen Gebet. Erinnern Sie sich daran, dass unsere heilige Beziehung im Herzen Jesu begründet und geheiligt ist durch das Leben und Opfer unserer lieben Petronilla. Ihr haben Sie das geistliche Leben gegeben, ich habe es mit Sorgfalt bis zu dem Zeitpunkt erhalten, als ich sie vor Gottes Thron präsentierte.

Ihr ergebener

D. Daniel Comboni

Es wäre gut, wenn sie das afrikanische Mädchen auch dem Bischof von Triest empfehlen würden. Er ist ein guter Mensch.

NR. 319 (299) AN HERRN GIOVANNI FOCHESATO

AMV, Cart. „Missione Africana”

[W.J.M.J.]

Kairo, 9. Juli 1869

Mein lieber Giovanni,

1925

ich nutze die günstige Gelegenheit, um Ihnen und all Ihren Mitgliedern des Instituts S. Carlo und Canterane meine Grüße zu schicken. Nachdem ich Verona verlassen hatte, habe ich zweimal an das Institut geschrieben, aber nie-

mand hat mir je eine Nachricht gegeben. Das hat mir beim Verlust des D. Dal Bosco sehr gefehlt. Er gab mir häufig Informationen über meine alten Freunde. Sagen Sie D. Poggiani, dass ich bald an ihn und Hans denken werde. Ich würde Sie auch bitten, D. Tomba oder D. Beltrame an ihr Versprechen zu erinnern, das sie mir gemacht haben, eine Kopie der Reisebeschreibungen zu schicken, die wir auf dem Weißen Fluss gemacht haben. Promissio boni viri est obligatio [Das Versprechen eines guten Mannes ist eine Verpflichtung]. Denken Sie daran, meine herzlichsten Grüße der großherzigen und guten Familie Morelli zu überbringen und versichern Sie diesem Edelmann, dass ich ihn an keinem Tag vergessen habe.

1926

Was mein Werk betrifft, sage ich Ihnen, dass ich viel gelitten, aber auch Freuden erlebte habe. Ich habe gearbeitet, und der Herr hat es vor meinen Augen gesegnet. Was mir großen Trost bereitet ist das dritte Institut, das ich vor kurzem auf Anordnung Seiner Exzellenz des Erzbischofs von Irenopolis, dem Apostolischen Delegaten von Ägypten, gegründet habe. Dieses Institut, das sich inmitten der 25.000 Einwohner von Alt-Kairo befindet, ist ein großer Segen. Die Schule für Mädchen wird von Schwester Caterina Valerio geleitet. Ihr stehen vier afrikanische Lehrerinnen zur Seite. Unter ihnen ist auch Domitilla. Die Schule wird besucht von Jugendlichen aller Religionen, auch von Musliminnen, die den Katechismus lernen und die christliche Moral kennen lernen.

1927

Außer der Arbeit, die die afrikanischen Lehrerinnen verrichten, hat diese Schule in Kairo großen Eindruck gemacht, weil ihre Lehrerinnen Afrikanerinnen sind. Das ist ein Weg, das Ansehen der schwarzen Rasse zu heben, die von allen mit Füßen getreten wird. Ich spreche nicht von den Bekehrungen und den Seelen, die jede Woche ins Paradies gehen oder sich durch das Wirken der drei Institute bekehren. Den drei Instituten habe ich diese Namen gegeben:

1) Institut für Knaben: Institut des Heiligen Herzens Jesus.

2) Institut für Mädchen: Institut des Heiligen Herzens Mariens.

3) Institut der Heiligen Familie

1928

Seit vergangenem Februar bis gestern habe ich 116.000 Piaster oder entsprechend in Napoleondor ausgegeben. Ich habe den großen Trost, dass mich der hoch verehrte Herr Erzbischof, unser Apostolischer Delegat, unterstützt. Er sieht die Früchte. Er liebt die drei Institute sehr und hat sie gegen die Angriffe derjenigen verteidigt, die in böser Absicht gegen sie vorgingen und mich bei

der Propaganda Fide und sogar bis zum Papst verfolgten. Ich bin wie jener Deutsche, der sagte: „Selbst wenn ich tot bin, werde ich ankommen.“ Die Verträge mit Christus sind fester und sicherer als die Verträge aller Herrscher dieser Welt. Also ist das ‚bittet und Ihr werdet empfangen‘ zuverlässiger als die Verträge von Wien, Paris, London, Nikolsburg, Prag und auch sicherer als das Übereinkommen des 15. September. Mehr als 200 Klöster und Institute beten für ein gutes Gelingen meines Werkes. Ergo sic dunque werde ich Erfolg damit haben und keine Macht der Welt, nicht einmal der Satan, wird mich daran scheitern lassen … Ich habe neben mir eine Säule in der Person von P. Stanislao Carcereri, der meinen Plan besser versteht als ich ihn verstehe. Er ist von einer Beständigkeit und einem Geist, wie die Propaganda Fide nicht leicht wieder einen finden wird. Gott möge ihn mir erhalten! …

1929

Grüßen Sie mir D. Tomba, D. Beltrame, D. Poggiani, Filipozzi, den Pfarrer von S. Stefano, D. Guella, Herrn Luigi D. Aldegheri, alle, alle, Betta, Rubelli etc. Empfangen Sie auch Grüße von den Afrikanerinnen, die mich besonders darum gebeten haben.

Beten sie für meine Institute und für den Ihnen ergebenen

D. Daniel

Ich hatte Besuch von zwei Bischöfen aus Indien. Der eine ist Jesuit und Bischof von Bombay. Ich habe sie bei mir beherbergt und für zwei Tage zu den Pyramiden geführt. Sehr beeindruckt vom Funktionieren der Institute haben sie sich vorgenommen, dem Papst und der Propaganda Fide davon zu berichten. Heute habe ich drei Bischöfe im Haus, einer aus Indien und zwei aus China.

NR. 320 (300) STUNDENPLAN FÜR DAS INSTITUT DER HEILIGEN FAMILIE, KAIRO

ACR, A, c. 13/6

NR. 321 (301) AN P. GIOACCHINO TOMBA

AMV, Cart. „Missione Africana"

[W.J.M.J.]

Kairo, 30. Juli 1869

Lieber Hochwürden D. Gioacchino,

1930

nur ein paar Zeilen, um Ihnen über uns zu berichten und Sie zu bitten, D. Beltrame an sein mir gegebenes Versprechen zu erinnern: Er wollte mir die Kopie der Berichte, die er von Khartum und dem Weißen Nil nach Verona geschickt hat, außer dem letzten Bericht, den ich habe, senden. Er hatte es mir in Ihrer Gegenwart bei seiner Abreise versprochen. Ich habe ihm einmal geschrieben, aber nec unum verbum [nicht ein Wort]. Ich wende mich an Sie, damit ich durch Ihre guten Dienste die Berichte bekommen kann, die ich im Moment notwendig brauche. Sagen Sie dem D. Giovanni, dass, auch wenn er sehr beschäftigt ist, Promissio boni viri est obligatio [Das Versprechen eines guten Mannes ist eine Verpflichtung].

1931

Ich warte schon auf Nachrichten über das Institut, sowohl das von S. Carlo wie das von Canterane. Aber ich habe kein Glück. Niemand schreibt mir. Was die afrikanischen Mädchen des Instituts von Verona betrifft, kann ich nur sagen, es geht ihnen allen gut, auch Caltuma. Sie sind wirklich gute Mädchen. Sie sind besorgt, weil sie keine Nachrichten von ihren Lehrerinnen, Tanten, Müttern und ihren Oberinnen erhalten. Was sollen wir tun? Wir trösten uns gegenseitig und schauen nach vorn. Was mich betrifft, kann ich sagen: Meine drei Institute laufen bestens. Am Fest Maria Himmelfahrt habe ich fünf afrikanische Mädchen im Alter zwischen 17 und 21 Jahren getauft. Ich habe keine Zeit, Ihnen zu beschreiben, welch wertvolle Bekehrungsarbeit sie ständig leisten. In ganz Venetien hat der unglückliche P. Zanoni gegen meine Institute gesprochen. Er hat den Verstand verloren. Er hat gegen mich und seine eigenen Gefährten an den Bischof von Verona, an die Propaganda Fide und an den Erzbischof und Apostolischen Delegaten von Ägypten geschrieben. Ich habe geantwortet mit Geduld, mit kurzen Worten und mit Fakten.

1932

Die Verfolgung hat meine Institute zehn Jahre vorangebracht. Ich hatte die echte Freundschaft und den Rückhalt unseres Apostolischen Delegaten und des Ortspfarrers. Der Apostolische Delegat gab mir den Auftrag, ein drittes

Institut zu gründen. Ich habe drei große Häuser. Für zwei habe ich die Miete für ein Jahr bereits bezahlt, und für das andere für sieben Jahre. In sehr kurzer Zeit habe ich meine Institute mit 20.000 Franken als Jahresrente ausgestattet. Außerdem habe ich sie mit Möbeln, Wäsche etc. im Wert von jährlich 20.000 Franken versorgt. Sie haben genug zum Essen und Trinken. Ich habe Seife, Zucker, Kaffee, Öl aus Nizza und Butter aus Moravia für eineinhalb Jahre. Ich bin groß, dick, kräftig, robust, weiß und rot, gebräunt, aber nicht schwarz, und bin fröhlicher als Napoleon III. etc. Ich habe also Grund genug, Gott dankbar zu sein und mich seinem Segen für die Zukunft anzuvertrauen. Die Namen der drei Institute lauten: 1. Haus des Herzens Jesu (Missionare); 2. Haus des Herzens Mariens (Schwestern des Hl. Josef von der Erscheinung); 3. Haus der Hl. Familie (Schwester Caterina Valerio aus Verona). Sie unterhält eine Schule, die von muslimischen Mädchen und häretischen Mädchen aller Art besucht wird. Unter den fünf Lehrerinnen sind auch Luigia und Domitilla.

Beten sie für den armen D. Comboni und seine Institute. Wir haben 38 Grad. Grüßen sie mir alle Männer und Frauen.

Ihr ergebener

D. Daniel Comboni

NR. 322 (302) AN BISCHOF LUIGI CIURCIA

AVAE, c. 23

[W.J.M.J.]

Kairo, 2. August 1869

Hochwürdigste Exzellenz,

1933

ich habe etwas gewartet mit der Antwort auf Ihr Schreiben vom 13. Juni. In erster Linie wollte ich den Inhalt heranreifen lassen, wie Sie mir sehr weise empfohlen hatten. Und zweitens hielt ich es für notwendig, mit Fakten auf die wichtigste Frage zu antworten, nämlich auf die Suche und das Einrichten eines getrennten Hauses. Und das Ganze hat mich viele Schritte, Demütigungen, Ausgaben und Anstrengungen gekostet, die aber schließlich mit der Hilfe des Himmels mit Erfolg gekrönt waren. Mir scheint, dass ich Ihnen eine komplette Antwort auf die vier Fragen werde geben können, die Sie mir in Ihrem Brief gestellt haben. Dabei hatten Sie die Güte, mir einige Informationen zu geben, die Ihnen die Propaganda Fide gemacht hat.

1934

Vor allem scheint mir das Urteil Seiner Eminenz, des Kardinals Barnabò, nicht allzu exakt, dass mein Institut eines festen Fundamentes entbehre. Eure Exzellenz wissen genau, dass es ein genauso gutes Fundament hat, wie es die meisten neu entstehenden Ordensgemeinschaften haben, abgesehen von Immobilien, Gebäuden und Grundstücken. Es nährt die stärkste Hoffnung, dass dieses Fundament, das in den weiten Schoß der göttlichen Vorsehung versenkt ist, die die Herrin über die Ereignisse und die Zeiten ist, ein wirklich solides Fundament ist. In der Tat steht es in erster Linie unter dem väterlichen Schutz Eurer Exzellenz, der voll hinter diesem Institut steht und seinen Fortbestand mit Nachdruck und Nächstenliebe unterstützt. Das ist die beste Garantie für ein gutes Fundament.

1935

An zweiter Stelle wissen Sie, wie hoch der Schutz zu werten ist, den Ihre Majestät die Kaiserin von Frankreich übernommen hat. Und drittens ist die Art und die Zielsetzung, die es im Auge hat, derart, dass sie bei keiner der moralischen Institutionen vor Ort Zweifel oder ernsthafte Befürchtungen hervorrufen kann und darf. Diese Institutionen haben es bisher mit einem gewissen Wohlwollen begleitet. Seine Zielsetzung ist eindeutig und klar: Die Evangelisierung der schwarzen Rasse. Das, soweit es das Äußere betrifft.

1936

Was die innere Leitung betrifft, wird das Institut für die Mädchen von den Schwestern des Hl. Josef von der Erscheinung geführt. Ihre Regel wurde von der Kirche approbiert. und ihr Protektor ist der Hochwürdigste Herr Kardinal-Präfekt der Propaganda Fide. Im Institut für die Jungen sind jetzt vier junge Priester tätig, die den besten Willen haben und sich guter Gesundheit erfreuen. Es fehlt ihnen nicht an den entsprechenden Fähigkeiten, um die Verpflichtungen ihres Dienstes zu erfüllen. Im Falle, dass ich sterben sollte oder dass das kleine Seminar von Verona nicht genügend Personal zur Verfügung stellen könnte, wäre es möglich, wenn man es für angebracht hielte, mit dem Orden der Kamillianer zu rechnen, um das Werk weiterzuführen.

1937

Außerdem hatte mein Institut immer eine Tagesordnung und einen Stundenplan, der nach Normen erstellt wurde, wie sie in anderen Instituten angewandt werden. Allerdings haben sie gewisse Eigenheiten, die auf ihr Ziel hin ausgerichtet sind. Es hat seine Aufgabe begonnen und führt sie weiter zu Gunsten der armen Afrikaner, die unter so vielen Nöten leiden.

1938

Was die Mittel zum Unterhalt meines Instituts betrifft, hat es die volle Unterstützung der seriösesten und stärksten frommen Vereine, die von der Kirche für die Unterstützung des Katholischen Apostolats approbiert sind. Unterstützt werde ich auch von illustren und mächtigen Wohltätern aus meinem privaten Bekanntenkreis.

1) Der Kölner Verein für den Loskauf der Afrikaner hat sich schriftlich verpflichtet, jährlich 5.000 Franken zur Verfügung zu stellen. Mündlich hat er 10.000 versprochen. In der Tat hat er in einem Jahr 18.300 Franken gespendet.

2) Die Glaubensverbreitung von Lyon und Paris hat (dank der wirksamen Vermittlung Eurer Exzellenz) 5.000 Franken zur Verfügung gestellt und darüber hinaus versprochen, die Summe, je nachdem, wie sich das Werk entwickelt, zu erhöhen.

3) Ich hoffe auf Unterstützung durch den Verein des Hl. Ludwig von München (zweimal gab er 1.500 Franken); durch den Verein der Unbefleckten Empfängnis für den Nahen Osten in Wien (er gab 100 Franken); durch den Verein vom Heiligen Grab in Köln (er gab 500 Franken); durch die Schulen des Nahen Ostens (sie gaben 200 Franken); durch den Verein der Kindheit Jesu, durch den Verein des Hl. Franz von Sales; durch das Apostolische Werk in Rom, Lyon und Paris etc. etc.

4) Es hat auch die täglichen Messintentionen für die vier Missionare, die ich im Moment habe.

1939

5) In kurzer Zeit bekam ich, fast ohne darum zu bitten, 9.642 Franken von privaten Wohltätern. Zu ihnen gehören Ihre Kaiserliche Hoheit Marianna in Prag, Seine Königliche Hoheit Prinz von Sachsen und Augusta, seine Gemahlin, der Prinz von Löwenstein (das ist jener, der am 11. April dem Hl. Vater eine Million zu Füßen legte), der Prinz D. Alex. Torlonia, der Baron von Havelt, der Kardinal Prinz von Schwarzenberg, Erzbischof von Wien, der Erzbischof von Salzburg, die Kronprinzessin von Portugal etc. etc.

6) Die französische Regierung hat mir bei meinen beiden Expeditionen von 1867 und 1869 geholfen, über 11.000 Franken zu sparen. Sie übernahm die Reisekosten sowie die Transportkosten für die Kisten. Ich erwarte auch eine kräftige Unterstützung vom Orientalischen Fonds. Außerdem haben mir einige Vertreter des Außenministeriums Hilfe zugesagt.

7) Die Institute sind ausgerüstet mit Möbeln, Hausrat, Wäsche und Kultgegenständen im Wert von über 20.000 Franken.

1940

Was das Haus betrifft, weiß Eure Exzellenz, was ich alles unternommen habe, um es von Seiner Hoheit, dem Vizekönig, gratis zu bekommen. Dabei hatte ich einige wertvolle Empfehlungen. Trotz so vieler Hindernisse und Abweisungen und dem ungünstigen Geist, der im Allgemeinen gegen die Afrikaner herrscht, hege ich das volle Vertrauen, dass es mir in nicht allzu langer Zeit gelingen wird, zwei Häuser zu erwerben, entweder durch die Hochherzigkeit der ägyptischen Regierung oder mit dem Geld, das mir die göttliche Vorsehung zukommen lassen wird. Auf alle Fälle hic et nunc verfügen die Institute über zwei Gebäude, deren Mieten für ein Jahr bereits bezahlt sind, und ein drittes, dessen Miete für über sechs Jahre bezahlt ist. Das Haus für die Jungen (das wir vom Herzen Jesu nennen) ist 800 Meter vom Institut entfernt, das die Schwestern vom Hl. Josef leiten (wir nennen es Haus des Herzens Mariens); es ist 175 Meter von der Schule entfernt, die von Schwester Caterina Valerio T.F. geleitet wird (dieses Haus nennen wir Haus der Hl. Familie). Sobald sich die Institute zu gegebener Zeit mit ihren Aktivitäten weiter ins Innere Afrika ausgebreitet haben werden, wozu sie ja ausdrücklich bestimmt sind, hoffe ich, dass Eure Exzellenz uns die Freude bereiten wird, eines der Häuser zur Verfügung zu stellen, die bereits in dem riesigen Vikariat bestehen. All dem darf ich hinzufügen, dass es noch viele weitere Quellen gibt, mit denen ich rechnen kann, falls das Werk sich wie vorgesehen entwickeln wird.

1941

Da ich inzwischen die Kreuze als heilsam und notwendig für das Wachstum der heiligen Werke ersehnte und der gute Jesus, trotz meiner Unwürdigkeit, darin mir gegenüber freigebig war, bin ich glücklich, die Anordnung der Vorsehung in voller Ergebenheit anzubeten, die es zuließ, dass unser erlauchter hochwürdigster Kardinal-Präfekt in seiner Leichtfertigkeit meinen Hilfsquellen beträchtlichen Schaden zufügte. Denn er verbreitete die Meinung, Comboni sei ein Verrückter, den man in Ketten legen sollte etc. etc. Solche Gerüchte haben sich in Rom verbreitet, sie gelangten nach Italien und Frankreich und vielleicht sogar bis nach Deutschland. Dadurch sind vermutlich einige stutzig geworden und haben die Hilfe auf Eis gelegt. Diese Gerüchte waren so belastend, dass ich es unterließ, Schritte zu unternehmen, die mir allein auf meiner letzten Reise in Europa mehr als 100.000 Franken eingebracht hätten.

1942

Angesichts dieser Daten und Hoffnungen darf man wohl nicht schließen, dass mein Institut einer soliden Grundlage entbehre. Nicht wenige Einrichtungen

anderer Missionen haben ein weniger solides Fundament als das meine. Es ist erst 18 Monate alt, und in einer so kurzen Zeit hat es so manchen harten Sturm überstanden, so dass es, wenn es kein genügend starkes Fundament gehabt hätte, längst zusammen gebrochen wäre.

1943

Mir scheint auch die andere Behauptung des Kardinals nicht allzu genau. Danach seien wegen fehlender ordentlicher Reglementierung Unannehmlichkeiten entstanden, die ihm ganz allgemein berichtet worden wären. Die Organisation meines Instituts wurde unter Beachtung der besonderen Umstände ganz regulär vorgenommen. Es hatte von Anfang an sehr geeignete Regeln, die dem Ort und der Zielsetzung entsprachen. Es hatte auch seinen Stundenplan, sei es für den täglichen Ablauf, sei es für die Zeit der Exerzitien, der Einkehrtage etc. Und diese Regeln und Stundenpläne wurden und werden eingehalten. Ich besitze einen Brief, den mir P. Zanoni geschrieben hat. Er ist der Einzige, der sich über solche Unannehmlichkeiten beklagte. In diesem Brief erklärt er, diese interne Ordnung meines Instituts sei unerträglich, viel zu streng und für Kartäuser geeignet.

1944

Wenn das Fehlen einer regulären Ordnung der Grund für diese Ungebührlichkeiten, die vorgefallen sind, gewesen wäre, hätte sie nicht ein alter Mann von 49 Jahren begangen. Viel wahrscheinlicher wären sie von einem jungen Mann im Alter von 28 Jahren und von einem anderen mit 22 Jahren begangen worden. Aber wer von diesen meinen beiden Gefährten konnte oder kann mir etwas über ihr Verhalten sagen, außer der unglückliche Zanoni, der sich selbst für unwürdig hält, unter ihnen zu leben und sich seit weniger als einem Jahr von ihnen zurückgezogen hat, wie Eure Exzellenz ja weiß? Es war also nicht das Fehlen einer regulären Ordnung, es war eine jener bösartigen Machenschaften, die Gott dem Teufel erlaubt, um seine Werke zu prüfen, damit diese sich festigen und die Hölle besiegt werde. Schauen Sie in das Apostelkolleg, Br. Elias an der Seite des Seraphischen Patriarchen, die Apostasien innerhalb der Kirche und der religiösen Orden etc. Kann man sagen, dass Ungebührlichkeiten vom Fehlen einer regulären Ordnung kommen?

1945

Es schmerzt mich zu sehen, dass man in gewisser Weise meinem Institut ganz allgemein die Schuld eines Individuums zuschiebt. Es existierten die Ungebührlichkeiten, aber im Ankläger, nicht in den Angeklagten. Deshalb würde ich wünschen, dass Seine Eminenz hier einen ganz anderen Fall sehen würde, einen Fall, wie es ihn tatsächlich gegeben hat. Anstatt immer wieder die Schuld auf das Institut zu schieben, sollte er die wirkliche Unschuld an der

Seite einer unwürdigen Heimtücke sehen, die verleumdet, wessen sie selber schuldig ist. Auch kann mich der Kardinal-Präfekt nicht beschuldigen, unüberlegt P. Zanoni die Kontrolle über das Institut für die Mädchen anvertraut zu haben. Dieser Alte mit seinen 49 Jahren auf dem Buckel besaß einen weißen Bart und hatte 15 Jahre lang wichtige Posten inne, auch das Amt des Präfekten in einer der Häuser seines Ordens in Mantua. Meiner Meinung nach war das Garantie genug, um Vertrauen in Zanoni zu haben. Und um ehrlich zu sein, ich hätte mehr an mir selber als an ihm gezweifelt. Aber der Herr sei allezeit gepriesen, dem es gefiel, mir mit diesem Fall eine Lektion zu erteilen, die mich gelehrt hat, in Zukunft mit noch größerer Vorsicht zu handeln.

1946

Schließlich komme ich zu den Erklärungen, die Eure Exzellenz mich gebeten hat über P. Guardi, den Orden der Kamillianer und über meine beiden Gefährten Carcereri und Franceschini zu geben, auf die sich die Beobachtungen und Vermutungen beziehen, die Eure Eminenz gemacht hat. Hier nun die wahren Fakten: Im März 1867 wurde der Orden der Diener der Kranken, wie übrigens alle anderen Orden in Italien auch, aufgehoben. Die Patres Carcereri und Franceschini wollten nicht, wie es einige andere taten, zu ihren Familien zurückkehren, sondern baten zusammen mit zwei Mitbrüdern, in die Mission ins Ausland gehen zu dürfen. Diesen Wunsch hegten sie schon seit längerer Zeit. P. Guardi, der damals Generalprokurator war, unterstützte den Wunsch des Provinzials, der sich gewisse Hoffnungen bezüglich dieser Personen machte, und verweigerte ihnen die Zustimmung. Er bat sie, die Entwicklung der Ereignisse abzuwarten.

1947

Inzwischen wurde der Bischof von Verona von ihrer Absicht informiert. Er dachte daran, diese Gelegenheit zu nutzen, um sie nach Afrika zu schicken. Deshalb befürwortete er das Gesuch, das diese an den Hl. Vater über die Kongregation für die Ordensleute eingereicht hatten. Dabei informierte er aber auch ausdrücklich und exakt Seine Heiligkeit darüber, dass der Generalobere den Bittstellern keine Zusage gemacht hatte. Diesem Gesuch wurde stattgegeben, und mit dem Päpstlichen Schreiben vom 5. Juli wurden die genannten Patres für fünf Jahre unter die Jurisdiktion des Bischofs von Verona gestellt. Ihre Oberen widersetzten sich der Abreise. Selbst als sie schon in Ägypten angekommen waren, versuchten sie mehrere Male, sie wieder zurückzurufen. Selbst Kardinal Barnabò, angeregt von P. Guardi, dessen innigster Freund er war, hat P. Carcereri und Franceschini in einem Brief vom 15. September nahegelegt, zurückzukehren. Angesichts des so starken Drängens des Kardinal-Präfekten und des P. Guardi, der inzwischen Generalvikar der Kamillianer geworden war, machte ich mir größte Sorgen, ich könnte für Afrika nicht nur

diese beiden Personen verlieren, die die Bedeutung unseres Werkes begriffen haben, sondern noch einige andere des gleichen Ordens, die mit den gleichen Fähigkeiten und der gleichen Bereitschaft ausgerüstet sind, um sich dem schwierigen Apostolat in Zentralafrika zu widmen.

1948

Deshalb habe ich begonnen, darüber nachzudenken und es ernsthaft mit unserem lieben P. Stanislao zu besprechen, um einen Weg zu finden, wie wir das Wohl Afrikas und die Interessen meines entstehenden Werkes mit den ständigen Erklärungen des Kardinal-Präfekten und den einsichtigen Wünschen des P. Guardi in Einklang bringen könnten. Wir haben uns also Folgendes vorgestellt: Falls es Eurer Exzellenz zusagen würde, wäre es sehr angebracht, dass allmählich vielleicht auch schon bald im Rahmen des Instituts für Knaben als Hilfe für die Institute eine kleine Hausgemeinschaft der Kamillianer entstehen könnte. Die Patres würden zunächst die Betreuung der Kranken übernehmen. Sollte sich das Werk gut entwickeln, könnte man dem Orden der Diener der Kranken die Evangelisierung unter einem der tausend schwarzen Stämme Zentralafrikas anvertrauen. Für unser Werk bestünde keine Schwierigkeit, ihnen einen Teil der Einnahmen zu überlassen.

1949

Das ist, Monsignore, der Gedanke, auf den ich aufmerksam machen wollte in einem meiner Briefe, die ich Ihnen kürzlich schrieb. Es ist eine Idee, über die wir sorgfältig nachgedacht haben und die nach unserer Meinung eine ganz vernünftige und glückliche Lösung sein könnte zum Vorteil des armen Afrika. Das waren unsere Überlegungen. P. Carcereri hat zu Beginn des Jahres P. Guardi eine Andeutung davon gemacht. Aber dann ist nichts mehr gesagt und getan worden. Das ist alles. Deshalb verstehe ich nicht, aus welchem Grund P. Guardi von einer Initiative spricht; er wurde diesbezüglich nie angefragt, und nie offiziell von niemandem um einen Einsatz seines Ordens gebeten, weder für meine Institute noch für die Mission.

1950

Was die Patres Carcereri und Franceschini betrifft, haben sich diese nie von ihrem Orden getrennt gefühlt, ganz im Gegenteil: Unterstützt durch das Päpstliche Schreiben rangen sie mit P. Guardi, der ihnen drohte, sie als Abtrünnige zu betrachten. Weder von mir noch vom Bischof von Verona, noch von irgendjemand, soweit ich weiß, wurden sie oder werden sie als vom Orden Getrennte betrachtet. Deshalb befinde ich mich in der gleichen Situation wie Seine Eminenz, die nicht weiß, aus welchem Grund und von wem Carcereri und Franceschini als vom Orden Getrennte betrachtet werden. Ich kann Eurer

Exzellenz versichern, dass weder der Bischof von Verona noch ich etwas unternommen haben in Bezug auf jenen geschätzten Orden.

1951

Wir leben von der Gnade Gottes und unter dem Schutz Ihrer väterlichen Exzellenz. So schwierig das Unternehmen auch sei, dem wir uns geweiht haben und das wir zu einem guten Ende führen wollen, und je tobender die Stürme sind, die über uns kommen können, fürchten wir nichts, da wir uns vom Herrn und Eurer Exzellenz gestützt wissen. Inzwischen beharren wir auf dem Gebet. Die Verträge mit Christus sind zuverlässiger und sicherer als alle Verträge der Mächte dieser Welt. Also, petite ed accipietis ist sicherer als der Vertrag von Wien im Jahre 1815, der Vertrag in Paris im Jahre 1856, der von 1867 in Nikolsburg und Prag und auch sicherer als das Übereinkommen vom 15. September 1864 etc. Für unser Werk wird überall gebetet. Deshalb wird es uns gelingen, das Werk zum Erfolg zu führen non obstantibus mundo et diabolo [trotz des Widerstandes der Welt und des Teufels]. Empfangen Sie, Hochwürdigste Exzellenz, meinen aufrichtigen Dank auch für Ihren letzten liebenswürdigen Brief vom 19. des vergangenen Monats. Wir alle bitten Sie voller Dankbarkeit und Hochachtung um Ihren pastoralen Segen.

Ihr demütiger und ergebener Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 323 (303) AN MSGR. DE GIRARDIN

AOSIP, Afrique Centrale

[W.J.M.J.]

Kairo, 7. August 1869

Monsignore,

1952

als ich mich im vergangenen Monat Dezember in Paris aufhielt, hatte ich das Glück, Ihnen in einem kleinen Bericht die Bedeutung meiner Institute in Ägypten zu erklären. In ihnen werden gute Kräfte für die Bekehrung der Menschen im Inneren Afrikas ausgebildet. Ich hatte Ihnen auch das Empfehlungsschreiben des Erzbischofs von Irenopolis und Apostolischen Vikars von Ägypten und Oberen des weiten Apostolischen Vikariates Zentralafrikas, Bischof Ciurcia, vorgelegt. Damit wollte ich den Verein der Kindheit Jesu um Unterstützung bitten für ein Werk, von dem zweifellos die Bekehrung so vieler schwarzer Völker Afrikas abhängt.

1953

Sie hatten die Güte, mir bei der nächsten Verteilung der Spendengelder Ihres Werkes eine kräftige Hilfe in Aussicht zu stellen, denn auch wir kaufen ständig viele ungläubige Kinder vom ewigen Tod los, vor allem aus der Rasse der Schwarzafrikaner. Sie werden ausgesetzt und sich selbst überlassen und erkranken. Aber bis zur Stunde habe ich, Monsignore, noch nichts erhalten. Ich wiederhole deshalb meine bescheidene Bitte und flehe Sie an, mir bald Hilfe zukommen zu lassen für meine drei Häuser, die ich unter sehr großen Opfern innerhalb der kurzen Zeit von 18 Monaten gegründet habe. Sie werden verstehen, dass man vor allem bei Neugründungen möglichst rasch große Geldmittel benötigt, damit wir sobald als möglich die in Ägypten ausgebildeten Kräfte in das Innere Afrikas schicken können, um den unglücklichsten und am meisten vernachlässigten Menschen zu helfen.

1954

Ich hatte Gelegenheit, zwei Mal die Tragweite und Bedeutung und die Geschichte der Mission Zentralafrikas zu erklären, die von Papst Gregor XVI. errichtet wurde. Ich beschränke mich jetzt nur darauf, Ihnen ein paar Worte über meine Institute in Ägypten zu sagen. Sie sind gegründet worden, um afrikanische Missionare beiderlei Geschlechtes auszubilden, die dann Apostel in den Orten ihrer Heimat im Zentrum Afrikas werden sollen. Das erste Institut ist für Missionare und nennt sich Haus des Heiligsten Herzens Jesu. In ihm wirken vier Missionare, ein Laie und drei Schwarzafrikaner. Sie kümmern sich um alles, was mit dem priesterlichen Dienst zu tun hat. Vor allem erteilen sie den Schülern und Katechumenen Unterricht. Sie kümmern sich auch um die geistliche Leitung der anderen beiden Institute.

1955

Das zweite Institut ist für die schwarzen Lehrerinnen. Es heißt Haus des Heiligen Herzens Mariens. Für dieses Haus habe ich die Schwestern des Hl. Josef von der Erscheinung gerufen. Die Gemeinschaft in diesem Haus setzt sich zusammen aus drei Schwestern und 17 schwarzen Lehrerinnen. Das Ziel ist, gute schwarze Lehrerinnen auszubilden für die Erziehung und das Apostolat der Afrikanerinnen in Zentralafrika. Anschließend an dieses Gebäude befindet sich eine Krankenstation, ein kleiner Krankensaal für die kranken schwarzen Mädchen und die verstoßenen Kinder.

1956

Das dritte Institut heißt Haus der Hl. Familie, weil es sich 25 Schritte von der hl. Grotte entfernt befindet, in der die Hl. Familie während ihres Exils in Ägypten sieben Jahre lang gewohnt hat. Hier wohnen zwei Klausur-Schwestern vom Dritten Orden. Sie habe ich nach der Aufhebung der religiösen Orden in

Italien von Verona nach hier gebracht. Mit ihnen zusammen leben fünf schwarze Lehrerinnen, die auf Arabisch, Italienisch, Französisch und Dinka unterrichten. Diese Schule wird von Häretikern und Ungläubigen besucht und erfreut sich eines guten Rufes, weil hier Schwarzafrikanerinnen unterrichten.

1957

Drei Häuser zu errichten und sie mit dem Notwendigen auszustatten und in ihnen mehr als 50 Personen zu unterhalten, kostet eine Menge Geld. Dafür, Herr Direktor, haben Sie sicher Verständnis. Bedenken Sie, dass diese drei Häuser das Zentrum des Apostolates für Zentralafrika sind. Es ist die schwierigste und wichtigste Mission der katholischen Kirche, da das Evangelium noch nie zu diesen Volksstämmen vorgedrungen ist, die zahlenmäßig mehr als hundert Millionen ausmachen. Ich erzähle Ihnen das aus eigener Kenntnis, denn ich war bei der Gruppe von Missionaren dabei, die in einer Reise von sechs Monaten bis zum 4. Längengrad vorgedrungen ist. Von den 39 Missionaren sind noch sechs am Leben. Von diesen bin ich der einzige, der noch arbeitet. 33 sind gestorben in diesen glühend heißen Ländern. Nach zwölf Jahren schwersten Apostolates bitte ich Sie inständig um Hilfe. Ich habe sie dringend notwendig. Ich weiß, dass Sie nicht nur China unterstützen, sondern auch das arme Afrika. Ich bitte Sie mit Tränen in den Augen, helfen Sie mir. Gott wird Ihren Eifer vergelten, und die frommen Vereine werden gesegnet werden mit einer Menge von geretteten Seelen.

Empfangen Sie, Monsignore, meine größte Hochachtung und meinen innigsten Dank.

Ich bin immer Ihr Ergebener Diener

D. Daniel Comboni
Apostolischer Missionar von Zentralafrika
Oberer der Institute für Afrikaner in Ägypten

[Übersetzt aus dem Französischen.]

NR. 324 (304) AUTOGRAMM AUF EINEM FOTO

AFV, Versailles

Kairo, 7. August 1869

NR. 325 (306) MIETVERTRAG

ACR, A, c. 18/34

Alt-Kairo, 9. August 1869

NR. 326 (307) AN CLAUDE GIRARD

AGB

]W.J.M.J.]

Kairo, 27. August 1869

Mein lieber Freund,

1958

ich bitte Sie, im Heiligen Land über die Preisverteilung der Christlichen Schulbrüder zu sprechen [Gemeint sind Belobigungen]. Es war wirklich großartig. Bereiten Sie einen guten Artikel vor, aber sagen Sie nicht, dass ich ihn für Sie geschrieben habe. Ich stehe erst am Anfang. Ich brauche hier in Ägypten ein gewisses Ansehen. Hier eine kurze Zusammenfassung: Der 23. August war einer der schönsten Tage für die Hauptstadt Ägyptens und für die Katholiken. Wer am Nachmittag durch die Straßen Kairos ging, stieß auf eine außerordentliche Menge von Menschen aller Art, die nicht nur aus den ausgedehnten Stadtteilen der Stadt kamen, sondern auch aus den Stadtrandgebieten: Balei, Alt-Kairo, Scubra etc. Das Ziel dieser gewaltigen Menschenmenge war die großartige Institution der Christlichen Schulbrüder, wo die erlesene Jugend Ägyptens und der europäischen Kolonie ihr Können unter Beweis gestellt hat.

1959

Das ist der Ort, an den in alten Zeiten die Weisen Griechenlands kamen, um sich ihr Wissen anzueignen, um ihre Gesetze zu konsultieren. Hier ist der Ort, an dem so viele Jahrhunderte alte Monumente noch heute von der gewaltigen Entwicklung der künstlerischen Fähigkeiten unserer Vorfahren kündigen, wo aber heute, seit einigen Jahrhunderten, die beklagenswerteste Ignoranz unter all den Regeln des Korans herrscht. Hier sagte ich, konnte man die wertvolls-

ten Texte rezitieren hören, die auf die großartigste Weise und mit einer bewundernswerten Spontaneität vorgetragen wurden und dazu noch gleichzeitig in drei oder vier Sprachen wie Arabisch, Französisch, Türkisch, Italienisch, Englisch, Griechisch und Hebräisch. Es gab wirklich noble, einfallsreiche, freie und charakteristische Vorführungen. Man konnte Konzerte hören von Musikchören mit Klavier und mit Saiten- und Blasinstrumenten. Werke einiger der größten Künstler wurden aufgeführt mit einer Sicherheit, einer Spontaneität und einer großen Präzision. Vorn konnte man Bilder und feinste Zeichnungen sehen, geografische Karten und schönste und seltene Schriften aller Art. Es gab Kopien und Originale, zoologische, botanische und mineralogische Sammlungen. Es gab auch architektonische Modelle und tausend andere Dinge, die man nicht so einfach beschreiben kann. Und all das wurde ausgeführt von genialen Schülern des Kollegs in fünf Klassen und elf Abteilungen und von Kindern der gebührenfreien Schule, die in zwei Klassen und fünf Unterabteilungen eingeteilt ist. Die Schüler sind alle zwischen sechs und fünfzehn Jahre alt. Es war ein Schauspiel, das nicht nur die Orientalen überrascht und hingerissen hat, sondern auch die Europäer.

1960

Mit großer Freude begrüßen wir diese Epoche, in der in Ägypten die Liebe zur Wissenschaft erwacht. Wir haben dieser Feier mit tiefer Bewegung beigewohnt. Der bewundernswerte Eifer der Christlichen Schulbrüder unter der Leitung von Br. Ildefonso ist unvergleichlich. Mit vollem Recht haben sie diesen feierlichen Applaus verdient von Seiten aller Schichten der Bevölkerung, von den Direktoren aller Institute in der Hauptstadt, von den Bischöfen, von angesehenen Personen des zivilen Lebens, von den Militärs und den Europäern. Diese großartige Preisverleihung wurde vom würdigen Vertreter Frankreichs in Kairo, Herrn Franco, geleitet. Anwesend waren die Konsuln von England, Belgien, Persien, Griechenland, Spanien und Preußen. Außerdem waren noch viele hohe ägyptische Regierungsvertreter wie die Exzellenzen Haffiche Pascha, Arek Pascha, Hussein Bey, der Polizeipräfekt und viele Persönlichkeiten aus dem Haus des Vizekönigs und der Regierungsvertreter anwesend.

1961

Das Institut der Christlichen Schulbrüder ist eines der wichtigsten Elemente des katholischen Apostolats und der christlichen und europäischen Zivilisation in Ägypten. Hier lernt und bewundert man all die Fortschritte der europäischen Studien. Wie viel Gutes diese hochherzigen Söhne des verehrten De La Salle tun, der mit seinem Einfluss bereits auf der ganzen Welt mit 1.300 Niederlassungen präsent ist und die Zivilisation verbreitet, wird die Zukunft zeigen. Das Institut der Schulbrüder hat in Ägypten schon viele Früchte hervorgebracht. Viele von denen, die ihre Ausbildung mit Erfolg abgeschlossen ha-

ben, haben inzwischen wichtige Posten in der Regierung inne. Sie werden von allen Regierungsstellen eingestellt.

1962

Wir fühlen uns glücklich, unser aufrichtiges und ehrliches Lob den wirklichen Initiatoren der moralischen und intellektuellen Zivilisation Ägyptens zu spenden und uns mit ihnen zu freuen. Frankreich, die hochherzige Beschützerin und Verbreiterin der europäischen Zivilisation, wird durch die Brüder gut belohnt, da durch die Schulbrüder sein Einfluss im Vorderen Orient vergrößert wird. Frankreich verdient das, denn dort, wo es um eine katholische und humanitäre Sache geht, dort ist Frankreich immer präsent. Aber die Brüder dienen vor allem der Sache der Kirche durch ihr bewundernswertes Beispiel, das sie den Völkern mit ihrem heiligen Leben geben, und mit ihren Grundsätzen einer hoch stehenden Moral, die sie ihren Schülern vermitteln.

1963

Mein lieber Freund, mit diesen Stichworten schreiben Sie doch bitte einen schönen Artikel über ‚Terra Santa'. Ich versichere Ihnen, dass man selten in Europa und selbst in Paris eine so großartige Preisverleihung sieht wie diese hier in Kairo. Ich habe viel durchgemacht, aber auch viel Freude erlebt. Mit meinen Instituten geht es gut voran. Der Bischof von Verona schreibt nur selten. Ich weiß nicht warum. Aber hier sind wir sehr geschätzt vom Apostolischen Delegaten und von allen.

Grüßen Sie mir Ihre Frau, Ihre Söhne und die Patres von La Salette.

Ihr Freund für immer

Don Daniel Comboni

NR. 327 (308) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/68

Kairo, 2. September 1869

Gelobt seien Jesus Christus und Maria!

Hochwürdigste Exzellenz,

1964

wir warten bereits ungeduldig auf Ihre Zeilen, denn seit über zwei Monaten müssen wir schon darauf verzichten. Der Delegat ist seit einem Monat in Damaskus, um seine Gesundheit wieder herzustellen. Wir hatten den ganzen Sommer über eine erdrückende Hitze. In unseren Zimmern waren es 40 bis 45

Grad, an der Sonne und an der Tür waren es 60 bis 66 Grad, und das von Mittag an bis um drei Uhr. Unser lieber D. Bortolo hatte darunter sehr zu leiden. Aber jetzt geht es ihm etwas besser. Wenn ich fünfzig solcher Missionare hätte, würde sich halb Afrika bekehren. Entgegen meinen Erwartungen und dem Äußeren nach zu schließen hat er hervorragende Qualitäten, wie sie einem Missionar gut anstehen. Gott möge ihn uns lange zu unserer Erbauung und zum Wohl für Afrika erhalten.

1965

P. Zanoni hat mir geschrieben und sich angeboten, zurückzukehren. Er erklärte mir, dass er einen Plan hätte, an einem anderen Ort gemäß unserem Plan ein neues Institut zu gründen. Er sei mit Leib und Seele dabei. Wir wissen positiv, dass er erklärt hat, niemandem von seiner Idee etwas zu sagen, nicht einmal dem Bischof von Verona. Er hat sein Herz nur Frau Margherita Tommasi geöffnet. Auf der anderen Seite hat sie daraufhin vergessen, was zwischen mir und ihm vorgefallen war und möchte in Übereinstimmung mit Zanoni für das Werk arbeiten. Ich habe mich zur Zurückhaltung entschlossen, die von Eurer Exzellenz abgesegnet ist, und werde nie mehr an Zanoni schreiben. Zusammen mit meinen Gefährten bin ich der Ansicht, dass es besser wäre, mich mit Frau Tommasi auf keine Weise einzulassen. Sie würde das Werk mit ihrer Unklugheit und ihrer Geschwätzigkeit nur in Misskredit bringen. Wir würden für sie das Doppelte von dem brauchen, was wir erbetteln. Sie würde vom Werk leben, indem sie den Auftrag zum Geldsammeln zu ihrem eigenen Nutzen missbrauchen würde. Falls sie bei Eurer Exzellenz in dieser Sache vorstellig werden sollte, dann verlangen Sie von ihr die Namen der Orte und Personen, von denen sie die Spenden des vergangenen Jahres erhalten hat. Eine gute Verwalterin muss ja Rechenschaft ablegen. Sie werden sehen, das gibt ein Fiasko.

1966

Mit unseren drei Häusern geht es gut voran. Der Delegat hat mir geschrieben, dass er dem Kardinal einen Bericht geschrieben und darin zu unseren Gunsten gesprochen habe. Da ich ihm vor seiner Abreise nach Syrien einen Bericht über unsere Häuser vorbereitet hatte, schrieb er mir zurück, ich solle ihm eine weitere Kopie anfertigen, die er an die Propaganda Fide schicken wolle. Monsignore, wir vertrauen auf jenen Gott, der will, dass unser Werk am Fuße des Kreuzes entstehe. Am Tage des hl. Gaetano hat mir der Graf von Modena einen handgeschriebenen, sehr schönen Brief geschickt und einen Scheck über 500 Franken beigelegt. Wir vertrauen auf Gott.

1967

Wir bitten und beschwören Ihr väterliches Herz, uns mit P. Angelo da Pirano die Lehrerin Angela Degani zu schicken. Schwester Valerio wird sie zu einer Missionarin Afrikas ausbilden. Ich habe kein Papier mehr, um Eurer Exzellenz die Notwendigkeit und Nützlichkeit dieser Bitte zu erklären. P. Carcereri, Schwester Caterina und ich bitten Sie in Visceribus Christi, Angela Degani zu schicken. Wir haben viel zu tun, um uns auf das Konzil vorzubereiten. Wir bereiten uns hier vor mit Gebeten und mit den Kreuzen. Beide sind uns nur allzu wertvoll.

Herzliche Grüße an Graf Ottavio, an D. Vincenzo, an Monsignore Vicario

von Ihrem ergebenen Sohn

D. Daniel Comboni

Empfangen sie herzliche Grüße von uns allen, die wir Ihren Segen erbitten. Vorgestern taufte ich ein ungläubiges Mädchen in Todesgefahr. Vor zwei Stunden taufte P. Carcereri ein weiteres Mädchen.

NR. 328 (309) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/69

Groß-Kairo, 8. September 1869

Gelobt seien Jesus Christus und Maria!

Hochwürdigste Exzellenz,

1968

vielleicht ist Eure Exzellenz gerade in den heiligen Exerzitien. Ich zweifle nicht daran, dass Sie für Ihre Söhne Afrikas beten werden. So wie der Herr großzügig seinen Segen spendet, so teilt er auch großzügig seine Kreuze zu. Sie sind unbedingt notwendig, um seine Werke durchzuführen. Ich schreibe Ihnen mit nur einem Auge, weil das andere an der ägyptischen Augenkrankheit [Ophthalmie] leidet.

1969

Empfehlen Sie bitte dem frommen Klerus von Verona, inständig für uns zu beten, wenn Sie im Seminar zu Exerzitien versammelt sind. Wir werden unsererseits das Gleiche tun. Die Allmacht des Gebetes ist unsere Stärke. Auch wenn der Verein von Köln mir in nur 40 Tagen 5.000 Franken geschickt hat, habe ich am Tag des hl. Gaetano dem Präsidenten geschrieben, er möge mir weitere 5.000 Franken schicken, denn ich möchte zusammen mit Geld aus

anderen Quellen ein kleines Haus zu einem guten Preis erwerben. (Am selben Tag schickte mir Seine Hoheit Graf von Modena einen schönen Brief mit einem kleinen Scheck für die Bank Rothschild in Paris.) Hier ist die Antwort - unterschrieben vom Präsidenten und von allen Mitgliedern des hoch geschätzten Vereins:

[Übersetzung aus dem Französischen.]

Köln, 19. August 1869

„Hochwürdigster Vater,

1970

Wir haben Ihren Brief mit den sehr interessanten Berichten über Ihr heiliges Werk erhalten. Die Güte der göttlichen Vorsehung hat uns, alle Mitglieder unseres Vorstandes, zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenkommen lassen, um über Ihre Vorschläge, die Sie uns geschickt haben, zu beraten und zu diskutieren. Wir verstehen gut, dass es von großer Wichtigkeit wäre, ein eigenes Haus für Ihre Institute zu besitzen anstatt hohe Mieten zu bezahlen. Bis zur Stunde haben wir alles Ihrem bewundernswerten Eifer und Ihrer großen Klugheit anvertraut. In gleicher Weise legen wir die Verantwortung für die außerordentlichen Ausgaben, die Sie zu machen haben, in Ihre Hände.

1971

Wir sind überzeugt, dass Sie gewissenhaft im Interesse unseres Werkes handeln, und deshalb haben wir beschlossen, die Summe von 10.000 Franken (500 Napoleondor) ganz zu Ihrer Verfügung zu stellen. Sie werden das Geld von unserem Bankier A. Schaffhausen in Köln erhalten. Msgr. Meurin von der Gesellschaft Jesu, Bischof von Bombay in Indien, der Sie in Kairo besucht hat, hat uns am vergangenen Sonntag in einem sprachgewandten Vortrag in der Bürgergesellschaft äußerst gute Nachrichten über Ihre Institute übermittelt. Diese guten Nachrichten können unser Interesse für Ihr heiliges Werk nur vermehren und uns ermutigen, Ihnen zu helfen so gut als möglich. Wir weisen darauf hin, dass Ihre Majestät die Kaiserin von Frankreich nach Ägypten abreist, etc. etc.

Empfangen Sie unseren tief empfundenen Respekt und vertrauen Sie den Mitgliedern des Komitees des Vereins von Köln, die sich der Bekehrung der armen Afrikaner weihen.“

[Es folgen die Unterschriften des Präsidenten und aller Mitglieder des Komitees.]

1972

Monsignore, 10.000 Franken mit den so großartigen Erklärungen dieser Herren in dem Brief, die sich verpflichtet haben, mir im Jahr nur 5.000 Franken

zur Verfügung zu stellen, aber mir in 21 Monaten 28.300 Franken gaben, das ist kein Scherz. Ein anderes Mitglied des gleichen Vereins schrieb mir auf Englisch einen Brief, in dem er eine Zusammenfassung des Vortrages des oben erwähnten Bischofs über den Plan und das Werk und über den armen D. Daniel gab. Angesichts der Lobeshymnen des Jesuiten-Bischofs werde ich rot, denn ich bin zutiefst überzeugt, dass ich sie nicht verdiene und der unnützeste Knecht der Welt bin. Aber ich übersehe sie wegen des Geldes. Das Geld ist eine große Versuchung unseres Herrn Jesus Christus.

1973

Zusammen mit einem anderen sprach der gleiche Bischof in gleicher Weise vor dem Ausschuss der Propaganda Fide in Lyon. Ich kopiere Ihnen später den Brief des Präsidenten. Der Abt Negrelli schrieb mir aus Reichstadt, dass Msgr. Bragato mein Gesuch schon vorbereitet hat und nur noch auf den günstigen Moment wartet, es Seinen Hoheiten vorzutragen.

1974

Unseren guten Missionaren geht es gesundheitlich sehr gut. P. Carcereri ist unter der glühenden Sonne Afrikas nie krank gewesen. Das Haus des Herzens Mariens geht gut, aber dort waren zwei Schwestern sehr krank. Ein tüchtiger Arzt aus Kairo, dem ich nur zwanzig Franken für die Visite gab, kam nicht mehr wieder. Er ist ein Italiener aus Pisa. Dagegen will mein tüchtiger türkischer Arzt, der seit eineinhalb Jahren jeden Tag zur Visite kommt, keinen Centesimo annehmen, nur meine Freundschaft. Er betet jeden Tag zu Mohammed für uns und sagt, dass es ähnliche Menschen auf der Welt nicht gäbe. Diese guten Muslime sind sehr selten.

Überbringen Sie bitte meine herzlichen Grüße an Grafen Ottavio und an die ganze edle Familie, an Msgr. Vicario, Perbellini, an D. Vincenzo. Empfehlen Sie uns dem Gebet des Herrn Seminarrektors, dem Hochw. D. Dorigotti etc. etc. Mit großer Freude haben wir den Brief der Oberin der Kanossianer-Schwestern in China gelesen. Wir sollten eine Gebetsliga gründen. Ich küsse den heiligen Ring und bin

Ihr ergebener und gehorsamer Sohn

D. Daniel Comboni

PS: Schwester Caterina und dem Haus der Hl. Familie geht es sehr gut.

NR. 329 (310) GRUSSWORT AN PAPST PIUS IX.

„L'Unità Cattolica", n. 232 (1869), S. 1076

Groß-Kairo, 19. September 1869

Heiligster Vater,

1975

an diesem heiligen Tag zu Ehren der mütterlichen Schmerzen der Unbefleckt Empfangenen, im Gedenken daran, was Eure Heiligkeit jeden Tag für die heiligste Sache leidet, ist es uns eine große Freude, uns mit Menschen aller Art zu vereinen, die aus allen Teilen der katholischen Welt kommen, um ihre Verehrung als Söhne und Töchter zu bekunden, auch anlässlich des feierlichen Anlasses des Ökumenischen Konzils, das nicht das letzte der großartigen Ereignisse Eures glorreichen Pontifikates sein wird. Aus diesen unwirtlichen Sandwüsten wiederholen wir Euch den Trost jener kindlichen Liebe und jenes unerschütterlichen Glaubens, der uns vor einigen Monaten vor Euren Füßen niederknien ließ, um uns anlässlich Eures 50-jährigen Priesterjubiläums mit der edlen katholischen Jugend Italiens zu erfreuen. Wir möchten Euch trösten in Euren Bitternissen, die Euch so viele unserer verblendeten Brüder bereiten. Wir wollen Euch auch unsere aufrichtigste Treue für die Sache bekunden, die Ihr vertretet und so mutig verteidigt.

1976

Getrieben vom göttlichen Willen und Eurem heiligen Wort in so weiter Ferne, und ohne dass sich unsere Verehrung und Liebe verringert hätte, die wir in der Heimat uns rühmen, sie Euch zu geben, können wir vielmehr bekräftigen, dass Ihr jeden Tag für uns eine immer heiligere Person, eine immer größere Überraschung seid und einer immer größeren Liebe würdig werdet. In der traurigen Einsamkeit, die uns umgibt, ist Euer Name die erfreulichste Erinnerung, Euer Bild die angenehmste Begleitung, Eure Lebensgeschichte der häufigste Gegenstand unserer Gespräche. Jeden Tag beten wir für Euch, sprechen wir von Euch, denken wir an Euch, leiden wir mit Euch. Es vergeht keine Nacht, ohne dass unsere Schüler ein Gebet für Euch verrichtet haben.

1977

Verehrter Pontifex und König, möge der Himmel Euch noch lange Jahre zum Ruhme der Kirche, zur Verteidigung der Gerechtigkeit, zum Trost der Gesellschaft, als Stütze für die Guten und zum Wohlergehen der katholischen Missionen erhalten, da doch in Euch sich alle geistlichen und sozialen Interessen der armen Menschheit vereinigen. Die ganze Welt schaut heute, ohne es zu wollen, auf Euch. Vor Euch schließlich zittern alle oder auf Euch hoffen sie. Nie

ist der katholische Pontifex so interessant für die ganze Welt gewesen wie mit Euch, niemals hat der römische Pontifex Gott auf der Welt so weit vertreten wie Ihr. Wir wünschen Euch, dass Ihr das große Werk des Ökumenischen Konzils mit Erfolg gekrönt erleben dürft, an das Ihr auf höchste Eingebung hin Hand angelegt habt. Wir wünschen, dass Ihr Euch der heilsamen Folgen erfreuen könnt, die wir uns mit Euch von diesem Ereignis erwarten: Bekehrung so vieler auf Abwege geratener Menschen und Neuordnung der in Unordnung geratenen Gesellschaft. Als Zeichen unserer herzlichen Verehrung und Hilfe überreichen wir Euch den bescheidenen Betrag von 25 Lire. Wir versprechen Euch unsererseits schon von jetzt ab unbedingten Gehorsam des Willens und des Verstandes gegenüber den Entscheidungen des Konzils und sind bereit, sie bekannt zu machen und sie auch mit dem Blut und mit dem Tod als Ausdruck der Offenbarung Gottes zu verteidigen.

1978

In gleicher Weise bitten wir Sie in aller Demut, anlässlich dieses feierlichen Ereignisses, zusammen mit den Interessen und Bedürfnissen all der anderen Missionen, die Interessen der Missionen des allzu unglücklichen Afrikas zu berücksichtigen, und zwar als jene Menschen, die bisher am meisten unter den trostlosen Umständen leiden und in tiefer Verzweiflung leben. Auch unter den Afrikanern, Heiliger Vater, gibt es Schäflein, die zu Eurer Herde gehören. Es gibt auch Afrikaner, die ein Herz haben, das fähig ist, Euch zu lieben. Unter den Schwarzen - und da können wir gern aus unserer Erfahrung sprechen - hat Gott große Tröstungen für die Kirche und für Euch als seinen Stellvertreter vorbereitet. Die Stunde des Heils scheint für diese doppelt unglückliche Nation angebrochen zu sein. Der bewegende Schrei über sein unglückliches Schicksal hat bereits Gehör gefunden in Eurem väterlichen Herzen. Und wir wünschen uns, dass ein Funken Eurer Nächstenliebe für Afrika sich ausbreite unter den Hirten der katholischen Welt. Davon erwarten wir uns eine kräftige Schar von eifrigen Aposteln und eine wirksame Zusammenarbeit des christlichen Volkes sowie die Verwirklichung des prophetischen Wortes, das, angeregt vom Hl. Geist, das Heil der Schwarzen wie folgt verkündete: „coram illo procident Aethiopes“ [Vor ihm werden die Äthiopier niederknien].

1979

Das ist der Wunsch der Missionare, der Schwestern und Lehrerinnen, die die Erziehung der schwarzen Jungen und Mädchen in unseren Instituten und die Schule für Mädchen in Alt-Kairo leiten. Zugleich stellen wir Euch vier neu getaufte Erwachsene vor, die heute der Finsternis des Unglaubens entrissen und wiedergeboren wurden durch das Bad der Taufe. Und das ist auch der Wunsch und das Gebet dieser Neugetauften, die zusammen mit anderen, die ihnen in der Taufgnade vorausgegangen sind, heute zum ersten Mal die hl.

Kommunion empfingen, für Euch. Ebenso hoffen die Katechumenen auf den Moment, in dem sie Euch ihren Vater nennen dürfen.

Euer heiliger Segen, den Ihr diesen von heiligen Wünschen erfüllten Herzen erteilt, wird bewirken, dass das erlöste Afrika nicht als letzter Edelstein in Eure glorreiche Krone eingefügt wird.

D. Daniel Comboni

[Es folgen die Unterschriften der Mitglieder der Institute.]

NR. 330 (311) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/70

Kairo, September 1869

Gelobt sei Jesus Christus!

Hochwürdigste Exzellenz,

1980

Gott sei Dank ist die große Hitze vorüber. Wir sind mitten im Herbst, und in unseren Zimmern sehen wir auf dem Thermometer 27 oder höchstens 28 Grad Réaumur (34 bis 35 Grad Celsius), und das nur von mittags 12 Uhr bis drei Uhr am Nachmittag. Allerdings spüren wir das bedrückende Schweigen unseres sehr verehrten Vaters und Superiors und Bischofs und Hirten, der uns schon drei Monate lang nicht das geringste Lebenszeichen gegeben hat, nicht einmal durch andere. Ich habe die Gelegenheit von vier feierlichen Taufen benutzt, um Seiner Heiligkeit unserem Papst Pius IX. eine Grußbotschaft und eine bescheidene, aber liebevolle Hilfe unserer drei Institute für die Wiedergeburt Afrikas für das Ökumenische Konzil zu übermitteln. Das alles habe ich unserem verehrten D. Margotti geschickt, damit er es, falls er es für sinnvoll hält, in der Unità Cattolica veröffentlicht. Die vier Taufen habe ich am vergangenen Sonntag, dem Fest der sieben Schmerzen Mariens, mit einem vollkommenen Ablass von 40 Tagen in unserer Kapelle im Haus Heiliges Herz Mariens an zwei über 20 Jahre alte Afrikanerinnen, an eine 25-jährige Muslimin und ein afrikanisches Mädchen von 15 Jahren gespendet. (Kardinal Barnabò schrieb nach Lyon, dass unser Werk nur 40 Tage Ablass in Verona habe.) Bei dieser Gelegenheit empfingen auch einige vor kurzem Getaufte die erste hl. Kommunion. Die Zeremonie der Taufe dauerte drei Stunden, alle weinten. Ich kann die Sehnsucht und das Verlangen nach der Taufe vor allem der drei Bekehrten kaum beschreiben.

1981

Nach dem Evangelium hielt ich ihnen eine Ansprache auf Arabisch, ebenso habe ich ihnen vor und nach der hl. Kommunion besinnliche Gedanken auf Arabisch vorgetragen. Unter anderem war auch eine Muslimin anwesend, die gleich bat, Christin zu werden. Aber sie wurde dann von ihren Eltern daran gehindert. Sie besucht unsere Schule. Am vergangenen Montag nahm ich in unser Institut eine afrikanische Frau (Bekenntnis Naturreligion) [Anmerkung: Comboni nennt sie negra idolatra] von 27 Jahren auf, die seit über zwei Monaten den Kontakt mit uns suchte, weil eine unserer Konvertitinnen des letzten Jahres, die inzwischen in Oberägypten ist, einen so starken Eindruck auf sie gemacht hatte.

1982

Sie sehen also, Monsignore und unser lieber Vater, dass man ‚Erfolge aufpickt', wie man in Verona sagt. Aber die Erfolge werden noch viel zahlreicher sein, wenn wir die 3.000 Franken erhalten, die wir aus Amerika bekommen werden. Kaiserin Carolina von Salzburg sandte mir 150 Fiorini über den Verein von Köln. Aber dieser Gutgläubige von Herrn Girard schickt an alle Kleider und Kultgegenstände, außer an mich. Er schickt diese Dinge denen, die sie gar nicht brauchen, wie zum Beispiel den Armeniern. Vor kurzem schickte er einige Kisten mit Kaseln und Leinentüchern an einen laisierten Priester in Alexandria, der sie sehr billig auf dem Markt verkaufte, um die Fracht zu bezahlen. Ich habe ihn darauf aufmerksam gemacht in einem Brief, den ich ihm vor kurzem geschrieben habe. Schicken Sie uns Ihren Segen und überbringen Sie unsere herzlichen Grüße an Marquese Ottavio.

Nehmen Sie herzliche Grüße entgegen von uns allen und von Ihrem

D. Daniel Comboni

NR. 331 (312) UNTERSCHRIFT AUF EINEM FOTO

ACR, Sezione Fotografie

Kairo, 13. November 1869

NR. 332 (313) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/71

Kairo, 26. November 1869

[W.J.M.J.]

Hochwürdigste Exzellenz,

1983

ich bin sehr traurig über den Tod der Oberin der Canossianerinnen in Hongkong. Man hat mir von dort geschrieben, dass diese fromme Frau unter vielen Tränen zu Grabe getragen wurde. Unser verehrter Monsignore, der Apostolische Delegat, reist morgen nach Rom ab. Er nimmt die Herzen aller mit. Aber wer am meisten unter dieser Trennung leidet, bin ich, denn ich fühle mich ihm zu größtem Dank verpflichtet. Wenn zu der Liebe zur Wahrheit und zur Gerechtigkeit dieses würdigen und verehrten Prälaten nicht noch eine große Güte und Nächstenliebe für uns gekommen wäre, wäre aus unseren Instituten nichts geworden. Wenn sie jetzt existieren und aufblühen, verdanken wir das dem Einsatz und der Nächstenliebe von Bischof Ciurcia. Er trägt eine wichtige und sehr schwierige Mission auf seinen Schultern. Seine Stellung in Ägypten ist äußerst delikat. Er ist für uns Vater und ein sehr umsichtiger Beschützer gewesen. P. Pietro erbat von ihm für uns das Haus in Shellal und er wird sich für uns in Rom dafür einsetzen. Darüber werde ich ihm in Rom auf dem nächsten Dampfer schreiben. Ich werde meine Briefe an Prinzessin Maria Assunta schreiben, bis ich seine genaue Anschrift in der ewigen Stadt weiß.

1984

Was meine Ankunft in Rom betrifft, um einige Dinge zu erledigen und die Frage mit Amerika zu klären, werde ich Ihnen mit dem nächsten Dampfer schreiben, wie ich über das Projekt denke. Inzwischen möge Eure Exzellenz wissen, dass ich, um von Ägypten abzureisen, nicht nur die Erlaubnis vom Monsignore Delegaten brauche, sondern auch die von der Propaganda Fide, da ich der Obere von Niederlassungen bin, wie mir im vergangenen Jahr Kardinal Barnabò schrieb.

1885

Hic positis ist es wichtig, dass Eure Exzellenz die Initiative ergreife, als ob es Ihr Gedanke und Ihre Sache wäre, und legen Sie dar, dass man für das Werk Afrikas und in Verona Geld braucht und dass wir hic et nunc wenigstens 50.000 Scudi brauchen. Wir müssen sie unbedingt finden und zusammenbringen, und dafür brauchen Sie D. Comboni (auch wenn er ein nutzloser Kerl und

fähig ist, nur Verwirrung zu stiften). Außerdem muss ich in Rom die Wäsche, Betten etc. vom aufgehobenen Konvent einfordern, die Vimercati den afrikanischen Mädchen gegeben hat und welche die Nonnen von Monsignore Vicegerente gewaltsam zurückbehielten.

1986

Sobald Eure Exzellenz das bei der Propaganda Fide erreicht hat, werde ich nach Rom kommen und wir werden alles regeln. Wir werden auch 100.000 Taler zusammenbringen trotz der traurigen Zeiten und selbst wenn es in Strömen gießt, denn Gott will das Werk. Was Herrn Girard betrifft, schenken Sie ihm nicht zu viel Beachtung und Aufmerksamkeit. In Rom ist er bekannt, und der Apostolische Delegat, der Patriarch von Jerusalem und viele französische Bischöfe kennen ihn zur Genüge. Auch wenn er vergangenes Jahr seine Rundbriefe an alle Bischöfe von Frankreich für das Werk des Guten Hirten geschickt hat, hat er doch keinen Centime eingenommen, weil der Name Herr Girard in Frankreich wenig zählt. Wir haben die Tatsachen. Auf alle Fälle halte ich es für klug, dass sich Eure Exzellenz mit dem Apostolischen Delegaten abstimme. Gestern habe ich zwei erwachsene Afrikaner getauft. Die beiden Afrikaner Attilio Miniscalchi und Bachit halfen ihnen aus dem Taufbecken und weinten vor Rührung.

Mut, Monsignore, überbringen Sie unsere Grüße dem Hl. Vater und segnen Sie uns alle.

Ihr ergebener Sohn

D. Daniel Comboni

Graf Miniscalchi reist mit seinem Sohn und Bachit nach Oberägypten und Assuan ab.

NR. 333 (314) AN KARDINAL ALESSANDO BARNABÒ

AP SC, Egitto, v. 21, ff. 183–184v

[W.J.M.J.]

Kairo, 3. Dezember 1869

Hochwürdigster Kirchenfürst,

1987

nach einem Jahr respektvollen Schweigens werde ich erneut vorstellig vor Ihrer Römischen Eminenz an diesem geheiligten Tag unseres Beschützers, des hl. Franz Xaver, in der Überzeugung, jenes großmütige Herz des Vaters zu

finden, das Sie auch für den einfachsten Arbeiter haben, der für die heiligen Missionen arbeitet.

1988

Angesichts gewisser Ereignisse des Lebens ist es für uns viel nützlicher, anzubeten und zu schweigen. Die göttliche Vorsehung versteht es, das, was in der Bibel steht, nämlich ‚diligentibus Deum omnia cooperantur in bonum' [denen, die Gott lieben, gereicht alles zum Besten] bis zur letzten Silbe zu erfüllen. Auch wenn ich von den ersten Tagen meines apostolischen Lebens an mit voller Ergebung bereit war, alles zur größeren Ehre Gottes und für das Heil der armen Afrikaner zu erleiden, konnte ich mir nie vorstellen, dass ich nach dem gewaltigen Sturm in Rom, verursacht von Msgr. C…ex.V.G…, wenig später in der Mission in noch einen Wirbelsturm geraten würde. Dieser war hervorgerufen von dem, der edebat panes meos, quique magnificavit super me supplantationem [von meinem Brot mit mir aß und gegen mich geprahlt hat; vgl. Ps. 41,10]. Diese beiden Stürme zielten darauf, das entstehende Werk der Wiedergeburt der Afrikaner zu zerstören.

1989

Aber sowohl im ersten Sturm in Rom wie auch im zweiten in Ägypten habe ich mich voll und ganz in die Arme der liebenden göttlichen Vorsehung geworfen. Dabei war ich bereit, das zu tun und zu erleiden, was der Herr für das Beste hielt, in der vollen Überzeugung, dass sich der Wille Gottes voll und ganz erfüllen würde. Denn der erste Konflikt musste gelöst werden durch das unfehlbare Lehramt der Hl. Kongregation des Hl. Offiziums, im zweiten mussten Eure Exzellenz und mein kluger Apostolischer Vikar ihr Urteil abgeben. Ihrer Weisheit und Klugheit würde es gelingen, die Finsternis zu durchleuchten und die Wahrheit der Situation ans Tageslicht zu bringen.

1990

Erfreut über das, was ich selber und meine eifrigen Gefährten, die Kamillianer, und das entstehende Werk durchgemacht und ertragen haben, lobpreisen wir immer den Herrn. Ich bin bereit in Zukunft sogar das Hundertfache zu ertragen und zu erleiden für das Heil der armen Afrikaner. Nach einem so langen Schweigen mache ich mich auf, um an diesem für den Katholizismus so feierlichen und so heiligen Tag Ihnen ein paar Zeilen zu schreiben, um Ihnen mit aller Hingabe und allem Nachdruck den ärmsten, den bedürftigsten, den verlassensten Teil der Welt, das unglückliche Afrika anzuempfehlen. Ich bitte Sie, in Ihrer Weisheit alle vernünftigen Bemühungen jener zu fördern, die bereit sind, mit diesem Apostolat mitzuarbeiten.

1991

In welchem Zustand sich das Werk befindet, welche Bedeutung es hat, welchen Schwierigkeiten es begegnet, welche Hoffnungen es hegt, über all das wird Ihnen unser unvergleichlicher und hoch verehrter Apostolischer Vikar Bischof Ciurcia berichten. Seiner Klugheit und seinem Schutz verdanken wir das, was durch so viele Hindernisse und schmerzhafte Ereignisse hindurch mit der göttlichen Gnade getan wurde. Ich füge hinzu, dass dieses Werk trotz aller Opposition, der wir überall begegnen, starke Wurzeln schlagen und wunderbar vorangehen wird, wenn die Vorsehung uns noch lange diesen hervorragenden Prälaten erhält. Er hat mehr als alle die Weite und Vielfalt der Elemente begriffen und erkannt, wie wichtig und delikat die Mission Ägyptens ist, wo er sich eines guten Rufes aller erfreut, selbst der Regierungsbehörden und der Konsulate, ja selbst des Khediven, trotz des antikatholischen und freimaurerischen Geistes, der hier in diesen Gegenden herrscht.

1992

Wir brauchen eine große Selbstverleugnung, Klugheit und Ausdauer, um die weltlichen Vorurteile und alle Schwierigkeiten, die sich der Erlösung der armen Schwarzen in Ägypten entgegenstellen, zu überwinden. Aber das wird uns mit Gottes Hilfe gelingen. Und das umso mehr, wenn die Propaganda Fide sowohl den Missionen Zentralafrikas wie auch den unglückseligen Lebensbedingungen der Afrikaner in Ägypten eine besondere Aufmerksamkeit schenken würde. Für sie halten wir es für sehr angebracht, ein besonderes Apostolat zu organisieren, das zu gegebener Zeit reiche Früchte tragen würde. Eure Eminenz versteht sehr wohl, wie wichtig ein guter Erfolg und die Entwicklung des entstehenden Werkes sind. Wenn es nach dem festgelegten Konzept organisiert wird, muss es ein glückliches Resultat erbringen und sein wesentliches und erstrangiges Ziel erreichen, nämlich die Evangelisierung der unendlich großen Stämme Zentralafrikas. Zusätzlich gäbe es als Nebenwirkung noch das Apostolat der Schwarzen in Ägypten. Allein schon dieses zweitrangige Ziel, um das sich das Werk gegenwärtig innerhalb der Grenzen der klugen Einschränkung bemüht, stellt schon an sich eine wichtige Mission dar.

1993

Ich halte es für nützlich, die Aufmerksamkeit Eurer Eminenz auf einen Umstand zu lenken, der dabei ist, Wirklichkeit zu werden, und der ernsthafte Konsequenzen für die künftigen Interessen des Katholizismus in Zentralafrika haben könnte. Der Anglikaner und Entdecker eines Teiles der Nilquellen, Sir Samuel Baker, ist vom Vizekönig Ägyptens beauftragt worden (man glaubt, auch vom Sultan), mit einer Expedition den Weißen Nil und die Stämme des Inneren Afrikas zu erkunden, um diese Völker Ägypten zu unterwerfen. Der Khedive will Europa weiß machen, dass er diese Eroberung nur unternimmt,

um die Sklaverei in diesen Gegenden abzuschaffen. Dieser berühmte Forscher ist vorgestern von Kairo abgereist, nachdem er mir vorher versichert hatte, dass er sieben große Dampfschiffe, sehr viele Boote, Waffen und Kanonen und 3.600 Soldaten und Geld zum Wegwerfen zur Verfügung habe. Er wurde zum Pascha und Generalgouverneur der bereits eroberten schwarzen Stämme und derjenigen, die noch zu erobern sind, ernannt.

1994

Ich schließe diese Seite mit einer Bitte. Das entstehende Werk ist noch sehr arm an Kultobjekten. Ich bitte Eure Eminenz um die Gnade, mir vom Apostolischen Werk in Rom und besonders von den hochherzigen Gaben dieser Art, die bei der kommenden Eröffnung des Konzils dem Heiligen Vater von einigen Frauen-Vereinen in Belgien, Holland, Irland, Kanada übergeben werden - wie einige katholische Zeitungen schrieben - mir für die Mission zukommen zu lassen. Ich vertraue darauf, dass Eure Eminenz meine bescheidene Bitte erhören wird und einige Geschenke Wirklichkeit werden. Wir schicken glühende Gebete für eine glückliche Eröffnung des ökumenischen Konzils und für ein gutes Gelingen zum Himmel. Das Konzil wird von unendlichem Nutzen sein und der verwundeten modernen Gesellschaft eine heilsame Medizin bringen. Unsere kindlichen Gebete gehen zum Himmel ganz besonders für Eure Eminenz, der eine große Rolle bei dieser Synode spielen wird.

Empfangen Sie inzwischen die demütigen und respektvollen Grüße von mir, meinen lieben Gefährten Carcereri, Rolleri und Franceschini. Indem ich Ihren heiligen Purpur küsse, empfehle ich mich in den Herzen Jesu und Mariens Ihrer Eminenz.

Ihr gehorsamer und unwürdiger Sohn

D. Daniel Comboni
M.o. A.o.

NR. 334 (315) AN ÄBTISSIN MARIA MICHAELA MÜLLER

AMN Salzburg

Kairo, 8. Dezember 1869

Meine Ehrwürdigste Mutter,

1995

Sie müssen wohl große Nachsicht haben, um mir noch Verzeihung gewähren zu können. Sie hatten die große Güte, mir von Salzburg aus durch Josefine Condé so viele Geschenke und einen so schönen Brief zuzusenden, und ich

habe Ihnen hierüber noch kein Wort geschrieben. Ich bitte Sie inständig, mir zu verzeihen; ich war außerordentlich beschäftigt und selbst auch krank. Ich füge bei, obwohl ich Ihnen nicht schrieb, habe ich doch umso mehr gebetet, sowohl für Sie als auch für Ihr ganzes hl. Stift. Ich bin auch jetzt noch sehr beschäftigt, und nur dies ist die Ursache, warum ich Ihnen noch nicht auf Deutsch schreibe, denn ich bräuchte dazu einige Stunden, da diese schöne Sprache für mich noch schwierig ist.

1996

Ich habe nicht genug Worte, um Ihnen für Ihre übergroße Barmherzigkeit und Güte zu danken, mit welcher Sie Almosen für uns sammelten und uns auch selbst zu Hilfe kamen. Sie haben sich dadurch selbst zur Mitarbeiterin und Miterlöserin der armen Schwarzen gemacht. Ich bin Ihnen unendlich dankbar für alles, was Sie mir in Ihrem kostbaren Brief geschrieben haben. Oh, wie sehr haben Sie den Missionsanteil der katholischen Frau und wahren Braut Jesu Christi erfasst! Also noch einmal: ich bin Ihnen unendlich dankbar! Alles, was Sie zu Gunsten des Gotteswerkes der Bekehrung der Neger sowohl selbst geben als auch von anderen erbitten können, bitte ich, direkt an Hochw. Herrn Pfarrer zu St. Jakob in Köln, den Präsidenten des Vereines zur Unterstützung der armen Negerkinder, zu senden, weil er mir alles getreulich nach Kairo schickt.

1997

Empfangen Sie noch die Danksagungen aller meiner kleinen Häuser; wir alle beten viel für Sie und Ihre hl. Töchter, welche uns unsere treue Petronilla so gut erzogen haben, und die fortwährend tun, was Moses getan, während Josua die Kämpfe des Herrn kämpfte. Wir werden für Petronilla am Jahrestag ihres Hinscheidens, am 31. Januar, einen Trauergottesdienst mit gesungener Messe feiern. Wohl ist sie schon im Himmel; deshalb soll sie für uns und die Afrikaner bitten. Wir wurden durch das Verhalten Sr. Majestät des Kaisers in Ägypten sehr erbaut. Er hat durch sein gutes Beispiel eine wahre Mission unter den Türken erfüllt. Er hat sich durch und durch als Christ erwiesen. In Suez wie in Kairo besuchte er vor allem die Kirche und wohnte der hl. Messe bei; in Jerusalem warf er sich vor dessen Heiligtümern zur Erde nieder, beichtete dort auch, und zwar dem deutschen Franziskaner P. Heribert. Uns hat er vor dem ganzen diplomatischen Korps empfangen. Das gute Beispiel unseres erhabenen Herrschers war wirklich bewunderungswürdig, während die französische Kaiserin eine unangenehme Erinnerung in Ägypten zurückließ; denn sie besuchte keine der frommen Anstalten, ebenso gar niemals eine Kirche, selbst nicht die Kathedrale von Alexandria, während sie aber den Moscheen, den Harems, den Bällen und allen profanen Denkmälern ihre Besuche abstattete. Das Herz und der Geist Sr. M. des Kaisers zeigten sich würdig des Titels einer

Apostolischen Majestät; oh hoffen wir, dass er sich auch wieder auf die diesem Titel entsprechenden Gesetze berufe.

1998

Seit Josefines Ankunft habe ich schon wieder viele schwarze Mädchen getauft, darunter auch sieben, die noch viel größer sind als dieses gute Kind. Ich werde Ihnen hierüber noch recht interessante Einzelheiten schreiben. Für heute wünsche ich Ihnen nur noch recht glückliche Weihnachtsfeiertage und ein recht glückseliges neues Jahr.

Entbieten Sie auch Ihren hl. Töchtern meine Hochachtung und empfehlen Sie mich Ihren Gebeten. Im hochheiligsten Herzen Jesu bin ich

Ihr Diener

Don Daniel Comboni

NR. 335 (316) AN P. LUIGI ARTINI

APCV, 1458/233

[W.J.M.J.]

Kairo, 10. Dezember 1869

Hochwürden, mein lieber P. Provinzial,

1999

ich habe nicht die Absicht, mit diesen Zeilen eine Antwort auf Ihren sehr wertvollen Brief zu geben. Darauf werde ich mit mehr Ruhe antworten. Ich möchte Ihnen und Ihren Söhnen ein glückseliges Weihnachtsfest wünschen. Ich bin der Meinung, auf die wiederholte Bitte unserer beiden Stanislao und Beppi, die sich auf Pilgerfahrt im Heiligen Land befinden, mit Ja zu antworten, denn diese beiden haben diese Genugtuung verdient. Sie haben gearbeitet und geschwitzt. Jetzt ist es angebracht, dass sie ihren Geist am Geburtsort und am Grab Jesu Christ ein wenig erfrischen, um neue Kraft zu schöpfen für ihre Hingabe für die Seelen. So habe ich es mit dem bereits verstorbenen D. Melotto damals im Jahre 1957 erlebt. Jerusalem ist ein Zentrum, in dem die Liebe zu Christus entflammt wird. Sie, die Sie ein guter Pater sind, werden meiner Entscheidung zustimmen. Ich habe ihnen zwanzig Tage zugestanden.

2000

Ich sage Ihnen nichts anderes, als dass ich Sie aus ganzem Herzen bitte, bei der Rettung Afrika mitzuwirken. Wir haben mächtige und wütende Feinde, aber Christus ist stärker als sie. Wir lachen über alle. Stanislao hat die Situati-

on richtig eingeschätzt. Haben sie etwa, als sie nach Rom gingen, nur Freunde gehabt? Wir gehen auf den Spuren der Apostel und werden Afrika bekehren. Der hl. Kamillus , der sich als Gentleman erwiesen hat (trotz eines P. Guardi und dem nicht empfehlenswerten und unglücklichen Zanoni, über dessen Seelenzustand ich mir Sorge mache), wird ein kräftiger Helfer sein. Während er sich für Afrika einsetzt, wird er uns auch P. Guardi gewinnen, der andererseits sich viele Verdienste erworben hat und den ich sehr hoch einschätze.

2001

Es scheint, dass auch unser verehrter Barnabò einsichtig wird, dem ich zur rechten Zeit und am rechten Ort meine Gründe dargelegt habe. Ich habe mich einige Tage in der Hauptstadt des Isthmus von Suez in Ismailia aufgehalten bei unserem geliebten P. Bern. Girelli. Er war so zufrieden, dass er mir versicherte: „Wenn die Dinge noch ein wenig andauern, dann sterbe ich voller Zufriedenheit.“ Die Franziskaner lieben ihn sehr, und er trägt zur Ehre des Ordens der Kamillianer bei. Wir haben frohe Nächte verbracht und in der gleichen Wohnung geschlafen.

Nun empfehle ich mich Ihrem apostolischen Herzen. Schwarzafrika ist der am meisten vernachlässigte Kontinent der Welt und der am meisten Hilfe braucht. Er verdient deshalb all unsere Opfer. Wir müssen also kräftig arbeiten sowohl in Afrika als auch in Paris, Konstantinopel und Rom. Aber mit der Hilfe Gottes werden wir alle Hindernisse überwinden. Es genügt, dass Gott uns beisteht, a pati, contemni, et mori pro Jesu [im Leiden, Verurteilt werden und Sterben für Jesus]. P. Germano, Regazzini, meinem lieben Bonanini und allen, besonders dem verehrten P. Gründer, wünsche ich gesegnete Weihnachten. Ihnen meine innigsten Grüße.

Ihr unwürdiger

D. Comboni

NR. 336 (317) AN P. ALFONSO M. RATISBONNE

ADSP

[W.J.M.J.]

Kairo, 15. Dezember 1869

Sehr verehrter Pater,

2002

Sie werden sich, verehrter und lieber Pater, an die glücklichen Tage im Oktober 1857 erinnern, als ich zusammen mit zwei Missionaren Zentralafrikas,

den verehrten Patres Soragna und Fene, beide Jesuiten, das Glück hatte, mit Ihnen nach Jerusalem zu reisen und Ihre heiligen Töchter, „Le Dame di Sion“, zu besuchen. Sie haben mit großer Liebe diese Schwestern gebeten, fleißig für das Apostolat in Zentralafrika zu beten. Jetzt aber hat die göttliche Vorsehung entschieden, dass zwei meiner Missionare ins Heilige Land kommen, um das Grab des Erlösers und die Krippe des Jesuskindes zu berühren. Dadurch werden sie sich die nötige Kraft holen, um ihr ganzes Leben für das Heil und die Bekehrung der unglücklichen Söhne Hams im Inneren Afrikas zu opfern. Deshalb wende ich mich in aller Demut erneut an Sie als Apostel in der Gewissheit, dass Ihre heiligen Gebete und jene Ihrer würdigen Töchter erhört werden. Im vergangenen Winter hatte ich mehrmals die Ehre, Ihren geschätzten und weisen Bruder, P. Teodoro, berühmter Verfasser der Geschichte des hl. Bernhard und seines Jahrhunderts, wie auch die verehrten Schwestern vom Berge Zion zu besuchen.

2003

Wie begeistert war doch mein schwaches Herz! Ich habe das Werk Gottes, das Wunder dieses Jahrhunderts der Irrtümer, zu Gunsten der armen Söhne Abrahams erlebt. Ich bin von der Wirklichkeit der Tatsachen überzeugt und vom Zusammenwirken all der Dinge, die in unserer Zeit deutlich machen, dass sich das Reich Gottes den unglücklichen Israeliten nähert und dass die Werke Gottes, die von den verehrten Brüdern Ratisbonne verwirklicht werden, die kräftigsten Instrumente und die glückliche Initiative sind. Ich erkannte auch, dass N. D. vom Zion der Apostel der Nachkommen des auserwählten Volkes ist. Voller Emotionen und überaus glücklich öffne ich Ihnen, mein lieber Pater, mein Herz, um Ihnen zu sagen, dass in der Zeit, in der so viele Christen sich gegen den Herrn und seinen Christus verschwören, das heiligste Herz Jesu scheinbar mit doppelter Liebe sich denen zuwendet, die ihr Leben einsetzen, um das Reich Gottes in unseren perversen [verirrten] Vätern wieder herzustellen. Da so viele Völker, die die Taufe und das Leben empfangen haben, ihn abweisen und ihn erneut kreuzigen, wendet sich unser Heiland mit der Fülle seiner Gnaden den Völkern zu, die noch eingehüllt im Schatten des Todes leben.

2004

Die Institute, die ihre heiligen Werke in Frankreich, in England, in Konstantinopel und im Heiligen Land gegründet haben, sind kräftige Instrumente der göttlichen Liebe. Das, was vor allem den Geist des Glaubens tröstet, ist jene brennende Fackel der Gebete und der Sühneopfer, die Sie in der Wallfahrtskirche ‚Ecce Homo‘ begonnen haben. Ja, die heiligen Töchter des Zion werden Verzeihen und Gnaden für die Söhne des alten Volkes Gottes erlangen. Sie erfüllen das Verlangen unseres lieben Jesus am gleichen Ort, an dem die Juden

sein Blut über sich und über ihre Kinder herabgerufen haben. Sie verwirklichen die große Mission, die der göttliche Heiland den heiligen Frauen im Evangelium auf dem Kreuzweg übertragen hat: „Weint über Euch und über die Kinder meines Volkes.“ Ich flehe und bete immer zu Gott, damit sich Ihre heiligen Wünsche, die Ihnen die Mutter Gottes eingegeben hat, erfüllen. Die Zeit ist gekommen.

2005

Ich bitte Sie, meinen beiden lieben Mitbrüdern, P. Stanislao Carcereri und P. Giuseppe Franceschini, Ihre Institute in Jerusalem und St. Johannes am Berg zu zeigen. Sie werden sich freuen, diese Werke Gottes bewundern zu dürfen, denn sie zeigen eine glorreiche Epoche der Kirche, der Bekehrung der Israeliten und des Apostolats. Zugleich aber bitte ich Sie, das Interesse und den brennenden Eifer der heiligen Ordensfrauen ‚Töchter des Berges Zion‘ zu wecken, um ständig für die Bekehrung der unglücklichen Schwarzen Zentralafrikas zu beten. Es ist nicht nötig, dass ich Ihnen jetzt hier davon erzähle. Meine beiden lieben Mitbrüder und Missionare werden Ihnen darüber berichten. In Paris habe ich mehrere Male Königin Isabella von Spanien und ihren Gatten S. M. Francesco d’Assisi besucht. Sie haben mir mit großem Interesse und Begeisterung von Ihnen und ihrem heiligen Werk erzählt. Als der König mich das erste Mal sah, hat er mich mit den Worten begrüßt: „Oh, seid willkommen, mein verehrter Pater. Ich erinnere mich gut daran, Sie am Hof in Madrid gesehen zu haben. Ich freue mich, Ihnen meine Sympathie für Ihr Werk bekunden zu können. Es ist ein schwieriges Werk.“ Etc. etc.

2006

Nachdem ich ihm bestätigt hatte, dass ich die Ehre hatte, ihm meine Aufwartung in Madrid gemacht zu haben etc., nach acht bis zehn Minuten voller Komplimente und Gespräche über die Revolution in Spanien etc., hat der König im Beisein der Königin, die weinte, gesagt: „Wie geht es mit Ihren Werken in Jerusalem?“ Ich antwortete: „Majestät, ich habe keine Niederlassungen in Jerusalem. Meine Werke sind in Kairo“ etc. „Aber, mein lieber Pater, sind Sie nicht der sehr verehrte P. Ratisbonne?“ „Ich wäre allzu glücklich, wenn ich auch nur einen ganz kleinen Teil der Tugenden des P. Ratisbonne hätte. Ich bin ein kleiner Missionar Zentralafrikas und heiße Comboni“ etc. „Oh, entschuldigen Sie bitte, mein lieber Comboni, aber ich kenne Sie.“ In zwei Worten, ich habe in seiner Majestät eine große Sympathie und eine beachtliche Begeisterung für Sie und für Ihre heiligen Werke bemerkt. Am gleichen Tage bin ich noch zu P. Teodoro gegangen, um ihn darüber zu informieren, was der König mir gesagt hatte. Außerdem wollte ich ermutigen, ihm einen Besuch abzustatten. Ich war mir sicher, dass er gut empfangen worden wäre vom König und

der Königin. Daraus hätten ja viele Vorteile für sein Werk herausspringen können.

2007

Mir kam dieser verehrte Pater eher kühl vor. Ich verdoppelte meine Bemühungen, ihn zu bewegen. Darauf sagte er: „Mein Lieber, ich habe wenig Vertrauen auf die guten Absichten dieses königlichen Hofes. Mein sehr lieber Mitbruder ist nach Spanien gereist. Er wurde freundlich empfangen, aber bis heute hat er davon noch keinen Vorteil erhalten.“ Er hatte tatsächlich Recht. Denn diese beiden erhabenen Personen haben auch mich freundlich empfangen und haben mich sehr ermutigt, in meinem schwierigen Werk der Bekehrung Afrikas weiterzufahren. Ich glaube aber, dass es weiterhin sehr schwierig sein wird, einen Vorteil zu erhalten.

Ich bitte Sie zu beten, dass der Herr dem Apostolat von Zentralafrika heilige und eifrige Arbeiter im Sinne des Evangeliums schicke. Dabei spielt es keine Rolle, ob es Europäer oder Einheimische sind. Bleiben wir im Gebet für immer vereint in der Liebe Jesu und Mariens.

Ihr ergebener und unwürdiger Mitbruder

Don Daniel Comboni

[Übersetzt aus dem Französischen.]

NR. 337 (1152) AN DEN KÖLNER VEREIN

Jahresbericht … 18 (1870), S. 12

Kairo, 17. Dezember 1869

[Kurze Nachricht.]

NR. 338 (318) AN MUTTER EMILIE JULIEN

ASSGM, Afrique Centrale Dossier ADSP

[W.J.M.J.]

Kairo, 23. Dezember 1869

Meine liebe und verehrte Mutter Oberin,

2008

Ihr Brief vom 29. Dezember ist mir heute Morgen überreicht worden. Ich hatte große Hoffnung, dass Sie mir Sr. Giuseppina di Tiberiade geben würden, aber

ganz im Gegenteil, sie möchten mir auch noch Sr. Maria Bertholon nehmen. Sie ist eine ganz gute Schwester. Sie hat mir in den schwierigsten Momenten für mein Werk zur Seite gestanden. Ohne ihre Hilfe wäre eine beachtliche Zahl von Seelen nicht in die Kirche eingetreten und durch mein Werk in den Himmel gekommen. Sie ist eine wirkliche Mutter für Daniel Comboni und für Afrika gewesen. Ich werde ihr ein Leben lang dankbar sein. Aber um der Liebe Gottes willen sei sie unsere Mutter und unsere Helferin heute und in Zukunft. Das Werk macht großartige Fortschritte. Der Apostolische Delegat, Bischof Ciurcia, hat in Rom großes Interesse für mein Werk geweckt. Es ist ihm gelungen, den Kardinal wohlwollend zu stimmen. Jetzt ist es notwendig, dass das Haupthaus meines Werkes, das den Schwestern des Hl. Josef anvertraut ist, eine solide Grundlage bekommt.

2009

Deshalb brauche ich Schwestern und vor allem eine gute und tüchtige, arabische Schwester. Sr. Maria Bertholon hat in bewundernswerter Opferbereitschaft die Lasten der mühevollsten Gründung mit getragen. Sie ist voller Eifer, selbstlos und geduldig, sehr fromm, sehr aktiv, äußerst hilfsbereit. Sie hat wunderbar gearbeitet und hat die Herzen der Afrikanerinnen erobert. Sie lieben sie sehr und schätzen ihren Eifer. Wie könnte ich es ertragen, dass sie durch eine andere ersetzt und von einem so nützlichen und so schwierigen Werk entfernt wird, das sie so gut unterstützt hat? Meine liebe Mutter, ich habe ihr nichts von Ihren Absichten gesagt, ich habe ihr nicht gesagt, dass ich Ihnen geschrieben habe. Im Gegenteil, ich bitte Sie inständig, ihr einen schönen Brief der Ermutigung zu schreiben, damit sie sich für immer für das Heil der am meisten vernachlässigten Seelen einsetzt. Sie ist sehr traurig, dass Sie ihr nie schreiben. Die gute Schwester leidet, auch wenn sie nur selten Gedanken der Entmutigung ein wenig plagen. Die Sonne geht nie unter, ohne dass der gute Gott sie tröstet. Gott sei Dank sind alle unsere afrikanischen Mädchen fromm und von guten Sitten. Wir könnten sie in einer Kaserne von Soldaten zur Schau stellen, sie würden als Märtyrerinnen sterben. Aber es gibt einige, die von Zeit zu Zeit einen Tiefpunkt erleiden. Und genau dann geschieht es, dass Sr. Maria und ich leiden und uns Entmutigung überfällt. Und sie sagt: „Es ist traurig, dass wir Undank verdienen.“ Aber das geht rasch vorbei.

2010

In mehr als hundert Briefen, die die afrikanischen Mädchen in Verona an ihre alten Lehrerinnen geschrieben haben, loben sie die Schwestern über alles, vor allem Sr. Maria und Sr. Magdalena. Sie sagen sehr nachdrücklich, dass sie in den Schwestern wahre Mütter gefunden haben. Sie, verehrte Schwester, wissen, dass das in den Missionen und in den Gemeinschaften vorkommt. Im Übrigen geht es Sr. Maria sehr gut. Es ist schwierig, zwei so gute Schwestern

wie Sr. Maria und Sr. Magdalena zu finden. Sie sind sehr fromm und sehr geduldig. Die letztere, Sr. Magdalena, ist ein Engel, sehr fromm, sehr lernbereit. Sie opfert sich sehr und ist immer frohgemut und zufrieden. Sie wird - ohne es zu wissen - von ihrer Oberin und den afrikanischen Mädchen sehr geschätzt. Sr. Magdalena ist das Spiegelbild des hl. Stanislaus Koska. Erlauben sie mir deshalb, Sie zu bitten, nie daran zu denken, diese beiden Schwestern zurückzurufen. Sie haben das Werk in den schwierigsten Momenten begleitet und mir liegt alles daran, sie für immer zu behalten. Ich bitte Sie, an alle beide einen lieben Brief zu schreiben. Sie schätzen Sie wie Jesus Christus.

2011

Ich gehe davon aus, dass diese beiden Schwestern, Schwester Maria und Schwestern Magdalena, in meinem Institut bleiben, denn es ist unmöglich, zwei noch hochherzigere Schwestern zu finden. Ich empfehle mich Ihrer mütterlichen Liebe, um eine arabische Schwester zu bekommen, die hochherzig ist und auf Arabisch lesen und schreiben kann. Wir brauchen eine einheimische Lehrerin, die Schwester ist. Das wäre nicht nur zum Vorteil der afrikanischen Mädchen, sondern auch für Sr. Maria und Sr. Magdalena. Außerdem brauchen wir eine Schwester für den Reinigungsdienst. Sr. Maria tut viel. Sie denkt und arbeitet sehr wirtschaftlich. Ich versichere Ihnen, dass sie unter den Bedingungen, in denen wir uns befinden, allzu viel geleistet hat. Aber sie kann nicht überall sein. Wenn Sie meinen, dass Sr. Veronika geeignet sei, wäre ich glücklich, wenn sie zu uns kommen würde. Ich mache nur auf eines aufmerksam: Schwester Maria ist sehr bescheiden, sie möchte nicht Oberin sein. Jedoch glaube ich, dass man ihr das Amt der Oberin nicht nehmen sollte, außer dass Sie eine Oberin aus den älteren Schwestern des Instituts nehmen würden, wie zum Beispiel die Oberin des Krankenhauses in Jerusalem, die Assistentin etc. Ich verlasse mich schließlich auf Ihr gesundes Urteil. Denken Sie darüber nach, verehrte Mutter. Würde diese heilige Ordensfrau, die gegenwärtige Oberin des Krankenhauses in Jerusalem, zu unserem Institut passen? Sie ist bereits alt und entkräftet. In Kairo herrscht ein sehr gutes Klima. Für sie wäre es eine Erholung. Sr. Maria und die afrikanischen Mädchen verehren Sie sehr. Mit ihrer Präsenz würde sie uns etwas Gutes tun. Das Institut in Alt-Kairo wird immer wichtiger. Unter der Leitung von Sr. Magdalena würde sie eine geeignete Oberin werden, um die anderen Häuser für die afrikanischen Mädchen zu leiten, die ich noch gründen möchte.

2012

In Anbetracht meiner festen aktuellen Einnahmen kann ich Ihnen für immer versichern:

1) das Haus ist bezahlt und möbliert;

2) 4.000 Franken im Jahr [stehen zur Verfügung].

Mit ein wenig Geduld könnte ich diese Summe beachtlich erhöhen. Sie wissen, dass die afrikanischen Mädchen arbeiten. Wenn Sie nun glauben, diese bescheidenen Bedingungen annehmen zu können, wären wir unendlich glücklich, nur die geistliche Betreuung zu übernehmen und uns nicht um andere Dinge zu kümmern, vor allem um die Verwaltung, die uns nur Zeit nimmt. Wenn Sie damit einverstanden sind, dass wir uns so einrichten, übernehme ich die Aufgabe, alles beim Monsignore und dem Apostolischen Delegaten in kurzer Zeit zu erledigen. Natürlich müssen die afrikanischen Mädchen solange geführt werden, bis es ihnen gelingt, auf der Basis meines Planes Apostel in ihrer eigenen Nation zu werden. Der Apostolische Delegat hat diesen Plan anerkannt und alle anderen anerkennen ihn als das sicherste System zur Evangelisierung Zentralafrikas. Kommen Sie mir, meine verehrte Mutter, zu Hilfe. Sr. Elisabeth ist in unserem Haus, Sr. Maria hat nichts hinzuzufügen. Sie ist gern bei den afrikanischen Mädchen. Über diese Schwester (die auf alle Fälle gut ist) sprechen wir erst, nachdem wir den Fall mit der arabischen Schwester und das, worüber wir eben gesprochen haben, geregelt haben. Die gegenwärtige Oberin des Krankenhauses scheint mir eine sehr gute und sehr kluge Ordensfrau zu sein. Es tut mir sehr leid, dass die unvergleichliche Sr. Eufrasia, die Assistentin, abgereist ist. Unsere Mutter Caterina Valerio aus Verona, Franziskanerin, ist in Jerusalem. Ich kann Ihnen leider nicht sagen, was sie tun wird. Natürlich kann ich mich nicht nur auf eine Schwester verlassen. Im Moment kann ich noch nicht voraussehen, was sie über sie entscheiden werden, weil ich ihre Absichten nicht kenne. Auch P. Stanislao ist in Jerusalem, und P. Giuseppe.

Herzliche Glückwünsche zum Fest und alles Gute im Neuen Jahr wünschen wir Ihnen allen. Grüßen sie mir auch Sr. Celeste, Sr. Raffaella und alle anderen.

Ihr ergebener Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 339 (319) AN P. GIOACCHINO TOMBA

AMV Cart. „Missione Africana“

[W.J.M.J.]

Kairo, 25. Dezember 1869

Mein lieber D. Gioacchino,

2013

ich möchte die Abreise von Bachit nicht versäumen, ohne Ihnen einige Zeilen zu schreiben, um Ihnen und dem ganzen Knaben- und Mädcheninstitut ein gesegnetes Fest und alles Gute für das Neue Jahr zu wünschen. Ich sage jetzt nichts über mich, denn das werden Sie alles von Bachit erfahren. Nur empfehle ich mich Ihrem Gebet und dem Gebet alle Männer und Frauen im Institut.

Mit Gottes Hilfe geht es allen neuen Schülerinnen des Instituts in Verona ohne Ausnahme gut. Sie sind wirklich gut. Abgesehen davon, dass die eine oder andere von Zeit zu Zeit vorübergehend ein wenig schlecht gelaunt ist, sind sie frohe Menschen und begeistert für die Mission. Unter ihnen stechen hervor vor allem Zenab, Giustina, Quascè, Caltume und Zarifa. Wahrscheinlich die beste von allen ist Luisa wegen ihrer Intelligenz, und auch Domitilla. In den drei Instituten gibt es 42 hungrige Mäuler. Ich muss für sie sorgen. Aber ich begreife, dass das wahr ist, was unser verstorbener Alte gesagt hat, nämlich dass Christus ein Gentleman ist und kein Hochstapler.

2014

Mir scheint, dass ich die Initiative des Werkes in Afrika auf ein gutes Fundament gestellt habe. Es gibt noch viel zu tun in Europa. Mit meinem Verwalter, dem hl. Josef, habe ich einen Vertrag geschlossen. Oder besser gesagt, ich habe ihm erklärt, dass ich in drei Jahren unbedingt 100.000 Taler brauche. Ich will sie entweder aus Liebe oder mit Gewalt. Ich denke, der hl. Josef [Comboni nennt ihn hier Beppo] wird sich der Sache annehmen und klug handeln. Im ersten Jahr werde ich ihn freundlich behandeln, wie man das mit einem Kinde macht. Im zweiten Jahr werde ich ihm politisch und mit Diplomatie zu Leibe rücken. Wenn er mir am Ende des zweiten Jahres nicht mehr als die Hälfte von dem gibt, was ich verlange, werde ich brutal vorgehen. Ich werde mir etwas einfallen lassen. Bitten Sie auch den guten Alten, dass er mir hilft, denn auch ich habe ihm schon mehrere Male mit guten Worten in den Ohren gelegen, damit er auch Sie unterstütze.

2015

Ich darf Ihnen mitteilen, dass ich Mitglied des Vereins des Hl. Karl bin. Auf Grund dieser Zugehörigkeit verdient jeder Priester des Mazza-Instituts, der stirbt, eine heilige Messe von allen lebenden Mitgliedern. Ich weise darauf hin, weil ich volles und absolutes Recht habe, Mitglied dieses Vereins zu sein, und an allen Messen von allen Überlebenden teilhabe, wenn ich sterbe, da ich als Lebender schon die Messen für die Verstorbenen gefeiert habe. Deshalb bitte ich, wenn jemand stirbt, schreiben Sie mir nach Kairo, um mir zu sagen, dass ich die hl. Messe zelebriere. Von Kairo wird mir der Brief dorthin nachgeschickt, wo ich mich gerade auf dem Erdkreis befinde.

Grüßen Sie mir Tregnaghi, D. Donato, D. Fochesato, D. Beltrame, die Betta, Mamma Regina, Tante Zara und alle. Grüßen Sie mir Cesare Cavattoni.

In den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens Ihr demütiger und ergebener

Don Daniel Comboni

NR. 341 (1203) UNTERZEICHNUNG VON ZELEBRIERTEN MESSEN IN DER KIRCHE VON KAIRO

ACR, A, 24/1

NR. 342 (1153) UNTERZEICHNUNG VON ZELEBRIERTEN MESSEN IN SA. CATERINA, ALEXANDRIA, ÄGYPTEN

ASCA, MESSREGISTER

1870

NR. 343 (321) AN MUTTER EMILIE JULIEN

ASSGM, Afrique Centrale Dossier

Kairo, 18. Januar 1870

Meine liebe, verehrte Mutter,

2016

ich kann den Schmerz nicht beschreiben, den ich erleide angesichts der Tatsache, dass ich Schwester Maria Bertholon ziehen lassen muss. Es ist unmöglich, eine so gute und tüchtige Schwester zu finden. Von diesem Moment an erkläre ich Ihnen, dass ich auf Sr. Maria nicht verzichten werde. Ich lasse sie abreisen, damit sie im Gehorsam Ihren Auftrag erfüllen kann, denn sonst müsste ich befürchten, dass die Kongregation des Hl. Josef in Zukunft meinen Bitten nicht mehr entsprechen würde, Schwestern zur Verfügung zu stellen. Schwester Maria hat sich voll und ganz für mein Werk eingesetzt. Ich könnte ihr nie in gebührender Weise vergelten, was sie für mein Institut getan hat. Sie hat mit einer bewundernswerten Treue alle Beschwernisse durchgestanden, die am Beginn eines Werkes unvermeidlich sind. Es herrscht große Trauer in meinem Institut wegen ihrer Abreise. Sie essen nicht, sie kochen nicht. Die afrikanischen Mädchen sind untröstlich. Sie wäre gern hier geblieben, aber da sie eine zuverlässige Ordensfrau ist, möchte ich nicht, dass sie sich gegen den Gehorsam verfehle. Ich lasse sie jetzt ziehen, weil ich hoffe, dass Sie mir in einem Brief versprechen werden, sie mir in Kürze zurückzuschicken. Sie hat immer darum gebeten, nicht das Amt der Oberin übernehmen zu müssen, aber sie hat nie darum gebeten, die afrikanischen Mädchen zu verlassen.

2017

Deshalb, denken Sie daran, meine liebe Mutter; ich behalte Sr. Elisabeth für immer hier, hege aber die Hoffnung, dass auch Schwester Maria dem Institut zugeteilt wird. Die gute Schwester Veronika kenne ich noch nicht, aber nach den wenigen Tagen, die sie bei uns ist, gefällt sie mir sehr. Sie wird auch von den afrikanischen Mädchen geliebt. Ich hoffe, dass sie die Oberin sein wird, die ich brauche. Ich bitte Sie also, Schwester Maria für mich zu reservieren und sie für keine andere Aufgabe einzusetzen. Jetzt geht sie nach Jerusalem, aber ich bitte Sie, sie meinem Institut zuzuteilen, wenn ich darum ersuchen werde. Zuerst kommt der Gehorsam, aber dann empfehle ich Ihnen die Liebe. Ich

bitte Sie um eine tüchtige und gute arabische Schwester. Ich erwarte sie nach dem Fest des hl. Josef. So hätte ich vier Schwestern und etwas später fünf mit Sr. Maria. Damit wäre ich zufrieden. Und warum fünf Schwestern? Weil ich nicht zögern werde, nach Oberägypten zu gehen (ein besseres Klima als in Europa). Entweder muss ich dorthin gehen oder mit der Hilfe des hl. Josef die Schule für Mädchen in Alt-Kairo auf den Weg bringen, in der sich gegenwärtig Sr. Caterina befindet. Ich weiß überhaupt nichts über ihre Bestimmung.

2018

Ich schätze die tüchtige Assistentin Schwester Maraval, aber mir scheint, sie hat sich den Kopf verdrehen lassen, nachdem man mir Sr. Maria weggenommen hat. Ich kann ihr nicht verzeihen. Mein ganzes Vertrauen setze ich in Sie, meine gute Mutter. Sie haben mir schon so viel Gutes getan und ich erwarte das auch unter diesen Umständen. Ich danke Ihnen ganz herzlich, dass Sie mir Sr. Veronika zugeteilt haben, denn wie ich schon gesagt habe, scheint sie gut für uns geeignet. Ich werde Ihnen aber noch dankbarer sein, wenn Sie mir noch Sr. Maria und eine gute arabische Schwester geben würden. Geben Sie mir diesbezüglich Antwort, P. Stanislao ist bereits eingeweiht. Nach Ihrer Antwort werde ich mich mit dem Apostolischen Delegaten in Verbindung setzen (er wird mir bestimmt entgegenkommen) und alles wird ein gutes Ende nehmen.

Grüßen Sie mir Sr. Celeste, Frau Villeneuve und beten Sie

für Ihren demütigen Sohn

Don Daniel Comboni

NR. 344 (322) AN MUTTER EUFRASIA MARAVAL

ASSGM, Afrique Centrale Dossier

Kairo, 25. Januar 1870

Meine verehrte Mutter,

2019

mit großem Bedauern lasse ich Sr. Maria gehen. Wenn ich nicht die Befürchtung hätte, meine Beziehung zur Kongregation zu gefährden und der Generaloberin Missfallen zu verursachen, hätte ich eine Schwester, die ich, wie Sie wissen, sehr schätze und von der ich viel halte, nicht gehen lassen. Aber ich sage Ihnen, dass ich auf Sr. Maria nicht verzichten werde. Ich werde sie später für mein Werk anfordern. Für die Entwicklung meines Werkes brauche ich mindestens fünf Schwestern. Ich habe bereits der Generaloberin und Kardinal

Barnabò geschrieben, dass ich Schwester Maria zu gegebener Zeit wieder anfordern werde wegen ihres Engagements bezüglich der afrikanischen Mädchen. Sie hat gebeten, vom Amt der Oberin entbunden zu werden, aber sie hat nicht darum gebeten, woanders hin versetzt zu werden. Schwester Maria ist demütig. Es ist durchaus möglich, dass sie wegen ihrer Bescheidenheit glücklich wäre, unter einer neuen Oberin zu arbeiten. Aber sie macht sich vor allem Sorgen um den Gehorsam. Sie will gehorsam sein, und deshalb ist sie noch mehr zu schätzen. Sie hätten mir Schwester Veronica (sie scheint mir eine gute und sehr geeignete Schwester zu sein; sie gefällt mir und auch P. Pietro sehr) schicken können und außerdem auch Schwester Maria überlassen können. Sie hätten mir eine solch große Enttäuschung ersparen können, aber ich verzeihe Ihnen unter der Bedingung, dass sie mich in meinem Anliegen bei der Generaloberin unterstützen mit dem Ziel, mir erneut Schwester Maria und eine tüchtige arabische Schwester zu geben. Ich brauche die Schwestern für zwei Häuser.

2020

Im Vertrauen teile ich Ihnen mit, dass mich Kardinal Barnabò in Sachen der Mission nach Rom gerufen hat. Er hat mir als Kardinal die Leviten gelesen, weil ich die Schwestern des Hl. Josef ohne eine offizielle Erlaubnis von ihm, dem Präfekten der Propaganda Fide und Protektor der Mission, nach Ägypten geholt habe, und weil ich ihm nicht jeden Monat geschrieben habe. Ich habe nichts anderes getan als gelacht. Und ich sage Ihnen, dass ich einen vollkommenen Ablass gewonnen habe, indem ich meinen heiligsten Willen getan habe. Der Kardinal wird dafür sorgen, dass mir Schwester Maria gegeben wird, und die Generaloberin (die in Rom sein wird) wird sehr gut zu mir sein.

Ich werde gegen Ende nächsten Monats abreisen, aber ich bitte Sie, niemandem etwas davon zu sagen, denn ein schönes Schweigen wurde noch nie aufgeschrieben.

2021

Ich bitte Sie, die Oberin des Krankenhauses und die Nichte meines lieben Freundes, des bekannten Malteser Jesuiten Pater Fenek zu grüßen. Jetzt herrscht Trauer bei uns wegen der Abreise von Schwester Maria. Eben ist unser türkischer Arzt aus dem Haus gegangen. Er hat Mohammed zum Zeugen angerufen, dass er geweint hat und sehr unglücklich ist wegen der Abreise von Schwester Maria. Denn - so sagte er - es gäbe keine Frau auf der Welt wie Schwester Maria. Fiat! Gott wird sie uns wiederbringen.

Nehmen Sie bitte den Ausdruck meiner Hochschätzung, aber auch meines Schmerzes an.

Ihr Ihnen ergebener

D. Daniel Comboni

[Übersetzt aus dem Französischen.]

NR. 345 (323) AN P. LUIGI ARTINI

APCV, 1458/242

Kairo, 27. Januar 1870

Mein Hochwürdiger P. Provinzial,

2022

es ist schon geraume Zeit her, dass ich Ihnen einen langen Brief geschrieben habe. Er liegt noch auf dem Schreibtisch. Ich habe ihn nicht einmal Bachit mitgegeben. Schließlich habe ich heute daran gedacht, Ihnen zu schreiben, auch wenn ich von tausend Beschäftigungen erdrückt werde. Ich habe Skrupel und bedaure, dass ich den beiden Pilgern nur zwanzig Tage gewährt habe, um nach Jerusalem und wieder zurück zu reisen. Ich habe ihnen zwanzig Tage zugestanden, weil sie (wahrscheinlich) vierzig genommen hätten. Aber sie haben sich erstaunlich genau daran gehalten. Hundertmal mehr als Comboni. Und entgegen meinen Erwartungen trafen sie froh und vergnügt am 7. Januar daheim ein. Noch nie habe ich in meinem Leben eine solche Genauigkeit erlebt. Das waren Lektionen des Paradieses. Eine weitere großartige Lektion des Paradieses.

2023

Endlich habe ich von der Apostolischen Delegation P. Bernardino bekommen. Er wird vom 2. bis 22. Februar in meinem Hause essen, trinken, schlafen und arbeiten. Vom 2. bis 11. wird er meinen schwarzen Lehrerinnen Exerzitien geben und vom 11. bis 21. den Schwestern. Stanislao hat mir eine aus Jerusalem gebracht. Sie ist eine Perle. Am 22. wird eine wunderbare Segelfahrt auf dem Nil unser paradiesisches Treffen beschließen. Selbstverständlich ist der P. Provinzial die Hauptfigur [Protagonista] der Veranstaltung. Wie mir P. Bernardino sagte, hat er heute einen schönen Tag verbracht. P. Stanislao war heute nicht da, weil ich ihn gestern Vormittag nach Alexandria geschickt habe.

2024

Ihre beiden lieben Söhne Stanislao und Beppi sind zwei Perlen von Missionaren. Sie bereiten sich für Afrika vor und sie wissen schon (fast) alles als wären sie langjährige Missionare. Ich sage die Wahrheit. Sie können es mit P. Bernardino nachprüfen, nachdem er nun 20 Tage mit mir zusammen gelebt hat. Der Erzbischof schätzt P. Stanislao sehr. Das habe ich bei meinen Gesprächen mit ihm gemerkt. Also müssen wir die Dinge so regeln, dass nicht nur diese beiden für Afrika bereitgestellt, sondern noch weitere geschickt werden. Darüber sollten wir noch sprechen. Sagen Sie P. Tita Carcereri, dass er Recht hatte, seinem Bruder zu schreiben, dass das Ökumenische Konzil nichts ausrichten wird ohne Comboni. Tatsächlich schrieben mir vorgestern der Bischof und gestern Seine Eminenz der Kardinal mit der Bitte, in dieser Angelegenheit nach Rom zu kommen, um uns in Sachen der Mission mit einander abzustimmen.

2025

Ich werde nicht vor dem 19. oder 26. Februar abreisen, weil ich sehr viel in Ägypten zu tun habe und auch weil nach meiner Rückkehr aus Oberägypten Ihre kaiserlichen Hoheiten, die Erzherzöge Rainieri und Ernesto und Erzherzogin Maria Carolina in unsere Institute kommen werden, um die Patenschaft von vier schwarzen Kindern zu übernehmen. Sie haben uns schon am vergangenen Donnerstag besucht. P. Stanislao hat viel mit ihnen gesprochen. Und da ich mit Erzherzog Rainieri übereingekommen bin den Pascha zu überrumpeln, werde ich sehr wahrscheinlich den ganzen Monat Februar in Ägypten verbringen. Aber was mich tröstet ist der Umstand, dass der Bischof von Verona sich genau mit P. Guardi geeinigt hat. Das ist etwas, was Eure Paternität wissen muss. Der Bischof gibt keine weiteren Erklärungen. Er beauftragt mich nur, Stanislao zu beauftragen, einen demütigen Brief an P. Guardi zu schreiben. Ich bin gehorsam gewesen. Stanislao hat mir versprochen, das Seine zu tun. Also beten Sie und lassen Sie beten, damit sich die Dinge zur Ehre Gottes und zum Heil für Afrika entwickeln. So will es Gott, so wünscht es Comboni, so mögen die beiden afrikanischen Söhne des hl. Kamillus beten. Wenn wir beten, ist alles getan, denn Christus ist ein Gentleman. P. Bernardino hatte heute viel Polenta gegessen. Es war das erste Mal, dass er Polenta im Orient aß. Es ist einfach immer der geistreiche und liebe P. Bernardino vom Paradies. Und an seinem Habit und Bart hat er äußerlich überhaupt nichts geändert.

2026

Auch der hl. Kamillus ist ein Gentleman. Viele haben mir mit Worten geholfen. Und der hl. Kamillus hat Fakten geliefert. Ich werde mich nicht zufrieden geben, bis ich Sie, Hochwürden Herr Pater, nach Afrika bringe. Hier würden Sie zehn Jahre länger leben. Aber ich sehe, dass Sie allzu notwendig in Europa

gebraucht werden. Ich habe vor Freude geweint, als ich das Album ‚delle Comunioni' etc. gelesen habe. Das ist ein Werk, das P. Artini geleitet und zum Abschluss gebracht hat. Gott muss P. Artini segnen, denn er hat ein Herz nach dem Herzen Gottes.

Empfangen Sie Segenswünsche von uns allen und schicken Sie einen kräftigen Segen an diesen armen, gekreuzigten, aber immer fröhlichen und zufriedenen

D. Daniel Comboni

NR. 346 (324) AN BISCHOF LUIGI CIURCIA

GESCHICHTLICHE BESCHREIBUNG DES APOSTOLISCHEN VIKARIATS ZENTRALAFRIKA

AVAE c. 23

Kairo, 15. Februar 1870

Apostolisches Vikariat Zentralafrika

2027

Es war der sehr verehrte polnische Jesuitenpater Maximilian Ryllo, der als erster auf die Idee gekommen war, die Mission Zentralafrikas zu gründen. Er war viele Jahre Generalsuperior der Jesuiten in Syrien. Dort hat er mit unermüdlichem Eifer gewirkt. Er hatte inmitten vieler Hindernisse und Kriege, vor allem in der Zeit der Eroberung durch Mohammed Ali, Vizekönig von Ägypten, großen Erfolg. Er lernte einen christlichen Kaufmann kennen, der sich im Sudan mit dem Handel von Elfenbein ein Vermögen erworben hatte. Dieser hatte ihm viele interessante Details über die Lebensbedingungen und Sitten der Schwarzafrikaner berichtet. Bei ihnen hatte er, vor allem bei zwei jungen Afrikanern, die als Sklaven nach Khartum gebracht worden waren, eine große Bereitschaft erkannt, in die Zivilisation eingeführt zu werden. P. Ryllo war ein eminent intelligenter Mann, er war voller Eifer und Unternehmungsmut und wurde vom Guten Gott dazu motiviert, sich den schwierigsten und gefährlichsten Unternehmungen zur Ehre der Kirche zu stellen. Deshalb wurde er zum Rektor des Collegio Urbano di Propaganda Fide in jener Zeit ernannt, als die Jesuiten damit beauftragt wurden, dieses glorreiche Coenaculum von Aposteln und Märtyrern des ganzen Universums zu leiten. Er ging gleich daran, der Hl. Kongregation vorzuschlagen, im Inneren Afrikas eine Mission zu errichten.

2028

Und tatsächlich hat die Propaganda Fide, beeindruckt von der Bedeutung dieses heiligen Unternehmens, das bestimmt war, den traurigsten und am meisten verlassenen Teil der Welt in den Schafstall Christi zu führen, in der Sitzung vom 26. Dezember 1845 Zentralafrika zu einem Apostolischen Vikariat erklärt. Das bestätigte der für die auswärtigen Missionen so aufgeschlossene Papst Gregor XVI. mit einem Dekret vom 3. April 1846. Die Grenzen dieses großen Vikariates waren nach dem apostolischen Dekret folgende:

im Osten das Vikariat von Ägypten und die Präfektur von Abessinien;

im Westen die Präfektur von Guinea;

im Norden die Präfektur von Tripolis, das Vikariat von Tunis und die Diözese Algerien;

im Süden die Berge Quamar. Sie werden auch Mondberge genannt.

Um dieses riesige apostolische Feld zu bearbeiten, hat die Propaganda Fide die folgenden fünf verehrungswürdigen Männer ausgewählt.

1) Seine Exzellenz Bischof Casolani aus Malta, Bischof von Maurcastre i.p.i, und Apostolischer Vikar;

2) Den Hochwürdigsten Herrn P. Maximilian Ryllo aus der Gesellschaft Jesu;

3) P. Emanuele Pedemonte aus Genua (er war einmal Beamter unter Napoleon);

4) Don Ignaz Knoblecher aus S. Cantien (Diözese Laibach), Dr. der Theologie und Schüler der Propaganda Fide in Rom;

5) Don Angelo Vinco di Cerro (Diözese Verona), Schüler des Mazza-Instituts.

2029

Diese tüchtigen Missionare hatten sich die noble Aufgabe gestellt, die schwarzen Völker zu bekehren und überall den verruchten Sklavenhandel zu verhindern, sowie einige Katholiken, die sich auf Grund des Handels in diesen entfernten und abgelegenen Gegenden aufhielten, seelsorglich zu betreuen. Der Weg, den diese neue Karawane gehen und der Standort, der gewählt werden sollte, waren noch nicht festgelegt. Der Wille der göttlichen Vorsehung und die Erfahrung der Missionare mussten entscheiden. Bischof Casolani war der Meinung, man solle die Straße von Tripolis und von Fessan nehmen, die Sahara auf dem Kamel in 84 Tagen durchqueren und sich im großen Reich der Bornù niederlassen. P. Ryllo dagegen war überzeugt, es wäre klüger, den Weg über den Nil und Nubien zu nehmen, da es ein viel sicherer Weg sei, den außerdem viele Reisende bereits kennen und der auch von der ägyptischen Spe-

dition benutzt wurde, als Mohammed Ali 1822 den Ostsudan eroberte. Diese Idee überzeugte schließlich.

2030

Ehe die Karawane sich auf den Weg machen konnte, starb Gregor XVI., aber sein erhabener Nachfolger Pius IX., begeistert vom gleichen Eifer für die Bekehrung Afrikas, bestätigte die Dekrete seines glorreichen Vorgängers und segnete das heilige Unternehmen und die neuen Apostel Zentralafrikas. Aber da die Vorbereitungen für diese Reise noch Zeit brauchten und der Apostolische Vikar noch einige familiäre Angelegenheit regeln musste, legte man fest, dass Knoblecher mit P. Pedemonte und Don Angelo Vinco Rom am 3. Juli 1846 verlassen würde, um sich nach Syrien zu begeben und dort bei den Maroniten zu wohnen. Dort sollten sie sich an das orientalische Leben gewöhnen, das gewisse Ähnlichkeiten mit den Gebräuchen in den Ländern Nubien und Sudan hat, wohin sie ja gehen sollten. Dieser Aufenthalt dauerte acht Monate. Sie nutzten diese Zeit, um Arabisch zu lernen, das bis zum 13. Längengrad Nord gesprochen wird. Sie besuchten Jerusalem und die Heiligen Orte, die an das Leben und die Wunder des göttlichen Erlösers erinnern.

2031

Im darauf folgenden Frühling versammelten sich die Missionare in Alexandria, aber sie nahmen eine Änderung in der Leitung der Mission vor. Es ist angebracht, die Gründe dafür hier kurz anzugeben: Bischof Casolani folgte der heiligen Karawane als einfacher Missionar. Die Leitung der Karawane übernahm P. Ryllo, der mit Apostolischem Dekret vom 18. April 1847 zum Apostolischen Provikar von Zentralafrika ernannt worden war. Der Expedition standen 50.000 Franken zur Verfügung. Von denen hatte die Propaganda Fide 37.634,41 (7.000 römische Scudi) gegeben. Fünf Monate nahmen die Vorbereitungen in Alexandria und Kairo in Anspruch. Während dieser Zeit hatten die Missionare den Vorteil, die notwendigsten und genauesten Informationen über den Sudan von dem illustren französischen Ingenieur Herrn d'Arnaud zu erhalten. Er hatte nämlich Nubien und einige Stämme des inneren Afrika besucht, als er an einer ägyptischen Expedition auf dem Weißen Nil teilnahm.

2032

P. Ryllo, der die türkische Seele gut kannte, hatte den Mut, sich persönlich bei seiner Hoheit Mohammed Ali und seinem tüchtigen Sohn Ibrahim Pascha vorzustellen. Dieser hatte vor einigen Jahren in Syrien eine beachtliche Summe dem versprochen, der ihm das Haupt des mutigen Jesuiten bringen würde, denn der hatte die Christen aus dem Libanon und die Maroniten ermutigt, dem stolzen Eroberer Widerstand zu leisten, der das Land in Besitz nehmen wollte, ganz im Gegensatz zu seinem Herrn, dem großen Sultan von Konstan-

tinopel. P. Ryllo sprach perfekt Arabisch. Er benahm sich am ägyptischen Hof so großartig, dass er das Vertrauen des berühmten Kriegers wie auch das des Vizekönigs von Ägypten gewann. Dieser beschenkte seinen ehemaligen Feind mit Gunsterweisen. Er überreichte ihm ein unterzeichnetes Dokument, das die Missionare bis in die fernsten Gebiete des ägyptischen Reiches bei den Regierungsbehörden und den Stammeshäuptern des Sudans beschützte. Von der göttlichen Vorsehung auf diese Weise begünstigt, verließen die Missionare Kairo, um Nil aufwärts über Oberägypten nach Nubien zu reisen. Ihr Plan war, sich über Khartum, der Hauptstadt jener neuen ägyptischen Gebiete des Sudans, zu den Stämmen der Schwarzafrikaner zu begeben. Khartum liegt etwa zwei Meilen vom Dreieck der Halbinsel Sennar, dort, wo der Weiße und der Blaue Nil zusammenfließen und den Nil bilden, zwischen dem 15. und des 16. Längengrades Nord.

2033

Gegen Ende Oktober betrat die heilige Karawane zum ersten Mal das Gebiet des Vikariates von Zentralafrika jenseits der ersten Nilstromschnellen bei der berühmten Insel Philae, auf dem Wendekreis des Krebses. Dort wurde das erste muslimische Kind, das im Sterben lag, getauft. Es war sozusagen die erste Blüte dieses wichtigen Apostolates und der Frühling ihrer schwierigen und gefährlichen Aufgabe. Was für ein gewaltiges Feld der Verkündigung der Frohbotschaft stellte sich unseren eifrigen Missionaren! Ich spreche hier gar nicht von der gewaltigen Zahl von Territorien und Dörfern dieser großen Mission, wie auch der zahlreichen Sprachen und Dialekte, die von der Bevölkerung und den Stämmen gesprochen werden, die diese ausgedehnten Gebiete bewohnen. Diese Gegenden sind noch nicht einmal klassifiziert worden, sie laufen unter dem Namen ‚Unbekannte Regionen Afrikas'.

2034

Ich erwähne nur einige allgemeine Details über die unvorstellbare Ausdehnung dieses großen Vikariates. Wir schließen zunächst das Gebiet aus, das die Missionen umfasst, die nach dessen Errichtung gegründet wurden. Die Grenzen nach Süden sind berechnet von den Mondbergen (für den Fall, dass sie wirklich existieren) an. Die Grenzen liegen also zwischen dem 5. Breitengrad Süd und dem Äquator. Das ist ungefähr dort, wo die berühmten Reisenden Speke und Grant mit großer Wahrscheinlichkeit im Jahr 1858 den Victoria-See zwischen dem 3. Breitengrad Süd und dem Äquator entdeckt haben, das heißt den See, der die erste Quelle des Nils bildet und dort, wo Sir Samuel Baker 1864 das große Becken sah, das die zweite Quelle des Flusses bildet. Das ist der Albert-See oder Louta N'Ziger am Äquator. Daraus ergibt sich, dass diese große Mission ungefähr eine Ausdehnung umfasst, die zwischen dem 5. Breitengrad Süd und dem 24. Breitengrad Nord liegt. Sie wird begrenzt von 10.

und 35. Längengrad Ost des Meridians von Paris. Außerdem umfasst es den Raum, der zwischen dem 10. und 29. Breitengrad Nord, zwischen dem 9. und 10. Längengrad Ost nach dem sogenannten Meridian liegt. Daraus lässt sich ableiten, dass das Vikariat Zentralafrika nach seiner Errichtung durch ein apostolisches Dekret in Ausdehnung zwanzigmal so groß ist wie Frankreich. Deshalb hat die Propaganda Fide im Jahr 1868 von dieser großen Mission im Westen einen beachtlichen Teil abgetrennt, um die Apostolische Präfektur der Wüste Sahara zu errichten, die dem Erzbischof von Algerien anvertraut wurde. Man muss allerdings anerkennen, dass das Vikariat Zentralafrika das größte auf der ganzen Welt ist.

2035

Es ist aber auch wahr, dass der Hl. Stuhl, als er diese ungeheure Mission errichtete, die ersten Arbeiter des Evangeliums mit dem Ziel geschickt hatte, weitere Apostolische Vikariate und Präfekturen zu errichten, je nach den Hoffnungen und den Ergebnissen, die diese katholische Aktion hervorbringen werde. Der Stellvertreter Christi würde die verschiedenen Ordensgemeinschaften oder kirchlichen Gemeinschaften beauftragen, an der religiösen und zivilen Wiedergeburt dieses weiten Gebietes der Welt, dessen Bewohner noch in der Finsternis des Todes leben, mitzuarbeiten. Während seiner Reise durch Niedernubien erkrankte P. Ryllo an heftigem Durchfall. Das zwang die Karawane, den direkten Weg durch die Wüste von Korosco und Abu-Hammed zu verlassen, um auf den längeren Weg von Wadi Halfa und Dongola auszuweichen. Auf diese Weise folgten sie dem Bogen, den der Nil bei den Stromschnellen in Nubien macht. Nach großen Beschwernissen und Leiden, auch verbunden mit höheren Ausgaben, erreichten sie schließlich am 11. Februar 1848 Khartum.

2036

Diese Stadt bestand damals aus kleinen Strohhütten oder aus an der Sonne getrockneten Ziegeln. Diese waren ebenerdig, und der Regen zerstört sie häufig. Zudem können sie nur einem kleinen Teil ihrer Bewohner Schutz bieten. Die anderen halten sich für gewöhnlich in kleinen Zelten auf oder unter freiem Himmel. Die Bevölkerung zählt kaum 15.000 Einwohner. Ein großer Teil von ihnen bestand aus Sklaven aller Art und verschiedenster Hautfarben. Sie waren mit Gewalt entführt worden und kamen aus verschiedenen Stämmen Afrikas. Alle unsere Missionare, verteilt auf einfache Zelte, die am Ufer des Blauen Flusses errichtet waren, lagen durch die Anstrengungen und die Mühen einer langen und gefährlichen Reise krank danieder. Der Gesundheitszustand von P. Ryllo verschlechterte sich immer mehr. Die Lebensmittel und Vorräte waren fast aufgebraucht. Die Reserven, die für jeden vorgesehen waren, neigten sich erkennbar dem Ende zu. Es war unmöglich, die Reise fortzusetzen. Auf der

anderen Seite war Khartum die letzte Station für den europäischen Handel, die Metropole des ägyptischen Sudan, der letzte Posten, an dem es noch Kontakt mit Ägypten gab. Khartum ist der Ausgangpunkt für weitere Reisen und für die Kommunikation bezüglich der Angelegenheiten zwischen Kairo und dem Inneren Afrikas. Um einen sicheren Kontakt mit den Eingeborenen von Zentralafrika zu pflegen und solide und positive Projekte in Angriff zu nehmen, wie sie ihre künftigen Dienste verrichten und die Lebensweise, die Glaubensvorstellungen, den Aberglauben und die Gebräuche des Landes studieren, sowie auch die verschiedenen Sprachen der Sklaven erlernen können, die notwendig sind, um die Pflichten ihres Status zu erfüllen, schien allen Missionaren dieser Ort als der günstigste. Schließlich, um sich schrittweise an das Klima zu gewöhnen, das ganz anders ist als in Europa, und um einen Ort für Erholung festzulegen, an dem sich die armen Missionare treffen und ausruhen könnten, nachdem sie eine Zeit lang in der Verkündigung des Wortes Gottes bei den verschiedenen Stämmen standen, damit sie so dann wieder die Anstrengungen und Mühen ihres Dienstes besser ertragen könnten.

2037

Man beschloss also, in Khartum eine Missionsstation zu errichten. Ein Türke, Herr Kherrif Hassan, der schon den Missionaren in Dongola großherzig Gastfreundschaft erwiesen hatte, wollte seine Anerkennung für einige maronitische Priester aus dem Libanon zum Ausdruck bringen, weil sie ihm auf einem Kriegszug des Vizekönigs von Ägypten in Syrien das Leben gerettet hatten. Er erwies ihnen auch in dieser tropischen Stadt hochherzige Hilfe und wohlwollenden Schutz. Am 17. Juni 1848 hat Hochw. P. Ryllo voller Verdienste und geplagt von furchtbaren Schmerzen seine Seele dem Schöpfer zurückgegeben, nachdem er den Titel des Provikars an Ignaz Knoblecher übertragen hatte. Er wurde in der Mitte eines Platzes begraben, der später in einen großen Garten umgewandelt wurde. Dort wurde ein bescheidenes Grabmal errichtet, an dem sich die Schüler von damals kurz vor Sonnenuntergang versammelten und alle Tage den Rosenkranz beteten.

2038

Nach dem Tod von Ryllo wurde Msgr. Casolani gesundheitlich so schwach, dass es ihm fast unmöglich war, wieder gesund zu werden. Was für ein Schicksal für diese armen Missionare, die nach jenseits der Wüste geschickt worden waren ohne Mittel und geplagt von Anfällen furchtbarer Fieberkrankheiten! Anstelle von Hilfen, um die sie in Europa gebeten hatten, erhielten sie dagegen furchtbare Nachrichten. Der Sturm der Revolution hatte ganz Europa überrannt. Alles, was bis dahin ehrenwert war und Verehrung verdiente, wie zum Beispiel der Glaube, weil er die Basis der sozialen Ordnung war, schien zerstört zu sein. Die Prediger des Wortes Gottes wurden verfolgt und vertrie-

ben. Die frommen Einrichtungen für die Bekehrung und die Verbreitung des Glaubens und auch der Souveräne Pontifex, alles schien zu Grunde zu gehen. Wer konnte bei einem solchen Niedergang noch an die ferne Mission von Zentralafrika denken? Wie konnten die Botschafter des Glaubens auf Hilfe hoffen und Interesse für ihr so schwieriges Unternehmen finden? Die Propaganda Fide in Rom, die die schlimmsten Schläge der Revolution erlitten hatte, erklärte feierlich, dass sie sich nicht mehr in der Lage sehe, den Missionaren zu helfen. Sie erteilte den Missionaren die Erlaubnis, wieder nach Europa zurückzukehren, um für andere Missionen bereitzustehen.

2039

Es war der ehrwürdige Dr. Knoblecher, der sich nicht erschrecken ließ und seinen lieben Gefährten Mut zusprach. Ohne Knoblecher wäre die Mission von Zentralafrika 1848 zerfallen und würde heute nicht mehr existieren. P. Ryllo hatte noch zu Lebzeiten am Ufer des Weißen Flusses in Khartum ein Grundstück gekauft. Dr. Knoblecher wandelte es in einen Garten um, errichtete eine kleine Wohnung mit einer sehr engen und sehr bescheidenen Kapelle. Sie war aber ausreichend für die wichtigsten Bedürfnisse der Missionare. Sie konnten jeden Tag das hl. Messopfer feiern, dem göttlichen Erlöser danken für die Wohltaten der Erlösung und jeden Tag um seinen Beistand und seinen Segen bitten in einem Land, das bis zu diesem Zeitpunkt nichts anderes kennengelernt hatte als die Irrlehren des Heidentums und die Blindheit des Islams. Schließlich baten sie darum, dass diese verschiedenen Völker in den Schoß der Kirche eintreten, die die einzige Pforte zum ewigen Heil ist.

2040

In Khartum gab es einen großen Sklavenhandel. Diese unglücklichen Gefangenen Zentralafrikas wurden mit Gewalt und Brutalität ihren Familien entrissen. Sie wurden in Ketten gefesselt und wie wilde Tiere zum Verkauf angeboten. Unter diesen Gefangenen befanden sich oft zarte Kinder, die denen zugeteilt wurden, die sie zu einem hohen Preis kauften. Die Missionare kauften auf diesem Markt viele Kinder, die ihnen sehr intelligent erschienen und die Anzeichen für ein erfolgreiches Gelingen zeigten. Unter ihnen befanden sich auch einige Abkömmlinge von Europäern, die von ihren Vätern gnadenlos sich selbst überlassen wurden und in die Ungläubigkeit ihrer Mütter zurückfielen. Diese Kinder wurden in das Haus der Mission aufgenommen. Sie wurden in den einfachsten Dingen unterrichtet, die ihnen in ihrer Heimat nützlich sein könnten, aber vor allem in den Wahrheiten unserer heiligen Religion. Sie sollten die erste christliche Gemeinschaft von Zentralafrika bilden. Eines Tages musste man sie in die Freiheit entlassen. Sie sollten auf sicheren Wegen in ihre Heimatländer zurückkehren und bei ihren Landsleuten als Apostel und aktive Helfer der Missionare wirken. Erfüllt von großem Eifer nahmen diese Jugend-

lichen das Wort Gottes freudig auf. Ihre Liebe zu Gott war lebendig, ihre Gewohnheiten angenehm und gelassen. Sie pflegten ein herzliches Verhältnis zu den Missionaren. In kurzer Zeit konnten die ersten von ihnen die hl. Taufe empfangen, die ihnen an Allerheiligen gespendet wurde.

2041

Am Abend der Vigil des großen Tages besuchte der Provikar, wie er es gewohnt war, den Schlafsaal der Jungen, um sich zu versichern, dass alles in Ordnung sei. Er traf die Katechumenen kniend vereint im Gebet. Er fragte sie, was sie täten. „Wir beten," - so sagten sie – „zur Mutter Gottes, unserer guten Mutter, damit sie uns von Gott die Gnade erflehe, den nächsten glücklichen Tag zu erreichen, an dem wir Christen werden." Was für ein Glaube in den ersten Kindern von Zentralafrika. Andererseits waren Knoblecher und seine Gefährten ihrerseits Schüler von ihren Schülern, denn sie versuchten, soweit das möglich war, die Sprachen der verschiedenen Stämme zu erlernen, denen diese Kinder angehörten. Sie nahmen auch mit großer Sorgfalt alles wahr, was ihnen helfen konnte, die Sitten und Gebräuche und die Lebensbedingungen in deren Heimatländern zu verstehen. Das taten sie, um dem geplanten Apostolat in diesen Ländern zum Erfolg zu verhelfen. Als die Hilfen aus Europa sich verzögerten, verringerte das nicht den Eifer und die Aktivität, die immer gleich blieb. Die Schüler entbehrten nichts, denn die Missionare verzichteten auf manches, um ihnen in ihren Bedürfnissen entgegenzukommen.

2042

Alles wurde von diesen würdigen Dienern Christi ertragen, die nichts anderes suchten als die Ehre Gottes und das Heil der am meisten vernachlässigten Seelen. In der kleinen Gemeinschaft von Khartum herrschte Frieden, Ordnung und der Geist Jesu Christi. Obwohl er auf die göttliche Vorsehung vertraute, machte sich Dr. Knoblecher doch Sorgen wegen der finanziellen Situation der Mission. Um in Italien Hilfen zu erbitten, nutzte er die Rückkehr von Don Angelo Vinco nach Europa. Msgr. Casolani, der weder das drückende Klima von Khartum noch die Anstrengungen der Mission ertragen konnte, kehrte nach Malta zurück mit der Absicht, nie mehr zurückzukehren.

2043

Der Apostolische Provikar beauftragte Don Vinco, den Monsignore nach Ägypten zu begleiten und dann nach Italien zu reisen, um Spenden für die Mission zu sammeln. Am 19. Januar 1849 traf dieser mutige Missionar in Verona in jenem Institut ein, das ihn für den Dienst Gottes erzogen und für das Apostolat ausgebildet hatte. Das vorrangige Ziel seiner Reise hat er leider nicht erreicht, und zwar wegen der Revolution und den beklagenswerten Ereignissen jener Tage. Er hatte jedoch auf doppelte Weise auf seiner Heimreise in die Heimat

gewonnen, denn, ohne es selber zu bemerken, hatte er ein großes Interesse für die Zukunft der Mission geweckt. Die göttliche Vorsehung hatte ihn in eine eminent katholische, glaubenstreue Stadt geführt, in der einer der größten afrikanischen heiligen Märtyrer hervorragend gewirkt hat, nämlich der hl. Zeno, der Schutzpatron Veronas. Er war Afrikaner. Dort verehren die frommen Veroneser seit Jahrhunderten die glorreichen Reliquien ihres Schutzpatrons, des hl. Zeno. Dort sollte der erste Funke der apostolischen Berufung entzündet werden, die später viele Mitglieder des ehrwürdigen Instituts des Professors Don Nicola Mazza von Verona ergriff.

2044

Er berichtete den 500 Schülern seiner Institute San Carlo und Canterane mit Begeisterung viele sehr interessante Details und gab Erklärungen über die beklagenswerte Situation der unglücklichen Kinder der hamitischen Rasse. Dadurch entzündete er das göttliche Feuer der Nächstenliebe, die nichts anderes vermag, als sich ganz hinzugeben im Opfer für die Rettung der Ungläubigen. Die Erzählungen des Don Vinco hinterließen einen tiefen Eindruck in dem großartigen und von Nächstenliebe und Weisheit erfüllten Don Nicola Mazza. Er ist ein würdiger Vertreter der Vorkämpfer der Kirche wie S. Vincenzo de Paola und S. Karl Borromäus. Dieser ehrwürdige Gründer, beseelt vom übernatürlichen Feuer für die Rettung der Afrikaner, sah unter seinen Schülern einige, die bereit waren, ihm in seinem Eifer zu folgen. Er entschloss sich, mit seinen beiden Instituten, die in Verona in Blüte standen, am Apostolat Afrikas mitzuarbeiten. Das erste von ihnen könnte seeleneifrige Missionare zur Verfügung stellen, das zweite wahre Frauen des Evangeliums für die Bekehrung von Zentralafrika.

2045

Diesem noblen Gedanken folgend sagte sich Don Mazza: „Mein Knabeninstitut, das der Diözese jedes Jahr gute Priester zur Verfügung stellt, wird auch Afrika gute Missionare zur Verfügung stellen können und afrikanische Kinder unterrichten, die dann später die Apostel ihrer Heimat sein können. Mein Mädchenstitut, das jeden Tag mehr als 300 Mädchen unterrichtet und beherbergt, wird ganz gut die armen schwarzen Mädchen in unserer Religion und christlichen Moral unterrichten können, damit sie nützliche Menschen für ihre Heimat werden.“ Für die Mitglieder dieser beiden Institute von Verona wird man mit der Genehmigung des Hl. Stuhles eine Mission in Zentralafrika für die Verbreitung des Glaubens übernehmen können. Das war die berühmte Idee des Don Nicola Mazza. In der Tat führte sie zur aktiven Zusammenarbeit mit Hochwürden P. Geremia aus Livorno. Er war ein ägyptischer Franziskanermissionar, der den beiden Instituten von Verona viele afrikanische Jungen und Mädchen zuführte, um sie im Glauben und in der christlichen Zivilisation zu

unterrichten; und so begann er Priester und gute Menschen vorzubereiten, um sein Werk zu beginnen.

2046

In der Zwischenzeit hat Don Ignaz Knoblecher, der alleine mit P. Pedemonte in Khartum war, durch den Letzteren beim Jesuitengeneral Missionare angefordert. Er erhielt so P. Luigi Zara aus Verona sowie einen weiteren Pater und einige Laien der Jesuiten. Es war gegen Mitte des Jahres 1849, als die Not ihren Höhepunkt erreichte. Da traf zur rechten Zeit Hilfe aus Laibach ein, um die Mission in ihrer Not zu unterstützen. Die eintreffenden Hilfsmittel, die durch private Briefe erbeten worden waren, gaben Zeugnis dafür, dass der Glaube und die Mitarbeit an den Werken zur Verbreitung des Evangeliums in Europa noch nicht erloschen waren. Sie gaben Hoffnung für die Zukunft. Alle bis dahin ertragenen Mühen schienen den hochherzigen Eiferern für das Heil der Afrikaner leicht und erträglich, denn sie waren beseelt von diesem glücklichen Vertrauen, das nie in jenen erlischt, die auf Gott vertrauen.

2047

Nach der Rückkehr von Don Angelo Vinco nach Khartum beschloss Dr. Knoblecher die Durchführung des großen Missionsprojektes zu überprüfen und nach Möglichkeit in das Innere Afrikas vorzudringen, um die künftigen Arbeitsfelder besser kennenzulernen. Jedes Jahr im November, wenn der Wind aus dem Norden zu wehen begann, schickte der Generalgouverneur des Sudans von Khartum aus zahlreiche Schiffe den Weißen Fluss hinauf, um die ägyptischen Einwohner, die am Fluss entlang wohnten, mit dem Notwendigsten zu versorgen und von den Schwarzen Elfenbein gegen Glasperlen einzutauschen. Dr. Knoblecher hatte beschlossen, sich dieser Expedition anzuschließen. Ein muslimischer Kaufmann bot ihm Geld unter recht ungünstigen Bedingungen an. Er hatte sich vorgenommen, mit Sorgfalt das Land zu erkunden, um einen sicheren, gesunden Platz zu finden, an dem es Wasser und Holz gab, um dort eine katholische Missionsstation zu errichten.

2048

In der festen Hoffnung, mit seinem Plan Erfolg zu haben, unternahm er im November 1849 seine Reise auf dem Weißen Fluss. In der 64tägigen Schiffsreise nach Süden warf sein neues Schiff zu Füßen der kleinen Bergkette von Lagweck bei den Bari Anker. Er wurde dort von diesen Menschen so freundlich aufgenommen, dass er ihnen bei seiner Abreise versprach, im nächsten Jahr wiederzukommen. Nachdem er das ganze Land in Augenschein genommen hatte, unternahm er mehrere Erkundungsreisen in die nahen Gebiete der Bari. Er hatte alles genau angesehen und sich überzeugt, dass der Stamm der

Bari ein sicherer und günstiger Standort wäre, um dort eine katholische Mission zu eröffnen. Danach kehrte er in Eile nach Khartum zurück.

2049

Jetzt war das Arbeitsfeld gefunden. Aber all das, was notwendig war, um dem Unternehmen Erfolg zu verleihen, schien zu fehlen. Es fehlte an Arbeitskräften und Mitteln zum Unterhalt. Es fehlten verschiedene Elemente, um den Völkern, die sich bekehren sollten, eine moralische und christliche Erziehung zu geben. Um ihnen wie auch der Mission den Schutz vor den unerwarteten Angriffen ihrer Nachbarn zu garantieren, fehlte es an allem bei diesem heiligen Unternehmen. Alle Versuche, die in Europa bei der Kongregation der Propaganda und bei den frommen Vereinen, die die heiligen Missionen unterstützen, unternommen wurden, hatten keinen Erfolg, nicht einmal, um die notwendigsten Dinge zu besorgen. Aus diesem Grund hielt er es für unumgänglich, nach Europa zu reisen. Nachdem er die Jesuiten mit der Leitung der Mission beauftragt hatte, machte er sich auf den Weg nach Deutschland.

2050

In seiner Heimat Laibach angekommen, bemühte er sich gleich, sofortige Unterstützung zu bekommen, um für eine gewisse Zeit das Haus in Khartum zu unterhalten. Danach überlegte er, wie er die notwendigen Mittel für sein zukünftiges Unternehmen am Weißen Fluss bekommen könnte. Und es ist ihm gelungen. Vor allem ging er sehr zuversichtlich nach Wien, wo er am kaiserlichen Hof erstaunliche Hilfe erhielt. Dr. Knoblecher hat in wenigen Worten klipp und klar in einem kurzen Papier das Programm seines Werkes erklärt und es seiner Apostolischen Majestät vorgetragen. Kaiser Franz Joseph I. hatte den Provikar mit großer Freundlichkeit empfangen. Er zeigte größtes Interesse an diesem noblen Unternehmen. Er stellte sich an die Spitze dieser Bewegung, die in Österreich zu Gunsten der Mission im Inneren Afrikas geweckt worden war, und spendete aus seiner Privatkasse eine Summe von 25.000 österreichischen Lire (20.835 Franken). Alle Mitglieder der kaiserlichen Familie, der Erzherzog, die Prinzen und Prinzessinnen sowie die katholischen Minister des Reiches versuchten, jeder nach seinen eigenen Möglichkeiten, der Mission nützlich zu sein. Die nobelsten Damen der Hauptstadt und des Reiches kamen, um in die Hände des Provikars beachtliche Hilfe in Form von Gutscheinen oder in barer Münze zu legen.

2051

Diese gute Aufnahme erhielt er auch von Seiten der Bischöfe und des österreichischen Klerus. Schritt für Schritt folgten Bittgesuche und Hirtenbriefe der Bischöfe, in denen den Gläubigen in ihren Diözesen die Mission ans Herz gelegt wurde mit der Bitte um Spenden. Hervorzuheben ist, dass von überall her

sich würdige Kleriker und fromme Laien aus Liebe zu Gott und aus Liebe für die Rettung des Nächsten einfanden und baten, nach Afrika reisen zu dürfen, um am großen Werk der Mission mitwirken zu können. Er brauchte keine besondere Ermutigung und Überzeugungsarbeit, um sie zur Mitarbeit an dem Unternehmen zu bewegen. Das persönliche Erscheinen von Dr. Knoblecher weckte eine heilige Begeisterung. Seine Gegenwart begeisterte alle Herzen und zog alle unwiderstehlich an sich.

2052

Es schien, als ob die Mission das Notwendigste für die Missionsstation Khartum und für die neue Gründung im Lande der Bari bekommen hätte. Aber wie sollte es in Zukunft weitergehen? Die Gründungen von Dr. Knoblecher würden ohne die Hoffnung auf eine in Zukunft weiterlaufende Unterstützung auf Sand gebaut werden. Der brillanteste Anfang führt zu keinen großen Erfolgen in einem Werk ohne den Rahmen der Beständigkeit, der die Fortführung und die Weiterentwicklung desselben garantiert. Auf Grund der Ratschläge eines ehrenwerten Bischofs seiner Heimat, Msgr. A. Meschutar, Ratgeber des Parlaments und Vorsitzender des Bereiches Kult im Ministerium, hatte Dr. Knoblecher ein Komitee zusammengerufen, das aus geachteten und einflussreichen Personen des Kaiserreiches Österreich zusammengesetzt war. Mit Genehmigung der kaiserlichen Regierung wurde der Marienverein für die Mission im Inneren Afrikas gegründet. Der Verein stand unter der Leitung des oben genannten Bischofs Msgr. Meschutar.

2053

Nach der Genehmigung durch den Heiligen Stuhl, die mit dem offiziellen Schreiben vom 5. Dezember 1852 erfolgte, wurde der Marienverein unter die Schutzherrschaft Seiner Eminenz Kardinal Prinz Friedrich Schwarzenberg, Erzbischof von Prag, gestellt und unter den Vorsitz Seiner Exzellenz Staatsrat Friedrich von Hunter, Geschichtswissenschaftler des Reiches seiner Apostolischen Majestät des österreichischen Kaisers. Diese Persönlichkeit war eines der brillantesten Wunderkinder des 19. Jahrhunderts. Der Vorstand dieses Vereins hatte Rundbriefe an alle Bischöfe des Kaiserreiches geschrieben. Der Verein wurde in allen Diözesen eingeführt und hat während vieler Jahre enorme Summen für Zentralafrika gesammelt. Seine Majestät der Kaiser stellte die Mission unter seinen Schutz und erwirkte für sie ein Firman [Empfehlungsschreiben] vom großen Sultan, der ihm alle Rechte und Privilegien in allen Besitzungen des Vizekönigs von Ägypten garantierte, in denen sich die katholischen Missionen etablieren sollten nach den Verträgen in den anderen Provinzen des Ottomanischen Reiches. Ein österreichisches Konsulat wurde in Khartum ausdrücklich zum Schutz der Rechte und der Interessen der Mission errichtet.

2054

Nachdem er seine Angelegenheiten in Wien erledigt hatte, begab sich Dr. Knoblecher über München nach Brixen in Tirol, um die Interessen seines Unternehmens einem seiner geschätztesten Freunde, den er 1845 in Rom kennengelernt hatte, zu empfehlen. Dieser hatte ihn nämlich voll und ganz verstanden. Es war der bekannte und weise Professor Dr. J. C. Mitterrutzner, Augustiner-Regular-Kanoniker. Er war ein Mensch mit seltenen Talenten, der die Säule der Mission war. Das Vikariat von Zentralafrika verdankt ihm viele große Dienste. Ich erwähne nur, dass er jedes Jahr gewaltige Summen für die Mission gesammelt und eine gute Zahl von Priestern aus dem katholischen Tirol [nach Afrika] geschickt hat.

2055

Er hat auch alle möglichen Mittel, vor allem die Feder, eingesetzt, um dem großen Unternehmen zu dienen. Schließlich ist es ihm mittels der Manuskripte, die ihm die Missionare zur Verfügung stellten, und unterstützt von zwei Afrikanern, die er nach Brixen kommen ließ, gelungen, Wörterbücher, Grammatiken und Katechismen in den beiden wichtigsten und schwierigsten Sprachen der Mission, nämlich der Dinka- und der Bari-Sprache, zusammenzustellen. Auf diese Weise hat er für die künftigen Missionare Zentralafrikas die Elemente und das Material hergestellt, das sie so notwendig brauchten, um ihren apostolischen Dienst zu verrichten in dem ausgedehnten Gebiet zwischen dem 13. Längengrad Nord und dem Äquator in den Landstrichen des Weißen Flusses.

2056

Knoblecher wurde sehr entgegenkommend vom illustren Msgr. Gallura, Fürstbischof von Brixen, und seinem frommen und klugen Klerus empfangen. Er wurde mit heiliger Begeisterung in Verona und in Monza empfangen. Über Genua begab er sich dann nach Rom, um dem Hl. Stuhl Rechenschaft zu geben über die Entwicklung der Mission. Aber in Rom stieß er auf große Hindernisse. Die Propaganda hatte auf Grund der Proteste von Bischof Casolani, der sich vor allem auf das Fehlen von finanziellen Mitteln für die Mission stützte und auf die Aussage Seiner Eminenz Kardinal Fransoni, er könne keine besorgen, beschlossen, die Mission aufzugeben. Das Dekret der Aufhebung der Mission war schon unterschrieben und die Anordnung, die Missionare aus Khartum abzuberufen, um sie in anderen Missionen einzusetzen, war schon erfolgt. Der Reisebericht Knoblechers über die Reise in die Landstriche der Bari und die guten Erfolge, die er in Österreich erlangt hatte, haben diesen Schlag noch einmal aufgehalten. Dies gelang ihm nur unter vielen Mühen und Schwierigkeiten.

2057

Pius IX. hörte in einer Privataudienz mit großer Aufmerksamkeit und lebendigem Interesse zu. Knoblecher wurde zum Apostolischen Provikar von Zentralafrika ernannt und erneut mit der Leitung der Mission beauftragt. Im August des Jahres 1851 begab er sich nach Triest, um die umfangreichen Vorräte, die er in Deutschland gesammelt hatte, in Empfang zu nehmen und die neuen Missionare zu begrüßen, mit denen er nach Ägypten fuhr.

Hier sind die Namen der eifrigen Glaubensboten. Alle waren Slawen:

Hochw. P. Bartholomäus Mozgan

Hochw. P. Martin Doviak

Hochw. P. Otto Tratant

Hochw. P. Johann Kociiancic

Hochw. P. Matthäus Milharcic

2058

Diese wurden begleitet von zahlreichen Laien, die sich für die Mission gemeldet hatten und durch ihre Fähigkeiten als Handwerker und Kunsthandwerker der Mission nützlich sein würden. Die Missionare waren gezwungen, ihren Aufenthalt in der Hauptstadt Ägyptens über die vorgesehene Zeit hinaus zu verlängern. Dr. Knoblecher hatte, wie gesagt, in Konstantinopel ein offizielles Schreiben [Firman] zum Schutz des Vikariates durch die Regierung des ägyptischen Sudan erhalten. Es war aber sehr enttäuschend, dass die entsprechenden Rechte und Privilegien der neuen Mission erst vom Vizekönig anerkannt werden mussten, da seit einiger Zeit kein gutes Einvernehmen zwischen der ‚Hohen Pforte' und dem ‚Diwan' in Kairo bestand, so dass man den Eindruck gewinnen musste, als ob die Anordnungen (von oben) in Ägypten wenig befolgt wurden. Auch der Diwan erhielt den Auftrag, Anordnungen im Sinne des Empfehlungsschreibens für die Amtsinhaber des Sudan herauszugeben. Trotz aller nur erdenklicher Proteste wurde dem Provikar das Empfehlungsschreiben des Großen Pascha nicht ausgehändigt.

2059

Die Schlauheit und die Intrigen, die sich der arrogante Moslem erlaubte, hatten Knoblecher auf Grund seiner Erfahrungen in der Vergangenheit überzeugt, dass seine Mühen ohne dieses Dokument leicht ins Leere laufen und ohne Erfolg bleiben würden. Deshalb schickte er ein Schreiben an den Großen Diwan, in welchem er ihm erklärte, dass er sich gezwungen sehe, von Konstantinopel ein neues Firman anzufordern und zu verlangen, dass dieses Firman in Händen der Mission verbleibe. Die Antwort war, dass er sich getäuscht hatte,

vom Großen Pascha Anordnungen zu erwarten, dafür erhielt er innerhalb von 48 Stunden von der ägyptischen Regierung eine Kopie des Firmans von Konstantinopel, das von Seiner Eminenz dem Vizekönig unterzeichnet war.

2060

Bevor der Provikar die Hauptstadt verließ, dachte er daran, ein möglichst bequemes Schiff anzuschaffen, um den Nachschub für die Missionen zu transportieren und die apostolischen Visitationen auf dem Weißen Fluss zu unternehmen. Er erwarb also ein großes Schiff, das auf Arabisch ‚Dahabiya' genannt wird und welches ihm Seine Eminenz der Pascha Heiraldin zu einem mäßigen Preis verkaufte. Es war ein elegantes Schiff aus Eisen mit drei Segeln, das der Provikar am 15. Oktober feierlich einweihte. Er gab ihm den Namen ‚Stella Matutina'. Die Zeremonie war sehr beeindruckend. Der letzte der drei Räume war gut geeignet für eine kleine Kapelle. Das Harmonium, das das Lied ‚Ave Maris Stella' und die Andacht der frommen Katholiken, die daran teilnahmen, begleitete, machte das Fest an den Ufern des Nils und zu Füßen der Pyramiden sehr interessant.

2061

Die Stella Matutina wurde in Zentralafrika berühmt. Sie wurde mit außergewöhnlich großer Freude von den großen Volksstämmen des Weißen Flusses begrüßt und von den Schwarzafrikanern als ein Vorbote des Glückes für das ganze Gebiet von Berber bis Gondokoro betrachtet. In gleicher Weise wurde der Name Abuna Soliman [unser Vater Prinz des Friedens], wie Dr. Knoblecher immer genannt wurde, mit großer Verehrung von allen Personen jeglicher Herkunft von Alexandria bis zum Äquator, gehört und ausgesprochen. Am 18. Oktober brach die ganze Karawane an Bord der Stella Matutina von Kairo auf, um den Nil hinauf nach Oberägypten und Nubien zu fahren. In Korosko (21. Längengrad Nord) teilte sich die Reisegesellschaft. Der Provikar zusammen mit vier Missionaren und einigen Laien nahm den Weg durch die Wüste Atmur und erreiche Khartum gegen Ende des Jahres. P. Kociiancic reiste auf der Stella Matutina über die großen Nilfälle von Dongola weiter. Am 29. März warfen sie Anker in Khartum.

2062

Mit Zustimmung der Jesuiten, die die Mission leiteten, hat im Herbst 1850 D. Angel Vinco eine Reise auf dem Weißen Nil unternommen. Herr Bruno Rollet, ein Kaufmann aus Savoyen, der im Sudan wohnt, hatte ihm eines seiner Schiffe zur Verfügung gestellt. In kurzer Zeit lernte D. Vinco die Sprache des Landes, durchreiste eingehend viele Orte des Stammes der Bari und war der einzige Missionar, der den Stamm der Bari im Südosten von Gondokoro erforschte. In der Hoffnung, dass später Missionare kommen würden, um sich hier niederzu-

lassen, begann er ein wirkliches Apostolat unter jenen Volksstämmen. Seine Geduld, seine Selbstverleugnung und seine Nächstenliebe, die ihn auszeichneten, und vor allem sein Mut machten ihn bald zum wichtigsten und verehrtesten Mann des Landes. Er begann damit, die Kinder zu unterrichten. Er taufte viele in Todesgefahr und hat die Menschen der Dörfer vorbereitet, die Missionare mit wahrer Liebe zu empfangen.

2063

Sein Ansehen war durch folgende Begebenheit noch gestiegen: In einem Dorf gab es einen großen Löwen, der Zerstörungen anrichtete und Menschen tötete und fraß, vor allem Kinder. Seit seiner Jugend an die Jagd in den Bergen seiner Heimat gewohnt, hat er unter großen Mühen und voller Vertrauen auf Gottes Hilfe mit einem Karabiner dieses grausame Tier getötet. Sie können sich die Freudenschreie und die Anerkennung nicht vorstellen, die ihm die Menschen dort entgegengebracht haben. Sie nannten ihn ‚Sohn des Donners' und brachten ihm Rinder und beachtliche Geschenke als Zeichen außerordentlicher Verehrung. Sein Name wurde berühmt bei den Schwarzen.

2064

P. Pedemonte besuchte die Bari und blieb eine Zeit lang bei ihnen und erwies ihnen viel Gutes. P. Zara blieb in Khartum, wo er in guter Erinnerung ist. Beide bemühten sich, koptische Kinder im Glauben und in der katholischen Moral zu unterrichten. Sie legten einen Weg im Garten der Mission an, den sie gut pflegten. Die Patres waren ein Segen im Inneren Afrikas. Sie waren aber dann gezwungen, die Mission aufzugeben, weil die Gesellschaft Jesu, nachdem sie sich von den negativen Folgen der Revolution 1848 erholt hatte, nach den erfolgreichen Schritten von Knoblecher, ihre Mitglieder aus dem Vikariat Zentralafrikas zurückrief. P. Zara wurde nach Ghazier in Syrien versetzt, wo er einige Jahre später seine Seele seinem Schöpfer zurückgab. Die anderen wurden nach Rom zurückgerufen. P. Pedemonte ging nach Neapel, wo er seine apostolische Laufbahn mit einem heiligen Tod beendete. Im Jahr 1864 hat mir dieser große inzwischen 70jährige Missionar erklärt, dass das größte Opfer, das er in seinem ganzen Leben gebracht habe, jenes war, die Mission in Zentralafrika verlassen zu müssen. Er hatte die größten Hoffnungen auf sie gesetzt.

2065

Nach der Ankunft der neuen Missionare in Khartum wurden Kociiancic und Milharcic für diese Missionsstation bestimmt, während alle anderen sich vorbereiteten, zu den Ufern des Weißen Flusses aufzubrechen. Der Apostolische Provikar schrieb im Jahr 1852 Folgendes [(3)]: „Nach unserer Rückkehr bietet uns die Missionsstation von Khartum das Bild eines aktiven Lebens. Wir haben die verschiedenen unterschiedlichen Aufgaben unter uns aufgeteilt und

widmen uns ihnen. Hochwürden P. Milharcic besitzt alle notwendigen Fähigkeiten, um die Kinder zu unterrichten. Er ist in der Schule der Jungen tätig. Da uns die Kopten ihre Kinder anvertrauen, sind es mehr als 40 Kinder. Sie geben den Lehrern reichlich Arbeit. In unserer Werkstatt arbeiten wir vom Morgen bis zum Abend, und so wird es uns allmählich gelingen, die notwendigsten Möbel herzustellen. Wir staunen immer wieder über das Talent von P. Kociiancic, der immer wieder neue nützliche Dinge erfindet."

2066

Am Fest Allerheiligen wurden einige Jungen der Schule getauft. Sie waren auf dem Sklavenmarkt in Khartum gekauft worden. Ich werde ein anderes Mal noch über die Sklaverei im Inneren Afrikas sprechen. Es genügt im Moment, nur ein Wort über den Sklavenmarkt von Khartum zu sagen, so wie ihn Dr. Knoblecher [(4)] beschrieben hat: „Nichts ist herzzerreißender, als am Freitag (dem Tag, an dem die Türken den göttlichen Kult pflegen) über den Sklavenmarkt von Khartum zu gehen, um den grausamen Missbrauch festzustellen, den man im Beisein einer großen Menschenmenge erbarmungslos mit Frauen, Jungen, Mädchen und Kindern treibt. Ehe sie den Käufern übergeben werden, begaffen diese Unbarmherzigen mit schamlosen Blicken ihre Körper von oben bis unten. Es ist wirklich herzzerreißend für eine christliche Seele, Augenzeuge all dieser Schändlichkeiten zu sein, denen unsere armen und unglücklichen Brüder und Schwestern in Christus unterworfen werden.

2067

Wie respektlos legen diese Käufer, bevor sie den infamen Kauf abschließen, ihre sakrilegischen Hände auf diese unschuldigen Opfer, indem sie deren Zähne, Zunge, Mund untersuchen und unverfroren ihre Hände, ihren Hals, ihre Ohren und ihre Füße etc. betasten. Es ist erschütternd zu sehen, wie diese öffentlichen Marktschreier hier und da herumlaufen, wie sie schreien, wie sie diese armen Sklaven behandeln, ohne daran zu denken, dass diejenigen, die so schändlich behandelt werden, ihre Brüder und ihre Schwestern sind. Zugleich sah ich, wie in einer Ecke des Marktes einige in Trauer und Sorgen versunkene Mütter saßen, denen ihre Söhne und Töchter entrissen worden waren, die sie auf dieser Erde nie mehr wiedersehen würden. Diese armen Mütter warteten jeden Moment darauf zu erfahren, was mit ihren Kindern geschehen sollte. Aber was mich sehr beeindruckte war eine junge Mutter mit drei Kindern. Das jüngste konnte höchstens zwei Tage alt sein. Die Mutter saß gebückt auf der Erde, hielt das Kind mit dem rechten Arm und mit dem linken drückte sie die kleine Kreatur an ihre Brust.

2068

Und so im Schmerz versunken schaute sie auf ihre beiden etwas größeren Kinder mit einem ergreifenden Blick und so voller Sorge, als ob sie die bevorstehende Trennung voraussähe. Plötzlich rief jemand: „Wie viel gebt Ihr für diese Familie?“ Bei diesen Worten hob die bedrückte Mutter die Augen; aber ich hatte nicht den Mut, das Ende abzuwarten. Nur von ferne konnte ich die Worte hören „700 Piaster“ (182 Franken). O weh! Eine Familie, ein Mensch, durch das kostbare Blut Christi erlöst für einen solchen Preis! In Gedanken versunken kam ich zu dem Teil des Marktes, wo Männer als Sklaven verkauft wurden. Diese schienen sich gelassener in ihr Schicksal gefügt zu haben. Indem sie umherschauten, warteten sie auf ihre Versteigerung. Sie wussten jedoch, dass der geringste Widerspruch mit Geißelhieben, mit harten Schlägen oder mit engem Anlegen von Ketten bestraft wurde.

2069

Der hochwürdigste Apostolische Provikar brachte seine Angelegenheiten in Khartum in Ordnung und reiste dann auf der Stella Matutina zusammen mit den Patres Mozgan, Dociak und Trabant den Weißen Nil hinauf. Auf dieser Reise haben alle sehr an starken Fieberanfällen gelitten. Der Provikar hatte einen besonders starken Anfall, so dass sie ihm die Sterbesakramente spenden mussten. Nach vielen Mühen und Hindernissen erreichte er am 3. Januar 1853 das Gebiet der Bari. Hier traf er Don Angelo Vinco, der einen Sonnenstich und einen heftigen Fieberanfall erlitten hatte, der sich zu Typhus verschlechterte.

Nach einigen Tagen gab dieser mutige Missionar nach einem kurzen, aber arbeitsreichen Apostolat seinem Schöpfer seine Seele in Mardiouk auf dem Stammesgebiet der Bari zurück. In den letzten Stunden stand ihm sein verehrter Superior bei und spendete alle Sterbesakramente. Er ist der erste Apostel und Märtyrer des Glaubens und der christlichen Zivilisation am Weißen Fluss. Der Name von Don Angelo Vinco wird immer noch bei den Stämmen der Kir, Beri und Bari verehrt. Sie haben ihm einige Lieder in ihrer einheimischen Sprache gewidmet, die unter den Stämmen am Weißen Fluss am 7. Längengrad Nord sehr populär geworden sind.

2070

In Gondokoro (4°40 Längengrad Nord und 31°37 Längengrad Ost von Paris) dachte Dr. Knoblecher daran, ein Grundstück zu erwerben, um eine Werkstatt zu errichten. Einige reiche Besitzer machten ihm Angebote, vor allem ein Alter namens Lutweri wollte ihm einen beachtlichen Teil seines Besitzes verkaufen. Die Angelegenheit wurde in Gegenwart vieler Häuptlinge diskutiert. Unter ihnen befand sich auch der berühmte Häuptling der Beri, der Nighila hieß. Das

ist ein recht kriegerischer Stamm im Südwesten von Gondokoro. Aus diesem Anlass ließ der Provikar ein Zelt aufspannen, das ihm die Wohltäter aus Europa für derartige Anlässe überlassen hatten. Er schenkte jedem Häuptling ein blaues Gewand mit einem ‚tarbusc' [roter Fez], um sich das Haupt damit zu bedecken. Dann bekleidete er sich mit einem weißen Gewand und hielt eine Lanze in der Hand in Form eines Kreuzes, Zeichen unserer Erlösung (5) an Stelle einer Lanze oder eines kriegerischen Schwertes. Begleitet von den vielen Häuptlingen traten sie in das Zelt und setzten sich auf den Boden. Plötzlich erhob sich einer von ihnen und hielt eine Ansprache. Ihr folgten weitere. Alle kamen zu Wort.

2071

Ihre Worte drehten sich um folgenden Punkt: „Der Fremde muss für sich und seine Brüder ein Grundstück kaufen, um dort Bäume zu pflanzen und die Kinder zu unterrichten. Und damit diese Herren nichts mit den Dieben und den fremden Mördern gemein haben, damit niemand ihre Brüder wegen des Besitzes dieses Grundstückes belästige, verpflichten sich die Häuptlinge, darüber schützend zu wachen." Nachdem alle gesprochen hatten, sprach der Provikar mit Hilfe seines Dolmetschers zu ihnen über seine göttliche Mission. Alle Häuptlinge blieben als Zeichen der Zustimmung stehen, und alle waren sehr zufrieden. Alle Häuptlinge erklärten, dass sie von seinen Worten überzeugt seien und dass sie großes Vertrauen in ihn hätten. Der Provikar seinerseits versicherte ihnen, dass er und seine Mitbrüder sich mit aller Kraft dafür einsetzen würden, in ihrer Mission alles zum Wohl ihres Landes wie auch für ihr ganzes Volk zu tun. Dann erhob sich Häuptling Nighila zum zweiten Mal und sprach zu der Versammlung. Er sagte, dass nur diejenigen, die in der Nähe der Mission wohnen, die Missionare gegen Übergriffe und Angriffe des Feindes beschützen müssten. Die anderen, die weiter weg wohnten, sollten nur ab und zu das Haus und den Garten der Mission besuchen.

2072

Die Versammlung wurde beendet, und das Grundstück wurde als Eigentum der Mission betrachtet. Aber das geschah nicht ohne Schwierigkeiten bezüglich der Festlegung der Größe und der Grenzen. Nach Beendigung rief der Provikar den Verkäufer und dieser, begleitet von den Häuptlingen, folgte ihm bis zur Stella Matutina. Er trug einen halben, ausgehöhlten, trockenen Kürbis. Der Provikar füllte ihn zur großen Zufriedenheit des Häuptlings bis an den Rand mit Glasperlen verschiedener Qualität. Der Kaufvertrag, in der Bari-Sprache abgefasst, wurde den Häuptlingen vorgelesen, und jeder Einzelne drückte mit großem Respekt seinen Finger auf den Federkiel des Apostolischen Provikars, der ein Kreuzzeichen neben den jeweiligen Namen setzte.

Knoblecher verteilte an jeden von ihnen Glasperlen. Alle kehrten zufrieden nach Hause zurück.

2073

Nachdem das Grundstück gekauft war, musste man dran denken, eine Kapelle für den Gottesdienst und eine Unterkunft für die Missionare zu bauen sowie einen Garten für die Bedürfnisse der Mission anzulegen. Aber es fehlten entsprechend fähige Arbeiter, um das Werk anzugehen. Voller Hingabe für diese Völker und um allen alles zu werden, gingen der Provikar und die Missionare mit heroischem Mut an die Arbeit. Man muss sich vorstellen, dass die Missionare, die einen großen Einfluss auf die Bevölkerung der Bari wie auf die angrenzenden Stämme haben sollten, einen festen Wohnsitz brauchten, wo sie die verschiedenen Sprachen lernen und die Pflichten ihrer Berufung ausüben konnten, indem sie die Jugend unterrichten und einem bis dahin primitiven Volk handwerkliches Arbeiten beibringen. Man fragte sich: „Wo könnten wir, auch wenn wir die notwendigen Materialien haben, Maurer, Zimmerleute, Tischler, Bauern etc. für die Arbeiten bekommen?“

2074

Der Missionar musste für all das selber sorgen, wenn er einen dauerhaften Wohnsitz in diesen Gebieten wollte; die armen Schwarzen bauen hier ihre Hütten nur mit etwas Stroh und Lehm. Diese Hütten können heute in der Nacht durch einen Regenguss zerstört werden, so dass sie sie am nächsten Morgen wieder aufbauen müssen. Dort befand sich der arme Missionar in einer großen Verlegenheit, wenn er umherschaute und so viele Köpfe und Hände sah, die unfähig waren, sein Werk auszuführen. Er war gezwungen, seine eigenen Kräfte einzusetzen. Alle technischen Kenntnisse, die er sich während der Erholung im Kolleg erworben hatte, zahlten sich in dieser Situation aus. Nach der hl. Messe nahmen die Missionare aus Liebe zu Gott bisweilen die Maurerkelle, die Säge, die Axt, einen Hammer oder eine Hacke etc. in die Hand und zeigten denen, die sie dabei beobachteten, wie man diese Handwerkszeuge für diese neuen Arbeiten gebraucht. Sie ermutigten sie, sie nachzuahmen. Und so errichteten sie im Schweiße ihres Angesichtes bei jenem Volk auf erstaunliche Weise eine Hütte zur Ehre Gottes. Das Werk machte erstaunliche Fortschritte. Als der Provikar nach zwei Jahren zurückkehrte, beschrieb er die folgenden Details der Missionsstation Gondokoro. [6]:

2075

„Inmitten des Territoriums der stolzen schwarzen Stämme der Bari, dort, wo die Ufer des geheimnisvollen Flusses sich zu einer Höhe erheben, wie man sie in dieser Höhe auf seinem ganzen Lauf nicht sieht, befindet sich eine Gründung, die einen erstaunlichen Kontrast zu allen einheimischen Dörfern dar-

stellt. Vom Norden aus und von Seiten des Flusses sieht man schon von Weitem auf einer sanften Höhe einen rechteckigen Bau, während die Wohnungen der Einheimischen rund sind mit einem konisch zulaufenden Dach. Das ist der echte Typ der einheimischen Bauweise. Vom Westen zum Fluss hin und gegen Süden sieht man eine große Straße von Bäumen und Pflanzen, die es in keinem anderen Teil des Landes gibt und die aus einer weit entfernt gelegenen Region hergebracht worden sind. Mitten in diesem ausgedehnten Gelände erheben sich herausragende Wachtürme, kleine Dämme, die aus dem Holz von relativ hohen Bäumen gebaut sind. Dieses Holz benutzen sie auch für den Bau von Booten, die auf dem Nil eingesetzt werden.

2076

Heute erhebt sich über dem Hügel ein Kreuz aus Metall, das von Weitem glänzt, wenn die Sonne aufgeht und untergeht. Es kündet den Afrikanern am Äquator das Kommen des Heils und der Erlösung an. Zu Füßen des Kreuzes flattert bisweilen ein weißer Wimpel mit einem blauen Stern, der die bevorstehenden Feste unseres Herrn und jene der Heiligen Jungfrau Maria ankündigt, die die Katholische Kirche feiert. Das ist das äußere Bild, das sich uns von unserem Herrn von Gondokoro am Weißen Fluss darbietet. Zur Gründung und Ausstattung dieser Mission haben unsere geliebten Brüder und Schwestern aus Europa das Notwendige beigesteuert."

2077

Knoblecher hatte als Superior der Missionsstation von Gondokoro den Hochw. P. Bartholomäus Mozgan eingesetzt. In Begleitung des Oberhäuptlings der Bari ist er nach Khartum zurückgekehrt. Von dort aus musste er sich auf die Reise nach Ägypten vorbereiten, um umfangreiche Käufe vorzunehmen und die neuen Botschafter des Glaubens zu empfangen, deren Ankunft vor kurzem angekündigt worden war. Hier ihre Namen:

1) Lucas Jeram aus Karnien

2) Josef Lap

3) Josef Gostner aus Tirol

4) Ludwig Haller

5) Ignaz Kohl aus Niederösterreich.

[Am rechten Rand steht geschrieben:]

Da war auch ein hervorragender Laie aus Wien, Martin Hansal, Lehrer und hervorragender Musiker.

2078

Anfang September 1873 trafen sie in Alexandria ein, wo sie der Provikar erwartete. Der Häuptling der Bari, wie wir bereits sagten, hatte Knoblecher auf seiner langen Reise zum 27. Längengrad Nord begleitet. Herr Gostner schrieb so aus Alexandria an den berühmten Professor Mitterrutzner über sein Treffen mit Knoblecher und seinem adeligen Begleiter Nighila, der noch den Namen ‚Mougha' trug. Schließlich erschien der verehrte Provikar selbst unter den Arabern, Türken, Juden, Griechen etc. und gab nach allen Richtungen, ich weiß nicht in wie vielen Sprachen, seine Anordnungen. Alle hatten großen Respekt vor Abuna Soliman. Als wir im Hotel Nord ankamen, gingen die anderen zum Abendessen, aber mich nahm Knoblecher mit zum Konvent der hochwürdigen Franziskanerpatres, wo wir sehr gastfreundlich empfangen wurden. Dort aßen wir auch. Danach rief der Provikar Mougha. Wie ein Blitz erhob sich der Häuptling von dem Steinblock, auf den er sich hingelegt hatte, trat vor mich hin und streckte mir seine Hand entgegen, grüßte mich herzlich und sagten: „Come state?" Auf meine Antwort hin sagte er: „Va bene."

2079

Er sprach nur in seiner Sprache, die niemand verstand, außer Knoblecher, der wie es scheint, korrekt mit dem Häuptling der Bari sprach. Er ist 25 Jahre alt und sechs Fuß groß (Knoblecher sagt, dass er einer von den Kleinsten dieser Rasse sei). Er ist dünn und schlank, schwarz wie Kohle. In seinen Bewegungen und seinem Verhalten ist er spontan, aber nicht ohne Respekt. Er gibt sich nicht damit zufrieden, im Haus zu bleiben, er will frei und an der frischen Luft sein. Um den Hals trägt er eine Kette aus bunten Glasperlen in verschiedenen Größen. An den Handgelenken und an den Knöcheln hat er eine Menge von Armbändern und Ringen in Silber, Eisen und Elfenbein. Sie sind seine ganze Freude. In einer Hand hält er immer einen kleinen Stock aus Holz und in der anderen oder auf den Schultern einen kleinen niedlichen Stuhl, auf den er sich setzt, sobald er irgendwo angekommen ist. Er hat keinen Bart. Seine Haare sind nach oben zusammengefasst und werden zusammengehalten von Straußenfedern. Seine Erscheinung ist beeindruckend … selbst die nobelsten Herren und Damen interessieren sich sehr für die königliche schwarze Hoheit. … Wir gehen oft zu ihm. Er gibt uns die Hand und sagt „Doto" (Wie geht es Ihnen). Dann bemüht er sich, uns zu lehren bis auf zehn zu zählen.

2080

Er sagt, dass die Seinen ihn nicht zu den Weißen gehen lassen wollten, weil diese den Schwarzen die Ohren abschneiden und sie essen würden. Der Kommandant der österreichischen Fregatte Bellona lud den Provikar und seine schwarze Hoheit zum Abendessen an Bord ein. Der gute Häuptling konnte sich vor Staunen kaum satt sehen an den vielen Dingen, die er an Bord er-

blickte. Das drängte ihn sogar so weit zu gehen, dass er beim Abendessen das Glas des Kommandanten nahm, es ihm hinreichte, um es aus seiner Hand mit Wasser füllen zu lassen. Dann besprengte er den Kommandanten damit nach Art der Bari und erhob ihn so zum König. Als sich der Provikar von der Fregatte Bellona entfernte, kündeten dreizehn Salutschüsse der Stadt Alexandria, wie sehr man das Oberhaupt der Mission Zentralafrikas schätzte und verehrte. Herr Cavaliere Huber, der österreichische Generalkonsul, und viele Herren kamen am 17. September, um sich von den Missionaren zu verabschieden.

2081

Mougha stellte sich in die Mitte der Versammlung und sagte mit königlicher Stimme (Knoblecher übersetzte): „Die Europäer können unser Land immer besuchen. Die Araber dagegen müssen fern bleiben, denn sie kommen nur, um Feuer zu legen, zu töten, zu plündern und Aufstand zu schüren.“ Und Dr. Kerschbaumer, Professor in St. Pölten, der nach Österreich heimkehren musste, wurde von Mougha beauftragt, seine Geschenke und seine Grüße an alle Freunde seines Padre Abuna Soliman, des Apostolischen Provikars, zu überbringen.

2082

In Alexandria und in Kairo erledigte Dr. Knoblecher umfangreiche Einkäufe von Vorräten für die beiden Missionsstationen Khartum und Gondokoro. Anfang Oktober verließ die große Karawane die Hauptstadt Ägyptens, um den Nil hinaufzufahren. Am Wendekreis des Krebses angekommen, spannten sie die Zelte gegenüber der Insel Philae auf. Inzwischen wurden 700 Kamele vorbereitet, um die Wüste Atmur bis nach Berber zu durchqueren.

2083

In Korosko schlossen sich zwei im Institut von Don Mazza in Verona ausgebildete Missionare dieser Karawane an. Es waren Hochw. Giovanni Beltrame aus Valeggio (Diözese Verona) und Hochw. P. Antonio Castagnaro aus Montebello (Vicenza). Seinem noblen Plan folgend, den armen Schwarzen zu Hilfe zu kommen, hatte er viele Vorbereitungen getroffen, um seinen Plan durchzuführen. In seinem Knabeninstitut gab es Priester, die bereit waren, in die Mission zu gehen, und die sich in der Erziehung der jungen Afrikaner engagierten, um diese auf das heilige Unternehmen vorzubereiten. In seinem Mädcheninstitut gab es fromme und tüchtige Lehrerinnen, die viele Sprachen beherrschten und perfekt Arabisch sprachen und die sich der Erziehung der jungen schwarzen Mädchen annahmen, um sie für das Apostolat in Zentralafrika vorzubereiten. Als er sah, dass alle seine Bemühungen gute Ergebnisse für die Zukunft versprachen, glaubte er, der rechte Zeitpunkt sei gekommen, um seinen Plan der Hl. Kongregation der Propaganda Fide vorzulegen, um die Genehmigung

zu seiner Durchführung zu erhalten. Es war sein ehemaliger Schüler Msgr. Besi, Bischof von Danopo und ehemaliger Apostolischer Administrator von Nanking in China, der ihn ermutigte, seinen Plan in Rom vorzulegen.

2084

Seine Eminenz Kardinal Fransoni, Präfekt der Propaganda Fide, gab ihm zur Antwort, dass er sich an das Oberhaupt der Mission Zentralafrikas wenden müsse, um die Voraussetzungen für seine katholische Aktion zu schaffen und den Ort festzulegen, an dem er sein Werk aufbauen wollte. Die Kongregation würde sich dann einschalten, um die Angelegenheit zu regeln. Das war der Grund, warum Don Nicola Mazza zwei seiner besten Priester, nämlich Don Giovanni Beltrame aus Valeggio in der Diözese Verona und Don Antonio Castagnaro aus Montebello bei Vicenza, nach Khartum sandte, um sich über das neue Unternehmen zu einigen. Sie wurden in Korosko von Knoblecher mit großem Wohlwollen empfangen. Er brachte seine Genugtuung zum Ausdruck, ihnen alles, was sie wollten, zu gewähren. Aber er bat sie, einige Zeit in Khartum zu bleiben, bis er von Gondokoro zurückkäme. Hernach könnten sie das Werk des Instituts von Don Mazza beginnen.

2085

Als in Khartum die Nachricht eintraf, dass die große Karawane die Wüste Atmur betreten hatte, machte sich Hochw. Milharcic mit der Stella Matutina und anderen Schiffen auf den Weg. Sie begaben sich nach Berber, um die Missionare zu empfangen und alle in Ägypten gekauften Waren zu transportieren.

2086

Das Kreuz Jesu Christi ist immer mit den Werken Gottes verbunden. Eine halbe Stunde von Berber entfernt fand das kurze, aber arbeitsreiche Leben von Milharcic in einem heiligen Tod sein Ende. Als am 29. Dezember die Karawane in Khartum eintraf, starb Kociiancic. Er wurde neben P. Ryllo im Garten der Mission begraben. In den ersten Februartagen erkrankte Don Castagnaro an der Ruhr. Er war eine reine und lautere Seele. Schon seit langem wünschte er sich, sein Leben für das Heil der Seelen zu opfern und dafür zu sterben. Als der Priester ihm die Wegzehrung [Himmelsbrot] brachte, musste er an der Tür zur Hütte stehen bleiben, weil sich der Sterbende mit letzter Kraft erhob und Jesus Christus mit dem Verlangen für ihn zu sterben eine zärtliche Rede hielt. Alle Anwesenden waren zutiefst ergriffen und weinten sehr. Er weihte Ihm sein ganzes Verlangen, Seelen zu retten, er bot Ihm sein ganzes Leben an und starb als Opfer seiner Liebe am 6. Februar in Khartum, nachdem er alle Sterbesakramente der Kirche und alle geistlichen Stärkungen für Sterbende empfangen hatte.

2087

Nachdem er Hochw. Haller die Leitung der Schule übergeben und P. Josef Gostner zum Superior der Missionsstation Khartum ernannt hatte, reiste der Provikar in Begleitung von Herrn Kohl nach Gondokoro. Er wusste, dass dort auch die hochwürdigen Patres Doviak und Trabant in ein besseres Leben hinübergegangen waren. Getroffen von diesen furchtbaren Schlägen verzweifelte Knoblecher nicht. Sein Geist lebte nur von Gott. Er stützte ihn mit dem Glauben in den schrecklichsten Umständen. Er hatte sein ganzes Vertrauen in Gott gesetzt, indem er der Weisung des Heiligen Geistes folgte: ‚iacta curam tuam in Domino et ipse te enutriet' [werfe Deine ganze Sorge auf den Herrn und er wird dich ernähren].

2088

Einige Tage nach seiner Ankunft im Land der Bari ereignete sich ein Zwischenfall, der die ernsthaftesten Konsequenzen für die Mission von Gondokoro hätte haben können. Aber gegen alle Erwartungen seiner Feinde ging er zu seinem Vorteil aus. Der Provikar wie auch die Missionare erfüllten ihre Pflicht gegenüber den europäischen Katholiken. Diese hatten die Grundsätze des Glaubens und der christlichen Moral vergessen und waren auf Abwege gekommen. Als sich die Scheusale auf vielfache Weise vor allem an den armen Schwarzen vergriffen, hatten die Missionare die Unschuld und die Gerechtigkeit bei der türkischen Regierung des Sudan verteidigt. Diese, über die Tatsachen und das gute Verhalten der Missionare informiert, hatten große Hochachtung und ein großes Vertrauen in den Provikar und die Mission. Aus diesem Grund waren diese unliebsamen Europäer auf die Missionare gar nicht gut zu sprechen. Deren Gegenwart war für sie ein ständiger Vorwurf und eine Anklage ihres Verhaltens. Die Schwarzen haben gut zwischen den Missionaren und den anderen Weißen unterschieden. Denn sie sahen, dass die Mission anstatt die armen Schwarzen zu erschießen, ihnen die Söhne zu rauben, ihre Kinder wegzunehmen, vielmehr sie trösteten, ihre Kranken heilten, ihnen die Grundsätze der Moral und der Gerechtigkeit beibrachten, ihnen den Weg zum Himmel zeigten. Deshalb begriffen sie wohl in dem Vorfall, den ich zitieren möchte, dass die Mission weit von dem entfernt war, was die subtilste und gemeinste Bosheit ihr unterstellen wollte. Gott hat immer schon die Gerechtigkeit verteidigt.

2089

Unter den vierzig Schiffen, die den Weißen Fluss unter verschiedener Flagge hinauf und hinunterfuhren, um am Handel mit Elfenbein teilzunehmen und den menschenverachtenden Sklavenhandel zu betreiben, befanden sich auch in der Nähe von Gondokoro drei Schiffe, die dem Konsul von Sardinien in Khartum gehörten, der Herr Vauday genannt wird. Auch wenn er in guten

Beziehungen zu den Bari stand, erklärte er, dass er auf eine günstige Gelegenheit wartete, den Bari den Krieg zu erklären. Er wollte ihnen vor seiner Abreise eine heftige Lektion erteilen. Er sagte, er hätte alles Notwendige bereit, Waffen, Pulver und Männer mehr als notwendig. All das teilte er am gleichen Abend dem Provikar nach seiner Ankunft am 4. April 1854 mit. Knoblecher riet ihm, vorsichtig zu sein, aber er wies diesen Rat mit einem spöttischen Lachen zurück. Am Abend des 5. April warf eines der Schiffe des Herrn Vauday Anker zwischen der Stella Matutina und dem Garten der Mission. Es scheint, dass er die Mission kompromittieren und die Schwarzen wissen lassen wollte, dass die Mission ihren Teil am Krieg hatte, den er ihnen liefern wollte.

2090

Der Konsul selbst warf etwas weiter unten in der Nähe von Libo Anker. Ein junger Türke, Agent des Konsuls, kam an Bord des Schiffes der Mission und beklagte sich bitter über die erfolglosen Versuche des Handels mit den Bari. Als die Nacht hereinbrach, verließ das Schiff das Ufer. Im gleichen Moment schossen sie zwei volle Gewehrladungen gegen die Einheimischen. Diese waren unbewaffnet. Unter ihnen befanden sich zufällig auch einige Matrosen der Mission, die dorthin gegangen waren, um Fleisch zu kaufen. Zwei schwarze Burschen fielen. Kugeln von großkalibrigen Gewehren hagelten auf das Deck der Stella Matutina. Der Koch, der sich an der Feuerstelle befand, wurde am Ohr getroffen und fiel ohnmächtig zu Boden. Von den beiden Burschen ist einer getötet worden, und der andere stöhnte in seinem Blut. Mit einem Mal rannten alle Einheimischen wie Blitze aus allen Richtungen auf das Dorf zu, aber das Schiff ruderte mit aller Gewalt Richtung Libo. Man erfuhr später, dass die Mission Herrn Vauday ein Dorn im Auge war und dass er mit aller Bosheit gegen die Missionare vorging. Der Hintergedanke war, dass sie sich für so ein unerhörtes Verhalten rächen würden. Er wollte die Einheimischen gegen die Mission aufhetzen und wollte sie glauben machen, dass sie es war, die gegen sie Krieg führte. Die Händler, die nach Khartum zurückgekehrt waren, hatten den Provikar angeklagt, dass er ihnen ihren ganzen Handel vermasselt habe, indem er den Schwarzen Glasperlen geschenkt habe.

2091

Weit im Landesinneren hörte man die Kriegstrommeln. Mit furchtbar schrillem Geschrei kamen die Schwarzen aus allen Richtungen und ließen ihre Lanzen und Pfeile blitzen. Die Gefährten Knoblechers warteten mit Ungeduld, dass sich die Leute beruhigten. Dr. Knoblecher verbot den Matrosen der Mission, die sich auf Gegenwehr vorbereiten wollten, ihre Gewehre zu laden, und befahl allen, aufs Schiff zu gehen. Nur wenn sie ihn fallen sehen würden, sollten sie in die Mitte des Flusses rudern und sich der Rache enthalten. Zum Glück für die Missionare hat das Schiff des Konsuls von Sardinien mit ständi-

gem Feuer die aufgebrachten Schwarzen angezogen. Sie folgten ihm so schnell, dass man nach wenigen Minuten ihre Bewegungen nicht mehr sehen konnte, nicht einmal mit dem Fernrohr. Man hörte nur von Ferne das Knallen der Gewehre.

2092

Bevor die Sonne unterging, hörte man, dass der Lärm lauter wurde. Es schien, als ob sie das Ufer verließen. Man erkannte, dass es eine blutige Schlacht war, denn die Schwarzen brachten ihre Verwundeten einen nach dem anderen zu den Missionaren. Während der Nacht konnte man von der Brücke des Schiffes aus das Feuer der Schießerei sehen. Man konnte aber nichts Sicheres über die Verwundeten erfahren. Deshalb schickte man einen Hausangestellten und einen Einheimischen in das Lager der Schwarzen, um Informationen zu erhalten. Sie ließen sie passieren, sobald sie erkannten, dass die beiden zur Mission gehörten. Inzwischen war ein Matrose von Herrn Vauday von den nahe gelegenen Inseln hergeschwommen und bat den Kapitän der Stella Matutina, ihm Zuflucht beim Apostolischen Provikar zu gewähren.

2093

Zitternd vor Kälte und Angst erzählte er das, was geschehen war: „Als Vauday die Schüsse hörte und sah, wie die Schwarzen in großer Menge daher stürmten, wartete er nicht auf das Schiff, das dabei war, abzufahren und das leicht hätte Anker werfen können an einem Platz des Flusses, den die Pfeile nicht erreichten, stattdessen nahm er ein doppelläufiges Gewehr, befahl den Angestellten, die bei ihm waren, das Gleiche zu tun, und lief auf die mit Lanzen und Pfeilen bewaffnete Menge zu. Ohne an einen Rückzug zu denken, ging Vauday mit seinem Gefolge auf die Schwarzen los. Obwohl er besser bewaffnet war, wurden er und seine Gefährten besiegt, weil ihnen die Schwarzen zahlenmäßig überlegen waren. Alles, was zur Stella Matutina gehörte, wurde zur Verfügung gestellt, um die Verwundeten und Kranken zu behandeln. Während diese sich im Haus der Mission befanden, kamen ihre Angehörigen in großer Zahl und standen ihnen mit großer Liebe zur Seite. Den Einheimischen konnte nicht entgehen, mit welcher Hingabe und Hilfsbereitschaft sich die Missionare um die Verwundeten kümmerten. Ihr Vertrauen nahm zu von Tag zu Tag und zwar so, dass Knoblecher in Bezug auf den Händler aus Sardinien die Worte der Schrift anwenden konnte: „Ihr habt Böses gegen mich im Sinn gehabt, Gott aber hat Gutes daraus hervorgehen lassen.“ [Gen 50,20]

2094

Die große Hochachtung, deren sich Knoblecher und die Mission erfreuten, regte verschiedene Häuptlinge des Äquators an (vor allem nach den Ereignissen, in denen die Missionare ihnen echte Nächstenliebe erwiesen hatten), den

Provikar einzuladen, sich auch bei ihnen niederzulassen. Nachdem er Herrn Kohl die Missionsstation Gondokoro anvertraut hatte, war dieser Umstand der Grund, warum er beschloss, das Gebiet der zahlreichen Stämme zwischen den Nilfällen im Süden von Garbo, Gumba und Takiman zu erkunden. Kohl fühlte sich glücklich, dass er sich jetzt in vielfältiger Weise der Kranken annehmen, die Kinder unterrichten und sich dem Erlernen der Bari-Sprache widmen konnte. In kurzer Zeit gewann er die Liebe aller. Beim Besuch eines armen Kranken, der weit weg wohnte, zog er sich bei der großen Hitze eine schädliche Krankheit zu, die sein Leben so in Gefahr brachte, dass ihm bei seiner Rückkehr der Provikar die Sterbesakramente spenden musste. Er ertrug vier Tage lang die größten Schmerzen mit der Geduld eines Märtyrers. Am 12. Juni gab er seine Seele seinem Schöpfer zurück.

2095

Dieser harte Verlust vermehrte die Sorgen des Provikars. Er sah sich gezwungen, sich noch mehr und so rasch als möglich um den Taufunterricht der Jugendlichen zu kümmern, um denen, die vorbereitet waren und mit Sehnsucht darum baten, noch vor seiner Abreise nach Khartum die Taufe zu spenden. Unter ihnen befand sich auch der alte Lutweri, der vorherige Besitzer des Grundstückes der Mission. Der Alte hatte jeden Tag am Taufunterricht und den Gebeten der Kinder teilgenommen. Die Gnade wurde ihm gewährt. Die Station Gondokoro war vereinsamt, weil P. Bartholomäus Mozgan einige Zeit zuvor die Bari verlassen hatte. Er war den Fluss hinabgefahren und hat die Station Heiligkreuz beim Stamm der Kich (6. und 7. Grad Nördliche Bereite) gegründet.

2096

Nachdem er die Schlüssel der Mission dem guten Lutweri übergeben und ihm zugleich die Verwaltung bis zu seiner Rückkehr anvertraut hatte, kehrte der Provikar nach Khartum zurück. Dort wurde er von den Missionaren mit großer Begeisterung empfangen. Sie waren schon in Sorge um ihn wegen der falschen Berichte, die sie erhalten hatten. Sie glaubten, er sei vor einiger Zeit bereits von den Schwarzen gefressen worden.

2097

Es war in jener Zeit, als Dr. Knoblecher daran dachte, in der Hauptstadt des Sudan ein großes Haus mit Kirche für die Mission zu bauen. Damit wollte er dem Ziel der hochherzigen Spender des Marienvereins entsprechen. Hochwürden Gostner, Generalvikar, stand nach dem Tod des tüchtigen Kociiancic in engem Kontakt mit dem bekannten Präsidenten wegen dieses Werkes, das im Jahre 1859 mehr als 500.000 Franken kostete.

2098

Im Jahr 1854 bereitete er eine neue Expedition von Missionaren vor. Folgende Missionare nahmen daran teil:

Hochw. Matthäus Kirchner aus Bamberg in Bayern

Hochw. Anton Überbacher aus der Diözese Brixen

Hochw. Franz Reiner aus der Diözese Brixen

Laienarbeiter:

Herr Leonhard Koch, Architekt aus Tirol

Herr Andreas Lader aus Tirol

Herr Anton Gostner / Bruder des Gen.Vikars aus Tirol

Herr Johann Kirchmair aus Tirol

Herr Josef Albinger aus Vorarlberg

2099

Am 25. Oktober trafen diese in Khartum ein. Da Haller nach dem 10. Juni an Fieber erkrankt war, übernahm Kirchner die Leitung der Schule der Mission. Überbacher und Reiner waren für die Mission bei den Bari vorgesehen. Weil Letzterer kurz vor der Abreise starb, nahm der Provikar Herrn Daminger, einen hervorragenden Laien, der der Mission viele gute Dienste leistete, mit sich.

2100

Am 11. April 1855 warf die Stella Matutina eine halbe Stunde von Gondokoro entfernt Anker. Alle kamen angerannt und schrien voller Freude: „Unser Schiff kommt … Das Schiff der Bari kommt auf dem Fluss.“ Dann hörte man überall rufen: „Mougha, Mougha.“ Dieser trug sein rotes Gewand aus Alexandria. Die Gefühle überkamen den Hochw. Apostolischen Provikar, als er weit weg vom Ufer die Menge kommen sah, die ihn mit Freudengesängen begleiteten. Die Kinder und Jugendlichen klatschten in die Hände und sangen: „Unser Vater kommt, unser Vater liebt uns, er hat uns nicht vergessen.“ Nachdem er an Land gegangen war, wollte jeder der Kleinen und der Großen den Provikar persönlich begrüßen, ihm die Hand küssen und wenigstens mit einigen Worten die Freude über seine glückliche Rückkehr zum Ausdruck bringen.

2101

Dann hörte Dr. Knoblecher, welch falsche Nachrichten die Boote der Händler bei den Bari verbreitet hatten: Er sei verstorben oder erkrankt, er habe Khar-

tum verlassen, um nach Europa zurückzukehren, er liebe die Bari nicht mehr und wolle nicht mehr zu ihnen zurückkehren. Je größer die Überraschung, desto herzlicher war die Freude aller über sein unerwartetes Wiederkommen. Es gab ein langes und interessantes Gespräch, das der Häuptling Mougha mit der Volksmenge und mit den vielen Häuptlingen hatte, die ihn umringten. Er erzählte ihnen begeistert von den Wundern, die er bei den Weißen gesehen hatte. Die Menschen in der dicht gedrängten Menge spitzten ihre Ohren mit außerordentlicher Neugier, um zu hören, was er mit seinen eigenen Augen gesehen hatte.

2102

Mit großer Beredsamkeit erzählte er ihnen voller Feuer von dem, was ihn am meisten beeindruckt hatte. Er sprach zu ihnen von den großen Dörfern (Kairo und Alexandria), in denen die Bevölkerung so zahlreich ist wie die Vögel bei ihrem Abflug in der Regenzeit; von den Häusern, die wie Berge aussehen und die alle von Menschenhand gemacht sind; vom Meer mit seinen großen Schiffen, die bis an die Wolken reichen. Er erzählte ihnen von den Sitten und Gebräuchen der fremden Nationen und dass es viele reiche und große Herren wie Sultane gibt, auch dass es eine große Zahl von Häuptlingen und Königen gibt und wie er einen so großen Häuptling gesehen habe, der der Chef all dieser Häuptlinge und Könige sei (der Vizekönig von Ägypten). Die Menge schrie außer sich vor Staunen: „Haha, haha.“ Dann erzählte er ihnen von der wohltuenden Gastfreundschaft, die er erfahren habe, und wie die Missionare von den Häuptlingen und Königen sehr geschätzt seien. Wie sie große Häuser hätten, die ewig sind und die man nie zerstören kann und weder der Regen noch die Lanzen und Pfeile sie zu Fall bringen können. Schließlich bezeugte er das Glück der Bari-Kinder, die in einem großen Haus in Khartum erzogen werden, die heranwachsen und lernen wie die weißen Kinder etc. etc. Die Erzählung Nighilas dauerte mehrere Stunden bis in die Nacht hinein. Alle waren begeistert. Am Morgen stieg Hochw. Überbacher von der Stella Matutina, setzte sich auf ein Muli und war umgeben von Kindern, die das Laudate Dominum sangen. Die kleinen Mädchen des Katechumenats begleiteten ihn bis zur Kapelle. Gegen Mittag des 12. April traf auch der Provikar mit der Stella Matutina ein, die voll von Leuten war. Männer, Frauen, Kinder, Burschen, Mädchen, Große und Kleine waren dem Schiff von den Ufern des Flusses gefolgt. Das Land scheint zu neuem Leben zu erwachen.

2103

Dr. Knoblecher fand das Land der Bari in Hungersnot vor. Der Regen hatte alles zerstört und ruiniert. Die Armen waren glücklich, wenn sie in der Umgebung wilde Kräuter und Wurzeln fanden, um ihren Hunger zu stillen. Die Mission tat alles, was sie unter solchen Umständen tun konnte. Der Provikar, der

zwei Boote voll mit Durrakorn hatte, machte viele Arme damit glücklich. Außer jenen, denen man draußen Durra verteilte, gab es immer Arme, die einmal am Tag in der Mission ein Essen bekamen. Die Kinder erschienen an der Tür und riefen: „Pater, wir haben Hunger.“ Nachdem sie gegessen hatten, gingen sie voll Freude wieder weg.

2104

Der Provikar unterrichtete mit außerordentlichem Eifer die Katechumenen und die Neophiten. Er bewies seine Sprachkenntnisse beim Übersetzen des Ave Maria, des Glaubensbekenntnisses und der gewöhnlichen Gebete der Katholiken in die dortige Sprache. Überbacher unterrichtete die Kleinen, der Provikar die Erwachsenen. Nach einigen Monaten konnte Dr. Knoblecher viele Bari taufen und 31 Christen die erste hl. Kommunion, das Brot der Engel, spenden. Unter den Getauften war ein Kind von sieben Jahren. Es hieß Logwit und war Sohn des früheren Besitzers des Grundstückes der Mission Lutweri. Bei der Taufe erhielt er den Namen Franz Xaver. Er war es, der acht Jahre später nach Tirol kam, wo er dem berühmten Professor Mitterrutzner beim Erlernen der Bari-Sprache behilflich war. Er starb wie ein Engel in Brixen. Nachdem er die Mission dem Hochw. Überbacher anvertraut hatte, der die Mission allein als wahrer Apostel weiterführte, reiste der Provikar nach Khartum ab. Die Mission unter den Stämmen der Bari war eine heilige Mission voller Dornen.

2105

Während Don Beltrame sich in Khartum aufhielt, um der Mission zu helfen, informierte er sich über die verschiedenen Stämme der Schwarzafrikaner, um für das Werk von Don Nicola Mazza aus Verona einen geeigneten Einsatzort zu finden. Es wurde ihm viel berichtet über die Stämme der Barta und der Berta, die im Westen des Blauen Flusses zwischen dem 13. und 10. Längengrad Nord wohnten, zwischen dem Gebiet der Galla und der Halbinsel Sennar. Er entschloss sich, den Apostolischen Provikar davon zu informieren, dass diese Orte für eine sichere Mission geeignet seien, da sie zwischen dem Weißen Fluss und dem Apostolischen Vikariat der Galla lagen. Der Provikar stimmte diesem Vorschlag von Don Beltrame zu und traf die notwendigen Vorbereitungen, um eine Erkundung der Länder der Schwarzen zu unternehmen, die sich im Südwesten des Blauen Flusses befanden.

2106

Dr. Penay, der Chefarzt des Sudan, hatte diese Reise wie auch viele andere zivile Vertreter und Militärs bereits unternommen. Sie waren auf der Suche nach dem Goldstaub, von dem es in diesem Land viel geben sollte. Ebenso besuchte der berühmte Deutsche Russegger dieses Gebiet und erstellte eine

sehr genaue Beschreibung dieser Reise und all dessen, was er für besonders interessant hielt. Das kann man sehen an den beiden Büchern, die er mit großer Sorgfalt geschrieben hat. Diese Reise wurde auch von einem der mutigsten und eifrigsten Missionsbischöfe unseres Jahrhunderts unternommen, nämlich von Guglielmo Massaia, Bischof von Cassia und Apostolischer Vikar der Galla. Seine Geschichte ist leider in Europa allzu wenig bekannt, aber sie kann wahrhaftig (bezüglich der enormen apostolischen Arbeiten) verglichen werden mit der Geschichte der Apostel und Märtyrer der ersten Jahrhunderte der Kirche.

2107

Da in Abessinien vom koptischen häretischen Bischof Abba Selama eine schreckliche Verfolgung angezettelt wurde, waren Jacobis und Massaia gezwungen, dieses Land zu verlassen, und das zu der Zeit, als Bischof Massaia versuchte von Gondar aus in sein Vikariat vorzudringen, um den Nachstellungen und Intrigen von Abba Selama und dem häretischen Patriarchen zu entkommen. Er hatte den Plan gefasst, auf dem Weg über Nubien und Fazogl in seine Mission zu gelangen. Unter dem Namen Khauaia Gerghes Bartorelli (Name der Familie seiner Mutter) besuchte er alle häretischen Kirchen der schismatischen Kopten Ägyptens, bei denen er alle Versuche kennenlernte, die seine Verfolger gegen ihn im Schilde führten, ohne dass sie merkten, dass er es war. Da sein Name am Blauen Fluss sehr bekannt war, wo die Abessinier mit Wachs, Kaffee und Salz handelten, verkleidete sich der Prälat als armer Araber. Manchmal gab er sich als kleiner Händler aus, der kleine Mengen Pfeffer, Zucker oder Medikamente verkaufte. Und das tat er mit heroischem Mut. Teilweise ging er einige wenige Tage zu Fuß, und dann mischte er sich wieder unter die Bettler. So gelang es ihm, alleine von Rossères und von Fadassi in acht Monaten in seine Mission zu gelangen. Zuvor hatte er eine lange Diskussion über den Blauen Fluss mit Abuna Daoud (der dann Patriarch der häretischen Kopten wurde). Dieser war gerade aus Abessinien gekommen, wo er gegen den Apostolischen Vikar von Abessinien und der Galla gepredigt hatte.

2108

Dieser würdige Prälat hielt diesen Weg nicht für günstig, um zu den Galla zu kommen. Er stieß auf zu viele Schwierigkeiten und Gefahren. Don Beltrame reiste in Begleitung von Francesco Mustafa, der in Mailand vom Islam zum Christentum konvertiert und getauft worden war, auf einem Schiff von Dr. Penay am 4. Dezember 1854 ab. Er nahm die Route über Wad Medani, Sennar, Rossères und Fazogl. Dabei berührte er das östlichste Gebiet der Stämme der Bari und der Berta. Nach vielen Mühsalen und Beschwerden traf er in Benichangol bei den Changallas in der Nähe von Fadassi im Westen des Blauen Nils ein. Da aber die Kommunikation zwischen diesen Gebieten und Khartum allzu

schwierig war, hielt er es nicht für klug, hier das erste Haus für das Werk des Don Nicola Mazza zu gründen. Deshalb kehrte Don Beltrame nach Khartum zurück mit der Absicht, einen anderen Platz am Weißen Fluss zu suchen. Damals äußerte der Provikar seinen Wunsch, dem Institut von Verona einen Platz beim Stamm der Dinka zuzuweisen. Aber für dieses Unternehmen brauchte er Missionare. Deshalb kehrte Beltrame nach Verona zurück, um neue Glaubensverkünder zu werben, nachdem er sich mit dem Apostolischen Provikar über das geeinigt hatte, was im folgenden Dokument enthalten ist.

Apostolisches Vikariat von Zentralafrika Nr. 10

2109

„Wir sind vom Stellvertreter Christi beauftragt, den ungläubigen Völkern Zentralafrikas den Glauben zu verkünden. Deshalb wünschen wir, soweit es an uns liegt, dass unsere hl. Religion sobald als möglich verbreitet wird. Mit großer Freude haben wir beschlossen, dem Hochwst. Herrn D. Nicola Mazza, dem Gründer einer Kongregation der Nächstenliebe in Verona, vertreten durch Hochw. Herrn D. Giovanni Beltrame, Mitglied derselben Kongregation, und diesbezüglich gesandt, Folgendes vorzutragen:

1) In unserer Mission ein Institut für die christliche Erziehung der armen Ungläubigen zu eröffnen, und zwar unter jenem heidnischen Stamm und an jenem Ort, den die vom Superior des gleichen Instituts dazu ausgesandten Priester-Kundschafter nach Ihrem Urteil und Gutachten auswählen werden.

2110

2) Da dieses neue Institut nach dem ausdrücklichen Wunsch des Gründers mit den eigenen allgemeinen Mitteln beider Institute, das heißt des in Verona bereits existierenden und jenem, das in unserem Vikariat eröffnet wird, unterhalten werden soll, gewähren wir den Priestern der oben genannten Kongregation die administrative Leitung desselben.

3) Wir behalten uns andererseits, wie es unsere Pflicht ist, jene Rechte vor, die die heiligen Kanones [Kirchenrecht] den Apostolischen Vikaren in ihren Missionen als Garantie zugestanden wurden.

2111

4) Um die notwendige Kommunikation sowohl mit dem Superior des Vikariates wie auch mit Europa zu gewährleisten und auf wünschenswerte Weise für das Wohl der Missionare zu sorgen, wäre es unser Wunsch, dass gleich von Anfang an ein Priester in der Hauptstation in Khartum wohne. Er würde im Haus der Mission leben und außerdem als Prokurator der ei-

genen Missionen wirken. Er würde wirksame und ausreichende Beschäftigungen finden gemäß den Anordnungen des Apostolischen Vikars oder Superiors der Missionsstation.

Inzwischen werden wir das, was wir hier dargelegt haben, der Kongregation der Propaganda Fide zu Genehmigung vorlegen.

Im Vertrauen darauf unterschreiben wir dieses Dokument eigenhändig und versehen es mit dem Siegel dieses Apostolischen Vikariates.

Aus unserer gegenwärtigen Residenz in Khartum am 3. August 1855 (L.S.)

[unterschrieben:]

Dr. Ignaz Knoblecher
Apostolischer Provikar“

2112

Während der Provikar auf dem Weißen Fluss unterwegs war, reiste eine große Schar von Missionaren auf einem Dampfer des Lloyd auf dem Mittelmeer in Richtung Ägypten. Unter ihnen waren vier Priester, ein Lehrer und neun Handwerker aus Tirol. Sie waren voller Verlangen, ihr Leben dem guten Gott und der Rettung der Schwarzen Zentralafrikas zu opfern. Hier sind die Namen:

1) Hochw. P. Josef Staller, Diözese Brixen;

2) Hochw. P. Michael Wurnitsch, Diözese Brixen;

3) Hochw. P. Franz Morlang, Diözese Brixen;

4) Hochw. P. Alois Pircher aus Leifers bei Bozen, Diözese Trient.

2113

Leider musste einer von ihnen, Hochw. Staller, auf Rat der Ärzte nach Europa zurückkehren wegen einer schweren Krankheit. Ein anderer, Hochw. Wurnitsch, starb einige Stunden nach der Abreise von Korosko in der Wüste im Sand. Er wurde am Eingang zur Wüste von Korosko beerdigt. Die anderen erreichten glücklich Khartum. Morlang wurde zu den Bari geschickt, Pircher zu den Kich auf die Station Heiligkreuz. Er war eine reine Seele, ein wahrer Nachahmer des hl. Aloisius Gonzaga. Er starb allzu bald, nämlich einige Tage nach seiner Ankunft an seinem Bestimmungsort im Jahr 1856. Die anderen Handwerker wurden der Missionsstation Khartum zugeteilt. Unter ihnen waren echte Christen, die der Mission mit ihrem guten Beispiel und ihrem unermüdlichen Einsatz beim Bau des Hauses aus Liebe zu Gott große Dienste leisteten. Wir nennen hier nur die folgenden:

Herr Anton Vallatscher (Schneider, Schuster, Schweißer);

Herr Gottlieb Kleinheinz (Hausdiener und Küchenmeister);

Herr Johann Juen (Maurer und Steinmetz);

Herr Johann Fuchs (Schuhmacher etc.)

2114

Vor allem stach der Lehrer J. Dorer hervor, über den Generalvikar Gostner aus Khartum nach dessen Tod Folgendes schrieb: „Für unsere Jungen war Dorer ein kluger Vater, eine zartfühlende Mutter, ein weiser Lehrer; in einem Wort: er war alles in allem. Seinen moralischen Charakter kann man mit folgenden Worten beschreiben: Ein Engel in Menschengestalt.“ Der Apostolische Provikar besuchte im Jahre 1856 die Institute von Heiligkreuz und der Bari. Am 1. Juni traf er auf der Stella Matutina in Gondokoro ein. Er wurde von den Schülern mit den schönsten Liedern der Bari-Sprache empfangen, die beim Stamm der Bari sehr populär waren. Hier traf er auch P. Überbacher, der mit Hingabe und einem bewundernswerten Erfolg gewirkt hatte und der sich glücklich fühlte, einen neuen Kollegen, Herrn Morlang, zu bekommen.

2115

Fast zur gleichen Zeit hatte Hochwürden Gostner, der Generalvikar, acht von den tüchtigsten und intelligentesten Schülern der Schule in Khartum nach Ägypten begleitet. Von dort sollten sie nach Europa gebracht werden, um eine höhere Ausbildung zu erhalten. Bei der Ankunft in Alexandria am 1. September trafen sie Prof. Mitterrutzner, der eine Gruppe von Missionaren aus Deutschland brachte. Am 4. des gleichen Monats verzichtete Dr. Mitterrutzner mit bewundernswerter Selbstverleugnung darauf, die Monumente und die klassischen Stätten Ägyptens zu besuchen und kehrte mit den oben erwähnten Schülern aus Khartum nach Europa zurück. Unter ihnen waren die beiden tüchtigen Burschen Alessandro Dumont und Fr. Charris. Sie bezogen Quartier im Kolleg der Propaganda Fide in Rom. Weitere zwei wurden bei dem unermüdlichen und frommen Freund der Mission, Lucas Jeram aus Laibach, untergebracht. (Dieser hatte zweimal versucht nach Khartum zu reisen, aber wegen der schrecklichen Krankheiten kehrte er das erste Mal aus Kairo und das zweite Mal aus Assuan zurück.) Vier gingen nach Verona in das Institut Mazza. Hier sind die Namen der Missionare, die ankamen:

Hochw. P. Anton Kaufmann aus Tirol;

Hochw. P. Josef Lanz aus Tirol;

Hochw. P. Lorenz Gerbl aus Wasserburg in Bayern.

2116

Es waren außerdem noch vier Laienhandwerker, von denen drei Tiroler waren. Sie fanden im Generalvikar einen kundigen Führer. Unter seiner Leitung kamen sie Mitte Oktober in Korosko an. Dort stießen sie auf eine unerwartet fatale Situation. Seine königliche Hoheit Said Pascha, Vizekönig von Ägypten, unternahm eine Reise in den Sudan. Während der monatelangen Reise wurden für ihn und sein zahlreiches Gefolge alle Kamele für die Durchquerung der Wüste beschlagnahmt. Erst am 7. Januar 1857 konnte Gostner Korosko verlassen und Mitte März traf er in Khartum ein. Die Patres Kaufmann und Lanz erhielten ihre Bestimmung: der erstere nach Gondokoro und der zweite nach Heiligkreuz. Der fromme und eifrige junge Missionar Herr Gerbl blieb in Khartum. Er stammte aus einer reichen Familie und war in Deutschland, obwohl er sehr jung war, der Erste Hauslehrer des Studentenvereins, der noch sehr verbreitet ist. In diesem Verein nahm er an mehreren Orten, wo er gegründet wurde, eine führende Stellung ein und hat viel Gutes bewirkt, vor allem, um die Studenten der Universität vor dem Gift des Rationalismus zu bewahren und ihnen zu helfen, die Grundsätze unserer heiligen Religion zu praktizieren.

2117

Im Alter von 24 Jahren traf P. Gerbl in Khartum ein. Dort erfreute er sich immer einer guten Gesundheit. Am 11. Juni 1857 feierte er die hl. Messe in der Kirche der Mission, er besuchte die Kranken und zu Mittag nahm er sein Mittagessen ein. Als er im Ars (gegen drei Uhr am Nachmittag) mit Francesco Mustafa im Garten von Khartum spazieren ging, wurde er plötzlich von einem sehr heftigen Fieberanfall befallen. Sie diskutierten darüber, wie man die afrikanische Jugend erziehen sollte. Am Abend desselben Tages war der fromme Gerbl schon begraben. Dr. Knoblecher selbst begleitete Kaufmann und Lanz mit der Stella Matutina an ihren Bestimmungsort. Das war zu der Zeit, als man in Verona die Erkundungsreise des Mazza-Instituts vorbereitete. Nach der Rückkehr von Don Beltrame nach Verona hatte dieser verehrte Gründer fünf Priester und einen exzellenten frommen Laien für dieses Unternehmen vorbereitet. Hier sind die Namen:

2118

Don Giovanni Beltrame, 35 Jahre alt aus Valeggio, Diözese Verona;

Don Francesco Oliboni, Professor, 34 Jahre alt, Diözese Verona, aus S. Pietro Incariano;

Don Alessandro Dal Bosco, 27 Jahre alt, aus Breonio, Diözese Verona;

Don Angelo Melotto, 29 Jahre alt, aus Lonigo, Diözese Vicenza;

Don Daniele Comboni, 26 Jahre alt, aus Limone, Diözese Brescia;

Herr Isidoro Zilli, 37 Jahre alt, aus Triest, Schmied und Mechaniker.

Sie alle warteten schon seit langem auf den glücklichen Tag, ihre Heimat verlassen zu können, um nach Zentralafrika zu gehen und für Jesus Christus zu sterben. Aber es gab ein furchtbares Hindernis: Es fehlte das Geld. Dr. Mitterrutzner hielt sich am 23. August 1856 auf seiner Durchreise von Verona nach Ägypten nur ganz kurz im Institut auf. Auf seiner Rückreise von Alexandria am 12. September mit den vier Schülern der Schule in Khartum, die wir schon erwähnt haben, blieb er einige Tage im Institut. In diesen Tagen, die er mit den 34 Priestern verbrachte, die damals im Institut waren, merkte er, dass viele von diesen ihn oft über die Mission fragten und dass sie sich brennend danach sehnten, ihr Leben dieser Aufgabe zu weihen.

2119

Er erkundigte sich gut vor Ort und konnte nicht begreifen, warum sie nicht nach Afrika abreisten, obwohl sie es doch ähnlich sehnsüchtig verlangten wie ihr seeleneifriger Gründer. Am Abend des 14. September nahm er Don Beltrame beiseite, um ihn darüber zu befragen. Beltrame erklärte ihm voller Zufriedenheit alles und bestätigte ihm, dass sie an dem Tag, an dem sie einige Mittel hätten, alle abreisen würden. Mitterrutzner bewahrte diese Mitteilung für sich und kehrte mit dem festen Vorsatz nach Tirol zurück, sich an den Marienverein in Wien zu wenden, um die nötigen Mittel für Don Mazza zu erbitten, damit dieser sein Werk in Zentralafrika beginnen könne. Nach vielen Schwierigkeiten, sei es von Seiten des Vereins, um sich einig zu werden, sei es von Seiten des Don Nicola Mazza, um es anzunehmen, wurde durch die Vermittlung Mitterrutzners gegen Mitte Juli 1857 die Angelegenheit endlich zu einem glücklichen Ende geführt. Der Verein in Wien genehmigte die Finanzmittel für das Institut Mazza, um in Zentralafrika das Werk zu gründen, und Don Nicola Mazza bereitete sofort die Expedition vor.

2120

Am 3. September haben seine Kaiserliche Hoheit Ferdinand Maximilian und seine Frau, Erzherzogin Charlotte, Tochter des belgischen Königs, die später den kaiserlichen Thron in Mexiko besteigen sollten, uns mit ihrem Besuch geehrt. Sie unterhielten sich anderthalb Stunden mit uns und versprachen, uns in sechs Jahren wieder zu besuchen (so hatte es die Erzherzogin gesagt). Am 5. reiste die Gruppe nach Triest ab, wo die Zahl um vier Personen verstärkt wurde und am 15. September kamen sie mit dem Schiff ‚Bombay' in Alexandria an. Wir drei, das heißt Melotto, Dal Bosco und ich, besuchten Jerusalem und die heiligen Stätten. Im November verließen wir Kairo in Richtung Oberägypten und die Wüste. Wir machten uns auf den Weg nach Zentralafrika. Dr. Knoblecher empfing die Missionare aus Verona recht väterlich und voller Freude im Herzen. Er trug ihnen auf, sich auf der Station Heiligkreuz bei den Kich nieder-

zulassen. Von dort könnten sie dann Schritt für Schritt die verschiedenen Stämme der Schwarzafrikaner erforschen und den Ort auswählen, wo das erste Haus ihres heiligen Werkes zu errichten wäre. Da ich die Absicht habe, einen eigenen Bericht über die gefährlichen Reisen und Arbeiten in unserem Apostolat von Zentralafrika zu erstellen, komme ich nicht von der Idee los, dass ich eigentlich hier nur einen einfachen verkürzten Bericht des Apostolischen Vikariates von Zentralafrika schreiben wollte. Deshalb wende ich mich jetzt dem Zweck dieses kurzen Schreibens zu.

2121

Der Apostolische Provikar hatte 1857 festgestellt, dass es fast drei Tote weniger als im Vorjahr gegeben hatte, und ermutigt durch die neue Expedition aus Verona, die die Mission bestärkte, beschloss er eine Reise nach Europa zu unternehmen, um mit der Propaganda Fide in Rom über das Vikariat zu sprechen, Vorkehrungen für die Zukunft zu treffen und vor allem, um seine Gesundheit wieder herzustellen. Diese war durch die gefährlichen und häufigen Reisen und durch physische und psychische Belastungen, die er zu ertragen hatte, hart angeschlagen. Und deshalb beauftragte er Hochw. Kirchner, die Stationen am Weißen Fluss zu besuchen und die Missionare des Mazza-Instituts an ihren Bestimmungsort zu begleiten.

2122

Nachdem unser geliebter Mitbruder D. Dal Bosco in der Eigenschaft als Prokurator mit dem Segen des Generalvikars Khartum verlassen hatte, reisten wir von dieser Stadt mit der Stella Matutina auf dem Weißen Fluss ab. Begünstigt durch den Nordwind fuhr dieses berühmte Boot schneller als die Dampfschiffe gegen den Strom auf diesem geheimnisvollen Fluss. Wir fuhren vorbei an den ausgedehnten Ländern der Hassanich, der Baghara, der Abourof, der Schilluk, der Dinka, der Gianghe und anderer Stämme. Es verging kein Tag, an dem wir nicht mit unseren eigenen Augen den beklagenswerten Zustand der unglücklichen armen Schwarzen sahen. Mir ist es unmöglich, ihren Zustand zu beschreiben. Es verging keine Nacht, in der wir nicht die Löwen brüllen hörten und große Herden von Elefanten, von Flusspferden, sowie Tiger, Hyänen, Leoparden und andere wilde Tiere sahen.

2123

Nachdem wir viele Gefahren und Krankheiten überstanden hatten, trafen wir am 14. Februar auf der Missionsstation Heiligkreuz ein. Dort hat der fromme und tüchtige Josef Lanz, unterstützt von den beiden Laien Glasnik und Albinger, als einziger Missionar überlebt. Mozgan, entkräftet durch die Anstrengungen und von dem gefährlichen Fieber befallen, war einige Tage zuvor verstorben. Während die Stella Matutina Herrn Kirchner in die Gegend der Bari

brachte, haben wir uns alle (der Obere Don Beltrame, Oliboni, Melotto, Comboni, Zilli) in einer kleinen Hütte niedergelassen, die bis dahin als Unterschlupf für die Kühe diente. Sie war drei Meter hoch und maß im Durchmesser vier Meter. Unser Bett bestand aus einem kleinen Brett bedeckt mit einer Decke, die wir aus Kairo mitgebracht hatten. Nur Don Oliboni schlief auf einer kleinen Kiste. In diesem Dorf gab es nichts.

2124

Als allererstes dachten wir daran, die Sprache des Landes zu lernen. Es ist die Dinka-Sprache. Wir erfuhren, dass es die unter den Stämmen am Weißen Fluss und den angrenzenden Regionen am meisten verbreitete Sprache ist. Der erste, der sich mit dieser Sprache beschäftigte, war Dr. Knoblecher. Aber bis zu dieser Zeit hatte er erst 600 Worte aufgeschrieben, um die einfachsten Dinge des Alltags zu verstehen und sich darin auszudrücken. Anschließend war es Mozgan, der sich dieser so schwierigen Sprache annahm. Jedoch hinterließ er Lanz als Erbe nur einige Dialoge und eine kleine Sammlung von 600 Worten, die bei unserer Ankunft bei den Kich das Wenige war, um sich verständlich zu machen und von den Eingeborenen in den dringendsten Dingen verstanden zu werden. Wir machten uns mit Eifer und Ausdauer daran, diese schwere Sprache zu lernen. Vor allem hatten wir ein italienisches Wörterbuch genommen und mehr als 5.000 Worte für unseren allgemeinen und nützlichen Dienst überschrieben. Mit Hilfe der Schüler der Mission und vor allem des kleinen Antonio Kacional und der kleinen Caterina Zenab vom Stamm der Dinka, die auch gut Arabisch konnte - was wir auch konnten - ist es uns dann gelungen (Lanz, Beltrame, Melotto und mir), in der Zeit von zehn Monaten ein Wörterbuch Italienisch – Dinka von 3.000 Worten zu erstellen und eine kleine Grammatik der gewöhnlichsten Gespräche und einen dicken Katechismus, der die Dogmenlehre und die katholische Moral enthielt, die ausreichten, um unseren apostolischen Dienst bei unseren geliebten Eingeborenen zu verrichten.

2125

Wir haben in den Gebieten, in denen Dinka gesprochen wurde, Nachforschungen angestellt und haben die Sitten und Gebräuche, die Gepflogenheiten, die Glaubensvorstellungen, die Irrtümer und den Aberglauben der Eingeborenen kennengelernt. Um darüber nur ein Wort zu sagen (es wäre das Thema für eine ganze Vorlesung), würde ich sagen, dass die Schwarzen dieser Gegenden im allgemeinen Heiden und Fetischisten sind. Sie glauben, dass es ein höheres Wesen gibt, das sie ‚Dendid' nennen. Das bedeutet so viel wie der Allwissende, aber wenn wir von der Schöpfung sprechen, sagen sie, dass sie genauso wie die Affen oder die Mücken oder der Mond und die Sterne geschaffen wurden. Es gibt Stämme, die glauben, dass die Weißen im Wasser geschaffen wurden und die schwarzen in der Kohle. Das sei der Grund - so sagen sie -, warum sie

schwarz sind. Es gibt andere Stämme, die bekräftigen, dass die Weißen mit Dendid gesprochen haben, aber die Schwarzen haben nicht mit ihm gesprochen. Wir können also keineswegs sicher sein, dass die Religion Jesu Christi je zu diesen Stämmen vorgedrungen ist. Denn wir haben nicht die leisesten Anzeichen von einer Tradition der Wahrheit des Neuen Testamentes vorgefunden. Im Gegenteil, sie bewahren eher viele Überlieferungen des Alten Testamentes wie zum Beispiel die Opfer, das Talionsgesetz, die Engel und die Dämonen.

2126

Sie nennen den Engel ‚Aciek' und den Teufel ‚Aciok'. Angesichts der Tatsache, dass sich diese Worte nicht in den Konsonanten unterscheiden, sondern nur in dem Vokal in der zweiten Silbe, ergibt sich, dass die Dinka mit uns glauben, dass die Engel und der Dämon gleicher Natur sind. Sie bringen immer Opfer dar und praktizieren bei diesen Opfern sehr interessante Riten. Aber sie opfern nie Gott, noch erweisen sie ihm Ehren, denn er hat es nicht nötig, von den Menschen gebeten zu werden, Gutes zu tun. Er tut es stets von sich aus. Im Gegenteil, sie opfern immer dem Teufel (Aciok), um ihn zu besänftigen und gütig zu stimmen und ihn daran zu hindern, den Menschen Böses zu tun. Wir waren Zeugen von unendlich vielen Opfern. Hier eines: Zwischen Oktober und November 1859 wurde in Zentralafrika wie in Europa ein Komet gesehen. Da sie glaubten, der Komet sei vom Teufel vom Himmel geschleudert worden, haben sich die Häuptlinge und die Zauberer [Wahrsager und Zauberer] versammelt und haben diskutiert, was in einer so unglücklichen Situation zu machen sei. Sie beschlossen, dem Teufel acht Ochsen zu opfern. Tatsächlich schlachteten sie feierlich die acht Ochsen. Nach umfangreichen Zeremonien und Gesängen opferten sie diese dem Aciok.

2127

Aber der Komet beeindruckte sie immer mehr. Also beschlossen sie in einer Versammlung, eine große Menge Wiesen und Weideland niederzubrennen. Wir haben das eines Nachts erlebt, als es hell wie am Tage wurde. Wir fragten die Eingeborenen nach dem Grund dafür. Sie antworteten: „Wir tun das, um den Kometen zu verbrennen." Wir fragten sie: „Warum wollt Ihr den Kometen verbrennen?" Sie antworteten: „Der Komet ist ein zeichenhafter Hinweis auf ein Unglück und Unheil." Aber auch dieses Mal ist es ihnen nicht gelungen, den Kometen zu verbrennen. So sahen wir eines Tages eine Menge von Menschen, bewaffnet mit Lanzen und vergifteten Pfeilen, die sich in einer Ebene formierten und gegen den Kometen ihre Pfeile schossen. Am Abend fragte ich den Häuptling, warum sie mit den Pfeilen geschossen haben?" Er antwortete: „Wir tun das, um den Kometen zu töten." Als der Komet nach seinem Lauf verschwunden war, veranstalteten die Eingeborenen ein großes Fest, sangen und

tanzten und brachten ihre Genugtuung zum Ausdruck und sagten, dass sie Aciok (den Teufel) besänftigt und zufrieden gestellt hätten.

2128

Derjenige, das heißt der Diener, der die Opfer durchführt, ist eine sehr geschätzte Persönlichkeit bei den Schwarzen. Er nennt sich ‚tiet', also Zauberer. Er vereinigt auf sich die Ämter des Priesters, des Arztes und des Weisen. Wenn es einen Kranken gibt, wird er gerufen, muss aber zuerst erklären, ob der Kranke gesund wird oder sterben muss. Wenn sein Urteil für die Genesung spricht, umgibt er den Kranken mit vielen Anwendungen, und oft wird er tatsächlich gesund. Wenn er dagegen erklärt, dass der Kranke sterben wird, dann überlässt er ihn sich selber, so dass, wenn er nicht durch die Gewalt der Krankheit stirbt, er sterben muss, weil ihn alle verlassen haben. Soweit die Schwarzen des Weißen Flusses nicht über die Entwicklung seit Adam und Eva hinausgekommen sind, haben sie in den Ländern, in die die Muslime oder Europäer eingedrungen sind, noch einfache und reine Sitten. Demoralisierung kennt man dort überhaupt nicht. In kurzer Zeit werden sich diese Länder zum katholischen Glauben bekehren, wenn wir unseren Dienst weiter einbringen können.

2129

Bei diesen Stämmen leben auch große Scharen von Elefanten. Es vergeht keine Nacht, ohne dass man das furchtbare Brüllen der Löwen hört. Der Panther, der Leopard und vor allem die Hyäne sind hier fast so allgemein verbreitet wie in Europa die Hunde. Es gibt die größten Schlangen wie auch Krokodile, Flusspferde, Skorpione, die viel größer sind als die unsrigen, etc. Wie man sieht, machen alle diese Umstände den Aufenthalt der Missionare recht gefährlich. Trotz all dieser Dinge waren wir glücklich, diesen Menschen die Grundsätze und den Glauben des Evangeliums bekanntzumachen. Die Baumstämme sind unsere Kanzeln bei der Predigt. Sie sind umringt von den Häuptlingen und den nackten Schwarzen, die immer mit Lanzen und vergifteten Pfeilen bewaffnet sind. Sie hörten mit außerordentlich großem Verlangen und Eifer auf das Wort Gottes. Das machte uns Hoffnung. Um das hl. Opfer zu feiern, diente uns bisweilen eine kleine Hütte als Kirche mit einer Höhe von 5 Fuß. Manchmal diente ein großer Baum als Kirche. Im Land der Ghogh haben wir ein Kreuz von 30 Fuß aufgestellt.

2130

Es war das erste Mal, dass das Evangelium in diesen Ländern verkündet wurde. Wir hatten jenen Eingeborenen gesagt, dass das Kreuz das Zeichen unseres Heiles sei und dass sie in ihren Nöten dorthin gehen sollten. Sie taten das für lange Zeit. Es ist durchaus möglich, dass sie es auch noch weiter tun werden.

Da wir jedoch nicht sicher sind, ob unser Dienst wegen des Todes so vieler Missionare weiter bestehen wird, hielten wir es nicht für klug, die Taufe jenen zu spenden, die darum baten, ohne eine entsprechende vorausgehende Unterweisung. In der Zeit, in der die Missionare, seien es Europäer oder Eingeborene, sich endgültig bei den Stämmen Zentralafrikas niederlassen können, werden diese in den Schafstall Christi eintreten.

2131

Beim Stamm der Kich bauten wir eine Kirche. Diese kostete dem unermüdlichen Lanz und allen Missionaren viel Schweiß. Da es hier in diesem Land keine Steine gibt, haben wir Ebenholz benutzt. Davon gibt es hier große Wälder. Wir stellten Pfosten aus Ebenholz auf, und mit Ziegeln aus Lehm und Muscheln aus dem Fluss errichteten wir mit unseren Händen das Haus Gottes. Es ist 12 Meter breit und 22 Meter lang. Es ist solide mit Stroh gedeckt, so wie die Leute ihre Hütten decken. Die Kirche wurde von den Schwarzen bewundert. Sie hatte zwei Altäre, auf denen wir das göttliche Opfer und die Zeremonien der Feste des Jahres feierten mit einer nicht geringeren Freude, als sie die katholische Frömmigkeit in den Kathedralen Europas erfährt. Die Häuptlinge der Schwarzen kamen von weit her und begegneten uns mit großem Respekt.

2132

Aber was für harte Proben bereitete die göttliche Vorsehung der Mission von Zentralafrika! Als Hochwürden Kirchner mit uns in Heiligkreuz ankam, war - wie wir schon gesagt haben - der Obere dieser Station, Bartholomäus Mozgan, tot. Als er bei den Bari eintraf, war der Obere der Station Gondokoro Überbacher bereits gestorben. Nachdem er Morlang zum Oberen dieser Station ernannt hatte, kehrte er nach Heiligkreuz zurück. Dort war inzwischen auch unser Mitbruder Don Francesco Oliboni verstorben. Dieser verehrungswürdige Missionar, der zehn Jahre lang Professor am kaiserlichen Lyzeum in Verona gewesen war, war ein Mann von hervorragender Frömmigkeit und Weisheit.

2133

Mit einem Wort, er durchquerte die Wüste in 26 Tagen. Während dieser Tage übte er ein sehr strenges Fasten und eine Abstinenz, denn er aß nichts und trank nur einmal am Tag etwas und zwar nach Sonnenuntergang. Um sich auf das Weihnachtsfest vorzubereiten, blieb er ohne Nahrung. Am 23. Dezember trank er von Mittag ab bis 10 Uhr des 25. Dezember keinen Tropfen, also 45 Stunden hintereinander, nachdem er 18 Tage lang auf dem Kamel verbracht hatte. Außer seinen besonderen Gebeten rezitierte er jede Nacht 50 bis 60 Psalmen Davids und meditierte über sie. Während seines Aufenthaltes bei den Kich legte er sich nie zum Schlafen nieder, sondern schlief auf einer Bank oder einem Sitz, indem er sich mit einem Arm auf eine Kiste stützte. Er legte sich

nur am 19. März nieder, um am 26. des gleichen Monats zu sterben. Ich habe ihn dreimal zur Ader gelassen. Am 24. ging es ihm etwas besser, aber das furchtbare Fieber siegte. In den letzten Augenblicken richtete er eine Empfehlung an uns, indem er uns ermutigte, treu zu bleiben bis in den Tod für die Bekehrung der armen Schwarzen. Voller Glauben umfasste er das Kruzifix und gab sein Leben Gott zurück. Als Kirchner in Khartum eintraf, war Don Alessandro Dal Bosco Oberer der Station, weil der hochwürdigste Generalvikar Gostner verstorben war. In diesem tüchtigen Missionar hat das Vikariat von Zentralafrika eine große Hilfe verloren.

2134

Betroffen von diesen schweren Verlusten, beeilte sich Hochw. Kirchner den Provikar zu informieren, der nach Europa abgereist war. Eine Woche später traf in Khartum die Nachricht ein, dass auch Dr. Knoblecher in Neapel gestorben sei. In der Tat, als der Provikar im Oktober 1957 die Mission verließ, um nach Europa zu reisen, wurde er auf dem Nil krank, und in Kairo traf er dann auf ein sehr kaltes Wetter, das sich auf seinen Gesundheitszustand schlecht auswirkte, so dass er gezwungen war, bei den Franziskanerpatres immer im Bett zu bleiben. In Alexandria ging es ihm noch schlechter. In der Hoffnung, in Süditalien durch verlässliche Behandlung geheilt zu werden, bestieg er am 5. Januar ein Schiff, das nach Neapel in See stach. Mitte Januar traf er sehr leidend ein. Der Botschafter Österreichs beim König der beiden Sizilien, Herr Chevalier De Martini, besuchte ihn in der Herberge, wo er an schwerem Husten litt und vom Arzt Dr. Zimmermann behandelt wurde. Durch Vermittlung des Apostolischen Nuntius, Msgr. Ferrari, erhielt der Provikar eine wohlwollende Aufnahme bei den Augustiner-Patres, die sich liebevoll um ihn kümmerten.

2135

Hochw. P. A. Eichholzer, der Beichtvater der Königin, wurde ihm ein wahrer Freund. Mit Interesse begann der anerkannte Arzt Herr Lucarelli seine Behandlung mit großer Sorgfalt. Aber die Krankheit wurde durch einen starken Husten, durch anhaltendes Fieber und starke Brustschmerzen immer schlimmer. Er musste sich bald zu Bett legen. Er spuckte viele Male Blut und empfing die Sterbesakramente. Durch die unermüdliche, sorgsame und intelligente Behandlung konnte er soweit genesen, dass Hoffnung auf Heilung bestand. Da Papst Pius IX. in jener Zeit anlässlich eines Jubiläums einen Ablass gewährte, wollte der Provikar in den Genuss dieses Ablasses kommen. Deshalb bat er seinen Beichtvater P. Lodovico, Rektor des Konvents, ihm Exerzitien von zehn Tagen zu gewähren. Das war für ihn ein großer Trost.

2136

„Als ich ihn des Öfteren besuchte“, - schrieb dieser nach Deutschland, - „wollte er nur über göttliche Dinge sprechen. Er beichtete oft und empfing viele Male die hl. Kommunion. Es tat ihm sehr leid, dass er nicht selber das hl. Messopfer feiern konnte.“ Vielleicht wegen seines Eifers bei den Exerzitien fiel er in eine tödliche Krankheit. Gott rief diesen großen Diener zu sich, um ihm wegen seiner großen Verdienste einen würdigen Lohn zu geben. Vierzig Stunden vor seinem Tod, er war allein im Zimmer, wollte er dem Beispiel der größten Heiligen folgen und sich auf den Boden legen. In dieser Haltung wollte er sein Ende erwarten. Der Lärm beunruhigte die Ordensleute. Sie eilten herbei und legten ihn wieder zu Bett und empfahlen ihm, sich dem Willen Gottes zu unterwerfen und im Bett zu bleiben.

Die Nacht vor seinem Tod ließ er den Prior rufen. Geplagt von unendlichen Schmerzen ließ er sich aus seiner Kiste die Kerze bringen, die er in Jerusalem an der Grabeskirche erhalten hatte, und ließ sie anzünden. Seit 1847 bewahrte er sie auf. Er bat den Prior, seinen letzten Akt der Hingabe an Gott entgegenzunehmen. Er nahm das Kruzifix in seine Hände und brachte mit lauter Stimme das Opfer seines Lebens an Gott seinen Schöpfer als Sühne für seine Sünden dar. Diese Worte sprach er mit einer solchen Hingabe, dass der Prior und alle Patres die Tränen nicht zurückhalten konnten.

2137

Am 13. April 1858 gegen Mittag starb Provikar Knoblecher im Alter von 38 Jahren, 9 Monaten und 7 Tagen (er war am 6. Juni 1819 geboren worden). Sein Leichnam wurde in der Kirche der Augustiner aufgebahrt. Das Hohe Komitee in Wien ließ ein feierliches Requiem in Wien feiern, und der Apostolische Nuntius Msgr. De Luca hielt ein Pontifikalamt. Sein Leichnam wurde dann nach Laibach überführt, wo ihm ein beeindruckendes Grabdenkmal gesetzt wurde. Er hinterließ viele Schriften, die die Geografie, die Botanik, die Naturgeschichte und die Philologie der Sprachen am Weißen Fluss bereichern. Die Missionen verloren in Knoblecher einen großen Vorkämpfer und die katholische Kirche einen ihrer würdigsten Söhne und Apostel.

2138

Als Provikar Knoblecher 1857 seine Reise nach Europa antrat, hinterließ er blühende Missionsstationen. Es waren Schulen in Khartum, in Heiligkreuz und in Gondokoro errichtet worden. Es gab sehr fähige apostolische Männer, die mit großem Eifer und ohne Rücksicht auf sich selbst aus Liebe zu Gott für die armen Schwarzen wirkten. Die Missionare waren verstreut auf der östlichen Linie von Zentralafrika zwischen dem Wendekreis des Krebses und dem Äquator. Aber im darauffolgenden Jahr - wie wir schon erwähnten - erlitt die

Mission in allen drei Stationen harte Rückschläge, vor allem aber in Khartum, wo Generalvikar Gostner mit Kraft und apostolischem Eifer in der Zeit gewirkt hatte, als der Generalvikar starb. In Europa haben wir uns damit getröstet, dass Gostner fähig wäre, das Werk aufrechtzuerhalten. Propaganda Fide hat sich beeilt, Gostner zum Oberhaupt dieser großen Mission zu ernennen. Aber diese Nachricht sollte ihn nicht mehr erreichen, denn drei Tage nach dem Tod Knoblechers riss ihn ein tödliches Fieber im Alter von 36 Jahren in Khartum am 16. April 1858 aus dem Leben.

2139

Der Präfekt der Propaganda Fide, Kardinal Barnabò, nahm all diese Verluste zur Kenntnis, vor allem den Tod von Gostner, und sagte kategorisch: „Nach so vielen Verlusten, nach so vielen Opfern, muss diese Mission geschlossen werden.“ Der hoch geschätzte Professor Mitterrutzner, an den der Kardinal diese Worte am 6. September 1858 gerichtet hat, erlaubte sich, Seine Eminenz darauf hinzuweisen und wissen zu lassen, dass die Verluste zwar hoch und auch die Opfer riesig seien, dass es aber in der Mission viele tüchtige Männer gäbe und auch in Zukunft geben würde, die das Werk weiterführen könnten. Die Opfer waren natürlich riesig, aber es dürften dabei nicht die Erfolge übersehen werden. Es gäbe blühende Schulen in dieser Mission. Und gerade die Alumnen des ‚Collegio di Propaganda Fide‘, Andrea Scharrif und Alessandro Dumont, seien ein Beispiel dafür. Eine schriftliche Mitteilung an Seine Eminenz lobte in hohem Maße deren Talente, deren Frömmigkeit und ihr Urteilsvermögen. Diese Darstellungen waren der Grund, warum er davon Abstand nahm, die Mission aufzugeben. Vielmehr bemühte er sich um die Wahl eines neuen Provikars.

2140

Sowohl von Seiten der Propaganda Fide in Rom als auch vom Komitee in Wien fiel die Wahl auf den Missionar Matthäus Kirchner. Er hielt sich in Khartum auf, als er den Brief mit dem Ernennungsschreiben zum Leiter des Vikariates erhielt. Er war ein Mann großer Demut und erschrak vor den großen Schwierigkeiten des heiligen Unternehmens. Er entschloss sich, die Ernennung zum Leiter der Mission nicht anzunehmen. Er legte der Propaganda Fide all die Hindernisse dar, die er sah, um seine Pflicht zu erfüllen, so dass zum Besten der Mission eine entsprechende Entscheidung getroffen werden könnte. Nachdem er die Station Khartum der Leitung des frommen Don Alessandro Dal Bosco übertragen hatte, ernannte er auch seinen Prokurator für die Mission des Weißen Flusses und reiste nach Europa ab. In Rom angekommen, nahm er nach langem Widerstand die Aufgabe des Apostolischen Provikars für Zentralafrika wahr. Auf Grund eines Ratschlages von Seiten der Propaganda Fide beschloss er, zum Wohl der Missionare eine Station an einem Ort im

Vikariat zu errichten, wo die Luft gut und das Klima für Europäer erträglich wäre.

2141

Auf dieser Station müssten alle Missionare sich einfinden, um ihre Gesundheit wiederherzustellen und sich auszuruhen von den enormen Anstrengungen ihres Apostolates. Die katholischen Missionsstationen von Heiligkreuz und Gondokoro sollten während der Abwesenheit der Missionare der Obhut eines zuverlässigen und treuen Eingeborenen anvertraut werden. Und nur einmal im Jahr, und zwar im November während der Zeit des Nordwindes, sollten einige Missionare die geplante Station verlassen, um die katholischen Stationen von Khartum und des Weißen Flusses zu besuchen und die dortigen Angelegenheiten zu regeln. Die Propaganda Fide verpflichtete sich, sie mit dem nötigen Geld für die Gründung dieser Station auszurüsten. Dafür wurde der Ort Shellal ausgewählt. Er liegt gegenüber der Insel Philae, 100 Kilometer von Khartum und 20 Kilometer von Assuan entfernt, an der Grenze Ägyptens mit Nubien, oberhalb der Nilfälle 24° 11’ 34’’ nördlicher Breite und 30° 16’ östlicher Länge von Paris. Der neue Provikar nahm auf seiner Rückreise nach Zentralafrika drei Patres des Franziskanerordens mit, nämlich die Patres Johann Dukla Reinthaler aus Graz und zwei Italiener aus der Provinz Neapel. Einer von diesen beiden starb bereits in Kairo. P. Alois Viehweider, geboren in Virgl bei Bozen in Tirol, Diözese Trient, reiste im Monat Juni 1858 von Europa aus ab. Er hat sich am 25. Januar 1859 in Gondokoro niedergelassen.

2142

Die Missionare von Don Nicola Mazza arbeiteten mit großer Hingabe in Zentralafrika, sei es in Khartum, wo Don A. Dal Bosco die Missionsstation leitete und als Generalprokurator des Vikariates tätig war, sei es in Heiligkreuz, wo Don Beltrame, Melotto und Comboni wirkten. Sie kümmerten sich, nachdem sie die Sprache der Dinka erlernt hatten, um den Unterricht bei den Kich und besuchten mit großer Hingabe die angrenzenden Gebiete, wo man Dinka sprach. Inzwischen brachte S. Eminenz Kardinal Barnabò gegenüber dem frommen Gründer Don Nicola Mazza seinen Wunsch zum Ausdruck, seinen Priester-Missionaren die Missionsstation Heiligkreuz anzuvertrauen, indem er den frommen und tüchtigen Provikar Josef Lanz für die anderen Missionsstationen zur Verfügung stellte. So würden alle anderen später für diese Station bestimmt werden. Schauen Sie, was uns Don Nicola Mazza aus Verona am 8. März 1859 schrieb:

2143

„Meine lieben Söhne, Seine Eminenz Kardinal Barnabò, der Präfekt der hl. Kongregation der Propaganda Fide in Rom, hat mir geschrieben, dass es sein

Wunsch wäre, meinen Missionaren und auch mir die Missionsstation Heiligkreuz anzuvertrauen und dass ich alle mir mögliche Sorge darauf verwenden solle, in meinen Instituten für die Ausbildung von Afrikanern in Verona eine möglichst große Zahl von afrikanischen Schülern als Lehrer und Lehrerinnen auszubilden, um mit diesen Personen zwei Schulen auf der Hauptstation Khartum zu gründen, eine für Jungen, die andere für Mädchen. Auf diesen Brief habe ich geantwortet, dass ich die Missionsstation Heiligkreuz gern übernehmen würde und dass ich alles mir Mögliche tun würde, um diesen beiden Schulen in Khartum schwarze Lehrer und Lehrerinnen zur Verfügung zu stellen.

2144

Mir scheint, dass diese Gedanken von Gott gekommen sind. Auf diese Weise wird die Missionsstation Heiligkreuz die Hauptstation sein und der Ausgangspunkt, von dem aus wir Schritt für Schritt zum Stamm der Dinka vordringen können werden. Die beiden Schulen in Khartum, die von unseren ausgebildeten Lehrern gegründet wurden, würden kein Schaden sein, denn da sich in diesen Schulen unsere Schüler befinden, ist sicher, dass sie sich der Mission der Dinka sehr verbunden fühlen würden, und sie würden sehr viel zum geistlichen und leiblichen Wohl beitragen. Für mich, meine lieben Söhne, wäre es eine große Freude, wenn wir mit Zustimmung von Rom, unserer einzigen und geliebten Mutter, so handeln könnten. Mir scheint außerdem, dass, wenn wir die beiden Schulen von Khartum mit Lehrern und Lehrerinnen versorgen und schwarze Jungen und Mädchen erziehen, die Missionsstation Heiligkreuz und die Mission der Dinka einen Vorteil haben würde, denn ich bin sicher, dass man vor allem eine gerechte Verteilung der Lehrer und Lehrerinnen vornehmen wird, die aus Heiligkreuz und von den Dinka stammen, und dass man sie diesen Missionen zuteilen wird."

2145

Wir hatten von diesen Plänen der Propaganda Fide und unseres Generalsuperiors keine Kenntnis. Deshalb folgten wir weiterhin den Anweisungen, die wir vorher empfangen hatten. Danach widmeten wir uns der Verkündigung des Evangeliums und besuchten die Orte, wo man die Sprache der Dinka spricht. Wir haben schließlich festgestellt, dass diese Sprache in Zentralafrika sehr verbreitet ist, denn sie wird in den folgenden Gegenden gesprochen:

Am rechten Ufer des Weißen Flusses:

1) Die Stämme der Dinka zwischen 9° und 12° nördlicher Breite des Flusses Sobat

2) Der Stamm der Bors zwischen dem 6° und 7° nördlicher Länge

3) Der Stamm der Tuit im Norden der Bor

4) Der Stamm der Donghiol

5) Der Stamm der Agnarkuei

6) Der Stamm der der Abuio

7) Der Stamm der Agher

8) Der Stamm der Abialagn.

Am linken Ufer des Weißen Flusses:

9) Der Stamm der Eliab unter dem 6° Längengrad

10) Der Stamm der Kich zwischen 6° und 8° nördlichen Längengrad

11) Der Stamm der Atuot im Südwesten der Kich

12) Der Stamm der Gogh im Nordwesten der Atuot

13) Der Stamm der Arols im Norden der Ghogh

14) Der Stamm der Gianghe, der das linke Ufer des Schilluk bewohnt und sich ins Innere ausdehnt.

2146

15) Der Stamm der Nuer im Norden der Kich, der sich an beiden Ufern des Weißen Flusses ausdehnt, spricht eine eigene Sprache, kennt und spricht aber auch die Dinka- Sprache.

16) Der mächtige und große Stamm der Schilluk zwischen dem 9° und 12° nördlicher Länge. Er spricht eine eigene Sprache, kennt aber die Dinka-Sprache und benutzt sie auch.

17) Die Stämme in der Umgebung der Halbinsel Sennar, die parallel zum Berg Berta liegt, sprechen Dinka:

    a) Der Stamm der Ghiel

    b) Der Stamm der Yom

    c) Der Stamm der Beer

18) Viele andere Stämme am oberen Teil des Flusses Sobat und des Bahr-el-Ghazal sprechen die Sprache der Dinka. Man hatte mir versichert, dass diese Sprache auch noch bei anderen Stämmen des Inneren in Richtung des Tschadsees und im weiten Reich der Bornù gesprochen wird. Aber deren Namen kenne ich nicht.

Sehr positiv war es, dass Don Beltrame nach seiner Rückkehr nach Europa viel studiert und viel von dem korrigiert hat, was er über diese Sprache aufgeschrieben hatte. Er überarbeitete die Grammatik und das Wörterbuch. Aber wer der Mission von Zentralafrika einen unendlichen Dienst erwiesen hat, war der berühmte Mitterrutzner. Dieser Polyglotte mit seinen sprachwissenschaftlichen Kenntnissen hat mit dem, was die Missionare aufgeschrieben haben, und mit Hilfe von zwei Jungen aus dem Stamm der Dinka und der Bari zwei sehr wichtige Werke über diese beiden Sprachen veröffentlicht. Es waren die notwendigsten für die Mission von Zentralafrika.

Die Dinka-Sprache in Centralafrika,
Von J. C. Mitterrutzner, Brixen 1867

und

Die Sprache der Bari in Centralafrika
Grammatik, Text und Wörterbuch
Von J. C. Mitterrutzner, Brixen 1867

2147

Nach unseren langen und interessanten Nachforschungen und nach enormen Anstrengungen und leidvollen Krankheiten beeilten wir uns, nach Khartum zurückzukehren. Als wir gegenüber von Denab ankamen, das wir mit Kotchy für die Hauptstadt der Schilluk hielten, wurde uns verkündet, dass der König von den Oberhäuptern seiner Verwandten aufgehängt worden sei, denn unter den Schilluk sei es eine Schande, eines natürlichen Todes zu sterben. Er lag noch eingeschlossen in seiner Hütte und war nach zwei Monaten noch nicht begraben, weil sein Nachfolger, es sollte der Sohn seines Bruders sein, mit Namen Gheu, noch nicht gewählt worden war. Die Wahl hing vom Volk ab, und erst nach der Einsetzung seines Nachfolgers würde der König begraben werden. Uns wurde versichert, dass der König als Tribut und Steuer den dritten Teil der Gegenstände erhält, die seine Untertanen den Fremden durch Überfälle und Raub entrissen haben. Folglich muss man sagen, dass bei den Schilluk das Rauben und Stehlen vom König gefördert wird. Es ist der einzige Stamm, der ein solches Gesetz hat.

2148

Mir scheint, dass der Grund dafür darin besteht, dass die Schilluk ein Volk sind, das den barbarischen Raubzügen der Nubier besonders ausgesetzt ist, die mit ihnen eine Grenze haben. Die Nubier und die Dongolesen fallen vor allem über die Schilluk her, um Jungen und Mädchen für ihren infamen Sklavenhandel zu rauben. Die grausamen Gewalttaten der nubischen Giallaba haben die Schilluk so geschockt, dass sie selbst gewalttätig gegen die Fremden

vorgehen. Nach vielen Mühen und Leid kamen wir in Khartum an. Dort hauchte unser lieber Gefährte Don Angelo Melotto am 26. Mai 1859 im Alter von 31 Jahren in unseren Armen sein Leben aus. Das Fieber und die Anstrengungen hatten ihn so geschwächt. Er war der Engel des guten Rates und der Klugheit in unserer kleinen Gesellschaft gewesen.

2149

Der Apostolische Provikar Hochw. Matthäus Kirchner traf in Khartum mit der Absicht ein, die neuen Verordnungen bezüglich des künftigen Einsatzes der Missionare in die Tat umzusetzen. Darüber hatte er sich mit der Propaganda Fide geeinigt. Während er nach Ägypten reisen sollte, um von seiner Hoheit dem Vizekönig ein Grundstück in Shellal für den Bau der neuen Missionsstation zu erbitten, wurde Don Beltrame vom Provikar beauftragt, an den Weißen Fluss zu reisen, um die Missionare zurückzurufen, die schwarzen Schüler mitzunehmen und - weil es die Klugheit gebietet - sie und alle Gegenstände, die sie für nützlich hielten, von den Missionsstationen zu holen, um sie in das neue Haus zu bringen.

2150

Am 1. Dezember fuhr Don Beltrame mit der Stella Matutina und drei Booten von Khartum ab. In Heiligkreuz angekommen, beauftragte er Kaufmann, alle Gegenstände für den Transport nach Shellal herzurichten. Er dagegen machte sich zusammen mit Lanz auf die Reise zu den Bari. In Gondokoro stellten sie fest, dass der eifrige Hochw. Viehweider nach zwei Monaten heftiger und abwechselnder Fieberanfälle, die sich als tödlich erwiesen, am 3. August 1859 gestorben war. In wenigen Tagen waren die drei Boote mit Gegenständen der Mission beladen. Das Haus vertrauten sie einem der treuesten Häuptlinge mit Namen Medi an. Die Missionare kehrten nach Heiligkreuz zurück. Dort war alles bereit zum Verladen auf die Boote. Als die Kich merkten, dass die Missionare abreisten, ergriff sie eine große Traurigkeit. Sie sagten: „Wenn Ihr uns verlasst, wer wird uns dann gegen die dongolesischen Soldaten verteidigen, wenn sie kommen, um zu töten und unsere Kinder und unser Vieh zu rauben? Ihr seid bis jetzt unsere Väter gewesen, ihr habt unsere Kinder unterrichtet und ihr habt uns den Weg zum Himmel gewiesen. Ihr habt den Armen geholfen und die Kranken behandelt. Wer wird uns dann trösten und unsere Krankheiten heilen?" Die Kich, die von Haus aus eher skeptisch sind, haben den Unterschied erkannt zwischen den Missionaren, die zu ihnen kamen, um ihnen Gutes zu tun, und den Türken und den Händlern, die in ihre Häuser kamen, um ihr Vieh und ihr Elfenbein zu stehlen, ihre Frauen und Kinder zu entführen und zu töten. Sie beruhigten sich nur, als wir ihnen versprachen, dass die Missionare nächstes Jahr wiederkämen. Die vier Boote mit den vier Missionaren trafen in Khartum ein. Kurze Zeit danach hat nach vier Jahren

apostolischer Arbeit der fromme Hochw. Josef Lanz seine Seele seinem Schöpfer zurückgegeben.

2151

In der Zwischenzeit hatte sich der Apostolische Provikar nach Kairo begeben und von seiner Hoheit Said Pascha ein schönes Grundstück in Shellal erhalten und mit dem Bau begonnen, der in kurzer Zeit fertiggestellt wurde. Sowohl die Missionare des Weißen Flusses wie die von Khartum hatten sich bereits eingelebt. Die Stella Matutina wurde durch die Nilfälle gesteuert und nach vielen Hindernissen warf sie in Kairo Anker. Dort gab ihnen der Vizekönig eine ansehnliche Summe von mehreren Tausend Scudi, um das Haus einzurichten. Das war im April 1861.

2152

Der Provikar, bedrückt durch den neuen Verlust von Missionaren, machte sich Sorge um die Zukunft der Mission. Mit dem brennenden Verlangen, den Eingeborenen das Heil zu bringen, beschloss er, die Idee, die ihn seit einiger Zeit bewegte, in die Tat umzusetzen. Nach dieser Idee wollte er die Mission einem großen Orden anvertrauen, der in der Lage wäre, in diesem wichtigen und schwierigen Werk gute Erfolge zu erzielen. Durch Vermittlung Seiner Eminenz Kardinal Barnabò wandte er sich in Rom an P. Bernardino da Montefranco, Generalsuperior der Franziskaner, einen Mann von hervorragender Weisheit und Nächstenliebe, der von 1850 bis 1856 Kustos im Heiligen Land gewesen war. P. General war bereit, sich an diesem Unternehmen zu beteiligen, das seines glorreichen Ordens würdig war, hatte er doch der Kirche schon Tausende Apostel und Märtyrer geschenkt. Er hatte die Vorbereitungen und die Hoffnungen der Werke gesehen, die in Neapel von Lodovico da Casoria, dem Vorbild an Nächstenliebe, zu Gunsten der Schwarzen gegründet worden waren. Er nahm mit Genugtuung die Bitte Kirchners an.

2153

Um den Wunsch des Hohen Komitees von Wien zu unterstützen, das beim Kardinal-Präfekt der Propaganda Fide den Wunsch geäußert hatte, den Deutschen den Vorzug zu geben aus dem einfachen Grund, weil die Spenden für die Mission aus Österreich kamen, richtete er am 1. Juni 1861 einen Rundbrief an alle franziskanischen Provinzen Deutschlands, um eine ansehnliche Zahl von Missionaren seines Ordens zu gewinnen, die er nach Zentralafrika schicken würde.

Hier ist der Rundbrief (übersetzt aus dem Lateinischen).

Br. Bernardino da Montefranco der regulären Observanz S.P.N. Francesco etc. etc.

Generalminister der Minderbrüder

2154

An alle Oberen und geliebten Ordenspriester unserer deutschen Provinzen, Gruß und seraphischen Segen!

Unser Seraphischer Orden ist ins Leben gerufen worden durch den höchsten Eifer des Gründers des hl. Franziskus, um nicht nur Menschen aus dem Sumpf der Sünden und Laster zur Gnade des Heils zu rufen, sondern auch jene zur Bekehrung zu führen, die noch in der Dunkelheit eines tödlichen Irrtums seufzen. Deshalb griffen wir den Seeleneifer des Heiligen Vaters, seiner Nachfolger und unserer Vorgänger auf, sobald wir, obwohl unwürdig, in die Leitung des ganzen Ordens gewählt wurden, und schrieben nicht wenige Briefe, um in unseren jungen Priestern, besonders der italienischen Provinzen, jenen Geist echter Nächstenliebe zu wecken. Deshalb hat uns Hochw. Matthäus Kirchner, Apostolischer Provikar, aus Groß-Kairo geschrieben, ob wir ihm nicht, vor allem durch unsere jungen Priester aus Deutschland, eine Hand reichen könnten, um diesen neuen mystischen Weinberg des Herrn, der bis jetzt unterdrückt ist von Sorgen und Dornen, zu pflegen. Wir wollen ihm entgegenkommen. Mit diesem kurzen Brief ermutigen wir unsere jungen Söhne, Priester der oben genannten Provinzen, zu überlegen, ob sich nicht einige von ihnen berufen fühlten für dieses große Werk des Glaubens. Wer dazu bereit ist, verliere keine Zeit, uns zu schreiben. Wir werden ihm sofort die Versetzung mitteilen, sobald wir feststellen, dass er die nötigen Voraussetzungen für eine so große Aufgabe besitzt. Die zuständigen Provinziale mögen uns zusammen mit dem Gesuch der Einzelnen die entsprechenden Empfehlungsschreiben schicken. Inzwischen bitten wir die Hochw. Provinziale, dass sie die jungen Mitbrüder, die sie als erfüllt von Geist der Nächstenliebe erkannten, ihr Leben für diese Aufgabe einzusetzen, in keiner Weise daran zu hindern versuchen.

Gegeben zu Rom in Ara Coeli, am 1. Juni 1861

Fr. Bernardino
Generalminister

2155

Nach der positiven Antwort vom Hochw. General des Seraphischen Ordens begab sich Provikar Kirchner mit P. Reinthaler im August nach Rom. Nach Zustimmung der Propaganda Fide vertraute er definitiv das Vikariat Zentralafrikas dem Seraphischen Orden an. P. Reinthaler wurde zum ersten Oberen der Mission ernannt. Nach der Zustimmung des P. Generals reiste das neue Oberhaupt von Zentralafrika P. Reinthaler mit dreißig vom General unterzeichneten Versetzungsbriefen für diejenigen, die ihr Leben in den Dienst des Apostolates unter den Afrikaner stellen wollten, in der Tasche durch die Pro-

vinzen von Veneto und Österreich. Es gelang ihm, eine zahlreiche Schar von 34 Missionaren, von Priestern und Laien, zusammenzubekommen. Im November 1862 traf er in Shellal, der neuen Missionsstation, ein.

2156

Sobald die Franziskanerpatres sich im Vikariat von Zentralafrika niedergelassen hatten, verließen alle Missionare aus Deutschland und Verona die Mission und kehrten nach Europa zurück. Nachdem P. Reinthaler einige Patres und Brüder in Shellal zurückgelassen hatte, durchquerte er mit allen anderen die Wüste und traf in Khartum ein. Dort blieb ein Teil der Missionare. Der größere Teil von ihnen machte sich mit dem Provikar auf den Weg nach Süden. Einige Mitbrüder sind während der Reise gestorben. Beim Stamm der Schilluk erkrankte P. Reinthaler ernsthaft. Deshalb kehrte er nach Khartum zurück, während sich einige andere in Heiligkreuz bei den Kich niederließen. Dort nahmen sie einige afrikanische Kinder in den Schoß der Kirche auf.

2157

Im Jahr 1862 machte sich eine weitere Gruppe von 24 Franziskanern auf den Weg nach Shellal. Unter ihnen befanden sich drei Brüder von P. Lodovico da Casoria in Neapel (in der Expedition von 1861 waren es fünf). Diese erschraken, als sie die Nachricht hörten, dass der Obere P. Reinthaler durch Fieberanfälle völlig erschöpft nach Berber gegangen sei, wo er, nachdem er viele Schmerzen ertragen hatte, seine Seele seinem Schöpfer zurückgab. Viele andere folgten ihm in die Ewigkeit. Andere kehrten entweder nach Europa zurück oder wurden mit großem Wohlwollen in der Mission der Patres im Heiligen Land empfangen.

2158

Unter gleichen Voraussetzungen musste man die Stationen Gondokoro und Heiligkreuz aufgeben, die weit voneinander entfernt lagen. Man entschied sich, nur die Missionsstationen Khartum und Shellal beizubehalten. Die Hl. Kongregation der Propaganda Fide übertrug nach dem Tod von P. Reinthaler die Leitung des Vikariates von Zentralafrika von 1862 an provisorisch dem Apostolischen Vikar von Ägypten. In kurzer Zeit wurde die Mission von Shellal geschlossen, und jene von Khartum wurde nur mit zwei Franziskanern besetzt, dem Oberen P. Fabian Pfeifer aus dem Eggental in Tirol und einem Laienbruder.

2159

Nach dieser Periode beauftragte der Kardinal-Präfekt Msgr. Pasquale Vuicic, Bischof von Anfitello und Apostolischer Vikar von Ägypten, eine Reise nach Zentralafrika zu unternehmen, um die Propaganda Fide zu informieren, ob es

angebracht sei, in diesen Gebieten das katholische Apostolat neu zu beginnen. Aber die schweren und wichtigen Aufgaben der Mission in Ägypten ließen es nie zu, über die Zeit von vielen Monaten zu verfügen, die notwendig gewesen wären, um die Anordnungen der Propaganda Fide zu erfüllen.

2160

P. Lodovico da Casoria, würdiger Sohn des hl. Franziskus von Assisi, angetrieben vom großen Eifer zur Rettung der armen Schwarzen, gründete in Neapel im Jahr 1854 zwei Institute für Schwarze beiderlei Geschlechts. Das für Jungen wurde geführt von seinen Grauen Brüdern vom Dritten Orden, die er beauftragt hatte, seine bewundernswerten Werke der Nächstenliebe zu führen, die von ihm zu Gunsten der Armen in dieser Hauptstadt gegründet worden waren. Das Institut für Mädchen wurde von den Stigmatiner-Schwestern geleitet. Sie waren auch vom Dritten Orden; er hatte sie aus der Toskana nach Neapel gerufen, um weitere Werke der Nächstenliebe, die er gerade für arme Mädchen aus dem Volk gegründet hatte, zu entwickeln und weiterzuführen. Das Knabeninstitut setzte sich aus sechzig Jungen zusammen. Sie unterrichtete er je nach Neigung des Einzelnen in Wissenschaften und Handwerken mit dem Ziel, sie später nach Zentralafrika zu bringen, wo sie ihren Landsleuten nützlich sein könnten. Alle, Große und Kleine, trugen die Uniform der Grauen Brüder des Dritten Ordens von Neapel. Der gleiche Zweck und die gleiche Methode wurden im Mädcheninstitut angewandt. Es hatte bisweilen bis zu 120 schwarze Mädchen. Da P. Lodovico informiert wurde, dass das Haus in Shellal aufgegeben worden war, und da er sah, dass sein Werk sich gut entwickelt hatte, erbat er sich durch Vermittlung des Generals seines Ordens das Haus von Shellal für sein afrikanisches Institut von Neapel. Kardinal Barnabò wollte immer die Werke unterstützen, die sich der Bekehrung der Ungläubigen widmen. Er übertrug das Haus von Shellal dem P. General der Franziskaner mit der Zustimmung, dass dieser es dem Institut des P. Lodovico da Casoria anvertraue.

2161

Don Nicola Mazza, der über den Zustand, in dem sich die Angelegenheiten von Zentralafrika befanden, genau informiert war, schickte mich im Monat Juni desselben Jahres nach Rom. Ich hatte eine von ihm unterzeichnete Bittschrift bei mir, um von der Propaganda Fide eine Mission in Afrika für sein Institut zu erbitten gemäß seinem Plan, von dem wir bereits gesprochen haben. Das war zu der Zeit, als der Kardinal-Präfekt seinen Willen kundtat, das Vikariat in zwei Teile aufzuteilen. Der erste Teil würde dem Franziskanerorden übergeben werden und der zweite dem Institut Mazza. Auf die Bitte Seiner Eminenz hin und nach Anweisung meines Oberen präsentierte ich der Propaganda Fide den Vorschlag zur Teilung des Vikariates.

2162

1) Die Mission des West-Nil Gebietes würde dem Seraphischen Orden mit folgenden Grenzen zugeteilt:

im Norden das Vikariat von Ägypten;

im Osten der Nil und der Weiße Fluss;

im Süden der Äquator;

im Westen … unbegrenzt [in infinitum].

2) Die Mission vom Gebiet östlich des Nils würde dem Institut Mazza anvertraut mit folgenden Grenzen:

Im Norden der Wendekreis des Krebses;

Im Osten die Vikariate von Abessinien und der Galla;

Im Süden der Äquator;

Im Westen der Nil und der Weiße Fluss.

2163

Kardinal Barnabò nahm den Vorschlag der Teilung mit großem Interesse entgegen. Er nahm sich die Freiheit heraus, sich erst bei meinem Oberen und dem Hochw. P. General der Franziskaner formal zu versichern, ob die beiden Institutionen überhaupt das nötige Personal und die nötigen finanziellen Mittel hätten, um diese Missionen in Angriff zu nehmen. Sobald die ganze Angelegenheit gemäß den Artikeln der Propaganda Fide vorgelegt und von der ganzen Kongregation geprüft und approbiert sei, würden sofort die entsprechenden Apostolischen Dekrete für die Errichtung der beiden neuen Missionen erstellt. Während ich in der Heiligen Stadt auf das Ergebnis dieser bürokratischen Vorgänge wartete, gab der illustre Gründer, Don Nicola Mazza, sein Leben im Alter von 75 Jahren seinem Schöpfer in Verona zurück. Der Definitor von Ara Coeli erklärte Kardinal Barnabò, dass er im Moment einem Projekt einer Teilung nicht zustimmen könne, da er eventuell die Voraussetzung zu wenig kenne, die diese Angelegenheit betreffen. Er habe auch zu wenig detaillierte Informationen über das Vikariat von Zentralafrika, um einen Teil davon an eine andere Institution abzugeben.

2164

Nach diesen berechtigten Gründen der verehrungswürdigen Franziskaner hielt es Seine Eminenz der Kardinal-Präfekt für angebracht, keine Entscheidung zum Plan der vorgeschlagenen Teilung zu treffen, sondern in seiner großen Weisheit ordnete er an, dass P. Lodovico als Vertreter des Seraphi-

schen Ordens und ich als Vertreter des Instituts Mazza eine Reise nach Zentralafrika unternehmen sollten, um die ganze Angelegenheit vor Ort zu studieren. Nachdem wir unsere Ideen dem Rat und Urteil des Apostolischen Vikars von Ägypten unterbreitet hätten, der das Oberhaupt des Vikariates war, könnte man einen gerechten und günstigen Plan für die beiden Seiten erstellen, der anschließend der Hl. Kongregation der Propaganda Fide vorgelegt würde.

2165

Diese Entscheidung Seiner Eminenz war sehr weise, denn während der Zeit, die wir in Zentralafrika verbringen würden, hätte die Leitung meines Instituts, das sich gezwungen sah, seine Werke auf Grund des Todes des Gründers zu reduzieren, genügend Zeit, um seine neue Position festzulegen, die Mission anzunehmen oder nicht. Zur gleichen Zeit hätte P. Lodovico die ersten Mitglieder seines Instituts nach Afrika bringen und die Missionsstation von Shellal übernehmen können.

2166

Unsere Abreise nach Afrika wurde auf den kommenden November festgelegt. Seine Eminenz der Kardinal-Präfekt hatte mir eine kleine Summe Geldes für meine Reise nach Afrika zugebilligt. Im vorausgehenden Oktober wollte P. Lodovico mit mir und drei schwarzen Brüdern, unter denen sich auch P. Bonaventura von Khartum befand, die Hauptstadt Österreichs besuchen, um beim Marienverein um Hilfe für Shellal zu erbitten. Wir kamen nach Brixen, um den illustren Professor Mitterrutzner über den neuen Plan der Teilung des Vikariates zu konsultieren, der in Rom nach unserer Rückkehr nach Europa vorgelegt werden sollte, denn P. Lodovico war mit dem, was der Propaganda Fide vorgelegt worden war, nicht zufrieden. Der illustre Professor stellte fest, dass es besser wäre, das Vikariat von Norden nach Süden zu teilen anstatt von Osten nach Westen. So wäre es gut, den Franziskanern die Regionen von Ägypten bis zu den ersten schwarzen Stämmen am 12. nördlichen Längengrad und dem Institut Mazza das Gebiet von diesem Punkt bis zum Äquator zuzuteilen. All das wurde P. Lodovico aus wichtigen Gründen in einem Brief von Mitterrutzner auf Latein in Wien am 29. Oktober 1865 dargelegt.

2167

Die Gespräche in Wien zu Gunsten der Missionsstation Shellal waren nicht umsonst, da der Verein P. Lodovico alle Möbel der Mission, die Einrichtung der Kapelle und der verschiedenen Werkstätten zur Verfügung stellte. Das Komitee erklärte, dass die Einkünfte des Vereins kaum für den Unterhalt der Missionsstation in Khartum reichten. Sie könnten sich nur um diese kümmern. Durch Vermittlung des Kardinal-Präfekten gewährte das Komitee jedoch drei

Monate später den in Shellal wohnenden Brüdern des P. Lodovico die Summe von 1.200 Franken jährlich.

2168

Am 6. Januar, dem Fest der Erscheinung des Herrn, trafen wir in Shellal ein, und P. Lodovico nahm Besitz von dieser katholischen Missionsstation. Auf Grund von dringenden Briefen, die er erhalten hatte, verließ P. Lodovico drei Tage später die Mission und kehrte nach Neapel zurück. Auf diese Weise fiel der Hauptgrund unserer Reise nach Zentralafrika ins Wasser, und zwei Monate später kehrte auch ich nach Europa zurück. Die Brüder von P. Lodovico blieben acht Monate im Haus von Shellal. Dann wurde wegen fehlender Mittel diese Station geschlossen, und die Ordensleute stellten sich der Leitung und dem Dienst des Heiligen Landes zur Verfügung.

2169

P. Fabian verblieb vier Jahre in Khartum. Ihm stand ein Laienbruder zur Seite. Im Jahr 1868 traf als Verstärkung Hochw. Dismas Stadelmeyr aus Innsbruck ein, zusammen mit dem Laienbruder Gerhard Keller. Nach der Rückkehr von P. Fabian Pfeifer kam im Dezember 1869 aus Kairo der Hochw. Hilarius Schlatter aus Tirol. Er war reformierter Minderbruder und wurde P. Dismas, der zum Oberen des Hauses ernannt worden war, als Hilfe, nach Khartum geschickt.

2170

Nach dem, was ich hier vorgetragen habe, muss man sich fragen:

1) Welches sind die Ergebnisse, die erzielt wurden, und was ist an Gutem im Vikariat von Zentralafrika seit der Gründung von 1846 bis 1867 geschehen?

2) Warum hat der große verehrungswürdige Orden der Söhne des hl. Franziskus nicht die Erfolge erzielt, die man von ihrer apostolischen Tätigkeit erhofft hatte?

3) Welches System wäre das günstigste und welcher Plan wäre der wirksamste, um das Apostolat in Zentralafrika mit Erfolg zu beginnen?

2171

Darauf antworte ich: Man muss bekennen, dass der erste Anfang einer katholischen Mission inmitten unbekannter und wilder Volksstämme in der Regel Resultate aufweist, deren Wichtigkeit selten nach dem richtigen Maß eingeschätzt wird. Christliche Eroberungen vollziehen sich in gänzlich anderer Weise als politische. Der Apostel unternimmt nicht aus eigenem Interesse die grenzenlosen Mühen des Apostolats, sondern er unternimmt sie für die Ewig-

keit. Selbstlos, hat er nichts im Auge als das Heil seiner Mitmenschen. Er weiß, dass sein Werk nicht mit ihm stirbt, dass sein Grab nur die Wiege neuer Apostel ist. Deshalb misst er seine Schritte nicht immer nach den eigenen Wünschen, sondern nach der gebotenen Klugheit, um den Erfolg des Werkes der christlichen Wiedergeburt zu sichern. Die Resultate eines ersten Apostolats sind immer ganz außerordentlich groß, aber meistens bleiben sie im Verborgenen. Die Zeit behält sich vor, einige davon aufzudecken, aber die meisten kennt nur Gott allein. Was man im Allgemeinen von allen Missionen sagen kann, trifft in noch höherem Maß auf die großartige und überaus schwierige Mission von Zentralafrika zu. Als sich die ersten Helden apostolischen Opfermutes unter der Führung des unvergesslichen Provikars Ignatius Knoblecher nach den Äquatorialgegenden der afrikanischen Länder wandten, welche nach dem alten Sprichwort mit „einer Mutter, welche ihre eigenen Kinder verschlingt," verglichen werden können, befanden sie sich buchstäblich gänzlich allein allen Schrecknissen unbekannter Zustände ausgesetzt.

2172

Wo die Eroberer der antiken Welt mit ihren kriegsgewohnten Heeren nicht einzudringen wagten, dort befanden sie sich; es waren wenige. Sie waren wehrlos, unkundig des Landes, der fremden Volksstämme, ihrer Sprachen, ihrer Sitten. Sie waren den todbringenden Einflüssen des Klimas ausgesetzt. Tausend Bedürfnisse mussten für sie unerreichbar bleiben, da sie in der Trostlosigkeit der dortigen Zustände nicht die geringsten Spuren von den Lebensgewohnheiten und den gebräuchlicheren Formen des sozialen Lebens zivilisierter Völker antrafen. Und so durchaus abweichend waren die Naturanlagen dieser Menschen von denen anderer Völker, dass die Missionare im Zweifel waren, ob sie mit zu Tieren erniedrigten Menschen oder mit veredelten Tieren verkehrten. Das waren die größten Schwierigkeiten, auf die das Apostolat stoßen würde. Ganz sicher würden sie sehr viel erreichen und würden auch oft ihr Leben dafür hingeben. Wenn sie nun bei ihrem ersten Auftreten in diesen Gegenden auch nichts anderes erreicht hätten als das Land kennenzulernen, die Art und Weise, wie man am besten in dasselbe einzudringen vermöge, das Wissen um die menschliche Natur der Eingeborenen, ihrer moralischen und politischen Zustände, ferner das zweckmäßigste Mittel zu ihrer Bekehrung wie auch die Hauptschwierigkeiten, mit denen das Apostolat dort zu kämpfen haben würdet, so wäre dies ohne Zweifel schon sehr, sehr viel, und sie hätten ihr Leben nicht besser verwenden können.

2173

Allein weitaus Bedeutenderes hat die erste Periode der Mission in Zentralafrika erreicht. Denn es war den Missionaren gelungen, einen guten Teil der immensen Gebiete zu durchdringen und kennenzulernen, welche unter dem 15.

Grad nach dem Äquator liegen und bis in die letzten Jahre auf den geografischen Karten mit ‚unbekannte Regionen' bezeichnet waren. Hier fassten sie Fuß und errichteten Stationen unter diesen Stämmen, welche den Traditionen vieler vergangener Jahrhunderte nach für ‚Menschenfresser' gehalten wurden. Sie machten sich vertraut mit dem Familienleben dieser wilden Nomadenstämme, ergründeten ihren Aberglauben, läuterten ihre Vorstellungen, erforschten ihre Geschichte und studierten ihre Gebräuche. Nachdem die Eingeborenen die Missionare auf diese Weise als ihre Wohltäter erkannt hatten, fiel es ihnen nicht schwer, den Apostel von einem Abenteurer zu unterscheiden, und man gewann ihr Vertrauen und ihre Achtung, ihre Zuneigung, und ich darf sagen, ihre Sympathie und ihre Liebe. Und man erreichte es endlich, ihrer wichtigsten Sprachen mächtig zu werden, und diese schwer erworbenen Kenntnisse wurden von den Glaubensboten niedergeschrieben. So bereitete man die hauptsächlichsten Elemente vor für die erfolgreiche Wirksamkeit der künftigen Mission und erregte hierdurch das erste Aufleuchten von Hoffnung auf die Bekehrung der unglücklichen Länder Afrikas.

2174

Doch dass diese Hoffnung in der zweiten Periode der Mission sich leider als eine erschreckende Illusion erwies, als diese dem bekannten Seraphischen Orden anvertraut wurde, geschah aus verschiedenen Gründen und unabhängig vom Willen der apostolischen Arbeiter. Es war eine jener schmerzhaften Episoden, die Gott manchmal zulässt, um so seine Diener auf die Probe zu stellen, aber auch um sie vorzubereiten, so dass ihr Werk zwar für den Moment nicht gelingt, aber für die Zukunft im wahren Interesse der zu gewinnenden Völker steht. Der Seraphische Orden war auch neu in Zentralafrika. Deshalb war vorauszusehen, dass er am Anfang erst seine Erfahrungen sammeln müsste und dies vielleicht zum Preis von nicht wenigen Opfern. Aber wenn er frei gewesen wäre in der Wahl der Personen, die ausgesandt werden sollten, wäre er sicherlich nicht so unerfahren gewesen wie er es war, weder der Sprache gegenüber noch den Gebräuchen noch den Völkern noch dem Klima von Zentralafrika. Im Heiligen Land und in Ägypten hatte er ausgezeichnete ältere Missionare gehabt, deren Erfahrung und Gewöhnung an ein wärmeres Klima als in Deutschland hätte ihre Schritte mehr vorangebracht und viele Schäden für die Mission vermieden.

2175

Aber es gab den Wunsch, sich durchzusetzen. Gewisse Wohltätervereine baten, die Mission Missionaren ihrer Nation anzuvertrauen. Auf diese Weise befand sich der Seraphische Orden in dem kritischen Moment, in welchem die liebevollen Spenden der treuen Gläubigen stark zurückgingen, und zwar wegen der politischen Umbruchsituation wie auch wegen der großen zusätzli-

chen Anforderungen, die die Religion in Europa bedrohten. Der Seraphische Ordnen sah sich gezwungen, die Leitung der Mission mit Personal zu riskieren, das zwar mit den besten Absichten der Welt von hochherzigem und großartigem apostolischem Geist beseelt war, aber unerfahren und ungeübt in solchen Unternehmungen. Es war äußerst ungeeignet für die schwierige Situation in Afrika. Und ist es da ein Wunder, dass er sich gezwungen sah, sich zurückzuziehen?

2176

Um ehrlich zu sein, diesem Misserfolg wurde zu viel Bedeutung beigemessen. Denn man wollte die Unmöglichkeit dieser Mission beweisen, während es aber besser gewesen wäre, die Art und Weise des Vorgehens zu verurteilen. Der berühmte Seraphische Orden braucht natürlich nicht meine Ratschläge. Die Geschichte von sechs Jahrhunderten glorreichen Apostolats unter hundert ungläubigen Nationen auf der einen oder anderen Seite der Erde ist ein unsterbliches Monument der Kraft und der Erfolge. Deshalb sei es mir erlaubt, meine feste Hoffnung zum Ausdruck zu bringen für eine recht wirksame Rückkehr zu dem Unternehmen, und zwar mit der neuen Arbeitsmethode, die die vergangenen Ereignisse und die Geschichte der Mission als die günstigste und klügste Methode zum Gelingen der Wiedergeburt von Zentralafrika anraten.

2177

Es sei mir gewährt, in aller Bescheidenheit auch meine Meinung in dieser Sache zu äußern, indem ich die Idee, die bereits in meinem Plan zur Wiedergeburt Afrikas erklärt wurde, zusammenfasse. Dieser Plan für die Wiedergeburt Afrikas wurde 1864 gedruckt. Ich hatte die Ehre, von angesehensten Persönlichkeiten und wichtigen Oberen von Missionen, die geografisch um Zentralafrika herumliegen, Zustimmung zu erhalten. Seit 1857 konzentriere ich mich auf dieses Ziel und wollte vor Ort bei den Schwarzen und an der Seite jener ersten großherzigen Apostel dieser schwierigen Mission studieren. Deshalb scheint es mir, dass wir das Leben der europäischen Missionare nicht unnötig dem völlig anderen Klima des Äquators und allen Entbehrungen des menschlichen Lebens aussetzen sollten. Außerdem sind die ungeheuren Kosten zu bedenken, die sich mit dieser apostolischen Einwanderung ergeben und mit dem Verbleiben der Missionare dieser Mission verbunden sind. Zudem wäre das Personal dieses Erlösungswerkes immer gering und unzureichend angesichts der dringenden und großen Anforderungen, die das unglückliche Afrika stellt. Und wer weiß, wer einmal die Früchte dieser Wiedergeburt einsammeln wird.

2178

Deshalb meine ich, es wäre am sinnvollsten, europäische Missionare zu einer Aktion für die Ausbildung von schwarzen Kindern beiderlei Geschlechts in verschiedenen Knaben- und Mädcheninstituten zusammenzurufen, die in den Randgebieten Afrikas in gesunden Gegenden und in einem Klima zwischen Europa und dem Äquator zu errichten wären. Die Erziehung sollte sich zum Ziel setzen, unter den Schülern die künftigen Apostel Afrikas auszuwählen. Diese würden dann eines Tages in ihre Heimat zurückkehren in Form von evangelisierenden Dorfgemeinschaften, als Lehrer der wichtigsten Handwerke und Wissenschaften bei ihren Landsleuten. Sie wären unter der Leitung ihrer Ausbilder [Erzieher] Verkünder des Glaubens und der Moral des Evangeliums, die bereits zum großen Teil an das heiße afrikanische Klima gewohnt sind. Diese europäischen Ausbilder und Missionare müssten sich in der direkten Leitung der Mission im Inneren mehr oder weniger häufig abwechseln, je nachdem, wie die einzelnen die apostolischen Anstrengungen und das Klima in jenen Gegenden vertragen.

2179

Mit diesem System wird es gelingen, das Apostolat zur Widergeburt Afrikas auf eine wirksamere und weniger fatale Weise voranzubringen und zu festigen, die Zivilisation mit den Handwerken und Wissenschaften aufzubauen, mit der Entwicklung eines notwendigen Handels und mit der Einführung von milderen und sozialeren Gebräuchen, mit dem Bemühen, die Bedürfnisse der Mission zu verringern und die Schritte und Fortschritte mit dem Errichten von Kolonien zu sichern. Und schließlich soll Afrika befähigt werden, sich selber an seiner Wiedergeburt zu beteiligen. Das, was für andere katholische Missionen eine ihrer süßesten Früchte der apostolischen Anstrengungen ist, ist nach meinem Dafürhalten für Zentralafrika der notwendigste und klügste Weg, das Apostolat selbst zu aktivieren. Es kann nicht gesagt werden, man könnte die Schwarzen auch in Europa erziehen und ausbilden. Denn die Erfahrung hat gezeigt, dass dies ein nutzloses Arbeiten wäre. Das Klima und der Wohlstand in Europa sind für den Schwarzen nicht weniger fatal als das Klima und die Entbehrungen in Zentralafrika für den Missionar.

2180

Das oben erwähnte System ist von einigen als ein magisches Ideal bezeichnet worden. Aber ich habe schon vor zwei Jahren begonnen, es in meinen beiden kleinen Instituten in Ägypten zu praktizieren. Und die Erfahrung aus dieser Zeit bestätigt mich in meiner Meinung, dass mein Plan, den ich für die Wiedergeburt Afrikas entworfen habe, der günstigste und wirksamste Plan ist. Das werde ich vielleicht später zeigen können. Ich habe die Zuversicht zu wissen, dass der zum gleichen Ziel an anderen Orten angewandte Plan bei den Missio-

naren die gleiche Überzeugung eines glücklichen Ausganges hervorgerufen hat. Unvorhergesehene günstige Umstände wollen scheinbar von Seiten der göttlichen Vorsehung versichern, dass die Stunde des Heils auch für das arme Afrika geschlagen hat.

2181

Es bleibt also nichts anderes übrig, als mutig Hand ans Werk zu legen, denn Gott ist mit uns. Ihr jungen Priester, die Ihr die hohe Berufung, den Eifer für die Seelen und den Geist des Opfers in Euch spürt, Euch als Geburtshelfer Jesu Christi für Eure unglücklichen Brüder einzusetzen, hier habt ihr hundert Millionen Schwarzafrikaner, die nach Eurem Einsatz verlangen. Die Ordensgemeinschaften, die Kongregationen, die ja die auserwählte Miliz Gottes sind, auch sie kommen, um auf diesem weiten Feld zu ernten, wo Satan mit aller Gewalt am Werk ist. Und Ihr, die Ihr durch Eure Verpflichtungen zuhause bleiben müsst, verneint uns weder eure täglichen Gebete noch die Spende Eurer Nächstenliebe.

2182

Arbeiten wir also mit der einzigen Absicht zusammen, möglichst viele Seelen für Christus zu gewinnen. Geben wir uns gegenseitig die Hände, nur eines sei unser Wunsch, nur eines das Ziel, nur einer der Einsatz all derjenigen, die Jesus Christus lieben, nämlich der, der das unglückliche Afrika erobern wird.

Laus Deo, Deiparae, et Divo Paulo Apostolo

Kairo in Ägypten, 15. Februar 1870

D. Daniel Comboni
Apostolischer Missionar von Zentralafrika

(1) Annali della Propagazione della Fede, T. 20, Nr.121, p. 5935.

(2) Proceeding of the R. Georg. Society V.X.N.1 o, 6 etc.; The Albert N'yanza Great Bassin of the Nile, and Explanations of the Nile Sources by Samuel Baker, M. A. F. R. G. etc. London 1867.

(3) Dr. Ignaz Knoblecher … Eine Lebensskizze von Dr. J. C. Mitterrutzner.

(4) Zweiter Jahresbericht des Marienvereins Köln.

(5) Die Häftlinge verlassen nie ihre Hütten ohneLanze und giftige Pfeile.

(6) Dr. Ignaz Knoblecher Apostolischer der Katholischen Mission in Zentralafrika. Eine Lebensskizze von Dr. J. C. Mitterrutzner.

NR. 347 (325) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/73

Kairo, 15. Februar 1870

Gepriesen seien Jesus und Maria in Ewigkeit.

Hochwürdigster Bischof,

2183

um nicht zwei Briefe getrennt abzuschicken, sende ich Ihnen auch meinen Brief für den Monsignore Delegaten mit der Bitte, ihn zu lesen und dann nach S. Bartolomeo all'Isola weiterzuleiten. Es ist der letzte Teil meines Berichtes in französischer Sprache über die Mission von Zentralafrika von 1847 bis 1867 und der Abschluss der 21 Seiten, die ich bereits nach Rom geschickt habe. Der Brief enthält auch die Antwort auf die drei Fragen:

1) Welche Ergebnisse hat die Mission erzielt?

2) Warum haben es die Franziskaner nicht geschafft?

3) Welches wäre der beste Plan, der zu gutem Erfolg führen würde?

Ich werde einen weiteren Bericht über die zwei Jahre unserer Mission, das heißt bis heute, für den Monsignore und Lyon vorbereiten.

2184

Ich hoffe, am 1. März von Alexandria abzureisen und am 8. in Rom zu sein. Da gerade über den Orientalischen Ritus diskutiert wird und deshalb auch über die katholischen Missionen, wäre dies nicht der geeignetste Moment für Sie, um im Einvernehmen mit Kardinal Barnabò und dem Delegaten beim Konzil Ihre Stimme für Zentralafrika zu erheben, für 100 Millionen Afrikaner, die noch im Schatten des Todes liegen? Wäre es nicht von großer Bedeutung, Vorschläge zu machen und darüber zu sprechen, wie der zehnte Teil der Menschheit für die Kirche gewonnen werden kann, den die vielen Anstrengungen im Verlauf von 18 Jahrhunderten nicht für Christus zu gewinnen vermochten? Wäre das nicht der Augenblick, einen Staatsstreich zu verüben, die Leuchten der Kirche anzurufen und mit der Unterstützung aller Katholiken der Welt, die die Konzilsväter vertreten, innerhalb kurzer Zeit und mit genügend Personal und Geldmitteln Afrika zu belagern? Ja! Monsignore, mein Vater! Ich glaube, das wäre ein würdiges Thema für das Konzil.

2185

Erheben Sie beim Konzil Ihre Stimme und sagen Sie Pius IX.: „Erhebe, Heiligster Vater, deine Stimme, und das Angesicht Afrikas wird erneuert werden!“ Ein Wort des Heiligen Vaters beim Konzil und die Unterstützung der Bischöfe würden alle Katholiken der Welt aufschrecken, sie würden Geld für Afrika spenden, und Apostel für Afrika würden sich melden. Denken Sie, Monsignore, darüber nach und haben Sie den Mut, darauf zu bestehen, zu bitten und den hochwürdigen Vätern und besonders unserem Kardinal-Präfekten keine Ruhe zu lassen und nicht aufzugeben, bis Sie Ihr Ziel erreicht haben. Die Heilige Familie wird, so hoffe ich, mir, meinen Gefährten, unseren Instituten, die täglich in diesem Anliegen beten, diese Gnade erwirken.

2186

Die protestantischen Missionare und die Muslime folgen nun dem Engländer Baker (er kam mit 2.600 Mann in Khartum an). Sie werden entlang des Weißen Flusses predigen, wo wir gepredigt haben. Von Gondokoro (4. Grad) bis Niamza baut die ägyptische Regierung eine Straße, von dort wird dann ein Dampfer eingesetzt werden. Von Suakim bis Berber wird eine Eisenbahn gebaut. Auf diese Weise erleichtern sie uns die Verbindung mit dem Herzen Afrikas. Die Nichtkatholiken dringen vor, wir aber stehen hier untätig herum und vergeuden unsere Zeit mit Nebensächlichkeiten. Wir beten zum Gott der Barmherzigkeit. Tausend Grüße an den Delegaten!

Ihr demütiger und betrübter Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 348 (326) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC Afr. C., v. 7, ff. 1372–1373

[W.J.M.J.]

Kairo, 17. Februar 1870

Erhabenster Kirchenfürst,

2187

voll Dankbarkeit für die Gefühle und Wünsche, die Sie mir in Ihrem Brief vom 11. Januar ausgedrückt und für die wohlwollende Empfehlung, die Sie für dieses apostolische Werk eingelegt haben, erlaube ich mir, Ihnen mitzuteilen, dass Herr Baker in Khartum angekommen ist. Er bereitet eine große Expedition vor, um im Namen des Vizekönigs von Ägypten die ganze Länge des Weißen Flusses bis zu den Quellen des Nils jenseits des Äquators zu erobern. Von

halb offizieller Seite konnte ich den Aktionsplan von Baker erfahren (ich traue dem Khediven nicht ganz, was die humanitären Absichten betrifft). Von Khartum bis zu den Bari über eine Linie von 11 Grad plant er Stützpunkte zu errichten, an denen ein Hauptmann mit einer Anzahl von bewährten Soldaten stationiert wird, die das Land besetzen und den Sklavenhandel kontrollieren sollen. Von diesen Stationen aus werden sie langsam in die Ortschaften des Hinterlandes vorrücken. Jede Gruppe von Sklaven, die von den Soldaten entdeckt wird, fällt unter die Obhut des Hauptmannes, der die Übeltäter bestraft und den Sklaven ein Stück Feld zur Bearbeitung zuteilt. Die Soldaten werden die Leute der gegründeten Provinz beschützen und vor den Feinden verteidigen, falls diese versuchen sollten, sie zu schikanieren.

2188

Die ausgewählten Stützpunkte sind die wichtigsten Orte am Weißen Fluss, das heißt Hassanieh, Mokhada-el-Kelb, Hella-el-Kaka, Sobat, die Zufahrt zu Bahr-el Ghazal, Nuer, Kich, Eliab, Gondokoro. Von Gondokoro nach N'Yamza Albert kann ohne weiteres eine befahrbare Straße gebaut werden. Und nach N'Yanza Albert (2. L. Süd) wird Baker einen kleinen Dampfer einsetzen, dessen Teile in Kairo unter der Aufsicht des Khediven verladen werden. Die Spedition besteht aus Technikern, Handwerkern, Arbeitern, Ärzten. Zudem fahren protestantische Missionare und Muftis mit, um die einheimische Bevölkerung zu islamisieren. Baker will den Bari eine Lektion erteilen, weil sie voriges Jahr zwei protestantische Missionare ermordet haben.

2189

Demnächst soll auch eine Eisenbahn zwischen Suakim am Roten Meer und Berber am Nil gebaut werden. Sollte es soweit kommen, könnte man dann einmal mit dem Dampfer von Alexandria nach Suakim, mit der Eisenbahn von Suakim nach Berber, mit dem Dampfer von Berber nach Gondokoro (4. 40' L. N.) und mit dem Wagen von den Bari zu den Quellen des Nils fahren. Ich unterbreite diese Nachrichten Ihrer Weisheit. Was wird das alles mit sich bringen? … Vielleicht zieht die Vorsehung Nutzen daraus und ebnet dem katholischen Missionar den Weg, um den Glauben dorthin zu bringen … Wenn aber Bakers Leute gegen die Afrikaner vorgehen, dann könnte sich der Fall von Westafrika wiederholen, wo Spanien und andere Mächte gewaltsam Sklaven einfingen und sie nach Amerika verschifften, wo sie dann in den Minen und in der Landwirtschaft arbeiten mussten. Gott möge über die armen Afrikaner wachen!

2190

Ich möchte Ihnen einen Gedanken von mir vorlegen. Da jetzt über die orientalischen Riten und die Missionen diskutiert wird, wäre es da nicht angebracht,

die Anliegen des unglücklichen Afrikas zu behandeln und den Konzilsvätern vorzuschlagen, sich darüber Gedanken zu machen, wie hundert Millionen Afrikaner, die noch im Schatten des Todes liegen, für die Kirche gewonnen werden können? Wäre nicht das der günstige Augenblick, die Leuchten der Kirche aufzurufen und die Unterstützung der Katholiken der ganzen Welt zu gewinnen, die durch die Bischöfe in der Konzilsaula vertreten sind, um den zehnten Teil der Menschheit mit Leben zu erfüllen? ... Würden ein Wort des Papstes zur Unterstützung eines so großen Unternehmens und die Stimme der Bischöfe des ganzen Erdkreises zu Gunsten von Zentralafrika nicht Apostel wecken, Geldmittel bringen und Initiativen entstehen lassen, um ein so wichtiges Ziel zu erreichen?

2191

Verzeihen Sie mir, Erhabener Kirchenfürst, dass es meine Wenigkeit wagt, Ihnen einen solchen Gedanken vorzulegen und Sie zu beschwören, all das in Betracht zu ziehen. Ich tue es in der Gewissheit, dass dieser Gegenstand der verehrten Versammlung würdig ist, da es das wahre öffentliche Wohl der Christenheit betrifft (Bulle Multiplices II). Seit dem 8. Dezember verrichten wir auf meine Anordnung hin in meinen Instituten besondere Gebete, damit sich der Heilige Vater und die Konzilsväter auch Afrikas annehmen. Sicher wird das Früchte bringen. Ich möchte, dass einige Bischöfe nach der Anrufung des Heiligen Geistes: Adsumus Domine etc. aufstehen und zu unserem Heiligen Vater Pius IX. sagen: „Erheben Sie, Heiligster Vater, Ihre Stimme, und das Antlitz Afrikas wird erneuert werden."

2192

Meine kleinen Institute schreiten sehr gut voran: die kleine Krankenstation für verlassene Afrikanerinnen hat auch diese Woche zwei Seelen in den Himmel geschickt. Eine war sechzehn Jahre alt und wurde zehn Stunden vorher getauft. Nach den Exerzitien der Schwestern und laut dem, was mir der Bischof von Verona geschrieben hat, im Einvernehmen mit Ihnen und, wie ich glaube, mit dem verehrten Apostolischen Delegaten, werde ich nach der Erledigung meiner Geschäfte nach Rom reisen.

Nehmen Sie meine, meiner lieben Gefährten und meiner Schwestern Ehrerbietung entgegen. Es scheint, dass mir die Generaloberin Emilie eine wirklich gute und tüchtige Oberin schickt. Ich habe die Ehre, den heiligen Purpur zu küssen und erkläre mich mit aller Hochachtung

Ihr demütiger und unwürdiger Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 349 (327) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/72

Kairo, 25. Februar 1870
(Gnocchi-Freitag)

Gepriesen seien Jesus und Maria in Ewigkeit.

Hochwürdigster Bischof,

2193

heute Morgen sind die heiligen Exerzitien der Schwestern mit Generalkommunion und einem feierlichen Te Deum zu Ende gegangen. Unser P. Girelli hielt 68 Predigten, Betrachtungen und Unterweisungen für die Afrikanerinnen und die Schwestern. Keine Predigt dauerte weniger als eine Stunde, einige sogar zwei. Meine Cousine Faustina Stampais nahm an beiden Kursen teil. Sie wäre glücklich, wenn sie immer Stillschweigen halten und Exerzitien machen könnte. P. Girelli (er ist etwas skrupulös) war sowohl mit den Schwestern als auch mit den Afrikanerinnen zufrieden. Wie ich Ihnen im Brief mitteilte, den ich mit dem französischen Dampfer schickte, habe ich es für klug erachtet, auf Anraten unseres sehr geschätzten Apostolischen Provikars P. Elia für meine Romreise die formelle Erlaubnis des Kardinals abzuwarten. Haben Sie also Geduld, Monsignore, gehen Sie gleich zum Kardinal und bitten Sie ihn um einige persönliche Zeilen, die ich dem hochwürdigsten Provikar vorzeigen kann. Anschließend werde ich mich beeilen, nach Rom zu kommen. Es eilt, denn Ostern ist eine ungünstige Zeit, solche Angelegenheiten zu behandeln.

2194

Bitte unterstützen Sie beim Konzil diese Angelegenheit, sprechen Sie über Afrika und wie hundert Millionen Afrikaner für Christus gewonnen werden können. Sagen Sie ihnen, dass in der Kirche die Arbeiter des Evangeliums nie fehlen, die sich nach dem Martyrium sehnen als der schönsten und angenehmsten Belohnung für die allerhärtesten Mühen. Wir vier sind alle mutig und bereit, das grausamste Martyrium auf uns zu nehmen, auch um nur die Seele eines einzigen Afrikaners zu retten. Für uns ist die sengende Hitze Afrikas wie ein leiser Windhauch für einen guten veronesischen Priester. Sollten dann der Heilige Vater oder das Konzil zu Gunsten von Zentralafrika die Stimme erheben und sich an die Katholiken wenden, etc. ..., würden wir uns zutiefst glücklich fühlen.

Ich sollte auch an den Delegaten schreiben, aber wenn ich den Brief nicht gleich zur Post bringe, geht auch dieser nicht ab. Tausend Grüße von uns allen

und von P. Pietro da Taggia und von Girelli. Wir alle küssen Ihre Hand, zugleich mit D. Vincenzo, Giovanni und seinen Theologiestudenten.

Ihr gehorsamer Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 350 (328) AN P. LUIGI ARTINI

APCV, 1458/246

Rom, 24. März 1870
Piazza del Gesù, 47

Lieber und geschätzter Pater,

2195

ich sende Ihnen einen Brief von P. Bernardino, da ich vergaß, ihn von Ägypten aus zu schicken. Wenn ich etwas mehr Ruhe habe, werde ich Ihnen einen langen Brief schreiben. Nehmen Sie inzwischen meine kindliche Ehrerbietung und meine herzlichen Grüße entgegen. P. Stanislao ist mein Stellvertreter in Ägypten. Ich habe ihm weit reichende Vollmachten übertragen. Ich traf P. Guardi und P. Tezza und hatte ein langes Gespräch mit ihnen. Sie waren sehr zuvorkommend. Die Tatsachen werden uns zeigen, was wir tun können. Stanislao und Franceschini sind zwei Apostel Afrikas, die Charakter, Ausdauer und wahren Eifer haben. Kardinal Barnabò war voller Wohlwollen: Aber ich glaube nur den Fakten. Wir arbeiten nur für Jesus. Unser Weg wird sich ebnen, wenn die höchsten Oberen uns mit ihrem Einfluss helfen. Der Bischof von Verona ist ein wahrer Engel für Afrika: Ich vertraue auf seinen Eifer. Er beschützt Ihre zwei Söhne, wie sie es verdienen. Wehe dem, der sie anrührt. Barnabò sagte über den jüngeren: Ich fiel in seine Augen wie ein Ibis: Er freute sich, Angenehmes über ihn zu hören. Ich habe nur eine Sache, die mir niemand rauben kann: das Gewissen. Rom weiß, dass ich gewissenhaft spreche.

2196

Ich bin mit P. Stanislao übereingekommen, dass ich Ihnen schreibe und Sie bitte, mir vertraulich und klar die Sache der abgelösten Häuser am Paradiso etc. S. Giuliano darzulegen. Rechnen Sie mit dem Beistand Gottes, mit meinem Stillschweigen, meiner Vorsicht etc. Wir haben das Herz Jesu und den hl. Kamillus, der uns führt, und den hl. Josef. P. Zanoni habe ich nicht gesehen und bemühe mich auch nicht darum, aber ich bete für ihn. Es besteht vorläufig keine Hoffnung, dass P. Girelli zurückkehrt. Er ist franziskanischer als die Franziskaner. Er fühlte sich sehr wohl bei uns und blieb zwanzig Tage.

Ich küsse Ihre Hände. Sobald ich zum Hl. Vater gehe, werde ich um einen besonderen Segen für Sie und P. Tomelleri bitten. Tausend Grüße an den verehrten P. C. Bresciani.

In Jesus Ihr

D. Daniel Comboni

NR. 351 (329) AN P. LUIGI ARTINI

APCV, 1458/247

Rom, 25. März 1870

Hochwürdigster Pater,

2197

ich ersuche Sie um eine ganz besondere Hilfe, und Sie müssen sie mir erfüllen. Ich bitte Sie, mir mit normaler Post den Bericht nach Rom zu senden, den Ihnen P. Stanislao durch Bakhit geschickt hat. Er handelt vom Apostolat unter den Afrikanern in Ägypten und vom Fortschritt unseres Werkes im zweiten Jahr. Da ich innerhalb einer Woche der Propaganda Fide einen Bericht über die Finanzen und über den Fortschritt des Werkes vorlegen muss, kann mir dabei jener Bericht hilfreich sein. Ich ließ ihn in Ägypten zurück, da P. Stanislao anhand von diesem und von jenem in Turin gedruckten Bericht einen für das Werk der Glaubensverbreitung von Lyon und Paris erstellen muss. Sobald dieser gedruckt ist, wird jener, den er mir nach Turin schickt, gedruckt. Die Franzosen sind sehr eifersüchtig. Sobald ich den Bericht in meinen Händen habe, werden Sie ihn per Post erhalten, oder ich werde ihn selbst überbringen, auch wenn Sie oder ich ihn während meines Aufenthaltes in Rom im ‚Museum' drucken lassen muss. Jeden Tag werde ich zur Post gehen, bis ich ihn erhalten habe, denn ich brauche ihn dringend, und er wird mir sehr helfen.

2198

Heute Morgen habe ich Tezza getroffen. Er möchte unbedingt nach Kairo gehen. Fr. Giuseppe sagte mir, dass der Kardinal positiv darüber in der Kutsche gesprochen hat. Heute erhielt ich einen sehr langen Brief von P. Stanislao, vom 18. dieses Monats. Von diesem unvergleichlichen Sohn spricht man in Rom mir großer Erbauung. Bischof Canossa ist ganz von ihm eingenommen. Er ist ein wahrer Vater und das Oberhaupt des Werkes. Sie werden sehen, dass innerhalb eines Jahres allerhand passieren und uns der hl. Kamillus viele Gnaden erwirken wird.

2199

Gottvertrauen! Lachen wir über die Menschen und die Heiligen, die essen: die Kirche, der Papst, Rom, der Eifer für die Ehre Gottes und ein gutes Gewissen: Das übrige, alles und alle, interessiert uns nicht.

Ich küsse hochachtungsvoll Ihre Hände und erkläre mich mit allem Respekt und kindlicher Zuneigung

Ihr demütiger und ergebener

D. Daniel Comboni

NR. 352 (330) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC Afr. C., v. 7, f. 1360

[W.J.M.J.]

Rom, März 1870

Hochwürdigster Kirchenfürst,

2200

da ich den jetzigen römischen Aufenthaltsort unseres hoch verehrten Apostolischen Vikars nicht kenne, erlaube ich mir, den beigelegten Bericht über das Apostolische Vikariat von Zentralafrika an Eure Eminenz zu schicken, den der Prälat, mein Oberer, so sehr von mir gewünscht hat. Sie werden mir verzeihen, Eminenz, wenn ich es wage, Sie zu bitten, ihn bei Gelegenheit dem Apostolischen Vikar zukommen zu lassen.

Indem ich Sie von Herzen grüße, küsse ich Ihren heiligen Purpur und erkläre mich

Eurer Eminenz demütiger und ergebener Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 353 (331) AN P. LUIGI ARTINI

APCV, 1458/254

[J.M.J.]

Rom, 10. April 1870

Hochwürdigster und sehr geschätzter Pater,

2201

ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die zugeschickten Berichte, die ich in bester Ordnung erhalten habe. Sie wurden hier in Rom von vielen angesehenen Persönlichkeiten gelesen. Diese zeigten große Bewunderung für einen so würdigen Sohn des hl. Kamillus wie P. Stanislao. In meinem Bericht für die Propaganda Fide fühlte ich mich verpflichtet, die großen Dienste, die P. Stanislao für die Mission leistet, zu erwähnen, und widmete ihm eine volle Seite, die er sich verdient hat. Der Kardinal wird das im Gedächtnis behalten. Er hat seine Ansicht offensichtlich geändert. Er hatte tausend Gründe für seine unguten Gefühle (und nicht darüber zu reden), denn die Mission wurde ihm von verschiedenen Seiten in ein so schlechtes Licht gestellt, dass er um sie bangen musste. Sobald ihm aber vier Bischöfe die wahre Sachlage schilderten und ihm viele Augenzeugen die Wahrheit sagten, versicherte er mir, dass er sich über den guten Lauf der Dinge freue. Wenn er dann noch meinen Bericht liest, wird er sich persönlich einsetzen.

2202

Gott sei gepriesen! Er züchtigt und erneuert das Leben etc. Ich sende Ihnen viele Osterwünsche, auch dem würdigen P. Tomelleri und Br. Bonzanini, den ich in S. Vincenzo und Anastasio begrüßen wollte, an seiner Stelle aber Br. Bonomini antraf, der Mesner in Paradiso war.

2203

Br. Bertoli befindet sich in Rom. Wir haben ihn in Kairo angenommen, aber es braucht noch die Zustimmung des Bischofs, der unschlüssig ist. Monsignore Cavriani ist voll des Lobes für ihn und empfahl ihn mir. Ich möchte aber Ihr Urteil abwarten. Wenn Sie seine Berufung für das Apostolat bestätigen, werde ich dann die Kontroverse auflösen. Ich bitte Sie, mir nach bestem Wissen und Gewissen Ihre Ansicht mitzuteilen, nach der ich mich dann richten werde. Am Freitag besuchte ich zusammen mit dem Bischof den Papst. Er empfing mich wie ein Vater. Er erwähnte den schrecklichen Unfall des Klosters, in dem sich die Afrikanerinnen befanden, und den ehemaligen Generalvikar [Comboni betitelt ihn ‚vizegerente'], den Erzbischof von Petra, etc. etc. Dann drückte er

mir seine Freude über den guten Fortschritt der Afrikanerinnen und der Mission aus. Zum Schluss sagte er: Der Herr lasse Ihr heiliges Werk wachsen! Er wiederholte diesen Wunsch viermal etc. etc.

2204

P. Zanoni besuchte mich und blieb drei Stunden lang. Wir sprachen über unbedeutende Dinge; dann wollte er mir Pläne vorlegen, nach Tripolis zu fahren, von dort aus nach Zentralafrika vorzudringen, die Afrikanerinnen zu verheiraten etc. Ich sagte ihm, dass ich seine Ratschläge nicht brauche und andere Persönlichkeiten hätte, die mich beraten. Dann sagte er: Hat P. Stanislao ein Urteil gesprochen? Ich antwortete ihm schroff, dass eine solche Frage ein Zeichen dafür sei, dass er (P. Zanoni) noch nicht zur Vernunft gekommen sei. Dann sagte er: „Warum habt Ihr meine Briefe nicht beantwortet?“ „Weil ich sie nicht beantworten musste, sagte ich; wenn Ihr wüsstet, was ich alles weiß und Ihr an meiner Stelle stündet, hättet Ihr auch nicht geantwortet.“ Er wollte weiterreden, aber ich schnitt ihm das Wort ab. Wenn er eine Klage hat, kann er sich an den Papst oder an die Propaganda Fide oder an den Bischof von Verona wenden oder auch an seinen General. Jenen werde ich die notwenigen Antworten geben. Mit ihm will ich nicht argumentieren, außer um ihn auf den rechten Weg, zur Beichte und zur Buße für seine Sünden zu bringen.

2205

Unsere beiden Männer in Kairo haben jeweils einen großartigen Brief an P. Guardi geschrieben, ein Brief von echten Söhnen und Ordensleuten. Ich habe sie selbst gleich P. Guardi überreicht, der sie mit Ungeduld las. Der Bischof fand ihn aber kürzlich eher unschlüssig. Ich weiß nun nicht mehr, was ich denken soll. P. Guardi und P. Tezza benützen schöne Worte: Aber ich zweifle an ihrer Ehrlichkeit; ich bin auf der Hut, denn ich bin mir der beiden nicht sicher. Die langjährige Erfahrung hat mich belehrt und zu größter Vorsicht erzogen. In diesen beiden Männern kann ich P. Stanislao und P. Franceschini nicht entdecken: diese sind echte Ordensleute. Ich bin es gewohnt, mit Aufrichtigkeit vorzugehen. Man will mich glauben machen, dass P. Tezza mit P. Zanoni ein Herz und eine Seele ist. Dieser wohnt hier in Rom für sich in Maddalena und geht oft allein spazieren. Auch hier lässt man den beiden gegenüber große Vorsicht walten und sie tun gut daran. Herr Girard, der Redakteur von ‚Terre Sainte‘ (den der Bischof zu seinem Stellvertreter in Frankreich ernannte), stattete mir einen Besuch ab. Er teilte mir mit, dass wir in Frankreich in Verruf geraten sind und in einigen Briefen von Zanoni behauptet wurde, unser Werk sei durch Unmoral ruiniert worden. Er sagte, er könne mir die Briefe zeigen, die er in Grenoble liegen hat. Ich sagte ihm, er sei genau so verrückt wie die Person, die ihm die Briefe geschrieben hat.

2206

In Frankreich sind wir auf dem Höhepunkt. Wir werden mit Geld und Gegenständen unterstützt: Das Werk der Orientalischen Schulen gibt mir Geld; vom Werk der Glaubensverbreitung von Lyon, das mir 10.000 Frank spendete, erhielt ich gestern einen wunderbaren und großartigen Brief. Ich hoffe, dass mir das Werk schöne Beiträge gewähren wird, wenn ich Erfolg habe. Sie haben bereits meinen Bericht erhalten. Ich schrieb ihnen, dass P. Stanislao noch einen schicken wird (ich gab ihm den Auftrag, aus den beiden einen einzigen zu erstellen, der erste wurde in Turin gedruckt, der zweite ist jener, den Sie mir schickten). Ich habe hier in Rom zwei neue Machenschaften entdeckt, die das Ziel haben, uns zu zerstören. Von der einen werde ich Ihnen persönlich erzählen, von der anderen berichte ich Ihnen kurz hier. Der Redakteur von ‚Terre Sainte' (in Paris teilte ich ihm meine Ansicht über seine Zeitung mit, die zu negativ über die Franziskaner schreibt und, was die Orientalen betrifft, übertreibt), dem ich bis auf weiteres verboten hatte, über unser Werk zu schreiben (das Werk der Glaubensverbreitung und das Werk der Orientalischen Schulen sind gegen diesen Mann und gegen seine Terre Sainte), sagte, er werde uns zerstören. Sein Plan war es, die Trinitarier und Trinitarierinnen von Frankreich nach Kairo zu bringen, um uns und die Schwestern des Hl. Josef zu vertreiben. (Zanoni sprach sehr negativ über die Schwestern des Hl. Josef, dass sie für nichts taugten etc. Ich kann weder behaupten noch verneinen, dass er in Frankreich gegen die Schwestern geschrieben hat.)

2207

Der Provinzial der Trinitarier ließ einen Aufruf drucken, in dem er schrieb, dass er gemeinsam mit Comboni für die Wiedergeburt Afrikas arbeiten werde und dass Comboni seiner Idee folgen werde, in Kairo zu beginnen etc. Deshalb sammelt er Spenden, um in Cerfroids bei Paris ein Zentralhaus zu gründen und das Kloster St. Felix von Valois zu bauen. Von all dem wusste ich nichts und ich glaubte es erst, als ich mit meinen eigenen Augen sein Programm durchlas. Tatsache ist, dass der Pater viele Spenden sammelte und bald das Kloster bauen wird, auch mit Geld, das für unsere Institute in Ägypten gegeben wurde. Es möge vorübergehen! Girard soll dem Bischof von Verona geschrieben haben: D. Comboni ist eifrig, voll Schwung (??); aber seine Klugheit … die Ordnung … etc., davon ist nicht viel zu sehen. Er schlug vor, dass P. Callisto, der Chef der Trinitarier, der richtige Mann sei, um später die Führung zu übernehmen.

2208

Der Bischof rechnete damit … sobald er aber in Rom mit Girard sprach … änderte er seine Meinung, und es wird nun nicht mehr darüber gesprochen. P. Callisto wurde zurückgerufen. Der General der Trinitarier lässt ihn gewähren,

vorausgesetzt, dass er den Namen dessen nennt, der kein Trinitarier ist. Er wird ihn aber in ein Kloster verbannen, damit er als Ordensmann lebt. Girard fiel wie aus allen Wolken, als ich ihm mitteilte, dass ich meine eigenen Wege gehe und mich nicht von den Trinitariern behindern lassen will, dass ich zwei heilige und gute Kamillianer habe ... „Was sagen Sie? Von diesen wurde mir nichts Gutes erzählt.“ Ich will mich in Zukunft weder von den Trinitariern noch von Girard behindern lassen. Girard hat großen Eifer, ein gutes Herz, aber sein Verstand funktioniert schlecht. Er fühlte sich beschämt und bat mich, den Bischof zu ersuchen, für seine Zeitung einen Brief zu schreiben. Das werde ich nie tun.

2209

Wir vertrauen auf Gott, bleiben der Propaganda Fide treu. Der Bischof von Verona ist sehr eifrig, und wir bleiben, wie Sie richtig sagten, ganz an seiner Seite. Der Bischof hat vor dem Papst über die Kamillianer von Kairo lobend gesprochen, und der Papst freute sich darüber. Der Bischof traut P. Guardi nicht ganz. Ich urteile noch nicht und warte ab. Es freut mich aber, mit Ihnen in Kontakt zu sein. Ihnen glaube ich mehr als allen Kamillianern von Rom, denn Sie lieben die Mission wirklich. Ich habe nie an Ihnen gezweifelt. Seitdem Sie nach S. Carlo gekommen sind, um die Exerzitien zu leiten, hege ich für Sie tiefe Hochachtung. Was geschah, hing von den Umständen ab: Ich aber bin Ihnen gegenüber immer derselbe geblieben. Wir hier in Verona sind ehrlicher als jene in Rom. Ein Fingernagel von P. Stanislao ist mehr wert als alle Patres von Rom: Dieser ist ein echter Ordensmann.

2210

Ich vertraue auf Gott und baue auf die unsrigen in Kairo und auf Sie. Der Bischof grüßt Sie recht herzlich; Glückwünsche an P. Bresciani. Täglich bete ich für Sie. Stanislao schrieb mir am 1. April. In Kairo geht es allen gut.

Segnen Sie Ihren armen

D. Daniel

NR. 354 (332) AN DON GIOACCHINO TOMBA

AMV, Cart. „Missione Africana"

Rom, 18. April 1870

Mein lieber D. Gioacchino,

2211

ich nehme diese günstige Gelegenheit wahr, um Ihnen und allen Mitgliedern Ihrer beiden Institute meine Hochachtung und Grüße zu senden und frohe Ostern zu wünschen. Ich bin nach Rom gefahren in Angelegenheiten meines Werkes. Ich habe ein Postulatum für das Konzil vorbereitet, um die Kirche darauf aufmerksam zu machen, wie ihre Tore dem unglücklichen Afrika aufgetan werden können. Ich habe verschiedene Erzbischöfe und Bischöfe gewonnen, zur gegebenen Zeit im Konzil darüber zu sprechen. Unsere drei Institute von Kairo leisten gute Arbeit und beherbergen 14 Taufbewerber zwischen 15 und 38 Jahren. Gerade habe ich von Kairo die Glückwünsche unserer Afrikanerinnen erhalten, um sie Ihnen und allen Mitgliedern des Instituts weiterzuleiten. Alle ohne Ausnahme machen ihre Sache gut und sind voller Missionsbegeisterung und Liebe für das Institut, das sie erzogen hat. Zusammen mit dem Bischof bin ich beim Papst gewesen. Der Bischof hat ihn gebeten, bei der römischen Ausstellung ein Schild an unseren Paramenten anzubringen mit dem Hinweis, dass diese herrlichen Arbeiten von unseren armen jungen Afrikanerinnen vom Institut Mazza in Verona angefertigt wurden. Der Papst war einverstanden, und noch am gleichen Tag brachte der Bischof das Schild in die Ausstellung. Ich benachrichtige viele königliche und kaiserliche Hoheiten, die sich in Rom aufhalten, um diese für die Majestäten von Prag gemachten Arbeiten zu bewundern.

2212

Da der Bischof mir nichts sagte (und er hätte es mir gesagt), so möchte ich Ihnen, wenn ich darf, einen Rat geben. Ich würde vorschlagen, dass Sie an den Bischof ein Dankeswort schicken, da ja besonders er der Zeitung Informationen über die Ausstellung gegeben hat, um den Arbeiten und den Arbeiterinnen ein Lob auszusprechen. Ich sage das, da mir diesbezüglich nichts bekannt ist. Der Bischof zeigte mir eine Anzahl von Briefen, die er von verschiedenen Instituten von Verona erhalten hat, um ihm frohe Ostern zu wünschen, aber ich fand nichts über das Institut Mazza, außer einigen lobenden Worten für die Person A oder B oder C.

2213

Nehmen Sie meine liebevollen Grüße entgegen. Grüßen Sie mir die Priester, die Lehrerinnen und Betta und viele guten Wünsche an D. Cavattoni. Es gab große Meinungsverschiedenheiten unter den Konzilsvätern bezüglich der Unfehlbarkeit und einige wenig erbauliche Reaktionen von Seiten der Gegner. Tatsache ist, dass die italienischen Bischöfe ganz hinter dem Heiligen Stuhl stehen; dann folgen die Spanier, Amerikaner, Irländer und Engländer etc. etc. Die letzten sind die Deutschen, viele von ihnen aber sind wackere Verteidiger des Papsttums und der Unfehlbarkeit. Josephinismus, Cäsarismus und Gallikanismus sind die Ursache von all dem. Diese Auseinandersetzungen haben einen Punkt erreicht, der die Unfehlbarkeit notwendig macht, sonst würde niemand daran glauben. Mit den orientalischen Bischöfen haben wir Schwierigkeiten, da sie sich schwer tun, auf ihr angebliches Recht zu verzichten, ihre Bischöfe selbst zu ernennen, was in Zukunft der Heilige Stuhl tun wird. Es wird den einen oder anderen Abfall geben, weil die Konsulate und Vertretungen Europas das Schisma fördern. Wir aber vertrauen auf Gott.

Ihr

D. Daniel Comboni

NR. 355 (333) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC Afr. C., v. 7, ff. 1378–1392

Rom, April 1870

BERICHT
an die Propaganda Fide
über das entstehende Werk
der Wiedergeburt Afrikas durch Afrika selbst

Hochwürdigster Fürst,

2214

wenn ich es bis jetzt nicht für opportun hielt, Eurer Eminenz ein Gesamtbild über den Werdegang des Werkes zu vermitteln, dem Bischof Luigi di Canossa von Verona vorsteht, dessen unwürdiger Stellvertreter ich bin, dann lag der Grund darin, dass man dem Obersten Gericht der Propaganda Fide nicht einfach nur Projekte unterbreiten sollte, mögen sie auch noch so lobenswert sein. Die Erfahrung hat mich gelehrt, dass man Tatsachen und Positives vorlegen muss. Die Gründung eines Instituts, seine Regeln, seine apostolische Tätigkeit, seine Ressourcen und seine Stabilität müssen erprobt und gesichert sein, und dazu braucht es Zeit und den nötigen Reifungsprozess. Dann können sich die

letzten Verantwortlichen auf festem Boden bewegen, mit Sachkenntnis beraten und fundierte Entscheidungen treffen, ohne der Autorität und der Würde der Kirche Schaden zuzufügen. Nachdem dieses heilige Werk begonnen und genügend lang erprobt wurde, und nun die begründete Hoffnung auf Erfolg besteht, komme ich zu Ihnen, Eminenz, mit der Logik der Tatsachen und einem seriösen Fundament.

2215

Was bis heute gemacht wurde, erreichte man unter großen Hindernissen und Schwierigkeiten und trotz der sehr schwierigen Zeiten, in denen wir leben, und der klugen Zurückhaltung der Propaganda Fide, die es in ihrer Weisheit für ratsam hielt, das Werk nicht direkt moralisch und formell zu unterstützen, da es sich erst in der Experimentierphase befindet. Die Standfestigkeit der beiden überaus eifrigen Prälaten, die in Verona und Ägypten dem Werk vorstehen, und die bereite Mitarbeit der Mitglieder der Institute unterstützten mit der Gnade Gottes kraftvoll das heilige Werk, das, wie ich hoffe, in Zukunft mit der so heiß ersehnten Hilfe der Propaganda Fide rechnen kann.

2216

Um sich ein Bild zu machen von der Entwicklung dieses Werkes, das die Aufgabe hat, den Glauben in Zentralafrika zu verkünden und das unglückliche Afrika in den Schafstall Christi zu führen, spreche ich über folgende Punkte:

1) Die sich im Aufbau befindlichen Institute in Ägypten, die unter der klugen Schirmherrschaft von Bischof Ciurcia stehen.

2) Die kleinen Werke in Verona unter dem Vorsitz von Bischof di Canossa.

3) Die gleichzeitige Entwicklung und Konsolidierung der Werke in Ägypten und Verona, damit allmählich das erwünschte Ziel erreicht wird.

I. Die Institute für Afrikaner in Ägypten

2217

Vor allem muss ich darauf hinweisen, dass es angebracht gewesen wäre, nach Erhalt der formellen Erlaubnis mit Handschreiben des Apostolischen Vikars an den Bischof von Verona vom 2. August 1867, in Ägypten Institute für Afrikaner zu errichten, vor der Abreise von Missionaren, Schwestern und afrikanischen Mädchen nach Kairo mich selbst dorthin zu begeben, wie es meine Absicht gewesen war, um zwei Häuser ausfindig zu machen, dann nach Europa zurückzukehren, um die Karawane nach Ägypten zu begleiten und sie dort in den zwei bereitstehenden Häusern unterzubringen. Aber der unerwartete Vorfall und das sich überstürzende Missgeschick, das ich mit dem früheren Generalvikar Msgr. Castellacci ausstehen musste, wie Eurer Eminenz bereits

bekannt ist, um negative Konsequenzen zu vermeiden, die meine Person und auch das Werk selbst für immer hätten kompromittieren können, zwangen mich, mich der Vorsehung in die Arme zu werfen und die ganze Karawane nach Ägypten zu bringen. Außerordentliche Unkosten, die ich selbst tragen musste, sowohl in Rom, da nicht alle afrikanischen Mädchen vom Kloster Viperesche rechtzeitig ankamen, als auch in Marseille, wo ein Teil der dorthin gebrachten Karawane vierzig Tage lang zu versorgen war, erlaubten es mir nicht, in Kairo zwei genügend weit voneinander entfernte Häuser zu erwerben.

2218

Nach dem Beispiel von vielen französischen Instituten mietete ich das Maronitenkloster in Alt-Kairo, das aus drei voneinander getrennten Häusern besteht. In einem brachte ich die Jungen unter, im zweiten die Mädchen, den dritten Teil hatten die Maronitenpatres für sich reserviert. Ich gab den beiden Gruppen, die sich trotz langer und schwerer Krankheiten gut entwickelten, eine strenge Hausordnung. Nichts hätte abgeändert werden brauchen, wäre nicht der schmerzliche Fall des fünfzigjährigen Kamillianers P. Zanoni passiert, dem ich aus schwerwiegenden und klugen Gründen, die ich Eurer Eminenz mit Brief vom 22. September 1868 aus Paris mitteilte, die sofortige Aufsicht über das Mädcheninstitut anvertraut hatte. Die Vorsehung wachte mit liebender Sorge über die armen Institute, so dass dank der göttlichen Gnade, einer sehr sorgfältigen Aufsicht und der fest verwurzelten Tugend der Mädchen bis dahin keine jener Unschicklichkeiten vorkam, die jener unvorsichtige Ordensmann provoziert hatte. Es war für uns alle eine gute Lehre und eine heilsame Warnung, uns selbst in Zucht zu halten, allem zu misstrauen und in Zukunft mit höchster Vorsicht vorzugehen.

2219

Der Apostolische Vikar ernannte in seiner väterlichen Klugheit den Pfarrer von Alt-Kairo, P. Pietro da Taggia, einen alten und erfahrenen Franziskanermissionar von erlesener Frömmigkeit und apostolischem Eifer, als seinen Vertreter bei uns und beauftragte ihn, uns zu beaufsichtigen und uns mit seinem Scharfsinn und seiner Autorität beizustehen. In Übereinstimmung mit ihm mietete ich ein großes Haus in der Nähe des Nils, machte mit seiner Zustimmung und vor seinen Augen eine passende Unterteilung, brachte in zwei getrennten Abteilungen die zwei kleinen Institute unter und gab ihnen eine angemessene Hausordnung, die genau eingehalten wurde. Diese Unterkunft sollte nur vorübergehend sein. Denn nach meiner Rückkehr aus Europa, wohin ich mich mit Erlaubnis des Apostolischen Vikars begeben hatte, suchte ich für die Missionare ein neues Haus. Ungeachtet der demütigenden und wiederholten Abweisungen von Seiten der Muslime und Häretiker bei der Suche nach

einem Haus, die sich entweder weigerten oder bis zu 9.000 Franken Jahresmiete verlangten, gab ich nicht auf, bis ich ein Haus fand, das nur zwölf Minuten vom ersten entfernt ist. Dorthin verlegte ich das Knabeninstitut. Dann führte ich die Hausordnung (Anlage A) ein, deren Inhalt bereits seit den Anfängen der Gründung eingehalten wurde.

2220

Die festen Regeln eines Instituts sind immer die Frucht von vielen täglichen Erfahrungen. Die von mir aufgestellten Regeln sind nichts anderes als eine Zusammenfassung des Verhaltenskodexes für die Missionare. Ich habe vor und bin fest entschlossen, der Heiligen Kongregation eine in der Praxis und in langer Erfahrung erprobte Institutsregel zur Approbation durch den Heiligen Stuhl vorzulegen. Von allem Anfang an war ich mir meiner heiklen Stellung in Bezug auf die kleinen Institute sowohl nach außen als auch nach innen voll bewusst.

2221

Nach außen hin fühlte ich mich und die Institute begleitet vom väterlichen Blick und den weisen Ratschlägen des scharfsinnigen Vertreters des Heiligen Stuhles, dessen heikle Lage in jenem wichtigen und schwierigen Apostolat, das so viele und so verschiedenartige Elemente umfasst, ich erahnte und durchschaute. Es beobachteten mich die hochwürdigen Franziskanerpatres und die anderen moralischen Autoritäten der Mission wie auch die ägyptische Regierung, die Konsulate von Frankreich, Österreich und Italien, der Klerus der verschiedenen orientalischen Riten, die protestantischen und häretischen Sekten, die Muslime und die mächtige Freimaurerloge. Der Verantwortliche einer neuen Einrichtung muss sein wachsames und aufmerksames Auge auf alle diese Gegebenheiten werfen und vorsichtig vorgehen.

2222

Ich bemerkte auch bald meine heikle Position vor den Mitgliedern der Institute, die ich zu leiten hatte: Ordensleute des hl. Kamillus, deren Lebensform nicht identisch ist mit jener der Diözesanpriester; italienische Franziskanerinnen und afrikanische Mädchen, die von verschiedenen Wohltätern losgekauft und von verschiedenen Instituten in unterschiedlicher Weise erzogen wurden. Ich musste dafür Sorge tragen, dass all diese verschiedenartigen Gruppen in vollkommener Eintracht leben und unter einer einzigen Fahne und in kluger Weise zu einem einheitlichen Ziel hingeführt werden. Ich studierte deshalb mit großer Sorgfalt den Charakter, den Tugendgrad und die Fähigkeit jedes Einzelnen, um ihn zu führen und mich jener Personen zu bedienen, die zum guten Gelingen des Werkes beitragen konnten.

2223

Besonders genau suchte ich P. Stanislao Carcereri kennenzulernen, der sich als ein Mann mit Gewissen, Charakter, Ordnungsliebe und Standfestigkeit herausstellte, der den Plan des Werkes bestens kennt, sehr eifrig ist und die Fähigkeit besitzt, ein Institut zu leiten. Da die ganze Verantwortung für die Einrichtungen auf mir lastet, da zudem die Schlechtigkeit der Welt sehr groß ist und die Heimtücke des Teufels sogar aus der Luft, die wir einatmen, Feinde herbeiholen kann, und da ich jeden Tag sterben kann, so habe ich diesen würdigen Ordensmann zum stellvertretenden Oberen der Institute ernannt und zum Augenzeugen meiner Arbeit bestellt. Ich habe immer den Grundsatz befolgt, alle meine wichtigeren Angelegenheiten entweder P. Carcereri oder dem würdigen Stellvertreter des Apostolischen Vikars P. Pietro mitzuteilen, von deren Ratschlägen ich profitierte.

2224

Ich versäumte es auch nicht, viele wichtige Angelegenheiten der Institute dem Urteil der anderen Priester zu unterbreiten, auch um jeden mit den Angelegenheiten des Werkes bekannt und vertraut zu machen (das wird in Zukunft von Nutzen sein, sobald sich das Werk weiterentwickelt). Ich durchdachte und überlegte immer jeden Schritt, jede Aktion, alles was mit den Instituten zu tun hat, ließ mich sorgfältig beraten und traf im Namen Gottes wohl überlegte Entscheidungen. Dieser klugen und hilfreichen Maßnahme verdanke ich neben Gott und der Rechtschaffenheit meiner Mitarbeiter die Einmütigkeit, die Unterordnung, die gute Disziplin und die Harmonie, die in meinen Einrichtungen (wie in einem Institut in Europa) herrschen. Diesem Umstand verdanke ich den Vorteil, dass meine Mitarbeiter in der Lage wären, ein Institut zu leiten. Ich habe den Verstand und das Herz meiner Mitarbeiter in der Hand, und sie genießen meine Wertschätzung und Zuneigung. Wir sind alle ein Herz, bereit und voll Sehnsucht aus Liebe zu Gott, zur Kirche und für das unglückliche Afrika unser Leben hinzugeben.

2225

Wir sind alle bereit, o Eminenz, auch als Märtyrer für den Glauben zu sterben. Wir wollen aber mit Vernunft sterben, ja mit höchster Vernunft, das heißt, indem wir uns in kluger Weise für das Seelenheil der am meisten Vernachlässigten der Erde einsetzen und uns mit jener Vorsicht, Mäßigung und Großmut den größten Lebensgefahren für sie aussetzen, die sich für wahre Apostel und Märtyrer Jesu Christi geziemen. Nach diesen allgemeinen Vorbemerkungen komme ich nun zu den Einzelheiten der Institute und ihrem Lebensunterhalt.

Das Werk besitzt drei kleine Häuser in Ägypten, nämlich:

1) Das Knabeninstitut.

2) Das Mädcheninstitut.

3) Die Mädchenschule von Alt-Kairo.

1. Das Institut vom Heiligsten Herzen Jesu für die Wiedergeburt Afrikas.

2226

Das ist der Name des Knabeninstituts, dessen Hausordnung in Anhang B zu sehen ist. Der primäre Zweck des Instituts ist:

1) Die religiöse, moralische, intellektuelle und handwerkliche Erziehung der Afrikaner, um sie im Glauben, der Moral, den Wissenschaften und im Handwerk auszubilden, was für Zentralafrika notwendig ist. Nach ihrer Ausbildung kehren sie zu ihren Stämmen zurück, um unter der Anleitung von europäischen Missionaren ihren Landsleuten den Glauben zu verkünden und die Zivilisation zu verbreiten.

2227

2) Den europäischen Missionaren und Laienbrüdern die Möglichkeit zu geben, sich an das Klima zu gewöhnen, damit sie die apostolischen Strapazen Zentralafrikas leichter ertragen können.

2228

3) Die europäischen Missionare können Arabisch lernen und andere für die Mission notwendigen Sprachen. Sie eignen sich Kenntnisse an über die orientalischen Gebräuche und die Gewohnheiten der Muslime, mit denen sie auch in Zentralafrika immer zu tun haben werden. Sie lernen, wie man sich in einer verdorbenen und korrupten Welt zu verhalten hat und mit den Regierungen und Konsulaten umgehen soll. Sie erwerben sich medizinische Kenntnisse und wichtige Fertigkeiten, aber besonders versuchen sie die am besten geeigneten Mittel und Wege kennenzulernen, für Gott Seelen zu gewinnen. Mit anderen Worten, das Institut ist für den Priester eine Schule der Erfahrung und Erprobung, um ein guter Missionar zu werden und die Funktionen und das Priesteramt in Zentralafrika angemessen ausüben zu können.

2229

4) Das Institut stellt für die Missionare und Laienbrüder, die nach Afrika ausgesandt werden sollen, eine Art Praktikum dar. Man muss sicher sein, dass sie standhaft und fest sind in der Tugend der Keuschheit, im Glauben, in der Demut, Opferbereitschaft, Beharrlichkeit, Nächstenliebe, und mit den notwendigen apostolischen Tugenden ausgestattet sind, damit sie sich in den beschwerlichen und gefährlichen Missionen Zentralafrikas be-

haupten können, und nicht Gefahr laufen, bekehrt zu werden … anstatt zu bekehren … damit ich nicht anderen predige und selbst verworfen werde.

2230

Der sekundäre Zweck des Instituts ist die Evangelisierung der in Ägypten ansässigen Äthiopier, die laut offiziellem Jahrbuch 1869–70 von Levernay allein in Kairo 25.000 ausmachen. Zudem bietet das Institut in Ägypten seine Dienste der europäischen Kolonie und den Einheimischen jedweden Ritus und Glaubens an, soweit das Apostolische Vikariat dazu die Erlaubnis erteilt.

2231

Was die Afrikaner in Ägypten betrifft, bemühten wir uns bislang um die Bekehrung jener, die sich in katholischen Familien befinden, aber nicht um die Afrikaner der Häretiker und Muslime. Wir halfen also nur jenen, welche die Vorsehung zu unseren Einrichtungen führte, weil sie entweder krank oder verlassen waren.

2232

Die Afrikaner der katholischen Familien sind fast ausnahmslos Muslime oder Heiden. Der Grund dieses Übels, unter dem die äthiopische Rasse in Ägypten auch im Schatten des Katholizismus leidet, ist die jahrhundertealte und traditionelle Nachlässigkeit der katholischen Besitzer, die sich entweder nicht um das ewige Heil ihrer äthiopischen Diener kümmern, die sie als eine Sache betrachten, oder absolut dagegen sind, dass sie katholisch werden. Der Grund dafür ist ein zweifacher: 1. Die katholisch gewordenen Afrikaner werden frei und so fürchten die Besitzer, dass sie ihren Dienst kündigen. Wir aber stellten fest, dass die katholisch gewordenen Afrikaner treuer zu ihren Besitzern stehen. 2. Will ein Besitzer einen katholisch gewordenen Afrikaner loswerden, darf er ihn nicht an Muslime verkaufen, um an ihm zu verdienen. Aber über dieses Teilapostolat unseres Instituts werde ich Ihnen später einmal einen besonderen und genauen Bericht schicken, aus dem Eure Eminenz von den unseligen Lebensbedingungen der äthiopischen Rasse in Ägypten erfahren kann, auch der Afrikaner der katholischen Familien jedweden Ritus. Sie werden dann erahnen, welchen Leiden und Hindernissen der eifrigste und gewissenhafteste Priesterdienst begegnet, wie viel Klugheit und Zurückhaltung es braucht, um daraus Nutzen zu ziehen, und welch positive Ergebnisse die Kirche erzielen kann. Sie werden sehen, dass schon allein das Apostolat unter den Afrikanern in Ägypten, das nur der sekundäre Zweck des Instituts ist, eine wichtige Mission ist.

2233

Das Knabeninstitut umfasst

1) die Gruppe der Missionare;

2) die Gruppe der Laienbrüder;

3) das Katechumenat und die Schule für Afrikaner;

4) die kleine Krankenstation für Afrikaner.

2234

Ich berichte ganz kurz, wie unsere Missionare leben. Das Leben des Missionars, der vollständig und für immer alle Beziehungen mit der Welt und den Dingen, die ihm meisten am Herzen liegen, gebrochen hat, muss ein Leben aus dem Geist und aus dem Glauben sein. Vom Glauben und der Liebe gedrängt, sich der Bekehrung der Seelen zu weihen, muss er erfüllt sein von großem und echtem Eifer, reiner Liebe, Gottesfurcht und vollständiger Kontrolle seiner Leidenschaften und gleichzeitig Eifer für die geistlichen Dinge, das Innenleben und die Vollkommenheit an den Tag legen. Die Missionare des Instituts für Afrikaner befolgen folgende Übungen, um die eigene Vollkommenheit zu erlangen:

1) Genaue Einhaltung der Vorschriften und Hausordnung.

2) Messe, tägliches Breviergebet und wöchentliche Beichte.

3) Gemeinsames Morgen- und Abendgebet und Rosenkranz.

4) Gemeinsame Betrachtung am Morgen, eine Stunde lang.

5) Gewissenserforschung, geistliche Lesung, Besuch des Allerheiligsten oder der Kapelle, persönliche geistliche Kommunion.

6) Akt der Aufopferung an Jesum Apostolum seiner Mühen und seines Lebens, gemeinsam morgens und abends.

7) Tägliche Schriftlesung im Speisesaal, Lesen der Biografien von Märtyrern und Heiligen oder von berühmten und hervorragenden Missionaren.

8) Jahresexerzitien von zehn Tagen in der Fastenzeit, monatlicher Besinnungstag am Freitag nach dem ersten Monatssonntag.

9) Im März und Mai: religiöse Andachten an jedem Abend, Novenen, Oktave, Triduen, oft mit Ansprache und Anbetung des Allerheiligsten; Andachten zum Jesuskind, zum Herzen Jesu, zur Heiligen Familie, zur Unbefleckten Empfängnis, zu den Sieben Schmerzen, zum Herzen Mariens, zu den Aposteln, den Märtyrern, den Aposteln Petrus und Paulus, zum hl. Josef, zum hl. Franz Xaver, zum hl. Antonius von Padua, zum hl. Aloisius von Gonzaga, zum hl. Kamillus, zur hl. Theresa, zu den afrikanischen Heiligen, zur

sel. Alacoque; Gebete für die Kirche, den Heiligen Vater, für die Propaganda Fide, und besonders für die Wiedergeburt Afrikas.

10) Persönliche Frömmigkeitsübungen.

2235

Als Vorbereitung auf die Seelsorge sind für die Missionare folgende Fächer vorgeschrieben:

1) Häufiges Studium der Heiligen Schrift, der Dogmatik, der Moral, des Kirchenrechts, des Katechismus, der Kirchen- und Missionsgeschichte und Controversia (Streitgespräche). Controversia ist ein besonderer Teil des Studiums der Missionare. Dabei handelt es sich um

   a) Dinge von höchster Wichtigkeit und Notwendigkeit für den Priesterdienst;
   b) heidnische Irrtümer und Aberglauben von Zentralafrika;
   c) Irrtümer und Aberglauben des Islams im Allgemeinen und der Muslime von Ägypten, Nubien und der arabischen Nomaden Zentralafrikas im Besonderen;
   d) Irrtümer der Häretiker und Schismatiker jeder Art und aller Riten im Allgemeinen sowie Besonderheiten unter den Häretikern und Schismatikern Ägyptens, das heißt den Kopten, Griechen, Armeniern, Anglikanern, Protestanten etc.
   e) schädliche Vorurteile der Katholiken Ägyptens und der orientalischen Mönche; diese können den Fortschritt des wahren Katholizismus von Rom behindern;
   f) schädliche Tendenzen und Laster unter den Katholiken Ägyptens.

Mit Hilfe dieses genauen und gewissenhaften Studiums können allmählich praktische Leitlinien erarbeitet und aufgestellt werden, die mit Hilfe der Gnade Gottes und mit viel Klugheit zum Heil der Seelen beitragen.

2) Fleißiges Studium der arabischen, französischen Sprache und der Dinka-Sprache. Diese ist die am meisten verbreitete Sprache in Zentralafrika.

3) Studium der Geschichte, Geographie, Landwirtschaft und der Gebräuche von Zentralafrika.

4) Studium der Medizin, der Blutentnahme, der Botanik, Pharmazie und anderer Wissenschaften und Handwerke, die in Afrika notwendig sind.

5) Einführung in die spirituelle und körperliche Betreuung von Kranken.

6) Einführung in den Predigerdienst und die Spendung der Sakramente in den Instituten für Afrikaner.

2236

Die Generaldirektion der Institute ‚in omnibus et quoad omnia' und die Erledigung der Angelegenheiten mit den Konsulaten und der ägyptischen Regierung, den Briefverkehr mit Europa und den Wohltätigkeitsvereinen habe ich mir selbst vorbehalten. Die unmittelbare Überwachung des Knabeninstituts in meiner Abwesenheit obliegt P. Carcereri, dem ich auch die besondere Verwaltung der drei Häuser anvertraute sowie die Spendung der Sakramente an die Schwestern und Afrikanerinnen, die italienisch sprechen. D. Bortolo Rolleri, ein Mann von tiefer Frömmigkeit, Genauigkeit, Ordnungsliebe, reifem Urteilsvermögen und ausgezeichnetem Geist hat die Aufgabe, den Afrikanern vier Stunden täglich Unterricht zu erteilen. Die Aufsicht außerhalb der Schule teilen sich D. Rolleri, P. Franceschini, Bruder Rossi und der vortreffliche vierzigjährige Afrikaner Domenico. P. Franceschini kümmert sich um die Kapelle, die kleinen Ausgaben des Knabeninstituts, die allgemeinen Spesen und die Handwerkerschule der Afrikaner. Franceschini ist ein junger Missionar, der zu großen Hoffnungen berechtigt. P. Carcereri erteilt ihm Unterricht in den theologischen Fächern. Pfarrer P. Pietro gibt den Missionaren Arabisch-Unterricht, und ich unterrichtete Französisch und Dinka.

2237

Das Knabeninstitut hilft in der Pfarrei von Alt-Kairo in all jenen Belangen mit, die der Repräsentant unseres verehrten Apostolischen Vikars, P. Pietro da Taggia, von uns verlangt. Wir sind ihm zu großem Dank verpflichtet wegen seiner liebevollen und väterlichen Zuvorkommenheit. Die wohltätigen und guten Patres vom Heiligen Land bringen uns viel Aufmerksamkeit entgegen, besonders der Guardian von Kairo, ein guter Ratgeber, der ausgestattet ist mit viel Menschenverstand und Klugheit. Jener von Alexandria behandelt uns mit viel Nächstenliebe und großer Zuneigung.

2238

Zum Haus des Knabeninstituts gehört das ganze Maronitenkloster, bestehend aus drei getrennten Abteilungen und der geräumigsten und schönsten Kirche von Alt-Kairo. Ich mietete es für drei Jahre für 700 Franken jährlich mit der Verpflichtung, einige Reparaturen vorzunehmen. Es liegt ungefähr zehn Minuten von den Mädcheninstituten entfernt, von denen das eine vom anderen ebenfalls zehn Minuten entfernt ist.

2. Das Institut des Herzens Mariens

2239

So heißt das Mädcheninstitut, das den Schwestern von der Erscheinung des Heiligen Josef anvertraut ist, dessen Hausordnung in Beilage C zu finden ist.

Sowohl der primäre als auch der sekundäre Zweck gleicht dem des Knabeninstituts, mit Ausnahme jener Unterschiede, die bedingt sind durch die Natur und die besondere Mission der katholischen Frau, die beim Apostolat der armen Afrikanerinnen sowohl in Ägypten als auch in Zentralafrika mitarbeitet.

2240

Dieses Institut umfasst:

1) Die Gruppe der Schwestern;

2) die Gruppe der afrikanischen Missionarinnen;

3) die Missionskandidatinnen und Helferinnen;

4) das Katechumenat;

5) die kleine Mädchenkrankenstation.

Da unsere Schwestern und die afrikanischen Missionarinnen bei ihrem Apostolat großen Gefahren ausgesetzt sind, habe ich den festen Vorsatz, alles zu tun, damit sie mit all jenen Tugenden ausgestattet sind, die jedem Orden strikter Observanz eigen sind. Das heißt, bei ihrer Arbeit müssen sie genauso vollkommene Töchter des Vinzenz von Paul sein, beim Gebet und Opfergeist genauso Salesianerinnen, beim Unterricht genauso Ursulinen und Töchter des Herzens Jesu. Langsam werden wir dieses Ziel erreichen.

2241

In ihrem Streben nach Heiligkeit müssen die Schwestern, deren ordentlicher Oberer ich bin, genau nach den Regeln ihres eigenen Instituts leben. Darüber hinaus leiten sie die Afrikanerinnen jedweder Herkunft an und helfen ihnen, besonders den Missionarinnen, bei folgenden Übungen, welche die Vollkommenheit fördern:

1) Genaue Beobachtung der Regeln;

2) gemeinsame Gebete morgens, mittags und abends (Gebete für die Mission werden von uns selbst verfasst);

3) gemeinsame, halbstündige Betrachtung am Morgen;

4) Gewissenserforschung, Besuch des Allerheiligsten oder der Kapelle, geistliche Kommunion, geistliche Lesung untertags und beim Frühstück, Mittag- und Abendessen, immer gemeinsam, Stillschweigen während festgesetzter Stunden;

5) wöchentliche Beichte und Kommunion nach dem Ermessen des Beichtvaters;

6) Erklärung des Evangeliums durch einen Priester in der Kirche am Morgen und des Katechismus nach dem Mittagessen an Sonn- und Feiertagen, das ganze Jahr hindurch;

7) eine Stunde öffentliche Anbetung des Allerheiligsten jeden Mittwoch mit Messfeier für die Bekehrung Afrikas;

8) Jahresexerzitien vom 10. März bis zum Fest des hl. Josef und monatlicher Besinnungstag am letzten Donnerstag des Monats;

9) Andachten im März und Mai mit Ansprache jeden Abend, besondere Gebete und Aussetzung des Ziboriums;

10) Herz-Jesu-Ehrenwache an jedem ersten Freitag mit Ansprache;

11) Novenen, Oktaven und Triduen zum heiligen Erlöser, zur Heiligen Familie, zu Maria und zu den im Werk besonders verehrten Heiligen, wie bereits oben erwähnt;

12) persönliche Andachtsübungen.

2242

Die Schwestern und die afrikanischen Mädchen sorgen sich um das Seelenheil, bereiten sich für das Apostolat in Zentralafrika vor und erhalten Unterricht in folgenden Fächern:

1) Ausführliches Studium des Katechismus. Ab und zu leitet ein Missionar diesen Unterricht, der die Ideen und Beweisargumente behandelt, die bereits im Knabeninstitut vorgetragen und genau erklärt wurden. Gewisse Themen werden im kleinen Kreis diskutiert, in dem den Schwestern und Afrikanerinnen beigebracht wird, wie man am besten die Afrikanerinnen jedweden Glaubens bekehren kann. Dabei werden die Motive und die einfachsten und praktischsten Ähnlichkeiten hervorgehoben, um die Irrtümer und den Aberglauben der heidnischen und muslimischen Frauen zu bekämpfen und zu widerlegen.

2) Die afrikanischen Missionarinnen unterrichten die Assistentinnen und die Kranken im Glauben und in der christlichen Moral und bereiten die Katechumenen auf die Taufe vor.

3) Studium der arabischen und Dinka-Sprache.

4) Praktische Übungen im geistlichen und körperlichen Beistand der Kranken und Einführung in Heil- und Arzneikunde, Verabreichung von Arzneien, Zubereitung von Medikamenten etc.

5) Einführung in die wichtigsten Frauenarbeiten wie Nähen, Weben, Instandhalten der Garderobe etc.

6) Unterricht im Kochen, Brotbacken, Zubereitung von Speisen mit Zutaten und Produkten, die man in Zentralafrika anbauen oder einführen kann.

2243

Die Schwestern überwachen die Mädchen auch bei feinen und kostbaren Stickereien, die von außen, besonders von europäischen Kaufhäusern, bestellt werden, wie auch bei der Anfertigung von Kleidern und Wäsche für die Institute. Die Arbeiten in Küche, Wäscherei und Krankenzimmer werden von den Mädchen im Wochenturnus verrichtet. Katechumenen von katholischen Familien guten Rufes werden immer von zwei Mädchen in Begleitung einer Schwester in deren Haus unterrichtet. Sowohl der Arzt als auch der Missionar besuchen die Kranken in der kleinen Krankenstation des Instituts stets in Begleitung der afrikanischen Krankenpflegerin und der Oberin oder einer Schwester. Das kleine Krankenhaus hat eine kleine Apotheke im Wert von 2.000 Franken, die auch die anderen Häuser und die Armen mit Medikamenten versorgt.

2244

In der Gruppe gibt es zehn vorbildliche und fähige afrikanische Missionarinnen, welche die nötige Ausbildung und Reife haben, um in Zentralafrika ihren Missionsdienst angemessen leisten zu können. Alle sind sehr gut vorbereitet, um heidnische und muslimische Mädchen zum Katholizismus zu führen. Eine große Zahl von Heiden und Muslimen hätte für den Glauben gewonnen werden können, wenn uns die Klugheit nicht nahegelegt hätte, den Besitzern gegenüber vorsichtig zu sein, die gegen die Bekehrung der Afrikaner sind.

2245

Die Erfahrung hat uns gelehrt, dass die Anwesenheit eines Instituts von Afrikanerinnen ein wichtiges Element im Apostolat zum Wohl der äthiopischen Rasse in Ägypten ist. Das gemeinsame Gespräch mit unseren Mädchen, ihr Beten und Singen haben in heidnischen und muslimischen Mädchen oft den Wunsch erweckt, katholisch zu werden. Alle Afrikaner beiderlei Geschlechtes sind ohne Ausnahme ihrem Glauben bis heute treu geblieben, sowohl jene, die im Institut geblieben sind, als auch jene, die in guten katholischen Familien untergebracht wurden. Einige haben, so kann man sagen, die Taufunschuld bewahrt, um anderen ein gutes Beispiel zu geben.

2246

Die Schwestern besitzen einen gesunden Geist, und ihr Lebenswandel ist vorbildlich. Wir haben versucht, sie für unsere harte und wichtige Mission entsprechend gut auszubilden. Ihre Oberin Sr. Veronika Pettinati ist dieser Aufgabe voll gewachsen.

2247

Bis jetzt hatte ich die Verwaltung dieses Instituts inne, versorgte es mit allem Nötigen und überließ der Oberin die kleinen Ausgaben des Hauses. Auf diese Weise konnte ich die Bedürfnisse und die Vorteile des Instituts kennenlernen. Im Januar kam ich mit der Generalassistentin Sr. Euphrasie überein, mich von dieser Arbeit freizumachen und die ganze Verwaltung an die Schwestern abzutreten. Der Vertragsentwurf findet sich in Beilage D. Dadurch wird die Kongregation des Hl. Josef mehr in das Werk eingebunden. Bis jetzt aber hat sich die Generaloberin noch nicht dazu geäußert. Sie wird nach Rom kommen, um den Vertrag abzuschließen. Das Institut ist ein umfangreiches Gebäude mit einem kleinen Garten und einer Kapelle. Ich habe es von Herrn Bahhari Abut, der griechisch-katholisch ist, für 1.600 Franken jährlich angemietet. Es liegt zehn Schritte vom Nil entfernt.

3. Haus der Heiligen Familie oder die Mädchenschule der Pfarrei von Alt-Kairo

2248

Diese kleine Schule wurde im Juni 1869 im Auftrag des Apostolischen Vikars eröffnet, der mich mit folgendem Dokument, das in Alexandria am 23. Mai des Vorjahres auf meine Bitte hin und auf Wunsch des Pfarrers ausgestellt wurde, damit betraute.

N. 110 „Hochwürdigster Herr Daniel Comboni,

In Anbetracht Ihres Ersuchens vom 10. dieses Monats gebe ich Ihnen die Vollmacht, in Alt-Kairo versuchsweise eine Filialschule zu eröffnen und die Franziskaner-Tertiarin von Verona, Sr. Maria Caterina Rosa Valerio Preso, mit der Leitung zu betrauen, aber stets unter Berücksichtigung der Rechte des Pfarrers. Ihm schreibe ich mit gleichem Datum und lade ihn ein, dafür Sorge zu tragen, dass die gewünschten Ziele erreicht werden. Da vorläufig die alte Schule nicht zur Verfügung steht, werden Sie eine andere Räumlichkeit suchen müssen, die die erforderlichen Bedingungen erfüllt.

Erzbischof Luigi
Apostolischer Vikar“

2249

Die afrikanischen Missionarinnen übernehmen die Leitung dieser Schule unter der Leitung von Sr. Valerio, die ich von Verona hierher brachte, wo sie Novizenmeisterin des aufgelösten Klosters der Franziskaner-Tertiaren war. Unterrichtsfächer dieser Schule sind: Glaubenslehre und katholische Moral, Grundfächer, arabische, italienische, französische und deutsche Sprache sowie

eine Vielfalt von Frauenarbeiten vom Sockenstopfen bis zu Stickereien in Seide und Gold.

2250

Der besondere Stundenplan findet sich in Anlage E. Die Schule wird gewöhnlich von zwanzig bis dreißig orientalischen und drei deutschen Schülerinnen besucht. Die niedrige Zahl kommt daher, dass der verstorbene koptisch-schismatische Patriarch den Jungen und Mädchen seiner Kirche verboten hatte, katholische Schulen zu besuchen. In Alt-Kairo gibt es viele schismatisch-koptische Familien. Dieses Haus ist für die afrikanischen Mädchen wie eine kleine Ausbildungsstätte. Es liegt neben der Pfarrkirche. Das Haus der Heiligen Familie mietete ich vom Heiligen Land für drei Jahre für 360 Franken jährlich.

2251

Die Liste des Personals der drei kleinen Institute für Afrikaner in Ägypten von ihrer Gründung im Dezember 1867 bis März 1870 findet sich in Anlage F.

Daraus geht folgendes hervor:

1) Neugetaufte der Institute:	19
2) Jetzige Katechumenen:	15
3) Mitglieder der Institute:	72

Der heutige Personalstand der Institute ist folgender:

1) Institut vom Heiligsten Herzen Jesu	11
2) Jetzige Katechumenen:	26
3) Mitglieder der Institute:	9
Zusammen:	46

Finanzen und Unterhalt der Institute in Ägypten

2252

Was Geldmittel und Lebensunterhalt der entstehenden Institute von Ägypten betrifft, habe ich tausend Gründe, der Vorsehung zu danken. Trotz der sehr schwierigen Zeiten und der heftigen Stürme, unter denen das Werk durch die anbetungswürdige Fügung der Vorsehung zu leiden hatte, und obwohl der Raum begrenzt ist, aus dem unsere finanzielle Unterstützung kommt, so fehlte doch den Instituten nie das Notwendige, ja oft verfügten sie sogar über nützliche und bequeme Dinge.

2253

Der große Nachteil für das Werk in Ägypten ist, dass es kein eigenes Haus besitzt. Aber mit Gottes Hilfe, und sobald die Unterstützung der Propaganda Fide hinzukommt, werde ich bald ein Haus in Kairo erwerben. Der Kölner Verein bestimmte bereits 10.000 Franken für diesen Zweck, siehe Brief in Anhang G. Aus dem Schreiben wird ersichtlich, dass sich dieser fromme Verein sehr einsetzt, um diese kleinen Werke in Ägypten und die zukünftigen in Zentralafrika mit großzügigen Spenden zu unterstützen.

2254

Der erforderliche Betrag für die drei kleinen Häuser in Ägypten und die gegenwärtig dazugehörigen Personen beläuft sich anhand dieser zweijährigen Erfahrung auf 15.000 bis 16.000 Franken.

2255

Die Einnahmen, die den Instituten jährlich zur Verfügung stehen, überschreiten die Summe von 20.000 Franken. Diese Summe fließt aus folgenden Quellen:

1) Kölner Verein für die Afrikaner	Fr 10.000
2) Werk der Glaubensverbreitung von Lyon:	Fr 7.000
3) Messintentionen der Missionare	Fr 2.000
4) Werk der Schulen des Orients:	Fr 500
5) Spenden für die Institute und Ertrag durch Arbeiten der Mädchen	Fr 3.000
Gesamtsumme	Fr 22.500

Die drei Häuser besitzen Wäsche, Betten, Möbel, Medikamente, Kultgegenstände, Handwerkzeug etc. Ich kann Eurer Eminenz Belege für alle und die einzelnen Gegenstände vorlegen.

Geldmittel und Aktivstand der Institute während der zwei Jahre seit ihrer Gründung

In Geld:

1) Kölner Verein für Afrikaner:	Fr 28.000
2) Werk der Glaubensverbreitung von Lyon und Paris:	Fr 12.000
3) Ludwigverein München:	Fr 1.500

4) Verein der Unbefleckten Empfängnis von Wien	Fr 1.000
5) Werk für Schulen im Orient	Fr 700
6) Gesellschaft vom Heiligen Grab in Köln:	Fr 500
7) Zisterzienserinnen von Landshut	Fr 2.000
8) Salesianerinnen von Beuerberg	Fr 1.260
9) Herzog von Modena	Fr 800
10) Einnahmen von Mädchenarbeiten und Spenden für die Institute von Kairo	Fr 3.000
11) Messintentionen der Missionare	Fr 4.000
12) Spenden von berühmten und einfachen, privaten Wohltätern des Werkes: Seine Majestäten Kaiser Ferdinand und Kaiserin Marianna von Österreich, Prinz Georg von Sachsen, Prinz von Löwenstein, Baron von Havelt, Predigttätigkeit in Frankreich	Fr 17.000
Gesamtsumme:	Fr 72.060

Güter und Zuwendungen:

1) Madame Maurin Bié, Dephies, Berthod etc. von Lyon: Hemden, Kleider etc.	Fr 500
2) Familie des Missionars Rolleri: Getreide, Lebensmittel etc.	Fr 350
3) Mein Vater Luigi Comboni: 9 Fass Öl	Fr 750
4) Von mehreren Spendern: Käse, Wein, Zucker, Lebensmittel, Brennstoff	Fr 3.500

Außerordentliche Einsparungen
durch eigenes Bemühen und Spezialbeziehungen

1) Reisespesen der Mädchen und Laienbrüder nach Kairo, Gratistransport von 274 Kisten von Marseille nach Alexandria (die französische Regierung gewährt nur den Missionaren und Schwestern freie Fahrt und das auch nicht immer) vom Außenministerium von Paris und von der ägyptischen Regierung	Fr 12.000
2) Mister Talabot, Rotschild, Pointu und verschiedenen Eisen-	Fr 1.600

bahngesellschaften gewährten mir freie Bahnfahrt in Frankreich, Deutschland und Italien für verschiedene Reisen	
Gesamtsumme:	Fr 90.760

Ausgaben und Passivstand der Institute während der ersten zwei Jahre seit ihrer Gründung

1) Reisespesen von 30 Personen und Transport von Kisten von Europa nach Kairo	Fr 15.000
2) Meine Reisen nach Europa	Fr 2.000
3) Miete für drei Häuser und kleine Reparaturen	Fr 5.500
4) Post, Eingang und Ausgang	Fr 1.500
5) Ausgaben für Kult, Kerzen, Öl, Wein, Mehl, Bänke etc.	Fr 2.000
6) Apotheke, Ärzte, kleines Krankenhaus, Krankenstation etc.	Fr 4.000
7) Verpflegung, Kleidung, Bahnfahrten, Kutsche, Esel, Boote, Kamele etc., Loskauf von einigen afrikanischen Knaben und Mädchen, Almosen etc.	Fr 30.000
8) Betten, Wäsche, Möbel, Handarbeiten, Kult etc.	Fr 25.000
Gesamtsumme	Fr 85.000

2256

Der rechtschaffenen Familie A. Laurent von Marseille schulde ich 5.000 Franken. Es handelt sich um eine Kaufmannsfamilie, die viele Ordenshäuser beliefert. Ich werde den Betrag laut Abmachung nach der Gründung der Institute allmählich zurückzahlen oder sobald ich kann.

Kassenstand heute

1) In Händen von P. Carcereri	Fr 2.000
2) In meinen Händen	Fr 1.000
3) Mein Bankier Herr Zachman in Kairo	Fr 1.500
4) Ausstehende Summe von 1869 vom Werk der Glaubensverbreitung	Fr 5.600
5) Auszubezahlende Kredite	Fr 800
Gesamtsumme	Fr 10.900

Also Einnahmen

Erhaltene Mittel	Fr 90.760
Ausgaben	Fr 85.000
Kassenstand	Fr 10.900
Gesamtsumme	Fr 95.900
Schulden an Laurent	Fr 5.000
	Fr 90.900

II. Die kleinen Werke von Verona

2257

Damit die Institute von Ägypten und die Werke, die in Zentralafrika entstehen sollen, auf einer stabilen Grundlage stehen, eröffnete Bischof Canossa in Verona ein kleines Seminar, um Priester auszubilden und die Institute von Ägypten und die Missionen von Zentralafrika mit Missionaren und Laienbrüdern zu versorgen. Er gab ihm kanonischen Status, siehe Dokument in Anlage M, und ernannte den frommen und gelehrten Priester D. Alessandro Dal Bosco zum Direktor, der bereits zusammen mit mir in Zentralafrika war.

2258

Nachdem man in diesen Zeiten nicht mit bedeutenden Mitteln von großen Wohltätern rechnen kann, da die Einnahmen der kirchlichen Einrichtungen stets von Gewalttätigkeiten und Enteignungen von Seiten der weltlichen Macht gefährdet sind, hat man daran gedacht, für das Seminar die Unterstützung der katholischen Wohltätigkeit zu suchen und einen eingeschriebenen Verein zu gründen, der von allen, auch revolutionären, Regierungen anerkannt ist. Deshalb wurde der fromme Verein des Guten Hirten kanonisch errichtet mit dem Ziel, diesem Seminar und jenen, die mit Gottes Hilfe in anderen Zentren der katholischen Welt entstehen würden, die Geldmittel zu verschaffen. Dieses Werk, dem der Bischof von Verona vierzig Tage Ablass gewährte, wurde anschließend mit sechs vollkommenen Ablässen (Anlage N) bereichert dank eines päpstlichen Schreibens, das ich Eurer Eminenz am Tag nach der Gewährung dieser Gnade gezeigt hatte.

2259

Dieses Werk hatte sehr gut angefangen und wurde von vielen Bischöfen Italiens und des Auslands gefördert. Sie hatten die Errichtung dieses Werkes in ihren Diözesen approbiert, und Bischof Canossa hatte mit entsprechenden Briefen, die ich Ihnen vorzeigen kann, seine Unterstützung zugesichert. Mit

den Einkünften des ersten Jahres konnte ich das kleine Seminar in Betrieb nehmen und den Missionsberuf des Priesters D. Rolleri und des Laienbruders Rossi prüfen, die Anfang 1869 mit mir nach Kairo ausreisten.

2260

Ein von Gott zugelassenes Ereignis brachte mein heiliges Werk zum Stillstand. Im Juli 1868 begab ich mich mit spezieller Empfehlung des Apostolischen Vikars nach Lyon, um das Werk der Glaubensverbreitung um Hilfe zu bitten. Ich gab jenem Rat auf seine Bitte hin Aufschluss über meine kleinen Werke in Ägypten und Verona und auch über den Verein des Guten Hirten. Herr Meynis, Sekretär des Rates von Lyon, verstand entweder das Werk nicht oder tat so, als ob er es nicht verstünde, und glaubte, dass der Verein des Guten Hirten die Sammlung von Almosen für die Institute in Ägypten zum Ziel hätte und so dem Werk der Glaubensverbreitung schaden könnte. Deswegen schlug ich dem Präsidenten vor, er solle diese Angelegenheit der Kongregation von Propaganda Fide unterbreiten. Im Anschluss an diese Mitteilung entschied Eure Eminenz in Ihrer Weisheit, unseren Verein von Verona auch so zu interpretieren. Daher richteten Sie im September 1868 an die Bischöfe Italiens ein Rundschreiben und verboten ihnen, in ihren Diözesen neben dem Werk der Glaubensverbreitung einen anderen Verein zuzulassen, der eine besondere Mission unterstützte. Der Bischof von Verona fürchtete, dass dieses Rundschreiben indirekt den Verein des Guten Hirten beeinträchtigen würde.

2261

Da ich nichts von all dem wusste, und ermutigt durch die päpstliche Approbation, versuchte ich in Paris einen Rat für den Verein des Guten Hirten zu gründen. Ich war der Meinung, auf sicherem Grund zu stehen, und so zog ich zuerst das Werk der Glaubensverbreitung zu Rate und bat um ihre Unterstützung. Deswegen wandte ich mich an mehrere Ratsmitglieder von Paris, erklärte ihnen die Natur des neuen Vereins, der den Zweck verfolge, ein Seminar in Verona und nicht eine besondere Mission unter den Ungläubigen zu unterstützen, und dass dieses Werk deshalb nicht mit dem Werk der Glaubensverbreitung zu vergleichen sei, das direkt der Auslandmission hilft. Ich fügte hinzu, dass mit der Zeit, sollte das Werk gedeihen, ein kleines Seminar auch in Paris errichtet werden würde, um Missionare für Zentralafrika auszubilden nach dem Vorbild von Verona. Der bekannte Nicolas übermittelte meine Ideen dem Rat.

2262

Herr Baudon, Generalpräsident der Vinzenz-Konferenzen und Ratsmitglied des frommen Vereins des Guten Hirten sagte mir: „Es braucht ungefähr 50.000 Franken jährlich, um dieses Seminar zu unterhalten, in dem Missionare für

Afrika ausgebildet würden. Ich gebe meinen Namen her und bin bereit, Mitglied des Diözesanrates von Paris des Werkes vom Guten Hirten zu werden.“ Natürlich machte ich weiter und stellte einen Diözesanrat des frommen Vereins auf, und es gelang mir, zehn der bekanntesten Persönlichkeiten der Hauptstadt als Räte zu gewinnen, unter ihnen vier der aktivsten Räte vom Werk der Glaubensverbreitung. Mit Erlaubnis des Bischofs von Verona bestellte ich auch ein Komitee von Frauen aus dem Kreis der Reichsten und Vornehmsten von Paris zur Unterstützung des Werkes.

2263

Einige Tage vor der ersten Sitzung des Diözesankomitees, die bereits in der Wohnung des Barons von Havelt anberaumt war, erhielt ich von Verona Nachricht vom Rundbrief Eurer Eminenz. Obwohl dieses Rundschreiben nicht die besonderen Vereine betrifft, die ein Unternehmen in einer Diözese Italiens unterstützen wollen, und deshalb nicht das Werk vom Guten Hirten einschließt, das dem kleinen Seminar von Verona zu Hilfe kommt, entschied ich trotzdem, da ich Ihr Herz gut kenne, im Geist der Unterwerfung und Achtung vor dem obersten Haupt der heiligen Missionen, alles bis auf weiteres einzustellen. Ich verabschiedete mich mit Schamröte im Gesicht von den Mitgliedern des neuen Rates in Paris und teilte ihnen mit, dass ich die Entscheidung traf, die Arbeiten des Werkes vom Guten Hirten in Paris vorübergehend ruhen zu lassen, da ich nach Ägypten abreisen müsse und das, nachdem ich den wichtigsten Mitgliedern den Plan und den Grund klar dargelegt hatte.

2264

Ich verließ dann Frankreich und folgte den Anordnungen der Vorsehung im Vertrauen, dass der Herr später das heilige Werk in Gang setzen werde. Im Gehorsam der ehrenwerten Absichten Eurer Eminenz ging ich auch in Italien langsam so vor. Bischof Canossa gab mir den klugen Rat, vorläufig keine neuen Kandidaten für das kleine Seminar aufzunehmen, und so ruhte das Werk in Verona.

2265

Wir warteten voller Ungeduld auf das Vatikanische Konzil, um Eure Eminenz zu treffen und Sie innig zu bitten, das ganze Werk unter Ihren Schutz zu nehmen. Ein Seminar in Europa, das Missionare für Afrika ausbildet, ist absolut notwendig. Ein gut organisierter, frommer Verein ist das sicherste Mittel, das Seminar am Leben zu erhalten. Andererseits hat dieser Verein, der nur dem Seminar von Verona helfen will, keinen Kontakt mit dem Werk der Glaubensverbreitung von Lyon und Paris, dessen Einnahmen ihren Missionen unter den Ungläubigen helfen, und fügt ihm keinerlei Schaden zu. Davon sind die Mitglieder des Zentralrates von Lyon und Paris überzeugt, von denen viele

glauben, dass das Werk vom Guten Hirten dem Werk der Glaubensverbreitung von Nutzen sein wird, da durch die guten Erfolge der zentralafrikanischen Missionen ihre Mitgliederzahl wachsen würde. Die Missionen von Zentralafrika würden nach ihrer Meinung die interessantesten sein, da sie der Kirche neue Völker zuführen.

2266

Gäbe es vielleicht ohne Seminar der Auslandmissionen von Paris in Asien 22 Vikariate und zwei Apostolische Präfekturen, die alle von jenem berühmten Seminar getragen und geleitet werden? Ein ähnliches Werk (des Guten Hirten) unterhält das Seminar von Verona für Zentralafrika, versorgt Afrika mit Missionaren und fördert das Wachstum des Glaubens in jenen heißen Regionen, auf denen noch der schreckliche Fluch von Kanaan lastet. Ich bitte also in Demut Propaganda Fide, das heilige Anliegen des Bischofs von Verona und dieses Werk großzügig zu unterstützen, das Apostel für das unglückliche Afrika bereitstellen will.

2267

Nachdem der Herr den eifrigen Missionar D. Alessandro Dal Bosco zu sich rief, ernannte Bischof Canossa den frommen und seeleneifrigen D. Tommaso Toffaloni (1) zum Leiter des kleinen Seminars, der für das wichtige Amt bestens geeignet ist, bis dann später einer bestimmt werden kann, der selbst als Missionar in Zentralafrika gearbeitet hat. Wir sind zutiefst überzeugt, dass es gut ist, dass der Obere und die geistlichen Leiter aus den eigenen Reihen kommen, sobald das Seminar einmal auf fester Grundlage steht und auf einen jahrelangen Missionseinsatz zurückblicken kann, indem erfahrene und verdienstvolle Mitglieder nach Europa zurückgerufen werden, die sich im heiligen Missionsdienst ausgezeichnet hatten. Eine solche Aufgabe wird ihnen verdiente Erholung bringen und den neuen Missionskandidaten wird ihre Arbeit in der Ausbildung von großem Nutzen sein.

III. Zusammenarbeit zwischen den Werken von Ägypten und Verona

2268

Aus dem Gesagten muss der notwendige Schluss gezogen werden, dass sich die im Aufbau befindlichen Institute von Ägypten und die kleinen Werke von Verona die Hand reichen und gleichzeitig gedeihen müssen, indem sie sich gegenseitig helfen, den letzten Zweck zu erreichen, nämlich den Glauben in Zentralafrika dauerhaft einzupflanzen. Ich gehe vom festen Prinzip und von der praktischen Erfahrung aus, dass Geld wieder Geld produziert und auf geistlichem Gebiet ein Werk ein anderes hervorbringt. Wenn die kleinen Wer-

ke in Verona gedeihen, werden sie den Instituten von Ägypten und Afrika gute und tüchtige Missionare schicken, die auf dem Missionsfeld mit Gottes Hilfe Bekehrungen erzielen und die Institute in Ägypten und die Missionen in Afrika zum Blühen bringen werden. Wenn diese unter dem Schutz von Propaganda Fide gedeihen, wird der Eifer der freigebigen Katholiken Europas zunehmen, und das Werk vom Guten Hirten wird sich entwickeln und gefördert werden. Dieses wird dadurch erstarken, Berufe erwecken, und die Anzahl der Kandidaten im Seminar von Verona wird zunehmen. Auf diese Weise werden die Werke ihr letztes Ziel erreichen, nämlich die dauerhafte Einpflanzung und den Triumph des Glaubens in Afrika, wo das glorreiche Kreuzesbanner noch nie aufgeleuchtet hat und noch nie aufgerichtet worden ist.

Schlussfolgerung

2269

Ich appelliere demütigst und inständig an die apostolische Liebe Eurer Eminenz, das im Aufbau begriffene Werk für die Wiedergeburt Afrikas zu beschützen. Eure Eminenz braucht keine Rücksicht auf die Geduld und die vielen Leiden und Opfer zu nehmen, die Ihr armer Diener für Afrika ertragen hat. Er baut für seine Seele nur auf die Barmherzigkeit Gottes und wird immer ein unnützer Knecht der Kirche bleiben: nehmen Sie sich aber die unglückliche Lage von Millionen von Seelen zu Herzen, die verloren gehen werden. Die Protestanten Baker, Livingstone, der Muslim Selim und viele andere dringen voll Mut zum Herzen Afrikas vor wegen materieller Vorteile und vielleicht um das Land noch mehr zu versklaven. Wird die katholische Kirche Afrika vergessen und nichts für seine Rettung tun?

2270

Ich vertraue darauf, dass das im Entstehen begriffene Werk der Wiedergeburt Afrikas feste Wurzeln schlagen und Erfolg haben wird, wenn ihm die heilige Kongregation bald zu Hilfe eilt. Solange sich niemand für die Rettung der Menschen in Zentralafrika einsetzt, werden sie dem Verderben entgegengehen.

2271

Ich besitze nur ein Leben, um es ihrem Seeelenheil zu weihen: ich möchte tausend haben, um sie für diesen Zweck hinzugeben. Ich werde deshalb nie aufhören, Eure Eminenz und diesen Stuhl Petri zu bitten, wo die Wahrheit, die Liebe und das kostbare Erbe unseres anbetungswürdigen Jesus Christus, des Erlösers des Menschengeschlechts, seinen Sitz hat, erbarmungsvoll auf die mehr als hundert Millionen Seelen zu blicken, welche die unendlichen Regionen Zentralafrikas bevölkern, auf denen noch der schreckliche Fluch lastet … Sollte ich wichtige Punkte in diesem Bericht vergessen haben und Eure Emi-

nenz Bemerkungen dazu machen möchte, werde ich schnell alle Fragen beantworten. Die Weisheit und der Scharfsinn Eurer Eminenz verstehen auf Anhieb die schwierigen und zahlreichen Probleme, denen wir begegneten, und die große Bedeutung des heiligen Werkes, das sich um das Apostolat des am meisten verlassenen Teiles der Welt kümmert, dessen guter Ausgang von der kostbaren Unterstützung von Propaganda Fide abhängt.

D. Daniel Comboni

(1) Toffaloni führte in allen Diözesen des Veneto das Werk der Glaubensverbreitung ein und bildete Missionare aus. Einer von ihnen war der verstorbene Ambrosi, Prokurator der Heiligen Kongregation in Hong Kong.

NR. 356 (334) VERTRAG MIT DEN SCHWESTERN VOM HEILIGEN JOSEF

AP SC Afr. C., v. 7, ff. 1376–1377

[Anhang D, Seite 15]

Rom, April 1870

VERTRAG
zwischen der Kongregation der Schwestern vom Heiligen Josef und dem hochwürdigen Herrn Daniel Comboni Apostolischer Missionar von Zentralafrika und Oberer der Institute für Afrikaner in Ägypten

2272

Da nach mehr als zwei Jahren gegenseitiger Erfahrung der hochwürdige Herr Daniel Comboni, Apostolischer Missionar von Zentralafrika, Gründer und jetziger Generaloberer der Institute für Afrikaner in Ägypten, den Fortbestand seines Mädcheninstituts für die Erziehung von jungen Afrikanerinnen, das in Alt-Kairo (Ägypten) im Zusammenhang mit seinem ‚Plan für die Wiedergeburt Afrikas' errichtet wurde, verewigen wollte, und die Kongregation der Ehrwürdigen Schwestern des Heiligen Josef von der Erscheinung sich bereit erklärt haben, die gesamte Leitung endgültig in die Hand zu nehmen, stimmen die Unterzeichneten für sich und ihre Nachfolger in der obersten Leitung in der Notwendigkeit der einzelnen Artikel dieses Vertrages überein, der jedoch für die Parteien nicht bindend wird, solange er nicht vom Kardinal der Propaganda Fide, dem Apostolischen Vikar von Ägypten und vom Bischof von Verona approbiert worden ist.

2273

Artikel 1. Don Daniel Comboni verpflichtet sich, den Schwestern und den afrikanischen Schülerinnen, die er selbst für diese Schule bestimmt, gratis die Wohnung zur Verfügung zu stellen.

2274

Artikel 2. Er verpflichtet sich ebenfalls, gratis den Kaplan und den ordentlichen Direktor in der Person eines Missionspriesters des Knabeninstituts zur Verfügung zu stellen, nach Zustimmung und Ernennung von Seiten des rechtmäßigen kirchlichen Oberen.

Artikel 3. Er übergibt gleichfalls zum Gebrauch und als Eigentum dem zuständigen Personal pro tempore des oben angeführten Mädcheninstituts der Afrikanerinnen alle Möbel, Kleiderausstattung, Damenunterwäsche, Gebrauchsgegenstände, Lebensmittel und Heizmaterial etc., die zur Zeit in dem von ihnen bewohnten Haus vorhanden und für sie bestimmt sind.

2275

Artikel 4. Von den jährlichen Beiträgen, die die katholischen Vereine Europas für den allgemeinen Zweck des Werkes der Wiedergeburt Afrikas spenden, zahlt er eine jährliche Rente von 400 Franken (vierhundert) für jede Schwester und von 200 Franken (zweihundert) für jede Schülerin, die er, aus welchem Grunde immer, für das Institut der Afrikanerinnen bestimmt, auch wenn es sich um Krankheit oder Unterbringung handelt. Diese Rente wird der Qualität, der Zahl und der Aufenthaltsdauer der im Institut angestellten Personen entsprechen und wird jeweils in vier Raten alle drei Monate ausbezahlt. Die Schwestern Direktorinnen sind frei, Afrikanerinnen für ihr Institut aufzunehmen, jedoch mit der Bedingung, dass sie selbst für alle Auslagen aufkommen. Sie können sich an andere Wohltäter um Hilfe wenden, die Spenden müssen aber gewissenhaft für das Institut der armen Afrikanerinnen verwendet werden, außer es handelt sich um ganz persönliche Spenden, die nichts mit dem Institut zu tun haben oder ausdrücklich für einen anderen besonderen Zweck gegeben wurden.

2276

Artikel 5. Außer diesen Gegenständen und Renten hat der Generalobere keine anderen zusätzlichen Verpflichtungen wie etwa für Reisen, Arzneien, Besuche bei kompetenten Stellen, notwendige Dienste oder ähnliches. Die Überweisung wird als Gesamtbetrag getätigt. Die Schwestern müssen ohne Unterschied für sich, für die Schülerinnen und für solche, die nur für eine bestimmte Zeit im Institut wohnen, Sorge tragen – gemäß der Intention der Wohltäter. Der Generalobere ist nur für die Reisespesen der Afrikanerinnen verantwort-

lich, die er für den Eintritt ins Institut bestimmt hat oder die anderswohin gehen.

2277

Artikel 6. Solange sich die Institute für Jungen und Mädchen in der gleichen Stadt befinden, werden sie sich gegenseitig helfen, soweit sie können - die Hausobern werden gemeinsam nach Möglichkeiten suchen -, wobei private Beziehungen zwischen den Personen vermieden werden müssen.

2278

Arikel 7. Die Einnahmen durch die Mädchenarbeiten oder persönliche Geschenke, die sie erhalten, werden zweigeteilt. Die eine Hälfte wird für deren zukünftige Aussteuer dem Generaloberen oder seinem Stellvertreter anvertraut, die andere Hälfte steht den Mädchen zur Verfügung und wird von der Direktorin verwaltet.

2279

Artikel 8. Die Schwestern des Heiligen Josef von der Erscheinung übernehmen die volle Verantwortung für das Institut der Afrikanerinnen gemäß den Normen des Planes für die Wiedergeburt Afrikas und der finanziellen Verwaltung.

2280

Artikel 9. Da das Institut für Afrikanerinnen den zweifachen Zweck hat, diese für das religiöse und soziale Apostolat unter der einheimischen Bevölkerung des unglücklichen Afrika vorzubereiten und den armen, gewaltsam nach Ägypten gebrachten Afrikanerinnen in ihrem großen Elend den größtmöglichen Beistand zu leisten, übernehmen die genannten Schwestern die apostolische Ausbildung der einen und die liebevolle Betreuung der anderen. Sie verpflichten sich, stufenweise Schulen für die literarische, religiöse und bürgerliche Ausbildung und für Frauenarbeiten zu eröffnen, um die Schülerinnen zu Lehrerinnen in Religion und Zivilisation und zu Hausfrauen in ihren Heimatländern auszubilden - und sich der kranken, elternlosen, ausgesetzten, gefährdeten, gefallenen und verlassenen afrikanischen Mädchen anzunehmen. Diese Tätigkeiten werden aber nur stufenweise aufgebaut und im Einvernehmen und nach Anordnung des Generaloberen des Werkes.

2281

Artikel 10. Die Zahl der Direktorinnen kann nur im Verlauf der Entwicklung der verschiedenen Zweige der oben dargelegten Aufgaben festgesetzt werden. Die Kongregation der Schwestern verpflichtet sich, den Anforderungen des Generaloberen der Institute für Afrikaner, was Ernennung und Abberufung

von Schwestern selbst betrifft, zu entsprechen, sobald einmal feststeht, wie viele für den Fortgang des Werkes notwendig sind.

2282

Artikel 11. Alle jungen Schülerinnen des Instituts stehen dem Generaloberen für das Wohl der Mission zur Verfügung. Er kann sie also aufnehmen, entfernen und anderswohin bringen, wann, wie und wo er es für angebracht hält, ohne jeglichen Widerstand. Die Schwestern können keines der Mädchen aus keinem Grund vom Institut wegschicken oder wegziehen lassen, selbst wenn es Klosterschwester werden möchte, ohne ausdrückliche Zustimmung des Generaloberen.

2283

Artikel 12. In allen übrigen Belangen haben die Schwestern volle mütterliche Vollmacht über die Schülerinnen, sie beschäftigen und überwachen sie, gestatten ihnen aber keine Verbindungen nach außen. Sie können zu den Arbeiten im Haus herangezogen werden, besonders zum Unterricht der jüngeren Mitschülerinnen, und werden so gut und so schnell als möglich auf den Zweck ihrer hehren Berufung vorbereitet. Was ihre Standeswahl betrifft, dürfen sie sich frei mit Gott und ihrem geistlichen Begleiter besprechen. Ohne Zustimmung des Generaloberen darf keine in die Kongregation aufgenommen werden. Jedes Jahr wird ihnen die Möglichkeit für Exerzitien und jeden Monat für einen Besinnungstag geboten. Sie werden zum häufigen Empfang der Sakramente und zu religiösen Andachten nach dem Rat des Seelenführers angehalten. Jedes Jahr werden sie einer Prüfung über ihren literarischen und künstlerischen Fortschritt unterzogen.

2284

Artikel 13. Die Aufgabe der Schwestern ist einzig und allein die Sorge um die armen Afrikanerinnen, was ja der Zweck des Instituts ist. Um schädliche Wettbewerbe und Eifersüchteleien zu vermeiden, verpflichten sich die Schwestern, jeden anderen karitativen Dienst für Weiße zu unterlassen, außer sie werden offiziell von der örtlichen kirchlichen Autorität dazu ersucht.

2285

Artikel 14. Die Schwestern führen die erforderlichen Rechnungsbücher und Personenregister und sind stets bereit, darüber Rechenschaft abzulegen sowie über die Einhaltung dieser Artikel jeder legitimen Untersuchung stattzugeben.

2286

Artikel 15. In der Hoffnung, dass das Institut für Afrikanerinnen eines Tages von den Gläubigen oder von Wohltätigkeitsvereinen finanzielle Mittel erhält,

die entweder ganz oder teilweise für den Unterhalt genügen sollten, wird vereinbart, dass von der jährlichen Rente am Anfang eines jeden Jahres jener Betrag abgezogen wird, der in den Registern als Überschuss aufscheint, um so die Absicht der Spender in Europa zu respektieren, welche die apostolischen Einrichtungen unter den Ungläubigen unterstützen, aber nicht bereichern wollen.

Das ist das Übereinkommen der beiden Parteien und dazu verpflichten sie sich und versehen den vorliegenden Vertrag mit ihrer Unterschrift und ihrem Siegel.

D. Daniel Comboni

NR. 357 (335) AN DON FELICE PERLATO

BCV, sez. Carteggi, b. 131, (Netti-Perlato)

Rom, 6. Juni 1870

Lieber Herr Rektor,

2287

morgen Abend reist Madame Villeneuve aus Rom ab. Ich bitte Sie daher, von D. Corsi oder seinem Bruder die Reliquien anfordern zu lassen, denn Madame wird sie in der Scala bei Ihnen abholen. Sie wird auch ein Reskript, gültig für drei Jahre, für den Grafen Fumanelli für die Weihnachtsmessen mitbringen.

2288

Ich bitte Sie auch, das beigelegte Schreiben der guten Frau Maria Kessler von Sachsen, meiner Protestantin, zu übergeben. Sie ist ein Zimmermädchen der Gräfin Ravignani und geht, wie ich glaube, bei P. Perez zur Beichte. Ich wünsche, dass sie das Schreiben bald erhält, denn ich bitte sie darin, meine Pariser Wohltäterin zu begleiten, um ihr an einem Tag das Wunderwerk der Königin der Etsch zu zeigen.

Ich empfehle mich der Schmerzhaften Jungfrau. Grüßen Sie mir den Klerus, den Mesner etc.

Ihr

D. Daniel

NR. 358 (336) AN P. LUIGI ARTINI

APCV, 1458/270

Rom, 22. Juni 1870

Mein sehr geehrter, lieber, hochwürdiger Pater,

2289

da ich mit tausend Dingen beschäftigt bin, kann ich vorläufig nicht schreiben. Aber ich benütze diese Gelegenheit, Ihnen das Postulatum zu schicken. Ich und P. Stanislao haben es gemeinsam in Kairo zusammengestellt. Von P. Stanislao stammt der Grundtext: in Rom wurde er wohl zwanzig Mal abgeändert, denn anstatt den Text dem Konzil vorzulegen, schickte man ihn an die Propaganda Fide. Endlich und nach vielen Mühen, mit der Hilfe von Kardinal Barnabò, der mich wirklich gut beraten hat, wurde der Text erstellt, so wie er gedruckt und von 65 Patriarchen, Bischöfen und Erzbischöfen unterschrieben wurde. Da es zu zeitraubend für mich gewesen wäre, mich um die Unterschrift der Bischöfe zu bemühen, habe ich den Brief für die Bischöfe drucken lassen. Ich hoffe, dass wir Erfolg haben. Beten Sie immer wieder darum.

2290

Unser guter Stanislao und Beppi waren krank. Nun geht es ihnen wieder gut. Sie werden von ihnen sehr gute Nachrichten erhalten. Die beiden sind wahre Perlen. P. Zanoni ging als Oberer zusammen mit P. Vigeto nach Paris, um ein Haus für die Kamillianer zu eröffnen. Das erfuhr ich in Maddalena. Denken Sie darüber nach und ziehen Sie dann Folgerungen daraus...

2291

Sie hatten allen Grund zu denken, so wie Sie mir schrieben: Beten wir, dass das für sein Seelenheil besser ist. Vielleicht hofft P. Guardi, dass sich der arme Mann bekehrt … Ich aber habe nicht diesen Eindruck, nachdem ich mehrere Male mit ihm gesprochen habe: Er ist der Gleiche geblieben. Mir scheint, dass P. Guardi die Briefe von P. Stanislao, der ein gewissenhafter Mann ist, nicht ernst nimmt. Im August fahre ich mit dem Bischof nach Verona. Ich bin seinem väterlichen Herzen überaus dankbar. Ich werde wahrscheinlich Ihre Güte beanspruchen.

2292

Der Antrag, den hl. Josef zum Beschützer der Gesamtkirche zu ernennen, ist scheinbar zurückgewiesen worden wie auch jener der Aufnahme Mariens. Das erfuhr ich kürzlich vom griechischen Patriarchen, der zur Kommission gehört, die die Anträge prüft. Die Bischöfe seien etwas zu weit gegangen, wurde mir

gesagt, denn man wollte ihn zum größten Heiligen nach der Muttergottes erklären. Es wird schon so sein, aber das Konzil wird sich nicht damit befassen.

2293

Tezza habe ich vierzig Tage lang nicht mehr gesehen. Ich wollte ihn dreimal aufsuchen, er war aber immer beschäftigt. Grüßen Sie mir P. Tomelleri, Bonzanini und alle anderen. Beten Sie für Afrika und für den armen Priester, der Ihnen schreibt. Ich bemühe mich um eine Audienz: Wir werden den Heiligen Vater und auch den Kardinal aufsuchen. Sie sind gute Menschen. Wie glücklich wäre ich, wenn sich unsere Wünsche, das Apostolat in Afrika schneller voranzubringen, erfüllten. Sie werden das Foto der kleinen afrikanischen Kamillianer sicher erhalten haben. Beten Sie für Ihren sehr ergebenen

D. Daniel Comboni.

Viele Glückwünsche zu Ihrem Namenstag. Das gestrige Fest im römischen Kolleg war großartig. Es wurde viel für Sie gebetet.

NR. 359 (337) RUNDBRIEF AN DIE KONZILSVÄTER

AP SC Afr. C., v. 7 ff 1323

Rom, 24. Juni 1870

Eminenzen und Hochwürdigste Väter,

2294

es ist ein feierliches Ereignis und im höchsten Grade wünschenswert und erfreulich, dass zu Eurem gegenwärtigen Konzil, dem großartigsten von allen, die jemals im Laufe der Jahrhunderte gefeiert worden sind, so viele Kirchenfürsten aus den fernsten Ländern des Erdkreises zusammengekommen sind. Auf diese Weise legen sie Zeugnis ab von der Ausbreitung des Reiches Christi und der wunderbaren Fruchtbarkeit der Kirche. Als Väter und Hirten kommen sie jetzt und bringen voller Freude und Jubel ihre Gaben, sie, die einst unter Weinen und Wehklagen ihren Samen ausgestreut haben.

2295

Hier unter Euch sind die Vertreter einer großen Zahl von Neubekehrten. Während sie verkünden, dass in aller Welt Nationen und Völker sich Christus unterworfen haben, bringen sie ihre Anerkennung, die Frömmigkeit und das Vertrauen in das Heilige Ökumenische Konzil zum Ausdruck.

2296

Vertreten sind tatsächlich Chinesen, Inder, Japaner, Australier, die Bewohner aller Inseln der Ozeane, der beiden Amerikas, vom Südpol und vom Nordpol, wie auch die Eingeborenen der vier äußersten Enden Afrikas.

2297

Fast alle diese Völker haben sich erst nach dem Konzil von Trient Christus und seiner Kirche anvertraut, um in ihr unterrichtet und erzogen zu werden in den Geboten der göttlichen Weisheit. Heute nun in der Person der eigenen Hirten, die dem höchsten Oberhaupt sehr ergeben sind, erwartet jeder von ihnen von Ihm und von Euch voller Ergebenheit und Freude Worte des Lebens und der ewigen Glückseligkeit zusammen mit all den anderen ihrer Brüder, die vor ihnen Christen geworden sind.

2298

Unter all diesen Völkern jedoch ist eines, das diesen großen Segen noch nicht erfahren hat, ja ihn noch nicht einmal kennt. Es handelt sich um das Volk der Äthiopier oder der Schwarzen aus dem Inneren Afrikas, aus jenen Gebieten, die wir Zentralafrika nennen, die heute noch fast unerforscht sind. Sie sind mehr als zweimal so groß wie Europa mit hundert Millionen Einwohnern. Das heißt, es ist der zehnte Teil der Menschheit. Diese Menschen befinden sich leider in der Finsternis, dem Tod unterworfen und der grausamen Herrschaft des Dämons ausgeliefert.

2299

Um die Afrikaner zu retten, müssen wir uns einer gewaltigen Aufgabe stellen. Jedermann weiß, dass die Hl. Kongregation für die Ausbreitung des Glaubens nach dem weisesten Ratschluss der göttlichen Liebe zu allen Zeiten eine unglaubliche Sorgfalt darauf verwendet hat, sowohl Söhne der Kirche zu diesem Werke zu berufen als auch die erhabenen Ämter des Apostolates einzusetzen, um den armen Völkern Äthiopiens zu helfen. Es war immer der sehnlichste Wunsch der hl. Mutter, der Kirche, sie zu bekehren und zu einem neuen Leben auferstehen zu lassen. Aber ach (wer kann sich der Tränen erwehren?), werft doch bitte einen Blick auf jene volkreichen Stämme, die in fast endlosen Gebieten leben. Auch heute noch sind sie in ihrem Geist von einer tiefen Finsternis umnachtet und entwürdigen sich in einem gotteslästerlichen Kult der Dämonen im Schlamm ihrer schändlichen Laster. Und nun frage ich mich, ob es jemanden auf der Welt gibt, der unter Tränen versucht, uns die Empfindungen so vieler Millionen von Menschen in Afrika bekannt zu machen. Gibt es unter Euch jemanden, der sich als Vater für die Schwarzen einsetzt, der als Vermittler seine Stimme erhebt für so viele Nachkommen Hams? Sagt es, erlauchte Väter, sag es auch Du, getreues Rom.

2300

Der Gedanke, den ich mir immer wieder durch den Kopf gehen lasse, dass sie schon seit 18 Jahrhunderten durch das Blut Jesu Christi vom Fluch ihres Vaters befreit wurden, und dass Christus sie mit dem gleichen Blut für sich als sein Erbteil erworben hat, ist für mich ein großer Trost. Ihm wurde ja gesagt: „Er herrsche von Meer zu Meer, vom Strom bis an die Enden der Erde. Vor ihm sollen die Äthiopier sich beugen.“ (Ps 72)

2301

Was ist nun, Eminenzen und hochwürdigste Väter, die Ursache, dass sich das Innere Afrikas ganz allein noch in den Finsternissen und im Schatten des Todes befindet ohne Hirten, ohne Apostel, ohne Kirche, ohne Glauben? Was ist die Ursache, dass dieses Volk einzig und allein von allen Nationen der Welt noch nicht der Herrschaft Christ untersteht? Wahrlich, noch kein Fluch hat jemals unter dem Menschengeschlecht schrecklicher und länger gewütet als jener überaus harte und unheilvolle Fluch, durch den die unglücklichen Völker Afrikas von der Wohltat der Erlösung ausgeschlossen wurden. Es scheint, dass es dafür drei Gründe gibt:

Erstens: Die großen Anstrengungen und die Schwierigkeiten, denen jene begegnen, die sich an diesen heiligen Expeditionen beteiligen, sei es wegen des bösartigen Klimas, sei es wegen der Hindernisse, die ihnen von den ausgesprochenen Feinden der Kirche in gemeiner Weise in den Weg gelegt werden.

2302

Zweitens: Der Mangel an apostolischen Arbeitern, durch deren Mund die Wahrheit verkündet werden müsste. In der Tat, der Glaube kommt vom Hören, das Hören aber durch das Wort Christi. Wie sollen diese aber hören, wenn niemand predigt? (Röm 10).

Drittens: Der Mangel an Geldmitteln. Jeder weiß, dass bei solch wichtigen Unternehmungen Geld unbedingt notwendig ist.

2303

Es ist schon viele Jahre her, dass ich mich diesem schwierigen, fast aussichtslosen Werk geweiht habe. Um die Afrikaner aus der Sklaverei zu retten, habe ich beschlossen, zusammen mit meinen mutigen Mitarbeitern, Hunger, Durst, Hitze und Lebensgefahr nicht zu scheuen. Jetzt, da Ihr, Eminenteste Väter, hier vor dem hl. Stellvertreter Christi in so großer und verehrungswürdiger Zahl zusammengekommen seid, bin ich überzeugt, eine wunderbare Gelegenheit gefunden zu haben, um mich Euch vorzustellen, Eure Füße zu umfassen und Euch, die Ihr Väter und Lehrer aller Völker seid, die äußerst schwierige Situation der Afrikaner zu empfehlen, indem ich Euch um Euren Schutz und Euer

Erbarmen für die Völker Afrikas bitte, die wirklich die ärmsten und verlassensten von allen sind.

2304

So seht denn vor Euch, Erlauchteste Väter, dieses unglückliche afrikanische Volk, das in der Finsternis sitzt, auf Irrwegen wandelt und ohne Führung, ohne Licht, ohne Glauben, ohne Gott in die Abgründe stürzt. Es handelt sich um das Heil von ganz Afrika, welches, wie ich schon gesagt habe, den zehnten Teil des ganzen Menschengeschlechtes umfasst. Wenn Ihr nicht mit großem Wohlwollen eine Lösung beschließt, wenn dieser Moment vorübergehen würde, würde eine so günstige Gelegenheit verloren gehen (allein der Gedanke daran bedrückt mich zutiefst). Wie viele Jahrhunderte werden dann vielleicht noch vergehen, ehe die unglückliche Situation der Afrikaner enden wird. Ja, Heiligste Väter, aus Liebe für Jesus Christus nehmt Euch dieses Werk zu Herzen, und in Eurer Weisheit prüft und überlegt, wie und mit welchen Mitteln man diese Völker retten kann.

2305

Wenn es mir erlaubt ist, das auszusprechen, was ich denke, bitte ich Euch, Eure apostolische Stimmen noch stärker ertönen zu lassen im heiligen Vatikanischen Konzil, um wirksam die Sache der Schwarzen Zentralafrikas zu unterstützen, damit in der Kirche Gottes der Geist des Apostolates geweckt, Afrika zum Glauben eingeladen, mit der Kraft des gewandten Wortes liebevoll zum Glauben geführt werde, und um vom ganzen Volk Gottes die entsprechende Hilfe zu erbitten für die freudige und baldige Verwirklichung der Wiedergeburt Afrikas. Und wenn dann am Ende des Konzils der größere Teil von Euch wieder nach Hause reist, dann - so bitte ich Euch - veranlasst, dass einige von Euren jüngeren Priestern Eurer Diözesen, die vom Geist Gottes erfüllt sind, sich uns für die Eroberung Afrikas für Christus anschließen. Die anderen Gläubigen, die sich von der Liebe Christi beseelt fühlen, motiviert bitte dazu, dieses noble Werk der Erlösung durch Gebete, Werke und Geld zu unterstützen.

2306

Wahrlich, groß sind die Anstrengungen und nicht gering die Schwierigkeiten, denen sich diejenigen unterziehen werden, welche sich an der Bekehrung jener Völker beteiligen. Aber für jene, die Gott lieben, werden der Schweiß und die Tränen, mit denen sie ihre Werke tränken, zur Freude und Genugtuung gereichen. Leider gab es und gibt es zum Leidwesen der Guten auch heute noch Feinde des katholischen Namens, die ohne Furcht vor den Gefahren und voller Ehrgeiz jene heißen und endlosen Gebiete durchstreifen, getrieben allerdings nur vom Verlangen nach menschlichem Ruhm und Gewinn. Es wäre

doch viel sinnvoller, dass katholische Arbeiter diese Mühen auf sich nähmen, um die so unglücklichen Stämme Afrikas in jenen Gebieten zum Glauben an Christus zu erziehen und so zu deren ewigem Heil beizutragen.

2307

Daher beschwöre ich Euch, Erlauchteste Väter, dass Ihr, die Ihr am Stuhle Petri zusammengekommen seid, um alle Völker des Erdkreises in den einen Schafstall, in das eine Reich Christi, zu führen: Habt ein ganz besonders mitfühlendes Herz für die Völker Zentralafrikas. Erweckt mit Eurer Stimme und Euren Appellen die Hoffnung auf Erlösung und Leben. Setzt Euch also mit Interesse ein, so dass man wirklich sagen kann, dass der Nil endlich seine Quellen preisgegeben hat, damit die umliegenden Völker durch die hl. Taufe mit seinen Wassern gereinigt werden.

2308

Man muss also alle Anstrengung auf sich nehmen, damit sich Afrika der katholischen Kirche einverleibe. Denn das verlangen die Ehre und der Ruhm unseres Herrn Jesus Christus, da nach so langer Zeit Zentralafrika noch nicht zu seinem Reich gehört, obwohl er für seine Wiedergeburt sein Blut vergossen hat. Das verlangt auch das Versprechen, das unser Herr der hl. Mutter Kirche gemacht hat: „Es wird ein Schafstall und ein Hirte sein“ (Joh 10). Das gebietet auch Euer Amt, zu dem Euch der Hl. Geist als Bischöfe eingesetzt hat, um die Kirche Gottes zu leiten (Apg 20). Dahin zielt schließlich auch die noch nicht erfüllte Hoffnung für jenes Volk, dem durch Zefanja gesagt wurde: „Von jenseits der Flüsse Äthiopiens kommen Schutzflehende zu mir“ (Zef 3).

2309

Deshalb, Eminenzen und Hochwürdigste Väter, indem ich den Großmut Eures Herzens und Euren glühenden priesterlichen Seeleneifer betrachte, bitte und beschwöre ich Euch inständig und demütigst, dieses Postulatum zu Gunsten der Afrikaner Zentralafrikas zu unterschreiben. Es ist vielleicht das letzte, das diesem heiligen Konzil vorgelegt wird, wie auch das unglückliche Volk der Schwarzafrikaner das unglücklichste unter allen Völkern ist.

In Demut zu Ihren Füßen kniend empfehle ich Ihnen dieses Anliegen und küsse Ihre Hände

als ergebenster Diener Eurer Eminenzen und Exzellenzen.

Daniel Comboni
Apostolischer Missionar von Zentralafrika
Oberer der Institute für Afrikaner in Ägypten
Am Fest des Heiligsten Herzen Jesu

NR. 360 (338) POSTULATUM FÜR DIE SCHWARZAFRIKANER ZENTRALAFRIKAS

AP SC Afr. C., v. 7 ff 1324

Rom, 24. Juni 1870

Postulatum an das Ökumenische Vatikanische Konzil für die Schwarzafrikaner Zentralafrikas

2310

Die unterzeichneten Väter ersuchen das Heilige Ökumenische Vatikanische Konzil ebenso inständig wie demütig, es möge, wenn es auf den ganzen Erdkreis schaut, um den Bedürfnissen aller voller Mitleid zu begegnen, doch wenigstens einen Blick der Barmherzigkeit auf das Innere Afrikas werfen. Dieses liegt im tiefsten Elend und ist zweimal so groß wie ganz Europa und umfasst mehr als hundert Millionen der Söhne Hams, das heißt den zehnten Teil der Menschheit.

2311

Das katholische Apostolat hat sich zu allen Zeiten größte Mühe gegeben, Afrika zum Eintritt in die wahre Kirche Jesu Christi zu bewegen. Tatsächlich existierten in einem großen Teil seiner Küstengebiete schon viele Apostolische Vikariate und Präfekturen und einige Diözesen. Aber das Innere Afrikas ist noch fast ganz unerforscht und unbekannt. Auch wenn die Kongregation für die Glaubensverbreitung vor allem in jüngster Zeit in bewundernswerter Weise ihren Eifer und Ihre Aufmerksamkeit dieser Aufgabe geschenkt hat, schmachten diese Gebiete des Inneren Afrikas immer noch wie verlassen in ihrem Elend ohne Hirten, ohne Apostel, ohne Kirche und ohne Glauben.

2312

Angesichts dieser Wirklichkeit beschwören die unterzeichnenden Väter das Heilige Ökumenische Konzil inständig, es möge sich dafür einsetzen, den Bischöfen in höflicher und übereinstimmender Weise ans Herz zu legen, würdige Arbeiter des Evangeliums oder irgendwelche andere Hilfe in diesen vernachlässigten Weinberg zu schicken. Und wenn es ihr zweckdienlich erscheint, lade es mit seiner erlauchten Autorität die ganze katholische Welt ein, sich daran zu beteiligen. Es empfiehlt dem ganzen christlichen Volk dieses himmlische und heilige Unternehmen und bittet es um wirksame Hilfe, damit das Unternehmen gelingen möge.

Gründe für dieses Postulatum

2313

1) Auf den unglücklichen Nachkommen Hams lastet der älteste Fluch, den jemals ein Volk getroffen hat. Unter der Gluthitze der Gebiete im Inneren Afrikas empfinden sie die Last dieses Fluches umso härter und bedrückender. Auch wenn die heilige Mutter Kirche tatsächlich alles versucht hat, sie davon zu befreien, sei es durch zahlreiche Bemühungen, sei es durch großartige Unternehmungen, seufzen die unglücklichen Schwarzen Afrikas trotzdem noch immer unter dem furchtbaren Joch Satans.

2314

2) Da es (im Plan der göttlichen Vorsehung) feststeht, dass der feierliche Segen des Neuen Testamentes jeglichen Fluch des Alten Bundes hinwegnehmen soll, wird es dem noblen Ökumenischen Konzil zur Ehre gereichen, dessen Verwirklichung beschleunigt zu haben.

O, dass doch das Innere Afrikas teilnehmen möge an der glorreichen Freude des nächsten Triumphes der Kirche. Dass doch in der mit himmlischen Edelsteinen geschmückten Krone, die das Haupt der glorreichen Unbefleckten Mutter Gottes ziert, auch das Volk der Schwarzen als von Christus erworbene schwarze Perle erglänzen möge.

[Es folgen die Unterschriften der Eminenzen und hochwürdigsten Konzilsväter.]
[Übersetzung aus dem Lateinischen.]

NR. 361 (339) AN DON GIOVANNI BOSCO

ASR, S. 1261

Rom, 3. Juli 1870

Es lebe das Heiligste Herz Jesu, es lebe Maria!

Mein lieber und verehrter D. Giovanni,

2315

da ich das Innere Ihres Herzens und Ihre heiligen Absichten bestens kenne, komme ich mit einer Frage, auf die ich eine Antwort erwarte, die Sie mir so rasch als möglich geben mögen. Wäre es möglich, mir zusammen mit zwei oder drei von Ihren jungen Priestern vier oder fünf Ihrer erfahrenen Handwerker und Katechisten zur Verfügung zu stellen, um sie nach Kairo in Ägypten in mein Institut für Jungen mitzunehmen? Haus und Kirche sind bereits bestens vorbereitet. Sie würden zu meinem Institut gehören, das ganz unter

meiner Jurisdiktion steht. Ich würde für alle Unkosten der Reise, für Verpflegung, Kleidung und Sprachunterricht, für alles aufkommen. Zugleich aber würde ich ihnen eine gewisse Selbstständigkeit geben, so dass mein Institut in Kairo sie im Laufe der Zeit, unterstützt durch weiteres Personal aus Ihrem Institut in Turin, sie befähigen würde, zu gegebener Zeit eine besondere Mission im Inneren Afrikas zu übernehmen, die ausschließlich vom Institut Bosco in Turin geleitet würde.

2316

Verstehen Sie? Ich möchte gern, dass Ihr geschätztes Institut mit einem Teil der Mittel, die Gott mir zur Verfügung gestellt hat, Schritt für Schritt im Inneren Afrikas Fuß fasse. Aber da Sie sofort auf Hindernisse von Seiten des großen Ordens, der in Ägypten Jurisdiktion hat, stoßen würden, ist es notwendig, zunächst als Teil meines Unternehmens zu gelten, da mein Institut in Ägypten bereits Fuß gefasst hat. Ihm wird bald eine große Mission im Inneren Afrikas anvertraut.

2317

Wenn Sie mir bis zum nächsten September diese zwei oder drei Priester, am besten auch mehr, mit den entsprechenden Laien zur Verfügung stellen könnten, schreiben Sie mir gleich. Ich würde die Sache mit dem Bischof von Verona (er ist ein wahrer Engel für Afrika) besprechen und die letzten notwendigen Dinge hier in Rom erledigen. Wir sorgen für alles. Bereiten Sie die genannten Personen vor. Ich werde sie in Turin abholen und nach Kairo begleiten. Wenige Schritte von unserem Haus befindet sich der Ort, wo (der Tradition nach) die Heilige Familie sieben Jahre im Land der Pharaonen gelebt hat. Ich erwarte eine Antwort, die, wie ich hoffe, positiv ausfallen wird. In diesem Fall würde ich mit Genehmigung des Bischofs von Verona die notwendigen schriftlichen Dinge erledigen und in Gottes Namen würden wir an die Arbeit in dem von mir erstellten Plan gehen. Meine drei Institute in Ägypten funktionieren schon recht gut. Es sind 55 Personen. Sehr viele wurden dem Heidentum entrissen und in den Schafstall Christi geführt.

Ihr ergebener Freund

Don Daniel Comboni

Ich hoffe, Sie haben mein Postulatum an das Konzil ‚Pro Nigris Africae Centralis‘ erhalten.

NR. 362 (340) AN FRAU ANGELINA FRIGOTTO

ACR, A, c. 15/161

Rom, 18. Juli 1870

Sehr geehrte Frau Angelina,

2318

Ihr liebenswürdiger Brief hat mich sehr gefreut. Ich würde Ihnen gerne eine entsprechende Antwort schicken und Ihnen von der Entwicklung meiner kleinen Werke erzählen, wäre ich nicht so beschäftigt und hätte ich etwas mehr Zeit. Da ich aber vorhabe, nächsten Monat oder spätestens im September nach Lonigo zu fahren, werde ich Ihnen alles mündlich erzählen. Wenn ich auch gewohnt bin, oft in fremden Sprachen zu sprechen, werde ich meine Neuigkeiten aber doch in gutem Veroneser Dialekt vortragen. Ich möchte jetzt nur Folgendes vorwegnehmen: In Kairo habe ich drei Institute gegründet, eines für Jungen und zwei für Mädchen, die jede Woche für Christus Seelen gewinnen, die im Schatten des Todes sitzen. Nächstes Jahr werde ich zwei weitere Häuser 1.400 Meilen von Kairo entfernt auf dem Weg nach Zentralafrika errichten. Ich brauche jeden Tag beim Morgengrauen 125 Franken, die ich buchstäblich aus dem Boden stampfen muss, abgesehen von anderen Ausgaben, Reisespesen etc. Das kleine Krankenhaus für kranke Afrikaner, das ich in Alt-Kairo eröffnet habe, schickt viele Seelen in den Himmel, die sonst in der Hölle landen würden. Ich musste viele Hindernisse überwinden, aber, Gott sei es gedankt, das Schiff segelt munter weiter. Wie ich in Rom und anderswo allen erklärt habe, möchte ich von Schwierigkeiten oder Unmöglichkeiten nicht einmal reden hören. Man hat mich für verrückt gehalten, und es wird auch in Zukunft so sein. So etwas irritiert mich überhaupt nicht mehr. Ich mache mit meinem Werk weiter und will den Glauben in Zentralafrika endgültig einpflanzen, auch wenn die Welt zusammenbricht. Beten Sie also und bitten Sie andere, in diesem Anliegen zu beten. Gott wird Sie dafür belohnen.

2319

Es war eine Freude, so gute Nachrichten von Ihrer Familie zu hören. Alle Achtung! Wenn wir so weitermachen, wird die Kleine Mutter eines Stammes werden. Herzliche Grüße an sie, an meinen lieben Herrn Doktor und an den Gatten der Kleinen. Die Nachrichten von Ihrer Familie haben mir viel Trost geschenkt, die Neuigkeit von der Krebserkrankung Ihrer Mutter hingegen hat mich tief betrübt. Dem Doktor wird es doch gelingen, mit seiner ganzen Kunst den Krebs zu entfernen. Ich habe von der Heilung solcher Krankheiten gehört. In meiner Schwachheit werde ich den Herrn anflehen und vor meiner Abreise aus Rom den Heiligen Vater um einen neuen päpstlichen Segen für die Mutter

bitten. Heute wird die Unfehlbarkeit feierlich definiert. Um acht Uhr gehe ich als Konzilstheologe des Bischofs in den Vatikan. Es wird ein Schauspiel werden.

2320

Sagen Sie D. Luciano, dass ich keine Zeit habe, ihm zu schreiben, dass ich aber an ihn denke und ihm sehr wohlgesonnen bin. Ich bin sehr arm, aber ich schicke Euch ein kleines Andenken, eine kleine von Pius IX. gesegnete Medaille vom Vatikanischen Konzil für Sie, für unsere liebe Kleine, für die zwei Gattinnen vom Haus Rosa, für Gigia di Legnago und Agata Bronzini, der ich viele Grüße sende, zudem ein kleines Kreuz für Ihre Mutter und eine Konzilsmedaille für D. Luciano. D. Melotto gab mir zwei Kruzifixe, die ich vom Heiligen Vater segnen ließ. Ich lege zu diesen zwei auch eines von mir hinzu, und zwar für den betagten Melotto, denn der Pater sagte mir, dass keines der beiden für ihn sei.

Grüßen Sie mir alle meine Bekannten in Lonigo, die im Haus Rosa ein- und ausgehen, und bitten Sie um Gebete für die Bekehrung der Afrikaner und für mich. Ich habe mein Postulatum in italienischer Sprache nach Lonigo geschickt. Lesen Sie es und beten Sie vor allem für den armen Afrikaner, Ihren

D. Daniel Comboni

Zwei Uhr nachmittags: Heute nahm ich als Theologe an der IV. Sitzung des Vatikanischen Konzils teil. Alle bis auf zwei Bischöfe, ein Amerikaner im Alter von 37 und ein Neapolitaner im Alter von 53 Jahren, stimmten mit Ja. 102 Bischöfe waren abwesend, zum Teil aus Krankheitsgründen, zum Teil, um nicht mit Ja stimmen zu müssen. Es war ein Schauspiel!

2321

Ich schicke Ihnen eine Fotografie von zweien meiner Schwestern von Ägypten. Sr. Maddalena aus Armenien schrieb mir zu meinem Namenstag. Sie bat mich um eine Biographie vom hl. Aloisius von Gonzaga und um eine Reliquie von der hl. Agnes. Sie fügte hinzu: „Papa, wenn Du mir diese beiden Dinge mitbringst, verspreche ich Dir, alles zu tun, um mit der Hilfe von Mamman heilig zu werden.“ Sobald diese Schwester 25 Jahre alte ist, wird sie eine großartige Missionarin sein. Ich würde Ihnen eine Fotografie meiner Oberin schicken, ich habe aber keine.

NR. 363 (341) AN MADDALENA GIRELLI

ACR, A, c. 14/135

Verona, Seminar, 22. September 1870

Sehr geehrte Dame,

2322

Ihr Brief vom 8. dieses Monats erreichte mich während meiner heiligen Exerzitien. Ich las ihn am 18. gleich nach den Exerzitien. Ich bin Ihnen und Ihrer frommen Schwester Elisa überaus dankbar für Ihre liebevolle Zuneigung und Ihren christlichen Geist mir gegenüber und was das Heil der Seelen betrifft, dem unsere Sehnsucht gilt. Ich versichere Ihnen, dass mich der Besuch bei Ihnen in Brescia sehr gefreut hat. Sie haben mich aufgerichtet. Was ich in Brescia gehört und über die Entwicklung und Erklärungen der Regel der hl. Angela gelesen habe, hat mir einen klaren Einblick in das sehr katholische und fromme Werk gegeben, dem Sie sich geweiht haben. Das heilige Feuer dieser berühmten Mitbürgerin, einer Zierde unserer Heimat, wird sich auch in den heißen Gegenden Zentralafrikas ausbreiten, wo noch Aberglauben und Irrtum herrschen und der Satan regiert.

2323

Wir müssen einen heiligen Gebetsbund schließen und das Heiligste Herz Jesu zum Mittelpunkt unserer gegenseitigen Mitteilungen machen, zwischen Brescia und Afrika. In den afrikanischen Instituten werden wir unablässig für Sie alle beten. Die großherzigen Töchter der hl. Angela Merici, angeführt von den zwei Schwestern, mögen für die Bekehrung der Afrikaner zum Allerhöchsten beten. Dieser Gebetsbund wird dem Reich der Finsternis, das das unglückliche Geschlecht Hams fest im Griff hat, heftigen Widerstand leisten. Von der Heimat der hl. Angela wird jenes wohltätige Licht ausgehen, das über die in Dunkelheit schmachtenden Stämme Afrikas leuchtet, um sie für Christus zu gewinnen. Heute habe ich sehr tröstliche Briefe von Kairo erhalten. Auch diese Woche wurden viele Seelen für Gott gewonnen. Darunter eine 25jährige Afrikanerin, die eine Stunde nach der Taufe verschied.

2324

Damit unser Gebet wirksam sei, suchen wir den Schatz des Kreuzes. Die Weisheit Gottes hat sich nie in einem größeren Glanz gezeigt als im Kreuz.

2325

Der Sohn Gottes konnte uns seine Weisheit nicht großartiger zeigen als in der Herstellung des Kreuzes. Die großen Werke Gottes wachsen nur am Fuß des

Kreuzes. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie das Herz Jesu bitten würden, mir eine große Menge Kreuze zu schicken. Denn das würde bedeuten, dass eine große Anzahl von Seelen für den Glauben gewonnen wird.

2326

Ich wünsche, dass Sie mir immer wieder Ihre Neuigkeiten schicken. Ich werde es ebenfalls tun. Ich hoffe, dass ich Sie bald wieder in Brescia sehen werde. Beten wir für unseren Heiligen Vater Pius IX. Das ist die Stunde der Mächte der Finsternis. Nach der Finsternis wird das Licht hervorbrechen und der Triumph der Kirche beginnen. Ich werde ebenfalls den Herrn bitten, Ihnen nicht wenige kleine Kreuze zu schicken. Im Himmel werden wir die Philosophie des Kreuzes verstehen. Lasst uns also zu den Waffen greifen: Durchlaufen wir mit Riesenschritten den Weg der Liebe und des Kreuzes und machen wir erst im Paradies halt.

2327

Ich lege Ihnen die Fotografien bei. Die erste ist Faustina Stampais, die zweite Sr. Maria Bertholon aus Lyon, die dritte Caterina Zenab, Tochter eines afrikanischen Königs. Bei ihrem Stamm Kich am Weißen Fluss in Zentralafrika erhielt sie zum ersten Mal Kleider von mir. Ich brachte sie zuerst nach Europa und dann nach Ägypten. Sie ist eine sehr begabte Missionarin.

Ich übergebe Sie beide den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens. Denken Sie an diesen armen Diener der Afrikaner.

Ihr demütiger Diener

D. Daniel Comboni
M. A.

NR. 364 (342) AN P. LUIGI ARTINI

APCV, 1458/273

Verona, September 1870

Hochwürdigster und lieber P. Artini,

2328

ich hätte alles stehen lassen sollen, um Sie zu treffen und ausführlich über die wichtige Angelegenheit zu sprechen, die zwischen mir und P. Stanislao zur Diskussion steht. Aber bis nach den heiligen Exerzitien habe ich keine Zeit. Beide schreiben mir aus Kairo, dass es ihnen gut geht, besonders P. France-

schini, dem die Bäder von Alexandria Heilung gebracht haben. Auch P. Bernardo Girelli schrieb mir etc. und schickt tausend Grüße.

2329

Hier die Angelegenheit: P. Stanislao will, dass ich dem Orden des Hl. Kamillus das ganze Jungeninstitut und das Mädcheninstitut der Schwestern als Zweigstelle übergebe und dass meine Missionare in Kairo als Mieter wohnen. Ich hingegen bin bereit, ihm eines der Häuser des Maronitenklosters abzutreten und die Hälfte der Jugendlichen, für die Kamillianer ein Haus zu bauen und das meine abzureißen. Wenn ich das Jungeninstitut nicht sofort den Kamillianern übergebe, wollen Beppi und Stanislao Ägypten sofort verlassen und nach Europa zurückkehren. Ich nehme an, dass es ein Scherz ist: Aber das ist Poesie meines lieben Stanislao, den ich mehr als mich selbst liebe und schätze. Ich gebe eines meiner beiden Jungeninstitute an die zwei Kamillianer, solange sie zu zweit sind. Erst sobald weitere Kamillianer nachkommen, werde ich ihnen ein Institut und die beiden Häuser geben. P. Stanislao will, dass ich verhandle, als ob ich es in Kairo mit fünfzehn Kamillianern zu tun hätte. Er hat eine dichterische Ader. Im gleichen Ton schrieb mir Beppi. Ich schicke Ihnen den Brief ganz vertraulich, Sie müssen aber striktes Stillschweigen halten. Ich bitte Sie, ihn mir morgen Abend mit Bertoli zurückzuschicken. Ich will, dass nicht nur ein Haus, sondern eine große kamillianische Mission in Afrika errichtet wird. Ich werde sie aufbauen und unterhalten, aber ohne dabei mich selbst und mein Missionsinstitut zugrunde zu richten.

Nach den Exerzitien werde ich zu Ihnen kommen, um Ihre Ansicht zu erfahren und Ihren Rat zu holen. Seien Sie versichert, dass ich ihn sehr schätzen werde: aber Stillschweigen!

Mit großer Zuneigung

Ihr

D. Daniel Comboni

NR. 365 (343) AN P. LUIGI ARTINI

APCV, 1458/274

Verona, September 1870

Hochwürdigster Pater,

2330

ich lege Ihnen die zwei letzten Briefe von P. Stanislao bei, damit Sie sich ein umfassendes Urteil von der Angelegenheit mit jenem teuren Sohn des hl. Ka-

millus bilden können. Ihr Urteil hat für mich großes Gewicht. Sie haben Herz und Verstand und können mich und P. Stanislao beraten. Ich kann aber nicht hinnehmen, dass P. Stanislao glaubt oder glauben will, dass ich in Rom das Abkommen verhindert habe, das P. Guardi abzuschließen bereit war. P. Guardi und Tezza wissen es und kennen die Angelegenheit bestens. Ihnen habe ich immer geglaubt und Sie immer geschätzt. Tun Sie deshalb alles, damit P. Stanislao in der Mission bleibt, um auf bessere Zeiten zu warten sowohl für die Kirche als auch für Möglichkeiten der Mission, denn P. Stanislao hat neben seinen Fehlern großartige Eigenschaften.

Es grüßt Sie herzlich

Ihr ergebener

D. Daniel Comboni

Bewahren Sie die zwei Briefe von P. Stanislao auf. Ich werde sie mitnehmen, sobald ich zu Ihnen komme.

NR. 366 (344) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC Afr. C., v. 7 f. 1409v

[W.J.M.]

Seminar von Verona
12. Oktober 1870

Durchlauchter Fürst,

2331

Ihren weisen Rat und Wunsch befolgend, habe ich im Einvernehmen mit Bischof Canossa das Kolleg der Afrikanischen Missionen in Verona errichtet. Dazu habe ich ein geräumiges, an das Bischöfliche Seminar angrenzendes Gebäude erworben, das innerhalb von sechs Monaten vollständig abbezahlt sein wird und aus vielen Gründen für den Zweck sehr geeignet ist. Durch das Entgegenkommen des überaus weisen Rektors des Bischöflichen Seminars hat mir Gott einen vortrefflichen Priester von Verona zur Verfügung gestellt, um das Kolleg zu leiten. Da ich wünsche, dass dieser Priester nach den Richtlinien der berühmtesten Einrichtungen der Auslandmissionen und im Geist der Propaganda Fide, deren Sohn und Besitzer das Kolleg von Verona sein muss, entsprechend ausgebildet ist, wäre es eine vortreffliche Sache, wenn sich der neue Rektor ein Jahr oder etwas mehr im Kolleg der Propaganda Fide aufhalten könnte. Dort könnte er die Prinzipien und das beste System apostolischer Ausbildung kennenlernen, um dessen Schätze im Institut von Verona einzu-

bringen. Zudem würde er mit der Art der künftigen Beziehungen mit der Propaganda Fide vertraut werden. Natürlich würden wir für alle Auslagen aufkommen. Es scheint mir, dass mir Ihr großzügiges Herz diese Gnade zu dem von Ihnen gewählten Zeitpunkt gewähren könnte. Zurzeit habe ich zwei ausgezeichnete Priester hier, von denen der eine dreißig Jahre alt und ein Domherr ist. Er hat vier Jahre lang in vorbildlicher Weise eine Pfarrei von über 20.000 Seelen betreut. Er wurde von Gott und von meinem Postulatum an das Konzil für Zentralafrika gewonnen. Andere junge Priester bitten inständig um Aufnahme, wir haben aber noch nicht alle Informationen eingeholt.

2332

Ich kann mit Worten meinen Schmerz wegen des großen Verbrechens, das gegen unseren verehrten Heiligen Vater und gegen den Apostolischen Stuhl von den erbitterten Feinden des Papsttums verübt wurde, nicht ausdrücken. Ich drücke Ihnen mein tiefstes Beileid aus, damit Sie es, wenn Sie glauben, auch im Namen meiner kleinen Institute von Ägypten vor den Thron seiner Heiligkeit bringen können. Ich flehe zu Gott, damit Er, der über das Herz der Könige und über alle Geschöpfe Macht hat, so schnell wie möglich unseren Heiligen Vater und die Ewige Stadt von der Macht der Feinde Christi befreit und die ersehnte Stunde des großen Triumphes der Kirche ankündigt. Ich würde mich glücklich schätzen, wenn ich mit dem Opfer meines Lebens den Schmerz lindern und auch nur eine Träne vom Gesicht unseres heiligen Pontifex-Königs abwischen könnte. Ich biete mich Eurer Eminenz mit Leib und Seele dafür an, glücklich für den Stellvertreter Christi leiden und sterben zu können. Die beginnende katholische Bewegung und eine Reihe von Ereignissen lassen mich hoffen, dass der Augenblick nahe ist, in dem die Wolke eines vorübergehenden Unheils sich verziehen wird, das Herz des Heiligen Vaters Trost findet, die Vorsehung das Ende des schrecklichen Kampfes zwischen der Revolution und dem Papsttum herbeiführt und die Stimme des Allmächtigen wieder jenes große Wort in der Welt ertönen lässt: „feci iudicium meum et causam meam ... et periit impius ... Vicit Leo de tribu Juda.“

Nehmen Sie die Grüße des Bischofs von Verona entgegen, meine volle Ergebenheit, tiefe Verehrung und Dankbarkeit.

Ihr gehorsamer und ergebener Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 367 (345) AN JEAN FRANÇOIS DES GARETS

APFL

Seminar von Verona, 23.Oktober 1870

Herr Präsident,

2333

da ich gerade in den Zeitungen gelesen habe, dass es im November in Frankreich neue Briefmarken geben wird, erlaube ich mir, Ihnen eine bedeutende Anzahl von Briefmarken in meinem Besitz zu schicken, damit sie vom Werk der Glaubensverbreitung in diesen wenigen Oktobertagen noch verwendet werden können. In einigen Tagen werde ich die Abreise von fünf Missionaren nach Ägypten bekannt geben. Der Herr beschütze diese edle Nation, die das großartige Werk der Glaubensverbreitung ins Leben gerufen hat.

2334

Grüßen Sie mir, Herr Präsident, Ihre fromme Familie, Abbé Des Georges, Abbé Laverrière und Herrn Maynis. Beten Sie für die armen Afrikaner und für Ihren ergebenen Diener

Don Daniel Comboni
M. A.

Meine Abfahrt ist für den kommenden Samstag vorgesehen.

Der Wert der Briefmarken: 108 Stück zu je 4 Pfennig.

Meine besten Wünsche für das Werk meiner Missionen, das Werk der Glaubensverbreitung schlechthin, das der Herr lange erhalten möge.

[Das Original ist auf Französisch. Übersetzung ins Deutsche auf Grundlage der italienischen Übersetzung.]

NR. 368 (346) AN FRAU ROSA FIORE

ASC, c. 1869-1871

Limone, 23. Oktober 1870

[Widmung.]

NR. 369 (347) AN BISCHOF LUIGI CIURCIA

AVAE, c. 23

[W.J.M.J.]

Seminar von Verona, 18. November 1870

Hochwürdigster Monsignore,

2335

endlich weiß ich, dass Sie sich wieder am Ort Ihres erhabenen Apostolats befinden. Ich hoffe, dass sich Ihr kostbarer Gesundheitszustand vollständig gebessert hat und Ägypten und Zentralafrika für viele Jahre Ihren verehrungswürdigen Vater zurückerhalten haben. Ich, Ihr unwürdiger Sohn, bin darüber sehr erfreut. Ich lege Ihnen jetzt kurz meine Angelegenheiten dar, vom Zeitpunkt Ihrer Abreise aus Rom bis heute. Ich folge Ihnen in allem und verspreche Ihnen aufrichtigen Gehorsam. Das Postulatum, das Hunderte von Prälaten unterschrieben haben, wurde allgemein nicht nur von den Bischöfen, sondern auch von den Kardinälen und von seiner Heiligkeit mit großem Interesse aufgenommen. Nachdem es von der Kommission, die die Vorschläge der Väter zu prüfen hat, approbiert wurde, unterschrieb es am Abend des 18. Juli der Heilige Vater. Einige Bischöfe fügten einen kurzen Hinweis im Schema ‚Constitutionis super Missionibus Apostolicis' auf Seite 19, Zeile 3, hinzu. Es erübrigt sich zu erwähnen, dass mich fast alle Bischöfe freundlich empfangen haben. Es war mir eine Freude, Ihnen das Postulatum zu empfehlen und Sie zu bitten, mir einige gute Kandidaten für Zentralafrika zu schicken.

2336

Im Verlauf von langen und häufigen Unterredungen hat mir der Kardinal-Präfekt wärmstens empfohlen, das Institut für die Afrikanischen Missionen in Verona auf eine gediegene Grundlage zu stellen. Die gleiche Empfehlung gab er auch Bischof Canossa und zwar mit Recht, denn ohne die Unterstützung eines Instituts in Europa würde man in Afrika auf Sand bauen. Mehr als einmal betonte unser scharfsinniger Kardinal: „Entweder bringst Du mir eine Bescheinigung mit der Zusicherung, dass du noch 35 Jahre lang leben wirst, oder du konsolidierst das Kolleg von Verona. In beiden Fällen werde ich Dir in Zentralafrika eine Mission anvertrauen. Wenn du aber das Kolleg nicht baust und du einen Unfall hast, der dich in die andere Welt befördert, dann befürchte ich, dass dein Werk wie du selbst endet."

2337

Da ich keinen Heiligen gefunden habe, der mir das Leben von heute auf morgen garantiert, muss ich eben das Kolleg gründen. Obwohl ich zutiefst überzeugt bin, dass ich ein unnützer Knecht bin, der nur Pfuschereien zustande bringt, finde ich das Prinzip des Kardinals doch ganz richtig. So haben wir nach der Rückkehr mit dem Bischof am 12. August in Verona ein geräumiges, an das Seminar von Verona angrenzendes Haus erworben, das aus vielen Gründen für unseren Zweck bestens geeignet ist. Von der Kaufsumme sind noch 13.600 Franken zu bezahlen. Mit Hilfe des geschätzten Seminarrektors konnten wir einen sehr fähigen Veroneser Priester als Direktor des Kollegs finden, der im kommenden März sein Amt antreten wird, um sich ganz der Ausbildung der afrikanischen Kandidaten zu widmen. Das Postulatum trägt bereits gute Früchte. Von vielen Diözesen erreichen uns Anfragen von guten Priestern, die sich dem Werk anschließen wollen. Bis jetzt haben wir vier aufgenommen, die im März eintreten werden. Bis dahin werden die Hausbewohner das Gebäude verlassen haben. Auf diese Weise hoffe ich, dass das Kolleg in kurzer Zeit seine Tore öffnen kann. Ich hätte den neuen Direktor des Kollegs gerne eine Zeitlang ins Kolleg der Propaganda Fide geschickt, aber Kardinal Barnabò hält es zu diesem Zeitpunkt nicht für angebracht, wie er mir am 11. des Monats aus Rom schrieb.

2338

„Es freut mich, dass es Ihnen gelungen ist, das Werk der Afrikanischen Missionen mit einigen jungen Männern unter der Leitung eines guten Priesters zu beginnen. Sie merken wohl selber, dass in dieser sorgenvollen und traurigen Zeit nicht daran zu denken ist, den Priester nach Rom zu schicken, wie Sie vorschlagen. Man soll sich mit dem Möglichen begnügen. Trösten Sie sich unterdessen mit guten Werken und legen Sie die Sache der Afrikanischen Missionen, für die Sie sich schon so lange einsetzen, in die Hände Gottes. Inzwischen wünsche ich Ihnen … Barnabò.“

2339

In der Hoffnung, dass mich das Institut von Alt-Kairo jetzt nicht braucht, hält mich Bischof Canossa in Verona fest, da ich auf Reisen gehen soll, um Spenden zu sammeln. Sollte aber nach Ihrer Meinung meine Anwesenheit in Ägypten notwendig sein, dann brauchen Sie mir nur einen entsprechenden Wink zu geben. Ich weiß ja, dass Sie ein Herz haben und Sie in Ihrer Weisheit mehr verstehen und besser wissen, wie dem Werk, dem ich mich geweiht habe, am besten gedient ist. Herr des Georges schrieb mir, dass er über die Zukunft der Glaubensverbreitung besorgt sei, angesichts der traurigen Lage Frankreichs. Ich bin Ihnen unendlich dankbar für die großzügige Hilfe im Verlauf dieses Jahres.

2340

Ich unterbreite Ihnen jetzt eine sehr ernste Angelegenheit, die sich zwischen mir und P. Carcereri ergeben hat, und die mir großes Leid verursacht. Ich bitte den Herrn jeden Tag 1. um Kreuze, die notwendig sind, um die Werke Gottes gut zu beginnen und fruchtbar zu machen; 2. um Personal beiderlei Geschlechtes, das voll vom Geist Christi ist; 3. um finanzielle und materielle Mittel, sein Werk zu erhalten. Gottes Güte ist überaus liebevoll, besonders, was die erste Bitte betrifft.

2341

Seitdem jene zwei Kamillianer mit dem päpstlichen Reskript nach Ägypten gekommen sind, äußerten sie mir gegenüber den Wunsch, mit der Zeit in Afrika ein Haus für die Kamillianer zu eröffnen zur Unterstützung der Missionen von Zentralafrika und zum Wohl meines Werkes. Von allem Anfang an habe ich daran gedacht, ihren Wünschen entgegenzukommen, um das wahre Wohl der armen Afrikaner zu fördern. Mein Plan ist es aber immer gewesen, dieses Anliegen erst dann zu realisieren, wenn mein Institut gefestigt und entsprechend versorgt ist und ich über genügend Mittel verfüge, um das Haus der Kamillianer zu eröffnen, mit vorausgehender Zustimmung von der Propaganda Fide, des Apostolischen Vikars von Ägypten, des Bischofs von Verona und des Generaloberen der Kamillianer.

2342

Sollte dann mit der Zeit meinem Institut eine Mission in Zentralafrika übertragen werden, wäre es meine Absicht gewesen, einen Stamm oder auch zwei den Kamillianern, die sich meinem Institut in Ägypten angeschlossen hätten, zu überlassen, auch wenn sie eine von uns unabhängige Mission wünschten, sollte ihre Anzahl steigen. Das ist immer meine Ansicht gewesen, da ich den ehrlichen Wunsch habe, zum Wohl jener Seelen beizutragen, aber immer unter der Bedingung, dass die höhere Autorität das Projekt absegnet.

2343

Während meines Rom-Aufenthaltes hat mich der gute P. Carcereri mit Briefen verfolgt und mich aufgefordert, seinen Generaloberen zu bitten, der Gründung eines Hauses für die Kamillianer in Kairo zuzustimmen. Er drängte mich, den Kamillianern mein Jungeninstitut von Alt-Kairo und die Leitung des Mädcheninstituts zu übergeben, so dass meine Priester als Untermieter bei den Kamillianern wohnen, nach ihrer Regel leben und dem Kamillianeroberen unterstehen. Mir wurde schnell klar, um was es P. Carcereri ging. Da aber diese Angelegenheit mehr von Ihnen und von der Propaganda Fide als von mir abhängt, begnügte ich mich, P. Guardi zu bitten, die beiden Kamillianer von Ägypten zu segnen und ihnen zu erlauben, in meinem Institut zu bleiben, bis ich über

genügend Mittel verfügen würde, um ein Haus für die Kamillianer zur Unterstützung der Afrikaner zu eröffnen.

2344

P. Guardi antwortete mir stets, dass er wegen Personalknappheit keine weiteren Mitbrüder zur Verfügung stellen könne. Auch P. Artini, sein Provinzial im Veneto, beteuerte mir, dass er niemanden für Afrika freistellen könne. Ich habe also mitbekommen, dass Carcereri und Franceschini die einzigen Kamillianer sind, die mir von ihrem Orden überlassen werden können. Sollte ich also riskieren, für die zwei Kamillianer ein Haus zu bauen, von denen P. Franceschini weggeschickt wurde, weil er lungenkrank ist, wie mir Carcereri schrieb? Um seinem ständigen Drängen in etwa nachzugeben, und aus Angst einen so tüchtigen Mann für Zentralafrika zu verlieren, bot ich dem Generaloberen für die zwei Kamillianer in Ägypten 3.000 Franken pro Jahr an und eines der beiden kleinen Häuser der Maroniten in Alt-Kairo mit der gemeinsamen Kirche, natürlich mit Ihrer vorherigen Zustimmung, auch wenn ich selbst überzeugt bin, dass ein solcher Schritt noch verfrüht ist. Ich bat P. Guardi, seinen beiden Söhnen in Kairo zu schreiben und sie mit herzlichen und väterlichen Worten zu trösten.

2345

Es ist mir nicht bekannt, was der Generalobere nach Kairo geschrieben hat. Ich weiß nur, dass mir P. Carcereri nach zwanzig Tagen einen bösen und drohenden Brief nach Verona schickte und mir vorwarf, dass ich mit P. Guardi nichts beschließen wollte, seine Hoffnungen verraten und ihn betrogen hätte. Er drohte mir, dass er und Franceschini Kairo verlassen und nach Europa zurückkehren würden, sollte ich ihm nicht postwendend ein Dokument mit der Zusicherung schicken, dass ich den Kamillianern mein Knabeninstitut übergebe.

2346

Ein solcher Geist, dem es an Demut und religiösem Respekt dem direkten Oberen gegenüber fehlt, hat meine Seele schmerzlich berührt. Ich nahm dieses Kreuz mit Ruhe auf mich und lud P. Stanislao ein, mir die Vor- und Zunamen jener Kamillianer-Priester zu schicken, über die er verfügen könne, und mir schriftlich den Inhalt und die Bedingungen der vorgeschlagenen Übergabe meines Knabeninstituts vorzulegen. Auf diese Weise wollte ich Zeit gewinnen und die Vorschläge ausreifen lassen, um sie dann dem Bischof von Verona zu unterbreiten, sollten sie Hand und Fuß haben. Ich schicke Ihnen eine wörtliche Abschrift des Vertrags, den mir P. Stanislao zuschickte und mir zugleich drohte, sofort Ägypten verlassen zu wollen, sollte ich ihm nicht meine formelle Zustimmung geben. Und in der Tat, nachdem ich ihm geantwortet hatte,

dass es in dieser für Europa und die Propaganda Fide so traurigen Zeit unmöglich sei, seine Forderungen zu erfüllen, verabschiedete er sich von mir mit seinem Brief vom 21. September. Es war sein letzter Brief an mich, außer den paar Zeilen vom letzten Dampfer, voll von Unzufriedenheit und ohne guten Geist.

Hier folgt der Vertrag:

2347

Vertragsentwurf betreffs Übertragung des Jungeninstituts für Afrikaner in Alt-Kairo an die Kamillianer von Seiten des D. Comboni:

Der hochwürdigste Herr D. Comboni als Gründer des Instituts für sich und seine Nachfolger in der Leitung der Zentralmission, die Propaganda Fide dem Institut anvertrauen wird, und der hochwürdigste P. Camillo Guardi als gegenwärtiger Generalvikar des Ordens in seinem Namen und im Namen seiner Nachfolger im Generalat des Ordens, verpflichten sich gegenseitig, die folgenden Bedingungen anzunehmen, die zum obigen Vertrag betreffs Übertragung gehören.

2348

1) Die Kamillianer übernehmen
   a) die volle Verantwortung,
   b) die Verpflichtung, die Afrikaner gemäß den Richtlinien des Planes für die Wiedergeburt Afrikas zu erziehen,
   c) die freie Verwaltung,
   d) und gewährleisten den Zweck des Jungeninstituts für Afrikaner in Kairo.

2349

2) Sie übernehmen ebenfalls die geistliche und religiöse Leitung des Mädcheninstituts für Afrikanerinnen, aber nur was den religiösen und moralischen Bereich betrifft, sowie den religiösen Dienst wie die Feier und Spendung von Sakramenten, Krankenbetreuung, Beerdigungen etc.

2350

3) Herr D. Comboni behält sich vor, über die beiden Patres Carcereri und Franceschini zum Allgemeinwohl der Mission verfügen zu können, bis zum Ablauf des päpstlichen Reskripts vom 5. Juli 1867, das auf fünf Jahre lautet.

2351

4) Er behält sich ebenfalls vor, frei über die afrikanischen Schüler des Instituts je nach den besonderen und allgemeinen Bedürfnissen der Mission zu verfügen. Der Orden übernimmt aber nur die Verantwortung für die Ausbildung jener, für die er ein diesbezügliches Zeugnis ausstellt. Das bezieht sich auf alle Studienfächer. Diese Klausel betrifft jene, die vor dem Abschluss des für die Ausbildung festgesetzten Zeitraums weggehen.

2352

5) Schließlich reserviert er sich die Möglichkeit, im Jungeninstitut vorübergehend die Studenten seines Seminars unterzubringen, damit sie sich dem Klima anpassen, in die Missionsarbeit eingeführt werden und sich dem Sprachstudium widmen. Während ihres Aufenthaltes im Institut von Kairo befolgen sie in allem die allgemeinen Regeln des Instituts, betrachten den Direktor als ihren eigenen Oberen und werden angehalten, im Institut mitzuarbeiten wie die anderen Ordensleute, mit denen sie in Gemeinschaft leben werden.

2353

6) Der Orden verpflichtet sich, den Schülern keine vom Plan des Werkes abweichende Bestimmung zu geben ohne Zustimmung von D. Comboni. Der Orden behält sich aber vor, jene aufzunehmen und über sie zu verfügen, für deren Unkosten er selbst aufkommt.

2354

7) D. Comboni verpflichtet sich, den Ordensleuten und Schülern eine geeignete Wohnung mit Kirche und eigener Kapelle zur Verfügung zu stellen und schaut, dass sie sich in der Nähe der Hauptstadt befindet, mit Garten oder Anbaufläche zum Unterricht für die Schüler.

2355

8) Er überlässt den Ordensleuten und Schülern die volle Ausstattung des Instituts wie Möbel, Einrichtungen, Unterwäsche, Lebensmittel und Heizmaterial.

2356

9) Notwendige Ausbesserungs- oder Umbauarbeiten im Haus obliegen D. Comboni und seinen Nachfolgern, denn es muss immer Besitz der Mission bleiben.

2357

10) D. Comboni beteiligt sich mit den Spenden, die er erhält, an der Verpflegung und Kleidung und entrichtet an die zwölf Ordensleute, den kanonischen Gesetzen entsprechend, einen jährlichen Beitrag von 6.000 (sechstausend) Franken, von denen die eine Hälfte im Januar und die andere im Juli vorausbezahlt wird. Übersteigt das Ordenspersonal die Zahl zwölf, muss der Orden selbst für sie aufkommen.

2358

11) Die Gesellschaft für die armen Afrikaner von Köln garantiert für zehn Jahre diesen Betrag: Während dieser Zeit verpflichtet sich D. Comboni, das entsprechende Kapital in Immobilien anzulegen (Was, wie Seine Eminenz meint, wenn ein Unfall D. Comboni in die andere Welt befördert?!!!). Die Ordensleute aber erhalten weiterhin nur den Betrag, der in Artikel 1 festgesetzt ist, wobei die Mission Besitzerin des Kapitals bleibt - außer es werden andere Vereinbarungen getroffen.

2359

12) Für jeden Schüler, seien es Laienmissionare, Afrikaner, verlassene oder kranke Jungen, den er im Institut ausbilden lässt, überweist er 300 Franken jährlich für Unterhalt, Kleidung und Ausbildung. Die Gastpriester feiern die Messe für das Institut nach der Intention des Direktors der Kamillianer. Die hier erwähnten Pensionen werden in vier Monatsraten ausbezahlt. Wer am Beginn der drei Monate eintritt oder weggeht, bezahlt für alle drei Monate.

2360

13) Diese Pensionen werden alle sechs Monate im Nachhinein ausbezahlt, das heißt, im Januar und Juli.

2361

14) Mit diesen Zuweisungen muss der Orden für die Schüler des Ordens und des Instituts aufkommen, was Verpflegung, Kleidung. Medikamente, Bücher, Handwerkzeuge, Wäsche betrifft und was für Kirche und Haus gebraucht wird. Der Orden darf jederzeit anderswo Spenden suchen und um solche bitten.

2362

15) Die Verpflegung der Schüler besteht aus drei Mahlzeiten am Tag mit einem Gericht zusätzlich zur Suppe beim Mittagessen, ohne die Verpflichtung von Wein und Obst. Die Missionare werden in allem wie die Ordensleute behandelt.

2363

16) Dieser Vertrag wird verpflichtend und bindend für beide Teile am Tag, an dem er unterzeichnet wird. Zuerst aber muss er formell von der Kongregation der Propaganda Fide, vom Apostolischen Vikar und von der verdienstvollen Gesellschaft von Köln approbiert werden.

2364

17) Was die Zuweisungen und Durchführung betrifft, tritt der Vertrag endgültig am 1. Januar 1871 in Kraft.

Stanislao Carcereri
Kairo, am 15. September 1870

2365

Diesen Vertrag hat mir P. Carcereri zugeschickt. Exzellenz, würde ich hier und jetzt und unter diesen traurigen Umständen, in denen sich Frankreich, Europa und Rom befinden, Kardinal Barnabò einen solchen Vertrag zur Approbation vorlegen, würde er sich biegen vor Lachen und mich als Verrückten nach S. Servolo im Venezianischen schicken. Nur mit Gottes Vorsehung wird es uns dieses Jahr gelingen, die kleinen Häuser von Kairo und das neue Kolleg von Verona angemessen zu unterhalten. Es ist klar, dass ich vorerst mein Knabeninstitut mit guten und wahren Missionaren konsolidieren muss, die vom Kolleg von Verona abreisen. Einerseits hat das Kolleg gute Zukunftsaussichten, viele gute und geeignete Priester bitten um Aufnahme, die nach dem Konzil noch zunehmen werden, andererseits steht der Kamillianerorden schlecht da (Eure Exzellenz kann sich bei P. Bernardo Girelli informieren), denn von seinen vier oder fünf Provinzen hat nur die venezianische laut P. Carcereri einige Bedeutung. Auch der Provinzial der Venezianischen Provinz versicherte mir, dass kein einziger bereit sei, sich Afrika zu weihen. Das gleiche wiederholte mir zweimal P. Guardi betreffs der Römischen Provinz.

2366

Soweit ich weiß, wäre nur P. Tezza in der Lage, mit seinen drei oder vier Novizen zu kommen. Es ist mir klar, dass es in der gegenwärtigen Lage von Europa, Rom, des Kamillianerordens und meines Instituts ratsam ist, die Dinge so zu lassen, wie sie sind, und für einige Jahre so weiterzumachen, bis sich alles einpendelt hat und wir klarer sehen.

2367

P. Stanislao braucht sich auch keine Sorgen darüber zu machen, dass die fünf Jahre des Reskripts in zwanzig Monaten ablaufen. Sowohl P. Guardi als auch der Bischof von Verona sind vernünftige Leute. Während dieser zwanzig Mo-

nate bis zum Ablauf des Reskripts kann sich vielleicht zeigen, ob das Projekt, für die Kamillianer ein Haus zu bauen, machbar ist. Sollte es, wie ich glaube, dazu kommen, wird man das Reskript verlängern und alles mit Ruhe und Umsicht tun. Aber hier und jetzt zwei Kamillianern die Institute für Jungen und Mädchen zu übergeben mit der Gefahr, meine Diözesanpriester und meine Geldquelle zu verlieren, scheint mir keine nützliche oder vorteilhafte Sache zu sein, weder für das Werk, noch für die Interessen des Instituts, und es scheint auch kein gutes Geschäft für den Kamillianerorden zu sein. Ich sehne mich danach, ein Haus für die Kamillianer zu bauen als Hilfe für die Afrikaner, aber ohne dadurch mein Werk zu zerstören. Ich wünsche, dass mein Jungeninstitut in Kairo unter der Leitung meiner Diözesanpriester gedeihe und gleichzeitig P. Stanislao in der Mission bleibt, der trotz gewisser Fehler glänzende Eigenschaften besitzt, gleichzeitig möchte ich auch eines oder mehr Häuser der Kamillianer sehen.

2368

Ich habe meine Meinung und meine Ansichten dargelegt, bin aber bereit, sie abzuändern und ganz dem weisen und tiefgründigen Urteil Eurer Exzellenz, dem Oberen meines Werkes in Ägypten und Vater meiner armen Institute, zu unterwerfen. Ich könnte nie etwas gegen meine Überzeugung und mein Gewissen unternehmen, außer meine Oberen und besonders Eure Exzellenz, der zum Kern der Sache vordringt und die Folgen durchschaut, kommen zu einer anderen Schlussfolgerung. Es ist mir sehr wichtig, dass P. Stanislao der Mission erhalten bleibt. Er hat seine Fehler. Es braucht größte Klugheit und Vorsicht, wenn man in gewissen Dingen anderer Meinung ist, da er sehr leicht und schnell aufbraust. Oft verliert er den Respekt vor den Obern und drängt ihnen seinen Willen auf, wie er es dem Bischof von Verona gegenüber tat. Obwohl dieser Apostolische Visitator seines Ordens im Veneto und durch das Päpstliche Reskript und aus anderen Gründen sein direkter Obere ist, erdreistete er sich vor vierzehn Tagen folgendes zu schreiben: „Wenn Eure Exzellenz mir nicht schriftlich verspricht, dass so schnell wie möglich das Institut der Afrikaner den Kamillianern abgetreten wird, und wenn mein General nicht schreibt, dass Eure Exzellenz ein solches Versprechen gemacht hat, werde ich mit Franceschini sofort nach Europa zurückkehren.“

2369

Das ist in Kürze der Inhalt des langen Briefes an den Bischof, der darunter sehr leidet. P. Carcereri hat seine Fehler, sagte ich, die nach meinem Dafürhalten mehr von seiner Herzkrankheit oder physischen Krankheit herrühren. Aber er hat so glänzende Eigenschaften, Tugenden, Ausdauer, positive Einstellung und Opferbereitschaft, dass ich unter seinem Verlust für Afrika sehr leiden würde. Ich wende mich daher mit inständigen Bitten an Ihr großmütiges

Herz, der Sie Vater der beiden sind, und bitte Sie, P. Stanislao zu retten und mit ihm noch eine Zeitlang Geduld zu haben, und Gott wird in seiner wunderbaren Vorsehung Ihre und meine Wünsche erfüllen. Bis vor einem Monat wusste niemand außer Franceschini und Rolleri von einem solchen Streit zwischen mir und ihm. Nachdem ich aber P. Pietro informiert hatte (da ich nicht wusste, wo Sie gerade waren), weiß auch er heute alles. P. Pietro und D. Rolleri finden die Forderungen von Carcereri sogar gerechtfertigt. Ich bin aber sicher, dass sie nach Anhören meiner Version meine Motive für richtig halten, wie sie auch die beiden Neuankömmlinge, der Kanonikus Fiore und Ravignani, und Pietro Bertoli, der zehn Jahre lang Kamillianer war, für richtig halten. Ich aber lege alles in die Hände des rechtmäßigen Obern, der dank seiner Mission von Gott erleuchtet ist, nämlich Eurer Exzellenz.

2370

Zum Schluss lege ich Ihnen noch einen anderen Punkt vor, nämlich meinen gegenwärtigen Aufenthalt in Europa. Sowohl P. Pietro als auch die Oberinnen des Instituts und andere versichern mir, dass die Institute in Alt-Kairo gut funktionieren. Auch Mitglieder des Instituts schreiben mir, dass in meinen Häusern alles gut läuft, solange das Geld nicht ausgeht. Andererseits ist es wichtig, das Kolleg der Afrikanischen Missionen von Verona gut aufzubauen und es mit Mitteln und guten Leuten zu versehen. Mit diesem Kolleg verknüpft der Kardinal-Präfekt die große Wichtigkeit meines Werkes und mit Recht, denn es ist seine Hauptstütze. Nachdem meine Mitarbeit im Kolleg von Verona vorläufig wichtiger ist als in Kairo, das recht gut mit Personal versorgt ist, dachte ich, auch nach Anhören des Rates von Bischof Canossa, hier zu bleiben. Aber Sie sind als Oberer meiner Institute in Kairo der erste, der über meine Person verfügen und meine Schritte lenken kann, und das mit Recht. Denn diese bestehen und können nur bestehen dank Ihres Willens und Ihrer Unterstützung.

2371

Es liegt also an Ihnen zu entscheiden, ob ich hier bleiben kann oder nach Ägypten zurückkehren soll. Wegen der oben angeführten Gründe würde ich gerne bis Ostern hier bleiben, denn in dieser Zeit fahre ich in Geldangelegenheiten nach Wien und Prag, festige im Veneto das Werk des Guten Hirten und widme mich anschließend dem Kolleg. Wenn aber diese Gründe für Sie nicht stichhaltig sind (auch wenn der Kardinal mir das Kolleg von Verona sehr ans Herz gelegt hat) und es für angebracht halten oder wünschen, dass ich auf meinen Posten in Kairo zurückkehre, werde ich nur mit Gottes Willen vor Augen nach Kairo fahren und Ihrem Willen folgen, der sicher Gottes Willen ist. Der Bischof von Verona ist kränklich und hat viele Probleme und Schwierigkeiten. Er sendet Ihnen seine Grüße und empfiehlt Ihnen wärmstens Alt-Kairo.

Das genügt für heute. Ich entschuldige mich und bitte um Ihren Segen. Ich sende Grüße an P. Elia, Giulio, Belga und küsse ehrfurchtsvoll Ihre Hand.

Ihr gehorsamster und unwürdigster Sohn

D. Dan. Comboni

NR. 370 (348) AN FRAU ELISABETTA GIRELLI

AAB

Seminar in Verona, 22. November 1870

Sehr verehrte Frau Girelli,

2372

meine vielen Beschäftigungen haben mich daran gehindert, einen Abstecher nach Brescia und Guzzago zu machen. Aber vor meiner Abreise nach Deutschland hoffe ich, dass wir uns in Brescia sehen werden. Am 29. des vergangenen Monats habe ich vier Missionare in Triest zur Reise nach Ägypten auf das Schiff ‚Saturn' gebracht. Sie sind glücklich in Groß Kairo eingetroffen. Unter ihnen war ein 30jähriger exzellenter Kanoniker der Erzdiözese Trani. Er war Pfarrer von 32.000 Gläubigen. Er vollbrachte in zwei furchtbaren Choleraepidemien, in deren Verlauf in seiner ausgedehnten Pfarrei täglich 150 Menschen starben, regelrechte Wunder. Er ist eine Eroberung, die ich dieses Jahr während einer Papstmesse in Sankt Peter in Rom gemacht habe. Während der Hl. Vater beim Vater Unser angelangt war, stand der besagte Kanoniker zwischen mir und einigen orientalischen Bischöfen, etwa zehn Schritte vom Papst entfernt, und bot sich mir für Afrika an. Im gleichen Moment bot ihn der Erzbischof von Trani dem Bischof von Verona für Afrika an. Es war das erste Mal, dass ich ihn sah und seinen Namen hörte. Über die interessante Anekdote der ersten Begegnung mit ihm bei der Papstmesse erzähle ich Ihnen dann mündlich. Auf meine Einladung nach Verona warf er sich beim Fest der Jungfrau vom hl. Rosenkranz mir zu Füßen. Er verzichtete auf seine Stellung als Kanoniker und sagte mir: „Ich schwöre Ihnen ewigen Gehorsam von jetzt an bis zu meinem Tod. Behandeln Sie mich wie ein Stück Holz." Er ist ein kleiner Heiliger, der Tausende von Seelen retten wird.

2373

Ich habe es nie unterlassen, täglich für Sie, Ihre Schwester und Ihre Tochter zu beten, auch bei der hl. Messe. Ich wünsche mir, dass Sie immer für uns und Afrika beten. Wir fühlen uns verbunden im Heiligsten Herzen Jesu auf der Erde, um dann ewig im Himmel verbunden zu sein.

2374

Beten Sie zum göttlichen Herzen in den folgenden drei Anliegen: 1. Dass er mir eine große Anzahl von Kreuzen und Dornen gewähre, dass mir fast der Atem ausgeht, denn ohne Kreuze können die Werke Gottes nicht entstehen. 2. Dass er mir sowohl männliches wie weibliches Personal schicke, das erfüllt ist vom Geiste Jesu Christi und seiner Liebe. 3. Eine große Menge materieller und finanzieller Mittel, um unsere Werke erhalten zu können.

2375

Wir müssen auf dem Weg Gottes mit großen Schritten in der Heiligkeit voranschreiten und dürfen nicht anhalten, bis wir im Himmel sind. Entbieten Sie bitte meine Grüße an meinen lieben P. Marino Rodolfi, dem ich bald schreiben werde. Inzwischen schicke ich ihm anstelle des Briefes das beiliegende Foto meines Kanonikers, das ich für seine Mutter anfertigen ließ, die mich darum innigst gebeten hatte. Grüßen Sie mir auch Schwester Angela Merici, Ihre Schwester. Glauben Sie mir in den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens.

Ihr demütiger und ergebener

D. Daniel Comboni
M.A.

Bitte empfehlen Sie mich P. Marino Confortola.

NR. 371 (349) AN P. LUIGI ARTINI

APCV, 1458/283

Seminar Verona, 2. Dezember 1870

Hochwürden, Herr Pater,

2376

mir scheint, P. Stanislao hat sich ein wenig beruhigt. Aber er hat wenig Demut, denn er will keine Fehler zugeben und er behauptet, dass er über Dinge gesprochen habe, die erst in besseren Zeiten geschehen würden. In allen seinen Briefen aber sprach er von unmittelbar gegenwärtigen Dingen und besonders von Artikel 17 seines vorgeschlagenen Vertrages, in dem er sagt:

„Art. 17) Was sowohl die Zuschüsse wie auch die Durchführung betrifft, wird dieser Vertrag erst endgültig am 1. Januar des Jahres 1871 in Kraft treten.“ P. Stanislaus hatte mir seit 52 Tagen nicht mehr geschrieben. Gleich nach der Ankunft der neuen Missionare schrieb er mir am 8. des vergangenen Monats und dann am 18. Diese Briefe schicke ich Ihnen. Ich habe hier einen Brief des

Kanonikers, den ich gestern erhielt. Sowohl Ravignani wie auch der Kanoniker schrieben mir Großartiges über P. Stanislao und viel Gutes über P. Franceschini. Der Franziskaner P. Pietro und ich, wir freuen uns darüber. Aber von P. Stanislao habe ich kein erkennbares Zeichen von Demut gesehen, was eigentlich das erste wäre. Ich habe ihm immer alle acht Tage geschrieben, nur zwei Mal nicht.

2377

Er hat dem Bischof sehr schlecht über mich geschrieben, er sprach sehr schlecht auch zu einer anderen Persönlichkeit über mich. Er sagte, ich hätte ihn verleumdet, ihn verraten, und dass man mir nicht vertrauen könne, und dass ich nicht positiv sei. Ich verzeihe ihm alles, weil er sich sehr verdient gemacht hat für die Mission etc., außer dem, was er auf Grund seines irritierenden Temperamentes tut. Alles in allem sage ich Ihnen, P. Stanislao ist schrecklich, aber er ist ein großer Gentleman, und deshalb werden wir uns bemühen, ihn zu behalten, und das mit übermenschlichen Anstrengungen.

Ihnen herzliche Grüße. Ich werde persönlich am Sonntag kommen, um die beiliegenden Briefe wieder abzuholen.

D. Daniel

NR. 372 (350) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/74

Verona, 17. Dezember 1870

Hochwürdigste Exzellenz,

2378

ich möchte Sie im Vertrauen darauf hinweisen, dass in der kommenden Woche die Kommission von S. Nicolò zu Eurer Exzellenz kommen wird, um in einer Skizze ein Projekt vorzustellen, um den heiligen Josef an seinem Festtag zu feiern. Hier die Skizze: Die Heiligste Dreifaltigkeit in der Höhe, der hl. Josef weiter unten, wie er für die Kirche betet; der Glaube auf der einen Seite und die Nächstenliebe auf der anderen; etwas weiter unten ein Schiff, Symbol für die Kirche, inmitten der Fluten. Schauen Sie, Exzellenz, vielleicht wird sich auf dem Schiff weder Pius IX. noch irgendein Papst befinden. Kirche ohne Papst gibt es nicht. Deshalb wage ich, meine eigene persönliche einfache Meinung zu äußern. Das heißt, auf dem Schiff sollte der Papst sein. Ubi est Petrus ibi Ecclesia. Überall sehen wir Garibaldi. Und warum stellen wir nicht den Papst in die Kirche? In Notre Dame des Victoires in Paris sieht man auf dem Altar die Kir-

che mit Pius IX., Kardinal Antonelli, den Kardinal Patrizi und Monsignore Pacca.

2379

Eben habe ich einen Brief von D. Ravignani erhalten. Er sagt, dass die beiden Kamillianer jegliche Arbeit tun werden, wenn sie nur in der Mission bleiben können. Mir scheint, wenn Eure Exzellenz an P. Stanislao Carcereri schreibt, wäre es angebracht, ihm zu versichern, dass Eure Exzellenz beim Papst und seinem General alles unternehmen werde, um das Reskript um weitere fünf Jahre zu verlängern etc. Dabei spiele es keine Rolle, was immer für dunkle Wolken in der Politik Europas heraufziehen mögen, die die nötigen Mittel verhindern, die wir für größere Werke brauchen.

Mit erhabenem Segen ducat, reducat et producat, hoffe ich Dukaten zu finden und küsse ihre Hände.

Ihr unwürdiger Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 373 (351) AN DEN KÖLNER VEREIN

Jahresbericht … 18 (1870) S. 71–74

1870

[Bericht aus den Briefen Combonis.]

NR. 374 (352) AUSZÜGE AUS DEN KÖLNER ANNALEN

ACR, A, c. 18/4 n. 1

1870

[Bericht des Bischofs.]

NR. 375 (353) FUSSNOTEN ZUM GENERALINVENTAR, INSTITUTE IN ÄGYPTEN

ACR,A, c. 29/10

1870

NR. 376 (354) ANMERKUNGEN ZU EINER ÜBERSETZUNG AUS DEM DEUTSCHEN

ACR, A, c. 35/1

1870

NR. 377 (355) UNTERSCHRIFT AUF EINEM FOTO

AFV, Versailles

1870

NR. 378 (356) AN DIE SCHWESTERN GIRELLI

ACR, Sektion Fotografie

1870

NR. 379 (357) UNTERZEICHNUNG DER GELESENEN MESSEN IN DER KIRCHE DER INSTITUTE IN KAIRO

ACR, A, c. 24/1

1870

NR. 380 (1204) UNTERZEICHNUNG DER GELESENEN MESSEN IN DER KIRCHE VON KAIRO

ACR, A, c. 24/1

1870

NR. 381 (1154) UNTERZEICHNUNG DER GELESENEN MESSEN IN SA. CATARINA IN ALEXANDRIA, ÄGYPTEN

ASC, Messverzeichnis

1870

1871

NR. 382 (358) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/75

München, 2. Januar 1871

Gepriesen seien Jesus und Maria in Ewigkeit, Amen!

Hochwürdigste Exzellenz,

2380

es ist nur billig, den Herrn und unseren guten Verwalter, den hl. Josef, zu loben, der die Afrikaner erlösen will. 20.000 Lire sind keine Ohrfeige. Die Hilfsbereitschaft unserer Freunde von Prag ist bewundernswert. Ich schrieb an Msgr. Bragato, dass wir für den Ankauf und die Renovierung des Hauses Caobelli 20.000 Lire brauchen und fragte deshalb, ob Ihre Majestäten beim Kauf des Hauses mithelfen. Gleichzeitig aber schrieb ich an Negrelli, er möge sich um 20.000 bemühen, obwohl ich in meinem Herzen mit 3.000 Gulden zufrieden wäre. Das gute Jesuskind aber hat uns die ganze Summe vermittelt. Gepriesen sei Jesus! Eure Exzellenz sieht, dass Gott das Werk für Afrika will.

2381

Ich würde vorschlagen, dass Eure Exzellenz den ehrwürdigen Seminarrektor anweist dafür zu sorgen, dass die Mieter ausziehen und dass er nach seinem Gutdünken nach Erhalt des Geldes den Betrag gleich ausbezahlt, da das für uns vorteilhaft ist. Der Rektor ist in solchen Sachen sehr geschickt. Ich glaube, dass uns von den 16.600 Lire, für die er das Haus gekauft hat, ein bedeutender Gewinn bleibt, wenn wir gleich bezahlen. Ich werde inzwischen mit Negrelli in Verbindung treten, um zu erfahren, ob er das Geld direkt nach Verona schickt oder ob ich es in Prag abholen soll. Im letzteren Fall wäre es angebracht, das Geld in Wien bei einem Korrespondenten von Commendatore Trezza zu hinterlegen, von dem es Eure Exzellenz ohne einen Centime zu verlieren erhalten würde.

2382

Jeden Tag bitte ich Gott um 1. Kreuze, 2. gutes Personal, 3. Geld. Und siehe da, der gute Jesus bereitet auch Kreuze zum Wohl des Werkes vor.

2383

Hier kommt gleich eine unangenehme Angelegenheit: P. Stanislao heult jetzt, weil ich ihn, wie er sagt, verraten habe, und er jetzt nach Europa zurück muss. Er schrieb mir einen Brief, der mir großes Herzeleid verursachte. Wir werden wohl beide Männer verlieren, nicht weil wir sie verlieren wollen, sondern weil sie es selber wollen. Vielleicht ist es besser, mit unseren eigenen Werkzeugen zu arbeiten. Es tut mir sehr leid, denn es handelt sich um zwei gute Leute. Ich denke aber mit kühlem Kopf über das nach, was mir Bischof Ciurcia (den ich gebeten hatte, P. Stanislao zu beschwichtigen und ihn zum Bleiben zu bewegen) vor zehn Tagen schrieb: „Erwarte nicht, dass ich auch nur einen einzigen Schritt tue oder auch nur ein einziges Wort verliere, um jemanden zum Bleiben zu überreden, auch wenn er die besten Qualitäten hätte, dem aber die wichtigste fehlt: Er kann sich nicht unterordnen."

2384

P. Stanislao hat anscheinend von Bischof Ciurcia Briefe erhalten, in denen dem Kanoniker die Erlaubnis gegeben wird, Nonnen die Beichte abzunehmen: er hat das alles Ravignani anvertraut, er selbst wohnt als Gast im Kolleg (so schreibt er mir), bereit auch als Kellermeister zu arbeiten, solange er gebraucht wird. Ich bin der Ansicht, dass es klüger ist, bis zu meiner Ankunft in Kairo weder die Mitglieder, die die Kamillianer allgemein schätzen, darüber zu unterrichten, noch die Vereine (Köln und Wien), zu denen ich positiv über die beiden gesprochen habe.

2385

Nach alledem scheint es mir wichtig, Geduld zu haben und die Dinge mit Ruhe an uns herankommen zu lassen. Wenn im Brief, den Ihnen P. Stanislao schreibt, nichts dagegen spricht, würde ich es für gut achten, dass Eure Exzellenz ihm einen sehr milden und väterlichen Brief schreibt und ihn ermahnt, auf Gott zu vertrauen, denn auch Sie würden sich beim Generaloberen dafür einsetzen, ihn nicht nach Europa zurückzurufen, sondern das Ende der schlimmen Ereignisse in Europa abzuwarten, um dann alles zu regeln.

2386

Ich brauche die nötige Ruhe, die mir Gott in stürmischen Augenblicken immer schenkt, um die Geduld zu bewahren. Der Pater General und der Provinzial der Kamillianer behaupten, dass sie niemanden für Afrika haben. P. Carcereri verlangt, dass wir zwei Kamillianern (nach den früheren und jetzigen Geschichten) ein so wichtiges Werk anvertrauen, und wir, Kanoniker und Priester, ihre Untermieter werden. Es fehlt das Fundament: die Demut. Es gibt auch einen Brief von P. Stanislao an P. Artini: Es würde für Eure Exzellenz hilfreich

sein, den Inhalt des beigelegten Briefes von P. Stanislao an P. Artini zu kennen, und sich dann beim Letzteren zu erkundigen, wenn Sie Ihren Brief schreiben.

2387

Tun Sie aber, was Ihnen der Geist Gottes eingibt, denn ein Oberer, der wie Eure Exzellenz von Gott eingesetzt ist, wird von ihm informiert. Der Grund für all das ist jener verfluchte Egoismus von Mönchen und Ordensleuten, der fast alle Orden beherrscht: „Der Orden, dann Christus und die Kirche". Es ist eine harte, aber unvermeidbare Wahrheit, die bereits in der apostolischen Zeit vorkam und die schon Paulus erwähnt … Das Gute, das getan wird, ist nicht wirklich gut, sagt der Ordensmann, wenn es nicht vom Orden kommt.

2388

Zuallererst kommt die Kirche, dann erst der Orden. Die Orden sind nur die Arme der heiligen Kirche.

2389

Inmitten meines Leids aber bin ich sehr froh, dass Ihr väterliches Herz im Segen von Prag Trost findet. Es werden noch größere Tröstungen folgen, erwarten Sie aber auch noch größere Kreuze, die notwendig sind, um die Dinge nach Gottes Willen zu gestalten.

2390

Ich kam erst heute Abend in München an. In Bozen sagte mir der hochwürdige Prälat, dass sich vier Majestäten in Meran aufhielten, und so fuhr ich gleich dorthin. Nachdem ich jedoch von der Stadt aus auf den Hügel zum Schloss des kaiserlichen Prinzen hinaufgestiegen war, befand ich mich mit dem König von Neapel in einem so warmen Zimmer, dass ich mir danach in der Kälte eine Erkältung zuzog. Nach einer halben Stunde Weges verneigte ich mich (nicht ohne Erfolg) vor der Prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen, der Tante des Notus von Judäa, und verbrachte mit ihr eine halbe Stunde in einem noch wärmeren Zimmer. Ich musste bei den Kapuzinern von Meran eine Zeit lang das Bett hüten. Anschließend weilte ich einige Tage beim hochwürdigsten Bischof von Brixen in seinem herrlichen Palast, zusammen mit Msgr. Cosi, dem Apostolischen Vikar von Chantong. Dort wurde ich dann mit gutem Feuerholz und Stärkungsmitteln wieder vollständig gesund. Gestern früh hielt ich mich kurz in Innsbruck auf, um die Gräfin Spaur (die 1848 Pius IX. begleitete) zu besuchen und einen meiner Cousins.

2391

Vorläufig erzähle ich Ihnen nichts von den Gefühlen des katholischen Deutschland bezüglich Rom: Ich will mich genauer informieren. Das heißt nicht, dass

wir in Verona allem Glauben schenken. P. Curci hat vielleicht eine große Wahrheit ausgesprochen.

2392

Wir vertrauen auf Gott und ruhen in ihm allein. Ich wäre froh, wenn Sie mir den Brief an den Bischof von Passau schicken und die Anzahl der Messen mitteilen könnten, die der Rektor für München gelesen hat. Hier in München habe ich noch mit niemandem gesprochen, außer mit meinem Freund Msgr. Oberkamp, mit dem ich die Hälfte meiner Münchner Geschäfte besprochen habe. Grüßen Sie mir unseren unvergleichlichen und heiligen Seminarrektor D. Vincenzo; tausend Grüße an Graf Ottavio. Gesegnete Festtage und Neujahrsglückwünsche

von Ihrem demütigen Sohn

D. Comboni

NR. 383 (359) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/76

München, Benediktinerkloster zum heiligen Bonifatius
20. Januar 1871

Gepriesen seien Jesus und Maria in Ewigkeit. Amen.

Hochwürdigste Exzellenz,

2393

ich habe vergebens auf den Brief für den Bischof von Passau gewartet, dem der Wallfahrtsort Altötting untersteht. Ich brauche ihn aber unbedingt. Bis jetzt konnte ich mit der bayrischen Regierung noch nichts abschließen. Der Innen- und Kultusminister war in Versailles und kam erst am 12. dieses Monats zurück. Ich fand Unterkunft bei meinem Freund Haneberg, Benediktinerabt, Universitätsprofessor und bester Arabist der Welt. Er nahm mich wie ein Vater auf. Der Nuntius Msgr. Meglia, Erzbischof von Damaskus, und Abt Haneberg informierten mich über die Laune des Ministers, mit dem ich verhandeln soll.

2394

Minister Luts empfing mich dann sehr höflich und versprach, mir in allem entgegenzukommen. Mit seiner Empfehlung schickte er mich zum Kulturrat Baron Süssmayr. Dieser teilte mir mit, dass es unmöglich sei, Messen für das Ausland zu bewilligen. 1. weil es vom Strafrecht ausdrücklich verboten ist,

Messstipendien fürs Ausland zu gewähren. Er zeigte mir vier sehr strenge Paragrafen, die König Maximilian erlassen hatte. 2. Weil die achtzigtausend Messen von Altötting nicht einmal ausreichen, den armen Kirchen Bayerns zu helfen. Nachdem ich aber zu diesem Zweck nach München gekommen sei, riet mir der Ministerialrat, Eure Exzellenz zu ersuchen, dem Bischof von Passau einen Bittbrief zu schreiben und ihn um eine Spende von tausend Gulden für zweitausend Messstipendien zu bitten. Der Bischof wird sich dann um die Zustimmung von Regierungschefs Zwehl bemühen (der Kulturrat schrieb eigenhändig den Namen in mein Notizbuch). Er glaubt, dass Ihrem Gesuch innerhalb dieses Jahres stattgegeben werden wird. In Wien warte ich auf den Brief.

2395

Derselbe Ministerialrat und Abt Haneberg schickten mich zu einer anderen Quelle: einem Münchner Wallfahrtsort, der sich in Zukunft als Manna erweisen wird. Ich stellte mich dem Direktor des Herzog-Krankenhauses vor, dem Abt Meixner, der mich wie einen Bruder aufnahm. Er sagte mir, er habe gerade die letzten Messen nach Stockholm und Hamburg geschickt, werde mir aber eine stattliche Anzahl für meine Rückreise herrichten und ab und zu welche an Eure Exzellenz schicken. Auch der Bischof von Brixen, Msgr. Gasser, wird mir bei einer Rückreise eine Anzahl geben. Ich habe tausend Messen vom Erzbischof von München für Sie, von dem ich heute Morgen 500 bayrische Gulden erhielt, die zu Ihrer Verfügung stehen. Jede Messe beträgt einen Silberfranken und 10 Centimes. Ich habe zehn Blätter mit je hundert Messen. Ich lege ein Modell bei.

2396

Morgen fahre ich nach Altötting, am Montag nach Salzburg, am Mittwoch nach Passau, am Donnerstag nach Linz und am Freitag nach Wien. Obwohl hier in Deutschland niemand erwartet, dass Preußen mit Waffengewalt zu Gunsten des Papstes einschreiten wird, weder der Bischof von Brixen noch der Nuntius, noch der Korrespondent von Unità Cattolica, ein Freund von mir (alle diese sind überzeugt, dass der Papst zu seiner Zeit auf irgendeine Weise befreit werden wird), und trotzdem sagte der Erzbischof von München: „Ich weiß aus sicherer Quelle, dass der König von Preußen ganz entschieden die Haltung der italienischen Regierung Rom gegenüber missbilligt, sie sehr bedauert und etwas für den Papst tun möchte, aber vorläufig kann er nichts tun, vielleicht, wenn der Krieg zu Ende ist.“

2397

Ich schrieb an Kardinal Hohenlohe nach Schillingfürst (Oberfranken) und bat ihn, sich um die Messen von Altötting zu bemühen. Ich besuchte auch seinen

Bruder Prinz Hohenlohe, den berühmten Hanswurst, der die Regierungen zu überzeugen suchte, sich beim Konzil einzuschalten. Ich ging zu seiner Frau, Prinzessin Wittgenstein, einer Schwester der Prinzessin von Campagnano, der Frau von D. Mario Chigi: Überall schöne Worte, aber niemand rührte einen Finger. Fiat!

2398

Ich schließe diesen Brief, indem ich meinen Gram mit Ihnen teile, den mir die Briefe von P. Stanislao Carcereri verursachten. Er wartet wohl auf eine endgültige Antwort von P. Guardi, um sofort mit Franceschini nach Europa zurückzukehren. So hat er mir ganz offen geschrieben. Das darf er aber nicht ohne Ihre Erlaubnis, denn Sie sind ja der unmittelbare und direkte Vorgesetzte der Kamillianer. Wir hatten für fünf Jahre geplant. Ohne Ihre Zustimmung dürfen sie nicht abreisen. Geht er aber jetzt, dann habe ich einen weiteren Grund zu behaupten, dass gewisse Ordensleute Esel sind. Um nicht so viel Ärger zu haben, wird es wohl besser sein, mit den eigenen Werkzeugen zu arbeiten. Grüßen Sie mir Graf Ottavio, den Seminarrektor D. Vincenzo.

Es küsst Ihre Hand

Ihr unwürdiger Sohn

D. Comboni

In Passau bespreche ich mit dem Bischof die Angelegenheit von Altötting. In Wien warte ich auf den Brief.

NR. 384 (360) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/77

[W.J.M.J.]

Wien, 5. Februar 1871

Hochwürdigster Bischof,

2399

je dürftiger meine Ergebnisse für die Mission sind, desto mehr Erfolg hoffe ich mit Messen zu haben. Verwundete, Häftlinge, Witwen, Waisen, der Peterspfennig, der totale Zusammenbruch des Handels bringen es mit sich, dass man kaum Wohltäter findet. Ich habe bei allen königlichen Prinzen und Prinzessinnen von Bayern und beim König selbst angeklopft, aber nur 200 Gulden erhalten. Ich glaube aber, dass ich mit meinen Predigten und meinen Besuchen beim Ludwigverein an die 1.000 Gulden jährlich für Afrika sichern konnte mit

dem Versprechen, alle Jahre einen Missionsbericht zu schicken. Bis jetzt handelt es sich nur um Worte und Versprechungen von Seiten des Vorstandes, bis jetzt habe ich aber nur 300 Gulden zusammengebracht. Ich habe den Betrag nach Kairo geschickt, denn ich werde mit Brandbriefen verfolgt. Ich kann aber nicht verstehen, dass es in dieser prekären Situation passieren konnte, was mir P. Stanislao mitteilte: Gestern (19. Januar) kam der Messwein aus Griechenland an, gekauft und bezahlt für das ganze Jahr. Es handelt sich um 1.584 Oke (mehr als 2.500 Liter) zum Preis von 746 Franken. Gott hat es gefügt, dass mehr als ein Drittel davon vor dem Eingangstor verschüttet wurde. Vor aller Augen barst der Boden eines großen Fasses und wurde weit weggeschleudert.

2400

„Möge allein der Wille Gottes geschehen.“ Msgr. Cosi, Apostolischer Vikar von Chantong, klopfte in Wien an alle Türen der Erzherzöge, aber ohne Erfolg. Msgr. Simor, der Primas von Ungarn, schenkte ihm 300 Gulden. Ich werde auch jenen Monsignore aufsuchen. Bei den Erzherzögen hoffe ich mehr Glück zu haben als Msgr. Cosi. Wallfahrtsorte sind die einzigen Quellen für Messen. Zurzeit gibt es wenig Pilger, da der viele Schnee ihre Andachtsfeiern verhindert. Ich habe aber mit allen Wallfahrtsorten, die ich besucht habe, beste Vereinbarungen getroffen und habe konkrete Versprechungen von Äbten und Wallfahrtsseelsorgern für die Zukunft etc. Einer wird mir jedes Jahr 2.000 schicken. Eure Exzellenz wird sich bei meiner Rückkehr freuen. Bis jetzt aber habe ich (zusätzlich zu den 1.000 Messen von München) nur 500, das heißt 220 österreichische Gulden in Banknoten zu je 44 Soldi vom Wallfahrtsort Maria Plain, von Abt Albert V. von St. Peter in Salzburg. Auch dieser wird uns jedes Jahr welche schicken. Ich habe bereits alles gut überlegt, wie solche Monsignore mit honigsüßen Briefen günstig gestimmt werden können. In Verona werde ich Ihnen alles erzählen.

2401

Meine Diskretion verpflichtete mich, die bischöflichen Briefe für Messen vorzuzeigen und auf ihre Annahme zu drängen. Da ich für die Missionen bitte, ist es nur recht und billig, dass ich alle Dokumente für Messen vorlege, andernfalls könnten sie glauben, dass ich Messspenden für die Mission verwende. Ich habe nur zwei Briefe. Ich bitte Sie, mir noch einmal fünfzehn vorzubereiten und sie vom Seminarrektor unterschreiben zu lassen. Sie sollen aber nicht zu lang sein, sonst werden sie nicht gelesen, sondern eher kurz. Bitte tun Sie es gleich und senden Sie sie mir nach Wien an die Adresse des Apostolischen Nuntius.

2402

Beim Lesen Ihres lieben Briefes, in dem Sie mir mitteilten, dass die beiden in Kairo beruhigt sind, bin ich vom Tod zum Leben auferstanden. Ich weinte vor Rührung und dankte dem Jesuskind (dessen Wunderstatue ich immer bei mir habe. Sie wurde mir von meinen Salzburger Nonnen geschenkt, ist zweihundert Jahre alt, ihr Schmuck ist mehr als 60 Gulden wert. Sie wird der König von Afrika werden). Aber nach einer Stunde las ich die Briefe aus Kairo und bin wieder in meine frühere Traurigkeit zurückgefallen. P. Guardi schrieb an P. Stanislao, dass die beiden ohne Schwierigkeiten sofort nach Italien zurückkehren können, falls es keine Hoffnung mehr für einen Vertrag gäbe, so wie er tausendmal versprochen worden wäre. P. Stanislao hat bereits beschlossen abzureisen, aber nicht vor Ostern.

2403

Vielleicht bringen die Briefe Eurer Exzellenz eine Wendung. Aber wenn ein Ordensmann ein Esel ist, dann hege ich kaum Hoffnung. Entschuldigen Sie, aber mit meinem Vater muss ich offen sprechen. Ich könnte schon überheblich werden. Aber Gott hat mich gelehrt, meinen Nacken vor so vielen Demütigungen, Abtötungen und Ablehnungen zu beugen, so dass mir keine Versuchungen zum Stolz kommen. Gott tut gut daran, andernfalls würde der Esel sein Haupt erheben, und …

Segnen Sie Ihren demütigen und unwürdigen Sohn

D. Daniel

Viele Grüße vom Salzburger Erzbischof, mit dem ich schöne Stunden verbrachte.

NR. 385 (361) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/78

[W.J.M.J]

Dominikanerkloster Wien
10. Februar 1871

Hochwürdigster Bischof,

2404

auch wenn die Nachrichten von P. Carcereri betreffs der Cousine von D. Falezza übertrieben sein mögen, auch wenn unsere Oberin in Kairo, die dreizehn Jahre lang Oberin des Konservatoriums von Malta, dem Zufluchtsort für un-

glücklich verheiratete Frauen war, über genügend Energie und Kraft verfügt, eine verrückte Frau im Zaum zu halten, wenn die Cousine von D. Falezza in diesem Zustand wäre, um die Unordnung zu beenden, wenn es wirklich so ist, oder um des lieben Friedens willen mit P. Stanislao, wenn die Unordnung wirklich so groß ist, schickte ich um 14.00 Uhr nachmittags am 6. dieses Monats ich folgendes Telegramm nach Kairo (es kostete 19 Gulden und 10 Kreutzer) an P. Stanislao: „Wenn Ihr es nach Rücksprache mit P. Pietro Compagni für notwendig haltet, dann entfernt sofort in kluger Form die Cousine von D. Michele von den Instituten."

2405

Die Briefe, die ich vom Seminar aus an D. Michele schrieb (er kann sie Eurer Exzellenz zeigen), berichten ausreichend, dass ich bei dieser Frau, die ich zweimal zusammen mit ihm besuchte, nie eine volle Umkehr feststellen konnte. Jedoch da wir in dieser Welt sind, um auch den Teufel zu bekehren, falls es möglich wäre, und wenn ich überlege, dass ich diese Frau nach Kairo in das Haus des Heiligsten Herzens Mariens schickte, dessen Oberin die Tatkraft eines deutschen Hauptmanns hat und Entschlossenheit zeigt, sobald es ihre Pflicht verlangt, so schien es mir keine schlechte Lösung zu sein, dieser Frau zu helfen. Ich sehe aber nicht, dass unser Institut bloßgestellt werden könnte, nur weil sich diese Frau schlecht benimmt.

2406

Vor einiger Zeit schrieb ich an P. Stanislao und an die Oberin, sie zu überwachen und nicht außer Haus gehen zu lassen, sondern ihr nur zu erlauben, auf der Terrasse oder im Garten spazieren zu gehen: Wenn sie aber unbedingt weggehen will, dann soll sie entlassen werden. Ich verstehe nicht, warum der Apostolische Vikar alarmiert werden soll und vielleicht auch die Ordensleute, weil das Institut eine Sünderin aufgenommen hat, die von mehreren Schwestern überwacht wird. Arme Welt, wenn uns solches erschrecken sollte.

Unser P. Stanislao hat gute Eigenschaften: Aber er hat noch wenig Welterfahrung, bei manchen Anlässen ist er noch wie ein Anfänger. Deswegen habe ich ihn immer wieder mit Worten und dem Beispiel ermahnt, vor wichtigen Entscheidungen immer die Gefährten und P. Pietro zu Rate zu ziehen. Ich bitte Sie, in dieser Angelegenheit zu beten, die ich meinem lieben König von Afrika anvertraut habe, den ich bei mir habe.

Der Apostolische Nuntius lässt Sie grüßen. Vorgestern speiste ich mit ihm. Gestern schenkte mir der gute Mann 100 Gulden mit der einzigen Auflage, für ihn zu beten.

Beten Sie, Eure Exzellenz, (Grüße an Graf Ottavio, an D. Vincenzo, Perbellini, den Vikar)

für Ihren demütigen und ganz unwürdigen Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 386 (362) AN BISCHOF LUIGI DIE CANOSSA

ACR, A, c. 14/79

Wien, 26. Februar 1871

Gelobt seien Jesus und Maria in Ewigkeit. Amen.

Hochwürdigster Bischof,

2407

ich bitte Sie inständig, mir per Post das bekannte Büchlein von P. Curci zu schicken, in dem steht, dass der Heilige Stuhl von Preußen nichts erwarten soll, und das in Italien so viel Aufsehen erregt hat. Es ist für seine Hoheit den Fürsten von Modena, der es unbedingt lesen will. Heute hat er mich gebeten, es ihm zu besorgen. Da er mir eine Unterstützung gewähren wird und ein wichtiger Wohltäter ist, möchte ich ihn zufrieden stellen. Ich hoffe, dass Sie es mir gleich schicken werden, an den Dominikanerkonvent, wo ich wohne. Ich werde mich bemühen, für Eure Exzellenz ein anderes Exemplar aufzutreiben. Der Fürst von Modena lässt Sie grüßen. Er ist ein guter Katholik. Unter den Erzherzögen Österreichs herrscht eine große Abneigung gegen den Kaiser von Deutschland und Preußen, aber viel Sympathie für Frankreich, das jetzt ohne Bonaparte und Patronin dasteht. Man hofft, dass Gott, so wie er das französische Kaiserreich bestraft hat, in Bälde auch dem hochmütigen Despot und Koloss Deutschland eine große Lektion erteilen wird. Hier herrscht große Angst, dass der stolze preußische Monarch in Österreich Unruhe stiften könnte.

2408

Das genügt für heute, ich habe nämlich keine Zeit. Ich erhielt die zwölf Bittschriften für Messen. Ich warte mit Ungeduld auf das Büchlein von P. Curci. Eurer Exzellenz wird es gelingen, es mir so bald wie möglich zu schicken.

Es bittet um den Segen

Ihr ergebener Sohn

D. Daniel Comboni
Apostolischer Missionar

Ein Italiener schenkte unseren Instituten von Kairo ein Grundstück, das zehn Minuten von Kairo entfernt liegt und einen Wert von 6.000 Franken hat. So steht es in dem Brief, den ich gestern erhielt. Einzelheiten sind mir noch nicht bekannt.

NR. 387 (363) AN KAISER FRANZ JOSEF

ASW, Afr. C., f. 27/12

Wien, 2. März 1871

MAJESTÄT,

2409

als gebrechlicher Veteran der schwierigen Mission von Zentralafrika, der bereit ist, tausendmal sein Leben für hundert und mehr Millionen Schwarzafrikaner hinzugeben, die in jenen sengend heißen Regionen noch immer in der Nacht des Heidentums leben, habe ich auf Einladung des Heiligen Stuhles den Plan für die Wiedergeburt Afrikas entworfen. Dabei verfolge ich das Ziel, den Glauben und die Zivilisation unter jenen Stämmen dauerhaft zu verankern, im Einklang mit dem großherzigen Vorhaben, mit dem Eure Majestät jene erhabene Mission fördert, und sie mit Ihrem mächtigen, kaiserlichen Schutz begleitet. Auf der Basis dieses Planes habe ich in Ägypten mit Zustimmung des Heiligen Stuhles drei Institute für Afrikaner gegründet, im beigelegten Plan für die Wiedergeburt Afrikas ist von ihnen die Rede, um afrikanische Jugendliche beiderlei Geschlechtes im Glauben, der Moral, den Wissenschaften und im Handwerk zu unterrichten, damit sie nach ihrer Ausbildung in ihre Heimatländer zurückkehren, um Boten des Glaubens und der Zivilisation für ihre Landsleute zu werden, unter der Anleitung von europäischen Missionaren, die sich in Ägypten bereits dem Klima angepasst haben.

2410

Von dieser hilfreichen Institution können das Heil und die Zivilisierung Afrikas, wo ein Zehntel der Weltbevölkerung lebt, abhängen. Um Priester, Schwestern, Katechisten, Handwerker, schwarze Lehrerinnen und die einheimischen Schüler beiderlei Geschlechtes in den drei bereits bestehenden Instituten unterzubringen, muss ich jedes Jahr 2.400 Gulden als Miete für drei Häuser bezahlen, da ich selbst über kein Gebäude verfüge. Angesichts der heutigen schwierigen Zeiten tue ich mich sehr schwer, für den Unterhalt der drei Institute aufzukommen. Vor dem Thron Eurer Majestät kniend, dem Hohen Schutzherrn Afrikas, bitte ich inständig und mit Tränen in den Augen das großzügige Herz Eurer Majestät um eine Unterstützung für den Bau der Hauptniederlassung für die Afrikaner in Kairo. Ich verfüge bereits über den

Baugrund, fünf Minuten vom Bahnhof entfernt, sowie über etwas Baumaterial und Lebensmittel für die Institute.

2411

Schwierig, großartig und überaus wichtig ist das heilige Werk, dem ich mich geweiht habe. Mit der Hilfe Gottes und unter der glorreichen österreichischen Fahne, die über das weite Afrika, das zweimal so groß ist wie ganz Europa, wehen wird, werden wir erfolgreich sein. Meine mutigen Missionare und ich scheuen weder Gefahren noch Schwierigkeiten, Leiden und Schweiß. Wir werden bis zum Tod in diesem humanitären Unternehmen für Religion und Zivilisation ausharren.

2412

Ich lege das ‚Postulatum pro Nigris Africae Centralis' bei, das von Seiner Heiligkeit Papst Pius IX. dem Vatikanischen Konzil vorgelegt wurde. Im Vertrauen darauf, dass meine demütige Bitte erhört wird, knie ich ehrerbietig vor Eurer kaiserlichen Majestät.

D. Daniel Comboni
Apostolischer Missionar von Zentralafrika
Gründer und Oberer der Institute
für Schwarzafrikaner in Ägypten

NR. 388 (364) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/80

[W.J.M.J.]

Wien, 20. März 1871

Hochwürdigster Bischof,

2413

ich bin noch tief gerührt von der großen Versammlung der Erzbruderschaft St. Michael im großen Saal vom Sophienbad (so groß wie die Kirche S. Nicolò mit 28 Tribünen). Nach dem Mittagessen mit dem Apostolischen Nuntius betraten wir den Saal, der sich mit den höchsten Vertretern des Wiener Adels gefüllt hatte, wo die Prinzen, Fürsten, Grafen und Prinzessinnen sich eins waren in der Liebe zum Papst. Nur wenige Bischöfe und Priester sprechen mit solcher Inbrunst und Liebe über die Anliegen der Kirche und des Papstes wie die Redner dort. Sie sprachen sich öffentlich dafür aus, dass Österreich den Papst befreien soll, dass Österreich einmal groß war, weil es katholisch war. Jetzt ist es in Gefahr, weil es sich von seinen Traditionen entfernt hat. Es ist nun an der

Zeit, dass der Kaiser, den der Papst sehr schätzt, mit gleicher Liebe antwortet. Der Präsident sprach wie ein Engel. Weiterhin sprachen Prinz von Fürstenberg, Bruder des Erzbischofs von Olmütz, Prinz Altgrave von Salm-Clary, Czerny, Dr. Graff aus Innsbruck und Graf Brandis, Präsident der Katholischen Gesellschaft von Oberösterreich. Die Versammlung, die vier Stunden dauerte, schloss mit dem Päpstlichen Segen, den der Apostolische Nuntius erteilte. In Wien gibt es hervorragende Katholiken.

2414

Der Kardinal von Wien überreichte mir einen ansehnlichen Geldbetrag. Ich erhielt einen weiteren Brief, der das, was ich Ihnen über Amerika geschrieben hatte, bestätigt. Die Briefe aus Kairo sind beruhigender. Es scheint, dass Mutter Caterina Valerio das Institut freiwillig verlassen will. P. Stanislao sagt, dass sie eine wahre Nervensäge sei. Unter anderem hätte sie ihren Landsmann aus Montorio, Domenico, dazu gedrängt, das Institut zu verlassen und sich den Franziskanern anzuschließen.

2415

Tausend Grüße von allen vier Grafen Thum, das heißt von Francesco, Costantino, Leone und Federico. Dieser lag einen Monat lang im Bett, da er auf dem Eis ausgerutscht war. Der Fürst von Modena war eher knauserig: Er gab mir 300 Gulden. Aber Gott wird Sorge tragen. Zusätzlich zu den bereits nach Kairo abgegangenen Napoleondor, schickte ich heute Morgen noch einmal 25 durch das Außenministerium.

2416

Gestern hatte ich einen glücklichen Tag, weil ich mit dem hl. Josef Klartext sprechen konnte. Ich bin mir bewusst, dass man mit diesem guten Heiligen mutig umgehen muss. Der Kanoniker Graf Coudenhove (geboren in Verona 1819) rät mir, nach Amerika zu gehen, wo er als Missionar gearbeitet hat. Er sagte, dass ich dort mit den interessanten Berichten über unsere Mission in englischer und deutscher Sprache ohne weiteres 100.000 Taler sammeln kann. (Das ist viel Geld!) Aber zuerst müssen wir sehen, wie die Männer in Ägypten zurechtkommen. Ich muss wohl selbst dorthin fahren. Inzwischen aber beten Sie, erheben Sie die Arme und

segnen Sie Ihren unwürdigen Sohn

D. Daniel Comboni

2417

Ich schicke Ihnen ein Bild der Muttergottes von Altötting mit dem wunderbaren Schleier, das Gnaden austeilt. Grüße von D. Carlo Tomezzoli, dem ich eine

Kopie Ihrer Messbriefe gab. Er wird versuchen, welche aufzutreiben. Jedes Jahr schickt er 200 oder 300 übrige Messen an die italienische Kirche. Er sagte, darüber werde er direkt mit Eurer Exzellenz sprechen.

2418

Im Dominikanerkloster wohnt auch Msgr. Pelami, der zukünftige Obere des Seminars für die Auswärtigen Missionen in Rom. Er wird nach Ostern nach Verona kommen. Er war im Konklave, als Pius IX. zum Papst gewählt wurde. Wir haben enge Freundschaft geschlossen. Er ist ein aufrechter Mann. Ich würde mich freuen, wenn Sie ihn während seines Aufenthaltes in Verona gut aufnehmen und im Seminar unterbringen würden oder dergleichen. Er ist ein enger Freund des Nuntius. Viele Grüße an Graf Ottavio, D. Vincenzo, Msgr. Generalvikar, Msgr. Perbellini etc.

D. Daniel

Sollten Sie das Geld für die 1.500 Messen sofort brauchen, lassen Sie es mich wissen. Es sind:

1) 52 Napoleondor

2) 4 Franken und 25 Centimes

3) 3. 220 Gulden in Banknoten

Sobald ich Wien verlasse, hoffe ich, mehr zu bekommen.

NR. 389 (365) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/81

[W.J.M.J.]

Dominikanerkloster Wien
23. März 1871

Hochwürdigster Herr Bischof,

2419

endlich erfuhr ich gestern etwas über den Weg meines Bittgesuches, das ich persönlich Seiner Majestät übergeben und das er mit großem Wohlwollen entgegengenommen hatte. Da ich in meinem Brief Seine Majestät um Unterstützung für meine Hauptniederlassung in Kairo gebeten hatte, leitete Seine Majestät das Gesuch mit seinem positiven Gutachten an den Außenminister weiter, um die Meinung seines Agenten und Generalkonsuls von Ägypten zu erfahren; um herauszufinden, wie hoch die Ausgaben für das Gebäude sein

würden. Der Außenminister sollte dann dem Kaiser einen Gesamtbericht vorlegen. Ministerialrat Gagern vom Auswärtigen Amt und der Chef des kaiserlichen Kabinetts, Ministerialrat Braun, arbeiten auf Hochtouren zu unseren Gunsten. Alle scheinen uns gut gesinnt zu sein, denn ich habe mich von hochrangigen Persönlichkeiten empfehlen lassen.

2420

Der gute Ausgang hängt aber zum größten Teil vom Bericht des österreichischen Generalkonsuls von Ägypten ab. Da dieser dann seinerseits mit dem Apostolischen Delegaten Bischof Ciurcia Verbindung aufnehmen wird, habe ich beiden geschrieben und sie um ihre Empfehlung gebeten. P. Stanislao habe ich aufgetragen, diese Angelegenheit so gut als möglich in die Hand zu nehmen und die Wichtigkeit des uns geschenkten Baugrundes hervorzuheben.

Ich glaube, eine entsprechende warme Empfehlung Eurer Exzellenz an Bischof Ciurcia würde von großem Nutzen sein. Ich bitte Sie deshalb, noch vor dem 25. dieses Monats einen schönen Brief an Bischof Ciurcia zu schreiben, denn auf diese Weise kann der Brief noch mit dem Dampfer von Brindisi abgehen, um am nächsten Samstag anzukommen. Es würde uns ein gutes Stück in unserem heiligen Werk weiterbringen, wenn wir einen Betrag von 10.000 oder 15.000 Gulden für das Haus in Kairo erhalten würden. Wenn Sie den Brief nach Alexandria via Brindisi am Samstag bis Mitternacht abschicken, wird er rechtzeitig in Brindisi ankommen.

2421

Legen Sie Bischof Ciurcia unsere Institute ans Herz. Sobald der Bericht des Konsuls von Ägypten Wien erreicht, muss jemand beim Außenministerium garantieren, dass mich der Kaiser direkt oder durch Beust dem Vizekönig von Ägypten wärmstens empfiehlt. Dann werden wir auch den Khedive (den die Unità Cattolica als böse bezeichnet) dazu bringen, viel für unsere Institute zu tun. Der böse Mann wird die Sache ernst nehmen, denn er ist großherziger als irgendein europäischer Herrscher.

2422

Ich konnte Beust treffen. Er las den Plan mit großem Interesse auf Deutsch und sagte zu mir: Das ist sehr interessant. Er redete mit mir wie ein Katholik, obwohl er nichts glaubt. Grüßen Sie mir den Seminarrektor. Da sich alles in die Länge zieht, werde ich Ihnen 220 Gulden für 500 Messen schicken, die vom Prälaten Msgr. Albert V. Eder, dem Abt des Benediktinerklosters St. Peter in Salzburg, stammen. Nächste Woche können Sie ihm auf Italienisch schreiben, um ihm zu danken und zu bitten, auch in Zukunft welche zu schicken.

Ich küsse Ihre Hände.

Segnen Sie Ihren armen, unwürdigen Sohn

D. Dan. Comboni

NR. 390 (366) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR, A, c. 14/24

[W.J.M.J.]

Dominikanerkloster Wien
29. März 1871

Mein liebster und sehr geschätzter D. Francesco!

2423

nichts oder zu viel. Ich denke, dass es einen langen Brief bräuchte, um mich verständlich zu machen: aber fiat. Es ist wichtig, dass Sie ihn gut verstehen. In diesem Kloster, das mir in höflicher und großzügiger Weise Gastfreundschaft gewährt hat, wohnt ein wichtiger und gelehrter Prälat, der mich gebeten hat, ihm in einer Angelegenheit zu helfen. Aus Gründen der Freundschaft und wegen vieler anderer Motive, die ich nicht zu erwähnen brauche, muss ich Erfolg haben. Auf jeden Fall muss man erreichen, was dieser überaus würdige Monsignore vorhat, was auch immer diese Idee für einen Eindruck machen könnte.

2424

Dieser Herr, dem diese Angelegenheit sehr am Herzen liegt, ist ein ausgezeichneter Katholik, hat großes Wissen und ist fromm. Er hat in vielfacher Weise besonders die Sache des Papstes und die Grundsätze des Evangeliums mit Hilfe der katholischen Presse verteidigt und sich für die Kirche, den Katholizismus und die Wahrheit besonders in Österreich sehr verdient gemacht. Es handelt sich um Monsignore Sebastian Brunner, Apostolischer Protonotar der Heiligen Römischen Kirche, infulierter Prälat, Hausprälat seiner Heiligkeit, Doktor der Theologie und Philosophie, Berater des Konsistoriums der Erzdiözese Agram, Dekan der Philosophie-Doktoren an der Universität von Wien, Mitglied der theologischen Fakultät von Salzburg, Mitglied der Accademia Tiberina, der Universität Sapienza und der Arcadia Accademia in Rom. Mit all diesen Titeln, die laut Aussage der gelehrtesten Männer von Wien alle wohlverdient sind, geht es Msgr. Brunner, wie ich glaube, um eine gute, nützliche und würdevolle Sache, die es verdient, von guten Menschen unterstützt zu werden. Es ist klar, dass der ehrbare Monsignore alle Auslagen übernehmen wird.

2425

Die Gründe für dieses Gesuch finden sich in Anhang A. Es handelt sich um einen verehrungswürdigen, sehr gelehrten Bischof einer großen Diözese, dem vom Vorstand der Universität der Doktorgrad in Theologie ‚ad honorem' verliehen werden sollte. Die Titel dieses sehr gelehrten Bischofs sind mehr als genügend und brauchen hier nicht aufgezählt zu werden. Nun gilt es, die entsprechenden Schritte zu tun und in Padua alles Notwendige vorzubereiten, um das Ziel zu erreichen. Nachdem ich gerade keine Vertrauensperson habe, der ich diese Angelegenheit übergeben könnte, wende ich mich an Sie. Sie wohnen ja in der Nähe von Padua und kennen in Vicenza Monsignori und Gelehrte, die helfen könnten. Sollte dieses Vorhaben möglich sein (ich glaube, für die Universität von Padua müsste es eine große Ehre sein, dem großen Bischof einer großen Diözese einen Titel zu verleihen, den sie an einfache Priester vergibt), dann wird Monsignore Brunner ins Venezianische reisen, um vorzusprechen, zu handeln und zu verhandeln. Nachdem dieser in Wien eine sehr einflussreiche und hochgestellte Persönlichkeit ist, könnte dieser gelehrte und angesehene Monsignore Ihnen als Freund in Ihren Angelegenheit zu Diensten und behilflich sein, um dann anderen zu helfen. Von meinen Angelegenheiten will ich jetzt nicht sprechen. Ich möchte nur erwähnen, dass in Verona der Palazzo Caobelli für das neue Missionsseminar für eine schöne Summe Napoleondor bereits gekauft und bezahlt worden ist.

Viele Grüße an den Bischof, den ich, wie besprochen, informiert habe. Grüße an alle im Seminar.

In Liebe

D. Dan. Comboni

NR. 391 (367) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/82

Dominikanerkloster Wien
2. April 1871

Gelobt seien Jesus Christus und Maria in Ewigkeit.
Es lebe der heilige Josef!

Hochwürdigster Bischof,

2426

ich bin etwas beunruhigt, da ich noch nicht weiß, ob Eure Exzellenz die 220 Gulden, die ich Ihnen am 23. schickte, erhalten hat. Ich bitte Sie deshalb, dem

guten D. Losi mitzuteilen, ob Sie die Summe bekommen haben oder nicht. Losi wird mir dann gleich schreiben, damit ich mich darum kümmern kann, sollte der Betrag nicht angekommen sein. Aus einigen Briefen von Losi schließe ich, dass er ein ehrenhafter Priester und ein guter, geradliniger Mann ist. In einem Brief aus Rom vom 26. des vergangenen Monats wurde mir mitgeteilt, dass Kardinal Barnabò zwei Minuten nach der hl. Messe im Haus unserer Schwestern auf der Piazza Margana einen Schlaganfall erlitt, dass sich sein Mund verzog, er ein Auge verlor und in Lebensgefahr schwebte. Die Generaloberin schreibt mir von Marseille aus am 30. des Monats: „Mit dem Ableben des guten Vaters werden wir eine Lücke ausfüllen müssen, aber vom Himmel aus wird er uns noch mehr helfen als er schon auf Erden getan hat.“ Ich bin sehr traurig darüber. Er sagte oft, dass er an einem Herzinfarkt sterben werde wie all die Seinigen.

2427

Nach eineinhalb Jahren Überlegung habe ich mich entschlossen, Ihnen mitzuteilen, was man mir aus Köln geschrieben hat in Bezug auf die 10.000 Franken, die mir nach dem Vortrag von Bischof Meurin von Bombay nach Kairo geschickt wurden. Der Leiter eines Werkes soll nicht nur die schlechten, sondern auch die guten Nachrichten erfahren. Da das in Deutschland überall von der Presse verbreitet wurde, besonders in den Annalen 1870 von Köln, ist es nur recht und billig, dass Eure Exzellenz davon weiß. Zu diesem Zweck schicke ich Ihnen das Flugblatt, auf dem die letzten Worte des Vortrags stehen, den Bischof Meurin im katholischen Kasino von Köln gehalten hatte. Er spricht vom Werk, der guten Organisation unserer Institute in Ägypten, den Missionaren. Von mir sagt er Dinge, die ich nach meiner Überzeugung nicht verdiene, so wie ich auch überzeugt bin, dass der Mann, der heute die Diözese Verona leitet, nicht jener „buckelige Draufgänger“ ist, der seit 1816 überaus treue und liebenswürdige Diener des Hauses Canossa, an dessen Namen ich mich nicht mehr erinnern kann. Ich bin tief überzeugt, dass ich ein Nichts bin, ein armer Sünder, ein unnützer Knecht. Ich hätte nichts zuwege gebracht, hätte nicht die unvergleichliche Liebe und der Eifer Eurer Exzellenz die Verantwortung für das Werk auf sich genommen.

2428

Der Rauch des Weltenruhmes, der sich auflöst und verzieht, bedeutet mir nichts. Ich wäre glücklich zu preisen, wenn ich nach einem Gott geweihten Leben inmitten der Mühen des Apostolats meine Seele retten und die Hölle vermeiden könnte. Alles Übrige bedeutet nichts. Wer den Weihrauch vorübergehenden und flüchtigen Lobes genießt, ist bemitleidenswert. Da ich oft mit den Großen dieser Welt zu tun habe, finde ich stets neue Beweggründe, die mich überzeugen, dass der Rauch der Welt, der Lobsprüche und des Ruhmes

wertlos ist, sondern dass nur der Dienst an Gott und für ihn zu leiden und zu sterben dem Heil dient. Aber da ein tüchtiger Jesuitenbischof von der Organisation und der Entwicklung unserer Institute in Ägypten Zeugnis ablegt und so das väterliche Herz und das Gewissen Eurer Exzellenz Trost und Stärkung finden, und da meine eigene Armseligkeit, wenn auch bedeutungslos, häufig Angriffen von allen Seiten ausgesetzt ist, so ist es nur gut, dass Eure Exzellenz als Vater, Richter und Arzt über alles Gute und Schlechte Bescheid weiß, damit es in Euren Söhnen korrigiert und gerechtfertigt werden kann. Ich schicke Euch also den beigelegten Artikel „Ein bischöfliches Zeugnis“, den Sie wörtlich übersetzen lassen können von einem, der gut Deutsch kann, oder von D. Caprara oder von seiner Nichte Metilde, mit der Auflage zu schweigen und mit niemandem darüber zu sprechen. Sie können es auch von D. Aldegheri übersetzen lassen.

2429

Nur zu seinem Trost möchte ich eine Kopie für Bachit, der für Afrika lebt, in einem Brief beilegen, den ich offen lasse, damit Eure Exzellenz sie herausnehmen kann, falls Sie das für besser halten. Der König von Hannover (er ist blind) ließ mir von seinem Sekretär Baron Jex einen Brief schreiben, in dem er das Werk überaus lobt, und schickte mir 100 Taler. Er ist Protestant. Mit meiner Reise habe ich keine besonderen Erfolge erzielt; ich brachte etwas mehr als 3.500 Gulden zusammen und sicherte mir eine jährliche Hilfe von 3.000 Franken. Aber es besteht die Möglichkeit für mehr, wenn sich die Zeiten bessern. Andere Spenden hängen noch in der Luft.

2430

Heute bin ich bei Altgrave Salm-Clary zum Essen eingeladen. Dieser war vor dreißig Jahren Vize-Gouverneur der Lombardei und Chef der österreichischen Abordnung beim Heiligen Vater. Er erzählte mir gestern in meinem Schlafzimmer, dass er am Montag beim Kaiser war, um ihm mitzuteilen, was der Heilige Vater zu der österreichischen Abordnung gesagt hat. Er wartete eine Viertelstunde im Wartesaal, bis Beust (dem der Zweck der Audienz von Altgrave bekannt war) herauskam. Dann ging er hinein und teilte ihm alles mit. Seine Majestät begnügte sich mit der Bemerkung, dass er sich über die Liebe des Heiligen Vaters freue und auch er ihn liebe. Er sagte aber nicht, was getan werden sollte: Weder machte er Versprechungen noch äußerte er sich zu dem Unbehagen, das er über die Geschehnisse in Rom verspüren sollte. Ich kann Ihnen aber fest versichern, dass der Kaiser von Österreich, obwohl von schwachem Charakter, überaus besorgt ist über das Desaster von Frankreich und die letzten Handlungen der roten Republik von Paris, und dass er Tag und Nacht daran denkt. Er sagte zu zwei mir bekannten Persönlichkeiten, dass Österreich nur bestehen kann angesichts von so vielen verschiedener Volks-

gruppen, die ihre Nationalität respektiert sehen möchten, wenn es sich auf seine katholischen Prinzipien stützt.

2431

Der Kaiser sagte auch, dass das, was in Frankreich geschieht, auch anderswo eintreffen könnte, wo die gleichen Prinzipien gelten. Die Lage der jetzigen österreichischen Regierung und des Ministers Hohenwart ist viel besser als früher und Beust, um seinen Posten zu halten, bewegt sich mehr zum Kabinett hin. Gestern sagte mir Graf Friedrich Thum (der Ihnen und Marchese Ottavio Grüße schickt und nur einige Minuten am Tag im Zimmer herumgeht, aber nur an Krücken, um das Bett zu verlassen), dass der Kaiser auf eine bessere Zusammenarbeit zwischen der Abgeordnetenkammer und Minister Hohenwart hofft (der sehr begabte Bruder Leone stimmt mit Friedrich überein, wie er mir heute Morgen sagte), damit aus den nächsten Wahlen eine katholischere Abgeordnetenkammer hervorgeht und dann später auch ein Ministerium, das langsam die Konstitution erneuern oder aufheben werde, und dass Österreich wieder seinen Platz einnehmen könne als unermüdlicher Beschützer des Heiligen Stuhles, und dann … Monsignore, ich habe beste Beziehungen zur höchsten und katholischsten Aristokratie von Wien. Viele Leute wiederholen diese Ideen. Was gegenwärtig in Frankreich geschieht, es könnte auch in Italien und Spanien passieren, zeigt uns, dass man mit dem Atheismus, der Freimaurerei und dem modernen Liberalismus nicht weit kommt, dass die Völker und Könige zur Überzeugung kommen müssen, dass man sich allein auf den wahren Glauben stützen muss, und man sich nicht vor dem Untergang rettet, sofern man nicht ausruft: Herr, rette uns, wir gehen zugrunde.

D. Daniel Comboni

NR. 392 (368) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/83

[W.J.M.J.]

Wien, 8. April 1871

Hochwürdigster Herr Bischof,

2432

mit diesen paar Zeilen möchte ich Eurer Exzellenz, dem Vater von Afrika und der lieben Stadt Verona, dem Grafen Ottavio und seiner Familie, dem hochwürdigsten Seminarregens, dem unvergleichlichen D. Pietro Dorigotti, dem Monsignore Vikar, Perbellini etc. etc. frohe Osterfeiertage wünschen. Es ist besser mit dem Papst zu leiden als die Welt zu genießen. Ein großer Gedanke!

Der Erzbischof von Paris, der beim Konzil mit klaren Worten ankündigte, dass die französische Regierung den Papst verlassen würde, sollte die Unfehlbarkeit definiert werden, ist jetzt von den Roten ins Gefängnis geworfen worden, und sein Herr befindet sich in beschämendem Exil. Bitte sorgen Sie dafür, dass Don Losi mir schreibt, ob er die 220 Gulden erhalten hat. Unser Werk findet auch unter den Protestanten Anklang: Viele besuchen mich, auch einige lutherische Pastoren. Am Dienstag erhielt ich von einem Unbekannten aus Norddeutschland 100 Taler, die mir der Buchhändler Sartori übergab mit der Auflage, den Namen des Spenders geheim zu halten. Gestern schickte ich 39 Napoleondor nach Ägypten. Somit habe ich vom 5. Januar bis heute (innerhalb von drei Monaten) 250 Napoleondor und 2 Sovereign überwiesen. Wir setzen unser Vertrauen auf Gott, denn was Geld anbelangt, segnet er uns mehr als viele andere Missionen und Apostolische Vikare. Frohe Festtage wünsche ich auch D. Vincenzo. Den heiligen Ring küssend verbleibe ich

Ihr ganz unwürdiger Sohn

D. Daniel C.

2433

Von Aachen erhalte ich einige Gebete für den Heiligen Vater, die überall im katholischen Deutschland verrichtet werden, besonders in Preußen. Ich finde den Gedanken gut, alle von Pius IX. Heiliggesprochenen für den Papst und den Apostolischen Stuhl anzurufen, wie Sie auf den Seiten 7, 9 etc. des kleinen Büchleins sehen können, das ich beilege.

NR. 393 (349) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/84

[W.J.M.J.]

Dominikanerkloster Wien
20. April 1871

Hochwürdigster Herr Bischof,

2434

am 23. März schickte ich Ihnen 220 Gulden für 500 Messen. Ich bat Sie, D. Losi zu veranlassen mir mitzuteilen, ob er das Geld erhalten hat. Ich traue unseren Regierungsdieben bei der Post nicht, die mir schon öfters Schaden zugefügt haben. Nachdem ich bis zum 2. April von ihm keine Antwort erhalten hatte, schrieb ich ihm noch einmal und forderte ihn auf, sich unverzüglich bei Eurer Exzellenz zu melden, aber ich erhielt keine Antwort. Am gleichen Tag schrieb

ich auch Eurer Exzellenz zum gleichen Punkt, aber ohne Antwort bis jetzt. In der Annahme, dass D. Losi von Eurer Exzellenz in eine Pfarrei geschickt wurde, um bei den Osterbeichten zu helfen, habe ich Ihnen erneut zum gleichen Punkt am 8. April geschrieben, ich bekam aber keine Antwort. So entschloss ich mich, am 14. des Monats eine offizielle Reklamation zu schicken, sie blieb ohne Antwort. Ich beginne nun zu zweifeln, ob das Geld überhaupt angekommen ist. Wir haben eine Regierung wie Gott sie will.

2435

Der Apostolische Delegat von Ägypten setzt sich laut P. Stanislao sehr dafür ein, dass der österreichische Generalkonsul ein Schreiben nach Wien schickt, in dem er sich für das Haus in Kairo stark macht. Ein Werk der Vorsehung! Die Gemeinde von Paris war einverstanden, dass der Erzbischof einen Brief an Thiers in Versailles schreibt, mit dem Vorschlag, dass die ordentliche Versammlung den gottlosen, roten Revolutionär Blanqui freilässt unter der Bedingung, dass die Gemeinde den Erzbischof aus dem Gefängnis entlässt. Thiers und die Versammlung lehnten ab, weil Blanqui für Frankreich gefährlicher sei als der Erzbischof nützlich sein könnte. Der Revolutionär Blanqui hatte größeres Gewicht als Msgr. Darboy. Gericht Gottes! Eine große Demütigung für den armen Erzbischof, der nach seiner Unterwerfung unter die Unfehlbarkeit jetzt mit dieser Demütigung seine früheren Fehler bezahlt.

Tausend Glückwünsche für die Karfreitagsfeier, bei der Eure Exzellenz den Kreuzweg betete. Ein großartiger Protest!

Segnen Sie Ihren ganz unwürdigen Sohn

D. Dan. Comboni
Ap. Missionar

NR. 394 (370) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/85

[W.J.M.J.]

Wien, 26. April 1871

Hochwürdigster Herr Bischof,

2436

hier sind die Statuten der katholischen Arbeitergesellschaft, die am 2. April gegründet wurde und um die Eure Exzellenz gebeten hat. Der Präsident selbst hat sie mir überreicht, den ich am 2. April bei der ersten Versammlung getroffen hatte. Sie ist sehr nützlich und praktisch. Sollten Sie in Zukunft Erklärun-

gen brauchen, können Sie ohne weiteres mit Abt Karl Dittrich, dem Berater im Fürstlichen Erzbistum Wien und Seminarregens im Knabenseminar Mariahilf von Wien (Mariahilfstraße), in Verbindung treten. Er wird Ihnen gerne behilflich sein.

2437

Ich erhielt Ihren letzten Brief mit der Mitteilung, dass Sie das Geld erhalten haben. Ich bin sehr froh darüber. Ihr erster Brief ist nicht angekommen. Der Brief von P. Guardi ist sehr wertvoll, sei es was das Grundstück anbelangt, sei es um weiter zu sehen. Übermorgen werde ich Msgr. Pelami 52 Napoleondor, 4 Franken und 25 Centimes mit den entsprechenden Formularen für 1.000 Messen übergeben. In wenigen Tagen werde ich den Wallfahrtsort Mariazell besuchen, wo ich weitere Messen erhalten werde. Ich küsse Ihren heiligen Ring.

Segnen Sie Ihren ganz unwürdigen Sohn

D. Daniel

Viele Grüße an den Seminarregens und an D. Vincenzo, und natürlich auch an Graf Ottavio.

NR. 395 (371) AN DON GIOACCHINO TOMBA

AMV, Cart. „Missione Africana"

[W.J.M.J]

Dominikanerkloster Wien
30. April 1871

Mein sehr geschätzter D. Gioacchino,

2438

der Überbringer dieses Briefes ist ein vornehmer Priester, der beim Konklave dabei war, in dem Pius IX. zum Papst gewählt wurde. Im Auftrag des Papstes hat er mehrere große Institute reformiert, zum Beispiel jenes von S. Michele in Rom. Jetzt ist er Erzpriester des Basilikakapitels von S. Eustachio in Rom und Dekan der Kapläne, die für die Zeremonien des Papstes zuständig sind etc. etc. Er möchte das Institut Cantarane von S. Carlo besuchen. In Wien wohnte er mit mir im Dominikanerkloster und hat herrliche Stickarbeiten gesehen. Ich glaube, er wird ganz überrascht sein beim Anblick so vieler Stickarbeiten des Instituts. Ich bitte Sie, ihm das berühmte Bild und die Blumen zu zeigen etc.

2439

Ich schicke Ihnen die Broschüre der Afrikanerkolonie von Zentralafrika zu Füßen von Pius IX. Es handelt sich um die schwarzen Mädchen von Verona. In Deutschland ist sie sehr gut aufgenommen worden und hat großes Interesse für Zentralafrika ausgelöst. Ich schicke Ihnen auch das Flugblatt „Ein bischöfliches Zeugnis“, das von meinen Instituten und von mir berichtet. Ich bin zutiefst überzeugt, dass ich auf keinen Fall die im Flugblatt enthaltenen Lobsprüche verdiene, vielmehr, wer weiß wie viel Rechenschaft ich vor dem Herrn ablegen muss. Obwohl ich Scham verspüre, wage ich, es Ihnen zu schicken, weil es von der guten Entwicklung der Institute berichtet. Das Zeugnis eines Jesuitenbischofs bedeutet schon etwas, denn die Jesuiten sind keine Dummköpfe.

2440

Meine Geschäfte fallen etwas mager aus. Jedoch haben mir alle Erzherzöge und Prinzen etwas zugesteckt. Seine Majestät Kaiser Franz Joseph hat mir eine lange Audienz gewährt und viel Interesse gezeigt, ob ich dabei auch Erfolg hatte, weiß ich noch nicht. Aber immerhin hat er den reaktionären Beust beauftragt, beim Generalkonsul von Ägypten nachzufragen, wie viel der Bau kosten könnte. Beim Auswärtigen Amt sagte man mir, dass er mir sicher einen bedeutenden Betrag geben würde. Den Baugrund habe ich bereits, und so hoffe ich auf gute Zeiten.

2441

Sie wissen ja schon, dass mir die Kaiserin nach mehreren Briefen, die ich ihr von Kairo, Rom und Verona aus geschrieben hatte, 1.000 Napoleondor gewährte, um das Haus von Verona zu bezahlen. Es ist bereits bezahlt, und einige hundert Taler sind übrig geblieben. Das ist nicht schlecht für diese Zeiten. Ein Unbekannter schickt mir von Norddeutschland 100 Taler mit der Bitte, für ihn zu beten. Ein Bündel von 55 Gulden wurde mir im Kloster übergeben mit folgenden Zeilen: „Eine Familie, die einen Beitrag zur größeren Ehre Gottes leisten möchte, übergibt Msgr. Comboni ihren Obolus und empfiehlt sich seinen Gebeten.“ Der König von Hannover ließ mir einen Brief schreiben (er ist blind), in dem er das Werk lobt, und schickte mir 100 Taler. Er ist Protestant etc. etc. etc. Wir müssen bedenken, dass die Zeiten überall sehr schwierig sind. Gott ist also am Werk, wir sind Harlekine. Aber es macht traurig, wenn man die Gräuel der modernen Demoralisierung sieht. Hier in Österreich merkt man eine leichte Besserung, aber es herrschen immer noch die Juden.

2442

Grüßen Sie mir die Lehrerinnen, D. Beltrame, Brighenti, alle. Eines unserer schwarzen Mädchen wird einen braven Afrikaner heiraten. Raten Sie, um wen

es sich handelt? ... Luigia Mittera. Sie ist buckelig, hinkt, zwergwüchsig ist die, die nur an Gott zu denken schien, denn sie war immer fromm, jetzt will sie heiraten. Ich glaube es aber erst nach erfolgter Trauung. Der Afrikaner hat den Kopf verloren, obwohl er ein guter Mensch ist. Beten Sie und bitten Sie um Gebete.

In Liebe und Gehorsam

Ihr

D. Daniel Comboni

NR. 396 (372) RANDNOTIZ IN EINEM BRIEF

ACR, A, c. 20/20

Kairo, April 1871

NR. 397 (373) AN HERRN LUIGI GRIGOLINI

ACR, A, c. 15/50

[W.J.M.J.]

Wien, 2. Mai 1871

Sehr geschätzter und lieber Freund,

2443

Sie sollten keine vorschnellen Urteile fällen und glauben, dass ich wegen meiner sicher ernsten und sehr beschwerlichen Beschäftigungen einen so guten und geschätzten Ehrenmann und Freund, wie Sie es sind, vergesse, mit dem ich beim Klang von Gläsern und bei erlesenen schäumenden Weinen im Beisein unseres unvergleichlichen und sehr verehrten Seminarregens und meines stets überaus liebenswürdigen Professors, des würdigen Erzpriesters von S. Martin, eine ganz feste und unerschütterliche Freundschaft geschlossen habe. Das bringt es mit sich, dass Ihr Name in meiner Erinnerung nie gelöscht wird und ich bei meinen armseligen Gebeten nie vergesse, die Heiligsten Herzen Jesu und Mariens, meinen Verwalter den hl. Josef und meine lieben Heiligen Petrus, Paulus und Franz Xaver für Sie und Ihre gute Familie anzurufen. Aber unsere Freundschaft, die zwischen dampfendem Wildbret und duftenden Pasteten begann, wurde durch die gemeinsame Liebe und unerschütterliche Verehrung für die Kirche und den Papst bekräftigt und verankert. Oh, wenn das zutrifft, dann ist der einfache Bauer größer und schätzenswerter als ein

Herrscher und Gebieter über die halbe Welt, der aber den Stellvertreter Jesu Christi nicht respektiert und das was er lehrt, denkt und liebt.

2444

Wer den Papst wirklich liebt, wird zum Apostel unter den Seinen, inmitten eines erschreckenden Sittenverfalls der modernen Gesellschaft, wenn er sich an die gesunden Prinzipien hält, die Rom lehrt, und überdies noch seine Untergebenen in diesen heiligen Pflichten unterweist. Ich bin sicher, dass alle seine Angestellten den Papst als Pontifex und König lieben werden, der uns die Lehre der Kirche beibringt, und die Bischöfe, die den heiligsten Interessen der Seelen dienen. Es lebe Pius IX., der Papst und König von Rom! Wir denken wie er, denn der Papst, der Bischof von Verona, der Seminarregens, der Erzpriester von S. Martin lehren uns die Wahrheit, viel mehr als ein Visconti Venosta, ein Lanza, ein Sella und andere solche Barabbasse.

2445

Würde ich Ihnen alle meine persönlichen Neuigkeiten mitteilen, bräuchte es eine weitere Sitzung von drei Stunden … zwischen Gläsern … aber einiges möchte ich doch aufzählen. Meine Institute von Ägypten arbeiten sehr gut. Der Apostolische Vikar von Arabien und Ägypten, Bischof Ciurcia, stattete am zweiten Ostersonntag meinen Instituten einen Besuch ab und feierte in meiner Kirche (an den Ufern des Nils, ganz in der Nähe des Ortes, in dem die Heilige Familie sieben Jahre in Ägypten gewohnt hatte) ein Pontifikalamt, spendete einigen Ungläubigen, die sich in meinen Instituten bekehrt hatten, die Taufe und firmte eine Gruppe von Konvertiten aus den gleichen Instituten. In Wien hatte ich eine längere Audienz beim Kaiser von Österreich, den ich mit Nachdruck bat, mir beim Bau meines neuen Hauses in der Hauptstadt von Ägypten zu helfen. Seine Majestät nahm meine Bitte wohlwollend auf und beauftragte seinen protestantischen Minister Graf von Beust, vom Generalkonsul von Ägypten offizielle Informationen anzufordern. Aber jener Mann, der an nichts glaubt, der nur in die Kirche geht, um sich beweihräuchern zu lassen, wenn auch dem Namen nach mein Freund, hätte mir auch einen Scherz spielen können. Aber dank der göttlichen Vorsehung und der Tatsache, dass er vom Erzbischof und von anderen, die ich im Voraus informiert hatte, bearbeitet wurde, schrieb er einen sehr ausführlichen Bericht zu meinen Gunsten an den Kaiser von Wien, so dass ich mir einen bedeutenden Beitrag erhoffe ... Aber wir wollen den Tag nicht vor dem Abend loben. Auch der protestantische König von Hannover hat mich sehr freundlich empfangen. Danach ließ er mir durch seinen Minister einen Brief schreiben, in dem er das Werk für die Wiedergeburt Afrikas lobte. Er schickte mir 100 Taler. In wenigen Tagen werde ich nach Sachsen und Berlin fahren. Ich bitte Sie, für mich zu beten und für mich beten zu lassen.

2446

Grüße an Ihre Familie und an meinen geliebten Erzpriester von S. Martin, den ich um Gebete für mich bitte. In den heiligsten Herzen Jesu und Mariens verbleibe ich mit Hochachtung und Liebe

Ihr aufrichtiger Freund

D. Daniel Comboni

Falls Sie nach Lonigo gehen, grüßen Sie mir den Prinzen, die Gemahlin und die Mutter Giovanelli.

NR. 398 (374) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/86

[W.J.M.J.]

Wien, 3. Mai 1871

Hochwürdigster Herr Bischof,

2447

den Tag des Guten Hirten, den II. Ostersonntag, wird Erzbischof Ciurcia in unseren Instituten von Kairo verbracht haben. Er wird ein Pontifikalamt gefeiert, Taufen gespendet und Erwachsenen, die durch unsere Institute zum Glauben gefunden haben, die Firmung erteilt haben. Nächste Woche werde ich Ihnen mehr darüber schreiben. Bis jetzt habe ich über 9.400 Franken gesammelt. Mit der Angelegenheit des Kaisers sieht es nun so aus:

2448

Mein Gesuch, das ich der Apostolischen Majestät präsentiert hatte, wurde von Beust nach Ägypten geschickt. Dort ist es dann eine Zeit lang auf dem Schreibtisch des Konsuls liegen geblieben. Aber da ich den Erzbischof darüber informiert hatte, ging dieser am Oktavtag von Ostern zum Konsul und empfahl ihm die Angelegenheit. Der Konsul sagte ihm: „Comboni bat den Kaiser, dass ich den Pascha um ein Haus für ihn bitte. Aber da ich es schon einmal versuchte (???), glaube ich nicht, dass er der Bitte nachkommt.“ Bischof Ciurcia antwortete darauf: „Es handelt sich um etwas ganz anderes: Comboni bat den Kaiser, ihm beim Bau eines Hauses in Kairo auf einem Grund, der bereits in seinem Besitz ist, zu helfen etc.“ Der Konsul fiel wie aus allen Wolken. Er ließ die Depesche holen, sie lasen gemeinsam mein Bittgesuch mit dem roten Zeichen vom Kaiser gekennzeichnet und er ließ sich von der Sache überzeugen. Er fragte den Erzbischof um seine Meinung, der sich ganz klar dafür aussprach.

Dann werde ich eine positive Antwort geben, erwiderte der Konsul. Ich hatte angeordnet, den Plan des Hauses und der Kirche zu erstellen. Bischof Ciurcia hatte P. Stanislao aufgetragen, am 7. dieses Monats die Pläne ins Konsulat zu bringen, aber Gott verfügte es anders. Der Konsul schrieb gleich nach Wien zu meinem und des Werkes Gunsten, ohne Seiner Majestät den Plan vorzulegen. Als sich dann heute die Räte unter dem Vorsitz von Beust versammelten, beschlossen sie, folgenden Bericht zu erstellen: 1. Seine Majestät zu fragen, wie viel er von seiner Privatkasse beisteuern wolle. 2. Seine Majestät zu fragen, wie viel das Außenministerium von seinen geringen Mitteln für die Orientmission geben solle. 3. Seine Majestät zu bitten, dass er dem Generalkonsul von Ägypten den Auftrag gibt, die Institute ganz besonders dem Khediven von Ägypten zu empfehlen und darauf hinzuweisen, dass all das, was er für Comboni und die Institute für Afrikaner tun wird, er für seine Apostolische Majestät und für die österreichisch-ungarische Regierung tut. Dieser letzte Punkt ist wertvoller als alle anderen. Das Interesse für die Mission in Österreich ist sehr groß. Wenn wir dann ins Innere vordringen, werden uns auch die Hilfsmittel des Marienvereins zur Verfügung stehen.

Tausend Grüße!

Segnen Sie Ihren ganz unwürdigen Sohn

D. Daniel C.

Ich hoffe, dass Sie die Statuten des katholischen Arbeitervereins von Wien erhalten haben.

NR. 399 (375) AN FRIEDRICH FERDINAND VON BEUST AUßENMINISTER VON ÖSTERREICH

ASW, Reg. ammin. f. 27, fasc. 9

Wien, 18. Mai 1871

Exzellenz,

2449

ich habe mit aufrichtiger Dankbarkeit Ihr Schreiben vom 15. dieses Monats erhalten, das das Außenministerium in wohlwollender Weise an mich gerichtet hat. Sie haben sich herabgelassen, mir das Ergebnis Ihrer Schritte bei Seiner kaiserlichen Majestät und die starke Empfehlung, die er an Ägypten zu Gunsten meines Werkes für die Wiedergeburt des unglücklichen Afrika gerichtet hatte, mitzuteilen. Ich habe deshalb die Ehre, Eurer Exzellenz meinen großen Dank für die Unterstützung auszusprechen, die Sie mir in gütiger Weise gewährt haben, und für all das Gute, das Sie mir erwiesen haben. Ich versi-

chere Ihnen, dass ich mich einer so hohen Gunst immer würdig erweisen werde sowie des Schutzes, den mir die Regierung Seiner Kaiserlichen und Apostolischen Majestät in ihrer großen Weisheit gewährt hat.

Nehmen Sie, Herr Minister, die Erweise meiner tiefen Hochachtung entgegen.

Eurer Exzellenz, des Herrn Minister, demütiger und ergebener Diener

Don Daniel Comboni

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 400 (367) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/87

Wien, 21. Mai 1871

Gepriesen seien Jesus und Maria in Ewigkeit!

Hochwürdigster Bischof,

2450

Sie haben sicher ein wenig Geduld, wenn dieser Brief etwas lang wird. Ich möchte nämlich auf das eingehen, was Sie in Ihrem geschätzten Brief vom 17. dieses Monats aus Grezzano erwähnten bezüglich des Inneren von Afrika und des neuen mir geschenkten Grundstückes, das zehn Minuten von unserem Haus in Kairo entfernt liegt. Nehmen wir einmal an, dass das moderne Königreich Italien Gesamtafrika ist; dass die Toskana und der Kirchenstaat von Ferrara bis Frosinone das Innere Schwarzafrikas sind; dass Tirol Europa ist. Nach einer solchen Hypothese würde Verona der Stadt Rovereto entsprechen, Kairo der Stadt Venedig, Assuan der Stadt Ferrara, Khartum jener von Pistoia. Der Dinka-Stamm würde Florenz und der Bar-Stamm Siena entsprechen, die Quellflüsse des Nils Rom.

2451

Ziel unseres Werkes ist die Gewinnung von Zentralafrika oder Schwarzafrikas, und zwar nicht durch einen Angriff, sondern durch eine Belagerung mit Hilfe unserer Institute, die wie zahlreiche Versuche sind, die große Belagerung an der schwächsten Stelle des Feindes, die der große Nil ist, zu beginnen. Was haben wir bis jetzt getan? Nur einen sehr kleinen Schritt. Wir haben in der Stadt Rovereto mit einer kleinen Schule begonnen, um Missionare für das Königreich Italien vorzubereiten, besonders für die Toskana und den Kirchenstaat. Wir haben drei Institute in Venedig errichtet, um dort Leute aus der Toskana und der Romagna zu erziehen, damit sie nach ihrer Ausbildung, unter

der Leitung der Tiroler, die nach ihrer Ausbildung in Rovereto und in Venedig den Glauben und die Zivilisation in ihren Heimatländern Toskana und dem Kirchenstaat verkünden. Das erste Ziel der Institute von Venedig ist also die Ausbildung von einheimischen Aposteln der Toskana und der Romagna. Das zweitrangige Ziel ist die Seelsorge unter den Einwohnern der Toskana und der Romagna, die in Venedig leben. Mit anderen Worten: In Kairo werden Apostel ausgebildet, die aus Zentralafrika stammen, und wir arbeiten gleichzeitig für die Bekehrung der Afrikaner aus dem Inneren Afrikas, die in Ägypten leben, wohin sie von muslimischen Händlern, die sie in ihren Dörfern im Inneren Afrikas geraubt hatten, gebracht wurden.

2452

Was bleibt uns noch zu tun? Wir müssen auf unser erstes Ziel hinsteuern und etappenweise in das Innere Afrikas vordringen, denn einige Priester und viele schwarze Mädchen und Schwestern stehen bereit für das Apostolat im Inneren Afrikas. Andernfalls werden die schwarzen Mädchen (das nützlichste Element unseres Apostolats), die schon erwachsen sind (18 von 54), aus Altersgründen in Kairo sterben, ohne zum Nutzen der Menschen in ihren Heimatländern beigetragen zu haben, wo sich tausend bekehren im Vergleich zu den nur fünf in Ägypten. Wir müssen uns Zentralafrika nähern, die Haupthäuser in Kairo aber müssen weiter bestehen. Dort gewöhnt sich der Missionar an das Klima, studiert die Sprachen, lernt die orientalischen Gebräuche kennen und macht Pastoralerfahrung. Dort werden stets neue einheimische Apostel beiderlei Geschlechts herangebildet, und man hilft dem Apostolischen Vikar von Ägypten, besonders bei der Bekehrung der Afrikaner von Ägypten, die unter seiner Jurisdiktion stehen. Aber in Venedig (Kairo) bewohnen wir kein eigenes Haus. Wir müssen vom Patriarchen und seiner Kurie abhängen, um unsere priesterliche Tätigkeit auszuüben (das heißt, wir hängen für unser Apostolat vom Apostolischen Delegaten von Ägypten und von den Ordensleuten ab). Was müssen wir also auf unserem Weg unternehmen, um in Ägypten (Venedig) zu erstarken und unser Ziel zu erreichen, uns im Inneren von Afrika festzusetzen (Toskana und Kirchenstaat)? Folgendes:

2453

Wir müssen die Propaganda Fide und den Papst bitten (beide wünschen es), unseren Instituten von Verona und Kairo einen Teil von Zentralafrika für unsere Missionsarbeit und für die unserer Nachfolger zuzuweisen, und den uns zugewiesenen Teil als ein von jeder Jurisdiktion unabhängiges Apostolisches Vikariat zu errichten, das nur von der Propaganda Fide abhängt, wie alle anderen Vikariate. Diese Praktiken brauchen zwei oder drei Jahre. Nehmen wir an, die Propaganda Fide würde den Instituten von Rovereto und Venedig die Missionsarbeit in der Toskana anvertrauen und das Apostolische Vikariat

Toskana errichten. Sofort ernennt die Propaganda Fide, auf Vorschlag des Bischofs von Rovereto, dem das Werk untersteht, einen Oberen und nach Rücksprache mit dem Apostolischen Vikar von Venedig, der auf dem Papier der vorläufige Obere der Toskana ist und Jurisdiktion über die Institute von Venedig hat. Nehmen wir an, D. Ravignani würde der neu ernannte Obere sein. Was wird dieser Obere des Apostolischen Vikariats der Toskana tun? Er würde Folgendes tun:

2454

D. Ravignani wird seine Kräfte abwägen und überlegen, wie viele und welche Mitarbeiter das Institut von Rovereto in zehn Jahren anbieten kann und wie viele und welche die Institute von Venedig. Mit einigen Gefährten erkundet er die Toskana und stellt fest, dass er mit seinen Kräften den großen Stamm Florenz und die Provinz evangelisieren kann. Er stationiert dort die Männer und Frauen, die bereits in den Instituten von Venedig ausgebildet wurden, nachdem er vorher die Zwischenstationen von Bologna und Pistoia mit ebenso vielen Instituten errichtet hat, für die ihm mit Sicherheit die Geldmittel vom Marienverein von Wien zur Verfügung stehen. Aber D. Ravignani ist nicht nur von Seiten des Heiligen Stuhles beauftragt, Florenz und seine Provinz für Christus zu gewinnen, sondern als Apostolischer Vikar der Toskana muss er auch an Lucca, Pisa, Livorno und Siena denken. Deswegen sind seine Kräfte nicht ausreichend, die ihm die Häuser von Rovereto und Venedig zur Verfügung stellen. Er denkt daran, einige Orden zu Hilfe zu rufen. Deshalb schreibt er oder versucht mit dem Bischof von Rovereto, dem Oberen des Werkes, die Angelegenheiten zu regeln. Dann kümmert er sich um die bürokratische Prozedur mit dem Papst oder der Propaganda Fide und mit den Wohltätigkeitswerken, um zu entscheiden, welcher Orden zur Mitarbeit im Apostolischen Vikariat Toskana gerufen werden soll. Nehmen wir zum Beispiel an, wir denken an die Kamillianer. Gleich muss nun mit P. Guardi Kontakt aufgenommen werden, man wägt die Kräfte ab, die dieser kleine Orden anbieten kann, und man überträgt ihm beispielsweise den Stamm Lucca und errichtet die Pfarrei, so wie wenn der Bischof von Verona die Dominikaner rufen würde, um ihnen die Pfarrei S. Anastasia anzuvertrauen.

2455

Anschließend muss an Pisa, Livorno, Siena und Arezzo gedacht werden. Dazu können Jesuiten oder Dominikaner oder das Institut Don Bosco oder jenes von Mailand eingeladen werden etc., um dieses freie Gebiet zu besetzen. Wie Eure Exzellenz sieht, sobald das katholische Apostolat in der Toskana errichtet ist, wird die Kirche daran denken, Perugia, Viterbo, Rom, Frosinone für das Werk zu gewinnen, um den Stationen der Toskana mit Rat und Tat beizustehen. Werden aber diese Orden in das Vikariat Toskana gerufen, dann werden sie

nicht von den Weltpriestern von Florenz und von einem Oberen wie Ravignani abhängen wollen. In diesem Fall würde Ravignani den Kamillianern in Lucca und den Dominikanern in Pisa etc. die Führung einer Station zutrauen. Er würde die Propaganda Fide bitten, sein Vikariat der Toskana (das über 40 Millionen Einwohner zählt) abzutrennen, um die Vikariate Lucca für die Kamillianer, Pisa für die Dominikaner, Livorno für die Jesuiten, Siena für das Seminar von Mailand zu errichten. Sind dann die Orden unter sich und nicht mehr von den Priestern von Rovereto und Venedig abhängig, dann werden wir das Verdienst haben, zur Ausbreitung des Reiches Gottes in der Toskana beigetragen zu haben, indem wir für dieses schwierige Apostolat tüchtige Vorkämpfer wie die Jesuiten, Dominikaner, Kamillianer etc. gerufen haben.

2456

Mit diesen Ideen, die der Kern unseres Planes sind, werden wir das Problem der Kamillianer von Kairo lösen können, und zwar in rechtlicher und kanonischer Hinsicht. Jedoch den beiden Kamillianern unser Knabeninstitut übergeben, ihnen dutzendweise unsere Kandidaten von Verona anvertrauen und sie dafür jährlich mit 300 Franken und den täglichen Messspenden vergüten, und uns, die wir an gewisse Freiheiten gewohnt sind, in die Sklaverei von jenen begeben, die wir selbst als Hilfskräfte gerufen hatten und nicht als Obere, dem würde Eure Exzellenz nie zustimmen. Das aber war der Plan von Carcereri, demzufolge ich für ewige Zeiten für die Kamillianer Spenden sammeln sollte, um für sie ein Kapital von einer halben Million anzulegen und von ihnen abzuhängen. Jetzt aber scheint er seinen Fehler eingesehen zu haben.

2457

Somit habe ich den heißen Wunsch der schwarzen Mädchen, die nun vorbereitet sind, um in ihre Heimatländer zu gehen, und der Missionare, sich auf den Weg zu machen, dargelegt, sowie auch die Notwendigkeit eines festen Sitzes des Instituts in Kairo. Neben den bereits angeführten Gründen ist es nützlich und zudem notwendig festzustellen, ob man den Priester aus Europa dem harten und gefährlichen Apostolat im Inneren des Landes aussetzen soll; in Kairo gibt es kleinere Skandale, kleine nackte Mädchen, Homosexuelle etc., jedoch im Inneren des Landes ganz oder fast ganz nackte Männer und Frauen. In Kairo haben wir Frühling im Winter und auch im Sommer ist es nur mäßig warm, man isst und trinkt wie in Europa; aber im Inneren des Landes heißt es mehr leiden und ertragen für Christus. Ein Priester kann tauglich sein für Kairo und Ägypten, aber untauglich für Zentralafrika. Der Obere der Institute von Kairo überlegt, beobachtet und stellt in drei oder vier Jahren fest, ob ein Missionar ins Innere des Landes geschickt werden kann, damit er nicht während er anderen predigt, selbst verloren geht. - Und die Mittel? … Wir werden darüber in Verona sprechen. Indem wir ganz auf Gott vertrauen, suchen wir

sein Reich und seine Gerechtigkeit, und alles Übrige wird uns dazugegeben werden. Nachher etc.

2458

Ich hoffe, dass ich meine Sache klar dargelegt habe; sie ist sehr einfach und steht mit den Normen des kanonischen Rechtes, den Ansichten und Gesetzen Roms im Einklang. Ich möchte gerne wissen, ob Sie alles gut verstanden haben. Ich glaube, dass das Ihre Gedanken sind. Vor einigen Jahren wurde all dies von einigen Menschen als Luftschloss hingestellt. Jetzt steckten sie die Nase hinein und sagten, dass sie das auch so gemeint hatten und es ihr Plan gewesen sei. So bestätigen sie jetzt den unsrigen.

2459

Ich habe nur noch eines hinzuzufügen. Wir werden aus Liebe zu Christus viel leiden müssen, uns mit den Mächtigen auseinandersetzen, mit Türken, Atheisten, Freimaurern, Barbaren, mit den Naturelementen, mit Priestern, Ordensleuten, der Welt und mit der Hölle. Aber wer auf sich selbst vertraut, vertraut auf den größten Esel dieser Welt. Unser ganzes Vertrauen setzen wir auf den, der für die Afrikaner gestorben ist und der die schwächsten Mittel auswählt, um seine Werke zu verwirklichen. Er will zeigen, dass Er der Ursprung des Guten ist, wir können aus eigener Kraft nur Böses tun. Nachdem er uns für dieses Werk gerufen hat, werden wir mit seiner Gnade über die Paschas, die Freimaurer, die gottlosen Regierungen, über die krummen Gedanken der Wohlmeinenden, über die Schlauheit der Bösen und über die Nachstellungen der Welt und der Hölle die Oberhand behalten. Wir werden unseren Vormarsch erst beim letzten Atemzug unseres Lebens einstellen. Wenn wir dann im Himmel sind (und wir wollen unbedingt dorthin), werden wir mit unseren ständigen Bitten Jesus und Maria ans Kreuz heften und beten, bis er entweder aus Liebe oder aus … gezwungen wird, Wunder zu wirken und Apostel wie Paulus, Franz Xaver zu berufen; bis die hundert Millionen unglücklicher Menschen von Zentralafrika so schnell wie möglich zum Glauben gefunden haben.

2460

Ich sage jetzt nichts über Hohenwart, der Ihnen Grüße schickt; nichts von meinem Prinzen Löwenstein, der in Wien ist und sich zusammen mit Prinz Liechtenstein um eine Hinterlassenschaft für unsere afrikanischen Institute bemüht; nichts von dem, was Henri V von Chambord am 16. Februar 1869 zu mir sagte: Sollte ich einmal den Thron von Frankreich besteigen, wird Eurer Mission von Zentralafrika nichts fehlen; nichts von der Beteuerung des Nuntius von Wien, der in unserem Werk den besonderen Segen Gottes sieht; von meiner Reise nach Österreich, von den dortigen Hoffnungen; vom Abkommen mit dem österreichischen Lloyd; von meinen Glückwünschen zum Fest des St.

Josefs-Domes; von den 100 Napoleondor, die ich nach Kairo schickte; von den 1.400 Franken für Kairo von Lione; von den 12.347 Franken und 62 Centimes, die ich von Januar bis heute ausbezahlt habe; von den 1.347 Briefen, die ich in dieser Zeit geschrieben habe; von meinem Wunsch, Msgr. Pelami während der zwei Tage, die er in Verona verbringen wird, im Seminar zu beherbergen; von den Briefmarken, die ich von Deutschland mitbringen werde (ich lege eine kostbare aus Luxemburg bei von einem Brief, den mir Bischof Adames schrieb); von der Begeisterung für Afrika, die in Deutschland entfacht worden ist; von den großartigen Worten des Erzbischofs von Wien: „Man kann sagen, dass die Hoffnung auf die Bekehrung Zentralafrikas nicht verloren ist dank dieses klugen Systems“ (in Österreich war diese Hoffnung verloren gegangen und man sagte und schrieb mir: wozu diese Verschwendung, und dabei verweigerten sie mir ihre Unterstützung); von der Hilfe des Nuntius; von den Zeugnissen vieler Bischöfe; von den stillen Spenden, die ich von Personen erhalte, die ich nie gekannt habe und die sich nicht zu erkennen geben (ich sprach mit Msgr. Pelami über die Person Barnabò); vom Grafen Thum, der im Rollstuhl außer Haus geht, von seinen Grüßen, von denen seiner Frau an Eure Exzellenz und den Grafen etc. etc. Jetzt komme ich noch zu der traurigen und wenig erfreulichen Mitteilung (Gott sei auch in Widerwärtigkeiten gepriesen) vom 15. April, die so lautet:

Vom Außenministerium

„Hochwürdigster Herr!

2461

Auf den bescheidenen Vorschlag dieses kaiserlichen österreichisch-ungarischen Außenministeriums hat sich Seine Kaiserliche und Königliche Majestät mit souveräner Resolution vom 6. Mai dieses Monats in gütiger Weise gewürdigt, Ihnen aus den Fonds des Ministeriums eine Unterstützung von 300 Gulden in österreichischer Silberwährung zu gewähren. Zusätzlich hat es Seiner Majestät gefallen, mit Resolution vom 7. Mai eine weitere Unterstützung von 300 Gulden zu gewähren, in Banknoten auf Ihre Privatkasse.

Während dieses kaiserliche und königliche Ministerium die Ehre hat, Euer Hochwürden diese Mitteilung zu machen in Antwort auf Ihr demütiges Gesuch vom Monat März an Seine Majestät im Interesse für die Ihnen anvertraute Apostolische Mission, sind Sie eingeladen, in diesem Ministerium vorzusprechen, wo Ihnen die oben angeführten Beträge ausgehändigt werden.

Was Ihr letztes Gesuch betrifft, Ihr Werk seiner Hoheit dem Khedive von Ägypten zu empfehlen, möchte ich Ihnen mitteilen, dass der Kaiserliche und Königliche Generalkonsul von Ägypten zur gleichen Zeit mit den entsprechen-

den Instruktionen und Informationen ausgestattet wurde. Mit der Versicherung meiner Hochachtung, für das Außenministerium

Baron Belieben, Hofrat.“

2462

Der Streich einer so kalten Empfehlung an den Vizekönig von Ägypten von Seiten des Ministers Beust, nach den schönen an mich gerichteten Worten, hat mir nicht gefallen. Damit eine solche Empfehlung an den Khedive eine sehr kräftige Wirkung hat, müsste sie im Namen des Kaisers ausgesprochen werden. Am 16. des Monats schrieb ich einen Dankesbrief an Seine Apostolische Majestät und bat ihn um diese Gnade. Unsere gute Mutter Maria erfüllte meine Bitte. Ich selbst brachte den Brief in den Palast und übergab ihn einer Vertrauensperson. Gestern wurde mir mitgeteilt, dass Seine Kaiserliche Majestät dem Hofrat Braun, dem Chef seines Privatkabinetts, den Auftrag gegeben hat, dem Generalkonsul von Ägypten zu schreiben, das Werk im Namen des Kaisers selbst zu empfehlen. Gelobt seien Jesus und Maria.

Segnen Sie Ihren ganz unwürdigen Sohn und beten Sie für ihn.

D. Dan. Comboni

Das Interesse Seiner Apostolischen Majestät ist für uns ein Gut in Gegenwart und Zukunft.

NR. 401 (377) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/88

[W.J.M.J.]

Dominikanerkloster Wien
27. Mai 1871

Hochwürdigster Bischof,

2463

bevor dieser Monat zu Ende geht, in dem ich unsere Mutter, die Königin von Zentralafrika, gebeten habe, die Abwicklung dieser Angelegenheit selber in die Hand zu nehmen, möchte ich diese auch Ihnen unterbreiten, damit Sie darüber nachdenken und dann handeln können, wenn Sie es für opportun halten. Monsignore Graf Coudenhove, geboren in Verona 1819, der zwölf Jahre lang Provinzial der Redemptoristen in Amerika war und dann acht Jahre in Wien, musste so wie auch Eure Exzellenz die Jesuiten verlassen. Jetzt ist er Kanoniker der Kathedrale in Wien. Er ist ein heiliger und guter Mann im wahrsten

Sinn des Wortes. Er drängt mich jeden Tag, nach Amerika zu gehen, um dort um Spenden zu bitten. 1. Er versichert mir, dass ich aufgrund von tausend Beweggründen, wegen meiner Sprachen und des wichtigen, ganz katholischen Werkes etc. mit der Gnade Gottes Erfolg haben werde. 2. Dort kann ich einige fromme schwarze Priester finden, die von den Redemptoristen ausgebildet wurden. Mit einigen von ihnen könnten wir einen Versuch machen, ob sie für das Apostolat in Zentralafrika geeignet sind. Wohin europäische Priester gehen, dort kann mit umso mehr Berechtigung auch ein schwarzer Priester aus Amerika arbeiten.

2464

Nach Aussagen von Msgr. Coudenhove wird Papst Pius IX. in Amerika von allen guten und schlechten Katholiken und sogar von den Protestanten (die italienische Kolonie ist eine Ausnahme) als Heiliger betrachtet, und sollte er sterben, würde er noch mehr geschätzt werden. Deswegen wäre es unbedingt notwendig, dass unser Anliegen von Pius IX. mit einigen Zeilen in lateinischer Sprache unterstützt wird, wie zum Beispiel dass Gott mit dem Hundertfachen im Himmel dafür belohnt, was jemand für die Armen in Afrika tut etc. etc., öffnen sie ihr Herz für die Afrikaner etc. So ist mein Freund Vaughan aus London vorgegangen, um das Seminar für die Auslandmission in London zu gründen. Er begab sich nach Rom, und Msgr. Talbot ließ ihm vom Papst einige Zeilen auf Briefpapier schreiben. Dann fuhr er nach Amerika und sammelte 300.000 Franken. Msgr. Coudenhove hat Recht.

2465

Nach dieser Einführung zeige ich Ihnen nun die Schritte auf, die zur Ehre Gottes nach meiner Meinung Schritt für Schritt von Eurer Exzellenz unternommen werden sollten.

1) Schreiben Sie auf gutem Briefpapier ein Bittgesuch an Pius IX., der Text soll nur ein Drittel des Blattes ausfüllen, in dem Sie ihn um seinen Segen und um die Erlaubnis bitten, dass ich nach Amerika reisen kann, wo viele Bischöfe bereit sind (sie haben es mir zugesagt), mir beim Werk der Wiedergeburt von Schwarzafrika zu helfen, das ganz Zentralafrika einschließt und dessen Anfänge nun zu blühen beginnen. Eure Exzellenz kann weitere Gründe nach Belieben anführen, wie das Wohlwollen der Bischöfe, Msgr. Meurin etc. etc. und die Hoffnung auf Erfolg.

2) Schreiben Sie dann einen ausführlicheren Brief an Msgr. Pacca und bitten Sie ihn, bei einer günstigen Gelegenheit dem Papst die Bitte vorzulegen und ihn zu ersuchen, den einen oder anderen Satz zu unterschreiben, der den Amerikanern zeigt, dass Pius IX. selbst diese Reise um Spenden ge-

nehmigt hat. Msgr. Pacca wird der richtige Mann für diese Angelegenheit sein.

2466

Sollte aber Eure Exzellenz es vorziehen, nur an Msgr. Pacca zu schreiben und ihn zu ersuchen, bei einer günstigen Gelegenheit mit dem Papst zu sprechen und ihm das Papier vorzulegen, damit er einige Sätze darauf schreibt, so passt das auch. Der erste Vorschlag ist der sicherere Weg, der zweite ist in Amerika wirksamer, da er zeigt, dass die Triebfeder und der erste Befürworter der Heilige Vater Pius IX. selbst ist. Anschließend wird das Blatt mit der Unterschrift des Papstes und den Unterschriften der Befürworter erster Klasse in eine weiße Sammelmappe gelegt.

2467

Ich komme dann nach Verona, besuche kurz Kairo, um nach dem Rechten zu sehen. Dann werde ich Ihnen mein Ehrenwort geben, dass ich Ihnen, so Gott will, innerhalb von zwei Jahren 20.000 Pfund, das sind 500.000 Franken, auf den Tisch Ihres Salons legen werde. Mit dem Geld werden wir dann in Afrika Wunder wirken. Msgr. Coudenhove drängt darauf, dass wir das gleich erledigen, da Pius IX. ein alter Mann ist.

Ich küsse Ihre Hände und verbleibe

Ihr demütiger Sohn

D. Daniel

Auf Bitten von P. Stanislao habe ich 50 Marenghi geschickt: innerhalb von vier Tagen wird er also 150 Napoleondor erhalten.

NR. 402 (378) JAHRESBERICHT AN DEN KÖLNER MISSIONSVEREIN

„Jahresbericht …“ 19 (1871), pp. 10–100

Köln, 6. Juni 1871

JAHRESBERICHT DES HOCHWÜRDIGEN MISSIONARS DANIEL COMBONI

2468

Weshalb musste die Mission von Zentralafrika ihre großartige und erhabene Arbeit unterbrechen und fast die gesamte Tätigkeit einstellen nach den riesigen Anstrengungen, den glorreichen vom Tod geforderten Opfern, als es bereits hoffnungsvolle Anzeichen für guten Erfolg gab, und nach so hohen Ausla-

gen und so vielen Opfern? Warum sah man sich im Jahr 1861 in die traurige Notwendigkeit versetzt, die blühenden Stationen am Weißen Fluss aufzugeben, die jene Missionare hier so mühsam gegründet hatten und die in jenem Bereich die bedeutendsten und wichtigsten waren? Warum musste sich die nunmehr kleine Schar von Missionaren, die solch bewunderungswürdigen Eifer an den Tag gelegt hatte, aus dem Zentrum ihrer Tätigkeit nach Ägypten zurückziehen? Warum trat in dieser erhabenen Mission Zentralafrikas nach 15jähriger Wirksamkeit ein Stillstand ein, und warum war sie in Ungewissheit über ihre Zukunft und sah sich in ihrer Existenz bedroht?

2469

Jedes Unternehmen von hoher Bedeutung, das ein die Menschheit veredelndes Prinzip verfolgt, bedarf, um dieser Aufgabe vollständig gerecht zu werden, einer Organisation, die in jeder Hinsicht zweckentsprechend und klug sein muss. Davon hängt einzig und allein der gute Erfolg eines großen Werkes ab, das gegründet werden soll. Auf ein ganz genau begrenztes, klar ausgesprochenes Ziel muss eine solche Organisation ausgerichtet sein, damit das Gebäude, das man erstellen will, eine feste, unerschütterliche Basis hat. Es braucht ein Zentrum, von dem die Wirksamkeit ausstrahlen kann; es müssen die erforderlichen Mittel und Mitwirkenden vorhanden sein, von denen allein man sich wirkungsvolle Resultate versprechen kann; und endlich muss dieser Organisation das Siegel der Dauerhaftigkeit, des fortschreitenden Wachstums aufgedrückt sein.

2470

Gewiss besaß die zentralafrikanische Mission viele sehr ausgezeichnete Männer, die mit heldenmütiger Energie und mit dem edelsten Mut beseelt den Grundstein legten. Wir sahen hier Missionare mit herrlicher Begabung und ausgestattet mit allen apostolischen Tugenden, die ihre Kräfte der Mission widmeten, die sie zu stützten und zu erhalten suchten. Sie besaß mächtige Beschützer und materielle Unterstützungen im Überfluss, welche durch die wunderbar große Nächstenliebe Österreichs zur Verfügung gestellt wurde. Allein sie entbehrte derjenigen Elemente, die niemals fehlen dürfen, um dauernden Erfolg zu garantieren. Es fehlte an einem Operationszentrum, sowohl in Europa als auch an den Küsten Afrikas, das ihr nach Bedarf die Hilfskräfte hätte liefern sollen, nämlich apostolische Mitarbeiter beiderlei Geschlechts, die den Missionsdienst im Inneren der Länder Afrikas zu leisten imstande gewesen wären. Um es noch einmal zu wiederholen, die Organisation dieser Mission war nicht zweckmäßig und Erfolg versprechend angelegt.

2471

Ganz vortreffliche Priester waren in jener Mission tätig, die aus den Diözesen von Tirol, Bayern, Laibach und aus den kälteren Gegenden Deutschlands und Österreichs kamen. Sie begaben sich von dort aus direkt in die heißen Zonen Zentralafrikas, ohne vorher eine gemeinsame und für alle gleiche Vorbereitung durchlaufen zu haben, die für diesen Zweck geeignet gewesen wäre. Diese unerlässliche Ausbildung und die verschiedenen Etappen muss der künftige Missionar zuerst durchlaufen, bevor er seine eigentliche Missionsarbeit beginnt. Die Missionare begaben sich jedoch in die heißen Gegenden des Weißen Flusses, ohne sich zuvor an verschiedenen Orten akklimatisiert zu haben, die zwischen diesen und Europa liegen. Vorher wäre es dringend notwendig gewesen, in Europa ein wohleingerichtetes Seminar zu gründen, um junge Geistliche für die schwierige und gefahrvolle Mission in Zentralafrika erst einmal vorzubereiten. An den Küsten Afrikas hätte man hier und dort Kollegien gründen müssen, um den Missionaren die Möglichkeit zu geben, sich an das Klima zu gewöhnen, und auch herauszufinden, ob sie die notwendigen Eigenschaften mitbringen, tüchtige Mitarbeiter im schwierigen Apostolat Zentralafrikas zu werden.

2472

Auch hätte man zuvor eine Kongregation von Missionsschwestern ins Leben rufen müssen, mit deren Hilfe man die Mission wesentlich unterstützt hätte in der Verbreitung des Glaubens im Schoß der Familien. Diese weiblichen Missionsmitglieder bilden nämlich ein unentbehrliches, wesentliches Element in dieser Beziehung. Ferner hätte man an den Küsten Afrikas Institute errichten müssen, wo sowohl die Europäer als auch die Afrikaner zu leben und zu arbeiten imstande sind und wo Eingeborene beiderlei Geschlechtes ausgebildet werden, um selbst Sendboten des Glaubens und der Zivilisation bei ihren Stammesgenossen zu werden. Dies ist immer von der Kirche als wirksamstes Mittel betrachtet worden, um einem Volk den wahren Glauben zu bringen und dadurch die Mission des Gott-Menschen am besten zu erfüllen, nämlich die Bekehrung zum Christentum. All diese höchst nötigen Elemente, um der Religion Jesu Christi in diesen so ausgedehnten und entlegenen Ländern Eingang zu verschaffen, fehlten der zentralafrikanischen Mission. Doch müssen wir dabei die Wahrheit beachten, dass die Werke Gottes, - wie dies auch bei den geheimnisvollen Vorgängen der geschaffenen Natur der Fall ist -, als unscheinbarer Keim ihren Anfang nehmen, der sich dann immer mehr entwickelt, aus dem Stadium der Kindheit zu immer größerer Reife gelangt und nur schrittweise zur Vollkommenheit emporwächst. So sollte es auch mit diesem grandiosen Werk erlösender christlicher Nächstenliebe gehen, das, wie das Senfkorn im Evangelium, unbemerkt in die Erde eingesenkt wurde, dann keimte und langsam wachsen und endlich seine Früchte tragen wird.

2473

Was nun diese vorbereitenden, zweckförderlichen Maßnahmen betrifft, so findet man in meinem ‚Plan für die Wiedergeburt Afrikas' einen Entwurf all dessen, was dazu notwendig ist, um das großartige Gebäude der Evangelisierung der afrikanischen Länder zu errichten. Dieser Plan, der anfangs rein utopisch und als eine Illusion angesehen wurde, selbst von einigen verdienstvollen Vereinen, wurde jedoch von unserem hoch verehrten Papst Pius IX. in allen Teilen vollständig gutgeheißen. Nach und nach erhielt er auch die Zustimmung einiger durch Autorität und Gelehrsamkeit hervorragender Persönlichkeiten, besonders die vieler verehrungswerter Bischöfe und Apostolischer Vikare Afrikas. Der hochwürdige Herr Lavigerie, Erzbischof von Algier, gestand mir ganz offen, dass die von ihm in seiner Diözese gegründeten großen Institute für die apostolische Sahara auf derselben Basis und ganz nach den Prinzipien meines Planes ins Leben gerufen wurden.

2474

Durch die Worte des Stellvertreters Jesu Christi und des sehr eifrigen Msgr. di Canossa, Bischof von Verona, meines Vorgesetzten, und ganz besonders auch von den hoch verehrten Mitgliedern des Kölner Vereins darin unterstützt, bin ich über alle Schwierigkeiten hinweggekommen, die sich von allen Seiten gegen die Verwirklichung meines Planes erhoben haben; ich habe sie unbeachtet gelassen. Es schien, als ob der Feind des Menschengeschlechtes alles unternommen habe, um auf die Vernichtung dieses heiligen Werkes hinzuarbeiten; geht er ja doch so weit, den Thron unseres Heiligen Vaters Pius IX. mit Zerstörung zu bedrohen. Aber Gott hat in seiner Vorsehung bestimmt, dass jene Werke, die seinem höchsten Ruhm dienen, mit dem Siegel des Kreuzes bezeichnet sind, und weil sie ihren Ursprung vom Fuß des Kreuzes herleiten, müssen sie so wie die Kirche Gottes Verfolgung und Anfeindung in dieser Welt erleiden!

2475

Und er rettete das Werk durch seinen hochheiligen Stellvertreter auf dieser Erde. Durch den Beistand Ihres hoch verdienten Vereines und die Opferliebe des katholischen Deutschland arbeiten wir jetzt an der Verwirklichung meines Planes. Dieser Plan ist nicht nur vom Oberhaupt der Kirche und von Ihnen als durchaus zweckmäßig und vollkommen geeignet anerkannt worden für die Gründung und das Gelingen des großen Unternehmens der Christianisierung der Länder Afrikas, sondern er erfreut sich jetzt auch der Zustimmung sowohl der einsichtsvollsten und urteilsfähigsten weltlichen Persönlichkeiten, wie auch der höchsten und hervorragenden Würdenträger der Kirche und der verschiedenen Vereinsvorstände und solcher Männer, die eine große Erfahrung in der Gründung großer Unternehmen haben, besonders in der Grün-

dung von Missionswerken. Gott allein gebührt der Ruhm dafür; er ist der alleinige Urheber dieses Planes. Doch neben Ihm sind Sie es, meine teuren Freunde, die das größte Verdienst haben. Denken Sie daran, meine Herren, wenn Sie das heilige Werk jetzt auch nur in seinen Anfängen sehen, so werden doch künftige Zeiten die wunderbaren Erfolge der ägyptischen Institute erleben, die den Grundstein dazu gelegt haben und das Zentrum der Operation bilden, von wo aus sich die apostolische Tätigkeit über ganz Zentralafrika erstrecken wird. Und dies alles ist Ihr Werk! Wenn dann unsere Nachkommen Millionen von Seelen in den afrikanischen Ländern unter dem Kreuz erblicken werden, die Vorbild guter Sitten und zivilisierten Lebens sind, so ist das Ihr Werk, weil Sie die Initiative hierzu ergriffen haben.

2476

Ihnen und Ihrem Verein verdankt das große Werk seine Entstehung, wodurch wir die frohe und voll berechtigte Hoffnung haben, das Heil der afrikanischen Länder zu erzielen. Ohne Sie und ohne Ihren Verein hätte das große Werk nicht gegründet werden können, und die Länder Afrikas würden noch viele Jahrhunderte unerweckt bleiben und ihren Todesschlaf weiterschlafen. Von der heiligen Stadt Köln, vom Grab der Heiligen Drei Könige, den ersten Aposteln in den Heidenländern, ging auch der erste Lichtstrahl aus, der für immer die Schatten des Heidentums durchbrechen soll, die seit mehr als vierzig Jahrhunderten den Horizont der Länder Afrikas in Finsternis hüllen.

2477

Jedoch bedarf es für die Verwaltung und Leitung der ägyptischen Institute und der Missionen Zentralafrikas eines Lehrkörpers von guten, eifrigen und ausgebildeten Priestern aus Europa, damit das Werk auch nach meinem Tod weitergehen kann. Dies ist sowohl eine Anordnung in meinem Plan als auch das Verlangen der Propaganda Fide. Deshalb habe ich 1867 unter dem Schutz des hochwürdigen Bischofs di Canossa in Verona ein Missionsseminar für die Länder Afrikas eröffnet, um europäische Missionare für das Apostolat Zentralafrikas auszubilden. Aus Mangel an Mitteln war es mir nicht möglich, ein Haus für dieses Institut zu erwerben, und ich musste für ein Miethaus eine jährliche Miete bezahlen. Aber mit Hilfe Gottes und des hl. Josef, des Beschützers unserer katholischen Kirche, gelang es mir endlich, eine passende Wohnung für besagtes Institut in Verona als Eigentum zu erwerben. Denn durch die außerordentliche Mildtätigkeit Ihrer Apostolischen Majestät Kaiserin Maria Anna Pia von Österreich erhielt ich zu diesem Zweck das großherzige Geschenk von 20.000 Franken. Nun war ich imstande, mit noch einigen anderen kleinen Beträgen, die die Vorsehung uns schickte, das Haus vollständig zu bezahlen. Ihr, die Ihr so viel Eifer für die Bekehrung der Länder Afrikas zeigt, betet, dass Gott diese erhabene Wohltäterin des Menschengeschlechtes und

der Länder Afrikas noch lange auf dieser Erde erhalten möge. Gott möge diese fromme Fürstin und ihren hohen Gemahl, Kaiser Ferdinand I., mit himmlischem Segen belohnen! Ihr Gebet wird zum Himmel dringen, und Ihr werdet einst in dieser großen Seele eine unsterbliche Fürsprecherin haben.

2478

Auch das Institut der „Jungfrauen der Liebe“ wurde in Verona gegründet, damit die Mädcheninstitute in Afrika ihre Lehrerinnen von hier beziehen können. Doch darüber später mehr.

2479

Nach diesen vorausgeschickten allgemeinen Nachrichten über den Fortgang des Unternehmens zur Wiedergeburt Afrikas gebe ich jetzt den hochgeehrten Vereinsmitgliedern einen kurzen Überblick, betreffend:

I. Die Institute für Afrikaner in Ägypten;

II. Das dem Hl. Ökumenischen Vatikanischen Konzil vorgelegte Postulatum zum Wohl der Angelegenheiten Zentralafrikas;

III. Die vom Institut der afrikanischen Missionen in Verona kürzlich unternommene kleine Expedition nach Ägypten.

I: DIE INSTITUTE FÜR DIE AFRIKANER IN ÄGYPTEN

2480

Drei Häuser oder Institute für Afrikaner befinden sich gegenwärtig in Ägypten:

A. Das Haus des Hl. Herzens Jesu, ein Institut für schwarze Knaben;

B. Das Haus des hl. Herzens Mariens, ein Institut für schwarze Mädchen;

C. Das Haus der Heiligen Familie, eine Schule für schwarze Mädchen in Alt-Kairo.

A. Das Institut des hl. Herzens Jesu für die Bekehrung Afrikas

2481

Sein Hauptzweck:

1) Religiös-sittliche Erziehung junger Afrikaner und ihre Ausbildung in allen Wissenschaften und Künsten, die für Zentralafrika zweckmäßig erscheinen, damit sie nach vollendeter Ausbildung zu ihren Stämmen zurückkehren können, um dort als Vermittler des Glaubens und der Zivilisation unter der Leitung europäischer Missionare zu wirken.

2482

2) Hier können sich die europäischen Missionare, Lehrer und Handwerker dem Klima anpassen, um es später in den Missionsländern bei der Ausübung des Apostolates besser zu ertragen.

2483

3) Hier erlernen die europäischen Missionare Arabisch und die Sprachen und Dialekte der schwarzen Stämme, ein Haupterfordernis für die Mission, und lernen die Sitten und Gewohnheiten der Muslime kennen, mit denen sie in Afrika in Kontakt kommen. Hier eignen sie sich Erfahrungen an, wie man am besten und behutsamsten mit gänzlich verdorbenen Menschen umgehen muss. Ferner erlernen sie hier den Umgang mit der ägyptischen Regierung und den Konsularbehörden fremder Nationen. Sie eignen sich unentbehrliche Kenntnisse in Medizin und in verschiedenen praktischen Berufen an. Dann müssen sie auch die Art und Weise studieren, wie man am besten und wirksamsten Seelen für Gott gewinnt. Mit einem Wort, dieses Institut ist für den Priester eine Schule der Erfahrung und eine Probezeit, die er durchmachen muss, um sich als Missionar zu vervollkommnen und sein Amt in Zentralafrika in der wirksamsten und würdigsten Art ausüben zu können.

2484

4) Der Aufenthalt in diesem Institut gilt als Lehr- und Prüfungszeit, während derer man die gewissenhafteste Überzeugung zu gewinnen imstande ist, ob die betreffenden europäischen Missionare und Laienhelfer, die sich in die Missionsländer begeben wollen, auch die erhabene Tugend der Keuschheit besitzen, Glaubensstärke, Demut, Opferbereitschaft, wahre Nächstenliebe, und mit allen für das Apostolat nötigen Tugenden ausgestattet sind. Denn die Missionen in Zentralafrika sind mit großen Schwierigkeiten und Gefahren verbunden für den, der dort das Bekehrungswerk unternehmen will. Diese strenge Probezeit ist deshalb nötig, damit nicht etwa der Fall eintritt, dass jene, die dort die christlichen Tugenden verbreiten wollen, selbst der Sittenlosigkeit verfallen: ne cum aliis praedicavernit, ipsi reprobi efficiantur.

2485

Außerdem hat dieses Institut in zweiter Linie den Zweck, die in Ägypten wohnende schwarze äthiopische Bevölkerung zum Christentum zu bekehren, die nach amtlichem Bericht 1869-870 von Levernay allein in Kairo circa 25.000 Personen zählt. Ferner hat dieses Institut seine eigene Verwaltung, wozu es vom hochw. Vikar autorisiert ist, und so kann durch diese Vollmachten viel zum Nutzen sowohl für die europäische Kolonie als auch für die Eingeborenen

jeglichen Ritus und Glaubens getan werden. Die Missionare bedienen sich vorteilhaft dieser Vorrechte zum Wohl der ägyptischen Mission, da sie bei allen Klassen der Gesellschaft in großem Ansehen und in hoher Achtung stehen.

2486

Was die Afrikaner in Ägypten betrifft, haben wir mit großer Vorsicht und Zurückhaltung die Bekehrungsarbeit jener begonnen, die sich in katholischen Familien befinden. Doch mit noch größerer Klugheit und Behutsamkeit gehen wir mit Schwarzen bei Andersgläubigen und Muslimen um. Wir warteten in der Regel, bis die Vorsehung sie in unsere Institute führte. Dies geschah besonders dann, wenn sie krank oder verlassen waren.

2487

Die in katholischen Familien befindlichen Schwarzen sind beinahe alle Heiden oder Muslime. Die Ursache dieser Erscheinung zum Nachteil des Katholizismus liegt darin, dass man selbst bei Katholiken von sonst musterhaften Sitten einer althergebrachten Gleichgültigkeit begegnet, was das Seelenheil ihrer schwarzen Dienerschaft betrifft. Sie betrachten sie mehr als einen Handelsartikel denn als Mensch und wollen durchaus nicht, dass sie katholisch werden, und zwar aus zwei Motiven: Erstens, weil katholisch gewordene Afrikaner dadurch frei werden und ihre Besitzer fürchten, sie könnten nun ihren Dienst bei ihnen aufgeben. (Wir können ihnen aber durch Beispiele beweisen, dass getaufte Afrikaner mit noch größerer Treue ihrer Herrschaft dienen.) Zweitens: Werden sie katholisch und ihre Gebieter wollen sie später aus ihrem Dienste entlassen, so können sie nicht an Muslime verkauft werden, um durch sie Geld zu verdienen, denn diese kaufen keine katholischen Afrikaner, sondern nur heidnische oder muslimische. Über dieses besondere ägyptische Apostolat unserer Institute haben wir bereits vergangenes Jahr in einem Bericht von P. Carcereri geschrieben. Unsere werten Vereinsmitglieder werden daraus die elende Lage der schwarzen Bevölkerung in Ägypten erkannt haben, selbst jener Afrikaner, die sich in katholischen Familien der verschiedenen Riten befinden. Sie werden zu würdigen wissen, welche Schwierigkeiten und Hindernisse der sehr vorsichtigen und geschickten Ausübung des Priesteramtes entgegenstehen und wie viel Scharfblick und behutsames Auftreten nötig sind, um daraus Vorteile zu ziehen. Sie werden die positiven Resultate zu schätzen wissen, die wir dadurch für unsere heilige Mutter Kirche erzielen. Endlich werden sie auch die Überzeugung gewonnen haben, dass das ägyptische Apostolat für die Afrikaner, das zwar nur die zweite Aufgabe unserer Institute bildet, doch an und für sich schon einen sehr wesentlichen Teil der Mission ausmacht.

2488

Das Institut des Heiligsten Herzens Jesu umfasst:

1) die Missionare,

2) die Katechisten und Laienhelfer,

3) das Katechumenat und die Erziehungsanstalt für Afrikaner,

4) das kleine Krankenhaus für Afrikaner.

Hier folgen nun die Vorschriften für die Missionare der ägyptischen Institute, die seit 1868 für sie gelten und von mir erstellt wurden.

2489

Das Leben eines Missionars, der sich ganz und für immer von allen Beziehungen zur Welt und von allem, was ihm von seiner Natur nach teuer war, losgesagt hat, muss ein Leben des Geistes und der Treue zu Gott sein. Er muss mit großer Glaubenskraft und Liebe zu den Menschen für die Rettung der Seelen arbeiten. Deshalb ist es nötig, dass er außer der pflichtbewussten Hingebung und einem großen Eifer große Gottesliebe und Gottesfurcht besitzt. Außerdem ist erforderlich, dass er seine Leidenschaften beherrschen kann. Sein Leben muss im Leben des Geistes aufgehen. Zudem sollte ihn eine große Liebe zum Studium und zur Vollkommenheit kennzeichnen.

2490

Darum habe ich für die Missionare der Institute folgende Verordnungen getroffen, die zu ihrer eigenen Heiligung beitragen können.

1) Strenge Beobachtung der Regeln und der Tagesordnung.

2) Tägliche Messe und Gottesdienst und wöchentliche Beichte.

3) Gemeinsames Gebet morgens und abends und gemeinschaftlicher Rosenkranz.

4) Eine Stunde Betrachtung in Gemeinschaft am Morgen.

5) Gewissenserforschung, geistliche Übungen, Besuch des hl. Sakramentes oder der Kapelle und geistige Kommunion privat.

6) Akt der Aufopferung des Lebens und der Mühen des Missionsberufs an Jesus morgens und abends in Gemeinschaft.

7) Tägliche Lesung aus der Bibel, dem Leben der Märtyrer und der Heiligen oder berühmter Missionare.

8) Jährliche Exerzitien von zehn Tagen in der Fastenzeit, monatlicher Besinnungstag am Freitag nach dem ersten Sonntag im Monat.

2491

9) Im März Messe zu Ehren des hl. Josef; im Mai zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria mit Andachtsübungen an jedem Tage der beiden Monate; Novenen, Oktave und Triduen gemeinschaftlich und zuweilen mit Predigt und Liedern zu Ehren des hl. Altarsakramentes, des hl. Herzens Jesu, der hl. Familie, der unbefleckten Empfängnis und an anderen Festen der hl. Jungfrau, des hl. Josef, der hl. Drei Könige, der hl. Apostel und Märtyrer, des hl. Franz Xaver, der afrikanischen Heiligen, der Seelen im Fegfeuer, für unsere hl. Kirche, für das Oberhaupt unserer hl. Kirche, für die Ausbreitung des Glaubens, für die Bekehrung Afrikas und für das Wohlergehen und das Heil der Wohltäter des Werkes für die Wiedergeburt Afrikas.

10) Besondere fromme Exerzitien eines jeden Einzelnen.

Um das Seelenheil zu fördern, habe ich den Missionaren folgende Vorschriften gegeben:

2492

1) Häufiges Studium der Heiligen Schrift, der Dogmatik, Moraltheologie und des kanonischen Rechtes, der Kirchen- und Missionsgeschichte und der Lehren der Anders- und Irrgläubigen. Dieses Letztere bildet einen Hauptgegenstand für das Studium der Missionare und erstreckt sich hauptsachlich auf

   a) die wichtigsten Erfordernisse der Wirksamkeit des Priesterstandes,

   b) Irrlehren und Aberglauben der Völker Zentralafrikas.

   c) die Irrlehren des Islams im Allgemeinen und seine besonderen Irrlehren in Ägypten, in Nubien und bei den nomadischen Völkern arabischen Ursprungs, die in Zentralafrika zerstreut leben, und welche die Grundlehren der muslimischen Religion bewahrt haben.

2493

   d) Über die Irrlehren der Häretiker und Schismatiker jeglicher Art und jeglichen Ritus im Allgemeinen und die besonderen Unterschiede zwischen Häretikern und Schismatikern Ägyptens, besonders der Kopten, Griechen, Armenier, Anglikaner und der Freimaurer.

   e) Über die verderblichen Vorurteile, die bei Katholiken unterschiedlichem Ritus in Ägypten und bei manchen orientalischen Mönchen und

Priestern herrschen und zu einem Hindernis für den Fortschritt des Katholizismus werden können.

f) Über schädliche Tendenzen und Untugenden, die bei den Katholiken Ägyptens herrschen aus althergebrachter Ignoranz, und die geeigneten Mittel, dem abzuhelfen.

2494

2) Gründliche Erlernung der arabischen und französischen Sprache, der Stammessprachen der Dinka, Berber und Bari.

3) Geschichte, Geografie, Ackerbaukunde und Gebräuche der Völker von Zentralafrika.

4) Etwas Kenntnisse in Medizin, Pharmazie und in den verschiedenen Fertigkeiten, die in Zentralafrika nützlich sind.

5) Krankenpflege, leiblicher und religiöser Beistand.

6) Homiletik, Katechismusunterricht, Spendung der Sakramente in den Instituten und den Kirchen.

2495

Unsere Missionare, Priester oder Laien leben zusammen unter der Leitung und Abhängigkeit des Oberen wie Brüder, die ein und dieselbe Berufung haben. Alles, was ihnen aufgegeben wird, verrichten sie bereitwillig und helfen sich dabei gegenseitig. Den anderen Missionaren in Ägypten begegnen sie mit Hochachtung und versuchen, in besten Beziehungen mit ihnen zu leben, auch bei Ausübung ihrer besonderen Vollmachten. Ihre spezielle Sendung ist die Evangelisierung der Afrikaner. Obschon durch kein Gelübde gebunden, leisten sie dem Superior frommen und kindlichen Gehorsam in allem aus Liebe zu Gott, aus Ordnungssinn und zum Zweck des Gedeihens des erhabenen heiligen Werkes, dem sie sich geweiht haben. Ihre Abhängigkeit betrifft auch die Ausübung ihrer Amtspflichten, die Befreiung von verschiedenen Aufgaben in den Instituten, die Umgangsform mit den Afrikanern, die Erlaubnis das Haus zu verlassen, Aufträge von Fremden anzunehmen. In all diesen Punkten muss jeder genau in Übereinstimmung und nach Anordnung des Oberen handeln. Dieser verhält sich ihnen gegenüber wie ein Vater und Bruder. Bereitwillig sucht er ihre Bemühungen zu unterstützen und ihren gerechten Wünschen zu entsprechen. Um ihren Bedürfnissen verschiedener Art nachzukommen, verteilt er die Arbeit mit Rücksicht auf ihre Neigungen und Geschicklichkeit.

2496

Der Obere hat die Verantwortung für das Institut und seine Bewohner. Die Leitung und Verwaltung desselben steht ihm allein zu, sowohl die Überwa-

chung jedes Einzelnen als auch die Vertretung den lokalen Behörden gegenüber, die Geschäftsbeziehungen mit den Auswärtigen und andere Obliegenheiten, die ihrer Natur nach in das Ressort des Oberhauptes des Institutes fallen. Bei Ereignissen von größerem Belang holt sich der Obere den Rat von erfahrenen und umsichtigen Mitbrüdern, besonders wenn es sich um Abwendung schädlicher Folgen für unser Institut handelt.

2497

Alle leben in Gemeinschaft und sind zufrieden mit der Ernährung, Bekleidung, den Büchern und anderen Gegenständen, die sie je nach den Einkünften des Instituts erhalten. Nur den Priestern ist es erlaubt, für ihre besonderen Bedürfnisse dasjenige zu verwenden, was sie von ihrer Familie erhalten oder was sie selbst einnehmen. Doch ist ihnen nicht erlaubt, direkt ihren Besitz in ihrer Heimat zu verwalten. Auch müssen sie die Einkünfte aus Almosen und Messen dem Institut überlassen. Sie müssen dem Oberen helfen, wenn es darum geht, für den Einzelnen je nach seiner Fähigkeit die richtige Aufgabe beim Unterricht in den verschiedenen Fächern der Wissenschaft und der Künste zu finden, nach den besonderen Vorschriften, die für jedes Institut festgesetzt wurden.

2498

Je nach der besonderen Bewilligung der zuständigen kirchlichen Behörde werden die Priester auch mit der geistlichen Leitung der Institute für die Mädchen betraut, mit der Predigttätigkeit, dem Religionsunterricht in beiden Instituten. Doch wo dies erbeten wird, muss es dem Urteil des Oberen anheimgestellt bleiben.

2499

Was die Beziehungen nach außen betrifft, hat jeder die Pflicht und die Absicht, Seelen für Jesus Christus zu gewinnen, weswegen sie ihr Vaterland, ihre Eltern und Verwandten, kurzum alles verlassen haben. Obgleich sich die Tätigkeit der Missionare auf die armen Afrikaner in unseren Instituten und auf die besondere Art dieser Mission beschränkt, so haben doch vorzugsweise die Priester, wie wir schon angedeutet haben, vielfach Gelegenheit, allen ohne Unterschied so viel Gutes zu erweisen als nur möglich, indem sie eingedenk sind, dass sie sich dem heiligen Amt desjenigen geweiht haben, der für alle litt und starb. Handelt es sich indessen um Bekehrungen von Erwachsenen, so muss sich dazu jeder die Zustimmung des Oberen einholen. Dieser seinerseits wendet sich dann, wenn es ein besonderer Fall nötig machen sollte, an den Apostolischen Vikar von Ägypten und an jene geistliche Behörde, die den Hl. Stuhl vertritt. Nichtkatholischen, schwerkranken Kindern wird die Taufe nicht ge-

spendet, außer im Fall des augenscheinlichen Todes, und dann immer mit größter Vorsicht.

2500

Kein Missionar darf die Institute für schwarze Mädchen betreten oder darin eine religiöse Handlung oder einen frommen Dienst vornehmen, außer wenn er vom Oberen einen Auftrag erhalten oder eine besondere Erlaubnis dazu hat. In einem dringenden, unvorhergesehenen Notfall darf ein solcher Dienst in Anwesenheit des Oberen erfüllt werden. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf die Dienerschaft. Eine Umgehung wird als schwerer Fehltritt angesehen.

2501

In unserem Institut wird die unumgänglich nötige Klausur befolgt, die geheiligt ist durch die dauernde Anwendung in allen klösterlichen Gemeinschaften. Doch bei den Missionen richtet sich dieselbe nach den Umständen und dem Dafürhalten des Oberen. Frauen werden nur im Empfangszimmer zugelassen, die wenigen Ausnahmen abgerechnet, die der Obere für fromme Wohltäterinnen machen kann oder wenn außergewöhnlicher Besuch angemeldet ist.

2502

Die Generaldirektion der Institute ‚in omnibus et quoad omnia', alle auswärtigen Geschäfte, alle Verhandlungen mit den Behörden, vorzugsweise mit den europäischen Konsuln und der ägyptischen Regierung, und was sich auf Europa bezieht und dort erledigt werden muss, bleibt mir und nur mir allein vorbehalten. P. Stanislao Carcereri übernimmt in meiner Abwesenheit die Leitung des Institutes für die Afrikaner und die Verwaltung für beide Institute im Allgemeinen. Der ausgezeichnete, fromme Don Bartolo Rolleri ist Lehrer der schwarzen Mädchen. P. Giuseppe Franceschini unterrichtet verschiedene Fächer und Handarbeiten. Der Kanoniker Monsignore D. Pasquale Fiore ist Spiritual und Kaplan des Mädcheninstituts des heiligsten Herzens Mariens, und D. Giuseppe Ravignani befasst sich mit der Verwaltung des Knabeninstitutes im Einzelnen. Alle beteiligen sich an der Beaufsichtigung der Schüler und an den anderen Geschäften des Instituts. Pietro Bertoli kümmert sich um die Apotheke und die Krankenabteilung. Domenico gibt Unterricht im Ackerbau.

2503

Das Institut für die Afrikaner nimmt das frühere Maronitenkloster in Alt-Kairo ein; es hat einen großen Hof und die geräumigste und schönste Kirche in Alt-Kairo. Ich habe dieses Haus für 1.200 Franken für drei Jahre gemietet; es liegt dicht neben dem alten Gebäude, das der Legende nach der Hl. Familie in Ägypten als Aufenthalt gedient haben soll.

2504

Die für mein Institut aufgestellten Regeln sind das Ergebnis von vielen Beobachtungen und Erfahrungen. Die von mir dafür festgesetzte Norm bildet den Inbegriff und das Wesentliche jener Verhaltensregeln, die von den Missionaren befolgt werden. Ich habe den Grundsatz, mich nur für solche Regeln zu entscheiden, die ich nach langer Erfahrung als die am besten geeigneten erkannt habe. Sodann unterbreite ich sie der Hl. Kongregation der Propaganda Fide und zur höheren Sanktion dem Heiligen Stuhl.

2505

Gleich bei der Gründung der Institute war ich mir stets meiner höchst schwierigen Stellung bewusst, was die auswärtigen und auch die inneren Geschäfte meines kleinen Instituts betrifft.

2506

Was meine Stellung nach außen und in meinen Instituten betrifft, sah ich mich unter den Schutz und das väterliche Wohlwollen des Vertreters des Heiligen Stuhles gestellt und erkannte, dass die Ausübung der Pflichten in einem so wichtigen und so schwierigen Apostolat wie dem von Ägypten nicht leicht ist, in Anbetracht der vielen verschiedenen Bereiche, die es umfasst.

2507

Bald gilt es mit der kirchlichen Autorität der Mission, bald mit der ägyptischen Regierung und mit den Konsulaten von Frankreich, Österreich und Italien zu verhandeln. Zudem befand ich mich inmitten einer Geistlichkeit der verschiedenen orientalischen Riten, unter Häretikern und der mächtigen Freimaurerloge. Der Obere einer neu errichteten Anstalt muss in der Tat ein wachsames und alles durchdringendes Auge in dieser Beziehung haben und mit Entschlossenheit auftreten. Auch versäumte ich nicht, meine schwierige Lage gegenüber den Institutsmitgliedern richtig abzuwägen, an deren Spitze ich mich gesetzt sah. Es waren Ordensleute, deren Ausrichtung anders als die der Weltpriester war; sodann französische, italienische und orientalische Ordensschwestern; junge schwarze Frauen, die von verschiedenen Wohltätern losgekauft und in verschiedenen Instituten nach verschiedenen Prinzipien erzogen worden waren.

2508

Das waren ganz verschiedene Gruppen, die ich erst zu einer harmonischen Einheit zusammenführen musste. Mit sorgsamster Genauigkeit studierte ich den Charakter, die Eigenschaften und die Fähigkeiten eines jeden Einzelnen, um jedem die richtige Aufgabe zu geben und mich ihrer zum Wohl und Gedeihen unseres großen Unternehmens zu bedienen. Dass Gottes Gnade über un-

seren Instituten waltete und sein Segen mit uns war, wurde mir so recht bewusst angesichts der großen Gewissenhaftigkeit, Charakterfestigkeit, Berufstreue, Beharrlichkeit, wahren Nächstenliebe und Entsagung meiner Missionare. P. Carcereri zeichnet sich ganz besonders vor allen anderen in diesen Tugenden aus. Die Vorsehung verlieh uns ferner einen wahren Freund, Vater und Ratgeber im hochwürdigen P. Pietro da Taggia, Vertreter des Apostolischen Vikars und Pfarrer von Alt-Kairo, der schon seit 34 Jahren mit großem Eifer für die Missionen tätig ist. Unserem Institut hat er schon ausgezeichnete Dienste geleistet; er hat das liebevollste Interesse für unsere Sache und ist der heiligen Mission in Zeiten der Not, des Kreuzes und der Leiden ein wahrer Trost und eine wahre Stütze, so dass wir ihm außerordentlich viel verdanken.

2509

Gott erhalte ihn uns noch viele Jahre! Dasselbe kann ich von Bischof Ciurcia sagen, dem Apostolischen Delegaten von Ägypten, Erzbischof von Irenopolis. Er ist uns bei unserer erhabenen Aufgabe ebenfalls ein Vater und Wegweiser. Da ich in nächster Nähe von solch hilfreichen Männern umgeben bin, so unterlasse ich nie, mir bei schwierigen Ereignissen in unserer Mission ihren Rat zu erbitten. Auch lege ich unseren Missionaren alle wichtigen Dinge vor, welche die Institute betreffen, und lasse sie darüber ihr Urteil abgeben; schon darum, weil das ein ganz gutes Mittel ist, sie mit der Geschäftspraxis bekannt zu machen und sie von allem Kenntnis nehmen zu lassen, was unser erhabenes Werk erfordert. Dies wird ihnen später sehr zustatten kommen, wenn es sich weiter entwickelt und größere Dimensionen annimmt. Alle Schritte, die ich im Interesse unserer Institute tat, und all meine Handlungen waren vorher auf das reiflichste überlegt, beraten und besprochen, dann erst entschied ich mich und handelte entschlossen im Namen des Herrn.

2510

Diesem zweckmäßigen und vorsichtigen Verfahren verdanke ich, nach Gott und der ehrenhaften Gesinnung unserer Missionare, die Einmütigkeit, den Gehorsam, die pünktliche Ordnung und die vollkommene Harmonie, die in unseren ägyptischen Instituten herrscht. Außerdem sind hierdurch unsere Missionare in den Stand gesetzt, ein Institut selbstständig zu leiten. Ich gebe meinen teuren Missionsgefährten die Geistesrichtung und bin Lenker ihrer Herzen. Sie genießen aber auch meine ganze Achtung und Liebe. Alle sind wir nur von dem einen Gedanken beseelt, von dem einen feurigen Verlangen: unser Leben aus Liebe zu Gott zu opfern, aus Liebe zu seiner heiligen Kirche und für die unglücklichen afrikanischen Völker. Wir sind bereit, hoch geehrte Herren des edlen Kölner Vereins, als Märtyrer für den Glauben zu sterben! (Sie werden sich erinnern, dass beinahe alle Missionare Afrikas schon gleich zu Beginn ihres Apostolats starben.) Ja, wir sind darauf gefasst zu sterben;

aber wir wollen mit Besonnenheit, mit weiser Vorsicht sterben, indem wir am großen Werk arbeiten, Seelen zu retten bei einem Volke, welches das hilfloseste der Welt ist. Für dieses Ziel setzen wir uns mit Freuden den größten Lebensgefahren aus, doch mit jener Klugheit und Hochherzigkeit, welche die wahren Apostel und Märtyrer Jesu Christi kennzeichnet.

B. Das Institut des Heiligen Herzens Mariens für die Wiedergeburt Afrikas

2511

Diesen Namen gab ich dem Institut für junge Afrikanerinnen, das der Leitung der Schwestern des Hl. Joseph von der Erscheinung anvertraut ist. Es liegt in der Nähe des Nils, im Angesicht der Pyramiden und dreißig Schritte von dem Ort entfernt, wo die Tochter Pharaos den kleinen Moses im Wasser entdeckte.

2512

Der Zweck dieses Institutes stimmt mit dem der Institute für afrikanische Jungen überein, aber natürlich mit einigen Unterschieden in der Erziehung und Ausbildung, da die Mädchen einmal beim Apostolat der Afrikanerinnen sowohl in Ägypten als auch in Zentralafrika mithelfen sollen.

2513

Dieses Institut umfasst:

1) Die Ordensschwestern,

2) die Mädchen, die sich den Missionen widmen,

3) die Aspirantinnen und Laienhelferinnen,

4) das Katechumenat,

5) ein kleines Krankenhaus für Afrikanerinnen.

Die Ordensschwestern, deren Oberer ich bin, sind verpflichtet, genau die Regeln ihres eigenen Instituts zu befolgen, von dem ich bei einer anderen Gelegenheit berichten werde. Es wurde vom Heiligen Stuhl 1831 mit der ausdrücklichen Bestimmung gegründet, Kräfte heranzubilden, die den auswärtigen Missionen zu Hilfe kommen.

2514

Folgende religiöse Übungen werden unter der Leitung der Ordensschwestern und unter Beteiligung der Afrikanerinnen von allen Klassen des Instituts, besonders von den Missionarinnen, eingehalten, um sich für ihren hl. Beruf zu stärken:

1) Genaue Beobachtung aller Vorschriften.

2) Gemeinsame Gebete (nach meiner eigenen Anordnung zum ganz besonderen Zweck der Afrikamission) am Morgen, Mittag und Abend.

3) Morgens eine halbe Stunde gemeinsame Betrachtung.

4) Gewissensforschung, fromme Übungen, Besuch des Allerheiligsten und geistige Kommunion, geistliche Lesung beim Frühstück, Mittagessen und Abendessen.

5) Wöchentliche Beichte und Kommunion, je nach dem Dafürhalten des Beichtvaters.

6) Auslegung des Evangeliums am Morgen und Katechismus oder Christenlehre nachmittags; sonntags und an Festtagen in der Kapelle.

7) Eine Stunde Andacht vor dem Allerheiligsten jeden Mittwoch, mit Messe für die Bekehrung Afrikas.

8) Jahresexerzitien vom 10. bis zum 19. März, dem Fest des hl. Josef; monatliche Besinnungstage jeden letzten Donnerstag des Monats.

9) Im März und Mai jeden Tag heilige Messe und abends Predigt, besondere Gebete und Aussetzung des Ziboriums.

10) Am ersten Freitag jeden Monats Andacht der Ehrenwache des heiligsten Herzens Jesu.

11) Novenen, Oktaven und dreitägige Andachten zu Ehren Jesu Christi, der Jungfrau Maria und der Heiligen, je nach den für das Knabeninstitut festgesetzten Missionsandachten. Besondere Gebete für den Triumph der Kirche, für die Bekehrung Afrikas und für die Wohltäter des afrikanischen Werkes.

12) Besondere Übungen der christlichen Liebe.

2515

Die Ordensschwestern und jungen Afrikanerinnen, die für das Seelenheil arbeiten sollen, bereiten sich durch folgende Studien vor, um das Apostolat in ihren Heimatländern zu übernehmen:

1) Gründliches Studium des Katechismus und der Unterschiede zu den anderen Religionen, insoweit sich dieses letztere Argument für die katholischen Frauen eignet. Ein Missionar hält von Zeit zu Zeit diesen Unterricht und erklärt ihnen an Beispielen die Unterschiede zu den Irrlehren, wie es auch im Knabeninstitut geschieht. Mit dem Unterricht über die religiösen Streitfragen ist auch eine Anleitung verbunden, wie man die weibliche

Bevölkerung jeglichen Aberglaubens für unsere heilige Religion gewinnen kann. Man führt sie in die Beweisführung ein und erklärt ihnen die Ähnlichkeiten, um die Irrtümer und den Aberglauben der Anhängerinnen des Islams, des Heidentums, der verschiedenen Sekten zu bekämpfen und zu vernichten. Da im Orient Männer kaum Zugang zu den Frauen haben und die Missionare sehr vorsichtig sein müssen, mit ihnen zu sprechen und sich mit ihnen zu unterhalten, so versprechen wir uns besonders vom Einfluss der Schwestern und Mädchen auf die Frauen und von ihrer Eigenschaft als Missionarinnen sehr gute Erfolge für unseren heiligen katholischen Glauben. Es scheint ganz außerordentlich wichtig zu sein und dringend nötig, dass die Mädchen den Unterricht über die Unterschiede der Religionen in dieser Weise erhalten, denn nur so wird unser Werk gefördert.

2) Die afrikanischen Missionarinnen unterrichten die Laienhelferinnen und die Kranken im Glauben und in der christlichen Sittenlehre und bereiten die Katechumenen auf die heilige Taufe vor.

3) Studium der arabischen und der Dinka-Sprache.

4) Praktische Übungen in der Krankenpflege und im religiösen Beistand. Etwas Kenntnisse in Medizin und Pharmazie.

5) Das Erlernen aller weiblichen Handarbeiten ist ein Haupterfordernis für Afrika, namentlich nähen, spinnen, kochen, weben.

6) Außer dem Arabischen sollen auch die italienische und französische Sprache gelernt werden sowie Dinka und einige afrikanische Dialekte.

7) Übungen im Kochen, Brotbacken und Zubereiten von Speisen aus solchen Feldprodukten, die durch verbesserten Ackerbau auch in den afrikanischen Ländern angebaut werden können. Mattenflechten und Deckenanfertigung aus Palmblättern.

2516

Alle feineren und kostbaren Arbeiten, die von auswärtigen, besonders europäischen Geschäftsleuten in Auftrag gegeben werden, werden unter Anleitung der Ordensschwestern und der tüchtigsten schwarzen Lehrerinnen von den Afrikanerinnen angefertigt. Dies sind Stickereien in Gold und Seide jeglicher Art sowie Schneiderarbeiten, Leintücher und Wäsche für die Institute. Die Küche, die Wäsche und der Krankendienst werden in wöchentlichem Turnus von den Mädchen versorgt.

2517

Unter den schwarzen Missionarinnen sind sechzehn von erprobter Sittlichkeit, Befähigung und klarer Berufung, die gänzlich ausgebildet und bereit sind, ihr Amt in Zentralafrika mit bestem Erfolg anzutreten. Sie sind sehr geübt und vortrefflich unterrichtet in der Art, wie sie am überzeugendsten auf ihre Stammesgenossinnen einwirken können, um sie für den Glauben zu gewinnen, und sollten sie noch so sehr in ihrem Aberglauben verhärtet oder fanatisch dem Islam ergeben sein.

2518

Die Erfahrung hat uns bestätigt, dass dieses Institut für Afrikanerinnen ein sehr wichtiger Bestandteil des Apostolats ist, um die weibliche schwarze Bevölkerung der verschiedensten Stämme zum Christentum zu führen. Denn oftmals, wenn heidnische oder muslimische junge Mädchen mit den unsrigen verkehrten und sahen, welch gute Erziehung und Kenntnisse sie hatten und wie schön sie in der Kirche sangen, wurde das Verlangen in ihnen geweckt, auch katholisch zu werden. Viele nahmen tatsächlich unseren heiligen Glauben an und beharren darin mit großer Treue. Die Zahl der Bekehrten würde sicher noch größer sein, wenn sie nicht mit dem herzlosen Widerstand ihrer Gebieter zu kämpfen hätten. Viele dieser Bekehrten, obgleich sie gewaltsam den Armen ihrer Familien entrissen, oftmals von grausamen Menschen gekauft und wieder verkauft wurden und den schrecklichsten Gefahren ausgesetzt waren, legten doch nach dem Empfang der heiligen Taufe eine große Sittenreinheit an den Tag und lebten in ihrer Taufunschuld. Da wir nun schon in Ägypten mit den jungen Missionarinnen so schöne Erfolge haben, wo so viele Hindernisse zu überwinden sind, um wie viel größer müssen die Wirkungen sein, wenn sie erst einmal unter den Stämmen Zentralafrikas arbeiten, wo es keine Schwierigkeiten mit dem Fanatismus der Muslime oder mit den verderblichen Vorurteilen unnachgiebiger Gebieter gibt. Es ist unsere Überzeugung, dass sie binnen kurzer Zeit ihre schwarzen Schwestern für unsern heiligen Glauben gewinnen werden. Dies ist ein Beweis mehr für die Zweckmäßigkeit meines Planes für die Wiedergeburt Afrikas.

2519

Der Unterricht in den Häusern katholischer Familien, die in bestem Ruf stehen, erfolgt so, dass immer zwei schwarze Mädchen von einer Ordensschwester begleitet werden. In der Regel trägt eine solche Mission zum Wohl eines heidnischen oder muslimischen schwarzen Mädchens noch andere Früchte. Denn auch andere finden sich dazu ein, teils aus Neugierde oder von der Gnade Gottes geführt, und werden aus innerer Überzeugung katholisch.

2520

Hier sei es mir erlaubt, eine kleine Unterbrechung zu machen und unseren Vereinsmitgliedern eine hübsche Begebenheit vom Mädchen Josephine Conde zu erzählen. Diese war mit äußerster Sorgfalt und Liebe von den Ursulinen in Salzburg erzogen worden und wurde mir vom hochw. Herrn Primas Uacnoscy, Erzbischof von Salzburg, im September 1869 nach Kairo geschickt. Josephine Conde stammt aus Süd-Darfur. Sie wurde im Februar vorigen Jahres von einer unserer Schwestern und von zwei schwarzen Frauen in das Haus eines Kopten begleitet, wo drei schwarze Frauen in der katholischen Religion unterrichtet werden sollten. Ein junges Mädchen gesellte sich aus reiner Neugierde zu ihnen, um unsere Missionarinnen zu sehen und mit ihnen zu reden. Sie waren kaum eine Viertelstunde da, als dieses Mädchen den Blick unaufhörlich auf Josephine Conde richtete und plötzlich schrecklich zu weinen anfing. Josephine, ohne es sich erklären zu können, fing nun auch zu weinen an, was alle verwunderte, und sie taten ihr Bestes, um beide zu trösten. Auf einmal näherte sich das weinende Mädchen unserer Josephine und schaute an ihrem Nacken nach einer Narbe. Darauf fragte sie, ob ihr Vater nicht so und so geheißen habe. Josephine bejahte es. Der Tränenstrom der beiden verdoppelte sich nun und sie hörten nicht auf sich anzusehen. Das unbekannte Mädchen stellte immer neue Fragen: „Deine Mutter, hieß sie vielleicht so und so? Das Land, wo du geboren bist, heißt es nicht so?“ Und zu allem nickte Josephine bejahend. Das Weinen der beiden ließ nicht nach, endlich fragte sie Josephine erneut: „Als du noch in deinem Lande warst, nanntest du dich nicht so und so?“ „Ja, so hieß ich.“ „Erinnerst du dich in euerm Hause an deine ältere Schwester und an ihren Namens?“ „Ja”, antwortete Josephine „und wie liebte ich meine älteste Schwester!“ „Weißt du noch, wie die Giallabas dich aus den Armen dieser Schwester rissen?“ „Daran erinnere ich mich sehr wohl“, antwortete Josephine. „Nun, so wisse denn, ich bin deine ältere Schwester!“

2521

Und nun stürzten sich die beiden Schwestern in die Arme. Josephine erfuhr jetzt, dass ihre Schwester einen Tag nach ihr ebenfalls gewaltsam ihrer Mutter weggenommen worden war. Nach dreimonatiger Reise kam sie nach Kordofan, wo sie an einen Nubier verkauft wurde, der sie nach Dongola und Assiut führte, wo sie in den Besitz eines türkischen Händlers kam. Dieser verkaufte sie an einen Eunuchen aus dem Serail des Sultans in Kairo, welcher sie nach Konstantinopel bringen ließ, wo sie eine der Frauen eines reichen Muslims wurde, der im Dienst des kaiserlichen Serails stand. Von diesem wurde sie gut behandelt und mit Kleidern, Edelsteinen und Diamanten ausgestattet. Doch als derselbe starb, geriet sie ins Elend und wurde an einen Tabakhändler verkauft, der nach Kairo reiste. Ein Kind von ihr wurde an einen Kaufmann in Smyrna verkauft. Seit ungefähr einem Jahr befand sie sich in Ägypten, als sie

eines Morgens in das Haus des Kopten kam und durch Zufall hier ihre Schwester wiederfand. „Ich freue mich“, sagte sie zu Josephine, „dich wiedergefunden zu haben, aber es schmerzt mich zu sehen, dass du Christin bist; doch hoffe ich, du wirst Muslimin wie ich.“ „Nein, meine Liebe, ich hoffe im Gegenteil, dass du Christin wirst. Ich bin in Europa gewesen, habe viele Jahre in Deutschland zugebracht, und dort haben sie mich mit Wohltaten überhäuft und haben mir den Weg gezeigt, der zum Himmel führt. Sie haben mir Liebe eingeflößt zur hl. Jungfrau Maria, und ich bin Christin geworden. Auch du sollst erfahren, wie schön es ist, Christin zu sein!“ Die andere ging nicht auf diese Worte ein, freute sich aber doch, dass Josephine in Deutschland gewesen war. Nur wollte es ihr nicht in den Sinn, dass sie Christin geworden war. Josephine forderte sie auf, mich zu besuchen, was sie jedoch ablehnte, aus Furcht, ich könnte sie stehlen und sie zur Christin machen. „Komm“, sagte Josephine, „wir wollen gleich zu unserem Vater gehen, du wirst sehen, wie gut er ist.“

2522

Doch an diesem Tag wollte sie von dem guten Vater nichts wissen. Am anderen Tag kam sie, jedoch hatte sie immer noch große Furcht. Sie wünschte, ich solle ihre Schwester mit ihr in ihr Haus gehen lassen, was ich aber entschieden ablehnte. Bald darauf besuchte sie häufig Josephine im Institut, und sie scheint sehr geneigt zu sein, das Christentum anzunehmen. Doch war ich bis jetzt noch nicht imstande, sie ihrem Gebieter abzukaufen, der einen ungeheuren Preis für sie verlangt und geringe Lust hat, sie zu verkaufen. Bitten wir die Mutter und Königin Afrikas, die Unbefleckte Jungfrau Maria, um ihren Beistand, damit auch diese Seele gerettet wird. Das kleine Krankenhaus des Instituts hat eine Apotheke, die 2.000 Franken kostet und die Medizin auch für die beiden anderen Häuser liefert, außerdem für viele Arme in der Stadt.

2523

Die Schwestern sind voll guten Geistes, vorbildlich in ihrem Ordensleben und voller Hingebung und Eifer für unsere Sache, und wir unserseits versäumen auch nicht, sie in ihrer Berufung zu stärken, zu stützen und zu vervollkommnen. Oberin ist Schwester Veronica Pettinati aus Empoli, die früher Oberin in Malta und Jerusalem war. Sie ist in Wahrheit eine echte Missionarin. Das Haus des Hl. Herzens Mariens ist ein geräumiges, solides Gebäude mit einem kleinen Garten, das ich vom griechisch-katholischen Bahari Abut für 1.600 Franken jährlich gemietet habe.

C. Das Institut der Heiligen Familie

2524

Erbarmungswürdig und höchst traurig ist die Lage der armen Schwarzen in Ägypten. Die Erfahrung vieler Jahre hat mich darin bestärkt, dass nicht allein der Muslim und der Ungläubige, sondern auch der Christ, der katholische Christ von Charaktergüte und untadelhaftem Ruf, mit geringen Ausnahmen die unglücklichen Afrikaner nicht als Menschen und als vernünftige Wesen betrachtet, sondern als gewinnbringende Gegenstände. Man schätzt ein Pferd, ein Lama, einen Esel, einen Hund, eine Gazelle weit mehr als einen Afrikaner oder eine Afrikanerin. Der Wert dieser Letzten steht nur im Verhältnis zu dem Preis, den sie gekostet haben, oder dem Geld, das sie durch ihre Dienste und Anstrengungen oder gar durch ihre Leidenschaften einbringen. Als vernünftiges Wesen hat der Schwarze hier gar keinen Wert. Nur eine Klasse von Afrikanern steht in höherer Achtung, das sind die Eunuchen, die Haremswächter. Von hundert, die mit acht oder neun Jahren dieser grausamen Operation unterzogen werden, bleiben vielleicht zwanzig am Leben. Da nun ein Eunuch 500 bis 1.000 preußische Taler kostet, wird er je nach dem hohen Preis auch am meisten geschätzt. Unsere geschätzten deutschen Wohltäter werden daraus ersehen, wie viel Gutes sie damit tun, wenn sie den unglücklichen Völkern Afrikas ihre Almosen zuwenden. Diese Armen, durch Gewalttätigkeit den Ihrigen entrissen, müssen die mühseligsten, gefahrvollsten Reisen auf sich nehmen, um dann in die Hände barbarischer Gebieter zu fallen, die sie acht- bis zehnmal wechseln müssen, um dann zum Schluss ein Gegenstand der Verachtung und ein Opfer der Grausamkeit zu werden. Die deutschen Spenden, mit denen unsere Institute unterstützt werden, sind die herrlichste zivilisatorische Tat zum Wohl eines Teiles der Menschheitsfamilie, der am meisten auf der Erde leidet und ganz verlassen ist. Die Afrikaner gelangen dadurch nicht nur zum christlichen Glauben, sondern auch zur europäischen Zivilisation.

2525

Afrika wird einst einen Lobes- und Dankeshymnus anstimmen zu Ehren des hochherzigen katholischen Deutschland, dem es seine Auferstehung verdankt. Die Existenz eines Instituts, in dem Afrikaner im Glauben und in allen Zweigen der Kultur wie in europäischen Instituten erzogen werden, hat in Ägypten schon Wunder getan. Denn vielen Ägyptern schien es eine reine Unmöglichkeit, dass Afrikaner für die Zivilisation erzogen werden könnten und Fähigkeiten wie die Weißen haben sollten. Heute sind sie davon überzeugt, dass das eine glänzende Wirklichkeit geworden ist. Auch wenn ein solches Institut in den Augen der ägyptischen Muslime ein klares und beredtes Zeugnis hierfür sein muss, so war doch seine Tätigkeit nicht nach außen gerichtet, weil wir zu viele Rücksichten nehmen mussten, um durch den Fanatismus der Muslime

nicht in gefährliche Streitigkeiten zu geraten und um die Empfindlichkeit der verschiedenen Sekten im Land der Pharaonen nicht zu reizen. Ich dachte dann über ein Mittel nach, um die afrikanische Rasse noch mehr zu erheben und sie vor jenen Menschen in ein günstiges Licht zu stellen, die nur einen Anflug von Zivilisation haben. Das Recht, das die schwarze Rasse hat und das man ihr neben der weißen zuerkennen soll, sollte für die Ägypter noch einleuchtender werden. Ich wollte den Völkern immer klarer zeigen und durch ein sprechendes Beispiel beweisen, dass nach dem erhabenen Geist des Evangeliums alle Menschen, weiße und schwarze, vor Gott gleich sind und ein Recht haben auf die Errungenschaften und Segnungen des Glaubens und der christlichen Zivilisation Europas.

2526

Unter den Mitteln, die ich mir ausgedacht hatte, um diesem Zwecke zu entsprechen, wählte ich die Errichtung einer öffentlichen Schule in Alt-Kairo, an der nur schwarze Lehrerinnen tätig sein sollten. Dieses Projekt konnte ohne größere Schwierigkeiten realisiert werden. Es sollte eine ganz nach europäischer Art eingerichtete Schule sein, und sie sollte von jungen Mädchen jeglicher Rasse besucht werden. Nach meinem Dafürhalten würde sie sehr viel Einfluss haben, um die schwarze Rasse in Ägypten mehr zu Ehren kommen zu lassen. Die afrikanischen Missionarinnen könnten ihr Wirken in dieser Schule gleichzeitig als eine Art Noviziat und Probezeit betrachten und sich hier auf ihr künftiges Apostolat als Lehrerinnen und Missionarinnen in Zentralafrika vorbereiten.

2527

Diese beiden Gründe, zusammen mit dem wirklich dringenden Bedürfnis, in Alt-Kairo eine öffentliche Schule für Mädchen zu gründen, bewogen mich, ein kleines Institut „der Heiligen Familie“ zu errichten. Dank der Erlaubnis des hochw. Erzbischofs, des Vikars und Delegaten von Ägypten, mit Dekret vom 25. Mai 1869, war es nun möglich, im Zentrum des alten ägyptischen Babylon eine Schule zu eröffnen, wenige Schritte von der heiligen Grotte entfernt, in der die Heilige Familie Jesus, Maria und Josef auf ihrer mühsamen Flucht ausruhten.

2528

In dieser Schule geben fünf schwarze Missionarinnen unter der Leitung von Schwester Caterina Valerio, einer Franziskanerin des dritten Ordens von Verona, und von Schwester Faustina Stampais, meiner Cousine aus Maderno (Diözese Brescia) Unterricht, und zwar in folgenden Fächern: Katechismus, Sittenlehre, alle Elementarfächer, Arabisch, Französisch, Italienisch, Deutsch, Armenisch und alle weiblichen Handarbeiten vom Stricken bis zur feinsten

Stickerei in Gold und Seide. Die Schule wird von orientalischen katholischen Mädchen jeglichen Ritus besucht und von europäischen, griechischen, armenischen, schismatischen und muslimischen Schülerinnen. Da jedoch der schismatisch-koptische Patriarch den jungen Mädchen seiner Kirche den Schulbesuch in unserem Institut verboten hat, kommen nur wenige von diesen. Ich hatte deshalb eine Besprechung mit ihm, die jedoch zu keinem Ergebnis führte. Er sagt: „Ich will nicht, dass koptische Mädchen Ihre Schule besuchen; von den Afrikanern können sie doch nichts lernen und zudem fürchte ich, sie könnten protestantisch werden.“ Man sieht, wie weit die Weisheit eines solchen Patriarchen gehen kann. Ich suchte ihm vergebens zu beweisen, dass die protestantische Religion viel weiter vom wahren katholischen Glauben entfernt ist als vom koptischen, und dass seine koptischen Priester eher den Protestantismus zu lehren imstande wären als den katholischen Glauben.

2529

Dieses Haus gehört den ehrwürdigen Franziskanern vom Heiligen Lande, denen ich dafür eine jährliche Miete von 360 Franken zahle. Der Schulunterricht wird gratis gegeben. Nur etliche deutsche Familien aus Bayern bezahlen monatlich etwas dafür.

AUSGABEN UND MITTEL ZUM LEBENSUNTERHALT DER INSTITUTE IN ÄGYPTEN

2530

Was die Geldmittel und die materiellen Bedürfnisse für unsere Institute betrifft, habe ich tausend Gründe, der Vorsehung zu danken. So ungünstig jetzt auch die Zeiten sind, und obschon mancherlei Missgeschicke und Stürme seit 1867 unsere Institute heimgesucht haben, hat ihnen bisher durch Gottes wunderbare Fügungen nie das Nötige gefehlt. (Es ist wahr, dass der böse Feind jedes gute Werk bedroht.) Wir sind glücklich bis hierher gelangt und hoffen so weiterarbeiten zu können, bis unsere Institute einmal ihre eigenen Einkünfte haben werden.

2531

Die bedeutendste Unterstützung leistete uns bisher das katholische Deutschland, vertreten durch den hoch verdienten Verein von Köln, welcher der eigentliche Begründer unserer ägyptischen Institute für die Afrikaner ist und der beste Förderer des Werkes für die Wiedergeburt Afrikas. Gott möge ihn dazu bewegen, dass er seine Unterstützungen fortsetzt und verstärkt! Der Schirmherr des großen Werkes ist dieser hoch verdiente Kölner Verein. Er ist in Wahrheit ein erhabenes Werk Gottes! Unser Flehen zu Gott geht dahin, dass es sich immer mehr entwickelt und immer größere Ausmaße annehmen kann.

2532

Es ist ein großer Nachteil, dass unsere ägyptischen Institute noch kein eigenes Haus besitzen. Die drei Häuser kosten uns jährlich 3.160 Franken Miete; mit den nötig werdenden Reparaturen beläuft sich die Summe jedes Jahr auf 4.000 Franken, doch künftig wahrscheinlich nur auf 3.550 Franken. Ein eigenes Haus für die Mission würde 80.000 Franken kosten. Das Haus des Heiligen Herzen Mariens wurde mir für 60.000 Franken angeboten. Einige Veränderungen und Ausbesserungsarbeiten erfordern aber zusätzliche 20.000 Franken. In Ägypten sind die Häuser sehr teuer. Um ein eigenes Haus erwerben zu können, hat mir der verdiente Kölner Verein mit unvergleichlicher, edler Bereitschaft die schöne Summe von 10.000 Franken überwiesen, um wenigstens den Anfang dazu zu machen. Dieses lobenswerte Beispiel fand bei einem ausgezeichneten Wohltäter Nachahmung, der weitere 2.000 Franken dazugab. Es fehlt freilich immer noch sehr viel zum Erwerb eines eigenen Hauses. Gott möge noch anderen Wohltätern eine ähnliche Opferbereitschaft einflößen, damit dieses wichtige Anliegen unseres großen Werkes bald in Erfüllung geht.

2533

Die notwendigen Ausgaben allein für die dringendsten Bedürfnisse der drei ägyptischen Institute belaufen sich jährlich auf 25.000 Franken. Trotz größter Sparsamkeit ist diese Summe jährlich erforderlich. Hier folgt nun eine kurze Aufzählung der Einkünfte und Ausgaben unserer ägyptischen Institute während der letzten drei Jahre, das heißt von ihrer Gründung bis heute; Reisen, Geldspenden und Lebensmittel und Einrichtung mit eingerechnet.

EINKÜNFTE UND AKTIVA DER INSTITUTE VON KAIRO IN DEN DREI ERSTEN JAHREN SEIT IHRER GRÜNDUNG

2534

Geldspenden in Franken

1) Der verehrte Kölner Verein für den Loskauf von Afrikanern	Fr 3.050
2) Werke der Glaubensverbreitung von Lyon und Paris	Fr 11.000
3) Ludwig-Missionsverein von München	Fr 500
4) Verein der Unbefleckten Empfängnis von Wien	Fr 1.000
5) Werk der Schulen des Orients von Paris	Fr 1.200
6) Verein des Heiligen Grabes von Köln	Fr 500
7) Institut der Zisterzienserinnen von Landshut in Bayern	Fr 2.000

8) Institut der Heimsuchung zu Beuerberg in Bayern	Fr 1.260
9) Spenden verschiedener Wohltäter, unter anderen Ihre Majestäten Kaiser Ferdinand I. und Kaiserin Maria Anna von Österreich, Seine Hoheit der Herzog von Modena Franz V., Seine Königliche Hoheit Prinz Georg von Sachsen und Gemahlin, Seine Durchlaucht Fürst Karl von Löwenstein etc. etc.	Fr 19.470
10) Ertrag der Arbeiten der Afrikaner der Institute von Kairo	Fr 3.680
11) Messstipendien der Missionare	Fr 5.400

2535

Geschenke von nützlichen Gegenständen verschiedener Art

12) Madame Duchene von Paris, M. Maurin Bié, M. Dephies vom Apostolischen Verein in Rom: Stoffe, Kleider, Hemden etc. im Werte von	Fr 2.640
13) Kaffee, Zucker, Käse, Mehl, Lebensmittel aller Art	Fr 4.000
14) Von der Familie des Missionars D. Rolleri, den Nonnen von der seligsten Jungfrau Maria in Cremona: Korn und Schinken	Fr 700
15) Neun Fässer Öl von meinem Vater Luigi Comboni	Fr 750
Summe	Fr 89.150

2536

Ersparnisse durch meine Bemühungen und durch außerordentliche Begünstigungen

16) Verschiedene Eisenbahngesellschaften von Paris; Herr Pointu, Direktor der Südbahn in Wien; Herr Behm, Direktor in Innsbruck; Herr Talabot in Paris etc. Sie bewilligten mir freie Eisenbahnfahrten in Italien, Frankreich und Deutschland.	Fr 1.600
17) Freie Fahrt für afrikanische Mädchen nach Kairo als Postulantinnen der Mission, der Laienbrüder und Handwerker; freier Transport von 274 Frachtstücken von Marseille nach Alexandria dank Seiner Exzellenz des Ministers des Auswärtigen von Frankreich (die französische Regierung bewilligte freie Fahrt nur für Missionare und auch dies nicht immer, sondern nur für einige) und durch die ägyptische Regierung	Fr 12.000
Summe der Einkünfte	102.750

AUSGABEN UND PASSIVA DER INSTITUTE VON KAIRO IN DEN DREI JAHREN SEIT IHRER GRÜNDUNG

1) Reisekosten für 26 Personen und Warentransport von Europa nach Kairo	Fr 15.600
2) Meine Reise nach Europa	Fr 2.200
3) Häusermiete in Kairo	Fr 8.160
4) Korrespondenz von mir und den Instituten, Paketsendungen und Empfang	Fr 2.600
5) Ausgaben für Kult, Licht, Öl, Wein, Mehl, Blumen, Bänke, Beichtstühle, Waschbecken etc.	Fr 2.900
6) Apotheke, Arzthonorar und für besondere Fälle, Ausgaben für das Krankenhaus	Fr 4.800
7) Nahrung, Kleidung, Unterhalt von 72 Personen, Fuhrwerk, Wagen, Esel, für den Loskauf von afrikanischen Knaben und Mädchen	Fr 29.000
8) Eisenbetten, Waschbecken, Möbel, Werkzeug etc. für Kunst und Handwerk. Gegenstände für den Altar. Alle diese Gegenstände gehören den drei Instituten und belaufen sich auf	Fr 26.000
Summe der Ausgaben	Fr 101.260
Gesamtsumme der Einkünfte und Aktiva	Fr 102.750
Gesamtsumme der Ausgaben und Passiva	Fr 101.260
Kassenstand	Fr 1.490

2537

Die unvermeidlichen Almosen, die in jeder Mission an die Armen in Geld oder sonstigen Dingen gegeben werden müssen, sind nicht mitgerechnet. Somit haben Sie jetzt in groben Zügen eine Einsicht bekommen in die Gründung und die Vorhaben unserer drei Institute in Ägypten und in die Regeln, die dort befolgt werden. Sie sind ein erster Stein jenes großartigen Gebäudes christlicher Nächstenliebe und Zivilisation, das die göttliche Vorsehung in ihrer wunderbaren Voraussicht für die moralische und religiöse Erneuerung der Länder in Zentralafrika errichten zu wollen scheint. Es wäre jetzt nur noch über die Erfolge in Bezug auf die zwei Ziele zu berichten, die in diesen Instituten verfolgt werden. Aber das wird Gegenstand eines anderen Berichtes sein, den ich mir noch vorbehalten will.

2538

Ich will hier noch andeuten, dass der Vertreter des Heiligen Stuhles, der hochw. Bischof Ciurcia, Vikar und Apostolischer Delegat von Ägypten und Arabien, mir und den Instituten großes Wohlwollen zeigt und in liebenswürdiger Weise stets seine Zufriedenheit zum Ausdruck bringt und sehr wohlwollend an die Hl. Kongregation der Propaganda Fide über sie berichtet hat. Auch hinterließen die Institute einen sehr guten Eindruck bei den Bischöfen und Apostolischen Vikaren von China, Indien, Amerika und denen des Orients, die sie anlässlich ihrer Reise zum Ökumenischen Vatikanischen Konzil mit einem Besuch beehrten. Mit ganz besonderer Dankbarkeit und Verehrung denke ich an den hochw. Herrn Leo Meurin aus der Diözese Köln. Er ist eine Zierde des Apostolats in Indien, Bischof von Askalon, Apostolischer Vikar von Bombay und vorläufiger Administrator des Vikariats von Poona. Als Mitglied der Gesellschaft Jesu hat er mit besonderem Scharfsinn unser Missionsinstitut beurteilt, und er versteht es zu ergründen, ob eine neu errichtete apostolische Anstalt Grund zur Hoffnung gibt und Fortschritte macht. Die hoch geehrten Herren, die das Glück hatten, sich mit diesem ausgezeichneten Apostel Indiens zu unterhalten, werden von ihm Auskunft über die Leistungen und den Fortgang unserer Institute erhalten haben (vgl. den Bericht vom vergangenen Jahr). Die liebenswürdige Güte, die er mir in Ägypten, Rom und überall erwies, wird mir unvergesslich bleiben. Dieser würdige Sohn des hl. Ignatius, betraut mit dem Apostolat in Indien, seines glorreichen Vaters und seines Vorgängers Franz Xaver, ist ein Nachahmer dessen herrlichen Tugenden geworden. Indien und das Vatikanische Konzil verdanken Monsignore Meurin außerordentliche und wichtige Beiträge. Für mich ist es eine Freude und eine Ehre, dass dieser ausgezeichnete Bischof ein Kölner ist.

2539

Ägypten wurde bei der feierlichen Eröffnung des Suezkanals mit der hohen Gegenwart der mächtigsten Fürsten Europas beehrt, unter denen auch der ruhmreiche Preußische Kronprinz und Kaiserin Eugenie waren. Aus Liebe zur Wahrheit und um eine Dankespflicht zu erfüllen, muss ich das wahrhaft apostolische Auftreten Seiner Majestät des Kaisers von Österreich erwähnen.

2540

Das glückliche Ereignis der feierlichen Eröffnung des Suezkanals, das Mitte November 1869 stattfand, warf auch seine Strahlen auf die heiligen Missionen des Orients und insbesondere Ägyptens. Auch Seine Majestät der Kaiser von Österreich befand sich unter den Fürsten Europas, die den Festlichkeiten beiwohnten, die Seine Hoheit der Khedive von Ägypten, Ismail Pascha, mit orientalischer Pracht und Großartigkeit veranstalten ließ. In den Augen der Menschen ist das Erscheinen des edlen Abkömmlings der Habsburger in Ägypten

ein Akt großer Ehrenbezeugung für den großen Moment der Einweihung eines ruhmreichen Werkes von weltbewegender Bedeutung, aber in den Augen Gottes, nach den geheimen Ratschlüssen der Vorsehung, war es ein höchst glückliches Ereignis für den Katholizismus im Orient. Ja, es war in Wahrheit ein Apostolat zu Gunsten der katholischen Missionen. Wenn ein so mächtiger Kaiser es nicht verschmäht, am Grab des Erlösers niederzuknien und den heiligen Orten seine Verehrung zu bezeugen, die durch die Gegenwart des Gott-Menschen während seines Erdenlebens geheiligt sind, im Heiligen Land und in Ägypten, so gibt er dadurch ein herrliches und beredtes Beispiel. Auch versäumte er es nicht, den Priestern dieser Heiligtümer, die in diesen Ländern den Ungläubigen das Evangelium des Friedens und der Güte verkünden, seine Hochachtung zu erweisen. In der Tat, kaum war der hohe Monarch in der Stadt Jerusalem angekommen, so kniete er vor einem armen Franziskaner nieder und legte seine Beichte ab, um dann das Brot der Engel zu empfangen am Grab desjenigen, welcher der König der Könige ist und der Herr der Heere. Das war ein erhebendes Schauspiel nicht allein für die Katholiken, sondern auch für die Türken und Häretiker. Nach seiner Ankunft in Suez und Kairo war es sein erster Wunsch, in den schlichten Tempeln des Herrn dem Gottesdienst beizuwohnen, und erst danach besuchte er die stolzen und herrlichen Wunder vergangener Jahrhunderte.

2541

Der 23. November wird für mich immer ein denkwürdiger Tag bleiben. An jenem Tag, um 11 Uhr vormittags, geruhte Seine K. K. Majestät das diplomatische Corps und die Konsuln Ägyptens zu empfangen. Eine Stunde vorher versammelte der hochw. Bischof Ciurcia alle katholischen orientalischen Bischöfe und die Oberen der Institute der Hauptstadt Ägyptens bei sich, und um 11 Uhr begaben wir uns zum herrlichen Palast von Gezira. Kaum war Seine K. K: Majestät von unserer Ankunft unterrichtet, als wir Repräsentanten der katholischen Religion in Ägypten auch sogleich empfangen wurden, obschon wir um keine Audienz gebeten hatten und das diplomatische Corps warten musste. Eine kurze, kraftvolle Ansprache von Bischof Ciurcia beantwortete der Kaiser mit gütigen, ermutigenden Worten und mit dem Versprechen, die Interessen der katholischen Religion im Orient unterstützen und schützen zu wollen. Darauf wandte sich der Kaiser an jeden einzelnen Bischof und Oberen und sprach einige huldvolle Worte. Mit ganz besonderer Liebenswürdigkeit wurden dieselben auch an meine Wenigkeit gerichtet, und Seine K. K. Majestät drückte mir sein Interesse an der Wiedergeburt Zentralafrikas aus, dessen mächtiger Beschützer der Kaiser seit der Gründung des ausgedehnten Vikariats immer gewesen ist. Diese Anerkennung und Achtung, die der Katholizismus und seine geistlichen Vertreter von Seiten eines solchen fürstlichen Oberhauptes erfuhren, rief unter den Türken Erstaunen und Gefallen hervor.

2542

Sie sahen, dass ein Kaiser vor aller Welt vor seiner heiligen Religion die aufrichtigste Hochachtung und Ehrerbietung an den Tag legte und allen Priestern von den Bischöfen abwärts mit hochherzigster Zuvorkommenheit begegnete. Sie mussten hieraus den einleuchtenden Schluss ziehen, dass sie ihrerseits nun auch dem katholischen Apostolat kein Hindernis mehr in den Weg legen und unserer heiligen Religion vollkommene Freiheit lassen und die Missionare und Vertreter dieser heiligen Religion im Orient respektieren sollten. Denn ein so mächtiger europäischer Herrscher könnte durch seine Vertreter Rechenschaft von ihnen fordern im Fall, dass sie dem zuwider handelten, und könnte sie der Gewalttätigkeit und Ungerechtigkeit anklagen. Weil diese Handlungsweise des Kaisers von Österreich von wahrhaft apostolischem Erfolg war, wird dieser auch in den Annalen der Mission zu ewigem Gedenken aufbewahrt bleiben, und die Missionare Ägyptens werden sich mit ewiger Dankbarkeit dessen erinnern. Unter den hohen Persönlichkeiten, die bei der Eröffnung des Suezkanals anwesend waren und unsere Institute mit einem Besuch beehrten, muss ich ferner nennen: Seine Hoheit Erzherzog Rainer mit seiner Gemahlin sowie Erzherzog Ernst, die sich alle auf das freundlichste mit den afrikanischen Mädchen unterhielten und sich herabließen, über manches von ihnen Aufschlüsse geben zu lassen.

II.

2543

Das Werk für die Wiedergeburt Afrikas ist ein äußerst dringendes, schwieriges und wie nie zuvor umfassendes Werk. Um das Projekt in seinen großen Linien, wie ich es in meinem Geist durchdacht habe, zu realisieren und ihm ein dauerhaftes Fundament zu geben, bräuchte es die Mitarbeit aller Katholiken des Erdkreises, um diese armen Völker Afrikas aus der Nacht des Heidentums zu befreien und sie zum belebenden Licht des Glaubens an Jesus Christus hinzuführen. Wir müssen immer daran denken, dass es der zehnte Teil der ganzen Menschheit ist! Mit Worten kann ich die Schmerzen und mein tiefes Herzeleid nicht beschreiben, und mit welcher Schwere und Intensität der Gedanke an ihren trostlosen Zustand und die Lethargie, in der sich diese Unglücklichen befinden, auf mir ruht. Ich war ja Augenzeuge dieser geistlichen Fesseln und des tiefen Elends dieser Armen. Der Gedanke an so großes menschliches Elend, das auf meinen teuren Ländern Afrikas lastet, raubt mir in vielen Nächten den Schlaf, und morgens erhebe ich mich müder, als ich am Abend vorher gewesen war nach vollbrachter Tagesarbeit. Und in diesen langen, kummervollen Nächten, ehe ich es merke, verirrt sich meine Fantasie in diese glühenden Landstriche des Inneren Afrikas, die noch unerforscht und der Schauplatz der trostlosesten Zustände sind. Dann wieder durchlaufe ich in der Fantasie

das ganze zivilisierte Europa und sehe mich um, wo mir wohl ein Hoffnungsstrahl aufleuchtet, der meinen armen schwarzen Völkern zugutekommen könnte!

2544

Ach, und dann wieder werfe ich mich den Monarchen und den Großen dieser Erde entschlossen zu Füßen, um sie unter Tränen anzuflehen, ihre Hand aufzutun und einen Teil ihrer Schätze zum Heil dieser Unglücklichen zu verwenden! Dann wieder lasse ich die Blicke auf den auserlesenen Teil der Herde Jesu Christi schweifen und sehe die blühenden Seminare in den großen Diözesen der katholischen Welt und möchte mir die kräftigsten jungen Leute unter ihnen auswählen, die Blüte und die Hoffnungen des Priesterstandes, und sie bewegen, mit heldenmütigem Schritt der Welt den Rücken zu kehren, ihr Vaterland zu verlassen und jenen Unglücklichen zu Hilfe zu eilen, die Ketten ihrer Sklaverei zu zerbrechen und ihnen die frohe Kunde des katholischen Glaubens zu bringen.

2545

Eines Nachts, als ich ganz in solche Gedanken vertieft war und gerade vom Sterbebett eines armen Mannes zurückgekehrt war, der am Ufer des Nils wohnte, von wo man den Anblick der berühmten Pyramiden genießt, hatten mir eben diese Pyramiden, ein wahres Symbol der Sklaverei der Afrikaner, so recht die Knechtschaft des jüdischen Volkes ins Gedächtnis gerufen, das beim Bau dieser uralten, berühmten Monumente mitgearbeitet und seinen Schweiß dabei vergossen hatte. Und wie ein Blitz traf der Gedanke meine Seele, das hochheilige Ökumenische Konzil zu benutzen, mich all den Bischöfen der katholischen Welt vorzustellen, die sich um das Grab des heiligen Petrus geschart hatten, um mit dem Statthalter Jesu Christi über die wichtigsten Interessen der katholischen Kirche und deren Wirkung auf die ganze Welt zu beraten. Einige Zeit trug ich diesen Plan mit mir in der Seele herum. Dann betete ich und ließ die besten Früchte des christianisierten Afrikas für mich beten. Nach längerer Beratung mit meinen Missionsgefährten und reiflichster Überlegung beschloss ich, nach Rom zu fahren, wo ich über Messina am 15. März, an meinem Geburtstag, anlangte. Nachdem ich alles erwogen hatte, was meinem Vorhaben am besten dienen könnte, und nach häufigen Unterredungen mit den berühmtesten Prälaten des Ökumenischen Konzils, besonders mit Kardinal Barnabò, wurde ich eingeladen, ein ‚Postulatum pro Nigris Africae Centralis‘ zu verfassen, das die nötigen Erfordernisse enthalten müsse, damit es vor der Konzilsversammlung in Betracht gezogen werden kann.

2546

So gelang es mir dann mit der besonderen Hilfe der göttlichen Gnade und nach großer Mühe, das Postulatum der Kommission vorlegen zu dürfen. Ich hatte sechshundert Bischöfe zu besuchen, von denen sehr viele das Postulatum unterschrieben haben. Die Kommission bestand aus Kardinälen, Patriarchen, Erzbischöfen und Bischöfen, die von seiner Heiligkeit Pius IX. ernannt worden waren, um die Vorlagen der Konzilsväter anzunehmen und zu prüfen. Mein Postulatum wurde von der Kommission gutgeheißen, da sein Gegenstand zum Nutzen der Gesamtkirche gereiche, und so gab sie ihre Zustimmung, dass es dem Konzil vorgelegt werde. Endlich, an dem für die katholische Kirche denkwürdigen Tag, am 18. Juli 1870, wurde das Postulatum vom Sekretär der Kommission für die Postulate, Monsignore Alessandro Franchi, Erzbischof von Thessaloniki, Seiner Heiligkeit unterbreitet. Pius IX. geruhte, es zu unterschreiben und anzuordnen, dass es im Konzil unter der Rubrik ‚de Missionibus Apostolicis' zur Beratung komme.

2547

Ich kann Ihnen nicht alle Vorteile aufzählen, welche das Postulatum einmal bringen wird, da es die großen Anliegen der Länder und Völker Afrikas der Gesamtkirche empfiehlt. Die Bischöfe des Konzils haben dem Postulatum großes Interesse entgegengebracht, obschon ihre Gedanken gerade mit dem Unfehlbarkeitsdogma beschäftigt waren, das ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Ich möchte zwei Vorteile, die das Postulatum mit sich bringen wird, hier hervorheben:

2548

1) Sobald auf dem Konzil das große Problem, auf welches das Postulatum hinweist, zur Sprache kommt und das Konzil zu Gunsten des Apostolats der Länder Afrikas einen Beschluss fasst, würde das ohne Zweifel ein ewiges Denkmal zum Schutz aller Völker Zentralafrikas sein. Die ganze katholische Welt würde das für ewige Zeiten als eine vom Heiligen Ökumenischen Konzil ans Herz gelegte Angelegenheit betrachten, und darin eine immerwährende Aufforderung erkennen, die an alle Völker der katholischen Christenheit ergeht: die Bekehrung der Afrikaner mit Eifer zu betreiben und die Missionen für das Innere Afrikas für alle Zeiten zu unterstützen, bis die afrikanischen Länder christlich geworden sind.

2549

2) Ist einmal das Prinzip des Apostolats der afrikanischen Länder durch das Ökumenische Vatikanische Konzil feierlich sanktioniert, werden wir danach auch wunderbare Erfolge sehen. Aus den katholischen Diözesen werden nicht allein eifrige Mitarbeiter und Apostel für Zentralafrika her-

vorgehen, sondern auch die Katholiken des ganzen Erdkreises werden sich bemühen, die nötige finanzielle Hilfe zu gewähren, damit alle Unternehmungen für die Bekehrung der afrikanischen Völker guten Erfolg haben.

2550

Wahrscheinlich gab das Postulatum auch die Anregung für die neueste kleine Expedition nach Ägypten, die ich Ende Oktober vorigen Jahres organisierte! Auf den folgenden Seiten berichte ich, wie es dazu kam. Es war am 29. Juni, dem Tag, der durch das Andenken des glorreichen Apostelfürsten geheiligt ist. Die Vatikanische Basilika bot der Welt ein einzigartiges Schauspiel. Das Oberhaupt der Kirche zelebrierte das Pontifikalamt und entfaltete in prunkvoller Weise die ganze Majestät und die ganze Herrlichkeit und Schönheit des sichtbaren Kultes der Kirche Jesu Christi. Niemals war diese Zeremonie so erhaben und so prachtvoll wie bei dieser Gelegenheit durch die Anwesenheit der über sechshundert Konzilsväter, die in ihren reichen und kostbaren Ornaten in der ersten Basilika der Welt erschienen waren.

2551

Um einen möglichst günstigen Platz und den besten Überblick zu haben, hatten mich einige wichtige Personen gebeten, sie in den Vatikan zu begleiten und sie in die Nähe der Confessio des hl. Petrus auf die Evangelienseite zu bringen. Sie wünschten aber nicht bloß die Feier des Pontifikalamtes gut zu sehen, sondern ich sollte ihnen auch die Namen und die Diözese der einzelnen Bischöfe nennen, die hier an uns vorbeizogen, um sich in den Chor von St. Peter zu begeben. Sie wussten wohl, dass ich ihnen beste Auskunft über sie geben konnte, da ich sie beinahe alle kannte, hatte ich ja in der Angelegenheit des Postulatums Unterredungen mit ihnen oder war in ihren Diözesen mit ihnen bekannt geworden, oder bei anderen Anlässen schon früher in Rom. Während der Zug der Kardinäle und Prälaten an dieser Stelle vorbeikam und ich die Namen und Diözesen der einzelnen nannte, umringten mich viele Personen, um die Namen auch zu hören. Unter diesen war ein junger Kanonikus aus der Erzdiözese Trani im Neapolitanischen, der mehr als alle anderen auf das achtete, was ich sagte, ohne dass es mir besonders auffiel. Viele Prälaten folgten nacheinander. Als gerade einer an uns vorbeizog, näherte sich plötzlich der junge Kanonikus und fragte mich: „Wer ist jener Prälat?" Ich antwortete sogleich: „Es ist Monsignore Bianchi Dottula, Erzbischof von Trani, Nazareth und Barletta und Ständiger Administrator der Diözese Bisceglie.“ Der Kanonikus lächelte mit zustimmender Miene und wandte sich wieder an seine Freunde. Ich gab mich dann nicht mehr weiter mit ihm ab. Jetzt erschien der Heilige Vater auf der Sedia Gestatoria, bestieg den Thron, und das Pontifikalamt begann. Ich näherte mich nun den Bischöfen und sprach arabisch mit

einigen orientalischen Prälaten, mit anderen wieder, die mich umgaben, war ich gezwungen, in anderen Sprachen zu reden, denn Rom war in diesem Augenblick das Universum.

2552

Jetzt bemerkte ich, dass der junge Kanonikus mir auf Schritt und Tritt folgte und jedes Wort auffing, das ich auf Lateinisch, Italienisch oder Französisch sprach. Zwei Monate später sagte er mir, dass er damals nicht gewagt habe, mit mir zu sprechen, aber einen seiner Gefährten gebeten habe, mich anzusprechen. Da ich seinen Gefährten durch ein freundliches Wort zufrieden gestellt hatte, fasste der junge Mann Mut und begann folgendes Gespräch mit mir: „Verzeihen Sie meine Frage, mein Herr, Sie müssen wohl ein sehr wichtiges Ziel verfolgen, um so viele Reisen zu unternehmen, wie ich aus ihren Worten entnommen habe.“ „Der Zweck meiner Reise ist Spenden zu sammeln, Unterstützung für meine Mission und Missionare zu suchen, die vom wahren Geist der Entsagung und von Eifer beseelt sind, um mir bei meinem großen Unternehmen zu helfen.“ Als der junge Kanonikus diese Antwort vernahm, trafen seine Augen die meinigen mit einem lebhaften, warmen Blick. Ich sprach nun wieder mit den anderen und nannte ihnen die Prinzen und Prinzessinnen, die sich in der Fürstenloge befanden. Da kam dann gleich darauf wieder mein Kanonikus und fragte mich: „Welche Mission halten Sie für einen Neapolitaner für geeignet?“ „Die Mission in Afrika“, antwortete ich schnell. Den jungen Kanonikus bewegte dies auf das Lebhafteste. Jetzt ging mir ein Licht auf, und plötzlich kam mir der Gedanke, diesen jungen Mann für Afrika zu gewinnen. Ich wandte mich von den Übrigen freundlich ab, um mich ihm zu widmen und das Terrain zu sondieren. Da fragte er mich wieder: „Oh, sagen Sie mir doch, in welcher Gegend Sie als Missionar arbeiten.“ „In Ägypten“, war die Antwort, ohne hinzuzufügen, dass ich Missionar für Zentralafrika sei. Der junge Kanonikus sagte sogleich: „Welche Freude würde es für mich sein, unter Ihrer Leitung Missionar zu sein. Aber Ägypten ist nicht die Mission, die ich mir erwählt habe. Es ist Zentralafrika und die schwarzafrikanischen Stämme, denn ich habe das ‚Postulatum pro Nigris Africae Centralis‘ gelesen, das von einem gewissen Don Comboni dem Konzil vorgelegt worden ist; auch las ich dessen Plan zur Evangelisierung der Afrikaner, und seitdem fühle ich tiefes Mitgefühl für diese Völker.

2553

Ja, es scheint mir, dass es nichts Wichtigeres und Verdienstvolleres auf der Welt gibt als diese hohe Aufgabe. Obgleich ich mich schon meinem Erzbischof vorgestellt habe und er meinetwegen bereits mit einem Lazaristen-Bischof aus Amerika in Verbindung getreten ist, damit ich mich dessen Mission anschließe, bemächtigte sich meiner, sobald ich das Postulatum und den Plan

gelesen hatte, den mir mein Erzbischof übereichte, eine so starke Liebe für Zentralafrika, ein so mächtiges Gefühl für diese Völker, dass mir mein Erzbischof kein Hindernis in den Weg legen wollte und nur sagte: ‚Beten Sie, damit Gott Ihnen seinen Willen kundtut.‘ Haben Sie denn nie von den afrikanischen Ländern gehört und von jenem großen Missionswerk?“ Ich wusste nicht, wie mir geschah, als ich den jungen Mann so reden hörte: „Ja“, sagte ich, „ich kenne dieses Missionswerk für die Länder Afrikas. Da alle Missionare, die sich nach Zentralafrika begeben, nach Ägypten gehen müssen, habe ich Gelegenheit gehabt, sie alle kennenzulernen und bin genau mit dem Zweck ihrer Mission vertraut.“ „Oh, wie freue ich mich”, erwiderte der junge Kanonikus, „dass Sie über alles so gut unterrichtet sind. Dann kennen Sie sicher auch den Mitarbeiter an diesem Werke, den Abt Comboni?" „Ja, den kenne ich sehr gut.“ „Er ist es, mit dem ich sprechen muss, ich habe schon meinen Erzbischof nach der Wohnung von Comboni gefragt, er konnte sie mir aber nicht angeben. Er kenne ihn selber sehr wohl, sagte er mir und riet mir, seine Wohnung vom Bischof von Verona zu erfragen, der würde es sicher wissen. Sogleich nach dem Pontifikalamt will ich zu ihm hingehen und mich danach erkundigen.“ Ich antwortete: „Ich kann es Ihnen auch sagen, wo Comboni wohnt, wenn Sie das wissen wollen, er wohnt in der Piazza del Gesù 47, im 3. Stock.“ „Danke sehr“, sagte der junge Kanonikus ganz vergnügt und schrieb sich die Adresse auf. „Nun brauche ich nicht mehr zum Bischof von Verona zu gehen, ich gehe sofort zu Comboni.“ „Das wird aber vergebens sein, mein Lieber, wenn Sie gleich zu ihm hingehen, den Comboni treffen Sie sicherlich nicht zu Hause an. Er ist nie zu Hause, er ist ein Vagabund erster Klasse, denn er ist so mit Geschäften überhäuft, dass er nur zu Hause schläft. Wollen Sie ihn übrigens treffen, gehen Sie morgen Nachmittag um zwei Uhr zu ihm. Vielleicht, wenn er ermüdet von der Pauls-Basilika zurückkommt, treffen Sie ihn zu Hause.“

2554

Absichtlich setzte ich diesen Besuch auf den anderen Tag an, um Zeit zu gewinnen und mich ausführlich beim hochverehrten Erzbischof nach meinem Mann zu erkundigen, ehe ich mich mit ihm einlassen und ihm eine Antwort geben wollte. „Also morgen um zwei Uhr werde ich bei Don Comboni sein.“ Diese Gespräche hatten stattgefunden, während das Pontifikalamt von Pius IX. zelebriert wurde. Als der Heilige Vater mit seiner sonoren Stimme, welche hell und deutlich in der großen Basilika widerhallte, das Paternoster sang, wandte sich der junge Kanonikus wieder zu mir, da er jetzt von den Umstehenden gehört hatte, dass ich D. Comboni sei und sagte: „Sie sind also selbst Don Comboni?" „Ja, denken Sie nur, ich bin es“, antwortete ich. „Nun denn“, fügte er hinzu, „von diesem Augenblick an weihe ich mich Ihrem großen Werk und will mich allen Gefahren des Apostolats in Zentralafrika aussetzen. Verfügen Sie sogleich über mich, behandeln Sie mich ganz wie ein Stück Holz. Nur um eins

bitte ich Sie, gehen Sie zu meinem Erzbischof und bewegen Sie ihn dazu, dass er mir erlaubt, mich Ihrem Werk zu widmen. Ich vertraue auf Gott, dass mir durch den hochwürdigsten Herrn Erzbischof diese Gnade bewilligt wird. Ihnen unterwerfe ich mich in alle Ewigkeit und verspreche Ihnen unbedingten Gehorsam!“

2555

Welch wunderbare Fügung! Wie bist du gut, mein Gott! In dem Augenblick, in dem der junge Kanonikus sich mit Leib und Seele dem Missionswerk Zentralafrikas anzuschließen gelobte, in demselben Augenblick, wenige Schritte vom Grab der Apostelfürsten entfernt im Angesicht des Statthalters Jesu Christi und der Repräsentanten des Katholizismus, bot auch der hochwürdige Erzbischof von Trani dem Bischof von Verona den jungen Kanonikus Pasquale Fiore für die Mission in Afrika an. Nach dem Pontifikalamt empfahl ich dem neuen Aspiranten, seine Gebete zu Gott und der Königin der Apostel zu verdoppeln, um den Willen des Himmels kennenzulernen. Ich befand mich jetzt beim Bischof von Verona, der mir sofort sagte, dass die Vorsehung uns vielleicht einen ausgezeichneten Mann als Mitarbeiter am afrikanischen Werk in der Person des vortrefflichen jungen Kanonikus zugewiesen habe, den ihm der Erzbischof von Trani hierzu angeboten habe. Er beauftragte mich, mit dem Erzbischof zu sprechen und den Kandidaten zu prüfen, ob er wirklich eine Berufung dafür habe. Dies sei jedoch eigentlich unnötig, denn für uns reiche das Urteil von Monsignore Bianchi Dottula, eines ganz vorzüglichen Prälaten, eines tiefen Kenners des menschlichen Herzens, der die Wichtigkeit und Größe dieser Missionstätigkeit sehr wohl verstand, der sich der neue Kandidat widmen wollte.

2556

Gegen Abend, als ich Erzbischof von Trani aufsuchte, erzählte mir dieser die ganze Geschichte der Berufung von Pasquale Fiore zum geistlichen Stand. Er sagte mir, dass er selber ein großes Opfer bringt, wenn er sich dieses Mannes beraubt, der einer der vorzüglichsten und eifrigsten Geistlichen seiner Diözese ist. Da er aber einsieht, dass es der Wille Gottes ist, ist er jetzt auch ganz dafür und will ihm seine Einwilligung dazu gerne geben. Ehe übrigens in einer so wichtigen Sache ein Entschluss gefasst werde, sollten wir eine dreitägige Andacht zur Mutter Gottes halten, um den göttlichen Willen kennenzulernen. Als wir am dritten Gebetstag angelangt waren, am 2. Juli, Maria Heimsuchung, kehrte ich zum Erzbischof zurück und schon nach wenigen Worten sagte er mir, dass Gott den Kanonikus Fiore wirklich für das Apostolat Afrikas berufen habe. Somit fand die Sache ihren Abschluss. Fiore erzählte mir später die Geschichte seiner Missionsberufung, worin man deutlich die Hand Gottes erkennt. Wir beschlossen, dass er fürs erste in seine Heimat zurückkehren sollte,

um alle Angelegenheiten seiner umfangreichen Pfarrei und seiner Familie zu erledigen. Im Herbst werde ich ihn in Verona in das Institut der afrikanischen Mission aufnehmen. Dort werden der Bischof von Verona und ich entscheiden, wie wir ihn zum Nutzen des großen Werkes auf das Zweckmäßigste einsetzen können.

2557

Es wird Sie wohl interessieren, die näheren Umstände zu erfahren, wie Fiore dazu kam, sich für Afrika zu entscheiden. Der Kanonikus Fiore ist ein junger Priester von dreißig Jahren, dessen Familie in ziemlich guten Verhältnissen in der Stadt Corato lebt. Seine Mutter, eine ausgezeichnete, fromme Frau im Alter von 48 Jahren hatte immer eine ganz außerordentlich große Liebe zu ihrem Sohn, und dieser seinerseits erwiderte die Liebe seiner Mutter mit derselben Zuneigung, so dass er nur für Gott und seine Mutter lebte. Diese starke Liebe zu seiner Mutter war schuld, dass er sich nicht schon gleich am Beginn seiner priesterlichen Laufbahn den auswärtigen Missionen zuwandte, wozu er einen mächtigen Trieb in sich fühlte. Er genoss die beste häusliche Erziehung und zeichnete sich im Seminar seiner Erzdiözese durch seine Intelligenz, Frömmigkeit und Liebe zu den Studien in so hohem Grad aus, dass er nach Beendigung der theologischen Studien von seinem Erzbischof beauftragt wurde, verschiedene kirchliche Angelegenheiten von großer Wichtigkeit zu erledigen. Er zeigte dabei so viel Klugheit, Eifer und Geschicklichkeit, dass ihm schon mit 26 Jahren die große Pfarrei von Corato übertragen wurde, die 32.000 Seelen zählt. Wahrhaft bewunderungswürdig war seine Aufopferung zur Zeit der Cholera, die zweimal furchtbar in dieser Stadt wütete. Im Jahr 1867, während die Epidemie in Corato am heftigsten wütete, starben täglich 140 bis 150 Personen. Wegen seines aufopfernden Einsatzes und wahrhaft apostolischen Eifers, den er während der Epidemie in seiner Vaterstadt gezeigt hatte, ernannte ihn der Erzbischof auf Bitten vieler zum Kanonikus des Stiftes von Corato. Gleichzeitig betreute er die Pfarrei und war Beichtvater vieler Ordensfrauen in den Klöstern der dortigen Gegend.

2558

Die tägliche Ausübung seines geistlichen Amtes hinderte ihn nicht daran, seiner Mutter die zärtlichsten Liebeserweise zu zeigen. Wenn er mittags nach Hause kam, verlangte er immer zuerst seine Mutter zu sehen, und jedes Mal, ehe er in die Kirche ging, schaute er zuerst noch bei seiner Mutter vorbei. Beide schienen nicht ohne einander leben zu können. Als er jedoch die Berufung immer mächtiger in sich fühlte, sein Leben den heiligen Missionen zu weihen, spürte er Unruhe in seinem Gemüt und fürchtete, dass diese starke Liebe seiner Mutter ein großes Hindernis für die Ausführung seines Planes werden könnte. Wie oft war der junge Kanonikus schon im Begriff, sich von

diesen Banden des Blutes loszusagen, in die weite Welt zu ziehen, nur um sich ganz Gott übergeben zu können. Wie oft konnte er kaum der Versuchung widerstehen, sein Haus zu verlassen und in ein Missionsinstitut einzutreten. Aber immer siegte wieder die Mutterliebe.

2559

In diesem Zustand befand sich seine Seele, als ihn ein Amtsgeschäft von ganz besonderer Dringlichkeit nach Rom rief, und nur mit großer Not gelang es ihm, sich einige Tage von seiner geliebten Mutter loszumachen. Bei seiner Ankunft in Rom traf er einen Gefährten, der in einem Kloster geistliche Exerzitien machen wollte, aber noch keine Gelegenheit dazu hatte finden können. Da traf es sich, dass Fiore eines Morgens nach der Messe in einer Jesuitenkirche eine Einladung für geistliche Exerzitien bei den Jesuiten in St. Eusebio mit der genauen Zeitangabe entdeckte. Er fragte nun einen Jesuitenpater, ob sein Freund diese Exerzitien mitmachen könne. Als er eine bejahende Antwort erhielt, lief er eiligst zu seinem Freund, um ihn zu informieren. Fiore wurde von diesem eingeladen, mit ihm die Exerzitien zu machen; doch der junge Kanonikus lehnte dies anfänglich ab mit der Bemerkung, dass er solche erst kürzlich gemacht habe. Der Freund aber drängte ihn mitzukommen. Hier erfuhren sie nun, dass nur noch Platz für einen vorhanden sei. So kehrte denn Fiore betrübten Herzens wieder um, denn jetzt fühlte er, dass eine innere Stimme ihn mehr und mehr dazu trieb, gerade jetzt von neuem Exerzitien zu machen, weil ihm die Gelegenheit dazu geboten war. Hierüber besprach er sich mit seinem Erzbischof, und dieser riet ihm, nach St. Eusebio zurückzukehren und noch einmal zu versuchen, ob es ihm nicht doch gestattet würde. Nach inständigen Bitten wurde er doch angenommen. Der berühmte Pater Curci SJ hielt diese Exerzitien. Es waren fünf Vorträge über die Berufung des Menschen. P. Curci sprach mit erhabenen Worten und mit so mächtigen Argumenten und schilderte die Eitelkeiten dieser Welt und die Vergänglichkeit aller irdischen Dinge mit solcher Überzeugung, dass der Kanonikus keinen Augenblick mehr schwankte, den Missionsberuf zu ergreifen und seine teure Mutter zu verlassen, für die er so viel Liebe empfand. Die Liebe zu den unglücklichen Seelen, die noch unter der Herrschaft des bösen Feindes schmachteten, und der Eifer, sie daraus zu befreien und zu erlösen, siegte über die Liebe zu seiner Mutter! Seinem Erzbischof eröffnete er jetzt ganz seinen Seelenzustand und bat ihn, er möge ihm eine Mission angeben, in der er sein Leben für das Heil der Seelen darbringen könne. Sein Erzbischof hielt deshalb Rücksprache mit einem Bischof aus Amerika, und schon sollte mit diesem eine definitive Verabredung in dieser Sache getroffen werden, als die Vorsehung, wie ich vorhin erzählte, es anders entschied.

2560

Noch ein anderer ausgezeichneter Mann ist uns von Gott zugewiesen worden, dessen Erfahrung in der Seelsorge uns in den unglücklichen afrikanischen Ländern von großem Nutzen sein wird. Es ist D. Giuseppe Ravignani, 36 Jahre alt, Pfarrer von Povigliano, der sein Amt mit großer Klugheit und außerordentlicher Hingebung elf Jahre lang versah und bei seinen Pfarrkindern ein so gutes Andenken hinterließ, dass sie ihren Pfarrer nie vergessen werden. Schon lange hatte er den Wunsch, sich den heiligen Missionen zu widmen. Doch stellte sich ihm so manches Hindernis in den Weg, das er nicht vorausgesehen hatte und seinen Entschluss verzögerte. Seine Arbeit in der Pfarrei war bestens organisiert und erfolgreich, so dass er gleichsam in seiner Heimat eine Tätigkeit entfaltete, als gelte es, sie in fremden Ländern auszuüben. Seine Handlungsweise war immer so, als wäre es die letzte seines Lebens, immer mit Wohltaten für die Menschen verknüpft und in jeder Hinsicht zum Heil der Seelen.

2561

Im Dezember 1869 wurde er in einer ziemlich wichtigen Angelegenheit nach Jerusalem geschickt. In Ägypten besuchte er unsere Institute und sah, wie viel Gutes dort geleistet wird. Als er sich mit dem Geist, der dort herrscht, vertraut gemacht hatte, der nichts anderes erstrebt als das Seelenheil der ganz verlassenen und unglücklichen Menschen dieser Erde, reifte in ihm der Entschluss, sich dem Apostolat von Zentralafrika zu widmen. Er setzte seine Reise ins Gelobte Land fort, besuchte die heiligen Orte, die vom Blut und Schweiß unseres göttlichen Erlösers getränkt sind. Seine zutiefst fromme Seele wurde beim Anblick des Kalvarienberges, des Hl. Grabes, der Grotte von Bethlehem mit glühendem Eifer erfüllt. Auf dem Berg Golgatha bemächtigte sich seiner eine tiefe Sehnsucht, auch sein Leben für dasselbe hohe Ziel hingeben zu können, für das ein Gott in Menschengestalt sein Leben und sein kostbares Blut hingab. Darauf kehrte er nach Kairo zurück, stellte sich unseren Missionaren vor und bot sich ihnen für die Mission an. Da ich aber schon nach Rom abgereist war, um unser großes Anliegen für Afrika den dort zum Konzil versammelten Vertretern der Kirche zu empfehlen, begab auch er sich nach Rom und stellte sich Monsignore Canossa, Bischof von Verona, für unser Missionswerk zur Verfügung. Nach reiflicher Überlegung und eingeholten Erkundigungen schickten wir ihn einstweilen nach Verona. Für September wurde eine neue Expedition nach Ägypten verabredet, der sich Ravignani anschließen sollte.

2562

Ein äußerst vortrefflicher Mann ist auch Pietro Bertoli aus Venedig. Dieser war lange Mitglied des Institutes der Krankenbrüder und zehn Jahre Erster Krankenpfleger des großen Krankenhauses in Mantua. Er besitzt sehr schöne

Geistesgaben, eine starke Gesundheit und ist in moralischer Beziehung untadelig. Hätte er regelrechte Studien gemacht, hätte er es in der geistlichen Karriere gewiss auch sehr weit gebracht, aber die Armut seiner Familie war zu groß. Er musste zu Hause bleiben und das Geschäft seines Vaters weiterführen. Seit dem Tod seines Vaters arbeitet er in der Krankenpflege bei den Oblaten von St. Kamillus. Auch hatte er in Mantua die günstige Gelegenheit, durch die ständige Krankenpflege in dem großen Krankenhaus, das sechshundert Kranke aufnehmen konnte, und durch den Kontakt mit erfahrenen Ärzten der Stadt, sich viele theoretische und praktische medizinische und chirurgische Kenntnisse anzueignen. Da er sich in Italien auf diesem Feld schon so brauchbar gezeigt hat, wird er auch für unsere Mission von großem Nutzen sein, wo er in Afrika als erster Arzt fungieren kann. Er hat sich schon drei Jahre mit seiner Berufung für die afrikanische Mission beschäftigt, weswegen ich beschloss, ihn nach Kairo zu schicken.

2563

Ferner möchte ich den Laienbruder Domenico Polinari erwähnen. Er ist ein ausgezeichneter Lehrer im Bereich der Landwirtschaft, die er durch und durch beherrscht. Außerdem besitzt er noch andere nützliche Kenntnisse.

2564

Von Schwester Josephine will ich ein anders Mal erzählen. Sie stammt aus Tiberias und wurde am See, der in so vielen biblischen Erzählungen eine wichtige Rolle spielt, geboren. In Bethlehem trat sie ins Noviziat ein. Dann wurde sie an ein Kloster in Jerusalem berufen und später nach Deir-el-Zamar in Syrien, wo sie längere Zeit junge arabische Mädchen unterrichtete. Darauf wurde sie mir von der Generaloberin Schwester Emilie Julien zugewiesen, die sie in einer Angelegenheit nach Marseille geschickt hatte. Sie sollte in unserem Institut des hl. Herzen Mariens arbeiten. Ich schickte sie über Messina gegen Ende Oktober nach Ägypten.

2565

Im September sollte unsere kleine Expedition nach Ägypten aufbrechen, aber es fehlten noch immer die Geldmittel dazu. Der schreckliche Krieg, der zwischen zwei mächtigen Nationen, die zu den fortschrittlichsten der Welt gehören, ausgebrochen war, beschäftigte alle Gemüter und entfremdete sie den Interessen für unsere heiligen Missionen. Gott allein weiß, wann die Welt wieder einen festen, dauerhaften Frieden haben wird! Ich weiß, wie sehr das opferwillige Deutschland unter den traurigen Folgen des Krieges, dieses Feindes des Menschengeschlechtes, zu leiden hat, obgleich es immer siegreich war und den Gipfel des Ruhmes erreicht hat und die herrlichsten Triumphe feiert; und dennoch war es wieder der großherzige Kölner Verein, der mir die Mittel

für die kleine Expedition nach Ägypten schickte. Mit der ‚Saturn' verließen die Reisenden am 30. Oktober Triest, wohin ich sie begleitet hatte, und kamen nach schrecklichen Stürmen am 8. November 1870 über Alexandria in Kairo an.

2566

Und ich? ... Der Kapitän muss immer dort sein, wo im Kampf seine Anwesenheit am unentbehrlichsten und wichtigsten ist und wo er das große Werk am besten fördern kann. In Ägypten geht unser Missionswerk gut weiter, unsere Institute können sich selbst weiterbringen. Eines nur fehlt ihnen, nämlich die Geldmittel. Da die Welt von einer dichten Finsternis umhüllt und der Horizont überall so düster ist, dass man nicht weiß, woher man in Zukunft sichere Hilfe erhalten wird, bleibe ich in Europa, wo ich mich so gut wie möglich bemühe, Hilfsmittel zu bekommen. Aber was werde ich in Italien und in Frankreich unter so traurigen Verhältnissen erreichen? Es ist vergebens, von diesen Ländern finanzielle Unterstützung zu erwarten. Und das katholische Deutschland? Das neue Rom ist das katholische Deutschland, es heilt alle Wunden und ist unerschöpflich in seiner Unterstützung. Es wird seine Hilfe nicht vermindern wegen des Auftrags, den ihm die Vorsehung zum Schirm und Schutz der afrikanischen Länder anvertraut hat. Sie, meine Herren, haben das heilige Werk gründen helfen, das inmitten schrecklicher Stürme und aus unsicheren Anfängen Wirklichkeit geworden ist, und Sie helfen es fortzusetzen. Der Krieg lässt freilich viele Hilfsquellen versiegen, der Handel gerät ins Stocken, und das Almosen der Witwe und der Waise wird geringer, aber lassen Sie es mich wiederholen, die Wohltätigkeit Deutschlands ist unerschöpflich! Denken Sie an das schreckliche, unerhörte Blutvergießen in diesem gegenwärtigen Krieg, der Hunderttausende von Menschenleben forderte, aber das ergibt doch nur ein schwaches Bild vom großen Elend, in dem sich die Millionen armer Kinder Hams befinden. Also Mut! Non pervenitur ad magna praemia nisi per magnos labores. „Man gelangt zu keinen großen Erfolgen außer durch große Anstrengungen." Ihr nie erlöschender Wohltätigkeitssinn hat schon viele Seelen gerettet, denn er hat ein Werk unterstützt und ins Leben gerufen, welches das katholischste der Welt ist. Die Standhaftigkeit und Unerschütterlichkeit in Ihren Werken der Nächstenliebe werden auch helfen, es zu festigen und auszubreiten!

2567

Damit die Institute Ägyptens und die Missionswerke, die bald auf dem Boden Zentralafrikas entstehen sollen, den Stempel einer dauerhaften Gründung tragen, eröffnete ich 1867 unter dem Schutz des hochwürdigen Monsignore von Canossa in Verona ein kleines Seminar für die afrikanische Mission, um europäische Priester darin auszubilden, damit unsere Institute und die Missi-

on von Zentralafrika immer neue Missionare und Laienhelfer erhalten. Den frommen und gelehrten D. Alessandro Dal Bosco, der früher mit mir als Missionar in Zentralafrika tätig war, ernannte ich zu seinem Leiter. Man konnte sich für diese Aufgabe keine geeignetere Persönlichkeit vorstellen. Er war ein Mann von großer Sittenreinheit, ein guter Menschenkenner und erfahren in der schwierigen Mission Zentralafrikas, liebenswürdig im Umgang, überzeugend in seinen Argumenten, gründlicher Kenner der Dogmatik, der Morallehre, des Kanonischen Rechts, der Geschichte und Gebräuche des Orients, der afrikanischen Stämme, vertraut mit der arabischen, lateinischen, deutschen, französischen, englischen, nubischen und griechischen Sprache. Es war, als ob der Himmel uns mit diesem Mann ein Gnadengeschenk für das neu ins Leben gerufene Werk, für das er sein Leben einsetzte, gemacht habe. Doch leider hatten ihn die Anstrengungen des Apostolats in Afrika geschwächt, umso mehr, da er an einer Unterleibskrankheit litt, die sich schon in Khartum zu entwickeln begann und die er bei seinem anstrengenden Dienst während der vier Jahre, die er in Legnago zubrachte, vernachlässigt hatte. Als er von der Generalversammlung in Bamberg zurückgekehrt war, musste er mehrere Monate das Bett hüten und starb am 18. Dezember 1868; er ließ unser kleines Missionsseminar von Verona verwaist zurück und auch das Werk des Guten Hirten, bei dem er das Amt eines Sekretärs innehatte.

2568

Sein Tod war für das Seminar von Verona ein bitterer Verlust. Denn es ist von der größten Wichtigkeit, dass sich die ägyptischen Institute und das Seminar von Verona die Hand reichen, gleichzeitig gedeihen und sich ergänzen, damit wir das eine hohe Ziel erreichen: die Verkündigung des christlichen Glaubens in Zentralafrika. So musste ich also in Verona bleiben, wo ich mich noch einige Zeit aufhalte, um das Seminar gut einzurichten und zu konsolidieren, besonders auf Wunsch des hochw. Kardinals Barnabò, der in seiner scherzhaften Art mir schon mehrere Male folgende Worte sagte: „Mein lieber Comboni, entweder Sie bringen es mir schwarz auf weiß, dass Sie noch fünfunddreißig Jahre leben, oder Sie bauen das Seminar Verona so aus, dass es gute Missionare für Afrika hervorbringt. In diesem oder jenem Fall haben Sie große Aussichten, recht bald in Zentralafrika eine große Missionstätigkeit zu entfalten. Sorgen Sie mir nicht für das Veroneser Seminar oder sollte Ihnen etwas zustoßen, was Sie in die andere Welt befördert, so könnte Ihr schönes Werk in Rauch aufgehen!“ Da ich aber bis jetzt noch niemanden gefunden habe, der mir eine Lebensversicherung auf weitere fünfunddreißig Jahre gibt, noch nicht einmal für einen Tag, so ist es also notwendig, dass ich mich um das Seminar von Verona kümmere. Obwohl ich mit voller Aufrichtigkeit meines Herzens mit dem hl. Paulus ausrufe: servus inutilis sum, ich bin ein unnützer Knecht, und da ich sehr gut weiß, dass ich wenig oder nichts vermag, gebe ich dem Kardi-

nal Recht, welcher der Vorsteher von Propaganda Fide ist. Ein großer Diener Gottes, der ehrw. Benaglio Corte aus Bergamo, der 1836 im Ruf der Heiligkeit starb und dessen Seligsprechungsprozess bevorsteht, sagte: „Die großen Werke Gottes werden weder von gelehrten noch von heiligen Männern vollbracht, sondern von solchen, die dazu eine Inspiration von Gott erhalten haben."

2569

Dieser Ausspruch, von dem auch die Heiligen Väter reden, tröstet mich etwas, denn ich weiß mit großer Gewissheit, dass mir sehr viel zur Heiligkeit und zur höheren Wissenschaft fehlt, ja sogar die ersten Anfänge zur Vollkommenheit und göttlichen Klugheit. Und dennoch bin ich überzeugt, dass ich den Willen Gottes erfülle, indem ich mich zum Vorkämpfer des afrikanischen Werkes mache. Gott hat mir durch seinen Stellvertreter auf Erden diese Mission übertragen, und ich setze mein Leben für dieses heilige Werk ein, das ich begonnen habe. Darum musste ich mich jetzt mit meiner ganzen Kraft dem Seminar von Verona widmen, denn es soll mir tüchtige Mitarbeiter für das Missionswerk in Zentralafrika und für die Institute in Ägypten zur Verfügung stellen. Ich hoffe, dass diese dann auf dem Schauplatz ihrer apostolischen Tätigkeit durch die Gnade Gottes zahlreiche Bekehrungen machen werden, und dass sich sowohl in Ägypten als auch in den Ländern Afrikas unsere Missionen gut entwickeln werden. Wenn die edelmütigen Katholiken der großen deutschen Nation sich dann von diesen Fortschritten überzeugen, werden sie sich mit immer größerem Eifer für das Wachstum und die Entwicklung des heiligen Werkes einsetzen und den Kölner Verein immer mehr unterstützen, der dann Großes zu leisten imstande sein wird. Auf diese Weise wird das afrikanische Missionswerk von Köln und Verona aus gleichermaßen zum Wachstum beitragen, und so wird das Endziel nicht mehr weit sein: die Verkündigung und der Sieg des katholischen Glaubens in ganz Afrika.

Hier lege ich noch ein kurzes Programm bei von der gesamten Tätigkeit unserer Mission, das ich als Flugblatt in Deutschland drucken ließ.

PROGRAMM FÜR DIE WIEDERGEBURT AFRIKAS

2570

Die christliche Religion, diese Quelle des Heils und Grundlage der Zivilisation der Völker, konnte trotz großherziger und wiederholter Bemühungen im Lauf von achtzehn Jahrhunderten unter den Völkern Zentralafrikas niemals feste Wurzeln fassen. Ungefähr der zehnte Teil des Menschengeschlechtes, oder hundert Millionen unglücklicher Söhne Adams, die zum größten Teil der schwarzen Rasse angehören, sitzen noch in der Finsternis und im Schatten des Todes. Europa, das die Aufgabe hat, der ganzen Welt die Zivilisation zu bringen, nachdem es selbst durch die wunderbare Macht des Evangeliums dem

schmählichen Joche des Heidentums entrissen wurde, muss nun mit neuem Eifer seine gewaltige Macht entfalten zu Gunsten der Erleuchtung und Rettung dieses so unglücklichen und verlassenen Kontinents, um ihn in den großen Schafstall unseres gemeinsamen Hirten zu rufen.

2571

Für das Gelingen dieses so erhabenen und nützlichen Unternehmens ist es notwendig, dass sowohl in Europa als auch an den Küsten Afrikas all diese Werke errichtet werden, die das katholische Apostolat in Zentralafrika beginnen werden mit Hilfe des Planes für die Wiedergeburt Afrikas, der auf dem Grundsatz beruht, Afrika durch Afrika selbst zu retten. Bis jetzt umfasst das heilige Unternehmen folgendes, und zwar:

I. IN ÄGYPTEN

2572

A. Das Haus zum Hl. Herzen Jesu, geleitet von den Mitgliedern des Seminars für die afrikanischen Missionen von Verona. Sein Zweck ist folgender:

1) Religiös-sittliche Erziehung junger Afrikaner und ihre Ausbildung in jenen Wissenschaften und Fertigkeiten, die für sie notwendig sind, um später unter der Leitung europäischer Missionare als Apostel unter ihren Stämmen in Zentralafrika wirken zu können.

2) Damit sich dort europäische Missionare akklimatisieren und sich für den praktischen Dienst im Inneren Afrikas die nötigen Kenntnisse aneignen können.

3) Der christliche Unterricht und die Bekehrung der in Ägypten wohnenden Afrikaner.

4) Das Haus zum Hl. Herzen Jesu umfasst:

   a) Die Missionare;

   b) Die Katechisten und Laienhelfer;

   c) Das Katechumenat und die Schule für die Afrikaner;

   d) Eine Krankenstation für verlassene Afrikaner.

2573

B. Das Haus zum Heiligen Herzen Mariens, geleitet von den Schwestern des Hl. Joseph. Sein Zweck ist die sittliche Bildung junger afrikanischer Mädchen und ihre Ausbildung in den Frauenberufen, damit sie mit der Zeit unter ihren

Stammesgenossen mit Erfolg zum Glauben und sittlichem Benehmen beitragen können.

Dieses Haus umfasst:

1) Die Schwestern;

2) Die afrikanischen Mädchen, die Missionsarbeit leisten;

3) Die Aspirantinnen und Helferinnen;

4) Das Katechumenat und die Schule;

5) Ein kleines Hospital für verlassene afrikanische Frauen.

2574

C. Das Haus der Heiligen Familie. Es ist eine öffentliche Schule in Alt-Kairo, die von den afrikanischen Missionarinnen (oben B Nr. 2) geleitet wird. Sie ist für Mädchen jeglicher Farbe und Religion. Der Unterricht umfasst hautsächlich den katholischen Glauben, die katholische Sittenlehre, die Grundelemente der Wissenschaften und Frauenarbeiten. Der Unterricht wird in verschiedenen Sprachen erteilt. Diese Institute stehen unter der Jurisdiktion Sr. Exzellenz des hochw. Herrn Apostolischen Vikars und Delegaten.

II. IN EUROPA

2575

1) Das Seminar für die afrikanische Mission in Verona. Es hat den Zweck, Kleriker und junge Priester für das Apostolat in Afrika vorzubereiten, ihren Beruf und den der Katechisten und Laienbrüder zu prüfen, die als Helfer in der Mission mitarbeiten wollen.

2) Das Institut der Schwestern für Afrika in Verona. Sein Zweck ist die Heranbildung von Schwestern und Laienhelferinnen, um die Mädcheninstitute in Zentralafrika zu führen.

2576

3) Der fromme Verein des Guten Hirten, der in Verona kanonisch errichtet wurde. Papst Pius IX. hat es mit Ablässen ausgestattet. Sein Zweck ist die Sammlung von Spenden, um das Seminar der afrikanischen Mission von Verona und jenes der Schwestern zu erhalten. Seine Exzellenz der Hochw. Luigi di Canossa, Bischof von Verona, ist der Präsident des großen Werkes der Wiedergeburt Afrikas.

Don Daniel Comboni
apostolischer Missionar von Zentralafrika und
Oberer der Institute für die Afrikaner in Ägypten

NR. 403 (379) AN DAS WERK DER GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON

APFL, 1871 Zentralafrika

Verona, Juli 1871

Meine Herren,

2577

in Nummer 255 ihres Heftes vom März 1871 haben Sie in wohlwollender Weise einen sehr kurzen aber wahrheitsgetreuen Auszug aus meinem ausführlichen Bericht über die Geschichte des Apostolischen Vikariats Zentralafrika von seiner Errichtung 1846 bis zum Jahr 1867, in dem die Institute von Ägypten für Schwarzafrikaner errichtet wurden, veröffentlicht. Die Institute wurden mit dem edlen Ziel gegründet, Einheimische beiderlei Geschlechtes zu erziehen, um den Glauben fest und für immer unter den Stämmen von Zentralafrika zu verwurzeln. Ich gebe Ihnen eine Kurzfassung von dem, was unternommen wird, um auf einem neuen und sichereren System die Tätigkeit des katholischen Apostolats in dieser ausgedehnten und schwierigen Mission aufzubauen.

2578

Da die Erfahrung gezeigt hat, dass der europäische Missionar dieses Klima und die apostolischen Beschwerden in jenen heißen Regionen nicht lange ertragen kann, und dass sich der Afrikaner nicht lange genug in Europa aufhalten kann, um eine Ausbildung zu erhalten, die ihn befähigt, den heiligen Kirchendienst auszuüben, haben wir nach langen Überlegungen beschlossen, einige Orte an den Küsten Afrikas auszuwählen, wo sowohl der Europäer als auch der Afrikaner leben kann. Das Ziel ist, einen afrikanischen Klerus heranzuziehen und Männer und Frauen vorzubereiten, die langsam und in dauerhafter Weise den Glauben und die Zivilisation unter den vielen Stämmen Zentralafrikas verbreiten. Man wird stufenweise vorgehen, nachdem entlang der erkundeten Strecke an günstigen Punkten sichere Zwischenstationen errichtet worden sind, um Missionsstationen aufzubauen.

2579

Zu diesem Zweck und mit Zustimmung des Heiligen Stuhles wurden die Institute für Schwarzafrikaner in der Hauptstadt Ägyptens gegründet (der Ort wurde mir vom unvergesslichen Pius IX. empfohlen) als Ausgangspunkt und als erstes und am besten geeignetes Aktionszentrum zur Erreichung unseres heiligen Zieles. Grundlage und Plan für diese Institute finden sich im Plan für die Wiedergeburt Afrikas durch Afrika selbst. Dieses neue System der aposto-

lischen Arbeit zu Gunsten von Schwarzafrika wurde von Seiner Heiligkeit unserem Papst Pius IX., vom sehr weisen Vikar, dem Apostolischen Delegaten, von über dreihundert Kardinälen und Bischöfen, von den bekanntesten Missionsoberen Afrikas und von einer großen Zahl vornehmer und prominenter Persönlichkeiten aller sozialen Schichten, die zu Rate gezogen wurden, als das ausgewogenste und am besten geeignete beurteilt.

2580

In Kairo stehen die zwei für das Apostolat in Zentralafrika errichteten Hauptinstitute: 1. Die Knabenschule ist dem Herzen Jesu geweiht und wird von den Missionaren des in Verona gegründeten Missionsinstituts unter dem Schutz des ehrwürdigen und eifrigen Bischofs Msgr. Luigi di Canossa geleitet. 2. Die Mädchenschule ist dem Heiligen Herzen Mariens geweiht und wird von den Schwestern des Hl. Josef von der Erscheinung in Marseille geführt. Ein kleines Haus, das der Heiligen Familie geweiht ist, betreut Mädchen aus Alt-Kairo und steht unter der Leitung von schwarzen Lehrerinnen. Diese Häuser stehen unter der väterlichen Jurisdiktion von Bischof Luigi Ciurcia, Erzbischof von Irenopolis, Vikar und Apostolischer Delegat von Ägypten. Die Institute für die Schwarzafrikaner in Ägypten haben einen doppelten Zweck.

2581

1) Der erste Zweck ist die religiöse, moralische, intellektuelle und berufliche Erziehung der afrikanischen Knaben und Mädchen, um sie im Glauben, in der Moral und in den Wissenschaften zu unterrichten, sowie in den Berufen, die in Zentralafrika notwendig sind, damit sie nach ihrer Ausbildung ein jeder mit seinem Beruf, den ihm die Vorsehung eingeben wird, zu ihren Stämmen zurückkehren und Apostel des Glaubens und der Zivilisation für ihre Landsleute unter der Direktion der Missionare werden.

2582

2) Der zweite Zweck ist, den Missionaren, Schwestern und Laienbrüdern aus Europa die Möglichkeit zu geben, sich an das Klima zu gewöhnen, damit sie besser mit dem heißen Klima, den Plagen und Mühen in Zentralafrika zurechtkommen.

2583

3) Die Missionare und Schwestern erhalten dort die Möglichkeit, Arabisch und die verschiedenen afrikanischen Sprachen, die für die Mission notwendig sind, zu erlernen. Sie können sich mit orientalischen Gebräuchen, den Gewohnheiten und Charaktereigenschaften der Muslime, mit denen man immer zu tun hat, vertraut machen. Zugleich eignen sie sich Kenntnisse an in Medizin, in der Chirurgie, in Chemie und Arzneikunde, sowie

Fertigkeiten in den wichtigsten Handwerken, aber besonders machen sie sich mit den Methoden der Pastoral vertraut. Mit einem Wort, die Institute von Ägypten sind für die Missionare eine Schule der Einführung, um sich auf die Aufgaben der Mission und des heiligen Missionsdienstes entsprechend vorzubereiten.

2584

4) Die Institute von Ägypten sind auch eine Art Lehrzeit und Erprobung, um sich zu vergewissern, ob die Missionare, Schwestern und Laienbrüder, die für das Apostolat im Inneren Afrikas bestimmt sind, die Tugend der Keuschheit in hohem Grad besitzen, fest sind im Glauben, in der Demut, der Beharrlichkeit, der Nächstenliebe, der Abtötung und in den apostolischen Tugenden. Denn diese sind wichtig, um in den schwierigen und gefährlichen Missionen im Inneren Afrikas standhaft zu bleiben, damit die Missionare bei ihrem Bemühen, Menschen zum Glauben zu bekehren, nicht Gefahr laufen, selbst verworfen zu werden.

2585

Das sekundäre Ziel dieser Institute ist die Evangelisierung der Schwarzafrikaner und Äthiopier in Ägypten, von denen laut offiziellem Jahrbuch 1870 von Leverney allein in Kairo 25.000 wohnen. Zudem betreuen unsere Missionare sowohl die europäische Kolonie als auch die Gläubigen aller anderen Riten, und zwar auf Wunsch und mit Erlaubnis des Apostolischen Vikars und Erzbischofs von Ägypten.

2586

Die Erfahrung hat gezeigt und klar bewiesen, dass unsere Institute von Kairo eines der wichtigsten Elemente des Apostolats unter den in Ägypten lebenden Schwarzafrikanern sind. Schon der Anblick unserer Schülerinnen und der gut ausgebildeten und erzogenen schwarzen Lehrerinnen, ihre Art sich zu unterhalten, ihr Singen von geistlichen Liedern, lässt in vielen Heidinnen und muslimischen Frauen das Verlangen aufkommen, katholisch zu werden. Im Verlauf von drei Jahren haben viele ihrem Aber- und Irrglauben abgeschworen, sich unserer heiligen Religion angeschlossen und sind treu geblieben. In beiden Instituten gibt es Katechumenate, eine Schule, eine Krankenstation für die kranken Afrikaner, wo viele Einheimische von Zentralafrika mit der körperlichen Gesundheit auch ihr Seelenheil finden; andere gehen direkt von der körperlichen Krankheit in die ewige Glückseligkeit hinüber.

2587

Was die Schwarzen von Ägypten betrifft, kommen die meisten von den Stämmen aus dem Inneren Afrikas. Sie wurden von verbrecherischen Nubiern, den

sogenannten ‚Giallaba' oder Sklavenhändlern, gewaltsam ihren Familien entrissen. Nach vielen Leiden, schlimmer und unglaublicher Behandlung, nach langen und anstrengenden Märschen durch unwirtliche, ausgebrannte Wohngebiete und endlose Wüsten erreichen sie Ägypten, wo sie für teures Geld verkauft werden. Die Institute werden für diese Unglücklichen zu Orten der Vorsehung. Wir versuchen mit viel Geduld und Zurückhaltung, aber mit größter Sorge, die Bekehrung von jenen, die katholischen Familien oder Muslimen gehören. Gott hat die Bemühungen unseres Institutes reichlich gesegnet.

2588

Die Schwarzen im Besitz von katholischen Familien sind ausschließlich Heiden und Muslime. Der Grund dieses Übels, das die afrikanische Rasse in Ägypten aufzehrt, auch im Schatten der katholischen Kirche, ist die säkulare und traditionelle Nachlässigkeit der Sklavenbesitzer dem Wohlergehen ihrer Sklaven gegenüber, die sie als Sache und nicht als Personen betrachten. Sie wollen auf keinen Fall, dass sie katholisch werden und zwar aus zwei Gründen. 1. Sind die Schwarzen einmal katholisch, werden sie frei, und die Sklavenbesitzer fürchten, sie zu verlieren ohne zu bedenken, dass sie mit der Gnade der Taufe (wir können das mit verschiedenen Beispielen beweisen) ihren Herren treuer dienen und arbeitsamer und nützlicher werden. 2. Sind sie einmal katholisch, dürfen sie nicht mehr an Muslime verkauft werden, da diese keine christlichen Sklaven kaufen.

2589

Um zu veranschaulichen, wie wichtig dieser sekundäre Teil des Apostolats in unseren Instituten von Ägypten zu Gunsten der Schwarzafrikaner ist (das immer noch ein Nebenziel unserer Häuser ist), schicke ich Ihnen durch einen meiner sehr geschätzten Missionare, den Vize-Oberen meiner Institute P. Stanislao Carcereri, einen ausführlichen und gewissenhaften Bericht. Nach dieser Lektüre werden Sie die missliche Lage der Schwarzafrikaner in Ägypten beurteilen und die Schwierigkeiten und Hindernisse in unserem priesterlichen Dienst verstehen können, sowie die Klugheit und Vertraulichkeit, die von uns verlangt wird, und welch gute Erfolge die Kirche erzielen kann. Sie werden daraus schließen, dass allein schon die Missionsarbeit für die Afrikaner in Ägypten, welches der zweitrangige Zweck unserer Institute ist, eine wichtige Mission ist.

2590

Schon bald werde ich einen Bericht über die Organisation und die schönen Erfolge der Institute mit Afrikanern in Ägypten von Kairo aus abschicken. Ich hoffe, dass ich mit den Leuten, die für die Missionsarbeit bereits vorbereitet sind, in naher Zukunft mit dem Segen des Heiligen Stuhles eine große Mission

in Zentralafrika eröffnen kann. In der Zwischenzeit, meine Herren, erlaube ich mir darauf hinzuweisen, dass die Institute für die Afrikaner in Ägypten die Grundlage des wichtigen und schwierigen Apostolats in Zentralafrika sind, und ich habe alle Mittel zur Hand, ihr gedeihliches Wirken zu garantieren, außer einem, das von außerordentlicher Wichtigkeit ist, nämlich das Geld. Die Katastrophe von Frankreich, die sich auf alle Missionen in der Welt ausgewirkt hat, hat auch mich in große Schwierigkeiten gestürzt. Meine Institute sind arm und appellieren an Ihre Großherzigkeit und bitten um Ihre Hilfe.

2591

Das heilige Unternehmen wird entsprechend der Geldmittel Fortschritte machen. Wenn Ihre außerordentliche Liebe uns großzügig hilft, wird die Kirche Jesu Christi das Glück und die Freude erleben, die Kreuzesfahne unter den am meisten verlassenen und unglücklichen Völkern der Welt, der Schwarzen des Inneren Afrika, aufzupflanzen, das zweimal so groß ist wie Europa und von über hundert Millionen unglücklicher Söhne des Ham bewohnt wird, das ist der zehnte Teil der Menschheitsfamilie.

2592

Unsere guten Missionare und Schwestern sind bereit, Schwierigkeiten, sengende Hitze, Leiden, Beschwerden, Entbehrungen und Opfer auf sich zu nehmen, um diese verlassenen und unglücklichen Menschen zu retten. Sie sind bereit, ein hartes Leben, langsames Martyrium, das Klima von Äquatorialafrika und einen schmerzlichen Tod zu ertragen, um unserem heiligen und mühevollen Unternehmen zum Erfolg zu verhelfen. Das ist unser kleiner und schwacher Beitrag, den wir Gott für die Bekehrung des unglücklichen Negerlandes anbieten können. Wir brauchen Ihre Nächstenliebe und die der großherzigen Mitglieder des unvergleichlichen Werkes der Glaubensverbreitung, die uns aus Liebe zu Gott mit ihren frommen Almosen helfen. Dann werden die Afrikaner von Zentralafrika innerhalb weniger Jahre durch den Glauben und die christliche Zivilisation erobert werden.

Hochachtungsvolle Grüße

von

D. Daniel Comboni
Apostolischer Missionar von Zentralafrika
Oberer der Institute für Afrikaner in Ägypten

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 404 (380) AN MSGR. FRANÇOIS A. DES GEORGES

APFL, 1871 Zentralafrika

Venedig, 3. August 1871

Hochwürdigster Pater,

2593

da ich Herrn Laverrière einige Berichte in italienischer Sprache über mein Missionswerk zuschicken lasse, benütze ich die Gelegenheit, mich mit einer großen Bitte und mit Tränen in den Augen an Sie zu wenden, damit Sie mein Anliegen vor dem Rat unterstützen. Mein Anliegen ist eines der wichtigsten des katholischen Apostolats, da ich mit viel Erfolg arbeite, um das Christentum unter den hundert Millionen Ungläubigen zu verbreiten, dort, wo bis jetzt die Auslandsmission, die Afrikanischen Missionen, die Väter des Heiligen Geistes, Dominikaner, Jesuiten, Benediktiner und Franziskaner etc. es nicht gewagt haben, die Missionsarbeit zu beginnen. Man muss unbedingt und trotz der Hindernisse den Glauben in Zentralafrika verkünden, wo seit vierzig Jahrhunderten Satan regiert.

2594

Da ich augenblicklich ziemlich gut ausgebildete einheimische Kräfte habe, um in Zentralafrika eine Mission zu gründen, wurde ich gezwungen, das Missionsseminar von Verona zu konsolidieren, da Propaganda Fide und der Papst dies als notwendige Bedingung gestellt haben, um uns eine ausgedehnte Mission im Zentrum anzuvertrauen. Gott sei Dank ist das Unternehmen gelungen. Ihre Majestät Kaiserin Anna Maria hat das Haus vollständig bezahlt. Es schließen sich uns immer wieder junge, eifrige Männer an, so dass ich mich innerhalb von einigen Monaten mit neuen Missionaren nach Ägypten begeben kann.

2595

Der Bischof von Verona und ich sind jetzt dabei, nach der Zustimmung des unvergleichlichen und verehrten Bischofs Ciurcia, die Berichte über die notwendigen Schritte beim Heiligen Stuhl vorzubereiten, so dass ich bald eine Expedition nach Zentralafrika schicken werde.

2596

Ich bin in großer Sorge bezüglich der Institute von Ägypten. Ich schicke Ihnen die Liste der Personen, die ich ernähren, bekleiden, unterbringen etc. muss, ohne aber zu wissen, was ich in Zukunft tun werde. Wie Sie sehen, gilt es 102 hungrige Mägen zu füllen. Viele sind gestorben, viele habe ich in katholischen Familien untergebracht. Ein Missionar ist gesundheitshalber nach Europa

zurückgekehrt, eine Schwester ist in Südafrika. In den Instituten wohnen auf meine Kosten 64 Personen, die alle den Brief an Pius IX. unterschrieben haben. Rechnen Sie dann noch die 13 afrikanischen Jungen und Mädchen hinzu, die kürzlich angekommen sind. Das sind dann 77 ständig hungrige Personen.

2597

Da ich nicht weiß, wie ich meine Institute unterhalten soll, nachdem mir die Propaganda Fide nur 1.400 Franken geschickt hat (3.600 für 1870 wurden später überwiesen), habe ich mich nach Deutschland begeben, um von jenen Vereinen Hilfe zu bekommen wie das Missionsseminar für Afrika von Lyon, das durch Vermittlung des Apostolischen Internuntius von Luzern sich an Wien wandte. Oh weh, Köln hat mir nach wiederholten Bitten nicht einen Pfennig gewährt, da sie keine Einnahmen hatten. Der Missionsverein von München hat mir 300 Gulden (640 Franken) und der Marienverein für Zentralafrika (von dem fast nur mehr der Name besteht) nach vielen Bitten 50 Gulden (101 Franken) gewährt. Ich habe meine Könige besucht, meine Prinzen, meine Prinzessinnen, meinen lieben Grafen Chambord, meine Freunde. Alle haben mir ihren Obolus gegeben, aber jetzt ist schon alles aufgebraucht. Meine Institute haben nichts zu essen. Ich bin sicher, dass Gott ihnen helfen wird, aber es ist das Werk der Glaubensverbreitung, dem allein ich vertraue.

2598

Ich bitte nun um Gottes Willen das Werk der Glaubensverbreitung um zwei Gunsterweise:

1) Einen sehr großen Beitrag zum Unterhalt meiner Institute in Ägypten.

2) Die Gewährung einer jährlichen Summe auf fünf Jahre zur Bezahlung des Hauses. Es gibt ein großes Haus, das mehr als 100.000 Franken kostet, das ich um den halben Preis haben könnte, aber ich habe kein Geld.

2599

Ich ersuche Sie, von der Leitung die Gewährung dieser Ansuchen zu erlangen und bitte Sie, ihnen folgende Überlegungen vorzulegen:

1) Die Institute für Afrikaner in Ägypten sind von allergrößter Wichtigkeit, wie Sie den Berichten entnehmen können, die ich vor einigen Tagen an Herrn Laverrière geschickt habe, um den Glauben im Zentrum Afrikas zu verkünden, das von einem Zehntel der Menschheit bewohnt wird. Die Bekehrung Zentralafrikas kann von diesen Instituten abhängen.

2) Alle Personen, die zu meinen Instituten gehören (102), erhalten jeden Knopf von mir: Nahrung, Kleidung, Unterkunft, Werkzeuge etc. Die Miete der drei Häuser kostet mich jedes Jahr 2.760 Franken.

2600

3) Die afrikanischen Schüler tragen nichts für die Institute bei außer ihrer Haut. Ich muss für Ernährung, Kleidung, Unterkunft, Arbeitswerkzeuge aufkommen etc.

4) Ich habe auch noch die Auslagen für ihren Loskauf, und jeder kostet 300 bis 600 Franken. Ich bekomme nur die Kranken umsonst, für die gesunden muss ich zahlen.

5) Die Institute betreuen eine Krankenstation für die Kranken. Bis jetzt habe ich 38 Kranke aufgenommen.

2601

Wenn mir das Werk der Glaubensverbreitung 6.000 Franken pro Jahr gewährt, wie vielen anderen, verspreche ich, dass ich im Zeitraum von fünfzehn Jahren vier Apostolische Vikariate in Zentralafrika gründen und 60.000 Heiden bekehren werde. Aber wenn ich nichts habe, kann ich wenig tun. Das Werk der Glaubensverbreitung ist in der Lage, mir zu helfen, und kann für mich tun, was es für andere getan hat.

2602

Ihr sollt wissen, dass mir sehr wohl bekannt ist, was in der Welt geschieht, und dass ich bei vielen Einschätzungen recht habe. Gott und das Werk! Das sind meine Hoffnungen!

Unterzeichnet

Daniel Comboni

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 405 (381) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/89

Fulda, 12. August 1871

Gepriesen seien Jesus und Maria in Ewigkeit. Amen.

Hochwürdigster Bischof,

2603

ich lege zwei Briefmarken für Ihre braven Neffen bei. Ich erhielt mehrere Nachrichten aus Kairo. Den Missionaren geht es sehr gut. Sie verlangen wirklich danach, dem Ziel des heiligen Unternehmens näher zu kommen und ins

Zentrum vorzudringen. Das ist eine große Gnade Gottes. Hüten Sie sich aber, Eure Exzellenz, das, was P. Stanislao sagt, wörtlich zu nehmen. Lassen wir ihn nur reden. Wir aber verfolgen mit klarem Kopf unseren Plan. Damals, als er wollte und darauf bestand, dass wir den Kamillianern das Haus von Kairo samt den Einnahmen übergeben, bedeutete Kairo alles, war es eine große Mission, etc. Als ich ihm aber sagte, dass wir niemals jemandem unsere Hauptinstitute anvertrauen, wohl aber allen Ordensgemeinschaften helfen werden, einen Teil von Zentralafrika zu übernehmen, seitdem ist Kairo eine Zeitvergeudung für ihn und man muss, wie er sagt, einen Staatsstreich verüben und nach Kordofan ziehen, ohne besondere Erlaubnis von Rom. Jetzt besteht er darauf, im September nach Nubien aufzubrechen etc. Alle anderen schreiben mir wie Heilige und wollen nichts anderes, als dem Oberen gehorchen etc. Konzentrieren wir uns also auf die besten Eigenschaften von P. Stanislao, lassen wir alles Übertriebene beiseite und setzen wir mit ihm die Theorie der berühmten Schnur [spaghetto] in die Tat um.

2604

Nachdem im September eine große Karawane in Assiut oder Taka in Oberägypten ankommen wird (drei Tage Schiffsfahrt von Kairo), habe ich P. Stanislao nach vielem Bitten die Erlaubnis gegeben, für einige Wochen mit D. Rolleri dorthin zu gehen, und habe den guten Kanoniker mit der Direktion ad interim betraut.

2605

Seit zwei Wochen erreichen mich ständig Briefe voller Schwermut von P. Stanislao, er wisse nicht, was er essen solle etc. Ich habe ihm dauernd Geld geschickt und ihn aufgefordert, mir über die 1.100 Napoleondor Rechenschaft zu geben, die ich ihm in den fünfzehn Monaten ausgehändigt hatte. Endlich schickte er dann den Rechenschaftsbericht, den ich nach Verona mitnehmen werde. Hier ist die Liste der Ausgaben und Einnahmen etc. Sie werden sehen, Exzellenz, dass nur wenige Missionen in diesen schwierigen Zeiten sich solcher Vorsehung erfreuten. Hier nun die Summe, die mir von P. Stanislao geschickt wurde:

1) Gesamtausgaben bis einschließlich Juli 1871	Fr 30.292,00
2) Gesamteinnahmen bis einschließlich Juli 1871	Fr 28.061,50
Fehlbetrag	Fr 2.230,50

2606

In fünfzehn Monaten hat er 30.292 Franken ausgegeben, ohne den Proviant, den ich ihm schickte, und das Öl (17 Flaschen) fürs ganze Jahr von meinem Vater zu berechnen. Neben den 28.061 Franken, die er von mir bekam, muss

er Anfang August auch 400 Taler erhalten haben, die ich ihm von Dresden aus überwies, und zudem Getreide.

2607

Eure Exzellenz wird einsehen, dass man Gott loben und ihm mit einem Te Deum danken sollte, anstatt sich zu beklagen. Ich weiß von anderen Missionen, wo es einen Apostolischen Vikar und einen Weihbischof sowie viele Missionaren und Institute gibt, die nicht einmal 10.000 Franken erhielten. Der arme Erzbischof und Apostolische Vikar Bischof Ciurcia ging auf Reisen nach Belgien und wird dann nach Prag weiterreisen, um Geld zu sammeln. Die Frati [Brüder] wissen nicht, von woher das Geld kommt und wie viel Schweiß es kostet. Ich habe es tausend Mal festgestellt. In Verona werden wir alles vereinbaren, in Übereinstimmung mit der Klugheit und den Wünschen Eurer Exzellenz. Ich glaube, wir können D. Ravignani für die Zeit meiner Abwesenheit die Verwaltung übergeben und den Rücktritt als Verwalter annehmen, den mir P. Stanislao schon oft angeboten hat.

2608

Morgen fahre ich nach Köln, wo ich die ganze Woche hindurch viel Arbeit haben und Ihnen schreiben werde. Von Köln aus werde ich einen weiteren Wechsel nach Kairo schicken. Ich versuche, P. Stanislao so kurz wie möglich zu halten. Ich hätte ihm mehr Geld schicken können, habe es aber nicht getan, denn ihn kurz zu halten bedeutet für mich Gewinn. Im Schreiben ist er recht unklug. Eure Exzellenz erinnert sich sicher an die Szenen bei der Ankunft von Frau Falezza in Kairo. Er schrieb an Eure Exzellenz, an den Apostolischen Vikar und nach Rom und weiß Gott an wie viele andere über meine Unklugheit. Es schien, als hätte ich eine Schlange geschickt, um die Institute zu ruinieren. Die Oberin hingegen schrieb mir mehrere Male, dass sie mit jener Frau sehr zufrieden ist. Bedienen wir uns trotz allem der hervorragenden Eigenschaften von P. Stanislao, aber nicht seiner Fehler. Der gute P. Peter, der ihn sehr liebt, sieht nur mit der Brille von P. Stanislao, solange ich weg bin. Bin ich aber in Kairo, sieht er mit der meinen. Wir hingegen verwenden unsere eigenen Brillen.

Segnen Sie diesen Ihren unwürdigen Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 406 (382) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 22–23v

[W.J.M.J.]

Köln (Preußen), 15. August 1871
Pfarrhaus St. Jakob

Fürstliche Eminenz,

2609

eingedenk der Anweisungen, die Eure Eminenz uns in gütiger Weise gab, sind der Bischof von Verona und ich mit großem Eifer daran gegangen, die Gründung des ‚Seminars für die Missionen Afrikas' in Verona zu festigen.

2610

Obwohl die Zeiten in jeder Hinsicht überaus stürmisch sind, so ist es uns mit der Gnade Gottes doch gelungen, das ganze Grundstück des Gebäudes zu erwerben und ihm ein Jahreseinkommen zu sichern, um einige Kandidaten für die afrikanischen Missionen zu unterhalten. Für diesen Zweck spendete uns die sehr fromme Kaiserin Maria Anna von Österreich, die ich dringend darum gebeten hatte, 20.000 Franken in Gold. Da das heilige Werk in Europa immer mehr bekannt wird, erreichen mich von vielen Gegenden Gesuche von Aspiranten für dieses schwierige Unternehmen. Vorläufig begnügen wir uns, nur einige sehr hoffnungsvolle Kandidaten aufzunehmen. Wir werden uns so lange beschränken, bis uns der Heilige Stuhl eine besondere Mission in Zentralafrika anvertrauen wird, für die viele Mitglieder der Institute in Ägypten bereits vorbereitet sind. Bald werden wir der Heiligen Kongregation die Regeln und das kanonische bischöfliche Errichtungsdekret des neuen Institutes von Verona vorlegen.

2611

Die göttliche Vorsehung hat uns zudem recht großzügig gesegnet, denn ich konnte alle meine Auslagen für meine drei Häuser in Ägypten decken. Viele meiner kaiserlichen, königlichen und fürstlichen Wohltäter aus Deutschland zeigen großes Interesse an meinem Werk und ersetzten mit ihren Spenden die gewaltigen Einbußen der Beiträge von den wohltätigen Vereinen des Werkes der Glaubensverbreitung. Ich bin dem Herrn dankbar. Die Niederlassungen in Ägypten laufen sehr gut und zur großen Zufriedenheit des Apostolischen Vikars, der uns sehr gewogen ist. Sieben sehr eifrige und fähige Missionspriester sind bereit, von Kairo aus in die heißen Gegenden des Inneren Afrikas vorzudringen. In Bälde werde ich weitere drei Priester und einige Missionsbrüder

nach Ägypten bringen. Ich bin dabei, das Baumaterial für das Gebäude vorzubereiten. Sobald es Gott und dem Heiligen Stuhl gefällt, wird man mit dem Bau beginnen.

2612

Ich erlaube mir, Eurer Eminenz eine Bitte vorzutragen, nämlich unserem verehrten Heiligen Vater Pius IX. die wärmsten und respektvollsten Glückwünsche von meiner Seite und von meinen Instituten in Ägypten und Verona zu überbringen anlässlich des außergewöhnlichen Ereignisses, das nächste Woche stattfindet. Als einziger von allen Päpsten wird er die Jahre des hl. Petrus auf dem päpstlichen Stuhl in Rom übertreffen. Schon zum Fest am 16. Juni verzichteten die 65 Mitglieder meiner Institute von Ägypten und in besonderer Weise die afrikanischen Lehrerinnen auf vieles, um ihm den Peterspfennig und alle sich in Ägypten im Umlauf befindenden Münzen zu überreichen. Afrika war bei den Feierlichkeiten zum 25. Jahrestag der Wahl des glorreichsten Papstes gut vertreten. Er gewähre uns allen seinen Apostolischen Segen, der uns in unserem mühevollen und arbeitsreichen Unternehmen, dem wir uns geweiht haben, zu großem Trost gereicht.

Ich werde nie aufhören, für das Wohlergehen und die Gesundheit Eurer Eminenz zu beten; ich küsse den heiligen Purpur und verbleibe mit aller Hochachtung in den Heiligen Herzen Jesu und Mariens

Eurer Eminenz demütiger und ganz unwürdiger Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 407 (383) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/90

Paderborn (Westfalen)
17. August 1871

Gepriesen seien Jesus und Maria in Ewigkeit. Amen.

Hochwürdigster Bischof,

2613

ich habe den berühmten Brief vom 27. und einen Abschnitt von jenem des 21., den P. Stanislao an Eure Exzellenz geschrieben hat, erhalten. Da ich noch ganz unter dem starken Einfluss jenes Briefes stehe, warte ich mit der Antwort, bis ich ruhiger geworden bin. Ich bete die liebevolle Güte Gottes an, die mir solche Kreuze schickt und uns auf dem steinigen Leidensweg begleitet, zu dessen Füßen unser mühevolles und heiliges Werk geboren wurde. Auf dem Kalvari-

enberg wird Gott dieses apostolische Werk sich entwickeln und stark werden lassen, um mit seinen Tröstungen das großmütige Herz Eurer Exzellenz zu belohnen, das so viel gelitten hat, vielleicht auch wegen meiner Unfähigkeit und Unausgeglichenheit. Dieses Kreuz drückt ganz schwer auf mein Herz, und da ich die Wege der Vorsehung und die übergroße Liebe Gottes in etwa kenne, die ihre Werke am Fuß des Kreuzes errichtet, erblicke ich im klaren Sonnenlicht die Morgendämmerung großer Tröstungen, um uns schwache Menschen vorzubereiten, noch heftigere Stürme und härtere Kreuze zum Wohl Afrikas zu ertragen.

2614

Hier füge ich einige Worte über die Finanzen hinzu. Am 31. Juli übergab mir P. Carcereri sich beklagend die Abrechnung unserer Institute in Ägypten seit meiner Abreise von Kairo.

Die Ausgaben belaufen sich auf 30.292 Franken, die für die Häuser bis Ende Juni 1872 bezahlt wurden. Die Einnahmen durch mich oder auf meine Anweisung belaufen sich auf 28.061 Franken und 50 Centesimi. Dazu kommen:

400 Taler von Preußen, die ich von Dresden und Bamberg aus überwies.

Nahrungsmittel, die ich nach Kairo schickte.

Mein Vater schickte Öl für das vergangene und für dieses Jahr.

Über 3.000 Franken an Kultgegenständen und liturgischen Gewändern, die ich von Wien über Marseille schickte.

2615

Ich hätte noch mehr schicken können, aber eingedenk der Nachteile des Systems meines verstorbenen D. Mazza habe ich stets vermieden, ihn in diesem Punkt nachzuahmen. Zudem halte ich die Herrn von Kairo kurz, um sie an ein gesundes Finanzgebaren zu gewöhnen. Was die Einnahmen und Auslagen betrifft, müssen wir nach meiner Meinung der göttlichen Vorsehung danken, die uns reichlicher bedacht hat als viele arme Missionsbischöfe, die in diesen sehr schwierigen Zeiten nicht einmal die Hälfte unserer Einnahmen hatten.

2616

Was die übertriebenen Schulden von 10.000 Franken in Marseille betrifft, erhielt Eure Exzellenz genaue Informationen von P. Stanislao im Sommer 1869. Nachdem unsere Schwestern von Marseille bei meinem Gläubiger einen Kredit von über 30.000 Franken haben, baten sie mich, um das Geld sicher zu erhalten, dass ich das Geld an sie schicke und nicht an Herrn Laurent. So habe ich es mit der Generaloberin im vergangenen März vereinbart. Ich schrieb dann an die Generaloberin, dass ich den übertriebenen Preis von vielen Arti-

keln, die mir geschickt wurden und die ich gar nicht bestellt hatte, nicht annehmen kann, sondern nur das, was ich nach Recht und Gewissen bezahlen kann. Diese Schulden übersteigen nicht einmal die Summe von 9.000 Franken, davon habe ich bereits 3.500 bezahlt. Ich erwarte von Marseille die genauen Rechnungen und die entsprechende Lösung dieser Affäre. Die Frati von Kairo haben über 100.000 Franken Schulden, die Frères 20.000, alle Missionen haben heutzutage Schulden. Sollten wir nicht Gott danken, dass wir in diesen schwierigen Zeiten nur vier- bis fünftausend Franken Schulden haben und um mehr als 30.000 Franken Gegenstände in Kairo besitzen? Zudem haben wir über 100.000 Franken für unser Werk ausgegeben.

Danken wir Gott aus ganzem Herzen, Monsignore!

Ihr armer und ganz unwürdiger Sohn

D. Daniel

NR. 408 (384) AN P. STANISLAO CARCERERI

AP SOCG, v. 1005, f. 151

Köln, 7. September 1871

2617

Zum letzten Mal spreche ich Ihnen von den Kamillianern und möchte, dass Sie mir dazu nicht antworten. Also, tut alles, damit diese Erkundung gelinge und überzeugt Euch von der Nützlichkeit entweder von Kordofan oder wo wir sonst als zweite Etappe Fuß fassen werden. In drei Jahren werden wir ein großartiges Apostolisches Vikariat haben und ein großartiges Haus der Kamillianer an jenem Ort in Zentralafrika, den Ihr für geeignet erachtet. Mein Ziel für die Kamillianer ist vor allem die Erziehung der einheimischen Kinder, Ausbildung des einheimischen Diözesan- und Ordensklerus. Und zu diesem Zweck wird uns die Erfahrung von drei Jahren gezeigt haben, dass es leichter ist, Menschen in Zentralafrika zu finden als in Kairo, sei es wegen der Kosten, sei es wegen der Qualität der Personen. Also muss der hl. Kamillus seine Zelte im Zentrum aufschlagen. Bewahrt diesen Brief auf, und Ihr werdet nach drei Jahren sehen, wenn ich noch lebe, dass Ihr ihn mir nicht ins Gesicht werfen werdet.

D. Daniel Comboni

[Es handelt sich hier um ein Fragment eines Briefes Combonis, den Carcereri in einem seiner Berichte zitiert.]

NR. 409 (385) AN ERZBISCHOF CHARLES M. LAVIGERIE

APBR, B. I, 469

[W.J.M.J.]

Verona, 2. November 1871

Monsignore,

2618

im Bulletin Nr. 4 von 1871 las ich vom Werk der Schulen des Orients, dass Ihre Exzellenz über einige Landwirte und arabische Arbeiter verfügt, die bereits imstande sind, anderen beizubringen, was sie selber gelernt haben, und dass sie zudem treu bis zu ihrem Tode wären.

2619

Ich unterbreite Ihrem großen apostolischen Herzen meine Idee. Am 21. Oktober schickte ich von Kairo vier Missionare als Kundschafter über Karthum nach Kordofan, um zwei Häuser vorzubereiten, eines für afrikanische Knaben, ein anderes für afrikanische Mädchen, um eine erste Karawane von Einheimischen zusammenzustellen, die in meinen Instituten von Kairo schon bereitstehen. Ich brauche aber einige Lehrer für den Unterricht in Landwirtschaft und Handwerk, sind es Araber, umso besser. Könnten Sie mir, Monsignore, für März sechs oder sieben dieser braven Konvertiten zur Verfügung stellen, vorausgesetzt, dass sie untadelig im Glauben und fähig sind, den Afrikanern ihr Wissen beizubringen? Ich hoffe, mein lieber und verehrter Monsignore, dass wir uns mit unseren Werken innerhalb von wenigen Jahren in der Wüste treffen werden. Sie werden vom Norden und ich vom Südosten kommen. Ich hoffe sehr, dass es Ihnen möglich sein wird, uns mit Ihrer großartigen Einrichtung von Brüdern zu helfen, die in Landwirtschaft und Krankendienst ausgebildet sind. Ich habe vor, Sie in Algier zu besuchen.

2620

Gleichzeitig bitte ich Sie, mir per Post einige Exemplare der ausgezeichneten Konstitutionen Ihres Institutes der Brüder-Landwirte nach Verona zu schicken, denn jene, die mir Eure Exzellenz in Rom gegeben hat, wurden mir von vielen guten Persönlichkeiten aus der Hand gerissen, besonders in Deutschland, damit sie Einsicht in Ihr ausgezeichnetes Unternehmen nehmen können.

2621

In Erwartung Ihrer Antwort braucht es eine Gebetskette, die uns in den Heiligen Herzen Jesu und Mariens verbindet zum Wohl der Mission, die uns Gott

anvertraut hat. Beim Generalkongress von Mainz sagte ich, dass mein letztes Wort stets „Afrika oder Tod“ sein wird. Viel treuer und loyaler als Garibaldi, der sich in schändlicher Weise von Mentana zurückgezogen hat, nachdem er ausgerufen und gesagt hatte: „Rom oder Tod“, werden wir unsere Pflicht erfüllen.

Ich bitte Sie, Monsignore, meinen lieben schwarzen Francesco Ambar zu grüßen. Ich hoffe, dass er sich weiterhin gut benimmt. Tausend Komplimente von Msgr. Canossa! Indem ich respektvoll Ihre geweihte Hand küsse, bleibe ich in tiefer Verehrung und ewiger Ergebenheit

Ihr demütiger

Don Daniel Comboni
Apostolischer Missionar von Zentralafrika
Oberer der Institute für Afrikaner in Ägypten

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 410 (1155) BERICHT AN DEN VORSTAND DES WERKES VOM GUTEN HIRTEN

acR, A, c. 25/19

Verona, 21. November 1871

NR. 411 (386) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 47–48

[W.J.M.J.]

Verona, 26. November 1871

Hochwürdigster Kirchenfürst,

2622

indem ich für Ihren geschätzten Brief, den mir Eure Eminenz am 7. September dieses Monats nach Köln geschickt hat, herzlich danke, darf ich Ihnen gleichzeitig mitteilen, dass ich hoffe, Ihnen um Weihnachten die Regeln und das Gründungsdekret des Seminars für die afrikanischen Missionen, das in Verona errichtet wurde, vorlegen zu können. Der vortreffliche Priester, der vorgeschlagen ist, dieses neue Coenaculum von afrikanischen Aposteln zu leiten, der Hochw. Don Antonio Squaranti aus Verona, ist ausgestattet mit Scharfsinn, Klugheit, gesundem Menschenverstand, beispielhafter Frömmigkeit und mit

all jenen Tugenden, die notwendig sind, um unter der Schirmherrschaft des Bischofs von Verona gute Kandidaten für die mühevolle und arbeitsreiche Mission von Zentralafrika auszubilden. Ich hoffe, dass die Heilige Kongregation bald gute Gründe haben wird, zufrieden zu sein.

2623

Da der Augenblick, in dem wir Eure Eminenz bitten werden, uns eine Mission im Inneren Afrikas zu übertragen, nicht mehr weit entfernt ist, habe ich in Abwesenheit unseres verehrten Monsignore, des Apostolischen Vikars, nach häufiger Rücksprache mit seinem würdigen Vertreter in Kairo zugestimmt, dass zwei erfahrene Priester und zwei vorbildliche Laienbrüder die Gelegenheit wahrnehmen, mit dem Österreichisch-Ungarischen Konsul nach Khartum zu fahren, um langsam eine kleine Erkundungsfahrt nach Nubien und Kordofan zu unternehmen. Wir wollen sichere und genaue Informationen über die Lage der Afrikaner und die gegenwärtigen Bedingungen in den wichtigsten Ortschaften von Zentralafrika sammeln, damit unsere respektvolle und demütige Bitte um eine Mission im Inneren Afrikas von genauen und gewissenhaften Kenntnissen und Fakten begleitet wird und damit ausgestattet ist. Dadurch kann der Heiligen Kongregation in größtmöglicher Weise geholfen werden, ihre geschätzten und stets klugen Entscheidungen zu treffen. Wir suchen, so gut wir können, nichts anderes als die Ehre Gottes und das Heil jener armen Menschen.

2624

Da das Gebet das sicherste und unfehlbare Mittel ist, die Werke Gottes, auch die schwierigsten und mühevollsten, mit Erfolg in die Tat umzusetzen, habe ich eine große Anzahl von Bischöfen und die ansehnlichsten Institute der fünf Kontinente der Welt für die Bekehrung Afrikas inständig um ihr tägliches Gebet zu den Heiligen Herzen Jesu und Mariens und zum erhabenen Patron der Universalkirche ersucht. Nachdem wir es bei diesem bedeutsamen Unternehmen mit einem wahren Gentleman, Gott, zu tun haben, der sein Wort hält und es immer erfüllen wird, und nachdem dem „bittet und sucht“ der gerechtesten Seelen der Welt das sichere und unfehlbare „es wird euch gegeben werden und ihre werdet finden“ unseres lieben Gottes entsprechen muss, der auch für die armen Afrikaner gestorben ist, so bin ich sicher, dass unser heiliges Werk einen glücklichen Fortgang nehmen wird, und mir, in meiner Schwachheit, und allen meinen demütigen Mitarbeitern, die mir Gott gegeben hat und mir für die schwierige aber wichtige afrikanische Mission geben wird, die besondere Hilfe Gottes nicht fehlen wird.

2625

Mit dem festen Vorsatz, alle Vorschriften und Anordnungen, die mir Eure Eminenz mit so viel Klugheit und Liebe mündlich und schriftlich eingeschärft hat, mit dem Verlangen, alle Punkte Ihrer Klugheit zu unterbreiten, die es auf dem Weg der Verwirklichung des Werkes umzusetzen gilt, und in der Hoffnung, Sie bald persönlich begrüßen zu können, küsse ich Ihren heiligen Purpur und verbleibe in aller Hochachtung und Ergebenheit

Eurer Eminenz demütiger und ergebener

D. Daniel Comboni

NR. 412 (387) VERKAUFSURKUNDE

ACR, A, c. 20/26

Verona, November 1871

[Verkaufsurkunde des Haues in Montorio.]

NR. 413 (388) AN DIE GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON

„Les Missions Catholiques“ IV (1872), pp. 60-61

Verona, November 1871

[Kurzer Artikel.]

NR. 414 (389) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR, A, c.14/25

[W.J.M.J.]

Seminar Verona, 8. Dezember 1871

Mein lieber D. Francesco,

2626

nach meiner Rückkehr von Chiesa Nuova und Erbezzo fand ich gestern Abend Ihren lieben Brief vom 4. des Monats vor. Grüßen Sie mir ganz herzlich Bernardi, den ich persönlich kenne, und sagen oder schreiben Sie ihm, dass ich das schwarze Mädchen von Kordofan annehme, dass meine Brieftasche aber recht arm ist, so dass er mir bei den Reisespesen des Mädchens helfen möge. Sie wird im Januar mit mir nach Ägypten reisen und dann mit mir von Kairo

nach Kordofan gehen, sobald ich von den vier Kundschaftern (die jetzt noch in der Wüste sind, falls sie nicht schon umgekommen sind) Nachricht bekommen habe, um dann selbst dorthin aufzubrechen. Im Kloster von Pinerolo sind auch schwarze Mädchen, fast schon Nonnen, die ich gerne mitnehmen würde. Aber ich will sie nicht fragen. Machen Sie sich Gedanken darüber, wie man an sie herantreten könnte, ohne dass ich als Bittsteller auftrete. Schreiben Sie ihnen, dass ich jetzt Kordofan im Auge habe, mich bald aber über einen großen Teil von Zentralafrika ausbreiten werde, bei den Schilluk, Tagala und Darfur bis zu den Quellen des Nils.

2627

Sagen Sie dem Monsignore Bernardi, dass mir die afrikanische Postulantin von Kordofan einen langen Brief nach Verona ins Seminar schicken soll, in dem sie mir genaue Informationen über sich selbst gibt und mir ihr Herz öffnet. Der Bischof sendet Ihnen Grüße. Er bat Msgr. Pelami, mit der Kommission nach Erbezzo zu fahren, um die Echtheit der Erscheinung zu beurteilen (da gibt es sicher irgendetwas, wie ich selbst sehen konnte). Im Aaltal unter Erbezzo rutschte er aus und verletzte sich. Er hütete zehn Tage das Bett in Chiesa Nuova, von wo aus ich ihn nach Verona begleitete. Jetzt ist er im Bett wegen einer Fußverstauchung. Er lässt Sie grüßen.

Viele Grüße an die guten Priester, D. Primo (ich habe ein schönes Halsband von ihm und warte auf das andere, das ich dort ließ).

Beten Sie zur Muttergottes für Ihren

D. Daniel

NR. 415 (390) AN FRAU LUIGIA ZAGO

ACR, A, c. 15/145

[W.J.M.J.]

Montorio Verona, 11. Dezember 1871

Sehr geschätzte Frau Luigia Zago,

2628

wenn auch im Verkaufsvertrag, der heute in den Ravignani-Akten abgeschlossen wurde, nichts weiteres gesagt wurde, als dass sich die Parteien unabhängig von einander über die Miete und die Steuern für das von Ihnen an mich verkaufte Gebäude in Verona mit dem oben erwähnten Vertrag verständigt haben, so erkläre ich doch zu Ihrer Beruhigung, dass laut unserem Vertrag die Gebühren für das Haus Nr. Civico 5088 und 5089 oder 49 neu, Via S. Nazzaro,

nach Abzug der Steuern und anderer Verbindlichkeiten, nach gegenseitigem Einvernehmen auf zwei (2) italienische Lire pro Tag festgelegt worden sind, die von mir und meinen Erben an Sie auf Lebenszeit entrichtet werden müssen und nachher an Frau Isabella Zadrich, Witwe des verstorbenen Giuseppe, auch auf Lebenszeit. Ich bin bereit, auch darüber einen ordentlichen und rechtlichen Akt auf Wunsch abzuschließen. Mit freundlichen Grüßen verbleibe ich

Ihr ergebener Diener

D. Daniel Comboni

NR. 416 (1156) UNTERSCHRIFT AUF EINEM NOTARIELLEN DOKUMENT

ANDV, Nr. 1162

Verona, 11. Dezember 1871

NR. 417 (391) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 53-54

[W.J.M.J.]

Verona, 21. Dezember 1871

Hochwürdigster Kirchenfürst,

2629

ich erlaube mir, auch im Namen des Bischofs von Verona, Ihnen die herzlichsten Glückwünsche für die kommenden heiligen Weihnachtsfeiertage und für das neue Jahr zu übermitteln. Wir beten, damit die Güte Gottes Eure Eminenz uns lange erhalten möge zum Wohl der Entwicklung der Missionen in der ganzen Welt. In besonderer Weise gewähre er Ihnen die große Genugtuung, viele blühende Missionen in Zentralafrika und auch Ihre Früchte zu sehen.

2630

Ich hoffe, während der Epiphanie-Oktav in Rom zu sein, mit den Regeln und dem Gründungsdekret des neuen Seminars von Verona. Zusätzlich zum Kauf und der vollen Abzahlung des Gebäudes des neuen Seminars von Verona habe ich noch zwei geräumige Häuser in Verona dazugekauft und bezahlt, deren Einkommen dem Unterhalt von einigen Kandidaten für Zentralafrika dient, so

dass das Seminar mit der Gnade Gottes für immer bestehen wird, sollte ich bereits schon morgen sterben.

2631

Was die Mitglieder des Instituts, die sich ihm für immer angeschlossen haben, betrifft, befinden sich neben vielen Laien und Handwerkern von erprobter Lebensführung (ohne die zwei Kamillianer zu zählen, über die ihr General berichten wird) folgende Weltpriester hier, die aber wie Ordensleute leben:

1) D. Daniel Comboni, Oberer

2) D. Pasquale Canonico Fiore, stellvertretender Hausoberer der Institute von Kairo

3) D. Bortolo Rolleri

4) D. Giuseppe Ravignani

5) D. Elia Calis, Theologiestudent

6) D. Vincenzo Jeramolinski

Diese Genannten wohnen in Alt Kairo.

7) D. Pietro Perinelli, mein Sekretär

8) D. Gio. Losi di Piacenza

Diese fahren in diesem Monat mit mir nach Kairo.

Studenten im Seminar von Verona:

9) D. Pietro Rossi

10) D. Ilario Zanoni

Schließlich der Seminarrektor D. Antonio Squaranti.

2632

Wir sind somit acht Missionare, die in Afrika arbeiten. Zu den beiden, die im Seminar bleiben, werden noch andere hinzukommen, die wir unter den vielen Postulanten auswählen. Aber zuerst wollen wir sicher sein, dass die Heilige Kongregation uns eine Mission in Zentralafrika anvertrauen wird. Über all das werden wir in Rom sprechen, wo mir Eure Eminenz die geschätzten Anordnungen mitteilen wird. Ich hoffe, dass uns Gott, der uns bis jetzt inmitten so vieler Hindernisse geholfen hat, immer beistehen wird.

2633

Was die zwei Kamillianer betrifft, die bei mir sind und großen Eifer für Zentralafrika zeigen und die P. Guardi in wohlwollender Weise für fünf Jahre dem Bischof von Verona zur Verfügung gestellt hat, so bin ich zuversichtlich, dass Eure Eminenz und der Hochw. P. Guardi gute Entscheidungen für Zentralafrika treffen werden, die jenem Orden zur Zierde gereichen.

Ich empfehle die Sache des armen Zentralafrika dem väterlichen Herzen Eurer Eminenz, küsse den heiligen Purpur und verbleibe mit tiefer Hochachtung und Dankbarkeit

Eurer Eminenz demütiger, gehorsamer und ganz unwürdiger Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 418 (392) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC Afr. C., v. 8, ff. 55–56v

[W.J.M.J.]

Verona, 27. Dezember 1871

Hochwürdigster Kirchenfürst,

2634

der geschätzte Brief vom 26. dieses Monats, den mir Eure Eminenz in gütiger Weise zuschickte, hat mich in keiner Weise entmutigt, sondern hat vielmehr meinen Mut gestärkt, denn darin habe ich ganz klar das lebendige Interesse gesehen, das das apostolische Herz Eurer Eminenz für das unglückliche Afrika zeigt.

2635

Ich habe meinen Willen, mein Leben und mich selbst an den Heiligen Stuhl verkauft, das heißt, an den Stellvertreter Christi, an den hochwürdigsten Kardinalpräfekten der Propaganda Fide und an ihre geschätzten Stellvertreter. Ich habe vor, einzig und allein, ja blindlings unter ihrer weisen Führung und Autorität zu arbeiten. Auch wenn ich mit Gottes Hilfe die ganze Welt bekehren könnte, würde ich es ablehnen, außer nach Anordnung und unter der Autorität des Heiligen Stuhles und seiner Stellvertreter, der einzigen Segens- und Lebensquelle. Für mich ist die göttliche Vorsehung einzig und allein die Autorität des Heiligen Stuhles, zu dem gesagt wurde: Wer euch hört, hört mich.

2636

Was die Kundschafter in Kordofan betrifft, dies ist eine eher unbedeutende Angelegenheit, denn es geht nur um eine genauere Einsicht in die gegenwärtige Lage der Afrikaner. Ohne diese Nachrichten aber kann ich Eurer Eminenz keinen genauen und vollen Bericht im Zusammenhang mit unserem Ansuchen um eine Mission in Zentralafrika vorlegen. Mit Freude werde ich Ihnen innerhalb kurzer Zeit das vom Stellvertreter des verehrten Apostolischen Vikars unterzeichnete Dokument, das mich und meine Institute betrifft, überreichen. Die vier Kundschafter sind glücklich und in bester Gesundheit in der Wüste angekommen. Mir sind die Gründe wohl bekannt, warum von 1847 bis heute das Unternehmen von Zentralafrika fehlgeschlagen ist. Wir haben von den Fehlern unserer Vorgänger, von unserer langen Erfahrung und von tiefgründigen Studien gelernt. Mit der Gnade Gottes und wenn der Heilige Stuhl es wünscht, werden wir in unserer schwierigen Mission erfolgreich sein.

2637

Wären die Verweise Eurer Eminenz und der Propaganda Fide auch die härtesten Vorwürfe, sie sind mir lieber als alle Lobsprüche der Welt. Deswegen bitte ich Sie innständig, mir gegenüber das „rede ins Gewissen und ermahne unermüdlich“ des Apostels zu gebrauchen. Das wird mir und meinen Mitarbeitern immer helfen, den Willen Gottes zu tun und mit der größten Klugheit und unter der ständigen Führung der Stellvertreter Gottes zu handeln.

2638

Der Geist der Regeln des Instituts von Verona, die ich nach langen Studien, maßgeblichen Konsultationen, bedeutender Erfahrung und Einsicht in mein schwieriges Unternehmen, das der Grund meiner Schlaflosigkeit und tiefer Seufzer ist, verfasste, wird Eure Eminenz überzeugen, dass wir nicht leichtfertig vorgehen, sondern immer am Überlegen sind und vorsichtig ans Werk gehen.

2639

Rede ins Gewissen, ermahne unermüdlich und segne diesen armen und unnützen, aber bis zum Tod treuen Diener, der die Ehre hat, sich in den Heiligen Herzen Jesu und Mariens als Eurer Eminenz demütiger und unwürdiger Sohn zu bezeichnen.

D. Daniel Comboni

NR. 419 (393) ÜBERSETZUNG DES DEKRETES ZUR NIEDERLASSUNG DER MISSIONSINSTITUTE VON AFRIKA

ACR, A, c. 25/20

Dezember 1871

NR. 420 AN DEN DIREKTOR DES „MUSEO DELLE MISSIONI CATTOLICHE“

Museo delle miss. Catt., anno XV (1872) p. 8

1871

[Kurzer Artikel.]

NR. 421 (394) REGELN DES INSTITUTS FÜR DIE MISSIONEN VON AFRIKA

BCV, MCXIV

REGELN DES INSTITUTS FÜR DIE MISSIONEN VON AFRIKA

D. Daniel Comboni Apostolischer Missionar

Text von 1871

VORWORT

2640

Damit die Regeln eines Instituts, welches Apostel für unzivilisierte und ungläubige Nationen auszubilden hat, von Dauer sind, müssen sie sich auf allgemeine Prinzipien stützen. Würden sie sehr ins Einzelne gehen, würden sehr schnell entweder die Notwendigkeit einer Änderung oder eine gewisse Lust am Ändern das Fundament ihres Gebäudes bedrohen, und sie würden zu einem harten Joch und zu einer schweren Last für denjenigen werden, der sie halten muss.

2641

Weil nun das Feld, auf welchem der Kandidat zu arbeiten hat, so ganz verschieden und unermesslich ist, kann es auch nicht auf bestimmte Ämter wie in den Ordensgemeinschaften eingegrenzt werden; wohl aber müssen jene all-

gemeinen Prinzipien sein Denken und sein Herz beherrschen in einer Weise, dass er sich selber zurecht finden kann, indem er sie mit Umsicht und Urteilskraft zu verschiedensten Zeiten und an ganz verschiedenen Orten und unter ganz anderen Umständen zur Anwendung bringt, in die ihn seine Berufung stellt.

2642

Um das Ziel zu erreichen, auf welches das neue Institut der Missionen für Afrika ausgerichtet ist, werden deshalb nur jene grundlegenden Prinzipien aufgestellt, die davon den wahren Charakter ausmachen und die den Schülern als Richtschnur dienen, mit voller Gleichförmigkeit und mit jener Übereinstimmung von Geist und äußerem Benehmen zu prüfen, woran man die Mitglieder einer einzigen Familie erkennen kann.

2643

Wie sehr auch die hier aufgestellten Regeln aus der Natur des bescheidenen Instituts hervorgehen, für welches sie bestimmt sind, und wenngleich sie die Frucht von ernstem Nachdenken, langen Studien, sorgfältigen Beratungen und tiefer Sachkenntnis sind, wird es doch nützlich sein, mit der Zeit die Ergebnisse der praktischen Erfahrung abzuwarten, weil es sich um eine große und gewaltige ganz neue und spezielle Mission handelt.

2644

Unterdessen werden sie dem weisen Urteil des Papstes und der Hl. Kongregation der Propaganda Fide unterbreitet. Wenngleich diese Regeln an sich nicht unter Sünde, nicht einmal einer lässlichen, zum Gehorsam verpflichten, so ist es doch gewiss, dass ein demütiger Geist, der aufrichtig seine Berufung liebt und Gott gegenüber hochherzig sein will, sie von Herzen beachten wird, indem er sie als den ihm von der Vorsehung vorgezeichneten Weg, als den Ausdruck von Gottes Willen über ihn betrachtet. Er ist sich der Belohnungen [Comboni nennt sie „Kronen“] sicher, die er sich bei ihrer Beobachtung für das andere Leben verschafft und mit der Abtötung und der eigenen Selbstverleugnung verdient, mag er deren Vernünftigkeit einsehen oder nicht. Es wird ihm nicht einfallen, sich ihnen entziehen zu wollen, oder es wagen, sie zu tadeln.

2645

Der Herr möge diese Regeln segnen und sie im Herzen der Kinder seiner Liebe mit der Übung und dem Verdienst der ihm teuersten Tugenden Frucht bringen und sie auf eine Weise Wurzeln schlagen lassen, dass sie an jedem Ort und zu jeder Zeit ihre Führer sein mögen.

KAPITEL 1

Natur und Zweck des Instituts

2646

Das Institut oder Kolleg für die afrikanischen Missionen ist eine Vereinigung von Priestern und Laienbrüdern, welche ohne Bindung durch Gelübde, ohne Verzicht auf das Eigentum, ohne Verpflichtung auf spezielle Regeln, aber immer unter der absoluten Abhängigkeit rechtmäßiger Oberer sich der Bekehrung Afrikas und insbesondere der armen Schwarzafrikaner [Comboni nennt sie ‚neri', Schwarze] widmen, die noch in der Finsternis und im Schatten des Todes begraben liegen.

2647

Der Zweck dieses Instituts geht nicht über die streng priesterlichen Ämter hinaus und besteht in der Erfüllung der von Christus seinen Jüngern gemachten Verpflichtung, das Evangelium allen Völkern zu verkünden. Er besteht in der Fortsetzung des Apostolischen Dienstes, durch den die ganze Welt an den unaussprechlichen Wohltaten des Christentums Anteil bekommen hat. Er hat als spezielle Zielsetzung die Wiedergeburt der afrikanischen Völker, welche die Bedürftigsten und Verlassensten der Welt sind.

2648

Dieses Institut wird deshalb zu einer kleinen Gemeinschaft [Comboni nennt sie ‚coenaculo', Abendmahlssaal] von Aposteln für Afrika, zu einer Lichtquelle, die ins Herz Afrikas ebenso viele Strahlen entsendet, als es eifrige und tüchtige Missionare gibt, die daraus hervorgehen. Diese Strahlen, die zugleich leuchten und wärmen, offenbaren notwendigerweise die Natur des Zentrums, von dem sie ausgehen.

2649

Das Institut ist dem Heiligsten Herzen Jesu geweiht unter dem Schutz der Unbefleckten Jungfrau Maria und ihres reinsten Gemahls, des hl. Patriarchen Josef, wie auch des hl. Erzengels Michael, der Hl. Drei Könige, der hl. Apostel Petrus und Paulus, des hl. Franz Xaver, des seligen Petrus Claver, der seligen Maria Alacoque und aller Märtyrer und Heiligen Afrikas.

KAPITEL 2

Organisation des Instituts

2650

Das Institut hängt seiner Natur nach an erster Stelle vom Papst und der Hl. Kongregation der Propaganda Fide ab und ist ihnen gänzlich und absolut un-

tergeordnet. Einzig der höchsten Autorität des Hl. Stuhles steht es zu, die Organisation und die Regeln des Instituts substantiell zu modifizieren oder in omnibus et quoad omnia [in allem oder in Bezug auf alles] zu verändern.

2651

Der unmittelbare Obere des Instituts ist der Bischof von Verona. Er wird von einem Rektor vertreten, welcher für gewöhnlich aus der Reihe der Missionare genommen wird, die Mitglieder des Fundamental-Instituts sind und bei der Ausübung des Apostolates in Afrika bereits Erfahrung gesammelt haben. Der Bischof von Verona wird in seinen Funktionen von einem Gremium unterstützt, in welchem er den Vorsitz führt und welches aus den besten und angesehensten Priestern und Laien seiner Diözese zusammengesetzt ist und den Titel eines „Zentralrates des Werkes für die Wiedergeburt Afrikas“ trägt.

2652

Der Rektor des Instituts wird endgültig vom Bischof von Verona ernannt, und zwar nachdem er das Urteil des Oberhauptes der dem Kolleg anvertrauten Afrika-missionen angehört und die Ernennung dem hochwürdigsten Herrn Kardinal Generalpräfekten der Propaganda Fide unterbreitet hat.

2653

Der Bischof von Verona oder der Rektor des Kollegs müssen alle fünf Jahre gewissenhaft der Hl. Kongregation der Propaganda Fide Rechenschaft ablegen mit einem exakten Bericht über die Entwicklung des Instituts in allem, was es betrifft. Dem Bischof von Verona steht die Vollmacht und Autorität zu, Priester- und Laien-kandidaten aufzunehmen. Kein Priester wird im Institut aufgenommen, wenn er nicht im Besitz eines schriftlichen Dokumentes ist, in dem der eigene Ordinarius bestätigt, dass er seine Zustimmung und seinen Segen gegeben hat.

2654

Es soll kein Priester oder Laie in das Institut aufgenommen werden, der sich nicht bereit erklärt, sich ganz bis zum Tod dem Werk der Wiedergeburt Afrikas zu weihen, und der nicht den festen und entschiedenen Willen hat, seinen Eigenwillen abzutöten und den rechtmäßigen Oberen vollkommenen Gehorsam zu geloben.

2655

Tatsächlich ist der Wiedergeburt Afrikas sowohl derjenige geweiht, der als Spiritual oder Lehrer der Theologie oder Wissenschaften im Kolleg von Verona arbeitet oder auf irgendeine Weise im Institut bei der Vorbereitung in Europa mithilft, die der Ausbildung von Personal für die Missionen Afrikas

dient, als auch derjenige, welcher sich unmittelbar der Bekehrung der Ungläubigen in Afrika selbst geweiht hat. Deshalb soll der Bischof von Verona auf die spezielle Berufung und Neigung des Kandidaten achten, um ihn entweder für die Arbeit im Institut von Verona oder für die Institute oder Missionen Afrikas zu bestimmen.

2656

Kein Priester oder Laie soll in das Institut aufgenommen werden, der aus gerechten Gründen kein Vertrauen verdient und kein Ansehen genießt oder seinen guten Ruf verloren hat. Wer irgendeinem Orden oder einer Kongregation angehört hat, soll nur unter größten Vorbehalten und nur im Falle eines klaren Nutzens für das Institut zugelassen werden.

2657

Die Probezeit eines Kandidaten im Institut beläuft sich von einem bis zu drei Jahren. Da aber derartige Aspiranten unter den tüchtigsten Leuten ausgewählt sind, steht es nur dem Urteil und der Gewissensentscheidung des Bischofs zu, die Probezeit des Kandidaten im Institut zu verkürzen, um ihn für die Institute zu bestimmen, die an den Küsten Afrikas errichtet worden sind. Diese sind auf eine Weise organisiert, dass sie ebenso Anstalten zur Lehr- und Probezeit bilden, um die Eignung festzustellen und die spezielle Berufung für die schwierigen Missionen im Inneren Afrikas heranreifen zu lassen.

2658

Es steht dem Bischof von Verona zu, endgültig darüber ein Urteil abzugeben, ob ein Kandidat geeignet sei für das Werk, für welches es gegründet wurde, wie auch den Zeitpunkt der Ausreise desselben zu den Instituten in Afrika festzulegen.

2659

Vollmitglied des Fundamental-Instituts ist derjenige, welcher nach einer bestimmten Prüfungszeit auf dem festen Vorsatz beharrt, sich für das ganze Leben dem Dienst des Werkes zur Wiedergeburt Afrikas zu weihen.

2660

Dem Bischof von Verona steht das Recht zu, denjenigen zu einem Vollmitglied des Fundamental-Instituts zu erklären, welcher sich zwei Jahre lang den Werken des Kollegs von Verona geweiht hat, ohne in die Missionen Afrikas gehen zu wollen.

2661

Wer schon nach Afrika geschickt worden ist, wird erst nach einem oder zwei Jahren Aufenthalt in den Instituten oder Missionen Afrikas Vollmitglied des Fundamental-Instituts. Das Urteil über diese Eignung für das Fundamental-Institut steht dem Oberen der Mission von Afrika zu, der ein diesbezügliches Dokument ins Kolleg von Verona zu schicken hat zur Bestätigung durch den Bischof als Oberen.

2662

Wenn ein Kandidat zum Vollmitglied des Fundamental-Instituts erklärt worden ist, entweder durch den Bischof von Verona im Falle derjenigen, die sich dem Werk in Europa geweiht haben, oder durch den Oberen der Missionen Afrikas im Falle jener, die sich dem Werk in Afrika geweiht haben, wird er zu einem Sohn des Fundamental-Institut. Dieses nimmt sich seiner für das ganze Leben an.

KAPITEL 3

Beendigung der Mitgliedschaft im Fundamental-Institut

2663

Wenn jemand aufhört, Mitglied des Instituts zu sein, ist zu prüfen, ob das im Kolleg in Verona oder in den Instituten Afrikas geschieht. Ferner ist zu beachten, ob er sich frei von sich aus zurückzieht, oder ob er aus gerechten Gründen ausgeschlossen wird.

2664

Wenn ein Mitglied des Instituts in Verona glaubt, gute Gründe zu haben, auszutreten, soll er sie gleich dem Rektor mitteilen, der zusammen mit den anderen Mitgliedern des Kollegs ein Urteil darüber abgeben wird. Wenn die Gründe für gerechtfertigt befunden werden und wenn er ein Jahr lang darauf besteht, das Institut verlassen zu wollen, soll er die Angelegenheit dem Bischof von Verona unterbreiten. Dieser soll nach Anwendung der Mittel, die er für geeignet hält, um richtig urteilen zu können, dem Antragsteller den Austritt erlauben. Dieser beendet für immer seine Mitgliedschaft im Institut, ohne je wieder aus welchen Gründen auch immer zugelassen werden zu können.

2665

Wenn sich ein Mitglied des Instituts in Verona wegen schlechten Betragens als unwürdig erweist, mit ihm verbunden zu bleiben, soll der Rektor, nachdem er die anderen Mitglieder um ihre Meinung gefragt hat, die Angelegenheit dem Bischof von Verona unterbreiten. Dieser soll sich dann nach seinem Urteil und

Gewissen richten, um den Schuldigen einer Prüfung zu unterziehen oder ihn sofort für immer aus dem Kolleg zu entlassen.

2666

Betreffs der Mitglieder des Fundamental-Instituts, die schon Missionare Afrikas sind, ist Folgendes zu beachten: Obwohl das Opfer, das sie mit ihrem Leben seit ihrer apostolischen Erziehung in Verona gebracht haben, seinem Wesen nach vollständig und unwiderruflich gewesen ist und einen Willen vorausgesetzt hat, der bereit war, jede Mühe, jede Gefahr und auch den entsetzlichsten Tod auf sich zu nehmen, ist es doch nicht selten der Fall, dass ein Missionar, nachdem er viel zur Ehre Gottes und zum Heil der armen Schwarzen gearbeitet hat, sich an Leib und Seele entkräftet fühlt, so dass er absolute Ruhe zur Erholung benötigt. Ebenso könnte es der Fall sein, dass sich jemand trotz aller Vorsichtsmaßregeln von Seiten des Instituts in der Wahl seiner Laufbahn geirrt hat, so dass sein weiterer Verbleib den Missionen Afrikas eher zur Last fällt als zur Hilfe gereicht.

2667

Es könnten auch noch andere gewichtige Gründe hinzukommen, die eine Rückkehr nach Europa als notwendig erweisen würden. In all diesen Fällen hat man sich an die nachfolgenden Anweisungen zu halten: Ob es notwendig oder angebracht sei, dass jemand in die Heimat zurückkehrt, soll ganz dem Urteil der Oberen überlassen werden. Nachdem diese den Fall vor Gott erwogen haben, soll ihnen auch die Entscheidung zustehen, ohne dass die Möglichkeit einer Berufung gegen ihre Entscheidung bestünde, ob die Betreffenden, die zurückkehren müssen, die Unterstützung des Instituts verwirkt haben oder nicht. Stellt der Obere bei manchem zu wenig Opfergeist fest, soll das dem Betreffenden zur Last gelegt werden. Im Falle, dass ihm nichts zur Last gelegt werden kann, soll das Institut für die Heimkehrer nach Europa folgendermaßen Sorge tragen:

2668

I. Da das Fundamental-Institut erfahrene, gediente Missionare braucht, die ihm das Wissen, das nur aus der Erfahrung kommt, zur Erziehung der Aspiranten oder um auf irgendeine Weise beim heiligen Werke mitzuhelfen, vermitteln, soll der Betreffende, der wegen seiner angeschlagenen Gesundheit oder wegen andere gerechter Gründe den apostolischen Dienst nicht weiter ausüben kann, ins Fundamental-Institut zurückkehren, indem er dessen Vollmitglied bleibt und den Oberen untersteht.

2669

II. Wenn der Missionar, der mit Zustimmung des Oberen zurückkehrt, dann nicht weiter zum Institut als Vollmitglied gehören soll, entweder weil es das Institut nicht zulässt, oder weil es der Betreffende nicht will, soll die Direktion ihn dem Ordinarius empfehlen, zu dem er gehörte, damit er mit den entsprechenden Mitteln versorgt werde, um nach Möglichkeit seinen Dienst in der Heimat auszuüben.

2670

Wenn sich ein Missionar, Mitglied des Fundamental-Instituts, wegen schlechten Betragens oder wegen anderer gerechter Gründe als unwürdig erweist, mit ihm verbunden zu bleiben, wird er für immer von der Mission ausgeschlossen. Wenn er keine Mittel hat, um seine Rückreise nach Europa zu bezahlen, wird der Obere dafür sorgen, jedoch nachdem er vom Schuldigen schriftlich eine rechtsgültige Erklärung erhalten hat, in welcher dieser sich verpflichtet, innerhalb eines Jahres dem Rektor des Instituts von Verona die bestimmte Summe zu erstatten, die ihm für seine Rückreise nach Europa bewilligt worden ist.

KAPITEL 4

Beziehung des Instituts zu den Missionen und Missionaren in Afrika

2671

Die gleiche Beziehung, welche die Glieder ein und desselben Leibes untereinander haben, besteht auch zwischen dem Fundamental-Institut von Verona und den Instituten und den Missionen Afrikas, die ihm anvertraut sind.

2672

Das Fundamental-Institut in Verona ist das Zentrum, mit welchem die Institute und Missionen Afrikas in Kontakt stehen. Es ist das Band, welches sie eint. Es ist das Fundament, welches sie trägt. Es ist die rechtliche und bleibende Institution, welche gegenüber dem Hl. Stuhl und in Europa die allgemeinen und besonderen Interessen der Afrikanischen Missionen und der Missionare vertritt, die dort arbeiten. Nachdem das Oberhaupt der Mission Afrikas vom Hl. Stuhl mit der schwierigen Leitung derselben betraut worden ist, soll er, so schnell und offen es geschehen kann, die Direktion des Fundamental-Instituts in Verona wissen lassen, welches die Missionare sind, die er vor seinem Gewissen für die geeignetsten hält, ihm im Todesfalle in seinem Amt nachzufolgen. Zu diesem Zweck soll er die erfahrensten Mitglieder der Mission um ihr Urteil fragen. Werden ein oder mehrere Mitglieder vorgeschlagen, soll mehr

auf die Tugend und Fähigkeit der Kandidaten als auf ihr Alter Rücksicht genommen werden.

2673

Die Direktion des Fundamental-Instituts soll strengstens all das geheim halten, was der Obere der Missionen Afrikas für nützlich und geeignet halten sollte, nur der Kongregation der Propaganda Fide über die Missionare mitzuteilen, um nach dem Wunsch des Oberen und der anderen Oberen Afrikas bei der Ernennung eines Nachfolgers aus der Gruppe der von ihnen vorgeschlagenen Männer, soweit möglich, gleicher Meinung zu sein.

2674

Die Oberen der Institute und der Missionen Afrikas informieren die Direktion des Fundamental-Instituts in Verona über das Betragen und die Hoffnung von jedem einzelnen Missionar und über den Fortgang aller Werke der Missionen, die ihm anvertraut sind.

2675

Das Oberhaupt der Afrikanischen Missionen soll dem Fundamental-Institut das Reglement eines jeden Instituts seiner Missionen wie auch alle Neuerungen mitteilen, die die praktische Erfahrung an Ort und Stelle ihn einzuführen anrät, damit dies dem Rektor als Maßstab zur Vorbereitung der Kandidaten auf das Apostolat in Afrika diene.

2676

Das Fundamental-Institut kümmert sich, soweit möglich, auch um die zeitlichen Interessen der Schüler des Kollegs während ihres Dienstes in Afrika. Obwohl das Institut nie die Verwaltung und die Vertretung derartiger Interessen übernehmen darf, soll es, wenn der Interessent es wünschen sollte, doch so vorgehen, dass der rechtlich eingesetzte Vertreter oder Verwalter eine derart abgefasste Vollmacht erhält, dass es vom Recht her möglich ist, dass die Direktion des Instituts den guten Fortgang der Verwaltung überwachen und schützen kann.

KAPITEL 5

Innere Aufgaben des Instituts

2677

Das Institut nimmt gemäß einer zweckentsprechenden Ordnung für den apostolischen Dienst geeignete Priester und Theologiestudenten wie auch Laien von erprobter Frömmigkeit und mit Eignung auf, hauptsächlich zu dem Zweck, aus ihnen Laienbrüder, Katechisten, Berufsschullehrer und Meister in

den für Afrika notwendigen und nützlichen Handwerken zu machen. Folglich obliegen dem Institut notwendigerweise die folgenden Aufgaben:

1) Die Berufung der Kandidaten für Afrika sorgfältig zu prüfen;

2) Die Veranlagungen seiner Schüler zu fördern, die erforderlich sind, um einer so hohen Berufung gut zu entsprechen.

Die Regeln des Instituts und die Institutsordnung gehen in der Hauptsache aus dem Geist einer so hohen und wichtigen Sendung hervor.

KAPITEL 6

Prüfung der Berufung

2678

Die erste und wichtigste Aufgabe des Instituts ist die gute Auswahl der Arbeiter, die für das Apostolat in Afrika in Dienst genommen werden. Davon hängt sein guter Anfang, sein Gedeihen, seine Dauer ab. Darin liegt folglich auch sein höchstes Interesse, verbunden mit dem Interesse der Missionare selbst und der Menschen, die ihnen anvertraut sein werden. Der Bischof von Verona, der Rektor und alle, die ihnen im Institut und außerhalb helfen, sollen daher die große Aufgabe, die Berufung zu prüfen, ganz ernst nehmen und sich mit allem Eifer darum bemühen.

2679

Diese Prüfung findet in zwei Etappen statt:

1) wenn einer um Aufnahme ins Institut bittet;

2) wenn der Kandidat während seines Aufenthaltes im Institut schon aufgenommen worden ist.

KAPITEL 7

Allgemeine Richtlinien für die Aufnahme ins Institut

2680

Wer Jesus Christus in der Ausübung des apostolischen Lebens nachfolgen will und ins Institut für die Missionen in Afrika eintreten will, muss zuerst seinen Wunsch dem Bischof von Verona oder seinem Stellvertreter, dem Rektor des Kollegs, bekanntgeben, dessen Hauptaufgabe darin besteht, für die Unterscheidung der echten von den falschen Berufungen vor deren Zulassung zu sorgen. In dieser Hinsicht fällt der Rektor für gewöhnlich keine Entscheidung bei der ersten Vorstellung eines Aspiranten, sondern er geht immer langsam vor, bis er alle geeigneten Mittel angewandt hat, um klar Gottes Willen zu erkennen. Diese Mittel sind:

1) Das Gebet

Vor einer Entscheidung soll der Rektor in diesem Anliegen besonders beten, sich Gott in der hl. Messe empfehlen, die Mutter vom guten Rat, den hl. Josef und die anderen Schutzheiligen anrufen, andere gute und echt fromme Menschen beten lassen und die Postulanten selber, die Kandidaten und die Mitglieder des Instituts zu viel Gebet anhalten.

2) Unterweisung der Postulanten

Sie sollen über die besonderen Schwierigkeiten der apostolischen Laufbahn, die sie anstreben, und über die guten Eigenschaften unterrichtet werden, die dafür erforderlich sind. Die erste Unterweisung, die den Postulanten zu halten ist, soll sie motivieren, ihren Eigenwillen ganz abzutöten und durch einen vollkommenen Gehorsam gegenüber den rechtmäßigen Oberen ihr ganzes Leben bis zum Tod zum Opfer zu bringen.

2682

Es soll nicht unterlassen werden, sie darauf hinzuweisen, dass in Anbetracht der Isolierung, in welcher sich der Missionar in Afrika befindet, und der Gefahr, welche die unzivilisierten und rohen Sitten der Völker Afrikas darstellen, die die Urregeln der Scham nicht kennen, ganz besonders die Keuschheit allem standhalten muss. Obwohl man bei jenen, die wirklich für diesen schweren Dienst berufen sind, mit dem speziellen Beistand Gottes rechnen soll und man keinen entmutigen darf, und obwohl die nachdenklichen Charaktere geeigneter sind, mögen sie auch scheinbar weniger bereit sein, die Gefahren zu bestehen, soll man ausdrücklich darauf hinweisen, dass alles, was die Theologen über die Tugend der Reinheit als erforderliche Bedingung für die hl. Weihen oder für die Ordensprofess sagen, in ganz strengem Sinn zu verstehen ist, weil es sich um Aspiranten für den apostolischen Dienst handelt, für welche bestimmt keine einfachen Vorsätze in diesem heiklen Punkt genügen würden.

2683

3) Befragung und Informationen

Zu den Unterweisungen sollen sich ebenso, womöglich persönlich durchgeführt, ähnliche Befragungen gesellen. Man soll sich bemühen, von verschiedenen Seiten genaue und gewissenhafte Informationen über den Postulanten einzuholen. Dabei wird darauf hingewiesen, dass soweit als möglich Stillschweigen bewahrt wird. Man wird dabei bewusst die Richtlinien vor Augen haben, dass einer, der unser Inneres nicht gut kennt, schwerlich eine Entscheidung über die Berufungen fällen kann. Deshalb wird man die Aspiranten fragen, ob sie die Angelegenheit schon mit dem Spiritual besprochen haben.

2684

4) Beratungen

Der Rektor wird sich in dieser Angelegenheit an Personen wenden, die durch ihr Wissen, ihre Erfahrung und Gewissenhaftigkeit kompetenter sind, um im Bedarfsfall Hilfe und Rat zu haben, so dass er in der Lage ist, ein richtiges Urteil über den Postulanten abzugeben, wenn er ihn dem Bischof zur Aufnahme vorschlägt. Ebenso wird er sich mit den reiferen Mitgliedern des Kollegs beraten, mit denen er für gewöhnlich die wichtigeren Angelegenheiten des Instituts bespricht.

Hier sind die Richtlinien, die zu beachten sind.

2685

Die Berufung zum Apostolat ist nach allgemeiner Ansicht der Theologen „ein übernatürlicher Akt der Vorsehung, wodurch Gott einige vor anderen zum apostolischen Dienst erwählt und sie zur würdigen und lobenswerten Erfüllung ihrer Dienstämter mit entsprechenden Gaben ausstattet“. [Est actus Providentiae, supernaturalis, quo Deus, aliquos prae aliis eligit ad ministerium Apostolicum, eosque congruis dotibus praeparat ad eiusdem ministerii officia digne et laudabiliter obeunda.]

2686

Die Berufung zum apostolischen Dienst geht nicht immer Hand in Hand mit einer Neigung zu einer so hohen Laufbahn, die man spürt und der man nicht widerstehen kann, sondern erfordert immer einen konstanten und großherzigen Willen, sein eigenes Leben Gott zum Opfer zu bringen, verbunden mit der Eignung zur Erfüllung der Aufgabe, der man sich widmet.

2687

Deshalb ist es notwendig, dass der Anwärter auf das schwierige und harte Apostolat in Afrika eine echte, im Glauben und in der Liebe begründete Bereitschaft besitzt, sich der Bekehrung der verlassensten Menschen der Welt zu widmen und in jenen weiten und unbekannten Gegenden das Reich Christi auszubreiten.

2688

Wenngleich Talent und hervorragendes Wissen wünschenswert wären, so sollen doch die Mittelmäßigen nicht ausgeschlossen werden in der Voraussicht, dass sie an der Seite der Fähigsten auch mit Entsagung und Liebe den armen Menschen in Afrika einen unschätzbaren Dienst leisten können.

2689

Bezüglich der Gesundheit und Körperkräfte hat die Erfahrung gezeigt, dass man im afrikanischen Klima sehr gute Arbeiter haben kann, auch wenn diese nicht zu den Kräftigsten zählen, und dass der Klimaunterschied einem schwächlicheren Typ zugutekommen kann. Andererseits ist der Preis für einen apostolischen Arbeiter in Afrika so hoch, dass man keinen, der sich anbietet, zurückweisen darf, sofern nicht die wesentlichen Eigenschaften fehlen, auf welche man mehr als auf die Körperstärke Rücksicht zu nehmen hat.

Diese Richtlinien beachtet der Rektor, wenn er den Postulanten dem Bischof von Verona vorschlägt. Wenn in ihm keine Anlagen feststellbar sind, die für den Dienst, nach dem er strebt, notwendig sind, soll man ihm davon abraten, und man muss fest darauf bestehen, ihn nicht aufzunehmen. Wenn man glaubt, ihn aufnehmen zu müssen, bittet man ihn, sich an den Ordinarius der Diözese zu wenden, zu der er gehört, um dessen Zustimmung und Segen zu erhalten. Danach wird er ins Kolleg aufgenommen.

2690

Sollte einer, den man der Aufnahme für wert hält, starken Widerstand von Seiten der Eltern und der Verwandten erfahren, erkundigt sich der Rektor über die Beweggründe, und zwar dort, woher er kommt. Als Maßstab nimmt man die Liebe, die von der Kirche verlangt wird, welche sogar die Ordensprofessen von ihren Ordensgelübden dispensiert im Falle einer ganz besonderen Notlage der Eltern. In einem solchen Fall soll man der Bitte um Aufnahme nicht stattgeben, sondern den Aspiranten überzeugen, an der Stelle zu verbleiben, wohin ihn die Vorsehung ruft. Wo aber keine familiäre Notwendigkeit zum Vorschein kommt, sondern nur menschliche Interessen und Gefühle im Konflikt miteinander stehen, soll der Rektor trotzdem von den Aspiranten alle Klugheit und viel Feingefühl verlangen, damit sie es nicht im Augenblick, da sie der Stimme Gottes gehorchen, an der geziemenden Hochachtung gegenüber den Angehörigen fehlen lassen, wie man das von gut erzogenen Kindern erwartet, damit sie durch den elterlichen Segen ermutigt werden.

KAPITEL 8

Allgemeine Richtlinien, die zu beachten sind, wenn der Kandidat schon während seines Aufenthaltes im Institut aufgenommen worden ist.

2691

Wenn der Anwärter schon ins Institut zugelassen worden ist, spricht dies für ihn. Da er sich gewissermaßen im Besitz der eingeschlagenen Laufbahn befindet, darf er eigentlich nicht an ihr zweifeln. Wenn nicht ganz klare gegenteilige

Anzeichen auftauchen, darf er nicht mehr seine Bestimmung in Zweifel ziehen. Darauf ist hinzuweisen, um den vielleicht Geeignetsten und den am klarsten Berufenen die großen Unsicherheiten zu nehmen, so dass sie sich nicht geistig verzetteln und die Kräfte ihres Willens nicht in überflüssigen Gewissenserforschungen verschleißen, sondern die vorangegangene Probezeit für abgeschlossen erachten und mit Eifer darauf bedacht sind, die für das Apostolat nötigen Anlagen zu fördern.

2692

Damit trotzdem keine Mittel ungenützt bleiben, um sich besser des Rufes Gottes zu vergewissern, sollten die folgenden Übungen gemacht werden:

1) Innerhalb der ersten zwei Monate vom Eintritt ins Institut an soll der Kandidat sechstägige geistliche Übungen machen, um sich gut auf die Lehrzeit vorzubereiten, die er zur Feststellung seiner Berufung durchzumachen hat. Dies trifft dann zu, sofern die jährlichen Exerzitien des Kollegs nicht unmittelbar bevorstehen.

2) Jährlich soll man achttägige geistliche Übungen machen, damit einer noch stärker erleuchtet und für die Ratschläge der Wahrheit und für die Eingebungen des Himmels noch empfänglicher werde und leichter die Täuschungen von Seiten der Phantasie und des Dämons entlarven kann, falls er eventuell vom Weg abgekommen wäre.

3) In der ersten Woche eines jeden Monats sollen die Kandidaten einen Tag geistlicher Besinnung zur Vorbereitung auf den Tod halten.

4) Obwohl eine vernünftige Freiheit bei der Wahl des Beichtvaters bei den regelmäßigen Beichten bestehen soll, soll doch jeder seinen Spiritual haben, den er vollständig über sein ganzes Verhalten unterrichtet und bei welchem er die Generalbeichte, die Jahresbeichte und einige Monatsbeichten ablegt.

2693

Schließlich soll dazu auch die Arbeit des Rektors dienen, auf dessen Entscheidungen die Schüler vertrauen sollen. Indem dieser nötigenfalls den Bischof um Rat fragt und dem Betragen, dem Charakter und allen Eigenschaften der Kandidaten seine Aufmerksamkeit schenkt, trifft er vor Gott und nach seinen Eingebungen die endgültige Entscheidung darüber, ob jemand die Berufung hat, und unterbreitet dann alles dem Bischof.

2694

Wenn er glaubt, in einem Kandidaten einen Fehler bemerkt zu haben, der verbessert werden kann, spricht er eine Warnung aus und bringt die entspre-

chenden Mittel zur Anwendung, damit eine Besserung erreicht wird, und verlängert die Probezeit.

2695

Wenn eine Besserung überhaupt nicht zu erreichen und das Fehlverhalten mit der apostolischen Laufbahn unvereinbar ist, sorgt er nach Rücksprache mit dem Bischof dafür, sobald es die Klugheit und die Liebe erlauben, und zwar gewiss innerhalb des ersten Probejahres, den Betreffenden zu entlassen, so dass er woanders hingeht, um sich besser einem anderen Dienst zu widmen, zu dem ihn Gott beruft. Wenn aber der Betreffende für fähig befunden wird, widmet sich das Institut der Förderung seiner Anlagen für das Apostolat in Afrika und gibt ihm früher oder später seine Bestimmung je nach den Erfordernissen der Missionen Afrikas.

KAPITEL 9

Förderung der Anlagen der Kandidaten für den apostolischen Dienst in Afrika

2696

Das Zusammenleben und die gute Ordnung des Instituts für die Missionen Afrikas sind nicht nur von Nutzen, um die Missionare in brüderlicher Gemeinschaft zu vereinen und um jenen Einklang in Methode und Geist zu schaffen, welche die Schlagkraft der Institute ausmacht und so sehr dazu dient, die Frucht der guten Werke zu erhalten und ihnen Dauer zu verleihen, sondern sie helfen auch mit, die Tugenden wachsen und heranreifen zu lassen, und jenes große Wissen, jene Menge von Hinweisen und von spezielleren Eignungen zu erwerben, die zur nächsten Vorbereitung auf einen so hohen Dienst erforderlich sind. Folglich sind auf Grund einer ernsten Betrachtung des Geistes des Werkes die nachfolgenden Anweisungen von Vorteil:

1) den Geist und die Tugenden der Anwärter für das Apostolat in Afrika fördern;

2) die Studien und die Übungen ordnen, die zur Förderung des Verstandes und der zur Ausübung des apostolischen Dienstes in Afrika erforderlichen Eigenschaften dienen;

3) die Gesundheit und die Körperkräfte der Kandidaten für die Missionen Zentralafrikas in guter Verfassung erhalten.

2697

Zum Schluss folgt auf diese Anordnung zur Förderung der Anlagen für das Apostolat in Afrika das besondere Reglement des Instituts, das heißt der

Stundenplan oder die Verteilung der verschiedenen Verrichtungen im Institut je nach Zeit und Anlässen.

KAPITEL 10

Richtlinien und Anweisungen zur Förderung des Geistes und der Tugenden der Kandidaten des Instituts

2698

Das Leben eines Menschen, der ganz und für immer alle Beziehungen zur Welt und zu den Dingen abbricht, die ihm seiner Natur nach am liebsten sind, muss ein Leben aus dem Geist und aus dem Glauben sein. Besäße ein Missionar keine starke Beziehung zu Gott und kein reges Interesse für seine Ehre und für das Wohl der Menschen, wäre er nicht geeignet für seinen Dienst, und am Ende befände er sich in einer Art Leere und unerträglicher Isolierung.

2699

Seine Arbeit wird nicht immer mit ergebener Hochachtung aufgenommen werden, sie wird nicht die Sympathie finden und den Beifall ernten, die einem Priester entgegengebracht werden, der mitten unter Leuten mit Einsicht und empfänglichen Herzen wirkt.

2700

Dieser menschliche Trost mag für einen wenig in Gott und der Liebe gegründeten Eifer eine Stütze sein. Doch der Missionar von Zentralafrika kann und darf nicht immer darauf seine Hoffnung setzen. Er arbeitet inmitten von Unzivilisierten, die durch die Schrecken der unmenschlichsten Sklaverei ganz verroht und durch ihre bedauernswerte Lage zu Bestien geworden sind, in welche sie das Unglück und die ungeheure Grausamkeit ihrer Feinde und Unterdrücker gebracht hat. Diese unglücklichen Schwarzafrikaner sind gewohnt zu sehen, wie ihnen mit Gewalt die Kinder entrissen werden, um zur beweinenswerten Sklaverei verurteilt zu sein, ohne Hoffnung, sie je wiederzusehen. Sie sehen oft, wie vor ihren Augen ihre liebsten Angehörigen und sogar die Eltern selbst unbarmherzig abgeschlachtet werden. Und weil die ruchlosen Urheber von solch schrecklichen Verbrechen im allgemeinen nicht zu ihrer Rasse gehören, sondern Fremde sind, begegnen jene unglücklichen Unzivilisierten, die gewohnt sind, von allen immer verraten und auf grausamste Art schlecht behandelt zu werden, manchmal auch dem Missionar mit Misstrauen, weil er ein Fremder ist. Sie zeigen sich deshalb vor seinen Augen wie Unzivilisierte, Stumpfsinnige, Undankbare und Verrohte. Anstatt nun bei ihnen auf Sympathie zu stoßen, muss er sich damit abfinden, gehässigen Widerstand, schmerzliche Unbeständigkeit und viel Falschheit zu sehen. Das ist der Grund, weshalb oft die Hoffnung auf Erfolg in die weite und ungewisse Zukunft rückt. Biswei-

len muss er sich damit zufriedengeben, mit unendlicher Mühe unter tausend Entbehrungen und Gefahren ein Samenkorn auszustreuen, das erst den nachfolgenden Missionaren Frucht bringt. Er muss sich selbst als einzelnen Mann betrachten, der unbemerkt in einer Reihe von Arbeitern steht, welche nicht so sehr auf ein Ergebnis ihrer persönlichen Arbeit warten dürfen als vielmehr aus dem Zusammenspiel und aus der Fortsetzung der Arbeiten, die auf geheimnisvolle Weise von der Vorsehung gelenkt werden.

2701

Kurzum, der Missionar Afrikas muss oft darüber nachdenken und meditieren, dass er zwar an einem höchst verdienstvollen, aber nichtsdestotrotz schwierigen und mühsamen Werk arbeitet und ein unter der Erde verborgener Stein ist, der vielleicht nie ans Licht kommen wird und dazu bestimmt ist, Teil des Fundamentes eines neuen und gewaltigen Baues zu sein, den erst die Nachfahren aus dem Boden schießen und sich nach und nach über die Ruinen des Fetischismus erheben und als Riese dastehen sehen werden, um dann die mehr als hundert Millionen unglückseliger Nachkommen Hams aufzunehmen, die seit mehr als vierzig Jahrhunderten unter der Last der Herrschaft Satans seufzen.

2702

Der Missionar Afrikas, losgelöst von sich selbst und ohne jeglichen menschlichen Trost, arbeitet einzig für seinen Gott, für die verlassensten Menschen der Erde, für die Ewigkeit. Da er seinen Blick einzig auf Gott richtet, stützt und stärkt er damit in seiner Lage reichlich sein Herz, mag er in kurzer oder längerer Zeit, selbst oder durch andere, die Frucht seiner Mühen und seines Apostolates ernten. Sein Geist fragt Gott nicht einmal nach den Gründen, wieso er von Ihm diese Sendung erhalten hat, sondern er arbeitet wie ein gelehriges Werkzeug seines anbetungswürdigen Willens auf sein Wort und das seiner Stellvertreter hin, und bei allem, was geschieht, wiederholt er mit tiefer Überzeugung und lebhafter Freude: „Wir sind unnütze Knechte, wir haben nur unsere Schuldigkeit getan“ (Lk 17,10).

2703

Dagegen wehe dem, der sich in diesen schwierigen Aufgaben von etwas anderem leiten ließe, von einem Strohfeuer oder von der Reiselust oder von dem Wunsch, sich in einer außergewöhnlichen Laufbahn auszuzeichnen. Außer dass er in den Augenblicken eines Tiefs und der Entmutigung erliegen müsste, außer dass er ein elendes und entbehrungsreiches Leben nicht aushalten könnte, würde er merken, wie die Neigungen der verkehrten Natur gefährlicher zum Vorschein kämen und er ein Opfer der Verführung und der niedrigsten Leidenschaften werden könnte.

2704

Man darf aber weder übertreiben noch leichtfertig über die Zahl und Gewalt der gefährlichen Gelegenheiten urteilen, die sich dem Priester in der Heimat und dem Missionar in Zentralafrika bieten.

2705

Die Überlegung ist richtig, dass das schmeichelhafte Prestige, welches unsere Priester hier in Europa genießen, und die Weltluft, die sie manchmal einatmen müssen, sie langsam nicht weniger verderben können als die aussichtslose Konfrontation mit den allerschlimmsten Gefahren. Es muss auch überlegt werden, dass, wenn der Missionar in Afrika auf einsamen Posten in jenen entfernten und unzivilisierten Gebieten vieler Hilfen und Stützen entbehrt, er trotzdem aus diesem Grund ein härteres Leben führt, das ihn notwendigerweise auf höhere Gedanken bringt. Wenn der Missionar Afrikas ein Herz hat, das von reiner Liebe zu Gott brennt, und mit dem Blick des Glaubens den großen Vorteil und die Größe und die Erhabenheit des Werkes betrachtet, für welches er sich abmüht, werden für ihn alle Entbehrungen, das dauernde Elend, die härtesten Nöte zu einem Paradies auf Erden und selbst der Tod und das roheste Martyrium der liebste und ersehnteste Lohn für seine Opfer sein.

2706

Man darf deshalb nicht die Ängste übertreiben, wenngleich man bemerken muss, dass der sicherste Schutz des Missionars in Afrika in vielen Fällen sein Gewissen und sein Glaube sind. Aus all diesen und vielen anderen Gründen, die Gegenstand von häufigen Betrachtungen für die Schüler des Instituts, die Anwärter für das Apostolat in Afrika sein sollen, ergibt sich die Notwendigkeit, dass sie gediegene Anlagen zu echtem Eifer, zur reinen Gottesliebe und Gottesfurcht besitzen und so stark in sich gefestigt sind, dass sie ihre eigenen Leidenschaften sicher beherrschen. Obwohl zu diesem Zweck doch immer die Einfachheit, die Fröhlichkeit und ebenso ein gewisser Grad von Lebhaftigkeit aufrechterhalten werden, ist es nötig, dass der Eifer für die geistlichen Dinge, die Pflege des Innenlebens und ein lebhafter Wunsch nach Vollkommenheit stark vorherrschen.

2707

Außer den jährlichen geistlichen Übungen, dem monatlichen Einkehrtag, der sakramentalen Beichte wenigstens einmal in der Woche, außer der Betrachtung von einer Stunde am Morgen, den Gewissenserforschungen, der geistlichen Lesung, dem Besuch des Allerheiligsten und der Jungfrau Maria und allen anderen täglichen Gebetsübungen müssen sich die Schüler vertraut und gleichsam zur zweiten Natur machen: die Übung des Wandels in der Gegen-

wart Gottes und der kindlichen Vereinigung mit Ihm mit Hilfe von häufigen Stoßgebeten, was dann Gegenstand des Partikular-Examens sein soll.

2708

Zur Unterstützung der Frömmigkeit und des Geistes sind die Übungen der äußeren Abtötung sehr nützlich, obwohl man da Zurückhaltung üben und sich mit dem eigenen Beichtvater und Spiritual ins Einvernehmen setzen muss, welcher je nach den Kräften eines jeden Einzelnen den einen oder anderen Fasttag oder diese oder jene körperliche Bußübung erlauben soll, hauptsächlich am Freitag und an den Vortagen der kirchlichen Hauptfeste und der Festtage des Instituts. Aber diesbezüglich ist kein allgemeiner Brauch im Kolleg festgelegt.

2709

Wichtig ist, dass all diese Gebets- und Bußübungen mit der Gewohnheit zu nichts Abgedroschenem werden dürfen. Deshalb wird man häufig sowohl in den Privatübungen eines jeden Einzelnen als auch in den von allen gemeinsam gemachten Übungen, hauptsächlich in den geistlichen Konferenzen, auf die Notwendigkeit zurückkommen, reichlich und richtig zu beten, in Wahrheit und Geist zu wirken. Um zu unterscheiden, ob die Frömmigkeit wahr oder oberflächlich ist, wird man sie am Erfolg bei der inneren Abtötung und insbesondere in den zwei Grundtugenden des inneren und äußeren Lebens messen, bei der Demut und beim Gehorsam.

2710

Es ist nützlich, dass die Kandidaten durch treue Mitarbeit mit der göttlichen Gnade allen Eifer darauf verwenden, ihr Herz von allem Hochmut und Dünkel, von Ehrgeiz und Ansprüchen ganz zu entleeren und tief darin jene heilige Anlage zu verwurzeln, die uns alles von Gott her erkennen und den Verstand, den Willen, die Kräfte Ihm gänzlich unterwerfen lässt, und Ihm und durch Ihn uns alles jenen unterwerfen lässt, die dessen Stellvertreter sind. Insbesondere soll als Stimme Gottes geachtet werden: 1. Die Stimme des Spirituals, dem man vertrauensvoll sein ganzes Inneres und das ganze Betragen darlegt; 2. die Stimme des Bischofs und des Rektors, bei dem sich die Schüler bemühen, nicht nur dessen Befehle auszuführen, sondern sogar die Wünsche und Absichten; 3. die Stimme der Regel und die Anweisungen der Kommunität, zu denen sie mit der gewissenhaftesten Genauigkeit und Vollkommenheit bereit sein sollen.

2711

Sofern die Kandidaten diesen Geist einer aufrechten Frömmigkeit, der Demut, des Gehorsams bis hin zum geistigen sich selbst Absterben, das auf den in-

nersten Kern der Eigenliebe zielt, fördern, wird die Gnade Gottes ihnen beistehen, alle anderen Leidenschaften zu besiegen und zu beherrschen, alle anderen Tugenden zu erwerben.

2712

Es würde genügen, diese allgemeinen Richtlinien der Vollkommenheit vor Augen zu haben und sie zu befolgen. Doch zur Unterstützung auf diesem Weg des Geistes soll man die Aufmerksamkeit auf die Besonderheit der nachfolgenden Tugenden richten, welche der apostolische Dienst in Afrika unmittelbarer erfordert.

2713

1) Die Keuschheit

Innerhalb des Instituts besteht Klausur für die Frauen. Die Besuche der Verwandten und der anderen Personen, die man anstandshalber und von Amts wegen oder aus der Liebespflicht heraus zuzulassen hat, werden im Aufenthaltsraum und mit allen Vorsichtsmaßregeln an Bescheidenheit und priesterlicher Würde empfangen.

2714

Diese Vorsichtsmaßregeln sind auch in der Seelsorge so zu beobachten, dass man nicht nur jede Gefahr beseitigt, sondern keinen Anlass zu Verdächtigungen und zu Gerede gibt, sollte man manchmal auch irgendein gutes Werk unterlassen.

2715

Diesbezüglich sollen sich die Schüler so gewissenhaft üben, dass, wenn der Zeitpunkt kommt, da sie sich in unvermeidlichen Gefahren befinden, die Bescheidenheit, die schnelle Erhebung des Herzens zu Gott, die Unbefangenheit derart zur Gewohnheit geworden ist, dass sie das Heil anderer Menschen suchen können, ohne selber Verwundungen und Verdruss zu riskieren.

2716

2) Die Liebe

Man möge sie innerhalb des Kollegs hauptsächlich üben, indem man jedermann fühlen lässt und zeigt, dass man ihm als Priester und Christ gut gesinnt ist, und dabei Partikularfreundschaften, Konkurrenz, Eifersüchteleien, Wortwechsel, Streit sowie zu große Vertrauensseligkeit zum Schaden der eigenen Würde und des Respekts vor anderen ausschließt. Ein jeder muss es sich zur Pflicht machen, schnell und demütig jemanden um Verzeihung zu bitten, wenn man merkt, dass man ihm Anlass zum Ärger gegeben hat. Ein jeder bestellt

dann ebenso einen, der ihn auf seine Fehler aufmerksam macht, indem man dafür sorgt, dass immer die Liebe herrscht, nicht nur bei der Bekämpfung der Fehler, sondern auch bei der Gelegenheit der brüderlichen Zurechtweisung.

2717

Wenngleich man, was Außenstehende betrifft, kluge Zurückhaltung auch aus der Sorge um die nötige Sammlung heraus üben und deshalb vermeiden muss, ohne wahre Notwendigkeit auf öffentliche Plätze und noch mehr in die Häuser von Privatleuten zu gehen, soll man doch dafür Sorge tragen, sich die Formen der Höflichkeit, echter Leutseligkeit und christlicher Herzlichkeit zur Gewohnheit zu machen. Vor allem soll man darauf aus sein, ein Vorbild zu sein - sowohl im Benehmen als auch in der Kleidung (es ist jene Kleidung, die von guten Klerikern immer einheitlich und im Kolleg und außerhalb und zu jeder Tageszeit und auch im Sommer getragen wird) und im Gespräch, welches ohne jegliche Affektiertheit immer von der Weisheit des Evangeliums gewürzt sein und zu einem, wenn man kann, für Menschen erfreulichen und nützlichen Abschluss geführt werden soll.

2718

Umso mehr sollen sich die Alumnen für das Heil der Menschen bei der Seelsorge der Liebe befleißigen. Sie sollen immer freudig Beichte hören, insbesondere bei den Armen, wie auch den Katechismusunterricht bei Unwissenden und Kindern und die Christenlehre und das Predigtamt in einer Kirche annehmen und mit Geduld, Sorgfalt und Liebe ausüben, jedoch immer auf Einladung des Rektors hin und mit seiner Zustimmung. Wenn sie auf das Heil der Menschen in all seinen verschiedenen Möglichkeiten schauen, die sich ihnen in diesen Gelegenheiten bieten, sollen sie sich dabei so verhalten, dass ihr ganzes Tun ein Hauch eifrigen apostolischen Geistes verspüren lässt, wovon sie hier schon erste Zeichen zu geben haben.

2719

Wenn sie dabei nicht viel mit Werken vermögen, sollen sie sich wenigstens bemühen, mit dem Gebet das zu tun, wozu sie Gottes Güte befähigt. In all ihren Handlungen sollen sie an die armen Menschen der ganzen Welt und besonders von Zentralafrika denken, welche in den Finsternissen des Unglaubens und des Irrtums begraben liegen, und mit dem Herzen bei ihnen sein. Dabei sollen sie das wenige Gute, das sie mit der Gnade Gottes tun können, dazu verwenden, für sie Barmherzigkeit zu erflehen; bei der hl. Messe, den Stoßgebeten und bei allen Übungen der Frömmigkeit sollen sie um deren Bekehrung beten; sie sollen die Verdienste und die Fürsprache der seligen Jungfrau und unbefleckt Empfangenen und aller heiligen Schutzpatrone ins Mittel legen; sie

sollen besondere Gebete verrichten und geeignete Abtötungen und Bußübungen für die Bekehrung der Ungläubigen vornehmen.

2720

3) Opfergeist

Das ständig auf das große Ziel ihrer apostolischen Berufung ausgerichtete Denken muss in den Schülern des Instituts den Opfergeist hervorbringen.

2721

Diese Wesenseigenschaft erwerben sie sich dadurch, dass sie fest auf Jesus Christus schauen, ihn innig lieben und sich bemühen, immer besser zu verstehen, was ein am Kreuz für das Heil der Menschen gestorbener Gott zu bedeuten hat.

2722

Wenn sie mit lebendigem Glauben ein Geheimnis so großer Liebe betrachten und daran Gefallen finden, werden sie sich gern anbieten, alles zu verlieren und für Ihn und mit Ihm zu sterben. Die Trennung, die sie schon von der Familie und der Welt vollzogen haben, ist der erste Schritt. Sie sollen danach trachten, immer mehr ihr Opfer ganz darzubringen, indem sie auf jede irdische Zuneigung verzichten und sich daran gewöhnen, von ihrer Bequemlichkeit, ihren kleinen Interessen, ihrer Meinung und von allem, was sie betrifft, nicht viel Aufhebens zu machen. Denn auch eine geringe Anhänglichkeit, die zurückbleibt, kann einen hochherzigen Menschen daran hindern, sich zu Gott zu erheben. Es soll deshalb die Selbstverleugnung auch in kleinen Dingen ständig in Übung sein, und sie sollen häufig die Ganzhingabe ihrer selbst, ihrer Gesundheit und auch ihres Lebens erneuern. Um den Geist zu einer solchen Haltung zu bringen, sollen alle bei gewissen Gelegenheiten, bei denen größerer Eifer herrscht, zusammen in aller Form eine ausdrückliche Weihe ihrer selbst an Gott vollziehen, indem sich jeder in Demut und im Vertrauen auf seine Gnade auch für das Martyrium bereiterklärt.

KAPITEL 11

Anweisungen zur Regelung der Studien und Übungen, die zur Förderung des Verstandes und der zur Ausübung des apostolischen Dienstes in Afrika erforderlichen Eigenschaften dienen

2723

Bei einigen besteht eine übertriebene Ansicht über Umfang und Kenntnisse und über die bei einem Missionar erforderliche Bildung des Verstandes. Andere möchten in einem Institut wie dem unsrigen eine Akademie der Wissenschaften und Künste finden, eine Schule für alle Sprachen. Um jenen nicht zu

enttäuschen, der sich einen großen Studienbetrieb erwartet, und um weit mehr die Schüler dazu zu bringen, Sorge zu tragen für die Sammlung, die Bescheidenheit und eine bessere Ausrichtung des Geistes auf jenen Punkt, der weit wichtiger ist als jeder andere, wird es von Nutzen sein, hier die große Leitlinie des größten aller Missionare unter den Ungläubigen, des Apostels Paulus, zu zitieren: Die höchste Wissenschaft, die einzig echt notwendige ist die von Jesus, dem Gekreuzigten.

2724

„Denn ich hatte mich entschlossen“, schreibt der Apostel an die Korinther, „bei Euch nichts zu wissen außer Jesus Christus, und zwar als den Gekreuzigten“ (1 Kor 2,2).

2725

Diese Leitlinie sollten sie gut festhalten und zur Richtlinie für den Geist nehmen, mit welchem sie studieren. Dabei sollen sie bei sich selbst aufpassen, dass nicht manchmal der übergroße Fleiß bei den Studien die Zeit für die Übungen der Frömmigkeit wegnehme oder das Herz dabei verdorre, und der Erfolg es nicht stolz mache. Sie sollen auf die Zeit des Studiums hauptsächlich die empfohlenen Stoßgebete verlegen. Die Schüler sollen sich dem Studium mit allem Eifer widmen und vor Gott die nötige Überlegung über seine Wichtigkeit anstellen. Sie sollen an die Notwendigkeit denken, in der sie sich befinden werden, um den protestantischen Missionaren, der bunten Schar der orientalischen Häretiker, den Rationalisten und Ungläubigen aller Nationen, den Muslimen und den Götzendienern entgegenzutreten, entweder auf den langen Reisen oder auf dem Feld ihrer apostolischen Arbeit. Sie sollen das Ansehen und den Zulauf bedenken, welche die Redegewandtheit und die kulturelle Bildung des Religionspredigers verursacht. Sie werden auch die Notwendigkeit schneller Lösungen in verwickelten Fällen erwägen, in denen sie keine Möglichkeit mehr haben, um Rat zu fragen, und nicht einmal lange überlegen können.

2726

Des Weiteren hat die Erfahrung gezeigt, wie sich die Vorsehung zur Bekehrung der Völker häufig der Geschicklichkeit der Missionare in den rein menschlichen Wissenschaften und in den weltlichen Berufen und sogar in den Hobbys bedient. Unter der Leitung des Rektors sollen sie nichts, was sich auf diesen Punkt bezieht, für unnütz erachten. Sie sollen alles, was man nach ihrer Meinung für ihren Einsatz und für die Ehre Gottes und das zukünftige Wohl der Menschen einsetzen könnte, für wertvoll halten.

2727

Um mit einer gewissen Genauigkeit die Art der Studien anzugeben, die für die Kandidaten für die Missionen Afrikas unerlässlich sind, wird festgelegt:

1) Die Schüler, die Kleriker sind, sollen den theologischen Unterricht im benachbarten bischöflichen Seminar besuchen und mit Fleiß und Ausdauer den Vorlesungen in allen Gegenständen folgen, die dort unterrichtet werden. Man soll darauf hinweisen, dass von dem Einsatz, mit welchem sie diese wichtigste Pflicht erfüllen, das Urteil abhängen wird, welches man über ihre apostolische Berufung fällt. In den Herbstferien sollen sie sich dem besonderen Reglement der Priester angleichen, abgesehen von jenen Änderungen, welche nach dem Urteil des Rektors ihrer speziellen Situation angepasst sind.

2) Für die Schüler, die bereits Priester sind, wird in einem besonderen Reglement Studiengegenstand, Studienordnung und Studiensystem festgelegt, nach welchem sie sich auf die apostolische Laufbahn vorbereiten.

2728

Im Allgemeinen verwenden die Schüler allen Fleiß für die Studien, welche für die Ausübung des priesterlichen Dienstes am allernotwendigsten sind. Sie haben die Absicht, die meiste Zeit und den größten Einsatz darauf zu verwenden, sich eine gute Grundkenntnis im Katechismus zu verschaffen, um alle Irrtümer des Fetischismus und des Islam kennen und bekämpfen zu lernen, die Systeme und die Trugschlüsse aller Häresien der orientalischen und der protestantischen Sekten und die rationalistischen Irrtümer zu widerlegen. Das Institut beschäftigt sich ernsthaft mit diesen kontroversen Studien, verbunden mit denen der Heiligen Schrift und der Kirchengeschichte.

2729

Bezüglich der Sprachen sollen der Unterricht des Französischen und der Grundkurs des Arabischen genügen. Wer mehr Zeit und Eignung hat, soll sich die Kenntnis einer der zahlreichen Sprachen der Stämme Zentralafrikas aneignen, wie der Sprache der Dinka und der Bari. Die Erfahrung hat aber in diesem Punkt gelehrt, dass man nicht die Zeit in ganz schwierigen und häufig unnützen Übungen verschwenden darf, weil man die Sprachen der ungläubigen Völker in der Regel an Ort und Stelle lernen muss.

2730

Da bei den ausgedehnten Stämmen Afrikas diejenigen fehlen, die sich um die Gesundheit der Ausländer wie auch der Einheimischen kümmern, sollen sich einige unter den Priestern und Laienbrüdern, die mehr Eignung dazu haben, unter Führung eines erfahrenen und geschickten Lehrers dem Studium der

praktischen Medizin, der Chirurgie, der Phlebotomie [Aderlass] und der Pharmazie widmen, wobei sie dem Grundtext von Antoniacci folgen, wie auch dem Studium der Astronomie, der Landwirtschaft und verwandter Wissenschaften. Diese tragen sehr viel dazu bei, dass die Missionare unter den Schwarzafrikanern ein wirksames Apostolat betreiben können.

2731

Um aber diese Studien aufzulockern und gleichzeitig wesentlich intensiver und ergiebiger zu betreiben, sollen sie sich gegenseitig durch die üblichen und regelmäßigen täglichen Konferenzen helfen. Dabei geht man gemeinsam gleich schnell vor, nimmt als Vorlage den gleichen Autor, jeder bringt die schriftliche Zusammenfassung des studierten Kapitels, legt kurz und bündig ohne Umschweife die Schwierigkeiten dar, die er in dem einen oder anderen Punkt gefunden hat und für die er eine klarere Lösung haben will. Ja, da es von Nutzen ist, dass ein jeder nach seiner eigenen Fähigkeit sich besser in den Gegenstand zu vertiefen sucht, indem man mit dem Studium des zur Verwendung stehenden Grundtextes die Lektüre von umfangreicheren und gut ausgewählten Traktaten verbindet, soll jeder zur allgemeinen Unterweisung und zum Vorteil aller zu den Konferenzen das Ergebnis seiner persönlichen Studien mitbringen.

2732

Der Rektor des Instituts hat die Aufgabe, regelmäßig daran teilzunehmen, und wenn er manchmal verhindert ist, bestimmt er einen, der ihn vertritt. Er leitet die Studien und legt die Richtlinien vor, denen man dabei zu folgen hat, wobei er den Bischof als Oberen um Rat gefragt hat.

2733

Bei der Methode, die Studien durchzuführen, ist es nützlich, darauf hinzuweisen, sie nicht auseinanderzureißen und so zu teilen, dass man seinen Eifer für Gegenstände verwendet, die nichts miteinander zu tun haben. Vielmehr sollen nach und nach die Haupttraktate erschöpfend behandelt werden und ihnen ein anhaltendes und vollständiges Studium gewidmet werden.

2734

Um das Studium praktisch anzuwenden, sollen die Schüler schriftlich Aufsätze für die Glaubensunterweisung des Volkes verfassen, die sie vorher einem Experten vorlegen, und die sie zur Probe in der Kapelle des Instituts vortragen, und auch auf Anordnung des Rektors in den Kirchen oder in den öffentlichen Oratorien. Die Schüler sollen sich schulen, klar, genau, leicht und gefällig sowohl den Kindern als auch den Erwachsenen Glaubensunterricht zu geben, welcher die hauptsächlichste und wichtigste Übung des Missionars der Un-

gläubigen ist. Sie sollen sich auch schulen, das Evangelium zu erklären, Moralpredigten zu halten, und besonders mit den Kindern und den Unwissenden sollen sie sich in den üblichen Unterweisungen und frommen Ermahnungen üben, die auch improvisiert werden können.

KAPITEL 12

Anweisungen, um die Gesundheit und die Körperkräfte der Schüler des Instituts für die Missionen von Afrika in guter Verfassung zu erhalten.

2735

Da im Leben desjenigen, der sich auf das Apostolat in Afrika vorbereitet, die Übung der Abtötung und die Gewohnheit, Entbehrungen zu ertragen, notwendig ist, und weil man andererseits große Rücksicht auf die Gesundheit und die körperlichen Kräfte der Schüler, speziell der schwächeren, nehmen muss, soll der erste Hinweis, den man aus der Sorge für die Gesundheit herauszugeben hat, der sein, eine kluge Auswahl jener Übungen der Abtötung zu treffen, die nicht der Gesundheit schaden, und mehr noch jene zu wählen, die ihr nützen. Die Schüler sollen Gelegenheit haben, ihren Eifer zu zeigen, ohne der Gesundheit zu schaden.

2736

Die Schüler sollen also ihren Eifer zeigen, ohne der Gesundheit zu schaden:

1) In der schnellen und genauen Einhaltung der Satzungen des Instituts. Denn wenn die Regel das Maß für ihre Handlungen auf Schritt und Tritt aufstellt und ihnen die Gelegenheit zu häufigen Entsagungen gibt, dann sorgt sie dadurch für die Gesundheit, dass die Beschäftigungen wechseln und auf jene, die körperliche Anstrengung erfordern, die anderen folgen lässt, die nur die Beschäftigung des Geistes erfordern.

2737

2) In der Übung gegenseitiger Liebe zueinander. Denn da sie dazu bestimmt sind, unter den unzivilisiertesten Völkern zu leben, und da sie sich an Gebräuche, Gewohnheiten, entgegengesetzte Charaktere und unterschiedlichste Temperamente anpassen müssen, sollen sie sich auf nützliche Weise darin üben. Von der Zeit des Kollegs an soll sich jeder vornehmen, sich der Meinung, dem Temperament, dem Charakter der anderen anzupassen. So werden sie bestimmt umso kostbarere und häufigere Gelegenheiten haben, die Zahl ihrer ungefährlichen Abtötungen zu vermehren, je geringer und unbemerkter sie sind.

2738

3) Hinsichtlich des Anstandes, der Höflichkeit und des guten Benehmens, welche so sehr dazu dienen können, ihnen das Wohlwollen im Umgang mit den Personen jeder Nation und jeder Religion zu erwerben, mit welchen sie in Zukunft zusammentreffen werden. Diese ausdauernde Beherrschung der eigenen Person, der Manieren, beim Gespräch, in der Kleidung und im Zimmer, wird sie eine ununterbrochene Reihe von kleinen Opfern kosten und ihnen kleine Siege gegen die Trägheit, die der menschlichen Natur innewohnt, verschaffen. Es wird dann auch Gelegenheit geben, sich abzutöten und zugleich die Gesundheit zu pflegen und die körperlichen Kräfte zu stärken.

2739

1) In Bezug auf die Achtsamkeit und Zurückhaltung, die eine vernünftige Mäßigkeit nicht nur im Gebrauch von Speise und Trank fordert, sondern auch beim Eifer im Studium und beim Einsatz für lobenswerte und gute Dinge. Es ist notwendig und für die Gesundheit auch ganz nützlich, dass sich die Schüler in der Hand haben und sich kräftig im blinden Eifer und beim Überschwang, bei der Unternehmungslust zu mäßigen verstehen, mit welcher sie manchmal handeln. Nichts ist nützlicher als es sich zur Gewohnheit zu machen, die Ruhe zu bewahren, Ordnung zu halten, sich heiter und gelassen zu geben, was dem Geist die nötige Freiheit lässt, ohne jähe Verwirrung das Gute zu tun, und die Gefahr von Spannung und Anstrengung beseitigt, die Geist und Körper belasten.

2740

2) Sehr von Nutzen wird auch die Arbeit in der Landwirtschaft oder die Mithilfe bei Bau- und Renovierungsarbeiten sein, bei welchen man eine nützliche Ablenkung haben kann, verbunden mit einer Ausbildung, die den Erfordernissen der Missionen in Afrika zugutekommt, wo man alles erst schaffen muss. Im Übrigen hat man jeden Tag freie Zeit zur Erholung, zum Beispiel beim Bocciaspiel oder anderen ähnlichen Unterhaltungen und hauptsächlich bei einem Spaziergang am späten Nachmittag. So soll man auch an gewissen außerordentlichen Ferientagen und im Herbst Ausflüge und kleine Fußmärsche ins Freie oder zu einem Heiligtum in unserer Umgebung zu unternehmen, um die Kandidaten in lange Wanderungen einzuüben.

LETZTES KAPITEL

Besonderes Reglement des Instituts, das heißt der Stundenplan, oder Verteilung der verschiedenen Verrichtungen je nach Anlässen

NR. 422 (395) PLAN FÜR DIE WIEDERGEBURT AFRIKAS

ACR, A. c. 25/9 Nr. 3

PLAN FÜR DIE WIEDERGEBURT AFRIKAS

Vorschlag des Apostolischen Missionars für Zentralafrika Daniel Comboni und Oberer der Institute für Schwarzafrikaner in Ägypten

VIERTE AUSGABE
VERONA

Bischöfliche Druckanstalt von A. Merlo
1871

DIE WIEDERGEBURT AFRIKAS DURCH AFRIKA

2741

Ein geheimnisvolles Dunkel bedeckt noch bis heute die fernen Landstriche im Inneren Afrikas, die es in seiner immensen Ausdehnung einschließt. Auch wenn von den Regierungen und durch Privatunternehmungen vielfältige Anstrengungen unternommen wurden, um jenen dichten Schleier wenn auch nur für einen Augenblick zu heben, indem man diesen Gegenden ein Fünkchen jener Zivilisation zuzuwenden suchte, deren sich das heutige Europa rühmt, so sind doch bei den unüberwindlichen Hindernissen alle Bemühungen jener Edelmütigen und ihre großen Opfer vergebens gewesen. Selbst die Natur schien dabei mitzuwirken, diese unwirtlichen Lande von der Kultur des übrigen Erdkreises auszuschließen. Von dem Gedanken beseelt, auch in diesen unermesslichen Landstrichen die Natur zu zwingen, die unberührten Schätze ihrer Produktionsfähigkeit zum Nutzen der menschlichen Gesellschaft zu öffnen, sind zu den verschiedensten Zeiten Expeditionen dorthin unternommen worden. Gefahren jeglicher Art und unüberwindliche Schwierigkeiten, mit denen diese bewundernswerten Helden zu kämpfen hatten, erschöpften ihre Kräfte und entmutigten sie mitten in ihren Bestrebungen.

2742

Doch der Katholik, gewohnt alles in jenem Lichte zu sehen, das ihm von oben leuchtet, betrachtete Afrika nicht durch das traurige Prisma nur irdischer Vorteile, sondern im reinen Lichte seines Glaubens. Hier erblickte er Millionen seiner Brüder, die derselben menschlichen Familie angehören, denselben Vater im Himmel haben, jedoch noch unter dem Joch des Bösen [Satan] stöhnend seufzen und unter Zulassung der göttlichen Vorsehung sich am Rande des schrecklichsten Verderbens befinden. Nur jene Liebe entflammte ihn und ließ sein Herz höher schlagen, die ihren Ursprung auf der Höhe von Golgatha genommen hat und ausgegangen ist aus der Seite des Gekreuzigten, um die ganze Welt als eine Familie zu umfassen. Eine göttliche Kraft trieb ihn gleichsam in diese barbarischen Länder, um jene unglücklichen Brüder, auf denen noch der Fluch Kanaans zu lasten scheint, in seine Arme aufzunehmen und ihnen den Kuss des Friedens zu geben.

2743

Ich möchte gar nicht von den vielen verschiedenartigen kirchlichen Vereinigungen und geistlichen Ordensgemeinschaften sprechen, die in den vergangenen Jahrhunderten mit dem Segen des Statthalters Christi und begleitet von den Segenswünschen und Gebeten so vieler guter Menschen den Weg durch die Wüste betraten und in die von den Schwarzafrikanern bewohnten Gebiete vordrangen mit der Absicht, unter jenen rohen Menschen, die noch dem abscheulichen Fetischdienst ergeben sind, das Banner des Kreuzes aufzupflanzen. Hier sei nur angefügt, dass Seine Heiligkeit Gregor XVI., ehrwürdigen Andenkens, während seines Pontifikates das Apostolische Vikariat von Zentralafrika errichtete. Es ist das ausgedehnteste der Welt und umfasst eine Fläche, die mehr als zweimal so groß ist wie unser zivilisiertes Europa. Der glorreich regierende unsterbliche Pius IX., nicht weniger beseelt vom Eifer für die erhabenen Aufgaben des Apostolischen Amtes, bestätigte nicht nur die Dekrete seines Vorgängers, sondern entsandte Missionare, welche im Jahr 1848 diese neue, ihrem Wirken anvertraute Mission zu gründen unternahmen. Sie folgten dem Lauf des Nils und drangen bis zum 20. Grad nördlicher Breite vor.

2744

Auf diesem noch dem göttlichen Evangelium verschlossenen immensen Gebiet gelang es unter unendlichen Mühsalen drei Söhnen des hl. Ignatius, vielen würdigen Priestern aus Österreich, Deutschland und Bayern und dem deutschsprachigen Tirol, welche vom Komitee des Marienvereins in Wien erwählt waren, und den ständigen Bemühungen des so verdienten Professors Mitterrutzner, vier Stationen an den Ufern des majestätischen Nils zu gründen, und zwar dort, wo derselbe zwischen dem Wendekreis des Krebses und dem Äquator fließt. Es sind vier Missionsstationen von allergrößter Bedeu-

tung. Die Hauptstadt des ägyptischen Sudan nahmen sie als zentralen Stützpunkt, denn dies war aus geografischer und politischer Sicht der letzte Stützpunkt für Europäer, die sich in jene entlegenen Gegenden begeben wollten. Auch das kleine, vom edlen Don Nicola Mazza in Verona gestiftete Institut, dessen Namen man in der Kirche Christi immer in Ehren halten wird, bemühte sich, das Almosen der christlichen Barmherzigkeit jenen armen, hilfsbedürftigen Brüdern zu spenden. Die Namen der Alumnen dieses Instituts, die sich als Opferlämmer auf dem Altare christlicher Liebe geopfert haben und deren Leiber ein Hügel afrikanischen Sands bedeckt, werden immer in dankbarer Erinnerung derer bleiben, die ihren Fußstapfen folgen werden. Außerdem sind auch die Franziskaner in die Arbeit dieses trostlosen Weinberges des Herrn eingestiegen. Sie gehören zu jenem Orden, der sich vielleicht mehr als jeder andere durch den Geist seiner inneren Berufung und die Bereitschaft, die größten Entsagungen im Leben auf sich zu nehmen, für diese Aufgabe in diesem verlassenen Weinberg als geeignet erwies.

2745

Gleichwohl muss ich bekennen, dass, wenn auch auf der einen Seite die Anstrengungen und das mühevolle Wirken dieser tapferen Streiter Jesu Christi den höchsten Grad an Aufopferungsfähigkeit erreichten, der erzielte Erfolg doch nur verschwindend klein war. Und so wie die Spuren, die sie auf ihrem Weg durch den Sand hinterließen, durch die Wüstenstürme verwischt wurden, so wurden wohl auch die kleinen Keime, getränkt mit ihrem Schweiß und Blut, durch die Glut des heiß brennenden Feuers der Leidenschaften bei diesem unglücklichen afrikanischen Volk versengt und verbrannt, unter einer Sonne, welche versengender ist als die Glut der Tropen, unter der das arme Schwarzafrika liegt.

2746

Als Teilnehmer an diesen apostolischen Expeditionen war ich, Gott sei Dank, unter der Zahl der wenigen Überlebenden von mehr als hundert, die wir uns auf dieses gewagte Unternehmen eingelassen hatten. Wir hatten vorher sorgfältig den Charakter, die Sitten dieser fernen Stämme und ihre sozialen Verhältnisse studiert. Wir fanden, dass die Mission in Zentralafrika sich der apostolischen Tätigkeit wie eine gut ausgerüstete Festung darbietet, die nicht durch einen Angriff erobert werden kann, sondern nur durch eine Belagerung. Und in der Tat, die gewaltigen, oftmals von gut ausgerüsteten katholischen Expeditionen wiederholt geführten Angriffe endeten immer mit dem Tod der unerschrockenen Angreifer. Deshalb ist es unbedingt notwendig, sich ernsthaft auf eine Angriffstaktik vorzubereiten und Maßnahmen zu ergreifen, mit denen man seine Positionen sichert, die als Verschanzungen und Laufgräben dienen, um auf diese Weise den Zweck des Unternehmens zu erreichen.

2747

Jede Mission, wenn man ihr auf Dauer Erfolg garantieren will, bedarf eines sicheren Zentrums, von wo aus sich eine geistige Lebensquelle unaufhörlich ergießt und sich mächtig über den ganzen Organismus verbreitet, denn nur so kann ihre Existenz gesichert und ihr in ihrem Dienst geholfen werden. Es muss ein lebenserhaltendes Zentrum sein, das die jährliche Rekrutierung ermöglicht, aus der die Reihen der Missionare wieder ergänzt werden, die durch die Ungunst des Klimas, durch große Anstrengungen und durch den Märtyrertod gelichtet werden.

2748

Dieser lebenswichtige Mittelpunkt scheint am ehesten vorhanden zu sein in den Instituten und Seminaren Europas, die sich zu Gunsten der Missionen in Asien, Amerika und Australien engagieren. Zwischen Europa und diesen drei Erdteilen besteht eine gewisse Gleichartigkeit der Eigenschaften und Gewohnheiten bei ihren Bewohnern, wenn auch vielleicht nicht in der Natur begründet, dann wenigstens durch die Möglichkeit der ständigen Kommunikation zwischen diesen Erdteilen. So ist denn auch eine größere Empfänglichkeit in diesen Ländern vorhanden für die wunderbaren Eindrücke, welche der Geist des Evangeliums in der menschlichen Gesellschaft hervorzubringen pflegt und dem Leben aufprägt. Aber jener wohltuende Mittelpunkt, aus dem dieser lebendige Geist hervorgehen soll, der so dringend notwendig ist für die Erhaltung und Fortsetzung der Missionen in fremden Ländern, zeigt sich in Europa nicht geeignet und wirksam genug für die Arbeit zur Bekehrung der Schwarzafrikaner. Die Erfahrung hat nämlich klar gezeigt, dass einerseits der europäische Missionar zur Rettung der Seelen in den heißen Regionen des Inneren Afrikas nicht hinreichend wirken kann, weil die Arbeit zu anstrengend ist und das Klima ihn aufreibt; und es hat sich andererseits herausgestellt, dass der Schwarzafrikaner in Europa keine vollkommene katholische Ausbildung erhalten kann, die ihn befähigt, sich später mit ganzer Hingabe und dem Einsatz aller Kräfte für die Verbreitung des Glaubens in seinem Heimatland einzusetzen; denn entweder kann er in Europa nicht leben oder es werden ihm, wenn er nach Afrika zurückgekehrt sein wird, die in Europa angenommenen Lebensgewohnheiten dort hinderlich und schädlich sein.

2749

Ich selbst bin in jenen Gegenden, in denen ein schreckliches Klima herrscht, oft von fürchterlichsten, den Menschen aufreibenden Krankheiten heimgesucht worden, die mich an den Rand des Grabes gebracht haben. Ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie die robustesten Missionare den Anstrengungen und Folgen des afrikanischen Klimas erlegen sind. Selbst diejenigen, die die gefahrvolle Reise auf dem Weißen Fluss überstanden hatten und eben mit

dem Erlernen der Sprache jenes afrikanischen Stammes beschäftigt waren, in dessen Mitte sich eine katholische Mission befand, starben doch sehr bald eines beinahe plötzlichen Todes. Ihr Einsatz bei der Bekehrung der Schwarzafrikaner blieb ohne Erfolg. Wegen der fortwährenden Dezimierung der Missionare schmachtet deshalb dieses arme Volk noch immer unter der Last des erniedrigenden Fetischismus.

2750

Die Propaganda Fide, die alle Institute kennt, die sich der Ausbildung von Menschen der äthiopischen Rasse in Europa annehmen, kann bestätigen, wie ungeeignet und unzulänglich ein auf diese Weise in unseren Breitengraden ausgebildeter einheimischer Klerus, der in Europa gelebt hat, ist, um in Zentralafrika später in der Evangelisierung zu arbeiten.

2751

Unter diesen Umständen sah sich die Hl. Kongregation der Propaganda Fide zu ihrem innigsten Bedauern in die traurige Notwendigkeit versetzt, die wichtige Mission in Zentralafrika aufzugeben, falls keine anderen Wege gefunden würden, einen besseren Erfolg in der Bekehrung der Schwarzafrikaner zu garantieren.

2752

„Die bedrückende [trostlose] Idee, mit ansehen zu müssen, dass vielleicht für viele Jahrhunderte das Werk der Kirche zu Gunsten von so vielen Millionen Seelen, die noch in der Finsternis und im Schatten des Todes seufzen, abgebrochen würde, muss das vom Geist der Nächstenliebe entflammte Herz eines jeden katholischen Gläubigen zutiefst schmerzen und brutal zerreißen. Um dem Impuls dieser übermenschlichen Kraft zu folgen, und um für immer vom menschenfreundlichen Katholiken den Gedanken abzuwenden, diese vielen Menschen dieser weiten und bevölkerten Regionen einfach dem Unglauben und der Unmenschlichkeit zu überlassen, ist es notwendig, den bisher verfolgten Weg aufzugeben, das alte System zu ändern und einen neuen Plan zu erstellen, der uns wirksamer an das ersehnte Ziel führt, denn diese Menschen sind zweifellos die Ärmsten und Verlassensten der Welt.

2753

Angesichts einer so wichtigen Angelegenheit habe ich zu mir selbst gesagt: „Könnte man nicht die Bekehrung der unglücklichen Stämme Afrikas sichern, indem wir unsere Aktionsbasis dorthin verlegen, wo der Afrikaner lebt und bleibt, und der Europäer arbeitet und nicht erliegt? Könnte man nicht die Bekehrung Afrikas durch Afrika selbst fördern?“ Auf diesen großen Gedanken hat sich meine ganze Aufmerksamkeit konzentriert. Und die Bekehrung Afri-

kas durch Afrika selbst schien mir der einzige Weg, den wir einschlagen müssen, um diese großartige Eroberung durchzuführen. Nach menschlich schwacher Einsicht habe ich mir demütigst erlaubt, einen Weg anzugeben, der mit größter Wahrscheinlichkeit im Stande ist, uns diesem hohen Ziel näher zu bringen. Alle Gedanken meines Lebens sind auf dieses Ziel gerichtet, für das ich sogar freudig mein Blut bis zum letzten Tropfen vergießen würde.

2754

In meiner Unwürdigkeit wage ich kaum, mich zur Besprechung eines so erhabenen katholischen Problems zu erheben, welches vielleicht den Geist der tiefsten Denker schon ermüdete. Aber man verzeihe mir, wenn der Drang meines Herzens, in welchem ich den Hilferuf jener unglücklichen Söhne Adams, unserer Brüder, höre, mich verleiten sollte, über die Grenze der Wahrheit und der Gewissheit hinauszuschießen. In dem Augenblick, als meine Seele sich mit Seufzen und innigem Gebet diesen Regionen zuwandte, wurde dieser Plan meinem Geist eingegeben. Wenn er einmal in die Tat umgesetzt nicht so schnell Erfolg haben sollte wie die mühevollen apostolischen Arbeiten in anderen Missionen, so gibt er doch die Richtung an, dasselbe Ziel zu erreichen. Sollte die vollständige Durchführung dieses Planes selbst die mir von Gott auf seinem ewigen Thron zugedachten Tage verkürzen, so habe ich doch kein anderes Verlangen als dieses.

2755

Nicht allein die Schwarzafrikaner im Inneren Afrikas, auch jene an den Meereskü̈sten und in anderen Teilen dieses Kontinents – obwohl aufgegliedert in Tausende von Stämmen – haben mehr oder weniger doch dieselben Naturanlagen, Gewohnheiten, Sitten und Neigungen miteinander gemein. Diese sind denen allzu bekannt, die sich schon seit langem zu ihrem Wohl einsetzen. Deshalb, scheint es mir, müsse die christliche Nächstenliebe auch gemeinsame Hilfsmittel zur Anwendung bringen, die geeignet wären, der großen Familie der Schwarzafrikaner Zugang zu den kostbaren Segnungen des katholischen Glaubens zu verschaffen. Deshalb scheint es mir angemessen, ja geradezu notwendig, bei den vielen Vorschlägen, die man zu Gunsten der Wiedergeburt der Schwarzafrikaner vorbringen könnte, demjenigen den Vorzug zu geben, der in sich ein klares Konzept enthielte und wirklich absolut einfach anzuwenden wäre. Solcher Art scheint mir nun der Plan zu sein, den ich zur Evangelisierung der Schwarzafrikaner entworfen habe. Denn obgleich er groß an Umfang ist und sehr mühevoll sein wird in seiner Durchführung, scheint er mir doch schlüssig und einfach in seiner Ausführung und seiner Anwendung zu sein.

2756

Dieser neue Plan würde sich indessen nicht nur auf die bisherigen Gebiete der zentralafrikanischen Mission beschränken, in denen ihre Wirksamkeit aus den oben erwähnten Gründen ohne Erfolg blieb, sondern würde das ganze Geschlecht der Schwarzafrikaner umfassen. Somit würde sich die Missionstätigkeit über fast ganz Afrika erstrecken, das heißt über die Teile, die von der äthiopischen Rasse bewohnt werden.

2757

Auch wenn es dem Hl. Apostolischen Stuhl leider nie gelungen ist, das Christentum bei den Stämmen der Schwarzafrikaner in Zentralafrika dauerhaft einzuführen, schenkte er doch den Küsten und Inseln Afrikas seine wohlwollende Aufmerksamkeit und gründete zwölf Apostolische Vikariate, neun Apostolische Präfekturen und zehn Diözesen. Sie alle entwickeln sich mehr oder weniger zufriedenstellend. Es sind:

2758

In Nordafrika:

Das Apostolische Vikariat von Ägypten, das den Minderbrüdern der Observanz anvertraut ist; das Apostolische Vikariat von Tunis, das den Minderbrüdern der Kapuziner anvertraut ist; die beiden Apostolischen Präfekturen von Oberägypten und Tripolis, die die reformierten Minderbrüder betreuen; und das von Marokko, das die Patres der Observanz aus der Provinz San Diego in Spanien betreuen.

2759

In Westafrika:

Die drei Apostolischen Vikariate von Senegambia, Sierra Leone und Guinea, die den Vätern vom Hl. Geist und den Missionaren vom Herzen Mariens anvertraut sind; und das Apostolische Vikariat von Dahomey, das dem Seminar für die afrikanischen Missionen in Lyon anvertraut ist. Die Apostolischen Präfekturen von Senegal und vom Kongo werden von den Vätern des Hl. Geistes und den Missionaren vom Herzen Mariens betreut. Die Apostolischen Vikariate von Annobon, Corisco und Fernando-Po werden von den Jesuiten betreut.

2760

In Südafrika:

Die beiden Apostolischen Vikariate der östlichen und westlichen Distrikte vom Kap der Guten Hoffnung sind den Missionaren aus dem Vereinigten Kö-

nigreich (UK) anvertraut, und jenes von Natal den Oblaten von der Unbefleckten Empfängnis Mariens aus Marseille.

2761

In Ostafrika:

In Ostafrika ist das Apostolische Vikariat von Madagaskar den Jesuiten anvertraut; die Apostolische Präfektur von Sansibar den Missionaren vom Hl. Geist und den Missionaren vom Herzen Mariens; jenes von Nossibé, S. Maria und Mayotte den Jesuiten; und jenes der Seychellen den Kapuzinern der Provinz von Savoyen.

2762

In Nordostafrika:

Das Apostolische Vikariat von Abessinien ist den Patres der Kongregation für die Mission anvertraut, und das der Galla den Kapuzinern der Provinz von Frankreich.

2763

Von den zehn Diözesen im Norden Afrikas blüht ganz besonders die von Algier und im Osten jene von Port Louis auf der Insel St. Maurice und die von St. Denis auf der Insel Réunion im Indischen Ozean. Um den von mir vorgeschlagenen Plan zur Ausführung zu bringen, müsste selbstverständlich die Hilfe und Mitwirkung dieser schon bestehenden Präfekturen und Diözesen in Anspruch genommen werden. Denn von hier aus hat man einen besseren Einblick in die traurige Misere und das äußerste Elend der Bewohner im Inneren Afrikas, denen der leuchtende Glaubensstern noch nicht aufgegangen ist. So könnte mit der kräftigsten Unterstützung durch Rat und Tat das größte Unternehmen zur christlichen Wiedergeburt sämtlicher Stämme Schwarzafrikas wesentlich gefördert werden.

2764

Der Plan, den ich vorschlage, würde Folgendes beinhalten: Errichtung von Instituten sowohl für Mädchen wie für Jungen in allen Teilen Afrikas, die in geringer Entfernung von jenen Gebieten liegen, die von den Schwarzafrikanern bewohnt sind, und zwar an Orten, die sicher und schon einigermaßen zivilisiert sind und wo sowohl der Afrikaner als auch der Europäer leben und arbeiten könnte.

2765

Diese genau nach den kanonischen Vorschriften gegründeten Institute müssten Knaben und Mädchen aus den afrikanischen Stämmen aufnehmen, um sie

in der katholischen Religion und den christlichen Sittenlehren zu erziehen, so dass später männliche und weibliche Gesellschaften gegründet werden könnten, die dann Schritt für Schritt in das Innere Afrikas vordringen könnten, um die Fahne des Glaubens zu entfalten und die empfangene Zivilisation weiterzugeben.

2766

Um diese Institute zu leiten, müssten die religiösen Orden und die Knaben- und Mädcheninstitute, die von der Kongregation der Propaganda Fide zugelassen sind, mit deren Zustimmung und in gegenseitigem Einvernehmen mit den Generaloberen dieser Institute berufen werden.

2767

Diese Institute würden unter der Jurisdiktion der schon an den Küsten Afrikas bestehenden Apostolischen Vikariate und Präfekturen stehen oder unter der Jurisdiktion jener Apostolischen Vikariate und Präfekturen, die von der Kongregation der Propaganda Fide im Zusammenhang mit dem neuen Plan gegründet würden.

2768

Das Leitungspersonal dieser Institute würde die Leitung über die eigenen äthiopischen Alumnen nach den Regeln und dem Geist ihres eigenen Instituts übernehmen, allerdings angepasst an die Bedürfnisse und Gegebenheiten des Inneren Afrikas. Man würde sehr darauf achten, dass diese Institute für Afrikaner gut geführt und entwickelt würden. Dabei würde man natürlich nichts unterlassen, um das Gute und Nützliche in dem Land zu fördern, in dem sich die Institute befinden.

2769

Zum Zweck der Errichtung von europäischen Missionsgesellschaften, welche auf der Basis der vorher erwähnten Bedingungen die afrikanischen Institute zu leiten und neue Missionen unter den afrikanischen Völkern zu gründen hätten, werden in Europa kleine Kollege für die afrikanischen Missionen gegründet mit dem Zweck, den Weg zum Apostolat in Afrika für alle Weltpriester der katholischen Nationen zu öffnen, die von Gott für eine so bedeutsame Mission berufen würden.

2770

Indem wir die Freiheit und das System eines jeden männlichen wie weiblichen Ordens respektieren, die Eingeborenen nach den Ideen ihrer Ordensgemeinschaft und entsprechend ihrer Talente zu erziehen, wagen wir unser Urteil abzugeben und Folgendes vorzuschlagen: Der Unterricht in den Instituten, die

in ganz Afrika zu errichten wären, müsste darin bestehen, in den Seelen der Alumnen den Geist Jesu Christi einzupflanzen und zu festigen, sie zur Treue im Glauben und zur Unversehrtheit in den Sitten und der christlichen Moral zu erziehen und ihnen die Inhalte des katholischen Katechismus sowie Grundkenntnisse des menschlichen Wissens zu vermitteln. Außerdem würde jeder Mann Anleitung für den landwirtschaftlichen Anbau oder in dem einen oder anderen nützlichen Handwerk erhalten. Die Mädchen würden Unterricht in den wichtigsten Handarbeiten erhalten, damit die Ersteren brauchbare, ehrenhafte, tüchtige, nützliche und aktive Männer würden und die Mädchen rechtschaffene, tugendhafte und geschickte Familienmütter. Wir glauben, dass diese aktive Anleitung zur Arbeit, die wir allen Schülern der afrikanischen Institute erweisen würden, sich stark zum moralischen und geistlichen Vorteil der Individuen der äthiopischen Rasse auswirken würde, die ja eher zur Bequemlichkeit und zum Müßiggang neigt.

2771

Ist die Erziehung in den Instituten auf diese Weise zur Vollendung gebracht, wird die Leitung den Individuen beiderlei Geschlechts, welche aus der Jurisdiktion des eigenen Instituts heraustreten, alles Gute erweisen, was innerhalb der Grenzen ihrer Möglichkeiten liegt. Man wird ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen, damit sie befähigt werden, die gesunden Grundsätze der Religion und der Moral, die ihnen durch diese Erziehung in die Seele geprägt wurden, zu bewahren.

2772

Aus jedem dieser Institute, welche ringsum in den Küstengebieten des afrikanischen Kontinents angelegt werden sollen, werden sich ebenso viele männliche wie weibliche Genossenschaften bilden, die bestimmt sind, in die Regionen des Inneren Afrikas verpflanzt zu werden, um dort das segensvolle Werk des katholischen Glaubens zu beginnen und einzupflanzen und Missionsstationen zu gründen, aus denen das Licht der Religion und der Zivilisation ausstrahlen werde.

2773

Die Gemeinschaft junger Afrikaner, die sich zusammensetzt aus Individuen, die man für geeignet hält für dieses großartige Werk, wird sich wie folgt zusammensetzen:

1) Die Katechisten. Ihnen wird man eine umfassendere Ausbildung in den Glaubenswahrheiten geben.

2) Die Lehrer. Ihnen wird man eine Ausbildung in den notwendigen Grundkenntnissen ermöglichen, damit sie diese im Inneren Afrikas weitergeben können.

3) Die Handwerker. Ihnen wird man die praktischen und notwendigen Kenntnisse des Handwerks vermitteln, die ihnen im Inneren des Kontinents nützlich sein werden, um tüchtige und geeignete Landwirte, Mediziner, Wundärzte, Krankenschwestern, Apotheker, Schreiner, Schneider, Kürschner, Schmiede, Maurer, Schuhmacher etc. auszubilden. Diese Gruppe von Handwerkern wird ebenso ehrenhafte und tüchtige Händler heranbilden, um den Handel mit nationalen und exotischen und für das Leben nützlichen Objekten zu fördern, um allmählich jene Quelle des Wohlstandes zu erschließen und die afrikanischen Völker aus ihrer Verschlafenheit und Bequemlichkeit auf das Niveau zivilisierter Völker zu führen. Dabei sollen dann durch den Fleiß der Eingeborenen die materiellen Mittel entstehen, die geeignet sind, die katholischen Missionen im Inneren Afrikas zu entwickeln und zu erhalten.

2774

Die Gemeinschaft der jungen Afrikanerinnen, zu der die für dieses hohe Ziel geeignetsten Individuen gehören, wird sich folgendermaßen zusammensetzen:

1) Die Erzieherinnen. Ihnen wird man eine Ausbildung in Religion und katholischer Moral ermöglichen, damit sie diese Grundsätze und ihre Praxis in die weibliche afrikanische Gesellschaft hineintragen, von der, wie wir meinen, hauptsächlich die Wiedergeburt der großen afrikanischen Familie abhängen wird.

2) Die Lehrerinnen und Familienmütter. Diese müssen die Ausbildung der Frauen fördern im Lesen und Schreiben, im Rechnen, im Spinnen, im Nähen, Weben, im Krankendienst und in allen häuslichen Diensten, die am nützlichsten sind für die Länder Zentralafrikas.

2775

Diese Gruppen, die aus den verschiedenen Instituten hervorgehen, welche in den Küstenregionen Afrikas angesiedelt sind, werden allmählich in die verschiedensten Länder des Inneren Afrikas vordringen. Die einzelnen Individuen werden sich für die Verbreitung der Religion und der Zivilisation einsetzen, wofür sie in ihrem Institut vorbereitet wurden. Sie werden außerdem in diesen jungfräulichen Ländereien, die zur Besiedlung frei stehen, den Ackerbau fördern. Jeder wird den Lebensstand ergreifen können, zu dem er sich am meisten hingezogen fühlt.

2776

Aus der Klasse der Katecheten wählt man diejenigen jungen Afrikaner aus, die sich am meisten durch Frömmigkeit und Wissen auszeichnen und an denen man vorzugsweise eine Neigung zum geistlichen Stand bemerkt. Diese sollen für den Dienst am Altar bestimmt werden. Aus dem Lehrplan für diese bevorzugte Klasse wird man eine Menge von Lehrgegenständen herausnehmen, die (üblicherweise) den Alumnen in Europa vorgetragen werden. Man wird sich dabei auf die notwendigsten theologischen und wissenschaftlichen Disziplinen beschränken, die ausreichend sind für die Bedürfnisse und Anforderungen jener Länder. Angesichts der raschen körperlichen und geistigen Entwicklung der eingeborenen Afrikaner braucht sich dieser Unterricht nicht, wie es in Europa der Fall ist, über zwölf oder mehr Jahre erstrecken. Wir würden ihn gern auf sechs bis acht Jahre beschränkt sehen, so wie man es für angebracht hält. Doch wegen der Unbeständigkeit und der Verweichlichung, die den Charakter der äthiopischen Rasse kennzeichnen, ist äußerste Vorsicht geboten bei der Auswahl und Zulassung der Kandidaten zu den heiligen Weihen. Wir sind fest überzeugt, dass es absolut notwendig ist, es zur Vorschrift zu machen, dass nur diejenigen in der Vorbereitung auf die Priesterweihe vorrücken können, die einige Jahre Standhaftigkeit in den erlernten Grundsätzen bewiesen und in strengstem untadeligem Zölibat auf Missionsstationen im Inneren Afrikas gelebt haben. Die gleichen Vorsichtsmaßnahmen halten wir für notwendig bei der Ausbildung von Ordensfrauen und Ordensmännern, ganz gleich welcher Ordensgemeinschaft.

2777

Ebenso müsste sich aus der Schar der jungen Afrikanerinnen, die nicht in den Ehestand treten wollen, die Gruppe der Schwestern [Jungfrauen] der Barmherzigkeit bilden. Sie müssten aus solchen bestehen, die sich auszeichnen durch Kenntnisse des Katechismus, der Sprachen und der weiblichen Hausarbeiten. Diese privilegierte Gruppe bildet die auserlesenste Schar der weiblichen Familie. Sie ist dazu bestimmt, die Volksschulen zu leiten, die wichtigsten karitativen Dienste auszuüben sowie den Dienst der katholischen Frau unter den Stämmen Afrikas zu verrichten.

2778

Dank der höchst bedeutungsvollen Berufserfüllung des einheimischen Klerus und der Schwestern der Nächstenliebe, unterstützt durch das segensvolle Wirken der Katecheten, der Lehrer, Handwerker, Lehrerinnen und Familienmütter werden auf diese Weise allmählich zahlreiche katholische Familien entstehen, die zu einer blühenden christlichen Gesellschaft heranwachsen. Indem sie ihren segensreichen Einfluss auf die afrikanische Familie ausweitet, wird unsere heilige katholische Religion ihre wohltuende Macht über die weit

ausgedehnten und noch unerforschten Regionen des Inneren Afrikas erstrecken.

2779

Die Erfahrung hat gezeigt, dass nur ein fortwährender Aufenthalt, nicht ein vorübergehender, in den Ländern im Inneren Afrikas dem Europäer gefährlich und tödlich werden kann. Deshalb sollen die Gründungen von Missionen und christlichen Gemeinden, die im Lauf der Zeit in Zentralafrika stattfinden, nur von den zu diesem Zweck von den zuständigen Apostolischen Vikaren und Präfekten beauftragten europäischen Missionaren begonnen und eingeführt werden. Diese müssen jedes Jahr oder alle zwei Jahre wechseln und sich in der Leitung der zentralen Missionsstationen ablösen, und zwar solange, bis die Erfahrung gezeigt hat, dass man die ständige Leitung der von den europäischen Missionaren gegründeten Missionsstationen und der christlichen Gemeinden im Inneren Afrikas erprobten einheimischen Priestern oder Katechisten anvertrauen kann.

2780

Auf der anderen Seite haben statistische Daten über die afrikanischen Missionen gezeigt, dass die europäische Frau wegen ihrer körperlichen Anpassungsfähigkeit, wegen ihrer beständigen Moral sowie aufgrund der häuslichen und sozialen Gewohnheiten den harten klimatischen Bedingungen weit besser widersteht als der europäische Missionar. Deshalb könnte man im Einverständnis mit den Apostolischen Präfekten Ordensinstitute in Gebieten im Inneren Afrikas errichten, die für Europäer weniger gesundheitsschädlich sind, und diese könnten von europäischen Ordensfrauen geleitet werden, um durch den wunderbaren und wichtigen Dienst der katholischen Frau die Wiedergeburt der großen afrikanischen Familie noch wirksamer voranzubringen.

2781

Außerdem halte ich es für zweckmäßig und nützlich, dass die Hl. Kongregation der Propaganda Fide die Apostolischen Präfekten und Vikare mit gesetzmäßiger Jurisdiktion bevollmächtige, häufige apostolische Visitationen in den im Inneren gelegenen Missionen und christlichen Gemeinden vorzunehmen, um das religiöse Leben dort zu stärken und zu korrigieren und die Bedingungen des katholischen Glaubens in diesen Gegenden zu verbessern, wo häufig ein hässlicher Egoismus und der Fanatismus des Islam das Werk des christlichen Priesters zerstört und wo außerdem die Lebensart, das Klima und viele andere besondere Umstände den Geist und den Körper erlahmen lassen und die Gefahr droht, dass durch ein Nachlassen der geistlichen Disziplin der Glaube in Gefahr geraten könnte. Die zu diesem Zweck entsandten tüchtigen europäischen Missionare könnten ohne die geringste Gefahr für ihr Leben aus

den vorher erwähnten Gründen mit großem Erfolg ihre wichtige Mission ausfüllen.

2782

Um den Talentiertesten, die aus den jungen einheimischen Missionaren hervorgehen, eine noch höhere Ausbildung zu gewähren und um sie zu ausgezeichneten geistigen Spitzen der Missionen und der christlichen Gemeinden im Inneren Afrikas zu befähigen, könnte die Gesellschaft, die zur Durchführung und Leitung des Planes errichtet würde, im Verlauf des Fortschrittes des großen Werkes kleine theologische und wissenschaftliche Universitäten gründen, und zwar an den wichtigsten Punkten rings um den afrikanischen Kontinent. Diese könnten sein Algerien, Groß-Kairo, S. Denis auf der Insel Réunion im Indischen Ozean und einige wichtige Städte an der Westküste Afrikas am Atlantischen Ozean.

2783

In diesen Universitätszentren wie auch an verschiedenen wichtigen und bedeutenden Orten auf den Inseln und an der Küste, die Afrika umgibt, können im Laufe der Zeit kleine Institutionen zur Weiterbildung im Handwerk errichtet werden für jene jungen Afrikaner, die am geeignetsten erscheinen, um eine weitere Ausbildung zu erhalten. So könnten sie durch die Einführung des Handwerks die materiellen Bedingungen der ausgedehnten Stämme Afrikas verbessern und den Missionaren den Weg vorbereiten, um den Glauben noch radikaler und dauerhafter einzupflanzen.

2784

Um diesen neuen Plan durchzuführen wird eine Gesellschaft gegründet, die sich zusammensetzt aus intelligenten Personen mit Herz und Unternehmungsgeist. Sie wird den Namen tragen:

GESELLSCHAFT DER HEILGSTEN HERZEN JESU UND MARIENS FÜR DIE WIEDERGEBURT AFRIKAS unter der Schutzherrschaft der UNBEFLECKTEN JUNGFRAU MARIA, DES HL. JOSEF, BRÄUTIGAM MARIENS, UND DER APOSTELFÜRSTEN.

2785

Die besondere Mission dieser Gesellschaft wird es sein, erklärende Informationen zu geben und alle Kräfte der katholischen Kirche zu Gunsten Afrikas einzusetzen. Aufgabe der Gesellschaft würde es sein:

1) Mit der Kongregation für die Glaubensverbreitung in ständigem Kontakt zu bleiben, um über jede einzelne der wichtigsten Unternehmungen des Werkes zu verhandeln.

2) Kontakt zu halten mit den Generalleitungen der weiblichen und männlichen Orden und Kongregationen, um sich über das notwendige Personal zu einigen, das für die Gründung afrikanischer Institute oder die Errichtung von Apostolischen Vikariaten oder Präfekturen in Afrika notwendig ist.

3) Mit dem frommen Werk der Glaubensverbreitung und den Vereinigungen, die das gleiche Ziel verfolgen, zu verhandeln mit dem Ziel, sich der finanziellen und materiellen Mittel zu versichern, die notwendig sind für die Missionen und die Gründung von Instituten auf afrikanischem Boden, denen die Genehmigung der Kongregation der Propaganda Fide vorausgehen muss.

4) Die nötigen finanziellen und materiellen Mittel zu besorgen für den Aufbau und den Unterhalt der vorbereitenden Werke in Europa, die dazu dienen, Personal für die Missionen in Afrika auszubilden.

2786

5) Schrittweise kleine Schulen für die afrikanischen Missionen zu gründen, und zwar in den günstigsten Zentren der verschiedenen katholischen Nationen zu dem Zweck, den Weg zum Apostolat in Afrika allen Personen des Weltklerus, die von Gott zu diesem hohen Dienst berufen sind, zu öffnen. Außerdem kleine Gewerbeschulen zu errichten, in denen geeignete Personen ausgebildet werden, damit der Unterricht in allen im Leben der Gesellschaft notwendigen Handwerke in den afrikanischen Instituten erteilt werden kann.

2787

6) Wenn der Verein über das notwendige Personal zur Gründung eines Instituts in Afrika verfügt und ihm von Seiten der frommen Vereinigungen für die Glaubensverbreitung in Absprache mit seiner Eminenz, dem Kardinalpräfekten der Kongregation für die Glaubensverbreitung, die besondere Unterstützung zugesagt ist, wendet er sich an den Apostolischen Vikar oder Präfekten jener afrikanischen Mission, in dessen Jurisdiktionsbereich das erwähnte Institut errichtet werden soll, um die erforderliche Genehmigung zu erhalten.

7) Der Verein steht in direktem Kontakt mit den Apostolischen Vikaren oder Präfekten aller afrikanischen Missionen, um sich über die topografischen Bedingungen, die Sitten und Gebräuche und die Geschichte der afrikanischen Völker zu informieren. Auf Grund der praktischen Erfahrungen in ihrem Apostolat können wir die geeignetsten Personen für einen wirksamen und umfassenden Einsatz zur Verbreitung des katholischen Glaubens unter den Stämmen im Inneren Afrikas vorbereiten.

2788

8) Der Verein wird schließlich die wirksamsten Mittel für die Durchführung des Planes studieren und wird all jene Elemente der katholischen Kirche aufwecken und in Aktion versetzen, die gegenwärtig noch nicht an der Wiedergeburt der Afrikaner beteiligt sind. Sie wird jene, die bereits bestehen, mit neuem Leben und Schwung erfüllen. Wenn also alle Kräfte der katholischen Kirche zu Gunsten Afrikas zum Einsatz kommen, werden aus diesem Werk neue Ideen hervorgehen, neue Einsichten, neue Institutionen und neue Pläne, die geeignet sind, den Dienst am Evangelium noch weiter und wirksamer auszubauen in den weiten und unerforschten Regionen des Inneren Afrikas.

2789

Unser Plan stellt sich also, bildlich gesprochen, wie ein Schlachtfeld dar. Er ist dazu bestimmt, die Festung des bis jetzt uneingenommenen Afrika zu belagern. Da es wiederholten Versuchen verschiedener apostolischer Expeditionen nicht gelungen ist, die Festung durch einen Angriff einzunehmen, und ihr Bemühen immer mit dem Opfer der unerschrockenen Angreifer endete, haben wir die Taktik der Belagerung angewandt. Und unsere Institute, gegründet in den Grenzgebieten der großen afrikanischen Halbinsel, stellen sich dar wie kleine Brückenköpfe, die wir für diesen Zweck brauchen.

2790

Wir sind erfüllt von der stillen Hoffnung, dass der neue Plan für die Wiedergeburt Afrikas die Zusammenarbeit all jener heiligen Institutionen erhalten wird, die sich bis jetzt bemüht und versucht haben, der äthiopischen Rasse die geistlichen Vorteile zu bringen. Der Plan gefiel unserem Heiligen Vater, dem unsterblichen Pontifex Pius IX., und wurde mit großer Begeisterung von vielen bekannten Prälaten und Bischöfen der katholischen Kirche und den berühmtesten kirchlichen und weltlichen Intellektuellen in der Welt angenommen. Wir hoffen, dass er beschützt und begleitet wird von jenen frommen Vereinen, die den von der Propaganda Fide errichteten frommen Werken Gelder und materielle Mittel zur Verfügung stellen. Er wird auch Annahme finden und wohlwollende Unterstützung in den Herzen der Katholiken der ganzen Welt, die erfüllt sind vom Geist jener übernatürlichen Nächstenliebe, die das ganze Universum umfasst und die der göttliche Heiland auf die Welt gebracht hat.

2791

Wir hoffen, ja wir hoffen wirklich, dass die heilige Kirche, als Echo des ewigen Wortes des Sohnes Gottes, der dazu bestimmt ist, durch die Jahrhunderte hindurch über alle Nationen der Welt zu herrschen, ihren glorreichen Mantel

über jenen großen Teil seiner Erbschaft ausbreiten wird. Wir hoffen, dass ihre hochherzigen Söhne voll Eifer aus allen Ecken der Welt zusammenkommen werden, um ihrem Werk zu Hilfe zu eilen, um den verirrten afrikanischen Stämmen das Christentum und die Zivilisation zu bringen, die von der glühenden Hitze verbrannt sind, aber nach über vierzig Jahrhunderten noch immer nicht vom wahren Licht erleuchtet wurden. Die Apostel, die an diesem großen Unternehmen teilnehmen, werden nicht die Beutestücke der Besiegten nach Europa bringen. Sie werden vielmehr den Besiegten den Schatz des katholischen Glaubens und der europäischen Zivilisation bringen. Sie werden diese Völker nicht wie Eroberer unterwerfen, sondern nach dem Vorbild des guten Hirten die sich in die Dornen verlorenen Schafe auf ihre Schultern nehmen und sie aus der Unterdrückung, in der sie seufzen, herausführen und triumphierend auf freie und fruchtbare Weiden der Kirche führen. Ja, sie werden nicht durch Gewalt erobert, sondern werden Sieger über sich selbst und über ihre Natur sein, sie werden mit der Taufe die wahre Religion erobern und die große Wohltat der Zivilisation.

D. Daniel Comboni
Afrikamissionar

[Vom Plan haben wir den Text des ersten Manuskripts aus dem Jahr 1864 gebracht und diese letzte Ausgabe als Dokumentation, um die Änderungen, die er bis zu dieser Ausgabe erfahren hat, zu dokumentieren.]

NR. 423 (396) AN DIE GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON

„Annales de la Propagation de la Foi“
v. XLIV (1872), SS. 21-25, Lyon

1871

[Auszug]

NR. 424 (397) AUSZUG AUS DEN ERINNERUNGEN VON BISCHOF COMBONI

„Mensajero del Sagrado Corazón” 1871, v. II, SS. 33-39

1871

1872

NR. 425 (398) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/91

Anfang 1872

[Der erste Teil des Briefes fehlt.]

2792

His positis, nach meiner Meinung sollte Eure Exzellenz einen Brief folgenden Inhalts an den guten P. Callisto schreiben und ihn an die Propaganda Fide verweisen, sollte er seine afrikanischen Projekte gleich verwirklichen wollen.

2793

„Es freut mich sehr, dass Sie fest entschlossen sind, die französischen Trinitarier für das Apostolat unter den armen Afrikanern einzusetzen. Ich würde Sie gerne bei Ihrem heiligen Vorhaben mit all meinen Kräften wirksam unterstützen. Aber gegenwärtig ist mir das aus folgenden Gründen unmöglich:

1) Wegen der Nachwirkungen des Krieges unterstützen weder die Werke der Glaubensverbreitung von Lyon und Paris noch der kleine Verein von Köln meine Institute von Kairo wie früher. Deswegen musste ich D. Comboni in verschiedene Städte schicken, um zusätzliche Spenden zu sammeln. Nur mit großer Mühe können die Institute weitermachen.

2) Nach meiner Erfahrung mit zwei Kamillianern, die mit einem päpstlichen Schreiben ausgestattet waren, möchte ich keine Ordensleute mehr ohne vorherige Abmachung mit den entsprechenden Generaloberen in meinen Instituten von Ägypten anstellen, da ich diesen und auch der Propaganda Fide, die alles genau geregelt wissen wollen, große Unannehmlichkeiten verursachen würde.

3) Dass meine Institute von Ägypten gegründet werden konnten, verdanke ich der besonderen Erlaubnis des Apostolischen Delegaten von Ägypten. Es wäre jetzt nicht ratsam, ihn zu ersuchen, die Trinitarier bei uns aufzunehmen, ohne vorher meine Institute entsprechend konsolidiert zu haben. Um das zu erreichen, müssen einmal die stürmischen Umwälzungen aufhören und Ruhe eintreten und die großzügigen Spenden der Wohltätigkeitsvereine wieder regelmäßig fließen.

2794

Das ist die jetzige Lage. Wenn wir dann einmal mehr Ruhe haben und der Heilige Stuhl meinen Instituten ein weites Missionsgebiet mit eigener und unmittelbarer Jurisdiktion übergibt, was bald zutreffen wird, dann werden wir gemeinsam den bestmöglichen rechtlichen und angemessenen Weg finden, um Ihren heiligen Wünschen entgegenzukommen. In der Zwischenzeit können Sie sich um die Vorbereitung von guten Ordensleuten in Frankreich bemühen, das so reich an Berufungen für Liebeswerke ist.

2795

Ich lege Ihnen eine Kopie der Antworten auf Ihre fünf Fragen bei, die mir D. Comboni zuschickte, der Ihnen seine herzlichsten Grüße sendet."

1) Sollte der Bischof von Verona, der Obere des Werkes, die Trinitarier bei uns in Ägypten aufnehmen wollen, dann werde auch ich dafür stimmen; sollte Ihre Exzellenz dagegen sein, werde auch ich dagegen sein.

2) Es ist wohl besser, wenn sich die Trinitarier in Ägypten wie wir kleiden. Ihr Habit, der auf den Loskauf von Sklaven hinweist, ist allzu sehr bekannt. Er könnte unseren Feinden auf die Nerven gehen und dem Werk Nachteile bringen.

3) Die Franzosen sollten besser von Marseille aus aufbrechen. Wer kein Beglaubigungsschreiben der Propaganda Fide und der österreichischen Botschaft mitbringt, erhält in Triest nur eine unbedeutende Ermäßigung, welche die Reisespesen von Frankreich nach Triest oder Brindisi nicht wettmacht.

4) Das Konzil hat für Afrika nichts erreicht, da es vorzeitig abgebrochen wurde. Der Papst nahm jedoch das ‚Postulatum pro Nigris Africae Centralis' an und stimmte zu, dass es in der Gruppe ‚De Missionibus Apostolicis' behandelt werde.

5) Die Trinitarier müssen die Dokumente ihrer Oberen von Rom mitbringen, zusammen mit dem bereits erfolgten Einvernehmen der Propaganda Fide.

Indem ich um Ihren Segen bitte und Ihren heiligen Ring küsse, verbleibe ich in den heiligsten Herzen Jesu und Mariens

Ihr gehorsamer und unwürdiger Sohn

D. Dan. Comboni
M. A.

NR. 426 (399) AN DIE SCHWESTERN GIRELLI

AAB

[W.J.M.J.]

Seminar von Verona, Januar 1872

Sehr geehrte Damen,

2796

in seiner Güte und Weisheit hat der Verwalter (der ein gutes Herz und einen klaren Kopf hat) jene gute Nonne aus Padua, von der sie sprachen, inspiriert, sich dem heiligen Werk von Zentralafrika zu weihen. Deswegen holte ich sie ab und brachte sie mit einer anderen Postulantin nach Montorio Veronese, in die Nähe von Verona. Deswegen möge die gute Postulantin, die ich in Brescia traf, doch gleich hierher kommen.

2797

Bald komme ich nach Brescia, und wir können dann unsere Angelegenheiten ausführlich besprechen. In der Zwischenzeit können Sie über das, was ich Ihnen sagte, nachdenken. Mit einem Wort, Sie können ihr sehnliches Verlangen nach guten Werken stillen und Europa und Afrika wie ein Arbeitsfeld unter sich aufteilen, indem sich die eine um das Werk der hl. Angela Merici und die andere um das unglückliche Afrika kümmert. Da ich wie Sie sehr beschäftigt bin, wünsche ich Ihnen ein glückliches Neues Jahr. Schicken Sie mir gleich die brave Postulantin, die ich in Ihrem Haus kennenlernte. Der Herr fülle Ihre Herzen mit seinem Segen.

Das sind die Wünsche Ihres ergebenen und ehrerbietigen

D. Daniel Comboni

NR. 427 (1205) AN DON LORENZO NEGRONI

ACR

Verona, 13. Januar 1872

[Widmung auf einem Antiphonarium Romanum.]

NR. 428 (400) REGELN UND ORGANISATION DES INSTITUTS FÜR DIE MISSION VON AFRIKA

AP SOCG, v. 999, ff. 513-521

Anfang Februar 1872

REGELN UND ORGANISATION DES INSTITUTS FÜR DIE MISSION VON AFRIKA IN VERONA

Zentralrat des Werkes für die Wiedergeburt

2798

1) Generalpräsident: Exzellenz Luigi di Canossa, Bischof von Verona.

2) Vizepräsident: Msgr. Luigi Perbellini, Kanoniker und Erzpriester des Domes von Verona.

3) Generaldirektor: D. Daniel Comboni, Oberer der afrikanischen Institute von Ägypten.

4) Vizegeneraldirektor: D. Antonio Squaranti, Rektor des Missionsinstituts für Afrika in Verona.

5) Generalsekretär: D. Tommaso Toffaloni, Direktor der Glaubensverbreitung von Verona.

Beiräte

6) Msgr. Stefano Crosatti, Geheimkämmerer seiner Heiligkeit und Generalvikar von Verona.

7) Dr. Msgr. Giuseppe Codognola, Bußkanoniker im Dom.

8) D. Pietro Dorigotti, Rektor des bischöflichen Seminars von Verona.

9) Marquese Ottavio di Canossa

10) Marquese Francesco Fumanelli

11) Marchese Giuseppe Fumanelli

12) Don Agostino Mosconi, Direktor der Kirche zur hl. Klara in Verona.

MISSIONSINSTITUT FÜR AFRIKA IN VERONA

I. KAPITEL

Ziel und Zweck des Instituts

2799

Letztes Ziel des Missionsinstituts für Afrika ist die Hinführung der armen Afrikaner von Zentralafrika zum katholischen Glauben. Diese sind die unglücklichsten und am meisten Vernachlässigten der Welt und stöhnen in der dichten Dunkelheit des Heidentums.

2800

Das unmittelbare Ziel ist die Vorbereitung und Aussendung von Aposteln, die sich der Wiedergeburt der Afrikaner von Zentralafrika weihen mit Hilfe von Liebesdiensten, Unterricht und anderen Mitteln apostolischen Dienstes, ohne andere Möglichkeiten auszuschließen, die sich ihnen an Ort und Stelle zufällig anbieten sollten.

2801

Das Institut ist ein Seminar, das immer und in erster Linie dem Stellvertreter Jesu Christi, dem römischen Papst, und der Heiligen Kongregation der Propaganda Fide untersteht. Es nimmt Kandidaten auf, die von Gott für diese schwierige Mission berufen sind, erzieht sie und bildet sie für den apostolischen Dienst aus. Es steht unter dem Vorsitz des Bischofs von Verona und wird von ihm als Generalpräsident geleitet. Ihm zur Seite steht ein Rat (Zentralrat des Werkes für die Wiedergeburt Afrikas), bestehend aus kirchlichen Vertretern und Laien, die der Bischof selbst unter den vornehmsten Persönlichkeiten seiner Diözese auswählt. Sie treffen sich unter seinem Vorsitz, um geistliche und praktische Angelegenheiten des Instituts zu besprechen.

2802

Das Institut wird von einem Superior mit dem Titel Rektor geleitet, der aus den altbewährten Missionaren gewählt wird, von einem Novizenmeister und Spiritual, von einem Verwalter für die Verwaltung der zeitlichen Güter und von einem Fremdsprachenprofessor. Alle werden vom Bischof ernannt. Diese Letztgenannten bilden den Rat des Rektors, der sie in wichtigen Fällen zu Rate ziehen muss. Da das Institut an das bischöfliche Seminar angrenzt, kann es sich für die theologische und wissenschaftliche Ausbildung seiner Professoren bedienen.

II. KAPITEL

Mittel zur Erreichung des Zieles des Instituts

2803

Die Mittel, um den Zweck des Instituts zu erreichen, sind zweifacher Art: formaler und materieller. Zuerst sprechen wir von den formalen Mitteln. Darunter sind die Personen zu verstehen, die in die Mission geschickt werden. Die Personen, die Mitglieder des Instituts werden wollen, können Geistliche sein, das heißt entweder Kleriker oder Priester, oder einfach nur Laien; beide Gruppen kommen vom weltlichen Stand.

ERSTER ARTIKEL

Eigenschaften der Aspiranten für die Aufnahme im Institut

2804

Folgende Eigenschaften werden von den Aspiranten verlangt, die im Institut für die Missionen von Nigrizia aufgenommen werden wollen:

1) Jeder Aspirant muss von kräftiger Gesundheit [Konstitution] sein, gesunden Menschenverstand haben und wenigstens durchschnittlich begabt sein.

2) Er darf nicht unter sechzehn Jahre und nicht über fünfunddreißig Jahre alt sein.

3) Ein Kleriker oder Priester darf nicht ohne Zustimmung seines Bischofs aufgenommen werden. Ist er minderjährig, braucht er die Erlaubnis der Eltern oder ihrer Vertreter.

4) Er muss besten Ruf genießen bezüglich Frömmigkeit und Lebensführung, Charakterfestigkeit und Benehmen.

5) Er muss fest entschlossen sein, sich Gott für die Wiedergeburt Afrikas zu weihen, und für jene Dienste bereit sein, die ihm im Gehorsam übertragen werden, und das bis zu seinem Tod.

2805

Der Rektor des Instituts muss sich genauestens über die Eigenschaften des Aspiranten erkundigen. Sind diese vorhanden, muss er die Aufnahme dem Bischof vorschlagen, von dem allein die Zulassung abhängt.

PS: Vom Alter und von der Aufnahme von Aspiranten aus dem Ordensstand (die vom Orden oder der Kongregation rechtskräftig entbunden sind), die außerordentliche Fähigkeiten haben und wenn außerordentliche Umstände es nahe legen, kann der Bischof als Präsident dispensieren.

ZWEITER ARTIKEL

Normen, die der Rektor bei der Aufnahme von Aspiranten befolgen soll

2806

Bei der Aufnahme eines Kandidaten ins Institut soll der Rektor stets die Ehre Gottes und das Seelenheil im Auge haben, ohne Rücksicht auf Empfehlungen, Herkunft oder Beziehungen des Aspiranten. Da der Fortschritt der Mission von der guten Auswahl der Arbeiter abhängt, wird er mit größter Sorgfalt jeden Aspiranten prüfen, ob er die im obigen Artikel verlangten Eigenschaften besitzt.

2807

Nach innigem Gebet, und nachdem auch der Aspirant selbst angeleitet wurde, um das notwendige Licht bei der Berufswahl zu beten, wird der Rektor mit dem Aspiranten über das beschwerliche und erhabene Unterfangen sprechen, dem er sich anschließen möchte. Er wird die Mühen und Entbehrungen aufzählen, die er auf sich nehmen muss, und die Lebensgefahr erwähnen, der er oft ausgesetzt sein wird. Er wird auf die Einsamkeit hinweisen, in der er sich nicht selten befinden wird, und auf die Gefahren, denen er durch die Sitten und Gebräuche jener Völker ausgesetzt sein würde ohne solide Tugenden und dauerhafte und standfeste Keuschheit.

2808

Er muss den Aspiranten auch ermahnen, sich in seinen Erwartungen ja nicht von irgendeinem zweitrangigen Motiv leiten zu lassen wie weltlichem Ruhm, Abenteuerlust nach fremden Ländern etc. Er muss ihm beibringen, dass er in der Mission nichts zu leisten imstande sein wird, wenn er nicht bereit ist, den letzten Platz einzunehmen und damit zufrieden zu sein. Er wird oft arbeiten, Mühen ertragen und schwitzen müssen, ohne dass jemand außer Gott weiß, was er leistet, und oft ohne dass eine Erinnerung daran bleiben wird. Er wird dem Aspiranten beibringen, dass er manchmal wegen der ungünstigen Umwelt nicht das geringste Entgegenkommen bei den Afrikanern finden wird, die dem Fremden gegenüber stets misstrauisch sind und ihm nicht trauen. Deswegen wird er sich manchmal niedergeschlagen und einsam fühlen, so dass er versucht sein wird, die Arbeit aufzugeben. Wenn er sich aber nur aus Liebe zu Gott der Mission widmet, wird er von ihm mit innerlichen Tröstungen gestärkt werden, die ihm jede Mühe leicht, jede Qual süß und jede Gefahr erträglich machen werden.

2809

Der Rektor muss dann genaueste Informationen einholen und sich vergewissern, dass der Aspirant alle vom Institut erwarteten Eigenschaften besitzt. Er muss auch die Mitglieder seines Rates und andere kluge Personen fragen, ob sie nach gründlichen Überlegungen in ihrem Gewissen der Meinung sind, dass der Postulant ins Institut aufgenommen werden soll. Sollte der Aspirant jung sein und noch einen guten Teil seines Studiums vor sich haben, muss ihn der Rektor davor warnen, sich nicht etwa nur dem Institut anschließen zu wollen, um seine Studien fortsetzen zu können im Hinblick auf eine Laufbahn als Welt- oder Ordenspriester oder nur auf eine kirchliche Karriere, ohne sich aber der Mission weihen zu wollen. In diesem Fall wäre er verpflichtet, dem Institut die Unterhaltskosten zurückzuzahlen, die für ihn zweckentfremdet ausgegeben wurden. Sind alle Informationen positiv ausgefallen, legt der Rektor das Gesuch dem Generalpräsidenten vor, damit er, falls er einverstanden ist, die Erlaubnis zur Aufnahme erteilt.

DRITTER ARTIKEL

Ausbildung der Kandidaten des Instituts

2810

Die Alumnen des Instituts müssen im Verlauf des ersten Monats nach ihrem Eintritt zehntägige Exerzitien machen und eine Generalbeichte bei einem vom Oberen ernannten Beichtvater ablegen. Dann beginnen sie das zweijährige Noviziat. Die Kandidaten werden in das Gebet eingeführt und gewöhnen sich an Abtötungen, Zurückgezogenheit und an den Verzicht auf den eigenen Willen, um für jedes Opfer bereit zu sein, das für den Missionar von Zentralafrika außerordentlich wichtig ist.

2811

Was die religiöse Erziehung und Ausbildung der Novizen betrifft, hält sich der Novizenmeister im Allgemeinen an die Regeln, die im Noviziat der Gesellschaft Jesu angewandt werden. Nach erfolgreichem Abschluss des Noviziats legt jeder Kandidat in die Hände des Bischofs, seiner Nachfolger und der Vertreter sowohl von Verona als auch von Afrika das Glaubensbekenntnis und das Gelübde des Gehorsams ab. Dieses Gelübde muss alle zwei Jahre in Gegenwart des Hausoberen erneuert werden.

2812

Nach Ablegen des Gehorsamsgelübdes nehmen die Kleriker ihr Studium wieder auf und besuchen die Vorlesungen des bischöflichen Seminars. Die Priester und Kleriker, die das Studium bereits abgeschlossen haben, werden in die Filiale von Ägypten versetzt.

PS: Der Bischof kann einen Aspiranten, der außerordentliche Eigenschaften und Tugenden besitzt, oder aus Gründen der Seelsorge, in Ausnahmefällen und nach Anhören des Zentralrates des Werkes von einem beträchtlichen Teil des Noviziats dispensieren, so dass er nach einigen Monaten der Erprobung in die Filiale von Ägypten versetzt werden kann.

VIERTER ARTIKEL

Stundenplan der Kleriker und Alumnen nach Abschluss des Noviziats

2813

Am Morgen

5.00 Uhr: Erheben des Geistes zu Gott, Kreuzzeichen, Aufstehen. Betten machen, Reinigung des Zimmers und der Person, immer in Stillschweigen.

5.15 Uhr: in der Kapelle kurzes Morgengebet, Engel des Herrn, Psalm: Laudate Deum omnes gentes; Betrachtung der Punkte, die am Abend vorher vorgetragen wurden, im eigenen Zimmer; Reflexion über die Betrachtung.

6.45 Uhr: Messe und dann Aufenthalt im Zimmer bis zum Frühstück. Wer bei der Messe die Kommunion empfängt, soll nachher eine Viertelstunde in der Kapelle bleiben.

Die Priester zelebrieren nach der Betrachtung die Messe in der Reihenfolge, an dem Ort und zu der Zeit, die der Obere festsetzt. Diese Pflicht soll mit größter Sammlung und Andacht erfüllt werden und zwar mit einer Viertelstunde Vorbereitung und einer Viertelstunde Danksagung. Anschließend wird das Frühstück eingenommen.

7.15 Uhr: Frühstück für die Studenten, Laien und Novizen. Anschließend ist Erholung und Freizeit.

8.00 Uhr: Die Studenten widmen sich dem Studium und begeben sich um 9.00 Uhr zum Unterricht in das bischöfliche Seminar bis 11.00 Uhr. Die Novizen beschäftigen sich mit den Aufgaben, die ihnen der Rektor oder der Novizenmeister zuteilt. Bei ihrer Beschäftigung im Verlauf des Tages hält er sich an die Methode der Gesellschaft Jesu.

Nach Messe, Frühstück, Erholung und Breviergebet widmen sich die Priester bis 11.00 Uhr dem Studium, besonders der Sprachen.

11.15 Uhr: Studenten, Novizen und Priester machen eine Viertelstunde Erholung.

11.45 Uhr: Allgemeine und besondere Gewissenserforschung im eigenen Zimmer.

12.00 Uhr: In der Kapelle Angelusgebet, dann Mittagessen mit Lesung aus dem Neuen Testament, aus Lebensbeschreibungen der Märtyrer, Heiligen und sowie berühmtesten Missionare und den Annalen der Glaubensverbreitung. Die Lesung wird vom Rektor ausgewählt. Anschließend Besuch des Allerheiligsten und Erholung.

Am Nachmittag / Abend

13.45 Uhr: Im Winter Studium (im Sommer eine Stunde Mittagsschlaf oder Ruhe) bis zum Unterricht für die Studenten. Gleich nach der Schule Spaziergang; nach dem Spaziergang Besuch des Allerheiligsten in der Kapelle, geistliche Lesung und ein Terzett des Rosenkranzes; dann Studium bis zum Abendessen. Im Sommer finden der Besuch und die geistliche Lesung in der Kapelle nach dem Mittagsschlaf oder nach der Nachmittagsruhe statt. Anschießend Studium bis zum Unterricht.

Die Priester nützen ihre Zeit für eine Stunde Studium. In der letzten Stunde findet eine Konferenz statt, in der sie dem Rektor über den behandelten Stoff berichten.

20.00 Uhr: Abendessen, Besuch des Allerheiligsten in der Kapelle und Erholung bis 21.00 Uhr.

21.00 Uhr: In der Kapelle allgemeine und besondere Gewissenserforschung, Vorbereitung der Betrachtungspunkte für den nächsten Tag; dann geht jeder auf sein Zimmer.

21.45 Uhr: Nachtruhe.

2814

Was den Stundenplan für die Sonntage, Festtage und die Ferien betrifft, wird der Rektor dem Geist und der Ordnung von oben folgen und nach dem Urteil des Bischofs jene Änderungen vornehmen, die den Umständen entsprechen. Der Rektor wird mit größter Sorgfalt und im rechten Geist über die pünktliche Erfüllung der geistlichen Übungen wachen und Sorge tragen, dass der Novizenmeister jeden Sonntag den Novizen und den Mitgliedern des Instituts eine Predigt hält. Er wird sie in die Pflichten des von ihnen gewählten neuen Standes und der Vollkommenheit einführen, nach denen sie mit allen Kräften streben müssen. Er ermutigt sie, sich selbst ganz abzusterben [so Comboni] und nach tiefer Demut zu streben, die das Fundament aller Tugenden ist; nach inniger Liebe, die zu jedem Opfer zum Wohl des Seelenheils bereit ist; nach blindem Gehorsam, indem sie sich von der Hausglocke und den Winken irgendeines Oberen wie von der Stimme Gottes leiten lassen. Deswegen werden sie die Aufträge freudig erfüllen und immer auch mit dem letzten Platz zufrieden sein, da sie so sicher sind, immer den Willen Gottes zu tun. Er wird auch

allmählich über die besondere Natur und die Bedingungen der schwierigen Missionen von Zentralafrika sprechen und über die Notwendigkeit, zum Leben und Sterben bereit zu sein, ohne die Früchte der apostolischen Mühen zu sehen. Sie müssen zufrieden sein, an den Fundamenten eines Gebäudes mitzubauen, das erst die Nachkommen aus dem Boden herauswachsen sehen werden. Er soll sie besonders daran gewöhnen, sich selbst zu entsagen, nur für Gott zu arbeiten und sich mit seinem Trost zu begnügen.

2815

Neben den oben erwähnten Beschäftigungen machen die Alumnen jedes Jahr zehntätige ignatianische Exerzitien, halten einen monatlichen Besinnungstag und beichten wenigstens einmal in der Woche beim ordentlichen Beichtvater des Instituts. Für die Zeit der Exerzitien und des Triduums zur Erneuerung des Gehorsamsgelübdes wird ein außerordentlicher Beichtvater bestimmt. Die Alumnen halten auch Novenen zur Vorbereitung auf Weihnachten, Erscheinung, Herz-Jesu und Herz-Mariens, Fest der Apostel Petrus und Paulus und Franz Xaver; die Triduen zu den heiligen Patronen, kurze Maiandachten, Andachten zum hl. Josef im März, Kreuzweg jeden Freitag und andere Andachten nach dem Gutachten des Rektors.

2816

Die Ausbildung der Laienbrüder zu Katechisten und Berufslehrern, um die Missionare bei den verschiedensten Arbeiten zu unterstützen, erfolgt nach den geltenden Richtlinien für Laienbrüder der Jesuiten.

FÜNFTER ARTIKEL

Filiale von Ägypten
(Siehe Bericht vom 15. April 1870 an die Propaganda Fide)

2817

Zweck des Instituts von Kairo

1) Die Missionare, die vom Institut in Verona kommen, verrichten ihre ersten Apostolatsdienste in erster Linie für die in Ägypten lebenden Afrikaner und lernen mit Gottes Hilfe, echte Missionare in der Praxis zu werden.

2) Im Institut werden auch einheimische Priester, Katechisten und Berufslehrer ausgebildet, um Boten des Glaubens und der Zivilisation für ihre Landsleute zu werden.

3) Die aus Verona kommenden Missionare und Laienbrüder gewöhnen sich an das Klima, lernen Stammessprachen und machen sich mit den orientalischen Gebräuchen vertraut.

4) Im Institut bereiten sich die Missionare auf jene Ämter und Liebesdienste vor, die in der Mission notwendig sind und die Propaganda Fide dem Institut von Verona in Zentralafrika anvertrauen wird.

5) Das Haus bietet denjenigen Missionaren gastliche Aufnahme, die sich von den apostolischen Mühen in Zentralafrika erholen wollen.

2818

Im Institut werden die von Verona kommenden Missionare einer zweiten Probe oder einem zweiten Noviziat unterzogen, um ihre Berufung für die afrikanischen Missionen festzustellen und ihre apostolischen Tugenden weiterzuentwickeln, die bei jener schwierigen und mühevollen Arbeit unerlässlich sind.

2819

Das Haus wird von einem Superior geleitet, von dem alle Missionare und die Häuser der Frauen, die in der Mission mitarbeiten, abhängen. Ein Rektor vertritt den Superior während seiner Abwesenheit. Er verwaltet das Haus und die Spenden, die zum Unterhalt geschickt werden, aber immer in Abhängigkeit vom Superior.

2820

Wenn die Propaganda Fide unserem Institut einmal eine eigene Mission in Zentralafrika zuweist, wird der Bischof von Verona den Superior des Hauses von Ägypten der Heiligen Kongregation als Missionsoberen für das ganze Missionsgebiet vorschlagen. Nach seiner Ernennung obliegt ihm die Leitung des ganzen Werkes. Er wählt die Missionare für die verschiedenen Missionen aus, legt den Standort fest und trifft alle Entscheidungen.

2821

Er muss mit dem Institut von Verona ständig in Kontakt bleiben und über den Gang der Mission informieren. Er berichtet in vertraulicher Form dem Bischof über das Verhalten der einzelnen Missionare, die in Kairo oder verstreut im Inneren Afrikas leben. Auf diese Weise kann der Bischof seinen Fünfjahresbericht über den Stand der Mission, den Fortgang des Instituts und des gesamten Werkes an die Propaganda Fide schicken.

2822

Der Missionsobere, der dem Bischof von Verona Informationen über die Missionare geben muss, wird einen oder zwei Missionare vorschlagen, die er im Gewissen als die am besten geeigneten und würdigsten hält, ihn im Fall seines Todes zu ersetzen.

SECHSTER ARTIKEL

Wie Alumnen ordentliche Mitglieder des Instituts werden und wie ihre Mitgliedschaft erlischt.

2823

Die Alumnen des Instituts bleiben nach dem Noviziat entweder im Institut von Verona, um ihre apostolische Ausbildung fortzusetzen und praktische Arbeiten zu verrichten, oder werden nach Afrika geschickt.

2824

Die Alumnen, die nach dem Noviziat in Verona bleiben, werden drei Jahre nach Ablegen des Gehorsamsgelübdes ordentliche Mitglieder des Instituts, vorausgesetzt, dass sie ihrer Berufung treu bleiben. Die Alumnen, die nach Afrika ausreisen, werden ebenfalls ordentliche Mitglieder des Instituts, vorausgesetzt, dass sie zwei Jahre lang treu ihren Beruf leben. Der Rektor des Instituts von Verona und auch der Missionssuperior von Afrika müssen dem Bischof von Verona die einzelnen Alumnen zugleich mit den notwendigen Informationen vorschlagen, damit er sie zu ordentlichen Mitgliedern des Instituts erklärt. Das Institut muss für sie sorgen, solange sie Mitglieder sind, auch wenn sie ihren Dienst nicht erfüllen können.

2825

Die Zugehörigkeit der ordentlichen Mitglieder zum Institut kann entweder durch eigenen Entschluss oder durch persönliche Schuld erlöschen. Im ersten Fall muss das ordentliche Mitglied, welches das Institut verlassen will, ein Gesuch an den Rektor richten, sollte er sich im Institut von Verona befinden, oder an den Superior, sollte er sich in Afrika befinden, und die Gründe darlegen, weshalb er den eingeschlagenen Weg nicht mehr weitergehen will. Wenn der Rektor nach Anhören seines Rates die Gründe für ausreichend hält, schickt er dem Bischof einen Bericht, der dann dem Bittsteller erlaubt wegzugehen und ihm die Mittel für die Heimreise gibt. Die gleiche Vorgehensweise ist vorgesehen, wenn der Missionssuperior von Afrika die vom Postulanten vorgebrachten Gründe für ausreichend hält. Dann informiert er den Bischof, der die Entlassung anordnet und das Haus beauftragt, ihm die Mittel für die Heimreise zu geben. Hält der zuständige Obere die Gründe für nicht ausreichend, wird er mit allen Mitteln versuchen, den betreffenden Postulanten von seinem Entschluss abzubringen. Sollte das zu keinem Erfolg führen und er weiterhin darauf besteht, heimzugehen, dann wird zuerst der Bischof informiert. Stimmt dieser zu, kann der Postulant die Heimreise anatreten.

2826

Es kann vorkommen, dass ein ordentliches Mitglied mit seinem schlechten Betragen trotz der Ermahnungen des Superiors dem frommen Werk Schaden zufügt und deswegen entlassen werden muss, sei es, dass er sich in Verona, sei es, dass er sich in Afrika befindet.

2827

Wohnt der Postulant in Verona, wird der Rektor den Bischof benachrichtigen und nach seiner Entscheidung das Mitglied entlassen. Lebt er in Afrika, hat der Superior die Vollmacht, ihn nach reiflicher Überlegung und nach Anhören seines Rates, der sich aus seinen besten Missionaren zusammensetzt, auch sofort zu entlassen und ihn nach Europa zurückzuschicken, sollten die Umstände das verlangen. Anschließend wird der Bischof von Verona genau darüber informiert. Sollte es möglich sein, den Bischof vor der Entlassung zu Rate zu ziehen, soll der Superior seine Entscheidung abwarten.

III. KAPITEL

Materielle Mittel, um das Ziel des Instituts zu erreichen

2828

Zusätzlich zum Besitz der Wohnung und der Niederlassung verfügt das Institut über jene Mittel, die im Brief des Bischofs von Verona an den Kardinalpräfekten vom 1. Februar 1872 angegeben sind.

NR. 429 (401) AN MSGR. GIUSEPPE MARINONI

APIME, v. 28, p. 15

Verona, 3. Februar 1872

Hochwürdigster Monsignore,

2829

sehr viele Angelegenheiten hinderten mich, nach Rom zu fahren. Aber jetzt habe ich alles erledigt, und so werde ich am Mittwoch abreisen. Ich hoffe, Sie am Donnerstag oder Freitag begrüßen zu können. Ich werde Ihnen die Regeln mitbringen, die mir sehr gute Dienste geleistet haben. Ich kenne sie nun fast auswendig. Nach meiner Rückkehr aus Rom werde ich entweder in Mailand vorbeikommen oder Sie per Brief benachrichtigen, denn ich werde in zwei Wochen nach Ägypten reisen. Ich bin überaus froh, dass ich Ihre Wünsche voll erfüllen kann, was unser Gespräch betrifft. Sie sollen über mich wie über eine Sache verfügen, in omnibus et quoad omnia. Wäre der Bischof hier, würde er

mich beauftragen, Sie aus ganzem Herzen zu grüßen, aber er ist leider vor zwei Stunden abgereist.

Grüßen Sie mir alle im Haus. Ich danke Ihnen erneut für Ihre grenzenlose Liebe und grüße Sie ganz herzlich.

Ihr demütiger

D. D. Comboni

NR. 430 (402) AN ÄBTISSIN SERAFINA OBERBIZER

ACR, A, c. 15/156

[W.J.M.J.]

Verona, 5. Februar 1872

Ehrwürdigste Mutter Äbtissin,

2830

von Rom aus werde ich Ihnen den Brief für Hochw. D. Nicola Negrelli schicken, denn 1. ist er zurzeit in Bayern und 2. bin ich bis zu meiner Abreise mit Arbeit überlastet, so dass ich ihm nicht schreiben konnte. Aber da mir die Sache der Anbetung Tag und Nacht am Herzen liegt und Gott Ihnen und Ihren heiligen Schwestern in diesem erhabenen und für die Kirche so nützlichen Werk beistehen muss, werde ich das nicht vergessen. Ich habe meinen Sekretär gebeten, mich daran zu erinnern. An D. Negrelli schreiben ist wie an die Kaiserin schreiben. Bereiten Sie aber ein Ansuchen an die Kaiserin als Beilage zu meinem Brief vor, den ich Ihnen offen aus Rom schicken werde. Beten Sie und bitten Sie um Gebete, und Sie werden alles erreichen, denn Christus ist ein Mann des Wortes und hat gesagt, ‚bittet und ihr werdet empfangen'. Ihre heiligen Töchter sollen fest zur hl. Klara beten.

Ich grüße Sie herzlich. Beten Sie für

Ihren ergebenen und demütigen Diener

D. Daniel Comboni

NR. 431 (403) AN MADAME A. H. VILLENEUVE

ACR, A, c. 15/180 n. 1

Rom, Piazza del Gesù Nº. 47 3º p.
16. Februar 1872

Meine liebe Dame,

2831

die traurige Nachricht, die mir Sr. Caterina gerade mitgeteilt hat, hat mein Herz gebrochen. Ich Unglücklicher! Ich wäre gerne in Paris gewesen, um Désiré beizustehen und eine unvergleichbare Mutter wie Sie, meine liebe Dame, zu trösten. Nur wenige Menschen kennen Sie so gut wie ich; wenige Menschen verstehen Sie wie ich; wenige Menschen oder niemand in der Welt ist so voll Schmerzen wie ich infolge der Prüfung, die Ihnen der gute Gott auferlegt hat. Ich bin überzeugt, dass Gott aus Ihnen eine richtige Heilige machen will. Das Menschenleben wird nur zu Füßen des Kreuzes geheiligt. Der gute Gott hat Sie mit Leiden geprüft, meine liebe Dame, um Sie in der Ewigkeit glücklich zu machen. Denken Sie daran, Signora, dass Jesus Christus nach dem Tod am Kreuz auferstanden ist. Gott bereitet für Sie große Tröstungen vor. Nur Mut, Signora, unsere heilige Religion und unser teurer Glaube lehren uns, dass es das streitende und das triumphierende Leben gibt. Die Triumphierenden sind durch den Glauben in vollkommener Verbindung mit den Streitenden. Sie müssen die Lieben, die im Himmel sind, als Anwesende betrachten, die Sie sehen, Sie anhören, Ihre Tränen, Seufzer und Freuden zählen. Mut also, liebe Dame!

2832

Ich möchte in Paris sein, um mit Ihnen zu weinen, Sie zu trösten, Ihnen meine Zuneigung zu zeigen. Ich fühle Ihre Trauer. Vereinen Sie Ihren Schmerz mit jenem von Jesus Christus, den Sie so innig lieben. Er will aus Ihnen eine Heilige machen. Ich will innständig zum Herzen Jesu beten, dass er Sie tröstet. Sie sind eine unvergleichbare Mutter. Deswegen stehen Ihnen Jesus und Maria zur Seite. Gott wird uns erhören.

2833

Was für ein Schmerz für meinen lieben Augusto, der ein so gutes Herz hat. Mein Gott, welches Leid! Mein lieber Augusto liebte seine Lieben so sehr, und Maria! Maria, die ihren Gemahl so sehr liebt, ihren lieben Désiré. Ich kann nicht schreiben, ohne zu zittern. Sagen Sie Augusto und Maria, dass sie sich zu den Füßen Jesu Christi werfen, sich im Herzen Jesu bergen, und sie werden in dieser unversiegbaren Quelle des Trostes Linderung finden. In der Zwischen-

zeit findet man im Gebet den notwendigen Trost. Ich und mein frommer Sekretär werden im Verlauf der Fastenzeit für Désiré die Messe aufopfern. Heute früh feierte ich sie in der Todeskirche, in der jeden Tag ein vollkommener Ablass für die Verstorbenen gebetet wird. So lange werde ich zum Heiligen Herzen Jesu beten, bis er Sie getröstet hat. Ich bitte Sie, Signora, mir einige Zeilen zu schreiben. Ich werde wieder aufleben, sobald ich Ihre Schrift sehe. Nur Mut, Signora! Gott wird Sie sicher trösten und Sie auch schon hier auf Erden für Ihre heroischen Tugenden belohnen. Nehmen Sie meine ewige Zuneigung entgegen.

Ihr ergebener und treuer

Don Daniel Comboni

[Übersetzung aus dem Französischen ins Italienische, vom Italienischen ins Deutsche.]

NR. 432 (404) HISTORISCHER BERICHT ÜBER DAS VIKARIAT VON ZENTRALAFRIKA

AP SOCG, v. 999, ff. 522–530v

25. Februar 1872

HISTORISCHER BERICHT ÜBER DAS VIKARIAT VON ZENTRALAFRIKA

Von der Zeit seiner Gründung bis heute für die Heilige Kongregation der Propaganda Fide von D. Daniel Comboni, 25. Februar 1872

Hochwürdigster Kirchenfürst,

2834

da mich Eure Eminenz einlud, einen Bericht über das Apostolische Vikariat Zentralafrika zu schreiben, werde ich seine ganze Geschichte von der Gründung bis zur Gegenwart berühren und in Demut einen Aktionsplan vorlegen, den nach meinem Dafürhalten die Missionare des neuen in Verona gegründeten Missionsinstituts für Zentralafrika ausführen sollten, um die schwierigen und wichtigen Aufgaben anzugehen, sollte ihm die Heilige Kongregation den Auftrag erteilen, dem Christentum in jenen entlegenen Gegenden dauerhaft Eingang zu verschaffen.

2835

Es ist anerkannte Tatsache, dass in den Ländern Zentralafrikas, die wahrscheinlich von über hundert Millionen Menschen bewohnt werden und ein

Zehntel der Weltbevölkerung ausmachen (wie ich im Postulatum „Pro Nigris Africae Centralis“ für das Vatikanische Konzil ausführte), das Christentum nie eingepflanzt wurde oder keine Spur davon erhalten geblieben ist. Die wiederholten Anstrengungen des Heiligen Stuhles in den Regionen von Zentralafrika blieben erfolglos. Verschiedene Versuche wurden unternommen: im Süden von Mozambique aus im Jahre 1637; im Westen von Senegambia aus durch spanische Kapuziner in den Jahren 1645, 1658, 1660; im Norden von Tripolis und Salé her durch Minoriten, die 1706 bis zum großen Bornu-Reich vordrangen; im Osten durchquerten einige Missionare den südlichen Teil von Obernubien. Der seriöseste und wichtigste Versuch der Heiligen Kongregation, unter jenen muslimischen und heidnischen Völkern den Glauben zu verkünden, wurde unter den glorreichen Pontifikaten von Gregor XVI. und dem unsterblichen Pius IX. unternommen. 1844 wurde der Heiligen Kongregation ein Auszug des Buches „Reisen in den Kordofan“ präsentiert, in dem die Nützlichkeit und Notwendigkeit betont wurden, Missionare nach Zentralafrika zu entsenden, dessen Einwohner für das Evangelium offen zu sein schienen.

2836

Zur gleichen Zeit legte Kanonikus Casolani von Malta dem Kardinalpräfekten Fransoni die wichtigsten Gründe und den großen Vorteil für die Kirche dar, wenn in Zentralafrika das Christentum Fuß fassen würde. Kanonikus Casolani war gerade von einer Reise zu den nördlichen Küsten Afrikas zurückgekehrt, wo er einige Malteser traf, die mit den Berbern in Kontakt standen. Während seiner Reise in den Orient begegnete er P. Maximilian Ryllo, dem polnischen Jesuitensuperior von Syrien, mit dem er sich über die Wichtigkeit einer katholischen Mission im Inneren Afrikas unterhielt.

2837

Im Anschluss an diesen Bericht und nach reiflicher Überlegung ordnete der Kardinalpräfekt an, die Gegend von Zentralafrika, die Sprachen, die Natur, die Gebräuche jener Völker, ihre Beziehungen mit Ausländern und die Voraussetzungen für die Gründung einer Mission genau zu erkunden.

2838

Zu diesem Zweck wurde der Apostolische Präfekt von Tripolis, P. Venanzio da S. Venanzio, dessen Territorium im Süden an die geplante Mission grenzte, befragt. Eure Eminenz erhielt zur Antwort, dass es angebracht sei, vom Berbergebiet aus auf dem Weg von Ghadames eine Expedition in das Gebiet jenseits der großen Wüste zu versuchen, wo sich 1706 ein Apostolischer Präfekt der Reformierten Minoriten im Königreich Bornu niedergelassen hatte, wie aus dem Archiv jener Präfektur hervorgeht.

2839

Gleichzeitig hatte der Kardinal denselben Kanonikus Casolani, der über ähnliche Kenntnisse verfügte, beauftragt, alle dem Zweck dienlichen Informationen zu sammeln. Am 5. Juni 1845 erhielt er einen interessanten Bericht, in dem Größe und Fruchtbarkeit der Länder jenseits der Großen Wüste klar beschrieben und die geographischen Grenzen angegeben wurden. Zudem wurden die wichtigen Berge, Flüsse und Seen erwähnt, und Landwirtschaftsprodukte, Regierungsform, Streitkräfte, Volkscharakter, Sitten und Gebräuche jener Völker, Industriezweige, Handelssysteme, Aberglauben, Götzendienst und Islam beschrieben. Nach diesen allgemeinen Informationen über Zentralafrika gab Kanonikus Casolani Hinweise auf die Geographie des Landes und bestätigte die Ansicht des Apostolischen Präfekten von Tripolis, dass der einzige Weg in jene fast unbekannten Länder jener durch das Gebiet der Berber und von Ghadames sei, einer hundert Meilen südöstlich von Tripolis gelegenen Stadt. Er schloss seinen Bericht mit dem Vorschlag, die große Wüste und ganz Zentralafrika dieser Präfektur anzuschließen und einen fähigen Apostolischen Vikar mit Bischofswürde zum Missionsoberen zu ernennen, der fließend Arabisch spricht und dem gute kirchliche und weltliche Mitarbeiter zur Verfügung stehen. Sie sollten sich ohne äußere religiöse Zeichen nach Ghadames begeben und die Leute durch ärztliche Betreuung, nützliche Hilfeleistungen und Werke der christlichen Nächstenliebe zu gewinnen suchen.

2840

Nachdem der Kardinalpräfekt der aktiven Mitarbeit von Kanonikus Casolani sicher war, der sich dem Heiligen Stuhl zur Verfügung stellte, und nach einigen Gesprächen mit dem Jesuitengeneral, der ihm den erwähnten P. Ryllo für die Errichtung der Mission freigab, dem sich auch der ehemalige Schüler von Propaganda Fide, Dr. Ignaz Knoblecher, anschloss, legte er im Januar 1846 den Kardinälen der Heiligen Kongregation das Projekt vor, eine neue Mission in den Ländern Zentralafrikas zu errichten, wobei dann Folgendes beschlossen wurde:

1) Die Herren Casolani, Ryllo und Knoblecher nach Zentralafrika zu entsenden, besonders nach Ghadames, um an Ort und Stelle das Land und die Haltung jener Völker zu erkunden und anschließend eine regelrechte Mission zu errichten.

2) Dem Kanonikus Casolani die Verantwortung der Expedition mit dem Titel eines Apostolischen Vikars zu übertragen und ihm die Bischofwürde zu verleihen.

3) Die Mission nicht auf Zentralafrika allein zu beschränken, sondern auch die Große Wüste mit einzuschließen.

2841

Aufgrund dieser Beschlüsse erhob Gregor XVI. mit päpstlichem Erlasse vom 3. April die erwähnte Mission zum Apostolischen Vikariat mit folgenden Grenzen:

Im Norden die Präfektur Tripolis, das Vikariat Tunesien und die Diözese Algier.

Im Westen die Vikariate Senegambia und Guinea.

Im Osten die Vikariate Ägypten, Abessinien und Galla.

Im Süden das Mondgebirge (wenn es tatsächlich existiert, befindet es sich einige Grade jenseits des Äquators).

2842

Das Apostolische Vikariat von Zentralafrika ist das größte und am dichtesten bevölkerte der Welt, auch wenn das große Gebiet der neuen Präfektur Sahara abgetrennt und 1868 dem Erzbischof von Algier übertragen wurde.

2843

Während Bischof Casolani nach seiner Bischofsweihe in Malta mit Angelegenheiten seiner Familie beschäftigt war, erhielt P. Ryllo genaue Nachrichten über die erfolgreichen Expeditionen, die der Vizekönig von Ägypten Mohammed Ali dem Niltal entlang im Sudan durchführen ließ, und über die Expeditionen von Herrn d'Arnaux 1838 und 1842, der auf dem Weißen Fluss bis zum 5. Grad nördlicher Breite vorgedrungen war. P. Ryllo überzeugte Kardinal Fransoni mit vielen und auch stichhaltigen Argumenten, dass es günstiger sei vom Osten her auf dem Nilweg in die neue Mission vorzudringen und die Stadt Khartum als Stützpunkt zu wählen, die sich wegen ihrer geographischen Lage und der politischen Bedeutung als ein geeigneter und sicherer Ort für die Errichtung der ersten katholischen Mission erweise, da sie die Hauptstadt der letzten ägyptischen Eroberungen im Sudan und das natürliche Kommunikationszentrum zwischen Ägypten und den Gebieten von Zentralafrika ist.

2844

Deshalb wurde beschlossen, das Projekt von Bischof Casolani fallen zu lassen, das den Weg über Tripolis und Ghadames vorgesehen hatte. Da Bischof Casolani nicht bereit war, diese Entscheidung anzunehmen, verzichtete er auf die Leitung der Expedition. Die Heilige Kongregation ernannte daraufhin P. Ryllo zum Missionsoberen mit dem Titel eines Apostolischen Provikars.

2845

Nachdem sich der schon erwähnte Dr. Ignaz Knoblecher aus Laibach, der Jesuit P. E. Pedemonte aus Genua und Angelo Vinco vom Institut Mazza aus Verona der Expedition angeschlossen hatten, reiste P. Ryllo im Frühjahr 1847 mit dem Schiff nach Ägypten, begleitet von Bischof Casolani, der als einfacher Missionar mitfuhr. Nachdem ihm der Vizekönig ein Firman [Beglaubigungsschreiben] zum Schutz vor den sudanesischen Häuptlingen ausgestellt hatte, erreichte er am 11. Februar 1848 über Philae und Dongola Khartum, eine Stadt aus Stroh und Lehmziegeln von 15.000 Einwohnern. Der Großteil der Bevölkerung bestand aus Sklaven, die den Stämmen gewaltsam entrissen wurden. Die Stadt liegt in Obernubien am Zusammenfluss des Weißen und Blauen Flusses zwischen dem 15. und 16. nördlichen Längengrad und dem 30. und 31. östlichen Längengrad gemäß dem Meridian von Paris. Die Reise von Kairo bis Khartum dauert zwei Monate.

2846

Kaum hatte P. Ryllo ein Grundstück mit ein paar einfachen Hütten gekauft, die den Missionaren als Unterkunft dienen sollten, erkrankte er an starkem Durchfall. Am 17. Juni begab er sich zur ewigen Ruhe und überließ Dr. Knoblecher die Führung der Mission.

2847

Kurze Zeit danach erhielt die Gruppe die schlechte Nachricht von den Revolutionen, die Europa entzweiten. Propaganda Fide teilte den Missionaren mit, dass sie das Vikariat vorläufig nicht unterstützen kann und es ihnen deshalb freigestellt bleibt, nach Europa zurückzukehren, um in eine andere Mission geschickt zu werden. Bischof Casolani litt an Fieber und kehrte nach Malta zurück. Der neue Obere Knoblecher ließ sich aber nicht aus der Ruhe bringen. Er ließ das von seinem Vorgänger gekaufte Grundstück bearbeiten, errichtete ein einfaches Haus mit Kapelle und kaufte einige afrikanische Sklaven, um sie im Glauben zu unterrichten. Der Jesuitengeneral schickte ihm P. Zadra aus Verona und zwei Laienbrüder. Nachdem er verschiedene Stämme am Weißen Fluss bis zum 3. Grad ausgekundschaftet und einem der beiden Jesuiten die Verantwortung für die Mission übertragen hatte, reiste er nach Europa und besuchte seine Heimat. Mit großer Unterstützung des Kaiserhofes und der österreichischen Bischöfe gelang es ihm, den Marienverein von Wien zu gründen. Der Kaiser übernahm die Schutzherrschaft über den Verein, und der Papst gewährte mit einem Breve vom 5. Dezember 1852 mehrere Ablässe. Der Verein verpflichtete sich, die notwendigen Mittel zum Unterhalt der Mission aufzubringen. Der Marienverein, so wurde der Verein genannt, wurde von Kanonikus Professor Mitterrutzner von Brixen stark gefördert und schickte dem Vikariat jahrelang reichlich Geldmittel.

2848

Dr. Knoblecher reiste dann nach Rom und gab der Heiligen Kongregation einen Bericht über seine Tätigkeit. Daraufhin wurde er anlässlich der Audienz vom 10. August 1851 zum Apostolischen Vikar ernannt. In Begleitung von mehreren Laien und sechs slowenischen Priestern bestieg er in Triest das Schiff und erreichte am 2. September Alexandria. In Kairo kaufte er ein passendes Boot, die Stella Matutina, und kam Ende Dezember glücklich in Khartum an. Er übertrug den Priestern Kociiancic und Milharcic die Missionsstation, fuhr mit den übrigen zum Stamm der Bari weiter und gründete die Station Gondokoro, die zwischen dem 4. und 5. nördlichen Längengrad und dem 29. und 30. östlichen Breitengrad liegt.

2849

Die Geographie des östlichen Teils des Apostolischen Vikariats, in dem hauptsächlich die neuen Missionare und ihre Nachfolger bis 1861 tätig waren, braucht hier nicht beschrieben zu werden. Ich erwähne vorläufig auch nicht die sehr vornehme Art und den Charakter jener unglücklichen Völker, die unter der unmenschlichsten Sklaverei schmachten, und auch nicht den barbarischen Handel, den die Muslime und die Giallaba von Nubien treiben. Diese dringen mit freundlicher Haltung ins Heiligtum der friedliebenden afrikanischen Familien ein, entreißen den mütterlichen Armen gewaltsam ihre Söhne und Töchter und ermorden dabei manchmal erbarmungslos sogar ihre Eltern, die sich zur Wehr setzen. Die Kinder werden dann als Sklaven auf die Märkte von Kordofan und Nubien gebracht und enden in den Harems der Türken. Ich brauche auch nicht zu erwähnen, dass weder die von den europäischen Mächten immer wieder abgeschlossenen Verträge noch die vorgetäuschte Strenge der Konsulate und der muslimischen Beamten diese schmachvolle Plage der Menschheit ausmerzen werden. Nur dem aktiven katholischen Apostolat und der Verkündigung des Evangeliums wird es mit der Zeit gelingen, dieser Barbarei Herr zu werden und den schrecklichen Sklavenhandel vollständig auszurotten. Ich erwähne auch nicht die außerordentliche Fruchtbarkeit des Bodens, die von der Mission aus besuchten Orte, den grassierenden Aberglauben, die Überlieferungen des Alten Testamentes, die Gebräuche der Völker, die am Weißen Fluss wohnen, den Götzendienst und den Fetischismus, den Schaden der muslimischen Propaganda unter den Stämmen und die offene Bereitschaft der Afrikaner, das Christentum anzunehmen, besonders von Seiten der Jugend. Es ist auch nicht notwendig, meine ich, auf die Leistungen der 32 Missionare einzugehen, die in sieben Expeditionen nach Afrika kamen und unter der aktiven und weitsichtigen Führung von Knoblecher ihre Bestes gaben, von denen die meisten aus Liebe für das Heil jener Seelen ihr Leben hingaben. Ein kurzer Bericht von mir über die Geschichte des Vikariats wurde in den Annalen von Propaganda Fide im März 1871 veröffentlicht.

2850

Ich möchte hier nur ganz kurz die Erfolge aufzählen, die unter der Führung von Knoblecher, die bis April 1858 dauerte, gemacht wurden:

1) Die Gründung der Station Khartum. Das geräumige Haus und die kleine Kirche mit einem großen Garten, der uns viele Produkte liefert und von einer Mauer umgeben ist, wurden von der Mission gebaut und kosteten mehr als 60.000 römische Scudi.

2) Die Gründung der Station Gondokoro. Die Reise von Khartum bis zu dieser Station dauert normalerweise zwei Monate. Hier wurde für 30.000 Scudi ein Haus mit einer schönen Kapelle gebaut und ein Garten angelegt.

3) Die Gründung der Station Heiligkreuz im Gebiet des Kich-Stammes zwischen dem 6. und 7. nördlichen und dem 28. und 29. östlichen Längengrad. Die Reise von Khartum dorthin dauert vierzig Tage und von Gondokoro aus zwanzig Tage. Die Station besteht aus zwanzig Hütten und einer Binsenkirche, die wir eigenhändig erbauten und die Hunderte von Scudi kosteten.

2851

4) Alle Stämme links und rechts des Flusses wurden erforscht. Die wichtigeren Stämme sind: die Schilluk, Dinka, Gianghè, Nuer, Kich, Tuic, Ghogh, Eliab und Bari. Man studierte Aberglauben, Natur, Charakter und soziale Bedingungen der Afrikaner, um die einfachste und sicherste Methode zu finden, sie für den Glauben zu gewinnen. Mit Arzneien und Werken der Nächstenliebe halfen sie den Leuten, den Missionar vom weißen Abenteurer zu unterscheiden, der sie misshandelte und ihnen ihre Kinder und Habseligkeiten raubte.

2852

5) Sie studierten einige Sprachen, von denen zwei von besonderer Bedeutung sind: die Dinka-Sprache, die von mehr als zweiundzwanzig Stämmen und von mehreren Millionen gesprochen wird, und die Bari-Sprache, die von den Afrikanern zwischen dem 4. Längengrad und dem Äquator gesprochen wird. Professor Mitterrutzner von Brixen erstellte und veröffentlichte anhand unserer Manuskripte Wörterbücher, Katechismen, mehrere Dialoge, die Psalmen und das Lukasevangelium. Die Veröffentlichungen in diesen Sprachen, von denen in Europa nicht einmal der Name bekannt war, werden für die zukünftigen Afrikamissionare von unschätzbarem Wert sein.

2853

6) Ungefähr hundert Heiden wurden katholisch. Ich möchte erwähnen, dass mit wenigen Ausnahmen nur jene zur Taufe zugelassen wurden, die sich ganz der Mission weihten und von der Mission unterhalten werden konnten. Sie werden, falls notwendig, nach Khartum oder Ägypten gebracht werden, um ihrem Glauben treu bleiben zu können. Tausende von Afrikanern, ja ganze Stämme hätten unseren Glauben angenommen, aber wegen der vielen Todesfälle von Missionaren war die Mission nicht stabil genug und die Präsenz eines Priesters nicht gesichert, um die Bekehrten zu betreuen. Deshalb wollte man warten, bis die Mission konsolidiert und die Zukunft gesichert war. Knoblecher betonte das öfters.

2854

Zur gleichen Zeit entstanden in Europa zwei neue Institutionen, die sich vorbereiteten, um Kandidaten für Afrika auszubilden. Die erste war das Institut, das in Verona vom seeleneifrigen D. Nicola Mazza für begabte Jugendliche gegründet wurde. Dieser ersuchte 1853 mit Unterstützung des verstorbenen Monsignore Besi den Kardinalpräfekten um ein kleines Missionsgebiet in Zentralafrika für seine Priester. Der Kardinal riet ihm, sein Anliegen mit dem Apostolischen Provikar zu besprechen. Nachdem mit diesem alle Fragen geklärt worden waren, schickte das Institut Mazza in den zwei Expeditionen von 1853 und 1857 sieben Veroneser Missionare nach Zentralafrika, zu denen auch ich gehörte. Fünf von ihnen starben und einer kehrte endgültig in seine Heimat zurück. Der letzte, der armseligste von allen, befindet sich immer noch als unnützer Knecht auf dem Missionsfeld.

2855

Die andere Institution ist die Einrichtung des Franziskaners P. Lodovico da Casoria, der 1854 in Neapel zwei Kollegien gründete: das eine beherbergt 80 afrikanische Jungen, das andere 120 afrikanische Mädchen. Der fromme Priester erzieht diese afrikanischen Jungen und Mädchen, die zum Großteil vom eifrigen P. Olivieri von Genua losgekauft wurden, und bereitet sie für die zentralafrikanische Mission vor.

2856

Die Hoffnung war groß, das Vikariat von Zentralafrika mit diesen bedeutenden Mitteln und Einrichtungen zu konsolidieren, als Knoblecher, der sich wegen Angelegenheiten der Mission auf dem Weg nach Rom befand, am 13. April 1858 in Neapel verstarb. Drei Tage später starb auch sein Generalvikar Josef Gostner von der Diözese Trient in Khartum. Ebenfalls starben die Verantwortlichen der Stationen Heiligkreuz und Gondokoro und noch einige Missionare.

2857

Der Missionar Matthäus Kirchner, der im August des gleichen Jahres vom Weißen Fluss zurückgekommen war, erhielt von der Heiligen Kongregation den Auftrag, die Leitung des Vikariats zu übernehmen. Da die Zahl der Missionare zusammengeschmolzen war und kaum Aussicht auf neue bestand, reiste Kirchner nach Rom, um den Franziskanergeneral um einige Patres zu bitten. Dieser hatte bereits mit jenem Vikariat wegen der Institute von Neapel und der Mission von Oberägypten Verhandlungen aufgenommen. Nachdem ihm drei Patres versprochen worden waren - einer von ihnen war P. Johannes Reinthaler aus Graz - kehrte er nach Afrika zurück.

2858

Seine erste Sorge war es, nach Absprache mit den Missionaren, sie dem unerbittlichen Tod zu entreißen, da sonst der Mission das baldige Aus drohte. Es wurde beschlossen, eine einzige und zentrale Residenz an einem Ort zu errichten, der dem tödlichen Einfluss des Klimas weniger ausgesetzt war. Von dort aus würden die Missionare einmal im Jahr die Stationen von Khartum und am Weißen Fluss besuchen und sie in der Zwischenzeit einem einflussreichen und gut katholischen Mann anvertrauen. Zu diesem Zweck wurde Shellal ausgewählt, ein Ort vor den Katarakten [Nilfällen] von Assuan, gegenüber der Insel Philae, tausend Kilometer von Khartum entfernt, an der Grenze zu Ägypten und Nubien, vierzig Meilen diesseits des Wendekreises des Krebses zwischen dem 30. und 31. Längengrad. Propaganda Fide trug die Unkosten dieser Gründung, nachdem das dafür notwendige Grundstück zur Errichtung des Hauses von Said Pascha, dem Vizekönig von Ägypten, erworben worden war.

2859

Nachdem in der Zwischenzeit weitere Missionare gestorben waren, entschloss sich Provikar Kirchner, erschüttert durch die vielen Verluste und gedrängt von der Notwendigkeit, der Mission genügend Mitarbeiter zu gewährleisten, die Verantwortung des schwierigen Vikariats einem Orden anzuvertrauen.

2860

Deswegen reiste er wieder nach Rom und wandte sich erneut mit Zustimmung der Propaganda Fide an den Franziskanergeneral. Mit Zustimmung seines Rates erklärte dieser offiziell, dass er bereit sei, die Mission ganz zu übernehmen, wenn sie zur Seraphischen Mission erklärt würde. Hofrat Friedrich von Hurter, Geschichtsschreiber des österreichischen Kaiserreiches und Präsident des Marienvereins von Wien, stimmte diesem Projekt zu Gunsten der Franziskaner zu und unterstützte es aus folgenden Gründen:

1) Ein großer Orden hat den Vorteil, je nach den Bedürfnissen Mitglieder schicken zu können.

2) Dem Seraphischen Orden standen die Institute von Neapel zur Verfügung, die P. Lodovico da Casoria für jene entfernten und schwierigen Gebiete gegründet hatte.

3) Die Zustimmung der wenigen Missionare, die in Zentralafrika fast ihrem eigenen Schicksal überlassen waren, selber auch bald dem Klima und den apostolischen Mühen zum Opfer fallen würden und keine Hoffnung auf neue Missionskräfte hatten. Diese waren immer schwerer zu finden, da sie einzeln und in verschiedenen Diözesen rekrutiert werden mussten.

2861

So kam es, dass der heutige Kardinalpräfekt während der Audienz vom 5. September 1861 dem Heiligen Vater den Vorschlag unterbreitete, das erwähnte Projekt zu genehmigen, das Vikariat so zu belassen wie es jetzt ist, es dem Franziskanerorden anzuvertrauen, in Übereinstimmung mit den geltenden Regeln in ähnlichen Vikariaten, und die Leitung weiterhin einem Apostolischen Provikar aus einem Orden und ohne Bischofswürde zu übertragen, bis die Heilige Kongregation auf Grund der Erfolge in der Läge wäre, einen Bischof als Apostolischen Vikar zu ernennen. Die Antwort des Papstes war positiv, wie aus den Akten der Audienz hervorgeht (Seite 1792, Band 139) und hatte folgenden Wortlaut: „Ss.mus etc. benigne annuit, et propositam cessionem probavit et confirmavit, iuxta votum Card. Praefecti relatoris." Die päpstliche Verordnung wurde dem Generaloberen der Franziskaner mit Schreiben vom 12. September 1861 (Band 352, Seite 505) mitgeteilt.

2862

Nachdem die Mission dem Franziskanerorden anvertraut worden war, mussten sich die überlebenden Priester des Instituts Mazza von Verona zurückziehen. Don Nicola Mazza legte später dem Kardinalpräfekten ein neues Projekt vor, nämlich im Gebiet eines afrikanischen Stammes eine Mission zu gründen. Der Plan konnte aber aus Mangel an Mitteln nicht ausgeführt werden.

2863

Nachdem das Apostolische Vikariat von den Franziskanern übernommen worden war, ernannte die Heilige Kongregation den bereits erwähnten P. Johann Reinthaler zum Apostolischen Provikar. Er erhielt vom Generaloberen eine Reihe von Vollmachten. Er besuchte verschiedene Klöster im Veneto, in Tirol und Österreich und warb 34 Ordensleute, Priester und Brüder, an. Der Generalobere hatte ein Rundschreiben an die Mitglieder dieser Provinzen vorausgeschickt. Im November kam die große Karawane von Franziskussöh-

nen in Ägypten an. Mitte Januar besetzte P. Johann Reinthaler bereits Shellal. Dann reiste er weiter, um die neuen Missionare zu den alten Stationen zu bringen. Einige starben bereits während der Reise. Auch er selber erkrankte beim Stamm der Schilluk. Er wurde nach Khartum gebracht und dann nach Berber, wo er verschied. Weitere Missionare starben bald nach ihm. Eine zweite Gruppe von 23 Franziskanern genügte nicht, um die Verstorbenen zu ersetzen. Die zwei Stationen am Weißen Fluss mussten aufgegeben werden, und die Missionare zogen sich nach Khartum und Shellal zurück. Bald musste auch Shellal verlassen werden. Nur die Station Khartum blieb offen und wurde vom Franziskanerpater Fabian Pfeifer aus Eggental/Tirol und zwei Brüdern gehalten. P. Fabian lebte fünf Jahre lang allein in Khartum, ohne einen Priester, bei dem er seine Beichte hätte ablegen können.

2864

P. Reinthaler wurde in seiner schwierigen Mission nicht ersetzt. Nach seinem Tod übertrug die Heilige Kongregation die Leitung der Mission vorübergehend dem Apostolischen Vikar von Ägypten. Der Franziskanerorden hatte 60 Mitglieder, Priester und Brüder, nach Zentralafrika gesandt. 22 starben dort, die anderen kehrten nach Ägypten oder nach Europa zurück oder zogen ins Heilige Land.

2865

1865 hatte die Heilige Kongregation P. Lodovico da Casoria die Erlaubnis erteilt, mit einigen von seinen Brüdern und afrikanischen Tertiaren die Station Shellal zu übernehmen. Ich wurde beauftragt, sie dorthin zu begleiten. Aber nach nur sieben Monaten musste die Mission aus Mangel an Mitteln aufgegeben werden. Vier Fünftel der Afrikaner und Afrikanerinnen von Neapel starben oder verließen das Institut. Die restlichen Brüder wurden entweder Ordensleute oder blieben tatenlos. Von den Afrikanerinnen wurden einige Ordensfrauen. Mit einem Wort, Zentralafrika hat von diesem heiligen Werk bis jetzt keine Hilfe erhalten.

2866

Von den Stationen des Vikariats ist nur jene in Khartum übrig geblieben, die von P. Dimas Stadelmeyer aus Innsbruck geleitet wird. Ihm zur Seite stehen der Tiroler P. Hilarius Schletter und zwei Laienbrüder. Diese zwei Patres betreuen die wenigen in Khartum lebenden Katholiken.

2867

Das ist ein eher kurzer geschichtlicher Überblick über das Vikariat Zentralafrika. Angesichts der langen Serie von Schicksalsschlägen und so vieler Opfer der christlichen Nächstenliebe ergibt sich automatisch eine Frage: Warum ist

es nicht gelungen, mit einer so ansehnlichen Schar von eifrigen Glaubensboten, die von einem sehr fähigen Oberen wie Dr. Knoblecher angeführt wurde, an irgendeinem Ort dieser wichtigen Mission dem Glauben endgültig Eingang zu verschaffen? Warum konnten die Franziskaner, die mit so beeindruckenden Kräften und Hilfsmitteln ausgestattet waren, eine bereits begonnene Mission nicht weiterführen?

2868

Zentralafrika ist in sich selbst eine überaus schwierige und mühsame Mission. Jedoch glaube ich, dass die Misserfolge im ersten Stadium unter Knoblecher folgende Gründe hatten:

1) In Europa gab es kein Knabenseminar, das sich ausschließlich der Ausbildung von Kandidaten für eine so schwierige Mission widmete. Die Glaubensboten müssen ausgebildet und geformt werden, bevor sie mit den apostolischen Arbeiten beginnen. Sie müssen zu Verzicht und Opfer erzogen werden, und es muss ihnen der Weg zu diesem großen Ziel gewiesen werden, für das sie ihr ganzes Leben einsetzen sollen. Die Missionare von Knoblecher hingegen, obwohl voll des guten Willens und ausgestattet mit den nötigen Tugenden, wurden einzeln in verschiedenen Diözesen angeworben und gleich in die Mission geschickt, ohne dass sie vorher für das große Unternehmen entsprechend vorzubereitet und gezielt für den Missionsdienst ausgebildet wurden, um den Gefahren und Schwierigkeiten widerstehen zu können.

2869

2) In Ägypten, wo der Europäer leben und arbeiten kann, obwohl ein sehr warmes Klima herrscht, das dem Durchschnitt zwischen Italien und Äquatorialafrika entspricht, fehlte eine Einrichtung, wo sich der Missionar langsam an das Klima, die Gebräuche, die Speisen und die afrikanische Lebensweise gewöhnen konnte. Die Missionare von Knoblecher verließen das kalte Klima Deutschlands, begaben sich ohne Zwischenaufenthalt gleich in die wärmsten Länder der Erde und setzten sich so dem fast sicheren Tod aus. Warum lebten und leben viele europäische Händler jahrelang in Zentralafrika, während die Missionare von Knoblecher starben? Der Grund besteht darin, dass sich diese Händler, die ich alle kannte, erst in jene Länder begaben, nachdem sie sich einige Jahre an den Küsten Afrikas oder in einer ägyptischen Stadt aufgehalten hatten. Ich bin überzeugt, dass unsere Missionare noch leben würden, wenn sie genauso gehandelt hätten.

2870

3) Die Lebensweise der deutschen Missionare war jenem Klima nicht angepasst. Sie behielten in der Mission ihren deutschen Lebensstil bei, besonders was den Fleischgenuss und die Aufnahme von Flüssigkeit betraf. Natürlich konnten sie sich nicht plötzlich an das voll angepasste mäßige und enthaltsame System der Afrikaner gewöhnen, da sie sich zu bald von ihrer Heimat nach Zentralafrika begeben hatten. Beim Essen und Trinken muss man sehr genügsam sein, um in Afrika leben zu können. Kluge und geregelte Essgewohnheiten sind unerlässliche Voraussetzung, um in jenen fernen Ländern zu überleben. An das kann man sich aber nicht gewöhnen ohne eine spezielle apostolische Ausbildung und ohne eine lange Einübung in Verzicht und Opfer in Instituten, die auf solch schwierige Missionen vorbereiten.

2871

4) Dieser Mission fehlten ein einheimischer Klerus und junge einheimische Katechisten, die den Missionaren bei ihrem Missionsdienst zur Seite gestanden wären.

2872

5) Schließlich fehlte der Mission das weibliche Element, eine Gemeinschaft von Missionsschwestern für die Ausbildung von afrikanischen Lehrerinnen und einheimischen Missionarinnen, die in einer fernen und gefährlichen Mission unerlässlich sind.

2873

Der geschätzte Dr. Knoblecher hätte sich sicher später um all das gekümmert. All das Gute, das in Zentralafrika getan wurde, ist sein Verdienst. Sein starker Charakter und seine unerschütterliche Ausdauer waren gepaart mit größter Umsicht, großem Arbeitseifer, mit Intelligenz und Großherzigkeit.

2874

Was den äußerst unglücklichen Ausgang der Mission im zweiten Stadium unter der Leitung der Franziskaner betrifft, muss man nach meiner Meinung zu den oben aufgezählten Gründen noch einen anderen hinzufügen. Für dieses so schwierige Unternehmen, so fügte es Gott, wurden unter den Franziskanern Leute ausgewählt, die ganz ungeeignet waren, einen so heiligen Zweck zu erreichen.

Anstatt einen deutschen Ordensmann an die Spitze des Vikariats zu setzen, der sich besser für die Predigttätigkeit als für die schwierige Leitungsaufgabe geeignet hätte, keine Erfahrung in der Auslandmission hatte, das afrikanische

Klima nicht kannte; anstatt einer Gruppe von jungen Ordensleuten ganz unerwartet ein so riskantes Werk anzuvertrauen, die in mehreren Klöstern aus drei großen Provinzen und von verschiedenen Sprachgruppen rekrutiert wurden, zum Teil ohne die Oberen konsultiert oder ohne ihren Rat zu befolgt zu haben, hätte man einen fähigen Oberen auswählen sollen, der bereits viele Jahre entweder im Heiligen Land oder in Oberägypten (und es gab solche) im Missionsdienst gestanden hatte und sich deswegen in den Ländern des Orients bereits heimisch fühlte. Dieser hätte mit der Hilfe der Franziskaner nach einem gut überlegten und klugen Plan allmählich solide Grundlagen schaffen können, um mit dem heiligen Unternehmen Erfolg zu haben.

2875

Wenn die lobenswerten und großherzigen Anstrengungen der Institute von P. Lodovico da Casoria ohne Erfolg blieben, so lag der Grund darin, dass Afrikaner in Europa, die südlichen Länder nicht ausgenommen, für gewöhnlich nicht leben und für den apostolischen Dienst in ihrer Heimat nicht ausgebildet werden können. Sie kommen zerstört von den Schrecken der Sklaverei, den Misshandlungen der Muslime und den Mühen der langen und ermüdenden Reisen nach Europa. Die europäische Luft ist zu verschieden für sie. Ja, ich wage zu sagen und bin überzeugt, dass selbst Ägypten kaum die Voraussetzungen bietet, Afrikaner dort zu erziehen, da ich aus eigener Erfahrung weiß, dass für viele Afrikaner auch das ägyptische Klima unerträglich ist und ihrer Gesundheit schadet. Auch in Ägypten braucht es große Sorgfalt, damit die Eingeborenen von Zentralafrika, die von der unmenschlichen Barbarei der Giallaba zu Sklaven gemacht wurden, mit dem Klima zurechtkommen.

2876

Da der verdiente Franziskanerorden aus Personalmangel scheinbar vorhat, sich aus dem Vikariat zurückzuziehen, werde ich in wenigen Tagen einen Bericht über die Werke von Verona und Ägypten nachschicken, die unter dem Schutz des Bischofs Canossa von Verona und dem Apostolischen Vikar Ciurcia von Ägypten errichtet worden sind und die Unterstützung der Missionen von Zentralafrika zum Ziel haben. Ich werde den Aktionsplan vorlegen, den man nach meinem Dafürhalten umsetzen sollte, damit jenes wichtige Vikariat wieder erstehen und aufblühen kann. Ich werde in aller Demut alles der Klugheit und der Entscheidung der Heiligen Kongregation überlassen.

Alle meine Mitarbeiter und Begleiter und ich selbst sind bereit, uns bis zum Tod dem mühsamen und schwierigen Apostolat von Zentralafrika zu weihen, um gemäß dem Wunsch des Heiligen Stuhles das Seelenheil jener Menschen zu sichern, die zu den unglücklichsten, bedürftigsten und am meisten vernachlässigten der Erde gehören.

Ich verbleibe in tiefer Hochachtung

Eurer Eminenz demütiger, unwürdiger und gehorsamer Sohn

D. Daniel Comboni
Oberer der Institute der Afrikaner in Ägypten
Missionar von Zentralafrika

NR. 433 (405) AN KANONIKUS J. CH. MITTERRUTZNER

ACR, A, c. 15/67

Rom, 28. Februar 1872

Mein lieber Freund und Vater in Jesus Christus,

2877

ganz herzlichen Dank für Ihren Brief, die geografische Karte, die Lebensbeschreibung Knoblechers etc. Ich bitte Sie um einen weiteren Gefallen:

In dem letzten Vorschlag, den ich der Propaganda Fide vorlege, muss ich erklären, nach welchem Plan ich vorgehen werde bei der Übernahme des Apostolischen Vikariates von Zentralafrika, welche Missionsstationen ich übernehme, ob es notwendig sei, neue Stationen zu gründen, welche die gewöhnliche Residenz des Apostolischen Vikars wäre etc. In anderen Worten, ich muss der Kongregation der Propaganda Fide den Plan erklären, den ich verwirklichen will mit den Kräften, die hic et nunc zur Verfügung stehen. Es sind:

neun Missionspriester,

ein Kleriker und Theologe aus Jerusalem,

sieben Ordensschwestern,

zwanzig afrikanische Lehrerinnen,

sieben Laienbrüder und ein Schwarzafrikaner.

2878

Muss man Khartum, Gondokoro, Shellal, Kordofan besetzen?

Außerdem stehen uns zur Verfügung:

das Missionsinstitut für Afrika in Verona;

das Institut der Frommen Mütter Afrikas in Verona;

drei Häuser in Alt-Kairo.

2879

Was würden Sie unter diesen Voraussetzungen und mit diesem Personal tun, wenn Sie sich in meiner Lage befänden? Ich erwarte Ihre geschätzte Meinung dazu.

Gestern wurde mit dem Druck der geheimen Stellungnahme zu Zentralafrika begonnen. Das sind: Die Regeln des Instituts von Verona, der famose Brief des Kölner Vereins an den Papst, der Brief des Marienvereins in Wien, der Brief des Generalsuperiors der Franziskaner, in welchem er den Rückzug aus Zentralafrika erklärt, das Dekret der kanonischen Errichtung des Instituts von Verona für Ägypten durch den Bischof von Verona und den Apostolischen Vikar von Ägypten. Dann ist da auch der Brief des Bischofs von Verona an den Papst, in welchem er um eine Mission für uns in Zentralafrika bittet. Außerdem mein Bericht, der erst gestern fertig wurde, über die ganze Geschichte des Vikariates von 1844 bis heute. Das alles wird gerade gedruckt. Und ich bin beauftragt, die Korrektur des geheimen Druckes dieses Vorschlags [Ponenza] vorzunehmen. Diese Erklärung ist die zweite über Zentralafrika. Die erste wurde im Januar 1846 vorgelegt. Inzwischen schreibe ich an meinem Plan, über den ich Ihnen mündlich berichten werde, und ich bitte Sie, mir dabei zu helfen. In dem Bericht über die Geschichte Afrikas taucht auch der Name des verdienten Dr. Johannes Chrysostomus Mitterrutzner auf. Unser Vorschlag wird kurz nach Ostern von der Kongregation der Kardinäle behandelt. Ich muss mir den Kardinal auswählen, der den Bericht vortragen wird. Dazu habe ich das Recht.

2880

Ich danke für die Spenden, die Sie für mich gesammelt haben. Ich werde Bischof Gasser in Salzburg schreiben. Ich würde Sie bitten, mir dieses Geld entweder in österreichischen Gulden oder italienischen Lire nach Rom zu schicken, ich brauche es nämlich dringend. In Rom direkt an Piazza del Gesù Nr. 47, 3° P.

Heute Abend um 6.00 Uhr werde ich beim Papst sein. Ich werde einen kräftigen Segen für Sie erbitten.

Tausend Grüße an Seine Hochwürdigste Hoheit

von Ihrem ergebenen

Dan. Comboni

2881

Ich würde gern wissen, wie viel Geld der Marienverein jährlich zu Gunsten des Vikariates zur Verfügung stellen könnte. Das ist das, was die Hl. Kongregation

wahrscheinlich fragen wird. Ich werde dann an alle Erzherzöge, Grafen und Adeligen, die ich in Österreich kenne, schreiben und sie bitten, das Geld an den Marienverein zu schicken. Den Herzögen und Adeligen in Deutschland werde ich schreiben, den Kölner Verein zu unterstützen. Ich erhalte auch Spenden aus Lyon und Paris, und so gehören diese Mittel zu dem ‚omnia adiicientur vobis' [alles wird Euch dazu gegeben], und wir können uns voll und ganz dem ‚quaerite primum regnum Dei et justitiam eius' widmen. Die Propaganda Fide ist sehr begeistert für Zentralafrika. Das Postulatum war der erste Gnadenerweis, der Marienverein, Köln und das Institut von Verona der zweite. Unser armer D. Beltrame – mir tut es leid zu sagen – tritt in die Camorra der Italianissimi [italienische Nationalisten] in Verona ein, und nachdem er den Brief von Kardinal Barnabò gelesen hat, in welchem Seine Exzellenz mich beglückwünschte, dass ich die Annahme der Dekoration von Seiten der „Krone Italiens" verweigerte, und Seine Eminenz sagte, ein katholischer Priester könne aus Gewissensgründen nicht …

[Der Text ist nicht vollständig.]

NR. 434 (406) BERICHT AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SOCG, v. 999, ff. 570–581

Rom, 2. März 1872

DIE INSTITUTE VON VERONA UND ÄGYPTEN FÜR DIE MISSION VON AFRIKA UND PLAN FÜR DIE APOSTOLISCHE TÄTIGKEIT BEI DER WIEDERBELEBUNG DES VIKARIATS VON ZENTRALAFRIKA

Hochwürdigster Kirchenfürst,

2882

der Franziskanerorden scheint bereit zu sein, auf das Vikariat von Zentralafrika zu verzichten, wie aus dem Dokument des Hochwürdigsten Generalsuperiors vom vergangenen 5. Januar hervorgeht, das im Summarium Nr. III, Seite 10 enthalten ist. Deshalb lege ich, um dem Wunsch Eurer Eminenz nachzukommen, in gestraffter Form den Apostolatsplan vor, an den sich nach meiner bescheidenen Meinung das neue Missionsinstitut für Zentralafrika halten sollte, wenn ihm der Heilige Stuhl die Verantwortung für das schwierige Vikariat anvertraut.

2883

Dem möchte ich eine kurze Bemerkung vorausschicken:

1) zur besonderen Situation des Instituts und zu den hier und jetzt zur Verfügung stehenden Kräften;

2) zur gegenwärtigen Lage des Vikariats von Zentralafrika.

Als Anhang lege ich den erwähnten Plan bei.

2884

Was den ersten Punkt betrifft, gibt es in Verona zwei Institute für die Vorbereitung von Kandidaten beiderlei Geschlechtes, die auf der Grundlage des Planes für die Wiedergeburt Afrikas errichtet wurden, um ausschließlich dem Apostolat von Zentralafrika zu dienen, nach den geschätzten Anordnungen des Heiligen Stuhles. Es handelt sich um folgende:

1) Das Institut der Afrikamissionare.

2) Das Institut der Frommen Mütter von Afrika [Comboni sagt Mütter des Negerlandes].

Diese Institute stehen unter der Leitung und Aufsicht des Bischofs von Verona und eines gewählten Zentralkomitees, dem sehr besonnene und vornehme Persönlichkeiten der Diözese angehören. Die Institute verfolgen das Ziel, mittels einer soliden Erziehung wahrhaft apostolische Männer und tugendhafte Missionarinnen auszubilden, damit sie sich nach einem zweijährigen Noviziat in Verona und nach weiteren drei Jahren Ausbildung in den Häusern in Ägypten ganz den Missionen von Zentralafrika widmen.

2885

Die Institute haben die Aufgabe, gute Kandidaten auszuwählen und sie zur Opferbereitschaft anzuleiten, ihren Geist den festgesetzten Normen entsprechend zu formen und die guten Eigenschaften der Studenten und Studentinnen zu fördern. Davon hängen nicht nur der Erfolg, der Wohlstand und der Weiterbestand der Institute ab, sondern auch ihre eigenen Interessen, die der Missionare und Missionarinnen, wie auch der Menschen und der Missionen, die ihnen in Afrika anvertraut werden.

2886

Die Kandidaten des Missionsinstituts werden zu wahren Afrikamissionaren ausgebildet, die dauerhaften Opfergeist besitzen müssen, da von ihnen erwartet wird, dass sie arbeiten, schwitzen und sterben, ohne vielleicht die Früchte ihrer Arbeit ernten zu können.

2887

Der Obere und der Novizenmeister des Instituts bringen den Kandidaten von allem Anfang an bei, dass eine Person, die vollständig und endgültig alle Verbindungen mit der Welt abgebrochen hat, ihr Leben ganz aus dem Geist Christi und dem Glauben gestalten muss. Ohne starken Gottesbezug und ohne lebendiges Interesse für die Ehre Gottes und das Seelenheil fehlt dem Missionar die richtige Einstellung zu seinem Dienst. Er wird bald eine Art Leere und unerträgliche Trostlosigkeit verspüren. Denn seine Tätigkeit wird nicht immer von Aufmerksamkeit, Eifer, ja Zustimmung begleitet werden wie die des Priesters, der unter intelligenten und aufgeschlossenen Menschen arbeitet.

2888

Solch menschlicher Trost kann auch einen weniger in Gott und in der Liebe fundierten Eifer aufrechterhalten. Der Afrikamissionar aber darf und soll solchen Trost nicht immer erwarten. Er arbeitet unter Menschen, die durch den Schrecken der unmenschlichsten Sklaverei […] verroht wurden, in die sie durch Unglück und die unerhörte Grausamkeit ihrer Feinde und Unterdrücker geraten waren. Diese unglücklichen Afrikaner mussten mit ansehen, wie ihre Kinder gewaltsam ihren Armen entrissen wurden, um sie zum schrecklichen Sklavendienst zu verurteilen, ohne Hoffnung, sie jemals wiederzusehen. Oft müssen sie mit ansehen, wie vor ihren Augen ihre eigenen Angehörigen oder sogar ihre Eltern erbarmungslos ermordet werden. Da die ruchlosen Täter solch schrecklicher Verbrechen normalerweise nicht ihrer Rasse angehören, sondern Ausländer sind, betrachten diese unglücklichen Afrikaner, die es gewohnt sind, stets von allen verraten und in grausamster Weise misshandelt zu werden, bisweilen auch den Missionar mit Argwohn, weil er eben Ausländer ist […]. Deswegen muss der Missionar, anstatt ermutigende Zuneigung zu erwarten, sich mit feindlichem Widerstand, enttäuschender Unbeständigkeit und dunklem Verrat abfinden.

2889

Oft muss er die Hoffnung auf Erfolg einer fernen und unsicheren Zukunft überlassen. Bisweilen muss er sich begnügen, unter zahllosen Mühen, Entbehrungen, Gefahren und einem langsamen Martyrium den Samen auszustreuen, dessen Früchte erst spätere Missionare ernten werden. Er muss sich selbst als einen unbeachteten Arbeiter in einer langen Reihe von Missionaren betrachten, die Erfolge nicht so sehr von ihrer persönlichen Arbeit erwarten können als vielmehr von der Zusammenarbeit und Weiterführung von Arbeiten, die in geheimnisvoller Weise von der Vorsehung geleitet und benutzt werden.

2890

Der Afrikamissionar muss oft darüber nachdenken, dass er wohl an einem höchst verdienstvollen, aber überaus schwierigen und mühsamen Werk mitarbeitet. Er muss sich bewusst sein, dass er wie ein Stein unter der Erde verborgen liegt, der wahrscheinlich nie ans Tageslicht kommt, aber dadurch Teil des Fundamentes eines neuen und großartigen Gebäudes wird. Erst die Missionare nach ihm werden dieses Gebäude betrachten können, das auf den Ruinen des Aberglaubens entsteht, um die über hundert Millionen Nachkommen der unglücklichen Rasse Hams aufzunehmen, die schon über vierzig Jahrhunderte lang unter dem Joch Satans schmachtet. Der Afrikamissionar, der allem entsagt und auf jeden menschlichen Trost verzichtet, arbeitet allein für seinen Gott, für die am meisten verlassenen Menschen der Erde, für die Ewigkeit.

2891

Da der Missionar einzig und allein vom Geist Gottes beseelt ist, findet sein Herz in jeder Lage die nötige Kraft, ob er nun die Früchte seines Apostolats früher oder später selbst ernten kann, oder ob es andere tun. Da er Gott aus ganzem Herzen liebt und im Licht des Glaubens die Wohltaten, die Größe und Erhabenheit des apostolischen Werkes sieht, für das er sich aufopfert, verwandeln sich alle Entbehrungen, die ständigen Mühen und die äußerst schwierigen Aufgaben in ein Paradies auf Erden, ja selbst der Tod und das qualvollste Martyrium sind der teuerste und höchst erwünschte Lohn für sein Opfer. Der Gedanke an das große Ziel seiner apostolischen Berufung erzeugt notwendigerweise in den Kandidaten des Instituts echten Opfergeist.

2892

Die Kandidaten eignen sich diese grundlegende Verfügbarkeit an, indem sie Jesus Christus mit liebendem Herzen stets im Blick behalten und sich bemühen, immer besser zu verstehen, was ihnen Gott sagen will, der zum Heil der Seelen selbst am Kreuz gestorben ist. Sie erneuern die Hingabe ihrer selbst, ihrer Gesundheit und sogar ihres Lebens an Gott immer wieder. In Zeiten besonderen Eifers tun sie dies auch gemeinsam in einer formellen und ausdrücklichen Weihe an Gott, indem sie Gott ihre Bereitschaft bis zum Martyrium anbieten, in Demut und Vertrauen auf Gottes Gnade. Werden unsere Kandidaten anhand dieser Grundsätze erzogen, können sie nur gute Werkzeuge Gottes und seiner rechtmäßigen Stellvertreter für dieses schwierige Unternehmen werden.

2893

Das Gleiche gilt für das Institut der Frommen Mütter von Afrika, deren Novizinnen im gleichen Geist erzogen werden.

2894

Ich darf Eure Eminenz mit Freude darauf hinweisen, dass gegenwärtig viele gute Kandidaten in Verona um Aufnahme bitten. Ich hoffe auf den Herrn, dass das Institut viele wahre Apostel für das unglückliche Afrika bereitstellen kann.

2895

Das Missionsinstitut für Afrika in Verona besitzt eine Filiale in Kairo, die dem Herzen Jesu geweiht ist und am Fest der Unbefleckten Empfängnis 1867 gegründet wurde. Das Ziel der Filiale wird im Summarium Nr. IV, Artikel fünf, Seite 19 erläutert.

2896

Im Institut von Ägypten befinden sich das zweite Noviziat und eine Schule, in der Missionare Zentralafrikas in praktische Fächer eingeführt werden. Neben verschiedenen Disziplinen wird besonders das afrikanische ‚Streitgespräch' geübt, das zweimal in der Woche stattfindet und folgende Punkte berührt:

a) die wichtigsten und aktuellsten Fragen des Missionsdienstes der Missionare.

b) Irrtümer und Aberglauben in Zentralafrika.

c) Irrtümer des Islam im Allgemeinen und im Besonderen in Ägypten, Nubien und bei den arabischen Nomaden von Afrika.

d) Irrtümer der Häretiker und Schismatiker jeder Richtung und jeden Ritus im Allgemeinen und die Unterschiede zwischen Häretikern und Schismatikern Ägyptens, nämlich der Kopten, Griechen, Armenier, Anglikaner und Protestanten.

e) Die schädlichen Vorurteile der Katholiken aller Riten in Ägypten und von manchen Mönchen und katholischen Priestern im Orient. Diese Vorurteile können den Fortschritt des wahren römischen Katholizismus behindern.

f) Gefährliche Tendenzen und Laster der europäischen Katholiken Ägyptens und praktische Hilfen, um ihnen entgegenzuwirken.

g) Teuflische Praktiken und schwere Schäden, welche die Freimaurerei im Orient verursacht.

2897

Dieses sorgfältige und gewissenhafte Studium wird langsam zu einem praktischen System führen, das mit Gottes Hilfe zum Seelenheil beitragen wird. Zudem werden in sorgfältiger Weise Irrtümer, Aberglauben und Irrglaube der

ungläubigen, muslimischen und orthodoxen Frauen studiert. Für die Schwestern und afrikanischen Lehrerinnen wird darüber eine Zusammenfassung erstellt, die ihrem Auffassungsvermögen und ihrer Intelligenz angepasst ist. Diese wird ihnen beim Religionsunterricht der Frauen gute Dienste leisten.

Zu diesem Institut für Afrikaner gehören:

1) Missionspriester.

2) Kleriker und Katechisten.

3) Laienbrüder.

4) Katechumenat für Afrikaner.

5) Afrikanische Schüler.

6) Kleines Krankenzimmer für kranke und verlassene Afrikaner.

2898

Die Missionspriester:

7) D. Daniel Comboni, Oberer, 40 Jahre alt.

8) D. Pasquale Fiore, Kanoniker und stellvertretender Oberer, 34 Jahre alt.

9) D. Bartolomeo Rolleri, 30 Jahre alt.

10) D. Giuseppe Ravignani, 37 Jahre alt.

11) P. Stanislao Carcereri, Kamillianer, 29 Jahre alt.

12) P. Giuseppe Franceschini, Kamillianer, 25 Jahre alt.

13) D. Vincenzo Jermolinski, 32 Jahre alt.

14) D. Giovanni Losi, 30 Jahre alt.

15) . Pietro Perinelli, 29 Jahre alt.

16) D. Calis Gerosolimitano, Theologiestudent, 21 Jahre.

2899

Zehn Minuten vom Institut für die Afrikaner entfernt befindet sich das Haus für afrikanische Mädchen, das dem hl. Herzen Mariens geweiht ist und auch 1867 gegründet wurde. Seine Aufgabe ist es, gute eingeborene Missionarinnen für die apostolische Mitarbeit in Zentralafrika auszubilden. Es wird von Schwestern der Erscheinung des Hl. Josef geleitet.

2900

Neben den anderen Übungen und Erziehungsbereichen, die ich Eurer Eminenz in meinem Bericht vom 15. April 1870 dargelegt habe, und neben der Pfarrschule von Alt-Kairo, die von afrikanischen Lehrerinnen verschiedener Sprachen geleitet wird, gibt es in diesem Institut auch eine interne Schule, in der die Afrikanerinnen den Katechismus gründlich studieren, um sich zu brauchbaren und echten Missionarinnen für ihre zentralafrikanische Heimat heranzubilden.

2901

Diese Schule leitet ab und zu ein Missionar, der die Ideen und den Prüfungsstoff entwickelt und erklärt, der im Knabeninstitut ausgearbeitet und durchdiskutiert wurde. In den einzelnen Fächern findet dann eine Art Streitgespräch statt, in dem die wirksamste Methode gelehrt wird, um die afrikanischen Frauen von allem Aberglauben zu befreien. Zudem wird auf die Gründe und die praktischen und einfachen Vergleiche hingewiesen, um Irrtümer und abergläubische Haltungen der heidnischen und muslimischen Frauen zu bekämpfen und zu zerstören.

2902

Die Erfahrung zeigt uns, dass das Mädcheninstitut von Kairo für die in Ägypten ansässigen Afrikanerinnen eine wichtige Apostolatseinrichtung ist. Diese gut geschulten und gut erzogenen Mädchen zu sehen, sich mit ihnen zu unterhalten, ihrem Gesang in der Kirche zuzuhören, erweckt in vielen, auch muslimischen Mädchen, den Wunsch, ebenfalls katholisch zu werden. Nach wiederholten Prüfungen haben wir sie in den Schoß der Kirche aufgenommen. Sie sind sehr eifrig. Noch viel nützlicher wird die Arbeit dieser Afrikanerinnen in ihren Heimatländern in Zentralafrika sein.

Zu diesem Haus gehören:

1) Die Schwestern.

2) Die afrikanischen Lehrerinnen.

3) Die Schule für afrikanische Mädchen.

4) Das Katechumenat für Afrikanerinnen.

5) Die Krankenstation für kranke und verlassene Afrikanerinnen.

2903

In diesem Institut wohnen unter anderem zwanzig gute und fähige afrikanische Lehrerinnen, die die nötige Reife haben, um in Zentralafrika ihren Beruf angemessen auszuüben. Alle sprechen Arabisch, manche auch die Muttersprа-

che ihres zentralafrikanischen Stammes, und beherrschen entweder Italienisch oder Französisch oder Deutsch. Diese zwanzig Lehrerinnen sind in den Fächern und in den Unterrichtsmethoden sehr gut ausgebildet worden, um ihre Landsleute zum Glauben zu führen, so sehr diese auch in ihrem Aberglauben verwurzelt sein mögen oder fanatische Musliminnen sind.

2904

Abgesehen von der Vorbereitung von Eingeborenen für das Apostolat in Zentralafrika eignen sich diese zwei Institute für Afrikaner in Ägypten bestens für die Mission in Ägypten, im Einvernehmen mit dem verehrungswürdigen Apostolischen Vikar. Sie gereichen vor allem den in Kairo wohnenden Afrikanern zum Nutzen, die in armseligen Verhältnissen leben, wie aus den beiden Berichten hervorgeht, die im Januar 1872 in den Annalen der Propaganda Fide veröffentlicht wurden.

2905

Um die Institute von Verona zu gründen und jene von Kairo, die ich 1867 errichtete, zu unterhalten, gab ich 54.000 römische Scudi aus, die von frommen katholischen Vereinen für die Ausbreitung des Glaubens und von meinen privaten Wohltätern gespendet wurden.

2906

Um das Vikariat von Zentralafrika heute wieder zu übernehmen, steht hic et nunc folgendes Personal zur Verfügung:

acht Missionspriester;

neun Laienbrüder;

vier Schwestern, eine davon aus Bethlehem,

zwanzig afrikanische Lehrerinnen.

2907

Wenn nun über den heutigen Zustand des Vikariats von Zentralafrika gesprochen wird, muss hervorgehoben werden, dass die Missionsarbeit der früheren Missionare, zu denen auch ich gehörte, sich nur auf den östlichen Teil des Vikariats erstreckte, das heißt vom Wendekreis des Krebses in Unternubien bis zum Äquator zwischen dem 25. und dem 35. östlichen Grad von Paris. Von den vier eröffneten Missionsstationen existieren nur mehr drei: Shellal, eine Monatsreise von Khartum und eine Zweimonatsreise von Gondokoro entfernt. Die alte Station von Heiligkreuz bei den Kich wurde zerstört.

2908

In diesem Gebiet bis zu den Quellen des Nils sind auch die Muslime tätig, und es wird nicht lange dauern, bis auch die Protestanten kommen.

2909

Seine Königliche Hoheit, der Vizekönig Ismail Pascha von Ägypten, hat seinen Plan, Zentralafrika bis zu den Nilquellen zu erobern, fast ganz verwirklicht, sei es um seine Besitzungen zu vermehren, sei es um sich ein Reich zu sichern, das ihm als Zufluchtsort dient, sollten ihn politische Schwierigkeiten oder Intrigen der ‚Hohen Pforte' oder Ränke von Seiten Russlands vom ägyptischen Thron stürzen. Zu diesem Zweck hat er sich jeder Art von muslimischen, protestantischen und freimaurerischen Elementen bedient.

2910

Seit 1866 beherrscht er den großen Stamm der Schilluk und hat eine ägyptische Provinz errichtet. Der Mudir oder Gouverneur residiert in Hellah-el-Kakah, am linken Ufer des Weißen Flusses, am 10. nördlichen Längengrad.

2911

Ende 1869 schickte er den englischen Protestanten Baker mit dem Titel eines Paschas von Sudan oder Zentralafrika mit sieben Dampfern, 2.600 Soldaten verschiedener Sekten und mit viel Geld nach Zentralafrika. Er ließ die Diplomatie im guten Glauben, dass das Unternehmen den Zweck verfolge, europäische Zivilisation zu jenen Stämmen zu bringen und die Sklaverei abzuschaffen und zu vernichten. Er stationierte Soldaten an den wichtigsten Orten des Weißen Flusses, wie zum Beispiel an der Mündung des Sòbat und des Bahr-el-Ghazàl, bei den Dinka, den Nuer, den Kich, den Eliàb und in Gondokoro. Er ist dabei, eine Straße von Gondokoro bis zum Albertsee oder Luta N'Zige, der ersten 1864 entdeckten Nilquelle, zu bauen, die zwei Breitengrade von Gondokoro entfernt ist.

2912

Infolge dieser gewaltsamen Invasion zog sich die Mehrheit der Afrikaner vom Weißen Fluss nach Westen ins Landesinnere zurück, um der Unterdrückung der Eroberer zu entfliehen, die trotz der großen Strenge von Herrn Baker die Kinder gewaltsam den Familien entreißen, die Mädchen rauben, die Einwohner misshandeln, in grausamer Weise den Sklavenhandel ausüben, wie mir genaue Informationen von Ägypten und Briefe von Herrn Baker berichteten, die in diesen Tagen in deutschen Zeitungen veröffentlicht wurden.

2913

Der Vizekönig von Ägypten ist zudem fest entschlossen, die Eisenbahn von Oberägypten bis Khartum durch die Wüste von Atmùr auszubauen, den Schiffsverkehr auf dem Weißen Fluss und auf den Nilquellen einzurichten, die ausgedehnte Seen bilden und mildes und gesundes Klima aufweisen. Deswegen werden in einigen Jahren Eisenbahnen von Alexandria bis Khartum fahren, Schiffe von Khartum bis Gondokoro verkehren, eine Straße von Gondokoro bis zum Albertsee führen und sich der europäische Handel bis zu den Nilquellen ausdehnen. Diese materielle Entwicklung (deren sich die Missionen von Zentralafrika für die Verbindungen bedienen können) wird vielleicht in jenen fernen Regionen einen Sittenverfall zur Folge haben, ausgelöst von der unausstehlichen muslimischen, protestantischen und freimaurerischen Propaganda. Je länger die Katholische Mission zögert, sich in jenen Ländern festzusetzen, desto größeren Hindernissen und Widersprüchen wird sie begegnen.

2914

Angesichts dieser Entwicklung und des beharrlichen Einsatzes der Feinde der Religion, die sich in jenen fernen Gegenden mit den größten Gefahren messen; angesichts von mehr als siebzig Europäern aus Deutschland, Holland und England, die sich an der Expedition von Baker beteiligen und sich dem mörderischen Klima Afrikas für vorübergehenden Ruhm und aus weltlichen Interessen aussetzen, sollten meines Erachtens der katholische Eifer und der wohltätige Einsatz der Kirche nicht zurückstehen. Da die Mission bereits in Khartum ein großes Haus besitzt und eine wichtige Missionsstation in Gondokoro als Ausgangspunkt, um unsere Arbeit bis zu den Quellen des Nil voranzutreiben, wo ein gesundes Klima herrscht, und da wir bereits die Hauptsprachen, die Gebräuche und den Charakter der Völker kennen, die an den Ufern des Weißen Flusses wohnen, wäre es völlig verfehlt, den Gedanken an die Evangelisierung jener ausgedehnten Stämme, die den östlichen Teil des Vikariats ausmachen, fallen zu lassen.

2915

Obwohl es sinnvoll ist, unsere Aktion in diesem großem Gebiet zu entfalten, das sich von Shellal und Khartum bis zu den Nilquellen erstreckt, soll gleichzeitig aber nicht die Mitte des Vikariats vergessen werden, besonders die afrikanischen Inlandstämme, die den Süden und den Südwesten von Kordofan und Darfur bewohnen, wie die Teqaleh, Gebel Nuba, Fertit, Birket, Abodima, Ming etc. Da diese wegen ihrer Entfernung mit der sogenannten modernen Zivilisation nicht in Berührung kommen und deswegen dem schädlichen Einfluss der Muslime und der europäischen Abenteurer weniger ausgesetzt sind, ist ihre Lebensführung einfacher und anständiger geblieben, und sie können

leichter für den Glauben gewonnen werden. Der Weg zu jenen Stämmen führt über Kordofan. Die Hauptstadt El Obeid ist der Sitz eines ägyptischen Gouverneurs, steht mit Groß-Kairo mittels einer wöchentlichen Postzustellung in Verbindung und ist zum Großteil von Afrikanern bewohnt, die von den oben erwähnten Inlandstämmen kommen.

2916

Nach Betrachtung all dieser Umstände, nach genauer Überprüfung der Arbeit der Missionare von Zentralafrika, mit denen ich eine Zeitlang die Mühen jenes schwierigen Apostolats geteilt hatte, nach Überdenken aller Wechselfälle, der Studien, der Erkundungen und weisen Beobachtungen des verstorbenen Provikars Knoblecher, die Eurer Eminenz sicher bekannt sind und zum Teil in den Annalen des Marienvereins von Wien veröffentlicht wurden, möchte ich Eurer Eminenz nicht verheimlichen, dass ich die Werke in verschiedenen Sprachen von allen bekannten Forschern gelesen habe, die im vorigen und in diesem Jahrhundert den einen oder anderen Teil von Zentralafrika einschließlich des Vikariats bereist hatten, und entweder vom Norden oder Nordosten oder Süden vorgedrungen sind. Viele von diesen, einige von ihnen kannte ich persönlich, haben bereits in der Geschichte von Zentralafrika einen Platz gefunden:

Poncet, er bereiste das Gebiet	1698
Pater Krumps	1701
Browne	1793–96
Hornemann	1798
Sheikh Mohammed Ebn-Omar el-Tansi	1803
Burckhardt Cailland	1817
Drovetti	1818
Edmond Stane	1819
Lyon	1819–20
Minutoli	1820
Sultan Taima	1821
Major Denham	1822
Clapperton	1822
Oudney	1822
Mohammed Bey	1823
Rüppel	1824
Pacho	1826
Belzoni	
Brocchi	
Limant de Bellefond	1827–32
Prudhoe	1829
Moseki	1832

Hotroyd	1837
Russeger	1838
Thibaut	1838–60
Kotscky	1839
D'Arnaud	1840–41
Werne	1840–41
Pallme	1844
Figari	1844
Hudson	1844
Brun Rollet	1844–59
Lepsius	1845
Dr Penay	1846–60
Richardson	1846–51
John Petherik	1847–59
Brehm	1848
B[...]ore di Müller	1848
F. Fresnet	1848
Dr. Over	1849
Bayard Taylor	1851
Lafargue	1851–70
Barth, der wichtigste von allen	1852–64
Em. Dandol	1853
De Schlieffen	1853
Latif Effendi o De Bono	1853–66
Vogel	1854
Malzac	1854–61
Vayssière	1854–63
Brüder Poncet	1854–64
D'Escayrac de Lauture	1855
Rossi	1856
Th. de Heugling	1856–60
Hansal	1857
Hartemann	1860
Loian	1860
Karnier	1861
Speke	1862–63
Grant	1862–63
Baker	1864–72

2917

Viele Jahre lang studierte ich die Berichte dieser mutigen Forscher von Zentralafrika und dachte über die Einzelheiten nach. Ich interessierte mich beson-

ders für die Reiserouten, den Charakter der besuchten Stämme, die Überlieferungen und die wahre oder falsche Geschichte jener Völker. Ich studierte wohl alles, was darüber geschrieben wurde und, fast möchte ich sagen, was man in Europa über jene ausgedehnten und wenig bekannten Regionen des Vikariats weiß. Nach Betrachtung all dieser Berichte und nach langer und reiflicher Überlegung bin ich zur Überzeugung gekommen, dass der beste und sicherste Weg, um das große Ziel des Heiligen Stuhles mit den jetzt zur Verfügung stehenden Kräften und mit Hilfe der Institute von Verona und Ägypten zu erreichen, jener ist, den ich nun kurz beschreibe.

APOSTOLISCHER AKTIONSPLAN

2918

Ich möchte vorausschicken, dass ich es äußerst klug finde, dass die Heilige Kongregation vorläufig die Grenzen des Vikariats nicht ändert, sondern an jenen im Apostolischen Dekret vom 3. April 1846 festgelegten festhält, mit Ausnahme der Delegation der Sahara, die 1868 dem Erzbischof von Algier anvertraut wurde. Auf diese Weise bleibt den Missionaren ein sehr abwechslungsreiches und ausgedehntes Arbeitsfeld, wo gesunde Gebiete ausgewählt und Missionen unter den Stämmen und Völkern errichtet werden können, die für Glauben und Zivilisation offen sind.

2919

In der gegenwärtigen Lage der Länder und Völker von Zentralafrika sollte meines Erachtens der östliche Teil des Vikariats nicht übersehen, sondern ihm vielmehr große Aufmerksamkeit geschenkt werden. Gleichzeitig ist es notwendig, das Hauptaugenmerk unserer Arbeit auf den zentralen Teil des Vikariats zu richten, besonders auf den Süden und Südwesten von Kordofan und Darfur.

2920

Khartum ist das Zentrum des östlichen Teils des Vikariats, El Obeid, die Hauptstadt von Kordofan, das Zentrum des mittleren Teils. Nach meinem Dafürhalten sollten einige Missionare nach Khartum geschickt und gleichzeitig eine Mission in El Obeid gegründet werden, um dort langsam und nach genauer Erkundigung die in den Instituten von Ägypten ausgebildeten Afrikaner einzusetzen. In der Hauptstadt von Kordofan verfüge ich über ein großes Haus mit Garten und über ein Grundstück für den Kirchenbau, sobald Ihre Eminenz grünes Licht für die Gründung der geplanten Station gibt.

2921

Die Gründe für die Beibehaltung von Khartum sind folgende:

1) Von Khartum aus können die Interessen der Völker am Weißen Fluss wahrgenommen und die Ergebnisse der gegenwärtigen ägyptischen Expedition von Baker im Auge behalten werden, um den Zeitpunkt und die günstige Gelegenheit zu wählen, Missionare zu den Stämmen am Weißen Fluss zu schicken, die alte Mission von Gondokoro wieder zu eröffnen und unsere Arbeit bis zu den Quellen des Nils auszudehnen.

2) Khartum ist der letzte Sitz eines österreichischen Konsuls, mit dessen Hilfe die Interessen der Mission in den ausgedehnten Gebieten, die sich unter ägyptischer Herrschaft in Zentralafrika befinden, beschützt werden können.

3) In Khartum gibt es einige Katholiken, die betreut werden sollen, und viele Afrikaner, die für Christus gewonnen werden können.

4) In Khartum gilt es neben dem Haus auch die Produkte des Gartens zu schützen und zum Wohl der Mission zu verbessern.

2922

Die Gründe für die Eröffnung einer neuen Station in El Obeid sind folgende:

1) Fast alle unsere afrikanischen Schüler und Lehrerinnen unserer Häuser von Ägypten kommen aus Kordofan und von den angrenzenden Stämmen, die das Zentrum des Vikariats darstellen.

2) Bis jetzt sind weder nicht-katholische Sekten noch Freimaurerlogen nach Kordofan vorgedrungen, um die Bevölkerung zu verderben.

3) Der Islam ist unter den Muslimen von Kordofan und den arabischen Nomadenstämmen, die in den Nachbarländern verstreut wohnen, unbedeutend.

4) Der Großteil der Einwohner von El Obeid ist noch heidnisch und dem Islam abgeneigt.

5) El Obeid liegt weit weg vom Operationszentrum der ägyptischen Regierung, die sich heute auf den Ostteil des Vikariats beschränkt. Deswegen steht die Bevölkerung noch nicht unter dem Einfluss der Freimaurer und der ungläubigen und sittenlosen Europäer, die sich für gewöhnlich im Gefolge der ägyptische Regierung befinden.

6) El Obeid steht mit vielen Stämmen von Zentralafrika in direkter Verbindung.

7) Jedes Jahr kommen viele Herrscher und Stammesfürsten vom Landesinneren, um dem ägyptischen Gouverneur von Kordofan ihren Tribut zu

entrichten. Mit ihnen kann die Mission Beziehungen anknüpfen, um sich allmählich in ihrem Gebiet festzusetzen.

8) Da unsere Missionare die ersten sein werden, die sich endgültig in Kordofan niederlassen, können sie leichter jene Völker für den katholischen Glauben gewinnen und die Arbeit der protestantischen Sekten erschweren, falls sie später auch dazukommen sollten.

9) Das Leben in Kordofan ist billig, und es ist genügend gesundes Wasser vorhanden.

2923

10) Unsere Missionare, die sich gegenwärtig auf Erkundigungsreisen in Kordofan aufhalten, bestätigen all diese Einzelheiten, die ich bereits vor geraumer Zeit gesammelt hatte. Sie wurden vom Gouverneur sehr wohlwollend aufgenommen, dank der Empfehlungsschreiben, die Seine Kaiserliche Hoheit Franz Josef I. im Sommer an den kaiserlichen Vertreter und österreichischen Generalkonsul in Ägypten geschickt hatte. Türken, Heiden und die wenigen häretischen Kopten von El Obeid luden sie ein, eine katholische Schule für die Jugend zu eröffnen.

2924

Aus all diesen Gründen erachte ich es als notwendig, so bald wie möglich Khartum zu besetzen, eine neue Station in El Obeid zu gründen, jene von Shellal als günstigen Rastplatz zu nutzen und an Ort und Stelle zu entscheiden, ob auf dieser Station eine Schule für Afrikaner gegründet werden soll oder nicht.

2925

Die Residenz des Missionsoberen sollte nach meiner Meinung vorläufig Khartum sein. Diese Station bietet hic et nunc die wesentlichen Voraussetzungen dazu, wie Verbindungen mit dem Weißen Nil und mit Kordofan, und ist von der Außenwelt telegrafisch und per Post zu erreichen. Wenn unsere Arbeit in Kordofan später einmal gute Früchte trägt, wird es angebracht sein, die Residenz des Oberen nach El Obeid zu verlegen.

2926

Khartum liegt zwei Monatsreisen von Kairo entfernt, fünfunddreißig Tage von Shellal, fünfzehn von El Obeid und ungefähr zwei Monate von Gondokoro. El Obeid liegt vierzig Tagesreisen von Shellal entfernt und zwei Monate von Kairo via Dongola, das auf dem 18. nördlichen Breitengrad zwischen dem 28. und 29. östlichen Längengrad von Paris liegt. In dieser Stadt sollte später eine Station eröffnet werden als Verbindung zwischen Shellal und El Obeid.

2927

Der Postverkehr funktioniert gut und ohne Unterbrechung Tag und Nacht mit Hilfe von eigenen Postboten, die in nur achtunddreißig Tagen die Strecke von El Obeid nach Kairo zurücklegen. Der Güterverkehr, den ein Abgesandter des verstorbenen Provikars Knoblecher einmal im Jahr organisierte, wenn er nach Ägypten reiste, um die Heiligen Öle beim Apostolischen Delegaten abzuholen, brauchte normalerweise siebzig Tage von Kairo nach Khartum und viereinhalb Monate von Kairo nach Gondokoro.

2928

Zum Unterhalt des Vikariats müsste das Fromme Werk der Glaubensverbreitung von Lyon und Paris zusätzlich zur Unterstützung des Kölner Vereins und der kleineren Werke in Deutschland bedeutende Mittel beisteuern. Das Werk von Lyon ist sehr eifrig und Zentralafrika gegenüber sehr aufgeschlossen. Das versicherten sie mir oft und machten weit reichende Versprechen. Ein Empfehlungsschreiben Eurer Eminenz würde diesem Zweck sehr dienlich sein, denn die Bedürfnisse dieses ausgedehnten und schwierigen Vikariats werden erhebliche Ausgaben erfordern.

2929

Da es bis jetzt nie gelungen ist, dem Glauben in Zentralafrika endgültig Eingang zu verschaffen, da wegen der dortigen Schwierigkeiten große Entmutigung herrscht - nicht nur bei den Institutionen, die Missionare in jene Gegenden schicken könnten, sondern auch beim Marienverein und im ganzen Österreichischen Kaiserreich - so muss jetzt bei der Wiederbelebung des heiligen Werkes Schritt für Schritt und höchst vorsichtig und langsam vorgegangen werden, um den guten Ausgang des heiligen Unternehmens zu garantieren. Beim Neubeginn in diesem beschwerlichen Vikariat muss in erster Linie festgestellt werden, ob die Errichtung einer stabilen Mission in Zentralafrika mit einheimischen Kräften möglich und durchführbar ist. Deshalb muss das Arbeitsfeld unserer Missionstätigkeit groß genug sein, um günstige Plätze für Niederlassungen auszuwählen und um gleichzeitig unsere ganze Aufmerksamkeit jenen Stämmen und afrikanischen Völkern zuwenden zu können, die für die Annahme des Evangeliums offener sind.

2930

Sobald einmal feststeht, dass mit den in unseren Instituten von Verona und Ägypten ausgebildeten Kandidaten eine geordnete Mission an einigen Orten Zentralafrikas möglich ist und allmählich stabil und nachhaltig werden kann, werden die Vereine der Glaubensverbreitung und andere hervorragende Wohltäter wieder eifrig mitmachen. Dann wird die Begeisterung jener kirchlichen und religiösen Einrichtungen neu aufleben, welche die Möglichkeit ha-

ben, sich für die Evangelisierung Zentralafrikas einzusetzen, von denen einige neue und eifrige bald zur Mitarbeit bereit wären. Das Institut in Verona wird ihnen, so Gott will, zur Seite stehen und ihren Mitgliedern in den Häusern in Ägypten vorübergehend Unterkunft gewähren, wo sie sich akklimatisieren und für die Missionsarbeit in Zentralafrika vorbereiten können. Sie werden auf den Missionsstationen von Zentralafrika aufgenommen werden und den notwendigen Beistand erfahren, bis sie praktische Erfahrung in der Missionsarbeit gewonnen haben und im Inneren bestimmte Missionen allein übernehmen können, die dann der Heilige Stuhl als Präfekturen oder Apostolische Vikariate errichten wird.

2931

Ich schließe diesen Bericht, indem ich mir erlaube, Eure Eminenz auf die außerordentlich große Bedeutung der Institute für Afrikaner in Ägypten hinzuweisen, in denen die Kandidaten ihre Berufung vervollständigen, sich akklimatisieren und sich für die Missionsarbeit vorbereiten. Dort werden gemeinsam mit dem einheimischen Klerus alle anderen Mitarbeiter der Mission ausgebildet und die notwendigen Mittel bereitet, um die Belagerung der außerordentlichen Festung Schwarzafrikas voranzutreiben.

2932

Ich bitte Eure Eminenz, uns in allen Belangen dieses heiligen Unternehmens mit Eurer Weisheit beizustehen. Wir haben es nötig, in allen Dingen von der unvergleichlichen Klugheit und Weisheit der Heiligen Kongregation geleitet zu werden und von ihr Orientierungen zu erhalten. Wir sind entschlossen, keinen Schritt auf diesem mühevollen und gefährlichen Weg zu tun, ohne vorher die geschätzten und weisen Anordnungen der Propaganda Fide angehört zu haben, die die unumschränkte Herrscherin unserer Gefühle, unserer Handlungen und unseres Lebens ist.

Indem ich Ihren heiligen Mantel küsse, zeichne ich mit aller Ehrfurcht

Eurer Eminenz ergebener und gehorsamer Sohn

D. Daniel Comboni

NR. 435 (407) AN DIE GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON

„Les Missions Catholiques“ 146 (1872), p. 253

Rom, 13. März 1872

[Kurznachrichten.]

NR. 436 (407) AN DEN KÖLNER VEREIN

„Jahresbericht …“ 20 (1872) pp. 54–58

Rom, 29. März 1872

An den Präsidenten und die Mitglieder des Vereins für den Loskauf und die Erziehung afrikanischer Kinder in Köln

Rom, 29. März 1872

2933

ich sende Ihnen, meine Herren, den Bericht über die neueste Expedition nach Kordofan, welche durchgeführt worden ist, da Sie in der Sitzung des 4. Septembers vorigen Jahres das folgenreiche Wort ausgesprochen hatten, mir sofort 20.000 Francs zu bewilligen. Es ist jetzt meine Pflicht, Ihnen in Kürze die Gründe darzulegen, die mich bewogen haben, diese Expedition durchzuführen, welche in so kurzer Zeit prächtige Resultate ergeben hat. Meine Herren, am 4. September 1871 wurde diese Sache von Ihnen besprochen, und Sie ließen Ihren Worten die Tat folgen. Sie haben sich für Kordofan ausgesprochen, und am 1. April 1872, nach nur 210 Tagen, war die Expedition nach Kordofan eine vollendete Tatsache. Der Bericht darüber ist in Ihren Händen! Die Kirche und die christliche Zivilisation schulden Ihnen Dank dafür.

2934

Da ich in meinen ägyptischen Instituten für die Afrikaner sehr gute Erfolge erzielt hatte, glaubte ich, dass der Augenblick gekommen sei, in das Innere Afrikas vorzudringen, damit durch das, was wir erreicht hatten, der überzeugendste Beweis geführt würde, dass die Evangelisierung dieses immensen Teiles der Welt möglich und ausführbar ist, dieses Weltteils, der seit so vielen Jahrhunderten hartnäckig den edelmütigsten Bemühungen der Kirche und der Zivilisation widerstanden hatte. Um die Wahrheit zu sagen, ist das allerdings nur möglich durch Menschen, die ich für diesen Zweck in den Instituten von Kairo heranbilde. Das heißt, die christliche Wiedergeburt Afrikas muss durch die Afrikaner selbst geschehen.

2935

An den mühevollen Unternehmungen des verstorbenen Provikars Knoblecher und seiner Missionare, die auf den östlichen Teil des großen Vikariates von Zentralafrika gerichtet waren, welcher der ausgedehnteste und am stärksten bevölkerte der ganzen Welt ist, habe auch ich teilgenommen. Wir stießen immer dem Nil entlang bis zum Äquator vor und übten hier unsere Missions-

tätigkeit aus. Ich befand mich unter den Wilden des Weißen Flusses und habe dort viele Studien gemacht und sehr viel gelitten. Mit den großen Reisenden von Zentralafrika, Linent Bey, Msgr. d'Ornaux, Speke, Grant und Baker, habe ich persönlich verkehrt und hatte viele Unterredungen mit den Giallaba und arabischen Kaufleuten, welche unaufhörlich das Land durchziehen und bessere Kenntnisse davon haben als die europäischen Reisenden. Ferner habe ich mir sämtliche Literatur, die hierüber erschienen ist, beschafft, und habe mich in den Reiseberichten von 1698 an bis in die heutige Zeit kundig gemacht.

2936

Dadurch bin ich nun zu der Überzeugung gelangt, dass es bei der Gründung einer Mission von größter Notwendigkeit ist, dieselbe weitab von den Ufern des mächtigen Weißen Nils in das Innere des Landes zu verlegen, denn die Erfahrungen haben uns gelehrt, dass diese Gegenden für die Gesundheit der Europäer, besonders nach der Äquatorial-Regenzeit, zu nachteilig sind. Man hatte mir immer versichert, dass sich im Inneren, südlich und westlich von Kordofan, Gebirge befänden, Flüsse, Seen und prachtvolle Wälder, so dass wir nun durch die Nachrichten, die wir eben erhalten haben, und die Untersuchungen, die vorgenommen wurden, diese Aussagen vollkommen bestätigt sehen.

2937

Demnach eignet sich Kordofan ganz vortrefflich, hier eine Mission zu errichten, welche der Mittelpunkt einer apostolischen Tätigkeit würde, um von Neuem den Anfang zu machen, das Evangelium diesen zahlreichen, schwarzen Völkerstämmen der Äquatorial-Gegenden, die noch in der Finsternis des Heidentums leben, zu verkünden und ihnen die Zivilisation zu bringen. Umso mehr scheint mir Kordofan glücklich gewählt zu sein, da die meisten unserer Schüler der ägyptischen Institute, die aus den Stämmen der Zentralregionen stammen, den Weg durch Kordofan gemacht haben.

2938

Um die Richtigkeit all dieser Beobachtungen und Erfahrungen noch besser bestätigt zu bekommen, hielt ich es für am klügsten und durchaus notwendig, zuerst vier Kundschafter unter der Führung des sehr eifrigen P. Carcereri nach Kordofan zu entsenden, um das Terrain zu sondieren und in Erfahrung zu bringen, ob es möglich wäre, eine Mission mit eingeborenen Hilfsarbeitern an irgendeiner Stelle in Kordofan ins Leben zu rufen, wodurch ein Aktionszentrum geschaffen würde für das Apostolat im Inneren Afrikas.

2939

Ich habe sie angewiesen, den Weg durch die Wüste von Atmur und über Khartum zu nehmen und sich eingehend über die gegenwärtigen Verhältnisse in den Gegenden des Weißen Flusses zu erkundigen. Ich habe sie beauftragt, sich über die Resultate der neuesten Expedition Seiner Hoheit des Khediven nach Gondokoro und den Quellen des Nils, unter Leitung Samuel Bakers, zu informieren und zu gleicher Zeit Kenntnis zu erhalten von der sichersten und einfachsten Möglichkeit, nach Kordofan vorzudringen. Die Resultate dieser Untersuchungen haben meine Hoffnungen übertroffen. Unsere vier Reisenden haben in 82 Tagen glücklich die Hauptstadt Kordofan, El Obeid, erreicht. Nach Ansicht von P. Carcereri hat die Stadt 100.000 Einwohner, von denen zwei Drittel heidnische schwarze Sklaven sind. Diese große Stadt liegt auf einer Anhöhe, und ihr Klima ist als gut zu bezeichnen. Von hier aus ist es leicht, nach und nach sich bei den wilden afrikanischen Stämmen im Süden und im Westen Eingang zu verschaffen, so dass in Zukunft durch unsere eingeborenen Schüler der Institute in Ägypten die große Aufgabe gelöst werden könnte, die Bewohner Zentralafrikas zu Christen und zivilisierten Menschen zu machen. Daran hat man bis jetzt, seit 18. Jahrhunderten, vergebens gearbeitet.

2940

Meine Herren, mit dem innigsten Flehen meines Herzens wende ich mich nun an Sie, um Sie zu bewegen, einen energischen Appell an alle Katholiken Deutschlands zu richten, an die katholischen Vereine und ganz besonders auch an die Bischöfe, welche so eifrig und opferwillig sind, um nicht nur unsere Hilfsmittel zu erhöhen und zu verstärken, die der Kölner Verein aufbringt, welcher der Initiator dieses großen Werkes der christlichen Wiedergeburt Afrikas ist, sondern auch, um allen frommen Mitgliedern dieser Vereine für den Loskauf und die Erziehung der armen afrikanischen Kinder zu empfehlen, inbrünstige Gebete täglich für uns an Gott den Allmächtigen zu richten, dass er in seiner unendlichen Barmherzigkeit unsere Schritte und unsere Anstrengungen zu Gunsten der schwarzen Völker segnen möge, die wir jetzt an ihren Wohnsitzen aufsuchen. Von der Gründung dieser Mission in Kordofan kann das Heil von hundert Millionen dieser armen Kinder Hams abhängen, welche den großen inneren Raum Afrikas bevölkern.

2941

Was mich und meine Missionsgefährten betrifft, so wissen Sie, dass wir mit großer Freude unser Leben dem Wohle dieses Teiles der Welt weihen, der noch beinahe unbekannt ist und in solchem Elend liegt, um ihn für Jesus Christus zu gewinnen. Unser alleiniges Programm, welches wir mit Gottes Hilfe und allen Mitteln menschlicher Klugheit und Besonnenheit in Ausführung bringen wollen, ist: „Entweder Afrika oder Tod.“ [Aut Nigritia aut mors.]

Empfangen Sie, meine Herren, meinen tiefsten und innigsten Dank für Ihre großzügige Unterstützung unserer Sache. Dieser Dank gilt auch allen verehrten Mitgliedern für deren hochherzige Opferliebe.

Mit ausgezeichneter Hochachtung und Ergebenheit habe ich die Ehre zu zeichnen

Ihr gehorsamster

Don Daniel Comboni
Direktor der Institute für Afrikaner in Ägypten

NR. 437 (1157) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SOGC, v. 999, f. 553

Rom, März 1872

[Einleitungsworte von Comboni zum Anhang der Ponentia.]

NR. 438 (409) AN DAS WERK DER GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON

APFL, Afrique Centrale

[W.J.M.J.]

Rom, 1. April 1872

An den Präsidenten und die Ausschussmitglieder des Werkes der Glaubensverbreitung von Lyon

Meine Herren,

2942

ich schicke Ihnen den offiziellen Bericht über die erst kürzlich erfolgte Forschungsreise des begabten Missionars Carcereri in den Kordofan. Ich möchte Sie auch informieren, dass angesichts der guten Ergebnisse in unseren Instituten für Afrikaner in Ägypten meines Erachtens der Augenblick, nach Zentralafrika vorzudringen, gekommen ist. Wir müssen herausfinden, ob die Glaubensverkündigung in diesem riesigen Teil der Welt, der seit vielen Jahrhunderten allen großherzigen Anstrengungen der katholischen Kirche und der christlichen Zivilisation Widerstand leistete, mit Hilfe der eingeborenen Kräfte, die in unseren Häusern in Ägypten nach meinem Plan ausgebildet worden sind, möglich und durchführbar ist, ob die Wiedergeburt Afrikas mit Hilfe von Afrika selbst möglich ist.

Die mühevolle Arbeit des verstorbenen Provikars Knoblecher und seiner Missionare, unter denen auch ich mich befand, erstreckte sich auf den östlichen Teil des Vikariats von Zentralafrika, den Nil entlang vom Wendekreis des Krebses bis zum Äquator.

2943

Mein längerer Aufenthalt unter den Afrikanern des Weißen Flusses, meine vielen Reisen ins Innere Afrikas und meine gründliche Beschäftigung mit den Berichten der größten Forschungsreisenden von Zentralafrika von 1698 bis heute haben mich überzeugt, dass wir im Inneren bei den Kleinen Bergen eine Mission errichten müssen, weit weg vom Ufer des Weißen Flusses, da diese Gegend nach der Regenzeit Europäern gesundheitlich sehr abträglich ist.

In Übereinstimmung mit den Ratschlägen von verschiedenen Seiten habe ich nun festgestellt, dass Kordofan ein ausgezeichneter Ort für die Gründung einer Mission sein könnte. Es könnte ein Missionszentrum werden, um von dort aus das Evangelium zu vielen afrikanischen Völkern in Äquatorial-Afrika zu bringen, die noch immer in der Finsternis des Heidentums leben. Zudem kommen die meisten Studenten unserer Institute in Ägypten aus Kordofan und von Stämmen der Umgebung.

2944

Um mir meiner Nachforschungen noch sicherer zu sein, und von P. Carcereri und den Missionaren von Ägypten ermutigt, hielt ich es für klug und notwendig, einen ersten Schritt zu tun und vier Kundschafter unter der Leitung des frommen und eifrigen P. Carcereri nach Kordofan zu schicken, um das Gebiet zu erforschen und herauszufinden, ob im Inneren von Kordofan eine Mission aufgemacht und ein Aktionszentrum errichtet werden könnte, um in diesem großen und schwierigen Vikariat erfolgreiche Missionsarbeit zu leisten. Ich befahl ihnen, der Straße durch die Atmur-Wüste und nach Khartum zu folgen, um genaueste Informationen über die gegenwärtige Lage am Weißen Fluss einzuholen, den ich 1858 und 1859 bereiste. Zudem sollten sie mir über die tatsächlichen Ergebnisse der letzten Expedition seiner Königlichen Hoheit des Vizekönigs von Ägypten nach Gondokoro und zu den Nilquellen Nachricht bringen, die Samuel Baker angeführt hatte. Gleichzeitig sollten sie den sichersten und einfachsten Weg nach Kordofan in Erfahrung bringen.

2945

Die Ergebnisse dieser Erkundungsreise haben meine Erwartungen übertroffen. Die vier Kundschafter sind während der 82 Tage dauernden Reise glücklich in der Hauptstadt von Kordofan, El Obeid, angelangt. Laut P. Carcereri hat die Stadt 100.000 Einwohner, von denen zwei Drittel Heiden und Sklaven sind. Das Klima der Stadt ist erträglich. Es ist möglich, langsam unter vielen

Stämmen im Süden und Westen Fuß zu fassen, so dass man mit den einheimischen Kräften, die wir in Ägypten ausbilden, allmählich das große Problem der Evangelisierung Zentralafrikas lösen können, was im Verlauf von achtzehn Jahrhunderten nicht möglich gewesen ist.

2946

Sobald ich die laufenden Geschäfte mit der Propaganda Fide abgeschlossen habe und Bischof Canossa von Verona, der Obere meines Werkes, der Apostolische Vikar Ciurcia von Ägypten und die Heilige Kongregation der Propaganda Fide mir die Erlaubnis geben, werde ich mit einer großen Karawane von Missionaren, Katechisten, Landwirten, Handwerkern, Schwestern und Lehrerinnen von Kairo nach Khartum und Kordofan abreisen. Dann werden wir erstmals die Fahne des Kreuzes aufrichten, wo das Licht des Glaubens noch nie aufgeleuchtet ist.

2947

Ich wende mich nun an Sie, meine Herren, mit Tränen in den Augen und mit der ganzen Inbrunst meines Herzens, mit der innigen Bitte, uns nicht nur mit einem bedeutenden Geldbetrag zu unterstützen, sondern uns auch den inständigen Gebeten der frommen Mitglieder des Werkes der Glaubensverbreitung zu empfehlen, damit Gottes unendliche Barmherzigkeit unsere Schritte und mühevollen Versuche zum Wohl der Bekehrung der Völker von Zentralafrika segnet.

Von der Gründung der Mission von Kordofan wie auch von unseren Instituten für Afrikaner in Ägypten kann das Heil der hundert Millionen unglücklichen Kinder Hams in diesem ausgedehnten Vikariat abhängen, die sich noch im Schatten des Todes befinden.

2948

Ich und meine lieben Mitstreiter in diesem großen Apostolat, die aus dem Missionsinstitut von Verona hervorgegangen sind, schätzen sich glücklich, unser Leben diesem fast unbekannten Teil der Welt zu weihen und dafür auch unser Leben hinzugeben. Unser ewiges Programm, das wir mit der Gnade Gottes mit allen Mitteln der Klugheit und menschlichen Weisheit anstreben, wird immer lauten: „Afrika oder Tod!“

Ich schicke Ihnen nun, meine Herren, den offiziellen Bericht der Erkundungsreise meiner Missionare, den mir mein lieber Mitbruder Carcereri gerade erst aus der Hauptstadt des Kordofan geschickt hat.

Mit großer Hochachtung und unendlichem Dank verbleibe ich

Ihr ergebener Diener

Don Daniel Comboni
Oberer der Institute für Afrikaner in Ägypten

[Der Originaltext ist in französischer Sprache geschrieben.]

NR. 439 (410) AN MONSIGNORE GIUSEPPE MARINONI

APIME, v. 28, pp. 17–21

[W.J.M.J.]

Rom, 11. April 1872

Monsignore,

2949

vor acht Tagen habe ich Ihren geschätzten Brief erhalten. Ich habe nicht gleich geantwortet, da ich auf meinen Abreisetermin warten wollte. Ich sitze in Rom wie auf Nadeln, da ich nicht gleich nach Ägypten aufbrechen kann. Unser hochwürdigster Kardinal hat mir von allem Anfang an versprochen, dass in der ersten Kongregationssitzung von April meine Positio behandelt wird. Das Summarium ist schon vor zwanzig Tagen gedruckt worden und umfasst 87 große Seiten. Es fehlt nur noch das Reskript, das Minutant Giacobini anhand des Summariums vorbereitet.

2950

Obwohl ich immer hinter dem guten Minutanten Giacobini her bin, ihn dränge und schiebe, hat er das Summarium bis jetzt wegen seiner vielen Korrespondenz oder aus anderen Gründen nicht fertiggestellt. Inzwischen wurde die Kongregation [gemeint ist die Sitzung] für den 15. dieses Monats anberaumt, aber meine Positio wird nicht behandelt werden. Kardinal Barnabò, Monsignore Simeoni und der Minutant versichern mir, dass sie bei der nächsten Sitzung der Kongregation Ende April oder Anfang Mai behandelt werden wird. Ich warte hier und hoffe, dass ich Mitte Mai abreisen kann. Aber ich bin mir nicht so sicher, solange sich diese römischen Herren nicht beeilen. Unser Giacobini ist ein guter und arbeitsamer Mensch, aber er hat wirklich viel Arbeit mit Propaganda Fide, als Professor, in kirchlichen Kreisen etc.

2951

Was können wir unter diesen Umständen tun? Wenn der gute junge Mann einen Monat oder eineinhalb Monate warten kann, dann begleite ich ihn gerne

nach Ägypten. Will er aber nicht warten, kann er sich nach Triest begeben und dann mit der Lloyd weiterfahren, so wie er auch allein nach Rom gekommen ist. In Triest kann ich ihn dem Monsignore Schneider, Erzpriester des Kapitels, empfehlen; einer meiner Missionare kann von Kairo nach Alexandria kommen, ihn dort abholen und nach Kairo bringen oder ihn bis Suez begleiten etc. Sie brauchen nur zu sagen, was ich tun soll. Ich bin auf jeden Wink bereit. Wenn ich Rom verlasse, ohne meine Geschäfte erledigt zu haben, werden sie auf die lange Bank geschoben. Sie kennen sich ja gut aus.

2952

Lassen Sie von sich hören. Sobald mir der Tag meiner Ponenza bekannt ist, werde ich Ihnen schreiben, denn dann kann ich den genauen Termin meiner Abreise festsetzen. Grüßen Sie mir alle. Das Bulletin übergab ich den Schwestern des Hl. Josef von der Erscheinung, Piazza Margana, und bat die Oberin, es unter den Römischen Damen zu verbreiten, die sich in ihrem Institut treffen, damit sie sich für das Apostolische Missionswerk einsetzen, dessen Präsidentin sie ist. Letzte Woche wurden zweihundert Messgewänder und Kelche verteilt und eine große Menge von Kirchenwäsche etc. Ich sprach in Ihrem Namen, kam aber zu spät. Sie müssen jedes Jahr im Januar für all Ihre Missionen ein Bittgesuch einreichen und werden jedes Mal Paramente, Gefäße etc. erhalten. Die Oberin hat gleich das Bulletin bestellt und wird neue Abonnenten werben. Das ist ihre Adresse: Ehrw. Mutter Oberin, Schwestern des Hl. Josef von der Erscheinung, 18 Piazza Margana, Roma.

In der Hoffnung, Ihnen bald wieder schreiben zu können, empfehle ich mich Ihren Gebeten und bleibe in den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens

Ihr demütiger und ergebener Sohn

D. Daniel Comboni
Apostolischer Missionar

2953

Ich beglückwünsche den guten D. Scurati zu seiner neuen Ernennung. Besonders aber begrüße ich Ihren großherzigen Gedanken. Im Falle von Schwierigkeiten sollte der gute junge Mann nach Triest fahren und sich in meinem Namen Monsignore Schneider vorstellen. Dann werden wir ihn auf die Reise schicken.

Seine Heiligkeit erfreut sich bester Gesundheit und ist sehr zuversichtlich.

NR. 440 (411) AN P. GERMANO TOMELLERI

APCV, 1458/306

[W.J.M.J.]

Rom, 24. April 1872

Hochwürdigster und liebster Pater,

2954

ich habe bis jetzt auf Ihren geschätzten Brief vom 7. April nicht geantwortet, da ich krank und sehr beschäftigt war. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihre guten Ratschläge, die mir sehr hilfreich sein werden. Der Bischof, D. Squaranti, ich und alle, die meine Oberin kennen, betrachten sie als eine außerordentliche Frau, die weder der Oberbizer noch der Nespoli nachsteht, die nach meiner Ansicht die besten Oberinnen von Verona sind. Wir hoffen, dass sie so bleibt.

2955

Von Angela Rossolani habe ich in der Karwoche einen Brief erhalten, in dem sie mir mitteilt, dass sie in meinem Institut glücklich ist. Sie bittet mich mit Tränen in den Augen, sie endgültig aufzunehmen (ich nahm sie nur vorübergehend auf). Da sie aber nicht nur zu alt, sondern auch gesundheitlich angeschlagen war, zudem am Karfreitag und Karsamstag Fleisch essen wollte, sehr geschwätzig und für das Ordensleben ganz ungeeignet und unfähig war, ordnete ich an, sie nach Hause zu schicken. Sie weigerte sich aber einen ganzen Monat lang. Als aber die Oberin sich entschloss, ihr meine Briefe vorzulesen, ging sie heim. Wenn sie es im Kloster von Brescia nicht aushielt, als sie noch jung war, wie könnte sie jetzt, wo sie alt und kränklich ist, durchhalten?

2956

Alle anderen, die sich vorstellten, wollten sich nur satt essen. Deswegen befahl ich, keine mehr aufzunehmen. So sind jetzt nur die zwei Novizinnen hier, die ich zurückgelassen hatte. Sie machen es gut und sind zufrieden. Ich werde versuchen, geeignete Kandidatinnen von außen zu holen. Mit Angestellten von Verona kann man Afrika nicht bekehren. Es ist auch notwendig, das Mutterhaus nach Verona zu verlegen, damit die Oberin die Anwärterinnen gut prüfen kann. Montorio wird eine Filiale werden.

2957

Gestern erhielt ich einen Brief aus Kordofan vom 6. März. Den Patres Carcereri und Franceschini geht es sehr gut. Sie sind guter Laune. Sie haben ein geräu-

miges Haus in El Obeid (100.000 Einwohner), und es besteht die Hoffnung, dort eine große Mission errichten zu können. Am 12. Februar schickte er mir den offiziellen Bericht der Erkundungsreise, der in der Geheimdruckerei von Propaganda Fide gedruckt wurde. In Verona werde ich Sie über alles unterrichten. Vorläufig geht es den beiden sehr gut. Ich hoffe, sie im Oktober begrüßen zu können. Franceschini ist stark wie ein Löwe. Seit ihrer Abreise von Kairo haben sie von uns keine Nachrichten mehr erhalten, außer einem Telegramm über Khartum. Wahrscheinlich ging die Post verloren. Beten Sie für mich und für die beiden. Heute sah ich den Heiligen Vater. Er erfreut sich bester Gesundheit. Ich traf auch Baccichetti und Guardi. Viele Grüße an Ihre Mitbrüder. Bitte schicken Sie den beiliegenden Brief gleich an P. Carcereri.

Beten Sie für Ihren ergebenen und dankbaren

D. Daniel Comboni

NR. 441 (412) AN MUTTER EMILIE JULIEN

ASSGM, Afrique Centrale Dossier

[W.J.M.J.]

Rom, 27. April 1872

Meine liebste und ehrwürdige Dame,

2958

ich habe mich über Ihren Brief und über die Nachricht Ihrer baldigen Romreise sehr gefreut. Ich teilte es gleich unserem Vater Kardinal Barnabò mit, der mir dann folgende Antwort gab: „Glaubst du wirklich, dass die Generaloberin nach Rom kommt? Ich glaube es erst, sobald ich sie hier sehe. Ordensfrauen sagen nicht immer die Wahrheit, aber auch Ihr Priester sagt sie nicht immer.“ Ich erwiderte ihm, dass Sie in der ersten Maihälfte nach Rom kommen werden. Ich bitte Sie, den großartigen Bericht der Kongregation mitzubringen, den Sr. Caterina am vergangenen Montag vor Kardinal Barnabò verlesen hat, denn ich möchte die Namen aller Häuser haben und die Fortschritte kennen, um alles in Deutschland und Frankreich zu veröffentlichen. In Deutschland wurde mein Bericht von der Kongregation von 1869 veröffentlicht. In Rom können Sie ihn bei M. Caterina sehen.

2959

Sie könnten zu keiner günstigeren Zeit als der gegenwärtigen nach Rom kommen, denn Mitte Mai werden die Kardinäle von Propaganda Fide eine besondere Kongregationssitzung für mich abhalten, um mir das größte Vika-

riat der Welt und Afrikas zu übertragen. Die Prälaten von Propaganda Fide sind mir gut gesinnt, ich kann jedoch keine große Mission ohne Schwestern eröffnen. Ich erwarte von Ihnen, dass Sie mir alle orientalischen Schwestern, die Sie in Marseille haben, zur Verfügung stellen. In Kordofan habe ich ein großes arabisches Haus mit einem ausgedehnten Garten erworben und teilweise auch schon bezahlt. Es ist das erste Mal, dass in Kordofan das Kreuz aufgerichtet und die heilige Messe gefeiert wurde und dass Schwestern in jene Länder gehen werden, um das Evangelium zu verkünden. In der Stadt El Obeid leben 64.000 Heiden und 40.000 Muslime. Man hat mir geschrieben, dass dort zwei von unseren Afrikanerinnen von Kairo unendlich viel Gutes tun könnten. Wie viel Gutes werden sieben oder acht orientalische Schwestern des Hl. Josef tun? Sie werden Wunder wirken. Kommen Sie nach Rom, dann können wir alles besprechen. Sie müssen in der ersten Maihälfte kommen. Ich hoffe, Sie werden nächste Woche hier sein.

2960

Über meine Schulden bei Herrn Lorenz werden wir in Rom reden. Ich bin wirklich froh, wenn Sie im Gewissen glauben, dass ich Ihnen alles bezahlen kann. Und Sr. Maria Bertholon? Sie hat mir schon lange nicht mehr von Sainte Afrique geschrieben. Die Afrikanerinnen hängen an ihr. Es wäre daher eine gute Sache, sie in eines unserer Häuser von Zentralafrika zu schicken. Grüßen Sie mir die Mutter Assistentin, jene gute Frau des Evangeliums. Sie kann auf ihre Kongregation stolz sein. Grüßen Sie mir Sr. Genoveva. Ihr Name wird in Kairo nie sterben, denn sie hat viel Gutes getan. Sie eröffnete als erste in der Hauptstadt Ägyptens das Liebeswerk der katholischen Frau. Sie arbeitete für zehn. Deshalb wird man in Kairo stets lobend von ihr sprechen und zwar immer, denn sie hat viel Gutes gewirkt.

2961

Hier in Rom haben Sie in Sr. Caterina einen Stern, der Liebe ausstrahlt und Talent und Fähigkeiten besitzt. Ich sage Ihnen, dass Sie mit ihr sehr zufrieden sein werden, denn trotz der vielen Schwierigkeiten erledigt sie alles mit Klugheit und Leichtigkeit wie eine Person, die in Gott verankert und sehr erfahren ist. Kardinäle, Edelleute, Prinzessinnen, Feinde und Freunde des Papstes bewundern und schätzen sie. Sie ist eine wahre Tochter des Hl. Josef, die ihm unter allen Töchtern am meisten gleicht. Sie haben sie entsprechend Ihrem Herzen und mit Erfolg ausgebildet. Auch alle anderen Schwestern sind gut und fromm und kennen nur den Willen der Oberin. Ihre Gemeinschaft in Rom ist beispielhaft.

2962

Geben Sie mir Ihre Afrikanerin. In Kordofan werden wir sie mit einem kleinen schwarzen König verheiraten, wenn sie will. Wir werden über die Erziehung von anderen arabischen Schwestern sprechen. Halten Sie alle für mich bereit, die in Marseille sind und das Noviziat abgeschlossen haben. Hier die Adresse von Köln: Monsieur Jaimes Müller, Sekretär des Vereins des Heiligen Grabes von St. Ursula, Köln (Rheinprovinz). Ich lege die Fahrkarte bei. Er ist Bürgermeister und das Faktotum der Gesellschaft. Alles hängt von ihm ab. Ich habe die hundert Franken erhalten, die Sie mir von Frau Villeneuve geschickt haben. Ich werde ihr bald schreiben.

Beten Sie für Ihren ergebenen Sohn

D. Daniel

[Der Originaltext ist Französisch.]

NR. 442 (413) AN MADAME A. H. DE VILLENEUVE

AFV, Versailles

[J.M.J.]

Rom, Piazza del Gesù 47
15. Mai 1872

Meine liebste und ehrwürdige Dame,

2963

am kommenden Dienstag wird im Vatikan eine Generalkongregation der Kardinäle abgehalten, um meine und meines Werkes Angelegenheit zu behandeln. Deswegen bitte ich Sie, inständig für mich und für meine Sache zu beten, damit der Heilige Geist den Kardinälen eingibt, was zum Besten der armen Afrikaner gereicht. Ich bin Ihnen unendlich dankbar für die hundert Franken, die ich von der Generaloberin erhalten habe. Der Herr segne Sie für Ihre bewundernswerte Güte. Ich höre nie auf für Sie, Augusto, Désiré, Ihren Gemahl und Maria zu beten. Ich habe öfters den Segen des Heiligen Vaters für Sie, Augusto und Maria erbeten. Es geht ihm sehr gut, nie ist er so stark und kräftig gewesen.

2964

Seit Samstag ist Mutter Emilie hier. Sie ist wohlauf. Sie und Sr. Caterina senden Ihnen Grüße. Wir sprechen immer wieder von Ihnen. Es würde uns freuen, wenn unsere Madame de Villeneuve und Herr Augusto hier wären. Da ich

wegen meiner Kardinalskongregation sehr beschäftigt bin, kann ich Ihnen nicht schreiben, aber ich werde es nach den Ergebnissen und den anderen Geschäften tun. Übermitteln Sie meinem lieben Augusto und Frau Maria meine Grüße. Blicken Sie immer wieder zum Himmel empor, für den wir erschaffen sind. Die Jungfrau Maria beschütze Sie und Ihr Haus.

In den Herzen Jesu und Mariens verbleibe ich

Ihr ergebener

D. Daniel Comboni

[Der Originaltext ist Französisch.]

NR. 443 (414) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/92

[J.M.J.]

Rom, 15. Mai 1872

Exzellenz,

2965

tausend Dank für Ihren kostbaren Brief vom 12. dieses Monats. Mit Gottes Hilfe geht es mir sehr gut. Es gelang uns beiden, nach Subiaco zu pilgern, die Höhle des hl. Benedikt zu besuchen und zwei Tage mit dem Afrikaner D. Pio zu verbringen. Er ist ein Engel. Er ist zwar etwas kränklich, aber in seiner Heimat Kordofan wird er sich erholen, denn er ist von kräftiger Konstitution. Der Papst und Kardinal Barnabò gaben grünes Licht für seine Priesterweihe, sobald ich ihn endgültig aufgenommen habe. Nachdem nun Seine Eminenz ihre Zustimmung gegeben hat, wird unser frommer D. Pio, der vom Papst und vielen Leuten geschätzt wird, uns als Priester zur Verfügung stehen. In Subiaco sah ich einige seiner wirklich vorzüglichen Arbeiten. Er ist ein großer Gewinn.

2966

Was den Ägypter von Genua betrifft, von dem mir Seine Exzellenz schreibt und der mir auch selbst geschrieben hat, hege ich den Verdacht, dass sein Missionseifer nur ein Vorwand ist, um auf unsere Kosten heimzufahren. Ich schrieb an den Oberen des Instituts Artigianelli und bat ihn um vertrauliche Auskunft über den Bittsteller. Zudem schrieb ich an D. Bosco von Turin, zu dem ihn D. Olivieri geschickt hatte, damit er mich über ihn genau informiert und mir angibt, warum er das Bosco Institut verließ, um sich den Artigianelli von Genua anzuschließen. Die Antworten werden uns Klarheit bringen. Ich

lasse mich nicht hintergehen von einem, der sich von Schwierigkeiten befreien will, sie aber anderen aufhalst.

2967

Unsere ‚Ponenza' wird am kommenden Dienstag, den 21. dieses Monats, im Vatikan in der Generalkongregation behandelt werden. Am vergangenen Freitag kam die im wesentlichen positive Antwort von Bischof Ciurcia, der den Missionaren, den Afrikanerinnen, den Schwestern und den Instituten großes Lob aussprach, uns aber auf einige Übertreibungen im Bericht an das Werk der Glaubensverbreitung von Lyon hinwies, der in den Annalen vom Januar 1872 veröffentlicht wurde.

Dieser Brief wurde sofort gedruckt und am Samstag an alle Kardinäle der Ponenza verteilt. Kardinal Monaco La Valletta ist der Ponente. Es würde uns sehr hilfreich sein, wenn Eure Exzellenz diesem Kardinal, der im Palazzo Altempo wohnt, ein paar Zeilen schreibt, ihm unser Anliegen empfiehlt und ihm versichert, dass aus dem Institut von Verona fähige Leute hervorgehen werden nach der Art eines Rossi etc. und dass in Verona viel für Afrika unternommen wird etc. Der Kanoniker von Trani sagte mir, dass sein Erzbischof mir einen weiteren Mann, der Fiore nicht nachsteht, zur Verfügung stellen wird, wenn ich bei ihm vorbeikomme. Das erfuhr ich aus einem Brief, den mir der Erzbischof kürzlich schrieb.

2968

D. Pio wird sub titulo Missionis geweiht werden. Ich las Kardinal Barnabò Ihren Brief vom 12. vor, in dem Sie ihn beglückwünschen und mich beauftragen, seine Hand zu küssen. Er seinerseits bat mich, Sie herzlich zu grüßen. Den Handkuss wolle er aber nicht, sagte er, damit Eure Exzellenz nicht exkommuniziert wird, nachdem 1856 Seine Eminenz 16 Scudi für ein Breve von seiner Heiligkeit Papst Pius IX. bezahlt hatte, nach dem jeder exkommuniziert wird, der Barnabò die Hand küsst. Zu D. Perinelli, der immer seine Hand küssen will, sagt er jedes Mal: „Nein, denn dadurch werden Sie exkommuniziert."

Als ich vor einiger Zeit Propaganda Fide drängte, unsere Vorhaben voranzutreiben und sagte: „Beeilen wir uns um Gottes Willen, denn die Afrikaner gehen unterdessen verloren. Sie warten auf jene, die ihnen zu Hilfe eilen", gab mir Seine Eminenz zur Antwort: „Sie haben 4.000 Jahre gewartet; so können sie sicher auch noch einige Monate warten."

Ich werde Befani die ‚Voce' bezahlen. Es würde mich freuen, wenn der Seminarrektor käme.

Unsere Generaloberin, die sich in Rom aufhält, sendet Ihnen Grüße (sie gründete 28 Institute in Europa, Asien, Afrika, und Australien), ebenfalls der Mar-

chese von Bayern, der Verwalter von Subiaco Monsignore Mannetti, Kardinal de Silvestri, Baron Visconti, D. Perinelli und

Ihr unwürdiger Sohn

D. Dan. Comboni

Gestern sah ich den Papst. Es geht ihm gut, glauben Sie also den Klatschbasen nicht.

NR. 444 (415) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/93

[J.M.J.]

Rom, 17. Mai 1872

Hochwürdigster Bischof,

2969

es tut mir sehr leid, dass unser lieber, verehrungswürdiger und unvergleichlicher Rektor erkrankt ist. Ich hatte bereits geplant, mit ihm den hochwürdigen Generalobern der Jesuiten zu besuchen … zusammen mit ihm nach Verona zu fahren … Bitten wir den Herrn, er möge uns diesen vortrefflichen Mann erhalten. Am Montag werde ich den Heiligen Vater um einen besonderen Segen für ihn bitten. Den Heiligen Vater sehen wir oft. Vor einigen Tagen beauftragte er mich, Eure Exzellenz zu grüßen. Vorgestern schickte ich D. Perinelli zu ihm mit der Bitte, die heilige Kommunion aus seinen Händen empfangen zu dürfen. Gestern wurde ihm dieser große Trost gewährt. Seine Heiligkeit selbst gab sie ihm in seiner Kapelle im Vatikan.

2970

Ich danke Ihnen für die sehr schönen Bilder der Novene, von denen ich eines gleich dem Heiligen Vater überreichte. Sie kommen in Rom gut an. Da ich keine mehr habe, wollte ich welche kaufen. Und siehe da, Eure Exzellenz bietet mir die Möglichkeit. Es würde mich freuen, wenn Sie mir wenigstens hundert um den gleichen Preis beschaffen könnten. Ich gab Giacobini und vielen anderen das Souvenir, aber es bleiben mir noch welche. Giacobini und andere, denen ich es gab, sind Verantwortliche der Gesellschaft für die Heilighaltung der Festtage, die in Rom viel Gutes getan hat. Vornehme römische Familien verlangten von einigen Geschäftsleuten in der Via del Corso, die am Festtag die Läden geöffnet hatten, ihre Rechnungen mit der Idee, sie für immer zu verlassen. Die Täter flehten ihre Kunden an und versprachen, die Läden geschlossen zu halten, aber umsonst. Die Täter werden Strafe zahlen. Das Be-

nehmen der Römer und besonders der katholischen Jugend ist ein Spektakel. Mehr werde ich Ihnen mündlich erzählen.

2971

Meine Tage bis zum nächsten Dienstag gehen nur langsam vorbei, aber der Herr ist gut. Ich bin überaus glücklich. Die Kardinäle zeigen sehr großes Interesse für das Werk, preisen den Mut und Eifer Eurer Exzellenz und geben Kommentare ab, die zu hören Ihrer Demut schwer fallen würden. Aber wir sind Gottes Marionetten. Ihm allein gebührt Ehre!

2972

Die Nachricht von jenen mehr als hundert Personen, auserwählte Seelen, die ihr Leben für den Schutz des Heiligen Vaters hingaben, hat mich zutiefst berührt. Am Montag werde ich dem Heiligen Vater davon erzählen. Er wird sich darüber freuen. In Rom kümmert sich niemand um das Parlament, die Regierung und den König. Hier herrscht nur Pius IX. Das Mitgefühl unserer guten Veroneser bereitet ihm großen Trost. 600 Kommunionen in der Scala, 500 bei den Colombini. Unser Klerus steht kaum hinter anderen zurück. Ehre sei Gott und Verona! Wie ich Ihnen bereits schrieb, habe ich in ganz Rom den Kommentar zu den Evangelien des hl. Thomas, der von Tommaseo übersetzt wurde, ohne Erfolg gesucht und suchen lassen. Inzwischen habe ich die Suche aufgegeben.

2973

Jene guten Leute von Lonato, die schreiben, dass Cerebotani unaufhörlich mit Vorschlägen von D. Comboni überfallen wird, möge der Herr segnen. Seit mehr als zwei Monaten habe ich Cerebotani weder gesehen noch mit ihm gesprochen noch habe ich von ihm sprechen hören. Während meines Romaufenthaltes habe ich ihn dreimal gesehen. Beim ersten Mal äußerte er sein Unbehagen über seine Lage und betonte, dass seine Vorliebe der Seelsorge gehört. Darauf sagte ich zu ihm, wie zu anderen auch: „Kommt mit nach Afrika!“ „Seit geraumer Zeit schon habe ich diese Absicht“, erwiderte er mir, „aber Familienangelegenheiten hindern mich daran.“ Bei der zweiten Begegnung war D. Peloso dabei. Zu diesem sagte ich scherzend auf Cerebotani zeigend: „Da ist ein zukünftiger Afrikamissionar.“ Wir sprachen darüber und lachten gemeinsam. Beim dritten Male sprachen wir nicht mehr darüber. Das sind die Tatsachen, die Eure Exzellenz an jene guten Leute von Lonato weitergeben kann. Diese können sie dann an D. Cerebotani nach Rom weiterleiten, der die Wahrheit meiner Worte bestätigen kann. Mein einziger Ratschlag an ihn war, sich Gott zu empfehlen und sich beim Beichtvater oder bei einer klugen Person Rat zu holen. Sollte er weiterhin in die Mission gehen wollen, soll er Eurer

Exzellenz schreiben, sich ganz Ihren Händen übergeben und sich von Ihnen leiten lassen.

2974

Sollte Eure Exzellenz seine Berufung billigen, kann ihm die Mission, omnibus absolutis, die Messstipendien für seine Familie überlassen und zur Tilgung der Familienschulden beitragen. Darauf antwortete Cerebotani: „Das wäre keine schlechte Sache, denn wenn ich in Rom bleibe wie jetzt, reicht mein Gehalt für die Unkosten nicht aus, und ich kann auch nichts für meine Familie tun. Als Pfarrer oder Kurat werde ich nie meiner Familie helfen können, denn ich werde entweder ärmer als jetzt sein oder, wenn ich ein gutes Benefizium bekomme, werde ich den Armen beistehen müssen. Andere Beschäftigungen neben der Seelsorge behagen mir nicht, denn ich bin Priester geworden, um Priesterarbeiten zu verrichten. Ich fühle mich zur Mission hingezogen, besonders zu jener unseres Bischofs etc.“ Mir scheint, dass er gut argumentiert und er klüger und christlicher denkt als die guten Leute von Lonato, deren Gedanken mehr irdisch als himmlisch sind. Das ist alles. Die ganze Angelegenheit dieser vermeintlichen oder eingebildeten Berufung ist mir aber noch nicht klar. Deswegen habe ich auch nicht mit Cerebotani gesprochen und werde mit ihm auch nicht mehr sprechen. Ich werde nur seine Fragen beantworten, falls er solche stellt.

2975

Der Brief von Bischof Ciurcia an die Propaganda Fide war sehr ausgewogen und gewissenhaft. Carcereri müsse nach seiner Meinung zurückgehalten und gebremst werden, besitze aber beste Qualitäten. Barnabò sagte mir: „Ich muss euch beide mit 24 Ketten anbinden, denn wenn ihr sie zerreißt, wird euch niemand zurückhalten, und ihr werdet beide am Kap der Guten Hoffnung landen.“ Dabei lachte er hellauf.

Legt am Dienstag ein Memento ein für den guten Ausgang der Ponenza. Grüßen Sie mir den Seminarrektor. Er soll auf sich achtgeben, denn sein Leben ist kostbar.

Nehmen Sie die Grüße Ihres unwürdigen Sohnes entgegen.

D. Daniel Comboni

Ich möchte Vor-, Zunamen und Aufenthaltsort von jenen haben, für die ich ad annum die ‚Voce della Verità‘ abonnieren soll.

NR. 445 (416) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/94

[J.M.J.]

Rom, 23. Mai 1872

Hochwürdigster Bischof,

2976

vor einer halben Stunde brachte mir ein Bote des Herrn Giuseppe Gru einen offenen Umschlag mit Ihrem geschätzten Brief vom 19. dieses Monats. Ich begab mich sofort zu Adami. Er weiß nichts von Rechtsanwalt Morani. Ich werde mich an P. Boero wenden, um etwas zu erfahren und ihn zu drängen. Als er vom Corpus Domini Gesuch hörte, fiel er wie aus allen Wolken. Er suchte es unter seinen Papieren und entdeckte es unter den bereits erledigten. Er sagte mir, dass er von der Ritenkongregation eine negative Antwort erhalten hatte. Da ich aber vermutete, dass er es gar nicht eingereicht hatte, und bis Fronleichnam noch genügend Zeit vorhanden war, bat ich ihn, das Gesuch nochmals einzureichen. Und tatsächlich, morgen wird er es tun. Ich werde mit Monsignore Bartolini sprechen, und so hoffe ich, dass er es in wenigen Tagen erhalten wird.

2977

Ich bin sehr besorgt um unseren Rektor. In diesen Tagen bat ich die Schwestern des Heiligsten Herzens, für seine Genesung zu beten, um den Segen des Papstes etc. Da mir D. Losi nicht schreibt, erwarte ich gute Nachrichten.

2978

Die Ponenza war eine der brillantesten und interessantesten, und die Kardinäle waren überaus zufrieden damit. Ich weiß nicht, was beschlossen wurde, denn das bleibt geheim bis zur Entscheidung des Heiligen Vaters (Samstag). Es ist scheinbar alles bestens gelaufen. In der Propaganda Fide wurde mir gesagt, dass die Kardinäle begeistert sind. Da die Kardinäle beschlossen haben, meine große Landkarte von Afrika mit den Demarkationslinien der katholischen Missionen zu drucken, auf dem alle Vikariate, Präfekturen und Diözesen Afrikas eingezeichnet sind, damit sie der Kongregation dienen, bat ich, mir die Karte eine Woche lang zu überlassen, um sie zu verbessern und zu vervollständigen. D. Perinelli und ich arbeiten daher den ganzen Tag und einen Großteil der Nacht.

2979

Befani informierte sich bei mir, ob der von mir bezahlte Betrag für ein neues Mitglied ist. Er brachte mir den Brief, den Eure Exzellenz ihm geschrieben hatte. Ich bemerkte gleich das Missverständnis. Ich ließ die Mitgliedschaft vom 15. Januar einstellen. Ich sprach mit Marietti und Pustet und schrieb ihnen etc. über Monsignore Giuliari. Aber ich merke, dass wir uns noch an Migne von Paris wenden müssen. Marietti verließ die Druckerei. Mit Propaganda Fide konnte nichts vereinbart werden.

Ihr ergebener Sohn

D. Comboni

küsst den Heiligen Ring

NR. 446 (417) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/95

Rom, 25. Mai 1872

So hat es Gott gefallen; sein Name sei gepriesen!

Hochwürdigster Bischof,

2980

wir erheben die Augen zum Himmel und preisen Gott: Der Tod von D. Pietro Dorigotti ist für die Diözese und Afrika ein herber Verlust. Eure Exzellenz wird unter diesem Verlust besonders leiden, sobald Sie einen Nachfolger ernennen müssen. Lasst uns auf Gott vertrauen! Ich spüre den ganzen Schmerz, den das väterliche Herz Eurer Exzellenz durchleidet. Ich leide unter dem Verlust selbst und unter dem Schmerz, den Eure Hochwürdigste Exzellenz verspürt. Aber der Gedanke tröstet mich, dass der Herr Sie für würdig erachtet, sein Kreuz zu tragen, und Sie berührt, wo es weh tut. Jesus Christus selbst, Maria und der hl. Josef helfen Ihnen, das Kreuz zu tragen und es mutig zu tragen.

2981

Hochwürdigster Bischof, mein Vater, die kostbarsten und notwendigsten Männer sterben, aber Jesus, Maria und Josef sterben nie, sie stützen unsere Arme. Deswegen müssen wir immer bei dem Zuflucht suchen, der niemanden vergisst. So hat es dem Herrn gefallen etc., es ist geschehen. Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, gepriesen sei der Name des Herrn.

Morgen Abend wird Monsignore Simeoni dem Papst über die Ponenza, die Beurteilung und die Beschlüsse der Heiligen Kongregation berichten. Inner-

halb von vier Tagen wird Eure Exzellenz das Ergebnis erfahren. In diesen Tagen konnte ich wirklich nicht herausfinden, was los war. Deshalb habe ich viel nachgegrübelt, überlegt und über die Gründung und die ignatianische Indifferenz nachgedacht.

Ich küsse ehrfurchtsvoll Ihre Hand und bleibe

Ihr demütiger und ergebener Sohn

D. Dan. Comboni

NR. 447 (418) AN KANONIKUS J. CH. MITTERRUTZNER

ACR, A, c. 15/68

Rom, 27. Mai 1872

Allerbester,

2982

am 21. dieses Monats haben sich die Heilige Kongregation der Propaganda Fide und am 26. (gestern) Seine Heiligkeit Pius IX. herabgelassen, das ganze Vikariat von Zentralafrika dem Missionsinstitut für Afrika in Verona anzuvertrauen und Don Daniel Comboni zum Apostolischen Provikar zu ernennen. Seine Heiligkeit hat angeordnet, dem General von Ara Coeli offiziell mitzuteilen, dass sein Verzicht auf das Vikariat angenommen und dieses nun dem Institut von Verona und Daniel Comboni übertragen wurde.

Diese Zeilen habe ich Ihnen in Eile geschrieben, später werde ich ausführlicher berichten.

Tuis.

D. Comboni
Provicarius Apostolicus Africae Centralis

Die Heilige Kongregation wird in diesen Tagen nach Wien schreiben.

NR. 448 (419) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/96

Rom, 27. Mai 1872

Hochwürdigster Bischof,

2983

am 21. dieses Monats haben sich die Heilige Kongregation der Propaganda Fide und am 26. (gestern) Seine Heiligkeit Pius IX. gewürdigt, das ganze Vikariat von Zentralafrika, das größte der Welt und von Seiner Heiligkeit Gregor XVI. am 3. April 1846 errichtet, dem Missionsinstitut für Afrika in Verona anzuvertrauen und meine arme und ganz unwürdige Person zum Apostolischen Provikar zu ernennen.

2984

Gleichzeitig hat Seine Heiligkeit angeordnet, dem General der Franziskaner diese Nachricht offiziell mitzuteilen und seinen Verzicht auf dieses Vikariat anzunehmen. Zudem wird er eingeladen, in Kairo ein Institut für junge Franziskaner (in Übereinstimmung mit unserem Plan) zu gründen, um sie für das Apostolat in Afrika für jenen Zeitpunkt vorzubereiten, an dem sie einen Teil des Vikariats übernehmen können. Seine Heiligkeit hat auch noch angeordnet, die Regeln und Konstitutionen des Instituts von Verona neu zu überprüfen. In einigen Tagen werden mir alle Unterlagen für die Übernahme der Verantwortung dieser ausgedehnten Mission ausgehändigt werden.

2985

Eure Exzellenz ersieht ganz klar, dass uns der Heilige Stuhl mehr zugesprochen hat, als wir erbeten hatten. Wir baten um eine Mission in Zentralafrika. Seine Heiligkeit hat uns ganz Zentralafrika übertragen und es zum Apostolischen Vikariat erhoben. Der Heilige Vater ist es gewohnt, jahrelang seine Angelegenheiten zu überdenken, bevor er Entscheidungen trifft. Da ich auf baldige Entscheidung gedrängt hatte, entschied er wie oben dargelegt und behielt sich vor, seine Beschlüsse etwas später zu vervollständigen.

Der Schmerz über den Verlust des unvergleichlichen D. Dorigotti lässt mich innerlich gleichgültig hic et nunc hinsichtlich des Riesenschrittes unseres Werkes. Mit den Augen zum Himmel gerichtet, küsst Ihre Hände

Ihr ganz unwürdiger Sohn

D. Dan. Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 449 (420) AN P. MARINO RODOLFI

ANOB, Fald. 30, cart. 71/b

[J.M.J. und heilige Angela.]

Rom, 30. Mai 1872

Mein lieber Freund,

2986

Euer Brief trifft mich mit kaltem Fieber im Bett an. Ich danke Euch für das liebende Wohlwollen. Ihr seid ein Mann der Vorsehung: Ich wollte dem Bischof, dem Hochwürdigsten Carminati, den guten Frauen Girelli und noch anderen schreiben, um ihnen das Ergebnis der Generalkongregation der Kardinäle im Vatikan vom 21. dieses Monats und den Beschluss des Heiligen Vaters Pius IX. bezüglich meines Werkes mitzuteilen. Aber ich bin sehr krank und so bitte ich Euch, mir diesen Dienst zu erweisen.

2987

Seine Heiligkeit und die Generalkongregation der Kardinäle haben mir die schwierigste, mühevollste und größte Mission der Erde anvertraut, das heißt, ganz Zentralafrika zwischen Tripolis, Ägypten, Abessinien, und dem Gebiet der Galla, Sansibar und Guinea sowie dem 12. südlichen Längengrad. Meiner zukünftigen Jurisdiktion unterstehen mehr als 80 Millionen Ungläubige, die es zu Christus zu führen gilt. Das Vikariat von Zentralafrika wurde also meinem neuen Institut von Verona übertragen, und ich wurde mit Dekret vom 27. Mai dieses Monats zum Apostolischen Provikar ernannt. Da seht Ihr nun den armen Schlucker von Limone, dem der Heilige Stuhl ein Gebiet anvertraut hat, das größer und schwieriger ist als irgendein anderes in der Welt. Sobald wir im Vikariat von Zentralafrika eine kleine Gruppe von Katholiken haben, wird der Heilige Vater einen Bischof ernennen. Als Ordinarius von Zentralafrika habe ich aber alle bischöflichen Vollmachten bis auf die Spendung der Höheren Weihen.

2988

All das habe ich Euch mitgeteilt, damit Ihr seht, wie notwendig es ist zu beten und alle frommen Seelen von Brescia, von der hl. Angela, von den Heiligsten Herzen etc. um Gebete zu bitten. Am 21., dem Fest des hl. Philipp, zelebrierte ich am Grab des großen Apostels in Rom eine Heilige Messe.

2989

Grüßt mir den hochwürdigsten Herrn Carminati und durch seine Vermittlung den Engel von Brescia, dem ich zum Herz-Jesu-Fest schreiben werde. Grüßt mir alle Eure Patres, Mutter Gesualda, die Oberin des Heiligsten Herzens, und besucht in meinem Namen die lieben und würdigen Schwestern Girelli. Grüßt mir alle Bekannten, besonders Dr. Pelizzari und D. F. Faroni, Direktor des Werkes der Glaubensverbreitung von Brescia.

2990

Bitte erzählt mir etwas von den Ciappa-Frauen und ob jene guten Seelen, der Pfarrer von den Heiligen Faustina und Jovita und sein Hochw. Fiscale ihre Meinung geändert haben. Ich kann wegen Fieber und Kopfweh meine Augen nicht offenhalten. Grüße an Capretti. Was Milesi betrifft, bitte gebt Ihr ihm an meiner Stelle Nachrichten und schlagt ihm unsere Mission vor. Macht Ihr es, denn mir geht es nicht gut. Nach meiner Genesung erwarten mich tausend Angelegenheiten. Ich werde den Papst um sein Gebet bitten.

In Christus Euer

D. Dan. Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 450 (421) AN MONSIGNORE AGOSTINO PLANQUE

ASMA, 30071, n. 11/100

[J.M.J.]

Rom, Piazza del Gesù 47/3
6. Mai 1872

Mein lieber und ehrwürdiger Mitbruder,

2991

ich fühle mich durch unsere Freundschaft und unser gemeinsames Interesse für unser geliebtes Afrika verpflichtet, Ihnen mitzuteilen, dass am kommenden Dienstag, dem 21. dieses Monats, eine Generalkongregation für Afrika im Allgemeinen und für Sie und mich im Besonderen stattfinden wird. Ich teile Ihnen das mit, damit Sie in Ihrem Seminar für den guten Ausgang Ihrer und meiner Angelegenheit beten und beten lassen. Ich hoffe, dass Sie sich bald zwischen den zwei Vikariaten am Kap der Guten Hoffnung niederlassen und wir uns später im Zentrum Afrikas treffen können.

2992

Im Vertrauen gesagt, in Rom bei der Propaganda Fide ist man Ihnen sehr wohlgesinnt. Sie verdienen es auch, denn Sie haben viel für Afrika getan und man hofft, dass Sie so bis zu Ihrem Tod weitermachen werden. Lassen Sie auch für mich und meine armen Afrikaner beten. Im September begebe ich mich mit einer großen Karawane von Kairo nach Khartum und Gondokoro, vielleicht schon im August. Auf Wiedersehen!

Ihr in Liebe ergebener Diener

D. Daniel Comboni
Apostolischer Missionar

[Der Originaltext ist Französisch]

NR. 451 (422) PROMEMORIA FÜR DIE PROPAGANDA FIDE

AP SC Afr. C., v.8, f.59r

Rom, Mai 1872

NR.452 (423) AN JEAN-FRANÇOIS DES GARETS

APFL, 1872, Rom, 4

Rom, 5. Juni 1872

Herr Präsident,

2993

der Heilige Stuhl hat gerade erst das Vikariat von Zentralafrika meinem Missionsinstitut in Verona und mir die Leitung jener großen Mission mit dem Titel eines Apostolischen Provikars anvertraut.

Fürs Erste werde ich mich auf folgende Werke in meinem ausgedehnten Vikariat begrenzen:

1) Die drei Ihnen bereits bekannten Institute für Afrikaner in Kairo zu entwickeln.

2) Die zwei Stationen von Shellal und Khartum wieder aufzubauen und später jene von Heiligkreuz und Gondokoro wiederzubeleben.

3) Eine neue Station in El Obeid, der Hauptstadt von Kordofan, zu gründen.

2994

Die Mittel, die ich bis jetzt vom Werk der Glaubensverbreitung, von kleinen Vereinen in Deutschland und von Sammlungen auf meinen langen Reisen in Europa erhalten habe, reichten kaum für die Häuser in Ägypten, und auch das nur dank meiner langen Reisen in Ungarn und Deutschland und meiner vielen Spendenbriefe für die Afrikaner.

2995

Von jetzt an werden die meisten Mittel für die Institute von Ägypten vom Werk der Glaubensverbreitung kommen müssen, da meine Verpflichtungen als Apostolischer Provikar der größten Mission der Welt es mir nicht mehr erlauben werden, nach Europa zu reisen. Ich wende mich deshalb wieder an dieses bewundernswürdige Werk, um die notwendigen Mittel für das Vikariat von Zentralafrika zu erhalten.

Das ist mein Aktionsplan:

2996

Im Juli reise ich mit zwölf Personen von Verona aus nach Kairo. Im September verlasse ich mit dreißig Personen Kairo und fahre nach Shellal, Khartum und Kordofan. Die Reise von Kairo bis Kordofan mit so vielen Personen dauert mindestens drei Monate.

2997

In Kordofan muss alles erst hergerichtet werden. Dort gibt es überhaupt nichts, weder Medikamente, Ärzte, Werkzeuge zum Bauen und um Landwirtschaft zu betreiben und Getreide zu mahlen noch solche, um sich als Schmiede, Maurer oder Schreiner zu betätigen. Man muss alles aus Europa mitbringen. Es ist schon viel, wenn Männer und Frauen ein Kleidungsstück zum Anziehen haben. Der Messwein kostet in Kordofan das Vierfache des Preises von Ägypten, denn alles muss auf Kamelrücken transportiert werden.

2998

Werkzeuge, Maschinen etc. müssen in Europa gekauft werden. In Kairo muss man zwei Boote mieten, das eine für die Männer, das andere für die Schwestern und Mädchen. Diese Bootsreise bis Assuan dauert fünfundzwanzig Tage. Die Seeleute müssen verköstigt werden. Von Assuan bis Shellal geht die Reise auf Kamelen weiter. Von Shellal bis Korosko braucht man mit den zwei Booten fünf Tage, von Korosko durch die Wüste nach Berber mit wenigstens fünfzig Kamelen zum Transport der Leute und des Gepäcks etc. zwanzig Tage. Von Berber bis Khartum fahren wir wieder mit den Booten, von Khartum nach Kordofan reisen wir auf Kamelrücken.

2999

Für die Reise muss man alles kaufen mit Ausnahme des Nilwassers. Die Ausgaben sind enorm. In Kordofan müssen die Häuser bezahlt und umstrukturiert werden, damit man darin ein Jahr lang wohnen kann.

3000

Die Reise der vier Kundschafter, die von P. Carcereri angeführt wurde, kostete 10.000 Franken. Ich schickte ihnen noch zusätzlich 3.000 Franken, damit sie bis zu meiner Ankunft in El Obeid etwas zum Leben haben. Sie haben bereits viele afrikanische Kinder um sich gesammelt. Um die Gründung und Wiederbelebung des Vikariats von Zentralafrika voranzutreiben, bräuchte ich wenigstens 100.000 Franken, von denen mir 6.000 bereits in Europa vor meiner Abreise zum Kauf der oben erwähnten Werkzeuge und Maschinen und für die Reisekosten von zwölf Personen bis Kairo zur Verfügung stehen sollten.

3001

Herr Präsident, wenn Sie meiner Mission helfen, geben Sie dem am meisten verlassenen und unglücklichsten Teil der Welt neue Lebenshoffnung. Mein Vikariat ist das mühevollste, schwierigste und größte der Welt. Es ist aber auch das interessanteste und wichtigste, denn es muss eine Welt erneuern, in der die Kirche bis heute keine Resultate erzielen konnte. Durch die Errichtung einer Mission in Kordofan mit meinem Aktionsplan gründen Sie ein apostolisches Aktionszentrum, um allmählich 60 Millionen Ungläubige, die meinem Vikariat unterstehen, für Christus zu gewinnen. Diese Mission wird Fortschritte machen je nach den Mitteln, die wir von Anfang an durch Ihre Freigebigkeit erhalten können.

3002

Ich werde Sie über alles auf dem Laufenden halten, ich werde Ihnen alle Informationen geben, die diese immense Mission betreffen. Legen Sie bitte vor dem Komitee von Lyon und Paris für diese heilige Sache Fürsprache ein. Der Bericht, den ich Ihnen von der Erkundigungsreise nach Kordofan geschickt habe, wird Ihnen eine kleine Idee von dem Unternehmen vermittelt haben, das ich bald in die Tat umsetzen werde.

3003

Mir scheint, dass Gott das Apostolat von Zentralafrika segnen wird, wenn Sie es in den Annalen bekannt machen und es den Gebeten und der Liebe der zwei Millionen Mitglieder des Werkes der Glaubensverbreitung empfehlen, die über die ganze Erde verstreut sind.

3004

Ich danke Ihnen im Voraus für die Liebe, die Sie für Zentralafrika zeigen und zeigen werden. Mein letztes Wort und das meiner Mitbrüder wird immer lauten: „Afrika oder Tod!“ Wir tun alles aus Liebe zu Gott, der sein göttliches Blut am Kreuz auch für Afrika vergossen hat. Nehmen Sie, Herr Präsident, in den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens meine Hochachtung entgegen.

Ihr ergebener Diener

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 453 (424) AN MARIA DELUIL MARTINY

AFCG, Berchem Anvers

[J.M.J.]

Rom, Piazza del Gesù 47
Am Fest des Heiligsten Herzen Jesu, 7. Juni 1872

Mademoiselle Maria,

3005

auch wenn ich Ihnen lange Zeit nicht geschrieben habe, kann ich Ihnen aber versichern, dass kein Tag vergangen ist, an dem ich nicht an Sie gedacht und für Sie gebetet habe. Ich bin bestens informiert über Ihre derzeitigen Leiden, die Ihnen der gute Jesus auferlegt hat, und vor allem über den Tod und die Auferstehung von zwei lieben Mitgliedern Ihrer Familie.

Ich bin mir sicher, dass Sie dieses Opfer Jesus dargebracht haben und dadurch noch inniger mit dem Herzen Jesu verbunden sind, bei dem Sie den Weg zum Paradies gefunden haben.

3006

Ich bitte Sie, mir einen langen Brief zu schreiben und mir von den Wundern der Ehrenwache und von Ihnen selbst zu erzählen. Momentan habe ich keine Zeit zu schreiben, aber ich werde dies tun, bevor ich nach Zentralafrika aufbreche. Ich schicke Ihnen mein Postulatum an das Konzil.

Grüßen Sie mir Ihren guten Vater und Ihre Mutter und beten Sie für mein Werk, nachdem mich Seine Heiligkeit Pius IX. mit der größten und schwierigsten Mission der Welt betraut hat. Ich erwarte einen langen Brief.

Im Herzen Jesu verbleibe ich

Ihr

Daniel Comboni
Provikar von Zentralafrika

[Übersetzt aus dem Französischen.]

NR. 454 (425) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC Afr. C., v. 8, f.8

Rom, 13. Juni 1872

Erlauchter und Hochwürdigster Kirchenfürst,

3007

seit dem Tag, an dem mir mitgeteilt wurde, dass der Hl. Stuhl das Vikariat von Zentralafrika meinem Institut in Verona anvertraut hat und ich zum Verantwortlichen dieser schwierigen und anstrengenden Mission erwählt wurde, kam mir folgende Idee, die ich in aller Demut dem Urteil Eurer Eminenz vorlege, um erleuchtet zu werden und mich danach richten zu können.

3008

In Khartum gibt es zwei Franziskanerpatres aus der deutschsprachigen Provinz Tirol, welche meinen Informationen zufolge gut und eifrig sind. In Jerusalem weilt P. Bonaventura aus Khartum, ein ehemaliger Schüler meiner Mission und des Mazza-Instituts von Verona. Er ist zurzeit Vikar der Pfarrei zum Hl. Erlöser, und erst kürzlich hat ihn die Heilige Kongregation zum Apostolischen Missionar befördert. Er hat mir gegenüber schon öfters den Wunsch geäußert, sich dem Apostolat in seiner Heimat weihen zu wollen, auch in der Absicht, seine in Khartum lebenden muslimischen Eltern für den Glauben zu gewinnen.

3009

Zudem gibt es in Neapel drei afrikanische Franziskanerpatres, die mir ihr Oberer P. Lodovico da Casoria für Zentralafrika in Aussicht stellt.

3010

Dies alles habe ich mir gut überlegt; sollte der Seraphische Orden zustimmen, dass diese seine Mitglieder meinen Missionaren zu Hilfe kommen, wäre es von Nutzen, an einem bestimmten Ort des Vikariats eine Franziskanische Niederlassung zu gründen, die zunächst der Leitung des Apostolischen Provikars unterstellt wird. Nachdem man die Nützlichkeit von deren Arbeit festgestellt

und sich über die Möglichkeit dieses Vorhabens erkundigt hat, könnte man ihnen zu einem späteren Zeitpunkt einen Teil des Vikariats anvertrauen, ihn dann in eine Präfektur umwandeln und ausschließlich dem Minoritenorden zuweisen.

3011

Ich erlaube mir, Eure Eminenz zu fragen, ob es hilfreich und nützlich wäre, wenn ich mich an den hochwürdigsten General von Ara Coeli wende, um ihn inständig darum zu bitten, mir die oben erwähnten Mitglieder der Franziskanischen Familie als Hilfe für das Vikariat zu überlassen. Im Fall einer Zustimmung würde ich die Kosten für ihre Reise und ihre Unterkunft in der Mission übernehmen.

3012

Wenn auch die Erfahrung gezeigt hat, dass Priester und Ordensleute bei der Arbeit im selben Weinberg nur schwer miteinander auskommen, berechtigt mich dennoch die Zusammenarbeit bei diesem schwierigen Vorhaben, die Natur des Apostolats unter den Afrikanern und die oben dargelegten Bedingungen zu großer Hoffnung, dass das besagte Projekt Erfolg haben wird und die Anwesenheit der oben erwähnten Franziskaner im Vikariat die Arbeit und den guten Fortschritt der Missionare meines Instituts nicht beeinträchtigen würde.

3013

Es ist mein inniger Wunsch, für das mir anvertraute große Missionsgebiet aufrechte Apostel zu gewinnen, auch wenn sie anderen kirchlichen oder religiösen Gruppen angehören. Doch halte ich es nicht für klug, nun Schritte zu unternehmen und Verhandlungen zu beginnen, ohne vorher die Heilige Kongregation zu Rate zu ziehen. Deshalb bitte ich Eure Eminenz um Rat. Ich bin fest entschlossen, mich in jeder Beziehung an das zu halten, was mir Eure Eminenz in dieser sehr delikaten und wichtigen Angelegenheit empfehlen oder anordnen wird.

Indem ich den heiligen Purpur küsse, verbleibe ich in den Herzen Jesu und Mariens

Euer demütiger, gehorsamer und ergebener Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 455 (426) AN ENRICO PASTORE

AFP, Verona

[J.M.J.]

Rom, 18. Juni 1872

Mein lieber Enrichetto,

3014

ich hatte versprochen, Dir zu schreiben: Aber ich habe es nicht getan wegen meiner ständigen Verpflichtungen und weil es D. Pietro für mich erledigt hat. Nun allerdings, da er sich in S. Eusebio befindet, um an den heiligen Exerzitien teilzunehmen, die morgen zu Ende gehen, schreibe ich Dir. Uns geht es gesundheitlich sehr gut, und das Gleiche erhoffen wir auch von Dir, Deinem unvergleichlichen Oberen P. Conobio und von den anderen werten Patres von Moncalieri, für die ich eine besondere Verehrung und Zuneigung empfinde. Der Hl. Stuhl hat mir die Leitung des ausgedehnten Missionsgebietes von Zentralafrika anvertraut, das größer ist als ganz Europa und mehr als sechzig Millionen armer Heiden umfasst. Sei so gut und bete für mich. Ich hoffe, dass ich Dich zusammen mit D. Pietro noch vor unserer Abreise nach Wien und Afrika besuchen kann.

3015

Ich empfehle Dir wärmstens, Dich gut zu betragen und das Gebet zu pflegen, fleißig zu lernen und Deinen Vorgesetzten zu gehorchen, die über Dich wachen und sich für Dich einsetzen. Auf keine andere Weise wirst Du Gott gefallen und das feinfühlige Herz Deiner Mutter trösten, die sich so sehr um dich bemüht. Verehre vor allem die Mutter Gottes und befolge die heilsamen Lehren, welche Dir deine geschätzten und liebevollen Oberen während der schwierigen Zeit Deiner Erziehung eingeprägt haben.

3016

Ich bitte Dich, P. Conobio, P. Denza und die guten Patres, die ich wiederzusehen hoffe, zu grüßen. Wenn Du nach Verona schreibst, grüße Deine gute Mutter und Deinen Großvater und versichere ihnen, dass wir sie nie vergessen werden.

In tiefer Zuneigung grüßt Dich

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 456 (427) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SC Afr. C. v. 171, f. 532

Rom, 27. Juni 1872

Erhabener hochwürdigster Kirchenfürst,

3017

seit einigen Jahren habe ich in meinem Institut in Kairo den Kleriker D. Elia Calis Gerosolimitano vom lateinischen Ritus. Er hat bereits die niederen Weihen empfangen und ist im Theologiestudium bereits gut fortgeschritten. Seine Berufung hat sich bewährt nicht nur für den Klerikerstand, sondern auch für die Mission in Zentralafrika. Da er das kanonische Alter erreicht hat und eine gute Berufung zeigt, bitte ich Eure Eminenz demütig, mir die Erlaubnis zu erteilen, ihn zum Subdiakon sub titulo Missionis zu weihen und mir den dafür von der Hl. Kongregation vorgesehenen Ritus zukommen zu lassen.

3018

Da in Bälde noch zwei weitere Kleriker mit den gleichen Voraussetzungen wie der Kleriker Calis um die Weihen bitten werden, würde ich Sie bitten, mir die Erlaubnis für alle drei zu erteilen.

Indem ich den hl. Purpur küsse, habe ich die Ehre, in den Heiligsten Herzen zu unterschreiben als

Eurer Eminenz gehorsamer und ergebener Sohn

Daniel Comboni
Provikar von Zentralafrika

NR. 457 (428) AN PAPST PIUS IX.

AP SC Afr. C., v. 8, f. 92v

Rom, Juni 1872

Heiligster Vater,

3019

im Kloster der Heimsuchung in Pinerolo, das aus Nächstenliebe einige afrikanische Mädchen aufgenommen hat, die von P. Olivieri, einem Priester heiligen Angedenkens, losgekauft wurden, befinden sich noch drei Professen aus Afrika, nämlich Schwester Maria Benedetta, Schwester Maria Fedele und Schwester Maria Concetta. Sie wurden dort aufgenommen und erzogen. Sie bewahr-

ten ihre einheimische Sprache in der Hoffnung, dass sie eines Tages die Früchte ihrer religiösen Erziehung, die sie erhalten haben, ihren Landsleuten weitergeben könnten.

3020

Auf diese Weise sollte jener fromme und sehr eifrige Diener des Herrn durch die unerforschlichen Wege der göttlichen Vorsehung die wirksamsten Elemente für die Bekehrung jener Völker vorbereiten. Seine Exzellenz, der Bischof dieser Stadt, hat mit einem respektvollen Brief vom 27. Februar gebeten, dass Eure Heiligkeit den erwähnten afrikanischen Mädchen gütig die Erlaubnis erteile, Teil jener sein zu können, die entweder in den Instituten für Afrika oder auf andere Weise an der Evangelisierung Afrikas mitarbeiten. Ihr, Heiligster Vater, habt zuerst durch Seine Eminenz Kardinal Altieri seligen Angedenkens, dann durch Seine Eminenz den gegenwärtigen Präfekten der Propaganda Fide mit einem Brief vom 16. dieses Jahres geantwortet, dass die vorgeschlagene Teilung der Mission in Zentralafrika durchgeführt werden könne, sobald sie sich stabilisiert habe.

3021

Der Zeitpunkt, Heiliger Vater, ist gekommen. Der Tod mäht jene armen afrikanischen Mädchen hinweg, die nicht länger diesem ganz anderen Klima standhalten können. Auf der anderen Seite würde sich dagegen ihr Leben verlängern, wenn sie in ihre Heimatdörfer zurückkehren könnten und die Erziehung, die sie empfangen haben, weitergeben könnten. Da sie die gleiche Sprache sprechen und die gleiche Stammeszugehörigkeit besitzen, würden sie für unsere Missionen von großem Vorteil sein. Diese Mädchen, die aus Geldgier und menschlicher Grausamkeit aus ihrer Heimat entführt worden waren, würden als Verkünder der Wahrheit zurückkehren in ihre Heimatdörfer. Diese Wunder kann – wie bekannt – nur die katholische Religion bewirken. Zusammen mit dem, den Ihr, Heiliger Vater, obwohl er dessen unwürdig ist, beauftragt habt, Euch in der Leitung dieser unendlich weiten Mission zu vertreten, erwartet der außerordentliche Bischof von Pinerolo sehnlichst Eure Antwort.

Zu Ihren Füßen kniend erbitte ich ergebenst den Apostolischen Segen.

Euer gehorsamer und ergebener Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 458 (428) AN MSGR. GIOVANNI SIMEONI

AP SC Afr. C., v. 8, f. 96 r

Rom, Juni 1872

Promemoria
Für Seine Exzellenz Msgr. Sekretär der Propaganda Fide

3022

Der Bischof von Pinerolo hat an Seine Heiligkeit eine Petition geschrieben, die ich Seiner Eminenz, dem Msgr. Sekretär, Ende Februar ausgehändigt habe. Es handelte sich darum, einige afrikanische Mädchen von den Schwestern der Heimsuchung von Pinerolo zu bekommen, um deren Leben zu retten und ihrem Verlangen entgegenzukommen, ihr Leben der Rettung ihrer schwarzen Schwestern zu weihen. Es ging um die Erlaubnis, dass sie den Schwestern, die in Zentralafrika dienen, beitreten dürften. Im März erhielt der Bischof ein positives Schreiben von Seiner Eminenz dem Kardinalpräfekten. Im Auftrag von Bischof Pinerolo möchte ich den Msgr. Sekretär dran erinnern, sich der Sache erneut anzunehmen.

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar

NR. 459 (430) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A. c. 14/97

[J.M.J.]

Rom, 24. Juli 1872

Hochwürdigste Exzellenz,

3023

erst diese Nacht sind wir in Rom angekommen. Ich habe noch nicht alle Brief gelesen, die ich in Rom vorgefunden habe. Die Ihren habe ich gelesen und werde Ihre Anweisungen befolgen. Jetzt kann ich Ihnen mitteilen, dass ich damit rechne, in vier oder fünf Tagen Rom verlassen zu können, um über Florenz und Piacenza nach Verona zu kommen. Da Sie mich vor zwei Monaten gebeten haben, Sie zu benachrichtigen, ehe ich Rom verlasse, warte ich deshalb ungeduldig auf Ihre Anordnungen.

3024

Ich habe versucht, einen Scheck an Mr. Brown im Wert von 10.000 Franken zu verkaufen. Er hat mir 10.715 italienische Lire dafür bezahlt. Mich würde interessieren, ob Gregor ebenso viel zahlen würde. Auf alle Fälle, da die Wechselschecks in blanko sind, wollen wir sehen, ob das mit den 10.000 in Ordnung geht. Ich wäre dafür, sie alle zu verkaufen, um nicht die Zinsen einiger Monate zu verlieren.

3025

Ich werde den Papst von Ihnen grüßen. Unser lieber Jesus hat uns oft Trost gespendet durch den guten Ausgang unserer Angelegenheit mit dem Heiligen Stuhl und der Propaganda Fide, auch durch die 45.000 Franken in Lyon, durch alle Spenden aus Wien, durch das Haus in Kordofan, das am 5. Juni 17 Personen beherbergt (zu viele!!!) etc. etc. Es wäre also würdig und recht, dass uns, die wir Christus nachfolgen, ein großes Kreuz geschickt würde. Ich wartete schon darauf und habe Jesus darum gebeten. Hier haben wir die Geschichte mit Ravignani und mit Bischof Ciurcia. Das ist eine harte Angelegenheit. Oh, Ihr lieben Kreuze! Ganz sicher, wegen meiner Nutzlosigkeit bin ich die Ursache dafür gewesen. Deshalb ist es angebracht, dass ich die größte Strafe dafür erdulde. Natürlich war es nicht meine Nachlässigkeit, denn ich kann ja nicht überall sein. Ich verehre, respektiere und liebe unseren lieben Bischof Ciurcia, aber ich verehre auch den Erzbischof von Trani. Bischof Ciurcia würde dem Kanoniker Fiore nicht einmal die Hühner anvertrauen, um sie zu betreuen. Der Erzbischof von Trani vertraute dem Kanoniker Fiore eine Stadt mit 36.000 Seelen an und unterstellte seiner Leitung zwanzig Kanoniker und dreißig Benefiziate. D. Perinelli und ich verbrachten zwei Tage in jener Stadt von Corato und waren Zeugen der Begeisterung, die Fiore geweckt hat, und des guten Rufes, den er in den vier Diözesen von Trani, Barletta, Bisceglie und Bari genießt. Ich glaube, er kann Hennen und Gockel führen.

3026

Ich habe auf dem Schreibtisch den Brief, den Ravignani an Fiore geschrieben hat. Ravignani schreibt an Fiore wie ein Herr seinem Sklaven schreiben würde, der nichts taugt. Es fehlen ihm überhaupt die gewöhnlichsten Anstandsregeln. Fiore hofft, ihn zurechtweisen zu können. Ich dagegen werde Ihre kostbaren Briefe an Ravignani und Fiore schicken. Sie scheinen mir sehr angebracht. Vielleicht geraten sie Ravignani in die falsche Kehle … Fiore dagegen wird sie sicherlich als Stimme Gottes ansehen und sie recht demütig annehmen. Aber ich werde über die vielen Dinge schreiben, die ich in Neapel, Trani etc. erledigt habe.

Viele tausend Grüße vom Erzbischof von Trani, Bari, Neapel etc. Wir haben viel mit Melania di Salette gesprochen.

Comboni

NR. 460 (431) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR, A. c. 14/26

[J.M.J.]

Rom, Piazza del Gesù
29. Juli 1872

Mein lieber Francesco,

3027

seit langem schon möchte ich Ihnen schreiben, aber Bequemlichkeit, Hitze und eine Menge Dinge haben mich daran gehindert. Hinzu kommt eine lange Reise, die ich mit meinem sehr guten Sekretär D. Perinelli nach Neapel und Bari etc. unternommen habe. Die Moral von der Geschichte ist, dass auf meinen Schultern mehr als 60 Millionen Ungläubige lasten, die zu bekehren sind. Nachdem die Regeln fertig waren und vom Bischof von Verona approbiert wurden, kam ich nach Rom und habe gut vier Monate gearbeitet. Es fand eine großartige Ponenza statt. Nachdem der Hl. Stuhl darüber diskutiert und alles durchdacht hatte, hat die Generalkongregation der Eminenzen Kardinäle im Vatikan am 21. Mai unter Zustimmung des Papstes das ganze Vikariat von Zentralafrika bis zum 12. südlichen Längengrad etc. dem neuen Institut von Verona für die Missionen Afrikas anvertraut. Ich wurde mit Apostolischem Dekret vom 26. Mai zum Oberhaupt dieser Mission ernannt. Es ist die härteste und arbeitsreichste der Welt. Sie ist die größte des Universums, größer als ganz Europa zusammen.

3028

Kaum dass man in Deutschland und Frankreich von meiner Ernennung zum Apostolischen Provikar und zum Ordinarius des Vikariates erfuhr, sahen sich der Marienverein von Wien und der Verein in Köln verpflichtet, mir all ihre Einkünfte zur Verfügung zu stellen. Die kleinen Vereine ließen mir Spenden zukommen. Die Glaubensverbreitung von Lyon und Paris schickten mir sofort 45.000 Franken mit dem Versprechen, mir in Zukunft jährlich noch höhere Beträge zu geben. Die oben erwähnte Summe von 45.000 Franken gaben sie mir als Zuteilung für das Jahr 1871.

3029

Ich werde in fünf Tagen nach Verona abreisen, dann weiter nach Wien und Ende August nach Kairo. Die Propaganda Fide hat mich beauftragt, umgehend das ganze Vikariat bis zu den Quellen des Nils zu besuchen. In der Zwischenzeit werde ich in El Obeid, der Hauptstadt von Kordofan mit 100.000 Einwohnern und 17 Katholiken ein Haus und eine Kirche bauen. Dort haben sich meine vier Kundschafter seit sechs Monaten niedergelassen. Das Vikariat wurde also den Franziskanern genommen und uns mit einem fantastischen Breve vom 1. Juni 1872 übertragen. Daraus ergibt sich, dass die Häuser in Khartum, Shellal, Gondokoro und Heiligkreuz mir gehören.

3030

Da ich außerordentlich beschäftigt bin, höre ich jetzt auf. Entweder in Verona oder in Vicenza werden wir uns sehen. Schau, dass sie mir einige gute Priester ausfindig machen, die Missionare werden könnten. Viele Grüße an D. Primo, Consolaro und an alle. Tausend Grüße an den Herrn Bischof. Propaganda Fide sagt mir, niemand in der Welt habe größere Vollmachten erhalten, als sie mir von Pius IX. übergeben wurde. Ich bin ein kleiner Papst in Afrika.

Tuissimus in D.no.

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar für Zentralafrika

NR. 461 (432) AN DEN PFARRER VON S. MARTINO B.A.

AMV, c. „Missione Africana“

[J.M.J.]

Rom, 31. Juli 1872

Mein lieber Professor und Erzpriester,

3031

von Neapel und Bari heimgekehrt, habe ich Ihren lieben Brief vom 19. Juni vorgefunden. Meine Gedanken waren gleich beim verstorbenen D. Pietro, bei Ihrem unzertrennlichen und unvergleichlichen Bruder, bei unserem liebsten und teuersten Grigolin, bei dem wir zusammen schöne Stunden verbrachten. Es geschehe immer der Wille Gottes.

3032

Der Hl. Stuhl hat dem neuen Institut für die Missionierung Afrikas in Verona die größte, schwierigste und aufwendigste Mission der Welt anvertraut, näm-

lich Zentralafrika. Mich Armseligen hat er zum Missionsoberen mit dem Titel eines Apostolischen Provikars ernannt. Die Mission ist größer als ganz Europa, sie zählt mehr als sechzig Millionen Ungläubige. Gestern hat mir der Hl. Vater den Auftrag gegeben, sobald wie möglich abzureisen, um eine apostolische Visitation durchzuführen und für Männer und Frauen Häuser zu bauen. Während der letzten fünfzehn Jahre ist keine Firmung mehr gespendet worden, und der Hl. Stuhl hat keine offiziellen Beziehungen unterhalten. Messis multa, operarii pauci. Beten Sie für mich und lassen Sie für mich beten.

3033

Ich schicke Ihnen zwei Fotos von mir, eines für Sie und eines für unseren teuren Grigolin. In zehn Tagen werde ich in Verona sein. Meine vier Kundschafter sind nach 82 Reisetagen von Kairo aus in Kordofan angekommen, wo sie ein großes Haus mit Garten erworben haben, das ich bezahlen werde.

Grüßen Sie mir meine Bekannten von S. Martino und jene gute Familie, bei der ich mit Monsignore Giuliani ein Glas Wein trank.

Beten Sie für Ihren ergebenen Schüler

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 462 (433) AN BISCHOF LUIGI DI CANOSSA

ACR, A, c. 14/98

Rom, 4. August 1872

Jesus und Maria seien gepriesen in Ewigkeit!

Hochwürdigster Herr Bischof,

3034

endlich stehe ich vor der Abreise: Morgen komme ich nach Florenz, übermorgen nach Piacenza, am Donnerstag nach Verona. Nach vielen Laufereien traf ich Rechtsanwalt Morani (da sich P. Boeri und Monsignore Bartolini wenig auskannten) und konnte erfahren, wie es mit der Angelegenheit Ihrer ehrwürdigen Tante steht. In Gegenwart von D. Pietro sprach ich darüber begeistert mit dem Papst. Im November wird eine Generalversammlung stattfinden, und zwar nicht über ihre Schriften, sondern über ihre Person. Ich bringe eine gedruckte Zusammenfassung mit. Es geht natürlich ums Geld, um den Prozess voranzubringen. Alle Heiligen haben auffallende Wunder gewirkt; aber keiner hat bisher das Wunder vollbracht (nach Urban VIII.), ohne Geld heiliggespro-

chen zu werden oder sich heiligsprechen zu lassen. Jedoch alle, beginnend mit dem Papst, stehen dieser Causa überaus wohlwollend gegenüber.

3035

Um auf Ihre Frage zu antworten, ob ich das Recht auf den Titel eines Monsignore etc. habe, antworte ich cum rubore, dass mir laut Aussagen von Beamten der Propaganda Fide (neben der Jurisdiktion) die Ausstattung eines Ordinarius und Leiters eines Vikariats zusteht. Also zum Teil Kleidung, Ring etc. Alle Bischöfe, mit denen ich gesprochen habe, Kardinal Monaco, Monsignore Giacobini und alle, die sich in Angelegenheiten der Mission auskennen, viele römische Kardinäle und Prälaten, der Autor der Akten des Hl. Stuhls etc. nennen mich Monsignore. Die Dokumente und Ermächtigungen, die ich von der Propaganda Fide erhalten habe, geben mir den einem Bischof zustehenden Titel (R. P. D. Daniel) R.do Patri D.no Comboni. Kurz gesagt, fast alle versichern mir, dass mir die Titel von Ordinarien zustehen. Unser Protokollführer Giacobini sagt mir, dass ich ein wirklicher Römischer Prälat bin. Nur zwei hervorragende Römische Kirchenrechtler meinen, mir würde vielleicht der Titel eines Monsignore nicht zustehen, da es kein Dekret gibt, das diesen Titel für einen Provikar vorschreibt. Es gibt weltweit nur fünf Apostolische Provikare.

3036

Mein Vorgänger Knoblecher, der auf Ryllo folgte, trug Pontifikalgewänder und nannte sich Monsignore. Alle Augustinerpatres von Neapel (wo Knoblecher starb), die mir sein Grab zeigten, erzählten mir von den Zeremonien bei seiner Beerdigung und erwähnten, dass er drei Tage lang in Pontifikalgewändern aufgebahrt war. Hingegen trug der letzte Provikar Kirchner während seiner kurzen Amtszeit kein sichtbares Zeichen. Wenn die Propaganda Fide an einen Bischof schreibt, der Apostolischer Vikar ist, nennt sie ihn R. P. Leone Meurin Bischof von, etc. Apostolischer Vikar von etc. Schreibt sie einem Provikar und mir, dann heißt es: Hochwürdigster Herr D. Comboni etc. Provikar.

3037

Was mache ich nun? Ich lasse alles geschehen. Ich bin nicht dagegen, dass mich jemand Monsignore nennt; genauso wenig wende ich etwas ein, im Gegenteil, es freut mich, wenn mich jemand Hochwürden oder D. Daniel etc. nennt. Ich denke jedoch an die sehr schwierige und riesige Aufgabe, die mir der Hl. Stuhl übertragen hat. Ausgenommen das lange Gewand, der Priesterkragen und der Ring …

[Der letzte Teil des Briefes fehlt, nach Seite 4).]

NR. 463 (1158) UNTERSCHRIFT UNTER EIN BEGLAUBIGTES SCHRIFTSTÜCK

ANDV, n. 1235-129

Verona, 23. August 1872

NR. 464 (1159) UNTERSCHRIFT UNTER EIN BEGLAUBIGTES SCHRIFTSTÜCK

ANDV, n. 1236-130

Verona, 23. August 1872

NR. 465 (434) AN ABT CASARETTO

ACSR, Corrisp. Casaretto – Hadrian

Wien, 9. September 1872

Hochwürdigster Herr Abt, mein liebster Pater,

3038

ich nutze diese Gelegenheit, Sie herzlich zu grüßen und Ihnen mitzuteilen, dass ich im Anschluss an Ihren Brief an D. Pio vor meiner Abreise aus Verona dem Bischof Canossa Ihre Grüße ausgerichtet habe. Er bat mich, Ihnen zu sagen, dass Sie auf Ihrer Reise von Mailand nach Venedig in Verona Halt machen und im Bischofspalast wohnen sollten. Er würde Sie gerne treffen, denn er schätzt und liebt Sie sehr. Ich bin sehr glücklich, D. Pio bei mir zu haben. Er hat in Verona und in Deutschland bei allen einen sehr guten Eindruck hinterlassen. Ich habe ihn von berühmten Ärzten untersuchen lassen. Sie versicherten mir, dass er sicher gesund werden wird, sobald er wieder in seiner Heimat ist. In Verona hat er bei allen größtes Interesse erweckt. Er wird gewiss auch bei seiner Apostolischen Majestät, zu der ich ihn morgen um zehn Uhr begleiten werde, einen starken und ausgezeichneten Eindruck hinterlassen. Ich betrachte ihn als einen sehr guten Mann, der seines Namens würdig ist. Ich hoffe, dass er der Eckstein des Benediktinerordens wird, den wir in meinem großen Vikariat einführen wollen. Ist mein Unternehmen erfolgreich, wird er mir andere Benediktiner ausbilden, die bei der Evangelisierung Afrikas mitarbeiten werden.

3039

Ja, jener heilige Orden, der der Welt Kultur gebracht hat, muss sein Werk auch auf Zentralafrika ausdehnen. Ich werde dort mit Gottes Hilfe Häuser und Landbesitz vorbereiten und gleichzeitig auch finanzielle Mittel. Sie müssen mir dann unbedingt Leute schicken, die im Schatten von Sacro Speco [gemeint ist Assisi] aufgewachsen sind, um ihre heilige Lebensweise auch im unglücklichen Afrika zu verbreiten. Was Ihnen heute als ein Fantasiegebilde erscheinen mag, wird in einigen Jahren möglich sein und realisiert werden. Ich bete jeden Tag in dieser Meinung. Zentralafrika ist groß, und Sie können in jenen Ländern unternehmen, was Sie wollen, und mit mehr Erfolg als in unserem unglücklichen Italien, wo es mehr Feinde zu bekämpfen gibt als unter den Afrikanern. D. Pio ist wohlauf. Er reist mit mir bei Tag und bei Nacht. Er erbricht sich jetzt seltener. Eine gute Behandlung wird ihn wieder ganz herstellen. Ich danke Ihnen, dass Sie ihn mir überlassen haben. Beten Sie für mich.

Ich bin glücklich, mich als Ihren ergebenen Sohn zu bezeichnen.

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 466 (435) AN P. STANISLAO CARCERERI

APCV, 1458/311

Kairo, 1. Oktober 1872

[Gewährung von Befugnissen.]

NR. 467 (436) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SOCG, v. 1003, ff. 716–717v

Kairo, 5. Oktober 1872

Hochwürdigster Kirchenfürst,

3040

zuerst bitte ich Sie um Entschuldigung, dass ich Ihnen nach meiner Abreise aus Rom erst jetzt schreibe. Die Zeit, die ich aufwenden musste, um die Angelegenheiten in Europa zum Wohl Afrikas gut zu regeln, und die Beschäftigungen in Kairo nach einer Abwesenheit von zwei Jahren erlaubten es mir nicht, dieser meiner Pflicht nachzukommen.

3041

Bereits in Rom befürchtete ich, dass der Skandal, den die Hohe Pforte durch die Ausweisung des rechtmäßigen Patriarchen der Armenier, Monsignore Hassun von Konstantinopel, verursacht hatte, die Haltung der Regierung und der Muslime von Ägypten beeinflussen und früher oder später negative Folgen für das Apostolat in Zentralafrika haben könnte. Was Ägypten betrifft, habe ich mich nicht getäuscht, denn in Kairo habe ich festgestellt, dass die Muslime das, was sich in Konstantinopel ereignete, mit Aufmerksamkeit verfolgen, es hat hier aber noch keine feindlichen Handlungen gegen die katholische Kirche gegeben.

3042

Seine Hoheit der Khedive, der vorher Franzosen um sich geschart hatte, beginnt jetzt, sich mit Preußen zu umgeben, und richtet sich nach dem Wind, der heute in Europa weht. Deshalb reiste ich nach Wien, um Seine Majestät den Kaiser von Österreich zu begrüßen und ihm das Vikariat von Zentralafrika wärmstens zu empfehlen, dessen Protektor er seit 1851 ist. Ich bin überzeugt, dass er dank seines persönlichen Einflusses auf den Khediven, der seit dem Besuch seiner Majestät in Ägypten anlässlich der Eröffnung des Suezkanals noch gewachsen ist, mir beim Erreichen meines Zieles, für Schwarzafrika das Beste zu erreichen, behilflich sein wird. Seine Apostolische Majestät gewährte mir eine lange Privataudienz, bezeugte sein lebhaftes Interesse an der Mission und versprach mir weit reichenden Schutz. Das hat mir im Außenministerium sehr geholfen. Der Außenminister, ermutigt durch die offiziellen Mitteilungen des Apostolischen Nuntius über das Vikariat, schrieb gleich an den Generalkonsul von Österreich-Ungarn in Ägypten, wo mir alle sehr behilflich waren, um von der ägyptischen Regierung einen Firman [Anmerkung: gemeint ist ein Schutzbrief] zu erhalten, von dem ich in allen ägyptischen Besitzungen von Zentralafrika Gebrauch machen kann.

3043

Der zweite Grund meiner Wienreise war, mit dem Komitee des Marienvereins von Wien ein Übereinkommen zu treffen und ihn in freundlicher Weise an seinen speziellen Auftrag zu erinnern, mit ganzer Kraft der katholisch-apostolisch-römischen Mission von Zentralafrika zu helfen, und den Verein zu ermutigen, die gerechten und berechtigten Anliegen der Propaganda Fide und des Apostolischen Provikars zu unterstützen. Ich konnte den Vizepräsidenten Baron Spens sprechen. Er ist die Seele des Marienvereins, steht ganz auf der Seite Roms und des Papstes, hat aber die Kaiserpartei verlassen (ist aber immer ein guter Katholik geblieben), seitdem die österreichische Regierung ein Opfer des modernen Liberalismus geworden ist. Ich konnte alle Mitglieder des

Komitees kennen lernen. Sie sind vom wahren Eifer beseelt, den Verein zum Wohl der heiligen Mission zum Blühen zu bringen.

3044

Der Marienverein, dessen unermüdlichster Mitarbeiter der alte Baron Spens war, hat von 1851 bis 1867 über eine Million Gulden für Zentralafrika gesammelt, das heißt, die schöne Summe von 500.000 römischen Scudi. Heute hat der Verein leider einen Tiefstand erreicht.

3045

Die Institute der Afrikaner in Kairo habe ich in einem ziemlich guten Zustand vorgefunden. Über ihre Hausordnung werde ich Eure Eminenz genau informieren. Den hochverehrten Apostolischen Delegaten von Syrien konnte ich noch nicht besuchen. Er hält sich auf den Stationen des Suezkanals auf.

3046

Ich bereite meine Reise nach Zentralafrika vor. Mit dem nächsten Dampfer werde ich Ihnen den Plan dieser wichtigen Reise und der Pastoralvisite des Vikariats schicken, die mir Ihre Klugheit und Sorge empfohlen hat.

Indem ich Ihnen für alles danke, was Sie für das arme Afrika tun, und meinen Gehorsam und meine Verehrung erneuere, verbleibe ich

Ihr demütiger, gehorsamer und ergebener Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 468 (437) AN DAS WERK DER GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON

„Les Missions Catholiques“ 178 (1872), p. 633

Kairo, 10. Oktober 1872

3047

Ich bereite gerade die Expedition nach Khartum und Kordofan vor, um das Vikariat von Zentralafrika zu visitieren. Die Karawane wird im November aufbrechen. Ich bin voller Zuversicht, dass dieses vom Heiligen Stuhl und von unserem Papst Pius IX. gesegnete Unternehmen Erfolg haben wird.

Daniel Comboni

[Der Originaltext ist Französisch]

NR. 469 (438) AN P. HENRI RAMIERE

„Messager du Coeur de Jésus“ XXI (1872), SS. 415-16

Kairo, Institut der Afrikaner, 10. Oktober 1872

Hochwürdigster und liebster Freund,

3048

Sie haben das Werk der Wiedergeburt von Zentralafrika sicher nicht vergessen, über das ich Sie während des Konzils unterrichten durfte. Zu diesem Zweck wurde in Verona das Institut für die Missionen von Zentralafrika gegründet. Dieses Werk ist den göttlichen Herzen Jesu und Mariens geweiht. Ihr mächtiger Schutz wird uns helfen, so hoffe ich, dem katholischen Glauben in den ausgedehnten Gebieten von Zentralafrika für immer Eingang zu verschaffen. Dieses große Unternehmen hat gerade erst begonnen. Der Heilige Stuhl hat meinem Institut das Apostolische Vikariat von Zentralafrika anvertraut, das sich im Norden von Ägypten bis Tripolis erstreckt und bis zum 12. südlichen Breitengrad reicht. Es ist die größte Diözese der Welt, sie ist größer als ganz Europa.

3049

Das Vikariat zählt 80 Millionen Ungläubige und wahrscheinlich nur an die zweihundert Katholiken. Als Apostolischer Provikar dieser unübersehbaren Herde habe ich mich an Sie, Hochwürdiger Pater, und an die Mitglieder um Hilfe gewandt, um diesen unglücklichen Menschen, die im Schatten des Todes sitzen, den Glauben zu bringen. Das göttliche Herz Jesu muss all diese verirrten Schafe in den Schafstall des Erlösers führen. Um dieses Wunder zu ermöglichen, habe ich vor, mein Vikariat gleich zu Beginn dem unendlich barmherzigen Herzen zu weihen. Ich werde diese Weihe vornehmen, sobald ich in Khartum oder in Kordofan angekommen bin. Damit das Herz Jesu unsere Weihe gnädig annimmt, möchte ich sie gemeinsam mit den Mitgliedern des Gebetsapostolats vornehmen. Ich bitte Sie daher inständig, den Weiheakt sorgfältig zu verfassen, und sich von Ihrem Eifer für die Ehre des Herzens Jesu inspirieren zu lassen.

3050

Wenn Sie meine Bitte erfüllen und wenn Ihre Mitglieder uns durch die Fürsprache der Heiligen Herzen Jesu und Mariens und des hl. Josef den Segen erflehen, der allein unsere Arbeiten fruchtbar machen kann, werde ich Ihnen gerne Nachrichten über die Erfolge der Mission schicken.

„Afrika oder Tod“ wird bis zu meinem Lebensende mein Schlachtruf sein. Kommen Sie mir also zu Hilfe, mein liebster Pater, und vertrauen Sie auf die göttlichen Herzen, die unsere gemeinsame Hoffnung sind.

Ihr ergebener

Daniel Comboni
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

[Der Originaltext ist Französisch.]

NR. 470 (439) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SOCG, v. 1003, ff. 718–719

[J.M.J.]

Alt-Kairo, 15. Oktober 1872

Hochwürdigster Kirchenfürst,

3051

in der Hoffnung, dass Eure Eminenz meinen letzten Brief von Kairo erhalten hat, möchte ich Ihnen jetzt den Plan meiner nächsten Reise nach Zentralafrika vorlegen, da die Verhandlungen um einen Schutzbrief, den mir Seine Hoheit der Khedive gewähren wird, gut vorankommen.

3052

Vor allem möchte ich darauf hinweisen, dass in Khartum noch die alte Missionsstation steht mit einem großen dazugehörigen Garten. Auf der einen Seite steht die geräumige Wohnung der Missionare, auf der anderen das so genannte Casolani-Haus, in dem die Missionare in der Zeit von Casolani bis Gostner (1848–1855) wohnten. Im Casolani-Haus wohnen zurzeit ungefähr dreißig afrikanische Mädchen, aber ohne geeignete Leiterin. Auch in El Obeid – Kordofan besitzen wir einen großen Garten mit vier kleinen Häusern. In einem wohnen die vier Kundschafter mit einigen Afrikanerinnen, in einem anderen einige afrikanische Katechumenen. Eine alte, fast zahnlose Frau fungiert als Mutter Oberin.

3053

Sowohl in Khartum als auch in Kordofan bitten uns Christen verschiedener Sekten und auch Muslime inständig, eine Schule zu eröffnen. Nachdem ich alle Umstände gut abgewogen und inständig zum Herrn gebetet hatte, um in einer solchen Angelegenheit die richtigen Schritte zu tun, bin ich zur Überzeugung gekommen, dass wir schon jetzt aus den beiden Instituten von Kairo einige

erprobte und reife Mitglieder auswählen sollten, um Khartum zu besetzen, wo alles Notwendige vorhanden ist. Sobald dort zwei Häuser eingerichtet sind und gut funktionieren, würde ich mich mit zwei Priestern und zwei Laienbrüdern nach Kordofan begeben, um jene Station aufzubauen und ein Haus einzurichten, und dann zur gegebenen Zeit Schwestern und afrikanische Lehrerinnen hinbringen.

3054

Deshalb werde ich in den Instituten von Kairo

1) Fünf Priester, die sich bereits an das Klima gewöhnt haben, drei Katechisten und fromme europäische Handwerker und

2) Vier Schwestern mit sieben bis acht erprobten afrikanischen Lehrerinnen auswählen.

Die kleine Männergruppe würde ich auf einer Dahabiya oder auf einem Schiff mit bequemen Kabinen auf die Reise schicken, die Frauengruppe würde auf einer noch bequemeren Dahabiya reisen. Die zwei Schiffe würden hintereinander in kurzem Abstand fahren, und zwar von Kairo nach Assuan, von Shellal nach Korosko und von Berber nach Khartum.

3055

Die Reise durch die Wüste von Korosko bis Berber (von Assuan bis Shellal sind es nur zwei Stunden) würde so aussehen: Die Kamele würden in zwei kleine Karawanen aufgeteilt mit einem Abstand von zehn Minuten zwischen den beiden. Die Männer würden vorausgehen, die Frauen ihnen folgen. Diese würden mit etwas Abstand von zwei Hhabir oder Regierungsführern begleitet werden, die der Großhäuptling der Wüste zur Verfügung stellt. Die Nacht würden die kleinen katholischen Karawanen unter zwei großen Zelten verbringen, die wir bereits vorbereiten. Auf diese Weise wird die Reise unter jedem Gesichtspunkt in geordneter Weise und sicher verlaufen.

3056

Unter meinen Vorgängern Knoblecher und Kirchner wurde am Samstag immer mit Fett gekocht, wenn sie welches hatten, da es kein Öl gab. Unter den Vollmachten, die mir die Heilige Kongregation übertrug, fehlt die Erlaubnis, samstags Fett zu verwenden. Meine Vorgänger werden die Erlaubnis dazu sicher gehabt haben. Es wurde mir auch gesagt, dass die Heilige Kongregation am Freitag vom Abstinenzgebot dispensiert hatte, da es in Zentralafrika kein Öl gibt und am Weißen Fluss keine Butter geschlagen wird. Um mein Gewissen zu beruhigen (die Gewohnheit kann in einer jungen Kirche nicht Gesetzeskraft haben), bitte ich Eure Eminenz, mir von Seiner Heiligkeit eine beson-

dere Erlaubnis zu erbitten. Ich versichere Ihnen, dass ich davon vorsichtigen und klugen Gebrauch machen werde.

3057

Letzte Woche reiste ich nach Alexandria, um Bischof Ciurcia zu begrüßen. Er übergab mir das Inventar von Shellal. Es geht ihm gesundheitlich nicht gut, auch wenn eine kleine Besserung eingetreten ist. Wir bitten den Herrn, dass dieser ausgezeichnete Prälat diesem schwierigen und dornigen Amt erhalten bleibt, denn nur schwer könnte ein ihm ähnlicher Nachfolger gefunden werden.

Im Vertrauen, bald Ihren verehrten Brief zu erhalten, küsse ich den heiligen Purpur und verbleibe in tiefster Ehrfurcht

Eurer Eminenz demütiger, gehorsamer und ergebener Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar

NR. 471 (440) AN P. VENANZIO DA S. VENANZIO

AFDC, Lettere ANTICHE

Kairo, 22. Oktober 1872

[Erklärung zum Eigentum von Shellal.]

NR. 472 (441) AN MUTTER EMILIE JULIEN

ASSGM, Afrique Centrale Dossier

Kairo, 28. Oktober 1872

Ehrwürdigste Mutter,

3058

ich habe Ihnen bereits geschrieben und Sie inständig gebeten, mir sobald wie möglich Sr. Maria Bertholon mit einer oder zwei weiteren Schwestern zu schicken. Mit diesem Schreiben bitte ich Sie erneut darum. Wäre ich in Marseille, würde ich mich vor Ihnen auf die Knie werfen (ohne dass mich Kardinal Barnabò sieht), um Sie zu bitten, mir Sr. Marie für Zentralafrika zu überlassen.

3059

Mit ihr würde meine mühevolle und beschwerliche Mission bestens gedeihen, und ich wäre sehr glücklich, denn alle Schwestern, die Sie mir zur Verfügung

gestellt haben und die Sie mit Klugheit und im Geist Gottes liebevoll leiten, können die Schwierigkeit ohne weiteres überwinden (die Sr. Veronika in ihren Briefen nie erwähnt hat), die nach meinen Anordnungen behoben sein sollte. Auch die Oberin und Sr. Elisabeth (denen solide Tugenden nicht fehlen) würden ihren Platz finden. Aber ich brauche Sr. Maria als Oberin im Sudan und Sr. Elisabeth als Oberin in Alt-Kairo.

3060

Sie sind eine Mutter. Sie haben der Mission unendlich viel Gutes getan. Sie müssen das weiterhin tun. Ich habe einen neuen Oberen in Alt-Kairo eingesetzt, der die Schwestern sehr schätzt und imstande ist, Fehler zu erkennen und zu korrigieren. Sr. Veronika freut sich sehr. Aus ihr möchte ich eine der fähigsten und besten Oberinnen der Kongregation machen, da sie die Regel und den Geist der Kongregation vollkommen lebt.

3061

Für Sr. Josephine und Sr. Magdalena werden wir väterlich sorgen. Darauf können Sie sich verlassen. Es geht ihnen zurzeit sehr gut. Ich weiß um ihre Krankheit, die Afrika vollständig heilen wird, besser als die Ärzte, die auch mich bereits aufgegeben hatten.

Es ist zwölf Uhr, und die Post schließt bald ihre Tore. Ich erwarte Sr. Maria innerhalb der kommenden vierzehn Tage. Ich vertraue auf Ihr großes Herz. Beten Sie für mich!

Ihr unwürdiger Sohn

Daniel Comboni

Schicken Sie diesen Brief auch an die Kusinen von Sr. Germana.

[Der Originaltext ist Französisch.]

NR. 473 (442) AN BISCHOF LUIGI CIURCIA

AVAE, c. 23

Kairo, 30. Oktober 1872

[Erklärung zum Inventar des Eigentums von Khartum.]

NR. 474 (443) AN MUTTER EMILIE JULIEN

ASSGM, Afrique Centrale Dossier

Kairo, 11. November 1872

Meine liebste und ehrwürdige Mutter,

3062

ich erwarte voll Ungeduld Ihre Antwort auf meine Briefe betreffs Sr. Maria Bertholon und einiger anderer Schwestern. Die Abfahrt ist für Ende dieses Monats vorgesehen. Die Häuser im Sudan sind hergerichtet. Wenn wir die Abreise um einen Monat verschieben, werden wir wegen des Nordwindes Schwierigkeiten bekommen.

3063

Zwei große Boote oder Dahabiyas stehen mir zur Verfügung, eine für die Schwestern und die Afrikanerinnen, die andere für die Missionare. Mit Sr. Maria Bertholon liegt mein Werk in guten Händen. Da sie nur Ruhe finden kann, wenn ihr der Wille Gottes durch den Mund der Generaloberin mitgeteilt wird, habe ich ihr nach dem Konzil nicht mehr geschrieben, das heißt seit zweieinhalb Jahren.

3064

Das Klima von Zentralafrika hat den Patres Stanislao Carcereri und Giuseppe Franceschini so gut getan, dass sie nie erkrankt sind. Die beiden machten viermal die Reise von Khartum nach Kordofan. Die Priester Kanonikus Pasquale Fiore, Don Bortolo Rolleri, Don Vincenzo Jermolinski, Don Pio Hadrian, Don Abramo Riga und vier Landwirte reisen mit mir in den Sudan.

3065

Was die Schwestern betrifft, würde ich Sie ersuchen, Sr. Maria Bertholon, Sr. Josephine Tabraui, Sr. Germana Assuad und Sr. Magdalena Caracassian den Versetzungsbrief zu schicken und, wenn Sr. Maria mit zwei Schwestern kommt, auch an Sr. Elisabeth Cambefort. Sie könnten Probleme mit Sr. Magdalena wegen ihres Gesundheitszustandes haben. Wir hoffen, dass ihr die Reise und der Aufenthalt im Sudan gut tun werden. Zudem brauche ich eine Schwester, die zwanzig afrikanische Mädchen begleitet, die in Khartum warten. Mit der Bahn wird in vier Jahren die Reise von Khartum nach Kairo nur mehr vier Tage dauern. Ich erwarte viele Kreuze, aber auch große Erfolge.

3066

Ich bitte Sie, orientalische Schwestern wie Sr. Josephine und Sr. Germana auszubilden. Ich bin bereit, Ihnen für jede 500 Franken für die Noviziatsausgaben zu zahlen. Für Herrn Lorenz werde ich Ihnen 5.000 Franken schicken, sobald ich die erste Rate von Propaganda Fide erhalte, die bald ankommen sollte. Meine gute Mutter, ich warte auf Sr. Maria. Den Schwestern geht es gut. Gott sei dafür gedankt! Ich erwarte Ihre Briefe.

Beten Sie für Ihren Sohn

Daniel Comboni

Ich entschuldige mich wegen der Tinte. Ich schreibe im Haus der Frères.

[Der Originaltext ist Französisch.]

NR. 475 (444) AN P. STANISLAO CARCERERI

APCV, 1458/313

Kairo, 16. November 1872

[Ernennung zum Generalvikar des Vikariats Zentralafrika.]

NR. 476 (445) AN MUTTER EMILIE JULIEN

ASSGM, Afrique Centrale Dossier

[J. M. J.]

Kairo, 18. November 1872

Ehrwürdigste Mutter,

3067

die Verzögerung der Ankunft von Sr. Maria und der Schwestern, die Sie mir in Ihrer Güte zur Verfügung stellen wollen, macht mir sehr zu schaffen. Aber ich hoffe auf die Herzen Jesu und Mariens und des hl. Josef, dass Ihr mütterliches Herz, erfüllt von der Liebe Jesu, das Werk der Bekehrung von über hundert Millionen Seelen, deren erste Glaubensboten die Schwestern des Hl. Josef sind, nicht hinausschieben will. Ich brauche zwei Oberinnen. Geben Sie mir Sr. Maria, dann bin ich zufrieden. Mit Sr. Maria, Sr. Josephine Tabraui, Sr. Germana und mit einigen mehr werden wir ein großartiges Werk aufbauen. Es ist schwierig, so großherzige Schwestern zu finden wie diese. Wenn die arabi-

schen Schwestern auch so sind, kann ich Ihnen versichern, dass sich die katholische Kirche in Zentralafrika gut entwickeln wird.

3068

Von unserer lieben Sr. Magdalena hat Ihnen bereits Sr. Veronika berichtet. Wir hoffen, dass sie bald gesund wird. Die Oberin des Krankenhauses und der Arzt haben auch P. Franceschini zum Tode verurteilt und ihm nur mehr fünfzehn Tage gegeben. Inzwischen ist er von Khartum nach Kordofan gereist und es geht ihm gut. Für die Lungenkranken ist das Klima von Kairo gut und das vom Sudan sehr gut.

3069

Wenn Sie mir nicht gleich Sr. Maria schicken, verliere ich ein Jahr. Aus Liebe zu Gott und zum hl. Josef bringen Sie dieses Opfer. Viele Grüße an die Mutter Assistentin und an alle Schwestern.

Ihr demütiger Sohn

Daniel Comboni

[Der Originaltext ist Französisch.]

NR. 477 (446) AN KARDINAL JOSEPH O. RAUSCHER

AEV

Von den Instituten der Afrikaner in Kairo (Ägypten)
21. November 1872

Erlauchter Kirchenfürst,

3070

es ist Eurer Hochwürdigsten Eminenz bekannt, dass der Heilige Stuhl 1846 das Vikariat von Zentralafrika errichtet, Missionare verschiedener Nationalität und einen Bischof unter der Führung des polnischen P. Ryllo S.J. dorthin entsandt hatte.

3071

Aber die traurigen Auswirkungen der unseligen Revolution von 1848 behinderten die Heilige Römische Kongregation von Propaganda Fide und das fromme Werk der Glaubensverbreitung von Lyon und Paris, diese Mission mit weiteren Mitteln zu unterstützen. Mein verehrter Vorgänger Dr. Ignaz Knoblecher von der Diözese Laibach, der die Hoffnung deswegen aber nicht verloren hatte, reiste nach Europa und fand beim erlauchten Kaiser Franz Josef I. auf-

merksames Gehör. Der Kaiser war beeindruckt von den vielen unglücklichen Stämmen des Ham, die unter dem Joch des Teufels schmachten. Er gewährte dem Apostolischen Provikar nicht nur einen ansehnlichen Betrag aus seiner kaiserlichen Privatkasse, sondern würdigte sich auch, das Vikariat Zentralafrika unter seinen Schutz zu nehmen.

3072

Er bemühte sich dann um den Schutz des Vikariats mit Hilfe eines Firmans [Schutzbriefes] von Seiten der höchsten türkischen Autorität und um die Eröffnung eines österreichischen Konsulats in Khartum. Mit seiner Autorität stärkte er den bekannten Marienverein, der in Wien mit dem Ziel gegründet wurde, Mittel für den Unterhalt der Mission zu sammeln.

3073

Daraufhin wandten sich die ehrwürdigen Bischöfe an das ganze Reich und richteten einen leidenschaftlichen Appell an die Gläubigen ihrer Diözesen, für die hundert Millionen Heiden von Zentralafrika zu spenden, und die Spenden an das Komitee des Marienvereins zu schicken.

3074

Auch wenn die Erfolge der Missionare von Zentralafrika wegen der gewaltigen Schwierigkeiten, die ihre Arbeit beeinträchtigten, bis jetzt nicht groß sind, so haben sie doch nicht unbedeutende Ergebnisse erzielt. So wurden zum Beispiel zwischen dem Wendekreis des Krebses, dem Nil und dem Weißen Fluss entlang vier katholische Missionen gegründet.

3075

Die Missionare studierten Brauchtum, Gesetze, Aberglauben, Wesen und Charaktereigenschaften vieler Völker, erforschten ausgedehnte Gebiete und besuchten Dörfer. Grammatiken von unbekannten Sprachen wie die der Dinka und Bari wurden mit österreichischen Schriftzeichen gedruckt, dank der Mitarbeit des illustren Professors Mitterrutzner von Brixen.

3076

Wie alle Werke Gottes musste auch dieses Werk Schwierigkeiten und viele Mühen bestehen wegen der Grausamkeit der Leute, der Ungunst des Klimas etc. Solche Schwierigkeiten sind die Unterschrift unter die Werke Gottes, das heißt unter die kirchlichen Einrichtungen und apostolischen Missionen.

3077

Waren Schwierigkeiten aller Art, Verfolgungen, grausame Hinrichtungen etwa unüberwindbare Hindernisse für die Apostel Christi? Waren nicht die Schlach-

ten und Trophäen der Apostel ruhmreicher dort, wo die Schwierigkeiten am größten waren? Ist das Opfer nicht der Preis der Erlösung und das Blut der Märtyrer der Samen für neue Christen?

3078

Gerade das, Hochwürdigster Fürst, trifft für die Mission von Zentralafrika zu. Tapfere Männer sind gefallen, aber die göttliche Vorsehung hat neue berufen, deren letztes von der Liebe Christi inspiriertes Wort immer lauten wird: Afrika oder Tod!

3079

Durch Anregung der göttlichen Vorsehung habe ich in Verona ein Missionsinstitut für Afrika gegründet und in Kairo zwei Kollegien eröffnet, eines für Knaben und eines für Mädchen, um Einheimische in handwerklichen Berufen auszubilden und den europäischen Missionaren die Möglichkeit zu geben, sich an das Klima von Zentralafrika zu gewöhnen.

3080

Unser Heiliger Vater Pius IX. hat nach Anhören der Heiligen Kongregation der Propaganda Fide und nach Bekanntgabe in der Generalversammlung vom 21. Mai dieses Jahres beschlossen, das ganze Vikariat von Zentralafrika dem Missionsinstitut für Afrika anzuvertrauen, und sich herabgelassen, mich, obwohl ganz unwürdig, zum Haupt dieser schwierigen und überaus mühsamen Mission zu ernennen, mit der Aufgabe und den Vollmachten eines Apostolischen Provikars.

3081

Seine Eminenz Kardinal Barnabò, Präfekt der Heiligen Kongregation der Propaganda Fide, schrieb einen Brief an den Marienverein von Wien, in dem er die Mitglieder des Vereins aufruft, die Anstrengungen zu verdoppeln, um im großen österreichisch-ungarischen Kaiserreich für diese Mission zu sammeln.

3082

Vor Ihnen, erlauchter Fürst, steht dieses ganz unglückliche Afrika, das in der Finsternis sitzt, das vom rechten Weg abkommt, das in den Abgrund zu fallen droht, da es ohne Licht, ohne Glauben, ohne Gott ist. Es geht um die Rettung von ganz Zentralafrika, das ein Zehntel der Menschheitsfamilie ausmacht und größer als ganz Europa ist. Vor Ihnen steht die größte und schwierigste Mission der Welt, die vom Wendekreis des Krebses bis zum 12. südlichen Breitengrad reicht und sich der Schutzherrschaft des Kaisers erfreut.

3083

Machen Sie, Erlauchter Fürst, aus Liebe zum Herzen Jesu diese Sache zu Ihrer eigenen. Während wir uns täglich im Schweiße unseres Angesichts für diesen verlassenen Weinberg einsetzen, bitte ich Sie, die guten Gläubigen Ihrer Diözese aufzurufen, für die Missionen von Zentralafrika inständig zu beten und sie mit ihren Spenden zu unterstützen, und diese an den Marienverein von Wien zu schicken. Dieser wird in seinen Jahresberichten von unseren Mühen und Reisen und von den Bekehrungen der Völker von Zentralafrika berichten.

3084

In wenigen Tagen werde ich mich von Kairo zu den entlegenen Regionen Zentralafrikas aufmachen mit einer Gruppe von Missionaren, Schwestern und Handwerkern, die sich bereits an das Klima gewöhnt haben und sich deshalb leichter an das mörderische Klima von Zentralafrika anpassen werden. So erfüllt sich die Schrift: „Venient legati ex Aegypto, Aethiopia praevenient eos“.

Vor Ihren Füssen kniend empfehle ich Ihnen diese Sache und bleibe in Dankbarkeit in den Herzen Jesu und Mariens

Eurer Eminenz gehorsamer und ergebener Diener

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Lateinischen.]

NR. 478 (447) AN MUTTER EMILIE JULIEN

ASSGM, Afrique Centrale Dossier

Kairo, 24. November 1872

Meine liebe und verehrte Mutter,

3085

die verzögerte Ankunft von Schwester Maria Bertholon ist ein Zeichen und lässt Ihr großes Herz erkennen, das diese wunderbare Schwester für Zentralafrika freigibt. Sie werden meine Briefe erhalten haben, in denen ich Sie bat, diese Schwester möglichst bald zu schicken. In den Instituten haben wir eine Novene zum hl. Josef gehalten, um von Ihnen die Gnade dieser Schwester zu erhalten. Am 29. beginnen wir eine weitere Novene zur Unbefleckten Empfängnis zu demselben Zweck. Die heilige Jungfrau Maria und der hl. Josef sind stärker als die ganze Welt, und Sie werden uns Schwester Maria schicken.

3086

Aber wenn Sie, meine liebe Mutter, sich Zeit lassen, sie mir zu schicken, wird sich diese Verzögerung spürbar auswirken. Je länger wir zögern, desto höher werden die Preise für die Boote steigen, denn wir verlieren den günstigen Wind, und die Schiffe kosten dann das Doppelte; und anstatt in zwei Monaten in Kordofan anzukommen, werden wir drei Monate brauchen. Morgen werden zwei Missionare und drei Brüder aufbrechen, um die Kamele in der Wüste und die Häuser auf den beiden Missionsstationen vorzubereiten. In einem schönen und langen Brief schreibt mir P. Stanislaus aus Kordofan. Darin beschreibt er die Lebensbedingungen von Tausenden von Mädchen, die unsere Schwestern retten und für Jesus Christus gewinnen können. Er ließ die Schwestern und die afrikanischen Mädchen bitterlich weinen, die sich vor mir niederwarfen und sagten: „Mein Vater, aus Liebe zu Gott bitten wir, lasst uns gleich aufbrechen, gehen wir, um diese armen verlassenen Seelen zu retten. Wenn unsere Mutter Generaloberin da wäre, würde sie uns gleich losschicken."

3087

Natürlich konnte auch ich die Tränen nicht zurückhalten. Wir haben alle zusammen geweint. Oh, wenn Schwester Maria hier gewesen wäre, hätte sie auch geweint, und wir wären aufgebrochen. Die Reise zu dieser Jahreszeit ist sehr leicht und angenehm. Kordofan hat unsere Missionare stark gemacht. Schwester Giuseppina wollte mit unseren Patres der Vorhut aufbrechen und sagt, dass ich die Vollmacht hätte, sie auszusenden, da ich die Schwestern zu diesem Zweck für mein Vikariat erhalten habe. Aber erst möchte ich Ihre Zustimmung.

3088

Jetzt ist alles vorbereitet. Zwei große Schiffe stehen bereit. Eines für die Schwestern und die afrikanischen Mädchen und das andere für die Missionare. Die Vorräte sind eingekauft. Wir warten nur noch auf Schwester Maria. Wenn Schwester Veronika sich geweigert hat, das Geld für die Schwestern anzunehmen, werde ich es nicht noch einmal anbieten. Ich warte auf Schwester Maria, um der Oberin von Zentralafrika noch ein weiteres Jahr für sie und die Schwestern, die von ihr abhängen, zu gewähren und um der Superiorin von Alt-Kairo das Geld für sie und die Schwestern zu geben, die in Kairo sind. Zusätzlich zur Miete wird die Mission immer für alles, was sie brauchen, aufkommen. Denn sie sind unsere Töchter und arbeiten mit einem bewundernswerten Eifer. Oh, wenn ich zwölf Schwestern Giuseppinas, zwölf Schwestern Germanas und zwölf Schwestern Bertholons hätte, wäre Zentralafrika schon zur Hälfte bekehrt. Schwester Giuseppina Tabraui ist kräftiger und robuster als ich. Seit zwanzig Tagen arbeitet sie für vier.

3089

Meine Mutter, ich brauche fünf Schwestern für den Sudan. Wenn Sie mir Schwester Maria geben, habe ich zwei tüchtige Superiorinnen, denn Schwester Giuseppina ist eine tüchtige Oberin. Mir fehlt sonst nichts. Im Sudan müssen wir zwei ganz wichtige Häuser eröffnen. Es versteht sich, dass Sie mir für das nächste Jahr noch fünf Schwestern vorbereiten, von denen die meisten Araberinnen sein sollten.

3090

Um der Liebe Gottes Willen bitte ich Sie, Schwester Maria zu telegrafieren, um sie nach Marseilles kommen zu lassen und sie nach Ägypten zu schicken. Stellen sie alles auf meine Rechnung. Alle Unkosten werden ihnen umgehend zurückerstattet. Wenn die Schwestern nicht in fünfzehn Tagen in Kairo sind, wäre das ein großes Unglück für mich und meine Mission. Ein Unglück für mich auch, weil mir der Kardinal mehrfach aufgetragen hat, mich umgehend in meine Mission zu begeben. Im Moment kann ich wegen Schwester Maria nicht in mein Vikariat ausreisen. Eine weitere Zeit abzuwarten ist ein großer Nachteil für die Mission. Außerdem würde es 20.000 Franken mehr kosten. Um Gottes Willen, lassen Sie mich nicht noch mehr Zeit verlieren. Ich hoffe, dass die hl. Jungfrau und der hl. Josef stärker sein werden als Sie und alle Kreuze.

3091

Die Schwestern, die in Kairo sind, haben außer der Betreuung der schwarzen Mädchen die Schule der Pfarrei von Alt-Kairo. Sie wird unser Haus werden, wenn wir das alte Haus geschlossen haben, wo früher Schwester Catharine und Marietta waren. Später können unsere Schwestern in dem großen Haus ein Internat eröffnen. Ich sage, dass unsere Schwestern es auch schon innerhalb einiger Monate machen könnten. Die Schwestern des Hl. Josef könnten in Kairo, das sich zu einer der ersten Hauptstädte der Welt entwickelt, durch meine Vermittlung ein wunderbares Pensionat eröffnen und führen, das dann später in das Zentrum der Stadt verlegt werden könnte, wo ich bauen würde.

3092

Ich warte schon ungeduldig auf Schwester Maria. Tausend Grüße an Ihre Assistenz-Schwestern. Gott möge das Gebet ihres unglücklichen (falls die Schwestern nicht kommen) Sohnes in Jesus Christus erhören.

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar

Heute Morgen ist der Bruder von Schwester Germana eingetroffen. Er ist von Aleppo gekommen, um sie zu besuchen. Er wohnt bei mir. Ich bitte Sie, den beigelegten Brief nach Lourdes weiter zu schicken.

NR. 479 (448) AN MUTTER OBERIN EMILIE JULIEN

ASSGM, Afrique Centrale Dossier

Kairo, 30. November 1872

Meine verehrte Mutter,

3093

ich fühle mich sehr unglücklich, denn ich sehe weder Briefe noch Schwestern. Propaganda Fide hat mich freundlich wissen lassen, dass ich nach Zentralafrika aufbrechen möge. Ich habe Kardinal Barnabò geschrieben, nach welchem Plan ich die Karawanen der Schwestern und der schwarzen Mädchen und der Missionare auf der Reise von Khartum und Kordofan führen werde. Heute Morgen hat mir Seine Eminenz einen Brief geschrieben. Darin lobt er sehr die Maßnahmen der Vorsicht und der Klugheit, die ich für diese große Reise ergreife, und zeigt mir, dass er mit großer Genugtuung diesen Plan gelesen habe und dass er den guten Gott bitten wird, meine Reise und mein Unternehmen mit seinem Segen zu begleiten.

3094

Diese letzten fünfzehn Tage, in denen ich Schwester Maria und die Schwestern erwartete, schienen mir wie fünfzehn Jahre. Der gute Gott will mir wohl für seinen Zweck Kreuze schenken. Am vergangenen Dienstag habe ich zwei Missionare und vier Brüder vorausgeschickt, um die Kamele in der Wüste und die Häuser der Schwestern in Khartum und in Kordofan vorzubereiten. Da sie aber nur sechs Personen sind, werden sie die Reise in fünfzig Tagen bewältigen. Vor vierzehn Tagen hatte ich ein Schiff für sie gefunden (dieses schöne Schiff war für die Schwestern vorbereitet), und zwar zu einem angemessenen Preis. In dieser Woche kosten die Schiffe schon das Dreifache.

3095

In zwei Wochen werden die Schiffe und die Kamele noch mehr kosten, und die Reise wird noch länger dauern wegen der Winde aus dem Norden, die sehr schwach werden. Im Inneren Afrikas gibt es viele Seelen, die warten. Unsere Schwestern hier sind voller Eifer und ungeduldig, aufzubrechen. Ich bin voller Sorgen wegen der Verzögerung der Ankunft von Schwester Maria, die Sie mir in Rom mehrmals versprochen haben. Ich bin ins Krankenhaus gegangen, um mich zu erkundigen bei dieser guten Oberin. Sie sagte mir, dass sie den Grund

dieser Verzögerung nicht wisse. Jedoch habe ich wohl verstanden, dass Sie die Schwestern vielleicht deshalb nicht schicken, weil ich bei meiner Ankunft in Kairo der Superiorin noch nicht das Geld übergeben habe, das ich den Schwestern auf Grund unseres Vertrages schulde. Das kann ich aber von meiner Mutter Oberin nicht glauben.

3096

Kaum dass ich in Kairo angekommen war, habe ich die 1.500 Franken genommen und sie der Oberin angeboten. Sie wollte sie aus Großzügigkeit nicht annehmen. Ich habe sie nicht gezwungen, dieses Geld anzunehmen, weil ich sicher war, dass sie es bei der Ankunft von Schwester Maria annehmen würde. Und das ist vielleicht besser so, denn dann gebe ich Schwester Maria das Geld für die Schwestern, die sie für Zentralafrika bestimmen, und Schwester Veronika das Geld für die Schwestern, die in Kairo bleiben. Schließlich bitte ich Sie, meine gute Mutter Oberin, wenn Sie mir irgendetwas zu sagen haben, tun Sie es ohne zu zögern. Sie dürfen wissen, dass ich Sie anhöre und mich an Ihr Urteil halte. Sie wissen, dass Ihre Briefe und Ihre Anordnungen mich mehr beeindrucken als jene des Kardinals, obwohl ich eine hohe Meinung von unserem Vater habe und ihn als den Vertreter Gottes betrachte.

3097

Die verzögerte Ankunft der Schwestern hat dem Werk Gottes schon viel Schaden zugefügt. Wenn sie sich jetzt um noch weitere fünfzehn Tage verzögert, wird dies dem Werk sehr schaden. Wir sind mitten in der Novene des hl. Franz Xaver und der Unbefleckten Empfängnis. Wir halten sie für die bevorstehende Ankunft der Schwester Maria und der Schwestern. Ich möchte sehen, ob die heilige Jungfrau und der hl. Franz Xaver stärker sind als Sie. Der hl. Josef ist dieses Mal ein wenig taub und untätig gewesen. Ich glaubte, Schwester Maria in Kairo zu sehen, wenigstens im Oktober. Jetzt aber sind wir schon im Dezember, und die Schwestern sind noch nicht angekommen. Ich bin recht unglücklich.

3098

Für zwei Häuser brauche ich wenigstens sechs Schwestern. Schicken Sie mir also bitte sechs Schwestern. Als Oberin ist vorgesehen Schwester Maria und die andere, so bitte ich, Schwester Giuseppina Tabraui. Schwester Giuseppina ist robuster als ich und Sie. Trotzdem dränge ich darauf, dass sie auf ihre Gesundheit schauen soll, was sie nicht tut, aber sie hat ein gesundes Urteilsvermögen, und das wunderbare Klima in Zentralafrika und Kordofan wird ihr sehr guttun. Was Sr. Magdalena betrifft, bin ich sicher, dass ihr das Klima in Kordofan und das aktive Leben und Sr. Maria, die sie sehr liebt, guttun und ihre Gesundheit wiederherstellen werden. Ich bin mit dem Urteil des Arztes

nicht einverstanden, der sagt, dass die Lungen von Sr. Magdalena geschädigt seien. Er irrt sich immer in seinem Urteil über uns. Die Oberin des Krankenhauses folgt der Meinung des Arztes. Ich habe aber andere Ärzte und vor allem den unseren konsultiert. Er findet nicht die Krankheit, die der Arzt des Krankenhauses annimmt.

3099

Die Betreuung, mit der wir Sr. Magdalena umgeben werden, und das gute Klima von Zentralafrika werden Sr. Giuseppina und Sr. Magdalena gesundheitlich stärken. Ich erwarte diese beiden guten Schwestern. In den fünf Jahren, die wir in Ägypten und im Sudan sind, ist keiner der 37 Europäer aus unseren Instituten gestorben. Das verdanken wir unserer Lebensweise und der Betreuung, die wir ihnen gewähren.

3100

Aus Liebe zu Gott, haben Sie Erbarmen mit mir. Ich bin unglücklich. Jetzt, da Gott mir die Mittel zum Unterhalt der Mission geschickt hat, bin ich unglücklich wegen der Verzögerung der Ankunft der Schwestern. In der Nacht schlafe ich keine zwei Stunden. Ich darf nicht zum Nil gehen, wo ich den Wind so gut und so günstig erlebe, denn wenn ich nach Hause gehe, träume ich und bin traurig. Dabei denke ich, dass wir innerhalb eines Monats vielleicht den gegenteiligen Wind haben werden, und das wird uns einen Monat mehr Zeit und wenigstens weitere 2.000 Franken mehr kosten. Ich beschwere mich beim hl. Josef, und das zu Recht, denn er schläft.

3101

Die Oberin des Krankenhauses hat mir gestern gesagt, Sie hätten Decken zum Preis von vier Franken das Stück. In einem Wort: Schicken Sie mir vierzig Stück, auch alles, was Sie für die Schwestern und die schwarzen Mädchen für notwendig halten, entweder nach Kairo oder nach Zentralafrika. Kaufen Sie das alles und schicken Sie mir die Rechnung, damit ich sie von meinem Bankangestellten in Rom oder Köln begleichen lasse. In der Hoffnung, dass Sie mir diese Sorge, die mein Leben aufreibt (die Schwestern sind Zeugen), abnehmen, empfehle ich das Unternehmen der hl. Jungfrau und unterschreibe in den Herzen Jesu und Mariens mit allem Respekt.

Ihr unwürdiger und unglücklicher Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 480 (449) AN MADAME A. H. VILLENEUVE

AFV, Versailles

Kairo, 12. Dezember 1872

Hochverehrte gnädige Frau,

3102

denken Sie nicht, ich könnte Sie je einen Moment vergessen und nicht alle Tage beim hl. Messopfer für Sie beten. Sie wissen, dass ich Sie in mein Herz geschrieben habe wie auch meinen lieben Augusto, Frau Maria und alle, die dazugehören. Ich bin so sehr beschäftigt, dass ich nicht viel schreiben konnte. Aber ich werde Ihnen vom Schiff aus recht lange Briefe schreiben. In diesem Monat reise ich mit 33 Personen in das Innere Afrikas. Die Reise dauert drei Monate, und ich durchquere die Wüste mit großen Sorgen und Unannehmlichkeiten. Ich habe die ausgedehnteste und arbeitsreichste Mission der ganzen Welt: 100 Millionen Einwohner. Lesen Sie die ‚Missions Catholiques', die Zeitschrift von Lyon, und den ‚Messagero del S. Cuore' vom Dezember. Dort finden Sie Informationen über mein Werk.

3103

Inzwischen berichten Sie mir von sich und Ihrer Familie. Sagen Sie Herrn Urbansky, dass er mir schreiben möge, und sagen Sie ihm, dass Frau Ernestina hier in Kairo ist bei unseren Schwestern vom Hl. Josef in meinen Instituten. Ich bin zwar robust, aber beten Sie für mich und meine Schwarzafrikaner. Ich habe zwei Häuser in Verona, zwei in Kairo und bin dabei zwei in Khartum und zwei in Kordofan zu gründen. Ich schreibe Ihnen bald von meinem Schiff aus.

Viele Tausend Grüße an Augusto, an Frau Maria, an alle von Ihrem ergebenen

D. Comboni
Apostolischer Provikar

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 481 (450) AN MUTTER OBERIN EMILIE JULIEN

ASSGM, Afrique Centrale Dossier

Kairo, 15. Dezember 1872

Meine verehrte Mutter Oberin,

3104

unsere liebe Schwester Magdalena ist in bester Gesundheit aus Jerusalem zurückgekehrt. Sie ist sehr stark, und ich bin glücklich, mein Ziel erreicht zu haben. Sie wird eine gute Schwester für Zentralafrika sein. Schwester Giuseppina ist bei bester Gesundheit. In diesen Tagen hat sie für zwei gearbeitet. Ich kenne ihre physische Konstitution sehr gut. Zentralafrika wird für sie die beste Medizin sein.

3105

Sie haben vom Tod von Msgr. Valerga erfahren. Die Franziskaner haben bereits ihren Plan gemacht. Sie werden Msgr. Bernardino Trionfetto, Bischof von Terracina Sezza und Piperno, zum neuen Patriarchen von Jerusalem vorschlagen. Er war Custode des Heiligen Landes und Generaloberer des franziskanischen Ordens. Er meint es gut mit den Schwestern vom Hl. Josef, aber sobald jetzt feststeht, dass ein Franziskaner der Patriarch ist, werden alle nichtfranziskanischen Kongregationen, die Missionen, die vom Patriarchen Valerga gegründet wurden, das Seminar von Bethgialla und das Kapitel und die Schwestern des Hl. Josef aus Jerusalem und Palästina ausgewiesen werden.

3106

Wenn die Propaganda Fide einen Franziskaner ernennt, wird sie nach meiner Meinung ein großes Opfer bringen. Im Interesse der Kongregation des Hl. Josef – so scheint mir – wäre es nicht schlecht, wenn Schwester Katharina in Rom in ihrer bewundernswerten Art Seine Eminenz über die Situation informieren (das sage ich Ihnen im Vertrauen) und das Terrain erkunden würde etc. Sie haben mich gut verstanden. Die Klarissen in Kairo glauben sich schon sicher, sich bald in Jerusalem niederlassen zu können. Möge immer der reine Wille des guten Gottes erfüllt werden.

3107

Meine Missionare haben in Jerusalem viel mit Sr. Angelica Feruai gesprochen, die in Jerusalem ist und brennend wünscht, nach Zentralafrika ausgesandt zu werden. Sr. Magdalena sagte mir, dass die Oberin, Sr. Cipriana, einverstanden wäre, sie gehen zu lassen. Sie hat das Vertrauen von Sr. Giuseppina. So bitte ich Sie, aus Liebe zu Gott, sie mir zur Verfügung zu stellen und sie im Gehor-

sam nach Zentralafrika zu senden. Es wäre noch eine weitere Wohltat für mich, wenn Sie mir auch Sr. Maria Alfonsina Gattasch von Jerusalem schicken würden. Wenn Sie mir diesen Gefallen gewähren, werde ich das Geld nach Jerusalem überweisen oder besser Sr. Cipriana bitten, die Reisekosten mir in Rechnung zu stellen.

3108

Nachdem das afrikanische Mädchen Giuseppina den Schwestern viele Unannehmlichkeiten bereitet hatte, ist sie von uns abgehauen und zu den Franziskanern gegangen. Jetzt befindet sie sich auf Anordnung des Apostolischen Delegaten bei den Klarissinnen. Ich habe angeordnet, nie mehr schwarzafrikanische Mädchen aus Europa zu akzeptieren, weil sie tausend Vorwände haben und der Tod für die Schwestern sind. Deshalb bitte ich Sie, mir keine weiteren afrikanischen Mädchen zu schicken. Sagen Sie Don Biagio, er möge sich selbst um seine schwarzen Mädchen kümmern. Ich habe ihm diesbezüglich deutlich geschrieben. Mit unseren arabischen Schwestern werden wir mit weniger Kosten bessere Erfolge erreichen. Ich wäre in einer verzweifelten Lage, wenn Sie mir keine Schwestern schicken würden. Da mir gesagt worden ist, dass Sie dem zugestimmt haben, werde ich mit Sr. Giuseppina, der Oberin, abreisen. Sie ist sehr geeignet, klug und gut.

3109

Um sie zu bezahlen, muss ich viele Opfer bringen, vor allem in diesem ersten Jahr als Provikar. Ich brauche nämlich viel Geld. Es ist nicht angebracht, die Propaganda Fide zu bitten sie zu bezahlen. Ich habe erst die stattliche Summe von 45.000 Franken erhalten. Davon habe ich aber nichts mehr. Es geziemt sich wohl nicht, schon wieder um Geld zu bitten. Ich werde es aber so machen: Gegen Ende Dezember muss ich die Aufstellung der für 1873 vorgesehenen Ausgaben und einen Bericht über den Zustand der Mission, die Schulden etc. nach Lyon schicken.

Ich werde den Präsidenten über die 8.000 Franken, die ich Ihnen schulde, informieren und werde ihn bitten, Ihnen 5.000 Franken zu überweisen. Den Rest werde ich versuchen, auf andere Weise zu begleichen. Denken Sie daran, dass ich zwei Häuser in Kairo habe, dass ich zwei in Khartum und zwei in Kordofan haben werde und dazu die zwei in Verona. All das lastet auf meinen Schultern und auf meinem Geldbeutel. Ich habe keinen anderen Verwalter als den heiligen Josef, der manchmal taub und faul ist. Ich werde aber versuchen, die Schulden so bald als möglich zu bezahlen.

3110

Schicken Sie weder schwarze Mädchen noch Beduinenmädchen, niemanden außer den Schwestern. Alle Schwestern und Priester fragen nach ihnen. Der

Schaden, den uns diese verrückte Giuseppina angerichtet hat, ist enorm. Ich nehme keine schwarzen Mädchen an, die jetzt heiraten wollen. Wenn ich die Pastorale Visitation der Mission hinter mir habe, und sobald ich jeden einzelnen Fall mit unseren Schwestern und die Bedingungen, unter welchen die afrikanischen Mädchen aus Europa ans Heiraten denken, geprüft habe, werden wir Ihnen mitteilen, was zu tun ist. Im Moment ist es wohl besser, dass die afrikanischen Mädchen, die heiraten wollen, in Europa bleiben, anstatt nach Ägypten zu kommen.

3111

Was die Madri della Nigrizia in Verona betrifft, habe ich gar kein Vertrauen, dass es ihnen gelingen würde, eine kleine Mission zu übernehmen. Jene dort taugen gut für die Klausur, aber für Afrika brauche ich Soldaten wie Sr. Giuseppina und Sr. Maria Bertholon.

3112

Mein Vikariat ist zwölf Mal größer als Frankreich. Da gibt es Platz für dreißig Kongregationen, von denen die erste die Gemeinschaft des Hl. Josef von der Erscheinung ist und immer sein wird. Sie hat die ersten Sorgen und Leiden der Gründung mitgetragen. Außerdem würde ich nie zwei Kongregationen in der gleichen katholischen Missionsstation einsetzen. Damit habe ich reichlich Erfahrung, und ich habe in Kairo viele Dinge erlebt, wo es nur drei Kongregationen gibt.

3113

Sr. Giuseppina möchte das Amt der Oberin nicht übernehmen, aber haben Sie keine Angst. Motivieren Sie sie immer wieder, bis sie akzeptiert. Im Moment ist sie sehr gereift und hat ein gesundes Urteil. Wer noch Führung braucht, ist Sr. Germana. Sie wäre eine gute Glaubensbotin, wenn sie sich führen ließe. Ich hoffe, dass es gelingen wird. Sr. Elisabeth ist voller Selbstverleugnung und Tugenden trotz ihres Dickschädels. Sie wird sicher nach Zentralafrika kommen. Ich werde sie immer in meinem Werk einsetzen. Unglücklicherweise hat sie gegenwärtig einige Schwestern und afrikanische Mädchen gegen sich. Wir werden sehen, wie sie zurechtkommen.

3114

Ich bitte Sie, mir im März jene zu schicken, um die ich vor fünfzig Tagen gebeten habe. Sie wird bald ihr Noviziat beenden. Für sie schicke ich Ihnen 500 Franken. Ich bitte Sie auch um die beiden in Jerusalem, über die ich mit Ihnen gesprochen habe. Denken Sie daran, dass nur die Frauen und der Hl. Josef Zentralafrika bekehren werden.

Nehmen Sie bitte, liebe Mutter, meine Verehrung und vollen Respekt entgegen.

Daniel Comboni
Apostolischer Vikar

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 482 (1160) BEGLAUBIGUNG

Bei einer Familie in Helouan (Ägypten)

Kairo, 20. Dezember 1872

NR. 483 (451) AN MUTTER OBERIN EMILIE JULIEN

ASSGM, Afrique Centrale Dossier

Kairo, Dezember 1872

[J.M.J.]

3115

vor kurzem habe ich unserem König Heinrich V. geschrieben, dass die Schwestern des Hl. Josef von der Erscheinung die ersten Glaubensverkünderinnen [apostole] im Inneren Afrikas sind. Ich habe ihm von der Kongregation erzählt, vor allem der Königin, die sich in Frosledorf aufhält. Lesen Sie Ende Dezember den ‚Messagero del S. Cuore', und Sie werden sehen, dass die Mitglieder des Gebetsapostolates in diesem Monat für Zentralafrika beten. Hochwürden P. Ramiere hat mir einen wunderbaren Brief geschrieben. Alle Schwestern sind sehr eifrig. Sr. Maria Bertholon ist die fähigste, um Oberin zu werden. Sie übertrifft alles Lob. Ebenso Sr. Giuseppina Tabraui. Nach meiner Meinung und der Meinung von P. Angelo, dem Apostolischen Präfekten von Tripolis, und aller Missionare, wäre Sr. Giuseppina eine unvergleichlich gute Oberin.

3116

Schicken Sie mir also die Zustimmung für diese Schwester als Oberin im Sudan. Ihrer Gesundheit wird der Sudan zwölf weitere Jahre hinzufügen. Ich habe bereits eine Eselin für sie und für Sr. Magdalena gekauft. Sr. Germana ist recht eifersüchtig. Man muss sie beruhigen. Sie ist eine äußerst gute Schwester. Schicken Sie mir auch für sie die Zustimmung. Ich rede gar nicht, meine verehrte Mutter Oberin, von der Bedeutung des Apostolats der Schwestern in Zentralafrika. Täglich kommen Hunderte von Kranken hierher, um von den

Schwestern behandelt zu werden. Sr. Germana ist jetzt hier, und Sr. Rosalia ist in Tunis.

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 484 (452) VERSCHIEDENE ANMERKUNGEN

ACR, A. c. 22/5 n.9

1872

NR. 485 (453) LISTE DER BISCHÖFE ITALIENS

ACR, A. c. 18/20

1872

NR. 486 (454) AN GRAF LUIGI MINISCALCHI

ASC

1872

[Unterschrift auf einem Bild vom Herzen Jesu und Mariens und des hl. Josef.]

NR. 487 (455) AN P. GIUSEPPE FRANCESCHINI

APCV, 1458/395

1872

[Erteilung von Fakultäten.]

NR. 488 (456) NOTIZEN ÜBER DIE MISSIONEN IN AFRIKA

ACR, A, c. 18/19, Nr. 1-6

1872

NR. 489 (457) AUTOGRAMM AUF EINEM FOTO

ACR, sez. Fotografie

Rom, 1872

NR. 490 (458) AUTOGRAMM AUF EINEM FOTO

ACR. Sez. Fotografie

1872

1873

NR. 491 (459) AN DIE PROPAGANDA FIDE IN PARIS

APFP, Boîte, G 84, n. 113-

[Statistische Daten über die Missionen und Bemerkungen zu Verwaltung.]
[PS: Dieses Dokument wurde auch an die Glaubensverbreitung von Lyon geschickt.]

Kairo, 1. Januar 1873

NR. 492 (461) AN MSGR. JEAN FRANÇOIS DES GARETS

Präsident des Werkes der Glaubensverbreitung von Lyon

APFL, Afrique Centrale, 1

Kairo, 15. Januar 1873

Herr Präsident,

3117

mit dem Blick von unserem Institut aus auf die zwei Boote auf dem Nil, die meine apostolische Karawane bis zur Wüste bringen sollen, schicke ich Ihnen mit Freude einige Nachrichten sowie den Rechenschaftsbericht 1872 und den Kostenvoranschlag 1873.

3118

Die ägyptischen Truppen, die vor Abessinien liegen, haben alle Wüstenkamele beschlagnahmt, und die Sanitätsbehörde, die vom Khediven unter dem Vorwand einer Choleraseuche nach Nubien geschickt wurde, hat die Gegend der Tropen und um Theben abgeriegelt und alle Boote eingezogen, so dass unsere große Karawane weder Boote noch Kamele für ihre dreimonatige Reise finden kann. Am 26. November habe ich zwei Missionare und vier Brüder nach Khartum geschickt. Diesen ist es nach einer Wartezeit von zwanzig Tagen gelungen, in Korosko Kamele aufzutreiben. Sie sind jetzt auf dem Weg nach Khartum. Wenn Sie diesen Brief erhalten, werde ich Kairo mit einer Gruppe von mehr als dreißig Männern und Frauen verlassen haben. Es ist das erste Mal, dass Schwestern und Frauen in Oberägypten und Nubien den Nil befahren und die Wüste durchqueren, um das Evangelium zu verkünden. Diese Reise bedurfte großer Vorsicht und vieler Vorbereitungen.

3119

In meinem Brief vom 28. Juli vergangenen Jahres habe ich Ihnen aufgezeigt, dass Sie für die ausgedehnte und schwierigste Mission der Welt viel Gutes getan haben, dadurch dass Sie mir aus großer Nächstenliebe heraus in kürzester Zeit die großzügige Summe von 45.000 Franken geschickt haben. Ich werde nie aufhören, der Glaubensverbreitung zu danken, die mich in die Lage versetzt hat, die Mission zu beginnen. Ohne diesen Betrag wäre es mir unmöglich gewesen.

3120

Vor allem im ersten Jahr sind große Opfer notwendig. Deswegen ist die Glaubensverbreitung das einzige konkrete Werk, das den Beginn der Mission Zentralafrikas ermöglicht hat. Der Wiener Missionsverein, der diese Mission früher einmal sehr tatkräftig unterstützt hatte, musste die finanziellen Rücklagen vieler Jahre zusammenlegen, um mir 6.590 Franken geben zu können. Die anderen Geldmittel stammen von dortigen kleinen Vereinen. Ich bitte Sie deshalb, Ihre Anstrengungen zu verdoppeln, damit Sie mir in diesem Jahr, von dem wir die Hälfte in der Wüste und in Booten, unter freiem Himmel, aber unter dem Schutz Gottes verbringen werden etc., einen großen Betrag gewähren können.

3121

Die beigelegte Abrechnung gibt Ihnen Einsicht in die Lage der Mission, die mit keiner anderen Mission vergleichbar ist, wie ich Ihnen in meinem Brief aus Rom vom 5. Juni klar zu machen versucht habe. Hier muss alles aufgebaut und bezahlt werden, anfangs müssen sogar die Leute gekauft werden. Es bedarf großer Opfer, aber in wenigen Jahren wird sich das Werk der Glaubensverbreitung glücklich preisen können, das Licht des Evangeliums bei den Stämmen Zentralafrikas leuchten zu sehen, wo mehr als hundert Millionen von Ungläubigen das Heil suchen.

3122

Jetzt möchte ich Sie um zwei Gefälligkeiten im Januar bitten:

An Schwester Emilie Julien, Generaloberin der Schwestern von der Erscheinung des Hl. Josef in Marseille, 5.000 Franken zu überweisen als Anzahlung für die 8.000 Franken, die ich ihr schulde.

Mir die für das Jahr 1873 vorgesehenen 5.000 Franken zu schicken, denn ich möchte nicht mit so vielen Personen auf einer dreimonatigen Reise auf Grund von Geldmangel in der Wüste stecken bleiben.

3123

Das sind meine Bitten an Sie in diesem Monat. Letzte Woche habe ich von Bischof Ciurcia einen Gutschein von über 2.400 Franken erhalten, wofür ich unendlich dankbar bin. Hier ist die Anschrift meines Vertreters in Ägypten, an den Sie den Geldbetrag und Briefe für mich schicken können: Don Bartolomeo Rolleri, Apostolischer Missionar und Superior der Institute der Afrikaner in Kairo (Ägypten).

3124

Dieser wird den Gutschein einlösen und mir über den Diwan von Kairo das Geld nach Khartum und Kordofan schicken. Die Briefe und die Korrespondenz erreichen mich über den österreichischen Konsul in Khartum. Diese Woche sende ich Ihnen das Foto von der Karawane, die in ein paar Tagen unter meiner Führung aufbrechen wird. Ich werde Ihnen auch einen Bericht von Carcereri schicken, den ich aus Kordofan für die ‚Missions Catholiques' erhalten habe und an Laverriere weiterschicke.

Herr Präsident, nehmen Sie meine tiefe Verehrung und ewige Dankbarkeit entgegen.

Ihr ergebener Diener

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 493 (462) ANSPRACHE IN KAIRO

ACR, A, c. 27/19, n. 2

Alt-Kairo, 26. Januar 1873

3125

Endlich, sagte er, ist der von mir und von Euch, Brüder und Schwestern, so sehr herbeigesehnte Augenblick gekommen, an dem unser lang gehegter Herzenswunsch in Erfüllung geht. Ich danke Euch für die Geduld, mit der Ihr mich während meiner langen Abwesenheit erwartet habt, für die Opferbereitschaft, mit der Ihr viele Entbehrungen, Unannehmlichkeiten und selbst Armut ertragen habt. All das ist mir ein Beweis dafür, wie sehr ich auf Eure Mitarbeit bei dem großen, mühsamen Unterfangen zählen kann, das mir die heilige Kirche anvertraut hat. Die vergangenen Opfer sind vielleicht nichts als eine Kostprobe von den vielen, die uns noch erwarten, um im Herzen Afrikas das Zeichen der Erlösung aufrichten zu können. Doch wir haben keine Angst, da Gott, der

uns in den vergangenen Mühen beigestanden hat, uns auch in der zukünftigen Mühsal nicht allein lassen wird.

3126

Wir wollen unser Leben für das Ziel des heiligen Unternehmens einsetzen, und es wird sicher erfolgreich sein. Die Apostel sind gestorben, aber ihr Glauben ist bis zu uns gekommen und wird bis zum Ende der Zeiten bestehen. Wenn einerseits meine lange Abwesenheit Eure Geduld auch auf eine harte Probe gestellt hat, so hat sie doch andererseits die Existenz und Zukunft unserer Mission gesichert. Mit Spenden von Einzelnen konnte ich in Verona zwei große Gebäude kaufen, in denen zwei Institute eröffnet wurden, um Kandidaten für unsere Mission auszubilden.

3127

Die Vereine von Lyon, Köln und Wien haben mir regelmäßige jährliche Zuwendungen für unseren Unterhalt und für alle erforderlichen Spesen zur Errichtung der Mission in Zentralafrika geschickt. Endlich, und das ist das Wichtigste, hat mir die Hl. Kongregation der Glaubensverbreitung mit Genehmigung des Heiligen Stuhls die ganze Mission von Zentralafrika mit dem Titel und der Jurisdiktion eines Apostolischen Provikariats anvertraut. Wir haben nun das Feld erhalten, um die Ernte einzubringen. Jetzt soll unsere Arbeit beginnen, die uns unsere Berufung, die hl. Kirche, die Gläubigen, die uns unterstützen, und das unglückliche Zentralafrika selbst auferlegt haben, das uns vom heißen Inneren seine schwarzen, ausgezehrten Hände entgegenstreckt, die vom Dämon gefesselt sind. Folgen wir also, Brüder und Schwestern, Söhne und Töchter im Herrn, ohne viel Lärm diesem unwiderstehlichen Antrieb unseres Herzens, der uns zur Rettung eines verlassenen Volkes antreibt, das unter tausend Gebräuchen und Irrtümern leidet. Wappnen wir uns mit dem Schild des Glaubens, mit dem Helm der Hoffnung, mit dem Panzer der Barmherzigkeit, mit dem zweischneidigen Schwert des göttlichen Wortes, und schreiten wir mutig voran, um diese letzte Nation der Erde für das Evangelium zu gewinnen.

3128

Wohlan, zerstören wir die Herrschaft des Satans unter diesen Völkern, und richten wir das glorreiche Banner des Kreuzes auf. Im Glanz dieses Zeichens werden jene Völker das Licht erblicken. Tränken wir mit unserem Schweiß, mit dem Wasser des ewigen Lebens jene glühenden, ausgetrockneten Regionen, und ein neues Volk von gläubigen Anbetern Gottes wird aus ihnen hervorgehen.

Daniel Comboni

NR. 494 (463) AN EINE SCHWESTER DES HEILIGEN JOSEF

ASSGM, Afrique Centrale Dossier

Assiut (Hauptstadt von Oberägypten)
10. Februar 1873

Sehr verehrungswürdige Mutter,

3129

ich möchte Ihnen einige wenige Mitteilungen von unseren Schwestern zuschicken. Sr. Germana ist die Martha unserer Karawane. Sie macht es bestens. Vergangene Woche sind wir nur langsam vorwärtsgekommen, nun aber haben wir guten Wind. Sr. Magdalena erfreut sich guter Gesundheit, nie habe ich sie so gesund gesehen. Sr. Josephine geht es gut, doch sie hatte eine Brustinfektion. Bei den Vorbereitungen in Kairo hat sie hart gearbeitet. Dasselbe Problem hatte auf dem Schiff begonnen, als wir zwei winterliche Tage und Nächte hatten. Doch ich habe sie im Gehorsam gedrängt, im Bett zu bleiben, und nun geht es ihr gut. Wir tun das Mögliche, für sie zu sorgen, so dass sie die Reise überstehen und im Sudan arbeiten kann. In vierzehn Tagen kommen wir nach Shellal, wo unser Vikariat beginnt. Ich danke Gott, dass er mir die Schwestern vom Hl. Josef geschickt hat.

3130

Die drei, die ich habe, sind Heldinnen. Vertreten Sie meine Sache bei der Generaloberin, damit sie mir im kommenden März noch weitere sechs schickt. Geben Sie unsere Nachrichten an sie weiter und danken Sie ihr für das, was sie für mich getan hat. Diese neue Welt von Zentralafrika gehört dem hl. Josef. Wir beten immer für unsere Generaloberin, für Sie, für die Generalassistentin, für Mutter Caterina, die Oberin von Rom, und für alle Schwestern. Beten auch Sie für uns. Wir befinden uns in den Händen Gottes und im Heiligsten Herzen Jesu. Jeden Tag halte ich den Schwestern und Afrikanerinnen eine Ansprache. Sie sind glücklich, und wie mir scheint sind es gute Leute.

Tausend Grüße an die Generaloberin und ihre lieben Töchter. Beten Sie

für Ihren ergebenen Diener

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

Drei Siebtel der Reise von Kairo nach Shellal haben wir in unseren Booten zurückgelegt. Ich hoffe, von Shellal aus in vierzig Tagen Khartum zu erreichen.

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 495 (464) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SOCG, v. 1003. ff. 720–721

Shellal (Unternubien), 7. März 1873

Hochwürdigster Kirchenfürst,

3131

nach einer langen, beschwerlichen Schifffahrt von gut 38 Tagen von Kairo aus bin ich nun endlich im Vikariat von Zentralafrika angekommen. Am 26. Januar brach ich von der Hauptstadt Ägyptens mit zwei großen Booten auf. In einem befanden sich die Missionare und Laienbrüder, im anderen die tüchtigen Schwestern des Hl. Josef und die afrikanischen Lehrerinnen: insgesamt 26 Personen. Der Herr hat uns mit dem Tod eines guten Laienbruders, einem veronesischen Landwirt, heimgesucht, der in Oberägypten auf dem Boot an Pocken erkrankt war. Präfekt P. Angelo ließ ihn in Negadeh bei Theben beisetzen.

3132

Trotz meiner Anstrengungen, so schnell wie möglich mein Vikariat zu erreichen, ist es mir bis jetzt nicht gelungen und zwar:

1) Aufgrund eines Reiseverbots, das zwischen Ägypten und Nubien von der Regierung verhängt wurde wegen einer mutmaßlichen Choleraseuche in Berber, Khartum und Suakin; eine ausgeklügelte Erfindung, um jene Orte der diplomatischen Aufsicht zu entziehen und zu verhindern, dass die Truppenbewegungen des Khediven zur Eroberung Abessiniens ausspioniert werden (diesen Plan hat die Britische Regierung inzwischen vereitelt). Das hat zur Folge gehabt, dass keine Kamele für die Durchquerung der Wüste gefunden werden konnten und die Boote für die Weiterfahrt auf dem Nil knapp wurden. Da keine Kamele aufgetrieben werden konnten, saßen die zwei Missionare und die vier Laienbrüder, die ich am 26. November von Kairo nach Khartum geschickt hatte, um für die zwei Karawanen eine Unterkunft vorzubereiten, 81 Tage lang in Korosko vor der Wüste fest. Es brauchte eine telegrafische Anweisung, die ich über das Konsulat vom Diwan von Kairo angefordert hatte, uns vier Kamele zur Verfügung zu stellen. Zwei weitere warten in Korosko auf mich.

3133

2) Weil die ehrwürdige Generaloberin vom Hl. Josef die Versetzungsbriefe an die für den Sudan bestimmten Schwestern zu spät abgeschickt hat. Diese wurden erst am 2. Januar in Marseille unterschrieben; die Schwestern

selbst erhielten sie am 19., nur eine Woche vor der Abreise unserer Karawanen von Kairo. Ich hatte schon längst meine Verpflichtungen den Schwestern gegenüber erfüllt, gemäß der zwischen mir und der Generaloberin in Rom getroffenen Vereinbarung. Aber Gott hat es gefallen, dass ehrenwerte Personen mit nicht sehr fairen Mitteln zu verhindern suchten, die frommen und tüchtigen Schwestern davon abzuhalten, sich an meiner schwierigen und anstrengenden Mission zu beteiligen. Es waren nicht so sehr meine Umsicht und meine Bemühungen, die diese Gefahr abgewendet haben, als vielmehr das Erbarmen Gottes, der mit mitfühlender Sorge über sein Werk wacht.

3134

3) Wegen der vielen Sorgen und Leiden, die wir in Kairo ausgestanden haben, von denen ich Eurer Eminenz nach meiner Ankunft berichten werde; wegen der aufreibenden und zeitraubenden Laufereien, um die Vorräte für die dreimonatige, äußerst beschwerliche Reise von so vielen Personen zu besorgen. Ich musste mich auch um Dinge kümmern, die für die Gründung und bescheidene Einrichtung von zwei wichtigen Niederlassungen im Vikariat notwendig sind.

3135

Meine Anwesenheit in Kairo wäre vonnöten gewesen, um den Erwerb eines Grundstücks für den Bau von zwei kleinen Niederlassungen zur Vorbereitung für die Mission Zentralafrikas gut abzuschließen, um die hohen Mieten für die Häuser zu umgehen. Zu diesem Zweck habe ich bereits mit dem kaiserlichen Vertreter von Österreich-Ungarn, dem Generalkonsul in Ägypten, die nötigen Verhandlungen beendet, damit ich das Grundstück von Seiner Königlichen Hoheit dem Khediven kostenlos bekomme. Es wäre viel nützlicher gewesen, über den stillen Krieg zu wachen, der nach dem Willen Gottes in Ägypten gegen das heilige Werk der Erneuerung Zentralafrikas geführt wird. Einige, die von ihrer Berufung her alles fördern müssten, was zum Ruhm Gottes gereicht, haben versucht oder werden vielleicht noch versuchen, meine jetzt schon großen Schwierigkeiten noch zu vermehren. Sie haben es nicht versäumt, zu unterschiedlichen Mitteln zu greifen, um mir zu schaden.

3136

Meine Arbeit ist an sich schon beschwerlich und schwierig; nur durch die Allmacht Gottes kann sie gelingen. Deshalb habe ich meine ganze Hoffnung auf das Herz Jesu und auf die Fürsprache Marias gesetzt. Ich bin bereit, alles zum Heil der mir anvertrauten Länder zu erdulden, in der Überzeugung, dass das Kreuz das Siegel der Werke Gottes ist, sofern es nicht vom Leichtsinn und der

Bosheit herrührt. Gottes Wort stärkt mich: „Qui seminant in lacrimis in exultatione metent.“

3137

Aus all diesen Gründen wäre meine Anwesenheit in Kairo von Nutzen gewesen. Aber nach gründlicher Überlegung habe ich beschlossen, das Institut und meine Angelegenheiten in Kairo der Aufsicht und Klugheit meines tüchtigen Missionars D. Bartolomeo Rolleri anzuvertrauen. Er ist ein Mann von bewährter Integrität, Diskretion und apostolischem Eifer. Seit fünf Jahren arbeitet er ausgezeichnet in meinem Institut von Kairo. So reise ich gleich mit den Karawanen ins Vikariat, da es hic et nunc eilt und mehr dem Plan der Propaganda Fide entspricht, das Vikariat zu besetzen, die Visitation durchzuführen und die Stationen von Khartum und Kordofan ordentlich aufzubauen.

3138

Das Haus in Shellal habe ich in bestem Zustand vorgefunden, aber ohne die Einrichtung im Wert von über 2.000 Scudi. Diese wurde zum Teil verkauft oder abgenutzt, zum Teil gestohlen oder von weißen Ameisen zerstört. Da wir hier ein sehr gutes Klima haben und ein großes, fruchtbares Stück Land besitzen (75.000 Quadratmeter), und Shellal zudem eine immer größere Bedeutung erlangen wird, möchte ich diese Station wiederbeleben und für die Mission nutzen gemäß dem Zweck, für den sie gegründet wurde, wie ich Ihnen nach der Pastoralvisite des Vikariats berichten werde.

Indem ich hochachtungsvoll Ihren heiligen Purpur küsse, verbleibe ich

Ihr demütiger, ergebener und gehorsamer

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 496 (465) AN DIE GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON

„Missions Catholiques“, 203 (1873), Seite 196

Shellal, 18. März 1873

3139

Für die Reise von Kairo nach Shellal haben wir 38 Tage gebraucht und werden anderthalb Monate bis nach Khartum benötigen. Wir haben großes Vertrauen in Gott. Er hat uns Mut gemacht, indem er uns auf die Fürbitte der ehrwürdigen Mutter von Canossa, der Tante des Bischofs von Verona und Gründerin der Canossaschwestern, ein Wunder gewährte: Am dritten Tag, also am 10. März, konnte die Kranke aufstehen; heute ist sie vollständig gesund.

Bereiten Sie die Zeitschrift für meinen Bericht über unsere Expedition vor. Ich muss diesen kurzen Brief beenden, da mich der starke Wind am Schreiben hindert.

Daniel Comboni

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 497 (466) AN MUTTER EMILIE JULIEN

ASSGM, Afrique Centrale Dossier

[J.M.J.]

Shellal (Unternubien), 19. März 1873

Ehrwürdigste Mutter,

3140

nach 38 Tagen Fahrt auf dem Nil bin ich nun im Vikariat von Zentralafrika angekommen. Heute haben die Schwestern ihre Gelübde erneuert. Es sind die ersten Ordensschwestern, die Zentralafrika in seinem immensen Gebiet je gesehen hat. Diese drei Schwestern sind Engel: Das darf ich ihrer lieben Mutter aufrichtig und voll Freude bezeugen. Welche Gnaden hat uns der gute Gott erwiesen! Die hl. Jungfrau und der hl. Josef! ... Doch heute darf ich Sie auf noch eine große Beschützerin von Zentralafrika und der Schwestern vom Hl. Josef von der Erscheinung aufmerksam machen, und zwar auf die ehrwürdige Gräfin Magdalena di Canossa, Tante des Bischofs von Verona, deren Heiligsprechung in Rom vorbereitet wird. Obwohl sich Sr. Josephine Tabraui, die ehrwürdige Oberin unserer Schwestern, vierzehn Tage vor ihrer Abfahrt nach Kairo noch recht guter Gesundheit erfreute, erkrankte sie, da sie sich bei den Vorbereitungen für Kairo zu sehr angestrengt hatte. Sie spuckte Blut und wurde von Fieber ergriffen, das nicht mehr von ihr wich.

3141

Ich muss Ihnen sagen, dass es schwierig ist, sie bei der Arbeit zu mäßigen. Sie ist unermüdlich, und trotz meiner Verweise und meiner und der Schwestern Bitten will sie sich nicht schonen. Sie nimmt keine Rücksicht auf ihre Gesundheit, sie ist unbezähmbar. Gott weiß, wie sehr wir uns bemüht und gelitten haben, sie zu bewegen, die glühend heiße Kabine zu verlassen oder sie am Verlassen des Schiffes zu hindern, wenn wir Gegenwind hatten und anhalten mussten. Wir brachen am 26. Januar auf, in der Hoffnung, dass ihr die Bettruhe guttun und ihr Heilung bringen würde. Das Fieber hat sie während der 38-tägigen Fahrt nie verlassen.

3142

Medikamente, Aderlass, Ruhe, Essen, alles war umsonst. Da sie ganz kraftlos war, kaufte ich unterwegs für 145 Franken eine Eselin mit Fohlen, doch die Milch tat ihr gar nicht gut. Wir erreichten unser Haus von Shellal, wo sie sich niederlegte. Um sieben Uhr beichtete sie und empfing die Kommunion. Wir dachten daran, ihr die Krankensalbung zu spenden. Welch ein Schmerz für mich und die Schwestern! Wir beschlossen, mit der ganzen Karawane von 25 Personen in Shellal zu bleiben, um auf die Schwestern zu warten, die Sie mir versprochen hatten, denn weder ich noch die Schwestern wollten die Kranke verlassen, um die Wüste zu durchqueren. Jeder Tag kostete mich 60 Franken.

3143

Wir waren verzweifelt. Wir haben unglaublich viel gebetet, Novenen und Triduen zu allen Heiligen, zum hl. Josef etc. gehalten. Doch am 9. März glaubte ich nicht mehr, sie noch am Leben zu sehen. Auch Sr. Germana wurde von Schüttelkrämpfen und Herzklopfen erfasst. Ich war trostlos. Schließlich beschloss ich, eine Novene zur Marchesa von Canossa zu halten, der Gründerin der Barmherzigen Schwestern von Verona, die viele Wunder gewirkt hat und 1835 gestorben ist. Während der ersten zwei Tagen der Novene verschlimmerte sich der Zustand der Schwester, doch Sr. Magdalena und Faustina, meine Kusine, riefen laut zu Canossa mit der Bitte, ein Wunder zu wirken. Am dritten Tag der Novene wich das Fieber vollständig. Ich wollte ihr Wasser von Salette zu trinken geben. Nein, sagten die Schwestern, wir dürfen ihr nichts geben, es ist die Canossa, die sie heilen muss.

3144

Kurz gesagt, am Ende der Novene, nämlich am 17., stand Sr. Josephine heil und gesund auf und arbeitet nun mehr denn je. Der Husten, der sie aufzehrte, hat fast aufgehört, das Fieber ist nicht wieder aufgetreten. Sie ist nun kräftiger als in Deir-El-Kamar und in Kairo. Heute ist sie viereinhalb Stunden lang auf Kamelen unter sengender Sonne nach Assuan geritten, um mit dem Gouverneur zu verhandeln. Ich hoffe, dass wir binnen vierzig Tagen Khartum erreichen.

Ich bin dabei, dem Bischof von Verona zu schreiben. Ich werde einen Bericht verfassen, den ich der Causa zur Heiligsprechung hinzufügen werde. Die Schwestern haben Gott versprochen, jeden Tag zur Canossa zu beten und in Khartum einen dreitägigen Besinnungstag zu halten und zu fasten, wenn er uns die Gnade schenkt, heil und gesund dort anzukommen.

3145

Sr. Germana ist genesen. Was Sr. Magdalena betrifft, hat sie seit ihrer Abreise von Kairo keine Kopfschmerzen mehr gehabt. Sie ist von der Sonne gebräunt.

Seit dem 31. Juli 1864 habe ich sie nicht mehr so gesund und blühend gesehen. Sie arbeitet für zwei, und zwar mit der größten Ruhe und Vernunft. Das Schwierige für die beiden anderen Schwestern ist, dass sie arbeiten wollen. Aus diesem Grund brauche ich mehr Schwestern in diesen fernen Ländern, auch um diese drei wahren Töchter des Evangeliums zu schonen.

3146

Sobald Sie diesen Brief gelesen haben, informieren Sie über seinen Inhalt auch Sr. Maria Bertholon. Sagen Sie ihr, dass ich sie in Zentralafrika erwarte, um sie zu heilen und zur Glaubensbotin zu machen. Grüße an sie sowie an die Generalassistentin, von der wir ein Foto möchten.

Schicken Sie mir einige arabische Schwestern, zusammen wenigstens zehn Schwestern. Ich sage nichts über das Apostolat der Schwestern in diesem Land. Jeden Tag kommen Hunderte von Kranken von weit her, um von den Schwestern behandelt zu werden. Sr. Germana ist jetzt die Sr. Rosalia von Tunis: Verstehen Sie mich richtig? ...

3147

Das Dorf Shellal liegt gegenüber der Insel Philae und zählt 500 Einwohner, die den Katarakten (Stromschnellen) entlang wohnen. Wir besitzen am Nil ein schönes Haus mit einem Grundstück von ungefähr sechs Hektar, wo ich einen großen Garten anlegen werde. Das Klima ist herrlich. Wenn nun die Schwestern in diesem Dorf angefordert werden, was geschieht dann in Khartum, in El Obeid, in Kordofan, wo die Bevölkerung viel zahlreicher ist ...? Deshalb bitte ich Sie inständig, mir gleich mindestens sieben Schwestern zu schicken. Schicken Sie mir eine gute Apothekerin, denn medizinische Hilfe gehört zum Apostolat. Ich hoffe, dass die Schwestern Mitte April von Marseille abreisen können.

3148

Geben Sie mir fromme Schwestern wie die drei, die ich bei mir habe. Schicken Sie mir wahre Schwestern, wie die vom Krankenhaus in Kairo, weil diese Mission großen Opfergeist verlangt ... Ich hoffe, in drei Jahren aus Shellal eine große Missionsstation mit einem sehr schönen Garten machen zu können. Ich werde eine Kirche bauen, ganz aus orientalischem Granit, wie der Obelisk, der auf dem Petersplatz in Rom steht, der von hier stammt.

3149

Ich werde die Mission von Shellal dem hl. Josef weihen. Das Klima hier ist zehnmal gesünder als in Kairo.

Tausend Grüße an die Generalassistentin. Informieren Sie Sr. Caterina in Rom über das Wunder. Ich werde ihr aus Khartum schreiben. Ich warte auf die Schwestern.

Es grüßt Sie im Herrn

Daniel Comboni

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 498 (467) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP Acta, Ponenze, v. 241, f. 689

Shendi in Obernubien
29. April 1873

Hochwürdigster Kirchenfürst,

3150

nachdem wir schon zwei Tage lang zwischen den Katarakten von Halfaia festsitzen und wegen des Gegenwindes nicht weiterkommen, darf ich Ihnen mitteilen, dass ich am 8. November in Kairo Ihre Briefe und am 11. Dezember auch das Reskript vom Heiligen Offizium betreffs Samstagsgebot erhalten habe. Ich danke Ihnen dafür.

3151

Der bekannte Botschafter Englands, Sir Bartle Frère, den Sie mir in Ihrem Brief vom 28. November empfohlen haben, hat mir mit seinem Gefolge in meinem Institut von Kairo einen Besuch abgestattet. Drei volle Stunden lang haben wir über die schwerwiegende Angelegenheit der Sklaverei gesprochen. Obwohl dieser vornehme Herr der anglikanischen Kirche angehört, scheint er doch der philanthropischen Mission, die ihm seine Regierung anvertraut hat, überaus großes Interesse entgegenzubringen. Er war nicht auf dem Weg nach Zentralafrika, das der eigentliche, erbärmliche Schauplatz des Sklavenhandels ist, sondern nach Maskatte in Sansibar. Er möchte mit den dortigen Sultanen Beziehungen anknüpfen, um den Sklavenhandel abzuschaffen, und nach einigen Monaten nach Europa, das heißt nach London, zurückkehren. Wir beschlossen, uns ständig gegenseitig über diese humanitären Angelegenheiten brieflich zu informieren. Das Massaker, das ein anderer Engländer, Sir Samuel Baker, unter den Afrikanern zwischen Gondokoro und den Quellen des Nils anrichtet, wollte ich jedoch vorläufig nicht erwähnen, da ich mir darüber zuerst genaue Informationen verschaffen möchte.

3152

Es scheint jedoch zu stimmen, was mir berichtet wurde. Unser Schiffskapitän versichert mir, dass er drei Jahre lang, bis vor acht Monaten, mit Sir Baker zusammengearbeitet und selbst mit dem kleinen und dem großen Baker Tausende von Afrikanern mit ihren Häuptlingen umgebracht hat, da diese sich geweigert hatten, ihn bis zum Viktoriasee zu begleiten. Darüber aber will ich später berichten.

3153

Das bisherige von den europäischen Mächten und besonders von England angewandte System, den Sklavenhandel zu unterbinden, ist ungeeignet, um das angestrebte Ziel zu erreichen. Die Sultane werden den Botschafter freundlich und großartig aufnehmen, so wie ihn schon vorher Seine Hoheit der Khedive empfangen hat. Sie werden jeden Vertrag unterschreiben und alle Garantien schriftlich abgeben. Aber nach seiner Abreise werden sie den berüchtigten Handel weiterhin fördern und beschützen, denn er gehört zu den Prinzipien des Korans und ist für sie eine Einnahmequelle und sichert ihnen Komfort. Auf unserer dreimonatigen Reise von Kairo bis hierher zählten wir über vierzig Schiffe, die mit nackten Sklaven und Sklavinnen beladen waren, wie Sardinen zusammengepresst. In der Wüste begegneten uns über zwanzig Karawanen von nackten Sklavinnen, die zu Fuß unterwegs waren und mit Peitschenhieben angetrieben wurden.

3154

Die Karawanen waren am helllichten Tag und vor den Augen der örtlichen Behörden, welche die Hauptakteure sind, in Richtung Kairo und Alexandria unterwegs. Ganz zu schweigen von der großen Zahl von Sklaven, die jedes Jahr aus unserem Vikariat entführt und in die Häfen von Tripolis und Tunis gebracht werden. Ich konnte nur ungläubig den Kopf schütteln, als ich in Berber in der Times folgenden Ausschnitt aus der Thronrede vom 6. Februar las, den die Königin von England im Parlament von London hielt: „Meine letzte Rede, meine Lords und Herren, beschäftigte sich mit den Maßnahmen, die ergriffen wurden, um den Sklavenhandel an den Küsten von Ostafrika wirksam zu beenden. Ich habe einen Botschafter (Sir Bartle Frère) nach Sansibar geschickt. Er überbringt Anweisungen, die bestens geeignet sind, das mir gesetzte Ziel zu erreichen. Er ist kürzlich am Bestimmungsort angekommen und hat sich mit dem Sultan in Verbindung gesetzt.“

3155

Das einzige Mittel, den Sklavenhandel zu beenden, ist die Unterstützung der katholischen Mission in diesen unglücklichen Regionen, in denen dieser abscheuliche Handel ausgeübt und Tausende von armen Afrikanern gewaltsam

und in grausamer Weise entführt werden. In Zentralafrika sind jene unglücklichen Geschöpfe den schlimmsten Gräueltaten ausgesetzt. Da diese schreckliche Plage mein Vikariat ganz besonders betrifft, wird sie mich sehr beschäftigen, und es wird viel zu berichten geben. Ich werde die Gelegenheit haben, mit den höchsten Kreisen der großen europäischen Mächte in dieser Angelegenheit zu verhandeln, aber zurzeit geben gottlose und revolutionäre Regierungen den Ton an. Ich werde deshalb keine Schritte unternehmen, ohne vorher alles dem klugen Urteil der Heiligen Kongregation zu unterbreiten. Ich werde nur nach entsprechenden Weisungen vorgehen.

Ich küsse den heiligen Purpur und erkläre mich

Eurer Eminenz gehorsamer und demütiger Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar

NR. 499 (468) HOMILIE IN KHARTUM

„Annali B. Pastore“ 4 (1873), S. 32–35

Khartum, 11. Mai 1873

3156

Ich fühle mich wirklich glücklich, meine Lieben, nach so vielen leidvollen Erfahrungen und tiefen Kümmernissen wieder bei Euch sein zu dürfen. Meine erste Jugendliebe galt dem unglücklichen Afrika. Was mir das Liebste in der Welt war, ließ ich hinter mir und kam vor sechzehn Jahren in diese Lande, um meine Arbeit für die Beseitigung des jahrhundertealten Elends anzubieten. Dann schickte mich der Gehorsam wegen meiner angeschlagenen Gesundheit in die Heimat. Die Sümpfe am Weißen Fluss bei Heiligkreuz und Gondokoro machten mir ein apostolisches Arbeiten unmöglich. Ich reiste im Gehorsam ab, aber ließ bei Euch mein Herz zurück. Und als ich, wie es Gott gefiel, wieder genesen war, richteten sich all meine Gedanken und meine Schritte auf Euch.

3157

Heute, bei meiner Rückkehr zu Euch, habe ich mein Herz zurückerhalten, um es in Eurer Gegenwart dem erhabenen und frommen Gefühl der geistlichen Vaterschaft zu öffnen, mit der ich nach Gottes Willen vor einem Jahr vom höchsten Hirten der katholischen Kirche, unserem Herrn Papst Pius IX., betraut wurde. Ja, ich bin schon Euer Vater und Ihr seid meine Söhne; und als solche umarme ich Euch jetzt zum ersten Mal und drücke Euch an mein Herz. Ich danke Euch für den begeisterten Empfang, den Ihr mir bereitet habt. Er ist Ausdruck Eurer kindlichen Liebe und hat mich überzeugt, dass Ihr immer

meine Freude und meine Krone sein wollt, so wie Ihr auch ein Teil von mir und mein Erbe seid.

3158

Seid versichert, dass ich in meinem Herzen eine grenzenlose Liebe für Euch habe, und zwar für alle Zeiten und für alle Personen. Ich kehre zu Euch zurück, um nie aufzuhören, Euch zu gehören und ganz Eurem größeren Wohl für immer geweiht zu sein. Bei Tag und bei Nacht, bei Regen und Sonnenschein werdet Ihr mich immer bereitfinden, Euch in Euren geistlichen Bedürfnissen zu helfen. Die Reichen und die Armen, die Gesunden und die Kranken, die Jungen und die Alten, die Herren und die Knechte werden in immer gleicher Weise Zugang zu meinem Herzen haben. Euer Wohl ist das meine, und Eure Leiden werden auch die meinen sein.

3159

Ich werde mich eines jeden von Euch annehmen; und der glücklichste Tag meines Lebens wird der sein, an dem ich mein Leben für Euch hingeben kann. Ich leugne nicht die schwere Last, die auf mir ruht. Als Euer Hirte, Lehrer und Arzt habe ich die Pflicht, über Euch zu wachen, Euch zu unterweisen und, wenn nötig, zu korrigieren. Ich werde die Unterdrückten verteidigen, ohne den Unterdrückern zu schaden, das Fehlverhalten beim Namen nennen, ohne den Sünder zu verurteilen. Ich werde die Skandale und Sünden anprangern, aber auch Mitleid haben mit den Sündern; ich werde die Verirrten suchen, ohne das Laster abzuschwächen. In einem Wort, ich werde Vater und Richter zugleich sein. In der Hoffnung, dass Ihr alle mir helfen werdet, diese schwere Last froh und zuversichtlich im Namen Gottes zu tragen, verlasse ich mich ganz auf Euch.

3160

Ja, ich vertraue in erster Linie auf Dein Werk, oh hochwürdigster Vater und mein geliebter Generalvikar. Du bist der Erste, der mir in diesem Werk der Mission zur Wiedergeburt Afrikas geholfen hat und Du bist der Erste, der das Banner des heiligen Kreuzes in Kordofan aufgerichtet hat und der diesen Völkern die ersten Grundbegriffe des Glaubens und der Zivilisation verkündet hat. Ich vertraue auch auf Euch, geschätzte Priester. Ihr werdet meine Brüder und Söhne in diesem Apostolat sein. Ihr werdet auch meine kräftigen Arme sein, um sein Volk auf die Wege des Herrn zu führen, zusammen mit meinen Engeln des guten Rates. Auch in Euch, verehrte Schwestern, setze ich mein ganzes Vertrauen, die Ihr Euch mir unter vielen Entbehrungen angeschlossen habt, um mir bei der Ausbildung der weiblichen Jugend zu helfen. Und auch in Euch alle, Ihr Herren, vertraue ich, weil Ihr mich immer stärken werdet mit Eurem Gehorsam und Eurer Bereitschaft, die liebevollen Empfehlungen anzu-

nehmen, die ich Euch auf Grund meiner Verantwortung und wegen Eures Wohles geben werde.

3161

Was Euch betrifft, Vertreter seiner Majestät des Kaisers Franz Joseph, des noblen Protektors dieser weiten Mission, möchte ich mit Freude meinen Dank zum Ausdruck bringen für alles, was Ihr bis jetzt für sie getan habt. Ich beeile mich, die Hoffnung zu äußern, dass Ihr auch weiterhin dem Kreuz den Schutz des Staates gewähren werdet, indem Ihr die Rechte unserer göttlichen Religion verteidigt, falls sie in Vergessenheit geriete oder verletzt würde.

3162

Und nun wende ich mich schließlich an Dich, oh barmherzige Königin Afrikas. Ich erkläre Dich erneut zur liebevollen Mutter dieses Apostolischen Vikariates von Zentralafrika, das mir anvertraut wurde. Ich wage es, Dich zu bitten, mich und all meine Söhne und Töchter unter Deinen Schutz und Schirm zu nehmen, um uns vor allem Übel zu bewahren und uns zum Guten zu führen.

3163

Oh Maria, Mutter Gottes, das große Volk der Schwarzafrikaner schläft noch zum größten Teil in der Finsternis und im Schatten des Todes: führe die Stunde ihres Heiles herbei, beseitige alle Hindernisse, vertreibe die Feinde, bereite ihre Herzen und schicke immer neue Apostel in diese fernen, unglücklichen und notleidenden Gegenden.

3164

Meine lieben Kinder, ich empfehle Euch alle an diesem feierlichen Tage der Heiligkeit der Herzen Jesu und Mariens. Ich opfere für Euch das wohlgefälligste der Opfer dem allmächtigen Gott und bitte ihn demütig, über Eure Seelen das Blut der Erlösung auszugießen, um sie in der Wiedergeburt zu gewinnen, zu heilen und sie zu verschönern, je nach ihren Bedürfnissen, so dass diese heilige Mission für Euch Heil bringend sei und die Ehre Gottes mehre. Und so sei es.

Daniel Comboni

[Der Text wurde von P. Carcereri aus dem Arabischen übersetzt.]

NR. 500 (469) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SOCG, v. 1003, ff. 724–725

Khartum, 12. Mai 1873

Hochwürdigster Kirchenfürst,

3165

nach 98 Reisetagen erreichte ich mit der großen Karawane endlich Khartum. Es fehlen mir die Worte, um die Leiden, Entbehrungen, Mühen und Vorfälle, die uns auf dieser gefährlichen und beschwerlichen Reise begleitet haben, zu beschreiben, sowie die Hilfe und die himmlischen Gnaden, die uns zuteil geworden sind. Die Heiligsten Herzen Jesu und Mariens, auf die wir unsere ganze Hoffnung gesetzt und zu denen wir gebetet hatten, haben uns aus allen Gefahren errettet und alle Mitglieder der ansehnlichen Karawane in wunderbarer Weise beschützt, besonders auf der beschwerlichen und schrecklichen Strecke durch die Wüste Atmur. Bei 48 Grad Réaumur von Mittag bis vier Uhr nachmittags ritten wir dreizehn Tage lang täglich sechzehn bis siebzehn Stunden auf Kamelrücken. Am 4. dieses Monats erreichten wir gesund und wohlbehalten Khartum. Am gleichen Tag schon teilten wir unsere Ankunft per Telegramm mit, ich nach Kairo und der österreichisch-ungarische Konsul nach London.

3166

Da ich sehr müde bin, erzähle ich Ihnen jetzt nichts vom positiven Eindruck, den unsere Ankunft in Khartum und im Sudan hervorgerufen hat. Ich gehe weder auf die Belange und den Zustand der Mission ein, noch auf das Wunder, das die im Rufe der Heiligkeit verstorbene Magdalena di Canossa für meine Oberin Sr. Giuseppina Tabraui gewirkt hat. Sie hat sich am dritten Tag der Novene von der tödlichen Krankheit erholt und die Reise durch die Große Wüste unversehrt überstanden etc. etc. Darüber werde ich Ihnen noch in diesem Monat berichten. Jetzt möchte ich Sie nur über die glückliche Ankunft der Karawane in Khartum informieren. Mein Generalvikar hat sie bestens vorbereitet. Ich hatte ihn deswegen drei Monate vorher, nach der Abreise der beiden Franziskaner, die diese Station betreut hatten, hierher geschickt.

3167

Kaum hatte ich bei den ersten Katarakten des Nils [Stromschnellen] mein Vikariat betreten, begann ich gleich, den türkischen Gouverneuren den großen Firman [Empfehlungsschreiben] zu zeigen, den Seine Apostolische Majestät Kaiser Franz Joseph I. vom großen Sultan in Konstantinopel für mein Vikariat von Zentralafrika erhalten hatte. Deshalb wetteiferten alle türkischen Beam-

ten, uns in allem während der langen und katastrophalen Reise entgegenzukommen. In Gondokoro wurden uns innerhalb von nur zwei Tagen 65 Kamele für die Reise durch die Wüste zur Verfügung gestellt. In Berber stellte uns der Gouverneur sein eigenes Schiff für die vierzehntägige Reise nach Khartum zur Verfügung etc. Mein Einzug in meinen Wohnort war ein wahrer Triumph, der mich verwirrte. Der österreichische Konsul kam in Galauniform zum Schiff, gefolgt von der gesamten christlichen Kolonie von Khartum, begrüßte mich mit bewegten Worten und beglückwünschte mich im Namen Seiner Apostolischen Majestät zu meiner Ernennung als Provikar und zu meiner Ankunft im Vikariat. Er dankte mir im Namen der gesamten christlichen Kolonie des Sudans und der Stadt Khartum, dass ich als erster Schwestern für die Erziehung der weiblichen Jugend in den Sudan gebracht habe. Dann lud er mich ein, von meinem Wohnsitz Besitz zu ergreifen.

3168

Nach einigen passenden Worten meinerseits stellte ich die Missionare und Schwestern vor. Dann schritten wir unter Mörserknall und Gewehrsalven durch die Stadtviertel, begleitet von den Missionaren und dem Konsul mit seinem Geleit, gefolgt von der gesamten christlichen Kolonie. Schließlich betrat ich die Kirche und dann meine großartige Residenz. Dort stellte mir der Konsul die wichtigen Persönlichkeiten der Kolonie vor. Am Abend besuchte mich, ebenfalls mit zahlreichem Gefolge, der türkische Chef der Generalregierung des Sudans. Er beglückwünschte mich zu meiner Ankunft und bot mir seine Dienste an, entsprechend meinen Wünschen. Wir wollen das Beste hoffen!

3169

An die Worte des Konsuls anschließend wurden herzliche Dankesworte an Papst Pius IX. gerichtet, der das Vikariat wiederbelebt und Schwestern hierher geschickt hat, um der Mission zu helfen. Der Doktor Angelicus betete so: „Da mihi, D.ne, inter prospera et adversa non deficere, ut in illis non extollar, in istis non deprimar.“ Nach den Hosannarufen bereite ich mich nun auf das „Crucifige“ vor.

3170

Gestern habe ich also meinen feierlichen Einzug gehalten. In meiner Predigt auf Arabisch legte ich mit klaren Worten die Aufgabe dar, die mir der unsterbliche Pius IX. anvertraut hat. Neben den über 130 Katholiken nahmen auch zahlreiche Häretiker aller Richtungen teil, Muslime und Heiden. Die Kapelle, die Säulengänge und der Innenhof waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Es wurde mir gesagt, dass in Khartum seit elf Jahren das Wort Gottes nicht mehr verkündet worden sei, was ich kaum glauben kann. Hier erwartet uns nicht

wenig Arbeit. Außer zwei Familien leben alle im Konkubinat. Ich vertraue auf die Gnade des Heiligsten Herzens Jesu, dem ich am vierten Sonntag im August, der dem Heiligsten Herzen Mariens geweiht ist, in feierlicher Weise mein gesamtes Vikariat weihen werde. Das Heiligste Herz Jesu, das die Mitglieder des Gebetsapostolats anrufen, wie mir P. Ramière schrieb, muss das Wunder der Bekehrung von hundert Millionen Seelen bewirken, die in dieser großen Mission leben.

3171

Die neue Mission von Kordofan scheint gut angelaufen zu sein. Ich brauche aber Geld für die Gebäude. Die Schwestern und die afrikanischen Lehrerinnen sind in Khartum in einem Mietshaus untergebracht, das drei Minuten vom Missionsgarten entfernt liegt und vom Garten durch eine breite Straße getrennt ist.

Es senden Ihnen Grüße mein Generalvikar P. Stanislao, meine Missionare, meine Schwestern und

Ihr unwürdiger Sohn,

der Apostolische Provikar
D. Comboni

NR. 501 (470) AN P. STANISLAO CARCERERI

APCV, 1458/314

Khartum, 22. Mai 1873

[Seine Ernennung zum Generalvikar vom Vikariat Zentralafrika.]

NR. 502 (471) AN P. STEFANO VANNI

AVAE, c. 31

Khartum, 25. Mai 1873

[Dimissorien.]

NR. 503 (473) AN MUTTER EMILIE JULIEN

ASSGM, Afrique Centrale Dossier

[W.J.M.J.]

Khartum, 4. Juni 1873

Meine sehr verehrte Mutter,

3172

ich habe gerade Ihren lieben Brief vom 24. April erhalten, der mir große Freude bereitet hat. Unsere drei Schwestern küssten Ihre Briefe und weinten vor Freude. Groß ist die mütterliche Macht. An keinem Ort der Welt könnten sie ein so erfülltes Leben haben wie in Zentralafrika. Diese drei Töchter sind unvergleichlich. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die vier Schwestern, die Sie mir geschickt haben. Sie sind bereits in Kairo. Ich danke Ihnen auch für jene, die im September kommen werden. Die Mission von Khartum kann ohne mindestens sechs Schwestern nicht aufgebaut werden.

3173

Deshalb bitte ich Sie, alles zu tun, damit im September wenigstens sieben Schwestern dazukommen. Was die Schwestern von Kairo betrifft, werde ich veranlassen, dass Sie sofort Ägypten verlassen und nach Shellal in Obernubien aufbrechen, damit sie im August bei frischem Klima die Wüste durchqueren können. Die Schwestern, die im September nach Kairo kommen, werden im Oktober nach Khartum weiterreisen. Sr. Giuseppina sagte mir, dass einige dieser Schwestern, die nach Kairo gekommen sind, zu Oberinnen ernannt werden können. Denn stirbt eine Oberin, könnte eine Hausgemeinschaft wegen der großen Entfernungen lange Zeit ohne Oberin bleiben müssen. Die Wüste bringt es mit sich, dass wir von Europa weiter entfernt sind als Australien von Japan. Ein Brief von der sudanesischen Hauptstadt kann Marseille in vierzig Tagen erreichen, wir aber brauchten 99 Tage von Kairo bis Khartum.

3174

Ich bitte Sie, mir die Vollmacht zu geben, die Schwestern nach meinem Dafürhalten und zum Wohl dieser beiden Häuser nach Khartum oder nach Kordofan zu versetzen, nach Absprache mit den Oberinnen der beiden Häuser, denn nur von hier aus können wir die Bedürfnisse der Missionen beurteilen. Sie verstehen, was ich meine. Schreiben Sie deshalb in Ihrem Brief nicht, dass Schwester Sowieso nach Khartum oder nach Kordofan, sondern einfach in den Sudan versetzt worden ist. Der Apostolische Provikar und die Provinzoberin vom Sudan werden sich über die Versetzung der Schwester einigen, denn wir müs-

sen uns um ihre kostbare Gesundheit kümmern. Ist eine auf Grund von Fieber oder Arbeit müde geworden, schicken wir sie nach Kordofan und umgekehrt etc. etc. Übrigens sind gute, großherzige und heroische Schwestern wie diese drei hier schwerlich zu finden.

3175

Die Afrikanerinnen, die Ihnen Don Biagio angeboten hat, kann ich nicht annehmen. Ich und Sr. Giuseppina, die Missionare und unsere Schwestern haben beschlossen, keine Afrikanerinnen aufzunehmen, die sich in Europa aufgehalten haben. Sie sind der Ruin der Mission und der Tod der Schwestern. Die Reise von Kairo nach Khartum für 28 Personen hat mich 22.000 Franken gekostet. Die Reisekosten für jede Afrikanerin belaufen sich auf 800 Franken. Mit einer solchen Summe können wir sechs loskaufen. Verpflegung, Kleidung etc. für eine Afrikanerin in Kairo kosten uns viel, wir haben aber keinen Vorteil. Die Afrikanerinnen, die von Europa kommen, denken nur ans Heiraten und kosten uns Zeit und Mittel, die für die Mission bestimmt sind.

3176

Nie mehr werde ich eine Afrikanerin von Don Biagio aufnehmen, denn dieser gute Mann hat den afrikanischen Mädchen, die sich in europäischen Klöstern befinden, stets verboten, zu uns nach Kairo zu kommen: Diese seien für den Ordensstand berufen. Er schickt sie alle zu den Klarissen von Kairo. Er hat es sogar gewagt, mir zu schreiben, dass ich unsere Afrikanerinnen, die Ordensfrauen werden wollen, zu den Klarissen schicken soll. Er schickt jene zu uns, die von den Klarissen abgelehnt werden und nicht in anderen europäischen Klöstern bleiben können. Möge Gott Don Biagio segnen, aber ich werde nie seine Afrikanerinnen aufnehmen, denn diese sind stets eine Qual für die Schwestern und ein Übel für unsere Häuser geworden. Genauso wenig werde ich jemals Afrikaner von P. Lodovico von Neapel aufnehmen: diese sind der Abschaum von Schwarzafrika, denn dieser heilige Mann hat keine geeigneten Erzieher.

3177

Nun zu Khartum. Es ist unmöglich, die Freude über die Ankunft der Schwestern in Khartum zu beschreiben. Der Konsul war in Galauniform zum Schiff gekommen, um uns im Namen des Kaisers von Österreich, des Paschas vom Sudan und der europäischen Kolonie zu empfangen. Er dankte mir, weil ich als erster Schwestern in den Sudan gebracht habe. Der Pascha vom Sudan ist in meine schöne Residenz gekommen, um mir für die Schwestern zu danken. Das hat er auch bei einem großen Gala-Essen, das er zu meinen Ehren veranstaltet hatte, wiederholt. Der Großmufti oder das Oberhaupt des Islam im Sudan hat mich bei einem Trinkspruch beglückwünscht, dass ich Schwestern mitge-

bracht habe. In der europäischen Kolonie sind die Schwestern meine rechte Hand im Apostolat. Nur zwei katholische Familien leben nach der christlichen Lehre, alle anderen leben im Konkubinat. Zu dieser Stunde, also einen Monat nach unserer Ankunft in Kairo, werden die Konkubinen von unseren Schwestern unterrichtet, und viele werden in Bälde das Ehesakrament empfangen.

3178

Sr. Giuseppina ist eine Apostelin und eine fähige Predigerin. Sie steht bereits mit vielen Familien in Kontakt, spricht zu den Ehemännern, den Frauen, den Konkubinen, zu jedem. Sie hebt die Moral, belebt die katholische Religion und füllt unsere Beichtstühle. Mit einem Wort, wir haben eine große Mission in Khartum zu erfüllen. Die Schwestern werden Wunder wirken, deswegen brauche ich Schwestern. Sie werden in den Annalen viele Nachrichten lesen, die ich aus Zeitmangel hier nicht erwähnen kann, denn in zwei Tagen werde ich nach Kordofan abreisen. Ich bin mit einem Firman [Empfehlungsschreiben] des Sultans von Konstantinopel nach Khartum gekommen, das mir der Kaiser von Österreich erwirkt hat. Der Große Pascha des Sudans ist mein Freund und Beschützer geworden. Er hat mir seinen Dampfer zur Verfügung gestellt, damit ich auf dem Weißen Fluss nahe an Kordofan herankomme. Mit dem Dampfer werde ich bis Abu-Gherab nur fünf Tage unterwegs sein. Wir befinden uns hier in einer glücklichen Lage. In keinem Land der Welt sind Priester und Schwestern so geachtet wie in Zentralafrika.

3179

Ich habe P. Stanislao Carcereri zum Generalvikar ernannt. Er hat viel für Zentralafrika getan. Pasquale Fiore habe ich zum ordentlichen Beichtvater der Schwestern berufen. Er ist ein guter Mann, der die Schwestern auf dem Weg der Vollkommenheit begleiten wird. Sr. Magdalena und die gute Domitilla sind die einzigen gewesen, die während der schrecklichen Reise durch die Wüste und während der 99 Reisetagen von Kairo bis Khartum nie krank gewesen sind und unter keinen Kopfschmerzen gelitten haben. Ich sage Ihnen, was alle sagen: „Gottes Finger ist hier am Werk.“ Ich bin darüber etwas verwirrt, aber bin mir bewusst, dass sich Gott bei schwierigen Unternehmen immer der Schwachen bedient. Gräfin Canossa hat ein großes Wunder gewirkt. Wir sind jeden Tag achtzehn Stunden lang auf Kamelrücken in der Wüste unterwegs gewesen, bei fünfzig Grad Hitze, während der schlimmsten Jahreszeit. Sr. Giuseppina und unsere Schwestern (ich hatte immer die heiligen Öle in der Tasche für die Krankensalbung) haben diese Reise besser überstanden als ich und meine Missionare. Kurzum, nach dreizehn Tagen sind wir in Berber, am Ausgang der Wüste, zur kritischsten Jahreszeit angelangt. Wir werden unsere Verpflichtungen der Gräfin Canossa gegenüber erfüllen. Sie hat uns wie durch ein Wunder in bester Gesundheit nach Khartum geführt.

3180

Einiges zu unseren Häusern. Meine Residenz ist länger als der Propagandapalast von Rom. Dazu gehört ein Garten, der von zwanzig Männern täglich bearbeitet wird und bis zu den Ufern des Blauen Nils reicht. Ich hatte vor, dieses Gebäude mit einer Mauer in zwei Wohneinheiten zu trennen, aber P. Carcereri hatte für die Schwestern bereits ein Haus mit Garten in allernächster Nähe erworben. Es handelt sich um eines der besten Häuser von Khartum in der Nähe meiner Residenz und ist das imposanteste Gebäude nicht nur in Khartum, sondern in ganz Sudan. Es hat meinem Vorgänger Monsignore Knoblecher mehr als eine Million Franken gekostet. Aber Sr. Giuseppina ist nicht begeistert von ihrem Haus. Deswegen wollen wir meine Residenz unterteilen. Ich habe auch beschlossen, eine Kirche zu bauen, die dreimal so groß ist wie die jetzige, die für die Gläubigen viel zu klein ist. Lebensmittel sind sehr billig: Ich kann die Schwestern mit geringen Ausgaben wie Gräfinnen behandeln. Aber nur die Mission kann versorgt werden, denn alles wird in unserem Haus produziert, kommt also von unserem Grundstück.

3181

Es tut mir sehr leid, dass ich in Rom Sr. Genoveva, die frühere Oberin von Kairo, abgelehnt habe, als sie mir angeboten wurde. Wenn sie will, kann sie gleich nach Kairo kommen und mit den vier reisefertigen Schwestern nach Khartum fahren. P. Carcereri wird ihr in diesem Sinne schreiben. Ich kenne die Fähigkeiten der Schwester. Hier in Khartum könnte sie viel Gutes tun. In dieser 50.000 Einwohner zählenden Stadt sind wir mehr als Lehrer als mit anderen Aufgaben beschäftigt. Sie könnte hier sehr viel Gutes tun.

3182

Ich möchte Ihnen noch eines sagen: In fünf Jahren könnte das Vikariat von Zentralafrika wie kein anderes aufblühen, aber nur, wenn Sie mir innerhalb dieser fünf Jahre fünfzig Schwestern schicken, besonders viele arabischer Muttersprache. Sie müssen hier eine Provinz aufmachen und mir eine gute und heilige Provinzoberin geben. Sr. Giuseppina hat alle Fähigkeiten, außer dass sie nicht gesund ist. Sie arbeitet Tag und Nacht, auch mit Fieber, und keine Macht der Welt kann sie bremsen. Das kann nicht so weitergehen. Es ist ein Wunder, dass sie überhaupt noch lebt. Deshalb habe ich immer Angst, sie könnte sterben, auch wenn ich sie immer bei der Arbeit sehe. Es ist Gottes Wille, dass wir für uns selbst Sorge tragen und uns nicht umbringen. Das Wunder, das Canossa gewirkt hat, ist außergewöhnlich, aber wenn eine Person, die auf wunderbare Weise geheilt worden ist, sich umbringen will, dann ist sie selbst schuld, wenn sie stirbt.

3183

Wenn es einer Provinzoberin gelingt, Sr. Giuseppina zur Ordnung zu rufen, wird diese länger leben zum Heil der Seelen, denn als Missionarin ist sie wie keine andere. Sie haben in Ihrer Kongregation sicher keine zweite wie sie. Ich wäre sehr zu bedauern, wenn ich sie verlieren würde. Sie trinkt weiterhin Eselsmilch. Nachdem mir aber gesagt wurde, dass Kamelmilch besser ist, werde ich eine Kamelkuh kaufen, und sie in den Schwesterngarten bringen. Verpflichten Sie sie, ihre Gesundheit zu pflegen. Schicken Sie mir im September die Schwestern. Die Verzögerung der Versetzungsbriefe im Januar vergangenen Jahres hat mich 12.000 Franken gekostet und zusätzlich die vielen Qualen der 99 Reisetage. Ich hatte Sie früh genug darauf aufmerksam gemacht, aber Sie haben mir nicht geglaubt. Die Schwestern, die im August von Kairo abreisen, werden bequem in fünfzig Tagen in Khartum ankommen. Sie werden von Lyon bereits 5.000 Franken erhalten haben. Ich schreibe für Sie auch nach Köln.

3184

Bischof Ciurcia hat uns auf Druck der Franziskaner hin verboten, in Kairo Taufen zu spenden. In Rom bin ich wegen des afrikanischen Mädchens von Don Biagio, das von den Schwestern davongelaufen ist, verklagt worden. Dass dieses Mädchen (das er mir mit Sr. Germana geschickt hatte) uns verlassen hat, wird als Verbrechen hingestellt, aber dass es nach zwanzig Tagen von den Klarissen weggelaufen ist, dafür gibt es einen vollkommenen Ablass. Die Franziskaner von Kairo sind nicht unsere Freunde, außer P. Pietro und einige andere. Ich halte meine Häuser von Kairo offen, damit ich später meine Pläne verwirklichen kann, aber jetzt muss ich meine Kräfte im Vikariat einsetzen, da wir den direkten Auftrag haben, diese Völker zu bekehren. Wenn wir in Kairo nicht taufen dürfen, wie soll ich dann die 25.000 Franken verwenden? Deswegen stufe ich vorläufig Kairo auf eine Prokura für Zentralafrika herab. Die Anliegen des Vikariats sind wichtiger.

3185

Das Haus von Khartum wird mehr als 100.000 Franken kosten. Seine Fassade ist länger als jene des Propagandapalastes auf der Piazza di Spagna bis zur internationalen Buchhandlung auf der Piazza di S. Andrea delle Fratte. Der Garten ist größer als der Ihre in Cappelletta. Ein gleiches Projekt wie das meiner Residenz, das 600.000 Franken gekostet hat, musste ich für die Schwestern hinstellen. Das Eingangstor mit den Heiligsten Herzen Jesu, Mariens und Josefs kostet 1.000 Franken. Aber das Institut der Schwestern ist von ewiger Dauer, und das Haus wird nach tausend Jahren noch unversehrt dastehen.

3186

Ich erwarte die Provinzoberin von Khartum. Für jede gut ausgebildete arabische Schwester, wie zum Beispiel Sr. Anna, gebe ich Ihnen, wie ausgemacht, 500 Franken. Grüßen Sie mir Sr. Caterina, die Schwestern von Rom, die Mutter Assistentin.

Beten Sie für Ihren ergebenen

Daniel Comboni

Ich bitte die Generaloberin, den Brief an die ‚Unità Cattolica' mit 20 Cent zu frankieren und abzuschicken.

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 504 (474) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SOCG, v. 1003, ff. 726–731
Nr. 5

Khartum, 5. Juni 1873

Hochwürdigster Kirchenfürst,

3187

die Nachricht, dass Eure Eminenz durch eine besondere Gnade Gottes wieder gut sehen kann, hat mir unsagbaren Trost bereitet und meine guten Gefährten und Schwestern glücklich gemacht. Wir haben gestern vor dem Altar ein Danklied angestimmt. Es war nur recht und billig, dass Ihnen der Herr eine solche Gnade gewährte als Lohn für die wunderbare Ruhe und beispielhafte Ergebung, mit der Eure Eminenz ein so schweres Unglück auf sich genommen hatte.

3188

Ich möchte jetzt nicht auf die trostlose Lage eingehen, in der ich die Mission von Khartum vorgefunden habe, besonders was die religiöse Betreuung der Leute betrifft. Ohne Messe und ohne Wort Gottes, das seit 1861 nicht mehr verkündet worden ist, verarmt der Geist auch des gut vorbereiteten und willigsten Glaubensboten, der in derart gefährlichen Gegenden allein und isoliert lebt, weit entfernt vom Bischof, ohne Besuch von Seiten der Oberen und ohne Ermutigung anlässlich einer apostolischen Visitation zu erfahren. Das sind nach meiner Meinung die wahren Gründe für diesen bedauerlichen Zustand, in dem ich die kleine Herde von Khartum angetroffen habe, deren größtes Laster nicht das Konkubinat ist.

3189

Wenn ich nicht wüsste, dass Eure Eminenz in anderen Missionen die beklagenswerten Folgen des ‚Vae soli' erlebt hat, würde ich Ihnen wärmstens empfehlen, eine Mission nie nur einem oder zwei Missionaren anzuvertrauen. Ich verstehe auch nicht, warum der Heilige Stuhl nie einen Apostolischen Visitator nach Zentralafrika geschickt hat, während er anderen weniger schwierigen und weniger gefährlichen Missionen klug und helfend zur Seite gestanden ist. Sicher hatte Gott auch in diesem Fall seine anbetungswürdigen Pläne.

3190

Ich habe bereits die Predigt beim Hauptgottesdienst an Sonn- und Feiertagen verpflichtend vorgeschrieben; ebenfalls werde ich die Christenlehre nach der Sonntagsvesper einführen. Es bereitet mir großen Trost, dass unsere Kapelle seit unserer Ankunft sehr gut besucht ist. Da sie nicht alle Gläubigen fassen kann, werde ich eine größere Kirche bauen. Deshalb habe ich am Pfingstfest bei der Predigt in arabischer Sprache den Wunsch ausgesprochen, einen neuen Tempel errichten zu wollen, und die Leute eingeladen, den Bau mit ihren Spenden zu unterstützen. Innerhalb von nur drei Tagen habe ich 1256 Taler erhalten, das sind 6280 Goldfranken. Mit diesen und anderen Beiträgen, die ich von Europa, von der türkischen Regierung des Vikariats und von den Gläubigen erwarte, werde ich im Oktober nach meiner Rückkehr von Kordofan den Grundstein des Sakralbaues legen können.

3191

Wir haben im Namen Gottes begonnen, uns mit Eifer der Katholiken anzunehmen, um sie wieder auf den rechten Weg zu bringen. Gott scheint unsere demütige Arbeit zu segnen. Dabei ist uns die aktive Mitarbeit unserer frommen und guten Schwestern eine sehr große Hilfe. Auf diese Weise werden die Gnade Gottes und die christliche Frömmigkeit in dieser kleinen Herde von Khartum wieder wirksam werden. Die Seelsorge ist bereits voll im Gang, und zwar nicht nur unter den verlorenen Schäflein, sondern auch unter den Ungläubigen. Jeden Tag wird in beiden Instituten Katechumenen Religionsunterricht erteilt.

3192

Am 9. Juni werden wir die Mädchenschulen eröffnen. Dank der eifrigen und fähigen Schwestern, die mir Gott geschenkt hat, und der tüchtigen afrikanischen Lehrerinnen werden wir bald eine blühende katholische Schule in der Hauptstadt haben, die noch nie Schwestern gesehen und nie Liebesdienste von christlichen Frauen erlebt hat. Dank gebührt auch den zahlreichen Lehrern, die gegenwärtig der Mission zur Verfügung stehen. Dadurch konnten wir

im vergangenen Monat die Firmlinge gut vorbereiten. Seit 1860 ist dieses Sakrament in Zentralafrika nicht mehr gespendet worden.

3193

Am Pfingstfest habe ich nach der Predigt und dem feierlichen Gottesdienst 35 Männern und Jugendlichen die Firmung gespendet. Eine noch größere Anzahl wird auf das Sakrament vorbereitet. Die Knabenschule wird nicht vor November eröffnet werden können.

3194

Die Stadt Khartum zählt ungefähr 50.000 Einwohner, 200 Katholiken, 1.000 Häretiker verschiedener Sekten und 25.000 afrikanische Sklaven. Der Rest sind muslimische Nubier, Ägypter, Abessinier, Galla, Türken etc. und über 8.000 Soldaten. Zur christlichen Kolonie gehören über 200 Griechen und 70 Aleppiner.

3195

Das Missionshaus ist das solideste und schönste Gebäude von Khartum, ja des Sudans und ganz Zentralafrika. Mit dem dazugehörigen Garten hat es Knoblecher 200.000 römische Scudi gekostet. Es ist ein einstöckiges Haus, eineinhalb Mal so lang wie der Propagandapalast, aber nur der achte Teil des geplanten Projektes ist ausgeführt worden. Der große Garten reicht bis zum Blauen Nil. Jetzt ist der Garten noch unproduktiv, aber in einigen Jahren wird er die ganz Mission von Khartum erhalten.

3196

Meine Beziehungen zu den Katholiken der verschiedenen Riten sind sehr gut. Alle bringen mir, meinen Missionaren und den Schwestern unbegrenztes Vertrauen entgegen. Wir hoffen, dass es uns bei der Seelsorgearbeit zugutekommt.

3197

Meine Beziehungen zu den Muslimen und besonders zur örtlichen Regierung und dem Konsulat könnten auch nicht besser sein. Die katholische Mission ist die erste Macht im Sudan. Alle, groß und klein, respektieren sie und begegnen uns mit Ehrfurcht.

3198

Der Firman von Konstantinopel und der Name des Kaisers von Österreich, die ich rechtzeitig ausspielen konnte, haben mir sehr viel geholfen. Ich kann mir noch nicht alles erklären, aber was sich in diesen Tagen tut, ist nicht unbedeutend. Seine Exzellenz der Generalgouverneur Ismail Pascha, dessen Einfluss

bis zu den Quellen des Nils reicht, hat mich besucht, um mir seine Freundschaft anzubieten. Er hat mir seine Unterstützung bei der Verwirklichung meiner Missionspläne zugesagt.

3199

Er ist ein wendiger Mann, ein gebildeter Türke, ein schlauer Fuchs, ein Betrüger und Schwindler erster Klasse, aber mir und der Mission gegenüber äußerst wohlwollend. In kurzer Zeit hat er mir herrlichste Beweise seines Wohlwollens gegeben, indem er mir seinen Dampfer für meine Pastoralvisiten angeboten und für die Mission Holz geliefert hat. Zudem wird er jedem Sklaven oder jeder Sklavin, die ihm in meinem Namen im Diwan vorgestellt werden, die Freiheit geben. So etwas ist noch nie vorgekommen, weder im Sudan noch in Ägypten noch in irgendeinem Gebiet des türkischen Reiches. Ohne auf weitere Einzelheiten einzugehen, möchte ich nur noch das Diplomatenessen erwähnen, das er mir zu Ehren veranstaltet hat, zu dem er alle Paschas, Beys, die höchsten Beamten der Regierung und der europäischen Kolonie und die Führer der muslimischen Religion eingeladen hatte. Im Verlauf dieses Festmahles, das prächtiger war als viele in Paris, wurde viermal auf mich angestoßen. Diese Trinksprüche haben hier die gleiche Bedeutung wie in England.

3200

Den ersten Trinkspruch brachte mir der große Pascha selbst aus. Er sprach wie ein Katholik voller Bewunderung darüber, dass meine Gefährten und ich die Heimat und den Wohlstand Europas verlassen haben, um in Zentralafrika die Zivilisation zu verbreiten. Er dankte mir im Namen des sudanesischen Volkes und der Regierung, dass ich hierhergekommen bin, um mich an die Spitze der Zivilisation im Sudan zu setzen. Den zweiten Trinkspruch brachte der Großmufti oder das Oberhaupt der Muslime im Sudan aus. Er beglückwünschte mich, dass ich die Schwestern nach Khartum gebracht habe. Der österreichische Konsul brachte den dritten Trinkspruch aus. Er dankte Papst Pius IX., dass er das Vikariat von Zentralafrika wieder zum Leben erweckt, mich zum Provikar ernannt und die Schwestern geschickt hat. Dann brachte er einen Trinkspruch auf Seine Majestät den Kaiser von Österreich aus, der mit neuem Interesse die Schutzherrschaft des Vikariats von Zentralafrika übernommen hat. Den vierten Trinkspruch brachte ich Seiner Hoheit dem Khediven von Ägypten aus und Seiner Exzellenz dem Pascha des Sudans. Ich dankte ihnen für den Schutz, den sie der Mission gewähren, und gab meiner Hoffnung Ausdruck, dass dieser auch in Zukunft gewährt werde, nachdem ich ihnen vorher ein langes Leben und viel Wohlstand gewünscht hatte.

3201

Der österreichische Konsul ist ein früheres Mitglied der Mission. Er heißt Martin Hansal. Der verstorbene Provikar Knoblecher hatte ihn nach Afrika gebracht. Er ist ein bekannter Geograf und ein wahrer Freund und Diener der Mission.

3202

Aus all dem kann Eure Eminenz schließen, dass ich mich zurzeit in einer äußerst günstigen Lage befinde. Aber ich lasse mich von eitlen Schmeicheleien nicht beeindrucken. Nach so vielen Hosannas erwarte ich standhaft das ‚Crucifige'. Ich setzte mein ganzes Vertrauen auf das Kreuz und auf die Heiligsten Herzen Jesu und Mariens. Ich habe deswegen den 3. Sonntag im September ausgewählt, das Fest der Kreuzerhöhung, um das ganze Vikariat von Zentralafrika feierlich dem Herzen Jesu zu weihen.

3203

An jenem Tag werden die frommen Mitglieder des Gebetsapostolats, die Leser des ‚Messager du Sacré Coeur', auf den fünf Erdteilen meinen feierlichen Weiheakt mit inständigen Gebeten zum Göttlichen Herzen begleiten. Dieses muss ganz Zentralafrika erleuchten und seine Völker und unglücklichen Stämme, auf denen immer noch der Fluch Hams lastet, zum Glauben führen. Dazu habe ich ein lateinisches Gebet verfasst, das wir jeden Tag für die Bekehrung von Schwarzafrika verrichten. Es ist im Anhang A angeführt.

3204

Ich möchte Eure Eminenz bitten, unseren Heiligen Vater zu ersuchen, jedem Gläubigen, der dieses Gebet ‚Pro Conversione Chamitarum Africae Centralis ad Ecclesiam Catholicam' verrichtet, folgende Ablässe zu gewähren:

1) 300 Tage Ablass, sooft das Gebet verrichtet wird.

2) Einen vollständigen Ablass allen, die das Gebet jeden Tag servatis servandis einen ganzen Monat lang verrichten. Zugleich möchte ich Sie bitten, dieses Gebet zu ändern oder zu verbessern, sollte es nicht klar genug sein.

3205

Auch wenn die Mühen und Opfer groß sein werden, die wir aus Liebe zu Christus auf uns nehmen, so scheint mir doch für Zentralafrika eine glückliche Zukunft anzubrechen. Das Klima von Khartum war früher für den Europäer tödlich, heute ist es bedeutend besser. Der Bau der Eisenbahn von Kairo bis Khartum in Richtung Shellal, Wadi Halfa, Dongola und Shendi ist beschlossene Sache. Ich erfuhr es offiziell von Seiner Exzellenz dem Pascha. Ich sprach auch mit der englischen Kommission, die die Trasse abgesteckt hat. Mit den Damp-

fern und der Eisenbahn wird dann die Reise von Alexandria bis Gondokoro einen Monat dauern. Und das schon in vier Jahren.

3206

Morgen werde ich nach Kordofan abreisen. Seine Exzellenz Ismail Pascha hat mir seinen Dampfer zur Verfügung gestellt. Er selbst wird mich 110 Meilen weit bis Abu-Gharat am Weißen Nil begleiten. Von dort geht die Reise auf Kamelrücken weiter. In acht Tagen erreiche ich die Hauptstadt El Obeid.

Mit der Bitte um den besonderen Segen des Heiligen Vaters für uns alle küsst Ihren heiligen Purpur

Eurer Eminenz gehorsamer und ergebener Sohn

Daniel Comboni

3207

PS: Ich bitte Eure Eminenz, für alle Gläubigen des Vikariats, die meiner Jurisdiktion anvertraut sind, sowie für die Mitglieder der kleinen Institute von Kairo vom Heiligen Vater einen vollkommenen Ablass zu erbitten. Diese werden nach Empfang der Beichte, der Kommunion und nach Verrichtung der Gebete für die Kirche und den Heiligen Vater am Sonntag, 14. September, an der Feier teilnehmen, bei der ich Zentralafrika dem Heiligsten Herzen Jesu weihen werde. Die Weihe wird gleichzeitig, zur selben Stunde und am gleichen Tag von den Oberen in Khartum und in Kairo und von mir selbst in Kordofan vorgenommen werden.

Ich küsse Ihren heiligen Purpur und verbleibe in den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens.

Eurer Eminenz gehorsamer und ergebener Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

[Es folgt das lateinische Gebet für die Bekehrung Afrikas.]

NR. 505 (475) AN P. STANISLAO CARCERERI

„Annali Buon Pastore" 5 (1873), pp. 11–13

El Obeid, 23. Juni 1873

3208

„Das ist der erste Brief, den ich von ‚Porta Nigritiae haec' aus schreibe, und zwar an den mir sehr geliebten Erstgeborenen. Ich sage Euch, dass mich die

Ehrenbezeugungen und der feierliche Einzug in El Obeid verwirrt haben. In Fula (einem zwei Stunden von El Obeid entfernten Ort) erwartete mich die ganze orientalische Kolonie, um mich zu empfangen … Auf halbem Weg kamen mir die schismatischen Kopten mit ihrem Priester entgegen, so dass ich in einer Prozession in El Obeid einzog. Vor der Mission, wo mich die großartige Inschrift ‚Porta Nigritiae haec' überraschte, wartete die Militärmusikkapelle des Paschas. Nach einem Gebet in unserer schönen Kapelle betrat ich den Diwan [vermutlich Amtssitz des Paschas], wo mich die Katholiken, Kopten und griechischen Schismatiker begrüßten, dann die Türken, die Richter, die hohen Vertreter des Militärs etc. sowie ein Abgesandter des Paschas, das heißt, sein erster Assistent, der mir im Namen Seiner Exzellenz des Mudirs Glückwünsche überbrachte.

3209

Am nächsten Morgen besuchte ich den Pascha, der mich feierlich empfing. Gestern stattete er mir mit allen Würdenträgern des Diwans einen Gegenbesuch ab, hoch zu Ross und in Begleitung einiger Truppenabteilungen, umgeben von einer Menschenmenge, die den ganzen Platz und die breite Hauptstraße vor dem Missionshaus füllten. Hier in El Obeid haben alle, angefangen vom Pascha bis zu den Händlern und dem Volk, dem unwürdigen Vertreter des Papstes im Sudan die höchsten Ehren erwiesen. Ich war dann ganz erstaunt über die hervorragende Arbeit, die Ihr und P. Giuseppe in dieser neuen Mission geleistet habt: Der Herr segne Eure großen Mühen! Ich bin mit P. Giuseppe sehr zufrieden, der hier mit einer Ausdauer und einer Umsicht gehandelt und gearbeitet hat, die man von einem seines Alters nicht erwartet hätte. Er ist ein echter und gediegener Missionar und fähig, große Taten zur Ehre Gottes zu verrichten. Gott hat ihm reichlich gegeben und er hat davon einen guten Gebrauch gemacht …"

3210

In einem anderen Brief schreibt Monsignore: „Das Klima von Kordofan könnte nicht besser sein. Die Lage von El Obeid als Porta Nigritiae [Pforte zu Schwarzafrika] ist von allergrößter Wichtigkeit für unser Ziel. Ich kann nicht verstehen, warum unsere ersten Missionare nicht zuerst an diese Hauptstadt gedacht haben. Ihr habt in einem knappen Jahr Wunder vollbracht. Ich würde jetzt die Station El Obeid für keine von Oberägypten hergeben, die bereits mehr als ein Jahrhundert alt sind. Den Namen und den Ruf, die Ihr, meine zwei lieben Erstgeborenen, hier bei allen genießt, ist viel versprechend. Deswegen wird der Herr Euch und die Mission segnen. Das Fundament ist gelegt, jetzt müssen wir weiterbauen. Das göttliche Herz Jesu wird Euch begleiten."

Daniel Comboni

NR. 506 (476) AN DON VANNI

AVAE, c. 31

El Obeid, 24. Juni 1873

[Dimissorien.]

NR. 507 (477) AN EINEN PRIESTER AUS TRIENT

„La voce cattolica“ IX (1874) n.5–8

DIE WIEDERGEBURT AFRIKAS

[J.M.J.]

El Obeid, Hauptstadt des Kordofan
24. Juni 1873

Erhabener und hochwürdiger Herr,

3211

ich möchte Ihnen jetzt einiges über das Werk erzählen. Es wurde bereits begonnen und ich versichere Ihnen, dass es ganz gewiss Erfolg haben wird. Es werden sich viele Millionen Menschen bekehren. Und das nicht, weil wir Missionare und Schwestern und Helfer entschlossen sind, zu siegen oder zu sterben, sondern weil das Werk dem Heiligsten Herzen Jesu geweiht ist, das ganz Zentralafrika entflammen und mit seinem göttlichen Feuer erfüllen wird. Am kommenden 14. September werde ich die feierliche Weihe des Vikariats an das Heiligste Herz Jesu hier in El Obeid vornehmen. Mein Generalvikar wird am gleichen Tag die gleiche Weihe in Khartum vornehmen. An diesem Tag werden die Mitglieder des Gebetsapostolats die gleiche Weihe vollziehen. Die Weiheformel hat unser sehr lieber Freund P. Ramière verfasst.

3212

Sie lesen ja sicherlich den ‚Messager du Sacré Coeur‘. Wie kann es möglich sein, dass das Herz Jesu die innigen Gebete so vieler gerechter und dem ‚Messager‘ verbundener Menschen nicht erhöre, die die Blüte der Frömmigkeit und der Tugend sind? Jesus Christus ist der König der Ehrenleute und hat immer sein Wort gehalten. Er hat immer auf das bittet … suchet … klopfet an … geantwortet und wird immer mit ihr werdet empfangen … finden … es wird Euch aufgetan werden antworten. Afrika wird das Licht sehen, und seine hundert Millionen unglücklicher Menschen werden durch das Herz Jesu zu einem neuen Leben gelangen.

3213

Als es Dank königlicher Hochherzigkeit möglich wurde, das Haus Caobelli in der Nähe des Seminars von Verona zu kaufen, war ich noch auf Reisen unterwegs in Deutschland und begann die Regeln für das Institut zu entwerfen, um sie in Rom vorzustellen. In der Zwischenzeit versuchten meine Gefährten, vor allem der hervorragende P. Carcereri, herauszufinden, wo auf Grund eines guten Klimas und der strategischen Lage die geeignetsten Plätze wären, an denen sich jene Mitglieder des Instituts niederlassen könnten, sobald sie reif wären für das Apostolat im Inneren Afrikas. Man studierte, man schrieb, man redete, man reiste. Schließlich einigte man sich, eine Erkundungsreise nach Kordofan zu unternehmen.

3214

Da die Erfahrungen, die zwischen 1848 und 1864 am Weißen Fluss gemacht wurden, die wegen der ausgedehnten Sumpfgebiete unglücklich waren und vor allem den Europäern tödliche Fieber und Krankheiten verursachen, wandte ich meine Blicke auf die innerafrikanischen Stämme zwischen dem Weißen Fluss und dem Niger. Dort gibt es Berge und gesunde Luft. Ich nahm den Vorschlag von P. Carcereri bezüglich des Kordofan gerne an. Mit einem Brief vom 15. August 1871, den ich in Dresden schrieb, forderte ich ihn auf, die notwendigen Vorkehrungen für eine baldige Erkundungsreise nach Kordofan zu treffen. Von Mainz aus erteilte ich am 14. September den Kundschaftern den Auftrag, im kommenden Oktober von Kairo aus aufzubrechen, weil dies eine günstige Zeit ist, um mit Segelschiffen den Nil zu befahren. Und in der Tat kam der mutige Carcereri zusammen mit Franceschini und zwei Laien in 82 Tagen über Khartum in Kordofan an. Sie erkundeten Kordofan von Darfur aus südlich über Tekkela bis in die Gegend der Nuba-Berge. Sie beurteilten El Obeid als einen günstigen Standort, um hier eine Missionsstation zu gründen. Ich habe selber festgestellt, dass es das Zentrum der Kommunikation im Inneren Afrikas ist. Hier ist auch die Luft viel besser als in Khartum und am Weißen Fluss.

3215

In drei Tagen auf dem Kamel erreicht man tatsächlich das Gebiet von Darfur und in fünfzehn Tagen die Hauptstadt des Sultans. In drei Tagen gelangt man zu den ersten Bergen der weiten Stämme der Nuba, Heimat von Bachit Miniscalchi. Hier gibt es noch einige Millionen von unverdorbenen Afrikanern, die noch nie etwas von Mohammed wissen wollten. In dreißig Tagen gelangt man in das weite Reich von Bornu. Wer dagegen nach Tripolis oder Algerien reisen müsste, bräuchte mehr als hundert Tage, und die Reise wäre sehr gefährlich. Hier in El Obeid sind die Prokuratoren und die Vertreter der Sultane von Dar-

fur und Bornù. Sie versorgen diese Gebiete im Tauschhandel mit europäischen Waren und Produkten.

3216

Im vergangenen September kam ich mit einer großen Karawane in Kairo an. Dort hatte mir der Dämon – so ließ es der Herr zu – große Schwierigkeiten in den Weg gestellt. Durch sie lief ich Gefahr, die Expedition mit der großen Karawane nach Zentralafrika nicht antreten zu können und das Vikariat, gemäß den Anordnungen der Propaganda Fide und wie ich es den Wohltätigkeitsvereinen in Europa angekündigt hatte, in Besitz zu nehmen. Sie hatten mir zu diesem Zweck auch schon Gelder zur Verfügung gestellt. Ganz zu schweigen von sehr schweren Widerständen, die sich durch Gottes Zulassung und durch meine Unwürdigkeit ergaben. Es gab da einige hoch angesehene Persönlichkeiten, die Briefe an die ehrwürdige Mutter Generaloberin meiner Schwestern von Marseille geschrieben haben. Darin beschworen sie die Generaloberin, keiner Schwester mehr die Erlaubnis zu erteilen, nach Zentralafrika zu gehen. Dort würden sie den sicheren Tod erleiden, wie es allen vorausgegangenen Missionaren ergangen ist.

3217

Die Generaloberin, die acht Schwestern bereit hatte, um sie mir im November nach Kairo zu schicken, erschrak, und deshalb schickte sie diese Schwestern nach Belgien, um eine neues Haus zu eröffnen. In ähnlicher Weise versuchte man mit allen Mitteln, die drei Schwestern, die schon die Sendung von der Generaloberin erhalten hatten, mir nach Afrika zu folgen, und die sich schon seit über zwei Jahren in meinem Institut befanden, nicht nach Zentralafrika gehen zu lassen. Aber das gelang nicht. Sie blieben ihrem heiligen Vorsatz treu, da sie ja schon die Erlaubnis hatten. Sie waren bereit, für Christus zu sterben.

3218

Ich war vor eine schwierige Situation gestellt. Denn obwohl die Generaloberin überzeugt war, in eine Falle getappt zu sein, und mir erneut versprochen hatte, die Schwestern nach dem Fest des hl. Josef zu schicken, an dem mehr als dreißig Novizinnen ihre erste Profess ablegten, sah ich mich daran gehindert, die Expedition zu unternehmen. Dazu fühlte sich die für Khartum bestimmte Oberin gesundheitlich gar nicht gut. Und ich hielt es nicht für klug, die sechzehn schwarzen Lehrerinnen mit zwei oder drei Schwestern in ein Abenteuer zu schicken. Um auf die Generaloberin und einige andere Schwestern ein wenig Druck auszuüben, unternahm ich einen neuen Versuch, der von den gleichen Personen abgeschmettert wurde, die die Generaloberin und die Schwestern eingeschüchtert hatten. Das geschah folgendermaßen:

3219

Da die Kongregation der Schwestern vom Hl. Josef mehr als sechzig Niederlassungen in Europa, Asien, Afrika und Australien hat, muss die Generaloberin für alle sorgen. Ich weiß ganz sicher, dass alle Bischöfe und Apostolischen Vikare, in deren Diözesen sich diese Niederlassungen befinden, ständig darauf drängen, neue Schwestern zu bekommen, da die Kongregation von gutem Geist und für die Mission bestimmt ist. Ihr Protektor ist gleichzeitig der Kardinalpräfekt der Propaganda Fide. Aber die Generaloberin kann nicht alle Wünsche von allen erfüllen.

3220

Ich sah voraus, dass auch ich von dieser Kongregation nicht die Zahl an Schwestern werde bekommen können, die notwendig ist für das riesengroße Vikariat von Zentralafrika. Nachdem ich mich unnützerweise durch Bischof Canossa erkundigt hatte, ob die Canossianerinnen die Leitung eines Knabeninstituts in Zentralafrika übernehmen würden, erhielt ich zur großen Freude von Canossa die Zustimmung von Papst Pius IX. und habe ein weibliches Institut in Verona gegründet, um Frauen als Missionarinnen für Afrika auszubilden. Vorübergehend habe ich sie ‚Pie Madri della Nigrizia' genannt. Zu diesem Zweck habe ich den Konvent Astori a S. Maria in Organis gekauft. In diesem Haus habe ich die Pie Madri della Nigrizia untergebracht. Es ist ein Institut, das schon sehr gut läuft, wie mir Monsignore schreibt, und das mir in einigen Jahren gute Missionarinnen hervorbringen wird.

3221

Nun haben meine lieben Freunde in Kairo, als sie darüber informiert worden waren, an die Generaloberin vom Hl. Josef geschrieben und gaben den Schwestern in Kairo zu verstehen, dass Comboni die Schwestern vom Hl. Josef solange benötigen werde, bis seine Schwestern aus Verona einsatzbereit wären. Aber sobald er seine eigenen Schwestern haben werde, würde er jene des Hl. Josef heimschicken. Er werde ihnen danken, dass sie ihm in den ersten Phasen des Werkes geholfen haben. Dann wird er sie wegschicken. Das hat die Generaloberin ganz schön erschüttert. Aber schließlich, Dank der Gnade Gottes und meines Gebetes und meiner Versicherungen, entschied sie, mir all jene Schwestern auf die gleiche Weise zur Verfügung zu stellen, wie sie es mit anderen Missionsvorstehern zu tun pflegt. Und das sollte in einem Dokument festgehalten werden, das von ihr und von mir und vom hochwürdigsten Herrn Kardinalpräfekten der Propaganda Fide unterschrieben werden sollte. Sie sehen, wie gut doch Jesus ist, und wie er die Mutter Gottes und ihren heiligen Bräutigam, den hl. Josef, behandelt.

3222

Ich spreche nicht über andere Stürme, die durch Gottes Willen über mich hereinbrachen, wie zum Beispiel der Versuch, die Standhaftigkeit meiner Missionare zu erschüttern, oder die Anzeige bei der türkischen Polizei, weil ich Afrikaner getauft hätte, die bereits Moslems waren (das stimmt allerdings) etc. etc. Wir alle wären allzu glücklich, wenn die Türken uns des Glaubens wegen den Kopf abschlagen würden. Ja, wir sind sogar schon seit einiger Zeit darauf vorbereitet, in der Gewissheit, dass Gott gemäß dem weisen Heilsplan der göttlichen Vorsehung nach uns andere erwecken würde.

3223

Obwohl ich weiß, was in Europa gegen mich geschrieben worden ist, das bis nach Rom gelangte, nämlich dass ich die Schwestern und Missionare in den Tod geführt hätte, obwohl ich nicht mehr als drei Schwestern hatte und diese gesundheitlich angeschlagen bereits die Sendung von der Generaloberin erhalten hatten, entschied ich mich doch, von Kairo aus aufzubrechen. Dabei weiß ich, dass ich widrigen Stürmen entgegengehe, nämlich dem schrecklichen Khamsin der Wüste, und das in der kritischsten Jahreszeit. Nachdem ich meine Gefährten konsultiert hatte, haben wir beschlossen, uns ganz der göttlichen Vorsehung zu überlassen und den Wünschen der Propaganda Fide zu entsprechen, die ja zur Genüge bekannt sind.

3224

Am 26. Januar brachen wir in zwei großen Booten, Dahabiya genannt, von Kairo aus nach Zentralafrika auf. Auf dem einen Boot waren die Missionare und die Laienbrüder und auf dem anderen die Schwestern und die afrikanischen Mädchen. Nach einer verheerenden Reise von 99 Tagen, auf der wir in Täbis einen Laienbruder durch die Pockenkrankheit verloren, erreichten wir fast wie durch ein Wunder gesund und unversehrt Khartum. In weiteren zehn Tagen erreichte ich mit anderen von Khartum aus El Obeid. Da Ihnen die Beschreibung dieser furchtbaren Reise von Verona aus in gedruckter Form geschickt wird, brauche ich hier nichts mehr dazu zu sagen.

3225

Die Stadt Khartum und vor allem der Große Pascha, der über das Gebiet von Meroe bis zu den Quellen des Nils herrscht, empfingen mich mit allzu großen Ehren. Ich dachte daran, wie unseren Herrn Jesus Christus nach dem ‚Hosanna‘ dann das ‚Crucifige‘ traf. Der Pascha empfing mich allerdings wie einen Freund. Er bot mir alle seine Hilfe an, um das zu unternehmen, was ich zum Wohl der Zivilisation und der Religion will. Er gab mir zu Ehren ein großes Fest, er bot mir seine Dampfschiffe unentgeltlich für meine pastoralen Reisen auf dem Blauen und Weißen Fluss bis nach Gondokoro an, was ich tatsächlich

tat, als ich jetzt nach Kordofan kam, weil er mir seinen Dampfer zur Verfügung stellte, der mich 127 Meilen weit auf dem weißen Fluss bis nach Tura-el-Khadra brachte. Dort ging ich an Land und erreichte in neun Tagen auf dem Kamel El Obeid.

3226

Nicht nur die Türken kamen, um mich zu beglückwünschen, dass ich in Khartum eingetroffen bin, sondern auch der Große Mufti, der Chef der muslimischen Religion, beglückwünschte mich dazu, dass ich die Schwestern mitgebracht habe, um die Kinder zu unterrichten. Das gleiche geschah in El Obeid, wo der Pascha einen Tag vor meiner Ankunft den Sklavenhandel verbot. Er veröffentlichte zum ersten Mal die Dekrete von 1856 des Kongresses von Paris und gewährte über 300 Sklaven seines Hauses die Freiheit. Er kam mit großem Gefolge, begleitet von zwei Generälen und von den Capos seines Diwans, um mich zu besuchen. Er bot mir seine Hilfe in all meinen Vorhaben an.

3227

Diese Huldigungen sind nicht etwa spontan, denn der Türke hasst das Christentum. Die Sklaverei ist auch nicht wirksam abgeschafft, im Gegenteil – wie ich Ihnen später erklären werde – in Zentralafrika und in Ägypten ist der Sklavenhandel voll im Gange, da der Türke diesen niemals abschaffen wird. Er wird zwar Verträge unterschreiben, auf dem Papier wird er Sklaverei abschaffen, er wird so tun, als ob er sie nicht wollte, um den Schwachköpfen Sand in die Augen zu streuen. Der Moslem, solange er Anhänger Mohammeds ist, wird nie den Sklavenhandel aufgeben. Jedoch wollten sie mich, der ich vielen Paschas diesbezüglich gedroht habe, mit Ehren überhäufen, da sie offiziell vom Diwan in Kairo daran erinnert wurden, dass ich ein strenger Gegner des Sklavenhandels bin. Aber Sie dürfen wissen, dass ich ausgestattet bin mit einem wichtigen Empfehlungsschreiben des Sultans von Konstantinopel, das ich durch die Vermittlung unseres großartigen Kaisers von Österreich-Ungarn erhielt. Durch dieses Schreiben beauftragt der große Sultan den Pascha von Ägypten, das Vikariat von Zentralafrika zu beschützen. Von Zeit zu Zeit zog ich dieses wunderbar verfasste Schreiben hervor mit dem Resultat, dass die österreichische Flagge gefürchtet und respektiert wird, und alle Gouverneure und Paschas haben mir während meiner langen Reise ihre Dienste angeboten.

3228

Jetzt sage ich noch etwas über dieses Vikariat. Es ist das größte der Welt, das schwierigste und dasjenige, das am mühsamsten zu bearbeiten ist. Es bräuchte zweitausend Jesuiten, fünfzig Stigmatiner aus Verona, fünfhundert Benediktiner der neuen Reform von Casaretto etc., die jetzt in Subiaco leben. Im Moment sind wir wenige, aber ich werde sie über meine Vorhaben informieren,

die ich schon dem guten P. Beck, dem amtierenden General der Grenadiere des Papstes, vorgestellt habe, und die ihm gefallen haben.

3229

Das Vikariat von Zentralafrika grenzt im Norden an Ägypten, Barca, Tripolis und Tunesien; im Osten an das Rote Meer, Abessinien und das Gebiet der Galla. Im Süden dehnt es sich aus bis zum 12. südlichen Längengrad einschließlich der Seen und der Quellen des Nils, Udschidschi etc. und dem Kongo. Im Westen befinden sich die beiden Guineas und die direkte Linie vom südwestlichen Punkt der Apostolischen Präfektur von Tripolis bis zum Niger. Dabei berührt es im Norden das Apostolische Vikariat von Benin. Sie sehen also schon, dass dieses Vikariat größer ist als Europa.

3230

In diesem immensen Vikariat wurden unter der Leitung meiner Vorgänger Knoblecher und Kirchner von 1848 bis 1861 die vier folgenden Stationen errichtet, die sich gut entwickelten. Sie liegen entlang des Nils und des Weißen Flusses und sind der östliche Teil des Vikariates. Es sind:

1) Gondokoro am 4. Längengrad Nord,

2) Heiligkreuz am 6. Grad,

3) Khartum am 15. Grad und

4) Shellal etwa am 23. Längengrad.

Während der Leitung der Franziskaner von 1861 bis 1872 verließen diese in den ersten beiden Jahren die drei Stationen Gondokoro, Heiligkreuz und Shellal. Und neun Jahre lang hielten sie nur die Missionsstation Khartum mit zwei oder einem Missionar aus der sehr guten Provinz Tirol. Den armen Franziskanern, die in Italien die Aufhebung erwarten, fehlen viele Männer, um all die unzähligen Missionen, die sie haben, zu betreuen, wie mir der Generalsuperior, der verehrte P. Bernardino, sagte.

3231

Die Häuser und die Gärten von Gondokoro und Heiligkreuz sind total zerstört. In Shellal besteht noch das Haus, aber in einem bedauerlichen Zustand. In Khartum ist das Haus gut erhalten geblieben. Es ist zweifelsfrei das schönste und solideste Gebäude im ganzen Sudan. Aber der Garten hat sich in einen Wald verwandelt, und ich werde ein Jahr brauchen, um der angrenzenden Mission den jährlichen Ertrag von 2.000 Franken zu erbringen. Hinzu kommt, dass das Gebäude von Khartum total ausgeplündert wurde. Diese Missionsstation war zu meinen Zeiten unter Knoblecher wie eine Niederlassung der Benediktiner in Europa mit allem ausgestattet. Die guten Franziskaner befanden

sich dort in einer kritischen Zeit. In Europa herrschte Revolution, und der Verein von Wien war auf ein Minimum zusammengeschrumpft, fast wie jetzt. Wie leidet der Papst darunter. Alle Glieder der Kirche leiden.

3232

Um nun eine solide Basis zu legen, um das Vikariat gut zu gründen, beschränke ich mich darauf, nur zwei zentrale Stationen zu errichten, die für alle Missionen, die in Zukunft im Inneren Afrikas errichtet werden, als Ausgangsbasis dienen werden. Es sind dies Khartum und El Obeid. Und da die Reise von Kairo nach Khartum ausreicht, um den Missionar zu töten und außer Gefecht zu setzen, beabsichtige ich, um den Wunsch Seiner Eminenz Kardinal Barnabò zu erfüllen, den er in einem Brief vom 29. April äußerte, nämlich Shellal zu eröffnen.

3233

Die Institute von Kairo habe ich erheblich reduziert, denn ich selbst habe mehr als dreißig für das Apostolat reife Personen ins Innere Afrikas gebracht. Weitere zwanzig werde ich im August bei einer zweiten Expedition hinbringen. Es werden in Kairo immer zwei kleine Niederlassungen notwendig sein, damit sich die Missionare und die Schwestern an das Klima gewöhnen, und um ihre Berufung zu erproben. Sie dienen auch als Prokura des Vikariates für die Beziehungen nach Europa und für die Versorgung der Mission. Der Weg von Kairo nach Khartum ist zu gefährlich und zu strapaziös für die Gesundheit der Missionare. Deshalb brauchen wir Shellal, das auf halber Strecke zwischen Kairo und dem Sudan liegt. Nachdem ich den Tod so vieler Missionare miterlebt habe, müssen wir Mittel und Wege studieren, um ihr Leben zu erhalten.

3234

Sobald der Generalkonsul von Wien zurückkehrt, wird uns das Stück Land, das uns der Khedive geschenkt hat, zur Verfügung stehen, auf dem wir die beiden Gebäude errichten werden. Das Grundstück in Kairo kostet 20 Franken pro Quadratmeter. Der Pascha wird uns deshalb einen großen Liebesdienst erweisen. Seit dem Bau des Suezkanals sind die Lebenskosten in Kairo zwei- oder dreimal so hoch wie in Deutschland. Daher habe ich die Absicht, die beiden Institute so klein als möglich zu halten. Das heißt, sie werden nur für die Europäer und Europäerinnen offen stehen, die sich auf das Apostolat im Inneren Afrikas vorbereiten.

3235

In Kairo sind die Afrikaner teuer (einer kostet 500 Franken) und sind von den Moslems bereits verdorben. Hier kosten sie fast nichts, so zwischen 15 und 30 Talern. Sie sind auch besser, unverdorben und von den Muslimen nicht kor-

rumpiert. Also: Wenn mich die Institute in Kairo bislang jährlich 34.000 Franken kosteten, hoffe ich, dass sie mir von 1874 an nur noch den vierten Teil davon kosten werden. In Shellal besitzen wir außer dem Haus für die Jungen 12 Feddan (64.000 Quadratmeter) guten Bodens. Mit den Ausgaben für einige Maschinen, um Wasser aus dem Nil zu pumpen, können wir die Hälfte der Nahrungsmittel für die Missionsstation erzeugen. Aber wir müssen ein Haus für die Schwestern bauen, ganz aus orientalischem Granit wie die Obelisken in Rom, die alle in Shellal gebrochen wurden oder in der Nähe von Shellal. Also wird das Haus nicht viel kosten, und die Kirche wird ebenfalls aus Granit sein. In Shellal laufen Kranke über sechzig Meilen zur Mission, um geheilt zu werden. Am 16. März habe ich an einem einzigen Tag vier sterbenskranke Kinder getauft, die dann alle ins Paradies gegangen sind.

3236

In Khartum brauchen wir ein Haus für die Schwestern und die Kirche. Khartum zählt etwa 50.000 Einwohner. Das Klima hat sich durch die großen Gebäude und Gärten, die angelegt wurden, verbessert. Jetzt kann man hier fast so leben wie in der südlichen Gegend von Verona und Padua. Seit ich meinen Generalvikar diese Station bewohnen ließ, hat sich in Khartum ein neues Leben entwickelt. Ich hoffe, dass wir bald eine gute christliche Gemeinde haben werden. Es gibt viele Katechumenen. Am Pfingstfest habe ich 34 Neubekehrten die Firmung gespendet. Jetzt wird der Katechismus fleißig gelehrt, es wird gepredigt und die Seelsorge wird betrieben wie in der Pfarrei in Verona. Ich hoffe in einigen Jahren, wenn Gott mir das Leben gibt, Euch über einen großen Erfolg dieser Mission berichten zu können. Hier in El Obeid, wo zum ersten Mal katholische Missionare in der Person meiner Kundschafter Carcereri und Franceschini eintrafen, hat sich schon eine kleine christliche Gemeinde gebildet.

3237

Wir haben nun ein eigenes Haus und eine kleine nette Kirche. Dies müsste für die Schulen und die Werkstätten erweitert werden. Unterricht halten wir unter einem großen Baum. Von 9.00 Uhr bis 16.00 Uhr ist es heiß. Dann brauchen wir ein Haus für die Schwestern. Jetzt habe ich hier drei Institute für afrikanische Mädchen mit meiner Nichte. Sie ist Lehrerin von der Gesellschaft der hl. Angela Merici. Sie wohnen in Strohhütten. Die Häuser hier sind nur Hütten. Da es aber immer wieder Brände gab und gibt, werden sie auf Anordnung der Regierung mit Sand gebaut, denn hier gibt es weder Steine noch Lehm, um Ziegel zu brennen. Diese Häuser aus Sand werden vor der Regenzeit mit einem Brei bestrichen, der aus Sand und Kuhmist hergestellt wird. Auf diese Weise halten die Häuser dem Regen in diesem Jahr stand. Diese Prozedur muss jedes Jahr wiederholt werden. Unser jetziges Haus mit Kirche hat

uns 13.000 Franken gekostet, aber jedes Jahr brauchen wir weitere 600 Franken für Balken und den Lehm, um es zu erhalten. Es ist eines der solidesten und schönsten Häuser dieser Hauptstadt.

3238

Alles Ansehen dieser Mission verdanken wir den Patres Franceschini und Carcereri aus dem Orden des Hl. Kamillus. Mit Zustimmung ihres Generalsuperiors und einem päpstlichen Schreiben schlossen sie sich mir an. Ich hoffe, sie werden für immer in der Mission bleiben, so wie sie es selbst wünschen. Wie ich ihrem General versprochen habe, werde ich der Mission später ein Krankenhaus zuordnen. Das wäre ein Segen Gottes in dieser Hauptstadt. Denn hier werden mehr als die Hälfte der Schwerkranken, manchmal bevor sie sterben, nach außerhalb der Stadt gebracht, ohne sie zu beerdigen. Sie werden dann von Hyänen und den Raubvögeln gefressen.

3239

Mit meinen eigenen Augen habe ich vorgestern mehr als sechzig Tote gesehen, die auf diese Weise vor die Stadt geworfen worden waren. Es waren alles Schwarzafrikaner. Ich habe dem Pascha von Kordofan einen Brief geschrieben, in dem ich ihm vorschlug, anzuordnen, dass alle, die sterben, zu beerdigen sind. Denn dieser vorherrschende Brauch ist gegen die Religion und gegen die Zivilisation, da doch diese unglücklichen Menschen wie wir sind. Er gab sofort das von mir gewünschte Gesetz heraus. Jetzt laufen Verkünder und Boten durch die Stadt und verkünden diese Anordnung. Wer sich nicht daran hält, muss mit sehr strengen Strafen rechnen. Unter den Bekehrten ist der bekannteste (griechisch-schismatische) Händler von El Obeid. Vor sieben Monaten hat er dem Treiben in die Hände meines Generalvikars P. Carcereri abgeschworen. Zusammen mit ihm hat sich seine ganze Familie bekehrt. Sie führen jetzt ein vorbildliches Leben.

3240

Jetzt will ich Ihnen über eine der schmerzlichsten Plagen berichten, die mein Vikariat bedrückt. Es ist der Sklavenhandel. Er ist hier in vollem Schwung. Schuld daran ist der Atheismus und zum Teil die Schwärmereien der heutigen europäischen Großmächte und vor allem der Islam, der alles verspricht und auf dem Papier alle Verträge der europäischen Mächte unterschreibt, aber sie in Wirklichkeit nicht hält. Ich in meiner Position kann diesbezüglich viel Gutes tun. Die katholische Mission ist eine Kraft im Sudan. Großes Verdienst hat hier die österreichische Flagge, die über der Mission flattert.

3241

Alle Paschas und Sklavenhändler fürchten uns und versuchen, unseren Blicken zu entkommen. Ich habe dem Pascha von Khartum und Kordofan erklärt, dass ich alle Sklaven, die ich in der Stadt oder außerhalb in Ketten finde, in die Mission bringen lasse und sie nicht wieder hergebe. Außerdem behalte ich all jene zurück, die sich auf der Mission einfinden, um ihre Herren, die sie schlecht behandeln, anzuzeigen. Sofern ihre Anklage der Wahrheit entspricht, behalte ich sie da und gebe sie nicht zurück. Ich beschränke mich nur darauf, den Diwan zu informieren, dass ich den und den auf der Mission behalte, bis der Prozess gemacht werde, dessen Urteil dann von mir oder von meinem Stellvertreter in meiner Abwesenheit zugestimmt wird. Der Angeklagte muss in der Mission bleiben. Die besagten Paschas oder Gouverneure, die sich ihrer Schuld bewusst sind, haben mir mit keiner Silbe widersprochen und haben mir zugestimmt, denn der größte Sklavenhändler ist die Regierung. Bis zur Stunde habe ich bereits 500 Sklaven frei bekommen. „Die Hörner Christi“, pflegte D. Mazza zu sagen, „sind härter als die Hörner des Teufels.“

3242

Aber o weh! Es ist schrecklich, wie der Sklavenhandel in diesen Gegenden triumphiert. Aus El Obeid und Khartum und aus dem Gebiet, das zwischen ihnen liegt, kommen jedes Jahr mehr als eine halbe Million Sklaven. Es sind meistens Frauen, aber auch mit Männern gemischt ohne Rücksicht auf ihr Alter. Die meistens sind zwischen sieben und achtzehn Jahre alt. Alle sind ganz nackt. Die meisten gehen in Ketten gefesselt. Sie werden gewaltsam entführt und aus ihren Familien in den Stämmen und Reichen im Süden oder Südwesten von Khartum und Kordofan herausgerissen. Die Sklavenhändler entführen sie, und wenn die Eltern alt sind, töten sie diese bisweilen auch. Wenn die Eltern jung sind, schleppen sie die Kinder und Eltern weg. Alle kommen hier vorbei, wenn sie nach Ägypten oder ans Rote Meer geführt werden, wo sie verkauft werden. Frauen, die noch gut aussehen, erhalten eine etwas diskretere Behandlung für ihren Einsatz in der Prostitution oder in den Harems und für andere Dienste.

3243

Von Kairo bis Khartum begegneten wir vierzig Schiffen mit Männern und Frauen, zusammengepfercht wie Sardinen. Auf unserem Weg durch die Wüste begegneten wir mehr als dreißig Karawanen. Sie waren nackt und liefen zu Fuß, die Mütter mit ihren Kindern und Jungen und Mädchen von sieben bis acht Jahren. Zu Fuß auf dem glühenden Sand. Das ermüdet selbst kräftigere Reisende auf Kamelen. Man gab ihnen nicht jeden Tag etwas zu essen. Nur ein wenig Durra oder Millet oder Malega-Korn in Wasser aufgeweicht.

3244

Aber was mich am meisten von allem traurig stimmte, war das, was ich auf dem Weg zwischen Khartum und El Obeid sah. Ich sah mehr als tausend Sklaven, meistens Frauen, aber auch gemischt mit Männern, ohne jegliche Kleidung als Sonnenschutz. Die kleinen, bis dreijährigen Kinder wurden von anderen Sklavinnen getragen, die ihre Mütter schienen. Auch diese gingen zu Fuß. Andere Männer und Frauen waren zu acht und zehnt zusammengebunden an einem Stamm, der auf ihren Schultern lastete und den sie tragen mussten. Das sollte sie an der Flucht hindern. Andere waren zu zehnt bis fünfzehnt am Hals mit einem Seil aus Ziegenfellen an ein noch größeres Seil gebunden, das ein Giallaba oder Sklavenhändler in der Hand hatte. Andere waren zu zweit am Hals in einen Block gespannt, der eine auf der einen Seite, der andere an der anderen.

3245

Andere hatten die Sheva, das ist ein in drei Spitzen auslaufender Holzblock, der mit einem Strick an den Hals des Sklaven gebunden war und den er zu Fuß gehend hinter sich herziehen musste. Anderen waren die Hände auf den Rücken gebunden und zugleich mit einem langen Seil verbunden, das ein Wächter in Händen hielt. Andere trugen an den Füßen Ketten. Wieder andere, ebenso angebunden, trugen Ballen und Sachen der Sklavenhändler. Die Alten waren nicht angebunden. Alle wurden brutal mit Lanzen und Stöcken vorangetrieben, wenn sie langsamer oder müde wurden. Oder sie ließen sie einfach am Straßenrand liegen. Unsere armen Katechisten waren sehr bedrückt und voller Angst.

3246

Das ist nur eine bescheidene Idee von dem, was ich berichten kann. Sehen sie, mein Herr, das ist eine der Aufgaben unserer Mission. Kein Vertrag, keine Macht wird hier den Sklavenhandel abschaffen können, weil ihn Mohammed zulässt. Die Muslime glauben, sie hätten das Recht, Sklavenhandel zu betreiben. Man wird ihn nur durch die Verkündigung des Evangeliums und durch die endgültige Einpflanzung des katholischen Glaubens in dieser Gegend ausrotten. Die Regierung, die sich dem Vertrag von 1856 angeschlossen hat, hat dies nur auf dem Papier getan, nicht aber im praktischen Leben. Die Gouverneure des Sudans sind die ersten, die diesen Menschen verachtenden Handel betreiben, an dem sie gut verdienen. Und selbst die Paschas unternehmen Streifzüge durch das Gebiet der Nuba, der Teggala, am Weißen Fluss etc. Sie führen dabei Soldaten mit Gewehren mit, und immer kehren sie mit sechs- bis achttausend Sklaven zurück. Das alles weiß man in Kairo, sowohl der Diwan als auch der Vizekönig. Ich glaube, auch viele europäische Konsuln wissen darum. Aber heutzutage sind ja alle gekauft, und der Schmerzensschrei dieser

Völker dringt nicht nach Europa. Dort herrschen der Atheismus und die Freimaurer. Und so geht die Trostlosigkeit dieser Gegenden weiter und wird noch lange Zeit andauern.

3247

Aber das Herz Jesu, angefleht von den gerechten Seelen, und die Nächstenliebe der heiligen und frommen Seelen, die dem katholischen Apostolat dieser heiligen und dornenreichen Mission zu Hilfe eilen, werden allein die Tränen dieser unglücklichen Völker abtrocknen. Für ihre Rettung opfern wir unser Leben. Aus dieser Sicht beachten Sie auch die Bedeutung dieses Apostolischen Vikariates.

3248

Im vergangenen Dezember besuchte mich der Botschafter von England in Kairo. Wir hatten ein langes Gespräch und versprachen, im Briefkontakt zu bleiben. Aber wie groß war meine Überraschung, als er mir sagte, dass er nicht zuständig sei für Zentralafrika, wo sich das gewaltige Drama des Sklavenhandels abspielt, sondern für Sansibar und Muskat. Er sei beim Vizekönig von Ägypten gewesen und sei mit dem Treffen sehr zufrieden, weil der Khedive seine philanthropische Mission lobte und ihm diesbezüglich alle Hilfe anbot. Da ich weiß, wie die Dinge stehen, schwieg ich und ließ ihn in seinem guten Glauben. Ich sagte ihm nur, dass die Türken sich auf die Aussagen ihrer Muftis, Interpreten des Korans, berufen, der den Sklavenhandel erlaubt, ja sogar als verdienstvoll ansieht etc. Dann fragte mich seine Exzellenz: „Glauben Sie, dass mir meine Mission beim Sultan von Sansibar gelingen wird?“

3249

Ich antwortete ihm: „Herr Botschafter, der Sultan wird sie großartig empfangen, er wird Ihnen fürstliche Gastfreundschaft gewähren. Aber er wird sich weigern, auf Ihre Wünsche einzugehen, denn da nach seiner Überzeugung der Koran Wort Gottes ist, wird er den Menschenhandel nicht verbieten. Oder aber, wenn der Sultan auf Ihren Wunsche eingeht, wird er zwar einen Vertrag mit Ihrer Majestät der Königin von England unterschreiben, aber sobald Ihr von Sansibar abgereist seid, wird er wie vorher den anderen Muslimen den Menschenhandel erlauben.“ Seine Eminenz [der Botschafter] war mit meiner Meinung nicht besonders zufrieden. Aber er brachte seine Hoffnung zum Ausdruck, dass er mit den Briefen seiner Regierung und mit Kanonen Erfolg haben werde. „Mit Kanonen, ja“, antwortete ich ihm, „aber nur an den Orten, an denen man den Donner der Kanonen wird hören können.“

3250

Nach einem langen Mittagessen zusammen mit seinem großen Anhang gingen wir auseinander. In ihnen befand sich auch der anglikanische Erzbischof. Er war sehr bewandert in der arabischen und persischen Sprache. Er war meiner Meinung. Er war der Sekretär dieser Botschaft. Ich weiß nicht, was aus ihm geworden ist, denn ich kam nach Zentralafrika. Ich bin aber immer noch der gleichen Meinung. Nur der Glaube an Jesus Christus, eingepflanzt im Inneren Afrikas, und das Heiligste Herz Jesu und die Unbefleckte Jungfrau Maria und der hl. Josef werden mehr als die Königin von England und der Vertrag von 1856 von Paris den Sklavenhandel abschaffen …

3251

Dem Hl. Vater Pius IX. liegt diese Mission am Herzen. Er hatte mir gesagt, dass er für mich gebetet hat und es auch weiterhin tun wird. Nachdem wir hier in Zentralafrika über die Dreieinigkeit, die Erlösung und die Muttergottes gepredigt haben, werden wir dann auch über den Papst predigen, der umso größer wird, je mehr er verfolgt wird. Oh, wie angenehm ist es, mit dem Papst zu leiden.

Ihr ergebener und demütiger

Daniel Comboni
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 508 (478) AN P. CAMILLO GUARDI

AGCR, 1700 / 33

[J.M.J.]

El Obeid (Kordofan), 5. Juli 1873

Hochwürden Herr P. General,

3252

ich hätte Ihnen schon längst schreiben sollen, um Sie über Ihre würdigen Söhne und meine lieben Söhne und Brüder Carcereri und Franceschini zu informieren. Aber ich konnte mich einfach nicht recht entscheiden, bis ich sie auf dem Feld der apostolischen Mühen umarmen und mit eigenen Augen sehen konnte, was sie alles getan haben, um Ihnen, verehrtester Vater, ein gewissenhaftes und genaues Urteil zur Sache abzugeben.

3253

Ohne im Einzelnen aufzuzählen, was die beiden guten Patres in meinen Instituten in Ägypten getan haben, wofür ich diesen beiden und Ihnen ewig dankbar bin, muss ich ehrlicherweise gestehen, dass sie hier in meinem Vikariat Großartiges geleistet haben. (Im Vikariat haben sie mehr als sechzig Missionare verloren.) Sie haben in einem Zeitraum von siebzehn Monaten die Mission von El Obeid mit Leben erfüllt, das durch seine topografische Lage das Eingangstor zum Inneren Afrikas und vielleicht sogar der wichtigste Stützpunkt ist, um den Glauben im Herzen der riesigen Stämme des Vikariates von Zentralafrika einzupflanzen. Sie haben in wenigen Monaten das vollbracht, was eine gute Schar von Missionaren nur in einigen Jahren fertig bringen könnte. Tatsächlich haben sie mit den wenigen Mitteln, die ich ihnen zur Verfügung stellen konnte, in El Obeid eine Missionsstation aufgebaut mit Haus, Kapelle und Garten, die für eine Kommunität, die voll im apostolischen Einsatz steht, ausreicht. Sie haben eine kleine christliche Gemeinde gegründet, und zwar so, dass sie hier wie eine reguläre Pfarrei in Europa funktioniert. Und sie haben sich mit ihrem würdigen Auftreten und Wirken die Wertschätzung von allen erworben, angefangen von den Paschas über die reichsten Händler bis hin zum einfachen Volk. Mit einem Mut, der nur vom Glauben und der Mission Gottes inspiriert ist, haben sie es verstanden, dass unser heiliges Werk von den türkischen Behörden und den größten Feinden des Glaubens als eines der ersten Werke in dieser Hauptstadt respektiert wird. Sie zählt mehr als hunderttausend Einwohner.

3254

P. Stanislao hatte ich beauftragt, in meinem Namen die Missionsstation Khartum zu übernehmen, denn nach meiner Ernennung zum Apostolischen Provikar ließ man dort alles zugrunde gehen. Innerhalb von drei Monaten verkaufte man das Schöne und Wertvolle dieser einst so reichen Mission, während ich mit einer Karawane unterwegs war. Er [P. Stanislao] richtete jene niedergeschlagenen Katholiken so gut wieder auf, dass es uns jetzt gelingen kann, darüber ein neues geistliches Gebäude einer kleinen blühenden katholischen Gemeinde zu errichten. In einem Wort, P. Stanislao ist ein wahrer und heiligmäßiger Ordensmann, ein würdiger Sohn des hl. Kamillus, ein wagemutiger Missionar, der scheinbar von Gott besondere Fähigkeiten erhalten hat für das mühsame Apostolat in Afrika.

3255

P. Franceschini ist nicht geringer als Carcereri in dem, was die wesentlichen Fähigkeiten betrifft, die einen wirklichen Arbeiter des Evangeliums ausmachen. Er scheint auch genau für Zentralafrika geschaffen zu sein. Er besitzt eine Reife und ein gesundes Urteil, das sein Alter weit übersteigt, so dass er

wie ein Experte und ein erfahrener Mann in schwierigen Situationen handelt. In der Tat, er ist ein erfahrener und mutiger Missionar. Er steht treu zu seinem Ordensleben und liebt seine Kongregation der Kamillianer, in der er seine geistliche Ausbildung erhalten hat. Alle beide sprechen und predigen fließend Arabisch. Sie meinen, dass sie in den vergangenen sechs Jahren, die sie unter meiner Leitung schon in Afrika sind, viel bei ihrer apostolischen Arbeit gelernt haben. Sie sind auch gut motiviert für das Apostolat in Zentralafrika, so dass alle beide bereit sind, ihr ganzes Leben hier zu verbringen und tausendmal ihr Blut für die Erlösung der armen Afrikaner zu vergießen, sofern sie die Zustimmung und den Segen Eurer Paternität haben, der sie unter allen Titeln unterstehen und die sie ehrlichen Herzens verehren und lieben.

3256

Ich war sehr zufrieden, als ich in Khartum den geschätzten Brief Eurer Paternität las, in welchem Sie mir zusicherten, dass es nicht gegen den Geist und die Regel Ihres geschätzten Ordens sei, dass ein Diener der Kranken – attentis cirumstantiis – auch das Amt eines Generalvikars ausüben könne. Das ist der Grund, warum ich mit dem entsprechenden Dokument vom vergangenen Mai den oben erwähnten P. Carcereri zu meinem Generalvikar ernannte. Jetzt habe ich ihn vorübergehend zum Oberhaupt der Missionsstation Khartum ernannt, um das Gute zu vervollständigen und fortzuführen, das er für diese christliche Gemeinde begonnen hat. Obwohl ich hier in El Obeid einen vierzigjährigen Missionar von hervorragendem Geist und Klugheit bei mir habe, habe ich P. Franceschini zum Oberen der Missionsstation ernannt. Sein kritisches Urteil und seine Klugheit entsprechen nicht einem Mann von 27 Jahren, sondern einem von 50 Jahren. Ich bin überzeugt, dass er dieses schwierige und delikate Amt gut ausüben wird, da er dafür auch entsprechende Fähigkeiten besitzt.

3257

Nun, sobald ich mit meiner Karawane meinen vorrangigen Wohnsitz in Khartum erreiche, dachte ich, das wortwörtlich zu erfüllen, was ich formal versprochen habe. Und das ist der Grund, warum ich zu Ihnen, was Ihren geschätzten Orden in Zentralafrika betrifft, sprach: Nämlich an jenem Ort eine Missionsstation zu errichten, die Ihren und meinen lieben Söhnen am besten zusagen würde, eine ‚Casa Camilliana' mit allen Voraussetzungen, die Eure Paternität mir gegenüber geäußert hat, d.h. ein eigenes Haus und ein entsprechendes Einkommen für den notwendigen Unterhalt. Ich wäre jetzt in der Lage, diese Ihnen in Rom gemachten Vorschläge zu erfüllen.

3258

Darüber sprach ich bereits mit dem hochwürdigen Generalvikar Carcereri. Aber er ließ mich wissen, dass zwei Ordensleute allein all diese von mir geforderten Bedingungen für eine gut geführtes Casa Camilliana nicht erfüllen könnten. Er überzeugte mich von dem, was mir in Verona P. Giovanni Battista Carcereri gesagt hatte, nämlich, dass es für die beiden hic et nunc wesentlich einfacher wäre und für die Mission nützlicher, wenn sie weiterhin für eine gewisse Zeit zusammen und unter meiner Leitung arbeiten würden. Die beiden Patres seien aber weiter der Meinung, dass sie, sobald weitere Ordensmitbrüder aus Europa kämen, den von Eurer Paternität und mir vorgetragenen Gedanken sehr gut in die Tat umzusetzen könnten.

3259

Tatsächlich, ich sehe ein, dass sie, solange sie nur zu zweit allein sind, mit mir zusammen viel mehr tun können, als wenn sie in einem Haus für sich eingegrenzt sind. Und umso mehr, wenn Eure Paternität mir die Gnade gewährt, mich ihrer mit Ihrem Wohlwollen für die jeweiligen Bedürfnissen des Vikariates zu bedienen. Es ist tatsächlich schwierig, zwei Missionare und Ordensleute wie diese von einem solchen Geist und solcher Entschlossenheit für ein Apostolat zu finden, das so mühsam und aufreibend ist wie das von Zentralafrika. Seit sechs Jahren kenne ich sie gut. Ich habe verschiedene Missionen in Europa, in Afrika, in Syrien, in Indien besucht und weiß, was Missionar-Sein heißt. Ich bin nun schon sechzehn Jahre Missionar in Zentralafrika und habe mich an der Seite der besten und härtesten Vorkämpfer Zentralafrikas abgemüht. Deshalb kann ich mit Kenntnis des Sachverhalts wiederholen, dass es Missionare wie Carcereri und Franceschini, die den wahren Charakter als Vorkämpfer dieses mir vom Hl. Stuhl anvertrauten mühevollen und harten Weinberges haben, nur wenige auf den fünf Erdteilen gibt.

3260

Sie sind hervorragende Ordensleute. Sie leben – so würde ich fast sagen – als ob sie im Noviziat wären. So kommt es, dass ich zufrieden wäre, wenn Eure hochwürdige Paternität es mir erlauben würde, dass sie zusammen mit mir arbeiten, wie sie es bisher getan haben. Es sollte klar sein, dass diese Zustimmung Eurer Paternität nicht in perpetuum gelten kann, sondern nur solange, bis in Europa der Horizont klarer würde für die Ordensgemeinschaften und besonders für die Kamillianer, und bis ich das so schwierige Werk meines Vikariates auf den Weg bringen kann. Und dabei helfen mir in hohem Maße die Erfahrung, die besonderen Talente und die unbestreitbare Beständigkeit dieser beiden unvergleichlichen Ordensmänner und Arbeiter für das Evangelium. Ihren Eifer und ihren Tatendrang muss ich eher bremsen und besänftigen, anstatt anzuregen und zu inspirieren.

3261

Aus diesem Grund wende ich mich an die Güte Eurer Paternität, um Sie inständig zu bitten, mir diese beiden Patres, Ihre und meine Söhne, zur Verfügung zu stellen, damit sie einige Jahre zusammen mit mir und unter meiner Leitung arbeiten können. Das wäre für mich eine Gnade, die über Sie und Ihren ganzen Orden den göttlichen Segen bringen würde, damit Tausende von Ungläubigen, die von diesen beiden bekehrt werden, am Thron Gottes den Erhalt und das Anwachsen des Kamillianer-Ordens erflehen.

3262

Hier also meine Vorstellung für die Zukunft, die ich dem Urteil Eurer Paternität unterbreite. Ich glaube fest und unerschütterlich an den nicht allzu weit entfernten Triumph der Kirche und an ein Aufblühen der Regular-Orden und der Kamillianer, der sich ausbreiten wird in Frankreich und in Afrika, und besonders nach dem Sturm der gegenwärtigen höllischen Verfolgung und nach dem Abschluss des Vatikanischen Konzils. Das hohe und großherzige Programm des Ordens der Kamillianer steht im Einklang mit den Erfordernissen der Zeit und mehr noch ist es ein mächtiges Mittel, um die Sympathie der Völker zu gewinnen und über die Ungläubigen zu triumphieren.

3263

Ich bin also bereit, diesen Plan gegen allen Widerstand in die Tat umzusetzen, sofern die Hl. Kongregation der Propaganda Fide zustimmt, der ich all meine Unternehmen vorlege. Mein Vikariat ist größer als Europa, es ist das ausgedehnteste der Welt. In ihm leben über hundert Millionen Ungläubige. Bis jetzt stehen wir nur an den Pforten zum Inneren Afrikas und an der Schwelle zum Zentrum des Vikariates. Dort wohnen riesige, unberührte Stämme, die noch nicht von den Koran-Anhängern verdorben wurden und denen wir viel Gutes tun könnten. All jene, die in das Innere Afrikas vordringen wollen, wo sich noch unverdorbene Volksstämme befinden, müssen durch Khartum oder durch Kordofan ziehen.

3264

Ich bin also voll und ganz bereit, für die Kamillianer ein Haus nach ihren Erfordernissen und dem Geist ihrer Regeln in jeglichem Ort in Nubien oder Kordofan zu errichten, oder selbst in der Hauptstadt Khartum oder El Obeid. Es soll als Stützpunkt dienen für eine Mission der Kamillianer im Inneren Afrikas, die man zu gegebener Zeit dem hl. Kamillus anvertrauen könnte. Für dieses Unternehmen fehlen die Gelder und materiellen Mittel nicht und werden auch zukünftig nicht fehlen. Denn ich bin sicher, dass sie mir jetzt und in Zukunft zur Verfügung stehen werden, wie allen Missionen der Welt, die sich vor allem auf die Hilfe der Wohltätigkeitsvereine von Europa stützen können,

die auch mein Vikariat unterstützen. Und das käme zusätzlich zu dem Einkommen, das ich im Vikariat erhalte, hinzu. Schließlich hat mir die Vorsehung in den sechs Jahren so schwieriger und verheerender Zeiten eine halbe Million Lire gegeben, um meine Werke am Leben zu erhalten und sie weiterzuführen. Die Vorsehung wird mir auch helfen, in Zentralafrika eine Niederlassung der Kamillianer zu gründen, die so großen Anteil haben an dem guten Ausgang meines Unternehmens contrariis quibuscumque non obstantibus [trotz aller Schwierigkeiten].

3265

Hier also die Gedanken und die Vorstellungen, die ich der Weisheit und dem Herzen Eurer Paternität vorlege. Und ich erkläre mich bereit, das zu tun, was Sie für angebracht halten und verlangen und was in meiner Macht steht. Das Einzige, dem ich nicht zustimmen könnte, wäre die Abberufung dieser beiden Vorkämpfer des afrikanischen Apostolats nach Europa. Das wäre für mich und die beiden der größte Schmerz. Aber ich vertraue auf die Unbefleckte Jungfrau Maria, Königin Afrikas, und in jenen hl. Kamillus, der mich durch den lieben P. Giovanni Battista Peretti seligen Angedenkens im Institut Mazza in Verona untergebracht und mir damit den Weg zum afrikanischen Postulatum geebnet hat. Und diese Gnade hat er mir vor 28 Jahren erwiesen. Diese beiden von mir verehrten Männer werden mir zum Wohl des Apostolischen Vikariates von Zentralafrika diese Gunst erweisen. Es ist die größte und mühsamste Mission der Welt. Und dafür sind wir, ich und Ihre beiden Söhne, bereit, hundertmal unser Leben hinzugeben. Unser Kriegsruf lautet: „O Nigrizia o Morte“ [Entweder Afrika oder Tod]. Dieses Unternehmen ist tatsächlich eines heiligen Kamillus und unserer würdig.

Ich vertraue auf Ihr Verständnis und Ihr großzügiges und seeleneifriges Herz, das ich in kindlicher Dankbarkeit verehre. Ich empfehle mich Ihren Gebeten und habe die Ehre, Sie in den Herzen Jesu und Mariens zu grüßen.

Ihr demütiger und ergebener Diener

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 509 (479) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SOCG, v. 1003, 732–733 Nr. 6

El Obeid, Hauptstadt von Kordofan
8. Juli 1873

Erhabener Kirchenfürst,

3266

wie ich in meinem letzten Brief vom 5. Juni Nr. 5 andeutete, hat mir der Pascha von Khartum ein Dampfschiff der Regierung gratis zur Verfügung gestellt, um mich und meine kleine Karawane auf dem Weißen Fluss bis zu dem Ort zu bringen, wo man an Land geht und die Route nach Kordofan nimmt. Am Morgen des 8. des vergangenen Monats fuhr das Dampfschiff vom Garten der Mission ab. In Begleitung meines Generalvikars legten wir in achtzehn Stunden den Weg von ungefähr 120 Meilen auf dem Weißen Fluss bis nach Tura-el-Khadra zurück. Das ist nicht weit weg vom großen Stamm der Schilluk. Dort habe ich den Oberen der Mission von El Obeid getroffen. Er war gekommen, um mich zu treffen und an meinen Bestimmungsort zu begleiten. Wir gingen an Land. Ich verabschiedete mich von meinem Generalvikar. Er fuhr sofort wieder mit dem Dampfschiff nach Khartum zurück. Ich machte mich mit unserer Karawane von neunzehn Kamelen auf den Weg. Wir durchquerten dichte Wälder und sandige Ebenen, in denen es Gummibäume gab, und erreichten in nur neun Tagen die Hauptstadt von Kordofan.

3267

Vor zwei Stunden besuchte mich fast die ganze christliche Gemeinde, einschließlich der schismatischen Kopten, die die ersten Posten im Diwan einnehmen. Nachdem ich die Glückwünsche von allen entgegengenommen hatte, betrat ich die festlich geschmückte Missionsstation unter Glockenklang und den harmonischen Klängen der Musikkapelle des Militärs (dreitausend Soldaten von Infanterie und Kavallerie). Die Mitglieder unseres Hauses und der kleinen katholischen Gemeinde dieser Hauptstadt mit über hunderttausend Einwohnern waren voller Jubel. Sie dürfen auch wissen, dass selbst der große Pascha von Kordofan (der angesichts der großen Entfernung von Kairo hohe, weit reichende Vollmachten hat und ein kleiner König ist) in Begleitung eines Trupps von Soldaten – unter ihnen zwei Generäle und hohe Vertreter der Behörden seines Diwans – mit großem Pomp kam, um mich zu begrüßen. Er bot mir seine Freundschaft und Zusammenarbeit an. Er sei bereit, alles zu tun, was ich für die hohen Ziele der Zivilisation und das Wohlergehen [des Volkes] wünsche. Er wisse, dass ich deshalb gekommen sei.

3268

Das ist der gleiche Pascha, der im vergangenen April die katholische Mission des Kordofan nicht anerkennen wollte. Über diesen Tatbestand und einige andere konsularische Affären hat Eure Eminenz voriges Jahr in einem Brief von Bischof Ciurcia erfahren. Aber nach dem Memini, das ich in Wien im Namen seiner Apostolischen Majestät Kaiser Franz Joseph I. hervorgerufen hatte, und durch die Empfehlungsschreiben des erlauchten österreichisch-ungarischen Konsuls, das er auf Anordnung von Wien an den Diwan von Kairo gerichtet hatte und mit denen ich ausgestattet war, wurde ich nicht nur vom Pascha von Kordofan, sondern auch von jenem in Khartum und von Berber mit größter Freundlichkeit empfangen. Sie überließen es mir, mit den Sklaven, die an den Toren unserer Missionen vorstellig werden, so zu verfahren, wie ich es wollte. Das habe ich bis jetzt ausgenützt und auf diese Weise Hunderten von unglücklichen Menschen, die unter der Willkür der Despoten seufzten, die Freiheit verschafft.

3269

Am Tag vor meiner Ankunft in der Hauptstadt von Kordofan hat der erwähnte Generalgouverneur dieser ausgedehnten Region angeordnet, dass in El Obeid der Sklavenhandel abgeschafft sei. (Er tat das mündlich und schriftlich, um die Schwachköpfe zu täuschen.) Er selbst entließ mehr als zweihundert Sklaven aus seinem Haus und seinen Harems in die Freiheit. Auf diese Weise wurde am 18. Juni, dem Tag meines Einzuges in diese Hauptstadt, der Sklavenhandel in El Obeid abgeschafft. Und es sind nicht mehr Hunderte und Tausende unglücklicher Menschen beiderlei Geschlechts nackt und gefesselt durch die Stadt gezogen. Sie waren mit Stricken um den Hals und an den Beinen gebunden oder hatten die Hände auf dem Rücken zusammengebunden mit Eisenketten oder mit einer Sheva. Das ist ein langes Holz, das in einem Triangel endet, an das die Sklaven am Hals mit einem Eisen angehängt waren. So warteten sie, dass jemand käme, sie zu kaufen.

3270

Ich möchte Ihnen über die Grausamkeiten des Sklavenhandels berichten, der in ganz Zentralafrika voll im Gange ist trotz der Verträge der europäischen Mächte und der vorgetäuschten Verbote des Paschas und der Gouverneure des Sudans. Auch wenn ich in diesen Dingen eine günstige Position einnehme und das wirkliche Ansehen der Mission in der Lage ist, unendlich viel zur Zivilisation beizutragen und das Grauen dieser Plage der Menschheit einzuschränken, ist dies doch eine Angelegenheit, über die nachgedacht werden muss und die die Hl. Kongregation ernsthaft prüfen muss. Darüber werde ich in Zukunft mehr schreiben. Jetzt möchte ich Ihnen nur kurz über die wichtige Mission in Kordofan berichten.

3271

Ich bin überzeugt, dass es eine wirkliche Eingebung Gottes gewesen ist, eine Mission in El Obeid zu errichten. Sie ist vielleicht die bevölkerungsreichste Stadt des Sudans. Und das vor allem wegen ihrer äußerst wichtigen und strategischen Lage. Sie ist das wahre Tor zu Zentralafrika. Ohne viele andere Stämme zu benennen, betritt man in drei Tagen von hier Richtung Nordwest das Territorium des Reiches von Darfur, und in fünfzehn Tagen gelangt man zur Residenz des Sultans. In drei Tagen Richtung Südwest erreicht man das ungeheuer große und dicht bevölkerte Gebiet, das von Millionen von Menschen der großen Stämme der Nuba bewohnt wird. Sie wurden bisher noch nicht von den ägyptischen Waffen unterworfen. Für uns ist es relativ leicht, von El Obeid aus mit ihnen Beziehungen zu knüpfen. In einem Monat erreicht man auf dem Kamel das Reich von Bornu, während man von Tripolis aus unter größeren Gefahren mehr als hundert Tage braucht. Hier in El Obeid wohnen (sie sind unsere Freunde) die Prokuratoren der Händler und der Sultane von Darfur und von Bornu, die sich Stoffe und sonstige europäische Waren durch sie besorgen lassen. Hier ist außerdem das Klima gut, absolut gut, und die Hitze ist ganz gewiss weniger bedrückend und extrem als in Rom. Hier kennt man auch nicht die Fieber und Krankheiten, die am Weißen Fluss vorherrschen.

3272

Ich bin überzeugt, dass auf dieser entstehenden Mission von El Obeid der Segen Gottes ruht. Wir besitzen hier ein entsprechend großes Haus, in dem eine Gemeinschaft von sechs Missionaren, vier Laienbrüdern und zwanzig Schülern wohnen kann. Es gibt dabei auch Räume für Schulunterricht und Ausbildung im Kunsthandwerk und in den Handwerksberufen. Zudem eine elegante Kapelle, die hundert Personen Platz bietet. Außerdem gibt es einen Garten, der gegenwärtig das Jahr über die Mission mit Gemüse versorgt. Darüber hinaus haben wir daneben noch ein kleines Haus, in dem die afrikanischen Katechumenen leben, die vorübergehend der Sorge meiner guten Nichte Stampais (die bereits fünf Jahre bei unseren Schwestern in Kairo war) und zwei schwarzen Lehrerinnen, die ich von Khartum hergebracht habe, anvertraut sind. Dieses Haus kann leicht vier Schwestern und dreißig Schülerinnen beherbergen. Ein weiteres anschließendes Haus bin ich dabei zu mieten. Es würde als Unterkunft für die Schwestern dienen, die im Oktober kommen. Es ist viel bequemer und größer als das der Schwestern des Hl. Josef in Piazza Margana in Rom.

3273

Hier läuft die Seelsorge auf vollen Touren mit Predigten, Katechismusunterricht und Christenlehre an jedem Festtag für dreißig Katholiken, aus denen die

neu entstehende Mission besteht. Unter anderem muss ich erwähnen, dass sich unter den Katholiken der reichste Händler der Stadt befindet. Er ist ein vorbildlicher Mann. Zusammen mit seiner Frau hat er in die Hände der beiden Patres Stanislao Carcereri und Giuseppe Franceschini, beide Kamillianer, dem griechischen Schisma abgeschworen. Voriges Jahr hatte ich sie als Kundschafter nach Kordofan geschickt.

3274

Um fair zu sein, muss ich Eurer Eminenz gegenüber erwähnen, dass wir die Gründung dieser entstehenden Mission den beiden würdigen Söhnen des Hl. Kamillus verdanken. Sie waren es, die mit den bescheidenen Mitteln, mit denen ich sie ausgestattet hatte, die schwierige Erkundung Kordofans unternahmen. Sie erkannten die tatsächliche Bedeutung von El Obeid und begannen, diese Missionsstation zu gründen. Durch ihr vorbildliches und erbauliches Verhalten gewannen sie die Wertschätzung der ganzen Stadt vor allem der wichtigsten Angestellten und der Händler. Beide sprechen Arabisch, predigen auf Arabisch und unterrichten den Katechismus auf Arabisch. Sie würden sich glücklich schätzen, wenn sie ihr Leben im Einsatz für die Wiedergeburt Afrikas aufopfern könnten.

3275

Um angesichts dieser Umstände diese beiden hervorragenden, eifrigen und reifen Männer, wenn es Gottes Wille ist, für den harten und dornenreichen Dienst zu bewahren, habe ich an den Hochw. P. General geschrieben, mit der Bitte, einen regulären Vertrag zu schließen, der seinen Vorstellungen und den Interessen von Zentralafrika entspricht. Den Vertrag würde man dann der Kongregation der Propaganda Fide vorlegen.

Ich küsse Ihren heiligen Purpur und bin

Ihr demütiger Sohn

D. Comboni
Apostolischer Provikar

NR. 510 (480) AN BARTOLOMEO ROLLERI

AVAE, c. 31

El Obeid, 16. Juli 1873

Mein lieber Don Bartolo,

3276

für die Weihe von D. Stefano zum Subdiakon benötigt er – und er hat genug Vermögen – so viel, dass es für eine Jahresrente von 250 Lire ausreicht. Falls sich seine Weihe aus anderen Gründen verzögern sollte, erteile ich Euch die Erlaubnis, ihn unter Titulo missionis zu weihen, gemäß der Genehmigung, die ich ad hoc vom Hl. Stuhl erhalten habe, allerdings mit der Verpflichtung, dass D. Stefano seinen jährlichen Ertrag aus seinem Vermögen in Empfang nehme und ihn der Mission gebe, denn der Hl. Stuhl hat dieses Privileg allein und ausschließlich nur für die wirklich Armen gegeben.

Beten Sie für Ihren ergebensten

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

[L.S.]

NR. 511 (481) AN LUIGI GRIGOLINI

ACR, A, c.15/51

El Obeid, Hauptstadt von Kordofan
25. Juli 1873

Mein lieber Grigolin,

3277

auch wenn ich vor tausend Beschäftigungen kaum schnaufen kann und noch fast tausend Briefe in die fünf Erdteile der Welt zu schreiben habe, möchte ich es doch nicht länger hinausschieben, meinem lieben Grigolin einige Zeilen zu schreiben, um ihm mitzuteilen, dass seine famosen Flaschen, die er mir auf meiner Durchreise gegeben hat, voller Freude und ehrenvoll zur größeren Ehre Gottes und zum Wohl Ihrer und unserer Gesundheit an zwei bestimmten Orten getrunken wurden:

1) Zwei in meinen Instituten in Kairo. Alle Priestermissionare nahmen daran teil.

2) Eine zu Ehren des Oberen der Christlichen Schulbrüder in Kairo. Er ist unser Freund und Wohltäter.

3) Ach, eine wurde aus Versehen in Assuan bei den ersten Nilfällen geöffnet. Ich wollte die beiden Franziskaner ehren, die von Khartum zurückgekehrt waren, nachdem der Hl. Stuhl ihnen die Mission genommen hat, um sie uns zu geben. Ich wollte sie mit einer Flasche gewöhnlichen Weines ehren (etwas Seltsames in diesen Ländern), ach, und dabei haben wir aus Versehen den Pollicella von Grigolino getrunken.

3278

4) Eine Flasche haben wir in Khartum mit dem hochwürdigsten Herrn Generalvikar Carcereri getrunken.

5) Eine habe ich noch in meiner Kiste versteckt, und niemand weiß davon. Wir werden sie wahrscheinlich am 14. September in der Hauptstadt des Kordofan trinken. An diesem Tag werde ich die feierliche Weihe des Vikariats an das Hl. Herz Jesu vornehmen.

3279

Sie sehen also, es wäre nicht schlecht, vielmehr eine gute Sache, daran zu denken, dass wieder einmal einige hochwertige Flaschen dieser Art so ehrenvoll in Zentralafrika behandelt werden. Aber man sollte die Zölle vermeiden, die beim Versand solcher Güter in Via Seminario Nr. 12 in Verona erhoben werden. Man sollte sie direkt an meinen Prokurator Herrn Angelo Albengo in Alexandria in Ägypten schicken. Er würde dann dafür sorgen, sie mir nach Khartum zu befördern.

3280

Auch wenn man auf dieser langen Reise noch den Zoll des Instituts von Kairo passieren muss, würde ich doch hoffen, dass wir armen Afrikaner von Zentralafrika den Wein als etwas wie von einer anderen Welt genießen könnten.

Ich habe mich zu lange bei diesem Thema aufgehalten. Jetzt schicke ich Ihnen und Ihrem Bruder und deren guten Familien einen Gruß und versichere Ihnen, dass ich für Sie beten werde. Ich habe in Kairo eine Messe für Sie zelebriert und werde ab und zu eine weitere zelebrieren. Wir müssen ja unbedingt in den Himmel kommen.

3281

In 99 Tagen erreichte ich nach einer furchtbaren Reise mit der großen Karawane Khartum und in weiteren zehn und einem halben Tag trafen wir in Kordofan ein. In einem späteren Brief werde ich Ihnen über die große, mir von Gott anvertraute Mission erzählen. Es ist die schwierigste und größte der

Welt. Ich werde Ihnen vom Sklavenhandel berichten, wie hier die Sklaven behandelt und verkauft werden. Tausende und Abertausende von Kindern werden ihren Eltern entrissen. Manchmal werden sie [die Eltern] getötet. Inzwischen haben wir zwei große Missionen begonnen, eine in El Obeid und die andere in Khartum. Bald werden wir auch die Mission in Shellal eröffnen. Wir werden das Kreuz zu den Nuba bringen, der Heimat von Bachit Miniscalchi. Das ist fünf Tagesreisen mit dem Kamel von hier entfernt. Am 14. September werde ich die feierliche Weihe von ganz Zentralafrika an das Heiligste Herz Jesu vornehmen. Beten Sie an diesem Tag und lassen Sie beten, auch vom Erzpriester von San Martino, meinem lieben Lehrer. Ich wünsche mir, dass Sie ihn in meinem Namen besuchen, wie auch D. Dallora. Wenn wir nicht sterben, werden wir uns vielleicht in Mariona wiedersehen, worauf ich ein gewisses Recht erworben habe.

Ich schicke Ihnen und Ihrer ganzen Familie den Segen und bin

Ihr im Herzen Jesu und Mariens ergebener

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 512 (482) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SOCG, v. 1003, ff 734–735 Nr. 7

[J.M.J.]

El Obeid, Hauptstadt von Kordofan
25. Juli 1873

Erhabener Kirchenfürst,

3282

mit großer Freude habe ich Ihren Brief Nr. 1 vom 29. April erhalten. Über so gewaltige Entfernungen sind die verehrungswürdigen Worte der Oberen besonders wertvoll. Sie sind immer der Ausdruck des göttlichen Willens. Ich nehme das Urteil und den Wunsch Eurer Eminenz bezüglich der Wiedereröffnung der Gebäude in Shellal zur Kenntnis. Zu gegebener Zeit und sobald es die Kräfte erlauben, werden wir zweifelsohne die Neueröffnung durchführen. Das Klima dort ist gesund.

3283

Ich habe immer wieder neue Argumente, die die Bedeutung der Mission in El Obeid auf überzeugende Weise darlegen. Gegenwärtig bin ich damit beschäftigt, die beiden Missionen von Khartum und El Obeid neu in Gang zu bringen

und solide Fundamente zu legen. Sie sind die Operationsbasis, um Schritt für Schritt den katholischen Glauben bei den Stämmen zu verbreiten, die den östlichen Teil des Vikariates bis über die Nilquellen hinaus bewohnen, und bei den riesigen Volksstämmen der endlosen Gebiete, die das Zentrum des Vikariates bilden. Trotz dieser Beschäftigung werden wir in der Zwischenzeit nichts unterlassen, um uns auch der Stämme und der großen Völker des Kordofan anzunehmen. Denn bis dort ist der Islam noch nicht vorgedrungen. Wir sammeln exakte Informationen, greifen Sprachkenntnisse auf und studieren Schritt für Schritt, wie wir am besten eines Tages mit Sicherheit und wirksam dort Missionen errichten können.

3284

Aus diesem Grund sind wir schon jetzt ganz aktiv dabei, gute Einheimische dieser Länder im Glauben und in der christlichen Zivilisation auszubilden. Wir stellen gerade mit großer Mühe ein Wörterbuch, eine Grammatik und einen kleinen Katechismus in der Nuba-Sprache zusammen.

3285

In der vergangenen Woche hat mich dreimal einer der Könige oder Häuptlinge der Nuba-Völker mit zahlreichen Begleitern besucht. Er ist nach El Obeid gekommen, um dem zuständigen Pascha den Tribut einiger Ortschaften, die an den südwestlichen Kordofan angrenzen, zu zahlen. Er heißt Nemùr. Er herrscht zudem über nicht wenige Ortschaften, die bisher noch nie Tribut gezahlt haben. Er steht in guten Beziehungen mit fast allen Häuptlingen oder Königen der Nuba-Völker, die noch nie von den Türken besiegt wurden. Sie sind noch unabhängig. Dieser König lud mich ausdrücklich ein, in seine Länder zu kommen oder wenigstens einige Missionare zu schicken, um eine Kirche zu bauen, Schulen zu errichten und sie in unserer Religion zu unterrichten. Einer aus dem Gefolge ist als Sklave in Syrien gewesen. Dort hat er die Christen kennengelernt und ihre Kirchen gesehen. Er sagte mir, dass, wenn wir uns hier niederlassen würden, in zehn Jahren alle Christen werden würden.

3286

Ich bat den Häuptling um einige Informationen über diese Gebiete. Mir wurde gesagt, dass jene Einwohner mehrmals von den arabischen Baggara und den Türken angegriffen worden seien. Sie haben sie fast immer zurückgeschlagen. Oft aber sei es den Arabern gelungen, Tausende und Abertausende von Söhnen und Töchtern zu rauben. Sie hätten nie etwas weder mit den Türken noch mit Mohammed zu tun haben wollen. Sie wissen, dass es einen Gott gibt, aber sie hätten ihn noch nicht gesehen. Sie wissen auch nicht, wie man betet, wie sie es in El Obeid und in Syrien gesehen haben. Ihre Vorfahren hätten ihnen erzählt, dass sie gesehen hätten, wie viele der Abessinier an ihren Kindern

folgende Zeremonie vollzogen: Acht Tage nach der Geburt kommt ein gewisser ‚Òeru' (Zauberer) reibt den ganzen Körper des Kindes mit einem gewissen Fett ein. Dann steigt er selber ins Wasser, nimmt das Kind, taucht es ins Wasser und übergibt es dann der Mutter. Sie sprachen mit Verachtung über Kordofan, loben aber das Klima und die Fruchtbarkeit ihrer eigenen Länder. Voller Bewunderung schauen sie auf unsere elegante Kirche, die Schule, die Werkzeuge für die Landwirtschaft, für die Schreiner, die Schmiede etc. Bei den Besuchen, die sie mir dreimal abstatteten, drängten sie darauf, ich solle zu ihnen in ihre Dörfer gehen und dort eine Kirche und eine Schule bauen.

3287

Ich empfing sie sehr freundlich. Ich erklärte ihnen, dass ich bereit sei, auf ihre Wünsche einzugehen. Zuvor aber müsste ich noch viele Voraussetzungen überprüfen. Ich kündigte ihnen an, dass wir, wenn wir zu ihnen gehen, einige ihrer Söhne mitbringen würden, um sie ihren Familien zurückzugeben. Ich bat sie, mir von Zeit zu Zeit einige von ihnen zu schicken, um mich über ihre Interessen und Absichten zu informieren. Es war der Häuptling Nemùr selber, der spontan versprach, dass er nach dem Kharif, der Ernte, im Oktober selbst zurückkehren würde. Ich schenkte ihm einige Medikamente, Medaillen und ein Foto des guten Afrikaners Bachit Miniscalchi (Msgr. Sekretär hatte im vergangenen Jahr die Güte, ihn dem Papst vorzuführen). Er stammt aus dieser Gegend. Voller Freude kehrte er mit seinem ganzen Gefolge zu den Nuba zurück.

3288

Im Moment erlaube ich mir noch kein Urteil über dieses Ereignis, das von großer Bedeutung sein könnte. Ich will darüber nachdenken, und überprüfen, ob nicht eine Falle dahintersteckt. Ich werde das Positive herausfinden, auf dem man etwas aufbauen kann. Ich werde mir alles gut durch den Kopf gehen lassen und dann die Zeit abwarten, die Gott dafür vorgesehen hat.

3289

Nach weiteren Beobachtungen werde ich eine Zusammenfassung über die Schrecken des Menschenhandels mit Afrikanern geben, der in diesem Vikariat eine sehr traurige Wirklichkeit ist. England schickt unter dem trügerischen Anspruch, den Sklavenhandel abzuschaffen, seine Botschafter nach Sansibar und Maskat, um seine politischen Interessen und Pläne der Eroberung voranzutreiben. Aber Zentralafrika ist das Land, in dem mehr als anderswo diese Plage der Menschheit wütet. Der katholischen Kirche wird es mit dem Segen Gottes mehr als durch Kanonen gelingen, dieses große Unternehmen zum Erfolg zu führen.

In den Herzen Jesu und Mariens küsse ich Ihren heiligen Purpur und bin

Eurer Eminenz ergebener und gehorsamer Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar

NR. 513 (483) AN DEN PRÄSIDENTEN DES WERKES DER KINDHEIT JESU

ACR, A. c. 14/137 n. 1

El Obeid, Hauptstadt von Kordofan
31. Juli 1873

Herr Präsident des Werkes der Kindheit Jesu,

3290

ein neues Werk, das Ihrer Liebe würdig ist, kommt, um Hilfe vom Verein der Kindheit Jesu zu erbeten. Es sind die kleinen Kinder des Apostolischen Vikariates von Zentralafrika, die der Hl. Stuhl im vergangenen Jahr dem neuen Institut der Missionen für Afrika in Verona und meiner Wenigkeit unter dem Titel und den Vollmachten eines Apostolischen Provikars anvertraut hat. Das Vikariat von Zentralafrika ist die größte und mühevollste Mission der ganzen Welt und umfasst mehr als hundert Millionen Ungläubige. Es ist umgeben von den Missionen Ägyptens, Tripolis', Abessiniens, der Galla, der Küste von Benin, von Südguinea. Im Westen berührt es die direkte Linie von Morzouk zum Niger und im Süden reicht es bis zum 12. südlichen Längengrad.

3291

Die Werke, die ich bis jetzt für die Eroberung Afrikas gegründet habe, sind folgende:

1) Zwei kleine Institute in Kairo, eines für Männer und das zweite für Frauen, um den Missionaren und den Schwestern, die für Zentralafrika bestimmt sind, die Möglichkeit zu geben, sich zu akklimatisieren, und um kleine afrikanische Jungen und Mädchen im Glauben und in den handwerklichen Berufen zu unterrichten.

2) Zwei Institute in Khartum, der Hauptstadt des östlichen Sudan. Khartum liegt am 15. nördlichen Längengrad.

3) Zwei Institute in El Obeid, der Hauptstadt von Kordofan. Diese Stadt, von der aus ich die Ehre habe, Ihnen zu schreiben, hat mehr als 100.000 Einwohner, und gegenwärtig ist es die am zentralsten gelegene Stadt unter allen Missionen, die es hier gibt. Sie liegt zwischen dem 12. und 13. nördlichen Längengrad.

3292

Khartum ist die Operationsbasis für den östlichen Teil des Vikariats. Es umfasst alle großen Stämme des Weißen Flusses und der Gegenden der Nilquellen bis zu den Großen Seen von Njassa, Tanganjika und den Ländern von Lunda und Muemba. El Obeid ist die Operationsbasis für den zentralen Teil des Vikariates. Es ist die wahre Pforte zum Inneren Afrikas und Zentrum der Kommunikation mit dem Königreich Darfur, dem Reich von Bornu, den riesengroßen Stämmen der Nuba, Feriti, Waday, Tschad und tausender Stämme, die die südwestlichen Gebiete bewohnen.

3293

Alle meine Kräfte sind darauf gerichtet, diese beiden Missionen zu festigen, wo wir gute Einheimische aus den Stämmen des Inneren Afrikas als Apostel des Glaubens und Förderer der Zivilisation in ihrer Heimat ausbilden. Dann werden wir Schritt für Schritt in die Länder des Inneren vordringen, je nachdem, mit wie viel Personal und Hilfsmitteln uns die Propaganda Fide und der Verein der Kindheit Jesu helfen werden.

3294

In Khartum wird das Werk für Mädchen von den Schwestern der Erscheinung des Hl. Josef von Marseille geleitet. Sie wohnen in einem Haus, das ich für 1.200 Franken im Jahr gemietet habe. Ich habe bereits ein Terrain gekauft, um das Haus der Schwestern zu bauen. Dort muss ich ein großes Waisenhaus für kleine Kinder eröffnen. Das gleiche muss ich in El Obeid tun.

3295

Hier gibt es eine große Zahl von Kindern aufzunehmen, die von ihren Müttern verlassen wurden. Es gibt auch Mütter, die mit ihren kleinen Kindern vor ihren Herren in die Missionsstationen fliehen. Oft müssen wir, wenn es möglich ist, Mütter und Kinder zusammen aufnehmen, sonst würden die einen wie die anderen an Leib und Seele zugrunde gehen. Es ist jetzt dringend notwendig, Waisenhäuser zu gründen, dafür fehlt aber absolut das Geld. Deshalb wende ich mich mit Tränen in den Augen, Herr Präsident, an das geschätzte Werk der Hl. Kindheit Jesu, um eine kräftige Hilfe zu erhalten, um dadurch Tausende von afrikanischen Kindern zu retten.

3296

Hier ein Haus zu bauen, ist sehr teuer. Die notwendigen Werkzeuge muss man von Europa einführen. Ein Maurer verlangt am Tag 20 Franken, und seine Helfer muss man inständig bitten, wenigstens für 10 Franken am Tag zu arbeiten. So ist es in Khartum. Dort gibt es eine kleine Anzahl von Maurern. Hier in El Obeid kostet das Bauen weniger, aber man muss das Personal, das arbeitet,

verdoppeln. In diesem Vikariat muss man bedenken, dass alles, was zum Leben und zum Bauen notwendig ist, wenigstens sechsmal so viel kostet wie in Ägypten. Das meiste von dem, was man braucht, muss auf Kamelrücken durch die große Wüste Atmur und die weiten Ebenen Kordofans transportiert werden.

3297

Ich hoffe, das Werk der Hl. Kindheit Jesu wird mir beim Bau und beim Unterhalt der beiden großen Waisenhäuser helfen. In diesem Vikariat muss man alles von Grund auf neu schaffen. Deshalb sind so große Summen Geldes notwendig. Die Entbehrungen meiner Missionare, meiner Schwestern, meiner Katechisten, der afrikanischen Lehrerinnen, der Laienbrüder sind unendlich groß. Das Klima ist sehr heiß. Die Reisen sind anstrengend. Man muss damit rechnen, dass man einige Monate lang bei Nacht nur das Himmelsgewölbe sieht. Unter Tags brennen die heißen Sonnenstrahlen Afrikas auf unsere Schultern.

Bitte nehmen Sie meine demütige Bitte und meine respektvolle Wertschätzung entgegen, mit denen ich mich als Ihr ergebener Diener erkläre.

Daniel Comboni
Provikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 514 (484) AN MSGR. JOSEPH DE GIRARDIN

AOSIP, Afrique Centrale

[J.M.J.]

El Obeid, Hauptstadt von Kordofan
31. Juli 1873

Monsignore,

3298

vor sechs Jahren hatte ich die Ehre, den angesehenen Direktor des Werkes von der Heiligen Kindheit Jesu kennenzulernen. Sie erinnern sich vielleicht nicht mehr daran, in Rom und Paris einem armen Missionar begegnet zu sein, der viele der in Zentralafrika verstorbenen Missionare überlebt und Reisen unternommen hatte, um das Werk der Wiedergeburt Afrikas zu gründen und dem katholischen Glauben in diesem unglücklichsten und verlassensten Teil der Welt dauerhaft Eingang zu verschaffen. Dieser arme Missionar hat nun die

Ehre, Ihnen vom Herzen Afrikas aus zu schreiben, um vom wunderbaren Werk unter Ihrer Leitung eine kräftige Unterstützung zu erbitten.

3299

Ich sende Ihnen ein Bittgesuch für den Präsidenten des Rates der Heiligen Kindheit und bitte Sie inständig, mich anzuhören und mein Anliegen zu unterstützen. Es handelt sich um eine heilige Sache, die ganz dem Zweck Ihres erhabenen Werkes entspricht, das den Himmel mit kleinen Paradiesesräubern bevölkert hat.

Bevor ich auf die traurige Lage dieses jungen Vikariats eingehe, erlaube ich mir, Ihnen von meinem Werk zu erzählen, und wie Gott selbst es geleitet hat.

3300

Im Jahr 1846 hat Gregor XVI. seligen Angedenkens das Vikariat von Zentralafrika errichtet und Casolani, Titularbischof von Mauricastro, zum Apostolischen Vikar ernannt. Die Jesuiten P. Ryllo und P. Pedemonte und zwei ehemalige Schüler vom Kolleg der Propaganda Fide wurden ihm zur Seite gestellt. Die Propaganda Fide wusste besser Bescheid über den sichersten Weg nach Zentralafrika, nämlich über Ägypten und Nubien, um dieses Werk zu beginnen. Die Mission wurde dann P. Ryllo anvertraut, der 1848 die Gruppe nach Khartum führte, wo er starb. Unter seinem Nachfolger Ignaz Knoblecher hat die Mission gute Fortschritte gemacht. Neben Khartum errichtete er die Mission von Kich am 6. und Gondokoro am 4. nördlichen Breitengrad bei den Quellen des Nils.

3301

Wegen der großen Unterschiede zwischen dem Klima von Europa und dem von Zentralafrika starben 35 von den 40 Missionaren, die von Europa aus direkt in den Sudan ausgereist waren, und vier kehrten für immer nach Europa zurück. Einer von ihnen, meine Wenigkeit, ist nach Europa zurückgelehrt mit dem Vorsatz, wieder hierher zu kommen und das Leben dafür hinzugeben. Die Propaganda Fide hat dann einen weiteren Versuch unternommen und die Franziskaner nach Zentralafrika geschickt, die 1861 das Vikariat übernahmen. Nachdem sie aber in kurzer Zeit 25 ihrer Mitglieder verloren hatten, verließen die Überlebenden alle Missionsstationen außer Khartum, das bis voriges Jahr weiterhin von drei Missionaren betreut wurde, und kehrten nach Europa zurück. Da die meisten Franziskanermissionare aus italienischen Klöstern kamen, sahen sich die armen Franziskaner nach der Aufhebung der Orden in Italien gezwungen, Zentralafrika sowie andere Stationen aufzugeben. Schließlich hat der Heilige Stuhl dieses große Vikariat einem neuen Institut anvertraut, das ich mit Hilfe und unter dem Schutz von Graf Canossa, Bischof von Verona, gegründet habe.

3302

Seit 1857, in jenem Jahr arbeitete ich als Missionar in Zentralafrika auf der Mission Kich am Weißen Fluss, habe ich alle Schicksalsschläge dieses schwierigen Apostolats durchlebt. Da ich wegen des Klimas und der großen Anstrengungen elf Mal dem Tod nahe war, musste ich nach Europa zurückzukehren. Dort habe ich mich dann nach einigen Jahren und nach meiner Genesung nach Möglichkeiten umgesehen, wieder zu diesem Schlachtfeld zurückzukehren, um mein Leben für das Heil der Afrikaner einzusetzen. Als ich am 18. September 1864 den Vatikan verließ, wo ich an der Seligsprechung von M. Margherita Alacoque teilgenommen hatte, kam mir plötzlich die Idee, dem Heiligen Stuhl den Plan zur Wiederbelebung der Mission von Zentralafrika vorzulegen. Das heiligste Herz Jesu hat mir geholfen, die großen Schwierigkeiten zu überwinden und meinen Plan für die Wiedergeburt Afrikas durch Afrika in die Tat umzusetzen.

3303

Zu diesem Zweck habe ich 1867 in Verona das Institut für die Afrikanische Mission gegründet und noch im selben Jahr zwei Häuser für Afrikaner in Kairo eröffnet. Da Sie mit Initiativen dieser Art viel Erfahrung haben, brauche ich Ihnen die Geschichte, das Ziel und die Bedeutung der Vorbereitungen nicht zu schildern, die notwendig waren, um mit dem Apostolat in Zentralafrika zu beginnen. Ich musste kirchliche Mitarbeiter suchen, um der Mission stets Personal zur Verfügung stellen zu können, und mich um die Gesundheit der europäischen Missionare in diesen heißen Ländern kümmern.

3304

Mit der kräftigen Unterstützung von Bischof Canossa (Sein Vater ist ein Bruder der ehrwürdigen Gründerin der Töchter der Liebe von Verona, die auch in Hongkong und Hu-Pe in China Niederlassungen haben. Zurzeit läuft ihr Seligsprechungsprozess. Der Bischof ist ein Schwager von Teresa, der Gräfin Durazzo vom Heiligsten Herzen Jesu in Paris.) habe ich in Verona das Missionsinstitut für Afrika, das der Bischof kanonisch errichtet hat, und in Kairo zwei Einrichtungen gegründet, um Missionspersonal für Zentralafrika vorzubereiten. In fünf Jahren sind dort 54 Mitarbeiter ausgebildet worden, die jetzt meinem Vikariat von größtem Nutzen sind.

3305

Da die Franziskaner nur die Stadt Khartum mit zwei Missionaren betreuten und mir gute einheimische Mitarbeiter zur Verfügung stehen, um mit meinem Werk in Zentralafrika zu beginnen, wo noch nie das Wort Gottes verkündet worden ist, habe ich 1871 vier Kundschafter nach Kordofan geschickt. Diese sollten herausfinden, ob es opportun ist, in der Hauptstadt El Obeid eine Mis-

sion zu gründen, und dort meine Mitarbeiter gemäß ihrer Ausbildung einzusetzen. Unter der Leitung meines Generalvikars P. Carcereri sind die Kundschafter nach 82 Reisetagen in Kordofan angekommen. Sie haben das Gebiet genau erforscht und in El Obeid gemäß den Anweisungen von Kairo eine Mission gegründet.

3306

Ich bin dann nach Rom gefahren, um Kordofan für mein Institut von Verona zu erbitten. Der Heilige Stuhl hat uns jedoch nach dem Verzicht der ehrwürdigen Franziskaner auf Khartum und Zentralafrika das ganze Vikariat anvertraut. Dieses Gebiet ist größer als ganz Europa und reicht bis zum 12. Grad südlicher Breite.

3307

Nach meiner Rückkehr nach Kairo habe ich gleich mit den Vorbereitungen der großen Expedition nach Zentralafrika begonnen. Am 26. Januar dieses Jahres bin ich von Kairo mit einer Karawane von 33 Missionaren, Schwestern, afrikanischen Lehrerinnen und Laienbrüdern abgereist. Nach einer mühsamen Reise von 99 Tagen sind wir in Khartum angekommen. Nach einem Monat habe ich mich nach Kordofan aufgemacht. Hier befinde ich mich nun seit fünfzig Tagen. Die Reise von Kairo nach Khartum und nach El Obeid hat mich 22.000 Franken gekostet. Wir haben viel durchgemacht, nie Wein getrunken und in großer Armut gelebt. In dieser beschwerlichen und strapazenreichen Mission müssen die Missionare bereit sein, ein langsames und ständiges Martyrium auf sich zu nehmen.

3308

In Khartum und El Obeid haben wir für die Missionare Häuser gekauft, für die Schwestern aber gemietet. In Khartum zahle ich pro Jahr 1.200 Franken, in El Obeid etwas weniger. Wir haben hier noch nie Wein getrunken, da er zu teuer ist. Eine Flasche Messwein kostet in Kairo 60 Cent, hier aber 5 Franken. Ein Kilo Kartoffeln kostet 130 Cent. Das zum Leben Notwendige ist hier sehr teuer. In Khartum ist das Brot sehr teuer, hier gibt es überhaupt keines, so dass wir nie Brot essen, sondern nur Fahit, eine Art Sorgum-Brot, das in Europa kaum die Hennen fressen würden. Wir sind aber sehr zufrieden, da wir den Willen Gottes erfüllen und uns um das Seelenheil der am meisten Vernachlässigten der Erde bemühen.

3309

Eines meiner ersten Vorhaben ist die Eröffnung von zwei großen, von den Schwestern geführten Waisenhäusern. Damit Sie sich von der Situation eine Vorstellung machen können, gehe ich kurz auf die traurige Wirklichkeit dieser

Länder ein. Die Abschaffung der Sklaverei, die von den europäischen Mächten 1856 in Paris beschlossen worden war, ist in Zentralafrika toter Buchstabe geblieben. Die Verträge stehen nur auf dem Papier, denn der Sklavenhandel steht weiterhin in voller Blüte. Jeden Monat, außer in der Regenzeit, brechen von Khartum und El Obeid Gruppen auf und gehen zu den benachbarten afrikanischen Stämmen. Mit Gewehren und Pistolen bewaffnet entreißen sie den friedliebenden afrikanischen Familien gewaltsam ihre Kinder. Eltern, die sich zur Wehr setzen, werden umgebracht. Die Kinder werden mit ihren jungen Müttern nach Kordofan und Nubien gebracht und verkauft.

3310

Dabei geht es um zwei Tage alte Kinder, um Mädchen und Frauen bis zu ungefähr 24 Jahren. Manche Mütter mit zwei oder drei kleinen Kindern sind zwischen vierzehn und zwanzig Jahren alt. Viele Mütter haben noch nicht einmal ihre Kleinen zur Welt gebracht. Alle werden völlig nackt nach Nubien, Kordofan und Ägypten gebracht. Es handelt sich jedes Jahr um Hunderttausende, ja vielleicht um eine halbe Million. Auf dem Weg von Kairo nach Khartum sind wir mehr als dreißig Karawanen und Booten begegnet, und von Khartum nach Kordofan haben wir über tausend Gefangene gesehen: Alle waren dabei nackt und wurden mit einem Strick um den Hals von Sklavenhändlern gezogen. Sind diese Kinder einmal gefangen, verfügt der Besitzer nach Gutdünken über sie, liefert sie an einen Harem aus oder gibt sie der Prostitution preis.

3311

Unzählige Neugeborene werden außerhalb El Obeid weggeworfen und entweder begraben oder einfach neben toten Kamelen, Eseln und anderen Tieren liegengelassen, um von Aasgeiern und Vögeln aufgefressen zu werden. Vor zwei Wochen habe ich während eines Spaziergangs außerhalb der Stadt Hunderte von kleinen Leichen oder Teilen davon gesehen. Ich habe beim Pascha reklamiert, der mir dann den Befehl gegeben hat, alle toten Afrikaner zu begraben. Eine Vielzahl von Kindern wird mit ihren Müttern um 90 oder 100 Franken verkauft. Wir haben viele Mütter mit Kleinkindern erworben, andere sind uns geschenkt worden. Wir haben sie in kleinen Hütten untergebracht, die wir außerhalb der Mission gebaut oder gekauft haben.

3312

Es ist also dringend notwendig, ein großes Waisenhaus zu errichten und es den Schwestern anzuvertrauen. Ich habe bereits nahe meiner Residenz ein Grundstück gekauft. Es fehlt mir aber das Geld, das Waisenhaus zu bauen, die Kinder zu ernähren und sie zu erziehen. Es gibt genügend Mütter, die Kinder

zu stillen, auch Elfjährige, die wir erwerben oder mieten können. Ein Waisenhaus braucht es auch in Khartum.

3313

Zudem müssen Sie bedenken, Monsignore, dass hier noch nie das Evangelium verkündet worden ist, so dass Sie sich die Unordnung, die Korruption und ihre Folgen vorstellen können. Von den hundert Millionen Einwohnern meines Vikariats laufen achtzig Millionen vollständig nackt herum, Männer und Frauen. Um den katholischen Glauben verkünden zu können, müssen wir wenigstens die Frauen und ein klein wenig auch die Männer bekleiden. Das bringt große Auslagen mit sich, denn ein Stück Stoff, das wir in Kairo um 10 Franken kaufen, kostet wenigstens 40 Franken, bis es nach Kordofan kommt. Für eine Kiste Kleider und Frauenhemden, die mir gratis von Paris geschickt wurde, habe ich für den Transport bis Kordofan 67 Franken ausgegeben. Sie können sich vorstellen, was uns ein Waisenhaus für unsere kleinen Afrikaner kosten wird.

3314

In diesem Augenblick, Monsignore, haben wir nicht einmal eigene Unterwäsche, da wir für die Kinder und Frauen unseres Mädcheninstituts und auch für die Jungen Hemden machen mussten. Wir schlafen in unseren Kleidern auf dem Angareb, der aus Holzstücken angefertigt und mit Dattel- oder Lederstricken zusammengebunden ist. In El Obeid verkaufen arabische Händler (kein einziger Europäer ist unter ihnen) Stoffe, die aber sehr teuer sind. Und noch etwas. Die Hemden der Afrikaner halten nicht so lange wie in Europa, wo es schöne Häuser, Betten und Stühle gibt. Hier schlafen die Kinder auf der bloßen Erde oder auf Matten, falls wir solche haben. Es gibt keine Stühle. Sie schlafen und sitzen immer auf der Erde. Sie haben keine Schuhe und gehen deshalb immer barfuß.

3315

Nahrung und Kleidung kosten uns pro Kind monatlich 7 Franken und 74 Cent, die Ausgaben für das Haus und die stillenden Mütter nicht eingerechnet. Das kann aber nicht so weitergehen, denn sie werden sonst sterben. Wir benötigen für jedes Kind 8 bis 10 Franken. In Khartum ist alles noch teurer. Rechnen Sie noch die Arzneien hinzu, die wir aus Kairo mitgebracht haben. Bis sie nach Kordofan kommen, steigt ihr Preis enorm. Dazu kommt noch der Einkaufspreis. Jeden Tag kommen Sklaven, um den Grausamkeiten ihrer Besitzer zu entkommen. Auch schwangere Mütter mit Kleinkindern sind zu uns gekommen. Wenn ich sie nicht aufnehme, werden sie von ihren Henkern mit dem Tod bestraft. Ich weiß, dass einige schwangere Frauen umgebracht wurden.

3316

Was soll ich in dieser traurigen Lage tun? Ich blicke zum Himmel auf, vertraue auf die Vorsehung und nehme sie auf. Da ich jetzt keine Zeit habe, Ihnen von anderen Miseren zu berichten, wende ich mich an das Werk der Heiligen Kindheit und bitte Sie inständig, mir mit einem bedeutenden jährlichen Betrag zu helfen. Könnten Sie, Monsignore, die Lage der Bevölkerung von Zentralafrika sehen, würden Sie sich überzeugen, dass keine Mission in China oder in anderen Ländern der Welt Ihre Hilfe so notwendig braucht wie die meine. Die Missionen von China existieren seit Jahrhunderten. Hier in Kordofan hat der katholische Glaube erst vor 486 Tagen Eingang gefunden. Hier aber muss alles erst aufgebaut werden. China ist ein zivilisiertes Land, Zentralafrika aber nicht. In Gegenden, die nur zehn oder auch nur drei Tage von hier entfernt sind, gehen Männer und Frauen vollkommen nackt herum. Hier tragen die Frauen außerhalb ihrer Hütten ein kleines Tuch um ihre Lenden, die Mädchen höchstens eine Lederschnur. Ich kann mit Worten das Elend dieses Landes nicht beschreiben, und vieles kann man aus Anstand nicht einmal erwähnen. Ich empfehle diese heilige Sache Ihrem guten Herzen. Monsignore, setzen Sie sich für Zentralafrika ein.

3317

Wir Missionare und Missionarinnen sind bereit, tausendmal für das Seelenheil dieser Menschen zu sterben. Unser Schlachtruf wird immer lauten: „Afrika oder Tod!“ Wir werden mit der Hilfe Gottes unserem Vorsatz treu bleiben.

3318

Ich verheimliche es nicht, dass ich mich etwas unschlüssig fühlte, als mir der Heilige Stuhl diese ausgedehnte und mühsame Mission übertrug, da ich mir doch meiner Unzulänglichkeiten angesichts dieser großen Aufgabe bewusst bin, die mir Gott durch seinen Stellvertreter Pius IX. übertragen wollte. Ich sagte mir damals, dass es uns mit unseren eigenen Kräften niemals gelingen wird, das Christentum in diese unendlichen Regionen zu bringen, wo die Kirche trotz großer Anstrengungen im Lauf von vielen Jahrhunderten nie Fuß fassen konnte. Deshalb habe ich mein ganzes Vertrauen auf das Heilige Herz Jesu gerichtet und beschlossen, am kommenden 14. September das ganze Vikariat dem Herzen Jesu zu weihen. Aus diesem Anlass habe ich ein Rundschreiben verschickt und den Apostel des Heiligen Herzens Jesu, P. Ramière, gebeten, das feierliche Weihegebet zu verfassen, was er auch getan hat. Ich werde es Ihnen zuschicken.

3319

Hiermit schließe ich für heute und bitte Sie, meinem Vikariat einen schönen Betrag zu gewähren und diesen an meinen Vertreter in Kairo, Don Bartolomeo

Rolleri, den Oberen der afrikanischen Institute, zu schicken. Der Diwan von Kairo wird mir alles nach Khartum überweisen.

3320

Die türkischen Autoritäten sind der Mission bis jetzt sehr wohlgesinnt. Ich bin mit einem Firman [Empfehlungsschreiben] des Kaisers von Konstantinopel hierher gereist. Er hat dem Vikariat alle Privilegien gewährt, welche die Christen des türkischen Reiches genießen. Auf diese Weise hat er sehr viel dazu beigetragen, dass ich in allen wichtigen sudanesischen Städten gut aufgenommen worden bin. Wir fühlen uns also vollkommen frei. Aber in der Gegend von nur zwei Stunden Entfernung, wo es keine Regierung gibt, steht uns nur der Firman der göttlichen Vorsehung zur Verfügung. Unsere Mission von El Obeid gehört zum Königreich von Darfur, zum Reich von Bornu, und ist unter den Bogus und den Nuba bereits überall bekannt. Ein Nuba-König hat uns besucht und uns gebeten, in seinem Stammesgebiet eine Kirche und Schulen zu bauen. Die Menschen dort haben eine ideale Gotteserkenntnis, aber keinen Kult, sie beten nicht, verachten den Koran und haben alle, die zu ihnen vom Koran gesprochen hatten, getötet.

3321

Meine Hauptaufgabe ist es jetzt, Khartum und El Obeid als Operationsbasis aufzubauen, um von dort aus bis über die Quellen des Nils hinaus vorzudringen. Die dortige Bevölkerung ist heidnisch, aber von Bosheit unberührt. Das Klima ist gut.

Ich empfehle dieses Gesuch der Unbefleckten Jungfrau Maria, damit sie das Werk der Heiligen Kindheit inspiriert, dieser Mission zu helfen, von der vielleicht das Heil aller Völker dieses unendlichen Vikariats abhängt.

Daniel Comboni

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 515 (485) PASTORALSCHREIBEN ZUR WEIHE DES VIKARIATS AN DAS HEILIGSTE HERZ

AP SOCG, v. 1003, ff. 736–737

El Obeid, 1. August 1873

DANIEL COMBONI
DURCH DIE GNADE GOTTES UND DES HEILIGEN RÖMISCHEN STUHLES APOSTOLISCHER PROVIKAR VON ZENTRALAFRIKA AN DEN EHRWÜRDIGEN KLERUS UND DAS GELIEBTE KATHOLISCHE VOLK UNSERES APOSTOLISCHEN VIKARIATS

Gruß im Namen unseres Herrn Jesus Christus und pastoralen Segen!

3322

Gottes Fügung und der Wille von Pius IX. haben uns mit dem mühevollen und schwierigen Apostolat von Zentralafrika, das die größte und bevölkerungsreichste Mission der Welt ist, beauftragt. Wir sind uns der großen Bedeutung des göttlichen Auftrags, aber auch unserer Schwächen angesichts der Größe und der Wichtigkeit der uns übertragenen Aufgabe voll und ganz bewusst. Deshalb richten wir unseren Blick vertrauensvoll zum Himmel, um von dort die nötige Kraft und Hilfe zu erflehen, damit diese unserer Schwachheit bei der Bewältigung des großen Unternehmens zu Hilfe kommt. Es hat Gott gefallen, uns zur sicheren Gnadenquelle hinzuführen, indem wir uns selbst, unsere Gläubigen und das ganze Vikariat unter den Schutz des allerheiligsten und gütigsten Herzens Jesu stellen.

3323

Dieses anbetungswürdige Herz, das durch die hypostatische Union des Wortes mit der menschlichen Natur unseres Erlöser Jesus Christus, stets frei von Schuld und voll Gnade, Gott gleich wurde, hat von allem Anfang an in reiner und barmherziger Liebe für die Menschen geschlagen. Von der heiligen Krippe von Bethlehem aus beeilte er sich, der Welt zum ersten Mal den Frieden zu verkünden: Als Kind in Ägypten, einsam in Nazareth, als Prediger in Palästina teilt er mit den Armen sein Los, lädt die Kleinen zu sich, tröstet die Unglücklichen, heilt die Kranken und ruft die Toten ins Leben zurück; er ruft die Verirrten und vergibt den Bußfertigen; am Kreuz betet er sterbend für seine Folterknechte; als Auferstandener sendet er die Apostel aus, um der ganzen Welt das Heil zu verkünden.

3324

Dieses göttliche Herz ließ sich von einer feindlichen Lanze durchbohren, um aus jener heiligen Öffnung die Sakramente entspringen zu lassen, aus denen die Kirche hervorgegangen ist. Dieses Herz hat nicht aufgehört, die Menschen zu lieben, es ist bis heute auf unseren Altären gegenwärtig als Gefangener der Liebe und als Opfer der Versöhnung für die ganze Welt. Nicht genug damit, hat es sich selbst in einer berühmten Erscheinung der hl. M. Margherita Alacoque aus Liebe als Heilmittel für die Sünden, die sich über die sündige und vergängliche Welt ergießen würden, angeboten, und jenen seinen besonderen Schutz versprochen, die sich ihm weihen und es verehren.

3325

Wir sind, geliebte Kinder, von der großen Hoffnung erfüllt, dass in der heiligen Öffnung dieses anbetungswürdigen Herzens die Gnadenschätze verborgen sind, die über die Rettung der vielen unserer Sorge anvertrauten Völker entscheiden müssen, die noch unter der Herrschaft Satans schmachten. Nach großen Mühsalen und beschwerlichen Reisen sind wir nun endlich bei Euch angekommen und haben beschlossen, unser geliebtes Apostolisches Vikariat von Zentralafrika feierlich dem Heiligsten Herzen Jesu zu weihen. Wir laden Euch alle ein, mit großem Vertrauen in diese Heil bringende Arche einzutreten, um den vielen Gefahren zu entrinnen, in die uns die Hölle ununterbrochen zu stürzen versucht und die jeden Tag die Welt bedrohen.

3326

Wir vertrauen darauf, dass dieses freudige Ereignis in Euch den Glauben und die Liebe vermehrt und dem großen, von uns sehr geliebten Volk Zentralafrikas, das noch im Finstern und im Schatten des Todes liegt, neue Heilswege eröffnet. Wir wünschen also, dass es so feierlich wie möglich gefeiert wird. Wir haben für die Feier dieses Festes den 14. September festgelegt, den Tag, an dem die ganze Kirche das Fest der Kreuzerhöhung begeht, Symbol des Triumphes Jesu Christi über Hölle und Sünde.

3327

Die Oberen und Seelsorger der Missionen unseres Vikariats müssen dafür Sorge tragen, dass diesem Tag ein öffentliches Triduum vorausgeht. Dabei soll das Volk entsprechend über den Inhalt, die Natur, die Reichweite und die Wirksamkeit der erhabenen Herz-Jesu-Verehrung unterrichtet und zum Empfang der heiligen Sakramente eingeladen werden, um den vollkommenen Ablass zu gewinnen gemäß der Vollmacht, die uns der Heilige Apostolische Stuhl am 12. Juni 1872 verliehen hat. Wir haben bestimmt, dass diese Gnade allen gewährt wird, die ihre Sünden bereut haben, zur Beichte gegangen sind,

die Kommunion empfangen haben und an der bewegenden Feier dieser Weihe teilnehmen werden.

3328

Das halbstündige festliche Glockengeläute nach dem Maghreb wird an allen drei Tagen die große Feierlichkeit ankündigen, und ein strenges Fasten am Vorabend wird reichen göttlichen Segen auf uns herabrufen. Bei der heiligen Frühmesse am 14. September werden unsere Priester das Tagesgebet Miserebitur von der Herz-Jesu Messe hinzufügen und das Hochamt wird Ritu Votivo solemni de SS. Corde J. ut in die cum com. Dom. occor. sub unica conclusione gefeiert. Nach dem feierlichen Gottesdienst wird das Allerheiligste ausgesetzt und der Obere oder Pfarrer wird mit lauter Stimme in arabischer Sprache das von uns bestimmte Weihegebet sprechen. Wir selber werden es in unserer Kirche von Kordofan tun. Zum Schluss wird das Te Deum gesungen und die heilige Handlung mit dem Segen des Allerheiligsten abgeschlossen.

3329

Damit diese feierliche Weihe des Apostolischen Vikariats an das Heiligste Herz Jesu in ständiger Erinnerung bleibt, soll in allen Kirchen unseres Vikariats an jedem ersten Freitag im Monat im Anschluss an die Andacht der Ehrengarde des Heiligsten Herzens Jesu vor dem Allerheiligsten für ewige Zeiten dieses Weihegebet verrichtet und dem Volk der Segen gespendet werden. Es wird dann an uns liegen, so schnell wie möglich den Heiligen Apostolischen Stuhl zu ersuchen, den Freitag nach der Corpus Domini Oktav, der dem Heiligsten Herzen Jesu geweiht ist, für das ganze Apostolische Vikariat von Zentralafrika formell zum Festtag zu erheben, und der Welt- und Ordensklerus wird es als Fest Erster Klasse mit Oktav nach den allgemeinen Vorschriften der Kirchenpatrone feiern.

3330

Wir sind fest davon überzeugt, dass der glorreiche Tag dieser feierlichen Weihe eine neue Ära von Segen und Frieden für unser geliebtes Vikariat bedeutet und sich vom geheimnisvollen Inneren dieses durchbohrten göttlichen Herzens Ströme der Gnade und des himmlischen Segens über dieses große, von uns so geliebte Zentralafrika ergießen werden, auf dem seit vielen Jahrhunderten der Fluch Hams lastet.

Geschrieben in El Obeid in unserer Residenz von Kordofan, am 1. August 1873. (LS.)

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar
P. Giuseppe Franceschini, Prosekretär

NR. 516 (486) AN DON FRANCESCO BRICOLO

ACR, A, c. 14/27

[J.M.J.]

El Obeid, Hauptstadt von Kordofan
2. August 1873

Mein liebster D. Francesco,

3331

ich weiß wirklich nicht, wie ich Ihr ewiges Schweigen auslegen soll. Ich habe Ihnen zweimal von Ägypten aus nach Vicenza geschrieben. Ich kann meinen lieben D. Bricolo nie vergessen, obwohl ich mich mit tausend Schwierigkeiten herumschlagen muss. Ich versuche es über D. Guella, Ihnen meine Briefe zuzustellen. Es tut mir wirklich sehr leid, dass ich mir nicht zwei Tage frei genommen habe, um sie gemeinsam mit Ihnen in Vicenza oder in Venedig zu verbringen. Aber ich hatte so viele Probleme am Hals, dass ich nicht wusste, wie ich mich von ihnen frei machen sollte. Jetzt sehe ich den Fehler ein, denn ich sehe keine Möglichkeit, Sie bald einmal in Vicenza zu besuchen. Viele Reisen und Mühen halten mich davon ab. Mein Gott!

3332

Zuerst einmal möchte ich Ihnen sagen, dass ich auf Ihre Nachrichten warte und auf einen Brief von wenigstens sechs Seiten. Ich habe keine Nachrichten von Ihnen und weiß nicht, ob sie noch am Leben oder bereits tot sind. Ich habe D. Squaranti (wenn doch D. Francesco Bricolo Mitglied meines apostolischen Werkes würde, das so viele Bereiche umfasst) den Auftrag erteilt, Ihnen unsere kleinen Jahresberichte zu schicken, damit Sie von mir hören. In Lyon erscheinen jede Woche die ‚Missions Catholiques' vom Werk der Glaubensverbreitung, und im Seminar von S. Calocero in Mailand wird jedes Jahr eine Übersetzung davon gedruckt. Auch diese berichten von mir. Ich aber höre von D. Francesco nichts. Ich sehne mich nach Nachrichten!

3333

Als zweiten Punkt möchte ich anführen, dass ich Kleriker, Priester, heilige Landwirte, Schreiner, Maurer für Afrika brauche. Deswegen möchte ich, dass Sie nach Priestern und erstklassigen Laien für Afrika Ausschau halten, sie aber zuerst ins Seminar des bescheidenen Instituts schicken. Ich brauche auch gute Lehrerinnen, die den Ordensberuf haben. Diese schicken Sie ins Institut in S. Maria in Organo, das einmal im Besitz der Astori war, jetzt aber mir gehört.

3334

Nun aber einige Kurznachrichten von mir, denn ich habe keine Zeit. Ich habe meine Arbeiten als Provikar zu erledigen und muss 900 Briefe schreiben. Ich stehe mit vielen hervorragenden Wohltätern in Beziehung, die es zu betreuen gilt. Seit den bescheidenen Gründungen in Ägypten habe ich in nicht ganz sechs Jahren 500.000 Goldfranken für meine Werke ausgegeben, besser gesagt, für die Werke Gottes (deren Tellerwäscher ich bin, und der hl. Josef der Verwalter), die zum Wohl von Zentralafrika errichtet wurden. Ich habe also genug zu tun. Das waren in aller Kürze meine persönlichen Nachrichten.

3335

Mit einer Gruppe von sechzehn Priestern, Laien, Schwestern etc. reiste ich von Verona nach Kairo. Ich brachte Perinelli vom Mazza-Institut als meinen Sekretär mit. Leider hat er, vielleicht von Gegnern der guten Werke verführt, das Amtsgeheimnis missbraucht und Nachrichten veröffentlicht, die er hätte geheim halten sollen, da es um eine dritte Person ging. Er bildete Gruppen, versuchte Leute wegzuziehen anstatt seinem Vorgesetzten zu dienen, der ihn mit Wohlwollen überhäufte, ihm großzügig Geld zur Verfügung stellte und ihn in Rom, Neapel, Trani, Bari wichtigen Persönlichkeiten vorgestellt hatte etc. Um D. Giuseppe Ravignani zu unterstützen, verlangte er von mir, zwei meiner besten Leute wegzuschicken, zu denen auch der ausgezeichnete Kanoniker gehört, der eine Pfarrei von 32.000 Leuten geleitet hatte. Aus Liebe zur Gerechtigkeit habe ich nicht mitgemacht.

3336

Tatsache ist, dass ich gezwungen bin, ihn von der Mission zu entfernen (vielleicht hat er bereits in den Gemeinschaften angefangen, Gruppen zu bilden). Das Gleiche musste ich mit einem Neffen von P. Lodovico da Casoria von Neapel tun. Beide habe ich ohne Überprüfung aufgenommen. Fiat!

3337

Nach Überwindung großer Schwierigkeiten fuhr ich mit der Gruppe von dreißig Priestern, Schwestern, Afrikanern und Afrikanerinnen am 26. Januar auf zwei großen Dampfern von Kairo ab. Nach unsäglichen Mühen und tausend Zwischenfällen, die wir wie durch ein Wunder überstanden haben, erreichte ich nach 99 Tagen Khartum, wo ich von der Kolonie, vom Pascha, von den Konsuln und von jedermann mit Begeisterung empfangen wurde. Der Groß-Pascha Ismail von Khartum, dessen Einfluss bis zu den Quellen des Nils reicht, hat mir bei all meinen Vorhaben volle Freiheit und seine Unterstützung zugesichert und mir seine Dampfer für meine Pastoralreisen auf dem Weißen und Blauen Fluss und nach Berber etc. angeboten.

3338

Auf meiner Reise nach Kordofan musste ich 127 Meilen zurücklegen und Wälder durchqueren. Sein Dampfer stand ganz zu meiner Verfügung. Wir haben die sterbende Station Khartum zu neuem Leben erweckt und die Pfarrarbeit aufgenommen. Ich habe alle gefirmt, die seit 1858 darauf gewartet haben. In einem anderen angemieteten Haus habe ich eine Mädchenschule eröffnet und dort die Schwestern und afrikanischen Lehrerinnen untergebracht. Dieses Institut funktioniert bereits gut und wirkt Wunder der Nächstenliebe. Die orientalischen Schwestern aus Jerusalem, Aleppo, dem Libanon und aus Frankreich arbeiten großartig. Ich bin mit ihnen sehr zufrieden, werde über sie aber später einmal berichten.

Meine Oberin, Sr. Giuseppina Trabauri von Jerusalem, die in Shellal nach einem Blutsturz etc. dem Tode nahe war, wurde durch einen auffallenden Gnadenerweis auf die Fürsprache der verehrungswürdigen Canossa (zu der wir eine Novene hielten) innerhalb von drei Tagen geheilt. Sie konnte dann die Reise durch die Wüste während der sehr kritischen Jahreszeit gut überstehen. Wir waren täglich 17 Stunden lang, bei 60 Grad Réaumur, zwischen 12 bis 4 Uhr nachmittags im Eiltempo unterwegs. Wir haben die Wüstenstrecke von Korosko und Abuhammed, die wegen Wassermangels sehr gefährlich ist und für die wir 1857 fünfzehn Tage brauchten, mit den Schwestern und 19 Frauen in nur sechseinhalb Tagen zurückgelegt.

3339

Ich kam in Berber mehr tot als lebend an. Da ich mit einem Firman vom Großsultan von Konstantinopel ausgestattet war, den mir der Kaiser von Österreich vermittelt hatte, empfingen mich alle Paschas und Mudire des Sudans feierlich und boten mir ihre Dienste an. In Berber stand mir der Dampfer jenes Paschas zur Verfügung.

Über meinen Einzug in Khartum und in der Hauptstadt von Kordofan und was wir bis heute erreicht haben, können Sie in unseren Annalen von Verona lesen. Anlässlich meines Einzugs in Kordofan hat der Pascha mit einem Dekret, das hier vorher nie veröffentlicht wurde, die Sklaverei abgeschafft. Deswegen ist dieser Markt, auf dem jeden Tag Tausende von gefesselten Sklaven zu sehen waren, jetzt leer, und wehe, wenn ich gefesselte Sklaven auf den Straßen antreffe. Ich bringe sie gleich zur Mission und gebe sie nicht mehr heraus.

3340

Auf meiner Reise zwischen dem Weißen Fluss und El Obeid begegneten uns Tausende von Sklaven jeden Alters und beiderlei Geschlechtes. Zehn bis zwölf Personen waren mit einem Strick um den Hals zusammengebunden, der an einem Giallaba [Sklavenhändler] befestigt war. Andere acht bis zehn Jungen

und Mädchen hatte man mit dem Hals an einen Balken gebunden, den alle zusammen auf ihren Schultern tragen mussten; andere trugen Ketten an den Füßen, andere hatten ihre Arme auf dem Rücken zusammengebunden, wieder andere trugen ein Joch oder einen Balken um den Hals. Alle waren nackt und wurden mit der Lanze der Wächter angetrieben. Der Großteil waren Mädchen zwischen zehn und zwölf Jahren, und sie waren splitternackt. Sie können die Erhabenheit meiner Mission erahnen. Aber genug damit!

3341

El Obeid ist wirklich das Tor zum Inneren Afrikas. Sie werden die Geschichte dieser herrlichen Mission kennenlernen, die fast wie durch Zauberhand entstanden ist. Das Klima ist sehr günstig. Wir haben jetzt achtzehn Grad, es gibt genügend Regen, und die Gegend ist malariafrei.

Im Oktober 1871 schickte ich P. Carcereri und P. Franceschini hierher, um das Gebiet von Kordofan zu erkunden. Alles ist gut gelaufen. Ich habe hier ein herrliches Haus mit Garten. Das Haus für die Frauen läuft gut. Alles ist bereits gekauft und bezahlt. Die Mission ist viel versprechend. Sie ist das Tor zu Nigrizia. In fünf Tagen erreicht man Ghebel Nuba, Heimat des Bachit Miniscalchi. Einer der Häuptlinge lud mich ein, eine Kirche und eine Schule zu bauen. Das Klima der Gegend ist ausgezeichnet.

3342

In weiteren zwei Tagen in Richtung Nordosten erreicht man Darfur, in zwölf Tagen die Residenz des Sultans und in dreißig Tagen das Reich Bornu. Nach Tripolis braucht man 114 Tage. Bornu liegt innerhalb meiner Jurisdiktion. Mein Vikariat befindet sich zwischen Ägypten und dem 12. südlichen Breitengrad, zwischen dem Roten Meer und Suakin, Abessinien, dem Gebiet der Galla und dem Niger. Es ist das größte und volksreichste der Welt. Schauen Sie sich bitte nach Kandidaten um und schicken Sie sie nach Verona.

3343

Grüßen Sie mir den Bischof, D. Sartori und alle Hausbewohner, D. Quinto und alle Jugendlichen. Am 14. September werde ich das Vikariat dem Heiligsten Herzen Jesu weihen, von dem ich mir die Bekehrung aller Afrikaner erwarte. Im Oktober nehme ich meine Pastoralvisiten wieder auf und werde den Dampfer nach Gondokoro benutzen, der mir zur freien Verfügung steht. Im Januar reise ich auf dem Blauen Fluss bis zur Grenze von Abessinien und Suakin. Baker ist von den Nilquellen zurückgekehrt und empfiehlt mir, dort eine Mission zu errichten. Sicher werde ich das tun, aber suchen Sie mir Missionare.

Ich bleibe Ihnen im Herrn bis zum Tode zugetan (grüßen Sie mir D. Bortolo in Venedig).

Dan. Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 517 (487) RUNDBRIEF AN DEN KLERUS DES VIKARIATS

AP SOCG, v. 1003, ff. 740–741

El Obeid, 10. August 1873

DANIEL COMBONI
APOSTOLISCHER PROVIKAR VON ZENTRALAFRIKA
AN DIE HOCHWÜRDIGSTEN PFARRER, PFARRVIKARE UND BEICHTVÄTER UNSERES GELIEBTEN APOSTOLISCHEN VIKARIATS VON ZENTRALAFRIKA.

Heil und Segen von Gott durch Jesus Christus unseren Herrn!

3344

Seitdem wir die Seelsorge im riesigen, uns vom Apostolischen Stuhl übertragenen Vikariat begonnen haben, ist es unsere erste und besondere Sorge gewesen, die moralische Situation unserer Gläubigen zu erfassen, um ihnen nach unseren Möglichkeiten und ihren Bedürfnissen entsprechend zu helfen. Wie in jeder menschlichen Gesellschaft haben wir auch unter ihnen sofort gute und schlechte Seiten feststellen können. Wir haben uns über ihren Glauben gefreut, der ihnen hilft, der kirchlichen Autorität Achtung entgegenzubringen, und über ihren Eifer, mit dem sich einige um ihr Seelenheil gekümmert haben. Andererseits hat uns die moralische Gleichgültigkeit betrübt, mit der viele andere viel zu oft wichtige Vorschriften des göttlichen, natürlichen und kirchlichen Gesetzes missachten.

3345

Wir fühlen uns gedrängt, mit Eurer Hilfe gegen den Wolf, der die Herde vernachlässigt, und mit den Worten des Apostels (2 Tim 4) die Stimme zu erheben, und Euch alle aufzurufen, liebe und eifrige Brüder und Mitarbeiter in unserer schwierigen Pastoralarbeit: „Verkündige das Wort, sei zur Stelle – ob gelegen oder ungelegen – rede ins Gewissen, ermahne unermüdlich und geduldig belehrend.“ Macht die Leute in erster Linie darauf aufmerksam, dass der Glaube ohne Werke tot ist, wie der hl. Jakobus sagte (Jak 2). Nach den Worten des hl. Papstes Gregor (Predigt 29 in Ev.) muss der wahre Glaube, ohne den man Gott nicht gefallen kann (Hebr 11), Werke und Worte in Einklang bringen. Belehrt die Leute auch über das große Übel des Konkubinats.

3346

Seitdem Jesus Christus die ursprüngliche Einheit der Ehe wiederhergestellt und sie zum Sakrament erhoben hat, ist jede andere Verbindung ein schweres Vergehen. Noch viel mehr gilt das für das Konkubinat, eine Verbindung, die dem heiligen Ehestand entgegengesetzt ist. Macht diese Leute auch auf das Ärgernis aufmerksam, das sie den Gläubigen und sogar den Ungläubigen geben, von denen viele wissen, dass das Konkubinat für die Christen ein Vergehen ist. Die Schuld darf nicht abgeschwächt werden mit dem Vorwand, dass das im Sudan eben Brauch ist. Christus hat für den Sudan keine Ausnahme gemacht, sondern hat ein allgemeines Gesetz für alle Zeiten, alle Orte und Personen erlassen. Nur wer dieses Gesetz einhält, wird gerettet.

3347

Er hat das Konkubinat der Samariterin direkt verurteilt (Joh 4). Alle Väter und Ökumenischen Konzile haben es immer als eine schwere Sünde betrachtet. Das Konzil von Trient hat über die im Konkubinat Lebenden die Strafe der Exkommunikation ‚ferendae sententiae post trinam monitionem' verhängt (Sessio 24. c. 8.) und sie mit Hilfe der staatlichen Autorität aus den Städten und Diözesen verbannt. Es ist Euch sicher nicht unbekannt, dass fast alle Synoden diese Sünde als eine der schwersten und schädlichsten hingestellt haben, dass selbst staatliche Gesetze seine Bestrafung vorsehen (Scavini T. I. tr. 4. Disp. 2. c. 2. art. 1.). Es ist Euch sicher auch nicht unbekannt, dass das römische Ritual (de Patrinis et de quibus non licet dare eccl. sepolt.) Leute, die öffentlich im Konkubinat leben, vom Patenamt ausschließt und ihnen als öffentlichen Sündern das kirchliche Begräbnis verweigert, nisi dederint signa poenitantiae.

3348

Macht es öffentlich bekannt, dass wir entschlossen sind, alle oben genannten Strafen und kirchlichen Zensuren gegen jene zu verhängen, die zu ihrem Unglück im Konkubinat verharren. Ihr seid von jetzt an daran gehalten, die im römischen Ritual festgesetzten Vorschriften bezüglich der Sakramente und der kirchlichen Beerdigung einzuhalten. Nach dieser Anordnung darf niemand, der öffentlich im Konkubinat lebt, weder das Patenamt bei der Spendung der Sakramente übernehmen noch kirchlich begraben werden, falls er unbußfertig stirbt. Wir behalten uns vor, mit größeren Strafen gegen jene vorzugehen, die unsere väterlichen Ermahnungen in den Wind schlagen.

3349

Ein anderes beklagenswertes Verbrechen, das manche unserer Gläubigen begehen, ist die direkte oder indirekte Beteiligung am unmenschlichen Sklavenhandel mit Afrikanern. Manche leben hier schon so lange, dass sie die Afri-

kaner als eine von den Menschen verschiedene Spezies betrachten, etwas zwischen Tier und Mensch. Sie behaupten, dass die Afrikaner ihrer Natur nach Sklaven sein müssen und wie eine Ware gehandelt werden können. Mit großem Schmerz haben wir erfahren, dass einige Christen mit Geld oder Waffen jene unterstützen, die diese unglücklichen Opfer, die unsere heiß geliebten Kinder und unser kostbares Erbe sind, gewaltsam ihren Familien entreißen und aus ihren Dörfern entführen. Es gibt auch solche, die Afrikaner erwerben, um sie an andere weiterzuverkaufen; sie mit unmenschlichen Schlägen bis aufs Blut misshandeln; sie unrechtmäßig verheiraten, um dann ihre Kinder oder die Frau, getrennt von ihrem Mann und ihren Kindern, zu verkaufen.

3350

Kaum ein Christ unseres Vikariats denkt daran, seine afrikanischen Diener in der wahren Religion zu unterrichten, wie es Gott im vierten Gebot anordnet. Sie verdienen deshalb den Tadel des Apostels, der sagt: „Wer für seine Angehörigen und insbesondere für die Hausgenossen nicht Sorge trägt, verleugnet den Glauben, und ist schlimmer als ein Ungläubiger“ (1 Tim 5,8). Tief empört über die Autoren solcher Vergehen wende ich mich an Euch, geliebte Mitarbeiter in diesem schwierigen Weinberg des Herrn, damit Ihr all unsere Gläubigen informiert, dass wir im Namen der Religion und der Menschheit diesen unmenschlichen Handel verabscheuen und verbieten. Christus hat uns ausdrücklich gelehrt (Mt 23,8), dass wir alle Brüder sind, dass es keinen Unterschied zwischen Weißen und Schwarzen gibt, dass alles, was wir wollen, das uns die Leute tun, auch wir den anderen tun sollen (Mt 7,12).

3351

Der Apostel schreibt an Philemon über Onesimus: „… damit du ihn zurück erhältst nicht mehr als Sklaven, sondern mehr als einen Sklaven, nämlich als lieben Bruder, was er vor allem für mich ist, um wieviel mehr noch für dich, als Mensch wie auch vor dem Herrn. Betrachtest du mich als deinen Genossen, so nimm ihn auf wie mich selbst“ (Phlm 16-17). Wenn schon die Sklaverei im Christentum ein Verbrechen ist, um wie viel mehr der schreckliche Sklavenhandel mit Afrikanern? Die Päpste, unter ihnen Paulus III., Urban VIII., Benedikt XIV., Pius VII. und Gregor XVI., verurteilten diese Verbrechen als eine Entwürdigung des Christentums. In unserem Verlangen, für das geistliche Wohl unseres geliebten Vikariats Sorge zu tragen, ordnen wir Euch an, allen mitzuteilen, dass niemand ohne schwere Sünde weder Afrikaner verkaufen noch an Leute verschenken darf, die nicht für ihr ewiges Heil sorgen. Auch ist es verboten, jenen Geld oder Waffen zu besorgen, die Afrikaner gewaltsam aus ihren Dörfern schleppen, sie entführen oder für sich entführen lassen, oder in irgendeiner anderen Weise in diesen infamen Handel verwickelt sind. Sie müssen die Sklaven, die sie besitzen oder besitzen werden, menschlich be-

handeln und in der wahren Religion unterrichten oder unterrichten lassen. Wir geben Euch den Auftrag, streng darüber zu wachen und uns zu benachrichtigen, ob dieser schändliche Handel aufgehört hat. Wir behalten uns vor, wenn nötig gegen Rückfällige auch mit Hilfe der zivilen Autorität die vom Gesetz vorgesehenen Schritte zu unternehmen, welche die Hohe Pforte und die Verträge mit den Großmächten Europas vorsehen.

3352

Einige von unseren Gläubigen, deren Gewissen mit dem einen oder anderen dieser Verbrechen belastet ist oder die in andere ungeordnete Gewohnheiten verfallen sind, haben die Osterzeit vorbeigehen lassen, die wir auch auf außerordentlichen Wegen bekanntgegeben haben, ohne die Sakramente zu empfangen. Das hat uns sehr betrübt, auch weil Ihr sie mehrere Male öffentlich und persönlich darauf aufmerksam gemacht habt. Wir haben deshalb beschlossen, gegen die Widerspenstigen die besonderen Verordnungen des Römischen Rituals (De Comm. Pasq.) anzuwenden und eine der Kirchenstrafen zu verhängen, die das im Jahr 1215 abgehaltene IV. Laterankonzil unter Papst Innozenz III. festgesetzt hat. Wir ordnen an, dass Ihr uns jedes Jahr all jene meldet, die nach mehrmaliger Mahnung aus schuldhafter Nachlässigkeit das Ostergebot nicht eingehalten haben. Zudem dürfen sie kein Patenamt übernehmen, und es muss ihnen das kirchliche Begräbnis verweigert werden, falls sie unbußfertig sterben.

3353

Schließlich empfehlen wir Euch inbrünstig, unseren geliebten Gläubigen die Heiligung der Festtage, das Freitagsgebot und den häufigen Empfang der Sakramente ans Herz zu legen.

3354

Wir tragen die große Hoffnung im Herzen, dass dank Eures lobenswerten Eifers unsere Gläubigen einsehen werden, dass wir nur ihr wahres geistliches Wohl und ihr ewiges Heil im Auge haben. Wir sind voll Zuversicht, dass sie uns Gehör schenken und unsere väterlichen Ratschläge befolgen, mit denen wir sie auf den Weg der göttlichen und kirchlichen Gebote zurückrufen. Darum bitten wir Gott jeden Tag, und wir sind sicher, dass auch Ihr das Gleiche tut für die Eurer Sorge anvertrauten Gläubigen.

3355

Wir empfehlen sie alle inständig Eurem apostolischen Eifer in der Überzeugung, dass Ihr mit einem jeden von ihnen in Kontakt steht, um sie alle mit Hilfe der erlösenden Gnade Jesu Christi zum Heil zu führen. In seinem Namen flehen wir auf Euch und auf jeden Gläubigen unseres Apostolischen Vikariates

den himmlischen Segen herab, im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Aus unserer vorläufigen Residenz in Kordofan, El Obeid, 10. August 1873. (LS)

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika
P. Giuseppe Franceschini
Prosekretär

NR. 518 (488) AN EINEN ÖSTERREICHISCHEN EDELMANN

„Annalen vom guten Hirten“ 6 (1874) S. 21–27

El Obeid, 18. August 1873

Mein Herr,

3356

die Güte, welche Sie immer für mich hatten, und die Dankbarkeit, die ich in meinem Herzen stets bewahren werde, erlauben mir nicht, Sie länger auf einen kurzen Bericht über den Zustand, die Entwicklung und den Fortschritt der Mission von Zentralafrika, die Ihr frommes und intelligentes Herz so sehr interessiert, warten zu lassen.

3357

Da im Institut zu Kairo bereits fünfzig Eingeborene zu tüchtigen Mitarbeitern für die apostolischen Unternehmungen in Zentralafrika herangebildet wurden, entsandte ich vier Missionare zur Erkundung ins Zentrum von Afrika, um dort einen geeigneten Standort für den erfolgreichen Beginn einer Mission ausfindig zu machen. Unter der Leitung meines jetzigen Generalvikars, des hochwürdigen Paters Stanislao Carcereri, kamen sie nach einem Marsch von 82 Tagen in der Hauptstadt an, die über 100.000 Einwohner zählt. Sie waren überzeugt, dass in El Obeid, wo noch nie das Evangelium gepredigt worden ist, die Mission mit Erfolg unternommen werden könnte. Zudem ist dort auch das Klima sehr gesund und weniger heiß als selbst in Kairo. Davon überzeugt, begab ich mich nach Rom, um von Seiner Heiligkeit die Mission von Kordofan, einem Landstrich ungefähr so groß wie Ungarn, für mein Institut zu erbitten. Die heilige Kongregation der Propaganda Fide überwies mir nach reiflicher Überlegung nicht nur den Bezirk von Kordofan, sondern ganz Zentralafrika, die ausgedehnteste und schwerste Mission der ganzen Welt, größer als Europa und bevölkert mit über hundert Millionen Ungläubigen.

3358

Der Heilige Vater Pius IX. erteilte mir, mit meiner Ernennung zum apostolischen Vikar in diesem ungeheuren Lande, alle zur glücklichen Lösung meiner Aufgabe nötigen Vollmachten. Das Vikariat grenzt gegen Norden an Zypern, Tripolis und Algerien, im Westen begrenzt es der Niger, südlich erstreckt es sich bis zum 12. südlichen Breitengrad an das südliche Guinea, im Osten breitet es sich aus bis ans Rote Meer, nach Abessinien und zu den Stämmen der Galla. Mit dem Beistand des göttlichen Herzens Jesu, dem das ganze Vikariat am 14. September geweiht werden soll, hoffe ich, wird es gelingen, den heiligen Glauben im Inneren Afrikas zu predigen und eine katholische Mission auf fester Grundlage dort aufzubauen.

3359

Am 26. Januar d. J. reiste ich mit 33 Personen, Missionaren, Klosterfrauen, afrikanischen Lehrerinnen und Handwerkern, die Laienbrüder sind, auf zwei großen Schiffen (Dahabiyas) von Kairo ab. Den höchst beschwerlichen Weg durch die große Wüste Atmur legten wir mit 65 Kamelen zurück, und nach 99 Tagen gelangten wir nach Khartum. Hier legte ich während meines zweimonatigen Aufenthaltes den Grund für zwei wichtige Institute und einer Pfarrkirche. Darauf bestieg ich das Schiff, welches der Pascha von Khartum zu meiner Verfügung gestellt hatte, und drang auf dem Weißen Fluss vor, legte 127 Meilen zurück bis Tura-el-Khadra, wo ich an Land stieg, um mit 17 Kamelen die ausgedehnten Waldungen der arabischen Hassanie zu durchziehen. Die Reise ging schnell vor sich, nach neun Tagen kam ich in diese Hauptstadt, die in Wahrheit das Tor zum Inneren Afrikas bildet. Hier haben wir bereits mit der Gründung einer christlichen Gemeinde begonnen. Ich eröffnete eine Schule für Mädchen. Die Mission ist in vollem Gange. Die vier Monate, seit denen ich im Sudan bin, berechtigen mich schon zur Hoffnung, dass das Vikariat einen guten Start erleben und dass es großartige Bekehrungen geben werde.

3360

All mein gegenwärtiges Bemühen zielt darauf hin, die zwei Hauptmissionen von Khartum und Kordofan auf ein solides Fundament zu stellen. Von Khartum aus werden wir dann den zahllosen Stämmen im östlichen Teil des Vikariates bis über die Quellen des Nils hinaus das heilige Evangelium verkünden, während El Obeid der Standort ist, von wo aus wir das Wort vom Kreuz zu den im Zentrum des Vikariats befindlichen Stämmen und in die dort gelegenen Reiche bringen wollen. In vier Tagesreisen gelangt man von El Obeid in das Reich Darfur und in fünfzehn Tagen zur Residenz des Sultans; in dreißig Tagen erreicht man die Hauptstadt des Kaisertums Bornu und in weiteren fünf Tagen kommt man zu den heidnischen Stämmen der großen Familie der Nuba.

3361

Nun, sowohl in Khartum als auch in El Obeid gibt es bereits eine Pfarrkirche, öffentliche Schulen für Knaben und Mädchen, ein großes Waisenhaus bestehend aus mehreren großen Hütten, die ich in ein geräumiges Haus vereinigen werde, wenn Gott mir die Mittel gibt, einen Bau aus Sand, wie es in Kordofan gebräuchlich ist, auszuführen. Jede Woche taufe und firme ich eine große Anzahl von Erwachsenen; denn es finden sich, besonders unter den Afrikanerinnen, die in Kairo zum Lehramt herangebildet wurden, sehr geschickte Lehrerinnen, die geeignet sind, die Eingeborenen im Christentum zu unterweisen.

3362

Alle ägyptischen Behörden helfen mir und unterstützen mich in meinen apostolischen Arbeiten. Die Paschas von Khartum und Kordofan sind mir gewogen und dankbar, besonders dafür, dass ich zum Unterricht der weiblichen Jugend Ordensfrauen hierher gebracht habe. Es ist das erste Mal, dass Zentralafrika diese Heldinnen der christlichen Liebe sieht.

3363

In Zukunft werde ich Ihnen noch mehr über dieses ausgedehnte Vikariat mitteilen. Jetzt möchte ich Sie nur noch kurz über die grausame Misshandlung der armen Sklaven informieren. Sie hat hier wohl ihren Höhepunkt erreicht. Wahrscheinlich haben Sie die Telegramme gesehen, in denen man der Welt verkündete, der Sklavenhandel habe vollkommen aufgehört, und dass von Gondokoro bis zum Äquator, vom Äquator bis Sansibar die Straßen offen seien. Das stimmt nicht. Davon finde ich keine Spur. Die Mission von Zentralafrika muss Zeugin der Grausamkeit sein, die niederträchtige Menschenverkäufer an den äußerst unglücklichen Stämmen der Schwarzafrikanern verüben, die in den Gebieten wohnen, die an die beiden Hauptstationen meiner Mission angrenzen.

3364

Mehrmals im Monat ziehen bewaffnete Giallaba scharenweise von Khartum und El Obeid aus zu den angrenzenden und auch zu den entfernten Stämmen, wo sie aus den friedlichen afrikanischen Familien die Kinder und die jungen Frauen wegschleppen, während sie die Väter und alles, was sich zur Wehr setzt, fast immer ermorden.

3365

Mit dem Raub von tausend, zweitausend und auch fünftausend solcher Unglücklichen kehren sie dann heim, um ihre Beute nach Nubien, zu den Häfen des Roten Meeres und nach Zypern zum Verkauf abzuführen. Die armen Geschöpfe machen diesen ungeheuren Weg zu Fuß, ihre Peiniger treiben sie mit

Lanzen vorwärts. Vor drei Monaten hatten die im Gebirge nahe bei Darfur lebenden Afrikaner, 1.400 an Zahl, den Giallabas, welche Kinder raubten, Widerstand geleistet; da zogen nun in der verflossenen Woche von El Obeid dreitausend Bewaffnete aus, um sich für die im Gebirge erlittene Schlappe zu rächen und alle dortigen Hausväter niederzumetzeln.

3366

Auf meiner neuntägigen Reise von Tura-e-Khadra bis El Obeid begegnete ich mehr als tausend solcher Armen. Sie waren in Karawanen aufgeteilt, Knaben und Mädchen waren zu acht oder zehnt am Hals mit Stricken, die an einem Stock befestigt waren, zusammengebunden; andere wurden mit auf den Rücken gebundenen Armen an Stricken gezogen; wieder andere trugen einen Balken, der mittels eines Triangels, Sheva genannt, in den er ausläuft, am Hals des Sklaven befestigt ist. Die jungen Frauen waren zu zweit gefesselt und nur die Kinder von sechs bis sieben Jahren trugen keine Bande. Ohne Bekleidung gingen sie zu Fuß und wurden grausam mit den Lanzen vorwärtsgetrieben und gestoßen. Ich sah auch mehrere Leichname armer Sklaven, die dem Ungemach auf dem Weg erlegen waren.

3367

Wenn man von Abschaffung der Sklaverei in Zentralafrika redet, so ist das eben nur leeres Gerede. Ich möchte eine solche Abschaffung beinahe unter die Unmöglichkeiten rechnen, denn die Sklaven bilden eine der größten Einkünfte der Regierung und der Kaufleute vom Sudan. Nur die Predigt des Evangeliums und die feste Verankerung der katholischen Religion kann in diesen unglücklichen Ländern dem Sklavenhandel ein Ende bereiten; mein Sinnen und Trachten geht deshalb auch dahin, die Mission mit einem solchen Einfluss auszustatten, dass die Paschas und die Regierung sich genötigt sehen, die Grausamkeit, welche gegen diese armen Menschen verübt wird, zu mildern und zu vermindern. Die Mission hat auch schon gar manchen Respekt und Schrecken eingeflößt.

3368

Denn wenn ich gefesselte Sklaven treffe oder wenn sich Sklaven bei der Mission melden, so führe ich dieselben oder lasse sie, so viele ihrer sind, zum Diwan führen und erwirke ihnen einen Freiheitsbrief. Ich habe ein großes Stück Land gekauft, um dorthin die befreiten Sklaven zu bringen. Vom Ertrag dieser Länder finden sie ein ordentliches Auskommen. Es sind schon viele dort.

3369

Sie sehen also, mein Herr, wie wichtig, auch schon in dieser Hinsicht, meine Mission ist. Beim Anblick solcher Grausamkeit und solchen Elendes sind mei-

ne Missionare auch fest entschlossen, ihr Leben für das Heil dieser so bemitleidenswerten Einwohnerschaft zum Opfer zu bringen. Ja, gerne ertragen wir die Hitze des Äquators und die Mühseligkeiten eines apostolischen Lebens in dieser Mission; gerne lassen wir uns die Beschwerden der Reisen und die schlechten Wohnungen gefallen, wir verschmerzen den Mangel an allem und haben alle auch entbehrliche Kleidung und Wäsche hegegeben, um doch den armen befreiten Sklavinnen Hemden zu verschaffen. Es ist unser aller Entschluss, alles zu erdulden, um die Lage dieser unglücklichen Menschen zu verbessern und sie zum heiligen Glauben zu führen. Unser Losungswort wird bis zum letzten Atemzug unseres Lebens lauten: Afrika oder Tod. Das Heiligste Herz Jesu wird uns helfen.

3370

Weil es leider zum größten Teil Christen sind, die sich mit diesem schändlichen Menschenhandel in Zentralafrika abgeben, habe ich gegen alle, die sich dieses Verbrechens schuldig machen, die Exkommunikation ausgesprochen. Den Schuldigen unter den Häretikern aller Farben habe ich mit Hinweis auf den Pariser Vertrag von 1856, demzufolge (auf dem Papier!) der Sklavenhandel verboten ist, gedroht, sie durch die türkischen Behörden (die ich im Weisungsfall mittels Androhung einer Klage bei ihren Regierungen dazu drängen werde) einsperren zu lassen. Ich habe sie auch öffentlich als ehrlos erklärt. Es ist ungefähr einen Monat her, seit ich dieses Rundschreiben erließ, und jetzt haben Türken und Christen so Angst bekommen, dass ich hoffen darf, mein Vorgehen als Oberhirt und als Vorsteher der Mission des Sudan werde die besten Früchte in reichem Maße bringen.

3371

Halten Sie mir dieses ausführliche Schreiben zugute; ich wollte Ihnen wenigstens eine kleine Vorstellung von meiner Mission, ihrer Wichtigkeit, Größe und ihren Schwierigkeiten entwerfen, um zu zeigen, dass sie ein heiliges, caritatives und humanitäres Werk ist wie kein anderes auf der Welt.

P. Daniel Comboni
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 519 (489) AN KANONIKUS CRISTOFORO MILONE

„La Libertà Cattolica“ 244 (1873), pp. 981–982

El Obeid, Hauptstadt von Kordofan
19. August 1873

Lieber und verehrter Freund und Direktor von La Libertà Cattolica,

3372

die viele Arbeit, die Vorbereitungen in Kairo für die größte Karawane, die Zentralafrika je gesehen hat, die mühselige und lange Reise der von mir angeführten Karawane, die 99 Tage gedauert hat, die vielen Aufgaben, die im Vikariat auf mich gewartet haben, all das hat mich daran gehindert, die Vereinbarung bezüglich unserer Korrespondenz in die Tat umzusetzen. Nach der Weihe des Vikariats an das Heiligste Herz Jesu am kommenden 14. September, und sobald ich mich in meiner Residenz von Khartum eingerichtet habe, hoffe ich einen angenehmen und interessanten Schriftverkehr aufzunehmen. Dieses Vikariat ist das größte und arbeitsreichste der Welt, es zählt mehr als hundert Millionen armer, unglücklicher Einwohner, deren Leiden und Mühsale die härtesten Herzen berühren würden, wenn sie davon Kenntnis hätten. Besonders dramatisch sind der Sklavenhandel und die Gräueltaten der überaus grausamen Sklaverei, die noch voll und in aller Öffentlichkeit gehandhabt wird. Dieses Elend kann man mit Worten nicht beschreiben.

3373

Ich habe das große Glück, zwei gute und fähige Missionare aus der bekannten Diözese Trani hier zu haben. Der eine heißt D. Salvatore Mauro, ein Mann mit großem Eifer und Opfergeist, der bereits Arabisch spricht, in dieser Sprache predigt und Katechismusunterricht erteilt. Er ist ein großer Verehrer des hl. Judas Thaddäus und des Heiligsten Herzens Jesu. Der andere ist Kanonikus Pasquale Fiore, der in Khartum arbeitet und sich mit heroischem Mut und unermüdlichem Eifer für die Afrikaner einsetzt und fähig ist, eine Mission zu leiten. Diese zwei ausgezeichneten Missionare sind überzeugt, dass unsere Mission die heiligste, menschlichste und wichtigste ist, denn hier müssen unsere Afrikaner zuerst zu Menschen erzogen werden, um sie dann zu Christen zu machen. Mit der Hilfe des Heiligsten Herzens Jesu werden wir alles erreichen. Ich umarme Euch herzlich.

Euer ergebener Freund

Daniel Comboni
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 520 (490) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SOCG, v. 1003, ff. 738-739

Nr. 8

El Obeid, Kordofan, 20. August 1873

Hochwürdigster Kirchenfürst,

3374

ich erlaube mir, Ihnen das Rundschreiben beizulegen, das ich aus Anlass der feierlichen Weihe des Vikariats von Zentralafrika an das Heiligste Herz Jesu veröffentlicht habe, die am kommenden 14. September stattfindet. Im Namen auch meiner eifrigen Missionare wende ich mich in Demut an Eure Eminenz mit der Bitte, unseren Papst, den Heiligen Vater Pius IX., zu ersuchen, „den Freitag nach der Fronleichnamsoktav, der dem Fest des Heiligsten Herzens Jesu geweiht ist, vom Apostolischen Stuhl für das ganze Vikariat von Zentralafrika als verpflichtenden Festtag erklären zu lassen, und dem Diözesanklerus und den Ordensleuten dieses Vikariats zu erlauben, das Fest mit Doppeltem Ritus erster Klasse mit Oktav gemäß den Allgemeinen Normen der Diözesanpatrone zu feiern“.

3375

Wir sind alle fest davon überzeugt, dass uns das Heiligste Herz Jesu helfen wird, alle Hindernisse zu überwinden, welche die Welt und die Hölle bis jetzt gegen die Bekehrung dieser unglücklichen Völker in den Weg gelegt haben. Die heilige Kirche wird nach dem ewigen Plan Gottes diese Völker bald endgültig zu ihren geliebten Kindern zählen können, im Schatten der mystischen Arche, im friedlichen Schafstall Christi, wo allein das Heil zu finden ist.

3376

Soeben hat eine telegraphische Nachricht von Alexandria in Ägypten vom 30. Juni das ganze wissenschaftliche Europa bewegt, die folgenden Wortlaut hat: „Samuel Baker gibt bekannt, dass das Land bis zum Äquator Ägypten angeschlossen worden ist. Alle Aufstände, Machenschaften und der Sklavenhandel haben vollständig aufgehört. Die Regierung ist bestens organisiert, und die Straßen sind bis Sansibar offen.“ Diese Nachricht ist gänzlich und in all ihren Teilen falsch.

3377

Der mutige englische Reisende, der sich am 30. Juni in Khartum aufhielt, wo er die Mission und das Schwesternhaus besuchte, kam in seiner letzten Erkun-

dungsreise nicht viel weiter als bis zu unserer katholischen Station von Gondokoro (er berichtete, dass Haus und Kirche, die 200.000 Franken gekostet hatten, vollständig zerstört worden seien). Er gab 20 Millionen aus, ließ tausende Afrikaner umbringen, wie wir aus ganz sicherer Quelle erfahren haben. Das ganze Unternehmen war ein totales Fiasko. Seinen Mut hingegen muss man anerkennen. Seine Exzellenz der Pascha von Khartum (der mir immer sehr freundlich gesinnt ist und dem Pascha von Kordofan gedankt hat, unter anderem für den würdigen Empfang, den er mir bereitete), hat den Auftrag, seinen Herrn Khedive von Ägypten über den Erfolg der Expedition von Baker, die ihm 8.000 englische Pfund gekostet hat, genaue Informationen zu schicken. Er schrieb mir vor einer Woche und bat mich, ihm in aller Ehrlichkeit meine Einschätzung der Expedition mitzuteilen, und ihm zu sagen, ob die wirklichen Ergebnisse den hohen Ausgaben entsprechen. Seine Exzellenz wird anhand meiner Antwort dem Khedive Bericht erstatten. Eure Eminenz wird verstehen, mit welcher Klugheit, Zurückhaltung und Genauigkeit ich die freundliche Anfrage des Paschas von Ägypten beantworten muss.

3378

Was die Abschaffung der Sklaverei betrifft, die bis jetzt nur auf dem Papier und in den Zeitungen existiert, aber nicht in der Wirklichkeit, kann ich Eurer Eminenz aus meiner Erfahrung von wenigen Monaten Folgendes versichern: unsere Mission wird sich die Abschaffung der Sklaverei von Seiten Englands und den großen Einfluss der Mission sowohl auf den Diwan als auch auf die Sklavenhändler zunutze machen, mit ihrer Autorität und Entschlossenheit die Türken einschüchtern und, wenigstens zum Teil, mehr zur wirklichen Abschaffung der Sklaverei beitragen als die europäischen Mächte. Da bei der Entführung, beim Kauf und Verkauf der armen Afrikaner unsere Katholiken große Schuld trifft, habe ich am Anfang des Monates ein Rundschreiben gegen den Sklavenhandel verfasst und auf die von den römischen Päpsten verhängten schweren Strafen hingewiesen etc. Es wurde in arabischer Sprache veröffentlicht und öffentlich von der Kanzel in Khartum verlesen. Es hat alle, Katholiken, Häretiker und Türken erschreckt, denn Eure Eminenz weiß, dass der Sklavenhandel hier eine der Haupteinnahmen für Händler und Regierung ist.

3379

Wir sind Zeugen von schrecklichen Vergehen, die den armen Afrikanern zugefügt werden. Soweit es uns unsere Beschäftigungen zeitlich erlauben, bereiten wir für Eure Eminenz einen Bericht vor über die Gräuel der Sklaverei und des Sklavenhandels, der noch voll im Gang ist. Das Herz Jesu wird uns helfen, diese Missionsaufgabe in unserem Vikariat gut zu erfüllen. Ich habe in der Nähe von El Obeid ein billiges Stück Land gekauft und bereits bezahlt, um die befreiten Sklaven dorthin zu bringen, damit sie von den Erträgen der Landwirtschaft

leben können. Das Landstück ist so groß wie jenes im Vatikan zwischen Propaganda und der Petersbasilika. Die produktive Zeit ist während der Regenperiode zwischen Mai und November. Auch habe ich ein neues Haus ganz in der Nähe der Mission gekauft und bezahlt, in dem die Schwestern untergebracht werden, die bereits von Kairo abgereist sind. Ich hoffe, dass die Mission von Kordofan in zwei Jahren für ihren Unterhalt kaum mehr auf Unterstützung von Europa angewiesen sein wird. Wir darben gerne, um für die Mission zu sparen: wir trinken keinen Wein, und unser Lebensstil ist sehr bescheiden. Das entspricht diesem Klima mehr und hält Leib und Seele gesund. Wir stellen alles unter den Schutz des Heiligsten Herzens Jesu.

3380

Die beiden Kamillianer, die an meiner Seite arbeiten, sind unermüdliche und tüchtige Missionare für Zentralafrika, bestens akklimatisiert und voll Begeisterung für Nigrizia. Da diese Angelegenheit der Kamillianer für dieses Vikariat und auch für ihren Orden selbst äußerst wichtig ist, und da es mir einzig und allein um die Erfüllung des göttlichen Willens geht (ohne den man auf Sand baut), werde ich im Oktober meinen unvergleichlichen Generalvikar, den Kamillianer P. Stanislao Carcereri, nach Rom schicken. Er versteht sich sehr gut mit seinem Generaloberen und auch mit Eurer Eminenz. Das Ergebnis wird dem Willen Gottes entsprechen. Ich gebe ihm einen Bericht über den jetzigen Stand des Vikariats und seine zufrieden stellende Wiederbelebung mit. Am Fest der Aufnahme Mariens habe ich elf Erwachsene getauft. Zudem haben wir noch 23 gut vorbereitete Taufbewerber.

Segnen Sie alle Missionare! Indem ich Ihren heiligen Purpur küsse, verbleibe ich

Eurer Eminenz gehorsamer, unwürdiger Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar

NR. 521 (491) AN ABT PIETRO CASARETTO

ACSR – Corrispondenza Casaretto

El Obeid, 20. August 1873

Nachruf

3381

Mit tiefem Schmerz beeilen wir uns, Ihnen mitzuteilen, dass der Hochwürdige P. Giuseppe Pio Hadrian, Benediktinerpater der Kongregation von Cassino und

Apostolischer Missionar von Zentralafrika, nach einer langen, der ärztlichen Kunst unbekannten chronischen Krankheit, die er sich vor Jahren in Europa zugezogen hatte, gestärkt mit allen Tröstungen unserer heiligen Religion, mit erbaulicher Ergebenheit und christlichem Mut am 17. August 1873 um 8.30 Uhr morgens in El Obeid, Kordofan in Zentralafrika, im Alter von ungefähr 26 Jahren in den ewigen Frieden eingegangen ist.

3382

Er gehörte zu einem Stamm von der Halbinsel Sennar in der Nähe des Blauen Flusses. Im Alter von knapp vier Jahren wurde er von Menschenhändlern gewaltsam dem Schoss seiner Familie entrissen. Er wurde mehrere Male in Nubien verkauft und kam dann nach Großkairo in Ägypten, wo ihn der Hochwürdige Nicola Olivieri seligen Angedenkens losgekauft und nach Italien gebracht hat. Dort wurde er von den Benediktinermönchen von Subiaco in der Nähe von Rom aufgenommen. Dank sorgfältiger und liebevoller Betreuung und nach Einführung in die wichtigsten Wahrheiten der heiligen Religion wurde er am 24. Juni 1853 im Kloster der hl. Scholastica vom Vorsitzenden des Ordens, D. Pietro Casaretto, dem jetzigen Generalabt der Kongregation von Cassino, getauft. Am 26. April 1856 empfing er mit großer Andacht die erste heilige Kommunion und am 18. Oktober desselben Jahres das Sakrament der Firmung aus den Händen Seiner Eminenz Kardinal De Andrea seligen Angedenkens. Am 16. Februar 1861 trat er ins Noviziat ein und wurde am 24. des gleichen Monats und Jahres eingekleidet. Am 19. März 1863 legte er die einfachen Gelübde ab.

3383

Der junge afrikanische Ordensmann folgte treu der Gnade Gottes und war voll des Geistes seines heiligen Patriarchen. Fromm, rein, offen und mit einem soliden theologischen Wissen ausgestattet, tat er sich besonders in Liturgie, der heiligen Musik, im Zeichnen und Schmücken und durch Kenntnis einiger Sprachen hervor.

3384

Während er zu den größten Hoffnungen berechtigte, ein Vorbild an Frömmigkeit und Ordensgeist zu werden, erfasste ihn 1867 eine schleichende Krankheit, die den besten Ärzten unbekannt war und allen Heilmitteln und Behandlungen widerstand, die ihm seine Oberen liebevoll ermöglichten. Da die Oberen hofften, dass er durch das heimatliche Klima seine frühere Kraft und die volle Gesundheit wiedererlangen würde, vertrauten sie ihn voriges Jahr mit Zustimmung des Heiligen Vaters Pius IX. und der Kongregation von Propaganda Fide dem Provikar von Zentralafrika D. Daniel Comboni an, um ihn in

seine Heimat zurückzubringen und sich nach wiedererlangter Gesundheit dem Apostolat jener heiligen Mission zu weihen.

3385

Am 26. Mai 1872 erhielt er in Subiaco, der Wiege des glorreichen Benediktinerordens, aus den Händen Seiner Exzellenz Monsignore Filippo Manetti, Bischof von Tripolis in partibus infidelium und Apostolischer Administrator der Abbatia nullius von Subiaco, die niederen Weihen. Am 2. Juni spendete ihm der gleiche Prälat am gleichen Ort die Subdiakonatsweihe und am 9. die Diakonats- und Priesterweihe. Am 12. August begab er sich nach Verona in das Missionsinstitut für Nigrizia. Am 3. September hatte er die Ehre, von Seiner Apostolischen Majestät dem Kaiser von Österreich-Ungarn in Wien empfangen zu werden. Drei Tage später konnte er das altehrwürdige Kloster St. Peter in Salzburg besuchen und das berühmte Benediktinerinnenkloster Nonnberg, das 581von der hl. Erentrud gegründet und im Verlauf von dreizehn Jahrhunderten nie aufgelöst wurde.

3386

Es war eine seiner liebsten Lebenserinnerungen, den hervorragenden Geist seines verehrten und heiligen Patriarchen Benedikt in jenen frommen und eifrigen Wohltäterinnen des Werkes der Wiedergeburt seines geliebten Afrika bewundern zu dürfen. Mit diesen Schwestern schloss er einen heiligen Gebetsbund, dem er bis zu seinem Tode treu geblieben ist. Am 26. des gleichen Monats erreichte er das Institut der Afrikaner von Groß-Kairo, wo er den Wohlgeruch seiner Tugenden verbreitete. Am 26. Januar dieses Jahres verließ er die Hauptstadt von Ägypten und begab sich mit der großen apostolischen Karawane unter der Leitung des Missionsoberen auf die Reise nach Zentralafrika. Nach einer mühsamen und katastrophalen Reise von 99 Tagen auf dem Nil und durch die Wüste erreichte er Khartum, die Hauptstadt der ägyptischen Besitzungen im Sudan. Dort hielt er sich einen Monat auf, setzte dann seine Reise in Begleitung des Provikars auf dem Weißen Fluss fort, erreichte auf Kamelrücken das Gebiet von Kordofan und kam am 19. Juni in der Hauptstadt El Obeid an.

3387

Einen knappen Monat nach seiner Ankunft in der neuen Mission, wo die Luft gesund ist, machte sich seine alte Krankheit aber leider wieder stark bemerkbar. Sein Zustand verschlechterte sich zusehends auch wegen eines schweren Durchfalls als Folge einer chronischen Infektion des Verdauungsapparates, die er sich vor einigen Jahren zugezogen hatte. Nach zwanzig Tagen heftiger Schmerzen, die er mit christlicher Gelassenheit und mit erbaulicher Ergebenheit ertrug, ging sein unbeflecktes und geistlich geprägtes Leben wie das des

Gerechten zu Ende. Die Trauer seiner geliebten Mitbrüder war groß. Sie werden diese erste Blume des einheimischen Priestertums von Zentralafrika nie vergessen können, die durch die Gnaden des Ordenslebens der vornehmsten und berühmtesten unter den Mönchsfamilien der katholischen Kirche zur vollen Blüte gelangte.

El Obeid, aus meiner Residenz in Kordofan, 20. August 1873 (L.S.)

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

Hochwürdigster Generalabt,

3388

indem ich Ihnen die traurige Nachricht vom Tod von D. Pio mitteile, verspreche ich Ihnen, Einzelheiten über seinen Tod über Propaganda Fide zukommen zu lassen. Er ist direkt in den Himmel eingegangen. Da ich ihn am 18. August vorigen Jahres in einen Verein von Verona als Mitglied eingeschrieben hatte, habe ich den Präsidenten benachrichtigt, damit für ihn mehr als 600 heilige Messen gelesen werden, auf die er ein Anrecht hat. Ich kann Ihnen nicht beschreiben, wie tief mein Schmerz ist: Gottes heiliger Wille möge geschehen!

Grüßen Sie mir den P. Prokurator und alle Patres und segnen Sie mich. Viele Grüße an Bischof Manetti von Subiaco.

Ihr gehorsamer, ergebener und aufrichtiger Diener

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar

NR. 522 (492) AN P. GERMANO TOMELLERI

APCV, 1458/317

[J.M.J.]

El Obeid, Kordofan, 31. August 1873

Mein lieber und sehr verehrter P. Germano,

3389

ich wollte Ihnen schon früher einmal schreiben, um Ihnen von Ihren zwei lieben Mitbrüdern und Söhnen, den Patres Stanislao und Beppi, Nachricht zu geben, in voller Kenntnis des Sachverhaltes. Die vielen Verpflichtungen haben mich immer wieder daran gehindert, aber es war schon auch etwas persönliche Nachlässigkeit dabei. Ich kenne Sie sehr gut seit den Tagen, als ich noch

Schüler war und wir unter dem gleichen Dach die klassische und philosophische Mazza-Polenta aßen, das heißt, als ich noch jung und ohne Vernunft war, und sie ebenfalls jung, aber immer schon ausgestattet waren mit Klugheit und reifem Urteil. Ich rechne also mit Ihrer Nachsicht.

3390

Die zwei Kamillianer sind die Zierde und die Säulen meines riesigen Apostolischen Vikariats, das den hl. Kamillus als mächtigen Beschützer und Helfer des unglücklichen Zentralafrika begrüßt. Die beiden sind die ersten gewesen, die mit den wenigen Mitteln, die ich ihnen zur Verfügung stellen konnte, in dieser Hauptstadt, die mehr Einwohner als Verona zählt, eine neue Mission eröffnet haben und jetzt eine christliche Gemeinde aufbauen. Diese Mission, die eigentliche Pforte zu Nigrizia, berechtigt zu größten Hoffnungen. Der Orden des hl. Kamillus kann hier fruchtbringender arbeiten als in irgendeiner europäischen Stadt. Da es hier nur Ungläubige gibt, müssen alle katholischen Werke errichtet werden und gerade die des hl. Kamillus sind äußerst wichtig. Das Gleiche gilt für Khartum, wo das Klima besser ist im Vergleich zu der Zeit, als die Missionare vom Mazza-Institut dort arbeiteten. Das Klima von El Obeid ist aber besser. Die Sommerzeit, die ich vom 20. Juni bis jetzt hier verbracht habe, gleicht dem Frühling von Verona.

3391

Mit einem Wort, P. Stanislao ist ein großartiger Mensch und fähig, auch einer Diözese vorzustehen und mehr, besonders wenn er bei mir ist. Er hat großen Einfluss auf mich und hat mir Beweise geliefert, dass auch ich (ganz unwürdig) Einfluss auf ihn habe. Da wir zwei Teufelchen sind, wie man uns in Rom nannte, gelingt es mir, seinen Schwung zu zähmen, der ihn weiter vorantreiben würde als recht ist, und er kann mir helfen, dass ich mich innerhalb der Grenzen der Klugheit und des guten Maßes bewege. Diese günstige Konstellation hat sehr viel Gutes bewirkt. In weniger als sechs Monaten ist dieses riesige Vikariat mit der Hilfe Gottes zu neuem Leben entstanden und steht jetzt sogar besser da als zur Zeit meines berühmten Vorgängers Monsignore Ignaz Knoblecher. Beppi, ich sage das mit Stolz, hat sich dank seiner gesunden und guten Prinzipien, die er sich in der ‚Paradiesschule' aneignete, und dank eifrigen Apostolats unter meiner Führung in Bezug auf Urteilsvermögen, Klugheit, Festigkeit und Geisteskraft wie ein Mann von fünfzig Jahren entwickelt.

3392

Es sind zwei sehr tüchtige und echte Missionare, zwei gute und fähige Arbeiter im Weinberg des Herrn, zwei aufrichtige und überaus treue Söhne des hl. Kamillus von Lellis, die ihr Leben hingeben würden, und bereit sind, auf jedwede Prahlerei und jeden Wunsch zu verzichten, um ihren vier Gelübden und

dem Gehorsam ihren rechtmäßigen Oberen gegenüber treu zu bleiben. Ihre religiöse Ausbildung in der Paradiesschule von Verona muss sehr solide gewesen sein. Nach dem Fehlverhalten von Perinelli und des einen oder anderen Neapolitaners und Veronesers, die in meinen Instituten von Kairo gearbeitet haben, schätze ich die Kamillus-Apostel umso mehr, und sie bestärken mich in meiner Einsicht, die ich in meine Regeln für das entstehende afrikanische Institut von Verona eingefügt habe, dass es nämlich für die Arbeit in einem schwierigen Weinberg wie jenem von Afrika eine bewährte religiöse Institution braucht sowie großen Opfergeist nach dem Beispiel unseres Herrn Jesus Christus. Denn der Verzicht auf sich selbst und auf alle Dinge, um sich in die Arme Gottes und des Gehorsams zu werfen, ist nicht möglich ohne die außerordentliche Hilfe der Gnade. Die braucht es in Zentralafrika.

3393

Zudem sind die beiden mit dem Leben der arabischen Welt, das in diesen Ländern viele Entbehrungen auferlegt, bereits gut vertraut, wie ich das noch bei keinem Missionar von Zentralafrika festgestellt habe: Sie reiten auf Kamelrücken, schlafen eingewickelt in ein Fell, wenn sie unterwegs sind, essen mit den Arabern die ortsüblichen Speisen, erfreuen sich einer eisernen Gesundheit und plagen sich ab wie Einheimische, und zwar in der Sonne und überall. Ich selbst muss vorsichtig sein und bin vielleicht deswegen so gesund.

3394

Die beiden denken trotz meiner strengen Anordnungen nicht an sich selbst. Wo immer ihr apostolischer Dienst erforderlich ist, sind sie zur Stelle. Es würde schwierig sein, zwei Missionare zu finden, die so gut für die Mission wie diese vorbereitet sind. Sie können sich vorstellen, wie ich die zwei und ihre Arbeit schätze. Am Fest der Aufnahme Mariens werde ich elf Erwachsene taufen, von denen einer Muslim ist. Am 14. September werde ich weitere zwölf Taufen spenden, und andere Taufbewerber warten darauf. Ich würde nicht aufhören, wollte ich die Aussichten beschreiben, die diese von den beiden gegründete Mission bietet.

3395

So wird es nun notwendig, eine endgültige Entscheidung über die Kamillianer zu treffen, die durch die Gnade Gottes, durch die Zustimmung von Pius IX. und von P. Guardi hier arbeiten. Mein Generalvikar P. Stanislao wohnt in Khartum, in meiner Residenz. Beppi ist hier in El Obeid. Keiner der beiden weiß, dass ich Ihnen jetzt schreibe. Gestern erhielt Beppi von Guido einen Brief, in dem dieser ihn ermahnt, sich daran zu erinnern, dass er Kamillianer ist und das Gelübde des Gehorsams ihn verpflichtet, in sein Nest zurückzukehren etc. Sie müssen wissen, lieber P. Germano, dass ich ein großer Einfallspinsel gewesen

bin und es vielleicht noch immer bin. Gott aber hat mir in seinem unerforschlichen und immer anbetungswürdigen Ratschluss erlaubt, so viele Fehler zu machen und so oft in eine Falle zu geraten, dass ich jetzt vieles oft schon voraussehen kann.

3396

Ich habe mit der Welt und mit verschiedensten und höchsten Regierungskreisen verhandelt, so dass ich jetzt durch Gottes Fügung nicht mehr jener Einfallspinsel bin, der ich in S. Carlo war, wo man weder in die profane noch in die heilige, freimaurerische, papistische Welt, ja überhaupt in nichts eingeführt wurde. Man beschäftigte sich mit dem Studium, und das reichte. P. Guido schrieb wie ein echter Sohn des hl. Kamillus, und ich schätze ihn. Ich lese aber zwischen den Zeilen heraus, dass man sich mittels dieser edlen und hohen Gedankengänge, in lobenswerter und gerechtfertigter Absicht, mit dem Gedanken abgibt, die zwei Patres nach Europa zurückzuholen. Die ehrenwerten kamillianischen Oberen würden nichts anderes tun als eben der Eingebung Gottes folgen. Ich kenne Beppi und P. Stanislao nur zu gut und weiß, dass sie ihre heiligen Pflichten so ernst nehmen, dass sie auf alles verzichten würden, um ihren Oberen zu gehorchen.

3397

Da mich der Heilige Stuhl beauftragt hat, die Interessen der über hundert Millionen Afrikaner zu vertreten, deren Bekehrung mir die Kirche anvertraut hat, wende ich mich im Namen Gottes mit der Bitte an Sie, vor P. Guardi als mein Fürsprecher und Beschützer aufzutreten, so dass die bereits vor sechs Jahren beschlossenen Projekte ausgeführt werden können, nämlich in Zentralafrika eine Niederlassung für die Kamillianer zu gründen, die das Zentrum und das Frühbeet für eine oder mehrere Missionen im Landesinneren werden sollen.

3398

Nach Ablauf des bekannten fünfjährigen päpstlichen Reskripts hatte ich die Ehre, mit Hochwürden P. Guardi in Verbindung zu treten. Beseelt von lebendiger Nächstenliebe, seitdem er Kamillianer ist, gab er seinen beiden geliebten Söhnen die Erlaubnis, auf unbestimmte Zeit in Afrika bleiben zu dürfen. Sollte es einmal möglich sein, versicherte er mir, an einem sicheren Ort im Vikariat und unter den Bedingungen, welche die heilige Regel des Kamillus vorsieht, ein Haus für die Kamillianer zu eröffnen, würde er angesichts des realen Wunsches seiner beiden Söhne mit vorausgehender Erlaubnis von Propaganda Fide dem zustimmen. Da ich dunkle Wolken am Himmel heraufziehen sehe - in Verona wurde ein Noviziat eröffnet, in Frankreich und England wird für die Kamillianer geworben - sehe ich die Zeit für gekommen, über die überaus

wichtige Angelegenheit der Kamillianer in Zentralafrika zu verhandeln, wo es mehr unglückliche und bedürftige Menschen gibt als in Frankreich und England. Diese Afrikaner können leichter und in größerer Zahl gerettet werden als die Europäer. Auch sie sind durch das Blut Jesu Christi erlöst worden.

3399

Da ich über die nötigen Mittel verfüge, um die berechtigten Forderungen des Hochwürdigen Generalvikars P. Guardi zu erfüllen und alle Bedingungen, die er und die Kamillianerregel verlangen, und ich diese beiden unvergleichlichen Patres hier habe, die für Zentralafrika wie geschaffen sind und ihr Leben für dieses heilige Werk hingeben wollen, halte ich die von der Vorsehung festgesetzte Zeit für gekommen, die Gründung des kamillianischen Werkes in Zentralafrika auf eine dauerhafte und solide Basis zu stellen. Würden diese beiden Missionare in Europa viel Gutes tun, hier tun sie das Dreißigfache, was dem Kamillianerorden großen Segen einbringt.

3400

P. Germano wird mir entgegenhalten, dass heute nur zwei Patres hier sind und der Orden in Europa so zusammengeschrumpft ist, dass er keine weiteren mehr zur Verfügung stellen kann. Ich antworte ihm, dass es heute nur zwei sind, aber innerhalb von zehn Jahren wird es zwanzig Kamillianermissionare in Afrika geben und mehr als vierzig in Frankreich, die sich wegen der Afrikamission dem berühmten Orden anschließen. Ich kenne die Franzosen und ihre Mentalität viel besser als Sie oder irgendein anderer. In Frankreich werden die Kamillianer, solange sie sich nur Krankenhäusern und ihrem Zweck widmen, nicht viel erreichen, wie auch die Brüder vom Heiligen Johannes von Gott nicht recht vorankommen, denn die Franzosen wollen keine Männer in ihren Krankenhäusern, sondern Frauen. Fast alle französischen Krankenhäuser sind in den Händen von Frauen. Um einen Hospitalorden in Frankreich zur Blüte zu bringen, muss er irgendein Werk der Nächstenliebe (die Franzosen nennen sie œuvres de zèle), verbunden mit apostolischen Aufgaben wie Predigttätigkeit oder Pfarrmission, ausüben. Ich habe fast alle Einrichtungen in Frankreich besucht, wo es über dreihundert Frauen- und Männerorden gibt.

3401

Die Christlichen Schulbrüder allein haben 750 Häuser. Aber weder die Trinitarier noch die Augustiner noch die Brüder vom Heiligen Johannes von Gott haben besonderen Erfolg erzielt im Vergleich zu den Missionsorden. Übernimmt aber der Orden des hl. Kamillus irgendein Apostolatswerk, zum Beispiel in Zentralafrika, dann versichere ich Ihnen, dass viele Postulanten um Aufnahme bei den Kamillianern bitten werden, und es wird Kamillianer für Frankreich, England und Afrika geben. Sie werden mir das nicht glauben,

wenn Sie nicht die Erfahrung besitzen, die mir Gott geschenkt hat. Bewahren Sie diesen meinen Brief für einige Jahre auf, und Sie werden die Wahrheit meiner Behauptungen feststellen können.

3402

Es würde genügen, nach den Verhandlungen mit dem General und Propaganda Fide einen lobenden Artikel über die zwei Kamillianer zu schreiben und durch das Werk der Glaubensverbreitung in den ‚Missions Catholiques' von Lyon, in ‚Univers', in ‚Le Monde' und in ‚Semaine Réligieuse' zu veröffentlichen. Darin würde ich die Franzosen einladen, in den Orden der Kamillianer einzutreten, die bis jetzt nur in der Diözese Autun eine Niederlassung haben, und den Lesern mitteilen, dass Kamillianer als Missionare in Zentralafrika arbeiten können. Ich versichere Ihnen, dass sich daraufhin Kandidaten melden werden, um unter der tüchtigen Leitung von Tezza Kamillianer zu werden (der Novizenmeister sollte ein Italiener sein wie Tezza).

3403

Ich hoffe auf die Gnade Gottes und die Hilfe des Heiligsten Herzens Jesu, dem ich am 14. September das ganze Vikariat weihen werde. Da man solch delikate und wichtige Angelegenheiten brieflich nicht besprechen kann und die Oberen zudem ein Recht haben, alles gut überlegen und sondieren zu können, die Umstände und die volle Wahrheit zu kennen sowie den Willen Gottes zu erkennen (den allein ich erfüllen will, denn sonst baut man auf Sand), habe ich beschlossen, P. Stanislao gleich nach Europa zu schicken. Er wird diese Angelegenheit gut vertreten sowie auch einige Sachen in Deutschland und Frankreich erledigen. Ich wollte ihn im Januar auf die Reise schicken. Jedoch nach reiflicher Überlegung scheint es besser zu sein, wenn er bereits anfangs Oktober oder etwas später abreist.

3404

Er wird Rom und Verona besuchen. Ihr versteht Euch gut. Da ich weiß, dass das Herz Jesu und das Herz Mariens stärker und mächtiger sind als die Patres Guardi und Germano, werde ich inzwischen beten und in meinen afrikanischen Instituten, in La Salette, in Lourdes und in N. D. des Victoires Novenen halten lassen etc., damit Gottes heiliger Wille auf der Grundlage meines heiligen Willens erfüllt werde.

Sollten Sie beschlossen haben, die beiden Patres zurückzurufen, so frieren Sie vorläufig dieses Vorhaben ein und beten Sie zum hl. Kamillus und zur Gottesmutter, dass sich nur der Wille Gottes erfüllen möge zur Ehre und zum Vorteil des Ordens. Grüßen Sie mir Regazzini und alle guten Patres. Sie werden sehen, was aus P. Stanislao in sechs Jahren geworden ist. Sie werden zufrieden sein.

Beten Sie für Ihren ergebenen Freund

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

3405

Ich bitte Sie, diese Angelegenheit vorläufig für sich zu behalten. Behandeln wir sie zu allererst vor Gott, dann dürfen wir das Beste hoffen. Ich bitte Sie in visceribus Christi, zum Vorteil von Zentralafrika zu reden und zu handeln. So werden Sie das Wohl Ihres berühmten Ordens fördern, und der apostolische Geist für Afrika wird ihn mit jenem Leben erfüllen, das er jetzt inmitten der Freimaurer von Europa nicht hat. Die Paschas sind unsere demütigen Diener und tun alles, was wir wollen. Vor neun Tagen hat P. Stanislao die Paschas von Khartum das Fürchten gelehrt. Er musste mit etwas Geld nachhelfen, um Frieden zu schließen. Der Herr sei gepriesen!

Legen Sie täglich ein Memento für mich ein. Grüßen Sie mir Bonzanini, an den ich mich oft erinnere. Sagen Sie ihm, er solle jeden Tag beten für Nigrizia und seinen

Daniel Comboni,
den Apostolischen Provikar von Zentralafrika

NR. 523 (493) AN DAS KOMITEE DES MARIENVEREINS

„Bericht des Marienvereins“ (1873)

El Obeid, 2. September 1873

Geschätztes Komitee,

3406

nach der Übernahme der Missionsstation und der Mädchenschule von Khartum, deren Schülerzahl stark gestiegen ist und für die ich Lehrer und Lehrerinnen ernannt habe, ist es jetzt meine dringendste Aufgabe gewesen, in El Obeid, der Hauptstadt von Kordofan, eine neue Missionsstation zu gründen. Auch diese hat bereits ihre volle Tätigkeit aufgenommen und verfügt über genügend Priester und Lehrerinnen. Jetzt bin ich dabei, im Kordofan, und zwar in Ghebel Nuba, eine weitere Filiale zu errichten, um das Christentum unter den Stämmen der Schwarzen immer mehr zu verbreiten und auf diese Weise den Missionsauftrag voll zu erfüllen. Dazu aber braucht es nicht nur Personal, sondern besonders finanzielle Mittel.

3407

Das geschätzte Komitee möge folgende Tatsachen in Betracht ziehen: der Lebensunterhalt in Khartum und Kordofan kostet das Doppelte von Europa; mit Ausnahme von Fleisch, Kaffee und Salz sind die Lebensmittel viermal teurer als in Europa; die Reisekosten sind doppelt so hoch wie zur Zeit des Apostolischen Provikars Knoblecher; die Miete eines Bootes kostete damals 100 Piaster, jetzt aber 180; in Khartum gibt es jetzt zwei Schulen, eine für Mädchen und eine für Jungen, und zwei in Kordofan. Alle müssen versorgt werden, wenn auch nur mit dem Allernotwendigsten: Lebensmittel, Kleidung, Einrichtungsgegenstände, Arbeitsgeräte, Unterrichtsmaterial, Medikamente. In Anbetracht dieser Tatsachen wird das lobenswerte Komitee einsehen, dass ich mit den geringen finanziellen Mitteln, die mir zur Verfügung stehen, sehr vorsichtig umgehen muss, um so viele Arbeiten ausführen zu können.

3408

Es darf also nicht vergessen werden, dass in so kurzer Zeit und mit so geringen Mitteln das ausgedehnte und um seine Existenz kämpfende Vikariat zu neuem Leben erstanden ist, die bestehende Anlage vergrößert wurde und eine weitere Station in El Obeid gegründet worden ist; dass eifrige und fähige Schwestern ins Vikariat gekommen sind, die jetzt eine öffentliche Schule leiten. Es ist dringend notwendig gewesen, Afrikaner beiderlei Geschlechtes zu fördern und auszubilden, damit sie eines Tages als Lehrer und Lehrerinnen ihre Stämme unterrichten können.

3409

Es ist mir gelungen, afrikanische Lehrer und Lehrerinnen auszubilden sowie Schuster, Maurer, Schreiner etc., und sie auf die Missionsstationen von Khartum und Kordofan zu schicken. Ausgebildete einheimische Kräfte sind unerlässlich für eine Mission. Es war gerade der Mangel an solchen Leuten, der nach dem Tod von Knoblecher die Mission fast an den Rand seiner Existenz brachte, obwohl ihr so viele Mittel zur Verfügung standen. Ich glaube, dass ich unter diesen Voraussetzungen mit großer Anstrengung und vielen Schwierigkeiten das Möglichste für die Mission getan habe und mir deswegen auch die Anerkennung dieses verehrten Komitees, der Kirchenleitungen und aller Missionswohltäter verdient habe.

3410

Ich hoffe, in einem Jahr sagen zu können, dass dank des großen Einsatzes meiner Mitbrüder, und, falls ich die erwartete Hilfe von Europa bekomme, das afrikanische Vikariat eines der erfolgreichsten der Welt sein wird.

Daniel Comboni

NR. 524 (494) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SOCG, v. 1003, ff. 742–743

El Obeid, 15. September 1873

Durchlauchter und hochwürdigster Kirchenfürst,

3411

gestern haben alle Mitglieder dieser heiligen Mission einen großen Freudentag erlebt, wir haben nämlich die feierliche Weihe des ganzen Vikariats an das Heiligste Herz Jesu vorgenommen. Mit dem Fest der Kreuzerhöhung von 1873 beginnt eine neue Ära der Barmherzigkeit und der Auferstehung in Zentralafrika, das seit vielen Jahrhunderten unter der Herrschaft Satans steht. Unsere Herzen sind nun voller Hoffnung und erfüllt von der untrüglichen Gewissheit, dass das Herz Jesu in dieser für die Kirche und die Welt so unheilvollen Zeit Ströme der Gnade ausgießen wird. In seiner unendlichen Huld hat das Herz Jesu unsere Bitten und die Gebete von Tausenden von frommen Gläubigen erhört, die dem Gebetsapostolat angeschlossen sind und zum Leserkreis des ‚Messager du S. Coeur' gehören, und gestern in den fünf Erdteilen den von mir in El Obeid feierlich vorgenommenen und veröffentlichten Weiheakt begleitet haben. Wir sind zutiefst überzeugt, dass nun die eigentliche Wiedergeburt von Nigrizia beginnt, und unter dem Schutz der Unbefleckten Jungfrau, des heiligen Josef, der Apostel und der heiligen afrikanischen Märtyrer das Ende des jahrhundertealten Unheils angebrochen ist, unter dem die über hundert Millionen Heiden des Vikariats schmachten.

3412

Obwohl wir wegen unserer Schwächen den vielen uns begleitenden Kreuzen (die immer das Siegel der Werke Gottes sind) nicht gleichgültig gegenüber stehen, sind wir auch für die härtesten Leiden und Mühen, ja selbst für den Tod immer vorbereitet, um das große Ziel zu erreichen, diese Missionen von Zentralafrika zu festigen und seine Völker zum Glauben zu führen. Unter dem glorreichen Banner des Herzens Jesu, das am Kreuz auch für diese armen Seelen geschlagen hat, wird unser Schlachtruf bis zum letzten Atemzug sein: Nigrizia oder Tod!

3413

Vor dem feierlichen Gottesdienst, der gestern entsprechend den Anordnungen meines Rundschreibens vom 1. August gehalten worden ist, sind zwölf Erwachsene feierlich getauft und 25 Neugetaufte von dieser neuen Mission El Obeid gefirmt worden.

3414

Um Ihnen einen kurzen Bericht über die religiöse Lage der katholischen Händler des Vikariats zu geben, sende ich Eurer Eminenz eine Kopie meines Rundschreibens vom 10. August (das bereits beste Früchte getragen hat), in dem die hauptsächlichsten Missstände unter unseren Christen in Kürze erwähnt werden. Es gibt noch ein anderes Übel, zu dem ich mich aber vorläufig nicht äußere, nachdem die Heilige Pönitentiarie diesbezüglich bereits entschieden hat. Ich will mich damit aber später befassen. Es ist der Wucher. Alle Christen beteiligen sich hier am Geldgeschäft mit 5 % bis 10 % Zinsen, ja sogar mit 15 % für einen Monat oder auch mehr, das heißt, bis zu 60, 120, 180 und sogar bis zu 200 %. In einigen Fällen haben wir nicht ohne Erfolg versucht, diesen außerordentlichen jüdischen Wucher zu unterbinden. Man rechtfertigt sich mit dem Hinweis, dass die Gefahr oft groß ist, das ganze Kapital zu verlieren, und dass jene, die ein Darlehen aufnehmen, einen übermäßigen Gewinn erzielen, der den Nettobetrag von 100, 200 und auch 300 % im Jahr überschreiten kann. Zu diesem Problem habe ich noch nicht endgültig Stellung genommen.

3415

Eine sehr wichtige Maßnahme, die ich getroffen habe, bezieht sich auf die Beteiligung der Christen am Sklavenhandel, für den sie Gewehre, Pulver und Geld zur Verfügung stellen und auf tausenderlei Weise Hilfestellung leisten. Nachdem es vorläufig absolut unmöglich ist, diese enorme Plage in Zentralafrika auszurotten, so werden doch der reale Einfluss der katholischen Mission und die klugen und gut überlegten Maßnahmen, die ich mit den Lokalbehörden und dem österreichisch-ungarischen Konsulat treffe, viele Tränen trocknen und den schändlichen Sklavenhandel im Namen der Menschheit und der katholischen Kirche immer mehr behindern können.

3416

Sklaverei und Sklavenhandel sind in dieser Gegend noch in voller Blüte, trotz ihrer Abschaffung und der vorgetäuschten Anordnungen des Khediven an die Gouverneure des Sudan. Mehrere Male im Monat verlassen Hunderte von Sklavenjägern Khartum und El Obeid. Als Waffen dienen ihnen nicht mehr Lanzen wie früher, sondern glänzende moderne Zündnadel- oder Chassepotgewehre. Sie dringen in afrikanische Dörfer ein und gehen auf die Jagd von friedliebenden Menschen. Sie töten jene, die sich zur Wehr setzen, ergreifen Jungen, Mädchen, schwangere und junge Frauen mit ihren Kindern, ja ganze Familien, die sich dann barfüßig auf die harte und lange Reise nach El Obeid und Khartum machen müssen, oder durch Wälder und Wüsten nach Nubien, Ägypten und zum Roten Meer gebracht werden. Dort werden sie verkauft oder zur Prostitution gezwungen.

3417

Ich habe hier auf der Mission Jungen und Mädchen, die vor weniger als einem Monat entführt und deren Vater oder Mutter oder Onkel vor ihren eigenen Augen grausam ermordet wurden. Vor einem Monat sind mehr als zweitausend Sklavenjäger mit stolzen Gewehren von El Obeid aufgebrochen, um die 14.000 afrikanischen Bergbewohner von Dàgio niederzumetzeln. Laut neuesten Informationen wurden die Häuptlinge ermordet und die Überlebenden als Sklaven mitgenommen. Vor meiner Ankunft in Kordofan wurde für jeden Sklaven eine Steuer an die lokale Behörde entrichtet. Der vorige Pascha von Khartum reiste vor zwei Jahren nach Kordofan und begab sich mit über tausend Soldaten, mit Gewehren und zwei kleinen Kanonen bewaffnet, nach Nubien, um Afrikaner zu fangen. 9.400 hat er mitgenommen, viele umgebracht. Der Regierung von Kairo hat er aber nur 1.800 gemeldet. Den Erlös für die anderen 7.600 teilten sie zwischen dem Pascha, seinen Beamten, dem Arzt Giorgi, der in Pisa studiert hatte, und den anderen Angestellten auf.

3418

Die Gouverneure erhalten oft Aufträge vom Diwan von Kairo, Hunderte von schönen Abessinierinnen, Hunderte von untersetzen Dinka-Frauen etc. und Hunderte von dicken Afrikanern zu schicken, um sie zu Eunuchen zu machen etc., um die Nachfrage und Wünsche der hohen Funktionäre von Kairo, Alexandria etc. zu befriedigen oder um sie als Geschenke weiterzugeben. Heute berichte ich Ihnen nur dieses, denn ich werde Eurer Eminenz den Bericht über die aktuelle Sklaverei schicken, den P. Carcereri in meinem Auftrag erstellt hat, nachdem ich ihn vorher genau durchgelesen und in allen Punkten seinen Wahrheitsgehalt festgestellt habe. Wie müssen diese armen Sklaven reisen und wie werden sie behandelt?

3419

Ich werde nur bezeugen, was ich mit meinen eigenen Augen auf der Reise von Khartum bis El Obeid gesehen habe, wo ich mehr als tausend völlig nackten Sklaven zwischen zwei und zwanzig Jahren begegnet bin, und mehr als 500 nackten männlichen Sklaven vermischt mit Frauen und Mädchen. Alle gingen zu Fuß und wurden von jenen Gaunern mit Lanzen angetrieben, nur einige Kinder ritten auf Pferden. Die jungen Mütter mit ihren Kindern und die Jungen und Mädchen unter sechs oder sieben Jahren gingen zu Fuß und waren nicht gefesselt. Aber die Jugendlichen von sieben oder acht bis zu zwanzig Jahren waren in Gruppen von vier, sechs und zehn, Jungen und Mädchen gemischt, zusammengebunden, damit sie nicht fliehen konnten. Einige hatten ein Seil um den Hals gebunden, das an einem anderen langen Seil festgemacht war, das einer der Gauner fest in der Hand hielt. Andere waren einzeln mit einem

Seil an einen Balken gebunden, der auf ihren Schultern auflag, so dass die Sklaven selber sein Gewicht aushalten und tragen mussten.

3420

Andere hatten ihre Hände mit einem Seil rückwärts zusammengebunden. Manche trugen Ketten an den Füssen, andere waren an ein Sheva gebunden, ein drei bis vier Meter langer Balken, der an beiden Enden mit einem Holzknopf versehen und mit Klammern aus Holz oder Eisen daran befestigt ist. Dann wird der Kopf des Sklaven hineingesteckt, der dann die Sheva mit dem Nacken beim Gehen mitschleppt. Auf diese Weise reisten die Sklaven völlig nackt die ganze Nacht und einen Teil des Tages. Die frischen Leichen neben der Straße wiesen darauf hin, dass einige es nicht schafften und starben.

3421

Dieses Bild vermittelt nur eine schwache Idee von den wirklichen Gräueln der Sklaverei und des Sklavenhandels, der im Vikariat zum Alltag gehört. Ich füge nichts Weiteres hinzu. Ich vertraue darauf, dass der Schutz des Heiligsten Herzens Jesu das heilige, humanitäre und überaus wichtige Werk dieses Apostolischen Vikariates beschützt und dem Sklavenhandel und dem Islam in Sudan langsam einen schweren, wenn nicht tödlichen Schlag versetzen wird. Ich erhoffe es vom Heiligsten Herzen Jesu.

Indem ich Ihren heiligen Purpur küsse, verbleibe ich

Ihr demütiger und ergebener

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar

NR. 525 (495) AN GRAF JEAN FRANÇOIS DES GARETS

APFL, Afrique Centrale, 11

[J.M.J.]

El Obeid, Hauptstadt von Kordofan
24. September 1873

Herr Präsident,

3422

tief bewegt und voll Dankbarkeit habe ich gerade Ihren lieben Brief vom 12. Juli erhalten mit der Mitteilung, dass dieses göttliche Werk der Glaubensverbreitung meinem Vikariat einen Betrag von 49.991 Franken gewährt hat. Meine Schreibfeder ist nicht imstande, Ihnen, Herr Präsident, und den Mitgliedern

des Zentralkomitees unsere Anerkennung für die beachtliche Summe zugunsten meines ausgedehnten Vikariats auszusprechen. Ich kann Ihnen aber versichern, dass wir unsere Herzen von diesen heißen Gegenden aus zu Gott erheben, um ohne Unterlass den göttlichen Segen auf die beiden verehrungswürdigen Präsidenten, die Mitglieder des Rates und des Werkes der Glaubensverbreitung in aller Welt herabzurufen.

3423

Sie können die unermesslichen Früchte, die Ihre große Nächstenliebe bereits hervorgebracht hat, an der Tatsache feststellen, dass das größte Vikariat der Welt zum Leben erweckt worden ist und jetzt in der bevölkerungsreichsten, mühsamsten, schwierigsten und am meisten gefürchteten Mission der ganzen Welt die Arbeit aufgenommen worden ist, und dass sie funktioniert und gedeiht.

3424

Ich beeile mich, den Jahresbericht des Vikariats vorzubereiten. Es ist mir aber nicht möglich, ihn zum 1. Dezember abzuschicken, obwohl die ägyptische Eisenbahn jetzt bis Assiut in Oberägypten fährt. Ich werde Ihnen keinen vollständigen Bericht senden können, da ich meine Pastoralvisite noch nicht beendet habe. Ich muss noch den östlichen Teil von Nubien bis Suakin am Roten Meer besuchen, der zu meinem Jurisdiktionsbereich gehört und von meiner Residenz in Khartum mehr als eine Monatsreise entfernt ist. Das Volk der Bari, das am 4. nördlichen Breitengrad bei den Quellen des Nils wohnt, erreiche ich von Khartum aus in ungefähr einem Monat.

In dem kurzen Bericht, den Sie erhalten werden, scheinen die reichen Früchte auf, die das großartige Werk, deren würdiger Präsident Sie sind, hervorgebracht hat, indem es die Mission von Zentralafrika, das den zehnten Teil der ganzen Menschheit ausmacht, konsolidiert hat und in Gang hält.

3425

Zurzeit bemühe ich mich, die beiden Hauptmissionen des Vikariats, Khartum und El Obeid, gut einzurichten und zu festigen. Khartum ist die Operationsbasis, von der aus die Fahne des Kreuzes in das östliche Gebiet des Vikariats getragen wird, das sich vom Wendekreis des Krebses in Shellal bis zum 12. südlichen Breitengrad erstreckt und an das Rote Meer, Abessinien, das Vikariat der Gallas und die Präfektur von Zanguebar (Sansibar) angrenzt.

Die Mission El Obeid, das eigentliche Tor zum Zentrum von Nigrizia, ist die Operationsbasis, von der aus der katholische Glaube in der Mitte des Vikariats ausgebreitet wird. Von dieser Stadt aus erreicht man in vier Tagen das Königreich von Darfur und in zwei Wochen die Residenz des Sultans. Von hier aus

gelangt man zum großen Stamm der Nubier, die noch Heiden sind. Nach einer weiteren Reise von dreißig Tagen kommt man in das Reich von Bornù, zu dem der große Tschadsee gehört etc.

3426

Ich bin überzeugt, dass Gott selbst uns drängt, in Kordofan eine Mission zu errichten. Als voriges Jahr meine Kundschafter nach El Obeid kamen, gab es dort weder ein Kreuz noch irgendein christliches Zeichen. Das Evangelium ist nie nach Kordofan vorgedrungen, und nie ist dort eine heilige Messe gefeiert worden. Heute gibt es dort eine aufblühende Mission.

Die Stadt El Obeid, die mehr als 100.000 Einwohner zählt, ist das Zentrum und die Operationsbasis für alle Missionen, die wir nach Gottes Plan im Inneren Afrikas gründen werden. Das alles ist das Ergebnis der Glaubensverbreitung.

3427

Am 14. September habe ich die feierliche Weihe des Vikariats an das Heiligste Herz Jesu vorgenommen, zur größten Zufriedenheit unseres Papstes Pius IX., der uns schriftlich einen päpstlichen Ablass gewährt hat.

3428

Sobald ich im kommenden November nach Khartum zurückkehre, werde ich Ihnen über die grausame Behandlung der Afrikaner und über den Sklavenhandel berichten. Die Zeitungen haben ausführlich darüber geschrieben, dass durch das Eingreifen von Sir Samuel Baker die Sklaverei aufgehoben worden sei etc. und das Heer des Khedive alle Länder des Weißen Flusses bis zum Äquator erobert habe und die Wege von den Nilquellen bis Sansibar frei seien. Das stimmt aber ganz und gar nicht und entspricht in keiner Weise der Wahrheit. Den Sklavenhandel können nur die Verkündigung des Evangeliums und die Gründung von katholischen Missionen beenden.

3429

Erlauben Sie mir, Herr Präsident, dass ich Ihnen nochmals für das großes Entgegenkommen danke, das Sie diesem Vikariat und mir in Lyon entgegengebracht haben, als ich Sie das letzte Mal besuchte. Unsere Arbeiten, Mühen und Leiden, das schlechte Klima und unsere Entbehrungen sind leicht zu ertragen, sobald wir wissen, dass das Werk der Glaubensverbreitung sie mit seiner Hilfe für das Apostolat von Zentralafrika wirksam und fruchtbringend zu machen vermag.

Überbringen Sie bitte allen Mitgliedern des Rates meine Grüße, und auch Ihrer frommen Familie.

In den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens verbleibe ich

Ihr ergebener Diener

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 526 (496) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SOCG, v. 1003, ff. 752–754

[J.M.J.]

El Obeid, Hauptstadt von Kordofan
12. Oktober 1873

Erlauchter und Hochwürdigster Kirchenfürst,

3430

ich habe Ihren geschätzten Brief vom 29. Juli erhalten. Er hat mir großen Trost bereitet. Ich sehe darin den klaren Willen, die Gefühle und die Wünsche Eurer Eminenz bezüglich einiger Angelegenheiten, die mein schwieriges Amt betreffen, auf denen ich stets mit Gottes Hilfe meine Arbeit aufbauen will. Ich danke Ihnen auch für die väterlichen Ratschläge, die ich mit offenem Herzen aufnehme, als kämen sie von Gott selbst, nämlich mit Vorsicht und Klugheit vorzugehen, nicht Schulden zu machen etc.

3431

Die Klugheit ist in meiner schwierigen und mühevollen Lage wichtiger als alles andere, denn ich habe es mit den schlauesten Füchsen und mit den größten Schurken der Welt zu tun. Wenn mir Gott wie bisher hilft, diese Paschas, Gouverneure und Händler zum Vorteil des Glaubens in Schranken zu halten; wenn ich diese Mission weiterhin auf ihrem ehrenvollen Platz halten kann, dann wird es der katholischen Kirche langsam gelingen, die vollständige Abschaffung des unverschämten Sklavenhandels in Afrika zu erreichen und durchzusetzen, was die europäischen Mächte mit ihren Verträgen und ihrem Geld nicht zustande gebracht haben.

3432

Aus diesem und vielen anderen Gründen verlangt mein schwieriges Amt große Vorsicht. Ich werde mich bemühen, keine groben Fehler zu machen. Mit dem Beistand der Heiligsten Herzen Jesu und Mariens und der großen Weisheit der Heiligen Kongregation von Propaganda Fide hoffe ich es zu schaffen,

denn ich werde nichts Wichtiges unternehmen, ohne die Heilige Kongregation zu Rate zu ziehen, die den Beistand des Heiligen Geistes genießt und deren Weitblick, Klugheit und unvergleichliche Erfahrung die begrenzten Einsichten eines jeden Missionsoberen weit übertreffen. Was die Schulden betrifft, habe ich seit einigen Jahren eine solche Angst und spüre solche Abscheu davor, dass ich hoffentlich keine mehr mache. Denn die Geschichte der zwei verehrten Persönlichkeiten, meines früheren Oberen D. Nicola Mazza und des heutigen Patriarchen von Antiochien, Brunoni, hat mir eine Lektion erteilt. Der erste brachte seinen Nachfolger mit 200.000 Lire Schulden in große Verlegenheit; der zweite hinterließ dem Vikariat von Konstantinopel die unangenehme Erbschaft von über einer Million Schulden.

3433

Dank der Hilfe Gottes und meines treuen Verwalters, des hl. Josef, hat mir in den sechs Jahren, seitdem ich das Werk der Wiedergeburt von Nigrizia begonnen habe, inmitten großer Schwierigkeiten aller Art und trotz der überaus kritischen wirtschaftlichen Bedingungen der Welt, die Vorsehung über 100.000 römische Scudi in die Hand gegeben. Ich habe beste Beziehungen mit allen katholischen Vereinen und mit hohen und einflussreichen fürstlichen Wohltätern, die mir weiterhin ihr wirksames Wohlwollen schenken. So steht das Werk von Verona ohne Schulden da und verfügt über einen Fond für eventuelle außerordentliche Bedürfnisse. Zudem habe ich alle Schulden meines Vikariats von Zentralafrika getilgt und bin dabei, die notwendigen Häuser und Grundstücke zu kaufen. Ohne einen Pfennig Schulden zu haben, verfüge ich über genügend Bargeld um weiterzumachen und entsprechend dem heiligen Zweck des mir vom Hl. Stuhl anvertrauten Apostolats Werke zu errichten, wie Eure Eminenz aus dem Missionsbericht erfahren wird, den ich Ihnen bald von Khartum aus senden werde.

3434

Auch wenn diese Segnungen des heiligen Josef da sein sollten (der immer der König der Ehrenmänner und ein kluger Hausherr und Verwalter mit einem gutmütigen Herzen war, ist und sein wird), bitte ich Eure Eminenz, mich immer wieder darauf aufmerksam zu machen, mich zu trösten und mit Verweisen, Warnungen und Mahnungen zu erleuchten, die immer weise und nützlich sind, ohne mir je Vorwürfe zu ersparen. Das ‚argue' und ‚increpa' des Apostels ist eine große Hilfe, um weniger Unsinn zu verzapfen und mit der Hilfe Gottes auf dem rechten Weg zu bleiben.

3435

Nachdem mir nun Eure Eminenz mit dem oben zitierten Brief die Erlaubnis gegeben hat, die mannigfachen Dienste Seiner Exzellenz des Botschafters von

England ,Sir Bartle Frère, in Anspruch zu nehmen, werde ich es gleich und auch in Zukunft tun. Nachdem aber die gegenwärtige Lage in Europa weniger düster ist als bisher, scheint es mir von Nutzen zu sein, sofort mit einigen hohen mir bekannten Funktionären der Regierungen von Frankreich und Wien, die für die katholische Sache offen sind, Kontakt aufzunehmen und mich zu vergewissern, ob ich bei den beiden katholischen Mächten, besonders in Frankreich, für die wirkliche Abschaffung des Sklavenhandels Unterstützung finde. Die Vermittlung der Generalkonsulate von Ägypten möchte ich vorläufig vermeiden, da alle vom Khedive bestochen werden. Das alles gedenke ich zu tun, sobald ich alles dem weisen Urteil der Heiligen Kongregation brieflich unterbreitet habe. Die Briefe wird Ihnen mein Generalvikar Carcereri im kommenden März überbringen. Neben einigen privaten Problemen, die er mit seinem Generaloberen besprechen wird, kommt P. Carcereri in meinem Auftrag zu Eurer Eminenz mit wichtigen Angelegenheiten wie die Sklaverei und der praktische Nutzen der mühsamen und schwierigen Mission des riesigen Vikariats.

3436

In meinem Brief vom 25. Juli habe ich Ihnen mitgeteilt, dass einer der großen Häuptlinge der Nuba-Völker, die im Südosten von Kordofan wohnen, nach El Obeid gekommen ist und sich mir mit seinem zahlreichen Gefolge vorgestellt hat, und zwar am Morgen des 16. Juli, am Fest Unserer Lieben Frau vom Berg Karmel, nach unserer Anbetungsstunde vor dem Allerheiligsten, die ich in allen meinen Häusern von Ägypten und Zentralafrika für jeden Mittwoch für die Bekehrung von Afrika angeordnet habe. Dieser Häuptling hat mich eingeladen, eine Kirche, das heißt eine Mission, unter seinem Volk zu errichten, das teilweise der ägyptischen Regierung tributpflichtig, teilweise aber unabhängig ist. Ich habe mich vorsichtig verhalten, habe ihn und die Seinen sehr vornehm behandelt und ihn dann eingeladen, im September noch einmal nach El Obeid zu kommen. In der Zwischenzeit können wir genaue Informationen einholen, uns mit der Nuba-Sprache beschäftigen und die Absichten, die Ränke und die Unterstützung der Regierung des Kordofan erforschen, die (nach dem Beispiel der Paschas von Khartum und Fazogl) schon seit geraumer Zeit Muftis und muslimische Geistliche zu den Teggala und in die Nuba-Berge schickt, um den Koran zu verbreiten.

3437

Nachdem der Häuptling im September nicht selbst nach El Obeid kommen konnte, hat er an seiner Stelle den Cogiùr der Nubier geschickt, das ist der große Zauberer, Oecc in nubischer Sprache, der Priester, Arzt und Zauberer zugleich ist und mächtiger als die Häuptlinge selbst. Er kam in Begleitung von zwölf bis fünfzehn Nubiern, betrat die Mission am Mittwoch, den 24. Septem-

ber morgens, dem Fest der Seligen Jungfrau vom Loskauf der Gefangenen, als wir nach unserer gewohnten Anbetungsstunde vor dem Allerheiligsten für die Bekehrung von Nigrizia gerade die Kirche verließen. Nach drei Stunden Unterredung zeigte ich ihm unsere Kirche, die Werkstatt, die Handwerkzeuge der Schreiner, des Schusters, des Schmiedes, des Landwirtes, die Fotografien, und nachdem er die Töne der Mundharmonika und des Harmoniums, die ich in der Kirche spielte, und den Gesang und den Unterricht der Schüler gehört hatte, von denen einige aus dem Stamm der Nuba kommen und erst kürzlich aus ihren Dörfern entführt und geraubt wurden, war der große Zauberer ganz verblüfft und voll Staunen.

3438

Besonders beeindruckten ihn die schöne Muttergottesstatue, die Fotografie und die Haltung unserer nubischen Schüler. Deswegen bat er mich innständig, in seinen Dörfern eine Mission zu errichten und bald zu ihnen zu kommen. Wir würden wie Väter und Brüder aufgenommen werden. Er weilte fünf Tage in El Obeid und verbrachte mehrere Stunden täglich bei uns. Am letzten Tag sagte er zu uns: „Auch wenn mir mein Häuptling und sein Gefolge nach ihrer Rückkehr von El Obeid vor zwei Monaten wunderbare Dinge von Dir und Deiner Anlage berichteten, so habe ich Ihnen doch nicht geglaubt, und ich bekenne, dass ich eher ungern zu Dir gekommen bin.“

3439

„Aber jetzt, wo meine Augen gesehen und meine Ohren gehört haben, glaube ich alles und bin nun der erste, der dich bittet, zu uns zu kommen, um uns und unseren Kinder das Beten beizubringen, denn wir wissen, dass es dort einen Gott gibt, dass Gott existiert, aber wir wissen nicht, wie wir zu ihm beten können, denn niemand hat es uns beigebracht.“ Ich möchte nicht, dass mein Brief mit diesen interessanten Begebenheiten zu lang wird, die während der langen und mehrfachen Gespräche zwischen mir und ihm während der fünf Tage, die dieser gute Cogiùr der Nubier bei uns verbrachte, stattgefunden haben. Er hat einige seiner Leute zurückgelassen, damit sie die Missionare in seine Dörfer begleiten.

3440

Ich möchte noch hinzufügen, dass viele Einzelheiten darauf hinzuweisen scheinen, dass es Gottes Wille ist, dass wir nach so vielen Jahrhunderten der Finsternis und des Todes das Apostolat in Nuba sehr ernsthaft in die Hand nehmen. Ich vertraue die ganze Angelegenheit dem Heiligsten Herzen Jesu an, das bereits absoluter Herr des Vikariats ist, und habe beschlossen, die nahe liegenden Dörfer der Nubier genau zu erkunden und dann einen präzisen Bericht über diese neuen Stämme an die Heilige Kongregation zu senden,

damit diese über unsere ersten Schritte außerhalb des Einflusses der muslimischen Besitzungen, in freien und unabhängigen Gegenden, was für die meisten der Dörfer der Nubier zutrifft, entscheiden kann. Deshalb werde ich nach den Erkundigungen gleich den tüchtigen Generalvikar von Khartum kommen lassen, der bereits bei uns in El Obeid ist. Wir bereiten schon alles für die neue Expedition vor. Generalvikar P. Carcereri wird in wenigen Tagen die Reise beginnen und sie leiten. Ein anderer Missionar und sieben bis acht Begleiter werden mit ihm gehen. Die Stunde der Erlösung scheint für Nigrizia angebrochen zu sein.

3441

Viele Kreuze lasten auf mir. Die Arznei ist im Herzen Jesu verborgen, das neben der Rettung des Papstes und der Kirche sicher auch das unglückliche Nigrizia retten wird.

Eminenz, segnen Sie den Mann, der Ihren heiligen Purpur küsst und sich in aller Ehrfurcht erklärt als

Ihr ergebener und gehorsamer Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 527 (497) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP SOCG, v. 1003, ff. 756–759

Nr. 11 [J.M.J.]

El Obeid, Hauptstadt von Kordofan
20. Oktober 1873

Eminenz, Hochwürdigster Kirchenfürst,

3442

um drei Uhr nachmittags des 16. dieses Monats ist die Karawane von El Obeid nach Nuba aufgebrochen, wo ein großes afrikanisches Volk im Südwesten von Kordofan wohnt und zum Großteil noch heidnisch ist. Nach den Worten des großen Häuptlings und des Cogiur oder Großen Zauberers hat es ein günstiges Klima. Dort gibt es viele Berggebiete, von denen einige Kordofan und deshalb Ägypten tributpflichtig sind, die meisten aber sind unabhängig und frei. Eine endlose Wüste, die sich nach Südosten ausbreitet, trennt Kordofan von den Nuba-Völkern und wird von den Baggara-Omur-Nomaden bewohnt, die Ägypten Tribut entrichten müssen und schlimmste Mörder und Diebe sind, sich als

strenge Anhänger Mohammeds bekennen und als Giallaba arbeiten (vielleicht auch im Auftrag der Regierung), das heißt, als Henker und Sklavenhändler.

3443

Da der Große Häuptling dieser Baggara vor zwanzig Tagen hier in El Obeid war, um mit dem Pascha zu sprechen, konnte ich mit ihm in Verbindung treten und Freundschaft schließen. Da wir über die Nubier sprachen und ich ihm von meiner möglichen Reise oder von einigen Missionaren dorthin erzählte, bot er mir zweihundert bewaffnete Männer als Begleiter an und wollte selbst mich dorthin bringen. Er versprach mir, mit seinem Kopf und seinem Bart für unser Leben zu haften. Ich schenkte ihm eine Uniform, einen Hammer und Arzneien und sagte, dass ich zur gegebenen Zeit seine Güte in Anspruch nehmen würde. Ich holte bei vielen Personen genaue Informationen über den Häuptling der Baggara und der Nubier ein, im Besonderen bei Sultan Hussein, der ein Nachkomme der Sultane von Kordofan ist, die dieses Reich regierten, bevor es von der ägyptischen Regierung besetzt wurde. Er bekommt eine Rente auf Lebenszeit von der ägyptischen Regierung und trägt den offiziellen Titel eines Sultans.

3444

Er ist unser Freund, scheint ein echter Gentleman zu sein und hat uns in der Nähe ein Stück Land geschenkt, das uns als katholischer Friedhof dienen wird. Er kennt die afrikanischen Stämme von Kordofan in einem Umkreis von einem Reisemonat und darüber hinaus sehr gut. Auch der Große Pascha hat mich sehr vornehm behandelt und mir alles, was ich brauchte, angeboten: Soldaten, Waffen, Munition, Pferde, Kamele etc. Aber der Apostel Christi muss sich auf eine andere Weise auf den Weg machen und die heiligen Vorschriften des Evangeliums befolgen. Er muss alle Klugheit walten lassen und mit Vorsicht vorgehen. Aber gewöhnlich muss die göttliche Vorsehung sein Wegführer sein.

3445

Als ich P. Carcereri mitteilte, dass ihn zweihundert Mann begleiten könnten, hat der tüchtige Generalvikar, den ich mit der geplanten Expedition beauftragt habe, gleich ganz entschieden abgelehnt: Er wolle zu den Nubiern sine sacco et sine pera gehen und sich ganz Gott anvertrauen. Ich habe ihn aber schlussendlich bewogen, zu seiner vollen Zufriedenheit, sich auf den Weg zu machen

1) mit einem besonderen Empfehlungsschreiben des Pascha an den Großen Häuptling der Baggara, die Missionare wie ihn selbst zu behandeln;

2) mit einer Empfehlung des Pascha und des oben erwähnten Sultans an alle Häuptlinge der Ortschaften, die unsere Karawane passieren musste, uns Unterkunft, Lebensmittel und Reisevorrat anzubieten etc.;

3) mit einem offiziellen Führer, der aus der Gegend stammt und diese kennt;

4) mit einem Schriftführer des Paschas, unserem Freund, dem alten koptischen Schismatiker, der bis zu den Nuba-Bergen von Delen bekannt ist und zwei Frauen aus jenem Land hat. Er versicherte mir, dass er sich seiner christlichen Religion wegen umbringen lassen würde.

3446

Ich lehnte Soldaten, Kamele und andere Dinge, die mir der Pascha angeboten hatte, ab. Die Karawane setzte sich nach einem Triduum zum Heiligsten Herzen Jesu, dem Vater der Mission, und zum heiligen Judas Thaddäus in Bewegung. Ihr Anführer ist P. Carcereri. In seiner Begleitung befinden sich ein Pater, ein guter deutscher Laie, der 1858 mit mir am Weißen Fluss war, zwei Diener und noch weitere fünf bis sechs Personen. Die Expedition wird zwei Wochen dauern. Nach der Rückkehr wird P. Carcereri nach Rom fahren, wie ich Ihnen bereits geschrieben habe. Ich werde dann nach Empfang eines genauen Berichtes über die Expedition und nach gründlicher Überlegung aller Einzelheiten einen kurzen und vollständigen Bericht über die Errichtung einer Mission in den Nuba-Bergen erstellen, ihn Eurer Eminenz vorlegen und dann tun, was die Heilige Kongregation mir anordnet, stets eingedenk meines Prinzips, nie ein wichtiges Unternehmen zu beginnen, ohne vorher die Heilige Kongregation zu Rate gezogen und ihre Anordnungen abgewartet zu haben, denn sie hat von Gott den Auftrag erhalten, zu führen und alle Missionen in der Welt zu leiten.

3447

Meine Hauptaufgabe ist es vorläufig, die zwei Missionen von Khartum und El Obeid gut einzurichten und zu konsolidieren. Khartum ist die Operationsbasis, von der aus wir unser Apostolat langsam auf den Ostteil des Vikariats bis über den Äquator hinaus und zu den Nilquellen ausdehnen. Dort wohnen Hunderte von Stämmen und viele Millionen Heiden. El Obeid ist die Operationsbasis, von der aus das Evangelium langsam im Zentrum des Vikariats verkündet wird, das viele Stämme und Königreiche und sicher mehr als fünfzig Millionen Heiden umfasst.

3448

Dank der Hilfe der Heiligsten Herzen Jesu und Mariens steht bis jetzt die Mission gut da. Nach außen hin habe ich großen Einfluss auf die Gouverneure des Sudan, die mir bis jetzt kein Gesuch abgelehnt haben: kostenlosen Postdienst,

Grundstücke, Schutz (in El Obeid ist kein Konsul, ich werde aber dem Kaiser von Österreich schreiben, in Kordofan ein Konsulat einzurichten, das von großem Nutzen sein wird, sollten sich einmal die ‚Hosanna' der Regierung in ‚Kreuzige ihn' umwandeln. Darauf sollten wir immer vorbereitet sein, denn diese Mission ist ganz offensichtlich das Werk Gottes).

3449

Alle Sklaven, für die ich die Freiheit verlangt habe, sind in Freiheit gesetzt worden, alle, ohne Ausnahme. Die auf die Mission geflüchtet sind und für die ich um eine Freiheitsbescheinigung und um die Erlaubnis, sie auf der Mission behalten zu dürfen, angesucht habe, für alle ist sie mir gewährt worden. In manchen Angelegenheiten seiner Regierung fragt dieser Pascha sogar mich um meine Meinung. Aber da es geschehen kann, dass morgen neue Gouverneure ernannt werden, die anders handeln, treffe ich alle notwendigen Vorkehrungen und bemühe mich, von den jetzigen Paschas große Gunsterweise und Zugeständnisse zu erhalten, damit ich sie vor den zukünftigen Gouverneuren als Rechte geltend machen kann. Gleichzeitig bereite ich mich auf mögliche Stürme und Verfolgungen vor, die unvermeidlich sein werden, sobald die Mission dem schrecklichen Sklavenhandel den tödlichen Schlag versetzen wird. Wir alle hoffen auf die Allmacht des Herzens Jesu.

3450

Meine jetzigen Bemühungen zielen darauf hin, Material und Leute vorzubereiten, Waffen und Strategien bereitzustellen, um zur gegeben Zeit die formidable Festung der Nigrizia zu erobern. Ich versuche, Pfarreien, Häuser, Schulen, die Institute gut aufzubauen und weise und angemessene Normen in die Praxis umzusetzen etc., um die Waffen zu schärfen und darauf zu achten, dass jedes Haus und das Missionspersonal die nötigen Kenntnisse, Eigenschaften und Tugenden besitzt, damit jeder ein brauchbares Werkzeug, ein guter Soldat und Arbeiter Christi wird. Ich vergesse dabei aber nicht, das Volk, die Menschen, die Natur und das Wesen der Leute meines Vikariats gut kennenzulernen, um dann die angemessenen Mittel für ihre Bekehrung auszuwählen.

3451

Ich möchte hier kurz etwas zu den koptischen Schismatikern meines Vikariats sagen, die ich mit Sorgfalt beobachte, um meine Studien zu vervollständigen, die ich in Ägypten über die koptische Kirche gemacht habe. Denn diese ist nach meiner Meinung ein sehr interessanter Bereich unseres Apostolats im Orient, dem gegenüber mir die gegenwärtigen Vorkehrungen, die der Heilige Stuhl sicher mit weiser Klugheit trifft, sehr begrenzt und ungenügend erscheinen. Die Zahl der häretischen Kopten in Ägypten, wie Eurer Eminenz wohl bekannt ist, schwankt zwischen zweihundertfünfzig und dreihunderttausend.

In Abessinien sind es eine oder zwei Millionen. In meinem Vikariat gibt es einige tausend mit einem Bischofssitz und einigen Pfarreien in Khartum, Dongola, El Obeid und kleine Kapellen in Berber, Taca, Suakin etc. Die häretische koptische Kirche, oder Kirche von Eutiche, ist auf folgende Sitze beschränkt, die von folgenden Hirten betreut werden:

3452

1) Patriarchat von Alexandria mit Sitz in Kairo. Es ist vakant.

2) Bischofssitz von Alexandria: der Bischof heißt Morgos oder Marco.

3) Bischofssitz von Jerusalem. Bischof Basilius residiert in Kairo, gehört zur Kurie des Patriarchats Eutiche, jedes Jahr zu Ostern begleitet er die koptischen Pilger nach Jerusalem.

4) Bischofssitz von Kairo: der Bischof heißt Botros oder Petro und gehört ebenfalls zur Kurie des Patriarchats von Kairo.

5) Bischofssitz von Monutieh in der Nähe von Tantah zwischen Kairo und Alexandria. Der Bischof heißt Joannes.

6) Bischofssitz von Fayum, das alte Arsinoe oder Crocodilopolis. Der Bischof heißt Isaac.

7) Bischofssitz von Minia, das alte Cynopolis. Der Bischof heißt Thomas.

3453

8) Bischofssitz von Monfallut, in der Nähe eines großen und voll besetzten Klosters. Der Bischof heißt Jussab oder Joseph.

9) Bischofssitz von Sánaboh zwischen Melaui und Assiut. Der Bischof heißt Teofilos.

10) Bischofssitz von Assiut, oder vom alten Lycopolis, Hauptstadt von Oberägypten. Der Bischof heißt Macarius.

11) Bischofssitz von Abutig, das alte Abutis der Römer. Der Bischof heißt Athanasius.

12) Bischofssitz von Akmim, das alte Panopolis, soll von Ham erbaut worden sein, oder nach Meinung von fast allen Gelehrten gegründet oder vergrößert von Misraim, oder Ägypten, dem Sohn des Ham. Der Bischof heißt Jussab oder Joseph, der zahlreiche Priester hat. Eine Wegstunde entfernt liegt das Dorf Hamas, die Heimat vom jetzigen ausgezeichneten koptischen Bischof Bsciai.

13) Bischofssitz von Guss oder Coptos, das alte Justinianopolis, nicht weit entfernt vom alten Theben. Der Bischof heißt Abramo.

14) Bischofssitz von Negadeh, oder das alte Maximianopolis. Seit Jahren gibt es keinen Bischof dort. Der Bischof von Guss übt die Jurisdiktion aus.

15) Bischofssitz von Gondar in Abessinien. Der Bischof heißt Athanasius, der gewöhnlich in Adua residiert, wo auch der Negus oder König seinen Sitz hat.

16) Bischofssitz von Esna, das alte Latopolis. Der Bischof heißt Mattha oder Matthäus, der seit einigen Monaten in Luxor residiert, dem alten Theben.

17) Bischofssitz von Khartum in Zentralafrika, gegründet 1840. Der neue Bischof ist noch nicht ernannt, denn heute gibt es keinen Patriarchen, wie die Kopten sagen, und nur der Patriarch kann Bischöfe ernennen und weihen. Aber dieser Grund ist nicht stichhaltig, denn Matthäus, der Bischof von Esna, wurde 1873 ernannt und geweiht.

3454

Sobald ich einmal die praktische Möglichkeit gut studiert habe, wie die koptischen Schismatiker in meinem Vikariat bekehrt werden könnten, was aber sehr schwierig sein wird wegen der weit verbreiteten Korruption, die unter ihnen in den weit entfernten und warmen Gegenden herrscht (ich werde mich sicher damit befassen, sobald ich Zeit habe, in der Hoffnung, wenigstens einige zu gewinnen), werde ich Ihnen darüber berichten. Ich möchte Sie auf den nicht unbedeutenden und Ihnen wohl schon bekannten Umstand aufmerksam machen, dass das eutichianische Patriarchat seit vier Jahren ohne Bischof ist und es wahrscheinlich für viele Jahre bleiben wird, solange der heutige Khedive im Amt bleibt, der strengstens verboten hat, einen neuen Patriarchen zu wählen.

3455

Der Grund für diesen Umstand soll darin liegen, dass ein hoher Funktionär koptischen Glaubens aus persönlicher Feindschaft gegenüber einem Bischof, dem man Ambitionen auf den Patriarchensitz nachsagte, der überaus abergläubischen Mutter des Khediven von Kairo einflüsterte, ihr königlicher Sohn würde unter der Regierung des neuen eutichianischen Patriarchen sterben. Nachdem die Mutter ihren Sohn beschworen hatte, die Neuwahl des Patriarchen mit allen Mitteln zu verhindern, ging der Khedive, der seine Mutter sehr verehrt und auch selber abergläubisch ist, voll auf ihren Wunsch ein. Die Eutichianer, denen die Gnade und die Inspiration des Heiligen Geistes fehlen, da sie außerhalb der Wahrheit stehen, unterwarfen sich in Demut diesem Dekret.

3456

Könnte der Heilige Stuhl in seiner außerordentlichen Weisheit und seinem Scharfsinn nicht diese lange Sedisvakanz des eutichianischen Patriarchates

ausnützen und einige dieser Schismatiker zu bekehren versuchen? Außer einigen wenigen dogmatischen Irrtümern, aber sicher mit vielen Lastern behaftet, was besonders die concupiscentiam oculorum et carnis betrifft, zeigen sie einen nicht geringen Glauben und viele sichtbare Tugenden. Seit fünfzehn Jahren bearbeiten die englischen und amerikanischen Protestanten viele koptische Schismatiker, und viele Tausende sind ihnen gefolgt (nur äußerlich natürlich und nicht aus Überzeugung). Viele von denen, die ich getroffen habe, sprechen jetzt englisch und besuchen in Kairo, in Alexandria, in Tanatah, in Fayum und in Assiut amerikanische und englische Schulen, wo sie die Reichsten und Mächtigsten gewonnen haben. In Fayum, wo seit 23 Jahren ein katholisches Hospiz besteht, habe ich mit Schrecken festgestellt, dass mehr als hundert jugendliche Kopten, Schismatiker und Katholiken die protestantische Schule besuchen.

3457

Es muss natürlich betont werden, dass unsere Missionare arm sind, die protestantischen aber sehr reich. Aber nach meiner Ansicht gibt es unter den Schismatikern gute Leute, und ich habe mich davon persönlich überzeugt dank der Bekanntschaft mit fast allen koptischen Bischöfen, mit vielen Priestern und zahlreichen Gläubigen. Die Gnade ist in Gottes Hand. Dem Heiligen Stuhl fehlen sicher nicht die Mittel, um einen Versuch zu wagen, was meinem Vikariat großartige Früchte bescheren würde, aber ganz besonders in Abessinien, wo ein einziger nichtswürdiger Bischof über eine oder zwei Millionen Menschen Jurisdiktion ausübt.

3458

Ich verlange danach, meine demütige Bitte und meinen Wunsch zu erneuern, die ich in meinem Brief vom 15. September anlässlich des Herz-Jesu-Festes vorgebracht habe, nämlich den Heiligen Vater zu ersuchen, das Herz-Jesu-Fest mit doppeltem Ritus Erster Klasse mit Oktav für mein ganzes Vikariat auszustatten, denn vom Herzen Jesu erhoffe ich mir die Bekehrung der über hundert Millionen hier wohnenden Heiden. Mein Vorgänger Ignaz Knoblecher, der das Vikariat genau erforscht hat, sprach von neunzig Millionen, was auch in seiner Biografie vom gelehrten Mitterrutzner steht. Damals aber kalkulierten die Geografen die sogenannten Mondberge als die südliche Grenze des Vikariats am 3. nördlichen Breitengrad. Heute aber verlegen die Geografen die so genannten Mondberge zum 15. südlichen Breitengrad, wo es laut Speke und Grant sehr große Stämme gibt und man deshalb nicht weit von der Wahrheit entfernt ist, wenn man von hundert Millionen Ungläubigen im Vikariat spricht.

3459

Das Heiligste Herz Jesu, das heute seine Gnadenschätze in reicherem Maß als bisher austeilt, da sich seine Verehrung in wunderbarere Weise ausgebreitet hat, wird alle bekehren.

Ich benütze diese Gelegenheit, Ihnen meine tiefe Verehrung auszudrücken und bleibe in den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens

Eurer hochwürdigsten Eminenz gehorsamster und unwürdigster Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Vikar von Zentralafrika

NR. 528 (498) AN P. STANISLAO CARCERERI

ACR, A, c. 19/31

El Obeid, 29. Oktober 1873

[Aussage zu seinen Gunsten.]

NR. 529 (499) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP. SOCG, V. 1003, ff 760-761

[J.M.J] Nr. 12

El Obeid, Hauptstadt des Kordofan
4. November 1873

Hochwürdigster Kirchenfürst,

3460

es scheint, dass die Stunde der Erlösung für Nigrizia geschlagen hat und dass Gott in seiner unermesslichen Barmherzigkeit sein Werk auf seinen liebenswürdigen Wegen leitet. Die Kundschafter, die von mir unter der Leitung von P. Carcereri in das Gebiet der Nuba geschickt wurden, wurden mit größter Begeisterung von dem großen Magier und den Einwohnern empfangen. Diese haben ihnen alles angeboten, was sie brauchten, unter anderem Grundstücke, Häuser, ja sogar die Wohnung ihres Häuptlings. Ja, sie baten sie, für immer bei ihnen zu bleiben. Diese Menschen dort sind tatsächlich Götzendiener. Sie betreiben so manchen Aberglauben, aber sie wollen sich nie dem Koran unterwerfen. Sie sind sehr intelligent, belehrbar und fähig, die Vorteile des katholischen Glaubens zu schätzen. Der große Häuptling, den ich hier in El Obeid

kennenlernte, ist ein Mann mit Urteil. Er hat ein gutes Herz. Als solcher wurde er von unseren Kundschaftern erlebt.

3461

Nachdem P. Carcereri die ersten Ortschaften der Nubier erkundet hatte, legte er einen Ort fest, der günstig wäre, um dort die erste Mission unter den Nuba zu gründen. Es ist Uàco, bei den Baggara Delen genannt. Das Dorf liegt in einer schönen und gesunden Umgebung vier Tagesreisen von El Obeid entfernt. Das ist der erste vollständig götzendienerische Ort, von dem aus wir uns Schritt für Schritt in das Innere Afrikas ausweiten werden. Wie gesagt, gibt es hier viel Aberglauben, und dem Teufel wird reichlich Tribut gezollt. Aber das Kreuz wird ihn in die Flucht schlagen, und der Löwe aus Juda wird siegen. Diese Völker scheinen sehr bereit zu sein, den Glauben anzunehmen. P. Carcereri hat dem großen Häuptling versprochen, dass wir bald eine katholische Mission in Delen, oder Uàco, eröffnen werden. Er und alle anderen kehrten gesund und heil nach El Obeid zurück. Ich werde morgen mit ihm nach Khartum aufbrechen. Ich hoffe, dort in fünfzehn Tagen auf Kamelrücken anzukommen. Von dort aus werde ich Eurer Eminenz einen genauen Bericht über dieses neue Unternehmen bei den Nuba schicken. Es wird uns, wie mir scheint, einen sicheren und festen Weg öffnen, um das Evangelium in die Gebiete zu tragen, die den zentralen Teil des Vikariates ausmachen.

3462

Die Mission bei den Nuba hat Vorteile von großer Reichweite und ist größer als jegliche Initiative, die je von der Kirche in Zentralafrika unternommen wurde seit der Errichtung des Vikariates bis heute. In der Tat, die alten Missionsstationen von Gondokoro am 4. Grad und von Heiligkreuz am 7. Grad nördlicher Breite, die von meinem verehrten Vorgänger Knoblecher am Weißen Fluss errichtet wurden, befanden sich in Gegenden, die total heidnisch waren und im Götzendienst lebten. Sie wurden aber seit vielen Jahren ständig von muslimischen Horden und korrupten europäischen und orientalischen Händlern bedrängt. Dabei halfen ihnen der bequeme Weg des Weißen Flusses und der Handel mit Elfenbein und Sklaven etc. Mit ihrem schlechten Lebenswandel und ihrer verabscheuungswürdigen Gewalt brachten sie die Pest aller Laster ins Land. Aber zu den Nuba drang kein Europäer vor, noch konnte der Islam dort Wurzel fassen. Dort wurde auch nie ein Handelshaus errichtet. Diese Menschen sind sozusagen noch unberührt und bringen alle Vorteile mit, die das Vikariat bis heute noch nie bekommen konnte.

3463

Das ist ein neuer Beweis, dass es wirklich der Herr war, der den Hl. Stuhl geführt hat, den von uns gewählten Weg nach Kordofan zu genehmigen und El

Obeid als Pforte zum Inneren Afrikas und als Operationsbasis zu erwählen, um so das Zentrum Afrikas für die katholische Kirche zu gewinnen. Damit steht außer Zweifel, dass die Stabilität und die Zukunft der Mission von Zentralafrika gesichert ist, sei es in Bezug auf das Klima, das in diesen Gegenden erträglich, ja – ich würde fast sagen – sehr gesund ist, sei es in Bezug auf den Charakter dieser heidnischen Völker, die aus vielen Gründen dem Glauben gegenüber offen zu sein scheinen.

3464

Ruhm sei dem Heiligsten Herzen Jesu, das das Heil dieser Seelen unbedingt zu wünschen scheint.

Empfangen Sie meine aufrichtige Hochachtung.

Ihr in den Herzen Jesu und Mariens ergebener und unwürdiger Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

NR. 530 (500) AN P. STANISLAO CARCERERI

APCV 1458 / 319

El Obeid, 4. November 1873

[Bestätigung zu seinen Gunsten.]

NR. 531 (501) AN KARDINAL ALESSANDRO BARNABÒ

AP. SOCG, v. 1003, ff. 762-763

Nr. 13 [J.M.J]

Khartum, 20. Dezember 1873

Hochwürdigster Kirchenfürst,

3465

nur zwei Zeilen, denn ich trage meinen linken Arm seit über 25 Tagen in der Schlinge. Auf dem Heimweg von Kordofan – nach vier Tagen Ritt – schreckte unvorhergesehen das Kamel. Es rannte schneller als ein Pferd und warf mich ab. Ich blieb mit einem gebrochenen Arm wie tot liegen. Zum Glück ist es der linke Arm. Ich kann kaum beschreiben, was ich durchgemacht habe. Nachdem ich zwei Tage in meinem Zelt geblieben bin, ritt ich noch fünf Tage auf dem Kamel mit dem Arm in der Schlinge. Bei jedem Schritt verspürte ich einen

krampfartigen Schmerz. In Omdurman am Weißen Fluss angekommen, stellte mir der Generalgouverneur des Sudans sein Dampfschiff zur Verfügung, das mich zur Mission brachte. Die Gnade Gottes bleibt dort nicht aus, wo menschliche Hilfe versagt. Im ganzen Sudan haben sie keinen Arzt, der in Medizin und Chirurgie Bescheid weiß. Kurpfuscher und Scharlatane gibt es schon. Der Kurpfuscher des Paschas nahm sich meines Armes an, um ihn zu kurieren. Gott sei Dank, geht es mir jetzt etwas besser. Man macht mir Hoffnung, dass ich zu Dreikönig wieder in der Lage sein werde, die hl. Messe zu feiern.

3466

Aber den Bericht über die Gründung einer schönen Mission bei den Nuba, den ich Ihnen in meinem Brief vom vergangenen 4. November versprochen hatte, und den über das Innere des Vikariates, werde ich erst nach meiner vollständigen Heilung erstellen können. Inzwischen schickt der große Häuptling weiter Botschaften nach El Obeid, um zu erfahren, wann wir uns dort niederlassen. Kürzlich ist der Häuptling von Nemur gekommen mit der Bitte, dass wir zu den Nuba kommen. Er sagte: „Wir wollen Christen werden. Einige Muslime von El Obeid haben uns gesagt, dass die Christen Schweine und Hunde sind, aber wir haben mit unseren eigenen Augen gesehen, dass die Christen die besten Menschen der Welt sind.“ Wir aber bitten das Heiligste Herz Jesu, den Nuba diese Haltung zu bewahren, bis Gott dafür sorgen wird, dass wir dort eine Mission eröffnen.

3467

Am 11. dieses Monats ist P. Stanislao Carcereri nach Kairo und Rom abgereist. Ich habe erfahren, dass er sich schon auf dem Weg durch die Wüste befindet. Am gleichen Tag traf in Khartum die zweite Karawane ein mit einem Missionar, einem Laienbruder, vier Schwestern vom Hl. Josef (sie scheinen mir von einem sehr guten Geist beseelt zu sein wie jene, die ich in Khartum habe), und drei Jungen. Einer von ihnen, er ist vom Stamm der Dinka, lernt Latein. Eine der Schwestern hatte Angst vor dem Kamel. Ein Drittel des Weges durch die Wüste ritt sie auf einem Esel. Eine Hyäne fraß bei Nacht das Hinterbein des Esels. Die arme Schwester machte den Rest der Reise zwölf Tage lang zu Fuß auf heißem Wüstensand und unter glühender Sonne, und das täglich zwölf Stunden lang. Gott sei Dank ist sie gesund in Khartum angekommen.

3468

Sowohl in El Obeid als auch in Khartum funktionieren die Missionsstationen. Mein Verhältnis zu den örtlichen Autoritäten könnte nicht besser sein. Aber die Grausamkeiten der Sklaverei und des Menschenhandels mit Schwarzen bereiten mir Sorgen. Sie erfordern das moralische Eingreifen der Kirche. Da es sich um einen kritischen Moment und um große praktische Schwierigkeiten

handelt, muss ich sehr klug vorgehen und alles der hohen Weisheit der Hl. Kongregation unterbreiten, ehe ich einen weiteren wichtigen Schritt unternehme. Ich habe Vertrauen. Wenn ich mich genau an die Anordnungen Eurer Eminenz halte, die Sie mir geben werden, dann werden wir allmählich dieser Plage der Menschheit einen tödlichen Schlag versetzen, und das zum großen Vorteil für den Glauben. Sobald ich vollständig wiederhergestellt bin, werde ich die Maßnahmen zusammenstellen, die ich für angebracht halte.

Ich wünsche Ihnen ein glückliches Fest und ein gesegnetes Neues Jahr. Ich küsse Ihren hl. Purpur und bin

Ihr ergebener und demütiger Sohn

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar

NR. 532 (502) AN DON ROLLERI UND P. SQUARANTI

ACR, A, c, 19/10 n. 3

Khartum, Ende 1873

[Notiz in einem Register.]

NR. 533 (503) AN DEN PARISER VEREIN

APFP, Boîte g 84, n. 113

Khartum, Ende 1873

[Missionsstatistiken und Verwaltungsnotizen.]

NR. 534 (503) AN MSGR. M. DAUPHIN

„Œuvre des Écoles d'Orient" – 79 (1873) S. 219-221

El Obeid, 1873

Herr Direktor,

3469

Msgr. Soubiranne, der das Werk der Wiedergeburt Afrikas von Anfang an kannte und schätzte, wollte die beiden Institute für die Schwarzen, die ich in Kairo gegründet hatte, unterstützen. Er stellte mir dafür von dem bewundernswerten Werk der Schulen des Orients eine bescheidene Hilfe im Jahr

1868 und 1870 zur Verfügung. Er ließ mich auch auf noch größere Hilfen hoffen, sobald ich – sagte er mir – nach Zentralafrika vom Osten her vorgedrungen wäre, während der Erzbischof von Algier vom Westen von der Sahara her vordringen würde.

3470

Genau zu diesem Zeitpunkt hat mir der Hl. Stuhl das Apostolische Vikariat von Zentralafrika anvertraut. Es ist immens groß. Es ist, so glaube ich, die größte und mühevollste Mission des ganzen Universums, denn sein Territorium umfasst knapp hundert Millionen Ungläubige. Mit Gottes Hilfe habe ich diesen apostolischen Krieg energisch begonnen.

3471

In Khartum, der Hauptstadt des Ostsudans (15. nördlicher Längengrad) habe ich bereits zwei beachtliche Institute gegründet. Zwei weitere andere ganz wichtige Institute habe ich in El Obeid eröffnet. Von hier aus schreibe ich. Diese Stadt mit einer Bevölkerung von 100.000 Einwohnern ist die echte Operationsbasis, um in das Innere Afrikas vorzudringen, das sich über weite Entfernungen erstreckt. Meine geistliche Jurisdiktionsgewalt erstreckt sich tatsächlich von der Grenze Ägyptens und von Tripolis bis zum 12. Grad südlicher Länge. Herr Präsident, Sie verstehen, wie wichtig es ist, bevor ich diese große Masse an Götzendienst und Barbarei angreife, dass ich sobald als möglich meine Operationsbasen, die Missionsstation von Khartum und von El Obeid, festige.

3472

Hier also die verschiedenen Werke, die um die Hilfe ihres bewundernswerten Werkes bitten, das Sie leiten:

1) In Kairo das Institut für die Schwarzen, das von unseren Missionaren aus Verona geleitet wird. Es wurde gegründet für die Missionen von Afrika. Dieses Haus zählt im Moment wenig Personal, weil ich eine gewisse Anzahl von ihnen, die schon ausgebildet sind, bereits hierher nach Zentralafrika gebracht habe.

2) In Khartum das Institut für die Schwarzen mit der angeschlossenen Pfarr- und Missionsschule. Diese beiden Institute, die eine große Zahl von Kindern umfassen, werden ebenfalls von unseren Missionaren aus Verona geleitet.

3) In El Obeid das Institut für die Schwarzen mit zahlreichen Schülern und unter der gleichen Leitung.

4) In Kairo die Schule der schwarzen Mädchen, geleitet von den Schwestern des Hl. Josef von der Erscheinung.

5) In Khartum die Pfarrschule und das Institut für die schwarzen Mädchen, geleitet von den Ordensfrauen. Diese beiden Werke betreuen zahlreiche Kinder.

6) In El Obeid schließlich eine Schule und ein Institut für schwarze Mädchen, die unter der Leitung der schwarzen Lehrerinnen stehen, die wir in Kairo dazu vorbereitet haben, bis die Schwestern des Hl. Josef von der Erscheinung kommen, die bereits unterwegs sind und die ich erwarte.

3473

Erlauben Sie mir, dass ich dieser trockenen Aufzählung noch einige Bemerkungen hinzufüge, die Sie besser verstehen lassen, welch schwere Last ich zu tragen habe und wie dringend ich Ihre Hilfe brauche. Außer den externen Schulen von Khartum und El Obeid, die ein gewisses Einkommen haben, gehen alle anderen Werke voll zu Lasten der Mission. Was für eine Last, Herr Direktor! Es geht nicht nur darum, unseren armen Schwarzen eine Schulbildung zu geben. Wir müssen sie gegen Barzahlung kaufen, denn die Zahl derer, die sie uns gratis überlassen, ist sehr gering. Bevor wir ihnen Unterkunft gewähren, Nahrung geben, ihre Krankheiten heilen, müssen wir sie erst einmal kleiden, da sie alle, Jungen wie Mädchen, ganz nackt bei uns ankommen.

3474

Hier im Sudan kommt der Großteil an Kleidung und Nahrungsmittel aus Ägypten. Deshalb erhält man sie nur zu einem hohen Preis. Dafür ein Beispiel. In Kairo kostet ein Stück Stoff 10 Franken. Wenn es nach Khartum transportiert wird, kostet es 50 Franken. Und so kostet uns der Wein für das heilige Messopfer hier fünf Franken die Flasche, während wir in Kairo 60 Cent dafür zahlen. Ich wende mich also an die hochherzige Nächstenliebe Ihrer frommen Mitglieder und bitte Sie im Namen des göttlichen Erlösers, Mitleid mit dem Werk meiner großen Mission zu haben. Hier ist alles enorm groß und mit vielen Hindernissen verbunden. Aber unser Herr kümmert sich darum. Sein Stellvertreter hat gesprochen, und ich bin voll Zuversicht.

3475

Das Vikariat von Zentralafrika, das 1846 vom Papst Gregor XVI. gegründet wurde, hat von Anfang an im Laufe von fünfzehn Jahren das Leben von fünfunddreißig Missionaren gekostet. Von vierzig, die sich den Mühen gestellt hatten, haben nur fünf überlebt. Gott hat es wohl gewollt, dass ich zu dieser Zahl gehöre, nachdem ich elf Mal dem Tod ganz nahe war. Diesem apostolischen Unternehmen folgte eine neue Aussendung von sechzig Franziskanern.

Zweiundzwanzig von ihnen sind bereits tot, zwei sind in Khartum, der Rest ist nach Ägypten und ins Heilige Land zurückgekehrt. Nach diesen schmerzhaften Prüfungen hat der Hl. Vater das Vikariat von Zentralafrika dem Institut der Missionare für Afrika anvertraut, das wir (der Bischof von Verona und ich) mit der Hilfe des Herrn gegründet haben und für das wir heute ihr Wohlwollen erbitten.

3476

1871 hatte ich unter der Leitung von P. Carcereri, meinem Generalvikar, vier entschlossene Kundschafter ausgesandt, die bis nach Kordofan vordrangen, wo sie begannen das Evangelium zu verkünden. Ein Jahr darauf setzte ich mich an die Spitze einer großen Karawane von dreißig Personen, Ordensleuten und Schwestern. Wir reisten den Nil hinauf, durchquerten die Wüste, und mit der sichtbaren Hilfe Gottes erreichten wir nach einer gefährlichen Reise von 99 Tagen Khartum ohne Unfall und ohne Verluste.

Nehmen Sie bitte entgegen etc. etc.

Daniel Comboni
Apostolischer Provikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 535 (505) BEMERKUNGEN ZU EINEM BRIEF

ACR, A, c, 26/20

1873

NR. 536 (506) AN P. HENRI RAMIERE

„Le Messager du Coeur de Jésus“ XXIV (1873), pp. 185–187

1873

Mein lieber und verehrter Pater,

3477

mir fehlen die Worte, um zu beschreiben, wie viel Gutes Ihr lieber Brief in mir und in meinen Mitbrüdern gewirkt hat. Ihr liebevoller Brief mit den Gebeten, die Sie von den Mitgliedern des Gebetsapostolats im Herz-Jesu-Boten als Monatsintention für Dezember zum Wohl von Zentralafrika angeregt haben, hat uns derart getröstet und ermutigt, dass wir überglücklich wären, unser Blut und unser Leben unter den schlimmsten Qualen zur Ehre des Herzens

Jesu hinzugeben. Sie haben, mein lieber Pater, unseren Glauben, unseren Mut und unsere Hoffnung gestärkt. Auf der Reise mit meiner Karawane von dreißig Personen von Kairo nach Khartum haben ich, meine Missionare und meine Schwestern oft von Ihnen, mein lieber Pater, und von den Mitgliedern des Gebetsapostolats erzählt. Die Reise auf dem Kamel durch die Wüste bei 60 Grad Réaumur hat 99 Tage lang gedauert. Oft haben wir gesagt: „Wir hier leiden und arbeiten, aber die auserwählten, auserlesenen und frömmsten Seelen der Welt, die Mitglieder des Apostolats und des Herz-Jesu-Bundes, denken an uns und beten für uns."

3478

In dieser heißen Wüste verspüren wir das große Glück, im Heiligsten Herzen Jesu und in den Gedanken seiner treuesten Freunde zu leben. Diese auserwählten Seelen beten für uns, für unsere mühsame und schwierige Mission. Jesus hat gesagt: „Bittet, und ihr werdet empfangen, klopft an, und es wird euch aufgetan werden." Diese Worte Jesu sind unfehlbar. Würden nur Sie allein für Zentralafrika beten, dann würde uns Gott nicht erhören, da wir nicht mit allen notwendigen Voraussetzungen gut beten: aber für uns beten die Mitglieder des Gebetsapostolats, die eifrigsten Diener des Herzens Jesu, die frommen Leser seines Boten. Es ist undenkbar, dass ihre Gebete nicht erhört werden. Diese Seelen beten für die Bekehrung der Ungläubigen unseres Vikariats, das hundert Millionen Einwohner zählt. Zentralafrika wird also vom Heiligsten Herzen Jesu und von den Gebeten seiner eifrigen Diener bekehrt.

3479

Diese Worte haben wir oftmals, mein lieber Pater, während unserer Reise durch die Wüste im April wiederholt, und wir wiederholen sie auch jetzt. Sie können nicht erahnen, wie sehr uns der Gedanke tröstet, dass Sie und die Mitglieder des Gebetsapostolats für uns beten. Danke, danke, mein lieber Pater, danken Sie allen Mitgliedern für das kräftige Gebet und übermitteln Sie ihnen unsere Dankbarkeit.

Sie haben mich gebeten, Ihnen den Tag der Weihe von Zentralafrika an das Heiligste Herz Jesu mitzuteilen. Dazu benütze ich ja das Gebet, das Ihnen der Heilige Geist eingegeben hat. (Was für eine herrliche Weihe! Herzlichsten Dank für das schöne Gebet, das ich in mehrere Sprachen meines Vikariats übersetzt habe.) Diese feierliche Weihe wird am 14. September, am Fest Kreuzerhöhung, stattfinden, am dritten Sonntag im September bzw. am 15. Sonntag nach Pfingsten um neun Uhr morgens. Ich selbst werde in El Obeid, der Hauptstadt von Kordofan, die Weihe vornehmen, und mein Generalvikar zur selben Zeit in Khartum.

3480

Wegen Zeitmangels beende ich diesen Brief. Ich bitte Sie um Ihr Gebet für dieses riesige Vikariat, damit sich diese Völker zu Gott bekehren. Ich werde Ihnen Nachrichten über die Mission für den Herz-Jesu-Boten schicken.

Ich verbleibe

Ihr

Daniel Comboni
Provikar von Zentralafrika

[Übersetzung aus dem Französischen.]

NR. 537 (507) KONVENTION MIT BISCHOF CIURCIA

ACR, A, c. 18/36

1873

ÜBEREINKOMMEN

3481

Zwischen Seiner Hochwürdigsten Exzellenz Bischof Luigi Ciurcia, Erzbischof von Irenopolis, Apostolischer Vikar der Lateiner in Ägypten und Apostolischer Delegat für die Orientalen in Ägypten, Arabien, Syrien etc. etc. und D. Daniel Comboni, Apostolischer Provikar von Zentralafrika für die Afrikanerinstitute in Kairo.

3482

Unter dem Namen von Instituten für Afrikaner hat der Priester D. Daniel Comboni, Apostolischer Missionar von Zentralafrika, im Dezember 1867 mit ausdrücklicher Zustimmung Seiner Exzellenz Bischof Luigi Ciurcia, Erzbischof von Irenopolis und Apostolischer Vikar der Lateiner in Ägypten, und nach Absprache mit der Heiligen Kongregation der Propaganda Fide, in Kairo zwei kleine Einrichtungen eröffnet. Die eine dient der Ausbildung von afrikanischen Knaben. Sie wird geleitet von Priestern des Instituts für die Mission von Afrika in Verona; die andere für afrikanische Mädchen steht unter der Leitung der Schwestern der Erscheinung des Hl. Joseph.

3483

Diese Institute unterstanden der vollen und unmittelbaren Jurisdiktion des Apostolischen Vikars von Ägypten, Seiner Exzellenz Bischof Luigi Ciurcia, der mit väterlichem Interesse für sie gesorgt hat. Auf diese Weise haben sie zum

Vorteil der armen und verlassenen Afrikaner Früchte getragen. Da aber der Zweck dieser Gründung die Eröffnung einer Mission im Inneren Afrikas ist, der Heilige Stuhl nun das Apostolische Vikariat von Zentralafrika dem Missionsinstitut für Afrika in Verona anvertraut hat und der Priester D. Daniel Comboni mit dem Titel eines Apostolischen Provikars mit seiner Leitung betraut worden ist, hat der Apostolische Vikar von Ägypten, Seine Exzellenz Bischof Luigi Ciurcia, den Wunsch geäußert, einen Vertrag zu schließen, um mögliche Komplikationen hinsichtlich der Jurisdiktion und der Institute für Afrikaner in Ägypten auszuschließen. Deswegen unterbreitet der oben erwähnte Apostolische Provikar von Zentralafrika Seiner Exzellenz in Demut folgendes Übereinkommen:

Übereinkommen

3484

1) Die Institute für Afrikaner in Kairo sind vom Apostolischen Vikariat von Ägypten kanonisch anerkannt. Sie haben einen zweifachen Zweck: den Missionaren, Laienbrüdern und Schwestern, die von Europa kommen und auf dem Weg in die Mission von Zentralafrika sind, die Möglichkeit zu geben, sich zu akklimatisieren, und die Afrikaner beiderlei Geschlechtes im Glauben und in der christlichen Zivilisation zu erziehen.

3485

2) Diese Institute, welche die Missionare für die Mission vorbereiten, werden vom Apostolischen Vikariat von Zentralafrika mit allem versorgt. Sie können aber Schulgeld für die Erziehung ihrer Schüler verlangen. Ebenso können sie für geleistete öffentliche oder private Dienste Geld annehmen oder allgemeine Zuwendungenerhalten, die allen Institute in Ägypten oder jenen im Besonderen gegeben werden.

3486

3) Seine Exzellenz der Apostolische Vikar von Ägypten übt über die Institute jene Jurisdiktion aus, die ihm vom allgemeinen oder kirchlichen Recht zusteht. Er hat deshalb ein Recht auf Pastoralvisitationen, Überwachung von Priestern und Schwestern, Regulierung der Sakramentenspendung, Anordnung von öffentlichen Gebeten und Bestrafung von öffentlichen Sündern.

3487

4) Was die internen Regeln der Institute, das Leitungspersonal und ihre Oberen, die religiöse Begleitung der Schwestern und die Verfügbarkeit der Missionare und Schwestern für die Bedürfnisse von Zentralafrika betrifft, gehört zum verbrieften Recht des Apostolischen Provikars beson-

ders, was sich auf den Zweck der Institute bezieht. Er hat auch das Recht, als Ordinarius Dimissorien, Remissorien und Lizenzen für seine Missionare in den Instituten für Afrikaner auszustellen, soweit sie nicht die Rechte des Apostolischen Vikars von Ägypten verletzen.

3488

5) Wegen der großen Entfernung dieser Institute für Afrikaner vom Sitz des Apostolischen Provikars von Zentralafrika bittet er den Hochwürdigsten Apostolischen Vikar von Ägypten, in seinem Namen in folgenden Fällen auch in interne Angelegenheiten eingreifen zu können:

   a) bei öffentlich Ärgernis erregender Auflehnung von Untergebenen gegen den Oberen;

   b) bei klarer Unfähigkeit des Oberen, sein Amt auszuüben, sei es wegen schwerer Krankheit oder schlechten Rufes infolge von öffentlichen Vergehen;

   c) bei seinem plötzlichen Tod. In diesem Fall kann er gemeinsam mit den Untergebenen oder mit dem Oberen vorgehen, auch ihn ersetzen bis zu neuen Anordnungen des Apostolischen Vikars von Zentralafrika.

3489

6) Seine Exzellenz der Hochwürdigste Apostolische Vikar von Ägypten darf im Einvernehmen mit dem Oberen und nach eigenem Gutdünken von Missionspriestern der Institute der Afrikaner, die sich vorübergehend in den Instituten aufhalten, und über die der Apostolische Provikar von Zentralafrika noch nicht anderweitig verfügt hat, in seinem Vikariat religiöse Dienste erbitten.

3490

7) Der Apostolische Provikar von Zentralafrika verpflichtet sich, Seiner Exzellenz dem Hochwürdigsten Apostolischen Vikar von Ägypten jeweils die Wahl des neuen Oberen und des Direktors der Institute mitzuteilen. Gleicherweise teilt das Apostolische Vikariat von Ägypten dem Apostolischen Provikar von Zentralafrika oder seiner Kurie die außerordentlichen Verordnungen mit, die er für oder gegen Mitglieder der Institute in dringenden Fällen erlassen hat, sowie die Gründe, die ihn dazu bewogen haben.

3491

Da das Ziel des erhabenen Apostolats der Missionsoberen nichts anderes ist als die ausschließliche Ehre Gottes und das Seelenheil der Menschen, wird die gute Zusammenarbeit der Apostolischen Vikare von Ägypten zur Festigung und Entwicklung der Missionen von Zentralafrika und zur Verherrlichung

Gottes beitragen und für das unglückliche Afrika zu einer Quelle des Segens werden.

NR. 538 (508) BEMERKUNGEN ZUM BERICHT VON P. STANISLAO CARCERERI

ACR, A, c. 19/6 n. 2

1873

NR. 539 (509) AUS DEM TAUFBUCH VON KHARTUM

ACR, A, c. 10/9

Khartum, 1873

NR. 540 (1161) AN P. STANISLAO CARCERERI

„Annali del Buon Pastore" 5 (1873) S. 13

El Obeid, 1873

[Kurze Neuigkeiten]

NR. 541 (510) FIRMUNGSLISTE VON KHARTUM

ACR, A, c. 10/1 ii

Khartum, 1873

Chronologisches Inhaltsverzeichnis Band I (1850-1873)

Nr.	Empfänger	Ort	Datum	S.
1	GIUSEPPINA BERTOLDI	Verona	27.12.1850	1
2	Unterschrift im Pfarrregister	Limone	1851	3
3	Bischöfliche Kurie	Verona	1854	3
4	PAPST PIUS IX.	Verona	1855	4
5	Unterzeichnung von Messen	Verona	1855	4
6	Unterzeichnung von Messen	Verona	1855	4
7	Unterzeichnung von Messen	Verona	1856	4
8	Unterzeichnung von Messen	Verona	1856	4
9	DON PIETRO GRANA	Verona	04.07.1857	5
10	DON PIETRO GRANA	Verona	13.08.1857	9
11	DON NICOLA MAZZA	Verona	04.09.1857	11
12	DR. BENEDETTO PATUZZI	Alexandria	22.09.1857	11
13	SEINE ELTERN	Jerusalem	12.10.1857	14
14	EUSTACHIO COMBONI	Jerusalem	21.10.1857	32
15	DON PIETRO GRANA	Jerusalem	21.10.1857	34
16	DR. BENEDETTO PATUZZI	Jerusalem	24.10.1857	36
17	SEINE ELTERN	An Bord der Marsey	16.10.1857	38
18	SEIN VATER	Kairo	19.10.1857	48
19	EUGENIO COMBONI	Kairo	22.10.1857	48
20	SEINE ELTERN	Assiut	30.10.1875	52
21	SEIN VATER	Korosko	27.11.1857	58
22	SEINE MUTTER	Korosko	17.11.1857	63
23	SEINE MUTTER	Korosko	09.12.1857	64
24	SEIN VATER	Korosko	09.12.1857	65
25	Unterzeichnung von Messen	Verona	1857	69
26	Unterzeichnung von Messen	Verona	1857	69
27	P. SERAFINO OFM	Verona	1857	69
28	EUSTACHIO COMBONI	Khartum	12.01.1858	70

29	DON PIETRO GRANA	Khartum	15.01.1858	72
30	DR. BENEDETTO PATUZZI	Khartum	15.01.1858	74
31	SEINE ELTERN	Khartum	18.01.1858	75
32	SEIN VATER	Stamm der Kich	05.03.1858	78
33	EUSTACHIO COMBONI	Stamm der Kich	05.03.1858	108
34	DON PIETRO GRANA	Stamm der Kich	09.03.1858	111
35	DR. BENEDETTO PATUZZI	Stamm der Kich	15.03.1858	118
36	DR. BENEDETTO PATTUZI	Stamm der Kich	27.03.1858	134
37	DON PIETRO GRANA	Stamm der Kich	27.03.1858	136
38	SEIN VATER	Stamm der Kich	29.03.1858	137
39	SEIN VATER	Stamm der Kich	20.11.1858	143
40	EUSTACHIO COMBONI	Stamm der Kich	24.11.1858	150
41	DON FRANCESCO BRICOLO	Heiligkreuz	03.12.1858	152
42	DON FRANCESCO BRICOLO	Khartum	06.04.1859	154
43	DON PIETRO GRANA	Wadi Halfa	30.07.1859	155
44	DON PIETRO GRANA	Limone	26.10.1859	157
45	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Verona	30.10.1859	158
46	Unterzeichnung von Messen	Verona	1859	159
47	DON NICOLA MAZZA	Genua	28.11.1860	160
48	DON NICOLA MAZZA	Neapel	01.12.1860	161
49	DON NICOLA MAZZA	Rom	21.12.1860	162
50	Unterzeichnung von Messen	Verona	1860	167
51	Unterzeichnung von Messen	Verona	1860	167
52	DON FRANCESCO BRICOLO	Alexandria	02.01.1861	168
53	DON NICOLA MAZZA	Alexandria	02.01.1861	181
54	DON NICOLA MAZZA	An Bord der Candy	06.01.1861	184
55	DON FRANCESCO BRICOLO	Aden	13.01.1861	187
56	DON NICOLA MAZZA	Aden	13.01.1861	187
57	DON NICOLA MAZZA	Aden	23.01.1861	192
58	DON NICOLA MAZZA	Aden	24.01.1861	199
59	DON NICOLA MAZZA	Aden	02.02.1861	202
60	DON NICOLA MAZZA	Kairo	18.02.1861	204
61	PAPST PIUS IX.	Kairo	05.1861	206
62	PAPST PIUS IX.	Kairo	05.1861	206
63	DON FELICE PERLATO	Lonigo	05.06.1861	206
64	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Verona	08.07.1861	207
65	DON FILIPPO TORRONI	Verona	08.07.1861	211
66	GRAF GUIDO DI CARPEGNA	Verona	10.07.1861	211

67	DON FELICE PERLATO	Verona	28. 08.1861	214
68	SEIN VATER	Verona	08.10.1861	214
69	P. LODOVICO DA CASORIA	Wien	10.1861	215
70	DON NICOLA MAZZA	Rom	25.12.1861	215
71	DON NICOLA MAZZA	Rom	29.12.1861	217
72	DON FRANCESCO BRICOLO	Rom	30.12.1861	219
73	Unterzeichnung von Messen	Rom	1861	219
74	DON NICOLA MAZZA	Rom	04.01.1862	221
75	Widmung Combonis	Rom	06.01.1862	222
76	GRAF GUIDO DI CARPEGNA	Verona	09.02.1862	223
77	GRAF GUIDO DI CARPEGNA	Verona	23.02.1862	226
78	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Verona	08.03.1862	228
79	GRAF LUIGI DI CARPEGNA	Verona	08.03.1862	229
80	CAVALIERE GAETANO SASSI	Verona	08.03.1862	230
81	DON NICOLA OLIVIERI	Verona	08.03.1862	231
82	MUTTER EMILIE JULIEN	Verona	08.03.1862	232
83	KARD. ANTONIO CAGIANI	Verona	08.03.1862	234
84	DON LUIGI FRATINI	Verona	08.03.1862	235
85	P. GERMANO TOMELLERI	Verona	14.04.1862	235
86	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Verona	17.04.1862	236
87	GRÄFIN LUDMILLA DI CARPEGNA	Verona	01.06.1862	236
88	GRÄFIN LUDMILLA DI CARPEGNA	Verona	04.07.1862	240
89	GRÄFIN LUDMILLA DI CARPEGNA	Verona	01.08.1862	243
90	PRÄSIDENT DES KÖLNER VEREINS	Verona	01.08.1862	245
91	GRAF LUIGI DI CARPEGNA	Limone	10.08.1862	247
92	PRÄSIDENT DES KÖLNER VEREINS	Verona	22.10.1862	248
93	Unterzeichnung von Messen	Verona	1862	248
94	EIN KOMMANDEUR	Verona	22.04.1863	250
95	KAN. J. CH. MITTERRUTZNER	Verona	10.05.1863	251
96	GRÄFIN LUDMILLA DI CARPEGNA	Verona	15.05.1863	252
97	DON PIETRO GRANA	Verona	15.05.1863	254
98	DON PIETRO GRANA	Verona	27.05.1863	255
99	DON PIETRO GRANA	Verona	02.06.1863	256
100	DON PIETRO GRANA	Verona	08.06.1863	256
101	DON PIETRO GRANA	Verona	12.06.1863	258
102	DON AGOSTINO TURRINI	Verona	13.06.1863	259
103	GRAF GUIDO DI CARPEGNA	Verona	11.07.1863	260
104	GRÄFIN LUDMILLA DI CARPEGNA	Verona	08.1863	260
105	PRÄSIDENT DES KÖLNER VEREINS	Verona	04.10.1863	263

106	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Verona	02.02.1864	274
107	DON NICOLA OLIVIERI	Verona	20.05.1864	276
108	DON FELICE PERLATO	Montebello	04.07.1864	278
109	GRÄFIN LUDMILLA DI CARPEGNA	Turin	25.07.1864	278
110	GRÄFIN LUDMILLA DI CARPEGNA	Genua	09.08.1864	281
111	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Turin	14.08.1864	285
112	GRÄFIN LUDMILLA DI CARPEGNA	Turin	15.08.1864	287
113	DON BIAGIO VERRI	Genua	09.09.1864	289
114	Der Plan	Rom	18.09.1864	290
115	DON BIAGIO VERRI	Rom	28.09.1864	305
116	PFR. GOTTFRIED NÖCKER	Rom	28.09.1864	305
117	PFR. GOTTFRIED NÖCKER	Rom	09.1864	306
118	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Rom	20.10.1864	331
119	DON NICOLA MAZZA	Rom	20.10.1864	332
120	Der Plan	Rom	24.10.1864	335
121	DON NICOLA MAZZA	Florenz	31.10.1864	336
122	P. LODOVICO DA CASORIA	Florenz	31.10.1864	340
123	KAN. J. CH. MITTERRUTZNER	Verona	08.11.1864	340
124	PFR. GOTTFRIED NÖCKER	Brixen	09.11.1864	342
125	DON FRANCESCO BRICOLO	Lyon	23.12.1864	346
126	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Lyon	26.12.1864	348
127	Der Plan	Lyon	12.1864	349
128	Eigentümersignatur	Lyon	1864	349
			_____	
129	DON FRANCESCO BRICOLO	Lyon	05.01.1865	351
130	DON FRANCESCO BRICOLO	Paris	15.01.1865	352
131	DON FRANCESCO BRICOLO	Paris	22.01.1865	358
132	GRAF GUIDO DI CARPEGNA	Paris	25.01.1865	359
133	DON FRANCESCO BRICOLO	Paris	05.02.1865	361
134	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Paris	25.02.1865	368
135	DON FRANCESCO BRICOLO	Paris	07.03.1865	374
136	DON FRANCESCO BRICOLO	Paris	22.03.1865	375
137	DON FRANCESCO BRICOLO	Paris	05.04.1865	378
138	DON FRANCESCO BRICOLO	Paris	09.04.1865	384
139	P. LODOVICO DA CASORIA	Köln	15.04.1865	385
140	DON FRANCESCO BRICOLO	London	23.04.1865	389
141	DON FRANCESCO BRICOLO	Paris	04.05.1865	392
142	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Paris	09.05.1865	395
143	P. LODOVICO DA CASORIA	Paris	15.05.1865	403
144	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Paris	19.05.1865	408
145	ANTOINE D’ABBADIE	Paris	31.05.1865	410
146	DON NICOLA MAZZA	Paris	05.1865	410

147	DON FRANCESCO BRICOLO	Paris	01.06.1865	411
148	DON NICOLA MAZZA	Paris	01.06.1865	413
149	ANTOINE D'ABBADIE	Paris	08.06.1865	415
150	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Verona	23.06.1865	416
151	MARIE DELUIL MARTINY	Neapel	05.07.1865	417
152	Projekt für die Mission in Zentralafrika	Neapel	07.1865	419
153	Promemoria	Rom	[07?] 1865	420
154	PAPST PIUS IX.	Rom	07.1865	420
155	P. LODOVICO DA CASORIA	Rom	08.08.1865	420
156	DON FRANCESCO BRICOLO	Rom	17.08.1865	422
157	P. LODOVICO DA CASORIA	Rom	17.08.1865	426
158	LODOVICO DA CASORIA	Rom	20.08.1865	427
159	PAPST PIUS IX.	Rom	30.08.1865	430
160	KAN. J. CH. MITTERRUTZNER	Verona	18.09.1865	430
161	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Verona	20.10.1865	431
162	KAN. J. CH. MITTERRUTZNER	Verona	26.10.1865	433
163	KAN. J. CH. MITTERRUTZNER	Alexandria	20.11.1865	433
164	DON GIOACCHINO TOMBA	Kairo	27.11.1865	435
165	BISCHOF GUGLIELMO MASSAIA	Kairo	30.11.1865	436
166	Der Plan	Kairo	1865	438
167	Notizen	Kairo	1865	438
168	Notizen	Kairo	1865	438
169	Unterzeichnung von Messen	Paris	1865	438
170	CAVALIERE CESARE NOY	Paris	1865	439
171	Unterzeichnung von Messen	Alexandria	1865	439
172	Unterzeichnung von Messen	Paris	1865	439
173	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Paris	1865	439
174	DON GIOACCHINO TOMBA	Paris	1865	439
			_____	
175	DON FRANCESCO BRICOLO	Shellal	07.01.1866	441
176	KAN. GIUSEPPE ORTALDA	Shellal	08.01.1866	442
177	P. VENENZIO O.F.M.	Kairo	26.01.1866	445
178	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Kairo	06.02.1866	445
179	GRAF GUIDO DI CARPEGNA	Kairo	17.02.1866	447
180	KAN. J. CH. MITTERRUTZNER	Kairo	20.02.1866	449
181	DON GIOACHINO TOMBA	Kairo	20.02.1866	459
182	CAVALIERE CESARE NOY	Kairo	26.02.1866	461
183	KARD. PATRIZI	Kairo	02.1866	464
184	DON GIOACCHINO TOMBA	Rom	25.03.1866	465
185	DON FRANCESCO BRICOLO	Rom	18.04.1866	466
186	Notizen von P. G. Tomba	Rom	25.04.1866	467
187	DON GIOACCHINO TOMBA	Rom	15.05.1866	468

188	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Rom	30.06.1866	469
189	DON GIOACCHINO TOMBA	Rom	05.07.1866	499
190	DON GIOVANNI BELTRAME	Rom	05.07.1866	501
191	DON GIOACCHINO TOMBA	Rom	11.08.1866	502
192	DON GIOACCHINO TOMBA	Rom	10.09.1866	505
193	DON FRANCESCO BRICOLO	Rom	13.09.1866	508
194	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Rom	09.1866	510
195	DON GIOACCHINO TOMBA	Boulogne s. M.	7.10.1866	513
196	DON FRANCESCO BRICOLO	Frankfurt	28.10.1866	514
197	Liste	Frankfurt	1866	515
198	Unterzeichnung von Messen	Alexandria	1866	515
199	Bericht an den Kölner Verein	Rom	1866	515
			_____	
200	DON GIOACCHINO TOMBA	Rom	08.01.1867	516
201	DON GIOACCHINO TOMBA	Rom	14.02.1866 [67]	517
202	DON FRANCESCO BRICOLO	Venedig	05.03.1867	518
203	DON GIOACCHINO TOMBA	Rom	22.04.1867	519
204	DON GIOACCHINO TOMBA	Rom	07.05.1867	520
205	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Verona	11.06.1867	521
206	P. STANISLAO CARCERERI	Verona	06.1867	523
207	Protokoll des Diözesangesetzes	Verona	06.1867	524
208	P. GIOVANNI BATTISTA CARCERERI	Verona	07.1867	524
209	HERR DE LAMENIE DE BRIENNE	Verona	22.08.1867	525
210	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Verona	15.09.1867	527
211	GRAF D'ACQUAVIVA	Verona	23.09.1867	529
212	JOHANNES CH. MITTERRUTZNER	Verona	23.09.1867	531
213	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Verona	25.09.1867	534
214	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	S. P. Incarnario	04.10.1867	535
215	MSGR. PIETRO CASTELLACCI	Rom	21.10.1867	537
216	Zusammensetzung des Zentralkomitees vom Frommen Verein des Guten Hirten	Rom	10.1867	538
217	Notizen	Rom	10.1867	538
218	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Rom	05.11.1867	538
219	MSGR. PIETRO CASTELLACCI	Rom	05.11.1867	541
220	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Rom	08.11.1867	543
221	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Rom	10.11.1867	545
222	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Rom	11.11.1867	547
223	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Rom	29.11.1867	551
224	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Messina	01.12.1867	555
225	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Kairo	10.12.1867	559
226	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Kairo	18.12.1867	561

227	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Kairo	20.12.1867	562
228	Stundenplan	Kairo	25.12.1867	564
229	PRÄSIDENT DES KÖLNER VEREINS	Kairo	27.12.1867	565
230	Der Plan	Kairo	1867	579
231	Protokoll von einer Namensliste	Kairo	1867	579
232	Unterzeichnung von Messen	Kairo	1867	579
233	Unterzeichnung von Messen	Kairo	1867	579
234	Unterzeichnung von Messen	Alexandria	1867	579
			_____	
235	P. LUIGI ARTINI	Alexandria	01.1868	580
236	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Kairo	01.02.1868	580
237	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Kairo	10.02.1868	585
238	Unterschriften im Taufbuch	Kairo	11.02.1868	587
239	PFR. GOTTFRIED NÖCKER	Kairo	22.02.1868	588
240	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Kairo	23.02.1868	589
241	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Kairo	12.03.1868	590
242	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Kairo	13.03.1868	595
243	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Kairo	29.03.1868	595
244	DON ALESSANDRO DAL BOSCO	Kairo	02.04.1868	596
245	DON ALESSANDRO DAL BOSCO	Kairo	10.04.1868	596
246	DON ALESSANDRO DAL BOSCO	Kairo	18.04.1868	596
247	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Kairo	01.05.1868	597
248	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Kairo	15.05.1868	600
249	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Kairo	18.05.1868	605
250	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Kairo	25.05.1868	605
251	CLAUDE GIRARD	Kairo	26.06.1868	609
252	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Kairo	29.06.1868	612
253	CLAUDE R. GIRARD	Marseille	15.07.1868	615
254	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Marseille	16.07.1868	616
255	Weihe Afrikas an ULF von La Salette	La Salette	26.07.1868	617
256	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	(La Salette)	27.07.1868	620
257	GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON	La Salette	05.08.1868	623
258	CLAUDE GIRARD	Lyon	07.08.1868	623
259	Aus dem Pilgerregister von Ars	Ars	07.08.1868	625
260	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Lyon	10.08.1868	625
261	TERESA COMBONI	Köln	17.08.1868	627
262	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Köln	18.08.1868	627
263	P. LUIGI ARTINI	Köln	20.08.1868	631
264	P. LUIGI TEZZA	Rosenheim	17.09.1868	633
265	BISCHOF LUIGI CIURCIA	Paris	19.09.1868	634
266	KARD. ALESSANDRO BARNABÓ	Paris	22.09.1868	635
267	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Paris	25.09.1868	640

268	CLAUDE GIRARD	Paris	05.10.1868	646
269	BISCHOF LUIGI CIURCIA	Paris	08.10.1868	647
270	MADAME A. H. DE VILLENEUVE	Paris	09.10.1868	650
271	MSGR. LAVIGERIE	Paris	15.10.1868	651
272	MARIE DELUIL MARTINY	Paris	15.10.1868	655
273	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Paris	15.10.1868	658
274	MADAME A. H. DE VILLENEUVE	Paris	20.10.1868	659
275	AUGUSTE DE VILLENEUVE	Paris	20.10.1868	660
276	P. STANISLAUS CARCERERI	Paris	20.10.1868	660
277	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Paris	21.10.1868	661
278	CLAUDE GIRARD	Paris	31.10.1868	661
279	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Paris	11.1868	662
280	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Paris	13.11.1868	664
281	MADAME A. H. DE VILLENEUVE	Paris	15.11.1868	666
282	AGOSTINO COCHIN	Paris	26. 11.1868	667
283	WERK DER HEILIGEN KINDHEIT	Paris	29.11.1868	669
284	EINE SPANISCHE DAME	Paris	03.12.1868	670
285	MADAME A. H. VILLENEUVE	Paris	05.12.1868	672
286	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Paris	14.12.1868	674
287	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Paris	20.12.1868	675
288	Der Plan		1868	676
289	KÖLNER VEREIN		1868	677
290	Freimaurerische Episode	Paris	1868	701
291	Unterzeichnung von Messen	Paris	1868	707
292	Unterzeichnung von Messen	Kairo	1868	707
293	Unterzeichnung von Messen	Kairo	1868	707
294	Unterzeichnung von Messen	Paris	1868	707
295	Unterzeichnung von Messen	Alexandria	1868	707
			_____	
296	CLAUDE GIRARD	Limone	16.01.1869	708
297	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Wien	25.01.1869	709
298	PRÄSIDENT DER PROPAGANDA FIDE	Marseille	19.02.1869	710
299	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Marseille	20.02.1869	711
300	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Marseille	20.02.1869	712
301	Stundenplan der Knabenschule	Kairo	15.03.1869	712
302	Regeln für Missionare	Kairo	15.03.1869	713
303	PAPST PIUS IX.	Kairo	19.03.1869	717
304	CLAUDE GIRARD	Kairo	19.03.1869	719
305	Unterschrift im Taufregister	Kairo	27.03.1869	720
306	ÄBTISSIN MARIA MICHAELA MÜLLER	Kairo	04.04.1869	720
307	KÖLNER VEREIN	Kairo	08.04.1869	724
308	ANTOINE D’ABBADIE	Kairo	14.04.1869	724

309	VIRGINIE D'ABBADIE	Kairo	16.04.1869	724
310	BISCHOF LUIGI CIURCIA	Kairo	10.05.1869	726
311	MSGR. MASSIMILIANO TARNOCZY	Kairo	07.06.1869	727
312	ÄBTISSIN MARIA MICHAELA MÜLLER	Kairo	09.06.1869	728
313	BISCHOF LUIGI CANOSSA	Kairo	09.06.1869	730
314	BISCHOF LUIGI CIURCIA	Kairo	10.06.1869	732
315	P. LUIGI ARTINI	Kairo	10.06.1869	733
316	BISCHOF LUIGI CIURCIA	Kairo	20.06.1869	734
317	MSGR. MASSIMILIANO TARNOCZY	Kairo	02.07.1869	736
318	ÄBTISSIN MARIA MICHAELA MÜLLER	Kairo	03.07.1869	737
319	GIOVANNI FOCHESATO	Kairo	09.07.1869	738
320	Stundenplan	Kairo	20.06.1869	740
321	P. GIOACCHINO TOMBA	Kairo	30.07.1869	741
322	BISCHOF LUIGI CIURCIA	Kairo	02.08.1869	742
323	MSGR. DE GIRARDIN	Kairo	07.08.1869	749
324	Autogramm	Kairo	07.08.1869	752
325	Mietvertrag	Kairo	09.08.1869	752
326	CLAUDE GIRARD	Kairo	27.08.1869	752
327	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Kairo	02.09.1869	754
328	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Kairo	08.09.1869	756
329	PAPST PIUS IX.	Kairo	19.09.1869	759
330	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Kairo	09.1869	761
331	Unterschrift auf einem Foto	Kairo	13.11.1869	762
332	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Kairo	26.11.1869	763
333	KARD. ALESSANDO BARNABÒ	Kairo	03.12.1869	764
334	ÄBTISSIN MARIA MICHAELA MÜLLER	Kairo	08.12.1869	767
335	P. LUIGI ARTINI	Kairo	10.12.1869	769
336	P. ALFONSO M. RATISBONNE	Kairo	15.12.1869	770
337	KÖLNER VEREIN	Kairo	17.12.1869	773
338	MUTTER EMILIE JULIEN	Kairo	23.12.1869	773
339	P. GIOACCHINO TOMBA	Kairo	25.12.1869	777
341	Unterzeichnung von Messen	Kairo	1869	778
342	Unterzeichnung von Messen	Alexandria	1869	778
			_____	
343	MUTTER EMILIE JULIEN	Kairo	18.01.1870	779
344	MUTTER EUFRASIA MARAVAL	Kairo	25.01.1870	780
345	P. LUIGI ARTINI	Kairo	27.01.1870	782
346	BISCHOF LUIGI CIURCIA	Kairo	15.02.1870	784
347	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Kairo	15.02.1870	846
348	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Kairo	17.02.1870	847
349	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Kairo	25.02.1870	850
350	P. LUIGI ARTINI	Rom	24.03.1870	851

351	P. LUIGI ARTINI	Rom	25.03.1870	852
352	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Rom	03.1870	853
353	P. LUIGI ARTINI	Rom	10.04.1870	854
354	DON GIOACCHINO TOMBA	Rom	18.04.1870	858
355	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Rom	04.1870	859
356	VERTRAG MIT DEN SR. V. HL. JOSEF	Rom	04.1870	882
357	DON FELICE PERLATO	Rom	06.06.1870	886
358	P. LUIGI ARTINI	Rom	22.06.1870	887
359	Rundbrief an die Konzilsväter	Rom	24.06.1870	888
360	Postulatum	Rom	24.06.1870	893
361	DON GIOVANNI BOSCO	Rom	03.07.1870	894
362	ANGELINA FRIGOTTO	Rom	18.07.1870	896
363	MADDALENA GIRELLI	Verona	22.09.1870	898
364	P. LUIGI ARTINI	Verona	09.1870	899
365	P. LUIGI ARTINI	Verona	09.1870	900
366	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Verona	12.10.1870	901
367	JEAN FRANÇOIS DES GARETS	Verona	23.10.1870	903
368	ROSA FIORE	Limone	23.10.1870	903
369	BISCHOF LUIGI CIURCIA	Verona	18.11.1870	904
370	ELISABETTA GIRELLI	Verona	22.11.1870	914
371	P. LUIGI ARTINI	Verona	02.12.1870	915
372	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Verona	17.12.1870	916
373	KÖLNER VEREIN		1870	917
374	Auszüge Kölner Annalen		1870	917
375	Fußnoten		1870	917
376	Anmerkungen		1870	918
377	Unterschrift auf einem Foto		1870	918
378	SCHWESTERN GIRELLI		1870	918
379	Unterzeichnung von Messen	Kairo	1870	918
380	Unterzeichnung von Messen	Kairo	1870	918
381	Unterzeichnung von Messen	Alexandria	1870	918
			_____	
382	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	München	02.01.1871	919
383	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	München	20.01.1871	922
384	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Wien	05.02.1871	924
385	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Wien	10.02.1871	926
386	BISCHOF LUIGI DIE CANOSSA	Wien	26.02.1871	928
387	KAISER FRANZ JOSEF	Wien	02.03.1871	929
388	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Wien	20.03.1871	930
389	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Wien	23.03.1871	932
390	DON FRANCESCO BRICOLO	Wien	29.03.1871	934
391	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Wien	02.04.1871	935

392	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Wien	08.04.1871	938
393	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Wien	20.04.1871	939
394	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Wien	26.04.1871	940
395	DON GIOACCHINO TOMBA	Wien	30.04.1871	941
396	Randnotiz in einem Brief	Kairo	04.1871	943
397	LUIGI GRIGOLINI	Wien	02.05.1871	943
398	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Wien	03.05.1871	945
399	FRIEDRICH FERDINAND VON BEUST	Wien	18.05.1871	946
400	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Wien	21.05.1871	947
401	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Wien	27.05.1871	953
402	Jahresbericht	Köln	06.06.1871	955
403	GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON	Verona	07.1871	1000
404	MSGR. FRANÇOIS A. DES GEORGES	Venedig	03.08.1871	1005
405	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Fulda	12.08.1871	1007
406	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Köln	15.08.1871	1010
407	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Paderborn	17.08.1871	1011
408	P. STANISLAO CARCERERI	Köln	07.09.1871	1013
409	MSGR. CHARLES M. LAVIGERIE	Verona	02.11.1871	1014
410	VORSTAND DES WERKES VOM GUTEN HIRTEN	Verona	21.11.1871	1015
411	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Verona	26.11.1871	1015
412	Verkaufsurkunde	Verona	11.1871	1017
413	GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON	Verona	11.1871	1017
414	DON FRANCESCO BRICOLO	Verona	08.12.1871	1017
415	LUIGIA ZAGO	Verona	11.12.1871	1018
416	Unterschrift	Verona	11.12.1871	1019
417	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Verona	21.12.1871	1019
418	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Verona	27.12.1871	1021
419	Übersetzung eines Dekretes		12.1871	1023
420	MUSEUMSDIREKTOR	Verona	1871	1023
421	Regeln des Instituts		1871	1023
422	Der Plan - 4. Ausgabe	Verona	1871	1050
423	GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON		1871	1066
424	Auszug aus den Erinnerungen		1871	1066
			———	
425	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA		Anf. 1872	1067
426	SCHWESTERN GIRELLI	Verona	01.1872	1069
427	DON LORENZO NEGRONI	Verona	13.01.1872	1069
428	Regeln und Organisation		02.1872	1070
429	MSGR. GIUSEPPE MARINONI	Verona	03.02.1872	1080
430	ÄBTISSIN SERAFINA OBERBIZER	Verona	05.02.1872	1081
431	MADAME A. H. VILLENEUVE	Rom	16.02.1872	1082

432	Historischer Bericht über das Vikariat von Zentralafrika	Rom	25.02.1872	1083
433	KAN. J. C. MITTERRUTZNER	Rom	28.02.1872	1097
434	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Rom	02.03.1872	1099
435	GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON	Rom	13.03.1872	1115
436	KÖLNER VEREIN	Rom	29.03.1872	1116
437	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Rom	03.1872	1119
438	GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON	Rom	01.04.1872	1119
439	MSGR. GIUSEPPE MARINONI	Rom	11.04.1872	1122
440	P. GERMANO TOMELLERI	Rom	24.04.1872	1124
441	MUTTER EMILIE JULIEN	Rom	27.04.1872	1125
442	MADAME A. H. DE VILLENEUVE	Rom	15.05.1872	1127
443	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Rom	15.05.1872	1128
444	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Rom	17.05.1872	1130
445	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Rom	23.05.1872	1133
446	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Rom	25.05.1872	1134
447	KAN. J. CH. MITTERRUTZNER	Rom	27.05.1872	1135
448	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Rom	27.05.1872	1136
449	P. MARINO RODOLFI	Rom	30.05. 1872	1137
450	MSGR. AGOSTINO PLANQUE	Rom	05.1872	1138
451	PROPAGANDA FIDE	Rom	05.1872	1139
452	JEAN-FRANÇOIS DES GARETS	Rom	05.06.1872	1139
453	MARIA DELUIL MARTINY	Rom	07.06.1872	1142
454	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Rom	13.06.1872	1143
455	ENRICO PASTORE	Rom	18.06.1872	1145
456	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Rom	27.06.1872	1146
457	PAPST PIUS IX.	Rom	06.1872	1146
458	MSGR. GIOVANNI SIMEONI	Rom	06.1872	1148
459	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Rom	24.07.1872	1148
460	DON FRANCESCO BRICOLO	Rom	29.07.1872	1150
461	PFARRER VON S. MARTINO B.A	Rom	31.07. 1872	1151
462	BISCHOF LUIGI DI CANOSSA	Rom	04.08.1872	1152
463	Unterschrift	Verona	23.08.1872	1154
464	Unterschrift	Verona	23.08.1872	1154
465	ABT CASARETTO	Wien	09.09.1872	1154
466	P. STANISLAO CARCERERI	Kairo	01.10.1872	1155
467	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Kairo	05.10.1872	1155
468	GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON	Kairo	10.10.1872	1157
469	P. HENRI RAMIERE	Kairo	10.10.1872	1158
470	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Kairo	15.10.1872	1159
471	P. VENANZIO DA S. VENANZIO	Kairo	22.10.1872	1161
472	MUTTER EMILIE JULIEN	Kairo	28.10.1872	1161

473	BISCHOF LUIGI CIURCIA	Kairo	30.10.1872	1162
474	MUTTER EMILIE JULIEN	Kairo	11.11.1872	1163
475	P. STANISLAO CARCERERI	Kairo	16.11.1872	1164
476	MUTTER EMILIE JULIEN	Kairo	18.11.1872	1164
477	KARD. JOSEPH O. RAUSCHER	Kairo	21.11.1872	1165
478	MUTTER EMILIE JULIEN	Kairo	24.11.1872	1168
479	MUTTER EMILIE JULIEN	Kairo	30.11.1872	1171
480	FRAU A. H. VILLENEUVE	Kairo	12.12.1872	1174
481	MUTTER EMILIE JULIEN	Kairo	15.12.1872	1175
482	Beglaubigung	Kairo	20.12.1872	1178
483	MUTTER EMILIE JULIEN	Kairo	12.1872	1178
484	Verschiedene Anmerkungen	Kairo	12.1872	1179
485	Liste der Bischöfe Italiens		1872	1179
486	GRAF LUIGI MINISCALCHI	Rom	1872	1179
487	P. GIUSEPPE FRANCESCHINI		1872	1179
488	Notizen		1872	1179
489	Autogramm auf einem Foto	Rom	1872	1180
490	Autogramm auf einem Foto		1872	1180
			_____	
491	PROPAGANDA FIDE IN PARIS	Kairo	01.01.1873	1181
492	MSGR. JEAN FRANÇOIS DES GARETS	Kairo	15.01.1873	1181
493	Ansprache	Kairo	26.01.1873	1183
494	EINE SCHWESTER DES HL. JOSEF	Assiut	10.02.1873	1185
495	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Shellal	07.03.1873	1186
496	GLAUBENSVERBREITUNG VON LYON	Shellal	18.03.1873	1188
497	MUTTER EMILIE JULIEN	Shellal	19.03.1873	1189
498	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Shendi	29.04.1873	1192
499	Homilie	Khartum	11.05.1873	1194
500	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Khartum	12.05.1873	1197
501	P. STANISLAO CARCERERI	Khartum	22.05.1873	1199
502	P. STEFANO VANNI	Khartum	25.05.1873	1199
503	MUTTER EMILIE JULIEN	Khartum	04.06.1873	1200
504	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Khartum	05.06.1873	1205
505	P. STANISLAO CARCERERI	El Obeid	23.06.1873	1210
506	DON VANNI	El Obeid	24.06.1873	1212
507	EIN PRIESTER AUS TRIENT	El Obeid	24.06.1873	1212
508	P. CAMILLO GUARDI	El Obeid	05.07.1873	1225
509	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	El Obeid	08.07.1873	1231
510	BARTOLOMEO ROLLERI	El Obeid	16.07.1873	1235
511	LUIGI GRIGOLINI	El Obeid	25.07.1873	1235
512	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	El Obeid	25.07.1873	1237
513	WERK DER KINDHEIT JESU	El Obeid	31.07.1873	1240

514	MSGR. JOSEPH DE GIRARDIN	El Obeid	31.07.1873	1242
515	Pastoralschreiben	El Obeid	01.08.1873	1250
516	DON FRANCESCO BRICOLO	El Obeid	02.08.1873	1253
517	Rundbrief an den Klerus	El Obeid	10.08.1873	1257
518	EIN ÖSTERREICHISCHER EDELMANN	El Obeid	18.08.1873	1261
519	KAN. CRISTOFORO MILONE	El Obeid	19.08.1873	1266
520	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	El Obeid	20.08.1873	1267
521	ABT PIETRO CASARETTO	El Obeid	20.08.1873	1269
522	P. GERMANO TOMELLERI	El Obeid	31.08.1873	1272
523	DAS KOMITEE DES MARIENVEREINS	El Obeid	02.09.1873	1278
524	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	El Obeid	15.09.1873	1280
525	GRAF JEAN FRANÇOIS DES GARETS	El Obeid	24.09.1873	1283
526	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	El Obeid	12.10.1873	1286
527	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	El Obeid	20.10.1873	1290
528	P. STANISLAO CARCERERI	El Obeid	29.10.1873	1297
529	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	El Obeid	04.11.1873	1297
530	P. STANISLAO CARCERERI	El Obeid	04.11.1873	1299
531	KARD. ALESSANDRO BARNABÒ	Khartum	20.12. 1873	1299
532	DON ROLLERI UND P. SQUARANTI	Khartum	Ende 1873	1301
533	PARISER VEREIN	El Obeid	Ende 1873	1301
534	MSGR. M. DAUPHIN	El Obeid	1873	1301
535	Bemerkungen		1873	1304
536	P. HENRI RAMIERE		1873	1304
537	Konvention mit Bischof Ciurcia		1873	1306
538	Bemerkungen		1873	1309
539	Notiz in Taufbuch	Khartum	1873	1309
540	P. STANISLAO CARCERERI	El Obeid	1873	1309
541	Firmungsliste	Khartum	1873	1309

ANALYTISCHES STICHWORTVERZEICHNIS

ABERGLAUBE

A. bei den Nuba: 3923 3970; die Missionare studieren den Aberglauben der Nuba: 4051 4053-58; es kostet große Mühe, den A. bei den Nuba zu überwinden: 4060; A. wo das Heidentum herrscht: 4134.

AFRIKA siehe NIGRIZIA

1. Definitionen von A. – 2. Liebe und Sorge für A. – 3. Die Kirche und A. – 4. Frauen und A. – 5. Islam und A.. – 6. Europa und A. – 7. Sklavenhandel und A.

1. Definitionen von A.

A. kann als die schwarze Rasse bezeichnet werden, die vom Islam bedroht wird: 997 1018 1721; A. ist der unglücklichste, bedürftigste und am meisten vernachlässigte Teil der Welt, der mehr als andere unser Mitleid und unsere Sorge verdient, und für die Verkündigung des Evangeliums äußerst wichtig ist: 1019 1215 1990 2001 2271 2303 2524 2544 4077; Hams Fluch lastet auf A.: 2313; siehe auch: AFRIKANER (die am meisten vernachlässigten), APOSTOLISCHES VIKARIAT von ZENTRALAFRIKA (das schwierigste …).

2. Liebe und Sorge für A.

Gottes besondere Liebe für A.: 2380; C. ist trostlos, weil so wenig für A. getan wird: 798; Sorge für A.: 798 912 1031 1081 1215; Ich möchte hundert Sprachen sprechen und hundert Herzen haben, um auf das arme A. aufmerksam zu machen: 1215; A. gehört meine Liebe: 6752; Ich möchte mit A. auf meinen Lippen sterben: 1441; A. und die armen Afrikaner haben von meinem Herzen Besitz ergriffen, das nur für sie lebt: 941; Nicht mehr an A. denken? Niemals: 1071; Prägen Sie es Ihrem Herzen ein, dass C. nur für A und seine Anliegen leben kann: 1185; Wie angenehm ist es, für A. zu leiden: 1185; Ich habe immer nur für A. gelebt, Ich werde für A. sterben: 1251 1438; Nein, mich bewegt nur eine Leidenschaft, die Leidenschaft für A.: 6983; Mein Herz ist wie zu Stein erstarrt. Doch A. wird bekehrt werden: 6796; Das einzig Wichtige und die wirkliche Leidenschaft meines ganzen Lebens ist die Bekehrung A. gewesen und wird es bis zum Tode sein: 6987; C. weckt Interesse für A., er lebt nur für das Wohl A.: 1424; Geschichtliche Übersicht über die Entdeckung A.: 6214–6334; siehe auch: AUFMERKSAMKEIT, EIFER.

3. Die Kirche und A.

Einsatz der Kirche für A.: 802 814–20; Propaganda Fide denkt an ganz A.: 912; Probleme und Hoffnungen der Kirche bezüglich A. 844 1978–79 2790–91; A. wird bald seinen Retter Jesus entdecken: 3998 6598; Die Ehre Gottes erfordert, dass A. in die Kirche eingegliedert wird: 2308; C. blickt auf A., die schwarze Perle der Kirche: 2314; Das I. Vatikanische Konzil und A.: 1977–78 2184–85 2190–91 2194 2294–2309 2313–14 2547–50; Verantwortung der Bischöfe für die Evangelisierung von A.: 2309; C. hat die Religion Christi in A. noch nicht dauerhaft eingepflanzt 2125 2184; Das Ziel der Mission ist die Bekehrung A., nicht Angriff, sondern Belagerung: 2451 2746; C. sieht vier Universitäten für A. vor: 838–39; Die Bekehrung A. durch A.: siehe: PLAN; Die Stunde für A. hat geschlagen: siehe: STUNDE GOTTES HEUTE; Vikariate und Apostolische Präfekturen in A.: 815–20 1013 2756 2758–65; Ägypten ist der Zugang, das Hauptquartier, der Ausgangspunkt für die geistliche Erneuerung vom vierten Teil Afrikas: 6525.

4. Frauen und A.: siehe FRAUEN

5. Islam und A.: siehe ISLAM

6. Europa und A.: siehe ZIVILISATION

7. Sklavenhandel und A.: siehe SLKAVENHANDEL

8. Maria, Königin von Afrika: siehe MARIA

AFRIKANER

1. Charakter, Sitten und Glauben – 2. Die traurige Lage der A. – 3. Verteidigung der A. – 4. Vertrauen und Liebe für die A. – 5. Afrikanische Missionare – 6. Afrikanische Stämme und Gruppen

1. Charakter, Sitten und Glauben

4136 4139 4574–75; in einem Reisebericht von Khartum nach Heiligkreuz beschreibt er Überlieferungen und Gebräuche, besonders der Schilluk, Dinka, Kich und Nuer: 230–295 325–340 342–384; die Mazza-Missionare studieren Traditionen und Gebräuche: 471; gemeinsame Elemente von Charakter, Überlieferungen und Gebräuchen aller A.: 811.

2. Die traurige Lage der Afrikaner

2524 Leute versuchen, das Licht der Zivilisation zu entfachen, lassen die A. aber an Hunger sterben: 5154; Die am meisten Vernachlässigten: 1105 2876; siehe AFRIKA, VIKARIAT ZENTRALAFRIKA.

3. Verteidigung der Afrikaner

C. führt die Gründe an, weshalb die A. noch nicht Christus gehören: 2301–02; angesichts von negativen Behauptungen von Reisenden: 296; C. rechtfertigt gewisse Haltungen der A.: 269 2888; verteidigt ihre Würde als Menschen, Brüder und Schwestern: 500 801 2742; Schwierigkeiten in der Ausbildung von A. in Europa: 909 2748; siehe auch EUROPA und AFRIKA; Wert von äußeren Zeichen und feierlichen Riten für die A.: 4158; der A. vertraut dem Missionar: 2088 5241–42; verschiedene Reaktionen der A. den Europäern (Forschern, usw.) und Missionaren gegenüber: 5240–42.

4. Vertrauen und Liebe für die Afrikaner

1105; Liebe für die A. und Einsatz für sie: 222 297 809 1011 1365; die jämmerliche Lage der armen Afrikaner ist für mich eine ungeheure Bürde: 1011; Afrika und die armen Afrikaner haben von meinem Herzen Besitz ergriffen: 941; Servus afrorum: 6809; Der A., das Ziel unserer Sehnsüchte: 472; den A. mit Realismus betrachten: siehe auch REALISMUS.

5. Afrikanische Missionare

Siehe auch AFRIKANISCHER KLERUS, AFRIKANISCHE SCHWESTERN, AFRIKANISCHE LAIEN, PLAN; junge afrikanische Männer und Frauen sind für ihr Volk Christusträger: 678 1538; die Aussendung von Glaubensboten aus dem eigenen Volk hat die Kirche immer als den wirksamsten Weg betrachtet, ein Volk zum Glauben zu führen und auf diese Weise die Mission des Gottmenschen zu erfüllen, die Bekehrung zum Christentum: 2472; die in den Instituten von Kairo ausgebildete Studenten und Lehrer sind nützliche Mitarbeiter und tüchtige Lehrer im Vikariat; Aussichten und Wirklichkeit: 1728 2937 3303 3357.

6. Afrikanische Stämme und Gruppen

(wo angemessen, sind Verbesserungen angebracht worden; die Schreibweise stammt von C.) Ababda (Ababda): 6258 Abialagn: 2145 Abujò: 2145 Abu-Gerid: 274 367 3590 Abu-Rof: 241 352 2121–22 6274 Acca (Akka): 4593 6292 Achien: 461 Afar: 6258 Agher: 2145 Agnarquai (Agnarquei): 931 2145 4348 Amazulu: 6307 Angaj: 292 Arol: 382 2145 6274 6290 Ashalla: 863 Ashanti: 6240–41 Atuts: 2145 Azgier: 6243 6249 Baggara (Baggara): 241–42 249–50 267–69 276 289 326 352 355–58 367 2121–22 3286 3442–43 3493 3521 3529 3915–16 3924 4037 4045 4060 4132 4573 4864 4882 4885 5249 6776 6784–87 7215 Banda: 6709 Barabra: 3589 Bari: 631 743 761 763 1314 2048 2052 2056 2062–64 2069 2073 2075 2080 2088–90 2101–04 2113 2132 2150 2188 2450 2851 3424 4051 4080 4874 5126 6277 6496 6518 6787 Ba-Rogong: 6305 Barta: 4347 6261 Bechwana: 6306 6309 Beers: 2146 Beni-Amer: 6261 Beri (Beris, Bery): 2062 2069 2070 2078, Berta: 2105 2108 4347 6026 6261 Bilen: 6261 Bisharini: 6258 6501 Bohr (Bor): 2145 Changalla (Shangalla): 2108 6268 Chir

(Shir): 6274 Damara: 6300 Dinka: 251–53 257 265–66 289 293 298 326 329 330 356 359 367 370–72 382 473 559 592 615 931 1583 1585 1604 2108 2122 2450 2851 2911 4348 4874 6517 6544 6787 6891 7030 7232; Überlieferungen und Gebräuche: 277–281 370 2125–28; ein gefährliches Unternehmen im Gebiet der Schilluk-Dinka: 252–264 Donghiol: 2145 Dor: 3590 Eliab: 382 1787 2145 2851 2911 Fertit: 4869 Fulbe: 6231 6236 Gallas: 574 601 623 628 631 640 743–45 750 773 867 870 2105 6266–69 Ghogh (Gogh, Hogh): 382 431 440 2129 2145 2851 6276 6290 6292 7232 Nyma-Nyam (Niam-Niam, Gham-Gnam Guaw-Gram): 6290–91 6340 6709 6928 Gniel: 2146 Gnuma (Guma): 3914 4867 6784 7203 Habab: 6261 Hadendoa: 6261 Hassanieh: 238–42 250 274 289 326 351 2122 3359 3521 4836 6274; Überlieferungen und Gebräuche: 239–40 Herèr: 6258 Humus: 754 Ilorma: 6260 Jangheh: 282–83 293 329 373 2122 2145 2851 Jur: 6275 6291–92 Kich (Kisch, Kick): 227–28 235 264 285 292–95 299–301 336 339 382 405 408–09 459 592 755 882 1312 1314 1787 2095 2113 2124 2131 2142 2145 2150 2156 2850–51 2911 3300 3302 4080 4873 6290 6292 6494 6517–18 6784 6891 7029–30 Lawin: 241 326 352 Nama-Kwa: 6305 Niamba: 6709 6713 Nuba: 283 351 356 3911–30 3958–78 4051–60 4864–70 6494 6784–86; Überlieferungen und Gebräuche: 3918–19 3967–71 4053–59 Nuer: 283 285 288–93 329 373 376 382 2146 2851 2911; Überlieferungen und Gebräuche: 290–91 380–81 Runga: 6290 Scelluk (Schilluk): 250 252–60 264–70 288–89 293 301 326 330–35 352 355–60 362–70 398 2122 2146 2156 2851 2863 2910 3266 4869 5578 6340; Überlieferungen und Gebräuche: 270–76 358 366–67 369–70 2147–48; sie glauben an einen unsichtbaren Geist, an einen Schöpfer aller Dinge: 267; gefährliche Abenteuer im Gebiet der Schilluk-Dinka: 252–64 Schamkàb: 241 352 Suahin: 606 Tibbù: 6232 6252 Tuaheli: 6294 Tuareg: 6249 Tuic (Tuit, Tutuit): 293 339 382 408 2851 Waràta: 6267 Waturu: 6318 Wolòf: 6240 Yom: 2146 Zulu: siehe Amazulu.

AFRIKANISCHER KLERUS

1. A. K. Ausbildung - 2. A. K. und das Vikariat von Zentralafrika

1. Ausbildung

2166 2965 2968 3038 3381–88 4856 5086; das Kolleg der Propaganda Fide hat den Zweck, Ortsklerus auszubilden: 499 574; Ausbildung von A.K. im Plan Mazza: 498; im Institut von P. Lodovico da Casoria: 517–21; in C.s Plan: 831–32 2178 2617 2776; Anleitungen der Propaganda Fide für die Ausbildung von A. K. in Missionsländern: 499 4855–56; Ausbildung, die dem Charakter und der Umwelt der Afrikaner angemessen ist: 832 2776; Ausbildung von A. K. in Europa ist nicht ratsam: 807–08 2750; es wird erwartet, dass A. K. die Missionen in Afrika leiten wird: 838 2782; nicht voreilig Priester weihen; ihre Berufung muss lange geprüft werden: 1235; bewährte Keuschheit ist eine Voraussetzung für

A. K.: 832 2776; eines der Ziele der Institute von Kairo ist die Ausbildung von A. K.: 3079; Ausbildung von A. K.: 831 834 2578–79 2776.

2. A. K. und das Vikariat von Zentralafrika

Die Institute von Kairo dienen der Ausbildung von A.K.: 2817 2931 3079 3620; junge Afrikaner bereiten sich auf das Priestertum im Vikariat vor: 3612; im Propaganda-Kolleg: 3883 4695–97; C.ersucht um afrikanische Franziskaner für sein Vikariat: 3008; der Mangel an A. K. im Vikariat zur Zeit von Knoblecher: 2871; die erste Frucht eines A. K. in Zentralafrika: 3387; P. Dobale übernimmt die Verantwortung von Malbes: 6674 63–64.

AFRIKANISCHE LAIEN

1. Ihre Wichtigkeit in der Mission – 2. Afrikanische Jungen und Mädchen im Mazza- Institut – 3. A. L. nach dem Plan – 4. A. L. in Ägypten (Kairo) – 5. A. L. im Vikariat

1263 4853

1. Die Wichtigkeit ihrer Präsenz in der Mission

Die A. L. sind für die Mission unentbehrlich: 3409; sie sind die wichtigste Hilfe bei der Evangelisierung: 2472; eine der ersten Sorgen des Missionars in Zentralafrika muss die Ausbildung von A. L. als Mitarbeiter in der Evangelisierung und Zivilisation sein; ohne ihren Beitrag bleibt die Missionsarbeit unfruchtbar: 1219 3293

2. Afrikanische Mädchen und Knaben im Mazza-Institut

siehe auch INSTITUTE, Institut Mazza

3. A. L. im Plan

Die im Plan vorgesehene Erziehung von jungen Afrikanern in den Instituten hat die Missionsarbeit als Ziel: 826–27 2772–75; Vorbereitung einer afrikanischen Elite auf Universitäten und in Berufsschulen: 838 2783

4. A. L. in Kairo, Ägypten

Institute für afrikanische Buben und Mädchen in Oberägypten: Ziele und Vorteile: 1302 1307 1381 1390; Ziele von Kairo: Ausbildung von A. L., die einmal eine Hilfstruppe für die Missionare in Zentralafrika sein werden: 1219 1579 2012 2452; A. L. für Kairo: 1381 1390 1404 1407 1411–13 1427–28 1534–52 1574; wissenschaftliche und religiöse Ausbildung von afrikanischen Mädchen zur Vorbereitung für ihre Missionsarbeit: 2244 2528; Missionsgeist und gute Haltungen: 1552 1931 2211; Apostolische Wirksamkeit der A. L. in Kairo: 1528 1574 1579–87 2902–04 3361; die „Erste Blume”: 1574 1582–86; biografische

Aufzeichnungen über afrikanische Mädchen in Kairo: 1823–40; A. L. leiten eine Schule für ägyptische Mädchen: 1927 2249 2899–900

5. A. L. im Vikariat von Zentralafrika

A. L. im Vikariat: 2937 3171 3335 3361; vor C. gab es im Vikariat keine A. L., keine Verkünder des Glaubens und der Zivilisation: 2871–72 3409; C. bittet um arabische Laien, um in der zu gründenden Mission Landwirtschaftsunterricht zu erteilen: 2618; afrikanische Lehrerinnen und afrikanische Handwerker stehen für das Vikariat bereit: 2877 3054 3224; A. L. sind ein wesentliches Element für die Wiedereröffnung des Vikariats: 2929; eines der dringendsten Anliegen für das Vikariat ist die Ausbildung von A. L. als Verkünder des Evangeliums: 3293; C. möchte, dass afrikanische Frauen Katechismusunterricht anstatt gewöhnlichem Schulunterricht erteilen: 3614; Vorteile der Ausbildung von A. L. für das Apostolat in El Obeid anstatt in Kairo: 3563-64

AFRIKANISCHE SCHWESTERN siehe SCHWESTERN

Ausbildung und Aufgabe der AS.: 833–34 2777–78; die A. S. sind die Elitegruppen von Frauen, die für die Mitarbeit mit den Missionaren bestimmt sind: 833–34 2777–78; drei A. S. von der Erscheinung bitten ins Vikariat versetzt zu werden: 3019–21; junge afrikanische Frauen, die Schwestern werden möchten: Große Vorsicht und eine lange Probezeit werden verlangt: das Noviziat dauert wenigstens zehn Jahre: 758; Institute für A. S. sind im Plan vorgesehen: 833–34 2777–78; Sr. Fortunata Quascè, erste afrikanische Fromme Mutter: 754 2013 6714 6717; Fortunata Quascè war mit C. bei einer Audienz mit dem Papst dabei: 1542

ANSCHULDIGUNGEN (ANKLAGEN)

C. wird aller Hauptsünden und der Sünden gegen alle Zehn Gebote beschuldigt: 6811–15 6822 6886:

C.s Haltung angesichts von Anschuldigungen und Verleumdungen

Er litt unter A: 918 964 992 1044–50 1086 1692–93 4074–75 4260 4375 4438 6535 6684 6695 6790–92 6816–17 6924 6935–36 Seine Rechtfertigung: 1044–45 1687–92 4024 4273–75 4302–29 4360–70 6790–92; Er verteidigt sich nur aus Liebe zur Gerechtigkeit den Schwachen und dem Wohl seines Werkes gegenüber: 6816-6817 6924 6935 6981–87 6990–7025 7050 7070–74 7081–7149 7174–97; Er ist im Gewissen überzeugt, dass er nicht so viele A. verdient: 1133 6685 6814–15; Er würde seine Mitra aufs Spiel setzen, um die Unschuld und Treue seiner Missionare zu verteidigen: 6521; Er nimmt Verleumdungen und Missverständnisse … als von Gott gesandt an und preist Ihn: 6439 6464–65 6485 6814–15 7004 7194; Gott ist mit uns und zur gegebenen Zeit wird er jene segnen, die uns verfolgen: 1086; Er ist geduldig und deckt die Anschuldi-

gungen nicht auf: 6202; er wartet, bis Ruhe eingetreten ist, um erst dann zu antworten: 2613 6924; Er antwortet mit Geduld: 1931; Er erkennt das Gute an, das sein Ankläger für ihn getan hat: 6816
Siehe auch OPFER und LEIDEN
P.S. Im Leben von C. gab es viele Missverständnisse, Verleumdungen und Anklagen. Siehe: MÄNNLICHE ORDEN und SÄKULARINSTITUTE: Mazza-Institut, Kamillianer …

APOSTOLAT siehe EVANGELISIERUNG

1. Christus der Apostel – 2. Merkmale und Folgen des A. – 3. Schwierigkeiten im A. – 4. Eigenschaften des A. – 5. Zielgruppen des A.– 6. Vorbereitung für das A. – 7. Mittel für das A.

85 5993; Gott inspiriert die verschiedenen Arbeiten des A.: 3567; Gott lenkt unseren Blick auf Afrika: 488; Für den Katholiken sind A. und die schwarzen Rassen die wichtigsten Anliegen: 1638–39

1. Christus der Apostel

Christus sendet uns aus, das Evangelium zu verkünden: 1551–52; Der Herr schlägt seine Zelte auf: 3870 4035; Schon vor 18 Jahrhunderten hat Christus die Afrikaner mit seinem Blut erlöst: 2300; Die vom Blut Christi erlösten Seelen müssen gerettet werden: 1639 3398 4072; Christus erweckt Berufe für sein Werk: 772 1478 1529; Nur Christus kann das Licht zu den Muslimen bringen: 4545 4943, siehe auch ISLAM; Wir haben das unglückliche Afrika im Namen Jesu und mit Hilfe seiner Gnade durchreist: 1907; Jesus erweckt Missionare und erfüllt sie mit Nächstenliebe: 6653; Das Missionsapostolat ist die Fortführung der Mission des Gottessohnes: 4383; Weihe an Jesus den Apostel: 2234; Jesus verkündet, dass alle Männer und Frauen gleichwertig sind: 1820 3350 3603 4537 5228; Allein Jesus und seine Braut sind die wahren Glaubensboten der heidnischen Völker: 5085; Das Versprechen Jesu verlangt nach der Evangelisierung Afrikas: 2308

2. Merkmale und Folgen des A.

A. schließt ein, Jesus Christus und sein Wort zu verkünden: 2129 2302 3170 3190 3927; C. kennt nur ein Verlangen, Jesus Christus zu verkünden: 4767; Zweck des Instituts: allen das Evangelium zu verkünden: 2647; C. als der Hirte so vieler Seelen ist ohne besondere Vorbedingungen zur Mitarbeit bereit, *dummodo praedicetur Christus*: 6082; Die Verkündigung des Wortes Gottes in Ägypten: siehe EIFER; Die Schlachten des Herrn schlagen: 3871 7225; Für die Kirche gewinnen: 2184 6409; Die Kirche der Zukunft aufbauen: 2700–02 2889; Für das Evangelium gewinnen: 3127; Den Fortschritt fördern: 826–29 3927 5993; Die Zelte Gottes erweitern: 3870 4035; Satan zerstören und das Reich Christi an seiner Stelle errichten: 3128 5448 5659; Die Afrikaner der Herde

Christi zuführen: 1608 2216 4743 6082; Seelen für Gott, für Christus gewinnen: siehe EIFER; Wir wollen nur für Christus leben und atmen und Seelen für ihn gewinnen: 1493 6846; Das ist das einzige Ziel des Missionars: 1870; Für Christus, für die Kirche gewinnen; Afrika zu Christus führen, für Christus erobern: 1710 1870 2298–309 4586; Das Banner des Kreuzes hissen, das Kreuz aufrichten: siehe KREUZ; Die wahre Religion Christi verkünden: 6337; Glauben und Zivilisation: siehe ZIVILISATION; Die Ehre Gottes und das Reich Christi fördern: siehe REICH GOTTES, REICH CHRISTI; Unter das Joch Christi führen: 6661

3. Schwierigkeiten im A.

Die Schwierigkeiten machen das A. nicht unmöglich: 4565; Das Katholische A. ist nie ohne Opfer und Martertod gewesen: 5531 5585; Das Vertrauen des Missionars widersteht auch den Schwierigkeiten im A.: 4548–56, siehe VERTRAUEN, siehe KKREUZ, SCHWIERIGKEITEN, OPFER, MARTYRIUM

4. Eigenschaften des A.

Die Früchte des ersten A. sind enorm, bleiben aber verborgen: viele sind nur Gott bekannt: Siehe 2171; AUSDAUER: siehe TREUE im Missionseinsatz: siehe HINGABE; Erfahrung: C. ist sich bewusst, dass er im Missionsapostolat bedeutende Missionserfahrung besitzt: 6873, siehe ERFAHRUNG; Frömmigkeit und Gebetsgeist; Da mein Werk Gottes Werk ist, müssen wir wichtige und auch geringere Belange der Mission mit Gott besprechen: deshalb ist es sehr wichtig, dass seine Mitglieder fromm und eifrig im Gebet sind: 3615, siehe GEBET; Es braucht Klugheit, Zurückhaltung und Großmut, wenn wir uns großen Risiken aussetzen: 2225 2510; Rechtschaffenheit: nur für Jesus und die Seelen: 1493 6411; Opfer: siehe OPFER; Sorgen des Apostolats: 3344–55; Kreuz und Martyrium begleiten immer die apostolische Arbeit: siehe KREUZ, OPFER.

5. Die Zielgruppen des A.

Europäer in Zentralafrika: 4143–45; Katholiken: 3170; Katholiken aus dem Osten und Schismatiker in Zentralafrika: 4134 4143 4146; Muslime: siehe ISLAM; Heiden: 1579 3303 3960 4572–74; Alle – und besonders – Afrikaner: 1870; Sklaven: siehe SKLAVENHANDEL; Afrikaner, die ärmsten und schwächsten: siehe AFRIKANER

6. Vorbereitung für das A.

Erfahrung sammeln mit dem Einsatz unter den Ärmsten: 2718–19; Sprachkenntnis: 2235 2242 4875 6432; Kenntnis der sozialen und religiösen Umwelt: 2235 2242; Praktische Kenntnisse, um die Lebensqualität verbessern zu können: 2235 2242; Studium der Sitten und Gebräuche der Völker, um das Evangelium entsprechend zu verkünden: 2041 2851 4092 4877

7. Mittel des A.

Die verschiedenen Mittel und Tätigkeiten des A. sind wie ineinandergreifende Ringe bis der wahre Plan Gottes erkennbar wird: 3567; Schulen: 3192 3926; Katechismus: 3927; Bürgerliche Erziehung: 2235 2242 3927; Werke der Nächstenliebe. Ihre vorrangige Bedeutung für den Missionar: 1765 3927, siehe LIEBE; Qualität des Beispiels: 2234; Wissenschaftliche und humanistische Bemühungen von Seiten Europas begünstigen das A.: 5593; A. im Vikariat, in den Instituten von Kairo; A. der Missionare und Missionarinnen, der Frommen Mütter Afrikas, der Schwestern des hl. Josef von der Erscheinung, der Afrikaner: siehe die verschiedenen Stichworten
Gebetsapostolat: siehe VEREINE

APOSTOLISCHES VIKARIAT VON ZENTRALAFRIKA siehe VIKARIAT)

1. Vorstellung des AV. – 2. Errichtung des AV. – 3. Geschichte des AV. bis C. – 4. Geschichte des AV. unter C. – 5. Sklaverei & Sklavenhandel im AV. – 6. Propaganda Fide und das AV. – 7. Apostolische Arbeit im AV. – 8. Schwierigkeiten im AV. – 9. Missionspersonal im AV. – 10. Die Weißen Väter und das AV. – 11. Verwaltungsprobleme des AV. – 12. Das AV. und das Heiligste Herz Jesu – 13. Das AV. und Maria – 14. Das AV. und die Regierung – 15. Missionen im AV.: Berber, Khartum, Delen, El Obeid, Geref, Malbes, Shellal

1344 2034 2751 2835 5144 6757 6759

1. Vorstellung des AV.

In zahlreichen Dokumenten schreibt C., dass Zentralafrika das mühsamste, schwierigste, bedürftigste, das am meisten verlassene, vernachlässigte, das am dichtesten bevölkerte und umfangreichste usw., katholische Missionsgebiet ist. Wir führen hier die wichtigsten Paragraphen an: 2034 2995 3001 3027 3032 3048 3082 3119 3228–29 3263 3265 3281 3290 3298 3306 3322 3342 3357 3371-3 3408 3423 3470 3475 3585 3635 3813 3820 3826 3829 4030 4034 4039 4048 4198 4297 4337 4391 4397 4463–64 4518 4692 4703 4728 4732 4976–85 5058 5107 5153 5156 5181 5216 5271 5283 5555 5659 5866 5894 6561 6617 7235–36; Es ist eine Mission, die wahrer Glaubensmärtyrer würdig ist: 5744; Sie ist die erste moralische Macht des Sudans: 3197 3240 3596 6638 6685 6734 7159; Das V. und das gesamte Werk C. in Afrika ist Gottes Werk: 3334 3448 5726 7000; Allgemeine Übersicht über das V.: Rassen, Gebräuche, Flora etc.; Verwirklichungen und politische Situationen: 3585–600; Grenzen des V.: 3329 4730 5210 5251

2. Errichtung des AV.

802 808 2028 2839–41 3070 4514

3. Geschichte des AV. bis C.

4039; Geschichte des Christentums in Äthiopien und Nubien bis C.: 4899–4921; Geschichtlicher Bericht und Situation des AV: 4771–975; Geschichtlicher Bericht über das AV bis 1872: 2834–76; Leben und Schwierigkeiten des AV im Verlauf der ersten 20 Jahre: 802–04 2743–46; Geschichte des AV in drei Perioden (Knoblecher – Franziskaner – C.): 4079 4580–81; Erste Periode: Ryllo, Knoblecher, Kirchner: 539 548 1314–15 1725 2028–37 2039–155 2842–59 3070 3300–01 4079–80 4688; Heilig-Kreuz: 1314 1316 2095 2116 2120 2123 2132 2138 2141–45 2150 2156 2158 2850 2993 3230–31 3504 4120 4785; Gondokoro: 1314 1316 2048 2052 2070–76 2082 2084 2087 2100 2116 2123 2132 2138 2141 2150 2158 2848 2850 3230–31 3504 4120 4785; Tätigkeiten und Probleme der Missionare: 2744; Unter Knoblecher kamen 32 Missionare in 7 Expeditionen an: 2849; Die Jesuiten im AV: siehe MÄNNERORDEN; Die Präsenz der Mazza-Missionare mit C. im V: 293–95 348 382 548 559 627, siehe MÄNNERORDEN, Mazza-Missionare; Knoblecher gründete in Wien den Marienverein zur Unterstützung des AP: 3072; Beurteilung der ersten Periode: 2170–80; Gründe für das Scheitern: 2469–72; Tod von Missionaren: 433–34 461 2086; Zweite Periode: Die Franziskaner 654 678 1316–41 1725 2155–57 2860–67 2907–17 3300–01 3231 4079–80 4688; Tätigkeiten und Probleme: 2744; Die Mission während der 2. Periode: 4080; Das AV unter dem Apostolischen Vikar von Ägypten: 2158 2864; Beurteilung der Franziskaner Periode: 2174; Gründe für das Scheitern: 2469–72; Franziskaner im AV: siehe MÄNNERORDEN, Franziskaner; Das fast erloschene AV: 942; die Propaganda Fide denkt an seine Auflösung: 942; Kardinal Barnabò will von C. einen Bericht über das weitere Vorgehen mit entsprechenden Vorschlägen: 1281–365; Vorschlag, das AV zu teilen.: 914–16 924 937 940 1101 1143 1164 1172 1176–81 1210 1282–85 1289–96 2161, und siehe MÄNNERORDEN, Kamillianer; Als Zusatz zum Plan will C. die Wiederherstellung des AV: 939; Geplanter Vorstoß in Zentralafrika und Entwicklung des AV: 2318 2617 4818; Aktionsplan zur Wiedererrichtung des AV: 2882–932; Die Propaganda Fide und der Papst übertragen das AV dem C.-Institut (Wartezeit und Entscheidung): 2982–83 2987 2993 3006–07 3014 3027 3029 3032 3127 3306 4826–27

4. Geschichte des AV unter C.

Dritte Periode: 3905 4026 4033 4035 4040–50 4081–91 4298 4338 4746–49 5821 5829 5845 6145 6147–48 6209; C. denkt an die Wiedererrichtung des AV: 2452–55; Das erste Haus des AP ist das Missionsinstitut von Verona: 5867 5897; Vorbereitungen und erste Expedition: 3051–57 3084 3102 3125–28 3131–87; Erforschung im Hinblick auf die Wiedererrichtung des AV: 2604 2619 2623 2636 2922–41 2942–48; Entwicklung des AV ab 1872: 3951 4396–407 5261; Entscheidungen und Sitzungen der Propaganda Fide in 1876: 4376–77; Bericht an die Propaganda Fide: 4479–509; Personal des AV: 3933–35 3984;

Geschichte des AV von seinen Anfängen bis zur Gründung von Delen: 4081–107; die von C. in acht bis neun Jahren vollendeten Werke für die Entwicklung des AV: 4397–408 4520–37; Aufgaben und Werke des AV: 3604; C. wird zum Provikar von Zentralafrika ernannt: 2982–83 2986–87 2993 3006–07 3014 3027 3032 3127 3980 4826; C. wird zum Bischof und ersten Apostolischen Vikar von Zentralafrika ernannt und zum Bischof geweiht: 3829 4334 4377 4422 4459 4655 4661 4666 4674 4679 4687 4690 4702–03 4707–08 4712–13 4716 4719; Vorschlag der Kamillianer, das AP zu teilen: 4344–71; Unter C.s Leitung ist das AV die erste Macht in Zentralafrika geworden: 6685; Das AV ist nur durch die Standfestigkeit von C. möglich geworden: 6171; das AV ist eine stabile Einrichtung geworden, die von der Propaganda Fide anerkannt wird: 4077–133 4582; Schwierigkeiten bei der Missionsarbeit: 4936–75; Das AV wird dem Heiligsten Herzen Jesu geweiht: 3330 3635; Hirtenbrief anlässlich der Weihe: 3322–30; Hirtenbrief an die Katholiken des AV: 3344–55 3370 3414; Hirtenbrief an den Klerus des AV: 3990–4001; Hirtenbrief zum Tod von Pius IX.: 5061–66; Letzte Reise von C. ins Innere des Landes: 6415 6422 6424 6428 6434 6452 6500–01

5. *Sklaverei & Sklavenhandel im AV: siehe SKLAVENHANDEL*

6. *Propaganda Fide und das AV: siehe PROPAGANDA FIDE – HEILIGER STUHL*

7. *Missionstätigkeit im AV*

Aufgabe des AV: die katholische Kirche in Afrika zu gründen und ihre dauernde Präsenz zu sichern: 944 959 1820; Tätigkeiten der Missionare im AV: 4134–53 4512–78 4936 5368–72; Fortschritte im AV: 6114 6436 6440 6561; Die Ausbildung von afrikanischen Glaubensboten ist eines der ersten Anliegen: 3293; C.verurteilt in seinem Apostolischen Bemühen die größten Übel des AV: 3344–55; Studium der Stämme, die im AV leben: siehe STUDIUM; Bedeutung von Berufsschulen: 4138–39; C. richtet in jeder Mission eine Apotheke ein: 7208; Pastorale Anweisungen der Propaganda Fide und Entwicklung des AV: 4855–56; C. schlägt vor, einen Teil des AV an die Missionare von Lyon abzutreten: 6082–83; Situation des AV nach dem Abzug der Kamillianer: 4498–4503; C. glaubt, dass es ihm gelungen ist, das AV zu stabilisieren und zu festigen: 3890 4582; Das AV entwickelt sich im Geist Christi und es wird viel Gutes getan: 6956; Kreuze dienen, um die Missionare zu stärken und dem AV eine sichere und erfolgreiche Zukunft zu sichern: 5726; Vorgesehene Eröffnung und Besuch von Suakin: 4608 4930; Geplanter Vorstoß in Darfur: 3507; C. erhält für seine Expedition Unterstützung von Gordon: 5205–07; C. denkt an eine Gründung bei den Viktoria- und Albert-Seen: 3573 3689 5037 5143 5177 5389–90 6521; Propaganda Fide blockiert die Vorbereitungen für die Expedition zu den Seen im Süden: 5392–93; C.s Meinung zum südlichen Teil des AV (Zahnschmerzen!): 6976

8. Schwierigkeiten im AV

Probleme, die durch die Reise von Carcereri verursacht wurden: 3729–30 3732 3748–52 3767–70 3817–19 3824–26 3833 4031; Die Schwierigkeiten im AV sind unermesslich; ihr Ausmaß kann man in Europa und Rom nicht erahnen: 6855; Schwierigkeiten, denen der Missionar im AV begegnet: 207 3078 7035; Schwierigkeiten im Kontakt mit den verschiedenen Religionen: 4538; mit dem Heidentum: 4134–35; beim Sprachstudium: siehe SPRACHEN; mit dem Klima, der Nahrung, den Krankheiten: 4736 5991; auf Reisen: 4549–55 4733–35 5273 5991; beim Unterhalt und Fortschritt des AV: 3406–10 5445; Probleme im AV wegen Anschuldigungen, Verleumdungen und hinterlistigen Haltungen: 4233–39 4264–79 4288–90 4375–80 4407; Erste Gerüchte über den Mahdi-Aufstand; C. hatte den Mahdi gesehen: 6941–42; Todesfälle und Krankheiten auf verschiedenen Missionen : 5527–30 5632–45; Hungersnot, Hunger, Dürre und Plagen im AV: 5147–56 5150 5165–68 5180 5183–86 5197 5221–23 5253 5257 5263–64 5278–80 5322 5325 5358–61 5405–13 5430–36 5497 5524 5528 5556–58 5583 5632 5657–58 5663 5704 5853 5871–73 6008 6033–34 6335–65 6367–68 6380 6391 6632; Gründe für den Triumph des Kreuzes im AV: 4150–53

9. Missionspersonal im AV

Präsenz von Laienbrüdern: siehe LAIENBRÜDER; Kamillianer: siehe MÄNNER-ORDEN, KAMILLIANER; Fromme Mütter für Afrika: siehe MISSIONSSCHWES-TERN; Schwestern vom Hl. Josef von der Erscheinung: siehe FRAUENORDEN; Die in Kairo für das AV ausgebildeten jungen Lehrerinnen und Lehrer sind sehr hilfreiche Mitarbeiter: 3304 3357 3361; Innerhalb von fünf Jahren ist kein Missionar gestorben: 4081 4298 4338; C. ist bemüht, solide Häuser für die Missionare zu bauen: 4045; Die Missionare werden im AV geschätzt: 3178

10. Die Weißen Väter und das AV

C.s Bemerkungen zur Gründung von Missionen der Weißen Väter bei den Seen im südlichen Teil des AV: 5088–94 5394–402; er ist froh, jenen Teil seines AV den Weißen Vätern abzutreten und wünscht ihnen viel Erfolg: 5097 5397 5594 6035; C. beginnt, einen Bericht über die Geschichte, den Fortschritt und die Lage im AV und bei den Großen Seen zu verfassen: 5534–36; Propaganda Fide beauftragt C., eine Studie über die Möglichkeit von vier neuen Provikariaten jenseits des Äquators vorzubereiten, um sie den Weißen Vätern zu übertragen: 5930; C.s Bemerkungen zu der Teilung des AV in Äquatorialafrika: 5091–99 6131–34

11. Verwaltungsprobleme im AV

Positiver Bericht über das Missionsinstitut von Verona im AV; es genügt den Anforderungen, ist stabil, auch finanziell: 4156–75; Einnahmequellen: 2928–29

3932 4172–73; Finanzprobleme und notwendige Vorsicht: 3109 4168–69 4582–84 4967–71 6523–24; Ausgaben für das AV: 4570–71; das AV ist ohne Schulden: 3857–58 4169; Ein Generalverwalter wurde ernannt: 4170 4498; C. will, dass der Generalverwalter, der immer in Kairo geblieben ist, das ganze AV besucht: 7077; Vertrauen in den hl. Josef als Verwalter: siehe JOSEF, HL., Vertrauen in finanziellen Angelegenheiten

12. Das AV und das Herz Jesu: siehe HERZ JESU

13. Das AV und die Gottesmutter: siehe MARIA

14. Das AV und die Regierung

Empfehlung von Rauf Pascha: 6678–79 6726 6731–34; Rauf Pascha vertraut C. eine Aufgabe an: 6705–06 7200 siehe STAATLICHE AUTORITÄT

15. Missionen im AV: Berber, Khartum, Delen, El Obeid, Geref, Malbes, Shellal

ARMUT

1. Die A. und C. - 2. Die Armut im Vikariat 2183

949-50 1769 1771; A. der Mazza-Missionare in Heiligkreuz: 227; Die Mazza-Missionare sind ärmer als die deutschen Missionare, deshalb haben sie größere Hoffnung auf ein Gelingen der Mission: 208; Die Ordensleute wissen nicht, woher das Geld kommt und wie viel Mühe und Schweiß es kostet. Das habe ich tausendmal festgestellt: 2607

1. Die A. und C

Der Mangel an irdischen Gütern ist oft eher Ausdruck von Demut als von A.: C. bezeichnet sich als Armen: 932 1769; als armen Afrikaner: 2320; als Diener der Afrikaner: 437; als armen Gekreuzigten, aber immer froh und zufrieden: 2026; Vor dem Herrn bin ich arm, ja sehr arm: 87; C. macht sich keine Sorgen um die zukünftigen sieben kleinen Seminare in Europa, wenn sie auf dem Fundament der evangelischen Armut gebaut werden; es ist ein günstiges System, um Missionare für Zentralafrika auszubilden, wo sie in wirklich armen Verhältnissen arbeiten werden: 1096; Mein Gewissen erlaubt es mir nicht, Geld für mein Vergnügen auszugeben: 1772

2. Die A. im Apostolischen Vikariat

312 340; Eine kleine Spende der Missionare für den Papst: 1877; Im Vikariat leben die Missionare in großer Armut: 3307 3379 5185; Richtlinien und Empfehlungen zur Armut, zur Verwaltung: 2497 6013 6022 6511 6514; Schmückt auch das Haus des Herrn, aber vergesst nie, dass wir arm sind: 5978; Die Missionare stehen immer auf der Seite der Armen und Unterdrückten: 2088

AUFMERKSAMKEIT (SORGFALT)

C. widmet sich vollständig Afrika, so dass er alle Weltereignisse, die Afrika betreffen und die Missionstätigkeit fördern könnten, mit besonderer A. verfolgt. Dieses Interesse ist unter AUFMERKSAMKEIT zusammengefasst; C. verfolgt alles aufmerksam, was Afrika nützen könnte: 1226 2186 3042 3859; er ist offen für neue Einsichten und Umstände, die der Herr offenbaren wird: 593; er interessiert sich für Arbeiten von Forschern und Händlern und sammelt Informationen, um das Gebiet seines Apostolats besser kennenzulernen: 1993 2187–89 2916–17 3568; Besondere A. schenkt er Ägypten und dem Sudan wegen der Auswirkungen auf seine Mission: 2909–13 3505 3507 3764–65 3859 3861 7028; Ägyptens Eroberungen im Sudan: 3505 3507 3679 3687 3764–65 3836 3841–42 3859; Eisenbahnprojekte: 1245 2189 7028; Straße von Dongola zur Hauptstadt von Darfur: 3836; bessere Verbindungen: 3602 5132–33; Der Missionar schenkt allem seine A., soweit es die Ehre Gottes und das Seelenheil fördert: 2726

AUSBILDUNG

1. Aufgabe des Oberen in der A.. – 2. Schwierigkeiten in der A. – 3. Eigenschaften der Person, die mit der A. beauftragt ist – 4. Dauer der A. – 5. Religiöse A. – 6. Intellektuelle A. – 7. Berufliche A. – 8. Menschliche A. – 9. A. von Afrikanern

2707 2811 6535; C. braucht in Europa ein Zentrum, um den Missionaren eine einheitliche A. zu gewährleisten: 2469 2477 2567; C. ist sich bewusst, dass er der Gründer des schwierigsten Apostolatswerkes ist, das heilige Männer und Frauen ausbilden muss, um Afrika zu bekehren: 6877

1. Aufgabe des Oberen in der A.

Der Obere, dem die A. von Aposteln anvertraut ist, fördert wie kein anderer die Ehre Gottes und die Rettung von Zentralafrika: 6830; er muss heilige Apostel ausbilden: 6877; Anleitungen für die Aufnahme von Kandidaten: 2680–84; die Auswahl der Kandidaten ist die wichtigste Aufgabe des Oberen: 2678; Die Entscheidung für die Zulassung zur Priesterweihe ist den Oberen vorbehalten: 6021; Der Obere muss eine tiefe Menschenkenntnis besitzen: 6877

2. Schwierigkeiten in der A. siehe SCHWIERIGKEITEN

3. Eigenschaften der Person, die mit der A. beauftragt ist

Er muss den Charakter der Kandidaten berücksichtigen: 2693; Er darf nicht auf Kleinigkeiten herumreiten, sondern muss die konkreten Umstände des Kandidaten beachten: 6484 6535; Er muss mit den Missionaren Kontakt pflegen, um Einsicht in die Angelegenheiten Afrikas zu gewinnen, die für die A. notwendig ist: 6486; Er kann kein sicheres Urteil fällen, wenn ein Kandidat gerade sehr erregt oder voller Sorgen ist […]: 6583

4. Dauer der A.

Kandidaten sollen besser und solange als möglich erprobt werden: 6862; C. denkt an eine Noviziatszeit von über zwei Jahren in Verona und von weiteren drei Jahren in Ägypten: 2884; zwischen einem und drei Jahren in Verona: 2657; Ziel und Dauer des Noviziats: 2810; Er denkt an ein Noviziat nach der Jesuitenregel: 2811; Kandidaten sollten unter 35 Jahre alt sein: 5537; Berufungszweifel sollten im ersten Jahr der A. gelöst werden: 2691; Die Institute von Kairo werden als zweite Etappe der A. angesehen: 2896

5. Spirituelle A.

Die Regeln verlangen eine solide A.: 2706; nach dem Geist Jesu Christi: 3392; Kandidaten müssen sich Gott ganz Gott hingeben und sich bewusst sein, dass auch der kleinste Vorbehalt die Seele daran hindern kann, sich zu Gott zu erheben: 2722; Heilig und fähig, das heißt, die Sünde meiden und von Liebe erfüllt sein: 6486 6635; die Studenten des Instituts müssen gediegene Veranlagungen, aufrichtigen Eifer, reine Gottesliebe und Gottesfurcht besitzen: 2706; eine enge Beziehung zu Gott: 2698–2705; Kandidaten ausbilden, die bereit sind, für Afrika zu sterben: 7004; Nächstenliebe: 2716 6655–56, siehe auch LIEBE; Glaube: 2698-2705, siehe GLAUBE; Keuschheit: 2713, siehe KEUSCHHEIT; Frömmigkeit: 2709, siehe GEBET; Gehorsam: siehe GEHORSAM; Demut: grundlegend in der A.: 2814, siehe DEMUT; Opfergeist: 2720–22 2885; Selbstentsagung: 2814; Notwendigkeit einer ernsten, apostolischen A., besonders im Hinblick auf die Schwächsten: 2718; Geduld ist in der A. das Notwendigste: 6683; Missionare und Missionarinnen: Opferlämmer: 5683 5732 5746; Die erste Unterweisung der Kandidaten: dem eigenen Willen vollständig entsagen und sich voll hingeben: 2810 2814; Wer nicht bereit ist, sofort zu sterben, muss entlassen werden: 6164; Bereitschaft zum Opfer und Martyrium: eine wesentliche Bedingung, um sich der Bekehrung Afrikas zu widmen: 5723; In Kairo lernen die Missionare, auch im praktischen Leben wahre Missionare zu sein: 2817–18; Ausbildungshilfen während der zweijährigen Probezeit: Besinnungstage, Beichte, geistliche Begleitung: 2692; Die verschiedenen Gruppen müssen zu einer harmonischen Einheit zusammengeführt werden: 2507–08; C. will, dass die Laienbrüder nach der Regel der Jesuitenbrüder ausgebildet werden: 2816; Missionsschwestern brauchen einen klaren Kopf, Fähigkeiten, Nächstenliebe und Frömmigkeit: 6653

6. Intellektuelle A.

Eifer beim Studium: 2723–25; Kein Fach soll als unnütz oder als Zeitvergeudung betrachtet werden: 2725–26; Einteilung des Studiums und Methode: 2727–34; Praktische Studienprogramme für Afrikaner: 831 2776; Notwendigkeit des Studiums der arabischen Sprache: 6001

7. Berufliche A.

Eine nützliche Tätigkeit, auch für das Leben in der Mission: 2740

8. Menschliche A.

Fähigkeit, sich der sich verändernden Umwelt anzupassen: 2737; Eigentum und Ordnung, was die eigene Person und die persönlichen Dinge betrifft: 2738; Einfachheit und Ausgeglichenheit: 2739; Pflege der Gesundheit: 2739; Ausgewogenheit zwischen Arbeit, Studium und Muse: 2740

9. A. von Afrikanern

Für Mädchen, die Schwestern werden wollen, braucht es größere Klugheit und eine längere Probezeit: ein zehn Jahre dauerndes Noviziat: 758; A. von afrikanischen Priestern: 2776, siehe AFRIKANISCHER KLERUS; Niemanden voreilig zum Priester weihen; Kandidaten sollen lange geprüft werden: 1235; A. von Afrikanern als aktive Kräfte im Apostolat: im Konkreten bleiben: 829–30 2773–74; A. und Aufgaben der afrikanischen Schwestern: 833 2777; Ganzheitliche Förderung geht Hand in Hand mit der A. im Glauben: 826 2764–65

AUSDAUER siehe TREUE

AUTORITÄT siehe OBERER

1. Glaube und A. – 2. Ernennung und Aufgabe des Oberen – 3. Weltliche A.

1. Glaube und A.

Die legitime Stimme der A. (des Oberen, der Propaganda Fide, etc.) muss als Stimme Gottes betrachtet werden: 2710 3682 4427–28 5392 6085; Gott erleuchtet die Oberen: 5965; Die Göttliche Vorsehung ist für mich die A. des Heiligen Stuhles: 2635; C. wollte immer den Willen Gottes und seiner Oberen erfüllen: 7001; ein Missionar überlässt sich vollkommen auf Gott und seinen Stellvertretern: 2702; C. antwortet mit innerer Gelassenheit, Aufrichtigkeit und Vertrauen, die ein Missionar und ein Mann Gottes seinem Oberen gegenüber haben soll: 1664; Im Wort des Oberen spricht Gott: 3282 3885; siehe GEHORSAM, WILLE GOTTES

2. Ernennung und Rolle des Oberen

Regeln für die Ernennung der Oberen: 2652; Wichtigkeit einer guten Wahl zum Rektor oder Superior: 5897; bei der Ernennung von Oberen muss mehr auf die Tugend, Eignung und apostolische Erfahrung als auf das Alter geachtet werden: 2672 6101; Eigenschaften eines Oberen: Klugheit, Verständnis, Fähigkeit, Rat zu holen: 1861–62 2665 2680 2684; Vater und Bruder inmitten der anderen: 1861 2495; in den Berichten soll der Obere die positiven Seiten des Missionars hervorheben: 2674; Aufgabe des Rektors oder Superiors: 1862 2653–70

2680–90; enge Zusammenarbeit zwischen den Superioren des Instituts und der Mission: 2821; Verantwortung des Oberen: 4157–58; er soll über das Benehmen und die Ansichten der Missionare berichten: 2674; In wichtigen Angelegenheiten soll der Obere erfahrene Mitbrüder um ihre Meinung fragen: 1862 2496–97; Seine Aufgabe in der Ausbildung: siehe AUSBILDUNG; Der Obere von Kairo: Seine Verantwortungen und Haltungen: 1861–63 2496; der Obere als Pfarrer in der Mission: 4157–58; die Missionare sollen mit dem Oberen zusammenarbeiten: 1865 2499; C. handelt nie, ohne die Oberen zu befragen: 5966; er vermeidet es, sich in die Aufgaben des Oberen einzumischen: 5948; er vertraut auf die Oberen: 5966; Oberer zu sein ist eine unangenehme Aufgabe! Um dem Herrn zu dienen, muss einer auch Ketten tragen. Im Himmel werden wir freier sein: 5815

3. Weltliche Autorität

Die Mission muss frei von politischen Einflüssen sein: 923; Das Werk muss katholisch sein, nicht spanisch, französisch, deutsch oder italienisch: 944; Bei Verhandlungen mit den Behörden braucht es Klugheit, Geduld und die Unterstützung des Konsulats: 4126–27; Klugheit bei Verhandlungen mit der Regierung: 4128; Es liegt im Interesse des Vikariats, mit den Regierungen gute Beziehungen aufzubauen und zu pflegen: 3509 4923; Die Missionare haben immer vor der Regierung Unschuld und Gerechtigkeit in Schutz genommen: 2088; C.s Klugheit gegenüber der Gesetzgebung, die die Sklaven im Sudan betrifft: 4619–45; in der Mission muss man sich klug verhalten und fähig sein, mit der Regierung über den Raub von Sklaven zu verhandeln und ein gutes Endergebnis zu erreichen: 3509 3596; mögliche Widerstände von Gouverneuren voraussehend versucht C. Zugeständnisse herauszuholen, die später als Rechte vorgelegt werden können: 3449; mit der Hilfe Gottes ist es ihm gelungen, das Wohlwollen des Volkes und der Regierung zu gewinnen: 4125

BERBER

2157 3904 3957 4110 4120 4405 4523 4790 5502 7251; Voraussichtliche Mission für die Kamillianer: 3658 3676; Gründung und Anfänge: 3724 3760–61 3870 3907–10 4104; Arbeiten und Apostolat: 3658 3907–10 4104 4858; Errichtungsdekret: 3780–84; Vertrag mit den Kamillianern in B.: 3658–63; Kamillianer in B.: 3773 3832; Organisation der Gemeinschaft: 3788–91 3907–10; Motive für die Gründung: Ziele und voraussichtliche Missionsarbeit: 3676 4016–17 4103–07; Hausbau: 3684 3743; Rückzug der Kamillianer: 4377–78 4412–13 4419–26 4438–39, siehe MÄNNERORDEN – KAMILLIANER; Die B. Mission wird Missionaren des Afrikainstituts von Verona anvertraut: 4433 4440 4449 4460 4492–93 4498; C.Schwestern in B.: 5160; Die B. Mission gilt als Rastplatz für Missionare auf der Reise nach Khartum und als Erholungsheim für kranke Missionare 3957

BERUFUNG (Berufungspastoral)

1. Definition von B. – 2. B. C.s – 3. C.s Schwierigkeiten mit seiner B. – 4. Dankbarkeit für die B. – 5. Gebete für B.– 6. Ausdauer und Gewissheit C.s in seiner B. – 7. Pflege der B. – 8. Erfordernisse einer B. – 9. Sorge um B.

1. Definition von B.

Ein Gott geweihtes Leben, das dem von Christus und den Aposteln ähnlich ist: 442; eine Einladung, sein Leben in Afrika unter das Banner des Kreuzes zu stellen: 9; ein Akt der Vorsehung, mit dem Gott jemanden zu einem apostolischen Dienst beruft und ihm Eignung und Qualitäten dazu gibt: 2685; B. ist ein Anruf Gottes und seine Stimme: 185 2692; Gott sucht sich seine Erwählten selber aus: 5684

2. C.s B.

Erste Anzeichen von C.s B.: 3; seine inneren Konflikte: 6 8 11 15; C. freut sich über seine B.: 11; Seine B. für die afrikanische Mission zählt zu den klarsten und offenkundigsten: 13; Ursprung seiner B.: 4797; Entwicklung seiner B. zwischen 1849 und 1867: 4083–88; in 1849 C. legte einen Eid ab: er hat ihn nie zurückgezogen: 4083;

3. C.s Schwierigkeiten mit seiner B.

Liebe und Armut seiner Eltern: 4–7; das Opfer seiner Eltern für die B. ihres Sohnes: 156 162 175 178 185; Der Rat eines Gottesmannes bei seiner Berufsentscheidung: 13; in seinen Schwierigkeiten befragt er die Religion und Gott und macht Exerzitien: 9; Wenn er seiner B. nicht folgt, wird er das ganze Leben ein Märtyrer seines Verlangens bleiben; nimmt er seine B. an, wird er seine Eltern zu Märtyrern machen: 6–7

4. Dankbarkeit für die B.

C. dankt Gott für seine B.: 162; Er dankt seinen Eltern für ihre Zustimmung: 162 175

5. Gebete um B.

2681 2807 6409

6. Ausdauer und Gewissheit C.s in seiner Berufung

Hier bin ich dem Tod ausgesetzt und diene meinem Jesus inmitten von Kreuzen; ich fühle mich glücklich, für die armen Afrikaner zu sterben und meiner schwierigen und heiligen B. treu zu bleiben: 6814; P. Maranis Worte haben ihn immer in seiner B. gestützt: 6886; C. erlangt volle Sicherheit im Gespräch mit Gott und P. Marani: 13 6879; ich hatte schon lange diesen Augenblick herbeigesehnt, und zwar leidenschaftlicher als zwei Verliebte den Tag ihrer Hochzeit:

3; Vor 27 Jahren und 62 Tagen hatte ich geschworen, für Zentralafrika zu sterben: 4049; wenn ich den Gedanken aufgebe, mich für die Auslandsmission zu weihen, werde ich für immer ein Märtyrer sein; dieser Wunsch erwachte in mir vor 14 Jahren: 6; Keine Leidenschaft außer jener für Afrika hat je in meinem Herzen Platz gefunden: 6983; Seine Gewissheit über seine B. hat C. in allen Schwierigkeiten geholfen, die Treue zu bewahren: 15 6886; der Papst hatte ihm die Mission von Zentralafrika anvertraut: die Grundlage seiner Treue zu seiner B.: 2569; Dem unglücklichen Afrika galt meine erste Jugendliebe [...] heute erhalte ich mein Herz zurück […] Ich kehre heute zu euch zurück, um nie aufzuhören, euch zu gehören: 3156–58

7. Pflege der B.

Die erste und wichtigste Aufgabe ist die gute Auswahl von Arbeitern für die afrikanischen Missionen [...] das ist die Hauptsorge des Instituts, der Missionare und der Mission: 2678; Klugheit der Oberen bei der Auswahl von Berufungen (seine Hauptaufgabe): 2680–90; Klugheit und Menschenverstand: langsam vorgehen, sich nicht von allgemeinen Normen binden lassen: 6659; Beten vor einer Zulassung: 2681

8. Erfordernisse einer B.

Viele Leiden warten auf uns, deshalb braucht es solide, großherzige und sichere Berufungen: 3890; Die B. verlangt nach dem Opfer des Herzens: 195; die Fähigkeit, sich bis zum Tod zu opfern und die richtige Haltung dazu: 2686 2722; C. weist einen Kandidaten ab, weil er sich nicht selbst entsagen kann: 5963; Der ständige Gedanke an das große Ziel der apostolischen Berufung erzeugt in den Kandidaten des Instituts den Opfergeist: 2720 2892; Liebe zur B. führt zur Beachtung der Regeln: 2644; die Frömmigkeit wird in den Regeln von Kairo für die Berufstreue als notwendig betrachtet: 1867; das Sprachstudium ist äußerst wichtig und gilt als Anzeichen von B.: 6599; die Beurteilung der B. der Kandidaten des Instituts hängt zu einem guten Teil von ihrem Eifer beim Sprachstudium ab: 2728; Die Berufswahl muss frei sein: 1362

9. Interesse für B.

C. betet und bittet um das Gebet für B.: 1194 6409; Das Beispiel der Missionare erweckt B.: 340–41; C. fördert B.: 340 3333 4592 5830 7256; Aufruf an die Konzilsväter (I. Vatikanisches Konzil), Missionsberufungen zu fördern: 2305; Das Werk des Guten Hirten verfolgt den Zweck, Missionsberufungen zu wecken: 1417 4117; die Diözesen, die mehr Missionare bereitstellen, werden auch eine größere Zahl von Priestern erhalten: 6562; Das einzig Wichtige ist die Bekehrung Afrikas und dass mir Gott die Unterstützung sichert und erhält, die er mir gegeben hat und noch geben wird: 6987

DELEN (DILLING)

Die Mission und das Zentrum von Delen (auch Ghebel Nuba), die von C. gegründet wurden, heißt jetzt allgemein Dilling. Hier wird C.s Bezeichnung beibehalten. Delen (Ghebel Nuba): 3771 3853 3855–56 3865 3904 3911 3978 4052 4112 4120 4404 4532 4790 5198; Ein Häuptling bittet um eine Mission in Nubien: 3285–87 3436–39 3466 3492–93 3528 3530 3960–61 4841–47; Sitten und Gebräuche der Nubier: 3928–30; Baldige Erkundigungsreise zu den Nubiern: 3406 3440 3639 4099–102; Erkundung unter den Nubiern: 3341 3357 3440 3460–63 3531 3599 3740–41; C.s Reise nach D.: 3900 4863 6757 6776; freundlicher Empfang: 3900–01; Gründung, Beginn und Perspektiven: 3674 3741 3798 3835 3870 3911–16 3958–66 4572–73; C. hat vor, das System der Paraguay-Reduktionen einzuführen: 3627 3920; Erforschung von Golfan und Landkarte: 6784 6831 6894–95 6917 6919 6971 7027 7200 7202 7211; Gebäude und Kirche: 3911 6788 6971; Gründe für die Eröffnung: 3917–21; Dringlichkeit, sich unter den Nubiern niederzulassen: 3508; Schwierigkeiten für die Missionare: 3922–26 3970–72; die Anwesenheit von Missionaren macht den Sklavenhandel schwieriger: 5247–50; Geschichtliche Bemerkungen über die Nubier: 3973–77; Hoffnung für die Missionsarbeit in Ghebel Nuba: 4140 6905; Vorübergehende Schließung von Delen: 4327–28 4572–73 4879–96; Bedeutung von D. als Zugang zum Zentrum Afrikas und zu den heidnischen Stämmen: 3461 3495 3913 4060; seine strategische Lage: 7201; C.s Tätigkeit gegen den Sklavenhandel: siehe SKLAVENHANDEL

DEMUT

1. Niedrige Selbsteinschätzung: Vor Gott, vor anderen, vor seinem Werk – 2. Demütigungen, Geringschätzung seiner selbst – 3. Demut und der Missionar

186 190 422 738 982 987 1041 1120 1507 1985 2376 2428 2644 3025 4694 6023 6171–72 6515 6656 6877 6879 7205

1. Niedrige Selbsteinschätzung:

-vor Gott:

Ich bin arm, sehr arm vor Gott: 87; ich bin ein Sünder und mit Fehlern und Schwächen behaftet: 976 989 1040 1136 1693 1735 2427; ich habe noch einen langen Weg zur Heiligkeit […] wirklich, im Vergleich zu den Heiligen bin ich erst am Anfang ihrer Vollkommenheit und der Klugheit: 2569,
Gott ist am Werk: wir sind nur Harlekins: 2441; wir sind Gottes Spielzeug: 2971; ein Affe de comuni confessorum non pontificum (= von der untersten Entwicklungsstufe): 6884; Ich fühle mich völlig ungeeignet, mich mit den Interessen Gottes zu beschäftigen: 1045; Gott hat ihn erwählt, obwohl ganz unwürdig, die afrikanische Mission zu leiten: 1149; der Tellerwäscher des göttlichen Werkes: 3334; eine unnütze Marionette: 7000; das Unternehmen, für

das ich arbeite, gehört Gott: Sie (P. Sembianti) und ich sind unfähige Hanswurste, ohne göttliche Hilfe würden wir tausendmal mehr Fehler machen: 6875; Lassen wir Gott wirken! Dann werde ich, der letzte von seinen Geschöpfen, erfolgreich sein: 987; mit seiner Gnade wird er meine schlimmen Fehler wiedergutmachen: 1745; ich weiß um manche meiner Fehler; wie schrecklich, wenn ich mir aller bewusst wäre!: 1555; C. hat vor niemandem Angst; nur vor sich selbst, den er jeden Tag unter die Lupe nimmt: 6437; Ich bin ein armer Kerl, in jeder Hinsicht: 1601

-vor anderen:

Arm, unwürdig, demütigster Diener der Afrikaner: 1476 1479 1490; Humilis et inutilis servus afrorum: 6809; ein unnützer Knecht: 845 1972 2337 2427 2568 6753; der unbrauchbarste Diener der Kirche: 2269; unwürdig in den Augen seiner Mitarbeiter: 738; er schreibt die Leiden anderer seinen eigenen Sünden zu: 5973; der Papst und viele ausgezeichnete Missionare sind überzeugt, dass die Standhaftigkeit des sündigen Flickschusters C.das afrikanische Werk möglich gemacht hat: 6171; Der arme Sohn eines Arbeiters, der Bischof geworden ist: 4680; Sohn eines Gärtners: 642; ein unfähiger Priester: 1020; ich, etwas ganz Negatives: 989;Selbstachtung – „da ich ein elender Mensch und ein Schwächling bin" – bringt ihn dazu, sich selbst zu rechtfertigen: 1045; überzeugt von seinem erbärmlichen Zustand und von der Hinfälligkeit weltlicher Ehren: 2427–28

-vor seinem Werk:

Er stellt den Plan mit seinen Schwächen und Grenzen vor: 809 2754; C. weiß um seine Kleinheit angesichts des erhaltenen Auftrags: 3318; Ich überlegte, ob ich eingedenk meiner Wenigkeit und Schwachheit für das Apostolat in Afrika noch nützlich sein kann: 6084; aber im Grunde ist es eine Gnade, wenn ich keine Hindernisse in den Weg gelegt habe: er machte diese Aussage angesichts der Fortschritte in seinem Vikariat: 6561; Ehre und Preis ziehen ihn nicht an: 2428

2. Demütigungen, Geringschätzung seiner selbst

C. nimmt Demütigungen als Sühne für seine Sünden an und weil Jesus auch gelitten hat: 994; Annahme von Demütigungen und Freude an ihnen: 1127 1373 2403 6932 6964; Es macht mir nichts aus, wenn ich im Graben liege: 6857; Ich verachte mich selbst, wenn es um die Liebe geht. Ich kümmere mich nicht um Meinungen, die man konstruieren kann. Wenn eine einzige Seele Gefahr läuft, verloren zu gehen, folge ich meinem Gewissen. Mit der Hilfe Gottes bin ich in diesem Punkt vollkommen: ama nesciri 6847; Zum Wohl des Werkes nahm ich die große Demütigung auf mich, meine Beurteilung missachtet zu sehen: 7182; Er bekennt, dass er vor Gott jede Demütigung verdient: 1373; Ich

bin glücklich, Staub zu lecken und aus Liebe zu Gott und Afrika jede Art von Demütigung auf mich zu nehmen: 6964

3. D. und der Missionar

Demütige Haltungen der Novizen und Missionare: 2702 2814; D. und Sühnehaltung sind klare Zeichen von Frömmigkeit: 2709; D. eine der wichtigsten Haltungen des Missionars: 2644 2814; Missionar: eine in einer Gruppe von Arbeitern unbeachtete Person: 2700 2889; ein in der Erde verborgener Stein: 2701 2890; der Missionar entäußert sich selbst und arbeitet nur für seinen Gott: 2702 2890; Auch wenn er seine Pflicht getan hat, bleibt er immer der unnütze Knecht: 2702; C. wünscht sich heilige und fähige Missionare: Heilige, die der Sünde entsagen und demütig sind: 6655; Sich selbst rechtfertigen zu wollen, ist ein Zeichen dafür, dass er noch in den Kinderschuhen steckt, was solide Mannestugenden anbelangt: 6875; an P. Sembianti: Sie sind nur ein einfaches Werkzeug und ein Hanswurst vor Gott: 6883; C. bemerkt, dass es den Missionaren an D. fehlt: 2386 6180; D. und Gehorsam des Missionars: 1505; Frömmigkeit wird an der D. und am Gehorsam gemessen: 2709; der Demütige betrachtet die Regeln als einen Weg, den ihm die Vorsehung vorgegeben hat: 2644

EIFER

Im Institut von Verona muss der E. in geistlichen Angelegenheiten alles durchdringen: 2706

EIGNUNG (BEGABUNG)

Berufung setzt den festen Willen voraus, sich ganz Gott zu weihen und dafür geeignet zu sein: 2686; Der Obere muss während der Ausbildung die E. des Kandidaten prüfen: 2693; bei der Zuteilung der Aufgabe: 2655; Bei der Wahl der Oberen, auf Tugend und Fähigkeit schauen, nicht auf das Alter: 2672; Ein Missionar ohne starke Bindung an Gott und ohne Seeeleneifer wäre für die Missionsaufgabe nicht geeignet: 2698

EL OBEID IN KORDOFAN

2957 2997–300 3025 3047 3052 3171 3307–08 3359 3471–72 3638 3853 3855 3866 3954–56 4111 4120 4402–03 4525–26 4789 5198; Gott hat C. den Plan zur Gründung von E. eingegeben: 3426; Erforschung von E. (Kordofan): 3214 3521 4092 4819–20; Geplante Eröffnung von E.: 2923 2993; Motive für die Gründung: 2922–23 2926–27 4817–18; Gründung und Anfänge: 3236 3253 3406 4096–97; Empfang für C.: 3208–09 3226 3267 4095 4836; E. ist das Tor zu Afrika: 3208 3210 3253 3271 3292 3341 3359 3390 3425 3463 3505 3527; Kommunikationszentrum: 3214–15; Hauptmission: 3232; Arbeit und Missionstätigkeit: 3253 3272–73 3954–56 5198; Bedeutung und Rolle: Stützpunkt für

den zentralen Teil des AV: 2920 3283 3292 3360 3425 3447 3505 3526–27 3607 4092 4535 4924; Gebäude und Kirche: 3272 3522 3738 6429 6552 6448 6601–03 6616 6619 6626 6644 6665 6675 6727 6768–75 6779–88 6952; Waisenhaus: 3312–16 7253; Zwei Institute in E.: 3291 7243; Schulen: 3614 7253; Werke in E.: 3612–13; Vorteile für die Erziehung von Afrikanern in E.: 3562–65; Bedeutung und Rolle von E. im AV: 3208–10 3215; C.-Schwestern in E.; siehe WEIBLICHE INSTITUTE, Schwestern vom heiligen Josef von der Erscheinung

ENTSAGUNG siehe SELBSTVERLEUGNUNG

1. Ihr Wert – 2. E. im Verlauf der Vorbereitung auf die Mission– 3. E. der Missionare

1. Ihr Wert

Der geradlinigste und sicherste Weg, seine Seele zu retten, sind Schwierigkeiten, Leiden, Selbstentsagung: 445; durch E. werden wir Heilige: 6537; denn Selbstentsagung […] ist ohne die außerordentliche Hilfe der Gnade nicht möglich: 3392; es genügt, dass Gott uns beisteht im pati, contemni, et mori pro Jesu: 2001

2. E. im Verlauf der Vorbereitung auf die Mission

Unverzichtbar in der Ausbildung: 2722 2810 2814 3392; die erste Bedingung für die Aufnahme ins Institut: der feste Wille, sich Gott bis zum Tod für Afrika zu weihen und der feste Entschluss, auf seinen eigenen Willen zu verzichten: 2654 2681 2804; die Regeln bieten Möglichkeiten zur E.: 2735; die Regeln bieten die Möglichkeit für außerordentliche E.: 3392; die Kandidaten sollen sich immer mehr Gott als Gabe anbieten und sich vor Augen halten, dass schon eine kleine Anhänglichkeit einen hochherzigen Menschen daran hindern kann, sich zu Gott zu erheben: 2722

3. E. der Missionare

Notwendig für die Missionare: 1992 2484 2508 2688 2870 3392 3901 4758 5332; Selbstentsagung: 2711 5963; er betont den Geist der Entsagung seiner Missionare: 2224 2508 2510 2701–02 2711 2890 3373 5412 5444 6356 6459 6462 6473 6491 6537 6548 6667 6686 6751 6840 6843 6918 7236; der Missionar und die Missionsschwester, die zur Selbstverleugnung erzogen worden sind, nehmen Leiden bereitwillig auf sich und halten auf ihren Posten aus: 5022; Der Mangel an E. wird betont in: 6875; siehe auch: KREUZ, OPFER

ERFAHRUNG

1. Notwendigkeit und Wert der E. – 2. E., Regeln, Verona Institut – 3. E. und der Plan – 4. E. und Afrika

1015 2214 2268 2936 3725 4074 5179

1. Notwendigkeit und Wert der E.

E. erfordert jahrelange Arbeit: 5094; die Vergangenheit ist immer eine Schule der Zukunft: 1709; von der E. belehrt geht C. immer den geraden Weg in der Abwicklung seiner Geschäfte: 6800; E. hat ihn vorsichtig gemacht: 2214; Was das Missionsapostolat anbelangt, glaubt C. beachtliche E. zu haben: 6873; E. gestattet es C., Beobachtungen machen und anderen Ratschläge erteilen zu können: 5230; Wert von praktischer Missionserfahrung für einen Erzieher: 2675 6485; Eine Institution soll an ihrer konkreten E. gemessen werden: 2214

2. E., Regeln, Institut von Verona

Die Regeln eines Instituts sind immer die Frucht von langer E.: 2220 2504; Die Regeln werden anhand afrikanischer E. geprüft: 6472; Der endgültigen Fassung geht eine lange und praktische E. voraus: 2504 2643; E. lehrt uns: keine Kandidaten aufzunehmen, von anderen Instituten aufzunehmen: 5988; Die E. hat C. überzeugt, dass das Institut der Afrikanerinnen in Kairo sehr wichtig ist, um die Frauen für das Christentum zu gewinnen: 2518; Der Obere bittet in wichtigeren Angelegenheiten die bereits erfahrenen und klügsten Mitbrüder um ihre Meinung:1862; Das Institut braucht Männer mit Erfahrung: 2668

3. E. und der Plan

Bei der Verwirklichung des Planes wird die praktische Erfahrung der afrikanischen Institutionen und des Christentums beitragen, den Plan selbst zu verbessern: 841, 911; C. beachtet bei späteren Änderungen in seinem Plan die E. und den Rat anderer: 911; der Plan ist die Frucht von E. in der Mission: 2177–80

4. E .und Afrika

2779 5400–01 5536 6485; E. empfiehlt, die Missionsarbeit in Zentralafrika vor dem 30. Lebensjahr zu beginnen: 7; Die E. der Vorgänger im Apostolat von Zentralafrika dient C. als Leitfaden: 2636 4816; Die Institute von Kairo werden als eine Schule von E. betrachtet: 2245 2583; E. hilft, die konkrete Lage Afrikas zu verstehen und dient als Anleitung für die Missionstätigkeit: 2524 6494; E. hat die Hoffnung zunichte gemacht, die Afrikaner in Europa zu erziehen: 2578 5697–99; E. in Zentralafrika hat gezeigt: der Europäer kann nicht in Zentralafrika leben: 909; E. legt nahe, in den Afrikanern keine neuen Bedürfnisse und Wünsche hervorzurufen: 5697; E. zeigt, dass Diözesanpriester und Ordensleute nur schwer beisammen leben können: 3012; ebenfalls lehrt die E., auf einer Mission nicht zwei Ordensgemeinschaften anzusiedeln: 3112; E. der Mazza-Missionare: 471; E. zeigt, dass eine solide Institution gute Früchte hervorbringen kann: 591; Schule der E. in Afrika: 806 835 101

ERGEBUNG (GOTTERGEBUNG)

1. E. in Gott, in Christus – 2. E. in den Willen Gottes – 3. E. in die Vorsehung – 4. E. in die Oberen

1. E. in Gott, in Christus

9 11 12 14 132 134 154 191 221 228 235 399 404 407 410 411 418 423 430 443–44 447 457 464 701 703 799 919 974 992 1034 1054 1074 1379 1407 1589 1779 1782 1803 1945 2980 2981 5063 5414 6439 6818 6933 6987 7131 7152 7172; Im Himmel werde ich Jesus, Maria und Josef treffen. Auch wenn die Menschen uns verlassen, Gott bleibt uns immer treu: 6815; Gottes Wille möge immer geschehen. Ich will ihn immer preisen: 994; Einladung zur Ergebung in Christus: 1780; Angesichts gewisser Ereignisse im Leben ist es besser, anzubeten und zu schweigen: 1988; Gottes Wille soll geschehen; bei ihm sind wir bestens aufgehoben: 434 457 3130; C. zieht es vor zu schweigen anstatt sich zu verteidigen: 6917; wir wollen Gottes anbetungswürdige Pläne immer erfüllen: 703 5219 5414; Ein Kandidat muss bereit sein, alles anzunehmen, was von Gott kommt, und sich ihm ganz zu unterwerfen: 2710; die Zeit gehört uns, aber Gott verfügt über sie: 1407; Möge alles nach Gottes Willen geschehen. Gott verlässt niemand, der auf ihn vertraut: 7246; siehe auch VERTRAUEN.

2. E. in Gottes Willen (Annahme seines Willens; Bereitschaft, ihn zu erfüllen)

9 12 16 134 235 404 416 443 464 1034 1061 1079 21174 1277 1400 2448 3275 3555 3945 4606 6938; Der Missionar muss sich als gelehriges Werkzeug des göttlichen Willens betrachten: 2702; Gottes Wille möge geschehen: 407 411 414 974 1061 1069 1133 1473 1695 1852 2400 3031 3388 3770 6120 6892 6924 6938

3. E. in die Vorsehung

223 430 501 1008 1085 1127 1388 1449 1989 2217 2264 2559 3320 6085 6669; Glücklich, sich vor den anbetungswürdigen Anordnungen der Göttlichen Vorsehung zu beugen: 845; in Schwierigkeiten vertraut er sich ganz der göttlichen Vorsehung an: 501 991 1049 1988 3223 5082 6085; Ich bete immer die Vorsehung an, die aus Bösem Gutes herauszuholen versteht: 1161; ich lade ein, die Pläne der Vorsehung anzubeten: 430 1127 1388

4. E. in die Oberen

Siehe GEHORSAM, WILLE GOTTES; 5 1349; Notwendigkeit von E. in der Mission: 5394–400

ERZIEHUNG

Sie erleichtert die Arbeit des Missionars: 839 2783; In den Instituten, die nach dem Plan gegründet wurden, gehen christliche und menschliche Erziehung

Hand in Hand: 826 2770; E. hat immer die Bedürfnisse Afrikas vor Augen: 834 2770; Vorschläge für ein Studienprogramm in afrikanischen Seminaren: 831 2776; Theologische und wissenschaftliche Universitäten und technische Schulen für die weitere Ausbildung in Afrika: 838 2783; C. sorgt sich um eine angemessene Vorbereitung der Taufbewerber: 597 1605–06

EUROPA und AFRIKA

Aufgabe von E. ist es, der Welt Zivilisation zu bringen. Deswegen seine unausweichliche Aufgabe Afrika gegenüber: 2570; E. ist dabei, Zentralafrika der Herde Christi zuzuführen: 2570; Wissenschaftliche und religiöse Bewegungen drängen E. nach Afrika: 800–01 2741 6217 6334; E. und A. im Plan von Mazza und in der Tätigkeit der Propaganda Fide: 497–98; möge der Glaube, den der hl. Zeno, ein Afrikaner, in Verona verkündet hat, in der Form von zahlreichen Missionsberufungen Afrika geschenkt werden: 6081; Der Afrikaner kann entweder nicht in E. leben oder ist nachher untauglich, nach Afrika zurückzukehren. Das lehrt die Erfahrung: 806; Der Europäer kann im Herzen Afrikas nicht leben: 909; C. will keine afrikanischen Laien mehr, die von Europa kommen: 3108 3175; E. und Afrika: siehe auch ZIVILISATION; E., Afrika und Sklaverei: siehe SKLAVENHANDEL

EVANGELISIERUNG siehe APOSTOLAT, GLAUBE

FÖRDERUNG siehe MENSCHLICHE FÖRDERUNG

1. MF. und die verschiedenen Missionspläne– 2. MF. im Vikariat

Das Apostolat geht Hand in Hand mit *MF.*: siehe APOSTOLAT; Auch materieller und wissenschaftlicher Fortschritt, den die Missionare gefördert haben, gibt Gott die Ehre, denn er ist die wahre Quelle der Zivilisation: 6215

1. MF. und die verschiedenen Missionspläne

MF. von Afrikanern nach dem Plan Mazza: 498 748–49; *MF.* von Afrikanern nach dem Plan von P. Lodovico da Casoria: 516–25; *MF.* von Afrikanern nach C.s Plan: 826–39 2764–83; Ziel der Mission ist auch, die Lebensbedingungen der afrikanischen Völker zu verbessern und ihren religiösen und sozialen Bedürfnissen besondere Aufmerksamkeit zu schenken: 801; *MF.* begleitet die christliche Erziehung: 826 2765; *MF.* schaut auf die konkreten Bedürfnisse Afrikas: 828–30 2773–83; Universitäten und höhere technische Schulen für „fähige und aufgeschlossene" Leute von katholischen Gemeinden: 838–39 2783

2. MF. im Vikariat

Das Vikariat von Zentralafrika hat die *MF.* zum Ziel: 5588; In den Instituten von Kairo: Erziehung, Krankenpflege: 1955–56 2233 2240 2249; In Khartum, El Obeid und Malbes: Kliniken und Krankenhäuser: 4524; Schulen: 4149 4524;

Waisenhäuser: 4524; Die landwirtschaftliche Kolonie von Malbes und die Aussichten für Geref: 3886 4527–31; Wichtigkeit der Berufsschule, um die Leute von ihrer Trägheit zu befreien: 4138

FRAU

1. Die katholische F. - 2. Die afrikanische F. und die Mission

1. Die katholische Frau

Die katholische F. ist alles: 970; Das 19. Jahrhundert, Jahrhundert der Verfolgung der katholischen Kirche, das ihr die Priester und Ordensleute wegnimmt, ist das Jahrhundert der katholischen F.; sie unterstützt die Verkündigen des Evangeliums; sie ist eine Säule der Mission, die den Völkern die Zivilisation bringt: 4462-63; Christus schätzt die Würde der F.: 5029

2. Die F., Afrika und die Missionen

Die F. und der Islam: 4541-5442; Bedeutung der Ausbildung der F. in der afrikanischen Gesellschaft, von der fast ganz die Wiedergeburt der afrikanischen Familie abhängt: 829 2774 2138; Die europäische F. erweist sich in Afrika als widerstandsfähiger als der europäische Mann: 836 2780; Bedeutung der besonderen Dienste der F. in der afrikanischen Mission: 1266 1303 2959; Die Einbeziehung der F. und der Schwester der Nächstenliebe bei der Verkündigung des Evangeliums erklärt den Erfolg von C.s Werk 5284; Die Schwestern sind das wahre Abbild der Frauen des Evangeliums: 2004 33553; Nur die F. und der hl. Josef werden Zentralafrika bekehren: 3114; Die Ausbildung der F. im Plan: 829; Mitarbeit der katholischen F. in der Mission 1996; C. denkt daran, die katholische F. nach Ägypten zu bringen: 1217

FRAUENORDEN siehe WEIBLICHE ORDEN

Von C. erwähnte Frauenorden

Schwestern der Ewigen Anbetung: 659; Augustinerinnen: 6666; Benediktinerinnen: 103 1450; -B. von München: 1832; -B. vom Nonnberg in Salzburg: 4339 5956; -B. von Salzburg: 1823 1825 1995–98; Congregatio Jesu (Mary Ward-Schwestern): 1730–31; Franziskaner-Missionarinnen (von Ägypten): 1197 1309 1404 1515 1694 1702 1896 3108 3176 3184; Franziskaner-Tertiaren: 2249 4216; Fromme Mütter für Afrika (heute C.-Missionsschwestern); Canossianerinnen : 724 733 1488 1450 1517 1562 1620 1832 1837 1974 3034 1974 1983 3034 3220 4451 4803 4989 6116 6541; Klarissen von Verona: 613 689; Namen-Jesu-Schwestern von Frankreich: 1808; Salesianerinnen: 2250; Schulschwestern von München: 1830; Schwestern vom Allerheiligsten Altarsakrament, Lyon: 1805 6756; Schwestern von der Barmherzigkeit – Lovere: 1837; Schwestern vom Berg Zion: 129 2002 2005; Schwestern der Heiligen Dorothea: 1530–31; Schwestern von der Darstellung Mariens, Sestri Levante: 5966;

Schwestern vom Guten Hirten: 559 1218 1262 1381 1404 1515 1694; Schwestern vom Heiligsten Herzen: 1749; Schwestern vom Heiligsten Herzen, Rom: 2977; Schwestern vom Heiligsten Herzen Jesu, Paris: 972–73 1844 1846–47; Schwestern vom Heiligen Josef von der Erscheinung: siehe SCHWESTERN VOM HL. JOSEF; Schwestern der Heimsuchung Mariens: 1736 1830 1837 2534 3019-22; Schwestern vom Kostbaren Blut, Civitavecchia: 1491; Schwestern von der Muttergottes: 6191; Schwestern von den Sieben Schmerzen, Arco: 1837; Servitinnen, Arco: 5270–99; Stigmatinerinnen, Neapel: 1338; Töchter des Heiligen Herzens Jesu „Beata Verzeri“: 3532 3542–43 3871 4686; Töchter des Kreuzes: 1826; Töchter der Hl. Angela Merici: 2323 3532 3671; Trinitarierinnen: 1748 2206; Ursulinen: 1530 1823 1898 1920; Zisterzienserinnen vom hl. Bernhard von Seligenthal: 1839 2250 2534

FREUDE

1. C. und die F. – 2. F. und Trost der Freundschaft – 3. F. und das Institut – 4. F. im Leid – 5. Gründe für die F. – 6. F. des Missionars

176 219 1372

1. C.und F.

C. freut sich, seine Berufung zu verwirklichen: 10; In Zeiten der Unsicherheit ist C. froh, Katholik und Priester zu sein: 1047; C. ist glücklich, dass ihn Kreuze umgeben: 1633; Wir sind sehr frohe Menschen; nur Idioten sind Melancholiker: 5859; Ich kann kaum schlafen, aber ich bin glücklich, in den letzten 24 Stunden so viel gelitten und ausgestanden zu haben, glücklicher als nach der Rückkehr von einem aristokratischen Dinner: 6981; Gott hat mich mit einem fröhlichen Temperament ausgestattet: 1132; C. ist ein froher Mensch, weil er ein Papstanhänger ist: 1182; Ich freue mich im Kreuz, das Sieg und ewiges Leben hervorbringt, wenn es bereitwillig und aus Liebe zu Gott getragen wird: 7246

2. F. und Trost der Freundschaft

Freud und Leid mit dem Freund teilen: 698–705 1372 3820

3. F. und das Institut

Heiterkeit gehört zu den Eigenschaften des Geistes, die das Institut von C. beleben muss: 2706; Kandidaten sollen auch mit dem letzten Platz zufrieden sein: 2814;C. ist mit dem Geist, der unter den Schwestern herrscht, zufrieden: 6673

4. F. im Leid

426-29 4011; F. beim Tod seiner Mutter: 419 444; Welche F. spürt doch ein treues Herz, das für Jesus Christus und das Heil der Seelen leidet: 5171; Leiden

sind Vorboten wahren Glücks: 5181; F., weil das Werk, das am Fuß des Kalvarienberges entsteht, reiche Frucht bringen wird: 5084; Denn der Herr lässt uns an seinem Leiden teilhaben: 6403; F. in den Demütigungen: Jesus ist unser Vorbild: 6964

5. Gründe für die Freude

Glücklich zu sein: den Willen Gottes zu erfüllen: 5402 6100; sich der Vorsehung zu beugen: 845; die Entscheidungen der Propaganda Fide auszuführen: 5374; für Jesus und Afrika zu sterben: 3477 5078 6751 6981; sein Leben für die Afrikaner hinzugeben: 3159; seine Seele zu retten: 2428; sein Leben der Durchführung des Planes zu widmen: 844; sein Leben dem Wohl Afrikas zu weihen: 2941 3159; den Boden zu küssen und jedwede Demütigung aus Liebe zu Gott und Afrika anzunehmen: 2964; die Ehre des Herzens Jesu in Zentralafrika zu fördern: 1149; wegen dem Gedanken ans Paradies: 6829

6. F. des Missionars

Wir sind die glücklichsten Menschen der Welt, denn wir befinden uns in Gottes Hand: 5082; C. ist glücklich, da er den Willen Gottes erfüllt und Seelen rettet: 3308; Es wird große Freude herrschen, sobald die Kinder Hams den Namen Jesus aussprechen und eine Freudenhymne erklingen wird: 3999

FREUNDSCHAFT

1. Beweggründe für F. in C. – 2. Gefühle und Haltungen der F.

586 983–88 991 999 1000 1001 1003 1028 1033 1134 1162 1164 1165 1167 1168 1171 1251 4296 4717 5121 6331

1. Beweggründe für F. in C.

Quelle der F.: die Kirche und Afrika: 1181 2443 4502 6954; die Ehre Jesu Christi und die Rettung der Seelen sind ein Band ewiger F.: 1618; Jesus ist der einzige Freund der Betrübten: 1708; Gottvertrauen, denn Gott ist ein treuer Freund: 188; Gott ist das Zentrum der F.; 667 721; das Kreuz ist ein Freund: 1710 1733; siehe KREUZ

2. Gefühle und Haltungen der F.

Tiefe Gefühle der F.: 97 129 323–24 633–39 663–67 671 692 695 702–04 713 735–36 1224–25 1227; Teilnahme an den Freuden und Leiden des Freundes; 692–95 698–705 706–07 713 720–21 737–40 1161; Trennungsschmerz: 694; Freude und Trost der F.: 11 713 3820; Herzlichkeit und Menschlichkeit der F.: 135–38 634–35 637; Loyalität der F.: 1452; Treue und Ausdauer in F.: 20 604 633 1165 1208 1388 1389 1403 2443 5050 6954; Vertrauen und Offenheit dem Freund gegenüber: 1077–86 1160–71 1251; Dankbarkeit für die F.: 450–51 692 696 698; F. führt zu guten Ratschlägen und Besserung: 783–88; Haltun-

gen der F.: 777–78 783–88 793–96; Gebet für den Freund: 675 3005 3102 3822 3868 4333; F. ist die Grundlage der Verehrung des Papstes: 2443

FRIEDE

Die menschliche Armseligkeit bemüht sich, uns den Frieden des Herzens und die Hoffnung auf ein besseres Leben zu nehmen. Und wir, auf der Seite des gekreuzigten Jesu, der für uns leidet, tanzen vor Freude inmitten von Schicksalen und halten jenen wertvollen Frieden aufrecht, den der wahre Knecht nur am Fuße des Kreuzes finden kann: 424; Der Missionar macht sich mit dem Friedenskuss auf den Weg, um das größte Gut hinauszutragen: unsere Religion: 297; der Missionar bemüht sich, mit den anderen in Ruhe und F. zu leben: 5566; Der Tag der Weihe des Vikariats an das Heiligste Herz Jesu wird eine neue Ära der Barmherzigkeit und des Friedens für das Vikariat bedeuten: 3330

FRÖMMIGKEIT

1. Bedeutung der F. – 2. Übungen der F. – 3. Kindliche F.

28–48 34–95 101–131 140–142 167 193–98 205 5859

1. Bedeutung der F.

F. ist das tägliche Brot des Missionars; er braucht es, um in dieser schwierigen Umgebung seine Berufung zu leben: 1867; Der Missionar muss sich mit Eifer den himmlischen Dingen, dem Studium des geistlichen Lebens und dem lebendigen Wunsch nach Vollkommenheit öffnen: 2706 3615; Das Werk, für das ich mich einsetzte, gehört Gott, deswegen muss ich jede große und kleine Angelegenheit mit Gott besprechen; Frömmigkeit und Gebetseifer sollten unter den Mitgliedern der Mission wichtig genommen werden: 3615; Demütigungen tun der F. gut: 2709; von den Kandidaten wird F. verlangt: 2711; Prinzipien für die Beurteilung von F.: 2711

2. Übungen der F.

C. hat selten seine Betrachtung unterlassen, aber nie das Stundengebet: 6474; C. ermahnt zum Eifer in den Frömmigkeitsübungen: 5564; Frömmigkeitsübungen: Nahrung des Innenlebens: 2707; Frömmigkeitsübungen im Institut von Verona: 2692 2707 2813–15; Frömmigkeitsübungen in Kairo: 1867–69 2234 2241 2490; Frömmigkeitsübungen in den Missionen: 3616–17 4159–61

3. Kindliche F.

90 95 139 216 221 305–06 451 1778 5859; C.s Sorge um seine Eltern bei der Berufsentscheidung: 4–7 15 17 27; Dankbarkeit und Liebe für das Opfer seiner Eltern: 156–57 160–62 178–80 184–91; C. ermutigt seine Eltern: 132 215; C. ist um seinen Vater besorgt, der an den Unterstellungen leidet, über die man ihm

berichtet hatte: 6935–40; Seine Briefe an die Eltern sind voll kindlicher Frömmigkeit: siehe Briefe an seine Eltern, seinen Vater und seine Mutter.

GEBET

1. Gültigkeit und Wirksamkeit des G.. – 2. Qualität des G. – 3. C. und das G. – 4. Seine Missionare und das G. – 5. G. und Andachten

220 256–57 974 4384 4586 5254 5285 6023 7034–35

1. Gültigkeit und Wirksamkeit des G.

Die Allmacht des G. ist unsere Kraft: 1969; Wenn wir beten, ist alles getan, denn Christus ist ein Ehrenmann (Gentleman): 2025; Notwendigkeit des G.: 2431; Vertrauen in den Wert des G.: 3502 3636; G. schenkt Trost: 2833; G. ist ein Weg, ein Mittel der Urteilsfindung: 3053; ein Mittel der Urteilsfindung für Berufungen: 9 2681 2807; Das G. ist das sicherste und unfehlbare Mittel, bei den Werken Gottes Erfolg zu haben: 2624; Gebete werden das Werk Satans zerstören und das Kreuz triumphieren lassen: 3545; Damit unser G. wirksam wird, wollen wir den Schatz des Kreuzes suchen: 2324; Mit der Macht des G. wird Afrika unter das Banner Christi gestellt werden: 5931; G. und Gehorsam: zwei wesentliche Dinge, die den Ordensstand kennzeichnen: 4921; Da die Mission, der ich mich widme, Gott gehört, muss jede kleine Einzelheit mit Gott besprochen werden: 3615; Einsamkeit erleichtert das G.: 5721

2. Qualität des G.

Beharrlichkeit und Treue: 3102 4329; Es vergehen keine drei Stunden, ohne dass ich bete, wo immer ich mich auch befinde: 4320; selten habe ich die Betrachtung ausfallen lassen und seit langer Zeit überhaupt nie mehr; auch das Stundengebet habe ich nie versäumt: 6474; Bete und glaube, bete nicht mit Worten, sondern mit dem Feuer des Glaubens und der Nächstenliebe. Auf diese Weise ist das afrikanische Werk entstanden und die Religion ins Land gekommen: 7063; Im G. zeigt sich die Nächstenliebe: 2719 7063; das G. des Missionars teilt die Ängste des Guten Hirten: 4949; Man vergeudet Zeit mit Träumen, da man wenig und schlecht betet: 6022; Vertrauen in das G.: 895 2025 2830; Wenn nur wir allein beten, wird uns Gott nicht erhören, aber alle Mitglieder des Gebetsapostolats beten mit uns: 3478; Überall wird für unser Werk gebetet: deswegen werden wir erfolgreich sein: 1951; im Paradies vereinen sich alle Gebete: 303; Im Himmel werden wir Jesus mit unseren Gebeten […] kreuzigen, damit er Apostel für die Bekehrung Afrikas beruft: 2459

3. C. und das G.

N.B. in fast allen seinen Briefen bittet C.um Gebete und verspricht Gebete; Meine Stärke ist das Altarsakrament: 6044; Inständiges Gebet im Heiligen Land: 335-66; C. bittet Gott bei den Exerzitien um Rat für seine Berufungsent-

scheidung: 9; C. entscheidet sich nach vielen Gebeten: 7137; Gebete und Kreuze sind seine Freude: 1967; C. hat Vertrauen in das G.: 176 1888–89 5186; er schätzt das Gebet und lädt zum gemeinsamen Gebet ein: 1974 2323 2621; er ist sehr dankbar für das G. seiner Eltern, da es vom Opfer zur Ehre Gottes begleitet wird: 176; er fördert den Gebetsgeist: 1867 3616–17; Beweggründe für sein G.:- um Gottes Willen zu erkennen und zu erfüllen: 9 13; - damit ihm Gott Leiden schenkt: 3025; - damit Gott Berufungen erweckt: 6409–10; - um die Entscheidungsfindung bei Berufungen: 2681; Seine täglichen Bitten: Kreuze, Missionare, finanzielle und materielle Mittel: 2340 2374 2382; C. betet und bittet um Gebete: für seine Feinde und für jene, die ihm Leiden verursachen: 992 4418 4423; der Herr möge ihm helfen, nicht stolz zu werden, wenn die Dinge gut laufen, und nicht den Mut zu verlieren, wenn es schief geht: 3169; für mich selbst, damit ich die Kreuze und Dornen, die Afrika bekehren werden, wirklich liebe: 7156; damit der Herr uns schickt, was wir brauchen, um zur Heiligkeit zu gelangen, während wir Afrika retten: 5976; damit uns Gott einen Funken der Nächstenliebe und der Demut des hl. Franz schenkt: 1120; C. betet - für die Kirche und den Papst: 4001; - für das Erste Vatikanische Konzil: 1877 1967; - damit sich das Konzil mit Afrika beschäftigt: 2186; - für die Verwandten, Freunde und Wohltäter: 87 172 175 2531 4333 5510; - um Unterstützung: 1557 6409–10; - für das Vikariat: 2940 2947 2988 2992; - für die Bekehrung von Afrika 2624; C. bittet um Gebete (auch für Missionare und Wohltäter): 190 210 495 2373 6409–10; Er bittet um Gebete, damit der Herr heilige und seeleneifrige Mitarbeiter für das Apostolat in Zentralafrika schickt: 2007; Beten wir mit allen Voraussetzungen, die der Herr verlangt: 5186; C. betont, dass über 200 Ordensgemeinschaften für Zentralafrika beten: 176 1888 1928 5284–86; Ein Gebet für die Bekehrung Afrikas, mit den beigelegten Ablässen: 3203–04 3496–97 3523 3542 3630 3636

4. Seine Missionare und das G.

Sich im Noviziat an das Gebet gewöhnen: 2810; C. ermahnt die Studenten zum Gebet: 2719; Die Mitglieder sollen Frömmigkeit und Gebetsgeist pflegen, denn das Werk gehört Gott und deswegen muss jede große und kleine Angelegenheit der Mission mit ihm besprochen werden: 1867 3615; G. bei der Auswahl von Kandidaten: 2681 2807; C. lobt den Gebetsgeist seiner Missionare: 6474 6842–43

5. G. und Andachten

Andachten und Gebete im Institut und in der Mission: 2234 2241 2490–91 2514 3616–17 4159, siehe FRÖMMIGKEIT; Andachten: - zum Heiligsten Herzen Jesu: siehe HERZ JESU; - zur Gottesmutter: siehe MARIA; - zum hl. Josef: siehe JOSEF HL.

GEDULD

191 1785 2385 6475; Mit G. besiegt man alles: 1194 4012 4444; Es braucht G.; Gott schenkt sie immer, wenn es stürmisch wird, damit ich so geduldig als notwendig sein kann: 2385; Die Tugend der G. ist für einen Missionar unerlässlich: 6022; G. ist die wichtigste Tugend bei der Ausbildung des Missionars für Zentralafrika: 6683; G. und Klugheit in der Mission: 1785 5053 6022; G. mit Verleumdern und seinen Gegnern: 1931 4183 6683; das Vikariat hat viele Feinde: wenn er schweigt und klug vorgeht, werden seine Feinde aufgeben: 6454

GEHORSAM

1. G. der Kirche, Propaganda Fide gegenüber – 2. G. in den Regeln

445 595 1860 2495 3015; Gebet und G. kennzeichnen den Ordensstand: 4921; G. ist innerliche Entsagung und ein Zeichen von Frömmigkeit: 2709; C.s Norm: handle nach den Anordnungen von Don Mazza: 594–95

1. G. mit der Kirche und Propaganda Fide

678 962 1061 2371 2625 3578 7001 7140; C. überlässt sich ganz seinen Vorgesetzten, dem Heiligen Stuhl und der Propaganda Fide: 3013 5097 6991; ich habe meinen Willen und mich selbst vollständig dem Heiligen Stuhl ausgeliefert […] und will nur unter seiner Führung und Autorität arbeiten; ich würde mich sogar weigern, jemanden zu bekehren […] wenn es gegen die Anordnung und die Autorität des Heiligen Stuhles geschehen würde: 2635; ohne die Zustimmung der Kirche sind alle Anstrengungen wertlos: 959; C. beteuert seine Unterwerfung unter die Propaganda Fide, aber gleichzeitig legt er seinen Standpunkt dar und erhebt seine Einwände gegen die Ansichten des Präfekten der Propaganda Fide: 1012–24 6757–67; die Anordnungen der Propaganda Fide sind die Stimme Gottes, der durch die Kirche seinen Willen kundtut.: 3682 3709

2. G. in den Regeln

Wer nicht bereit ist, vollständig seinem Willen abzusterben und seinen rechtmäßigen Oberen vollkommenen Gehorsam zu versprechen, wird nicht aufgenommen: 2654; der Kandidat muss imstande sein, sich aus Liebe zu Gott jenen zu unterwerfen, die seine Stelle einnehmen. Im Besonderen muss er die Stimme des geistlichen Leiters, des Bischofs, des Rektors, der Regeln als die Stimme Gottes betrachten: 2710; als Erstes muss den Postulanten beigebracht werden, dass sie ihrem eigenen Willen entsagen und sich durch vollkommenen Gehorsam bis zum Tod hingeben müssen: 2681; beim Unterricht der Novizen muss auf bereitwilligen und blinden G. hingearbeitet werden; den Willen Gottes wahrnehmen, ist ein wesentlicher Aspekt der Ausbildung: 2814; Inner-

liche Entsagung wird den Studenten als Teil der Demut und des G. nahegelegt: 2709; Die Frömmigkeit wird an der Demut und dem G. gemessen: 2709; am Schluss des Noviziats wird das Gehorsamsgelübde abgelegt: 2811; Missionseid: 5824; drei Jahre nach der Ablegung des Gehorsamsgelübdes wird der Kandidat Vollmitglied des Instituts: 2824; Selbstentsagung, um sich in die Arme Gottes zu werfen, ist ohne außerordentliche Gnade Gottes nicht möglich: 3392; In der Mission: kindlicher G. aus Liebe zu Gott: 1860; der Missionar arbeitet in vollständiger Abhängigkeit vom Wort Gottes und seines Stellvertreters, gleich einem gelehrigen Instrument in seiner Hand: 2702

GEISTLICHER BEGLEITER siehe SEELENFÜHRER

Vor der Berufsentscheidung den Rat eines Seelenführers einholen: 13 6881-82; Empfehlung, einen GB zu wählen: 142; Der GB im Institut in Verona: 2692 2802; Respekt vor dem Rat des GB und Vertrauen: 2710; In der Praxis der Selbstverleugnung sich vom GB führen lassen: 2708; C. hat sich demütig Don Rolleri als seinem GB unterworfen: 6475; Bedeutung des GB: 142; Richtlinien für die GB: siehe AUSBILDUNG

GEMEINSCHAFT DER HEILIGEN

Die Verstorbenen helfen vom Himmel aus und beten für uns: 419 1783 2832 5073; die Lieben im Himmel sind immer bereit, uns zu helfen: 2832; im Himmel ist ihm seine Mutter viel näher: 419; C. bittet seine Freunde und Wohltäter, sich den vielen Ordenshäusern und den vielen Betern, die für ihn beten, anzuschließen: 1889; auch wenn wir (an seine Eltern) in verschiedenen Kontinenten leben, sind wir doch in Gott vereint. Er ist das Zentrum unserer Kommunikation: 303; Siehe PARADIES, Ort der Begegnung und des Gebetes

GEMEINSCHAFT (GEMEINSCHAFTSLEBEN)

Der Missionar ist kein Einzelkämpfer, sondern muss mit den anderen zusammenarbeiten: 2700; Es ist nicht klug, einen Priester allein auf einer Mission zu lassen: 1317; Nach C. ist es gefährlich, einen Missionar auf einer Mission allein zu lassen. Er gibt die Gründe dafür an: 4241; An Kardinal Barnabò: Ich würde dringend empfehlen, in einer Mission nie einen oder zwei Missionar allein zu lassen: 3188-89; Die Regeln sind das Fundament der Einheit im Geiste und im Verhalten: 2495 2641-42 2696; Achtung vor der Gemeinschaft ist ein Zeichen der Stimme Gottes: 2710; Vorteile des Gemeinschaftslebens: 2696-97; Die Missionare von C., ganz gleich ob Priester oder Bruder, leben wie Brüder mit der gleichen Berufung: 1859 2495 2497; sie tragen Mitverantwortung: 2224 2510; wir alle sind ein Herz und eine Seele: 2224; Das Institut, das „Zönakel" heißt: 2648 4088; In den Instituten von Kairo lebt jeder in Gemeinschaft: 1864 249

GERECHTIGKEIT (RECHTSCHAFFENHEIT)

1. Die G. Gottes – 2. G. des Heiligen Stuhles – 3. C. und G.

1. Die G. Gottes

1051; Gott ist gerecht; er beschützt Unschuld, Wahrheit und G.: 2088 4675 7186 7246; Galgen und Hölle für Attentäter, Freiheit und Himmel für die Unschuldigen. Das ist Gottes G.: 6898; Die Wahrheit wird ans Licht kommen, denn Gott ist Barmherzigkeit, Liebe und G.: 6098; Wahrheit und G. haben immer triumphiert, wenn sie bekämpft worden sind: 1452; C. preist immer Gottes G. und dankt ihm dafür: 6202

2. G. und der Heilige Stuhl

Rom, die heilige Arche der G. und Liebe: 6992; die Kirche wird der Wahrheit gerecht: 4383 4386; Rom handelt gerecht und fördert die G. in der Liebe: 4380; Gott und das päpstliche Rom treten immer für Unschuld und G. ein: 4387

3. C. und G.

C. dankt Gott, dass er propter iustitiam gelitten hat: 4426; C. ist empfindlich für Ungerechtigkeiten: 4368–70 6682; Aus Verantwortung für G. tritt er für andere ein: 6595 6680; er wird immer die G. verteidigen: 6467; C. verteidigt sich und andere vor Verleumdung: 4362–63 6981–89 6990–7025 7081–145 7157–64 7166–69 7174–99; Ich selbst bin unwichtig. Aber ich setze vor dem Papst meine Mitra aufs Spiel, um die Unschuld und Treue meiner Missionare und aller, die ihr Leben für Afrika einsetzen, zu verteidigen: 6521; Sich der Ungerechtigkeit entgegenzustellen sieht C. als eine Pflicht der G. und Liebe an […] und für jeden einzustehen, wenn er ungerecht behandelt wird: 7117 7174; Die Missionare haben immer Unschuld und G. vor der Regierung verteidigt: 2088

GEREF

3886; Geplante Eröffnung in G.: 4531 5320–21

GEWISSEN

1. Wert des G. - 2. C. als Begleiter

989 1495 1506 1597 2199 6021

1. Wert des G.

Ich habe nur eine Sache, die mir niemand rauben kann: das G.: 1133 2195; Der Eifer für die Ehre Gottes ist ein gutes G: Alles andere interessiert uns nicht: 2199; die Stimme des G. und die Ehre Gottes müssen allen Forderungen des Herzens vorgezogen werden: 1506

2. G. als Begleiter

C. lässt sich bei seinen Unternehmungen von seinem G. leiten: 1672 1677 6021 6680; es ist sein Begleiter bei der Aktivität: G. und Glaube: 2368 6968; er hört nur auf sein G., wenn Gefahr droht, dass ein Mensch verloren geht: 6847; Vor seinem G. scheint er nicht so viele Anschuldigungen verdient zu haben: 1133 1157 6816; Ich habe ernsthaft darüber nachgedacht, ob ich dem afrikanischen Apostolat überhaupt noch nützlich sein kann: 6084; Ich vertraue auf das Herz Jesu und auf meine Pflicht, die ich zu erfüllen habe: 5687; C. wird sein Werk im Gewissen verteidigen, aber behutsam: 6450; Ich bin immer offen und gewissenhaft: 4475; mein G. sagt mir, dass ich das Möglichste versucht habe, die Lage in der Mission zu verbessern: 1157; Aus Gewissensgründen erstellt er für Kardinal Barnabò einen Bericht: 1331; Er hat ein ruhiges Gewissen: 1049; Mein G. erlaubt es mir nicht, auch nur einen Groschen für mein persönliches Vergnügen auszugeben: 1772; Das ist Gewissenssache: 6098 6680

GLAUBE

1. Wert des G. – 2. G. und Afrika – 3. G. und der Missionar

3253 6412 6427 6720

1. Wert des G.

Der wahre Glaube ist das Fundament der Größe der Völker und der Ursprung der wahren Zivilisation: 6334; Nach C. leitet der Glaube die Arbeit: Gewissen und G.: 2368 6968; G. ist der einzige Trost im Leiden aus Liebe zu Christus: 221-22; Glaube schenkt Trost in Todesfällen: 392 7152 7172; Die Haltung des Christen, der vom G. erleuchtet ist, ist anders als die Haltung eines Menschen, dem es um die Zivilisation geht: an erster Stelle steht die Person: 801 2742; Glaubensgeist: 302–03 994 2702 2871

2. G. und Afrika

Zentralafrika hat nie die Wohltaten des G. erfahren: 6412; der Gute Gott öffnet dem G. Zentralafrika: 6035; die Liebe Christi, das Versprechen der Kirche und die Verantwortung der Bischöfe fordern, dass der G. in Afrika verkündet wird: 2308; Der Plan ist das einzige Mittel oder die einzige sichere Methode, den G. ins Herz Afrikas zu bringen: 930; Gründe, warum Afrika noch nicht zum Glauben gekommen ist: 2301–02; Die Stunde der Berufung zum Glauben ist für die Afrikaner scheinbar noch nicht angebrochen, aber wir vertrauen und beten darum: 1276; der G. befreit Afrika von all seinen Übeln: 2543; G. ist das einzige Mittel gegen die Sklaverei, denn er lehrt, dass die Freiheit der Kinder Gottes für alle gilt: 3250 4926; nur der katholische G. kann den Islam überwinden: 4545; Bereitschaft zum Leiden, um die afrikanischen Völker zum G. zu rufen: 3369; C. bittet für die Afrikaner um das Licht des G.: 2543

3. G. und der Missionar

Das Leben des Missionars muss ein Leben aus dem G. sein: 2887; der Missionar muss seine Arbeit im Licht des G. sehen: 2891; C.s Werk ruht ganz auf dem G.: 6933; Der größte Schutz des Missionars von Zentralafrika ist in vielen Fällen sein Gewissen und sein G.: 2368 6968; Ausdauer im G.: eine grundlegende Tugend des Missionars: 2484; Bete und glaube: bete nicht mit Worten, sondern mit dem Feuer des Glaubens und der Liebe. Auf diese Wiese wurde das afrikanische Werk errichtet: 7063; Das Geheimnis der gekreuzigten Liebe Christi aus dem G. betrachten und genießen: das heiligt uns und macht uns bereit, uns ihm vollständig bis zum Tod zu übergeben: 2722; siehe auch GEBET; G. gibt dem Missionar im Leiden Halt: 6819–20

4. G. und Zivilisation

Der wahre Glaube ist das Fundament der Größe der Völker und der Ursprung der wahren Zivilisation: 6334; Im modernen Fortschritt sieht der durch den G. erleuchtete Blick die Mittel, derer sich Gott bedient, um seine Pläne für die Völker auszuführen: 3859; siehe: ZIVILISATION

GROSSMUT (Hochherzigkeit)

1. C.s Geisteshaltung – 2. In den Beziehungen zu anderen – 3. In seinen Ansichten über Afrika

1. C.s Geisteshaltung

Wir sind alle bereit, um des Glaubens willen zu sterben, auch als Märtyrer […] und setzen uns den größten Gefahren aus, mit Klugheit, Diskretion und G., wie es sich für wahre Apostel und Märtyrer Jesu Christi gehört: 2224 2510; C. bittet um Gebete für alle, die ihm Leiden zugefügt haben: 5967; G. bei der Mitarbeit mit anderen Instituten, vorausgesetzt, dass sie Christus verkünden: 6082; C. schreibt einem Missionar: Schreib was du willst […] dass ich ein Schurke bin, usw. […]. Ich werde Dir immer verzeihen […] wenn Du nur in der Mission bleibst […] Du wirst immer mein geliebter Sohn sein, und ich will Dich segnen, bis ich sterbe: 6851; Mit G. helfen, ohne die Kosten zu berücksichtigen: 6646

2. In den Beziehungen zu anderen

1569 6643–44; Ich spreche schnell jemand heilig: 1668

3. In seinen Ansichten über Afrika

564–69 575–95; Große Projekte für den Loskauf von Sklaven: 579–97; Bereit, das Vikariat aufzuteilen, solange es Afrika Vorteile bringt: 4765; Großmütige Geisteshaltung gegenüber den Weißen Vätern bei den Großen Seen: er empfiehlt sie: 5536 6507; C. denkt nicht an seine eigenen Interessen, sondern an die Interessen Afrikas: Je mehr Missionare da sind, desto besser; es ist nicht

wichtig, welchem Institut sie angehören: 6082; Zusammenarbeit zum Wohl Afrikas: siehe MITARBEIT

GUTER HIRTE: siehe WERK DES GUTEN HIRTEN

1. Die Missionare und der G.H. – 2. Vertrauen in den G.H. – 3. Fest des G.H. – 4. Werk des G.H. – 5. Schwestern vom Guten Hirten

1643 2269 2791 4729 4949; Die Zeit ist angebrochen […], das Heiligste Herz des Ewigen Guten Hirten wendet sich mit verdoppelter Liebe […] den Millionen von verirrten Schafen zu: 1643; Das Göttliche Herz des G.H. muss die verlorenen Schafe zurückführen: 3049; Der Einsatz Europas, Afrika zur Herde des G.H. zu führen: 2570

1. Missionare und der G.H.

Nach dem Beispiel des G.H. […] werden die Missionare auf ihre Schultern nehmen: 2791 4949; die Missionare freuen sich, wenn sich abgefallene Christen bekehren, mit ihren schwarzen Schwestern und Brüdern beten und aus der heilenden Quelle des himmlischen Hirten trinken: 4566 4963; Bei der Eröffnung des Instituts für die Afrika Mission in Verona dachte C. daran, zu gegebener Zeit ihm den Namen ‚Institut des Guten Hirten für die Wiedergeburt Afrikas' zu geben: 1416; Der G.H. ist das Vorbild der Missionare von Zentralafrika: 2791

2. Vertrauen in den G.H.

Vertrauen, dass der G.H. Afrika bald willkommen heißen wird: 3375 4117 5647

3. Fest des G.H.

1591 1877

4. Werk vom Guten Hirten: siehe VEREINE, WERK DES GUTEN HIRTEN

5. Schwestern vom Guten Hirten: siehe MÄNNER- UND FRAUENORDEN

HALTUNGEN

Die Berufung verlangt die Bereitschaft, sich für Gott und Afrika zu opfern: 2686; Der Superior muss bei der Ausbildung auf die Haltungen der Kandidaten achten: 2693; wie auch bei ihrer Aussendung: 2655; Bei der Auswahl der Oberen muss man mehr auf die Tugenden und Fähigkeiten achten als auf das Alter: 2672

HARMONIE (ÜBEREINSTIMMUNG)

Missionare, Priester und Laien müssen wie Brüder leben, die die gleiche Berufung haben: 1859 2495 2497; Die Hauptsorge der Missionare ist es, dem Oberen zu helfen: 1865; in Kairo sind alle eines Sinnes und haben das gleiche Ideal:

1562 2224 2508 2510; die Missionare von C. in vollkommener Harmonie mit den anderen Missionaren: 1859; C. versucht, die einzelnen Gruppen in Eintracht unter einer Fahne zu einem einheitlichen Ziel zu führen: 2222 2508; C. drängt auf Harmonie und Einheit: lasst uns gemeinsam vorgehen; ein Versprechen, ein Ziel: 2182

HEILIGKEIT

1. Weg der H. – 2. Mission und H. – 3. Heilige, die nicht so heilig sind

1. Weg der H.

Wir müssen Gottes Wege mit langen Schritten und in H. gehen und nicht innehalten, bis wir im Himmel sind: 2375; Durch Selbstentsagung, Geduld und Opfergeist werden Menschen heilig: 6537; Die Größe der Heiligen kann am Ausmaß und an der Zahl der Kreuze gemessen werden: 5075; der Mensch wird am Fuß des Kreuzes geheiligt: 2831; Zu den größten Freuden der Heiligen gehört es, für die Ehre Christi viel zu leiden: 421; C. weiß, dass er noch lange kein Heiliger ist: 2569

2. Mission und H.

C. ist sich bewusst, dass er der Gründer des schwierigsten Unternehmens ist, das heilige Männer und Frauen vorbereiten muss: 6877; C. will heilige und eifrige Missionare und Schwestern, heilig und klug, heilig und fähig: 2007 3148 3333 3710 6486 6655; Bete, damit wir durch die Erlösung Afrikas selbst geheiligt werden: 5976; Die Wiedergeburt Afrikas steht unter dem Schutz der afrikanischen Heiligen: 3411;

3. Heilige… nicht so heilig

Heilige, die essen: Personen können Fehler machen: 2199 6867; Die „verrückten Heiligen“ fügten C. mit ihren Anschuldigungen viel Leid zu: 6535 6852

HEILIGER STUHL: siehe PROPAGANDA FIDE

HERZ JESU

1. Liebe, Kreuz und Herz Jesu – 2. Eigenschaften des Herzens Jesu – 3. Kirche und Herz Jesu – 4. Jungfrau Maria und Herz Jesu – 5. Ehre des Herzens Jesu – 6. Einheit und Freundschaft im Herzen Jesu – 7. Vertrauen, Trost, Schutz des Herzens Jesu – 8. Gebet, Verehrung des Herzens Jesu– 9. Weihe des Vikariats an das Herz Jesu – 10. Herz Jesu, Institut und Vikariat

701 1151 1509 1511 1732 1889 2226 2234 2480–81 3005 3083 3202 3250 3278 3323 3466 3477 3577 3616 3630 3803 3814–15 3819 4005 4049 4066–67 4073 4579 4690 4841 4843 4884 5171 5262 5282 5300 5308 5311 5319 5335 5339 5348 5362 5414 5523 5563 5647 5788 5791–92 5813 5904 5973

6006 6010 6411 6424 6465 6567 6582 6652 6673 6696 6715 6746 6768 6946 6970 7156

1. Liebe, Kreuz und Herz Jesu

Aus dem durchbohrten Herzen des Gekreuzigten fließt die Liebe, die die Menschheit umarmt: 3324–25; Das H.J. schlägt nur für die Seelen: es ist ein ununterbrochenes Opfer: es wurde von einer Lanze durchbohrt und ist eine große Hilfe für uns: 1732; Das H.J. wurde am Kreuz von einer Lanze durchbohrt; dieser Lanzenstoß durchbohrte Marias Herz; seine Wirkung ist jetzt in ganz Zentralafrika spürbar: 1733; Die brennende Liebe des H.J. wird das Heidentum und den Fetischismus der afrikanischen Rasse hinwegfegen: 1151; es schlägt für Afrika: 3463 5647 6080 6381 6447; C. hofft auf jenen Jesus, der auch für Afrika gelebt hat und gestorben ist: 1736; Das H.J. verdoppelt seine Liebe für jene, die ihr Leben hingeben: 2003; es gibt C. Kraft, die Kreuze zu tragen: 5258; Das Kreuz ist das erhabene Geschenk der Liebe des H.J: 1735; Ein Kreuz, getragen aus Liebe zum H.J., ist tausendmal kostbarer als die trügerischen Vergnügungen der Welt: 3536; Möge das H.J. viele Kreuze schicken: 2325

2. Eigenschaften des Herzens Jesu in C.

Durchbohrtes Herz: 3324 3330 4260; Dauerndes Opfer: 1732; Ein Herz, das durch die Hypostatische Union vergöttlicht worden ist: 3323; Frei von jeder Schuld und reich an allen Gnaden: 3323; Gefangener der Liebe und Versöhnungsopfer für die ganze Welt: 3324; Barmherzig, reich an Erbarmen: 3502; Unerschöpfliche Quelle des Trostes: 2833; Unser erhabenster Schatz: 6666; Unser Kommunikationszentrum: 1149 2323 3546 4764 5869; Meister und Herr von Zentralafrika: 3440 3446 4048 5910 6808; Herrscher: 5255; Ein sicherer Glücksbringer für alle, die im Apostolat von Zentralafrika arbeiten: 6653; Trost: 3536; Freude, Hoffnung und Glück des Missionars: 1734 5255; Ich kann von der Größe des H.J. allerhand erzählen: 6582

3. Kirche und Herz Jesu

Die Kirche, die aus dem Unbefleckten Herzen Christi hervorgegangen ist, ist durch das Blut der Märtyrer geschritten, um ihren Triumph zu erreichen: 5449; das H.J. will die Kirche retten: 3441; die Liebe des H.J. wird das Reich Christi errichten: 1151; das H.J. hat gezeigt, dass für Zentralafrika die Zeit angebrochen ist, sich der Herde Christi anzuschließen: 4338

4. Jungfrau Maria und Herz Jesu

Unsere Liebe Frau vom Heiligsten Herzen ist die Herrin des Herzens Jesu: 6727; Maria, mystischer Schlüssel zum anbetungswürdigen H.J.: 3992; sie ver-

teilt die Schätze des Herzens Jesu: 3993; Die Weihe an das H.J. wird durch die Weihe an Unsere Frau vom Heiligsten Herzen vollständig: 4000

5. Ehre des Herzens Jesu

1149 3049; Bereit für das Martyrium zur Ehre des Herzens Jesu: 3477

6. Einheit und Freundschaft im Herzen Jesu

Präsenz und Einheit im Herzen Jesu 1150 3005 3210; Freundschaft im H.J.: 1924; Das H.J. ist die Verbindung, das Kommunikationszentrum: 1149 2323 3546 4764 5869; Auf Erden sind wir alle im Herzen Jesu vereint, um dann für immer im Himmel vereinigt zu sein: 2373

7. Vertrauen, Trost, Schutz des Herzens Jesu

3170 3212 3247 3503 3752 3832 3890 3916 3972 3990 4290 4295 4382 4596 4600 5182 5185 5216 5386 5437 5495 5645 5670 5687 5989 6165 6172 6597 6668 6981; Das H.J.: Glück, Hoffnung und Trost: 3136 3477 3536 5282; H.J., Zuflucht und Schutz: 3318; Viele Kreuze bedrücken mich, das Heilmittel liegt im Herzen Jesu verborgen: 3441; C. lädt alle ein, sich im Herzen Jesu zu bergen; in dieser unerschöpflichen Quelle des Trostes werden sie Linderung finden: 2833; Es ist gut, in Gottes Hand und im Herzen Jesu geborgen zu sein: 3130; Das H.J. ist reich an Erbarmen – und an Geld: 3502; wir alle vertrauen auf die Allmacht des Herzens Jesu: 3449; C.s Vertrauen in das H.J. für sein Vikariat: 3369 3373 3375 3379 3459 3525 4085

8. Gebet, Verehrung des Herzens Jesu

701 721 1148 2374 2832 3803 6652; C. betet zum H.J. für sein Werk und für seine Mitarbeiter: 5257–59; er empfiehlt sich jeden Tag innig dem H.J., da er vor sich selbst Angst hat, aber vor niemand sonst: 6437; er gibt Ratschläge, nachdem er vorher das H.J. befragt hat: 5910; er betet, damit ihm das H.J. Kreuze schickt: 2325 2374; Gebet und Verehrung des Herzens Jesu in der Mission: jeden Mittwoch eine Stunde Anbetung, um das H.J. für die Bekehrung Afrikas zu bitten: 3616; jeden Freitag die Herz-Jesu-Litanei: 3617; jeden ersten Freitag die Andacht der Ehrengarde: 1868 2241; Novene zum H.J.: 2491; H.J. Fest: 620 763 2309; C. bittet um Gebete, Novenen und Triduen zum H.J.: 2491; er ersucht den Heiligen Stuhl, das Herz-Jesu-Fest im Vikariat zu einem gebotenen Feiertag zu erheben: 3374 3458 3524 3580; Vereine, die das Herz Jesu verehren: Gebetsapostolat, Ehrengarde: siehe VEREINE; Ehrengarde: 1148 1730–31 1734–35 1917 3006

9. Weihe des Vikariats an das H.J.

3211 3318 3358 3372 3374 3403 3990 5414; Gebete zur Vorbereitung: 3327; C. beginnt sein Werk mit der Weihe an das H.J.: 3343; der Herr inspiriert ihn,

sich selbst und das Vikariat unter den Schutz des Herzens Jesu zu stellen: 3322; P. Ramière verfasst das Weihegebet, das gemeinsam mit dem Gebetsapostolat verrichtet wird: 3049 3479; durch einen Hirtenbrief gibt er das Weihegebet bekannt: 3322–30; Feierliche Weihe: 3202 3211 3281; ihre Bedeutung und ihr Wert: 3411; am Fest der Kreuzerhöhung: 3202 3207 3427; Vertrauen, dass die Weihe Früchte bringen wird: 3411 3421; die Entwicklung des Vikariats folgt dem Weiheakt: 3421 3635 3951; die Weihe des Vikariats erklärt den Erfolg der Missionare in der Evangelisierung: 5284; mit der Weihe wird ein neues Zeitalter von Gnade und Frieden im Vikariat anbrechen: 3330

10. Herz Jesu, Institut, Vikariat

C.s Werk ist das Werk des Herzens Jesu: 3515; das H.J., das immer die Stärke von C. gewesen ist, verschonte sein Werk vor dem Ruin: 4295; solange das H.J. ihm mit seiner Gnade hilft, wird er standhaft und unerschütterlich bleiben und auf dem Schlachtfeld sterben: 5282; Das H.J. hat gezeigt, dass für Afrika die Stunde der Gnade angebrochen ist: 4338; das H.J. ist der Herr von Zentralafrika, sein Glück und seine Hoffnung, die Freude und überhaupt alles für die Missionare: 5255; Das Apostolat des Herzens Jesu ist die Kraft, die zum Missionswerk ermutigt: 1149; Ermutigung bei der Durchführung des Planes: 3302; C. ersucht die Verehrer des Herzens Jesu, für sein Vikariat zu beten: 5255–64; Die Institute von Verona, Kairo und die Kirchen des Vikariats sind dem Herzen Jesu geweiht und gewidmet: 2649 3049; Mit der Hilfe des Herzens Jesu läuft die Mission gut: 3835; die Entwicklung des Vikariats muss dem Herzen Jesu zugeschrieben werden: 5284; was immer die Missionare im Vikariat leisten, ist das Werk des Herzens Jesu: 3574; Trotz der vielen Schwierigkeiten schenkt das H.J. C. und seinen Missionaren Ausdauer: 4049; Das H.J. wird die Sklaverei abschaffen: 3628; das H.J. will, dass sich Afrika bekehrt: 4008 5339 5822

HIMMEL: siehe PARADIES

HINGABE: siehe WEIHE

1. Wert der H. - 2. Tugenden des Missionars - 3. H. für Afrika - 4. Afrika oder Tod

1. Wert der Hingabe.

Die notwendige Basis, um ein Werk zu leiten, ist die volle Hingabe: 5231

2. Tugenden des Missionars

2136; Grundlegende Tugend des Missionars: Großherzige H.: 2484; Notwendigkeit der treuen H. des Missionars: 2489

3. H. für Afrika

H. des Missionars für Afrika: 6356; Ich werde mit Afrika auf den Lippen sterben: 1441; Im Vertrauen auf Gott gehe ich voran und bin glücklich, für Jesus und Afrika sterben zu dürfen: 6956; H. C.s und seiner Missionare: 407 1493 3916 6932

4. Afrika oder Tod!

3050 3078 3265 3317 3369 3412 3579 3903 3951 3985 4035 4049 4153 4588 4691 5171 5181 5281-82 5849 5884 5890 6137 6411 6512 6411 6512 6636 6667

HOFFNUNG

1. H. im Paradies – 2. Hoffnung in C.s Werk

843 1120 4175 4579 5581 5691 6960; Gott und das Werk sind meine H.: 1085 5255; die Vorsehung stützt meine Hoffnung: 172; Das Heiligste Herz ist die H. der Missionare: 3449; Inmitten von Widrigkeiten ist C. voller Hoffnung, dass alles zur Erlösung beitragen wird: 1049; Oft muss der Missionar seine H. auf eine unsichere und ferne Zukunft setzen: 2700

1. H. im Paradies

C. hofft, dass alle in den Himmel kommen, auch die ihn missverstanden haben: 6829; er hofft, dass er allein schon wegen seiner Verteidigung von Virginia Mansur das Paradies verdient: 6872; er hofft, dass der, dem er sein Leben geweiht hat, alles im Buch verzeichnet hat: 4896

2. Hoffnungen in C.s Werk

Hoffnung für den Plan: 843 2790–91; Die H. auf das Endergebnis meiner großen und erhabenen Aufgabe hat mich keinen Augenblick verlassen: 4801; C. hofft für sein Vikariat: 4151 4290 4509; Er hofft, dass sich die Kirche in ganz Afrika ausbreiten wird: 2791 4767; H., dass das Werk weitergehen wird: 4389 5329; siehe: VERTRAUEN

HUMOR

Eine unterhaltsame Geschichte: 3277–80; Charakteristische, humorvolle und geistreiche Bemerkungen: 1027 1380 2020 2403 2422 2445 2603 3404 4595 6171; Ein leerer Geldbeutel gilt bei uns als Erbsünde: 1387; ich merke, dass ich mich auf dem Weg nach Emmaus befinde [= vergessen, abschweifen]: 4602; Spendensammler und Bettler haben drei gute Eigenschaften: Klugheit, Geduld, Unverschämtheit. Die erste fehlt mir, aber ich ersetze sie mit den zwei anderen, besonders mit der dritten! 1072; Ich habe sieben Seelen wie die Frauen und dann meinen kleinen Geist: 1073;

Einmal sagte er zu Kardinal Barnabò, dass er einen Vollkommenen Ablass gewonnen habe, da er den heiligen Willen seiner Eminenz erfüllt: 2020; vor P. Guardi ist er auf der Hut: 2209; Sie ist eine Oberin mit Schnurrbart wie ein deutscher Hauptmann: 2405; Mit dem erhabenen Segen ‚Ducat, reducat et producat' hoffe ich Dukaten zu finden: 2379; Mein Verwalter […] spielt vorläufig den Tauben; man muss ihm sein Gehör wieder zurückgeben: 5941; der Braten der Seelenrettung ist viel besser als der heilige, akademische und wissenschaftliche Rauch: 5940; Von jemandem, der sich wie verrückt benommen hatte, sagte er, dass er ‚in nomine patris' verletzt wurde: 6863; ein Priester, der zwei Kerzen wert ist: 5786; Ich bin groß, dick, lang, weiß und rot, nicht selig, stark und kräftig, und glücklicher als Napoleon III.: 1932; Ich schleppe ein großes Fass mit mir, das eine Last ist: 6750; C. bezeichnet sich als Esel, der Eselskopf seines Vikariats: 6461; Wer sein Vertrauen in sich selbst setzt, vertraut auf den größten Esel dieser Welt: 2459; Kein Heiliger hat das Wunder gewirkt, ohne Geld heiliggesprochen zu werden: 3034 4455

INSTITUTE FÜR ARIKA IN VERONA

1. Zweck, Gründung und Anfänge. – 2. Bedeutung und Gültigkeit – 3. Organisation und Entwicklung – 4. Regeln und Geist – 5. Das Institut, Kairo und das Vikariat

1126 1615 1766 2331 2383 2398 2569 2609-10 2612 2631 2844 2976 2983-84 3048 3290 3935 3987-88 4109 4213 4353 4520 4581 4701 4824 4970 4387 5684 6081 6101 6145 6650

1. Zweck, Gründe und Anfänge

2883-84; Zweck: Priester und Laien für die Mission in Afrika gemäß dem Plan vorzubereiten: 2569 2575 2646-49 7248; Besondere Zielsetzung des Institutes: Rettung der Afrikaner: 2647; Erproben und erziehen zum Opfergeist und zu den apostolischen Tugenden: 5896; Die erste und wichtigste Mission ist die gute Auswahl der Arbeiter: 2677; Seine Natur und Ziel: Das Zusammenführen von Klerikern und Laien ohne Gelübde, die sich Afrika weihen: 2799-800 2646; Gründung und Anfänge in Verona: 1426 1428 1450 1545 1555 1558 1728 1924 2257 2477 2594 3089 3301 3303-04 4086-88 4397 4805; Gründung und Name. 1416; Gegründet auf Wunsch der Propaganda Fide: 2568; Gründungsdekret: 2610 2622 2630 2879; C. sagt: Ich bin der Obere und Gründer des schwierigsten Apostolates, das heilige Männer und Frauen für Afrika ausbilden soll: 6877 7137; Kauf (und Anmieten) von Häusern in Verona: 2425 2331 2337 2630; Institut in Verona dem heiligsten Herzen Jesu geweiht: 2649

2. Bedeutung und Gültigkeit

Das Institut betrachtet als Verwirklichung des Planes: 2477 2571 2884 4084; es ist der Angelpunkt des ganzen Werkes C.s, es ist grundlegend für die Mission,

es ist die erste Niederlassung des Vikariates von Zentralafrika: 5867 5897; Das Institut ist ein kleines Zönakel von Aposteln, leuchtender Ort, von dem Strahlen ausgehen, die leuchten und wärmen: 2648; die Mitglieder des Instituts sind zum Martyrium bereit: 5723; Notwendigkeit eines Zentrums in Europa für die allgemeine und einheitliche Ausbildung der Missionare: 2336; Notwendigkeit, das Institut gut auf die Beine zu stellen: 2337 2370

3. Organisation und Entwicklung

Das Institut untersteht in erster Linie dem Papst und der Propaganda Fide: 2650 2801; alle fünf Jahre gewissenhafte Berichterstattung an die Propaganda Fide: 2653; Msgr. Canossa ist Präsident des Instituts. Ihm steht ein Rat von Klerikern und Laien zur Seite: 2216 2798; Das Werk des guten Hirten zum Unterhalt des Instituts: siehe GUTER HIRT; C. sieht als Rektoren und geistliche Begleiter die erprobtesten Missionare mit Missionserfahrung vor: 2267 2651 2672; sehr wichtig ist die Auswahl des Rektors: 5897; er sucht einen Rektor bei den Jesuiten und den Stigmatinern, mit denen er einen Vertrag schließt: 5754 5986; Rektoren des Seminars des Instituts für Afrika: 2267 5790 5866-67 5902; Das wichtige Heilmittel für das Werk C.s besteht darin, das Institut auf eine sehr solide Basis zu stellen, vor allem dadurch, dass er ihm einen guten und tüchtigen Rektor gibt: 601; Sorge um die Organisation und Festigung des Instituts: 1710 5897; der geistliche Begleiter im Institut: 2692 2802; Kardinal Canossa sagte C.: „Entweder du gibst mir schwarz auf weiß, dass du noch 35 Jahre leben wirst […] oder du stellst das Institut auf ein gutes Fundament“: 2336 2568; Die Institute in Verona geben Sicherheit für Kontinuität: 2594 4156-67 4354-56; Im Institut muss die Liebe für die spirituellen Dinge vorherrschen: 2706; Mitglieder des Instituts: 2631 4115-16; C. denkt auch an ein Seminar in Paris:1759; Die Laienbrüder im Institut siehe LAIENBRÜDER

4. Regeln und Geist siehe REGEL, AUSBILDUNG

5913 5915 7248; Die Regeln eines Instituts, das unter verschiedenen Völkern arbeitet, müssen allgemeine Prinzipien enthalten und kleinliche Einzelheiten vermeiden: 2640; Die erste und wichtigste Aufgabe des Instituts ist die Auswahl der Berufungen: davon hängt seine Zukunft und die Mission ab: 2677 2678; Personen von anderen Instituten werden nicht aufgenommen: 5987-88; Kriterien für die Zulassung und für das Noviziat: 2823-27; Text des Missionseids: 5824; Mitglieder des Instituts: Kleriker, Priester und Laien: 2646 2803; einheitlich in Methode und Geist: 2642; Der Geist, der das Institut beseelen muss: 5683 2700-22 2886 3392 5683 5898; Alle Mitglieder des Instituts in Europa und in Afrika sind der Wiedergeburt Afrikas geweiht: 2655; Nützlichkeit der Präsenz von erfahrenen Missionaren im Institut: 2802; die Mitglieder des Instituts müssen alle Tugenden von Ordensleuten besitzen und bereit sein, für das Heil der Afrikaner zu sterben: 5984; Bedeutung und Methode des Studi-

ums im Institut: 2723-34; Frömmigkeitsübungen im Institut: 2812-13; Stundenplan: 2812-13; Entlassung aus dem Institut: 2663-70; Protektoren des Instituts: 2649; Die Auslandsmission von Paris und das Seminar von Sankt Peter dienen dem Institut als Modell: 5984

5. Das Institut, Kairo und das Vikariat

Das Vikariat ist dem Institut anvertraut: 2982-83 2987 2993 3007 3027 3048 3079-80 3989; Apostolat des Instituts im Vikariat: 4157-58; Ausreise der ersten Gruppe: 1856; Gute Erprobung der Missionare des Instituts im Vikariat: 4156-57 4307 5529; Wichtig ist die Beziehung und der Kontakt des Instituts zu den Instituten in Kairo und dem Vikariat: 1710 2269 2671 2821; das erste Haus des Vikariates ist das Institut: Zentrum der Kommunikation mit der Mission: 2672 5867 5897; Propaganda Fide vertraut das Vikariat C., dem Institut an: 2982 3475; Die Institute stellen eine ausreichende Anzahl von Missionaren und Missionsschwestern zur Verfügung, auch mit Blick in die Zukunft: 4163 4166 4366-67; Das Institut ist offen für die Zusammenarbeit in der Mission: 2930

INSTITUTE IN KAIRO

1. Gründungen; Einrichtungen, verschiedene Bauvorhaben - 2. Zielsetzung - 3. Organisation und internes Leben - 4. Apostolat - 5. Haltungen gegenüber den Instituten von Kairo

1447-48 1515 1557 1588 1630 1658 1697-700 1710 1715-17 1723 1728 1858 1894 1910 1918 1927 1932 1942 1952 1954 1955 1956 2192 2215 2318 2333 2419-22 2427-28 2435 2445 2448 2457 2475 2561 2566 2577 2596 2603 2611 2612 2931 2934 2939 2993 3291 3304 3357 3392 3469 3472 4007 4791 5741 5537 5580 6091 6107 6153-54 6161 6180

1. Gründungen, Einrichtungen, verschiedene Bauvorhaben

2150; Perspektiven der Institute in Oberägypten: 1216-18 1381; Perspektiven der Gründungen für Kairo: 1427; Gründung der Institute: 1447 1529 1531 1763 2409 3482-91 3844 3980-83 4109 4399 4970; Eröffnung der I. von Kairo mit Mietvertrag: 1518; Vereinbarung mit Msgr. Ciurcia für die I. von Kairo: 3482-91; Beschreibung der I. im Konvent der Maroniten: 1699; Ein neuer Standort der I. wird vorgesehen: 1914; Erhalt von Grundstücken in Kairo: 3745-46 3762-63 3845-48 3904 4400 4932; Entscheidung zum Kauf eines Hauses in Kairo: 3234; Beginn und Fortschritt der I. von Kairo: 1521.24 1578 1763 2117-256 4810-12; Ein wenig Geschichte zu den Gründungen der I. und ihren Anfängen in Kairo: 2217-25; Vorbereitung des Personals für die I. von Kairo: 1450; Stundenplan 1527; Kirche dem heiligen Herzen geweiht und ihre Segnung: 6184; In Kairo gibt es drei I.: 1897 1900 1904-5 1921 1923 1926-28 1932 1966 3698-99; Verwaltung und Mittel zum Unterhalt der I.: 1938-42 2530-37 2614; Beziehung zum Apostolischen Vikar von Ägypten: 6606-15; die

I. genehmigt von dem Apostolischen Vikar Ägyptens und von der Propaganda Fide: 1441 6153-54; Die drei I sind Leuchten für Afrika: 1957

2. Zielsetzung

1578-79 1763 281722 3079 3482-91 3844; Die I.: Schule der Erfahrung: 2583; die I. sind die Basis und das Aktionsfeld, von dem aus sich die apostolischen Tätigkeiten auf ganz Zentralafrika ausdehnen werden: 2216 2599; Die I. von Kairo sind der erste Stein eines grandiosen Bauwerkes: 2537; sie sind von wesentlicher Bedeutung: 2931; von ihnen kann das Heil von hundert Millionen von verachteten Söhnen Hams abhängen: 2947; sie existieren auf der Grundlage des Planes: 2180; In den I. werden die besten Mittel studiert und die Praxis, wie die Seelen für Gott zu gewinnen sind: 2483; Erster Zweck: Ausbildung von Afrikanern, die dann Apostel in Zentralafrika sein werden: 1427-28 1728 2452; Zweiter Zweck: Akklimatisierung und Vorbereitung der europäischen Missionare: 2452 2457 2583 2813 4521; Zweitrangiger Zweck: Apostolat für die katholischen Afrikaner in Ägypten: 1581-82 2230; und Loskauf von Sklaven: 1613; Evangelisierung der Afrikaner: 1658; Eingeschränkte Zielsetzung: Missionsprokura und Haus der Akklimatisierung: 3233 7077-78; betont wird die Bedeutung der Akklimatisierung: 4007 5580 7250; Das I. für Jungen ist dem heiligen Herzen geweiht: 1923 1927 2226; Zielsetzung, interne Organisation und Apostolat des I. für Jungen: 2226-38 2481-510 2572 2580-85 2895-99; Das I. für Mädchen ist dem Herzen Mariens geweiht: 1923 1927; Zielsetzung, interne Organisation und Apostolat des I. für Mädchen: 2239-47 2451-523 2573 2580-85 2899-904; Die Schule ist der Heiligen Familie geweiht: 1923 1927; Zielsetzung, interne Organisation und Apostolat: 2248-50 2524-29 2574 2580-85

3. Organisation und Leben in den I.

1043-44 1562 63 1567-68 2013 2312 2317-18 2323 2481-529 2530-36 2586 3482-91; Enge Beziehung zwischen den I. von Kairo mit denen von Verona: 2269 2895; C. fordert die offizielle Anerkennung der I.: 6153-54 6155; er erhält die Erlaubnis, damit die I. sich der Schwarzafrikaner annehmen, die in Kairo leben: 1600; Trennung zwischen den I. für Jungen und für Mädchen: 1556 1697-710; Das I. für Jungen wird von Mitgliedern des I. von Verona geleitet: 2572; Bedingungen für die Disziplin und den Stundenplan: 6020-21 6111; Die Ausbildung in den I. von Kairo: 6002; C. sucht nach einem Rat von Experten und Mitbrüdern für die Leitung der I.: siehe RAT; Regulierung: 1858-74, siehe REGELN; Praktizierte Frömmigkeit: siehe FRÖMMIGKEIT; Studium der arabischen Sprache und anderer Sprachen, afrikanischer Sitten und Gebräuche und orientalische Studien entsprechend der Notwendigkeiten und konkreten Situationen in Afrika: 2228 2494 6001 6004; Die Missionare von Kairo sind offen für andere Institutionen: 1859; Die verschiedenen Regierungen möchten gern Mitspracherechte über die Organisation der I. von Kairo haben, aber C. wird sich im-

mer eine respektierte Unabhängigkeit bewahren 1526; Mitglieder des I.: 2631 3935; Missionare des I. von Verona, die in Kairo leben: 2631; kurze Lebensdaten des Personals, schwarze afrikanische Jungen und Mädchen der I. von Kairo: 1823-40; Der Fall Zanoni: 1661-71 1681 1705-08; Kamillianer des I. von Kairo: 2328-29 2341-46 2365 2383-88 2402-03 2456, siehe INSTITUTE FÜR JUNGEN, Kamillianer

4. Apostolat

1980-81; Notwendige Bemühungen, die islamische Welt in den I. von Kairo kennenzulernen: 2228 2493; Die erste Blume: 1582-86; Guter Verlauf und Ergebnisse der I. von Kairo und das Gute, das von ihnen bewirkt wird: 2318 2332 2942; die I. sind Fundament eines wichtigen Gebäudes für Afrika: 2590; Ausbildung der schwarzen Kinder für das Apostolat: 1874; Das Apostolat der schwarzen Mädchen in Kairo ist ein Beweis für die sinnvolle Einführung des Planes: 2518; das Zeugnis der Afrikaner der I. von Kairo ist ein wirksames Instrument für die Bekehrung: 1604-08 1579 1870 1992; Die schwarzen Mädchen können ganz frei ihren Stand wählen: 2283, siehe AFRIKANISCHE LAIEN; Die schwarzen Lehrerinnen, die in Kairo für die Mission ausgebildet wurden, erweisen sich als tüchtige Lehrerinnen: 3361

5. Haltungen gegenüber den I. von Kairo

Bemerkungen der Propaganda Fide und Antwort C.: 1933-40 2152; Hoffnungen C.: 1582; Wie konkret sind die I.: siehe KONKRETE SISTUATIONEN; Wohlwollende Beurteilungen und Unterstützung: 1592 2427 2967; Ablehnende Beurteilungen, Hindernisse, Feinde: 2456 3184 3698 6180; Klugheit beim Leiten der I.: 1574 2222 2510; C. wird keine Schwarzafrikaner mehr in die I. von Kairo aufnehmen: 3234

INTERNATIONALITÄT

Die Mitglieder der Kairo Institute setzen sich aus verschiedenartigen Gruppe zusammen, die C. harmonisieren und zu einem einzigen Ziel hinführen muss: 2507–08; Das Werk muss katholisch sein, nicht nur spanisch, französisch, deutsch oder italienisch: 944

ISLAM

1. I., Christentum und Zivilisation – 2. Fatalismus – 3. Fanatismus – 4. I. in Afrika – 5. I. und Sklavenhandel – 6. I. und die Missionen in Ägypten und im Vikariat

1018 4550–51 4938–43

1. I., Christentum und Zivilisation

5335 5875; Die Lehre des Islams und das Christentum: 4547 4936–51; Frauen im Islam: 4541; Hindernisse, die der Islam der europäischen Zivilisation, der katholischen Religion und dem Missionar in den Weg legt: 4142 4538–48 4936–45; Der Missionar muss die muslimische Welt kennen; entsprechende Bemühungen in den Instituten von Kairo: 2228 2235 2242; Wegen der Ausbreitung des I. ist die Mission umso dringlicher: 1018; Wahre Zivilisation und Koran können nicht nebeneinander bestehen: 4543 4941; nur Jesus, die Kirche kann mit Hilfe der Ordensleute dem Islam das Licht bringen: 4544–46 4943; I. zerstörte das Christentum unter den Nuba: 170

2. Fatalismus

5436 6398

3. Fanatismus

143–46 4547 6617; Eine Problemquelle für die Mission: 1580 3916; Er verwüstet die Arbeit der Missionare: 837 2781

4. I. in Afrika

1721 3595; Afrika kann als die schwarze Rasse bezeichnet werden, die vom Islam überrannt oder bedroht wird: 997 1018; Afrika ist wegen der Behinderung von Seiten des Islams der unglücklichste und am meisten vernachlässigte Teil der Welt: 1721; I. belässt die Afrikaner in der Unwissenheit: 4958

5. I. und Sklavenhandel

1818–19 5243; siehe SKLAVENHANDEL

6. I. und die Missionen von Ägypten und im Vikariat

I. beherrscht das Vikariat: 4134; Schwierigkeiten für die Missionare in den vom I. beherrschten Gebieten: 4142 4540–48; schwierig, aber nicht unmöglich, den Respekt und die Liebe der Familien zu gewinnen: 4143 4961; Die Missionare sind zum Martyrium durch die Muslime bereit: 3222; Bekehrungen von Muslimen: 5290–94 5308–21 5339–48; Die Hoffnung, einmal auf den Ruinen des Islams das Kreuz aufzurichten: 4944; In Gegenden mit muslimischer Mehrheit muss man mit der Zulassung zur Taufe überaus vorsichtig sein: 5343; In Ägypten werden die Afrikaner von den Muslimen und Katholiken nicht als Menschen anerkannt: 2524; Wirksames Zeugnis von bekehrten, afrikanischen Frauen unter den islamisierten Afrikanern in Ägypten: 2244 2518; in Khartum und El Obeid respektieren die Muslime die Missionen: 3197; die Muslime schätzen die Schwestern und ihre Arbeit: 4832; Die Dörfer von Malbes und Geref wurden errichtet, um die neu bekehrten Afrikaner vor dem muslimischen Milieu zu schützen: 4499 4527; die Nuba verabscheuen die Muslime:

3913 3915 3928; der I. hat unter der schwarzen Bevölkerung von Zentralafrika nicht Fuß gefasst: 3595

JOSEF, HEILIGER

1. Segen und Lob des hl. J. – 2. Trost des hl. J. – 3. Vertrauen auf die Hilfe des hl. J. – 4. Armut des hl.. J. – 5. Gebet und Andachten zum hl. J. – 6. Schutz, Hilfe und Fürsprache des hl. J. – 7. Titel und Vorrechte des hl. J. – 8. Vertrauen auf den hl. J. in finanziellen Angelegenheiten

1488 1515 1875 1885 2017 2196 2234 2241 2292 2378 2443 3050 3097 3100 3140 3149 3185 3221 4025 4066 4082 4086 4114 4297 4463 4690 4725 4794 4804 5180 5182 5216 5866 5884 5919–23 5939 5941 6090 6411 6437 6575 6579 6582 6642–44 6645 6652 6707 6715 6846 6854 7080 7183

1. Segen und Lob des hl. J.

Der hl. J. ist mächtiger als die ganze Welt und alle Kreuze: 3085 3090; Der hl. J. liebt seinen Jesus und die Interessen seiner Ehre; die Bekehrung von Zentralafrika ist seine große und ständige Sorge: 5197; Diese neue Welt von Zentralafrika gehört dem hl. J.: 3130; Man muss Gott und unseren Verwalter, den hl. J. loben, da es wirklich um die Rettung Afrikas geht: 2380; Vertrauen auf den Segen des hl. J. 5923; gesunde finanzielle Lage: ein Segen des hl. J. 3434; als ein sehr erfahrener Missionar weiß ich allerhand von der Größe des lieben J. 6582

2. Trost des hl. J.

Der hl. J. tröstet in Schwierigkeiten: 7183

3. Vertrauen auf die Hilfe des hl. J.

4170 5084 5180 5531 5976 6521 6524 6579–81 6586–87 6601–02 6809 6930 7063 7224; Wir sind die glücklichsten Menschen auf Erden, denn wir stehen unter dem Schutz Gottes, der Gottesmutter und des großen hl. J.: 5082; das Herz Jesu, die Unbefleckte Jungfrau Maria und der hl. J. werden die Sklaverei abschaffen: 3250; Der hl. J. ist immer jung, hat ein gutes Herz und trägt den Kopf hoch, liebt seinen Jesus und die Interessen seiner Ehre: 5197; C. nennt den hl. J. liebevoll: Beppe, Beppo, Beppino, guter Alter, etc: 2014 6582 6644 6651 6756

4. Armut des hl. J.

Der hl. J. war arm, um anderen beizustehen: 1516; Der hl. J. war zeitlebens sehr arm; da er jetzt für die himmlischen Schätze verantwortlich ist, hat er nie vergessen, uns zu helfen: 3520; Der hl. J. schickt finanzielle Hilfe je nach Notlage: 3697

5. Gebet und Andachten zum hl. J.

Ich suche den Rat des Herrn, der Muttergottes und des hl. J., die mir immer geholfen haben: 6524; C. kreuzigt mit seinen Gebeten den hl. J.: 5275; C. will, dass der Rektor für die Beurteilung der Berufungen betet und beten lässt: 2681; Märzmonat zu Ehren des hl. J.: 2234 2241; Novenen, Triduen und Gebete zum hl. J.: 2234 2241; C. bittet um Gebete zum hl. J.: 2624; Dem hl. J. geweihte Kirchen: 3149 6788 6842; Andacht zum hl. J., zu Maria und zum Heiligsten Herzen sind die Grundlage eines Missionars: 6652–53; Das Unternehmen gelingt, da er das Vikariat dem hl. J. geweiht hat: 5284

6. Schutz, Hilfe, Fürsprache des hl. J.

3130; Unter dem Schutz des hl. J: - das Zentralkomitee des Planes: 2784 - Das Missionsinstitut für Afrikaner in Verona: 2649; Hilfe und Beistand des hl. J. bei den Arbeiten und den Finanzen C.s und des Vikariats: 2477 3501–02 3941 4171 4456; Es ist ein Wunder des hl. J., dass wir so große Kosten für das Vikariat tragen konnten […]: 4463; Das Institut steht unter dem Schutz des hl. J.: 2649
Das Zentralkomitee: 2704; Nur der hl. J. wird Afrika bekehren: 3114

7. Titel und Vorrechte des hl. J.

Gentleman: 5867 6756; König der Gentlemen: 3434 5548; Verwalter (sehr tüchtig, gut, liebevoll, großherzig, Generalverwalter, Verwalter von Afrika, etc.): 3109 3334 3433–34 3520 4170–71 4356 5720 5791 5891 6149; Hausmeister, Verwalter mit großem Hausverstand und auch mit gutem Herzen: 3434; Schutzherr, Patron der Weltkirche: 3849 6019; und von Afrika: 3849; Patriarch: 6707; Gebieter über die himmlischen Schätze: 3520; Säule der Kirche: 5425; Einer der drei Schätze der Kirche und Afrikas: 5427 5868; Drei geschätzte Objekte (mit Jesus und Maria) unserer Liebe: 5891; Sieger über alle Weltkatastrophen: 4175

8. Vertrauen auf den hl. J. in finanziellen Angelegenheiten

Im Bart des hl. J. sind viele Napoleondor und Millionen versteckt: 1513 3768 4770 5197 6643; alles kommt aus dem Bart des hl. J.: 6644; Eine Abmachung mit dem hl J.: Ich habe ihm Steuern auferlegt: 2014 3519; Ich habe meinen Verwalter den hl. J. zur Ordnung gerufen und ihm gedroht, mich an seine Frau zu wenden, wenn ich innerhalb eines Jahres keinen ausgeglichenen Haushalt habe […]: 5188 5224; Ich habe keinen anderen Verwalter als den hl. J., der manchmal taub und bequem ist: 3109; Verwarnung des hl. J: 5425–27; Die Bank des hl. J. ist sicherer als alle Rothschild-Banken: 3520; der hl. J. ist der einzige Bankier, in den ich noch Vertrauen habe: 6187; er macht nie Bankrott: 5891 6190; die zeitlichen Güter sind meine letzte Sorge: der hl. J. kümmert sich um sie, schaut nach allem, das genügt mir: 5531; wer mit dem hl. J. zu tun

hat, hat es mit einem Gentleman zu tun, der zuerst an unseren Geist, an unsere Seelen und an das Wesen des Werkes denkt, dann erst ans Geld: 6756; Bei den Arbeiten für Zentralafrika ist C. der Tellerwäscher und der hl. J. der Verwalter: 3334; beim Umgang mit diesem Heiligen muss man mutig sein: 2416; Vertrauen in den Verwalter, den hl. J.: 2624 3109 3520 3890–91 3903 4454 5105 5157 5186 5205 5287–88 5329 5361 5365 5416 5427 5437 5440 5867 6172 6182 6668 6755–56

KATECHISTEN

Ausbildung der K.: 829 2773 2817; Die afrikanischen Katechisten sind unverzichtbar in der Mission: 3409; eine ihrer Aufgaben: die Leitung der Missionen: 835 2779; Anwesenheit der K.: 2897 2946; Das Fehlen von K. ist eine Lücke für die Missionen: 2871

KATECHUMENEN

Notwendige Klugheit für die Taufe: C. verlangt die moralische Gewissheit, dass die Getauften im Glauben treu bleiben können: 1580 1593 1600 3890 5199 5373 6853; Sorge um eine entsprechende Vorbereitung: 597 1580 1593; K. im Institut von Kairo: 2240 2251 2877; K. in El Obeid: 3380

KATHOLIZITÄT

Das Werk von Zentralafrika muss katholisch sein, nicht spanisch oder französisch oder deutsch oder italienisch: 944; Alle Katholiken müssen den armen Afrikanern helfend zur Seite stehen: 944 1423; die katholischen Initiativen für Afrika sind bis jetzt unzureichend gewesen: 944; Katholizität des Planes: 944; In den Schwierigkeiten mit Mazza spürt C. mehr als sonst die Gnade, katholisch zu sein: 965; In der Unsicherheit empfinde ich es als einen unendlichen Trost, katholisch und Priester zu sein: 1007; Vertrauen in die Fähigkeit aller Katholiken, sich für die Mission zu interessieren und sich zu engagieren, angetrieben von jener übernatürlichen Liebe, die das ganze Universum umarmt und die uns der göttliche Heiland gebracht hat: 843 2790

KHARTUM

206 212 236 238 289 325–26 331 336 338 344 348–49 351 362 394 415 433 453 463 1244 1314 1316 2065–66 2082 2116 2133 2138 2140–41 2169 2993 3047 3052 3188 3307 3359 3471–72 3625 3638 3886–89 3952–53 4401 4524 4785 4790; Gründung und schwieriger Anfang: 207 2037 2850 3521; Mazza-Missionare in K.: 461 473; Expedition nach K.: 3224; die ersten Missionare in K.: 2032–35; Kauf des Grundstücks: 2845–46; Gebäude und Kirche: 3171 3180 3185 3195 3498–500 3503 3513 3522 3549 3737 4110–11 6675 7252; K. gilt als die Hauptmission: 3232; Feierlicher Einzug C.s in K. als Pro-Vikar und seine Predigt: 3156–67 3167–70 3225 3337 4835 5164 5221; K., seine Bedeutung

und Rolle: Stützpunkt für den östlichen Teil: 2920 3283 3292 3360 3425 3447 3607 3526–27 4092 4534 4924; Gründe für das Beibehalten von K.: 2921 2925–26; Tätigkeit und Seelsorge unter den Katholiken: 3190–93; das Wort Gottes ist seit elf Jahren nicht mehr verkündet worden: 3170; Wiedererwachen christlichen Lebens in K.: 3236; Schulen: 3192–93 3614; ein Waisenhaus ist geplant: 3312–16; zwei Institute in K.: 3291; Tätigkeiten und Werke in K.: 3177–78 3190–93 3338 3609–11 3638; guter Fortschritt in K.: 6425 6491 6502; Vorteile für die Erziehung von Afrikanern in K.: 3562–65; afrikanische Lehrerinnen in K.: 3171 3338; Regeln und Tagesordnung für die Missionare in K.: 5564–71; Frömmigkeitsübungen: 5567 6478; In K. respektieren die Muslime die Mission: 3197 3227; Letzte Rückkehr C. nach K.: 6929 6953 C.-Schwestern in K.: Schwestern des hl. Josef in K.: siehe FRAUENORDEN

KIRCHE

1. Gott und die K. - 2. Jesus Christus und die K. - 3. Der Heilige Geist und die K. - 4. Maria und die K. 5. Der hl. Josef und die K. - 6. Geschichte der K. - 7. Kirche und Zivilisation - 8. Afrika, Mission und K. - 9. Qualität der K. - 10. Namen, die C. der K. gibt - 11. Haltungen C.s gegenüber der K. - 12 K. und Sklavenhandel

1. Gott und die K.

Gott liebt die K.: 4775; er beschützt sie: 1453; er spricht durch die K.: 3682; Auch unter den Schwarzen hält Gott große Tröstungen für die K. und den Papst bereit: 1978; Die Güte Gottes hat uns die katholische K. geschenkt, um das große Werk der göttlichen Erlösung zu leiten: 4383; Die Vorsehung führt die Seelen zur K.: 7233; die Geschichte der K. bestätigt den Heilsplan der göttlichen Vorsehung 6337; C. betet, dass Gott die K. von den Feinden Christi befreie: 2332; Die K. ist wie jedes Werk Gottes vom Kreuz gezeichnet: siehe KREUZ

2. Jesus Christus und die K.

Jesus, Gründer und Haupt der K.: 420; Die K. ist aus dem Herzen Christi hervorgegangen: 3324 5449; gegründet im Blut Christi: 5444; geboren auf dem Kalvarienberg, am Kreuz: 420, siehe KREUZ; Christus am Kreuz vereinigt die ganze Welt im Schoß der K.: 4974; vom Kreuz Christi geht die Kraft aus, Zentralafrika für die K. zu gewinnen. 4291; Christus liebt die K.: 5075; Christus hat das Evangelium als Erbe der K. hinterlassen: 6051; Der Herr hat die Missionare geführt, um Afrika für die K. zu gewinnen 3463; das Versprechen Christi an die K. verlangt die Evangelisierung Afrikas: 2308; Der Egoismus der Franziskaner im Heiligen Land denkt zuerst an den Orden und dann an Christus und an die K. C: 2387

3. Der Heilige Geist und die K.

Die K. besitzt die Weisheit des heiligen Geistes: 4383 4386 4411; der hl. Geist hat die Bischöfe eingesetzt, um die K. Gottes zu leiten: 2387

4. Maria und die K.

Maria pflanzte die Lilien der Jungfräulichkeit in der K.: 6069

5. Der heilige Josef und die K.

Schützer und Patron der Universalkirche: 2477 2624 6653; der hl. Josef ist einer der drei Schätze der K. Afrikas: 5427; Säule der K.: 5425

6. Geschichte der K.

K. gibt es nicht ohne den Papst: 2378; der Papst ist der Grundstein der K. Christi: 5215; die K. gründet auf dem Kreuz und hat im Martyrium eine Geschichte, die gezeichnet ist vom Kreuz und von Verfolgung : 5444 5449, siehe KREUZ; Gegründet und gewachsen im Blut der Märtyrer hat die K. Verfolgungen und Prüfungen erlitten auf dem Weg zum ewigen Triumph: 5444 5449; siehe. MARTYRIUM; Der Kalvarienberg, das Kreuz, die Prüfungen sind die Kraft der K.: 4291; der einzige Gedanke, der uns daran hindert, zu verzweifeln, ist die Geschichte der K., die uns zeigt, dass sich in der Vergangenheit nicht nur ein Volk, wie unsere geliebten Afrikaner, dem Joch Christi unterworfen hat: 6661, siehe KREUZ

7. K. und Zivilisation: siehe ZIVILISATION

8. Afrika, Mission und K.

Die Geschichte Jesu Christi verlangt, dass Afrika in die Kirche aufgenommen wird: 2294-309; 18 Jahrhunderte lang hat sich die Kirche um Afrika bemüht: 2934 3318; trotz Jahrhunderte langer Bemühungen hat sie in Zentralafrika nie Wurzeln gefasst: 3001 3318 6417; Das 1. Vatikanische Konzil ist eine günstige Gelegenheit, damit sich die ganze Kirche für Afrika interessiert: 1977 2184-85 2191 2194; der Plan wird jede Hilfe erfahren, wenn sich der Wille der Kirche offenbart: 959; die Evangelisierung Afrikas ist die Folge des Versprechens Christi an die K.: 2308 7481; Die afrikanische K. ist ein grandioses Gebäude, das durch die verborgene Arbeit zahlreicher Missionare errichtet worden ist: 2701; Vorteile der K. in Afrika für die Arbeit von Schwestern: 3067; Hoffnungen für die K. Afrikas.: 1978 2791 4290; Wir werden nicht zu unterschätzende Steine im Fundament der afrikanischen K. werden: 6172

9. Qualität der K.

In der Kirche herrscht Eifer und Nächstenliebe: 6407; die Kirche ist reich an außerordentlichen Menschen: 3548; Klugheit der K.: 1614; Wert der K. in der

modernen Gesellschaft: 5438-39; nur die Kirche vermag Zivilisation zu bringen: 5085; Die Orden und Kongregationen sind die Arme der K., nicht der ganze Körper: 1622 2388

10. Namen, die C. der K. gibt

Braut Christi: 1629 5063; Volk Gottes: 1876; Friedlicher Schafstall Christi: 3375 5215, siehe APOSTOLAT; Weinberg des Herrn; siehe AFRIKA in Bezug auf afrikanische K.; Die höchste Schöpfung der Allmacht und der Liebe Gottes: 4775; Mystische Arche des ewigen Bundes: 3375 5215; Schiff Christi: 5700; Echo des ewigen Wortes des Sohnes Gottes: 2791; Fundament der Zivilisation der Völker und einzige Quelle des Heiles: 5085 5179; Mutter: 4488 7001; Geschenk der Güte Gottes: 4383; Einziger Hafen des Heils: 2039; C. jubelt über die K.: 1023 4775

11. C.s Haltung gegenüber der K.

Liebe, Einheit, und Treue: 2199 5046 7000; Gehorsam und Unterwerfung: nichts ohne K., weil ohne sie alle Bemühungen umsonst sind. 959 4088 4822 7000-01; Diener der K.: 2269; C. fühlt sich als der unnützeste Knecht der K.: 2269; C. ist zutiefst an der Kirche interessiert: 6438 6172 6200; Um der Kirche wahre Dienste zu leisten, hat C. viel gelitten und ist bereit, das Martyrium zu erleiden: 4475 5216 5809 6172; C. glaubt mit unzerstörbarer Sicherheit an den Triumph der K.: 3262 3554 4972 6334 2116; Liebe zur K., Quelle der Freundschaft: 2443; Gebet für die K.: 4001 5064; Was der K. gefällt, gefällt auch mir 971; C. lädt ein, die K. zu lieben: 1655

12. K. und Sklavenhandel siehe SKLAVENHANDEL

KLUGHEIT

1. Kluge Verhaltensweisen in C. – 2. K. im Leben des Missionars – 3. K. im Leben des Vikariats

1600 1608 1726 2637 3916 4122 4422 4473; Das Kreuz ist ein sehr weiser Lehrer: 1710

1. Kluge Verhaltensweisen in C.

C. bringt seine Anliegen zuerst vor Gott: 3405 5774; er fragt um Rat und nimmt Ratschläge an: 1470 1592 1862 2224 2331 4361; er handelt nie, ohne vorher seine Vorgesetzten angehört zu haben: 2637; er fragt die Propaganda Fide um Rat: 3007 3430 3446 3675, siehe RAT; C. geht behutsam vor und überlegt zuerst: 3053 3726 6436 6491 6757; die Erfahrung hat C. Klugheit gelehrt: 2214; C. kann ruhige Zeiten abwarten: 2613 6436; Man kann das Leben und den wahren Charakter einer Person nicht sicher beurteilen, wenn sie von Leidenschaft, Schmerz und Trauer überwältigt wird: 6583; Eine Norm: handle,

verhalte dich ruhig und rede nur, wenn es nützlich und notwendig ist: 1090; K. beim Aufdecken von Anschuldigungen, die gegen andere vorgebracht wurden: 6202; Angesichts von Schweigen, Geduld und wachsamer K. geben die Feinde auf: 6454; C. gibt zu, dass ihm die Prinzipien der Vollkommenheit und die K. der Heiligen fehlen: 2569

2. K. im Leben des Missionars

6495; K. bei der Aufnahme von Kandidaten: 2680–90; K. von Seiten der Oberen: 2663–70 5965; der Missionar muss sich den größten Gefahren aussetzten, aber mit jener Klugheit, Diskretion und Großmut, die sich wahren Aposteln und Märtyrern Jesu Christi ziemt: 2225 2510; Wichtigkeit der K. in der Mission: 3444 5094; K. ist notwendig beim Beginn des Apostolats in der Mission: 2171; bei der Zusammenarbeit mit verschiedenen Instituten: 3725–26; bei Entlassungen: 2666; Es ist nicht klug, einen Missionar auf einer Mission allein zu lassen: 1244 1317; Wir müssen auf die besondere Hilfe Gottes für jene bauen, die für eine schwierige Mission bestimmt sind, aber K.: 2682; K. auf dem Weg zur Einheit der verschiedenartigen Elemente im Institut: 2222; Gott will, dass wir für uns selber Sorge tragen und uns nicht umbringen: 3182

3. K. im Leben des Vikariats

C. will sein Programm durchführen: Afrika oder Tod! mit allen Mitteln der K.: 2941 2948; In Kairo, K. in der Leitung der Institute: 1574 1580 1593 1667 1871 1872 1992; C. ist sich bewusst, dass er in seiner Stellung als Provikar vor allem K. braucht: 3430; K. bei den Beziehungen mit der Regierung: 3377 3449 3509 4125–27 4361; K. beim Umgang mit den Problemen des Sklavenhandels: 3468 4619–47; Das Hauptprinzip des Missionars darf nur das Wohl der Bevölkerung sein, gepaart mit K.; er muss den Leuten zuhören und sie ermahnen können, aber immer mit K.: 4158; K. und Vorsicht bei der Zulassung von Taufkandidaten: 1600 1606 3890 5373 6853; der Leiter eines neuen Instituts braucht ein wachsames Auge […] und soll mit äußerster Klugheit vorgehen: 2221

KONGREGATIONEN: siehe MÄNNERORDEN u. SÄKULARINSTITUTE

Orden und Kongregationen sind die Arme der Kirche, nicht der ganze Körper: 1622 2388; Sie sind die Eliteeinheit der Kirche: 2181; Alle Orden und Kongregationen der Kirche sind am Kreuz gegründet worden: 4777; C. ist gegen ein Monopol von gewissen Orden: 1622; Ein verdammter Egoismus herrscht in fast allen Orden: 2387 6989; Der Orden aber ist letztlich Christus und die Kirche: 2387; Ordensleute wissen nicht, woher das Geld kommt und wie viel Schweiß es kostet: 2607; Einladungen an Orden, zum Wohl der Mission in Afrika zusammenzuarbeiten : 823–27 2764–68; Grundsätzlich nimmt C. niemanden auf, der bereits einer anderen Kongregation angehört hat: 7007

KONKRETE SITUATIONEN, (KONKRETES VERHALTEN)

1. Im Institut von Verona - 2. Im Plan - 3. In den Instituten von Kairo – 4. im missionarischen Wirken in Zentralafrika

2676 3922 3970 4183 5233-35 5236-37

1. Im Institut von Verona

Der Missionar muss zutiefst mit der Regel vertraut und fähig sein, sie den K.S. entsprechend auszulegen: 2640-41; Ein Institut mit einem Aktionsfeld unter verschiedenen Völkern braucht Regeln, die auf allgemeinen Prinzipien ruhen, wobei Einzelheiten vermieden werden: 2640-41; K. S. in der Aufnahme von Schwestern: 66556-59; Haltungen des Erziehers: 2692-95 2806-07 6536 6651 6877; C. würde nicht auf konkrete Kleinigkeiten in der Ausbildung pochen: 6484

2. K.S. im Plan

Umfassende Arbeit, konkretes Verhalten bei der Arbeit: Schritt für Schritt, viele Jahre: 822-23 997 2122; In den Richtlinien der Ausbildung des einheimischen Klerus der K.S. Rechnung tragen: 831-32; K.S. der afrikanischen Mentalität: 837 5697

3. K.S. in den Instituten von Kairo

Die Vorbereitung der Missionare muss die K.S. der Mission berücksichtigen: 1578 1866 2483-84 2891-92; Man verlangt nicht mehr, als ein Missionar leisten kann: 111; Klausur in den Instituten, jedoch in der Mission wird sie an die K.S. angepasst: 2501; C. befasst sich mit der K.S. der Mitglieder des Instituts, um die Vielfalt in der Einheit zu gewährleisten: 2222

4. K.S. im missionarischen Wirken in Zentralafrika

In der Vision der Afrikaner: 296 837 2781, siehe AFRIKANER; In der Ausbildung der Afrikaner als lebendige Kraft des Apostolats: 828-39 2772-82; die erforderliche Ausbildung richtet sich an den konkreten Bedürfnissen Afrikas aus: 828-29 2772.82; im Studienplan der afrikanischen Seminaristen: 831-32 2776; Bei der Beurteilung des Misserfolges der Missionare von Knoblecher: 2868-74; der Franziskaner Missionare: 2174-75 2868-74; Misserfolge des Vikariates wegen des Fehlens von Aktionszentren: 2470; Misserfolge wegen des Fehlens von Missionsschwestern: 2472; Misserfolg wegen des Fehlens von Instituten an der Peripherie: 2475; K.S. in der Beobachtung der Expeditionen der Weißen Väter nach Uganda: 5394-98; Eine Gründung ist immer schwierig und man braucht Zeit, sie zu festigen: 1702; Angesichts der ständigen Schwierigkeiten fühlt sich C. immer schwächer, die Kreuze zu ertragen und fragt sich, ob er sich

nicht zurückziehen soll: 6081; Ohne Geld können Seelen nicht gerettet werden: 6946

KONZIL – VATIKANUM I.

1994 2186 2213 2265 2289 2317 2319 2320 2331 2397 2412 2538 2548-50 2552 2881 2835 3006 3048 3884 4815; Konzil - Postulatum – Afrika: In C. erwacht die Idee, aufs Konzil zu gehen: 2545; er nimmt als Theologe von Canossa am Konzil teil: 2319; das Konzil soll verkünden, dass die Zeit für den Eintritt Afrikas in den einzigen Schafstall Christi reif ist: 2310-14; das Problem Afrikas ist des Konzils würdig: 2184-85 2190-91 2194; Nur Zentralafrika ist nicht am Konzil vertreten: 2298; Rundbrief an die Konzilsväter und Postulatum: 2294-312; Entstehen und Reifen der Idee des Postulatums: 2211 2545; das Postulatum wurde zwanzig Mal geändert: 2289; Das Postulatum von C. wird dem Konzil vorgelegt: 4090 4815; Das Postulatum der Propaganda Fide vorgelegt: 2289; Das Postulatum wird vom Papst unterschrieben, um auf dem Konzil behandeln zu werden: 2335 2546 2795; Das Postulatum wird von der Kommission approbiert: 2546; von 65 Bischöfen unterschrieben: 2289; das Postulatum von vielen Prälaten unterschrieben: 2289 2335; Erhoffte Vorteile für Afrika nach den Diskussionen im K.: 2337 2547-49; Das Konzil hat nichts für Afrika getan, weil es abgebrochen wurde: 2795

KOPTEN

1. in Ägypten - 2. Im Vikariat

1. In Ägypten

211-12 1266 1892 3452-57

2. Im Vikariat

Präsenz der K.: 3451-57 4143-44 4899-922 5541-43; Wunsch der Kopten für eine Schule: 6622 6629; Hoffnungen auf Gewinne für das Kreuz unter den schismatischen K.: 4964

KREUZ

1. Instrument des Todes Jesu - 2. Mittel und Symbol der Erlösung: Christus und das K. – Triumph des Kreuzes – Vertrauen in das K. –Vertrauen in den Triumph – Christus der Gekreuzigte und das Herz Jesu – Christus der Gekreuzigte und die Ausbildung – die Werke Gottes - 3. Das K. und der Missionar - 4. Symbol der Leiden: Schwierigkeiten sind wie Kreuze – C. weiß um Kreuze – Bereit für Kreuze – Er wünscht sich Kreuze – Er dankt für Kreuze – Seine Beständigkeit – Sein Vertrauen – Notwendigkeit von Kreuzen – Trost in Kreuzen – Geschenke der Güte Gottes – Wirksamkeit der Kreuze – Glücklich sein inmitten von Kreuzen – Er ermutigt, Kreuze anzunehmen – Definitionen

410 917 991 1441 1420 1453 1472 1496 1504 1585 1594 1609-11 1612-17 1622 1624-27 1676 1705 1735 1779 1941 2326 2340-46 2382 2128 2475 2742 2831 2980 3065 3090 3202 3326 3412 3698 3778 3823 3826 3834 3838 3870 3942 4509 4567 4668 4879 5367 5531-32 5540 5561 5585 5646 5648 5669 5930 5931 5943 6062 6086 6339 6403 6578 6579 6585 6693 6756 6777 6796 6808 6811 6821 6829 6880 6885 6924 7243

1. Instrument des Todes Jesu

Erinnerungen an das hl. Land: 36-53 38 41-43 46 176; Reliquien: 1843 1846

2. Mittel und Symbol der Erlösung: Christus und das K.

Der Vater liebte seinen Sohn so sehr, deshalb wollte er, dass er am K. starb: 5074-75; Christus hat am K. für seine Peiniger gebetet: 3323; er starb am K.: 7184-85; er starb am K. auch für die Afrikaner: 1259 3004; sein Herz schlug am K.: siehe HERZ JESU; Christus hat das K. nicht die Kutsche geschaffen, um uns in den Himmel zu bringen: 5898 6120; er hat das K. geschaffen, damit wir es tragen: 7004 7221; er hat größeres Talent bei der Herstellung des Kreuzes bewiesen als bei der Erschaffung der Himmel: 917 1673 1735 1917 2324-26 4069 4426 5171 5810 7152 7171; Gepriesen sei Jesus und sein heiliges K.: 187 3694 3766 6818 1819; Damit unser Gebet wirksam wird, lasst uns den Schatz des Kreuzes suchen 2324; im Himmel werden wir die Philosophie des Kreuzes verstehen: 2326; es gibt so viele Kreuze, aber Jesus war der erste, der sie trug: 6981

- Triumphdes Kreuzes

Christus starb und erstand von den Toten; durch die Passion und das K. gelangte er zum Triumph: 5481 5646 5873; wie Christus, so die Kirche und Afrika: 1259; seine Erhöhung 4973-75; C. sieht voraus, dass das K. Afrika erobern wird: 2475

- Vertrauen in den Triumph:

1593: Vertrauen (Sicherheit), dass das K. Afrika erlösen wird, es wird triumphieren: 3461 4974; C. setzt sein ganzes Vertrauen in das K.: 1593 1786 3202; Mit dem K. fürchtet C. nichts: 1710; C. ermutigt die Menschen, auf den gekreuzigten Gott zu vertrauen und im K. auszuharren: 701 1676 2326; Jesus wollte, dass durch das Opfer am K. die Sklaverei ausgerottet und die wahre Freiheit verkündet wird: nur Er wird Afrika von der Sklaverei befreien können: 1820; Christus der Gekreuzigte, unser Arzt: 3517; unser Friede: 424; Das menschliche Leben wird nur am Fuß des Kalvarienberges geheiligt: 2831; es gibt nichts Festes und Beständiges außer Christus und sein K.: 6989; das K. Christi gibt Kraft und lässt uns treu zu Afrika stehen: 3766 5171; Ich hänge am

K., aber auch unser Herr hing daran: 5998; Jesus fordert mit dem K. heraus: 4973

- *K., Christus der Gekreuzigte und das Herz Jesu*

7156; Aus der Seite des Gekreuzigten strömt Liebe, die den Katholiken drängt, die ganze Menschheit zu umarmen: 742; mit dem K., dem Quell der Liebe des Herzens Jesu, werden wir allmächtig: 1735; Das Herz Jesus wurde am K. von einer Lanze durchbohrt. Dieser Lanzenstich hat auch das Herz Mariens durchbohrt und wird auch in Afrika ein Echo finden: 1733; Ich werde von Kreuzen erdrückt, aber das Medikament ist verborgen im Herzen Jesu: 3441; das Herz Jesu schickt mir viele Kreuze, aber zugleich auch seine Kraft: 2325 5258

- *Christus der Gekreuzigte und die Ausbildung*

Die einzig wahre Wissenschaft des Instituts ist der gekreuzigte Jesus: 723; der Geist des Gekreuzigten ist das Fundament einer soliden Ausbildung für Afrika: 3392; Schwestern, ausgebildet im Geiste des Gekreuzigten und Durchbohrten: 3542; Schwestern, die in der Schule Christi und des Kreuzes erzogen worden sind, freuen sich angesichts von Kreuzen: 5737; Der Opfergeist entsteht, wenn man mit Liebe auf Jesus Christus, den Gekreuzigten, schaut und überlegt, was mir Gott sagen will, der für die Erlösung der Seelen gestorben ist: 2721; Mit lebendigem Glauben das Geheimnis der gekreuzigten Liebe Christi betrachten: das macht uns selig und befähigt uns, uns Ihm bis zum Tode hinzugeben: 2722 2891

- *Die Werke Gottes (die Kirche, die Missionen, die Werke C.s)*

Sie entstehen am Fuß des Kalvarienberges, wachsen und reifen inmitten von Kreuzen und Verfolgungen, bis sie ihr Ziel und ihren Triumph erreichen: 420 2326 2474 2613 3765 3833 4564 4673 4771 4772 4972 5056 5112 5153 5185 5263 5281 5448 5522 5666 5692 5726 5873 6085 6336-37; Die Kirche wurde im Blut des Gott-Menschen am K. gegründet: 420-21; Die Werke Gottes (des Apostolats) und der Kirche werden immer von Kreuzen und vom Martyrium begleitet: 1555 4773 4774 5281 5362 5531 5873 6660; Die Geschichte der Werke Gottes kann in zwei Worten zusammengefasst werden: K. und Martyrium: 1452; das K. hat die Kraft, Zentralafrika in ein Land des Segens und des Heiles zu verwandeln: 4974; Die Macht der Kirche und der Werke Gottes findet sich am Fuß des Kalvarienberges: 2325 2742 4291; Unsere Werke, die Werke Gottes sind, müssen den königlichen Weg des Kreuzes gehen: 1555 1782 2086 4771 4772 4879 5480 5588-89 5762 5810 5873 5884 6437 7225; Das K. ist das Siegel (Zeichen, Erkennungszeichen, charakteristische Zeichen....) (der Heiligkeit, der Stabilität) der Werke Gottes: 994 1571 1635 2474 3412 3765-66 4290 4564 4673 4960 6972 5181 5598 5683 6085 6336-37 6356 6405 7149; Es ist das Erkennungszeichen Gottes: 5559; Gott will das Werk und er

will es, weil er das K. schickt: 6488; die Kreuze sind Kennzeichen der Werke Gottes: 4032; unser Werk ruht auf dem K.:7155

3. Das K. und der Missionar

95 5683 5828 6796; Richte das K. auf: 255 382 3128; hiss das Symbol, das Banner des Kreuzes: 504 802 2743; zum ersten Mal in Kordofan: 2946; Die Berufung verstanden als Hingabe des Lebens unter der Fahne des Kreuzes: 9; Kämpfen bis zum Tod im Schatten des Banners des Kreuzes: 430 2130; Das K., die Bedingung sine qua non für den Missionar in Zentralafrika: 5726 6751; Wertvoller Begleiter des Missionars: 6821; Weg zum Triumph des Missionswerkes: 7480 5646; der einzige Weg des Missionars ist der Kreuzweg Christi, mit Dornen bestreut: 5647 6932; Die Kreuze stärken den Missionar: 6367; der Missionar schreitet mit dem K. an seiner Brust voran: 225 255; die Segnungen Gottes ersetzen tausend Mal die vom Missionar erlittenen Kreuze: 5367; aber der apostolische Eifer, der seine Kraft vom K. bezieht, erlahmt nicht angesichts der Schwierigkeiten: 6297; das K. und das Martyrium sind Weg und Triumph des Missionars: 5522 5647; Das K. befähigt die Seelen, große Dinge zur Ehre Gottes und für die Rettung der Seelen zu vollbringen: 1673
Vertrauen der Missionare auf das K. Christi: 6356

4. Symbol der Leiden – Opfer

- Schwierigkeiten als Kreuze

Kontraste und Schwierigkeiten gesehen als Kreuze: 1671 4702; das Vikariat funktioniert trotz der Kreuze, die von jenen kommen, die eigentlich Trost spenden sollten: 6956

- C. sensibel für Kreuze

C. spürt die (zahlreichen) Kreuze und ihre Last: 219 1594 6084 6830 6959 7149 7220 7225; Es ist ein Wunder, wenn ich weiterhin so viele und schwere Kreuze ertragen kann: 1709 1732 6682; C. ist sich sicher, dass er bald unter der Last der vielen Kreuze zusammenbrechen wird: 6815; Bisweilen verliert es durch die Kreuze die Richtung: 7143; In seinem Gewissen weiß er, dass er gewisse Kreuze nicht verdient: 6815-16

- C. ist bereit, Kreuze auf sich zu nehmen

C. erwartet Kreuze, er ist bereit, sie zu anzunehmen: 1941 5349; aber er vertraut auf Gott: 1786, siehe VERTRAUEN; denn nach dem Kalvarienberg kommt die Auferstehung: 4338; um den Afrikanern den Glauben zu bringen: 3412; er ist auf alles gefasst, weil er immer für Gott und die Seelen gearbeitet hat: 5323

- Er wünscht sich Kreuze

C. bittet um Kreuze und wünscht sie sich: 304 1664 1941 2340 2374 2382 3025; Kreuze wünschen, ist ein Geschenk der Gnade Gottes: 2326; Er bittet um Gebet für sich selbst, damit er das K. und die Dornen wirklich liebt, die Afrika bekehren werden: 7156

- Er dankt für Kreuze

C. dankt und lobt Gott für Kreuze: 3765 4426 6795

- Seine Beständigkeit

Seine Beständigkeit im Kreuztragen: er dient Jesus beladen mit Kreuzen und ist glücklich, für die Rettung der Afrikaner sterben zu dürfen und seiner Berufung treu zu bleiben: 6814; Er hat immer dem Herrn gedient; er wird ihm inmitten der größten Kreuze bis zum Tod dienen: 6900

- Sein Vertrauen

Sein Vertrauen in die Kreuze: 1593 4382; denn sein Werk ist auf ihnen gegründet: 7155

- Notwendigkeit der Kreuze

Die Kreuze sind notwendig, um die Werke Gottes zu errichten und zu befruchten: 1494 1968 2389 5252 5258 6751; Jedoch nur jene, die von Gott kommen, und nicht jene, die unsere Unklugheit verursacht: 1710 3136

- Kraftquelle der Kreuze

Die Kreuze sind Kraftquelle, Trost und Friede: 424 1635 1673 1733 2980 4069; Weil sie von Jesus kommen, küssen wir sie: 1786; Weil Jesus das K. gewählt hat: 1732; Weil er sich für Jesus und die Seelen opfert: 1671; Weil das K. Jesu die Welt erlöst hat: 3765; Weil sie Stütze und Erkennungsmerkmal der Werke Gottes sind: 5559; Wenn man sicher ist, den Willen Gottes zu tun: 6682; Es lebe das K.! Im Paradies werden wir wahren Trost finden: 6821 6829; Ein K. aus Liebe zum Herzen Jesu getragen ist hundert Mal mehr wert als falsche Freuden dieser Welt: 3536

- Geschenk der Güte und Liebe Gottes

Kreuze sind das Erkennungszeichen der Güte Gottes, (der sie schickt): 1779; Jesus erweist sich als großherzig, wenn er Kreuze schickt: 1941 1968; Das K. im Plan der Liebe Gottes: 5074-75; Jesus züchtigt uns und gibt das K.: 7155; Mit der einen Hand gibt Jesus das K., mit der anderen Grund für Hoffnung und Trost: 3834; Jesus hat das K. auch für seine Mutter vorgesehen, die Königin der Märtyrer: 1733; Jesus ist gnädiger mit seinen Lieben, wenn er sie inmitten von

Dornen sieht: 6981; wenn uns Jesus Kreuze gibt, liebt er uns: 7225; das K. ist Zeichen der Liebe Gottes: 138 765 1280 1957 2045 2180 2215

- *Wirksamkeit der Kreuze*

Sie geben Kraft und Mut: 3765 7225; Sie helfen uns, den Himmel erobern: 7242; Sie machen das Gebet wirksam: 2324; Sie lassen uns treu für Afrika einstehen: 5171; Sie sind die Kraft der Kirche: 4291; Der wahre Diener Gottes findet seinen wertvollen Frieden zu Füßen des Kreuzes: 424

- *Glücklich in den Kreuzen*

1563 7240 7246; weil er durch Kreuze geehrt wird: 1782; weil die Kreuze Teilnahme am Leiden Christi sind: 5666; weil die Kreuze das Werk Afrikas festigen: 1917 5171; weil die Kreuze den Triumph und das ewige Leben hervorbringen: 7246; weil sie Vorboten des wahren Glückes sind: 5181; Das K. muss gern und aus Liebe zu Gott getragen werden: 7221 7246; C. ist glücklich im K., das bereitwillig aus Liebe zu Gott getragen, den Triumph und das ewige Leben bringt: 7246

- *Er ermutigt, das K. zu tragen*

C. ermutigt, die Kreuze zu tragen und in ihnen zu wachsen (er gibt Gründe an): 6172 6519 6660; Im Paradies werden wir die Philosophie des Kreuzes erkennen: 2326; Das K. Christi oder auch nur ein Stück davon ist mehr wert als alle Schätze der Welt: 6756; Die Größe und Anzahl der Kreuze sind das Maß der Größe der Heiligen: 5076

- *Definition*

Das K. ist der Weg, den Gott ihm vorgezeichnet hat: 6519; Es ist eine schöne und gute Sache, da Christus, der durch menschliche Ungerechtigkeit am K. gestorben ist, sein Haupt aufrecht gehalten hat: 6519; Es ist sein Freund: 1710; Seine unsichtbare und ewige Braut: 1710 1733; Lehrmeisterin der Weisheit und Klugheit: 1710 1734; Licht, Stütze und Kraft der Seelen: 1673; Bildet große Seelen heran: 1673; Ein erhabener Strom der Liebe des Herzens Jesu: 1735; Kennzeichen der Werke Gottes: 4972; Es triumphiert über die Welt und die höllischen Kräfte: 6777; Ein wertvoller Begleiter des Missionars: 821; Einzige Hoffnung: 6585; Symbol der Auferstehung und des Lebens: 6403; Das unumstößliche Gesetz der Vorsehung: 3765; Eine angenehme Ermutigung: 3683; Ein Mittel, über die Welt zu triumphieren: 446; Der königliche Weg, den Sieg zu erringen: 5181 5692 6381; Frieden: 424; Kreuze sind Segnungen Gottes und Zeichen künftiger Segnungen: 1555 2325; Sie sind gesegnet: 187 1782 3694 3765 6795 6818; Sie sind heilsam: 1941; Verdienstvoll: 6660; Eine Einladung Christus zu lieben: 1779; Ein wertvoller Schatz: 400 410 1375 1782 2324; Notwendig für die Werke Gottes: 5258; Liebenswert, anbetungswürdig: 1967

5171 6682 6996; Süße Last: 6356; Sie sind immer da: 1732-34; Sie sind süß, wenn man sie für den Papst und aus Liebe zu Gott trägt: 1630; Sie sind der reine Wille Gottes: 6682; Sie sind der Triumph des Missionars: 5647

LAIENBRÜDER

1. Das Institut in Verona und die LB. – 2. Das Institut von Kairo und die LB. – 3. Wirksamkeit der LB. in Afrika – 4. Die LB. im Vikariat

1. Das Institut in Verona und die LB.

Das Institut in Verona ist eine Gruppe von Klerikern und Laienbrüdern, die sich Afrika weihen: 2257 2646 2677; Manche von ihnen werden Medizin, Landwirtschaft, Astronomie und praktische Wissenschaften studieren, die für Afrika notwendig sind: 2730; Eidesformel (ewige) der LB.: 5824; Für die Ausbildung von LB. will C. die Regeln der Jesuitenbrüder verwenden: 2816; Das Institut begann mit Don Rolleri und Br. Rossi: 2259

2. Das Institut in Kairo und die LB.

In Kairo gewöhnen sich die LB. an das Klima, studieren Sprachen und lernen afrikanische Traditionen und Gebräuche kennen: 2483; Regeln für den Alltag in Kairo: 2495

3. Wirksamkeit der LB. in Afrika

Sie tragen mehr zur Bekehrung der Afrikaner bei als die Priester, da sie stets mit den Studenten und den Neugetauften in Kontakt stehen und ihnen mit Wort und Tat helfen: 5831

4. Die LB. im Vikariat

Eine Reihe von LB., die in verschiedenen Berufen gut ausgebildet sind, arbeiten auf den Missionen des Vikariats: 3936

LIEBE

1. L. zu Gott – 2. Gottes L. für den Menschen – 3. Christi L. für die Menschheit – 4. Die L. des Menschen zu Gott und zu Christus – 5. Nächstenliebe – 6. L. und Maria – 7. L. und Kirche – 8. L. und Afrika – 9. Eigenschaften der L. – 10. Zeichen der L. – 11. Liebeshaltungen in C.

1. L. zu Gott

Gott ist die Liebe: 1774 6354 6846; Gott ist Barmherzigkeit, Liebe und Gerechtigkeit: 6098; Gott, der Ewige Vater, liebte seinen göttlichen Sohn mit unendlicher L., deswegen wollte er, dass er am Kreuz stirbt: 5074

2. Gottes L. für den Menschen

306 1774 6821; Gott ist ganz L. Er wird dafür sorgen, dass sie auch den Seelen und Afrika zum Wohl gereicht: 6485; die L. des Missionars fließt aus Gott: 6656; Gottes L. ist der Selbstsucht von gewissen Ordensleuten entgegengesetzt: 935; der Tod seiner Mutter ist ein Zeichen dieser L.: 419

3. Christi Liebe für den Menschen

3323–24 6838 6931; Die L. des Herzens Jesu wird das Reich Christi aufrichten: 1151; das Kreuz ist eine Zärtlichkeit der L. des Herzens Jesu: 1735; L. des Herzens Jesu: siehe HERZ JESU; Jesus liebt alle: er ist gut: 1047 1420 2380; Jesus liebt die Trauernden: 1708; die Güte Christi befreit uns von den Schwierigkeiten: 3221; Jesus liebt uns, wenn er uns Kreuze schickt: 7225; Die L. Christi ist Ansporn und Vorbild: 1061 1388 2790 3069 4383 6475; die L. Christi ist die Quelle der Nächstenliebe:1061 4383; ein Herz, das nicht von der L. Christi brennt, wird unterliegen: 965; die Betrachtung der gekreuzigten L. Christi bringt Opfergeist hervor: 2721 2892; Der Plan ist eine Frucht der L. Christi: 809 2752; Wer über andere schlecht redet, hat nicht den Geist der L. Christi: 919 965; die L. erzeugt Interesse für die Missionen; Eifer ist die Frucht der L., die am Kalvarienberg zu brennen beginnt: siehe PLAN; Die L. Christi ist in der Ausbildung unerlässlich; die Kandidaten müssen in der Nächstenliebe wachsen, die aus Gott und der L. Christi fließt: 6656; er weist auf die Wundertaten seiner Missionare und Schwestern hin, auf den Geist der L. Christi: 2374; er nennt seine Missionare „Kinder der L. Christi": 2645; C. weist andere mit der L. Christi zurecht: 1667; Mangel an Christi Liebesgeist: 919 943 1061 6646 6932

4. Die L. des Menschen zu Gott und zu Christus 222 6964

Die L. zu Jesus übersteigt die Gefühle der Zuneigung: 179 185 188 5537; wer Christus liebt, findet die Leiden angenehm: 421–30 965; sobald man Christus wirklich liebt, verwandeln sich Entbehrungen, Leiden und das Martyrium in Süßigkeiten: 2705 2891; das Kreuz, getragen aus L. zu Gott, macht glücklich: 1633; Ich bin glücklich im Kreuz, das Sieg und ewiges Leben schenkt, wenn es bereitwillig und aus Liebe zu Gott getragen wird: 7246; Kreuze laden ein, Gott zu lieben: 1779; die Jesu L. hilft uns, unsere Leiden mit jenen von Christus zu vereinen: 2832; Die Augen auf Jesus Christus richten und ihn innig lieben: 2721 2892; Bereit sein, aus L. zu Gott und zu Jesus Mühsale, Leiden, Tod und Martyrium auf sich zu nehmen: 390 1630 2224; der Gedanke, dass wir schwitzen und aus Liebe zu Jesus Christus sterben und zwar für das Heil der am meisten verlassenen Seelen der Welt, ist allzu wohltuend, um bestürzt zu sein: 297; siehe OPFER, MARTYRIUM; Selbst der Tod ist der größte Lohn für einen Missionar, der Gott liebt und gläubig seine Werke betrachtet: 2705 2891; ein Missionar muss Gott sehr lieben: 2489; die Gottesliebe ist ein Bedürfnis und eine Eigenschaft des Missionars: 1860 2044 2234 2489 2495 2584 2702 6655; die L.

Jesu drängt zum Apostolat, nach Afrika: 809 2182 3004; das Herz des Missionars muss mit reiner L. für Gott brennen: 2705; Ein Missionar gehorcht aus L. zu Gott: 1860 2495; Mit dem Feuer des Glaubens und der L. beten: 7063; Nur eine große L. zu Gott bringt Nächstenliebe hervor: 2700 2888 6847; Nächstenliebe ist unerlässlich in der Ausbildung von Missionaren: 6655–56; Gottvertrauen ist selten, da die Liebe zu ihm schwach ist und er kaum gekannt wird: 7062; Die L. zu Jesus fehlt oder ist schwach: 943 6180 7062

5. Nächstenliebe

Um den Plan durchzuführen, ist große Nächstenliebe erforderlich: 843; L. ist die Quelle christlicher Nächstenliebe: L. zu Gott, zu Christus und zum Gekreuzigten: 339 2742 6656; Zu den Kranken: ein mächtiges Mittel des Apostolats: 339 1765 2851; Zu den Sklaven: siehe SKLAVENHANDEL; Zu den altgedienten Missionaren im Apostolat: 6535; Für Afrika: seine erste L.: 809 3156; C. erhält sein Herz zurück, als er nach Afrika zurückkehrt: 3157; die L. zu den Afrikanern hilft ihm, alle Schwierigkeiten zu überwinden: 1422; Notwendigkeit der Nächstenliebe: 6872; L. ist erforderlich, um die Kandidaten für den Beruf zu befähigen: 6655; Nächstenliebe ist eines der grundlegenden Erfordernisse in der Ausbildung: 2716–19; Übung der Nächstenliebe im Institut durch Vergebung und brüderliche Zurechtweisung: 2716; Nächstenliebe zu den Mitbrüdern als Selbstentsagung: 2735; Missionare müssen voll Nächstenliebe sein, die aus Gott fließt: 6656; C. betont die L. der Missionare und des Instituts: 2716–19; C. ermahnt zur Nächstenliebe: 191

6. L. und Maria: sieh MARIA

7. L. und die Kirche: sieh KIRCHE, PROPAGANDA FIDE, HEILIGER STUHL

8. L. und Afrika: siehe AFRIKA, HINGABE

9. Eigenschaften der L.

Sie übertrifft alles: 6872; Schließt die ganze Welt in ihre Arme: 843; Sie ist Sanftmut, Mitleid, Verständnis: 6837; Sie ist emsig und zuvorkommend: 5048; Sie ist Selbstentsagung und befähigt, andere zu verstehen: 2735; Sie ist unverzichtbar in der Ausbildung des Missionars: 2716–19; Sie ist äußerst wichtig für den Missionar: ohne L. gibt es keine Bekehrungen: 2484 3927 6479 6655 7097; Sie qualifiziert die Missionsarbeit: 2687; C. will Leute, die voll Nächstenliebe sind: 6655; Gegenseitige Liebe unter den Missionaren: 1859 5565–66

10. Zeichen der L.

Vergebung und Zurechtweisung: 1667 2716; Herzlichkeit und Zurückhaltung: 2717; Bereitschaft zur Seelsorgearbeit: 2718; Gebet: 2719

11. Haltungen der L. in C.

L. zu Jesus in allen Dingen: wir leben nur für Jesus und um für ihn Seelen zu gewinnen: 297 1493; ich habe nie aufgehört, die Nächstenliebe hochzuschätzen; das Leben des Missionars ist Nächstenliebe: 5859; C. opfert alles aus L. zu Christus: 179; er arbeitet Tag und Nacht aus Liebe zu Jesus und zu den Afrikanern: 6812; C. tut sich leicht, in anderen Heiligkeit zu entdecken: 1668; bei Zweideutigkeiten und Unannehmlichkeiten urteilt er nur ungern und verteidigt sich: 1228 4260 4313 4362–63; Er vergilt Böses mit Gutem: 1049 1243 4313 4363 6816; er verzeiht: 733 1613 4010 4260 4600 6100 6201–02 6465 6687; „Schreib an seine Eminenz gegen mich, was Du willst; […] ich werde Dir immer verzeihen […] wenn Du nur in der Mission bleibst und mir das liebe Volk der Nuba rettest […] Ich will Dich segnen bis ich sterbe: 6851; C. verachtet sich selbst, wenn es um Nächstenliebe geht: 6847; er verteidigt die anderen aus Nächstenliebe und Gerechtigkeitssinn: 7117 7133 7139–44 7174; er korrigiert andere mit der Liebe Christi: 1668 6876–78; er sorgt sich um die anderen: mach Dir keine Sorgen um mich, diese Dinge sind Gottes Fügung: 6797; er ist selbstlos: es geht um Jesus; aus L. zu Jesus haben sie gegeben und aus L. zu Jesus wollen auch wir ihnen geben: 6644

LOYALITÄT

L. von C.: 1388 1452; L. findet man eher selten in der Welt**:** 1389; Ich bin es gewohnt, loyal vorzugehen: 2205; C. spricht offen seine Ideen aus über die Entwicklung der Schwestern des hl. Josef von der Erscheinung und der Frommen Mütter Afrikas: 4463–78; Ich bin ein Gentleman: 4028; sie sollen schreiben, was sie wollen; ich werde immer die Wahrheit, die Unschuld und die Gerechtigkeit verteidigen: 6467; Ich kümmere mich nicht um mich selbst. Aber ich würde meine Mitra aufs Spiel setzen, sogar vor dem Heiligen Vater, um die Unschuld und Treue meiner Missionare und aller, die ihr Leben für Afrika hingegeben haben, zu verteidigen: 6521; C. ist bereit, vor der Propaganda Fide seine eigene Meinung aus Liebe zur Wahrheit zurückzuziehen: 6758 6967 6986; Ich habe mich immer offen und ehrlich verhalten: Ich habe so viel gelitten, um Seelen zu retten und der Kirche treu zu dienen. Ich bin auch zum Martyrium bereit: 4475; L. in der Freundschaft: 1452 und siehe GEWISSEN

MALBES

6697 7254–55; Landkauf: 3368 3379; Gründung, Organisation und Entwicklung: 4527–29 5821 6674; M. ist ein Dorf für Familien von bekehrten Sklaven: 4933–34; Erholungsheim: 6674 7254–55

MARIA

1. Der Plan und M. – 2. Afrika, das Vikariat und M. – 3. Loblied auf M. – 4. Trost und M. – 5. Vertrauen in die Jungfrau M. – 6. Gebet zu M. – 7. Verehrung unse-

rer Lieben Frau vom Herzen Jesu – 8.. Vertrauen auf das Heiligste Herz Mariens – 9. Unsere Liebe Frau vom Heiligsten Herzen Jesu und das Vikariat – 10. Schutz und Hilfe Mariens – 11. Leiden und M. – 12. Titel und Privilegien Mariens

29 38 42 46–47 51 56 59 63 65 69–70 75 87 111 113 116 120 122 176 206 335 363–64 417 513 697 782 793 1067 1085 1517 1549 1578 1593 1607 1885 1903 2003 2041 2076 2234 2241 2292 2459 2462 2527 2555 2719 2832 2964 2980–81 3050 3097 3140 3221 3321 3822 3998–4000 4066-7 4693 4831 5082 5291 5297 5311 5799 5866 5891 6057 6354 6557 6575 6582 6728 6753 6854

1. Der Plan und M.

M. inspirierte den Plan: 1639; C. hofft, dass M. den Plan segnet: 913; C. empfiehlt den Plan und seine Umsetzung der Jungfrau M.: 1031

2. Afrika, das Vikariat und M.

M. adoptierte die Afrikaner auf dem Kalvarienberg, aber sie sind noch ohne Glauben:1639; der Ehre und dem Triumph Mariens würde etwas fehlen, wenn die Afrikaner noch länger vom Gastmahl des himmlischen Vaters fernbleiben müssten: 1643; C. hofft, dass Afrika als schwarze Perle im Diadem der Unbefleckten Jungfrau glänzen wird: 2314; Durch M. wird Zentralafrika seinen Gott und Retter finden: 3999; die Jungfrau M. wird den Sklavenhandel abschaffen: 3250; C. vertraut das Vikariat M. an 3162; C. empfiehlt Unserer Lieben Frau vom Sieg die Millionen Afrikaner in seinem Vikariat: 1031; Vortrag über Unsere Liebe Frau vom Sieg: 4726–50; M. hat ein afrikanisches Mädchen gerufen, sich den Bräuten Christi anzuschließen: 5297; Das Kairo-Institut wurde am Fest der Unbefleckten Empfängnis gegründet: 2895; Missionen und Kirchen des Vikariats, die M. geweiht sind: 6278 6779; Weihe Afrikas an Unsere Liebe Frau von La Salette: 1638–44 1647–49; Hirtenbrief, um die Weihe des Vikariats an Unsere Liebe Frau vom Heiligsten Herzen Jesu anzukündigen: 4002–05; Die Weihe des Vikariats an Unsere Liebe Frau vom Heiligsten Herzen erklärt den Erfolg der Missionsarbeit im Apostolischen Vikariat: 5284; Als Missionar hat C. eine Ahnung von der Größe der Jungfrau M.: 6582

3. Loblied auf M.

Loblied auf M.: 1790-93; Ein Loblied des Vertrauens, des Lobes und der Liebe an die Jungfrau M.: 3991–4001

4. Trost und M.

Die Schmerzensmutter ist C.s Trost: 1671; Vertrauen auf den Trost Mariens: 3633 4004; M., der kostbare Trost des Missionars: 262

5. Vertrauen auf M.

15 208–09 256 261–62 364 963 992 1472 1671 1709–10 1734 1785 2981 3085 3090 3136 3202 3265 3992–95 3999 4002–05 5115 5287 5440 5495 5867 6521 7063; Vertrauen in M. für den Plan: 1185; Die göttliche Gnade und die Unbefleckte Jungfrau Maria sind für alle da und werden immer mit uns sein: 1472; die Unbefleckte Jungfrau wird zusammen mit dem Heiligsten Herzen Jesu und dem hl. Josef den Sklavenhandel überwinden: 3250; Vertrauen in die Jungfrau M. zur Rettung von Afrika; die Weihe ist ein Akt des Vertrauens in die Jungfrau M.: 4002–05; Vertrauen in unsere Liebe Frau vom Heiligsten Herzen: 3990–4001; C. ruft zum Vertrauen in die Jungfrau M. auf: 438 1420 1785 3015

6. Gebet zu M.

Andachten 6526; Die Verehrung der Unbefleckten Gottesmutter, Braut des großen Schutzpatrons der Weltkirche u. Afrikas, ist ein Glücksbringer für jeden, der sich der Seelen von Zentralafrika annimmt: 6653; Gebet zur Unbefleckten Jungfrau M.: 3162–63; C. bittet um Gebete zur Seligen Jungfrau M.: - für die Umsetzung des Planes: 913 953 1067; für das Vikariat: 4749; dass Afrika die schwarze Perle im Diadem der Jungfrau M. werden möge: 2314; für die Auswahl von Berufungen: 2681; Im Paradies werden wir mit unseren ständigen Gebeten Jesus und M. in die Enge treiben 2459; Andachten: Maimonat: 697 2234 2241; Der tägliche Rosenkranz: 2234; Täglicher Besuch des Allerheiligsten und von M.: 2707; Novenen und Triduen zu Ehren der Jungfrau M.: 2234 2241; Andachten zur Muttergottes, zum hl. Josef und zum Heiligsten Herzen sind unerlässlich für den Missionar: 6653

7. Andacht zum Heiligsten Herzens Mariens und zu unserem Herrn vom Heiligsten Herzen

1377 1420 1980 6769 6771–75; Das Mädcheninstitut in Kairo ist dem Herzen Mariens geweiht: 2239 2405 2480 2899 3698

8. Verehrung unserer Lieben Frau vom Herzen Jesu

5182 5185 5210 5437 6172; Die Lanze, die das Herz Jesu durchbohrte, durchbohrte auch das Herz unserer Mutter: 1733; Das Unbefleckte Herz Mariens, Zuflucht und Mutter der Sünder: 5343; Das Heiligste Herz Mariens wird erreichen, was wir nur zu verderben imstande sind: 1031

9. Vertrauen in das Heiligste Herz Mariens und das Vikariat

Eine Unserer Lieben Frau geweihte Kirche: 6665 6725 6727–28 6768 6770 6775 6788

10. Schutz und Hilfe Mariens

Vertrauen in den Schutz Mariens: 3136, siehe auch Vertrauen in M.; C. stellte das Vikariat unter den Schutz Mariens: 3136; Unter dem Schutz der Unbefleckten Jungfrau […] beginnt für Afrika das Ende der jahrhundertealten Schicksalsschläge: 3411

11. Leiden und M.

Jesus liebte seine Mutter, und doch erhob er sie zur Königin der Märtyrer: 5075; Bei Widersprüchen fühlt sich C. mit Jesus und der Jungfrau M. verbunden: 1047; Die Unbefleckte Jungfrau war zuerst Königin der Märtyrer, bevor sie Königin des Himmels und der Erde wurde: 4773; Jesus hat das Kreuz auch für M. bestimmt, die auf diese Weise die Königin der Märtyrer geworden ist: 5898

12. Titel und Privilegien von M.

Allmächtige M.: 1644; Edle Herrscherin des Herzens Jesu: 4003; Erneuerin der Menschenrasse: 1641; Erste unter allen Töchtern Evas: 4831; Frau ohne Makel: 3993 3997; Allmächtige Fürsprecherin: 3995; Unsere Fürsprecherin: 4005; Fürsprecherin, die Engel und Heilige übertrifft: 3993; Fürsprecherin in den schwierigsten und hoffnungslosen Fällen: 3995; Gesundheit und Kraft der Kranken: 4005; Glaubensbanner: 4004; Hafen der Gefährdeten: 3993; Durchbohrtes Herz Mariens: 1733; Hoffnung der Verzweifelnden: 3995; Hoffnung der Sünder: 3993; Jungfrau, die als erste Frau das Banner der Jungfräulichkeit gehisst hat: 4832; Jungfrau der Vergebung und des Heiles: 1642; Jungfrau der Versöhnung: 1643; Göttliche Jungfrau: 1640; Selige Jungfrau: 4002; Unbefleckte Jungfrau: 1472 1638 1641 3250 3992 4003; Königin von Afrika: 1452 1644 1676 1743 1785; Königin der Apostel: 2555 4004; Königin der Engel 4004; Königin des Himmels: 1278; Königin des Himmels und der Erde: 4773; Königin der Märtyrer: 5281; Königin von Afrika: 262 438 472 775 895 913 1644 2463 2522 3162 3265 3617 3891 3992 5891 6725 6727 6768; Königin und Mutter der armen Afrikaner: 1641; Königin des Heiligsten Herzens: 3992 3994 4003–04; Kostbarer Trost des Missionars: 262; Lieblingstochter des Ewigen Vaters: 4003; Licht der Irrenden: 3993; Licht in der Finsternis: 4005; Lobpreis der Menschen: 3993; Makellose Frau: 3993 3997; Morgenstern der Afrikaner: 206; Mutter der Afrikaner: 1642; Mutter der Apostel: 4004; Mutter der Betrübten: 1671; Mutter Christi, Göttliche Mutter: 1639 1642–43; Mutter des Erbarmens: 3994; Mutter des Guten Rates: 2681; Mutter und Königin Afrikas: 1641 2522; Mutter, liebenswürdiger als alle Mütter: 3993; Mutter des Trostes: 1676; Mutter des Vikariats von Zentralafrika: 3162; Großherzige Mutter Gottes: 256; Gute Mutter der Barmherzigkeit: 1640 1642; Unternehmungsfreudige Mutter: 3992 4004; Mystischer Schlüssel des anbetungswürdigen Herzens Jesu: 3992 3996; Patronin des Herzens Jesu: 5867 6727; Regenbogen des Friedens und der Ver-

söhnung: 4002; Sitz der Weisheit: 3993; Sonne in der Finsternis: 4002; Stern Jakobs: 3998; Tochter des Allerhöchsten: 1644; Tochter des Königs David: 3992; Trost der Betrübten: 3993; Unsere Frau vom Heiligsten Herzen Jesu: 3995 3998; Unsere Frau vom Sieg: 1031 4726–28 4749; Unsere Mutter: 1649 1733 4005; Unsere Mutter beim Herzen Jesu: 4005; Unsere Ratgeberin im Zweifel: 4005; Unsere Wegweiserin: 4005; Unsere Frau vom Heiligsten Herzen: 3373 3992–95 4690 4884 5284 5437 5791 5867 6172 6411 6725 6727 6779 6960 7080; Versöhnung der Sünder: 1638; Verwalterin der Gnadenschätze des Herzens Christi: 3993; Einzigartige Wohnstatt des Heiligen Geistes: 4003; Wohnstatt des Ewigen Sohnes Gottes: 4003; Wunder der göttlichen Allmacht: 3993; Wunder der göttlichen Gnade: 3993 3995; Zuflucht der Armen: 6354; Zuflucht der Sünder: 1641

MÄNNERORDEN: siehe KONGREGATIONEN

Von C.erwähnte M.: Afrika-Missionare (Weiße Väter): 5088–89 5093 5173–74 5210–11 5350 5374–76 5380 5394 5396–98 5534–36 5594 5825–27 5843 6035 6131 6134 6154–55 6297 6443–47 6489 6496 6507 6539 6645 6663 6752–53 6758–61 6957-58; Augustiner: 2054 2134 3401; Augustiner-Chorherren, Lateran-Rom: 1288 2054 5014; Auslandsmissionen von Mailand (PIME): 341 474 504–07 1688 2455 2829; Auslandsmissionen von Paris: 1352 1688–89 5984; Barnabiten: 505–07 1481; Benediktiner: 1891 2393 2593 3038–39 3228 3382 3385 4828 5954–57; Bigi Franziskaner (Casavatore/Neapel): 487–89 512–26 765 1228–43 1319–31 2160–68; Brüder des Heiligen Johannes von Gott: 3400–01; Christliche Schulbrüder: 1253 1302 1698 1958–62 3277 3401 4701 4812 5336 5341 5371 5877–81 5981 6038 6112 6745 6970 7159; Cottolengo: 1351; Dominikaner: 1000 1481 2407 2418 2438 2455 2593 5766 5772 5777; Eremiten des Heiligen Bernhard: 952; Franziskaner: 552–53 650 652–54 678 802 910 914–16 932 940 1138 1190 1192 1239 1304 1351 1522 1587 1589 1591 1597 1603 1665 1671 1698–99 1700 2001 2078 2134 2141 2152–58 2163 2174–75 2206 2221 2316 2529 2593 2744 2758 2835 2838 2857 2860 2864 2879 2982 2984 3010–11 3184 3231 3301 3305–06 3475 3648 4084 4699 4788 4798 4812 4817 4826 4977 5156 5207 6524 6673 6802 6805 7159; Franziskaner vom Heiligen Land: 28–29 42–47 53 60 85 148 1604; Verstorbene Franziskaner im Vikariat: 3475; Bewertung der Franziskaner im Vikariat: 2171–76; Franziskanisches Monopol: 6524 6612 6765 6915; Jesuiten (Gesellschaft Jesu): 1530 1533 1814 2002 2021 2046 2062 2064 2428 2439 2455 2463 2538 2559 2744 2759–61 2811 2813 2836 2840 2847 3228 3627 4916–17 4977 5261 5283 5439 5596 5727 5754 5813 5916 6006 6168 6173 6175 6181 6190 6192 6198–99 6427 6472 6534 6612–13 6648 6660 6663 6672–73 6745 6763 6943 6968 6970 6988 7159; Kamillianer: 679–81 684 686–90 1419 1450 1490 1493 1496–97 1499–500 1504 1634 1679 1741 1852 1912–13 1915–16 1946–51 2001 2022–26 2617 2633 3257 3264

3380 4089 4103–05 4110 4167 4375 4377 4405 4791 6609; Reskript und ordenseigene Probleme: 1421–22 1446; Kamillianer in Kairo: 2328–29 2341–69 2383–88 2456; der Fall Zanoni: 1666–71 1681 1705–08 1712 1931 1943–45 2218; Perspektive für die Eröffnung eines Hauses für die Kamillianer in Kairo: 2341; C. schätzt ihre Missionsarbeit: 2195 2198 2201 3252–65 3274 3398; Biographische Anmerkungen zu den Kamillianern in Kairo: 1787–95; Ansprüche von Carcereri auf die Kairo-Institute: 2328–29 2341–69 2383–88; Kamillianer im Vikariat: 4119 4459 4814; Möglichkeit einer Mission für die Kamillianer in Zentralafrika: 2341–42 3389–3404; Forschungsreise von Carcereri in Nubien: 3440 3442 3531 4848–50; Konvention mit den Kamillianern: 3582 3653–68 4177; Kamillianer-Niederlassung in Berber: 3684 3773 3816 3832 3908 4858 4863; Errichtungsdekret des Hauses in Berber: 3780–84; Probleme und Schwierigkeiten mit Carcereri und den Kamillianern: 2383–88 2402–03 4438–43 4486 4595; Die Reise nach Wadi Halfa: 3732 3766–70; Vorschlag Carcereris für die Teilung des Vikariats und Bemerkungen von C.: 4345–71; Bemerkungen C.s über die Kamillianer im Vikariat und deren Anschuldigungen gegen C.: 4197–291 4302–29; Endgültige Entscheidung der Propaganda Fide bezüglich der Kamillianer im Vikariat und ihre Folgen: 4376–78 4386–87; Die Kamillianer werden abberufen und verlassen die Mission: 4412–18 4420 4429–33 4480–83 4488; Kapuziner: 570 599 868 1001 1060 1203 1351 1908 2758–62 2835 4347 4919; Karmeliter: 561 598 4919 5874; Kartäuser: 6880 7063; La Salette Missionare: 1650; Lazaristen: 1003 4347 4709 4713 4919 5575 6154 6268; Mazza-Institut: 208 232 341 347 450–51 475–77 482 485 488 491 497–502 597 604 629 636 650 660–61 678 691 696 710–12 742–64 802 914–16 924 929–31 949–50 1082–84 1131 1146–47 1152 1155 1162–63 1166 1254–55 1368 1383–85 1391–92 1925 1931 2043 2045 4796 6280; Mazzas Plan: 498–99; Mazza-Missionare in Zentralafrika: 232–33 236 325 345–48 393 395–96 431–32 548–57 617 1183 1276–80 1318 2082–83 2123–46 2744 2854; Treue des Mazza-Instituts: 1040–43 1166 1257 1369 1376 4797; Feier der Ausreise nach Afrika: 18; Missionarischer Einsatz des Mazza-Instituts in Afrika: 2118–20 4797; Probleme zwischen Mazza, dem Institut und C.: 1123–28 1376; Mill Hill Missionare, London: 2464; MISSIONSINSTITUT FÜR AFRIKA IN VERONA; Oblaten der Unbefleckten Maria (OMI): 2760; Olivetaner: 6801; Oratorianer: 953 5922 5938; Redemptoristen: 1731 2463; Rosminianer: 492; Salesianer: 1187 1351 2315–17; Serviten: 5297; Spiritaner: 1003 2593 2759–61 3889 5030 5595 6663; Steyler Missionare (Gesellschaft vom Göttlichen Wort): 5828–38; Stigmatiner: 953 5754 5807 5902 5014–16 5986 6453 6473 7181; Theatiner: 981 5973

MARTYRIUM

1. Gott, Christus und M.; Maria – 2. C. und M. – 3. C.s Institute und M. – 4. Mission und M.

1. Gott, Christus und M.; Maria

Gott ist uns auf dem Kreuzweg vorausgegangen: 6367; Gottes „Führungsstil": durch das Kreuz zur Glorie: das Blut der Märtyrer ist Same: 5269 5281; Gottes Werke beginnen und wachsen unter Opfern und im Blut der Märtyrer: 1798 5281 5585 7225; die Geschichte der Werke Gottes kann in zwei Worte zusammengefasst werden: Kreuz und M.: 5522 5692 5873; Bereitschaft für Christus zu leiden und zu sterben: siehe: KREUZ, OPFER; Der wahre Märtyrer Christi setzt sich ganz für die Ehre Gottes ein und sehnt sich danach, für Jesus Christus und die Rettung der Seelen zu sterben: 6072; Unsere Liebe Frau ist die Königin der Märtyrer: siehe MARIA

2. C. und M.

Wenn er dem Ruf Gottes nicht folgt, wird er zeitlebens ein Märtyrer seines Verlangens sein, folgt er aber dem Ruf, macht er seine Eltern zu Märtyrern: 6; ich bin ein Märtyrer der Liebe für die am meisten verlassenen Seelen der Welt und ihr seid Märtyrer der Liebe zur Ehre Gottes geworden (an seine Eltern): 222; Aus Liebe zu Christus ist das M. kein besonderes Opfer; für die Welt würde ich keinen Cent geben: 6664; was für ein Glück, für Jesus das Martyrium auf sich zu nehmen: 5809; C. ist bereit, für die Kirche als Märtyrer zu sterben: 5809; C. und seine Missionare sind bereit, für den Glauben und Afrika zu sterben: 2510 3222 5276 5723; Ich habe das M. durchlebt: aber ich freue mich darüber, weil es Gott so gewollt hat: 6100; wir sind zum M. zur Ehre des Heiligsten Herzens bereit: 3477

3. C.s Institute und M.

C. stellt seine Institute unter den Schutz der heiligen afrikanischen Märtyrer: 2649; C. ist der Ansicht, dass sich Mitglieder seines Instituts unter gewissen Umständen auch zum M. anbieten können: 2722; C. entlässt Kandidaten, die für Opfer und das M. nicht vorbereitet sind: 5985; Laut C. sollen sich seine Schwestern und Missionare bewusst sein, dass sie bestimmt sind, Opferlämmer zu werden, und fähig sein müssen, ein langsames M. auszuhalten: 5683 5723 5734 5739 5746 6751

4. Mission und M.

Für Jesus unser Blut vergießen, ist unsere Ehre und unser Trost: 5822; Die Missionen werden am Kreuz und durch das M. gegründet: 5449; das Vikariat von Zentralafrika ist wahrer Glaubensmärtyrer würdig: 5647 5744; C. wünscht sich Missionare, die zu einem langsamen und ständigen M. bereit sind: 4976; Missionare bereit für das M.: 257 2194 3222; das Kreuz und das M. sind der Triumph des Missionars: 5647; Wenn das Herz des Missionars von Liebe zu Gott erfüllt ist und er sein Werk im Glauben betrachtet […], sind Tod und M. der

begehrteste Lohn für seine Opfer: 2705 2891; Zentralafrika braucht Märtyrer: 5985

MENSCHLICHE FÖRDERUNG: siehe FÖRDERUNG

MISSIONAR

1. Definition des M. – 2. Ziel der Arbeit des M.s – 3. Tugenden des M.s – 4. Arbeit des M.s – 5. M. von C.: 6. Bemerkungen zu einigen Missionaren - 7. Vorsichtsmaßnahmen und Fürsorge von C.

1. Definition des M.s

Grenadiere der Miliz Christi: 789; Auserwählte Soldaten Christi: 802; Weltmeister Christi, Meister des Glaubens: 2745 4032; Streiter Christi: 803; Apostel Christi, wahre Apostel: 2510 3444 6588; Gute Hirten auf der Suche nach den verlorenen Schafen: 2791; Verkünder Christi: 6219; Überbringer von Glaube und Zivilisation: 2791; Überbringer von Frieden und Religion: 297; Der M. versucht, das Reich Satans zu zerstören und das Evangelium zum Sieg zu führen: 3128; Der M. von Afrika ist ein ständiges Opferlamm: 2886

2. Ziel der Arbeit des M.s

Verkünden, bekehren, Heil anbieten, in den Schafstall führen, für Christus Seelen gewinnen, den Glauben verkünden, die Ehre des Reiches Christi fördern … siehe: APOSTOLAT; was es bedeutet: Der M. arbeitet nur für seinen Gott, für die am meisten verlassenen Menschen der Erde, für die Ewigkeit: 2702 2890; der M. arbeitet nicht für sich selbst, sondern für die Ewigkeit und das Glück seiner Brüder und Schwestern: 2702 2171; Arbeitsfeld: Die M.e zieht es ins Innere des Landes, zu den Heiden: 2603

3. Tugenden des M.

Glauben: 1215 2687; Beharrlichkeit im Glauben: eine grundlegende Tugend des M.: 2484 2489 2944 2948 3004 4950 5022 5646–47 7149; Nächstenliebe: 2484 2489 2687 5859; Reine Liebe und Gottesfurcht: 2234 2489 2706 2891; Opfergeist: 2886 2891 5647 5987; Entsagung: 2708 2735; Heilig und fähig: 6655; Heilige Apostel: 6877; Eifer für geistliche Dinge: 2234 2489 2706; Klares und solides Ziel: 2234 2489 2706; Großzügige Hingabe: 2484 6164; Beständige Keuschheit: 2484 2713; Klugheit: 2510; Geduld: 2700; Kontrolle über die Leidenschaften: 2234 2489 2706; Gehorsam: 2224 2495 2510 2710; Demut und Selbstentsagung: 2484 2736 3901; Freude: 2510; Absage an alle weltlichen Dinge: 2234 2489; Das Leben des M.s ist ein Leben im Geist und Glauben: 2234 2489 2698 2887; ein M., der kein starkes Empfinden für Gott und kein lebendiges Interesse für seine Ehre und das Heil der Seelen hat, würde allmählich in eine innere Leere und eine unerträgliche Isolierung verfallen: 2698 2887; Der M. darf sich nur vom reinen Gesichtspunkt Gottes leiten lassen:

2702 2891; das wird eine Quelle des Trostes sein: 2808; Der sicherste Schutz für den M. in Zentralafrika ist sein Gewissen und sein Glauben: 2706; Wenn das Herz des M.s von der Liebe Gottes erfüllt ist und er sein Werk im Glauben betrachtet, werden alle Entbehrungen und Mühen zu einem Paradies; Tod und Martyrium sind der ersehnte Lohn für seine Opfer: 2705 2891; Sie müssen von Liebe brennen, die ihre Quelle in Gott und in der Liebe Christi hat: 6656; Das wichtigste Merkmal: Bereitschaft für Gott und die Seelen zu sterben: 2510 3317 4979 5537 5809 5890 6751 7076; Das Kreuz ist die conditio sine qua non, damit der M. seine Pflicht erfüllen kann: 6751; für Jesus leiden und für ihn Seelen gewinnen, ist die große Ressource des wahren M.s: 5446; die M.e sind bereit, ihr Leben für Jesus Christus hinzugeben, da er sein Leben für uns hingegeben hat: 211; M.e sind berufen, viel für Jesus Christus zu leiden; zu allem bereit zu sein, auch für das Martyrium; Opferlamm: 5683 5723 5734 5739 5746 6455–56 6751; Heilig und fähig: heilig, das heißt, der Sünde und der Beleidigung Gottes entsagen, und demütig. Aber das genügt noch nicht, Nächstenliebe ist erforderlich: 6655; Keine falsche Frömmigkeit, Egoisten, sondern gediegene und großmütige Seelen, die leiden können und für Christus zu sterben imstande sind: 6656; Der M. und die Missionarin können nicht allein in den Himmel kommen: 6655; Beharrlichkeit, Selbstentsagung und Opfergeist sind erforderlich: 5331; der M. muss zufrieden sein, den Samen auszustreuen, der erst in der Zukunft Frucht bringen wird: 2700; der M. fragt Gott nicht nach den Gründen, warum er ihn zum M. berufen hat, sondern arbeitet in seinem Auftrag und in dem seiner Stellvertreter als gefügiges Werkzeug seines anbetungswürdigen Willens: 2702; Ein unbeachteter Arbeiter unter vielen Arbeitern: 2700; ein unter der Erde verborgener Stein, der nie das Tageslicht zu sehen bekommt, aber zu einem großartigen Bau gehört: 2701 2890 2892; Freude, für Christus und die Rettung der Ungläubigen Opfer zu bringen: 2510; M. sind an nichts interessiert, was sie nicht mit der Ehre und dem Heil der Seelen verbinden können: 2726; Ein M. lässt sich lieber hundert Mal hinrichten, anstatt sich mit Waffen zu verteidigen: 254

4. Arbeit des M.s

Das Lebenszeugnis des M.s geht der Verkündigung voraus: 4138; der M. muss dem Evangelium entsprechend handeln und nicht mit menschlicher Unterstützung rechnen: 3444; Der M. kann dem göttlichen Meister nur auf dem Kreuzweg folgen: 5647; der christliche Unterricht ist seine erste und wichtigste Aufgabe: 2734; M.e haben immer Unschuld und Gerechtigkeit beschützt und sich auf die Seite der Armen und Unterdrückten gestellt: 2088; die Arbeit der M.e als Zivilisation betrachtet: 3200; Kontrast zwischen dem M. und dem modernen Kulturbringer und Forscher: 1818 2088–93 2150; Der M. muss mit anderen an einem Werk arbeiten, das nicht sein eigenes ist, sondern von der Vorsehung geheimnisvoll geleitet wird, um die Kirche der Zukunft aufzubauen:

2700 2889; Nicht erst nach dem 30. Lebensjahr in die Mission gehen; Der Tod von einigen Missionaren: 7150–51 7155 7170 7213 7222–24 7239; Der M. weiß, dass sein Werk nicht mit ihm stirbt: 2171; Siehe: APOSTOLAT, KULTUR – ZIVILISATION

5. M.e von C.

Der M., der in Verona gut erzogen worden ist, wird ein brauchbares Werkzeug für Gott und seine Vertreter werden: 2892; bevor man in Zentralafrika mit einem M. rechnen kann, muss er wenigstens zwei Jahre lang auf dem Schlachtfeld gelebt haben: 6751; Ob Priester oder Laie, sie leben als Brüder die gleiche Berufung: 2495; gemeinsames Leben: 1864 2497; C. nennt sie „Kindlein der Liebe Christi": 2645; er betrachtet sie als Lichtstrahlen, die scheinen und Wärme spenden: 2648; Wir haben einen Mund zum Reden, eine Feder zum Schreiben, und Mut, Rückschläge auszuhalten: 1431; Der M. muss sich um den gegenseitigen Frieden bemühen: 5566; der M. von C. lebt in vollkommener Harmonie mit anderen Missionaren: 1859; Siehe: VERONA INSTITUT FÜR DIE AFRIKANISCHEN MISSIONEN – REGELN – VIKARIAT

6. Bemerkungen über einige seiner M.e

6459–60 6465–68 6473 6594 6666–67 6683–87 6832–36 6839 6840–44 6849–52; C. lobt den Arbeitseifer, das Gebetsleben, die Selbstentsagung, den Eifer, aber klagt über Ungehorsam, Überheblichkeit, Zwietracht, Egoismus: 6092–98 6849–51 6907–11 7063–64; Manche M.e lobt er wegen ihres Opfergeistes und ihrer Entsagung: 6667; und ihrer Treue: 6988; C. lobt und schätzt seine M.e: 2510 6099 6176 6203 6459–60 6907–11 6918 7142

7. Vorsichtsmaßnahmen und Fürsorge von C.

Für ihre Gesundheit: 2689 2738–40; C. baut ein Erholungsheim für die schwächeren M.e: 3886; betont die Notwendigkeit einer Ruhepause nach drei Jahren Einsatz in Zentralafrika: 3949; man kann es dort nicht lange aushalten: 2578; Notwendigkeit der Akklimatisierung: 2869–70; Ein M. kann sehr erschöpft sein, nachdem er sich für die Ehre Gottes und das Heil der armen Afrikaner eingesetzt hat: 2666; C. ist um ihre Vorbereitung und Ausbildung besorgt: 3450; C. will keine isolierten M.e; Einsamkeit und Isolierung sind gefährlich: 3189; C. verteidigt stets die Unschuld und Treue seiner M.e

MISSIONARISCHE BEWUSSTSEINSBILDUNG UND BERUFUNGSPASTORAL

1. C. und sein Einsatz in der MB. für Afrika – 2. Bedeutung und Wichtigkeit missionarischer Bewusstseinsbildung – 3. MB. und Reisen – 4. Gebet – 5. Korrespondenz – 6. Medien – 7. Zeitschriften und Zeitungen – 8. Berufungspastoral

1. C. und sein Einsatz in der MB. für Afrika

Er forderte die Kirche auf, Christus nach Afrika zu bringen: 843 2184–85 2191 2269–71 2294–2309 2545–47; der Plan und das Postulatum sind zwei herausragende Beispiele missionarischer Bewusstseinsbildung in der Kirche: siehe KIRCHE, PLAN, VATIKANISCHES KONZIL, POSTULATUM; Auf tausenderlei Weise rief er die Missionsinstitute zur Mitarbeit auf und weckte das Interesse der Missionsvereine: siehe MÄNNER- und FRAUENORDEN, VEREINE; Er bediente sich dabei aller möglichen Mittel: Reisen, Korrespondenz, Presse und Gebet: 3003 5365 5387 6724; Eigenschaften des Missionars bei dieser Aufgabe: Geduld, Vertrauen, Mut, Ausdauer: 1785; Er lädt zum Einsatz für die Mission ein: 2181–82 2305; er spricht beim Katholikentag in Bamberg: 1684 1730

2. Bedeutung und Wichtigkeit missionarischer Bewusstseinsbildung

Ich möchte hundert Sprachen und hundert Herzen zur Verfügung haben, um auf das arme Afrika aufmerksam zu machen: 1215; eine der Aufgaben des Komitees: Mission und Berufswerbung: 840–41; MB.im Postulatum: 2310–14

3. MB. und Reisen

C. dachte daran, zum Zweck missionarischer Bewusstseinsbildung nach Amerika zu reisen: 1559 1984 2416 2463–67; das Motiv seiner Reisen ist immer MB.: 4800

4. Gebet

C. bittet um Gebete für Afrika. Man kann sagen, dass jedes seiner Dokumente eine Bitte um Gebete enthält. Mehr als 200 Klöster beten für ihn: 1888 1928 5284; siehe GEBET

5. Korrespondenz

Sie ist zahlreich: 3334 5084 5380 5387 5407; C. schrieb 1347 Briefe im Zeitraum von fünf Monaten: 2460; er muss mehr als 900 Briefe schreiben und sie in alle fünf Windrichtungen der Welt verschicken: 3334; er muss viele Briefe schreiben, um finanzielle Hilfe aus dem Bart des hl. Josef herauszuziehen: 5084

6. Medien

Drucklegung des Plans: siehe PLAN: Ihre Wichtigkeit für die MB.: 797 6724–25; C. war in der Medienarbeit aktiv: er schickte Artikel und Informationen: 1565 1628–29 1890 1904; bittet um Abonnements von Zeitschriften: 1554 5553; beteiligt sich an der Gründung einer Zeitschrift: 1510

7. Zeitschriften und Zeitungen

Annales de l'Institut d'Afrique: 1429; Annales de la Propagation de la Foi: 1805 2813 2904 3402 6280 6507; Annalen des Guten Hirten: 1559 3332 3339 3514 4117 4166 4591 5852 5856 5858 6215 6457 6482 6506 6538 6542 6554 6644 6677 6724 6831 6864 6980 7032 7161 7218; Ihre Wirkkraft in der MB.: 4166; Beweggründe: 6215; Annalen des Apostolischen Werkes: 5997; Annalen der Heiligen Kindheit: 4586 5334 5349; Annalen der Gesellschaft zur Unterstützung von afrikanischen Mädchen, Köln: 1882 1890 1904 2427 4591 4813 5353 5585 5592; Annalen des Marienvereins, Wien: 2916 4591 4596 4611; Apostolat: 1744 1747–48 1753 1758; Armonia: 747; Bene Pubblico: 5521; Bulletin des Werkes der Orientalischen Schulen: 2619; Bulletin der Italienischen Geografischen Gesellschaft: 7033; Bulletin der Geografischen Gesellschaft von Wien: 6280; Civiltà Cattolica (Königin aller Zeitschriften): 747 5439 5552 5553 6512; Daily Telegraph: 6317; Gazette de Cologne (Köln): 6689 6699 6702–04; Gerarchia Cattolica: 5937; Gratz Gazette: 7062; Herald (New York): 5400 6315 6317; Die Katholischen Missionen: 6499; Kleiner Herz-Jesu Bote: 3801 3812; Leonardo (Il): 5553–54 5901; L'Esploratore: 5121 5142 5582; Libertà Cattolica (La): 3636 3642 5438 5553 6800 6949 6950; Messager du Sacré Coeur: 3102 3115 3212 3411 3480–81 3812 5257 5259; Missions (Les) Catholiques: 3102 3332 3402 5168 5170 5352 5401 5509 5555 5660 6449 6660 6976; Monde (Le): 3402; Museo delle Missioni Cattoliche: 5180 6721 6723; Nazione (La): 1609; Oriente Cristiano: 4908; Osservatore Cattolico: 5552–54 5736 5901 6724; Osservatore Romano: 4511 5905 6722 6724 7161; Petermanns Mitteilungen von Gotha: 6489 6492; Popolo Cattolico: 5553–54 5901; Propagazione della Fede 3402; Semaine Religieuse: 3402; Tablet, The: 5554 5901; Terre Sainte (La): 1619–20 1878 1958 2205–06; Unità Cattolica: 1516 1554 1563 1624–25 1628–29 1980 3186 5553 6456 6677 6724; Univers: 3402 5396 5496; Veneto Cattolico (Il): 1516 1563; Verona Fedele: 6456; Voce Cattolica di Trento: 2968; Voce della Verità: 4511 5409 5553

8. Berufungspastoral

Bei seinem Einsatz für Afrika behielt C. immer alle Aspekte der Berufungspastoral im Auge: Berufungen, Gebet, Unterstützung. Berufungspastoral wird betont in: 2180–81 2337 2544 3871 3889 4166 4691 4704–05 5811 5830–34 5989 7257

MISSIONSINSTITUTE für AFRIKA IN VERONA

1. Ziele, Gründung und Beginn – 2. Bedeutung und Gültigkeit – 3. Organisation und Entwicklung – 4. Regeln und Geist – 5. Die Institute, Kairo und das Vikariat

1126 1615 1764 2331 2383 2398 2569 2609–10 2612 2630–32 2983–84 3048 3290 3935 3987–88 4109 4353 4387 4519–20 4581 4824 4970 4387 5684 6081 6101 6145

1. Ziele, Gründung und Beginn

2883–94; Ziele: Priester und Laien für die Mission in Afrika nach den Richtlinien des Planes vorzubereiten: 2569 2575 2646–49 7248; Christi Auftrag, das Evangelium zu verkünden, zu erfüllen: 2647; erstes Ziel: Die Erlösung der Afrikaner: 2647; Den Opfergeist und die Apostolischen Tugenden der Kandidaten zu prüfen und sie entsprechend auszubilden: 2885; die erste und wichtigste Missionsarbeit ist, die Arbeiter gut auszuwählen: 2677; Natur und Ziel: Kleriker und Laien ohne Gelübde zusammenzuführen, die für Afrika arbeiten wollen: 2646 2799–800; Gründung und Anfang in Verona: 1426 1428 1450 1545 1555 1558 1728 1924 2257 2477 2594 3301 3303–04 4086–88 4397 4805; Gründung und Name: 1416; Gegründet auf Wunsch der Propaganda Fide: 2568; Errichtungsdekret: 2610 2622 2630 2879; C. sagt: Ich bin Oberer und Gründer des wohl schwierigsten Missionswerkes, das heilige Männer und Frauen zur Bekehrung Afrikas heranbilden muss: 6877 7137; Er kauft (mietet) Häuser in Verona: 2425 2331 2337 2630; Das Missionsinstitut ist dem Heiligsten Herzen geweiht: 2649

2. Bedeutung und Gültigkeit

Das Missionsinstitut als Verwirklichung des Planes: 2477 2571 2884 4084; es ist der Drehpunkt des Gesamtwerkes von C., wesentlich für die Mission und das erste Haus des Vikariats von Zentralafrika: 5867 5897; Das Missionsinstitut ist eine kleine Gemeinschaft von Aposteln, ein heller Punkt, der Licht und Wärme ausstrahlt: 2648; die Mitglieder des Missionsinstituts sind zum Martyrium bereit: 5723; Notwendigkeit eines Zentrums in Europa für eine gemeinsame und einheitliche Ausbildung von Missionaren: 2336 Notwendigkeit, das Missionsinstitut auf eine solide Grundlage zu stellen: 2337 2370

3. Organisation und Entwicklung

Das Missionsinstitut untersteht in erster Linie dem Papst und der Propaganda Fide: 2650 2801; Propaganda Fide erhält alle fünf Jahre einen Bericht: 2653; Die Missionare des Missionsinstituts sind Kinder der Liebe Gottes: 2645; Bischof di Canossa ist Präsident des Missionsinstituts, dem ein Gremium von Klerikern und Laien zur Seite steht: 2216 2798; Das Werk des Guten Hirten für den Unterhalt des Missionsinstituts: siehe GUTER HIRT; Erfahrene und verdienstvolle Missionare werden laut C. zu Rektoren und Seelenführern ernannt werden: 2267 2651 2672; eine gute Rektorenwahl ist sehr wichtig: 5897; er sucht nach einem Rektor bei den Jesuiten und Stigmatinern, mit denen er einen Vertrag schließt: 5754 5986; Rektoren des Seminars im Missionsinstitut:

2267 5790 5866–67 5902; Das Hauptheilmittel, das mein Werk benötigt hat, ist, mein Institut von Verona wieder auf ein solides Fundament zu stellen und einen guten und fähigen Rektor zu ernennen: 6101; Sorge um die Organisation und Konsolidierung des Missionsinstituts: 1710 5897; Präsenz eines Seelenführers im Missionsinstitut: 2692 2802; Kardinal Barnabò sagte zu C.: „Entweder bringst du es mir schwarz auf weiß, dass du noch fünfunddreißig Jahre lebst, oder du baust das Seminar in Verona so aus, dass es gute Missionare für Afrika hervorbringt: 2336 2568; Das Institut in Verona garantiert Kontinuität: 2594 4156–57 4353–56; Im Missionsinstitut muss Eifer für geistliche Dinge herrschen: 2706; Mitglieder des Missionsinstituts: 2631 4115–16; C. plant ein Missionsseminar in Paris: 1759; Die Laienbrüder im Missionsinstitut: siehe LAIENBRÜDER

4. Regeln und Geist: siehe: REGELN, AUSBILDUNG

5913 5915 7248; Ein Institut, dessen Arbeitsfeld unterschiedliche Völker umfasst, braucht eine Regel, die auf allgemeinen Prinzipien ruht, und muss kleinliche Einzelheiten vermeiden: 2640; Die erste und wichtigste Aufgabe des Missionsinstitutes ist die Auswahl der Berufungen; die Zukunft des Instituts hängt von der Auswahl ab und ist deswegen für ihn und die Mission von größtem Interesse: 2677 2678; Kandidaten, die andere Institute verlassen haben, werden nicht aufgenommen: 5987–88; Kriterien für die Aufnahme und für das Noviziat: 2823–27; Eidesformel: 5824; Mitglieder des Missionsinstituts: Kleriker, Priester und Laien: 2646 2803; in Übereinstimmung von Methode und Geist: 2642; Der Geist, den das Missionsinstitut atmen muss: 5683 2700–22 2886 3392 5683 5898; Alle Mitglieder des Instituts, ob sie in Europa oder Afrika arbeiten, haben sich der Wiedergeburt Afrikas geweiht: 2655; Es ist hilfreich, ältere Mitglieder im Institut zu haben: 2802; die Mitglieder müssen alle Tugenden von Ordensleuten haben und zudem die Bereitschaft, jederzeit für die Rettung der Afrikaner zu sterben: 5984; Bedeutung und Methode des Studiums im Institut: 2723–34; Das Missionsinstitut ist den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens geweiht: 3048; Frömmigkeitsformen im Institut: 2813–15; Stundenplan: 2812–13; Entlassung aus dem Institut: 2663–70; Schutzheilige des Instituts: 2649; Die Auslandsmissionen von Paris und das Seminar St. Peter in Rom sind Vorbilder für das Missionsinstitut: 4755 4765 5984

5. Die Institute, Kairo und das Vikariat

Das dem Missionsinstitut anvertraute Vikariat: 2982–83 2987 2993 3007 3027 3048 3079–80 3988; Apostolat des Instituts im Vikariat: 4157–58; Ausreise der ersten Gruppe: 1856; die Missionare des Institutes spielen eine gute Rolle: 4156–67 4307 5529; Die Verbindungen zwischen dem Missionsinstitut von Verona, den Instituten von Kairo und dem Vikariat; gute Beziehungen sind wesentlich: 2268 2671 2817–21; das erste Haus des Vikariats ist das Missions-

institut in Verona: es pflegt die Kontakte mit der Mission: 2672 5867 5897; Propaganda Fide überträgt das Vikariat C. und dem Missionsinstitut: 2982 3475; Das Institut von Verona bereitet genügend Missionare und Missionarinnen vor, auch im Hinblick auf die Zukunft: 4163 4166 4366–67; Das Missionsinstitut ist bereit, in der Mission zusammenzuarbeiten: 2930

MISSIONSMETHODE

1. MM. für die Missionare – 2. MM. für verschiedene Gruppen in der Mission – 3. MM. unter den Nuba und heidnischen Völkern – 4. MM. und die Beziehungen mit der Regierung

1. MM. für die Missionare

Für die Studenten des Instituts in Verona ist MM. Teil des Studiums: 2730–34; bevorzugte Themen: 2723–34; ein Handwerk hilft zumindest, die Achtung der Leute zu gewinnen: 4137-38; MM. beim Studium und der Übersetzung von einheimischen Sprachen: 4875–76; Für die Missionare in Kairo: 2228; Notwendigkeit der intellektuellen Vorbereitung und geistlichen Erziehung: 1322; Notwendigkeit der Klugheit: 5373; Sich nur allmählich ins Landesinnere begeben, um sich zu akklimatisieren: 4121; MM. für den afrikanischen Klerus: 2776; MM. des Planes: 2766–88; sobald eine Mission gegründet ist, übergibt der Missionar die Leitung den afrikanischen Mitarbeitern gemäß dem Plan und behält sich nur einen gelegentlichen Besuch als Hilfestellung vor: 835 2779; Pastoralbesuche zum Wohl der Mission: 3188–89; Ein Missionar soll in der Mission nie allein gelassen werden: 1317 3189; Wie Brüder in Gemeinschaft leben: 1859 2497; Methode des Apostolats im Vikariat: 3890

2. M.M. für verschiedene Gruppen in der Mission

Afrikanische Laien, Mitarbeiter des Missionars und der afrikanische Klerus müssen stufenweise eingeführt werden und die Natur des Afrikaners und der konkreten Situationen in Betracht gezogen werden: 828–30 2773–75; Für junge Waisenkinder: Das Positive ihres Benehmens beibehalten, verbessern und gleichzeitig die Umstände ihres Landes berücksichtigen: 5698; Für die ehemaligen Sklaven: besondere Sorgfalt bei ihrer Bekehrung und Erziehung walten lassen: 4147–49 4965–66; Für Taufkandidaten: sorgfältige Vorbereitung auf die Taufe: 597–98; besonders in Gegenden mit muslimischer Mehrheit: 6491; Für Muslime: ihre Umwelt ist schwierig, aber nicht hoffnungslos: Ihre Achtung und die Zuneigung der Familien gewinnen: 4140–44; katholische Dörfer in Gegenden errichten, in denen der Islam vorherrscht: 4528–29; Für Europäer in Missionsgebieten: Sich für sie interessieren und soweit möglich alles Gute fördern: 4962–64

3. MM. unter den Nuba und heidnischen Völkern

MM. bei primitiven Stämmen: 4131; Sorgfältig ihre Merkmale kennenlernen: 4134–53; Studium der Sprachen und Vorbereitung von Grammatiken und Wörterbüchern: 298 3926–27; Vertrauen aufbauen, den Missionaren Respekt verschaffen: 4575–77; Schule, Krankenfürsorge, Besuche, Gespräche als Vorbereitung für die Verkündigung: 3926–27 4134–50; Keine neuen Bedürfnisse wecken: 4139 4576 4966; die Freundschaft des Häuptlings gewinnen: 4577; Die Feier und Schönheit der Liturgie pflegen: Bedeutung der Zeichen (Feierlichkeit der Riten, liturgische Kleidung…): 4158; Auf der Mission sollte der Pfarrer inmitten des Volkes wohnen: 4158; die Hauptmission entwickeln, die Verzettelung in kleine Zentren vermeiden: 4364–66; C. liebäugelt für die Nuba mit dem System der Reduktionen von Paraguay: 3920

4. MM. und die Beziehungen mit der Regierung

Die Mission muss vom politischen Einfluss frei bleiben: 923; Das Werk muss katholisch sein, nicht spanisch oder französisch oder deutsch oder italienisch: 944

MISSIONSSCHWESTERN

1. Wichtigkeit der MSS. – 2. Eigenschaften der MSS. – 3. Arbeit und Verpflichtungen der MSS.

1. Wichtigkeit der MSS.

C. brachte die ersten Schwestern nach Zentralafrika: 3118 3167 3177 3362 3534; Wichtigkeit ihres Apostolats in Afrika: 3116 3535; eine Kongregation von MSS. ist ein unerlässliches, wesentliches Element in der Mission: 2872; die MSS. sind der rechte Arm des Apostolats: 3177; sie sind das wahre Abbild der Frauen im Evangelium: 3553; die MSS. sind der Schild, die Stärke, die Garantie des priesterlichen Dienstes des Missionars: 5284 5442; die Schwestern sind alles in Afrika: 4075; Die Schwester der Nächstenliebe ist in der Mission wie ein Priester, ja mehr als ein Priester: 4465 5442; Die Missionsarbeit der Schwester in Zentralafrika ist wahres Priestertum: 5107; Wirksamkeit der MSS. und ihre Notwendigkeit in Zentralafrika: 4862 5442; für C. sind die Schwestern in Afrika, nach dem Herzen Jesu, seine Stärke: 6696; ohne Schwestern kann in Zentralafrika keine Mission aufgebaut werden: 2872 4235; C. lobt die MSS. in der Mission: 4465 5117–18; eine Mission ohne Schwestern ist für die Priester gefährlich: 5118; wo es Schwestern gibt, steht die Mission auf solidem Boden: 5107; die MSS. sind die Heldinnen der christlichen Zivilisation: 3362; C. schätzt und bittet um arabische Schwestern: 2011 2017–19 3089 3108 3146 3182 3511–12 3622 3671 3692–93 3710 3720 3827–28 4451 5119

2. Eigenschaften der MSS.

Spezielle Vorbereitung für die Mission: 2515 2897; Großer Opfergeist; Opferlämmer: 5683 5723 5734 5739 5746 6455–56 6751; Bereitschaft zum Opfer und zum Tod: 4979; Heilig, fähig, mit großem Opfergeist: 3148 3710 5739 6655; Gut, fromm: 5720; Demut, Gelehrigkeit, Offenheit, Einfachheit: 6654; Geradlinigkeit, hervorragende Liebe und Frömmigkeit: das sind Eigenschaften der MSS.: 6653; Kenntnis von einheimischen Sprachen: 3926; C. wünscht sich aufrechte Schwestern: 3111 3827; Das Heiligste Herz ist die Macht der Schwestern in der Mission: 3536; Die MSS. widerstehen dem afrikanischen Klima besser als Männer: 3889; die „mächtige Tätigkeit der Katholischen Frauen“: 3937

3. Arbeit und Verpflichtungen der MSS.

In der Mission arbeiten sie auf allen Gebieten des Apostolats mit: 4075; Familienapostolat: 2472; Ausbildung von einheimischen Lehrerinnen und Missionaren: 2872; Erziehung von Kindern, Schulunterricht: 3884 4572; Krankenpflege, Arbeit in Krankenhäusern: 3116 3553 5389; Die MSS. sind eine bedeutende Hilfe für den Missionar: 4165; die Arbeit der MSS. bringt für die Kirche in Zentralafrika Vorteile: 3553; Die kräftige Mitarbeit der Frauen und der Schwestern der Nächstenliebe erklärt C.s Erfolg in der Evangelisierung von Zentralafrika: 5284

MISSIONSSEMINARE: siehe SEMINARE FÜR DIE MISSION

Das Werk des Guten Hirten, um die Seminare oder die Häuser in Europa, die für das Apostolat in Afrika notwendig sind, zu unterstützen: siehe VEREINE, Guter Hirte. Eine im Plan aufgeführte Aufgabe des Zentralkomitees ist die Grundlage für Kleinseminare: 841 1096; Möglichkeiten von Seminaren in Köln, Paris, Turin, Verona und Venedig: 1089–90 1095 1135 1205 1352 1561 2769

MITARBEIT: siehe Zusammenarbeit

1. Perspektiven der Z. - 2. Versuche und Vorschläge C.s für die Z. verschiedener Institutionen - 3. Notwendigkeit und Schwierigkeiten der Z. - 4 Vorteile der Z. - 5. Z. im Vikariat von Zentralafrika - 6. Haltungen C.s in der Z.

1. Perspektiven der Z.

C. fordert die Beteiligung der Bischöfe für die Missionen in Afrika: 2184-85 2294-309 2545-46; Perspektiven der Z. mit den Vikariaten: 1013-14 1018 1066 1347; Perspektiven der Z. mit all jenen, die sich für Afrika interessieren: 847 851 942 944 1066 2543; Das für die Durchführung des Planes vorgesehene Zentralkomitee sollte die Z. entwickeln und vielleicht zu einer Konföderation gelangen: 1092-1100; Die Verwirklichung der Einheit unter den verschiedenen an Afrika interessierten Instituten hängt von der Initiative der Propaganda Fide

ab: 1015-16 2767; Die allgemeine Z. wie sie im Plan vorgesehen ist: 842 911 925

2. Versuche und Vorschläge C.s für die Z.der verschiedenen Institutionen

mit D. Olivieri und Don Verri: 683 1356 1636; mit den Benediktinern: 1891 3038-39; mit den Kamillianern: siehe INSTITUTE MÄNNLICHE u. WEIBLILCHE; mit den Franziskanern (und mit P. Lodovico da Casoria): 652-53, siehe Männliche Institute der Franziskaner: mit dem Institut d'Afrique: 1429; mit den Minimisten des Hl. Franz von Paola: 1378 1382; mit den Missionaren der afrikanischen Missionen von Lyon: 2991 6040 6082-83 6112-13; mit den Weißen Vätern: 2619, siehe INSTITUTE, WEISSE VÄTER; mit den Salesianern: 2315-17 6043; mit dem Seminar von S. Pietro (oder Mastai) in Rom: 4755-60 4761-65; mit den Stigmatinern: siehe INSTITUTE; STIGMATINER; mit den Trinitariern: 1748 2793-94; mit den Verbiten (Missionare u. Schwestern): 5837-38 ; siehe INSTITUTE; mit den Schwestern vom Guten Hirten; mit den Canossianerinnen, mit den Klarissinnen von Ferentino siehe INSTITUTE WEIBLICHE; mit den Schwestern von HL. Josef der Erscheinung: siehe INSTITUTE, siehe SCHWESTERN VOM HL: JOSEF VON DEFR ERSCHEINUNG

3. Notwendigkeit und Schwierigkeiten des Klerus

Der Missionar ist kein Einzelkämpfer, sondern muss in Z. mit den anderen für ein Werk arbeiten, das nicht das seine ist, sondern geheimnisvoll von der göttlichen Vorsehung geführt wird für den Aufbau der künftigen Kirche: 2700 2889; Notwendigkeit der Z. : 775 1018 1066 2543 2763 2930; Notwendigkeit afrikanischer Mitarbeiter: das ist das wirksamste Mittel für die Evangelisierung: 2472, Stichwortverzeichnis 2119; Schwierigkeiten und Modalitäten einer Z. in Afrika: 1091; Wenn die Liebe und die Nächstenliebe Christi in hohem Maße regierte, könnte man in Kürze eine unbesiegbare Phalanx aufbauen, die große Früchte hervor brächte: 1061; Notwendig ist die Klugheit des Leiters der Mission, in der verschiedene Institute zusammenarbeiten 3725

4. Vorteil der Z.

C. ist überzeugt, dass es der Ausbreitung des Reiches Christi dienen würde, wenn man andere Kongregationen nach Afrika rufen würde: 2455; Die Werke für Afrika sind Werke Gottes, getrennt bringen sie wenig Frucht, vereint sind sie sehr erfolgreich: 1100; Die Z. erweckt einen heiligen Wettstreit: 1351; Die Z. garantiert die bessere Entwicklung der Mission: 1351; Die Z. zwischen den Instituten ist Quelle einer neuen Ära für Afrika: 1100

5. Z. im Vikariat von Zentral Afrika

Das Institut von Verona ist offen für die Z. mit anderen Instituten im Vikariat: 2930-31; Im Vikariat können viele Kongregationen arbeiten, aber C. lässt nicht

zwei Kongregationen in der gleichen Mission zusammenarbeiten: 3112; Für die Z. mit anderen C.-Instituten sucht C. den Rat der Propaganda Fide: 3013; Die Z.: Der Umgang C.s mit seinen Missionaren: 2510; Im Vikariat arbeiten drei Kongregationen zusammen: 4115 4176; C. sucht die Z. mit syrischen Lehrerinnen und Lehrern für die Schulen: 5686 5715; und Arabisch sprechende Lehrer: 5786 7175-76; Vertrag mit den Kamillianern für ihre Z.: siehe INSTITUTE; KAMILLIANER; Vertrag mit den Schwestern vom Hl. Josef von der Erscheinung : siehe SCHWESTERN VOM HL. JOSEF VON DER DER ERSCHEINUNG; Afrikanische Mitarbeiter im Vikariat: siehe LAIEN, AFRIKANISCSHER KLLERUS

6. Verhalten C.s in der Z.

Ich möchte hundert Institutionen sehen, die sich in Zentralafrika aufteilen, um es zum katholischen Glauben zu führen: 1228; C. denkt an eine Z. ohne besondere Interessen: 944 6082; C. fügt die Z. des Gebetes vieler Konvente zusammen: 1889; siehe. GEBET; C. ruft zur Z. auf: 2181; der Obere einer Mission muss es verstehen, die Zusammenarbeit mit anderen Missionaren zu fördern: 4158; C. versteht seine Missionare als Mitarbeiter: 3159-60; In der Leitung des Vikariates sucht C. auch den Rat anderer: 2877-80 3948 4327 6014; In der Z. benötigt der Leiter der Mission Klugheit und einen Geist der Offenheit in der Arbeit: 3725; Vertrauen in die Fähigkeit aller Katholiken, sich für die Mission zu interessieren und sich für sie zu engagieren, angetrieben von jener übermenschlichen Nächstenliebe, die das ganze Universum umarmt und die der göttliche Erlöser gekommen ist, zu bringen: 843 2790

MITLEIDEN: siehe VERSTÄNDNIS

M. gegenseitig: 180 191 1471 1859 6703 6798 2120

Verständnis

V. der Oberen in besonderen Situationen der Missionare: 2666; V. von Seiten C.s für die Grenzen und Fehler anderer: 785 793-96 6798-99 7081; für seine Missionare: 6474-76 6583 6588 6595 6666-67 6683 6685-87 6703; für ihre Gesundheit: 3886 5406 6981 ; für nicht akzeptierte Kandidaten: 2669 5958 5965; für die Eltern der Missionare: 2690 6037; für die gute Absicht, auch wenn er anderer Meinung war: 6572-73 6588-93 6651 6868 6964 6984 7081; für die negative Haltung der Afrikaner: 203 296 500 2700 2888; V. für jene, die sich in qualvollen Situationen befinden: 6583 6588 6595; Missverständnisse: siehe ANSCHULDIGUNGEN, ANKLAGEN

MUT

1. M. C.s und seine Beweggründe - 2. M. der Missionare

1. M.C.s und seine Beweggründe

Das Herz Jesu ist die Kraft, die C. beim Werk für Afrika M. gibt: 1149; mit der Gnade Gottes verliert C. nie den M.: 1621; er hat die Feder zum Schreiben, die Sprache, zum Kämpfen, den M. bei Rückschlägen: 1431; er hat vor niemandem Angst, nur vor sich selber: 6437; Schwierigkeit erschrecken ihn nicht: 1074 1709-10 1712 1879; nur sein M. macht die afrikanische Mission möglich: 6171; Gründe, warum C. keine Schwierigkeiten fürchtet: weil es sich um ein Werk Gottes handelt: 1616 6956 7000; weil es sich um Afrika handelt: 966 1072-74 5664 7480; weil er von seiner Berufung überzeugt ist: 6 6885-86; weil Christus das Apostolat in Afrika mit dem Siegel des Kreuzes versehen hat: 5171 5647 7225; weil er sich der Unterstützung durch die Katholiken sicher ist: 5324 5437; weil ihn der Papst ermutigt: 930 935 938 939 941; und auch die Propaganda Fide: 3581; weil es um die Interessen Christi und der Kirche geht: 6172 6200; weil Anfänge immer schwierig sind: 1571 1635; weil die zu erfüllende Mission der Priester Christi würdig ist: 1679; C. ermutigt andere, nicht den M. zu verlieren: 1879 2831-33 3631-34 6171 6201-02 6885; C. stützt andere bei Schwierigkeiten: 132 180 184-91 209 415-37; C. braucht Aufmunterung: 965 2796

2. M. der Missionare

2127; Der wahre Missionar darf keine Angst vor Schwierigkeiten und dem Tod haben: 390 406 569 6297 6382 7481; Schwierigkeiten stärken den M. der Missionare: 5171; M. der Missionare in der Hungersnot: 6356 6382; Das Heilige Herz hält unseren M. aufrecht: 3967; ermutigt durch das Kreuz Jesu Christi stehen unsere Werke auf solidem Fundament: 1917; Ich fühle mich oft von Gott und dem Papst verlassen 6885-86

NIGRIZIA: siehe AFRIKA

„Nigrizia”: C. benutzte diesen Ausdruck häufig, einerseits in der Bedeutung von AFRIKA als Objekt der Mission, andererseits in der Bedeutung von schwarzen Völkern, denen das Evangelium noch nicht verkündet worden war. Der Ausdruck ist in vielen Texten beibehalten, in manchen aber mit Afrika oder Schwarzafrika übersetzt worden – je nach der Wahl des Übersetzers. Das Gleiche gilt für den Gebrauch von „schwarze Völker” oder „Afrikaner”. Das Vikariat, das C. anvertraut worden war, umfasste fast ein Drittel des afrikanischen Kontinents und viele Stämme. Nach seinen Schätzungen wohnten in seinem Vikariat hundert Millionen Menschen.

OBERER: siehe AUTORITÄT

OPFER: siehe SELBSTVERLEUGNUNG, ENTSAGUNG

ORDEN: siehe KONGREGATIONEN

PAPST

662 679 690 699 719 789 802 929 935 1113 1277 1406 1476 2199 2326 2332 2409 2430 2433 2438–39 2443–44 2464 2579 2612 2969 3019–21 3169 3220 4459 5064 5193–95 5680 5722 5795–5802 6123–26; Verherrlichung des P.: 1023 1278 1536 1547 1550 1553 1629 5214–15 7053; Glaubensbekenntnis an den P.: 5213–17; Treue zum P.: 7001; Verteidigung von P. Pius IX: 5051–54; Als Oberhaupt der Gläubigen vereint der P. in sich die Weltgeschichte: 1547; der P. will alle im Schafstall Jesu Christi zusammenführen: 5215; Nach der Predigt über die Dreifaltigkeit, die Erlösung und die Gottesmutter werden wir über den P. predigen: 3251; Wenn der P. leidet, leiden alle Mitglieder der Kirche: 3231; Anhänglichkeit und Liebe für den P.: 1655 2332; das Institut untersteht in erster Linie dem P.: 2650 2801; Geschenk Pius IX. an C.: 4711 4721; der Ring von Pius IX: 7043–49 7055 7205; Audienz beim P.: 485 648 655 659 905 929–30 938 939 4446 4828 5738–40 5828 5935 5939 6128 6139–40 6142 7051; C. würde für den P. tausendmal sein Leben hingeben: 962 2332; welche Freude für den P. zu leiden: 1182 3251; besser mit Pius IX. zu leiden als sich mit der Welt zu freuen: 2432; Pius IX. sagte zu C.: „Labora sicut bonus miles Christi": 930 935 939 4085 4585 4800; Der P. segnet und heißt den Plan gut: 911 930 958; der P. unterschreibt das Postulatum: 2546; Adresse an den P.: 1875–77 1975–79 1980; Paramente als Geschenk für den P.: 747; Rundbrief zum Tod von Pius IX.: 5061–66; Gregor XVI. errichtete das Vikariat von Zentralafrika: 2028 2743

PARADIES: siehe HIMMEL

1. P.: der Ort, wo sich Menschen und Gebete treffen – 2. Der Gedanke an das P. spendet Trost – 3. Hoffnung auf das P. – 4. Kreuze gewinnen uns das P.

214–15 303 418 425 428 438 2373 6851 6942

1. P.: der Ort, wo sich Menschen und Gebete treffen

Der Glaube lehrt uns, dass das P. existiert; alle wahren Kinder Gottes wohnen dort beisammen; dort kommen alle Gebete an […] damit sie immer […] an einem einzigen Ort vereint sind, bei Gott: 303; Missionare und Missionarinnen kommen nicht allein in den Himmel; sie müssen von den Seelen begleitet werden, die sie gerettet haben: 5079 6655; sobald wir im P. sind […] wollen wir Jesus und Maria mit unseren ständigen Bitten ans Kreuz heften und sie anflehen: 2459; wenn Don Losi, Don Luigi und ich uns im P. treffen […] werden wir laut

und lange über unsere Komödien lachen, die wir hier auf Erden aufgeführt haben: 6468

2. Der Gedanke an das P. spendet Trost

2964 5219; Mutig weitergehen! Eines Tages werden wir im P. Gott preisen: 6987

3. Hoffnung auf das P.

Im P. werden wir viel freier sein: 5815; Afrika wird sich bekehren; auch wenn ich in dieser Welt keinen Trost finde, im Himmel werde ich ihn haben: 6815; eines Tages werden wir Gott im P. preisen, da er uns, obwohl wir dessen ganz unwürdig sind, zu Werkzeugen der Erlösung für die Afrikaner gemacht hat: 6987; ich hoffe, dass mir Gott gerade dafür (Verteidigung von Virginia Mansur) das P. geben wird: 6651; Wir wollen als wahre Missionare ins P. eintreten: 1880

4. Kreuze gewinnen uns das P.

Im P. werden wir die Kreuzesphilosophie in ihrer Tiefe erkennen […]. Wir wollen mit Riesenschritten den Weg der Nächstenliebe und des Kreuzes zurücklegen und erst im Himmel Halt machen: 2326 2375; Christus fertigte das Kreuz an, nicht die Kutsche, um uns in den Himmel zu führen: 5810

PLAN FÜR DIE WIEDERGEBURT AFRIKAS

1. Entstehung des P. – 2. Text des P. – 3. Gültigkeit und Zweck des P. – 4. Grundlegende Punkte des P. – 5. Reaktionen auf den P. – 6. Nach dem P.

911 914 922 924 956 996–98 1012 1189 1209 1212 1248 1346 1348 1350–52 1390 1424 1589 1789 1796 1858 1897 1928 1965 2177–180 2279 2422 2472–73 2518 2579 2756 2764 3302 4298 4393 4581 4690 4800 5233 5527 5592 5696–97; Vor dem P. kam die Evangelisierung nur langsam voran und das Leben von drei Viertel der Missionare wurde geopfert: 802–03 2744–46

1. Entstehung des P.

Aus der Erfahrung von C., langsame Klärung: 1857: 3302–03; Erste Ideen in Köln: 909 942; Die einzelnen Punkte kommen von oben als göttliche Eingebung wie ein “Blitz” während des Triduums zur Seligsprechung von Margareta Maria Alacoque: 926 4084 4799; in dem Augenblick, als meine Seele sich mit Seufzen und innigem Gebet diesen Regionen zuwandte, wurde dieser P. meinem Geist eingegeben: 810 926 2754; Gott ist der alleinige Autor des P.: 926 933 1390 2475; Die Göttliche Vorsehung hat meinen Geist und mein Herz geleitet: 931; der P. ist das Werk Gottes, da er mit dem Heiligsten Herzen in Verbindung steht: 925 1736 3302; Unsere Liebe Frau hat den P. inspiriert: 1639; Der Impuls seines Herzens, wo wir den Schmerzensschrei am stärksten verspü-

ren […] drängt C., den Plan zu entwickeln: 2754; Er arbeitete an ihm sechzig Stunden ohne Unterbrechung: 926; Kardinal Barnabò beauftragt C., den P. niederzuschreiben: 1727; und sich mit verschiedenen Vereinen und Personen in Verbindung zu setzen: 910; Ursprung des P.: 926 931; C. setzt sich ein, um den P. weitum bekannt zu machen, Unterstützung zu suchen und ihn langsam in die Tat umzusetzen: 4799; C. legt den P. der Propaganda Fide vor: 849

2. Text des P.

Texte: 800-846 2741-91; Drucklegung des P.; Ausgaben in verschiedenen Sprachen: 926 988 1070 1151 1274 1729 1740 1744 1758 4799; Verteilung des P.: 926 934 953 988 1516 1565 1736; Änderungen im Plan: 1070 1091; C. plant eine französische Ausgabe: 1070

3. Gültigkeit und Zweck des P.

911 1349; Zweck des P.: 1346 1428; Katholizität des P.: 944; Der Plan ist Gottes Wille: Gott will ihn, um andere Unternehmen zu seiner Ehre vorzubereiten: 1390; der P. ist Gottes Werk: 926; der P., die Frucht der Liebe Christi und Ausdruck der missionarischer Sorge von C.: 809 2752; Der P. hat ein weitreichendes Ziel, ist aber konkret in seiner Umsetzung: Schritt für Schritt […] viele Jahre: 996–97; es ist ein großartiges und schwieriges Unternehmen: 987; Zweck des P.: Glauben und Zivilisation dauerhaften Einzug in Afrika zu verschaffen: 1822 2409; Der P. ist das radikale und geeignete Mittel, Afrika zu bekehren: 1822; mit der Absicht, großes Interesse für Afrika zu wecken: 996–97; ein Belagerungsprojekt: 2789; Einheit, Einfachheit und Nützlichkeit des P.: 2755; er erstreckt sich auf ganz Afrika: 813 926 2756; er garantiert Stabilität und Dauer der Mission von Afrika: 4084; er ist das einzige Mittel oder das sicherste System, um den Glauben in das Innere Afrikas zu tragen: 1763 2472; Schon durch die Existenz des P. allein hat sich C. verdient gemacht: 999

4. Grundlegende Elemente des P.

Afrika durch Afrika selbst retten: 1425 2179 2571 2753; Vorbereitung von Afrikanern für die Mission: 2177–78; Verzicht auf ihre Ausbildung in Europa: 938 5697–99; Grundlegende Rolle der Ausbildung von Klerus, Schwestern und afrikanischer Katechisten, um eine christliche Gesellschaft aufzubauen: 826–34 2578 2772–83; Notwendigkeit eines Zentrums für die Missionen zur Unterstützung der Missionare und als Quelle von Berufungen: 805–06 2747–48; Verantwortung und Funktion des Zentralkomitees: 1092–99 1112–13 2784–88; Notwendigkeit dieses Komitees, Klarstellungen und Änderungen: 1020–21; Beziehungen zwischen dem Vikariat und dem Zentralkomitee: 840–41 2784–87; Bedeutung des Komitees: 969 996; C. denkt an eine römische Kongregation für Afrika: 996; Christlicher und menschlicher Unterricht gehen Hand in Hand in den Instituten, die in Afrika nach dem P. gegründet wurden: 826–27

2771–72; Das Werk, das aus dem P. hervorgeht, muss katholisch sein: 944; Die Umsetzung muss allmählich erfolgen: 1112–13; Menschliche Förderung in Afrika nach dem P.: siehe FÖRDERUNG MENSCHLICHE

5. Reaktionen auf den Plan

Der P. wird viel Gutes wirken und Unternehmen in Afrika koordinieren: 931; zusätzlich werden die Ideen von Mazza umgesetzt und das Vikariat wiederhergestellt: 924; Vertrauen in die Unterstützung der Katholiken: 843 2790; C. ist offen für Vorschläge: 926; er holt sich Rat bei Persönlichkeiten und Institutionen: 910; Klarstellungen und Anmerkungen von Kardinal Barnabò: 1010–25; Erfahrung und der P.: siehe ERFARHUNG; Unterstützung und Befürwortung: 922 957 1001 1030 1060 1138 1441 1728 1900 2012 2473 2475 2790; Dem Papst gefiel der P. und er approbierte ihn: 911 943 2473 2475 2790 4799, siehe PAPST; Haltungen der Propaganda Fide: 847 943, siehe PROPAGANDA FIDE; Hoffnung, dass der Heilige Stuhl den P. gutheißt: 844; Großer Verdienst des Kölner Vereins, der den P. von allem Anfang an unterstützt hat: 2476 5592; Manche nehmen den Plan für sich in Anspruch: 1589 1595–96 2458; manche wurden durch ihn inspiriert: 2473; manche waren dagegen: 967; manche finden ihn unrealistisch: 967–69; eine Utopie: 2473; Vorausgesehene Hindernisse aus Mangel an Liebe zu Jesus und wegen der Politik: 943 1185 1237; Schwierigkeiten mit dem P.: 967–69 1060 1091; Der P. darf durch keine politische Partei beeinflusst werden: 923

6. Nach dem P.

Auf der Basis des P. werden Institute in Ägypten geplant: 1216–17 1219 1246–47 1252–53 1262 1303 1307 1427; Die Institute von Verona und Kairo: 1226 2477 2571 2884; Europäische Seminare für die Ausbildung von Missionaren für Afrika: 1428; Geplantes Vordringen nach Kordofan: 2942; Das Institut der Frommen Mütter für Afrika ruht auf der Basis des P.: 2884; Das Apostolat unter den Afrikanern in Kairo zeigt, dass der Plan angemessen ist: 2518; Die missionarischen Mitarbeiter für die Wiedergeburt Afrikas nach dem P.: 1858; Eine gute Wirkung des P.: In fünf Jahren ist kein Missionar gestorben: 4007

POSTULATUM

Ursprung und Entwicklung der Idee des P.: 2545; Idee und Vorbereitung des P.: 2211 2289; Durchsicht durch die Propaganda Fide: 2289; Rundbrief mit dem P. an die Konzilsväter: 2294–314; C. verteilt das P.: 2289 2320 2412 3006; Der Weg des P. beim Konzil: 2335 2412 2546 2795 4090 4815; Früchte und Vorteile des P.: 2547 2881; Wegen der Unterbrechung des Ersten Vatikanischen Konzils bleibt das P. liegen: 2795; C. betet und bittet andere in der Angelegenheit des P. zu beten: 2545; siehe KONZIL, VATIKAN I.

PROPAGANDA FIDE siehe HEILIGER STUHL

1. Wie C. P.F. und den Heiligen Stuhl sieht– 2. C.s Haltung gegenüber der P.F. und dem Heiligen Stuhl – 3. P.F., Heiliger Stuhl und Plan – 4. P.F., Heiliger Stuhl, das Verona-Institut und das Werk des Guten Hirten – 5. P.F., Ägypten und Institute in Kairo – 6. P.F. und die Kamillianer – 7. P.F., Heiliger Stuhl und das Vikariat von Zentralafrika

482–83 499 574 602 650 652–53 657 662 678 798 802 808 962 1016 1138 1858 2038 2056 2083–84 2271 2331 2650 2801 4441–42 4483 6748 6916 6927

1. Wie C. P.F. und den Heiligen Stuhl sieht

Der Heilige Geist leitet P.F.: 3682 4424 7131; in Rom wird im Licht des Heiligen Geistes gearbeitet: 4383 6967; Die Klugheit der P.F.: 2215 4424 4427; Die Weisheit der Römischen Kurie: sie führt die Unschuld, Gerechtigkeit und Wahrheit zum Triumph: 4488 6968; P.F. besitzt Klugheit und Weisheit für alles, was die Apostolischen Missionen betrifft: 3508 4383 4427; Für mich ist die Göttliche Vorsehung einzig und allein die Autorität des Heiligen Stuhles: 2635; Der Heilige Stuhl ist die heilige Arche der Gerechtigkeit und Nächstenliebe, die Oase, in der nur die Wahrheit Zuflucht findet: 6986 6992; P.F. ist das wirksamste und mächtigste Mittel der Vorsehung für die Missionen: 3726; P.F., das höchste Tribunal der Heiligen Mutter Kirche, das unerbittlich und unvoreingenommen Gerechtigkeit walten lässt: 4488; P.F. versteht es, mit Nächstenliebe Recht zu sprechen: 6968 6978 6986 6992 7081 7174; P.F. behandelt alle Werke Gottes mit Wohlwollen: 6760; dort herrscht die Liebe Jesu Christi und der armen Seelen der Afrikaner: 6760; Die Wünsche von P.F. atmen die reine Ehre Gottes und das Heil der Seelen: 3683; P.F. ist von Gott geschaffen worden, um alle Missionen der Welt zu leiten und sich um die lebensnotwendigen Interessen der Kirche Gottes von vier Fünftel der Menschheit anzunehmen: 3576; in der P.F. herrscht Christi Geist und Apostolischer Eifer […]; nur etwas Unkenntnis herrscht dort: 6662

2. C.s Haltung gegenüber der P.F. und dem Heiligen Stuhl

Unterwerfung, Gehorsam, Verfügbarkeit: 2932 3155 3508 3578 6662 6758, siehe GEHORSAM; Folgsamkeit, beharrliche und aufrichtige Ehrlichkeit: 6438 6662 6758–61; C. sieht im Präfekten von P.F. Gottes Stellvertreter: 3430; er bittet die P.F. um Rat: 2331 3432 3726; Treue zum Hl. Stuhl und zur P.F.: 2209 3432 3446, siehe TREUE; Vertrauen auf den Hl. Stuhl und die P.F.: 6978, siehe VERTRAUEN; Dankbarkeit der P.F. gegenüber: 3682–83; C. informiert oft die P.F. über den Fortschritt des Vikariats: 3608; bevor er Berichte an die P.F. schickt, will er zuerst alles gewissenhaft nachprüfen: 6436; er betont die Klug-

heit und Gerechtigkeit des Hl. Stuhles und der P.F.: siehe GERECHTIGKEIT und KLUGHEIT

3. P.F., Heiliger Stuhl und der Plan

Auf Wunsch des Heiligen Stuhles schreibt er den Plan nieder: 2409; C. legt der P.F. den Plan vor: 849 926; Vertrauen, dass der Hl. Stuhl und die P.F. den Plan annehmen werden: 843; P.F. beurteilt den Plan positiv: 845 943; macht Vorschläge: 1061; Das Komitee des Planes hängt von der P.F. ab: 840–41; Nur die P.F. kann die Einheit des Vikariats und fördern: 1018; Zusammenarbeit der Institute zur Realisierung des Planes ist nur möglich, wenn die P.F. eingreift: 823 2766; Die P.F. kann bestätigen, dass es nicht opportun ist, afrikanische Kleriker in Europa auszubilden: 807 2750

4. P.F., Heiliger Stuhl, das Verona-Institut und das Werk des Guten Hirten

Das ganze Institut hängt von der P.F. ab: 2650 2801 4088; P.F. und die Regeln des Instituts: 1858 2609 2622 2821 6999; siehe VEREINE: WERK DES GUTEN HIRTEN; VERONA INSTITUT FÜR DIE AFRILANISCHEN MISSIONEN

5. P.F., Ägypten und Institute in Kairo

2215, siehe INSTITUTE IN KAIRO

6. P.F. und die Kamillianer

siehe MÄNNERORDEN

7. P.F., Heiliger Stuhl und das Vikariat von Zentralafrika

802 2268 2271 2299 2311; Durch alle Jahrhunderte hindurch hat die P.F. an Afrika gedacht: 802 1018 2743; es ist ihr nie gelungen, in Zentralafrika dem Glauben dauerhaft Eingang zu verschaffen: 497 2835; Die P.F. vor dem Dilemma: das Vikariat entweder zu schließen oder ein neues Projekt zu suchen: 808 2750; Die P.F. denkt an die Schließung des Vikariats von Zentralafrika: 942; Die P.F. interessiert sich für das Vikariat von Zentralafrika: 2028 2881; die P.F. errichtete das Vikariat von Zentralafrika: 2028 2743; C. drängt die P.F., sich um die Missionen von Zentralafrika zu kümmern: 1992; Die P.F. und der Papst übertragen C. das Vikariat (Erwartung und Entscheidung): 2610 2876 2959 3032 3988 4391; die Stabilität der Missionen ist für den Hl. Stuhl wichtiger als kurzlebige Erfolge: 4644; Die P.F. ernennt C. zuerst zum Provikar, später zum Bischof und Apostolischen Vikar: 2982 2985–87 2986 2987 2993 4376–77; Eingriff der P.F. ins Vikariat zu C.s Zeiten: 3635 3740 3867 4077 4376 4479–95 4587 5533; In der Kardinalskongregation wird das Vikariat behandelt (1868, 1872, 1874): 2950 2959 2963–64 2967 2978 2981 3027 4078; Berichte von C. an die P.F.: 2214–70 2834–76 2882–932 3584–630 4077–153 4156–291 4479–

509; Berichte werden aus Gewissenspflicht geschickt, nur zur Ehre Gottes: 1331; C. schickt eine Landkarte vom Vikariat an die P.F.: 4078

RAT: siehe RATSCHLAG

1. C.ist offen für den R. von anderen - 2. Angelegenheiten, für die ein R. erbeten wird

1. C. ist offen für den R. von anderen

Ich berate mich mit dem Herrn, der Muttergottes und dem Hl. Josef. Sie sind mir in Afrika immer zur Seite gestanden: 6524; C. sucht R.: 2223 2509 3725 5719 7137; C. bittet um R. bei der Propaganda Fide: siehe PROPAGANDA FIDE, HALTUNGEN C.s.; C. hat den R. anderer nie verachtet: 4361; er nimmt Ratschläge demütig an: 1523; er hatte daran gedacht, den strengen und ungerechten D. Rolleri als Berater und Beichtvater in seiner Nähe zu behalten: 6683; C. hört auf alle, ohne die Fassung zu verlieren. Er handelt nie, ohne vorher seine Oberen zu hören: 5966

2. Angelegenheiten, für die ein R. erbeten wird

Seine Berufung: Wegen ihr berät er sich mit Gott und den Menschen: 8 13; Was Afrika betrifft: 775 990 1105 1470; Für den Plan sucht er den R. von erfahrenen Personen und Instituten: 911; Die Regeln sind eine Frucht beachtenswerter Konsultationen: 2220 2504 2638 2643 6175; Der R. ist eines der Mittel, um Berufungen zu erkennen: 2683 2809 2126; In Kairo sucht er in der Leitung den R. von Experten und von Mitbrüdern: 2223-24 2509; C. empfiehlt, dass der Obere den R. anderer sucht und erbittet, und zwar von den erfahrensten Mitbrüdern. 1862 2665 2684; Ich habe immer erst nach ernsthafter Prüfung gehandelt. Dabei habe ich den Rat anderer nicht verachtet und das gegen den Anschein, der anderes hätte vermuten lassen: 4361

REALISMUS

Weitsicht bei der Abfassung und Anwendung der Regeln des Instituts, das auf verschiedenen Wirkungsfeldern und unter verschiedenen Völkern tätig sein wird: 2640–41; C. lässt sich nicht mit schönen Worten vereinnahmen: 3169 3202 3916; Obwohl seine Liebe zu den Afrikanern grenzenlos ist, weist er auf einige ihrer Haltungen hin und versucht gleichzeitig, sie realistisch zu rechtfertigen: 2699–700; In realistischer Weise sieht er Gegensätze und Leiden bei seiner Arbeit voraus: 1390; Mit realistischem Blick führt er Änderungen ein und orientiert die Tätigkeit des Vikariats: 3563–65 3970–72; Es ist unmöglich zu arbeiten, ohne in anderen Missbilligung hervorzurufen: 919

RECHTSCHAFFENHEIT

1. Gute Absicht – 2. Ehrlichkeit bei der Verwendung von Spenden – 3. Rechtschaffene Vorgehensweise

1. Gute Absicht

Das Gute muss einzig und allein zur Ehre Gottes und für das Heil der Seelen getan werden (erwarte aber, dass Du von den Empfängern dafür Hiebe bekommst): 1004; mich kümmert das Urteil der Welt überhaupt nicht; Gott und das Werk sind meine Hoffnung: 2602; Nur die Leidenschaft für Afrika hat sich meines Herzens bemächtigt: 6983; Der Novizenmeister soll die Novizen zur rechten Absicht erziehen: für Gott allein: 2814; ein Missionar arbeitet allein für Gott und die Seelen, für die Ewigkeit: 2702 2890; Der Glanz dieser Welt beeindruckt mich nicht […]. Ich wäre glücklich zu preisen […] wenn ich meine Seele retten würde: 2428; Mein Prinzip lautet: Bei weltlichen Angelegenheiten immer den geraden Weg gehen: 6800

2. Ehrlichkeit bei der Verwendung von Spenden

Ich habe nie einen Cent verschwendet; auch wenn ich Bischof bin, lebe ich wie die anderen und wie ein Ordensmann: 6812

3. Rechtschaffene Vorgehensweise

C. ist bereit, ein falsches Urteil zurückzuziehen und seinen Gegnern Recht zu geben: 733; R. und Ehrlichkeit mit der Propaganda Fide: 6662; Ich würde meine Mitra aufs Spiel setzen, auch vor dem Papst, um die Unschuld und Treue meiner Missionare und jener, die ihr Leben für Afrika hingegeben haben, zu verteidigen: 6521; Mangel an R. im Leben eines Missionars hat schlimmste Folgen für ihn: 2703

REGELN

1. R. und Anordnungen – 2. Gültigkeit der R. – 3. Entstehung der R. – 4. Erfahrung und R.

3392 6103 6999 7194; Wer sich seinem Gott gegenüber großzügig zeigen will, wird die R. mit großer Liebe einhalten und sie als den von der Vorsehung vorgezeichneten Weg und als Ausdruck des göttlichen Willens betrachten: 2644

1. R. und Bestimmungen

R. des Instituts in Verona 1871: 2640–740; R. des Instituts in Verona von 1872: 2798–828; R. der Frommen Mütter für Afrika: 5725 6174 6473 6801 7194 7249; R. der Institute in Kairo: 1858–74 2234–38 2242–43 2488–504 2513–19 2817–22; Anordnungen C.s bezüglich Tagesordnung und Disziplin für Kairo: 6020–21 6665–73; die Kairo-Institute hatten immer ihre eigenen Vorschriften

und Tagesordnung: 1937 1943; Vorschriften für die Missionare von Khartum und Tagesordnung: 5564–71

2. Gültigkeit der R.

Für die verschiedenen Punkte der R. siehe: AUSBILDUNG und INSTITUTE FÜR DIE AFRIKANISCHEN MISSIONEN IN VERONA, Ziele, Organisation, R. und Geist; Die R. sind die Frucht von Studium, Beratungen und langen Erfahrungen: 2220 2638 2643 2504; Die endgültigen R. werden die Frucht von praktischen und langjährigen Erfahrungen sein: 2504; Die R. müssen sich der Vielfalt der Missionssituationen anpassen können: 2641; Die R. sind die Grundlage der Einheit in Geist und Benehmen: 2642; sie sind Ausdruck des göttlichen Willens: 2644 2710; sie bieten Gelegenheiten für die Selbstentsagung: 2736; sie verlangen vom Missionar eine solide, religiöse Ausbildung und sind eine Schule der Entsagung: 3392; Der Geist der Demut führt zum Einhalten der R.: 2644; die Liebe zur eigenen Berufung führt zur Einhaltung der R.: 2644; Da das Arbeitsfeld der Missionare ausgedehnt und sehr vielfältig ist, müssen sich die R. auf allgemeine Prinzipien beschränken: 2640–41

3. Entstehung der R.

C. hat dem Institut die R. gegeben: 7194 7248; er begann diese Arbeit, während er in Deutschland unterwegs war: 3213; C. nahm Einsicht in die Regeln von Lavigerie und dem PIME-Institut; diese waren ihm eine große Hilfe; „ich kenne sie fast auswendig“: 2620 2829; Die R. wurde vom Bischof von Verona approbiert: 3027; die R. müssen der Propaganda Fide zur Beurteilung vorgelegt werden: 2610 2622 2630; sie werden in Rom gedruckt: 2879; der Papst verlangt eine neue Prüfung der R.: 2984; C. beauftragt Sembianti, die R. aufzusetzen, fordert ihn dazu auf und nennt ihm Personen, die sie überprüfen können: 6174–75 6181 6472–73; C. will die R. selbst durchsehen und seine Erfahrungen in Afrika nutzen; er schlägt Änderungen in den R. der Frommen Mütter für Afrika vor: 6472–73; er beklagt sich, dass die Abfassung der R. so langsam vor sich geht: 6999

4. Erfahrung und R.: siehe ERFAHRUNG

REICH GOTTES: siehe REICH CHRISTI

1. Vertrauen in das RG. – 2. Einsatz für das RG.

172 2003 2294 2687; Im Reich Christi atmet man Freiheitsluft ein: 6057

1. Vertrauen in das RG.

Die Liebe des Herzens Jesu wird das Reich Christi aufrichten: 1151; Verlangen nach und Vertrauen auf die Ausbreitung des Reiches Christi: 3594; durch Zunahme von Berufungen: 340; andere Institute zur Mitarbeit rufen: 2455; Ein-

ladung, das Reich Christi zu suchen und sich dafür einzusetzen: 2457 6587; Einladung zum Gebet, damit das Reich Christi in Zentralafrika triumphiert: 5892

2. Einsatz für das RG.

Den Werken Gottes, besonders den apostolischen, geht es um die Zerstörung des Teufels und das Reich Christi an seine Stelle zu setzen: 5448 5659; ihr Ziel ist das RG: 1432; Die Apostolischen Missionen wollen das Reich Christi ausbreiten: 154 172; der Missionskandidat muss bereit sein, das RG. zu verkünden: 2687; Der Heilige Stuhl tut sein Möglichstes, um in Zentralafrika das Reich Christi zu verbreiten: 5593; Beim 1. Vatikanischen Konzil haben viele Prälaten die Ausbreitung des Reiches Christi bezeugt: 2294

RELIGIÖSE INSTITUTE

Orden und Kongregationen sind die Arme der Kirche, aber nicht der ganze Körper: 1622 2388; Sie sind die Eliteeinheit der Kirche: 2181; Alle Orden und Kongregationen der Kirche sind am Kreuz gegründet worden: 4777; C. ist gegen ein Monopol von gewissen Orden: 1622; Ein verdammter Egoismus herrscht in fast allen Orden: 2387 6989; Der Orden aber ist letztlich Christus und die Kirche: 2387; Ordensleute wissen nicht, woher das Geld kommt und wie viel Schweiß es kostet: 2607; Möglichkeiten und Einladungen an Orden, zum Wohl der Mission in Afrika zusammenzuarbeiten: 823–27 2764–68; Grundsätzlich nimmt C. niemanden auf, der vorher einer anderen Kongregation angehört hat: 7007

SCHWESTERN DES HL. JOSEF VON DER ERSCHEINUNG

1. Bemerkungen zur Kongregation und den Schwestern – 2. Bitte um Schwestern – 3. Verträge – 4. Die Schwestern des hl. Josef und das Vikariat von Zentralafrika

586 766 768 1196 1218 1459 1466 1481 1491 1514 1524 1616–17 1682 1698 1700 1826 1881 1897 1911 1914 1932 1936 1955 2016–18 2206 2247 2616 3085–86 3112 3133 3219 3294 3472 3522 3537 3552 3638 3816 4164 4399 4401 4464 4791 4808 4833 5162 5214 5257 5265–69 5283 5297 5336 5357 5368 5386 5443 5503 5526 5539 6369 6456 6481 6530 6536 6578 6595 7007–09 7093 7167

1. Bemerkungen zur Kongregation und den Schwestern

Bemerkungen zur Kongregation: 2959–61 3129–30 6369; Biografische Bemerkungen: 1796–815 5512–21; Die erste Frauenkongregation für die Bekehrung Afrikas: 3067 3112 3115 4831 4833–34 5112; Geschichtliche Hinweise über die Beziehungen zwischen C. und den Schwestern des hl. Josef: 4465–78 5512–21; C. zieht eine Fusion mit den Frommen Müttern für Afrika in Betracht: 3902 4074; endgültige Entscheidung: keine Fusion 4463–78

2. Bitte um Schwestern

2008–12 3058–61 3065–69 3085–90 3172–73 3178 3182 3220–21 3710 3839 3876 3887 3892 4103 4378 4751 5107; C. bittet vor allem um arabische Schwestern: siehe AFRIKANISCHE SCHWESTERN; Seine Hochschätzung der Schwestern des hl. Josef: 2008–12 3058–61 3095 3111 3338 3622 3669 3671 5106–11 5530 5672 6349 6371–72

3. Verträge

2272–86 2511–23 2573–74 3700–09 4176 4991–5006

4. Schwestern des hl. Josef in Kairo und im Vikariat Zentralafrika:

Ihre Bereitschaft und ihr Apostolat: 3552 3937 4075 4118 4433 5512–21; In Khartum: 4524–25 3621 5389 5577; in El Obeid: 3511 3621 4097 4838; in Delen: 3900 5516; in Kairo: 1764 2899 3091 3095 3643–52 4088 4467; Sie ziehen sich aus dem Vikariat zurück: 5688 5724 5731

SCHWIERIGKEITEN

1. Bedeutung und Wert von S. im Leben - 2. S.. und Ausbildung - 3. Ermutigung in den S. - 4. S. ,auf die C. stieß.

1. Bedeutung und Wert von S. im Leben.

Sie weisen auf die Werke Gottes hin: 1441 1594; Die Werke Gottes gelingen nicht ohne große S. Auch wenn alles gut geht, werden wir den Teufel immer als Feind haben: 6171; Sie sind in den Werken Gottes präsent und notwendig: 1184 3076 5449; nach den anbetungswürdigen Ratschlüssen der göttlichen Vorsehung stoßen die Werke Gottes auf S: 1184; Sie sind eine Schule von Prüfungen, durch die jedes Werk Gottes gehen muss, um seine Erfüllung zu finden: 4793; sie vermehren den Glauben, den Mut und den Eifer der Missionare und die Überzeugung, dass das Werk gelingen wird: 5171 6297; Der wahre Missionar darf keine Angst vor S. und vor dem Tod haben: 3077; S. drücken seinen Werken den Stempel Gottes auf: 3076-77

2. S. und Ausbildung

Den Kandidaten werden die S. des missionarischen Lebens vorgestellt: 2682 2808; während der Ausbildung werden die Kandidaten zu einer grundlegenden Haltung des Missionars in den konkreten S. des missionarischen Lebens erzogen: 2700-05 2814; In den S. der Evangelisierung sind Selbstverleugnung, Klugheit und Langmut erforderlich: 1992

3. Ermutigung in den S.

Die zu erfüllende Mission ist eines Priesters Christi würdig: 1679; Der Missionar entmutigt sich bei S. nicht: 5480 5647

4. S., auf die C. stieß.

Das ganze Leben C.s und seine Briefe veranschaulichen uns seine vielfältigen S., denen er sich stellen musste. Hier geben wir nur einige Beispiele an: 1105; S. in den Beziehungen mit einigen Personen zum Beispiel: 1456-62 1463-69; Gewaltige S. von Personen, die ihn hätten trösten sollen, anstatt ihn zu belästigen,: 6959; S. in der Mission: 4733-44 4879-96 6619-20 7145-47; S. in Ägypten: 625-26; S. auf Reisen: 25 159 163 201-2 252-64 330-35 359-64 462 466 881-96 1193 1195 1206 1260 4061-71 5273-76; S. durch Krankheiten, Hungersnot: 5476-79 5632-45 5663-65 5871-73 6626-27, siehe VIKARIAT ZENTALAFRIKA, HUNGERSNOT; Bei seinen Arbeiten im Apostolischen Vikariat von Zentralafrika 3135; S. in der Zusammenarbeit für Afrika: 1010-25 1097-105 1110-13; Gründe, warum C. vor S. keine Angst hat, siehe MUT; siehe ANSCHULDIGUNGEN; KREUZ Symbol der Leiden; LEIDEN

SEELENFÜHRER: siehe GEISTLICHER BEGLEITER

Er bittet einen Gottesmann um Rat vor seiner Berufsentscheidung: 13 6879; Einladung, einen S. zu wählen: 142; Der S. im Verona-Institut (als Miterzieher): 2692 2802; Das Wort des S.s als Wort Gottes betrachten: 2710; Bei Bußübungen sich vom S. leiten lassen: 2708; C. hat sich Don Rolleri als seinem S. demütig unterworfen: 6475; Wichtigkeit des S.s: 142; Anweisungen für den S.: siehe AUSBILDUNG, Nr. 5 Spiritual

SELBSTVERLEUGNUNG: siehe ENTSAGUNG

1. Ihr Wert – 2. E. während der Vorbereitung auf die Mission– 3. E. der Missionare

1. Ihr Wert

Der direkteste und sicherste Weg, seine Seele zu retten, sind Bedrängnisse, Leiden und Selbstverleugnung, indem man Gott alle Idole des eigenen Herzens opfert: 445; durch E. gelangen wir zur Heiligkeit: 6537; volle Selbstentsagung […] ist ohne Hilfe der Gnade nicht möglich: 3392; es genügt, dass Gott uns beisteht im „pati, contemni, et mori pro Jesu“: 2001

2. S. während der Vorbereitung auf die Mission

Unverzichtbar in der Ausbildung : 2722 2810 2814 3392; die erste Bedingung für die Aufnahme ins Institut: der feste Wille, sich Gott bis zum Tod für Afrika zu weihen und der feste Entschluss, auf seinen eigenen Willen zu verzichten: 2654 2681 2804; die Regeln bieten Möglichkeiten für S.: 2735; die Regeln sind eine außerordentliche Schule der S.: 3392; die Kandidaten sollen danach trachten, immer mehr ihr Opfer ganz darzubringen, und sich daran zu erinnern, dass auch eine geringe Anhänglichkeit, die zurückbleibt, einen hochherzigen Menschen daran hindern kann, sich zu Gott zu erheben: 2722

3. S. der Missionare

Notwendig für die Missionare: 1992 2484 2508 2688 2870 3392 3901 4758 5332; S.: 2711 5963; er betont den Geist der E. seiner Missionare: 2224 2508 2510 2701–02 2711 2890 3373 5412 5444 6356 6459 6462 6473 6491 6537 6548 6667 6686 6751 6840 6843 6918 7236; der Missionar und die Missionsschwester, die zur S. erzogen worden sind, nehmen Leiden bereitwillig auf sich und halten auf ihrem Posten aus: 5022; Der Mangel an S. wird betont in: 6875; siehe auch: KREUZ, OPFER

SEMINARE FÜR DIE MISSIONEN (Institute)

SHELLAL

1201 1207 1211 1216 1231–34 1241 1298–99 2140–41 2149 2151 2157–58 2160 2167–68 3138 3147–48 3230 3233 3235 3904 3979 4522 4785; Reise nach S. wegen einer möglichen Teilung des Vikariats: 1210 1269–70 1298; Eröffnung von S. für afrikanische Jungen von P. Lodovico da Casoria: 1212; Gründung von S.: 2858; Probleme in S.: 1256; Bevorstehende Wiedereröffnung von S.: 3232 4406; Öffnung von Kardinal Barnabò angeordnet: 3232 3282; Rolle von S.: 3138: Perspektiven für die Entwicklung: 3235 3979; Gebäude: 3148 3235

SITTEN UND GEBRÄUCHE

Sorgfalt der Missionare beim Studium von Sitten und Gebräuchen der Völker

Eine der ersten Verpflichtungen der Missionare ist es, Sitten und Gebräuche kennenzulernen, um ihnen bei der Verkündigung Rechnung tragen zu können: 4092 4131 4877; Bei der Erziehung und beim religiösen Unterricht wird der Missionar die Ortsgebräuche respektieren, soweit sie mit den Tugenden und der Religion vereinbar sind: 3139; Die ersten Missionare von Zentralafrika begannen gleich, die Ortsgebräuche zu studieren, um die Leute besser kennenzulernen und die Verkündigung wirksamer zu gestalten: 471 2041 2851; während seines Aufenthaltes in Heiligkreuz studierte C. die Sitten und Gebräuche von mehreren Stämmen: 4084; In Kairo studiert man afrikanische Sprachen und Gebräuche: 1578 1866 2235 2242 2494 2896 2903, siehe STUDIUM; Studium der Völker, die im Vikariat leben: 3450 3584–600 4136–48 4574–75; Achtung vor ihren Sitten und Gebräuchen: 4576–77; C. studierte den Charakter, die Gebräuche und die soziale Lage der Afrikaner: 804 2746 3283 3450 4051 4060

SKLAVEN (SKLAVEREI, SKLAVENHANDEL)

1. Europa und S. – 2. Islam und S. – 3. S. in Afrika – 4. S. in Ägypten – 5. S. in Zentralafrika– 6. S., Christus, die Kirche, das Evangelium und die Mission – 7. S., C. und seine Missionare im Vikariat

536 550 554 1436 3151 3153 3226 3416 3428 3628 3924 3928 3973–74 4128 4135 4557 4816 4839 4855 4885 4978 5017 5019 5054 5121 5136 5243 5324 5639 6285 6398 6408 6564 6569 6600 6603 6617 6633 6637 6711 6713 6735 6777 6780 6784 6831 6921 6971 7028; Der Menschenhandel ist eine Schande, weil er menschliche Geschöpfe wie Vieh behandelt, die mit Verstand ausgestattet sind wie wir und das Spiegelbild Gottes und Ebenbild der Heiligsten Dreifaltigkeit sind: 500; die Sklaven sind unsere Brüder und Schwestern: 2067–68 3250

1. Europa und S.

Kongress und Vertrag von Paris: 500 576–77 766; in Afrika ist er ein toter Buchstabe: 3309; Das von den Europäern angewandte System, den Handel zu unterbinden, ist unwirksam: 3153 3431; wenn der Handel weitergeht, dann liegt die Verantwortung bei den atheistischen Mächten Europas: 3240; England und die Abschaffung der S.:500 576–77; Ziel des Institut d'Afrique und des Königs der Belgier ist die Abschaffung der S.: 4927–29 6333; C. hat vor, mit einigen europäischen Regierungen Kontakt aufzunehmen, die für die Abschaffung der S. sind: 3435

2. S. und Islam

Der Islam ist für den S. verantwortlich: 1818; er behindert am meisten die Abschaffung des S.: 5243; Muslime haben S. immer praktiziert: 2849; die besondere Situation der Sklaven in muslimischen Milieus Sudans: 4642–44; S. hat seine Wurzeln in Prinzipien des Koran: 3153 3248; der Islam wird nie auf den S. verzichten: 3227 3240 3246 3249; ihre Befürwortung der Abschaffung ist nur eine Vortäuschung: 3153 3416; sie meinen, dass sie ein Recht auf S. haben: 1818–19; die Lage von Sklaven in muslimischen Familien: 1581–86 1600–06 2486–87 4638–43 4965

3. S. in Afrika

S. zwischen Afrika und Arabien: 863–67; der S. blüht in Arabien: 499 554; Sklaven in Aden, in Madagaskar, auf den Komoren, an der Küste von Mosambik, am Roten Meer: 499 566 575–78 611–12 866–67 1097; Schäden des S. in Zentralafrika: 1097; Grausamkeit und Schrecken des S.: 501 864–65 2700 3242–45 3363–67 3417–20 3541 4029 4557–62 4689 4740–41

4. S. in Ägypten

Die Pyramiden sind das Symbol der Sklaverei des hebräischen Volkes: 2545; Situation der afrikanischen Sklaven in Ägypten: 1581–82 1601–02 2487 2587–88; Zwiespältige Haltung der ägyptischen Regierung den europäischen Mächten und dem S. gegenüber: 3435; sie gibt Anordnungen gegen den S.: 547,

kann aber seine tatsächliche Abschaffung nicht unterstützen: 3836, da der S. die größte Einnahme der Regierung und der Händler ist: 4925

5. S. in Zentralafrika

S. tritt die Menschenrechte mit Füssen: 4953–66; er ist gegen jede Menschlichkeit und eine Schande der gesamten Menschheit: 1816–18; eine der größten Krankheiten Zentralafrikas: 1816–22; S.: Ursprung, Begründung, Entwicklung und Folgen: 1816–22; Im Sudan: S. und Sklavenhändler: 2849 2888 2912 2939 5248–50; In Berber gibt es eine große Anzahl von Sklaven: 3907; In Ghebel Nuba: 4409 6845; In Khartum existiert ein großer Sklavenmarkt: 2040 2066; die Mehrheit der Bevölkerung sind Sklaven: 2036; In Kordofan: 550; Im Sudan und in El Obeid sind zwei Drittel der Bevölkerung Sklaven: 4621–22; große Sklavenmärkte: 4092; Die große Anzahl von Sklaven ist der Grund, warum der Hungersnot im Sudan keine Aufmerksamkeit geschenkt wird: 5436; die Verantwortlichen sind in den S. verwickelt: Interessen: 3378; In El Obeid wurde die Sklaverei abgeschafft: 3226 3269 3339; Baker und der S.: 2187; Vorgehen von Baker, Gordon und Gessi gegen den S.: 1993 3800 6553 6556 6598; Gordon ist ein erfolgreicher Gegner des S.: 3800 4501–02 4536 4574 4611 4635–38 4652 4925 5247–48 5389; S. bei verschiedenen Stämmen: siehe AFRIKANER

6. S., Christus, die Kirche, das Evangelium und die Mission

Christus hat als erster die S. abgeschafft: 1820 3603 5228; das Herz Jesu wird uns helfen, den S. in Zentralafrika zu überwinden; 3250; Maria und der Hl. Josef werden den S. überwinden: 3250; Macht und Handlung der Kirche und des Evangeliums sind gegen den S. gerichtet: 3155 3268 3428 4742 4957 4966; nur die Kirche, der Glaube an Christus, das Herz Jesu und die Mission werden Zentralafrika vom S. befreien: 1820 3289 3378 3415 3431 4926 6921; Wichtigkeit der Mission im Kampf gegen den S.: 3415 4537; die Leute betrachten die Missionare und die Kirche als ihre Verteidiger gegen den S.: 2150 6921 6973; eines der Ziele der zentralafrikanischen Mission ist die Verhinderung der Sklavenjagd: 2029

7. S., C. und seine Missionare im Vikariat

Die ersten Missionare und die Sklaven im Vikariat: 2029 2847; große Projekte des Mazza-Instituts zum Loskauf von Sklaven: 563–70; C. und seine Missionare sind entschlossen, ihr Leben für den Loskauf von Afrikanern aus der Sklaverei zu opfern: 4147-49; C. vertraut auf das Heiligste Herz, dass das Vikariat allmählich dem S. einen schweren Schlag versetzen kann: 3421; der Kampf der Mission gegen den S. wird die Gewinnung von Zentralafrika für die Kirche erleichtern: 3502; Die Gruppe der Sklaven gibt Anlass zu den schönsten Hoffnungen des Missionars: 4568 4965; Der Einsatz von C. und der Mission

zum Wohl der Sklaven: 3141 3425 4099; In Khartum ein Zufluchtsort für Sklaven: 4524; In Malbes: Dorf für Familien von befreiten Sklaven: 4527 4569; Ein Fonds für die Sklaven des Vikariats: 4172; Apostolat unter den Sklaven: 4147–50 4965–66; verlassene kranke Sklaven: 3638; mit Liebe und Klugheit wird die Mission den Sklaven viel Gutes tun können: 4645–46; Besondere Sorgfalt bei der Bekehrung und der Erziehung von Sklaven: 4147–50 4568; die Mission und ihr Verantwortlicher müssen im Umgang mit der Regierung Klugheit und Standhaftigkeit walten lassen, wenn es um den S. geht: 3596 3916 4625–46; Schwierigkeiten, denen die Missionare beim Problem des S. begegnen: 4738 4953; das Problem der Entlassung in die Freiheit von flüchtigen Sklaven: vielfältige Situationen und Schwierigkeiten, mit denen die Mission konfrontiert wird: 4623–33 4957; C.s Anweisungen an seine Missionare bezüglich S.: 4627–29; Ein Artikel von P. Henriot über den S.; Reaktionen und C.s Antwort: 6688–90 6699–706; C. unterbreitet der Propaganda Fide alle Initiativen gegen den S.: 3468; Anleitungen der Propaganda Fide bezüglich S.: 3754–55 4855; C. denkt an die Abfassung eines Berichts über die Abschaffung des S.: 1436 3378; durch die Abschaffung des S. hofft er, Afrika Zugang zur Zivilisation zu verhelfen: 6706; C. verurteilt offiziell die Mitarbeit von Katholiken beim Sklaven- und Waffenhandel: 3349 3370 3378 3415; widerlegt falsche Anschauungen über Afrikaner und Fehlhaltungen den Sklaven gegenüber: 3349 ; in Hirtenbrief von C. über den S.: 3344–55; C. drängt die Kirche zu Handlungen gegen den S.: 3468; der Generalgouverneur des Sudan unterstützt C. im Kampf gegen den S.: 3268; die Reise C.s in den Kordofan bewirkt Schritte gegen den S. und erzeugt Alarm unter den Sklavenhändlern: 3269 4095 6729; Rauf Pascha unterstützt C. im Kampf gegen den S. und bittet um seinen Rat: 6733 6973 7027–28 7032; Die Nuba wenden sich an C. in Sachen S. und ihre Hoffnungen: 6845 6905–06; C. stellt einen Plan gegen den S. unter den Nuba vor und hat gute Erfolge mit der Erforschung der Gegend: 6629–33 6896–98; Abschaffung der Sklaverei unter den Nuba: 6973

SPRACHEN

1. Wichtigkeit und Schwierigkeit des Sprachstudiums für den Missionar; 2. C. und S. – 3. S. und C.s Regeln – 4. S. in Kairo und im Vikariat – 5. Afrikanische Ss (Dinka, Bari, etc.) – 6. Wörterbücher, Katechismen, Grammatiken, etc.

1. Wichtigkeit und Schwierigkeit des Sprachstudiums für den Missionar

4737 4871–72 5331 6013 6280; Die erste Aufgabe des Missionars ist das Erlernen der S.: 298; es ist ein Zeichen von Berufung: 6599; In einem gewissen Alter ist es nicht mehr möglich, die S. zu erlernen, die ein Missionar braucht: 7; Sprachkenntnis bei der Vorbereitung auf das Apostolat: 6432; Notwendigkeit von Sprachkenntnissen bei der Apostolischen Arbeit: 4872–77

2 C. und S.

S., die C. spricht: 570; C. hat vor, die Arbeiten von P. Lanz in der Dinka-S. herauszugeben: 7030

3. S. und C.s Regeln

C. betont in den Regeln das Sprachstudium: 2729; täglich eine Stunde Sprachunterricht: 1866

4. Spr. in Kairo und im Vikariat

Die Lokalsprachen sollen vor Ort gelernt werden: 2729; In Zentralafrika gibt es über hundert Sprachen: 3588 4871; Notwendigkeit, Arabisch zu lernen: 6013 6565 6599; Merkmale der afrikanischen S.: 3589; einige Regeln für Übersetzungen von Begriffen in die Lokalsprachen, die es dort nicht gibt: 4875

5. Afrikanische Sprachen (Dinka, Bari, etc.)

284 293 294 298–99 336–37 371 382 490 559 598 608 615 627–28 636 750 1439 2142-46 2852 4589 4792 4868 4877 6786–87 6907–08

6. Wörterbücher, Katechismen, Grammatiken, etc.

473 550 559 627–28 632–33 636 755 882 1288 1315 1437 2055 2124 2146 3075 3284 3588–89 3901 3926 3972 4873–75 5015 5373 5390 5391 6018 6042 6518 6550 6555 6786 6844 6907–08

STÄRKE: siehe SEELENSTÄRKE

1. S. C.s – 2. S. des Missionars

1. S. C.s

Das Heiligste Altarsakrament ist C.s S.: 6044; Unsere S. ist Jesus, Maria und Josef: 5867; Nur C.s Standhaftigkeit und Festigkeit ermöglichten die Afrikanische Mission: 6171

2. S. des Missionars

Die Macht des Gebetes ist unsere S.: 1969; Der Missionar muss seine Leidenschaften beherrschen können: 2234 2489; In Afrika sind nach dem Herzen Jesu die Schwestern die Stärke C.s: 6696; Die Schwester ist für den Missionar in seinem Apostolat ein Schutzschild, eine Stütze und Sicherheit: 5284; Durchhaltekraft der Missionare und Schwestern während der Hungernot: 5646 6356

STUDIUM

1. S. im Institut von Verona – 2. S. in der Mission – 3. S. für Afrikaner

2916–17 2935 2943 6559

1. S. im Institut von Verona

Die Regeln, eine Frucht langen S.: 2643; Wichtigkeit des S. im Institut von Verona und seine Begründung: 2723–26; das S. hat die Ehre Gottes und das Wohl der Seelen vor Augen: 2726; die Beurteilung einer Berufung hängt zu einem großen Teil vom Interesse am S. ab: 2727; Hinweise zu den Fächern und der Methode des S.: 2733–34; Das Interesse der Oberen am S.: 2732; S. als Teil der Ausbildung: siehe AUSBILDUNG Nr. 6 intellektuelle Ausbildung

2. S. in der Mission

Notwendigkeit des S. für den Missionar: 1866 6022; Erfahrung und gründliches S. helfen, frühere Irrwege in der Evangelisierung Afrikas zu vermeiden: 2636; Vorschriften für die Missionare in Kairo: 2235 2242 2492–94 2515; Sprachstudium wird stark betont: siehe SPRACHEN; Sprachstudium ist ein Zeichen von Berufung: 6599; Auch das S. von Charakteren, Sitten, sozialen Verhältnissen und religiösen Anschauungen der Afrikaner wird betont, um den bestmöglichen Zugang zur Evangelisierung zu finden: Interesse der ersten Missionare: 471; C.s Interesse: 804 2746 3951; Interesse der Missionare und C.s Empfehlungen: 1578 2483 3951; C. plant für die Missionare den Besuch der Universität von Beirut: 5916

3. S. für Afrikaner

Für zukünftige afrikanische Mitarbeiter der Missionare und für afrikanische Seminaristen will C. ein S., das ihrer Situation und den Bedürfnissen des heutigen Afrika entspricht: 829–31 2773–78; C. plant vier Universitäten und höhere Berufsschulen: 838–39 2782–83

STUNDE GOTTES HEUTE

1. Die Stunde Afrikas – 2. Zeichen der Stunde Gottes für Afrika – 3. Die Stunde für Ägypten, für die Nuba

1643; Die Zeit ist gekommen, alle wachzurütteln, damit sie Gott, die Kirche, den Papst, die Missionen und vor allem die am meisten vernachlässigten Völker lieben: 1655

1. Die Stunde Afrikas

Die Zeit der Gnade ist angebrochen, die die Vorsehung vorgesehen hat, Afrika zu Christus zu bringen: 1978 2180 3440 3602 5451 5855 6406; C. betont vor den Konzilsvätern die Dringlichkeit der Stunde Gottes: 2303–04; das Konzil soll verkünden, dass die Zeit für Afrika reif ist, sich der einen Herde Christi anzuschließen: 2313–14; das Heiligste Herz Jesu hat gezeigt, dass die Zeit für die Erlösung Afrikas angebrochen ist: 4338; Gott lenkt unseren Blick nach Afrika: 488; C. ist überzeugt, dass eine neue Epoche angefangen hat, die von der

Wiedergeburt Afrikas gekennzeichnet ist: 3411; die Afrika Mission ist die letzte aller Missionen, der elften Stunde: Es ist die Mission des Jahrhunderts: 4978 4983; ich glaube, dass die von der Vorsehung gewollte Zeit angebrochen ist, in Zentralafrika eine Kamillianer-Gründung vorzunehmen: 3399

2. Zeichen für das Heute Gottes für Afrika

Entdecker und Fortschritt rücken in Afrika vor: Katholiken dürfen nicht zurückbleiben: 2913; Verbindungswege nach Zentralafrika werden gebaut: das ist ein Zeichen, dass die Stunde für Afrika geschlagen hat: 3602; die Stunde Afrikas hat geschlagen: das große Leid der Hungersnot, die das Vikariat von Zentralafrika heimgesucht hat, ist das Kennzeichen: 5153

3. Die Stunde für Ägypten, für die Nuba

Die Vorsehung hat diese Zeit vorbereitet, um dringende Maßnahmen für das katholische Apostolat in Ägypten zu treffen: 6762; Die Stunde der Erlösung für die Nuba ist angebrochen: 3494

TOD

209 222 399 1783 1849 1884 1925 5067–69 5218–20 5357 6369 6373–80; Nach dem T. seiner Mutter: den Willen Gottes und dieses Opfer annehmen und die Freude, ihren T. als ein Zeichen der Liebe Gottes zu sehen: 416–36; Ein vorbildlicher T.: jener des Missionars Oliboni: 389–93 395 399–406; C. fühlt den T. herannahen: 447 6942 6815 6981; er betrachtet den T. als Besuch Gottes, als Vereinigung mit Christus: 1058; er hatte Angst, in Europa zu sterben: er schämte sich, denn ein Soldat sollte an der Front sterben: 5829; immer zum Sterben bereit: 168; In der Mission ist keine Zeit, sich auf den T. vorzubereiten: 434; Ein wahrer Missionar darf keine Angst vor Schwierigkeiten und vor dem T. haben: 5647; Christus hilft uns, aus Liebe zu ihm zu sterben: 3942; Wir werden sterben, aber unser Blut wird Samen für neue Christen sein: 4768; C. stirbt gerne, um Seelen zu retten und seiner Berufung treu zu bleiben: 6814; Ich werde mit Afrika auf meinen Lippen sterben: 1441; es sind nun 27 Jahre und 62 Tage her, dass ich geschworen habe, für Zentralafrika zu sterben: 4049; Bereit sein für Christus, für Afrika und die Seelen zu sterben: 218 297 434 2224–25; Afrika oder T.! Siehe auch BESTÄNDIGKEIT, TREUE; MISSIONAR, AUSBILDUNG, OPFER

TREUE: siehe AUSDAUER

1. Wert der T. – 2. T. Christi – 3. T. zu Gott, zu Christus, zur Kirche, zum Mazza-Institut, zur Freundschaft– 4. T. zur Berufung und Afrika – 5. T. der Missionare

173 176 390 400 407 1654 1785 2269 4011 4049 5324 5329 6887

1. Wert der T.

Unerschütterliche T. ist die Grundlage der Erfüllung einer wichtigen Aufgabe: 5231; nach der Gnade Gottes hängt alles von unserer Beharrlichkeit, Weisheit und Hingabe ab: 1654

2. T. Christi

Die Abmachungen Christi sind viel sicherer als die der Menschen: 1888 1913 1928 1951; Jesus ist ein Gentleman: 1568 1913 2013 2025

3. T. zu Gott, zu Christus, zur Kirche, zum Mazza-Institut, zur Freundschaft

T. zu Gott: Ich habe immer Gott gedient und will ihm bis zu meinem Tod dienen: 6900; T. zu Christus: Wir wollen nur für Jesus leben und um für ihn Seelen zu gewinnen: 1493, siehe: APOSTOLAT, EIFER; T. zur Kirche: seine Herrin und Mutter: 7001; T. zum Heiligen Stuhl, zur Propaganda Fide: 2932 3013; T. zum Mazza-Institut: 1079–80 1144; T. zur Freundschaft: siehe FREUNDSCHAFT; Ich habe meinen Willen, mein Leben und mich selbst dem Heiligen Stuhl anheimgegeben: 2635

4. T. C.s zu seiner Berufung und zu Afrika

1390 1435 1721 1763 3158 4578 4797 5584 6886 6932 6956; Es sind 27 Jahre und 60 Tage her, dass ich geschworen habe, für Zentralafrika zu sterben: 4049; Da ich nur für Afrika gelebt habe, werde ich auch nur für Afrika sterben: 1438; Angesichts so vieler Anfeindungen hat ihn die Überzeugung über seine Berufung geholfen, in der Mission auszuharren: 6885–86; alle Prüfungen während der Hungersnot […] haben beigetragen, seiner Berufung und seinen Missionaren treu zu bleiben: 6367 6404; Sollte der Plan nicht approbiert werden, werde ich einen anderen vorbereiten und so bis ich sterbe: 1011 1062; T. zu seinem Plan: 1105; Die Worte von Pius IX. haben ihm die Kraft gegeben, seinem Dienst in Afrika treu zu bleiben: 4085 4585 4800; es gibt keine menschliche Macht, die imstande wäre, mich zu bewegen, auch nur einen Schritt zurückzugehen. Gott will, dass wir für Afrika arbeiten: 938; kein Leid kann mich erschüttern […], sogar der Tod wäre mir willkommen, wenn das der Sache der Afrikaner nützen würde: 1105; Nicht mehr an Afrika denken? Niemals! Niemals!: 1071 1110 1113; T. zu Afrika: 1157 1621 1900 2411 3317 4578 5056 5231 5332; Ich werde mit Afrika auf meinen Lippen sterben: 1441; Prägt es Eurem Geist gut ein, dass C. nur für Afrika und für alles, was mit Afrika zu tun hat, leben kann: 1185; Meine erste Jugendliebe galt dem unglücklichen Afrika […]; ich ließ mein Herz bei euch zurück […] heute habe ich es endlich zurückerhalten: 809 3156–57; Ich habe ich es, Gott sei Dank, nie unterlassen, die Nächstenliebe hochzuschätzen: 5859; Geduld, Vertrauen, Wagemut, Durchhaltevermögen werden uns, aber nur in den Herzen Jesu und Mariens, befähigen, das Werk aufzubauen und viele Seelen zu retten: 1785; Man hat mich für ver-

rückt gehalten und es wird auch in Zukunft so sein […]; ich will den Glauben in Zentralafrika endgültig einpflanzen, auch wenn die Welt zusammenbricht: 2318; Wir werden unseren Vormarsch erst bei unserem letzten Atemzug einstellen; im Himmel werden wir dann mit unserem ständigen Gebet weitermachen: 2459; Die einzige, wahre Leidenschaft seines Lebens: die Bekehrung Afrikas und der Erhalt der Hilfsmittel, die ihm Gott zur Verfügung gestellt hat: 6987; Allen die T. halten, die für Afrika gearbeitet haben: 6521 6536; Ich würde auch vor dem Papst meine Mitra aufs Spiel setzen, um die Unschuld und Treue meiner Missionare zu verteidigen: 6521; Das Kreuz stärkt und hilft uns, dem Schlachtruf „Afrika oder Tod“ treu zu bleiben: siehe HINGABE

5. T. im Missionsleben, T. der Missionare

Das Leben eines Missionars muss ein Leben im Geist und in T. zu Gott sein: 2489; Beharrlichkeit im Glauben: die grundlegende Tugend des Missionars: 5019; jeder Missionar muss von großer Beharrlichkeit erfüllt sein: 5332; T. der Missionare von C.: 5588 6381–82; Lasst uns mit Riesenschritten auf dem Weg der Liebe und des Kreuzes vorwärtsgehen und erst im Paradies innehalten: 2326

ÜBEREINSTIMMUNG: siehe HARMONIE

Missionare, Priester und Laien müssen wie Brüder leben, die die gleiche Berufung haben: 1859 2495 2497; Die Hauptsorge der Missionare ist es, dem Oberen zu helfen: 1865; in Kairo sind alle eines Sinnes und haben das gleiche Ideal: 1562 2224 2508 2510; die Missionare C.s in vollkommener Harmonie mit den anderen Missionaren: 1859; C. versucht, die verschiedenen Gruppen in vollkommener Eintracht unter einer Fahne zu einem einheitlichen Ziel zu führen: 2222 2508; C. drängt auf Harmonie und Einheit: lasst uns gemeinsam vorgehen; ein Versprechen

VATIKANISCHES KONZIL I.: siehe KONZIL

1994 2186 2213 2265 2289 2317 2319 2320 2331 2397 2412 2538 2548-50 2552 2881 2835 3006 3048 3884 4815

Konzil - Postulatum - Afrika

In C. erwacht die Idee, aufs K. zu gehen: 2545; er nimmt als Theologe von Canossa am K. teil: 2319; das K. soll verkünden, dass die Zeit reif ist für den Eintritt Afrikas in den einzigen Schafstall Christi: 2310-14; das Problem Afrikas ist des K.s würdig: 2184-85 2190-91 2194; Nur Zentralafrika ist nicht im K. vertreten: 2298; Rundbrief an die K.sväter und das Postulatum: 2294-312; Entstehen und Reifen der Idee des Postulatums: 2211 2545; das Postulatum wurde zwanzig Mal geändert: 2289; Das Postulatum von C. dem K. vorgetragen: 4090 4815; Das Postulatum der Propaganda Fide vorgetragen: 2289; Das Postula-

tum vorgetragen und vom Papst unterschrieben als Thema, das auf dem K. zu behandeln ist: 2335 2546 2795; Das Postulatum von der Kommission approbiert: 2546; vorgetragen und von 65 Bischöfen unterschrieben: 2289; das Postulatum von vielen Prälaten unterschrieben: 2289 2335; Absehbare Vorteile für Afrika nach den Diskussionen im K.: 2337 2547-49; Das K. hat nichts für Afrika unternommen, da es abgebrochen wurde: 2795

VEREINE

Vereine, Werke, Gesellschaften, Bruderschaften werden nach ihren Titeln in alphabetischer Reihenfolge angeführt

Apostolische Werke: 1389 1588 1737 1802 1856 1994 2187 2535 5700 5705 5708 5883 5997; Ehrenwache: 1148–51 1499; C. und Marie Deluil-Martiny: 1148–53 1509–11 1730–36 3005–06; Franz von Sales, Heiliger (Werk): 1938; Gebetsapostolat (Verein): 3049–50 3170 3203 3212 3411 3477; Geografische Gesellschaft von Berlin: 6332; Geografische Gesellschaft von Italien: 5927 5971; C. ist assoziierter Korrespondent: 7026; Geografische Gesellschaft des Khedive – Ägypten: 7200–7203; Geografische Gesellschaft, London: 6282; Geografische Gesellschaft, Wien: 6447; Geografische Gesellschaften: 6447 6831; Glaubensverbreitung (Werk der) – Lyon und Paris: 922 927 930 937 947 960–61 970–71 980–81 995 1016 1021 1061 1091 1103 1116 1134 1169 1355 1403 1559 1634 1652 1659–62 1688 1714 1716 1737 1745 1758 1760 1938 1973 2183 2197 2206 2534 2553 2592 2597 2599–601 2787 2928 2930 3028 3119 3120 3293 3422 4113 4173 4292 4294 4337 4382–83 4394 4410 4617 5333 5415 5417 5496 5500 5656 6280 6420 6457 6541; Grab, Heiliges (Werk) – Köln: 1683 1746 1938 2534; Guten Hirten (Werk, V. des): 1353 1417 1433 1438 1516 1545 1554–55 1558 1630 1661 1689 1728 1986 2258–66 2567 2576 4087 4806 5915

C. plant einen V. für die Seminare von Missionskandidaten: 2265–66; Gründung und Zweck des Werkes des Guten Hirten: 1450–51; Ablässe: 1690 1714; Notwendigkeit, einen Beirat zu gründen: 1451; Kardinal di Canossa ist Präsident des Werkes des Guten Hirten: 2575; C. ist Generaldirektor: 2575; Ausbreitung des Werkes, Bemühungen: Rom und Beginn: 1474 1564; Marseille: 1564; Bourg en Bresse: 1564; Österreich: 1564; Paris: 1746–47 1751–52 1756 2262; Verona: 1566–67; Europa und Amerika: 1559; Guter, aber schwieriger Beginn; Hoffnungen für die Zukunft: 2258–63 2371; es scheint mir, dass es ein Werk Gottes ist und er es wirklich beschützt: 1567; Einstellung: 2260–61; Einstellung wegen Missverständnissen bei der Interpretation des Zieles: 1714 1750 1759; Päpstliche Approbation: 1431 1714; Unterstützung durch die Propaganda Fide: 2266; Das Werk des Guten Hirten ist von den ersten Tagen vom Kreuz gekennzeichnet, so wie jedes Werk Gottes: 1686–96; Klarstellungen zum Werk des Guten Hirten als Antwort auf die Behauptung des Kardinalpräfekten der Propaganda Fide: 1686–92; Enge Verbindung zwischen den Instituten von

Ägypten, der Mission, dem Werk des Guten Hirten und dem Seminar von Verona: 2268; das Werk ist das sicherste Mittel für den Fortbestand des Missionsseminars von Verona: 2265–66 4109; Das Werk macht das Institut bekannt und fördert die Berufungen: 4117; Das Werk des Guten Hirten und das Werk der Glaubensverbreitung: 1688; Institut d'Afrique: 1423–24 1429 1718; Zweck: 5017-20; C. wird zum Ehrenvizepräsident ernannt: 1434–35 1444 1718; Karl, Heiliger (V.): 2015 Katholische Arbeiterschaft (Gesellschaft) – Wien: 2436 2448; Kindheit, Heilige (Werk): 995 1016 1117 1135 1139 1355 1718 1737 1952 3293–95 3297 4073 4113 4173 4533 4537 4579 4585–86 4612–14 5333 5382 5496 6457 6541 6562 7062; Loskauf von Sklaven (Werk für den) – Amiens: 1052 1065 1102–03 1119 1139 1355; Ludwigv. – München: 1383 1445 1938 2399 2534 4113 4173 Marienv. für die Mission von Zentralafrika – Wien: 482 497 630 709 712 802 848 932 936–37 939 942 947 1017 1059 1063 1101 1114 1138 1142 1173 1192 1205 1288 1339 1403 1442 2097 2119 2153 2166–67 2448 2454 2744 2879 2881 2928–29 3028 3043–44 3072 3081 3120 3850–52 3953 3978 4113 4524 4873 4986 5389; Michael, Heiliger (Erzbruderschaft): 2413; Unbefleckte Empfängnis (Gesellschaft): 1288 1355 1938 2534 4113 4173; Unbeflecktes Herz Mariä (Erzbruderschaft): 998; Unsere Frau vom Sieg (Notre Dame des Victoires): 1031–32; Unterstützung der afrikanische Mädchen (V.) – Köln: 709–12 715 742 797 948 950–51 1017 1057–59 1067 1087–88 1102 1115 1122 1141 1159 1174 1191 1217 1297–98 1354 1361 1403–04 1437 1558–59 1572 1658 1661 1882 1969–71 1938 1982 2253 2427 2474–76 2531 2534 2565–66 2569 2597 2879 2928 2940 3028 3805 3809 3815 4113 4173 4340 4390–408 4505 4776 4778 4787 5007 5415 5418 5421; Ziele der Gesellschaft: 1820–21; Der Kölner V. und der Plan: 912 945 1595 4802; Werk der Schulen des Orients – Paris: 995 998 1002 1016 1118 1135 1139 1355 1559 1737 1938 2206 2534 3469 4113 6457 6541; Werk der Tabernakel – Frankreich 1737

VERTRAUEN

1. V. in Gott: V. C.s in Gott, in seine Hilfe – V. in die Vorsehung – C. ermutigt zum V. auf Gott – Beweggründe seines V.s in Gott. 2. V. In Jesus Christus, den Herrn, V. C.s auf den Herrn, auf seine Hilfe – C. ermutigt zum V. auf den Herrn, 3. V. in Maria - 4. V. in den Hl. Josef - 5. V. in das Herz Jesu - 6. V. in Jesus, Maria und Josef - 7. V. Verschiedenes

1. V. in Gott

15 168 176 189 203 207-09 213 542 963 976 988 1477 1559 1564 1616 1708-10 1917 2459 4012 4801 4896 5717 6172 6356 6426 6646 6693 6742 6985; Gott belohnt den, der Ihm vertraut 4012; Gott verlässt den niemals, der auf ihn vertraut: 4387 7246; man muss einzig und allein auf Gott und seine Gnade vertrauen: 6085; wenn man wirklich auf Gott vertraut, triumphiert die Gerech-

tigkeit: 6594; der Missionar vertraut auf die Barmherzigkeit Gottes und geht hinaus, seine Botschaft zu verkündigen 4946 6356; Viele haben geringes V. auf Gott, auch viele guten Seelen, sie sprechen von V. auf Gott, aber verlieren es, wenn sie Gott prüft: 7062; Gott hat mir ein unbegrenztes V. in ihn geschenkt: 1390; Ich habe ein unzerstörbares V. in Gott, für den ich mein Leben eingesetzt habe und es einsetzen werde, für den ich handle, leide und sterben werde: 1452; Die Wahrheit wird aufleuchten, denn Gott ist ganz und gar Barmherzigkeit, Liebe und Gerechtigkeit: 6098; Mit der Gnade Gottes wird es uns gelingen, Afrika für die Kirche zu gewinnen: 5809; Möge das kommen, was Gott will. Gott lässt den nicht allein, der auf ihn vertraut: 7246

-C.s V. in Gott und seine Hilfe

Mein ganzes V. gehört Gott, der alles sieht, der alles vermag und uns liebt: 172 447 477; Ich und Du wir sind reich, ich und der hl. Franziskus Xaver wir sind Heilige, ich und Napoleon wir sind mächtig, ich und Gott der Herr, wir sind alles. Lasst uns fröhlich ein!: 987; Das Werk ist schwierig, aber wenn Gott Hand anlegt, dann führt es zu einem guten Ende; wenn Gott nicht Hand anlegt, dann ist nichts zu machen. Also möge Gott handeln und ich, der letzte, werde Erfolg haben: 988; Gott ist Zeuge meines Werkes, er wird für meine Verteidigung sorgen: 990; ich hoffe, Gott wird mir die Gnade geben wird, über mich selbst zu triumphieren: 1046; das einzige Programm, das wir mit der Hilfe Gottes und mit allen Mitteln der Klugheit verrichten wollen, lautet: Afrika oder Tod!: 2941 2948; Voll V. in Gott gehe ich meinen Lebensweg weiter und bin zufrieden, für Jesus und für Afrika zu sterben: 6956; V. in Gott: Das ist auch in frommen Seelen selten, weil man Gott wenig kennt und ihn und Jesus Christus wenig liebt: 7062

-V. in die Vorsehung

430 1049 1073 3316; Die Vorsehung ist der Angelpunkt der Hoffnungen C.s: 172; Alles kommt aus dem Bart des ewigen Vaters: 5287

-C. ermutigt zum V. auf Gott

1008 1775 1782 1785 1966 2199 2392 6457 6598 6755 6778 6815 6985 6987; Was immer es für Schwierigkeiten sein mögen, setzen wir unser ganzes V. in Gott und die Königin Afrikas: 1783; Mangel oder geringes V. auf Gott: 6743 6880 7062

-Begründung des V.s in Gott

Weil Gott ein guter Herr ist, ein treuer Freund und ein liebevoller Vater: 188; Weil er barmherzig ist: 844 935; Weil Gott will, dass wir für Afrika arbeiten: 938; Weil Gott das Werk leitet: 6646; Weil Gott die Unschuld beschützt und sich für Gerechtigkeit einsetzt: 6645 6817 6885 7186

2. V. in Jesus Christus, den Herrn

2124

-V. C.s in Jesus, in seine Hilfe und seinen Schutz

536 992 1453 1564 1683 1782 1786 2624 3202 6356 6562; Zusammen mit meinem Jesus fürchte ich gar nichts: 1710 1734; Die Verträge mit Jesus Christus sind wesentlich sicherer als die Verträge mit den Herrschern dieser Erde: 1888 1913 1928 1951; Christus ist ein Gentleman: 1568 1913 2013 2025 3211 6881; Christus steht zu seinem Wort: 2830 3211; wir werden dem Teufel die Hörner brechen und ihn von hier mit der Hilfe Jesu hinauswerfen: 200 6672; Ich bin sehr verbittert, aber ich habe Jesus an meiner Seite, den Vater der Notleidenden und Verteidiger der Unschuld und der Gerechtigkeit: 6931; der Herr gibt mit der einen Hand das Kreuz und mit der anderen Grund zur Hoffnung und Trost: 3834

-C. lädt ein, dem Herrn zu vertrauen.

Werfen wir uns in die Arme Jesu, der liebt und intelligent ist, und die Dinge kombinieren kann, vertrauen wir auf Jesus: Ich bin sehr glücklich, von ihm mit so vielen Kreuzen ausgezeichnet zu sein. Sie sind die wertvollen Schätze seiner Gnade: 1782; sie (an P. Sembianti) müssen auf Gott vertrauen, Sie sind nur ein einfaches Werkzeug und ein Clown des Herrn: 6863

3. V. in Maria: siehe MARIA

4. V. in den Hl. Josef: siehe Hl. JOSEF

5. V. in das Herz Jesu: siehe HERZ JESU

6. V. in Jesus, Maria und Josef

5157 5182 5185 5216 5417 5440 5495 6521; Ich werde bis zum Tode auf meinem Posten bleiben: Da ist das Herz Jesu, Maria und der Hl. Josef; das Werk wird ständig weitergehen: 5329; Mit diesen drei Schätzen fürchten wir nichts: 5868; Jesus, Maria und Josef sterben nie. Sie stützen unsere Arme: 2981 5868 5891

7. V. Verschiedenes

1921 2125 2980 4946 5437 5762 6160 6356 6367 6410; V. ist der Erfolg von V.: 7096; V. in die Kirche, die Propaganda Fide und den Hl. Stuhl: 843-44 1696 3474 4596 6614 6968 6986 6992; C. ermutigt die Kandidaten zum V. in den geistlichen Begleiter: 2710; V. der Afrikaner in die Missionare und V. in die Afrikaner: siehe AFRIKANER; V., dass die Stunde ihrer Bekehrung nahe ist: 590 1278 6406, siehe DIE STUNDE GOTTES; V. in den Wert des Gebetes: 5361; V. in das Gelingen seines Werkes: mein Werk [...] wird stärker und fruchtbarer auf-

erstehen und wird seinen Lauf durch die Jahrhunderte nehmen. Es wird mit dem Licht des Evangeliums das weite Afrika erleuchten, um mit der Kirche Christi imHafen der Ewigkeit die Anker zu werfen: 4380 5329; Wer auf sich selbst vertraut, vertraut auf den dümmsten Esel dieser Welt: 2459 6085; Ansprache voller V. an Kairo: 2125

VERZEIHEN: siehe VERGEBEN

1. V. in den Regeln – 2. C. verzeiht allen, die ihm Leid zugefügt haben – 3. C. betet für seine Feinde, empfiehlt sie dem Gebet anderer und segnet sie – 4. C. bitte um V.

4302–03 4329

1. V. in den Regeln

Jeder mache es sich zur Pflicht, schnell und demütig jeden um Verzeihung zu bitten, sobald er bemerkt, dass er ihn in irgendeiner Weise beleidigt hat: 2716

2. C. verzeiht allen, die ihm Leid zugefügt haben

1049 2377 4010 4423 6100 6687; Angesichts von Verleumdungen: „Ich habe das Martyrium erlitten, aber jetzt bin ich froh, da Gott es so gewollt hat, ich verzeihe allen: 6100; Schreibe an seine Eminenz gegen mich, was Du willst, […]. Ich will Dir immer vergeben; es genügt mir, dass Du immer in der Mission bleibst […] Du wirst immer mein geliebter Sohn sein: 6851; C. folgt Jesus, der verlangt, dass wir verzeihen: 896; Ich bin ein Sünder, aber es gibt V. und die Hilfe Gottes: 976

3. C. betet für seine Feinde, empfiehlt sie dem Gebet anderer und segnet sie

Fast jeden Morgen nach der Messe betet er und verzeiht denen, die gegen ihn sind: 6465; C. bittet Gott, Carcereri zu vergeben: 4600; er bittet um Gebete für jene, die ihm Unrecht zugefügt haben: 5967; C. betet für jene, die ihm Leid zugefügt haben: 1049 4440; Er ist dankbar, auch wenn er angeklagt wird: 6816

4. C. bittet um V.

C. ermutigt die Leute, um V. zu bitten: 6850; bereit zum V. 4260 4424 4600 4665

VIKARIAT: siehe APOSTOLISCHES VIKARIAT

1. Vorstellung des V.s – 2. Errichtung des V.s – 3. Geschichte des V.s bis C. – 4. Geschichte des V.s unter C. – 5. Sklaverei und Sklavenhandel im V. – 6. Propaganda Fide und das V. – 7. Apostolische Arbeit im V. – 8. Schwierigkeiten im V. – 9. Missionspersonal im V. – 10. Die Weißen Väter und das V. – 11. Verwaltungsprobleme des V.s – 12. Das V. und das Heiligste Herz Jesu – 13. Das V.

und Maria – 14. Das V. und die Regierung – 15. Missionen im V.: Berber, Khartum, Delen, El Obeid, Geref, Malbes, Shellal

1344 2034 2751 2835 5144 6757 6759

1. Vorstellung des V.s

In zahlreichen Dokument schreibt C., dass Zentralafrika das mühsamste, schwierigste, bedürftigste, das am meisten verlassene, vernachlässigte, das am dichtesten bevölkerte und umfangreichste usw., katholische Missionsgebiet ist. Wir führen hier die wichtigsten Paragraphen an: 2034 2995 3001 3027 3032 3048 3082 3119 3228–29 3263 3265 3281 3290 3298 3306 3322 3342 3357 3371-3 3408 3423 3470 3475 3585 3635 3813 3820 3826 3829 4030 4034 4039 4048 4198 4297 4337 4391 4397 4463–64 4518 4692 4703 4728 4732 4976–85 5058 5107 5153 5156 5181 5216 5271 5283 5555 5659 5866 5894 6561 6617 7235–36; Es ist eine Mission, die wahrer Glaubensmärtyrer würdig ist: 5744; Sie ist die erste moralische Macht des Sudans: 3197 3240 3596 6638 6685 6734 7159; Das V. und das gesamte Werk C.s in Afrika ist Gottes Werk: 3334 3448 5726 7000; Allgemeine Übersicht über das V.: Rassen, Gebräuche, Flora etc.; Verwirklichungen und politische Situationen: 3585–600; Grenzen des V.s: 3329 4730 5210 5251

2. Errichtung des V.s

802 808 2028 2839–41 3070 4514

3. Geschichte des V.s bis C. 4039

Geschichte des Christentums in Äthiopien und Nuba bis C.: 4899–921; Geschichtlicher Bericht und Situation des V.s: 4771–975; Geschichtlicher Bericht über das V. bis 1872: 2834–76; Leben und Schwierigkeiten des V.s im Verlauf der ersten zwanzig Jahre: 802–04 2743–46; Geschichte des V.s in drei Perioden (Knoblecher – Franziskaner – C.): 4079 4580–81

Erste Periode: Ryllo, Knoblecher, Kirchner

539 548 1314–15 1725 2028–37 2039–155 2842–59 3070 3300–01 4079–80 4688

Heiligkreuz

1314 1316 2095 2116 2120 2123 2132 2138 2141–45 2150 2156 2158 2850 2993 3230–31 3504 4120 4785

Gondokoro

1314 1316 2048 2052 2070–76 2082 2084 2087 2100 2116 2123 2132 2138 2141 2150 2158 2848 2850 3230–31 3504 4120 4785; Tätigkeiten und Probleme der Missionare: 2744; Unter Knoblecher kamen 32 Missionare in sieben

Expeditionen an: 2849; Die Jesuiten im V.: siehe MÄNNERORDEN; Die Präsenz der Mazza-Missionare mit C. im V: 293–95 348 382 548 559 627, siehe MÄNNERORDEN, Mazza-Missionare; Knoblecher gründete in Wien den Marienverein zur Unterstützung des V.s: 3072 Beurteilung der ersten Periode: 2170–80; Gründe für das Scheitern: 2469–72;
Tod von Missionaren: 433–34 461 2086

Zweite Periode: Die Franziskaner

654 678 1316–41 1725 2155–57 2860–67 2907–17 3300–01 3231 4079–80 4688; Tätigkeiten und Probleme: 2744; Die Mission während der 2. Periode: 4080; Das V. unter dem Apostolischen Vikar von Ägypten: 2158 2864; Beurteilung der Franziskaner-Periode: 2174; Gründe für das Scheitern: 2469–72; Franziskaner im V.: siehe MÄNNERORDEN, Franziskaner; Das fast erloschene V.: 942; Propaganda Fide denkt an seine Auflösung: 942; Kardinal Barnabò will von C. einen Bericht über das weitere Vorgehen mit entsprechenden Vorschlägen: 1281–365; Vorschlag, das V. zu teilen.: 914–16 924 937 940 1101 1143 1164 1172 1176–81 1210 1282–85 1289–96 2161, und siehe MÄNNERORDEN, Kamillianer; Als Zusatz zum Plan will C. die Wiederherstellung des V.s: 939; Geplanter Vorstoß in Zentralafrika und Entwicklung des V.: 2318 2617 4818; Aktionsplan zur Wiedererrichtung des V.: 2882–932; Propaganda Fide und der Papst übertragen das V. dem C.-Institut (Wartezeit und Entscheidung): 2982–83 2987 2993 3006–07 3014 3027 3029 3032 3127 3306 4826–27

4. Geschichte des V.s unter C.

Dritte Periode

3905 4026 4033 4035 4040–50 4081–91 4298 4338 4746–49 5821 5829 5845 6145 6147–48 6209; C. denkt an die Wiedererrichtung des V.s: 2452–55; Das erste Haus des V.s ist das Missionsinstitut von Verona: 5867 5897; Vorbereitungen und erste Expedition: 3051–57 3084 3102 3125–28 3131–87; Erforschung im Hinblick auf die Wiedererrichtung des V.s: 2604 2619 2623 2636 2922–41 2942–48; Entwicklung des V.s ab 1872: 3951 4396–407 5261; Entscheidungen und Sitzungen der Propaganda Fide in 1876: 4376–77; Bericht an die Propaganda Fide: 4479–509; Personal des V.s: 3933–35 3984; Geschichte des V.s von seinen Anfängen bis zur Gründung von Delen: 4081–107; Die von C. in acht bis neun Jahren vollendeten Werke für die Entwicklung des V.s: 4397–408 4520–37; Aufgaben und Werke des V.s: 3604; C. wird zum Provikar von Zentralafrika ernannt: 2982–83 2986–87 2993 3006–07 3014 3027 3032 3127 3980 4826; C. wird zum Bischof und ersten Apostolischen Vikar von Zentralafrika ernannt und geweiht: 3829 4334 4377 4422 4459 4655 4661 4666 4674 4679 4687 4690 4702–03 4707–08 4712–13 4716 4719; Vorschlag der Kamillianer, das V. zu teilen: 4344–71; Unter C.s Leitung ist das V. die erste Macht in Zentralafrika geworden: 6685; Das V. ist nur durch die Standfestig-

keit von C. möglich geworden: 6171; Das V. ist eine stabile Einrichtung geworden, die von der Propaganda Fide anerkannt wird: 4077–133 4582; Schwierigkeiten bei der Missionsarbeit: 4936–75; Das V. wird dem Heiligsten Herzen Jesu geweiht: 3330 3635; Hirtenbrief anlässlich der Weihe: 3322–30; Hirtenbrief an die Katholiken des V.: 3344–55 3370 3414; Hirtenbrief an den Klerus des V.s: 3990–4001; Hirtenbrief zum Tod von Pius IX.: 5061–66; Letzte Reise C.s ins Innere des Landes: 6415 6422 6424 6428 6434 6452 6500–01

5. Sklaverei und Sklavenhandel im V.: siehe SKLAVENHANDEL

6. Propaganda Fide und das V.: siehe PROPAGANDA FIDE – HEILIGER STUHL

7. Missionstätigkeit im V.

Aufgabe des V.s: die katholische Kirche in Afrika einzupflanzen und ihre dauernde Präsenz zu sichern: 944 959 1820; Tätigkeiten der Missionare im V.: 4134–53 4512–78 4936 5368–72; Gute Entwicklung im V.: 6114 6436 6440 6561; Die Ausbildung von afrikanischen Glaubensboten ist eines der ersten Anliegen: 3293; C. verurteilt in seinem Apostolischen Bemühen die schwersten Übel des V.s: 3344–55; Studium der Stämme, die im V. leben: siehe STUDIUM; Bedeutung der Berufsschulen: 4138–39; C. richtet in jeder Mission eine Apotheke ein: 7208; Pastorale Anweisungen der Propaganda Fide und Entwicklung des V.s: 4855–56; C. schlägt vor, einen Teil des V.s an die Missionare von Lyon abzutreten: 6082–83; Situation des V.s nach dem Abzug der Kamillianer: 4498–4503; C. glaubt, dass er das V. stabilisieren und festigen konnte: 3890 4582; Das V. entwickelt sich im Geist Christi und es wird viel Gutes getan: 6956; Kreuze dienen, um die Missionare zu stärken und dem V. eine sichere und erfolgreiche Zukunft zu sichern: 5726; Vorgesehene Eröffnung und Besuch von Suakin: 4608 4930; Geplanter Vorstoß in Darfur: 3507; C. erhält Unterstützung von Gordon für seine Expedition: 5205–07; C. denkt an eine Gründung bei den Viktoria- und Albert-Seen: 3573 3689 5037 5143 5177 5389–90 6521; Propaganda Fide blockiert die Vorbereitungen für die Expedition zu den Seen im Süden: 5392–93; C.s Reaktion, was den südlichen Teil des V.s betrifft (Zahnschmerzen!): 6976

8. Schwierigkeiten im V.

Probleme, die durch die Reise Carcereris verursacht wurden: 3729–30 3732 3748–52 3767–70 3817–19 3824–26 3833 4031; Die Schwierigkeiten im V. sind unermesslich; ihr Ausmaß kann man in Europa und Rom nicht erahnen: 6855; Schwierigkeiten, denen der Missionar im V. begegnet: 207 3078 7035; Schwierigkeiten im Kontakt mit den verschiedenen Religionen; 4538; mit dem Heidentum: 4134–35; Beim Sprachstudium: siehe SPRACHEN; mit dem Klima, der Nahrung, den Krankheiten: 4736 5991; Auf Reisen: 4549–55 4733–35 5273 5991; Beim Unterhalt und Fortschritt des V.s: 3406–10 5445; Probleme im V.

wegen Anschuldigungen, Verleumdungen und hinterlistigen Haltungen: 4233–39 4264–79 4288–90 4375–80 4407; Erste Gerüchte über den Mahdi-Aufstand, C. hatte den Mahdi gesehen: 6941–42; Todesfälle und Krankheiten auf verschiedenen Missionen : 5527–30 5632–45; Hungersnot, Hunger, Dürre und Plagen im V.: 5147–56 5150 5165–68 5180 5183–86 5197 5221–23 5253 5257 5263–64 5278–80 5322 5325 5358–61 5405–13 5430–36 5497 5524 5528 5556–58 5583 5632 5657–58 5663 5704 5853 5871–73 6008 6033–34 6335–65 6367–68 6380 6391 6632; Gründe für den Triumph des Kreuzes im V.: 4150–53

9. Missionspersonal im V.

Präsenz von Laienbrüdern: siehe LAIENBRÜDER; Kamillianer: siehe MÄNNER-ORDEN, Kamillianer; Fromme Mütter des Negerlandes: siehe COMBONI-MISSIONSSCHWESTERN; Schwestern vom Hl. Josef von der Erscheinung: siehe FRAUENORDEN; Die in Kairo für das V. ausgebildeten jungen Lehrerinnen und Lehrer sind sehr hilfreiche Mitarbeiter: 3304 3357 3361; Innerhalb von fünf Jahren ist kein Missionar gestorben: 4081 4298 4338; C. ist bemüht, solide Häuser für die Missionare zu bauen: 4045; Die Missionare werden im V. geschätzt: 3178

10. Die Weißen Väter und das V.

C.s Bemerkungen zur Gründung von Missionen der Weißen Väter bei den Seen im südlichen Teil des V.s: 5088–94 5394–402; Er ist froh, jenen Teil seines V.s den Weißen Vätern abzutreten und wünscht ihnen viel Erfolg: 5097 5397 5594 6035; C. beginnt, einen Bericht über die Geschichte, den Fortschritt und die Lage im V. und bei den Großen Seen zu verfassen: 5534–36; Propaganda Fide beauftragt C. eine Studie über die Möglichkeit von vier neuen Provikariaten jenseits des Äquators vorzubereiten, um sie den Weißen Vätern zu übertragen: 5930; C.s Bemerkungen zu der Teilung des V.s in Äquatorialafrika: 5091–99 6131–34

11. Verwaltungsprobleme im V.

Positiver Bericht über das Missionsinstitut von Verona im V.; es genügt den Anforderungen, ist stabil, auch finanziell: 4156–75; Einnahmequellen: 2928–29 3932 4172–73; Finanzprobleme und notwendige Vorsicht: 3109 4168–69 4582–84 4967–71 6523–24; Ausgaben für das V.: 4570–71; Das V. ist ohne Schulden: 3857–58 4169; Ein Generalverwalter wurde ernannt: 4170 4498; C. will, dass der Generalverwalter, der immer in Kairo geblieben ist, das gesamte V. besucht: 7077; Vertrauen in den hl. Josef als Verwalter: siehe JOSEF, HL., Vertrauen in finanziellen Angelegenheiten

12. Das V. und das Herz Jesu: siehe HERZ JESU

13. Das V. und die Gottesmutter: siehe MARIA

14. Das V. und die Regierung

Empfehlung von Rauf Pascha: 6678–79 6726 6731–34; C. vertraut Rauf Pascha eine Aufgabe an: 6705–06 7200 siehe WELTLICHE AUTORITÄT

15. Missionen im V.: Berber, Khartum, Delen, El Obeid, Geref, Malbes, Shellal

VORSEHUNG

1. Was sie ist und wie sie wirkt– 2. Ergebung in die V – 3. Vertrauen in die V – 4. Anbetung der V – 5. Segen der V – 6. C. deutet Tatsachen und Situationen als Anordnungen der V.

4 11 181 223 244 264 304 314 340 416 496 501 563 573 579 585–87 593 616 629 661 696 710 715 720 721 789 898 949 1149 1305 2615 3320 3604 5295

1. Was sie ist und wie sie wirkt

V. ist die Quelle der Liebe und beschützt immer Unschuld und Gerechtigkeit: 6085; sie ist die Stütze aller Hoffnungen des Missionars: 172; sie ist die Führerin des Missionars: 3444; Für mich ist die Göttliche V. die Autorität des Heiligen Stuhles: 2635; Die Wege der V. Gottes sind unergründlich und von Liebe geprägt: 5295 6595; Schau auf den Plan der V., der für Christus und die Kirche das Kreuz vorgesehen hat: 420–21; V. begleitet die Seelen auf verschiedenen Wegen zum Hafen der Kirche: 7233; sie verlässt jene nie, die auf sie vertrauen: 709 715; sie weiß ihre Diener zur rechten Zeit zu trösten: 216; in ihrer unendlichen Liebe lässt sie viele Kreuze zu: 1917; sie bedient sich auch der Fähigkeit der Missionare für rein menschliche Wissenschaften und Künste: 2726; Es ist ein ständiges Gesetz der V., dass die Werke zur größeren Ehre Gottes mit dem Siegel des Kreuzes gekennzeichnet sind: 1185 2613 3766 4081 4749 4793; Die Wege der V. sind wunderbar und wohltuend, besonders wenn es um die Seelenrettung und die Berufung zum Glauben geht: 5308; die Mittel, die wir dazu benutzen, sind bescheiden […] das ist die normale Regel der göttlichen V. die darauf hinweist, dass nur ER der Urheber alles Guten ist: 3604; Der Missionar muss sich selbst als ein unbeobachtetes Individuum in einer Reihe von Arbeitern betrachten, die auf Erfolge von Handlungen warten müssen, die in geheimnisvoller Weise von der V. gewirkt worden sind: 2700 2889; ein großzügiger Mensch Gott gegenüber wird die Regeln als einen Weg betrachten, den die V. vorgezeichnet hat: 2644; die Berufung ist ein Akt der Göttlichen V., durch den Gott einen Menschen für einen apostolischen Dienst erwählt und ihn dazu mit entsprechenden Talenten ausstattet: 2685; Laut V. dienen alle Werke des Apostolats der Ehre Gottes und sind wie Ringe in einer Kette, die

sich vereinen, um die Vollkommenheit seines Planes zu erreichen: 3567; eine Zeit der Gnade, die von der V. gekennzeichnet ist: 1403

2. Ergebung in die V.

430 991 1745 6669, siehe ERGEBUNG

3. Vertrauen in die V.

223 1431 4114, siehe VERTRAUEN

4. Anbetung der V.

1127 3718

5. Segen der V.

216 416; Ich werde die V. immer preisen, weil mir das Gewissen sagt, dass ich alles unternommen habe, die Verhältnisse der Mission zu verbessern; ich werde versuchen, das bis zu meinem Tod zu tun: 1157

6. C. deutet Tatsachen und Situationen als Anordnungen der V.

V. hat meinen Geist und mein Herz geführt (bei der Erstellung des Planes): 931; Die stets liebevolle V. hat alles so angeordnet, dass unser Werk gesichert ist: 1449; V. hat mich zur Evangelisierung Afrikas berufen; Maria habe ich es zu verdanken, dass ich nicht gestrauchelt bin: 1639; Die Geschichte der Kirche bestätigt den Plan der Göttlichen V: 6337

WAHRHEIT

C. und W.

C. sagt die W. und handelt offen und ehrlich: 965 974 1595 1664 1692 6662 6760–61; in allen meinen Aktionen war ich immer ehrlich und wahrhaftig: 1687; W., Unschuld und Gerechtigkeit werden triumphieren: 1452 1497 1502; C. sehnt sich danach, dass alle die W. erfahren, die sie kennen müssen: 4600; man schreibe, was man will, ich werde immer die W., die Unschuld und die Gerechtigkeit verteidigen: 6467; er sagt zu Brocolo, dass Gott ihm zu gegebener Zeit vergelten wird, weil er die W. verteidigt hat: 1086; Ich bin ehrlich, ich kann nicht lügen, ich rede und sage die W.: 1622

WEIHE: siehe HINGABE

1. W. und Berufung - 2. W. und Mission

1. W. Und Berufung

Die Berufung ist W. an ein Lebenstand ähnlich dem von Christus und den Aposteln: 442; Erste Bedingung für den Eintritt in ein Institut: fester Wille, sich bis zum Tod Gott für Afrika zu weihen: 2654; Der Missionar ist auf Grund des

Glaubens und der Nächstenliebe der Bekehrung der Seelen geweiht: 2234; auch derjenige, der für die Ausbildung von künftigen Missionaren arbeitet, ist der Wiedergeburt Afrikas geweiht: 2655

2. W. und Mission

Afrika habe ich Geist, Herz, Blut und Leben geweiht: 5296; C. hat der Welt den Rücken zugekehrt, um das Heil seiner Seele zu sichern, indem er sich einer Jesus ähnlichen Lebensweise geweiht hat: 442; Das Leben Gott für Afrika weihen: 3949 4083 4337, siehe HINGABE, FRÖMMIGKEIT; Ich bin immer glücklich, Gott geweiht, bereit zu allem, was Gott von mir verlangen wird: 1034; Wir weihen uns selbst und das Vikariat Jesus und Maria: 3048 4005; W. an das Herz Jesu: siehe HERZ JESU; W. AN UNSERE Liebe Frau vom Herzen Jesu siehe HERZ MARIENS

WERK DES GUTEN HIRTEN: siehe GUTER HIRT

Werk des Guten Hirten: um Seminare oder Häuser in Europa zu unterhalten, die notwendig sind für das Apostolat in Afrika. Die Gründung von kleinen Seminaren ist nach dem Plan Aufgabe des Zentralkomitees: 841 1096; Vorgesehen war die Eröffnung von Seminaren in Köln, in Paris, in Turin, in Verona, in Venedig: 1089-90 1095 1135 1205 1352 1561 2769

ZEUGNIS-GEBEN

Die Bedeutung des Zeugnisses bei einer Neugründung: 1506; Das Lebenszeugnis geht der Verkündigung voraus: 4138; Das Zeugnis der afrikanischen Mädchen in Kairo ist ein wirksame Hilfe für die Bekehrung: 1579 2045 2518 2903; Vertrauen auf die Arbeit und das Zeugnis der Missionare werden den Islam im Sudan überwinden: 3596

ZIVILISATION

1. Z. in Afrika - 2. Glaube und Z.

98-99 1962 2178 2525 5226-53 5591 5595 6339

1. Z. in Afrika

Falsches Konzept der Z., die den Sklavenhandel verteidigt: 4559; man will die Lichter der Z. einführen, lässt aber die Afrikaner an Hunger sterben: 5154; die ganze Welt, ganz Europa, die einzelnen europäischen Staaten bemühen sich, Z. nach Afrika zu bringen: 1423 4927 5590; C. im Einsatz für die Z. Afrikas: 1436 4981; das Werk des Missionars gesehen als Werk der Z: 3200; Die katholische Frau bringt den Völkern Z.: 4462; Wissenschaftliche und kulturelle Bemühungen Europas bringen der Kirche und dem Apostolats Vorteile: 5593; die Forscher brauchen eine gute moralische Haltung, um die Z. nach Afrika zu bringen: 5238; in Afrika stecken die Z. und die Kultur noch in den Kinderschuhen

6393; Nur die Kirche wird die Z. bringen: 5187 5190 5193; Ägypten und Z. in Afrika: 2911 5127-31; Die Ägypter halten es nicht für möglich, die Schwarzafrikanern für die Z. auszubilden: 2525; Die strategische Lage des Dar Nuba für die Z.: 7201; der Islam ist für die Z. ein Hindernis: 4940-41; die Protestanten können nicht die wahre Z. bringen: 5187 5190; Die Abschaffung des Sklavenhandels ist Aufgabe der Z. 4559-61

2. Glaube und Z.

Glaube und Z.: 669 822 5993; Christus, die Kirche, die Mission sind die alleinige wahre Quelle des Heils und Fundament der Z. der Völker: 5085 6215; Glaube und Z. müssen sich die Stirn küssen: 6214; Afrika ist eine Welt, die ihre Z. vom Glauben erwartet: 3642; Recht der Afrikaner auf Glauben und Z. : 2525; In El Obeid sind Kräfte gegen den Glauben und die Z. am Werk: 3238-39; Europa und die katholische Kirche sind bemüht, den Glauben und die Z. nach Afrika zu bringen: 2525 5228 5291; Don Vinco war der erste Märtyrer des Glaubens und der Z. am Weißen Fluss. 2069; Knoblecher begann mit der Z. im Sudan: 6277-79; Devise des Werkes C.s: katholische Religion und christliche Z.: 2409-10 7031; allein schon mit seinem Plan macht sich C. für die Kirche und die Z. verdient: 999; Ziel des Plans: den Glauben und die Z. nach Afrika zu bringen: 2409; Die ägyptischen Behörden sind C. und seinen Missionaren wegen ihres moralischen und zivilisatorischen Einflusses gewogen: 3678 5028; Kairo ist der erste Stein des Gebäudes der Nächstenliebe und der Z. Die Vorsehung scheint es für die Eroberung Afrikas errichten zu wollen: 2409 2411 2481 2537; Die Missionen des Vikariates von Zentralafrika bemühen sich, den Glauben und die Z. zu bringen. Ihre Werke legen Zeugnis davon ab: 2179 2937 3267 4534 5144 6566; Ägypten ist das Hauptquartier der christlichen Z. für ein Viertel von Afrika: 6763; Vertrauen, dass die Afrikaner bald für den Glauben und die Z. gewonnen werden: 2591; Die afrikanischen Laien werden von den Missionaren als Apostel des Glaubens und der K. ausgebildet: siehe AFRIKANISCHE LAIEN; Die Schwestern sind Heldinnen der christlichen Z.: 3362; Die Kirche als Förderin der Z. und Religion: 498; dem Missionar geht es nicht um die Beute der Besiegten, sondern darum, die Besiegten zum Glauben und zur Z. zu führen: 2791; Gegensätzliche Einstellungen von Missionaren und den modernen Vertretern der Z. und Forschern : 5019 5144 5251

ZUSAMMENARBEIT: siehe MITARBEIT

1. Perspektiven der Z. - 2. Versuche und Vorschläge C.s für die Z. verschiedener Institutionen - 3. Notwendigkeit und Schwierigkeiten der Z. – 4. Vorteile der Z. - 5. Z. im Vikariat von Zentralafrika - 6. Haltungen C.s in der Z.

1. Perspektiven der Z.

C. fordert, dass sich die Bischöfe an der Mission in Afrika beteiligen: 2184-85 2294-309 2545-46; Perspektiven der Z. mit den Vikariaten: 1013-14 1018 1066 1347; Perspektiven der Z. mit allen, die sich für Afrika interessieren: 847 851 942 944 1066 2543; Das Zentralkomitee, das für die Durchführung des Planes vorgesehen ist, sollte sich um Z. bemühen im Hinblick auf eine Konföderation: 1092-1100; Die verschiedenen Institute, die an Afrika interessiert sind, zusammenzuführen, hängt von der Propaganda Fide ab: 1015-16 2767; Die allgemeine Z., wie sie im Plan vorgesehen ist: 842 911 925

2. Versuche und Vorschläge C.s für die Z. der verschiedenen Institutionen

mit D. Olivieri und Don Verri: 683 1356 1636; mit den Benediktinern: 1891 3038-39; mit den Kamillianern: siehe MÄNNLICHE u. WEIBLILCHE INSTITUTE; mit den Franziskanern (und mit P. Lodovico da Casoria): 652-53, siehe Männliche Institute der Franziskaner; mit dem Institut d'Afrique: 1429; mit den Minimi des Hl. Franz von Paola: 1378 1382; mit den Missionaren der afrikanischen Missionen von Lyon: 2991 6040 6082-83 6112-13; mit den Weißen Vätern: 2619, siehe MÄNNLICHE INSTITUTE, WEISSE VÄTER; mit den Salesianern: 2315-17 6043; mit dem Seminar von S. Pietro (oder Mastai) in Rom: 4755-60 4761-65; mit den Stigmatinern: siehe MÄNNLICHE INSTITUTE; STIGMATINER; mit den Trinitariern: 1748 2793-94; mit den Verbiten (Missionare u. Schwestern): 5837-38; siehe MÄNNLICHE INSTITUTE; mit den Schwestern vom Guten Hirten; mit den Canossianerinnen, mit den Klarissinnen von Ferentino: siehe WEIBLICHE INSTITUTE; mit den Schwestern von HL. Josef der Erscheinung: siehe WEIBLICHE INSTITUTE, siehe SCHWESTERN VOM HL. JOSEF VON DER ERSCHEINUNG

3. Notwendigkeit und Schwierigkeiten des Klerus.

Der Missionar ist kein Einzelkämpfer, sondern muss in Z. mit den anderen für ein Werk arbeiten, das nicht das seine ist, sondern geheimnisvoll von der göttlichen Vorsehung für den Aufbau der künftigen Kirche geleitet wird: 2700 2889; Notwendigkeit der Z.: 775 1018 1066 2543 2763 2930; Afrikanische Mitarbeiter: das wirksamste Mittel für die Evangelisierung: 2472; Schwierigkeiten und Methoden einer Z. in Afrika: 1091; Gäbe man der Liebe Christi Priorität, könnte in Kürze eine unbesiegbare Phalanx aufgebaut werden, die große Früchte tragen würde: 1061; der Leiter der Mission, in der verschiedene Institute zusammenarbeiten, müsste ein kluger Mann sein: 3725

4. Vorteil der Z.

C. ist überzeugt, dass die Präsenz von anderen Kongregationen in Afrika der Ausbreitung des Reiches Christi förderlich sein würde: 2455; die Werke in Afrika sind Werke Gottes, getrennt bringen sie wenig Frucht, vereint sind sie sehr

erfolgreich: 1100; Z. erweckt einen heiligen Wettstreit: 1351; sie garantiert eine bessere Entwicklung der Mission: 1351; mit der Z. mit anderen Instituten beginnt für Afrika eine neue Ära: 1100

5. Z. im Vikariat von Zentralafrika

Das Institut in Verona ist offen für die Z. mit anderen Instituten im Vikariat: 2930-31; im Vikariat können viele Kongregationen arbeiten, aber C. möchte nicht zwei Kongregationen auf einer Mission: 3112; Für die Z. mit anderen Instituten sucht C. den Rat der Propaganda Fide: 3013; Die Z. ist die Art und Weise, wie C. mit seinen Missionaren arbeitet: 2510; Im Vikariat arbeiten drei Kongregationen zusammen: 4115 4176; C. sucht die Z. mit syrischen Lehrerinnen und Lehrern für die Schulen: 5686 5715; er sucht Arabisch sprechende Lehrer: 5786 7175-76; Vertrag mit den Kamillianern betreffs Z.: siehe MÄNNLICHE INSTITUTE; KAMILLIANER; Vertrag mit den Schwestern vom Hl. Josef von der Erscheinung: siehe WEIBLICHE INSTITUTE; SCHWESTERN VOM HL. JOSEF VON DER ERSCHEINUNG; Afrikanische Mitarbeiter im Vikariat: siehe LAIEN, AFRIKANISCHER KLERUS

6. Verhalten C.s in der Z.

Ich möchte hundert Institutionen sehen, die sich Zentralafrika aufteilen, um es zum katholischen Glauben zu führen: 1228; C. denkt an Z. ohne besondere Interessen: 944 6082; er arbeitet mit vielen Klöstern zusammen, die für sein Werk beten: 1889, siehe. GEBET; C. ruft zur Z. auf: 2181; der Obere einer Mission muss es verstehen, die Z. mit anderen Missionaren zu fördern: 4158; C. betrachtet die Missionare als seine Mitarbeiter: 3159-60; in der Leitung des Vikariates sucht C. den Rat anderer: 2877-80 3948 4327 6014; der Leiter einer Mission benötigt bei der Z. Klugheit und Offenheit: 3725; Vertrauen in die Fähigkeit aller Katholiken, sich für die Mission zu interessieren und sich für sie zu engagieren, angetrieben von jener übermenschlichen Nächstenliebe, die das ganze Universum umarmt und die der göttliche Erlöser zu bringen gekommen ist: 843 2790

ALPHABETISCHES STICHWORTVERZEICHNIS

ABERGLAUBE 1327
AFRIKA siehe NIGRIZIA 1327
AFRIKANER 1328
AFRIKANISCHER KLERUS 1330
AFRIKANISCHE LAIEN 1331
AFRIKANISCHE SCHWESTERN siehe SCHWESTERN 1332
ANSCHULDIGUNGEN (ANKLAGEN) 1332
APOSTOLAT siehe EVANGELISIERUNG 1333
APOSTOLISCHES VIKARIAT VON ZENTRALAFRIKA siehe VIKARIAT) 1335
ARMUT 1339
AUFMERKSAMKEIT (SORGFALT) 1340
AUSBILDUNG 1340
AUSDAUER siehe TREUE 1342
AUTORITÄT siehe OBERER 1342

BERBER 1343
BERUFUNG (Berufungspastoral) 1344

DELEN (DILLING) 1346
DEMUT 1346

EIFER 1348
EIGNUNG (BEGABUNG) 1348
EL OBEID IN KORDOFAN 1348
ENTSAGUNG siehe SELBSTVERLEUGNUNG 1349
ERFAHRUNG 1349
ERGEBUNG (GOTTERGEBUNG) 1351
ERZIEHUNG 1351
EUROPA und AFRIKA 1352
EVANGELISIERUNG siehe APOSTOLAT, GLAUBE 1352

FÖRDERUNG siehe MENSCHLICHE FÖRDERUNG 1352
FRAU 1353
FRAUENORDEN siehe WEIBLICHE ORDEN 1353
FREUDE 1354
FREUNDSCHAFT 1355
FRIEDE 1356
FRÖMMIGKEIT 1356

GEBET 1357
GEDULD 1359
GEHORSAM 1359
GEISTLICHER BEGLEITER siehe SEELENFÜHRER 1360
GEMEINSCHAFT DER HEILIGEN 1360
GEMEINSCHAFT (GEMEINSCHAFTSLEBEN) 1360
GERECHTIGKEIT (RECHTSCHAFFENHEIT) 1361
GEREF 1361
GEWISSEN. 1361
GLAUBE 1362
GROSSMUT (Hochherzigkeit) 1363
GUTER HIRTE: siehe WERK DES GUTEN HIRTEN 1364

HALTUNGEN 1364
HARMONIE (ÜBEREINSTIMMUNG) 1364
HEILIGKEIT 1365
HEILIGER STUHL: siehe PROPAGANDA FIDE 1365
HERZ JESU 1365
HIMMEL: siehe PARADIES 1368
HINGABE: siehe WEIHE 1368
HOFFNUNG 1369
HUMOR 1369

INSTITUTE FÜR ARIKA IN VERONA 1370
INSTITUTE IN KAIRO 1372
INTERNATIONALITÄT 1374
ISLAM 1374

JOSEF, HEILIGER 1376

KATECHISTEN 1378
KATECHUMENEN 1378
KATHOLIZITÄT 1378
KHARTUM 1378
KIRCHE 1379
KLUGHEIT 1381
KONGREGATIONEN: siehe MÄNNERORDEN u. SÄKULARINSTITUTE 1382
KONKRETE SITUATIONEN, (KONKRETES VERHALTEN) 1383
KONZIL – VATIKANUM I. 1384
KOPTEN 1384
KREUZ 1384

LAIENBRÜDER 1390
LIEBE 1390
LOYALITÄT 1393

MALBES 1393
MARIA 1393
MÄNNERORDEN: siehe KONGREGATIONEN 1397
MARTYRIUM 1398
MENSCHLICHE FÖRDERUNG: siehe FÖRDERUNG 1400
MISSIONAR 1400
MISSIONARISCHE BEWUSSTSEINSBILDUNG UND BERUFUNGSPASTORAL 1402
MISSIONSINSTITUTE für AFRIKA IN VERONA 1404
MISSIONSMETHODE 1407
MISSIONSSCHWESTERN 1408
MISSIONSSEMINARE: siehe SEMINARE FÜR DIE MISSION 1409
MITARBEIT: siehe Zusammenarbeit 1409
MITLEIDEN: siehe VERSTÄNDNIS 1411
MUT 1411

NIGRIZIA: siehe AFRIKA 1412

OBERER: siehe AUTORITÄT 1413
OPFER: siehe SELBSTVERLEUGNUNG, ENTSAGUNG 1413
ORDEN: siehe KONGREGATIONEN 1413

PAPST 1413
PARADIES: siehe HIMMEL 1413
PLAN FÜR DIE WIEDERGEBURT AFRIKAs 1414
POSTULATUM 1416
PROPAGANDA FIDE siehe HEILIGER STUHL 1417

RAT: siehe RATSCHLAG 1419
REALISMUS 1419
RECHTSCHAFFENHEIT 1420
REGELN 1420
REICH GOTTES: siehe REICH CHRISTI 1421
RELIGIÖSE INSTITUTE 1422

SCHWESTERN DES HL. JOSEF VON DER ERSCHEINUNG 1422
SCHWIERIGKEITEN 1423
SEELENFÜHRER: siehe GEISTLICHER BEGLEITER 1424

SELBSTVERLEUGNUNG: siehe ENTSAGUNG 1424
SEMINARE FÜR DIE MISSIONEN (Institute) 1425
SHELLAL 1425
SITTEN UND GEBRÄUCHE 1425
SKLAVEN (SKLAVEREI, SKLAVENHANDEL) 1425
SPRACHEN 1428
STÄRKE: siehe SEELENSTÄRKE 1429
STUDIUM 1429
STUNDE GOTTES HEUTE 1430

TOD 1431
TREUE: siehe AUSDAUER 1431

ÜBEREINSTIMMUNG: siehe HARMONIE 1433

VATIKANISCHES KONZIL I.: siehe KONZIL 1433
VEREINE 1434
VERTRAUEN 1435
VERZEIHEN: siehe VERGEBEN 1438
VIKARIAT: siehe APOSTOLISCHES VIKARIAT 1438
VORSEHUNG 1443

WAHRHEIT 1444
WEIHE: siehe HINGABE 1444
WERK DES GUTEN HIRTEN: siehe GUTER HIRT 1445

ZEUGNIS-GEBEN 1445
ZIVILISATION 1445
ZUSAMMENARBEIT: siehe MITARBEIT 1446

ARCHIVE UND BIBLIOTHEKEN

AA	Archivio Ars – Frankreich
AAB	Archivio Angeline – Brescia
AABM	Archivio Abbaziale Benedettini – Montecassino
AACGV	Archivio Amministrazione Capitolare – Verona
ACCR	Archivio Curia Canossiane – Rom
ACFS	Archivio Conventi Francescani – Suez
ACH	Archivio Comboniani – Helouan – Ägypten
ACL	Archivio Comboniani – Limone
ACR	Archivio Comboniani – Rom
ACSR	Archivio Curia Sublacense – Rom
ACVV	Archivio Curia Vescovile – Verona
ADSP	Archivio Dame di Sion – Paris
AEV	Archivio Episcopio –Wien
AFC	Archivio Famiglia Comboni
AFCG	Archivio Figlie del Cuore di Gesù – Berchem Anvers
AFB	Archivio Famiglia di Bedonia – Piacenza
AFBR	Archivio Frati Bigi – Rom
AFCG	Archivio Figlie del Cuore di Gesù
AFC Pesaro	Archivio Famiglia Carpenga – Pesaro
AFDC	Archivio Francescano – Dahar, Kairo
AFG	Archivio Famiglia Guarenti – S. Giovanni in Salice – Verona
AFGV	Archivio Famiglia Grigolini – Verona
AFM	Archivio Freschi – Mailand
AFP	Archivio Famiglia Pastore – Verona
AFP Novara	Archivio Famiglia Peranzini – Novara
AFSCR	Archivio Fratelli Scuole Cristiane – Rom
AFV	Archivio Famiglia de Villeneuve – Versailles
AFVG	Archivio Famiglie Vinci Gigliucci Falconieri
AGB	Archivio Gesuiti – Rom
AGCR	Archivio Generale Camilliani – Rom
AGFCR	Archivio Generale Frati Cappuccini – Rom
AGOFM	Archivio Generale Ordine Frati Minori – Rom
AGSR	Archivio Generale Scalabriniani
AGTR	Archivio Generale Teatini – Rom
AKS	Konsistorialarchiv – Salzburg
AISM	Archivio Istituto Figlie N. S. della Misericordia – Savona
AMEP	Archivio Ministero Esteri – Paris
AMN	Archivio Monastero - Nonnberg

AMV	Archivio Mazziani – Verona
ANB	Archivio Novacella – Brixen
ANDP	Archivio Notre Dame des Victoires – Paris
ANDV	Archivio Notarile Distrettuale – Verona
ANOB	Archivio Nuovo Oratoriani – Brescia
AOSIP	Archivio Opere S. Infanzia – Paris
AOV	Archivio Oratoriani – Verona
AP	Archivio Propaganda Fide – Rom
- Acta	Ponenze – Rom
- L.D.	Lettere e Decreti
- S.C.	Scritti riferiti nei Congressi per l'Africa Centrale e per l'Egitto
- S.C.A	Scritti riferiti nei Congressi per l'Africa Australe
- S.C.C.	Scritti riferiti nei Congressi per Collegi d'Italia o Collegi vari
- S.O.C.G.	Scritti originali riferiti nelle Congregazioni Generali
- Udienze	Udienze Generali
APA	Archivio Parrocchiale – Arco, Trient
APBR	Archivio Padri Bianchi – Rom
APCV	Archivio Provinciale Camilliani – Verona
APFL	Archivio Propagazione della Fede – Lyon
APFP	Archivio Propagazione della Fede – Paris
APIME	Archivio PIME – Mailand
APL	Archivio Parrocchiale – Limone
APMR	Archivio Pie Madri della Nigrizia – Rom
APRB	Archivio Palazzi Reali – Brüssel
APT	Archivio Parrocchiale – Tremosine, Brescia
APT Brescia	Archivio Parrocchiale – Toscolano, Brescia
ASAF	Archivio Storico Arcivescovile – Fermo
ASAT	Archivio Scuola Apostolica – Turnhout, Belgien
ASC	Archivio Studium Combonianum – Rom
ASCA	Archivio Chiesa S. Caterina – Alexandria, Ägypten
ASCCS	Archivio Sacra Congregazione Causa dei Santi – Rom
ASCV	Archivio Storico Curia Vescovile – Verona
ASGE	Archivio Società Geografica Egiziana – Kairo
ASGI	Archivio Società Geografica Italiana – Rom
ASMA	Archivio Società Missioni Africane – Lyon
ASR	Archivio Salesiani – Rom
ASSGM	Archivio Suore S. Giuseppe dell'Apparizione – Marseille
ASSV	Archivio Chiesa S. Stefano – Verona
ASW	Archivio di Stato – Wien
AVAE	Archivio Vicariato Apostolico – Ägypten

AVBB	Archivio Visitazione – Bourg en Bresse
AVR	Archivio Verbiti – Rom
BAM	Biblioteca Ambrosiana – Mailand
BCV	Biblioteca Civica – Verona
BNB	Biblioteca Novacella – Brixen
BNP	Biblioteca Nazionale – Paris
BNVE	Biblioteca Nazionale Vittorio Emanuele – Rom
BQB	Biblioteca Queriniana – Brescia
MPMV	Museo Pie Madri della Nigrizia - Verona